Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Der ander Theil promptuarij exemplorum, Darinnen viel Herrliche Scho?ne Historien Allerley Alten und neuwen Exempel, : auch viel nu?tzliche, merckliche vnd denckwirdige Geschichten, von Tugendt und Untugendt, guten vnd bo?sen, lo?blichen vnd scha?ndlichen Wercken vnd Thaten, sampt derselbigen Straffe vnd Belohnung in hohen und nidern Sta?nden verfasset sind ... Jtem, der Beschluß der heyligen Zehen Gebott Gottes, Jch der Herr dein Gott, bin ein starcker eyffriger Gott, &c. ...

https://hdl.handle.net/1874/429431

Dit boek hoort bij de Collectie Van Buchell

Huybert van Buchell (1513-1599)

Meer informatie over de collectie is beschikbaar op:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Wegens onderzoek aan deze collectie is bij deze boeken ook de volledige buitenkant gescand. De hierna volgende scans zijn in volgorde waarop ze getoond worden:

- de rug van het boek
- de kopsnede
- de frontsnede
- de staartsnede
- het achterplat

This book is part of the Van Buchell Collection

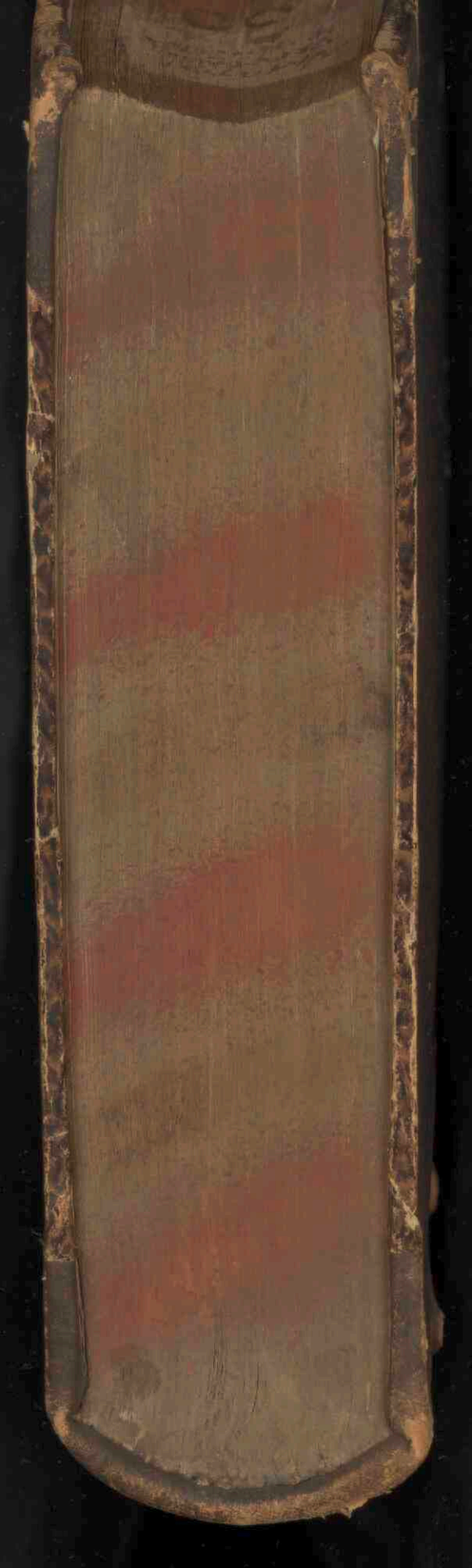
Huybert van Buchell (1513-1599)

More information on this collection is available at:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Due to research concerning this collection the outside of these books has been scanned in full. The following scans are, in order of appearance:

- the spine
- the head edge
- the fore edge
- the bottom edge
- the back board

H. fo.
115



35

H. fo.
115

Der Ander Theil

PROMPTVARII EXEMPLORVM.

Darinnen viel

Herrliche schöne Historien/ Allerley Schöner vnd newwen Exempel/ Auch viel nützliche/ merckliche vnd denckwirdige Geschichten/ von Tugendt vnd Untugendt/ guten vnd bösen/ löblichen vnd schändtlichen Wercken vnd Thaten/ sampt derselbigen Straffe vnd Belohnung/ in hohen vnd nidern Ständen/ ꝛc. verfasset sind/

Dergleichen im vorigen vnd ersten Promptuario gar nicht gefunden werden/ Alles nach den heyligen Zehen Gebotten Gottes/ fein ordentlich distribuirt vnd außgetheilet.

Item/ der Beschluß der heyligen Zehen Gebott Gottes/ Ich der HERR dein Gott/ bin ein starcker eyfferiger Gott/ ꝛc. mit vielen erschrecklichen Historien vnd Exempeln erkläret/ Allen Menschen zum Spiegel der Tugendt/ Zucht/ Ehrbarkeit/ auch zur treuwen Warnung vnd Vermahnung/ für die Augen gestellet/ Auff daß jederman lehrne fromb seyn/ Gott fürchten/ vnd sich für seinem Gericht vnd Zorn hüten.

Auß den besten vnd gewissesten/ Griechischen/ Lateinischen vnd Teutschen Chronicken vnd Geschichtbüchern treuwlich vnd fleissig zusammen gezogen:

Durch Magistrum Zachariam Riuandrum.

Mit Römischer Keyſ. May. Freyheit nicht nachzudrucken.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ Im Jar M. D. LXXXI.

Deß Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Pfaltzgraffens am Rhein / deß heyligen Römischen Reichs Ertztruchsessen / vñ Churfürstens / ꝛc.

Gottseligem / Christlichem / vnd Hochgeliebtem Gemahl / der auch Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürstin vnnd Frauwen / Frauwen Elisabethen / Gebornen Landgräffin auß Hessen / ꝛc. Hertzogin in Ober vnd Nider Beyern / ꝛc. vnnd Churfürstin / meiner Gnedigsten Frauwen /

Gottes Gnade vnd Friede durch Christum / sampt wündschung eines glückseligen neuwen Jars / neben meinen vndertheniger / vnd gehorsamen willigen Diensten allezeit zuvor.

Durchleuchtigste / Hochgeborne Churfürstin / gnedigste Frauw / Es hat die hohe Maiestet im Himmel seinen Göttlichen willen auff zweyerley weise erklärt vñ offenbart / Einmal im Gesetze / vnnd das andere mal im Euangelio. Im Euangelio verheisset er Barmhertzigkeit / Lieb / Gnad vnnd Gunst / vergebung der Sünden / vnnd ewiges Leben / vmb deß heyligen theuveren Verdiensts / Bluts / Todes / Leydens vnnd Sterbens willen / seines eingebornen vnd aller liebsten Sohns / Jhesu Christi vnsers HERRN / allen in gemein / vnnd einem jeden insonderheit / so sich durch ware Rew vnd Buß / von jhren Sünden zu jhm bekehren / vnnd an denselbigen seinen Sohn gläuben / vnd sich zu bessern gedencken.

Vnd hat Gott solche seine Barmhertzigkeit / Liebe vñ Gnade / mit Worten

vnd mit Wercken/das ist/mit ausserlesenē Sprüchen vnd Verheissungen/vñ mit lebendigen Historien vnd Exempeln bezeuget/vnd mit der Menschwerdung/Leyden vñ Sterben seines Sons/bethewrt/vnd mit den hochwirdigen Sacramenten versigelt/&c. Auff daß kein Mensch vmb seiner begangenē Sünden vnd Mißhandlung willen/zu verzagen/ sondern sich der vergebung vnd ewigen Lebens in Christo/durch den Glauben gewiß zu trösten/ genugsamen grundt vnnd vrsach hette/darvon jetzt nicht zeit weiter zu reden.

Im Gesetze aber offenbart er seinen Zorn vnnd Gerechtigkeit/ verbeut die Sünde ernstlich/vnd dräuwet zeitliche vnd ewige straff/an Leib vñ an Seel/vber alle die/so da sündigen/vnd böses thun/wie geschrieben stehet/Rom.1. Vngnade/ Zorn/Trübsal vnd Angst/vber alle Seelen der Vngerechten/ die vbel thun. Vnd abermal spricht die Schrifft: Die/so da sündigen/ werden Pein leiden/das ewige Verderben/vom Angesicht deß HErrn/ vnd von seiner herrlichen Macht/weñ er komen wird vom Himel/sampt den Engeln seiner Krafft/Rach zu vben mit Feuwerflammen/2. Thessa.1. Vnd abermals/Rom.1. Der Zorn Gottes wird offenbar werden vber alles Gottlose Wesen/vnd vber alle Vngerechtigkeit der Menschen/ Oder/wie er sich selber erklärt/zum Gala.am 5.cap. vber alle die/welche die Werck deß Fleisches vollbringen/ das ist/ vber alle Vngläubigen/ die da ligen im Ehebruch/Hurerey/Vnreynigkeit/Vnzucht/Abgötterey/ Zauberey/ Feindtschafft/ Hader/Neid/Zorn/Zanck/Zwytracht/Hassz/Mord/Sauffen/Fressen/ vnd dergleichen Schanden vñ Sünden/ vñ seyn/wie er sie neñet/in der ersten an die Corinther am sechsten Capittel/ Vnnd in der ersten Epistel zum Timotheo am ersten Capitel: Hurer/Abgöttische/Ehebrecher/Weichlinge/Knabenschender/ Diebe/Geitzige/Trunckenböltze/Lesterer/Räuber/Vattermörder/ Muttermörder/Todtschläger/ Menschendiebe/ Lügner/ Meyneidige/ vnnd dergleichen.

Vber solche alle/spricht S. Paulus/wird komen der Zorn Gottes/das ist/ solche werden der zeitlichen Straffe nicht entfliehen/ vñ wo sie nicht Busse thun/ sollen sie auch in ewigkeit verdampt vnnd verlorn seyn/ denn der keiner/ spricht er flugs darauff/die solches thun/werden das Reich Gottes ererben/ Wie Moyses auch spricht: Verflucht sey jederman/der nicht helt alles/was geschrieben steht im Gesetze deß HERRN/daß er darnach thue. Vnd seiner heyligē Zehen Gebott Beschluß ist dieser: Ich der HERR dein Gott/bin ein starcker eyfferiger Gott/der da heymsucht die Missethat der Vätter/ an den Kindern/ biß ins dritte vnd vierdte Glied/&c. Vnd im Fünfften Buch Mose/am 28. cap. stehen diese wort: Wenn du nicht gehorchen wirst der stimē deß HERRN deines Gottes/ daß du haltest vnnd thust/alle seine Gebott vnd Rechte/ so werden alle die Flüche vber dich kommen/ vnnd dich treffen/ Verflucht wirst du seyn/&c. Man lese das Capittel gantz/ denn es sind erschreckliche wort.

Vnd stimen deß HERRN Wort vnd Werck auch allhie mit einander vbereins/ Denn wie er mit worten die Sünde zu straffen in seinem Gesetze gedräuwet/ also hat ers auch mit der That gewlich vnd erschrecklich gnugsam beweiset. Den ersten Menschen stösset er auß dem Paradeiß/vñ verflucht jn vnd alles/ vmb seiner Sünden willen/das auff Erden war. Vnd in der ersten Welt ersäuffet er mit Wasser/alles was einen lebendigen Odem hatte/an Menschen vnd Viehe. Vnd Sodoma vnd Gomorrha vertilgete er mit Schweffel vnd Feuwer/ das ist/ mit

Blitz vnd

Blitz vnd Donner vom Himel herab. Vnd seines eignen Volcks hat er nicht verschonet/sondern sie/vmb jres Vnglaubens vnd Gottlosen wesens willen/zerbrochen/wie S. Paulus redet/vñ von seinem Angesichte verstossen/wie die sichtgliche erfahrung noch bezeuget/biß auff den heutigen tag/Rom. 11. Jha/spricht S. Petrus/Gott hat der Engel/die da gesündiget haben/nit verschonet/sondern sie auß dem Himel gestossen/vnd mit Ketten der Finsternuß zur Hellen verbunden/vñ vbergeben/daß sie zum Gericht behalten werden/darmit ein Exempel gesetzt den Gottlosen/die hernach komen würden/2. Pet. 2. Vnnd S. Paulus/1. Cor. 10. als er deß Volcks Jsraels gedenckt/vnd wie sie Gott in der Wüsten darnider geschlagen habe/spricht er/diß ist vns zum Vorbilde geschehen/vnd vns zur Warnung geschrieben/auff welche das ende der Welt kommen ist.

Das muß man predigen/vnd solche vnd dergleichē Historien vnd Exempel Göttliches Zorns vñ Gerichts/ohn auffhören/es sey zur zeit oder vnzeit/wie S. Paulus spricht/treiben/vnd mit fleiß vnd ernst der Welt einbilden/sonderlich in diser letzten zeit/da es mit der Welt biß auff die Neyge vñ Hefen komen ist/vnd die Sicherheit mit allen Vntugendē vberhandt genomen habē/vñ noch teglich nemmen/ohn auffhören/mit voller gewalt. Deñ es jetzt also/vnd gar nit anders geht/denn wie es zur zeit Noha vnd Loth gegangen ist/nach der Weissagung Christi/Luc. 17. Ob Gott Gnade vnd Geist geben wolte/daß doch etliche in hertzlicher betrachtung seines erschrecklichen Zorns/vnnd zukünfftigen gerechten Gerichts/zu vermeiden zeitliche vnd ewige Straffen an Leib vnnd Seel/in sich selbst schlagen wolten/vñ anfahen Busse zu thun/vnd fromm zu werden/auff daß sie in Christo/vnd durch Christum vnbefleckt/vnnd vnsträfflich/im heyligen Wandel/vnnd Gottseligem Leben vnd Wesen erfunden/wirdig werden möchten/zu entfliehen der Verdamnuß/vnnd allem dem zukünfftigen Jammer vnnd Vnglück/das da kommen sol vnd wirdt/vber alle Gottlosen in ewigkeit.

Weil man deñ Buß predigen muß/vnd die Exempel Göttliches Zorns vñ Gerichts/neben den erschreckliche Sprüchen der Schrifft/der Welt gescherpfft/vnd wol eingebildet werden sollen vnnd müssen/welches S. Paulus heisset/das Gesetz predigen/ꝛc. Jst sich wol zu verwundern/daß auch auß den vnsern etliche auffgestanden/welche das Gesetz vnd die Bußpredigten von der Cantzel vñ auß der Kirchen haben verweisen wöllen/vnd mit nichten gestatten/daß man mit solchen vnd dergleichen Historien vnd Exempeln die Leute schrecken/vnnd blöde vnd furchtsam machen solle. So es doch auß S. Paulo gewiß/vnnd auß der gantzen heyligen Schrifft klar vnnd offenbar ist/auch auß dem Befehl Christi kundtbar/daß man die Busse predigen muß/Muste nicht/spricht der HERR/Christus leyden/vnd in seine Herrligkeit eingehen/vnd predigen lassen/Buß vnd vergebung der Sünden/in seinem Namen.

Hie machet jha CHRISTVS zwey vnterschiedene stücke/die durch das Ministerium vnd Predigampt in aller Welt getrieben werden sollen/Nemlich/die Predigt der Busse erstlich/vnd darnach auch die Predigt von vergebung der Sünden. Die Predigt der Busse aber/was ist die anders/denn die Predigt deß Gesetzes/dadurch die Menschen mit GOTTES Zorn geschreckt/zur warhafftigen erkändtnuß jhrer Sünden gebracht werden. Darnach die Predigt von vergebung der Sünden/was ist die anders/denn die Predigt deß heyligen Euangelij?

Denn dieweil zweyerley Menschen/nicht allein in der Welt/sondern auch in der Kirchen/das ist/vnder dem hauffen/der Gottes Wort hat vnnd hört/alle zeit gefunden werden/gute vnd böse/ruchlose vnd Gottsförchtige/ist einem jeden Prediger/bey verlust seiner Seelen seligkeit/befohlen vñ aufferleget/daß er das Wort Gottes recht theile/dem rohen sichern Hauffen das Gesetz vnd die Buß/ vnd dem betrübten furchtsamen Hauffen/das Euangelium vnd die Gnade/mit höchstem fleiß vnnd treuwen ohne vnderlaß fürtrage vnnd einbilde/auff daß die sichern vnd furchtlosen mit Gottes Zorn geschrecket/vnd die blöden zaghafftigen Gewissen vnd Hertzen/mit dem Trost deß Euangelij/von der Barmhertzigkeit Gottes in Christo/widerumb auffgerichtet werden mögen/auff daß sie nit vmb jrer Sünden willen verzagē/noch an der Barmhertzigkeit Gottes verzweiffeln.

Wer nun die Predigt der Buß vnd deß Gesetzes wil auß der Kirchen hinweg räumen/wie die Antinomer gethan haben/vnd noch thun/was machen die anders/deñ daß sie den Menschen die Thür vnd den Weg zur Seligkeit vñ ewigem Leben verſperren vnd zuschliessen/vñ sich an der Verdamnuß der Menschen schuldig vñ theilhafftig machen? Deñ dieweil niemands selig werden kan/er thue deñ Buß/vñ die Buß ohne erkändtnuß der Sünden nit ist/vnd aber vnmüglich/ daß ein Mensch zur erkändtnuß seiner Sünden könne gebracht werden/ohne die Predigt deß Gesetzes/Denn durch die Predigt deß Gesetzes/spricht S. Paulus/ kompt erkändtnuß der Sünde/so folget vnwidersprechlich/daß die Predigt deß Gesetzes vnd der Buß/in der Kirchen Christi bleiben sol vnd muß.

Darmit nun ich/als der geringste vnd wenigste/etwas darzu thete/wie ich mich denn darzu schuldig vnd pflichtig erkenne/habe ich nach meinem kleinen vnd geringen vermögen/vnd so viel ich in einer eyle gekondt/sonderlich weil ich auch darumb angelangt vnd ersucht worden/etliche Historien vnd Exempel/auß warhafftigen Chronicken vnd Geschichten/mit fleiß/als einen Spiegel Göttliches Zorns wider die Sünde/menniglich für die Augen stellen wöllen/in welchem die Welt vnd jederman sehen köndte/daß ein Gott im Himmel sey/der auch Richter ist auff Erden/hat ein gerechtes Auge/sihet alles/vnd weiß alles/läßt kein gutes vnbelohnet/vñ kein böses vngestrafft/Wie denn auch die Experientz vnd Erfahrung täglich bezeuget/daß greuwliche Laster vnnd Vbelthaten regulariter vnd gebreuchlich/auch in diesem Leben/greuwlich vnd erschrecklich gestrafft werden. Welches je nit ohne gefähr/oder zufalls/sondern auß sonderlichem Vrtheil vnd Gericht Gottes geschehen muß/wie menniglich/der nur ein wenig Gedancken vnd Vernunfft hat/vnd nicht gar vom Sathan verstockt vnd verblendet ist/bekennen muß/weil die Mißhändler vnd Vbeltheter zum offternmahl so seltzamer vnd wunderbarlicher weise/vnd durch vngewöhnliche Mittel vnd Wege/eingebracht/vnd zur Straffe gezogen werden/daß sich alle Welt/die es sehen oder erfahren/darob entsetzen vnd verwundern müssen.

So sihet man auch in solchen Historien vñ Exempeln/wie erschrecklich vñ greuwlich die Gewalt deß Teuffels ist/vnnd wie mechtig er in dieser Welt seine Werck vnd Tyranney vbet vnd treibet/bey den Kindern deß Vnglaubens/vnd allen denen/so verloren werden sollen/wie S. Paulus sagt: Vnd wie bald es geschehen sey/daß auch wol heylige Leuthe/vom Teuffel vnversehens vbereylet/ nicht allein in gemeine tägliche Sünde/sondern auch viel vnd offt in greuwliche vnnd offenbarliche Laster vnnd Schande gestürtzt vnd geworffen werden/Auff

daß

daß man nicht sicher sey / sondern allenthalben Gott fürchte / vnnd fleissig bete / Wie S. Petrus auch vermahnet vnnd lehret / 1. Petri 5. da er spricht: Seid nüchtern / vnd wachet / Denn euwer Widersacher / der Teuffel / gehet hervmb / wie ein brüllender Löwe / vnd suchet / wen er verschlinge / dem widersteht im Glauben / ꝛc.

Es ist / Gnedigste Churfürstin vnd Frauw / vor dieser zeit ein Buch außgangen / vnder dem Namen vnnd Tittel deß Promptuarij, vom Pfarrherrn zu Draissig / Ern Andrea Hondorffio / welches Buchs ersten Grundt geleget hat M. Johannes Pollicarius / Pharrherr dazumal vnd Superattentens zu Weissenfelß / vnd weylandt der Durchleuchtigsten vñ Hochgebornen Churfürstin / ꝛc. Frauwen Agnes / Churfürsten Moritzen / ꝛc. nachgelassenen Witfrauwen / Euwer Churf. G. Frauwen Schwestern / ꝛc. hochlöblicher vnnd seliger gedächtnuß / Hofprediger / wie gemeldter Er Andreas / in der Prefation an den Leser / in seiner ersten Edition selbst bekennt vnd bezeuget.

Dasselbige Buch / weil es voll vieler guter vnnd feiner schönen Historien ist / ist es von jederman mit lust vnd liebe gelesen worden / Vnnd weil die Exempel nach den heyligen Zehen Gebotten Gottes fein ordentlich distribuiert vnd außgetheilt seyn / ist kein zweiffel / es wirdt auch in vielen frommen Hertzen / so dasselbige Buch bißher gelesen haben / oder noch lesen möchten / ware furcht Gottes vnd Christliche Buß gewirckt vnnd erbauwet haben / vnnd noch wircken vnnd erbauwen.

Darfür fromme Hertzen / Gott im Himmel zu förderst / vnd darnach Andree Hondorffio / vmb seiner arbeit vnnd fleisses willen / vnnd als denn auch dem Herrn Pollicario / als desselbigen Buchs ersten Stiffter vnd Angeber / vnnd der mit vnderricht vnd mancherley Büchern darzu treuwlich geholffen / billichen vñ schüldigen Danck zu sagen wissen.

Weil aber viel trefflicher vnd mercklicher Historien noch vberig vñ hinderstellig / die im ersten Promptuario nit verfasset seyn / vnnd doch wol wehrt / daß sie mit fleiß gelesen / vnnd in frischer gedächtnuß vnder den Menschen für vnnd für bleiben vnnd erhalten werden / habe ich mich der mühe vnderwunden / vnd solche Exempel fleissig vnnd treuwlich zusammen gelesen / vnnd in ein sonderlich Buch verfasset / vnnd darvon diesen Andern Theil deß Promptuarij / oder Historien vnnd Exempel Buchs / verfertiget / Jn welchem wir die Ordnung nach den heyligen Zehen Gebotten Gottes auch behalten haben. Was wir nun in den besten vnnd bewährtesten / Griechischen / Lateinischen / vnd Teutschen Geschicht-Büchern / das wir zur Busse vnnd besserung deß Lebens / vnnd zur erhaltung Tugendt / Zucht vnd Erbarkeit / vnder den Menschen nötig vnnd nützlich geachtet haben / gefunden / das haben wir dem Christlichen Leser zum besten zusammen getragen / vnnd ein jegliches vnder seine Gebott ordentlich außgetheylt / mit angehefften Straffen vnnd Belohnungen / deß guten vnnd böses / so viel man dessen auß den Historien vnd Büchern hat haben können / vnnd so viel sich auch dasselbige auff dißmal hat leyden wöllen / Denn was wir auff der Trucker vnnd Buchhändler begeren vñ anhalten / vmb kürtze willen / damit nit ein Buch grösser würde / denn das andere / in diesem Andern Theil haben vnderlassen müssen / das sol in dem folgenden Dritten Theil / welches wir auch gleicher gestalt auß mancherley Büchern / vnnd Geistlichen vnnd Weltlichen Historien zusammen gezogen / vnnd gelesen haben / deßgleichen in vnserm grossen Exempel Buch auß

heyliger

heyliger Schrifft (welche Werck wir denn / vermittelst Göttlicher Gnade vnnd Hülffe / so wir das Leben haben / auch zum förderlichsten in Truck verfertigen wöllen) nach notturfft / vnd reichlich / vermeldet vnd angezeiget werden.

Weil denn Historien schreiben vnd lesen / ein sehr gut vñ nützlich Werck vnd arbeyt ist / darinnen Gottes Werck vnd Wunder erzehlet vnd betrachtet werden / ist gute hoffnung / daß auch diese arbeyt ohne nutz vnd frucht nit werde abgehen / So sind wir ihe auch solche grosse Werck Gottes zu bedencken vnd zu betrachten / vnd darvon zu schreiben / zu singen vnd zu sagen / schuldig vnnd pflichtig / auff daß Gott darauß erkandt / vñ seine Gerechtigkeit dadurch gelobet / gerühmet / geehret / vnd gepreiset werde in aller Welt / auff daß jederman lerne Gott fürchten / vñ sich für Sünden vnd Schanden hüten / wie geschrieben stehet: Der Fürsten heimligkeiten sol man verschweigen / aber Gottes Werck sol man rühmen vnnd offenbaren / ꝛc.

Diese meine arme vnd geringe Arbeyt nun / wie sie Gott auß Gnaden gegeben vnd mitgetheilet hat / vbersende ich hiemit E. Churf. G. in aller vnderthenigkeit / als einer löblichen vnd Christlichen Fürstin / welcher Gottseligkeit / Tugendt / Zucht / vnd zu Göttlicher Warheit bestendiger Eyffer vnnd Ernst / sampt vnd mit dem hochlöblichen / vnd weit vnnd ferrn berühmpten Fürsten / Churfürsten Ludwigen / E. L. F. G. aller liebstem Gemahl / in allen Christlichen Kirchen / Gott sey lob / zum höchsten / vnd mit grossem Lob vnd Ehren / gerühmet vñ gepreiset werden. Christus Jhesus / Gottes eingeborner Sohn / vnd vnser Heylandt / wölle E. L. F. G. beyderseidts in solchem Gemüth / Sin vnd Hertzen / vnverruckt / biß an derselbigen ende vnd letztes seufftzichen / mit Gnaden / durch seinen heyligen Geist / zu jrem ewigen Heyl vnd Seligkeit / bestendiglich erhalten / Amen. Mit gleicher vndertheniger vnd demütiger bitt / E. L. F. G. wölle diese meine Arbeyt / vnd arme geringe Verehrung / die ich E. L. F. G. in Dedicierung vnd Zuschreibung dieses Buchs thue vnd erzeige / in Gnaden erkennen vnd annemmen / vnnd jhr dieselbige gnedigst gefallen lassen.

Thue hiemit E. L. F. G. sampt derselbigen Gemahl / den hochlöblichen vnd Christlichen Churfürsten vñ Herrn / vñ derselbigen geliebten jungen Herrlin vnd Freuwlin / sampt allen Potentaten / so Christum Jesum / vnd sein heyliges Wort vnd Euangelium / lieb haben / vnd seiner Gemeine vnd Kirchen Heyl vnd Wolfahrt suchen / vnd treuwlich meynen / in den Schutz vnnd Schirm deß Allmächtigen vnd höchsten Gottes von Hertzen befehlen / Der wölle E. L. F. G. vnd sie alle / mit seinem heyligen Geist regieren / für aller gefahr vnd vbel an Leib vnd Seel bewaren / im rechten Glauben vnnd seiner waren Erkändtnuß / neben langwiriger frischer Gesundtheit / vnd Friedlicher glückseliger Regierung / biß an jr ende / gnediglich erhalten / zu seines heyligen Namens Lob vnd Ehren / vnd zu jrer Seelen Heyl vnd Seligkeit / Amen.

E. L. F. G.

Vnterthänigster Diener

M. Zacharias Riuander.

Verzeichnussen der heyligen Zehen Gebott Gottes / vnnd der fürnembsten Capitel oder Tittel / der Historien vnd Exempeln / so einem jeden Gebott in diesem Andern Theyl deß Promptuarij eynverleibet seyn.

Das Erste Gebott Gottes.

I.

HIstorien vnd Exempel von mancherley Abgöttereyen / der Jüden / Heyden / vnd Christen / darmit sie sich an Gott versündiget haben wider diß Erste Gebott / Fol. 1.a.

II.

Von der Heyden Abgötterey insonderheit. ibidem.

III.

Etliche Namen der Heydnischen Götzen oder Abgötter / auß der Bibel / Origene / Tertulliano / Apuleio / Diodoro Siculo / ꝛc. zusammen gezogen. 8.a.

IIII.

Historien vnd Exempel / von mancherley Zeichen vñ Wundern / dadurch der Teuffel der Heyden Abgötterey / auß Gottes verhengnuß / bekrefftiget vnd bestettiget hat. 16.b.

V.

Historien vnd Exempel / von mancherley Abgöttereyen der Jüden / vnd Volcks Israels / Vnd wie Gott allezeit dieselbige grewlich vnd ernstlich gestraffet habe. 22.b.

VI.

Von etlichen andern Abgöttereyen der Jüden durch einander / auß heyliger Schrifft. 25.a.

VII.

Historien vnd Exempel von mancherley Abgöttereyen / so vnder den Christen / zumal im Bapstthumb / eingerissen / sonderlich mit den Bildern / vnd anruffung der Heyligen bey denselbigen. Item / mit den mancherleyen Orden / Heyligthumb / Wallfahrten / vnd dergleichen. Item / von jhren mancherleyen Abgöttischen vnd Abergläubischen Superstitionen / Sitten vnd Mißbräuchen / ꝛc. wider diß Erste Gebott. 27.b.

VIII.

Von der Abgötterey an S. Johannis deß Täuffers tag. 30.a.

IX.

Von der Creutzwochen. 30.b.

X.

Von der Abgötterey der Papisten / am tage Purificationis Mariæ. ibidem.

XI.

Von der Abgötterey mit den Bildern. 33.b.

XII.

Von mancherley Abgöttereyen / so man im Bapstthumb getrieben hat mit Heyligthumb vnd Wallfahrten. 35.b.

XIII.

Von den Wallfahrten an heylige örter. 39.b.

XIIII.

Historien vnd Exempel / von vielen Teuffelischen vnd Lügenhafftigen Zeichen vnd Wundern / dardurch der Teuffel / auß Gottes Zorn vnd verhengnuß / vmb der Sünde willen / Abgötterey / Jrrthumb / vnd falsche Lehr / im Bapstthumb bestettiget vnd kräfftig gemacht hat / nach der Weissagung S. Pauli / 2. Thessa. 2. 40.b.

XV.

Historien vnd Exempel / von denen / welche Abgötterey mit rechtem Eyffer gehasset / vnd dieselbige mit

bige mit ernſt geſtrafft/verdampt/getilget vnd außgerottet haben/Geiſtliches vnd Weltliches Standes. 46.a.

XVI.

Hiſtorien vnd Exempel/von denen/ſo Abgötterey geliebet vñ gelobet/derſelbigen angehangen/ſie vertheydiget/zum theil auch ſelbſt erdacht vnd geſtifftet haben. 51.b.

XVII.

Hiſtorien vnd Exempel/von etlichen abtrünnigen Mammelucken/die von Gott vnd der waren Religion abgefallen/vnd jhren Glauben verläugnet haben. 54.a.

XVIII.

Hiſtorien vnd Exempel/von Atheis/Epicureis/vnnd Saduceis/von Gottloſen Leuthen/die weder Gott noch Himmel/Hell noch Teuffel/gläuben. Item/die nicht gläuben/weder die Vnſterbligkeit der Seelen/noch Aufferſtehung der Todten/noch ewiges Leben. Item/öffentliche vnd offenbarliche Verächter Gottes/vnd aller Göttlichen dinge/vnd Sachen. 61.b.

XIX.

Argument vnd beweiß wider die Atheos/vnd Epicureos/daß gewiß ein Gott ſey. 62.b.

XX.

Hiſtorien vnd Exempel/vom Glauben/vnd gläubigen Menſchen/vnnd jhrem hertzlichen vertrauwen vnd zuverſicht auff Gott. 67.a.

XXI.

Hiſtorien vnd Exempel/von denen/die jhren Glauben vnd Vertrauwen nicht auff Gott/ſondern auff Menſchen/vnd auff ſich ſelbſt ſetzen/vnd ſicher/trotzig vnd vermeſſen ſeyn/auff jre Macht/Gewalt/Reichthumb/groſſen Anhang/Hülffe/Beyſtandt/Klugheit/Weißheit/vnnd dergleichen. Item/die vbermütig/ſtoltz vnnd hoffertig ſeyn/verlaſſen ſich auff jhre Gaben/Glück/Wolfahrt/ꝛc. werden darauff frech vnd kühne/vnd mißbrauchen derſelbigen hochmütiglich/mit verachtung Gottes vnd der Menſchen/Welches alles eine lautere Abgötterey deß Hertzens iſt/Vnd wie Gott ſolches an den Menſchen geſtrafft habe. 80.a.

Das Ander Gebott Gottes.

I.

Hiſtorien vnd Exempel/von Gottsleſterern/das iſt/von denen/ſo mit Fluchen/vnd anderen ſchmehelichen Worten vnd Wercken/den Namen Gottes entheyliget/geleſtert vnnd vernehret haben. Vnd wie Gott ſolche Leſterung/vnd ſeines heyligen Namens vnehre/geſtraffet. 86.b.

II.

Von der Jüden Gottsleſterung wider Chriſtum/ꝛc. 87.a.

III.

Hiſtorien vnd Exempel/vom Schweren/vnnd denen/ſo bey dem Namen GOTtes fälſchlich ſchweren/jhren Eydt/Wort vnd Zuſage/ſo ſie mit Eyde/vnnd an Eydes ſtatt gethan/nicht halten/ſondern denſelbigen jhren Eydt/Treuw/Glauben/Zuſage/ꝛc. brechen. Vnd mit was ernſt Gott ſolche Trewloſe vnd Meyneydige Lügner vnd Betrieger zu aller zeit geſtrafft habe. 90.a.

IIII.

Eine mercklich treffliche Hiſtoria/ſo ſich vor alters bey den Griechen zugetragen/darauß man zu lehrnen/daß man Verbündtnuß/vnd was man ſchwert/vnd mit Eydes pflichten verſpricht vñ zuſaget/feſt vnnd vnverbrüchlich halten ſol/Vnnd daß GOtt die Meyneydigen nicht vngeſtrafft laſſe/Folio. 97.a.

V.

Welcher Eydt nicht zu halten ſey. 101.b.

VI.

Mancherley Ceremonien vnd Sitten/ſo in Leyſtung deß Eydes bey den Völckern im brauch vnd vbung geweſen. 103.b.

VII.

Hiſtorien vnd Exempel/von Zäuberern/Schwartzkünſtlern/vnnd Teuffels Hurn/vnd jhren vielfeltigen

vielfeltigen Teuffelischen Wercken vnd Thaten/vnd wie endtlich jhnen nach jhrem Verdienst sey gelohnet worden. 105.a.

VIII.

Andere mehr Historien/von Hexen vnnd Zäuberern/vnnd jhren schädlichen bösen Thaten/folio. 115.b.

IX.

Ob auch die Hexen vnd Vnhulden die Menschen/durch jre Zäuberey/in Wölffe/Bären/vnd andere wilde oder vnvernünfftige Thier/verwandeln können. 121.b.

X.

Historien vnd Exempel/von denen Zäuberern/die mit Gifft die Leute verderben/vnd vmb Leib vnd Leben bringen. 123.b.

XI.

Historien vnd Exempel/von bösen Geistern vnd Teuffeln/vnd mancherley Teuffels Gespensten/Wercken vnd Wesen. 126.b.

XII.

Historien vnd Exempel/von den heyligen Engeln/welche GOTT wider deß Teuffels wüten vnd toben/seinen lieben Christen zum Schutz vnd Schirm/gnediglich verordnet hat. 136.a.

XIII.

Historien vnd Exempel/vom Gebett vnd Göttlicher Anruffung in aller Noth. Item/von der Krafft vnd Wirckung eines rechtgläubigen Gebetts/Vnnd daß Gott dasselbige vmb Christus willen vnerhört nicht leßt. Item/vom andern Theil deß Gebetts/nemlich/von der Danckſagung/darinnen Mann Gott für empfangene Wolthaten lobet vnd preyset. 142.a.

Das Dritte Gebott Gottes.

I.

Vom Sabbath der Jüden/vnnd Sontag der Christen. Item/von etlichen Festen der Jüden vnd Christen. 150.a. 152.b.

II.

Von den Versamlungen vnnd zusammenkunfften der Christen/auff den Sontagen/Festen/vnnd andern Feyertagen/vnnd was sie in solchen Zeiten miteinander gemacht vnnd gethan haben/folio. 156.a.

III.

Vom Wort Gottes vnd heyliger Schrifft. 158.a.

IIII.

Welche Bücher die Kirche für rechte warhafftige Bücher der heyligen Schrifft gehalten hat/vnd welche nicht. 158.b.

V.

Von den Dollmetschern der Bibel/oder heyligen Schrifft. 159.b.

VI.

Historien vnd Exempel/vom Wort Gottes/vnnd wie Gott durch dasselbige/wenn es geprediget wirdt/in den Hertzen der Menschen/durch seinen heyligen Geist wircket/waren Glauben/Buß/vnd Bekehrung zu Gott. 160.b.

VII.

Historien vnd Exempel/der Bekehrung/nach gewissen Jarzahlen/auß dem Chronico Leonharti Krentzheyms. 169.b.

VIII.

Historien vnd Exempel/von etlichen fürtrefflichen Lehrern vnd Predigern deß heyligen Göttlichen Worts/durch welcher Wort vnd Predigt/jhm Gott auff Erden eine Kirche gesamlet/vnd zu seinem warhafftigen erkändtnuß gebracht hat. 171.a.

IX.

Kurtze Historien vnd verzeichnuß/der heyligen Propheten/vnnd fürnembsten Lehrer/deß alten Testaments. 173.b.

X.

Von etlichen Lehrern vnd Predigern deß neuwen Testaments/als nemlich/Euangelisten vnd Aposteln/vnd jhren Discipeln vnd Jüngern. 176.b.

XI.

Historien vnd Exempel/vom Ampt der Lehrer vnd Prediger Gottes/in der Christlichen Kirchen/Nemlich/nit allein recht lehren/sondern auch durch die Predigt deß Gesetzes/Sünde vñ Vngerechtigkeit mit ernst straffen/vnd was sich nicht bessern wil/auß der Christlichen Gemeine außschliessen/vnd in Bann thun/ꝛc. 191.b.

XII.

Historien vnd Exempel/von denen/so die Diener Christi/oder Lehrer vnd Prediger deß Euangelij/geliebet/geehret/jhnen gehorsam geleistet/oder dieselbigen verachtet/gehasset vnnd verfolget haben. 195.b.

XIII.

Historien vnd Exempel/von den heyligen Concilien/vnd wie Gott zum offternmal durch dieselbigen reyne Lehr in der Kirchen erhalten/vnd den Jrrthumben vnnd Verführungen der Ketzer gestewret vnd gewehret hat. 199.b.

XIIII.

Verzeichnuß etlicher fürnembsten Concilien/so der Lehr halben gehalten worden seyn/auß dem Chronico deß Herrn Philippi. 201.a.

Das Vierdte Gebott Gottes.

I.

Historien vnd Exempel/von frommen Kindern. 204.a.

II.

Historien vnd Exempel/von bösen Kindern. 206.b.

III.

Historien vnd Exempel/von etlichen vngerahtenen Kindern/die auß der art jhrer Eltern schlagen/böß vnd Gottloß seyn/so sie doch feine fromme ehrliche Eltern gehabt haben. 208.a.

IIII.

Historien vnd Exempel/von frommen Eltern/vnd jrer liebe gegen jren Kindern. 209.a.

V.

Historien vnd Exempel/von bösen Eltern/vnd vntreuwen gegen jhren Kindern. 211.a.

VI.

Historien vnd Exempel/von frommen Vnderthanen gegen jhrer Obrigkeit/die getreuw vnnd gehorsam seyn gewesen jhrer Obrigkeit/vnd dieselbige geliebet vnd geehret/ꝛc. 211.b.

VII.

Historien vnd Exempel/von bösen/Treuwlosen/vnd Auffrührischen Vnderthanen/vnd jren Straffen. 213.a.

VIII.

Historien vnd Exempel/von guter vnd frommer Obrigkeit/vnnd jhren löblichen Thaten vnd Wercken. 224.b.

IX.

Historien vnd Exempel/von etlichen frommen vnd löblichen Regenten vnd Obrigkeiten/auß den Kirchen Chronicken verteutscht. 232.b.

XI.

Exempel/daß auch fromme Regenten offt vbel gerahten/vnd zu letzt auß der art schlagen/darumb so viel desto emsiger vnd fleissiger für sie zu bitten vnd zu beten. 235.a.

Historien

XII.

Historien vnd Exempel/von bösen vnd Gottlosen Regenten vnd Obrigkeiten/von Tyrañen/ vnd jhren bösen/vnlöblichen/tyrannischen Thaten vnd Wercken. 237.b.

Das Fünffte Gebott Gottes.

I.

Historien vnd Exempel/von Mördern vnd Todtschlägern in gemein/Vnnd wie Gott solche Mörder vnd Todtschläger gestrafft habe. 246.a.

II.

Historien vnd Exempel/von Mordthaten/so die Blutsfreunde vnder einander begangen/Als da die Eltern jhre Kinder/vnd widerumb die Kinder jhre Eltern/Ein Bruder den andern/Ein Vetter vnd Schwager den andern/ꝛc. ermordet oder erwürget hat/heymlich oder öffentlich. 251.b.

III.

Historien vnd Exempel/von Tyrannen vnd Bluthunden/so die Kirche Gottes verfolget/vnd viel vnschuldiges Bluts/vmb deß Namens Christi willen vergossen haben. 255.a.

IIII.

Andere Historien von etlichen Märtyrern/der ersten vnd alten Kirchen/ausser denen/welcher in der Schrifft gedacht wird/insonderheit aber von denen/so in den ersten vier hundert jarē nach Christi Geburt jhr Blut vergossen haben/vmb Christus willen. 264.b.

V.

Historien vnd Exempel/von grossen Kriegen vnd Blutvergiessen/oder von grossem Morden vnd Würgen/Schlachten vnd Niderlagen/so in Kriegen geschehen seyn. 268.a.

VI.

Historien vnd Exempel/von Tapffern/Großmütigen/vnnd Sieghafftigen Kriegß-Helden/ vnd jhren Mannlichen Thaten wider die Feinde. 272.a.

VII.

Beschreibung etlicher fürnemen Kriegß-Helden/die vmb die zeit Friderichs deß dritten gelebet haben. 277.a.

VIII.

Historien vnd Exempel/vom Zorn/Hasß/Neid/vnd derselbigen Früchten/Nemlich/von der Rach/vnd Rachgirigen Thaten vnd Wercken. 278.a.

Das Sechste Gebott Gottes.

I.

Historien vnd Exempel/freiner Ehelichen Lieb vnd Treuw/zwischen Mañ vnd Weib im Ehestande. 281.a.

II.

Historien vnd Exempel/vom Ehebruch/Hurerey/Vnzucht/Blutschanden/vnnd andern begangenen Sünden/wider das Sechste Gebott. 286.b.

Das Siebende Gebott Gottes.

I.

Historien vnd Exempel/von Dieben vnd Räubern/heymlichen vnnd öffentlichen/von Haußdieben/Strassenräubern/Landträubern/Kirchenräubern/oder Gottsdieben/ꝛc. vnnd derselbigen Straffe. 292.a.

II.

Historien von der Saracenen vnd Türcken einfall in frembde Lande/vnd jrer Tyranney/Räuberey/vnd Plackerey/Deñ die Saracenen vnd Türcken sind nichts anders/denn offenbarliche Landräuber/vnd jre Kriege/darmit sie andere Land vnd Leuthe anfallen/nichts denn nur eytel lauter Landträuberey. 296.b.

III.

Historien vnd Exempel/von vnersättigen Geitzhälsen vnnd Wucherern/oder vom Geitz vnnd Wucher. 299.b.

IIII.

Historien vnd Exempel/von geitzigen Regenten vnnd Oberkeiten/die jhre Vnderthanen mit vnmessigen Steuwern vnd Schatzungen schinden vnd außsaugen/vnd wie solche von Gott zum offternmal grewlich seyn gestrafft worden. 303.b.

V.

Andere Historien vnd Exempel vom Geitz/der jenigen sonderlich/die vmb Geldes/Geschenck/oder Gaben willen/thun/das nicht recht ist/Gelt macht Schälck. 206.a.

Das Achte Gebott Gottes.

I.

Historien vnd Exempel/von falschen Anklägern/vnnd falschen Zeugen/ꝛc. die fälschlich oder mit Lügen jhren Nechsten verleumbden/verrahten/verklagen/ꝛc. 308.b.

II.

Historien vnd Exempel/von Gericht vnnd Gerechtigkeit/von frommen vnnd gerechten Richtern/ꝛc. 316.a.

Das Neundte vnd Zehende Gebott Gottes.

I.

Historien vnd Exempel/so zu solchen zweyen Gebotten Gottes füglich können gezehlet vnnd gezogen werden/ꝛc. 323.b.

Beschluß der heyligen Zehen Gebott Gottes/mit vielen erschrecklichen Exempeln erklärt/ꝛc.

Folio 335. a.

I.

Historien vnd Exempel/wie Gott in seinem Zorn die Menschen gestrafft habe/mit Krieg vnnd Blutvergiessen/vnd mit verwüstung Landt vnd Leuthe/durch frembde Nationen vnd Völcker/vmb der Sünden willen. 335.b.

II.

Historien vnd Exempel/wie Gott in seinem Zorn die Menschen gestrafft habe/mit Sterben/Pestilentz/vnd andern Seuchen vnd Kranckheiten/vmb der Sünden willen. 344.a.

III.

Historien vnd Exempel/von Hunger vnd Theuwrer zeit/darmit Gott die Menschen straffet/vmb der Sünden willen. 350.b.

IIII.

Historien vnd Exempel/wie GOtt in seinem Zorn die Menschen viel vnnd offt gestraffet hat/mit Erdtbeben/in welchen Menschen vnd Viehe verdorben/vnd grosse Stätte sichtiglich versuncken seyn/vmb der Sünden willen. 354.a.

V.

Historien vnd Exempel/von Vngewitter/Hagel/Blitz vnnd Donner/von grimmiger Frost vnd Kälte/vnd vnmessiger Hitze vnnd Dürre/darmit GOTT die Welt straffet/vmb der Sünden willen. 357.a.

Historien

VI.

Historien vnd Exempel / wie Gott in seinem Zorn die Menschen viel vnnd offtmals gestraffet hat / mit Feuwer vnd Brandt / vmb der Sünden willen. 370. a.

VII.

Historien vnd Exempel / wie Gott in seinem Zorn die Menschen viel vnnd offt gestraffet vnnd heymgesuchet hat / mit grossen vnd verderblichen schädlichen Gewessern oder Wasserfluten / vmb der Sünden willen. 375. b.

VIII.

Historien vnd Exempel / von Gottes erschrecklichem Zorn vnd Gericht / vnd seiner offenbarlichen sichtiglichen Raach vnnd Straffe / wider mannicherley begangene Schandt vnd Sünde / auff daß man lehrne Gott fürchten / vnd sich für Sünden vnnd Schanden hüten / Kurtz auß den fürnembsten Historien der heyligen Schrifft zusammen gezogen. 379. b.

IX.

Historien vnd Exempel / wie Gott die Menschen viel vnd offtmals in seinem Zorn gestrafft habe / mit wilden Thieren / vnd Vngezieffer / ꝛc. vmb der Sünden willen. 387. a.

X.

Historien vnd Exempel / daß GOTT nach seiner Dräuwung heymsuchet die Missethat der Vätter / an den Kindern / auch offt gantze Häuser vnd Geschlechter straffet vnnd vmbkehret / vmb der Sünden willen. 391. b.

Ende dieser Verzeichnussen der Gebott Gottes / vnd jhrer Capitel / ꝛc.

Das

Das Erste Gebott Gottes.

Jch der HERR dein Gott/ Du solt nicht andere Götter haben neben mir/ ꝛc.

Historien vnnd Exempel von mancherley Abgöttereyen/ der Jüden/ Heyden vnd Christen/ damit sie sich an Gott versündiget haben wider diß erste Gebott.

ABgötterey aber heißt/ zum ersten/ zum Gott machen/ das nicht Gott ist. Zum andern/ die Ehre/ so Gott allein gebürt/ einem Dinge geben/ das nicht Gott ist. Zum dritten/ Vermeynte Gottesdienst tichten/ erwehlen vnnd verordnen/ ohne Gottes Wort/ Befehl/ vnnd Glauben/ der meynung/ daß man vmb derselbigen willen Gott gefalle/ fromb/ gerecht/ vnd selig werde/ etc. Vnd erstlich:

Von der Heyden Abgötterey.

ALhie ist die Abgötterey mancherley gewesen/ also/ daß davon nicht genugsam kan gesagt werden. Etliche halten/ es were kein Gott/ man solte auch nit forschen/ ob ein Gott were/ oder nicht/ deñ solch erforschen/ sprachen sie/ wäre eine vergebliche arbeit/ dieweil Simonides dem Hieroni/ da er fragte/ was/ vnnd welcher gestalt er vermeynte daß Gott were/ geantwortet habe: Je mehr er darnach forschete/ je finsterer jhm die Warheit von Gott würde. Vnd daß Socrates/ als er gefragt war von Gott/ geantwortet: Was vber vns ist/ das gehet vns nicht an/ ꝛc. Arnobius im 8. Buch wider die Heyden.

Etliche dargegen auß den Heyden liessen zu/daß ein Gott were/als Orpheus beym Lactantio im ersten Buch am fünfften Capittel/vnnd die Heyden beym Arnobio im andern Buch/vnnd die Griechen beym Epiphanio libro 3. deß ersten Theils Hæresi 76. bekennen/daß ein grosser Gott sey/mächtig vnd warhafftig/aber nicht ewig/Denn sie sprechen/derselbige grosse Gott sey geboren auß der Lufft. So redet Orpheus davon/beym Lactantio im 1. Buch am 5. Capittel/da er jn nennet protogenon, darumb/daß vor jhm nichts geborn sey/vnnd φάνητα, darumb/daß er erschienen sey zum ersten als noch nichts war/vnd auß der vberauß grossen Lufft geboren sey.

Etliche aber sagen/Er habe sein Wesen selbst geborn/vnnd derhalben werde er genannt/ein Vatter sein selbst/vnnd seines Wesens/Davon Jamblichus/in seinem Buch von den Geheimnussen am 39. Capittel.

Vber das/waren sie auch in dieser meynung/daß von demselbigen grossen vñ ersten Gott/der an jm selbst gnugsam vnd vnsterblich/die andern Götter geborn seyn/Denn Jamblichus spricht im jetztgemeldten Buch von den Geheimnussen am 16. Capittel: Das Göttliche Gemüht gebieret durch sein Vorbilde die Seelen der andern Götter/ꝛc.

Macheten also viel Götter/vnnd dieneten denselbigen ein jeder/wie jhn seine Gedancken oder Andacht truge/nemlich nicht auff einerley/sondern auff mancherley Weise vnd Wege/vnd solches solte doch alles Gott recht gedienet heissen/ꝛc. Davon viel Symmachus plaudert/in seiner Epistel an die Keyser pro sacris Patrum, beym Ambrosio/im fünfften Buch/in der dreyssigsten Epistel.

Darumb spricht Athanasius in der Oration wider die Abgötter/von dem mancherley vnterscheid der Heydnischen Götter vnd jhrer Gottesdienste/daß nicht bey allen Heyden gleich von den Göttern gehalten werde/sondern wie viel der Heyden sind/also mancherley art der Götter werden ertichtet. Es begibt sich auch offt/spricht er/daß eine Landschafft/ja wol eine Statt nicht eyns sey in dem Aberglauben der Abgötterey. Als/die Phenicier halten nichts von der Egypter Götter/vnd die Egypter auch widerumb nichts von den jren. Also nemmen die Scythen nicht an der Persen Götter/vnnd die Persen auch nicht der auß Syrien Götter. Die Pelasger verwerffen der Thracier Götter/vnd die Thracier erkennen der Thebaner Götter nicht. Die Jndier haben nicht gleiche Ceremonien mit den Arabern/die Araber nicht mit den Egyptern/die Egypter widerumb nicht mit jnen. Die Syrier ehren nicht der Cilicier Götter/vnnd die Völcker in Cappadocia ehren noch andere ohne dieselbigen. Deßgleichen die Bithynier haben andere Götter erdacht/andere die Armenier/ꝛc. Vnd was sol ich viel Wort machen/spricht Athanasius ferner/die auff dem Lande sind/die ehren andere Götter/denn die in der Jnseln wohnen. Jn summa/ein jede Statt vnd Dorff erkennet jhrer Nachbarn Götter nicht/helt mehr von seinen/vnnd achtet es dafür/daß dieselbigen allein für Götter sollen gehalten werden.

Vnnd dieweil die Heyden also jrren von dem waren Gott/haben etliche dem Himmel/der Sonnen/dem Mond vnd andern Sternen/Göttliche Ehre erzeiget/vnd sie nicht allein für Götter gehalten/sondern sind auch der meynung gewesen/daß andere dinge von jnen her kemen. Wie Athanasius in oben angezogener Oration auch bezeuget. Vnnd Ambrosius im andern Buch vom Abraham am 3. Capittel spricht: Die Chaldeer geben für/daß die Welt der öberste Gott sey/vnd nennen auch die Sternen Götter. Also die Egypter nennen die Sonnen vnd den Mond Götter/vnd heisen die Sonne Osiridem vnd Jsidem. Vnd habens die Egypter dafür gehalten/daß die Sonne alles erschaffen habe/vnd daß die Sonne vnd Mond die Welt regieren/vnnd daß alle ding durch dieselbigen erwachsen/ernehret/vnd vermehret werden. Euseb. lib. 3. de præparat. Euangel. cap. 2.

Etliche haben die Element vnnd principia, darauß ein Leib gemacht wirdt/die Hitze/Kälte/Trückne/Feuchtigkeit/Brunnen vnd Flüsse/für jre Götter geehret. Die Egyptier haben öffentlich gelehrt vnnd gehalten/daß Wasser vnnd Feuwer zu ehren weren/als Element/darinnen der Menschen Heyl vnd Wolfahrt stünde. Idem ibidem.

Ja alles was die Erde/das Meer vnnd Himmel/seltzames herfür bracht/das hat man für Götter gehalten/vnnd denselbigen Menschliche Namen gegeben/als Oceanum oder das Meer/haben sie Neptunum geheissen/vnd den Fluss Cyanea haben sie Nymphas genennet. Die Wälde hiessen sie Dryades/vnd die Wildtnussen Napeas/Das Feuwer das wir brauchen/hiessen sie Vulcanum/vnd tichteten/daß er oben herrsche/vnd wirt als ein Gott außgeruffen vnd abgemahlet/vnd wirt gehalten für einen Patron der Camin vnd Feuweröffen/vnd als der öberste Werckmeister Aeolie vnd Aethne. Prudentius contra Symmachum lib. 1.

Etliche haben Stein vnd Holtz/vnd vnvernünfftige kriechende Thier/so im Wasser vnd auff dem Lande leben/Götter geheissen/vnd denselbigen Göttliche Ehre angelegt. Hilarius super Psalmum 61. & 65.

Etliche

Man hat den Ratzen / Roßkäffern vnd Kälbern / Kirchen gestifftet. Die Egyptier haben für Götter geehret / Ochssen / Schafe / Hunde / Katzen / Ichneumonem / Habich / Adler / Böcke / Schlangen / Crocodilen / ꝛc. Eusebius libro 3. de præparatione Euangelica, cap. 2. Et libro 8. contra Gentes.

Etliche haben seltzame Wunder für Götter geehret / als bey den Egyptern die Hundsköpffige / Schlangenköpffige / vnd Eselsköpffige Thier. Vnd in Lybia ist der Jupiter Ammon gemacht mit einem Hammelskopffe. Athanasius.

Etliche haben jre Fürsten / vnd derselbigen Kinder / vnter die Götter gezehlet / entweder von wegen der Ehrerbitung gegen den Königen / oder auß forcht der Tyrannen. Als in Creta Jupiter / in Arcadia Mercurius / bey den Indiern Dionysius / bey den Egyptern Isis vnd Osiris / Horus / ꝛc. Also eignet ein Raht zu Rom von anfang jhren Keysern / entweder allen / oder ja nur denselbigen die jhm gefallen / den Himmel zu / vnd stifftete jhnen Altare / vnd befahlen durch Gesetze vnd Gebott / daß sie Götter seyn / vnnd man sie für Götter solte erkennen / achten / halten / vnnd ehren. Also haben auch die alten Götter der Griechen / Jupiter / Neptunus / Apollo / Vulcanus / Mercurius / Juno / Ceres / Pallas / Diana / ꝛc. durchs Thesei Befehl vnd Gebott / jre Gottheit vnd Göttliche Ehre bekommen. Vnd bey den Egyptern / Isis / Proserpina / vnnd bey den andern die Venus / ꝛc. Vnnd Arnobius im ersten Buch / auch Prudentius im ersten Buch wider Symmachum / erzehlen viel Bilder / die zu Rom geehret worden seyn / vnter welchen auch gewesen das Bildnuß deß Keysers Augusti / vnd seines Weibs Liuie.

Wie nun der Heyden Glaube gewesen ist von Gott / also ist auch jhr Gebett gewesen / Denn dieweil sie viel vnnd mancherley Götter gegläubt / haben sie auch mancherley wunderbarliche Götter angebett / wie Lactantius bezeuget / im 5. Buch am 14. Capittel. Vnd Athanasius schreibet in seiner Oration contra Idola, daß Plato mit Socrate sey hinab gestiegen in Pireum / vñ daß sie daselbst die Göttin Dianam / mit Menschen Händen gemacht / angebetet haben.

Sie beteten auch die Planeten an / deß wöllen wir hie ein Exempel setzen auß dem 4. Capittel / libr. 1. Matheseon Iulij Firmici. Vnd nun (sprichter in seinem Gebett) du Sonne / so herrlich vnd mächtig / die du mitten im Himmel herrschest / du Regiererin der Welt / ein Fürst vnd Leyter alles ding / der du der andern Feuwerflammigen Sternen Liecht stäts erhelltest vnd erstattest.

Vnd o Monat / der du in dem vntersten theil deß Himmels wohnest / durch den trefflichen anschein vnnd erleuchtung der Sonnen herfür glentzende / nach der Monat zeit kleiner vnnd gröſſer wirst / dadurch allerley wachsender Same stätig erhalten vnd erquicket wirdt. Vnd du Saturne / der du im Himmel zu aller öberst / vnd am höchsten sitzest / vnd die glantzung deines Sterns / durch einen langsamen vnd trägen gang vnd bewegung leytest. Vnnd du o Jupiter / ein Eynwohner deß Tarpeischen Gebirges / der du die Welt vnd Erden ohn vnterlaß mit deiner heilsamen vnd gütigen Maiestet erfreuwest / aber zu nechst bey dem öbersten Kreiß / deine Herrschafft hast. Vnnd du Gradiue Mars / der du stäts mit deinem röhtlichen schein vns entsetzen vnnd furchtsam machest / der du den dritten Sitz im Himmel jnnen hast.

Auch jr getreuwen Gleitsleute der Sonnen / Mercuri vnd Venus / wir bitten euch / jr wöllet Constantinum Maximum / vnd seine vnüberwindliche Söne / vnsere Herrn vnnd Keyser / durch vereinigung euwer Regierung / erhalten / vnd jhnen ein ewigwehrendes Reich verleyhen vnd verschaffen / daß sie auch vnsere Nachkommen / vnd auch vnserer Nachkommenden Nachkommen / hinfüro durch erlengerung vnzehlicher zeit vorsehen / vñ vber sie herrschen / auff daß also / weñ alle bitterkeit alles vbels abgewandt / das Menschliche Geschlecht möge stäts in glückseliger ruhe vnd wolfahrt sitzen.

Vns aber blasset eyn den Geist deß Verstands / daß wir durch euwern beystandt erhalten / das jenige so wir dem Lolliano verheissen haben / leichtlich mögen vollziehen / vnnd das / was wir auß dem fürtrefflichem Vnterricht der Weisen empfangen haben / dasselbige durch rechtschaffene vnd eigentliche erklerung mögen darthun / vnd ans Liecht bringen. Dergleichen blind / Abgöttisch vnd Heydnisch Gebett findestu auch bey demselbigen Firmico / in der Vorrede deß 5. Buchs Matheseon.

Tertullianus am ende deß Buchs / de corona militis, gedencket der Eynweihung der Götzendiener der Mithre / das ist / der Sonnen / denn er spricht: Wenn ein Diener der Mithre wirt in der Hölen in einem finstern Gezelt eyngeweyhet / so tregt man jm für ein Krone auff einem Schwerdte / vnd setzet sie dem Götzen auff sein Häupt / vnd wirt erinnert / daß er sie mit der Hand vom Kopffe herab schmeisse / vnd auff seine Schultern lege / vnd spreche: Mithra ist meine Krone / vnd darnach wirt er nicht mehr gekrönt / vnd hat das zum Zeichen / daß er bewährt sey / so er jergend vmb die Losung wirt angesprochen. Vnd wirt also der bald für einen Diener Mithre gehalten / weñ er die Kron herab geschmissen hat / vnd gesagt / daß sie auff seinem Gotte sey.

Von der Egypter Abgötterey vnd Götzendienst saget Tertullianus in Apologetico: Die Egypter / spricht er / haben so mächtige grosse gewalt jhres Aberglaubens / daß sie Vögel vnnd wilde Thier zu Götter weyhen / vnd den mügen tödten vnd erwürgen / der solchen jhren Gott einen beschädiget oder vmbbringet.

Item im selbigen Apologetico erzehlet er die mancherley Götzendienst der Römer / wie sie daselbst in vbung vñ brauch gewesen seyn / vor dieser zeit / vñ spricht / daß in der Statt Rom die Teuffel jren Sitz vnd Conuent gehabt haben. Vnter welchen Götzendiensten ist auch einer / die Opfferung eines Ochssen mit vergülden Hörnern / welche dem Joui zu ehren geschach / von welchem er schreibet / in libro de corona militis. Vnd in Apologetico meldet er / daß dise ding järlich sind gehalten worden / daß man der Keyser Küchen auff der Gassen auffgeschlagen / öffentliche Täntze / vnnd auff den Strassen herrliche Mahl gehalten / die Statt als zu einem Schenckhauß gemacht / vnd den Tag mit Fressen vnd Sauffen zugebracht / vnd häuffig hin vnd wider gelauffen / Vnzucht getrieben / vnd andere Schande vnd Laster angerichtet / den Göttern / wie sie gesagt haben / ohne zweiffel Baccho vnd Veneri zu ehren. An demselbigen Ort sagt er auch von der versühnung deß Jupiters / in gemeiner noht / wenn eine grosse Dürre eynfellt / vnnd es nicht regnet / vnd man sich eines bösen Jars besorgen muß / so schlemmet jr / spricht Tertullianus / alle Tage / vnnd wenn jhr das Mittagsmahl wöllet halten / opffert jr dem Jupiter / vnd müssen zu solchem Opffer die Badtstuben / die Schenckhäuser / vnnd die Hurenhäuser dienen / vnd kündiget dem Volck an / daß sie sollen barfüssig gehen / vnd suchet einen Regen vom Himmel in dem Capitolio / das ist / im Tempel deß Jupiters / vnd hoffet / es sollen von den Balcken deß Tempels Regen Wolcken kommen / ꝛc.

Es haben auch etliche Heyden von sonderlichen Götzendiensten der Römischen Keyser geschrieben. Da Suetonius vom Augusto redet / gedenckt er deß heyligen Ochssens Apis / welchen die Leute in Egypto / von alters her / als einen Gott geehret haben / vmb deß Ackerwercks willen. Er gedenckt auch daselbst der Priester der Göttin Cereris auß Attica / vnd wie Augustus zu Rom vor dem Gericht derselbigen Priuilegien verhöret habe.

Es hat auch Augustus die alte Kirche deß Apollinis bey Actio / dem Neptuno vnd Marti zugeeignet / vnd eynweihen lassen. Aber widerumb hat er dem Apollini ein ander Kirche zu Rom gebauwet im Palatio. Item Ioui Tonāti in Capitolio, welche er stäts nach seiner gewonheit besucht hat.

Item / Augustus machte diese Ordnung / daß in einer jeden Kirchen / in welcher sich der Rahe versamlete / ehe man sich setzte / mußte man zuvor demselbigen Gott mit Weyrauch vnnd Wein seine Ehre vnd Opffer thun / in welches Namen die Kirche eyngeweihet war. Man mußte auch auff seinen Befehl / in einem jeden Jar zweymal die Kirchen vnnd Capellen besuchen / die an den Schiedwegen in der Ehre der Haußgötter gebauwet waren / vñ dieselbigen gemeldten / Götterd zu Ehren vnd Dienst / mit den aller schönsten vnd lieblichsten Blumen zieren vnd schmücken.

Es ist auch deß Keysers Augusti brauch gewest / daß er die Gedechtnuß der grossen Helden / die für jr Vatterland mannlich gestritten / oder in andere Wege demselbigen treuwlich gedienet vnd fürgestanden / mit grosser Solennitet järlich begangen hat / vnd jnen die Ehre erzeigt / welche sie andern Göttern zu erzeigen gepfleget / dieselbigen vmb Schutz angeruffen / vnd jnen die Wolfahrt deß Vatterlandes jnniglich befohlen.

Es schreibet auch Suetonius vom Keyser Tiberio / daß er der Göttin der Eynigkeit / deßgleichen Castori vnnd Pollucі / Kirchen vnnd Tempel gebauwet habe / vnd dieselbigen nach jren Namen nennen / vñ jnen zu ehren eynweihen lassen. Es schreibet auch Sabellicus / daß der Göttin Istidis Kirche / bey den Römern in grossem beruff gewesen sey / welche hernachmals Tiberius habe zuschliessen lassen / darumb / daß ein junger Gesell in derselbigen ein Meidlein geschwächt hatte.

Als C. Caligula zum Keyser erwehlet war / vñ zur Statt eynzog / sind den Göttern zu ehren / innerhalb dreyen Monden / mehr deñ sechtzig tausend Opffer geschlachtet worden. Diser Caligula hat auch gebotten / daß man jn solt ehren als einen Gott / vnnd solches nicht allein zu Rom / sondern durch das gantze Römische Reich / vnd gab für / er hette vom Gott Jupiter seinen vrsprung. Wie Eutropius schreibet im 7. Buch / vnd Josephus im 2. Buch vom Jüdischen Kriege.

Eusebius im ersten Buch am 5. Capittel / saget auß Josepho / daß alle Fürsten / so den Römern zinßbar waren / Altar vnnd Kirchen dem Keyser Tiberio gestifftet / vnnd denselbigen in allen dingen / als einen Gott geehret haben.

Nach diesem ist kommen Claudius / der hat sich vnterstanden den Götzendienst Eleusinia / auß der Landschafft Attica gen Rom zu bringen. Vber das hat er auch geordnet / daß in Sicilien das Götzenhauß der Göttin Veneris Eryeie / welcher gar verfallen war / auß der gemeinen Schatzkammer zu Rom widerumb erbauwet werden solte.

Suetonius schreibet / wie daß Nero alle Gottesdienst verachtet habe / außgenommen eine Göttin

tin auß Syria / welche er geehret habe / aber nicht lange / denn baldt hat er dieselbige auch also verachtet / daß er sie mit Seyche begossen hat. Darnach geriehter auff eine andere Abgötterey vnnd Aberglauben / Denn als er mit einem feinen Jungfrauwen Bilde verehret ward / hat er dasselbige für die höchste Göttliche Gewalt gehalten / vnd jm täglich geopffert.

Als der Keyser Galba zu seinem Männlichen Alter kommen war / hat jhm ein mal geträumet / wie daß die Göttin deß Glücks / Fortuna genannt / zu jhm sprechе / daß sie für der Thür drauſſen stünde / gantz müde / vnnd wo sie nicht bald würde eyngelassen / so würde sie dem nechsten der jr begegnet / zu theil werden. Vñ wie er erwachete / ist die Thür offen gestanden / da hat er bey der Schwelle ein Messinges Bilde derselbigen Göttin / gröſſer denn ein Ellenbogen / gefunden / das hat er im Busen / biß auff sein Schloſſz Thuſculum / da er deß Sommers sein Wesen hatte / mit sich getragen / vnd an einen Ort deß Hauſes gesetzt / vnd darnach alle Monat mit Gebett / vnd järlichen Vigilien verehret.

Kurtz vor seinem Tode hat er auß allen seinen Schätzen außgelesen ein köſtlich Halßband / von Perlen vnnd Edlengestein durchstickt / willens / gemeldte Göttin deß Glücks damit zu verehren. Als er aber anders Rahts ward / vnd solch Kleinot der Göttin Veneri im Capitolio zueignete / hat jm die nechste Nacht darnach widerumb geträumet / wie daß er die Gestalt der Göttin Fortunę sehe / welche da klagte / daß sie beraubet were deß Geschencks / dz jr gedacht war / vnd dräuwete / daß sie auch wolte widerumb nemmen / was sie jm gegeben hette. Vñ als er sich deß Morgens frue auff den Weg machte / vnd gen Tuſculum gehen wolte / dieselbige Göttin zu versühnen / vñ etliche zuvor hingeschickt hatte / die alles zurichten solten / was zum Opffer gehörete / hat man nichts mehr daselbſt gefunden auff dem Altar / denn ein wenig warme Aschen / vnd dabey einen alten Mann / in schwartzen Trauwerkleidern / der da Weyrauch hielt in einer glaſurten Schüſſel / vnd vnverfälſchеten Wein / in einem jrrdischen Becher.

Er gedencket auch in desselbigen Keysers Galbe vita deß Jouis Cluuie / Aber in vita Othonis Siluij gedenckt er der jenigen / welche Matrem Deorum mit kläglichem weynen vnnd wemmerlеichen haben ehren müſſen. Item der Opffer / welche dem Vatter Diti geopffert worden.

Es hat aber zum aller ersten Aulus Vitellius eyngesetzt vnd verordnet / daß man den C. Cesarem anbetten solte / als einen Gott. Als er auß Syria widerumb kam / gieng er zum Bilde mit verdecktem Häupte / darnach wandte er sich vmb / vnnd fiele auff die Erden. Mit diesen Ceremonien vermeinet er dem Bilde Cesaris grosse Ehr anzuthun. Er hat auch vnter den Haußgötzen deß Pallantis güldenes Bilde geehret.

Als Vespaſianus zu Alexandria gerne gewuſt hette / was er für Glück in seinem Regimente haben solte / hat er sich von allen Menschen hinweg gethan / vnd ist allein in die Kirche deß Abgotts Serapidis gegangen. Er hat auch die Kirche deß Friedes / oder Templum pacis, nechſt bey dem Marckt erbauwet.

Sein Son Titus hat die Göttin Venerem / welche in Papho geehret ward / von wegen deß Reichs / vmb Raht gefragt / vnd hat in der Statt Memphi einen Ochsen dem Gott Api geopffert.

Der Keyser Domitianus hat järlich gehalten in Albano das Feſt der Göttin Minerue / welches man Quinquatria nennet / welche Göttin er auch in groſſen Ehren gehalten hat. Hæc omnia ex Suetonio.

Nicephorus schreibet von den Hieropolitanis / daß sie der Abgötterey so gar zugethan gewesen sind / daß sie auch eine Otter in einem heyligen Häußlin verschloſſen / als einen Gott prächtig geehret / vnd mit Opffern ernehret haben / lib. 2. cap. 39.

Zu Alexandria ist eine lange zeit Serapis der Abgott angebettet worden / welches Tempel hernachmals endlich vnter dem Keyser Theodoſio von den Christen ist zerstöret worden.

Rom ist eine Grundſuppe geweſt aller Abgötterey / vnd ist kein Götz schier in der Welt geweſen / deß Kirch oder Tempel man nicht allda gefunden. Vnd haben fast alle Keyser mit höchstem fleiß vnd ernst dahin gearbeitet / vnd Tag vnd Nacht getrachtet / wie sie das Christenthumb möchten allenthalben gäntzlich abschaffen / vnd jre Abgötterey dargegen auffrichten. Ja sie haben nicht allein die alten Abgöttereyen erhalten / sondern auch von tag zu tage neuwe erdacht vnd erfunden / vnd einen Abgöttiſchen Tempel vber den andern auffgebauwet.

Plinius in ſuo Panegyrico lobet den Traianum / daß er die Tempel in Dach vnd Fach / vnnd gantzem bauwlichen Weſen zu halten / neuwe anzurichten / vnd dafür die Wache zu halten befohlen hat / auch selber dareyn gegangen / wenn er hat betten wöllen.

Der Keyser Adrianus hat einem Knaben / mit Namen Antinous / welchen er sonderlich lieb gehabt / für einen Gott auffgeworffen / jm eine Kirche gebauwet / Spiel angericht / auch seinem Namen eine Statt bauwen lassen / wie Euſebius auß Egeſippo meldet / libr. 4. cap. 8. Vnd Iuſtinus

in Apologia ad Antoninum Pium spricht/daß fast alle Menschen gedrungen sind worden/daß sie den Antinoum für einen Gott haben halten müssen. Vnnd auß dem Epiphanio ists kundt/ daß die Kirchen vnnd Gottesdienst Antinoi / nicht allein zu Rom geblieben / sondern auch zu andern Heyden weiter gekommen/bey welchen jm eine grosse mennige der Kirchen gestifftet/vnd Gottesdienst angerichtet seyn. Vnd Dion schreibet/daß Seulen vnd Bilder deß Antinoi/allenthalben in der gantzen weiten Welt sind auffgerichtet worden.

Adrianus hat auch der Veneri zu Ehren einen Tempel auffgericht/wie Bergomensis anzeiget/Vnd Eusebius in seiner Chronica sagt / dz es geschehen sey im vierzehenden Jar seines Regiments. Er hat auch einen Tempel zu Jerusalem gegen dem Tempel auff bauwen lassen / auch viel andere Tempel fast in allen Stätten / wie Lampridius anzeigt. Kurtz hernach / da die Jüden vnterdrückt/hat er auch einen Tempel Joui Olympio auffgericht / vnnd dareyn Jupiters Bilde vnd einen Drachen/welchen er auß India durch den Sieg erlanget/setzen vnd weyhen lassen. Er hat auch allda das Fest Bacchi begangen/auch erläubet/daß sie jm einen Tempel bauweten/ welchen auch die Græci πανέλλήνιον genennt haben.

Der Römische Raht/ wie Volaterranus schreibet / hat verordnet / daß der Faustina/ welche deß Keysers Antonini Gemahl gewesen / Göttliche Ehrerbietung geschehen solte / hat jr auch einen Tempel gestifftet / vnnd denselbigen mit schönen Seulen gezieret / Priester darzu verordnet/ vnd Spiel angerichtet/ Welche Ehrerbietung auch der Keyser selbst geleistet hat. Ja da er verstorben ist/hat man im auch einen Tempel gebauwet/vnd Opffer angerichtet/wie Nauclerus Generatione sexta anzeiget.

Justinus schreibet/daß die Römer vnd andere Heyden/ den Jouem/ Herculem/Neptunum/ Bacchum/Apollinem/Proserpinam/Venerem/Esculapium/für Götter angebetet haben. Vnd am ende der Apologię ad Antoninum,gedenckt er der Opffer Solis/Item der Opffer deß Saturni/welche Menschen Blut gekostet haben. Apologia prima. Volaterranus schreibt im 23. Buch/ das Marcus Antoninus Verus/wie er Auidium Crassum geschlagen habe/vñ hernachmals/zu Athen in den Tempel Cereris gangen / vñ die Opffer / die man Eleusinia nennet/ verichtet habe.

Also schreibet Lampridius von dem Antonino Heliogabalo / welches Wort wir / dieweil sie viel Götzendienst der Römer in sich verfassen/auß seiner Historien hieher setzen wöllen/die lauten also: Heliogabalus / spriche er / Nach dem er erstlich in die Statt eyngezogen / hat er hindan gesetzt alle Geschäffte / die allenthalben in Landen zuverrichten gewesen / vnnd sein Bild in Palatino monte,neben deß Keysers Pallast/geweyhet/vnd jm einen Tempel gebauwet / dareyn er deñ auch das Bildt der Mutter aller Götzen / vnd das ewige Feuwer/ der Palladis Bild/vnnd die Ancilia/ auch alle der Römer Heyligthumb zu bringen / im willen gehabt / daß zu Rom kein ander Gott/ denn allein Heliogabalus möchte geehret vnd angebettet werden.

Eben dasselbige bezeuget auch Lampridius von den Hauß Götzen deß Alexandri Seueri/ in Alexandri vita, da er spricht: Deß morgens frue opfferte der Alexander den Götzen seiner Voreltern / in der Capell seiner Haußgötzen / in welcher er auch andere Heyligen vnnd Bildtnussen der Fürsten/als der vortrefflichsten vnd ehrlichsten/ vnter denen er auch den Apollonium/ vnd wie der Scriptor derselbigen zeit meldet/ Orphea/ Vergilium/ Ciceronem/ Achillem / vnnd Alexandrum Magnum hatte/ welche stundē in der öbersten Capellen/vnter den besten vñ gewaltigsten Götzen.

Von deß Keysers Aureliani Götzendienst vnd Abgötterey schreibet Flauius Vopiscus also: Nach dem Aurelianus der Keyser/ die Königin Zenobiam hatte bekrieget / vnd wider sie gesieget/ vnd die Morgenländer an sich bracht/ist er nach seinem Sieg gen Emissam kommen/ vñ bald nach dem Tempel Heliogabali/allda seine vnd der seinen Gelübde zuvolziehen/geeylet/ da er denn bald eine Gestalt eines Bildes ersehen / welches im Kriege bey jm gewesen. Derhalben er allda etliche Kirchen gestifftet/vnd herrliche Geschenck dazu gegeben. Er hat auch zu Rom der Sonnen Tempel mit grosser Ehrerbietung geweyhet/ Davon er dem Ceronio Basso also schreibet: Es ist vnser beger / daß du den Tempel der Sonnen / welcher bey Palmyra von dem Kriegsvolck beraubet worden/wie er zuvor gewesen/wider auffrichtest/ vnd erbauwest/ꝛc.

● Von Keysers Hadriani zeiten an/biß auff Constantinum Magnum/fast bey hundert vñ achtzig Jaren/Ist zu Jerusalem am ort deß heyligen Grabs/das Bild Jupiters/vñ auff dem Berge deß heyligen Creutzes / das Bildt der Göttin Veneris/ von Marmelsteinen gemacht/ gestanden/ vnd von den Heyden/mit Gebett/Anruffung vnd opffern/geehret worden. Hieronymus in Epistola ad Paulinum. Aber der Keyser Constantinus vnd seine Mutter Helena/ haben verschaffet/daß derselbige Ort widerumb gereiniget/ vnnd der Tempel Veneris nider gerissen / vnnd eine heylige Kirche/darinnen die Christen zusammen kämen/auffgerichtet würde. Euseb. libr. 3. de vita Constantini. Vnd Socrates lib. 1. cap. 17. Sozom. lib. 2. cap. 1. Ruffinus lib. 1. cap. 7.

Zu Cesarea Philippi haben nach der Zerstörung Jerusalem Heyden gewohnet / die haben Juliani Bildnuß daselbst auffgericht / an der stätte deß Bildes Jesu Christi. Sozomenus libr. 5. cap. 21.

Zu Heliopoli / bey dem Berge Libano / hielten die Heyden Wallfahrt / in der Göttin Veneris Kirchen / vnd vbergaben jederman jhre Jungfrauwen zu schwechen vnd zu schenden / nach altem gebrauch. Aber denselbigen Tempel hat Constantinus zerstört / vnnd solche schendliche Gewonheit abgebracht / Sozomenus lib. 5. cap. 15.

In Aphacis / bey dem Berge Libano / vnnd dem Fluß Adoni / lieff ein Feuwer auff einen bestimpten Tag / wenn allda die Heyden jren Götzen opfferten / vnd sie anruffeten / von der Spitzen deß Berges / in den nechsten Fluß / vnd versancke / vnnd die Heyden vnnd Götzendiener sprachen / es were Venus / vnd damit meyneten sie die Venerem. Sozomenus lib. 2. cap. 5.

In Tyro ward Hercules geehret / wie Nicephorus meldet / lib. 9. cap. 45. Vnd ist offenbar auß deß Keysers Maximini Edict / bey den Tyrijs angeschlagen / daß Jupiter Maximus daselbst geehret sey / vnd daß die zu Tyro solchem Götzendienst sind sehr zugethan gewesen. Eusebius Eccles. hist. lib. 9. cap. 7. Aber Constantinus hat darnach daselbst eine herrliche Kirche den Christen gestifftet. Euseb. de vita Constan. lib. 4.

Vnter dem Maximino / hat Theoteenus / der Christen Verfolger / zu Antiochia ein Bild deß Jupiters / als der Freundtschafft Gottes / durch etliche Zäubereyen vnnd Gäucklerey auffgerichtet / vnd demselbigen etliche vnfletige Ceremonien / vnd verfluchte Gottesdienst vnd Reinigung erdacht / vnd desselben wünderliche Weissagung / die es von sich gabe / wie man meinte / von der Christen Verfolgung / schickte er dem Keyser zu. Aber darnach / als Licinius gen Antiochien kam / hat er durch Marter vnd Pein von den Pfaffen vnd Priestern desselbigen Götzens vnd Bildes erforschet / was sie für einen Betrug dazu gebraucht hatten / vnnd brachte den Betrieger Theoteenum vmb. Euseb. lib. 9. cap. 11.

Daphne / ist eine herrliche Vorstatt gewesen zu Antiochia / vmbringet mit einem Walde von eitel Cypressen Bäumen / in derselbigen Gegend wuchsen vnter den Bäumen zwischen den Bergen / allerley wolriechende Kräuter vñ Blumen / darüber war gleich wie ein Dach / daß der Schatten von den Esten vñ Blättern / so allenthalben vber vñ vmbher giengen / machete daß der Sonnen Hitze vnd Schein nicht dadurch fallen kondte / vnd derselbige Ort war auch sehr lustig vnnd lieblich / von wegen der vielen vnd schönen Wässerlein / vnd von wegen deß / daß eine feine temperierte vnd liebliche Lufft vnd Windlein mit vntergiengen.

Denselbigen Ort haben die Heyden ehrlich vnd herrlich gehalten / deñ es war daselbst Daphnei Apollinis sehr hübsches Bilde / vnnd ein herrlicher geschmückter Tempel / welchen / wie man sagt / Seleucus / Antiochi Vatter / von dem die Statt Antiochia genennet ist / sol gebauwet haben. An disen Ort / vnd zu diesem Tempel ist eine grosse Wallfahrt der Heyden gewesen / die den Tempel besucht / vñ daselbst den Abgott Apollinem darinnen geehret vnd angebett. Vnd ist darbey auch grosse Vnzucht vnnd vielfeltige Büberey geschehen / Denn die blinden Leute haben gemeynet / sie thuen damit Gott auch einen Dienst / weil jre Theologen vnd Poeten fürgaben / Daphne were eine schöne Jungfrauw gewesen auß Arcadia / vmb dieselbige hette Apollo gebulet / ꝛc. Vnnd weil der Gott solches gethan / were es billich / daß sie in seine Fußstapffen tretten / vnnd dergleichen theten. Sozomenus lib. 5. cap. 19.

Vnter dem Keyser Valente / auß seiner bewilligung / haben die Heyden zu Antiochia den Gottesdienst Jupiters vnd Dionysij / vnd die Opfferung Cereris gehalten / vnd sind öffentlich durch die Gassen / als weren sie vnsinnig / hin vnd wider gelauffen. Paulus Diaconus, libro 12. sub Valentiniano.

Vnter Juliano haben die Heyden zu Emesa der Christen Bethauß eyngebrochen / vnd dem Dionysio Cynidi / das so viel heisset / als Weichling / geweyhet / vnnd haben allda ein lächerlich Bild auffgerichtet / einer zwyfachen Art oder Geschlechts / halb Mann / halb Weib / welche Art man Hermaphroditen nennet. Theodoretus lib. 3. cap. 7.

In Mesopotamia / als Julianus gen Carras kam / hat er allda einen Tempel Jupiters gefunden / zu welchem die Heyden häuffig eyngiengen / In denselbigen ist er mit den seinen gangen / vnd für den Thüren Kriegsknechte vnnd Wächter geordnet / auff daß niemand hineyn kommen mochte. In demselbigen hat er geopffert vnd angebettet / Sozomenus lib. 6. cap. 1. Vnnd an diesem Ort hat er einem Weibe die Hände abgehauwen / vnnd dieselbige mit den Haaren auffgehenget / vnd jren Leib auffgeschnitten / auff daß er möchte auß der Leber erkennen / ob er auch den Sieg wider die Persen erhalten würde / Wie solches hernach zur zeit Jouiniani / als der Tempel eröffnet ward / ist kundt vnd offenbar worden. Theodoretus libro 3. cap. 26. vnd Paulus Diaconus in Juliano, libro 11.

Licinius hat zu Mileto deß Apollinis Didymei Priester vmb Raht gefraget / vom Kriege wider Constantinum / welcher jhm hat durch die Vers Homeri geantwortet: O lieber Alter / die jungen Kriegsleute verzehren dich fürwar sehr / vnnd deine Stärcke ist hinweg / aber das schwehre Alter ligt dir auff dem Halß. War so viel gesagt: Licinius würde die Schlacht verlieren / vnd drinnen zu boden gehen. Sozomenus lib. 1. cap. 7.

In Cappadocien / zu Cesarea / bey dem Wasser Argio / ist gewesen deß Jupiters / Apollinis / vnd Fortune Kirche. Vor Juliani zeiten sind die Kirchen deß Jupiters vnnd Apollinis von den Christen zerstöret / aber zur zeit Juliani ist auch der Tempel Fortune verwüstet vnd vmbgekehrt / darumb Julianus die Heyden / welche daselbst waren / hefftig schalt / von wegen jhrer nachlessigkeit / daß sie es nicht gewehret / vnd nicht ein wenig gefahr vnd arbeit / von wegen der Fortune / auff sich geladen hatten. Sozomenus lib. 5. cap. 4.

Elephantiopolis / eine Statt in Egypten / da ward ein grauw Bildt / das hatte eines Mannes Leib / vnd eines Widers Kopff / geehret / wie Eusebius schreibt / de præparatione Euangelica, libr. 3. cap. 3. Item im 4. Buch / de præparatione Euangelica, zeyget Eusebius an / auß dem Dionysio / daß in der Insel Salamine Palladis Kirche gewesen sey / vnnd Agraula / die Tochter Cecrovis / sey daselbst mit Menschen Blut geehret worden. Vnd Julius Firmicus bezeuget / daß bey Thebis Göttliche Ehr erzeigt werde dem Libero / der vor zeiten von wegen seiner Tyranney vnd Zäuberey / vom Lycurgo in das Meer geworffen sey.

Zu Delphis war der Tempel Apollinis sehr beraubet / von wegen der Antwort / die vom Teuffel daselbst gegeben wurden. Aber Constantinus hat von dannen hinweg genommen die Bilder / vnd dreyfüssigen Stul / wie Eusebius schreibt / lib. 3. de vita Constantini, vnd Sozomenus lib. 2. cap. 5. Aber hernach hat Julianus gen Delphos geschickt / vnnd den Teuffel fragen lassen / was doch der Perser Krieg würde für ein ende gewinnen? Da hat er geantwortet also: Wir Götter sind allesampt erwecket / auff daß wir den Sieg geben / bey dem Wasser Thera. Aber ich grausamer Gott deß Kriegs / Mars / wil dieser Führer seyn. Theodoretus, lib. 3. cap. 21.

Apollo pflegete auch Oracula von sich zu geben bey den Pythijs. Vnnd Athanasius spricht in der Oration von der Menschwerdung deß Worts / das ist / Christi / daß dieselbig Weissagung Apollinis Pythij bey allen Menschen ein groß ansehen gehabt habe. Vnnd Epiphanius bezeuget im dritten Buch / Tom. 2. vom Glauben der Christlichen Kirchen / daß zu Archemor bey den Pothiern sonderliche heimliche Gottesdienste sind gehalten worden.

Epiphanius bezeuget / daß in Isthmo Achaico dem Athamanti vnd Melicerte / von der Ino geborn / opfferung geschehen seyn. Daselbst ehreten auch die Epidaurij den Aesculapium für einen Gott / wie Arnobius schreibet im 8. Buch wider die Heyden / 2c.

Noch vmb die zeit Constantini Magni / ist zu Rom der Raht / vnd die vom Adel / vnd höchsten Geschlechter / der Heydnischen Abgotterey angehangen / wie Arnobius bezeuget / im 8. Buch wider die Heyden. Vñ Prudentius spricht im ersten Buch wider Symmachum / Zu Rom sind so vil Götzenkirchen / wie vil man Gräber der Helden in der Welt zehlen kan / welche verstorbene Leute durch Märlin berühmt gemacht werden / die selbige betet vnser Volck an / mit aller Ehrerbietung / vnd setzet allda ein lang Register der Bilder / denen auß befehl deß Rahts Göttliche Ehre ist erzeiget vnd beweiset worden. Vnd bezeuget auch in demselbigen Buch / daß dazumal erst zu Rom der Götzendienst hab auffgehöret / als Constantinus den Mazentium vberwunden hatte. Aber Symmachus bezeuget in der Epistel an Valentinianum vnd Theodosium / daß der Keyser Constantinus nichts genommen habe von den Priuilegijs der Geweyheten Jungfrauwen / sondern habe die Stifft erfüllet mit Edelleuten / vnnd habe nicht den Vnkosten / der auff die Römische Kirche gienge / jnen versaget / vnd daß der Raht gantz frölich jhm sey nachgefolget / durch alle Gassen der Statt / Er habe die Kirchen mit lust beschauwet / vnd der Götter Namen / welche auff der Höhe geschrieben waren / gelesen / vnd habe der Kirchen vrsprung erkündiget / vnnd habe sich vber dieselbigen verwundert / die sie gestifftet hatten / Vnd wiewol er einer andern Religion zugethan war / hat er doch diese durch seine Macht erhalten. Vnd Hieronymus zeiget an / libro 6. vber den Propheten Esaiam / daß zu Rom in allen Häusern das Bild Tutelæ, oder deß Schutzes / geehret sey. So ist es auch offenbar auß der Epistel Symmachi / daß noch vnter Valentiniano / Theodosio / vnnd Arcadio / der Raht zu Rom der Heydnischen Religion ist zugethan gewesen / Denn er bittet jrent halben / daß die Keyser wolten befehlen / daß zu Rom auff dem Rahthauß den Götzen ein Altar auffgerichtet / vnd daß etwas zu den opffern gestifftet werde / vnd daß den Pfaffen vnd Nonnen jr Eynkommen widerumb zugestellet / vnd die alte Religion widerumb auffgerichtet vnd zugelassen werde. Diese Epistel ist bey dem Ambrosio vnd Prudentio.

Die Carthaginenser schlachteten vorzeiten dem Saturno Menschen / Lactantius im ersten Buch am 21. Capittel. Vnd die Phenitier vnd Cretenser versühneten jn mit auffopfferung jhrer

Kinder /

Kinder/die sie jm zu Ehren schlachteten. Athanasius contra Idola. Vnd die jenigen/so in Egypto dem Saturno opfferten/ schlossen sich selbst an eisserne Ketten/ liessen das Haar lang wachsen/vnd trugen vnfletige vnd zurissene Kleider/ vnd hiengen teglich an jhre Nasen einen Ring/ vnd durchborten dieselbigen dem Saturno zu Ehren. Epiphanius lib.3. Tom.2. de fide catholicæ Ecclesiæ.

Die alten Latiniehrten Iouem Lacialem mit Menschlichem Opffer/ Athanasius contra Idola. Vnd Arnobius im 8. Buch bezeuget/ daß noch zu seiner zeit dem Jupiter Leute geopffert seyn worden/ Vnd daß solches deß Saturni Sohn wol anstehe/ daß er durch das Blut eines bösen vnd schuldigen Menschens gemestet werde. Die jenigen/ die den Jouem Sebazium ehreten/ hatten eine Schlangen im Busem/ wenn sie der Gottesdienst pflegeten. Iulius Firmicus, de errore profanarum Religionum.

Wenn die Scythen auß dem Kriege widerumb heim kom̃en vnd triumphieren/ theilen sie die Gefangenen/ ja hundert auff einen hauffen/ vnd wenn sie das gethan/ so nemmen sie auß den hundert einen/ vnd opffern denselbigen/ vnnd wie viel hundert da seyn/ so viel schlachten sie derselbigen dem Marti. Athanasius contra Idola.

Die Galli opfferten dem Mercurio Menschen oder Viehe/ Sie pflegten auch Mercurio zu schlachten einen Zigenbock. Arnobius lib.8. contra Gentes.

Cynira Cyprius hat seiner Hurn vnd Bulschafft einen köstlichen Tempel gebauwt/ vnd denselbigen Venus genannt/ vnd derselbigen Veneri Cypriæ hat er viel Weiber eingeweihet vnd zugeeignet/ vnnd befohlen/ daß ein jeglicher/ der da wolte zu dem geheimnuß Veneris geweihet werden/ solte jhm/ an statt deß Lohns/ geben ein pfundt Gelts/ vnd der Göttin die Hand. Iulius Firmicus, de errore profanarum religionum. Arnobius gedenckt deß dings auch im fünfften Buch: Wir/ spricht er/ wöllen mit stillschweigen fürüber gehen/ die verborgene einweihung der Cypriæ Veneris, darinnen die jenigen/ so sie anneh̃en/ ein gewisses Gelt einbringen/ als zu einer Hurn/ darnach bringen sie widerumb herauß Phallos oder Maßglieder/ die jnen geschenckt werden/ zum zeichen/ daß sie eine gnedige Gottin an jhr haben. Hæc Arnobius.

Von der Ehr vnd Gottesdienst/ den die Phenicier der Veneri erzeiget vnd geleistet haben/ davon schreibet Eusebius im dritten Buch de vita Constantini also: Es war/ spricht er/ ein Walde vnd Kirch/ nicht mitten in den Stätten/ noch auff dem Marckt oder Gassen/ wie doch viel sonsten in Stätten Zier halben geschicht/ sondern ausserhalb deß weges/ vnd der Weg scheide/ vnd ausser der gemeinen strassen auffgebauwet/ zu dienst dem vnfletigen Götzen oder Teuffel/ der Venus, an der seiten oben am Berge Libano/ daselbst war die rechte Schule aller schalckheit vnd vntugendt/ für alle geilen/ vnnd die für vbrigen müssiggang vnd wollust jhr Leibe zuschanden machten. Derhalben daselbs etliche Weibische Männer versühneten den Teuffel in Weiblicher lust vnd seuche/ mit verleugnung natürlicher Zucht vnd Ehrbarkeit. Darnach wurden auch in demselbigen Götzenhauß gehalten vngebürliche vnd verborgene versamlungen mit Weibern/ vnd heimliche schendliche thaten/ als an einem vngebürlichen vnd schendlichem orte/ Vnd war kein Obrigkeit da/ die solche vnthaten straffete/ derhalben/ daß kein ehrlicher Mann dahin kommen/ oder sich daselbst sehen lassen dorffte.

Wie solche Schand vnd Büberey für den Keyser Constantinum kam/ hielt ers dafür/ daß ein solch Götzenhauß nicht wehrdt were/ daß es die Sonne beschiene/ Derhalben hieß ers gantz vnnd gar/ sampt vnd mit den Götzen/ Götzendienst/ vnd aller zugehörung/ von grund auß zerstören vnd vertilgen.

Athanasius vermeldet in Oratione contra Idola, daß der Phenicier Weiber wurden vor zeiten für den Götzen geschwecht/ vnd eigneten den gewin den Göttern zu/ deñ sie waren deß gentzlich beredet/ daß die Götter durch Hurerey versühnet würden/ vnnd daß glück vnd heil zu allen dingen darauß entstünde/ ꝛc.

Theodoretus vermeldet im 3. Buch am 14. Capittel/ daß Julianus gen Daphnen zu offentlichen Wolleben kommen sey/ vnd das Fest Orgia, oder Bacchanalia, dem Gott Bacho zu Ehren/ siben tage lang gehalten habe. Diß Fest oder Fastnacht wurde zu Rom gehalten am 17. tag Martij: Sie trugen lange stangen/ schreibt Epiphanius lib.3. Tom.1. de fide catholicę Ecclesiæ, vnd liessen auff den gassen/ als ob sie wahnsinnig/ oder toll vnd thöricht weren/ mit klingenden Glöcklin/ vnd grossem geschrey vnd getümmel/ vnd zerrissen die Hunde/ die jhnen begegneten. Theodoretus lib.3. cap.5.

Lauatio, war ein Fest der Mutter der Götter/ in welchem sie derselbigen Göttin Bilde mit Wasser vñ Aschen reinigten/ vnd wuschen davon allen vnflat/ wie Arnobius schreibt im andern Buch contra Gentes. Dieser Ceremonien hat das Bapstthumb hernach gefolget/ vnnd befohlen/ daß man an gewissen tagen die Altar der Kirchen waschen muste.

Daß der Göttin Telluris Geburtstag mit herrlichem gepreng oder Ceremonien sey gehalten

worden/ist auß dem 7. Buch Arnobij contra Gentes offenbar. Derselbige zeiget auch an im ersten Buch/daß die Tyrannen vnd Könige/von den Römern Indigetes vnd Heiligen genannt/vnd mit Polstern/Altarn/Spielen/vnd Geburtstagen sind geehret worden. Demselbigen ist man auch im Bapstthumb nachgefolget/hat die Heyligen Canonisieret/vnnd derselbigen Jarstag fleissig zu halten verordnet.

Den ersten Tag deß Jenners feyreten sie dem Jano zu ehren/vnnd das zwar also/daß sie schlemmeten/vnd auff das Feld spatzieren giengen/vnd Täntze hielten/wie zu sehen ist im 7. Sermon S. Ambrosij. An demselbigen Tage pflegten die Römer vnter sich einer dem andern Geschencke vnnd das Neuwe Jar zu schicken/wie offenbar ist auß der 6. Epistel Symmachi im 1. Buch.

In allen Stätten/vnnd fürnemlich in Egypten/vnd zu Alexandria/ist der alte Brauch der Abgötterey/daß sie im letzten Tage deß Jars/vñ deß letzten Mondens/einen Tisch hin setzen mit allerley Speise/vnd ein Trinckgeschirr mit Claret/vnnd fahen also an/entweder deß vergangenen oder deß künfftigen Jars Fruchtbarkeit. Hieron. lib. 18. super Esaiam.

In der newen Welt/oder India/spricht Hieronymus Benzon/in der Insel Hispaniola/vnd andern Inseln derselbigen Landschafft/ist zu wissen/daß sie viel vñ mancherley Götter anruffen/welche allein gemahlte Bilder seyn/deren etliche auß Kräutern/etliche auß Holtz/etliche auß Gold vnd Silber gemacht seyn. Deßgleichen seyn auch in etlichen orten in newen India/fürnemlich in dem Königreich Peru/die verehren jr Götter vnter der gestalt der Vögel/Tiger/Hirtzen/vnd anderer Thier. Letzlich sind auch die haben gantz vngeförmliche vnnd erschreckliche Götter/denen der Schweiff herab hanget biß auff die Füsse/vnd sehen gleich wie man bey vns die Teuffel/oder Nachtgeister vnnd Gespänste mahlet. Wiewol die Christliche Priester vnnd Mönchen mit höchstem fleiß vnterstanden haben/vñ noch täglich vnterstehen/solche Abgötterey abzustellen vnd außzureuten/haben doch etliche vnter jnen/vnd fürnemlich jre Priester/viel vnter dem Erdtrich/vnd in den heimlichen Hölen verborgen/welche sie noch täglich ehren vnd anbetten/denn sie opffern denselbigen noch heimlich alle Tage/bitten vnnd begeren von jhnen/auff welche Weiß vnd Wege sie doch die Christen zu ewigen zeiten auß jrer Landtschafft mögen schlagen vnd jagen.

Vber das haben sie auch im brauch/daß sie jre Götter ein jeden mit einem gewissen Namen anruffen/vnd geben einem jeden ein besonder Ampt vnd Befehl/daß einer dieser Sach/ein ander einer andern/fürstendig sey/vnd sorge darfür trage/wie vorzeiten bey den andern Heyden vnd Vngläubigen auch geschehen/daß sie gemeinlich den Abgott Mars für einen Beschirmer deß Kriegs vnd Siegs hielten/den Neptunum einen Gott deß Meers/den Esculapium einen Gott der Artzeney/den Herculem einen Gott aller Reichthumbs vnnd Gütter/welchem sie Zinß vnnd Zehenden geben von aller jhrer Haab vnnd Einkommen/auff daß er die vbrigen bewahrete/vnd teglich mehrete.

Die Indianischen Völcker begeren nichts mehr noch höhers von jren Abgöttern/ohn allein eine vberflüssigkeit der Speise vnd Trancks/eine gute langwirige Gesundheit/vñ Sieg wider jre Feinde. Es betreugt vnd verführet sie offtmals der Sathan/vnd erscheinet jnen in mancherley gestalt/vnd verheisset den Priestern/so im namen deß gemeinen Volcks bitten/daß er jnen das jenige wölle geben vnd bescheren/was sie von jhm haben begert vñ gebetten/aber er helt solches jnen nicht allewege. Wann sichs aber begibt/daß die sachen keinen solchen fortgang haben/wie er verheissen vnd versprochen hat/vñ die Priester darob klagen/gibt er von stund an darauff zu antwort/daß er seinen sententz vnd vorsatz habe verendert/solches sey geschehen/von wegen einer grossen vñ schweren Sünde/die sie begangen haben. Mit solcher entschuldigung betreuget der Vatter aller Lügen die armseligen Leute/vnd blinden Völcker.

Wann der Königischen einer in der Insel Hispaniola seinē fürnemsten Abgott wil einen Festtag vnd Opffer zu ehren halten/setzet er allen seinen Vnterthanen/vñ den jenigen/so vnter seinem schutz vnd schirm sind/den Weibern so wol als den Männern/einen gewissen vnd bestimpten tag an/auff welchen sie zusammen kommen sollen. Wenn sie nun alle zu disem herrlichen Fest vnd Jarzeit in dem gewönlichen ort erscheinen/stellen sie sich gantz zierlich in eine ordnung: Der Königische zeucht für der Procession vnd Ordnung vorher/vnd gehet in die Thumkirchen/in welcher die Priester seyn/vnd opffern dem Abgott/vnd ehren jhn mit betten vnd grosser andacht. So bald der Königische in die Kirchen kompt/vnd sich in seinen gewönlichen Stul niderseţet/fahet er an auff einer Heerbaucken oder Trummeln zuschlagen/hinzwischen folget die gantze Procession/vnd alles volck hernach/vnd gehen die Männer vorhin/welche jr Leib vnd Angesicht mit schwartzer/roter vnd gelber farbe angestrichen. Etliche aber haben sich mit Papengeyen vnd andern Vögelfeddern vmbhengt vnd geschmücket. Deßgleichen haben sie auch jre Hälse/Arme vnd Kniescheiben/mit schönen Kräntzen/güldenen Halsbanden/die mit köstlichen Perlein versetzt seyn/vñ mit grossen Perlein

sen Perlin Muscheln gezieret/ vnd allenthalben vmbhenget. Die Weiber gehen mit reinem Leibe daher/vnd haben sich mit keiner Farb noch Salben angestrichen. Aber die Jungkfrauwen gehen gantz nackend vnd bloß/wie sie Gott auff die Welt erschaffen.

Die Weiber/so Ehemänner haben/seyn mit Schleyern vnd reinen Seydenen Tüchern vnter dem Angesichte verdeckt. In solcher Kleidung vnd Gestalt gehen sie zu dem Tempel/tantzen vnd singen etliche besondere Lieder/dem Abgott zu Ehren. Der Königische empfehet sie mit einer Drummel/so baldt sie in die Kirche kommen/stossen sie ein langen Stecken in den Halß oder Rachen/damit bewegen sie sich zu vnwillen/vnnd oben außbrechen/geben hiemit jhrem Abgott öffentlich zu verstehen/daß sie gar nichts böses heimlich in jhrem Hertzen verborgen haben.

Wenn sie solche vnflätige Ceremonien haben vollbracht/knyen sie Reyen weiß ein ander nach an einer Zeilen/vnd singen heimlich/doch mit grossem gemürmel vnnd trauwriger Melodey/etliche Liedlein jhrem Abgott zu Ehren. In deß kompt noch ein andere Schar von Weibern/vnnd tragen Körbe auff den Köpffen/die seyn voller Brodt vnnd breyter Kuchen/gleich wie bey vns die Oblaten vnnd Ostien/die seyn mit wolriechenden Rosen vnd Blumen bestreuwet/Vnd weil die andern in jrem Gesange verharren/theilen sie sich vnter dieselbigen eyn/vnnd murmelen jnen besondere Gebett in die Ohren. Etliche aber/damit sie einander ordentlich antworten/richten sich auff/vnd singen ein Chor vmb den andern.

Wenn sie solches Gesang vollbracht haben/fahen sie auff eine andere weise an zu singen/vnnd singen ein neuwes Lied jhrem Könige zu Ehren. Letzlich opffern sie das Brodt vnnd Kuchen jhrem Abgott/Dieses namen die Priester/nach dem sie dieselbigen ordentlich geweyhet/vnnd theileten sie vnter jederman auß/als ein Heyligthumb vnnd bedeutung einer sonderlichen Gab vnd Geschenck. Wie nun das Ampt vnd Heyligthumb was vollendet/giengen sie alle mit grosser freuwde vnd frölichem Gemühte vnnd Hertzen/ein jeder seinen Weg widerumb heym zu Hauß.

Weiters ist zu wissen/spricht gemeldter Author ferner/daß sie gäntzlich gläuben vnnd dafür halten/die Sonne vnd der Mond seyn auß einer Hölen vnd Spelucken entsprungen. Auch halten sie den Kürbis für ein groß Heyligthumb vnd herrlich ding/Denn sie sagen/es sey darauß das Meer vnd alle Fische entsprossen vnd herkommen.

Deßgleichen verehren sie auch zwey höltzerne Bilder/welche sie dafür halten/daß sie jhnen alle Nahrung vnnd Speise bescheren/zu welchen Bildern die Indianischen Eynwohner von ferren Landen vnd Prouintzen järlich eine grosse Wallfahrt thun.

Vber das verehren sie ein vierfüssiges Bilde oder Abgott/welches gleich einem Hunde ist/vnnd so offt diß Thier (wie man davon saget) erzürnet wirdt/läufft es davon in die finstern Wälde vnnd Berge/vnnd verkreucht sich darinnen/Sie aber suchen es allenthalben mit herrlicher Pomp vnnd grossem Gepränge/Vnd wenn sie es funden haben/tragen sie es mit sonderlichen Freuden auff jren Achseln widerumb in den Tempel jres Gottes. Hæc Hieronymus Benzon von Meyland/in der Beschreibung der neuwen Welt vnd Indianischen Königreiche/ꝛc.

Valle Tunia, ist auch eine Landschafft in India/derselbigen Landschafft Eynwohner/gleich wie auch die nahe gelegenen örter/die beten die Sonnen an/als den fürnembsten Abgott/welche sie so hoch ehren/daß sie auch gegen die Sonnen nicht sehen. Deßgleichen thun sie auch dem Monden Göttliche Ehre an/stehen deß nachts etliche mal auff/fallen auff jhre Knie nider/vnnd betten jhn an.

Sonst haben sie auch einen Abgott/den heissen sie Chiappem/den führen sie mit jhnen in Kriegen als einen Schiedmann deß Krieges/vnnd Gott deß Sieges/von dem alle Billigkeit wol betrachtet werde. Ehe sie aber in den Krieg ziehen/werffen sie zu vorhin das Loß vnter jhnen/welchen sie dem Abgott auffopffern wöllen/oder nemmen eins von der Gefangenen Weibern vnnd Kindern/oder sonst einen Gefangenen/vnd opffern denselbigen dem Abgott zu Ehren/daß er damit versühnet/jnen Glück vnd Sieg verleyhe wider jre Feinde. Sie bestreichen deß Abgotts Bildnuß mit dem Menschen Blut vberall wol/vnd essen sie das Fleisch vnter einander mit grosser Frolockung vnd Freuden.

Wenn sie den Krieg vnd Sieg erlangen/vnd widerumb heim zu Hauß kommen/singen vnd springen sie mit grossem frolocken vnnd freuwden/zechen mit einander biß sie alle truncken/toll vnnd voll werden/vnnd besprengen deß Abgotts Bildtnuß mit jhrer gefangenen Feinden Blut/die sie zum Opffer geschlachtet vnd gewürget haben. Wenn sie aber vberwunden werden vnd vnten ligen/ziehen sie trauwriglich vnd sehr demühtig heim/vnd versühnen den Abgott Chiappem mit einem andern Opffer/vnd bitten jhn vnterthäniglich/daß er jhnen forthin wölle gnädig vnnd

barmhertzig seyn/vnd den Sieg wider jre Feinde verleyhen/ ꝛc. Hironymus Benzon von der neuwen Welt/ libro 2.

Die Peruaner/welches auch ein Volck ist in neuwen Indien/ Dise/ob sie gleich mit den bösen Geistern zu thun haben/ vnd mit jnen reden/ jedoch pflegen sie die Sonne/ als einen besondern Gott zu ehren vnnd anzubetten. Vnnd wenn die Fürsten vnnd Priester etwas hochwichtiges bitten vnnd begeren wöllen/ so bauwen sie deß Morgens früe/ wenn die Sonne auffgehet/ von Steinen einen hohen Stul/ gleich als einen Predigstul/ auff denselbigen stehen sie/ hengen den Kopff vnter sich/schlagen vnd platzen die Hände zusammen/baldt strecken sie gegen den Himmel beyde Arm auß/ als wolten sie die Sonne vmbfangen/murmeln dazu etliche Gebettlein/darinnen sie der Sonnen vortragen/ was jhnen von nöhten ist.

Man hat daselbst grosse Gebäuw von Götzen Tempeln/die sie innsonderheit zu Ehren der Sonnen auffgerichtet haben/ vnnd mit grossem Eynkommen versehen. Die Wände innwendig seyn mit Golde vnd Silber vberzogen. Es seyn auch viel Jungfrauwen Klöster allda zu finden/ welche Jungkfrauwen sie Mamacoras nennen/ Diese haben nichts anders zu thun/ denn daß sie für vnd für Tapecerey stricken vnd wircken/ jhre Götter damit zu zieren vnnd zu verehren. Opffern jhnen Männer vnnd junge Knaben/ welcher Fleisch sie auch fressen/brauchen auch zum Opffer Gevögel vnnd andere Thier/ vnnd von dem Blut beschmiren sie jhrer Götzen Mäuler/ vnd die Thüren an den Kirchen. Wenn sie begeren mit den Geistern/ das ist/mit jhren Göttern/ den Teuffeln/ Rede zu halten/für jhrem Altar zu stehen/oder was anders bey jhnen zu thun/ vnnd zu verrichten/so fasten etliche Tage die Pfaffen/die dem Dienst obligen/ Deñ mit vollem Bauch für jre Götter zu tretten/halten sie für eine verdamliche Todtsünde. Idem libro 3.

Albertus Krantz/ein bewerter Geschichtschreiber/der da gelebt hat im Jar tausent fünff hundert/vnd nach jm Mechouita/ein Poleck/die schreiben/ daß die Littauwer/ zu der zeit jres Heydenthumbs/dreyerley Götter gehabt haben/ nemlich/das Feuwer/ die Wälde oder Bäume/ vnnd die Schlangen oder Nattern. Das Feuwer haben sie gehabt/ weil es vber alles Opffer gehalten wirdt/ oder vielleicht waren sie durch der Persier Gebrauch verführet/ die das Feuwer für Gott selber hielten/ wie Herodotus bezeuget/ oder nach der meynung der Egyptier/ die sich selber beredeten/ das Feuwer wer ein lebendiges Thier/ das alles fresse vnd verzehre/ vnd wenn es ersettiget ist/ oder nichts mehr zu verzehren oder zu fressen hat/ so sterbe es mit der verzehrten Materien.

Darnach/wie gesagt/hielten sie die Wälde für heylig/ vnd meyneten alle Thier weren Göter/ so darinne wohneten/ gleich wie auch die Egyptier. Viel Nationen sind der meynung gewesen/ jhre Könige vnnd Fürsten würden von stundan Götter/ oder in der Götter Schar geführet/ so baldt sie stürben/ darumb verbrandten sie jhre todte Leichnam/ oder hengeten sie solenniter, das ist/ mit grossen Ehren vnd Gepränge in einen Walde an güldene Halßbande/ gleich als ob sie durch ein solch Opffer ein ewiges Lob/ vnnd eine ertichte vnnd vermeynete Gottheit bekämen.

Wiewol nun etliche sich bedüncken lassen/ solcher Aberglaub vnnd Abgötterey sey gantz vnnd gar an gemeldten Orten auffgehaben vnnd abgethan/ so ist doch deß dinges eins theils in etlichen Häusern/ auff den Eynöden/ biß auff den heutigen Tag geblieben/ Innsonderheit in den Mittnächtigen Königreichen/ Nortwegen vnnd Wurmland. Jedoch lieset man/ daß gemeldte Littauwer von solchen Gottlosen vnd Abgöttischen Abergläubischen Jrrthummen sind erlöset vnnd erlediget worden/ in dem Jar Christi/1386. Denn zur selben zeit ist jr mannhafftiger Fürst Jagel/mit acht seinen Brüdern/zum Christlichen Glauben kommen/ in welchem sie noch biß auff den heutigen Tag verharren.

Er schreibet auch/daß in den Grentzen der Littauwer eine Seule auff gemeiner Strassen gestanden sey/ welche in jhrer Sprach Zlotababa genannt/ das ist so viel/ als die güldene Vettel/ für welche kein Wandersman gegangen/ der jhr nicht hette geopffert/ oder etwas geschenckt/ wie gering auch dasselbige gewesen/ Denn sie haben gemeynet/ wo sie das nicht theten/ so köndten sie weder Glück noch Segen auff jrer Reyse haben.

Der aller eusserste Theil in den Mittnächtigen Ländern/ ist auch mit solchem Abgöttischen wesen verhafftet/ denn sie betten die Sonne an den gantzen langen Sommer/darumb/daß sie das Liecht nach der Finsternuß/ vnnd die Wärme nach der erlittenen Kälte mit sich bringet. Gleicher gestalt beten sie auch den Monden an/ denn im Winter/ so die Sonne von jhnen gewichen/ haben sie für vnnd für den Mondenschein/ vnnd wenn dieser Schein abnimpt im Neuwen/ so verrichten sie jhre Geschefft zu Tag vnd zu Nacht bey dem Schein der Sternen/ welche zur selbigen zeit viel heller vnd klarer leuchten denn der Schnee.

Item/

Item/diese Völcker pflegen ein rohtes Thuch auffzuhencken an einer Stangen/ dasselbige betten sie an/vnd verehren es mit dem Gebett vnnd sonderlicher Andacht/ vnnd vermeinen anders nicht/ denn in solchem Thuch sey eine sonderliche Göttliche Krafft vnnd Wirckung/ von wegen der rohten Farbe/ welche dem Blut gleich sihet/ verhoffen durch solches gut Glück zu haben auff der Jagt/ꝛc.

Etliche haben diesen Brauch in Mittnächtigen Landen/ was sie deß Morgens frue lebendiges ersehen/ vnter dem Himmel oder auff dem Erdtrich/oder in dem Wasser/ dasselbige betten sie für jhren Gott an/ biß in die Nacht/ es sey gleich ein Vogel/ oder Vierfüssiges Thier/ oder ein Fisch/ Schlange oder Wurm/ Vnnd innsonderheit ehren sie hoch den gehörneten Keffer/den man einen Schrötter nennet/welchen sie für den Edelsten halten vnter allen kriechenden Thieren/ von wegen seiner Hörner/darauß die Buben Krantzlin machen.

Damit sie auch nicht läer erscheinen für dem Angesicht jhrer Götter/ so begehen sie besondere Opffer von den Gräten der grossen Wallfische/ vnnd Gebeinen der wilden Thier/ die sie auff dem Gejägt zu wegen gebracht haben/ Verbrennen aber dieselbigen im Sommer nicht/ damit man nicht meyne/ sie spotten der Sonnen/ oder verachten jhren Glantz vnnd Wärme/ sondern wenn der Winter anfehet/ so kommen sie zusammen/ vnnd verbrennen solche Gebein/ vnnd vermeynen/daß sie den Göttern damit grosse Ehre erzeigen/ ꝛc. Olaus Magnus/in seiner Historien von Mittnächtigen Ländern/ lib.3. cap.2.

Bey den alten Heydnischen Gotthen waren drey fürnembste Götter/ die bey jhnen in höchsten Ehren vnd Wirden gehalten wurden. Vnter solchen Göttern war der erste vnd gewaltigste/ der sasse mitten in einem Saal auff einem Küssen/ vnd ward angebettet/ zu welches beyden seyten zween andere Götter stunden/nemlich/Odhen/ vnd Frigga. Der Thor (sprachen sie) hat seinen Sitz in den Lüfften/Er regieret das Gewitter/macht Donner/Pliz/Wind/Regen vnd Schnee/ Er gibt das Getreyde mit allen seinen Früchten/vnd vertreibet die Pestilentz.

Der ander war genennet Odhen/ das ist/ der Stärckere/ Dieser wirdt dem Kriege fürgesetzt/ vnnd hilfft seinem Volck wider jhre Feinde/ stehet zu der Rechten Hand deß Gottes Thor. Dieser ist nach jhrer meynung so erleuchtet vnd berühmbt gewesen/ daß jhn alles Volck dermassen für Augen hielt/ als were er der Welt wie ein Liecht verliehen worden. Sie hielten auch dafür/daß kein Ort in der gantzen Welt were/ welches seiner Gewalt vnd Macht vnterthänig vnnd gehorsam were/als Saxo auch bezeuget.

Der dritte Gott hieß Frigga/der gabe Fried im Lande/ vnnd alle deß Leibs Freud vnnd Wollust. Sein Bildt war einer leichtfertigen Form/ gestalt wie ein Weib/ darumb es so viel bey den Gotthen galt/ als die Venus bey den Römern/ Vnnd daher kompts/ daß sie noch biß zu vnsern zeiten den Tag Veneris, welches ist der Freytag/für hoch vnnd heylig halten/ Sie ward gemahlet im Harnisch/mit einem Schwerdt vnd Handbogen/ darumb/ daß in demselbigen Lande/ beyde Weib vnd Mann zu der Wehre tauglich vnd gerüst seyn. Aber der Thor ward gemahlet mit einer Kronen/ Scepter/ vnnd zwölff Sternen vmb sich. Sie meyneten/ es möchte seiner Großmächtigkeit nichts auff der Welt verglichen werden. Hat allewege einen Tag in der Wochen/ vnd ersten Monat im Jar/ innen gehabt.

Der Odhen was gewapnet gemacht/ vnnd dafür gehalten/ wie Mars bey den Römern/ vnnd ist jhm auch sein Tag zu ewiger gedechtnuß seines Namens gehalten worden/ Dieweil er auch noch bey lebendigem Leibe den Tittel der Gottheit in gantz Europa erlanget/ daß seines gleichen Kriegsheldt nicht auff Erden were. Darumb vermeynet man/ es komme daher/daß die Gotthen gesagt (wie Dion/ Ablabius/ vnd Jordanes bezeugen) der Mars/ welchen die Alten für einen Gott deß Kriegs geachtet/ sey bey jnen geboren worden/ wie auch Vergilius zum theil bezeuget/da er saget:

Gradiuumq́, patrem, Getbicis qui præsidet armis.

Das ist/ Der Gott Mars/welcher den Gotthischen Waffen vorsteht. Solchen haben die Gotthen allzeit mit Blutopffer versühnet/ als mit dem Tode der Gefangenen/ der meynung/ man köndte bey dem Gott vnd öbersten deß Kriegs nicht besser noch füglicher Gnade finden oder erlangen/denn mit Menschen Blut. Olaus Magnus, lib.3. cap.3.

Vber vorgemeldte drey Götter waren noch andere viel die sie ehreten/ welche/ als Saxo spricht/ mit List vnd wunderbarlicher Zäuberey jnen den Tittel vnd Ehre der Gottheit zugemessen haben. Denn sie nicht allein den Gotthen/ sondern auch allen Mittnächtigen Ländern die Erbsucht jrer Abgötterey angehenget/daß sie jhre Zäuberey für eine rechte Gottheit oder Göttliche Krafft verehreten/vnd sie für Götter hielten/auch dahin bewegt waren/daß sie den Anfängern solcher verfluchten Zäuberey herrliche Gelübde vnnd Opffer theten/ als ob das Gott vnserm

HERRN vnd Schöpffern selber geschehe. Vnter solchen Böswichtern was einer/genannt Methotin/ein hochberühmbter Zäuberer/ der hienge mit seiner Zäuberey das Volck an sich/ vnnd brachte es damit so ferrne/ daß jn alles Volck für einen warhafftigen vñ lebendigen Gott hielt vñ ehrete/ beteten jhn an/ vnnd theten jm seine Opffer als einem rechten Gott/ Aber letzlich/ auß schickung vnd verhengnuß Gottes/ brach sein Teuffelischer Betrug vnd Büberey auß/ vnnd ward in einem Aufflauff deß Volcks erschlagen. Vnd als er schon getödtet vnd begraben war/ starben viel von Pestilentzischer vergifftung seines Leichnams/ darumb ward er wider außgegraben/ vnnd an einen Pfal gesteckt/ wie er denn seinen Wercken nach verdienet hatte.

Froe/ was ein Probst/ oder wie ichs nennen sol/ ein Vorsteher der Götter/ hat seinen Sitz nit weit von der Statt Vpsal gehabt/ daselbst er den alten/ vnnd bey allem Volck lang hergebrachten Gebrauch zu opffern/ mit greuwlichen vnsäglichen Lastern verändert/ Denn er die Menschen schlachten ließ/ vnd opfferte sie darnach wie das Viehe/ den Göttern auff. Dieser ward auch letzlich in die Zahl der Götter auffgenommen/ vnnd für einen Gott deß Bluts gehalten/ dem haben sie schwartze Opffer gethan/ vnnd alle Jar Bettstatten geweyhet/ vnnd an seinem Feyertage nächtliche Spiel gehalten/ wie vor zeiten zu Rom in der Ehre Ditis vnnd Proserpinæ geschehen.

Vagnoffe vnnd Hading sind auch Götter gewesen bey den Gothen/ vñ gar nahe in gleicher achtung gehalten worden/ der meinung/ sie theten das beste/ vnd bewiesen die fürnembste hülffe in schweren Kriegsläufften. Sie haben Rostieph in Finland nach seinem Tode für einen Gott gehalten vñ angebetet/ darumb daß er bey Leben sehr erfahren was in der Kunst deß weissagens. Diesen oberzehlten wirdt auch zugethan Rostar/ welches vnbarmhertzigkeit mit grewlichem vnd erschrecklichem Menschen Blut vnd Opffer mußte versühnet werden. Noch andere mehr worden von dem Volck für Götter angebettet/ die man für Söhne gehalten hat deß obgemeldten grossen Thors vnnd Othens/ welche sie auch mit gemeinen Opffern haben verehret/ ꝛc. Olaus Magnus, libro 3. cap. 4.

Die Gothen/ ob sie wol alle Tage vñ Wöchentlich jren Göttern grosse Ehr bewiesen/ so hielten sie doch allewegen am neundten Monat ein herrlichs Fest/ an welchem sie mit sonderlicher Reuerentz vnnd Ehrerbietung jhren Göttern zu dienen pflegten. Neun Tage gaben sie jhrem Opffer zu/ dasselbige ordentlich vnnd mit andacht zuverrichten. Einen jeden Tag opfferten sie neunerley gestalt Thier/ vnter welchem auch ein Mensch geschlachtet ward. Nach den neun Tagen kam das Volck in grosser mennige/ den Tempel zu Vpsal zu besuchen/ mit Hochzeitlichem Fest deß gantzen Königreichs/ Daselbst waren auch in dem neuntägigen Fest/ die angestimpte Zahl der Opffer bey dem Altar geschlachtet/ Welchen Menschen das Loß zu dem Opffer traffe/ den warff man lebendig in einen Brunnen/ der bey dem Opfferplatz entsprang/ So denn derselbige baldt vnd leichtlich starbe/ das hielt man für ein glückselig Zeichen. Baldt zogen sie jhn widerumb herauß/ vnnd hengeten jhn in den nechsten Waldt/ den sie für heylig hielten/ gaben darnach für/ dieser Mensch were ohne zweiffel vnnd gewiß in die Schar der Götter auffgenommen worden/ Darauß folgete/ daß ein jeglicher/ der zu solchem Opffer geschlachtet vnnd getödtet ward/ gäntzlich gläubete/ er würde selig/ vnd gieng also desto frölicher vnd williger zu seinem Tod vnd Opffer. Idem lib. 3. cap. 7.

Die Gothen haben geglaubet/ daß die Seele vnsterblich sey/ vnnd so baldt sie vom Leibe abscheide/ komme sie an einen lustigen Ort/ da sie Wonne vnnd Freude habe/ in welchem ein Gott regieret/ der Bleixen genannt/ zu dem sie stetigs/ vber oben angezeigte weiß/ einen Botten vnter jhnen selbst mit Loß erwehlet/ schicken/ mit einem Fünffruderigem Schiffe/ vnnd gebieten jhm/ daß er alles/ was jhnen von nöhten/ auß mildigkeit deß Göttlichen Gewalts erlangen solle.

Diese Bottschafft fertigeten sie ab/ auff solche weise: Jhrer etliche hielten eine anzahl langer Spiese in die höhe/ Die andern namen den Menschen/ der zu solcher Bottschafft verordnet war/ bey Händen vnnd Füssen/ vnnd stürtzten jhn von oben herab in die spitzigen Spiesse/ starbe er baldt in solcher anspiessung/ so vermeyneten sie einen gnädigen Gott zu haben/ dem solche Bottschafft angeneme gewesen were. Wo sich aber das Widerspiel begabe/ sprachen sie/ der Botte were ein böser Mann/ vnnd vnwirdig gewesen/ daß man jhn zu Gott hette senden sollen/ warffen also denselbigen hinweg/ namen einen andern/ dem sie bey Leben befelch gaben/ was er bey Gott außrichten solte. Wenn er nun an den Spiessen also erstarb/ warffen sie jhn mit hülffe der fünff Ruderknechte in die Tieffe deß Meers. Ibidem. Et frater eius, Iohannes Olaus, libro 1.

Es haben die alten Gothen/ wenn es Vngewitter gewest vnd gedonnert hat/ den Brauch gehabt/ daß sie mit Pfeilen gegen den Himmel in die Lufft geschossen haben/ damit anzuzeigen/ daß

sie

sie jhren Göttern wolten hülffe vnd beyst and thun/denn sie meinten/in solchem getümmel würden jre Götter von den andern bekriegt vnd vberzogen. Liessens auch nit bey solchem närrischen Aberglauben bleiben/sondern brauchten auch grosse eisserne Hämmer/die sie Jupiters Hämmer nenneten/welche sie in grosser Reuerentz vñ Religion hielten/damit machten sie ein vberauß laut vnd helles Geklöpff vnd Geböche/vermeinten mit solchem deß Himels Donner vnd krachen gleich zu thun/Gleubten auch darneben/weñ sie also wie die Schmide klopffeten vñ bocheten/sie theten jren Göttern damit einen grossen vñ mercklichen beystand. Solcher brauch hat gewähret/biß auff das Jar nach Christi Geburt/tausendt/hundert/vnd dreyssig/als König Mang in Gothen/der ein Christlicher Mann was/solchen Aberglauben abstellete.

Wenn sie in Krieg zogen/opfferten sie zuvor Pferde/liessen jnen die Köpffe abhawen/vnd an stangen stecken/vnd jhr Rachen mit höltzer auffsperren/die musten also vor dem hellen hauffen her getragen werden. Sie opffern aber nicht allein vor dem Kriege/sondern auch nach dem Kriege/weñ sie die Feinde hatten geschlagen/da hielten sie auch grosse Spiel zum Preiß/Ehr vñ Danckſagung jhren Göttern/gebrauchten darinnen allerley Spilleuthe/Paucken vnnd Cymbeln/mit grossem frolocken vnd freuden. Solchs was jhr Gottesdienst vnd Danckſagung/wenn sie glücklich auß dem Kriege kamen/vnd den Sieg wider jre Feinde erhalten hatten. Idem ibidem.

Neben der Statt Corintho ligt ein hoher Berg/Acrocorinthus genañt/an diesem Berge haben die Corinther einen gewaltigen Tempel der vnzüchtigen Abgöttin Frauw Venus gebauwet/darinnen sie für vnd für bey tausendt Weibsbilder vnd mehr vnterhielten/welche dahin der Veneri vntergeben/daß sie derselbigen zu ehren Vnzucht treiben/vnd damit Gelt verdienen solten. Deßgleichen waren daselbst zween Häin der Jſidis/sampt andern mehr Heidnischen Altarn vnnd Capellen/wie denn die blinde Welt allezeit mehr dem Teuffel vnd Abgötterey zu ehren gewandt hat/denn zu befürderung deß rechten Gottesdiensts/vnnd Predigt deß heiligen Euangelij/ꝛc. Chronic. Corinth.

Etliche Namen der Heydnischen Götzen oder Abgötter/auß der Bibel/Origene/Tertulliano/Apuleio/Diodoro Siculo/ꝛc. zusammen gezogen.

Die vralten Babilonier verehreten einen Abgott/deß Namen Beel/welcher also geheissen ward vom Belo/dem sein Son Ninus nach seinem Tode ein Seul vñ Bild ließ auffrichten/vnnd stellete dasselbige dem Volck für zu verehren vnd anzubetten: Daher sollen sich die Bilder vnnd Götzen zu erst sampt aller Abgötterey verorsachet haben/wie Lyra schreibet/vber das 11. Capittel deß Buchs der Weißheit.

Zu deß Königes Cyri zeiten hatte die zu Babel einen Abgott derhieß Bel/dem muste man täglich opffern zwölff Malter Weitzen/viertzig Schafe/vñ drey Eimer Weins/das verzehrten seine sibentzig Pfaffen deß nachts heimlich mit jren Weibern vñ Kindern/vnd vberredten das Volck/es würde von dem Beel auffgeetzt/biß der Prophet Daniel deß Bels nichtigkeyt zu erkennen gabe/vnd den verborgenen gang/den die Pfaffen zu seiner fürgesetzten Speise vnd Tranck hatten/offenbarte/da ließ der König alle Pfaffen/sampt jhren angehörigen/tödten/vnnd gab Daniel den Bel in seine gewalt/derselbige zerstöret jhn vnnd seinen Tempel/Daniel. 14. Darnach Esaie am 45. vnd Jeremie am 50. Capitel/wirdt auch wider diesen Abgott Bel/vnd den vntergang seiner Bilder/geweissaget.

Baal/ist ein Abgott gewesen der Zidonier vnd Phenicier/wie Jeronymus schreibt libro. 1. in Hoseam. Diesen Abgott verehrten die Moabiter/vnnd hatten jm einen sehr grossen Tempel auff einem hohen Berge gebawet/dahin Bileam bracht ward/wie er die Kinder Jsrael verfluchen solt/Num. 23. Joas/diß Richters Gideons Vatter/hatte dem Baal einen Altar vnd Häyn dabey zu Ophra auffgerichtet/die zubrache Gideon auß Befehl deß HERRN/Judic. 6. Die zehen Geschlechte der Kinder Jsrael/da sie nicht auffhören wolten dem Baal zu dienen/vnd allerley andere Abgötterey trieben/ließ der HERR den König Salmanassar vber sie komen/der führete sie in Assyrien hinweg/vñ besatzte an jre stette Samarien mit lauterem Heidnischem Volck/2. Reg. 17. Josias/der fromme König in Juda/brach den Altar ab/die Manasse vñ Ammon dem Baal auffgerichtet hatten/vnd nam den Häyn Baals auß dem Tempel zu Jerusalem weg/vnd verbrandt jhn zu pulffer/2. Reg. 21. 23.

Baal Sebub/oder Beelzebub/ist ein Name eins Abgotts derer zu Ekron/den der König Ahasia in seiner Kranckheit ließ fragen/ob er wider genesen würde? Von welcher Vbelthat wegen jhn der Prophet Elia straffete/vnd jm/daß er der Kranckheit sterben solte/verkündigte/2. Reg. 1. Beelzebub wirt bey den Euangelisten der Teuffel Oberster geheissen/mit welches namen die Pha-

riseer

riser den HERRN Jesum felschlich belegten/ deñ da er die Teuffel durch den H. Geist außtriebe/ sprachē sie/ er treibe sie auß durch Beelzebub/ den obersten der Teuffel/ Mat. 10. 12. Mar. 3. Luc. 11.

Adramelech hieß ein Abgott in Samaria/ welchem die Bürger von Sepharuaim jhr Söne im Fewer auffopfferten/ vnd vermeinten damit grossen Gottesdienst zuverrichten/ 2. Reg. 17.

Astaroth/ dieses Namens waren die Philistische Abgötter/ geformirt wie die Schaffe/ 1. Samuel. 13. die vorzeiten von den abtrünnigen Kindern Israel verehret/ 1. Samuel. 12. Iosephus lib. 6. cap. 14. Iud. Antiquit. vnd folgends durch den Samuel abgeschafft vnnd zerstöret worden/ 1. Samuel. 7. So hieß auch die Abgöttin Venus/ derer von Zidon/ als Theophylus schreibet. Diesen Grewel/ verführet von seinen Zidonischen Heidnischen Weibern/ hat der König Salomon in seinem Alter angebettet/ vñ seine Höhen auffgerichtet für der Statt Jerusalem/ am berge Maschit/ 1. Reg. 11. Die Josias/ der fromme König in Juda/ hernach ließ abbrechen/ vnnd jhre Stette mit Menschenknochen füllen/ 2. Reg. 23.

Baal Peor/ Name deß nacketē/ schendlichen/ vñ vnzüchtigē Abgotts Priapi/ dem die Heidenschafft mit fressen/ sauffen/ vñ aller vnkeuschheit pflegte zu dienen/ also/ daß jm zu ehren/ auch jr beste Weiber vnd Töchter/ vnkeuschheit mit jnen zutreiben/ jedermenniglich frey offentlich dargaben. Isidorus libro. 8. Theoph. in Hoseam. Augustinus de Ciuitate Dei. Da die Kinder Israel zu Sichem mit der Moabiter Töchtern Vnzucht trieben/ vnd sich an den Baal Peor hengeten/ ergrimmete deß HERRN zorn dermassen vber sie/ daß er jrer vier vñ zwentzig tausend solcher Sünden halben straffen vnd vmbbringen ließ/ Num. 23. Deut. 4. Ios. 22.

Chamos/ ist der Name deß grewlichen Abgotts der Kinder Moab/ Num. 20. Iud. 11. Wider diesen Götzen vnd seine Anhänger schreyet Jeremias/ vñ spricht/ daß der Chamos gefangen müsse wegziehen/ sampt seinen Priestern vnd Fürsten/ deñ der Verstörer werde vber alle Moabitische Stätte kommen/ daß nicht eine entrinnen werde/ sondern es sollen beide die Gründe verderbet/ vnd die Ebenen verstöret werden/ Jerem. 48.

Dagon. Also nenneten die Phenicier vñ andere abergleubische Heyden jren Abgott Jupiter/ darumb/ daß sie jn für den Erfinder deß Getreidts hielten/ vñ sein Bild oben wie ein schöne Jungfrauw/ vnten aber wie ein Fisch/ geformiert war. Eusebius lib. 1. præparat. Euangelicæ. Suidas, vnd Ouidius. 4. Metamorph. Als die Philister den Richter Samson mit list vmb sein Haar gebracht/ vnd jhm seine augen außgestochen hatten/ vnd darauff an einem Freudenfest jrem Gott/ dem Dagon/ grosse Opffer theten/ denselbigen hoch preiseten/ vnd sprachen: Er hett jnen jren Feindt in jre hände gegeben/ ward Samson folgends in jhr Schawhauß/ vnd daselbst zwischen zwo Seulen/ auff welchen das Hauß stunde/ gesetzet/ daß sie jren lust an jm sehen/ vnd er für jhnen spielen solte/ Da fasset er die Seulen zu beyden Händen neiget sich gewaltiglich/ vñ warff das Hauß mit allen Götzendienern/ so darauff waren/ vber einen hauffen/ vnd starb also mit vnter seinen Feinden/ Judic. 16.

Wie Eli Hoherpriester war/ vñ die Philister der zeit den Kindern Israel die Lade deß Bundes Gottes abgedrungen/ führtē sie dieselbige gen Asdod/ vñ stelletens daselbst in den Tempel jres Götzen Dagons/ neben deß Dagons Bilde/ vñ sihe/ dieselbige nacht fiel deß Götzens Bilde/ durch deß HERRN krafft/ für der Laden darnider zuboden/ vnd fiel den Halß vnd die Arme entzwey/ daß der Kopff hie/ die Händ dort/ vnd der Strumpff auff der Schwellen lage. Die Historien findestu/ 1. Samuel. 5. 6.

Da der König Saul/ nach seines Heers Niderlage/ im Streit wider die Philister/ auß verzweiffelung vnd vngedult in sein eigen Schwert fiel/ vñ sich selbst erstach/ kamen die Philister vnd namen seine Waffen/ vnd legten die in jres Gottes Hauß/ hieben jm darneben sein Häupt ab/ vnd hefftetens an den Tempel Dagon/ 1. Chronic. 11.

Wie die Maccabeer/ Simon vñ Jonathas/ für der Statt Asdod eine schlacht mit deß Königs Demetrij Volck theten/ vnd den Feinden hart zusetzten/ flohen deren viel gen Asdod/ vnd eyleten in den Tempel deß Götzen Dagon/ jr leib vnd leben da zuretten: Aber Jonathas raūt jnen nach/ vnd verbrennete den Tempel/ mit allen so darin geflohen waren/ 1. Maccab. 10. 11.

Den Abgott Dagon nennet Esaias auff Ebreisch Nebo/ vñ weissaget wider jn/ daß er sol fallen/ vnd seine Götzen den Thieren vnd Viehe zu theil werden/ Esa. 46.

Diana/ ein Tochter Jouis vnnd Latone/ gezeuget in dem Walde Ortygia/ bey der Statt Epheso/ welche die abergleubische Heiden für eine Göttin auffwurffen/ vñ baweten jr einen köstlichen Tempel zu Epheso/ davon ließ Plinium lib. 36. cap. 14. lib. 16. cap. 40. vnd Strabonem lib. 14. Vnd Munsterus in seiner Cosmographia/ gedenckt dieses Tempels auch mit diesen worten: In Jonia/ spricht er/ ligt die weitberühmte Statt Ephesus/ die im zwey vñ dreissigsten jar deß Königreichs Dauids gebauwet ist/ von Androcho/ deß Königs Codri Son. In dieser Statt haben die Weiber Amazones gebauwet einen Tempel zu der Ehre der Abgöttin Diane/ deßgleichen dazumal auff

mal auff Erden nicht gefunden ward / vnd ist auch gerechnet worden vnter den sieben wunderbarlichen Wercken / so man auff Erden gefunden hat. Dieser Tempel ward gesetzt an ein sumpffig Ort / damit er von keinem Erdbeben beschädiget würde / vnd lag mitten in der Statt. Zwey hundert vnd zwentzig Jar haben die in Asia daran gebauwet / vnd war vier hundert vnd fünff vnd zwentzig Schuh lang / vnd zwey hundert vnd sieben vnd zwentzig Seulen / so die Könige dareyn gesetzt hatten. Es war auch grosse Freyheit darinnen / vnd wurden so viel Gaben dahin bracht von Königen / Stätten vnd Völckern / daß man deßgleichen von Reichthumb auff Erden nicht fand / ꝛc. Cosmogra. libr. 4. Capite Ionia.

Als Paulus zu Epheso den HERRN Christum predigte / vnd öffentlichen sagte: Es seyn nie Götter die von Menschen Händen zubereitet werden / fieng ein Goldschmiedt / Demetrius mit Namen / welcher der Diana silberne Tempel machte / einen Auffruhr wider jn vñ die Gläubigen in der Statt an / daß die gantze Bürgerschafft zusammen lieffe / zogen etliche Christen für Gerichte / vnnd schreyen bey zwo Stunden jmmerdar / Groß ist die Göttin der Epheser / die Diana. Da aber der Statt Cantzler darzwischen kam / dem gemeinen Pöbel freundtlich zuredet / vnnd vnter andern sprach: Es wisse fast jederman / daß die Statt Ephesus eine Pflegerin sey der grossen Göttin Diana / vnd deß Himlischen Bildes / ꝛc. Da wurden die Christen wider hingelassen / vnnd die auffgewiegelte Empörung gestillet / Actor. 19.

Jupiter / der öberste Abgott der Heyden / nach welchem der König Antiochus den Tempel zu Jerusalem Jouis Olympij Kirch ließ nennen / 2. Macab. 6. Da Barnabas vnnd Paulus gen Lystris kamen / vnnd Paulus einen lahmen Mann daselbst im Namen Jhesu gesundt machete / schrye das Volck / Die Götter weren den Menschen gleich worden / vnd zu jnen hernider kommen / vñ nenneten Barnabam Jupiter / vnd Paulum Mercurium. Der Priester aber Jupiters brachte Ochsen vnd Kräntze herzu / vnd wolte opffern. Aber Paulus vnd Barnabas zerrissen jre Kleyder / sprungen vnter das Volck / vnd sprachen: Sie weren auch sterbliche Menschen / gleich wie sie / vnd predigten jhnen das Euangelium / daß sie sich bekehren solten von dem falschen zu dem lebendigen Gott / welcher alles gemacht hette / Actor. 14.

Milcom / ein Abgott der Kinder Ammon / dem Salomon eine Höhe zu ehren am Berge Maschith für Jerusalem bauwete / 1. Reg. 11. die der König Josia hernach abbrach / 2. Reg. 23.

Molech oder Moloch / Also nenneten die Ammoniter den Götzen Jupiter / welchen sie für den waren König deß Himmels hielten / richteten jm ein Bild auff / vñ verehreten jn mit verbrennung jrer eygenen Kinder. Solcher Teuffelischer Gottesdienst aber gieng also zu: Sie hatten ein groß Königlich Bild deß Molochs auß gegossenem Ertz gemacht / das war inwendig gar hol / mit einem weiten Schlunde / vnnd außgestreckten langen Armen / darunter zündet man ein mechtiges Feuwer an / vnnd ließ es davon gantz glüend / wie ein feuwrig Eysen / werden. Alsdenn namen die Pfaffen das vbergebene Kind / thetens für das Bild / so zwischen zweyen hohen Wenden stunde / vnd triebens so lang hin vnd wider durch das flammend Fewer / das gleich für dem Bilde war angezündet / biß das Kind dem Bilde in seine glüende Arm oder Rachen kam / vnd da zu Aschen verbrandt ward. Damit aber die Eltern das Geschrey deß armen Kindleins nicht hören / vnd also zur erbarmnuß gereitzt w rden mochten / liessen die Pfaffen Paucken / Cymbeln / vnd andere Musicalische Instrument erschallen. Zu solchem grewlichen Opfferwerck wurden die Abergläubische vñ verblendte Leute von jren falschen Propheten vervrsachet / die sie beredten / sie würden dadurch alles / was sie nur begerten / erlangen / vnnd Gott nicht weniger damit verehren / denn Abraham gethan / der seinen einigen Son / auff Gottes versuchung schlachten wöllen / wenn solches der Engel jm / als er bereit im Werck war / nicht verbotten / vnd einen Wider / den er an der stat seine Sons opffern solt / gezeiget hette. Lyra super Leuiticum.

Nane / also ward die Abgöttin Diana von den Persiern geheissen / wie solches auß dem andern Buch der Machabeer kan abgenommen werden / da dieses geschrieben steht: Gott hat Antiochum vnsern Feind auß der heyligen Statt weggetrieben / biß gen Persien / daselbst ward Antiochus mit seinem vnüberwindlichen Heer im Tempel Nane erwürget / auß list der Priester Nane / Denn da Antiochus dahin kam / sampt seinen Freunden / zur Göttin Diana / als wolte er sie freyen / vnd alles Geld auß dem Tempel zur Morgengabe nemmen / vnnd solches die Priester Nane herfür trugen / vnd er mit etlithen in die Capellen gegangen war / schlossen sie die Kirche hinder jhm zu / vnnd worffen jn / vnd alle die mit jm waren / mit Steinen zu tode / darnach hieben sie jhn zu stücken / vnd wurffen jn herauß / 2. Mac. 1. Aber von Antiochi Tode (so man anders hie den Wöhterich Epiphanes sol verstehen) wirt 2. Macca. 9. vnd 1. Macca. 6. anders geschrieben.

Nisroch / so wirdt genennet der Abgott deß Königes Sanherib / zu Niniue / in dessen Hauß Sanherib von seinen eigenen Sönen erschlagen ward / 2. Reg. 19. Esaiæ 37.

Es meldet Philo / wie daß die Amorrheer sieben güldene Bilder gehabt haben / die sie heylige

Wasser Götter nenneten/welche/nach dem sie darumb von jnen angerufft/haben sie von stund zu stund jre Werck entdeckt/vnd eröffnet/auch hierneben jre Namen angezeigt/welchs aber Namen gewesen sind der Weiber/so da Ehefrauwen gewesen/der sündlichen Männer/nemlich/Canaans/Phut/Selath/Nimbroth/Abiron/Elath/vnnd Desuath/welche nach der Sündflut jhre Weiber geweyhet/vnd für Göttin auffgeworffen haben.

Nouogardia/ist die gröste Statt im gantzen Lande Reussen/durch welche das Schiffreiche Wasser Wolchaw lauffet/so auß dem Ilmer See/oberhalben der Statt entspringet/vnnd in den See Neoa fellt. Diese Nouogarder haben vor zeiten einen Abgott gehabt/so Perum geheissen/an dem ort/da jetzt ein Closter stehet/vnd von dem Abgott her Peruntzki geheissen/den sie trefflich mit grossen Gottesdienstē verehret vñ angebettet haben. Wie sie aber hernach den Tauff angenoñen/vnd diesen Abgott von dem ort gethan/vnd in das Wasser Wolchauw geworffen/sol er das Wasser hinauff geschwommen seyn/vnnd habe man bey der Brücken eine Stimme erhöret: Dises wil ich euch Nouogardern zur letzte lassen/damit jr ewiglich an mich gedencket. Mit diesen Worten sol auch eine Stangen auff die Brücken geworffen seyn. Es begibt sich auch noch biß auff den heutigen Tag/daß man zu gewisser zeit im Jar diese Stimme Perum höret/Alsbald man auch diese vernommen/lauffen die Bürger desselbigen Orts eylends zusammen/vnnd schlagen einander mit Stangen vnd Kolben/Derhalben entstehet etwan ein solcher grosser Lermen/daß er kümmerlich von dem Landvogt/vnnd mit grosser Mühe vnnd Arbeit mag gestillet werden. In der Moscowitischen Chronica Paul. Iouij, fol. 66.

Smaogithia ist ein Land/stösset zu nechst an die Littaw/vnnd ligt gegen Mitternacht/an dem Baltischen Meer/Es theilee auch bey vier Teutscher Meilwegs das Land zu Preussen vnd Liefland von einander. In diesem Lande sind viel grosser Wälde vnd Höltzer/in welchen man zu zeiten wunderbare Gesicht vnd Gespenst sihet.

An diesem Ort sind noch viel Abergläubige vnd Abgöttische/vnter welchen etliche Schlangen mit vier kurtzen Füssen/so den Eydexen nicht vngleich/auch mit einem schwartzen feisten Leibe/so nicht vber drey zwerch Hand hoch/vnd Giuoiten genennet seyn/als Hauß Götter in jhren Wohnungen anfferziehen. Wenn auch diese zu gewissen Tagen in jren Häusern zu der fürgesetzten Speise herzu kriechen/werden sie von dem gantzen Haußgesind/biß sie ersättiget/vnnd wider in jr Ort kehren/mit besonderer Furcht verehret. So jnen auch etwas vnfalls oder widerwertiges begegnet/vermeynen sie es sey die Schlange/jhr Hauß Gott/nicht wol von jhnen empfangen/oder nicht genugsam gespeiset worden.

Als ich/spricht Herr Sigmund Freyherr/in meiner ersten Legation wider auß der Muschaw reysete/vnd gen Troki kam/zeigete mir mein Wirt an/daß er in demselbigen Jar/von einem solchen Abgötter vnnd Schlangendiener/etliche Bienenstöcke gekaufft hette. Wie er auch diesen durch seine ermahnung zu dem wahren Christlichen Glauben gebracht/vnd jn beredt/daß er diese Schlangen/so er bißher verehret/zu tode schluge/sey er auff eine zeit an dasselbige Ort gezogen/damit er seine Bienlein besichtigen möchte/In solchem habe er diesen Mann an seinem Angesicht gar vbel beschediget gefunden/vnd sey jhm der Mund fast biß zu den Ohren auffgerissen worden. Wie er auch diesen gefraget/woher jhm dieser Schaden entstanden/hab er jhm geantwortet/weil er seine Blutdürstige Hände wider die Schlange/seinen Gott/außgestreckt/vnd eine schändtliche That vollbracht/müsse er der gestalt seine Sünde zu büssen/jämmerlichen geplaget werden/Er würde auch schwehrers erleyden müssen/wenn er nicht wider trette zu seiner alten Religion/vnnd seinen beleidigten vnd beschedigten Gott/widerumb durch ware Reuw vnd Buß versönete. Diese Geschicht hat sich/nicht zwar in Samogithia/doch in der Littauw/also in der Warheit verlauffen/vnnd zugetragen. Herr Sigismund/Freyherr zu Heberstein/in der Muscowitischen Chronica/fol. 97.

Im Jar nach der Welt erschaffung 1726. Nach der Sündflut 269. Vor Christi vnsers HErren Geburt/Anno 269. hat Ham/der Sohn Noha/welcher auch Camesenus/von wegen seiner Vnzucht/die er getrieben/genennt ist worden/gezeuget von der Rhea/seinem weib vñ Schwester/den Osiris/welcher hernach König in Egypten worden/vñ Jupiter genannt ist/den auch die Egyptier hernach für einen Gott geehret haben. Berosus.

Anno Mundi 1960. Vnd vor Christi Geburt im Jar 2011. Vmb diese zeit/im ersten Jar der Semiramis/hat Ham von der Rhea gezeuget die Junonem Egyptiam/Isis genannt/welche hernach dem König Osiris verheyratet/vnnd nach jhrem Tode für eine Göttin ist in Egypten verehret worden. Berosus. Sie hat gelebt 400. Jar/Iohan. Auentinus.

Im Jar nach der Welt Erschaffung 2007. vor Christi geburt/1964. Hat Osiris/mit dem Zunamen Jupiter Hammon/König in Egypten/sampt seiner Schwester vnnd Gemahel Isis/mit dem Zunamen Juno Egyptia/wie gesagt/den Ackerbauw erfunden/sampt aller Zugehörung/

rung/ vnd die Leute gelehrt Getreyde zu zeugen/ vnd zu bauwen/ Vnnd haben solches erstlich angefangen in Egypten. Darnach durchreysete Oseris die gantze Welt/ vnd lehrete das jenige/ so er zu gut dem Menschlichen Geschlecht erfunden hatte/ einen jederman in allen Landen. Bringet also vnter seinen Gehorsam alle vbrige Länder vnd Völcker/ so dem Babylonischen Reich noch nit vnterworffen waren. Vnd vmb solcher Wolthat willen ist er von menniglich für einen Gott gehret vnd angebettet worden. Berosus.

Im Jar nach der Welt erschaffung 3798. Vor Christi Geburt/ 173. ward ein grosses Spiel zu Tyro gehalten/ dem Herculi zu Ehren/ bey welchem Antiochus Epiphanes selbst gegenwertig gewesen. Dahin schickt auch Jason/ der Hohepriester zu Jerusalem/ seine Bottschafft vnnd Geschenck.

Im Jar nach Christi Geburt 87. gericht der Keyser Domitianus in diese thörichte Hoffart/ daß er seine Keyserliche Befehl vñ Edict also hiesse schreiben vnd anfangen: Vnser HERRE vnd Gott befihlt diß also. Derwegen jhm jederman hernach/ beyde im Schreiben vnnd Reden/ diesen Tittel gegeben hat/ wie Eusebius vnd Suetonius bezeugen.

Item/ im selbigē Jar stifftet Domitianus die Agones Capitolinos, das ist/ öffentliche Schawspiel/ Thurnier/ vnnd andere Ritterspiel/ ꝛc. welche alle fünff Jar herrlich vnnd solenniter solten gehalten werden/ dem Abgott Ioui Capitolino zu Ehren/ vnd hielt er den ersten Agonem in diesem Jar/ als er zum zwölfften mal/ vnd neben jm Ser. Cornelius Dolobella Consul war. Besihe Censorinum, de die natali, am 15. Capittel.

Anno Christi 362. den 22. Octobris, kompt ein Feuwer auß/ vnd verbrennet das Götzenhauß zu Antiochia/ Apollinis Daphnæi genannt/ zu grund/ welches Anthiochus Epiphanes hatte erbauwet. Die schuld ward auff die Christen gelegt/ ꝛc. Marcellinus lib. 22.

Eben zu derselbigen zeit ist auch der Tempel zu Delphis/ welches der Heyden je vnd allewege fürnembster Tempel gewesen/ nicht von Menschen Händen/ sondern von Gott selbst/ durch Erdbeben vnd Wetter vertilget worden/ gleich da Apostata Iulianus seine Gesandten dahin abgefertiget/ die den Abgott fragen solten/ wie der Krieg wider die Persen gerahten würde. Dieser Tempel ist vor der zeit geplündert/ auch etliche mal vertilget/ aber allewege wider erbauwet vnnd herrlich geschmücket worden. Nach dieser Zerstörung aber/ so zu Juliani zeiten ohne Mittel durch Gottes Gewalt geschehen/ ist er nicht mehr wider auffgericht.

Item/ eben zur selbigen zeit/ vnter dem Keyser Juliano/ als auff seinen Befehl vnnd erläubnuß eine grosse menge der Jüden sich auß allen Landen häuffeten/ vñ groß Gut vnd Gelt zusammen legeten/ vnd mit gesampter Hülffe vnnd Kosten/ in grosser zuversicht/ zu Jerusalem anfiengen den Tempel zu bauwen/ hat sich/ als sie den Grundt gelegt/ ein groß Erdbeben erhaben/ dadurch die Erde sich auffgethan/ vnd ist das gantze Werck mit Donner vnd Plitz von einander gerissen/ vnd viel tausend Jüden vnter vnd mit demselbigen verfallen vnd erschlagen worden. Eins theils aber vom Gebäuw/ vnd was darzu von allerley Rüstung vñ Werckzeug gebraucht/ sampt vielen Menschen/ sind vom Wetter angezündet/ vnd verbrandt worden.

Diese Zerstörung obgemeldter beyder herrlichsten Tempel/ deß Jüdischen vnnd deß zu Delphis/ welche gleich zu einer zeit geschehen/ hat den Jüden vnnd Heyden jhren Vbermuht sehr gebrochen/ vnd den Gottsfürchtigen Christen ein Hertz gemacht/ vnd sie gesterckt/ vnd solch Wunderwerck ist sehr nütz in Juliani Historien zu bedencken. Hæc Dominus Philippus.

Idem Dominus Philippus in seiner Chronica/ lib. 3. fol. 248. gedenckt auch eines Abgotts/ in der erklerung deß Namens Heliogabalus. Der Name/ spricht er/ ist von einem Abgöttischen Bilde genommen/ welches Götzen Priester dieser der Soemidis Son war. Es hat aber eine Statt in Phenicia/ Gebal geheissen/ welche sehr berühmt war von Kunstreichen Handwercksleuten. Von dieser Statt/ halt ich/ daß dieser Götz den Namē habe Elgebal/ das ist/ ein Gott Gabal. Darnach haben die Griechen das El verwandelt in das Wort ἥλιος, vnnd auß dem ELGABAL gemacht HELIOGABALVS. Es kan aber auch wol seyn/ daß es zum theil ein Griechisch/ zum theil ein Syrisch Wort sey/ denn ἥλιος, heist auff Griechisch die Sonne/ Gabal/ heist auff Syrisch ein Ziel oder Termin/ Deñ die Soñe ist ein Terminator, vnd macht die Jarzal. Es ist desselbigen Götzen statua dreyeckicht gewesen/ wie denn der Phenicier vnnd Chaldeer Götzen gemeiniglich jr sonderliche bedeutung haben gehabt von der Sonnen/ ꝛc.

Doctor Simon Pauli/ vber diese Wort S. Pauli/ 1. Corinth. 12. Jhr wisset/ daß jr Heyden gewesen seyt/ vnd hin gangen zu den stummen Götzen/ ꝛc. spricht er also: Ob schon nach dem Fall ein Liecht in der Natur geblieben/ welches von vielen hoch gerühmet wirdt/ so erstrecket sich doch diß Liecht nur auff Jrrdische Leibliche dinge/ da es doch auch offt an jrret vnd fehlet. Von Geistlichen dingen aber/ weiß vnd verstehet es nichts/ sondern da ist eitel Finsternuß. Solches hat man gesehen an den Heyden/ wie dieselbigen als blind/ vnsinnig vnd toll/ mancherley Gottesdienste erwehlet/

wehlet / einen Abgott nach dem andern ertichtet / Menschen / Thier / todte Götzen von Gold vnd Silber / Holtz vnd Steinen gemacht / für Gott gehalten vñ geehret / Oder wie S. Paulus spricht / Rom. 1. die Herrligkeit deß vnvergenglichen Gottes / in ein Bilde gleich den vergenglichen Menschen / vnd der Vögel / vñ der vierfüssigen / vnd der kriechenden Thier verwandelt / dem Geschöpffe mehr denn dem Schöpffer / der da gelobet ist in Ewigkeit / gedienet / Menschen geopffert / jhre Frauwen vnd Jungfrauwen zu Vnzucht / Gott damit zu gefallen / hin gegeben / vnd viel grewliches wüstes dinges getrieben vnd gepflogen haben.

Diese Blindheit helt S. Paulus den Corinthern für / vnd spricht / daß sie doch bedencken wölken / wie blind vnd vnverstendig sie etwa gewesen / ehe sie durchs Euangelium bekehret / zu deß waren Gottes / vnnd Geistlicher Sachen erkenntnuß kommen sind / nemlich / daß alle jhre Gottesdienst zertrennet gewesen / in dem jrer einer diesen Gott / ein ander einen andern / vnd dazu ein jeder seinen todten stummen Götzen hatte / welchen er für seinen Gott ehrete vnd anbetete.

Man helts aber darfür / daß der stummen Götzendienst seinen Vrsprung haben solle / von Nino / dem Son Beli / Denn dieser Ninus sol seinem verstorbenen Vatter Belo ein Bilde haben lassen nachsetzen vnd auffrichten / dahin alle die jenigen / welche den Todt verwirckten / jre zuflucht hatten / daß sie Gnade erlangeten / vnd von der Straff frey würden / wenn sie sich da hinzu macheten. Als nun ein jeder / wer zu diesem Bilde kam / Freyheit von seiner Straff erlangete / ward ein grosser Zulauff dahin / vnd entstunde hernach diese meynung (weil Menschliche Natur nach dem Fall zur Abgötterey vnnd zum Aberglauben geneigt ist) daß etwas Göttlichs an dem Bilde / vnd letzlich / daß es Gott selbst were / daher sie jm auch Göttliche Ehre theten.

Diesem Exempel deß Bildes / vom Nino seinem Vatter Belo nachgesetzt (davon auch Baal vnd Bel on zweiffel herkommen) folgeten hernach die Heyden / vnd macheten jhnen ein jeder einen Götzen / welchen er für seinen Gott ehrete vnd hielt. Weil auch die Kirchen voll gemeiner Götzen gestellet wurden / lieffen die Heyden bey Hauffen darnach / opfferten denselbigen / beteten sie an / theten jnen Göttliche Ehre / vnd waren jre Hertzen gehenget an die stummen Götzen / von denen sie weder Raht / noch Trost / noch Hülffe / noch Lehr / noch etwas anders (wie gering es auch war) haben kundten / Denn es waren nur todte Bilder / Menschlicher Hände Werck / wie im 115. Psalm geschrieben steht: Jener Götzen sind Silber vnd Gold / von Menschen Händen gemacht / Sie haben Mäuler / vnd reden nicht / Sie haben Augen / vnd sehen nicht / Sie haben Ohren / vnd hören nicht / Sie haben Nasen / vnd riechen nicht / Sie haben Hände / vnd greiffen nicht / Füsse haben sie / vnd gehen nicht / Vnd reden nicht durch jren Halß.

Es ist ein Holtz da / wie Esaias schreibet / Cap. 44. davon nimpt der jenige / so die Götzen machet / die helffte / er zustückts / legets ins Feuwer / kochet seine Speise / vnnd wärmet sich darbey / vnd spricht: Hoia / ich bin warm worden / vnd sehe meine lust am Feuwer. Die ander helffte aber macht er zum Gott / daß es seyn selbst / oder ander Leute Götze sey / dafür kniet vnd fellet er nider / bettet / vnd spricht: Errette mich / denn du bist mein Gott / ꝛc. Da sind die Heyden so blind (wie Esaias weiter spricht) daß keine Vernunfft noch Witze da ist / daß sie in jr Hertz nicht gehen / vñ doch gedächten: Sihe / ich habe die helffte mit Fewer verbrandt / vnd habe auff den Kolen Brot gebacken / vñ Fleisch gebrahten / vnd gessen / vnd solte das vbrige zum Götzen / der ein Grewel ist / machen / vnd solte knien für einen Klotz?

Jeremie am 10. Der Heyden Götter sind lauter nichts / Sie hawen im Walde einen Baum / vnd der Werckmeister machet sie mit dem Beyel / vnnd schmücket sie mit Silber vnd Golde / vnd hefftet sie mit Nägeln vnd Hämmern / daß sie nit vmbfallen: Es sind ja nichts denn Seulen vberzogen / sie können nicht reden / so muß man sie auch tragen / denn sie können nicht gehen / sie können weder helffen noch schaden thun.

Der Prophet Baruch im 6. Capitel spottet vberauß höhnisch (als billich vnd recht) der verfluchten / stummen / todten Götzen: Die Pfaffen / spricht er / stelen das Gold von den Götzen / vnd bringens vmb mit den Hurn im Hurhause. Sie schmücken die silbern / gülden / vnd höltzern Götzen mit Kleidern / als werens Menschen / sie können sich aber nicht verwahren für dem Roßt vnd Motten / vnd wenn man jnen ein Purpurkleid anzeucht / so muß man jnen den Staub abwüschen / der auff jnen ligt / Wenn man sie in jre Häußlin setzet / werden sie voll Staubes / von den Füssen deren / so hineyn gehen: Die Priester verwahren der Götzen Tempel mit Thüren / Schlössern vnd Riegeln / daß sie von den Räubern nicht gestolen werden: Sie zünden jhnen Lampen an / vnd derer viel mehr / denn sie für sich selbst anzünden / vnnd sehen doch nichts. Sie sind wie die Balcken im Hause / vnd die Würme / so auff Erden kriechen / fressen jr Hertz / vñ jhre Kleider / vnd fühlens doch nicht. Vnter jhrem Angesichte sind sie schwartz vom Rauch im Hause / vnnd die Nacht Eulen / Schwalben / vnd andere Vögel / setzen sich auff jre Köpffe / deßgleichen auch die Katzen. Weil sie nicht gehen können / muß man sie auff den Achseln tragen. Es müssen sich jhrer schemen die sie ehren /

ren/ daß sie weder von jnen selber können auffstehen/ so sie auff die Erden fallen/ noch sich regen/ so man sie auffgericht hinsetzt/ noch sich auffrichten/ so man sie lehnet. Man thue jnen böses oder gutes/ so können sie es doch nicht vergelten. Sie vermögen weder einen König eynzusetzen noch abzusetzen. Sie können weder Gelt noch Gut geben. Sie können einen Menschen vom Tode nicht erretten/ noch einem Schwachen helffen wider den Starcken. Sie können keinen Blinden nicht sehend machen. Sie können einem Menschen in der not nicht helffen. Wenn das Hauß der höltzern/ vergüldten vñ vbersilberten Götzen vom Feuwer angehet/ so lauffen die Pfaffen davon/ vnd verwaren sich für schaden/ sie aber verbrennen wie andere Balcken/ ꝛc. Hæcille.

Es seyn auch die Abgötter bey den Heyden nach den Landen vnterschieden gewest/ deñ schier ein jedes Land vnd Proumtz hat seine sonderliche vnd eigne Götzen vnd Götter gehabt/ die sie geehret vñ angebettet. Die Egyptier Osirem vñ Isidē/ Die Araber Bacchum/ Venerem vñ Diasarem/ Die Beotier Amphiaraum/ Die Aphri Mopsum/ Die Mauritanier Jubam/ Die Macedonier Gabirū/ Die Carthaginēser Branum/ Die Insel Paphos Venerem/ Die Insel Samos Junonem/ Lemnus/ Vulcanum/ Nazos/ Liberum oder Bacchum. In der Insel Diomedea ward Göttliche Ehre bewiesen dem Diomedi/ in welches Tempel die Vögel gewohnet waren/ Wasser in jren Schnäbeln her zutragen/ die frembden Außländischē hindan zu treiben/ Die Griechē aber nit allein herzu zu lassen/ ꝛc. Also habē die zu Delphis Apollinem/ vñ die Athenienser Palladem/ die Cretenser Dianam/ die Hypsipyleer Vulcanum/ die Spartaner vñ Mycener Junonem/ vñ die Arcader am Gebirge/ Faunum für jren Gott vnd Schutzherrn gehalten vnd geehret.

Vber das haben die Griechen auch jre sonderliche Götter gehabt/ vnd derselbigen viel/ vnd in grosser menge vnd anzahl. Den Jupiter haben sie vber den Himmel gesetzt vnd verordnet/ Neptunum vber das Meer/ vñ Plutonem vber die Helle. Sie haben auch weiter einem jeden diser dreyen ein anzahl Mitregentē zugeordnet/ Als dem Jupiter Saturnum/ Cybelem/ Mercurium/ Apollinem/ Martem/ Junonem/ Mineruam/ Venerem/ vñ Dianam zu Epheso. Dem Neptuno aber/ Nereum/ welche die Latiner Portunū nennen/ vnd die Schar der Nymphē oder Wassergöttin/ ꝛc.

Die Römer/ welche doch allewege witziger sich haben düncken lassen denn die Griechen/ haben nichts minder/ sondern noch viel mehr Götter auffgeworffen/ vnd dieselbigen nach jren Emptern vnd Wirdigkeiten distribuiert vnd außgetheilet. Erstlich waren die sie nenneten Statores, Tonantes, Feretrios, vnd Iouem Elicium, welche da solten/ wie sie fürgaben/ vber das Donnern vnnd vber den Blitz vnd Hagel regieren/ vnd gleich als deß Himmels vnd öbersten Jupiters Büchssenmeister seyn.

Auff diese folgeten andere/ die wurden genennet Dij maiorum Gentium, das ist/ die vornemen/ vñ allwege für Götter geachtet/ als Jupiter/ Juno/ Vesta/ der Troianer Göttin/ welche Aeneas/ als er in Troia den Platz räumen/ vnnd mit seinen armen Leuten abziehen mußt/ mit sich in Italiam gebracht hat. Item/ Minerua/ Ceres/ Diana/ Venus/ Mars/ Mercurius/ Neptunus/ Vulcanus/ Apollo/ welche alle vom Ennio erzehlt/ vnd Consentientes oder Mitstimmer/ weil sie sich mit Jupiter aller Sachen berahtschlagen/ genennet werden.

Diesen zwölffen haben sie noch andere acht Götter zu Gehülffen vnd Beysitzern verordnet vñ zugegeben/ die wurden genennet Dij selecti, oder Dij minorum Gentium, Deren Namen seyn/ Janus/ Saturnus/ Genius/ Plutus/ Bacchus/ Sol/ Luna/ Tellus.

Darnach waren auch communes Dij, gemeine Götter/ als Mars/ den man in Italia innsonderheit am Tiberstram verehrete/ als einen Gott deß Streits vnd Kriegs. Item/ Bellona vnd Victoria.

Auff diese waren verordnet Dij genitales, Geburts Götter/ als die Erde/ Wasser/ Lufft/ Feuwer/ Sonn/ Mond/ welchen man zu ehren järlich/ ein jeder auff seinen Geburts Tag feyret/ opfferte/ vnd ein groß Festhielte/ darumb/ daß diese jetzt ermeldten Stücke eine vrsach sind aller dingen vrsprung vnd herkommen/ Wie solches auß der Physica vnnd fleissiger erkündigung der Natur klar vnd offenbar ist.

Darnach waren Genij, das man möchte heissen/ gute vnd böse Geister oder Engel. Item/ es waren Lares, das ist/ Haußgötter/ derselbigen Ampt vnnd Befehl stund in dem/ daß sie vber eines jeden Hauß vnd Hoff solten gute Wache halten/ das Böse abwenden/ vnnd das Gute befördern. Item/ jr Ampt war/ in den Haußhaltungen/ vnter den Eheleuten vnnd Gesinde/ zwischen Mannen vnd Weibern/ Knechten vnd Mägden/ guten Fried vnd Einigkeit stifften vnnd erhalten/ vnd allen Vnfried/ Zanck vnd Hader stillen vnd versühnen.

Diesen haben sie zugezehlet noch andere Götter/ die sie genennt haben Indigetes, welche zuvor Menschen/ aber angesehen jre viel treffliche Tugend vnd vielfältige Dienst/ in Krieges vnd Friedes zeiten bewiesen/ in die Zahl der Götter sind auff vnd angenommen worden.

Vnd wer kan solch Teuffelsgeschmeiß alles erzehlen/ es ist desselbigen bey jnen kein maß noch

ende gewest. Varro / ein sehr gelehrter vnd berühmbter Römer / der mit besonderm fleiß der Römer Götter zusamen gelesen / vnd auffgezeichnet hat / der schreibet / daß er jr mehr / deñ vber die dreyssig tausendt habe zu hauffe gebracht. Daher denn auch so viel vnnd mancherley seltzamer Götzendienst entstanden / deren bey den Egyptiern biß in die sechß hundert / vnd sechß vñ sechtzig im schwange gegangen / deßgleichen bey den Griechen vnd Römern nicht viel weniger.

Es ist aber gut / daß man solche erschreckliche Exempel Menschlicher blindheit beym ersten Gebott fleissig betrachtet / denn solches dienet zur Furcht Gottes vnd zum Gebett / Vnd daß man lehrne Gottes Wort lieben vnd für augen haben / als das einige Liecht / bey welchem man lehrnet Gott recht erkennen / vnd jhm recht dienen / wo das verlescht / da muß Finsternuß seyn / vnd kan der Mensch als denn Gott nicht erkennen / noch jhm recht dienen / da muß notwendig folgen Abgötterey / vnd allerley falscher Gottesdienst / ꝛc. Wir wöllen noch etliche Heidnischer Abgöttereyen Exempel mehr erzehlen.

Vorzeiten haben die Galli / welchs jetzt die Frantzosen seyn / Mercurium für jhren fürnembsten Gott gehalten / vnnd demselbigen grosse Ehre erzeiget / deñ sie gleubten / er hette erfunden alle Künste / vnd were ein Geleiter vnd Führer in den Wegen / vñ were dem Menschen sehr behülfflich zum Reichthumb. Wenn sie aber in Streit ziehen wolten / gelobten sie dem Gott Marti alles das sie erobern würden / damit sie von jm den Sieg erlangen vnnd vberkommen mochten / Vnd daher sahe man in vielen Stätten grosse zusammen getragene Hauffen / die vom Raub im Kriege erwachsen waren. Munst. Cosmogr. lib. 2. de Gallia.

Die Römer / oder die Albaner / wie man sie geheissen hat / ehe Rom ist erbawet worden / haben vor alten zeiten her in Italia viel vnd mancherley Gottesdienst vnd Abgöttische Ceremonien gehabt vnnd gebraucht / Innsonderheit aber baweten sie der Göttin Vesta / die für eine Göttin der Jungfrawschafft gehalten ward / einen Tempel / darinñen man ein ewiges Fewer hielt / Deñ Vesta im Hebreischen heist Fewer / welches Fewer / solten Jungfrawen darzu verordnet / in seinem wesen erhalten / damit es nicht möchte verlescht vnd außgehen / vnd solchs war ein zeugnuß jhrer Jungfrauwschafft. Sie wurden auch dermassen gelehrt vnnd vnderweisset / daß sie anders nicht gleubten / deñ so diß Feuwer außgelescht würde / wer es ein gewisses Zeichen grosser zukünfftiger Straff vnd Vnglücks.

Diese Jungfrauwen wurden also ehrlich gehalten / daß man jhnen auch güldene Stäbe / gleich wie den Consulibus vnnd obersten Regenten der Statt fürtrug / wenn sie Gescheffte halben auß dem Tempel in die Statt giengen / vnd so einer / der den Tod verschuldet hatte / einer solchen Vestalischen Jungfrauw entgegen kam / ward jm sein leben gefristet / vnd von aller Todes schuld vnd pein erlediget vñ erlöset / doch so ferne die Jungfrauw einen Eid thete / daß solches ohngefehr / vnd nicht auß vorsatz geschehen were. Idem.

Die Statt Rom ist zum ersten viereckicht gewest / vnd hat nicht mehr den zween Berge in jhr begriffen / nemlich Palatinum vnnd Capitolinum, Darnach hat Romulus noch zween dareyn gezogen / Quirinum vnnd Cælium. Auff dem Berge Palatino ist gestanden der Victoriæ, das ist / deß Siegs / Tempel / vnnd deßgleichen Apollinis Tempel / bey dem auch gestanden ist Augusti deß andern Keysers Hauß / ꝛc. Zu vnsern zeiten steht nichts auff diesem Berge / denn eine alte bawfellige Kirchen.

Mons Capitolinus, oder der Capitolinus Berg / hat vorzeiten geheissen Mons Tarpeius, von Tarpeia, der Vestalischē Jungfrauw. Item / der Saturnus Berg / Vñ wie Cicero schreibt / so ist dieser Berg zu den zeiten Tarquinij mit Mawren vmbfangen gewesen / vnnd seyn viel Thürne darauff gestanden / vñ der herrliche Tempel Jupiters Feretrij. Die zierlichen vnd schmucken Gebäuw dieses Berges haben vbertroffen alle wunderbarliche dinge der Egyptier / darumb er auch der Götter Behausung ist genennet worden.

Deß Jupiters Tempel hat viel wunder schöner Gezierde gehabt / vnd sonderlich vnter vielen köstlichen Seulen / ist eine gülden gewesen / zehen Schuch lang / die der Fürst Claudius dahin gegeben hat.

Es ist auch da gestanden Jupiters Bild / Victoriæ, der Göttin Siegs Seule / sechs Trinckgeschirr / vom Pompeio in die Statt Rom gebracht / Dahin sind gangen die newen erwehlt ē Regenten zu Rom / vnd haben dem Jupiter jhre Opffer gethan / dem aller glücklicher Anfang ward zugeschrieben.

Es war im Tempel ein besonder heiliger Ort / dahin dem gemeinen Mann zugehen nicht vergönnet ward / daselbst wurden behalten zwo güldene Kronen / so etwa die auß Pamphylia vnd Carthago dahin geschickt hatten / vmberlangten Sieg.

Weitter hat Juno auch daselbst ein Capell gehabt / zu der Lincken deß Tempels / vnd Minerua zu der Rechten. Es hat auch Concordia auff diesem Berge einen Tempel gehabt / gleich wie

auch

auch Fides. Darzu sind vieler Götter/vnd aller Könige/vnd anderer grossen Männer Bildnussen auff diesem Berge gewessen/in sonderheit deren/die dem Regiment vnd gemeynen Nutz trewlich vnd wol fürgestanden/vnd denselbigen vermehrt vnd gebessert haben. Jetzund zu vnsern zeiten ist kein Gebew auff diesem Berge/denn allein ein Barfüsser Closter/das heißt Ara cœli.

Zu letzt/als die Statt Rom auff das höchst erweittert ist worden/seyn in jhrem begrieff noch die andern vbrigen verfasset worden/nemlich der Berg Auentinus, der Berg Exquilinus, vnd Viminalis, vnd zum letzten ist auch Ianiculum darein kommen. Auff dem Berge Auentino ist ein Altar gesetzt worden Herculi/deßgleichen Diane/Minerue vnd Lucinie. Zu vnsern zeiten sind an statt der Abgöttischen Tempel dahin kommen die Klöster S. Sabine/Bonifacij/vnd Alexij/ꝛc.

Auff dem Berge Cælio hat Vespasianus zu ehren dem Fürsten Claudio einen Tempel gebawet/vnnd sind auch sonsten viel Palläst/Tempel vnnd Altar/wie auff andere Berge der Statt Rom/gebawen worden. Auff dem mitten grade dieses Berges sind zween Wassergenge mit köstlichem Werck gemacht worden. Vnd zu der Christen zeiten ist der Berg besetzt worden mit vielen Kirchen/Clöstern/Spittalen/ꝛc. Bey seinem Außgang ist gebawen S. Johans Lateran/in welcher Kirchen sollen gehalten werden S. Peters vnd Paulus Heupter/ꝛc. Also ist die alte Abgötterey nichts gebessert/sondern in eine neuwe Abgötterey verwandelt worden.

In der Statt Meyland hat Keyser Maximianus Hercules/einen mächtigen Tempel zu ehren dem Abgott Herculi bawen lassen/welcher in nachgehenden zeiten ist gewidmet worden dem Heiligen Märterer Sanct Lorentzen. Es syen noch vorhanden sechs gleich geformirter Seulen/Heidnisches Wercks/die Keyser Maximianus hat lassen machē zu vnterstützē Herculis Tempel.

Von Numa Pompilio/der ein König zu Rom gewesen ist/schreiben sie alle einhelliglich/daß es ein sehr Abergläubischer vnnd Abgöttischer Herr gewesen sey/der den falschen Heydnischen Gottesdienst vber die massen sehr gestercket vnd gemehret hat: Hat viel Stiffte vnd Tempel/vnd mancherley Abgöttische Bilder vnnd Altar gebawet vnnd angericht: Er hat Feyertage verordnet/Opffer/vnnd andere ding/die zu solchem Dienst bequem waren. Dazu satzte er auch Pfaffen/die der öffentlichen Abgöttischen Empter pflegen vnd warten musten vnd denen wurden zugegeben die Aruspices/das sind Warsager/vnd Außleger heimlicher dinge. Er machte auch die Tage/die man Fastos, vnd Nefastos nennet/an denen sich etwas zuthun gebürt/oder nicht gebürt. Er ordinirt auch dem Abgott Jupiter einen Bapst oder Bischoff/den man Flaminem nennte/von wegen eines Fadens oder Zeichens/das er auff dem Heupt truge/vnnd sonsten zween andere Bischoffe ordiniret er den Göttern/Marti vnd Quirino/doch vbertraff Jupiters Bischoff/den man auch Dialem nennt/diese zween weit/darumb ließ er jhm ein besonder Kleid/vnd Helffenbeinen Stul machen. Münsterus von Sitten der Italiener.

Von den alten Teutschen schreibt man/wenn sie vor zeiten wolten einen Streit anheben/sungen sie zuvor dem Herculi einen Lobgesang/mit lauterer vnd vnerschrockener Stimm/Denn sie sprachen/daß der Hercules were etwan bey jnen in jrem Lande gewest. Vnd wenn sie in Krieg zogen/namen sie mit jnen etliche Abgöttische Bilder/durch welcher anschauwung sie gereitzt wurden Mannlich vnd Ritterlich zu streiten. Sie opfferten zu etlichen bestimpten Tagen dem Gott Mercurio Menschen Blut/der jenigen die sie tödteten/Mercurio zu ehren. Vnd dem Gott Marti opfferten sie andere Thier. Cosmographia, fol. 315. 316.

In der Legenda von S. Matern liset man/daß jn S. Petrus vber das Gebirg auff den Rheinstrom geschickt habe/den Teutschen/Christum/durchs Euangelium zu verkündigen. Vnd als sie im Elsaß Frucht geschafft/hat Matern/durch hülffe der Gläubigen/die er bekehret hat/einen berühmbten trefflichen Gott/der dazumal Nouientum, aber jetzt Ebertsmünster genēnt wirt/nicht weit von Schlettstatt gelegen/zu grund eyngerissen vnd abgebrochen. Daselbst hat hernach der Keyser Julius einen herrlichen Abgöttischen Tempel bauwen lassen/vnnd seinen Göttern da Danck gesagt/vmb den Sieg den er wider die Alemannier erlangt hatte.

Im Sunggaw ligt ein Flecken/heißt Othmarsen/Diß Othmarsen sol also genēnt seyn von dem Abgott Mars/der einen Tempel da gehabt/vñ an demselbigē ort ist verehret worden/wie sein Bildnuß/so in kurtzer zeit noch verhanden gewesen/dessen klare anzeigung gegeben hat.

Zu Speyer/auff S. Germanus Berge/ist vor alters ein berühmbter vnd weit bekañter Tempel gestanden/dem Abgott Mercurio geweyhet vnd zugeeignet/der hernach vber viel zeit von dem Christlichen Könige Dagoberto abgebrochen/vnnd darauß ein Kloster S. Benedictus Ordens gebauwet. Es ist auch mehr an dem ort/da es S. Guido heißt/ein Tempel Veneris gewesen/vnd hinder dem Thumb in der Scholastereyist gestanden ein Heydnischer Tempel/in der Ehre Diane gebauwet. Munsterus.

Von der Statt Augspurg schreibt Achilles Gassarus also: Nach dem diese Statt nie gewesen ist ohne Römische Besatzung/Vnd sonderlich ist die dritte Italische Legion für vnd für da gelegen/

legen / hat sie auch von jhrer langwirigen beywohnung angenommen jre Götter vnd Gottesdienst/ Sonderlich aber ist da verehret worden Mercurius/vnd hat auch gehabt etliche zugeignete Tempel/wie deñ noch viel alte Geschrifften gefunden werden/die auff disen Augspurgischen Mercurium deuten / vnd anzeigung geben/wie er an diesem ort in grosser achtung gewesen. Sonst haben die Innwoner auch verehret Syluanum/vnd dem einen besondern Tempel auffgericht/darumb/ daß er die gantze Marck solt schützen vñschirmen. Item Pluto vnd Proserpina habē hie jre Tempel gehabt / wie denn auch Apollo Cranius, vnnd Mars / mit besondern Kirchen seyn geehret worden/ in welchen man hat geopffert vnnd angebett/ biß sie durch die Predigt deß Euangelij durch Lucium, Narcissum, vnnd andere trewe Christliche Lehrer von solcher Abgötterey vnd Jrrthumb von Gott gnediglich sind erlediget vnd erlöset worden.

Man findet auß der Legend Sanct Kilians / daß Würtzburg vmb das Jar Christi 686. eine Statt ist gewesen/ vnterworffen H. Gotzperto dem Fränckischen Herrn. Daß sie aber lang darvor sey gestanden / zeygen an etliche Abgötter / so die Christgleubigen Menschen haben in Meyn versenckt/da sie zum Glauben kommen sind/die man in verruckten Jarn gefunden hat/als man zu der newen Brücken tieffe Pfeiler setzen wolte/ Die hat man herauß genommen / vnd sie an eine offene statt bey den Thumbstifft gelegt. D. Laurentius Frieß.

Nach dem die Francken vnd Düringen zeitlich zu dem Christlichen Glauben kommen sind/ durch den heiligen Bischoff Bonifacium/ haben die Sachssen noch steiff an jhrem Jrrthumb gehalten / davon sie lange zeit mit keiner Macht getrieben mochten werden / dermassen hatte sie der böse Geist durch die Abgötterey besessen/die von den Römern bey jnen auffgerichtet was/ nemlich/ durch Drusum/als man meint/oder durch seinen Sohn Germanicum / die vnter dem Keyser Augusto diß Land hetten erstritten vnd eyngenommen.

Denn zu Merseburg/auff dem Berge Eresberg/hatten die Sachssen eine auffgerichte Abgöttische Seule/die mā Jrmenseul naūt/da Hermes ward geehrt/das ist/ Mercurius/oder wie die andern sagen/Mars/vñ ward die Statt auch davō Martinopolis, das ist/Marsburg genañt/ welche mit verwandelung eines Buchstabens/jetzt Mersburg heist. Etliche sprechen / Jrmenseul sey darumb also genennet worden/daß es gleich als jedermans Seul/vnd eine gemeine zuflucht sey gewesen aller Menschen/denn Mars ist ein gemeiner Gott bey den Heiden im Kriege gewesen/vnd nach jrem Jrrthumb ist er gelauffen von einem Kriege in den andern / gleich als were er zweiffelhafftig/ welchem Theil er im Krieg den Sieg solt gönnen.

Sein Bildnuß stund im Harnisch/vnd hatte in der rechten Hand ein Fähnlin/darinnen stunde eine Rose/die gienge bald auff / vnd zergienge auch baldt widerumb / damit das wandelbare glück im Krieg bedeutet war. In der lincken Hand hatte er eine Wage/damit war angezeigt/dz der Krieg vnd Sieg ein sehr vngewiß ding sey/der sich neiget jetzt auff diese/bald auff eine andere seiten. Sein Brust was oben auß ohne Wapen vnd Harnisch/vñ das bedeutet ein vnverzagt vñ vnerschrocken Hertz im Kriege. Im Schilde hatte er einen Löwen/der vber die anderen Thier herrschet/ vnd doch also herrschet/daß er auch Gnade erzeiget denen/die sich für jm demütigen/denn die art deß Löwens ist/wie Virgilius schreibt:

Parcere subiectis, & debellare superbos.

So sol ein redlicher Kriegsheld auch gesinnet seyn/ den vberwundenen Gnade erzeigen / vnd sich deß Siegs zur Tyranney nicht mißbrauchen.

Gleicher weise hatten die Sachssen zu Magdeburg auch eine Abgöttin / darvon die Statt also genennet ward/ Deñ da hatten sie auffgericht einen Wagen/darauff stunde ein nackete Jungfrauw/die hatte einen grünen Krantz auff jrem Häupte/vnd eine brennende Fackel auff jrer Brust/ in der rechtē Hand truge sie eine Figur der Welt/ vñ in der lincken Hand drey güldene Epffel: Hinder jr stunden drey blose Jungfrauwen/die hatten ein ander bey den Händen gefasset/vnd truge ein jegliche einen Apffel/vnd mit abgewendtem Angesicht boten sie Gaben außzutheilen. Die Latiner nennen solche Göttin Gratias, &c. Vñ andere vil mehr Abgötter haben sie im Lande gehabt/die ich hie fahren laß. Albertus Krantz in sua Saxonia.

Die Insel Rugia/ begreifft sieben Meil in der lenge/ vnd so viel in der breyte/ vnnd ist gar eine fruchtbare vnd Kornrtiche Insel/deren sich die von Sund gebrauchen/gleich wie die Römer weiland Sicilien. Sie ist das letzte Land in dem gantzen Vandalischen oder Wendischen Erdboden gewesen/in annemmung deß Christlichen Glaubens/ so gar peinlich hat sie jren Abgöttern angehangen / biß man sie mit schwerer Mühe vnd Arbeit davon hat bringen können.

Jhre fürnembste Statt hieß Archon/davon man aber jetziger zeit nichts mehr findet/ was gelegen auff einem jehen oder stickeln Meer Gebirge/ vnd stieß das Meer von Orient vnnd Mittag daran/was so hoch hinauff / daß ein Armbrust Schütz seine Höhe kaum erreichen mochte. Jnnwendig in der Statt war ein grosser Platz / vnnd darauff stunde ein Abgöttischer Tempel/der deß

Abgotts

Abgotts halben weit vnnd breit berümpt was. Es was ein groß Menschen Bilde / das hatte in der rechten hand ein Horn voll Weins / vnd in der lincken einen Bogen.

Ein mal im Jar / nemlich / nach der Erndte / hielte das volck ein grosses wolleben vor diesem Tempel / weñ deß Abgotts Pfaff oder Priester in Tempel gieng / vnnd machete allé ding zu recht / muste er dieweil seinē Athem an sich halten / vñ weñ er Lufft schöpffen wolte / gieng er zu der Thür / damit er den Abgott mit seinem Othem nicht erzürnete. Weñ aber dz Volck vor dem Tempel zusamen kam / so gieng der Priester am erstē morgen dareyn / vñ für allen dingen besahe er das Horn / war es noch voll wie ers gefüllet hatte / so verkündiget er eine reiche zukünfftige Erndte / War aber etwas minder im Horn / vermahnte er dz Volck / dz man die Früchte zusamen hielte / deñ es were ein Korn theurūg vorhanden: Er schüttet auch den alten Wein auß zu deß Abgotts Füssen / vñ füllete das Horn widerumb mit neuwen Wein / Er machte auch solche runde Kuchen mit süssem Māte vermēgt / daß sich ein Mensch dahinder hette mögen verbergen. Es hieß der Abgott mit seinem Namen Zwantewytus / aber das gemeine Volck bettet an zween Götter / einer hieß Belbuck / vnd der ander Zernebuck / wolten damit anzeigen einen weissen vnnd schwartzen / guten vnd bösen Gott / die gewalt hetten vber gute vnd böse ding / wie die Manicheer davon gehalten haben.

Anno 1168. Regierete Waldemarus König in Dennemarck / der richtet zu einen gewaltigen zug wider die Rugen / vnd belegert Archonam jre Häuptstatt / drang sie dahin / daß sie sich musten ergeben. Da fiel das Kriegsvolck mit grosser vngestümigkeyt in den Tempel / warffen den Abgots zu boden / vnnd verbrandten jhn / vnd lehrete das Volck / vnd bereiteten es zur Christlichen Tauff. Albertus Krantz. vnd Münst. in Cosmogr.

Von Lyfflándern schreiben sie / daß sie vor dreyhundert Jarn noch Heiden / vnnd Abgöttisch gewesen seyn / vnnd daß man jhr noch heutiges tages im selbigen Lande viel finde / die weder von Gott noch seinen Heiligen zu sagen wissen. Dieser bettet an die Sonne / jener den Monden / einer erwehlt einē hübschen Baum / der ander ein Stein / oder was jm sonst wolgefellt. Vnd weñ sie jre verstorbenen zur Erden bestettigen wöllen / setzen sie sich vmb den Todten / heben an zu trincken / vnd bringens dem Todten auch / vnd giessen sein theil vber jhn / Wenn sie jhn ins Grab legen / geben sie jhm mit hinein ein Holtzaxt / Essen vnd Trincken auch ein wenig zerung von Gelde / vnd sagen zu jm / er sol damit hinziehen in die ander Welt / daselbst werde er gleicher gestalt vber die Teutschen herrschen vnnd regieren / wie sie vber jhn in dieser Welt gethan haben. Cosmograph. Sebast. Munsteri.

Oberhalb den Moscowittern / seyn viel Völcker / die heissen Scythen / seyn doch vnter den Moscowittern / die Hertzog Iwan erstritten hat / als Perm / Baßkird / Ciremissa / Jura / Corela / vnnd Primißla / die waren Abgötter / aber er brachte sie zur Tauffe / vnnd gab jhnen einen Bischoff / den sie nach deß Fürsten abscheid lebendig schunden / darumb jnen der Fürst viel Plage anthet. Aber die andern Länder blieben in jhrem Jrrsal / beteten an die Sonne / Sterne / vnnd das jhnen entgegen kam / Wie Münsterus zeichnet in seiner Cosmographia / libro. 4. vom Moscowiterland.

In der Landtschafft Phocide seynd zwo merckliche Stätte Delphi / vnnd Elatea. Die Statt Delphi ist erstanden von dem namhafftigen Tempel / den der Abgott Apollo daselbst gehabt hat / von dem schreiben die Historien also: An dem Berge Parnasso / gegen Mittage zu / auff einem felsichten Boden / ligt die Statt Delphi / vmbgeben mit scharpffen vnnd rauchen Felsen / die sie beschützen für allem anlauff. Nit weit darvon / so man halb auff den Berg kömpt / streckt sich herauß ein grosser gebogener Felß / auff demselbigen ligt ein kleiner ebener Platz / von dem gehet in den Berg hinein eine Spelunck oder krumme Höle / Oben aber auff dieselbige Ebne / war gebauwet ein wunder köstlicher Tempel / zu ehren dem Abgott Apollo / vnd gieng zu der Hölen hinauß eine feine sanffte küle Lufft / vnnd vber dem stunden die Jungfrauwen vnnd Abgöttischen Priester / dahin verordnet waren / vnd als bald sie von der Lufft nur berürt wurden / kamen sie von Sinnen / vnd fiengen an zu weissagen von denen dingen / darumb sie gefraget wurden / vnd gaben antwort von vielen heimlichen vnnd verborgenen dingen. Daher kam es / daß von allen Landen die Menschen Gelübde thaten / vnd kamen gen Delphi mit jhren Gaben / mit Silber vnnd Golde / vnnd andern köstlichen Kleinotern / damit sie Antwort vnnd Rath vor dem Abgott empfahen möchten / vnd kam also ein vnaußsprechlicher Schatz dahin / vnd hielt auch der böse Geist hand darob / das kein König oder Volck eine lange zeit von dannen bringen mochte.

Denn als auff eine zeit Xerxes / der König auß Persien / mit viel tausent Mann in Griechenland fiel / dasselbige zuberauben / vnnd zoge gen Delphi / da fielen zween Felsen von dem Berge / vnd walzeten herab vnter die Feinde / die auff den Berg gestiegen waren / vberstürtzte sich gleich wie die vnsinnigen von dem jehen Berge herab / vnd wie Trogus schreibet / seyn dazumal vier tausent Menschen vmbkommen.

Deßgleichen ist auch beschehen den Galliern/da sie auff diesen Berg steigen wolten/ den Abgöttischen Tempel zuberauben/ Denn da kam ein Erdbeben/ vnd warff einen Felsen herab in das Heer/darvon viel erschlagen wurden/darnach kam ein erschrecklich vngestümmigkeyt/mit Donnern/ Plitzen/ vnnd Hageln/ vnnd erschlugen ein groß theil im Heer/ daß sie ablassen musten. Es ward der Gallier Fürst Brenno vbel verwundet/ vermocht den schmertzen der Wunden nicht zu erleiden/vnd stach sich selbst mit seinem Tolchen auß vngedult zu tode. Die Delphier lobten jhren Gott Apollinem/der sie also errettet/ vnd sie an jhren Feinden gerochen hette. Pausanias in Phocicis.

Wenn die Gothen oder Gethen in sterbens nöthen lagen/ was das jhr trost/ daß sie gleubten/ sie stürben nicht gar/ sondern nach dem leiblichen Tode führen sie zu jhrem Gott Zalmoxim. Dieser Salmoxis war ein Jünger gewesen Pythagore/ vnnd da er wider heim zu Lande kam/ vnd sahe/ daß seine Landtsleuthe vbel lebten/ schreib er jhnen Gesetz vnnd Ordnund für/ wie sie lebensolten/ vnd verhiesse dem Volck/ wo sie diese Gesetz vnnd Ordnung hielten/ daß sie an einen frölichen ort nach dieser zeit komen würden/ da sie sampt vnnd mit jhm leben solten in ewiger vnnd vnendlicher freude vnnd lust. Vnnd nach dem er das Volck also auff seine meynung bracht hatte/ machete er sich auß dem Lande/ vnd verschwand für den Augen deß Volcks/ Von der zeit fiengen sie an/ jn für einen Gott zu halten vnnd zu ehren. Munsterus in descriptione Thraciæ.

Als der König auß Macedonien/ Alexander Magnus/ mit seinem Kriegsvolck in Ciliciam fiel/ zog jhm entgegen der König auß Persien/ Darius/ den man den letzten nennt/ mit siebenmal hundert tausendt Mann zu Fuß/ vnnd mit dreissig tausendt zu Rossz. Vnd in solchem Zuge hielten sie diese Ordnung: Zum aller förderstengiengen etliche/die nach Heidnischē Irthum trugen in silbernen gefessen ein heiliges Feuwer/vnd denen giengen nach die Gelehrten/ die man Magos nennet/die sungen etliche Lieder nach jres Landes gebrauch. Nach jnen kam ein Wagen/ den zogen weisse Rossz/vnnd die darauff sassen/ waren alle mit weissen Kleidern angelegt/vnnd hatten güldene Ruthen oder Stäbe in jren Händen/ vnd was der Wagen geheiliget dem Abgott Jupiter. Darnach kamen die Königs verwandten/ die waren auffs schönste gezieret/ Bald jhnen nach kam eine grosse schar/mit Königlichem Gewand bekleidet/ die giengē vor deß Königes Wagen her. Dieser Wagen/ darinnen der König saß/ was zu beyden seiten behenckt mit silbernen vnnd güldenen Götzen/darinnen viel köstliche vnd edle gestein gefasset waren/ ꝛc.

Aber solcher Götter vnnd Götzendienst wolt Darium nicht helffen/ Er wurde jämmerlichen geschlagen/vnd kam letzlich vmb sein Leben/ vnnd vmb Land vnnd Leute darzu. Vnnd allein in jetziger Schlacht/ vnd auff dißmal wurden von seinem hauffen erschlagen hundert tausent zu Fuß/vnd zehen tausendt zu Rossz/ vnd ward gefangen deß Königes Darius Mutter/ sein Gemahl/ Töchter/ vnnd viel edle Weiber/ ꝛc.

Die Insel Rhodiß ist zu vnsern zeiten wol bekandt/ die jm Meer wider den Türcken eine lange zeit ein sünderlicher schutz vnnd schirm der Christenheit gewesen ist/ biß zu dem Jar Christi 1522. da sie vom Türcken Mahomethist gewonnen vnd erobert worden. Es haben aber vor zeiten die Saracenen dieser Insel gar viel zu leide gethan/ vnd besonder Anno 655. haben sie die Statt Rhodiß eingenommen/ vnd den verfallenen Colossen mit neunhundert/ als Eneas Syluius schreibt/ oder wie Volatterranus/ mit neuntzig Camelthieren lassen hinweg tragen/in die Egyptische Statt Alexandriam. Diß wunderbarliche Werck sol gemacht haben Cares Lyndius, vnnd was so hoch/ daß es begriffe in der höhe sibenhundert Ellenbogen. Etliche sagen/es sey Jupiters Seul gewesen/ Die andern schreiben es sey der Sonnen zu ehren auffgericht. Munsterus in Cosmographia.

Von Tartarn schreibt er also im fünfften Buch: Die Tartarn/ spricht er/ glauben an einen Gott/ ehren aber jn mit mancherley Ceremonien/ insonderheit machen sie von seiden oder andern köstlichem Leynwadt Menschen Bild/ vnd hefften sie auff jhr Gezelte/ zu beiden seiten/thun jnen Ehr an/ vnd bitten sie/ daß sie jhr Viehe wöllen wol behüten/ opffern jhnen auch die Milch eines jeden Viehes/vnnd ehe sie anfahen zu essen oder zu trincken/ geben sie vorhin diesem Götzen ein theil darvon. Was sie würgen oder abthun/deß Hertz opffern sie in einem Becher/ vnd stellen solches die gantze Nacht für das Bilde/ dem lebendigen Gott zu ehren/ damit an zu zeigen/ daß Gott das Hertz fordere. Zu Morgens essen sie das Hertz gekocht. Jhren öbersten König/den sie den grossen Cham nennen/ betten sie an/ vnnd achten jhn als einen Son Gottes/vnnd meynen/es sey auff der Erden kein wirdiger Mann. Sie haben vnter jhnen Schwartzkünstler vnnd Zäuberer/ auch suchen sie Raht bey den Abgöttern durch disc Zäuberer/ deñ sie sind deß gäntzlich beredt/Gott rede mit jnen/vnd offenbare jnen seinen Raht.

Als Alexander Magnus für die Statt Nysa zoge/ zwang er sie/ daß sie sich ergeben mußten/

Er ver-

Er vernam von den Eynwohnern / daß jr Herkomen were von dem Vatter Libero oder Baccho / den die Heyden zu einem Gott vber den Wein hatten gemacht. Dise Statt ligt in Asia / an einem Berge / der heisset Meron / da sich gemeldter Bacchus sol gehalten haben / vnd ist der gantze Berg mit Eppich oder Epphäuw vnd Weinreben gezieret / fliessen auch viel küler Brunnen darauß / vñ wächset köstlich Obs drauff / dergleichen Oliuen / Lorbern / vnd anderß mehr.

Es steige Alexander mit seinem gantzen Zeuge darauff / macheten jnen Bacchalische Kräntze / von Eppich vnd Reblaube / vnd betteten an den Abgott Bacchum mit grossem geschrey / als weren sie alle voll Weins. Denn dieser Gott wirt geehret mit Füllerey vnd Trunckenheit / hat auch bey den Christen vnd in aller Welt noch vil Diener biß auff den heutigen Tag. Das gute volle Wolleben / dem Baccho zu Dienst vñ Ehren / währet zehen gantzer Tage auff dem Berge / darnach zoge Alexander widerumb seine Strassen.

Das Volck zu Calikuth bekennet / daß ein Gott ist / der Himmel vnnd Erden / vnnd die gantze Welt erschaffen hat. Sprechen auch darzu / wenn Gott wolte richten vnd straffen die Vbelthaten der Menschen / das were jm keine freude / sintemal er solches wol thun kan durch sein Knecht. Darumb hat er vns diesen Geist / den Teuffel / gesandt / in diese Welt / vnnd jhm Gewalt geben zu richten vñ zu vrtheilen / Welcher wol thut / dem thut er auch wol / vnd wer vbel thut / dem thut er vbel.

Deßhalben verehren sie den Teuffel / vnd setzen seinem Bilde auff eine dreyfache Krone / wie man dem Bapst auffsetzet / Vnnd solch Bildt hat vier Hörner auff dem Kopff / vnnd vier grosse Zän / mit einem vngestalten weiten Maul / Die Naß vnd Augen sind heßlich vnd greßlich an zu sehen. Seine Hände seyn gemacht gleich wie die krummen Hacken / vnd die Füsse / gleich wie eines Hanen Füsse / ist alles grewlich gemacht. Er hat Seelen im Maul / in Händen vñ Füssen. Den beräuchern jre Priester / vnd betten jn an / opffern jm auch in der Wochen allemal Hanen Blut / auff einem Altar / darauff glüende Kolen ligen. Diesen Teuffel halten sie für groß / daß der König kein Speiß isset / man habe sie denn vorhin dem Teuffel dargebotten / vnd gleich als geopffert. Idem, in Descriptione Calekuth.

Dieser grewlichen Abgötterey / Ehr vnd Gottesdiensts / so dem Teuffel erzeigt wirt / gedencke auch das Welt Buch mit diesen Worten: Der König helt deß Teuffels Bildnuß in seinem Pallast / in einem Gebäuw / wie ein Capell / zween Schritt weit vnd lang / vnd drey Schritt hoch / in der mitte der Capell ist ein Stul oder Sessel / darauff sitzt ein Teuffel / gegossen von Glockenspeiß vnd Metall / hat eine Kron auff dem Häupt / vier Hörner / vier grosse Zän / mit einem vngestalten / weiten / offenen Maul / Die Naß vnd Augen grewlich anzusehen / seine Hände gemacht wie krumme Hacken / vnd die Füß wie Hanenfüsse / alles so grewlich gestalt / daß es schrecklich ist anzusehen.

Rings vmb / vmb diese Capell / ist das Gemählde eitel Teuffel / vnd an allen vier Orten sitzt ein Teuffel auff einem Stul / der da gemacht ist auß einer Fewrigen Flammen oder Feuwer Glut / vnd in derselbigen Glut vnd Flammen ist eine grosse Summa der Seelen / eines Finger vnd halben Fingers lang / Vnd der gemeldte Teuffel / mit seiner Rechten helt eine Seel in seinem Maul / mit der Lincken greifft er nach einer andern Seel / damit den Sündern dräuwende / daß er sie straffen wölle / wenn sie nicht recht handeln.

Alle Morgen kommen die Bramini / das seyn jre Pfaffen / vnd waschen den gemeldten jhren Abgott mit wolriechendem Wasser / vnd beräuchern jn mit köstlichem Geruch vnd Räuchwerck / alles darumb / daß er jnen / als ein Scharffrichter Gottes / wölle Gnad vnd Barmhertzigkeit erzeigen. Wenn solches geschehen / fallen sie nider / vnnd betten den Teuffel an / vnnd etliche mal in der Wochen / thun sie jm Opffer / sein Altar ist mit Rosen / Blumen / vnnd andern wolriechenden dingen vberstreuwet / darauff haben sie Blut von einem Hanen / vnnd angezündte Kolen in einem silbern Räuchfaß / mit demselbigen räuchern sie vmb vnd vmb den Altar / leuthen gar offt mit einem silbernen Glöcklin. Der Han wirdt getödt mit einem silbernen Messer / fahen das Blut von jhm auff / vnd sprengens etlich mal auff das Feuwer / biß es vom Feuwer verzehret wirt. Allezeit brennen sie auch dabey etliche Kertzen von Wachs gemacht.

Der Priester / der das Opffer vollbringet / thut an die Arme / Hände vnd Füsse / silberne Handschuch / vnd ein Bandt voller Glöcklin vnd Schellen / die ein fast groß gedöhn vnd klang von sich geben. Nach vollbrachter Opfferung nimpt er beyde Hände voll Korn / gehet von dem Altar hinder sich / zu einem Baum darzu verordnet / vnnd wirfft das Korn vber das Häupt auß / auff das höchste er jmmer kan / auff den Baum / darnach gehet er wider zum Altar / vnnd hebt alles davon auff. Das ist die Weise der Völcker in Calikutthen / zu opffen jrem Abgotte. Hæc ibi, fol. 198. 199.

Darnach / fol. 203. stehen diese Wort: Nicht ferrn von Calekuth ligt ein Tempel in einem Wassertheich gebauwet / nicht fast vngleich der Kirchen S. Johan im Brunnen zu Rom / in der mitte desselbigen Tempels stehet ein Altar / von Steinen gemacht / rings vmb den Tempel hangen alle Bäum voll Ampeln / alle angezündet / auch eine mennige Liechter / die nicht zu zehlen sind.

Auff den 25. Tag Decembris/ ist das Fest der Wallfahrt/ also/ daß alles Volck in die fünffzehen Meilwegs darumb gelegen/ von Priestern/ Adel/ Bürgern vnnd Bauwersvolck/ auß den Stätten vnd vom Lande dahin kömpt/ seine Opffer zu thun/ die man also begeht: Erstlich/ vnnd ehe sie zum Tempel hineyn gehen/ waschen sie sich alle im gedachten Theiche/ darnach gehet das Volck in den Tempel/ da salbet der Priester einem jeglichen das Häupt mit Oele/ darnach thun sie das Opffer auff den vorgenannten Altar/ darauff ein vbergrosser Teuffel stehet/ zu welchem sie gehen/ so vil jr dahin kommen/ knien für jm nider/ vnd betten jn an. Ein jeder hab Vbelthat auff jm/ was/ vnd wie viel er wölle/ so hat er diese zeit Sicherheit/ Fried vnd Geleyt. Da kompt etwan biß in die zwey hnndert mal/ etwan drey hundert mal tausent Menschen zusammen/ schier vngläublich zu sagen/ ꝛc.

In Asia/ im Lande Tangut/ ligt eine Statt/ mit Namen Sachion/ Jhre Eynwohner sind deß Mahometischen Glaubens/ etliche aber betten auch die Abgötter an. Vnnd solche Abgötter haben besondere Klöster in dieser Statt/ in denen sie opffern den Teuffeln/ vnnd jhnen grosse Ehre beweisen. Vnd so jhnen geboren wirdt ein Sohn/ befihlt der Vatter das Kind dem Abgott/ vnd zeucht jm zu ehren einen Wider im selbigen Jar/ vnd wenn das Jar herumb kömpt/ opffert er den Wider vnd das Kind dem Abgott/ vnd nach dem er mit vnd sampt seinen freunden sein Gebett vnd Ceremonien vor dem Abgott hat volbracht/ machen sie ein herrlich Pancket/ vnd Wolleben/ vnd essen den Wider mit grosser zucht/ vnnd behalten die Beyn in einem Geschirr/ gleich als ein grosses Heiligthumb.

In Africa ist vor zeiten gelegen Jupiters Tempel/ den man nennet Templum Hamon, das ist/ der sandige Tempel/ der sol von Bacho erstanden seyn/ in solcher gestalt/ wie man davon geschrieben findet: Nach dem Bacchus Indiam hatte erstritten/ zog er mit seinem Heer in Lybiam. Vñ als er in dem heissen Sande grossen Durst liede/ rüffete er den Abgott Jupiter embsig an/ daß er jm in seinen nöthen zu hülffe koñen wolte. Da erschein jm ein Wider/ der grub mit seinen Hörnern in das Erdtrich/ vnd von stundan quall herauß ein küler Brunn/ davon jederman erquicket ward. Da ward Bacchus bewegt vñ bauwete an dasselbige ort einen herrlichen Tempel/ vnd nennete jn deß sandigen Jupiters Tempel/ darzu ließ er machen ein Bilde/ in der gestalt eines Widers/ vnd gebott/ daß jn jederman anbetten solt.

Nun dem sey wie jhm wölle/ das ist ein mal gewiß/ daß Jupiters Tempel da im Sande gestanden ist/ er sey dahin kommen wie er wölle. Denn wir finden bey glaubhafftigen Scribenten/ wie der grosse Alexander/ vnd auch vor jm Cambyses/ mit so grosser mühe vñ arbeit dahin gezogen sind von Alexandria. Deñ man muß fünff oder sechs Tage durch eitel heisen Sand zihen/ der den Fußgängern die Solen an Füsen verbrennen wil/ darzu ist solcher grosser mangel am Trincken/ daß man nicht einen tropffen Wasser vnter Wegen finden oder bekommen kan.

Als aber vor alten zeiten her/ groß Gut in diesem Tempel geopffert ward/ kam Cambyses vnd wolt jn berauben/ vnd von dannen nemmen Silber vnd Gold/ vnd Edelgestein/ so dahin dem Abgott gebracht was/ das mocht der Teuffel nit leyden/ daß seine Ehre da solte vernichtet werden/ darumb fuhr er zu/ vnd erweckt ein Gewitter vnd Vngestümmigkeit der Winde im Sande/ vnd erdruckte oder ersteckte im Sande dem gemeldten Könige/ fünffzig tausent Mann.

Etliche Jar hernach/ da der grosse Alexander in Egypten kam/ fiel jm auch ein andacht zu/ heim zu suchen den gehörnten Jupiter im Sande (also hat man jn geheissen/ darumb/ dz er sich da erzeiget hatte/ in der gestalt eines gehörnten Widers/ wie vorgemeldt ist) vñ kam zu Wasser gefahren/ biß zum Marcoter See/ Ptolomeus neñt jn Mariam/ vnd ligt bey Alexandria gegen Mittage. Vnd als er denselben See vberfahren hatte/ mußte er zu Fuß gehen/ vber den tieffen vnd heissen Sand/ vier oder fünff Tage lang/ da man weder Wasser noch Schatten/ vñ weder Baum/ Laub noch Graß fande/ Ja da auch nicht ein einiger Fußtritt zu spüren oder zu mercken war/ darnach man sich hette richten können. Als nun Alexander diß Ort erreichet/ fande er einen wunder lustigen Plan/ Deñ da ist ein schöner dicker Wald/ vnd viel küler lieblicher Brunnen/ vnd wie von vielen angezeiget wirt/ ist da ein wunderbarlicher Brunn/ bey deß Hammons Tempel/ der gibt Wasser/ das ist zu Morgen law/ zu Mittag kalt/ zu Abend warm/ vnd zu Mitternacht gantz heiß. Es ließ der grosse Alexander durch die Abgöttische Pfaffen den Abgott Jupiter fragen/ ob er jm wolte zustellen die Herrschafft der gantzen Welt? Da ward jm geantwortet/ Ja/ Er würde ein Regierer werden aller Land vnd Völcker auff der gantzen Welt. Auff das begabet Alexander den Tempel mit grossem Reichthumb/ vnd zog wider von dannen. Arius vnd Curtius, de rebus gestis Alexandri Magni.

Die Statt Eliopolis/ zu Teudtsch Sonnenstatt/ ligt in Egypten/ ist gebauwet worden von dem Könige Busiris/ vñ ist so groß gewesen/ daß jre Rinckmauwer vmb sich begriffen hat hundert vñviertzig Stadien/ vnd hat gehabt hundert Thor vnd Pforten. Die Griechen heissen diese Statt

Thebas/

Thebas/vnd die Hebreer On/ wie man in dem Propheten Ezechiel findet. Strabo schreibet von dieser Statt/daß sie auff einem erschütten Berge lige/ vnnd hat gehabt einen herrlichen Tempel/ gebauwet zu der Ehre der Sonnen.

In der Statt Memphis haben die Egyptier von alter her geehret für Gott einen Stier/vnnd den haben sie genennet Apim/ der was beschlossen in einem Gegitter/ vnnd vor dem Gegitter war ein grosser Hoff/in dem man den Ochsen ließ gehen/so etwan ehrliche frembde Bilger/Gäste oder Wanderleute kamen. Vnd wenn der Ochse zu wild oder geyl wolt werden/ trieb man jn wider in sein Gemach.

Wenn dieser Ochse gegen einem nicht freundtlich war/ das war ein gewiß Zeichen/daß jn in kürtz ein groß Vnglück vbergehen würde. Als der Keyser Germanicus zu jm kam/vnd jhm allerley guts zu essen dar reychete/wendet er sich von seiner Hand ab/ vnd wolte nichts von jm nemmen noch essen. Nicht lang hernach kam Germanicus vmb/wie Plinius schreibet/lib.8.cap.46.

Item/in Egypten ist eine Statt gewesen/ mit Namen Arsinoe/ hat vor langer zeit Crocodil-Statt geheissen/ Denn die Egyptier haben an diesem Ort sünderlich verehret das vngeheuwere Thier Crocodil/haben es für heylig gehabt vnd gehalten/ vñ jm sonderliche Priester geweyhet/die sein gewartet/vnd jn ernehret haben. Sie haben jm zu essen geben/ Brodt/Fleisch/Wein/vnd andere dergleichen dinge/so die frembden Gäste dahin bracht haben/dem Thier zu opffern.

Davon schreibet Strabo also/ der es zu seinen zeiten auch besucht hat: Als ich/ spricht er/an das Ort kam/diß Thier zu besehen/ waren auch sonsten andere Leute dahin kom̃en/ vnter welchen was ein trefflicher Mann/ der eines grossen Ansehens war/ der hatte mit jm bracht einen Kuchen/ gebraten Fleisch/vnd eine Flasche voll gutes süssen Weins. Vnd nach dem die Priester vns hatten geführet an den See/ in dem sich das Thier stäts hielt/ zu zeigen seine Heyligkeit/ funden wir das grausame Thier am Vfer deß Sees/Vnd etliche der Priester theten jm auff sein Maul/ denn sie hatten es gantz zam gemacht/ die andern stiessen jhm in Rachen/ das Brodt/ den Braten/ vnnd den süssen Wein/Vnnd als es diß alles verschluckt hatte/fuhr es vber den See an die andere Seyten.

Das ist doch ja ein toll blindt ding/ ein solch grewlich vnvernünfftig Thier/ für seinen Gott ehren vnnd halten. Aber das ist der Egypter Weise gewesen/sonderlich/wie wir zum theil droben auch gemeldet/ daß sie geehret haben/ nicht allein die lebendigen/ sondern auch die todten vnd verstorbenen Thier/ als Katzen/ Hunde/ Jndische Mäuse/ Greiffen/ Wölffe/ vnnd dergleichen ohne zahl/ das spricht der Historicus, schemen sie sich nicht allein nicht/ sondern lassen sichs auch gut düncken.

Auch tragen sie dieser Thier Bildtnuß etwan in der Statt vmb an manchem Ort/ diese betten sie an/ mit grosser Ehrerbittung/ vnnd so dieser Thier eins stirbt/ salben sie es mit Cederaffé vnnd Saltz/ schlagen jhr Hertz/ mit grossem wehklagen/ vnnd bedeckens mit Seyden/ daß sie den Leib für Heiligthumb lang erhalten. So jemand dieser Thier eins beschedigt/ der hat das Leben verwirckt/ sonderlich so es eine Katz oder Storch ist/ da lauffen sie alle zusammen mit hauffen/ vnd thun dem Mörder grewliche Pein vnnd Marter an/ biß sie jhn vom Leben zum Tode bringen.

Diese erzehlte Thier zihen sie mit grossen vnkosten in jhren Tempeln/ von erbarn darzu verordenten Männern/ Gänse gesotten vnd gebratten ist jhr gemeyne Speisse. Vnd weñ obgemeldte Thier sterben/klagen sie dieselbigen mehr/ denn jhr leibliche Kinder/vnd bestettigen sie herrlicher zu der Erden/denn zusagen/vnd jhr vermögen ist/ also/daß der König Ptolemeus Lagus funffzig Pfund Silbers wendet an die Begräbnuß eines Rinds oder Ochsens/ so auß alter jhm mit Tode abgegangen was. Jm ersten Theil des Welt spiegels/fol.11.

Cornelius Tacitus schreibt von der Gelegenheit vnd Sitten der Teutschen/ vnter andern also: Wiewol/ spricht er/die Germani,oder die Teutschen mit viel Nationen vñ Namen vnterscheiden sind/ so heissen doch die Teutschē etwan alle Schwaben/jedoch ist diß Volck gewohnt jr Haar zu krümmen vnd auffzubinden in einem Knoden/ Also werden die Schwaben von andern Teutschen erkendt vnd vnterschieden. Zu gewisser zeit kamen sie in einen Wald zusam̃en/jhre Fest vnnd Gottesdienst zuhalten/da erwürgeten sie öffentlich einē Menschen zum Opffer/damit sie diß Fest begiengen. Ein theil opfferte der Göttin Jsidi. Es gehet auch niemand in Wald zu disem Fest/deñ mit Banden gebunden vnd angefesselt/ damit wolten sie bedeuten Gottes gewalt/vñ demütiglich zuerkennen geben/ daß sie in Gottes gewalt weren/ vnnd gar viel weniger vnd geringer denn er. Vnnd so einer vnter jhnen ohne gefahr stolperte oder fiele/ dorffte er diß Fest nicht auffstehen/ sondern wurde auff der Erden vmbgezogen/damit sie Gottes gewalt/ vnnd jhr vnterthenigkeit anzeigten.

Julius schreibet/daß die Teutschen allein die sichtbarn Götter für Götter gehalten haben/die sichtbarlich jhre Güte beweisen/als Sonn/Mond/ꝛc. Cornelius Tacitus schreibet/sie haben für andern Mercurium fleissig geehret/dem sie an etlichen Tagen Menschen Blut geopffert haben/vnd auff bestimpte sonderliche Fest/jm zu ehren/lebendige Menschen geschlachtet. Herculem aber vnd Martem stilleten sie mit etwa einem Opffer vom Viehe. Sie gestatten nit/daß man jre Götter an die Wände mahlet/vnd eines Menschen gestalt anbildet/Weiheten vnd eigneten jhm zu die Höltzer vñ Wälde/vnd nenneten sie nach der Götter Namen/von Reuerentz wegen/darumb/daß sie in das verborgene sehen. Etliche ehreten als eine Göttin/die Erde/aller Mutter/darumb/daß sie alle ding gebiert/vnnd alle ding auß der selbigen wachsen.

Mancherley Superstition, vnd Abgöttische Abergläubische dinge der alten Deutschen zeucht Nauclerus an/Generatione 27. folio 123. auß Iulio Cæsare, vnnd Cornelio Tacito, ich mags aber alles nit erzehlen/denn deß Teuffelwercks ist zu viel/von jren grewlichen Göttesdiensten vñ Ceremonien in Wälden. Item/von jrem Loßwerffen/Warsagen/Zäubereyen/vñ vielfeltigen Aberglauben/in allen Händeln vnd Anstössen. Sie hatten acht auff der Vögel Flug vñ Geschrey/vnd auff das wiehern der Rossz/die sie sonderlich in den Wälden darzu aufferzogen/Schneeweiß/vnd von keinem Menschen vberschritten/ꝛc.

Mit dergleichen Abgöttischen vnnd Abergläubischen superstitionen sind auch viel andere Völcker der Heyden bezäubert gewesen. Davon man allenthalben in Historien sehr viel findet.

Die Türcken noch heutiges tages halten alle Wasser in hohen Ehren/sonderlich die quellenden vnd fliessenden Wasser/vielleicht von wegen jres vielfältigen waschens/mit welchem sie nicht allein jren Leib zu reinigen/sondern auch in Gewissen jre Sünde ab zu waschen vermeynen/welche Gewonheit/sonder allen zweiffel/von andern Heyden auff sie geerbet/so allein deß Wassers besprengung für eine Reinigkeit vnd Heyligung gehalten.

Also war vor zeiten zu Rom vor dem Thor Capena/so hernach Appia genennet/deß Mercurij Wasser/mit welchem sie einander besprengeten/vnd Mercurium dabey anruffeten/jre begangene Schand vnd Boßheit/vnd sonderlich den Meineid/damit zu tilgen vnd außzuleschen. Dergestalt sol Peleus den Patroclum/vnd Acastus den Peleum von seines Bruders Todtschlag absoluiert vñ loß gemacht haben/als vorhin der Hegeus die Medeam mit dem Weyhwasser besprenget hatte. Es zeiget auch Pausaneas in den Corinthischen Historien an/daß Orestes der gestalt von seiner Mutter Todtschlag sey gereiniget worden/den zuvor/als einen verbanneten/niemands beherbergen/noch in seine Behausung auffnemmen wolte.

Denn das war bey den Heyden ein alter Brauch/ohne zweiffel von Vättern auff sie kommen/daß sie die/so mit öffentlichen Lastern beschmitzt vnnd bezüchtiget waren/durch öffentlichen Bann von aller Menschlichen gemeinschafft außschlossen. Dahin seyn zuverstehen die wort Aenee/die er redet beym Vergilio/da er also spricht:

Mit reinem Wasser an der statt/
Drey mal sein Gesellen besprenget hat.

Also sagt er auch an einem andern ort/als er viel Leuthe vmbgebracht/vnd sich durch Todtschlag vervnreiniget hatte:

Mein Vatter nim die Götter an/
In deine Hand/du frommer Man/
Denn weil ich auß dem Streit erst fahr/
Vnd mich mit Blut besuddelt gar/
Darff ich sie nit anrühren baldt/
Biß ich mich in dem Wasser kalt/
Gewaschen hab/ꝛc.

Es haben auch die Türcken auff dem Platz vor jren Kirchen etliches Wasser stehen/damit man es zu solchem brauch bekommen möge/Dann es darff keiner darein gehen/er habe sich deñ vorhin gewaschen/sonst hielte man es für eine grosse Sünde.

Derhalben haben die Türcken alle gemeyniglich ein groß wolgefallen am waschen vnd baden. Es wird auch für ein grossen Gottesdienst bey jhnen gehalten/wenn jemand gemeyne Bäder stifftet vñ anrichtet. Deñ sie haltens darfür/daß solches nicht allein den Lebendigen löblich vñ ehrlich/sondern auch den Verstorbenē sehr nützlich vñ heilsam seyn würde. Dergestalt hat Solyman bey vnsern zeiten Türckischer Keyser/zu Stuelweissenburg vnnd Offen/in der Behausung/da vorzeiten die Colocensischen Ertzbischoffe gewohnt/jm vnd seinem gantzen Geschlecht zu heil vnd trost/ein groß herrlich Bad bawen lassen/in welches viel Wasser in den Röhren vnter der Erden auß der Thonaw geleitet wird/wie deñ Ofen an der Thonaw ligt. Dieses Bad ist von innen her schön gemauret/vnnd der Boden mit Marmelsteinen Blatten besetzt/welche vorhin in den Kir-

chen ge-

chen gewesen / wenn sie aber etwan Bilder daran gefunden / haben sie dieselbigen außgehauwen / vnd alles fein glatt vnd künstlich zubereitet.

Also haben die Priester auch gethan / sie haben sich in den Wassern vnnd Flüssen offt gewaschen / vnd hat bey Leibes straffe niemands dürffen dareyn brunzen / speyen / oder andern Vnflat werffen / noch vil weniger einen todten Leichnam / Wer diß thet / der ward am Leben gestraffet / denn sie hielten das Wasser für ein heylig ding / welches man ohne Sünde vnd Gottes Zorn nicht vervnreinigen köndte. Strabo, lib. 15.

Sie haben auch andere Abgöttische vnnd Abergläubische Sitten vnd Gebräuch viel mehr gehabt. Denn vor zeiten war bey jhnen der Brauch / daß sie die todten Cörper auß den Stätten auff das Feld an einen bestimpten ort führeten / vnd da nacket ligen liessen. Vnd so ein todter Cörper nicht balde verzehret / oder von den Vögeln vnd Hunden auffgefressen ward / das hielten sie für ein sehr böß Zeichen / vnd gläubten anders nicht / denn derselbige Mensch müßte ein böser Bub / vnnd eines vnreinen befleckten Hertzens vnd Gewissens gewesen seyn / vnd derhalben wirdig der Hellen. Da kamen denn die nechsten Freunde / vnd beweyneten jn mit grossem Weheklagen / als einen verdampten / vnd der nun hinfort keine hoffnung hette / deß zukünfftigen ewigen Lebens.

Ward aber einer bald zurissen von den Thieren / vnd gefressen / das hielt man für ein gut Zeichen / vnd solchen für einen seligen Menschen / darüber man jubilierte / vnd von Hertzen guter ding vnd frölich ward.

Von den Tartern schreibt man auch wunderbarliche dinge / vnnd man meynet / daß sie deß Aberglaubens halben vbertreffen alle Menschen in der gantzen weiten Welt. Solte einer ein Messer in das Feuwer stossen / oder mit jhm ein stück Fleisch auß dem Topffe oder Haffen heben / Oder ein junger Knabe hette sollen ein Vögelein fahen / wil geschweigen / tödten / oder ein Rosß schlagen mit dem Zaum / oder ein wenig Milch oder sonst Speise verschütten / das hette man alles für ein erschrecklich ding / vnd für eine offenbarliche Todtsünde gehalten.

Item / wo einer in einem Gemach das Wasser abschluge / der mußte ohn alle Barmhertzigkeit sterben. Zwünge aber einen die grosse noht darzu / so reinigeten vnd putzeten sie die Wohnung / darinnen das geschehen war / mit sonderlichen Ceremonien / nemlich auff diese weise: Sie machten zwey Feuwer / drey Schritt von einander / vnd steckten darzwischen zwo Stangen / zu einem jeden Feuwer eine. Darnach streckten sie ein Seil von einer Stangen zu der andern / vnnd zogen dadurch / gleich als durch eine Thür / alles das / das sie reinigen oder außfegen wolten / vnnd stunden zwey Weiber dabey / auff jeder seyten eine / die sprengeten Wasser auff die dinge / so man begert zu reinigen / vnd murmelten etwas von Gebetten darüber. Vnd so auch ein Frembder / der nicht vorhin dermassen gereiniget / wie ehrlich vnd wirdig er auch gleich hette mögen seyn / auch vngeacht / wie grosse Geschäffte er bey dem Könige außzurichten / zum Könige gangen were / ob er auch gleich nicht mehr denn nur allein auff die Schwelle deß Königlichen Pallasts oder Hauses getretten hette / hette angesichts / vnnd ohne alle Gnade vnnd Barmhertzigkeit sterben müssen.

Deß Narrenwercks haben sie noch viel mehr / die sie für eitel verdamliche / vnnd für der Welt für peinliche Todtsünden halten. Aber einen Menschen tödten / in frembde Lande fallen / Rauben / Stelen / Weiber vnd Jungfrauwen gefänglich hinweg führen / schenden / schwächen / vnd andere Greuwel wider Gottes Befehl vnd Gebott / vben vnd treiben / das halten sie für geringe / oder wol für gar keine Sünde.

Weñ einer bey jnen tödtlich kranck wirt / richten sie außwendig für dem Gezelt auff eine Stange / vnd einen schwartzen Lumpen daran / damit niemand / der fürüber gehet / in das Gezelt hineyn komme. Vnd so der Krancke gestirbt / kömpt das gantze Haußgesind zusammen / vnnd tragen die Leiche an einen bestimbten ort / machen daselbst eine weite vnnd tieffe Gruben / vnnd richten darinnen auff / ein klein Hüttlein / oder Gezeltin / bereyten einen Tisch mit essender Speise / legen dem Todten hübsche Kleyder an / stellen jhm zu ein Rind / oder sonst ein stück Viehe / sampt einem gezäumpten Rosß / vnd zuletzt scharren sie alles zu mit Erden.

Aber die etwas sonderlich gewaltig seyn / die erwehlen jnen einen Knecht / dieweil sie noch bey Leben sind / vñ lassen jm ein Zeichen breñen in das Angesicht / vñ so sie sterben / begrebt man solchen Knecht zu jhnen / der jnen diene in jener Welt. Nach dem kommen die Freunde zusammen / vnnd nemmen ein ander Pferd / schlachten / kochen / vnnd fressen es / aber die Haut füllen sie mit Stro auß / vnnd hengen sie an vier Stecken vber das Grab / Die Bein aber / so davon vberbleiben / nemmen die Weiber / vnd verbrennen sie / zur reinigung der Seelen deß Verstorbenen. Die Gewaltigen handeln anders mit dieser Rosß Haut / nemlich / sie schneiden sie zu kleinen Riemen / vnnd so viel sie damit neben dem Grabe vmbfahen / so viel Landes sol dem Verstorbenen in jener Welt gewißlich zugetheilt werden. Bonfinius, lib. 8. Decade. 2.

Aber von diesen vnd andern der Heyden vielfeltigen Abgöttereyen vnnd Aberglauben / wöllen wir etwas mehr vnd weitläufftiger reden / vnd mit vielen mercklichen vnd wunderbarlichen Exempeln erklären (wils Gott) in vnserm andern Theil deß Lateinischen Promptuarij, oder Exempelbuchs / ꝛc.

Historien vnd Exempel von mancherley Zeichen vnd Wundern / dadurch der Teuffel der Heyden Abgötterey / auß Gottes verhengnuß / bekräfftiget vnd bestätiget hat.

ERstlich ist kein zweiffel / daß der Teuffel / auß Gottes verhengnuß / zur straff der Welt / Wunder vnd Zeichen thun könne / Denn solches zeiget die Göttliche Schrifft / vnnd bezeugens vnsäglich viel Historien vnd Exempel / welche man findet in den Schrifften vnd Büchern der Heyden / die man nicht wol läugnen kan / Vnnd ist war / wie dort der Theologus saget / Hæc omnia fabulosa esse dicere, hominis esset nimium impudentis, præsertim cum huiusmodi quædam constent nobis è sacris literis.

Denn im dritten Buch Mose am 7. vnd 8. Capittel / lesen wir / wie Johannes vnd Jambres (denn die / achtet man / seyn es gewesen / davon Paulus sagt / 2. Timoth. 3. daß sie Mose widerstanden haben / vide Ambrosium in locum illum Pauli ad Rom. 8.) daß sie durch mitwirckung deß Teuffels grosse Wunder gethan / vnd den Göttlichen Wercken Mosis durch jhre Lügenzeichen sehr nachgehmet haben. Vnd im fünfften Buch Mose am 13. Capittel / verbeut Gott der HERR selbst / daß man den falschen Propheten / wenn sie Wunder vnd Zeichen thun / nicht gläuben sol. Item / Matth. 24. sagt Christus / daß falsche Christi vnd falsche Propheten kommen / vnnd solche Zeichen vnnd Wunder thun werden / daß auch in Jrrthumb verführet werden möchten / wo es müglich were / die Außerwehlten Gottes.

Vnd von dem Antichrist / wie wir daniden an seinem ort sagen werden / weissaget S. Paulus / daß seine Zukunfft geschehen werde / durch allerley lügenhafftige Kräfften / Zeichen vnd Wunder. So weiß man was in den Geschichten der Apostel am 8. Capittel / von dem Zäuberer Simon gelesen wirt / vnnd wie er durch seine Teuffelische Zeichen / das Volck zu Samarien dermassen eyngenommen hatte / daß sie alle auff jhn sahen / beyde Klein vnnd Groß / vnnd sprachen: Das ist die Krafft Gottes / die da groß ist. Vnd solcher Teuffelischen Zeichen von jm / beschreibet Nicephorus viel / in seiner Kirchen Historien / im 2. Buch / am 27. Capittel. Besihe auch Egesippum, lib. 3. de Excidio Hierosolymitano, Cap. 2.

Zu Rom war ein Tempel / gebauwet in der Ehre der Göttin Vesta / in demselbigen hielt man ein ewiges Feuwer / vnd in demselbigen Tempel / gleich als in einem Kloster / hielt man eine Versamlung etlicher Jungfrauwen / die der Göttin dienen mußten / vnd deß Feuwers warten / vnd die mußten keusch leben / vnd ewige Jungfrawschafft halten / Vnd wenn eine vnter denselbigen vbertrat / die mußt ohne alle Barmhertzigkeit deß Todes sterben.

Nun trug sichs zu Rom zu / daß derselbigen Jungfrauwen eine / mit Namen Tutia, beschüldiget ward / daß sie nicht keusch gelebt / sondern wider jhr Eyd vnd Gelübd / Vnzucht getrieben haben solte. Dessen purgiert vnnd entschüldiget sich die Jungkfraw / vnnd damit männiglich jhre Vnschuldt erkläret vnnd offenbar würde / gehet sie mit einem Siebe zu der Tyber / fellt nider auff jre Knie / vnd bettet jre Göttin die Vesta an / stieß das Sieb ins Wasser / vnd sprach: O du heylige Vesta / meine Göttin / du weist / daß ich dir in Zucht vnd Keuscheit gedienet habe / vnd bin vnschüldig an dem / deß man mich bezichtiget / darumb bitte ich dich / du wölleſt mir beystandt leisten in meiner Noht / vnd meine Vnschuldt retten / Vnnd bin ich vnschüldig / so bitte ich dich / du wölleſt mich lassen das Sieb voll Wassers auß der Tyber schöpffen. Solches ist also geschehen / vnnd hat der Teuffel diß Zeichen gethan / der Vesta Abgötterey damit zu bestättigen. Plinius libro 28. cap. 2. Valer. Max. libro 8. cap. 1.

Mit einer andern Jungkfrauwen oder Nonnen der Veste / welche in den Historien Claudia genennet wirdt / hat sich dergleichen Fall vnd Wunder zugetragen. Denn als dieselbige im Gerüchte war / als solte sie in jrem Orden nicht keusch leben / hat sie jhr Vnschuldt also bezeuget: Es kam auff der Tyber ein Schiff / darinn führet man eine Abgöttin / welche sonsten mater Deorum, oder aller Götter Mutter genennet wirdt. Dasselbige Schiff blieb steckend / daß mans weder hinder sich noch vorsich bringen kondte. Da gehet die Nonne Claudia hin / fellet erstlich auff jre Knie / bettet / vnd rüffet jre Göttin Vestam an / Vnd alsbald stund sie auff / nam jhren Gürtel / damit sie begürtet war / an denselbigen fasset sie das Schiff / vnd zoge es damit widerumb in die Teuffe deß Wassers / vnd von dannen die Tyber hinan / biß an das Gestade / brachte durch hülffe jrer Göttin / mit so einem geringen dinge das jenige zuwegen / das so viel Volcks der Statt zu thun nicht vermocht hatte. Sabellicus lib. 5. cap. 2.

Vnge-

Vngefehrlich drey hundert Jar vor Christi Geburt / war ein grosses Sterben zu Rom / das währet zwey Jar lang / vnd thet sich die Erde in der Statt auff / vnd gewann ein groß Loch / darauß gieng Feuwer / Rauch vnd Dampff / vnd so ein böser Gestanck / daß viel Leute davon sturben. Vnd als die Römer jhren Abgott fragten / was sie thun solten / dadurch sie doch solchem Vbel entrinnen möchten / ward jhnen von dem Abgott geantwortet: Das Loch gieng nicht zu / vnnd das Sterben hörete auch nicht auff / es sprünge denn ein lebendiger Mensch hineyn / vnnd opfferte sich gleich als selbst / für das Heyl der Statt / vnd deß gantzen Volcks. Da liessen sie außschreyen / welcher in das Loch springen wolte / dem wolten sie geben was er hiesche. Da kam ein freyer Jüngling / mit Namen Curtius / der waget sich / vnd sprang hineyn / damit er dem Vatterlande helffen möchte. Wie solches geschehen / zuhand gieng das Loch zu / vnd verschwand das Feuwer / vnd das Sterben nam ein ende / wie der Abgott gesaget hatte.

Ein solch Wunder ist auch gewesen / daß Aelianus, libro 12. variæ Historiæ, von der Aspasia meldet / daß sie auß anzeigung eines Weibes / so erstlich in einer Tauben Gestalt zu jr kom̃en / Rosen von der Kron Veneris der Abgöttin genom̃en / vnnd damit die heßlichen Beulen von jhrem Angesichte vertrieben hat. Denn dieweil die Rosen nicht anderß woher / sondern eben von dem Bilde Veneris haben müssen genommen werden / Solches hat der Teuffel darumb gethan / auff daß die schändliche Abgötterey Veneris dadurch bestättiget würde.

Zu Troia ist ein Bildt der Abgöttin Minerue gewesen / welches man dafür gehalten / daß es vom Himmel herab kommen sey / das hat kein Leibslebendiger Mensch mit seinen Augen ansehen dürffen. Wie aber dermal eins jhr Tempel daselbst brennet / laufft Ilus auß sonderlicher andacht zum Tempel hineyn / bricht das Gehäuß auff / darinnen das Bildt stunde / vnd wils auß der Kirchen tragen / denn er hatte sorge / es möchte durch den Brand beschädiget werden. Wie er aber das thut / verblindet er / daß er nichts mehr sehen kan / vnd bleibet blind eine lange zeit. Als aber er / vnd andere für jhn / täglich die Abgöttin anruffeten / vnd jhr opfferten / wurde sie letzlich jhm wider gnädig / daß er sein Gesicht bekam / vnd widerumb sehen kondte. Vnnd eben solches sol auch dem Metello widerfahren seyn zu Rom / wie Plutarchus schreibt / in seinen Parallelis.

Amasis / der König in Egypten / war also bezäubert / daß er von seinem ersten Hochzeittag an / seiner Braut vnd Gemahel Eheliche Pflicht gar nicht leisten kundte. Darüber gerieht der König in den argwohn / als hette seine Braut jm solchs zugerichtet / Vnd der mal eins läßt er sich hören / so es nicht anders mit jm würde / so wolte er sie erwürgen. Seinem Gemahel ward bang / vnd weil sie weder Hülff noch Raht wußte / rüffete sie Venerem an / die dazumal bey denen zu Cyren einen herrlichen Tempel hatte / der weit vnnd ferrne berühmbt war / vnnd thet jhr ein Gelübde / würde sie helffen / daß jr Herr sie die Nacht erkeñete / so wolte sie jr in jrem Tempel / zur Danckſagung ein Seul vnd Bild von lauterm Golde setzen lassen.

Solches geschach / dieselbige Nacht wirdt jhr Herr zu einem Mann / vnd blieb ein Mann / so lang sie ehelich beysammen lebten vnd wohneten. Vnnd von der zeit an / hatte der König sein Gemahel von hertzen lieb / zeugeten Kinder / vnd lebeten mit einander in gutem Fried vnnd Einigkeit. Vnd diese Geschicht erschallete weit vnd ferrne / vnd kriegete die Abgöttin Venus dadurch noch viel einen grössern beruff. Die Königin thet auch jrem Gelübde gnug / schaffete die versprochene Seul vnd Bild in den Venus Tempel gen Cyren / welche / wie Herodotus schreibet / noch bey seinen zeiten daselbst gestanden ist. libro 2.

In Sicilia ist vorzeiten der Abgott Apollo in grossen Ehren vnd Wirden gehalten worden. Vnd wie sichs dermal eins begeben / daß die in Lybia sie befeindet / vnnd mit Heereskrafft wider sie außgezogen / haben die in Sicilia / groß vnd klein / jre Zuflucht zu desselbigen Abgotts Tempel gehabt / als zu jrem höchsten Patron vnd Nothelffer / vnd jn vmb schutz vnd rettung wider jre Feinde gebetten vnd angeruffen. Wie solches geschehen / ist so bald vnversehens / eine plötzliche vñ schwinde Pestilentz vnter die Feinde kommen / daß sie darnider gefallen / vnnd deß jehen Todes gestorben / vnnd wenig widerumb lebendig anheim zu Hause kommen seyn. Macrobius, libro 1. Saturnal. cap. 17.

Die Persen / als sie im Griechen Land kriegeten / theten vnter andern auch den Megarensibus sehr grossen schaden / streiffeten auff sie Tag vnd Nacht / vnd verwüsteten jre Felde vnd Ecker. Als sie aber jrer Göttin / der Diana / solchen jren schaden / vnd der Feinde Muhtwillen vnd Freffel klageten / hat sich die Göttin an den Feinden also gerochen:

Wie sie gen Theben zu jhrem öbersten Feldthäuptmann ziehen wöllen / werden sie geblendet / vnnd mit Finsternuß also bedeckt / daß sie nicht sehen können / gehen auff dem Wege jrre / vnd kommen an ein Gebirge / da lassen sie sich bedüncken (Denn das Gespänst hatte jnen der Teuffel im Namen der Diane gemacht) ein Kriegsvolck komme jnen entgegen / Auff dieselbigen schiessen sie mit jren Pfeilen / vnd weil der Sathan sie bethörete / daß sie nicht anders meyneten / sie höreten ein

groß Wehe klagen der Feinde/so sie doch mit jren Pfeilen nichts traffen/denn die blosen Berge/davon sie also hitzig wurden/ daß sie nicht auff hören kondten zu schiessen/biß sie keinen Pfeil nit mehr im Köcher hatten. Wie nun die Finsternuß ein ende nimpt/vnnd der Tag daher leuchtet/daß sie widerumb sehen kondten/ seyn jnen die Megarenser auff dem Halse/ Vnd weil sie alle jr Geschütz vnd Pfeil verschossen/ vnd Wehrloß waren/wurden sie von den Feinden jämmerlich geschlagen/ also/ daß niemands von jnen entkam / ohn die allein / welche die Flucht errettet. Dieser Wolthat halben dancketen die Megarenser jrer Göttin der Diane fleissig / vnd verehreten sie / als eine treuwe Nothelfferin/mit einem güldenen Bilde. Pausanias in Atticis.

In Marathonia pugna, in dem hefftigen Kampff vnd Streit/ der da war zwischen den Persen vnd denen von Athen/hat man augenscheinlich gesehen/ daß ein grosser starcker Mann denen von Athen mächtige vnd vnabläßliche Hülffe beweiset habe/der hat einen Pflugscharen in der rechten Faust gehabt/vnd vnzehlich viel Persen damit zu tode geschlagen. Vnnd als der Sieg bey denen von Athen gestanden/ist er zugleich mit verschwunden.

Die Athenienser schicken gen Delphi/ vnd lassen den Abgott Apollo fragen / wer doch der gewesen seyn möchte / der im selbigen Kriege so Ritterlich vnd Mannlich für sie wider die Feinde gefochten vnd gestritten hette? Darauff haben sie zur Antwort bekom̃en / Es were der Heldt Echetleus gewesen/ den solten sie jnen lassen befohlen seyn. Von der stunde an haben sie angefangen gemeldten Echetleum / als einen Gott vñ Helffer/ zu verehren vnd an zu betten. Pausanias in Atticis.

Eben zur selbigen zeit haben jhr auch viel gesehen / daß Theseus fur die Athenienser wider die Persen vnd Meder gestritten habe / darumb jn die Athenienser auch forthin/ als für jren Gott vnd Helffer erkennt vnd angebett. Plutarchus, in vita Thesei.

Zu Delphis / auff dem Berge Parnasso/hart vor dem Tempel Apollinis / hat die Abgöttin Minerua eine Kirche gehabt. Als aber die Persen auß freffel vnnd muhtwill / mit verachtung der Göttin Diane/sich zum Tempel drungen/ ist so bald/ ehe sie den Tempel haben erreichen kön̄en/ ein grewlich Vngewitter kommen/mit Donnern vnd Wetterleuchten/ vnnd hat der Hagel vnnd Pliz vnter die Perser geschmissen / vnd derselbigen eine vnzehliche menge todt geschlagen. Zwey grosse stück auch haben sich vom Felsen deß Berges abgelöset / auff die Feinde gefallen / vnnd den meisten theil derselbigen zerknitschet vnd zermalmet. Vnd wie solches geschehen/sind die von Delphis herauß gefallen/vnd vnter den Feinden einen sehr grossen schaden gethan. In deß hat man im Tempel der Minerue gehöret ein groß jubilieren vnd frolocken / so man doch wol gewust / daß der Tempel verschlossen / vnnd zur selbigen zeit niemands drinnen gewesen ist. Herodotus, libro 8. Deßgleichen Mirackel / vnnd noch viel ein erschrecklichers / hat sich auch begeben vnnd zugetragen mit dem Tempel Apollinis / davon gesagt ist / im Capittel von den Abgöttereyen der Heyden.

Barthabaces ist ein Priester gewesen der Abgöttin Cybeles / der hatte von jhr eine Offenbarung bekommen / daß Marius in diesem Kriege wider die Cymbros gewißlich siegen / vnnd das Feld behalten würde. Vnd als er solche Offenbarung dem Volck vnnd jederman vermeldet vnnd anzeiget / wehret jhm solches einer auß den Zunfftmeistern der Statt / mit Namen Aulus Pompeius/den stieß von stund/vnd in demselbigen nuh/ein hitziges Feber an/daß man nicht anders meynete/denn er würde sterben. Vber wenig Tage hernach/kommen die neuwe Zeitung vnnd Bottschafft/daß Marius eine grosse Schlacht gethan/ habe die Feinde vberwunden / vnd den Sieg behalten / vnd ist derhalben Cybeles nun mehr für eine rechte vnd ware Göttin von jederman gehalten worden. Plutarchus in Mario, vnd auß dem Plutarcho Fulgosus, libro 1. cap. 6.

Da Paulus Posthumius stritte mit dem Könige auß Persien / ritte gen Rom gegen der Nacht P. Vatinius, ein Verweser zu Reatina / dem begegneten zween schöner Jüngling / die sassen auff weisen Rossen / vnd sprachen zu jhm: Jm vergangenen Tage ist der Persen König vom Paulo gefangen worden. Solchs zeiget er / wie er hin kam / dem Raht zu Rom an/ die hielten es für einen Spott/vnd befohlen/daß man den Spötter bey dem Kopff nemmen/ vnd in Kercker werffen solte/ welches also geschach. Baldt hernach kommen die Brieff von Paulo / wie der König gefangen were. Da ward er wꝛderumb ledig/vnnd der Raht begnadet jhn mit einem Stück Feldes/vnnd befreyet jn von allen Schossen vnd Zinsen. Valerius lib. 1. cap. 8.

Auch haben zu der zeit Castor vnd Pollux fleissige Wache gehalten für das Römische Volck/ daß sie offt bey dem See Juturne jren vnd der Rossz Schweiß abgewaschen haben / welches Zeichen gewesen seyn/dz sie für das Römische Volck wider jre Feinde ernstlich gestritten. Vñ jr Tempel/in welchem jre Bilder waren / hat sich zum öfftern mal ohne Menschliche Hand auffgethan/ haben darinnen geritten/ vnd sind letzlich für dem Angesicht alles Volcks verschwunden. Idem.

Da zu Rom das Sterben an der Pestilentz drey Jar an einander gewähret hatte/vnd man nirgend keine Hülffe wußte/da richtē die Priester auß den Büchern Sibylle / man möchte durch kein

ander

ander Mittel der Seuche loß werden / oder die alte Gesundtheit wider bekommen / es were denn / daß man sendet in die Insel Epidaurum / nach dem Abgott Esculapio.

Da sandten die Römer jren Botten dahin / in hoffnung / da von jhrem Vbel Hülff vnnd Rettung zu bekommen / vnd jhre hoffnung hat sie nicht betrogen / Denn mit was fleiß sie hülffe begerten / also ist jnen von stundan hülffe verheissen worden. Denn die zu Epidauro / haben so baldt der Römer Bottschafft vnnd Gesandten / in den Tempel Esculapij / welcher nicht vber vier tausend Schritt von jrer Statt war / geführet / auff daß sie darinnen / was jhrem Vatterlande zum besten gereichen möchte / nach jres Landes Brauch schafften.

Wie sie das theten / da erhörete Esculapius jre Bitt / vnd schaffet jnen hülffe. Denn die grosse Schlange / in welcher Esculapius geehret ward / die sich auch one grossen Nutz vnd Frosten nicht sehen ließ / die kam herfür gekrochen / vnd schliche in der Statt herumb in alle Gemach / biß an den dritten Tag / da steig sie in der Römer Schiff / wickelte sich zusammen / vnnd legte sich nider zur Ruhe.

Darauff fuhren sie gen Rom / mit grosser Dancksagung / vnd wußten nit wie sie der Schlangen pflegen / oder sie gnugsam verehren solten. Wie sie aber an das Land kamen in Antio / da kroch die Schlang auß dem Schiffe / vnnd begab sich in den Tempel Esculapij / der daselbst gebauwet war / darinnen verzog sie drey gantzer Tage. In deß waren die Legaten vnd Gesandten in grosser sorge / denn sie befurchten sich / die Schlange möcht nicht wider zu jnen in das Schiff kom̃en. Aber wie die drey Tage fürüber waren / kroch sie auß dem Tempel wider in das Schiff / vnnd kam gen Rom biß an die Tyber / Als die Legaten außstiegen / fieng sie an zu schwimmen / biß zu der Insel / da dem Esculapio ein Tempel von den Römern gebauwet war. Vnd vnser Statt / spricht Valerius / ward dadurch von der Pestilentz erlediget / lib. 1. cap. 8.

Da Furius Camillus die Veios bezwang / hieß er das Bildt Junonis neme̅n / vnd gen Rom führen / Da sprach im schimpff der Diener einer / die gesandt waren / zum Bilde / ob es gen Rom wolte? Da antwortet das Bild / Ja / ich wil gen Rom. Da ward der Schimpff in ein Wunder verwandelt / namen derhalben das Bild / vnd führetens mit freuden gen Rom / Denn sie nicht das Bild allein / sondern Junonem selbst / vom Himmel herab in diß Bild gestiegen / verhoffeten sie gen Rom zubringen / vnd bauweten jhr einen Tempel auff dem Berge Auentino / wie man noch heut sihet / spricht Valerius, lib. 1. cap. 8.

Da Tarquinius auß Rom verjaget war / hieng er die Hetruscos vnd Veientes an sich / der hoffnung / durch vnd mit jrer hülffe das Königreich zu Rom wider zu erobern. Da sandten die Römer wider jn Valerium Publicolam / mit grossem Volck / die griffen ein ander an / mit ernst / denn es galt jnen das Regiment auff beyden Seyten. Als sich aber der Sieg auff Tarquinij theil neigete / kömpt plötzlich ein schrecken vber jn / vnd vber sein gantzes Heer / also / dz sich auff seinem theil alles zur Flucht richtete. Da ruffete Syluanus der Abgott / auß dem nechsten Walde Arsia / vnd sprach: Einer mehr denn der Römer sol auß den Hetruscis erschlagen werden / vñ die Römer sollen siegen. Vnd das hat man darnach im zehlen der todten Cörper also befunden.

Als die Brutij vnd Lucani mit bitterer Feindschafft die Statt Thuriam verfolgeten / in willens / dieselbigen zu tilgen / vnd außzurotten / nam sie die Statt Rom in jren Schutz / vnd sandte den Bürgermeister Lucium Fabricium auß / der Statt Hülff vnd Rettung zu beweisen / vnd sie für den Widersachern vnd Feinden zu schützen vnd hand zu haben. Als es aber nun zum treffen kam / vnd die Römer bedencken hatten / die Feinde an zu greiffen / als die da sorge trugen / die Feinde möchten jnen / von wegē der mennige / vberlegen seyn. Sihe / eben in solchem jrem zweiffel / kömt ein schöner gerader Jüngling vnter das Volck / ruffet jnen zu / her / her / vnd reitzete sie also zum Streit. Dieweil sie aber nicht fast dran wolten / nam er die Sturmleitern / lieff hinan zu den Feinden / erstiege jr Bollwerck / vnd rieffe mit lauter Stimme: Das ist ein anfang deß Siegs / reitzet also die Römer / jrer Feinde Läger eyn zunemmen. Sind also auff der Feinde seyten erschlagen worden / zwentzig tausent / fünff tausent mit dem Häuptmann Statio Statilio, vñ drey vñ zwentzig Jünlin gefangen.

Deß andern Tages ließ man vmbfragen / wer / vnnd wo der Jüngling were / der so mannlich das Läger der Feinde angegriffen / vnd die Römer so tapffer zum Streit vermahnet hette / auff daß er mit dem Ehrenkräntzlin / von wegen deß Siegs an der Wagenburg begangen / gekrönet würde. Es kam aber niemandts der solche Belohnung begerete / so kundte man deß Jünglings auch nicht mehr ansichtig werden. Da ward gegläubt / vnd von jederman dafür gehalten / daß der Gott Mars / deß Römischen Volcks Vatter / seinen Kindern damals sichtiglichen beystandt geleistet hette / vnnd hat diese vermuhtung gestercket / das Hälmlin mit zweyen Spitzen / das gefunden ward.

Darauff ist auff befehl Fabritij / dem Abgott Mars zu ehren / ein groß Fest gehalten worden / Alles Kriegsvolck trugen Ehrenkräntze auff jren Häuptern / begiengen das Fest mit freuden / vnd

dancketen dem Abgott Mars mit frölichem Hertzen/ von wegen seiner Hülffe vnd Beystandt/ die er jhnen jetzt/ vnd biß daher alle zeit/ wider jhre Feinde geleistet hatte. Valerius, libro 1. cap. 8.

Als die Epidauri eben lang eine schwinde schwere zeit gehabt hatten/ Denn die Felde vnnd Ecker wolten nichts tragen/ also/ dz ein Mißwachs vber das andere kam/ darauff ein grosser Hunger vnd Theuwrung erfolgete. Da schickten sie gen Delphi/ vnd liessen fragen/ was sie doch thun solten/ damit sie von diser Plag erlediget werden möchten. Apollo antwortet/ sie solten Holtz nemmen von einem Oelbaum/ vnnd darauß in der Ehre Damie vnd Auxesie zwey Bilder schnitzen. Die Epidauri thun/ wie jhnen der Abgott befohlen hatte/ schicken eine ehrliche Bottschafft zu denen von Athen/ vielleicht darumb/ daß sie sonst keinen im Lande kondten bekommen/ oder weil dieser Baum bey den Atheniensern in grosser Acht vnd Ehren/ als der jr Abgöttin Minerue geheyliget/ gehalten ward/ vnd baten demütiglich/ daß jnen erläubt vnd vergünnet werden möchte/ einen Oelbaum bey jnen zu fellen/ vnd abzuführen. Die Athenienser/ weil sie höreten/ daß solches deß Abgotts zu Delphis Raht vnd Befehl were/ haben sie es geschehen lassen/ doch mit dem beding/ daß sie jhrer Göttin Minerue dafür järlich ein Opffer theten. Da solches geschach/ wurden die Felde vnd Ecker vmb Epidauro herumb wider trächtig/ brachten deß Getreydes allerley gute genüge vnd fülle/ vnd ward widerumb eine frölliche vnd wolfeile zeit. Herodotus, lib. 5.

Als aber die Aegineter hernach in Epidaurum fielen/ vnd die Insel plünderten/ führeten sie auch zugleich mit hinweg die zwey Bilder Damie vnd Auxesie/ wolten aber die Opffer gen Athen nicht lieffern/ wie die Epidauri denen von Athen hatten versprochen vnnd zugesagt. Da fuhren die Athenienser zu/ vnd wolten sie der Bilder mit gewalt berauben. Fertigeten derhalben etliche mit einem Schiff abe/ die gen Aeginam fahren/ vnnd die Bilder/ so auß jrem Holtze gemacht waren/ von dannen abholen solten. Wie sie nun dahin kamen/ fasseten sie die Bilder mit Stricken vnd Seilen/ vnd wolten sie mit gewalt zu dem Schiff ziehen/ Vnd wie sie anfahen zu ziehen/ fallen die Bilder nider auff jre Knie/ in welcher gestalt sie auch von der zeit an sind geblieben. In deß fallen zugleich eyn/ ein Erdbeben vnd Vngewitter/ mit Plitz vnnd Donner/ vnnd alle die mit dem Schiffe außgefahren waren werden thöricht/ fallen vber einen hauffen/ vnd erwürgen sich durch einander selbst. Idem ibidem.

Pireus/ bey Athen ist vor zeiten eine Insel gewest/ wie auch der Name an jhm selbst zu verstehen gibt. In derselbigen Insel ist etwan ein Herr gewest/ mit Namen Munychus/ der hat der Abgöttin Diane zu Ehren einen schönen Tempel darinnen bauwen lassen. Derselbigen Göttin ward ein Bär geheyliget vnd zugeeignet/ dem niemands nichts thun dorffte. Als aber dermal eines die Athenienser sich an jhm vergriffen/ vnnd denselbigen getödtet hatten/ ist vber sie ein grosser Hunger vnd Theuwerung kommen/ als vber die/ die auß Freffel vnd Muhtwill/ vnd auß verachtung der Göttin Diane/ jhr Heyligthumb verletzet hatten. In solcher Noht fragen sie das Oraculum, oder den Abgott zu Delphis/ wie den Sachen zu thun? Der gibt jhnen diese Antwort: Wöllen sie auß jrer Noht kommen/ vnd von solcher Theuwrung errettet werden/ solte einer vnter jnen seine Tochter schlachten/ vnd mit solchem Opffer der Abgöttin Diane Zorn stillen vnd versönen. Das thet Embarus/ der schmückete seine Tochter/ wie im opffern gebräuchlich/ vnnd stach jr den Hals abe/ ꝛc. Vnd von stundan hörete die Plage auff/ vnnd gieng denen von Athen widervmb wol. Plutarchus in Collectaneis, vnd Erasmus in Prouerbijs.

Als der Tyrann Galerius Maximus Keyser zu Rom war/ wohnete zu Athen einer/ mit Namen Theotecnus/ ein abgesagter Feind vnnd Verfolger der Christen/ vnnd darneben ein grosser Zäuberer/ der bracht durch seine schwartze Kunst/ das ist/ durch deß Teuffels Getrieb vñ Mitwirckung so viel zu wegen/ daß er das Bildt Jupiters redend machete/ also/ daß es verständiglich vnd außdrücklich diese Wort redete: Jupiters/ deß grossen Gottes vom Himmel/ Mandat vnnd Befehl were/ daß man keine Christen weder dulden noch leiden/ sondern dieselbigen allenthalben/ wo sie anzu treffen weren/ tödten/ oder zum wenigsten auß dem Reich verjagen solte/ denn sie weren seine Feinde vnd Widersacher/ mit denen er nicht köndte zu frieden seyn. Als der Tyrann solcher ding berichtet ward/ denn es war nun mehr nicht heimlich/ es hatten diese Stimme auß deß Bildes Munde viel tausendt Menschen gehöret/ fähet er an wider die Christen grewlich zu wühten/ vnd viel vnschüldiges Bluts zu vergiessen/ davon wir vnten im fünffien Gebott/ im Capittel/ von den Tyrannen vnnd jhren Verfolgungen/ weiter hören werden. Eusebius Ecclesiast. Histor. libro 8.

Im Jar nach erbauwung der Statt Rom/ 474. hat einer/ mit Namen Atronius Maximus/ an seinem Knecht grewliche Tyranney geübt/ jn mit Knütteln schlagē/ an dem Marckt herumb schleiffen/ vnd letzlich an Galgen hengen lassen. Ob solcher Vnbarmhertzigkeit erzörnete sich Jupiter/ vnd im schlaff erscheinet er einem/ mit namen Annio/ dem befihlt er/ daß er dem Raht zu Rom vermelde/ daß jhm solch Tyrannisch wesen/ an dem armen Knechte begangen/ gar nicht gefalle.

Als

Als aber Annio solchen befehl vnd offenbarung deß Jupiters verachtet / vnd nicht gehorsam wär / ist sein Sohn desselbigen Tages plötzlich gestorben. Als aber Annio noch verzoge / vnnd im vngehorsam verharrete / ist er auch an seinem Leibe gestrafft worden / daß er in schwere Schwachheit vnnd Kranckheit gefallen / vnd sich zu Bette hat legen müssen. Da hat er sich / auff Raht seiner Freunde / mit dem Bette lassen auff das Rahthauß tragen / vnd was jm were vom Jupiter befohlen / auch was von wegen seines vngehorsams vnd verachtung / jhm vnd den seinen widerfahren / dem Rath erzehlet / vnnd wie er kaum die Wort außgeredt / ist jhm seine vorige Gesundtheit widerkomen / daß er frisch / vnd mit gutem starckem Leibe / in angesichte der Herrn / auß dem Bette gestiegen / vnd widerumb auff seine Beyne getretten ist. Darauff hat man / auff befehl deß Raths / Spectackel gehalten / vnd den Jupiter widerumb versöhnet. Macrobius libro 1. Saturnal. cap. 11. Ein fast dergleichen Historia wirt auch erzelt von Tyberio Attinio Accio / beym Lactantio / libro. 2. de Origine erroris, cap. 8.

Croesus der König auß Lidien / als jhn Cyrus der König aus Persien gefangen hatte / vñ auff einen Holtzhauffen gesatzt / da er solte sterben vnd verbrennen / vnd der Holtzhauffen auch jetzt vom Feuwer angieng / hebt er an zu schreyen / O Solon / Solon. Wie Cyrus solches hört / wil er wissen / was Croesus mit diesem geschrey vñ worten meyne / vnd befihlt / daß man flugs das Feuwer leschen solte / aber es hatte allbereit so sehr vberhand genoñen / daß man es nicht leschen kondte. In solcher seiner grossen Angst vñ Feuwers noth ruffete Croesus den Abgott Apollinem an / daß / so er jm je etwas sein lebenlang hette zu dienst oder zu ehren gethan / er doch vmb desselbigen willen sich jetzund seiner wolte erbarmen / vnd jn auß solcher seines Leibs vnd Lebens gefahr erlösen. Was geschichte. Croesus hatte sein Gebet noch nicht vollendet / sihe / da kompt auß einer hellen liechten Wolcken ein starcker dicker Platzregen / der leschete das Feuwer mit gewalt auß. So ward Croesus errettet / vnnd beym Leben erhalten / vnd Cyrus hielt jhn darnach bey sich in grossen Ehren. Herodotus libro 1.

Als Darius die Saccas bekriegete / vnnd die Könige desselbigen Landes nicht wusten / wie sie den Sachen thun solten / da tritt der Stallmeyster einer herfür / mit Namen Risaces / der sagt / Er wölle einen Weg treffen / daß die Persen alle solten vmb die Hälse kommen / vnd keiner sein Leben davon bringen / so ferne die Könige mit einem Leiblichen Eyde verhiessen vnd zusagten / daß sie jhn vnnd seine Kinder jhr lebenlang solches wolten geniessen lassen. Solches thaten die Könige / vnnd schwuren einen Eyd. Da zoge der Stallmeyster so bald auß ein scharpffes Messer / vñ schneide jm selbst die Nasen vnd Ohren ab / für jhren augen / vnd zoge also zerstummelt vnd verwundet zu den Persen vnd jhrem Könige / vnd sprach / daß er solche Tyranney hette von seinem Herrn vmb jrent willen erleiden müssen / es solte aber an jm thewer gnug gerochen werden / so ferne sie jm nur folgen wolten / deñ auff folgende nacht würden die Saccen auffbrechen / so wolte er die Persen solche Wege führen / daß er den Saccen vorbeugen / vnd sie in jr Hände bringen vnd vberlieffern wolte.

Die Persen glauben / vnnd lassen jhnen solchen Raht gefallen / vnnd folgen dem Risack / der führete sie durch eine lange / grewliche / vnd vngebahnte Wüstung / vnd als sie nichts mehr weder zu essen noch zu trincken hatten / vnnd auch nicht weiter kommen kondten / weder vor sich / noch hinder sich / werden sie deß betrugs aller erst gewar. Vnd als Risack gefraget ward / auß was vrsachen er solche Schelmenstücke fürgenommen / sie vnnd den König in solche gefahr vnnd not gebracht? Hat er keck vnnd vnverholen bekandt / mit frölichem Hertzen / er hette es seinem Volck vnd Landtsleuthen zum besten gethan / daß er dieselbigen errettete / vñ jhr Feinde / die Persen / in dieser Wüsten durch Hunger vnd Durst tödtete. Da ist jm der Kopff herab gerissen worden.

Als aber alles Volck vnmessigen Durst litte / vnd viel derhalben verschmachten vnd starben / steig Darius / der König / auff einen hohen Berg / legete Kron vnnd Scepter nider / fiel auff seine Knie / vñ ruffete Apollinem an / daß er Wasser bescheren wolte / daß sie trincken möchten / vnd nicht so erbermlich Durstes sterben müsten. Apollo hat diß Gebett deß Königes erhört / vnd einen milden reichen Regen geben / den habē sie / wie ein jeder gekondt / auffgefangē / biß sie an das Bactrum kommen seyn. Diese list hat hernach Zopyrus / seinem Könige Dario zum besten / bey den Babyloniern auch gebraucht / ꝛc. Hæc Iustinus ex Trogo.

Bey Agrigent in Sicilia / hat der Abgott Vulcanus auff einem Berge / nicht weit von der Statt / einen Tempel gehabt / vnd in dem Tempel einen Altar. Darauff legeten die / so den Abgott anbeteten / grün Holtz / Beteten sie nu recht / so entzündete sich das grün Holtz von jm selber / Beteten sie aber nicht recht / so bliebe das Holtz / wie es war / ohne Feuwer. Fulgosus, libro. 1. cap. 6.

In dem Kriege / den der König Romulus wider die Sabiner führete / am Capitolio bey der Statt / da wandten sich die Römer / vnnd gaben die Flucht / vnnd als er sie nicht widerumb zu rücke bringen kondte / thet er dem Jupiter ein Gelübde / so er sein Volck in der Flucht stercken würde / daß sie sich wider zu rücke wendeten / vnd für dem Feinde stünden / so wolte er jhm zu dienst vnd

ehren einen herrlichen Tempel bawen lassen/Er hatte noch nicht recht außgebett/gewähret jn Jupiter seiner bitt/daß sich das Volck widerumb auß der flucht gegen den Feinde kehrte/vnd fieng die Schlacht widerumb auffs newe an/vnnd wurden die Sabiner/die den Sieg in der Hand gehabt hatten/vñ für freuden jetzt jubilirten vnd triumphirten/schendlich geschlagen/vnd in die flucht gejagt/vnd behielten also die Römer das Feld vnd den Sieg/mit rhum vnd mit ehren. Sabellic. lib. 2. cap. 5. ex Plutarcho in Romulo.

Als der Keyser Adrianus Lucium Commodum zum Son vnd Erben deß Reichs angenommen hatte/vnd merckte/daß solches den Seuerianum/vñ Fuscum, seinen Bruders Son/verdrosse/ hat er dieselbigen lassen tödten vnd vmbbringen/vnter welchen Seuerianus neuntzig Jar/der ander aber achtzehen Jar alt war. Als aber Seuerianus jetzt sterben solte/hat er gebetten/man wolte jm zuvor Fewer vnnd Weyrauch bringen. Denselbigen Weyrauch hat er angezündet/vnd damit allen Göttern in gemein einen Geruch vnd Opffer gemacht/vnnd diese Wort gebett: Mit diesem Opffer/O jr Götter/verehre ich euch zur letzt für meinem ende/vnd bezeuge hiemit für ewren augen/daß ich diesen Tod nicht verschuldet habe/dem Keyser aber/der mich zur Vnbilligkeit tödten leßt/wündsch ich von euch mehr nicht/denn wenn er heut oder morgen gerne gleich sterben wolte/ daß er doch nicht sterben könne. Damit ist er hingerichtet worden.

Vnd traun/es hat sich mit dem Keyser letzlich also befunden/Deñ als er in böse vñ langwerige Kranckheit gerieht/hat er jm offt selbst den Tod gewündscht/ist auch offt willens gewest/sich zuerwürgen/vnd er selbst hat eine Epistel von sich geschrieben/darinnen stehen diese wort: Ach wie ein kläglich vnd erbermlich ding ist doch das/daß einer nichts liebers denn sterben wolt/vnd doch nicht sterben kan. Das jhm aller ding also widerfahren/ist/wie jhm Seuerianus von den Göttern/gewündscht hatte. Dion Cassius, in vita Adrianj.

Es haben etwa die Wölffe bey den Sicyoniern vnter den Schaffen sehr grossen schadē gethan/ also/daß man jhnen nicht hat können wehren/noch jhr loß werden. Man hat Apollinem vmb Rath gefragt/der hat sie an ein ort geweist/da würden sie ein dürr Holtz finden/davon solten sie die Rinde nemen/dieselbige mit fleisch vermengen/vnd damit den Wölffen stellen/als sie solches gethan/sind die Wölffe davon/nicht anders denn als were es gifft gewesen/gestorben.

Die Sicyonier haben zur danckſagung für erzeigte hülffe dem Apollini auff dem Marckt einen schönen Tempel bawen lassen/den man geneñt hat Templum Apollinis Lycei, darumb daß er jnen vñ jren Schaffen für den Wölffen friede geschafft hatte/deñ Lycos in Griechischen sprache/heist ein Wolff. Das Holtz aber haben sie im Tempel verwahret/vnd dem Apollini geheiliget. Was es aber für ein Holtz/oder von was Baum es möge gewesen seyn/das hat niemandts gewust. Pausanias in Corinthiacis.

Zu Athen vnd in Arcadia/hat etwa die Pestilentz grewlich gewühtet/vnd ist deß wühtens kein ende gewest/daß an dieser Plage viel tausent Menschen gestorben seyn/die sind durch hülffe deß Apollinis davon errettet worden. Darauff haben die Arcader dem Apollini auff dem Berge Cotylio einen trefflichen Tempel gebawet/deßgleichen auch die zu Athen. Die zu Athen haben jhren Tempel geneñt/Templum Apollinis Alexicaci, darumb/daß er die Pestilentz von jhnen getriben hatte/vnnd jhr hülff vnd Artzney gewesen war wider dieselbige böse seuche. Pausanias in Arcadicis.

In Sicilia/bey dem Berge Aetna/hat der Abgott Vulcanus einen Tempel gehabt/der in grossem ruhm gewesen ist bey aller Welt. Im Tempel hat man ein ewiges Feuwer gehalten/vmb den Tempel aber herumb/ist ein schöner Wald gewest/dem Abgott Vulcano geheiliget. Dieses ding alle haben ein anzahl Hunde bewacht/welche wunderbarlicher Natur gewesen. Denn welcher in den Waldt/oder zu dem Tempel hat gehen wöllen/vnnd ist nicht rein gewest/sondern mit Vntugend/als Hurerey/Ehebruch/Mord/Todtschlag/oder andern dergleichen Lastern befleckt/vber den sind die Hunde her gewest/haben jn gebissen/vnnd zu stücken zerrissen. Seyns aber fromme Leute gewesen/solcher Laster vnschüldig/die haben die Hunde freundtlich empfangen/ vñ als lieben Gäste/durch den Wald biß zum Tempel deß Abgotts geleytet. Cœlius, lib. 23. cap. 29. Antiquar. Lection.

In Italia ist ein Jäger oder Wildschütz gewesen/der hatte der Abgöttin Diane ein Gelübde gethan/daß er jr von allem Wilde das er fienge/das Häupt vnd die Füsse zueignen vnd heyligen/ vnd alle zeit an einen Baum zusammen hengen wolte. Es begab sich aber dermal eines/daß er ein vberauß groß Schwein fellete/das geliebte jm zu sehr/brach sein Gelübde/behielte die Füsse/vnnd opfferte der Abgöttin Diane nur das Häupt/das hieng er an den Baum/vnnd weil er fast müde war/leget er sich schlaffen/eben vnter denselbigen Baum/Vnd wie er am besten ligt vnd schläfft/ reisset das Band/vnd der Schweinskopff fellet herunder auff sein Häupt/vnnd schlegt jn zu tode.

So

So zeichneten diesen Heyden seine Heiligen / vnd mußt der Jäger sein Gelübde / das er so trewloß gebrochen / mit seinem Leben bezahlen. Diodorus Siculus, lib. 4. cap. 3.

Cyanippus der verachtete den Abgott Bacchum / vnnd seine Feste / weil man dabey vnordentlich lebete / vnnd sich daran voll soffe / vnd wolte dieselbigen nicht besuchen. Vmb diser verachtung willen schreibē sie / sey er vom Baccho gestrafft worden / also / daß er sich hernachmals selbst vollgesoffen / vñ in voller weise seine eigne Tochter mit gewalt geschendet habe. Darauff sey eine schwinde Pestilentz kommen / die mörderlichen grossen schaden vnter dem Volck gethan. Man hat raht gesucht bey dem Oraculo, das ist / bey dem Abgott Apollo zu Delphis / der hat geantwortet / Der solche schande vñ vbelthat an seiner leiblichen Tochter begangen / der solte gewürget / vñ dem Baccho zur versöhnung auffgeopffert werden. Da hat die Tochter jren eignen Vatter nemmen / vnd schlachten müssen. Vnd hat die Pestilentz darauff ein ende genommen. Diodorus lib. 3. Rerum Sicularum. Plutarchus capit. 38. Paralel. vnnd hernach cap. 39. setzt Plutarchus fast dergleichen Exempel mit dem Aruntio vnd seiner Tochter / auß dem Milesio, Rerum Italicarum libro. 3.

In Phocide / welchs ist ein Landschafft in Griechenland / da hat die Abgöttin Isis einen Tempel gehabt / dariñ kein Mensch hat dürffen mit einem Fusse tretten / ohn allein die / welche die Göttin durch eine sonderliche offenbarung im Schlaff darzu beruffen vnd außerwehlet hatte. Nu war ein küner Mensch / der wagets / vñ gieng in Tempel hinein / sihet aber nichts deñ eitel lauter Gespenst vnd Geister / damit der Tẽpel erfüllet war. Als er nun heim kam / erzehlete er diese dinge / wie er in Tempel gegangen were / vñ was er darinnen gesehen hette. Wie er noch also redet / fellet er plötzlich nider / vnd stirbt deß jähen Todes. Pausanias in Phocicis.

Die Thebaner vnnd Cabirer die haben jhren sonderlichen vnnd eignen Gottesdienst gehabt / vnnd wer denselbigen vernehrt hat / auff waserley weiß es auch hat geschehen mögen / der ist vngestrafft nicht blieben. Ein Exempel setzt man von den Persen: Als Xerxis Kriegsvolck in Griechenland war / da lieffen etliche / mit verachtung der Götter / in den Tempel / der zu Cabira war / die verlorn also bald jr Vernunfft / worden rasend vñ vnsinnig / vñ stürtzten sich derselbigen eins theils ins Wasser / vnd ersoffen / eins theils stürtzeten sich von den Felsen hinab / vnd brachen die Hälse.

Item / Als Alexander Magnus die Thebanos bezwungen hatte / vnd verwüstete jr Land mit Schwert vñ mit Feuwer / brachen etliche auß den Kriegsleuten mit gewalt in den Tempel / die erschluge der Donner / vnnd das Feuwer vom Hiñel fiel herab / vnnd zündet sie an / vñ verzehret sie. Pausanias in Bœoticis.

Da Hannibal die Römer zum öfftermal geschlagen hatte / zog er in Apuliam / vnd ward wider jn zu streiten außgeschickt Marcus Terentius Varro mit grossem Volck. Er streite / aber er ward von Hannibale vberwunden / vnd geschlagen. Jederman aber hielt diese Niderlage für eine Straffe / damit die Abgöttin Juno diesen Varronem bezahlt hette / Denn er etwa zuvor im Schauwspiel / die man ludos Circenses nennet / vnnd zu Ehren der Junoni im Tempel Jupiters gehalten wurden / hat er einen jungen vnd leichtfertigen Lotterbuben für den Tempel geordnet / vnnd demselbigen die Wache befohlen / darzu er doch einen ehrlichen vnnd tapffern Mann hette bestellen sollen. Diese Schmach vnd Vnehr / meynet man / habe die Abgöttin Juno / nachmals am Varrone mit solchem schaden gerochen. Valerius Max. lib. 1. cap. 2. Lactantius lib. 2. cap. 17.

Potitij, ein groß vnd Edel Geschlecht zu Rom / die hatte der Abgott Hercules selbst mit dieser Ehre begnadet / daß sie seinem Heyligthumb vnd Gottesdienst vorstehen / vnd denselbigen versorgen solten. Weil aber Appius solches hernachmals verbott / vnnd zu solchem Dienst geringe vnnd vnansehenliche Leute verordnet / also / daß auch die Knechte letzlich solchen Gottesdienst zu verrichten Macht vnd erlaubnuß bekamen / da starben auß diesem Edlen Geschlecht / innerhalb Jares frist / dreyssig feiner schöner Jüngling / vnd das Geschlecht getheilet in zwölff Stämme / gieng schier gar abe / Appius aber der verblindet / Liuius, lib. 2. Decade 3.

Quintus Flaccus, der nam zu Locris auß dem Tempel der Abgöttin Junonis Lacinie zween Marmelsteinene Ziegel / damit der Tempel Junoni zu ehren bedecket vnd gebauwet war / vnd ließ sie führen gen Rom / in den Tempel der Göttin Fortunæ. Da er solches thet / ward er seiner Sinnen beraubet / vnd starben jm auch flugs drauff zween Söne nach einander. Da forchten vnd besorgten sich die Römer / solcher schade möchte fort reisen / vnd sandten die geraubten Ziegel widervmb heim in jren ersten Tempel. Valerius Max. lib. 1. cap. 2.

Es ist einer gewesen / der hat den Tempel Apollinis beraubet / vnd viel Geldes darauß gestolen / das hat er auff dem Berge Parnasso vnter das Gestäude vnd Gestrüb begraben. Als er aber dermal eins daselbst lag vnd schlieff / ist ein Wolff vber jhn kommen / vnnd hat jhn zürissen. Derselbige Wolff ist nach vollbrachter That täglich mit grossem geheule in die Statt gelauffen / vnd wider herauß. Vnd weil man solches für ein sonderlich Gottes Geschick vnd Werck geachtet vñ gehalten / ist man letzlich dem Wolff auff dem Fuß nachgefolget / der hat sie an den ort geführt / da der

da der Reuber zurissen/vnnd das Gelt gelegen ist: Das haben sie widerumb in Tempel getragen/ vnd zum ewigen Gedechtnuß einen Wolff auß Ertz giessen lassen / vnnd denselbigen dem Abgott Apollini in seinem Tempel geheiliget vnd auffgeopffert/ Pausanias libro 10.

Theron / ein König in Hispanien / der zog auß / vnnd wolte den Tempel Herculis plündern/ der zu Gades war. Als aber die Gaditaner solches innen wurden/ richteten sie jhre Schiffe zu/ vnd begegneten dem Könige zu Wasser/ vnd theten mit jhm ein treffen/ vnd mitten im Streit / da noch kein theil einigen vortheil hatte / sahen deß Königes Schiffe an sich plötzlich zu wenden / vnd in die Flucht zugeben. Vnnd ein vnversehen Feuwer zündete jhr Schiffe an/ vnd verbrandt sie. Wenig auß jhnen wurden gefangen / die thaten den Bericht/ daß sie auff den vordersten Schiffen der Gaditaner hetten Löwen sehen sitzen/ die hetten Feuwrige Stralen von sich gegeben / dergestalt/ wie man die Sonne zu mahlen pfleget/ davon weren jhre Schiffe mit Feuwer angegangen/ vnnd entzündet worden / welches in jhnen ein solch schrecken gemacht hette / daß sie für furcht nicht gewußt/ wo sie hettē hin fliehen oder bleiben sollen. Macrobius lib. 1. Saturnal. cap. 20.

Bey den Pœris ist ein herrlicher vnnd reicher Tempel gewest / gebauwet in der Ehre der Abgöttin Proserpinæ, Denselbigen Tempel hat Pyrrhus / Epirotarum Rex, als er wider auß Sicilien zoge/ feindlich geplündert/ vnd alle Schätze/ so er darinnen fand/ herauß genommen/ vnnd sein gespött darmit getrieben. Auff den dritten Tag hernach hat sich ein groß Vngewitter auff dem Meer erhaben / davon alle die Schiffe/ in welchen das geraubte Gelt gewesen/ von den vngestümmen Winden zerrissen/ zerschlagen/ vnd endlich ersaufft seyn worden. Pyrrhus auch selbst hat von der zeit an kein Glück mehr gehabt/ Vnglück aber mit hauffen/ biß er endlich ist eines ellenden Todes gestorben. Liuius lib. 9. Secundi belli Punici, & Plinius libro 1. cap. 35. de viris illustribus.

Item/ Plemminius/ der auff befehl der Römer/ die Locros eine zeit lang in seiner Regierung hatte/ thet nicht allein als ein Tyrann den Leuthen viel vberlasts/ sondern beraubete auch den Tempel der Abgöttin Proserpinæ. Als man aber solches zu Rom klagte / hat jhn der Raht gefenglich eynziehen/ vnd zu sich gen Rom bringen lassen. Daselbst ist er/ ehe man gegen jm rechtlich procedirt vnd verfahren/ im Gefengnuß von den Leusen gefressen worden. Liuius libro 9. Secundi belli punici. Valerius lib. 1. cap. 2.

Die Insel Delos/ ist vorweilen gleich als eine öffentliche Gewerb vnd Handel Statt gewesen im gantzen Griechenland/ in welcher der Abgott Apollo in grossen Ehren ist gehalten worden. Diese Insel hat Menophantes/ ein oberster Kriegs Heuptmañ deß Königes Mithridatis/ auß seines Herrn befehl vnnd geheiß/ mit Heerskrafft vberzogen vñ bekrieget/ vnd grossen schaden darinnen gethan/ die Leuthe ermordet/ vnd das jhr geraubet/ vnd letzlich die Statt zu grunde verwüstet. Hat auch deß Tempels nicht verschonet / sondern was er darinnen köstliches gefunden / herauß genommen. Das Bildt deß Abgotts Apollinis hat er mit grosser schmach vnnd verachtung abbrechen/ vnd ins Meer werffen lassen.

Kurtz hernach/ als er hinweg geschifft / ist er von etlichen Kauffleuthen / die seiner Tyranney kaum entrunnen waren/ auffgefangen vñ erwürget worden. Aber der König Mithridates ist letzlich von Landen vnd Leuthen kommen/ vnd in solche verzweiffelung gerathen/ daß er sich selbst erstochen hat. Pausanias in Laconicis.

Nicodromus / mit dem Zunamen Cnoethi/ ward trewlos an seinen Landsleuten/ vnnd wolte Aeginam denen von Athen verrathen / Solches seyn die Aegineter innen worden / vnd haben jhn deß Landes verjagt/ vnd viel seines anhanges getödt. Einer aber entkam auß der Gefängnuß/ vnd flohe zum Tempel Cereris / Vnnd als er sich mit beiden Händen an deß Tempels Thier hielt/ daß man jn davon nicht reissen kondt/ haben jm die Aegineter beyde Feuste abgehawen. Vmb solcher Tyranney vnnd verachtung willen deß Tempels vnd der Göttin / haben sie in der Schlacht mit denen von Athen / ein grosse Niderlag erlitten / vnnd vber die siebentzig Schiff vorlorn. Herodotus libro. 6.

Es haben etwa die Achei etliche Supplices auß dem Tempel deß Abgotts Neptuni/ in der Statt Helice/ mit gewalt gerissen/ vnd vmbgebracht. Als sie solches gethan/ ist ein schneller vnnd greulicher Erdbeben vber sie kommen / der hat Mauwern vnnd Häuser eyngeworffen/ vnd in der Statt das vnterste zu öberst gekehrt / vnd so wüst hauß gehalten / daß man nicht wol hat erkennen können/ daß jemals eine Statt allda gestanden seyn solte. Auch ist eine solche Wasserflut kom̃en/ auß ergiessung deß Meers/ daß die Statt Helice gar bedeckt/ vnd der Wald darbey im Wasser gestanden ist/ biß oben an die Wipffel der Bäume. Daß also die Statt sampt allen jhren Eynwohnern vnnd Leuten/ Jung vnd Alt/ durch Gewässer vnnd Erdbeben auff ein mal versuncken ist/ in abgrund der Tieffe/ davon man forthin nichts mehr gesehen hat/ noch sehen kan / biß auff den heutigen Tag/ spricht Pausanias in Achaicis.

In Coo hatte Esculapius einen schönen Wald/ der jm geeignet vnd geheiliget war/ darinnen

man

man jm auch deß nachts pflegete zu opffern/mit angezündten Kertzen vñ Liechtern. Wie aber Antonius vñ Augustus wider einander waren/vñ zu Felde zogen/hatte Antonius einen Häuptmañ/der hieß Turulius/der stummelte den Wald sehr/vnnd ließ auß befehl deß Anthonij/viel Bäum vmbhauwen/darauß er Schiffe vñ Kriegsrüstung machen ließ wider den Augustum. Aber es gelunge jnen beyden vbel. Denn als es zum Streit kam/verlor Antonius die Schlacht/vnd erstach sich hernach selbst. Turulius aber der Häuptmann/der wurde gefangen/vnd mit Stricken gebunden/geführet an den ort deß heyligen Waldes/den er also verwüstet hatte/daselbst ward jm der Kopff abgehauwen. Vnd wie er den Wald gestümmelt hatte/mit abhauwung der Bäume/so ward jm mit abhauwung deß Kopffs/sein Leib widerumb gestümmelt. Valerius Maxi. lib.1. cap.2. & Lactantius lib.2.de origine Erroris,cap.8.

Epimenides/ein berühmbter Philosophus zu seiner zeit/auß Creta bürtig. Bey seinem Leben regierete zu Athen eine grosse Pestilentz/in welcher/als die Abgöttin Minerua vmb Raht gefragt war/ließ sie sich vernemmen/daß die Statt durch bequemliche Opffer von solcher Plage erlediget/vnnd gereiniget werden köndte. Weil sie aber nicht außsinnen kundten/was solches für ein Opffer seyn müßte/fertigten sie von Athen ein Schiff ab gen Cretam/vnd liessen Epimenidem zu sich bringen/daß er doch rahten solte/was man für Opffer gebrauchen möcht. Der thet jm also: Er nam schwartze vnd weisse Schaffe/dieselbigen ließ er sich nider legen vnd ruhen wo sie wolten/daselbst verschuff er ein jedes Schaff dem vnbekandten Gott auff zu opffern. Alsbaldt hörete die Pestilentz auff.

Da ward zum Gedechtnuß ein herrlicher Altar gebauwet/vnnd ein Altar darinnen/welcher dem vnbekandten Gott geweyhet vnnd zugeeignet ward/welchen hernachmals Paulus fande. Denn als Paulus von Berrhoen gen Athen kam/vnd bey dem Altar/so daselbst dem vnbekandten Gott auffgerichtet war/vrsach nam/die Eynwohner jrer Abgötterey vnd Aberglaubens halben zu straffen/vnd jn von dem einigen Gott/vom HERRN Christo/vnd von der Aufferstehung der Todten/zu predigen/fiengen an etliche der Epicurer vnd Stoiken Philosophen mit jhm zu zancken/etliche andere aber spotteten sein/vnnd hiessen jhn einen Schwätzer oder Lotterbuben/außgenommen wenig Männer/die jm anhiengen/vnd gläubig wurden/vnter welchen war Dionysius/einer auß dem Raht/vnd ein Weib/mit Namen Damaris/vnd andere mit jnen/Act.17.

Diese Exempel zeugen genugsam/daß der Teuffel ein mächtiger Geist ist/der viel vnd grosse ding thun kan/wenns jm Gott verhenget/dadurch er die Menschen in Abgötterey vnd Jrrthumb führen/vnd darinnen verstocken kan. Was aber zwischen den Göttlichen vnd Teuffelischen Zeichen vnd Wundern für ein vnterscheid sey/das gehöret an einen andern ort/vnnd ist in der vnsern Büchern/sonderlich aber/in den Schrifften deß Herrn Lutheri seligers/davon nottürfftiglich geredt vnd gehandelt worden.

Widerumb ist das auch war/daß der Teuffel viel Zeichen vnnd Wunder thut/die doch nicht im Grund vnd in der Warheit rechte Zeichen seyn/sondern ein lauter Betrug vnd Fantasey/dadurch der Teuffel die Gedancken vnd Sinnen der Menschen blendet vnd bezäubert/daß sie es für Zeichen vnd Wunder ansehen/so es doch keine Zeichen vnd Wunder seyn/wie derselbigen/als wir daniden sagen wöllen/im Baptsthumb viel geschehen seyn/Darumb sie auch Paulus lügenhafftige Zeichen nennet/nicht allein darumb/daß sie zur bestättigung der Lügen vnd Abgötterey/oder Jrrthumbs vnd falscher Lehr geschehen/sondern auch deß meistentheils/nicht ware/sondern falsche vnd betriegliche Zeichen vnd Wunder gewesen seyn/ꝛc.

Denn daß der Teuffel durch sein Gespänst die Menschen vnd jre Sinne könne blenden vnd bezäubern/daß sie meynen/sie sehen/hören/oder fühlen/diß oder das/das doch in der Warheit nichts/sondern nur ein geplerr vnd Gespenst deß Teuffels ist/dadurch er die Menschen betreuget/äffet vnd narret/ꝛc. das köndte mit vilen Historien erweiset/vnd war gemacht werden. Vnd Paulus gibts zu verstehen/zun Gallatern am 3. da er spricht: O jhr vnsinnigen Gallater/wer hat euch bezäubert/daß jhr der Warheit nit gehorchet? Daselbst lese man den Commentarium Doctoris Martini Lutheri, &c.

So liset man ein Exempel im Buch der Altvätter: Es ist ein par Volcks gewesen/die haben eine schöne Tochter gehabt/dieselbigen bezäubert der Teuffel also/daß sie gäntzlich meyneten/jre Tochter were zur Kuhe worden. Denn sie kondten keine andere/denn einer natürlichen Kuhe gestalt an jr ersehen/vñ nichts anders fühlen/deñ natürliche Hörner/Halß/Haut vnd Haar/wie an einer Kuhe. Führeten sie derhalben zu einem heyligen Mann/mit Namen Macharius genañt/der ein Eynsidler war/vnd in der Wüsten wohnete/vnd klagtens jm mit grossem trawren/jre Tochter/die sie mit führeten/were zu einer Kuhe worden/vñ baten jn/er wolte doch für sie betten/daß sie widerumb jre Menschliche gestalt bekom̃en möchte. Da er sie also reden höret/sprach er: Jhr möget sehen/was jr wöllet/ich sehe eine Jungfraw/vnd keine Kuhe. Er hatte Geistliche Augen/dar-

vmb kundte jhm der Sathan kein Geplerr darfür machen / wie er bey den Eltern vnnd jhrer Tochter gethan hatte / welcher Augen der schalckhafftige Geist also bezäubert / daß sie einen Eyd vber den andern geschworen hetten / die Sache were an jm selbst warhafftig also / wie sie es für jren bezäuberten Augen dauchte. Als nun Macharius für sie betete / nicht daß sie auß einer Kuhe widerumb solte zum Menschen werden / Denn sie war nie eine Kuhe / sondern allewege ein Mensch gewesen / Sondern darumb bettet er / daß vnser HERR Gott deß Teuffels Gespänst vnnd blendung von jnen wolte hinweg nemmen / Das geschach also / denn beyde den Eltern vnd jhrer Tochter wurden die Augen geöffnet / daß sie erkandten / daß alles daß sie meyneten / es were die gantze gewisse Warheit gewesen / nichts anders / denn ein lauter Teuffelsgespenst vnnd Betrug gewesen were.

Dabey sagt Lutherus in der Jenischen Haußpostil / vber das Euangelium am 25. Sontag nach Trinitatis / da er diese Historiam anzeucht / wie er denn auch dieselbige hat im Wittenbergischen Teutschen Tomo / fol. 104. Ist das nicht / spricht er / eine grosse gewalt deß Teuffels / der die Leute also bezäubern kan / daß sie nicht anders sehen noch greiffen können / denn eine Kue / vnnd ist doch nicht eine Kuhe / sondern jre Tochter.

Also lieset man / daß der Teuffel ein mal einē Bruder geschmückt habe / in eines Königes Kleid / also / daß er vnd die andern Brüder / so vmb jn waren / nicht anders meyneten / denn es were ein Königlich Kleyd / wenn sie es ansahen / anrührten / betasteten / so war es Sammet vnnd Seyden / vnnd eitetel köstlich ding von Silber vnnd Golde. So hatte der Teuffel durch seine Allfentzerey jre eusserliche Sinnen bezäubert vnd geblendet / daß sie alle darüber bestürtzt vñ jrre waren. Da sie aber zu jhnen / vnd dem Bruder sagten: Lieber gehe hin zum Bischoffe S. Martino / auff daß er auch das schöne Kleid sehe. Da ließ sich der Teuffel mercken / Bey leibe nein / sprach der bezäuberte Bruder / mit dem Königlichen Kleid / zu S. Martino gehe ich nicht / Denn die Engel / so mir das Kleid angezogen / haben mir das verbotten. Da nun die andern drauff drungen / er solte hin gehen / vnd wolten jn mit gewalt hinführen / da verschwand das Königliche Kleid für jren Augen.

Also lieset man bey dem Plutarcho / von einem / mit Namen Soleus genannt / welcher sich zu tode gefallen / vnnd vber drey Tage wider lebendig sey worden. Welches entweder gantz erlogen / oder ists je geschehen / so ists deß Teuffels betrug vnd blendung gewest / daß man nicht anders gemeynet er sey todt / so er doch in Warheit noch gelebet hat. Denn Todten aufferwecken / ist ein Werck der Göttlichen Allmächtigkeit / das niemands thun kan / ohn Gott allein.

Augustinus gedenckt auch solcher Exempel: Als / daß Phereus Pamphilus / da er erschlagen ward / gantzer zehen Tag vnter den todten Cörpern der erschlagenen auff der Wallstatt gelegen sey / hernach aber widerumb lebendig geworden / vnnd folgends wunderliche ding erzehlet / als wie er da vnd da gewest / diß vnd das / vnd wunder seltzame dinge / im Himmel / auff Erden / vnnd in der Helle / gesehen habe. Es meldet aber Augustinus daneben / lib. 22. de ciuit. Dei, cap. 28. Daß auch die Heyden selbst solche Narration vnd Rede / mehr für ein Fabel vñ Lügen / deñ für eine warhafftige Historiam gehalten / wie es denn auch zu gläuben / daß dieser nicht warhafftig todt gewesen ist / wie man gemeynt / sondern der Teuffel hat die Heyden geäffet / sie in jren Heydnischē Jrrthumben dadurch zu stercken.

So helt auch D. Luther vñ dem Kind in Hessen / welches drey Tage im Wasser gelegen / vnd nachmals / da man es zu S. Anna gelobt / wider gesundt vnd lebendig worden ist: Daß es nemlich nicht todt gewesen sey / sondern der Teuffel habe den Leuten die Augen also verblendet / daß sie alle nicht anders gemeynt haben / denn das Kind sey todt gewesen. Vnnd spricht Lutherus: Der Teuffel hat jhm (wie er denn wol thun kan) den Athem zugehalten / daß es jederman für ein todt Kind angesehen hat. In der Jenischen Haußpostill / vber das Euangelium am 25. Sontag nach Trinitatis / am 419. Blat.

Der Herr Philippus hat auch etwa erzehlt diese Historien / von einer Jungfrauwen zu Bononia / welche von einem Zäuberer oder Schwartzkünstler / nach jhrem Tode dermassen sey zugericht / daß sie noch zwey gantzer Jar / nicht anders / als wenn sie lebte / gewandelt / auch auff vielen Reyen (denn sie war eine Lautenschlägerin gewesen) deß Spielwercks gepfleget / vnd zum Tantze hoffieret / auch selbst mit getantzt / biß so lang / daß auff eine zeit ein anderer Zäuberer darüber kommen / vnd deß Teuffels Betrug entdeckt hat. Denn als er die Jungfraw am Reyen gesehen / hat er gesagt: Die bleiche Jungkfraw sey todt / vnnd was er gesagt / das hat er mit der That bestättiget. Denn als er das Zäuberwerck abgethan / ist sie von stundan nider gefallen / vnd wie sie zuvor war / todt blieben.

Hieher gehöret auch die Historia deß erweckten Samuels / Davon gelesen wirdt im ersten Buch Samuelis / am 28. Capit. Denn das je nicht der rechte Samuel war / sondern ein Gespenst deß Teuffels / in der gestalt Samuelis / dadurch er den Saul blendet / daß er nicht anders meynete /

denn

denn es were Samuel selbst. Welches mit guten Gründen / vnd darzu der besten vnd gelehrtesten Leute Zeugnussen / erwiesen vnd dargethan kan werden.

Denn erstlich ist kundt vnd offenbar / daß Gott der HERR in seinem Gesetz mit außgedrückten Worten / vnnd gantz ernstlich / bey verlierung Leibs vnnd Lebens / verbotten hat / man sol keine Warheit von den Todten fragen / Denn wer solches thut / spricht der Text / Deut. 18. der ist dem HERRN ein Greuwel / das ist / ein solch abschewlich ding / das Gott hasset / vnd hie vnd dort / zeitlich vnd ewiglich / an Leib vnd Seel / straffen wil. Wie solt er deñ hie zulassen können / daß ein Todter erwecket / oder vmb Raht gefraget würde?

Zum andern / weil vorher stehet / daß Gott der HERR dem Gottlosen Saul nicht hat antworten wöllen / weder durch Träume / noch durchs Liecht / noch durch Propheten / wie solte er deñ darnach dazu komẽn seyn / daß er jm / wider sein eigen Wort / durch die Todten hette antworten sollen?

Zum dritten / ists der Warheit nit gemäß / dz die Seelen der abgestorbenen / durchs Beschweren der Zäuberey / von dem ort her / so jhnen Gott bestimpt vnd verordnet / widerumb hieher beruffen / vnd in jre Leiber / so langst zur Erden bestattet / gezwungen werden solten. Denn so würde folgen / daß die Seelen in dem Schoß Abrahe / vnd an dem Ort der ewigen Seligkeit nicht gnugsam versichert weren / so doch bey allen Gläubigen das Widerspiel bißher gehalten ist / Die Seelen der Gerechten / spricht die Schrifft / sind in der Hand deß HERRN / da wirdt sie freylich der Teuffel wol müssen zu frieden lassen.

Zum vierdten / sprach der erweckte Mañ zum Könige: Morgen wirst du vñ deine Söne mit mir seyn. Nun ist kein zweiffel daran / Samuel der Prophet war seliglich im HERRN von dieser Welt abgeschieden / vñ derhalben war seine Seele im ewigen Leben. Wie solte der Gottlose Saul dahin kommen mögen? der von Gott abgefallen war / vnnd von dem der heylige Geist gewichen war / vnd der auß verzweifflung sich letzlich selbst erstach / vnd also / wie die Schrifft sagt / 1. Chronic. 11. gestorben ist in seiner Missethat / die er wider den HERRN gethan hatte / an dem Wort deß HERRN / das er nicht hielt / auch daß er die Warsagerin fraget / vnd fraget den HERRN nicht / ꝛc.

Zum fünfften / ist auch darauß zu schliessen / daß es der rechte Samuel nicht gewesen sey / daß er den Saul / der allbereit betrübt gnug war / durch seine Antwort noch mehr betrübet. Welches ein rechter Prophet lang nicht gethan hette. Diß Argument treibt Brentius geschwind.

Zum sechsten / Wie solte oder köndte auch der Teuffel Samuels Leib wider lebendig herfür auß dem Grab bringen? der nun fast zwey Jar darinne gelegen / vnd wo nicht gar vermoddert vnd verfaulet / doch so gar mißstaltig geworden / daß er sich nicht mehr in seiner vorigen lebendigen gestalt / auch nicht in der / so deß Teuffels gespänst an sich genommen / hat stellen vnd erzeigen können. Vnd weil die Zäuberin / als die Historia meldet / anzeiget / Sie sehe Götter auß der Erden herausser steigen / kan menniglich erachten / daß ein todter Cörper / der so lang im Staube der Erden gelegen / die Herrligkeit der Götter nicht hat erreichen mögen. Vber das / hat der Teuffel auch die Macht keines weges / daß er köndte Leib vnnd Seel wider zusammen bringen / vnnd einen todten Menschen aufferwecken / welches allein Gottes Kunst / Macht vnd Gewalt ist / ꝛc.

Zum siebenden / sagt der Text / 1. Samuel. 28. Der verbutzte Samuel sey mit einem seydenen Rock auß der Erden herauß gekoñen. Nun hat Samuel seine Kleyder vñ Mantel nit mit sich ins Grab genommen / darumb kondte er sie auch nicht mit sich herausser bringen. Sondern der Teuffel hat dem Saul so einen blauwen Dunst für die Augen gemacht / daß ers für Samuels Kleyder vnd Habit angesehen hat / wie er oben mit dem Bruder ins Königes Kleyde gethan. Vnd im fall / daß er mit seinem Priesterlichen Rock vnd Kleydung in das Grab gelegt were worden / wie wolte es denn müglich gewesen seyn / daß der Leib deß frommen Propheten / der so lang in der Erden geruhet / den Mantel / so er in seinem Leben getragen / also in einem Augenblick / auß geheiß der Gottlosen Zäuberin / solte angezogen haben.

Zum achten / war Saul deß nicht wirdig / daß er Samuel nach dem Tode solt hören / den er doch nicht hören wolte / noch seinem Wort vnd Lehr folgen / weil er noch das Leben hatte.

Zum neundten / sagt der Text abermal klärlich / daß Saul eine Warsagerin vnnd Teuffels Hur dazu gebraucht habe / die er doch vorhin nach Gottes Gebott / Deut. 18. Leuit. 20. mit andern auß dem Lande verjagt / vnnd getrieben hatte / vnnd sie aber noch heimlich vnd verborgen darinnen sich hielte. Derhalben es nicht müglich gewesen ist / daß nicht Gott der HERR / nach seinem gerechten Vrtheil / diese That gehasset vnd verflucht / auch den Gottlosen Mann / der wider Gottes vnd sein eigen Gebott / vnd wider sein Conscienz vnd Gewissen / so offenbärlich handelte / nicht solte dem Teuffel / zu verblenden vnd zu verführen vbergeben haben. Deñ das ist ja nichts neuwes noch vnerhörtes / daß Gott hartnäckichte Leute / so fürsätzlich sein Wort verachten / in grösser verstockung vnd verblendung dahin fallen läßt / biß sie letzlich gar in verkehrten Sinn gerahten / zu jhrer selbst eignen Verdamnuß / wie an Pharao zu sehen. Summa / wer Gott vnnd sein Wort nicht

sehen noch hören wil / der muß letzlich zu lohn den Teuffel vnd seine Lügen hören vnd annemmen.

Zum zehenden / stehet klar in der Historien / Saul hab sich mit seinem Antlitz für dem erweckten Samuel zur Erden geneiget / vnd jn angebettet. Wenn nun Samuel warhafftig damals erschienen were / so hette er / als ein gerechter Mann / spricht Augustinus / keines weges gelitten noch zugegeben / daß er jn angebettet hette / der vorhin gelehret hatte: Man sol allein Gott anbetten. Auß diesen zehen Gründen auß der Schrifft / ist gnugsam beweist / daß es nicht Samuel / der Prophet / sondern der Teuffel selbst / gewesen ist / vnd sein Gespänst / das Saul erschienen ist.

Von solchen deß Teuffels Wercken / List vnd Betrug / wöllen wir mehr Exempel setzen / da niden im andern Gebott / im Capittel / von Teuffeln / vnd mancherley Teuffelsgespänsten / Wercken vnd Wesen. Dise Exempel seyn jetzt gnug / auß welchen man wol sehen kan / daß es dem Teuffel nicht ein vnmüglich ding gewesen ist / die Heyden durch ware vnd falsche Zeichen vnnd Wunder / zu bethören vnd zu bezäubern / vnd dadurch in erschreckliche Blindheit vnd Abgötterey zu führen / vnnd darinnen kräfftiglich zu behalten / aller maß wie im Bapsthumb auch geschehen / als wir jetzt bald sagen wöllen.

Historien vnnd Exempel von mancherley Abgöttereyen der Jüden vnnd Volcks Jsrael / Vnd wie Gott allezeit dieselbige grewlich vnd ernstlich gestrafft habe.

IM Jar nach Erschaffung der Welt / 2511. Vor Christi Geburt / 1460. Nach dem Außzug der Kinder Jsrael auß Egypten / im 58. Vnd nach dem Tode Moses im 18. Jar / starb Josua / der andere Fürst nach Mose vber Jsrael / als er gelebt hatte hundert vnd zehen Jar / vnd dem Volck Gottes vorgestanden war / 18. Jar. Wie Josue am 24. die Jar seines Lebens gezehlet werden.

Da nun Josua gestorben war / sampt den alten / die gesehen hatten / was der HERR an jnen gethan hatte / da stund ein ander Geschlecht auff / die nach dem HERRN nicht fragten / noch nach seinen Wercken / die er gethan hatte in seinem Volck / die theten vbel / vnd das dem HERRN gar nicht gefiel / denn sie dieneten Baalim / vnnd verliessen den Gott jrer Vätter / der sie mit starckem Arm vnd gewaltiger Hand auß Egyptenland geführet hatte / das thet dem HERRN zorn / vnd vbergab sie in die Hände der Räuber / die fiengen vnd verkaufften sie jren Feinden / vnd plagten sie vber auß hart / vnd gab sie in die Hände deß Königs in Mesopotamia / deß eigen mußten sie seyn acht Jar.

Da nun das Volck dermassen geplaget war / schrien sie zum HERRN / da erbarmete sich jhr der HERR / gab jnen einen Erlöser / nemlich den Othoniel / der zoge auß dem von Mesopotamia entgegen / vnd schlug jn / da hatte das Volck Ruhe viertzig Jar.

Da Othoniel aber der Richter starb / fiel das Volck widerumb in die alte Jrrthumb vnd Abgötterey / vnd der HERR erreget wider sie Eglon / den König der Moabiter / deß mußten sie gefangen vnd eigen seyn achtzehen Jar. Vnd als sie sehr von jm gedrengt vnd beschweret wurden / ruffeten sie den HERRN an / der halff jnen / vnnd gab jnen einen Heldt vnd Heyland / der hieß Aioth. Dieser erstach den König Eglon mit seiner eignen Hand / daß jm der Tolch sampt dem Häffte in dem Bauch steckte. Auff diese That ließ er auff blasen / vberzoge die Moabiter / vnd erschlug jhrer zehen tausendt streitbare Männer / vnd behielt den Sieg wider sie / Also hatten sie widerumb guten Friede achtzig Jar. Iudicum cap. 2. & 3.

Da Aioth starbe / hube das Volck wider an zu sündigen wider den HERRN seinen Gott / darumb ergab sie der HERR in die Hände jres Feindes Gabin / deß Königes zu Canaan / der hatte einen vnbarmhertzigen Häuptmañ / der hieß Sisara / der plagete das Volck Jsrael hart / wol zwentzig gantzer Jar / Vnnd sie schryen zum HERRN / der erhöret sie / denn es war zur selbigen zeit ein Weib in Jsrael / die hieß Delbora / eine Prophetin / die war zur selbigen zeit auch Richter in Jsrael / dieselbige ließ jr foddern den Barack / der dazumal Richter war / vñ sprach zu jm: Der HERR wirt das Heer seiner Feinde in deine Hand geben / ꝛc. Da nun Barack wider Sisaram zoge / gab Sisara die Flucht / vnd kam in eines Mannes Hauß / der hieß Aber / der hatte ein Weib / die hiesse Jael / die nam einen Nagel / vñ schlug jn dem Sisera mit einem Hammer in den Kopff / daß er vmbfiel / vnd starb. Da hatte das Land gute ruhe viertzig Jar. Jm Buch der Richter / am 5. Capittel.

Da das Volck Ruhe vnnd Friede hatte / thet es bald wider das dem HERRN vbel gefiel / da gab sie der HERR in die Hände jrer Feinde / nemlich / deß Königes von Midian / der thet jnen viel Plag an sieben Jar. Vnd sie schryen zum HERRN / vnd baten jn vmb hülffe wider die Midianiter / vnd der HERR antwortet jnen durch einen Propheten / vnd sprach: Jch hab euch erlöst vnnd außgeführt auß der Hand Pharaonis / vnd auß dem Diensthauß Egypten / vnd von der Hand aller deren / die euch vbels theten / Jch hab sie auß dem Lande vertrieben / vnd euch dareyn gesetzt / Jch befahl euch aber / jhr soltet euch für den Göttern der Amoriter nicht fürchten / aber jhr habt meiner

Stim-

Stimme nicht gehorchen wöllen/ꝛc. Doch erbarmet sich der HERR vber sie/ vnnd erweckete den Gedeon/ꝛc. wie geschrieben stehet/ Judic. 6.

Zu derselbigen zeit war der rechte Gottesdienst gar verfälscht/ denn sie dieneten dem Baal an Gottes statt/ Vnd Joas der Vatter Gedeons selbst hatte auch eine Capellen vnd Altar/ vñ schöne Bäume darumb/ Da gebott der HERR dem Gedeon/ daß er von allererst dieselbigen seines Vatters Capellen vmbreissen/ vñ die Bäume daruñ abhauwen solte. Das thet Gedeon/ bey der Nacht machte er sich an die Capellen/ Altar vnd Bäume/ riß vnd schlug es alles darnider.

Letzlich vergaß sich Gedeon auch selbst/ vnd thet ein böses Stück/ nemlich in dem/ Er foddert von allem Kriegsvolck die Ohrenringe/ vnd gülden Geschmeide/ die sie in der Schlacht vnnd Niderlag der Könige zur Außbeut bekommen hatten/ meynet er wolte damit Gott zu dienst vnd ehren thun/ machete ein Ephod/ diß war ein Priesterlich Kleid/ ein Leibrock/ vnd ein eng Brustgewandt/ das keine Ermel hatte/ꝛc. Exod. 28. 39. Das satzte er in seine Statt Ephra/ das gerieht dem Gedeon vnd seinem gantzen Geschlecht zum verderb vnd nachtheil/ vnd gantz Jsrael versündigete sich damit mit anbetten/ꝛc.

Da aber Gedeon starb/ da tratt das Volck widerumb in die alten Schuch/ verhurten sich an Baalim/ liessen jn jren Gott seyn/ vnd vergassen aller trew/ die Gedeon an jnen gethan hatte. Also Iudicum am 8. thet das Volck noch mehr Sünde zu den alten Vbeln/ denn sie theten das für dem HERRN nicht recht war/ vnd dieneten den Bildern Baalim vnd Astaroth/ꝛc. Da erzürnet sich der HERR vber sie/ vnd gab sie in die Hände der Palestiner oder Philister/ die plagten sie vbel achtzehen Jar. Da schryen sie zum HERRN/ vñ sprachen: Wir haben vns an dir versündiget/ daß wir dich verlassen haben/ den HERRN vnsern Gott/ vnd haben dem Baalim gedienet. Da sprach der HERR: Haben nicht euch auch die Egypter/ die Amoriter vnd Amoniter/ die Philister vnd Sidonier/ die Amalechiter vnd Cananeer gezwungen vnd geplaget? Hab ich euch nicht allewege von jnen geholffen? Vnd dennoch habt jr mich verlassen/ vnd andere Götter geehret/ Jch wils nicht thun/ daß ich euch helffe/ gehet hin/ vnd ruffet die Götter an/ die jr euch selbst erwehlet habt/ vñ lasse euch dieselbigen helffen. Aber sie liessen nicht nach/ sondern hielten an mit betten/ vnnd sprachen: Wir haben gesündiget/ thue vns wie du wilt/ hilff vns nur jetzt. Vnd sie theten von jnen die frembden Götter/ vnd kehreten sich zum HERRN/ daß er ein mitleiden gewann ob jhrer Noth/ Iud. 11.

Salomon/ Dauids Son/ der dritte König in Jsrael/ ein Gottsfürchtiger vnd kluger weiser Herr/ vnd Exempel eines frommen vnd löblichen Regentens/ noch begieng er zu letzt in seinem Alter eine grosse Thorheit in Jsrael. Denn die Außländischen Weiber neigeten sein Hertz auff frembde Götter/ welchen er auch Höhen bauwete auff dem Berge für Jerusalem. Da war der HERR zornig vber jn/ daß sein Hertz von jm geneiget war/ dräuwet derhalben jm Zurüttung seines Reichs/ vnd erweckete jm zu Widersachern/ Hadad/ den Edomiter/ Reson/ den Son Elgada/ vnd Jeroboam seinen Knecht. Jm ersten Buch der Könige am eilfften/ vnd im andern Buch der Könige am drey vnd zwentzigsten Capittel.

Nach dem Tode Salomonis ward Rehabeam/ sein Son/ König an seine statt/ der regieret zu Jerusalem siebenzehen Jar. Da sein Reich bekrefftiget was/ verließ er das Gesetz deß HERREN/ vnd schicket sein Hertz nicht/ daß er den HERREN suchete/ Vnnd alles Volck zu Jerusalem thet vbel an dem HERREN/ erzörneten jhn mehr denn jhre Vätter/ denn sie bauweten hohe Seulen vnnd Waldkirchen auff allen hohen Bergen/ vnd vnter allen hohen Bäumen/ vnd theten alle Schande wie die Heyden. Darumb erweckete Gott den Sisack/ den König auß Egypten/ wider jn/ der zoge hinauff gen Jerusalem/ plünderte den Tempel vnnd deß Königs Hauß/ nam alle Schätze/ die er darinnen fand/ auch die güldene Schilde/ die Salomon hatte machen lassen. Jm ersten Buch der Könige/ am 14. vnd 2. Chronic. 12.

Abiam/ Roboams oder Rehabeams Son/ regieret in Juda/ nach deß Vattern Tode drey Jar. Er führete einen Krieg wider Jerobeam/ den König in Jsrael/ Vnnd da er sich auff den HERRN verließ/ halff er jm/ daß er grossen Sieg erlangete. Als er aber hernachmals in den Sünden seines Vatters anfieng zu wandeln/ vnd ließ sein Hertz nicht rechtschaffen bleiben an dem HERRN seinem Gott/ ward er geplaget/ daß er im dritten Jar seiner Regierung starb/ vnd war Krieg zwischen jm vnd Jerobeam/ weil er lebte/ 1. Reg. 14. 15.

Joram/ der siebende König in Juda/ Josaphats erstgeborner Son/ regieret acht Jar zu Jerusalem/ erwürget seine Brüder/ vnnd etliche Obersten in Jsrael/ Vber dieses alles wandelte er im Wege der Gottlosen Könige in Jsrael/ wie das Hauß Ahab gethan hatte/ Denn Ahabs Tochter war sein Weib. Er machte Höhē auff den Bergen Juda/ vñ verführet die zu Jerusalem. Solche Abgötterey straffete Gott/ daß die Edomiter/ sampt der Statt Libna/ von seinem Reich abfielen/ Vnd als jm der Prophet Elia seine künfftige Straff in einem Brieff verkündiget hatte/ da zogen die Philister vnd Araber wider jn herauff/ die plünderten sein Hauß/ vnd führeten seine

Weiber vnd Kinder hinweg/jn aber plaget der HERR mit vnheilbarer Kranckheit in seinem Eingeweide/daran er mußte sterben/vnd seinen Geist auffgeben/2. Reg. 8. 2. Chronic. 21.

Ahasia/oder Ochosias/deß Königes Jorams Sohn/der achte König in Juda/der war Abgöttisch/vnd wandelte auff den Wegen seines Schwagers Achabs/vñ ließ sich von seiner Mutter/der Athalia/zu aller Gottlossigkeyt verführen/darumb schicket es der HERR also/daß jhn Jehu zu Samaria tödtet/vnd alle seine Brüder vmbbrachte/als er zu Jerusalem nit lenger geregieret hatte/denn nur ein Jar/2. Reg. 8. 1. Chronic. 3. 2. Chronic. 22.

Joas/Ahasie Son/regierete viertzig Jar lang zu Jerusalem/vnd thet was dē HERRN wolgefiel/weil der Hoheprieſter Joiada lebete vnd jhn lehrete. Aber nach Joiada tode/ließ sich Joas von den Obersten in Juda anbetten/dienete mit jnen den Götzen/vnd befahl Sacharia den Sohn Joiada/welcher jhn vnnd die Obersten jhrer Laster halben straffete/im Tempel zu steinigen/2. Chron. 24. Darauff kamen die Syrier mit wenig Volck in Judeam/beraubeten das gantze Land/sampt der Statt Jerusalem. Letzlich machten Joas Knechte einen Bund wider jn/vnd erwürgeten jn im Hause Millo/auff seinem Siech Bette/2. Reg. 12. 2. Chronic. 24.

Amasia/deß Königes Joas Son/regieret neun vnd zwentzig Jar zu Jerusalem/thet erstlich was dem HERRN wolgefiel/aber im schein vnd nicht von Hertzen/deñ die Höhen seines Vatters/deß Joas/schaffet er nicht abe/Vnnd als er nachfolgends anfieng der Edomiter Götter anzubeten/vnnd den Propheten/so jhn derhalben straffen wolte/hieß still schweigen/ließ jn der HERR in solche thorheit gerahten/daß er Joas/den König in Jsrael/auß fodderte zum streit/der machte sich gegen jhm auff/schlug sein Volck in die Flucht/greiff jhn gefänglichen an/vnd führete jhn gen Jerusalem/zerreiß da die Statt mawren/vier hundert ellen lang/plünderte beide den Tempel/vnd deß Amazias Pallast/vnd nam seine Kinder zu Pfande mit sich gen Samaria. Vber funffzehen Jar hernach/als Joas tod war/da Amasia den HERRN nicht fürchtet/vnnd fort gieng in seinen Abgöttischen Wegen/ward ein Bund wider jhn gemacht/daß er von Jerusalem gen Lachis weichen mußt/daselbst hin zogen jhm etliche nach/vnnd schlugen jhn zu tode/2. Regum. 14. 2. Chronic. 25.

Achas/der Son Jotham/regierete zu Jerusalem 16. Jar. Er thet nicht das dem HERRN wolgefiel/sondern wandelte in den Wegen deß Königes Jsrael/machete gegossene Bilder Baalim/reucherte im Thal der Kinder Hinnom/verbrandte auch seine Kinder mit Feuwer/nach dem greuwel der Heiden/vnnd opfferte auff den Höhen/auff den Hügeln/vnnd vnter allen grünen Bäumen.

Darumb gab jhn der HERR zum ersten in der Syrer/nachmals in der Jsraeliten/vnnd zu letzt auch in der Edomiter vnnd Philister Hände/die jhn grausam plageten/sein Land erbärmlich verhergeten/seine fürnembsten Fürsten vmbbrachten/vnd ein sehr groß Volck auß Juda gefenglich wegführten. Noch macht er in all dieser seiner noth mehr vergreiffens an dem HERRN/suchte Hülffe bey den Assyriern/vnnd nicht bey seinem Gott/reucherte auch den Göttern zu Damascon/zerstörete den Altar/vnd andere Gebew im Tempel/vnd schloß zu die Thürn am Hauß deß HERRN/vnd machet jhm Altar in allen Winckeln zu Jerusalem/vnd in den Stätten Juda hin vnd her Höhen/zu reuchern vnd zu opffern den Göttern/2. Reg. 16. 2. Chronic. 28. Die straff aber/so letzlich vber jhn vnnd vber sein Volck durch die Assyrier kommen solte/verkündiget jhm der HERR/Esaie 7.

Manasse/der Son Ezechie/oder Hiskie/regierte zu Jerusalem fünff vnd zwenzig Jar. Thet das dem HERRN vbel gefiel/nach den Greuweln der Heiden. Bauwete die Höhen wider auff/die sein Vatter Hiskia abgebrochen hatte/stifftet Baalim Altar/machet Häyne/vnd betet an allerley Heer am Himmel. Er bauwete auch Altar vnd Bilder allen Heeren am Himmel in beiden Höffen am Hause deß HERRN/ließ seine Söne durchs Feuwer gehen/vñ wehlete Tage/achtet auff Vögel geschrey/zäuberte/stifftete Warsager vnd Zeichendeuter/auch vergoß er sehr vil vnschuldiges Bluts/ohn die Sünde/damit er Juda/vñ die zu Jerusalem sündigen machte/daß sie erger theten denn die Heiden/die der HERR für den Kindern Jsrael vertilget hatte. Darumb ließ der HERR vber sie kommen die Fürsten deß Heers deß Königes zu Assur/die namen Manasse gefangen/vnd buden jhn mit Fesseln vnd Ketten/vnd brachten jhn gen Babel/2. Reg. 21. 1. Chronic. 33.

Amon/der Sohn deß Königes Manasse/herrschete zwey Jar zu Jerusalem/vnd thet das dem HERRN vbel gefiel/wie sein Vatter Manasse gethan hatte/opfferte allē Götzen die sein Vatter gemacht/vnd dienet jhnen/vnd demütiget sich nicht für dem HERRN/wie sein Vatter/sondern machte der schuld jmmer mehr je mehr. Derhalben verhenget der HERR vber jhn/daß seine Knechte einen Bund wider jhn machten/vnnd tödten jhn in seinem eignen Hause/2. Regum. 21. 2. Chronic. 33.

Also war auch nichts guts an den folgenden Königen/alles war mit Abgötterey/vnnd ande-

rem

rem Gottlosem wesen verderbet biß zu grunde / von der Scheitel an / biß auff die Sole / daß der HERR nicht lenger zusehen kondte / er mußte deß Sündlichen Wesens ein ende machen / darumb erweckete er den König auß Babel / der kam mit Heereskrafft / vnd belägerte Jerusalem / plünderte den Tempel / vnd deß Königes Hauß / nam alles was drinnen war / vnnd zündet es mit Feuwer an / machte die Statt öde vnd wüste / vnd führete Weib vnd Mann / Jung vnd Alt / mit sich gefangen hinweg gen Babel / da sie im elend seyn mußten siebentzig gantzer Jar.

Also gieng es mit dem Königreich Jsrael / zu Samarien auch / da war weder Haut noch Haar gut an / alles mit Abgötterey so erfüllet / daß kein Raht mehr zu finden war / biß sie Gott in seinem Zorn vnter die Heyden zerstreuwete.

Jerobeam machte zwey güldene Kälber / setzte deren eins zu Bethel / vnd das andere gen Dan / vnd sprach zum Volck / das weren jhre Götter / die sie auß Egyptenland geführet hatten. Er machete auch ein Hauß der Höhen / vnd verordnete Priester von den geringsten deß Volcks / die nicht von den Kindern Leui waren / verschaffete also / daß jederman den Kälbern opfferte / 1. Regum 12. 1. Chronic. 11.

Vnnd da er auff eine zeit selbst räucherte auff seinem zugerichten Altar zu Bethel / kam ein Mann Gottes auß Juda dazu / der redet wider den Altar / vnnd weissaget von desselbigen zerstörung / durch den König Josia / darauff zureiß der Altar / zur bestättigung solcher Rede / Vnnd wie Jerobeam seine Hand außreckete / vnd hieß den Propheten greiffen / verdorrete die Hand / vnnd er kundte sie nicht wider zu sich ziehen / biß der Mann für jn das Angesicht deß HERRN anbettet / da ward sie widerumb gesundt / wie sie vorhin war / 1. Reg. 13.

Als sich aber Jerobeam an diß Exempel nichts kehrete / sondern jmmer je weiter mit seiner Abgötterey fort fuhr / vnnd allem Volck groß ärgernuß gabe / da ward sein Son Abia kranck / darauff sendet er sein Weib zum Propheten Ahia gen Silo / zu fragen / wie es dem Knaben gehen würde / der verkündiget Ahia grewliche Straffe / daß nemlich der Son sterben / das gantze Hauß Jerobeam außgerottet / vnnd ein ander König vber Jsrael solte erwecket werden. Also starb der Knabe / vnd nach jm Jerobeam / im zwey vnd zwentzigsten Jar seiner Regierung / 1. Reg. 14. 1. Chron. 13.

Folgends machet Baesa / der Son Ahia / einen Bundt / wider Jerobeams Son / den Nadab / schlug jhn sampt dem gantzen Hauß Jerobeam / vnnd ließ nicht vber etwas / das den Athem hatte von Jerobeam / vmb der Abgötterey vnd Sünde willen / die er thet / vñ damit Jsrael sündigen machete / 1. Reg. 15.

Baesa ward König in Jsrael an Nadabs statt / als er jn erwürget hatte. Weil er aber auch thet das dem HERRN vbel gefiel / vnd wandelte in den Sünden Jerobeams / vnnd machte das Volck sündigen / die seiner Abgötterey folgeten / Da ließ jn der HERR hin sterben / vñ alle seine Nachkommen / durch Simri seines Sons Knecht / außrotten / 1. Reg. 15. 16. 21. 2. Reg. 9.

Ela / der Son deß Königs Baesa / regierete zwey Jar in Jsrael / ward auch Abgöttisch / wie sein Vatter / vnd führete ein Gottloß wesen / Vnd als er sich zu Thirza / im Haus deß Vogts / daselbst voll gesoffen hatte / ward er von seinem Knecht Simri erschlagen / 1. Reg. 16.

Simri / als er Ela erschlug / war der König an seine statt / aber nicht lenger denn sieben Tage / da belägerte jn Amri mit gantzem Jsrael / vnnd als er sahe / daß die Statt solte gewonnen werden / gieng er in den Königlichen Pallast / vnd verbrandt sich in demselbigen / vnnd starb also auß Gottes verhengnuß / vmb seiner Sünde willen / die er gethan hatte / daß er thet das dem HERRN vbel gefiel / vnnd wandelte in den Wegen Jerobeam / der Jsrael mit seiner Abgötterey sündigen machete / 1. Regum 16.

Amri regierete zwölff Jar in Jsrael / bauwete die Statt Samaria / zum Hoffläger für die Könige in Jsrael / thet in allem / das dem HERRN vbel gefiel / war ärger denn alle seine Vorfahren / vnnd wandelte in allen Sünden deß Königes Jerobeams / damit er Jsrael sündigen machte / daß sie den HERRN jhren Gott erzörneten / vnd schwere Abgötterey trieben / 1. Reg. 16. Josephus nennet jn Amarim / libr. 8. cap. 12. Iudaic. Antiquit.

Dieses Amri Sohn war Ahab / welcher zu Samaria vber Jsrael regieret hat zwey vñ zwentzig Jar. Diser König thet mehr vbels / den HERRN seinen Gott zu erzürnen / deñ alle Könige / die vor jm gewesen / denn es war jhm ein geringes / daß er wandelte in der Sünde Jerobeams / sondern er nam auch Jsebel / deß Königes zu Zidon Tochter / zum Weibe / die vberredet jn / daß er den Baal anbettet / vñ jm einen Altar / Tempel vnd Häyn zu Samaria auffrichtete / 1. Reg. 16. 21. 22. Wie auch Elia folgends deß Ahabs vier hundert vnd fünfftzig Baals Pfaffen / so alle von dem Tische seines Weibs / der Jsebel assen / jhrer Abgötterey offentlich vberzeugete / vnnd sie am Bach Kison schlachtete / verkündiget Ahab solches seiner Jsebel / vnnd gab jhr damit vrsach / den Elia zuverfolgen / 1. Reg. 18.

Solcher

Solcher seiner Abgötterey/vnd anderer Sünden halben/verkündiget jm Elia/daß die Hund
sein vnd der Jsebel Blut lecken/vnd sein Hauß gar außgerottet werden solte/1. Reg.21. Vnd sol
ches geschach also. Deñ bald hernach vereinigte sich Ahab mit dem Könige in Juda/seine Statt
Ramoth in Giliad den Syrern widerumb zu neñen/glaubete den vier hundert Propheten/die jm
durch den falschen Geist ansagten/er würde gewinnen/vnnd ließ Micha/den rechten Propheten/
der jhm verkündiget/wie es würde zugehen/in einen Kercker werffen: Zog also fort/vnnd ward mit
einem Pfeil auff seinem Wagen erschossen/vnd da man jhn gen Samariam führete/daselbst zu
begraben/vñ seinen Wagen waschen wolte/kamen die Hunde/vñ lecketen sein Blut/1. Regum.21.
Darnach ließ Jehu deß Ahabs sibentzig Söhne/sampt all seinen verwandten vñ Priestern/vmb
bringen/daß nicht einer von seinem gantzen Geschlecht vberbliebe/2. Reg.10. Sein Weib aber/die
Jsebel/ward auß befehl deß Königes Jehu zum Fenster herab gestürtzet/vnnd von Hunden der
massen zurissen/daß nichts von jhr vberbleib/denn der Scheddel/Füsse/vnd jhre flache Hände/2.
Regum 9. wie solches der Prophet Elia zuvor verkündiget hatte/da er sprach: Die Hunde sollen
Jsebel fressen an der Mauwren Jesreel/1. Regum 21.

Ahasia/der auch Ochosias genannt wird/Ahabs Sohn/der neundte König vber Jsrael/
regierte zu Samaria zwey Jar/vnnd thet das dem HERRN vbel gefiel/denn er wandelte in den
Wegen seines Vatters/vñ dienete dē Abgott Baal/1. Reg.22. Derhalben verhengets der HERR/
daß sich die Moabiter zu seiner zeit von Jsrael absonderten/vnd er in seinem Saal durch ein Git
ter einen sorglichen fall thete/vnnd wie er von deß wegen sehr kranck worden/vnnd Baal Sebub/
den Abgott zu Ekron/fragen ließ/ob er von der Kranckheit genesen würde/kam der Prophet Elia/
auß befehl deß HERRN/vnd sprach zu jhm: Weil er zum Baal Sebub gesandt/vñ nicht den Gott
in Jsrael hette fragen lassen/so solte er von seinem Bette nicht kom̃en/darauff er sich gelegt hette/
sondern deß Todes sterben. Also starb er/nach deß Propheten Rede/2. Reg.1.

Nach jm regierete sein Bruder Joram zwölff Jar/vnnd thet das dem HERRN vbel gefiel/
denn er bleib hangen an den Sünden Jerobeam/vnd ließ nicht davon/2. Reg.3. Vnd es begab sich/
daß Joram in streit zog wider Hasael/den König zu Syrien/vñ ward daselbst vō dē Syrern wund
geschlagen/drumb kehrete er vmb/vnnd ließ sich zu Jesreel heilen/2. Regum 8. Auff dieses
macht Jehu/der Sohn Josaphat/einen Bund/nach deß HERRN befehl/wider jhn/traff jhn auff
dem Acker/welchen sein Vatter dem Naboth mit gewalt vnnd vnrecht genommen hatte/für der
Statt Jesreel an/schoß jhm daselbst einen Pfeil durch sein Hertz/vnnd ließ seinen Leichnam auff
den Acker Naboth hinwerffen/2. Regum 9.

Joahas/deß Königes Jehu Sohn/ward nach seinem Vatter König in Jsrael/aber er
schlug auß der art seines Vatters/vñ thet was dem HERRN vbel gefiel/also/daß er nicht auffhör
te den Sünden Jerobeam nach zu wandeln/derhalben ergrimmete der HERR vber jhn/vñ schickets/
daß Asahel/der König auß Syrien/kam/vnd verhergete das Land Jsrael/vnd schlug sie/daß dem
Könige nicht mehr denn zehen streit Wagen/fünffzig Reuter/vnnd zehen tausendt Fußknecht/in
allen zehen orten vberblieben/Regierte siebenzehen Jar/vnd starb/2. Reg.10.13.2. Chronic.25.

Joas jetzgemeldten Königes Sohn/regierete nach seinem Vatter zu Samarien/vñ thet das
dem HERRN vbel gefiel/vñ ließ nicht von allen Sünden Jerobeam/der Jsrael sündigen machte/
sondern wandelte darinnen/das ist/Er dienete den Götzen vnd Abgöttern/gleich wie auch alle sei
ne Vorfahren/2. Reg.13.14. Er regierte sechtzehen Jar/vnd starb in seinen Sünden.

Jerobeam/dieses Namens der ander/deß Königes Joas Sohn/der dreitzehende König in
Jsrael/thet auch das dem HERRN vbel gefiel/vnnd ließ nicht ab von der Sünde Jerobeams/
vnnd von der Abgötterey seiner Eltern/vnd als er zwentzig Jar zu Samaria geregieret hatte/
starb er in seinen Sünden/2. Reg.14. vnd verließ nach jhm das Reich in grosser vnruhe/vnd wirdt
gantzer zwey vnnd zwentzig Jar kein ordentlicher König vber Jsrael in der Heiligen Schrifft
außgedruckt/Denn diß ist das 15. Jar Vsias oder Asaria/deß Königes Juda/in welchem Jero
beam gestorben ist/Sein Sohn Zacharias aber wirdt hernach erst König im 38. Jar Asaria oder
Vsie/das ist/im 22. Jar hernach/wie 2. Reg. 15. zusehen. Mit solchem wüsten vñ vnordentlichem
Wesen in Jsrael hat Gott die Sünd vñ Abgötterey deß Volcks gestrafft/vñ ist ein vorlauff gewe
sen deß zukünfftigen jam̃ers vñ endlichen verwüstung vber sie/wie wir hernachmals hörē werden.

Jm 38. Jar Vsie oder Asarie/deß Königes in Juda/ward Sacharia/der Sohn Jerobeam/
König vber Jsrael zu Samaria. Thet das dem HERRN vbel gefiel/aller ding wie sein Eltern/
vnd ließ nit ab von den Sünden Jerobeam/darumb verhengets der HERR vber jn/daß Sallum/
der Sohn Jabes/einen Bnndt wider jhn machete/vnnd schlug jhn für allem Volck zu tode/
als er nur sechß Monat geregieret hatte/vnnd ward König an seine statt/2. Regum 15. Also ist er
füllet das wort deß HERRN zu Jehu/da er sprach/daß seine Kinder auff dem Stuel Jsrael sitzen
solten/biß ins vierdte Glied/ꝛc.

Sallum

Sallum aber regierete auch nicht lenger/denn nur einen Monden/ deß Menahem/ der Son Gad/zog hinauff gen Thirtza/vnd kam gen Samaria/ vnd schlug Sallum/ vnnd tödtet jn/ vnd ward König an seine statt. So straffet Gott einen bösen vnnd Abgöttischen Buben mit dem andern/Feinde mit Feindes Hand/böse Stück mit bösen Stücken/ vnnd also Sünde mit Sünden. Wie wirs treiben/so gehets/2.Reg.15.

Weil aber Menahem auch nichts tochte/denn er thet auch das dem HERRN vbel gefiel/vnd sein lebenlang nicht abließ von den Sünden Jerobeam/so verhengets der HERR/ daß Phul/der König von Assyrien/in sein Land fiel/dem mußt er geben tausendt Centner Silbers/ daß er wolte sein Freund vnd gnediger Herr seyn/vnd forthin mit jm Friede halten/vnd jm sein Königreich bestättigen. Darumb satzt er ein groß Geld auff die Reichesten/fünfftzig Seckel Silbers auff einen jeglichen Mann/daß er dem Könige von Assyrien gebe/2.Reg.15.

Pekahia/der Son Menahem/deß sechtzehenden Königes in Israel/der sonsten Phaceia genennet wirdt/ward König nach seinem Vatter/vnd regieret vber Israel zu Samaria zwey Jar. Vnnd weil er thet/das dem HERRN vbel gefiel/vnnd nicht abließ von der Sünde Jerobeam/so fieng Pekah sein Häuptmann einen Auffruhr an wider jn/vnd erschlug jn zu Samaria/im Pallast seines eignen Hauses/vnnd fünfftzig Mann mit jhm/vnd ward König an seine statt/2.Regum 15.

Dieser Pekah/oder Phacee/wie er sonst genennet wirdt/kam an deß ermordten Königs statt/vnd regieret zu Samaria vber Israel zwentzig Jar. Thet aber auch das dem HERRN vbel gefiel/denn er ließ nicht von der Sünde Jerobeam. Darumb straffte jn Gott/ Denn zu seinen zeiten kam Tiglat Pilleser/der König zu Assyrien/vnd nam eyn Hion/Abel Beth/Maecha/Janoha/ Hazor/Gilead/Galilea/vnnd das gantze Land Naphtali/vnnd führete sie hinweg in Assyrien/2. Reg.15.1.Chron.6. Letzlich ward jm auch mit seiner eignen Maß gemessen/Denn Hosea machte ein Verbündtnuß wider jn/vnd erschlug jn/2.Reg.15.

Im zwölfften Jar Ahas/deß Königes in Juda/ward an Pekah statt König Hosea/der Son Hela/der letzte König in Israel/vnd regierete zu Samaria neun Jar/ Weil er aber thet/das dem HERRN vbel gefiel/straffete jn Gott/ Denn Salmanesser/der König zu Assyrien/zog wider jn auß/vnd bezwang jn/daß er jm dienen vnnd zinßbar seyn mußt. Da aber hernach Salmanesser innen ward/daß Hosea von jm abfallen/vnd nicht mehr wolt vnterthänig vnd zinßbar seyn/vnnd daß er zu dem Könige in Egypten nach hülffe geschickt hatte/kam Salmanesser/der König auß Assyrien/wider/vñ belägerte den König zu Samaria biß in das dritte Jar/Vnd als ers gewann/ warff er den König Oseam ins Gefängnuß/vnnd führete jhn/vnnd das gantze Volck/die zehen Stämme Israel/gebunden mit sich hinweg in Assyrien/vnd setzte die Assyrier vnd andere frembde Völcker an jre statt ins Land Israel/vnd gen Samariam.

Also wurden die zehen Geschlecht Israel/deß Samens Abraham/jämmerlich gefangen/vnd auß dem guten Lande hinweg geführt/dareyn sie Gott mit grosser Krafft vnd Herrligkeit geführet/vnnd als Herrn vnnd Erben gesetzt hatte/daß von den zwölff Stämmen vnnd Geschlechten nur die zween/nemlich/Juda vnd Ben Jamin/vberblieben/vnd doch auch nicht lang/wie droben ist vermeldet vnd angezeiget worden.

Etliche gar wenig Leute sind von den zehen Geschlechten im Lande blieben/zerstreuwet hin vnd her/vnd ohne einige Königliche Regierung/wie der Prophet Oseas zuvorn gedräuwet hatte/ da Gott spricht: Was sol ich auß dir machen Ephraim/sol ich dich schützen Israel? Sol ich nicht billich ein Adama auß dir machen/vnnd dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes/meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig/daß ich nicht thun wil nach meinem grimmigen Zorn/noch mich kehren Ephraim gar zu verderben/denn ich bin Gott/vnnd nicht ein Mensch: Ich wil aber nicht in die Statt kommen. Das ist so viel gesagt/weil ich meine Verheissung den Kindern vnd Nachkommen Jacob verheissen habe/so wil ich etwa ein vbriges Häufflin meiner Kirchen/vnter diesen zehen Stämmen erhalten/vnd dieselbigen nicht gantz vertilgen/Doch wil ich nicht in die Statt kommen. Das ist/das Königreich vnnd Regiment wil ich zerstören/vnnd sol die Häuptstatt Samaria nicht mehr/ein Königlicher Sitz oder Hoffläger seyn/wil sie auch ferner nicht beschützen/wie ich sie zuvor geschützt habe.

Von etlichen andern Abgöttereyen der Jüden durch einander/ auß heyliger Schrifft.

DA Moses auff dem Berge Sinai bey dem HErrn verzoge/vnnd das Volck sich wider Aaron samlete/er solte jhnen Götter machen/die sichtbarlich für jhnen hin giengen/ Hieß er sie jhre güldine Ohrenringe herzu bringen/vnnd machete darauß ein gegossen

Kalb/ für welchem sie opfferten/ vnd Singetäntze hielten/ vnd damit Gott den HERRN schwärlich erzörneten/ Exodi am 32. Capittel.

Als nun Moses vom Berge herab kam/ vnnd sahe/ daß das Volck in seinem abwesen ein gegossen Kalb gemacht hatten/ vnnd dasselbige anbetteten/ vnnd für jhm tantzeten/ ergrimmet er im Geist/ vnnd zerwarff im Eyffer die zwo Taffeln deß Gesatzes/ vnnd sprach zu den Kindern Leui/ Sie solten jr Schwerdt auff jhre Lenden gürten/ im Läger durchgehen/ vnnd ein jeglicher seinen Bruder/ Freund/ vnd Nechsten erwürgen. Vnd die Kinder Leui theten also/ wie jhnen Mose gebotten hatte/ vnd fiel deß Tages durch jre Hand vom Volck/ bey drey tausendt Mann. Ibidem, & Psalm. 106. Actor. 7.

Ben Hinnom/ war für der Statt zu Jerusalem/ zwischen dem Mittags Berge/ vnnd dem Berge Sion/ ein breyt tieffs Thal/ schön vnd lieblich von Bäumen vnd Wassern/ das Nehemie am 11. Capittel/ Ge Hinnom/ das Thal Hinnom/ Aber im Josua Cap. 15. 18. vnd Reg. 23. Ge Ben Hinnom/ das Thal deß Sons Hinnom/ genennet wirdt. Hieronymus in 7. cap. Ieremiæ, & in locis Hebraicis.

In diesem Thal dieneten die abtrünnigen Könige/ Priester vnd Bürger auß Juda/ vorzeiten den Abgöttern/ richteten Baal Höhen auff/ vnd verbrandten daselbst/ dem Moloch zu ehren/ jhre Söne vnd Töchter im Feuwer/ 2. Chron. 28. 33. 2. Reg. 16. 21. Von solcher grosser Vbelthat wegen/ ließ sie der HERR hart straffen durch den Propheten Jeremiam/ vnd jnen ansagen/ das Thal Ben Hinnon sol Würgethal geheissen werden/ darinnen man künfftig jhr Volck mit gantzen Hauffen ermorden/ vnd die Todten begraben würde/ Jerem. am 7. 19. 32.

Josias der fromme König schaffet diese Greuwel vnd Abgötterey abe/ füllete das Thal Hinnom mit Menschen Beinen/ vnd verordnet es zu einem Schindleich/ vnd vnreinen abschewlichen Schelmengruben/ 2. Reg. 23. Nach jm ward es in dem Babylonischen Kriege/ vnd folgends in der letzten Zerstörung Jerusalem mit viel tausendt der abgewürgeten/ oder sonst verstorbenen Jüden Cörper erfüllet. Vnnd es schreibet Jeronymus/ daß auch zu seiner zeit die todten Cörper daselbst erfaulet gelegen sind/ in Commentarijs super Ieremiam. Daß also endlich dieser Ort ist gewesen wie ein Schindgrube/ Gerichtstatt/ Galgenberg oder Rabenstein/ da die Vbelthäter gerichtet/ vnnd Todtenbein gefunden werden/ allerley Aß vnnd Vnflat dahin geschleiffet vnnd geschleppet wirdt/ da sich Raben vnd Hunde zu finden/ vnd ein grewlicher abschewlicher geruch vnd stanck ist.

Weil denn Ben Hinnom ein solcher Ort gewesen/ da die Kinder von den Abgöttischen Jüden dem Moloch geopffert/ vnd mit Feuwer grewlich gequelet vñ gepeiniget seyn worden/ vñ hernach dieser Ort auß Gottes Gericht vnd Straff/ ein vnflätiger/ stinckender/ garstiger/ abschewlicher Ort worden/ da man todte Cörper vnnd stinckende Aß vnnd allerley Vnflat hingeschleiffet. So ist Ben Hinnom gleich ein Figur/ typus vnd vorbedeutung der Hellen worden/ Daher Christus die Helle Ben Hinnom/ Gleichnuß weiß/ mit verblümeten Worten zunennen pfleget/ welch Wort Lutherus auch allezeit in der Bibel/ entweder Hellisch Feuwer/ ewigs Feuwer/ oder Helle/ verteudtscht hat: Als Matthei 5. Wer zu seinem Bruder sagt du Narr/ der ist (Gehennæ ignis) deß Hellischen Feuwers schüldig. Item/ Ergert dich dein Auge/ so reiß es auß/ ꝛc. Es ist dir besser/ denn daß der gantze Leib geworffen werde in gehennam, in die Helle. Vnd Luce 10. Es ist dir besser/ daß du zum Leben eyngehest/ lahm oder ein Krüppel/ denn daß du zwo Hände/ oder zween Füsse hast/ vnd werdest geworffen in gehennam, in das Hellische Feuwer.

Daher Hieronymus sagt/ Mit diesem Wort Gehenna, werden die zukünfftigen ewigen Straffen vnnd Plagen der Sünder bedeutet/ vnnd abgemahlet/ Denn darinnen alle vnflätige/ heßliche/ scheußliche/ vnreine/ garstige/ Gottlose vnd verdampte/ die da viel ärger vnnd grewlicher stincken werden/ denn etwa abschewliche Aß auff dem Schindeleich oder Rabenstein/ sollen versamlet/ an Leib vnd Seel geängstiget/ vnd mit ewigem Hellischen Feuwer gequelet vnd gepeiniget werden: Vnd wirdt die Helle/ ein recht vnd ewiger Rabenstein/ Schindgrub/ vnnd Würgethal/ oder Marterhauß der Verdampten seyn/ Wie denn Esaias/ Cap. 30. die Helle auch ein Topheth oder Ben Hinnom/ ein Martergrub nennet/ darinnen alle Gottlosen vnnd Vngläubigen von Ewigkeit zu Ewigkeit sollen gemartert vnd gepeiniget werden.

Bethel/ heisset so viel als ein Gottshauß/ so heißt eine Statt an der Grentzen deß Erbtheils der Ben Jamiter vnnd Ephraimiter/ Josua 18. Judic. 1. 1. Chronic. 8. welche vorzeiten Luß hieß/ wie Moses in seinem ersten Buch zeuget am 28. Capittel/ da er also spricht: Wie Jacob von Berseba gen Haram reyset/ kam er an einen Ort/ als die Sonne schon vntergangen/ vnnd leget sich daselbst mit seinem Häupt auff einen Stein schlaffen/ vñ jm träumet/ Vnd sihe/ eine Leyter stund auff der Erden/ die rühret mit der Spitzen an den Himel/ vnd sihe/ die Engel Gottes stiegen daran auff vnd nider/ Vnd der HERR stunde oben darauff/ vnd sprach: Ich bin der HERR Abrahams

vnd

vnnd Isaacs/deiner Vätter Gott/das Land/da du auffligst/wil ich dir vnd dienem Samen geben/ vnd in dir vnd deinem Samen sollen alle Geschlecht auff Erden gesegnet werden/Sihe/ich bin bey dir/vnnd wil dich behüten wo du hinzeuchst/vnd wil dich wider herbringen. Da nun Jacob von seinem schlaffe auffwachete/ sprach er: Zwar der HERR ist an diesem ort/ das ist das Hauß Gottes/ vnd er stund auff/vnd richtet den Stein/darauff er mit seinem Haupte gelegen war/ zu einem Mal auff/vnd hieß die Stette Bethel/vorhin hieß sonst die Statt Luß.

Vnd abermal am 35. Captitel: Da Jacob in seiner widerkehre von Haran gen Sichem kam/ vnnd von dannen mit allen seinem Volck verruckte gen Luß/ die sonst Bethel heisset/ bawete er am selben ort einen Altar/vnd nennet die stett El Bethel/darumb/daß jhm daselbst Gott vorhin offenbaret war/als er flohe von Ber Seba/für seinem Bruder Esau. Da starb jhm die Debora/der Rebecca Amme/ vnnd er begrube sie vnter Bethel: Als denn erschiene jhm Gott zum andern mal zu Bethel/hieß jhn Israel/vnd sprach zu jm: Völcker vnd Könige werden auß deinen Lenden kommen/vnnd ich wil dir vnnd deinem Samen das Land geben/ das ich Abraham vnd Isaac versprochen habe/ da richtete Jacob ein steinern Mal auff/ vnnd hieß den ort/ da Gott mit jhm geredt hatte/ Bethel.

Hernach als die zehen Stämme der Kinder Israel von Rehabeam/ Salomonis Son/abgefallen/vnd den Jerobeam zum Könige auffgenommen hatten/ besorgete sich Jerobeam/ so er seine vnterthanen järlichs gen Jerusalē ziehen ließ/ daselbst im Tempel zu opffern/würden sie sich von jm mit der zeit widerumb zu Rehabeam wenden/ vnd jhn erwürgen/ Machete derhalben zwey güldene Kälber/vnnd setzet eins zu Bethel/vnd das andere thet er gen Dan/ bawete darneben zu Bethel ein Hauß der Höhen/vnnd darinnen einen Altar/ stifftet auch sondere Priester darzu/ vnd verbott seinem Volck gen Jerusalem hinauff zu gehen/ sondern zu Bethel vnd Dan solten sie mit jhm opffern/ für den auffgerichten Kälbern/ das weren jhre rechte Götter/ die sie auß Egyptenland geführet/vnd heil machen würden/ 1. Reg 12.

Der Prophet Amos begabe sich in Israel/ auß befehl deß HERRN/vnd schrye daselbs auß/ wie der HERR die Kirchen zu Bethel verstören/vnnd die Höhen Jerobeams verwüsten würde. Da jhm aber Amazia/Jerobeams Priester einer/ widersprach/vnd zu jhm sagete: Er solte nicht mehr zu Bethel weissagen/ denn da weren beide deß Königes Stifft/vnd sein es Reichs Hoffe/sondern solte ins Land Juda gehen/ vñ daselbs Brot essen. Antwortet Amos: Der Amazias würde in einem frembden Land sterben/Jerobeam aber erwürget/vñ das Volck Israel auß seinem Heimat weggeführet werden/Amos 7. Wider Bethel vnd die Abgötterey/so daselbst nach Jerobeams anstiffung geschahe/ wirt geweissaget vnnd geprediget von den Propheten/ Jere. 48. Hose. 10. 12. Amos 3. 4. 5. 7.

Bileam/ein weitberühmter Zäuberer vñ Warsager auß Mesopotamia. Diesem schickete der Moabitische König Balack/ bey einer stattlichen Bottschafft/ grossen Lohn zu/vnd ließ jn bitten/ daß er zu jhm käme/vnnd das Volck Israel/das gegen jhm zu Felde lage/verfluchete. Vnnd als er zum Balack kam/vnd jetzt abgerichtet ward/den Israeliten zu fluchen/stewret jhm der HERR/vnd nötiget jhn/ daß er sie segnen/ vnd darneben von Christi zukunfft/vnd der Moabiter vnd Amalekiter vntergang weissagen mußte. Er rieth aber darneben den Moabitern vnd Midianitern vor seinem abscheide/wie jhr Töchter die Kinder Israel an sich ziehen/ dieselbigen zu jren Götzenopffern einladen/ vnd daß sie auch jhrem Gott Baal Peor anhiengen/bereden solten: Mit welchem Raht grosse ergernuß in gantz Israel angerichtet ward/daß jhrer der HERR ein mal vier vnnd zwentzig tausendt vmbbrachte/ die sich die Midianitischen Töchter/nach Bileams Raht vnd angeben/hatten verführen lassen. Derhalben ward Bileam/jhn eroberung daß Landes Midian/von den Kindern Israel gefenglich eingezogen/mit dem Schwerdt erwürget/ vnd sein Gut dem Stamm der Kinder Ruben zugeeignet/ Numeri 22. 23. 24. 31. Josue 13. 24.

Vom Lande Canaan sagt die Schrifft/daß es ein vberauß köstlich vnd herrliches Land gewesen sey/ein rechts jrrdisch Paradeiß/auff welches die augen deß HERRN jmmerdar sahen/vom Anfang deß Jars/biß ans ende/ also/daß Milch vnd Honig darinnen floß/vnd aller ergetzligkeit/Gewächses vnnd zeitlicher notturfft/ voller vberfluß zu finden war/ Deut. 8. 11. Item/ welch Land der HERR dem Abraham/ vnnd seinem Samen nach jhm/ zu seiner zeit einzugeben verhiesse/ Genes. 12. 13. 15. 26. Wie nu die zeit herzukam/ließ er Abrahams Kinder auß Egypten durch Mosen/ vnd endlich durch Josua/ zu diesem Lande bringen/ vnd in dasselbige einsetzen. Aber dabey befahl er ernstlich/man solte die Cananiter mit jhrem gantzen Götzenwerck gar vnd gantz außrotten/keine gemeinschafft mit jhnen haben/noch einige verwandtnuß machen/noch etwas/ das einen lebendigen Odem hette/auß jnen vberbleiben lassen/ Num. 33. Deut. 7. 20. Deñ sie hettē solches mit jren grewlichen Sünden/Gottlosem wesen/ vnd abschewlicher schwerer Abgötterey wol verschuldet. Würden sie aber solchem Gebott nicht folgen noch gehorsam seyn/ sondern der Cananiter verscho-

nen/so würden sie den Kindern Abrahams eine ewige Drengnuß im Lande seyn/vnd sie von Gott/ zu jrem Götzendienst abwendig machen. Solches geschach also: Deñ als die Kinder Jsrael solch Land eingenommen/ vnnd vnter sich außgetheilt/ vnd dennoch wider deß HERRN Befehl etliche Cananiter hin vnd wider in jhren Stätten bleiben liessen/ wurden sie von denselbigen hernach wol geplagt/vnd zu jhrer Abgötterey verführt. Davon ließ in den zweyen Büchern/Josua vnnd Judicum. Item/1.Reg.9.vnd 2.Chronic.8.

Casbi/dieses Namens was die Tochter Zur/ deß Midianitischen Fürstens/ die einen Mann von den Kindern Jsrael/ Simri mit Namen/ vom Geschlecht Simeon/ zu jrem Götzenopffer einlude/ vnnd vberredet jhn/ daß er dem Baal Peor anhienge/ vnnd da derselbige diese Dirne vnter seine Brüder bracht/ vnnd ließ Mosen/ sampt der gantzen Gemeyne der Kinder Jsrael/ zusehen/erwüschete Pinehas/deß Hohenpriesters Eleasar Sohn/ einen Spieß/vnnd durchstach sie beide/Num.25.

Chaldea/ist eine Landschafft in kleinen Asia/zwischen den beiden Wassern/Tigri vnnd Euphrate/Plinius lib. 6. cap.28. Strabo libro 16. Wie aber durch diese Chaldeer der HERR sein Volck Jsrael/ vmb jrer vielfeltigen Vbertrettung/ vnd schweren Abgötterey halben/ gestrafft/ vnd auß jhrem Lande gen Babel in die Gefengnuß hat führen lassen/ ist droben angezeigt/ vnd haben davon die Propheten geweissaget/ Habacuc 1. Jerem.5. Derhalben/ als der Jüden Sünde gar vberhand name/ vnd so tieff in aller Abgötterey ersoffen waren/daß man derselbigen nit mehr wehren noch stewren kondte/kamen die Chaldeer von Babel/vnd gewunnen die Statt Jerusalem durch Hungers not/ führten den König/ sampt allen fürnemen Leuten auß gantz Judea gen Babel gefangen/verbrandten daneben den Tempel vnd alle Gebäuw in der Statt/rissen die Mawren nider/ vnd verwüsteten alles/ 2.Reg.24.25.2.Chron.26.

Weil aber die Chaldeer auch böse Buben waren/ vnd sich nicht zu dem waren Gott von jren Götzen vnd Bildern bekehren wolten/ wurden sie durch die Persen vnnd Meden vberzogen/ jhres Reichs beraubet/ vnd vnter schwerer Dienstbarkeyt jhrer Feinde endtlich außgerottet/ Jes.13.14. 23.47. Jerem.50.

Da Rezin/der König zu Syrien/vnd Pekah/König in Jsrael/ wider Ahas/Königen in Juda/außzogen/kam Thiglath Pilleser/der König zu Assyrien/gen Damascon/opfferte daselbst den Heidnischen Abgöttern/ vnnd sandte von dannen eines Götzen Altars Ebenbilde/ zum Priester Vria/vnd ließ jn bitten/Er solte jhm einen solchen Altar zu Jerusalem auffrichten/auff welchem er hinfort gedächte den Syrischen Göttern zu reuchern vnnd zu opffern/ 2.Reg.16.2.Chronic.18.

Heth/so wirt geneñt der andere Son Canaan/deß Sons Cham/von welchem das Geschlecht der Hethiter herkame/ das im Cananeischen Lande auff dem Gebirge vmb Hebron her wohnete/ vnd ward mehrers theils von den Kindern Jsrael erschlagen/ vnd jhr Land dem Stamm der Kinder Juda zugeeignet. Da aber die Kinder Jsrael nicht alle Hethiter außrotteten/ wie jhnen daß vom HErrn aufferlegt vnnd befohlen war/ sondern liessen sie vnter jhnen wohnen/ vnd namen jhre Töchter zu Weibern/wurden sie von denselbigen zur Abgötterey vervrsacht/ vnd erzürneten den HErrn/ Deut.7.Josu.23.

Salomon machete alles Volck auß den Hethitern/ das nicht von Kindern Jsrael verbannet war/zinßbar/ nam aber darneben etliche Hethitische Töchter zur Ehe/ die zogen jn in seinem Alter nach den frembden Göttern/vnd machten/ daß sein Hertz nicht gantz bliebe mit dem HErrn/ wie das Hertz seines Vatters gewesen war/ 1.Reg.9.11.2.Chron.8.

Da Esra nach der Babylonischen Gefengnuß jnnen ward/ daß sich viel Jsraeliten mit der Hethiter Töchter verehelichet hatten/ vnnd also durch sie zur Abgötterey waren beweget worden/ straffet er sie darumb hertiglich/vnd scheidet sie von einander/Esre.9.10.

Hiui/oder Heui/der sechste Sohn Canaan/deß Sohns Cham/von welchen die Hiuiter oder Heuiter herkamen/die im Lande Mitzpa/vnten am Berge Libanon/wohneten/ vnnd wurden hernach von Josua deß mehrern theils erschlagen/ vnnd jhr Land dem Stamm der Kinder Gath zugeordnet. Weil sie aber die Kinder Jsrael nicht gar außrotteten/ noch jhr Götzen alle zerstöreten/ wie jhnen das vom HErrn befohlen war/ sondern liessen sie vnter jnen wohnen/ geschach es/ daß sie die Jsraeliten zur Abgötterey abzogen/ vnd schwere verderbliche Sünden vervrsachten/ Exod.23.34. Deut.7.20.1.Reg.9.

Melecheth/ist so viel gesagt/ als wirckung/ Also wurden Sonn/ Mond/ vnnd das Gestirn am Himel geheissen/jhrer wirckung halben/die da ist/daß sie Regen/Thaw/Schnee/Frost/ Eyß/ Kälte/Hitz/Liecht/Schein/vñ in summa/allerley Wetter geben/daß Melecheth auch möchte heissen/ Wetter/ oder Gewitter der Liechter am Himmel. Für diesen Liechtern richteten die abtrünnigen Kinder Jsraels einen besondern Gottesdienst an/ vnnd reucherten jhnen vmb gutes Wetters willen/ auff daß die Früchte/ vom Donner/ Hagel/ Blitz/ Meltham/ vnnd anderm

Vnge-

Vngewitter vnverſehrt / durch gut Wetter reichlich wüchſen / vnnd zu rechter zeit alles wol bekäme. Solches Melecheth ſtück iſt bey vns S. Vrban / der ſolt gut Wetter vnd Wein geben / vnnd Alexius wider den Donner / Blitz / vnd dergleichen helffen.

Vmb dergleichen ding beteten vorzeiten die Heiden den Monden an / von welchen der Jüden falſcher Gottesdienſt wirt herkommen ſeyn / den ſie der Melecheth erzeygten / wie im Jeremia darvon gemeldet wirt / da der Prophet ſchreibet / Es habe jhm das Volck Juda auff ſeine vermahnung vnd ſtraff geantwortet alſo: Nach dem Wort / das du vns im Namen deß HErrn ſageſt / wöllen wir dir nit gehorchen / ſondern wir wöllen thun nach alle dem Wort / das auß vnſerm Munde geht / vnd wöllen Melecheth deß Hiñels reuchern / vnd derſelbigen Tranckopffer opffern / wie wir / vnd vnſere Vätter / vnd vnſere Könige vnd Fürſten / gethan haben in den Stätten Juda / vnd auff den Gaſſen zu Jeruſalem / da hatten wir auch Brot gnug / vnd gieng vns wol / vnd ſahen kein vnglück: Sint der zeit aber wir haben abgelaſſen Melecheth deß Hiñels zu räuchern / vnd Tranckopffer zu opffern / haben wir alle mangel gelitten / vñ ſeyn durch Schwert vñ Hunger vmbkom̃en / Jer. 44.

Andere dolmetſchen das Melecheth / Himmels Königin / vnd es verſtehen etliche alte Lehrer dadurch Fraw Juno / deß Abgotts Jouis Königin / Etliche aber Berecynthiam / welche für aller Götter Mutter gehalten ward.

Meni / ein Abgott der Kinder Iſrael / den etliche meinen / daß er der Kauffleut Gott geweſen ſey / Als Mercurius / der mit Gelt zehlen vmbgienge / welches Jeſaias mit dem anrühret / da er ſpricht: Jhr / die jr den HERRN verlaſſet / vnd ſchencket voll ein vom Tranckopffer dem Meni / wolan / ich wil euch zehlen zum Schwert / daß jhr euch alle bücken müſſet zur Schlacht. Als ſolt er ſagen: Ich wil euch zehlens gnug geben / Jeſaie 65.

Micha / dieſes Namens war ein Mann auff dem Gebirge Ephraim / der in ſeinem Hauſe einen beſondern Gottesdienſt mit einem Bilde / das ſeine Mutter hat machen laſſen / anrichtete / ſalbete dazu einem Leuiten von Bettlehem die Hände / vnd gab jm järlich zehen Silberling / vnnd benannte Kleider / daß er ſein Prieſter für dem Bilde were / Judic. 17. Da aber die Kinder Dan folgends hinzogen / die Statt Lachis zu gewinnen / vnd zwiſchen weges zu ſeinem Hauſe kamen / namen ſie jm ſeinen Abgott / mit ſampt dem Prieſter / richteten das Bild zu Lais für ſich auff / vnd ſtelleten damit einen ſonderlichen Gottesdienſt an / Judic. 18.

Miplezeth / alſo hieß der Abgott Priapus / dem Maecha / die Mutter deß Königes Aſſa / einen Häyn zu Jeruſalem gemacht hatte / den Aſſa außrottet / vnnd verbrandte jhn am Bach Kidron / 1. Reg. 15. 2. Chronic. 15.

Nehuſtan / Alſo ließ der König Hiskia die ehrne Schlange / welche Moſes vorzeiten in der Wüſten gemacht hatte / verächtlicher weiſe nennen / da er ſie von deß wegen zerſtiesse / daß jhrer die Kinder Iſrael zur Abgötterey mißbrauchten / vñ für jr Reuchwerck trieben. Nehuſtan aber heiſſet ſo viel / als ein geringes ſtück Ertzes / ein klein Küpfferling / 2. Regum 18.

Ophra war eine Statt vnter dem Erbtheil der Kinder Benjamin / Joſua 18. Da die Eſriter wohneten / vnd Joas / Gedeonis Vatter / richtet daſelbſt dem Baal ein Bild auff / das Gedeon hernach zerſtörete. Zu Ophra ward Gedeon zu einem Erlöſer vom HERRN beruffen / Judic. 6. vnd eben daſelbſt hin ſatzte er auch einen Leibrock / der ſeinem gantzen Hauß zum ergernuß gericht / Judicum 8.

Remphan / Alſo heißt Stephanus den Abgott / welchen die Kinder Iſrael in der Wüſten anbeteten / Acto. 7. Amos nennet jn auff Hebreiſch Chion / das iſt / gewiß / beſtendig / ſicher. Die ſiebentzig Dolmetſcher ſetzen dafür Rephan, Simenei editio, Rompha. Es wirdt etwas von deß Himmels Geſtirn / als Saturni / wie Pagninus meynt / geweſen ſeyn / welches ſie mit Bildnuß geehret / vnnd verhoffet / dadurch ſicher vnnd gewiß alles zu behalten / was jhr geweſen vnnd ſie gehabt haben. Lilius meynet / es ſey der Abgott Hercules / den die Egypter Chyum nenneten.

Thopheth / alſo hieß man das Thal Hinnom / davon droben geſagt iſt / vnnd die Abgöttiſche Tempel darinnen / wie ſolches in Jeremia bezeuget wird / da alſo geſchrieben ſteht. So ſprach der HERR zum Jeremia: Schneide deine Haar abe / vnd wirff ſie von dir / vnnd heule kläglich auff den Höhen / denn der HERR hat diß Geſchlecht / vber die er zornig iſt / verworffen vnnd verſtoſſen / denn die Kinder thun vbel für meinen Augen / ſpricht der HERR: Sie ſetzen jhr Grewel in das Hauß / das nach meinem Namen genennet iſt / daß ſie es vervnreinigen / vnd bawen die Altar Thopheth im Thal Ben Hinnom / daß ſie jhr Söhne vnd Töchter verbrennen / welches ich nie gebotten / noch in ſinn genommen habe. Darumb ſihe / es kommet die zeit / ſpricht der HERR / daß mans nicht mehr heiſſen ſol Thopheth / vnnd das Thal Ben Hinnom / ſondern Würgethal / vnnd man wird in Thopheth müſſen begraben / weil ſonſt kein raum mehr ſeyn wirdt / vnd die Leichnam dieſes Volcks ſollen den Vögeln deß Himmels / vnd den Thieren auff Erden zur Speiſe werden /

davon sie niemandt scheuchen wird: Vnd wil in den Stetten Juda/ vnd auff den Gassen zu Jerusalem/ wegnemmen das Geschrey der Freuden vnd Wonne/ vnd die Stimme deß Breutigams vnd der Braut/ denn das Land sol wüste seyn/ Jeremie am 7.

Vnnd am 19. Capittel spricht der HERR: Gehe hin/ vnd kauffe dir einen Erdenen Krug vom Töpffer/ sampt etlichen Eltesten deß Volcks/ vnd für dem Eltesten Priester/ vnd gehe hinauß ins Thal Ben Hinnom/ das für dem Zigelthor ligt/ vñ predige daselbst die Wort/ die ich dir sage/ vnd sprich: Höret deß HERRN wort/ jr Könige Juda/ vñ Bürger zu Jerusalē/ So spricht der HERR Zebaoth/ der Gott Jsrael: Sihe/ ich wil ein solch Vnglück vber diese Stette gehen lassen/ daß/ wer es hören wirt/ jm die Ohren klingen sollen/ Darumb/ daß sie mich verlassen/ vnd diese Stett einem frēmden Gott gegeben/ vñ andern Göttern darinnen gereuchert haben/ die weder sie noch jre Vätter/ noch die Könige Juda/ gekañt haben/ vñ haben diese Stette voll vnschuldiges Bluts gemacht/ Denn sie haben dem Baal Höhen gebauwet/ jhr Kinder zuverbrennen/ dem Baal zu Brandopffern/ welches ich jhnen weder gebotten noch davon geredt habe/ darzu in mein Hertz nie kommen ist. Darumb sihe/ es wirt die zeit komen/ spricht der HERR/ daß man diese Stette nicht mehr Thopheth/ noch das Thal Ben Himmon/ sondern Würgethal/ heissen wird/ ꝛc.

Lutherus schreibt vber diesen Text also: Ge Ben Hinnom heist ein Thal/ Ben Hinnom ist ein sehr lustiges Thal gewesen/ wie S. Jeronymus sagt/ hart an Jerusalem/ wie Josue 15. zeuget/ das haben sie hernach Thopheth genēnt/ weiß nicht warumb/ vñ den herrlichsten Gottesdienst daselbst gehabt. Die Propheten machen einen bösen Namen darauß/ wie auch Christus auß Ge Ben-Hinnom macht Gehenna/ das Hellische Feuwer. Jch lasse es dabey bleiben/ daß es herkomme von Thoph/ das heisset eine Paucke oder Drummel/ denn Lyra meldet/ Leuit. 23. daß die Kinder Jsrael dē Abgott Molech (welches war ein ehrn Bild/ inwendig voller Glut) jre Kinder in die Arm legeten/ vnd verbrenneten/ vnd die Priester mit Paucken vñ Schellen klungen/ daß die Eltern der Kinder geschrey nit hören solten. Also mag Thopheth ein Drumelhauß oder Drumelkirchen heissen/ Vnd Esaie am 30. Cap. dem Könige Assur eine solche Grube bereitet/ dz ist/ er sol verbrandt werden in der Hellen. Item Hiob 6. Jch must ein Wunder (das ist/ Thopheth) für jnen seyn/ Ein Drummelspiel/ die meiner zum schaden noch spotten/ wie man denn mahlet/ daß die Pfeiffer sein spotten.

Jm ersten Buch Mose am 31. vnd 35. Capitel lesen wir/ wie Rachel die Götter jhres Vatters Laban/ Jacob deß Patriachen Schwehers/ als sie von jhrem Vatter flohe/ heimlich gestolen/ vnd mit hinweg geführet habe/ welche aber Jacob/ so bald er jhrer gewar worden/ bey sich weder dulden noch leiden wöllen/ sondern seinem gantzen Hauß vnnd alle den seinen gebotten/ vnnd gesprochen: Werffet hinweg die frembden Götter/ so vnter euch sind/ reiniget euch/ vnd verwandelt ewre Kleidung. Darauff sind sie zugefahren/ vnd haben jhm die Götzen/ sampt den güldenen Ohrenringen/ so sie an jhren Ohren hangen hatten/ vbergeben/ welche er von stundan vnter einen Eichbaum bey Sichem vergraben hat.

Etlicher anderer Götzendienst vnnd Abgöttereyen der Jüden/ damit sie sich an Gott wider diß erste Gebott versündiget haben/ der ist droben gedacht/ im Capittel/ Von den Abgöttereyen der Heyden/ ꝛc.

Historien vnnd Exempel von mancherley Abgöttereyen/ so vnter den Christen/ zumal im Bapstthumb/ eingerissen/ sonderlich mit den Bildern/ vnd Anruffung der Heiligen/ bey denselbigen. Item/ mit den mancherleyen Orden/ Heyligthumb/ Wallfarten/ vnd dergleichen. Item/ von jren mancherleyen Abgöttischen vnd Abergläubischen Superstitionen/ Sitten vnd Mißbräuchen/ etc. wider diß Erste Gebott.

WJe ein arm/ elend/ blind ding es vmb einen Menschen sey/ wenn er nicht durch Gottes Geist vnd Wort regieret wirt/ ist droben in Exempeln von den Abgöttereyen der Jüden vñ Heiden gnugsam dargethan. Dafür hat kein klugheit noch Weißheit geholffen noch helffen können. Ja je klüger vñ weiser sie gewesen sind/ je ärger vnd grewlicher sie gethort haben. Solchs hat man gesehen an Aarone/ Salomone/ Gedeon/ vnd andern/ vnd sonderlich an den Klugen vñ weisen bey den Heiden/ wie grewlich sie gejrret haben durch jr Weißheit/ daß sie einen erschrecklichen hauffen der Götter getichtet haben/ davon S. Paulus Rom. 1. schreibet/ Da sie sich für weise hielten/ spricht er/ sind sie zu Narren worden/ vnnd haben verwandelt die Herrligkeit deß vnvergenglichen Gottes/ in ein Bild gleich dem vergenglichen Menschen/ vnd der vierfüssigen vnd kriechenden Thier. Jrer viel sind so verjrret/ vnd haben sich

so weit

so weit verthan/daß sie auch Katzen/ Hunde/ Ochsen/ ja den Teuffel selbst angebettet haben/ daß er jnen nicht schaden solte. Jhrer etliche haben Menschen/ vnd offt jhre eigene Kinder den Abgöttern geopffert. Etliche haben jre Ehefrauwen vnd Jungfrauwen zu vnflätiger Vnzucht hin gegeben/ der meynung/ daß sie jhre Abgötter damit versöhnen köndten/ ꝛc. Wie S. Paulus die Corinther auch solcher begangenen Greuwel erinnert/ in der ersten am 12. Capittel. Jhr wisset/ spricht er/ daß jr Heyden gewesen seyt/ vnd hingangen zu den stummen Götzen/ wie jr geführet wurdet.

Was aber S. Paulus hie von den Corinthern schreibt/ daß sie Heyden gewesen/ vnd hingangen sind zu den stummen Götzen/ das können wir auch sagen vom Bapstthumb. Deñ sie ja auch den stummen Götzen (von denen sie weder Raht/ Trost noch Hülffe haben können erlangen) nachgelauffen sind. Jeremie am 11. klaget Gott vber die Abgötterey Juda mit diesen Worten: So manche Statt/ so manche Götter hast du Juda/ vnnd so manche Gassen zu Jerusalem seyn/ so manchen schanden Altar habt jr auffgerichtet. Diß können wir billicher klagen vber das Bapstthumb. Denn nicht allein eine jede Statt jhren sonderlichen Patronen von den verstorbenen Heyligen/ sondern noch darzu ein jeder Mensch seinen eignen Patronen erwehlet hat. Darzu sind alle Winckel in allen vornembsten Kirchen voll Altar gewesen. Jn der Thumbkirchen zu Swerin/ spricht D. Simon Pauli/ hab ich zwey vnd viertzig Altar gezehlt/ was sind nun in andern grossen Thumbkirchen/ vnd andern Kirchen für Altar? Auff einem jeden Altar stehen viel stumme Götzen/ vnnd haben die Papisten auch jhre sonderliche Altar vnnd Götzen zu Hause/ daß offt in einer Statt viel hundert/ in einem Lande viel tausendt Götzen sind/ für welchen die Leute nider knyen/ vnd sie mit Goldt vnd Silber vnd Kleydern schmücken/ sie anbetten/ vnd für Götter ehren.

Sie sprechen aber/ daß sie nicht die todten Götzen oder Bilder/ sondern bey den Bildern die verstorbenen Heyligen/ vnd in den Heyligen vnsern HERRN Gott anbetten vnd ehren. Das ist die rechte Abgötterey/ daß man das jenige wil an Gottes statt ehren/ das nicht Gott ist/ vnd Gott in den dingen ehren/ darinnen er sich zu ehren nicht befohlen hat.

Aaron vnd die Kinder Jsrael sind nicht so thöricht vnd so vnsinnig gewesen/ daß sie gegläubet hetten/ daß das gegossene güldene Kalb jr Gott were/ der sie auß Egypten geführet hette (ob sie wol sprachen: Das sind deine Götter Jsrael/ die dich auß Egyptenlande geführet haben) sondern sie haben den waren Gott/ Gott den Vatter/ Gott den Son/ vnnd Gott den H. Geist/ (welchen sie Elohim/ das ist Götter/ von wegen der vnterschiedenen Personen heissen) in dem Kalbe wöllen ehren. Denn baldt drauff folget/ daß Aaron durch einen Herolden außruffen läßt: Morgen ist deß Jehouen Fest. Welcher Name dem einigen waren Gott allein gegeben wirdt. Dennoch ist diß eine erschreckliche Abgötterey gewesen/ vmb welcher willen der HERR die Jsraeliten vnd Aaronem wolte auffressen vnd vertilgen/ wo nicht Moses mit seinem Gebett jhm gewehret hette.

Also sind die weisen Heyden/ Cicero vnd andere/ nicht so närrisch gewest/ daß sie als war gegläubet hetten/ den scheußlichen Hauffen der vnzehlichen Götter/ sondern sie habens dafür gehalten/ daß nur ein Gott were. Weil sie aber gesehen/ daß dieses einigen Gottes Allmacht groß/ vnnd seiner Wolthaten gar viel sind/ haben sie gedacht/ daß nicht billich were/ jhn als einen einigen zu ehren/ haben derwegen jm viel Namen gegeben/ welche Namen sie von wegen seiner Wolthaten genommen/ auff daß sie jn in seinen vielen Wercken vnd Wolthaten sonderlich ehreten. Haben es also gut gemeynet/ daß sie wolten Gott sonderliche Ehre thun/ Wie die Papisten auch sprechen/ daß sie es gut meynen/ vnd Gott sonderlich ehren wöllen. Aber Gott wil solche Ehre nicht von jemand haben/ sondern er wil allein also geehret seyn/ wie er sich in seinem Wort offenbaret hat.

Vnd daß er nicht wölle in den Götzen geehret seyn/ spricht er deutlich/ Exod. 20. Du solt dir kein Bildtnuß/ noch jergend ein Gleichnuß machen/ weder deß/ das droben im Himmel/ noch deß/ das vnten auff Erden/ oder deß/ das im Wasser vnter der Erden ist. Bette sie nicht an/ vnnd diene jnen nicht/ Denn das anbetten/ vnd ehren/ vnd dienst/ welche du den stummen Abgöttern thust/ die achtet Gott/ daß sie den Götzen/ vnd nicht jm geschehen/ ob du schon sprichst/ du thust sie nicht den Götzen/ sondern Gott. Denn Gott wils nicht so haben/ Er wil nicht an die Götzen gebunden seyn/ daß du jn darinnen ehren solt/ Er verbeut es dir. Darzu entsteht bey den gemeinen vnverstendigen Leuten diese meynung/ daß die Götzen Götter sind/ oder etwas Göttlichs in jhnen ist/ daher ehren sie dieselbigen als Götter/ welches alles Abgöttisch ist.

Andere Historien/ von Bildern vnd derselbigen Ehre/ ꝛc.

ANno 713. fiel Philippicus das Reich an/ vertrieb Cyrum den Patriarchen/ darumb/ daß ers mit dem Bapst hielt/ vnd setzet Johannem einen Mönch an seine statt. War ein abgesagter Feind aller Bilder/ die er alle ließ auß den Kirchen werffen vnd zubrechen/ Vnd gebott dem

Bapst

Bapst zu Rom/ daß er solch sein Thun solte bestättigen/ vnd in seinen Kirchen dergleichen thun. Das schlug jhm der Bapst nicht allein dürr abe/ sondern verbannete jhn auch mit allem seinem Volck vnd Anhang/ als einen Ketzer/ vnd als ein vntüchtig vnd verdorben Glied der Christlichen Kirchen.

Dargegen ließ der Bapst alle Concilia erst in den Eyngang S. Peters Münster mahlen/ wie sie Philippus hatte lassen abschaben/ in S. Sophie Tempel. Vnnd gebott der Bapst/ daß man Philippum für keinen Keyser solte schreiben/ noch sein Bilde vnnd Angesichte müntzen/ oder in einiges Metall stechen oder giessen. Vnd ward Anastasius derhalben wider jn gehetzt vñ angeschifft/ der stieß jn vom Keyserthumb/ stach jm die Augen auß/ vnnd warff jhn ins Gefängnuß/ da mußt er bleiben/ biß er starbe/ so külete der Bapst sein Mühtlein an jhm/ der außgeworffenen Bilder halben. Zonaras.

Vnd weil Anastasius durch solche Mittel zum Keyserthumb kam/ hoffierete er dem Bapst widerumb/ vnd zum Deo gratias thet er was dem Bapst wol gefiel/ heuchelte jm weidlich/ vnd verordnete/ daß die Bilder wider in die Kirchen gesetzt wurden. Aber er bekam auch seinen Lohn/ man nam jhm Kron vnd Scepter/ vnd stiessen jn in ein Kloster.

Im Jar Christi 717. ward Keyser/ Leo/ dieses Namens der dritte/ sonst hieß er Leo Conon Isaurus. Dieser Keyser ward von den Griechen Iconomachus, das ist/ ein Bildstürmer genannt. Denn er thet die Bilder im gantzen Reich abe. Vnd ließ ein Gebott außgehen/ daß alle die vnter dem Römischen Keyserlichen Gebiet vnnd Reich weren/ die solten die Bilder von den Wänden schaben/ auch sonsten alle Bilder/ gemahlte vnd geschnitzte/ auß den Kirchen werffen/ Abgötterey zu verhüten.

Er gebott auch alle Bilder für sich zu bringen/ wer diß nicht thun wolt/ ließ er enthäupten/ die verbrennet er zu Constantinopel auff freyem offenem Marckt/ vnnd verbott ernstlich/ daß niemand/ weder Christi noch einiges Heyligen Bild haben oder anbetten solt. Vmb deß willen thet jhn der Bapst Gregorius III. in Bann/ beraubet vnnd entsetzt jhn darzu/ durch ein Vrtheil deß Reichs. Darüber ergrimmet der Keyser/ vnd schicket seinem Statthalter gen Rauenna Volck/ daß er nach dem Bapst solt greiffen/ jhn fahen/ erwürgen/ oder abstossen/ oder einen andern setzen. Aber er wurde darüber von den Römern sampt seinem Son erschlagen.

In deß rüffete der Bapst die Longobarden vmb hülffe an/ vnnd kartet das Spiel so weit/ daß jhr viel vom Keyser abfielen/ vnd seine Statthalter/ die man Exarchos nennete/ vnd andere Häuptleute/ wurden auß gantz Italia vertrieben/ vnd derselbigen viel erschlagen.

Den Bapst Stephanum ließ er auch der Bilder halben fahen vnnd tödten/ damit gab er vrsach/ daß sich der Bapst mit dem Könige in Franckreich verbunde/ damit ein anfang gemacht ward/ zur verenderung deß Keyserthumbs. Cederenus, Zonaras, vnd Diaconus, lib. 21.

Da man zehlt nach Christi Geburt/ 733. hielt Gregorius III. zu Rom ein Concilium/ darzu er gar nahe in die tausendt Bischoffe versamlet hatte. In demselbigen Concilio/ thet er Leonem III. den Keyser in Bann/ vnd entsetzt jn/ so viel an jm deß Reichs vnnd seines Keyserthumbs/ darumb/ daß er wider die Gemälde vnnd Bilder der Heyligen stürmete/ vnnd dieselbigen auß den Kirchen hinweg warffe/ vnnd schlosse wider Gott/ alt vnnd new Testament/ in diesem Concilio/ daß man die Bilder deß HERRN Christi/ Marie/ vñ aller Heyligen/ ehren vnd anbetten solt/ vnd verbannet die/ so anders hielten. Blondus, lib. 10. & Sigebertus.

Anno 741. starb der jetztgemeldte Keyser Leo III. am 18. Tage deß Brachmonats/ als er regiert hatte 24. Jar. An seine statt trat ins Regiment/ eben an diesem Tage/ vnd in diesem Jar/ sein Son Constantinus Copronymus/ dieses Namens der fünffte. Ist auch ein Feind der Bilder gewest/ vnd hat dieselbigen allenthalben zerstört vnd vertilget/ Vnnd als jn der Bischoff Constantinus derhalben straffete vnd eynhalt thet/ hat er jn tödten lassen.

Der Bapst zu Rom schickte eine Bottschafft an jn/ dadurch er jn in solchem seinem vorhaben straffete/ vnd aufferlegte/ daß er die verworffenen Bilder wider auffrichten solte/ oder deß Banns gewärtig seyn. Aber er hat solch dräuwen in Wind geschlagen/ vnnd den Bapst mit seiner Legation verlachet. Vnd schaffete/ dem Bapst zu verdrieß vnd trotz/ bey dem Könige in Bulgaria/ daß er auch in seinem gantzen Königreiche alle Bilder auß den Kirchen werffen/ vnd verbrennen ließ.

Anno 753. im 13. Jar seines Reichs/ versamlete der Keyser Constantinus Copronymus ein Concilium zu Constantinopel/ welches er nennet Oecumenicum, das ist/ ein allgemeines. Da kamen zusammen 338. Bischoffe/ Vnnd gieng an am zehenden Tage deß Hornungs/ vnnd währet biß auff den achten Tag deß Augstmonats. Auff diesem Concilio wirdt ein neuwer Patriarch zu Constantinopel gewehlet/ vnd Oecumenicus genennet. Es wurden auch die Bilder verworffen/ vnd alle derselbigen vertheidiger/ als Ketzer verdampt. Cederenus & Diaconus.

Anno 765. In diesem Jar/ am 20. Tag Nouembris/ seines Keyserthumbs im 25. Jar/ fieng

Con-

Constantinus an eine grausame verfolgung wider die jenigen/so vnsers HERRN Christi/ vnd der Heiligen Bilder ehreten. Vnnd ließ erstlich einen heiligen Cleusner / Stephanum/ angreiffen/ schleiffen vnnd zu stücken reissen/vnd die stück vnter den Galgen werffen. Auch verbot er ernstlich/ daß niemand die heilige Jungfraw Mariam anruffen / auch nicht die Bilder vnsers HERRN Christi / oder seiner heiligen Mutter / oder anderer Heiligen/oder jrgend ein Heiligthumb/ verehren oder anbeten solt. Wer dawider thete/solte als ein Feind deß Keysers ernstlich gestrafft werden. Cedrenus.

Hernach / Anno 766. Am 17. tage deß Augstmonats/treibe Constantinus/der Keyser/die Mönche vnd Nonnen auß den Clöstern/vnd befahl jnen Weltlich vnd Ehelich zu werden: Auch ließ er sonsten viel tapfferer Leuthe/vmb der Bilder willen/jemmerlich hinrichten. Am 30. tag deß Augstmonats/relegiert vnd verweisete er den Patriachen zu Constantinopel/Constantinum/vnd setzete an seine statt ein/einen verschnittenen Mann/Nicetas mit Namen/am 16. tag Nouembris/ im 26. Jar seines Keyserthumbs. Item/ in diesem Jar ließ Constantinus/der Keyser / den Sarg/ sampt den Gebeinen Sanct Euphemie/der Heiligen Märterin/ins Meer versencken.

Anno 768. In disem Jar/den 7. tag deß Augstmonats/wirt Constantinus vom Bapstthumb entsetzt / sampt Philippo dem neben Bapst / vnnd ist in Bäpstlichen Stul ordentlich eingesetzt worden/Stephanus/der dritte genannt/auß Sicilia. Diser Stephanus versamlete bald ein Concilium zu Rom / dadurch hube er auff/vnd machte zu nicht alles/ was Constantinus geordnet hatte. Es ist auch die verehrung der Bilder in diesem Concilio bestettiget/vñ das gegentheil verdampt worden. Antoninus 2. parte Chronic. Titul. 14. cap. 1.

Anno 787. Hielt Hierene/die Keyserin/ das ander Concilium zu Nicea mit dreyhundert vnd dreissig Bischoffen/daselbst war gesetzt vnd beschlossen/ daß die jenigen/so da sagten / daß die Bilder Christi/der Mutter Gottes/vnd aller Heiligen/nicht zu ehren vnd anzubeten/sondern als eine Abgötterey zu tilgen vnd wegzureumen weren/die solten/als offenberliche Ketzer verbañt/vnd von der Christlichen Kirchen außgeschlossen werden.

Wider diß Concilium der Mutter setzete sich Constantinus/ der Son/ Cassiert vñ machte zu nicht alle desselbigen Concilij Decret vnd Satzung / vnd jagete die Mutter/weil sie vom Götzendienst nicht ablassen wolte/ auß dem Reich/vnd vielen/die jm widersprachen/ließ er die augen außstechen / Sein eigen Weib stieß er von sich/vnnd versperrete sie in ein Closter. Damit bekam er grosse vngunst bey allem Volck/die satzten die Mutter wider ein / wie das geschach/ fieng die Mutter den Sohn/ließ jm die augen außstechen/vnd in einen Kercker werffen/in welchem er elendiglich gestorben ist.

Ein solch grewlich Tyrañisch wesen richtete der Teuffel durch die Götzen an/vnd sonderlich die Bäpste/die solchen Götzendienst schützeten/vnd darüber die Keyser verbanneten vnd verdampten/ vnd einen Auffrhur vñ Empörung vber die andern wider sie erregten. Diaconus lib. 23. Item Cedrenus vnd Nicephorus.

Vmb das Jar Christi 792. hat gelebt Felix/der hat vorgeben/vnser HERR Christus sey Gottes Sohn / nach seiner Göttlichen Natur / warhafftig vnnd Natürlich als Gottes eingeborner Son/Nach der Menschheit aber sey er Gottes Son nach der wahl/filius adoptiuus, als nit natürlicher/sondern Gottes auß gnaden angenommener vnd erkorner Sohn/welches im grunde deß Nestorij schwarm ist/dadurch die Naturn getreñt/ die Person zertheilt/vñ beym liecht anzusehē/zwen Christus gemacht werden / Einer als ein Sohn Gottes nach der Natur / der ander als ein Sohn Gottes/auß gnaden vnd nach der wahl/wie wir auch alle/die wir an seinen Namen glauben. Lyranus vber die Offenbarung Johannis am 16 Capittel.

Darnach hat er auch hefftig gestritten wider die Bilder/vnd dieselbigen als Abgöttische Grewel / durch welche der Mensch von Gott abgewandt / vnnd an die Creatur gebunden / vnnd die Ehre / die Gott allein gebürt/ dem Holtz vnd Steinen zugeeignet würden / wider Gottes Gebott zum hefftigsten verdampt vnd verworffen/ Vmb deß willen ward von Carolo Magno ein Concilium außgeschrieben / gen Franckfurt am Meyn / daselbst er vom Bapst Adriano/ vnnd den Bischoffen als ein zwiefacher Ketzer verdampt ist/ Erstlich/als ein Lesterer Christi/ vnnd zum andern als ein Bildstürmer / vnnd Lesterer der Mutter Gottes/ vnd aller Heiligen. Regino vnnd Sigebertus.

Anno 608. In diesem Jar/am andern tag deß Meyen/starb Bapst Bonifacius tertius, An seine statt ward Bapst Bonifacius 4. am 9. tag deß Brachmonats/wie Onuphrius schreibt. Dieser Bapst erlangete vom Keyser Phocas / daß er aller Götter Tempel zu Rom/Pantheon genannt/ anders weihen möcht: Das weihete er in der Ehre der Jungfrauwen Maria/vnd aller Heiligen/ vnd stifftete also aller Heiligen Kirch vnd Fest. Sigebertus.

Ein schöner Wechsel / Abgötterey vmb andere Abgötterey kauten vnnd verbeuten / der

Heiden Abgötterey auffheben/ vnnd dargegen bey den Christen eine andere stifften vnd anrichten/ Es hat/ summa/ der Bapst/ als der rechte Widerchrist/ aller Greuwel vnnd Abgötterey in Lehr vnnd in leben/ müssen die einige Großmutter seyn/ Wie er denn noch ist/ vnnd bleiben wirt/ biß auff den Jünsten tag.

Anno. 1240. In diesem Jar/ hat der Bapst Gregorius 9. gestifftet/ vnd zusingen geordnet vnnd eingesatzt/ die Antiphonam/ Salue Regina misericordiæ. Welche gantz Abgöttisch ist. Vnd sol sie Henricus Contractus/ ein gelehrter Mönch zu Fulda/ vnd berümpter Historicus/ gestellt haben. Nauclerus vnd Vrspergensis.

Anno 1261. In disem Jar/ am ersten tage deß Monats Junij/ starb Alexander der vierdte/ An seine statt ward erwehlet/ am 29. tage deß Augstmonats/ Vrbanus der vierdte/ Onuphrius. Dieser Bapst hat das Fest Corporis Christi/ deß H. Fronleichnams/ mit seinem Gepreng erstlich verordnet/ am 23. tage Decembris/ im andern Jar seines Bapstthumbs/ aber nit ins werck gentzlich gebracht. Davon sihe die Bäpstlichen Rechte/ Clementine genannt/ im Capittel/ de reliquijs Veneratione Sanctorum.

Hernach im Jar Christi 1311. ward ein Concilium zu Wien gehalten in Franckreich durch Bapst Clemens/ dieses Namens den fünfften. Im selbigen Concilio/ vnd von gemeldtem Bapst/ wirt das Fest Corporis Christi oder deß H. Fronleichmans/ sampt seinem Gepreng auffs new bestettiget/ ꝛc. Ibidem.

Anno 1554. ist eine vnerhörte Abgöttische Processiõ/ von den Hispaniern/ den achtzehende Augusti/ zu Wien in Osterreich bey den Barfüssern gehalten worden/ derhalben auch allhie vermeldet/ daß sich ein jeder Christ für dem Abgöttischen Bapstthumb mit fleiß hüte/ vnnd dafür gewarnet sey.

Erstlich haben die Hispanier die Gassen alle/ darinnen sie vmbgangen/ gleicher weise/ wie sie am tage Corporis Christi pflegen/ mit grünen Bäumen zieren vnnd bestecken/ vnnd zween Altar/ einen in der Sinniger strassen/ an der Ecken/ da man in das Blutgeßlin gehet/ den andern gegen vber bey Sanct Annen Hoff/ in der Gassen/ genañt am Anger/ mit schonen Teppichen vnd brennenden Liechtern/ auffrichten lassen. Als denn sind die Hispanier/ zwischen sieben vnnd acht Vhr vor mittage/ bey den Barfüssern in jrer Processiõ mit solcher Pomp vñ Gepreng außgangen/ wie folget:

Forn an ist ein Mönch gangen/ in eim weissen Chorrock/ der hat ein groß silbern Creutz getragen/ Nach dem sind zu beiden seiten die Hispanier/ so viel jhr gewesen/ mit grünen brennenden Windliechtern neben her gangen. In der mitten zwischen denselbigẽ Hispaniern/ so also zu beiden seiten/ wie gesagt/ mit brennenden Windliechtern neben her gangen/ hat einer in einem langen rothen Rock/ der sonst jhr Meßpfaff ist/ mit einer Glocken geleutet. Demselbigen haben auch in der mitte zwischen her/ neun ander Hispanier/ in weissen Attlas zerschnitten/ vnnd mit blaw vnterzogenen Kleidern vnnd Hüten/ gleich wie man zur Fastnacht zeit in der Mummerey gehet/ verkleidet/ vnnd mit grewlichen Angesichten vermummet/ auch alle sampt an beiden Füssen/ vnter vnd vber den Waden/ mit vielen Schellen vmbgebunden/ nachgefolget.

Auß denselbigen neun Hispaniern ist einer/ mit einer kleinen Trummeln vnd langen Pfeiffen fürher gangen/ vnd jm die andern acht Hispanier/ mit weiß vnd blauw gemahlten Stecken/ wie die Profosen pflegen zutragen/ nach getantzt. Es sind auch sonst noch zwen Hispanier allda gewesen/ in schwartz Sammeten Kleidern/ vnd vermmumet/ welche den andern neunen Ordnung gegeben/ diese haben auch mit getantzt.

Alsbaldt nach jnen haben vier andere Hispanier ein silbern Frauwenbild/ auff einer Trage/ mit einem güldenen Stück vberzogen/ in einem Stul sitzend/ vnnd mit einem blauwen Attlassen Mantel bekleidet/ zween fornen/ vnd zwen hinden getragen. Vber diß Bildt ist auch von einem güldenen Stück ein Himmel gemacht/ vnnd allenthalben herumb mit wolriechenden Kreutern/ vnd schönen güldenen Ketten/ Paternostern/ vnnd andern Kleinotern geschmücket vnd behenget gewesen. Nach solchem Bilde ist kommen jre Cantorey/ mit Cymbeln/ Pfeiffen/ vnd Posaunen. Nach der Cantorey sind Barfüsser Mönche/ vnd nach den Barfüsser Mönchen/ die Hispanischen Pfaffen/ in jhren Meßkleidern/ vnnd ein Hispanischer Bischoff/ mit der Monstrantz vnter einem Himmel/ vnd zu letzt die Hispanischen Weiber gangen/ sind also mit jrem Affenspiel herumb gezogen.

Als sie aber zu den zweyen obgemeldten Altaren kommen sind/ haben sie bey beyden Altarn für das Bild/ einen hohẽ runden Stul/ so jnen ein Knab nachgetragen/ vñ auff dem Stul ein Crucifix/ welches man zu kleinen stücken/ wie es denn mit fleiß darzu gemacht gewesen/ hat können zulegen/ gesetzt. Vmb solch Crucifix/ auff dem Stul/ haben sie für dem silbern Bild herumb getantzt/

tantzt/vnd mit den Stecken/so sie in den Händen getragen/durch einander geschlagen/vnd so närrische Bossen gerissen/davon man nicht gnugsam reden kan.

Wenn sie nun ein mal also getantzt/ist einer auß jnen hinzu zu dem Stul gesprungen/vnnd ein Stück vom Crucifix gerissen/darnach wider ein anderer/vnnd also fort an alle nach einander/biß sie stückweiß das Crucifix von dem Stul gar hinweg genommen/vnnd so lang herumb getantzet/biß ein jeder sein theil widerumb auff den Stul gesetzt/vnnd das Crucifix widerumb wie vor/gantz worden ist. Hernachmals haben sie sich für dem Bilde geneiget/vnd also mit jrer Gauckley fortgangen. Gleicher weiß haben sie für der Kirchen Thür/ehe sie hineyn gangen/vnnd zuletzt in der Kirchen bey dem Altar/darauff das silberne Bild/sampt der Monstrantzen gestanden/herumb getantzt/vnnd also jre Procession vollendet/auch dadurch einen grossen Ablaß verdienet. Fincelius libro 2.

Von der Abgöttereyan S. Johannis deß Täuffers Tag.

WIr halten vnnd begehen auch hochfeyerlich das Fest deß heyligen Täuffers Johannis/nicht dieser vrsachen halben/daß wir bestättigen/vnnd mit vnserm Exempel bekräfftigen die Papistischen Abgöttereyen/Mißbräuche/Affenspiel vnd Gäuckelwerck/als da sind/auff den Gassen im heissen Sommer Nohtfeuwer anstecken/Kräuter auff hengen/in S. Johannes Bruderschafft gehen/vnnd allda sich voll säuffen/vnnd Johannem den Täuffer für einen Mittler auffwerffen/anbetten vnd ehren. Denn diese ding haben nicht allein keinen Grund vnd Beweiß in Gottes Wort vnd heyliger Schrifft/sondern streiten auch wider dieselbige am hefftigsten/vnnd sind lästerlich wider den Son Gottes/den einigen Mittler/zwischen Gott vnnd den Menschen.

Wilt du Nohtfeuwer anstecken/so hast du das Gebett/welches du in dieser allgemeinen/vnnd in deiner eignen Noht/in deinem Hertzen anzünden/vnnd brennend machen solt/durch das Feuwer deß Heyligen Geistes/Davon Johannes der Teuffer spricht/Luce 3. Der wirt euch mit dem Heyligen Geist vnnd Feuwer täuffen/das ist/mit fewrigen vnnd brennenden bewegungen deß Hertzens/angezündet vnnd angesteckt/durch den Heyligen Geist. Von diesem Nohtfeuwer/so zu allen zeiten in den Hertzen der Gottseligen brennet/spricht der Prophet Esaias/Cap. 22. HERR/wenn Trübsal da ist/so suchet man dich/wenn du sie züchtigest/so ruffen sie ängstiglich. Vnd Gott der HERR spricht selbst: Ruffe mich an in der Noht/so wil ich dich erretten/so solt du mich preysen/Psalm. 50.

Was die Kräuter angehet/welche die Papisten zum gedechtnuß deß Kleydes Johannis(wie ichs dafür achte) auff hengen/ist zu wissen/daß wir Christen nichts zu thun oder zu schaffen haben mit S. Johannis Kleyde/sondern daß wir vns bemühen mit dem Kleyde der Vnschuld vnsers HERRN vnd Heylands Jhesu Christi/welches fürgebildet wirdt/Genes. 3. da Gott der HERR nach dem Fall Adams vnd Eue/Feigenblätter hinweg thut/vnd Röcke von Schafffellen gemachet/jnen widerumb anzeucht. Diese Fell vom Schaff genommen vnd angezogen/sind ein Bildt deß Kleydes der Gerechtigkeit/vnsers HERRN vñ Heylands Jesu Christi/deß Lämblins Gottes/darunter vnsere Sünde zugedeckt ligen/welches Johannes der Teuffer mit Fingern zeiget/vnd spricht: Sihe/das ist das Lamb Gottes/das der Welt Sünde tregt.

Von S. Johannis Bruderschafft/ist diß der Christlichen Kirchen meynung/daß wir keine andere Bruderschafft erkennen/denn diese/davon vnser HERR Jesus Christus nach seiner Auffersteh ung zu Maria Magdalena spricht/Johan. 20. Gehe hin zu meinen Brüdern/vnnd sage jnen/Ich fahre auff zu meinem Vatter/vnd zu euwerm Vatter/zu meinem Gott/vnd zu euwerem Gott. Dieser Bruderschafft Christi Mitbruder ist der Täuffer Johannes selbst gewesen/vnd lassen wir vns in derselbigen finden.

Das voll säuffen mit dem Johannes Trunck/so die Papisten in S. Johannis Bruderschafft getrieben/ist eine Sünde/in Gottes Wort verbotten/bey verlust der ewigen Seligkeit/Darumb sollen sich die Christen nicht truncken trincken/an Wein oder Bier/sondern truncken werden vom Geistlichen Tranck deß H. Geistes/so ware freude in Gott dem HERRN erwecket/damit truncken gewesen sind/der alte Zacharias/der alte Simeon/die Apostel am Pfingsttage/da sie mit mancherley Zungen vnd Sprachen die grossen Thaten Gottes preyseten.

Was S. Johannes vnnd anderer Heyligen anruffen belanget/wissen wir/daß nur ein einiger Mittler ist/zwischen Gott vnd den Menschen/nemlich/der Mensch Christus Jesus/der sich selbst gegeben hat/für alle/zur Erlösung/1. Timoth. 2. Dieser vnser einiger Mittler/zwischen vns vnd seinem Himlischen Vatter/erscheinet allezeit bey dem Vatter für vns/nimpt vnser Gebett auff vnd an/bringets dem Vatter für/vnd bittet auch selbst für vns. Abraham aber kennet vns nicht/Jsrael vnnd Johannes der Täuffer (wie auch alle andere Heyligen) wissen nichts von vns/

Esaie 64. Sondern Jesus Christus ist vnser einiger Mittler vnnd Gnadenstul / darumb tretten wir mit freudigkeit zu jm / auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen / vnnd Gnade finden / auff die zeit / wenn vns Hülffe noht ist. D. Simon Paulus.

Von der Creutzwochen.

DJe Woche / die da folget auff den fünfften Sontag nach Ostern / wirt im Bapstthumb die Creutzwoche / vnd die Bettwoche geheisen / darumb / daß die Papisten mit Creutzen vnnd mit stummen Götzen / oder Bildern vnd Abgöttern auffs Feld bey das Korn gegangen / vnd vmb ein fruchtbar Jar / Friede / vnd andere zeitliche Güter gebetten haben. Die solches zu erst geordnet vnd eyngesetzt / mögens wol gut gemeynt haben / aber es ist sehr vbel gerahten. Deñ schreckliche Jrrthumbe vnnd Abgötterey hierauß entstanden / also / daß deß einigen Mittlers / zwischen Gott vnnd den Menschen / nemlich / deß HERRN Christi gar vnnd gantz vergessen / vnnd neuwe Mittler auffgeworffen vnd angerichtet seyn. Es haben die Pfaffen gesungen vñ geruffen. S. Peter bitte für vns / S. Paul / bitte für vns / S. Katharina / bitte für vns / Alle Heyligen bittet für vns / vnd sonderlich du heylige wehrde Mutter Gottes bitte für vns.

Sollen diese Mittler seyn / was sol denn der HERR Christus machen / von welchem klärlich geschrieben stehet / daß er der einige Mittler sey / zwischen Gott vnd den Menschen? Wie gesaget / 1. Timoth. 2. Es ist ein Gott / vnnd ein Mittler zwischen Gott vnnd den Menschen / nemlich / der Mensch Jesus Christus / der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Vnd der HERR Christus am selbigen Sontage / spricht im Euangelio / Johannis am 16. Capittel klärlich: Warlich / warlich / ich sage euch / was jhr werdet den Vatter bitten in meinem Namen / das wirdt er euch geben. Er spricht nicht in S. Peters Namen / oder S. Pauls / oder eines andern Heyligen Namen.

Vnd ist das Gebett allezeit geschehen / nicht in der Heyligen / sondern in deß HERRN Christi Namen / Daniel. 9. Vnnd nun vnser Gott / höre das Gebett deines Knechts / vnd sein flehen / vnnd sihe gnediglich an dein Heyligthumb / das verstöret ist vmb deß HERRN willen. Denn wir liegen für dir mit vnserm Gebett / nicht auff vnser Gerechtigkeit / sondern auff deine grosse Barmhertzigkeit. Ah HERR höre / Ah HERR sey gnädig / Ah HERR merck auff / thue es / vnnd verzeuch nicht / vmb dein selbst willen / mein Gott.

In diesem Gebett bittet Daniel außdrücklich / vmb deß HERRN willen / das ist / vmb Christus willen. Denn diesen HERRN / vmb welches willen er den HERRN / das ist / Gott den Vatter bittet / verstehet er den HERRN Christum. Darnach gedencket er auch der dreyen Personen in der Gottheit / hiemit / daß er das Wörtlein HERR / dreymal widerholet. Denn im alten Testament wirdt das Geheimnuß der drey Personen in der Gottheit bedeutet / wenn der Name Gott vnnd HERR / zweymal oder dreymal widerholet wirt. Die Kirche der Vätter vor der Geburt Christi brauchet diese Wort vnd art zu reden im Gebett: Gott Abraham / Jsaac vnd Jacob. Das ist / Jch ruffe dich Gott an / der du dich geoffenbaret hast dem Abraham / Jsaac vnnd Jacob / durch dein Wort / vnd hast verheissen / daß du vns wilt erhören / vnd gnädig seyn / vmb deß gebenedeyten Samens Christi willen / welcher von jnen sol geboren werden.

Als Themistocles auß seinem Vatterland vertrieben / zum Könige Admetas in Epirum / der sein Feind war / fleucht / kömpt er zu der Königin / vnd bittet / daß sie jm wölle einen guten Raht geben / wie er den König versöhnen solle / daß er jhn wider gnädig bekomme. Da spricht die Königin / jr Herr König sey in der Kirchen / daß er allda bette / Er werde aber bald wider heim kommen / da sol er seinen Son auff den Arm nemmen / vnd dem Könige damit entgegen gehen / vnnd bitten / daß er jn vmb dieses Sons willen / den er auff seinen Armen trage / zu gnaden auff vnd annemmen wölle. Als Themistocles solches thut / erlangete er bey dem Könige Admeta Gnade. Plutarchus in Themistocle.

Es ist aber kein zweiffel / daß die Heyden solche Gewonheit / vmb deß Sons willen zu bitten / empfangen haben von den Ertzvättern / welche vmb deß Sons Gottes / vnsers HERREN Jhesu Christi willen / gebetten haben. Also solt du auch mit den Armen deines Hertzens ergreiffen vnnd vmbfahen den HERRN Christum / vnd damit tretten für Gott den Himlischen Vatter / vnd bitten / daß er dich durch den / vnd vmb desselbigen willen / wölle erhören / vnd dir gnädig seyn. Denn es ist kein Zutritt zum Himlischen Vatter / ohn allein durch Christum / Ephes. 3.

Von der Abgötterey / am Tage Purificationis Marie.

JM Bapstthumb hat man dasselbige Fest / vnser Frauwen Liechtmeß geheissen / von den Liechten / welche die Papisten auff diesem Tage mit Weyhwasser besprengt vnnd geweyhet / in den Kirchen / vnd vmb die Kirchen Höffe / mit grosser Pracht / in einer grossen menige Volcks / die häuffig auß allen Häusern zusammen gelauffen / vmbher getragen / vnd hernach

den

den Sterbenden/ wenn sie in den letzten Zügen lagen/ vnnd den Kindbetterinnen/ wenn sie auß den sechs Wochen wider zu Kirchen kamen/ in die Hände gegeben/ als solten sie damit den Teuffel verjagen vnd vertreiben. Dieselbigen geweyheten Liechter haben auch etliche in der Fasten/ wenn sie den Abgöttischen Gesang/ Salue Regina, gesungen/ angezündet vnd auffgesteckt/ auß vrsachen halben/ als erlangeten sie dadurch die erhörung. Deñ dieweil im Gesang deß alten Simeonis gedacht wirt eines Liechts/ welches ist die Sonne der Gerechtigkeit/ vnser HERR vnd Heyland Jesus Christus/ so da erleuchtet alle Menschen/ die in diese Welt kommen/ Johan. 1. Haben die groben vngeschickten Pfaffen im Bapstthumb/ diß Kinder vnnd Gauckelspiel/ voller Gottloses wesens vnnd erschrecklicher Abgötterey/ mit den Liechtern/ die sie den heutigen Tag geweyhet/ vnnd vmbher getragen/ angerichtet/ dadurch die ware Lehr von dem waren Liecht Jesu Christo/ verfinstert vnd verfälschet worden ist.

Es wirt aber von dem lieben alten Simeone in seinem Lobgesange keines Liechts gedacht/ das von Wachs oder Talck/ oder jergend einer andern Materien gemacht ist/ sondern eines lebendigen Liechts/ deß lebendigen Gottes Sons/ Jesu Christi vnsers HERRN/ welcher ist das warhafftige Liecht/ daß/ wer darinnen wandelt/ nicht in der Finsternuß bleibet/ vnd wider deß Teuffels list vnd wühten frey vñ sicher ist. Deñ der Teuffel fraget nach keinem Liecht/ das von Wachs oder Talck gemacht ist/ dieweil er einen eisern Hammer nit mehr denn einen leichten Strohalm/ vnnd Eisen vnnd Stahel wie ein verfaultes Holtz achtet/ wie im Job geschrieben stehet/ vnnd den Gewapneten/ vnd mit Harnisch vnd Pantzer außgerüsten Mann/ verlachet vnd verspottet.

Wilt du ein heyliges vnd geweyhetes Liecht vmbtragen/ so laß in deinem Hertzen brennen vnd leuchten das Liecht deß Lebens vnd Gerechtigkeit/ Jesum Christum/ vnd trage dasselbige vmbher/ in dem lebendigen Tempel deß Lebendigen Gottes/ welcher dein eigen Leib ist/ vñ wehre dich damit im Tode/ wider den Teuffel/ vnd wider seine listige vnd feindliche anläuffe/ ꝛc.

Etliche wöllen/ daß der Bapst Sergius diesen Abgöttischen Gebrauch/ Liechter zu weyhen/ vnd dieselbigen in der Procession vmbher zu tragen/ zu allererst sol verordnet/ vnd solches von den Heyden genommen haben. Wie denn viel Bäpstische Greuwel vnd Abgötterey von den Heyden her geflossen seyn. Weil die Heyden in der Nacht vmbher giengen/ mit Fackeln vnd Liechtern/ vnd die Abgöttin Proserpinam suchten/ wolte der jetztgedachte Bapst/ daß die solten vnser lieben Frauwen zu ehren/ alle Jar auff diesen Tag/ mit geweyheten brennenden Liechtern vnnd Kertzen in der Procession gehen. Vnd sind die auch gedachten Abgöttereyen hernacher hinzu kommen.

Im Concilio zu Basel/ Anno 1441. am ersten Tage Julij/ in der 43. Session/ stifftet das Concilium vnser Frauwen Heimsuchungs Fest. Im selbigen Decret zeigeten die Vätter an: Ob wol die Alten der Hochgelobten Jungkfrauwen Marie mancherley Festtage eyngesetzt/ jedoch/ weil von tage zu tage in dieser Welt grössere Trübsalen eynfielen/ welche die Menschen zur Anruffung jrer Hülff vnd Beystand zwüngen/ So hette das heylige Concilium/ auß eyngebung deß H. Geistes/ beschlossen vnd geordnet/ daß gemeldter heyligen vnd hochgelobten wehrden Mutter Gottes zu ehren/ vnd jre Gnade vnd Hülff desto ehe zu erlangen/ forthin feyerlich zu halten vnd zu celebrieren den Tag/ da sie auß getrieb Gottes Geists/ jhre fromme Muhme Elisabeth zu besuchen/ vber das Gebirge schwanger gieng/ als sie den Heyland der Welt/ Elisabeth aber den Vorläuffer Christi/ vnter jrem Hertzen getragen/ vnd sich an beyden Gottes Wunder erzeiget/ daß die eine in Jungfräwlicher Keuschheit/ die ander in vnfruchtbarem Alter/ gebären sollen/ deren beyden Geburt der Engel verkündiget/ Da auch Johannes in Mutterleibe dem HERRN Jesu Reuerentz gethan/ vnd sie Gott mit einander so herrlich gepreiset/ ꝛc. Gebotten derhalben solchen Festtag Järlich den andern Tag Julij zu halten. Basler Chronica.

Was belangt die Bilder vnd Gemälde/ damit die Kirchen solten geschmückt vnd gezieret gewesen seyn/ davon findet man in alten Historien gar nichts. Eusebius schreibt wol/ lib. 7. cap. 18. daß er bey seinen zeiten gesehen habe/ daß etliche Christen in Asia/ der Apostel/ als Petri vnd Pauli/ Item/ deß HERRN Christi Contrafey in jhrer verwahrung gehabt: Daß man sie aber in die Gottes Häuser/ darinnen die Christen gebettet/ vnd andere Gottesdienst vollbracht/ gesetzt haben solte/ solches bezeuget er keines weges. Er spricht/ daß solcher Priuatgebrauch der Bilder/ seinen vrsprung von den Heyden habe/ welche mit Bildtnussen die jenigen geehret/ welche sie für Heylande vnd Wolthäter erkennet/ vnd gehalten haben.

Also sagt Lampridius/ daß Keiser Alexander Seuerus/ in seinem Hauß ein sonderlich Gotteshauß gehabt/ darinnen er vor den Bildtnüssen seiner Voreltern/ vnd anderer fürtrefflichen Männer/ vnder welchen das Bildt Christi vnd Abrahams auch gewesen/ geopffert habe. Deßgleichen zeuget auch Eusebius in obgemeldtem ort/ daß ein Bildt Christi sey auffgericht gewesen/ nicht im Tempel der Christē/ sondern auff einem Gebew deß Weibes Hauß/ welcher Christus vom Blutgang geholffen/ vnd sey solches Bild eine lange zeit zu Cesarien Philippi verwahret worden.

Es bezeuget auch Tertullianus an etlichen orten in Apologetico, daß die Christen zu der zeit den Bildern sampt jrem Geschmuck sehr feind gewesen seyn / daher er denn auch so offt schilt auff die Götzen Bilder / welche die Heyden ehreten. Doch zeiget er an / daß entweder in der Kirchen oder daheim in den Häusern / die Christen das Bilde deß Creutzes / gepflegt zu haben. Derhalben auch jnen von den Heyden fürgeworffen ist / daß sie das Creutz ehreten.

Aber in folgenden zeiten hat sich das geheimnuß der Boßheit / wie es S. Paulus nennet / jmmer je mehlich vnd mehlich gereget / biß der Teuffel durch die Götzen vnd Bilder Abgötterey letzlich gar ist in die Kirche eyngesessen / vnd die Christen zu lautern Heyden worden.

Von dem Bilde deß Saluatoris zu Beryto in Syria / findet man bey dem Athanasio / im Büchlein / de passione Imaginis Domini. Es zeiget auch Prudentius in seinem Carmine von dem Leyden Cassiani an / daß die Bilder der Märterer in den Kirchen sind auffgestellet worden. Aber an solchem Handel haben die Lehrer nicht gleichen gefallen gehabt: Denn Hieronymus verwirfft die Gemälde in den Kirchen / dieweil er anzeucht seine That / daß er einen gemahlten Fürhang / nicht in seiner / sondern in einer frembden Kirchen zerrissen habe / wie man lieset in der Epistel an Iohannem Hierosolymitanum.

Eins theils / wie man spüren kan / haben die Anruffung der Heyligen gebillichet. Man findet eine Form solcher anruffung im Origine, sub finem secundi libri in Hiob: O du heyliger Hiob / bitte für vns ellende Sünder / auff daß vns auch die Barmhertzigkeit deß schrecklichen Gottes beware in aller anfechtung / vnnd vns errette von aller bedrengung deß Teuffels / vnnd vns rechne vnter die Gerechten / vnnd denen zuschreibe die da selig werden / vnnd helffe vns / daß wir mögen ruhen in seinem Reich / da wir mit allen Heyligen Gott ewiglich rühmen vnnd preysen werden.

Also saget auch der Author Homiliarum in Canticum, Homilia 3. Weil die Heyligen / welche von dieser Welt abscheiden / noch eine Liebe zu denen tragen / die in dieser Welt sind / demnach ist es nicht vnrecht / wenn man von jnen saget / daß sie für die Seligkeit der Menschen sorgen / vnd durch jre Fürbitt bey Gott jhnen behülfflich vnd förderlich sind. Denn es stehet ja geschrieben / in den Büchern der Machabeer also: Diß ist der Hieremias / ein Prophet deß HERRN / welcher allezeit bittet für das Volck

Das heißt kühnlich geschlossen / auß einem Menschlichen wahn / vnnd denselbigen bezeuget / mit einem Buch / das nicht in die Bibel gehört / noch vnter die Bücher der H. Schrifft sol gerechnet oder gezehlet werden. Vnd wenn schon solches alles von den verstorbenen Heyligen für vns in jener Welt geschehe / so folget dennoch nicht / daß man sie derhalben anbetten müsse / vnnd jhnen die Ehre geben / die Gott allein gebürt / wie geschrieben stehet: Du solt Gott deinen HERRN anbetten / vnd jm allein dienen / ꝛc.

Origenes aber / ob er wol fürsichtiglichen redet / libro 2. in Epistola ad Romanos: Wenn die Heyligen nach ablegung jhres Leibes bey Christo sind / vnnd für vns sorgen vnnd arbeiten / gleich wie die Engel / die da auch den Dienst vnserer Seligkeit außrichten / so müssen auch widerumb die Sünder nach ablegung deß Leibes etwas thun / nach dem vorsatz jhres verstandes / gleich wie die bösen Engel / mit welchen sie auch / wie Christus saget / zum ewigen Hellischen Feuwer werden gestürtzet werden / vñ sol solches vnter die heimliche vñ verborgene dinge Gottes gezehlet / vnnd nicht in öffentliche Schrifft verfasset werden. Doch erkläret er sich Homilia 16. in Iosuam gnugsam / daß ers darfür halte / daß die heyligen Märterer vns helffen streiten vnnd kämpffen. Item / daß sie vns auch durch jr Gebett zu hülffe kommen / Vnd solches beweiset er durch einen ansehlichen Lehrer vnd Meister.

Deßgleichen sagt auch der Author Sermonis de Stella & Magis, Die vnschüldigen Kindlein / welche von Herode getödtet / sind die ersten Märterer geworden / vnnd ruffen jetzt im Himmel Gottes Barmhertzigkeit an / für die / so da verfolget werden. Item / sie erlangen etlichen vnschüldigen Gottes Gnade.

Vnnd warlichen Cyprianus, in fine prioris Epistolæ, libri primi, saget klar herauß / daß die Märterer vnd verstorbenen Heyligen für die Lebendigen bitten / Denn diß sind seine Wort: So Gott jemands vnter vns wirdig achtet / also / daß er eylet / vnd jn zum ersten von dieser Welt nimpt vnd abfordert / so bleibet vnser Liebe bey Gott / vñ vnser Gebett für die andern Brüder vnd Schwestern höret nicht auff / ꝛc.

Anno 232. In diesem Jar wirt der 17. Bischoff oder Bapst zu Rom verordnet / mit Namen Pontianus / vnd lebet im Ampt 6. Jar / wie Eusebius schreibet / Eccleſiast. histor. libro 8. cap. 20. Bey seinen zeiten hat Origenes noch gelebt. Dieses Bapsts Brieff oder Episteln findet man vnter den andern Epistolis Decretalibus. In der ersten / ist sie anders sein / wirdt dem verstorbenen heyligen Apostel Petro zugeeignet / daß er denen / so der Römischen Kirchen Hülff vnnd Beystandt

standt leysten/ müsse die Thür seiner Ehren eröffenen. Vnd in der ersten Epistel Cornelij/ welcher der 20. Bäpst ist gewesen zu Rom/ vnd in sein Ampt ist gesessen/ Anno Christi/ 251. In derselbigen Epistel/ sage ich/ werden die verstorbenen Heyligen zu Fürbittern gemacht/ Denn er saget: Wir bitten Gott vnnd den HERREN Jhesum Christum/ daß er auß Vorbitt seiner Heyligen gläubigen Aposteln/ vnserer Sünden Vnflat reinigen wölle. Vnnd in der andern Epistel Sixti deß ersten/ welcher ist Bapst worden/ Anno 256. Eben in dem Jar/ da S. Cyprianus ist gestorben/ ꝛc. daselbst wirt Petro zugeeignet/ daß er in dem Römischen Bischoffe wohne/ vnnd jhn vnterweise/ vnd alle Bürden trage/ vnd jhn schütze/ ꝛc. Vnd in der ersten Epistel Dionysij/ Bapsts zu Rom/ Anno 267. stehen diese Wort: Wir bitten/ daß euch der heylige Petrus/ der Fürst der Aposteln/ zu jhm glückseliglich führe. Das Decret/ so Gratianus 35. quæstione 6. Episcopus in Synodo, &c. dem Eutychiano zumisset/ der zum Bapstthumb kommen ist/ Anno Christi 281. vnnd nur 8. Wochen gesessen/ schleusset in die form deß Eydes/ so die Bischoffe thun sollen/ auch das Heyligthumb/ Denn also sollen die Bischoffe vnter anden schweren: Als mir Gott helffe/ vnnd diese Gebeine der Heyligen/ ꝛc.

Also Marcus/ im Brieff an die Bischoffe in Egypto/ schreibet auch dz Petro zu/ das Gottes ist/ denn so sagt er: Die heylige Römische Kirche ist stäts rein geblieben/ durch Gottes Fürsichtigkeit/ vnd deß heyligē Petri hülffe. Vnd im andern Brieffe Julij/ an die Morgenländer/ stehen diese Wort: Lasset vns aller Last tragen/ die beschweret werden/ Ja die treget in vns der heylige Petrus/ deß Botten wir sind/ vnd nach deß Regel wir vns richten/ daß wir durch seine hülffe vom zeitlichen vnd ewigen Vnfall mögen gefreyet werden. Dieser Julius ward Bapst zu Rom/ Anno Christi 331. Gemeldte Wort stehen auch im Brieffe Syricij an Himerinum Tarraconensem Episcopum. Vnd Bapst Felix sagt in seinem Brieff an die Egyptier: Demnach wöllen wir mit Gottes vñ deß heyligen Apostels Petri hülff anfangen/ vnd so fort an/ durch alle Bäpste hinweg/ biß sich der Greuwel vnd Vnflat aller Abgötterey zu letzt offenbärlich vnd ohne schew hat in den Tempel Gottes gesetzt. Davon zur andern zeit.

Auch hat man den Heyligen zu ehren/ jnen schöne Tempel vnd Kirchen gebauwet/ vnnd dieselbigen in jhrem Namen gewiedmet vnd eyngeweyhet/ vnd solchs hat auch eben zeitlich angefangen. Denn zu deß Constantini zeiten/ ist das Wort Martyrium, das ist/ Märterer Hauß/ zum ersten in brauch kommen/ darumb/ daß man zur gedechtnuß der Martyrer hin vnd wider Tempel vnd Kirchen aufferbauwete. Also ward auch der Tempel/ so zu Jerusalem vmb das 30. Jar deß Keyserthumbs Constantini/ auff der Scheddelstett gebauwet ist/ Martyrium magnum, das grosse Märtererhauß/ oder die grosse Kirche zu den heyligen Märterern genennet/ worden. Sozomenus lib. 2. cap. 26.

Zu Edessa ist Sanct Thome deß Apostels Kirche gewesen/ vnnd zu Alexandria hat man den Tempel Sanct Dionysij vnd Sanct Thome gehabt/ Sozomenus. Zu Constantinopel ist das herrliche vnd berühmbte Betthauß Sanct Anastasie gewesen/ welches namens vrsach Socrates nach der lenge erzehlet hat/ lib. 7. cap. 5. Ausserhalb derselbigen Statt/ hat auch Theodosius der Keyser einen Tempel in der Ehre S. Johannis deß Teuffers auffgebauwet. Vnnd das sonsten S. Pauli/ deßgleichen der andern Apostel/ Item Pacis, oder deß Friedes/ vnd Sophie Tempel zu Constantinopel gewesen sind/ schreibet Nicephorus im 9. Buch/ am 7. Capittel. Vnd Basilius in der Außlegung deß 114. Psalms spricht: Sie haben die Tempel den Märterern dedicieret vnd zugeeignet/ mit Göttlichen Lobgesängen vñ Danckſagungen/ darzu sie zu Mitternacht zusamen kom̃en sind. Er gedenckt auch eines Tempels zu Cesarea/ der den 40. Märterern zu ehren auffgebauwet vnd geweyhet ist worden/ im Sermon vber die 42. Märterer.

Bapst Felix/ dieses Namens der vierdte/ bauwete zu Rom bey dem Marckt eine Kirche/ in der Ehre Cosme vnnd Damiani/ welches das Carmen am Tempel noch biß auff den heutigen Tag bezeuget. Hat auch die Kirche Saturnini/ gelegen in via Salaria, widerumb auffs herrlichste verneuwen vnd außputzen lassen. Platina vnd Volaterran. lib. 22. Anthropol.

Paschalis der erste/ bey zeiten deß Keysers Ludouici Pij/ hat Praxedis Kirche gebauwet/ vnnd die Kirchen Cecilie/ vnd Sanct Marie zur Krippen widerumb new gemacht/ im Jar Christi/ 820. Idem.

Bapst Hilarius/ dieses Namens der erste/ hat in der grossen Thumbkirchen Constantini zu Rom/ drey Capellen bauwen lassen/ Jn der einen hat man zum Nothelffer angeruffen Johannem den Täuffer/ Jn der andern Johannem den Euangelisten/ Vnnd in der dritten hat man angebett das heylige Creutz. Jn dieser Capell stunde ein Heyligthumb/ das war ein Holtz vom heyligen Creutz/ daran Christus gelitten vnnd gestorben war/ das war eyngefasset mit lauterm klammen Golde/ welches am Gewichte wuge zwey Pfund/ geschmückt vnd außgestickt mit köstlichen

Berlin

Berlin vnd Edlen gesteinen. Es stunde auch in derselbigen Cappell ein gülden Lamb / gleiches wehrdts. Aber in der Capell Johannis deß Teuffers / stunde ein güldener Leuchter / der wuge zehen Pfundt / drey silberne Hirschen / die wugen achtzig Pfund / die gossen Wasser wenn man täuffete. Auch war darinen ein güldene Taube / die schwebete vber dem Tauffstein / die hielt am Golde zwey Pfundt / ꝛc. Platina in Vitis Pontificum. Also hat man allezeit mehr Geldts vñ Guts gewand auff Abgötterey / dem Teuffel zu ehren / denn auff den rechten Gottesdienst / vnd Gott zu ehren.

Symmachus Papa / dieses namens der erste / bey zeiten Dieterichs von Bern / bawete vil Kirchen in der Ehre der Heiligen / als die Kirche zu S. Andreas zu Rom. Item / die Kirche S. Petri / die Kirche Sanct Agathe / die Kirche Pancratij / die Kirche Sylueſtri / Martini / vñ andere mehr. Theilet vberal Gnad vñ Ablaß auß denen / so diese Kirchen fleissig besuchten / vnd daselbst die Heiligen anruffeten. Volaterranus, & Platina.

Vor weilen bey den Heiden / war ein Tempel zu Rom / der hieß Pantheon / welches so viel gesagt ist / als ein Tempel aller Götzen. Denselbigē erlangete vom Keyser Phoca der Bapst Bonifacius 4. Wie wir droben auch gemeldet haben / den weihet er ein / in der Ehr der heiligen Jungfrawen Marie / vnnd in der Ehre aller heiligen Märterer. Vnd ward auch Calendis Nouembris, ein herrlich Fest der heiligen Märterern daselbst gestifftet vnd angerichtet / drumb auch dieselbige Kirche den Namen eine zeit lang hatte / daß sie zu den heiligen Märterern hiesse. Aber hernach / da der Heiligen dienst teglich wuchß vnd zunam / ward sie geweihet in der Ehre aller Heiligen / im Jar Christi 609. Sigebertus in Chronicis, & Sabellicus lib. 10. cap. 14.

Der Keyser Basilius / der erschluge Michaelem / der vor jm Keyser war / darnach wolte er seine Sünde selbst büssen / richtete zu Constantinopel vil Kirchen auff / die er bawen liesse in der Ehre der Heiligen / Als / in der Ehre S. Michels / deß Ertzengels / welche mit wunderlicher Kunst vnd mercklichem vnkosten sol zubereitet seyn. Item / einen Tempel / in der Ehr Elie / deß Theßbiten / den hat er mit sehr grosser vnd heiliger andacht besucht vnd geehret / vnd ist gentzlich der hoffnung vnd zuversicht gewest / Elias werde noch jhn / vmb solches Diensts vñ Ehre willen / auß diesem Tempel auff seinem Wagen lebendig gen Himmel führen. Cuspinianus, ex Zonara.

Isaacius Comnenus / Keyser zu Constantinopel / ist dermal eins / als hinder jhm ein grosser Eichbaum zu boden fiel / wunderlicher weiß errettet worden / also / daß die mechtige last deß grossen vnd vngehewrn Holtzes jhn nicht getroffen noch verſehret hat. Solche Hülff vnd Erlösung hat er nicht Gott oder seinem heiligen Engel / sonder der heiligen Tecla zugeschrieben. Vñ damit er sich danckbar erzeigte / ließ er der Tecle / als seiner Nothelfferin zu ehren / auff seinem Keyserlichen Schloß vnnd Pallast / einen schönen vnd köstlichen Tempel bawen / in welchem er sie forthin angebett / vnnd für erzeigte Hülff vnd Beystand / jhr zu gewissen zeiten von Hertzen gedancket hat. Zonaras.

Theodelinda / Agilulphi / deß Königes in Lombardey / Ehelich Gemahl / als jhr Gott einen Sohn / Adoaltum mit namen / bescheret / da vergisset sie Gottes / von dem sie solche Gabe empfangen hatte / vnnd bawete / Johanni dem Teuffer zu ehren / eine herrliche Kirche / mit schweren vnkosten / auff daß er zwischen Gott vnd jhr ein guter Mittler vñ Fürsprech were / vergebung der Sünden vnd Gnade zu erlangen / Vñ von der zeit an / haben die Longobarder angefangen / Johannem den Teuffer zu verehren / vnd jhn in nöthen zu bitten vnd anzuruffen. Paul. Diaconus lib. 4. cap. 7. De gestis Longobardorum, vnd Sabellicus lib. 5. Enneadis 8.

Clotharius vnnd Childebertus / beyde Könige in Franckreich / nach tode vnnd absterben jhrer Mutter Crotilden / haben sie zum gedechtnuß deß Siegs vnd eröberten Schlacht / wider die Goten / in der Ehre deß heiligen Vincentij / einen prechtigen Tempel auffgericht / vmb das Jar Christi / 542.

Das heißt ja Abgötterey / Gott seine gebürliche Ehr rauben / vñ dieselbige den Creaturn / vnd verstorbenen Menschen zu wenden / Es ist der Sieg vnd vberwindung der Feinde / eine pur lautere Gnad vnd Gabe Gottes / der ist der rechte Vincentius / der da / vnd kein anderer sonst / im streit vnd Kriege Victoriam vnd Vberwindung schenckt vnd gibt / drumb die Ehr / Preiß vnd Lob / jm auch allein gebürt / vnd keinem sonst.

Henricus / König in Franckreich / als er glücklich wider Eudonem in Campania / vnnd wider Balduinum / den Graffen auß Flandern / hatte gestritten / vnd sie beyde jrer Lande vnd Leuthe entsatzt / hat er an statt Göttlicher danckſagung / dem heiligen Martino zu ehren / eine Kirche vnnd weltlich Stifft zu Pariß bawen / vnnd dieselbige mit reichen vnd gnugsamen einkomen versehen vnd begaben lassen. Anno 1034. Gaguinus libro 5.

Zu Venedig findet man mehr denn zwey vnnd sechzig Kirchen / aber vnter denselbigen were nicht eine / in welcher Christus vnnd sein Euangelium platz hette / oder die jm zu ehren gebawet were / Alle sind sie gebawet in der Ehre der verstorbenen Heiligen / vñ in jren Namen eingeweihet / darinnen

rinnert man nichts denn lauter Abgötterey treibet/die Todten anruffet/ die Bilder anbettet / vnnd für die Todten vnd Lebendigen opffert/oder das jenige prediget/ das stracks wider Gott ist/vnd wider sein heyliges Wort.

So ist auch gantz Teutschland mit Götzendienst vnd Heyligen Ehre erfüllet gewesen / vnnd noch / wo nicht Gott durch sein Euangelium solches außgefeget hat. Zu Cölln allein / wie viel Stifft vnd Kirchen findest du allda? alle den Heyligen zugeeignet / voller Greuwel vnnd Gottlosen wesens/da hat Christus keinen Platz/sondern die Apostel / vnnd vnter denselbigen mit Namen S.Peter/S.Andreas/S.Lupus/S.Gereon/S.Augustinus/S.Martin/ S.Pantaleon/S. Seuerin/ꝛc. Item/vnser liebe Fraw/S.Brigitta/S.Clara/S.Vrsula/ vnnd die grosse Abgötterey/mit den heyligen dreyen Königen. Zu Franckfurt am Mayn/S.Bartholomeus Stifft/vnser Frauwen Stifft/S.Leonhards Stifft/S.Nielas Kirch/S.Peters Kirch/S.Antonius Kirche/ꝛc. Zu Augspurg/S.Görgen/ S.Gallen/ S.Stephan /S.Moritz/ S.Vlrich/ S.Anna/ S.Vrsula / S.Margaretha / S.Catharina/ ꝛc. Zu Erffurd / S.Cyriacus / S.Thomas / S. Merten/S.Veit/S.Seuer/S.Peter/ S.Bartholme / S.Johan/ Zu vnser lieben Frauwen. In diesen allen hat man vor diser zeit dem Teuffel gedienet / vnd vnaußsprechliche Abgötterey getrieben/jetzt in eins theils dient man auch (Gott lob) dem HERRN Christo/ vnd prediget darinnen recht/vnnd ruffet Gott an/ im Namen Jhesu Christi seines Sons/ darfür wir Gott von Hertzen dancken sollen.

Die Kirche zu S.Peter zu Rom/ist ein herrlich mächtig Gebäw/eine Mutter aller Abgötterey/fünff vnd dreyssig Stuffen muß man steigen/ehe man dazu kömpt/hat Eherne Thüren/vñ ist mit vberauß schönen Bilden vnd Gemälden/von den aller künstlichsten Werckmeistern gemacht/ geschmückt vnd außgeputzt / vnd hat viel feiner Antiquiten/ vnd vnzehlich vil köstliche Cleinodien von Silber/Gold/ vnd Edlengesteinen/ wie von solcher Pracht die nicht gnugsam sagen können/ die es gesehen. Alles von grossen Herrn/ Keysern/Königen/Fürsten/Edelen vñ Vnedlen/dem heyligen Petro zu ehren / dahin geschenckt vnd gegegeben. Davon lese man Fabricium in Romanis Antiquitatibus.

Dergleichen ist auch zu Rom die Kirche S.Pauli/ ein vberauß gewaltiger Tempel / der vnsäglich Gelt vnd Gut zu bauwen gekostet hat/ welchen/ wie auch den zu S.Peter/ Constantinus hat bauwen lassen. Hat in die lenge zwey hundert vnnd viertzig Ellen / vnnd in die breyte 120. vier Riege Pfeiler stehen vnter dem Gewelbe/ vnd in einer jeden Riege zwentzig Pfeiler / seyn zusamen achtzig Pfeiler. Eine Riege steht von der andern vier vnd dreyssig Schuhe weit / vnnd ein Pfeiler von dem andern eilff Schuhe. Darnach sind auch andere Seulen oder Pfeiler vñ den Altar/ vnd derselbē an der zahl vierzehen/ auß lauterm gutem Marmelstein gehauwen/vñ sechse sonstē auß andern Steinen. Daß also derselbige Tempel in einer summa hat hundert vñ vierzehē Pfeiler. Idem. Autor Conciliorum, der schreibet/daß in der Statt Eliberide/welche in Hispanien gelegen/ zur zeit Miltiadis deß Römischen Bischoffs/ oder Syluestri / vnd deß Nicenischen Concilij/ ein Synodus sey gehalten worden/da seyn beschlossen worden 81. Canones, von welchen auch Gratianus einen anzeucht/ Distinct. 50. Si qua fœmina. Vnter denselbigen lautet der siebenzehende also: So jemand den Abgöttischen Pfaffen seine Tochter geben wirdt / sol er auch an seinem Todtbette deß Sacraments beraubet werden. Vnd den 41. Es sollen hie alle Gläubigen erinnert seyn/daß sie zusehen/damit keine Götzen in jren Häusern gefundē werden. Thun sie es aber nit/sol die Kirche mit jnen keine gemeinschafft haben. Im 59. Canone stehen diese Wort: Es sol kein Christ noch Heyde zum Abgott ins Capitolium/ demselbigen zu opffern/ eyngehen / oder auch ansehen / Geschicht es aber/werden sie beyde billich gleich geachtet. Vnnd sol der Gläubige erst nach zehen Jaren/ doch daß er zuvor Busse gethan/wider von der Kirchen auffgenommen werden/ꝛc.

Zu Gent in Flandern/Anno 752. ward eine grosse Auffruhr in der Statt vnter den Bürgern selbst / von wegen der Götzen oder Bilder der Heyligen. Denn etliche wolten / man solte sie in die Kirchen setzen/vnd die Heyligen darbey mit gebürlicher Reuerentz ehren vnd anbetten. Darwider waren die andern/vnd sprachen/es were Abgötterey / vnd die Bilder weren zu anders nichts nütze/ denn daß sie die Hertzen der Menschen von Gott abführeten/vnd zur Abgötterey reitzeten/vñ ward in demselbigen Tumult vnd Lermen Hildebertus/ der Abt zu Blandini/erschlagen / darumb/daß er dem Bapst zu hoffieren/ die Ehre vnd Anruffung der Bilder vnd Götzen wider den Keyser verfechten vnd vertheydigen wolte. Iacobus Meyer in Chronico Flandriæ

Zu Antiochia ist ein Bischoff gewest / Petrus Gnapheus / der hat in den Kirchen diese Ordnung gemacht / daß man in allen Gebetten der Mutter Gottes solt gedencken / vnnd dieselbige zugleich mit anruffen / welches zuvor deß orts nie erhöret / vnd wider den Brauch der alten Kirchen war/vnd ein groß gemürmel in der Gemeine vnd vnter der Priesterschafft bracht. Theodorus Lector, libro Collectan. 2. Et Nicephorus lib. 15. cap. 28.

Etliche Mönchen auß dem Closter Corbey / bey zeiten deß Keysers Ludouici II. zogen durch die Rügen vnd Wenden / vnd bauweten in jhrem Lande eine Kirche in S. Veits ehre. Darnach seyn die armen blinden Leute zu gefahren / haben S. Veit geopffert / vnd für einen Gott geehret vñ angebettet / vñ hat solche grewliche Abgötterey eine lange zeit gewähret / vber die dritthalb hundert Jar / biß auff Hertzog Heinrich den Löwen / der hat dieselbigen Lande bestritten / vnd die Wenden zum Christlichen Glauben gebracht / vnd solche Abgöttereyen darinnen getilget vnd außgerottet. Helmoldus in Chronico Sclauorum. Et Crantzius lib. 2. cap. 25. in Vandalia.

Als der Keyser Heraclius außzoge zu streiten wider die Persen / da hat er ein Täffelein bey sich gehabt / auff welchem gemahlet gestanden ist / das Bildt deß HERRN Jesu / oder wie Vincentius schreibt (lib. 23. cap. 11.) seiner Mutter / der Jungfrauwen Marie / vnnd solte / wie mans dafür gehalten / dasselbige Bild vom Himmel herab gefallen seyn. Auff dasselbige Bilde hat er festiglich getrawt vnnd gehofft / im Kriege dadurch Glück vnnd Sieg wider seine Feinde zu vberkommen. Blondus Decadis primæ, lib. 9.

Von der Abgötterey mit den Bildern / auß dem Chronico Philippi / fein kurtz gefasset / fol. 472.

VOn der veränderung / so in der Christenheit / zur zeit Caroli Magni / sich zugetragen / darinnen das Keyserthumb in Occident / von dem andern Reich in Orient getrennet vnnd abgesondert worden ist / hat neben der Tyranney / Tragheit / vnd Vnzucht / vnd andern Lastern der Exarchen oder Ertzhertzogen / so von den Griechischen Keysern in Italia geordnet waren / nicht die geringste vrsach gegeben / der Streit / so in der Kirchen entstanden / von anbettung der Bilder vnnd Götzen / vnd von dem Dienst der verstorbenen Heyligen.

Denn hievon haben sich grewliche Gezäncke vnd Vneinigkeit in den Griechischen Kirchen erhaben / in dem die Bischoffe die Anruffung der Heyligen vertheidigten / Dargegen aber die Griechischen Keyser dieselbigen ernstlich verbotten / vnd alle Bilder stürmen / vnnd hinweg reissen liessen.

Denn als die Anbettung der Bilder vnnd Götzen durch eine Abergläubische gewonheit allgemach in die Kirchen eyngeführet / vnd also tieff bey dem gemeinen Hauffen eyngewurtzelt war / daß eine lautere Abgötterey darauß entstanden / hat Keyser Leo Isaurus (welcher Constantini / der Caroli Magni Tochter zu einem Gemahl gehabt / Elter Vatter gewesen ist) zu abschaffung solcher Abgötterey / auch die Bilder der Heyligen auß allen Kirchen hinweg thun lassen / Daher ist er Iconomachus, das ist / Leo der Bildstürmer genennt worden.

Dieses fürnemmen Keyser Leonis / hat trefflliche grosse Empörung in Græcia oder Griechenland erreget / Sintemal der mehreste theil der Bischoffe sich darwider gelegt / vnd solche abschaffung der Bilder öffentlich für Gottloß vnd Vnchristlich außgeschryen.

Nachmals / als Keyser Constantinus Copronymus dem Exempel seines Vattern nachgefolget / vnd gleicher gestalt was noch von Bildern vbrig / hinweg räumen lassen / haben die Bäpste zu Rom / die ohne das / vmb vieler vrsach willen / den Griechischen Keysern nicht gut waren / vmb dieses Bildstürmens willen mehr vrsach genommen / sich vnd die Statt Rom allgemehlich von den Griechischen Keysern abwendig zu machen / vnnd an die Francken zu hengen. Denn diesen schein wandten sie für / sie weren nit schüldig den Griechischē Keysern / als die da vnrecht vñ Gottloß handelten / ferner gehorsam zu leisten / oder Trew vnd Glauben zu halten.

Es hat aber der Streit von dem Dienst der Heyligen so lang gewähret / biß die Francken vnter Constantino / so Caroli Magni Tochter geheyratet / gantz Italien vnter sich gebracht: Allda ist endtlich durch der Bischoffe Practicken / mit bewilligung beyder Keyser / ein allgemein Concilium zu Nicea angestellet / welches genennet wirt Synodus Oecumenica septima, das ist / das siebende allgemeine Concilium / darinnen ist mit einem gemeinem Decret beschlossen worden / daß man die Bilder widerumb anrichten solte / Deßgleichen ist die Abgöttische Anruffung der Heyligen bestättiget worden. Die aber zuvor bey den Griechischen Keysern zu abschaffung solches Heydnischen vnd Gottlosen mißbrauches geholffen hatten / sind in Bann gethan worden.

Vmb diese zeit hat sich auch in der Kirchen erstlich erhaben der Streit von dem gesegneten Brot / ob vnd wie dasselbige verwandelt werde in den Leib Christi. Davon Johannes Damascenus schreibet / daß es geschehe durch eine μεταβολὴν, oder Conuersionem simplicem, das sie Transsubstantiationem genennet haben / Also / daß das Brot nicht mehr Brot sey / sondern gar vnd gantz in den Leib Christi verändert vnd verwandelt werde / vnd sich alles / was am Brot ist / gäntzlich verliere. Dieses ist der erste anfang deß abscheulichen Papistischen Greuwels / darauff die gantze Abgöttische Messz beruhet vnnd gegründet ist: Ob wol folgender zeit die Verwandelung deß Brots in den Leib Christi von den Bäpsten auch auff andere weiß fürgegeben ist.

Item /

Item/ in der Historia von Keyser Heinrichen/ der Auceps genannt war/ baldt im anfang/ folio 538.

VNter Keyser Caroli Magni Nachkommen/ hat der Aberglaub vnd Superstition vberauß sehr gewachsen vnnd zugenommen/ vnd ist je lenger je mehr durch neuwe vnd Abergläubische Ceremonien gehäuffet worden.

Der verstorbenen Heyligen verehrung vnd gedechtnuß/ ist der ersten vnd alten Kirchenordnung stracks zu entgegen/ in eine Anruffung oder Anbettung verwandelt/ vnd von tag zu tag weiter außgebreytet worden/ Da hat man jhnen eigene Feyertage vnnd Fasten erwehlet/ Kirchen zu Ehren erbauwet/ vnd mit grossem stattlichem Eynkommen begabet/ auch Wallfahrten angerichtet/ in welchen man auff Heydnische weise der Heyligen Tempel besucht/ vnnd jre Hülff vnd Fürbitt gebetten hat.

Der abschewliche Mißbrauch deß heyligen Abendmals/ vnnd die gantze Bäpstische Abgötterey mit dem gesegneten Brodt/ da man an statt deß HERRN Christi/ den Abgott Maozim, gantz Heydnischer vnd vnsinniger weise/ verehret vnd angebettet/ vnd die gantze Ordnung vnd Eynsetzung deß Abendtmals Christi verkehret/ hat sich auch damals allgemach erhaben/ Vnnd zwar kompt mit dem Namen deß Abgotts MAOZIM, davon Daniel geweissaget hat/ auch der Name der Bäpstischen MESSE vbereyn/ welche ist ohn allen zweiffel/ das Idolum vastans, oder der Greuwel der Verwüstung/ von welchem der Prophet Daniel auch hat geweissaget.

Der Brauch der Meßgewandt/ vnd deß köstlichen Ornats/ so die Priester angezogen/ wenn sie Messz gehalten/ oder auch in der Kirchen das Abendtmal reichen vnd außtheilen haben sollen/ schreibt man/ sey erstlich von Caroli Magni mildigkeit/ vnnd auff seine Vnkosten eyngeführet worden.

Die Priuat oder Winckel Messe aber/ da der Priester allein Messe helt/ vnnd keine außtheilung deß heyligen Abendtmals vnter das Volck geschicht/ sol vnter Ludouico Pio/ Caroli Magni Son/ jren ersten anfang genommen haben/ nach dem in dem Synodo Agathensi diese Constitution oder Decret gemacht worden/ daß man in einem jeden Jar/ die Leyen/ nicht mehr als dreymal zur gemeinschafft deß Abendmals solte zulassen. Diese Gewonheit ist nachmals durch ein Decret Bapsts Clementis tertij auch abgethan/ vñ dargegen auffgesetzt worden/ daß man die Leyen deß Jars ein mal zum Abendmal solt kommen lassen.

Es hat auch gedachter Bapst Clemens tertius, die Ceremonien vnnd Geprenge/ so man bey der Messe halten müssen/ auffs neuwe verfasset/ welches geschehen ist nicht lang hernach/ nach dem Bapst Alexander tertius, vmb die zeit deß Keysers Friderici Barbarosse/ verordnet/ daß man nur Azimum panem, das ist/ vngesäuwert Brodt/ in der Messe brauchen solte/ Welcher auch den Leyen den einen Theil deß Sacraments/ nemlich/ den Kelch im heyligen Abendmal/ entzogen vnd geraubet hat.

Also ist der Bäpste vnverschämpte künheit/ je lenger je höher kommen/ biß zu letzt das gantze Abendtmal deß HERRN erschrecklich prophanier vnd entheyliget/ vnd in einen Götzendienst ist verwandelt worden/ welcher den rechten Brauch deß Sacraments gar mit einander auffgehoben/ vnd hinweg genommen hat. Denn damit je nichts an dieser Abgötterey mangelte/ hat endtlich Bapst Vrbanus Quartus, auff eyngeben vnd antreiben Thomæ Aquinatis, kurtz zuvor/ ehe Rudolphus/ Graff zu Habspurg/ Keyser worden/ ein sonderlich Fest gestifftet vnd angericht/ das er genennt hat/ Festum Corporis Christi, oder deß heyligen Fronleichnams Tag/ in welchem man das gesegnete Brodt in einen Christall eyngeschlossen/ mit herrlicher Procession vnnd grossem Gepränge hat herumb getragen/ darfür jederman nidergefallen/ vnd dasselbige anbetten müssen.

Es sind auch von diesen Bäpsten etliche Canones zur Messe auffgesatzt/ die doch einander vngleich sind/ Den ersten Canonem hat Gratianus eyngeführet/ aber viel neuwer vnnd scheußlicher Gottslästerung haben herzu gethan Bapst Gregorius Nonus, vmb das Jar Christi/ tausendt zwey hundert vnd sieben vnnd zwentzig/ vnd nach jhm Bapst Bonifacius Octauus, vmb das Jar Christi/ tausendt/ drey hundert vnd dreyssig.

Solcher grewlichen Abgötterey vnnd scheußlichen Mißbrauchs/ deß heyligen Sacraments halben/ ist gantz Occident/ von anfang derselbigen Abgötterey/ sonder zweiffel gestrafft worden/ vnd wirt künfftiger zeit nicht weniger gestrafft werden.

Denn diß ist gantz gewiß/ daß Abgötterey die aller grösten Straffen im Menschlichen Geschlecht zu allen zeiten verursachet/ Wie denn Orient noch heutiges tages wegen der Gottslästerung Arij seine Straffe tregt. Denn alles was gegen Morgen ligt/ da vor zeiten die aller schönsten Kirchen gewesen/ ist durch der Saracener/ Türcken vnnd Tartern Kriege also verheeret/ daß an statt deß herrlichen Liechts in der Lehre/ so allda etwan geleuchtet/ vnnd an statt der Gottselig-

keit/so etwa in der feinen vnd löblichen Kirchen Displicin vnd Zucht zu spüren gewesen/nun mehr lautere Finsternuß vnd Mahometische Gottslästerung/vnd viel Heydnische Schande/Sünde vnd Laster/allda in vollem schwange gehen.

Item/in der Historia von Henrico Quarto, Oder von Keyser Heinrichen dem vierdten/folio 635.

NAch den ersten fünff hundert Jaren/ist gleichsam der andere Periodus, oder das ander Alter der Kirchen angegägen/dariñen der anfang/so zuvor eyngeschlichen/von allerley jrrigem Wahn vnd Aberglauben/vber auß sehr vermehrt vnd bestättiget ist worden/also/daß man von tag zu tag von der Richtschnur Göttliches Worts je weiter vnnd weiter ist abgewichen/biß endtlich durch die vberhäufften menge/der Abergläubischen vnnd jrrigen meynungen/das Liecht der reinen Lehr/nicht allein vertunckelt/sondern fast gar außgelescht ist worden.

Denn weil viel Barbarische Völcker in Italien eyngefallen sind/als die Gothen/Longobarden/vnd dergleichen/sind nicht allein die guten Künst vnnd Sprachen vntergangen/vnnd die Kirchen verwüstet worden/Sondern es haben auch die Barbarischen Völcker selbst/so Italien eyngenommen/viel Aberglaubens/entweder mit sich hineyn gebracht/oder je gar bald vnd leichtlich angenommen/daher sind in kurtzer zeit allerley Mißbräuche gestercket vnd gehäuffet worden/wie solches mit vielen Exempeln kan erkläret werden.

Denn es hat bey den Barbarischen Leuten ein schön herrlich ansehen gehabt/daß man die Heyligen verehret vnd angebettet hat/vnd da man es ein mal auffkommen lassen/daß man jnen eigene Bilder auffgerichtet/vnd sonderliche Tempel gebauwet hat/ist nachmals durch die hohe Potentaten solcher Gebrauch gefördert vnd gestercket worden/also/daß es letzlich dahin kommen ist/daß man mit anbettung der Heyligen nicht weniger Abgötterey getrieben hat/als vor zeiten die Heyden mit jhren Götzen gethan haben.

Nach dem aber der anfang vnnd grund vieler Gottlosen vnd Abergläubischen Mißbräuche fein gemehlich erstlich eyngeführet/vnd mit der zeit nachmals vermehret/vnd in der Leute Hertzen tieff eyngewurtzelt gewesen/ist darzu auch noch kommen/Bapst Gregorius Magnus/welcher zum Römischen Bapstthumb kommen ist/im Jar Christi/fünff hundert vnd drey vnd neuntzig. Dieser hat vollend den Brauch/die verstorbenen Heyligen an zu ruffen/öffentlich bestättiget/vnd befohlen/den verstorbenen Beinen vnnd Heyligthumb sonderliche Tempel zu weyhen vnnd auff zu bauwen.

Dieser hat auch die falschen Wahn von dem Mönchsstande vnnd den ertichten Gottesdiensten/dergleichen von den Bäpstischen Gnugthuungen/so man Satisfactiones Canonicas geneñet. Item/von den Gelübden/vñ von dem Cœlibat oder Eheverbot/vermehret/ꝛc. Item/zur zeit dises Bapsts Gregorij/ist auch der Abgöttische wahn eyngeführet worden/vō der Opffermesse/da man fürgeben/daß man den Leib vnnd Blut Christi für die Verstorbenen müsse auffopffern/darauß schändliche Mißbräuche deß Sacraments deß Leibs vnnd Bluts Christi entstanden. Vnnd hat Bapst Gregorius nur durch die Spectra oder Gespänst vnnd Boltergeister sich bewegen lassen/daß er für die Verstorbenen die Opffermesz bestättiget hat.

Dieser Abgöttische Greuwel hat der Geistlichen Wirde vnd ansehen am meisten erhoben/jhre Gewalt vnd Macht erweitert/jre Güter vnd Eynkommen gemehret/vnnd das gantze Bäpstische Reich bestättiget.

Dieser Greuwel hat auch die gantze Christenheit mit so viel Klöstern erfüllet/darinnen vnzehliche hauffen Mönchen gesteckt/die jre tägliche Opffer der Messe/vnd andere eigene Werck/andern Leuten vmbs Gelt verkaufft/vnnd gleich als eine stätwährende Schiltwache für das Bäpstische Reich gehalten/ꝛc.

Item, folio 793. sub Titulo, Der abscheuwliche Greuwel/mit anbettung deß gesegneten Brots/in der Römischen Kirchen bestättiget.

NIcht lang nach Bonifacio Octauo, ist Bapst gewesen Clemens der fünffte/welcher sich selbst gnugsam beschrieben vnnd abgemahlet hat in seinen Clementinis, die man also in Iure Canonico nennet. Dieser Bapst hat das Fest deß Fronleichnams Christi vollendts in das Werck gerichtet/Denn es waren nun allbereit alle Tempel vnnd Kirchen mit den täglichen Messen erfüllet/dardurch das heylige Abendtmal Christi auffs schändtlichste vervnheyliget/vnnd mißbrauchet wurde/Solche Messen verkauffte man vmbs Gelt/vnd hielte sie für die Lebendigen vnd die Todten. Vnd war in summa/der abscheuwlichste Götzendienst/

dienst/der mit dem gesegneten Brot getrieben wurde/allenthalben in vollem schwange/darzu war von jederman ein zugelauff/Vnnd alsbaldt man die Wort vber das Brot gesprochen hatte/fiel man darnider auff die Knie/vnd betet das Brot an/welches sie von wegen der ertichten Oblation vnd auffopfferung eine Hostiam nenneten/Solche Hostiam huben sie auch auff/sperreten es in Monstrantzen/steckten darbey ein brennend Liecht/gleich wie vor zeiten bey den Heyden/in templo Delphico geschach/da man einem jeden Götzen ein sonderlich Liecht oder Feuwer hielte.

Damit nun diese Abgötterey vollend gestercket/vnnd je nichts mangelte an dem Abgott/hat erstlich Bapst Vrbanus der Vierdt/im jar Christi/tausend/zwey hundert/vnd vier vnd sechtzig/ auß eyngeben vnd anhalten Thomæ Aquinatis, das Fest Corporis Christi, in die Kirchen eyngeführt/Solches hat nachmals sampt allem Geprenge/so mit dem herumbtragen/vnd anbeten deß gesegneten Brots getrieben ward/Bapst Clemens der Fünffte/vollendts im Synodo Viennensi bestätiget/vnd in der gantzen Christenheit zu halten gebotten. Es ist auch vom Bapst Innocentio dem Dritten/im Synodo zu Lugdun/lang zuvorn etwas hiervon beschlossen gewesen.

Wer kan aber jmmer genugsam beklagen/was für abscheuwliche Greuwel/durch den Mißbrauch deß H. Abendmals/so in ein lauter Abgötterey verkehret/durch solche der Bäpst Decreta in die Kirche eyngeführt worden seyn?

Der Vrsprung aber solcher Abgötterey/ist das vngegründte vnd Gottlose Geticht/da man fürgibt/alsbald die Wort gesprochen werden/so verliere das Brot sein voriges Wesen vnd Substantz/durch eine verwandelung in den Leib Christi/welches sie Transubstantiationem oder Metusiam geneñet haben/Denn also haben sie newe vngereumbte Namen/zu den neuwen/vngereumbten getichten Gottesdienst/erfinden vnd brauchen müssen.

Das Bäpstische Decret hiervon ist gemacht worden/im jar Christi/tausend/drey hundert/ vnd fünffzehen/Als es in gantz Europa vbel gestanden ist/Denn eben zur selbigen zeit das Türckisch Volck/so zuvor durch die Tartarn vnderdruckt gewesen war/sich in Asia widerumb/an Macht vnd Gewalt zustercken/angefangen/Denn damals haben sich die auß der Ottomannorum Geschlecht herfür gethan/von welchen folgents biß auff den heutigen Tag/die Türckischen Keiser jre Ankunfft haben.

Derhalben muß man auß zusammenhaltung der zeit dieses/spüren daß Gott die Türckische Tyranney vnd Grausamkeit verhenget habe/als eine gemeine Straffe vber die gantze Christenheit/von wegen der vielfaltigen Sünde/so auff das Gottlose vnd Abgöttische Decret von der Transsubstantiation gefolget seyn/Denn auff demselbigen stehet die gantze Krämerey/so mit der Meß getrieben/vnnd darvon die Stifft vnd Klöster/an Eynkommen vnnd Pracht haben zugenommen.

Was ist aber für ein Vnderscheid zwischen der Abgötterey/die bey den Papisten gehalten wirdt/vnnd zwischen der Abgötterey/bey den Persen/die sie mit jhrem heiligen Feuwer trieben?

Wenn der König in Persien seinen Pracht wolte sehen lassen/so mußte für jhm hergehen ein Pferd/das trug einen Herd/gleich als ein kleines Altar/darunder ein wenig Kolen oder Aschen/ herfür leuchtete/eine Flamme deß heiligen Feuwers/welches sie Orimasda nenneten/Dasselbige beteten die Persier an/vnd verehreten es/als einen Abgott. Vnnd eben darumb gebraucht der König in Persien diesen Pracht/so offt er sich vnder dem Volck sehen lassen wolte/damit es jhme selbst so viel desto grösser ansehen gebe/vnd er zu sampt dem gegenwertigen Abgott/angebetet würde/welches one das bey denselbigen Völckern ist gebräuchlich gewesen.

Eben also muß für dem Bapst zu Rom auch fürher gehen/ein Pferd/das treget eine Hostiam/wie sie es nennen/oder ein Partickel deß gesegneten Brots/Bey diesem Zeichen wöllen die Bäpste erkennet/gesehen vnd verehret werden/so offt sie jhren Pracht beweisen wöllen/auff daß man sie halte/gleich als jrrdische Götter. Lassen auch niemands für sich kommen/es seydenn/ der für jnen auff die Knie niderfellet/vnd jhnen die Füsse küsset/Gleich wie vor zeiten keiner vor einen König in Persia kommen dürffte/er were dann zuvor für jhm nidergefallen/vnnd hette jhn angebetet.

Diese Abgötterey von den Papisten eyngeführet/haben fast alle Völcker in der gantzen Christenheit/auß Aberglauben vnd Blindheit angenommen/Vnnd ist die Verehrung deß gesegneten Brots so hoch gestiegen/daß man in den Kirchen fast allein/vnnd am fürnembsten darauff gesehen hat/darzu man in allen Tempeln/vber alle andere Götzen/mit grossen Vnkosten/ sonderliche Sacramentshäußlein gebauwet hat/darinnen güldene oder silberne Monstrantzen/ mit einem Partickel deß gesegneten Brots erhöhet/vnnd teglich anzubeten/den Leuten sind fürgestellet worden.

Von Vrsprung vnnd Ankunfft der Messe/vnd vielfeltigen Abgöttereyen vnd Irrthumben/ so sich mit derselbigen von zeit zu zeit begeben vnd zugetragen haben. Item/auß was vrsachen die Alten das Sacrament deß Altars ein Opffer haben genennt. Item/ wenn/ wie/ vnd von wem die Kirchen in Occident/die Messz/ Item/ die Transsubstantiation, oder Verwandelung deß Brots vnd Weins/in den Leib vnd Blut Christi/ empfangen habe/ ꝛc. Ließ in der Chronicen Sebastiani Franckens/im dritten Theil.209.210.211.212.213.214.215.216.

Von mancherley Abgöttereyen/so man im Bapstthumb getrieben hat mit Heyligthumb vnd Wallfahrten.

Es rühmen die Papisten hoch vñ viel/spricht Lutherus (Tomo Ihenens. german.8.fol.276.) von den Leiben der beyden Aposteln/Petri vnd Pauli/die wöllen sie haben zu Rom/ weisen zwey Häupter/vnnd sagen/ es seyen Petri vnnd Pauli Häupter. Ich weiß es nicht/habe es nicht gesehen/ Das weiß ich aber/ daß der heylige Apostel/ der fürnembste vnter allen Aposteln/da gewesen/geprediget vnd gelehret hat/ darnach fragen sie wenig/ ja wol gar nichts. Wir aber/die wir den rechten Leib Pauli haben/ vnnd seinen Geist/in seinen heyligen Episteln/ ja nicht allein Pauli/ sondern auch Petri/ vnd deß HERREN Christi selber/ fragen nach den todten Leiben zu Rom gar nichts. Sie aber zu Rom rühmen vnd tragen sich mit den Häuptern Petri vnd Pauli/ weisen die/vnd halten sie für groß Heyligthumb/ So es doch nicht jre Häupter/ sondern höltzerne Häupter seyn/ etwa von einem vngelehrten Schnitzer gemacht vnd zugericht/ die weisen sie für groß Heyligthumb/das doch eytel Narrenwerck ist.

Vnd wenn sie gleich die rechte Beinern Häupter hetten/ die sie nicht haben/ so sind sie jhnen eben so viel nütze/ als dem Altar/ darauff sie stehen/ welcher darumb nichts heyliger oder besser ist denn ein ander Altar. Aber das ist das rechte Heyligthumb/daß wir nicht allein Paulum vnnd seine Episteln/ sondern auch die Propheten vnd Aposteln/ ja den HERREN Christum selbst haben in der Schrifft/ da lesen vnnd studieren wir jnnen/ die hören wir mit vns reden/ Denn wenn ich in der Kirchen Predigt höre/ so höre ich Petrum vnnd Paulum/ ja wenn ich in meinem Stüblein oder Kämmerlein lese/ was sie geschrieben oder gelehret haben/ da höre ich sie noch alle Tage predigen vnd mit mir reden/ꝛc.das ist vns nütz vnd gut/ Was hülff michs ihren Leib vnd Häupter haben vnd sehen? zu grund nichts. Noch zwinget man das gemeine Volck zu Rom dahin/ daß sie solches gläuben vnd annemmen müssen. Vnd wer dawider redet/ vnnd wil es nicht gläuben/ den richtet vnd würget man flugs dahin.

Der leydige Bapst weiß sehr wol/ vnnd dazu die Cardinäl/ daß es nicht die rechten Häupter Petri vnd Pauli sind/ sondern höltzerne Bilder/dennoch haben sie lust vnd gefallen/daß sie also die gantze Welt äffen vnd narren/daß sie dahin lauffen/ die Häupter zu sehen. Gleich wie man vnser Frauwen Milch gewiesen/vñ viel Leute dahin/ sie zu sehen/gel auffen seyn/das doch nicht Maria/ sondern jergend Ziegen oder Bocks Milch gewesen ist. Vnd wenn es nun gleich die rechten warhafftigen Häupter weren/ wie sie es nicht seyn/ so wil ich dennoch lieber den lebendigen Petrum vnnd Paulum sehen vnd hören/ denn den Beinern. Sind doch nicht allein dieser Häupter/ Bein vnd Knochen/sondern aller Christen Gebein heylig/vnnd wie der Psalm spricht/ so kompt der keines vmb/Psalm.34.

Wiewol etliche Gelehrten seyn/die wöllen/ daß S.Peter nie gen Rom sey kommen. Vnnd solte dem Bapst sauwer werden/ sich zu wehren wider solche Schrifft/ ich wil hierinn nicht Richter seyn/S.Peter sey da geweest oder nicht. Denn wol allein S.Paul/ der gewißlich da geweest ist/ (wie Lucas in Actis, vñ er selbst in seinen Episteln schreibet) die Kirchen vñ Bischoffe zu Rom kan geordnet haben. Aber das kan ich frölich sagen/wie ich gesehen vnnd gehört hab zu Rom/ daß man zu Rom nicht weiß/wo die Cörper S.Petri vnd Pauli liegen/oder ob sie da liegen. Solches weiß Bapst vnd Cardinäl sehr wol/daß sie es nicht wissen. Tomo Germ.Ienensi 8.fol.229.

Noch stellen sie zwey Häupter auff S.Petri vnd Pauli Tag/ geben für/ vnnd lassen den gemeinen Mann gläuben/ es seyn der Apostel natürliche Häupter/ da läufft der andächtige Pöbel zu mit Hansen von Jene. Aber Bapst/Cardinäl/vnd jr Gesindlein/wissen sehr wol/daß es zwey höltzern/geschnitzt vnd gemahlte Häupter sind. Gleich wie sie mit der Veronicken auch thun/ geben für/es sey vnsers HERRN Angesicht/in ein Schweißthüchlein gedrückt/ vnnd ist nichts denn ein schwartz Bretlin viereckt/da henget ein Klaretlin für/darüber ein ander Klaretlin/welches sie auffziehen/ wenn sie die Veronica weisen. Da kan der arme Hans von Jena nicht mehr sehen/ denn ein Klaretlin vor einem schwartzen Bretlin/ Das heisset denn die Veronica geweiset/ vnnd gesehen/vnnd hie ist grosse Andacht/vnnd viel Ablaß/bey solchen vngeschwungen Lügen/ ꝛc. Hactenus Lutherus.

Es

Es plappert im Decret die ertichte Epistel Cornelij viel/daß die Leibe der Aposteln Petri vnd Pauli sollen auffgegraben/vñ an einen andern ort geleget seyn/Aber das ist der Warheit sehr vngemeß/denn Cornelius wol andere nötigere ding zu thun gehabt/vnnd es vngläublich/daß Petri vnd Pauli Leiber so lange zeit vnverweßlich blieben/daß sie noch so lange zeit hetten können in ein ander Grab gelegt werden/vnd sonderlich in den Tempel deß Abgotts Apollinis/da die Römer/so noch zu der zeit am meisten Heyden waren/jre Götzen hatten stehen.

Da die Priester Apollinis zum Juliano/der zu Antiochia bey dem Brunn/Castalius genennet/opfferte/sagten/daß das Grab deß Martyrers Babyle/welches darbey war/ein Vrsach were/warumb der Abgott Apollo nicht antwortet/hat er befohlen/daß die Gallileer (denn also nennet er die Christen) kämen/vnd trügen deß Babyle Grab hinweg. Da ist die gantze Kirche zusamen kommen/Mann vnd Frauwen/Gesellen vnd Jungfrauwen/vnd haben mit grossem frolocken/singen vnd springen/den Sarg deß Märtyrers geholet/vnd gesagt: Zu schanden müssen alle die werden/die geschnitzte Götzen anbeten/vnd die auff dieselbigen hoffen/ Ruffinus, lib.1.cap.35. vnnd Sozomenus,lib.3.cap.18.

Das ist das erste Exempel/aber noch zu erleiden/daß man vom Heiligthumb der Verstorbenen findet/daß man dasselbige von einem ort zum andern gebracht/vnnd mit sonderlichen Ceremonien geholet vnd geehret hette. Aber von dieser zeit an/ist der Aberglaub daher erst entstanden/daß man die Heiligen allzu hoch gelobet/vnnd sie vor Fürbitter bey Gott gehalten hat. Zum theil ist er auch auß dem Heidenthumb genommen/vnd ist mit viel lügenhafftigen Zeichen vnd Wundern bekrefftiget worden/vnd je lenger je mehr eingerissen.

Deß Meletij Gebeine/so zu Antiochia Bischoff ist gewesen/hat man von Constantinopel gen Antiochiam geführet/vnd bey den Kasten/darinnen deß Märtyrers Babyle Heiligthumb gelegen/gesetzt. Man sagt auch/daß man sie auff der gantzen Strassen/wo sie jergents in eine Statt gebracht seyn/auß befehl deß Keisers/mit grossen Ehren habe müssen empfahen/vnd jhnen zu ehren/an allen orten gesungen/biß sie gen Antiochiam kommen seyn. Sozomenus, libro 7. capite decimo.

Ja man hat auch zu dieser zeit derer Heiligen Gebeine/so entweder von den Heiden verworffen/oder veracht seyn gewesen/wenn man sie gefunden/in ehren gehalten. Es schreibet Sozomenus,lib.5.cap.9.daß ein Weib von Gaza/derer Märtyrer Beine/welche zu Gaza/darumb/daß sie jre Abgöttische Kirchen gevnehret/erwürget waren/gesamlet habe/als deß Eusebij/Nestabi/vnd Zenonis/welches Brüder gewesen/die in einen Topff gethan/vnnd Zenoni jhrem Bruder geschenckt/welche er zu hauß heimlich verborgen gehalten/jnen ein Bethauß gebauwet/vnnd darein gesetzt.

Zur zeit der Verfolgung der Perser/so vnder dem Könige Sapore geschehen/ist der Bischoff Acepsimas/welcher bestendig bey seiner Lehre geblieben/gestorben/welches Beine etliche auß Armenia/so den Persen benachtbartet seyn/heimlich gestolen haben/vnd begraben. Sozomenus, lib. 2. cap. 13. Wie Hesychius ein Jünger deß Mönchs Hilarionis/dasselbige Heiligthumb heimlich gestolen/vnd im Jüdischen Lande begraben habe/schreibet Sozomenus, libro 3. capite decimoquarto.

Was die Kirchen/so gegen Abendt gelegen/wenn sie der Martyrer Gebeine gefunden/für eine gewonheit gehabt haben/dieselbigen zu waschen/vnd an andere örter zu tragen/erzehlet Ambrosius/in der fünff vnd achtzigsten Epistel/an seine Schwester geschrieben/mit diesen Worten: So man der Heiligen Gebein/spricht er/mit fleiß gesuchet/oder ohn alles gefehr gefunden/hat man sie dem Volck gewiesen/vnd angezeigt/welches Märtyrers dieselbige weren/Darnach hat man sie fein zu sammen gelegt/vnd jergent in eine Kirche getragen/da man deñ die folgende gantze Nacht Vigilien gehalten/vnd von desselbigen Märtyrers Leben eine Predigt gethan. Es sind auch etliche Wunderwerck darbey geschehen/so wir anderß Ambrosio glauben geben/denn so die Krancken nur der Heiligen Kleider anrühreten/wurden sie gesund/vnd die vom Teuffel besessen waren/wurden von jnen erlediget.

Daß aber solche Ehrerbietung der Heiligen nicht allen Lehrern gefallen habe/ist zu sehen auß dem Zanck/so zwischen Vigilantio vnd Hieronymo gewesen ist. Denn Vigilantius hat diesem Wesen widersprochen/vnd öffentlich gelehrt/daß solch Affenwerck auß dem Heidenthumb in die Christliche Kirche eyngeführet sey/vnnd were im grundt nichts anderß/denn eine lautere Abgötterey.

Solches hat Hieronymum/der sonst von natur ein hefftiger vnd jächzorniger Mensch/vnd solchem abgöttischen vñ aberglaubischē Heiligendienst sehr zugethan gewesen/zumal hefftig verdrossen/vñ derwegen zwo kurtze Schrifften wider jn außgehen lassen/dariñen er mehr mit Schelt-

worten

worten vnd Poltern/deñ mit Argumenten vnd Gründen gestritten hat/ welches auch Gregorius sagt/der von deß Hieronymi Schrifften wider Vigilantium also vrtheilt: Hieronymus/ spricht er/macht mit Scheltworten Vigilantium so auß/ daß ich wolte/ er were etwas sittiger gewesen. Wolte Gott/er were jm mit Grundt begegnet/vnd hette sich deß schmehens enthalten/ꝛc.

Aber wir wöllen Vigilantij rechte meinung/vnd wie er gegen solch auffgelesen Heiligthumb gesinnet gewesen/welche Hieronymus als Jrrthumb angreifft/ auß demselbigen erzehlen/ dann im Capitel/ von denen/ so Abgötterey gehasset/ verdampt/ vnnd derselbiden widersprochen haben.

Vincentius/der Geburt ein Perser/welcher vnder der Regierung deß Keisers Constantij/ da die Christen in Persia verfolget worden/darauß entflohe/ vñ gen Rom kam/ da ward er vnder die Geistlichen auffgenommen/vñ zu einem Priester gemacht/Darnach hat er verwahret vñ versorget das Heiligthumb Johannis deß Täuffers/ welches der Keiser Theodosius von Chalcedon geholet/vnd für die Statt Constantinopel gesetzt/vnd auffgerichtet hatte. Sozomenus lib. 7. cap. 21.

Es wirt beym Ambrosio/in oratione Funebri, vom Tode Theodosij/vñ in Ruffino/lib. 1. cap. 18. vnd Socrate, lib. 1. cap. 17. Theodoreto, lib. 1. ca. 18. Sozomeno, lib. 2. cap. 1. gerühmet/ein wunderbare erfindung deß Creutzes/daran Christus gehencket hat/damit hernach mercklicher Aberglaub vnd Abgötterey ist getrieben worden. Eusebius aber/ der zu der zeit gelebt hat/ der auch im dritten Buch/ de vita Constantini, der Helene gedenckt/ vnnd deß orts der Aufferstehung Christi/auß befehl deß Keisers erneuwert/ saget nicht ein wort darvon/ daß sichs ansehen leßt/ als hab er darvon nichts gewußt/ohn daß in seinem Chronico diese Wort stehen/Anno domini 325. deß Reichs Constantini 16. hat Helena/die Mutter Constantini/auß Göttlichem Gesicht vnd Offenbarung/das Zeichen deß heiligen Creutzes/ꝛc. zu Jerusalem erfunden. Aber wie leichtlich hat das können von den Nachkommen hinein gesetzt vnd geflickt werden? Weil wir aber keinen eltern Scribenten hievon haben/denn Ambrosium/ wöllen wir die Historia auß seinen Worten hieher setzen. Der sagt am ende orationis funebris, vom todte Theodosij/alſo:

Helena/die Mutter Constantini/war bekümmert für jhren Sohn/dem das Römische Reich heym gefallen war/vnd eylete gen Jerusalem/ vnd erforschete den ort/ da der HERR gelitten hatte/ Darumb kam Helena/vnd fieng an zu beschauwen die heiligen Stette/da gab jr der Geist eyn/ daß sie das Holtz deß Creutzes solte suchen/ Da kam sie zur stett Golgatha/ Sihe/ hie ist der ort deß Streits/wo ist der Sieg? (meynte das Creutz) Jch suche das Banier deß Heils/ vnnd finde es nicht/ich bin/ sagte sie/im Reich/vnd das Creutz deß HERRN im staube/ Jch zu Hofe/vnd in verachtung deß HERRN Christi Triumph. Derwegen öffnete sie die Erde/vñ thet den Schutt weg/ vnd findt drey Creutz vntereinander liegend/die verfallen vnd bedeckt waren/die der Feind verborgen hatte. Aber der Sieg Christi hat nicht können vertilget werden. Sie ist der Sachen/ als ein Weib/ vngewiß/aber der Geist gibt jr ein gewisses Anzeigen eyn/darumb/ daß zween Vbelthäter mit dem HERRN gecreutziget worden/ Darumb suchte sie das mittelste Holtz. Dieweil es sich aber hette zutragen können/daß die Creutz vndereinander gefallen/ vnnd vermengt worden weren: Da kompt sie wider zur Lection deß Euangelij/vnd findet/daß auff dem mittelsten Creutz der Tittel gehefftet war: Jesus von Nazareth/der Jüden König. Daher ist die Warheit vermercket/vnd das heilsame Creutz offenbar worden auß dem Tittel. Da sie nun den Tittel funden/hat sie den König angeruffen/nicht das Holtz/deñ das ist ein Heydnischer jrrthumb/ sondern sie bettet an den/ der am Creutz gehangen hatte/ vnd im Tittel geschrieben war. Sie suchte die Nägel/ damit der HERR ist ans Creutz gehefftet vnd angeschlagen worden/ vnd fande sie. Von dem einen Nagel ließ sie einen Zaum machen/ vom andern eine Krone/einen wendte sie zur zier/ den andern zur andacht. Sie sandte jrem Son die Krone/mit edlen Steinen geschmückt vnd gezieret. Sie sandte jm auch den Zaum. Vnd Constantinus hats beydes gebraucht/ vnd den Glauben auff die nachkommende Könige gebracht.

Aber Erasmus helts darfür/daß diese Schrifft mit nichten deß Ambrosij sey/ vnd sey derhalben diß nit als eine Glaubwirdige Histori zu achten oder zu halten/ Sondern von etzlichen Abergläubischen hineyngeflickt/vnd Abgötterey zu stercken/vnder deß Ambrosij Namen verkaufft.

Ruffinus aber/der baldt nach Ambrosio gelebet hat/ vnd Socrates, Theodoretus, vnd Sozomenus, stimmen hie mit den andern vberein/allein sie setzen etwas noch hinzu/welches entweder sie selbst/oder andere ertichtet haben: Nemlich/daß der Tittel vom Creutz abgerissen sey/ vnd derhalben das rechte Creutz nicht hab zeigen können. Derwegen habe Macarius/ der Bischoff zu Jerusalem/nach vorgehendem Gebete zu Gott/ die drey Creutz insonderheit/ eins nach dem andern/ einer frommen Frawen/die dem Tode nun schier nahe war/auffgelegt/da sey durch gewisse Gemerck vnd Zeichen das rechte Creutz erkannt vnd offenbaret worden. Vnd Sulpitius Seuerus libr. 2. sacræ Historiæ, deßgleichen Sozomenus, lib. 2. cap. 1. Vnd nach jm Nicephorus, lib. 8. cap. 29. die

tichten/

tichten/daß es auch auff einen Todten gelegt sey/ vnd da er wider lebendig ist worden/haben sie an solcher Krafft erkannt/welches das rechte Creutz gewesen.

Darnach habe Helena ein stück deß Creutzes lassen mit Silber einfassen/vnd dasselbige allda zum gedächtnuß gelassen/ für alle die/ die es zusehen begerten. Das ander theil aber habe sie dem Keiser gesendet/welches/wie Socrates sagt/lib.1.cap.17. Constantinus seinem Bildtnuß habe eingeleibet/das er zu Constantinopel auff dem Marckt nach seinem Namen genennt/auff einer schönen Seul oder Pfeiler hatte auffrichten lassen/der hoffnung vnnd deß vertrauwens/ daß es einer Statt nicht vbel/sondern wol vnd glücklich gehen solte/ in welcher ein Partickel oder Stück deß H. Creutzes bewahret würde.

Weil aber diese Abergläubische meinung dem Gottfürchtigen Keyser Constantino nit kan zugemessen werden/als der in der Christlichen Lehr ziemlich vnterrichtet/ vnnd wol gewußt hat/ daß im Holtz keine Krafft sey eine Statt zu erretten/oder dieselbige für Vbel zu bewahren/ sondern/ so er etwas gethan/so hat ers zum Gedechtnuß deß Leidens Christi gethan. Darumb wöllen wir diß Gedicht dem Socrati/ vnd andern Abergläubischen lassen/welche/nach dem sie die reine Lehr verlorn/viel Abergläubische vnd Abgöttische ding ertichtet/vnd mannicherley wunderbarliche Fantaseyen auß jren eignen Köpffen erdacht vnd erfunden haben.

Also thut auch Nicephorus/lib.8.cap.32.der vnverschampt schreibet/von dem dritten Creutz/ das Constantinus zu Constantinopel am Brotmarckt/auff eine marmorne Seul sol gesatzt habē/ daß durch desselbigen Krafft viel Siecke vnd Krancke sind gesundt worden: Vnd daß der Engel deß HERRN/alle jar dreymal/in der Nacht/wie der Blitz/auff dieselbige Seule sey heraber gefahren/vnnd vmbher geruhet/ vnnd einen dritten oder dreyfachen Lobgesang dabey gesungen/ vnnd darnach wie ein heller liechter Stern widerumb hinauff gen Himmel gefahren. Derselbige sagt auch lib.8. cap.55. daß bey dem Grabe Constantini Magni/ vnnd bey seinem Bildtnuß/ das mit dem Creutz auff die Purpurfarbe Marmel seul gesetzt war/grosse Wunderzeichen geschehen seyn/ daß alle die mit Kranckheiten sind behafftet gewesen/ gesundt worden seyn.

Aber das sind Abergläubische ding/ vnnd haben sich zu der zeit nicht zutragen können/ vnnd scheinen als Lügen/von müssigen Mönchen ertichtet.

Sozomenus/lib.5.cap.9. schreibt/daß Gott einem Weibe/ zu Gaza wonhafftig/ offenbaret habe die Gebeine der Märtyrer Eusebij vnd Nestabi/ als solten sie vnder den Gebeinen der Cameln vnd Eseln liegen/vnd jr befohlen/dieselbigen zusammen zu lesen vnd zu verwahren. Solches alles ist deß Teuffels betrug gewesen/auff daß er mit solchen Beinen hernachmals köndte Abgötterey anrichten.

Eudoxia/ deß Keisers Theodosij Gemahl/ als sie widerumb von Jerusalem heimkehrte/hat sie S. Stephans Gebein/als ein groß Heiligthumb/mit sich genommen/vnnd gen Constantinopel bracht/vnd in S. Laurentij Kirchen ehrlich beylegen vnd bewahren lassen. Beda.

Nicephorus schreibt/daß der Keiser Theodosius der Jünger/habe befohlen/daß man den Leib Chrysostomi habe auß seinem Grabe holen vnd gen Constantinopel bringen müssen. Da sey ein groß Mirackel vnnd Wunderzeichen geschehen/ denn erstlich habe man den Sarg/ darinnen der todte Leichnam gelegen/ weder regen noch bewegen können/sondern/ wie hefftig man auch daran gearbeitet/als were er mit fleiß eyngemawert/vnbeweglich gestanden. Bis der Keiser durch Briefe an den todten Chrysostomum habe suppliciert/vnd gebetten/daß er seine bewilligung darzu wolt geben/daß er von dannen hinweg genommen/ vnnd gen Constantinopel möchte gebracht werden. Solchs hab endtlich der Todt Chrysostomus gethan.

Vnd als er gen Constantinopel gebracht/vnd auff einen hohen Thron vnd Stul gesatzt worden/da habe der todte Cörper angefangen zu reden/vnd den Segen vber das Volck mit klarer vnd vernemlicher Stimm gesprochen. Der Keiser aber sey für jm nider gekniet/vnd habe Gnad vnnd Vergebung gebetten für seine Eltern/die jn verfolget/vñ ins Elend gejaget hettē. Solches schreibet nicht allein Nicephorus,lib.14.cap.43. Sondern auch Socrates, lib. 7. cap. 45. allein daß er deß Segens nicht gedenckt. Item/ Theodoretus,lib.5.cap.36.

Dem Chrysostomo hat man hernach Göttliche Ehre erzeiget/jn angebetet/vñ für einen Nothelffer angeruffen. Vnd damit solches ein wenig desto füglicher geschehen möchte/ hat man solche vngeschwungene/vnd greiffliche grobe Lügen tichten müssen.

Vnd dieweil ich eben jetzt in der Lügen von Chrysostomo bin/ kan ich nicht vnterlassen/ eine Lügend/oder andere greuwliche Lügen hieher zu setzen/welche man im Bapstthumb/ als eine lautere Warheit gelehrt vñ geglaubt hat/darauß man fein sehen kan/wie ein erschrecklicher Wust vnd Vnflat voller Teufflischer Abgötterey das Bapstthumb gewesen sey/ auff daß wir lehrnen Gottes gnade vnd güte erkeñen/der vns von solchem Greuwel durch sein Wort gnädiglich erlöset hat/ vnd jm dafür von hertzen danckbar seyn. Man findet aber diese Lügend von Chrysostomo/im sechß-

ten Theil der Teutschen Bücher Doctoris Martini Lutheri, zu Jhena gedruckt/Anno 68. fol. 501. 502. 503. 504. Vide locum & textum.

Solche vngeschwungene vnd greiffliche Lügen vnd Abgötterey/ spricht Lutherus daselbst/ haben sie nicht allein gelehrt/ sondern auch mit Gnaden vnd Ablaß bestätiget/ Vnd alle Welt damit erfüllet/ So doch nun/ Gott lob/ alle Welt greifft/ daß solches rechte Lügenden/ erstunckene Teuffelische lügen/ vñ eitel verführische Abgötterey sind/ damit sie nicht allein wie die Wölff/ die Schäflein Christi zurissen vnd gefressen/ sondern wie die Apostel vnd Propheten deß Hellischen Sathans/ die H. Kirche zerstört vñ verwüstet/ vñ eine greuliche Mordtgruben darauß gemacht.

Jetzt zwar lacht man solcher Lügen/ vnd wils niemand gläuben/ Aber wol euch/ lieben jungen Leute/ spricht Lutherus/ die jr jetzt das Liecht habt/ vnd vnder dem Lügenreich deß Bapsts nicht gewest seyt/ wie ich vnd meines gleichen/ Hette noch vor zwentzig jaren einer von dieser Legenden Chrysostomi sollen halten/ daß ein einiges Stücklein darinn erlogen were/ er hette müssen zu Aschen verbrennt werden/ on alle Barmhertzigkeit/ da hete weder Keiser/ König/ Fürst/ Doctor/ ꝛc. Kunst noch Gewalt/ helffen mögen/ so strenge giengen die Prediger Mönch/ Inquisitores Hæreticæ prauitatis, mit der Sachen vmb/ So ernstlich mußten wir der Lügen gläuben/ vnd jren Vatter den Teuffel fürchten vnd anbeten. Lachet nun/ vnd spottet getrost solcher auffgedeckten Lügen/ (denn jr thut recht vnd wol daran) Seyt auch frölich/ daß jrs nun erkennet/ Aber seyt auch danckbar der Gnade Gottes/ vnnd betet/ daß jhr nicht widerumb in anfechtung fallet/ vnnd betrogen werdet.

Also sind auch anderer verstorbene Heiligen Leiber vnd Gebeine auß jren Gräbern genommen/ vnd mit grossem Gepreng in die Tempel gesetzt/ vielen hat man auch eigene vnnd besondere Kirchen vnd Tempel gebauwet/ vnnd solches als ein groß Heiligthumb in silbernen oder andern Schachteln verwahret/ vnd beygesetzt/ daß man denn dem Volck zu gewisser zeit gezeiget/ vnd jederman dasselbige zu ehren vnd anzubeten befohlen. Vnnd hat eine jede Statt vnd Kirche mit seinem Heiligthumb gepranget/ vnnd je mehr man desselbigen gehabt/ je seliger man sich hat lassen düncken/ das ist aller Menschen Zuflucht/ Hoffnung/ Heil vnd Trost gewesen/ so es doch so schier Hunds vnd Rosszknochen gewesen/ als Gebeine der verstorbenen Heiligen. Ließ das feine Büchlein Johannis Caluini/ von dem mannicherley Heiligthumb hin vnd wider im Bapstthumb/ so wirstu dich verwundern.

Also hat auch Keiser Theodosius/ deß droben gedacht ist/ den Leib Flauiani/ von Epheso holen/ vnd gen Constantinopel führen. Item/ die Gebeine deß heiligen Ignatij samlen/ vnnd gen Antiochiam bringen lassen/ da ist denselbigen zu ehren ein schöner Tempel gebauwet worden/ in welchem man sein Fest järlich mit grosser Solennitet gehalten hat/ wie Euagrius schreibet/ lib. 1. cap. 16. vnd auch Nicephorus, lib. 14. cap. 44.

Item/ auß bitt vnd schaffung Zenonis/ hat man von den Philippern auß Macedoniam geholet/ die Gebeine deß Eustathij/ welcher deß orts in seiner Verfolgung im Elend vnnd Exilio ist gestorben/ Vnd wie Theodorus schreibet/ so hat man groß Gepreng damit getrieben/ vñ mit trefflicher Ehrerbietung dieselbigen zu Antiochia empfangen vnd angenommen. lib. collectan. 2.

Zu Florentz/ Anno Christi 429. fünff jar nach seinem Todte/ grub man den Leichnam Zenobij/ der jr Bischoff gewesen war/ vnd begraben lage in Sanct Laurentz Kirchen vor der Statt/ auß/ vnd legten jn in der Statt in die Thumbkirchen/ deß hohen Stiffts/ vnnd das Haupt oder Hirnschäddel namen sie herauß/ liessens mit Silber vberziehen/ das weisseten sie als ein Heiligthumb dem Volck/ vnd die/ so es ehreten/ hatten jren Ablaß davon/ schreibet Antoninus, titulo 10. cap. 12.

Zu Constantinopel vor der Statt/ waren vnder der Erden/ in einem Gewelblin/ niemands wißlich/ gelegen die viertzig Märtyrer/ welche Licinius bey Sebastian in Armenia hatte erwürgen vnd vmbbringen lassen. Als nun solches durch eine sonderliche Offenbarung deß Märtyrers Thyrsi kundt worden/ hat man sie außgegraben/ vñ alles in einen Kasten zusammen gethan/ vnd als ein sonderliches Heiligthumb/ neben dem Begräbnuß Thyrsi gesatzt/ vnd damit einen sonderlichen Gottesdienst angerichtet. Vnd Sozomenus schreibet/ als man diß Heiligthumb erhaben/ sey er selbst eigner Person auch mit vnd darbey gewest/ lib. 9. cap. 2.

Bey zeiten deß Keisers Zenonis/ ist das Heiligthumb/ das ist/ die Gebein/ deß Apostels Barnabe/ in Cypro gefunden worden/ begraben vnder einem Kirschbaum/ vnnd auff seiner Brust ist noch gelegen das Euangelium Sanct Matthei/ Hebreisch/ mit Sanct Barnabe selbst eigener Hand geschrieben. Darüber ist der Keiser Zeno so fro worden/ daß er Cypern mit grossen Freyheiten begnadet hat/ Vnd von der zeit an/ ist Cypern nicht mehr denen zu Antiochia/ wie zuvor/ sondern ohne mittel/ vnd allein dem Keiser zu Constantinopel vnterworffen gewest. Cedrenus & Suidas.

Der

Der heilige Augustinus ist in Aphrica gestorben/vnd zu Hippo in der Statt/da er Bischoff gewesen ist/begraben. Aber hernach ist seine Leiche von Hippon abgeholet/vnnd als ein Heiligthumb in die Insel Sardiniam gebracht worden. Vnd als dieselbige Insel die Saracener mit Kriege verwüsteten/hat der Longobarden König Lutprandus etliche Legaten dahin mit grossem Gelde abgefertiget/welche die Gebeine Sanct Augustini von den Saracenen käuffen/vnd zu jm gen Genua bringen solten. Daselbst hat er sie mit hoher Reuerentz vnd Ehrerbietung empfangen vnd angenommen/vnd von dannen/als sein liebstes Heiligthumb/mit sich biß gen Paphey geführet/vnd daselbst in S. Peters Thumb/welchen er zuvor hatte gebawet/setzen lassen. Blondus, lib. 10. Decad. 1. & Cuspinianus.

Fulgosus schreibt/daß der König dem Heiligthumb/als mans von Genua hinweg führet/nicht zu Rosß oder Wagen/sondern zu fuß nachgefolget sey/biß gen Paphy/da habe er dem heiligen Augustino zu ehren/hernachmals eine Kirche/vnnd viel Klöster stifften vnd bauwen lassen/lib. 1. cap. 4.

Paulus/dieses Namens der Erste/Bapst zu Rom/hat Petronellam/deß heiligen Apostels Sanct Petri Tochter/auß jrem Grabe nemmen/vnd in den Tempel Apollinis/dahin zuvor jhr lieber Vatter auch begraben gewesen/in einem köstlichen Sarg zu seinen Häupten setzen lassen. Vnd ist die gantze Clerisey vnd Priesterschafft/dem Heiligthumb in jhrem Ornat vor vnd nachgegangen/haben jubiliert vnd gesungen/vnd ist alles frölich vnd guter ding gewesen. Platina in eius vita.

Ludouicus/König in Franckreich/als er außzog zu streiten wider Keiser Heinrichen/hat er alles Heiligthumb im gantzen Reich lassen zusammen bringen/dasselbige angebettet/vnnd allen seinen Adel vnd Obersten solches anzubetten befohlen vnd aufferlegt/hat also Bein vnd Knochen für seinen Gott gehalten/vnd bey demselbigen Hülff vñ Trost gesucht. Blindheit vber alle Blindheit/Robertus Gaguinus, lib. 6. de Francis.

In den Kriegen/die Keiser Arnulphus wider Franckreich geführt/hat er grossen schaden gethan/den Königlichen Sitz zu Pariß verhehret/vñ vmb die Statt herumb alles verwüstet. Zu der zeit hat er auch den Leichnam S. Dionysij daselbst hinweg neñen/vnd gegen Regenspurg führen lassen/ligt zu S. Emeran/vnd wirt als das höchste Heiligthumb in Beyern von jederman geehrt vnd angebett/vnnd hat auch der Keiser diesem Heiligen zu ehren/groß Gut vnd Eynkommen dahin gestifftet vnd gewidmet. Cuspinianus.

Auch ist Dionysius in Franckreich in sehr grossen Ehren gehalten worden/vnd noch/wirdt viel Abgötterey dabey getrieben/vnnd haben die Könige jhn höher gehalten/vnnd mehr Ehr erzeiget/dann Christo selbest: Dagobertus allein/hat seine Kirche mit lauterm Silber decken/vnd viel anderer Heiligen Leibe in einem güldenen Sarge dahin setzen lassen/vnnd den Tempel mit grossem mechtigen Eynkoñen begabt vnd begnadet. Sie schreiben/als er dermal eins für seines Vattern zorn hat müssen flüchtig seyn/habe er sich in diesem Tempel verborgen/vnd als er verkundtschafft/deß Königs Diener jn haben von dannen herauß holen wöllen/seyn sie für der Thür verstarret/vnd haben weder für sich noch hindersich gehen können. So sollen die Heiligen damals gezeichnet/vnd den jungen Herrn/weil er zuflucht zu jnen gehabt/beschützt vñ errettet haben. Regino in Chronico, & Nauclerus in secundo volumine.

Mit den heiligen dreyen Königen/Item/mit den eilff tausend Jungfrauwen/wirt zu Cölln nicht allein groß Gepreng/sondern auch grosse Abgötterey getrieben. Item/Mit S. Seruatio zu Vtrich/davon ließ Bonfinium, lib. 5. Decad. 1.

Vom Heiligthumb S. Katharine/vnd S. Andree/vnd wie das auß Griechenland sey gen Rom kommen/davon ließ Campanum in vita Pij 2. Item Platinam.

Deßgleichen von S. Marcus/wie die Venediger denselbigen zu sich bracht/was für Zeichen durch jn geschehen/vnd wie einen köstlichen herrlichen Tempel die Venediger jhm zu ehren gebauwet/in welchem sie S. Marcus Gebein vñ Heiligthumb verwahren/vnd in grossen Ehren halten/Darvon ließ nach der leng Sabellicum, lib. 2. Decad. 1. vnd Egnatium, lib. 6. capit. 5. Vnd deßgleichen Abgöttischen dings viel liesest man in den Historien hin vnd wider/nicht wehrt/daß sie sollen erzehlet werden.

Johannes Bocatius/ein fürtrefflicher vnd gelehrter Mann/der vngefehrlich für drey hundert jaren/ein offentlich Buch wider das Papistische Heiligthumb geschrieben hat/erzehlt vnder andern eine Historiam von einem Münche/der geprediget hat/Er hab Feddern/die dem Ertzengel Gabriel/als er die Jungfrauwen Mariam gegrüsset/auß den Flügeln gefallen sind. Item/der in einer andern Predigt gesagt: Er habe deß Glockenklangs vō den Glocken auß Salomonis Tempel. Item/von dem Finger deß H. Geistes. Etliche Glantzē deß Sterns/der den Weisen im Morgenland erschienen ist. Von Cherubins Huffen oder Fußstapffen. Die Fußstapffen vnd Silber-

ling deß Verrähters Jude. Die Fußstapffen vnsers HERRN Christi / wie er gen Himmel gefahren. Deß Ertzengels Gabriel Schwerdt vnd Schildt.

Item andere rühmen sich / sie haben die Vorhaut deß Sons Gottes von der Beschneidung. Item die Windelein / Kindshembdlein / Wiegen vnd Krippen. Den Altar / auff welchem er nach dem Gesetz dem HERRN dargestellt. Die Seule / an der er gelehnt / als er im Tempel zu Jerusalem mit den Schrifftgelehrten disputierete. Die Krüge / darinnen Wasser zu Wein worden. Den Tisch / Brot / Messer / Fisch / Schüssel / darinnen das Osterlamb gelegen. Den Schurtz / damit Christus den Jüngern die Füsse / nach dem weschen / getrücknet. Den eyngetunckten Bissen Jude. Das Purpurkleid / Dörne Kron / Geissel / Spieß / darmit Christus ist gemartert vñ verspottet worden. S. Veronica Schweißthuch / vnd darinnen Christi Angesicht. Die Schweißthücher im Grabe. Rohr vnd Schwamm / daran Christus getrenckt. Die Silberling / darauß er ist verkaufft worden. Staffel vom Richthauß Pilati.

Von vnser Frawen / der Mutter Marien / Heiligthumb / rühmen sie sich zu habē / jre Strāl / oder Pürsten / Haarlock / Milch / stück vom Hembd / vnd dergleichen. Item / Josephs Hosen / Pantoffel vnd Schuh. Der Apostel Häupter / Arm / Händ / Füsse / vnd was mehr.

Da Sigeboth / Bischoff zu Speyer war / zur selbigen zeit ist außgemacht vñ vollendet worden / von Keiser Heinrichen dem Dritten / Keiser Conrads Son / die herrliche Kirche daselbst / die der Vatter zuvor angefangen hatte / Es gab auch vnder diesem Bischoffe Keiser Heinrich dem Bistthumb den Flecken vnd Schloß Rodenfels / sampt vmbligender Herrschafft. Er ließ bringen von Rauen / auß Italien / den Leib deß H. Abts Guidon / vnd ordnete jn in S. Johannes Kirchen / die darnach S. Widenskirch genennet ward. Munsterus.

Vnter Costnitz im kleinern See ligt eine schöne Insel / heisset Richauw / in derselbigen Insel hat vmb das jar Christi 724. S. Pirminius / ein Bischoff von Franckreich / mit sampt Carolo Martello / der ein Anherr ist gewesen deß grossen Keiser Carls / gestifftet vnd gebauwet ein gefürstet Kloster / S. Benedicten Ordens / darinnen anfenglich niemands denn Fürsten / Graffen / vnd Freyherrn wurden zugelassen / ꝛc. Im selbigen Kloster sol S. Marx leibhafftig ruhen / darumb die Mönchen nicht gesungen oder gelesen haben S. Marci Euangelium / secundum Marcum, sondern secundum illum. Vnd wenn sie diese Wort gesungen / haben sie mit Fingern auff das Grab geweißt / welches in der Kirchen gewesen. Welches die Venediger nit ein wenig bemühet hat / haben jnen eine grosse Summa Gelts wöllen dafür geben / aber die Mönch habens nit wöllen thun. Munsterus, lib. Cosmogr. 3.

Der sechtzehende Bischoff zu Wirtzburg hieß Hugo / ein Graff von Francken / vnnd Keiser Otten deß Andern Capellan. Hat in seinem Bischofflichen Ampt am Meyn / S. Andreas verfallen Kloster widerumb auffgericht / vnd dahin S. Burckharts Gebein geführt / vnd es genannt S. Burckharts Kloster. Idem.

Da man zahlt / 1448. ward das Heiligthumb zu vnser Frauwen / von dreyen Männern zu Einsidel / am Karfreytag gestolen / die wurden ereylt zu Zürch / vnd erhenckt / vñ das Heiligthumb wider gen Einsidel bracht. Chron. Franc.

Von Carolo Magno schreibet Helinandus / vnnd nach jhm Vincentius / daß er den achten Krieg geführt habe wider die Türcken vnd Saracenen / von Constantino / dem Keiser angerufft / zur rettung deß gelobten Landes / ꝛc. daselbst hat er die Feinde geschlagen / vnd Jerusalem die heilige Statt heimgesucht / vnd viel Heiligthumbs mit jhm herauß gebracht / das noch heut zu tage zu Ach gezeiget vnd behalten wirdt / das hat jm der Keiser Constantinus geschenckt. Sebast. Franc. in sua Germania.

Vmb jres vielfeltigen Vngehorsams willen / dadurch sich die von Meiland one vnderlaß dem Keiser vnd Römischen Reich widersetzig machten / vnd weder treuw noch glauben hielten / erzürnete sich der Keiser Fridericus Barbarossa vber sie also / daß er sie mit Heereskrafft vberzogel / zerbrach die Statt / vnd schleiffete sie / vnd fuhr mit einem Pflug drüber her / vnd besehete die Furchen mit Saltz / zum zeichen / daß sie wüste / vnd eine ewige öde vnd Steinhauffen seyn vnd bleiben solte. Das Heiligthumb aber das zu Meiland war / theilete der Keiser vnder die Fürsten / Die Heiligen drey Könige gab er dem Bischoff von Cöln / andern andre stücke / vnd zohen von dannen wider in Germaniam / Also / sagen sie / sey das Heiligthumb da mit den Cörpern der Heiligen drey Königen gen Cöln kommen / damit man grewliche Abgötterey biß daher getrieben hat / vnnd daselbst noch treibet. Anno 1165. Sabellicus.

Anno 1512. hielt Keiser Maximilianus einen Reichßtag zu Tryer / der währet drey Monat lang / ward aber nichts sonderlichs darinnen außgericht / denn daß man den Keiser mit vnsers Herrgotts Rock äffete / vnnd anzeigete / wie er in einem Altar verschlossen lege. Der gute Keiser leßt sich bereden / bricht den Altar auff / vnnd findet allda einen gewirckten vnnd vngenehes-

ten Rock /

ten Rock / sampt einem alten Brieffe / vor langst darzu gemacht. Der gute Keyser läßt jhn für Heyligthumb erheben. Ob aber ein Thuch im Gewelbe / ohne Lufft / fünffzehen hundert Jar vermawret / vnd von Christo lang getragen / noch biß auff vnsere zeit gut vnd vnerfaulet währen möge / gib ich andern zu bedencken. VVerdensis, in historia Maximiliani.

Lotharius / König in Francken / im 28. Jar seiner Regierung / belägerte er mit Hildeberto seinem Bruder / die Statt Cesar August / oder Sarogassa in Hispanien / aber durch demühtiges flehen vnd bitten der Bürger / die da deß heyligen S. Vincentius Rock vñ Heyligthumb vmbtrugen / vnd die Stol deß Heyligen dem Könige schencken / kehreten sie / doch mit eynnemung etlicher Lande / widerumb frölich anheim in jhr Land. Item / im fünfftzigsten Jar seines Reichs / nach Christi Geburt 564. starb Lotharius / König zu Francken / Dieser Lotharius hat die Abtey zu S. Medard gebauwet / bey der Statt Suessen / dahin er deß heyligen Medardi Leichnam von Tornaw brachte / vnd mit grosser Ehrerbietung geleget vnd bestättiget hat. König Hildebertus bauwete S. Germanus Abtey / dareyn leget er die Stol vnd Leuiten Rock S. Vincentij / deß heyligen Märtyrers / welches Heyligthumb / wie newlich gemeldet / er vnnd sein Bruder Lotharius mit sich hatten auß Hispanien gebracht. Johannes Trithemius.

König Dagobertus / Lotharij eltester Son / bauwete von neuwem das Closter S. Dionysij / deß Märterers / vñ führete den Bauw von grund auff / Dasselbige Gotteshauß begabet er mit viel Gütern vnd grossem Eynkommen / das er zum theil von andern Kirchen abzoge / vnd dahin wandte. Er bauwete auch in genandtem S. Dionysij Closter eine fast schöne Kirche / die mit lauterm Silber bedeckt war. Nam S. Dionysij vnnd seiner Gesellen Cörper vnnd Heyligthumb / auß einem Flecken oder Marckt / genannt Catulo / vnnd legete sie in gemeldtes Closter in einen güldenen Sarck / Die Wände behengete er innwendig mit schönen Teppichen vnd köstlichen Thüchern / so mit Golde durchwircket / vnd mit Perlen vnd Edlengestein geschmückt vnd gestickt waren. Diß Closter besetzt er mit S. Benedictus Orden. Idem, Trithemius, & Rhegino in Chronico, & Nauclerus volum. 2.

Keyser Heynrich / dieses Namens der ander / hat im Jar 1010. die Thumbkirch zu Basel / welche noch seyt der letzten Vngerischen verhehrung / sehr wüst vnnd vngestalt war / vollends abbrechen / etliche Schritt vom Rhein hindan rücken / vnnd von grund auff new bauwen lassen. Sie ward hernach im 1019. Jar / durch Adalberonem / Bischoff zu Basel / den eylfften Tag Octobris / in gegenwertigkeit Keyser Heinrichs / vnnd etlicher Bischoffe / mit grosser solennitet geweyhet.

Diß Münster zieret gemeldter Keyser mit köstlichen Ornaten / darunter eine höltzerne Tafel / mit geschlagenem Golde bedeckt / auff 7000. Gülden geschatzt / die er in seiner Capell selbst gebrauchet / Daran stunden die Bilder der Heyligen / welche er sonderlich in grossen Ehren hielte / als nemlich / die vier Ertzengel / Gabriel / Michael / Raphael / Vriel / vnnd Sanct Benedickt / vnter denen in der mitte stunde Christus / für welchem er knyet mit seinem Gemahel.

Fernner gab er dahin ein köstlich Creutz / darinn Heyligthumb deß Bluts Christi (wie man damals vermeynet) vnd ein stücklein deß heyligen Creutzes verschlossen war. Item / ein stücklein vom Kleyde Marie / vom heyligen Grabe / von Petro vnd Paulo / S. Andrea / Thoma / den Aposteln / von Johanne dem Täuffer / Sebastiano / Juliana / ꝛc. ward alles im Fron Altar verwahret / ꝛc. Baßler Chronica.

Im Jar Christi 1024. starb Keyser Heinrich zu Bamberg / ward daselbst bestättiget / vnnd hernach sampt seinem Gemahel der Königundin Canonisiret / vnd vnter die Heyligen gezehlet. Folgends vber etliche zeit / schickten der Bischoff vnnd die Statt Basel etlich mal gen Bamberg / supplicierten vnd baten vmb Sanct Heinrichs Heyligthumb / biß sie letzlich durch Eberharten von Jeich / desselbigen Stiffts Thumbherrn / zwey stück von Rechten Armen Henrici vnnd Künegundis empfiengen / welche sie in deß Abgesandten zukunfft / am ersten Sontag Nouembris / mit einer trefflichen Proceß annamen / vnd in das Münster brachten. Darumb instituieret vnd ordenet Bischoff Johannes / im 1348. Jar / durch das Bisthumb Basel hinfurt den 12. Tag Julij / Keyser Heinrichs Fest zu halten. Er gebott auch allewegen den 9. Septembris / S. Künegundis Tag / ob wol nicht zu feyern / jedoch mit andacht zu begehen. Baßler Chronica / folio 169.

Es pflegen die Bäpste im ersten Jar jhres Bapstthumbs / vnd darnach allezeit im siebenden Herrgotts Lämblein zu machen vnd zu weyhen / folgender gestalt: Sie nemen von dem Osterstock / mit sondern Ceremonien dazu beschworen / Wachs / vermischt das mit Balsam / dem heyligē Oel vnnd Chrysam / machen darauß vngefehr zehen tausendt Partickel / in der grösse eines Priesters Ostien / auff welchen Agnus Dei gedrucket sind / theilen denn dieselbigen vnter jhre Leute / als Heyligthumb / das sol sie behüten für Feuwer vnd Wassers gefahr / für Vngewitter / Gespänst

vnd andere Vnfälle / so mans am Halse tregt. Also consecrierte auch der newwe Bapst Felix zu Basel in dem Bischoffs Hoffe / Sontags nach Ostern / so man neñet Sabbathum in Albis, den 22. Aprilis / im 1441. Jar / solche wächserne Agnos, jrem gebrauch nach. Baßler Chronica / fol. 371.

Anno Christi 230. ward S. Thome / deß heyligen Apostels / Leichnam / gen Edessam in Mesopotamia / welches vorzeiten Rages der Meder genennet ist / geführet / auß erläubnuß deß Keysers Alexandri / wie die Lombardica Historia anzeiget. Vnnd im Jar Christi 835. worden Sanct Veits / deß heyligen Märtyrers / Gebein / von Pariß gen Corbey in Sachssen geführet. Sigebertus.

Zu Nürmberg im Prediger Closter ist ein Kindlein in einem Schreinlein / da ein schön Glaß für gewesen ist / gezeiget worden / welches der vnschüldigen Kindlein eins sol gewesen seyn. So mit offenbarlichen Lügen hat man der Leute gespottet zu jrem schaden.

Zu Wittenberg ist vnter dem Bapstthumb ein Christallin Glaß (welches S. Elisabethen sol gewesen seyn) für Heyligthumb im Schlosß gewiesen worden. Vnnd da die Abgötterey abgeschafft / ist solch Glaß Doctor Luthern geschenckt worden.

Summa / da war vnter dem Namen vnd Deckel deß Heyligthumbs / spricht Lutherus / nichts denn eytel lautere Lügen / vnd darzu grosse greiffliche Lügen / vom heyligen Creutz / von vielen gantzen Cörpern einerley Heyligen / von vielen Fingern eines einigen Heyligens / biß daß man Sanct Franciscus Bruch oder Niderwad auch für Heyligthumb ehrete / vnd Frauwen Haar für Sanct Katharinen Haar. Summa / es war kein ende noch Maß / daß sie selbst ein Gelächter zu letst drauß machten / noch giengs vngestrafft hin / vñ kein Bischoff muckete darwider. Tom. German. Ihenens. 5. folio 37.

Item, fol. 287. Jm Büchlein an seine lieben Teudtschen: Wer für das Bapstthumb wider die Christen streiten wil / der muß auch auff sich laden / vnd helffen stercken / das verkehrliche lügenhafftige Narrenspiel deß Teuffels / das sie mit dem Heyligthumb vnd Wallfahrten getrieben haben / Hilff Gott wie hat es da geschneyet vnd geregnet / ja eytel Wolckenbrüste gefallen / mit Lügen vnd Bescheisserey / wie hat der Teuffel todte Knochen / Kleider vnd Gerähte für der Heyligen Gebeine vnd Gerähte auffgemutzet / wie sicher hat man allen Lügenmäulern gegläubt? wie ist man gelauffen zu den Wallfahrten / welches alles Bapst / Bischoffe / Pfaffen / Mönche / habē beställtiget / oder je zu dem wenigsten geschwiegen / vnd die Leute lassen jrren / vnd das Gelt vñ Gut genossen. Was thet allein die newwe Bescheisserey zu Trier / mit Christus Rock? Was hat hie der Teuffel grossen Jarmarckt gehalten in aller Welt? Ach was ists / daß jemand davon reden mag / Weñ alles Laub vnd Graß Zungen weren / so köndten sie allein diß Bubenstück nicht außsprechen / ꝛc.

Vnd das noch das aller ärgste ist / daß sie die Leute hiemit verführet / vnd von Christo gezogen haben / auff solche Lügen zu trauwen vnd bauwen / Deñ es ist keines dem Heyligthumb oder Wallfahrt nachgelauffen / es hat seine Zuversicht vnd Trost darauff gesetzt / vnnd seinen Christum daheim / das Euangelium vnd Glauben / dazu seinen Standt dagegen verachten / als für nicht halten müssen. Aber die Papisten haben solcher verführung der Seelen / solche verläugnung vñ verachtung Christi vnd seines Glaubens / nicht allein nicht gewehret / sondern lust vnd freude daran gehabt / vnd mit Ablaß vnd Gnaden gezieret vnd gestercket / vnd sich gar wol damit geweydet / alle Welt geschunden vnd geschaben / noch ist da kein bessern oder büssen / sondern eytel trotziger fürsatz / solches alles zu mehren vnd zu stercken / vnd schlecht keine neuwerung zu leyden / ꝛc.

Von den Wallfahrten an heylige örter.

VOn disen Wallfahrten hat die erste Kirche gar nichts gewußt / sondern vnter dem Constantino Magno / da erstlich die örter deß heyligē Landes von den Heydnischē Abgöttereyen gereiniget / hat man angefangen dieselbigē hoch / theuwer vñ wehrt zu halten / vñ der gedächtnuß willen / der ding / so daselbst geschehen. Denn Constantinus Magnus hat an dem ort / da deß HERRN Christi Grab gewesen / vnd mit der Abgöttin Venere / welche allda einen Tempel hatte / entheyliget vnd vervnreinet war / lassen ein Bethauß bauwen. Vnd Helena / deß Keysers Mutter / eine sehr Abergläubische Fraw / nach dem sie an selbigen ort zu betten gereyset war / vnd deß HERRN Creutz gefunden / hat sie lassen zwo Kirchen bauwen / eine bey der Höle / da Christus geboren ist / Die andere auff dem Berge / von welchem Christus ist gen Himel gefahren. Euseb. lib. 3. de vita Constantini, vnd Ruffinus lib. 1. cap. 7. Vnd Constantinus hat hernacher an dem ort / da deß HERRN Häupt gelegen / lassen eine Kirche bauwen / welche er zu weyhen / den gantzen Synodum zu Tyro versamlet / hingefordert hat / Euseb. lib. 4. Welcher Tag hernach järlich ist gefeyret worden / also / daß auß allen Landen die Christen da zusamen kommen sind. Sozomen. lib. 2. cap. 26.

Vnd hat solches allgemählich den gemeinen Mann in solchen jrrigen Wahn gebracht / daß sie es nicht für den geringsten Gottesdienst gehalten / weñ sie das heylige Land / oder andere heylige

örter

örter besuchten / wie zu sehen ist auß deß Gregorij Nysseni Epistel / darinnen er sehr fein diese jrrige meynung vnd Aberglauben widerleget / vnnd straffet die Gewonheit nach heyligen Stätten zu reisen / vnd beweiset mit gewissen Gründen / daß sie den Christen niergends zu nütze seyn / die mag man in seinen Büchern selbst suchen / vnd lesen.

Anno 1064. Macheten sich etliche Bischoffe auff / als Sigfried / Ertzbischoff zu Meintz / H. Günther zu Bamberg / Otto zu Regensburg / Bischoffe / vnd andere vielauß Franckreich / walleten vnd zogen im Herbst zum heyligen Grabe / fielen in der Rheise vnter die Räuber / wurden sehr verwundet / vnd kamen nährlich mit dem Leben darvon. Schaffnaburgensis, & Marianus Scotus.

Anno Christi 1157. Henricus / Hertzog zu Sachssen / der Löwe genannt / thet ein Rheise vnnd Wallfahrt zum heyligen Grabe / allda zu holen Ablaß / vnd vergebung aller seiner Sünden. Seine Geferten waren / Conradus / Bischoff zu Lübeck / Item / der Abt daselbst / vñ der Abt zu Braunschweig / ein Graff von Swerin / vnd ein Graff von Blanckenburg / am Hartz. Arnoldus, Chronici Sclauorum continuator.

Anno 1167. Nimpt jm Welphus / der elter Hertzog zu Spolet / eine Wallfahrt für zum heyligen Grabe / vnd machet sich vmb der heyligen drey Könige Tag auff die Rheise / vnd hielt Ostern zu Rom bey dem heyligen Grabe. Krentzheim.

Anno Christi 1300. Hielt Bapst Bonifacius 8. zu Rom mit grossem Pracht ein neuwes Jubeljar / 2770. Jar nach dem ersten Mosaischen / vnnd von Gott selbst geordneten Jubeljar. Vnnd ist ein grosser zulauff deß Volcks / auß allen örtern der Christenheit gen Rom gewesen / Denn der Bapst verhieß darinnen vergebung aller Schuldt vnd Pein / darumb lieff das Volck mit Hauffen zu / denn es were jederman gerne der schweren vnträglichen Last loß gewest. Flugs eylet der Bapst weiter / vnnd machet viel Güldenjar auff einander / denn es truge Geldt nach der schwähre / vnnd füllete den Beutel / Aber je mehr er Geldt verschlang / je weiter jhm der Schlundt ward / Darumb schicket ers hernach durch Legaten herauß in die Länder / biß alle Kirchen vnnd Häuser voll Güldenjar wurden.

Anno 1350. Ordnete Bapst Clemens der sechste / daß alle 50. Jar das Jubeljar solte gehalten werden / Vnd begieng dasselbige dieses Jars mit grosser solennitet.

Anno 1450. Wirt zu Rom ein Bäpstisch Jubeljar gehalten / Bapst Nicolaus verbott es nicht / erläubet es auch nicht. Nichts desto weniger war eine grosse Wallfahrt vnd grosser Zulauff / also / daß die Brücke vber die Tyber eynbrach / vnd auff ein mal 560. Menschen ertruncken. Das Concilium zu Basel hatte das Jubeljar abgestellet / vnnd verbotten. Hertzog Heinrich in Beyern zu Landshut gebott / daß niemand auß seinem Lande gen Rom zum Jubeljar lauffen solte / deñ Gottes Gnade were vberal zu finden / wie Gott selbst. Auentinus, lib. 8.

Anno Christi 1520. Kompt die Wallfahrt auff zur schönen Maria zu Regensburg / vnd laufft das Volck mit Hauffen zu.

Anno Christi 1439. war eine schwere Thewrung / also / daß man zu Basel ein Sack Rocken auff 6. Pfund / ein viertel Dinckel auff 6. Gülden / vñ ein Sack Weitzen auff 8. Pfund gestiegen. Darneben hatten sich vmb die Ostern Sterbensläufftte angefangen / welches von tag zu tag zunahme / vñ erschrecklich eynrisse / Derwegen zur abwendung solcher straffen / fieng man Creutzfahrten vnd Wallfahrten an / nit nur in der Statt allein / sondern auch an andere ort. Der Raht zu Basel schoß von allen Kirchen vñ Klöstern 24. Priester auß / auff der Statt Kosten / zu vnser Frauwē gen Todmaß in Schwartzwald mit dem Creutz eine Fahrt zu thun. Hiezu gab das Concilium / damals zu Basel versamlet / sieben Jar Ablas täglicher Sünden / allen denen so mit giengen. Deß schlugen sich bey 400. Menschen zu jhnen / von Weibs vnnd Manns Personen / welche Freytags vor Viti hinweg zogen. Nachmals vmb Margaretha / thet man eine andere Fahrt / wol mit fünff hundert Personen / gen Eynsidel in Schweitz / darzu das Concilium zehen Jar täglicher Sünden Ablaß mittheilet / die blieben zehen Tage auß. Baßler Chronica.

Anno Christi 1576. Machte ein Trummelschläger vnnd Hirt in Franckenlande die Wallfahrt zu Niclashausen / brachts mit der Pfaffen vnnd Geistlichen schelten zu wegen / verhieß dem Volck Freyheit von diesem Joch. Item / daß Gott zu dieser zeit ein Greuwel trüge an dem Adel / sie wolte außrotten / vnd jhrer Tyranney ein ende machen. Man were den Zehenden nicht schüldig / keinen Zoll solt man geben / vrsach / alle Wasser vnd Wälde weren frey / vnnd jederman allgemein / das hette jm die Jungkfraw Maria geoffenbaret. Da lieff das Volck auß allen Landen zu. Nauclerus / so zur selbigen zeit gelebet / schreibet / man habe auff einen Tag dreyssig tausendt Menschen da gesehen. Der Bischoff von Würtzburg schicket einen Reyssigen Zeug dahin / ließ den Stiffter deß Schwarms fahen / vnd zu Aschen verbrennen. Also hörete die Wallfahrt / als sie kaum zween Monat gewähret hatte / auff. Man sagte / ein Pfaff / so Pfarrherr daselbst war / habe den albern vnnd eynfältigen Menschen / damit es desto mehr ansehens bey dem Pöbel gewünne /

wünne/ dahin beredet/ damit/ so eine Wallfahrt würde angerichtet/ er durch die Opffer reich würde.

Anno 1457. war eine grosse Wallfahrt zu S. Michael in Engelland/ wie zu vnsern zeiten gen Regensburg/ daß je zwey hundert Kind auß einer Statt/ gleich als wenn sie bezäubert weren/ dahin lieffen/ in Procession weiß/ also/ daß jr am Meer vber die 200. auff einmal zusammen kamen/ Jede Rotte trug ein Panier/ an dem einen Ort S. Michael/ auff dem andern jhrer Statt Wappen stunde. Wo sie hin kamen/ gab man jhnen Essen. Zu letzt lieffen auch die Alten/ Kind/ Mägd vnd Knechte/ wider jhrer Vätter/ Mütter/ Herrn vnd Meister Danck vnd Willen dahin.

Anno Christi 1506. Als Philippus/ Ertzhertzog zu Oesterreich/ Hertzog zu Burgund vnnd Braband/ Keysers Maximiliani Son/ deß Königes von Hispanien Tochter Annam zum Weib hette/ ward er in Hispania/ nach abgang deß Königen Ferdinandi vnnd seines Gemahls Elisabeth/ König zu Castel declariert. Da zoge er/ beredt von seiner Ritterschafft/ wider alle seinen Willen/ mit 1500. Männern/ auß Flandern zu Wasser auff Hispanien mit etlichen Schiffen/ litte auff dem Wege grosse Noht durch Vngewitter/ auff dem Meer/ daß jm ein Schiff mit Gut vnd Leuten vntergieng/ vnd sie alle biß in Engelland verworffen wurden.

Als sie nun in Engelland verworffen/ zu hauffe kamen/ schiffeten sie wider auff Castilien/ vnd verhiessen alle auß zu stehen/ so jnen Gott zu Lande hülffe/ vnd zu Fuse zu S. Jacob gen Compostel zu gehen. Also stunden sie zu Perona auß/ vnd erfülleten jhre Gelübde vnd Wallfahrt zu S. Jacob/ darnach stiegen sie wider zu Schiff/ vnd fuhren gen Castilien.

Anno 1000. fieng sich an ein groß geläuffte zu S. Attile in S. Stephans Kirchen/ da sie grosse Zeichen thete/ also/ daß man alle Kirchen verließ/ derselbigen anhieng/ vnd groß Gut dahin gabe. Das verdroß den Bischoff Wilderolff (denn jm viel abgieng) war derhalben deß endtlichen vorsatzes/ daß er den Leichnam Attile wolte lassen außgraben/ vnnd heimlich verstecken/ vnnd viel Guts dem Closter mit gewalt nemmen. Da sollen zur straff die Mäusse vnnd Ratten an jn gerahten seyn/ daß jnen niemand hat können wehren/ also/ daß er auff einem Schiff in Rhein hat entrinnen müssen/ da seyn sie jm nach geschwummen/ vnd sein Leben abgenaget. Diß zeigen jr Annales an/ wiewol dergleichen es von einem andern Bischoff gelesen wirdt/ laß es aber beydes in seinem Wehrt stehen vnd bleiben.

Historien vnd Exempel von vielen Teuffelischen vnnd Lügenhafftigen Zeichen vnd Wundern/ dadurch der Teuffel/ auß Gottes Zorn vnd verhengnuß/ vmb der Sünde willen/ Abgötterey/ Irrthum vnd falsche Lehr im Bapstthumb/ bestättiget vnd kräfftig gemacht hat/ nach der Weissagung Sanct Pauli/ 2. Thessalon. 2.

VOn den Zeichen deß Teuffels/ so im Bapstthumb geschehen/ ließ die Bücher Luthers/ in welchen viel davon geschrieben stehet/ sonderlich Tomo 4. Germ. Ihenensi, fol. 499. vnd Tom. 5. fol. 483. Tomo 8. fol. 37. vnd an vilen andern orten mehr.

Bey den zeiten Keyser Heinrichen deß andern/ sollen in dem Magdeburgischen Bisthumb in einem Dorff achtzehen Mann vnd fünffzehen Frauwen/ auff dem Kirchhoff daselbst am Weinacht Abend/ als der Priester Messz gehalten/ zu singen vnnd zu tantzen angefangen haben. Da sol jhnen der Priester angefangen haben zu fluchen/ vnnd gewündschet/ daß sie ein gantzes Jar also tantzen müßten. Vnd solcher sein Fluch vnd Wundsch sey war worden/ sollen getantzt haben Jar vnd Tag/ Vnd weil sie getantzt/ sey weder Thaw noch Regen auff sie gefallen. Sie auch sollen in der zeit weder müde/ hungerig noch durstig worden seyn. Nach verlauffenem Jar/ schreiben sie weiter/ daß sie von solchem Fluch vñ Plag seyn entlediget worden. Darauff aber als baldt seyn derselbigen etliche gestorben/ etliche haben angefangen zu schlaffen/ vnd haben geschlaffen drey Jar nach einander/ etliche aber haben gezittert jr lebenlang.

Jsts war/ so hat der Teuffel/ auß Gottes verhengnuß/ also seinen Gottesdienst vnd Abgöttischen Greuwel der Messe/ mit solchem Wunderzeichen bestättigen/ vnd denselbigen in aller Menschen Hertzen ehrwirdig vnd heylig machen wöllen.

Anno 1516. Predigte Doctor Balthasar Hubmeyer hefftig wider die Jüden zu Regensburg/ mit anzeigung/ was nachtheil/ nicht allein auß jrem Glauben/ sondern auch auß jhrem Wucher gantzer Teutscher Nation entstünde/ vnd wie eine vnsägliche Schatzung jhr Wucher trüge. Da ward ein Raht beredt/ daß sie bey dem Keyser anhielten/ damit die Jüden vertrieben wurden.

Also brach man jr Synagog abe/ auch viel jrer Häuser/ setzte an die statt einen Tempel/ in der Ehre Marie geweyhet/ dem sie den Namen gaben/ zur schönen Maria. Dahin wallfahrten etliche in

liche in jhrem Anligen/vnd erlangeten Hülffe/also/daß jr viel von jren Gebrechen/Seuchen vnd Kranckheiten erledigt/widerumb frisch vnd gesundt ankamen.

Wie solches außbrach/vnd vnter die Leut kam/da ward ein Zulauff von allen Orten/als weren die Leute bezäubert/von Weib/Kind/Knechten/Mägdten/Herrn vnnd Frauwen/Jung vnd Alt/Geistlichen vnd Weltlichen/eins theils etwa einen langen Weg/vngessen vñ vngetruncken/ Etliche Kinder die den Weg nicht wußten/kamen mit einem stück Brot von weitem her/vnnd kamen die Leute mit so mancherley Rüstung/wie es einen jeglichen/als es in seiner Arbeit gewesen/ankommen war/Das mit einer Milchgelten/das ander mit einer Mistgabel/Etliche hatten kaum so viel an/daß sie die Scham bedecken kondten. Etliche lieffen viel Meilweges vngeredt/ als weren sie stumm/oder besessen vnnd thöricht. Etliche kamen Barfuß/mit Rechen/Beilen/ Sicheln/vom Felde hinweg gelauffen/Etliche in einem Hembde/das sie vngefährlich erwischet hatten/als sie auffgestanden waren/Etliche kam es zu Mitternacht an/Etliche lieffen Tag vnd Nacht.

Vnd war in summa ein solch zulauffen auß allerley Landen/daß etwan allein auff einen Tag viel tausendt Menschen dahin kamen. Da hette einer Wunder gesehen/vnd so vil vnd mancherley Opffer/von Silber/Goldt/Wachsbildern vnd Kleinotern/dargebracht. Item/da wurden täglich so viel Messen gehalten/daß ein Pfaff dem andern vom Altar kaum entrinnen mocht/Wenn der eine das Commun laß/so knyet der ander vor dem Altar mit seinem Confiteor, das treib man täglich/schier biß vber den Mittag/ob wol viel Altar ausser vnnd jnner dem Tempel auffgerichtet waren. Die Gelehrten schlugen viel Carmina an/zum Lob vnnd in der Ehre der schönen Maria. Vnd ward mancherley Gottesdienst erdacht/von Pfeiffen/Orgeln/vnd andern Musicalischen Instrumenten.

Viel Krancken führete vnd truge man dahin/die man widerumb frisch vnnd gesundt anheim brachte/die da für freuden sprungen/vnd selbest giengen. Da geschahen viel vnnd grosse Zeichen vnnd Wunder/daß nicht gläublich zu sagen/Davon ein eigen Büchlein in Druck ist außgegangen. Was jemand gebrach/so er sich mit seinem Opffer dahin gelobet/dem ward geholffen/Die Blinden waren sehend/die Lahmen liessen jhre Krücken im Tempel/vnnd giengen gerade davon. Etliche so in den Tempel kamen/vnnd das Bildt ansichtig wurden/fielen darnider/als hette sie der Tropff oder Donner erschlagen. Da diß der tolle Pöffel sahe/daß etliche fielen/meyneten sie es were Gottes Krafft/es müßte jederman an dieser statt fallen/Da hube sich ein solch fallen/daß schier jederman/der dahin kam/an dieser statt fiel. Da ward ein Raht (wie man sagt) vervrsachet/ solches zu verbieten. Also hörete diß Zeichen vnd fallen auff.

Es ist ein Wunder zu sagen/mit was seltzamen Instrumenten das Volck dahin gelauffen kam/wie es ein jedes an seiner Arbeit (so es jn ankam) ergriffe/das nam er mit jm/vnd lieff eylends/ jederman vngesegnet darvon/getriebē von seinem Geist. Ob aber das ein guter oder heyliger Geist gewesen sey/der die Menschen zur Abgötterey wider Gottes Gebott getrieben hat. Item/sein Ampt vnd Beruff zu verlassen/mit verachtung Gottes vnd seines Befehls/wie die Knechte vnnd Mägde gethan/die auß jrem Dienst/vnd von jrer Arbeit/ohn jhrer Herrn vnd Frauwen vorwissen vnd bewilligung/gelauffen seyn/damit Herrn vnd Frauwen an jrer Haußhaltung vnd Nahrung schaden vnd nachtheil zugefüget. Item/daß die Kinder dergleichen gethan/Mañ vnd Weib jhr Hauß/Vatter vnnd Mutter jre Kinder sitzen/stehen vnd ligen lassen/ꝛc. das kan dich Gottes Wort vnd sein Gebott gnugsam lehren vnd berichten. Daß derhalben vngezweiffelt/solch wesen nicht von Gott/sondern von dem leidigen Teuffel seinen vrsprung gehabt vnd bekommen habe.

Nun diß lauffen hat nun ein gute zeit gewähret/etwa sechs oder acht Jar/aber hernach/als das liebe Wort vnnd Euangelium widerumb ans Liecht kam/jaget es den Teuffel auß/vnnd diß sein Gespänst verschwande vnd verlasche sichtiglich/wie mit allem solchen Teuffelsbetrug vnnd Büberey/Gott lob/geschehen.

Im Jar tausendt vier hundert vnd zwey vnd neuntzig/am 22. Tage Octobris/in der Statt Sternberg/vnter dem Hertzogen von Meckelburg/hat Eleazar/ein Jüde/mit seinen Mitverwandten/eine grosse vnd kleine gesegnete Hostiam von einem Priester bekommen/vnnd dieselbige durchstochen/darauß so baldt Blut geflossen/vnd ein weiß Leinen Thuch vom Blut rohtfarb gemacht. Darumb die Jüden gefänglich seyn eyngezogen/vnd sampt dem Priester mit Feuwer verbrandt worden. Man sol auch die Narben vnd Wunden in den Hostien also blutig gefunden haben. Diß hat der Teuffel gethan/die Opffermesse deß Bapsts damit zu bestätigen. Franck.

In der Statt Brüssel heisset die Häuptkirche zu S. Gudula/welche vor alters S. Michaeli/ dem Ertzengel/als der Statt Patron/geheyliget vnd zugeeignet gewesen. Aber Graff Lampertus/ sampt Gerhardo/Bischoffen zu Tornai/haben S. Gudule Leib/von S. Gauderus Tempel/in S. Michaels Kirchen daselbst transferieret vnd verändert/darnach dieselbige Kirche köstlich gebauwet/

hauwet/vnd mit grossem Eynkommen begabet/ vnd gedachter S. Gudule dedicieret/ vnd in jrem Namen/ jr zu Ehren eyngeweyhet.

In dieser Kirchen ist ein Capell/in welcher man in einer güldenen Monstrantz sihet drey Hostien/von dem grossen Wunderzeichen/so sich mit dem Sacrament daselbst sol zugetragen haben/ wie Meyer vnd andere Authores melden/im Jar Christi 1369. dieser gestalt:

Jonathas/ein Jüde/hat von Johann/Pfarrherrn zu S. Catharina daselbst/ein Custodium consecrierter Hostien gekaufft/ Vnnd als er durch seine Feinde in einem Garten vmbbracht worden/ hat sein Weib das Custodium mit den Hostien zu sich genommen/ vnnd jhrem Sone Abraham zu bewahren gegeben/ welcher Abraham folgends/sampt andern Jüden/an einem Karfreytage/das Sacrament/verächtlicher weise mit Messern gestochen/ alsbaldt ist wunderbarlicher weise viel Blut auß denselbigen Messerstichen geflossen. Angesehen/ solch grosses Wunderzeichen/hat sich das Jüdische Weib zu hand bekehret/ vnnd solches dem Herrn Petern/ Pfarrherrn zu S. Gudelen/vnd Herrn Johansen Voluen/Pfarrherrn zu S. Nicolaus/ daselbst angezeiget/ davon solche Thaten an Tag kommen.

Derhalben Wenceslaus/ Hertzog in Braband/ vnd Johanna/die Hertzogin/sein Gemahl/ den gemelden Abraham/sampt den andern Mißthätern/ vor S. Catharina Kirchen/ mit grosser Pein lebendig verbrennen lassen. Vnnd folgends gedachte Hostien/ in eigner Person/ mit einer herrlichen Procession in Sanct Gudula Kirchen beleytet/ da es denn in die vorberührte Capellen in verwahrung gethan/ vnnd beygesetzt ist worden. Vnd ist daselbst die gantze Historien schön gemahlet/neben folgenden Versen:

Quisquis ades,summi quem tangit cura Tonantis,
Dum properas,cœptum siste Viator iter.
Hæc tibi viua caro æterni sapientia Patris,
Christus adest,viuus panis,& vna salus.
Inuida Iudæum quam dum laniare laborat
Impietas,meritis ignibus ecce ruit.
Quare age diuinos huic funde Viator honores,
Funde Deo dignas supplice mente preces.

Hæc Ludouicus Guicciardin,in der Beschreibung deß Niderlandes.

Anno 1510. Hat Paulus Form/ ein Pommer/ zu Pernaw in der Marckt zu Brandenburg gelegen/zwischen Perlin vnd Franckfurt/das Sacrament sampt der Monstrantzen gestolen/ vnd einem Jüden verkaufft/darüber hat sich so viel begeben/ daß mans kaum gläuben kan. Der Jüde hats mit Messern gestochen/vnd als er solches gethan/ist auß den Wunden Blut geflossen/vnd so mit hauffen/daß es der Jüde letzlich nicht hat können verbergen/ es hat jhn verrahten. Er hats ins Wasser geworffen/ da ist es an der stätte blieben/ vnd empor geschwommen/ Er hats ins Feuwer geworffen/aber da ist es vnverwesend blieben/ vnd nit verbrandt/ Zu letzt hat ers zerknetten/ vñ in vngesäuwertem Osterkuchen in Ofen geschoben/da ist es dem Jüden vnter das Angesicht widerumb herauß gesprungen. Zu letzt hats ein Jüde dem andern geschicket/ habens aber nicht loß werden können/ ꝛc. Solches haben die Jüden in der Marter bekandt/ haben auch bekandt/ daß sie in kurtzen Jaren/sieben Christen Kinder mit Nadeln erstochen hetten.

Denen hat man auff jhr Bekändtnuß alle jhr Haab vnnd Gut genommen/vnnd sie darnach mit Feuwer zu Puluer verbrandt. Vnter denselbigen waren drey/die gaben all jhr Gut den Christen/vnd wurden getaufft/ zweene vnter jhnen richtet man deß andern Tages mit dem Schwerdt/ den dritten erbaht man/daß er in ein Barfüsser Closter gienge. Der Verkäuffer/ Paulus Form/ ward auch zu Puluer verbrandt/ vnd zuvor mit glüenden Zangen gezwackt vnd zurissen. Vnnd wurden alle Jüden in der Marckt deß Landes verwiesen. VVerdensis,in sua Germania,in historia Maximiliani, fol. 293.

Zu Alexandria ist ein sehr berühmbte Jungfraw/ mit Namen Potamiena/ zum Tode vervrtheilt/ vnnd dem Diebhencker Basilidi zu tödten vbergeben worden. Als aber das Volck jhr grossen verdrieß gethan/mit Schmach vnnd Lästerung/vnd anderer Vnbilligkeit/sagt man/daß der Hencker die Spötter vnd Schmäher gestraffet/gegen der Jungfrauwen aber sich mit grosser Barmhertzigkeit vnd mitleyden erzeiget habe. Dises ist der heyligen Jungfrauwen sehr angenem vnd gefällig gewesen/vnd zu jm gesprochen/Er solte guter dinge seyn/denn sie wolte nach jrem abschiede auß diesem Leben/jm Barmhertzigkeit bey Gott jrem HERRN erlangen/ vnd nicht lange hernach/jm seine gegen sie erzeigete Wolthaten vergelten. Darauff hat Potamiena jren Kampff außgestanden/vnd mit Gedult jre Marter erlitten.

Bald hernach hat der Hencker Basilides seinen Mitdienern/ weiß nicht auß was vrsachen/ schweren/ vnnd einen Leiblichen Eid thun sollen/ solches hat er sich zu thun geweigert/ vnnd gesa-

get/daß jhm so liederlich zu schweren nicht geziemete/ deñ er were ein Christ/ vnd hat sich dafür vnverholen bekandt / vnnd darauff beständiglich geblieben / Derhalben ist er für den Richter gezogen/vnnd daselbst/als ein Christ/verklaget worden. Vnnd als er der dinge geständig/ hat man jhn gefänglichen angenommen / vnnd in Kercker werffen lassen. Vnnd als der Christen etliche/ sampt andern / zu jhm ins Gefängnuß kamen/ mit verwunderung / wie er so plötzlich in solchen Sinn vnnd Vornemmen gerahten / hat er berichtet/ wie daß Potamiena/ am dritten Tage nach jrer Marter / in der Nacht zu jhm kommen were / ein Kräntzlein auff sein Häupt gesetzet / vnd gesaget / sie hette den HERRN für jhn gebetten / vnnd were jhrer Bitte gewähret / Es würde auch kürtzlich geschehen / daß er auch wie sie auffgenommen werden solte zur ewigen Freude. Als die Christen vnd Brüder solche Wort gehöret / haben sie jm die Tauffe mitgetheilet / darauff ist jhm so baldt deß andern Tages / als einem Märterer deß HERRN / der Kopff abgeschlagen worden. Eusebius,lib.6.cap.5.

Diese Geschicht / vber das / daß sie auch vom Eusebio selbst nicht gäntzlich für war gesetzt vnnd geschätzt wirdt / Denn er spricht / daß solches so ein gemein geschrey sey gewesen / seyn noch zwey stück/die sie sehr vngewiß vnd verdächtig machen/Erstlich/daß biß auff diese zeit/ in welcher Eusebius gelebet / in keinem Gläubwirdigen Scribenten nirgend gelesen wirdt/ daß die Abstorbenden so kühne vnd trotzig gewesen / jemandes zu sagen / daß sie Gott für sie in jenem Leben bitten wolten. Zum andern/daß wir auch in den alten Historien der Kirchen/von Christi vnd der Apostel zeiten biß hieher/sonst nirgend finden/ daß die Todten den Lebendigen widerumb erschienen/ vnnd gewisse Befelch gethan hetten. Hat es das ansehen / daß es entweder ertichtet / oder deß Teuffels Betrug gewesen ist / die Ehre vnd Anruffung der verstorbenen Heyligen damit auff die Bahn zu bringen/vnd die Kirche dadurch mit Abgötterey zu erfüllen.

Idem Eusebius,lib.7.cap.17.gedenckt deß Assyrij/eines Römischen Rahtsherrn/der den Kriegsmann Marium / welcher von wegen seiner Bekänntnuß vmbbracht worden / begraben / von dem schreibet er / wie ein wunderbar Geschicht er von deß Assyrij Befreundten gehöret / dasselbige beschreibet er also: Man sagt/spricht er/daß bey Cesarea Philippi/welche die Phoenices Paneadem nennen/die Eynwohner deß Orts/haben bey den Brunnen / die vnten an dem Berge Paneo sind/ auß welchem der Jordan entspringt/auff einen sonderlichen Festtag/ ein Opffer zu thun/ welches auß Krafft deß Teuffels wunderbarlicher weise alsbald verschwindet/ vnd also für den Augen derer / so vorhanden seyn/für ein groß mercklich Wunder vnd Zeichen gehalten wirt.

Als aber Assyrius auff eine zeit bey solchem vermeintem Wunderwerck gewesen / vnd gesehen/ daß sich jrer viel darob entsetzt/habe er sich vber sie erbarmet/seine Augen gen Himel gehaben/ vnd Gott durch Christum gebetten/dz er dem Teuffel stewren/vnd sein Gespänst/Werck vnd Wesen/ schenden vñ offenbarn wolte. Nach solchem Gebett sey das Opffer von stundan auff dem Wasser im Bruñe geschwommen/darauß die Leute erkandt/dz es deß Teuffels blendung vñ betrug gewesen.

Auß dieser Historien kompt Eusebius im folgenden Capittel auff eine andere / nemlich auff diese/von dem Weibe/so den Blutgang gehabt/ vnd Christus gesundt gemacht hat. Derselbigen gegossen Bild ist auch noch zur zeit Eusebij an jrem Hause zu Cesarien Philippi / da sie weilandt gewohnet/empor gestanden/der gestalt: Es waren zwey Eherne Bilder/deren eines einem Manne gleich/welcher wol bekleidet stunde/ vnd reichete seine Hand dem andern Bilde/ das eines Weibes gestalt hatte/welches auff den Knyen lage / vnd jre Hände auffgehaben hatte/ in form derer/so da suppliciren vnd bitten. Das Bildt deß Manns sahe ähnlich dem Ebenbilde vnsers Seligmachers deß HERREN Christi / Bey desselben Bildes Füssen vnten / wuchs jmmerdar herfür ein Kraut/vnbekandter art/welches/wenn es in die Höhe kam / vnd den Saum deß Kleides / so an deß Mannes Bilde war / erreichete vnd berührete/vnd nachmals abgebrochen ward/halffe es als eine gewisse vnd kräfftige Ertzney/für allerley Kranckheiten.

Als aber Julianus solch Bildt hinweg gethan / vnd sein eigen Bildt an die statt gesetzet hatte/ der meynung / die Abergläubischen Krafft desselbigen Krautes jhm zu zuschreiben / ist ein starck Feuwer vom Himmel gefallen / vnnd hat das Bild Juliani vmb die Brust zerschlagen/vnnd das Häupt mit dem Halse herab geworffen/vnd hat das Angesicht in die Erde gesthmissen / so weit es vmb die Brust zurissen gewesen.

Aber das Bild Christi haben die Heyden zu der zeit zerschlagen/die stück aber sind von den Christen deß orts zusamen gelesen/vnd in die Kirchen gesetzt worden. Sozomenus lib.5. cap.21. Es läßt sich aber ansehen/als sey es auch vom Blitz zerschlagen worden/das ein Zeugnuß were/dz Gott an dem Aberglauben/ da man den Bildern sonderliche Krafft zuschreibet / gar keinen gefallen trage.

Hermannus Gygas,de Floribus temporum,vnd Platina schreiben/ daß der heylige Petrus dem Priester Marcello im Schlaff erschienen sey/vnd befohlen/daß der Leib Marcellini ehrlich begraben/ vnd er für einen Heyligen gehalten vnd geehret werden solte.

Zonaras Tom. 3. vom Reich Constantini/ vnd Nizephorus, libro 7. cap. 33. vnd libro 8. cap. 4. die schreiben/ daß Petrus vnd Paulus dem Constantino seyn erschienen/ vnd jn vermahnet/ daß er den Bapst Syluester fordere/ Denn es werde geschehen/ so bald er werde die Christliche Religion vnd Glauben annemmen/ vnd sich von jnen täuffen lassen/ so sol er gesundt/ vnd von alle seinem Außsatz erlößt vnd erlediget werden/ dasselbige habe er gethan. Vnnd als er die Tauffe empfangen/ sey derselbige Ort plötzlich mit einem Liecht erleuchtet/ vnd ein lieblicher schall/ als einer Posaunen/ gehöret worden. Vnd Constantinus sey mit einer Hand vom Himel angerühret/ vñ vom Außsatz rein worden/ vñ sey in der Tauffe gleich als mit einem newen Fleisch angezogen worden.

Sozomenus, lib. 3. cap. 14. schreibet vom Mönche Pachomio/ daß er durch eine erscheinung eines heyligē Engels verwarnet sey/ daß er sol junge Mönche zusamen lesen/ vñ habe jm ein Büchlein geben/ darinnen die Regeln vom Mönchen Leben beschrieben gewesen. Vnd vom Hilarione sagt er/ daß bey seinem Grabe viel Krancke vñ Besessene sind gesund worden/ vñ daß dasselbige so wol bey den Cypris/ da er erstlich erzogen/ als bey den Palestinis/ dahin er geführt ist/ geschehē sey.

Es ist vnter den Operibus oder Büchern Athanasij eins/ De passione Imaginis Christi, vom Leyden deß Bildnuß Christi/ darinnen angezeiget wirt/ daß die Jüden in Syria/ in der Statt Berytho/ das Bild Christi/ das vor zeiten vom Nicodemo gemacht/ vñ nach der Zerstörung der Statt Jerusalem/ in Syrien kommen war/ gecreutziget haben. Vnnd da sie mit einem Speer in seine Seyten gestochen/ sey Wasser vñ Blut herauß geflossen/ davon man einen gantzen Krug gefüllet habe: Vnd mit demselbigen Blut haben die Jüden einen Gichtbrüchigen gesalbet/ vnd vil andere Krancken mehr/ die von stundan sind gesund worden. Derwegen sich die Jüden bekehrt/ vñ Christlichen Glauben angenommen/ vnd sind vom Bischoffe getaufft worden/ der auch dasselbige Blut in Gläsern verwahret/ in Asiam/ Affricam vnd Europam vmbher gesandt habe.

Als Constantinus Gallum in Orient zum Keyser gemacht hatte/ hat Julianus gehoffet Keyser zu werden/ Er zoge aber in Greciam vmbher/ vnd suchete Weissager/ die fragete er/ wie es würde hinauß gehen? Als er aber einen antraff/ der jm verhieß künfftige ding zu weissagen/ vnd derselbige jn in die Götzen Häuser vmbher führete/ da fieng der Zäuberer an die Teuffel zu beschweren vñ anzuruffen/ die erschienen jm alsbald/ wie sie pflegen/ in schwartzer/ heßlicher vnd grewlicher gestalt. Als Julianus dieselbigen sahe/ erschrack er sehr/ vnnd zeichnete seine Stirn von stundan mit dem Creutz/ so bald er solches thet/ verschwunden die Teuffel/ deñ sie gedachten an deß HERRN Sieg vnd jren schaden. Aber der Zäuberer schalt Julianum von wegen der Furcht/ Vnd als sich Julianus verwunderte ob solcher Krafft deß Creutzes/ redeten die Zäuberer solches dem Juliano auß dem Sinne/ vnd sprachen: Die Teuffel wehren nicht vor dem Creutz geflohen/ sondern daß sie einen verdrieß vnd mißgefallen getragen hetten/ ob seiner Forcht vnd verzagtem Hertzen. Theodoretus, lib. 3. cap. 3. Sozomenus, lib. 5. cap. 2.

Der Abgott Pythius Daphneus ward vom Keyser Juliano vmb Raht gefraget/ wie es mit dem Kriege wider die Persen solte einen außgang gewinnen? Der hat geantwortet: Er würde von den verstorbenen/ so hiebey in der nähe legen/ verhindert/ daß er nicht antworten köndte. Es waren aber an dem ort Babylas vnd andere Märtyrer mehr begraben. Darumb hat Julianus den Christen gebotten/ daß sie den Leichnam Babyle wegnemmen/ vnd anderßwohin legen solten.

Diß ist deß Teuffels Griff gewest/ vnnd ein stück seiner Büberey/ den Aberglauben von der Heyligen verstorbenen Leichnam/ vnnd derselbigen Krafft/ allmählich den Einfältigen beyzubringen. Denn weil von Gott verbotten war/ daß man die Leute nicht solt bezäubern/ hat er mit listigkeit dieselbige Macht/ durch Lügen vnnd Betriegerey/ den verstorbenenen Heyligen zugeschrieben/ daß er/ wie gesagt/ den Aberglauben von den Verstorbenen bestättigte.

Aber nicht lang hernach/ als der Leib Babyle war weg bracht/ kam ein Blitz vom Himel/ vnd zündete den gantzen Tempel Apollinis an/ vnd sein höltzern Bilde/ das vbergüldet war/ machte er zu Aschen. Damit der warhafftige Gott bezeuget hat die Nichtigkeit deß ertichten Abgotts/ vnnd daß nicht die verstorbenen Heyligen/ sondern Gott/ der im Himmel wohnet/ den Teuffel habe zurücke gehalten. Theodoretus, lib. 3. cap. 11. Sozomenus, lib. 5. cap. 19. 20. 21.

Nauclerus schreibet/ libro 2. Generatione 13. Daß Basilius/ der Bischoff zu Cesarea Cappadocie/ von deß wegen/ daß Julianus gedräuwet hatte/ wenn er auß dem Kriege in Persia widerumb gesundt heim käme/ so wolte er die Statt Cesaream zerstören/ vñ zu grunde vertilgen/ &c. habe drey Tage lang eine Fasten angesetzet/ vnd im Tempel der Mutter Gottes gebettet. Da hab er im Schlaff Mercurium/ den Kriegsmann/ welcher zuvor langst gestorben war/ auß befehl der Mutter Gottes/ Julianum tödten vnd erwürgen sehen. Darauß sey er bewogen/ dz er zum Grabe deß Martyrers Mercurij sey gegangen/ habe aber seinen Spieß vnd Rüstung/ welche in seinem Tempel bey dem Grabe gehangen/ nicht gefunden. Vnnd als er den Custer gefraget/ wo solche deß Märtyrers Waffen hinkommen weren? Hat er geantwortet/ Er wisse es nicht/ vnd geschwo-

ren/daß sie deß Abends noch da gewesen weren. Darumb sey Basilius wider auff den Berg kommen/vnd habe die andern deß nachts auffgeweckt/vnd jnen gesagt/Julianus sey getödtet. Auß dieser Bottschafft sind sie erweckt/vnd wider zum Grabe Mercurij kom̃en/da haben sie seine rechte Waffen wider an dem vorigen ort gesehen/vnd den Spieß mit Blut gefer bet.

Daß aber dieses von den Abergläubischen vnd Abgöttischen Hauffen ertich t vnd erdacht sey/die anruffung Marie/vnd der verstorbenen Heiligen Ehre zu bestättigen/ist darauß offenbar/daß weder Basilius/noch die andern alten Schreiber/dieser ding gedencken/Vñ daß auß der Historia Basilij offenbar ist/daß er zur zeit Juliani nit hat kön̄en Bischoff zu Cesarien seyn/weil er vil jar nach dē Reich deß Keisers Valentis zum Bischoff gemacht ist/wie Sozo. sagt/li. 6. ca. 16. Vñ Hermannus Gygas setzt dise Fabel vnter Juliano/nit vō Basilio/sondern von einē Bischoff Blasio.

Hieher gehört auch das Gesicht vom Tode Juliani/welchs ein Freundt Juliani sol gesehen haben/wie Sozom. schreibt lib. 6. ca. 2. Derselbige/als er zu jm in Persien eylete/vñ auff dem Wege auß not/weil er sonst keine Herberge haben kondte/gezwungen ward/in ein Kirche oder Capell einzukehren/vnd sein Nachtlager daselbst zu haben. Sind deß nachts in gemeldter Kirchen vil auß den Propheten vnd Aposteln zusam̃en kom̃en/vnd vber deß Tyrannen Mutwillen vnd Verfolgung geklagt/vnd berahtschlaget/wie man den sachen thun möchte: Vnd als hievon mancherley Rahtschleg vñ Bedencken gefallen/sind letztlich jr zwen mitten vnter sie getretten/vnd zun andern gesagt/sie solten sich zu frieden stellen/vñ nichts bekümmern/sie wolten den Sachen bald recht thun. Mit denselbigen wortē sind sie eilends auffgestanden/vñ habē daselbst die Versamlung verlassen.

Er schreibt auch/daß derselbige Mensch/als er dise wunderbare ding gesehen/hab er sich nicht wöllen auff den weg machē/sondern sey an gemeldter stette in der Kirchen bliebē/zu sehen vñ zu hören/was doch diese ding wolten für ein außgang gewinnen. Vñ als sichs begeben/daß er am selbigen ort wider eyngeschlaffen/ist die vorige versamlung widerkom̃en/zu welcher die jenigen/so in vergangener Nacht von jnen abgeschieden warē/eilends/als ob sie erst von der Reise kämen/getretten/vnd verkündiget/daß Julianus in Persia tod vñ erschossen were. Mit solchen Exempeln hat der Teuffel den Wahn vnd Aberglauben in den Hertzen der Menschen bestätigen wöllen/zu gläuben/daß die verstorbnen Heiligen vnsere Nothelffer seyn/die der Kirchen hülff vñ beystand leisten/dieselbigen retten/vnd jre Feinde tilgen vnd dempffen helffen/ꝛc.

Sozomenus vñ Nicephorus sagē/daß zu der zeit/als der Keiser Theodosius sein Kriegßvolck zusam̃en gebracht/vnd mit Eugenio gestrittē hat/ist ein Besessener zu Constantinopel in S. Johannes Kirche in die höhe geführt/vñ habē Johanni dem Täuffer geflucht/vñ jm sein Enthauptung fürgeworffen/vnd gesagt: Du vberwindest mich/vnd stehest meinem Heer nach. Weil aber Socrates/vñ Theodoretus/vñ Ruffinus/so kurtz vor diser zeit gelebt haben/hievon nichts wissen/wer wolte nicht mercken/daß es hernachmals ertich t were? Oder/so es also geschehen/so ist es vom Teuffel geschehen/die Augen der Menschen zu betriegen/vnd die Ehr vñ Anruffung der Todten zu bestätigen. Wie deñ derselbige Author sich nit schemet zu liegen/Theodosius habe Johannem den Täuffer in dem Tempel/der zu seinen Ehren erbawet war/angeruffen/vnd seine hülff wider die Feinde begert. Welchs ein jeder merckē kan/daß es Abgöttisch/vnd einem solchē from̃en Keyser nit zu zuschreibē sey. Deñ Ruffi. li. 2. ca. 33. schreibet disen wunderbarn Sieg Theodosij dem Gebet zu/das er zu Gott gethan hat/Deñ er sagt/man habe erfahrn/daß nach diesem Gebett deß Keisers (Du allmechtiger Gott weist/daß ich je im Namen Christi deines Sons/disen Krieg zur gerechten Rach fürgenom̃en hab/so es anderß ist/so straffe es an mir/So ich aber auß rechter Vrsach/vñ auff dein vertrawen hieher kom̃en bin/so reiche den deinē deine rechte Hand/auff daß die Heidē nie sagen/wo ist jr Gottē ꝛc.) ein solcher starcker Sturmwind sey kom̃en/daß er die Pfeile der Feinde/die sie auff sie schossen/wider zu rück auff sie selbst getriebē habe. Sozo. li. 7. ca. 24. Niceph. li. 12. ca. 39.

Anno 1540. wie Cardanus schreibt/hat sichs zugetragē/daß ein Vbelthäter zu Castronouo/in der Prouitz Turinense/zum Tod vertheilt worden/vnd da er zwey mal durch den Scharpffrichter gehauwen worden/mit einem scharpffen Waffen/ist er doch davon vnverseh rt vnd vnverwundet blieben/denn er hatte sich der Mutter Gottes auff Bäpstische weiß gelobet. Solcher Zeichen seyn im Bapstthumb/sonderlich bey den Wallfahrtē/viel geschehen/welche alle Teuffli sche Zeichen seyn/die er gethan hat/Jrthumb vnd Abgötterey dadurch zu stercken vnd zu bekrefftigen.

Zur Eichen/zum Grüssenthal/zu Trier/vnd an vielen ortē sonst/sind mancherley Wunderzeichē geschehē/daß die Kirchen voller Kricken vñ Wachs gelegen seyn. Ja ich wil noch wol mehr sagē/deß Bapsts falsche Lehr vñ Abgötterey ist mit so vil vñ grossen Wunderzeichē bestätigt/das nit wol zu sagē ist. In Hessen/wie droben auch gemeldt/ist ein Kind durch ein Mülrad kom̃en/vnd jämmerlich zu radbrecht wordē/vñ also tod im Wasser gelegen/drey gantzer tag. Als man nu dasselbige auß dem Wasser gezogen/hat mans zu S. Annen gelobet/da ists wider gesund worden. Vnd solcher Zeichen sind jre Bücher/vnd sonderlich der H. Legenden/voll vnd vber voll. Auß welchen

zu mercken/daß es dem Teuffel/auß Gottes verhengnuß/nicht vnmöglich ist/Wunder vnd Zeichen zu thun.

Item/in Teutschland hat sichs begeben/daß an einem ort ein Mann/so hefftig verwundet worden/daß jm auch der Hirnschäddel entzwey gespalten/vnd kaum noch etliche Wort hat reden können/Alsbald gelobet er sich dem Abgott zum Elende/da hat jm einer den Kopff zusamen gehalten/daß er ist in einem huy alsbald/ohne Menschliche hülff/zusammen gewachsen/da doch solche Wunden nicht allein tödtlich/sondern auch zu heylen ein vnmöglich ding gewesen. Vnd hats der Teuffel geheilet/Abgötterey damit zu stercken vnd krefftig zu machen.

Zu Manhaussen/im Anstoß Hannonie/hat sich eine solche Sach zugetragen/welche ich von einer glaubwirdigen/gelehrten/vnd Gottfürchtigen Mansperson gehört habe/Deñ als er dazumal one gefehr bey dem Amptmann gemeldter Statt sich hielte/der jhm denn Bluts halben verwandt/vnd er derhalben jn zu besuchen/dahin komen war/hat er/als er auff eine zeit für der Thür gestanden/gesehen/daß sich das Volck häuffig zusamen gefunden/Vñ als er gefragt/was solchs bedeute/ist jm geantwort: Es wirt ein armer besessener Mensch jetzt beschworē werden. Derhalben er auch dem Handel zuzusehen herbey gangen ist.

Als er nun in die Kirche gekomen/hat er den Priester sehen Meß halten/vnd den Besessenen/zu aller nechst bey dem Altar/mit scheußlichem vñ greßlichem Angesicht/vñstill schweigend sitzen. Als nun der Priester das Euangelium außsprechen wolte/vnd verlesen/derhalben sich auch auff die seiten/da der besessene Mensch saß/kehrte/vnd im Euangelio/biß zu den Worten/komen war/Sie werden Teuffel außtreiben/ꝛc. Da hat sich der Besessene/gleich als ob jm solche Wort vnleidlich/angefangen zu erschütten/vnd mit lauter Stimme geschrien/Jedoch/nach dem das Euangelium zum ende bracht/widerumb still geschwiegen.

Zu ende der Meß/hat jn der Pfaff mit seinem beschweren wider angegriffen/vnd letztlich den Teuffel mit solchen Worten angesprochen: Du verfluchter vnnd vermaledeiter Geist/sage her/was ist dir auff dieser Erden am aller meisten zu widder/vnnd das du in keinem wege leiden kanst? Darauff der Satan ein weil geschwiegen. Weil aber der Priester nicht ablassen wolte/sondern mit seiner Frage starck vnd fest anhielte/hat letztlich der Teuffel geantwortet/Das Weyhwasser. Darauff der Exorcist oder Beschwerer den nechsten zugefahrē/einen silbernen Becher mit Weihwasser gefüllet/denselbigen dem Besessenen an den Mundt gesetzt/vnd außzutrincken gezwungen/welcher angefangen hat sich kläglich vnd jämmerlich zu ringen vnd zu winden/vnd erbärmlich zu schreyen/Hat auch so baldt angefangen grewlich zu schwellen vnd auffzulauffen/sonderlich oben am Halß. Bald ist der Pfaff her/vnd bindet jm an den Halß S Gundels Heiligthumb/in einem silbernen Gefeß/als ein gewisses krefftiges Mittel den Teuffel außzutreiben. Da hat der Besessene wider angefangen sich zu weltzen vnd zu schreyen/biß vber eine weile/da ist es besser mit jm worden/vnd ist der Teuffel außgefahren/vnd der Besessene genesen. Hernachmals aber hat man befunden/daß dieses ein lauter Betrug/vnd eitel abgespielte Sachen vñ Händel gewesen seyn/Derhalben sie auch beyde zur straff gezogen/vnd jren verdienten Lohn haben bekomen. Doctor Vierus, parte secunda, de Præstigijs, lib. 3. cap. 21.

Solchs Betrugs/der sich doch vnder dem schein der Wunderzeichen verkaufft/hat man sehr viel im Bapstthumb gehabt/welchs die Pfaffen vnd Mönche durch einander angericht/vnnd mit solchen schändtlichen Lügen vnd Betrug/nicht allein die Menschen vnverschampt genarret/sondern auch jr Abgötterey vnd Büberey zum offtermal dadurch bementelt vnd beschönet. Als:

Im jar 1509. waren zwischen den zweyen Bettelorden/den Franciscaner vnnd Dominicaner Mönchen/ein grosse zwytracht/von der empfengnüß der Jungfrauwen Maria. Die Franciscaner oder Barfüsser wolten/sie were ohn alle Erbsünde empfangen/dawider waren die Dominicaner oder Prediger Mönche/Sie were in Erbsünden/wie andere Menschen/empfangen. Beyderseits triebe man diesen Streit zum hefftigsten/Aber der Barfüsser meinung/hatte bey dem gemeinen Hauffen mehr beyfalls/denn jederman war damals tieff eyngenomen mit dem Aberglauben/von der Anruffung der Jungfrauwen Marie.

Der Prediger Mönchen meinung hatte bey dem wenigsten theil platz/oder beyfall/Derwegen/als sie mit den Zeugnüssen der Schrifft vnd der alten Vätter nichts kundten außrichten/kam es zu letzt dahin/daß sie vnderstunden jre Sachen vñ Opinion mit etlichen Wunderzeichen zu bestättigen.

Dessen erzehlet man ein Exempel/das sich zu Bern im Schweitz hat zugetragen/da die Prediger Mönch ein Marienbildt also zugerichtet/daß einer sich in demselbigen verstecken/vnd wunderbarliche Geberd mit dem Bild hat treiben können/also/daß man gemeynet/als seufftzete/weynete/vnd redet die H. Maria auß dem Bilde/Da aber der Betrug offenbar wurde/sind die Anfenger dieses Spiels verbrannt/den letzten Junij/im jar/wie oben gemeldt.

Solchs

Solches dinges viel ist vngezweiffelt / durch deß Teuffels antreiben / von den Mönchen zu allen zeiten erdacht vnd gebraucht worden / den armen vnberichten Hauffen / so zuvor mit Aberglauben eyngenommen / vollendt mit solchem ertichten Gauckelwerck zu bethören / vnd die Abgötterey vnd Mißbräuch zu bestättigen.

Also hat man befunden / daß die Mönche im Bapstthumb den Bildern die Köpff außgehölet / vnd voll öls gegossen / mit einer Nadel oder Pfriemen die Augen vnd Angesicht gestochen / daß das öl ist hindurch gedrungen / darnach ein Geschrey gemacht: Vnser liebe Frauw im Grimmenthal hübe an zu weinen / S. Margaretha zu Lengercke schwitze / darumb / daß man sie nicht / wie sie wol wehrdt / besuche vnnd ehre / das ist / daß man jhnen nicht so viel Opffer vñ Geldes gebe / als die Baalspfaffen gern hetten.

Item / daß sie lebendigen Krebsen brennende Liechtlein angeheffiet / vñ sie bey Nacht auff den Kirchhöfen kriechen lassen / vnd darnach gesagt: Es seyn die verstorbenen Seelen / die begerten erlediget zu werden auß dem Fegfeuwer / durch Opffer vnd Seelmessen / vnd dergleichen mehr.

Es wirdt etwa eine warhafftige Historia erzehlt / so sich vor wenig jarẽ begeben / daß etliche Mönch nicht zu frieden gewest / daß sie einen todten Christum am Creutze hetten / sondern begerten einen Lebendigen / der sich jres gefallens regen vnd bewegen köndte. Schrieben darauff an einen kunstreichen Meister / vnd bahten / er wolte jnen einen lebendigen Christum machen. Wiewol jnen der Meister erstlich zur antwort geben / So er jnen einen lebendigen Christum zu wegen brechte / möchte er von jnen widerumb auffs neuw gecreutziget werden. Hat er sich doch endtlich durch viel Bitt vnd Gaben dahin bereden vnd bringen lassen / daß er jnen ein solch Crucifix gemacht vnd zugerichtet / darauff ein Bild gestanden / welches seinen Kopff / Augen / Mund / Lefftzen / vnnd andere Glieder hat regen können.

Diß Bild haben die Mönche mitten in jre Kirche gestalt / vnnd viel Menschen damit schendtlich betrogen / Denn so offt eine grosse mennige Volcks vorhanden / das Bild anzubeten / haben sie durch heimliche Griffe deß Bildes Angesicht vom Volck abgewandt / darüber die Leut nicht wenig verstürtzt sind worden. Zur stund schrey ein Münch mit lauter stimme: Sehet lieben Leut / jr opffert vns armen Brüdern nicht gnug / gebet flugs Gelt auß / so wirdt euch der HERR mit Gnaden wider ansehen. Was geschach? Die Leut wurden fro / daß sie das Bild wider ansehen wolte / gaben Gelds gnug / vnd höreten nicht auff / biß die Mönche deß Bildes Angesicht widerumb zu jhnen wendeten. Endlich aber ist jre Büberey außgebrochen / vnd das gantz Kloster (wie billich) darüber zerstöret / vnd in einen hauffen geworffen worden.

Anno Christi / 1534. haben die Barfüsser Mönche ein grewlich lästerlich Spiel zu Orliens in Franckreich angericht / vnd also zugangen: Deß Statthalters Frawen daselbst / hatte in jrem Testament versehen / daß man sie mit keinem Pracht oder grossem Wesen solte zur Erdẽ bestättigen. Denn so bald einer in Franckreich gestorben / lauffen die verordneten Außschreyer der Verstorbenen / in den Gassen vnd auff den Plätzen der Statt herumb / mit Schellen oder Glöcklein / vnd beruffen damit das Volck zusamen. Darnach zeigen sie den Namen vnd Geschlecht deß verstorbenen an / ermahnen das Volck / daß sie Gott für den Todten bitten wolten / mit vermeldung / zu welcher zeit / vnd an welchem ort er sol begraben werden. Wenn man nun die Leut hinauß tregt / nimpt man gemeiniglich die Bettelmönch darzu / vnd leßt viel Kertzen vortragen / Solches geschicht etwa mit einem Eiffer / vnd je herrlicher es zugehet / je mehr Volcks herbey kompt / vnd zusicht.

Aber gemeldte Frauw wolte nicht haben / daß etwas der gestalt mit jhrer Leiche solte geschehen. Jr Ehemann / als der sie fast lieb hatte / wurd jr zu willen / vnd gabe den Barfüssern / in welcher Kirche sie bey Vatter vnd Mutter begraben worden / sechs Kronen zu einer Verehrung / wiewol sie sich einer grössern Beuthe versehen. Als er nun einen Wald verhieb / vnd das Holtz verkauffte / begerten die Mönche / er solte jnen etlich Holtz schencken / solchs schlug er jnen ab. Das verdroß die Mönchen vber die massen sehr / vnd dieweil sie auch vorhin mit jm nicht wol zu frieden / erdachten sie einen Weg / sich zu rechnen / vnd sagten / sein Weib were in Ewigkeit verdampt.

Die Meister zu solchem ehrbarn Spiel waren / Bruder Colimañ / vnd Stephan von Arras / beyde der H. Schrifft Doctores / vñ war gleichwol Colimannus ein Teuffelsbeschwerer / vñ hatte alle seine Rüstung / so dazu gebräuchlich / bey der hand. Den Handel aber griffen sie also an:

Ein jungen Mönch stelletẽ sie auffs Kirchengewelb / vñ als die andern zu Mitternacht jr Gebet / nach gewonheit zu plappern / in die Kirch kamẽ / richtet er ein groß gepölter an / da fieng man jn an zu beschweren / aber er redet nichts. Man hiesse jn ein Zeichen geben / ob er ein stummer Geist were / da fieng er wider ein gepölter vnd getümel an / das war an statt eines Zeichens. Wie nun dieses Fundament also geleget / giengen sie zu etlichen namhafftigen Bürgern / so jhnen günstig waren / vnd sagten: Es were ein jämmerlicher Handel jnen im Kloster begegnet / zeigten aber nit an / was es were / sondern bahten / daß sie sich nicht wolten beschweren / zu nacht bey jhnen in jhrem Gebet

zu seyn.

zu seyn. Als nun dieselbigen kommen/vnd das Gebet war angefangen/ fienge der Bub auff dem Kirchen Gewelb abermal an zu rumpeln. Wie man jn fraget/was er begert/ vnd wer er were/zeiget er an/er dürffte nicht reden/Da befahl man jm/er solte durch Zeichen/ auff das/ so er gefraget würde/antworten. Es war aber ein Loch gebort/ durch welches er mit auffgelegten Ohren den Teuffelsbeschwerer hören/vnd verstehen mochte. Darzu hatte er ein Brett bey sich/ mit welchem er/so offt man jn fraget/poldert/daß man es daniden hören kondte.

Derhalben fraget man jn zum ersten/ ob er auß denen were/ so daselbst begraben/vnnd nach dem man jrer viel/ welche allda begraben waren/ nach einander genennt/ wurde zu letzt auch deß Schultheissen Frauw gemeldet. Da gab er ein Zeichen/ vnd damit zuverstehen/ daß er der Frauwen Geist were. Sie fragten weiter/ob er verdampt were/vñdurch was verdienst vnd schuld? Ob es von wegen Geitzes/Mutwillens/Hoffarts/vnterlassener Christlicher liebe/oder von wegen der neuw auffgestandenen Lutherischen Ketzerey/geschehen/vnnd was er mit diesem Getümmel vnd Poltern vorhette? Ob man den Leib/so in das geweihete begraben/widerumb solte außgraben/vnnd an einen andern ort legen? Auff solches alles antwortet er/wie jm befohlen war/durch Zeichen/mit welchen er ja oder nein anzeigete/nach dem er zwey oder dreimal an das Bret klopffete. Da er aber zu verstehen gab/daß die Lutherische Ketzerey eine vrsach seiner Verdamnuß were/ daß man auch seinen Leib widerumb solte außgraben/begerten die Mönchen von den Bürgern/ so sie zu sich genommen/sie wöllen von dessen Wesen/so sie selbst gehört vnd gesehen/zeugnuß geben/ vnd andere Sache/so sich in kurtz verschienen Tagen verlauffen/bestättigen. Als sich darauff die Bürger bedacht/wolten sie/auff daß der Stattrichter nicht erzürnt würde/oder jnen selbst ein Nachtheil darauß entstünde/darein nicht bewilligen. Die Mönche aber trugen nichts desto minder das vngeseuwerte Brot/ welches man die Hostiam vnnd Leichnam deß HERRN nennet/ mit andern allen Heiligthumb/an einem andern ort/vnd hielten daselbst jre Meß. Dann solches geschicht nach den Geistlichen Rechten/wenn man einem geweiheten Ort/von wegen Schand/Laster/oder anderer entehrung oder vnheiligung halben/wider reinigen sol/ vnnd sind etliche sonderliche Puncten davon in jren Büchern begriffen.

Nach dem aber Bischoffs Statthalter im Rechten/ welchen man den Official nennet/ solches jnnen würde/vnd damit er allen Handel desto besser erfahren mochte/ kam er mit etlichen ehrlichen Leuten selbst dahin/vnnd befahl/ man solte in seiner gegenwertigkeit den Geist beschweren/ vnd darneben etliche verordnen/daß sie auff das Gewelbe stiegen/vnd besehen/ ob sich ein Geist erzeigete. Da wolte Bruder Steffan von Arras nicht daran/widerrieht es hefftig/vñ sprach: Man solte den Geist nit betrüben. Vnd ob gleich der Official ernstlich anhielte/daß man den Geist solte beschweren/vermochte er dennoch nichts zu erhalten.

Mitler weil reiset der Schultheiß/nach dem er den Handel andern Schöffen vñ Beysitzern deß Rahts/wie jm zu thun angezeiget/zu dem Könige/vnd erzehlet jm alle Sache. Dieweil sich auch die Mönche auff jre Freyheit verliessen/vnd nicht ans Recht wolten/da verordnet der König etliche auß dem Perlament zu Pariß/ mit vollmechtiger Gewalt/ von der Sache zu vrtheilen/ Deßgleichen thete auch der Cantzler/ Antonius von Prato/ ein Cardinal vnd Bäpstischer Legat in Franckreich. Derhalben/vnd nach dem die Mönche keine Außflucht in der Sachen mehr hatten/wurden sie gen Parß geführt/vnd antwort zu geben/gezwungē/ man mochte aber nichts auß jnen bringen/vnd war gleichwol ein jeder sonderlich verwahret. Der Bub wurde in Fumei/ eines Rahtsherrn Hause/ gehalten/vñ offt gefragt/wolte aber nichts bekeñen/denn er furchte/ er möchte hernach von den andern ermordet werden/ als daß er den Orden dadurch in Schand vnd Laster bracht hette: Jedoch/da jm die Richter verhiessen/es solte jm nichts geschehen/ vnnd er nicht mehr vnter jren Gewalt kosñen/erzehlet er den gantzen Handel/ wie er sich verlauffen/ ordentlich nach einander/vnd bekandte es auch hernach/wie er zu jnen geführet wurde.

Wiewol nun die Bößwichter also vberwunden/vñ fast auff der That ergriffen waren/ dennoch verwurffen sie die Richter/vnd rühmeten sich jrer Freyheit. Aber es war vergeblich/vñ wurde mit einhelligem Vrtheil erkannt/daß man sie gen Orliens wider führen/ in Gefengnuß legen/ vnd darnach öffentlich in dem Thum̃/deßgleichen auch an den ort in der Statt/ da man die Vbelthäter pfleget zu straffen/stellen/vnd sie jre Büberey daselbst vor männiglich solten bekennen. Aber fast eben zu diser zeit kam ein Verfolgung vber die Lutherischen/welche verhindert/ daß solch Vrtheil nicht ins Werck kommen/sonst war der König willens gewesen/er wolte jr Kloster zerstöret/ vnd auff dem Boden hinweg geschleiffet haben. Schleidanus/ lib. 9.

Bey den Engellendern ist Thomas Cantuariensis/ oder S. Thomas/ Bischoff zu Cantorberi/von etlich hundert jaren her/ trefflich hoch geehret worden/ vnd war sein Cörper in einem Sarch/ welcher mit Golde vnnd Edlem Gesteine vber die massen herrlich gezieret/verschlossen. Dieser Thomas/ mit dem Zunamen/ Bequet/ ist vor zeiten ein Ertzbischoff zu Cantuaria oder

Cantorberi

Cantorberi gewesen/vnd als er deß Geistlichen Standes Freiheit etwas zu hefftig verteidigen wolte/erzörnt er König Heinrich von Engelland/deß Namens den andern/gar sehr/nach dem er auch das Land reumen must/flohe er zum Bapst Alexandro dem Dritten/welcher dazumal/von wegen der Feindschafft/Keiser Friderichs Barbarosse/in Franckreich war. Zu letzt wurde er durch deß Bapsts vnd König Ludwigs von Franckreich/dieses Namens deß Sibenden/Vnderhandlung widerumb außgesöhnet/vnd zoge heim/im sibenden jar nach seiner Außflucht.

Als er aber hernach etlichen Bischoffen/so auff deß Königes seiten gewesen/allerley zu verdrieß thete/wurde der König widerumb auffs neuw erzürnt/vnd sagt: Er were ja ein armer Mañ/daß er von wegen eines einigen Pfaffens nicht köndte in frieden leben. Beklagte sich auch/daß niemandts auß den seinen were/der jm friede schaffen/vnd von solcher Vnruh erlösen wolte.

Von solcher Rede wurden etliche beweget/vñ dieweil sie meyneten/es würde dem König nit mißfallen/zogen sie gen Cantorberi/schlugen Bischoff Thomam zu tode/vnnd plünderten sein Gut. Der König thet als were es jm fast leid/vnd schicket seine Bottschafft gen Rom/sich zu entschüldigen. Zu letzt erhielt er bey dem Bapst/daß er etliche wolte in Engelland schicken/welche allen Handel/deß begangenen Todtschlags halben/erkündigen solten.

Vnd nach dem endtlich zwen Cardinál vom Bapst geschickt wurden/vñ doch nichts gründlichs von der Vrsach deß Todts zuvernemmen war/entschuldiget sich der König mit einem Eyde. Dieweil auch von deß vorigen Hassz/vnd etlicher Rede wegen/etwas Argwohns vnd Schuld auff jhm lage/wurde er zu letzt der gestalt widerumb versöhnet/daß er forthin den Geistlichen alle gutwilligkeit leisten/vnd jnnerhalb drey jaren wider die Saracenen kriegen/vnnd in Syrien selbst ziehen solte.

Dieser Todtschlag ist geschehen/als man zehlet nach Christi Geburt 1171. jar. Vnnd ist hernach Thome Gedechtnuß/durch Wunderzeichen/welche man saget/die er gethan/vnnd thun solte/berühmpt worden. Darauff denn der Bapst/als er von seinen Legaten desselbigen berichtet worden/jn zu der Heiligen zahl erhaben hat. Anno 1538. nam König Heinrich der Acht/Thomam auß dem Sarch/vnd verbrandte das Gebeine/so noch vohanden war. Schleidanus/lib. 12.

Von Keiser Heinrichen dem Andern schrieben sie/daß er alle wege die erste Nacht/wo er in eine Statt komen ist/sonderlich zu Rom/vber nacht sol in der Kirchē geschlaffen haben. Zu Rom ist jm ein mal Christus/wie ein Bapst angethan/erschienen/der in seinem Ornat/vber dē Altar Meß zu halten/gehen wil. Laurentius vnd Vincentius haben jm das Meßbuch vnnd Kelch nachgetragen/darauff ist vnser liebe Frauw/vnd all Himmlisch Heer gegangen/die Chör der Engel/Märtyrer/Beichtiger/Jungfrauwen/Witwen/ꝛc. Vnd haben angefangen den Introitum zu singen: Suscepimus Deus misericordiam. Vnnd da man kam biß auff das: Dextra tua est plena iustitia, Deine Hand ist voller Gerechtigkeit/da habe das Bild Christi/Marie/vñ aller Heiligen/auff den Keiser gedeutet.

Nach dem Euangelio hat Christus das Buch geküsset/vnnd es Marie zu küssen geschickt/vnd allen Heiligen. Hernacher hat Maria S. Vincentio/dem Diacon/gewinckt/daß ers auch Keiser Heinrichen zu küssen gebe/vñ ließ jm sagen: Küsse das Buch/deñ mir gefellt deine Keuschheit. Heinricus für grosser Freude kundt es nicht küssen/da schlug jhn der Engel auff die Hüffte/vnd sprach: Das sey dir zum zeichen/daß dich Gott liebe/von wegen deiner Keuschheit vnd Frömmigkeit/daher hat er biß an sein ende gehuncken/vnd ward Heinricus Claudus genannt. Eins mals sol er für einem Altar vber nacht gelegen seyn/vnnd grossen Schmertzen am Stein gelitten haben/da sey Sanct Benedictus zugefahren/vnd jhm den Stein mit einer eissern Zangen herauß gezogen/vnd dem Keiser in die Hand gegeben. Frank. in Germania sua. auß dem Cuspiniano.

Sanct Vlrich/Bischoff zu Augspurg/der bekam ein grewlich Geschwer am Hindern/das man den Krebs nennet/welches jmmer je lenger je weiter vmb sich fraß/daß letzlich die Ertzte an seinem Leben verzagten/Da hat er sich zu S. Martin gen Turon gelobet/vnd als man jhn dahin gebracht/hat er siben Nächt in der Kirchen beym Altar zubracht/vnnd vmb hülff vnnd rettung S. Martinum on vnterlaß angeruffen. Wie er nun der mal eins entschlefft/kompt S. Martinus gegangen/vnd S. Brix mit jm/welche angefangen/von Bischoff Vlrichs Kranckheit mit einander zu reden. Vnd habe S. Martinus deß Bischoffs Stirne mit einem Creutz gezeichnet/vnd mit einem Stab sein Geschwer angerührt/davon sey er von stund an gesundt worden. Vnd als er erwacht/hab ers also befunden/denn das Geschwer sey nicht mehr da/sondern an derselbigen statt ein kleines Närblin gewesen. Fulg. lib. 1. cap. 5.

Als bey zeiten deß Keisers Leonis Jsauri/die Saracenen Constantinopel belägerten/sollen sie durch ein solch Wunderwerck vñ jr Leben komen seyn. Beym Königlichen Sitz oder Schloß/im Closter zu vnser lieben Frauwen/da hat man der H. Jungfrawen Marien Bild/gemahlet an einem Täffelin/mit jhrem Kindlein Christo/das sie auff dem Arm trug/welches S. Lucas sol gemahlet

mahlet haben/als noch Maria auff Erden geleibet vnd gelebet hat. Solch Bild ist geneñt worden/ Odigitria, eine Leyterin/darumb/denn Maria war etwa zweyen Blinden erschienen/die hatte sie selbst geleitet vnd geführet in jren Tempel/vnd sie allda widerumb sehend gemacht. Mit diesem Bilde gieng man alle Wochen/am Dienstag in der Procession herumb durch die gantze Statt.

Als nun Constantinopel belägert/vnd alles Volck mit fasten vnd beten bemühet war/Tritt einer herfür/vnd heißt jm das Marienbilde bringen/vnd als es kam/vermahnet er das Volck/daß sie jm alle mit ernst/vnd hertzlicher Andacht wolten nachbeten/vnd also sprechen: O du H. Jungfrauw Maria/du theure vnd wehrde Mutter Gottes/der du zum öfftermmal auß vielen vnd mancherley Nöhten vnnd Gefehrligkeiten vns gnediglich erlediget vnd erlöset hast/erbarm dich vber vns/vnd hilff vns auch jetzt von diesen Saracenen/deines lieben Sons/vnd vnsern Feinden/vnnd wenn du nicht wilt/daß wir dein Bild im Meer versencken vnnd ersauffen sollen/so ersauffe vnnd versencke sie/zu ehren vnd lob deinem H. Namen.

Vñ als man solches Gebet vollbracht/hat er in deß heimlich das Bild vnder dē Wasser gehalten/darauff ist so bald ein grausam grewlich Vngewitter komen/welches die Schiff zerschlagen vnd zerrissen/vñ alle Saracen/so in den Schiffen gewesen/ersauffet hat. Vincentius, li. 23. ca. 147.

Ein Kriegßhauptmann/vnd Bilderfeind/den sie Constantinum nennen/als derselbige an einem ort ein Marienbild gefunden/hat ers mit Steinen zur Erden geworffen/vnnd darnach mit Füssen getretten. Deß Nachts ist jm Maria erschienen/vnd jhn solcher begangener Vbelthat halben hart angelassen/vnd letzlich geweissaget/daß er dafür seinen Lohn würde bekomen/denn diese Schmach solte vber seinem eignen Kopff vnd Hals hinauß gehen. Solches sey also geschehen/ Denn bald darauff haben die Saracenen die Statt bestürmet/Vnnd als er zur Gegenwehr auff die Mauwer gelauffen/sey er mit einem grossen Stein getroffen worden/der jm das Häupt vnd Angesicht so grewlich zerschmettert/daß er davon in wenig Stunden gestorben. Paulus Diaconus, lib. 21. Rerum Romanarum, & Cedrenus.

Constantinus/ein Bischoff in Cypern/in der vierdte Handlung deß andern Concilij zu Nicea/der spricht/daß ein Hirt auß wutwill einem Marienbilde das rechte Auge außgestochen habe. Als er aber hernachmals auff dem Felde ein Rind mit einer Peitschen gehauwen/hab er jm selbst die Augen außgeschmissen.

Item/ein ander/sol einem Marienbilde einen Nagel durch den Kopff geschlagen haben/davon sey jm ein solch Häuptwehe ankommen/daß er für Schmertzen vnd Pein nicht gewust/wo er bleiben solte. Welches Schmertzens er auch nit hat ehe loß werden konnen/biß er den Nagel dem Marienbilde widerumb hat auß seinem Haupt gezogen.

Vnd in der fünfften Handlung deß obgemeldte Concilij/setzt er der Exempel noch vil mehr/ alles dahin gemeynt/die Abgötterey mit den Bildern dadurch zu bestätigen/vñ also die Menschen von Gott abzuführen/auff das vertrauwen der Creaturn vnd verstorbnen Heiligen Ehre/wider das erste Gebott.

Als ein Bürger von Orliens/an dem Tage/der Sanct Auiten heilig war/hinauß in seinen Weinberg gieng zu arbeiten/widerrichte jm solches seine Nachbarn/vñ bahten/daß er bleiben/vnd solchen Tag/dem Heiligen zu ehrn/feyerlichen begehen vñ halten solte. Als er aber nicht gehorchte/zeichneten die Heiligen/denn so baldt er zu arbeiten anfieng/drehet jhm der Teuffel den Halß vmb/daß jm das Angesicht dahinden auff dem Rücken stunde. Da lieff er mit furcht vnd zittern in S. Auiten Kirch/erkennet seine Sünd/vñ baht den H. Auitum/daß er jm solches wolte vergeben/ vnd jn widerumb zu seiner vorigen gestalt bringen/dafür wolt er jm forthin zur Danckſagung/die zeit seines lebens dienen/vnd jn ehren mit allem fleiß/Da ließ sich der Heilige erbitten/vnd halff jm widerumb zu seiner vorigen Gesundtheit. Gregor. Turonens.

Solche vñ dergleichen Exempel/daß man sie bißweilen rüge vnd erzehle/ist nit böß/vmb der lieben Jugend willen/die von solchen Greweln vnd Abgöttereyen nichts wissen/daß sie doch etlicher maß darauß lehrnen das Reich deß Antichrists erkennen/vnd sich dafür hüten/vnnd sehen/in was erschrecklicher Finsternuß die vorige Welt gesteckt hat/vnd noch steckt/wo das Bapstthumb in vollem schwang gehet/Auff daß sie lehrnen Gott fürchten/vñ sein Wort lieben vnd ehrn/Denn wo das verlescht/da muß solche Finsternuß folgen/vnnd hilfft keine Menschliche Klugheit noch Weißheit darfür/wie wir droben auch gesagt haben. Alsdenn aber muß solch Liecht verlescht/ wenn wir Gott mit vnserer Vndanckbarkeit/vnd Verachtung desselbigen/erzürnen.

Vnd das ist die Sünde vnserer Vorfahren gewest/darumb sie Gott gestrafft hat mit Jrthumb vnd Verführung/welche geschehē ist/wie S. Paulus sagt/durch lügenhafftige Lehre/vnd durch lügenhafftige Zeichen vnnd Wunder/darmit die Menschen/auß Gottes verhengnuß/zur straff/nicht allein in mancherley vnnd erschreckliche grewliche Abgötterey gefallen/sondern auch durch verblendung deß Teuffels mächtiglich darinnen sind gehalten worden/2. Thessal. 2.

Historien vnd Exempel/von denen/welche Abgötterey mit rechtem Eyffer gehasset/vnd dieselbige mit ernst gestrafft/verdampt/getilget vnd außgerottet haben/Geistliches vnd Weltliches Standes.

ALle Märterer/wie dieselbigen heissen oder Namen haben/so vnter den Heyden erwürget/vnnd jhr Blut vergossen/die sind alle der Götzen vnnd Abgötter Feinde gewesen/vnd dieselbigen für Greuwel vnnd Teuffelsdienste gehalten/vnd lieber sterben vnd jr Leben lassen/denn solchen Götzen oder Abgöttern dienen/oder sie anbeten wöllen. Drumb mag man solcher Exempel viel suchen im ersten Promptuario/im Capitel von Märtyrern/vnd in diesem vnserm daniden/beym fünfften Gebott/im Capitel/von Tyrannen vnd Verfolgern. Jetzt wöllen wir nur allein etliche erzehlen/so an disen jetztgemeldten örtern nicht gefunden werden.

Cornelius/Bischoff zu Rom/hat hefftig gestritten wider der Heyden Götzen vnd Abgötterey/darüber ist er auch kommen in Zorn vñ schwere Vngnad deß Keisers Decij/der hat befohlen/daß man jn mit bleyern Geisseln auffs grewlichste peitschen solte/vnd darnach in den Tempel Martis bringen/daß er allda deß Decij Bildt anbetete/oder aber/da er sich dessen wegern würde/so solt man jn ohn alle Barmhertzigkeit tödten. Da er aber nun zur Marter vnnd Todt ist gezogen worden/vnd jm deß Keisers Befehl angekündiget/hat er darein nicht bewilligen wöllen/sonder bey sich auffs aller gewisseste beschlossen/daß er vil lieber wolte sterben/denn das Gesetz deß lebendigen Gottes vbertretten/vñ in solche Abgötterey bewilligen. Drauff ist er am fünfften tag deß Meyen/auff deß Appij Strasse/nicht ferne vom Kirchhof Calixti/gemartert vnnd getödtet worden. Damasus vnd Sabellicus.

Zu Alexandria ist ein Christ gewesen/mit Namen Jschyrion/welcher einem Obersten vmb einen gewissen Lohn gedienet/demselbigen gebot sein Herr/daß er den Götzen opffern solte. Er aber wolte seinem Herren nicht gehorsam seyn. Darüber erzürnete sich der Herr/vnnd ließ jhm viel Schmach anlegen/Nach dem er aber bestendig bleib/richtete jn der Heyde mit Scheltworten vbel auß. Als er sich aber nichts daran kehrete/ergreiffet der Heyde einen Zaunstecken/den treibet er jm durch seinen Leib vnd Eingeweide/vnd ertödtet jhn also jämmerlich. Dionysius beym Eusebio/lib.6.cap.40.

Der abtrünnige Keiser Julianus ließ ein Edict vnnd Gebott außgehen wider die Christen/daß man sie vnder den Kriegßfähnlein nicht leiden/noch sie zum Regiment in Landen brauchen solte/vnd warff jhnen das alle zeit hochmühtig für/daß jhnen im Euangelio verbotten were/das Schwerdt zu führen. Socrates, libro tertio, capite decimo tertio. Sozomenus, lib. 5. cap. 15. Darvmb die drey vornembsten Kriegshäuptleute an seinem Hofe/Valentinianus/Valens/vnd Jouinianus/als man sie zum Opffer zwingen wolte/da sagten sie jre Dienst auff/vnd wolten lieber ohn Ampt vnd Ehre seyn für dieser Welt/denn dem Keiser gehorsam seyn/vnd auff seinen Befelh den Götzen mit bösen Gewissen opffern.

Es gieng Julianus auff eine zeit mit einem Gepreng vnnd hauffen Volcks zum Tempel Fortunæ/in welchem allenthalben die Kirchendiener an den Thüren stunden/die besprengeten mit Weihwasser die jenigen/die in den Tempel auß vnd eyngiengen. In demselbigen Gepreng gieng Valentinianus/der hernachmals Keiser worden ist/für dem Juliano her/Vnnd als der Pfaff jn ein wenig besprengete/ergrimmete er in sich selbest/vnd schmisse den Pfaffen ins Angesicht/vnd sprach: Er hette jhn mehr besudelt denn gereiniget. Diß verdroß Julianum/vnd hieß jn bald in Armeniam relegirn. Theodoretus, lib. 3. cap. 16. Sozomenus, lib. 6. cap. 6. Jst ein Werck deß Glaubens gewest in Valentiniano/vnd ein stück seiner Bekendtnuß. Denn der Glaub ist feind/vnd hasset mit ernst/alles was Abgötterey vnd Götzendienst heißt vnd ist/dadurch Gott seiner Ehren beraubet/vnd sein heiliger Nam gelestert vnd geschendet wirt.

Cyrillus/ein Diacken zu Heliopel/war ein rechter Eyfferer wider allerley Abgötterey vnnd Heidnische Götzendienst/zur zeit Constantini Magni/wo er solche Abgöttische Bilder sahe/leget er hand an/vnd brach dieselbigen zu stücken/Aber es kostet jn letzlich sein Leben. Denn die Heidnischen Götzenknecht daselbst haben jhn getödtet/seinen Bauch auffgeschnitten/die Leber herauß gerissen/vnd gefressen. Sozom. lib. 5. cap. 10.

Bey zeiten Juliani deß Keisers/war zu Alexandria ein wüster vnnd vnflätiger ort/in welchem vor zeiten die Heiden mit der Sonnen Abgötterey trieben/vñ jr Menschen opfferten. Denselbigen ort hat Constantinus/als der zuvor ledig war/der Kirchen zu Alexandria gegeben. Darvmb wolte der Bischoff Gregorius daselbst eine Kirche bauwen/vnd hieß den Ort reinigen/Aber

er befand/daß der ort zum Gebew deß Tempels vngeschickt war / von wegen der grossen tieffe / die voller Todtenköpffe lage/ so newlich vnd vorlangst/in dem zauberischen Götzendienst der Sonnen getödtet waren. Die Christen trieben damals mit fleiß/daß sie die Gottlosen heimligkeit der Heyden/allen Menschen zum hohn vñ spott/macheten/vñ zeigeten die gefundene Todtenköpffe öffentlich/mit verdammung vnd vermaledeyung deß Heidenthumbs/durch diß Specktakel.

Darüber wurden die Heyden zu Alexandria so verbittert wider die Christen/ daß sie derselbigen viel vmbbrachten/mit Schwertern/mit Knitteln/ mit Steinen / mit Stricken/ꝛc. Etliche haben sie gecreutziget/vnd die andern auff andere weise gemartert vnd vmbgebracht. Georgius aber ward zur Kirchen herauß gezogen/vnd an ein Camel gebunden/vnd mit jhm von den Heyden verbrennet. Socrates,lib. 3. cap. 2.

In der Hauptstatt Phrygie/haben Macedonius / Theodulus / vnd Tacianus/die Götzen/ so der Landpfleger Amachius in den Tempel gesetzt hatte/deß Nachts zerbrochen / Vnnd als der Landpfleger andere/die er im verdacht hielte/straffen wolte/sind sie herfür getrettē/vñ bekannt/daß sie es gethan hetten. Darumb sind sie hingerissen/ vñ durch mannicherley Pein gemartert worden: Endtlich/hat man sie auff Rößt geleget/vnd gebraten/ꝛc. Sozom. lib. 5. cap. 11. Socrates,lib. 3. cap. 15.

Im jar Christi/265. nach dem Tode Juliani deß Abtrünnigen / ward zum Römischen Keiser erwehlet Jouinianus/ein frommer Mann/vnd guter Christ. Als jm nun das Regiment auffgetragen ward/gabe er diese Antwort: Er wer ein Christ/vnd derhalben köñte er nit regiern vber die/ so Heydnische vnd Abgöttische Leuthe weren. Von solchem seinem Sinn vnd Meinung hat er nit wöllen abtretten/biß sie alle mit gemeiner Stimm öffentlich geschryen/sie wolten Christen werden. Eutropius,lib. 11. Socrates,lib. 3. cap. 22.

Zu Alexandria wurden die Christen mit Eyffer entzündet/fiengen an den Tempel Bacchi zu reinigen/ Die Götzen herauß zu werffen/vnd das Heiligthumb der Heiden zu verstören / das verursachte ein Aufflauff vnter den Vngläubigen / die vberfielen die Christen mit mördtlichē Waffen vnd Wehren/vnd derselbigen etliche tödten sie/ etliche verwundeten sie/ die sie ergriffen/zwungen sie zum Opffer/ Vnd die es nicht thun wolten/hiengen sie auff / etlichen brachen sie die Bein entzwey/etliche erstachen sie. Solches ist geschehen vnter dem Keiser Theodosio/bey zeiten deß H. Ambrosij/ Sozomenus,lib. 7. cap. 17.

Als Theodosius noch regierte/erregete Jßdigerdes/ der Persen König/ein Krieg wider die Christen/auß dieser Vrsach: Es war ein Bischoff/der hieß Audas/mit vielen Tugenden gezieret/ vnd von Gott begnadet/der hatte auß Göttlichem Eyffer den Tempel Veste / oder Flamine zerstöret. Als nun der König solches von den Magis erfuhre/forderte er Audam für sich/vnnd als er jn derwegen gestrafft hette/hieß er jn denselbigen Götzentempel wider bauwen/welches/als es Audas nit thun wolt/dräuwete der König / Er wolte alle Kirchen der Christen widerumb zureissen/ welches denn auch also ist geschehen. Erstlich aber befahl der König denselbigen Mañ zu tödten/ vnd darnach die Kirchen zu verstören/ Theodoretus lib. 5. cap. 39.

Zur zeit Theodosij war Bischoff zu Alexandria Theophilus/der dritt nach Alexandro/wie Ruffinus vermeldet. Es sind etliche ding in seiner Historien/welche klärlich bezeugē / daß er vberauß Gottfürchtig/vñ ein ernster Eyfferer gewesen ist. Als er vō Keiser Theodosio das Edict von verwüstung der Götzen Tempel hette zu wegen gebracht/hat er sich mit allem fleiß / vnd mit aller Freudigkeit darauff begeben / daß er nicht allein der Heyden Kirchen zerstörete / sondern auch jres Gottesdiensts Misteria vnd Heimligkeit offenbarte/vnd mit offenbarung derselbigen öffentlich/ vnnd für aller Welt zu schanden machte. Dazu hat er gebraucht deß Vorstehers zu Alexandria schutz vnd hülffe/welchen Sozomenus Euagrium nennet.

Als jm deß Bacchi Kirche vom Keiser geschencket / hat er sie zum Christlichen Tempel gemacht/aber die Bilder hat er zu den Töpffen/vnd andern dingen/so der Kirchē zu Alexandria von nöhten waren/vñ zu steuwer der Armen / gewandt/vnd hat nur ein einiges Heydnisch Götzenbild gantz behalten/vmb der Nachkomen willen/auff daß die Heyden nach verlauffner zeit nit möchten für geben/daß sie solche Götter nicht angebetet noch geehret hetten.

Er hat auch deß Abgotts Serapidis hochberühmpte vnd alte Kirche zerstört/ vnd dem Abgott den Kopff lassen abhauwen/vnd in der Statt herumb getragen / vnd offentlich gezeiget/alles/ das er in derselbigen Kirchen lächerliches gefunden hatte.

Theodoretus zeiget auch an/daß er der Priester wünderliche List vnd Betrug hab auffgedecket/vnd allen Menschen für die Augen gestellt/ nemlich / daß die ehrne oder hültzerne Bilder hinden außgehölert/vnd darnach also in die Wende gehefftet waren / daß die Pfaffen hinder denselbigen gehen/vnd durch dieselbigen haben lauten vñ reden können/alles was sie nur selber gewolt. Er hat auch den allerheiligsten Ort der Heidnischen Abgötterey gereinigt / welchen sie nannten Mithron/vnd hat die vbrigen Stück der Opffer von den Menschen/vnd andern schändlichen dingen/

so er

soer daselbs gefunden / öffentlich gezeiget / vnnd verschaffet / daß die Priapi vber den Marckt mit lachen vnnd spott getragen wurden / nicht ohne grosse gefahr der Christen / Denn es den Heyden nicht wenig wehe thete / daß jre Greuwel vnd Gottesdienst mit solcher verachtung / vnd so höniſch vnnd schimpfflich solten in der Statt für jederman herumb getragen werden. Diß erzelen Ruffinus, libr. 2. capite 22. 23. 24. Socrates, libro 5. capite 16. & Sozomenus libro 7. capite 15. Theodoretus libro 5. cap. 22.

Sylueſter / Bischoff zu Rom / nach Miltiade / damit er der Heyden Götzen vnnd Abgötter verhasset machete / hat er nicht gewolt / daß die Christen dieselbigen forthin mehr nennen solten / Darumb hat er auch die Tage in der Wochen geändert / Als da sind / Solis, Lunæ, Martis, Mercurij, Iouis, Saturni, vnd hat Ferias darauß gemacht / Also / daß der Tag Lunæ, Feria prima, der Tag Martis, Feria secunda, vnd so fort an / von den Christen genennet werden solten. Polydorus, libro 6. cap. 5. Metaphrastes aber sagt / er habe die Hebreischen Namen behalten / außgenommen den ersten Tag / deß Namen hat er verändert / vnd jn Dominicum, das ist / deß HERRN Tag genennet / darumb / dz an demselbigen Tage Christus vom Tode aufferstanden / vnd Teuffel vnnd Welt vnter seine Füsse getretten hat.

Procopius / ist von Cesarea in Palestina gewesen / vnd war in Orient in Fürstlichen Ehren vnd Wirden / zu welchen jn der Keyser Diocletianus / von wegen seiner getreuwen Dienste / erhabē hatte. Der hatte wider der Heyden Götzen vnd derselbigen Ehrer vñ Anbetter hefftig gestritten / vñ alleine Christi Allmächtigkeit mit höchstem Lobe gerühmet. Darnach die güldenen vnnd silbernen Götzen / die er jm hatte machen lassen / nach seiner bekehrung zerschlagen / vnnd das Silber vnnd Gold vnter die Armen außgetheilet. Von wegen solcher Frömmigkeit hat er Verfolgung vnnd vnzehliche Marter vnd Pein leyden müssen / Vnd ist endtlich mit dem Schwert getödtet worden. Nicephorus, lib. 7. cap. 15.

In den Büchern Basilij stehet eine Oration oder Sermon, von der Märtyrin Julitta / die auff diſe weise zur Marter kom̃en ist: Es hatte jr ein mächtiger Geitzhals / vnd wie es scheinet / deß Keysers Häuptman / alle jre Güter genom̃en / vnd dieselbigen für sich behalten. Vber diſe Gewalt klaget das arme Weib für Gericht / vnd ward zur verhör ein Tag genom̃. Auff bestimpten Tag fehet das Weib an vber Gewalt mit schmertzen zu klagen / vnd beweiset / daß sie die Güter / die jr genommen / mit Recht besessen habe. Darauff antwortet der geitzige vnd schändtliche Räuber / daß dieser Handel nit gelte / darumb / daß sie kein Recht mit andern gemein habe / vnd darumb auch jre Klage nit kräfftig seyn könne / auß diſer vrsach / denn sie were eine Christin / vnd ehrete deß Keysers Götter nicht. Alsbald hat man Weyrauch vnd Kolen zur stätte bringen lassen / vnd ein solch Vrtheil gefellet: Daß das Weib der Rechte vñ der Rechten Hülffe könne gebrauchen / so ferrne sie Christum verläugnete / vnd deß Keysers Göttern opfferte: Wo aber nicht / so were jr das Recht gäntzlich abgeschnitten / vnd köndte auch also jre Sache vnd Klage nicht raum noch statt finden

Aber sie antwortet hierauff / vnd sprach: Für dem Gebett vnnd Opffer der Götzen wölle mich mein lieber Gott behüten / vnnd in die Thorheit nicht gerahten noch fallen lassen / in solche Greuwel vnd Abgötterey zu bewilligen / auch in dem geringsten / Es fahre lieber dahin Leib vnnd Leben / Ehre / Haab vnnd Gut / denn daß ich derwegen solte Gott verläugnen / oder von seinen Gebotten weichen. Da man sie nun nicht bereden kondte / daß sie geopffert / vñ die Heydnischen Götter angebettet hette / hat man sie zum Feuwer verdampt / welches Vrtheil sie mit frölichem Hertzen angenommen / vnd für freuden selbst ins Feuwer gesprungen. Hæc Basilius.

Es rühmet Basilius in einem andern Sermon auch den Barlaam / den Edlen vñ fürtrefflichen Märtyrer / der vnaußsprechliche qual vnd marter litte von seinen Peinigern vnd Verfolgern / von welchen er grausamlich zurissen vnd durchstochen ward. Vnd als er alle Marter außgestanden hatte / hat man jn letzlich geführt zu einem Altar / darauff ein Feuwer angeschüret war / legten jhm Weyrauch in die rechte Hand / vnd gebotten jm / daß er den Göttern opfferte. Als er aber solches mit nichten thun wolte / streckten sie jhm die Hand sampt dem Weyrauch in das Feuwer / der hoffnung / weñ die Glut deß Feuwers die Hand würde fassen / vnd er dieselbige von schmertzen zucken / müßte der Weyrauch nohtwendig in das Feuwer fallen / das solte deñ so viel heissen vnd gelten / als hette er jren Götzen geopffert. Als Barlaam solche Büberey merckete / hielt er die Hand vber dem Feuwer vnbeweglich / also / daß er auch nicht in dem geringsten damit gezuckt hette / vnd wurden sie also in jrer hoffnung betrogē. Er aber preysete Gott / vñ danckete dem HERRN / vñ sprach auß dem Psalm: Gelobet sey der HERR mein Gott / der meine Hände lehret streitē / vñ meine Fäuste kriegen.

Eulalia / ist eine Emeritanische Jungfraw auß Hispania gewesen / wie Petrus de Natalibus anzeiget / dreyzehen Jar alt / die ward ergriffen / vnd zum Altar der Abgötter geführet / Vnd als sie nicht opffern wolte / ist sie getödtet / vnd mit Feuwer verbrandt worden. Davon redet Prudentius in Hymno, im Lobe der Jungfrauwen Eulalie also:

Nach dem sich die grosse Tyranney vnd Grausamkeit wider die Diener Gottes erhaben/damit man sie hat zwingen wöllen zu räuchern/ vnnd die Eyngeweyde der Thier den Götzen zu opffern/hat die Eulalia einen Muht gefasset/ vnd sich wider einen solchen Tyrannen keck auffgelehnet/jhres Glaubens Bekänntnuß offenbärlich gethan/vnnd für dem Richtstul vnd Richtern also gesaget: O jhr ellenden vnd armseligen Leute/ jhr trachtet nach der Christen Blut/ Sihe da/ ich bin auch ein Feind euwers Teuffelischen Götzendiensts/ ich trette auch die Götzen mit Füssen/ vnd bekenne/beyde mit dem Hertzen vñ mit dem Munde/Gott meinen HERRN/ Euwere Götter vnd Göttinnen/ Jsis/ Apollo/ Venus/ꝛc. sind nichts/ Maximianus ist auch nichts/ sintemal sie mit Händen gemacht/ welcher solche der Menschen Hände Werck ehret/ der ist nichts/ gleich wie sie auch nichts seyn. Vnd als sie das gesagt/ speyete sie dem Tyrannen ins Angesichte/ zerschlug die Götzen/ vnd stiesse mit jren Füssen jr Räuchwerck vmb. Da erzörnete sich der Richter/ließ sie nemmen/ vnd mit Feuwer verbrennen.

Albanus/wohnhafftig in Britannia oder Engelland/als er noch ein Heyde war/ hatte er einen Priester zur Herberge auffgenommen/ der in der Verfolgung der beyder Tyrannen/ Diocletiani vnd Maximiani/ geflohen war. Als er aber deß Priesters Gottseligkeit sahe/ vnd von seiner Religion vnd Glauben hörete/ward er auß seinem Exempel bewogen/ vñ durch sein vermahnung dermassen vnterrichtet/ daß er anfieng dieselbige Religion zu bekennen. Wie solches für den Häuptmann deß Keysers kam/ sandte er so bald nach jm/ vnd ließ jn zu sich bringen. Vnnd als er für jhn gebracht ward/ fragete jn der Häuptmann/ was Geschlechts er were? Da antwortet Albanus: Weß Geschlechts ich bin/lieber Häuptmann/das gehet dich nicht an/ Jch bin ein Christ/ vñ thue was einem Christen gebühret. Der Häuptmann fraget wider/ wie er hiesse? Er antwortet: Jch heisse Albanus von meinen Eltern/vnd ruffe an den waren Lebendigen Gott/der alle ding geschaffen hat. Da befahl der Häuptmann/er solte den Götzen opffern. Darauff antwortet er: Euwere Opffer sind der Teuffel Opffer/vñ kõnen niemand helffen/ja wer auff dise weise/wie du es befihlst/ opffert/der wirt die ewige Verdamnuß/vnd das Hellische Feuwer zu lohn bekom̃en. Da ward der Häuptmañ zornig/vnd ließ jm den Kopff abhauwen. Beda, libro primo, Historiæ Anglicæ, cap. 7.

Mauritius ist auß Syria in Galliam vnd Jtaliam kommen/ ein Häuptmann der Legion/ die Thebea genennet wirt/ der war herauß beruffen von Maximino/daß er solte wider die vngehorsame Bagaudas streiten. Da nun die Thebanischen Kriegsleute mit Mauritio gen Rom kamen/sind sie daselbst von dem heyligen Bischoffe Marcello im Glauben bestättiget worden/vnnd haben geschworen/bey rechter Lehr vnd Glauben beständig zu bleiben/vnnd lieber zu sterben/ denn von denselbigen abzufallen.

Darauff folgeten sie dem Heer deß Keysers nach/ durch das Gebirge/ biß in Gallien. Es hatten aber die Keyserischen jhr Heer geschlagen/nicht weit von dem Stättlin der Ottodorer/ daselbst hatte der Keyser seinen Teuffeln ein Fest zugerichtet/ vnd beruffete darzu alles Kriegsvolck/ auß Orient vnd Occident/ mit ernstlichem Befehl/ daß sie bey der Götter Altar solten schweren/ denn er wolte streiten wider die vngehorsamen Bagauder/vnd wider die Christen/die den Göttern deß Keysers feind weren.

Diß Gebott deß Keysers wirdt auch dem Thebanischen Kriegsvolck angesagt/ das sich am Flusse Rhodan/ an einem ort/den man Agaunum nennet/gelägert hatte/sie wolten aber gen Ottodorum nicht kommen/ Denn es hatte ein jeder bey jm endtlich entschlossen/ daß sie an dem ort ehe sterben wolten/ denn den Göttern opffern/ oder wider die Christen streiten/ welches sie auch dem Maximino/der sie dahin forderte/mit vnverzagtem Gemüht vnd Hertzen zu entbieten.

Da ward der Tyrann zornig/ vnnd befahl/ daß man auß derselbigen Legion je den zehenden mit dem Schwerdt erwürgen solte. Sie aber gaben/ einer für den andern/ mit grosser freude jhre Häupter dar. Diese That machete dem Mauritio eine grosse Stärcke deß Gemühts vnnd Hertzens/daß er mit keckem Glauben anfienge das Kriegßvolck zu trösten/vnd zur beständigkeit zu vermahnen. Vnd darumb/als sie widerumb gefordert wurden/ gaben sie dem Keyser diese Antwort: Sie wolten kriegen pro Republica, dem Regiment vnnd der Statt Rom zum besten/ wider jhre Feinde/Auffrührer vñ Vngehorsame/Aber nit wider die Christen/die der dinge keiner mit grunde kondten beschüldiget werden. Was aber das Götzenopffer belanget/wöllen sie jhnen lieber lassen das Leben nemmen/denn jren Gott verläugnen/ oder durch Götzenopffer jre Religion vnd Glauben schenden vnnd verläugnen. Darauff befahl der Tyrann abermal/daß man den zehenden erwürgen solte.

Da aber die Christlichen Kriegsleute noch nicht von jrer meynung abstehen wolten/ sondern darinnen beständiglich verharreten/ da ließ Maximinus sein gantzes Heer/ zu Rossz vnnd zu Fuß auff sie/vnd da er sie allenthalben vmbringet hatte/hieß er sie/was sie mit den Pferden nit ertretten kondten/mit dem Schwert erwürgen. Petrus de Natalibus, lib. 8, cap. 10. Vincent. lib. 12. cap. 2.

Es

Es schreibet Theodoretus libro 3. cap. 14. Er habe von einem alten Mann gehöret / der eines Priesters Son gewesen war / welcher / als er in seiner Jugendt seinem Vatter gen Antiochiam entlauffen war / vnd daselst von Melitio die Christliche Religion gelehrnet hatte / vnd vom Vatter gesucht / vnd gefunden / vnd gen Hauß gezogen ward / vnd nach vielen Schlägen in eine Kammer verschlossen / hab er / als von Gott entzündet / vnd mit Göttlicher Krafft gestercket / alle Götzen seines Vattes in derselbigen Kammer zerschlagen. Als er aber deß Vatters Widerkunfft vnnd seinen Zorn / von wegen der zerbrochenen Abgötter / förchtete / hat er zu Christo ernstlich geruffen / vnd vmb Hülff vnd Rettung gebetten. Als er das gesagt / seyn auff solch sein Gebett die Schlösser entzwey gesprungen / vnd die Thüren haben sich auffgethan / daß er ledig ist worden / vnd dem Zorn seines Vattern entrunnen.

Zu Arethusa in Syrien / daselbst hat der Bischoff Marcus / die Kirchen der Abgötter zerstöret / vnter Constantio / Aber vnter dem Juliano ist er darumb gestrafft / vnd jhm gebotten worden / daß er auff sein eigen Vnkost die Kirchen widerumb bauwen solte. Aber er hat viel lieber wöllen sterben / denn einen Heller geben zum Gebäw der Götzen Kirchen. Sozomenus, lib. 5. cap. 10.

Sanct Cyprianus / ein guter Lehrer in der Kirchen Christi / der viel Kampffs gehabt hat wider allerley Rotten vnd Secten / Vnd insonderheit hat er viel zu fechten gehabt wider die Heyden / welches denn bezeuget das Buch / in welchem er verlegt die lästerung deß Demetriani / welcher fürgegeben / daß die Christen ein vrsach alles Vnglücks vnd Vnfalls weren / auß dieser vrsach / daß sie die Götter der Heyden nicht ehren wolten. Als aber Cyprianus solche lästerung zum höchsten beweget vnnd zu Gemüht führete / bringet ers endtlich dahin / daß er klar beweiset / wie allerley Jammer / Hertzleid vnd Vnglück daher sich häuffe / vnnd stäts vberhand nemme / daß die Abgöttischen Heyden den waren Gott nicht erkennen / noch in Ehren halten wöllen.

Er hat auch mit einer künstlichen vnd geschickten Schrifft gefochten vnd gestritten wider die Götzen vnd Abgötterey / vnd sie fast darnider gelegt / wie solchs anzeigt Hieronymus / in dem Tractat / da er lehret vnnd handelt / von der nichtigkeit der Götzen / ꝛc. Deßgleichen haben die andern Vätter auch gethan / wie in jren Schrifften vnd Büchern klärlich zu sehen / Denn alles hie zu erzehlen / oder stückweiß her zu setzen / würde zu viel vnnd zu lang. Diß sind aber fast die vrsachen in gemein / damit sie probieret haben / daß der Heyden Religion vnd Gottesdienst falsch / verdamlich / vnd im grunde nichts anders sey / denn eine Abgötterey / die jederman fliehen vnd meiden sol.

Erstlich / Denn solche Abgötterey ist in der heyligen Schrifft verbotten / da also geschrieben stehet: Fliehet Abgötterey. Item / Du solt dir kein Bildnuß machen. Item / Es müssen alle die jenigen zuschanden werden / die Bilder anbetten / vnd sich jrer Bilder rühmen. Theodoretus, libr. 3. cap. 9. Sozomenus, lib. 5. cap. 19.

Zum andern / Denn es sey wider die Vernunfft / viel Götter ehren / Lactantius, libro 4. Institutionum Diuinarum, cap. 3. Vnnd Apollinarius / in den Büchern contra Gentiles Philosophos, ad Iulianum.

Zum dritten / Denn die Abgötterey sey zum ersten von den Egyptern vnnd Babyloniern herkommen / welche diejenigen / so im Leben etwas fürtreffliches gethan haben / zu Göttern gemacht / vnd jnen Bildnusse auffgerichtet / oder sonsten jre Bilder in ehren gehalten / Vnd darnach ist diese Superstition zu den Griechen kommen / vnd von dannen vnter alle Völcker. Epiphanius in Anacephalæosi, Arnobius, Lactantius, Athanasius, & Prudentius.

Zum vierdten / Denn die Teuffel haben die Heydnische Aberglauben gestifftet / die an sich genommen haben der gewaltigen Könige Namen / vnd jnen zugeeignet Göttliche Ehre / vnter derselbigen Tittel vnd Namen / wie Lactantius, lib. 4. De diuinarum rerum institutione, cap. 27.

Zum fünfften / Denn die vnnütze Religion sey entstanden von denen / die da sind taub vnd vnverständig / welche weder gehöret noch verstanden haben die Göttlichen Sachen. Lactantius, lib. 5. cap. 14.

Zum sechsten / Denn es sey nicht die vralte Religion / sondern vor zwey tausendt Jaren / zu der zeit / als Saturnus vnd Jupiter gelebt haben / erdacht vnd erfunden. Arnobius libro contra Gentes, & Prudentius libro contra Symmachum.

Zum siebenden / Denn es kan leichtlich erwiesen werden / daß die jenigen allesampt / welche die Heyden für Götter ehren / vor zeiten Menschen gewesen sind. Lactantius, libro 7. capite 6. Arnobius, libro 4. Alles was jhr fürgebet / ist sterblich ding / Vnnd ich kan beweisen / spricht er / daß dieselbigen dinge Menschen gewesen / die jr Götter genennet. Athanasius contra Idola, Prudentius contra Symmachum.

Zum achten / Denn der Heyden Götter haben etwan einen anfang gehabt / vnnd sind nicht vnsterblich / vnnd können jhnen selbst nicht helffen / so seyn sie auch nicht Allmächtig. Arnobius, Athanasius, Lactantius.

Zum

Zum neundten/ Denn die Heyden selbst/ wenn sie der Götter Namen außlegen/ deuten sie dieselbigen auff die ding/ die Creaturen vnd erschaffen sind. Arnobius lib. 3.

Zum zehenden/ Denn der Heyden Religion vnterweiset die Leute nicht in Thugendt vnd Gerechtigkeit/ machet sie auch nicht frömmer. Lactantius libro 4. capite 3. Athanasius, Eusebius, & Arnobius.

Zum eilfften/ Denn der Heyden Götter vnd jhre Religion lehren Büberey. Athanasius contra Idola, & Lactantius, lib. 5. cap. 10. Vnnd ist leichtlich zu beweisen/ warumb die Götzendiener nicht können fromb vnnd gerecht seyn. Denn wie solten sich die vom Blut enthalten/ welche die Blutgirigen Götter ehren/ Martem vnnd Bellonam? Wie solten aber die jenigen jhrer Eltern verschonen/ welche den Jupiter ehren/ der seinen Vatter vertrieben hat? Oder/ wie sollen die jenigen jhrer Kinder verschonen/ die den Saturnum ehren? Wie sollen die keusch vnnd züchtig leben vñ bleiben/ welche Venerem/ eine nackete Göttin vnd Ehebrecherin/ vñ die gleich als bey den Göttern feil ist/ ehren? Wie sollen sich die von Raub vnnd Betrug enthalten/ welche wissen vmb deß Mercurij Dieberey vnnd Betriegerey? welcher lehret/ es sey kein Sünd noch Schande/ sondern Behendigkeit/ den andern vberfortheilen/ vnnd vber das Seyl werffen. Wie sollen die jenigen/ die Vnzucht im Zaum halten/ welche Jouem/ Herculem/ Liberum/ Apollinem/ vnnd andere ehren/ welcher Schand vnd Ehebruch gegen Männer vnnd Weiber/ nicht allein den Gelehrten bekandt seyn/ sondern werden auch in den Theatris gespielet/ vnd für aller Welt Ohren gesungen vnd außgeruffen/ auff daß sie ja allen Menschen wol bekandt vnnd eyngebildet werden. Können auch die Leute bey solchen dingen gerecht seyn? Werden sie doch von jren Göttern selbst zur Vngerechtigkeit geleitet vnd geführet.

Zum zwölfften/ Denn die Philosophi haben es verstanden/ daß dieselbige Religion falsch sey/ aber sie haben keine bessere noch warhafftigere erfinden können. Lactant. lib. 4. cap. 3.

Zum dreyzehenden/ Denn die Heyden verlachen jre Götter/ vnd derselbigen Religion/ in jren Theatris selber. Lactantius, lib. 5. cap. 20.

Zum vierzehenden/ Denn jre Kirchen/ Clausen vnd Bilder/ seyn voller Greuwel vnd Triegerey. Socrat. lib. 3. cap. 2. Sozomen. lib. 5. cap. 7. & Arnobius.

Zum letzten/ Haben sie auch die Kirche vnnd alle Gottsförchtige vermahnet/ daß sie sich von der Heyden Abgötterey vnnd Götzendienst enthielten/ vnnd davon abwichen/ wie zu sehen ist auß dem Buch Firmici, De errore profanarum Religionum ad Augustos. Vnnd Ambrosius befihlet auch im 17. Sermon/ daß die Christen sich sollen hüten für den Festen der Heyden/ Als da sind der erste Tag deß Jenners/ vnnd dergleichen. Denn sie sollen nicht der Abgötter Gesellen seyn/ denn das Liecht habe keine gemeinschafft mit der Finsternuß/ vnd die Vngerechtigkeit mit der Gerechtigkeit/ vnd der Gläubige habe keinen theil mit dem Vngläubigen/ vnnd sie mögen nicht zweyen Herren dienen. Dieweil Janus ein Mensch gewesen/ thun die jenigen einem verstorbenen Menschen Göttliche Ehre an/ die die ersten Tage deß Jenners feyeren/ vnnd weil es verbotten sey/ auff die Tage achtung zu geben/ vnnd weil es ein böses ansehen hat/ vnnd stercket die Heyden in jrem Jrrthumb.

Darnach haben sie auch die Gottsförchtigen vnd frommen Keyser mit fleiß vermahnet/ daß sie nicht allein der Heyden Abgötterey vnd Aberglauben nicht behülfflich oder förderlich seyn solten/ sondern viel mehr mit allem ernst vnd fleiß darnach trachten/ daß dieselbige getilget vnd abgeschaffet würde/ als deß Teuffels Werck/ vnd der Kirchen schädlichste Gifft.

Denn Julius Firmicus Maternus/ schreibet von dieser Sachen also/ im Buch De errore profanarum Religionum, ad Constantium & Constantem Augustos: Jhr Herren/ sprichter/ müsset das böse verdammen/ vnnd demselbigen wehren/ solches wirt euch durchs Gesetz deß Allerhöchsten Gottes gebotten/ daß jr mit allem ernst die Boßheit der Abgötterey auff mancherley weise straffet/ Höret vnd fasset in euwer Hertz/ was Gott wider solche Sünde vnnd Vbelthat gebeut/ Denn im fünfften Buch Mose/ spricht Gott also: Wenn dich dein Bruder/ oder dein Son/ oder dein Weib in deinen Armen/ oder dein Freundt/ der dir ist wie dein Hertz/ vberreden würde heimlich/ vnd sagen: Lasse vns gehen/ vnd der Heyden Göttern dienen/ so bewillige nicht/ vnnd gehorche jm nicht/ auch sol dein Auge sein nicht schonen/ vnd solt dich seiner nicht erbarmen/ noch jm vergeben/ du solt es anzeigen/ deine Hand sol die erste vber jhn seyn/ daß man jn tödte/ vnd darnach die Hand deß gantzen Volcks/ man sol jn zu todt steinigen/ denn er hat dich wöllen verführen/ von dem HERRN deinem Gott. Er gebeut auch/ der HERR/ daß man seines Sons nicht sol verschonen/ noch seines Bruders/ vnnd wil/ daß man sein liebes Weib sol ermorden/ mit dem Schwerdt.

Jm selbigen Buch hat auch der HERR gantzen Stätten Straffen aufferleget/ vmb solcher Sünden willen/ mit diesen Worten: Wenn du höreſt von jergends einer Statt/ die dir der HERR

dein

dein Gott gegeben hat/ darinnen zu wohnen/ daß man sagt: Laßt vns gehen/ vnd andern Göttern dienen/ die jr nicht kennet/ so solt du die Bürger derselbigen Statt schlahen mit der Schärpffe deß Schwerdts/ vnd solt die Statt mit Feuwer verbrennen/ vnd sol niemand darinnen wohnen/ vnnd sol auch nimmer gebauwet werden/ auff daß der HERR von dem Grim seines Zorns abgewendet werde/ vnd gebe dir Barmhertzigkeit/ vnnd erbarme sich deiner/ vnnd mehre dich/ darumb/ daß du hast der Stimme deines Gottes gehorchet/ vnnd sein Gebott gehalten. Aller gnädigster HERR Keyser/ Gott verheisset vns Gaben seiner Barmhertzigkeit/ vnnd daß er vns wil sehr vermehren/ Derhalben so thut was er euch heisset/ vnd erfüllet/ was er euch gebeut.

Als die Römischen Heydnischen Rahtsherrn vom Valentiniano durch den Statthalter Symmachum baten/ daß er doch durch ein öffentlich Edict vnd Außschreiben wolte gebieten vnd befehlen/ daß der Altar/ bey welchem sie pflegeten auff dem Rahthauß zu schweren/ vnnd zu Rahte zu gehen/ welchen Constantinus hatte lassen nider reissen/ widerumb auffgebauwet/ vnd den Pfaffen vnd Nonnen jre Eynkommen vnd Freyheiten/ widerumb zugestellet werden möchten/ welche Keyser Gratianus hatte abgeschaffet/ ꝛc.

Da hat Ambrosius mit zweyen Schrifften die Keyser/ Valentinianum vnd Theodosium/ ernstlich vermahnet/ daß sie solches nicht thun/ noch sich darzu bereden lassen wolten/ Denn der Heyden Götter/ spricht er/ seyn Götzen vnd Abgötter/ vnd wer es mit dem wahren Gott helt/ der kan nicht zugleich auch denselbigen Götzen dienen/ darumb gezieme es sichs gar nicht zu bewilligen/ daß solche Abgötterey widerumb auffgerichtet vnd getrieben werden solte. Vnnd weil von seinen Vorfahren/ vnnd fürnemlich von seinem Bruder Gratiano die Priuilegia auffgehaben/ möchten dieselbigen mit gutem Gewissen den Heyden nicht widerumb eyngeräumet werden/ vnd daß ein jeglicher/ der Raht vnd That darzu gibt/ eben so viel thue/ als opfferte er selber. Auch würde der gantze Raht der Christen dadurch in gefahr gesetzt/ Denn wenn ein Heydnischer Keyser zum Regiment käme/ würden die Christlichen Rahtsherren/ die nicht zum Altar vnnd Gottesdienst kommen wolten/ dadurch in beschwerung vnd widerwertigkeit gerahten/ ꝛc. Durch solche vermahnung sind die Keyser vnd Obrigkeiten endtlich bewogen/ vnnd haben angefangen die Kirchen der Abgötter vnd jre Bilder/ gar vnd gantz zu verstören vnd außzurotten.

Leo/ dieses Namens der fünffte/ ein Keyser zu Constantinopel/ der fertigete dermal eins einen Botten ab/ mit Keyserlichen Geschencken/ damit er verehren solte einen Mönch in der Wüsten/ der jm zuvor geweißsaget hatte/ daß er solte Keyser werden. Wie aber der Botte an dieselbige stell vnd stätte kömpt/ vberantwortet er das Geschenck ins Keysers Namen/ vnd meynet es sey der rechte/ es war aber ein anderer/ denn der jenige/ dem das Geschenck gebürete/ der war mit Tode abgangen/ vnd dieser an seine statt kommen.

Als er nun hörete/ daß solches Geschenck von gemeldtem Keyser Leone käme/ hat ers nicht annemmen wöllen/ vnnd zum Botten gesagt/ Er solte das Geschenck nemmen/ vnnd widerumb seine Strassen gehen/ vnd dem Keyser dürr vnd eben sagen/ würde er von seiner Abgötterey vnnd Götzendienst nicht auffhören vnd ablassen/ so würde jn Gott straffen/ daß er nicht allein sein Reich vnd Keyserthumb/ sondern auch sein Leib vnd Leben verlieren würde.

Als der Botte/ mit widerüberliefferung deß Geschencks/ solches dem Keyser vermeldet vnnd anzeiget/ lässet er nach einem/ der sein nehester vnd bester Freund vnd Raht war/ schicken/ vnnd helt mit jhm darvon Gespräch. Der gibt jhm den Raht/ Er sol sich nach Mönchen art kleyden/ vnnd in solchem Habit den Bruder ansprechen/ vnd von diesen vnd andern dingen jhn consuliren vnd rahtfragen. Solches thut der Keyser. Aber der Bruder kennet den Keyser/ vnnd saget jhm vnter seine Augen noch wie vor/ werde er nicht Busse thun/ von seiner Abgötterey abstehen/ vnnd dieselbige auch sonsten abschaffen/ vnnd abthun/ so werde jhn Gott straffen/ wie er jhm habe durch den Botten anzeigen lassen.

Solche Wort bewegen den Keyser/ daß er widerumb heimzeucht/ lässet ein öffentlich Edict außgehen/ darinnen er ernstlich gebeut vnnd befihlet/ alle Bilder auß den Kirchen zu werffen/ Vnnd daß sie forthin/ bey Leibes Straff/ niemandts mehr ehren noch anbetten sol. Cuspinianus.

Anno 772. Hielt Carolus Magnus einen Tag zu Wormbs/ da ward beschlossen/ daß er mit gantzer Macht in Sachssen Land ziehen solte/ vnd mit gewalt die Sachssen zum Glauben zwingen/ wie er auch thet. Denn er fuhr bey Vnterwesel vber das Wasser Lippa/ oder Lupia/ wie es Albertus Krantz nennet/ vnnd verwüstet jhnen das Landt mit dem Schwerdt vnnd Feuwer/ wo ers ankam/ vnd förderlich eylet er gen Merßburg/ vnd kehrete vmb die Irmen Seul/ vnnd tilgete auß alle Abgötterey/ vnnd machet ein heimlich Gericht in Westphalen/ daß ein jeder/ der vom Glauben abfiele/ vnnd sich zur Abgötterey vnnd Götzendienst der Heyden widerumb kehrete/ der

solte ohn alle andere Vrtheil vnd Recht / deß nechsten an einen Baum gehencket werden. Er verschicket auch zehen tausendt Mann mit Weib vnnd Kind / von der Elbe vber Rhein in Brabandt vnnd Flandern / damit sie sich nicht weiter vnterstünden vom Glauben zu weichen oder abzufallen.

Anno Christi 1480. Ferdinandus / ein König Hispanie / Arragonie / vnnd Nauarre / Keyser Carls Anherr / ward in diesem Jar entzündet mit einem Christlichen Eiffer / vnd bekrieget den König von Granat / Meles genañt / zu Wasser vnd zu Land / sechs Jar lang / vnd nam jm viel Stätte / biß zu letzt Anno 1492. da hat er jn also genöhtiget / daß er sich mußt ergeben / vnnd damit hat der Saracenen oder Mawren Gewalt in Hispania ein ende genommen / vnd ist jetzund gantz Hispania vnter dem Christen Glauben.

Das sind Fürstliche Werck / die jr Beruff erfordert vnd mitbringet / nemlich / Heydnische vnd Vnchristliche Abgötterey vnnd Götzendienst / sampt allem falschen vnd vnrechten Gottesdienst tilgen vnd außrotten / Vnd dargegen schaffen / daß Gott recht erkandt / vnd jm nach seinem Wort vnd Willen gedienet werde.

Item / im selbigen Jar / da der Saracenische König vertrieben ward / sind auch die Jüden auß Hispania vertrieben worden / nemlich / hundert tausendt / vnd vier vnd zwentzig tausendt / vnd das ist nach Jüdischer Rechnung gewesen / fünff tausendt / zwey hundert / vnd acht vnnd dreyssig Jar / von anfang der Welt / darnach sie zehlen / gleich wie wir zehlen von der Geburt Christi.

Also sind Anno Christi 1492. auß Hispanien vertrieben vier vnd zwentzig tausendt Jüden / vnnd hat der König verbotten / daß sie weder Goldt noch Edelgestein auß dem Reich solten tragen / sondern möchten das geben vmb Wahr / ꝛc. Das ist alles wol gethan / Denn Christliche Obrigkeit ist schüldig / jhr Land von solchem Vngezieffer der Gottlosen / vnnd sonderlich der Abgöttischen / zu fegen vnd zu reinigen.

Joas / Gedeons Vatter / hatte dem Baal einen Altar vnnd Häyn in Ophra auffgerichtet / Denselbigen zerbrach Gedeon / vnd bauwete dem HERRN an deß statt einen Altar / vnd opfferte jm drauff ein Brandopffer / mit dem Holtz deß abgehauwenen Häyns / vnnd ward deßhalben von dem Volck zum Tode gesucht / vnd Jerub Baal geheissen. Iudic. 6. Ioseph. lib. 5. cap. 10.

Asa / der fünffte König in Juda / der thet anfänglich das dem HERRN wol gefiel / brach die frembden Altar / die Höhe vnd Häyne abe / rottete auß den Abgott Milplezeth / den seine Mutter zu Jerusalem gemacht hatte / vnnd verbrandte jhn am Bache Kidron / 1. Reg. 15. Darnach erneuwerte er / auff die Weißsagung deß Propheten Asaria / den verfallenen Altar im Tempel / versamlete im fünffzehenden Jar seines Königreichs / gantz Juda vnd Ben Jamin / vnd daneben die / so von den Jsraeliten zu jm gefallen waren / gen Jerusalem / opfferte daselbst dem HERREN / vnnd schwur jhm / daß er jhn suchen wolte von gantzem Hertzen / machte auch das mal einen Bundt mit dem Volck / daß / wer den HERRN nicht suchen würde / solte sterben / vnnd setzet seine Mutter die Maecha ab vom Ampt / das sie gestifftet hatte im Häyne deß Abgotts Milplezeth. Ibidem, &2. Chronic. 15.

Achab / der König in Jsrael / als er Eliam den Propheten sahe / spricht er zu jhm: Bist du der Jsrael verwirret? Elias antwortet jhm frey vnter die Augen / vnnd sprach: Jch verwirre nicht Jsrael / sondern du / vnnd deines Vattern Hauß / in dem / daß jhr verlasset deß HERRN Gebott / vnd hanget an dem Baalim. So laß nun alles Volck von Jsrael zusammen kommen / auff den Berg Carmel / sampt den vier hundert vnnd fünfftzig Propheten Baals / auch die vier hundert Pfaffen der Jesabel deines Weibs.

Da nun alles Volck / Pfaffen vnnd Propheten bey einander waren / sprach Elias zu allem Volck: Wie lang hincket jhr auff beyden Seyten? Jst der HERR Gott / so hanget jhm an / vnd lasset den Baal fahren / Jst aber Baal Gott / so hanget Baal an / vnd lasset den HERREN fahren. Jch bin allein vberblieben auß den Propheten deß HERREN / aber der Propheten Baals vnd der Pfaffen seynd wol acht hundert vnd fünfftzig. So gebet nun jhnen einen Ochssen / vnnd mir auch einen / lasset sie jhren Ochssen opffern / vnnd auff den Holtzhauffen legen / so wil ich meinen Ochssen auch opffern / vnnd auff den Holtzhauffen legen / Sie sollen jhr Holtz nicht anzünden / so wil ich das meine auch nicht anzünden / sondern sie sollen jhrer Götter Namen anruffen / so wil ich meines Gottes Namen anruffen / vnd welchen sein Gott erhöret / vnd gibt jhm Feuwer / der sol Gott seyn.

Die Propheten vnd Pfaffen Baals namen diß geding mit Elia an / giengen vmb den Altar / ruffeten vnd schryen vom Morgen biß zu Mittage / aber Baal gab jnen kein Feuwer. Helias spottet jhr / vnd sprach: Schreyet baß / ist er doch Gott / er höret vielleicht nicht / oder ist nicht daheim / oder schläfft / oder ist zum Wein gangen. Da sie aber lang geschryen / vnd die zeit vorhanden war /

daß

daß das Opffer brennen solte / vnnd doch kein Feuwer da war. Da richtet Elias seinen Altar zu / grube eine Gruben darumb / leget Holtz darauff / schlachtet den Ochsen / häuwet den zu stücken / legets auffs Holtz / ließ zwölff Krüge mit Wasser auffs Holtz giessen / daß der Graben vmb den Altar voll Wassers ward / vnd sprach: Erhöre mich HERR / erhöre mich / auff daß dieses Volck erkenne / daß du Gott seyest / vnnd bekehre jhre Hertzen widerumb. Da kam alsbald Feuwer vom Himmel / verbrennet alles Holtz vnd Fleisch / vnnd lecketes das Wasser trucken auff. Da fiel alles Volck auffs Angesicht / vñ sprach: Der HERR ist Gott / der HERR ist Gott. Da sprach Elias: So fahet die Baals Pfaffen vnd Propheten / vnd laßt keinen davon / die führet er an den Bach Kison / vnd schlachtet sie daselbst / 1. Reg. 18. Ist ein trefflich Exempel / vnd gewaltiger Eyffer / wider die Abgötterey vnd falschen verführischen Götzendienst.

Josaphat / ein Son deß Königs Assa / der sechste König in Juda / wandelte in allen Wegen seines Vatters Assa / vnd suchete nicht Baalim / sondern den Gott seines Vatters. Er thet abe die Höhen vnd Häyne auß Juda / vnd thet auß dem Lande Hurer vnd Götzendiener / die zur zeit seines Vatters waren vberblieben / 1. Reg. 22.

Jehu / der Son Josaphats / ward zum Könige gesalbet vber Israel / an statt deß Königes Joram / Dem befahl der HERR / daß er das Abgöttische Götzenhauß Achabs seines Herren schlagen / vnd an jm vnd an seinem Weibe / der Jesabel / das Blut der getödten Propheten rechnen.

Darauff zoge Jehu mit einem Hauffen Volcks auß / traff Joram für Jesreel auff dem Acker Naboth an / vnd erschoß jn daselbst / ließ daneben Ahasia / den König in Juda / Jorams Schwager / welcher der zeit eben bey Joram war / auch vmbbringen / vnd die boßhafftige Jesebel / Jorams Mutter / zum Fenster hinab stürtzen / daß sie die Rossz zutratten / vnd die Hunde jr Fleisch frassen / 2. Reg. 9. Nach diesem ließ er Achabs siebentzig Söne / vnnd Ahasia zween vnnd viertzig Brüder / sampt denen die noch zu Samaria vom Hause Achab vbrig waren / alle erwürgen.

Darnach berieffe er Baals Propheten auß gantzem Israel gen Samarien / Vnnd da sie sich alle in Baals Tempel versamlet hatten / vnnd nicht anderß meyneten / denn daß er dem Baal wolte Fest halten vnd Opffer thun / befahl er seinen Trabanten / sie solten sie sämptlich erwürgen / die Seulen Baals verbrennen / vnd auß seinem Tempel ein heimlich Gemach zurichten / 2. Reg. 10. 2k. 2. Chron. 22.

Hiskia / oder Ezechia / deß Königes Ahas Son / der viertzehende König in Juda / thet was dem HERRN wol gefiel / wie sein Vatter Dauid. Er thet ab die Höhen / zerbrach die Heydnische Seulen / rottet die Häyne auß / vnnd zustieß die Eherne Schlange / von Mose in der Wüsten gemacht / da die in Mißbrauch der Abgötterey geriehte / vnnd man jhr anfienge zu räuchern. Er vertrauwete dem HERRN / vnnd hielt seine Gebott / nach Esaie deß Propheten lehre / dermassen / daß nach jhm seines gleichen nicht war vnter allen Königen Juda / noch vor jhm gewesen. Die Thüren im Hause deß HERRN thet er im ersten Jar seines Reichs auff / richtet den Gottesdienst wider recht an / wie sichs gebüret / bestellet die Empter der Priester / hielt das Passah mit grossen Freuden / vnd ermahnet die Leuiten jhres Diensts / vnnd das Volck zur Gottseligkeit / 2. Reg. 18. 2. Chroic. 29. 30.

Josias / deß Königs Ammon Son / vnnd der siebenzehende König in Juda. Ein frommer Gottseliger Herr / der da thet das dem HERRN wol gefiel / vnnd wandelte dermassen in den Wegen Dauids / daß er weder zur Rechten noch zur Lincken abwiche. Im zwölfften Jar seines Königreichs / nam er für / Juda vnnd Jerusalem von der Heydnischen Abgötterey / Höhen / Götzen / vnd gegossenen Bildern / zu reinigen / 2. Chronic. 34. 2. Reg. 22. Darnach brach er alle Heydnische Greuwel / die im Tempel / im Thal Hinnom / zu Bethel / vnnd in gantz Judea / oder auch in Israel funden wurden / vnd von den vorigen Königen / Salomon / Jerobeam / Ahas / Manasse / ꝛc. angerichtet waren / im grunde abe / verbrandte alle Häyn vnd Götzen / vnd schlachtet die Abgöttischen Priester / auff jrer Götter Altar / 2. Reg. 23. 2. Chron. 34.

Mathathias / ein Priester / vom Edlen Stam Aaron / ein fürnemer gewaltiger Mann zu Modin / Der vom Gesetz deß HERRN sich nicht allein nicht wolt abdringen lassen / da solches Antiochi Häuptmann forderte / vnnd daß er den Heydnischen Götzen / gleich andern abtrünnigen Jüden opffern solte / bey jm anhielte / sondern er tödtet auch / auß Eyffer vmb das Gesetz / einen Jüden / der zu Modin auff deß Königes zugerichtem Altar für aller Augen opfferte / erschlug darneben auch Antiochi Häuptmann / warff den Altar vmb / vnnd weich demnach mit viel Leuten / zu sampt seinen fünff Sönen / die alle am Bunde Gottes steiff zu halten fürnamen / mit verlassung alles Guts / in die Wüsten. Vnnd dieweil auff einem Sabbath jhrer daselbst bey die tausendt Personen von Antiochi Kriegsleuten wurden vmbbracht / die den Sabbath mit streiten nicht entheyligen wolten / da beschloß er mit den vbrigen / den Sabbath in solchen fall nicht zu halten / sondern wenn man sie gleich am Sabbath angriffe / so walten sie sich wehren.

Also ward er von den Eifferern vmb das Gesetz / zum Obersten erwehlet / mit welchen er getrost im Lande vmbher zoge / reiß die Heydnische Altar abe / beschneidte die Kinder / vnd erhielt das Gesetz wider die Macht der Heyden. Da er aber nun sehr alt / vnd ein gantz Jar Fürst gewesen / ermahnet vnd tröstet er seine Söne / bey dem Bunde deß HERRN beständiglich zu verharren / vnd jr Leib vnnd Leben drüber zu wagen / so würden sie einen ewigen Namen erlangen / vnnd von Gott herrlich gemacht werden. Auff dieses gesegnet er sie / vnnd ward versamlet zu seinen Vättern / ꝛc. 1.Machab.2.Ioseph.Antiquit.lib.12.cap.7.lib.14.cap.27.

Judas Maccabeus / Mathathie Son / ist Fürst in Juda gewesen fünff Jar. Nach dem Antiochus / als er zum andern mal auß Egypto in Judeam kam / vñ den Abgott Jouem Olympium im Tempel zu Jerusalem satzte / im hundert vnd fünff vnd viertzigsten Jar nach Alexandri Tode / im Monat Kißleu / welcher mit vnserm Nouember vbereyn stimmet / hat Judas Maccabeus das folgende Jar ein Kriegsvolck gesamlet / vnd das arme vbrige Volck angefangen zu schützen / vnd hat vier Fürsten ordentlich nacheinander in grossen Schlachten erlegt / Apollonium / Seronem / Gorgiam / vnnd Lysiam. Als er diese auß dem Lande geschlagen / hat er den Tempel wider erobert vnd gereiniget / vnd den Abgott verbrennen lassen.

Diese Reinigung deß Tempels ist geschehen / am ende deß dritten Jars / auch im Monat Kißleu / vnd eben denselbigen Tag / da vor drey Jaren der Abgott in Tempel gesetzt war worden.

Er trieb mit hülff seiner Brüder die Feinde auß dem Lande / vnnd die abtrünnigen Jüden vnd Verächter deß Gesetzes brachte er vmb / vnnd reinigete / in summa / das gantze Erdtrich von aller Abgötterey.

Theodoretus saget / libro 5. capite 20. Daß der Keyser Theodosius habe lassen Gesetze außgehen / daß man die Tempel der Götzen abthun / vnnd verstören solte. Daher sind die Abergläubischen Gottesdienste der Heyden gefallen / vnnd jhrer viel zum Christlichen Glauben bekehret worden.

Zu Alexandria ist der herrliche Tempel Serapidis gereiniget / vnnd in ein Betthauß der der Christen verwandelt worden. In derselbigen Reinigung sind heylige Buchstaben / in der form deß Creutzes / vnnd in Stein geschnitten / auch andere Buchstaben / die da bedeuteten / daß der Tempel solte ein ende nemmen / gefunden worden / sind viel derer / so auff dem Lande wohneten / zu Christo bekehret / haben jre Sünde bekandt / vnd sich täuffen lassen. Socrates, libro 5. cap. 17. Sozomenus, lib. 7. cap. 15.

Vnd von Constantino Magno schreiben Eusebius vnd Sozomenus / daß er zur zeit seines Keyserthumbs den Heyden hab verbotten / daß sie hinfürter weder opffern / noch anderer Heydnischer Abgötterey obligē solten / solten auch kein Götzenbild auffrichten / oder Heydnische Festa halten. Er hat auch alle Heydnische Gewonheiten vnd Gebräuch / so der Kirchen schädlich vnnd ärgerlich waren / in Stätten vnnd Flecken allenthalben abgeschafft / vnnd gewolt / daß man ohn alle Abgötterey vnd Aberglauben Gott dienen sol / wie er in seinem Wort gebotten vnd befohlen. Denn Eusebius / libro 3. de vita Constantini, sagt klar / daß Constantinus hin vnnd her viel Heydnische Abgötter abgeschafft / vnnd an denselbigen örtern Kirchen gebauwet / vnnd die Leute von dem rechten vnd heylsamen Erkänntnuß Gottes habe vnterrichten lassen. Also hat er an dem Ort / da Christi Grab gewesen / den Götzen / welcher Veneri zu ehren gemacht war / vnd die Heydnischen Altar eynreissen / vnd Kirchen für die Christen dahin bauwen heissen. Also hat er auch am ort Mamre gethan.

Es schreibet auch Eusebius im selbigen Buch / daß Constantinus in Phoenicia vnnd Cilicia die Abgötterey abgethan / vnd Christliche Bischoffe vnd Diaconos dahin gesetzt habe. Vnd im 4. Buch sagt er: Er verbott in vielen Außschreiben vnd Ordnungen / daß man nicht solte den Götzen opffern / nicht zun Warsagern lauffen / nicht Seulen vnnd Bilder auffrichten / nicht opffern / oder etwas dergleichen thun.

Das haben auch die folgenden Christlichen Keyser gethan / Denn von deß Constantini Sönen schreibet Sozomenus, lib. 3. cap. 17. daß sie jres Vattern Mandata gebilliget / vnnd auch selbst Gesetz vnnd Ordnung gemacht haben / wider die / die sich würden vnterstehen den Götzen zu opffern / Bilder zu ehren / oder Heydnische Abgötterey zu treiben.

Vnd vom Theodosio saget Ruffinus, lib. 2. cap. 19. Die Götzendienste / welche auß Constantini / vnnd der folgenden Keyser Ordnung / waren in verachtung kommen / oder zum theil abgeschaffet / sind bey Regierung deß Theodosij gar gefallen. Welches Theodoretus, libro 5. cap. 20. noch klärer setzt. Der getreuwe Keyser Theodosius / spricht er / hat allen fleiß angewendet / den Irrthumb der Griechen außzurotten / vnnd befohlen / daß man die Götzenhäuser solte eynbrechen. Denn der löbliche Keyser Constantinus der grosse / der zum ersten Gottes Wort angenommen hat / nach dem er gesehen / daß die gantze Welt noch rasend war / hat er durch sein außschreiben

den

den Dienst/welchen man den Teuffeln leistete/gar auffgehabē/Die Kirchen zwar hat er wol nicht vmbgerissen/aber doch verbotten/daß man sie nicht besuchen solte. Deß Söne traten in jres Vaters Fußstapffen.

Aber Julianus hat die Abgötterey wider herfür bracht/vnd das Feuwer deß alten Betrugs wider angezündet. Aber Jouinianus/da er zur Regierung kam/hat er widerumb den Götzendienst verbotten. Vnd Valentinianus Magnus,hat mit solchen Gesetzen Europam regieret.

Weil Valens Keiser war/brandte das Heidnisch vnnd Abgöttisch Feuwer auff den Altaren/vnd die Götzen wurden mit Opffern geehret/vnnd wurde auff dem Marckt öffentlich/Speisse zu essen auffgetragen/vnnd die/Heidnischer weisse nach/dem Bacho zu ehren geweihet/lieffen vmbher in vollen Harnisch/waren holl vnnd rasend/zerrissen die Hunde/vnnd begiengen andere Teuffliſche Gottesdienst/die dem Abgott Bacho zu ehren geordnet waren. Dieses alles hat der Gottselige Keiser Theodosius abgeschafft/vnd gäntzlich außgerottet/daß es nun gar in vergessen kommen ist.

Zu Heliopoli bey dem Berge Libano/hielten die Heiden Wallfahrt/in der Göttin Veneris Kirchen/vnd vbergaben jederman/jre Jungfrauwen zu schwechen nach altem gebrauch. Aber denselbigen Tempel hat Constantinus zerstöret/vnd dieselbige gewonheit abgebracht. Sozomenus,lib.5.cap.15.

In Tyro ward Hercules geehret/vnd ist offenbar auß deß Maximini Edict/bey den Tyrijs angeschlagen/daß Jupiter Maximus daselbst geehret sey/Vnnd daß die zu Tyro der Heyden falschen Gottesdiensten sehr zugethan gewesen/Aber Constantinus hat darnach daselbst eine herrliche Kirche den Christen gestifftet. Eusebius de vita Constantini,lib.4.

Er hat auch die Kirchen der Abgötter heissen zuschliessen/Lege prima, Codice de paganis & sacrificijs, Vnd hat bey Leibsstraff verbotten/in dieselbigen zu gehen/vnd darinnen zu opffern/wie Theod.lib.5.cap.20. Sozomenus,lib.1.cap.8. vermelden/vnd hat auch verschafft/daß an vielen örtern der Abgötter Kirchen sind zerstöret worden.

Constans vnnd Constantinus haben auch Gesetz gemacht/wider die/so sich vnterstunden entweder zu opffern/oder die Bilder zu ehren/oder andere Heidnische Aberglauben zu vben. Wie Theodoretus im fünfften Buch/am 20. Capitel/vnd Sozomenus, libro tertio, capite debimo septimo, anzeigen.

Artemius/der öberste vnter den Egyptischen Kriegßvolck/hat vnter Constantino vil Bilder zubrochen/darumb er hernachmals von Juliano geköpffet ist. Theodoretus,lib.3.cap.18.

Egilolphus der vierdte König der Longobarder/anfangs seiner Regierung/macheter mit den Frantzosen Fried/darnach demütiget vnd stillet er in seinem Reich die Widerspenstigen vnnd vngehorsamen Fürsten. Er verschaffete auch/daß den Kirchen alles das man jnen entwand hatte/wider mußte restituirt vnd erstattet werden. Thet alle Barbarische/Heidnische Mißbräuch vnnd Abgöttereyen abe/welche die Longobarden auß jrem Altvätterlichen Gewonheiten behalten hatten/Vnnd ließ die Christliche Lehre predigen/wie Gregorius/der Bischoff zu Rom/dieselbigen fürschrieb.

Carolus Magnus/als der wider die Sachsen kriegete/hat er sie baldt im anfang deß Krieges mit zweyen Schlachten hart erleget/darnach ist er jmmer fort vnnd fort geruckt/vnnd hat ein Land nach dem anderen eyngenommen. Weil er aber der Religion halben fürnemlich den Krieg angefangen/hat er insonderheit sich bemühet/daß die Sachsen von dem warhafftigen Gott vnterrichtet/vnd zur wahrer anruffung Gottts gebracht werden möchten. Demnach hat er allenthalben die Heidnischen Götzen/darzu die Leute Wallfahrten hatten/verstören vnd hinweg nemmen/vnd an derselbigen statt Christliche Kirchen bauwen lassen/vnd Gottfürchtige heilige Männer zu Bischoffen daselbst verordnet.

Also hat er gegen Abend jenseid der Weser/einen sonderlichen Bischoff zu Osnaburg gesetzt. Disseit der Weser/hat er noch einen Bischoff gen Selingstett/wie es in den Historien zu befinden ist/geordnet/von dannen ist der Bischoffliche Stul gen Osterwig/vnnd endtlich gen Halberstatt verlegt vnd verruckt worden.

Nach dem auch im Propheten Esaia geschrieben ist/Die Könige sollen deine Pfleger/vnd jre Fürsten deine Säugammen seyn/hat Carolus Magnus zu den bemeldten Bisthumben gewisse vnd reiche Eynkommen verordnet/damit die Bischoffe vnd Kirchendiener/auch arme Leute notürfftig davon möchten erhaltē werden. Diß ist vngefährlich vmb das jar Christi 777. geschehen.

Folgender zeit hat er auch andere örter mehr von jren Abgöttereyen gereiniget/vñ an statt der Götzendienst/die reine Lehr deß Euangelij pflantzen lassen/Bischoffe verordnet/vnd einem jeden seine vnterschiedene Dioceß vnd Sprengel zugetheilt/Auch an jedes ort neuwe Kirchen gebauwet/vnd järliche Eynkommen darzu gegeben/Als zu Padeborn/da er eben der zeit gewesen ist.

Item/in der Statt Mimengeroda/von dannen das Bisthumb gegen Münster verlegt worden. Auch zu Hildeßheim. Item/zu Bardewick/von dannen das Bisthumb gen Vörden/verlegt worden ist. Die Kirchē zu Brema hat Carolus Magnus gestifftet/im jar nach der Geburt Christi/788. Das Stifft Minden aber/soll etlich wenig jar zu vor von Carolo Magno fundirt vñ angerichtet worden seyn/im jar Christi/siben hundert vnd fünff vnd achtzig. In demselbigen jar sol Widekindus der Sachsen König/beydes von dem Kriege/vnd von der Heidnischen Religion vnd Abgötterey abgelassen/vnd sich zum Christlichen Glauben bekehret haben. Rheginо/Cuspinianus/Hedio/Philippus.

Historien vnd Exempeln von Götzenfeinden/vnd Bildstürmern/vnter den Keisern vnd andern/findestu droben/im Capittel/Von mannicherley Abgöttereyen/so vnder den Christen eyngerissen/sonderlich mit den Bildern/vnd anruffung der Heiligen bey denselbigen/ꝛc.

Historien vnd Exempel/von denen/so Abgötterey geliebet vnd gelobet/derselbigen angehangen/sie vertheidiget/zum theil auch selbst erdacht vnd gestifftet haben.

DEr Exempel findestu vil droben von den Abgöttischen Königen in Juda vnd Israel/im Capitel von Abgötterey der Jüden. Item andere/als der Götzen Patronen vnd Schutzherrn/im Capitel/von mannicherley Abgöttereyen vnter den Christen im Bapstthumb. Jetzt wollen wir derselbigen ein wenig mehr erzehlen. Viel aber solcher Exempel sollestu finden im andern Theil deß Lateinischen Promptuarij/ꝛc.

Daniden im fünfften Gebott/werden wir in einen besondern Capitel handeln/von den Tyrannen vnd Bluthunden/so die Kirche Christi/vmb der reinen Lehr deß Euangelij willen/verfolget/vnd viel vnschuldiges Blut/der armen Christen vergossen haben. Diß sind eitel Götzenknechte gewesen/Denn damit jr Götzendienst vnd Abgötterey vnter den Heyden erhalten würde/haben sie das Euangelium verfolget/vnd die Christgläubigen ermordet. Drumb können viel Exempel auch hieher gezogen werden/auß den Capiteln von den Märtyrern/vnd von den Tyrannen vnnd Verfolgungen. Wir wollen auff diß mal nur etzliche erzehlē/bey denen der Abgötterey außdrücklich gedacht wirt.

So schreibet Eusebius im achten Buch/am fünfftzehenden Capitel/vom Tyrannen Maximino/daß er eines Tyrannischen Gemühts gewesen sey/ein Zäuberer vnd Schwartzkünstler/vnd der die Warsäger vnd Teuffel vmb Raht gefraget hat. Er ist auch/spricht er/ein solcher Abgötter gewesen/daß er in allen Stätten Götzentempel auffgerichtet/vnnd die vor langen jaren verstöret gewesen/widerumb auffgebauwet hat/vnd zu Götzenpriestern erwehlet/die aller stattlichsten von Weltlichen Regenten/ꝛc.

Vnd weil die Christen solcher Abgötterey feind waren/vnd derselbigen widersprachen/ist er mit grimm vber sie erzürnet/vnd hat eine grewliche Verfolgung wider sie angerichtet/welche er durch seine Häuptleute in allen Landen/mit grossem wütten vnd toben/hat treiben vnd üben lassen.

Vom Juliano/dem abtrünnigen Keiser/schreibet Hierorymus im Epitaphio Nepotiani also: Julianus/spricht er/hat Christum in Franckreich verleugnet/vnnd ist ein Mameluck vnd abtrünniger Christ worden/hat sich zu den Heiden geschlagen/vnd jre Abgötterey vnd Götzendienst angenommen. Vnd wo er in einen Tempel der Heiden kam/opffert er den Götzen daselbst/vnd befahl auch solches zuthun seinen Vnderthanen/Vnd fieng baldt an das Heidenthumb/mit seinen Abgöttereyen vnd Teuffelsdiensten/im gantzen Reich außzubreiten/vnnd das Christenthumb dargegen/sampt dem rechten Gottesdienst zuvertreiben vnd außzutilgen. Verbott/daß die Christen jre Kinder nicht durfften lassen zur Schulen gehen/auff daß sie nit möchten gelehrt werden/vnd seinen Abgöttereyen dadurch schaden thun/vnd ließ die Künste/vnnd das studieren in Schulen/allein denen frey vnd offen stehen/welche seiner Abgötterey waren/vnnd die Heidnischen Götzendienst liebeten vnd ehreten. Ruffinus, lib. 1. cap. 32.

Darnach hat er alles/was in der Heidnischen Religion war/mit behenden vnnd schwinden Listen vnd Tücken/nach der Christen Gottesdienst/Sitten/Werck/Ceremonien/Gewonheiten/ꝛc. angericht/die Tempel mit Sitzen vnnd Processionen gezieret/hat Lectores geordnet/die das Volck lehreten vnd vermahneten/hat gewisse Stunden zum Gebett eyngesetzt/vnnd befohlen/daß man beyde Männer vñ Weiber/in seiner Abgötterey/vnd Heidnischen Götzendienst mit fleiß vnterrichten solte. Er hat den Frembdlingen Herberge/vñ den Armen Wohnungen bauwen lassen.

Mit

Mit dieser List vnd Gottseligem schein/meynete er/wolte er die Leuthe locken/vnnd herzu bringen/ daß sie noch alle endtlich jre Religion verlassen/vnd seinen Heidnischen Gottesdiensten anhangen solten.

Er hat auch Bilder seines Reichs zugerichtet/daß er auff diese weise die Anbetung seiner Götter zu wegen brechte. Darzu hat er noch ein andere Kunst erdacht/denn die/denen er Geschencke/Gaben/oder Empter mittheilete/die mußten Weyrauch auff die Kolen werffen/vñ damit reuchern/gleich als theten sie solches dem Keiser/für empfangene Gnad vñ Wolthat/zu danck vnd zu ehren/vnd war doch dahin gemeynt/daß es den schein habē solte/als opfferten sie den Göttern/auff daß auch andere/solches zu thun/durch jr Exempel gelockt vnd angereitzt würden. Aber es fehlete jm sein Anschlag/wenn er auch gleich noch einst mit so behender List erdacht wer/vnnd gerieht sein Vornemen also/daß es den Christen nützlich/vnd seinem Heidenthumb schädlich war/Davon ließ Theodoretum,lib.3.cap.16.Sozom.lib.5.cap.17.

Die Tempel der Heidnischen Götzen/welche vnter Constantini vnd Constantij Regimenten verstöret waren/hat er denen/die sie vmbgerissen/vnd eyngeworffen hatten/widerumb auffzubauwen gebotten/oder so viel Gelt/als sie gekostet oder kosten möchten/zugeben vnd zu erlegen gezwungen/Vnd so etliche desselbigen keines thun kondten/die hat er auff das aller grewlichst martern/vnd in Gefengnuß werffen lassen/wie er dieselbigen antroffen hat/Priester vnd Leyen. Von denen zu Cesarien/hat er jr viel würgen vnd tödten/viel auß dem Reich/vnnd ins Elend verjagen vnd vertreiben lassen/Zur selbigen zeit ist auch jr Bischoff Eupsychius getödt vnnd vmbgebracht worden.Sozomenus,lib.5.cap.4.5.8.10.

In Cesarea Philippi/habē Heiden gewohnet/denen hat Julianus gebotten/sein Bildnuß daselbst auffzurichten ander stette deß Bildes Jesu Christi. Sozomenus/im fünfften Buch/am 21.Capitel.

Vnter Maximino/hat Theotecnus/der Christen Verfolger/zu Antiochia ein Bilde Jonis durch Zeuberey auffgerichtet/vnd demselbigen etliche vnflätige Ceremonien/vnnd Verfluchte Gottesdienste vñ Reinigung erdacht vnd eingesetzt/vñ man hat mit Betrug zu wegen gebracht/ daß dasselbige Bild geredt/vnd den Keiser zur verfolgung wider die Christen vermahnet hat/Eusebius/lib.9.cap.3.

Als vnter Constantino zu Antiochia vnnd Daphne/die Tempel der Götzen zugeschlossen waren/hat sie Julianus hernachmals widerumb geöffnet/vnd den Abgott Pythium Daphneum daselbst vmb raht gefragt/welchem zu ehren an gemeldte Stell ein Bild auffgerichtet war. Theodoretus,lib.3.cap.9.11.

Die Heiden zu Cyzicen in Mysia/die bahten Julianum/daß sie möchten jhre Tempel widerumb bauwen/vnd erlangeten nicht allein dasselbige von jm/sondern vber das brachten sie auch zu wege/daß der Bischoff Eleusius/vnd die Christen/in die Acht gethan/vnd auß dem Lande vertrieben wurden.Sozomenus,lib.5.cap.15.

Es zeugen auch die Historien/daß jr vil gewesen seyn zu allen zeiten/die dem Teuffel mit allem fleiß gedienet/vnd das Heidenthumb mit seinen Greuweln vnd Abgöttereyen öffentlich wider die Christen beschützt vnd vertheidiget/vnd die wahre Christliche Religion dargegen angefochten/ vnd dieselbige gelestert vnd geschendet haben. Vnter welchen der Heiden Pfaffen vnd Priester die Fürnembsten gewesen seyn. Denn es hat sie vbel verdrossen/daß jhre Abgötterey/Lügen vnnd Betrug offenbaret vnd gestraffet wurden/vnd jr Aberglaube/davon sie grossen Genieß vnd nutz hatten/abgethan ward/dadurch jre Dignitet vnd Hoheit geschwecht/vnd sie in hassz vnd verachtung bey jederman kommen mußten.

Derhalben sparten sie auch keinen fleiß/mühe noch arbeit/jre Götzendienste zu putzen/vnd zu vertheidigen/vnd die Christliche Religion mit Lügen vnd Lesterungen/nit allein verhasset/sondern auch bey jederman gefehrlich vnd schädlich zu machen. Fürnemlich aber giengen sie damit vmb/daß sie die Keiser möchten eynneimen/vnd dieselbigen jrem Aberglauben möchten anhengig machen. Denn durch derselbigen Gewalt vnd Macht kundten sie das Volck im zwang behalten/ vnd den Christen Vnglück breuwen vnd zu wegen bringen.

Also hat ein Abgöttischer Pfaff den Julianum von der Christlichen Religion verführet/vñ denselbigen mit hassz wider die Christen erfüllet vñ verbittert/wie Paulus Diaconus im 11.Buch anzeiget. Vñ ein Oberster vnter den Götzendienern gibt Juliano den Raht/wo er Glück vñ Heil in seinem Regiment/Sachen vnd Händeln haben wil/so sol er nicht allein nichts thun/das Christlich ist/sondern sol auch davon nichts lassen in sein Hertz vnd Gedancken steigen.Sozo.lib.5.cap.2.

Zu den Pfaffen haben sich die Philosophi gesellet/denn Ruffinus/libro primo,capite tertio, vnnd andere mehr/vermelden/daß etliche Heidnische Philosophi gen Niceam kommen sind/als das Concilium wider Arium daselbst gehalten ward/vnnd sich auff jhre Dialecticam vnnd Sophisterey

phisterey verlassen / vnd wider die Bischoffe / für jre Religion vnnd Heidnische Gottesdienste gestritten.

Sozomenus erzehlet auch / wie die Philosophi gen Constantinopel zum Keiser Constantino kommen seyn / vnd haben jm fürgeworffen / daß er die alte Religion / welcher alle seine Vorfahren / vnd alle Römische Fürsten zugethan gewesen / verliesse / vnd eine neuwe auffrichtete / vnd haben jn gebetten / daß sie mit dem Bischoff Alexandro davon disputiern möchten. Als er nun solches erleubete / vnd Alexander zu dem / der das Widerspiel hielte / gesagt hatte: Ich gebiete dir im namen Jesu Christi / daß du verstummest / da sey der Philosophus so bald stum̃ worden / vnd habe kein Wort mehr reden können / vnd sind also die andern mit schanden davon gezogen.

Es ist auch offenbar / daß der Sophist Libanius / ein hefftiger Beschützer vnnd Beschirmer deß Heidenthumbs / vnd aller Heidnischen Abgötterey / gewesen ist / denn darumb hat Constantinus befohlen / wie es sich ansehen leßt / daß Julianus jn solte meiden / vnd gar keine gemeinschafft mit jm haben. Wie Socrates schreibet / lib. 3. cap. 1. Vñ im selbigen Buch am 20. cap. vermeldet / daß derselbig das Christenthumb / im Buch de Iuliano, greuwlich gelestert habe.

Jamblichus (so viel man auß den Historien mercken kan) hat zwar nicht außdrücklich wider die Christen geschrieben / aber dennoch hat er ein Buch gemacht / von der Egypter Geheimnuß / darinnen er das Heidenthumb rechtfertiget / vnd damit / wie folgen muß / das Christenthumb verdampt. Vnd Olympus mit namen / ein Philosophus / hat der Heiden Götzendienst zu Alexandria mit Lehr vnd Wehr vertheidiget. Ruffinus, lib. 2. cap. 22. Sozomenus, lib. 7. cap. 15.

In den Schulen auch hat man sich hefftig bemühet / vnd grossen fleiß fürgewand / die Heidnische Religion vnnd Abgötterey in die Jugendt zu blewen / vnnd dieselbige stäts mit feindlichem Hassz wider das Christenthumb vnd den rechten Gottesdienst zu verbittern / wie Eusebius anzeiget / lib. 9. cap. 5. & 7.

Es haben auch die Keiser / sampt andern Weltlichen Herrn vnnd Herrschafften / durch jhre Authoritet / Gewalt / Macht / Befehl vñ Gebott / sich bemühet vnd beflissen / Abgötterey vñ Heidnischen Aberglauben zu schützen vnd zuverfechten / vñ die Lehr Christi dargegen zutilgen vnd außzurotten / Als da gewesen sind / wie im Capitel von den Tyrannen vnd Verfolgern gemeldet wirt / Diocletianus / Maxentius / Maximinus / Licinus / vnd andre vnzehlich viel / Vnd vnter denselbigen insonderheit der Julianus / welcher nicht allein für sich von der wahren Religion ist abgefallen / vnd zu einem abtrünnigen Mamelucken worden (wie gesaget) sondern der auch seinen Vnterthanen gerahten vnd gebotten / daß sie dasselbige dergleichen thun solten / wie Sozomenus anzeiget / lib. 5. cap. 1.

Er hat auch die jenigen / so jm in diesem Stück gehorsam geleistet / mit grossen Wolthaten / Ehren vnd Wirden begabt vnd begnadet / vnd denselbigen erleubet wider die Christen zu handlen / was sie nur wolten / Aber gegen die / so jm hierinnen nicht haben wöllen willfahren / vnd gehorsam leisten / hat er sich sehr vngnedig vnnd feindselig gebaret. Vnd nach dem er der Abgötter Kirchen widerumb auffgeschlossen / hat er die alten Priuilegien / Freyheiten / vnd Einkom̃en den Christen entzogen / vnd dieselbigen den Heiden zugewandt. Sozomenus, lib. 5. cap. 3.

Er hat auch gebotten / daß der Kriegßgürtel / welches eine grosse Ehr vnd Wirde war zu der selbigen zeit / niemandts gegeben werden solte / er hette denn zuvor den Abgöttern geopffert. Er hat auch mit Geschencken / Gifften vnd Gaben / mit grossen Ehren vnd Emptern / auch mit guten süssen vnd gleissenden Worten / mehr Leute vom Christenthumb abfellig gemacht / den er mit öffentlichem Zwang oder Gewalt hette außrichten oder zu wegen bringen können. Wie Ruffinus vermeldet / im ersten Buch / am 22. Capitel. Vnd hat seltzame Rencke gebraucht / damit er möchte das Heydenthumb dem Christenthumb gleichförmig machen / wie solches offenbar ist / auß seiner eignen Epistel / so er geschrieben hat an Arsatium / beym Sozomeno. lib. 5. cap. 16.

Er hat auch die Hauptfahne deß Römischen Kriegßvolcks / in welche Constantinus das Zeichen deß Creutzes hatte machen lassen / widerumb endern / vnd in die alte Form bringen lassen / vnd befohlen / in die gemeine Fähnlein den Jupiter zu mahlen / der gestalt / als vberantwortet er jhm Kron vnd Sceptek vom Himmel herab. Auch hat er gleicher gestalt in die Kriegßfahnen wircken vnd mahlen lassen / Martem / Mercurium / vnd andere. Dises vnd anderß mehr / spricht Sozomenus / was jn nur dauchte / das zu der verehrung der Götzen vnd Abgötter / vnnd das Heidenthumb auffzurichten / dienen möchte / das hat er schaffen vnd machen lassen. lib. 5. cap. 17. Vnd Socrates, libro tertio, capite 13.

Vnd Hieronymus bezeuget ad Oratorem Magnum, daß Julianus in dem Kriege wider die Perser / siben Lesterbücher außgespeiet habe wider Christum / vnnd wider seine heilige Kirche. Item / er schreibet / daß Libanius / der Sophist / solche deß Juliani Bücher / in seinem Epitaphio zum höchsten sol gerühmet vnd gelobet haben / vnd gesagt / daß alle Bücher der Christen / wenn sie

gegen

gegen dieselbigen gehalten würden/ lächerlich vnd lügenhafftig weren/vnd alle mit einander denselbigen Büchern Juliani/ nicht das Wasser reichen könten. Socrates, lib.3. cap.22.

Der ander Julianus/sein Vetter/oder Mutter Bruder/ ist auch ein solcher Feind Christliches Namens/vnd hefftiger Beschützer vnd Verfechter gewesen deß Heidenthumbs/vnnd aller Heidnischer Greuweln vnd Abgöttereyen/wie zu sehen ist beym Sozomeno/ libro quinto, capite septimo.

Der Perser König Sapores/ vnd etliche seiner Nachkommen/ haben der Heiden Götzen verteidiget/vnd dieselbige zu retten/Gewalt vnd Tyranney wider die Christen geübet/ vnd dieselbigen mit aller grausamkeit vefolget. Sozomenus,ib.2.cap.8.9.

Der Gothen König Athanaricus/ hat auch in seinem Lande/ den Abgöttern Schutz geleistet/vnd die jenigen/die nicht opffern wolten/am Leben gestraffet. Orosius,lib.7.vnd Socrates,lib.4. cap.33.

Vnter Theodosio/hat Symmachus/der Stathalter zu Rom/sampt dem Raht sich vnterstanden/den Gottesdiensten der Heiden zu helffen/ vnd jre Abgöttereyen zu erhalten vnnd zu vertheidigen/wie in deß Symmachi Epistel/ pro sacris patrum, zu sehen ist. In welcher er von wegen deß Rahts bittet/daß die Keiser nicht etwas verendern wolten/ in der Heidnischen Religion/ sondern viel mehr das jenige/so man allbereit schon verendert hette/ widerumb in den alten Gebrauch bringen. Dasselbige handelt er auch im 1. Buch/am 5. 6. vnd 11. Cap.

Sanaballat/der Hauptman zu Samaria/erlangt vom Könige Alexandro Magno/der dazumal vor der Statt Tyrus lage/ daß er auff dem Berge Garizim möchte bauwen einen Tempel/ in der Form/dem zu Jerusalem gleich/ ꝛc. vnnd setzete darüber seinen Eydmann Manassen/ Jaddi deß Hohenpriesters zu Jerusalem Bruder/welchen Nehemia verjaget hatte. Josephus/ lib.11.cap.8. Solches ist geschehen nach der Welt Schöpffung/ im Jar/ 3640. vor Christi Geburt/331.

Aber hernach/Anno Mundi, 3844. Oder im Jar vor Christi Geburt/ 127. Als Johannes Hircanus erfuhr/daß Antiochus der König in Parthia vmbkommen war/ macht er sich baldt auff/ vnd nimpt etliche Stett in Syria eyn/vnd bezwinget die Idumeer/ daß sie müssen die Beschneidung vnd das Gesetz Mosi annehmen/vnd zerstörete widerumb den Tempel auff dem Berge Garizim zu grunde/nach dem er zwey hundert jar gestanden hatte/ Iosephus, libro decimo tertio, capite decimo septimo.

Anno Christi/129. Als Adrianus der Keiser nach Egypten verreiset/ von wegen seines Leibes Kranckheit/ Raht daselbst zu suchen/nimmt er seinen Weg durch Syriam/Pheniciam/vñ Palestinam/vñ kompt auch gen Hierusalem/welche vor 57. jaren verstöret war wordē/durch Titum/deß Keisers Vespasiani Sohn/ im andern Jar seines Keiserthumbs. Wirt derwegen/als er die herrliche Statt also verwüstet sihet/rahts/dieselbige wider auffzubawen/ vnd setzet vber solche Werck den Aquilam (welcher hernach die Hebreische Bibel auch in die Griechische Sprach verdolmetschet hat) der dazumal noch ein Heide war/daß er den Widerbauw der Statt fördern solte/ vnnd nennete sie Heliam nach seinem Namen. Epiphanius libro de mensuris & ponderibus, fol. 378.

Es hat auch Adrianus der Keiser/Heiden gen Jersalem gesetzt/ vñ Heidnische Götzen Kirchen daselbst gebauwet/ vnnd gegen den Tempel vber/ deß Jupiters Olympij Stifft auffgericht. In das Allerheiligste hat er sein Bild gesatzt/vñ an den ort/da das heilige Grab ist/ hat er der Buler Abgöttin Veneri einen Tempel gebauwet. Zu Bethlehem/da Christus vnser Heiland geborn ist/hat er an der stell/der Veneri/vnd jrem Bulen Adonis einen Tempel gestifftet: Welche Greuwel an der stelle verblieben sind lenger denn 180. jar/ biß auff die zeit deß Keisers Constantini Magni. Durch diese Entheiligung der heiligen Statt vnnd örter/sind die Jüden dermassen erbittert worden/daß sie zum andern mal/nach der letzten zerstörung/zum Schwerdt gegriffen/vnnd einen schweren Krieg wider die Römer erreget haben/ wie Dion schreibet/ vnnd Johannes Auentinus im 2. Buch seiner Chronica.

Im jar nach erschaffung der Welt/3804. Vor Christi Geburt/ 167. Als Antiochus/ mit dem Zunamen Epiphanes/in Egypten kriegete/kompt ein Geschrey auß/als were Antiochus gestorben/ dadurch wirt Jason bewogen/ daß er sich vnterstehet das Hohepriesterampt mit gewalt wider zu sich zu bringen/vberfelt Jerusalem vnversehens/ mit tausend Mann/ rumort grausam darinnen/ꝛc. Als solches Antiochus erfuhr/dacht er gantz Judea würde von jm abfallen/ vnnd zog in einem Grim auß Egypten/ nam Jerusalem mit gewalt eyn/ erwürget e viel Volcks/ plündert die Statt vnd den Tempel/darzu jhm Menelaus halff/ verkauffte viel Volcks/führete auch eine grosse Anzahl desselbigen gefangen hinweg/ꝛc. Besihe das erste Buch der Macchabeer/ am ersten Capitel.

Darnach vber zwey jar/ nach der ersten Plünderung der Statt/ schicket Antiochus einen

Hauptmañ in Juda/der kompt mit List vnd guten Worten in die Statt/ plündert dieselbige abermal/erwürget viel Volcks/ verbrennt die Häuser/ reisset die Mauren nider/ führet viel Volcks weg/ꝛc. Dieser Hauptmañ nimpt die Burg Sion eyn/zu Jerusalem/befestiget vnd besetzet dieselbige/Jerusalem vnd das Heiligthumb wirt wüste/vnd gehet jämmerlich zu.

Vnd letzt Antiochus ein Gebott außgehen durch sein gantzes Königreich/ daß alle Völcker zugleich einerley Gottesdienst halten solten: Eben dasselbige befihlt er auch zu Jerusalem. Darauff gehet an die grausame vnd greuwliche Verfolgung deß Volcks Gottes/ welche beschrieben wirt/1.Machab.1.vnd 2.Machab.6. vnd 7. Vnd am 15.tag deß Monats Casleu/ ließ der König den Götzen Jouis Olympij/den Greuwel der Verwüstung/ auff Gottes Altar setzen/vnd ließ in allen Stätten Juda Altar auffrichten/die Bücher deß Gesetzes verbrennen/ꝛc. Am 25.tage dieses Monats/opfferten sie auff dem Altar/den sie auffgerichtet hatten/ gegē dem Altar deß HERRN/ 1.Machab.1.Iosephus,lib. 12. cap. 6.

Ein solcher Greuwel der Verwüstung war auch deß Keisers Tyberij Bilde/ welches der Landpfleger Pilatus bedecket/vnd bey nacht in Jerusalem hat führen lassen/ darauß nach dreyen Tagen eine grosse Empörung vnder den Jüden entstanden ist. Denn nicht allein die Jüden/ so zu Jerusalem seßhafftig/sondern auch vil andere/die auff dem Lande warē/für welche das Geschrey/ derer die zu Jerusalem wohneten/kommen war/lieffen zusammen/vnd machten sich gen Cesarien zu/zum Pilato/vnd bahten jn/er wolte doch das Bildtniß von Jerusalem hinweg nemen/ vnd sie bey jrem alten Vätterlichem Gesetze bleiben lassen. Da aber Pilatus hierein nit verwilligen wolte/fielen sie bey seinem Hause auff jr Angesicht/vnd blieben allda fünff tag ligen.

Darnach satzte sich Pilatus auff den Richtstul/ vnnd ließ die Jüden mit sonderlichem fleiß zusammen ruffen/als wolte er jnen antwort geben. Wie sie nun bey einander/ vñ mit dem Kriegßvolck vmbgeben waren/drauwet jnen Pilatus/daß er sie alle würgen vnnd tödten lassen wolte/ wo sie deß Keisers Bildnuß nicht würden auffnemmen/vnd winckete den Kriegsknechten/daß sie jhre Schwerdter entblösen solten/welches alsbald geschach.

Da fielen die Jüden/als hetten sie sich zuvor mit einander einer meinung vnterredet/auff jre Knie nider/ entblösets Hals vnnd Gurgel/ die sie auffgerichtet darstreckten/ vnnd schryen vberlaut/daß sie bereit weren/jnen allen die Köpff hinweg schlagen zu lassen/ehe sie wolten nachgeben/ daß mit jrem willen vnd zulassung/etwas wider jre Vätterliche Gesetze geschehen solte. Da Pilatus diese jre bestendigkeit/bey jrem Vätterlichen Gesetze zubleiben/sihet/befihlt er/daß das Bildnuß von Jerusalem soll hinweg genommen werden. Iosephus Antiq.lib.18.cap.5.Et de bello Iudaico,lib.2.cap. 8.

Item/ Herodes ließ einen grossen vnnd köstlichen güldenen Adler in deß Tempels eyngang setzen/welchen aber Judas Arisey/vnd Matthias Cargalothi/vnd die andern jungen Gesellen/ so sie an sich gehenget hatten/hinweg gerissen vnd nider geworffen haben. Davon Josephus schreibet/lib.Antiq.17.cap. 8.

Nebucadnezar/ der König zu Babel/ ließ ein gülden Bilde machen/ dasselbige im Lande zu Babel auff einen schönen Anger setzen/ vnd alle seine Oberstē zusammen kommen/ daß sie solch Bild verehreten vnd eynweiheten. Da rieff der Ehrenhold vber laut/vnd sprach/ das solten jn alle Völcker lassen gesagt sehn/ Wenn sie den Schall der Posaunen/ vnd allerley Seitten spiel hören würden/daß sie alsdann nider fielen/ vnd das Bild anbeteten/ das der König Nebucadnezar hette setzen lassen.

Also fielen nider alle Leute/ vnd beteten das Bild an/ außgenommen drey Jüdische Männer/ Sadrach/Mesach/vnd Abed Nego/die verachteten das Gebott deß Königes/vnd wurden deßhalben bey jm von den Chaldeern angegeben/zu denen sprach er/Wo sie seinen Gott nicht ehren würden/vnnd sein Bild anbeten/ so wolt er sie in einen glüenden Offen werffen lassen/ da würde man denn sehen/wer der Gott were/der auß seiner Hand erretten köndte. Diese antworten dem Königes: Jhr Gott/ den sie ehreten/ köndte sie wol erretten auß dem glüenden Ofen/ darzu auch von seiner Hand/vnd wo ers nicht thun wolte/solte er dennoch wissen/ daß sie seine Götter nicht ehren/ noch das güldene Bildt anbeten wolten/ꝛc. Die gantze Historiam ließ/Danielis am 3.

Historien vnd Exempel / von etzlichen abtrünnigen Mamelucken / die von Gott vnnd der wahren Religion abgefallen / vnd jhren Glauben verleugnet haben / ꝛc.

IAson / der ander Son deß Hohenpriesters Simon / der sonst auch Jesua hieß / vnd seinem eltern Bruder Onia / welcher nach seinem Vatter zum Hohenpriesterthumb kam / vnd ein frommer Gottseliger Mann war / nach dem Ampt stunde / vnd verhieß dem Könige Antiocho / wenn er jm darzu hülffe / drey hundert vñ sechtzig Centner Silbers / vnnd von andern Eynkommen / achtzig Centner / vnnd vber das / verhieß er jm auch sonst zu verschreiben / hundert vnnd fünfftzig Centner / wenn man jm zulassen wolte / daß er Heidnische Spielhäuser zu Jerusalem anrichten möchte / vnnd die Jüden nach der Antiocher weise ziehen. Also bewilliget solchs der König.

Da nu Jason das Priesterthum̃ kriegte / gewehnet er von stund an seine Leute / auff der Heiden sitten / thet die alten ehrlichen Gesetz abe / vnd richtet andere vnehrliche Weise an. Vnter der Burg bauwete er ein Spielhauß / Vnd da man folgendts das grosse Heidnische Spiel zu Tyro hielt / vnd der König Antiochus selbst darbey war / schickte Jason etliche Antiochener / als weren sie von Jerusalem / daß sie das Spiel besucheten / vnd sandte bey jhnen drey hundert Drachmas / daß man dem Abgott Herculi davon opfferte. Darnach / da der König von Joppen gen Jerusalem kam / ward er vom Jason herrlich empfangen / vnnd eyngeleittet mit Fackeln vnnd grossem gepreng vnd Triumph.

Letzlich kam er vmb das Priesterthumb / flohe mit schanden in der Amoriter Land / da ward er verklagt für dem Könige Areta / daß er von einer Statt in die ander fliehen mußt / vnd ward von jederman gehaßt / kam zu letzt gen Lacedemon / vnd starb daselbst im Elend / daß niemandt vmb jhn leid trug / noch sich sein so viel annam / daß er hette mögen begraben werden / 2. Mach. 1. Iosephus Antiquit. Iudaic. lib. 12. cap. 6.

Menelaus / ein Mann auß dem Geschlecht Ben Jamin / Simonis / deß Gottlosen Vogts deß Tempels Bruder / den der abtrünnige Hohepriester Jason / zum Antiocho schickte / daß er jhm von seinet wegen Gelt brechte / vnd jhn etlicher nötiger Sachen halben erinnerte. Da er aber bey dem Könige in Gnaden kam / heuchelte er jm / vñ gab jm drey hundert Centner Silbers mehr denn Jason / daß er jhn an Jasons statt zum Hohenpriester machete. Kam also mit deß Königes befehl wider gen Jerusalem / vertriebe den Jason / vnd handelte nicht wie ein Hoherpriester / sondern / wie ein wütiger Tyrann / vnd grausam Thier.

Als er aber das Geld / das er dem Könige versprochen hatte / nicht kundte außrichten / vnd jhn der König deßhalben absatzte / stahl er etliche Güldene Kleinot / auß dem Tempel / vnnd schenckets Andronico / deß Königs Statthalter / daß er jm wider zum Priesterthumb helffen / vñ Oniam / den frommen Hohenpriester / der jn seiner Boßheit halber straffte / vmbbringen solte.

Wie jn auch die Bürger zu Jerusalem / von der gestohlenen Kleinot wegen / mit Recht bey dem Könige fürnamen / vñ jn deß Diebstals vberwiesen / bestach er Ptolemæum / deß Königs Raht / mit Gelt / daß er den König beredet / jn loß zu lassen / vnd die Gesandten von Jerusalem zu tödten. Auff dieses kam er / auß hülffe etlicher Gewaltigen zu Hofe / die sein genossen / wider zum Ampt / ward je lenger je ärger / vnd leget den Bürgern alles Vnglück an / 2. Machab. 4.

Endtlich aber / als Antiochi Son / der Eupator / nach seines Vatters Todte / zun Regiment kam / vnd jm sein Vormünd Lysias / von Menelai Boßheit / vnd welcher gestalt er aller Vnruh ein Vrsach were / die sich in Judea / vnd zwischen Antiocho vnd den Jüden erhoben / anzeigung thete / ließ jn Antiochus gen Berea führen / vnd daselbst / als den ärgsten Vbelthäter / redern / 2. Machab. am dreyzehenden. Also nam dieser Mameluck vnd Abtrünnling sein Ende / vnd bekam seinen verdienten Lohn.

Ist aber das nicht ein kläglich ding gewest / daß die Hohenpriester selbst / nicht allein solche greuliche Bestien seyn worden / die wie die Wölffe vnd Löuwen / in jhr eigen Herde vnd Volck fallen / vnd mit grewlichster Tyranney / durch würgen vnd morden / vnter jnen gewütet vnd getobet: Sondern sind auch abtrünnige Mamelucken worden / jre Gesetze / Religion / vnnd Gottesdienste schendlich verlassen / sich an die Heiden gehenckt / denselbigen geheuchelt / vñ mit jren Abgöttereyen vnd Greweln erschrecklich vervnreiniget. Solches hat ohn allen zweiffel einen grossen Riß gethan / vnd vnzehlich viel Menschen verführt / denn es ist / wie der Poet saget:

Scilicet in vulgus manant Exempla Regentum. Vnd abermal:
Regis ad Exemplum totus componitur orbis.

Alcimus/so wirt genannt ein Gottloser abtrünniger Jüde/der von Demetrio/dem Könige in Syria/nach Menelao zum Hohenpriester gemacht/seinen Brüdern/den Jüden/alles Leid anthet/den König Demetrium wider sie zu kriegen bewegete/vnd sonst viel vnschuldiges Bluts vergosse. Als er aber im vierdten jar seines Ampts/die alte Mauwer am obern Tempel zu Jerusalem (welche die H. Propheten hatten bauwen lassen) wolte einreissen/vnd abbrechen/daß sich die Jüden darhinder nit verhalten/noch auß dem Tempel mehr gegē dem Syrischen Kriegßvolck köndten wehren/suchte jn Gott mit der Schlag sucht gehling heim/vnd machte jn stumm/daß er nicht mehr reden/noch etwas ordnen vnd schaffen kundt von seinen Sachen. Also gab er den Geist mit grossem Schmertzen auff/vnd ward darmit sein angefangen Werck verhindert/1. Machab. 7. 9. 2. Machab. 14.

Alexander/so wirt von S. Paulo genennt/ein abtrünniger Christ/der am Glauben Schiffbruch litte/den auch S. Paulus darumb dem Sathan vbergabe/damit er der gestalt gezüchtiget/forthin auffhörete zu lestern. S. Pauli Wort lautē also: Diß Gebott befehl ich dir/mein Son Timothee/vbe eine gute Ritterschafft/vnnd behalt den Glauben vnd ein gutes Gewissen/welche etliche von sich gestossen/vnd am Glauben Schiffbruch erlitten haben. Vnter welchen ist Hymeneus/vnd Alexander/welche ich habe dem Sathan gegeben/daß sie gezüchtiget werden/nicht mehr zu lestern/1. Timoth. 1.

Eusebius/lib. 6. cap. 40. Auß den Episteln Dionysij/schreibet/daß zur zeit der Verfolgung/so vnter dem Tyrannen Decio geschehen ist/allein zu Alexandria/on was anderßwo geschehen ist/viel durch seine grewliche Edict vnd Befehl/vnd durch grausame Pein vnd Marter der Christen bewogen/von der reinen Lehr deß H. Euangelij abgefallen/vnd jren Christum verleugnet haben.

Es wirt vns/spricht Dionysius/zugestellet das Mandat deß Keysers/darauff erfolget/was von dem HERRN Christo zuvor gesaget ist/nemlich/daß auch die Außerwehlten möchtē verführet werden. Deñ wir werden alle erschreckt/also/daß bald etliche auß den Fürnembsten/auß furcht vnd schrecken hinlauffen/von Christo zum Teuffel/verlassen die Glieder der H. Christlichen Kirchen/vnd gesellen sich zu den Gottlosen Heiden/opffern/vnd beten jre Götter vnd Götzen an/vnd verleugnen also den/der sie so theuwer mit seinem heiligen Blut erkaufft vñ erworben hat/ꝛc. Vnd bald drauff schreibet er auch/wie Julianus/ein siecher krancker Mann/der nicht hat gehen köñen/auff einen Karren gesetzt/vnd zum Feuwer ist geführt worden/vñ andere zween mit jhm/auß welchen der eine bald sey abgefallen/auß entsetzung für der Marter vnd Pein/vnd grossen Feuwersglut/die er für seinen Augen sahe. Item/gemeldter Dionysius/in einem Schreiben ad Fabianum spricht: Daß gantze Versamlungen in dieser Verfolgung sind in die Wüsten geflohen/allda in der jrre vmbgelauffen/vnd von Hunger/Durst vnd Frost/vnd von Kranckheiten gestorben vnnd vmbkoñen. Etliche sind in solche grosse Schreckē vñ Forcht gebracht/daß sie auß verzagtem Gemüht vnd Hertzen/sich in der Bekendtnuß sehr schwach erzeiget haben/Vnd erzehlet nach der lenge/wie etliche mit Furcht künfftiger Pein vmbgebē/von sich selber zu den vnreinen Götzenopffern gegangen/vnd verleugnet/daß sie Christen gewesen weren/Etliche aber/nach dem sie die Marter eine zeitl ang erlitten/haben sie doch zu letzt den Glauben verschworen.

Cyprianus schreibt/daß jrer viel vngezwungen/willig vnd gerne/auff bloße Dräuwörter der Verfolger/den Christlichen Glauben verläugnet haben. Deñ so spricht er/in Sermone de Lapsis: Auch ein grosser Hauff der Mitbrüder/haben den Glaubē verleugnet bald/als nur die Feinde mit Worten zu dräuwen angefangen/vnd noch keine Hand oder tödtliche Gewalt angeleget/sind sie freywillig vñ von sich selbst vom Glaubē abgefallen/vñ haben nit gewartet/biß sie weren peinlich gefragt worden/Sie habē auch nit gewartet/biß daß man sie ergriffen hette/vñ genötiget den Götzen zu reuchern/sind jr also vil/ehe es zum Ernst vñ Kampff koñen/liderlich dahin gefallen/auch sich nicht also erzeiget/daß man doch hette mercken oder spüren können/daß sie den Götzen vngern opfferten/sondern von sich selbst sind sie auff den Marckt/den Götzen zu dienen/zugelauffen.

Zu dem zeiget er auch dieses an/daß von den Eltern/als die jetzunder abgefallen/auch die Kinder zum theil auff den Armen zugetragen/oder mit gewalt dahin geschleppet/den Christlichen Glauben zu verleugnen/vñ daß sie mit anhalten vñ vermahnungen/einer dem andern selber Vrsach zum abfall/vnd seinen Glauben zuverschweren/gegeben: Vñ setzet zur Vrsachen deß grewlichen Abfalls/Als/daß sie jre Haab vnd Götter mehr geliebet/deñ Gottes Ehr vñ Namen. Zum andern/die Furcht/daß sie sich für der leiblichen Marter vnd Pein allzu sehr entsetzet vnd gefürchtet haben.

Er erzehlet auch etliche Exempel/wie die Verleugner von Gott gestrafft sind worden/denn er bezeuget gewiß vnd warhafftig/daß viel von den bösen vnnd vnreinen Geistern/bald nach dem Abfall/sind besessen worden. Vnd ein ander/welcher vngedrungen auffs Capitolium seinen Vnglauben zu verleugnen/gelauffen/aber so bald er dahin koñen/vñ Christum verleugnet hat/ist er

stum

stumm worden. Vnd aber ein ander/ sagt er/ als er abgefallen/ vñ mit andern zum Tisch deß HErrn gegangen/ hat er an statt deß Brodts/ Aschen in seine Hände empfangen. Ein Weib aber ist im Bade vom Teuffel besessen worden/ vnd hat jhr mit den Zänen die Zungen abgebissen/ vnnd baldt darnach/ als sie mit grossem schmertzen am gantzen Leibe/ vnd an allem jrem Eyngeweyde beladen gewesen/ ist sie letzlich jämmerlich gestorben.

Von Origene schreibet Suidas/ vnd auß dem Suida Nicephorus, lib. 5. cap. 32. daß Origenes nach vielen vnd mancherley Plagen vnd Verfolgungen/ so er biß daher mit tapffern vnd männlichem Gemüht erlitten hatte/ letzlich zum Altar sey geführet worden/ vñ mit jm ein schand Mohr/ da ist Origene die wahl gegeben/ daß er entweder den Göttern opffern/ oder seinen Leib durch gegenwertigen Mohren mit Vnzucht solte schenden vnnd beflecken lassen. Origenes/ welcher ein Ehrliebendes Hertz vnd Gemüht/ auch seine Keuschheit stäts rein vnnd vnverletzt bewahret hatte/ zeiget an/ Er wölle lieber opffern/ denn seinen Leib schenden lassen. Darauff ist jhm Weyrauch in die Hand gegeben worden/ welchen er bey dem Altar/ den Götzen damit zu räuchern/ hat müssen ins Feuwer werffen. Vmb solcher Sünden willen/ daß er den Götzen geopffert/ ist er darnach von der Kirchen in Bann gethan/ vnd von der Gemeinschafft der Gläubigen außgeschlossen.

Als er aber diesen Hohn vnd Schmach nicht hat leyden noch ertragen können/ ist er von Alexandria in das Jüdische Land gezogen/ vnd da er gen Jerusalem kommen/ ist er erstlichen von den Priestern/ dieweil er auch einer war/ gebetten/ er wolte sich daselbst in der Kirchen mit einer Predigt hören lassen/ welches er gethan. Da er aber zu predigen auffgestiegen/ vnd diese Wort auß dem 49. Psalm gelesen/ welche also lauten: Aber zum Gottlosen/ spricht Gott/ Was verkündigest du meine Rechte/ vnd nimmest meinen Bundt in deinen Mund/ ꝛc. Als er diese Wort gelesen/ hat er das Buch zugeschlossen/ sich gantz trawriglich nider gesetzt/ vnnd mit allem Volck bitterlich geweinet.

Was sich aber weiter vber diesem betrübten fall mit Origene begeben vnnd zugetragen/ das beschreibet weder Suidas noch die andern/ sprechen nicht mehr/ denn daß er gestorben/ vnd zu Tyro begraben. Wer aber sehr gut gewesen/ daß sie diese Historien vollkömlich erzehlet hetten/ Denn sie ohn zweiffel voller guter Lehre/ Trosts/ vnd Vermahnung wirt gewesen seyn/ dadurch die Kirche Christi/ als durch ein trefflich Exempel/ im Glauben vnd in der Forcht Gottes/ nützlich vnnd mit frucht hette können erbauwet werden.

Ammonius/ ein gelehrter Mann/ ist von Alexandria gewesen/ wie solches bezeuget Suidas vnd Eusebius. Porphyrius/ welches Blutfreundt Ammonius sol gewesen seyn/ wie Suidas meldet/ hat in seinem dritten Buch/ so er wider die Christen geschrieben/ gesagt/ daß Ammonius ein Christ gewesen sey/ vnd von Christlichen Eltern geboren. Er habe aber das Christliche Leben verlassen/ vnd die Heydnische Abgötterey angenommen. Aber Eusebius straffet den Porphyrium Lügen/ vnnd beweiset im sechsten Buch/ am 19. Capittel/ daß Ammonius in dem Christlichen Glauben/ biß an sein ende geblieben/ vnd denselbigen rein vnd vnverrückt behalten habe.

Serapion/ ein Bürger zu Alexandria/ dessen Dionysius in seiner Epistel an Fabium gedencket/ mit diesen Worten: Es war/ spricht er/ bey vns/ ein getreuwer alter Mann/ welcher eine lange zeit bey vns gelebet hat/ vnnd sich vnsträfflich gehalten/ Aber zu letzt/ da er verfolget ward/ blieb er nicht bestendig/ sondern er fiel abe/ vnd verläugnete Christum. Eusebius libro 9. cap. 44.

Als der Amptmann bey Troada Nicomachum hefftiglich peinigte/ vnnd er da schrye/ er were kein Christ/ ist er der Marter vberhoben worden. Hernachmals als er opfferte/ ist er vom Teuffel hinweg gerissen/ vnd auff die Erde gestürtzt worden/ daß er jhm selbst seine Zunge verbissen/ vnd also mit schmertzen verschieden ist. Henricus de Erphordia.

Eusebius, lib. 8. cap. 3. & 5. da er redet von der Verfolgung der Christen/ vnter dem Keyser vnd Tyrannen Diocletiano/ ꝛc. spricht er vnter andern also: Es währete eine kleine zeit/ daß neuwe Befehl/ ja so hart als die vorigen/ angeschlagen wurden/ daß man die Priester solte gefangen nemmen/ vnd die alten Bischoffe vnd Vorsteher der Kirchen an allen orten/ vnd mit grewlichen Martern vnd Plagen zwingen den Abgöttern zu opffern vnd zu dienen.

Solche Befehl sind durch die Amptleute schleunig exequirt vnd ins Werck gesetzt worden/ daß man hat wider viel Vorsteher vnd Lehrer der Kirchen grewlich gewühtet vnnd getobet/ vnnd denselbigen viel Marter vnnd Pein angeleget/ vnter welchen etliche das alles Mannlich außgestanden haben/ vnd sind nicht vberwunden worden. Etliche aber/ vnnd derer viel/ sind auß Forcht der Marter vnd Straff/ vnd auß Schwachheit jhres Fleisches vnnd Blutes/ baldt im ersten treffen jämmerlich dahin gefallen. Vnter denselbigen nennet Socrates Meletium im ersten Buch am sechsten Capittel/ vnd Athanasius in Apologia secunda, den Bischoff Lyci/ einer kleinen Statt in Egypto/ welchen Petrus/ Bischoff zu Alexandria/ darumb/ daß er in der Verfolgung den Götzen geopffert hatte/ in Bann gethan.

Vom Fall Marcellini/ deß Bischoffs zu Rom/ wöllen wir hernach sagen/ denn derselbige ist von andern darzu bracht/ vnd sonderlich vom Keyser Diocletiano selbst vberredet/ daß er opfferte/ derwegen er excommunicirt ist/ aber nach gethaner Buß/ widerumb angenommen/ vnnd ein Märtyrer worden.

Licinius/ ein geborner auß Dacia/ ist zugleich mit Constantino vom Kriegsvolck zum Keyser erwehlet/ vnd hat mit jhm regieret. Vnd war am ersten zwischen jhm vnnd Constantino grosse Freundtschafft/ vnd solche Einigkeit/ daß jm Constantinus seine Schwester zur Ehe gabe. Vnd vermeinete niemand/ daß Licinius sich sein lebenlang solte lassen wider die Christen auffbringen/ also gäntzlich erzeigete er sich dem Constantino gleichförmig/ daß er auch ein Gesetz/ gleicher meinung vnd willens mit Constantino/ für die Christen außgehen ließ. Euseb. lib. 9. cap. 9.

Als sich aber seine Tyranney in jm begunde zu regen/ hat er Constantino/ von dem er doch grosse Ehr vnd Wolthaten empfangen/ heimlich nach dem Leben gestanden/ vngeachtet deß natürlichen Gesetzes/ vngeachtet seines Eydes/ vnd aller Freundtschafft/ damit er dem Constantino verwandt war. Das thet er nicht allein/ sondern warff auch die gantze Christliche Religion von sich/ fiel vom Glauben abe/ verläugnete Christum/ vnd ward der Christen ärgster Feind. Derhalben er auch anfieng/ die Christen/ die jhm kein leid gethan hatten/ noch in dem wenigsten jemals wider jn gewesen/ heimlich vnd meuchling zu verfolgen vnd vnter zu drücken/ stieß sie auß seinem Hoffe/ Vnd die Kriegßknechte waren/ vnd den Götzen nicht opffern wolten/ die mußterte er auß/ vnd jagete sie hinweg. Euseb. lib. 10. cap. 8.

Als Athanasius von Alexandria verjaget war/ ließ der Keyser Constantius an seine statt zum Bischoffe eynsetzen/ einen Arianer/ mit Namen Georgium/ einen rechten Wolff in den Schaffstall/ den hat auff befehl deß Keysers/ Philagrius mit gewalt eyngesetzt. Dieser Philagrius war dazumal ein Häuptmañ in Egypten/ deß Georgij Landsmann/ ein Tyrannischer vnd mörderischer Bluthund/ der viel Christen verfolget/ vnd vbel beleidiget hat.

Dieser Philagrius ist/ wie Athanasius in Epistola ad Orthodoxos schreibet/ zuvor ein Christ gewesen/ vnd mit andern von Christo sein Bekänntnuß öffentlich gethan/ hernachmals aber/ vmb Ehre vnd Guts willen/ schändlich abgefallen/ vnd dem Keyser zugefallen/ Christum verläugnet/ vnd seine wahre Gottheit gelästert/ vnd der ärgste Feind aller rechten Lehrer vnd Gläubigen worden/ Der auch zu Alexandria/ Jüden vnd Heyden wider die Christen verhetzet hat/ vnd ein Blutbad vber das andere gestifftet/ wie denn solcher Mammelucken art vnnd eigenschafft ist/ daß sie die ärgesten vnd gifftigsten Feinde der Christen werden/ gifftiger vnnd ärger/ denn der Teuffel selbst/ wie die Alten auch gesagt haben: Omnis Apostata est inimicus sui ordinis, &c.

Constantius/ ein Son Constantini Magni/ ist erstlich gleich deß Glaubens gewest/ wie sein Vatter/ aber nicht lange/ Denn baldt nach deß Vattern Tode/ gerieht er vnter den Gottesläster ischen Hauffen der Arianer/ vnd wirt verführet/ daß er von Christo abfellt/ vnd seine wahre Gottheit verläugnet/ vnnd wirdt durch Eusebij/ deß Bischoffs zu Nicomedia/ vnnd anderer Gottlosen Bischoffe hinderlist vnnd verhetzung/ je lenger je mehr/ von den reinen Lehrern abgewendet/ biß er sie auch endlich anfieng zu verfolgen/ vnd vertrieb Paulum von Constantinopel/ vnnd Athanasium verjaget er von Alexandria/ vnd so fort andere mehr/ die der reinen Lehr anhängig waren/ biß jm vnser HERR Gott wehrete/ daß er auff hören mußte.

Nach jhm ward Keyser Julianus/ der genennet wirdt Apostata, das ist/ der Abtrünnige/ Denn in seiner Jugendt hat er den Christlichen Glauben vom Bischoffe zu Nicomedia gelehrnet/ vnd ist ein Christ gewesen/ hat sich auch darfür außgeben vnd bekennet. Vnd weil er im Stifft daselbst erzogen/ auch hohes Verstandes vnd beredt gewesen/ ist er baldt Lector in derselbigen Kirchen worden.

Darneben aber hat er heimlich Libanium einen gelehrten Heyden gehöret/ welcher damals Rhetoricam lehret zu Nicomedia/ vnnd sich der reinen Sprach befliesse/ wie sie etwan zu Athen vblich gewesen/ als denn seine Schrifften außweisen/ so noch zum theil vorhanden. Derselbige Libanius hat Julianum erstmals vom Christlichen Glauben zu den Heyden abgewendet. Darnach/ als er ferner mit andern beredten vnd gelehrten Leuten/ Heydnisches Glaubens/ viel vmbgienge/ vnd der etliche stäts vmb sich hatte/ als Jamblicum/ Maximum/ Byzantium/ vnnd andere/ so der Christlichen Lehre feind waren/ vnd von Gott disputiereten nach der Vernunfft/ fieng er an/ die Lehr der Christlichen Kirchen hochmühtiglich zu verachten/ vnd die Heydnischen Opinionen, welche auß Menschlicher Vernunfft herfliessen/ derselben fürzuziehen/ Vnd ist endtlich ein öffentlicher Feind Christi worden. Denn wie Hieronymus im Epitaphio Nepotiani sagt/ so hat Julianus Christum auch in Franckreich verläugnet/ vnnd wenn er in die Tempel der Heyden kam/ spricht er/ opfferte er/ vnnd fieng bald an/ das Heydenthumb mit neuwen erdachten Künsten

im

im gantzen Reich außzubreiten/ vnd das Christenthumb zu vertreiben/ꝛc. Davon ließ Ruffinum, lib.1. capite 32.

Also ist es mit dem Keyser Valente auch gangen/ der erstlich ist ein guter Christ gewesen/ aber hernachmals ist er von der meynung vnd bestendigkeit/ die er vnter Juliano mit seinem Bruder in der Bekänntnuß erzeiget hat/ nach dem er zum Regiment kommen/ abgefallen. Denn erstlich ist er auß beredung seines Weibes ein Arianer worden/ welche für jhm mit der Arianischen Ketzerey ist vergifftet gewesen. Darzu halff auch dieses/ daß er von Eudoxio/ Bischoffe zu Constantinopel/ der ein Arianer war/ ist getauffet worden. Man wil auch sagen/ daß jhn Eudoxius in der Tauffe mit einem Eyde bestricket habe/ daß er jhm habe zugesaget vnnd angelobet/ bey der Arianischen Lehre biß an sein ende zu bleiben/ vnnd zu verharren/ auch dieselbige zu schützen vnd zu verfechten/ vnd alle die jenigen/ die sich darwider setzen oder auffleh̃en würden/ zu verfolgen vnd auß zurotten/ vnd niergends weder zu dulden noch zu leiden. Theodoretus, libro 4. cap.12. Sozomenus, lib.4.cap.2.

Hernach hat er sich dermassen gehalten/ daß er weder für einen Arianer/ noch für einen Christen zu achten gewesen/ Denn als Miletius vertrieben war/ vnnd er zu Antiochia lage/ hat er einem jeden seine Religion frey gestellet/ nemlich/ den Heyden/ Christen/ vnnd allen Ketzern/ denn die dem Teuffel dieneten/ hielten Heydnische Festa/ vnnd trieben Abgöttische Greuwel/ was zuvor von Jouiniano war abgeschaffet/ hat er wider lassen auffrichten. Man hielt deß Jouis/ Dionysij vnnd Cereris Feste/ nicht mehr heimlich/ man gieng in den Mummereyen am Fest Bachi öffentlich/ vnnd schwermeten wie die rasenden vnnd vnsinnigen Leute/ Denn man sahe vnnd wußte/ daß der Keyser niemandts feindt war/ ohn allein denen/ welche die Apostolische Lehre predigten/ vnd derselbigen anhengig waren. Paulus Diaconus, vnd Theodoretus, lib.4. capite 24.

Es war damals Eleusius/ ein Macedonischer Bischoff/ zu Cyzico/ welchen der Keyser gezwungen hatte/ daß er in den Arianischen Glauben verwilligte. Welcher Eleusius erstlich zwar sagete: Er wolte den Arianischen Glauben nicht annemmen. Hernach aber wie man jhm dräuwete zu plündern vnd zu verjagen/ ward er erschrocken/ vnd fiel der Arianischen Ketzerey zu. Aber es gereuwet jn baldt/ vnd kehret wider gen Cyzicum/ vnd klagete/ wie jm gewalt widerfahren were/ vnd vermahnete sie/ daß sie jnen einen andern Bischoff erwehleten.

Es hat Julianus einen Schatzmeister gehabt/ welcher erstlich ein Christ gewesen/ vnnd dem Keyser zu gefallen/ zu den Heydnischen Abgöttereyen getretten. Da er im Tempel die heyligen Gefässe sahe/ sprach er: Sihe/ mit waser Gefässen dienet man dem Son Marie? Darauff ist jhm alsbaldt das Blut auß dem gantzen Leibe/ zum Maul herauß geschossen/ vnnd jämmerlich gestorben. Theodoretus, libro 3. cap.13. Sozomenus, libro 5. cap.8. Nicephorus, libr.10. capite 29.

Aquila/ einer auß den Dollmetschern der Schrifft/ welcher/ weil er zu Synope in Ponto geboren/ vnnd ein Griech war/ hat er sich in Jerusalem lassen täuffen/ Darnach aber hat er Christum verlassen vnd verworffen/ vnd sich zu den Jüden gesellet/ vnnd hat die heylige Schrifft verkehrlicher weise/ vnter Adriano dem Keyser/ drey hundert vnnd dreyssig Jar nach der Dollmetschung/ die man Versionem septuaginta nennet/ außgeleget vnd verdollmetschet. Die dritte Version ist gewesen Symmachi. Vnd da der ein Samaritaner war/ hat er sich zu den Jüden begeben/ vnnd zum andern mal beschneiden lassen/ vnd daß er die Samaritaner verkehrete/ hat er auch die heylige Schrifft verdollmetschet/ vnter dem Keyser Seuero/ nach der Verdollmetschung deß Aquilæ, 56. Jar.

Meletius ist ein Bischoff in Egypten gewesen/ welchen Petrus Alexandrinus/ zum theil anderer vrsachen halben/ zum theil/ daß er in der Verfolgung nicht bestendig gnugsam war/ vnnd den Götzen geopffert hatte/ vom Bischofflichen Ampt abgesetzet. Aber Epiphanius schreibet anders/ vnd spricht/ daß Meletius ein Nouatianer gewest sey/ vnnd zuletzt mit Petro in einen Streit geraheten/ auß dieser vrsach: Als in der Verfolgung Diocletiani/ vnnd Maximini/ Meletius in Thebaide/ Petrus aber zu Alexandria/ von wegen der Bekänntnuß in das Gefängknuß geworffen waren/ mit etlichen andern/ sind vnter denselbigen eins theils durch Schwachheit vberwunden/ vnnd abgefallen/ eins theils aber sind Märtyrer worden. Endlich aber sind die/ so abgefallen waren/ zur Busse kommen/ vnnd begeret/ man solte sie wider zu Gnaden auffnemmen. Da hat es Meletius dafür gehalten/ man müßte sie zur zeit/ weil die Verfolgung noch währete/ nicht wider auffnemmen/ biß so lang die Verfolgung ein ende neme/ vnnd sie alsdenn in gnugsamer zeit jhre Busse erkläret hetten/ auff daß nicht andere nach jhrem Exempel leichtfertig abfielen. Petrus aber widerstrebete dieser meynung/ vnnd hielte das Widerspiel/ vnnd hieß sie auffnemmen/ damit sie nicht verzweiffelten. Daher sol der Meletianer Secte entstanden

seyn/

seyn/die hernach mit denen so gefallen waren/ nicht betten / noch andere gemeinschafft mit jnen haben wolten/ sondern schnitten sich selbst von der Kirchen abe/ vnnd mit jhnen ein grosser hauffe Bischoffe/ Mönche/ vnd Priester/ in Syria vnd Egypto. Hæc Epiphanius.

Vnter den Keysern/ Valentiniano vnnd Valente/ wurden etliche von der Arianer Ketzerey vnd Läsierung / widerumb bekehrt zu der rechten Christlichen Kirchen / vnter welchen namhafftig gemacht werden/ die drey fürnembsten Bischoffe/ Eustachius/ Syluanus vnd Theophilus. Die schickten gen Rom zum Liberio / dem Bapst / vnd liessen jm vnd andern Lehrern vnnd Bischoffen in Occident vermelden vnnd anzeigen / daß sie es in Sachen deß Glaubens mit jhnen hielten/ vnd begerten mit der Römischen Kirchen gemeinschafft zu haben. Welche / als sie Liberius nicht zuließ/ sondern sagte/ man köndte sie nicht auffnemmen/ denn sie hieltens mit den Arianern. Haben sie geantwortet/ sie hetten Busse gethan/ vnnd erkenneten jhren Jrrthumb/ vnnd verdampten den Arianischen Glauben. Baldt als Liberius eine Erklärung forderte/ vberreichten sie jm ein Büchlein/ in welchem die Wort deß Nicenischē Glaubens geschrieben vñ verfasset waren. Also sind daselbst die Macedonianer/ mit den Homousianern eyns worden / habē Arium vñ seine Nachfolger verdampt / vnnd alle Ketzerey wider den Nicenischen Glauben verschworen/ vnnd das Wort Homousion in dem verstand angenommen / daß es so viel heisse / als Christus sey gleiches wesens mit dem Vatter. Derhalben sich Liberius freuwete / vnd nam sie an/ vnnd hat in seinen Brieffen an die in Orient/ von jhrer Eynigkeit vnd verwilligung geschrieben. Sozomenus, lib. 6. cap. 10. 11.

Nach derselbigen Legation/ haben sie eine zeitlang ohne vnterscheid in den Kirchen vnd Stätten communiciert/ vnd sind mit einander eyns vnd verbunden gewesen/ sie/ vnnd die/ so von anfang dem Nicenischen Glauben anhängig waren. Sie haben aber wie die Hunde / nicht so gar lang hernach/ widerumb gefressen/ was sie zuvor gespeyet hatten. Denn so bald deß Graciani Decret vnd Mandat von Religions Friede publiciert vnd außgangen / einem jeden seine Religion frey zu lassen/ haben sie sich auffs new abgesondert. Vnd da sie zu Antiochia in Syria versamlet waren/ haben sie beschlossen/ das Wort Homousion zu widerreden/ vñ es mit denen in keinem wege zu halten/ die deß Nicenischen Glaubens weren: Sie wurdē aber von vielen gestraffet vñ verdampt/ daß sie jre meynung so offt veränderten/ vnd sonderten sich jhrer viel von jnen abe/ welche die Homousianer / sich für solchen vnbeständigen Mammelucken vnnd Apostaten wol für zu sehen/ hertzlich vnd trewlich warneten. Socrat. lib. 5. cap. 4. Sozomen. lib. 7. cap. 2.

Als die Arianische Ketzerey vnter dem Constantio Freyheit vnnd Raum bekommen hatte/ vmb sich zu fressen/ weil sie Schutz hatte vom Gottlosen Keyser/ vnd die Prediger hin vnd her von jren Kirchen vertrieben wurden. Etliche aber/ entweder auß Furcht/ oder durch Eynfalt betrogen/ oder durch süsse vnd geschmierte Wort eyngenommen/ oder mit Gelde gestochen/ sich zu den Arianern hielten / Jsts geschehen / daß auch deß Nazianzeni Vatter / auß Eynfalt gefallen / sich zur Arianer Lehr bekandt/ vnd dieselbige mit seiner eignen Handschrifft / den Arianern hierüber gegeben/ bezeuget hatte. So bald aber die Mönche deß selbigen Landes / so vmb Nazianz her waren/ einen solchen schwehren Fall erfuhren / haben sie sich von seiner gemeinschafft entzogen. Denen ist gefolget nicht ein geringer Hauffe Volcks / vnnd Gregorio (denn so hat auch deß Gregorij Nazianzeni Vatter geheissen) feind worden/ vnd sich zu der Mönche Glauben / alß der der Warheit gemässer/ gehalten.

Dieser schwehre Fall deß Vatters/ vnd das schwehre Ergernuß vnd trennung der Gemeine/ hat den Son/ Gregorium Nazianzenum sehr betrübet / daß er sich nicht hat können zu frieden geben / biß er den Vatter wider hat auff den rechten Weg gebracht / vnd mit der Kirchen versöhnet: Er bettet mit seufftzen Tag vnnd Nacht/ vnnd vermahnet darnach den Vatter/ daß er seinen Fall wölle der Kirchen abbitten/ vnd sich widerumb zu der reinen vnnd gesundten Lehr vnnd Bekändtnuß der Warheit vnd deß H. Euangelij begeben. Da nun der Vatter dem Son hierinnen folgete/ ist er von der Kirchen angenommen/ vnd wider in seine vorige Wirde vnd Ampt gesetzt worden. Wie solches alles in vita Gregorij Nazianzeni fein verfasset ist.

Der Autor, so die Tomos Conciliorum zusammen gebracht hat/ vnd etliche andere Scribenten / gedencken deß Synodi oder Conciliums zu Synuessa / welcher im achten Jar Diocletiani ist gehalten worden / im Jar nach Christi Geburt 317. Jn welchem Synodo / Marcellus der Römische Bischoff / weil er in der Verfolgung vnter dem Diocletiano geopffere hatte / ist verdampt worden.

Es stehet aber in Tomo Conciliorum, daß auff diesen Synodum kommen seyn/ drey hundert Bischoffe/ dreyssig Priester/ vnd drey Diaconi / welche erstlich drey Priester/ vnnd zween Diaconos / die mit Marcellino geopffert hatten / nach dem sie deß vberzeuget waren / verdampt haben. Marcellinum aber/ nach dem jn vierzehen Zeugen verklaget hatten/ haben sie dahin bracht/ daß er sich hat müssen selbst verdammen. Es hat zwar Marcellinus erstlich nicht gestehen wöllen / daß er

geopf-

geopffert hette/ da jm aber gnugsame Zeugen vnter die Augen gestellet/ vnnd er also vberwunden worden/ hat er den Fall bekandt/ vnd ist verdampt worden/ vnd hat zum ersten müssen mit eigener Hand/dem Bann/dareyn man jn erkläret/vnterschreiben.

Sabellicus schreibet/wie man im Concilio wider jn procedirt habe/ nemlich auff diese weise: Marcellinus kam in Trauwerkleidern/vnd erkandte seine Sünde für allen mit Threnen/ vnd begerte/ daß man jm für die Vnbestendigkeit gebürliche Busse aufferlegen wolte/ Aber sie woltens nit thun/sondern sagten/daß auch Petrus/ der Apostel/ also gefallen were/ aber durch ware Buß hette er bey Gott Gnade vnd Vergebung seiner Sünde bekommen. Darumb sagten sie/ prüfe du dich selbst. Er aber sagte: Ich sprechе mir selbst das Vrtheil/ daß man mich sol meines Ampts entsetzen/vnd sol der hiemit verbannet seyn/ so nach meinem Tode/ meinen Leichnam wirdt zu der Erden bestätigen/ Vnd bekenne öffentlich/ daß ich darumb/ weil ich meinen HERRN Christum verläugnet habe/nicht wehrt bin/daß man mich begraben sol.

Da er diß geredt hatte/ vnnd das Concilium beschlossen war/ kam Marcellinus wider gen Rom/vnd gieng zu Diocletiano/ward sehr vnwillig auff jn/vnd straffet jn/ daß er jhn gezwungen hette/den Götzen zu opffern. Vnd da er also beständiglich sich für einen Christen bekandte/ wurde jm der Kopff abgeschlagen.

Gennadius saget von einem/ mit Namen Paulinus/ ein Jünger deß Diacken Efrem/ der ein scharpffsinniger vñ gelehrter Mensch gewesen/der in der Kirchen/bey Leben seines Lehrers/löblich gelehret hat. Aber nach seinem Tode ist er von der Kirchen abgewichen/ vnd viel andere wider den Glauben gelehret. Man sagt/ daß Efrem/ da er hat sterben wöllen/ habe zu jhm/ als er vor seinem Bette gestanden/ gesagt: Sihe wol zu/ Pauline/ daß du deinen Gedancken nicht zu viel vertrauwest/sondern wenn du meinest/ du habest den HERRN recht ergriffen/ so wisse/ du habest jhn noch nicht recht verstanden/Weil er sahe/daß er sich zu viel auff die scharpffen vnd spitzigen Gedancken begab/ derhalben er jn offt den andern Bardesanem nennete. Gennadius in Catalogo.

Osius/ ein Bischoff in Hispanien zu Corduba/ ist der fürnembsten Bekenner einer gewesen/ nach der Verfolgung/ vnter dem Keyser Diocletiano vnnd Maximino geschehen/ Hat eine lange zeit/ für die Warheit/ wider die Ketzer Ritterlich gestritten/ also/ daß er vmb seiner vielfältigen Thugendt vnnd Gaben willen/in jedermans lob vnd verwunderung gewesen ist/zu der selbigen zeit.

Noch hat dieser thewre Mann im Concilio zu Syrmien etwas Menschliches erlitten/ vnd daselbst einen bösen vnnd schweren Fall gethan/ Denn da hat er verwilliget in der Arianer Außlegung/ vnd jhrer Thorheit vnnd Lästerung vnterschrieben/ da er nun fast älter war denn hundert Jar. Doch/ wie Athanasius schreibet/ als er hat sterben wöllen/ habe er solchen seinen Fall vnnd Sünde erkandt vnd bekandt/vnd auffs new dieselbige Ketzerey verdampt/vnd jederman öffentlich vermahnet/ daß sie dieselbige/ als eine verfluchte Ketzerey vnnd Gotteslästerung/ nun noch nimmermehr/weder loben noch annemmen solten.

Aber mit diesem stimmet nicht eyn/was Isidorus Hispalensis/von deß Osij grausamen vnd tragedischen vntergang geschrieben hat/ Nemlich/ daß er sol plötzlich/ mit zerzertem Maul/vnnd nacket nider gefallen/vnd gestorben seyn/ Eben zu der zeit/ da er das Vrtheil vber den Gregorium Liberitanum/ welcher allein zu der zeit noch ein reiner Bekenner deß rechten Glaubens war/ hatte wöllen fällen helffen.

Fortunatianus/ der Geburt ein Aphricaner/ hat gelebet zur zeit Constantini/ vnnd ist zu Aquileia ein Bischoff gewesen. Ein ding hat er begangen/ das ist wol straffens vnnd verfluchens wehrt/ Nemlich/daß er den Bischoff Liberium/ welcher jetzund vmbs Glaubens willen sich in das Elend begeben wolte/hat am aller ersten angesprochen/ vnd mit seinen Reden seine Standthafftigkeit gebrochen/ vnd in seiner Bekändtnuß verzagt/ feig vnd schüchter gemacht/ja bezwungen/daß er sich der Ketzerey hat vnterschrieben. Hieronymus in seinem Catologo.

Gennadius zeiget an/ daß zu Capua ein Bischoff gewesen sey/ mit Namen Julianus/ eines gar scharpffsinnigen Kopffs/ im Griechischen vnd Lateinischen wol gelehret/ vnnd ein guter Theologus. Aber ist endtlich in deß Pelagij Ketzerey gerahten/ vnnd hat vierzehen Bücher wider den heyligen Augustinum geschrieben/ welcher den Pelagium sampt seiner Ketzerey verwarff.

Vlphilas/ein Bischoff der Gothen/ nach Theophilo/ Er war ein Orthodoxus/ der da recht lehrete/vnd hat den Nicenischen Glauben bekennet vnd vertheidiget/vnd den gröβten theil der Gothen/mit seiner grossen gefahr/zum Christlichen Glauben bekehret. In welcher seiner gefahr er nit wenig beweißet hat/ wie bestendig vnnd fleissig er sey gewesen/ den Christlichen Glauben zu pflantzen vnnd auß zu breiten/ vmb welches willen/weil er das Christenthumb so trewlich vnter den Gothen auff vnnd anrichtete/ jhr König Athanarichus ein grosse Verfolgung anrichtete. Er ist der

er ste gewesen / so auff Gothische Sprach geschrieben / vnnd die heylige Schrifft darein verdolmetschet hat. Was daßselbige zur außbreitung Christliches Namens vnd reiner Lehre geholffen / das kan jederman selbst bedencken.

Er ist aber gleichwol nicht in der lauterkeit deß Glaubens / vnd in reiner Lehr bestendig blieben. Denn ob er wol erstlich in keinem Stück anders gesinnet war / denn die Orthodoxen / vnnd rechte Euangelische Prediger / so hat er doch hernachmals im Synodo der Acacianer / der zu Constantinopel vnter dem Keyser Constantino gehalten ward / mit den Eudorianern vmbgangen / Vnd als hernachmals die Hunen die Gotthen bestritten / vnd auß dem Lande trieben / vnnd sie vnter der Regierung deß Keisers Valentis auff deß Römischen Reichs Boden kamen / vñ eine Bottschafft vnd Legation zum Römischen Keyser schicken mußten / zu bitten / daß er erläuben wolte / daß sie sich im Römischen Reich niderlassen / vnd daselbst wohnen möchten.

Da sandten sie sampt andern / auch jren Bischoff den Vlphilam / gen Constantinopel / alda ward er von den Eudorianern / vnnd dem Eudoxo selbst / durch süsse gelehrte Wort / vnnd durch Geschenck vnd Gaben bewegt vnnd vberredt / daß aller Zanck vnnd Zwiespalt in der Lehr / der zwischen jhnen biß daher / in der Kirchen vnnd vnter den Lehrern gewest were / seinen vrsprung hette / auß einem vergeblichen vnnd muhtwilligen gezäncke / etlicher / die sich die Hoffart vnnd den Ehrgeitz reiten liessen / sonst im grunde were man in der Lehre eyns.

Durch solch Geschwätz ließ sich Vlphilas verführen vnnd betriegen / wieche von der rechten Kirchen abe / vnd wandte sich zu den Arianern / vnd weil jm die Gothen trauweten vnnd gläubeten / vnd für einen frommen vnd heyligen Mann hielten vnd achteten / verführete er sie mit jhm / daß sie alle Arianer wurden. Von diesen Vlphila ließ Socratem, lib. 4. cap. 33. Theodoretum, libro 4. cap. 37. & Sozomenum, lib. 6. cap. 37,

Liberius / ein Bapst oder Bischoff zu Rom / hat den Nicenischen Glauben beständiglich bekandt / vnd denselbigen auffs hefftigste verfochten / Seine Christliche Confession oder Bekändtnuß von Gott dem Vatter / von Christo / vnd dem Heyligen Geist / findet man in einer Epistel / welche er an den Athanasium geschrieben / vnnd in seinen Büchern gesetzet vnnd gefunden wirdt.

Dennoch schreibet Athanasius / in der Epistel an die Eynsidler / daß eben dieser Liberius / nach dem er zwey Jar lang im Elende gewesen / sich habe vberreden lassen / vnd sey durch dräuwung deß Todes endlich dahin bracht / daß er den Arianern sich hat vnterschrieben. Solches bezeuget auch Hieronymus in seinem Chronico / da er sagt / daß Liberius / auß verdruß seines Elends / der Ketzerey endtlich vnterschrieben habe.

Eustathius / ist ein Bischoff gewesen zu Sebastia / in Armenia / ein leichtfertiger / vnbeständiger Mann / vnnd liederlicher Wetterhan / der zu allen zeiten den Mantel nach dem Winde gehenget / jetzt bekandt jetzt verläugnet / nach dem es jhm gefällig oder nützlich gewesen ist. Denn erstlich ist er deß Ketzers Arij Discipel gewesen / in der Gotteslästerlichen Lehre wider den Son Gottes / vnnd ist in dieser Ketzerey deß Arij fürnembster vnnd außerlesener Jünger einer gewesen.

Als er aber wider heim kommen / vnnd von dem / seliger gedechtnuß / vnnd heyligen Manne Hermogene / Bischoffen zu Cesarea ist verdampt worden / von wegen der Arianischen Ketzerey vnnd Lästerung / hat er jhm darnach vberreichet eine Bekändnuß / deß rechtschaffnen Glaubens / damit hat er jhn vberredet / daß er jhm die Hände hat auffgelegt. Als aber Hermogenes entschlaffen war / hat er sich alsbald zu dem Eusebio gen Constantinopel gefunden / welcher ein arger Arianer war / vnd diese Ketzerey widerumb auffs new mit ernst vertheidigt.

Aber nicht lang hernach / ist er auß beweglichen vrsachen / von dannen vertrieben / vnnd wider heim kommen / vnnd sich daselbst abermals seines Jrrthumbs entschüldiget / gute Wort gegeben / auß einem falschen Hertzen / vnnd sich also gestellet / daß man abermals nicht anderß gemeynet / denn sein Glaube sey recht / vnnd dem Nicenischen nicht zu entgegen. Baldt aber hernach / als er kaum das Bistthumb vberkommen / hat man befunden / daß er im Synodo Ancyrana / die verdammung der Homousianer geschrieben hat. Darnach zu Constantinopel / hat er abermals in die ding bewilliget / die die Ketzer daselbst fürgaben / Vnnd weil er darumb vom Bistthumb verstossen ward / insinuiret er sich bey dem Bapst Liberio / vnd bracht Brieffe von jhm zu wegen / dadurch er wider eyngesetzt ward in seine vorige Wirde / nun aber verfolget er denselbigen / darauff er ist wider angenommen worden / vnd helts mit denen / so das Wort Homousios verdammen. Socrates, lib. 4. vnd Basilius in der 74. Epistel / an die Morgenländischen.

Von etlichen abtrünnigen / vnnd die zur zeit der Verfolgung verläugnet / vnnd abgefallen seyn / meldet auch die Oration Basilij / von den viertzig Märtyrern / mit diesen Worten:

Es ist

Es ist deß Keysers Häuptmann/ spricht er/ an einen Ort kommen/ den er nicht nennet/ mit einem Befehl/ daß niemandt Christum bekennete/ Wer jhn aber würde bekennen/ solte allerley Marter/ vnnd endtlich deß Todes gewärtig seyn. Es werden bestellet/ die die Christen außkundtschafften vnnd angeben/ gegen dieselbigen wirdt allerley List gebrauchet/ man leget jnen für die Augen/ Schwerdter/ Creutz/ Räder/ Geisseln/ vnnd allerley Instrument vnnd Werckzeug/ damit man die Menschen martert vnnd peiniget. Da erhebt sich/ spricht Basilius/ ein groß erschrecken in aller Menschen Hertzen/ eins theils fliehen/ eins theils zweiffeln/ eins theils werden durch dräuwen zu rücke gewendet/ viel/ in betrachtung der künfftigen Pein vnd Marter/ fallen abe/ vnnd verläugnen öffentlich. Eins theils aber/ ob sie sich wol in die Marter ergaben/ wurden sie doch durch grosse Schmertzen vberwunden/ fielen wider zu rücke/ vnnd verloren also die Ehre vnnd Kron der Märtyrer/ weil sie nicht Glauben hielten/ vnnd mit jhrem Blut nicht preyseten/ den/ der die Krone der Herrligkeit auffsetzen wirdt/ allen denen die hie Ritterlich gekämpffet vnd gestritten haben/ vmb seines Namens willen.

Wenn etwa in der alten Kirchen/ einer auß den Elteſten oder Priestern/ in Jrrthumb vnnd Ketzerey gerahten vnd gefallen war/ vnd darnach solchen jhren Jrrthumb erkandten vnnd widerrufften/ auch öffentliche Busse theten. Item die jenigen/ so von jhnen verführet waren/ vnnd von dem rechten Glauben abgewandt/ wenn sie sich bekehreten/ vnd jr Bekänntnuß auffs new widervmb theten/ wurden sie zwar widerumb auffgenommen/ aber doch jhres Ampts vnd Standes beraubet vnd entsetzet/ also/ daß sie mit den Leyen mußten communicieren/ Solches schreibet Cyprianus, libro 4. Epistola 2.

Es beschreibet auch Cyprianus, Sermone 5. de lapsis, eine wunderbarliche Historien/ welche in seinem beywesen geschehen: Daß auff eine zeit die Eltern auß grosser forcht geflohen/ vnnd ein kleines Töchterlein bey einer Ammen hinder jhnen gelassen/ welches die Amme genommen/ vnnd der Obrigkeit dargebracht. Da solches die Obrigkeit gesehen/ haben sie jm alsbald bey dem Götzen/ dem man opfferte/ vnnd bey dem alles Volck zusammen kam/ dieweil es noch kein Fleisch Alters halben essen kondte/ Brodt vnnd Wein vermischet gegeben/ welches aber auch von den Götzen Opffern war vberblieben. Nachmals haben die Eltern das Töchterlein zu sich bekommen/ aber das Kind kondte dazumal die Vbelthat vnd das Laster/ dieweil es noch nicht recht reden kondte/ nicht allein nit sagen/ sondern verstunde es auch nicht. Da aber die Mutter das Kind heimlich durch vnwissenheit in die Kirche zum Tische deß HERRN mit brachte/ vnnd zugleich vnter den Heyligen war/ kundte es das Gebett schwärlich leyden/ vnd zeugete also sein beschwehrtes Gewissen in seinen eynfältigen Jaren/ darinn sein vnschüldiges Seelichen befleckt/ an/ mit waserley Zeichen es kunde/ mit jämmerlichem weyne vnnd heulen/ vnnd grosser angst/ als wenn es durch einen Peiniger darzu were gedrungen worden.

Nach dem man aber alles nach gewöhnlicher weise gehalten/ vnd der Diacon den gegenwertigen Christen den Kelch anfieng zu reichen/ vnnd die Ordnung an sie auch kam/ hat das kleine Mägdlin/ auß sonderlicher Göttlicher Maiestät schickung/ sein Angesicht hinweg gewendet/ den Mund gantz fest zu gebissen/ vnd den Kelch nicht empfahen wöllen. Jedoch hat der Diacon nicht abgelassen/ vnd wiewol er es jhr ohn jhren willen eyngegeben/ ist doch alsbaldt sie das schlucken ankommen/ daß es daß selbige wider von sich gebrochen. Daß also das heylige Sacrament/ in dem befleckten Leibe vnd Munde nicht bleiben wöllen/ ꝛc. Hæc S. Cyprianus. Vnd auß dem Exempel schleußt auch S. Cyprianus am gemeldten ort/ daß man den Kindern nicht ehe das Sacrament reichen sol/ sie sind denn zuvor zu jren Jaren/ vnd zu jrem Verstande kommen.

Basilides vnd Martialis/ vnter welchen der eine Bischoff zu Asturica/ vnd der ander Bischoff zu Emerita gewesen/ sind darumb von jhren Bisthumben entsetzt worden/ daß sie in der Verfolgung den Götzen geopffert/ vnd sich zum Bisthumb mit list eyngedrungen hatten/ derhalben sie gen Rom flohen/ vnd allda Stephanum fälschlich berichtet/ vnd vmb hülffe/ auff daß sie möchten widerumb eyngesetzt werden/ gebetten. Dargegen aber die Kirchen zu Emerita vñ Asturica/ an die Bischoffe in Affrica geschrieben/ vnd vermeldet/ weil sie erfahren/ daß Basilides vnd Martialis mit Abgötterey vnd verläugnung der Warheit/ von der Christlichen Kirchen gefallen/ vnd zu den Heyden sich gesellet/ so sey das jr bedencken/ daß sie das Bischoffliche Ampt vnnd Priesterthumb Gottes mit nichte verwesen oder verwalten solten.

Derwegen Cyprianus die Sache zu erwegen vnd zu erörtern/ vnd davon zu vrtheilen/ etliche Bischoffe zu einem Synodo beruffen/ welcher Namen angezeiget werden in der Vberschrifft der 4. Epistel/ deß ersten Buchs Cypriani/ vnnd hat eynhelliglich mit jhnen beschlossen/ daß man Basilidem vnd Martialem billich von dem Bischoff Ampt entsetze. Schreibet auch zu denselbigen Kirchen vnnd jhren Priestern/ Felici vnd Elio/ diese Argument: Fürs erste/ daß man zum Priesterthumb heylige vnnd fromme Leute wehlen solle/ welche da wirdiglichen opffern/ betten/

vnd von Gott erhöret werden mögen/ vnd daßselbige nach Gottes Befehl/ Exodi 19. vnd Leuitici am 21. Der Mensch der einen Fehl an jhm hat/ sol nicht herzu tretten/ zu opffern die Opffer deß HERRN. Vnd 1. Timoth. 3. Ein Bischoff sol vnsträfflich seyn/ ꝛc. Fürs ander/ Daß das Volck nicht vnbefleckt von der Sünde deß sündhafftigen Priesters bleiben könne/ sondern werden alle ein solche Sünde mit eyngewickelt/ welche der Opffer deß Gottlosen vnnd vngerechten Priesters theilhafftig werden/ nach dem Spruch Numeri am 16. Weichet von der Hütte der Gottlosen Menschen/ vnd rühret nichts an was jhr ist/ daß jhr nicht vielleicht vmbkommet/ in jergend jhrer Sünden einer.

Es gedencket auch Cyprianus eines Synodi im ersten Buch/ in der 4. Epistel/ in welchem der Cornelius mit seinen/ vnnd andern in der gantzen Welt verordenten Bischoffen/ gäntzlich beschlossen/ daß man die Bischoffe oder Priester/ so sich der Abgötterey theilhafftig gemacht/ vnd die so Christum verläugnet/ widerumb/ so sie öffentlich Busse gethan/ auffnemmen solle/ Aber doch gleich wol nicht zu der Priesterlichen Ehre vnd Wirde kommen lassen.

In obgemeldter Historia von Basilide vnnd Martiali/ stehen in der Ankläger Beschüldigung/ außdrücklich diese Wort/ daß sie hetten in der Verfolgung verläugnet/ vnnd mit Abgöttischen Libellen sich beflecket/ ꝛc. Man hat aber zu der zeit/ Libellaticos genennet/ welche/ auff daß sie nicht opffern dürfften/ der Obrigkeit Geschenck gebracht haben. Vnd wiewol ein grosser vnterscheid ist/ zwischen diesen vnd den andern/ die da freywillig geopffert haben/ wie solches Cyprianus libro 4. Epistola 2. weitläufftig anzeiget/ Jedoch mußten sie auch öffentliche Busse thun. Denn/ spricht Sanct Cyprianus/ Ob wol eines solchen Hand rein ist/ vnnd sein Mundt durch das Götzenopffer vnbefleckt/ dennoch sey sein Gewissen damit besudelt/ Deñ er ehe hette leyden sollen/ denn solches thun/ ꝛc.

Aerius/ ein Ketzer/ der hat vnter andern Jrrthumben auch diesen außgebreitet/ daß man zur zeit der Verfolgung wol liegen/ vnd für den Tyrannen vnd Gottlosen/ verläugnen möge/ wenn man nur den Glauben für Gott im Hertzen rein behalte/ da sol das Hertz für Gott seines Glaubens Bekändtnuß thun allezeit/ vnnd schade dem Menschen an seiner Seligkeit nicht/ wenn er gleich seines Glaubens Bekändtnuß nicht thut für den Tyrannen vnnd Gottlosen/ Denn Gott sehe den Glauben an/ vnd richte den Menschen nach den inwendigen Gedancken seines Hertzens. Wider den hellen klaren Spruch Christi/ Wer mich bekennet für den Menschen/ den wil ich auch bekennen für meinem Himlischen Vatter. Vnnd S. Pauli/ Mit dem Hertzen gläubet man zur Gerechtigkeit/ aber mit dem Munde geschicht das Bekändtnuß zur Seligkeit. Vnd das heisset/ mit einem Wort alle Apostaten vnd alle abtrünnige Mammelucken vnd Verläugner/ rechtfertigen vnd selig sprechen. Vnd haben jren Schwarm vnd Jrrtumb beweisen wöllen/ auß den Worten S. Pauli/ da er spricht: Ein jeder lege die Lügen abe/ vnd rede die Warheit. Aber er setzt flugs hinzu/ mit seinem Nehesten. Weil aber die Tyrannen vnd Verfolger nicht vnsere Nehesten sind/ seyn wir auch nicht schüldig/ gegen sie die Warheit zu reden/ oder vnsers Glaubens Bekäntnuß zu thun. Augustinus libro contra Mandacium, cap. 2.

Ruffinus im ersten Buch am 6. Capittel/ erzehlet etliche Canones deß Nicenischen Concilij, in denselbigen sind auch diese Wort: Welche ausser der Marter/ in der Verfolgung gefallen sind/ vnd von Hertzen Busse thun/ sollen sich fünff Jar vnter den Catechumenis verhalten/ vnnd nach diesen zwey Jar allein/ wenn man bettet/ sich zu den Gläubigen gesellen/ vnnd also hernachmals auffgenommen werden/ ꝛc.

Dergleichen Canones/ darinnen öffentliche Buß aufferlegt wirdt denen/ die da verläugnen/ oder den Götzen opffern/ findet man in vielen Concilijs hin vnd wider/ als im Concilio Ancyrano flugs neune nach einander. Vnd im Concilio, gehalten in der Statt Eliberide/ Canone 1. 2. 3. 4. 22. 46. vnd im Concilio Arelatensi, Canone 10. 11.

Als Otto der erste Keyser war/ zoge er in Judland/ vnd thet grossen schaden mit brennen vnd verhergen/ da zoge jm Harald/ der König in Dennemarckt/ entgegen/ mit grosser Gewalt/ aber es ward so viel gehandelt/ daß sie zu einem Gespräch kamen/ vnd abgeredt/ daß Haraldus mit seinem Son/ der Sueuon hieß/ den Christen Glauben annam/ ꝛc.

Als aber Haraldus gestarbe/ ward sein Son Sueuo König/ der fiel vom Christlichen Glauben abe/ vnnd richtete das Heydenthumb widerumb an/ damit verlor er all sein Glück vnnd Heyl/ daß jn ein Vnfall vber den andern traff/ denn er ward von den Wenden dreymal gefangen/ vnnd mit grossen schweren Gelde kaum wider gelöset. Zum vierdten vertrieb jhn Erich/ der Schwedische König/ daß er fliehen mußte in Schottland.

Da gieng er in sich selbst/ vnd bedacht/ wie von einem hohen vnd grossem Stande er so tieff hervnter geworffen/ vnnd ernidriget were/ darzu verlassen vnd veracht/ vnnd gieng jm niergend wol/ vnnd kam jhm auß Gottes Barmhertzigkeit ins Gemüht/ daß er solchen seinen grossen Vnfall

wol

wol verdienet hette/damit/daß er von dem Christlichen Glauben gefallen/vnnd seinen HERRN Christum widerumb verleugnet hette / vnnd were seinem Vatter vngehorsam gewesen / darumb wendet er sich zu Gott/ließ von der Abgötterey / bedacht die Pflichte seiner Tauffe / den er angenommen hatte/ vnd fieng an Christlich zu leben. Vnd nach dem er siben jar im Elende gewesen/ starb König Erich in Schweden deß jähen Todts / vnnd ward Dennemarck wider ledig von den Schweden/vnd kam also Sueno widerumb in sein Reich. Crantzius lib. 2. cap. 23. Vandalicæ Historiæ,& lib. 3. cap. 44. Metropol.

Vmb das jar Christi / 1006. Gab der heilige Keyser Heinrich seiner Schwester Giselam/ dem Fürsten von Vngern zu der Ehe / damit die fromme Frauw / den vngläubigen Mann/zum Christlichen Glauben brechte/wie denn auch geschach/denn er ließ sich täuffen / vnnd ward in der Tauff Steffan genennt. Da ließ sich auch das gantze Reich täuffen / vnnd namen den Christen Glauben an. Aber bald hernach fielen die Vngern widerum̃ vom Glauben ab/den sie vnd der König Steffan schon angenom̃en hatten/vñ schlugē zu tode alle Bischoffe/im Vngerland. Aber der vierdte König/mit namen Andreas/zwang sie bey verlierung jrer Köpff/widerum̃ zu dem Christlichen Glauben. Auentius, lib. 5. & Munsterus.

Als dem Soldan in Egypten Gifft beygebracht worden / ist ein Florentiner für der Hand gewesen/der sich vnterstanden/den Soldan zu Curirn / vnd hat jhm glückt / daß er die Gifft vom Soldan hat bracht/daß er widerumb frisch vnd gesund worden. Darüber der Soldan hertzlich froh worden/vnd jm zugesagt/wo er jm verheissen vñ angeloben würde/seine Religion vnd Glauben anzunemmen/so wolte er zur danckſagung/jn zu einem Herrn zu Damasco machen. Die Gewalt vnd Ehre geliebete dem Florentiner/nam die Condition an/verschwur seinen Glauben/ vnd wurde ein Mameluck. Dieser Mameluck sol hernachmals das schöne starcke Schloß gebauwet haben/welches noch sol stehen/biß auff diesen tag. Munsterus, lib. 5.

Anno Christi 491. war zu Constantinopel Keiser Anastasius / der war auß Vorleitung Achacij deß Patriarchen zu Constantinopel zum Ketzer / vnd wiewol er durch Bäpstliche Bottschafft/von seinem Jrrthumb abzustehen/ vnd sich widerumb zum rechten Christlichen Glauben zu wenden/hertzlich vermahnt ward / hat er doch solches alles mit verachtung im Wind geschlagen/vnd auff seinem Jrrthumb vnd Ketzerey verharret / letzlich hat jn der Plitz vnnd der Donner erschlagen. Euagrius lib. 3. cap. 29. Et Nicephorus, lib. 16. cap. 26. 12. 45.

Anno Christi / 1483. Gebott Hertzog Albrecht / ehe er zum Römischen Könige erwehlet ward/alle Jüden in seinem Gebiete zu erschlagen/die sich zu Christo dem einigen wahren Gott nit bekehren wolten / da liessen sich viel Jüden auß furcht täuffen. Derselbigen einen nam Hertzog Friderich von Osterreich an seinen Hof / vnnd ward jhm günstig / also / daß er jhn zu sich in seine Schlaffkam̃er nam. Nach etlichen jaren fiel der Jüde in eine Reuw / vnd sprach frewdig/er hette jm fürgesetzt/widerumb in den Jüdischen Glauben zu tretten. Vñ wiewol Hertzog Friderich solchen Abfall jm trewlich widerriehe/kondte er doch bey dem Jüden nichts erhalten. Da ließ er etzliche Doctores der Schrifft/ vnd Theologen zu jm holen/die jn solten vnterrichten/ vnd im Christlichen angenommenen Glauben/stercken/halff aber nichts/vnd ward nur mit jm vbel ärger/denn der Jüde wolte sich weder durch Bitte/noch durch Verheissung/noch durch Dräuwung von seinem Fürnemmen lassen abwendig machen.

Da nun nichts helffen wolte/wirt Hertzog Friderich zu Zorn bewegt/ vnnd leßt jhn für Gericht führen. Als aber der Jüd vngebunden(wie er begert)zu dem Tode geführet/vnd das Feuwer ansichtig ward/da fieng er an auff Hebreisch zu singen / vnd sprang selbst vnerschrocken vnnd mit freuwden ins Feuwer. Frank.

Mamelucken nennen wir/alle abtrünnige Christen/die von Christo abfallen / vnd jhre Religion vnd Glauben verleugnen. Jn Chronico Philippi wirt derselbigen gedacht/mit diesen Worten/lib. 4. fol. 691. 692.

Es wohnen/spricht er/viel Völcker/an dem Ponto/vnd Meotide Palude / deren Land man heutiges tages Cercassiam nennet / Bey welchen Völckern die Christliche Religion noch etlicher maß bekandt ist. Diese Circassos pflegten vor alters die Gothen / dergleichen die Tartarn / vnd die andern nechst gelegenen Völcker/als die Podolier/Sarmaten/Reussen/ꝛc. entweder vō der Mutter Brüsten hinweg zu reissen/vnd zu rauben/oder sonsten/wo sie mochten/auffzufangen / vnd den Kauffleuten/so fürüber zogen / zu verkäuffen / die hielten vnter jhnen gleichsam eine Musterung/ vnd da sie etliche funden/die von Leibes stercke/oder anderer Geschickligkeit halbē/die andern vbertraffen/die führeten sie auff Schiffen nach Alexandria/vñ von dannen zu dem Soldan vñ Könige in Egypten/ der liesse sie / wenn sie ein wenig erwuchsen / den Christlichen Glauben verschweren / vnnd also beschneiden. Nachmals wurden sie etlichen/ so darzu vom Könige verordnet waren / vnder die Hende gegeben / die vnterweiseten sie erstlich in der Schulen / in Mahometi-

scher Religion vnd Lehr/darnach gewehnten sie dieselbigen zum Kriege/daß sie mit Waffen vnnd Pferden lerneten vmbgehen.

Solche hat man folgender zeit die Mamelucken genennt/welches Wort so viel heißt/ als die Beschnittenen/das ist/die den Christlichen Glauben verleugnet/ vnd Türckische Religion vnnd Beschneidung haben angenommen. Denn diese hat man alle Mamalucken genennt/so von Christen geborn/vnd gefenglich in Egypten bracht/jr Christenthumb verlassen/ vnd zu den Mahometischen Greweln sich begeben haben.

Mit diesen Mammalucken vnd verleugneten Christen/wie im Weltbuch geschrieben steht/ wirt eine solche Gewonheit gehalten/ So einer auß jnen stirbt/ ist sein Gut dem Soldan verfallen/das zu vorkomen/teuffen sie jre Kinder alle in der jugent/ nicht der meinung/ daß sie Christen sollen bleiben/sondern daß sie im Alter auch Mamalucken werden/ vñ jre Güter erben/ denn kein Saracen oder Vngetäuffter mag ein Mamaluck werden.

So nun die Kinder jre jar erreichen/vnd zu jren tagen komen/ führet sie der Vatter für den Soldan/den Glauben zu verleugnen/als denn werden sie zu den Emptern vñ Güttern jrer Vätter zugelassen/vnd darauff werden sie beschnitten/vnd zur Schmach deß Creutzes Christi/ brennt man jnen ein Creutz vnten an die Versen oder Solen deß Fuses/ darauff zu tretten/ denn sie achtens für die gröste Gottslesterung/daß wir sagen vnd gläuben/ Christus sey Gottes Son/vnd sey gecreutziget vñ getödtet worden. Also ist deß Soldans Hoffgesind/vnd alle Amptleut seiner Herrschafft/nichts denn eitel lauter Mammalucken/wenig von Teutschen/ der Meiste theil aber/ auß den Welschen/Vngern/Wenden/vnd Schlauonischen vnd Albanischen Völckern.

Der Siebenbürger/welcher zwey vnd zwentzig jar in der Türckey gefangen gewesen/denn Anno/1436. ist er gefangen worden/vnd Anno 1458. widerumb loß worden/deß Buch vom Türckischen Glauben vnd Sitten man noch hat. Der hat etwan ein mal einen Mammalucken gefraget/warumb er seinen Glauben habe verleugnet/ hat er angefangen/ mit verkehrtem Angesichte/ den Tag zu verfluchen/daran er diß gethan habe. Vñ als er weiter gefragt/warumb er noch nicht widerkehrete? hat er dreymal geantwortet/gleich als vom Teuffel gefangen: Ich kan nicht/ich kan nicht/ꝛc.

Zur zeit Bapst Sixti/deß Vierdten/sind viel Türcken vber Meer gefangen gebracht worden/die Besten dem Bapst/die andern den Cardinäln vberantwortet worden. Die allzumal allswillig den Tauff bald angenomen/vnd stellten sich/als ob sie eine grosse Andacht zu dem Glauben Christi hetten. Dieweil es aber etliche vngläublich anzusehen gewesen/daß so schnelle Bekehrung von Hertzen gehen/oder jnen ein ernst seyn solte/ist dem Pfarrherrn gerahten/ daß er eine zeitlang mit dem Sacrament still stünde. Da erfand sich bald/ daß es kein Ernst/sondern eitel Heucheley vnd Betrug mit jnen gewesen war/ Denn als jnen eine Thür ward auffgethan/wider zu empfliehen/seyn sie alle entrunnen/daß nicht einer bliben were/ob sie wol an deß Bapsts Hofe gute Prouision hatten. Wie auch zu vnsern zeiten in Hispanien geschehen ist/als Carolus der Fünffte/Römischer Keiser/auß einem Eiffer ein Ediet ließ publiciren/daß alle Türcken (denn sie sassen noch damals vnter den Christen daselbst vermengt/ wie bey vns die Jüden) in einer eyl auß Hispania/ vnd auff einen tag hinweg ziehen/oder den Tauff annemen solten. Welche nun nit gern darnach das jre verliessen/namen den Tauff getichter weiß an/ Vñ als man sie zum Sacrament nötiget/ haben etliche dasselbige widerumb außgespeyet/ etliche aber habens mit Füssen getretten. Sebastianus Franck in seinem Weltspiegel spricht/ daß jm ein Spanier von diser Historien bericht gethan habe.

Anno Christi 1284. reumete ein gemeines Landsterben die Welt so auß/ daß kaum der dritte Theil vberblieb. Da kamen die Jüden in verdacht/sie hetten allenthalben die Brünnen vergifftet/ darauß ein solch mördtlich Landsterben entstanden were. Welches auch etliche an der Folter vnd auff der Leitter bekandt hatten. Also fiel man vber die Jüden/jung vnd alt/vnd wurden jr viel verbrannt/ Vil in dieser verfolgung fielen vom Jüdenthumb ab/ vnd namen den Christlichen Glauben an/vnd liessen sich täuffen.

Als sie aber wider zur Ruhe vnd Friede kamen/zündete ein getauffter Jüde zu Costnitz/ mit allem seinem Gesinde/vnd der Christen Kleinoten/zu Mitternacht sein eigē Hauß an/vñ schryen einhellig mit heller Stimme zum Fenster herauß/sie wolten willig sterben/ aber nicht als Christen/ sondern willig als die frommen Jüden/vnd mit lesterung vnsers Glaubens/ verbrannten sie sich selbst/vnd schieden also in jrem eigenen Feuwer auß dieser Welt/ ins ewige Feuwer. Verdenſis in ſua Germania.

Anno 1506. wurden zu Vlixibon/in Hispania/auß etlichen eigennützigen Vrsachen/viel Jüden zu Christen/vnd liessen sich täuffen/hieltens aber gleichwol heimlich mit den Jüden. Die Vlißboner verklagten die beym Könige/wie sie mit den Jüden hetten Ostern gehalten/ vnnd deß

Tauffs

Tauffs spotteten. Der König ließ jr sechtzehen gefenglich einzihen / aber bald widerumb loß / ohne alle entgeltnuß. Da machten die Bürger jung vnd alt / vnd drey Münche mit jnen / die das Creutz wider die Jüden predigten / mit einander einen Bund / vnd schlugen vnter den falschen Christen / vnd Sacramentschendern / den Mamelucken vnd Abtrünnigen Jüden / mehr denn sechs hundert zu todte / die schleifften sie alle auff einen Platz / vnd verbrannten sie zu puluer.

Doctor Luther gedenckt etlich mal in seinen Tischreden / vnd sonderlich in seiner Außlegung vber die Epistel an die Galater / deß D. Kraussen / der ein Raht vnd Diener deß Bischoffs zu Halla / vnd Cardinals zu Meintz / vnnd erstlich ein Freund deß Euangelij gewesen / also / daß er deß HERRN Abendmal in beyderley gestalt / nach deß HERRN Christi einsetzung empfangen / auch wider seines Herrn deß Bischoffs Mandat vñ Gebott. Aber / da er darüber in seines Herrn Vngnade fiel / vñ sahe / daß andere Euangelische / deß orts / vom Bischoffe verjaget vnd verfolget wurden / vnd der Meintzische Cardinal / solches auch seinen Rähten nicht wolte für gut lassen hinauß gehen / da fiel er wider abe / verleugnet das Euangelium / nam das Sacrament / dem Bischoffe zu gefallen / wider in einerley gestalt. Als er nun sahe / daß andere Christen sich in das Elend verjagen liessen / vnd mit grosser Frewdigkeit deß Bischoffs Tyranney verachteten / da rühret jhn sein Gewissen / daß er die Warheit verleugnet / vnd widerruffen hette / vnnd sich nicht mit vmb der Warheit willen / hette ins Elend vertreiben lassen / da wachete / sag ich / der Reuwling auff / daß er für bösem Gewissen nicht wußte wo er bleiben solte / verzagete an Gottes Barmhertzigkeit / vnnd starb greuwlich / in Verzweiffelung / vnnd in seinen eigenen Sünden / ꝛc.

Der Mameluck Paceus / ist auch erschrecklich durch Gottes wunderlich Gericht vñ Verhengnuß vmbkommen / da er von der Lehre deß Euangelij abgefallen / vnnd sich zu den Papisten gentzlich geschlagen / vnd wider sein Gewissen / vmb zeitlicher Ehre vnd Genieß willen / jhren Abgöttereyen vnd Gottslesterungen beyfall gegeben / vnd vnsere Lehr dargegen verdampt vnnd geschendet / ist er von guten Freunden / solches seines Abfals halben / erinnert worden / vnd zur Busse vermahnt / weil er aber solches alles veracht / hat jhn Gott letzlich mit Kranckheit so angegriffen / daß er so sehr gestuncken / daß schier niemands hat vmb jn seyn oder bleiben können. Als er aber verstockt in seinem Vorhaben verblieben / hat jn auff den Wege / wie er von Lauwingen nach Dillingen gereisset / ein Landsknecht mit einem Spieß antroffen / hat jhn einen Jüden gescholten / Geld von jm begert / vnnd mit dem Spieß endtlich nach dem Halse gegrasset / welcher Stich ins Maul gerahten / damit er die rechte Lehre verläugnet / vnd das Euangelium gelestert / darvon er auch seinen Feyerabend bekommen / vnnd schrecklich dahin gefahren. Diese Historia / ist von Fincelio in dritten Theil der Wunderzeichen / Fol. M. 7. ꝛc. nach notturfft wit allen Vmbstenden beschrieben / die mag man daselbst suchen vnd lesen.

Staphilus hat mit vns das Euangelium geprediget / aber der Ehrgeitz verführete jhn / daß er vom Euangelio abstel / vnd ward ein grewlicher Lesterer desselbigen / vnd meynte er wolte damit an Luthern vnd vnserer Lehr ein Ritter werden. Der hat sein Gericht auch bekommen / ist in Teuflischer schwermuht gestorben / daß man jm an seinem Siechbetth schwerlich hat können ein wort abbringen / denn er gesagt / als man mit jhm hat wollen reden / in seiner Kranckheit / Er wolte einem lieber einen Patzen geben / denn ein Wort mit jhm reden. Ja er hette noch wol sollen tausend Gülden darumb geben / daß er in rechter Reuwe sein Peccaui / ich hab gesündiget / Gottes Wort vnd Warheit mutwillig / vnd wider mein Gewissen gelestert / vnd darnach in rechtem Glauben sagen / sein Miserere vnd Propitius, Gott sey mir gnedig / ꝛc. Nein / da ist jhm der Mund verschlossen gewest / vnd hat auß verstockung oder verzweiffelung / vber sein Hertz das Peccaui vnd Miserere nicht bringen können / vnd ist dahin gefahren / da er mit Ach vnd Wehe wirdt müssen drüber klagen / daß er die erkandte Warheit deß Euangelij so Teuffelisch gelestert vnd geschendet hat. Christophorus Irenæus.

Görge Witzel / war acht jar Euangelisch / vnnd ein Ehemann / darnach fiel er von den Euangelischen / weil sie arm waren vnd veracht / vnd von jederman verfolget / hielt vnnd gesellet sich zu den reichen vnd prechtigen Papisten / vmb guter Tage willen / welchen er auch zu gefallen sein Eheweib für eine Hure / vnnd seine Ehekinder für Hurenkinder hielte / Nam vom Bapst / Bischoffen / Mönchen / vnd Thumbherrn Judasgeld / daß er wider Doctor Luthern schriebe / Aber den Lohn / den er darfür zu gewarten hat / neben andern Mamelucken / wirdt Hellisch Feuwer seyn. Idem.

Doctor Jacobus Schenck / weiland Hertzog Heinrichen Hofprediger zu Meissen / wurde ein Antinomischer Mammaluck vnnd Schwermer / ist endtlich in grosse Verachtung kommen / darüber er so zornig vnnd grimmig in sich selbest worden / daß er sich hat hungers gesterbet.

Magister

Magister Iohannes Agricola, weiland ein Glied der Kirchen vnnd Schulen zu Wittenberg/ den betroge die Hoffart/daß er vō der reinen Lehr abfiel/vñ erstlich den Antinomischen Schwarm auff die Bahn bracht/vnd ob er wol denselbigen widerruffte/kondte er doch seine Meuse nicht lassen/ward zu letzt gar ein Epicurische Sauw/Zechen vnd Schlampampen war sein bestes Leben/ vnd mestet also dem Teuffel einen fetten Braten/in die Küchen. Dieser ist auch der einer gewest/ der das löbliche Interim zu Augspurg mit Julio Pflugē/vñ Michaeln Sidonio schmiden halffe/hette gern geschen/daß alle Christen zu Mamalucken geworden/vnd mit jhm von der reinen Lehr abgewichen weren.

Stephanus Agricola/weiland ein Pfarrherr in der Grafschafft Mansfeld. Dieser ist auch ein Mameluck worden/vnd von der reinen Lehr deß Euangelij abgefallen/vñ öffentliche Ketzerey vnd falsche jrrige Lehr vertheidiget vnd verfochten/Letztlich hat er sich gar zu den Papistischen Bischoffen/als zum Bischoff Pflug zur Naumburg/vnd zum Sydonio zu Merseburg gesellet/ biß er sein Weib verlassen/gen Rom gezogē/da öffentliche Buß gethan/vñ sich durch den Bapst vom Lutheranismo hat absoluiern lassen. Vnd man sagt für gewiß/daß er hernach in der Tiber ersoffen sey.

Theobaldus Thamerus/Weiland Professor zu Marpurg/vnd der das Euangelium daselbst geprediget hat/vnd hefftig wider den Bapst gewesen/Ist aber hernach von dem Euangelio zu den Papisten gefallen/auff Lutherum hefftig gescholten/vnd in den vnsinnigen Schwarm gerahten/daß er fürgegeben/Wenn gleich keine Bibel were/so köndte man doch auß Aristotelis Büchern lernē/wie wir solten selig werden. Dieser Mameluck hat seinen lohn auch dahin. Sein Bruder ist in verzweifflung gefallen/vnd hat sich selbst/auß Gottes gerechtem Gericht vnnd Straff/ erhengt/darumb/daß er auß verleitung seines Bruders/von der Warheit vnd reinen Lehr deß Euangelij abgefallen/ein Mameluck worden/vnd deß Bapsts Greuwel angenommen hatte.

Doctor Stössel/der erstlich wider die Sacramentirer/vnnd alle andere Verfelscher der reinen Lehr/so nach Lutheri Todt/vnd nach dem Interim auff die Bahn kommen/mit disputiern/predigen/vnnd schreiben/ernstlich eyngelassen/Hat sich hernachmals als ein Wetterhan/oder wanckend Rhor/so gewendt/daß er die Corruptelen vnd verfelschungen der Lehr/die er zuvor offentlich verdampt vñ verworffen/hernachmals gelobet/angenommen/gebillichet vnd vertheidiget hat. Hat auch letzlich mit den Sacramentirern oder Caluinisten/wider sein Gewissen/vnd wider seine vorige Lehr (wie er selbst bekannt) colludirt/vnd geheuchelt. Darumb er auch zu Gefengnuß gezogen/ vnd in ein besonder Gemach versperrt ist worden/darüber er letzlich in solche Angst seines Gewissens gerahten/daß kein trost bey jm hat hafften noch helffen wöllen. Vñ sol/wie ein Pastor/so vmb jn gewesen/von jm schreibet/auß verzweiffeltem Gemüht gesagt habē: Ich bin deß Sathans Leibeigener/ein Gefesse deß Zorns/ein Kind deß Hellischen Feuwers/vñ verdampt/denn ich habe wissentlich Gottes wort verfelscht/Gott gelestert/wider mein Gewissen die H. Geheimnuß Gottes geschendet/ich habe mich durch böse Gesellschafft lassen verführen/es ist mir vnmüglich zu glauben/daß mir Gott in Ewigkeit solte oder wolte genedig seyn. Hæc Irenæus, im Buch vō der Hellen/ fol. 246. 247. An solchen vnd dergleichen Exempeln/solten sich billich andere Mamelueklē spiegeln vnd stossen.

Doctor Jsinderus/hat zu Königsperg in Preussen/erstlich neben anderen/deß Osiandri Schwarm gestrafft/verdampt vnd verworffen/hernach wie er gesehen/daß Osiander deß Fürsten/vieler Hofrähte vnd Diener Gunst vnd Gnade/vnd auch sonsten grossen Anhang vnnd Zufall in Preussen bekommen/dargegen aber die/so dem Osiandro widersprachen/in grosse Vngenade vnd Gefahr/Dienst vnd Besoldung/Guts vnd Bluts/Leibs vnd Lebens stunden/hat er sich gewendet/dem Fürsten vnd Osiandro einen Fußfall gethan/seine vorige Lehr widerruffen/vnnd zu Osiandri Schwarm gewendet vnd bekañt. Er ist aber in kurtz hernacher auß grossem Bekümmernuß/Angst vnd Schrecken seines Gewissens/darüber sinnloß/vñ so gar vngehalten worden/ auch so grewlich sich geberdet/daß man jhn hat müssen in ein sonderlich gemachtes Häußlein in seiner Behausung eynsperren/darinnen er auß Angst vnd Anklage seines Gewissens/von wegen deß geschehenen Abfalls/mit erbärmlichem schreyen/heulen vnnd weheklagen/vber die zwentzig jar/vielen ein erschrecklich Spectackel worden.

Man lieset von Sanct Murita/daß er seines Paten Elpidophori Westerhembdlein fleissig auffgehaben/Da nun der Pate zum Mamelucken worden/vñ die liebe Christenheit hat helffen verfolgen/sol Murita seinen Paten ernstlich bedräuwet haben/jhm das Westerhembdlein gezeiget/vnd gesaget: O Pate Elpidophore/diß Kleidlin oder Hembdlin wirdt dich am Jüngsten tage vberzeugen/wenn der HERR Christus nach deiner Tauffe/vnd Hochzeitkleide wirt fragen/welches er im Jungfräuwlichen Leibe Marie gewircket/vnnd mit seinem Carmesinfarben Blut geferbet/am heiligen Creutz außgespannet vnd getrocknet hat. Allda wirst du bloß vnd nacket stehen/

verstum-

verstummen/vnd in die eusserste Finsternuß geworffen werden. Solches wirt allen Mamalucken vnd verläugnern der Warheit/zur warnung vnd bedräuwung geschrieben/ꝛc.

Im jar Christi/1548. Haben mit dieser erschrecklichen Schrifft/etliche Pfarrherrn/an etlichen örten/da man die Papisterey wider auffgericht/die Euangelische Lehr/welche sie Lutherisch nennen/verschweren müssen/also:

Ich N. N. vnwirdiger Priester vnd Pfarrherr zu N. bekenn alhie öffentlich/(Jhr gelibten in Christo) daß ich auß anreitzung deß Sathans/deß Feindes der Göttlichen Warheit/auch auß Menschlicher blödigkeit vnd schwachheit/vorschiener zeit vor der heiligen Gemeine/der Apostolischen/Christlichen/Catholischen/Römischen Kirchen/in allerley Jrrthumb/sonderlich jetzt schwebenden/der Lutherischen neuwen Secten bin gefallen/vnnd anfenglich die Lehr der heiligen Väter/der Concilien/derselben Traditionen nicht gehalten/auch dem Christlichen Statthalter vnnd Vicarien/dem allerheiligsten Bapst zu Rom/gebürlichen Gehorsam nicht geleistet/sondern denselben/der neuwen Secten art nach/geschendet/geschmehet/vnnd gelestert. Darzu auch mich/in meinem Priesterlichen Ampt vnd Stande/mit einem falschen vermeynten Ehestande beflecket/auch die heiligen Sacramenta/der Tauffe/der Firmung/deß Sacraments deß Altars/deß Christems/der Oelung vnd Weihung/auch die Ehe nicht/(wie nach ordnung der heiligen/gemeinen/Apostolischen/Catholischen/Christlichen/Römischen Kirchen auffgesatzt) gebraucht/weiter auch wider das Ampt der heiligen Messen/vnnd Ehrerbietung der hochgelobten Jungfrauwen Marien/vnd der lieben Heiligen/auch wider das Fegfeuwer gelebt/gelehrt/vnd geprediget habe/Darneben auch in viel mehr andere Jrrthumb/durch solche Lehr vnnd vnchristliche Ketzerey bin eingefallen/vnd auch meinen Schäflein mit rechtem Ebenbilde deß Lebens vnd der Lehre nit vorgangen/welche ich billich solte haben gebessert/die hab ich geärgert/vnnd sie in jhrem Heyl verhindert.

Vnd ich mich aber auß eyngebung vnd gnade deß heiligen Geistes/der Warheit vnnd Regierens der bemeldten Heiligen/Gemeinen/Apostolischen/Catholischen/Römischen Kirchen/jetzund zu derselbigen widerbekehret. Damit nun menniglich abnemmen möge/daß solches nicht getichter weisse/sondern von mir auß gantzen guten willen geschehen/So bekenne ich hie offentlich/mit Munde vnd gantzem Hertzen/Willen vñ gantzem Gemüht/den rechten/wahren/Christlichen/gemeinen/Apostolischen/Catholischen/vnd Römischen Glauben/vnd verdamme/vnnd verfluche/alle vnd jede Ketzerey/falsche Lehr vnd Jrrthumb/sonderlich deß Luthers/vnd aller deren/welche jetzund bey vnsern zeiten/wider die Einigkeit der gantzen heiligen/gemeinen/Christlichen/Catholischen/Römischen Kirchen/in Deutscher Nation sind vnd widerstreben/darinnen ich auch keinen gefallen habe/vnd die ich auch vorhin gelobt/gelehrt/vnd geprediget habe. Jch gelobe vnd versprich bey verlierung meiner heiligen vñ ewigen Seeligkeit/solche Jrrthumb nimermehr weder zu gläuben/noch zu lehren/noch zu predigen/wie ich dann desselbigen einen leiblichen Eid/auff das H. Euangelion/für meiner ördentlichen Obrigkeit geschworen habe/vnd wil auch hinfort von derselbigen Obrigkeit nimmermehr mich absondern/oder abfallen/sondern bey derselben einigkeit allemal auffrichtig vnd bestendig bleiben vnd beharren.

Vnd bitte vmb Gottes willen/alle die jenigen/so also von meinem Leben/sagen/vnd predigen/geärgert seyn worden/die wollen mir verzeihen/vnd sich auch widerumb in viel gemeldter einigkeit der heiligen/gemeinen/Chrlstlichen/Catholischen/Römischen Kirchen/sampt mir zu thun/vñ williglich zu absoluiren/so gelobe ich/vnd versprich/daß wo sich schwebende Ketzerey vnd Jrrthumb würde begeben/daß so ich wider solche nicht würde handeln/lehren vnnd predigen/so sol ich als denn der strengigkeit deß Christlichen Rechtens vnterworffen seyn. Deß zu zeugnuß/hab ich diesen Zettel vnd Bekendtnuß/mit meiner eignen Hand vnterschrieben. Fincelius.

Tongodor/ein König der Tartarn/welcher in seiner jugend getaufft ist worden/vnnd ward Nicolaus in der Tauff genennt. Als er aber hernachmals bey den Saracenē eine zeitlang gewohnet hatte/gefielen jm jre Sitten vnd Gebräuche so wol/daß er letzlich den Christlichen Glauben verwarff/vnd nam den Mahometischen Glauben an sich/vñ ward von jnen Mahometh genañt. Er zerbrach vnd zerstöret hin vnd wider in seinem Königreich der Christen Kirchen/vnnd schicket Bottschafft zu dem Soldan in Egypten/machet ein Bündtnuß vnd Freundtschafft mit jhm/wider die Christen.

Derhalben war einer vnter seinen Brüdern/vnnd Argonus seines Brudern Sohn/diese zeigten solches dem Cobile Cham/den öbersten vber die gantze Tartarey an/welcher/so bald er es erfuhr/schicket er zu jm/vnd ließ jm auffs ernstlichste gebieten/er solte von solcher Tyranney abstehen/oder er würde sonst vbel darumb gestrafft werden. Diß verdroß den Mahometh so vbel/daß er von stund an/seinen Bruder erstach/vnnd wolt seines Bruders Sohn den Argon auch vmbbringen/aber er entran/vnd flohe durch das hohe Gebirge davon/welcher jhn nachmals durch sei-

ner Freunde Hülffe vnd Beystand hat gefangen / vnd mitten lassen entzwey hauwen / nach dem er kaum zwey jar lang tyranniſiert hatte. Diß ist geschehē im jar Christi / tausend / zwey hundert / vnd drey vnd achtzig. Nicolaus Höniger in seiner Türckischen Chronica.

Carbaganda / auch ein Könid der Tartarn / erwehlet nach Cassano / der ward in der Tauffe Nicolaus genennt. Er bliebe / so lang seine Mutter lebet / bestendig in den Christlichen Glauben / so bald sie aber starbe / verläugnet er den Christlichen Glauben / vnd name den Teuffelischen Mahometischen Glauben an / welchen alle seine Nachkommen / biß auff diesen Tag behalten haben. Idem.

Anno Christi / sechß hundert / vnd drey vnd dreissig / ward das Northumberland zertheilt in zwey Theil. Osrich / ein Sohn Eßrich / deß Edwins Vattern Bruder / nimpt der Deirer Reich eyn / Edfried deß Edelfrids Son / der Bernicer Reich / vnd verlassen beyde den Christlichen Glauben / vnnd fallen wider zum Heydnischen Götzendienst. Werden auch nicht vber lang hernach / von Cedualla / der Britannier König erschlagen. Beda in historia Anglica, lib. 3. cap. 1.

Anno Christi / tausend / vier vnnd sechtzig. Im achten jar Keiser Heinrichen deß Vierdten / fielen die Slauen oder Wenden abe vom Christlichen Glauben / vnnd stiessen deß Königes von Dennenmarck Tochter / Hertzog Gottschalcks zu Mechelburg Gemahl / nacket auß dem Lande / vnd stunde also der Bischoffliche Stul zu Aldenburg ledig / gantzer vier vnd achtzig jar. Helmoldus in der Slauen Chronica / Cap. 24.

Historien vnd Exempel von Atheis / Epicureis / vnnd Sadducеis / von Gottlosen Leuthen / die weder Gott noch Himmel / Hell noch Teuffel gläuben. Item / die nicht gläuben / weder die vnsterbligkeit der Seelen / noch Aufferstehung der Todten / noch ewiges Leben. Item / öffentliche vnnd offenbarliche Verächter Gottes / vnd aller Göttlichen Dinge vnnd Sachen.

IM jar nach der erschaffung der Welt / drey tausend / sechß hundert / vnd dreissig. Vor Christi Geburt / drey hundert / vnd ein vnd viertzig / wirdt Epicurus geborn / im dritten jar der hundert / vnnd neundten Olympias / als Sosigenes zu Athen Regent war / am sibenden Tage Gamelionis / im sibenden jar nach Platonis Tode / wie Laertius schreibet / lib. 10. Epicurus hat gelehrt / daß Wolluſt dieses Lebens das höchste Gut sey. Item / daß sich Gott der Menschen / vnnd deß Regiments in dieser Welt nichts anneme / lasse alles gehen / wie es gehe / vnd stehen wie es stehet. Er hat auch gelehret / daß der Mensch nach disem Leben nichts mehr weder zu hoffen noch zu gewartē habe / wenn er stirbt / so sey es auß mit jm / wie mit einem andern vnvernünfftigen Thier / das Erde wirdt nach seinem Todte / vnnd bleibt in der Erden / vnd kompt nicht wider herfür / Darumb er auch nicht hat gläuben können / die vnsterbligkeit der Seelen / oder daß eine Aufferstehung der Todten / oder Ewiges Leben seyn solt / Vnd ist diß sein Reim gewessen:

Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Das ist:
Jß / trinck / vnd leb im sauß /
Nach diesem Leben wirt nichts drauß.

Ist gestorben Anno Mundi, 3701. zwey hundert vnd sibentzig jar vor Christi Geburt / wie Laertius schreibet / vnd Cicero de Fato.

Vnd fallen diese Epicurische Leuthe vñ Lehr eben eyn / in die dritte Monarchia / welche im Daniel am andern Capitel / durch den Bauch vnd Lenden / ꝛc. am Bilde Nebucad Nezars bedeutet ist worden / denn eine solche Welt hat sich damals angefangen / welche noch währet / eine rechte Seuwische / Viehische / vnnd volle Welt / da Fressen / Sauffen / vnnd alle Wollüste deß Fleisches / das beste Leben ist / Vnnd zwar das meiste theil vnder den Menschen seyn / rechte / wie sie der Poet auch nennet / Epicuri de grege porci, deß Teuffels Mastseuwe. Wie sonderlich aber solch Epicurisch Leben vnnd Wesen / jetzt bey vnsern zeiten im schwang vnnd gang sey / ist sichtiglich für augen / vnnd werden Christi Wort gewaltiglich erfüllet / der da spricht / daß für dem Ende der Welt / gleich wie zu den zeiten Noha vnnd Loth / die Welt mit eitel solchen Epicurischen Seuwen sol erfüllet werden / die da werden fressen / sauffen / freyen / vnnd sich freyen lassen / das ist / die deß Fleisches in allen Lüsten vnnd Begierden werden pflegen vnnd warten / Gottes vnnd deß zukünfftigen Gerichts darbey vergessen / vnnd weder Hell noch Himmel

mel gläuben/ biß jnen der Glaub wirt in die Hende kommen/ daß sie im rohten hellischen Feuwer biß vber die Ohren werden liegen/ gleich wie mit dem Wasser der ersten Welt auch geschahe/ ꝛc.

Sadducei/ dieses Namens/ war eine Sect zu Jerusalem/ die doch wolten für die Frömbsten vnd besten gehalten seyn/ namen allein die fünff Bücher Mose an/ die andern Schrifften verwarffen sie. Gläubten keine Aufferstehung deß Fleisches/ noch ewiges Leben/ sondern lehreten/ Leib vnd Seel stürbe mit einander/ Matthæi 22. Actor. 23. Iosephus de bello Iud. lib. 2. cap. 7. Sagten auch es were kein Engel/ vnd kein heiliger Geist. Item/ sie hielten/ Es stünde Glück vnd Vnglück in der Menschen Hand/ vnd es sey nichts mit der fürsehung Gottes. Iosephus Antiquit. libr. 13. cap. 9. Diesen jhren Jrrthumb strafft Christus/ vnnd vberweiset sie/ daß eine Aufferstehung der Todten vnd ewiges Leben sey. Vnd waren die ärgsten Feinde Christi vnd der Apostel/ Matth. 16. 22. Actor. 5.

Der Gottlose Spötter Lucianus/ der hat/ seiner gewonheit nach/ mit Gott vnnd dem Gebett schimpff getrieben/ spricht/ daß Jupiter ein Fenster im Himmel habe/ für welchem er alle tage eine Stunde sitze/ vnnd die Leute höre. Wer nun in derselbigen Stunden anruffet/ der werde erhöret/ Wer aber dieser Stunden feile/ der werde nicht erhöret. Daher kom̃e denn/ weil die Stunde den Menschen vnbekant/ vnnd Jupiter auch nich eine gewisse stunde halte/ daß gar wenig/ die jhn anruffen/ erhöret werden. Diesen Spötter haben letzlich die Hunde zerrissen/ wie Suidas schreibet.

Solcher Spötter ist zu allen zeitẽ die Welt voll gewest. Diagoras/ welchen man den Gottlosen geheissen/ der nam seinen Hültzern Gott Herculem/ vnd hieb jn zu stücken/ vnnd kochete seine Speise dabey.

Als Dionysius/ dtr König zu Syracusis/ welchen man den Tyrannen genennet hat/ eine glückselige Schifffahrt hatte/ da er der Göttin Proserpine Tempel beraubet hatte/ sprach er: Jhr sehet wol/ welche eine glückselige Schifffahrt von den vnsterblichen Göttern/ den Kirchenräubern gegeben wirt. Damit er anzeiget/ daß ers darfür in seinem Hertzen gentzlich halte/ daß kein Gott sey/ oder aber/ daß sich Gott hierumb nicht bekümmere noch bemühe/ wie es auff Erden vnter den Menschen zugehe/ ob sie fromb oder nicht fromb leben/ mit Diebstal/ Kirchenraub/ Vnzucht/ vnd dergleichen schendlichen Sünden/ sich besuddeln vnd beschmeisen/ oder nicht/ welches nichts anderß ist/ denn im grund ein Epicurus seyn/ in seinem Hertzen.

Vnd der Cyclops/ oder Sauff vnd Freßbruder beym Eutripide/ spricht: Jch erkenne keinen andern Gott/ deñ meinen Bauch/ welchem ich täglich opffere feiste Ochsen/ Schafe/ Wein/ vnd andere wolschmeckende Speiß vnd Tranck. Vnd ein ander Cyclops spricht beym Homero/ Was heistu mich Gott fürchten? Wir Sauff vnd Freßbrüder wissen von keinem Gott.

Jm Bapstthumb hat man vor etlichen jaren vmbher getragen ein Buch/ vom Antichrist/ darinnen geschrieben stehet/ daß die Leuthe vor den letzten Tagen werden in disen Greuwel vñ Jrrthum̃ gerahten/ vñ fallen/ daß sie Gott im Him̃el verleugnen/ die Predigt von Christo verlachen/ vnd das Jüngste Gericht verspotten werden. Diese Weissagung ist war/ es hab sie gethan wer da wölle. Deñ der grosse Hauff deß Menschlichen Geschlechts zweiffelt hieran/ ob auch ein Jüngster Tag seyn werde/ wie solches erweisen die grewlichen Thatten/ vnd schendlichen Laster/ damit sich die meisten Leuthe vnflätig beflecken vnd beschmeissen. Denn ob wol jr viel mit Mund vñ Zungen fürgeben/ daß sie gläuben/ Es sey ein Gott/ vnnd deß HERREN Zukunfft am Jüngsten Gericht sey gewiß/ so verleugnen vnnd verneinen sie doch beydes/ in jren Hertzen/ vnd mit der That/ wie im viertzehenden Psalm geschrieben stehet: Die Thoren sprechen in jhrem Hertzen/ es ist kein Gott/ Lutherus hats also auff Teutsch gegeben: Es spricht der vnweissen Mund wol/ den rechten Gott wir meynen/ Doch ist jr Hertz vnglaubens voll/ mit That sie jn verneinen. Wenn jhrer viel im Hertzen gläubten/ es würde der Jüngste Tag gewißlich kommen/ so wurden sie nimmermehr so schändlich vnnd so Gottloß leben. Daher spricht Sanct Petrus/ daß die Spötter nach jhren Lüsten leben/ das ist/ sie thun was sie wollen/ vnnd was sie nur gelüstet/ vnnd geben auff niemandts nichts.

Jch hab vor etlichen Jaren/ schreibt D. Simon Pauli/ da ich ein Student gewesen/ allhie zu Rostock einen Bürger gekannt/ welcher gar nit dulden noch vertragen kondte/ daß vom Jüngsten Gericht geredt ward. Denn wenn die Gesellen/ so er an seinem Tische hatte/ anfiengen vom Jüngsten Gericht zu reden/ ward er zornig/ vnd lieff mit Vnmuht vnd Vngedult darvon/ vnd sprach/ Was Jüngster tag? Der Tod ist einem jeden Jüngstes Tags gnug.

Historien vnd Exempel

Argument vnd Beweiß/ wider die Atheos/ vnd Epicurer/ daß gewiß ein Gott sey.

ERstlich/ daß ein Gott sey/ bezeuget der Himmel/ alle Himmlische Cörper/ vñ die gantze Natur von Gott geschaffen/ Man sehe nur an/ vnnd bedencke/ wie wunderbar der Himmel in vier vnd zwentzig Stunden/ vmb die Erden herumb geführet wirt/ nun vber die 5540. jar/ mit solcher Bestendigkeit/ daß er nimmer ist bestehen blieben/ auch biß auff das geringste Minut/ ohn daß wider die Ordnung der Natur/ die Sonne vnd der Mond stille stehen einen gantzen Tag/ als die Kinder Israel/ die Amoriter durch eine grosse Schlacht vberwinden/ Vnnd Josua spricht: Sonne stehe stille zu Gibeon/ vnd Mond im Thal Aialon/ Josue am 10. Vnd auff das Gebett Hißkie/ deß Königes in Juda/ die Sonne 10. Linien zu rücke gezogen wirt/ Esaie 38.

Man sehe an/ vnd bedencke/ wie wunderbar die Wolcken/ durch keine Ketten gehefftet noch angebunden/ in der Lufft hin vnd her/ wit grosser schnellheit getrieben vnd geführet werden/ daß sie nicht niderfallen.

Wie wunderbarlich bleibet die Erde/ gerade mitten in der Lufft/ rund/ wie eine Kugel gelegt/ vnbeweglich/ da sie doch nicht mit Ketten angehefftet/ auch auff Stützen nicht gesetzt ist. Daher ein jeder/ wenn er auff der Erden gehet/ vnnd bey sich bedenckt/ wie sie ohn Stützen vnd Ketten in der Lufft vnbeweglich bleibet/ sich erinnern sol/ daß sie Gott also geleget hat/ vnd noch täglich vnbeweglich erhelt.

Item/ Man bedencke/ wie wunderbar vnnd schon die Erde järlich bekleidet vnnd geschmücket wirdt/ mit Bäumen/ Kreutern/ Getreide/ Blumen/ Früchten/ Thieren/ vnd andern Creaturen. Daher Magister Iohannes Stigelius, ein Christlicher Poet/ zu vnsern zeiten recht geschrieben/ daß ein jedes Blat vnd Kraut/ vnsern Herrgott/ vnd seine Göttliche Krafft vnd Gegenwertigkeit zeige vnd weise.

Præsentemq; refert quælibet herba Deum. Das ist:
Ein jedes Kräutlin vnd sein Safft/
Bezeugen Gottes Macht vnd Krafft.

Item/ man sehe an/ vnd bedencke/ wie alle ding in der Welt/ so ördentlich vnd zierlich geordnet/ vnd erhalten werden. Das alle ding so wunderbarlich geboren/ vnd vermehret werden/ vnnd wachsen. Daß die ding/ so auß der Erden wachsen/ so wunderbare/ vnd vns am meisten verborgene Kreffte haben/ als das Fenchel den Augen/ vnd die Raute wider Gifft gut ist. Daß alle Thier/ Bäume/ Kreuter/ Getreide/ Rocken/ Weitzen/ Habern/ Gersten/ also erhalten bleiben/ daß jmmer Ochsen/ Kühe/ Schafe/ jmmer Eicheln/ Oepffel vnd Birnbäume/ jmer Rocken/ Weitzen/ Gersten vnd Habern seyn vn bleiben/ Vñ ein Schaf ein Lamb/ ein Löuw ein Löwen gebirt/ Ein Birnbaum Birn/ ein Apffelbaum Apffel trage.

Also schreibet S. Paulus Rom. 1. daß die Heyden haben können wissen/ daß Gott sey/ so alle ding erschaffen hat/ erhelt vnd regiert/ weil sie gesehen/ solch schön/ trefflich Geschöpff deß Himels vnd der Erden/ denn daß man weiß/ spricht er/ daß Gott sey/ ist jnen offenbar/ denn Gott hats jhnen offenbaret/ damit daß Gottes vnsichtbares Wesen/ das ist/ seine ewige Allmechtigkeit vñ Gottheit wirt ersehen/ denn man muß es mercken an den Wercken/ die er thut an der Welt/ die er geschaffen hat/ Job. 12. Frage doch das Viehe/ das wirt dich solches lehren/ vnd die Vögel vnter dem Himel/ die werden dirß sagen/ oder rede mit der Erden/ die wirt dichs lehren/ vñ die Fische im Meer werden es dir erzehlen/ Wer weiß solches alles nicht/ daß deß HERRN Hand solches gemacht hat?

Vnd im Buch der Weißheit am 13. Es sind zwar alle Menschē natürlich eitel/ so von Gott nichts wissen/ vnd an den sichtbarlichen Gütern/ den/ der es ist/ nit kennen/ vnd sehen an den Wercken nicht/ wer der Meister ist/ sondern halten entweder das Fewer oder Wind/ oder schnelle Lufft/ oder die Sternen/ oder mechtiges Wasser/ oder die Liechter am Himel/ die die Welt regieren/ für Götter. So sie aber an derselbigen schönen Gestalt gefallen hatten/ vñ also für Götter hielten/ solten sie billich gewust haben/ wie vil besser der sey/ der vber solche der HERR ist/ deñ/ der aller schöne Meister ist/ hat solches alles geschaffen: Vñ so sie sich der Krafft vñ Macht verwunderten/ solten sie billich an denselbigen gemerckt haben/ wie viel mechtiger der sey/ der solchs alles zubereitet hat/ deñ es kan ja an der grossen Schöne vnd Geschäffte/ derselbigen Schöpffer/ als im Bilde erkennet werden. Syrach Cap. 43. Man sihet seine Herrligkeit/ an der mechtigen grossen Höhe/ an dem hellen Firmament/ an dem schönen Himmel. Die Sonne/ wenn sie auffgehet/ verkündiget sie den Tag/ Sie ist ein Wunderwerck deß Höchsten/ im Mittag trucknet sie die Erde/ vnnd wer kan für jhrer Hitze bleiben? Sie machets heisser denn viel Ofen/ vnnd brennet die Berge/ vnnd blässet eitel Hitze von sich/ vnnd gibet so einen schönen/ hellen Glantz von sich/ daß sie die Augen blendet/ Das muß ein grosser Herr seyn/ der sie gemacht hat/ vnnd hat sie heissen

so schnelle

so schnelle lauffen: Wenn man nach der Sonnen Nidergang alle Winckel voller Liechter setzte/würden sie doch nicht einen solchen schein/auff den hundertesten oder tausendesten theil machen/ wie die einige Sonne machet/ ein solch schön/ helle Liecht ist sie. Weñ man in alle Winckel Oefen setzte/vnd Feuwer dareyn machete/ würden sie doch solche Hitze nicht bringen / als die einige Sonne. Derhalben muß das ein gewaltiger grosser Meister seyn/der sie gemacht hat.

Die Erde hat in jrem Circkel oder Vmbkreiß 5400. Teutsche Meilen/wie man leichtlich lehrnen vnd beweisen kan. Die Sonne aber ist 166. mal so groß als die Erde/vnd ist viel tausendt Meil vber die Erde erhaben/dennoch wirt sie in 24. Stunden alle Tage vmb die Erden herumb geführt. Hierauß folget/daß die Sonne in 24. Stunden/ viel tausendt Meilen herumb lauffet/ also/daß es vnmüglich ist/daß einer mit seiner Vernunfft begreiffen vñ fassen kan / die schnellheit dises Lauffs. Derwegen muß der Meister groß vnnd künstreich seyn / der diesen schnellen Lauff also verordnet hat/vnd jmmer ohne hinderung erhelt.

Cicero, lib. 2. de natura Deorum, erweiset gar schön auß den Wercken der Schöpffung/daß ein Gott sey. Wenn einer/sprícht er/in ein Hauß gehet/ vnnd sihet/ daß das Gebäw ordentlich vnterschieden ist/als in Küchen/Stuben/Kellern/vnd findet es geschmückt mit gemachten Bildern/ muß er also baldt bekennen/daß Meister von Zimmerleuten/Mäurern/Mahlern/da gewesen/die alles gebauwet/verordnet vnd gemacht haben.

Wie vielmehr müssen wir auß dem wunder schönen grossen Gebäw deß Himmels vnnd der Erden/welches vberauß ördentlich zugerichtet/vnd gar herrlich geschmücket vnd gezieret ist/erkennen/daß Gott ist/ der alles erschaffen/ vnd noch täglich erhelt. Wie du auß den Wercken der Seelen/welche sie im Leibe verrichtet/erkennest/ daß eine lebendige Seele in dir ist/ ob du sie schon nicht sihest noch sehen kanst / Also mußt du auß den Wercken / die Gott in der Welt thut/ erkennen/ daß Er sey/ob du jn schon nicht sihest/noch sehen kanst.

S. Paulus spricht/Act. 17. daß Gott nicht ferrne von einem jeglichen vnter vns sey. Vnnd schreibet der Heyde Lucanus / daß man Gott nicht weit suchen dürffe / weil er allenthalben in seinen Wercken vnd Creaturen gefunden wirt/da man hin sihet/hin tastet/hin fühlet. Denn wir können Gott sehen/fühlen vnd finden/in einem jeglichen Kraut/ in einer jeglichen Blumen/ in einem Blat auff dem Baume.

Zum andern/ kan der Beweiß/ daß gewißlich ein Gott ist / genommen werden auß der wunderbaren Schöpffung deß Menschlichen Leibes/vnd seiner Glieder/ deß Hertzens/ der Lebern/deß Gehirns/der Sehnen/der Augen/Zungen/Händen/ Gestalt/ Sitz/ Ordnung vnd Geschäfften. Die Augen hat Gott also geschaffen/daß sie glatt vnnd beweglich sind / auff daß sie das jenige / so jnen schaden zufügen wil/abkehren/vnd das Gesichte/wohin sie wöllen/ hin wenden können. Die Augbrauwen sind der Augen Decke/vnd werden mit einem Zaun von Haren befriedet vnnd befestiget/auff daß sie/so etwas in die Augen fallen wil/daßselbige empfahen/abkehren / vnnd wegtreiben. Zu dem/sind sie vollkömlich rundt erschaffen/ wie ein Kugel / auff daß sie ein ding im Gesichte gantz vnnd vollkommen begreiffen können/Wo sie weren/ drey/ vier/fünff/ oder mehr eckicht geschaffen/köndte man nicht mehr von einem dinge sehen/denn so groß das Auge were: Nun aber die Augen rundt wie Kugeln/vnd darzu beweglich sind/theilet sich das Gesicht allenthalben weit hin/ daß man nicht ein/ sondern mehr dinge kan gantz sehen.

Wie wunderbarlich machet vnd artet die Zunge die Wort vnnd Rede/ daß sie vnterschiedene Wort / mit grosser schnellheit vnnd geschwindigkeit/ wie ein Flusß das Wasser von sich gibt vnnd geusset? Wie wunderbarlich hören wir? Die Gelehrten schreiben / daß der Mensch in seinen Ohren sol haben zween Knochen/gleich zweyen Ambolten oder Ambossen/ vnd zween andere / welche kleinen Hämmern gleich sind: Wenn nun der Wind den Laut in die Ohren treibet / sollen sich die Hämmerlin erheben/vnd auff die Anbolte oder Amboß schlagen / vnnd also das Gehöre machen. Daß aber diß also geschicht/ ist wunderbarlich vnd seltzam.

Gleicher gestalt geschehen gantz wunderbarlich das Schmecken/ das Riechen/ vñ das Fühlen. Wie wunderbarlich ist das Gedächtnuß im Menschen? Wir lehrnen viel dings außwendig/ wissen vnd behalten dinge/die sich in vielen Jaren begeben vnd zugetragen haben/ vnd haben dennoch kein Buch im Kopff/darinnen sie angeschrieben sind. Dise vnd dergleichen vielmehr wunderbare dinge/so sich in vnserer Schöpffung erzeigen/ beweisen deutlich/daß ein Gott sey.

Zum dritten / ists hell vnnd klar daß ein Gott sey / weil es vnmüglich ist / daß die fürtreffliche Menschliche Natur/begabet vnd gezieret mit Vernunfft/Verstandt/ Beredenheit/vnnd mit andern Göttlichen Tugenden/ köndte von sich selbst entstanden seyn / oder herkommen von einer vnverständigen Natur. Daher spricht Cicero, lib. 2. de Natura Deorum, so im Menschlichen Geschlecht ist Weißheit/Verstandt/Glaube/ Tugend/ Einigkeit / Woher haben diese dinge können auff die Erden anders denn von Gott vom Himmel herab fliessen?

Zum vierdten/ daß Gott sey/ zeiget an/ das natürliche Erkändtnuß von Gott/ so den Menschen angeboren ist: Denn wie Cicero schreibt/ ist allen Menschen angeboren/ vnnd gleich eyngegraben in die Natur/ daß ein Gott sey. Vnnd libro 2. Tusculan. Quæstion. spricht derselbige Cicero: Diß bedüncket vns ein gewisses Zeugnuß zu seyn/ warumb wir gläuben müssen/ daß ein Gott sey/ weil kein Volck so wilde/ kein Mensch vnter allen so wüste ist/ das nicht ein Erkändtnuß von Gott hat.

Zum fünfften/ Sind ein helles Zeugnuß von Gott/ der vnterscheid/ zwischen dem jenigen/ was gut vnd böß/ ehrlich vnd vnehrlich ist/ vnd das Gewissen/ welches sich alle zeit freuwet/ wenn der Mensch recht thut/ grewlich aber verwundet wirdt/ vnnd grosse Marter/ Angst vnnd Noht erfehret vnnd leidet/ wenn er etwas vnrechts thut/ vnnd mit Sünden sich wissentlich besudelt. Hievon schreibet Juuenalis Satyra. 13. Niemand sol es darfür halten/ daß der jenige der Straff entlauffen sey/ der allezeit vom bösen Gewissen erschreckt/ vnnd als mit Ruten gestäupet vnnd gegeisselt wirdt/ vnd daß diese deß Gewissens Angst vnd Pein/ ein schmack vnd vordrab sey/ zur ewigen Hellischen Marter vnd Pein.

Zum sechsten/ Sind gewisse Zeugnussen/ von Gott vnnd dem jüngsten Gericht/ die schrecklichen Straffen/ welche ergangen sind wider die Leute/ so in der Sindflut vmbkommen seyn/ so vber Sodomam/ vber Pharaonem/ vber den König Balthasar/ vber Jerusalem/ vber Apriem/ Aiacem/ Herodem/ Neronem/ Cerinthum/ Julianum/ Arium/ vnd andere gekommen sind/ welcher gleichen Exempel du bey einem jeden Gebott in sonderheit/ vnd im Beschluß der zehen Gebott Gottes/ in seinem besondern Capitteln mit hauffen finden wirst.

Zum siebenden/ Sollen zu diesen hellen vnd klaren Zeugnussen/ daß ein Gott sey/ hinzu gethan werden/ die Göttlichen Wunderzeichen/ Als/ daß die Kinder von Jsrael sind auß Egypten durchs rohte Meer geführet/ daß die Sonn vnd Mond sind bestehend blieben einen gantzen Tag/ auff Josue Bitt zu Gott/ daß die Todten sind aufferwecket/ ꝛc.

Darnach sol auch hinzu gethan werden/ daß die Kirch so wunderbarlich regieret vnd erhalten wirt/ vnd daß sich Gott vielmals dem Menschlichen Geschlecht geoffenbart hat/ in der Tauffe Christi/ auff dem Berge Thabor/ vnd da er mit den Vättern/ Abraham/ Jsaac/ Jacob/ Mose/ vnd andern geredet hat. Wie aber ein Schiff/ welches von zweyen Anckern gehalten wirdt/ gewisser auff den Wassern wider die Sturmwinde vnnd Wellen erhalten bleibet/ also ist der Glaube/ daß ein Gott sey/ stercker/ wenn er bekrefftiget wirdt/ durch Zeugnuß auß der Natur/ vnnd durch Göttliche Offenbarung in der heyligen Schrifft.

Demnach/ weils gewisse ist/ daß ein Gott ist/ so sollen wir wissen/ daß seinen Augen vnnd Ohren alles offenbar ist/ vnd sollen also leben/ daß wir vns für seinem Zorn vnnd Gerichte förchten. Sollen auch also leben/ daß wir gedencken/ daß wir allezeit/ alle Stunde/ vnd alle Augenblick stehen vner dem Angesichte Gottes/ vnnd daß seine Augen allezeit auff vns sehen/ was wir thun/ vnnd seine Ohren auff vns mercken/ was wir reden. Wir elende Menschen förchten vns offt für Gottes Augen nicht/ da wir vns doch offt scheuwen für der Menschen Augen. Wenn ein Dieb wil stelen/ oder ein Ehebrecher wil Vnzucht begehen/ sihet er sich vmbher/ ob auch Menschen vorhanden sind/ die es sehen. Ein solcher elender Narr bedencket nicht/ daß Gottes Angesicht vber jm sey/ vnd seine Augen heller sehen/ als die liebe Sonne/ wie Syrach schreibet/ Capit. 23. Ein Mann der seine Ehe bricht/ vnnd dencket bey sich selbst/ wer sihet mich? Es ist finster vmb mich/ vnnd die Wände verbergen mich/ daß mich niemand sihet/ wen solt ich scheuwen? Solcher scheuwet allein der Menschen Augen/ vnd dencket nicht/ daß die Augen deß HERRN viel heller sind deñ die Sonne/ vñ sehen alles was die Menschen thun/ vñ schauwen auch in die heimlichen Winckel. Vnd im 17. Capittel spricht derselbige Syrach: Alle Werck sind für Gott offenbar wie die Sonne/ vnnd seine Augen sehen ohn vnterlaß alle jr wesen/ Auch sind alle jre Boßheit jm vnverborgen/ vnd alle jre Sünde sind für jm offenbar. Er behelt die Wolthat deß Menschen/ wie ein Siegelring/ vnnd die guten Werck/ wie ein Augapffel/ vnd zu letzt wirt er auffwachen/ vnnd einem jeglichen vergelten/ auff seinen Kopff/ wie ers verdienet hat. Ein jeder bedenck/ daß Gott ein verzehrendes Feuwer ist/ vnd daß es erschrecklich ist/ in die Hände deß lebendigen Gottes zu fallen.

Der Poet Claudianus schreibet/ daß er offt bey sich gezweiffelt habe/ Ob ein Gott sey/ vnd ob er sich deß Regiments vber die Menschen annemme? Vnd thut hinzu/ daß er auß den wunderbarn Wercken der Schöpffung/ als auß dem schönen Himmel/ auß der Ordnung/ Gestalt/ Lauff vnd Liecht der Sternen/ daß die Sonne täglich auff vnd nider gehet/ daß der Mond sein Liecht von der Sonnen empfehet/ vnd alle vier Wochen alt vnd new wirdt. Jtem/ auß dem/ daß die Erde vnbeweglich vnd fest stehet/ vnd so viel herrlicher Früchte tregt/ daß das Meer an seinem ort bleibet/ ꝛc. deutlich erkandt habe/ daß ein Gott/ vnnd eine Göttliche Vorsichtigkeit ist: Aber es sey jhm diese meynung baldt wider genommen/ vnd das feste vertrauwen/ welches er von Gott vnnd der Vorsichtige

sichtigkeit gehabt hat/ sey widerumb dahin gefallen/ daß böse Buben vnnd Schelmen vngestrafft geblieben sind/ vnd noch wol das größte Glück dazu gehabt haben/ die Frommen aber vnterdrückt/ vnd mit vielen Trübsalen geplaget worden: Doch sey jm diese widerwertige meynung zu letzt genommen/ daß er hat gläuben müssen/ es sey ein Gott/ vnd Göttliche Vorsichtigkeit/ weil der Ertzbößwicht vnd schelmische Bube Ruffinus gestrafft worden/ darauß er gesehen vnnd erfahren/ daß die Gottlosen Buben hoch erhaben werden/ auff daß sie so viel desto tieffer vnnd schwehrer fallen müssen/ Tolluntur in altum, vt lapsu grauiore ruant, &c.

Ouidius klaget auch/ daß vber solchem wunderbarlichem Regiment Gottes/ dadurch er die Gottlosen eine zeitlang in dieser Welt empor hebt/ vnd gute frome Leute dargegen zu boden wirfft/ vnnd mit Füssen tretten läßt. Darüber/ sagt er/ sey er gar zu letzt in seinen Gedancken ein Epicurer worden/ also/ daß er nicht wol hat gläuben können/ daß ein Gott im Himmel sey/ Wie er deñ selbst bekennet/ vnd nicht läugnen kan/ da er spricht:

Cum rapiant mala fata bonos, ignoscite fasso,
Sollicitor nullos esse putare Deos. Das ist:
Wenns frommen Leuten vbel geht/
Vmb böse Buben glücklich steht/
So trag ich diese Sorg dabey/
Ob auch ein Gott im Himmel sey.

Ach/ die Exempel auch grosser Heyligen die bezeugen/ daß es in solcher zeit schwehr sey/ sich der Epicurischē Gedancken/ vñ deß verfluchten Atheismi zu erwehren/ Also ist im 73. Psalm/ eine lange Klage hievon/ vñ saget Assaph außdrücklich/ daß er in solchen schwehren vnd Gottlosen Gedancken ersoffen were/ wenn er nicht ins Heyligthumb gegangen/ vnnd sich durch Gottes Wort hette vnterrichten vnd trösten lassen/ da habe er erkandt vnnd gelehrnet/ daß doch zu letzt/ es komme vber kurtz oder vber lang/ die Gottlosen her halten/ vnd gestrafft werden müssen. Jsrael/ spricht er/ hat dennoch Gott zum Trost/ wer nur reines Hertzens ist/ Jch aber hette schier gestrauchelt mit meinen Füssen/ vnnd mein Tritt hette gar nahe geglitten/ denn es verdroß mich/ da ich sahe/ daß es den Gottlosen so wol gienge/ Sie sind in keiner Gefahr deß Todes/ vnnd stehen fest/ wie ein Pallast/ Sie sind nicht im Vnglück wie andere Leute/ vnd werden nicht wie andere Leute geplagt/ ꝛc. Sihe/ das sind die Gottlosen/ die sind glückselig in der Welt/ vnd werden reich/ ꝛc. Vide Textum.

Man schreibet/ daß Sardanapalus/ ein solcher König vnd Regent gewest/ der sich gantz vnd gar auffs Pancketiren/ Fressen/ Sauffen/ Freudenspiel/ Hurenleben vnnd allerley Wollust deß Fleisches ergeben habe/ daß er zu letzt darüber vmb Land vnd Leut/ Leib vnd Leben/ vnd vmb die Seele darzu kommen ist/ denn er endtlich auß verzweiffeltem Gemüht (wie deñ solche Epicurische Säw in nöhten vnd vnglück sich nit trösten können) sein Schloß selber angesteckt/ vñ darinnen verbrandt habe. Deßselbigen Sardanapali Epitaphium oder Grabschrifft/ ist diese gewest:

Cum te mortalem nôris, præsentibus exple
Delitijs animum, post mortem nulla voluptas.
Namq; ego sum puluis, qui nuper tanta tenebam,
Hæc habeo quæ edi, quæq; exaturata libido
Hausit, at illa manent multa & præclara relicta,
Hoc sapiens vitæ mortalibus est documentum.

Lutherus erzehlet eine Historia vber das erste Buch Mose/ der gestalt/ Daß zu Erffurdt ein Canonicus oder Thumbpfaff gewest/ welcher in die 22. Beneficia oder Pfründen zusammen gerapspelt/ sicher dahin gelebt/ einen guten Damascken Muht gehabt/ seinē Epicurischen Standt vñ dignitet, mit Fressen/ Sauffen/ Vnzucht/ vnnd allerley Wollüst deß Fleisches weidlich geführet vnd gezieret/ viel Sünde auff sich geladen/ nicht viel nach Gott oder Teuffel/ Himmel oder Helle gefraget. Da aber der Todt anklopffete/ vnd derselbige Thumbpfaff nun hat sterben sollen/ hat er mit klägliechem seufftzen vnnd heulen/ auß zweiffelmuht auff seinem Todtbette gesagt/ wie er im Angstschweiß ist gelegen: Ach wolte Gott/ daß ich mein Lebenlang keine Pfründe noch Steubessel nie gesehen noch genossen hette/ sondern were dafür etwa ein Säwhirt gewesen/ so solte es besser vmb mich stehen/ ꝛc. Das heißt/ wie ein Saw gelebt/ vnd wie eine Saw gestorben.

Der Heyde Plinius/ da er hat hören predigen von der Aufferstehung der Todten/ hat er sich nicht allein an solcher Lehre gestossen vnd geärgert/ sondern auch spöttisch vnnd höhnisch davon vnnd darwider geplaudert/ Was/ sprach er/ ist das für eine Lehre? nemlich daß die Leute/ so gestorben vnd verfaulet sind/ sollen widerumb aufferstehen/ vnnd lebendig werden/ wie kan das seyn? Denn so vnser todter Leib/ welcher in der Erden verfaulet/ vnd zu Staub worden ist/ wider auß der Erden vñ Staub aufferstehen sol/ wo wil er Gehör/ Gesicht/ Vernunfft vñ Verstandt nemmen? Oder/ so er Gehör/ Gesicht/ Vernöfft/ ꝛc. hat/ wozu wil er derselbigē brauchen? so er aber der keines

hat/

hat/ was wil es für ein Wesen vnd Leben seyn? Item/ wo wöllen sie alle sampt Raum/ Herberge/ vnnd Wohnung haben/ Essen/ Trincken/ Weiber/ nemmen? Oder wirdt der Mensch etwa dort wie ein Floch seyn? Vnnd schleußt endtlich nach solchem Gespött/ es sey lauter Kindisch Narrenwerck/ vnd eitel faul vnd loß Getichte vnd Geschwätz/ der elenden sterblichen Menschen/ die da gern wolten jmmerdar leben/ vnd nimmermehr auff hören/ welches doch vnmüglich sey/ sintemal kein vnterscheid sey/ zwischen der Seelen eines Menschens vnnd vnvernünfftigen Thiers/ stirbts ein mal dahin/ so kömpt es nimmermehr wider/ &c. So ein Saduceisch vnd Epicurisch Hertz hat dieser kluge/ venünfftige/ weise vnd gelehrte Mann gehabt/ vnnd habens alle von Natur/ die nicht durch Gottes Wort erleuchtet sind.

Zu Corintho/ da Sanct Paulus geprediget/ vnnd das Euangelium verkündiget hat/ sind viel solcher Epicurer vnd Saduceer gewesen/ die Paulum vnnd seine Predigt von der Aufferstehung der Todten vnd ewigem Leben verspottet vnnd verlachet haben/ wie es pflegt zu zugehen/ wo man in grossem Reichthumb vnd Wollüsten sitzt vnd lebet. Denn Corinthus war eine sehr reiche vnnd mächtige Statt/ da viel Guts vnnd Geldts war/ das gab vrsach zu Müssiggang/ wo dieser Gast eynzeucht/ da folget Fressen vnd Sauffen/ vnd auff Fressen vnd Sauffen/ allerley Schandt vnnd Vnzucht/ diese Laster machen Epicurische Hertzen/ daß man in den Wollüsten dieses Lebens ersäuffet/ vnd nichts rechtschaffens von Gott mehr gläubet vnd helt.

Also gieng es zu Corintho auch zu/ vnnd wenn man eine rechte Epicurische Saw nennen wolt/ so nennet man einen Corinther/ davon kam das Sprichwort/ Corinthiari/ Corinthisiern/ wenn man ohne Gott vnd Gottes Forcht in Tag dahin lebt/ säuffet/ frisset/ huret vnd bubet/ vnnd stellet sich aller ding/ als were kein Gott/ Himmel/ Helle oder Teuffel. Darumb jhr auch viel S. Paulo seine Lehre von der leiblichen Aufferstehung verkehrten/ vnd allein auff die Geistliche Aufferstehung der Seelen deuteten/ welche geschicht/ wenn sich die/ so in Sünden todt/ durch wahre Buß vnnd Glauben zu Gott bekehren. Damit sie genugsam zu verstehen gaben/ daß der Epicurische vnnd Saduceische Geist in jhnen regierete/ vnnd von dem ewigen Leben nichts gläubeten.

Als Sanct Paulus von Berrhoen gen Athen kam/ vnnd bey dem Altar/ so daselbst dem vnbekandten Gott auffgerichtet war/ vrsach nam/ die Eynwohner jhrer Abgötterey vnnd Aberglaubens halben zu straffen/ vnd predigte jhnen von dem ewigen Gott/ vom HERRN Jhesu Christo/ von der Aufferstehung der Todten/ vnnd zukünfftigem Gericht/ &c. Fiengen etliche der Epicurer vnd Stoiker Philosophen an/ mit jm zu zancken/ etliche andere aber spotteten sein/ hiessen jhn einen Schwetzer vnd Lotterbuben/ außgenommen wenig Männer/ die jm anhiengen vnd gläubig worden/ vnter welchen war Dionysius/ einer auß dem Raht/ vnd ein Weib/ mit Namen Damaris/ &c. Actorum am 17. Also gieng es dem guten Paulo auch/ Actorum am 26. als er sein Bekänntnüß widerholete/ für dem Landpfleger Festo/ vnd dem Könige Agrippa/ welches er zuvor gethan hatte/ Actorum am 24. von der Aufferstehung der Todten/ beyde der Gerechten vnnd Vngerechten/ da hube Festus an/ vnd sprach mit lauter Stimm/ Paule du rasest/ vnd deine grosse Kunst machet dich rasend.

Lutherus in seiner Außlegung vber den Propheten Oseam/ gedenckt einer solchen Historien: Es hatte ein Thumbpfaff/ so einer vom Adel war/ viel Prebenden vnnd Eynkommen zusammen gekratzt/ der wirdt zur zeit von einem seiner guten Freunde vnnd gelehrten Mann/ vber Tische erinnert vnd vermahnet/ er wölle sich ja/ wie er köndte vnnd möchte/ auß dem Gottlosen Leben wircken/ darinnen er mit gutem Gewissen nicht seyn noch leben köndte/ &c. Auff solche Rede vnd Vermahnung/ hat der Thumbpfaff mit seinen Fingern auff schön herrlich weiß Brodt oder Semmel/ so damals auff dem Tische gelegen/ gezeiget vnd geweiset/ vnd gesagt: Die Stäubesemmel machen/ daß ich das Euangelium nicht annemmen/ noch das Leben vnnd Bapstthumb verlassen kan. Damit hat er sich selbst verrahten/ vnd deutlich gnug an Tag geben/ daß er ist ein guter Epicurer gewesen/ der seinen Gott den Bauch angebettet hat/ vnd demselbigen gedienet/ wie fast dieses Ordens alle.

Es sol ein mal ein ansehlicher vnnd gelehrter Legat in vieler Fürsten vnnd Herrn Höffe kommen seyn/ da er fast vberal ein Epicurisch Leben vnnd Wesen/ mit fressen/ sauffen/ mit schlemmen vnd schwelgen/ Tag vnd Nacht/ frü vnd spat/ gefunden/ da hat er endtlich Teudtschland gesegnet/ vnd zum Valete, vom Epicurischen Hofflebendiese Vers gemacht:

Arce sedet Bacchus, friget contemptus Apollo,
Hic nihil est aiiud viuere, quàm bibere.
Die Kunst zu Hoff wirdt nichts geacht/
Das alles Fressen vnd Sauffen macht.

Es re-

Es redet ein mal mit mir / spricht Lutherus / in der Außlegung vber den 101. Psalm / ein feiner Mann / Er Asch von Kram / seliger / ꝛc. Da fielen vnter andern Reden für / von dem grossen Wucher / so man den Vmbschlag nennet / mir vor derselbigen zeit beyde Wort vnnd That vnbekandt. Wie / sprach ich / haben denn die Leute kein Gewissen / daß sie sich für Gottes Gericht vnd der Hellen förchteten? Ja / sagt er / sie sprechē also: Was aufferstehung der Todten? Meinstu daß ein Kerl im andern stecke? Solche Wort / spricht er weiter / stachen mich ins Hertz / weil ich mich solcher frecher Rede in Teutschland nicht vermuhtet noch besorget hette / ꝛc.

Es hat ein mal der alte löbliche Churfürst / mit einem vom Adel / der ein fürtrefflicher Wucherer gewesen / von Gottes Wort vnd Religions Sachen reden wöllen / Da hat solch Gespräch dem Junckherrn nicht wöllen zu Ohren gehen / Ist derhalben / als einer der nach Gott vnnd seinem Wort nicht viel gefragt / herauß gefahren / vnnd gesagt: Gnedigster Herr / solche Sachen gehen E. G. nichts an / E. C. F. G. haben sich wol vmb wichtigere Sachen zu bekümmern / vnnd nötigere ding zu bestellen. Welches / da es Lutherus hat hören erzehlen / hat er drauff gesagt: Waren auch Kleyen da? Vnd darauff diese Fabel erzehlet:

Der Löwe / als der König / lude alle Thier zu Gast / da er nun jhnen ein köstlich Mahl zugerichtet / jhnen gütlich thet / vnnd herrlich Essen auffttragen ließ / Da fraget die Saw: Seyn auch Kleyen da? Vnd hat D. Luther diese Fabel also appliciert: Also sind vnsere Epicurer auch. Wir tragen jhnen in der Christlichen Kirchen durch Gottes Wort auff / vnnd setzen jhnen für köstliche Gericht oder Speise / von Gottes Gnade / Vergebung der Sünden / vnd vom ewigen Leben vnnd Seligkeit / so werffen vnsere Epicurer den Rüssel auff / vnnd scharren nach Joachims Thaler / Goldgülden / vnd sprechen: Seyn auch Kleyen da? Was sol man viel sagen? In eine Saw gehören Trebern / Vnd was sol einer Saw eine Muscaten?

Es ist auch zur zeit einer gewesen / ein grewlicher Wucherer / vnd der es mit seinem Wuchern vnd vbersetzen grob gnug gemacht hat / der wirdt von einem andern vermahnet / Er wölle doch seine Seele bedencken / vnd von solchem vnmässigem Wucher abstehen. Darauff hat er geantwortet: Er müsse noch das vnd das Geldt mit hereyn nemmen / er wüßte doch wol / daß er darfür einen Bechguß außstehen vnd erleiden müßte / aber hernach würde es nicht noht haben. Mit dem Bechguß oder Bechgutt (wie ers auff sein Sächsisch geredt) hat er das gemeinet / daß er einen Guß mit Bech vnnd Schweffel in der Hellen außstehen / vnnd vom Teuffel eine gute Strappicordi würde leiden müssen / aber darnach würde es besser werden. Das heisset Gottes im Himmel spotten. Aber / sagt S. Paulus / Gott läßt sich nicht spotten / Vnd habe sorge / Es wirdt jm Gott solche seine Verachtung vnd Epicurismum / nicht mit einem blossen Bech oder Schweffelguß / sondern mit ewiger Glut vnd fewrigem Pful vergolten haben.

Item / Ein ander dieses Ordens / sol gesagt haben: Ich neme hie Rheinisch / vnnd ließ einem dort Vngerisch. Vnd aber ein anderer: Wenn er in letzten Zügen lege / vnnd wüßte noch hundert Gülden zu erwerben vnd rein zu kratzen / so wolte ers thun / denn sie weren noch gut mit. Item / ein ander sol gesagt haben diese Wort: Wenn ich schon so Adelich were / daß mir der Rephüner Federn auß der Nasen flügen / was hülffe es mich / wenn ich kein Geldt hette? Hat darauff frisch zugegriffen / vnd genommen wo ers hat finden können.

Ich selber habe einen gekandt / der hat nicht gläuben können / daß ein Teuffel oder Helle sey / vnd gesagt: Was man von der Hellen sagt / das sey nichts anderß / denn deß Menschen Todt / vnd der Hellen Pein / sey deß Todes Angst / welche vergliechen werde mit einem Feuwer / ꝛc. Der ist am Todtbett für seinem Ende / in solcher Hitze gelegen / daß man nicht wol eine Hand hat leiden können auff seinem Leibe / vnd hats menniglich dafür gehalten / daß sich das Hellische Feuwer noch hie bey Leben in seinem Leibe angezündet habe.

Item / ich habe einen andern gekandt / der gläubete nicht daß Hurerey vnd Ehebruch Sünde were / sondern sprach / es were Natürlich ding / Das allein wer Sünde / was wider die Natur / oder derselbigen zu entgegen were / darumb hielte er auch seine Ehe / wie der Hund die Fasten. Vnd als jm sein Weib starbe / hielt er vollends die vbrige zeit seines Lebens mit Huren Hauß / vnd wechselte jmmerdar eine vmb die andere. Vnd als er auff dem Todtbette lage / gab er noch der Köchin etliche Liebschläglin / zum Zeichen / daß er noch gerne wolte / wenn er köndte / das war seine Rew vnd Buß.

Als aber die Kranckheit vberhand nam / schicket man / ohn seinen befehl vnd bewußt / nach dem Pfarrherrn / wie derselbige zur Thür hineyn gehet / schlegt jn Gott auff dem Bette mit Wahnsin / daß er thöricht vnd rasend wirt / schreyet / da kömpt der Mörder / der wil mich vmbbringen / vnd wie kranck er auch war / noch riß er im grim auß dem Bette / vnnd wolte zur Wehre / die an der Wandt hieng / daß der Pfarrherr vnd sein Küster / mit noht an jhm zu halten hatten / biß sie vom Gesinde vnd andern / Hülff vnd Rettung bekamen / blieb auch also / vnd starb vber wenig Tage hernach / in solchem seinem vnsinnigem Wesen.

Eine Epicurische Saw war er gewesen/vnd wie eine Epicurische Saw starb er auch/vnnd verkam es also Gott/daß seine Perlen vnd Heyligthumb nicht für diesen Hund vnnd Saw mußten geworffen werden.

Item/es ist eine Landkündige Historia von einem/der seinen Sitz vnnd Wohnung/an der Saal gehat/eine erwegene/wüste/wilde Kriegsgurgel/dem nichts zu vil war/vnd der alle Vnthugend vnverholen triebe/ein Mörder/ein Gottslästerer/ein Vollsäuffer/ein Hurer/ꝛc. vnd der solcher Stück vnd Thaten wolt gerühmet seyn. Der dorffte offenbärlich sagen/weil die Pfaffen sagten/die Armen/Bettler/Lahmen/Blinden/würden im Himmelreich seyn/wenig Reiche aber/wenig Mächtige vnd Gewaltige/deñ derselbigen der meiste theil würde in der Hellen seyn/So wolte er auch seyn/da der gröste Hauff der grossen Herrn were/vnnd möchte vnser HERR Gott seinen Spittal mit seinen armen/siechen vnd lahmen Bettlern/ꝛc. behalten/er möchte bey Gott in keinem Spittal nicht seyn.

Was geschicht? Gott legt diesen Spötter vnd Epicurer auffs Bett/da wachete das schwartze Hündlein auff/vnnd fieng jhm an in seinem Gewissen zu bellen/daß er für Forcht vnnd Angst nicht wußte wo er bleiben solte. Man berüffet den Pfarrherr/der sol jhn vnterrichten vnd tröstẽ. Den bittet er/Er wölle jhm doch sein Messer leyhen/er wölle jhm die langen Nägeln an Fingern ein wenig abschneiden. Solches thut der Pfarrherr/als ein guter frommer vnd eynfältiger Mañ/der sich nichts arges noch böses besorgete. So baldt er das Messer bekömpt/fehret er mit demselbigen schnell vnter das Bett/vnd schneidet jhm selber auß/vnnd spricht: Es ist geschehen. Wältzet sich darauff also verstümmelt/eine kleine zeit in seinem Blut/vnd starb in seinen Sünden.

Ein grosser Herr vnd Befelchhaber/bey einem Bischoffe in Westphalen/Wenn man jhm von der Seelen/vnd von jhrer Vnsterbligkeit gesagt/Hat er spöttisch vnd Epicurisch geantwortet: Ey was Seele/was Seele? Die Seele ist nichts anders/denn eine Hand voll Windes/ein Pfuh/wenn der auß dem Leibe hinweg fehret/so ist es mit dem Menschen gethan/vnnd gar auß. Diesen Spötter vnnd Epicurer hat Gott gestraffet/daß er jehling/da er vber dem Tisch mit seinem Herrn frölich vnnd guter dinge gewesen/vnnd einen guten Epicurischen Trunck gethan/dahin gefallen/vnnd gestorben ist. Wirdt erfahren haben/ob die Seele ein schlechter Dampff oder Röpß sey/oder wie ein ander Nebel vnd Dunst/welcher/wenn er auß dem Munde in die Lufft fehret/verschwindet/vnd zu nichts wirdt.

Es ist ein mal ein Epicurischer Bauwer in Sachssen gewesen/wenn man jhm vom Himmel gesagt/hat er geantwortet: Wat Hemel/Hemel? Het ick hie Meel. Meinet das were der rechte Himmel/wenn man hie vollauff zu fressen hette/wie die Saw auch denckt/sie habe jr Himelreich/wenn sie mit dem Rüssel vnd Maul im Troge leit/vnd eitel frisset.

Vnd Lutherus/vber das 15. Capittel an die Corinther/gedenckt eines Schultheisen in einem Dorff/der zu seinem Pfarrherrn/als er sterben solte/vnnd der Pfarrherr lang mit jhm/von der Aufferstehung der Todten gedisputieret hatte/hebt er letzlich an/vnnd spricht zum Pfarrherrn: Herr Pfarrherr/ich wil euch solches zu gefallen gläuben/aber jr werdets erfahren/es wirdt nichts drauß werden.

Vnd ein mal hat ein Pfarrherr Doctor Luthern geklagt/daß/da er seine Bawren vermahnet hette/sie wolten doch fleissig in die Kirchen gehen/vnnd Gottes Wort nicht so schändtlich verachten. Hatten sie jm geantwortet: Ja lieber Herr Pfarrherr/wenn jhr ein Fassz Bier in die Kirchen schrotet/vnd vns dazu rüffet/wolten wir gerne kommen.

Luce am 16. Setzet Christus ein Exempel vom reichen Mann/deß Hauses Herrligkeit sehr groß gewesen/der nach guten Tagen getrachtet/vnd sich dieses guten Lebens getröstet/sich prächtig vnd stattlich gekleidet/alle Tage köstlich vnd herrlich gelebet/mit Speiß vnd Tranck sein wol gewartet/mit allerley Säytenspiel/lieblichen Klang vnd Gesang sich ergetzet/in vollen Freuden vnd Sprüngen daher gegangen/vnd sein Paradiß vnnd Himmelreich hie auff Erden gehabt/an Reichthumb/Ehre/Gewalt/Pracht/an köstlichen Kleidern/guten vnd wolzugerichten Leckerbißlein vnd süssem Wein/mit Pancketen vnd guter Gesellschafft/vnd in allem was nur sein Hertz hat wündschen oder begeren mögen/allen vberfluß gehabt/vnd also täglich sein Epicurisch Gaudeamus/gesungen.

Was folget aber nach solchem Epicurischem vnd Säuwischem Himelreiche? Der reiche Mañ stirbt/spricht Christus/verstehe/wie ein Viehe/vnd Epicurische Saw dahin/vñ wirt in die Helle begraben/da er angst vñ qual leiden muß im Hellischen Feuwer/vñ wirt jm ein Tröpfflin Wasser versagt/damit er seine Zunge kühlen möchte in seiner qual vnd flammen. Ein solch ende nimpt der Epicurer Wesen/die hie im Sause leben/Mosen vnd die Propheten verachten/vnnd keine Helle noch zukünfftiges Gericht gläuben wöllen/biß jhnen der Glaube in die Hand kömpt/denn ists zu lang geharret/vnd die Buß zu spatt.

Fran-

Franciscus Petrarcha schreibet in einer Epistel / daß man zu Rom / die Aufferstehung deß Fleisches/das Ende der Welt/vnnd die Zukunfft Christi zum Gericht/ für eitel Fabelwerck halte. Vnd Lutherus in der warnung an seine liben Teutschen/schreibet/ da das Concilium Lateranense zu Rom vnter dem Bapst Leo / solt beschlossen werden / war vnter andern Artickeln gesetzt / daß man gläuben solt / die Seele sey vnsterblich / Darauß man greiffen muß / daß sie auß dem ewigen Leben ein lauter Gespött halten/bekennen hiemit/ daß bey jhnen gantz ein öffentlicher Glaube sey/ es sey keyn ewiges Leben.

Mahometes / der ander / welchen die Lateinischen Scribenten den achten Türckischen Keyser zehlen / der war von seiner Mutter / welche deß Despoten in Seruien Tochter gewesen / in Christlicher Lehr erzogen/aber davon hat er bald abgelassen/ vnnd sich zu deß Mahomets Secten gewendet/von welcher er doch auch nicht vil gehalten/vnd also ein Verächter aller Religion worden/Deñ er von keinem Gott hat etwas wissen wöllen/ohn daß er allein das Glück für seinen Gott gehalten/sonsten hat er vnverholen gespottet aller Menschen/die da etwas von Göttlicher Versehung gläubten. Philippus in Chron.

Argonus/ ein König der Tartarn/vnd ein rechter/ wahrer Liebhaber deß Christlichen Glaubens/Er richtete die Kirchen widerumb auff/ die der Tyrann Mehemeth verstöret hatte / ꝛc. Als er aber gestorben war / kam sein Bruder Ragait an seine statt / welcher von Sabellico Queghat/ von andern Tagadayt genennet ward. Er war ein guter Epicurus/ vnd Atheos/ starck von Leibe/ vñ den Wollüsten gantz ergeben/darumb regieret er nit gar zwey Jar/denn er hielt sich also liederlich vnd böβlich im Regiment/daß er weder Gesetz noch Glauben in seinem Lande hatte/ also/daß jhm jederman in dem gantzen Reich hässig was / vnd von den außländischen Völckern gantz verachtet. Er ward letzlich von den Ständen seines Reichs vmbgebracht. Henigerus, in Historia Turcarum.

Es ist etwan ein Hertzog in der Schlesien gewest/mit Namen Bulco/hat seinen Sitz zu Glogaw gehabt / der ist nichts durchauß denn ein Epicurer vnnd Atheos gewest / der sein Leben in eitel Wollüsten deß Fleisches zugebracht/ hat nicht gegläubet/ daß ein Gott im Himmel sey/noch viel weniger hat er gegläubt/daß eiñ zukünfftiges Gericht/ Aufferstehung der Todten/ vnd ewiges Leben sey/Seine meynung ist gewest/wenn der Mensch stirbt / so sterbe er zugleich mit Leib vnnd mit Seel. Ist in keine Kirche kommen/keine Predigt gehöret/kein Sacrament gebrauchet/ sein lebenlang. Solches schreibet von jm Aeneas Syluius, cap. 24. Europæ.

Fridericus/ ein Graff zu Cilien/ hat ein wüst vnd schändtlich Leben geführet / hieng sich an die Huren/vnd vmb derselbigen willen hat er sein Eheliches Weib erwürget. Vnd wie er nun fast bey neuntzig Jaren alt war/vermahnet jn einer auß seinen guten Freunden/daß er auch nun wölle sein Ende bedencken/vnd von solchem seinen sündlichen Leben ablassen/er habe nun fast alle beyde Beine (wie man sagt) im Grabe. Darauff er geantwortet: Daß er sterben müßte / das wüßte er wol/ er wüßte aber nit was er dort bekom̃en würde / darumb wolte er sich seiner guten Tage in Wollüsten / wie er köndte / gebrauchen / weil er diß Leben hie auff Erden hette / er brächte doch nicht mehr davon/es geriehte nun dort wie es wolte/so hette er doch hie einen guten Muht/vnnd manche feine Lust vnd Freude gehat/vnd were der ein Narr/der solches vnterließ/ vmb einer vngewissen Forcht oder Hoffnung willen der zukünfftigen ding. Idem, in Commentarijs in Panormitan. lib. 1.

Auß diesem Geschlecht ist die Barbara gewesen / deß Keysers Sigismundi Gemahel / ein vber die massen vnkeusch Weib/vnd die mit solcher Vntugend nicht hat können ersättiget werden/ hat jrem Herrn dem Keyser nicht in dem geringsten glauben gehalten / Scham vnnd Ehr hindan gesetzt / vnd jederman zugelassen. Die hat auch nicht gegläubet weder Himmel noch Helle/weder Gott noch Teuffel. Wenn sie jnnen ward/ daß jergends eine auß jren Jungfrauwen oder Mägden sich wolten Geistlich stellen / fasten / betten / oder dergleichen thun / hat sie dieselbigen gestraffet vnd gescholten / vnnd gesagt / Es were Narrheit vnd Thorheit / daß man seinen Leib wolte Casteyen / vnd also sich selbst muhtwilliglich peinigen vnd martern / man solte deß Leibs pflegen vnnd warten/vnd jhm gütlich thun/vnnd der Liebe spielen/weil man köndte/ Denn wenn man stürbe/so were es auß/vnd ferrner nichts mehr zu hoffen/ Vnd hat vnverholen bekandt/daß kein ander Leben nach diesem Leben were / vnd Leib vnd Seele flügen mit ein ander auff/ wie mit einer Kuhe/oder andem vnvernünfftigem Viehe.

Bonfinius, lib. 7. Decad. 3. Et Aeneas Syluius, cap. 59. Hist. Bohem.

Historien vnd Exempel

SARCASMVS IN EPICVRVM, AVTHORE DOCTORE MARTINO LVTHERO.

VITAM quæ faciunt ſuis beatam
Porcis, hæc Epicurus ille tradit.
Ne ſpectes hominum Deíue mentem,
Non eſt qui regat atq; curet orbem.
Spem vitæ benè rideas futuræ,
Quamuis mens ratioq; ſana monſtrent.
Te ſoli tibi finge procreatum,
Certus, cuncta tuo eſſe nata Ventri.
Silenus placeat, nihilq; malis,
Viuas vt tua ſus, tuusque porcus,
Et tandem moriare porcus & ſus.
Sic ſicitur ad Inſulas beatas,
Aeterno quibus igne carcer ardet,
Et tales coquit vſtulatque porcos.
Tunc malles Epicure non fuiſſe,
Sed ſerò venient eæ querelæ:
Et diſces aliud fuiſſe quiddam,
Quàm quod riſeris hic inane numen.

Das iſt: Interprete Ireneo.

WIlt du hie als ein Epicurer leben/
Richt dich nach folgenden ſtücken eben.
Gläub nicht daß etwa ſey ein Gott/
Der die Welt regier frü vnd ſpat.
Gotts vnd Menſchen mußt du nicht achten/
Alles nur fein höniſch verlachen/
Daß da ſolt folgen ein ander Leben/
Das laß dich keines wegs bereden.
Thue niemand guts denn dir allein/
Dein Bauch ſol dir der liebſte ſeyn.
Was du nicht kanſt bey dir vertragen/
Das gib wider durch deinen Kragen/
Oben oder vnten / gilt gleich ſo viel/
Die Sauw die hörts für Säytenſpiel.
Laß trawren/wer da trawren wil/
Sorg ſol dich Maſtſaw nicht jrren viel.
Für dich hab ſtäts dein Freudenſpiel/
Dein Säwluſt hab wedr Maß noch Ziel.
Zu letzt ſtirb hin/wie ein ander Saw/
Auff die Seligkeit/ſo dir folgt/merck gnaw.
Dein Lohn wirt endlich Helliſch Feuwer ſeyn/
Darinnen du wirſt leiden groſſe Pein.
Von ewigkeit zu ewigkeit/
Mit vnendtlichem Hertzeleidt.
Du wirſt alsdenn von Hertzn begern/
Daß du nicht werſt geborn auff Erdn.
Vergeblich wirt ſeyn all dein klagn/
Ein grauſam Wurm der wirt dich nagn.
Du wirſt bekennen vnd müſſen ſagen/
Jch erfahr nun/leyder/mit groſſen zagen.
Daß da warhafftig leb ein Gott/
Welchs ich dort hielt für lauter ſpott.

Historien vnd Exempel vom Glauben vnd gläubigen Menschen/vnd jren hertzlichen Vertrauwen vnd Zuversicht auff Gott.

SChöne herrliche Historien vnd Exempel deß Glaubens/findet man im alten vnd neuwen Testament/vñ die Epistel an die Hebreer/ setzt derselbigen ein gantz Register nach einander/ Welche wir auff dißmal nicht erzehlen wollen/ sparen sie/ in vnser Exempel Buch auß H. Schrifft/ welches wir auch dem Christlichen Leser zum nutz vñ besten/ zum förderlichsten in Druck verfertigen wollen. Wie ein fein Exempel deß Glaubens ist allein der liebe Abraham? Ist doch sein gantzes Leben vnd Wesen/ vnd all sein thun vnd lassen/ nichts denn eitel lauter Glauben/ daß er billich ein Vatter aller Gläubigen genennet wirdt. Vnd wie schön vnd herrlich preyset solchen Glauben/ nit allein die Epistel zun Ebreern/ sondern auch S. Paulus selbst/ zun Römern am 4. Cap. Abraham/ spricht er/ ist vnser aller Vatter/ wie geschrieben stehet: Ich hab dich gesetzt zum Vatter vieler Heydē/ für Gott/ dem du gegläubet hast/ der da lebendig machet die Todten/ vnd ruffet dem/ das nicht ist/ daß es sey. Vnd er hat/ spricht S. Paulus ferner/ gegläubet auff hoffnung/ da nichts zu hoffen war/ Er ward nit schwach im Glauben/ sahe auch nicht an seinen eignen Leib/ welcher schon erstorben war/ auch nicht den erstorbenen Leib der Sara/ denn er zweiffelte nicht an der Verheissung Gottes/ durch Vnglauben/ sondern ward starck im Glauben/ vnd gabe Gott die Ehre/ vnd wußte auffs aller gewissest/ das was Gott verheisset/ das kan er auch thun/ darumb ist es jm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Er hat gegläubet auff Hoffnung/ spricht S. Paulus/ da nichts zu hoffen war/ das ist/ er gläubete der Göttlichen Verheissung vom Samen/ ob schon die leiblichen Mittel/ vnnd Ordnung in der Natur/ keine Vrsach zu hoffen/ sondern ein vnmüglich ding zeigten/ dieweil er alt/ vnnd seine Sara betaget/ vnd am Leib erstorben war.

Ein solcher feiner Glaub leuchtet auch in Job/ Capite 13. da er spricht: Wenn er mich schon erwürget/ so wil ich doch auff jn hoffen/ das ist/ ich wil mein Vertrauwen vñ Zuversicht auff Gott meinen HErren/ nicht wegwerffen/ wenn ich gleich den Todt gegenwertig für augen sehe. Als wolt er sagen: Weñ er mich gleich sterbē leßt/ so gläub ich doch/ daß er/ als ein Allmechtiger Gott/ mich widerumb von den Todten aufferwecken kan/ vnd wirdt/ denn ich weiß/ wie er im 19. Capitel sagt/ daß mein Erlöser lebet/ vnd der wirt mich widerumb auß dem Staub auff den Jüngsten tag erwecken/ vnd mit dieser meiner Haut vmbgeben/ vnnd in meinem Fleische werde ich Gott schawen/ ꝛc. Als wolt er sagen: Hie sitze ich/ vnd habe meine Kinder/ Reichthumb/ vnd Weltliche Herrligkeit verlohren/ Bin darzu mit bösen Schweeren geschlagen/ vñ werde von meinem Weibe/ vnd von meinen Freunden darzu/ die mir tröstlich seyn solten/ verspottet/ daß nun alle mein Menschlicher trost dahin ist. Aber ich habe noch einen Trost behalten/ der mir in meinem Schoß beygeleget/ vnd niemandt mir daraußnemmen soll: Ich weiß/ daß mein Erlöser/ Jesus Christus/ lebet/ vnd wie er lebet/ so wirdt er mich auch auß dem Todte/ zu der ewigen Freude vnnd Herrligkeit aufferwecken/ ꝛc.

Danielis am dritten/ spricht der König Nebucad Nezar/ zu den dreyen Männern/ welche er wil in den glüenden Offen werffen lassen/ Laß sehen wer der Gott sey/ der euch auß meiner Hand erretten werde? Da fingen an/ Sadrach/ Mesach/ Abed Nego/ vnd sprachen zum Könige Nebucad Nezar: Es ist nicht noht/ daß wir darauff antworten/ Sihe/ vnser Gott/ den wir ehren/ kan vns wol erretten auß den glüenden Ofen/ darzu auch von deiner Hand. Als wolten sie sagen: Vnser HERR Gott ist nicht an die Ordnung in der Natur/ von jm zuvor gemacht/ angebunden/ sondern/ er kan sie endern/ vnd schaffen was er wil/ Er kan machen/ daß die Sonne stehet/ vnd zu rücke gehet/ vnd die Wasser wie Mauwern sich erheben müssen. Der durch seine Allmechtigkeit eins kan/ der kan auch das ander/ vnd kan den Feuwer seine Natürliche Krafft außleschen/ daß es nicht brennen/ noch schaden thun kan/ wie denn auch geschach. Das sind feine Exempel deß Glaubens.

Es ist wider die Natur/ vnnd wider Menschlicher Natur Vrtheil zu verstehen oder zu begreiffen/ daß eine reine vnd vnverruckte Jungfrauw/ schwanger werden vnd gebären sol. Noch gläubet die heilige Jungfrauw Maria/ daß sie gebären werde den Messiam/ durch den Engel jhr verheissen/ ob sie wol keinen Mann erkannt hatte. Denn das sind eitel Wort deß Glaubens/ da sie zu dem Engel spricht: Sihe/ ich bin die Magd deß HERRN/ mir geschehe/ wie du gesagt hast. Vnd vmb solches jres Glaubens willen/ rühmet sie Elisabet selig. Luc. 1. Vnd/ O seelig bist du/ spricht sie/ die du gegläubet hast/ denn es wirdt vollendet werden/ was dir gesaget ist von dem HERRN.

Durch den Glauben verließ Moses Egypten / vnd furchtet nit deß Königs Grim̃/ Durch den Glauben giengen sie durchs rote Meer / wie durch ein trucken Land. Durch den Glauben haben jre etliche Königreich gezwungen / Gerechtigkeit gewircket / die Verheissung erlanget / der Löwen Rachen verstopffet / deß Feuwers Krafft außgelescht / deß Schwerdtes scherpffe entrunnen / sind krefftig worden auß der Schwachheit / sind starck worde̅ im Streit / haben der Frembden Heer darnider gelegt / die andern aber sind zerschlagen / ꝛc. Etliche haben Spott vnd Geissel erlidden / dazu Bande vnd Gefengnuß / sie sind gesteiniget / zerhackt / zerstochen / durchs Schwerd getödtet / ꝛc. In diesen Verfolgungen / Leiden / vnnd Widerwertigkeiten / haben die Heiligen Gottes die Welt mit den Teuffeln vnd Tyrannen / durch den Glauben vberwunden. Ebreern am 11. Capit.

Als Potiphars Weib den frommen Joseph zur Vnzucht reitzete / vberwindet er durch den Glauben / beyde das Weib / vnd auch seine eigene böse Lust / ob er gleich vmb seiner Keuschheit willen / durch Lügen vnnd felschliche bezichtigung / muß ins Gefengniß geworffen werden / denn er fürchtet Gott / vnd erwartet von jm / durch den Glauben / belohnung / Genes. 39.

Als Moses am roten Meer stehet / vnd die Kinder Israel auß furcht zu jm sprechen / Waren nicht Gräber in Egypten / daß du vns mußtest wegführen / daß wir in der Wüsten sterben? Ist er mutig vnd vnerschrocken / denn sein Hertz ist voll Glaubens / Er weiß vnd gläubt / daß Gott für sein Volck sorget / derhalben antwortet er vnverzagt / vnd spricht zum Volck / Stehet fest / vñ sehet zu / was für ein Heyl heute der HERR an euch thun wirt / denn die Egypter / die jr heut sehet / werdet jhr nimmermehr sehen. Der wirt für euch streitten / vnd jr werdet still seyn. Exod. 14.

Weil Daniel seine sorge auff den HERRN geworffen hat / vnd weiß vnd gläubet / daß Gott für jn sorget / kniet er deß Tages dreymal auff seine Knie / bettet / lobet / vñ dancket seinem Gott / wider deß Königs befehl / Vnd da er in die Löwengruben geworffen wirdt / erschricket er nicht / es widerfehret jn auch kein schade von dem Löwen / Vrsach war die / denn er hatte seinem Gott vertrauwet. Daniel. am 6. Cap.

Da der Patriarch Jacob nach vielen außgestandenem Vnglück / auff seinem Siech vnnd Sterbbette liegt / vnd er nun einen Sprung auß diesem vergenglichen / ins künfftige ewige Leben thun / oder durch das grosse Meer der Welt vnd deß Todes / zum Himlischen Port vnd Anfuhrt deß ewigen Lebens vberschiffen sol / tröstet er sich durch vngezweiffelten vnnd festen Glauben deß Schiffs oder Steuwermanns Christi / deß verheissenen Messie / als der jm vorhin auß aller Noht vnd Gefahr gnediglich geholffen / der werde jhm auch in Todesnöhten vnnd letzter Stunde / die Hand reichen / vñ treuwen Beystand leisten / jhn in das lang gewündschte Vatterland / durch gleid seiner H. Engel führen / vnd bringen / wie jm auch zuvor die Leiter gezeiget / darauff er auß diesem Elende / in die ewige Frewdenburg fahren solte / als denn auch geschehen.

Da dem Dauid / sein liebes Söhnlein starbe / behelt er noch durch den Glauben den Trost in seinem Hertzen / ob es gleich in dieses Elend nicht wider kommen werde / so wolle er doch zu jhm kommen / vnd in jenem Leben seine Lust vnd Freuwde an jm haben / da es als ein schönes / neuwes / seliges Kindlein / bey dem lieben Engelein / vnd allen Außerwehlten / in alle Ewigkeit seyn vnd bleiben werde.

Der fromme alte Vatter Simeon / der nicht viel Frewde vnd Lust auff dieser Welt gehabt / gibt dieser Welt das Valete / sehnet sich durch den Glauben / vnd wünschet auß diesem jrrdischen Jamerthal / in den Himlischen seligen Frewden saal / vnd in das ewige Vatterland / mit einer Frieden vnd Freudenfahrt zu reysen / Fürchtet vnd entsetzet sich gar nicht für dem Todte / nach dem er Christum / seinen Heiland / mit Leiblichen vnd Glaubens augen gesehen.

Der Schecher am Creutze so zur Rechten Christi hengt / grosse Marter vnd Qual allda leyden vnd außstehen muß / biß jm die Seel außgehet / hat keinen andern Trost noch Labsal in solcher seiner Marter vnd Pein / deñ daß er sich in wahrer Rew vnd Leid vber seine Sünde / zum HERRN Christo wendet / vnd im rechten Glauben von jm / als dem Himlischen ewigen Könige der Ehren / das ewige Leben vnd Seligkeit bittet: Darauff jm auch vom HERRN Christo gnedige Vertröstung vnd Zusage geschicht / daß er ein Bürger vñ Eynwohner deß ewigen Himlischen Paradiß / vnd ein Besitzer vnd Erbe der ewigen Herrligkeit vñ Seligkeit seyn sol. Auff solche gnädige Vertröstung / ist auch der Schecher am Creutz / durch den Glauben / in Christo seliglich verschieden. Vnd also das ende seines Glaubens bekom̃en / welches ist / wie Petrus spricht / das ewige Leben.

Die Patriarchen / Adam / Seth / Sem / Noha / Abraham / Isaac / Jacob / Joseph / ꝛc. fahren alle im Glauben an Christum Jesum mit fried vnd mit freuden / sanfft vnnd stille dahin / dieses Lebens sat vnd müde: Vnd wollen begraben seyn bey Hebron / vmb Jerusalem / der hoffnung / daß sie daselbst mit Christo aufferstehen wollen. Denn sie im Geist vnd Glauben gesehen / daß der verheissene Messias deß orts sterben / als ein Opffer für der Welt Sünde / begraben / wider aufferstehen / vnd hernach gen Himel fahren werde.

S. Augustinus meldet/daß Adam an dem selbigen ort begraben sey/da Christus der Sohn deß lebendigen Gottes ist gecreutziget worden/nemlich für der Statt Jerusalem/vnnd führet den H. Hieronymum zum Zeugen/welcher dieses von den alten Jüden gehört. Es spricht auch Augustinus sehr tröstlich/Vbi sepelienda erant cadauera Patriarcharum, nisi in ea terra, vbi ille crucifixus est, cuius sanguine facta est remissio peccatorum? Das ist/Wo solte man die Leibe der Patriarchen billicher hinbegraben/denn an den ort/da Christus gecreutziget ist/vnd da er mit seinem Blut vergebung der Sünden erworben hat?

Es spricht auch Lutherus/vber das 47. Capitel/deß ersten Buchs Mose/Es ist der Warheit ehnlich/daß Jacob wil ligen vnnd ruhen/im Grabe seiner Vorfahrn vnd Vättern: Erstlich vmb der gewissen Hoffnung willen/von der Aufferstehung/denn die heiligen Helden der Kirchen Gottes/haben keines wegs gezweiffelt/von der Seelen Vnsterbligkeit/vnnd Aufferstehung deß Leibs/derwegen sie so sorgfeltig vnd bekümmert gewesen sind vmb jre Begräbnuß. Denn wenn der H. Geist solches nicht in jnen vnd durch sie bestendiglich gelehrt hette/was wers noht gewesen/sich so hoch zu bekümmern/vmb den Leib/daß der begraben möcht werden/das doch am Menschen das geringste Theil vnd Stück ist?

Es haben etliche Heyden zwar ehrlich vnd herrlich die Gräber jrer Todten gezieret vnd geschmücket/aber sie habens von den Vättern genommen vnd gelernet/vnd haben mit solcher vergeblicher Ehre deß Begräbnuß gepranget/vñ nichts vom künfftigen vñ ewigem Leben gehalten. Die Vätter aber haben gewiß vnd fest gegläubt/die zukünfftige Aufferstehung der Todten.

Darnach/ob gleich Jacob wußte/daß er viel Samen oder Nachkömlinge in Egypten würde haben/jedoch weil er todt geführt vnd begraben seyn wil/in dem Grabe seiner Vätter/da Abraham/Isaac/Lea/ꝛc. ruheten/denn es gläublich/daß Jacob der einer gewest/welche mit Christo sind aufferstanden/Matth. 27. Derhalben bestellet er so fleissig/daß er im Lande Canaan möchte begraben werden/da Christus von den Todten aufferstanden ist/vnd mit jm viel auß den Vättern/mit Verwandten vnd Zugethanen/ꝛc.

Die lieben Propheten vnnd Aposteln/als die rechtgläubigen Leute/sind vnerschrocken zum Todte/ja wünschen vnd begern den Tod/wie Elias vnd Moses sehnlich schreyen: Domine, sufficit, tolle animam meam, Ach lieber HERR/wir sind dieses lebens müde/nim vns jñer zu dir hinweg in ein besser Leben. Das heißt ja nach dem Tode Botten geschickt. Da der Raht zu Jerusalem die Apostel ließ steupen/waren sie frölich drüber/daß sie wirdig gewesen waren/zu leidden vmb deß HERRN Christi willen. 3. Reg. 19. Actor. 5.

Wie man Paulum außschleifft/oder außführt in den Stätten/helt ers für Ruhm vñ Ehre/wie er deñ sagt zun Röm. 5. Wir rühmen vns auch der Trübsal/Vñ zun Röm. 8. spricht er: Wer wil vns scheiden von der Liebe Gottes/der seines eigenē Sons nit verschonet hat/sondern hat jn für vns dahin gegeben/wie solt er vns nicht alles mit jm schenckenē wer wil vns von jm scheidenē weder Trübsal/noch Angst/noch Verfolgung/noch Schwerdt/ꝛc. Ja er schlegt noch wol dem Todte vnd Teuffel ein Kliplein für die Nasen/Tod/spricht er/wo ist dein Stachel/Helle wo ist dein Sieg? Das heißt ja ein seliger Trost vnd Trotz/der freilich von Natur vnd Art in vnserm Fleisch nicht wechst/sondern ist ein lauter Werck deß Glaubens/durch welchen Glauben/wir/wie Johannes sagt/die Welt vberwinden/vnd den Teuffel mit allen seinen schrecken darzu.

Der heilige Patriarch Jacob/deß wir allererst auch gedacht haben/thut auff seinem Lager oder Todtbette/Erstlich in beyseyn Josephs vnd seiner zween Söne/Manasse vnd Ephraims/die er segnete/ein recht Christlichs vñ gläubiges Bekendtnuß von seinem lieben getrewen Gott/mit einer Danecksagung/für allerley erzeigte Wolthaten/Erkennt vnnd bekendt den Gott Abrahams vnd Isaacs seiner Vätter/für den rechten vnd warhafftigen Gott/der jn geschaffen/ernehret/geschützt/vnd behütet hat sein lebenlang/als ein gnediger Vatter/wie denn seine Wort lauten.

Vergisset auch in solcher seines Glaubens Bekendtnuß/der andern Person im Göttlichen wesen/nemlich deß HERRN Jesu Christi Gottes Sons nicht/durch welchen er die Erlösung habe/nit allein auß leiblichen Nöten/sondern auch von allen seinen Sünden/vom zorn Gottes/vnd ewigem Tode: Der Engel/spricht er/der mich erlöset hat von allem vbel. Nennt den Sohn Gottes/als den verheissenen Samen vñ Messiam/einen Engel/darumb/weil er von Gott seinē Vatter in diese Welt solte gesandt werden/zur erlösung deß gantzen Menschlichen Geschlechts.

Vergisset auch deß H. Geistes/der dritten Person in dem einigen Göttlichen Wesen nit/in dem er spricht: Der segene dise Knaben/daß sie nach meinem vñ meiner Vätter Abrahams/vñ Isaacs Namen geneñt werden/das ist/daß sie/von vñ auß erleuchtung deß H. Geists/vermittelst der tröstlichen Zusage vñ Verheissung/an den versprochenē Messiam/vñ zukünfftigen Heyland der Welt/gläuben/sich desselbigē Verdienst/Gnugthuung/vñ Erlösung/im Glauben trösten/Glieder der Christlichen Kirchen vñ Volcks Gottes werden/vñ Gnade/vergebung der Sünden/vnd

ewiges

ewiges Leben/durch den verheissenen gebenedeiten Samen/im rechten Glauben haben/vnnd mit jren lieben Vhr vnd Großeltern/Abraham/Isaac/vnd Jacob ewig selig werden mügen.

Zum andern fordert Jacob auff seine Läger alle seine Söne zusamen/gibt vnd spricht jnen ein Valet/mit Fluch vñ Segen vermengt/nach dem sie es verschuldet/Da er abermal in beyseyn vnd letzung seiner Kinder/deß HERRN Christi/als seines Erlösers/Leitters/Wegs/Steigs/Pforten vnd Thür zym Himel nicht vergisset/denn weß das Hertz voll ist/deß gehet der Mund vber.

Er sihet vnd zeiget nicht allein auß dem Geist an/auß welchem Stam vnnd Geschlecht seiner zwölff Söne/Gottes Son/vnd der versprochene Messias sol Mensch werden/nemlich auß dem Stam vnd Geschlecht Juda/sondern auch/vmb welche zeit man auff jhn warten vnd sehen sol/in dem er spricht: Es wirt das Scepter von Juda nicht entwendet werden/biß daß der HERR komme/vnd demselbigen werden die Völcker anhangen/ꝛc.

Thut folgendts ein schöne/liebliche/vnd verblümbte Weissagung von dem HERRN Christo/was sein Ampt vnd Wolthaten betrifft. Vnnd ist der liebe Christus/so damals nach laut der Verheissung ins Fleisch zukünfftig war/deß alten/schwachen/vnnd verlebten Patriarchen Jacobs einiger Trost/Labsal vnd Erquickung/auff seinem Läger vnd Todtbette.

Joseph/da er auff seinem Todtbette leit/vnd sich fühlet/daß sein End vnnd Stündlein vorhandē/leßt er seine Brüder vnd Freundt schafft zusamen fordern/letzet sich mit jnen/weissaget vnd verkündiget/daß sie Gott werde heimsuchen/vñ ins gelobte Land bringen/wie er versprochen vnd verheissen hat. Begert auch von jnen/daß sie seine Gebeine mit sich neme̅n wollen/wenn sie Gott heimsuchen wirt/ꝛc. Nicht daß man seine Gebeine für ein Heiligthumb solte herumb führen/ehrn/vnd anbeten/sondern erstlich darum̃/daß er dennoch gern bey seinen Vorfahrn/Großeltern/vnd bey dem Volck seines Glaubens vnd Religions wolte ruhen vnd liegen.

Zum andern/hat Joseph im Geist gesehen/daß Gott noch grosse Wunder vnd Thaten/im Lande Canaan/durch die Propheten/vnnd endtlich durch Christum selbst erzeigen würde. Zum dritten begert er solches auß gewissem Glauben vnnd Hoffnung der Aufferstehung/denn wenn er seiner Aufferstehung vnd Widerkunfft nicht wer gewiß gewest/würde er es nicht geachtet haben/wohin man jn auch begraben hette. Aber solch endtlich begeren/vnd befehl auff dem Todtbette/zeiget gnugsam an/daß sie hoffnung gehabt eines andern vnd bessern Lebens/darumb sie nicht haben wollē begraben werden/wie eine Kuh oder Saw/die keine hoffnung haben eines zukünfftigen Lebens. Aber solche Exempel auß der Bibel/wie droben berührt/wollen wir auff dißmal beruhen lassen/vnd sie sparen/biß ins Exempelbuch auß H. Schrifft.

Vnd was sind alle Historien von den H. Märtyrern anderß/denn lebendige Exempel eines rechten/warhafftigen/vnd brennenden Glaubens in jnen? der da geleuchtet hat durch jr Bekendtnuß/vnd in der aller grösten Pein vnd Marter/die sie vnverzagt/vnnd mit bestendigen getrosten Gemüt vnd Hertzen erlidden haben/biß in den Todt. Wer nu solcher/deß Glaubens/vnd gläubiger Bekendtnuß Exempel viel haben wil/der suche sie im Capitel von Märtyrern/vnd im Capitel von den Tyrannen vnd Verfolgern. Deßgleichen im andern Gebott/beym Capitel vom Gebett/vnd von der Krafft deß Gebetts.

Also machet der H. Geist durch den Glauben/den lieben Stephanum keck vnd muhtig/daß er nicht allein frey vnd vnverzagt/die Jüden hart vnd scharpff schalt/vnd straffet/vmb deß Mords willen/den sie begangen hatten an Christo/sondern auch frölich den Todt leidet/wie Bembus von jm schreibet/daß er mit jauchtzen sey zum Tode gegangen/vnnd seines schadens sich ergetzt habe/mit der Hoffnung vom ewigen Leben.

Ibat ouans animis, & spe sua damna leuabat.

S. Peter vnd Johannes wollen jnen nit das Maul stopffen lassen/als jnen von den Phariseern vnd Schrifftgelehrten gebotten wirt/daß sie sich aller ding nicht sollen hören lassen/noch lehren im namē Jesu/sondern sie sprechen: Richtet jr selbst/obs für Gott recht sey/daß wir euch mehr gehorchen denn Gott? Wir kö̃ens ja nicht lassen/daß wir nit reden solten/was wir gesehen vnd gehört haben. Act. 4. Vñ Act. 5. Als der Phariseer im Raht/dafür die Apostel gestellet warē/spricht: Haben wir euch nit mit ernst gebotten/daß jr nit lehren solt/in disen Namen? Vñ sehet/jr habt Jerusalem erfüllet/mit euwerer Lehr/ꝛc. Antwortet Petrus/vnd die Apostel/vñ sprechen: Man muß Gott mehr gehorchen/denn den Menschen/Vnd als sie gesteuppet sind/gehen sie frölich von deß Rahts angesicht/vnd preissen Gott/daß sie wirdig gewesen waren/Schmach zu leiden vmb deß HERRN Christi/vnd seines H. Namens willen.

Von S. Jacobo/Johannis deß Euangelisten Bruder/schreibt Eusеb. im 9. Cap. seines 2. Buchs/diese Historiam oder Geschicht auß Clemente. Herodes ließ mit dem Schwerdt tödten Jacobum den Bruder Johañis. Der aber/der jn für Gericht führet/als er sihet/daß er die Marter deß Tods willig leidē wil/wirt er dadurch bewogē/daß er sich für einen Christen öffentlich bekeñet/

Derhalben

Derhalben so werden sie beyde zu gleich miteinander zum Tode hingerissen/ Vnd bittet der/so den Apostel zuvor für Gericht geführet hatte/ vnd jn zum Tod zu leiten willens war/nun aber sich bekehret hatte/daß er jm solche schuld/verzeihen vnd vergeben wölle. Als sich S. Jacob ein wenig bedacht hat/ spricht er zu jhm: Friede sey mit dir/mein lieber Bruder/ich vergebe dir es gern/ vnd küsset jn/vnd werden bald darauff beyde geköpfft.

Als der Burgermeister S. Polycarpo/dem jünger Johannis deß Euangelisten/gebott/daß er solte Christo fluchen/antwortet er/Warumb solt ich dem fluchen/der mir die sechs vnd achtzig jar vber/ welche ich jm gedienet habe/niemals etwas böses gethan hat? Warumb solte ich fluchen meinem Könige/der mich selig gemacht/vnd bißher erhalten hat/vnnd in diese Welt kommen ist/daß er mich/vnd alle die auff jn hoffen/segne/vnd vns wol thue?

Als man jhm mit dem Feuwer dräuwete/daß er dadurch solte verbrandt werden/spricht er lachendt/daß er sich gar nichts fürchte/vnd das geringste nicht erschrecke/für der Flamme deß zeitlichen Feuwers/so leicht vnnd bald verlischet/den Gottlosen aber/sey ein ander Feuwer bereytet/darvon geschrieben stehet/Esai. 66. Jr Wurm wirdt nicht sterben/vnd jhr Feuwer wirdt nicht verlesche.

Darnach steiget er mit freuden auff den Holtzhauffen/darauff er solte verbrandt werden/ als er zuvor sein Gürtel loß gemacht/seine Kleyder abgelegt/vñ seine Schuh außgezogen hatte. Vnd als sie jn an den Pfal/der mitten in den Holtzhauffen gesetzt war/anbinden vñ anschmiden wöllen/spricht er: Lasset mich vngebunden bleiben/der mir diesen muth gegeben hat/daß ich das Feuwer nicht fürchte/ der wirdt mir auch diese beständigkeit geben/daß ich durch keine Band oder Nägel angehefftet/vnbeweglich im Feuwer stehen vnd bleiben möge.

Wie sie aber den Holtzhauffen anzünden/stehet der grauwe alte heylige Mann/in den Feuwer Flammen/mit erhobenen Henden gegen dem Himmel/vnnd thut mit lauter stimm seines Glaubens Bekändtnuß/von vnserm HERRN Jhesu Christo/vnd dancket Gott/daß er wirdig geachtet vnnd erfunden wehre/den Tod zu leiden/vmb deß Glaubens willen an Christum.

Die Flammen aber deß Feuwers breyteten sich auß/wie ein Segel/da der Windt einblesset/ vnd weichen von deß heyligen Mannes Leib hinweg/daß sie jhm nicht schaden noch brennen/sondern vnverletzt lassen musten. Die Hencker aber vnnd andere/welche mit gegangen waren/Polycarpi Tode zuzusehen/stehen verstarret/vnd erschracken/als sie sahen/daß der alte heylige Mann/von dem Feuwer vnverletzt bleibe. Der Tyrann aber befihlet dem Hencker/daß er jn im Feuwer durchstechen solte. Als dasselbige geschach/flosse das Blut so mit hauffen von jm/daß es das Feuwer außleschte. Eusebius lib. 4. cap. 15.

Ignatius spricht also von sich: Feuwer vnd Galgen/wilde Thier/zerstreuwung der Beyne/der Glieder vnd deß gantzen Leibes zermalmung/vnd ander mehr Marter/die der Teuffel erregen vnd zuwegen bringen kan/kommen vber mich/auff daß ich nur den HERRN Christum erlangen möge. Als derselbige Ignatius den wilden Thieren wirdt fürgeworffen/spricht er: Jch bin Gottes Korn/oder Getreyde/vnnd werde mit der wilden Thieren Zähnen zermahlen/auff daß ich meinem HERRN ein reyn Brodt erfunden werde. Eusebius lib. 3. cap. 36. Wer kan solches thun/er habe denn den Glauben vnd den heyligen Geist?

Der Jüngling Germanicus/läuffet mit grosser eyl vnd geschwindigkeit/den wilden Thieren entgegen/die jn zureissen sollen/Vnd als er vermahnet wird/daß er doch seiner jugendt verschonen/vñ dieselbige in acht haben wölle: läuffet er noch viel geschwinder/vnnd mit viel grösserer freymütigkeit/ nach der Thier Rachen hinzu/Welches er ohne Glauben vnnd deß heyligen Geistes gnade auch nicht hette thun können.

Als Attalus auff einen Eysern Rost gelegt/vnd gebraten ward/vnd der Geruch jm in die Nasen kam/sprach er zu denen/die vmb jn stunden/in Römischer Sprach: Sihe/das ist vnd heisset Menschen fressen/wie jr thut/Wir Christen aber fressen keinen Menschen/vnnd thun auch sonsten keinem Menschen nichts zu leyde. Eusebius lib. 5. cap. 1.

Als dem Märtyrer Sancto/glüende Platten von Ertz gemacht/auff den Leib geleget wurden/ leyde er die Marter gedultig vnd beständigklich/Vnd als er also gemartert vnd geplaget ward/daß an seinem gantzen Leibe nichts dann eytel Wunden vnd Narben waren/widerholet er zu mehr mahlen/ diese wort. Jch bin ein Christist: Jo viel gesagt/Jch habe vergebung der Sünden/vnnd gewisse hoffnung deß ewigen Lebens/durch Christum/in welches Tod vnnd Namen ich getaufft bin/Darumb wenn jhr mich gleich tödtet/bin ich doch Christi meines HERRN/vnd vnverloren/vnnd weiß/daß er mich durch den Tod zu sich nemmen wirdt/in das ewige Leben/ꝛc. Ibidem.

Als Pusices deß Königes von Persen Diener/sihet/daß Ananias/der zum Tode geführt wurde/für der Marter vnd Pein etwas feig vnd zaghafftig war/spricht er zu jm: Ach lieber Alter/seid getrost vnd vnverzagt/vnd thut ein wenig die Augen zu/jhr werdet baldt das Liecht Gottes sehen. Vnnd da er vmb deß willen angegriffen ward/bekennet er frey vnd vnerschrocken/Er sey ein Christ. Vnnd

als jhm die Zunge lebendig zum Nacken außgezogen wurde/vmb seines Glaubens vnd Bekändtnuß willen/leydet er dieselbige Marter mit grosser bestendigkeit. Sozomenus lib. 2. cap. 11.

Ach wolte Gott/daß wir alle miteinander/in diesem elende vnnd vnglück der Welt/die gar geringe zeit deß Lebens/vnsere augen ein wenig mit gedult zutheten/vnd das ewige Liecht Gottes/neben der vnaußsprechlichen Freud vnd Herrligkeit/die im Himmel vber vns wirdt sein/auch mit solchem starcken vnd bestendigen Glauben erwarten köndten. Gleich wie man von S. Anthonio auch lieset/daß er bey vieler Märtyrer tod gewesen sey/vnnd wenn sie in todes Kampff haben zagen vnnd sincken wöllen/hat er sie auff diese weise getröstet/vnnd gesagt/thue deine Augen zu/es wirdt baldt besser werden.

Als die verfolger S. Vincentio mit dem Schwerdt/Feuwer/ꝛc/dräuweten/sprach er: O jhr Thoren/meint jr/daß ich mich darfür förchte? das ist mir gehoffieret/Denn es war jm lächerlich vnd spöttlich/daß man jn trotzete/vnnd mit solchem trotz von dem Glauben vnd Bekändtnuß abschrecken wolte. Die Marter/als wolte er sagen/so jr mir dräuwet/ist mir eytel freude in Christo/der wirdt mir meinen Leib wider geben/den jr jetzunder plaget vnd martert/vnd nennet die Kolen/darmit sie jn marterten/liebliche Rosen.

Man lieset von S. Agatha/da man sie in Kercker vnd zu dem Todr führete/sprach sie: Sie gienge zum Tantze/Vnd da man sie martert/sprach sie: Man pfeiffet mir einen Reyen/daß ich tantzen sol. Eine wunderbarliche Krafft deß Glaubens/vnd wunderbarlicher Trost deß heyligen Geistes. Wie starck muß jm dieses liebe Mägdlein/Christum/vnnd in Christo den Artickel von Aufferstehung der Todten/vnd ewigem Leben eingebildet haben?

Man hat einmahl zwo Jungkfrauwen/so man jhres Glaubens halben verbrandt/ströerne Krentze zur schande vnd schmach auff gesetzet/vnd also außgeführet/Solche schande haben sie für jhre höchste Ehre gehalten/vnnd einander getröstet/daß solche Krentze/gegen dem Dornkrantz/den der HERR CHRIstus vmb jhrent willen getragen/nichts were. Sie wolten aber diese jhre Schandtkrentze gerne tragen/vmb deß HERRN CHRISTI willen/der gewissen hoffnung/daß jhnen CHRIstus darfür/den Krantz der Ehren vnnd Herrligkeit auffsetzen würde/auff jhenen tag/vnnd in jhener Welt.

Ein Reicher Römischer Bürger/da jhm alles vmb der Christlichen Religion vnd Glaubens willen genommen/vnnd Er darzu in das elend verjaget ward/hat er sich selbst also getröstet/vnnd gesagt: Sie werden mir ja Christum nicht können nemmen/sondern mir denselbigen lassen müssen/wenn sie mir gleich mein Leib vnd Leben/vnd alle mein Haab vnd Gut nemmen. Saltem Christum no auferent, vt maxime Res, Corpus & Vitam aufferant.

Man lieset von einem Römischen Weibe/Sabina genandt/Welche auch im Gefengknuß/darein sie vmb jres Glaubens/vnd Bekändtnuß deß heyligen Euangelij willen geworffen war/klägtlich/als ein schwanger Weib in Kindtsnöten gethan/vnd jren schmertzen mit erbärmlichem geschrey vermeldet. Da ist zu jhr gesagt worden/Thustu in der Geburt oder Kindtsnöten so klägtlich/was wil denn werden/wenn man dich nun zum Todt führen/vnnd martern wirdt? Darauff hat sie geantwortet. Nunc patior, vt mulier, secundum naturam, Cras patiar, vt Christiana. Das ist/jetzt leyde ich in Kindtsnöten schmertzen/als ein Straffe/so Gott dem Weibe/vmb der Sünden willen/aufferleget hat/Wenn man mich aber wirdt außführen/da werde ich als denn leyden/als eine Christin/vmb meines HERRN Christi willen/Vnd wird mich als denn mein HERR vnd Heyland Christus/vmb deß willen ich leyde/mit seinem heyligen Geist wol stercken vnnd trösten/vnnd genedigklich hindurch helffen.

Im anderen Buch der Machabeer am 7. Capitel/stehet ein mercklich mächtig Exempel deß Glaubens/in der Historia von der Mutter/vnd jhren sieben Söhnen. Sieben Brüder werden mit jhrer Mutter gefangen/vnnd mit Geisseln vnnd Riemen gesteupet/vnnd gedrungen/daß sie sollen Schweinen Fleisch essen/welches jnen im Gesetz verbotten war.

Als sie sich durch diese Marter nicht wöllen bewegen lassen/gebeut Antiochus/man solle dem Elltesten (der da sprach: Was wilt du viel fragen vnnd von vns wissen? Wir wöllen ehe sterben/denn etwas wider vnser Vätterlich Gesetz handeln/) die Zunge eylendts außschneiden/vnnd die Hende vnnd Füsse abhauwen/vnnd also zustümmelt/in die glüende Pfanne werffen/so vber dem Feuwer war. Da der Elteste also gebraten wirdt/ermahnen sich die anderen/sampt der Mutter zu der bestendigkeit.

Als der ander/nach dem jhm Haut vnd Haar abgezogen war/auff gleiche art/wie der erste/in der glüenden Pfannen gemartert ward/vnnd jetzt in den letzten Zügen ist/spricht er: Du verfluchter Mensch/du nimpst mir wol das zeitliche Leben/Aber der HERR aller Welt/wirdt vns/die wir vmb seines Gesetzes willen sterben/aufferwecken zu einem ewigen Leben.

Da der dritte zu der Marter gerissen wirdt/recket er die Zunge auff jhr erforderen herrausser/

vnd

vnd streckete die Hende dar/vnnd spricht getrost: Die Gliedmassen hat mir Gott vom Himmel herab gegeben/darumb wil ich sie gern fahren lassen/vmb seines Gesetzes willen/denn ich hoffe/er wirdt mir sie wol wider geben.

Der vierdte aber/als er gepeiniget wirdt/vnnd nun fast sterben solt/spricht: Das ist ein grosser Trost/daß wir hoffen/wenn vns die Menschen erwürgen/das vns Gott wider aufferwecken werd/ Du aber wirst nicht aufferwecket werden zum Leben.

Der fünffte spricht zum Könige Antiocho/welchen er in seiner Marter ansihet: Du bist ein Mensch/vnd must sterben/weil du aber gewaltig auff Erden bist/so thustu/was du wilt/Das solt du aber nicht in sinn nemmen/daß vns Gott gar verlassen habe/verzeuch eine kleine weil/so soltu erfahren/wie mächtig Gott ist/der dich vnd dein Geschlecht plagen wirdt.

Der sechste spricht: Wir haben diß leyden wol verdient/darumb/daß wir vns an vnserem Gott versündiget haben/vnnd er handelt schrecklich mit vns/aber es wirdt dir nicht so hingehen/daß du also wider Gott tobest.

Der sibende spricht: Wir leyden vmb vnser Sünde willen/das ist war. Vnnd ob wol der lebendige Gott eine kleine weil vber vns zornig ist/vnnd vns straffet vnnd züchtiget/so wirdt er doch seinen Knechten widerumb gnedig werden. Aber du Gottloser verfluchter Mensch/vberhebe dich deiner Gewalt nicht zu sehr/vnnd trotze nicht auff eytele Hoffnung/daß du die Kinder Gottes verfolgest/ denn du bist dem Gericht deß Allmächtigen GOTTES/der alle ding sihet/noch nicht entlauffen.

Die Mutter aber/die zu letzt auch gerichtet wirdt/ist so mutig/daß sie einen Sohn nach dem andern/auff jre Sprache tröstet/vnd fasset ein Männlich Hertz/vnd spricht zu jnen: Ich bin ja euwer Mutter/vnd hab euch geborn/aber den Odem vnd das Leben habe ich euch nicht gegeben/noch euwere Gliedmassen also gemacht/darumb wirdt der/der die Welt vnnd alle Menschen geschaffen hat/ euch den Odem vnd das Leben gnediglich wider geben/wie jhr es jetzt vmb seines Gesetzes willen waget vnd fahren lasset.

Zum sibenden Sohn aber/zu welchen sie vom Könige gesandt wirdt/daß sie jn vberrede/daß er von seinem Vätterlichen Gesetze abstehe/spricht sie/da sie deß Tyrannen spottet: Du mein liebes Kindt/das ich neun Monden vnder meinem Hertzen getragen/vnd bey drey Jaren geseuget/vnd mit grosser mühe aufferzogen habe/Erbarme dich doch vber mich/Sihe an Himmel vnd Erden/vnd alles was darinnen ist/das hat Gott alles auß nichts gemacht/Vnnd wir Menschen sind auch so gemacht/Darumb förchte dich nicht für dem Hencker/sondern stirbe gern/wie deine Brüder/ daß dich der genedige Gott/sampt deinen Brüdern/widerumb lebendig mache/vnnd mir wider gebe/&c.

Solche Exempel deß Glaubens sol man mercken/vnd Gott vmb seine Gnad vnd Geist bitten/ daß er durch denselbigen auch solchen Glauben wölle in vnsern Hertzen würcken/vnd in demselbigen wider alle anfechtungen/biß an vnser ende bestendigklich erhalten.

Chrysostomus/da er vmb der warheit willen/von Constantinopel verjaget ward/schrieb er an einen andern verjagten Bischoff/in seinem Exilio vnd Elende/sich vnd jn zu trösten/also: Da ich von der Statt verjaget war/fraget ich nichts darnach/sondern sprach zu mir selbst: Wil dich die Keyserin in das elend verjagen/so mag sie mich jmmer hin jagen/Ich bin darzu vnerschrocken/Denn die Erde ist deß HERRN/vnd alles was darinnen ist. Wil sie mich aber mit einer Segen entzwey schneiden lassen/so mag sie es auch thun/was ist jhm denn mehr? Denn solches dem theuweren Propheten Esaia auch widerfahren. Wil sie mich in das Meer werffen/wol zu frieden/als denn wil ich an den heyligen Propheten Jonam gedencken. Wil sie mich in das Feuwer werffen/vnnd verbrennen? das ist nichts neuwes/denn solches ist den dreyen Jünglingen zu Babel/vnnd andern mehr widerfahren. Wil sie mich den grimmigen vnd wilden Thieren fürwerffen/so mag sie es auch thun/kan sie es nicht lassen/Ist doch dem heyligen Propheten Daniel dergleichen auch widerfahren/welcher ward in eine Löwen Gruben geworffen/An solche Exempel wil ich als denn gedencken. Wil sie mich deñ Steinigen/so habe ich den heyligen Sanct Stephanum/den ersten Märtyrer/zu einem Vorgenger vnnd Gesellen. Wil sie mir den Kopff nemmen/so bin ich der erste nicht/denn Johannes der Täuffer/vnd Sanct Paulus/sind auch vmb der Warheit willen geköpfft worden. Da sie mir auch meine Güter nemmen wolte/so nemme sie dieselbigen jmmer hin/Nacket bin ich von meiner Mutter Leibe kommen/nacket werde ich wider dahin fahren.

Laß mir diß einen muth/vnnd Christlichen trotz seyn/Wie hette sich aber dieser Mann Chrysostomus/in seinem Exilio vnd Elende so können trösten/wenn nicht ein rechter feiner Glaub auß Gottes Wort geschöpfft/in seinem Hertzen gewessen were?

Bey Doctor Luthers zeiten/war zu Wittenberg ein Gottsfürchtiger Jurist/mit Namen Doctor Sebald Münster/da jhm Pestilentz/Blattern vnnd Drüssen an seinem Leibe auffgefahren/

vnd jr viel ein abscheuw darfür hatten/ist er doch darfür nicht erschrocken/sondern hat sich derselbigen viel mehr getröstet/vnd gesagt: Das sind eytel schöne Perlen vnnd Edelgestein/darmit Gott meinen Leib zieret vnd schmücket/Das hat er geredt auß rechtem Glauben/vnd auß rechter Hoffnung/als der da nicht gezweiffelt/daß Gott jm an statt solcher Pestilentz vnnd Drüssen/so er jetzt an seinem sterblichen vnnd nichtigen Leibe trage/einen schönen/herrlichen vnd verklärten Leib dargegen geben werde/am Jüngsten tage.

Ein alter Pater/wie wir lesen im Buch der Altvätter/lag auff dem Todtbette/seine Brüder stunden vmb jn her/vnnd weineten/Er aber that seine Augen auff/sahe sie an/vnnd lachete zu dreyen mahl. Vnd da jn die Brüder fragten/Warumb er lachete? Hat er geantwortet: Erstlich habe ich gelachet darumb/daß jr den Todt fürchtet. Zum andern/daß jr zum sterben vnbereytet seidt. Vnnd zum dritten/daß jr vmb mich weinet/der ich doch auß mühe vnd arbeyt/zur ewigen ruhe gehe. Vnnd starb also im Glauben seliglich.

Als Lutherus/vom Keyser Carolo dem Fünfften/nach Wormbs gefordert wirdt/vnd nun fast auff wenig Meilen an die Statt kömpt/Widerrahten jm die meisten/die vmb jn waren/vnnd täglich zu jm kammen/vnd sprechen: Er sol sich wol bedencken/vñ in keinem weg hinein ziehen/sintemal seine Bücher kurtz zuvor verbrandt sind/dardurch er bereit verdampt sey/vnd sey bewust/daß man das Geleidt/so man Johann Hussen zugesagt/vnd verschrieben war/nicht gehalten habe.

Da antworter er mit vnerschrockenem Hertzen/Er verstehe/daß der Teuffel jn schrecken wölle/weil er sehe/daß durch das Bekändtnuß der Warheit/an einem solchen herrlichen scheinbaren ort/für solchen hohen Potentaten/seinem Reich ein grosser abbruch geschehen werde. Es sol aber dem Teuffel fehlen/daß er seinet halben schweigen wölle. Jch wil/spricht er/hinein ziehen/vnnd die Warheit bekennen/Wenn schon so viel Teuffel in der Statt weren/als Zigelstein auff den Dächern sind.

Als er aber zu Wormbs einkommet/zeiget er sein gläubiges Hertz/vnd vnerschrockenem muth/nicht allein darmit an/daß kein Mensch (weß Wirden oder Standts er auch war) weder mit guten noch bösen worten/weder mit grossen verheissungen/noch schrecklichen dräuwungen/jhnen vberreden kunten/daß er die Warheit verläugnet hette/Sondern da stunde er/wie eine Mauwer/vnnd ware bereytet/auch mit seinem eigenem Blut der Warheit zeugnuß zu geben/Vnnd da alles wider jn wütete vnnd tobete/vnnd die Köpffe zusammen stiessen/vnnd Rahtschlagten/Jn deß bettet er sein Vatter vnser/vnnd machet den vberauß herrlichen vnnd schönen Gesang: Ein feste Burg ist vnser Gott/ein gute Wehr vnnd Waffen/ꝛc. Vnnd wenn die Welt voll Teuffel wer/vnnd wolt vns gar verschlingen/So förchten wir vns nicht so sehr/es sol vns doch gelingen/Der Fürst dieser Welt/wie sauwer er sich stellt/Thut er vns doch nicht/das macht er ist gericht/Ein wörtlein kan jn fellen. Das Wort sie sollen lassen stahn/vnnd kein danck darzu haben/Er ist bey vns wol auff dem Plan/mit seinem Geist vnnd Gaben/Nemmen sie vns den Leib/Gut/Ehr/Kindt/vnnd Weib/Laß fahen dahin/sie habens keinen gewin/das Reich Gottes muß vns bleiben. Sleidanus gedencket dises Psalms auch in seinem sechtzehenden Buch an dem ende/vnnd gibt darinnen zuverstehen/daß er damals auch gemacht/als der grosse vnnd darzu gefährliche Reichstag zu Augspurg gewesen ist/Anno tausendt fünff hundert vnd dreyssig.

Auff demselbigen Reichstage stunde es sehr mißlich vnnd förglich/es dräuwete der Bapst/Es dräuwete der Keyser/Es dräuweten die Fürsten/vnd liessen sich etliche vernemmen/daß sie Gut vnd Blut daran setzen wolten/vnnd nicht ruhen noch feyeren/biß der Luther hinunder wehre mit seiner Lehre. Jn solchem deß Keysers vnd der Bäpstischen trutz vnd bedräuwungen/wurde Philippus Melanthon sorgfeltig vnd angsthafftig/zwar nicht seiner Person halben/sondern daß er sich bisorgete deß Außgangs/vnnd der Nachkommenden halben/hatte er sich also in trauwrigkeit/seufftzen vnd weinen gar ergeben.

Nach dem aber Doctor Luther solches vernam/schriebe er jhm zu dem offternmahl/richtet jhn wider auff/tröstet vnnd vermanet jhn/weil solches nicht der Menschen/sondern deß Allmächtigen GOTTES Werck vnnd Sache were/solte er alle sorge vnd schwere gedancken hinlegen/vnd den gantzen Handel lassen auff GOTT beruhen. Schriebe auch an jhn also. Warumb bekümmert vnnd peiniget jhr euch doch also selbst? So GOTT seinen Sohn für vns gegeben hat/Was zittern wir? Was sind wir trauwrig? Jst denn der leydige Teuffel gewaltiger vnnd stärcker/denn er? Solte der/der vns so grosse Gnade bewiesen/vns in kleinern vnnd geringer Sachen verlassen? Warumb förchten wir die Welt? Welche der HERR CHRISTVS vberwunden hat. So wir eine böse Sache vertheidigen/warumb stehen wir nicht von vnserem fürnemmen abe? So wir aber eine Göttliche vnnd gerechte Sache haben/Warumb vertrauwen wir nicht den verheissungen Gottes? Der leydige Teuffel/der kan doch sonst nichts/denn nur allein das zeitliche Leben nemmen/CHRIstus aber der lebet vnnd regieret ewiglich/Jn welches Schutz auch die Warheit bestehen vnnd bleiben

wirdt/

wirdt / derselbige wirdt nicht auff hören bey vns zu seyn / biß an das ende der Welt. Wenn er bey vns nicht ist / Lieber wo sollen wir jhn sonst finden? Wir sind wol Sünder / leider auff viel wege / Christus aber ist darumb kein Lügener / welches Sache wir handeln / Es mögen die Könige vnnd Völcker toben wie sie wöllen / so wirdt doch der Allmächtige / der in dem Himmel wohnet / jrer spotten. Diesen Handel hat Gott ohn allen vnseren Raht / biß auff diese zeit / allewegen noch geführet vnd erhalten / der wirdt jn auch forthin zu einem glückseligen ende bringen / ꝛc.

Wie nun dieser Mann im Glauben gelebet / also ist er auch im Glauben seliglich gestorben / Denn als er in seiner Leibes schwachheit vnnd kranckheit vermerckete / daß seines Lebens ein ende verhanden were / betet er zu Gott mit diesen worten. Gott mein Himlischer Vatter / vnd ein Vatter vnsers HERRN Jhesu Christi / ein Gott alles Trosts / Ich sage dir lob vnnd danck / daß du mir deinen Sohn Christum hast offenbaret / an welchen ich habe gegläubt / welchen ich habe bekandt / welchen ich habe geliebet vnd gelobet / welchen der Bapst zu Rom / vnnd der ander Gottlose hauffe / verfolget vnnd schmehet. Ich bitte dich mein HERR Jhesu Christe / nimb meine arme Seel zu dir. O mein Himlischer Vatter / Ich weiß / vnd bins gewiß / ob ich schon auß dieser Welt abscheiden / vnnd diesen meinen Leib ablegen muß / daß ich doch in ewigkeit bey dir bleiben werde / Vnd wirdt mich auß deiner starcken Handt niemandts reissen können.

Nicht lang nach diesem Gebett / als er seinen Geist einmal oder zwey in die Hende Gottes befohlen / verschiede er allgemach auß dieser Welt / als ob er schlaffen wolte / gantz on allen schmertzen deß Leibes / so viel man mochte vermercken. Starbe also in rechtem waren Glauben / vnnd in rechter warer anruffung zu GOtt / in Christo Jhesu seligklich / am achtzehenden tage deß Hornungs / Im Jar nach Christi Geburt 1546. Vide Sleidanum in libro 16. circa finem.

Was für einen Geist vnnd Glauben dieser Mann gehabt / sihet man in allen seinen Schrifften vnd Büchern / vnnd gebens alle seine Sachen vnnd Händel / von anfang deß Euangelij / biß in seinen Todt. Ich wil nur einen einigen Brieff auff dißmal hieher setzen / welchen er geschrieben hat / an Hertzog Friderichen / Churfürsten zu Sachsen / im jar Christi 1522. Man findet jn im andern Theil seiner Teutschen Bücher zu Jhena gedruckt / Folio 70. darinnen wirstu Christlicher lieber Leser sehen / eine vnaußsprechliche freydigkeit deß Glaubens vnd deß Geistes / der in jm gewesen ist / Vnnd wie er seine Sache so gar nicht auff Menschen / sondern allein auff GOtt / vnnd auff seine Göttliche hülffe vnnd macht / gesetzet vnd gebauwet hat.

Dem Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Friderich / Hertzogen zu Sachsen / deß heyligen Römischen Reichs Churfürsten / Landgraffen in Thüringen / Marggraffen zu Meissen / Meinem gnedigsten Herrn vnd Patron /

Jhesus

Gunst vnd Friede von Gott vnserm Vatter / vnd vnserm HERRN Jhesu Christo / vnd mein vnderthänigste Dienste.

Durchleuchtigster / Hochgeborner Churfürst / gnedigster Herr / E. C. F. G. Schrifft / vñ gnediges bedencken ist mir zukommen / auff Freytag zu abendt / als ich auff morgen Sonnabendt wolte außreiten. Vnd daß es E. C. F. G. auffs aller beste meine / darff freylich bey mir weder Bekändtnuß noch Zeugnuß / denn ich mich deß / so viel Menschliche erkündigung gibt / gewiß achte / Widerumb aber / daß ichs auch gut meine / düncket mich / ich wisse es höher / denn auß Menschlicher erkündigung / darmit aber ist nichts gethan.

Ich habe mich aber lassen ansehen / E. C. F. G. Schrifft / als hette meine Schrifft E. C. F. G. ein wenig bewegt / damit / daß ich schreib / E. C. F. G. solte weisse seyn / doch wider solchen Wahn / hat mich meine grosse zuversicht bescheiden / daß E. C. F. G. mein Hertz wol besser erkennet / denn daß ich mit solcher art worten / E. C. F. G. hochgerühmpte vernunfft stöckern solte. Deñ ich hoffe es sey mein Hertz ja an dem / daß ich auß grundt / ohn alles heucheln / ein lust vnd gefallen allezeit an E. C. F. G. für allen Fürsten vnd Obrigkeiten gehabt.

Was ich aber geschrieben habe / das ist auß sorgen geschehen / daß ich Euwer C. F. G. wolte trösten / Nicht meiner Sach halben / darvon ich dazumal keinen gedancken hatte / sondern deß vngeschickten Handels halben / nemlich zu Wittenberg / zu grosser schmach deß Euangelij / durch die vnsern entstanden / Da ware mir angst / Ewer Churfürstliche Gnaden würden deß eine grosse beschwerung tragen / Denn mich auch selbst der jammer also hat zu trieben / daß / wo ich nicht gewiß were / das lauter Euangelium bey vns ist / hette ich verzaget an der Sache. Alles was mir bißher zu trotz vnnd leyde gethan vnd geschehen ist in dieser Sachen / ist schimpff vnd nichts gewesen. Ich wolts auch / wenn es hette können gesein / mit meinem Leben gern erkaufft haben / Denn es ist also gehandelt / daß wir es we-

der für Gott/noch für der Welt verantworten können/vnd liget doch mir auff dem Halse/vnd zuvor dem heyligen Euangelio/das thut mir von Hertzen wehe.

Darumb gnedigster Herr/mein Schrifft sich nicht weiter streckt/denn auff die jhenigen (die solchen vnlust zu Wittenberg angerichtet haben) vnnd nicht auff meinen Handel/Daß E.C.F.G. solten nicht ansehen/das gegenwertige Bilde deß Teuffels/in diesem Spiel. Vnd solche ermanung/ ob sie E.C.F.G. nicht noth were/ist sie doch mir nötlich zuthun gewesen.

Von meiner Sach aber Gnedigster Herr/antworte ich also/E.C.F.G. weiß/oder weiß sie es nicht/so lasse sie es jhr hiemit kundt sein/Daß ich das Euangelium nicht von Menschen/sondern allein vom Himmel/durch vnsern HERRN Jhesum Christum habe/daß ich mich wol hette mügen (wie ich denn hinfürt thun wil) einen Knecht vnd Euangelisten rühmen vnd schreiben. Daß ich mich aber zur verhöre vñ Gericht erbotten habe/ist geschehen/nicht daß ich dran zweiffelt/sondern auß vberiger Demut/die andern zu locken.

Nun ich aber sehe/daß meine zu viel Demut gelangen wil/zu der nidrigung deß Euangelij/ vnd der Teuffel den Platz gar einnemmen wil/wo ich jhm nur eine Handtbreit reume/Muß ich auß noth meines Gewissens/anders darzu thun. Ich habe E.C.F.G. genug gethan/daß ich diß Jar gewichen bin/E.C.F.G. zu dienst/denn der Teuffel weiß fast wol/daß ich es auß keinem zagen gethan habe. Er sahe mein Hertz wol/da ich zu Wormbs eynkame/daß/wenn ich hette gewust/daß so viel Teuffel auff mich gehalten hetten/als Ziegeln auff den Dächern sind/Were ich dennoch mitten vnter sie gesprungen mit freuden. Nu ist Hertzog Görg noch weit vngleich einem einigen Teuffel/Vñ sintemal der Vatter der abgründtlichen Barmhertzigkeit/vns durch das Euangelium hat gemacht freudige Herrn vber alle Teuffel vnd Tod/vnnd vns geben den Reichthumb der zuversicht/daß wir thüren zu jhm sagen/Hertz liebster Vatter: Kan E.C.F.G. selbst ermessen/daß es solchem Vatter/ die höchste schmach ist/so wir nicht so wol jhm vertrauwen solten/daß wir auch Herrn vber Hertzog Georgen Zorn sind.

Das weiß ich jhe von mir wol/wenn diese Sache zu Leiptzig also stünde/wie zu Wittenberg/ So wolte ich doch hineyn reiten/wenn es gleich (E.C.F.G. verzeihe mir mein närrisch Reden) neun tage eytel Hertzog Georgen regnete/vnnd ein jeglicher were neunfach wüttender/denn dieser ist. Er helt meinen HERRN Christum für einen Mann auß Stroh geflochten/das kan mein HERR/vnd ich/eine zeitlang wol leiden.

Ich wil aber E.C.F.G. nicht bergen/daß ich für Hertzogen Görgen habe nicht einmahl allein gebetten vnd geweinet/daß jhn Gott wölte erleuchten/Ich wil auch noch eivmahl bitten vnd weinen/ darnach nimmerhr. Ich bitte Euwer C.F.G. wölle auch helffen bitten/vnnd bitten lassen/ob wir das Vrtheil köndten von jhm wenden/das (Ach HERR Gott) auff jhn dringet on vnderlaß. Ich wolt Hertzog Görgen schnell mit einem Wort erwürgen/(er meinet/wenn er wider jhn betten wolte) wenn es darmit were außgericht.

Solches sey E.C.F.G. geschrieben der meinung/daß E.C.F.G. wisse/Ich komme gen Wittenberg/gar viel jhn in einem höhern Schutz/denn deß Churfürsten/Ich habe es auch nicht im sinn/ von E.C.F.G. Schutz zubegeren/ja ich halte/ich wolte E.C.F.G. mehr schützen/deñ sie mich schützen köndte. Darzu wenn ich wüste/daß mich E.C.F.G. köndte vnd wölte schützen/so wolte ich nicht kommen. Dieser Sachen sol noch kan kein Schwerdt rahten oder helffen/Gott muß hie allein schaffen/on alles Menschlich sorgen vñ zuthun/Dieweil ich denn spüre/das E.C.F.G. noch gar schwach ist im Glauben/kan ich keinerley wege E.C.F.G. für den Mann ansehen/der mich schützen oder retten köndte.

Das nun E.C.F.G. begeret zu wissen/was sie thun sol in dieser Sachen/sintemal sie es acht/ sie habe viel zu wenig gethan? Antworte ich vnterthenigklich/E.C.F.G. hat schon all zu viel gethan/ vnd solte gar nichts thun. Denn Gott kan vnd wil nicht leyden/E.C.F.G. oder mein sorgen vnd treiben/Er wils jhm gelassen haben/deß vnd kein anders/da mag sich E.C.F.G. nach richten. Gläubet E.C.F.G. diß/so wirdt sie sicher seyn/vnnd friede haben/Gläubet sie nicht/so gläube doch ich/vnnd muß E.C.F.G. vnglauben lassen seine qual in sorgen haben/wie sichs gebürt allen vngläubigen zu leyden.

Deßgleichen hat sich auch ein mercklich Exempel eines grossen starcken Glaubens/vnd Christlicher bestendigkeit/in dem theuweren Helden/hochlöblicher vnnd seliger Gedächtnuß/Hertzog Johann Friderichen/dem gefangenen Churfürsten zu Sachsen/Welcher durch den H. Geist gesterckt/ viel lieber alle Gefahr/vnd letzlich den Tod hat wöllen leyden vnd außstehen/denn die erkandte Warheit verläugnen. Denn als jhm den 7. May/im jar Christi/1547. ward angezeigt/Er were vom Keyser zu dem Todt verdammet/gabe er kein Zeichen eines erschrockenen Hertzens von sich/sondern antwortet/Er halte es darfür/daß die Keyserliche Maiestet nicht so gar vngenedig sich gegen jhm erzeigen werde/So sie aber solches in das Werck zusetzen verharre/müsse er es GOTT befehlen/Er

bitte

bitte aber/daß man es jhm gewiß wölle anzeigen/vnnd vergönnen/daß er die dinge/die sein Gemahel vnd Kinder angehen/bestellen möge.

Als aber deß Keysers Gemüt vnd Zorn/durch den Churfürsten zu Brandenburg gebrochen ward/daß er dem angezeigten Churfürsten zu Sachsen/Hertzog Johann Friderichen das Leben schencken wolte/auff gewisse Conditiones/darunder diese eine war/das er hernach annemmen solte/ was das Concilium oder der Keyser in der Religion setzen oder ordnen würden/Wolte er in keinem wege darein bewilligen/da er doch die ander Conditiones gerne anzunemmen bereytet war/Denn er achtet die Religion höcher vnd grösser/denn Land vnd Leut/Leib vnd Leben/Sleidanus iib.19.

Deß Churfürsten Johann Friderichs seliger gedächtnuß/abschlägige antwort auffs Interim, Anno 1548. den 5. tag Julij/darauß seiner Churfürstlicher Gnaden Glaub vnd bestendigkeit augenscheinlich zu sehen vnd zu mercken.

Ich habe vnderthäniglich angehöret/daß Römische Keyserliche/auch Königliche Maie. deßgleichen Churfürsten/Fürsten/vnd Stende deß Reichs/sich entschlossen/Wie es im heyligen Reich Teutscher Nation/in sachen die Christliche Religion betreffende/biß auffs Concilium gehalten werden sol/Vnnd daß die Keys. Maiestet erstlich an mich begeren/in bemeldten Beschluß auch zu willigen/vnd denselbigen zu vnderschreiben/ꝛc. Nun weiß ich mich zuerinnern/daß hochgedachte Keyserliche Maiestet/in auffrichtung der Capitulation/anfenglich auch ein Artickel hat setzē lassen/Ich solte mich verpflichten/was in einem Concilio erkandt/oder Keyserliche Maiestet in Glaubens Sachen verordnen würde/das wolte ich anneẽmen/vnd denselbigen nicht entgegen seyn. Als aber jrer Maie. in vnderthänigkeit vermeldet wordē/daß ich auß vielen stattlichen vrsachen/meines Gewissens halben/ solche bewilligung nit thun köndte/vñ mich keine gefahr meines Leibs vñ Lebens dahin bewegen lassen würde/Da haben jhre Maiestet gedachten Artickel widerumb außzuleschen befohlen/vnd fortan von wegen der Religion weiter handlung mit mir nicht gepflogen/Welches ich auch also mit vnderthänigster Danckſagung angenommen/Vnd nach dem ich dieser beschwerung meiner Gewissen entladen/das vberige alles an Leib vnd Gut in Keys. Maie. aller gnedigsten willen vnd gefallen/desto leichter vnderthäniglich ergeben/vnnd darauff die Capitulation vollzogen/in gentzlichem vertrauwen/es solte hinfurt dergleichen an mich nicht gemut/sondern mehr frey gelassen werden/bey der angenommenen vnd bekandten Religion zuverharren.

Weil aber Römische Keyserliche Maiestet jetzt abermal bey mir Christlich suchen läßt/daß ich zu dem gestelten INTERIM oder Rahtschlage/meine bewilligung geben solle/so kan jrer Mai. ich in vnderthänigster Demut vnangezeigt nicht lassen/das ich von den Dienern deß Göttlichen worts/ von meiner jugendt auff/dermassen vnderrichtet vnd vnderwiesen/auch durch fleissige nachforschung der Prophetischen vnd Apostolischen Schrifften habe erkündet/vnd es/wie ich mit Gott bezeuge/in meinem Gewissen/ohn alles wancken/darfür halte/daß die Artickel/wie sie in der Augspurgischen Confession begrieffen/vnnd was denen anhengt/die rechte/ware/Christliche reyne Lehre/vnnd in den Schrifften der heyligen Propheten/Aposteln/vnd Lehrern/welche deren Fußstapffen nachgefolget/ dermassen bestettiget vnnd gegründet/daß darwider nichts schließlichs kan auffgebracht noch fürgewandt werden.

Darumb sich auch Weilandt mein Gnediger lieber Herr Vatter/Gottseliger gedächtnuß/ Ich vnd andere/auß gutem festen verstande vnd wissenschafft/derselbigen Confession/vor vielen Jaren/durch ordentliche wege vnnd mittel/biß auff erkändtnuß eines allgemeinen/freyen/Christlichen/ vnnd vnpartheischen Concilij/vns anhengig gemacht/darbey denn mein Gottseliger Herr Vatter/ biß in seine Gruben/vnd ich biß auff den heutigen tag/durch Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit bestanden/auch bey vnser Regierung/vor vnnd nach der Confession/also haben lehren vnnd predigen lassen/vnnd anders nicht gewust/wie ich denn auch noch nicht anders weiß/denn daß wir darmit vnseren Vnderthanen/die ewige vnnd vnzergengliche warheit Gottes haben anzeigen vnnd fürtragen lassen.

Wenn ich denn nun dessen in meinem Gewissen bestendiglich vberzeuget/so bin ich GOtt gegen dieser vnaußsprechlichen Gnade/die er mir erzeiget hat/diese danckbarkeit vnnd gehorsam schuldig/daß ich von der erkandten vnd bekandten Warheit seines allmächtigen willens/denn er durch sein Wort aller Welt offenbaret/nicht abfallen sol/so lieb mir ist/die ewige Seligkeit zuererben/vnnd ewige Hellische verdamnuß zuvermeiden. Denn so lautet das tröstliche vnnd erschreckliche Vrtheil Gottes/Wer mich bekennet für den Menschen/den wil ich bekennen für meinem Himelischen Vatter/Wer mich aber verläugnet für den Menschen/Den wil ich auch verläugnen für meinem Himlischen Vatter.

Aber

Aber wenn ich das Interim für Christlich vñ Gottselig annemmen solte / so müste ich die Augspurgische Confession / vnnd was ich bißher vom Euangelio Jhesu Christi gehalten / vnd geglaubet / in vielen trefflichen Artickeln / daran die Seligkeit gelegen / wider mein eygen Gewissen / bedächtiglich vnd fürsetzlich verläugnen / vnd verdammen / vnnd mit dem Munde das billichen / das ich in meinem Hertzen vnd Gewissen darfür hielte / daß es der heyligen Göttlichen Schrifft gantz vnnd gar zu wider were.

Ey Gott im Himmel / das wolte deinen Namen jämmerlich gemißbraucht / vnd grawsamlich gelestert heissen / auch darfür zu achten seyn / daß ich dich droben in der hohen Maiestet / Vnnd meine Weltliche Obrigkeit hie niden auff Erden / mit geferbten worten betriegen / vñ vmbführen wolte / welches doch ich mit meiner Seelen theuwer / vnd allzu theuwer würde bezahlen müssen. Denn das ist die rechte Sünde in den heyligen Geist / davon Christus dräuwet / daß sie weder in dieser noch in jhener Welt / das ist / in ewigkeit nimmermehr solle vergeben werden.

So ich denn in meinem Gewissen / dermassen / wie gehöret / versichert vnnd gefangen bin / auch kein bessers mit bewerten zeugnuß der Göttlichen Schrifft / berichtet werde / Als bit ich in aller vnderthänigkeit vnd demut / durch die Barmhertzigkeit Gottes / die er in der Menschwerdung vnnd sterben seines einigen geliebten Sohns / vnsers Heylandts vnnd Seligmachers Jhesu Christi / dem gantzen Menschlichen Geschlecht beweiset hat / daß die Keyſ. Maie. mir es zu vngnaden nit auffnemen wolte / daß ich in das Interim nicht bewillige / sondern bey der Augspurgischen Confession endtlich verharre / vnnd alles ander hindann gesetzt / allein dahin sehe / wie ich nach diesem elenden / armseligen / vnd betrübten Leben / der ewigen Freude theilhafftig werden möge.

Denn das ich / wie ich angelanget / in die Keyſ. Maie. gebildet / als solte es mir nicht vmb die Religion oder Glauben / sondern vmb eine verhoffte Reputation / vnd ander zeitlich ding zuerlangen / zu thun seyn / Gleich als ob vnder allen zeitlichen Gütern / mir etwas lieber seyn köndte / denn mein erledigung / vnnd daß ich fürnemlich / nach gelegenheit meines schweren vnvermügenden Leibes / bey Weib vnd Kindt / in ruhe vnd gemach sein möchte. Solches sind gedancken deß Hertzens / welche niemandt erkennen kan / dann Gott selbst. Aber ich bezeuge für dem Angesicht Gottes / vnd wil es bezeugen am Jüngsten Gericht / wenn Gott von mir vnd allen Menschen rechenschafft fordern wirdt / wie wir vnser Leben allhie auff Erden / mit gedancken / worten / vñ wercken haben zubracht / daß ich hierinne nichts anders suche / denn die Ehre seiner Allmächtigkeit / vnnd wie ich müge auffgenommen werden / zu einem Kinde vnd Erbe deß ewigen Lebens. Daran wolten Keyſ. Maie. nit zweiffeln / vnd mit meinem verstrickten vnd gefangenen Gewissen / auch daß ich Gottes vnträglichen Zorn vnd Vngnad so hoch achte / gnedig gedult tragen.

Was eusserliche Sachen anlangen / bin ich allewegen begirig gewesen / Keyſ. Maie. vnderthenigsten gehorsam mit allen treuwen zu leisten / das weiß Gott / das wil ich hinfurt auch thun / vnd was ich Keyſ. Maiestet zugesagt / gelobt / vnnd geschworen / Fürstlich / auffrichtig / vnnd vnverbrüchlich halten.

Der barmhertzige Gott wölle jhrer Maie. Hertz gegen mir erweichen / daß ich doch dermal eins meiner langwirigen Gefengknuß halben / Gnad erlangen / vnnd derselbigen Vätterlich erlediget werden möge / Auff daß ich der erste Fürst vnd Blutsverwandter jhrer Maiestet nicht sein dürffte / der sein Leben bey jhrer Maiestet gefengklich zubringe / Derer thue ich mich hiemit in aller vnderthänigkeit vñ demut befehlen.

Johann. Friderich der Elter / ꝛc.
Manu propria subscripsit.

So ist dieses teuwren Helden vnnd Ritters Christi Glaub vnd vertrauwen zu Gott / auß vielen Schrifften zusehen / die er auß seinem Gefengnuß geschrieben hat / Deren etliche in seiner Leichpredigt werden erwehnet vnd angezogen / auß welchen man neben dem Glauben / auch seine feine Christliche Gedult sehen vnd erkennen kan / dadurch er alles hat können seinem lieben Gott befehlen vnnd heymstellen / vnd sich mit sanfftmütigem stillem Geist vnd Hertzen / in seinen heyligen vnnd gnedigen willen ergeben / bereyt vnd willig / zu tragen vnd zu leyden / was jm Gott hat zugeschickt / vnnd noch ferner nach seinem Vätterlichen wolgefallen zuschicken möchte / ꝛc. Vnnd darauff sein liebes Gemahel / die Christliche Fürstin zum offtermal mit schönen / Gnaden vnd Geistreichen worten getröstet / Vnnd stehen in einem Brieff an sie / vnder andern auch diese wort:

Ich weiß je / vnd bin deß gewiß / ob mich gleich alle meine Freunde / vnd die gantze Welt verlesset / daß mich doch mein Gott nicht werde verlassen / ob sichs gleich verzeucht / so wirdt er doch nicht aussen bleiben / das ist mein einiger Trost / bekümmere dich nicht darumb / deñ es ist Gottes wille also / deß willen müssen wir nicht widerstreben / so hilfft das bekümmernuß nicht / Befehle die Sache Gott / wie ich auch thue / Vnnd laß sich die Welt bekümmern vnd trauwren / biß sich vnser bekümmernuß vnd trauwren in freude verwandelt. Bette fleissig / es wirdt noch alles besser werden / deñ die vernunfft

begreiffen

begreiffen kan/Ich wölte dir lieber bessere zeitung schreiben / aber nimb jetzt vergut/wie es vnser Gott schaffet.

Item/in einem andern Brieff/schreibet er/an die Tugendtreiche/vnd Gottselige Fürstin/sein liebes Gemahel/ also: Ich habe meinen willen Gott meinem HERRN heymgestellet/denn ich sey gefangen oder ledig/Ich sey lebendig oder todt/so bin ich jhe sein/ denn sein Sohn vnser HERR Christus/hat vns durch sein Blut erlöset/dem thue ich mich auch befehlen / so sind je meine Haar auff meinem Häupt alle gezehlet/der keines mir ohne seinen willen abfallen wirdt.

Als der Keyser die Prediger zu Augspurg / darumb / daß sie das Interim nicht annemmen/ noch in dasselbige bewilligen wolten / oder kundten / Jhres Dienstes hat entsetzen lassen / vnnd jhnen/ sich auß dem Lande zu packen/gar ernstlich gebotten. Hat der gefangene alte löbliche Churfürst / Hertzog Johann Friderich seliger gedächtnuß/nach der entsetzten Prediger einem geschickt/vnd gefraget/ wie es doch jhm gienge? Der Prediger hat geantwortet/ Gnediger Herr/der Keyser hat vns verjaget/ vnnd darzu das gantze heylige Römische Reich verbotten. Darauff hat der Churfürst angefangen zu weinen / daß jhm die Threnen vber die Backen geflossen/ist auffgestanden / vnd in ein Fenster gangen/Hat sich aber baldt wider gewendt/ vnnd gesaget: Hat er euch denn auch den Himmel verbotten? Darauff der Prediger geantwortet / Nein. Wolan/hat jhre Churfürstliche Gnade darauff gesagt/ so hat es mit euch keine not / seid nur getrost / das Reich Gottes vnnd der Himmel muß vns doch bleiben/So wirdt auch Gott wol ein Landt finden/da jhr sein Wort köndt predigen/ Hat jhm seine Satteltäschen lassen langen/vnnd gesagt/Darinnen ist alles/das ich auff Erden habe/darauß wil ich euch mit einem Zerpfenning verehren/den theilet vnder euwere Mitbrüder vnnd Creutzgesellen / Wiewol ich aber jetzt auch ein armer gefangener Herr vnnd Fürst bin/ so wirdt mir doch GOtt wol wider was bescheren.

Item/als man diesen Christlichen vnd hochlöblichen Herrn / nicht allein seinen Prediger abschaffete/sondern auch alle seine Bücher genommen / hat er darzu gelächelt / vnnd gesagt: Laß sie jmmer hin nemmen/das weiß ich für gewiß / weñ sie mir gleich meinen Prediger vnd Bücher nemmen/ so werden sie mir doch meinen lieben HERREN Jhesum CHRISTVM nicht auß meinem Hertzen nemmen/noch reissen können / sondern werden mir denselbigen / vnd das ewige Leben müssen bleiben lassen.

Im Jar Christi/1554. den ein vnd zwentzigsten tage deß Hornungs/starb zu Weimar/Fraw Sibilla / geborne Hertzogin von Cleue / Hertzog Johann Friderichs vnnd Churfürsten zu Sachsen Gemahel/vnd am eylfften tage hernach der Fürst selbst / als er eine zeitlang mit Leibes schwachheit behaffet/gelegen. Sie sind beyde in rechtem warhafftigen glauben/vnd erkändtnuß Gottes/in Christo Jhesu seliglich entschlaffen. Vnnd er zwar/wie man seinem Gemahel das Grab in der Kirchen gemacht/hatte befohlen/man solte neben jr/auch ein räumlein für jn behalten/ Denn er würde bald nach folgen. Vnd hat gleichwol daran nicht gefehlet/ denn am dritten Tage deß Mertzens/vmb die zehen Vhrn vor Mittage/wie er auff dem Bette eine Predigt gehöret / die Göttliche Barmhertzigkeit angeruffen / vnnd seinen Geist dem Allmächtigen Gott befohlen/ ist er auß diesem elenden Leben/in das Himlische Vatterland gefahren.

Vnnd hat also dieser Fürst / nach dem er mit tapfferem gemüth/vnnd durch starcken Glauben alle widerwertigkeit/so jhm begegnet/Mannlich vberwunden/nicht im Gefengknuß / sondern durch wunderbarliche Gnade GOTtes erlediget/in seinem Lande/dahin er widerumb zu seinem Gemahel vnd Kindern kommen/sein Leben beschlossen. Vnd ist sein Gemahl auch jhres wündschens vnd begerens hiemit geweret worden / Denn sie offtermals gesagt / sie wolte von Hertzen gerne sterben / wenn sie nur zuvor jhren geliebsten Fürsten vnnd Herrn seiner Gefengnuß ledig / vnnd bey guter gesundtheit sehen möchte. Hat auch solches von dem ewigen GOtt/ manchmal mit vielem seufftzen vnnd weinen gebetten.

Es hat auch diese löbliche Churfürstin/die zeit vber / weil sie jhres liebsten Herrn beraubt gewesen/mit Betten vnnd Gottes Wort hören/ohn vnderlaß angehalten / sich durch Gottes genade/ auß seinem heyligen Göttlichen Wort fein wissen zu trösten/Hat jre gewisse Sprüche gehabt / auß altem vnd neuwem Testament/mit jhrer eigenen Handt zusammen gezogen/ die jhr so bekandt vnd läufftig gewesen seyn / als jhr tägliches Vatter vnser/darmit hat sie sich getröstet/vnnd jhren Glauben gestercket/vnd gleich als zu einem Sprichwort geführet/GOtt vnnd seinem heyligen Wort zu Ehren/den Spruch auß dem hundert vnd neuntzehenden Psalmen: Wenn HERR dein Wort nicht mein Trost gewesen were/so were ich vergangen in meinem elende. Vnnd wenn sich es also angelassen/als würde jhr Herr in diesem Leben nicht wider zu jhr kommen/hat sie tröstlich gesaget: Wolan/sehe ich jhn allhie nicht / so wil ich jhn doch / ob GOTT wil/ dort sehen / in ewiger freude vnd herrligkeit/ das weiß ich gewiß.

Vnd da dieser Christlichen Fürstin Sybilla vom Keyser auch gebotten / darzu von jhren Verwandten

wandten gerahten/sie solte das Interim annemmen/ hat sie demselbigen bestendiglich widersprochen/ vnd gesagt/Sie wolte lieber mit Gott arm/denn ohne Gott reich seyn.

Andere Historien vnd Exempel deß Glaubens/ vnd seiner Christlichen Bekändtnuß desselbigen/ꝛc.

Anno 1521. ward der erste Reichßtag zu Wormbs gehalten/von Keyser Carolo dem fünfften/ Auff diesem Reichßtage erscheinet auch Lutherus/auff erforderung vnd sicher Geleid deß Römischen Keysers/vnd kompt an dem 16. tage deß Aprillen zu Wormbs eyn/ den folgenden tag stellet er sich vor dem Keyser Carl/vnd den Reichßfürsten/ thut seines Glaubens bekändtnuß vnerschrocken/ vnnd wil von seiner Lehr nicht weichen/ Er werde denn durch die heylige Schrifft vberwiesen/daß er gejrret habe. Eben diese antwort gibet er dem Ertzbischoff zu Trier/am 24. tag Aprilis/zeucht darnach in dem Keyserlichen Geleidt an dem sechß vnnd zwentzigsten tag deß Aprillen wider hinweg von Wormbs. Sleidanus libro 3.

Wer sein gläubiges/ Hertzhafftiges/vnnd vnerschrocken Bekändtnuß/daß er auff diesem grossen Reichßtage gethan/ lesen wil/ der suche es im ersten Theil der Teutschen Bücher Lutheri/ Jhenischen Drucks/folio 441. Als er für Keys. Maie. Chur. vnd Fürsten/ vnd allen Stenden deß Reichs/ so dazumal auff dem Reichßtage waren/ stunde/ Finge der Keyserliche Orator/D. Johann Eck/gemeiner Official deß Bischoffs zu Trier/mit hoher/ vnnd vornemlicher Stimm an/auff befehl Keyserlicher Maiestet/Erstlich Lateinisch/darnach Teutsch/auff diese meinung/ zu reden/ vnd fürzuhalten D. Martin Luthern/ wie folgt:

Martin Luther/die heylige vnd vnüberwindtliche Keyserliche Maiestet/hat auß bedencken vnd Raht/aller Stende deß heyligen Römischen Reichs/dich für jhrer Maiestet Stul hicher beruffen/ vnd erfordern lassen/Dich vmb diese zween Artickel zu fragen: Erstlich/Ob du bekennest/daß diese Bücher (welcher ein groß Conuelut vnd Bündtlein/Lateinisch vnnd Teutsch geschrieben/gezeiget ward) dein seyn? Vnnd ob du dieselbigen für die deine erkennest/ oder nicht? Zum andern/Ob du auch dieselbigen/vnnd was darinnen ist/widerruffen/ oder auff denselbigen verharren/ vnnd bestehen wilt?

Darauff gabe Doctor Martinus Luther diese antwort/Lateinisch vnd Teutsch: Von Keyserlicher Maiestet/werden mir zween Artickel fürgehalten. Der erste/ob ich alle Bücher/so meinen Namen haben/wölle für die meinen erkennen? Der ander/ob ich die/so von mir bißher geschrieben vnnd außgangen sind/vertheidigen/oder etwas widerruffen wölle? Hierauff wil ich kürtzlich/so viel ich kan/ richtig antworten.

Erstlich/muß ich die jetztgenandten Bücher für die meinen ja erkenne/vnd kan derselbigen nimmermehr nicht verneinen. Aber was da folget/das ich anzeigen sol/Ob ich auch zugleich vertheidigen/ oder widerruffen wölle? Weil diß eine Frage vom Glauben/ vnd der Seelen seligkeit ist/ vnd Gottes Wort belanget/welches der gröste Schatz im Himmel vnnd Erden ist/vnd den wir billich allezumal in hohen Ehren halten sollen/ So were es auch vermeßlich vnnd fährlich von mir gehandelt/ etwas vnbedächtiges anzeigen/ Sintemal ich weniger/ denn es die Sache erfordert/ oder mehr denn es der Warheit gemeß were/ vnbesonnen oder vnbedacht asserirn/ vnnd für gewiß sagen köndte/ Welches beydes mich in das Vrtheil bringen würde/welches CHRISTVS gefellet hat/ da er sagt: Wer mich für den Menschen verläugnen wirdt/den wil ich für meinem Himlischen Vatter auch verläugnen. Derhalben bitte ich von Keys. Maie. auff das aller vnderthenigste vnd demütigste/ Bedencke zeit/auff das ich ohne nachtheil Gottes Worts/vnd ohne gefahr meiner Seelen seligkeit/auff die vorgehaltenen Fragestücke richtig antworten möge.

Deß folgenden tages/auff den Donnerstag/ vmb vier Vhrn/ nach Mittage/kam der Ehrenhold/führt Doctor Martin in deß Keysers Hof. Da sich nun die Fürsten gesatzt/vnd Doctor Martin für jhnen stunde/ fienge der Official an also zu reden: Gestern abendts hat Keyserliche Maiestet/ dir Martin Luther diese stunde ernennet/Sintemal du die Bücher/so wir gestern erzehlet/ für die deinen öffentlich erkandt vnnd angenommen hast. Weil du aber auff die Frage/ Ob du etliche von denselbigen für nichtig halten/ oder alles darzu du dich bekennest/ für recht halten vnnd billichen wolltest/bedenckzeit gebetten hast/welche nun auß ist/Derhalben so gibe endtliche antwort/ auff der Keys. Maie. suchen/ Wilt du deine erkandten Bücher allzumal vertheidigen/oder aber etwas widerruffen? Solches fragte jhn der Official Lateinisch vnd Teutsch.

Hierauff antwortet Doctor Martinus Luther auch Lateinisch vnd Teutsch/auffs aller vnderthenigste vnd demütigst/ doch mit grosser Christlicher Freydigkeit vnd bestendigkeit: Aller Durchleuchtigster Keyser/ Durchleuchtigste/ Hochgeborne/ Chur vnnd Fürsten/ Gnedigste Herrn/ Jch erscheine als der gehorsame/ auff den Termin/ so mir gestern abendts angesetzt vnd ernennet ist/

Vnd

Vnd bitte durch Gottes Barmhertzigkeit Euwer Keyserliche Maiestet/ Chur vnd Fürstliche Gnaden/wolte diese gerechte vnnd warhafftige Sache (wie ich hoffe) gnedigst hören. Auff die zween Artickel/so mir gestern von Euwer Keyserlichen Maiestet fürgehalten sind/ Nemlich/ ob ich die genandten/vnd vnder meinem Namen außgegangene Bücher/für die meinen erkennete/ vnd dieselbigen zuvertheidigen verharren/oder widerruffen wolte? Habe ich meine vnderthenige/klare vnd richtige antwort gegeben/auff den ersten Artickel/darauff ich noch feste bestehe/ vnnd ewiglich bestehen wil/nemlich/daß solche Bücher mein/ vnd vnter meinem Namen von mir außgegangen seyn.

Was ich aber auff den andern Artickel antworten werde/bitt ich auffs aller vnderthenigste/Euwer Keyserliche Maiestat/Chur vnd Fürstliche Gnaden/wöllen wol einnemmen vnd bedencken/daß meine Bücher nicht alle einerley art seind/ Denn etliche sind/in welchen ich vom Christlichen Glauben vnd guten Wercken/so schlecht/einfältig/vnd Christlich gelehret habe/daß auch die Widersächer selbst müssen bekennen/sie sein nütze/ vnschädlich/ vnd darzu wirdig/ daß sie von Christlichen Hertzen gelesen werden/ꝛc. So ich nun anfieng dieselbigen zu widerruffen/ Was thet ich anderst/denn das ich einiger vnder allen Menschen/ die Warheit/ welche beyde freunde vnd feinde zugleich bekennen/ verdampte/vnd allein aller einmütiger bekändtnuß widerstrebete?

Die ander art meiner Bücher ist/ darinnen das Bapstthumb/ vnd der Papisten Lehr angegriffen vnd angetastet wirdt/als die/so mit jrer falschen Lehr/ bösen Leben/ vnd ärgerlichen Exempeln/die Christenheit an Leib vnd Seel verwüstet haben/ Denn niemandt kan verneinen noch dissimulirn/weil es die erfahrung zeuget/ vnnd alle fromme Hertzen darüber klagen/das durch deß Bapsts Gesetz vnnd Menschen Lehre/der Christgläubigen Gewissen/auff das aller greuwlichste vnnd jämmerlichste verstrickt/beschweret vnd gemartert sind/ Auch die Güter/Gründe/vnnd Possession/vnnd sonderlich in dieser hochberühmpten Teutschen Nation/ mit vngläublicher Tyranney erschöpfft/ vnd verschlungen sind/vnd noch heutiges tages ohn auffhören/vnzimlicher weise verschlungen werden/ꝛc. Wo ich nun auch dieselbigen widerruffete/so würde ich anders nit thun/ deñ das ich jre Tyranney sterckete/vñ solcher grossen Impietet vnd Gottlosen wesen/nicht allein die Fenster/sondern auch Thür vnd Thor auffthete/Als die viel weiter/vnd freyer wütten vnd toben würden/denn sie bißher haben dürffen thun. Vnnd würde durch solch Zeugnuß dieses meines widerruffens/ jr Tyrannisch Regiment/ darinnen ohne das/aller mutwille/schalckheit vnd boßheit/vngescheuwet vnd vngestraffet/getrieben wirdt/dem armen gemeinen Manne vnd Hauffen/viel vnleidlicher vnnd vnträglicher werden/vnnd doch gestercket vnnd bestettiget/ Sonderlich/ so gerühmet würde/ daß solches von mir auß Euwer Keyserlichen Maiestet/vnd deß gantzen Römischen Reichs befehl geschehen were. O welch ein grosser Schandtdeckel allerley Schalckheit vnd Tyranney/ lieber Gott/ würde ich als denn werden?

Die dritte art meiner Bücher ist/So ich wider etliche Priuat vnd einzele Personen geschrieben habe/nemlich/die sich vnterstanden haben/ die Römische Tyranney zu schützen/ vnd zuvertheidigen/ Vnd die Gottselige Lehr/so von mir gelehret ist/ zu felschen vnd dempffen. Dieselbigen zu widerruffen/wil mir auch nicht gebüren/ Darumb/ daß durch solch widerruffen abermals dahin würde kommen/daß Tyranney vnd alles Gottloß wesen/mit meinem beyfall regiern/vberhandt nemmen/ vnnd wider Gottes Volck viel gewaltsamer vnnd greuwlicher wüten würden/ denn jemals bißher auch geschehen ist.

Doch weil ich ein Mensch/ vnd nicht Gott bin/ kan ich meinen Büchern anders nicht helffen/ noch sie vertheidigen/ Denn mein HERR vnd Heylandt Christus seiner Lehr gethan hat/welcher/da er vor dem Hohenpriester Hannas/ vmb seine Lehr gefraget/ von deß Hohenpriesters Knecht einen Backenstreich empfangen hatte/sprach er: Habe ich vbel geredt/so beweise es/daß es böse sey. Hat nun der HERR/welcher wuste/daß er nicht kondte jrren/ sich nicht gewägert/ zeugnuß wider seine Lehr zu hören/auch von einem geringen schnöden Knecht/viel mehr ich/der Erden vnd Aschen ist/ vnd leichtlich jrren kan/sol begeren vnd warten/ob jemandts zeugnuß wider meine Lehr geben wolte.

Darumb bitte ich durch die Barmhertzigkeit Gottes/Euwer Key. Maie. Chur vnd Fürstliche Gnaden/oder wer es thun kan/Er sey hohes oder nidriges Standts/ wolte mit Zeugnussen auß Prophetischen vnd Apostolischen Schrifften erweisen/ das ich geirret habe/ Als denn/so ich deß vberzeuget werde/wil ich gantz willig vnd bereyt seyn/allen Jrrthumb zu verwerffen/ Vnnd der erste seyn/der meine Büchlein in das Feuwer werffen wil/ꝛc.

Da er solches geredt/fienge der Keyserliche Orator an/als wer er etwas beweget/ vnd sagte: Er hette nicht zur Sachen geantwortet/ Auch solte nicht in zweiffel gestellet/ noch darvon disputiert werden/daß etwa zuvor in Concilien definirt/endtlich beschlossen/ vnd verdampt were worden. Darumb würde bey jm gesucht/Er wölte eine einfeltige/runde/vnnd richtige antwort darauff geben/ Ob er reuocirn vnd widerruffen wolte/ oder nicht?

Darauff sagte D. Luther/Weil denn Euwer Keyserliche Maiestet/ Chur vñ Fürstliche Gnaden/eine schlechte/einfeltige/richtige antwort begeren/So wil ich die geben/so weder Zäen noch Hör-

ner haben sol/nemlich also. Es sey denn/daß ich mit Zeugnussen der heyligen Schrifft/oder mit öffentlichen klaren vnd hellen Gründen vñ Vrsachen vberwunden/vnd vberweiset werde. (Denn ich gläube weder dem Bapst/noch den Concilien alleine nicht/weil es am tage vnd offenbar ist/daß sie offt gejrret haben/vnd jhnen selbst widerwertig gewest seyen/) Vnnd ich also mit den Sprüchen/die von mir angezogen/vnnd einige furt sind/vberzeuget/vnnd mein Gewissen in GOTtes Wort gefangen ist/so kan vnd wil ich nichts widerruffen/weil weder sicher noch gerahtē ist/etwas wider das Gewissen zu thun. Hie stehe ich/Ich kan nichts anders/Gott helff mir/Amen.

Das heißt/wie der heylige Prophet Dauid sagt: Credidi, propter quod locutus sum. Ich gläube/darumb rede ich. Item/ich habe geredt von deinen Zeugnussen/vor den Königen/vnd bin nicht zu schanden worden. Vnd Sanct Paulus/Mit dem Hertzen gläubet man zur Gerechtigkeit/aber mit dem Munde geschicht das Bekändtnuß zur Seligkeit/Rom. 10.

Anno Christi/1548. Als deß Keysers Buch/welches man das Interim nennete/zu Augspurg außgienge/Da gienge Marggraff Hans/Marggraff Joachims Churfürsten zu Brandenburg Bruder/zu dem Keyser/vnnd begeret in gegenwertigkeit König Ferdinandts/daß er seiner hierinnen wolte verschonen/zoge seine vnderthänigste Dienst/so er jhrer Maiestet bewiesen/etlicher massen an/vnd sagte: Er hette jhm/dem Römischen Keyser/auff solch vertrauwen im nechsten Kriege fürnemlich gedienet/daß er jhn der Religion halben versichert hette. Der Keyser dargegen/das solches gemeiner Stende deß heyligen Reichs einhellige bewilligung were/darvon man nicht dürffte weichen. Darwider sagt der Marggraff/Es hetten doch nicht alle Stende darein bewilliget/so köndte ers auch mit gutem Gewissen nicht annemmen/vnd drunge nochmals auff die geschehene zusage. Wie nun der Keyser nichts außrichtet/hieß er jn heym ziehen/Vnd solches vermeinet man/sey darumb geschehen/damit er nicht durch sein Exempel/oder dergleichen Reden/die andern in jhrem fürnemmen sterckete. Derhalben rieht er vmb den abend desselbigen tags hinweg/vnd hat in seinem Lande gar nichts geändert. Sleidanus lib. 20.

Darnach berieffe Keyserliche Maiestet/Hertzog Wolffgangen von Zweybrücken/Pfaltzgräffischem Stammes/welcher seine Gesandten zu Augspurg hatte/in eygener Person zuerscheinen/Vnnd als er kommen/begerte der Keyser/daß er in seine Religions Ordnung solte bewilligen. Darauff antwortet jhm Hertzog Wolffgang/Er kennete keine andere Religion/ohne die allein/in welcher er geborn/vnnd biß auff diese zeit erzogen were. Batte derhalben/er wölte seiner verschonen/vnnd sagte/Er wolte thun/was er jmmer mit gutem Gewissen hierinn köndte thun. Da ließ jhn der Keyser dazumal also von sich. Idem, libro eodem.

Hernachmals aber/hielte der Römische Keyser mit steten vnnd vielfältigem schreiben bey jhm an/Er solte der Religions Ordnung nachkommen. Vnnd wolte wissen/ob er auch die Religions Ordnung für recht hielte/Vnnd ob er die Kirchendiener/so dieselbige nicht annemmen/wolte absetzen. Darauff schriebe er an die Römische Keyserliche Maiestet/in Frantzösischer Sprach/vnnd widerholet kürtzlich/was in dem vergangenen Sommer zu Augspurg gehandelt worden/mit vermeldung/daß/nach dem er wider heymkommen/den theil der Religions Ordnung oder Interims/so die Feyertage/vnnd das Fleischessen belanget/seinem Volck fürgehalten. Er hette auch dasselbige Interim/oder Religions Oodnung mehr denn einmahl durch/vnd zwar mit sonderem fleisse gelesen/vnd bekennete/daß viel darinnen seinem Glauben/in dem er auch verhoffete Selig zu werden/gar vnnd gantz zu wider were. Jedoch aber/hette er seinen Kirchendienern befohlen/daß sie alle Artickel nacheinander fleissig erwegen/vnnd jhm hernach widerumb solten anzeigen/wie sie vermeinten/daß doch der Sachen zuthun sein möchte?

Dieweil sie aber alle einhelliglich darauff beständen/sie köndtens mit gutem Gewissen nicht durchauß annemmen/hette er sie anders zuthun nicht dürffen zwingen. Dieweil denn nun euwer Keyserliche Maiestet eine klare antwort begeret/wil ich sagen/was meine meinung ist. Vnd zu dem ersten/so viel die Religion/Kirchen gebräuche/vnnd Ceremonien belanget/welche nun etliche Jar lang in meinem Lande gehalten worden/bin ich zwar bey denselbigen geborn/vnd biß auff diese zeit erzogen/wie ich Euwer Mäiestet zuvor auch habe angezeiget/Vnd habe keine andere Lehr nie gehört/Darneben auch etwas fleiß vnd mühe darinnen angewandt/vnnd so viel ich nach meinem verstände erlangen mögen/bedüncket mich gäntzlich/sie stimme mit dem Wort Gottes vberein. Denn solches muß ich/dieweil ich gefraget werde/bekennen/darmit ich mein Gewissen nicht selbst verletze/oder meiner Seelen seligkeit verwarlosse. Vnnd dieses ist eben die vrsach/darumb ich in das Interim/oder Religions Ordnung nicht bewilligen kan/Vnd bin sonst gantz willig/von Euwer Mäiestet wegen/wie meine Vorältern auch gethan/alles zu leysten. Bitte derhalben vnderthänigste darfür/daß weder ich selbst/noch das Volck in meinem Lande/gezwungen werde/etwas wider meines Hertzens meinung vnd gewissen zuthun? Sleidanus libro 21.

Dergleichen muth/Glauben/vnnd bestendigkeit im abschlagen deß Interims/hat auß verleihung

hung Gottes auch bewiesen/der Hochgeborne Fürst/Wilhelm/Graff vnnd Herr zu Henneberg/ꝛc. Denn da der Keyser auff jn mit dem Interim gedrungen/hat er diese bestendige/vnd gantz Christliche antwort gegeben:

Er hette sich jhe vnnd allewege/sondern ruhm zu schreiben/gegen der Keyserlichen Maiestet/ vnnd dem heyligen Römischen Reich/als einem gehorsamē Standt deß Reichs gebüret/gehorsamlichen erzeiget/bey seiner Maiestet Land vnnd Leuthe/jha sein Fleisch vnnd Blut auffgesetzet/Allein da bete er für/daß seine Maiestet jhn/als einen verlebten Herrn/der nun mehr auff der Gruben gienge/ wider Gottes Wort vnnd sein Gewissen etwas zuthun/oder zu gläuben/nicht dringen/vnd auff das aller genedigste zu gemüht führen wölle/daß der jhenige in seinen grossen nöhten nimmermehr bey seiner Keyserlichen Maiestet treuwlich halten würde/der von seinem lieben Gott/vmb zeitlicher gefahr willen/treuwloß vnnd meyneidig würde/Vnd ist bey solcher bestendigen/vnd recht Christlichen antwort/mit dem Interim ferner vnbedrenget blieben. M. Christophorus Fischer/in der Leichpredigt vber gemeldten Fürsten.

Von den Magdeburgischen/vnd wie sie von dem Keyser in die Acht gethan/schreibet Sleidanus vberflüssig. Als sie aber die neuwe Religions Ordnung/oder Interim nicht annemmen wolten/ließ der Keyser neuwe Gebott wider sie außgehen/gab sie jederman preiß/vnd vermanete Fürsten vnd Stende gar ernstlich/sie solten sie mit Krieg angreiffen/vnd jnen auff allewege/wie sie nur köndten/schaden zufügen.

Als solche Acht erklärung vber sie gienge/sassen sie täglich in sorgen/vnd kundten ohne grosse gefahr Leibs vnnd Buts nicht auß der Statt reissen/denn es mocht ein jeder sein glück an jhnen versuchen. Derhalben liessen sie ein Außschreiben öffentlich durch den Druck außgehen/darinnen sie sich entschüldigen/vnnd die vernembste vrsache/darumb sie befehdet vnd in gefahr gesetzt würden/vermelden/die vornembste vrsach/sprechen sie/daß wir in solchen Zorn vnnd Vngnade gefallen/vnnd gar keinen Fried auff dißmal erlangen können/ist die/daß wir die Lehr deß heyligen Euangelij behalten/vnnd den Bäpstischen Abgott nicht erkennen wöllen. Denn man ja nun wol sehe/vnd were am tage/was die/so das Buch von der Religion zu Augspurg gemacht/im sinne gehabt/vnd wo sie hinauß gewolt/weil sie den vornembstē Artickel der Lehre/von der Rechtfertigung deß Menschens für Gott/welcher dann das Fundament vnd der Grundt ist vnserer Seligkeit/verkehrten vnd verfelscheten/ vnnd viel anders darvon redten/denn die Propheten vnnd Apostel darvon gerdet hetten/Stelleten die beyde gestalt deß Sacraments in einen zweiffel/wie auch die Priester Ehe/Vnnd bestettigen die anruffung der Heyligen/vnnd andere Greuwel deß Bapstthumbs mehr/wie dann von jren vnd andern Gelehrten/stattlich were erweißt vnd dargethan worden. In welche Greuwel zu bewilligen/CHRISTO vnnd seinem heyligen Wort zu vnehren vnnd nachtheil/sie nicht köndten noch wolten/hetten derhalben beschlossen/bey der erkandten Warheit/vnd reynen Lehr deß heyligen Euangelij/mit Gottes gnade/bestendiglich biß an jhr ende/zu bleiben vnd zuverharren/vnd darüber alles zu dulden vnd zu leyden/vnd Leib vnd Leben/Gut vnd Blut darbey zuzusetzen/nach Gottes willen. Vnd bitten menniglichen/sie wolten sich in solcher Sache/die Gottes were/vnnd sie zum theil mit betreffe/nicht verseßlich vergreiffen/vnnd Gott mehr denn die Menschen förchten. Darauff hat sie auch Gott bey solchem jhrem Glauben/vnnd Bekändtnuß/wunderbarlicher weise/vnnd mit grossen Gnaden/beschützt vnd erhalten.

Gratianus/Römischer Keyser/ist ein gelehrter/vnd wolgeschickter Herr/vnnd Gottsförchtig gewesen/der vber der reynen Lehr deß heyligen Euangelij gehaltē/ist auch selbst rechtgläubig gewesen. Es ist noch ein Brieff vorhanden/den er an Ambrosium Bischoff zu Meyland geschrieben/darinnen er nach der lenge seines Glaubens bekändtnuß Ambrosio thut/vnd sich zu dem Symbolo Niceno bekennet/mit einem angehengten beschluß dieser meinung/wie er erkenne/daß diese seine Bekändtnuß so scheinbarlich vnd herrlich nicht geschrieben sey/als es wol eine solche hohe Sache erfordere/Er rede aber von GOTT/so viel Menschliche schwachheit/nach laut der Prophetischen vnnd Apostolischen Schrifften/darvon zu reden vnd zu sagen vermöge/vnd nicht als viel er von so grossen Göttlichen sachen gerne sagen vnd reden wolte/vnd wündsche/daß ers sagen köndte.

Theodosius der erste/ein frommer Gottsförchtiger Keyser/grosses Glaubens/vnnd der durch sein gläubiges Gebett grosse ding außgerichtet hat/darvon wir sagen wollen an seinem ort. Zu seinen zeiten/als er mit Gratiano zugleich regierete/sind die Gothen in Thratiam gefallen/vnnd grossen schaden gethan/diese hat er schleunig vnnd glücklich mit grossen Schlachten vberwunden/vnnd auß Thratia vertrieben/Anno Christi/wie in der Chronica Eusebij stehet/382.

Aber nach dem Siege/als er nach Constantinopel eylete/kame er gen Thessalonicam/da ward er plötzlich kranck/vnnd begerte/daß jhn Atholius der Bischoff zu Thessalonica täuffte. Als nun der Bischoff zu jhm kame/fragte er jhn erstlich/was er für einen Glauben bekennete? Da antwortet jhm der Keyser/daß er deß Glaubens were/den die Kirchen in Illyria/so auch mit der Arrianischen

Ketzerey noch nicht beschmeißt/bekenneten/nemlich den/der von den Aposteln vor langest gelehret/vñ darnach im Concilio zu Nicea bestettiget were. Als der Bischoff seinen Glauben vernam/vnnd seine Bekandtnuß höret/hat er jn getäuffet/Vnnd bald darnach ist er auch von seiner Kranckheit gesundt worden. Socrates lib.5.cap.6.

Glaub vnd Bekändtnuß deß Concilij Niceni/oder der heyligen Bischoffe vnd Vätter/so auff demselbigen Concilio mit einander sind versamlet gewesen/im Jar nach der Geburt Christi/325. in demselbigen Bekändtnuß stehen diese wort: Wir gläuben an einen Gott/der Allmächtig ist/vnnd ein Schöpffer aller sichtbaren vñ vnsichtbaren dinge. Auch gläuben wir an den einigen HERRN Jhesum Christum/den Sohn Gottes/welcher da ist der eingeborne vom Vatter/das ist/auß dem Wesen deß Vatters/ein Gott auß Gott/ein Liecht auß dem Liecht/ein warer Gott/vom warē Gott/ geborn vnd nicht gemacht/mit dem Vatter gleiches Wesens/durch welchen alle ding gemacht sind/ die im Himmel vnd auff Erden sind/welcher vmb vnsert/vñ vmb vnser Seligkeit willen/vom Himmel gekommen ist/hat Fleisch an sich genommen/vnd ist Mensch worden/hat gelitten/ist am dritten Tage widerumb aufferstanden/Auffgefahren gen Himmel/vnnd wirdt kommen/zu Richten die Lebendigen vnd die Todten. Wir gläuben auch an den heyligen Geist. Die aber von Christo sagen/Es ist vor zeiten eine zeit gewesen/da er nicht war/oder/er war nicht/ehe er ward/denn er ist gemacht auß dem/das nicht war/Oder sagtē/Daß er auß einem andern Wesen geschaffen sey/oder/daß er ein wandelbarer Sohn Gottes sey/den verdammet die Catholische/vnnd Apostolische Kirche. Socrates lib. 1. cap. 8.

Es stehet auch deß Eusebij Glaub vnd Bekändtnuß im Socrate. Wir gläuben an einē Gott/ Allmächtigen Vatter/Schöpffer der sichtbarn/vñ vnsichtbarn dinge. Vñ an den einigen HERRN Jhesum Christum/das wort Gottes/Gott auß Gott/ein Liecht von dem Liecht/das Leben auß dem Leben/den eingebornen Sohn/den Erstgebornen aller Creaturen/der von ewigkeit von Gott dem Vatter geborn ist/Durch welchen auch alle ding geschaffen sind/der vmb vnser Seligkeit willen ist Mensch worden/Vñ hat vnder den Menschen gewandelt/hat gelitten/vnd ist am dritten tage widerumb aufferstanden/auffgefahren zum Vatter/Vnnd wirdt wider kommen ein Richter der Lebendigen vnd Todten. Wir gläuben aber auch an den heyligen Geist/Vnd daß ein jeglicher auß diesen dreyen warhafftig/vnd ein wesentlich ding sey. Der Vatter ist ein rechter Vatter/der Sohn/ein rechter Sohn/vnd den heyligen Geist bekennen wir/als einen warhafftigen heyligen Geist/wie denn auch der HERR sagte/da er die Jünger außsandte zu predigen: Gehet hin/vnnd lehret alle Völcker/vnnd Täuffet sie im Namen deß Vatters/vnd deß Sohns/vnd deß heyligen Geistes. Also gläuben wir/ vnd auff diese weise haben wir bißher gegläubt/vnnd wöllen bey demselbigen biß an vnser ende verharren. Verbannen vnd verwerffen dargegen alle Gottlose Ketzereyen.

Zu dem hat man deß Athanasij herrliche Bekändtnuß/in welcher er seinen Glauben/vnnd der gantzen heyligen Christlichen Kirchen/klärlich dargibt/mit diesen worten: Wer da wil selig werden/ der muß für allen dingen/den rechten Christlichen Glauben haben/Wer denselbigen nicht gantz reyn helt/der muß ohne zweiffel ewiglich verlorn seyn.

Diß ist aber der rechte Christliche Glaube/daß wir einen einigen Gott in dreyen Personen/vnd drey Personen in der einigen Gottheit ehren/Vnd nicht die Personen in einander mengen/noch das Göttliche wesen zertrennen. Ein ander Person ist der Vatter/ein ander Person ist der Sohn/ein andere der heylige Geist. Aber der Vatter/vnd Sohn/vnd heyliger Geist/ist ein einiger Gott/gleich in der Herrligkeit/gleich in ewiger Maiestet/Welcherley der Vatter ist/solcherley ist der Sohn/solcherley ist auch der heylige Geist. Der Vatter ist nicht geschaffen/der Sohn ist nicht geschaffen/der heylige Geist ist nicht geschaffen. Der Vatter ist vnmeßlich/der Sohn ist vnmeßlich/der heylige Geist ist vnmeßlich. Der Vatter ist ewig/der Sohn ist ewig/der heylige Geist ist ewig. Vnnd sind doch nicht drey ewige/sondern es ist ein ewiger. Gleich wie auch nicht drey vngeschaffene/noch drey vnmeßliche/ sondern es ist ein vngeschaffener/vñ ein vnmeßlicher. Also auch/der Vatter ist Allmächtig/der Sohn ist Allmächtig/der heylige Geist ist Allmächtig/Vnnd sind doch nicht drey Allmächtige/sondern es ist ein Allmächtiger. Also/der Vatter ist Gott/der Sohn ist Gott/der heylige Geist ist Gott/Vnnd sind doch nit drey Götter/sondern es ist ein Gott. Also/der Vatter ist HERR/der Sohn ist HERR/ der heylige Geist ist HERR/vnd sind doch nicht drey HERRN/sondern es ist ein HERR.

Denn gleich wie wir müssen nach Christlicher warheit/eine jegliche Person für sich/Gott vnd HERRN bekeñen. Also können wir im Christlichen Glauben nicht drey Götter/oder drey HERRN nennen. Der Vatter ist von niemandt/weder gemacht noch geschaffen/noch geborn/Der Sohn ist allein vom Vatter/nicht gemacht/noch geschaffen/sondern geborn/Der heylige Geist ist vom Vatter/vnd vom Sohn/nicht gemacht/nicht geschaffen/nicht geborn/sondern also ist er vom Vatter vnd vom Sohn/daß er vom Vatter vnd vom Sohn von ewigkeit außgehet.

So ist nun ein Vatter/nicht drey Vätter/ein Sohn/nicht drey Söhne/ein heyliger Geist/

nicht

nicht drey heylige Geister. Vnd vnder diesen dreyen Personen/ ist keine die erste/ keine die letzte/ keine die gröste/ keine die kleinste/ Sondern alle drey Personen sind mit einander gleich ewig/ gleich groß/ auff daß also/ wie gesagt i//drey Personen in einer Gottheit/ vnnd ein Gott in dreyen Personen geehret werde.

Es ist aber auch noth zu der ewigen Seligkeit/ daß man treuwlich gläube/ das Jhesus Christus vnser HERR/ sey warhafftiger Mensch. So ist nun diß der rechte Glaube/ so wir gläuben vnd bekennen/ daß vnser HERR Jhesus Christus Gottes Sohn/ GOtt vnnd Mensch ist/ Gott ist er/ auß deß Vatters Natur/ vor der Welt geborn/ Mensch ist er/ auß der Mutter Natur/ in der Welt geborn/ Ein vollkommener Mensch/ mit einer vernünfftigen Seelen/ vnd Menschlichem Leibe. Gleich ist ist er dem Vatter nach der Gottheit/ kleiner ist er denn der Vatter/ nach der Menschheit. Vnnd wiewol er Gott vñ Mensch ist/ so ist er doch nicht zween/ sondern ein Christus. Einer/ nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sey/ sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen/ Jha einer ist er/ nicht daß die zwo Naturen gemenget seyn/ sondern daß er ein einige Person ist. Denn gleich wie Leib vnnd Seel ein Mensch ist/ also ist Gott vnnd Mensch ein Christus/ Welcher gelitten hat/ vmb vnser Seligkeit willen/ ist zur Hellen gefahren/ am dritten Tage aufferstanden von den Todten/ auffgefahren gen Himmel/ sitzet zur Rechten Gottes/ deß Allmächtigen Vatters/ von dannen er kommen wirdt/ zu richten die Lebendigen vnnd die Todten. Vnd zu seiner zukunfft müssen alle Menschen aufferstehen/ mit jhren eigenen Leibern/ vnnd müssen rechenschafft geben/ was sie gethan haben/ Vnnd welche gutes gethan haben/ werden in das ewige Leben gehen/ welche aber böses gethan haben/ in das ewige Feuwer. Das ist der rechte Christliche Glaube/ wer denselbigen nicht fest vnd treuwlich gläubt/ der kan nicht Selig werden.

Item/ in der Epistel an Epictetum/ Bischoffen zu Corintho/ wider die Ketzer/ spricht Athanasius also: Wir gläuben an einen vngebornen Gott Vatter Allmächtigen/ Schöpffer aller sichtbarn/ vnd vnsichtbarn dinge/ welcher auß sich selber hat/ was er ist: Vnd an den Sohn/ vom Vatter von ewigkeit on ende geborn/ Das Wort/ welches nicht geredt ist/ oder im Gemühte gedacht/ nicht hergekommen/ von dem vollkommenen/ auch nicht ein stück oder theil der vnzertheileten Natur/ auch nicht daß darvon komme oder herfliesse/ Sondern ein vollkommener Sohn/ lebendig/ kräfftig zuthun/ ein ware Ebenbilde deß Vatters/ auff daß/ wie wir den Vatter Ehren/ wir auch also den Sohn ehren/ Ein warer Gott/ auß dem warhafftigen Gott/ wie Johannes in seiner Episteln saget/ Vnd wir sind in dem waren seinem Sohn Jhesu Christo. Dieser ist ein warer Gott/ vnd das ewige Leben/ Allmächtig/ auß dem Allmächtigen/ denn vber alles/ da der Vatter herrschet vnd regieret/ herrschet der Sohn auch/ gantz auß dem gantzen/ gleich dem Vatter/ Wie auch der HERR selbst zeuget/ wer mich sihet/ der sihet auch meinen Vatter/ Geborn vnaußsprechlich/ vñ vnbegreifflich/ wer wil seine Geburt außsprechen: Gemrationem eius, quis enarrabit? spricht Esaias. Wer? das ist so viel/ als niemandt. Welcher am ende der Welt auß dem Schoß deß Vatters herunter gestiegen ist/ vnnd von der reynen Jungkfrauwen Maria vnser Fleisch vnd Blut an sich genommen/ vnnd in demselbigen sich für vns dem Leyden vnderworffen/ nach seinem eigenen willen/ Wie der HERR saget: Niemandt nimpt das Leben von mir/ Jch habe macht dasselbige zu geben/ vnnd wider zu nemmen. In demselbigen Menschen/ der für vns gecreutziget vnd gestorben ist/ ist er aufferstanden von den Todten/ vnd gen Himmel genommen. Derselbige hat vns auch/ nach dem er geschaffen ist gewesen/ den Weg bereytet/ vnnd da er auff Erden war/ auß Finsternuß Liecht/ auß der verdamnuß/ Heyl/ vnd auß dem Todte das Leben gemacht/ vnd den Eingang zum Paradeiß zubereytet/ darauß Adam gestossen war/ ꝛc. Wir gläuben auch an den heyligen Geist/ der alles wircket/ vnd verdammen alle/ die darwider lehren.

Basilius Magnus in Asceticis/ setzet seines Glaubens Bekändtnuß also: Wir gläuben/ spricht er/ vnnd bekennen/ einen einigen/ waren/ vnnd gütigen GOTT/ vnnd Allmächtigen Vatter/ von welchem alle dinge sind/ GOTT vnnd Vatter vnsers HERRN vnnd Gottes Jhesu Christi/ Vnd seinē einigen/ eingebornen Sohn/ vnsern HERRN vnd Gott Jesum Christum/ allein warhafftigen/ durch welchen alle ding gemacht sind/ beyde sichtbare/ vnd vnsichtbare/ vnd in welchem alles bestehet/ welcher im anfang bey GOTT war/ vnnd GOTT selbst war/ Welcher/ ob er wol in Göttlicher gestalt war/ hielte er es nicht für einen Raub GOtt gleich seyn/ sondern eusserte sich selbst/ vnnd name durch die Geburt auß der Jungkfrauwen/ Knechtsgestalt an/ ward gleich wie ein ander Mensch erfunden/ vnnd hat alles erfüllet/ was von jhm geschrieben ist/ nach dem willen deß Vatters/ vnnd ist gehorsam worden/ biß zu dem Todte/ ja zum Todte am Creutz/ vnd ist am dritten tage von den Todten aufferwecket/ nach der Schrifft/ vnd von seinen heyligen Jüngern vnnd andern mehr geschehen worden/ wie von jm geschrieben ist. Jst auffgefahren gen Himmel/ vnd sitzet zur Rechten seines Vatters/ von dannen er künfftig ist/ am ende dieser Welt/ auffzuwecken alle Menschen/ vnd zuvergelten einem jeden nach seinen Wercken/ Weñ die Gerechten werden auffgenomen werden/ zum ewigen Leben vñ Himelreich/ Die Sünder aber verdampt werdē/ zur ewigē Verdamnuß/ da jr Wurm nit wird sterbē/

vnd jr

vnd jr Feuwer nicht verleschen in ewigkeit. Wir bekennen auch nur einen heyligen Geist/allein den Tröster/in welchem wir versiegelt sind/am tage der Erlösung/den Geist der Warheit/den Geist der Kindtschafft/in welchem wir ruffen/Abba lieber Vatter/welcher außtheilet vnd wircket die Gaben einem jedern von Gott gegeben/zum nutz/nach dem er wil/welcher lehret/vnnd erinnert alles/was er von dem Sohn hört/der da gütig ist/vns in alle Warheit leytet/bekräfftiget alle Gläubige zum rechtschaffenen vnd vollkommenen erkändtnuß/zum rechten Gottesdienst/vnnd Geistlicher anruffung/vnd beständiger bekändtnuß Gottes deß Vatters/seines eingebornen Sohns/vnsers HERRN vnd Gottes Jhesu Christi/vnd sein selbst/ꝛc.

Also findet man auch ein fein Symbolum/oder Glaubens Bekändtnuß/bey dem Hilario/im Buch vom Synodo. Vñ beym Gregorio Nazianzeno/in dem Sermon oder Oration vom Tauff. Item/ein Glaubens Bekändtnuß M. Victorini auß Aphrica/im ersten Buch wider Arium. Deß Epiphanij/in seinem Ancoratu. Item/ein Bekändtnuß deß Christlichen Glaubens/welches der Bapst Damasus dem Paulino/Bischoffen zu Thessalonica in Macedonien zugesendet hat/findet man beym Theodo. libro 5. cap. 9. 10. Itē/deß Bapsts Liberij Christliche Confession/oder Bekändtnuß seines Glaubens von Gott dem Vatter/von Christo/vñ von dem heyligen Geist/findet man in einer Epistel/welche er an den Athanasium geschrieben/vñ zu den Schrifften deß Athanasij gesetzt ist.

Es ist auch noch heutiges tages ein Symbolum mit einer langen Außlegung/vnder den Büchern Hieronymi/in seinem andern Tomo/deß Ruffini verhanden/im selbigen Tomo/stehet auch noch ein ander kurtz Symbolum/so Ruffinus im eingang der Apologie deß Pamphili/für den Origenem gemacht hat. Item/in demselbigen Tomo der Bücher Hieronymi/stehet auch eine Apologia deß Ruffini/von wegen seines Glaubens an den Anastasium geschrieben/welche in sich begreifft eine Bekändtnuß seines Glaubens/vnd bezeuget/daß sein/vnd seiner Kirchen zu Aquileia glaube/stimme gleich ein/mit dem Glauben der Kirchen zu Jerusalem/Alexandria/vnd zu Rom.

Andere Confessiones/vnnd Bekändtnuß der heyligen Vätter/von allen stücken vnd Artickeln vnsers Christlichen Glaubens/wider mancherley Ketzereyen/so dieselbigen angefochten/findet man in dem Volumine/oder grossen Buch von den Concilijs/ꝛc.

Im jar Christi/1530. Sonnabendt nach S. Johannis deß Täuffers tag/ist auff dem grossen vnd aller berühmptesten Reichstage zu Augspurg/der aller grösten Werck eines geschehen/so jemals auff Erden geschehen. Denn desselbigen tages nach Mittage/hat der Churfürst zu Sachsen/Hertzog Johanns/Marggraff Georg zu Brandenburg/Hertzog Johann Friderich zu Sachsen/Hertzog Ernst zu Braunschweig/vnnd Lünenburg/Landtgraffe Philips zu Hessen/Vnnd Hertzog Franz zu Braunschweig vnnd Lünenburg/Vnd Fürst Wolffgang zu Anhalt/vnnd die zwo Stette/Nürnberg vnd Reutlingen/jhres Glaubens/vnd der gantzen Christlichen Lehr/die sie in jren Fürstenthumben/Landen vnnd Stetten predigen lassen/Bekändtnuß/mit Christlichem feinen tröstlichen gemüth vnd Hertzen/lassen Teutsch lesen/von Artickel zu Artickel/nicht allein für allen Churfürstē/Fürsten/Stenden/Bischoffen/Rähten/so fürhanden/sondern auch für Römischer Keyserlicher Maiestet selbest/vnnd für jhrem Bruder König Ferdinandus. Es hat es aber gelesen der Churfürstliche Cantzler/Doctor Christianus/vnd ist dasselbige Bekändtnuß/Teutsch vnd Lateinisch gestelt gewesen/Ist aber vmb kürtz willen der zeit/allein Teutsch gelesen. Vñ ist das Bekändtnuß mit gründen auß Göttlicher Schrifft also befestiget/wie auß der Apologia erweißlich/daß dergleichen Bekändtnuß/nicht allein in tausendt Jaren/sondern weil die Welt gestanden/nie geschehen ist/Man findet auch in keiner Historien/noch bey keinem alten Lehrer oder Doctor dergleichen.

Diese H. Confession vnd Bekändtnuß von Artickel zu Artickel/findestu im sechsten Theil/des Teutschen Bücher Doctoris Lutheri/deß Jhenischen Drucks/vnder dem Jar Christi 1530. Folio 362. Vnnd die Apologiam darauff/Folio 378. Vnnd das wol zu mercken/daß bey einem jeden Artickel deß Glaubens/wirdt auch die Gegenlehr/vnnd jrrige meinung vnd Ketzereyen/als Sacramentschwermer/Widertäuffer/ꝛc. verworffen/Mit erbittung/wo jemandts ferner vnterricht wolt haben/denselbigen auch zu thun.

Von dieser Confession vnd Bekändtnuß/schreibet Gregorius Spalatinus vom Reichstage also: Vnser Bekändtnuß/spricht er/hat Keyserlicher Maie. jr Secretarie einer/Alexander Schweiß/in Frantzösische Sprach gebracht/Ein ander Secretari hat es in Welsch gebracht/Vnd wöllen dieselbige Bekändtnuß viel Leute haben/die mit fleiß darnach trachten. Der Cardinal Campegius/sol vnser Bekändtnuß auch in Welsche Sprach haben lassen bringen/vnnd dem Bapst zugeschickt/denn der Bapst das Latein nicht sonderlich verstehet. Man hat auch vnser Bekändtnuß begert vmb zu schreiben/für den König in Engellandt/für den König zu Portugall/für den Hertzogen zu Gülch/für den Hertzogen zu Lottringen/vnd für andere Fürsten mehr.

Dieser Augspurgischen Confession gedenckt Lutherus/im Büchlein an seine liebe Teutschen/welches er im folgenden Jar hernach geschrieben/mit diesen worten: Wiewol spricht er/groß Geldt

auff dem

auff dem Reichßtag verzehret ist / so sage ich doch für mich das / wenn schon noch zwey mal mehr verzehret were / so were allein mit dem Stück alles reichlich bezahlet / vnnd genug außgericht / daß Junckherr Neidthart / vnd Meister Lügenhardt / in jhren lügen vnnd neiden zu schanden worden sind / vnd haben müssen sehen vnd hören / daß vnsere Lehre nichts wider die Schrifft / noch Artickel deß Glaubens erfunden ist / welche sie doch zuvor mit liegen vñ neiden allenthalbē / durch Schrifft / Predigen / Affterreden / so greuwlich gemacht haben / als sey nie keine ärgere Lehre an tag kommen. Solcher Neidt / sag ich / ist auff den Reichßtag geschendet / vñ solche Lügen offenbar worden. Derhalben wir vnserm lieben Gott dancken / der also vnsere Lehr geschmücket / vnd von dem lügenhafftigen lesterlichen Titteln vnd Ketzerey / vnd andern schändtlichen Namen gnediglich erlöset hat / vnd die Lügner vnd Neider gar redlich auffs Maul geschlagen / wiewol sie eysserne Stirn haben / vnd sich nicht schämen / ꝛc.

Man sagt vnd ist gewiß war / schreibet Spalatinus auß Augspurg / vnnd bekennens etliche Beyrn / daß Hertzog Wilhelm zu Beyrn / zu Doctor Ecken gesagt habe: Man hat mir vil anderß von deß Doctor Luthers Lehr gesagt / denn ich in jrem Bekendtnuß gehört habe / jhr habt mich auch wol vertröst / daß jre Lehr zu verlegen sey. Da habe D. Eck gesprochen: Mit den Vättern getrauwe ich es zu verlegen / aber nicht mit der Schrifft. Da habe sich Hertzog Wilhelm von jhm gewandt.

Bestendige / Christliche seines Glaubens Bekendtnuß / die der Christliche / Hochlöbliche Fürst vnd Herr / Herr Johannes / Hertzog zu Sachsen / Churfürst / ꝛc. auff dem Reichßtage / Anno / 1530. zu Augspurg / in einem Schreiben an Keyser gethan / findestu in fünfften Jenischen Theil / der Deutschen Bücher Lutheri / Fol. 31. 32. In denselbigen stehen auch vnter andern diese Wort: Nach dem diß Sachen sind / die Gottes Wort vnd Ehre / vnd mein Gewissen vnd Seelen seligkeit belangen / vnd ich die Lehr / so in meinen Landen geprediget wirt / für Christlich / recht / vnnd für Gottes rein vnd lauter Wort / Ordnung vnd Befehl halte / vñ gläube / vnd von niemands das Widerspiel / auß der heiligē Göttlichen Schrifft bewiesen ist / daß dasselbige vnser vbergeben Bekendtnuß / nicht in Göttlicher heiliger Schrifft / in Gottes Wort / Befehl vnd Ordnung / gegründet sey: So haben E. Keyſ. Maie. als ein löblicher Keiser / gnediglich abzuneiñen / wie es nicht für Gott / E. Keyſ. Maiestet / vnd der gantzen Christenheit müglich seyn wolte / von solcher erkandten vnd bekandten Lehr / als Gottes wort / Ordnung vnd Befehl ohne erschreckliche vnnd verdamliche verletzung meiner Gewissen / vnnd ohne die gröste Gottesleſterung / daß ich Gottes Wort / Befehl vnd Ordnung / als die ewige vnzergengliche Warheit / nicht für Gottes Wort / Ordnung / vnd Warheit halten solte / dermassen abzustehen / wie Euwere Keyserliche Maiestet / vnnd ohne zweiffel der Widerpartheyischen / zu viel emb siges Anhalten / an mir zu begeren / beweget würden.

Dieweil wir denn halten / daß die Lehr vnnd Ordnung / Gottes Wort vnnd Befehl sey / so müssen je alle Widersacher selbst vrtheilen vnd bekennen / daß mir nicht gebüren wil / mit solchem Gewissen darvon abzustehen. Das vns auch für Gott vnd allen Menschen gebürt vnnd gefüget hat / vnd schuldig gewest / vnd noch seyn / Gottes Wort / Lehr / Befehl vnd Ordnung / anzuneiñen / zu erkennen / vnd zu bekennen / vnd in vnsern Landen vnnd Gebitten zu zulassen / vngehindert / was durch Menschliche Ordnung / oder langen widerwertigen Gebrauch / dawider eyngeführt / oder eyngebrochen ist.

Denn wie in meinem / vnd meiner Verwandten Bekendtnuß / mehr denn an einem ort auch angezeiget ist / So gebüret je Gott / daß man in Sachen / sein Wort / Ordnung vñ Befehl (in welchem Fall man jetzt ist) belangende / jme mehr deñ den Menschen gehorchen solle. Dazu bezeugen es auch der Vätter Sprüche / die in Geistlichen Rechten an vielen orten / vnd zum theil in gemeldten vnsern Bekenntnuß angezogen sind / das Gottes Wort / vñ Gottes Recht vñ Ordnung / durch Menschen satzungen / oder widerwerdige Gewonheiten / wie lang auch die gewäret hetten / vnd gestanden weren / nicht gewandelt / noch verendert werden mögen: Darzu verordnen vnd lassen auch zu / alle beschriebene Recht / wo wider die heiligen vñ natürlichen Gottes Recht / von jemands mandiert oder befohlen würde / daß solche Reſcript / Ordnung / oder Mandat / für vnkreffig / vnnd vnbindig sollen gehalten werden / ꝛc.

In diesem Glauben vnd Bekendtnuß ist dieser hochlöblicher Churfürst auch seliglich verschieden / wie jm das zeugnuß gibt Lutherus / Tom. 6. fol. 31. vñ in seiner ersten Leichpredigt / Tom. 5. Fol. 49. mit diesen Worten: Jr wisset alle / wie er Christo nach / vor zweyen jaren gestorben / vnd den rechten Todt gelitten hat / nicht für sich allein / sondern für vns alle / da er alle böse Suppen vnd Gifft hat müssen außessen / die jm der Teuffel eyn geschenckt hatte / Dasselbige ist der rechte grewliche Tod / da der Teuffel einen mit auffreibet. Da hat vnser lieber Churfürst / Christus Todt vnd Aufferstehung / für der gantzen Welt öffentlich bekennet / vnd ist darauff blieben / hat Land vnnd

Leuthe/ja sein eigen Leib vnd Leben daran gesetzt. Wie schwer diß sterben sey/ hat er ohn zweiffel/in seinem Hertzen wol gefühlet.

Weil nun dasselbige Bekendtnuß öffentlich am tag ist/ so wollen wir jhn davon rühmen als einen Christen/der Christus Todt vnd aufferstehung/damit er Todt vnd Helle mit allen Sünden verschlungen hat/bekennet/vnd fest auff diesem Bekendtnuß blieben ist/biß in sein Todt/ &c.

Anno 1530. Auff gemeldten Reichßtag zu Augspurg/ ist Keyserliche Maiestet persönlich mit dem Sacrament in der Statt vmbgangen/hat alle Churfürsten/vnd Fürsten/Geistlich vnnd Weltlich darzu erfordert/sind alle gehorsamlich erschienen/ außgenommen Hertzog Johanns Churfürst zu Sachsen/Marggraff Görg zu Brandenburg/Landgraff Philips zu Hessen/Hertzog Ernst/vnd Hertzogen Frantz/Gebrüder/vnd beyde Hertzog zu Braunschweig vñ Lüneburg/ vnd Wolffgang/Fürst zu Anhalt. Diese Chur vnnd Fürsten haben nicht mitgehen wollen/ denn dieweil es kein Gottesdienst/ sondern eine grosse Gotteslesterung gewesen/ haben sie Keyserliche Maiestet gebeten/sie gnediglich entschüldiget zu halten. Wiewol jre Maiestet mit vielfeltiger beger/mitzugehen/fest angehalten/habens doch jre Chur vnd Fürstliche Gnade nit thun wollen/sondern ein jeder in seiner Herberge blieben.

Andere Exempel von D. Luthers grossen Glauben/ vnd seiner hertzenhafftigen bestendigkeit. Davon bezeugen diese nachfolgenden Episteln/ auch geschrieben im selbigen 30. Jar/ in wehrenden Reichßtag zu Augspurg.

Etliche verteutschte Schrifften Doctor. Mart. Luthers/so er an die Herrn Theologen/auff dem Reichßtage zu Augspurg/Anno 1530. versamlet/gehan hat.

Doctor Martinus Luther/an Herrn Philippum Melanthonem.

GNad vnd Fried in Christo/ in Christo/ sag ich/ vnd nicht in der Welt/ Amen. Euwer grossen sorge/dadurch jhr geschwecht werdet/ wie jr schreibet/ bin ich von hertzen feind/ daß sie in euwern Hertzen so vberhand nimpt/ ist nicht der grossen Sachen/sondern vnsers Vnglaubens schuld/ denn eben diese Sache ist viel gröser gewest zur zeit Johannis Huß/vnd vieler andern/denn zu vnsern zeiten. Vnd ob sie auch gleich groß were/so ist doch der auch groß/der sie angefangen hat vnd führet/denn sie ist nicht vnser. Was krencket jr euch denn selbst so stets on vnterlaß? Ist die Sache vnrecht/ so laßt sie vns widerruffen/ ist sie aber recht/warumb machen wir Gott in so grossen Verheissungen zum Lügner? Weil er vns heisset guter ding vnd zu frieden seyn? Wirff/spricht er/deine Sorge auff den HERRN/der HERR ist nahe allen betrübten Hertzen/die jn anruffen. Meynet jr/ daß er solches im Wind rede/ oder für die Thier wirffte?

Es kompt mich offt ein grauwen an/aber nicht alleweg/Euwer Philosophia/nicht Theologia/plaget euch also/dieselbige naget auch euwern Freundt (meynet Camerarium) Jachim/ mit gleicher sorge/ Gerade/als köndtet jr mit euwer vnnützen Sorge etwas außrichten. Was kan der Teuffel mehr thun/denn das er vns tödte?

Ich bitte euch vmb Gottes willen/ weil jhr doch sonst in allen andern Sachen euch wehret/ kempffet wider euch selbst/denn jr selbst seyt euwer gröster Feind/ weil jr den Teuffel so viel Wehr wider euch selbst reichet.

Christus ist für vnsere Sünde gestorben ein mal/ Aber für die Gerechtigkeit vnd Warheit wirt er nicht sterben/sondern er lebet vnd regiert. Ist das war? Was sorgen wir dann für die Warheit/weil er regiret? Ja sagt jr/sie wirt aber nider geschlagen werden durch Gottes zorn. So laßt vns mit jr nidergeschlagen werden/ aber nicht durch vns selbest/ der vnser Vatter worden ist/ der wirt auch vnserer Kinder Vatter seyn.

Ich bitte warlich mit fleiß für euch/ vnd thut mir wehe/ daß jr der Sorge so gering/ wie der Wasser Igel das Blut/in euch sauget/vnd mein Gebett so krafftloß machet. Ich zwar/so viel die Sache betrifft/ (ob es auß thumbheit oder den Geist herkomme/ das weiß mein HERR Christus) bin nicht sonderlich bekümmert/Was? Ich hab ein besser hoffnung/denn ich gemeynt hette.

Gott kan die Todten aufferwecken/er kan auch seine Sache/ ob sie gleich fellet/ erhalten/so sie gefallen ist/widerumb auffrichten/vnd so sie steht/fördern vnd fortsetzen. Sollen wir herzu nit tüchtig seyn/so gesehe es durch andere. Denn wenn wir vns mit seinen Zusagungen nicht tröstẽ wöllen/wer ist dann jetzund anderß in der Welt/den sie angehen? Aber hievon weiter auff ein ander mal/Wiewol ich nichts anderß thue/dann daß ich Wasser ins Meer trage. Christus tröste euch mit seinem Geist/ stercke vnd lehre euch/ Amen.

Werde

Werde ich hören/daß die Sachen bey euch vbel stehen/ so werde ichs kaum lassen/ ich werde zu euch eylen/auff daß ich sehe/wie schrecklich deß Teuffels Scene vmbher stehen/ wie die Schrifft sagt. Geben auß vnsern Wüsten Feria secunda post Iohannis. Anno 1530.

Doctor Martinus Luther an Herrn Philippum Melanthonem.

GNade vnd Friede in Christo. Lieber Herr Philippe/ Heute hab ich euwern Brieff bekommen/in welchem jr mir euwer Arbeit/ Gefahr/ Weinen/so auffmutzet/als machte ich euch vnbillicher weiß Schmertzen vber Schmertzen/mit meinem stillschweigen. Meynet jhr denn/daß ich euwer Anliegen nicht weiß? Oder/ daß ich hie im Rosengarten sitze/ vnnd gar keine Sorge mit euch trage? Wolte Gott/meine Sachen stünden also/daß ich weynen köndte. Ich hatte warlich selbst bey mir beschlossen/ weren euwere Brieffe denselbigen Abend nicht kommen/ so wolte ich auff mein eigenen Vnkosten einen Botten zu euch senden/daß ich erführe/ob jr tod/ oder ob jr lebendig weret/ ꝛc.

Ewere Apologia hab ich empfangen/vnd nimpt mich wunder/was jr meynet/ das jhr begeret zu wissen/was/vnd wie viel man den Bäpstischen sol nachgeben? Für mein Person ist jnen allzu vil nachgegeben in der Apologia/wollen sie die nit annemmen/so weiß ich nit/was ich mehr köndte nachgeben/ es sey dann/ daß ich jre Vrsachen sehe/ vnnd hellere Schrifft/ denn ich bißher gesehen habe.

Ich gehe tag vnd nacht mit der Sach vmb/ich bedenck/betracht/disputier/vnd durchsehe die gantze Schrifft/so wechst mir auch je mehr vnd mehr der gewisse Grund vnserer Lehr/darzu werde ich von tag zu tag behertzter/ daß ich mir/ ob Gott wil/nichts mehr werde nemmen lassen/ es gehe drüber wie es wölle.

Ich bin allhie ziemlich gesund/denn mich düncket/daß durch der Brüder vnnd euwer Bitte Krafft/der Geist/welcher vns bißher angefochten hat/ablasse/wiewol mich dünckt/es sey ein ander an seine statt kommen/ der mir den Leib matt mache. Doch wil ich lieber leiden diesen Peiniger deß Fleisches/denn jenen Hencker deß Geistes. Hoff auch/ Gott/der in mir vberwunden hat den Vater der Lügen/der werde auch den Mörder vberwinden. Er hat mir den Todt geschworen/ das fühl ich wol/hat auch kein ruhe/er habe mich denn gefressen: Wolan/ frisset er mich/so soll er (ob Gott wil) eine Purgation treffen/die jm den Bauch vnd Hindern zu eng machen sol/was gildts? Es wil gelitten seyn/wer Christum haben wil.

Wir köndten auch leichtlich grosse Herrn seyn/wenn wir Christum verleugnen vnd schmehen wolten/Es heißt aber/ durch viel Trübsal/ꝛc. Das sind nun nicht mehr Wort/ sondern ist ins Werck kommen/da mögen wir vns nach richten. Doch/der vns versuchen leßt/macht/daß die Versuchung so ein ende gewinnet/daß wirs können ertragen.

Es gefelt mir vbel in euwerm Brieff/daß jr schreibet/ Jr habt mir/ als dem Häupt/ in dieser Sachen/vmb meines Ansehens willen gefolget: Ich wil nichts heyssen/ auch nichts befehlen/wil auch nicht Autor genannt werden. Vnd wenn man gleich hierauff eine bequeme Deutung finden möchte/so wil ich doch das Wort nicht. Ist die Sach nit zu gleich euwer/vnd gehet euch nit eben so wol an als mich? So sol man nicht sagen/daß sie mein sey/vnd euch von mir aufferlegt/ Sondern ich wil sie selbst führen/ so sie mein allein ist.

In meinem nechsten Brieff hab ich euch getröstet/wolte Gott/ der selbige Brieff tödtet euch nicht/sondern machet euch lebendig. Was kan ich mehr thun? Das Ende vnd Außgang der Sachen quelet euch/darumb/ daß jrs nicht begreiffen köndt. Ich aber sage so viel/ wenn jhrs begreiffen köndtet/so wolte ich vngern der Sachen theilhafftig seyn/ vil weniger wolte ich ein Häupt vnd Anfenger darzu seyn. Gott hat sie an ein ort gesatzt/den jr in euwerer Rhetorica nicht findet/ auch nicht in euwrer Philosophia: Derselbige Ort heisset/Glaube/in welchem alle ding stehen/ die wir weder sehen noch begreiffen können/wer dieselbigen wil sichtbar/ scheinlich vnnd begreifflich machen/ wie jhr thut/ der hat Hertzleid vnnd Weheklagen zu Lohn/ wie jhr auch habt wider vnsern willen.

Der HERR hat gesagt/Er wölle wohnen in einem Nebel/vnd hat Finsternuß gestellet/ darinnen er verborgen ligt. Wer da wil/der machs anderß. Hette Moses das Ende wollen begreiffen/ wie das Volck Jsrael dem Heer Pharaonis entrinnen möchte/ so weren sie vielleicht noch heute diesen Tag in Egypten. Der HERR mehre euch/vnd den andern allen den Glauben. Wenn jhr den habt/ was wil euch der Teuffel thun/ vnd die gantze Welt darzu? So wir aber selbst keinen Glauben haben/ warumb trösten wir vns nicht zum wenigsten mit ander Leut Glauben? Denn es kan nicht fehlen/es müssen etliche andere seyn/welche an vnsere statt gläuben/ es were denn gantz

keine Kirche mehr auff Erden/vñ Christus hette auffgehört/bey vns zu seyn für dem Jüngsten tag.

Denn so er bey vns nicht ist/wo wollen wir jn sonst jmmermehr finden in der gantzen Welt? Sind wir nicht die Kirche oder ein Theil der Kirchen/wo ist deñ die Kirche? So wir Gottes wort nicht haben/wer ist denn der es hat? So aber Gott mit vns ist/wer ist wider vns? Ja sprecht jr/Wir sind Sünder vnd vndanckbar. Ey/lieber hört/er wird darumb nicht zun Lügner. Vber das/können wir nicht Sünder seyn/in solcher heiligen Göttlichen Sache/ob wir gleich sonst vnsert wegen böse sind. Aber jr wolt solchs nicht hören/so quelet vnd krencket euch der Sathan. Christus helff euch/das bitt ich ohn vnterlaß ernstlich/Amen. Am tage Petri Pauli/Anno 1530.

Doctor Martinus Luther an Herren Johannem Brentium.

GNade vnd Friede in Christo. Lieber Herr Brentz/ich vermercke auß euwern/Philippi/vnd andern Brieffen/daß auch jr mit jnen in der Versamlung der Abgötter allzusehr euch bekümmert. Jch kan aber wol dencken/daß euch das Exempel Philippi hiezu beweget/denn er sorget für gemeinen Friede/vnd für die Nachkommen/welches wol Christlich ist/aber es ist kein weißlicher Eiffer. Was leßt er sich doch düncken? Meynet er/daß vnsere Vorfahren mit jhrer Sorg vnd Kummer zu wegen gebracht haben/daß wir jetzt leben/vnd also sind? Weil doch solchs alles geschicht/allein durch die Weißheit Gottes/der auch nach vns seyn wirt ein Schöpffer/wie er vor vns ist gewesen/vnd noch heutiges tages bey vns ist/denn er wirdt mit vns nicht sterben/oder auffhören Gott zu seyn/der die Gedancken auch regieret.

Der Priester Eli ließ sich bedüncken/das Königreich Jsrael were gantz zufallen/weil die Philister die Lade deß HERRN gefangen hatten/derhalben fiel er billich selbst/vñ das Königreich Jsrael fing da erst an zu grunen. Also auch/als Saul vmbkam/wer hat da anderß dencken können/denn es were gantz auß mit dem Reich Jsrael? Da die Papisten Johan Huß verbrannt hatten/zu Costnitz/da war bey jnen nichts gewissers/deñ der Bapst würde nun gar Gott werden/vnd er ist doch nie so veracht gewesen/als nach derselbigen zeit.

Solches schreibe ich euch/vnd den andern/ob vielleicht Philippus durch ewer Wort möchte bewogen werden/daß er auff hörete/vnd sich nicht weiter vnterstünde/ein Regierer der Welt zu werden/das ist/sich selbst zu martern. Für meine Person/kom ich vmb/oder werde erschlagen von den Papisten/so wil ich vnsere Nachkommen mannlich vertheidigen/vnnd wil mich an den vngeheuweren Bestien/fein vnd besser rechen denn mir lieb ist. Denn ich weiß/daß einer seyn wirdt/der wirt sagen/Wo ist dein Bruder Habel? Derselbige wirt sie machen irre/vñ flüchtige Naim/Venodim. Vnd was darffs viel wort? der Keyser sol ein getheilt Reich haben mit Gott. Jst aber das nicht künfftig/so mögen wir außleschen das erste Gebott/sampt dem gantzen Euangelio/Denn was dürffen wir eines Gottes dieses zeitlichen Lebens alleine? Welches die am besten haben/die von Gott nichts wissen.

Jst aber ein Gott/so werdē wir nit hie allein leben/sondern dort/da er auch lebet. Jst das war/was fragen wir denn nach dem rasenden dräwen der Götzen/die schier jetzt nit sterben/sondern gar tod sind. Der/der mich geschaffen hat/wirt meines Sons Vatter seyn/meines Weibes Mann/ein Bürgemeister in meiner Gemeine/ein Prediger in meiner Pfarr/vñ viel besser deñ ich. Was er wirts besser außrichten nach meinem Todte/denn bey meinem Leben/Sintemal ich jn mit meinem Leben hindere/denn es stehet geschrieben/Sein Same wirt gewaltig seyn auff Erden. So hat warlich das erste Gebott auch vnsere Nachkomen in Gottes schutz gesatzt/als er saget: Jch thue wol in tausend Glied/denen so mich lieben/vnd meine Gebott halten. Diesen Worten gläub ich/vnd ob der Glaub gleich schwach ist/so gläub ich dennoch.

Aber was rede ich von solchen dingen gegen euch/der jr von Gottes gnaden/in allen dingen gröſſer seyt denn ich? Allein ich habe es auff mancherley weise versuchē wollen/ob Philippus/welcher meynet/daß ich ein Mensch/vnd meine Wort schlechte Menschenwort seyn/vnd sich darumb weniger dran kehret/doch durch euch/welche er für Gottes Männer muß halten/möchte beweget werden/denn ich halt jn nit so verstockt/wenn Gott selbst durch einen Engel vom Hiñel jhn hiesse guts muhts seyn/daß er solchen befehl verachten würdē/wie viel weniger sol er vns alle verachten?

Vnd ob wir gleich verachtens werdt sind/so sol man doch die Psalmen/die Aposteln/vñ Christum selbst nicht verachten/welche vns mit so viel predigen vberschütten/mit tröſten/mit lehren/vnd anhalten/als/Fürchtet euch nicht/hoffet/seyt wolgemut/seyt getrost/seyt vnverzagt. Wollen wir den Worten nit gläuben/so werden wir auch nicht gläuben/ob gleich ein Engel vom Hiñel keme. Solches hab ich lieber Herr Brentz/mit vielen Worten an euch schreiben wollen/Gehabe euch wol in Christo. Vnd betet für mich. Den letzten Junij/Anno. 1530.

Doctor

Doctor Martinus Luther/an Herren Philippum Melanthon.

GNad vnd Fried in Christo. Ich weiß fürwar nicht/lieber Herr Philippe/was ich euch vornemlich schreiben sol/so seltzam ist mir zu muht/vber euwer heylosen vnd vnnützen Sorge/ Denn ich weiß daß mein Raht bey euch nicht gilt. Solches kompt alles daher/daß jhr euch allein gläubet/Mir aber vnnd andern wolt jhr nicht gläuben/ohn zweiffel mit euwerem grossen Schaden.

Ich mag mit Warheit wol sagen/daß ich in grösserer Angst gewesen bin/denn jhr euwer Lebenlang/wie ich verhoffe/kommen werdet/vnnd wolt keinem Menschen wündschen/auch nicht denen/die vns jetzund verfolgen/ſi mögen so verrähterisch vnd böß seyn/als sie jmmer wöllen/daß sie mir in dem fall solten gleich werden/Vnd doch in solchem Jammer bin ich offt erquickt worden durch ein tröstlich Wort meiner Brüder/als Pomerani/Euwer/vnd zu zeiten D. Jone/vnd anderer mehr.

Warumb wöllet jr denn vns widerumb auch nicht hören? Die wir warlich nicht nach dem Fleisch oder der Welt/sondern ohne zweiffel auß dem H. Geist reden/Ob wir gleich gering sind/so lasset doch den euch nicht gering seyn/der durch vns redet/da bitte ich euch vmb.

Sols denn erlogen sey/daß Gott seinen Son für vns gegeben hat? so sey der Teuffel an meiner statt ein Mensch/oder eine seiner Creatur. Jsts aber war/was machen wir deñ mit vnsern leidigen förchten/zagen/sorgen/trauren? ꝛc. Gleich als wolte er vns in so geringen Sachen nicht beystehen/ weil er doch seinen Son für vns hat gegeben/Oder/gleich als sey der Teuffel mächtiger denn Er.

In eigenen Sachen bin ich etwas schwach/jhr aber behertzter: Dargegen seyt jhr in gemeinen Sachen/gleich wie ich in eigenen Sachen/Vnnd ich bin in gemeinen Sachen gesinnet/wie jhr in euweren eigenen Sachen/so ich anders eigene nennen sol/was zwischen mir vnnd dem Sathan gestritten wirt.

Jhr sagt/jr köndt euwer Leben wol in die schantze schlagen/seyt aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber/was die gemeine Sache betrifft/bin gantz wolgemuht/vnd fein zu frieden/ denn ich weiß/daß sie recht vnd warhafftig ist/vnd das noch wol mehr ist/Christi vnnd Gottes selber/welche nicht also erblasset jrer Sünden halben/wie ich einzeliges Heilchen erblassen vnnd zittern muß. Derhalben bin ich schier als ein müssiger Zusehér/vnd wolte nicht ein Kliplin auff die Papisten/oder jr wühten vnd toben geben. Fallen wir/so fellet Christus auch mit/nemlich der Regierer der Welt. Vnd ob er gleich fiele/so wolte ich doch lieber mit Christo fallen/deñ mit der Welt stehen. Vnd die Warheit zu sagen/so ligt auch die Sach euch allein nicht auff dem Halß/Ich stehe euch fürwar trewlich bey/mit seufftzen vnd betten/wolt Gott/ich köndte auch Leiblich bey euch seyn/Denn die Sache gehet mich auch an/vnd zwar mehr/denn euch alle mit einander. Jch habe mich auch dieser Sachen nicht auß freffelem Muhtwillen/auch weder Ehr noch Guts halben/vnterstanden/solches gibt mir der Geist zeugnuß/wie sichs bißher mit der That beweiset hat/vnd wirt sich hernachmals noch weiter beweisen/biß ans Ende.

Derhalben bitt ich euch durch Christum/jr wöllet nicht in Wind schlagen die Göttlichen Verheissungen vnd Trost/Als er spricht: Wirff dein Anligen auff den HERRN/Harre deß HERRN/sey getrost vnd vnverzagt/ꝛc. Vnnd dergleichen mehr Sprüche/welcher der Psalter vnnd Euangelia voll sind/Als: Seyt getrost/Jch habe die Welt vberwunden. Es wirdt ja nicht falsch seyn/das weiß ich fürwar/daß Christus ein Vberwinder der Welt ist. Was förchten wir denn die vberwundene Welt/gleich als were sie der Vberwinder? Solte einer doch einen solchen Spruch auff seinen Knyen von Rom vnd Jerusalem holen. Aber weil wir jr so viel haben/vnd sie so in stätem brauch vnd gemein sind/achten wir jhr nicht. Das ist aber nicht gut/ich weiß wol/daß solches kömpt auß schwachheit deß Glaubens/Aber laßt vns betten mit den Apostéln/HERR/stercke vnsern Glauben.

Dem Saltzburgischen Tyrannen/welcher euch so geplaget hat/gebe Gott nach seinem verdienst. Wolan/laßt sie machen/sie habens noch nicht außgemacht/Jch besorge/sie wolten gern hören den Spruch Julij Cesaris/Das haben sie gewolt. Aber mein schreiben ist vergebens. Jhr wolt nach euwer Philosophia die Sach regieren/das ist/wie jener sagt/mit Vernunfft tholl seyn/martert euch selbst/vnnd sehet nicht/daß diese Sache nicht in ewrer Macht oder Klugheit stehet/ Vnnd da sey Gott für/daß sie in ewre Macht oder Klugheit (welchs jhr doch schlecht wolt) nicht gerahte/Deñ wo das geschehe/so weren wir alle sämptlich fein vnd bald verloren.

Aber es heisset: Suche nicht was dir zu hoch ist. Item/Ein erforscher der Maiestät/wirt von der Herrligkeit zu boden gedrückt werden/Oder wie der Hebreische Text saget: Wer schwehr ding forschet/der wirt beschwehret. Solches gehet auff euch. Der HERR Jesus erhalt euch/daß euwer Glaube nicht auff höre/sonden wachse vnd vberwinde/Amen.

Ich bitte für euch/habe gebetten/ vnnd wil bitten/ zweiffel auch nicht ich sey erhöret/ denn ich fühle das Amen in meinem Hertzen. Geschicht nicht was wir wöllen/ so wirt doch geschehen etwas das besser ist/ Denn wir warten auff ein zukünfftig Reich/ wenns gleich hie allenthalben fehlet. Den letzten Iunij, Anno M. D. XXX.

Doctor Martinus Luther/ an Herrn Georgium Spalatinum.

DAß die Könige/ Fürsten vnd Völcker bey euch wühten vnd toben/ wider den Gesalbten deß HERRN/ das halt ich für ein gut Zeichen/ vnnd viel besser/ denn wenn sie gute Wort geben/ denn es folget: Der im Himmel wohnet/ lachet jhr. Weil nun dieser vnser Fürst jhr lachet/ weiß ich nicht warumb wir weynen sollen jrent halben. Er lachet freylich nicht seinet/ sondern vnser thalben/ auff daß wir desto getroster seyn/ jr nichtiges fürnemmen zu verachten. Es ist allein Glaube von nöhten/ auff daß deß Glaubens Sache nicht ohne Glauben sey. Der aber diß Werck hat angefangen/ der hat es warlich ohn vnsern Raht vnnd Anschlag angefangen/ vnnd eben derselbige hat es bißher beschützet/ vber vnd ohne vnsern Raht vnd Anschläge/ Daran zweiffel ich nichts.

Ich weiß vnnd bin gewiß/ wem ich gläube/ derselbige kan vberschwenglich thun/ vber alles was wir bitten vnd verstehen. Ob gleich Philippus gedenckt/ vnnd wolte gern daß er thet nach seinem Raht/ damit er dörffte rühmen/ Warlich so solt es gehen/ so hette ichs gemacht. Nein/ es muß nicht heissen/ so Ich/ das/ Ich/ ist zu geringe/ sondern es heisset/ so Ich werde seyn/ der Ich seyn werde/ das ist sein Name/ **Der ich seyn werde.** Man sihet nicht wer er ist/ Aber er wirds seyn/ so werden wir sehen. Hievon genug/ ꝛc. den letzten Iunij, Anno M. D. XXX.

Anno Christi 1548. gieng die Religions Ordnung/ oder das Interim auß/ in Lateinischer/ Italienischer/ vnd Frantzösischer Sprach/ Vnd wiewol der Keyser mit sehr scharpffen Worten verbotten hatte/ daß niemand solch sein außgegangen Buch von der Religion auff einigerley weise solte anfechten/ kamen dennoch mancherley Schrifften herfür/ welche die gantze Lehr deß selbigen Buchs verdammeten/ vnd die Leute warneten/ daß sie sich darfür/ als für der ärgesten Gifft solten hüten/ Insonderheit aber theten der Statt Magdeburg/ vnd der Seestätt Theologen/ jhre öffentliche/ klare/ vnd richtige Bekänntnuß wider daß selbige Buch/ welche in öffentlichen Druck außgiengen/ vnd die Kirchen allenthalben mächtig stercketen.

Darnach war Caspar Aquila/ Prediger zu Salfeld in Düringen einer/ vnd hatte jhm Eißleben vrsach zu schreiben gegeben/ Denn sich derselbige/ als er von Augspurg wider heim kehrete/ das Interim auff dem Wege fast gerühmet/ vnnd gesaget hatte: Es were nun die güldene Zeit widerumb vorhanden/ vnd liesse jhm auch der Aquila solch Buch gefallen. Nach dem nun Aquila solches erfuhr/ antwortet er jm gantz hefftig vnd scharpff/ vnd maß jm zu/ daß er gelogen hette/ vnd were das Buch voll falscher Lehre. Sleidan.

Der Keyser hatte auch einen Gesandten an die von Nürnberg vnd etliche andere geschickt/ daß er sie solte bereden/ das Interim, oder das Buch der Religions Ordnung anzunemmen. Vnd als derselbige auff solcher Rheyse/ auch zu deß gefangenen Churfürsten/ Hertzog Johann Friderichen Söhnen kam/ handelt er mit jhnen deßgleichen/ aber sie schlugen es beständig abe. Idem.

Also zeiget er dem Keyser in seiner Widerkunfft alles mit einander an/ vnnd hielte derhalben der Keyser bey dem gefangenen Fürsten nachmals an/ vnnd klaget vber seine Söne/ daß sie die Religions Ordnung/ so newlich gemacht worden/ nicht wolten anneñen/ vnd gestatteten/ daß man darwider schrieb vnnd predigte/ Begerte auch derwegen von jm/ er solte mit jhnen handeln/ damit sie jn dieser beyder Stück halben zu frieden stelleten.

Darauff gab der gefangene Churfürst zur Antwort: Er hette newlich dem Granuella vnnd dem Bischoffe von Arras/ angezeigt/ warumb er die Lehr dieses außgegangenen Buchs nicht annemme/ noch annemmen köndte. Dieweil denn dem also/ köndte er seinen Sönen nicht rahten/ das jenige zu thun/ wrlches er mit gutem Gewissen selbst nicht thun köndte. Er wolte fleissig gebetten haben/ es wolte jhm der Keyser solches nicht für vbel haben/ vnnd darneben sein vnnd seiner Söne gnädigster Herr seyn. Solche seine Standthafftigkeit vnd besondere Mannheit/ in obligender Widerwertigkeit/ brachte jm bey männigklich grosse Gunst.

Sleidanus.

Historien vnd Exempel von denen / die jren Glauben vnd Vertrauwen nicht auff Gott / sondern auff Menschen / vnd auff sich selbst setzen / vnd sicher / trotzig vnd vermessen seyn / auff jre Macht / Gewalt / Reichthumb / grossen Anhang / Hülff / Beystandt / Klugheit / Weißheit / vnd dergleichen. Item / die vbermühtig / stoltz vnd hoffertig seyn / verlassen sich auff jre Gaben / Glück / Wolfahrt / ꝛc. werden daraufff frech vnd kühne / vnd mißbrauchen derselbigen hochmühtiglich / mit verachtung Gottes vnnd der Menschen. Welches alles eine lautere Abgötterey deß Hertzens ist / Vnd wie Gott solches an den Menschen gestrafft habe.

ES zeugen alle Historien / wenn die Menschen etwas angefangen haben auff sich selbst / oder auff andere / vnnd nicht auff Gott / daß bey solchem fürneñen selten Glück vnd Heyl gewesen ist / gemeiniglich hat sie das Vnglück troffen / daß sie einen Blossen gelegt / vnd mit schanden sind zu boden gangen. Denn vertrauwen auff eigne Macht vnd Stärcke / gebiert gemeiniglich Stoltz vnnd Hohmuht / dabey ist denn eytel Vnglück vnd Elend / Denn Gott / wie Sanct Petrus saget / widerstrebet den Hoffertigen. Darumb folget gemeiniglich / wie Theognis von zweyen reichen Berckstätten / Magnesien vnd Colophon / spricht / daß Stoltz vnd Vbermuht dieselbigen verderbet vnd zerstört habe / Nach vnserm gewöhnlichem Sprichwort / welches dieser Rede Theognidis gantz gleich ist:

ὕβρις καὶ μαγνήτα ἀπώλεσε καὶ κολοφῶνα.

Gut macht Muht /
Muht macht vbermuht /
Vbermuht macht Armut /
Armut wehe thut.

Xerxes der König in Persien / spiegelte sich in seiner grossen Macht vnd Gewalt / vnnd ward drauff trotzig vnd stoltz / wolt alles lebendig fressen / vnd meynet es were nicht müglich / daß jemands seiner Gewalt vnd Macht widerstehen solt. Fieng auff solch eigen vertrauwen einen mußtwilligen Krieg an / vnd zog mit grossem Volck in Griechenland. Vnd man sagt / daß deß Volcks in die zehen mal hundert tausendt Mann gewesen sind.

Dergleichen man in keinen Historien lieset / daß jemals einen so grossen Zeug jergendt ein König beysammen gehabt / oder geführet habe / ohn Tamerlanes ein Tarter / welcher vngefehrlich für zwey hundert Jaren / zur zeit deß Türckischen Keisers Baiazetis / gantz Asien durchzogen vnd verwüstet hat / vom Wasser Tanai an / so Europam vnnd Asiam scheidet / biß hinab in Egypten / vnd Parthen / vñ den Tyrannen Baiazeten in einem eisernen Bawr / wie einen Vogel zum spott gefangen vnd vmbgeführet hat: Von demselbigen schreibet man / daß er vier mal hundert tausends zu Rossz / vnd sechs mal hundert tausendt zu Fuß / geführet habe.

Es ist aber Xerxes bald in seiner Hoffart zu schanden worden / Denn es ist alle sein Volck / innerhalb zwey Jar / in vier Schlachten / gantz vnd gar erlegt vnd geschlagen / vnd auß gantz Græcia verjaget worden. Erstlich sind sie zu Lande / an den Clausen Thermopile genannt / geschlagen worden. Darnach auff dem Meer zweymal / bey deß Euboischen Meers Gebirge Arthemisium / vnnd bey der Insel Salamine. Zum verdten / für der Statt Platee / nach dem Mardonius nach Xerxis Abzuge in Grecien blieben / in hoffnung / noch etwas außzurichten.

Wiewol nun ein solch groß Volck / nicht ohne grossen vnd erschrecklichen schaden hat können erlegt werden / ist dennoch diß ein Exempel Menschlicher nichtigkeit / daß ein solcher grosser Zeug in so kurtzer zeit / so gantz vnd gar erlegt vnd verjagt worden. Vnd er der König Xerxes / ist baldt nach der andern Schlacht für Salamine / mit einem geringen kleinen Schifflein in der Flucht entrunnen. Herodotus, lib. 7.

Denn Gott wil ja nicht / daß man vnnöhtige Kriege fürnemme / auß eigenem Ehrgeitz / vnnd vertrauwen auff Menschliche Krafft vnd Macht / Denn diese Regel ist gantz gewiß / Man sol alein nötige ding thun / die ein jeder nach seinem Beruff / vnd auff Gottes Befehl vñ Gebott zu thun schüldigt ist / vnnd dabey Gott vmb Hülffe bitten vnnd anruffen / wie geschrieben stehet: Befihle dem HERRN deine Wege / Das ist / deinen Standt vnnd Beruff / vnd hoffe auff jhn / Er wirdts wol machen.

Vnnd sonderlich lehret diese Historien / daß niemand auff vertrauwen eigner Macht etwas anfahe / Denn Gott kan auch eine grosse Macht vnversehens vnd plötzlich stürtzen / vnd gantz vertilgen / wie dieser grosse schreckliche Krieg innerhalb zweyen Jaren gantz vnnd gar zu ende gelauffen ist. Denn bey den Clausen / wie gesaget / ist die erste Schlacht geschehen / im Junio / oder Brachmonat / vnd vmb dieselbige zeit zugleich ist die ander zu Wasser geschehen. Darnach folgend im andern Jar / ist auff den 16. deß Mertzens / die dritte Schlacht für Salamine geschehen / in wel-

in welcher abermal die Griechen gesiget. Letzlich ist Mardonij Volck/ denselbigen Sommer/ auff den 4. Tag Augusti/ gantz vnd gar erlegt worden. Es ist aber Xerxes im Lentzen deß vorigen Jars in Greciam ankommen/ vnnd das folgende Jar nach der Schlacht für Salamine widerumb davon geflohen/ Derhalben er nicht viel vber ein Jar in Europa gewesen. Vide Plutarchum in Lysandro & in Camillo.

Also gieng es mit Dario dem letzten Keyser in Persien auch/ als Alexander Magnus jhm ins Land gefallen war/ erschrack er nicht/ sondern tröstet sich seiner Macht/ sasslete in der eyl einen mächtigen Zeug/ vnnd zoge wider Alexandrum auß/ mit sieben mal hundert tausendt Mann zu Fuß/ vnnd dreyssig tausendt zu Rosß/ in gar grosser Sicherheit/ nicht anderß/ denn als zöge er zum Schaw oder zum Tantz/ Denn er meynte/ er hette den Sieg vnd die Victoriam gewiß in der Hand/ weil er so starck vnnd so wol gerüst war/ so gar setzete er seine Hoffnung auff die menge deß Volcks.

Als nun die zwey Heer zusammen kamen/ vnd das treffen geschach/ lag König Darius vnten/ vnd wurden von seinem Hauffen erschlagen/ hundert tausend zu Fuß/ vnd zehen tausend zu Rosß. Es ward gefangen deß Königes Darius Mutter/ sein Gemahel/ vnd viel Edle Weiber. Es wurden auch sonst gefangen 3000. Mann/ vñ 7000. Pferde. Also ward Darius gedemütiget/ der zum Kriege mehr als ein Sieger vnd Triumphierer/ denn als ein Krieger kam.

Darnach/ als er sich wider auffraffet/ geschach bey Arbela in Assyrien noch eine Schlacht/ den 26. Tag Augusti/ in derselbigen Schlacht lag Darius zum andern mal vnter/ vnnd ward jm ein groß Volck erlegt/ Denn es seynd jhm vmbkommen mehr denn neuntzig tausendt Mann/ Er aber ist in der Flucht/ von Besso/ einem auß seinen Obersten/ verrähterlich erstochen worden. Plutarchus in Alexandro.

Von Antiocho Magno lieset man/ daß er sich sehr mächtig gemacht habe/ vnnd auff seinen Theil viel grosser Könige vnd Herrn gebracht/ wie er denn auch in Grecia grosse Bündtnuß vnd Anhang/ mit den fürnembsten Herrn/ Fürsten vnd Stätten gehabt/ darauff ist er stoltz vnd hoffertig worden/ vnd auß Ehrgeitz vnnöhtige Kriege angefangen/ hat Ptolemeum Philopatrem vberzogen/ aber er ist geschlagen vnd gedrungen worden/ Friede zu begeren.

Nicht lang hernach/ da Ptolemeus Philopater gestorben/ hoffet er abermal/ er wolte das Königreich Egypten eynkriegen/ vberzog derhalben den jungen König Ptolemeum Epiphanem/ wider alle Billigkeit/ Recht vnd Verträge/ so er mit dem Vatter gemacht hatte. Aber die Römer namen sich deß jungen Herrlins an/ wie jhn der Vatter denselbigen im Testament befohlen hatte/ vnd gebotten jm/ daß er sich deß Königreichs Egypten enthalten solte.

Dieser Hohn thet jm wehe/ stärckete sich derhalben noch mehr/ Vnd als er sich dünckē liesse er were mit Anhang vnd Beystandt gnugsam gefasset/ fieng er auff seine Macht vnnd Menschliche Hülffe einen Krieg an/ wider die Römer/ vnd hatte sich derwegen auch Hannibal zu jhm begeben. Daß Antiochus die hoffnung gäntzlich hatte/ er wolte den Römern Manns gnug seyn. Aber die Römer haben jn in etlichen Schlachten geschlagen/ vnd gezwungen/ Gnad vnnd Fried zu begeren. Haben jm auch den besten vnd schönsten theil seiner Königreich genommen/ nemlich/ alles das/ was von Jonien an/ biß auff das Gebirge Taurum reichet. Davon besihe ein lange Historien bey dem Liuio, lib. 4. Decad. 4. vnd Decad. 4. lib. 6. & 7. Vnd dieweil er noch nicht Friede haben kundte/ ist er letzlich in Syria/ als er deß Abgotts Baal Kirche plünderte/ im zulauff deß gemeinen Pöffels/ erstochen worden. Strabo lib. 16.

Im Jar nach erschaffung der Welt/ 3370. Vor Christi Geburt/ 601. Jar/ ward Apryes König in Egypten/ nach Psammis. Dieser Apryes ist so stoltz vnnd vermessen gewest/ daß er sich hat rühmen dürffen/ Er habe sein Reich dermassen befestiget/ daß jn weder Göttliche noch Menschliche Gewalt deßselbigen entsetzen köndte/ wie Herodotus schreibet am ende deß andern Buchs. Den straffet Gott also/ daß die Egypter wider jn auffrührisch wurden/ da fertiget Apries zu jnen abe/ seiner Häuptleute einen/ mit Namen Amasis/ daß er die Auffruhr stillen solte/ denselbigen erwehlen die Egypter/ deß auffrührischen Hauffens/ zum Könige.

Amasis nimbt das Reich an/ zeucht dem Aprye entgegen/ schlegt seinen Hauffen/ vnnd fänget jn selber lebendig/ vnd helt jn ein zeitlang gefangen. Endtlich muß er jhn dem Volck vbergeben/ die haben jn mit einem Stricke ersteckt vnd erwürget. Vnd ist das Reich dem Amasi mit gewalt blieben/ welcher hernach regieret hat 55. Jar. Diß Exempel Apryes ist ein Zeugnuß/ wie Gott Tyranney vnd Hoffart zu straffen pflegt. Herodotus, & Diodorus Siculus.

Im Jar nach der Welt Schöpffung/ 3412. vor Christi Geburt/ 559. fieng an zu regieren Croesus/ der letzte König in Lydia/ ein reicher vnnd mächtiger König. Zu diesem Könige kompt Solon/ der weise vnd gelehrte Mann von Athen/ Vnd nach dem er sahe/ daß der König hoffertig war/ vnd sich sehr verließ auff sein groß Gut vnd Gewalt/ vnd meynete/ er were der glückseligste

Mensch

Mensch auff Erden / Denn es nicht wol fehlen oder vmbschlagen köndte / vermahnet jhn Solon zur Demuht / vnnd spricht: Auff zeitlich Glück sey nicht zu bauwen / vnnd man sol niemand für glückselig halten vnd rühmen / er habe denn auch sein gantzes Leben / mit einem guten vnnd glückseligem Ende beschlossen. Gab damit zu verstehen / daß der Menschen Glück vngewiß were / das sich bald verwandeln köndte.

Aber Croesus verachtet diese Warnung vnd Vermahnung deß weisen Manns / vnd verharrete in seinem Stoltz vnnd Hohmut / biß er letzlich auch / auß vertrauwen auff seine grosse Macht vnd Reichthumb / wider Cyrum einen vnnöhtigen Krieg anfehet / als den er neidete von wegen seines Glücks vnnd Sieges / meynet auch / er wolte seinen Schwager Astyagen / welchen Cyrus geschlagen hatte / rechnen. Wie solches Cyrus jnnen wurd / vberzeucht er jhn vnversehens in seinem eignen Lande / belägert die Häuptstatt Sarden / eröbert vnd gewinnet dieselbige jnnerhalb 14. Tagen / nimbt Croesum gefangen / vnd bringt sein Reich vnter seine Gewalt. Solches ist geschehen / im Jar nach Erschaffung der Welt / 3425. vor Christi Geburt / 546.

Nach dem nun Croesus gefangen / schreibet man / daß jhm Cyrus dieser vrsachen wegen gnädig worden sey: Denn als man Croesum hat sollen verbrennen / hat er auff dem Holtz / ehe das Feuwer auffgangen / dreymal vber laut geschryen: O Solon / Solon. Dessen sich der König Cyrus verwundert / vnd alsbald befehl gethan / daß man jn solte loß geben / vnd darnach selbst gefragt / warumb er in diesen seinen letzten nöhten dermassen geschryen? Hat er geantwortet / vnd berichtet / was Solon vnd Er / ehe denn diser Krieg beschlossen / mit einander geredt hetten / In welcher Vnterrede / jm Solon solte geantwortet haben: Man köndte keinen Menschen für seinem letzten Ende für einen gantz seligen Menschen achten oder halten / Deñ es köndte einem jeden / ehe deñ er stürbe / noch vielfältig vnd groß Vnglück zu handen stossen. Dieses / sagt er / hette jm damals auff dem Roßt vnd Holtzhauffen / Gedancken vnnd Betrübnuß gemacht / daß er sich auff seine Macht vnd Gewalt verlassen / vnd einen vnnöhtigen närrichten Krieg wider Cyrum erregt vnnd angefangen hette / Dabey aber damals nicht gedacht / wie alles Glück so gar vnbeständig were / da er doch / nicht allein durch diese Vermahnung deß Solons / sondern auch durch eine sonderliche Weißsagung verwahrnet were / die also gelautet hette / Daß es jm würde wolgehen / so ferrne er sich selbst würde erkennen. Vnd ob er wol bedacht / daß er gewarnet würde / er solte nichts vergeblichs fürnemen / hetten jn doch seine Junckherrn vnd Heuchler zu Hoffe / mit diesen vnd dergleichen glatten Worten bewegt / daß jn Gott durch diese Weißsagung erinnern ließ / Er solte selbst bedencken / daß sein Königreich vnd Macht gröſſer were / denn deß Königes Cyri Reich vnd Macht. Also / sprach er / hette man jn bewogen / den Krieg an zu fahen. Herodotus, lib. 1.

Also ist Croesus auch der Exempel eins / darinnen man nicht allein sihet / wie alles Menschlich Glück so gar vnbeständig vnd wandelbar sey / Sondern auch / daß man bey leib auff sein Glück / Macht vnd Gewalt / nichts vermäßlich oder vnnöhtiger weiß anfahen sol / denn Gott solche Vermessenheit vnd eigen Vertrauwen auff sich selbst / gar nicht leiden kan / denn es ist sünde wider das erste Gebott / dadurch man Gott seine Ehre nimpt / vnd deß Hertzens Vertrauwen vñ Zuversicht / welches allein Gott gehöret / jm entzeucht / vnd auff arme nichtige Creaturen stellet vnnd setzet / die doch in nöhten nicht bestehen noch helffen können.

Pompeius hatte zum Streit wider Julium Cesarem / sieben tausendt Pferde / Julius aber hatte nur drey tausendt / da es nun zum treffen vnnd schlagen kam / ist der Sieg bey dem Julio / vnd nicht bey dem Pompeio blieben / vnd mußte der geringe Zeug den gröſſern schlagen. Denn Pompeius war zu muhtig vnd zu stoltz / vnd verließ sich auff seinen grossen Anhang / vnd hatte sich newlichst zuvor hören lassen: Wenn er mit einem Fusse rauschet / so wolte er gantz Italien mit Kriegesvolck erfüllen. Mit solcher Hoffart vnnd Vermessenheit mußte letzlich Pompeius gar zu boden gehen.

Anno Christi 1173. starb Boleslaus 8. König in Polen / vnnd ward an seine statt erwehlet / Mietzlaus / Aber er hielt sich nicht Fürstlich / wie sein Bruder Boleslaus / sondern tyranniseret vber die Vnterthanen / vnd belegte sie mit vilen Beschwerungen. Deñ er erhub sich seines Reichthumbs / weil er viel Geldes hatte / vnd viel Kinder / die er mit deß Keysers Mumen / vnd vorhin mit deß Königes Tochter von Vngern gezeuget hatte. Er machte eine grosse Freundschafft durch seine Töchter / die er zu der Ehe gabe / dem Hertzog Sobeslao in Behemen / dem Hertzogen von Sachssen / dem Hertzogen von Lotharingen / dem Hertzogen von Pommern / vnnd dem Hertzogen von Rügen.

Auff diese verließ er sich / nicht anderß / denn als man pflegt zu sagen / wie ein Bock auff seine Hörner. Mit solcher seiner grossen Freundtschafft vnd Anhang / wolte er alle Welt schrecken vnd pochen / vnd seines gefallens allen muhtwillen vben vnd treiben. Aber weil seine Tyranney vnträglich war / hat jn das Land vom Königreich entsetzt / vnd seinen Bruder an seine statt erwehlet. Da

ruffete er in nöhten seiner Töchter Männer an / daß sie jm wider seinen Bruder hülffe theten / sein Reich widerumb zu eröbern / Aber sie entschüldigten sich alle / vnd wandten für / daß sie mit andern Geschäfften beladen weren / vnnd liessen jhren Schweher also in seinen nöhten stecken. Also ward Mietzlaus seiner Herrschafft beraubet / flohe mit seinem Weib vnnd dreyen Sönen in die Schlesien / vnd lebete daselbst in grosser Armut.

Das heißt / Maledictus, qui confidit in homine. Verflucht ist / der auff Menschen trauwet. Wol aber dem / der seine Hoffnung auff den HERRN setzt / der Himmel / Erden / Meer / vnnd alles was drinnen ist / gemacht hat / vnd der da Glauben helt ewiglich.

Asa / der König Juda / der thet eine zeitlang das dem HERRN wol gefiel / trauwete vnd gläubete seinem Gott / vnd darumb hatte er auch Glück. Da Serah / der Mohr / wider jn zoge mit grosser Heereskrafft / schluge er denselbigen mit allen seinem Volck / durch hülffe deß Allmächtigen Gottes / vnd brachte einen grossen Raub davon. Da aber Baesa / der König Israel / mit jhm / im sechs vnd dreyssigsten Jar seiner Regierung / kriegen wolte / verließ er Gott seinen HERRN / vnd hatte seine Zuflucht zu den Syrern / vnd ruffete sie vmb Hülffe an / da schalt jn der Prophet Hanani / daß er sich auff Fleischlichen Arm / vnd nicht auff den HERRN seinen Gott verließ / den leget er dieser Wort halben ins Gefängnuß. Darumb straffete jn Gott / daß er im 39. Jar seines Reichs an seinen Füssen kranck ward. Vnd wie er auch in seiner Kranckheit nicht den HERRN / sondern fürnemlich die Ertzte / suchte / ließ der HERR seine Kranckheit jmmer zunemmen / vnd jhn im 41. Jar seines Reichs hin sterben / 2. Chron. 16. 1. Reg. 15.

Da die Assyrier die Statt Jerusalem / zur zeit deß Königs Hiskia / belägerten / vnd sich auff jre grosse Fleischliche Macht vnd Gewalt verliessen / vnd auß Stoltz vnnd Hochmuht lästerliche Wort wider den HERRN vnnd sein Volck trieben / kam der Engel deß HERRN bey der Nacht / vnd erschlug in jrem Läger / hundert vnd fünff vnd achtzig tausendt Mann / 2. Reg. 19.

Von der Assyrier Pracht / Vbermuht / Stoltz vnd Hoffart / stehet geschrieben / Esaie 10. vnd Ezech. 31. darumb ward letzlich jr Reich durch Merodach Baladon / dem Könige in Chaldea / geschwächet / Darnach durch Cyrum vñ Darium verändert / Endlich aber von Alexandro Magno gantz zerstöret vnd auffgehaben.

Seron / ein Häuptmann zu Syria / der mit einer grossen Macht wider Judam Machabeum außzoge / vnd trotzete hefftig / wie er jhn sampt allen Frommen schlagen / vnnd grosse Ehr eynlegen wolte. Ward von Juda mit wenigem Volck angegriffen / vnd sampt allseinem Heer in die Flucht getrieben / 1. Machab. 3.

Im Jar Christi / 1514. haben vnter Sigismundo die Polen / derer Kriegsöberster damals gewesen ist / Constantinus Rossus / die Moscowitter so hart geschlagen / daß sie in die viertzig tausendt Mann / von der Feinde Heer / an dem Wasser Borysthene / bey der Festung Smolentzko / erlegt haben. Welche Festung Basilius / der Moscowiter / im vorgehenden Jar mit Gewalt eröbert / aber darüber viel Volcks verloren hatte. Damals aber hat der Moscowitter die Niderlage / die er erlitten / selbst vervrsachet / denn er die Polen verachtet / weil jhr so wenig waren / derwegen er eine Brücken vber den Borysthenem bauwen / vnd hinüber ziehen lassen. Darauff ist gefolget / daß die Straff der Hoffart auch nicht außen blieben. Philip. Chron. lib. 5.

Nach Constantij Tode / Als Julianus Keyser ward / fielen die Persen in die Grentze der Römer / darauß sie vor kurtzer zeit gewichen waren. Wider dieselbigen hat Julianus einen Hauffen versamlet / vnd ist gen Antiochien kommen. Die Perser furchten sich für seiner Gewalt vñ Glück / vnd schickten Legaten zu Juliano / vnd begerten von jm / daß er etlichen von der Ritterschafft befehlen wolte / die Sache bey zu legen: Aber er ließ sie von sich / vnd sprach: Jhr sollet mich bald selbst sehen / vnd ist keiner Bottschafft von nöhten. Als er nun wider die Perser zoge / vnd etliche Stätt eröbert / viel Leute ermordet / viel gefangen / vnnd grossen Raub bekommen hatte / vnd die Statt Ctesiphontem belägert / schickete der Persen König seine Bottschafft an jhn / vñ begeret Friede / kondte jn aber nicht erlangen. Solchen Stoltz vñ Vbermuht straffete Gott / Denn als die Persen sahen / daß jhnen aller Fried abgeschlagen ward / vnnd er schlechts jrer Haar haben wolte / versamleten sie sich / vñ hielten mit Juliano eine Schlacht / vnd eröberten den Sieg. Vñ in derselbigen Schlacht ward Julianus erschossen. Socrates, lib. 3. cap. 19. 21.

Als Nabuchodonosor / oder Nebucad Nezar / seiner Weißheit / Vorsichtigkeit / Geschicklichkeit vnnd Kräfften zuschriebe / daß das Regiment allenthalben so wol bestellet war / gab also auß vermessener Hoffart / nicht Gott / sondern jhm selbst / die Ehre / Da straffet jhn Gott / daß er seiner Vernunfft beraubet vnd thöricht ward / darmit er lehrnete nicht hochmühtig seyn / vnnd daß keine Weißheit etwas gelte / oder glückselig sey / ohne Gottes Segen vnnd Hülffe. Wie denn geschach vber sieben Jar / da kam er wider zu seiner Vernunfft / vnnd hub seine Augen auff gen Himmel / vnnd lobete den Höchsten / daß ers mit allen machete wie er wolte / vnnd seiner Hand nie

mand

mand köndte wehren. Vnd ließ durch alle seine Lande verkündigen/ was Gott mit jm gethan/ vnd wie er an jm bewiesen hette/ daß er ein ewiges Reich hette/ vnd den köndte demühtigen/ der stoltz were. Daniel. 4.

Nebucad Nezar hieß auch ein König von Assyrien/ der zu Niniue in der grossen Statt regierete/ bestreit vnd vberwand den Arpharad/ der Meder König/ im grossen Feld Ragaw/ vnnd ward darauff vbermühtig vnnd stoltz/ daß er seinen Feldtobersten/ den Holofernem/ mit einem grossen Kriegsvolck außsandte/ wider die Königreich vnnd Herrschafften gegen dem Nidergang/ dieselbige jhm alle vnterthänig zu machen/ vnnd alle Völcker zu zwingen/ daß sie jhn allein für Gott preyseten. Also brachte Holofernes viel Königreich vnter Nebucad Nezars Gewalt. Jhm ward aber letzlich für Bethulia von einem Weibe der Kopff abgehauwen/ vnnd all sein Volck von den Jüden erschlagen. Judith Cap. 1. 2. 3. 2c. Etliche wöllen/ diser sey der Vatter deß grossen Nebucad Nezars/ von welchem allererst meldung geschehen ist.

Der fürtreffliche Regent/ Kriegsherr vnd Redner/ zu Athen/ Pericles/ rühmete sich/ daß niemandt billicher denn er were zum Regiment erhoben/ Sintemal keiner besser verstünde/ wie das Regiment solt geführt werden/ auch keiner beredter were/ denn er. Nun war es also/ daß Pericles ein hoch verständiger beredter Mann war/ der also reden kondte/ als donnerte vnd plitzte er in seiner Rede/ kondte auch die Hertzen rühren/ daß sie bewogen wurden/ dadurch er den gemeinen Mann führete/ wohin er wolte.

Aber wie klug vnd wie weise er gewesen sey/ gibt das Ende/ Denn er mit seinen weisen Rahtschlägen/ sein Vatterland in grosse Krieg vnnd Vnglück hineyn geführet hat. Denn er hat mit seinem Raht gestifftet vnd angericht/ den grossen/ schwehren/ vñ verderblichen Krieg in Griechenland/ das man bellum peloponnesiacum nennet/ in welchem Griechenland gar nahe ist zu grunde gangen. Denn es ist ein langer Krieg gewesen/ vnd hat in die sieben vnd zwentzig Jar gewähret. Thucydides, lib. 2.

So gar sol niemands auff seine Weißheit mit Hoffart stoltzieren oder prangen/ sondern in seiner höchsten Klugheit demühtig seyn/ vnd Gott bitten/ daß er durch seinen Geist die Anschläge regieren/ vnd durch seinen Segen gnädigen gedeyen darzu geben wölle/ daß sie wol gerahten/ der Kirchen vnd den Regimenten/ vnd also auch vns selbst vnnd andern Leuten heylsam vnnd nützlich seyn mögen.

Cicero/ der für den gelehrtesten vnter den Römern billich gehalten wirt/ vnd zwar ein Hochweiser Mann gewesen ist/ der meynet/ er hab es durch seinen weisen Raht wol getroffen/ daß er sich an den Augustum hengete/ der damals noch ein junger Herr vnd Geselle war/ vnnd jhm bey dem Raht zu Rom/ Kriegsvolck vnd Hülffe wider den Antonium verschafft vnd zu wegen bracht hatte. Als aber Augustus vnd Anthonius Friede mit einander macheten/ vnd vnter den Puncten vnd Artickeln deß Friedhandels einer war/ daß Cicero solt erwürget werden (wie denn auch hernach geschach) hat er verstanden/ wie klug er gewesen. Daher schreyet er mit kläglichen vnnd erbärmlichen Worten an Augustum: O wehe/ wie bin ich nimmer weise/ vnnd bin etwa für den Mann gehalten/ der ichs doch nie gewesen/ 2c. O me nunquam sapientem, & aliquando id quod nõ eram, frustra existimatum.

Diese vnnd dergleichen Exempel lehren vns/ was eigne Weißheit sey/ ohn Gott/ vnnd ohne seine Hülff vnd Segen/ Es ist kein Ampt vnd Regiment so gering/ es sey in Weltlichen/ Geistlichen oder Häußlichen Stande/ das nicht weit sey vber eines jeden Menschen eigene Klugheit/ Weißheit/ Verstandt vnnd Krafft. Demnach sol keiner sich so klug düncken lassen/ daß ers wol vnd recht treffen könne/ sondern sol Gott vmb Weißheit vnd Glück bitten/ wie in der Epistel S. Jacob am ersten Capitel geschrieben stehet: So jemandt vnter euch Weißheit mangelt/ der bitte sie von Gott. Syrach am ersten Capittel: Alle Weißheit ist von Gott dem HERRN. Zu mal die/ so da glücklich gerahten sol. Da gehöret nicht Stoltz vnd Hoffart zu/ sondern Gottes Forcht vnd Demuht/ Wie abermal geschrieben stehet: Initium sapientiæ, timor Domini. Die Forcht deß HERRN ist der Weißheit anfang.

Goliath/ ein Riese von Gath/ auß der Philister Geschlechte/ der sechß Ellen lang/ vnnd einer Hand breit hoch war/ hatte ein Ehernẽ Helm auff seinem Häupt/ vnd ein Pantzer an/ deß Gewicht war fünff tausendt Seckel Silbers/ vnnd hatte einen Harnisch an seinen Schenckeln/ vnnd einen Ehernen Schildt auff seinen Schultern/ vnnd der Schafft seines Spieses war wie ein Weberbaum/ vnd das Eisen seines Spieses hatte sechs hundert Seckel Eisens.

Als dieser Riese auff eine zeit/ wie die Philister gegen den Kindern Jsrael zu Felde lagen/ auß der Philister Läger herfür trat/ dem Zeuge Jsrael Hohn sprach/ vnnd zu jhnen rieff/ Sie solten einen vnter jhnen erwehlen/ der zu jhm herab käme/ vnnd mit einem besondern Scharmützel bestünde/ Vnnd so derselbige jhn schlüge/ so solten die Philister jhre Knechte seyn/ vnnd

jhnen dienen. Da wagets Dauid auff Gott / im Glauben / ob er wol der zeit noch jung / vnnd ein Schaffhirt war / Nam die Schläuder in seine Hand / vnnd etliche Steine in die Hirten Tasche / Vnnd wie er sich der gestalt zu dem Goliath machete / vnnd Goliath jhn hochmühtiglich vnnd mit Stoltz verachtet / vnnd jhm bey seinem Gott fluchete / Sprach er: Du kommest zu mir mit Schwerdt / Spieß vnnd Schildt / Ich aber komme zu dir im Namen deß HERRN. Nam darauff einen Stein auß der Taschen / schläudert den in deß Goliaths Stirn / daß er fiel / vnnd weil er kein Schwerdt hatte / lieffe er hinzu / nam deß Goliaths Schwerdt / hieb jhm damit den Kopff abe / vnd brachte den gen Jerusalem / seine Waffen aber leget er in seine Hütten. Im ersten Buch Samuel. am 17. Capittel.

Nach Joseph / biß auff Moses zeit / ist keine Historia deß Volcks Jsrael in der Schrifft gemeldet / ohn diese einige / Im ersten Buch der Chronica am 7. Capittel. Wie die Söne Ephraim / noch bey leben jres Vatters Ephraim / hinauff in das Land Canaan / mit einem grossen Heer vnnd Hauffen Kriegsvolck gezogen seyn / dasselbige eynzunemmen. Seyn aber darob alle erschlagen vnnd vmbkommen.

Es ist aber gantz gläublich / daß sie zu solchem Zuge also bewogen / weil sie nach absterben deß Großvatters Josephs gesehen / daß sie in Egypten veracht vnnd verdrücket worden / haben sie vielleicht auß Menschlichem Raht vnd Vertrauwen / sich von solcher Dienstbarkeit vnnd Verdrückung befreyen / vnnd loß machen wöllen / Haben sich vielleicht auch sonderlich darauff verlassen / daß sie gewüßt / was sie für eins sonderlichen Geschlechts vnnd Stamms / wegen deß Großvatters / wehren / vnd daß insonderheit nicht allein der Großvatter / sondern auch jr Vatter Ephraim / vom Ertzvatter Jacob / die aller herrlichste vnd reichste Verheissung empfangen hette. In diesem Menschlichem Vertrauwen vnd Hoffnung / fahen sie ohne Gottes Beruffung vnnd Befehl ein vnnöhtigen Krieg an / werden derhalben alle jämmerlich in solchem jhrem Vornemmen vmbbracht vnd erschlagen.

Als Rudolph von Habsburg Römischer Keyser ward / hielte er etliche Reichßtäge / in welchen er den König von Behemen / als einen Vngehorsamen erkandt vnd erkläret. Darumb zoge Keyser Rudolph mit allen Fürsten in Oesterreich / nam das Land eyn / vnnd vertrieb den König in Behemen darauß / vnd zwang jhn / zu empfahen das Lehen. Es verwilliget sich König Otthakar dazu / Doch begeret er / daß man jhn nicht zwinge / das Lehen öffentlich vnter dem Himmel für dem Volck zu empfahen / sondern daß es jm fein heimlich vnd verborgen / vnnd vnter dem Gezelt gereichet vnnd mitgetheilet werden möchte. Das thet er aber darumb / denn es war ein vber die massen hoffertiger Mann / vnnd darumb schämet er sich für dem nider zu knyen / der etwa jhm an seinem Hoffe gedienet hatte. Nun war das Gezelt mit Kunst auff einen Betrug gemachet / vnd also zugerichet / daß man es mit einem Zuge kondt fellen / gegen den vier örtern der Welt. Da nun der König mit gebogenen Knyen vom Keyser die Lehen Fahn empfienge / ward das Seil gezogen / vnnd fiel das Gezelt auff allen Seyten nider / daß menniglich wol sehen kondte / wie Ottakar für dem Keyser knyete / vnd die Lehen empfienge.

Da solches sein Gemahel erfuhr / die noch viel stöltzer vnnd hochmühtiger war / denn jhr Herr selbst / ward sie rasend vnd vnsinnig / schalt jren Herrn derwegen sehr vbel / vnd bewegete jn mit jren Schälworten letzlich dahin / daß er den Fried / vnd seinen Eyd / vnd Brieff vnd Siegel brach / vnd sagte dem Keyser abe / samlete ein groß Heer / vnd führete das in Oesterreich. Aber es kam jm Keyser Rudolph mit gewaltiger Hand entgegen / vnd verlor in demselbigen Streit der König Otthakar auß seinen Behemen mehr den 1400. Mann / vnd ward der König hart verwundet / also / daß er bald hernach starb. Das kompt auß Hoffart vnd Vbermuht. Solches ist geschehen / Anno 1278.

Heinrich / mit dem Zunamen der Löwe / ein Hertzog zu Sachssen vnd Bäyern / war ein gewaltiger vnd mächtiger Herr / aber auch gnug stoltz vnd hochmühtig dabey. Darumb bekam er einen Zunamen / daß man jhn den Hoffertigen nennet. Letzlich verleitet jhn seine Hoffart in Vngehorsam vnnd Rebellion, wider den Keyser / Darumb ward er von Keyser Friederichen seiner Schwester Sonn in die acht gethan / vnd vertrieben von seiner Herrligkeit. Das Hertzogthumb Sachssen / gab der Keyser Marggraffen Bernharden von Anhalt / Vnnd das Hertzogthumb Nortgaw / gab er dem Pfaltzgraffen Otten von Wittelsbach / Bäyern aber gab er Marggraff Lupolden von Oesterreich. Munsterus, Cosinograph. libro 3. Solches ist geschehen / Anno Christi 1180. auff dem Reichßtag zu Würtzburg.

Von der Tartern Königen Stoltz vnd Hochmuht / schreibet Haytonus / ein geborner Armenier also: Das Sigel / spricht er / so diser Keyser oder König gebraucht / hat ein solche Vberschrifft: Gott ist im Himel / vñ Ciukuth Cham auff Erden / Gottes Stärcke / vñ aller Menschen Gebieter. Er hat fünff mächtige vñ grosse Heer / vñ fünff Hertzogen / durch welche er alle Kriege führet. Vnd so andere Völcker Botten zu jhm schicken / redet er nicht mit jnen / läßt sie auch nicht kommen für

sein

sein Angesicht. Vñ so er antwort gibt/thut er das durch Mittelperson/vñ dieweil von seinet wegen wirt geredt/muß man mit gebogenen Knien zuhören/vñ auffmercken/daß man nit vmb ein Wort feile. Es darff auch kein Mensch von seinem Sententz abweichen/sondern was er redt vñ sagt/das muß man thun/vnd wer dawider mit einem Wort redt oder muckt/der muß deß todes sterben.

Heliogabalus/ Keiser zu Rom/ nach dem er erstlich in die Statt eingezogen/ hat er hindan gesetzt aller Gescheffte/die in der Landtschafft zu entrichten gewesen. Sein Bild hat er in Palatino monte neben deß Keisers Pallast geweihet/ vñ im einen Tempel gebauwet/daß zu Rom kein ander Gott/denn allein Heliogabalus möchte geehret vñ angebetet werden. Ja er beflisse sich die Sachen dahin zu bringen/daß er nit allein zu Rom/ sondern für den einigen Gott in der gantzen Welt außgeruffen würde. Solchs vnd vil anderß mehr/schreibet von dieser Bestia/ Lampridius.

Wie der Diocletianus sich für einen Gott auffgeworffen/vnd sich anzubeten befohlen/meldet der Eusebius in seinem Chronico/ welches auch gedenckt Pomponius Letus, in compendio Romanarum historiarum. Da die vorigen Keyser nur Consules genennet wurden/hat dieser zum ersten angebett seyn wollen/als in dem eine sonderliche Göttliche Maiestet were/vnd hat sich einen Bruder der Sonnen vnd deß Mondens genennet. So pflegten auch die vom Adel den vorigen Keysern die Hände zu küssen/von dannen sie denn zum Backenkuß jnen auffgezogen worden. Der gemeine Mann aber küsset allein jnen die Knie.

Aber der Diocletianus ließ einen öffentlichen Befehl außgehen/daß jederman/weß Wirdens oder Standes die weren/vor jm niderfielen/vnd seine Füsse küsseten/welchen er die Ehre that/daß er die Schuhe mit Gold vnd Edeln gesteinen/vnd andern köstlichen dingen schmücken vñ zieren ließ/welches vor jm Caligula auch gethan hat. Mit solchem Geschmuck vnd Zier/ließ er auch die Kleider/daß er desto heiliger gehalten würde/belegen. Vnd da er hette sollen zu frieden seyn mit der vorigen Zier vnd Geschmuck/welchen Priscus Tarquinius von den Hetruscis bekommen/ eyngeführt/hat er auß derselbigen Herrligkeit/daß er für einen Gott angebetet würde erfunden. Diß ist von Diocletiano geschehen/im 9. jar seines Keyserthumbs/welchs ist gewesen im jar Christi/ 293.

Fast solcher vnmessigen weise vnd Hoffart/haben sich in den letzte zeiten die Bäpste zu Rom/ mit allem fleiß vnterwunden/jre Schuhe auch mit Golde bekleidet/ vñ die Füsse den Keisern/vnd andern zu küssen/dargereicht. Pfui der Hoffart.

Also auch die scheußliche Bestia/ vnd vieler vnreinen Teuffel vnflätiges Wonhause/Caligula, nennete sich einen Bruder Jonis Olympij/vnnd gebott/ daß man bey seinem Namen schweren/vnd jn Göttliche Ehre anthun solte/vnd ließ den Greuwel seines Bildes zu Jernsalem in den Tempel setzen. Davon kan man lesen Iosephum lib. Antiq. 18. cap. 14. 15. Et lib. 2. Belli Iudaic. cap. 9. Solchs ist geschehen im jar Christi/40.

Nicht lang hernach/nemlich Anno Christi. 42. wirt Caligula erwürget/von Cassio Chærea/ vnd Cornelio Sabino/der Keyserlichen Guardi Hauptleuthen/ vnd mußte also in der That befinden/daß er nicht Gott/sondern ein Mensch were. Er ist aber vmbkommen den 24. Tag Januarij/wie Suetonius schreibet.

Der sibende König bey den Römern ward genannt Tarquinius/mit dem Zunamen Superbus, das ist/der stoltze/oder hoffertige/denn er war ein Ehrgeitziger Mann/ vñ eines hochmütigen/ auffgeblasenen Geistes/ ermordte/ auß anregung seines Weibes/ Seruium Tullium/ seinen Schweher/oder Weibes Vattern/auff daß er desto ehe das Regiment vnnd Königreich erlangen vnd bekommen möchte. Vnd vnterstunde sich viel Tyranney vnd Mutwillens/Sein Son brachte die schöne Lucretiam vmb jr Ehre/deßhalben sie sich selbst erstach. Darumb ward Tarquinius vertrieben/vnd sein gantz Geschlecht vnd Namen zu Rom außgerottet. Zu letzt ward er von Porsenna vmbgebracht. So nam sein Hoffart vnd Tyranney ein ende.

Nach erbauwung der Statt Rom/626. jar/haben die Römer durch Cassium Longinum/vnd Sextum Domitium Caluinum einen Krieg geführt/wider die Gallos, vnnd jenseid deß Gebirgs ein treffen gethan/vñ jrem Könige Viturto eine vnzehliche mennige Volcks bey dem Fluß Rhodano erschlagen/der doch hundert vnd achtzig tausend wolgerüster/vnnd wolgewapneter Leute bey sich hatte/vnd die Römer stoltziglich verachtet/vñ rühmete/ daß die Römer kaum seinen Hunden/ die er bey jm im Läger hatte/ Speisse genug weren.

Aber Gott straffete den Stoltz vnd Hochmuht/daß er geschlagen ward mit seinem Volck/ ersoffen im Wasser/vnd blieben auff der Wahlstatt mehr den hundert vnd fünfftzig tausend Mañ/ also/daß kaum dreissig tausend von solcher Macht vberblieben/die näherlich in der Flucht entrannen vnd davon kamen. Vnd erlangten die Römer eine grosse Beuth.

Der greuwliche Krieg zwischen Pompeio vnnd Julio/ der eine ewige Veränderung dem gantzen Regiment zu Rom gebracht hat/ist auß lauterm Hassz vnnd Neid/vnnd zum theil auch auß grosser Hoffart deß Pompeij entstanden. Der Julius begerete/man solte jhn zum

Consul machen/ehe denn er auß Gallilea abzöge/da war jm hoch angelegen/denn so er gen Rom kommen were/vnd nicht Consul gewesen/hatten seine Widerwertigen vnnd Abgünstigen für/sie wolten jn vndertrucken/vnd die Sach dahin arbeiten/daß er von Rom solt verjagt werden. Nun bracht er zu wegen durch die Tribunos plebis, oder öberste Zunfftmeister der Statt/daß jhm das Consulat ward zugesagt.

Da aber die zeit kam/practicirten etliche/der Raht solt sich dargegen setzen/vnnd Cæsarem nicht lassen Consul werden. Diese zogen Pompeium zu sich/vnd vertrieben die Tribunos plebis, die flohen zu dem Julio. Da Julius sahe/daß man jm zu wolte/vnd jn vndertrucken/beharret er auff dem/das zuvor bewilliget war/vnd wolte sein Consulat haben. Darzu wolte er die Tribunos wider eynsetzen.

Nun waren viel Handlung darzwischen. Cicero bracht die Sache auff billiche Mittel/beyden Partheyen leidlich/daß Cesar vnd Pompeius jr Kriegßvolck von sich lassen solten/Dazu solt Pompeius in Hispanien ziehen/wie er fürhatte/vnnd solt Cesar Consul werden/nach dem er das Kriegsvolck von sich gelassen hette.

Diese Mittel williget Julius/aber Pompeius wolte nit. Da zohe Cesar mit seinem Volck nach Rom/vnd flohe Pompeius/vnd rüstet sich mit aller macht. Aber Cesar zohe jm in Greciam nach/nam Italiam vnd Hispaniam eyn/bitt Pompeio Fried an/vnd Handlung vmb einen Vertrag/Pompeius aber antwortet/Wenn man jm Julij Häupt brächte/so solte fried seyn. Als Julius diesen Stoltz vnd Ernst deß Pompeij hörete/ergrimmet er auch/griff Pompeium an in Egypten/gewan jm ein Schlacht abe: Pompeius flohe zum Könige in Egypten/dem er viel guts gethan hatte/der ließ jn vmbringen Julio zugefallen/verrähterlich/vnd bezahlt jm damit seine trew/daß er seinen Vatter zum Könige gemacht/vnd widerumb in sein Reich eyngesetzet hatte. Pompeio wirdt der Kopff abgehauwen/vnnd dem Julio zun Spectackel zugeschickt. Also wendete sich das Glück vom Pompeio/daß er jämmerlich vmbkame/vmb seiner grossen Hoffahrt willen.

Commodus/Römischer Keiser/eine wüste/wilde Bestia/der gericht in solche wahnsinnige Hoffart/daß er sich in eine Löwenhaut verkleidet/vnnd gebott sich zu nennen Hercules/den Sohn Jupiters. Er nam einen Streitkolben in die Hand/vnnd ließ jhm Seulen in allen Winckeln der Statt auffrichten/darauff ließ er setzen das Bild Herculis/mit einem gespanten Bogen/greuwliches Angesichts/die solte man an seiner statt ehren vnd anbeten. Er wolte daß ein Raht zu Rom/nicht mehr Romani/sondern nach seinem Namen Commodiani genennet werden solten. Enderte auch die Namen der Monden/vnd treib vil Narrenwercks/vñ leichtfertiges Dings vnd Wesens. dadurch er sein hoffertiges vnd ehrgeitziges Hertz offenbarete/vnd dardurch jm einen berühmpten vnd ewigen Namen machen wolte/der doch keines Namens vnd keiner Ehren werdt war.

Arnulphus Römischer Keiser/hatte groß glück im kriegen wider seine Feinde/die er allezeit schluge mit sighafftiger Hand/vnd regierte weit vnd breit vber viel Königreiche/Land vnd Leuthe. Aber wie es zu gehen pflegt/solche grosse Macht vnd Glück bethöreten jn/daß er stoltz vñ hoffertig wurde/vnd tyrannisierte wider männiglich/grausam vnnd grewlich/in sonderheit aber wider die Geistlichen/darumb straffet jn Gott/daß er zu Oetingen in Beyern starbe/an der Leußkranckheit/also/daß jhn die Maden vnd Würm seinen gantzen Leib durchkrochen/vnd durchfrassen/daß jm niemandt helffen kondte/vnd gab also in grossem Schmertzen/vnd in grosser Qual vnd Elend seinen Geist auff.

Im jar Christi/1476. zoge Hertzog Carl von Burgund wider die Eydgenossen/vnnd ward von jnen baldt in die Flucht geschlagen/also/daß die Eyggenossen/bey Gransee/die Wagenburg dem Hertzogen abeileten vnd eynnamen/darinnen sie funden alle seine Kriegsschätze/vber die drey mal hundert tausend gülden werdt geachtet. In demselbigen jar geschahen drey grosse Schlachten/vor Gransee/Morten/vnd Nanssen. Vor Nanssa ward Hertzog Carl von Burgund erschlagen/vnd verlohrn/daß man nicht wuste/wo er hinkommen war.

Also gieng Hoffart zu boden/vnd nam ein schimpfflich Ende/der auß Vbermut alle Welt pochen wolte. Vnd der zuvor zu Trier zum Keiser eyngeritten war mit einem gantzen Küriß/vnd einen Rock darob/den man geachtet hat vmb achtzig tausent Gülden/mit fünff tausend Pferden/vor dem sich der Keiser entsetzte/daß er one sein wissen von Trier heimlich hinweg zoge/den er doch zu Tisch hette geladen/auß vrsachen/daß er gern König wer worden/vnnd seinem Gesinde fünff hundert Credentz von Golde vnd Silber fürgesetzt/vnd dem Keyser sechs vnnd dreissig Essen ließ fürtragen. Auch seinen Feldstreit mit seinem Zeuge/dem Keyser zum Spectackel vnd Wolgefallen zugerichtet hatte.

Also vergehet aller Pracht vnd Herrligkeit der Welt/die da ist eitel/vngewiß/hinfellig/vnd augen-

augenblicklich. Vnd also verlohr dieser prechtige vnd hochmühtige Mañ/vor Gransee das Gut/ vor Morten das Volck/vor Nanssen den Leib. Gott hab die Seel.

Anno Christi/1502. Jst der Marggraff vnd die von Nürnberg vneins vnd auffstössig worden/der Jurisdiction halben einer Kirchweihe/oder Kirmeß/ von denen selten etwas guts kommen ist/als von deß Teuffels Festen/Als sie nun vmb Viti auff einen Sontag/ als die Nürnberger solten auff die Kirmeß ziehen/in deß Marggraffen Land auff waren/vnd in der stille bey nacht sich versamleten zu Schwabach/fielen sie hinauß/vnd lägerten sich im Nürnberger Walde/in hoffnung/den Nürnbergern/so sie auff die Kirchweihe oder Kirmes zögen/oder davon abreisseten/jnen dieselbige zu segenen.

Als sie nun in dem Walde jr warteten/vnnd sich etwan herfür liessen/also/daß jhr die von Nürnberg gewar worden/seyn die von Nürnberg hinauß gefallen/mit schlechter Rüstung/als wolten sie auff eine Kirmeß ziehen/besorgeten sich solches Gewalts vnd starcken Hinderhalts nit/ meynten vielleicht auch nicht/daß die Marggreffischen stehen/oder jnen fußhalten würden. Wüscheten derhalben frölich vnnd trotzig/vnnd mit grosser sicherheit herauß/als wolten sie auff einen Tantz ziehen/liessen sich viel darzu auff Wägen/als zu einem Spectackel führen/vbergaben vor mutwillen allen vortheil/vnd meynten sie dürfften keines glücks.

Aber Gott/der keinen Vbermut vngestrafft leßt/nam jnen baldt das freudige Hertz/als sie deß Hinderhalts ansichtig wurden. Die wüscheten herfür/vnnd fielen in sie/mit stechen vnd würgen/also/daß auff beyden seiten bey tausend Mann auff der Wallstatt blieben. Doch verlohr der Marggraff wenig Volcks/vnnd was auff der von Nürmberg seiten nicht entran/mußt das Leben lassen. Der Marggraff behielt das Feld/nam jnen jhr Panier/vnnd war groß Klagen vnnd Schrecken in der Statt/denn der Außgezogenen kamen wenig heim. Also thut Vbermuht selten gut. Sebastian Franck.

Zu der zeit deß Keysers Augusti/ist Drusus/Julij Stiffsohn/in Deutschland gesendet worden/der hat baldt etliche Völcker vber Rhein/die Vsipetes/welche damals das Ringgaw/ Wetterauw/vnd Westerwalde jnnen hatten. Item/die Hessen/vnnd andere Völcker schier gar außgetilget/vnd von jrem Raub reich worden. Da haben sich die mächtigen Völcker Sicambri/ die jetzt Geldrenses/Motenses/vnd eins theils Friessen genennt werden. Item/Cheruſci/das ist/ die Hartzlender/vnd die Schwaben/auffgemacht/zur Wehr gegriffen/vnnd baldt in die zwentzig Häuptleute erwürget/dar auß sie so mutig vnd sicher worden/daß sie nicht anderß gemeinet/denn sie hetten den gewissen Sieg in der Hand/vnd dürfften keines Glücks weiter. Theilten den Raub vor dem Sieg auß/die Hetruſci wolten der Römer Pferde/die Schwaben wolten jhr Gold vnnd Silber/vnd die Sicambri die Gefangenen haben.

Aber es begegnet jhnen eben das Widerspiel/wie gemeiniglich geschicht/wenn man sicher stoltziert/vnd den Feind verachtet/denn Drusus erlegte sie/theilete vnd verkauffte alle jre Pferde/ Kleinoter/Silber vnd Gold/Viehe vnd Leuthe/vñ machete diſe Länder zur Prouintz der Römer/ vnd besetzete die Landschafft an der Mosa/Weser vnnd Rhein/mit Volck/bauwete darinnen wol fünfftzig Castel vnd Schlösser/vnd zeumete diß Volck/daß sie sich eine lange zeit hinfürter wider die Römer nichts vnterstehen durfften.

Einer/mit namen Paulus Samosatenus/hat das Bisthumb zu Antiochia vberkom̃en/ Anno Christi/264. wie Eusebius setzt/Da er aber diese Hoheit vnnd Wirde zum vnnützen Stoltz vnd Hoffart mißbrauchete/straffete jn Gott/vnd ließ jhn fallen/daß er in Jrrthumb vnnd Ketzerey gerieht/Fieng an Christum zu lestern/vnd einen pur lautern Menschen zu nennen/Vmb solcher Gottlesterung willen/ist er Anno Christi 269. im grossen Concilio zu Antiochia/im ersten jar deß Keysers Aureliani/von dem gantzen Synodo verdampt/vnnd von der H. Christlichen Kirchen abgesondert vnd außgeschlossen worden.

Vnd was hat Arium/vnnd andere Ketzer verführt anderß/denn die leidige Hoffart vnnd Ehrgeitz/dardurch sie haben wöllen empor kommen/vnnd für andern Leuthen etwas sonderlichs seyn/vnd gerühmet werden/Vnd noch heutiges tages/daß so viel Rotten vnd Secten seyn/vnnd noch täglich entstehen/vnd werden/verursachet nichts anderß/denn die verfluchte Teuffelische Hoffart.

Was von dieses Ketzers Samosateni Hoffart das gantze Concilium/vnd alle H. Vätter/ vnd Bischoffe allda versamlet/von sich geschrieben haben/kan man lesen beym Eusebio/lib. 7. cap. 30. da sie in erzehlung viler seiner Bubenstücke/auch diese wort setzen: Wir wollẽ das auch nit rühmẽ/sprechen sie/wie er auß hoffart der weltlichẽ Empter sich angemasset/vñ daß er sich lieber einen Ducẽ/das ist/einen Fürsten/hat lassen neñen/dañ einen Bischoff/wenn er auff dem Marckt gegangen ist/hat er Brieff in den Händen gehabt/vñ die ernstlichen vnd laut gelesen/vnnd vor sich vnd hinder jm seinẽ grossen hauffen Trabanten gehabt/also/daß er vnsern Glaubẽ durch seine Hoffart

bey

bey andern Leuten verhasset vnd veracht gemacht hat. Er hat jhm auch einen hohen Thron in die Kirche gebauwet / vnd nicht wie ein jünger Christi / sondern wie ein Herr vnnd Fürst dieser Welt: Wenn er predigte schlug er mit der Hand auff das dicke Fleisch deß Beins / vnnd poltert auff dem Stul mit den Füssen / vnd wenn etliche waren / die solches nicht lobeten / oder mit Geberden zu verstehen gaben / daß es jnen nicht gefiel / die schalt vnd schmehet er / vnd wütet wider sie / wie ein ander Tyrann / ꝛc. Vnd was an selbigen ort von seinem stoltzen Wesen mehr folget.

Conradus von Halberstatt zeiget in seinem Chronicoan / daß einer mit Namen Leo / an statt Felicis Bapst oder Bischoff zu Rom worden. Von disem Leone / erzehlen sie eine wunderbare Historien / nemlich / daß er ein Synodum gehalten habe / Da nun Hilarius Pictauiensis, entweder vngefordert / oder aber zu langsam erschienen / hat Leo gebotten / man soll gegē jm / dem gebrauch nach / nicht auffstehen / welches / da es Hilarius gesehen / daß man jm keine stett vnder andern hat vergönnen wollen / hat er sich wollen auff die Erde setzen / vnd angefangen diese Wort zu sprechen: Die Erde ist deß HERRN / vnd alles was drinnen ist. In dem aber hat sich die Erde erhaben / vnnd dem Hilario einen ort / den andern gleich zu sitzen mitgetheilt.

Da solchs Leo gesehen / ist er noch viel zorniger worden / vnd spöttisch zu jm gesagt: Bistu nit der Frantzösische Hilarius / vñ ich der Römische Bapst? Hilarius hat fein züchtiglich geantwortet: Er sey kein Frantzoß / aber doch sey er ein Bischoff in Franckreich / Vnd er wisse auch wol / daß er Leo sey / aber nicht der Lewe vom Geschlechte Juda. Dise Antwort hat Leo für eine Smach seiner Maiestet auffgenommen / vnd mit grim gesaget: Jch wil dir zeigen daß ich Leo / oder ein Löwe sey / wenn ich wider kom̃e. So baldt ist jm ein Darmgicht / Reissen vnd Krim̃en im Leibe ankommen / vnd auff ein Gemach geeylet / da sind jm / wie dem Ario / alle seine Eyngeweide auß dem Leibe geflossen / vnd ist er allda auff dem Gemach / eines schändlichen Todtes gestorben. Eben das erzehlet auch Hermannus Gygas.

Julius / der erste Keyser / ist anfenglich zu Rom gewesen ein Dictator / an dem der höchste Gewalt stunde / Darnach ward er öberster Feldhauptmañ / vnd ein Vberwinder vieler Völcker / vnd zu letzt Römischer Keysser vnd Jmperator. Er ward Dictator im Hewmonat / darumb auch derselbige Monat von jm würde Julius genannt / der vorhin Quintilis hiesse.

Es triebe jn aber letzlich sein Hoffart vnd Ehrgeitzigkeit dahin / daß er jhm gar zueignet das höchste Ampt / vñ ein ewiger Dictator seyn wolte / daß doch vor jm keinem vber ein halb jar zu seyn / erleubt war. Vnd als jm der Raht den Tittel vnd Namen Imperatoris mittheilete / welches so viel heißt / als ein gebittender Herr / war er doch damit noch nicht besettiget / sondern wolt auch den Namen haben / daß er Pater Patriæ genennet würde / das ist / ein Vatter deß Vatterlandes. Er ließ jm sein Bildnuß machen / vnd setzet es vnder der Könige Bilder. Jtem / er ließ jm auch einen güldenen Stul machen / den brauchet er im Raht / vnd ließ jm Göttliche Ehre anthun / dardurch er grossen Hassz vnd Widerwillen bekam bey jederman.

Jn Summa / seine Hoffart vnnd Ehrgeitzigkeit ward letzlich so groß / daß er auch alle seine Wort vnd Rede für ein Gesetz wolt haben / vnd that keinem Menschen der zu jhm kam / auch dem Raht selbst keine Reuerentz noch Ehrerbietung mehr / sondern verachtet jederman. Darumb rottierten sich etliche wider jn / dem solcher Hochmuht wehe that / vnd erstachen jn im Raht.

Als Aiax (wie Sophocles schreibet) von seinem Vatter vermahnet ward / daß er solte Gott fürchten / vnd durch Gottes Hülffe den Feind schlagen vnd vberwinden. Antwortet er / vnd sprach: Faule Schlüngel pflegen durch Gottes hülffe zu vberwinden / ich wil wol ohne Gott gewinnen. Wie er aber one Gott vnd one seine hülffe vberwinden kondte / erfuhr er hernach / da er vnsinnig vnd tholl ward / vnd sich selbst erstach. Da recht / das heißt one Gott gewinnen. Vnd gemeiniglich werden hochweise Leute / die sich deß Glücks vberheben / vnd jrer Weißheit zuschreiben / wenn sie was grosses außrichten / tholl vnd vnsinnig / wie Hercules tholl wirt / vnnd in der Vnsinnigkeit Weib vnd Kind erwürget vnd ermordet.

Also / Annno tausend / fünffhundert / vnnd neun vnnd fünfftzig / war zu Augspurg auff dem Reichßtage ein Papistischer Pfaff / derselbige / weil er einen verschmitzten vñ verschlagenen Kopff hatte / vbernam er sich desselbigen / vnnd gieng mit seltzamen Practicken vmb / daß er ein Vnglück wider vnsere Kirchen erregen vnd anstifften möchte / Da jm aber Gott den Abgott seines Hertzens zu schanden macht / daß seine tückischen / listigen Practicken vnd Anschlege nicht wolten angehen / betrübet er sich hoch / vñ ward zu letzt tholl vñ vnsinnig / steige auff eine hohe Stube / stürtzet sich hervnder auff einen breiten Stein / welcher für desselbigen Hauses Thür war / daß das Blut vnnd das Gehirn vber die Gassen sprang.

Als Pausanias auß stoltz vñ hoffart / den weissen Simonidem vermahnet / er wolte doch / wie ein Weisser Mann / eine weisse Rede herfür bringen. Antwortet jhm Simonides / ὦ παυσανία μέμνησο ἄνθρωπον σε εἶναι. Das ist / O Pausania / Gedenck / daß du ein Mensch bist. Als er aber solche

treuwe

treuwe Vermahnung verachtet/straffte jn Gott/daß er sich in seiner Klugheit bethat/begieng eine grosse Thorheit/denn er vnterstunde sich mit den Persen Bündtnuß zu machen/der gestalt/daß deß Königes Xerxis Tochter jm zum Gemahl gegeben/vnd er mit hülffe der Persen in gantz Grecia König erwehlet/vnd also Grecia der Persen eigen vnd vnderthan gemacht würde.

Mit solchen hoffertigen vnd närrischen Anschlegen/da er zu hoch fahren wolt/bracht er sich in Jammer vnd Not. Denn als solches die Regenten zu Lacedemon/Ephori genannt/jnnen worden/vnd jn von Bizantio widerumb abfordern liessen/willens jn zu fahen vnd gefenglich zu setzen/ist er in einen Tempel geflohen/da haben sie den Tempel also bald allenthalben vermauren vnd beschliessen lassen/daß er dariñen hungers sterben solte/ Vñ hat sein eigene Mutter den ersten Stein zugetragen vnd angelegt/damit die Thür deß Tempels vermauret worden. Thucidides, lib. 1.

Timotheus zu Athen/war ein fauler Mensch/hatte aber groß glück in Kriegen/welche er führete/derhalben mahleten sie jn/daß er auff einem Stul sesse/vñ schlieffe/vñ gieng das Glück vmb jn her/vnd vmbzeunete jn mit einem Netze. Damit wolten sie zu verstehen geben/daß nichts durch sein Geschickligkeit/sondern alles durch Gottes Segen vnd Hülffe/so bey jm were/außgerichtet würde.

Diß zoge jm Timotheus zu grossen Vnehrn an/vnd meynete/er würde durch ein solch Gemelde an seinem Ruhm vnd Ehren verkleinert. Derhalben/da er auff eine zeit eine herrliche Vberwindung erhalten hatte/trat er öffentlich auff für dem Volck/vñ sprach: Das hab ich gethan/vnd nit das Glück/oder vnser Herrgott. Nach dieser rede ist kein Glück mehr bey jm gewesen/hat auch nichts löblichs mehr außgerichtet. Deñ es muß war seyn vnd war bleiben/was der HERR Luc. 6. spricht: Was hoch ist vnter den Menschen/das ist ein Greuwel für Gott. Hievon schreibet auch Syrach am 10. Cap. Hoffart/spricht er/treibet zu allen Sünden/vnd wer darinnen steckt/der richtet viel Greuwel an/darumb hat der HERR allezeit den Hohmut geschendet/vnnd endtlich gestürtzet. Gott hat die hoffertigen Fürsten vom Stul herunter geworffen/vnd demütige darauff gesetzt. Item/viel Tyrannen haben müssen herunter auff die Erde sitzen/vñ ist dem die Krone auffgesetzt/auff den man nit gedacht hette/Viel grosser Herrn sind zu boden gangen/vnd gewaltige Könige sind andern in die Hende kommen/ꝛc.

Amazia/der König in Juda/rüstet sich wider die Edomiter/vnd sigete glücklich wider sie im Saltzthal/vnd schlug der Edomiter 10000. vnd gewan die Statt Sela mit streiten. Als er sich aber dieses Glücks vnd Siegs wider die Edomiter erhube/vnd nötiget sich zu Joas/dem Könige Israel/da machte er sich gegen jm auff/treib sein Volck zu Bethsemes in die flucht/greiff jhn gefenglich an/vñ führete jn gen Jerusalem/zerriß da die Statmauwern vier hundert elẽ lang/plünderte beyde den Tempel vnnd deß Königs Pallast/vnnd nam seine Kinder zum Pfande mit sich gen Samaria.

So theuwer mußte Amazia seinen stoltz vnd fürwitz büssen/vñ daß er einen vnnötigen Krieg anfienge/auß lauterm Hoffart vnd Vbermut. Denn gemeinglich gehts so zu/Wer zum ersten das Schwerdt außzeucht/der muß es auch zum ersten widerumñ eynstecken. 2. Reg. 14. 2. Chron. 25.

In der Historia vom Keiser Seuero/ließt man ein sonderlich vnd mercklich Exempel eines grossen Hoffschrantzes Piauciani/welcher/nach dem er gar grosse gewalt vnd Ansehen vberkommen/mißbraucht er derselbigen schendtlich/vnd vbermachts also/daß er auch endtlich von seinem eigenẽ Herrn darüber auffgereumet ward/Deñ dieser Plaucianus war eines sehr geringẽ Standes vnd Herkomñens auß Aprica/den erhub der Keyser Seuerus zu grosser Ehrn/Gut vnnd Gewalt/vnd hielt jn so lieb vnd wehrt/daß er sich mit jm auch gar nahe befreundet/vnd seinem Sohn Bassiano deß Plauciani Tochter zur Ehe gab.

Weil er sich aber dieses Glücks gar zu sehr vberhube/vnd allerley Tyranney vnnd Mutwillen darauff vbete/kundte sein Glück in die lenge nicht wol bestand haben. Denn er durch solch vngewöhnlich Glück also verblendet/vnd in dem Ehr vnd Geltgeitz so gar ersoffen war/daß er endtlich auch auff die Vnsiñigkeit geriehte/daß er beydes/dem Keiser Seuero/vñ auch seinem eigenen Eidam Bassiano heimlich nach dem Leben trachtete. Als nun der Keiser Seuerus hinder seine List kame/ließ er jn für sich auff den Pallast fordern/vnd bald für seinem Angesichte tödten.

Ein solch Ende hat dieser hoffertige/geitzige vnd mutwillige Hoffschrantz/seinem verdienten Lohn nach/genommen/welcher sich so sehr auff seine Gewalt verließ/daß er sich alles/was jm nur in sinn kam/one alle scheuw vnderstehen vnd begehen durffte. Vnd dachte nit an die gemeine Regel/vnd Agathoclis Rede/der da spricht:

Fortunam reuerenter habe, quicunq; repente
Diues ab exili progredière loco. Das ist:
Wer arm/vnd von nidrigem Stand
Zu Ehrn/Gut/Gwalt hoch kompt hinan/

Der hab in acht/ vnd ehr das Glück/
Damits an jm nicht übe sein Tück.

Anno 890. nach Christi Geburt/ niñt Suatebock/ der Windische Hertzog/ zur Ehe Frawlin Geisel/ Keyser Arnolphs Schwester/ vnd bekoñet das Hertzogthumb Behemen zur Lehen. Bald hernach vberhebt sich Suatebock seiner Macht/ vnd neñet sich einen König der Wenden/ vnd emböret sich wider den Keyser/ Aber Arnolphus leget jm das Cantate bald/ vnd dringet jn dahin/ daß er Friede begeren muß/ ꝛc. Regino vnd Iohan. Auentinus.

Lysander/ ein Fürst der Lacedemonier/ vnd ein weidlicher/ sighafftiger Kriegsheld/ welcher Athen hat erobert/ vñ durch seine Tugend die Lacedemonier zu Herrn in Grecia gemacht. Aber weil er stoltz worden/ ist die Straff gefolget/ denn man schreibet von jhm/ daß er in Grecia der erst gewesen/ dem man solche Reuerentz vñ Ehr gethan/ als were er einem Gott gleich/ darumñ ist er im Kriege wider die Thebaner/ in einem Sturm vor Haliarto/ darinn die Thebaner herauß fielen/ sich im Felde mit jm zuschlagen/ erstochen worden. Plutarchus in Lysandro.

Der König Antigonus hatte groß glück in Kriegen wider seine Feinde/ vnd da er Eumenem/ deßgleichen Cassandrum erlegte/ vñ wider sie obsiegete/ hatt er hoffnung ein Monarcha zu werden. Zog derhalben in Syriam/ nam alle Prouintzen vnd Lande/ so Syrie nahend gelegen/ mit gewalt eyn/ vnd bracht ein solch schrecken in Seleucum/ daß er in Egypten zu Ptolemeo fliehẽ muste. Da aber Demetrius/ Antigoni Son/ Ptolemei Armaden vnd Schiffe/ in einer grossen vnd schweren Schlacht/ zu Wasser bey der Insel Cypro erlegt/ in welcher Schlacht er sechtzehen tausend Mann gefangen/ vnd zwey hundert Schiff versencket hatte/ ließ Antigonus sich vnd seinen Son Demetrium König nennen vnd außruffen/ Fieng auch an ein Königliche Kron zu tragen.

Aber kurtz hernach/ hat sich Antigoni Glück verwendet/ wie gemeiniglich auff Hoffahrt vnd Stoltz die Straff pflegt zu folgen. Vñ weil er nu der mächtigste Potentat vnter jnen allen geacht vnd gefürcht wurde/ verbunden sich wider jn/ neben Ptolemeo vnd Seleuco/ Cassander vnd Lysimachus/ welche doch Antigonus so spöttlich verachtet/ daß er sagte: Er wolte sie zu steuben/ wie man einen hauffen Hehr/ oder wie in jrer Sprach dise Vögel genennt werden/ Spermologos, zersteubet. Darumb ward er vmb solcher Hoffart willen endtlich geschlagen/ vnnd er ist selbst in der letzten Schlacht hart verwundt worden/ vnd gestorben. Plutarchus vnd Justinianus.

Als Totila der letzte Gothen König in Italia regieret/ schickete der Keyser Justinianus seine Gesandtẽ zu jm/ vñ erbott sich mit jm Friede zu machẽ/ auff gewisse Condition. Aber Totila/ dem sein groß Glück hatte truncke gemacht/ daß er für Hoffart vnd Stoltz nit wuste was er thun solte/ wolte gar nichts hören vom Friede oder einigen Vertrag/ sondern gab die Antwort/ man solte das Glück mit dem Schwerdt versuchen/ vnd einander eine Schlacht lieffern/ vnd führete sein Heer den nechsten stracks wider Narsen/ welcher deß Keysers Justiniani öberster Feldhauptmann war. Allda ist am Gebirg/ so Apennini montes genannt werdẽ/ in Liguria/ eine grosse Schlacht geschehen/ in welcher die Gothen endtlich hart geschlagen/ vnd was vbrig blieben/ kaum in der Flucht davon kommen ist.

Totilas aber/ der Gothen König/ so für allen andern kendtlich war/ am Pferde/ vergultem Harnisch/ Purpurkleid/ vnnd grösse deß Leibs/ gabe sich auch in die Flucht/ hatte nicht mehr dann fünff Reuter bey sich. Nun ward seiner Aßdabus/ ein geborner Gepida jnnen/ eylet jm nach/ vnd verwundet jn hart/ Aber doch ward Totila von vieren seiner Gesellen/ so bey jm waren/ ins Läger bracht/ allda er bald hernach starbe. Der Fünffte/ der bey Totila in der Flucht war/ hielte den Aßdabum zu rück/ daß er dem Totila nicht weiter nachjagen kundte/ vnd verwundet jn auch/ aber er ward von Aßdabo wider so hart geschlagen/ daß er auch davon deß Todts seyn muste.

Ein solch ende hat Totila genommen/ welcher auch ein Exempel vnnd Spiegel seyn mag/ grosser Vnbestendigkeit Menschliches Glücks. Erstlich richtet er der Gothen Macht/ so sehr geschwecht/ vnd in mercklichen Abfall kommen war/ mit gar eim geringen Hauffen/ in kurtzer zeit also wider auff/ daß sie gantzem Welschland schrecklich war. Hernach richtet er in die zehen jar lang grosse Sachen auß. Endtlich aber/ da er sich Hoffart reiten ließ/ vbernam sich seines Glücks zu sehr/ verachtet/ vnd schlug trötzlich abe allen Fried vnd gütlichen Vertrag/ straffete jhn Gott/ daß seine Macht in einer Schlacht wider gar geschwecht/ vnd er selbest in der Flucht auch erschlagen ward.

Heraclius/ der Keyser/ welcher zu regiern angefangen hat im Jar Christi/ 612. Als er bald anfangs seines Reichs mit dẽ Cagano/ durch seine Gesandtẽ Fried gemacht hatte/ sucht er auch gleichfals beym Cosroe/ der Persen König/ vñ Fried an/ so schon allbereit Jerusalem geplündert/ vñ jämmerlichen verhehrt/ deßgleichen auch gantz Syrien erobert/ vñ in die 90000. Christen erschlagen hatte. Es gab jm aber der stoltze König Cosroes/ welchẽ auch das grosse glück durch stoltz vñ hoffart blind gemacht hatte/ die trötzige Tyrannische antwort/ daß er nit ehe vom Krieg abstehn/ vñ Friede zu machen

zu machen gedechte/er hette es denn zuvor dahin gebracht/daß jederman seinen Persischen Abgott ehren vnd anbeten mußte/vñ dagegen die anruffung Gottes/den man den gecreutzigten nennet/zu grundt außgetilget were.

Diesen grossen vbermut/Barbarischen Stoltz/vnd trotzige Vermessenheit Cosroe/hatten seine grossen Siege vnd glücklicher fortgang/so er eine zeitlang daher/nicht seiner Tugendt vnnd Tapfferkeit halben/sondern viel mehr durch deß Tyrañen Phoce Vntugend/Nachlessigkeit vnd Verrätherey gehabt/sehr gemehrt. Damit aber solcher vnmässiger vnd Teuffelischer Hochmut an Cosroe nicht vngestrafft bliebe/regete Gott das Hertz deß Keysers Heraclij/daß er dem Tyrannen mit aller Freydigkeit entgegen zoge/greiff deß Cosroe Kriegßvolck frisch an/vnd schlug sie in dreyen Schlachten so hart/daß sich der Tyrann von dannen in die Flucht gabe. Zu solchem Vnglück schicket Gott dem vermessenen stoltzen Tyrañen daheim noch einander zu/welches jm gar den Halß brach. Hat also Gott seinen Vbermut/Vermessenheit/vñ greuwliche Gottslesterung dermassen gestrafft/daß man sich an seinem Exempel wol spiegeln mag.

Denn als er seinen andern Son Mardasen noch bey leben verordnet/daß er nach jm König werden solte/verdroß solches den elteſten Son Siroen/daß jn sein Vatter vbergangen/vñ jm den jüngern Bruder vorgezogen hatte/derhalben der elteſte Sohn den Vatter Cosroen fieng/vnnd ließ erstlich in anschauwen deß Vatters seinen eigenen Bruder Mardasam hin richten/hernach ließ er auch den Vatter Cosroen tödten. Sabellicus, lib. 6. Ennead. 8. Et Philip. in Chronic. lib. 3. sub Heraclio.

Als Dauid groß Glück hatte im Krieg vnd Streit wider seine Feinde/also/daß er dieselbigen tilgete/vnd außrottete/vñ sein Reich vber die massen mehrete vnd außbreitete/daß es alles in höchster Blüte stunde vnd grunete/da gefiel jm Dauid in solchem grossen Glücke selber wol/spiegelte sich in seiner grossen Macht/vnnd Gewalt/vbernam sich seines Glücks vnd grösser Herrligkeit/vnd ward in jm selber hoffertig vnd stoltz: Vnd in solchem Stoltz vnd Hoffahrt fuhr er zu/vnd ließ sein Volck zehlen/damit er sehen vnd gewiß wissen köndte/wie starck vnd mechtig er were/welches an jm selbst nichts anders war/denn daß er auß seiner Macht vnd mennige deß Volcks/einen Götzen vnd Abgott in seinem Hertzen machte/ꝛc.

Damit thet er/das dem HERRN vbel gefiel/vnd reitzet jn zu grossem Zorn/also/daß Gott in seinem Grim zu fuhr/vnnd ließ eine erschreckliche Pestilentz kommen vber alles Volck/welche da wütet durch das gantze Königreich drey gantze tag lang/vñ fraß auff vnter den Menschen/mehr denn sibentzig tausent Mañ. Biß sich Dauid durch wahre Reuw vnd Buß für Gott demütigte/vnd jn vmb Gnade/vnd Vergebung seiner Sünden bahte/Da ließ sich Gott erbitten/wandt seinen Zorn abe/vnd hub die Straff widerumb auff/vnnd wehrete dem Verderber/daß die Pestilentz vnd Plage ein Ende name. Wie geschrieben stehet im andern Buch Samuelis am vier vnd zwentzigsten Capitel/vnd im 1. Buch der Chronica am 21. Capitel.

Historien vnd Exempel

Das Ander Gebott Gottes.

Du solt den Namen deß HERRN deines Gottes nicht mißbrauchen/denn der HERR wirt den nicht vngestrafft lassen/der seinen Namen mißbraucht.

Historien vnd Exempel von Gotts-

lesterern/das ist/von denen/so mit fluchen/vnnd anderen schmählichen Worten vnd Wercken/den Namen Gottes entheiliget/gelestert vnd vervnehret haben. Vnd wie Gott solche Lesterung/vnd seines heiligen Namens Vnehre gestrafet habe.

VAs die offenberlichen/greuwlichen/vnnd erschrecklichen Gottslesterungen belanget/die in der Welt jetzt nun mehr wie eine Sündflut eyngerissen seyn/vnd täglich je mehr vnd mehr/on wehren vnd auff hören eynreissen/bey Jung vñ Alt/Mañ vnd Weib/Herrn vnd Knechten/vñ sonderlich bey vns in Deutscher Nation/da es auß langwiriger vñ täglicher gewonheit/nit mehr für eine Sünde geacht wirt/wil ich hiemit den Christlichē Läser gewiesen habē in das Theatrum Diabolorum, vñ grosse Teuffelbuch: In demselbigē/Fol. 207. vñ folgenden/wirstu wider diß erschreckliche Laster findē eine Christliche vermahnung vñ warnung/mit klarer beweisung/daß solch Fluchen vnd Gottslestern/erstlich sey eine Sünde vnd grosse Schmähung deß heiligen vnnd seligen Wercks vnd Geheimnuß der Menschwerdung deß Sons Gottes. Vnd zum andern/eine Sünde wider das höhe vñ thewre Werck Gottes vnserer Erlösung/durch das Leiden/Schmertzen/Wunden/Marter vnd Todt vnsers HERRN Jesu Christi. Vnd daß die Flucher vnnd Gottslesterer/verdamlicher/ärger vñ schmählicher auffs neuw creutzigen/martern/schenden/verwunden/morden vnd tödten den HERRN der Ehren/als die Heyden vnnd Kriegsknechte an jhn gehan haben.

Vnd

Vnd zum dritten/daß die Gottsläſterung vñ das Fluchen eine Sünde ſey/wider das gantze Amt deß Heyligen Geiſtes/ vnd wider den dritten Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens. Zum vierdten/eine Sünde wider die heylige Tauffe/ vnd derſelbigen deutung/ vnd daß auch alle Gottsläſterer/an Gott/der zuſagung halben in der Tauff geſchehen/ trewloß vnnd meineidig werden. Vnd zum fünfften/ daß die Gottsläſterung vnnd das Fluchen eine Sünde ſey wider das Hochwirdige Sacrament deß Leibs vnd Bluts Jeſu Chriſti/ꝛc.

Von der Jüden Gottsläſterungen wider Chriſtum/ꝛc. Auß dem Buch Doctor Luthers/ Von den Jüden vnd jren Lügen. Tomo 8. fol. 88.

ERſtlich ſchelten ſie vnſern HERRN Jeſum einen Zäuberer/vnd Teuffels Zeug/ weil ſie nit können leugnen ſeine Wunderwerck/ gleich wie jhre Vätter auch theten/ vnnd ſprachen/ Er triebe die Teuffel auß/durch Beelzebub den Fürſten aller Teuffel. Vnd haben hie viel zu liegen vnd zu tichten/von dem Namen Gottes/ Tetragrammaton, daß vnſer HERR Jeſus habe denſelbigen Namen können außlegen/welchs ſie heiſſen Schemhamphoras/ Vnd wer daſſelbige könne/der vermöge allerley Wunder zu thun. Können aber kein Exempel geben/ das jemals ein Menſch geweſt ſey/der durch ſolchẽ Schemhamphoras ein einiges Wunder/ einer Mückẽ wehre gethan habe. Daß mans greiffen muß/ wie ſie als die verzweiffelten Lügner/ ſolches ertichten auff vnſern HERRN. Deñ wo ſolche Regel war were/vom Schemhamphoras/müſt es ja jemand vor oder hernach mehr gethan haben/ woher könt man ſonſt wiſſen/ das Schemhamphoras ſolche krafft hette? Aber recht iſt jnen geſchehen/da ſie die warheit Gottes verworffen/das ſie dafür ſolche ſchendliche/tölpiſche/nerrichte lügen müſſen gläuben/ vnd für das ſchöne angeſicht Göttliches Worts/dem Teuffel ins ſchwartze/finſter hinder Lügenloch kucken müſſen/vnd ſeinen Stanck anbetten.

Darnach nemmen ſie jhm ſeinen Namen. Denn Jeſus im Ebreiſchen heißt Heylandt oder Helffer. Zu verdrieß aber thuen die Jüden alſo/vnd heiſſen jn Jeſu/das iſt im Ebreiſchen kein Name/noch Wort/Als wenn ich die drey Zahl Buchſtaben C. L. V. Ziffern weiſe neme/vnd machete das Wort Cludr auß/das ſind hundert fünff vnd fünfftzig. Alſo nennen ſie Jeſu/das iſt/drey hundert vnd ſechtzehen/ Solche Zahl ſol darnach ein ander Wort geben/ darinn Hebel Vorik ſtehet. Davon magſt du weiter leſen Antonium Margaritham/ was Teuffelwerck ſie mit ſolcher Zahl vnd Worten treiben.

Wenn nun ein Chriſt höret/daß ſie Jeſu ſprechen/wie ſichs muß bißweilen begeben/ weil ſie mit vns reden müſſen/ſo meynet ein Chriſt/ſie nennen den Namen Jeſus/ſie aber meynen die Zahl Buchſtaben/Jeſu/das iſt/die drey hundert vnd ſechtzehen Zahl/ im Läſtewort Vorik. Vnd wenn ſie alſo Jeſu haben geſagt in jhrem Gebett/ ſpeyen ſie drey mal auff die Erden/ zu ehren vnſerm HERRN vnd allen Chriſten für groſſer Lieb vnd Andacht. Reden ſie aber ſelbſt vnter einander/ſo thun ſie darzu/ Deleatur nomen eius, auff gut Deutſch/ daß jhn Gott vertilge/ oder/ daß jhn alle Teuffel weg holen.

Eben ſo thuen ſie vns Chriſten auch/wenn ſie vns empfahen/verkehren ſie das Wort/ Seyt Gott wil kommen/vnd ſprechen: Schet wil komẽn/das iſt/Teuffel komẽ/oder/ da kompt ein Teuffel. Weil wir nun das Ebreiſch nicht verſtehen/ vben ſie alſo jren Grim̃ heimlich an vns/ daß wir meinen/ ſie reden freundtlich mit vns/ ſo fluchen ſie vns das Helliſche Feuwer/ vñ alles Vnglück.

Darnach heiſſen ſie Chriſtum ein Hurenkind/vñ ſeine Mutter Maria eine Hure/den ſie mit einem Schmide im Ehebruch gehabt. Weiter liegen ſie vñ läſtern jn vñ ſeine Mutter/ daß ſie jn empfangen habe zur vnzeit. Diß Stücklein meynen ſie ſehr gifftig/ bitter vnd böſe. Moſe ſchreibet Leuit. 20. Daß ein Weib/wenn ſich die Mutter reiniget/ſol ſich vom Mann/ vnnd der Mann von jr thun/ bey verluſt Leibs vnd Lebens/ Denn was zur ſelbigen zeit der Reinigung empfangen wirt/ wirt auch eine vntüchtige/gebrechliche Frucht/als wahnwitzige Kinder/Natürliche Narren/Kielkröpffe/Wechſelbälge/vnd dergleichen Menſchen/die zurütt Gehirn jr lebenlang haben. Damit wöllen nun die Jüden vns Chriſten alſo geſchendet haben/ daß wir einen natürlichen gebornen Narren von Mutterleibe an/ oder einen rechten Kielkropff/ für vnſern Meſſiam/ vnd für vnſern Gott vnd Heyland ehren.

Es zeiget auch Sebaſtianus Münſter in ſeiner Biblia an/ daß ein gifftiger Rabbi ſeyn ſol/der die liebe Mutter Chriſti nicht Maria/ ſondern Haria/ Sterquilinium, einen Dreckhauffen/nennet. Vnd wer weiß was ſie mehr vnter ſich haben/ davon wir nichts wiſſen. Man ſihet wol/ daß ſie der Teuffel treibet/ zu allerley Lügen vnd Läſterung/ auffs ärgſt er jmmer erdencken kan. Alſo gönnen ſie auch der lieben Mutter Maria/ der Tochter Dauids/ die jhnen kein Leid gethan hat/ auch jhren rechten Namen nicht/ wie ſolten ſie jhr denn das Leben/ Gut/ oder Ehre gönnen?

Vnd was solten sie vns verfluchten Joym gönnen? wenn sie jrem eignen Fleisch vnnd Blut/das vnschüldig ist/von dem sie nichts böses wissen/alle Schand vnd Vbel wündschen vnd erzeigen.

Noch dürffen sie mit solchem Hertzen vnd Maul daher für Gott tretten/ seinen heyligen Namen nenneñ/betten/anruffen/daß er sie gen Jerusalem wider bringe/Messiam sende/alle Heyden tödte/vnd jnen aller Welt Güter gebe. Daß Gott nicht mit Blitz vnd Donner drein schlegt/vnd sie/wie Sodoma vnd Gomorra/plötzlich mit Feuwer versenckt/ist diser vrsach: Daß solche Strafe zu geringe ist vber solche Boßheit. Darumb schlegt er sie mit Geistlichem Blitz vnnd Donner/ wie Mose schreibet vnter anderm/ Deut. 28. Der HERR wirdt dich schlagen mit Wahnsinn/ Blindheit/vnd rasen deß Hertzens. Ja das sind die rechten Wetterärte/Blitz vnd Donnerschläge/ Wahnsinn/Blindheit/rasende Hertzen.

Wiewol nun solche schreckliche/schmähliche/lästerliche Lügen/die Person vnsers HERRN vnd seiner lieben Mutter sonderlich betreffen/so meynen sie doch vnser aller Person auch damit/ wöllen vns den aller höchsten Hohn vnnd Verdrieß damit gethan haben/daß wir solchen Messia ehren/von jnen so schändlich zerflucht vnd verspeyet/daß sie jn nicht wehrt halten/den sie/oder ein Mensch/nennen/geschweige denn sein gedencken solte. Also müssen wir sein entgelten/ daß wir an jn gläuben/jn loben/ehren/dienen/ꝛc. Hactenus Lutherus.

Sie haben auch ein Gebett/das sie alle Tage sieben mal sprechen/vnd nennens/ wie die Papisten/jr Siebenzeit/auß dem hundert vnd neunzehenden Psalm: Ich hab dich sieben mal im Tage gelobet/ꝛc. In diesem Gebett/das sie Kadesch nennen/seyn zehen Wort/stracks wider Christum gericht/begriffen/die sie vielmals auß furcht in jren Bettbüchlein aussen lassen/vnnd ein lär spacium darfür haben/vnd lauten also: Daß sie sich bücken (verstehe die Christen) zu einer Thorheit vnd Eitelkeit (verstehe Christum) vnd betten zu einem Gott/der nicht helffen kan. Mit disen Worten speyen sie drey mal auß/wider Christum vnd seine Gläubigen.

Zonaras, Tom. 3. de Constantino: Die Jüden/spricht er/läugnen nicht allein/daß Jesus Christus der Messias sey/sondern schenden vnd lästern jn auff mancherley weise. Denn sie sagen/Er sey ein böser Mensch vnd Betrieger gewesen. Vnd Hieronymus vber den Esaiam schreibet/daß sie Christum alle Tage drey mal schelten/Deß Morgens/Mittags/vnd Abends/in jhren Schulen/vnter dem Namen der Nazarener. Item/sie sagen/daß den Christen darumb viel böses widerführe/dz Gott vber sie erzürnet were/darumb/daß sie einen gebornen Menschen/ja einen verfluchten Tholam vnnd Schecher/der am Galgen gehenget/vnnd am Creutz gestorben were/für einen Gott hielten vnd anbetten. Wie Arnobius schreibet im 8. Buch.

Rabsake/der Feldhäuptmann vnnd Ertzschenck deß Königs Sanherib/der Jerusalem mit einem grossen Volck belägert/führet darauff grosse lästerliche Wort/wider Gott den HERRN/ vnd wider den König Hiskia/da fuhr die Nacht der Engel deß HERRN auß/vnd erschlug jn/vnd das gantze Heer/vmb solcher Gottslästerung willen/mehr denn hundert vnd fünff vnd achtzig tausend Mann in einer Nacht/ 2. Reg. 18. 19.

Nicanor/ein Fürst vnd öberster Häuptmann deß Königes Antiochi/ welchen Lysias neben Gorgia mit einem grossen Volck in Judeam sandte/die Kinder Israel weg zu räumen/vnd jhre Stätte vnter die Frembden auß zu theilen/ward aber von Juda geschlagen/vnnd sampt seinem Volck in die Flucht getrieben. Kam nachgehend/zur zeit deß Königes Demetrij/mit frischem Volck wider/thet mit Juda eine Schlacht bey Caphar Salama/vnnd verlor fünff tausend Mann/zog darauff gen Jerusalem/verspottet vnnd lästert Gott/vnd seinen Gottesdienst/vnnd schwur einen Eid/mit außgestrecktem Arm/daß er wolte den Tempel mit Feuwer verbrennen/ vnd zu grunde vertilgen/vnnd dem Abgott Baccho eine Kirche an die statt setzen. Stärckete sich demnach wider/vnd thet abermal ein treffen mit Juda/Aber Judas erlegt jn in der Schlacht/vnd ließ jhm den Kopff vnd die Arm abhauwen/vnd für den Tempel auffhengen/daß alle Menschen diß Exempel sehen/wie Gott diesen Lästerer gestrafft hette/ 1. Mach. ab. 8.

Belsazer/oder Balthasar/der letzte König deß Babylonischen Reichs/dieser hat neben seinen Brüdern regieret 14. Jar/ist Abgöttisch vnd Gottloß gewesen/vñ hat den wahren lebendigen Gott in einem Bancket öffentlich gelästert vnd verflucht. Aber diese Lästerung Gottes ist also an jm gestrafft/daß Babylon ist erobert/er erstochen/vnd die Monarchi auff die Persen bracht worden/Daniel. 5.

Anno Christi 521. fieng der Keyser Justinus an zu regieren/vnd regierete acht Jar/Ist dem gantzen Reich im Morgenlande ein nützlicher vnd heilsamer Regent gewesen. Denn so baldt er zur Regierung kommen/ist er dem Chalcedonensi Synodo, vnnd dem rechtgläubigen öffentlich bey gefallen/vñ auff der meinung verharret er hernach auch festiglich. Auch hat er etliche Bischoffe/die öffentliche Jrrthumb wider die angenommene bewärte Synodos vertheidigten/jres Ampts entsetzet/vnnd deß Landes verwiesen. Seuero/dem Bischoffe zu Antiochia/ließ er die Zunge abschneiden/

schneiden / seine grosse Gottslästerung damit zu straffen / vnnd andern dergleichen Lästerern eine abschew zu machen. Dieser gestrenge Ernst im straffen / hat den Kirchen im Morgenland viel gefrommet. Euagrius lib. 4. cap. 4.

Die lästerliche vnd grewliche Scheltwort deß Epicurers Celsi / wider Christum vnnd der Christen Lehre / welcher in einem sonderlichen Buch / deß Vberschrifft gewest ist / Verus oder Verax, wie auch Eusebius meldung thut / die Christen vnd jren Christum grewlich gelästert vnnd geschendet hat / ꝛc. Das alles hat Origenes widerlegt in acht Büchern. In dem ersten derselbigen Bücher / erzehlet er die schändtliche / Gottlose / lügenhafftige vnnd grausame Lästerung / welche er wider die Christen außgegossen: Als / daß die Christen wider Fürstliche Gesetz vnnd Ordnung / heimlich zusammen kommen. Daß sie jre Lehre vnd Gottesdienst von den Barbaris / das ist / von den Jüden / bekommen / vnd mit den Philosophis vbereyn stimme. Item / daß sie durch Anrüffung vnd Hülffe deß Teuffels jre Wunder thun. Item / daß Christus seine Wunder / die er gethan / mit verblendung der Leute / auß der Schwartzenkunst gethan habe / vnd andere Lästerung mehr / welche Origenes im folgenden Buch verantwortet.

Zu Antiochia gieng Libanius / ein Gottloser Sophist / in eine Schule / welche ein trefflicher gelehrter Mann regierete / Denselbigen spricht Libanius spöttisch an / vnd fraget jhn / Ob er nicht wüßte / was deß Zimmermanns Son machete? Er meynete aber Christum. Da antwortet jhm der Rector derselbigen Schule / vnd sprach: Er zimmert Juliano deinem Herren einen Sarck vnnd eine Bare zur Begräbnuß. Vnnd solches ist also geschehen / Denn nicht lang darnach kompt das Geschrey / daß Julianus sey vmbkommen / vnd in Persia erschossen worden. Theodoretus, lib. 4. cap. 23.

Julianus / der Keyser / vnd Apostata, als er wider die Persen zoge / hat er den Christen geschworen / wenn er siegete / vnd wider auß Persia käme / er wolte sie außtilgen / vnd eine solche verwüstunge anrichten / daß man auch deß Galileers Namen / das ist / deß Namens Christi / vnter dem Himel nicht mehr gedencken solte. Aber Gott hat solche Gottslästerung seines lieben Sons grewlich an jm gestraffet. Denn erstlich ist sein Heer mit Hunger geschlagen worden / wie Theodoretus sagt / Er aber ist auß betrug einer Person in die Wüsten geführet / vnnd mit einem Spieß durchstochen worden. Etliche sagen / daß er mit einem Pfeile vom Himmel herab sey erschossen worden. Den Pfeil aber hab er mit grim̃ auß der Wunden gerissen / ein Hand voll Bluts geschöpffet / vnnd daßselbige gegen den Himmel geworffen / vnnd gesagt: Vicisti Galilee, Du hast gewonnen du Galileer. Diß saget Egnatius Venetus. Aber Nazianzenus sagt in seiner Otation, er habe von einem gehöret / daß Julianus eines erschrecklichen grewlichen Todes sey vmbkommen / vnnd sey nicht begraben / sondern die Erde habe sich auffgethan / vnd jn verschlungen.

Darnach hat dieser Julianus einen Mutter Bruder gehabt / deßgleichen einen Schatzmeister / auch einen Vorsteher deß Pallasts / oder Hoffmeister / welche alle auch grosse vnnd grewliche Gottslästerer gewesen seyn / vnd von Gott erschrecklich sind gestraffet worden. Der Vetter oder Mutter Bruder / der ist in eine erschreckliche Kranckheit gefallen / daß jm das Eyngeweide verfaulet ist / vnnd ist jhm / wider die Natur / sein Mißt vnnd Vnflat nicht mehr vnten auß / sondern oben durch sein lästerlich Maul von jm gangen / Theodoretus lib. 3. cap. 13. Sozomenus saget / daß auch sein Leib sey stinckend / vnd voller Würme worden / die jm tieff in den Leib gefressen / vnd das lebendige Fleisch so lang abgenaget vnd verzehret / biß sie jn getödtet haben. Vnd ist also die Kranckheit so groß worden / daß keine Artzeney oder Kunst der Ertzte / jr hat können wehren / lib. 5. cap. 8. Der Schatzmeister aber ist in seinem eignen Blut erstickt. Aber der Hoffmeister ist in Vngnade kommen / aller seiner Güter beraubet / vnd im Gefängnuß elendiglich gestorben. Ibidem, & Nicephorus lib. 10. cap. 29.

Sanct Hieronymus in seinen Commentarijs vber das 9. Capittel Matthei / spricht / daß Porphyrius vnd Julianus haben die Apostel Narren geheissen / darumb / daß sie Christo so liederlich weren nachgefolget / vnnd die Euangelisten vnverständige Leute / daß sie solche dinge beschrieben hetten.

Item / vom Juliano schreiben sie / daß er die Christen mit vielen gifftigen Schimpffreden verspottet habe / vnd gesaget: Er fördere vnnd bereyte hiemit die Christen zum Himmelreich / wenn er jhnen jhre Haabe vnd Güter nemme / Denn in jhren Büchern vnd Euangelio stünde geschrieben / daß jhr Christus hette gesagt: Selig sind die Armen / denn dieser ist das Himmelreich. Item / Er hat selbst Bücher wider Christum / vnnd wider die Lehre der Christlichen Kirchen geschrieben / darinnen er das Euangelium lästert / vnd sehr schumpffiert vnd verkleinert / vnd sonderlich hoch auffmutzet / vnnd bitter anzeucht / das Verbott von der Rach / saget / wie hiedurch alle ördentliche Obrigkeit / sampt den Gerichten / Straffen / vnnd rechtmässigen Kriegen / vnnd dargegen Raub vnd Mordt bestättiget würde. Derwegen solche Lehr nicht allein wider den gemeinen angebornen

Verstandt

Verstandt aller Menschen sey / sondern daß die Leute bey dieser Lehr bey einander nicht leben können / denn sie hebe alle die jenige ding auff / dadurch die Gemeinschafft / Beywohnung / vnd Einigkeit der Menschen erhalten werde / vnd was derselbigen Lästerungen wider Christum / vnnd wider sein heyliges Wort vnd Euangelium mehr gewesen / welche Nazianzenus vnd Cyrillus erzehlen / vnd auch etlicher maß verlegt haben.

Es ist für etlichen Jaren ein Jurist gewesen / mit Namen Doctor Türck / ein grewlicher Feind vnd Lästerer deß heyligen Euangelij / durch Doctor Luthern vons Bapsts Vnflat widervmb gereiniget. Dieser hat der Lutherischen Christen im Deutschen Kriege / Anno 1547. lästerlich pflegen zu spotten / mit diesen Worten: Wo sind nun / die bißher haben gesungen / Eine feste Burg ist vnser Gott ꝛc. Die feste Burg ist nun zurissen / vnnd ich wil trewlich darzu helffen / daß sie volends gar zuschossen vnd zurissen werde.

Wie er sich auff solch lästerlich dräuwen wil auffmachen / an die örter / da er vermeinte mehr Vnglücks wider die Lutherischen zu erregen / vnd bereit gestiffelt vnd gespornt war / wirt jm etwas seltzam / daß er sich in den Stieffeln muß niderlegen / Jst aber in der meynung vnd hoffnung / es sol die Angst / die jn ergriffen hatte / fürüber gehen. Wie aber die Noht hefftig zunimpt / schicket er nach den Ertzten / die verwundern sich vber seiner Kranckheit / vnd können derselbigen Vrsach nicht erkennen.

Da er aber in seinem Bette ligt / sihet er vmb sich her stehen einen grossen Hauffen Teuffel / Derwegen er seine Finger an die Wandt schlegt / sich zu halten / rüffet vnnd schreyet vberlaut / man wölle jn halten / damit er von den Teuffeln / die er leibhafftig sehe / nicht lebendig weg geführet werde. Als er aber mit ach vnd wehe / vnd mit schrecklichem plärren vnd prüllen die Seele außgeblasen hat / hanget jm eines Fingers lang / so schwartz als ein Kohle / zum Halse herauß seine Lästerzunge / damit er gesprochen hatte: Wo sind nun die jenigen / so bißher gesungen / Ein feste Burg ist vnser Gott ꝛc. vnnd stincket sein todter Cörper so faul vnnd vbel / daß niemand vmb jhn bleiben kondt.

Er starb aber zu Leiptzig / auff den Sonnabend nach Trinitatis / da man den folgenden Sontag predigte das Euangelium vom reichen Mann vnnd armen Lazaro / auß dem 16. Capittel S. Luce. Derhalben sagten die Bürger zu Leiptzig / Es were Doctor Türcke von dem reichen Manne in die Helle zu gast geladen / dahin er gefahren were.

Vns aber ist vnd bleibet in ewigkeit / vnser wahrer vnd barmhertziger Gott / eine feste Burg / da der Türck (mit dem Namen vñ mit der That) mit dem reichen Manne / vnd mit allen Teuffeln in der Hellen / ewig muß Hellisch Feuwer fressen vnd sauffen. Diese Historiam erzehlet also Doctor Simon Pauli in seiner Postill / im andern Theil / in der Außlegung deß Euangelij am Sontage Trinitatis, fol. 140. Franckfurtisches Drucks.

Bey vns allhie zu Rostock / ist vor wenig Jaren ein Gottloser Bube gewesen / welcher liederlicher weise zu lästern vnd zu schenden pflegete / beyde Gott vnd Menschen. Als dieser in seinem Todtbette / darinnen er auch starb / den Leib vnnd Blut Christi / im heyligen Nachtmal verordnet / empfangen wolte / bebeten jhm die Kinbacken an seinem Maul / so gar sehr / als wenn sie mit Menschen Händen auff vnd nider gerückt würden / vnd kondt in einer guten weil das Sacrament nicht nemmen / biß so lange die Prediger vnd viel andere / so vmb jhn her stunden / vnnd seinen Jammer ansahen / welchen er damals mit Threnen beweynete / auff jhre Knye fielen / vnd Gott den HERRN baten / daß er jhm gnädig seyn / vnd die Sünden / die er mit seinem Munde getrieben hatte / vmb Christus willen vergeben wolte / ꝛc. Idem Doctor in der Außlegung deß Euangelij am 12. Sontage nach Trinitatis.

Jch habe / spricht Lutherus / in seiner Außlegung vber das 15. Capittel zun Corinthern / einen vnrühigen Mann gesehen / welcher ein Gottslästerer war / vnnd nichts anders redete / wenn er das Maul auffthet / denn eytel tausendt Teuffel / Auch wenn er etwa strauchelt oder anstieß / vnd ward offt gewarnet von seinen Nachbarn / daß er deß Worts abgienge / er möchte dermal einen einen fährlichen Fall thun / daß es vbel geriehte / vnnd der Geselle / den er nennete / baldt hinder jhm were. Aber er schlugs in Wind / vnnd sprach: O wenns darzu käme / so weiß ich selbst wol / daß ich der Wort vergessen sol. Es geschach aber nicht lang hernach / daß er vber eine Brücken gieng / vnd wie ers versihet / strauchelt vnd stürtzet er ins Wasser / Vnd flugs in dem / nach seiner gewohnheit / Wol auff in tausendt Teuffel Namen / sprach er. Da kam er so baldt / vnd brach jhm das Genick / vnd holet jn / wie er begeret hatte.

Lucianus / der in vita Peregrini den HERRN Christum / crucifixum impostorem, einen gecreutzigten Landtbetrieger / nennet / ist von den Hunden zurissen vnnd gefressen worden. Suidas.

Alma-

Almaricus/der Anno 1204. zur zeit deß Keysers Ottonis 4. die Aufferstehung deß Fleisches verläugnet/vnd gabe für/es were kein Paradeiß noch Helle/der ward widerumb auffgegraben/vnnd mit seinem anhang zu Puluer in Franckreich gebrandt. Vnd in dem sie gebrandt/ist ein solcher Sturmwindt eingefallen/als wolte die Welt vndergehen/in welchem Sturmwinde ohne zweiffel jre Seelen geholet/vnd dahin geführet sein worden/da sie erfahren haben/daß eine Helle sey. Diß Exempel gehöret hinauff vnder die Sadduceos, Epicureos & Atheos.

Zu Dresen ist einer/mit Namen Alexius Crosnerus/drey jar lang/bey Hertzog Georgen zeiten ein Prediger gewest/welcher das Euangelium reyn zu predigen angefangen hat/vnnd deßhalben zu Hofe wenig Gnad vnd Danck verdienet. Alle seine predigten sind jm zum ärgesten gedeutet vnd verkehret worden/hat offt vorstehen/vnd seiner Predigt halben müssen antwort geben.

Endtlich/wie er es mit Predigen nicht hat wöllen machen/wie es der Hoff gerne gehabt hette/ist er entvrlaubet worden. Wie er nun sein Geredtlein auffgeladen/vnd hinweg hat ziehen wöllen/Ist eben Bock Emser/ein grawsamer Papistischer Lesterer/fürüber geritten/vnd gesagt. Ich habe deß Ketzer Predigers ein ende erlebet/Er muß dennoch in deß Teuffels Namen bey Sonnen schein darvon/vnd auß der Statt/Ich aber bleibe hie.

Darauff Er Alexius geantwortet/in Gottes Namen ist auch ein Wort/mein Herr Emser/ich bin in Meissen gewesen/ehe als jr/vnd werde darinnen bleiben/wenn jhr hinweg werdet seyn. Was geschicht? Eben denselbigen abend/als Box Embser mit etlichen ein Pancket gehalten/vnd wol bezecht heym kommen/setzet er sich auff einen Stul/führet schreckliche Wort vnd Geberde/vnnd fehret der Gottslesterer/deß gehen Todts plötzlich/in seines Gottes deß Teuffels Namen dahin. Selneccerus/vber das 23. cap. Jeremie.

Eccius/ein Thumbpfaff zu Ingelstatt in Beyrn/hat lange zeit die Lehr deß heyligen Euangelij vorsetzlich vnnd wissentlich gelestert/Vnnd die Papisten mit seiner Sophisterey darwider gestercket vnnd verhetzet. Wie er plötzlich vnd schwerlich kranck worden/hat er sich auff seinem Sterbbette/mehr vmb etliche tausendt Gülden/denn vmb vnsern HERRN GOtt/oder vmb die Religion vnnd seiner Seelen seligkeit bekümmert. Vnnd ob gleich ein Trostloser Mönch bey seinem Bette Messe gehalten/so ist doch dem Eccio mehr das Geld denn die Meß im sinne vnd angelegen gewesen. Nec ita multo post Epilepsia oppressus, linguæ vsum amittit, & simul cum sanguine euomit animam miser, das ist/vnnd nicht lang darnach hat jhn der Schlag gerühret/daß er kein Wort hat mehr reden können/vnd hat mit Blut der elende Mensch seine Seele in grosser vngedult vnd widerwillen außgespeyet. Hæc Lutherus, in commentario super caput. 2. Hoseæ,

Zu Leipzig vnd Berlin/sind jhr zween im anfang deß Euangelij/von GOtt durch Luthern im Teutschen Lande wider herfür bracht/plötzlich auff der Cantzel gestorben/wie sie das heylige Euangelium/Paulische Lehre/vnnd Lutherische Bücher genugsam gelestert vnd geschendet haben. Wie Magister Veit Dietterich/in den Summarien vber die Geschicht der Apostel/am ersten Capitel gedenckt. Vnnd zu Münster/wie Mannius schreibet/ist ein Dominicaner Mönch/vom Donner erschlagen worden auff der Cantzel/als er wider die Lutherische Lehr/wie sie es nennen/das ist wider die Lehr deß heyligen Euangelij/greuwlich vnd grausamlich gewütet vnd getobet hatte.

Item/Alberus schreibet in einem Büchlein wider die Carlstader/das zur Lignitz in der Schlesien lieget/ein Sacramentschender/vnnd vnverschämpter grober Lesterer/plötzlich verstummet sey/vnnd auch stumm blieben/vnnd wie ein Narr daher gegangen/biß er gestorben. Item/daß zu Marpurg ein Sacramentschender vnd Lesterer/mit namen Herman Iboch/in seinem eygenen Blut ersoffen sey. Item/daß ein Pfarrherr zu Gerauw/nicht weit vom Rhein/bey Oppenheym gesessen/Welcher ein grosser Sacrament Feindt/schender/vnd Lesterer gewest/der nicht gewolt/daß man der Gottlosen Kinder täuffen solte. Er hieß aber die Gottloß/so nicht Zwinglisch/oder wie mans jetzt nennet/Caluinisch seyn wolten. Er hat offt mit den Bawren in der Zeche gesessen/Brodtschnitten/oder Rübenschnitzlein in die Handt genommen/als were es ein Sacrament/vnnd sein gespött darmit getrieben/vnd das Lied von Falckenstein gesungen.

Es hat aber solcher Schwermer/Spötter/vnd Lesterer/ein solch ende genommen: Kurtz vor seinem Todte/als er baldt sterben solte/hat er ein roth zerschnitten Wammes angezogen/welches er auß einem Meßgewandt hatte lassen machen/vnd wolte jmmer in den Krieg ziehen/vnnd ist jemmerlich dahin gestorben/die Zunge/damit er das heylige Sacrament gelestert/hatte jm lang zu dem Halse herauß gehangen/vnnd ist jhm gantz kolschwartz gewesen/wie auch dem Doctor Türcken/als oben gehöret.

Eunomius ist ein Bischoff gewesen zu Theodosiopel/in Armenia/bey seinen zeiten haben dieselbige Statt die Persen belägert/vnnd ist damahls zur zeit der Belägerung/einer auß jhren Fürsten/für die Statt Mauwer geritten/vnnd Christum greuwlich gelestert/vnnd gedräuwet/daß er die Statt schleiffen/vnd alle jhres gecreutzigten Gottes Kirchen verwüsten vnd zerstören wolte.

Als Eunomius diese Gottslästerung vernommen/hat er befohlen/daß man solte in dem Namen Christi/den er lästerte/einen Schuß auff jhn thun. Vnd sihe/als man solches thut/gereht der Schuß/ daß er trifft/vnd zerschmettert den Fürsten also/daß man auch seines Gebeins nit mehr spüren kundt. Darüber die Persen so erschrocken seyn/daß sie haben die Statt verlassen/vnnd seyn mit furcht widervmb heymgezogen/Centur. Histor. Eccles.

Anno Christi 1553. wurden zu Leon in Franckreich/neun/vmb deß Euangelij willen vom Leben zum Todte gericht. Vnd als jrer einer/Ludwig Marsack genandt/viel auß der heyligen Schrifft vorbracht/fragten jhn die Inquisitores vnd Ketzermeister/Ob es jhm auch gebürete vnnd zustünde/ die heylige Schrifft zu lesen/vnnd woher er wüste/daß dieses Euangelisch were? So saget der Römische Præsident: Es weren nur zween Euangelisten/Mattheus/vnnd Sanct Johannes/Die anderen zween/vnd Paulus/hetten nur Flickwerck zusammen gebracht/Vnd wo nicht die Lehrer der Kirchen dem Apostel Paulo so viel zugeben hetten/wolte er von seinen Episteln nicht mehr/denn von den Fabeln Esopi/halten. Vnd als Marsack hinwider sagete/daß von dem Beruff vnnd Ampt Pauli sehr stattliche Zeugnuß/fürnemlich im ersten Capitel seiner Epistel an die Galater vorhanden/ꝛc. Saget der ander/Das thete nichts zu der Sachen/denn er gebe für sich selbst Zeugnuß/ꝛc. Sleidanus, libro 25.

Das heißt je/mein ich/die heilige Schrifft geschendet/vñ den Heyligen Geist gelästert/der auß S. Paulo geredt hat/vnnd Christum Jhesum lügen gestraffet/der jhn zum Apostel Ampt beruffen/ vnnd sein Euangelium ohne mittel geoffenbaret hat/sampt allen Miracken vnnd Wunderwercken/ die Gott/die Lehr deß Euangelij zubekräfftigen/durch jhn gethan hat. Es ist erschrecklich zu hören/ daß vnder denen/die Christliches Namens/vnnd darzu rechte Glieder der Kirchen seyn wöllen/erfunden werden sollen/die Paulum nicht höher achten denn Esopum/vnd seine Episteln nicht höher/denn deß Esopi Fabeln. Ex vno disce omnes.

Eneas Syluius schreibet/Capit. 12. Asie/daß bey zeiten Bapst Pij deß andern/einer seyg gewesen/der die Engelburg hab wöllen verrahten/vnd als man hinter seine Verrätherey kommen/Ist er gefenglichen eingezogen worden/im Gefengnuß hat er Christum angeruffen/vnnd gebetten/Er wölle jhn loß vnnd ledig machen/dargegen gelobete er jhm/wenn er jhm loß hülffe/so wolte er sich von der Abgötterey vnnd Religion seiner Vätter zu jhm bekehren/vnd ein Christ werden.

Als er aber nun zu dem Todte geführet wurde/hat er solch sein Gelübde erzehlet/vnnd darbey gesagt/daß er sehr närrisch gethan hette/daß er den vmb hülffe angeruffen hette/der jhm selbest nicht hatte helffen können. Darauff ist er gehenckt/vnnd darnach wider abgehauwen/vnnd in die Tyber geworffen worden.

Simon Thuranius/ein Engellender/vnnd Professor in der Hohen Schul zu Pariß/ein scharpffer Dialecticus/vnnd sonsten in allen freyen Künsten gelehrt vnnd wol geübet. Als er in seinem hohen Alter/vnd nun wol betaget/viel Lästerwort außspeyete/wider den frommen Moysen/vnd wider den HERRN Christum/ist er plötzlich stumm worden/vnd hat angefangen greuwlich zu prüllen/wie ein Ochse/Vnnd ist auch also/wie ein vnvernünfftiges Thier/erschrecklich gestorben. Vnd solches ist geschehen/im Jar Christi/1201. Polydorus libro 5.

Ein Edelmann/deß Namen im Lande zu Meissen gar wol bekandt/ein grosser Säuffer/Balger/vnnd Gottslästerer/der es wüge vnnd wüste genug gekartet vnnd getrieben hat/sein lebenlang/ vnd wenn jm nur das Maul auffgienge/so warffe er alle Marter/Sacrament/Herrgott vnd Wunden herauß/daß niemandts mit jhm gerne vmbgehen oder zuschaffen haben wolte/ꝛc. Den straffete GOTT/daß er letzlich so gar arm vnnd zu einem Bettler ward/vnnd wurde darzu deß Landes verwiesen in seinen alten Tagen/Vnnd wie er nun in seinem Elendt vnnd Exilio also herrummer zeucht/ vnnd deren mahl eines wol bezecht/zu Winters zeiten vber ein Eyß im Lande zu Sachsen gehet/ bricht das Eyß vor jhm nider/Er aber scheusset plötzlich vnnd vnversehens vnder das Eyß/vnnd ersäuffet/vnnd starbe also elendiglich in seinen Sünden/vnnd muste also inn seinen letzten Tagen noch erfahren vnnd innen werden/daß GOttes Dräuwungen nicht vergeblich seyn/Der da spricht im andern Gebott/Gott wirdt den nicht vngestraffet lassen/der seinen Namen mißbrauchet.

Historien vnd Exempel vom Schweren/vnd denen/so bey dem Namen Gottes fälschlich schweren/ jren Eydt/ Wort vnd Zusage/so sie mit Eyde/vnd an Eydes statt gethan/nicht halten/sondern denselbigen jhren Eydt/Treuw/Glauben/Zusage/rc. brechen. Vnd mit was ernst Gott solche treuwlose vnd meyneidige Lieger vnd Betrieger zu allerzeit gestrafft habe.

SChweren / Oder einen Eydt thun / ist nicht ein schlecht jha / oder ein schlecht Neyn/sondern ein solch ja vnd nein/das mit Gottes heyligem Namen bestettiget vnd bekrefftiget wird. Est attestatio Dei, ad veritatem sermonis nostri confirmandam. Eine feine beschreibung findet man beym Philippo / in seinem dritten Lateinischen Tomo/folio 300. da er also spricht: Iuramentum est assueueratio alicuius dicti cum inuocatione Dei, vt sit testis nostri cordis, quod non velimus fallere, & sit vindex ad nos puniendos, si fallimus, Et est obligatio, qua nos ipsos Deo ad pœnam obligamus, si fallimus, & non est irrita, quia Deus expressè ordinauit pœnam pro tali cõtumelia, quod periuri Deum volunt facere testem mendacij, & contemnunt. Das ist / der Eydt ist eine solche bestettigung einer Rede/ darinnen man zu gleich Gott anrüffet/daß er ein Zeuge sey vnsers Hertzens / daß wir keinen betrug im sinne haben/vnnd wenn wir anderß reden/denn wirs im Hertzen haben / so wölle solches an vns nach seiner Gerechtigkeit Gott straffen. Vnnd solche verpflichtung ist kein schertze/es folgen allezeit die Straffen gewißlich vber die/so da fälschlich schweren / vnnd den Eyd/ den sie bey Gottes Namen gethan/nicht halten/sondern brechen/ denn sein Wort leuget nicht/ der HERR/spricht diß ander Gebott/wirdt den nicht vngestrafft lassen/ der seinen Namen mißbrauchet/Wie solches aller Welt Exempel bezeugen/ als wir hernach erzehlen wöllen/vnd auß erfahrung sind diese Versen vom Poeten gemacht/ der da spricht:

Ah miser, etsi quis primò periuria cælat,
Sera tamen tacitis pœna venit pedibus.

Das ist.

Hastu gethan ein falschen Eydt/
Es wirdt dir warlich werden leydt.
Die Straff wirdt nicht lang bleiben auß/
Ein vnfall kompt dir baldt zu Hauß.

Sprüche vnd Exempel/daß man bey Gott allein schweren sol/ vnd bey keinem Namen sonsten.

DEut. am 6. Die Menschen schweren bey einem grössern/denn sie/vnd der Eydt machet ein ende alles Hadders/darbey es fest bleibet vnder jhnen/Denn Gott sol man allein anruffen. Nun ist schweren nichts anders/denn Gott anruffen/Derhalben man auch allein bey Gott schweren sol. Vnd darumb verbeut auch Christus gantz ernstlich alle andere Eyde/daß man nicht bey den Creaturen schweren sol/Matth. am 5. Jhr sollet aller ding nicht schweren/weder bey dem Himmel / denn er ist Gottes Stul/noch bey der Erden/denn sie ist ein Schemel seiner Füsse/noch bey Jerusalem/ denn sie ist eines grossen Königes Statt. Auch soltu nicht bey deinem Häupte schweren/denn du vermagst nicht ein einig Haar weiß oder schwartz zu machen / rc.

So hat auch GOtt der Allmächtige selbst befohlen/Wenn es seine Ehre/die vnvermeidliche noth / vnnd die liebe deß Nechsten erfordert/daß man nicht bey den Heyligen / bey frembden Göttern/ oder jergendt einer Creatur / Sondern allein durch jn/vñ bey seinem heyligen Namen schweren solle/ wie geschrieben stehet im fünfften Buch Moyse am 6. vnd 10. Capitel. Du solt den HERRN deinen Gott fürchten/vnd jhm dienen/vnd bey seinem Namen schweren. Vnnd Josue im 23. Cap. Schweret nicht bey dem Namen der Heyden Götter/dienet jhnen nicht/vnd betet sie nicht an. Vnd Gott der HERR sagt selbst. Jsrael sol recht vnd heyliglich schweren/vnd sagen/ So war der HERR lebet.

Also schweret Josua / mit den Fürsten deß Volcks / im Namen deß HERRN / deß Gottes Jsrael/daß sie nichts böses wöllen den Gibeonitern thun/Denn als das Volck/oder die gantze Gemeine wider die Obersten murrete/sprachen alle Obersten der gantzen Gemeine / wie im Text stehet / Wir haben geschworen bey dem HERRN / dem Gott Jsrael/darumb kondten wir sie nicht antasten. Aber das wöllen wir thun / lasset sie leben / daß nicht ein Zorn vber vns komme / vmb deß Eydes willen/ den wir jhnen gethan haben.

Also schweren die Jsraeliter bey dem HERRN / daß sie nicht wöllen jhre Töchter zu Weibern

geben/den vbrigen auß dem Stammen Benjamin/Judic.21. Saul/der König/als er hörete seinen Sohn Jonathan das beste reden von Dauid/vnnd daß er für jn bath/daß er sich nicht wolte an seinem Knechte vergreiffen/noch an dem vnschuldigen Blut versündigen/schwure er dem Jonathan/so war der HERR lebet/er sol nicht sterben/1.Reg.19.

Also schwur Dauid bey dem HERRN/dem Gott Jsrael/daß/wo die freundtliche vnnd holdselige Abigail/deß geitzigen vnd filtzigen Nabals Weib jhm nicht were entgegen kommen/vnnd so eylendts seinen gefaßten Zorn wider jhn vnnd sein Hauß/mit freundtligkeit vnnd glimpfflichen worten abgewendet/es solte dem Nabal nichts vberblieben seyn auff den liechten morgen/Wie er denn sagt zu jhr: Warlich/so war der HERR der GOtt Jsrael lebet/der mich verhindert hat/daß ich nicht vbel an dir thete/werestu nicht eylendt mir begegnet/so were dem Nabal nichts vberblieben auff diesen liechten morgen/ꝛc.1.Samu.25.

Also schwur der König Dauid auch/2.Samu.4. So war der HERR lebet/wie ich den getödtet habe/der mir die Bottschafft bracht/Saul ist todt. Also wil ichs dem auch nicht schencken/der Jsboseth erwürget hat. Dergleichen schwur er der Bathseba/daß nach seinem Todte der Salomon solte König seyn. Denn als die Bethseba erfordert für den König kam/schwur Dauid/vnnd sprach: So war der HERR lebet/der meine Seele erlöset hat auß aller noth/Jch wil heut thun/was ich geschworen habe/Bey dem HERRN/dem Gott Jsrael/vnd geredet/daß Salomo/dein Sohn/sol nach mir König seyn/vnd er sol auff meinem Stul sitzen für mir/3.Reg.1.

Der weise König Salomo schweret auch bey dem Namen deß HERRN/Adonia sol deß Todtes sterben/Wie im dritten Buch der Könige stehet/am andern Capitel/Vnd der König schwur bey dem HERRN/vnd sprach: Gott thue mir diß vnd das/Adonia sol wider sein Leben geredt haben/Vñ nun/so war der HERR lebet/der mich bestettiget hat/vnd sitzen lassen auff dem Stul meines Vatters Dauids/vnd der mir ein Hauß gemacht hat/wie er geredt hat/Heut sol Adonia sterben.

Also haben auch andere Heyligen deß alten Testaments/bey dem HERRN jhrem GOTT geschworen/als Hiob/an dem sieben vnd zwentzigsten Capitel: So war der HERR lebet/Meine Lippen sollen nichts vnrechts reden.

Der Prophet Elias/als er die Theuwerung/vnnd die geschwinde zukünfftige zeit/dem Tyrannischen vnnd Abgöttischen Könige Achab verkündigete/sprach er: So war der HERR der GOtt Jsrael lebet/für dem ich stehe/Es sol diese Jar weder Thauw noch Regen kommen/Jch sage es denn/3.Reg.1. Vnd als er nun gen Zarpath kame/welche Statt bey Zidon liget/vnd einen bissen Brodts der Prophet von der Wittwen/die jhn auß GOTtes befehl versorgen solte/begeret/sagt sie zu jhm/Wie im dritten Buch der Könige am siebentzehenden Capitel geschrieben steht: So war der HERR dein Gott lebet/Jch habe kein Brodt/ohne eine Handtvoll Meels im Cad/vnnd ein wenig Oele im Krug.

Vnnd als gemeldter Prophet für den Gottlosen König/nach langwiriger Theuwerung/wolte kommen/Vnnd jhm solches der Hofmeister deß Königes Obadja widerriethe/darmit er nicht vmb sein Leben käme/spricht er zu jhm also: So war der HERR dein GOTT lebet/Es ist kein Volck noch Königreich/dahin mein HERR nicht gesandt hat/dich zu suchen. Da schwur Elias auch/vnnd sprach: So war der HERR Zebaoth lebet/für dem ich stehe/Jch wil mich jhm heute zeigen/3.Reg.18.

Da der König Achab vom Propheten Micha begerte/Er solte jhm etwas gutes weissagen von seinem Kriege/den er wider die Syrier fürgenommen hatte/vnnd jhm nichts anders denn die lautere Warheit sagen/denn ich beschwere dich/spricht der König/daß du mir nichts anderst sagest/denn die Warheit/in dem Namen deß HERRN. Da saget Micha/So war der HERR lebet/Jch wil reden was mir der HERR sagen wirdt.

Da Gott der Allmächtige wolte den wolgeplagten vnnd triebulierten Propheten Eliam im Wetter gehn Himmel holen/vnd Elias zu dem Propheten Elisa oder Eliseo sagte: Lieber bleibe hie/denn der HERR hat mich gehn BethEl gesandt/schwur Elisa dreymahl/vnnd sprach: So war der HERR lebt/vnnd deine Seele/Jch verlasse dich nicht/4.Reg.2.

Vnd der heylige Apostel Sanct Paulus zun Römern am ersten: GOTT ist mein Zeuge/welchem ich diene mit meinem Geist im Euangelio von seinem Sohn/daß ich ohn vnderlaß euwer gedencke/vnnd allezeit in meinem Gebett flehe/ꝛc. Führet außdrücklich zum Zeugen/den einigen/warhafftigen/vnnd allmächtigen Gott vnnd Vatter vnsers HERRENN vnnd Heylandts JHEsu Christi/daß er für die Römer ohn vnderlaß sorge/vnd für sie Gott bette/daß er sie im Glauben stercke vnd erhalte.

Vnnd an die Galater in dem ersten Capitel: Was ich euch schreibe/Sihe/Gott weiß/ich liege nicht. Vnnd in der andern an die Corinther am eylfften Capitel/saget der heylige Apostel/nicht auß leichtfertigkeit/sondern auß dringender noth/der Warheit zu gut/wider die Lästerer: GOTt/spricht er/Der

er / Der Vatter vnsers HERRN Jhesu Christi / welcher sey gelobet in ewigkeit / der weiß / daß ich nicht liege.

Vnd abermal zun Römern am ersten Capitel: Jch sage die Warheit in Christo Jhesu / Vnnd liege nicht / daß mir mein Gewissen Zeugnuß gibt in dem heyligen Geist / Jst eben so viel / als sprache er: Jch sage es bey dem allmächtigen lebendigen GOTT / vnnd bey der ewigen Warheit / welche Gott selber ist. Vnnd in der andern Epistel an die Corinther am andern Capitel: Jch / spricht er / ruffe Gott zum Zeugen / auff meine Seele / daß ich euwer verschonet habe. Das ist / Gott der Hertzkündiger / vnd dem gar nichts verborgen ist / der weiß / daß ich nicht liege / Vnnd wenn es anders ist / so helffe Gott meiner Seelen nicht.

Solches Eydes / bey dem lebendigen Gott / der Himmel vnnd Erden / vnnd alle Creaturn erschaffen hat / haben sich nach der Apostel zeit die Christen auch gebraucht / wie im Sozomeno, libro 6. cap. 38. zu sehen / da er schreibet / Daß von der Saracener Königin / mit Namen Mauia / zum Bischoff jres Volcks sey begert wordē ein Einsidel / mit Namē Moyses / vñ daß dieselbige mächtige Königin / so grossen schaden den Römern zugefüget / die Stette in Phenicia vñ Palestina biß an Egypten verwüstet / mit den Römern / als sie jre Legaten oder Gesandten zu jhr vmb Friedshandlung abgefertiget / keinen Friede habe wöllen annemmen / man schickete jr denn zuvor diesen heyligen vnnd Gottsförchtigen Mañ / den Moysen / welchen Sozomenus nennet / Virum & vitæ conuersatione, & operibus diuinis & admirandis clarum.

Darauff hat der Keyser befohlen / jhn zu suchen / Vnnd als man jhn in der Wüsten gefunden / vnnd gehn Alexandriam geführet / daß jhm allda / von dem schändtlichen Mann / vnnd Arrianischem Bischoffe Lucio (welcher vmb der Warheit / vnnd rechtschaffener reyner Bekändtnuß Christi willen viel hundert Christen hatte helffen in das elendt vertreiben) solten die Hende auffgeleget / vnnd zum Bischofflichem Ampt confirmirt vnd bestettiget werden. Hat er solches in keinem wege von dem Ketzer vnnd Feinde deß Christlichen Glaubens annemmen wöllen / sondern frey vnnd vnverholen für jederman gesagt: Non sum talis, qui summi Sacerdotis nomen & honorem pro dignitate sustinere queam: Si vero sic visum est Deo, vt, licet indignus, ordinet ad hunc Episcopatum, Testor cœli ac terræ conditorem, quòd non sis mihi impositurus manus tuas, sanguine ac sudore Sanctorum virorum commaculatas. Das ist / Jch bin zu einem solchen hohen Ampt / darzu ich gefordert werde / viel zu wenig / vnd zu gering / Jst es aber jha Gottes will also / daß ich solches Ampt tragen vnd führen sol / So schwere ich doch bey dem Gott / der Himmel vnnd Erden erschaffen hat / Daß du mir Luci / deine Hende / die du mit der Christen vnnd Heyligen Blut vnnd Schweiß besudelt hast / nicht auffleggen / noch mich zu solchem hohen Ampt bestettigen solt.

Gregorius Turonensis / so vor neun hundert Jaren gelebet / der schreibet libro 9. Historia. cap. 20. Daß Guntherus / Childebertus / vnnd Brunichildis / haben geschworen bey dem Namen deß Allmächtigen Gottes / vnnd vnzertrennlichen heyligen Dreyfältigkeit / vnnd sich beruffen / auff das erschreckliche Gerichte Gottes / daß sie alles / was sie zugesaget / vnd versprochen / one hinderlist / falsch vnd betrug / treuwlich vnd vnverbrüchlich halten wöllen.

Aber hernachmahls im Bapstthumb / ist der feine reyne Eydt / wider das Gebott Gottes / mit dem zusatz der Mutter Gottes / vnd der Heyligen verfälschet worden. Also stehet ein Formel deß Eydes auch bey dem Turonense, libro Epistol. 5. Epistola 33. Iuro per Patrem, & Filium, & Spiritum sanctum, & inseparabilem diuinæ potentiæ Trinitatē, & per hoc Corpus Apollinaris Martyris, me pro nullius fauore Personæ, neq; commodo aliquo interueniente testari. Das ist / Jch schwere bey Gott dem Vatter / vnnd bey Gott dem Sohn / vnd bey Gott dem Heyligen Geist / bey der vnzertrennlichen / Göttlichen vnnd Allmächtigen Dreyfältigkeit / Vnd bey dem Heyligthumb deß Märtyrers Apollinaris / daß ich die Warheit zeugen wil / vnnd mich darvon weder Menschen Gunst / noch eygenen Nutz wil abwendig machen lassen.

Die Engiltruda schweret dem Bapst Nicolao / bey Gott dem Vatter / Sohn / vnd Heyligem Geist / vnnd bey den Euangelien der vier Euangelisten / Matthei / Marci / Luce / vnd S. Johannis / Welche sie mit dem Munde küssete / vnnd in jhren Henden hielte / daß sie wolte gehn Rom kommen / Regino, libro 2.

Bapst Leo der vierdte / als er vieler grober / vnd schädlicher Laster halben beschuldiget vnnd angeklaget ward / insonderheit auch / daß er solte mit Practicken vnd listigen anschlägen vmbgangen seyn / wie er das Reich den Teutschen entwenden / vnnd den Keysern zu Constantinopel widerumb vberantworten / vnnd zustellen möchte / Hat er sich / nach der Bäpste brauch vnnd gewonheit / mit einem leiblichen Eyde purgiert vnnd entschüldiget / vnnd die heylige Dreyfältigkeit / vnnd alle Gottes Märtyrer vnd Heyligen zu Zeugen angeruffen? Annales Francorum.

Keyser Otto / dises Namens der erste / schwert dem Bapst Johañi dem 12. Bey Gott dem Vatter / Son / vñ Heiligem Geist / vñ bey dem Holtz deß lebendigmachenden Creutzes / daß / so er nach Gottes

schickung gen Rom kommen/wölle er die heylige Römische Kirche/vnnd jhn/als derselbigen öberstes Häupt vnd Regierer/nach seinem vermögen erhöhen/vnd den Bäpstischen Stul befürdern helffen. Distinct. 63.cap. Tibi Domino.

Edouardus/ein König in Engelland/schweret bey Gott/vnd seiner heyligen Mutter Maria/ einem Bauweren/so jhm die Jaggarn verwirret hatte/Er wölle jhm solches nicht schencken/noch vngestrafft hingehen lassen. Mamelsburiensis,lib.2.cap.82.

Aber rechte Christen haben sich ehe lassen würgen vnnd tödten/denn darzu zwingen/daß sie bey den Creaturn/oder bey todten vnd lebendigen Menschen geschworen hetten. Wie die feine Historia weiset/die sich mit Polycarpo begeben vnnd zugetragen hat/darvon man lieset im Eusebio,lib.4.cap. 15. Vnd auch beym Nicephoro lib.3.cap.35.die summa derselbigen History ist diese: Als Polycarpus gefangen/vnd folgendts für den Richter Stul geführet worden/hat sich ein grosser tumult erhaben/ von denen die da gehöret hatten/daß er gefangen were. Vnnd als er sich zu dem Richter Stul nahete/ fragete jhn der Oberste/ob er Polycarpus sey? Da jhm Polycarpus auff solches antwort gabe/Er were ja derselbige/Ermanete jhn der Oberste/er solte den Glauben verläugnen/vnd solte schwern bey dem Keyser/vnd bey deß Keysers Heyl vnd Glück. Solches wolte Polycarpus nicht thun/Dieweil aber der Oberste nicht nach ließ/sondern beym Polycarpo anhielt/vnnd wolte/Er solte beym Keyser/ vnd bey seinem Glück schweren/Hat jhm Polycarpus geantwortet/vnd gesagt: Wolan/dieweil dir je so viel daran gelegen ist/daß ich bey dem Keyser oder bey seinem Glücke schweren sol/So soltu wissen/ daß ich solches nicht thue/auch nicht thun kan/denn ich bin ein Christ. Darüber hat er sich verbrennen lassen/vnnd lieber sterben wöllen/denn bey etwas anders schweren/denn bey Gott seinem HERRN allein.

Also wurden die Jüden von den Heyden zu Alexandria zum häfftigsten verklagt zu Rom/für dem Keyser Caio/daß sie sich weigerten/deß Römischen Keysers Caligulæ Bildnüß/wider den Befehl jhres Gottes/in jren Kirchen auffzurichten/vnd bey seinem Namen zu schweren/wie solcher Historien Philo gedenckt weitläufftig/in seinem Büchlein/De virtutibus,& legatione ad Caium. Vñ Iosephus Antiquit.libro 8.cap.15. Vnd Euseb. Histor. Eccles.libro 2.cap.5. Die schreiben/daß zur zeit der Regierung deß Keysers Caij Caligulæ eine grosse vnnd erschreckliche Auffruhr in der Statt Alexandria/zwischen den Jüden/die daselbst jhre Wohnungen hatten/vnnd den Heyden entstanden/ Darumb von jedem theil drey Legaten oder Gesandten gehn Rom zum Keyser Caio abgefertiget vnd gesandt worden.

Vnder den Heydnischen Gesandten war einer/mit Namen Appion/der schendet vnd schmehet die Jüden ohn vnderlaß/Insonderheit aber vnnd fürnemlich beschuldiget er sie/wie sie deß Keysers Reputation/Hochheit vnd Ehre/gantz vnnd gar verachteten/denn sie deß Keysers Bild nicht annemmen/noch bey seinem Namen schweren wolten. Als aber von der Jüden wegen Philo seine antwort darauff thun wolte/wolte jhn der Keyser nicht hören/sondern befahl/daß er sich packen/vnnd von seinem Angesichte hinweg machen solte. Als er nun herauß gienge/sprach er zu den andern Jüden/die vmb jhn stunden/sie solten standthafftig bleiben/vnd sich deß Keysers Zorn vnd Vngnade nicht schrecken lassen/auch nimmermehr bewilligen/wider Gottes Gebott vnd Befehl/sein Bildnuß in Tempel zu nemmen/noch in seinem Namen zu schweren/Gott würde wol helffen.

Die greuwlichen Feinde vnd Bluthunde/Nero/Caligula/Decius/vnd andere mehr wüterich vnd Tyrannen/zwungen die Gottseligen vnd frommen Christen/daß sie bey dem Namen jhrer Abgötter vnd Götzen schweren solten/vnnd welche das nicht wolten thun/wurden jemmerlich von jhnen ermordet vnd erwürget/Wie man darvon nach der lenge lesen mag im Eusebio/lib.5.cap.1. Deßgleichen beym Nicephoro lib.4.cap.14. Da insonderheit der Blandine gedacht wirdt/von welcher erstlich ist durch mancherley Marter/so man jhr angethan/begert worden/sie solte doch bey dem Namen jhrer Götzen schweren. Aber dieweil sie in der bekändtnuß an Jhesum Christum bestendiglich verharrete/vnnd jhre Abgötter nicht anbeten/noch bey denselbigen schweren wolte/ergrimmete alles Volck wider sie/vnd erwürgeten sie.

Frag vnd antwort vom Schweren.

DIchie möchte jemandts sagen vnd fragen/Lieber ist es denn auch recht/daß man schwere? Hat es doch Christus gar hart verbotten/Matth.5.vnd 23.daß er es auch gar verdammet/wie mit gringen worten es jmmer geschehen kan? Darauff ist kürtzlich diß die antwort. Es ist nicht allein ein gemeiner gebrauch bey allen Heyden gewesen/daß sie jhre Verträge/Pacta/Vereinigung/allerley Sachen vnd Händeln/in Verbündtnussen vnd andern zufällen/mit dem Eyde bekrefftiget vñ bestettiget haben/sondern man sihet auch/daß die grossen Patriarchen vnd heyligen Vätter gemeiniglich dergleichen auch gethan/Wie denn der liebe Abraham von seinem Knechte einen Eyde nimpt/

Genes.24

Genes.24. Vnd schweret er selbst nachmahls dem Abimelech / daß er Barmhertzigkeit an seinen Kindern thun wölle / Genes.21. Wie denn solche Verbündtnuß zubekräfftigen / Isaac nachmahls auch schweret / cap.26. Also machet Josua einen Bundt mit den Gibeonitern / sie nicht zu vertilgen / denselbigen muß der gantze Kriegßraht bestettigen mit dem Eydt / Josua 9.

Vnnd in summa / was ist es von nöhten / viel Exempel der grossen Heyligen im alten Testament anziehen / Schweret doch Christus nicht einmahl / sondern zu dem offternmahl bey der Warheit / die Gott selbst ist / Warlich / warlich / ich sage dir / euch / ꝛc. Vnnd S. Paulus / wie droben gesagt / 2. Corinth. 2. Ich ruffe Gott an zum Zeugen / auff meine Seele / Vnd deßgleichen an andern viel enden mehr. So rühmet die Epistel zu den Ebreern / daß Gott auch seinen Bundt mit einem Eyd stattlich bekrefftiget habe / cap.6. Wie denn auch war ist / Genes. cap.22. Auß welchem allen klar vnd offenbar ist / daß schweren an jm selbst nicht muß böse seyn / sondern ein recht heilig Göttlich Werck / das vnserem HERRN Gott im Himmel von Hertzen wol gefellt / wenn es rechter art geschicht.

Vnnd ist es derhalben ein verdampter Jrrthumb / daß die Widertäuffer vnnd Manicheer fürgeben / ein Christe der könne mit gutem Gewissen keinen Eyd thun / wenn er gleich von seiner ordentlichen Obrigkeit zu Recht darzu wirdt erfordert. Vnnd sehen die armen blinden Leuthe nicht / wie sie darmit alle Weltliche Regierung auff heben / in welcher man zum offternmal die Sachen nicht entscheiden kan / denn allein durch den Eydt / Wie die Epistel zu den Ebreern anzeiget / cap.6.

Allein wer da schweret / der sehe zu / daß er es erstlich nicht leichtfertig thue / ohne noth / wie leyder jetzunder in der Welt gebräuchlich ist / daß keiner mehr mit dem andern reden kan / das dritte Wort ist / bey Gott / oder / GOtt schende mich / bey dem Leyden / ꝛc. Solchen thurst vnd freffel kan GOtt nicht leyden / sondern ist eine grosse greuwliche Sünde / Wie der HERR Christus saget / der wir vns sollen abgewehnen / jha sey jha / sagt Christus / was darüber ist / das taug nichts / sondern ist eine greuwliche Sünde.

Zum andern / Wenn es aber die notturfft erfordert zu Gottes Ehren / deß nechsten nutz an Leib vnnd Seel / wolan / als denn ist schweren nicht verbotten / sondern ein recht Gottseliges Werck / wie wir sehen / daß Christus selbst schweret / S. Paulus auch / darmit sie der reynen Lehr glauben machen / bey den armen Gewissen / vnd denselbigen zu jrer schwachheit helffen / auff daß sie dieselbige annehmen / der fromme Gott dardurch gerühmet / reichlich erkandt / vnd viel selig werden.

Wenn du aber in dem fall schweren wilt / oder auß erheischung der Weltlichen Oberkeit schweren solt / so hüte du dich / daß du bey keinem andern Namen schwerest / denn bey dem Namen Gottes allein / Wie Gott auch selbst gebotten / vnnd anders zuthun ernstlich verbotten hat / Deut.9. vnd Josua 23. Vrsach ist die / darumb es Gott nicht leyden kan / Denn wer da schweret / der schweret durch einen höhern (sagt die Epistel zu den Ebreern / cap.6.) Sintemahl ich auff den Zeugen muß / der mein vnnd aller Welt zu straffen mächtig ist / Darzu aller heymlichen Gedancken in meinem Hertzen / vnd den verborgenen dingen / ein Erkündiger ist / weiß vnnd sihet in die tieffe / erforschet den abgrundt aller dinge / die Menschliche Augen nicht sehen / sondern für allen andern Creaturen verborgen sind. Diese eygenschafften aber alle sind allein allmächtiger Natur / Darumb / bey welchem ich schwere / so geb ich demselbigen / daß es Gott sey wissentlich / in allmächtiger gewalt vber alle Creatur.

Darumb befihlet Gott / vnd wil haben / daß wir bey jhm allein schweren sollen / Deut.6. vnd 10. Vnd rühmet Esaias für der fürnembsten Gottesdienst einen vnder den Heyden / wenn der HERR Christus kommen wirdt / cap.65. sagt Dauid / Wer bey jhm (dem frommen Gott) schweret / der wirdt gerühmet werden.

Auß dem wol ist abzunemmen / was für ein greuwlicher Mißbrauch gewesen ist / in dem Bapstthumb / da man bey den lieben Heyligen / vnd Maria der reynen Mutter geschworen hat. Darmit hat man dem frommen Gott sein Ehre genommen / vñ den lieben Heyligen gegebē. Vñ ist derhalben jetzunder recht vnd fein / daß man den Eydt mit den worten schweret: So war als diß ist / so ich bezeuge vnd gerede / Helffe mir Gott / vnd sein heyliges Wort / Denn Gott hilfft auch / vñ thut alles / wie ers im Wort geredt vnd verheissen hat.

Vnd hie sehen sich zum dritten die jenigen für / die falsch schweren / vnnd mit solchem jhrem falschen schweren liegen vnd betriegen / denn diese öffentlich für menniglich die es hören / alle deß verzicht thun / vñ sich deß begeben williglich / was Gott für Trost vnd Heyl jemals in seinem Wort aller Welt verheissen hat / wenn sie liegen oder nicht halten. Dargegen sol jnen Gottes Vngnade / Zorn vnd ewiger Fluch / allezeit folgen / biß in ewigkeit / Wie Zacharias saget / cap.5. vnd 8. Vnd Sapi.14. ꝛc.

So nun jemandts fraget / Wenn man Eydt schweren sol? So ist hierauff diß der rechte bericht / auß Gottes Wort: Wo man ohne das zur endtschafft eines Handels kommen / vnd dem in ander wege durch augenscheinliche beweisung vnd dergleichen abhelffen kan / also / daß man doch / wo gleich kein Eydt geschehe / den Hader kündte schlichten / vnnd zum Rechten kommen / da sol man nicht schweren / auch keinem den Eydt nicht auffliegen.

Die

Die erste beweisung ist diese / Denn der Eydt sol ein ende machen / alles Haders / darbey es auch sol fest bleiben / sagt die Epistel zu den Ebreern / cap. 6. Darumb / wo kein Streit noch Hader ist / noch sein sol / als da die Sachen sonst klar vnd zu erweisen sind / da sol kein Eydt gefordert werden.

Zum andern / bekrefftiget diß das ander Gebott / daß da gebeut Gottes Namen vergeblich / vnnütz / oder ohne noth zu führen. Diß ist aber ohne zweiffel vergeblich geführt / da man doch der Sachen in billiche wege rahten vnd abhelffen kan / daß es nicht von nöhten were / den Eydt zu fordern. Wer nun den Eydt darüber fordert / der handelt als ein Lesterer deß Namens Gottes / wider das ander Gebott / welches Gott nicht vngestraffet läßt.

Wenn man aber fraget / wie man schweren sol? Ist diß die antwort / Bey Gottes Namen allein / solches ist klar auß dreyen vrsachen. Deñ erstlich hat Gott klar verbotten / nicht allein frembder Götter Namen nicht zugedencken / vñ daß die auß vnserem Munde nit sollen gehört werden / Exod. 23. Sondern daß wir auch viel weniger bey jhrem Namen schweren sollen / Josue am 23. Schildt derhalben der liebe Gott / vnd ist vngedultig auff die jenigen / so da schweren bey dem der nicht Gott ist / Jerem. 5.

Zum andern / so gebeut Gott / vnd heißt mit außgedruckten worten / Wir sollen bey seinem Namen schweren / da er spricht / Deut. 6. Du solt den HERRN deinen Gott fürchten / vnnd jhm dienen / vnd bey seinem Namen schweren / vnd cap. 10. eben also: Den HERRN deinen Gott soltu fürchten / Jm soltu dienen / jhm soltu anhangen / vnd bey seinem Namen schweren. Daher auch sagt / Psalm. 63. Daß es für Gott löblich sey / bey seinem Namen schweren. Vnd wird dieses für der fürnembsten Gottesdienst einer gehalten / Esai. 65. cap. vnd Jerem. am 12. cap.

Die dritte vrsach / darumb man bey Gottes Namen schweren / vnnd den Eydt thun sol / ist die / daß es die art vnd eigenschafft deß Eydes fordert / Denn wer da schweret / rüffet den zum Zeugen an / der den Lügen von Hertzen feind / vnd die nicht dulden noch leiden kan. Zum andern / alle heymligkeiten weiß / prüffet vnd erforschet Hertzen vnd Nieren / vnd weiß was da war / oder gelogen ist. Zum dritten / kan vnd wil solches rechen vnd straffen / wo felschlich geschworen / vnd die Leute betrogen werden.

Diese Ehre aber gehöret gantz vnd gar Gott allein / vnd keiner Creatur / derselbige hasset die Lügen / Zacha. am 5. vnnd 8. da sonst alle Menschen von art Lügner sind / Psalm. 116. Rom. 3. Sihet die tieffe der Menschlichen Hertzen / Psalm. 7. Jerem. 7. Da ein Mensch allein sihet / was für augen ist / 1. Samu. 16. Jst Allmächtig / Genes. 7. Jerem. 32. Vnd wil die Lügner weder hören noch sehen / sondern greuwlich straffen / vnd vmbbringen / Psalm. 5. Prouerb. 12. vnd 19.

Hierauß sihet man erstlich gar fein / warumb bey Gottes Namen schweren / ein rühmlich Werck / vnd rechter Gottesdienst sey / Denn da stehen die Gründe / was die höchste Ehre ist vber aller Creatur vermögen / die wird dem lieben Gott zugeeignet / vnd jhm das gegeben / das Göttlichem Wesen allein gebürt. Zum andern / Sihestu auch herauß / was greuwlicher Abgötterey das im Bapstthumb gewesen ist / Da man bey Gott vnd den lieben Heyligen geschworen hat / vnnd denselbigen also warhafftig Göttliche krafft vnd Ehre zugeeignet / wie es auch die Heyden auß natürlicher vernunfft on Gottes Wort verstanden / vnd darumb begeret / daß man bey jrem Namen schweren solte. Jha / möchte jemandts sagen / Wo bleibet denn / daß im alten Testament man wol also geschworen / So war deine Seele lebet / 1. Samu. 17. vnd 25. vnd 2. Reg. 4. Vnnd S. Paulus im neuwen Testament / Bey vnserm Ruhm / den ich habe in Christo Jhesu vnserm HERRN / ꝛc. Hie schweren die grossen Heyligen nicht bey Gottes Namen / sondern bey jhrer Seelen. Item / bey jhrem Ruhm / ꝛc. Antwort. Dennoch geschehen solche Contestationes nicht anders / denn als bey den jhenigen / daß ein jeder für Gott hertzlich lieb hat / vnd daran er weiß / daß jn Gott greuwlich straffen würde / wo er vnrecht schwüre / vnd wirdt doch bey den dingen allen zumahl der liebe GOtt für allen gemeint / wie es Christus dahin selbst zeucht / vnd wil / daß bey dem Himmel schweren / oder bey dem Tempel / vnd deinem Häupt / sey so viel geschworen / als bey Gott selbst / Matth. am 5. Weil der Himmel Gottes Stul / der Tempel oder Jerusalem deß grossen Königes / das ist / Gottes Statt ist. Vñ derhalben solche Rede dermassen mit solchen worten bestettiget / warhafftige Juramenta sind / bey Gottes Namen / die so wol für Eyde zu achten / vnnd darbey was geschworen wirdt / festiglich zu halten man schuldig ist / als wo ohne meldung solcher dinge / daran vns Gott straffen sol / vnnd fürnemlich kan wehe thun / allein bey Gottes Namen geschworen wirdt. Darumb setzet es S. Paulus wol beydes zusammen / 2. Corinth. 2. Jch ruffe Gott an zum Zeugen / auff meine Seele / Als wolt er sagen / Gott ist deß mein Zeuge / der es an meiner Seelen rechen würde / wo ich vnrecht schwüre. Das sey nun von dem Eydtschweren genug / wider den leichtfertigen mißbrauch / da einer so liederlich dem andern den Eydt zu schweren aufferleget / vnd sehe sich / wer seine Seele verwarē wil / wol für / deñ dringestu one not den andern zū Eyd / so wisse auch das / daß du Gottes Namen vnnützlich / ohne noth vnd dringender vrsach führest. Wer denn jha von der Oberkeit darzu gedrungen würde / vnd der Warheit gewiß ist / der schwere im Namen Gottes / er thut keine Sünd / sondern recht vnd wol.

Straffe

Straffe deß Meineids vnd falschen Schwerens.

IN heyliger Schrifft haben vnnd finden wir viel Exempel/ wie Gott die Meineidigen zeitlich vnnd ewiglich gestrafft/ Denn Gott kan solchen Mißbrauch seines Göttlichen Namens nicht leiden/ vnnd den in keinem Wege vnschüldig halten/ der seinen allerheyligsten Namen mißbrauchet.

Im andern Buch Samuelis/am 21. Capittel/ Jst eine Historien/ wie Gott die Jsraeliten mit schwehrer Thewrung gestrafft hat/ weil sie den Gibeonitern den versprochenen Eid nicht hielten/ vnd kondte auch der erschreckliche vnd vnträgliche Zorn Gottes nicht abgewendet werden/ biß sieben Söne Sauls an die liechte Sonne auffgehenget wurden.

Weil Saul/ der leichtfertig im schweren war/ Dauid mit einem Eid versprach/ Er wolte jhn nicht vmbbringen/ vnnd wirdt doch Trewloß vnnd Meineidig an jhm/ so fellet er in sein eigen Schwerdt/ vnd ersticht sich selbst/ vnd muß Leib vnd Seel zugleich auff dem Platz lassen/ 1. Samuelis am 19. 20.

Von Zedechia/ dem letzten König zu Jerusalem/ nam Nebucad Nezar/ der König zu Babel/ einen Eid bey Gott/ aber Zedekias hielte denselbigen nicht/ sondern ward an dem Könige Nebucad Nezar trewloß/ vnd brach den gethanen Gottes Eid/ Darumb ward er von den Feinden in der Flucht gefangen/ vnd für den König geführet/ vnnd alle seine Kinder für seinen Augen geschlachtet/ darnach jm die Augen außgestochen/ mit Ketten gebunden/ vnd in das Gefängnuß geworffen/ in welchem er elendiglich bleiben mußt/ biß an seinen Todt/ 2. Chron. 36.

Vnd solchen Jammer hatte jm Gott zuvor gedräuwet/ durch den Propheten Ezechiel/ im siebenzehenden Capittel/ da er spricht: Solte es dem gerahten? Solte der davon kommen/ der solches thut? (Das ist/ der Trewloß vnd Meineidig wirt/ vnnd seinen gethanen Eid/ den er bey meinem Namen geschworen hat/ nicht helt) Solte der/ der den Bundt bricht/ davon kommen? So war ich lebe/ spricht der HERR/ an dem ort deß Königes/ der jhn zum Könige gesetzt hat/ welches Eid er verachtet/ vnd welches Bundt er gebrochen hat/ da sol er sterben/ Nemlich zu Babel. Auch wirdt jhm Pharao nicht beystehen/ im Kriege/ mit grossem Heer/ vnd viel Volckes/ wenn man die Schütt auffwerffen wirdt/ vnnd die Bollwerck bauwen/ daß viel Leute vmbgebracht werden/ Denn weil er den Eid verachtet/ vnnd den Bundt gebrochen hat/ darauff er seine Hand gegeben hat/ vnd solches alles thut/ wirdt er nicht davon kommen. Darumb spricht der HERR also: So war als ich lebe/ so wil ich meinen Eid/ den er verachtet hat/ vnnd meinen Bundt/ den er gebrochen/ auff seinen Kopff bringen/ denn ich wil mein Netze vber jhn werffen/ vnnd muß in meinem Garn gefangen werden/ vnd wil jhn gen Babel bringen/ vnd wil daselbst mit jhm rechten/ vber dem/ daß er sich also an mir vergriffen hat/ vnd alle seine Feldflüchtige/ die jhm anhiengen/ sollen durch das Schwerdt fallen/ vnd jhre vbrigen sollen in alle Winde zerstreuwet werden/ vnnd solts erfahren/ daß ichs der HERR geredt habe.

Jm ersten Buch der Machabeer/ im siebenden Capittel/ stehet eine Historia/ von einem trewlosen Buben/ mit Namen Alcimus/ welchen Demetrius machte zum Hohenpriester vber die Jüden/ wider jhren willen: Damit er möchte Frieden haben/ sagete er dem Volck Frieden zu/ wie im Text stehet/ daß viel Priester seyn kommen/ zu Alcimo vnd Bacchide/ vnnd viel von den frommen in Jsrael/ die versahen sich gutes zu Alcimo/ vnd begerten Frieden/ vnd sprachen: Alcimus ist ein Priester auß dem Geschlecht Aaron/ er wirt vns keine Vntrew beweisen.

Vnd Alcimus saget jhnen Frieden zu/ vnd thet einen Eid/ vnd sprach: Wir wöllen euch vnd ewre Freunde nicht beleidigen. Da sie jm also gläubeten/ ließ er sechtzig auß jnen fahen/ vnnd tödtet sie alle auff einen Tag/ vnd plagete das Volck sehr hart.

Aber solcher Eidbruch bleibe nicht vngestrafft/ Denn wie im 9. Capittel/ deß ersten Buchs stehet: Als Alcimus wolte eynreissen lassen die innwendigen Mauren deß Vorhoffs/ die nechsten vor dem Tempel/ welche die heyligen Propheten hatten bauwen lassen/ da straffet jn Gott/ daß jn der Schlag rührete/ daß er nicht mehr reden kondte/ oder etwas ordnen vnnd schaffen/ von seinen Sachen/ vnd starb also mit grossen schmertzen.

Jm andern Buch der Machabeer/ am 4. Capittel stehet geschrieben/ daß Andronicus mit listen beredet den Hohenpriester Oniam/ daß er auß dem befreyten Ort zu Daphne/ das für Antiochia ligt/ zu jm kmmen solt/ gab jm seine Hand/ vnd thet einen Eid darauff/ jm kein Leid zu zufügen. Aber solches hielt er jm nicht/ sondern erstach jhn wider alle Recht/ welches nicht allein den Jüden wehe thet/ sondern auch viel Heyden verdroß/ vnnd solches dem König Antiocho klageten/ wie daß Onias vnschüldig von Andronico erwürget were/ darüber deß Antiochus hertzlich betrübet war/ vnd jammerte jn/ daß der frome erbare Mann so erbärmlich war vmbkommen/ vnnd ergrimmet vber den Andronicum/ vnd ließ jhm das Purpurkleid/ sampt dem andern Schmuck abzihen/ vnd

jhn also in der gantzen Statt vmbher führen/ vnd zu letzt richten an dem ort/ da er Vniam erstochen hatte. Also hat jn Gott nach seinem verdienst wider gestrafft/ vnd den begangenen Meineyd an jm gerochen.

Socrates lib. 4. cap. 5. meldet/ wie daß der Arianische Keyser Valens/ vnter allen andern Vbelthaten/ auch vmb seines Meineyds willen/ sich in einem Flecken/ nach dem er verwundet worden/ begeben/ vnd allda im Feuwer verdorben/ vnd seine gerechte Straffe empfangen habe/ Deñ Gott/ wie Constantinus Sapori dem Könige in Persien schreibet/ läßt Meineyd nicht vngestraffet.

Man liset im Theodoreto/ von einem frommen/ Christlichem vnd Gottseligem Bischoffe zu Antiochia/ mit Namen Eustathius/ demselbigen propugnatori magno veritatis, wie jn gemeldter Theodoretus nennet/ waren die Arianischen Bischoffe nicht wol gewogen/ sondern bitter feindt vnd auffsetzig/ hetten jn auch gerne von seinem Ampt/ vñ in Schand vñ Noht gebracht. Vñ weil sie darzu mit gutem Grunde vnd Warheit nicht kommen kondten/ haben sie ein böses vnd vnzüchtiges Weib angerichtet/ welche zu jnen/ durch Geldt also beweget/ in eine öffentliche Versamlung kommen/ vnd ein kleines säugendes Kindlein mit jr gebracht/ vnd für allen/ die da zu entgegen waren/ mit grossem geschrey vnd vnverschämpter stimme/ angezeiget/ daß sie dasselbige Kindlein von Eustathio hette empfangen vnd geboren.

Da er aber wol wußte/ daß solches eine öffentliche ertichte Lügen war/ hat er solches geläugnet/ vnd begert/ solches auff jn zu beweisen/ Da sie es nun nicht hat beweisen können/ ist jhr solches auff einen leiblichen Eyd gelassen worden/ den sie auch/ als ein verwegen loß Weib/ gethan/ vnnd beständig darauff blieben/ das Kind sey deß Eustathij/ Darüber er denn/ als ein Ehebrecher/ von seinen Feinden vnnd Widersachern/ deß Bischofflichen Ampts ist entsetzet/ vnd in das Elend verjaget worden.

Das Weib aber/ so den falschen Eyd geschworen/ ist mit schwerer vnd langwiriger Kranckheit/ von Gott dem allwissenden HERRN vnd Hertzenkündigern gestrafft worden/ vnnd hat darnach den Betrug offenbaret/ vnd frey öffentlich vielen Priestern bekandt/ daß sie vmb Geldes willen den frommen vnschüldigen Mann belogen/ vnd einen falschen Eyd gethan hette. Es were wol an dem/ das Kind hette sie von Eustathio/ einem Schmide/ aber nicht von gemeldtem Bischoffe. Theodoretus lib. 1. cap. 20. 21.

Stobeus schreibet/ Sermone 28. daß einer gewesen/ der mit Namen Cidias geheissen/ wonhafftig in der Insel Tenedo/ dem hat ein ander etlich Goldt zu bewahren vnnd auffzuheben gegeben/ welches hernach derselbige geläugnet/ vnd nein gesaget hat/ vnd ist endlich ein Tag angesetzt worden/ da Cidias mit einem Eyde hat sollen beweisen/ daß er dem andern (Archetimo) das Goldt hette wider gegeben. Darauff hat er den List erdacht/ vnd das Goldt in einen holen Stab gegossen/ vnd sich auff den benannten Tag kranck gestellet/ vnnd also an solchem Stabe für Gericht kommen. Vñ als er hat schweren sollen/ den Stab seinem Widerpart dieweil zu halten geben/ vnd mit auffgereckten Händen den Eyd gethan/ daß er das Goldt dem Archetimo wider hette vberantwortet. Darauff jener erzörnet/ vnd im grimm den Stab auff das Pflaster geschlagen/ daß er mitten von einander gesprungen/ da ist der Betrug an Tag kommen/ vnnd ist Cidias hernach eines bösen vnd jämmerlichen Todes gestorben.

Es hat ein Bürger/ mit Namen Glaucus genannt/ gewohnet zu Lacedemonia/ dem hat ein reicher Mann von Mileto etlich Geldt zu bewahren gethan/ welches/ da es seine Söne eine lange zeit hernach gefordert/ hat ers geläugnet/ vnd jnen einen Tag angestellet/ da er in willens gewesen/ mit einem Eyde zu erhalten/ daß er solches Geldt nie empfangen. Vnd wiewol er trewlich dafür gewarnet worden/ vnd durch solche treuwe warnung seiner Freunde letzlich dahin bracht/ daß er nicht geschworen/ sondern das zuvor verläugnete Geldt den Erben hat folgen lassen/ so ist doch von andern Bürgern dafür geachtet worden/ Gott habe darnach desselbigen Glauci gantz Geschlecht vnd Nachkommen/ vmb solches Meineydigen Vorsatzes willen/ so gar außgerottet vnd absterben lassen. Herodotus lib. 6.

Eusebius in seinem andern Buch/ vom Leben deß Keysers Constantini/ schreibet/ daß den grewlichen Tyrannen Licinium/ der erstlich ein Christ gewesen/ vnd wider abgefallen/ nichts anders habe zu endtlichem Verderb vnd Vntergang gebracht/ denn seine Vntrew vnd Meineyd/ an dem frommen Keyser Constantino begangen.

Vnd Nicephorus in seiner Kirchenhistorien/ lib. 6. cap. 36. zeiget an/ daß der Peroze/ der Persen Könige/ darumb sey erlegt vnd geschlagen worden/ daß er den Hunen den Eyd vnd Vertrag nicht hatte gehalten/ den er jnen geschworen.

Man wil es auch dafür halten/ dz Hertzog Carol von Borbonien/ durch Gottes Straffe/ darumb zum ersten im Sturm für Rom durch die lincke Seyten sey geschossen worden/ dz er hat sterben müssen/ weil er den Bürgern in der Statt Meyland hoch vñ thewr mit einem Eyde zugesagt/ er wolte

er wolte den Knechten in wenig Tagen lohnen/ vnnd Raht schaffen / daß sie von denselbigen nicht also hefftig beschweret vnd vbersetzet würden/ oder Gott solte jm eine Kugel lassen in Leib schiessen: Hat aber solcher seiner Versprechung vnnd Zusage / welche er mit einem Eide befestiget hatte/ nicht folge gethan / Sondern vber das auch noch eine grosse summa Geldts darzu von den Bürgern vnbillicher weise abgeschatzt/ vnd gleichwol die Spanier/das vnzüchtige vñ verhurte Volck/ allen Muhtwillen vben vnnd treiben lassen / daß auch etliche auß den Bürgern in solche hohe Beschwerung vnd Verzweifflung gerahten/daß jhr viel sich selbst darumb erhengt vnd vmbgebracht haben / Darumb hat er als ein Eydtvergessener vnnd Eydtbrüchiger/ein solch jemmerlich vnnd schmertzlich ende nemmen müssen. Galeatius Capella,lib.6.

Joakim / oder wie Er sonst heist/ Jehoiakim/regieret in Juda eilff Jar/ist durch den König zu Egypten Necao zum Königreich erhaben worden/da aber hernach der König Nebucad Nezar/den König in Egypten bekrieget/ in welchem Krieg Necao König in Egypten ist vmbkomen/ hat Nebucad Nezar dem König Joakim ein Tribut aufferlegt / vnd viel Volcks auß Judea mit sich gen Babylon gefangen weg geführt. Da aber Joakim dem Könige zu Babylon wider Meineydig worden/vnd von jm abgefallen/ ist Nebucad Nezar zum andern mal in Judeam gezogen/ vnd hat Joakim gefangen/vnd jn erstechen lassen: Den todten Leichnam hat er für die Statt vnter andern erstochenen vnd todten Assen wegwerffen lassen / wie jhm zuvor der Prophet Jeremias geweissaget hatte/Er solte wie ein Esel begraben werden/Cap.22.

Bey zeiten deß Keysers Ottonis deß andern/ als er in Italia war/vnnd die Auffrührischen zu Rom / kaum widerumb gestillet hatte / ist er ferrner fort gezogen / das Hertzogthumb zu Spoleto vnd Camerino auch zu bestellen. In dessen haben die Römer sich mit Geschenck vnnd Geldt bestechen lassen/von Adelberto Berengarij Son/vñ haben Johannem den zwölfften/welchen der Keyser zuvor entsetzt hatte / wider in die Statt gefordert / Bapst Leonem aber / welchen der Keyser an Bapst Johannis statt verordnet hatte/ auß der Statt verjaget. Vnnd demnach Johannes nicht lang nach dieser Eynsetzung / in seiner lästerlichen Vnzucht / schändliches Todes gestorben/ haben sie wider jhr eigen Eyd vnd Pflicht/so sie vnlangest zuvorn gethan / vnnd mit Brieff vnd Siegel bestättiget hatten/einen neuwen Bapst jhnen selbst erwehlet/mit Namen Benedictum.

Diese Vntrew vnd Meineidigkeit zu rechnen/hat Keyser Otto sein Kriegsvolck widerumb für Rom geführet / vnd weil sie sich zur Gegenwehr rüsteten/ hat er die Statt so hart belägert/vnd jnen alle Passz dermassen geschlossen/ daß auß mangel deß Prouiants/ die Bürger vnd Eynwohner solchen Hunger erlitten / daß sie fast Menschen Fleisch fressen mußten. Als sich nun die Statt jhm ergeben / hat er der Bürger verschonet / aber Bapst Benedictum hat er ins Elend vertrieben/ vnd Adaldago dem Bischoffe zu Hamburg gefänglich zuverwahren vberschickt / bey dem er denn im Elend gestorben ist.

Von Michaele Paphlagone/Keysern zu Constantinopel/schreiben sie/daß er eine sonderliche Kranckheit an sich gehabt/also/daß er offtmals darnider gefallen/ vnnd das Angesicht sampt dem gantzen Leibe grewlich verstellet vnd verkehret hat. Diese Kranckheit helt man dafür / daß es eine straff gewesen sey deß Meineids/damit er den Keyser Romanum Argyrum betrogen / als derselbe jn/von wegen der Bulschafft mit seinem Weibe/zu rede gesetzt/Endlich ist er auch Wassersüchtig worden/Philip.in Chron.

In der Historia von Keiser Heinrichen dem dritten/stehet/dz er einen Krieg wider die Vngern fürgenossen/von wegen Petri deß Königes in Vngern/ so von König Stephano an Kindes statt angenossen/vnd zu einem Könige bestättiget war/welchen aber einer/ mit Namen Ouo/ auß dem Königreich verjaget hatte. Vrsach war / daß König Petrus bey seinen Vnterthanen in grossen Hasz kommen war/ von wegen seiner Zuneigung vñ Gunst/ die an jm / gegen frembden vnd außländischen Christlicher Religion zugethanen / gespürt wurde.

In diesem Kriege/hat wider gedachten Ouonem/Keyser Heinrich/ Leopoldum Marggraffen zu Oesterreich zu einem Obersten gebraucht/welcher von wegen seiner glücklichen vnnd sieghafften Thaten wider die Vngern / Fulmen & terror Vngaricæ gentis, ein Donner vnd schrecken deß Vngerischen Volcks genennet ist. Durch diesen hat er Ouoni den grösten theil deß Königreichs Vngern abdringen lassen. Aber als Ouo demühtig / doch mit falschem Hertzen / vmb Friede gebetten/hat er jm verzihen/vnd auff vorgehende Eidespflicht/zu gnaden widerumb angenommen.

Hernach aber hat Ouo wider seine gethane Pflicht vñ Eyde/ einen neuwen Krieg erreget/aber der Keyser hat jn mit einer grossen Schlacht vberwunden/vñ in die Flucht geschlagen: Vñ schreiben etliche/daß Ouo in solcher Schlacht von den Vngern selbst vmbgebracht sey: Andere melden/ daß er gefangen/vñ zu König Petro gebracht worden sey/welcher jn durch die fürnembsten Herrn im Königreich Vngern/zum Tode vervrtheilen/ vñ als einẽ Trewlosen/ Meineidigẽ oder Eydsvergessenẽ Auffrührer/mit dem Schwert richtẽ lassen/Anno Christi 1044. am 4. Tag Julij.

Von Keyser Ludouico/dem Bäyrn/schreibt man/daß er in den letzten Jaren seiner Regierung in Vnglück kom̃en sey/vnd sonderlich hat er sich zu letzt/zu seinem grossen Nachtheil vnd Schaden/vnter die zween zwiespältige Könige/Philippum Valesium in Franckreich/vnd Eduardum in Engelland/mit eyngemenget. Denn beyde Könige bemüheten sich/den Keyser auff jre Seyten zu bringen. Aber der auß Engelland kam dem andern zuvor/vnnd brachte bey Keyser Ludouico so viel zu wegen/daß er deß Reichs Statthalter (Vicarius Imperij) von jhm genennet wurde/vnd daß Ludouicus mit jhm einen Bundt machet/den Krieg auff gleiche Vnkosten wider Franckreich zu führen. Es schicket auch der Keyser seinen Son Ludouicum Romanum/Marggraffen zu Brandenburgk/dem König auß Engelland zu hülffe/vnd wurd baldt im anfang deß Krieges Franckreich mit brennen vnd verhehren hart beschädiget.

Dieses machet dem Könige auß Franckreich nicht ein geringes schrecken/vnd weil er spürete/daß er mit Gewalt nichts schaffen kundte/greiff er die Sache mit Listen an/wie er deñ ein geschwinder vnnd betrieglicher Mann war/der sonsten auch nicht weiter Glauben vnnd Eid hielte/denn so ferrne es jm zuträglich seyn kundte.

So brachte es nun König Philippus dahin/daß er durch deß Keysers Gemahel/die er mit grossen Verheissungen darzu beweget/Ludouicum von dem König in Engelland abwendig/vnd jhm zugethan machete. Dieses hat Ludouico einen grossen Nachtheil bracht/Deñ weil er on rechtmässige Vrsach den König in Engelland selbst zum ersten verlassen/vnnd vbergeben hat/derselbige sich von jm widerumb abgewendet/Dargegen hat jn der König in Franckreich auch schändtlich betrogen: Denn ob er wol dem Keyser mit einem Eide versprochen/daß er jhn bey dem Bapst außsöhnen wolte/so hat er doch gantz das Widerspiel mit der That vnd im Werck erweiset/vnnd vnverholen sich nachmals mercken lassen/daß er dieses keines weges zugeben wölle/daß Bapst vnd Keyser mit einander vertragen seyn solten.

Es sind aber die beyden Könige hernach auch wider bezahlet worden/Denn jnen das jenige doch endtlich widerfahren/das man im gemeinen Sprichwort sagt: Vetus vulpecula vix capitur, sed capitur tamen. Ein alter Fuchs ist wol schwehr zu fahen/wirt aber dennoch gefangen.

Vnd hat sonderlich der König in Franckreich seine Straffe erfahren/wegen seiner Vntrewe/da er nachmals im zehenden Jar deß ehegemeldten Krieges/am 26. Tage Augusti/im Jar Christi/1346. mit einer grossen Schlacht bey Cressiaco von dem König in Engelland vberwunden/vnd den besten Kern deß Frantzösischen Adels vnd Kriegsvolcks verloren hat.

Denn man schreibet/daß in die dreyssig tausendt Mann in der selbigen Schlacht sollen geblieben seyn/Darvnter ist auch König Johannes auß Behem mit erschlagen/der deß Königes in Franckreich Bundtgenoß war. Denn ob jhn wol die seinen zum höchsten vermahneten/Er solte sich nicht selbst mit in die Schlacht begeben/zumal weil er seines blöden Gesichts/nicht wol für sich gesehen kondte/so hat er doch je mit dem Feinde auch eigner Person streiten wöllen/darüber ist er auch mit erschlagen worden.

Nach dieser Niderlage hat Franckreich einen Friedestandt auff ein Jar lang von den Engelländern erlanget. Aber baldt hernach/hat Johannes/sein Son/den Krieg wider angefangen/den hat Eduardus/Fürst zu Wallia/den der Vatter zum Kriegsöbersten in Gasconien oder Aquitaniam geschickt/in einer Schlacht bey den Pictonibus gehalten/vberwunden/vnnd gefangen bekommen/sampt seinem Son Philippo/den 19. Tag Septembris/im Jar Christi 1356. Damals sind auch bey sechs tausendt Frantzosen erschlagen worden.

Also hat Gott mit den Exempeln dieser Straffen/nicht allein an König Philippo Valesio/sondern auch an deßselbigen Son erweisen wöllen/daß Meineid vnd Vntrew nicht vngestrafft bleibe/Wie auch die Heyden vor zeiten gesagt haben:

Ah miser,& si quis primum periuria cælat,
Sera tamen tacitis pœna venit pedibus.

Halt Eyd vnd Trew/daß dirs wolgeht/
Meineyd nicht vngestrafft außgeht.

Socrates lib. 1. cap. 38. beschreibet eine Historiam von dem Ertzketzer Ario/vnnd wie er mit einem falschen Eyde den frommen Keyser Constantinum betrogen habe/daß er nicht anders meinete/denn Arius hette seine Ketzerey von Hertzen widerruffen/vnd were mit dem Nicenischen Symbolo wol zu frieden/also/daß der Keyser vmb seinet willen den frommen Athanasium relegieretel/vnd ins Elend verwiese. Die Historia aber helt sich also:

Der Keyser liesse Arium für sich fordern/vnnd begerete von jhm die Bekändtnuß seines Glaubens. Der verschlagene vnnd listige Ketzer/auff daß er nicht ins Elend vertrieben würde/sprach: Er hielt es mit dem Concilio Niceno, vñ vberreichet dem Keyser ein Schreiben/darinnen sein

sein Bekendtnuß stunde/die stimmete mit dem Concilio Niceno vbereyn/ hatte aber doch darnebē/der listige Schlangenkopff/ein ander Bekendtnuß im Busen/oder vnder dem Arm/die hielt in sich das Contrarium oder Widerspiel. Da schwur er/auff befehl deß Keysers/ Er gläubte/wie er geschrieben hette/ meynete aber die Schrifft im Busem.

Da mandiert vnd befahl der fromme Keyser/durch den Arium so listiglich betrogen/dem frommen vnd Gottseligen Bischoff zu Constantinopel Alexandro/er solte Arium annemmen/vnd für ein Glied der Christlichen Kirchen erkennen. Alexander wuste wol/was in Ario stacke / vnd daß er gewiß auß falschem betrieglichem Hertzen geschworen/vñ widerruffen hette/ vnd gieng jm derhalben solcher Befehl deß Keysers nicht wenig zu gemühte. Er that jm aber also: Er befahl die Sache Gott/vnd suchete hülffe bey jm/ vnd wehrete sich freudig vnd mutig wider den Teuffel vnd seinen Anhang mit dem Gebett/mit welchem er auch Arium todtschluge.

Die gantze Nacht lag er für Gottes Angesicht/vñ baht jn/er wölte Arium zu schanden machen/welches auch geschach/ Denn als Arius deß folgenden Tags/sampt seiner Gesellschafft/mit grossem Stoltz vnd Pracht einher trat/trotzet vnd pranget auff deß Keisers Mandat vnd Befehl/ begab sichs/ daß jm auff dem Wege im Leibe wehe wirdt/also/daß er auff ein heimlich Gemach begerte/als er dahin kam/hoffiert er sich zu todte/Lunge/Leber/Miltz/ all sein Gedärme vnd Eingeweide/sein falsches Hertz/sampt der Seele/gieng alles von jm mit grossem Schmertzen/vnd must eines schändlichen Todtes sterben. Ruffin. lib. 1. cap. 13.

Also empfieng er sein Lohn/weil er mit Eydschweren schertzete/vnd denselbigen betrieglicher weise vnd auß falscher meinung gethan/vñ dem Heiligen Geist gelogen hatte. Wie denn auch zuvor der Keyser Constantinus jm gedräuwet hatte/ vnd gesaget: Schwerest du recht/ so ist es gut/ vnd dir so viel desto besser/ schwerest du aber falsch vnnd vnrecht/ so wirdt es Gott an dir straffen. Vnnd wie Theodoretus darzu setzet: Du solt wissen/ daß Gott deinen falschen Eyd rechnen/ vnnd denselbigen vom Himmel herab an dir straffen wirdt. Wie denn auch/als jetzt erzehlt/ also geschehen.

Also schwur Hastulff/ der Longobarder König/dem Pipino/ Könige in Franckreich/auch einen falschen Eyd/richtet mit jm einen Vertrag auff/ doch betrieglicher meinung/darumb jn auch Gott strafft/ daß er in der Jagt vom Gaul fiel / vnnd also sich zerstauchete / daß er in wenig tagen hernach deß Tods seyn mußte. Jst geschehen im jar Christi/ 756. Conradus de Lichtenaw / in suo Chronico.

Campofulgosus schreibet ein Exempel eines falschen vñ betrieglichen Eyds/von einem Grafen Ruderico Gutherico/diser/als er von dem Ferdinando/dem Könige zu Castulon/im Streit gefangen war/in welchem Streit der Bruder Roderici / Aluarus genannt/gestorben war / vnnd er denselbigen gerne zu der Erden hett bestätigen helffen/ward er von dem Könige seiner Gefengnuß loß gezehlt/so lang/biß er seinen Bruder zur Erden bracht hette/ als denn solt er sich widerumb einstellen. Solches sagt der Graff dem König zu/vnd bestätiget seine Zusage mit einem leiblichen Eyde. Daß er nun dem Eyde gnug thet/hat er auß list deß verstorbenen Bruders Leib balsamirt/vnnd mit köstlicher Würtz vnd Specerey gesalbet vnd außgefüllet/vnd in eine Kisten verschlossen/vnnd wo er hingezogen / denselbigen stäts mit sich geführt/vnd den nicht ehe wöllen begraben lassen / biß daß der König ist mit todt abgegangen. Das heißt nit seinen Eyd halten/ sondern mit demselbigen listiger vnd bübischer Weise spielen vnd eludiren / lib. 7. cap. 3.

Als Hannibal den Römern die grosse Schlacht bey Cannas in Jtalia abgewoñen hatte / hat er auß den Gefangenen jr zehen gen Rom geschickt/daß sie solten dem Raht anzeigen/so es jnen gefiel/wolten sie einen Gefangenen vmb den andern loß geben/was deñ eine Parthey noch vbrig hette/solte mit Gelt abgelößt werden. Darauff mußten die Gesandten zuvor einen Eyd thun/vnnd schweren/daß/so die Römer in diesen Wechsel vnd Vorschlag nit bewilligen wolten / sie sich widerumb in deß Hannibals Läger eynstellen solten. Als sie nun bey dem Raht nichts erhalten kondten/sind jrer acht/vnangesehen/daß jre Freunde vnd Verwandten grosse bitt an sie gelegt/daheim zu bleiben/widerumb in der Feinde Läger gezogen/vnd jrem Eyde gnug gethan / die andern zween sind blieben/vnd haben fürgewandt/daß sie/als bald sie das erste mal auß dem Läger gezogen / etlicher Geschäffte halben wider zu rück gekehrt/vnd also jres Eydes entlediget weren.

Solches ist ein Betrug der keinem ehrlichen Mann wol anstehet. Jst jhnen auch vbel außgelegt worden / vnd sind dardurch in solche verachtung komen / daß sie sich selbst erwürget haben. Liuius gedenckt dieser Geschicht auch/wiewol ein wenig anderß/ lib. 2. Decad. 3.

Von deß Keysers Decij Meineydigkeit / vnnd wie er vom Babyla/ dem Könige zu Antiochia/darumb gestrafft worden sey/erzehlet Chrysostomus/ im Buch wider die Heyden/vñ spricht: Als Decius einen Bund mit einem außlendischen Volck gemacht / darneben geschworen vnd zugesaget / Er wolte nimmermehr etwas arges oder Feindseliges wider sie thun oder handeln/

sondern viel mehr ewigen vnd bestendigen Friede vnd Freundtschafft mit jhnen halten/ vnd gleichwol habe er einen Königlichen Knaben desselbigen Volcks/ den er von jnen zun Pfand vnd Geissel bekomen/ grewlich/ vnd wider die Bündnuß/ vnd gethanen vnnd gegebenen Eyd/ treuw vnnd Glauben/ jämmerlichen zu ermorden verschafft vnd befohlen.

Nach solcher geschehenen trewlossen vnd meineydigen That/ ist er gen Antiochiam komen/ vnd als er daselbst hat in Tempel gehen wollen/ hat jn Babylas der Bischoff widerstanden/ vnnd die Kirche für jm zusperren lassen. Vber dieser Schmach/ hat sich der Keyser erzörnet/ Babylam mit Ketten binden/ vnd ins Gefengnuß werffen lassen/ darinnen er auch gestorben. Eusebius/ lib. 6. cap. 39.

Nach dem die Bischoffe/ so ins Elend vertrieben waren/ von Juliano erlanget hatten/ daß sie widerumb eynkommen möchten/ ist Meletius der verjagte Bischoff zu Antiochia auch wider eynkommen/ Aber bald darnach ist er zum andern mal von Valente vertrieben/ vnd endtlich von Gratiano wider eyngesetzt worden. Da er nun wider gen Antiochiam kam/ da Paulinus der nun alt vnd müde war/ die Kirchen regierte/ begundten die alle/ so Meletio zugethan waren/ fleiß anzukehren/ das neben Paulino die Kirchen regierung Meletio auch möchte befohlen werden. Paulinus schlegt es abe/ durch diesen Canonem/ daß der/ so von einem Arrianer ordiniert sey/ nicht könne mit zur regierung der Kirchen gezogen werden. Aber die Gemeine hielt hefftig an/ vnnd machete Meletium in einer Kirchen/ ausser der Rinckmauwer gelegen/ zum Bischoffe.

Diese That aber hat vrsache zu grossem Gezencke gegeben/ Aber doch nach langwirigem Hadder/ ist endtlich das Volck/ so vneins war/ auff diese weisse vertragen worden. Sie erwehleten sechs mit gleicher Stimme/ so nach deß Paulini tödtlichem Abgang/ zum Bistthumb solten gebraucht werden/ vnter denen war auch Flauianus/ die vereydeten sie/ daß niemand auß jhnen/ wo einer von den beyden/ nemlich Paulinus oder Meletius/ versterben würde/ solte dahin trachten/ daß er allein wolte Bischoff seyn/ sondern den/ so nach von den beyden im Leben seyn würde/ im Ampt bleiben lassen.

Wie sie nu das bey dem Eyde erhalten hatten/ ist das Volck widerumb zur Einigkeit komen/ vnd nicht mehr vneins gewesen. Da aber Meletius verstorben war/ wurde Flauianus/ darumb/ daß er sich wol vmb die Kirche verdienet hatte/ an seine statt zum Bischoff erwehlet. Welches/ weil es wider den Eyd/ davon jetzt gesagt/ geschahe (denn Paulinus war noch im Leben) hat es die Kirche zu Antiochia jrre gemacht/ also/ das sich viel von dem Flauiano entzogen/ vnnd zum Paulino hielten/ &c. Davon schreibt Socrates lib. 5. cap. 5. 9. Sozomenus lib. 3. cap. 7.

Theophilus ist ein Bischoff zu Castabalis in Cilicia gewesen/ ein Macedonianer/ aber der sich letzlich zum Nicenischen Glauben begeben hat. Er ist von den Acatianern entsetzt/ im Synodo zu Constantinopel/ vmb der vrsach willen/ daß er/ da er von den Bischoffen Palestinæ zum Bischoffe zu Eleutheropoli geordinirt ward/ jnen einen Eyd gethan hatte/ daß er kein Bistthum mehr begeren wolte/ vnnd doch gleichwol hernach das Regiment der Kirchen zu Castabalis angenommen hette/ Socrat. lib. 3. cap. 25.

Basilius Ancyranus ist im Synodo Seleuciana seines Ampts entsetzt worden/ darumb/ daß er ein mal angeklagt/ geleugnet hatte/ da er aber ergriffen/ vñ dessen/ daß man jn beschuldiget/ vberweiset gewesen/ den falschen Eyd habe wöllen mit Sophisterey schmücken vñ vertheidigen. Item/ daß er eine Magd mutwillens hette lassen eynziehen/ vnd sie gezwungen einen vnrechten Eyd zu thun/ vnd falsch wider jre Frauw zu zeugen. Item/ daß er beym Altar verbündenuß getrieben/ vnd er selbst geschworn hette/ vnd die Clericos zu schweren gebracht/ daß einer den andern nit solte verklagen/ &c. Socrates, lib. 2. cap. 42. Sozomenus lib. 4. cap. 24.

Als Keiser Heinrich der Vierdte/ seinen vngehorsamen vnd auffrührischen Sohn Conradem enterbet hatte/ Ist sein ander Son Heinrich einhelliglich zum Könige erwehlt worden. Der schwur von stundan/ einen gar hohen vnd ernstlichen Eyd/ daß er von seinem Vatter dem Keyser nimmermehr abfellig werden/ noch jm einige Vntreuw beweisen wolte. Auff solches ward er zu Ach gekrönt/ vnd genennet in der zahl Heinricus der Fünfft.

Aber nicht lang hernach/ auß verhetzung deß Bapsts vnd der Bischoffe/ ward er an seinem Vatter trewloß/ vnd vergaß alle seine Eydespflicht/ vnd was er geschworen hatte. Hebt an/ vnnd schweret wider seinen Vatter/ gelobet vnd saget zu mit einem leiblichen Eyde/ daß er jetzt vnd hinfurter allezeit/ in deß Bapsts Gewalt vnd Gehorsam seyn vñ bleiben/ auch denselbigen/ als den allgemeinen öbersten Hirten der gantzen Welt/ in allen seinen Sachen/ schützen/ vnd schirmen wölle. Demnach verschwert er deß Keysers/ seines Vatters gemeinschafft/ gehorsam/ hülff vñ beystand. Vrsperg: Albert. Krantz.

Olaus Magnus, lib. 8. cap. 17. da er von Königs Christierni in Dennemarck Tyranney schreibet/ spricht er vnter andern also: Als Chriestiern der Ander seines Namens König in Deñemarck/ etliche

etlich mal durch vielerley Practicken vnd geschwinde Griff jm ein eingang gemacht in die Königreich Schweden vñ Gothen / gerieht er in solche Vntrew vñ Tyranney / daß er weder Eyd / Verschreibung / noch empfahung deß hochwirdigē Sacraments mehr geachtet hat / sondern wider gegebenen Glauben vñ Zusag / auff einen Tag / welches war der 8. Nouembris / im Jar 1520. etliche Fürsten / grosse Herrn / Burgermeister vnd Burger / bey 94. Person / grewlich enthaupten lassen / wie ich denn selber / in eigner Person / mit Zittern vnd grossem Schrecken gesehen hab. Er ließ auch solche enthaupte Cörper drey gantze Tage für dem Rahthaus zu Holmen in der Statt vnbegraben liegen. Vmb solcher Sünden willen strafft jn Gott / daß jm das gantze Reich abfellig wurde / ward gefangen / vnd starb elendiglich. Olaus Magnus.

Anno Christi / 388. wurde der Bischoff von Augspurg trewloß an der Statt / vnd in dem / das er vnnd ein Capitel der Statt geschworen hatte / brüchig / darumb brachen sie dem Bischoff zu Augspurg die Pfaltz abe / dem Dechant sein Hauß / vnnd die Müntz / die bey dem Gerlach an der Metzig stunde / legten sie auff die Erden. Sebast. Fran.

Mit den Aquitanern hat Pipinus sehr viel zu schaffen gehabt / vnnd mußte sie gantzer acht Sommerlang bekriegen / ehe er sie bestritt / vnnd vnter sich bracht / Der Krieg war von der Kirchen Recht vnd Zinse Wegen. Also verbürgten sie die Zinß järlich zu geben / da zoge Pipinus wider heim. Aber ob sie gleich einen Eyd gethan hatten / vnd Bürgen gegeben darzu / noch hielten sie jren Glauben vnd Zusage nicht / sondern brachen alles was sie gelobt vñ geschworen hatten. Da machte sich Pipinus mit seinem Sone auff / Anno 761. vberfiel Aquitaniam / vnd verhehret alles mit Schwert vnd Feuwer. Die Historici / vnd sonderlich Nauclerus / schreiben / er habe Aquitaniam siben mal vberzogen / er vnd sein Son Carolus / biß sie den König erwürget / vnd das gantze Land vnter sich bracht haben.

Vom Desiderio schreiben sie / daß er ein Trewloser vnd Eydvergessener Mañ gewesen sey. Ein mal kompt er gen Rom / gibt dem Bapst gute Wort / vnd stellet sich / als sey er deß Bapsts bester Freund / vnd schwert dem Bapst einen Eyd / ewigen Friede mit jm zu halten / vnd seine Priuilegien zu mehren. Aber es waren gute Wort auß einem falschen Hertzen: Bapst Adrianus kannt den Vogel / drumb wolt er jm nit trauwen / denn er wußte wie offt er Bapst Stephano dem Dritten meineydig worden / vnd Trew vnd Glauben gebrochen hatte.

Da Desiderus sahe / daß jm der Bapst nicht trauwen wolte / greiffet er jm auff die Haube / vnd thut jm alles zu verdrieß vnd Leid / was er nun thun kund / erwürget etliche der Römer / etlichen stach er die Augen auß / vnd treib allen Mutwillen. Biß Gott sein Eydbrüchiges Tyrannisches Wesen straffte / daß er vmb Land vnd Leut kam / ward mit Weib vnd Kind gefangen / vnd starb im Elend. VVerdensis in sua Germania.

Als Valens der Keiser / in Syria zu Antiochia die rechtgläubigen plagte / ist Procopius / deß Juliani Mutter Schwester Son / welcher nit lang zuvor / zur zeit Iouiniani / nach dem Regimēt gestanden / vnd die Statt Chalcedonem eyngenomen hatte / zu Constantinopel eyngezogen / vnd hat das Regiment eyngenomen / vnd nach dem er ein groß Kriegsvolck in kurtzer zeit zusamen gebracht / vnterstehet er sich Valentem anzufallen.

Als Valens das erfuhr / samlet er einen Hauffen / vnnd zeucht jhm entgegen / vnnd thut ein Schlacht / da ward Procopius von seinen Hauptleuten gefangen / vnnd Valenti vberantwortet. Valens hatte jnen geschworn / er wolte jrer verschonen / aber darnach ist er meineydig worden / vnd hat die Hauptleut lassen von einander segen / Procopium hat er lassen an zwen gebogene Baum binden / vnd mitten entzwey reissen. Socrat. lib. 4. cap. 3. 5. Diß ist geschehen im andern Jar deß Keysers Valentiniani / am ende deß Mondens Maij / Idem, cap. 9.

Anno Christi 872. fellt Adalgisus / der Hertzog von Beneuent / zu den Griechen / vnd verführet mit sich viel Stätte in Welschland. Als aber Keiser Ludwig der Ander jn sampt seinē Anhang mit Heereskrafft vberzoge / ergibt er sich an jn / darnach beredet er den Keyser / daß er mit jm mit wenigē seiner Hof vnd Kriegßleut gen Beneuent zeucht. Da er jn also in die Kluppe vñ seine Gewalt bekompt / bewahret er jn wol / vnd lesset jn nit ehe loß / biß er jm ein Eyd schwert / er wölle nimermehr gen Beneuent / vnd in dieselbige Gegend komen / auch diese Schmach nimmermehr rechnen.

Im folgenden Jar zeucht Keyser Ludwig der Ander / gen Rom / vnd klaget vor dem Bapst vber deß Hertzogen von Beneuent Vntreuw vnd Schmach / die er jm bewiesen hatte / vnnd wirdt vom Bapst Johanne deß Eydes / dem Adalgiso gethan / loß gezehlt. Der Raht aber zu Rom erkleret Adalgisum in die Acht / vñ beschleußt / daß man solchen freffel durch einen offentlichen Krieg an jm straffen sol. Sigebertus vnd Regino.

Anno Christi / 1111. Kompt der Keyser Heinricus 5. gen Rom / vnnd dringet den Bapst dahin / daß er jm die Macht vñ das Recht / die Bischoffe vnd Abte durch einen Ring vnd Stab zu investirn / welches die Keyser 311. jar lang / vnter 63. Bäpsten / je vnd allwege gehabt / vnnd gebraucht

hatten /

hatten/nicht allein lassen/sondern auch bestätigen muß. Vnd am Ostertage krönet Bapst Pascalis der Andere/den Keiser Heinrich den Fünfften/zu Rom/machte fried mit jm/vnd bestättiget jn öffentlich das obgemeldte Priuilegium/vnd empfehet/zu mehrer bekrefftigung deß Vertrags/das H. Sacrament/sampt dem Keyser. Sigebertus, Vrspergensis, Nauclerus.

Aber im folgenden jar/Anno Christi/1112. Versamlet der Bapst ein Concilium am 18. tage deß Mertzens/vnd widerrüfft das Priuilegium/so er Keisser Heinrichen dem Fünfften gegeben vnd bestättiget hatte/vnd tödtet dasselbige gentzlich. Darnach Anno Christi/1116. am 6. tage deß Mertzens/hat Bapst Pascasius/der Ander/zu Rom ein Concilium gehalten/in deß Saluators Kirche/welche Constantiniana genennet wirdt/in welchem abermal dem Keyser/zuvor gethanen Schwur vnd Eyd zu entgegen/die gewöhnliche Inuestitur der Prelaten/durch einen Ring vnnd Stabe/abgesprochen wirdt. Vrspergensis, Nauclerus.

Anno Christi/1536. im jar der Mahometischen zahl/942. am 22. tage deß Monats Romadan/an einer Mitwoch/ledet Solyman/der Türckische Keyser/seinen Wesyr vñ jnnersten Raht Imbraim Pascha zu gast: Nach der Abendmahlzeit leget sich der Tyrann schlaffen/vnd befihlt/so bald er entschlaffen/solt man gedachten Pascha erwürgen/welches auch also geschicht/denn er hatte jm zuvor geschworn/vnd durch einen Eyd zugesagt/er wolte jn bey seinem Leben nicht lassen vmbbringen. Vermeynet also/er hette diesen seinen allergetreuwesten Raht vnd Diener den Eyd nicht gebrochen/wenn er vmbgebracht würde/weil er schlieff/denn ein Schlaffender sey einē Todten ehnlicher/denn einem Lebendigen. Türckische Chronica.

Cleomenes/der Lacedemonier König/der hatte mit den Feinden auff siben Tage einen Anstand gemacht/da nun die Feinde sicher waren/vnnd sich keines Vnglücks befahreten/verliessen sich auff die Zusage/hat sie die dritte Nacht der König vberfallen/jrer viel erschlagen vnnd gefangen genommen. Als nu die Griechen jn der Vntreuw/vnd deß Meineydes halben beschuldigten/saget er: Er hette jhnen sieben tage Anstand vnnd Sicherheit verheissen/der Nacht aber were nicht erwehent noch gedacht worden/darumb weren seine Wort vnd Zusage nit auff die Nacht/sondern auff die Tage zu deuten. Wolte also hiemit seine Vntrew/betriegliche List vnd Meineyd/mit solcher vnehrbarn Sophisterey schmücken vnd ferben/Welches keinen redlichen Bidermann geziempt noch wol anstehet/wie davon Cicero auch recht vnd wol disputiert vnnd schleußt/libro Officiorum primo.

Dem Könige ist es darüber auch nicht wol gangen/sondern hat einen bösen Außschnitt/vnd erschrecklich Ende genommen. Denn erstlich hat er die Statt/vmb welcher willen er seinen Eyd gebrochen/nie bekomen/denn die Weiber haben auß der Götzen Tempel die Waffen genommen/damit sie sich an jhm dieses Meineydes halben gerochen/jn auß der Statt geschlagen/gleich als hetten jn die Götter selbst gestrafft/die er durch seinen Meineyd verachtet hatte. Darnach ist er vnsinnig worden/vnnd hat sich selbst mit einem Messer erwürget/vnnd hat also mit scheußlichem auffgesperten Maul ein erschrecklich Ende genomen.

Daher denn Agesilaus recht vnd wol gesagt: Man köndte die Götter nicht sehrer erzürnen/denn wenn man fälschlich schwür/vnd den Eyd den man in jren Namen gethan hette/nicht hielte. Aelian. lib. 14. Plutarch. in Lacon.

Manlius in seinen Collectaneis, setzet eine solche Historiam/welche sich bey vnsern zeitten begeben vnd zugetragen hat. Ein Haubitz/einer vom Adel/hatte Hertzog Georgen zu Sachsen abgesagt/vñ one gefehr den Doctor Fachsen von Leiptzig/gefangen/welchen er so lang in der hafft behalten/vnd nit ehe ledig lassen wollen/er verhiesse jm dann mit einem leiblichen Eyde/drey tausen Gülden zu erlegen/welches er dann auch versprochen/vnd darauff gen Hauß gezogen.

Als er nun zum Hoffgericht deß Hertzog Georgen gienge/vnd begerte/man wolte doch die Billigkeit erwegen/vñ seines erlittenen Schadens vñ Vnfals halben jhn bedencken/dieweil er nit in seiner eigen/sondern in seines Herrn Sachen were gefangen wordē. Aber Hertzog George/wie er denn gar ernsthafftig war/gab jhm die Antwort/Er wolle nicht einen Heller von seinet wegen erlegen/vnd mit nichte eine solche Plackerey vnd Räuberey stercken vnd bestätigen lassen.

Doch der Doctor/damit er gethanem Eyd/vnd zugesagtem Glaubē hielte/hat er alle Mittel vnd Wege gesucht/solch versprochen Geld auffzubringen/vnnd hat Marggraff Albrecht/der Ertzbischoff von Meintz/jm tausend Gülden/dergleichon Herr Ernst von Schönberg auch tausend Gülden geschenckt/das vbrige Tausend hat er von den seinen/vnnd mit seiner Freunde hülffe vnd Zulage auffgetrieben/vnnd die drey tausend Gülden dem Edelmann/so jhn gefangen/erleget/wie er zugesagt vnd geschworen hatte.

Ist ein fein Exempel vnserer zeit/welches lehrt/daß man auch den Eyd/so man den Feinden thut/vnverbrüchlich halten sol. Aber davon wollen wir mehr Exempel erzehlen in einem sonderlichen Capitel daniden beym achten Gebott.

Man

Man wil auß der Erfahrung sagen/daß die Finger/damit man einen falschen Eyd geschworen hat/nimmermehr verfaulen sollen/zum zeugnuß vber sie. Wie Christophorus Fischer anzeiget in seinem Catechismo/in der erklärung deß andern Gebotts/daß zu Wittenberg auff dem Pollers Berge/solcher drey Finger seyn außgegraben worden/da doch sonst der gantze Leib sey verfault gewesen/vnd die drey Finger noch frisch vnd grün. Da die alten Bauwern deß orts bericht gethan/ daß jrem behalten nach/vor vielen jaren/einer/der einen falschen Eyd geschworen/dahin begraben worden sey.

Eine mercklich vnd treffliche Historia/ so sich vor alters bey den Griechen zugetragen/darauß man zu lernen/daß man Verbündtnuß/vnd was man schwert/vnd mit Eydes pflicht verspricht vnd zusagt/fest vnd vnverbrüchlich halten sol: Vnd daß Gott die Meineydigen/ vnd Trewlosen/die nicht halten was sie schweren vnd zusagen/letzlich nicht vngestrafft lasse. Georg Lauterbach / ex Thucydide.

NAch dem die Lacedemonier in Griechenland dermassen gestiegen waren / vnd in auffnemmung kamen/daß sie an Macht vnd Gewalt den andern Stätten weit vberlegen gewest/ vnd sich niemands wider sie setzen oder aufflehnen dörffen/Als hat sichs vnversehener ding zugetragen/daß sie von den Thebanern/welche vnter jrer Dienstbarkeit gantz hefftig getruckt/vnd beschwert waren/endtlich seyn gedempfft/vberwunden/vnd gedemütiget worden/ vnd wirdt dafür geachtet vnd gehalten/daß sich diese veränderung vnd vnversehener Fall daher gevrsachet habe.

Es haben die Lacedemonier sich gegen den andern Griechischen Stätten mit dem Eyde verpflichtet vnd verbunden/daß sie die andern Stätte/vnd jrer keine an jrer Libertet vnd Freyheit verhindern wolten. Aber vngeachtet solcher Eydlicher Verpflichtung / hielten sie denen von Thebe jr Schloß/an der Statt gelegen/für/gestatten auch Leontiadi / daß er sampt den seinen/ sich allerley mutwillens vnd thätliches vorneinens/wider die Bürger zu Thebe/vnterstunde/ also/daß jrer auch eins theils von jnen verjagt worden. Nun hatt der Raht einen Schreiber / mit namen Phyllidas/der ward auff eine zeit/anderer Geschäfft halben/gen Athen gesandt: Wie er aber dahin kame/vnd die vertriebene Bürger von Thebe seiner gewar vnd jnnen waren / fragten sie / sonderlich einen/Mellon genennt/wie es zu Thebe stünde/bahten auch/daß er jr eingedenck seyn / vnd helffen fördern wolte/daß sie widerumb eynkommen möchten. Darauff er sich erbotten / er wolte der Sachen nachdencken/auch nicht ehe von dannen ziehen/er hette sich denn zuvor mit jhnen einer endtlichen Meinung entschlossen: Vnd war dieser der letzte Abscheid / daß Mellon selb sechst auff einen bestimpten Tag heimlich kommen solte/an dem orte/welcher jm ernennet/vnnd von Phyllida angezeiget war / welches denn auch also geschahe / also / daß sie vnvermeldt in die Statt Thebe kamen.

Mitler weil hatte Phyllidas gegen dem Raht Schertzweise etlich mal gedachte/daß er an einem ort schöne Frawen wüste/die wolte er auff einen Abend in eine Pancket bestellen/ welcher Zusage sie jn gleich zum selbigen mal erinnerten. Vnd als er jnen sagte / sie würden deß folgenden Abends kommen/waren sie frölich/ liessen ein herrlich Abendmahl zurichten / zu welchem auch Phyllidas kame/brachte aber die Weiber nit mit/ sondern sagte: Sie würden nach essens allererst kommen/wenn die Diener nicht bey der hand weren/Derwegen sie auch nach gehaltenem Abendmahl hinweg geschafft worden/vnd welche da blieben/ denen befahl Phyllidas sonsten etwas außzurichten. Vnd wie sie nun allein waren/vnd gedachten/es kemen schöne Frauwen / die andern drey als Zoffmägde/ angethan vnd zugerichtet waren. Wie aber der Raht/ (welcher denn von den Lacedemoniern dahin gesetzt vnd verordnet war) die Weiber zu sich nider setzen ließ / vnnd ein freundtlich Gesprech mit jnen haben wolte/wurffen sie die Weiblichen Kleider weg/rucketē jre Tolchen herfür/vnd erstachen die alle/biß auff Phyllidam / welcher mit jnen zu Leontiade / dem Landvogt der Lacedemonier/ gienge/in dem schein/als wolte er jm von rechtswegen etwas anzeigen/Vnd als er keinen Argwohn auff jn hatte/ließ er jn baldt zu sich kommen/ welchem denn die sechs nachfolgeten/ vnd in seiner Kammer erwürgeten. Folgend giengen sie zu dem Stockmeister/zeigten jhm an/sie brechten etliche/die er in das Gefengnuß legen solte/die wolten sie jm vberantworten. Wie er aber das Gefengnuß öffnete / ward er erstochen/vnnd die gefangenen Bürger / welcher denn nicht eine geringe anzahl gewesen/ledig gemacht. Vnd nach dem sich ein jeglicher gerüstet hatte/machten sie ein Geschrey in der Statt / rufften die andern Bürger an / daß sie wolten die Statt vollent frey machen helffen/von der Tyranney der Lacedemonier. Also erhub sich ein grosses zulauffen/vnnd ward jederman frölich/daß die gefangenen Bürger ledig/vnd die Vertriebenen wider eynkommen/ deßgleichen die jenigen erstochen waren/welche die Statt/ von wegen der Lacedemonier /jnnen gehabt/vnd die Bürger bedrangt hatten.

Nach etlichen Tagen fiengen die Thebaner an/das Schloß zu belägern / welches die Lacede-

monier besetzet/vnd jnnen hatten/bedrangten auch die in der Besatzung so hart/daß sie sich nit lenger getrauwten auffzuhalten / machten derwegen mit denen von Thebe einen Pact/ wie sie sicher möchten abziehen/so wolten sie jnen das Schloß vbergeben. Als nun die Lacedemonier solches erfahren/hat es sie fast vbel verdrossen / sind auch auff den Hauptmann schellig gewest / daß er das Schloß auffgeben/vnd der entsetzung nicht gewartet/haben jhn derwegen mit dem Schwert richten lassen: Folgend ein grosses Heer versamlet/dasselbige Cleombroto dem Könige vbergeben / mit befehl/die Thebaner damit zu vberziehen/denn Agesilaus sich entschuldiget/ daß er Alters halben nicht deß vermögens were/diesen Zug zu thun/Wiewol dieses sein meynung fürnemlich war/daß er besorgete/die Bürger möchten jhm schuld geben / daß er einen Krieg nach dem andern anstifftet. Also zog Cleombrotus für Thebe/vnd ob er wol etliche zeit darfür lage / kondte er doch nichts sonderlichs außrichten/sondern muste vngeschafft wider abziehen.

Ob denn wol die von Athen nicht vngern gehört/sondern erfreuwet gewesen/daß Thebe sich frey gemacht/von der Tyranney der Lacedemonier/so sind sie doch entschlossen gewesen/sich in diesen Handel nicht zu mengen/sondern stille zu sitzen/vnd were auch geschehen/ wenn die Lacedemonier sie zu friedē gelassen. Dieweil aber Spodrias sich vnterstunde/daß Pireum denen von Athen abzudringen/damit er die von Thebe desto stattlicher vnd leichtlicher bekriegen möchte / vnnd aber auch nichts schaffen kondte/sondern ließ etliche Dörffer plündern/vnd das Vieh neimen/vnd zoge wider davon. Dennoch hat dieser Handel die von Athen dahin bewogen / dieweil sie in währendem Friedestand von den Lacedemoniern on alle Vrsach angegriffen warē/daß sie sich zu Wasser auff das allersterckeste rüsteten/vnd die Lacedemonier wider angriffen/welches den Thebanern sehr zuträglich war. So war auch Agesilaus / der Lacedemonier König / zum selbigen mal hefftig mit schwachheit beladen.

Als nun die von Athen ein wenig lufft hatten/fuhren sie zu/vñ namen die Stätt in Boeotia eyn/als Plateas vnd Tespias/welche von jnen abgefallen waren. Mitler weil hielten die von Athen eine Schlacht mit den Lacedemoniern / vnd nach dem sie gesiegeten/achten sie darfür/sie hetten sich an den Lacedemoniern/solcher zugefügten Schäden vnd Jniurien halben / genugsam gerochen/wolten den Thebanern jre Sache nicht besser machen / sonderlich weil sie den Krieg auff jren eigenen Kosten geführet/vnd die von Thebe jhnen keine Steuwer darzu gethan hetten/zogen derwegen wider heym / vnnd waren zu frieden/schickten auch zu den Lacedemoniern / Frieden mit jnen zu machen/doch daß die von Thebe mit eingezogen möchten werden. Als sie sich jrent halben nicht vergleichen kondten/haben sie den Frieden mit einander beschlossen / vnd die von Thebe außgelassen. Nach welchem die Lacedemonier wider beherttzter worden zum Kriege / Vnd die Thebaner hefftiger angegriffen / denn sie achteten die Thebaner viel zu geringe / daß sie jhnen solten gleich seyn mit jrer Macht. Sie wolten auch den angefangenen Handel deß Kriegs nicht also stecken lassen / sondern sich vollendts an den Thebanern rechnen. Schickten derwegen Cleombrotum zum andern mal mit hülffe der Bundsverwandten/vor Thebe.

Cleombrotus zog in der Thebaner Land/ vnd lägerte sich bey Leuctris / dahin denn auch die von Thebe jm mit Heereskrafft entgegen zogen/lägerten sich auff einem Hügel / nit weit von der Lacedemonier Heerläger. Als nun beyde theil sich zu schlagen begerten / vnd deß Siegs hoffeten/ rüsteten sie sich beyder seyts zur Schlacht/Jn welcher dann die Thebaner obgesiget/vnnd sind die Lacedemonier in die Flucht geschlagen worden/vñ haben einen grossen Schaden erlitten/vñ ward der König mit allem seinem Adel vnd Ritterschafft erschlagen.

Nach dem nu die von Thebe solchen gewaltigen Sieg erlanget / daß sie auch einen König erlegt/haben sie nun nicht mehr von der Beschützung jrer Statt vnd derselbigen Freyheit/deßgleichen von erhaltung der Boeotischen Stätte/gedacht vnd gerahtschlagt / sondern wie sie möchten die Herrschafft in dem gantzen Grecia vberkomen/vnd die Lacedemonier gantz außtilgen / zu welchem jnen denn das Glück einen Weg gemacht hat / wie hernach zuvernemen. Als aber die Arcadier/ein grosses vnd gewaltiges Volck vernamen/daß die Lacedemonier geschlagen worden/haben sie auch angefangen den Kopff auffzurichten / denn sie waren den Lacedemoniern feind / auß der Vrsach/ daß sie jhnen biß daher nicht gestatten wöllen / die Statt Mantineam/ welches denn von Natur ein bequemer ort war/zu befestigen. Fuhren derwegen zu / vmbgaben die Statt mit Mauwern/vnd richteten eine Festung an/welches denn die Lacedemonier nicht wenig verdroß / als sie es erfahren/schickten derwegen Agesilaum mit einē Kriegßvolck auß/solches Werck zu verhindern. Die Arcadier schlugen sich alsbald zu den Thebanern/vnd machten Bündtnuß mit jnen/darauff sie denn mit jrem Kriegßvolck vor Mantineam kamen/zu den Arcadiern/rückten auch fort für die Statt Lacedemon/mit allem Kriegßvolck. Aber die Lacedemonier durfftē jnen nit begegnē/sondern hielten sich in der Statt/als in einer Besatzung. Vnd ob wol die Thebaner sich etwas hart an die Statt geschantzt hatten/vnnd die Lacedemonier hart belägerten / so waren doch die Arcadier mehr

geneiget

geneiget zu rauben / vnd die vmbligenden Dörffer zu plündern / dieweil das Landvolck reich war/ vnd lang keine Krieg gehabt/denn daß sie sich vmb die Statt angenommen / welches denn den Lacedemoniern nicht wenig zutreglich war. Denn da solches die Thebaner vermerckten/getrauwten sie die Statt allein nit zu erobern / zogen derwegen wider ab/lagerten sich für Selasiam / gewunnen dieselbige Statt mit den Stürmen.

In deß/weil die Lacedemonier so hart bedrengt waren/vnnd von niemandts keine hülffe hatten/schickten sie eine stattliche Legation zu denen von Athen/begerten hülffe wider die Thebaner/ erlangeten auch dieselbige alsbald/vnd ward Iphicrates von den Athenienſern zu einem Hauptmann gemacht/der kam mit einem stattlichem Kriegßvolck den Lacedemoniern zu hülffe. Als aber solches die Thebaner vnd Arcadier vernamen / vnd es jnen an Prouiant mangeln wolte/sind sie widerumb heym gezogen/vnd ist daſſelbige jar weiter nichts gehandelt noch fürgenoñen worden. Aber auff den Früling hernach/zogen die Lacedemonier/Athenienſer / auch die Corinther vnd andere Stette/so jhnen anhengig waren/wider die von Thebe auß/ vnd verlegten jnen den Paß / daß sie in Poleponneſum nicht kommen solten / wiewol jnen die Kunst fehlete / denn die Thebaner bey der Nacht vber den Berg Ouium kamen / schlugen den Paß auff / vnnd als sie zu den Sicioniern kamen/namen sie dieselbigen/deßgleichen die Arcadier vnd Elienſer/vnnd zogen mit aller Macht/ vnd den gantzen hellen Hauffen den Feinden entgegen. Dionyſius Syracuſanus schickete den Lacedemoniern auch zwentzig Schiff mit Kriegßvolck/darunder waren Spanier/Frantzoſen/vnnd etliche Reuter/welche deñ den Lacedemoniern sehr nütz waren. Vñ ob sich sie wol zwischen beyden theilen allerley zutruge/so war es doch vmb die Thebaner also gelegen/daß sie weit gewaltiger vnd mächtiger waren/denn die Lacedemonier. Denn als sichs bey Corintho zutruge/ daß sie gegen einander in der Schlachtordnung stunden/ vnd die von Thebe deß Streits begerten / haben jhnen die Lacedemonier die Schlacht nicht lieffern dürffen.

Aber nichts desto weniger fügten die beyde Heer einander schaden zu / mit scharmützeln / vnd wie ein jegliches Theil dem andern abbrechen kondte. Da aber das jar vmb war/ fielen die Arcadier wider auff eine andere Meynung / vnd gedachten sich von den Thebanern abzusondern / welches denn ein einiger Mann zu wegen brachte/nemlich Lycomedes/ein Mantinenſischer Bürger. Denn weil derselbige reich vnd gewaltig war / fieng er an von sich vnd andern Arcadiern täglich je mehr vnd mehr zu halten/vnd die Lacedemonier/Thebaner / vnd andere dargegen zuverachten/ Dieweil die Peloponnenſer die rechten Griechen/ vnnd die Arcadier allein geborne Poleponnenſer weren/die andern aber alle Einkmmölinge / so weren sie auch mit den Arcadiern nicht zuvergleichen / so wüßte man auch wol / wie tapffer vnnd gewaltig die Arcadier im Kriege sich pflegeten zu erzeigen / vnnd zu halten. Derwegen so wolte jhnen keines wegs rühmlich noch zu rahten seyn/auff andere Stätte oder Völcker zu sehen/sonderlich/wie die Lacedemonier möchten verdrücket/vnd die Thebaner erhalten werden/vil weniger daß sie einigen theil solten dazu förderlich oder behülfflich seyn/sondern jnen wolte gebürn/auff jre eigene Schantze zu sehen/ vnd ob wol die Lacedemonier/deßgleichen die Thebaner/etwas gewaltig hetten mögen angesehen werden/so weren sie doch in der Macht nie gewesen / daß die Lacedemonier sich hetten vnderstehen dürffen/ in der Athenienſer Gegend/oder die Thebaner in Peloponneſum/one der Arcadier Hülffe zu ziehen. Vnnd dieweil sie solches nicht bedacht/sondern etwann den Lacedemoniern geholffen / vnd dieselbigen gestercket mit jrer Macht/ Demnach hetten sie auch nichts anderß damit außgericht/ deñ daß sie jnen dadurch vber den Halß gewachsen/vnd nun von jnen bekriegt müßten werden: Welches denn jnen von den Thebanern gewißlich begegnen vnd widerfahren würde / da sie in solcher Macht solten zunemmen vnd fortschreiten.

Wie nun die Arcadier solches höreten / hat es jhnen wolgefallen/ vnnd haben als baldt einen Muht gefasset/auch dem Lycomedi solche Ehre darumb bewiesen/welches zuvor nie keinen widerfahren ist/folgeten auch seinem Raht/entschlugen sich der Thebaner gentzlich / vnd gedachten für sich/wie sie die Obrigkeit in Griechenland vberkommen möchten. Als nun die Thebaner solches merckten/wolten sie jnen auch weiter nit getrauwen / darauß deñ folget/ daß sie den Krieg so stattlich nicht führen kondten/wie bißher geschehen. Dergleichen truge sich auch zu/daß etliche Stätte in Peloponneſo mit den Arcadiern in zwyspalt erwuchsen/weil sie sich in solcher gestalt wolten erheben vnd auffwerffen/fürnemlich die Elienſer / vnd Meſſenier / welche doch bißher mit jhnen ein Vorstand vnd Verbündtniß gehabt.

Es hat auch Lycomedes die Arcadier dahin beredet/daß sie solten mit den Athenienſern einen Bund machen. Wie er aber Legation weiß dahin gesandt/ Er auch desſelbigen Verbündtnuß mit denen von Athen beschlossen/vnd widerumb nach hauß ziehen wollen / ist er von den vertriebenen Bürgern/auff dem Wege erwürget worden. Jedoch ist das auffgerichte Verbündtnüß blieben/ welchs doch den Athenienſern einen grossen Vnlust erweckt/Als nemlich/daß die Corinther/welche zuvor

che zuvor mit den Lacedemoniern vnnd Athenienſern in Vereynigung geweſen / dardurch einen Argwohn geſchöpfft / vnd derwegen ſich zu den Thebanern geſchlagen: Gleicher geſtallt hat ſich Epaminondas befliſſen / die Acheer / welche denn in groſſem Anſehen waren / auch dahin zuvermögen / den Thebanern beyzuſtehen / zogen derwegen auß / vnd nam dieſelbigen Stätte eyn / vñ brachte ſie vnter der Thebaner Gewalt / ꝛc.

Es begab ſich aber / daß die Hauptleute vnnd Regenten / welche die von Thebe in dieſelbigen Stätte geſandt / den gemeinen Pöfel an ſich zogen / wider den Adel vnd Gewaltigen / richteten alſo zwiſchen jnen Meuterey an / Derwegen dieſelbigen Stätte vervrſacht waren / von den Thebannern wider abzufallen / vnd ſich zu den Lacedemoniern zu begeben. Es trug ſich aber mitler weil zu / daß die Elienſer mit den Arcadiern zu vnfrieden waren / daß ſie jnen jre Stätte nicht wolten widergeben / fielen alſo auch von den Thebanern zu den Lacedemoniern / darauß denn eine ſeltzame vnnd wunderbarliche Zerrüttung vnd Veränderung erfolget iſt / zwiſchen den Stätten. Denn die von Thebe vnd Athen ſtunden bey den Arcadiern / wider die Elienſer / vngeachtet / daß ſie Feinde mit einander waren / So ſtunden bey den Elienſern die Lacedemonier / welche ſonſten mit denen von Athen in Vereinigung vnd Bündtnuß waren.

Es ward auch der Krieg von allen Theilen hefftig fürgenoñen / Erſtlich für Cromno / darnach bey Olympia / denn die Arcadier Cromnum wider eynnamen / welches jnen die Elienſer kurtz zuvor abgedrungẽ. Folgendts zogẽ ſie gleich zu der zeit für Olympiam / als man daſelbſt die fünffjärigen Spiel / mit rennen / ſtechen / lauffen / fechten / vnnd dergleichen andern Ritterſpieln / hat anrichten vnd halten ſollen / ſchlugen ſie die Elienſer weg / vnd namen den Tempel eyn. Es mußten auch die Ritterſpiel jres gefallens gehalten vnd außgetheilet werden.

Als nun die zeit kam / daß die Ritterſpiel ſolten angehen / rüſteten ſich die Elienſer ſampt jhren Bundtsverwandten / ſo ſtarck ſie jñer kondten / in meinung die Arcadier wider zuvertreiben / vnnd den Tempel / welchen ſie wider Recht vnd mit eiteler Gewalt eyngenoñen / wider zu erobern / wie ſie denn auch theten / Denn da die Ritterſpiel am beſten waren / zogen ſie daher / welchen die Arcadier entgegen kamen / beym Waſſer / Cladaum genannt / da ſie deñ von beyden Theilen mit einander geſchlagen / vnd haben die Elienſer die Arcadier in die flucht bracht / daß ſie haben in den Tempel Jupiters entlauffen müſſen / vnd ſich daſelbſt küñerlich enthalten köñen. Vñ wiewol ſich die Elienſer vnderſtunden / den Tempel wider eynzuneñen / ſo wolt es jnẽ doch nit angehen / mußtẽ derwegen abziehẽ. Die Arcadier aber waren ſo hefftig erſchrocken / vber dem geſchehenen Vnfall / daß ſie deß folgendẽ Tags nit wider außziehẽ / oder ſich etwas vnterſtehen durfften / ſondern verſchantzten ſich / gleich als ob ſie belegert weren / biß daß die Ritterſpiel jre Endtſchafft erreichten.

Folgends / dieweil ſie zu ſchwach waren / den Tempel für den Feinden zu bewahren / vñ frembde Kriegsleuthe beſtellen ſolten / dazu denn Gelt für allen dingen gehört / demnach wolte eins theils / man ſolte das Gelt auß dem Tempel dazu neñen / aber die andern wolten nit / ward alſo vnder den Arcadiern eine groſſe Zwiſpalt. Vnd da ſie ſich lang mit einander zanckten / vnd nicht vergleichen kondten / auß dem / daß kein Theil dem andern weichen wolte / erfolgete darauß / daß ſie ſich endtlich mit den Elienſern vertrugen / denn jrer eins theils ſagten / ſie wolten lieber deß Tempels müſſig gehen / vnd abtretten / denn daß ſie jre Hende mit dem Gelde deß Tempels beflecken wolten / ꝛc.

Damit aber der Vertrag deſto ſtattlicher möchte vollzogen werden / habẽ der Arcadier Stätte jre Geſandten gegen Thegea abgefertiget / vñ den Frieden nit allein verſiegelt / ſondern auch mit dem Eyde bekrefftiget. Dieweil aber die von Thebe einen Hauptmañ dahin verordnet / zu bewahrung der Statt / hat es denſelbigen hefftig verdroſſen / daß die beyde theil ſolten ein vertrag in der Statt auffrichten / one ſeiner Herrn von Thebe vorwiſſen vnd bewilligung / dazu jn das Theil der Arcadier reitzete / welche das Gelt auß dem Tempel gern gehabt hetten / vñ in den Frieden nit gern willigen wolten / Fuhr derwegen zu / nam die Geſandten mitten auß dem Gelach / vnnd warff ſie in das Gefengnuß. Vnd nach dem ſie erfahren / was der Hauptmann zu Thegea fürgenoñen wie der die Geſandten / ſchrieben ſie ſolchs den andern Stätten zu / mit ermahnung / daß ſie ſich rüſten ſolten. Vnd haben dem Hauptmann anzeigen laſſen / daß er der Gefangenen keinen wolte tödten laſſen / ſie wolten erſt wiſſen / was die Vrſach were / vnd warumb ſie eyngezogen / vnd da ſie brüchig würden befunden werden / wolten ſie dieſelbigen vngeſtrafft nit laſſen / ꝛc. Zeigten jn auch darneben an / daß gantz Arcadia in Rüſtung were / vnd wolte nit nachgeben / daß die jren ſolcher geſtalt ſolten geſchmecht vnd vergwaltiget werden. Da ſolchs der Hauptmann vernam / ließ er die Gefangenen ledig / wendet für / er wer betrogẽ / denn jm angezeigt worden / als ſoltẽ die Lacedemonier in vorhaben geweſen ſeyn / mit hülff der Arcadier die Statt zu erobern / vnd eynzuneñen / welches jm von wegen ſeiner Herrn / auch ſeines Befehls halben / nicht nachzuhengen geweſen. Derwegen er auch miſſen achtung auff die Schantze geben / vnd die Geſandten in verwahrung nemmen / ſo lang biß er ſich der Sachen erkündigen möchte / wie es darumb gelegen / ob etwas daran were oder nicht.

Wiewol

Wiewol die Arcadier an dieser Antwort nicht gesättiget gewesen/so haben sie doch das Bündtnuß mit den Thebanern/dadurch nicht auffgehaben/sondern allein an die von Thebe geschickt/vnd den Häuptmann durch jre Oratores lassen verklagen/mit anzeigung/daß er billich solte gestrafft werden/dieweil er sich deß vnterfangen/das jm zu thun nicht gebüret hette.

Nun war Epaminondas dazumal gleich zu Thebe an dem Regiment/Vnd nach dem er die Arcadische Oratores gehöret/gab er jhnen eine fast vngeschickte vnnd vnfreundliche Antwort/ Als nemlich/daß der Häuptmann in dem nicht so groß gesündiget noch verbrochen/daß er die Gesandten gefängklichen eyngezogen/als daß er dieselbigen wider ledig gegeben. Denn dieweil wir (sagt er) euwernt halben mit Krieg verhafftet seyn/so hat es je ein seltzam ansehen/vnd sihet einer Verrähterey nicht vngleich/daß jr hinder vns Bündtnuß machet/vnd vns in dem Kriege stecken lasset. Derwegen so möget jr hin ziehen/wir wöllen nicht weit von euch seyn/vnd neben vnsern Bundtsverwandten euch daheim zu suchen/vnd zu lehrnen wissen/wie jr ohne vnsere bewilligung Verträg vnd Friede machen sollet.

Da diese Rede im gemeinen Raht vnd Versamlung der Arcadier erzehlet ward/fielen die Mantinenser vnd andere Stätte der Arcadier von Thebe abe/vnd schickten Oratores zu den Lacedemoniern/machten Friede vñ Bündtnuß mit jnen/mit dem geding vnd bescheid/wenn der Krieg in Arcadia geführet würde/daß solches durch die Arcadier geschehen solte/würde er aber in der Lacedemonier Gegendt geführet/so möchten auch die Lacedemonier Heerführer seyn. Erregten auch so bald wider Thebe die Elienser vnd Achaeer/mit vermeldung/daß man also viel vermerckt/daß die Thebaner nichts anders sucheten/denn daß sich die Stätte in Peloponneso selber vnter einander bekriegen solten/darmit sie darnach derselbigen desto leichter mächtig werden/vnd in jhre Gewalt bekommen möchten. Dieweil dieses in Peloponneso gehandelt/wirt Epaminondas von den Thebanern zum Kriegshäuptmann erwehlet/welcher sich deñ stattlich rüstete/war vnverdrossen/vnd vber das Kriegsvolck/so er daheim gemuśtert hatte/geordnet. Er bekam auch Hülffe auß Thessalia/Euboea vnd Boeotia/mit welchẽ er in grosser eile in Nemeam zoge/Jedoch lage er daselbst etliche zeitstill/auß der vrsachen/daß er vermeynet/die von Athen/welche den Lacedemoniern zu hülffe kamen/daselbst an zu treffen vnd zu schlagen/ehe denn sie zum Hauffen kämen.

Als aber die von Athen sich entschlossen/auff dem Meer zu den Lacedemoniern zu kommen/ vnd Epaminondas solches erfuhr/brach er in Nemea auff/vnnd zoge mit alle seinem Kriegsvolck gen Tegea/vnnd lägerte sich mit denselbigen in die Statt/welches jhm darzu dienlich war/daß er nicht allein sicherer lage/denn zu Felde/sondern daß auch die Feinde weniger erfahren kondten/ was er für Anschläge machete/wie er sich zum Kriege gerüstet hette/vnnd wie starck er were/ꝛc. Wartet also Epaminondas in Tegea/biß daß er seinen Vortheil ersehen mochte/machet seine Kundtschafft alle zeit auff der Feinde Läger/welche denn nicht weit von jhm lagen/Derwegen er auch verhoffet/es solte bald zur Schlacht kommen.

Indeß ward Agesilaus von den Lacedemoniern angeruffen vnd erfordert/daß er sich wolte für einen Häuptmann gebrauchen lassen/vber jhr Kriegsvolck/so in Mantinea lage/wider die von Thebe/welcher sich denn darzu vermögen ließ/nam auch der Bundtsverwandten Hülff vnd Kriegsvolck zu sich. Wie aber Epaminondas das erfehret/daß der König Agesilaus von Lacedemon hinweg gezogen/bricht er eilends auff/vnnd zeucht für Lacedemon/were auch darfür kommen/ehe sie es in der Statt gewar worden/wenn nicht ein Cretensischer Reuter solches dem Agesilao eilends vermeldet hette. Nun wußte Agesilaus daß die Statt gantz schwach/vnd vnversehen war mit Kriegsvolck/denn alles was zum Krieg geschickt/war mit ins Läger zu Felde gezogen: Derwegen erschrack er/vnnd zoge mit solcher eile zu rücke nach Lacedemon/daß er auch Epaminonda zuvor kam/mit welchem er denn die Statt auß grosser vnnd mercklicher Gefahr errettet/ denn sie sonst ohn zweiffel Epaminondas erobert hette/weil sie sich seiner nicht hetten auff halten können. Weil nun Epaminonde sein Anschlag nicht fort gienge/sondern jm Agesilaus zuvor kame/zoge er wider zu rücke gen Thegeam/da er zuvor gelegen hatte.

Auß diesem Handel/vnnd daß Epaminondas so fürsichtig/auch so vnverdrossen sich erzeigete/schöpffeten die Lacedemonier allerley Gedancken/vnd hatten ein grosses auffmercken auff Epaminondam/besorgeten/er möchte jhnen zu schaffen machen/wie denn auch geschach. Jedoch trösteten sie sich wider jrer Macht/Deñ die Athenienser hatten einen gewaltigen rheissigen Zeug/ so hatten die Arcadier sampt jren Gesellen/auch ein grosses Volck zu Rosß vnd zu Fuß/nicht weniger auch die Lacedemonier/welche denn von allen Theilen ohne verhinderung zusamen kamen/ vnd lagen zu Felde. Aber Epaminondas bleib mit seinem Kriegsvolck in der Statt/Vnnd als er sich dünckenließ/es wolte zeit seyn/mit den Feinden zu schlagen/redet er sein Kriegsvolck an/ermahnet sie/daß sie sich wolten zum Streit geschickt machen/welche sich denn frölich vnnd gantz willig erzeigten/rüsteten zu/ein jeglicher was von nöhten war.

Als nun jederman fertig war/ zog Epaminondas mit jnen auß der Statt zu Felde/ vnd setzet mit grossem Muht in die Feinde/ die er auch letzlich nach hefftigem Widerstandt getrennet/ vnd in die Flucht geschlagen hat. Vñ were noch vil ein grösser würgē vnter den Lacedemoniern gewesen/ wenn nicht Epaminondas were verwundet/ vnd mit einem Spieß gestochen worden. Denn da die Kriegßleute solches erfahren/ wolten sie dem Feinde nicht nachjagen/ sondern blieben bey dem Häuptmann/ vnnd wolten sehen/ was es mit jhm für einen Außgang gewinnen wolte. Aber doch bleib der Sieg bey den Thebanern/ Nach welchem sie dermassen stigen/ vnnd an Gewalt zunamen/ daß jhnen die andern örter vnd Stätte hernach nicht weiter abbrechen mochten/ sondern behielten vnd erlangeten die Oberhand/ wie si zuuor bey den Lacedemoniern/ vnnd von ersten bey den Athenienſern gewesen.

Wiewol nicht wenig zu verwundern/ daß die Thebaner sich so viel gewaltiger Feinde haben auffhalten/ vnd denselbigen obsiegen mögen. Es wirdt aber darfür geachtet/ daß die Lacedemonier sonst kein Glück oder Sieg mehr haben sollen/ dieweil sie wider jhren Eyd vnd Gelübde gegen denen von Thebe gehandelt haben. Vnd was hat auch bey den andern für Glück seyn können/ die in gleicher Schuldt mit den Lacedemoniern gestecket sind? Jst doch diese gantze Historia nichts anders/ vom anfang biß zum ende/ Denn ein grewlich Exempel eyteler Meineidigkeit/ vnnd trewloſſen Wesens/ da man auß liederlichen vrsachen/ die auffgerichten Bündtnuß/ Brieff vnd Siegel gebrochen/ vnd keines dem andern seinen Eid/ vnd was er jm geschworen vñ zugesagt/ gehaltē hat. Die Lacedemonier handeln wider jren Eid vñ Zusage vnverholen/ den sie den Thebanern gethan haben. Also fallen die Arcades von den Thebanern abe/ vnd brechē jnen Trew vnd Glauben/ Vnd die Athenienſer halten jren Eid nicht/ den sie den Lacedemoniern geschworen hatten: Also brechen die Corinther jhre Bündtnuß/ die sie mit den Lacedemoniern vnd Athenienſern hatten. Die Eleenſes fallen von den Lacedemoniern abe/ vnd fallen zu den Thebanern/ baldt wenden sie sich von den Thebanern widerumb abe/ vnd fallen den Lacedemoniern zu/ ꝛc. Wie hat denn solch Wesen in die lenge einen bestandt haben können?

Wie es nun Sünde ist für Gott/ vnd Schande für der Welt/ wenn man Meineidig wirdt/ vñ das nicht helt/ was man gelobet vñ zusaget: Also ist es auch widerumb Göttlich/ rühmlich/ löblich vnd ehrlich/ wenn man helt was man schweret/ vnnd demselbigen trewlich vnnd redlich nachkömpt. Wie denn derhalben höchlich in der Schrifft gerühmet werden/ die Kinder Jsrael/ die den Gibeonitern/ von denen sie doch listiglich hindergangen vnd betrogen waren/ dennoch jre gethane Eide fest vnd vnverbrüchlich hielten.

Denn sie hatten von Gott dem Allmächtigen einen außdrücklichen Befehl/ sie solten keine Heyden in dem Lande Canaan bleiben/ sondern alles niderstechen vnd erwürgen lassen/ was sie in den Stätten/ dahin er sie bringen wolte/ antreffen würden. Aber die Gibeoniter zogen jhnen entgegen/ vnd baten vmb Gnade/ vnd sprachen auß betrieglichem Hertzen/ sie weren auß frembden vnd fernen Landen her/ welches doch nicht war/ Denn sie nur drey Tagreyse von dem Läger wohneten.

Vnd durch jre verschlagene Reden ward Josua sampt den andern öbersten Feldthäuptleuten betrogen/ daß er mit jhnen Frieden machete/ vnd einen Bundt mit jhnen auffrichtete/ daß sie lebendig bleiben solten/ Vnnd die Obersten der Gemeine/ wie im Text klar stehet/ schwuren jhnen. Aber vber drey Tage/ nach dem sie mit jhnen einen Bundt gemacht hatten/ kam es für sie/ daß sie nahe bey jhnen weren/ vnd würden vnter jhnen wohnen. Denn da die Kinder Jsrael fortzogen/ kamen sie deß dritten Tages zu jhren Stätten/ aber sie schlugen sie nicht/ darumb/ daß jhnen die Obersten der Gemeine geschworen hatten/ bey dem HERRN dem Gott Jsrael. Von dieser Auffrichtigkeit der Kinder Jsrael/ die jren Eyd vnd Schwur fest vnd vnverbrüchlich gehalten haben/ schreibet auch der H. Augustinus/ lib. 6. Quæstionum super Iosuam, Quæstione 13.

Also werden auch vom heyligen Augustino/ lib. 3. De ciuitate Dei, cap. 20. hoch gepreiset die Saguntiner/ die ehrlichen vñ redlichē Leute/ die jren Eid vñ Verbündtnuß/ mit den Römern auffgerichtet/ trewlich/ auch mit verlust jrer Güter/ Leibs vnnd Lebens/ welches sie wol auß vrsachen hetten können vberhaben seyn/ gehalten haben. Denn als Hannibal sie grausam vnnd hefftig belägerte/ haben sie erstlich zu jhren Bundtsverwandten den Römern/ jre Bottschafft vnd Gesandten abgefertiget/ vnd Hülffe wider Hannibalem begeret vnd gebetten.

Als aber die Römer dieselbigen Legaten gehöret/ vnd die Sache berahtschlaget/ sind sie entschlossen worden/ widerumb eine Legation in Hispanien zu schicken/ welche sich eigentlich erkündigen solten/ wie es vmb die Saguntiner/ auch den gantzen Krieg/ deßgleichen vmb den Hannibal/ als einen neuwen Feind vnd Kriegshäuptmann/ gelegen were/ mit dem bescheidt/ daß dieselbigen Legaten nicht allein solten befehl haben/ den Hannibal an zu sprechen/ vnd jm von Rahts wegen zu vermelden/ daß er jre Bundtsverwandten vnbeschwäret vñ zu frieden lassen solte/ Sondern

dats

da es die Noht erfordern würde / fort an in Africam zu schiffen / vnd sich bey den Carthaginensern vber den Hannibal zu beklagen.

In deß aber / vnd dieweil man mit diesen dingen vmbgehet / auch ehe dieselbigen Rahtschläge ins Werck gesetzet wurden / kompt dem Raht zu Rom eine Bottschafft vber die andere / von den Sammitern / darob sie denn nicht ein wenig bestürtzet worden / Insonderheit weil das Geschrey kame / Sagunt were bereit von Hannibal belägert worden. Derwegen die Römer wider zu Rahte giengen / vnnd einer richte / man solte die von Carthago vnd den Hannibal zugleich angreiffen / vnd die beyde Bürgermeister zu solchem Krieg verordnen / welche die Feinde / beyde zu Wasser vnnd zu Lande angreiffen solten. Die andern meyneten / Man solte dem Hannibal mit gantzer Macht begegnen. Die dritten sahen für gut an / Man solte mit der Sachen nicht eilen / dieweil so viel daran gelegen / sondern solten so lange warten / biß die Legaten sich der Sachen erkündiget / vnd wider zu Hauß kommen weren / welche meynung auch für die beste ist angesehen. Vnd sind derwegen abgefertiget worden P. Valerius Flaccus / vnnd Q. Bebius Pamphilus / der gestalt / daß sie den nechsten nach Sagunt rheisen / vnd dem Hannibal / wie oben gemeldet / anzeigen solten / deren von Sagunt müssig zu gehen / mit weiterem anhang / Da solches nicht geschehen solte / daß sie dieselbigen als jre Bundtsverwandten / mit Hülff vnd Raht nicht wüßten zu verlassen.

Aber weil sie also zu Rom die Sache berahtschlagen / wirt Sagunt zum hefftigsten bedränget vnd gestürmet / Vnd ob sich wol die in der Statt ernstlich zur Wehr gestellet / vnd sie weidlich von der Mauren gestochen / Also / daß auch Hannibal darüber hefftig verwundet / vnd durch die Hüffte gestochen ward / so kondten sie doch einer solchen mennige Volcks / als darfür lage / die lenge nicht widerstandt thun / vnd sich derselbigen anff halten. Denn es wirt geschrieben / daß Hannibal vber hundert vnnd fünfftzig tausendt Mann sol für der Statt Sagunt gehabt haben. Jedoch / weil sie den Römern mit Eyde verpflichtet / vnd jnen Trew vnd Glauben zugesaget hatten / wolten sie sich dem Feinde keines weges ergeben.

Mitler weil gedachte Hannibal / daß jhm nicht wolte zu feyren seyn / vnd damit er das Kriegesvolck desto lustiger machete / ließ er außruffen / daß er jhnen wolte die Statt preiß geben / Dadurch sie also begirig wurden / daß sie auch so bald sich vnterfangen / die Statt mit dem Sturm zu erobern. Wie aber die Bürger gesehen / daß sie sich nicht länger der Feinde auff halten können / vnd der Hunger / wie Augustinus saget / hefftig bey jhnen vberhand genommen / daß auch stinckende Aß etliche gefressen / haben sie / damit sie nicht in deß Hannibals Hände kemen / ein grosses Feuwer gemacht / dareyn sie all jr Goldt / Silber vnd Edelgeschmeide geworffen / Eines theils haben sich selber dreyn gestürtzet / vnd die Wehre verlassen.

Als nun Hannibal solches gesehen / hat er vollend nachgedruckt / vnd die Statt erobert / auch gebotten / daß man alles / was streitbar were / erstechen solte / welches denn auch geschehen. Wiewol Liuius saget / daß auch der andern nicht sey verschonet worden.

Also ist die edle vnd reiche Statt Sagunt (Ciuitas amicissima populi Romani) jämmerlich zu grund vnnd boden gangen / weil sie so steiff vnnd fest / auff jren gethanen Eyd vnd auffgerichten Verbündtnuß mit den Römern / gehalten haben.

Dergleichen wirdt auch gerühmet Alexander Magnus / der König / daß er seinen gethanen Eyd trewlich vnd vnverbrüchlich gehalten habe / Denn da er jhm hatte fürgenommen / die Statt Lampsacum (welches eine Statt Bithinie ist / in Hellesponto) zu zerreisen vnd zu schleiffen. Als er sich nun endtlich darzu gerüstet hatte / kam sein Præceptor Anaxemenes, der da bitten wolte für das verderben der Statt. Als nun Alexander wol gedachte / was er bitten möchte / sprach er: Ich schwere jetzt bey den Göttern / das jenige nicht zu thun / was Anaxemenes bitten wirt. Da sprach Anaxemenes: Ich bitte daß du die Statt zerschleiffest vnd zerreissest / ꝛc. Hiemit ward Alexander gefangen / vnd ward durch seinen Eyd beweget / daß er die Statt zu frieden ließ / die er gedachte / vnnd jhm schon gäntzlich zu verderben fürgenommen hatte. Pausanias libr. 6. & Erasmus libro 6. Apophteg. Also hat auch der treffliche Philosophus Aristoteles den grossen Alexander weißlich erinnert / daß er steiff vnd fest / was er ein mal versprochen vnd zugesaget hette / halten solte / sonsten würde es mit jhm einen bösen Außgang gewinnen.

Vnd wirdt in dem Stücke von Cicerone libro 1. Officiorum, vnd auch von dem heyligen Augustino, libro 1. De Ciuitate Dei, capite 15. gar herrlich gepreiset vnnd gerühmet / der ehrliche Mann / M. Attilius Regulus, der Römer Kriegs Häuptmann / welcher in dem Carthaginensischen Kriege / so zwey vnd zwentzig Jar gewähret / gefangen ward. Dieser Regulus ward von Carthago gen Rom geführet / daselbst zu handeln / daß sie die gefangenen Feinde wolten ledig lassen. Wo er dieses erlangete / solte er ledig sey / Wo er aber diß nicht erlangen köndte / solte er sich wider eynstellen zu Carthago / deß mußt er auch einen Eyd schweren.

Da er nun gen Rom kam/ rieht er selber/ man solte diesen Wechsel mit den Gefangenen nicht machen/ sondern bedencken/ daß er ein alter Mann were/ deß Leben hinfort nicht groß zu achten/ brachts auch dahin/ daß jhm endtlich der Raht folgete/ vnd er sich zu Carthago wider eynstellet/ da er wol zu gedencken gehabt/ daß sie nicht wol mit jhm handeln würden/ wie sie jhn denn auch gantz grewlich vnd auff mancherley weise gemartert/ vnd jhn in ein Fassz/ das innwendig voller spitziger Nägel gewesen/ eyngeschlagen/ vnd jm die Augenlieder darzu abgeschnitten haben/ vnnd also mit stätem wachen vnd andern schmertzen jämmerlich vnd erbärmlich getödtet.

Der Ertzvatter vnd Patriarch Abraham schweret bey dem Allmächtigen Gott/ dem König Abimelech/ daß er keine Vntrew/ weder jm/ noch seinen Kindern/ noch Neffen/ sondern alles guts/ Lieb vnd Freundtschafft erzeigen vnd beweisen wölle/ wie geschrieben stehet im ersten Buch Mosi am 21. Capittel/ vnd hat seinen Eyd gehalten.

Also schwur auch Esau dem Jacob/ als er jm die erste Geburt (welche eine feine Gabe Gottes vnd grosse Herrligkeit darzu war im alten Testament/ darüber er Leib vnd Leben solte gelassen haben/ denn solche Ehre vnd Herrligkeit/ von Gott gegeben/ von sich kommen lassen) vmb ein roht Gericht verkauffete/ Er wolte jm keinen Eyntrag thun/ wie im ersten Buch Mose am 25. Capittel geschrieben stehet/ Daß Jacob sprach zu Esau: Verkauffe mir die erste Geburt. Esau antwortet: Sihe/ ich muß doch sterben/ Was sol mir denn die erste Geburt? Jacob sprach: So schwere mir heut. Vnd er schwur jm/ vnd verkauffete seine erste Geburt/ ꝛc.

Vnd also schwur auch Jacob seinem vngeschlachten vnnd vntreuwen Schwäher Laban/ bey der Forcht seines Vatters Isaac/ daß er seine Tochter nicht beleidigen/ noch andere Weiber vber sie nemmen/ oder vber die gesetzten schreiten wolte. Deßgleichen schwur auch Laban wider vmb/ daß er jm keine Vntrew beweisen wolte/ Vnnd vber das ruffet er Gott zum Zeugen an/ Genesis am 31. Capittel.

Also schwur auch der fromme Gottsförchtige König Josias/ vor dem gantzen Volck/ daß er hinfort wolte bey der rechten Religion vnd warem Gottesdienst halten/ vnd alles das jenige/ was zu fortsetzung reiner Lehr/ vnd rechtschaffener Religion/ zu erhaltung deß Predigampts/ Kirchen vnd Schulen/ von nöhten/ trewlich vnd mildiglich bedencken/ ehren vnd fördern. Vnd solchen seinem Eyd vnd Schwur/ hat er auch trewlich vnd ernstlich nachgesetzt vnd vollzogen. Denn er nicht allein verordnet/ daß Gottes Wort lauter vnd klar geprediget/ vnnd reine Prediger hin vnd wider verordnet wurden/ wie im andern Buch der Könige am 25. Capittel stehet/ sondern er hat auch allen Gezeug Baals verbrennen/ vnd die Asche in den Bach Kidron zerstreuwen lassen/ ꝛc. Vnd alles das seine Vorfahren vbel hatten gemacht/ hat er abgeschaffet/ vnd die Kirche gereiniget.

Also haben vor zeiten auch geschworen die Gottseligen vñ Christlichen Keyser/ Constantinus Magnus/ Theodosius/ Gratianus/ Martianus/ Carolus Magnus/ Ludouicus Pius/ vñ anders mehr/ daß sie nicht allein trewlich wöllen darzu helffen/ daß allein Gottes Wort/ reine Lehr/ vnnd wahrer Gottesdienst/ in jren Kirchen vnd Königreichen gepflantzt/ sondern auch alle falsche Lehr vnd ärgerliche Gottesdienst abgethan/ vnd Ketzerische Lehr verwiesen vnd abgethan würden/ nach der Regel deß Apostels Pauli/ 1. Corinth. 1. Thut von euch hinauß/ was da böse ist.

Also schwur auch der fromme Christliche König in Dennemarckt/ Christianus. Die Form oder Notel seines Eydes/ den er seinem Volck gethan/ vnd trewlich gehalten hat/ biß in seine Grube/ ist diese: Ich Christianus/ von Gottes Gnaden/ erwehlter König zu Dennemarck vnd Norwegen/ bekenne frölich von Hertzen/ daß ich neben dem heyligen Euangelio vnsers HERRN Jesu Christi/ welches vnsere Seligkeit ist/ da ich alle diese Gewalt vnd Ehre von habe. Darumb/ daß ich nicht vndanckbar sey dem Himlischen Vatter/ meinem lieben Lehenherren/ gelobe ich für dieser meiner Landtschafft/ vnd allen/ vnd sage Gott zu/ daß ich wil vber dieser Lehre Christi seines liebesten Sons/ mit allem das darzu gehöret/ Nemlich/ mit treuwen Predigern/ guten Schulen/ vnnd jrer nottürfftigen vnnd ehrlichen Nahrung/ so halten/ daß Gott auß Gnaden sein heylsam Wort vnd Euangelium lasse stäts bey vns bleiben/ vnnd nicht auß Vngnaden wegnemme. Darneben sage ich zu/ daß ich halten wil vber dem Rechten/ so wol für den Geringsten als für den Grössesten/ trachten zum Frieden/ zu gutem Regiment/ zu gemeinem besten/ vnd die Reichs Räht/ sampt den andern meinen Getreuwen/ in jhren gebürlichen Ehren erhalten/ so ferrne mir Gott Gnade gibt/ nach meinem Vermögen/ wissen/ vnnd verstande/ nach Raht meiner Getreuwen/ Gott gebe Gnade/ daß ich nichts versäume. So ich aber/ als ein Mensch/ etwas versäumen würde/ das halt mir zu gut der Barmhertzige Gott/ vmb Christus seines lieben Sons vnsers HERREN willen. Wissentlich aber oder muhtwilliglich/ wil ich/ ob Gott wil/ nicht handeln oder handeln lassen wider diese meine Zusage/ **So warlich helffe mir vnser lieber HERR Jesus Christus mit seinem heyligen Euangelio.** Vñ in solchem schweren hat der König auff das Buch deß neuwen Testaments seine Finger geleget. Lauterbeck im Regentenbuch.

Von

Von Keyser Friderichen dem dritten/schreibet man/daß er seines schwerens also theuwer/vnd im Zusagen so karg gewesen sey/ daß man nie hat erfahren mögen/ daß er je ein mal geschworen hette/denn in der Statt Rom vnd Ach/in seiner Krönung/ welche seine gethane Eyde er so beständiglich hielte/ dz er auch drüber/als ein geitziger Herr/in Nachrede gesetzt ward/von denen/die sich gerne mit deß Adlers Federn geschmückt hetten. Wie aber der Keyser solches erfahren/ hat er gesaget: Etwas vom Reich zu entwenden oder zu verschencken/ stehet mir nicht zu/ Ich habe es verschworen/vnd wils halten. Daß man mich aber darüber geitzig schilt/ muß ich leiden/vnnd wil lieber ein Geitziger gescholten werden/denn ein Meineydiger.

Im Buch Josua am 2. Capittel/saget die Rachab zu den Kundtschaffern/denen sie gutes gethan hatte/ daß sie widerumb an jr vnd den jren Barmhertzigkeit beweisen wolten. Schwere mir/ spricht sie/bey dem HERRN/ weil ich an euch Barmhertzigkeit gethan habe/daß jhr auch an meines Vatters Hauß Barmhertzigkeit thut. Da sprachen sie zu jr: Thun wir nicht Barmhertzigkeit an dir/weñ vns der HERR das Land gibt/so sol vnsere Seele für euch deß Todes seyn/so ferrne du vnser Geschäffte nicht verrähtest. Solchs haben sie auch hernach trewlich gehalten.

In der Historia von Johann Huß lesen wir/ daß Keyser Sigismundus dem Johanni Hussen ein freyfischer/ Keyserliches Geleyt zugesagt vnd zugeschickt habe/ daß er solte sicher vnnd vnverletzt auß Behemen rheisen/vnd wider heim kommen/ wie denn das Keyserliche zugesagte Geleyt in nachfolgender Form also Teutsch lautet:

Wir Sigismund/von Gottes Gnaden/Römischer König/zu allen zeiten Mehrer deß Reichs/ vnd zu Vngern/Dalmatien/Croatien/ꝛc. König/Entbieten allen vnd jeden Fürsten/Geistlichen vnd Weltlichen/ꝛc. vnsere Königliche Gnade vnnd alles guts/ꝛc. Ehrwirdige/Durchleuchtige/ Edle/vnd lieben Getreuwen/ Als der Ersame M. Johannes Huß/ heyliger Schrifft Baccalaureus/vnnd Magister der Freyen Künste/ꝛc. Zeiger dieser gegenwertigen Brieffen/von dem Reich zu Behemen/auff das allgemeine Concilium/ so in der Statt Costentz gehalten/ nechster Tagen verrheisen wirt/den wir auch in vnsern vnd deß H. Reichs Schirm vñ Sicherheit empfangen vnd auffgenossen haben/denselbigen wöllen wir euch/allen vñ jeden besonders/ mit vollkomnem Anmut befohlen haben. Vnd begeren von euch/daß jhr denselbigen M. Johann Hussen/ so er zu euch kommen wirt/williglich empfahen/günstiglichen halten/ vnd jm in allem dem/ so jm zur Förderung vnd Sicherheit auff dem Wege gedienen mag/zu Lande vnd zu Wasser/euwern förderlichen vnd guten Willen erzeigen sollen vñ wöllen. Auch jn/mit seinen Knechten/ Pferden/Wagen/Trossz/ Plunder/ vñ allen vñ jeglichē andern seinē dingen/durch jegliche Pässz/Pforten/Brücken/Erdtrich/Herrschafften/Zwang/Gericht/Stätte/ Flecken/ Schlösser/Dörffer/ vnd durch alle andere örter/ohne einige behaltung der Schatzung/Fußgelts/Zolls/Tributs/ vñ jeglicher anderer Bürden der Bezahlung/vnd gäntzlich ohn alle verhinderung fürziehen/stehen/ wandeln/ wohnen/ vnd frey widerkehren lassen/Auch jm vnd den seinen/so es noht seyn würde/ vmb frey sicher Geleyt verhelffen/vñ sie damit versorgen sollen vñ wöllen. Alles zu Ehren vnserer Königlichen Maiestät/ꝛc. Datum Speyer/ Anno Domini 1414. am 8. Octobris, Vnserer Reich/ deß Hungerischen im 33. vnd deß Römischen im fünfften.

Als nun solch Geleyt/ auß vnd heim zu ziehen/ jhm zugeschickt ist worden/ ist er zur stunde im October/am 15. Tage desselbigen Monats/an S. Gallen Abend/ von Prag auff Costentz gerheiset/ vnnd an dem 20. Tage nach seiner Außfahrt/ den 3. Nouembris gen Costentz kommen. Aber gar baldt jm das Geleyt/ohne alle seine zuversicht/im abwesen deß Römischen Königs/gebrochen/ vnd gefangen worden.

Welches/ ob es wol Keyser Sigismundum verdrossen/vnd nicht wol zu frieden gewesen/daß jm durch den Bapst sein Königlich Geleyt solt gebrochen werden/haben doch deß Bapsts Gelehrten dem Keyser Vnterrichtung gegeben/ auß Bäpstlichen Rechten/ daß man keinem Ketzer mit einigem Rechte köndte noch möchte/weder Geleyt geben noch Geleyt halten/ damit sie den Keyser gestillet/ daß er der Sachen nicht weiter nachgetrachtet/ vnnd sein gegeben Geleyt hat sincken lassen/ ja ist endtlich von dem Keyser selbst zum Feuwer verdampt worden.

Denn als das Concilium Johannem Hussen/ als einen Ketzer/ dem Weltlichen Gewalt vnd Gericht vberantwortet haben/ Auff solches hat Keyser Sigmund/Pfaltzgraff Ludwigen/Churfürsten/vnd Beschirmer deß Conciliums/geruffen/vnd zu jm also gesprochen: Sintemal wir das Weltliche Schwert führen/ das Vbel zu straffen/ darumb lieber Oheim vnnd Fürst/ so nemmet hin diesen Mann Johann Hussen/ vnd in vnserm Namen lasset jhm thun/ als einem Ketzer gebüret. Auff solches hat der Pfaltzgraff Ludwig/ den Vogt deß Reichs/ oder den Stattvogt von Costentz beruffen/welcher mit Stattknechten herfür getretten/ zu dem Churfürsten gesprochen: Auff vnsers Herren/deß Römischen Königs Vrtheil/ vnnd vnsern sonderbaren Befehl/so nemmet hin Meister Johann Hussen/vnd verbrennet jn als einen Ketzer.

Nach diesem gebrochenem Geleyte/hat Keyser Sigismundus alle sein Heyl/ Glück vnnd Segen verschertzt vnd verwarloset/ Daß/was er angefangen vnd vorgenommen/ den Krebßgang bekommen hat. Wie auch Pausanias in Arcadicis erzehlet/ daß deß Macedonischen Königes Philippi Kinder derwegen in solch Vnglück vnd Arbeitseligkeit kommen weren/daß jr Vatter seinen Eyd/vnd auffgerichte Bündtnuß vnd Zusage/nicht gehalten/ vnd gemeiniglich vbertretten hette.

Von diesem gebrochenem Geleyte schreibet Doctor Martin Luther/ in seinem ersten Teutschen Jenischen Tomo/fol.341. also: Der fromme Keyser Sigismundus hatte kein Glück mehr/ nach dem Concilio Constantiensi, darinnen er brechen liesse die Buben das Geleyte/ so Johann Huß vñ Hieronymo gegeben war/vnd ist aller jamer zwischen Behemen vñ vns darauß erfolget. Vnd zu vnsern zeiten/hilff Gott/was Christliches Bluts ist vergossen worden/vber dem Eyd vnd Bundt/ den der Bapst Julius zwischen dem Keyser Maximiliano vnnd König Ludwig von Franckreich machete/ vnnd wider zerreiß. Wie möchte ich alles erzehlen/ was die Bäpste haben für Jammer angerichtet/mit solcher Teuffelischen Vermessenheit/Eyde vnd Gelübdte zwischen grossen Herren zu zerreissen/darauß sie als ein Schimpff machen/vnd Geldt darzu nemmen.

Vom Geleyt vnd Eydbrechen/ spricht Lutherus ferner also:

ZVm ersten/müssen wir die Warheit bekennen/vnd vnser Rechtfertigen lassen/ den Behemen etwas zugeben/ Nemlich daß Johannes Huß vnd Hieronymus von Praga zu Costnitz/ wider der Bäpstlich/ Christlich/ Keyserlich Geleyt vnnd Eydt sind verbrandt/ damit wider Gottes Gebott geschehen/vnd die Behemen zu Bitterkeit vervrsachet sind. Vnnd wiewol sie solten vollkommen gewesen seyn/ solch schwehr Vnrecht vnd Gottes Vngehorsam von den vnsern gelitten haben/ so sind sie doch nicht schüldig gewesen solches zu billichen/ vnnd als recht gethan/ bekennen. Ja sie solten noch heutiges Tages darüber lassen Leib vnd Leben/ ehe sie bekennen solten/ daß recht sey/ Keyserlich/Bäpstlich/ Christlich Geleyt brechen/ trewloß darwider handeln. Darumb/ wiewol es der Behemen Vngedult ist/ so ist es doch mehr deß Bapsts vnnd der seinen schuldt/ alle der Jammer/aller der Jrrthumb vnd Seelen verderben/ das seit demselbigen Concilio erfolget ist.

Jch wil Johannis Huß Artickel nicht richten/ noch sein Jrrthumb verfechten/wiewol mein Verstandt noch nichts jrriges bey jhm funden hat/ vnnd ich mag es frölich gläuben/ daß die nichts guts gerichtet/noch redlich verdampt haben/die durch jhren trewlosen Handel/ Christlich Geleyt vnnd Gottes Gebott vbertretten/ ohne zweiffel/ mehr vom bösen Geist/ denn vom Heyligen Geist besessen gewesen sind. Es wirdt niemand daran zweiffeln/daß der heylige Geist nichts wider Gottes Gebott handelt: So ist niemand so vnwissend/daß Geleyt vnnd Trew brechen/ sey wider Gottes Gebott/ob sie gleich dem Teuffel selbst/geschweige einem Ketzer/were zugesagt.

So ist es auch offenbar/daß Johannes Huß vnd den Behemen solches Geleyt ist zugesaget/ vnd nicht gehalten/ sondern darüber er verbrennet/ darumb sage ich/ daß man jn mit Vnrecht vnd wider Gott verbrennet hat/vnd sol die Behemen nicht dringen/solches zu billichen. Geleyt halten/ hat Gott gebotten/ das solt man halten/ ob gleich die Welt solt vntergehen/ geschweige denn ein Ketzer loß werden/ so solte man die Ketzer mit Schrifften/ nicht mit Feuwer vberwinden/ wie die alten Vätter gethan haben. Wenns Kunst were mit Feuwer Ketzer vberwinden/ so weren die Hencker die gelehrtesten Doctores auff Erden/ dürfften wir auch nicht mehr studieren/ sondern welcher den andern mit gewalt vberwünde/möcht jn verbrennen. Hactenus Lutherus.

Ein Fränckischer Edelmann/ so dem Schwäbischen Bundt hatte abgesaget/ der ward von dem Pfaltzgraffen gefangen/ welcher/ damit er möchte wider zu den seinen verrheisen/ vnd etliche Geschäffte verrichten/ hat er einen Eyd geschworen/ daß er auff gewisse vnd bestimpte zeit sich widerumb wolte am Heydelbergischen Hoffe eynstellen. Da nun deß Edelmanns Sachen dahin gehandelt wurden/daß seines Lebens verschonet würde/ hat jm der Pfaltzgraffe erläubet zu ziehen/ doch daß er mit einem Eyde verspreche vnnd zusagete/ sich auff bestimpte vnd ernennte zeit wider am Hoffe eynzustellen. Aber solchen seinen Eyd hat er nicht gehalten/ sondern ist aussen blieben/ darumb jn auch Gott der Allmächtige gestraffet/ daß er hernach/ nicht weit vom Joachimsthal/ von einem Jüden ist verrahten vnd erschossen worden. Luens iusto Dei iudicio pœnam periurio dignam. Vide Philippum, 3. Tomo Operum, folio 303.

Welcher Eyd nicht zu halten sey.

ES ist ein Eyd/ den man nennet Iuramentum impium, einen Gottlosen vnd Vngerechten Eyd/der stracks wider Gottes Gesetz vnd Gebott/ wider den Glauben/ vnnd wider die Liebe deß Nechsten/oder sonsten wider alle Billigkeit vnd Erbarkeit ist/ Als/da einer auß Vnverständt/

standt / Zorn / oder auch sonsten / es geschehe gleich vorsetzlich oder nicht vorsetzlich / gezwungen oder freywillig / einen Eyd schweret / den er ohne Sünde nicht vollbringen kan. Als weñ einer schweret / er wölle einen stummen Götzen anbetten / den Christlichen Glauben verläugnen / zu einem Mammelucken werden / einen vnschüldigen Menschen erwürgen / sein leben lang ohne Ehe leben / so er doch die Gabe / keusch zu leben / nicht hat / Auff Strassen zu rauben / vnd seinem Nechsten das seine zu stelen vnd zu nemmen / wie sich Diebe vnd Räuber offt zusammen verschweren / wider seine Obrigkeit Auffruhr anfahen. Gegen Gott vnd dem Himmel schweren / daß du dich an dem / der dich beleidiget hat / rechnen wölleſt / vnd dein Häupt nicht sanfft legen / du habeſt jm denn vergolten nach seinen Wercken. Vnd was dergleichen mehr ist / oder seyn kan.

Solche Eyd / weil sie strack wider Gottes außdrücklich Gebott vnnd Willen lauffen / sollen sie mit nichten gehalten werden. Wie auch deß Bapsts Canones vñ Decreta sagen / daß / was zum nachtheil vnserer Seelen Heil vnd Seligkeit gereichet / man solches zu halten nicht schüldig sey. Wie Isidorus auch saget: Si quis præuentus fuerit vt definiat aliquid eorum, quæ non placent Deo, pœnitentiam agat, & quod contra Domini statutum est, in irritũ reuocetur. Canon, Si quis.

Denn es ist ohne das allzu grosse vnnd schwere Sünde / wenn man einen Gottlosen Eyd schweret / vnnd würde noch viel gröſſer / wenn man solchen Eyd auch aller erst erfüllet / Denn iuramenta non debent esse vincula iniquitatis, sagen die Juristen. Item, in malis promissis rescinde fidem, in turpi voto muta decretum. Item, Quod incautè vouisti, ne facias, impia est promissio, quæ scelere adimpletur. Das ist / Ein Eyd sol nicht seyn ein Bandt der Vngerechtigkeit / In bösen Zusagungen halte nicht Glauben / vnd verändere dein Gelübde / wenn es sündlich ist. Was du wider Gottes Gebott auß vnvorsichtigkeit gelobet hast / das thue nicht / denn die Verheissung ist Gottloß / die mit Sünden erfüllet wirdt / spricht Isidorus in Synonimis libr. 2. 22. Quæst. 4. Canon. In malis.

Vnd weiter sagt gemeldter Isidorus: Dieser Eyd ist nicht zu halten / da man vnvorsichtiglich oder vnbedächtiglich böses verspricht oder zusaget. Als weñ jemands einer Ehebrecherin Glauben zusagete / vñ verspreche sich / die zeit seines Lebens bey jr zu bleiben / da ist viel leidlicher vnd besser / die Zusage nicht erfüllen / deñ in der Hurerey vnd Vnzucht verbleiben. Non est, inquit, Sacramentum obseruandum, quo malum incautè promittitur, vt si quis adulteræ perpetuam fidem cum ea permanendi polliceatur: Tolerabilius enim est, nõ implere Sacramentũ, quàm permanere in stupro.

Vnd in solchen Fällen hat auch das achte Concilium Toletanum, die verbottene Gottlose Eyde vnd alle Gelübde / so wider den Christlichen Glauben sind / cassiert vnnd gäntzlich auffgehoben. Canon, Si publicis. In summa / die Geistlichen vnnd Weltlichen Recht halten dafür / daß es Gott besser gefalle / vnnd angenemer sey / man breche den Gottlosen Eyd / denn daß man jhn halte / vnd wircklich erfülle. Gratianus Distinct. 22. Quæst. 2.

Hat demnach Dauid recht / Christlich vnd wol daran gethan / daß er seinen Gottlosen Eyd / gegen dem kargen Hunde vnd Geitzwanst / dem Nabal / nicht vollzogen hat. Denn wie man findet im 1. Buch Samuelis / im 25. Capittel / so schickete zu dem stoltzen / störrigen / vnd vnbarmhertzigen Mann / dem Nabal / Dauid / in seinem Elend / vnd ließ jn vmb Prouiant vnd Speise begrüssen / das schluge jm der grobe Mann abe / mit höhnischen vnd spöttischen Worten. Darüber Dauid zur Vngedult vnd eigener Rach beweget wurde / daß er schwure: Gott thue dieſes / vnd noch mehr den Feinden Dauids / wo ich diesem biß an liechten Morgen einen vberlasse / auß allem das er hat.

Dieses war ein Iuramentum impium, ein Gottloser vnd böser Eyd / vnnd thet Dauid wol daran / daß er sich durch das vernünfftige vnd Gottselige Weib Nabals / die Abigail / bereden ließ / daß er eigene Rache ließ fallen / vnd seinen gethanen Eyd nicht vollzoge. Denn daß er den Eyd auß eigener Rache thet / war grosse Sünde / hette er jn aber vollbracht vnd gehalten / das were noch viel gröſſere Sünde gewesen. Ließ davon Hieronymum in seiner Epistel an Eustachium vnnd Augustinum ad Armentarium & Paulinum.

Herodes schwur auch dem vnverschämbten Hurenkinde / der Tochter Herodiadis / daß er jr geben wolte / was sie von jhm bitten würde / auch biß an die helffte seines Königreichs. Vnd als das Mägdlin bat vmb das Häupt Johannis deß Täuffers / spricht der Text / stellet sich Herodes / als were er darüber hertzlich betrübet / doch vñ deß Eydes willen / den er geschworen / habe er gethan / wz das Mägdlin gebetten / den Hencker ins Gefängnuß geschickt / vnd Johannem enthäupten lassen.

Hie hette Herodes auch seinen Eyd nicht vollziehen / noch das jenige halten sollen / was er geschworen hatte / denn sein Gewissen hett es jm können sagen / daß es Sünde were / vnrecht vnnd vnbillich / vnd weder für Gott noch für der Welt zu verantworten / ohn vrsach / einen solchen heyligen / frommen / vnschüldigen Mann / so liederlich vnd leichtfertig / vmb sein Leib vnd vmb sein Leben zu bringen. Wie Theophilactus auch recht saget vber diese Historiam / in seinen Annotationibus,

vber das 6. Capittel Marci: Insipiens & amore captus Herodes, Iusiurandum implet, & iustum propter illud occidit, Oportebat hîc periurium fieri, & non tam abominabile facinus perpetrare, non enim vbiq; honestum est, seruare quod iurâris. Das ist/ Der thörichte vnd verhurte Herodes/ helt vnd erfüllet seinen Eyd/ vnd vmb desselbigen willen erwürget er den gerechten vnnd frommen Mañ Johannem den Täuffer. Besser wer es gewesen/ er were hie Meineydig worden/ vnd hette solche grewliche vñ abscheweliche That nit begangen. Halten was man schweret ist nit allezeit löblich vnd ehrlich. Item/ vber das 14. Capittel Matthei/ schreibet gemeldter Theophilactus also: Discamus, sprichter/ autem hoc loco, aliquando melius esse peierare, quàm propter iuramentum impium aliquid facere. Das ist/ Hierauß sollen wir an disem ort lehrnen/ daß es zu zeiten besser ist/ Meineydig werden/ vnd den geschwornen Eyd nit halten/ denn vmb deß Eydes willen etwas thun/ das wider Gott/ vnd vnrecht ist.

Hat derhalben der heylige Apostel Petrus recht gethan/ daß er seinem Gelübde vnnd Zusage zu wider/ sich von dem HERRN Christo waschen ließ/ weil er hörete/ Er würde keinen theil am Reich Gottes haben/ wenn er sich nicht waschen ließ.

Also hat Hippolytus/ ein Heyde/ recht vnd wol gethan/ daß er seinem Eyde nicht nachkömpt/ noch das jenige helt/ das er seiner Stieffmutter geschworen hatte. Denn da seine Stieffmutter/ die Phoedra/ mit listigen vnd verschlagenen Worten von jhm begerete/ er wolte alles ohn widersprechen thun/ was sie von jm bitten würde/ Antwortet der Jüngling Hippolytus/ daß er schüldig sey/ jr/ als seiner Mutter/ Gehorsam zu leistẽ. Damit dieses gewiß sey/ spricht sie/ so schwere mir einen Eyd. Hippolytus schweret jr. Nach geschehenem Eyde bitt die Stieffmutter/ er wölle bey jr schlaffen. Da spricht das redliche Hertz: Lingua mea iurauit, mentem iniuratam teneo. Das ist/ Nein/ In diesem fall hat mein Zung oder Mund allein geschworen/ aber nicht mein Hertz. Wil so viel damit anzeigen/ daß er der Mutter zu gefallen/ gerne/ vermöge seines Eydes/ alles das thun wil/ was billich vnnd redlich ist/ Weil aber jhr begeren nicht ehrlich noch billich/ hab sein Hertz auch im schweren solches nicht gemeinet.

Dergleichen hat Prexaspes auch nicht vnrecht gethan/ daß er wider gethanen Eyd den Persen offenbaret das auffrührische Beginnen vnd Vornemmen der Magen/ wie Herodotus schreibet/ libro 3.

Nouatus/ der stoltze vnd hoffertige Ketzer/ welcher mit seiner jrrigen vñ verführischen Lehre viel Kirchen zerrüttet hat/ der zwang auch die Leute/ vnnd wolte jhnen auch das Sacrament nicht reichen/ sie schwüren jhm denn einen Eyd/ bey dem Leib vnd Blut vnsers HERRN Jhesu Christi/ daß sie nimmermehr von jhm abfallen/ oder mit dem Bischoffe Cornelio halten wolten/ wie Eusebius meldet/ in seiner Kirchenhistoria/ libro 6. capite 43. Daß sie aber solchen gethanen vnnd gezwungenen Eyd nicht vollzogen/ sondern den verfluchten Ketzer vnd Verführer verlassen/ daran haben sie nicht vnrecht gethan/ Denn der Eyd war Gottloß/ vnnd geschach mit Sünden/ wider den Glauben/ vnd wider die Christliche Liebe/ darumb er in keinem wege zu halten gewesen. Vnd in dem fall sagt Petrus Lompardus recht/ lib. 3. Sentent. Distinct. 39. da er spricht: Si quis iurauerit aliquid contra fidem & charitatem, quod obseruatum peiorem vergat in exitium, potius est mutandum, quàm implendum. Das ist/ So jemand etwas wider den Glauben vñ die Liebe geschworen hat/ vnd das einem zum Schaden/ Nachtheil/ vnd Verderben gereichet/ sol man solchen Eyd mehr ändern/ denn erfüllen.

Hat demnach der Bischoff zu Antiochia/ mit Namen Seuerus/ vnrecht vnd Gottloß gehandelt/ daß er dem Keyser Anastasio mit einem Eyde versprach/ daß er das Chalcedonense Concilium, als vnrecht/ jm zu gefallen/ wolte verdammen/ vnd alle die/ so demselbigen anhengig/ verfolgen helffen. Denn solchen Gottlosen vnd sündlichen Eyd hette er nicht thun sollen/ vnd noch viel weniger denselbigen/ wider Gott vnnd wider sein Gewissen/ dem Glauben vnnd seinem Nechsten zum nachtheil vnd schaden/ halten vnd vollbringen. Niceph. lib. 16. cap. 26.

Also ward das Iuramentum impium, ein böser vnd sündlicher Schwur/ den der König Jacob auß Cypern dem Soldan thete/ daß er den Christlichen Glauben verläugnen/ vnd von seinem Seligmacher Christo abfallen wolte/ wie Nauclerus schreibet/ Volumine 2. Generatione 49. Anno Christi, 1459.

Doctor Martinus Lutherus/ der mußte auff dem Reichßtage zu Worms schweren vnd angeloben/ auff der Heimreise keine Predigt zu thun. Aber da er von dem Abt zu Hirßfeldt/ der jhn freundtlich mit etlichen Pferden empfienge/ gebetten ward/ eine Predigt zu thun/ hat ers jhm nicht abgeschlagen. Deßgleichen hat er auch zu Eysenach gethan/ Denn sein Eyd vnnd Zusage hat nicht sollen seyn wider Gottes Gebott vnd Befehl. Man sol Gott loben vnd preisen/ vnnd seinen Namen durchs Euangelium verkündigen/ jm zu Ehren/ vnd den Leuten zur Seligkeit/ vnnd sol sich keiner/ der darzu beruffen ist/ davon abwendig machen lassen/ vnd so etwas derhalben auß

furcht/

furcht/oder auß gezwang der Tyrannen/gelobt vnd geschworen were/dasselbige als ein Gottloß vnd Sündlich Gelübd vnd Eyd/nur frisch vnd keck mit Füssen getretten/nach der Regel der Apostel/Man muß Gott mehr gehorsam seyn/denn den Menschen/vnnd nach dem Exempel Christi/der zu seiner Mutter sprach: Wisset jr nicht daß ich seyn muß/in dem/das meines Vatters ist?

So wirdt diese Historia beschrieben vom Christophoro Obenio/Aber es helt sich etwas anderß. Man hat wol solches bey Luthero gesucht/vnd also das Wort vnd Euangelium binden wöllen/aber Lutherus hat darein nicht bewilliget/auch nicht bewilligen können/deñ das Euangelium vnd vnsers Glaubens Bekenntnuß wöllen vngebunden seyn. So hat er nun nicht gelobt vnd zugesagt/noch viel weniger zu Worms geschworn/daß er nicht predigen wolte. Vnd im fall/da es gleich geschehen were/als es doch nicht geschehen ist/so hette jm doch Lutherus seliger kein Gewissen darüber genommen/solche Gelübd vnd Zusage zubrechen/vnd öffentlich mit der That darwider zu handeln. Vnd solches gibt sein eigen Handtschrifft/die er an Spalatinum gethan hat/die lautet von Wort zu Wort also:

Non credes, quanta nos humanitate Abbas Hirsfeldensis exceperit, Cancellarium & Quæstorem obuiam misit miliari magno, tum ipse ad castrum suũ multis Equitibus nos excipiens, in oppidum comes fuit: Senatus intra portas nos excepit, In monasterio suo nos lautè pauit, & in cubili suo me locauit, mane quinta sermonem facere coegerũt, frustra me causante, ne fortè sua Regalia amitteret, si hoc factum cœperint Cæsariani interpretari, læsam fidem datam, cùm mihi inhiberent, ne in vita prædicarem: Ego tamen me non consensisse dicebam, vt verbum Dei alligaretur, quod & verum est. In mea enim potestate non erat ea conditio, vt verbum Dei esset alligatum, nec pepegi in eam, & si pepigissem, quia contra Deum fuisset, seruanda non fuisset.

Im Buch der Richter am 11. Capitel/stehet eine Historia von Jephtha/als er wider die Kinder Ammon ziehen wolte/da gelobet er dem HERRN ein Gelübde/vnd sprach: Gibst du die Kinder Ammon in meine Hand/was zu meiner Thür herauß mir entgegen gehet/wenn ich mit Frieden wider heym komme/von den Kindern Ammon/das sol deß HERRN seyn/vnd wil es zum Brandopffer opffern/da jm dann seine Tochter begegnet/thet er/wie er gelobet hatte/das ist/er opfferte sie auff zum Brandtopffer dem HERRN.

Diß war ein Närrisch Gelübd/vnd ein Gottloß Gelübde darzu/iuramentum stultum, & iuramentum impium, das er nit hette sollen halten/welches keines Beweises bedarff/denn Gott hat jm den Befehl nicht geben/wie Abraham/daß er seine Tochter schlachten sol/darumb hett er nicht allein wol können/sondern auch sollen das Gelübde wechseln/vnd für die Tochter ein ander Opffer thun/wie solches Gott im alten Testament befohlen hatte. Darumb schreiben die Jüden von dieser Historien nicht vnrecht/daß jn Gott sampt dem Hohenpriester gestrafft habe/darvmb/daß dieser nicht gewehret hat/vnd die Jungfrauwen errettet. Jener aber/daß er den Mordt begangen hat.

Deßgleichen Exempel närrisches vñ vnbedachten Eyds/haben wir an den Kindern Jsrael/die auch vnvorsichtig/vñ auß zorn schwuren/es solt jr keiner seine Tochter/denen/so von dem vertilgten Samen Ben Jamin vberblieben warẽ/zum Weibe gebẽ/das war nit allein ein thörichter/sondern auch ein schädlicher Eyd/dem gantzen Volck Jsrael zum nachtheil/vnd kostet sie hernach viel mühe vnd Sorge/daß der Sachen noch gerahten ward/wie darvon im 21. Cap. im Buch der Richter/nach der leng zu sehen. Vnd ist der Eyd der Jsraeliter ein Werck der Vnbarmhertzigkeit in jnen/vnnd der Liebe an den seinen zu wider. Denn ob gleich die Jsraeliten ein billich bedencken gehabt/jhre Töchter den Ben Jamitern/als Schützern vnnd Vertheidigern der Vnzucht/zu geben/So solten sie dennoch nach empfangener Straff/mehr zu Barmhertzigkeit seyn geneigt gewesen.

Einen solchen närrischen Eyd thet auch der Ertzheuchler Saul/da er sagt/als man lieset/1. Samuel. 14. Verflucht sey jederman/wer Brot jsset biß Abend. Vnd da er mercket/daß jemandt gessen hatte/schwur er zum andern mal/So war der HERR lebet/der Heyland Jsrael/weñ gleich die Sünde an meinem Sohn Jonatha were/so sol er sterben/Vnd da es an Jonathan kam/welcher nicht hatte gehört/daß sein Vatter das Volck beschworen hatte/vñ er mit der Spitzen seines Stabes ein wenig in den Honigseim gedunckt/vnd davon gessen hatte/schwur er zum dritten mal einen Gottlosen Eyd/Gott thue mir diß vnd das/Jonathan du must deß Todts sterben. Aber das Volck macht jn ledig/vnnd sprach zu Saul: Solte Jonathan sterben/der ein solch groß Heyl in Jsrael gethan hat? das sey ferrne/so war der HERR lebet/es sol kein Haar von seinem Haupt auff die Erden fallen/denn Gott hats durch jn gethan. Also/steht im Text ferner/erlöset das Volck Jonathan/daß er nicht sterben mußte.

Von diesem Eyd vnd Schwur deß Königs Sauls/schreibet Brentius also: Postremò, Iuramenta quidem religiosè seruanda sunt, sed legitima, licita, pia, iusta, æqua, & possibilia. Nam

si iuramentum fuerit temerarium, illegitimum, & iniquum, vt impium est iurare, ita pium est, iuramentum non seruare, Non enim vult Deus, vt maiestate nominis sui, contra maiestatem mandatorum eius abutamur, & tollerabilius iudicat semel, quam iterum peccare. Iuramentum enim, vt quispiã ob rem nihili vltimo supplicio afficiuntur, aut innocens occidatur, quale est iuramentum Saulis, magna est iniquitas, quæ maior redditur, si quod verbo iuratum est, opere complectur. Cùm igitur tolerabilius sit semel, quàm iterum peccare, iniquum iuramentum potius est retractandum, quàm opere implendum. Et sanctius fuisset, si Saul de temerario suo iuramento poenitentiam egisset, quàm quod conatus est illud morte innocentis filij seruare. Das ist / wer da schwert vnd einen Eyd thut / der sol denselbigen halten / doch so ferrn / daß derselbige Eyd Göttlich vnd rechtmessig sey / vnd nicht strebe vnd streite wider Gott / oder wider vnser Gewissen. Item / daß er auch zu halten vnd zu leisten müglich sey. Welcher Eyd diese Eigenschafften nicht hat / das ist ein böser / vngöttlicher vnd sündlicher Eyd. Wie man nun vbel vnd vnrecht thut / wenn man einen solchen Eyd schwert / Also dargegen thut man recht vnnd wol / wenn man denselbigen nicht helt. Denn die Sünde / die man thut / wenn man vbel vnd vnrecht schwert / die wirdt geduppelt gröſſer / wenn man auch den bösen vnd vnrechten Eyd helt / vnnd denselbigen mit der That vnnd mit dem Wercke vollbringt vnd erfüllet / denn da versündiget man sich an Gott / nit einmal allein / sondern zwey mal / zum ersten damit / daß man vnrecht schwert / vnd zum andern / daß man vnrecht thut / ꝛc.

Mannicherley Ceremonien vnd Sitten / so in leistung deß Eydes / bey den Völckern im brauch vnd vbung gewesen.

ES haben nicht allein die / so warhafftiges Gottes erkendtnuß gehabt / vnnd sein Volck gewesen / sondern auch die Heyden / so von Gott nichts gewust / auß anleitung der Vernunfft / vnd deß Gesetzes Gottes / von Natur in jhre Hertzen geschrieben / erkandt vnnd bekannt / daß man einen Eyd / wenn der geschworen ist / hoch achten / vnnd denselbigen / bey verlust alles Glücks vnd Heyls / bey leibe nicht brechen sol / vñ erzehlen viel schrecklicher Exempel / wie die gestrafft worden seyn / so jren Eyd gebrochen / vnd das jenige / das sie geschworn / nicht gehalten haben / derer wir viel erzehlen wöllẽ / im andern Theil deß Lateinischen Promptuarij. Darumb haben sie auch in leistung der Eyde / vnd wenn sie in wichtigen Sachen haben schweren wöllen / dazu sonderliche Ceremonien gebraucht / nit zum blossen Spectackel / sondern die / so schweren soltẽ / damit zu ermuntern vnd auffzuwecken / daß sie auff gegenwertigẽ Handel / damit man vmbgienge / gut achtung geben / vnd wol bedencken solten / was sie schwüren / denselbigen jren Schwur vnd Eyd auch hernach halten / vnd desselbigen nimmermehr vergessen.

Bey dem Jüdischen Volck war vor alters die Gewohnheit / daß / der da schweren solte / legete dem andern / dem er schwur / oder den Eyd thet / die Hand vnder die Hüffte / wie wir lesen im ersten Buch Mosi / am 24. Capitel / von dem Ertzvatter vnd Patriarchen Abraham / welcher / als er einen Eyd nimpt von seinem Knechte Eliezer / daß er je kein Weib seinem Son Isaac neme / von den Töchtern der Amoriter / dieweil er wuste / daß sie allein solten außgerottet vnnd vertilget werden. Da legete der Knecht die Hand auff deß Abrahams Hüffte / wie im Text stehet / daß Abraham sprach zum Knechte / lege deine Hand vnter meine Hüffte / vnd schwere mir bey dem HERRN / dem Gott deß Himmels vnd der Erden / daß du meinem Son kein Weib nemmest / von den Töchtern Canaan. Item / im 48. Capitel / sagt der Patriarch Jacob zu seinem Son Joseph / Habe ich Gnade funden bey dir / so lege deine Hand vnter meine Hüffte / daß du Liebe vnd Treuw an mir thuest / vnd begrabest mich nicht in Egypten / sondern bey meinen Vättern wil ich ligen.

Lutherus in dem Vierdten Teutschen Jenischen Tomo / fol. 143. schreibet also: Daß der Knecht Eliezer / sprichter / seine Hand auff Abrahams Hüffte leget / halt ich / wirdt ein brauch gewesen seyn / wie wir schweren auffs Euangelium / oder vor dieser zeit auff die Heiligen. Also / daß sonderlich die grossen Herrn die weiß gehabt haben / also einen Eyd zu nemmen. Die andern verstehens Geistlich / daß sie mit dieser Ceremonien im Glauben geschworen haben auff den zukünfftigen Messiam vnd Christum / der auß seinen Hüfften oder Lenden / wie die Schrifft redet / das ist / auß seinem Fleisch vnd Blut / hat sollen kommen vnd geborn werden. Vnnd dieser Meinung ist auch Hieronymus / vnd etzliche andere.

Bißweilen haben sie jre Hände im schweren gen Himmel auffgehaben / wie Abraham thete / da er die widereroberte Beuthe dem König zu Sodoma vberantwortet / sprach er: Ich hebe meine Hände auff zu dem HERRN / dem höchsten Gott / der Himmel vñ Erden besitzt / daß ich von allem dem / das dein ist / nicht ein Faden / noch Schuchriemen neme̅n wil / Genes. 14.

Bey den Christen vnterm Bapstthumb / ist es vor tausend jaren gebräuchlich gewesen / daß / wenn

wenn sie schweren solten/ haben sie die Händ auff den Altar legen müssen / wie Gregorius Turonensis bezeuget/lib.5.Histor.cap.3. &26.

Bißweilen haben sie geschworen bey den Gräbern der verstorbenen Heiligen/wie jetzt gemelter Gregorius anzeiget/de gloria confessorum,cap.93.da er ein Exempel erzehlt / von einem Priester/der mit einem andern gehadert/vñ als er den Krieg befestigen / vnd seine Sache mit einem Eyde bekrefftigen sollen/ hab er geschworn vber dem Grabe Maximini/in der Vorstatt zu Trier/hab aber fälschlich geschworen/vnd sey von Gott gestrafft worden/daß er nachmals verstummet/vñ kein Wort mehr hat reden können. Also Thassilo/der Hertzog auß Beyern / schweret dem Pipino bey den Cörpern oder Heiligthumb/wie mans genannt hat/S.Dionysij/Germani/Martini vñ Rustici.Regino,lib.2. Die Francken vnd Römer/da sie sich mit einander verbunden/ schwuren sie bey den Altaren der Apostel/welche sie anrührten. Aemylius, lib. 2. de Francis.

Bißweilen haben sie auch geschworn auff die vier Euangelisten / da der jenige/ der einen Eyd thun solte/muste die Hände oder zwen Finger auff das neuwe Testament / oder Euangeliumbuch legen/vnd also schweren. Wie die Engeltruda schwert dem Bapst Nicolao/Regin.lib.2. Deßgleichen man auch findet im Sozomeno,lib.6.cap.30. Vnd hat ein solcher Eyd vil auff sich/denn welcher also auff das H. Euangelium schweret thut gleich so viel/als sprech er: Wo ich die Warheit nicht sage/oder was ich schwere nit halte / so müsse mir der keines zu gut/nutz oder wolfahrt meiner Seelen gereichen/was in diesem Buch geschrieben stehet/vnnd alles was darinnen von der heilsamen Empfengnuß/frölichen Geburt/ heiligen vnd seligmachenden Leiden vñ Sterben/Siegreichen Aufferstehung/vnd freudenreichen Himmelfahrt/vnd also in einer Summa/ was von seinem gantzen heiligen vnd theuwern Verdienst begriffen vnd verfasset ist / das müsse mir nimmermehr zu gutkommen/sondern alles an mir vergeblich vnd verlohrn seyn/wo ich nicht die Warheit sage/ oder das thue/das ich jetzund gelobt vnd geschworn habe.

Die Kriegsknecht schwuren Keyser Heinrichen/mit auffgereckter Hand gem Himmel/daß sie freudig/Ritterlich vnd Mañlich wider die Vngern streitten wolten. VVitecihintus,li.1.gest.Saxo.

Die Sicilier vnd Griechen bey den Heyden/hatten eine sonderliche weisse / wenn jemand den grossen vnd hohen Eyd thun solte/der mußt in den Tempel der Göttin Cereris gehen/ vnd allda etliche Opffer thun/darnach anziehen der Abgöttin Purpurmantel/vñ eine brennende Fackel in der Hand halten/vñ also schweren. Wie Plutarchus in Dione,& Alexan. ab Alex.li.4.ca.10.bezeugen.

Bey jetztgemeldten Alexandro/liset man auch/daß die Griechen / weñ sie die järlichẽ Kämpffe/Turnier/vnd Ritterspiel hielten/so haben sie ein wildes Schwein geschlachtet/vñ darüber Himmel vnd Erden / die Sonne / vnd VItrices Furias, oder die Göttin der Vnsinnigkeit/die alle böse Stück vñ Vbelthaten rechnen/zun Zeugen angeruffen/vñ darüber geschworẽ/daß sie ehrbarlich/redlich/auffrichtig/on Vortheil vnd Betrug/im Kampff oder im Fechten/im lauffen/im ringen/ vnd rennen sich verhalten wolten. Item/die verordneten Richter schwuren / daß sie niemandt auß Gunst/oder vmb Gifft vnd Gaben willen / den Sieg oder Danck zusprechen oder geben wolten. Vom Fleisch deß geschlachten wilden Schweins dorfft niemandt essen/sondern es ward ins Meer geworffen. Also schwur auch Agamemnon/auff ein zertheiltes Schwein / wie Pausanias / lib. 5. anzeiget/daß er mit der Briseide nichts zuschaffen gehabt. Die Bedeutung war/ wo sie falsch vnd vnrecht schwüren/daß sie Gott auch also/wie das Schwein tödten vnd zustücken solte.

Die Römer vor zeiten / wenn sie schwuren bey dem Gott Jupiter / hielten sie einen Stein in Henden/vnd sprachen also: So wir fälschlich schwerẽ/ oder wissentlich betriegen vñ vnrecht thun/ sol man vns auß der Statt / vnd von all vnsern Hab vnd Gütern verjagen vñ verwerffen/wie wir diesen Stein hinwerffen. Auch so ist bey jnen diese Gewonheit gewesen/wenn sie schwuren/vñ mit einem Eyde etwas hoch vnd theuwer zusagten / so hielten sie in der lincken Hand ein Lamb/vnd in der Rechten einen Kisselstein/vnd rufften an den Jupiter vnd andere jre Götter. Vñ in dem schlugen sie das Lamb mit dem Stein zu todte. Das war so viel gesagt / werden wir liegen/vnnd falsch schweren/so geschehe vns also/vnd anderß nit / denn jetzt diesem Lamb geschehen ist / damit sie sich offenberlich selbst zur Straffe deß Todtes verpflichteten. Darvon schreibt Liuius ab vrbe condita, lib.1.&20.

Vonden Scythen schreibt man/daß sie disen Gebrauch gehabt/weñ sie mit einander Bündnuß gemacht haben/Sie schenckten in einen grossen jrrdenen Topff oder Becher / Wein/ vnd mischeten deren Blut darunder/die solch Bündtnuß machten / denn sie verwundeten ein wenig jhren Leib/darnach stiessen sie in den Becher einen Pfeil/vnd eine Axt/vnd so das geschehen war/schwuren sie/vnd truncken den Wein auß. Munsterus,in Cosmograph.lib.5.

Wenn die Poconi/vnd andere Völcker in Aphrica schweren wollen / so greiffen sie etwa an eines fürnemmen vnd namhafftigen Mannes Grab/der bey jnen in grosser Acht verschieden ist/vnd schweren bey seinem Namen/&c. Sie geloben vnd verheissen auch einander Glauben zu halten/ alsó/Zwe-

so / Zween geben einander die Hände / vnnd trincket je einer dem andern auß der Hand / ist aber kein Safft vorhanden / so lecken sie einander Erden auß der Hand / so ist der Pact fest vnd gewiß.

So die Scythe einen Eyd schweren / so schweren sie bey deß Königs Thron / oder Stul / hinderkam man aber einẽ / daß er meineydig vñ fälschlich geschworn / so galt es jm zu hand das Haupt vnd Leben / verlore auch zu dem all sein Gut / welches denen gegeben ward / die den Meineydigen verklagt / vnd solches vber jn erweiset vnd war gemacht hatten.

Die Polen haben vor zeiten so ernstlich / streng vnd fest vber dem Eyd gehalten / daß / wenn einer nur in einem Wort strauchelte / oder es anderß außredte / deñ es jm fürgesprochen war / so dorffte er seine gantze Sache / wie hochwichtig die auch war / darüber verschertzen vnd verlieren. Aber solche fehrliche Geschwindigkeit ist vnter dem König Casimiro dem Eilfften / Anno Christi / 1345. auß allerley Bedencken abgeschafft / vnd gentzlich auffgehaben worden. Cromerus, lib. 12.

Die Gothen / Schweden / vñ andere Mittnächtische Völcker / haben vor zeiten den Brauch vnter jnen gehalten / daß sie zu gleich vnter einander außgetheilt / was sie im Krieg / zu Wasser vnd Land / eroberten vñ bekamen. Vñ damit nicht jemands in verdacht were / als behielt er etwas heimlich / verschlagener vnd betrieglicher weise / so theten sie einen Eyd auff einem gespannten Bogen / darauff ein scharpffer Pfeil gelegt / vnd gegen jre Brust gerichtet war.

Bey vns Teutschen ist jetzunder der Brauch / daß man im Eyd schweren pflegt zween Finger / beneben dem Daumen auffzuheben / oder in die Höhe gegen dem Himel auffzurecken / welches denn seine sonderliche vnd feine Bedeutung vnd Außlegung hat / wie solchs durch etliche / vnd sonderlich durch M. Cyriacum Spangenberg in seiner Außlegung / vber die andere Epistel an die Corinther / Fol. 22. ist angezeigt worden.

Bey den Egyptern ist ein Gesetz vnd Recht gewesen von den Meineydigen / das hat also gelautet: Die Meineydigen / die den Göttern vnd Menschen Treuw vnd Glauben nicht halten / sollen enthauptet werden.

In Thurnier Artickeln lautet der Vierdte / von einem Hertzog von Beyern gestellt / also: Welcher von seinen Eltern Adelsgenoß geborn / Siegel vñ Brieff brüchig / Meineydig oder Ehrloß gescholten vnd erkannt wirt / der sol nicht im Thurnier zugelassen werden: Käme er aber / so sol er als ein Meineydiger vnd Siegelbrüchiger gestrafft / vnd mit jm vmbs Pferd thurniert / er aber selbst auff die Schrancken gesetzt werden.

Gratianus auß den Decretis Fabiani, erzehlt diſe Regel der Buß: Welcher wissentlich falsch schweret / oder den Eyd brechen wirt / sol 40. Tag fasten zu Brot vñ zu Wasser / vnd darnach 7. Jar büssen / vnd kein mal on Reuw vnd Buß gefunden / noch zum Zeugnuß wider zugelassen werden. Aber doch sol er nach diesem wider vergebung der Sünden / vnd das Sacrament empfangen.

Weil dann Meineyd eine solche schwere vnd verdamliche Sünde ist / sol sich dafür jederman mit fleiß hüten / vnd wol fürsehen / daß er nit mutwilliglich Gottes Zorn vnnd Straff vber seinen Hals ziehe / denn gewiß ists / daß Gott solche Sünde / Schmach vnd Vnehr seines H. Namens / vngestrafft nit leßt / wie solches / als zum theil gehört / die Exempel bezeugen / vnd stehet Gottes außdrücklich Wort auch da / welches den Vbertrettern dieses Gebotts Zorn vñ Straffe dreuwet. Als Exod. 20. Du solt den Namen deß HERRN deines Gottes nit mißbrauchen / denn der HERR wird den nit vngestrafft lassen / der seinen Namen mißbraucht. Vñ Leuit. 19. Jr solt nit falsch schweren bey meinem Namen / vñ entheiligen den Namen deines Gottes / Deñ ich bin der HERR. 2. Reg. 5. Wenn jemand wider seinen Nechsten sündigt / vnd nimt es auff einen Eyd auff sich / damit er sich verpflicht / vnd der Eyd komt für deinen Altar / in diesem Hause / so wöllestu hören im Himel / vnd Recht schaffen deinen Knechtẽ / Den Gottlosen (das ist / den Meineydigẽ) zu verdamen / vnd seinen Weg auff seinen Kopff bringen / vnnd dem Gerechten Recht zusprechen / jm zugeben nach seiner Gerechtigkeit. Solches wirdt widerholt im andern Buch der Chronica / am 6. Capit. Malachie am 3. Cap. spricht Gott: Jch wil zu euch kommen / vnd euch straffen / vnnd wil ein schneller Zeuge seyn / wider die Zäuberer / Ehebrecher / vñ Meineydige / ꝛc. Zacha. am 5. Jch wil es herfür bringen / spricht der HERR Zebaoth / daß er sol kommen vber das Hauß deß Diebs / vnd vber das Hauß derer / die bey meinem Namen fälschlich schweren / vnd sol bleiben in jrem Hauß / vnd sols verzehren / sampt seinem Holtz vñ Steine. Item / im 8. cap. Das ist aber / das jr thun solt / Rede einer mit dem andern die Warheit / vnd richtet recht / vnd schaffet Friede in euwern Thorn / vñ dencke keiner arges in seinem Hertzen wider seinen Nechsten / vnd liebet nit falsche Eyde / denn solches alles hasse ich / spricht der HERR. Item / Salomon im Buch der Weißheit am 14. erzehlt der Heyden Meineyde / vnd wie sie derhalben Gott zeitlich vnd ewiglich gestrafft habe. Weissagen sie / spricht er / so ist es eitel Lügen / schweren leichtfertig falschen Eyd / denn weil sie gläuben an die blossen Götzen / besorgen sie sich keines schadens / wenn sie fälschlich schweren: Doch wirt aller beyder Recht vber sie kommen / beyde deß / daß sie nicht recht von Gott halten / weil sie auff die Götzen achten / vnd deß / daß sie vnrecht

recht vnd fälschlich schweren/vnd achten kein Heyliges/Denn deß vngerechten boßheit nimpt ein ende/nicht nach der gewalt die sie haben/wenn sie schweren/sondern nach der straffe/die sie verdienen mit jhrem versündigen. Syrach 23.cap. Gewehne deinen Mundt nicht zum schweren/vnd Gottes Namen zu führen. Denn gleich wie ein Knecht/der offt gesteupet wirdt/nicht ohne strimen ist/Also kan der Mensch nit reyn von Sünden seyn/der offt schweret/vnd Gottes Namen führet. Wer offt schweret/der sündiget viel/vnd die Plage wirdt von seinem Hause nicht bleiben.

Mit diesen worten scherpffet Syrach gewaltiglich das ander Gebott/vnd wil/daß wir den heyligen theuwren Namen Gottes nicht vergeblich/vnnützlich/vnd auß böser schändtlicher gewohnheit nennen/noch darbey fluchen vnnd schweren sollen. Jha er straffet gantz ernstlich den bösen/schedlichen vnd vermaledeyten gebrauch/vnd Teuffelische gewohnheit/daß mancher Gottloser/vnbußfertiger/vnd verruchter Mensch/so eine leichtfertige/vnbendige/vngehaltene/vnd vngezeumpte Zungen hat/daß er nicht zwey oder drey wort sagen kan/es muß Gottes allerheyligster vnd wehrdester Name dabey seyn/Welche sündtliche vnd hochsträffliche gewohnheit/kein Gottseliger/Christlicher Haußvatter oder Haußmutter in jhrem Hause/weder von jren Kindern oder Gesinde/dulden noch leyden sol.

Denn wo solche Gottslästerliche/verfluchte/vnnd leichtfertige Zungen in einem Hause sind/vnnd eynnisten/da muß aller Segen Gottes/alle Wolfahrt/Glück vnnd Heyl/weichen/vnd dargegen eytel Fluch/abnemmen/Vnglück/Plagen vnnd Straffen/an die statt kommen. Vnd daher sagt Huberinus gar fein/in der Außlegung vber den gemeldten vnd angezogenen Spruch Syrach: Wilt du dein Hauß für Vnglück verhüten/so beware deine/vnd der deinen Zungen/für leichtfertigem fluchen vnd schweren/Denn hie hörestu/daß es ohne Sünde nicht abgehet/Gleich wie ein Knecht/so offt gegeisselt wirdt/nicht ohne strimen seyn kan/Also kan auch der Schwerer nicht ohne Sünde seyn/derhalben/wer offt schweret/der sündiget offt.

Vnd hie ist keine entschüldigung/ob man schon etwan schweret/vnd die Sache nicht verstehet/das falsch/vnrecht vnnd erlogen ist/gleichwol so ist es Sünde. Verstehestu denn/daß schweren verbotten/vnnd falsch schweren grosse Sünde ist/verachtest es aber/vnnd schlegst es in den Windt/so sündigestu zweyfeltig/Schwerestu aber vergeblich/vnd ohne schaden vnd nachtheil/ohne verletzung deines nechsten Leibs/Lebens/Ehre vnd Gut/so ist es dennoch vnrecht. In summa/Man kan leichtfertig fluchen vnd schweren/so man im täglichen brauch hat/nicht beschönen noch vertheidigen.

Historien vnnd Exempel von Zeuberern/Schwartzkünstlern/ vnd Teuffels Hurn/vnd jhren vielfeltigen Teuffelischen Wercken vnd Thaten/Vnd wie endtlich jhnen nach jhrem Verdienst sey gelohnet worden.

EIne wunderbarliche Historia/von einem Zeuberischen Teuffels Gespenst/wirdt erzehlet von Marcomiro dem Könige auß Francken/vnd wirdt widerholet vom Münstero/in seiner Cosmographia lib.2. Als Marcomirus von seinen Nachbarn/den Gothen/on vnderlaß angefochten ward/vnd keine ruhe vor jnen haben kondte/ward er zu Raht mit seinen Landtherrn/daß sie das Land Scythiam verlassen/vnnd ein neuw Land suchen wolten/darinnen sie ruhe haben möchten. Vnd als er nach Heydnischer weise hette ein Opffer gethan/ward er durch ein heymlich einsprechen vermahnet/daß er mit seinem Volck ziehen solte an das Meer/da der Rhein in das Meer fellt/da würde er ruhe haben. Vnnd daß er der Sachen noch gewisser were/ward er auch durch ein Zäuberin oder Hexin/Alruna genandt/darzu ermahnet. Denn diese Zäuberin bracht mit jhrer Zäuberey zu wegen/daß bey Nacht dem Könige Marcomiro ein Abgott erschiene mit dreyen Köpffen. Ein Kopff war eines Adlers Kopff/der ander ein Krotten Kopff/der dritt ein Löwen Kopff. Der Adeler sprach: O Marcomire/dein Geschlecht wirdt mich vnterdrücken/vnnd wirdt den Löwen vndertretten/vnnd die Krott tödten. Er meinet/daß seine Nachkommen würden herrschen vber die Frantzosen/vber die Römer/vnnd vber die Teutschen. Denn die Krott bedeutet die Frantzosen/der Löw die Teutschen/vnd der Adeler die Römer. Auff diß/im Jar 433. vor Christi Geburt/seyn diese Scythen/Marcomirus vnd sein Volck/kommen in Teutschland/vnd haben sich nidergelassen vnd gesetzt an den ort/der jetzt Geldern vnd Holandt ist. Da haben sie die Sachsen Neomagos/oder Neuwmäg genennet/ist ein Teutsch Wort/vnd heisset so viel/als neuwe Freundt vnnd neuwe Nachbarn/&c.

Von der Liefflender Zauberey/so jhre Weiber daselbst vben vnd treiben/schreibt Munsterus in seiner Cosmographia/lib.3. also: Es hat das Landt/spricht er/viel Zäuberer vnnd Hexenweiber/vnnd sind in dem Wahn/wie sie in der Vrgicht offtmahls bekandt/daß sie zu Wolffen werden/lauffen vnd beschedigen was sie ankommen/vnd verwandeln sich darnach wider zu Menschen/Vnd solche heisset

man Bärwölffe. Es erscheinen in diesem Lande zu dem offtermahl deß nachts/ fliegende feurige Schlangen/ vnnd andere Teuffels Gespenste/ durch der Zäuberer muthwillen gemacht vnnd zugerichtet/ ꝛc.

Vnd von der Lappen Zauberey schreibet er in dem vierdten Buch: Sie gebrauchen sich/ spricht er/ auch der Zauberey/ wie dann etliche darvon schreiben/ vnd das also gewaltig/ daß sie ein Schiff im Meer/ wenn es in seinem vollen lauff ist/ mit jhrer Zauberey stellen mögen/ daß es kein Windt weiter treiben mag. Darwider aber ist ein einige Artzeney/ darob die Geister oder Teuffel/ die das Schiff halten/ fliehen vnnd krafftloß werdē/ oder sich dermassen stellen/ als vermöchten sie das Schiff nit lenger zu halten/ vnd ist nemlich Jungkfrauwen Koth/ darmit man das Schiff außwendig/ vnnd etliche Höltzer innwendig schmieret.

In der Schrifft/ da wirdt eines grossen Zäuberers gedacht/ mit Namen Simon/ darvon auch Eusebius meldung thut/ libro 2. cap. 13. ist gewesen von Githon auß Samaria/ von welchem auch in den Geschichten der Apostel geschrieben stehet also: Da Philippus/ spricht Lucas/ in Samaria in einer Statt predigte/ war ein Mann zugegē/ mit Namen Simon/ in derselbigen Statt/ der triebe Zauberey/ vnd bezauberte das Samarische Volck/ vnd gabe für/ er were etwas grosses. Vnd sie sahen alle auff jhn/ beyde klein vnd groß/ vnd sprachen: Der ist die Krafft Gottes/ die da groß ist/ Sie sahen aber darumb auff jn/ daß er sie lange zeit mit seiner Zauberey bezaubert hatte.

Wie aber dieser Zauberer folgendts gehandelt/ was er für eine greuwliche Ketzerey auffbracht/ vnnd jhm der Keyser Claudius eine Seule lassen auffrichten/ mit einer solchen Vberschrifft/ Simoni/ dem heiligen Gott/ darvon ließ Ireneum libro 1. cap. 20. Eusebium libro 2. cap. 13. Augustinum ad Quod vult Deum, cap. 4.

Dieser Simon vnd Zauberer der rühmete sich sehr grosser Wercke/ er sprach: Ich kan mich für denen vnsichtbar machen/ welche mich greiffen wöllen/ vnnd widerumb/ wenn ich wil/ laß ich mich sehen. Wenn ich entrinnen wil/ kan ich Berge vnnd Stein durchdringen/ als den weichen Koth. Wenn ich mich von einem hohen Berge heraber stürtze/ koñ ich vnverletzt auff die Erde/ als wenn ich geflogen hette. Bin ich gebunden/ so wil ich mich selbst loß vnd ledig machen/ vnd die/ so mich gebunden haben/ wider binden. Werde ich in einen Kercker geworffen/ so sollen die Thüren selbst auffgehen. Die Bilder vnd Götzen wil ich alle lebendig machen/ daß man sol meinen/ es seyen warhafftige Menschen. Ich wil machen/ daß plötzlich Bäume vnnd Streucher sollen auß der Erden wachsen. Wenn ich in das Feuwr geworffen werde/ wil ich mich nicht brennen. Mein Angesicht verwandele ich/ daß man mich nicht kennet/ Vnnd zeige mich den Leuthen/ als ob ich zwey Angesicht hette. Ich kan zu einem Schaf oder Geise werden. Ich mache/ daß kleine Knaben grosse Bärt bekommen. Ich fliege in der Lufft/ wie ein Vogel/ vnnd was ist es von nöhten/ daß ich viel sage? Alles was ich wil/ das kan ich thun. Eins mahls als mich meine Mutter Rachel hieß auff den Acker gehen/ vnnd schneiden/ habe ich die Sichel da sehen ligen/ vnnd jhr gebotten/ daß sie hin gienge/ vnnd schnitte/ vnnd sie schnitte zehenmahl mehr/ denn die andern.

Dieses schreibet von dem Simon Clemens/ der Jünger Petri/ libro 2. Recognit. Vnd ist wol zu gläuben/ daß er solches alles durchs Teuffels Gespenst habe zuwegen bracht/ daß die Menschen/ durch mitwirckung deß Sathans/ von jhm in jhren sinnen verblendt vnd bezaubert/ sich nicht anders haben düncken lassen/ denn solches geschehe in warheit also/ so es doch nicht warheit/ sondern ein lauter Gespenst/ das ist/ betrug vnd blendung deß Teuffels gewesen ist.

Von seinem ende schreibet Philaster im Register von Ketzern/ wie folget: Da Simon den heyligen Apostel Petrum von Jerusalem flohe/ vnd ghen Rom kam/ vnd allda stritte mit Petro für dem Keyser Nerone/ da vberwandt jn Petrus in allen Stücken/ mit seinem Gebette zu Gott/ vnd Simon ward von einem Engel geschlagen/ vnd hat verdienet also vmb zu kommen/ daß seine Zauberey/ als eine öffentliche Lügen vnd Betrug/ offenbaret würde.

Item/ in den Geschichten der Apostel/ am 13. Capitel/ wirdt eines andern Zauberers gedacht/ mit Namen Elymas/ Welcher Paulo vnd Barnabe zu Paphos hart widerstunde/ vnd trachtet darnach/ wie er Sergium Paulum/ den Landtvogt daselbst/ vom Glauben abwendete. Vnd da jn Paulus derhalben deß Teuffels Kindt/ vnd einen Feindt aller Gerechtigkeit/ nennet/ vnd darauff zu jhm sprach: Die Handt deß HERRN sol vber jhn kommen/ vnd er sol die Sonne eine zeitlang nicht sehen/ fiel von stundt an tunckelheit auff jhn/ daß er vmbher gieng/ vnnd suchte Handtleyter. Als der Landtspfleger das Geschicht sahe/ gläubte er/ vnd verwunderte sich der Lehr deß HERRN. Dieser Exempel findet man mehr beym Josepho/ libro 20. Antiq. cap. 11. 12. &c.

Die Zäuberer in Egypten theten dem Moyse viel Wunderwerck nach/ denn auß jhren Stäben machtē sie Schlangen/ Die Wasser machten sie zu Blut/ Sie liessen Frösch vber Egypten kommen/ vnd theten sehr grosse Zeichen. Wie sie aber Leusse solten machen/ kundten sie es nicht/ derhalben sie auch sprachen: Das ist der Finger Gottes/ denn sie erkandten/ daß es mit jrer Kunst vergebens war/ da Gott

Da Gott anfieng jnen zu weren. Exod. am 7. vnd 8. Capitel. Vnnd auß dieser Geschicht/ sagt Augustinus/ wirdt zuverstehen gegeben/ daß die bösen Geister/ durch welche alle Zäuberey geschicht/ nichts können/ es werde jnen denn von oben herab nachgegeben. Lib. 3. de Trinitate, cap. 7.

Wenn in der heyligen Schrifft das wort Zauberer gelesen wirdt/ soll man allwege verstehen die Hexen/ Vnhulden/ Schwartzkünstler/ vnnd andere/ welche durch hülffe deß Teuffels/ Wetter machen/ fahren auff Stecken/ Besem/ vnnd Böcken/ beschädigen Viehe vnd Leuthe/ stelen Milch/ machen seltzame Gespenst vnnd Gespügnuß/ zwingen die Leuthe zur Liebe/ vnnd thun dergleichen viel dinges.

In der Teutschen Sprach machē etliche einen vnderscheid/ vnder den Zäuberern vñ Schwartzkünstlern/ vnd wöllen/ daß diese Zäuberer sein/ welche Wetter machen/ vnnd sonsten an Leuthen vnnd Viehe schaden thun. Schwartzkünstler aber sollen die sein/ welche natürliche dinge in eine frembde gestalt verkehren/ machen sich vnsichtbar/ vnd thun dergleichen Zeichen vnd Wunder/ wie droben vom Simon gehöret ist.

Wenn man nun die heylige Sprach ansihet/ so scheinets/ als daß die heylige Schrifft solchen vnterscheid auch halte. Denn welche wir auff Teutsch Zäuberer nennen/ die nennet Moyses Mechasephim/ vnd die Swartzkünstler nennet er Hartumim. Gleich aber wie die Werck der Zäuberer vnnd beschedigung/ am meisten von den Weibern geübet werden/ also sagt auch die Schrifft außdrücklich/ Du solt kein Mechasepha/ das ist Zäuberin leben lassen/ Exod. 22. Vñ wie die Schwartzkünstler mit seltzamen Gespensten vnd Gespügnussen/ vnd falschen Wunderzeichen vmbgehen/ also meldet auch die Schrifft/ daß alle Gespenst vnd Wunderzeichen/ welche die Egyptischen für dem Könige Pharaotheten/ seyn geschehen durch die Hartumim/ oder Schwartzkünstler. Man mache nun einen vnterscheid oder nicht/ so gehören Zäuberer vnd Schwartzkünstler in eine Zunfft/ vnd richten beyde jhre Sachen auß durch den Teuffel/ wie Lactantius lehret/ werden auch beyde von Moyse verstanden/ da er sagt: Es sol vnder euch nicht gefunden werden Mechaseph/ das ist/ ein Zäuberer.

Von der Zeuberer Wercken.

Erstlich können sie mit falschen vñ listigen Zeichen den verstandt der Menschen bezaubern/ daß sie vom rechten Glauben vnd Weg der Seligkeit abtretten/ von welchen jren Wercken/ Christus/ Matthei am 24. vnd S. Paulus 2. Thessa. 2. geweissaget haben. Also bezaubert Simon das Volck zu Samaria/ daß sie jhn hoch hielten/ vnnd sprachen: Er were die krafft Gottes/ Actor. 8. Vnd der Zäuberer Elymas/ trachtet/ daß er Sergium den Landtvogt vom Glauben wendete/ Actorum am 13.

Zum andern/ können sie auch sonsten das Gemüth auff vielerley weise bezaubern/ Also werden etliche begäuckelt/ daß sie bleiben müssen/ vnd an keinen andern ort ziehen können: Gleich wie die Vestalischen Nonnen zu Rom jhre flüchtige Knechte/ wenn sie noch nicht zur Statt hinauß waren/ beschweren vnnd bezaubern kondten/ daß sie musten bleiben. Etliche können mit jhren Ehegemahlen nicht im Friede leben/ oder bey jhnen wohnen. Etliche werden zu vnnatürlicher Liebe gezwungen/ oder etwan toll gemacht/ darvon schreibet Iuuenalis satyra 6.

Hic magicos affert cantus, hic Thessala vendit
Philtra, quibus valeant mentem vexare mariti.

Das ist:

Hie wirdt herbracht ein Zauber Gsang/
Vnd ein Thessalischer Getrangk/
Darmit sie jhres Mannes muth/
Macht brennen wie ein Feuwer glut.

Also ward Caligula/ durch das schädliche Gifft Hippomenes/ welches jhm sein Weib Cesonia eingab/ toll vnd rasend/ Vñ dem Poeten Lucretio ward auch die Liebe gegeben/ darvon er so wanwitzig vnd vnsinnig wurde/ das er sich selbst erstach.

Zum dritten/ können sie auch den Leib mit jhren Zäubern schwechen vnnd verlämen/ jha auch bißweilen tödten/ denn diß ist gewiß/ daß die Hexen etwa Thüchlin/ Haar/ Fischgrätten/ spitzige Nägel/ vnd andere Matery/ den Leuthen in die Leibe/ Köpffe/ oder Schenckel zäubern/ Wie von der Medea der Ouidius sagt:

Et miserum tenues in iecur vrget acus.

Das ist/ sie zäuberte den Leuten scharpffe Naddeln in die Leber. Vnd daß auch etwa Leute durch Zauberey gar vmbkoñen vnd sterben/ bezeuget Chrysostomus/ In oratione de pulchritudine & vxore, mit diesen wortē: Viel auß denen/ sagt er/ welche den Huren anhangen/ sind nicht allein ewiglich verlorn worden/ sondern sind auch hie auff Erden vbel vmb den Halß kommen/ vnd haben viel elends

von den Hurn erlitten / Denn nach dem sich dieselbigen Weiber beflissen / daß sie den Anhänger mit liebe zu sich zwüngen/haben sie Zauberey gebraucht / Bulentränck zugericht / vnnd viel Teuffelsgespenst zu sammen geflickt/darnach/wie sie jhn also in schwere Kranckheit vnd abnemmende Sucht gebracht/vnd in viel vnglücks geworffen/haben sie jn deß Lebens zu letzt beraubet/ꝛc.

Zum vierdten / kan man mit Zauberey Viehe beschädigen / Wetter machen/ vnnd die Früchte auff dem Felde verderben/Welches vom Ouidio gemeinet wirdt/ da die Medea spricht: Ventus abigoq́;,vocoq́;, das ist/ die Winde / oder das Vngewitter mache vnd vertreibe ich.

Oddo/ein grosser Meerräuber/ist in der Schwartzkunst so erfahren gewesen / daß er auch ohne Schiff auff dem Meer reisen/vnnd offt mit einem gezauberten Vngewitter etliche Schiffe vmbstossen kondte. Vnd Haguinus/ein Herr in Nortwegen / als er wider die Dennemärcker streitten wolte/ hat er ein groß Wetter erwecket/welches den Feinden mit grossen vngewöhnlichen Kisseln / die Köpffe also zerschlagen hat/daß sie weder sehen noch hören kondten/ vnd haben grösser schaden von den Elementen/ denn von den Feinden erlitten.

Zum fünfften/wirdt im Zaubern viel Dieberey begangen/Denn das gewiß ist / daß die Hexen Milch/Eyer/vnd andere Speise stelen / So sagt auch Vergilius / Daß die Früchte von den Eckern durch Zauberey verruckt werden / Welches bey den Römern in den zwölff Taffeln bey hoher straff ist verbotten gewest. Hievon ließ Augustinum de Ciuitat. Dei, lib. 8. cap. 9.

Zum sechsten/ ist gewiß / vnnd wirdt mit der erfahrung vnd mit gelehrter Leuten Schrifften bekräfftiget/daß etliche Männer jhrer geberenden krafft beraubet werden/mit Zauberey/wie solches zugehe/da magstu von lesen / das Büchlein Herrn Jacobs Freyherrn von Liechtenberg.

Summa summarum/durch Zauberey werden viel seltzame/vnerhörte/vnd vnzehliche schäden außgericht/zuvor an bey denen/so nicht Gottes Volck sind. Ouidius sagt: Quid enim non carmina possunt? Was vermag die Zauberey nicht? doch geschicht solches alles / nicht auß eigener vollmächtigem gewalt deß Teuffels/sondern durch Gottes deß Allmächtigen verhengnuß. Warumb aber Gott solches dem Teuffel verhenge vnd nachlasse / davon wirdt gesagt an einem andern ort/ vnnd ist in der vnsern Büchern darvon reichlich vnd vberflüssig geschrieben.

Von Galerio Maximino / der mit Constantino Chloro zum Keyser erwehlet war / schreibet Eusebius lib. 8. cap. 15. Daß er eines Tyrannischen Gemüths sey gewesen / vnnd in der Schwartzen Kunst vnd Aberglauben wolgeübet/also/ daß er auch ohne Warsagerey vnd Rahtfragung der Teuffel/nicht einen Finger breit zuthun habe fürneißen wöllen. Derwegen er die Zäuberer vnd Schwartzkünstler zu grossen Ehren gesetzt/vnd zu Herrn gemacht.

Item/in dieses Maximini Historia wirdt auch eines andern Zauberers gedacht / mit Namen Theoderetus/welcher ein häfftiger Feind der Christen gewesen ist/der wandte/spricht Eusebius/allen fleiß für/daß die Christen beym Keyser angegeben/vñ verklaget würden. Vnd zu mehrer betriegerey/ richtet er ein Götzenbild deß Jupiters auff/durch Gespenst vnd Zauberey/vnd machete/ daß auß dem Götzenbilde diese wort erschollen: Jupiter gebiete/ daß man die Christen / als seine Feinde / auß der Statt vnd auß dem Lande ins elend vertreiben solle/ Libro 8. cap. 3. 4.

Aber hernachmahls/als Maximinus mit Licinio eine Schlacht hielte/vnd den Sieg verlor/da hat er seine Warsager/die er zuvor hochgeachtet vnd geehret hatte /vnd auff welcher Warsagen er sich hatte verlassen/vnd den Krieg angefangen/als Zäuberer vnnd Verführer/vnnd die jhn vmb alle seine wolfahrt gebracht hetten/alle tödten lassen. Er aber/als er mit einer plötzlichen Kranckheit vberfallen ward/ehrete der Christen Gott/vnd hat ein sehr gut Gesetz gemacht für jhre Gerechtigkeit vnd Freyheit. Aber es war Büberey vnd eine Galgenreuwe/ darumb straffet jhn Gott/daß jn die Würme frassen/vnd anfieng bey lebendigem Leibe zu faulen vnd zu stincken/wie ein Aaß.

Als in Britannia Constantinus nach dem Todte seines Vatters zu einem Keyser erwehlt ward/ da wirdt Maxentius/Maximiani Herculij Sohn/nicht weit von der Statt/für einen Keyser auffgeworffen / vnnd außgeruffen/ꝛc. Ein böser Mensch / von Natur zu der Tyranney vnnd Wütterey geneiget/dem Domittano vnnd Commodo nicht vngleich / Ist auch ein grosser Zauberer gewest/ hat bißweilen auch die schwangere Weiber auffgeschnitten / bißweilen auch der neuwgebornen Kinder Eyngeweid besehen/bißweilen auch heymlicher weise die Teuffel angeruffen/vnd gebannet/vnd nach jhrer antwort die Kriege/die jhm vom Constantino vnnd Licinio wurden angemutet / wöllen abschaffen / vnd also in alle seinem vornemmen sein vertrauwen vnd zuversicht auff den Teuffel vnd Zauberey gesetzet. Ist entlich in der Tyber ersoffen. Eusebius libr. 9. capite 9. Libro 8. cap. 14. Nicephorus libro 7. cap. 21.

Julianus/welcher nicht lang für Constantij Tode/vom Kriegßvolck zum Keyser erwehlt war/ hat auch Zauberey getrieben / vnnd noch bey Leben deß Constantij/durch gantz Griechenland herumb gezogen/vnd die Zäuberer vnnd Warsager von seinem Reich gerahtfraget/darzu ist er der Zäuberey/ so jhn Maximus gelehrt hatte/allezeit ergeben gewesen/vnd hat sich derselbig auch gebraucht/ welches aller erst

aller erst nach seinem Tode ist offenbar worden. Denn es ist im Tempel / den er mit Kriegßknechten hat verwaren lassen / daß niemandt hinnein kondte / ein Weib funden / bey den Haren auffgehänget / welches Leib er / als er in Persiam ziehen wolte / auffgeschnitten hatte / vnnd jhre Leber besichtiget / zuerforschen / ob er im Kriege Sieg wider seine Feinde haben würde / wie Eutropius schreibet im Juliano / Aber er ist in demselbigen Kriege / mit einem Pfeil erschossen worden.

Heraclius / ist ein Priester der Kirchen zu Tyro gewesen / ein Zäuberer / stellet sich / als ein Christ / welchen Eusebius Bischoff zu Cisi getaufft hatte / vnd vnbedächtig zum Diacon geordnet / Darumb ist Eusebius von den Acatianern zu Constantinopel in dem heymlichen Synodo zu Seleucia abgesatzt / Socrates lib. 2. cap. 42. & Sozomenus lib. 4. cap. 24.

Von Cipriano / dem Bischoffe zu Carthago / schreibet Nicephorus / daß er sich in seiner jugend / vnd ehe er sich zu Christo bekehrt / der Zäuberey zum häfftigsten beflissen habe / welches deñ auch Nazianzenus in der Oration von Cypriano bestettiget / da er jn nennet einen Schwartzkünstler / vnd Zäuberer. Es schreiben aber etliche / als nemlich einer / mit Namen Iacobus de Voragine, / vnnd Heinricus de Erffurdia, von einem Cypriano / der etwa ein Zäuberer gewesen / vnnd von seinen Eltern in der jugendt vnnd Kindtschafft den Teuffelsdienern vbergeben / aber doch bekennen sie / daß er nichts desto weniger sey bekehrt / vnd ein Bischoff erst zu Antiochia / vnnd darnach zu Nicomedia worden sey / welches dieser Cyprianus nicht gewesen / Lib. 5. cap. 27.

Manes / der Ketzer / von welchem die Sect / so jm anhängig gewesen / die Mañicheer sind genennet worden / als er höret / wie deß Königs auß Persien Sohn mit schwerer vñ gefehrlicher Kranckheit beladen were / ist er / sintemahl er nit weit von der Königlichen Statt / darinn der König Hofgehalten / gewohnet hat / zum Könige kom̃en / vnd angetragen / daß er dem Knaben leichtlichen helffen wolte / deñ er verließ sich auff seine Zäuberey / dadurch er denn solche grosse that zubeweisen vermeinete. Aber als die Ertzte von dem Knaben abgefordert / vnnd er dem Manes befohlen / ist er vnder deß Manes wartung vnd artzney gestorben / Darauff ist Manes ins Gefengnuß geworffen / vnnd auff befehl deß Königes lebendig geschunden worden / vnd also für seine Ketzerey vñ Zäuberey verdienten Lohn empfangen / Vnd ist / wie Suidas vnd Epiphanius schreiben / sein abgezogener Bauch mit Sprew außgefüllet / noch bey jhren zeiten vorhanden gewesen.

Vom Keyser Valeriano schreiben sie / daß er für allen andern Keysern / so vor jm gewesen / zum ersten den Heyligen Gottes so wol gefallen hat / vnd jhnen so günstig gewesen / das nit wol zu sagen ist. Aber es ist bey jm zu Hofe gewest / ein Zäuberer / vñ Egyptischer Schwartzkünstler / der hat jn darnach verführet / vnd vberredet / daß er die Heyligen Gottfürchtigen Mäñer / als die da der Zäuberey Feinde vnd Widersächer weren / tödten vñ verfolgen solte. Item / er hat jn vermahnt / daß er sich auch solte auff die Zäuberey begeben / vnnd Heydnische Opffer anrichten / die jungen Kinder schlachten / der Eltern Kindern opffern / die Jngeweyde derer / die neuwlich geborn / besichtigen / wo er das thun würde / verheissen sie jm / daß er solte glück haben / seine Feinde tilgen / vnd die Christen außrotten / Dises alles vom Valeriano schreibet Dyonisius / wie Eusebius meldet / Lib. 7. cap. 10.

Maximus / ein Philosophus / ist von Epheso gewesen / ein Zäuberer vnd Beschwerer / der vom geschrey Juliani / als er zu Nicomedia studiert / bewogen / dahin kom̃en ist / Von demselbigen hat Julianus Philosophiam gelehrnt / vnd ist von jm in böse meinung Göttlicher Sachen geführet / vnd gar verkehret worden / also / daß Julianus / der zuvor ein rechter Christ war / der auch von jugendt auff von keinen andern Præceptoribus / denn von Christlichen / war instituirt wordē / bey dieses Maximin Jstitution vnd vnterweisung / vom Christenthumb abgefallen / ein Mammeluck / Abtrünniger / vnd Zäuberer worden. Da aber Julianus Keyser ward / hat er jn nit allein für seinen Freundt / sondern auch für seinen nechsten vnd besten Raht gehabt / vñ gehaltē / aber mit seinem letzlichen verderb vñ schaden. Dieser Maximus ists / der Julianum mit seinem losen warsagen vnd träumen (gleich als würde er vil höher vnd herrlicher / auch berühmpter werden / denn Alexander selbst gewesen) vberredt vnd auffgehetzt / daß er / als er in Persia kriegte / vnnd der König in Persen Friede bahte / keinen Friede annemmen noch geben wolte / sondern fuhr mit Kriegen so lang fort / biß daß er endtlich darüber zu boden gieng. Denselbigen Maximum hat hernachmals Valentinianus / als einen Zäuberer / tödten vnd vmbbringen lassen. Socrates lib. 3. cap. 1. & 21. Theodoretus lib. 4. cap. 28.

Als Constantinus Gallum in Orient zū Keyser gemacht hatte / verhoffete Julianus auch Keyser zu werden / darumb zoge er in gantz Græcia herumb / suchte Zäuberer vñ Warsager / vñ fragt sie / wie es würde hinauß gehen? Als er aber einē antraff / der jm zusagte / zukünfftige ding zu weissagē / vñ er in die Götzenhäuser geführt ward / da rieff der Zäuberer die Teuffel an / die erschienē jm also baldt / vñ zwar / wie sie pflegē / in grewlicher schwartzer gestalt. Julianus erschrack / vñ zeichnet seine Stirn võ stund an mit dem zeichē deß H. Creutzes / so bald verschwundē die Teuffel / deñ sie gedachtē an deß HErrn Sieg / vnd jhren schaden. Aber der Zäuberer schilt Julianum / von wegen der furcht / vnnd als sich Julianus verwundert der Macht deß Creutzes / vberredet er jhn mit diesen worten / daß er sagte / die Teuffel

weren nicht

weren nicht verschwunden/von wegen deß Creutzes/sondern daß sie schellig weren gewesen vber jhn/ vmb seiner furcht willen/daß er für jhnen erschrocken wer/ Theodoretus lib.3.cap.3.

Sozomenus libro 5.capite 2.schreibet/Er habe von andern gehöret/daß sichs einmahl habe begeben vnd zugetragē/daß Julianus nach Heydnischem gebrauch/die Jngeweide besehē habe/daß er wissen möchte/wie es mit der Christlichen Religion würde hinauß gehen? Da habe er innen funden/das Zeichen deß Creutzes/vmbgeben mit einer Kronen. Diese Sache machte die andern Zäuberer vnnd Warsager betrübet/die weissagten/die Religion vnnd Lehr deß gecreutzigten würde ewig weren/darvmb/daß die Krone/darein das Creutz gewunden war/den Sieg/vnd der Circkel ohn anfang vnd ende/daß sie jmmer vnd ohn auff hören bleiben solte/bedeutete. Aber der Oberste Meister der Zäuberer weissagete/das Creutz in den Circkel geschlossen/bedeute der Christlichē Religion angst vñ Gefengknuß/in welchem sie verschlossen/schaden nemmen würde.

Ruffinus vermeldet im andern Buch am 26.Capitel:daß in der Statt Canopi/eine öffentliche Schul der Schwartzkunst/vnd die noch weit berühmpter war/deñ die zu Alexandria/gewesen sey/biß zur zeit Theophili/der dieselbige zerstöret hat.

Es ist bey den Heyden je vnd allwege grosse Zäuberey vnd Aberglaube im schwang gangen/als das eine ist/daß die Magi oder Zäuberer auß Persien/Trabulam deß Simonis Schwester/mit einer Segen von einander geschnitten/in zwey theil/vnd dieselbigen an Pfäle gebunden/vnd befohlen/ daß die krancke Königin darzwischen hindurch gehen solte/so würde sie widerumb gesundt werden/wie Sozomenus schreibt lib.2.cap.12. Vñ deß Jouis Capitolini Priester/haben dem Constantino befohlen/wolte er seines Aussatzs loß werden/so solte er viel junge Kindtlein würgen lassen/vnd in demselbigen Blut baden. Nizephorus libro 7.cap.33. Vnnd eine Zäuberin hat dem Magnentio befohlen/daß er solte eine Jungkfrauwen Opffern/vnnd derselbigen Blut mit Wein vermischet/den Kriegßleuten zu trincken geben/so er wolte den Sieg eroberen/sie wolte in deß etliche Carmina vnnd Wort gebrauchen/vnnd der Dæmonum oder Teuffel hülffe anruffen/Zonaras, Tomo 3. de Filijs Constantini.

Auff das man wissen köndte/vñ erfahren/wie der mit Namen heissen möchte/der nach Valente regiern/vnnd zum Keyserthumb kommen würde. Da haben die Zeuberer Jamblichus vnd Libanius/ vier vnd zwentzig Buchstaben auff der Erden in den Staub geschrieben/vnd auff einem jedern Buchstaben ein Weitzen vnd Gersten Korn geleget/vñ nach dem sie etliche Wort vnd Carmina bey sich gemurmelt vnd gesprochen/haben sie einen Hanen lassen lauffen/auff daß sie auß den Buchstaben/auß welchen der Hahn die Körner nemme/den Namen deß künfftigen Keysers erkündigen möchten. Es hat aber der Hahn auß diesen Buchstabē die Körner genoñen/θ.ε.ο.δ. Als nu Valens das erfuhr/hat er viel dieses Namens/so jm verdächtig waren auff gerieben/vnd hinweg gereumpt. Zonaras Tomo 3. De Valente.

Nach Sesostre hat in Egypten regiert Proteus/Diodorus nennet jhn Cetem. Jch achte aber/ spricht Philippus/die Griechen haben jhn darumb Protea genennet/daß er viel Zeuberey getrieben habe/wie sie denn von jhm schreiben/daß er ein wunderbarlicher abentheurer gewesen ist/darvon ließ beym Homero. Zu diesem ist Paris vnd Helena kommen/vnd hernach Menelaus/darauß man sehen kan/vmb welche zeit er vngefehrlich gelebt habe. Herodotus lib.2.

Vom Keyser zu Constantinopel/Calo Johanne schreibet man/daß er wunderbarlich ist vmb sein Leben kommen/darvon wir daniden im beschluß der zehen Gebott sagen werden/Der ort aber/da er vmb kommen ist/wirdt in den Historien genennet/zu den Raben Nesten/ Coruorum nidi. Vnd sol ein Warsager dem Keyser darvon Propheceyet haben/durch eine Weissagung/so an sich selbst einen zweiffelhafftigen verstandt gibt:

Heu coruis esca eris miser voracibus.
Den Raben du in jhrem Nest/
Ach leyder Speise bringen wirst.

Der zeit hatte es bey den Griechen viel solcher Warsager/die pfleget man in allen dingen zu fragen/wenn man etwas von künfftigen dingen wissen wolte/vnd ist wol gläublich/daß solche Warsager nicht allein auß der Natur geweissaget/sondern auch mit Zauberey vnd Teuffelsbannen vmbgangen seyn. Noch lieff man häuffig zu/braucht jhres Raths vnd Warsagens/wie es pfleget zu gehen/wo die rechte anruffung vnd die reyne Lehr vertunckelt wirdt.

Als Keyser Friderich der erste/Barbarossa genandt/wider die Meylender Kriegete/sandten sie einen Arabischen Krämer/welcher ein Zäuberer war/in das Läger/auff daß er den Keyser mit Gifft vñbrächte. Der Keyser ist deß innē wordē/vñ hat den Krämer angreiffen vñ martern lassen. Wiewol nu der Zäuberer hefftig dräuwet/er wolte den hochgedachten Keyser allein mit worten vmbbringē/wo er jn nit ledig ließ/Hat sich doch der Mañliche vñ Christliche Held dafür nit entsetzt/sondern den Bubē zu tod martern lassen. Deñ er/als ein gläubiger Herr/wuste wol/dz seine/vñ deß Teuffels wort/solche krafft

krafft nicht hetten/vnd daß der/der bey jhm war/stercker were/deñ der/der beym Zäuberer war/welchs war der Teuffel.

Hie kan ich nicht fürüber/ich muß auch deß gedencken/daß der mehrer theil der Bäpst zu Rom grosse Zeuberer vnd Schwartzkünstler gewesen/vñ mit verbottenen Teuffelskünsten sind vmbgangē. Von Bapst Syluestro dem andern deß Namens/sonst Gibertus genandt/schreibet Platina/der ein grosser Romanist/dazu auch etlicher Bäpste Diener/vnd ein fürtrefflicher Freund deß Bapstthumbs gewesen ist/vnd Nauclerus/Probst zu Tübingen/daß er sich dem Teuffel gantz vñ gar ergeben/durch desselbigen hülff an das Bapstthumb kommen/vnd zu letzt von demselbigen seinem Promotore vnnd Lehenherrn/öffentlich in der Kirchen gestrafft worden sey. Historiam eleganter descripsia Balæus, De actis Romanorum Pontificum.

Wie denn auch vmb das jar Christi 1032. Benedictus der 9. deß Namens/welcher zuvor Theophilactus/nachmals aber von wegen seiner bösen Stück/Maledictus genennt ist/auff dieselbige weise ist Bapst worden. Deßgleichen Johannes der 20. vnnd Johannes der 21. Wie Benno ein Cardinal von jhnen schreibet.

Gregorius der sibende/sonst Hildebrandt/Lutherus nennet jhn Hellebrandt/Ist ein außbunds vnd Meister aller Zäuberer gewesen/voller boßheit vnd betrug/So er seine grosse Ermel der schwartzen Münchskutten schüttelt/stoben klare Feuwerflammen vnd Funcken herauß/welches die einfältigen für grosse Mirackel/vnd Zeugnuß seiner grossen Heyligkeit hielten/Wie auch Benno schreibet. Hat von einem Cardinal/mit Namē Laurentio/seine Kunst in kurtzer zeit also gelehrnet/daß er seinen Lehrmeister weit vbertraff. Man sagt auch von diesem Gregorio oder Hiltebrandt/daß er durch seinen Gesellen/Gerhardum Brazutum/sechß/etliche sagen acht Bäpste nach einander in dreytzehen Jarn/mit Gifft vmbbracht habe/daß er zum Bapstthumb kommen möchte/Nemlich/Clement. 2. Damasum 2. Leonem 9. Victorem 2. Stephanum 9. & Nicolaum 2. Lese doch einer vmb Gottes willen/was Baleus von jhnen schreibet/in Actis Roman. Pontific.

Summa/man schreibet glaubwirdig in dem Leben der Bäpsten/daß von Syluestro dem andern an/biß auff Gregorium den siebenden/deren vngefährlich achtzehen gezehlet werden/alle Bäpst Zeuberer gewesen seyn/vnnd saget Benno auch selbst darvon/im leben Gregorij 7. welche alle in der Kunst die Egyptischen Zäuberer/Jannem vnd Jambrem/weit weit vbertroffen haben.

Vnd Philippus in seiner Chronica/libro 5. gedencket auch deß Bapstes Pauli deß andern/mit diesen worten: Vmb diese zeit/spricht er/ist Keyser Friderich auß Teutschlandt abermahls gehn Rom gezogen/vnnd war dazumahl nach Bapst Pio zum Bapstthumb kommen/Paulus der ander/der einen verfluchten Namen gehabt/vnd nach sich gelassen hat/von wegen seiner abscheuwlichen vnzucht/mit dem Knaben schenden/vnd von wegen seiner Zauberey/wie deñ vnverborgen ist/daß jm der Teuffel endtlich den Halß hat vmbgedrehet.

Daman auff dem Concilio zu Costnitz deß Bapsts Johannis Leben vnd Regiment examinirt/hat sichs funden/daß bey die viertzig Artickel vber jhn beweiset worden/alle deß Todtes wirdig/vnder welchen Artickeln auch diese sunden/daß er Zäuberey/Hurerey/Simoney/vnd in summa/vil schändtlicher Laster getrieben hette.

Von dem todt Bapsts Pauli deß dritten/ist ein Sendbrieff in Italia geschrieben/vnd mit einer Vorrede gedruckt worden/darinnen viel grausame vbelthaten erzehlet/vnnd jm offentlich schuldt gegeben wirdt/daß er ein Zäuberer vnd Schwartzkünstler gewesen sey.

Es hat sich zugetragen/schreibt Hermannus Hamelmannus/vor zweyen Jaren/daß der Rahe zu Lemga/hat einen Zäuberer vnd Christallenseher/dem sie zuvor die Statt verbotten/vnnd er trotzig gegen jr Gebott wider eingeschlichen/angreiffen lassen/vnd in die Gefengnuß gesetzt/vnnd alle seine Brieffe/Bleyen Taffel/vñ dergleichen/von jm genommen vñ besehen. Ja auch vns Predigern sämptlich/als mir vnd meinen Mitbrüdern/Herrn Mauritio Piderito/Herrn Jost Höckerio/so damahls noch im Leben gewesen/vnd Herrn Hiltebrandt Grathauß/&c. zubesehen zugestellet: So haben wir besehen sein beschwerer Buch/vnnd gefunden/wie durch einen Topff voll Milchs/aus Feuwer gesetzt/vnd beschworen/die Zäuberischen genötiget werden solten. Item/wie die Chrystallen sollen beschweret werden. Item/wie einem ein Aug solt außgeschlagen werden/darneben mancherley Karten/Collectē/Teutsch vnd Lateinisch/vnd in denselbigen allerley Circul/Characteres/Creutz/Zeichen/darzwischen gemenget/Etliche bleyen Taffel mit dergleichen Collecten/Creutzzeichen/Characteren/vnnd vielen wunderbarlichen dingen/dariñen die Namen der Dreyfältigkeit/die Namē der Engel/der Aposteln/Euangelisten/vñ dreyer Könige/das Euangelium Johannis gelesen wird/außgelöchert vñ vermalt. Wir habē auch einen oder etliche grosse Brieffe/dariñen warē in eim Circkel zween Pfeile gemalt/vnd rund vmb den Circkel also geschriebē: In nomine Iesu Christi, Dæmon, Diabolus, benebē and'n Creutzen vñ seltzamen Figurn gefundē/Doch deß grösteñ Brieffs Titel ist diser: Quicunq; in domo habuerit infra scriptā orationē, & semel in anno legeri in domo aliquādo, ibi nunq̄ maleficiū intrabit.

In der

In der grossen Karten steht also ordentlich/mit vilen Creutzen/Karten/Circkeln/diß folgendts/ als erstlich: Quem Cherubin & Seraphin collaudat. Item, Euangelium Ioannis, ex primo capite, vt legi solet in die Natiuitatis Christi, interiectis aliquot characteribus & crucibus,&c. Et his verbis concluditur illud, per hæc sancta Euangelica dicta, deleantur vniuersa crimina nostra. Mox additur collecta, Protector omnium in te sperantium Deus,&c. Deinde, Adiutorium in nomine Domini,&c. Itē, Hymnus integer de Spiritu sancto subscribitur, Veni creator spiritus,&c. Cui subijcitur collecta de eodem Festo, Deus, qui corda fidelium,&c. Adijcitur etiam hæc blasphemia, cū intermixtis crucibus, O Domina benedicta, quæ sola fuisti digna portare Regem cœlorum,& Dominum terræ, salua, benedic,& sanctifica prima & nouissima. Item, contra crucis signum stet nullum periculum,&c. Adoramus te Christe, & benedicimus, qui crucem ascendisti, O Domine benedic domum istam,& homines habitantes in ea, in nomine Patris, & Iesu Christi,& Spiritus sancti, Amen. Item, proinde omnes Dæmones aduersantes, omnis creatura Diabolica, omnis manifestatio inimici virtute Dæmonis eradicari & explantari ab hac domo ista valeant, per eum, qui venturus est iudicare viuos & mortuos. Angelos, omnes Diabolos & fraudes,& illusiones atq; versutias, quæ infestare tentant contra hanc domum,& habitantes in ea, siue sint homines, siue animalia, terreat & fuget per huius benedictionis, sanctificationis formam, per eum qui venturus est, &c.

Exorciso & adiuro te impie & maligne spiritus, per Deum viuum, per Deum sanctum & verum, vt exeas & recedas de domo ista, vt nunquam reintres, nec vlli vel hominum vel animalium pauorem incutias, per eum qui super mare deambulauit pedibus, & Petro mergenti dexteram porrexit,&c.

Jhesus/Maria/Johannes/Lucas/Marcus/Mattheus/Barnabas/Caspar/Melchior/Balthasar/ & hi omnes sancti Domini custodiant domū istam, & hos omnes,& omnia animalia, per eum qui venturus est,&c. Noch zu Teutsch also/ Im Namen vnsers HERRN Jhesu Christi/deß Vatters/ in dem Erlöser/ dem Sohn/ vnd in dem waren Tröster/ dem Heyligen Geist/ Amen. So beschwere ich euch wider/vnd verbiete euch mit Gottes hülffe/ vnnd mit Gottes gnade vnd beystande/ der hohen Göttlichen Wörter vnd Namen Gottes/ On, El, Eloy, Eloym, Elior, Elion, Elon, Tetragrammaton, Emanuel, Sabaoth, Saluator mundi, Miserere mei peccatoris, Eleyson, Agios, Otheos, Tagios, Athanatos, Yschiticos, Melchisedech, Soter, Agla, Alpha & O, primus & nouissimus. Bey diesen heyligen Worten vnnd Namen Gottes verbiete ich euch/vnd beschwere euch böse Geister vnd Teuffel/mit allen euwern Molckenzäubern/vñ Zeuberschen/daß ja disen Leuten N. N. kein schade an Leib vnd Viehe/auch nicht an Leib vnd Seel/ an Korn oder Getreide/ zugefüget werde.

Item/so werden auch dort beschworen böse Geister/vnd Christen Geister. Item/Jüden Geister. Item/Heyden Geister/Zäuber Geister/Irrdische Geister/ Verjrrete Geister/ oder Helle Geister gleichsfalls/ꝛc. Diß sind die Wörter/so auff dem grossen Sendbrieff gefunden/ vnnd ist doch nichts anders/ denn blasphemia vnd confusum Chaos.

Vnd auff besondern Karten/vnd Bleyen Taffeln/stehen dise Wort/mit vielen Charactern/vñ Creutzen. Iheſu Christe fili Dei, Buro, Baro, Kiru, Ofel, Iob, Mausū, Coma, Broit, Zorobam, Virgo Maria, Iheſus, Maria, Lucas, Marcus, Mattheus, Iohannes, Caſpar, Melchior, Balthaſar, in nomine Patris,&c. Item, verbum Caro factum eſt,&c. cum repetitione priorum nominum Dei. Solche durchstochene Namen vnd geflickte handlungen haben wir gefunden.

Als wir nun alle seine Schrifften vnd Bücher durch gesehen/ist vns aufferleget von dem Erbaren Raht zu Lemga/ jhn in dem Thurn oder Kercker zu besuchen/welches geschehen/ da haben wir angefangen/vnd jhm angezeigt/wie daß er habe gegen das erste Gebott in dem gehandelt/ weil er jhm andere Götter vnnd Mittel gemacht/ auff die Buchstaben/Character/Karten/vnnd böse Collecten sich verlassen/auff etlicher Menschen Namen gebauwet/ daran die Krafft Gottes gebunden vnnd angezwungen/vnd also jhm Abgötter gemacht/vnnd von Gott gefallen vnnd abgewichen/ Auch also mit greulicher Gottslästerung/ Christum vnd Belial/ Gottes Namen vnd deß Teuffels Namen/bey einander gesetzt. Item/frembde Namen getichtet/vnd Gott zugeeygenet/ vnd mit frembden Gottesdiensten/vnd solchen/die nicht sind in Gottes Wort gegründet/ Ceremonien/ gegen seinem willen jm wöllen eine gewalt machen/vnd die Krafft Gottes jhrem beschweren zuschreiben/ꝛc. Item/viel Bauwersleute/in solche Abgötterey geführet/vnd darinnen bestettiget/ꝛc.

Zum andern/hab er auch wider das ander Gebott gesündiget/weil er so vielfältig/vñ so lästerlich den Namen Gottes mißbrauchet/vnd gar vnnützlich geführet/ vnd nach seinem/vnd nicht nach Gottes willen/gedrungen vnd applicirt/zu dieses vnd jhenes schaden/ vnd frommen/ꝛc.

Darzu so hette er auch gesündiget wider das dritte Gebott/ weil er Gottes Wort/ als der Hebreischen Wort/Genes. 1. Wie sie in der Hebreischen Bibel stehen. Item/deß Texts Johannis am 1. Im anfang war das Wort/ꝛc. vnd viel anders mehr/nicht allein mißbraucht/entheyliget/ vnd verunreyniget/

reiniget/mit seiner abergläubischen Handlung/Nach dem er dem Buchstaben solches zugegeben/ vnd nicht auff Christum in warem Glauben gegründet gewesen. Darzu daß er haben wolte/ nach außweisung seines Buchs/daß auff einem Sontag Morgen/ oder Donnerstag frühs/ solten die Nägel geschmidet werden/damit den Dieben solten die Augen außgeschlagen werden. Item/daß auff einem Sontag/das Holtz solt müssen gesamlet werden/ bey welchem der Topff solte gehitzet werden/gegen die Vnhulden vnd Hexen/vnd sey also ein Tagwehler/ vnnd sündigte zwyfach wider der Gottes Gebott.

Darnach habe er auch wider die andere Taffel der heiligen Gebott Gottes gesündiget/Erstlich gegen das vierdte Gebott/weil er sich vnterstanden/ den Dieben die Augē außzuschlagen/mit seinem beschweren vnnd Nägeln/ welches jm nicht gebürt/ denn solches were ein Ampt/ das auß Gottes befehl/der Weltlichen Oberkeit zustünde. So handelt er auch wider das fünffte Gebott/ nicht allein/daß er also mit Augen außschlagen/wolte seinem Nechsten/ der jhm kein Leid gethan/ vmbs Geldes willen beschädigen/sondern auch/daß er offt mit seinem falschen Nachweisen/ hette viel Leute zusammen gehetzt. Item/wider das sechste Gebott/daß er für seine Person nicht allein ein Ehebrecher gewesen/viel schändlicher Wörter gehabt/in dem Schenckhäusern hin vnd wider/ sondern auch durch sein Christallen sehen/offt Eheleuthe gespalten/vnd ein böß Gerücht zwischen jnen angericht. Item/gegen das sibende Gebott/ daß er auß seinem Beruff/als der seines Handwercks ein Schneider gewesen/getretten/denselbigen verlassen/vnd sich zu einer vngöttlichen vnd verdamlichen Handthierung begeben/ auch den Leuten jr Gelt vnnd Wahr fälschlich außgetrieben/vnd mit seinem Teufflischen vñ ertichten Schwerē/Charten/Bleyen vñ Charactern schändlich betrogen. Item/gegen das achte Gebott/daß er dem Teuffel gegläubet/vnd andere solchen seinem falschen wesen zugläuben vberredet/ja offt mit falschen Bezüchtigungen vnschuldige Leute beschwert/ Auch öffentlich gelogen in dem/ daß noch Menschen Geister oder Seelen allhie auff Erden wandeln/vnd jrre gehen solten. Item/wider das Neundte vnd Zehende/daß er seines Nechsten Gut begert/demselbigen mit solcher Teuffischer erlogenen Kunst vnd Liſt nachgetracht/vnd auch von den Leuten bekom̃en hette.

Hie hat der Zäuberer geantwort/Er hette nit gewust/daß er mit solchem seinem thun also solte gesündiget haben gegen Gott vnd seine Gebott/denn es sey ein gut heilig ding/vnd eytel gute heilige Wort/vnd habe das guter meinung gethan/daß er wolte seinem Nechsten darmit dienen/ vnd sey auch vielen wol gerahten/ꝛc. Item/Er habe niemands kein Aug außgeschlagen/wiewol ers ein mal versucht/es sey jm aber nicht gelungen/ deñ ob er wol durch dem beschwehrten Nagel auff das Auge/ so er auff einem Tisch gemahlet/ geschlagen/ so sey doch das nichts gewesen/ weil das geschriebene Auge nicht feucht sey geworden.

Wir haben hierauff geantwort/So viel heiliger die Wort seyn/so viel desto ärger sey derselbigen Mißbrauch. Was ist heiliger gewesen im alten Testament/denn die Lade deß Bundes/Als sie aber Vsias anrührete wider Gottes Befehl vnd Gebott/ist er von Gott gestrafft worden. Daß er aber sagte/er hette es gethan guter meinung/so thet das auch guter meinung Saul/1. Sam. 15. als er von dem Mastviehe der Amalekiter etwas behielte zum Opffer/vnd nit alles verbannt seyn ließ/ wie jm Gott befohlen hatte. Daß er aber sage/Er habe niemand kein Auge außgeschlagē/ so sey es doch genug/daß er seinen Fleiß/Willen vnd Werck/in dem angewendet/ꝛc. Als er keine Antwort hierauff kondte geben/verhieſſe er/ daß er sich bessern wolte.

So hat endtlich der Raht mit allen seinen Bekendtnussen vnnd Circumstantien/ Büchern/ Taffeln vnd Charten/an einem Doctor N. zu N. gestelt/sich zu belehrnen/wie sie in diser Sachen procedirn/vnd recht verfahren möchten?

Darauff antwortet der Doctor/vnd schreibet erstlich/daß er billich/als ein Ertzzeuberer/ solte nach dem Gesetze Gotts/Leuit. 19. Deut. 18. Esai. 8. gestrafft werden. Darnach auch nach Weltlichen Rechtē/als den Gesetzen Constantini vñ Juliani/ L. Aruspicem. C. de Malefi. Item/daß jre Güter billich solten publiciert werden. L. Nullus. & L. Culpa. C. eodem. Wie das Hostiensis vnter dem Tittel de Magistris erweiset. Zum dritten/weil dieser hiebevor habe seine Boßheit bekannt/vnd besserung gelobt vnd zugesagt/ja seine Bücher selbst verbrannt/ noch dennoch gleichwol wider in die Büberey gerahten/darum̃ er nun wol als ein incorrigibilis, solte billich zur Straffe genom̃en werden. Quia facinus dolosè, & malo animo iteratum, non debet manere impunitum, secundum textum in Lege 3. ante F. C. de Episcopis, aut nullis verbis: Remissionem veniæ crimina, nisi semel commissa, non habeant. Ex quo textu, Baldus ducit, Geminantem delictum nō debere sperare veniam, vt in tractatibus pœnarum temperant.

Die Juris Pontificij Doctores/ die gelinder in dieser Sachen seyn/ vermelden/daß sie sollen Busse thun/vñ in den Bann gethan werden. C. l. ex de sacrileg. & C. pro dilect. de consec. distinct. 2. & 26. Non propter. Et C. si quis Episcopus aut presbyter, & C. aliquanti, & cum similibus. Interim

dem Canones cum infamia seruos verberibus castigant, & liberos carceribus mancipant, eadem q.C.dolor.&2.q.8.C.quisquis. Darumb achtet der Doctor dafür/daß dieser am Halse nit möge gestrafft werden/dieweil er nit der meinung habe seine Abergläubische vnnd Zäuberische kunst gebraucht/jemands dadurch zu beschädigen/sondern vil mehr andern damit vnd dadurch zu helffen. Zumal weil er auch Buß vnd Besserung seines Lebens versprochen / vnd forthin von solchen vngöttlichen Wercken vñ Wesen abzustehē/hette zugesagt. So sey jm auch die schwere Gefengnuß vnd die Folterung eine gute Warnung vnd Correctio/So habe er auch niemands mit Gifft vmbgebracht/ꝛc. Vnd ob er wol am Leben/als ein Wicker vnd Zäuberer/solte gestrafft werden/ vñ sein Handel vnrecht/verdamñlich/vnd vnchristlich zu halten sey/doch seines (deß Doctors) bedünckens nach/achtet ers rahtsamer seyn/daß er denen/so er betrogen hat/vñ von denen er Geld empfangen/ in dieser Grafschafft Lip/jr Gelt wider gebe/auch seine Vbelthat öffentlich bekeñe/seine Bücher/ Taffeln/Charten/ Characteren/ verbrenne/vñ daß er sich zur besserung verpflichte/endtlich möge er gestrichen werden/doch so es dem Raht gefellig/vnd denn deß Lands verweiset werden.

Die letzte vrsachen/warumb ein Bub nit solte getödtet/vnd zur Leibsstraff gezogē werden/wil ich dem Christlichen Leser zu bedencken geben/ ob sie auch für Gott vnd Gottsligen können gnug seyn/Es hat den schein/daß die Weltkinder/mehr vñ für grösser Sünde achten / was wider die ander Taffel deß Gesetzes Gottes gehandelt wirt/als gegē dem Nechsten mit Gifft/mit stelen / ꝛc.als wenn gegē die erste Taffel gesündiget wirt/mit Blasphemien/mit Gottslesterung/ Zeuberey/vnd entheiligung seines Worts vnd Namens/ Gleich als solte Magistratus nur Custos allein seyn secundæ tabulæ,vnd nicht zu gleich auch custos primæ tabulæ. So doch die Sünden wider die erste Gebott viel grösser vnd schwerer sind / denn die Sünden der andern Gebott/ꝛc.

Lutherus/in seinem 8.Theil der Jenischen Bücher/fol.121 da er von den Jüden redet/sprichter vñ er andern also: Man sihet auch/wie gern sie sich bey den Herrn vñ Edelleutē eynflicken vñ eyndringen/geben Artzney für/Item Kunst mit Zeichē vnd Buchstaben / wider allerley Waffen vnd Eissen/damit sie die Christenheit erfüllet haben. Denn auch die Dorffpfarrherr vñ Cüster mit solcher Geucherey vmbgangen/bey welchen wir in der Visitation viel der Bücher funden/von dem Namen Tetragrammaton,Ananisapta,vnd vil seltzamer Gebett/ Namen der Engel vnnd Teuffel/die gewißlich Ebreisch sind/So haben wir auch erfahren / wie sie den Edelnfrauwen/weidlich von den Kranckheiten zum Kirchoff geholffen haben.

Ich hört etwa vor 30.jaren sagen/wie sich ein Jüd bey Hertzog Albrecht zu Sachsen hette eyngedrungē/der jn auch solche Kunst lehret wider allerley Waffen/daß er nit solt kōñen gestochē/gehauwen/geschossen/ꝛc. werden. O es sind feine Künste/die Herrn also hinanzuführē. Aber Hertzog Albrecht war klug/wolt d' Kunst zuvor gewiß seyn/Reiht mit dē Jüden hinauß ins Feld/vñ sprach: Jud / ich muß die Kunst an dir versuchē/zeucht auß/vnd sticht durch den Jüden/daß er da todt lag/ vñ kundt jn selbst sein Schemhamphoras/ Tetragrāmaton,vñ andere seine Geucherey nit helffen/ daß dich/ꝛc. sprach der Hertzog/wie solstu mich vñ mein Leben hinangeführt habē. Ja er hette vielleicht gar sanfft in die Faust gelacht. Nu war es besser/ daß es der Hertzog am Jüdē versuchte/denn daß der Jüd am Hertzogen versucht solt habē. Ich habe auch noch eine Christall bey mir/d' Hertzog Friderichs zu Sachsen gewest / den mir Hertzog Johans geben hat / der ist mit gülden Ebreischen Buchstaben vnd Zeichen/ on zweiffel auch auff den Schlag zugericht. Aber derselbige Fürst war viel zu klug zu solcher Geucherey. Aber gleichwol versuchtens die Buben. Hæc Lutherus.

An das Gebirge Norwegē/stößt Wiland/erstreckt sich biß ans Oceanische Meer. Das Volck darinnen ist ein Barbarisch Volck/der schwartzen Kunst vnd Zauberey ergeben / diese verkäuffen den Schiffleuten den Wind/so sie deß mangel/oder Widerwind habē/wie sie jn habē wöllen. Deß durch die Teuffel bewegen sie die Lufft/vñ etwa so vngestüm̃ daß die Armen/ so lang daran haben geglaubt/auß rechtē Gericht Gottes/zu letzt mit jrem Glauben müssen vntergehen. Weltspiegel.

Sibenbürger schreibt von einē Türckischen Münche/als derselbige eins mals in eines reichen Mannes Hauß einzoge/vnd man jn / nötiger Geschäfft halben/nit also herrlich empfieng/vñ seiner pfleget vñ wartet/ist er zu hand mit Geschrey/Fluchen/ vñ Vermaledeyē/ auß dē Hauß gewichen vñ ist geschehen/daß im selbigen jar/kein Mensch noch Vihe in disem Hauß ist lebendig blieb. Diß hat Sibenbürger gesehē/ vñ vil dergleichē Stück gehört/ darauß man abneme kan/was für Geistes kinder sie seyn. Drum̃ man in der Türckey hoch verhütet/daß man deren keinen erzürne. Item/zur zeit der Gefengnuß deß jetztgemeldten Sibenbürgers/hat sich in der Türckey ein Zanck zugetragen/ob die Opffer/Allmusen/vnd Gaben deß Volcks/billicher den Priestern oder Mönchen zustündē? Die Priester gabē für/Wir sind die deß Volcks sorge tragen/regiern/lehrn/vorstehen/richten/rahten/Gesetz geben vnd vertragen / auch durch den Alcoran bestätiget/ Weil nun vnser Dienst vnd Ampt mehr Grunds/auch mehr von nöten ist dem gantzen Reich/deñ der Mönche/sol vns billich deß Volcks Gab vnd Opffer folgen.

Dagegen sagtē die Mönche/wir sind deren Nachkom̃en vñ Statthalter/die ein Grundfest deß

Gesetzes

Gesetzes vnd der Gnade sind/wir sind auch die vor Gott stehen / das Volck zu vertretten / vnd alle jre Noht/als einige Nothelffer fürzutragen/vn derer Sünd vnd Fehl / mit vnserer Vorbitt zu erstatten/erfüllen/vnd versöhnen/ja die deß gantzen Reichs Vnglück vnd Anstöß abwenden / vnd auff vns nemmen/vnnd so alle Menschliche hülff auß ist / so vnterfahen wir vns der Feindschafft/ vnd legen vns darzwischen/daß wir für Gott tretten/vnd allen Fehl erstatten / vnnd alle Vngnade abgraben/darumb vns billicher deß Volcks Gabe folgen sol.

Als man nun diesen Span vnd Spaltung an den Keyser gelangen ließ/vñ sie niemand vereinigen mocht/ward alle Sach dem Keyser heimgestellt/darüber zu vrtheiln/das gieng beyde Parthey eyn/vnverruckt zu halten. Als nun der Keyser beyder Parthey Vrsachen hin vnnd her ermaß vnd bewoge/fieng er an bey jm selbst zu schliessen/daß der Priester dienst nötiger were. Darumb zu widergeltung jres Ampts/jnen billich deß Volcks Gabe zustünde.

Als nun solches zu den Ohren der Geistlichen kam / eyleten sie zu hand zu dem Könige / bittende/daß er mit dem Sententz vnd Vrtheil nit wolte eylen / sondern ein weil verziehen / biß sie den dingen fleissiger möchten nachdencken/damit sie in einer so grossen vnd wichtigen Sache/nicht jergend einen blossen schlügen.

Welches/als es jm der Keyser zusagt/vnd siben Tag den Sententz eynstellete / erhub sich in der Nacht/in deß Keysers Leibe ein solch gerümpel/daß er eylends / sich leichter zu machen auffstehen mußt/mit dem Stulgang den Vngesund außzuwerffen. Als er aber auff dem Stul saß/brach vngenötiget die Taffel vnter jm/auß zurichtung deß Teuffels/oder bezauberung der Mönche/daß er in das heimlich Gemach fiel/oder je jn nicht anderß/also bezeubert/gedeucht hat/denn als lege er schon darinn/doch ließ er sich bedüncken/er were nit gar darein gefallen/sondern auff eine Zwerchmauwer/vnd daran hangend blieben.

Als er nun in seinem Sinne fast schrie/ vnd jhm niemand mocht zu hülff kommen/darumb/ daß alle Pforten zu jm/so fleissig mit Rigeln vnd Schlossen befestiget waren/ vnd er sich bemühet vnd arbeitet her auß zusteigen/schier biß auff eine Stund/aber nichts außgericht/kam jhm zu sinn/ daß er etwa ein Heiligen anruffete/ So baldt er diß thet/erschien behend ein Liecht/ vñ etwas darinnen / in Form vnd Gestalt eines Geistlichen Mönchens/also sprechend: O König/wo sind nu diese/die du dir vnd deinem Reich so nötig hast geacht / warumb kommen sie dir in dieser deiner Noht nicht zu helffen? Der König aber für Furcht vnnd Schrecken antwortet nicht / da saget das Gespenst: O König fürchte dich nicht/ich thue dir zu wissen/daß diese / so in der höchsten Noht / da aller Menschen Arm zu kurtz ist/hülff mögen beweisen/dir vnd deinem Reich am nötigsten sind. Jtzdem nam er den König/bracht jn ohn alle mühe wider in seine Schlaffkamer / vnd verschwand gerad für seinem Augen.

Zu morgens beruff er frühe alle seine Räht/erzehlet jnen die Sache nach Ordnung/vñ verschuff eylends/daß alle Geistlichen / so man in der Welt möchte zu wegen bringen / beruffen würden. Als diß geschach/setzt er sich in seinem Königlichen Stul/vñ neben sich ein Fassz voll Geldes/ hieß die Mönche alle nach ordnung zu jm oder für jn gehē/gabe einem jeden eine Geischpel voll / so viel er vngefehrlich in einer Hand halten mocht/Geldes/vnd hatte fleissig acht/ ob er diesem möchte ansichtig werden/der jm erschienen war. Als sie nun alle herumb waren/vnd der König sich verwundert/daß jm dieses seines heiligen Mönchens/ der jhm auß seinen Nöhten geholffen hatte/kein Auge mocht werden/Trat der Oberste vnter den Mönchen herfür/ vnnd sprach zum Könige/daß dieser/oder wol ein einiger were gesehen worden/so were er doch in jrer aller Person jm erschienen/ darumb daß er vnser aller Patron die Sache geführet hette. Daran jm der König genügē ließ/vnd kam/durch diese Zäuberey vnd Teuffelsgespenst bewogen/dahin/daß er sein Son/kaum zehen jar alt/in das Reich setzte verließ sein gantzes Reich vnd Herrligkeit/ machte sich gen Manassa / vnter die Versamlung vnd Conuent der Mönche/vnd nam jhren Orden an.

Bapst Sylvester/dieses Namens der Ander/bey zeiten Keyser Ottonis deß Dritten/war ein Schwartzkünstler/der beschwur den Teuffel/von jm zu erfahren/wie lang er noch solte im Bapstthumb leben/ꝛc. wie im ersten theil deß Promptuarij erzehlt wirdt. Letzlich hat jhn der Teuffel gelohnt/daß jm der Rewel ist ankommen/in welchem er auß verzweiffelung/ jhm selbst hat lassen die Zunge vnd Finger abhauwen/damit er dem Teuffel geschworen/ vnd sich gegen jhm verpflichtet hatte. Vnnd darauff hat er auch den Geist auffgeben / vnnd zu Rom hinder jhm zween Jünger verlassen/die alle seine Kunst von jm gelehrnt haben/mit namen Theophilactum vñ Laurentium. Die waren jrer Zauberey vnd Schwartzkunst halben/nicht minder/denn auch weiland Sylvester selbst/berühmpt.

Theophilactus beschwur die Teuffel in Höltzern / bezäubert die Weiber in seine Liebe/daß sie jm auß vnmässiger Lust vnd Brunst nachlieffen. So war Laurentius seiner Kunst auch also gewiß/daß er offtmals in versamlung der Bäpste/ Cardinäl vnd Bischoffen / öffentlich verkündi-

get zukünfftige ding/auch die ding/die je zu zeiten abwesentlich/an andern weit gelegenen orten/ geschahen/als von Kriegen/oder etwa von grosser Fürsten Todte.

Eins mals kamen der Prelaten viel zusammen/Laurentium in seiner schwartzen Kunst zu versuchen/zu stund hörten sie ein Vögelein vor dem Gemach gar wol singen/da fragten sie Laurentium/was doch für ein Vögelein so gar wol sünge? Der antwort jhnen/vnd sprach: Diß Vögelein singet/vnd locket damit die andern Vögelein zusammen/daß sie bald sollen komen vor das grosse Thor/da ist jetzt einem Bauwern der Wagen zubrochen/darauff er Hirsch geführet/vnnd denselbigen eins theils verschüttet hat/Auff das rüffet dieser Vogel den andern allen mit seinem Gesang/daß sie samptlich dahin kommen/vnd gnug essen sollen. Auff diese Rede Laurentij/wüscheten jr vil/die zu entgegen waren/auff/lieffen hin/die Warheit zu erfahren/vnd befundens/wie er jnen gesagt hatte. Stumpffius in historia Henrici 4.

Anno Christi/1076. am andern Sontag vor der Herrn Faßnacht/kam Keyser Heinrich/der Vierdte/gen Wormbs/auff angesatzten Synodum/dahin kamen auch die Deutschen Epte vnd Bischoffe in grosser zahl. Vñ in disem Synodo wurden deß Bapsts Hildebrandi lesterliche Thaten an tag gegeben/vnd von Artickel zu Artickel ans Liecht gebracht. Darauff der Synodus einhellig erkandt/daß ein solcher/der sein Leben mit solchen Lastern besudelt hette/deß Bapstthumbs nicht fehig noch wehrt were/vnd derhalben beschlossen/daß Hildebrandus/genannt Gregorius 7. als ein lesterlicher/Simoneischer/vñ zauberischer Schwartzkünstler/deß Bapstthumbs vnwirdig/vnd thätlich entsetzt solt seyn/ꝛc. Stumpffius.

Bapst Hildebrand war also entzündet wider Keyser Heinricum/daß er sich selbst vberredet/ S. Peter vnd Paul im Himmel würden jm helffen/Keyser Heinrichen nicht allein deß Reichs/sondern auch deß Lebens zu entsetzen/Vnd dieweil der Bapst sonst ein grosser Schwartzkünstler vnd Warsager war/vnderstunde er zukünfftige ding zu erkündigen/vnd weiß zusagen. Benno Cardinalis schreibet/daß Gregorius der Sibende/das Sacrament deß Leibs Christi in ein Feuwer geworffen/vnd damit nach seiner Zauberkunst/antwort vnnd bescheid vom Himmel habe wöllen erzwingen/vber Keyser Heinrichen/wie es mit jm ergehen/vnd wie lang er noch leben solte/ꝛc.

Darnach hat er am Ostermontag im jar Christi 1080. in S. Peters Münster Meß gehalten/vnd auff die Cantzel gestiegen/in seinem Bäpstlichen Ornat vnd Kirchenkleidern/vnd hat daselbst vor den Cardinäln/Bischoffen/Priesterschafft/vor dem Senat/vnnd gantzem Römischen Volck/öffentlich vnter andern worten/außgerüfft seine Weissagung vom Keyser Heinrichē/daß bemeldter König/hie zwischē den nechstkünfftigen S. Peters Tag/ohn allen zweiffel sterben/oder deß Reichs gentzlich entsetzt vnd vertrieben werden solte/also gar/daß er hinfurter nicht vber sechß Knecht oder Diener würde mögen erhalten. Aber sein Zauberteuffel hat jm gelogen/vñ betrogen/ vnd darumb als die zeit kam/vnnd nichts drauß wurde/verdrehet er sich in seiner Weissagung listiglich/vnd gab für/daß er solch Weissagung nicht von deß Königs Leib/sondern von seiner Seelen gethan hette/die were entweder in bestimpter zeit gestorben/vnd verdampt/oder sie hette alle jre Diener verloren biß an sechß. Diese Farb streich er dem gemeinen Pöffel vber die Augen. Hæc Platina, Benno & Nauclerus.

Item/im selbigen Jar/hat Keyser Heinrich der Vierdte/einen Synodum gen Brixen beschrieben/dahin auß Italia/Gallia/Germania/bey drey hundert Bischoffe/auch sonst viel Fürsten/Herrn/Prelaten/vnd Adel zusammen kamen auff Pfingsten: Da ward wider Bapst Gregorium ein solcher Sententz gegeben/wie folget: Dieweil Hildebrandus/ein falscher Mönch/ein Zauberer/ein Warsager/ein Zeichendeuter/vnd Außleger der Träume ist/der von wahrer Christlicher Religion nicht recht heit/vnd das Bapstthum wider den Brauch der Alten/vnd wider aller guter Männer willen erkaufft hat/ꝛc. Derhalben so haben wir denselbigen Hildebrandum/auß deß öbersten Gottes vermahnen/deß Bapstthumbs zu entsetzen zu seyn erkandt. Wo er aber willigklichen abzustehen/vnd dieser vnser Erkendtnuß gehorsam zu seyn/abschlahen würde/so erkennen wir/daß er ewiglich verstossen/vnd von allem Zugang deß Bapstthumbs abgetriebē solle werden. Auff solches hat der Synodus zu Brixen Wigbertum/den Bischoff zu Raueña/zum Bapst wider Hildebrandum erkohrn/der ward genennt Clemens der Dritt.

Hie ist zu mercken/daß Hildebrandus allenthalben der schwartzen Kunst/Teuffelbeschwerens/Zäuberns/Warsagens/Zeichendeutens/vñ dergleichen von Gott verbottenen Greweln berüchtiget wirdt/Eins aber setzt Benno Cardinalis für andern/daß dieser Bapst Hildebraud nirgend hin gewandert sey/ohne sein Zauberbuch/darinnen er die gantze Schwartze kunst beschrieben hatte/sondern habe dasselbige/als einen lieben vnd wehrden Schatz/alle zeit mit sich geführet.

Eins mals/als er von Albano gen Rom gefahren/vnd solch sein allerliebstes Kunstbuch der Necromancey hinder jhm vergessen hatte/vnnd deß Ersten vnter der Porten zu Laterano innen warde/sendet er bald seiner getreuwesten vnnd vertrawtesten Diener zween/widerumb hinder sich/

sich/das köstliche Buch zu holen/ ohn allen verzug/ mit höchstem Gebott/ vnd aller ernstlichstem Befehl/daß sie vnter wegen das Buch nit auffthun/ noch etwas darinnen lesen solten. Aber je höher es jnen verbotten/je fürwitziger vnd begiriger sie wurden/ dasselbige zu besehen.

Als sie nun auff der Widerfahrt vnterwegen das Buch auffthetten/ vnd etliche Artickel der Teuffelischen Kunst durchlasen/erschienen so baldt etliche Teuffel/ von welcher Gestalt vnd viele die zween Jüngling schier auff den Todt erschracken. Als sie aber ein wenig zu jnen selbst kamen/ sprachen die Teuffel: Warzu habt jhr vns beruffen? das saget vns/ oder wir wöllen vns wider euch empören. Da sprach baldt der eine Jüngling zu jhnen: Zureisset vnnd zerwerffet diese Mawren/ vnnd zeiget jhnen hiemit ein alt hoch Gemäuwer/ welches für der Statt Rom gelegen war. Da fuhren die Geister hin/ zerbrachen vnnd zerrissen die Mawren in einem Augenblick.

Anno Christi 1241. fiel Battus/der Tartarn König/in Polen vnnd Schlesien/ vnd richtet grosse Verwüstung an/biß auff den 9. Tag Aprilis/da kamen sie zusammen auff ebenem weitem Felde/Das gut Feldt genannt/mit den Tartern zu schlahen/vnd griffen die Tartern mañlich an/ vnnd geschahe eine grosse Schlacht/ daß die Tartern schier erleget waren. Da was ein Fenrich der Tartern/ der führete ein groß Fähnlin/ daran ein Zeichen/ wie ein Griechisch χ. oder wie ein Andreas Creutz/ vnnd oben auff der Stangen deß Fähnlins/war ein schwartzer Kopff/mit einem langen Bart/den bezäubert er/daß ein vergiffter Dampff/ Feuwerflammen vnnd Rauch herauß gienge/ so er das Fähnlin erschüttet/ der erschreckete die Polecken/ daß etliche in eine Ohnmacht fielen. In dem fielen die Tartern in die vnsern/ daß schier alles auff der Wallstatt bliebe/ was das Leben hatte/auch der Großmeister auß Preussen/Hertzogen vnd Pfaltzgraffen selbst/ vnd viel andere gute Leute.

Anno Christi 1142. Ist einem Knaben in einem Dorff/ Tullifeldt genannt/das rechte Bein geschwollen/erblauwet/ vnd voll rohter Mähler/ auffgebrochen/ vnd für Eyter eytel Korn/Kern/ Habern/Gersten/sichtiglich herauß gefallen. VVerdenſi in Germania.

Anno vor Christi Geburt/ 284. fieng an zu regieren/Basan/der achte König in Francken/ vnd regieret 36. Jar. Bey diesem Basan ist gewesen Heligastus/ ein Son/ weiland deß Bischoffs Theocali/der der Herrn Kinder lehrete/ vnd sonsten auch ein gelehrter vnd berühmbter Maß war. Von diesem Heligast sagen die Fränckischen Historienschreiber/ Hunibald/vnnd andere/ viel seltzame vnd wunderliche ding/ die er durch die Schwartzkunst vnd Zäuberey hat können zu wegen bringen. Hat zukünfftige ding geweissaget/ den Priestern den Abgott Jupiter sichtiglich gezeiget/ heimliche vnnd verborgene Rahtschläge der Menschen gewußt/vnnd dieselbigen jederman entdecket vnd offenbaret. Der Feinde Anschläge/vnnd grosser Herrn Händel/seinem Könige/dem Basan/geöffnet/daß man gemeinet/daß nichts so still/auch im aller heimlichsten Raht der Feinden gehandelt werden möchte/das er nicht wissen köndte/oder jhm verborgen seyn solte/ welches eben sein Volck in grosse Sicherheit/die Feinde aber in grosse Forcht vnd Sorge bracht.

Eins mals auff einen Donnerstag/als man deß Abgotts Jupiters Fest begieng/ vnd er mitten vnter den Priestern stunde/ richtet er ein Wetter zu/ daß es plitzet vnd donnert/ vnd die Winde vnd Wolcken durch einander fuhren/vnd alles tunckel vnnd finster ward/ In diesem Wetter ist er verschwunden/vnd forthin nicht mehr gesehen worden. Ist kein zweiffel/der Teuffel/ dem er gedienet hat/hat jm also letzlich gelohnet/vnd mit Leib vnd Seel hinweg geführet.

Anno Christi 458. ward Hilderich/ der Francken König/ von seines Stoltz vnnd Bübischen Lebens willen/auß dem Reich gejaget/ der flohe zum Könige Basino in Düringen/ biß auff das Jar Christi 462. Ist er durch hohe Trew vñ Vernunfft Winibaldi/ seines Freundes/vnd mächtigsten Fürsten einen deß Reichs/auß Düringen berufft/vnd mit Gunst aller Herrn/vnd deß gantzen Volcks/wider in seines Vatters Reich eyngesetzt.

Als aber Basina/gemeldtes Königes Basani in Düringen Gemahel vernommen/daß Hilderich wider von den Francken zum Könige angenommen vnd eyngesetzt/verließ sie jren Herrn Basanum/vnd zog in Galliam zu Hilderich/Denn auß täglicher Beywohnung/ so sie in Düringen erstlich zusamen gehabt/war etwas Liebe vnd Freundtschafft zwischen jnen erwachsen. Da sie zu Hilderich kam/ward sie frölich empfangen/vnd jm zum Ehelichen Gemahl vertrauwet.

Vñ als sich der erste Höchzeitliche Tag deß Beylägers König Hilderichs nahet/thet Basena/ die Königin/ Hilderichen jren Gemahel bitten/dz er eine kleine zeit sein beyschlaffen verziehen/ vnd bey der Thür deß Gemachs fleissig auffmercken vnd acht neme̅n wolte/ vnd so jm zum dritten mal etwa Gesicht oder Gespänst fürkom̅en möchte/solche wol mercken/ vñ darnach dieselbige jrgründlich erzehlen vnd vermelden. Dem Weib gläubete vnd folgete der König/ Vnd als er drey mal die benannte Ort besehen hatte/ kam er zu jhr/ vnd sprach/daß er in dem Hoffe an dem Saal gesehen hette/ etliche Eynhörner/ Löwen/ Leoparten/ zum andern/ grausame Wölffe vnd Beren/ die

grimmiglich ein ander angefallen hetten. Vnnd zum dritten sprach er/habe ich gesehen etwa viel doch kleine Hündlein/sich durch einander beissen/vnd mit jren Zänen sich zerreissen. Was diß bedeut/bitte ich/wöllestu mir außlegen.

Darauff antwortet Basina die Vnholdin/vnnd die in der Zäuberey wol berichtet vnnd erfahren war: Die Geschlecht so von vns kommen vnnd geboren werden/werden sich ändern/vnnd an Sitten einander sehr vngleich seyn. Die erste Geburt wirdt fast Adelich seyn/derhalben den edlen Löwen vnd Eynhörnern zu vergleichen. Auß diesem Geschlecht wirt mit der zeit ein anders entstehen/sich nach vnadelicher Wölffischer art/Raubens/vnnd der armen Leute vnterdrückung vnd vertilgung behelffen vnd gebrauchen. Aber die dritte Geburt/am letzten von vns kommend/die werden sich durch einander/wie die Hunde/selbst reissen vnd beissen/vnnd also auch letzlich einander auffreiben vnd auffressen/ꝛc. Vnnd ist solches hernach auch also ergangen vnd geschehen. Iohannes Thritemius, Abbas.

Im Jar Chri/571. im siebenden Jar Hilperici/deß Königes in Francken/streifften die Hunnen oder Vngern abermals in Düringen/haben durch schwartze Kunst grosse wunderbarliche ding zuwegen bracht. Wider die Hunen rüstet sich Sigebertus/König in Francken/vnnd were gar nahe von jhrer Zäuberey verführet/vnd nidergelegt worden/wo er nicht durch fleissig Gebett vnd anruffung deß Namens Christi gestercket/festiglich gestanden/vnnd Ritterlich gestritten hette. Idem.

Zu Eßlingen ist eine Jungfraw/Anna Vlmerin genannt/von dem 1546. Jar an/biß in das 1550. Jar/mit einem grossen vnmenschlichen vñ vnnatürlichem Bauche/welcher vō tage zu tage zugenommen/beschwehret gelegen/vnd von desselbigen wegen/von vielen grossen Herren/Edlen vnd Vnedlen/auch gemeinen/reichen vnd armen Personen/mit Andacht besuchet/vnnd ehrlich/nach eines jeden vermögen/begabet worden/mit hoher verwunderung/daß gedachte Jungkfraw in solcher schwehren Kranckheit/so lange bey Leben bleiben köndte/in ansehen/daß viel grewlicher Würm vnd Schlangen/mancherley Form vnd Länge/von jhr vber hundert vnnd fünfftzig kommen seyn/auch jederman beredet/es sey ein grewlich vierfüssig Thier bey jhr/welches/so offt sie etwas Labung von Mandelmilch oder anderm genossen/geschmatzt hab wie ein Hund/vnd hab sich in jhr auffgericht/Derhalben sie kein getümmel/Brunnen ziehen/fahren/Kühe vñ Pferde schreyen/oder Hanen krehen/vmb die Reste jrer Behausung/davon das Thier zu Zorn bewegt würde/hat leyden wöllen. Vnd ist solch fürgeben jhrer Kranckheit/von jederman für warhafftig angesehen/vnd gehalten worden.

Endtlich aber hat sichs befunden/daß es eitel Büberey vnd Betrug gewesen/denn jre Mutter gäntzlich eine Zäuberin gewesen/die sich dem Teuffel ergeben/welcher jr zu allem jrem begeren geholffen vnd gedienet hat/also/daß die Tochter von der Mutter beredet/sich deß Handels vnterwunden/sich also mit dem Bauch gelegt/daß sie von vnzehlich Mann vnnd Weibern/die jhrent halben dahin gerheiset/mit verwunderung vnnd grossem mitleiden täglich besuchet worden/die grösse jres Leibes gemessen/betastet vnd begriffen/darauff doch kälter deñ auff ein Eiß zu greiffen/vnd niemand seine Hand lang darauff halten mögen. Vnd ist also liegend von allen/so zu jr kommen/mit Worten vnd Geschencken getröstet worden. So ist denn die Tochter mit hingelegtem Bauch/der also zubereitet gewesen/daß sie jhn/wenn sie gewolt/auß vnnd an thun können/mit sampt der Mutter/vnd andern/so jnen zu jrem Handel geholffen/zu Nacht gesessen/haben gessen vnd getruncken beym besten/vnd mit dem jenigen/so jnen auß erbarmung vnnd mitleiden geschencket worden/frölich vnd leichtsinnig gewesen.

Da nun das Stündlein da war/daß solcher Betrug solte an Tag kommen/hat ein Erbar Raht der Statt Eßlingen/an aller Heyligen Tage/auß vielen vermuhtungen bedacht/damit man entweder erfahre/was es für eine gelegenheit mit jhr habe/oder aber sie der Schmertzen loß käme/den Bauch auffschneiden zu lassen. Vnnd auff diß bedencken sind drey Balbierer/ein Doctor/ein Apotecker/vnd ein Hebam̃/zu jr geschickt worden/deß auffschneidens halben sich mit jhr zu vnterreden. Aber als man das Leilach/so vmb sie genehet/vnterstanden auffzutrennen/hat sie die verordenten bereden wöllen/jhr Leib würde jhr gar zerfallen/vnnd so das grewliche Thier von jhr käme/würde ein grausamer Gestanck von jhr gehen/daß sie alle davon möchten vmbkommen.

Darauff ein Erbar Raht ferrner jhrem Vatter/der vmb diesen Betrug gar nicht gewußt/sagen lassen/vnnd befragen/ob er zu frieden sey/daß seine krancke Tochter auffgeschnitten würde? Darauff er geantwortet/die Tochter sey diß falls nicht mehr seyn/sondern Gottes vnnd der Obrigkeit/die mögen mit jhr handlen/jhres gefallens. Alsdenn ist auch der Mutter meynung erfordert worden/die hat solches sehr gewegert/vnnd in keinem wege bewilligen wöllen/die Tochter auff zu schneiden/sie wolte an jhrem Tode keine schuldt haben. Da sie aber gleichwol vber

das

das nichts vnterlassen wolten / möchten sie es thun / vnd da jhre Tochter stürbe / wolte sie ewiglich vber sie Rach schreyen.

Auff abschlägige Antwort der Mutter vnd Tochter / ist der Ernst mit dem auff schneiden fürgewandt worden / deß die Tochter sehr erschrocken / vnd angefangen zu weynen / vnnd sich neuwes grosses schmertzens angenommen / Aber nichts desto weniger hat man fort gefahren / vnnd ist das vber Leilach auffgetrennet worden / vnnd die Vberhaut deß gemachten Bauchs / welche wie eines schönen Jungfrawlins Leib / mit einem natürlichen Durchgang / subtil vnnd künstlich gemacht / auffgeschnitten worden / darunter ist ein Küssen gelegen / in welchem viel hauffen Werck vnd Lumpen gesteckt. Vnter dem Küssen ist ein starcker Sprügel oder gewelbter Bogen mit Bäuschen gemacht / so jr den Leib nicht gerühret hat. Vnnd hat man solchen Bogen oder Gerüst / in der Kammer / so offt man gewolt / oder Leut vorhanden gewesen / mit einem Schnürlein heimlich gezogen / so ist der Bauch vber sich gefahren / vnd sich grewlich außgebreitet / jhr das Angesicht bedeckt / daß sich die Leute dieses sehr verwundert. Es sind auch die Würm / so auff mancherley art vnnd länge / wunderlich gesehen worden / auß Schaffdärmern / da man die Säyten von machet / zugericht gewesen / vnnd auß einem harten Fell / vorhin auß der Tochter Seyten mit einem Meissel gezogen worden / vnd die Leute beredet / sie seyn auß jhrem Leibe kommen. Es ist auch der gemachte Bauch zugerichtet gewesen / als ob er vnten verschlossen were / vnd nichts von jhr gienge / welches alles Betrug gewesen / Denn der Harm vnd andere Vnsauberkeit / sind durch sonderliche darzu bereite örter außgeführet worden.

Als nun die Hebamme den gemachten Bauch von jr genommen / vnd sie bloß da gelegen / ist sie eines schönen geraden Leibes gewesen. Da ein Erbar Raht solchen Betrug vernommen / sind alsbald Mutter vnnd Tochter / auch andere verdächtige Personen gegriffen worden / Die Tochter aber in einem Badzuber / wie man mit Zäuberin pfleget / hat man durch zween Stattknecht zum Gefängnuß getragen.

Darauff hat man mit peinlicher Frage procedirt / die Personen / so vnschüldig gewesen / loß gegeben / Die Mutter aber / die sich dem bösen Geist ergeben hatte / vnd alles dises Handels ein vrsach gewesen / ist nach abbrechung jhres Hauses / mit demselbigen Holtz zu Puluer verbrandt worden. Die Tochter / welche von der Mutter jämmerlichen war betrogen / vnd bedräuwet worden / hat man nicht getödtet / sondern durch die Backen brennen vnd vermawren lassen. Geschehen Anno 1551.

Anno 1550. Hat sichs zu Meyland zugetragen / wie Cardanus meldet / daß ein Bürger daselbst / wie er zu Nacht seinen Rock angeleget / vnnd zu Bette gehen wöllen / daß von seinem Rocke Feuwerflammen gefahren / hat er den Rock wider abgelegt / vnnd zum andern mal angezogen / ist gleichsfalls geschehen. Auff den 15. Tag hernach / ist er von seinen Feinden / als ein Zäuberer / peinlich angeklaget worden / ist aber in willkürlich Elend gewichen.

Vincentius gedenckt in Speculo historiali, eines schrecklichen Exempels / welches auch Olaus Magnus anzeucht / wie eine Zäuberin / da sie gefühlet / daß die zeit jrer Straff vorhanden / bekannt habe / daß sie lange zeit dem Teuffel mit Zäuberey gedienet / vnnd allerley Sünde / Schande vnnd Laster geübet habe / vnd vber sich selbst diß Vrtheil gefellet: Scio me Dæmones habiturum exactores in pœna, quos habui suasores in culpa. Jch weiß / daß ich werde die Teuffel zu Peinigern in der Straff haben / die zuvor zur Sünde meine Anreitzer oder Anhetzer gewesen seyn / vnd ich muß deß Teuffels seyn mit Leib vnd Seele / der wirt mich auch leider holen. Vnd ob man sie gleich auff jhr begere / mit Steinen / Bley / Eisen / Ketten / verwahret vnd gebunden / so hat sie doch der Teuffel herauß auff einem schwartzen heßlichen Pferde / sichtiglich / mit erschrecklichem geschrey der Zäuberin / welches man weit vnd breyt gehöret / in Lüfften hinweg geführet. Vincentius, libro 25. capite 26. Olaus, libro 3. cap. 21.

Zween Zäuberer / Zaroes vnd Arfaxat / so in den Stätten in Persia mit jrer Zäuberey viel Leute geäffet vnnd betrogen / sind vom Donner vnnd Blitz vom Himmel herab angezündet vnnd verbrandt worden / eben die Stunde / in welcher die zween Apostel / Simon vnnd Judas / als Märtyrer vnd Bekenner der Warheit gelitten haben. Also Cynops / der fürnembsten Zäuberer einer / ist im Wasser erbärmlich ersoffen vnd vmbkommen / wie Johannes der Euangelist wider jn sein Gebetternstlich gethan. Abdias, lib. 6. Certaminum Apostolorum. Tullius Hostilius / der auch ein Zäuberer gewesen / ist vom Donner erschlagen worden. Liuius.

Johannes Franciscus Picus schreibet / daß ein Zäuberer vnd Teuffelsbanner / vom Teuffel sey lebendig weggeführt worden / da er sich vnterstanden einen vnbedächtigen Fürsten auff sein beger / die Belägerung Troie / vnd deß Achillis vnd Hectoris Streit / wie sie mit einander ein treffen für Troia gethan / sichtiglich zu zeigen. Vierus de Magicis præstigijs, lib. 2. cap. 4.

Ein Graff von Matiscon / so ein grosser Zäuberer gewest / ist vom Teuffel zur zeit der Mittagsmahlzeit / in beyseyn vnnd ansehen vieler Freyherrn / Junckherrn vnnd Trabanten / vom

Tische

Tische weg genommen/ vnd drey mal vmb die Statt Matiseon in Lüfften geführet worden. Welcher erbärmlich drey mal vberlaut geruffen vnnd geschryen: O lieben Bürger helffet mir. Von welchem grausamen geschrey alles Volck in der Statt zu gelauffen/ aber es hat jn niemand retten können in solcher schrecklichen Fahrt vnd Gefahr. Idem, ibidem.

Anno Christi 1530. hat der Sathan einen Gottlosen Zäuberischen Pfaffen zu Nürmberg einen Schatz im Christall gezeiget / Wie nun der Pfaff nach dem gewiesenen Schatz für der Statt/ im beyseyn seines guten Freundes/ den er mit sich genommen/ gräbet/ vnnd dem Schatze so nahe kompt/ daß er im Loche eine Lade stehen/ vnd dabey einen schwartzen scheußlichen Hund ligen sihet/ vnd er hinzu nahet/ vnd den Schatz heben wil/ fället das Loch vber jm zu / daß jn die Erde/ ja viel mehr der Teuffel erdrückt vnd erstickt. Idem, Ibidem.

Biarma / ein Land / ligt gegen Mitternacht / davon Olaus Magnus schreibet / im Buch von den Mittnächtigen Ländern / im ersten Buch am ersten Capittel. Dieses Landes Eynwohner sind grosse Zäuberer vnd Schwartzkünstler / In streiten vnd Kriegsläufften verkehren sie gemeiniglich die Waffen mit Zäuberey vnnd Schwartzkunst / pflegen auch den hellen Himmel / durch Teuffelische Wort vnd Beschwerung in schwartze Wolcken zu verwandeln / vnnd die schöne feine Lufft mit vngestümmen vnd grewlichen Winden vnd Platzregen zu verkehren vnd zu betrüben. Die Menschen zu bezäubern sind sie geübet vnd wol bericht / Denn entweder mit bezäuberung ires anschauwens / oder Worten / oder eines andern dinges / was das geseyn mag / binden sie die Leute also / daß sie keines weges ledig / oder jhrer Vernunfft mächtig seyn können / Auch machen sie offt / daß die Leute verdorren vnd verschmachten / daß sie letzlich Krafftloß / vor Onmacht vergehen / vnd außleschen wie ein Liecht / ꝛc.

Vnd im dritten Buch / am eilfften Capittel / stehen diese Wort: Man schreibet / spricht er / daß die edlen Helden / vnd streibare Männer der Gotthen / offtermals allein gestritten haben wider die wilden Thier / entweder zu erlösung vnd rettung schwacher Leute / oder jhre selbst Krafft vnnd Stärcke damit zu probieren vnnd zu versuchen. Regner / der gewaltige König in Schweden / hat manche lange Nacht gestritten vnnd gefochten wider die bösen Nachtgespänst / welche das grewliche Weib Thorilda seine Stieffmutter / jhm durch jhre Zäuberey zu wegen bracht / Also / daß man offt / auch bey dem Tage / mancherley gestalten der Poltergeister / auch sonsten viel seltzame Gesichte vnnd Gestalten sich erzeigeten / vnnd das Bildt vnnd Angesicht der Thorilde selber / ette. Welches nichts anders gewesen seyn / denn Teuffelsgespänst / durch jhre Zäuberey zu wegen gebracht / dadurch sie auß Hass wider den Stieff Son / jhn plagen / vnnd Mühe vnd Arbeit haben machen wöllen.

Es haben sich die Mittnächtigen Länder je vnnd allewege der Zäuberey vnnd Schwartzenkunst für andern inn sonderheit beflissen / vnd auch dahin getrachtet / wie sie zukünfftige dinge wissen / vnd weissagen möchten / vnd dazu mancherley Mittel gebrauchet / wie sie vom Teuffel / vnnd durch sein eyngeben seyn geleytet worden / so wol als auch die andern Heyden / als auß dem Flug vnd Gesang der Vögel / auß den Träumen / vnnd vielen andern dingen mehr / wie davon alle Historien voll vnd vber voll seyn.

Da König Heding wolte Krieg führen wider den Tyrannen Jachern / der Chürländer / sagt jhm Otthin zuvor / er würde darob gefangen werden / Das ist auch also geschehen. König Guar in Nortwegen / was also geschickt im Warsagen / daß er im Lande Nortwegen wußte / was man in Sachssen wider jn practicierte / welches vber hundert Teutscher Meylweges von einander ist / Olaus Magnus.

König Gormon / mit dem Zunamen der Böse / oder der Gottlose / sahe auff eine zeit in dem Schlaffe oder im Traum / wie sein Weib zween Vögel geboren hette / doch einen grösser denn den andern / welche sich in die Höhe schwungen / vnnd schnelles flugs gegen dem Himmel zu flogen / vnd vber eine kleine weil wider kamen / vnd sich auff seine beyde Hände setzten. Vnnd solches sey auch also zum andern vnd dritten mal geschehen. Letzlich aber seyn sie zwar auch mit außgebreiten Flügeln in die Lufft geflogen / aber derselbigen sey keiner ohn seinen Gesellen wider kommen / jhre Flügel aber seyn mit Blut befleckt gewesen.

Diesen Traum deutet König Gormon also / daß seine zween Söne eine zeitlang würden im Kriege gut Glück haben / aber letzlich würde der Elter bleiben / vnnd erschlagen werden / vnnd der Jünger kaum mit dem Leben davon kommen / welches also geschehen. Denn Gormons zween Söne hatten gut Glück / als sie die Engelländer / Sclauen vnd Irrländer bezwungen / biß letzlich der Eltere im Kriege Todt bliebe / vnnd der Jüngere ohn seinen Bruder heimkame / aber sehr verwundet / welches jhm der Traum durch die blutigen Flügel gezeiget hatte. Olaus Magnus, libro 3. capite 12.

Erich / der König in Schweden / ist also fürtrefflich in der Schwartzenkunst gewesen / daß seines glei-

nes gleichen zu denselbigen zeiten nicht gefunden ward / also grosse gemeinschafft hatte er mit den bösen Geistern. Wo dieser seinen Hut hin kehret / von stund an kam von demselbigen Ort ein begerter vnd gewündschter Wind / derhalben er auch der Windhut genennet ward. Es haben auch viel gemeynet / König Regner in Dennemarck / habe mit Hülff vnnd Raht gemeldtes Erichs / seines jungen Vettern / glücklich geraubet auff dem Meer / biß in die fernsten Ort der Welt / vnnd mit solcher Geschwindigkeit viel Stätt vnd Länder vnter sich bracht: Er sey auch durch seine schwartze Kunst ein Mithelffer gewesen / daß Erich von den Obersten zu einem Könige in Schweden erwehlet sey worden / In welcher Regierung er eine lange zeit glücklich biß in sein Alter / ja biß in seinen Todt / geblieben ist. Also findet man alle zeit Gottlose Leute / die dem Teuffel das zumessen vnd zuschreiben / das allein Gottes ist. Idem, lib. 3. cap. 13.

Ein ander Erich ist gewesen / mit seinem Zunamen Emund / welcher jhm auff eine zeit fürgenommen / eine Schifffahrt zu vollbringen / Da träumete auß seinen Schiffleuten einem / wie er mit einem geylen vnd muhtwilligen Pferde / vber hohe vnd vngeschlachte Berge gerennet / vnd im rennen zwischen den Bergen in einen tieffen Thal hinab gestürtzet were / daselbst er von den Nachteulen were gefressen worden.

Als er nun solchen Traum deß Morgens seinen Gesellen in einem schertz erzehlete / name sich der König solches Traumes an (als der im Warsagen vnnd Schwartzerkunst ein erfahrner Mann was) weissaget darauß das zukünfftige Vnglück / das vber den kommen würde / dem solches geträumet hette. Vnd damit niemandts seines Vnglücks theilhafftig würde / verschaffete er dem Träumer ein ander Schiff / damit er nicht mit jm führe / Solches Schiff gieng auch nachmals vnter / aber deß Königs ward erhalten. Ibidem.

Item / ein Weib / spricht Olaus Magnus / mit Namen Hagberta / die pflegete sich jhres gefallens zu verwandeln in eine seltzame vnd vngehewre grösse / baldt zoge sie sich wider eyn / daß sie klein / vnd bißweilen kleiner war / deñ andere Menschen. Ein mal machet sie sich so groß / daß sie biß an den Himmel reichet.

Item / da auff eine zeit König Hading vber das Nachtmal gesessen / ward ein ander Weib gesehen / die in Schwartzerkunst wol erfahren / vnd Bangenkraut bey jhr getragen: Diese reckete das Häupt nahe bey dem Herde herfür. Vnd als man sie fragete / an welchem theil der Welt also frisches Graß zu Winter zeiten gewachsen were? Wie nun der König solche Abentheuwer zu erfahren begirlich hinzu gegangen / hat sie jhn in jhr eigen Kleidt gestossen / vnnd mit sich vnter das Erderich geführet / jhm allerley Hellische Wunder gezeiget / vnnd darnach widerumb ans Liecht zur Welt bracht.

Ein ander Weib was in Nortwegen / die hieß Craca / die wolte jhren Son / mit Namen Roller / zu einem glückhafftigen Menschen machen / kochet jhm ein Muß / dareyn sie fallen ließ die vergiffte feuchtigkeit von dreyen Schlangen / welche sie an einer Schnur auffgehenget. Aber es name diese zubereite Speise jr Stieffson Erich / die sein Bruder / der Roller / solte genossen haben / Durch solcher Zäuberischen Speise wirckung / kam Erich zu hoher vbermenschlicher Weißheit / vnnd zu vnglaublicher erfahrung vieler Künste / Er verstunde auch der vnvernünfftigen Thieren Stimmen / wußte dieselbigen insonderheit auß zu legen. Mit reden wurde er sehr zierlich / vnnd zu hören lieblich / Denn wo von er reden oder sagen wolte / das kondte er so baldt mit schönen vnnd artigen Sprichwörtern zieren vnd schmücken. Auß raht vnd anweisung dieses Erichs / hat König Frotho die Hunnos geschlagen / welche von hundert vnnd siebentzig Königen Hülffe hatten. Auß solcher vnd andern Vrsachen machet jhn König Gestilbindt zu einem nachkommenden Regierer in dem Königreich Gotthien vnnd Schweden. Solches geschach vmb die zeit / da Christus vnser Seligmacher auff die Welt geboren war. Aber König Frotho ward getödt / an dem Gestade deß Meers / von einer Zäuberin / die sich in eine Kuhe verstellet / vnd jhn mit den Hörnern zu tode stieß. Olaus Magnus, lib. 3. cap. 14.

Das Weib Guthrun hat die Kriegsleute / so für König Jarmerich gestritten / also verblendet / daß sie ein ander selbst haben vmbgebracht. Vnnd damit sie solches zu wegen brechte / hat sie jhre Zäuberey darzu dienstlich / in einem Hafen beym Feuwer gekochet vnd zubereitet. Denn der Hafe ist ein gemein Geschirr vnnd Instrument aller Hexen vnd Vnholden / darinnen sie einen Safft / Kräuter / Würme / oder etlicher Thiere Eyngeweide sieden / damit bringen sie zu wegen / daß die widerspenstigen jres willens pflegen. Item / daß die Schiffe auff dem Meer / die Reuter oder Botten auff dem Lande / schnell ankommen müssen / gleich wie ein siedender Hafe schnell vberläufft.

Wenn sie Feinde erschrecken wöllen / so stecken sie einen Roßkopff an einen Zaunstecken / sperren jm den blossen Kiffel auff / vnd wenden jhn nach dem Läger / vnd beschweren jhn dermassen mit Teuffelischen Segen / daß die Feinde nicht anders meynen / denn sie werden von einem Rheissigen Zeuge vberfallen.

Was denn solche Vnhulden vnd Hexen für Krafft haben den Menschen zu verfinstern/ Wetter machen/ Bäume/ Früchte/ vnd andere Gewächse der Erden zu verderben/ Menschen vnd Viehe zu lähmen/ vnd andere Schäden vnd Verderb anzurichten/ das wissen die am besten/ welche mit solcher Teuffeley vmbgehen/ neben dem/ daß die vnzehlichen Historien/ vnnd täglicher erfahrung Exempel/ mehr denn zu viel bezeugen. Idem, Ibidem.

Die eussersten Länder gegen Mitternacht/ als Finland vñ Lappenland/ sind vor zeiten im Heydenthumb also erfahren gewesen in Zäuberey/ als hetten sie in solcher verdampten Kunst hochgelehrte Lehrmeister gehabt. Wiewol auch andere Beywohner deß Meers/ als nemlich die Engelländer/ wie Plinius bezeuget/ lib. 30. cap. 1. in solcher Teuffeley verblendet gewesen seyn. Es ist etwa der Brauch gewesen bey den Finländern/ daß sie vnter andern Heydnischen Zäuberwerck/ den Kauffleuten/ so von Vngewitter verhindert worden/ an jrem Gestad den Wind feil gebotten/ vnd jnen vmb Gelt drey Zäuberische Knöpffe verkaufft/ nit gestrickt/ sondern an einen Riemen gebunden/ mit solcher Bescheidenheit/ wenn sie den ersten auffl öseten/ solten sie stillen Wind haben/ zu dem andern einen starcken/ wenn aber der dritte geöffnet würd/ so würden sie dermassen grausames Vngewitter leiden/ daß sie nicht zum Schiff hinauß würden sehen können/ vnd derwegen in grosse Noht vnd Gefahr kommen. Solches haben die jenigen erfahren/ mit grossem jren schaden vnd vnfall/ die es verachtet/ die Knöpffe geöffnet/ vnnd nicht haben gläuben wöllen/ daß solche grosse Krafft darinnen stecken solte. Idem lib. 3. cap. 15.

Gegen Mitternacht/ vnter den Gothländischen Völckern/ seyn allenthalben Schwartzkünstler vnd Zäuberer gefunden worden/ als an jrem rechten angebornen Ort. Denn sie auß höchster erfahrung der Menschen Augen betriegen/ jhrer selbst/ vnnd auch anderer Angesichter mit mancherley Gestalt vnkänntlich machen vnd verändern können/ vnd mit betrieglicher Form der Leute anschauwen verblenden. Es haben auch nicht allein die wehrhafftigen Männer/ sondern auch die Weiber vnd jungen Mägdlein/ durch veränderung deß Luffts/ jre Angesichter in scheußliche vnd wunderbarliche Laruen vnd Anblick verwandeln können. Es was auch ein solch vermögen in jrer Zäuberey/ daß jhnen nichts also verborgen vorstunde/ es were gleich hindan wie ferrne es wolte/ so vermochten sie das von stundan gegenwertig vnter augen bringen/ Nemlich also wie folget:

Welche zu wissen begeren/ wie es vmb jhre Freunde oder Feinde stehe in frembden Landen/ es sey gleich vber fünff hundert oder tausendt Meilweges/ die bestellen einen Lappen oder Finländer/ der in solchen dingen erfahren ist/ dem schencken sie ein Leinen Kleid/ oder einen Handbogen/ vnnd bitten jhn/ daß er doch erfahren wölle/ wo sich dieser zeit jhre Feinde oder Freunde halten/ oder was jhr Thun vnnd lassen sey? So gehet er denn in ein Gemach/ nimpt nur einen Menschen/ oder sein Weib mit jhm hineyn/ daselbst legt er einen Ehernen Frosch oder Schlangen auff den Anboß/ thut etliche gewisse Streich darauff/ vnnd im hin vnnd wider ziehen/ murmelt er etliche Segen/ vnnd Beschwerung darüber/ nach dem fellet er baldt nider/ wie in eine Kranckheit/ vnnd ligt eine kleine weil/ als ob er todt were/ Weil er also ligt/ wirdt er gantz fleissig verwaret/ damit jhn nichts lebendiges/ als Fliegen/ Flöhe/ oder dergleichen andere Thier/ anrühre. Denn auß Krafft deß Beschwerens/ führet der Teuffel seinen Geist hinweg/ vnnd zum zeugnuß deß außgerichten Befelchs vnnd Bottschafft/ bringet er ein Zeichen mit jhm/ als nemlich einen Ring oder Messer/ stehet von stundan widerumb auff/ vnnd erkläret solche Zeichen/ mit sampt andern Vmbständen/ seinem Gesellen.

Es befindet sich auch/ daß nicht weniger Krafft in dem ist/ wie man die Menschen mit mancherley Kranckheiten zu Bette werffen sol: Denn sie machen auß Bley Zäuberische Pfeil oder Böltzlin/ eines Fingers lang/ dieselbigen schiessen sie/ es sey wie ferrn es wölle/ in die Menschen/ welchen sie schaden wöllen/ alsdenn wechst dem verletzten ein Geschwer auß dem Schinbein/ oder an dem Arm/ vnd jnnerhalb dreyen Tagen/ müssen sie mit grossem schmertzen sterben.

Man weiß auch noch die Zäubereyen der Helsinger/ deren Fürst/ mit Namen Vitolff/ der den Leuten vber die Augen hat können Felle bringen/ daß auff den Augen gelegen ist wie ein feuchtes Leder/ davon die Menschen sind blind worden/ vnd wen er nur gewolt/ den hat er seiner Augen vnd seines Gesichts berauben können/ daß er keinen Stick nicht mehr hat sehen können.

Item/ Visin/ ein weitberühmbter Fechter/ kundte alle Waffen vnnd Gewehr lähmen/ in dem ersten Anblick/ war doch letzlich von dem Schwedischē Risen/ Starchater/ mit dem Schwert erschlagen/ welches er mit einem dünnen Häutlin (das denn für solche Lähmung helffen sol) vberzogen hatte. Idem, lib. 3. cap. 17.

In den Mitnächtigen Ländern was ein Zäuberer/ mit Namen Holler/ der machet jhm mit seiner Zäuberey einen solchen Anhang vnd Ansehen/ daß man jhn letzlich für einen Gott gehalten vnd angebettet hat. Vber Meer fuhr er auff Beinen/ die zuvor von jhm mit grausamen Worten beschworen waren/ darauff kam er gleich so schnell hindurch/ als einer mit einem guten Schiffe/

von

von starcken Winden getrieben / ward weder von Wellen noch von Steinklippen gehindert. Letzlich ist er von einem auß seinen Neidern erschlagen worden.

Odda/ein Dennemärcker vnnd gewaltiger Meerräuber / war also der Schwartzenkunst berichtet/daß er ohn Schiff vber das Meer fuhr. Kundt auch auff dem Wasser Vngewitter machen/ vnd das Meer dermassen zu Vngestüm vnd Wellen bewegen/ daß er die Schiffe vmbkehret / vnd welche er wolt / machen kundt/daß sie ersoffen vnd vntergiengen. Damit er auch wider die andern Räuber nicht kriegen dorffte / erweckete er das Meer wider sie / daß sie durch Schiffbruch verderben mußten. Vber das kondte er auch alle Waffen lähmen / doch kam jhm einer letzlich vber den Halß/der geschickter war denn er/der machete/daß er im Wasser ersoffe/vngeacht/daß er zuvor die Wellen deß Meers mit Füssen getretten hatte.

Als König Hading in Dennemarck auff eine zeit durch Zäuberey schändtlich betrogen/vnd zu weit von seinem Hoffgesinde hindan kommen was / hat jhn Othin/ der fürnembste vnnd älteste vnter den Zäuberern/mit sampt seinem Pferde/vber das weite Meer geführet: Weil nun Hading also dahin fuhr / vnnd durch die Risse oder Löchlein seines Kleides (darunter er nicht mit kleiner Forcht stack) herauß sahe mit grossem verwundern / wie das Meer widerhielt die Fußtritt seines Pferdes/ da ward jm verbotten/ daß er seines kuckens sich enthalten / vnnd nach den dingen ferner nicht mehr sehen solte.

Nachmals / als Haquin / der Fürst in Nortwegen/ wider die Dennemärcker kriegen wolte/ machete er grosse Vngewitter mit Platzregen / zerschlug den Feinden die Köpffe / mit grossem vngewöhnlichem Hagel/ vnnd richtet jhnen die Wetter gerad vnter die Augen/ daß sie keinen Stuck mehr sehen kondten/vnnd sich mehr für dem Wetter verwahren mußten/denn für dem Feinde.

Als die Biarmen (so nahend vnter dem Mittägigen Polo wohnen) sich wider den großmächtigen König Regner wehren wolten / beschwuren sie den Himmel / vnnd bezwungen das Gewülcken zu höchstem Gewalt vnnd Platzregen vber die massen: Auff diß Vngewitter folgete eine solche schnelle vnd vnleidliche Hitze/ daß die Dennemärcker verdorreten. Also verloren sie durch beyderley vberflüssiges Vngewitter den Sieg/ vnd jhres Leibes Gesundheit. Wo aber jetzund zu vnsern zeiten einig Mensch / Weibs oder Manns Person / in dergleichen Zäuberey befunden oder vberzeuget wirdt / der wirdt mit dem Feuwer ohn alle Barmhertzigkeit gestraffet vnnd verbrandt. Olaus,lib.3.cap.17.

In dem Land Ostgothien ist ein grosser See/von frischem Wasser/der Wetter See genandt/ In mitten desselbigen ligt eine schöne lange Insel / die hat zwo Pfarrkirchen / Bey der einen stehet ein tieffes Loch / mit einem langen Eyngang / aber sein Außgang ist vnergründlicher Tieffe / ꝛc. In dasselbige Loch begabe sich ein mal ein Zäuberer / mit Namen Gilebert / welcher vermittelst Schwartzerkunst (die jn zu Vnfall gebracht) vor alten zeiten/ von seinem eigenen Meister Catillo (den er vermessentlich angetastet) vberwunden vnd verbannet worden/ solcher gestalt/ wie folget: Genañter Catillus machet jm ein klein Holtz oder Prügelein dareyn etliche Gothische oder Reussische Characteren vnnd Buchstaben geschnitten stunden/ dasselbige warff er Gileberten zu wege/ damit wo er das erwischet/ er alsdenn auff der statt vnbeweglich bleiben mußt/ vnnd dermassen verhafft/ daß er sich weder mit den Zänen / noch mit den Füssen auffl ösen kundt / sondern er mußt an solchem Holtz/vnlößlicher weise/ gleich als an einem zehen Bech behangen/vnd klebend bleiben/ ꝛc. Idem,lib.3.cap.18.

Arngrim/ein fürtrefflicher Held in Schweden/der führete/ auß Raht König Erichs/ einen Krieg wider die wilden Lappen. Als er nun das wilde Volck angreiffen wolte / machete er sich mit einem starcken Heer gefasset / aber er bedachte erstlich / daß er nicht allein mit diesen wilden Menschen / sondern auch mit allen Elementen hertiglich zu streiten hette. Denn diß Volck scheußt mit grossen breyten Pfeilen/ vnnd wehren sich mit Zäuberey vnnd Teuffelischem Segen/ schlupffern auff dem Schnee mit jren Holtzschuhen hin vnd wider / ꝛc. Da sie auff eine zeit die Schantze versahen/vnd in die Flucht geschlagen wurden/haben sie drey Steine hinder sich geworffen/vnnd gemacht/daß dieselbigen vor dem Feinde wie drey grosse Berge geschienen. Arngrim war durch solchen Wahn betrogen/ führete den Hauffen widerumb zu rück / wolt den Feind nicht weiter verfolgen/denn er meynete/daß vber solche Berge schwehrlich würde zu kommen seyn.

Als sie deß andern Tages widerumb zusammen getretten/vnd abermals geschlagen/ machten sie ein solch hefftig Schneewetter/ als ob ein starcker Flusß daher fiele / dadurch die Schweden also verblendet vnnd bezäubert wurden / daß sie fürchteten / sie müßten für grossem Gewässer alle mit einander ersauffen vnd vntergehen/ Dieweil sie in solcher Sorge vnd Forcht stehen/in deß gewinnen die Feinde raum vnd zeit zu entrinnen/ vnnd sich durch die Flucht zu retten. Olaus libro 5. capite 12.

Es haben auch die Türcken vnter jhnen Teuffelsbeschwerer/ vnd Zäuberer. Wenn sich einer

in die flucht gibt/vnnd man es baldt innen wirdt/daß man gedencken mag/daß er noch in der nähe zu finden sey/so muß er ohn seinen Danck vnnd Willen wider hinder sich zu seinem alten Herren kommen.. Die Zäuberer schreiben den Namen deß Knechts auff einen Zettel/vnnd hengen den an ein ort/da der Knecht seine Wohnung gehabt/vnd sprechen etliche Teuffelische vnnd Zäuberische Wort darüber/so geschicht auß Krafft deß Teuffels/daß dem flüchtigen nicht anders zu Sinne ist/denn wo er gehe/da seyen Löwen/Trachen/böse Würm/die jhm den Weg verhindern/vnd zureissen wöllen/oder sihet hohe grausame Felsen/vnnd darzu eitel tieffe See vnnd Wasser/oder ist vberal finster/wo er hinauß wil: Vnnd so er sich gegen seines Herrn Hauß wendet/da sihet er der dinge keins/das macht/daß er wider hinder sich zu seinem Herrn muß/es sey jm lieb oder leid. Honnigerus, de Rebus Turcicis.

Der vrsprung der Zäuberey erholet Petrus bey Clemente, lib. 4. Recognitionum eben weit/vnd führet jn von den abtrünnigen Engeln her/da er anzeiget/Sie haben allererst den Menschen berichtet/daß die Geister durch etliche Künste/das ist/durch das Zäuber Gebett/den Menschen jhren Dienst zu leisten/gezwungen werden/welche denn nicht anders/denn auß einem Ofen oder Werckstatt aller Boßheit her/die gantze Welt deß Liechts warer Gottes Forcht beraubet/vnd mit dem Rauch vnd Dampff/Gottloses verruchtes wesen erfüllet haben/darauß denn die allgemeine Sindflut erfolget ist. Cham aber/der Son Noha/so auß der Sindflut vberblieben/hat einen auß seinen Sönen/mit Namen Misraim (von welchem die Egypter/Babylonier vnnd Persen/jhren vrsprung haben) die Vngöttliche Kunst deß Zäuberwercks hinder sich gelassen. Diesen Misraim haben die Völcker/so dazumal gewesen/Zoroastrem genennet/vnter welches Namen noch etliche Zäuber Bücher vorhanden/vnd sich seiner/als deß ersten Anfängers vñ Erfinders der Zäuberey/hoch verwundert. Als er aber auff eine zeit einen Teuffel gar zu streng anhielt/ist er von jhm angezündet vnd verbrennet worden/ꝛc.

Es schreibet auch Plinius gleicher gestalt/lib. 30. cap. 1. daß Magia, oder die Zäuberkunst sey in Perside von Zoroastre (welcher ein Perser/Oromast Son/war/vnd von etlichen für den Cham/Noha Son/gehalten) erfunden/vnd auff die Bahn gebracht sey worden. Zeiget auch weitläufftiger an/zu welcher zeit vnnd von welchen Personen sie sey geübt/vnnd im Brauch erhalten worden. Justinus aber in seiner Epitome meldet/dieser Zoroaster/von welchem die Zäuberkunst erfunden/sey der Völcker Bactrianorum König gewest/welcher/wie Eusebius in seiner Chronologia setzt/vnnd im zehenden de præparatione Euangelica bezeuget/mehr denn 800. Jar vor der Zerstörung der Statt Troia geregieret/zu welcher zeit auch Abraham vnnd Ninus gelebt haben. Von anfang der Welt/drey tausendt/hundert/vnd fünff vnd achtzig Jar.

Etliche andere wöllen/sie sey von Zabulo vnd Zamolxide zum ersten erdacht/Die Griechen aber geben für/sie sey auß Perside in Griechenland kommen/durch einen/mit Namen Osthanes/welcher ein Geferte Xerxis deß Persischen Königes gewest/zu der zeit/da er Græciam vberfiel/Auff diese sind gefolget/Almaldal/Alchindus vnd Hipocus/auß der Rotte der Araber. Apuleorus vnnd Zoratus bey den Medern/Marmaridius bey den Babyloniern/Zarmocenides bey den Assyriern. Abbararis bey den Hyperboreis. Deßgleichen Charondas/Demogorgon/den etliche Damigeron nennen/Eudoxus/Hermippus/vnd noch andere mehr/auch berühmbte vnnd namhafftige Zäuberer zu jhren zeiten/als fürnemlich Mercurius Trismegistus oder Hermes/welcher zur zeit Mose bey dem Könige Pharaone/den das rohte Meer ersäuffete/gelebet hat. Item/Apollonius Tyaneus/Dardanus/Gog ein Griecche/Germa ein Babylonier/Porphyrius/vnd sein præceptor Plotinus/welcher in Italia/wie Jamblichus in Egypten/vnnd Proclus in Asia/Schul gehalten/vnd diese Teuffeley weit vnd ferrn außgebreytet vnnd fort gepflantzet haben. Er hat auch ein Buch vom Opffer vñ Zäuberwerck lassen außgehen/welches Johannes Franciscus Pieus in seinem siebenden Buch de prænotione superstitiosa, am fünfften Capittel schwind vnd hart angegriffen hat.

Pausanias zeiget an/es seyn auch Amphion vnd Orpheus in dieser Schwartzenkunst zimlich staffiert gewesen/zu welchen gezehlet mögen werden Apuleius vnd Atrepius/welcher in seinem Compendio studij Theologici selbst bekennt/er sey dieser Weißheit zu liebe/alle Land gegen Auffgang der Sonnen gelegen/durchzogen/Vnnd zu letzt Tantalum angetroffen/welcher auff einem güldenen Stul gesessen/vnnd die Menschen davon gelehret habe. Aber er sey hernach von Artephio der Sachen noch viel besser vnterrichtet worden. Darnach ist Magia etwas besser außgestrichen/erkläret/vnd gar nahe vollendet worden/von Democrito Abderite/welcher Dardani deß allererfahresten Zäuberers vnter den Egyptern Bücher/auß seinem Grab herfür gebracht/vnnd mit zimlichen Commentarijs erkläret hat.

Numa Pompilius/der ander König zu Rom/welcher nicht allein ein König/sondern auch ein Pontifex vnnd öberster Priester gewesen/hat dem Exempel Dardani nachgefolget/hat zwölff

zwölff Bücher von solcher Zauberey vnd Teuffels Gespensten geschrieben / vnnd mit jhm begraben lassen.

Die berühmpten Philosophi / Pythagoras / Empegocles / Democritus / vnnd Plato / wie Plinius bezeuget / haben vmb solches willen / auff daß sie rechte Meister in solcher Kunst werden möchten / zu Wasser vnd Land / weit vnd ferrne gereyset / vnnd als sie wider anheim koͤmen / haben sie diese Kunst hoch gelobet / vnd in grosser geheim behalten.

Es befindet sich auch / daß Pythagoras vnd Plato / die herrlichen zween Männer / auß Lieb vnd Begierd zu dieser Kunst / zu den Memphitischen Warsagern reyset / vnd gar nahe das gantze Syriam / Egypten / vnd die hohen Schulen der Chaldeer / durchgezogen sind. Denn es je gewiß ist / daß die Magia anfangs mehr bey den Chaldeern / Assyriern / Persen / Araben / vñ Moren / denn bey keinen andern Völckern / im schwang gegangen ist. Vñ sonderlich bey den Egyptern / bey welchen der Teuffelsdienst stäts hoch vnd wehrt ist geachtet worden.

Es ist ein alt Sprichwort: Vnkraut vertreibet nicht. Diß sihet man an dem Zauberwerck augenscheinlich / denn vber vorerzehlte Schwartzkünstler vnd Zäuberer / sind zu allen zeiten je vnd je etliche gefunden worden / die in der vorigen Fußstapffen getretten / vnd solche Zauberey geübet vnd getrieben haben. Vnter diesem Hauffen seyn gewesen Appion Grammaticus, Julianus Apostrata / Atthepschius / Robertus Anglicus / welcher im Schweitzerland ein elend Ende genommen hat. Item / Rogerius Bachon / Petrus Aponensis / welcher mit dem Zunamen Conciliator genennet ward: Albertus Teutonicus / Arnoldus de villa noua, Anshelmus Parmensis / Picatrix ein Hispanier / oder der ein Buch vnter dem Namen Picatrix an den König Alphonsum geschrieben hat. Item / Ciechas Aesculus / ein Florentiner / vnd sonst noch viel andere verrüchte Gesellen / die aber nit so gar eines grossen Namens gewesen sind.

Johannes Fernelius schreibet im ersten Buch von verborgenen dingen / ꝛc. Er habe einen gesehen / welcher durch Krafft etlicher Wörter seltzame Gesicht in einen Spiegel habe bringen können / welche von stundan / was er gebotte / schrifftlich / oder wie er spricht / mit lebendigen Bildnussen außdruckten / daß es jederman sehen / lesen / vnd verstehen köndte.

Man lieset von Menyppo Lycio / daß jm seine Braut durch jr Zauberey ein wunderbarlich böss stücken gerissen habe / eben auff der Hochzeit. Deñ da hat es ein ansehen gehabt / als seyn alle ding auffs aller beste vnd herrlichste bestellt gewesen / da war vorhanden Gold vnd Silber ein vberfluß / vnd stunden zu entgegen die Knechte / Mägde / Köche / vnd was man in solcher zeit bedarff / mit allerley Notturfft vñ Vorraht / vom köstlichen Essen vñ Trincken / Aber / ehe sich Menippus recht vmbsahe / war alles in einem nu vnd huy wie ein Rauch oder Dampff verschwunden. Daß der arme betrogene Menippus wol hette sagen vnd sprechen mögen / Jch meynte ich hette einen Keß in der Schüssel / so hat mir nicht mehr denn der Mond dreyn geschienen.

Es zeiget Pomponatius an / er habe zu Mantua vnd Padua einen gekañt / mit namen Reatium / welcher vngläubliche ding verbracht habe / welche vom gemeinen Mann für Zauberey vnd Teuffels Gespenst seyn geachten worden / Deßhalben die Ketzermeister mit jhm zugegriffen / vnd damit sie dahinder koͤmen möchten / wo mit er vmbgienge / jn peinlich fragen lassen. Da hat er jnen bekandt / daß er alles mit geschwinder Behendigkeit seiner Hände / ohne Hülff vnnd Beystand deß bösen Geistes / zu wegen brechte. Derwegen er widerumb ledig gelassen / Aber vnlangst darnach / ist er von einem / den er betrogen hatte / erstochen worden.

In Italia / vor etlichen jaren / ist ein Türck vmbher gezogen / welcher vnter andern wunderbaren Spectackeln / so er sehen ließ / vnd allein mit Geschwindigkeit seiner Hände vollbracht / einen grossen eisernen Stössel mit der Faust zerschlagen / oder mit den Händen von einander brechen kondte.

Zu Magdeburg ist auff ein zeit ein seltzamer Zauberer gewesen / welcher in Gegenwertigkeit einer grossen meñige Volcks / von welchem er ein groß Geld auffgehaben / ein wunderkleins Rößlein / das im Ring vmbher tantzte / gezeiget / vnd als das Spiel nun zum ende lieff / beklagte sich der Gäuckler / wie er bey der vndanckbarn Welt nichts nutzes schaffen / noch fruchtbarlichs außrichten möchte / dieweil jederman so karg / daß er sich deß Bettelns kaum erwehrē möchte / derhalbē so wolt er von jnen vrlaub neñen / vñ den nechsten gen Himmel fahren / ob vielleicht sein Sach daselbst besser werden möchte. Vnd als er diese Wort gesaget / warff er ein Seil in die Höhe / welchem das Rößlein (wie es sich denn ansehen liesse) ohn allen verzug stracks nachfuhr / der Zäuberer erwüschet es bey dem Schwantz / seine Frauwe jhn bey den Füssen / die Magd die Frauwe bey den Kleidern / also / daß sie alle / als ob sie an einander weren geschmidet gewesen / nach einander vber sich dahin fuhren. Als nun das Volck da stunde / das Maul offen hatte / vnnd ob dieser Sachen erstarret war / kame ohn alle gefehr ein Bürger daher / welchem / als er fragete / was sie da machēten? geantwortet ward / der Gauckler were mit seinem Rößlein in die Lufft gefahren /

darauff er sie berichtet/er habe jn aller erst bey seiner Herberge sehen fürüber gehen. Als sie nun vermerckten/daß jnen ein Boß gerissen war/sind sie dem nechstē ein jeder widerumb nach seinem Hauß se heim gegangen. Vierus de præstigijs, lib.2.cap.7.

Necromantiam nennt man gemeinglich die Kunst oder Zeubery/ dadurch man/ auff wasserley weiß es auch geschehe/denn sie darzu nicht einerley Wort vnd Ceremonien Gebrauchen/die Geister auß der Hellen hierauff berufft/ welche darnach der verstorbenen gestallt an sich nemmen/ als weren dieselbigen widerumb mit Leib vñ Seel von den Todten aufferweckt/von welchem man darnach zukünfftige ding fragt vnd forscht. Wie die Zäuberin zu Endor/ 1. Reg. 28. dem abgestorbenen Samuelem/auß der Erden herauff gebracht/ in seiner gewöhnlichen Gliedmaß vnd Kleidung/welcher zukünfftige dinge/ die noch in der gewaltigen/ vnnd vns vnaußforschlichen Hand Gottes beschlossen/dem Könige Saul offenbarete. Welches doch nicht der rechte Saul/ sondern der Teuffel selbst war/in Samuelis gestallt vermummet/ ꝛc. darvon wir droben im ersten Gebott von den Teuffelischen Zeichen vnd Wundern/dadurch der Sathan Abgötterey zu bestätigen pfleget/gnugsam gesaget haben.

Bey dem Lucano lesen wir libro sexto, de bello Pharsalico, daß eine Zäuberin auß Thessalia/mit namen Erichthone/gewesen sey/welche einem Todten/der dem Sexto Pompeio den Außgang deß Kriegs geweissaget habe/aufferweckt/vnd auß der Erden herfürbracht habe.

So schreibet Philostratus/lib.4.daß Apollonius zu Rom/ durch etliche Zauberische wort/ die er bey sich gemurmelt/ ein Töchterlein/ am Tage der Hochzeit/ von den Todten aufferweckt habe. Er berühmpt sich auch/daß er die Seele Achillis auß der Hellen herauff zu kommen/gezwungen habe/die jn habe seines Leibes grösse vnd gestalt zeigen vnd offenbaren müssen/vnnd bericht geben von allerley Sachen vnd Händel/die sich zur zeit deß Kriegs für Troia/ begeben vnd zugetragen. Jch habe/spricht er/die Sachen nicht angegriffen/wie Vlisses/welcher das Erdtrich auffgraben/vnnd mit Lämmerblut Achillis Geist herauff geholet hat/ sondern ich habe allerley Gebett vnd Wort/wie ich sie in India von den Priestern gelehrnet habe/dazu gebraucht.

Es meldet auch Appion Grammaticus/ er habe den hochberühmpten Poeten Homerum/ auß der Erden herfür bracht/damit er von jhm selbst hören/ vnd erfahren möchte/woher er bürtig/ vnd wer seine Eltern gewesen weren/weil darvon ein Zanck vnter den Gelehrten were/ vnnd man doch auß seinen Büchern davon nichts gründtlichers haben oder wissen köndte.

Xanthus der Historicus schreibet/im ersten Buch seiner Historien/ daß eins Drachen Junges/als es ist vmbkommen/sey durch Krafft eines Krauts/welches die Magi Balim nennen/ widervmb lebendig worden. Vnnd gleicher gestalt/als Thilo vom Drachen vmbgebracht/ sey er eben durch die Krafft desselbigen Krauts/vom Todte errettet/vnd beym Leben ferrner erhalten worden Juba der König Mauritanie/hat auch angezeigt/daß ein Mensch in Arabia/ durch eines Krautes krafft/vom Todte aufferweckt/vnd sein Leben widerumb bekommen habe.

Dieweil aber keine Creatur/ weder im Himmel noch auff Erden/sondern allein Christus/ vnd sein allmechtiges Wort/die Macht vnd Krafft haben/daß sie den Todt vertreiben/ vnd widerumb lebendig machen können/sol man solch Exempel/entweder für eine Fabel vnd Geticht/oder für deß Teuffels Betrug achten vnd halten/ꝛc. Vierus de præstigijs, lib,2.cap.11.

Andere mehr Historien von Hexen vnd Zäubern/ vnd jren schädlichen bösen Thaten.

HEctor Boetius schreibet/daß der König Duffus auß Schotten/ist auff eine zeit in eine Kranckheit gerahten/welche zwar nicht fast schwer/jedoch allen seinē/ auch den gelehrtesten Ertzten gar vnbekannt gewesen/ denn die Schotten dazumal von frembden Kranckheiten wenig zu sagen gewust. Es peinigte aber solche Kranckheit den König für vnd für/one auffhören. Deß Nachts thet er kein Auge zu/vnd schwitzete/daß man die Leylach hette außringen mögen/deß tages/wenn er ein wenig Linderung hatte/schlieff er. Daher denn/ wie wol zu gläuben/ der Vnraht erfolgete/daß sein Leib von Tag zu Tag schwand vnd abname/ vnnd sehr verdorrete. Vnnd gieng doch der Pulß fein sittiglich/die Farb deß Angesichts war gut vñ recht/ so gieng jm am Gehör vnd Gesichte auch nichts abe/er möchte wol essen vnd trincken/ vnd schmackte jm auch was er aß vnd truncke/ sehr wol.

Als sich nu sein Doctores ob solchen gesunden Zeichen/in so fast schwachem Leibe/ zum höchsten verwunderten/ haben sie jn doch getröstet/ daß er vmb solcher seiner Kranckheit willen/ nicht wolle verzagen/ denn sie weren guter Hoffnung vnd Zuversicht/ die frembden Ertzte vnnd Artzneyen/nach welchen sie in eyle geschickt/würden jm/vorab gegen dem Früling/wider auff die Bein helffen.

Mitler

Mitler zeit ist eine Gassenrede starck gegangen/der König habe keine natürliche Kranckheit/ sondern sey bezaubert/vnd von bösen Weibern verruntreuwet worden/welche in Mehrenland/bey der Statt Forres/jre Künste zum Verderben deß Königs/vbeten.

Als solche Rede für den König kamen/damit die Sach nicht weiter außbreche/sind etliche Gesandten/on allen verzug/soicher ding sich zu erkündigen/in Mehrenland abgefertigt worden/ welche den aller nechsten/auff vorgemeldte Statt/den Weg für sich genommen/Vnd als sie bey Nacht in das Schloß eyngelassen worden/haben sie die Vrsach jres Ankoms̃ens/Donewald/dem Vogt deß Schlosses/eröffnet vnd angezeigt/auch sein Raht vñ Hülff in der Sachen begert. Den Kriegßleuten/so damals in der Besatzung lagen/haben gleich angefangen etwas zu argwohnen/ denn als einer auß jnen/kurtz verruckter zeit/mit einer Huren/welcher Mutter eine auß den Hexen war/sich freundtlich vnterredet/hat sie jm von deß Kranckheit/vnd wie jm dieselbige von den Hexen sey zugefüget worden/etwas entworffen/welches er alsbald seinen Burschgesellen angezeiget/ vnd dieselben alle Sach für den Obersten bracht/welcher auch widerumb solches den Gesandten vermeldet.

Als nun vorgemeldtes Weiblin dazumal/zu allem glück/im Schloß vorhanden war/hat der Oberste so bald nach jr geschickt/vnd den gantzen Handel gründtlich vñ eigendtlich von jr verstanden. Derhalben er one verzug bey eiteler Nacht etliche hingesendet/alle ding fleissig zu erkündigen. Als sie nun in der Hexen Hauß mit gewalt eynbrachen/haben sie eine gefunden/welche ein Bild deß Königes Dufft an einem Spisse briet/Eine andere/welche mit etwas beschwerung/eine Feuchtigkeit darauff/als auff ein Gebratens geträufft. Diese habē sie/sampt derselbigen Rüstungen/gefänglich angenoms̃en/vnd mit sich in das Schloß gebracht. Vñ nach den sie/auß was Vrsachen sie doch solches theten/befraget wurden/haben sie bekandt/Weil sie das Bild deß Königes braten/so lieg er in einem mächtigen Schweiß/wenn sie aber die Beschwerung sprechen/brechen sie jm den Schlaff/vñ schwinde jm also sein gantzer Leib/sampt dem Wachsinen Bilde/welches/ bald es gar verschmeltzen/werde als denn der König auch seinen Geist auffgeben müssen. Dieses bekandten sie auch/hetten sie vom Teuffel gelehrnt/so seyn sie auch von den Fürnembsten auß Mehrenland/solches am Könige zu thun vnd zu üben/gedingt vnd bestellt worden. Da sind alle/ so vmbher gestanden/mit Grim̃ vnd Zorn bewogen/haben das Bild zerbrochen/vnd die Zäuberin mit Feuwer verbrannt.

Man sagt auch/weil solche ding im Schloß gehandelt/sey es in derselbigen Nacht vmb den König besser worden/also/daß er dieselbige Nacht geruhet/vnd deß Morgens dermassen sich angefangen zu erholen/daß er in kurtzer zeit zu seiner alten vnnd vorigen Gesundtheit ist wider kommen.

Eins Kauffmanns Frauw/sechs oder siben Meil von Wittenberg/gegen der Schlesien zu/ wonhafftig/hat es eine lange zeit im brauch gehabt/wenn jr Ehemañ/Gewerbs halben vber Land gereiset ist/daß sie einen Bulen zu jhr eynließ/den sie lieb hatte/Nun hat es sich auff eine zeit begeben/als jr Haußwirt abermal nit einheimisch/daß jr Bulschafft bey Nacht wider zu jr kam/vnd nach dem er das Heutlin gefüllet/vnd auch sonst sein Sächlin gemacht/hat er deß Morgens frühe einer Atzel oder Elster gestalt an sich genoms̃en/vnd sich auff den Keller gesetzt/zu dem Weibe deß Kauffmanns/mit welcher er gebulet/diese Wort gesagt: Dieser ist dein trauter Bul gewesen/vnd ist auff diese Wort in einem Augenblick verschwunden/vnd fort nicht mehr gesehen worden. Diese Geschicht hat Doctor Lithodius/ein Medicus/von sich geschrieben/vnnd spricht/daß er solches zu Wittenberg von einem Diener der Kirchen selbst gehört habe/ꝛc.

Boetius schreibet/daß in der Landtschafft Marrea (wie er denn der ding berichtet worden sey von denen/welche solchen wüsten Greuwel selbst gesehen haben) ist ein junge Tochter gewesen/ von hohem Geschlecht/schöner gestalt/welche viel ehrliche vom Adel/die jhr zur Ehe begert/verschmecht vnd außgeschlagen hat. Diese ist zu letzt in eine heßliche vnd abscheweliche Bulschafft mit einem Cacodemon oder bösen Geist gerahten. Als sie aber begunt mit schwangerm Leib zu gehen/ vnd jre Eltern wissen wolten/wer jr Bule gewesen/mit dem sie solche ding geübet vnnd gepfleget hette? Hat sie jnen zur antwort geben/ein Außbund eines schönen Jünglings/keme offtmals deß Nachts/vnterweilen auch deß Tages zu jr/aber woher er komme/vnd wo hin er wider fahre/das sey jr nicht wißlich.

Die Eltern/ob sie gleich der Tochter Worten wenig glauben gaben/haben sie doch ein fleissiges auffsehen gehabt/ob sie doch jrgents auff die Spur koms̃en möchten. Da hat jnen die Dienstmagt nach dreyen Tagen angezeigt/wie der Bule abermal vorhanden sey/daher sie denn bewegt/ Thür vnnd Thor auffgesperret/vnd viel Fackeln angezündet haben. Als sie nun in der Tochter Schlaffkam̃er hinein kommen/haben sie ein grausams Monstrum/welches so scheußlich/daß es kaum glaublich ist/jhr am Arm liegend gesehen/Bald kamen jhr viel/von den Eltern beschicket/

auch

auch herzu gelauffen / vnd vnter andern ein Priester / so eines ehrbarn Lebens / vnd der Kunst / die bösen Geister zu beschweren / nicht vnerfahren. Dieser hat den Anfang deß Euangelij Johannis zu lesen angefangen / so bald er aber zu den Worten kommen ist / Vnd das Wort ist Fleisch worden / hat der böse Geist einen Schrey gelassen / darmit dahin gefahren / vnnd den Boden / oben vber der Kammer / mit jm hinweg geführt / vnnd das Hauß hinder jhm angezündet. Das Weib / oder die Teuffelshure / ist auff die zeit auß aller Gefahr errettet worden.

Aber am dritten Tag hernach / hat sie ein grewlich heßlich Monstrum / dem Vatter nit vnehnlich / auff die Welt geborn / deßgleichen / wie sie sagen / vormals in selbigen Landen nie mehr ist gesehen worden. Solches haben die Hebammen / so zu entgegen gewesen / damit es nicht zu grosser Schand / Schmach / vnnd Nachrede / deß ehrlichen grossen Geschlechts / lenger lebte / auff einem angezündeten Holtzhauffen mit Feuwer verbrennt.

Eben dieser Boetius schreibet noch eine andere Historien / dieser gestalt: Im jar / spricht er / nach der Geburt Christi / 1486. als jrer etzliche auß dem æstuario Phortea, Kauffmannschafft halben in Flandern schifften / ist ein solcher grausamer / vngestümmer Wind eins mals entstanden / daß er das Schiff mit Wasserwogen vnd Wellen bedeckt / vnd Segel vnnd Mastbaum zu rissen vnd zu brochen hat / Vnd nach dem sich der Schiffmann / deß vngewöhnlichen Wetters halben / verwunderte / denn es dort im Sommer war / vmb S. Johannis tag / mußte er schliessen / daß solches deß Teuffels Werck vnd Wesen / vnd gar nicht natürlich ding were.

Weil er in solchen Gedancken stehet / da leßt sich zu vnderst auß dem Schiff eine Stimme hören eines Weibes / welche sich selbst verfluchte vnnd verdampte / darumb / daß sie abermals von einem Incubo / oder bösem Geist / mit welchem sie vor etzlichen jaren auch zugehalten / der in der gestalt eines Mannes zu jr komen / were beschlaffen worden / Derhalben solte man sie / on alles bedencken / nemmen / vnd ins Meer werffen / auff daß / wenn man sie / die solches Vngewitters eine Vrsach were / weggerumbt vñ hingerichtet hette / die andern in solcher Noht vñ Gefahr erhalten werden möchten.

Als man nun deß Weibes ernste Buß gespüret / hat man sie getröstet / vnd daß sie derwegen an Göttlicher Barmhertzigkeit nicht verzagen solte / vermahnt / ꝛc. hat alle die / so im Schiff waren bedüncket / wie eine schwartze Wolcke auß dem Schiff herauß steige / vnd mit einem grossen Getöß / Flammen / Rauch vñ Gestanck sich in das Meer stürtze: Auff solches ist das Meer gestillet / vñ sind die Gewerbs Leuthe / sampt dem Schiffe / vnd allen jhren Kauffmansgütern vnbeschädiget / wie sie es hetten mögen begeren / an das Gestad kommen.

Im Cölner Bistthumb ist ein weitberühmpter herrlicher Pallast vber dem Rhein hinauß gebauwet / Juuamen genannt / in welchem / als vor zeiten viel grosser Fürsten vnd Herren bey einander waren / ist vnversehener sach ein Schifflein daher gefahren / welches ein Schwan mit einer Silbern Ketten am Hals hernacher zoge. Auß diesem Schifflein ist ein neuwer / vnd männiglich vnbekandter Kriegßmann / auff das Land hinauß gesprungen / vnd der Schwan mit dem Schiffe dahin gefahren. Dieser Kerl hat folgends ein Weib genommen / vnd Kinder mit jr gezeuget. Als er aber lang hernach widerumb eben im selbigen Pallast saß / vñ den Schwan sampt dem Schifflein / vnd der Ketten abermals sahe daher fahren / ist er on allen verzug darein gesprungen / vnd darnach nimmermehr gesehen worden. Vincentius, ex Helimando.

Es erzehlet gemeldter Vincentius noch eine andere wunderbarliche Historiam / auß dem Antisiodoro, libro tertio, capite vicesimo sexto, Es sey etwa ein Dechant gewesen / welcher bey deß Hertzogs vō Burgund Schwester / so Rogerio / dem Könige auß Sicilia vermählet / eine zeitlang im selbigē Reich gewohnet habe / diser habe für gewiß vñ eigentlich angezeiget / daß er daselbst einer wunderbarlichen Sache wargenommen habe: Nemlich / wie ein Jüngling / so gantz tapffer / vnd im schwimmen wol geübt / auff dem Abend bey dem Monden schein / im Meer gebadet habe / vnnd ein Weib / so jm nach geschwommen / bey dem Haar erwüschet / gleich ob es einer seiner Gesellen / der jn vnters Wasser stossen wolte / were. Als er nun jr zusprach / hat er nicht ein Wort auß jr bringen mögen. Ist derhalben zugefahrē / sie mit einem Mantel bedeckt / heim geführt / zur Ehe genommen / vnd zu Kirchen vnd Strassen / wie man spricht / mit jr gegangen.

Als er aber auff eine zeit / von einem seiner guten Gesellen gescholten ward / daß er hette ein Gespenst zu der Ehe genommen / denn die / so er für sein Gemahl hielte / nicht ein warhafftigs oder natürliches Weib were / ist er vbel erschrocken / derhalben zugefahren / vnnd jhr mit einem blossen Schwerdt gedreuwet / daß / wo sie nicht sagen würde / wer sie were / vnd hiemit jren Vrsprung vnd Ankunfft offenbaren vnd anzeigen / so wölle er das Kind / welches sie mit einander gezeuget / sampt jhr angesichts erstechen. Darauff sie geantwortet / Wehe dir / du armer Mann / wie verleurest du so einen getreuwen Ehegenossen / vnnd nützliche Haußhälterin / weil du mich darzu nötigest / daß ich reden muß. Nun soltu mich auch auff diß mal sehen / vnd forthin nimmermehr / Vnd ist also

so mit

so mit solchen worten für seinen Augen verschwunden. Der Knabe aber ist erwachsen / vnd nach dem er wol erstarckt / hat er offt in dem Meer gebadet / letzlich / als vil junger Gesellen bey einander gewesen / hat jn vorgemeldt Gespenst / oder phantastisch Weib / wie er in den Wellen deß Meers daher schwam̃ / erwäschet / vnnd mit sich hinweg geführet.

Vmb das Jar Christi 445. vmb diese zeit sol Merlinus in Engellandt gelebt haben / welches Mutter eine Nonne / oder Kloster Jungkfrauw / hoch vnnd theuwer geschworen / sie sey dieses Sohns schwanger worden / durch beywohnung eines Geistes in Menschen gestalt / ꝛc. darvon lese / wer da wil / Sigebertum. Item / Antoninum in speculo historiali, libro 21. cap. 30. Vnnd Nauclerum libro 2. Generatione 15. Doctor Hulderich Müller helt es darfür / daß dieser Knabe sey ein Teuffel gewesen / in eines Knaben gestalt / Vnnd die Mutter deßgleichen ein böser Geist / in eines Weibes Form / der Kriegßmann deß oben gedacht / ein Incubus / vnd Merlinus / ein Wechselbalck.

Hieronymus im Leben der Heyligen Vätter schreibet / es sey etwa ein Mönch gewesen / welchen der Teuffel in eines schönen Weibes gestalt zu vnzimlichen Sachen gereitzt habe / Als er aber jhm gefolget / sey er wie ein Rossß oder Maulthier / die gar keinen verstandt noch vernunfft haben / wordē. Wie er nun seinen muttwillen mit jr vollbringen wolte / habe sie einen wüsten schrey gelassen / vnd jm wie ein Schatten vnder den Henden verschwunden / vnd den elenden Menschen mit grossem gelächter vnnd gespött allein gelassen.

Jacobus Ruffus schreibet / es seye bey Mannes gedencken / eines Bürgers zu Costentz Dienstmagd / mit Namen Magdalena / gewesen / welche von einem bösen Geist beschlaffen / vnnd jm aber zu letzt / auß vnderricht der Kirchendiener / mit warer Buß vnd Bekehrung zu Gott / abgesaget / vnd seine gemeinschafft weiter verschworen. Darauff in jhrem Leibe so grosser schmertzen erfolget / als ob sie alle stunde eines Kindes genesen solte / Seyn auch seltzame / vngewöhnliche dinge / als Eysernnägel / Holtz / zubrochen Glaß / Haar / Stein / Beyn / Eysen / vnd anders mehr von jr gegangen.

Ich habe (schreibet Franciscus Mirandula) einen Mann / mit Namen Benedictus Berna / gekennt / welcher bey fünff vnd siebentzig Jar alt / Ampts halben ein Priester / viertzig Jar lang mit einem Dæmone familiari, oder mit einem Güttichen vnd Haußteuffelichen / so in eines Weibes gestalt zu jm kam / zugehalten hat / Jn auch vnderweilen mit sich an öffentlichen Marckt geführet / vnnd mit jhr freundtlichen gespracht. Daher er deñ / weil man jn / aber sie nicht / sahe / von menniglich darfür geachtet vnd gehalten ward / als ob er seiner sinne beraubet / vnd nicht wol klug were. Er nennete sie aber nicht anders / denn als ob sie sein Weib were / mit Namen Hermolina.

Ich habe auch einen andern (spricht er) gekandt / mit Namen Pinnetus / welcher vber die achtzig Jar alt gewesen / vnnd auch lenger denn 40. Jar mit einem bösen Geist vnzucht getrieben / welchen er Florinam nañte / Aber dieser hat dazumal / da ich solches schreibe / noch gelebt / der ander aber / nach dem er bekandt / daß er sein geweicht vnd heilig Ampt den Weibern zu dem Hexenwerck geleistet / den jungen Kindern das Blut außgesogen / vnd anders mehr gethan hette / der hat seine straffe / die er verdient / darvmb empfangen.

Anthonius Sucques / Ritter / durch gantz Flandern hin menniglich wol bekandt / vnnd an dem Brabantischen Hof ein berühmpter heymlicher Raht / hat vber drey Eheliche Söhne / auch einen ledigen / welcher zu Bruck sich verheiratet / hinder jhm verlassen. Diese Frauw ist bald nach gehaltener Hochzeit von einem bösen Geist geplagt worden / vnd so sehr / daß sie auch niergendts vor jhm hat können sicher seyn / also / daß er sie offt / wenn sie mitten vnder ehrlichen Weibern gewesen / von jhnen hinweg gerissen / auß den Kammern vnd Stuben geholet / vnd hin vnd wider / jetzt in diesen / bald in jhenen Winckel / doch on sonderliche jres Leibes verletzung / geworffen. Jederman aber hat gentzlich vermeint / es beschehe solches durch Zäuberey von einem Kebsweibe / die jr diesen Ehemanne / dieweil sie jm hold war / vergönnete / denn er war sehr schön vnd Adelich.

Aber dieweil sie der gestalt vom bösen Geist gequelet vnnd gepeiniget wirdt / hat sie angefangen mit einem jungen zu gehen / doch ist sie nichts desto minder / wiewol nicht so gar streng als zuvor / vom Sathan geängstiget worden. Letzlich hat die stunde angefangen herbey zukommen / daß sie jres Kindes hat genesen sollen / Als aber dazumal nicht mehr denn ein einiges Weibsbilde bey jr / vnd dieselbige die Hebamme / vnnd andere Weiber zuberuffen / auff dem Wege war / hat die gute Frauw aller dingen / wie das erstgemeldte Kebsweib zu jr hinein gangen / vnd der Hebammen statt vnd stelle verwaltet / sich bedüncken lassen / Darvon sie denn in eine ohnmacht gefallen / als sie aber widerumb zu sich selber kommen / hat sie gefühlet / daß sie jrer Weiblichen Geburt vnd Bürden entlediget were / das Kind aber / deß sich denn menniglich verwundert / war niergendt für handen.

Deß morgens hat es sich begeben / daß die Kindtbetterin / als sie vom Schlaff erwachet / ein Kindtlein neben jr im Bette / in Windelein eingewickelt / gefunden / dem hat sie einmahl oder zwyer die Brüst gebotten / Aber nicht lang hernach ist jr das Kindt widerumb von der Seiten hinweg genom̃en / vnd folgendts nimmer gesehen wordē / Solches alles schreibet Doctor Wierus / hat mit jrer Schwe-

ster Mann/so einer vom Adel/gelehrt/vnnd frömbkeit halben hoch berühmpt/selbst erzehlet/welcher Anthonio vorgemeldtem geschwägert/vñ derhalben von jm/als diser Kindtbetterin ehelichem Manne/seinem Bruder vnnd Bruders Weibe/auch anderen/so offt darbey gewesen/gehört vnd verstanden hat.

Anthonius Beniueniusschreibet eine Historia/die sich bey seinen zeiten zugetragen/mit einem Weibsbilde von 16. Jarn alt/der/spricht er/entstunde ein solches Bauchwehe/daß sie sich selbst mit eignen Henden schlug/stieß/vnd kratzt. Vnd nach dem sie einen grausamen schrey gelassen/geschwall jr einmal der gantze Bauch/daß einer meinet/sie were biß in die acht Monat mit einem jungen gegangen/Als sie aber nicht mehr schreyen kondt/weltzet sie sich in der Schlaffkammer hin vnnd wider/vnderweilen bog sie sich/daß sie die Versen der Füsse/biß zu dem Genicke bracht/sprang geschwinde auff die Füsse/fiel wider nider/vnd sprang widerumb auff/vnd treib das so lang/biß sie zuletzt ein wenig wider zu jhr selber kam/vnd sich erholete. Als man sie aber fragte/was sie gemacht hette? Wuste sie weder anfang noch ende.

Da wir nun der vrsach dieser abentheuwerlichen Kranckheit/ein fleissiges nachtrachten hatten/hat vns aller dinge bedünckt/es entstünde solches vbel ex matricis suffocatione, vnd bösen Dempffen/so vber sich stiegen/vnd ohn vnderlaß das Hertz vnd Hirn vnruhig machten. Als wir aber mit artzeney nichts verschuffen noch außrichten/sondern noch viel grimmiger ward/vnd scheußlich vmb sich sahe/ist jhr letzlich der vnwill vnnd das brechen ankommen/durch welches sie lange/krumme Nägel/mit Haar vnd Wachß verwickelt/außgespeyet hat/Vnnd zuletzt gleich auff das Morgenbrodt/ein solch grosses stück/daß es nicht müglich/einem Menschen zuverschlucken gewesen. Dieweil sie denn solches zum öfftern mal in meinem beysein thete/habe ich gedacht/sie seye von einem bösen Geist besessen/welcher/dieweil er solche dinge an jhr übete/vnsere/vnd aller zuseher Augen verblendet. Haben sie dergen den Seelen Ertzten vberantwortet/ꝛc. Hæc Beniuenius.

Einer von dem Adel/Meinerus Clatsius/auff dem Schloß/Bontenbrouch/in dem Hertzogthumb Gülch gelegen/seßhafftig/der hatte einen Diener/so Wilhelm genandt/Dieser als er vngefehrlich vor viertzehen Jarn/von einem bösen Geist geplaget/ward er erstlich für kranck geachtet/derhalben er auß anstifftung deß bösen Geistes/daß man jhm einen Beichtvatter bestellen solte/begeret hat/nemlich Herr Bartholomeum Paneni/welcher denn jeder zeit die/so vervntreuwet vnnd bezaubert waren/widerumb zu recht zubringen/seinen müglichen fleiß fürwendete. Dieweil er denn auch zu diesem Teuffelsspiel beruffen/hat er nicht wie eine stumme Person zu der Sachen etwas zu reden vnderlassen können.

Als nun disem Besessenen anfieng der Halß zu schwellen/dermassen/daß jhm auch das Angesicht darvon kollschwartz ward/vnnd man sich besorgen muste/er möchte in solcher Geschwulst erstücken/hat Frauw Judith/Juncker Clatsen Weib/so gar eine Gottsförchtige Matron/das ernstliche Gebett/sampt jrem vbrigen Haußgesinde an die Handt genommen/Darauff denn erfolget/daß neben andern geschneittel/auß Wilhelms Munde/eines Schöffers Vorfell/Kißlingstein/vnnd stücklein derselbigen/Jungkfrauwen Haar/Faden oder Zwirnkleul/Nadeln/ein stück Futter thuch/auß eines Kindtleins Röcklein gerissen. Item/ein Pfauwen Feder/so er selbst vor acht Tagen/frisch/gesundt/vnnd wol bey jhm selbs/einem Pfauwen außgerissen/gezogen waren.

Vnnd da er gefraget/was er wol meinete/daß dieses seines jammers vrsach sein möchte? Hat er geantwortet/Jhm seye nicht weit von Camphausen/ein Weib/jhm aber nicht bekandt/begegenet/welche jhm vnder das Angesicht gehaucht habe/Daher jhm denn dieser jammer aller/wie sie gesehen/erwachsen sey/ꝛc.

Darnach hat man jhm gesehen/ein Mäußlein auß dem Maul herauß lauffen/darauff er den nechsten vnder das Betthe geschloffen/vnnd sich beklaget/daß jm sein Mäußlein entfahren/aber bald wider nidergeleget/vnnd gesagt/Er hette sein Mäußlein wider gefangen. Auff dasselbige hat er sich offt gestellt/als ob er Handt an sich legen/oder die Flucht nemmen wolte/vnd als er dermahl eins entkommen/hat man jhn hernach in dem Seuwkotth ligendt gefunden/vnd wider herauß gezogen/da wurden jhm seine Augen so hart vnnd fest beschlossen/daß sie mit keiner gewalt von einander mochten gebracht werden.

Als nun auff eine zeit Juncker Clatsij elteste Tochter/Gertraudt/jn besuchte/vnd daß er Gott den HERREN vmb widerbringung seines Gesichts fleissig anruffen solte/vermahnete/sprach er: Sie solte selbst für jhn bitten/welches sie auch thet/vnnd mit jhrem gläubigen vnnd andächtigen Gebett so viel zu wegen bracht/daß er widerumb sehend ward. Wie er aber auff eine zeit eine Küchen-Magd grob vnnd vnverschämpt angrieff/vnnd man jhn derwegen schalt/vnnd mit seinem Namen nennete/sprach er: Er hiesse nicht Wilhelm/sondern Beelzebub. Da sprach die Frauw: Meinest du denn/daß wir dich derhalben fürchten werden? Dieweil doch der/auff welchen wir alle vnser vertrauwen

trauwen vnd zuversicht setzen/dich so weit vbertrifft. Derhalben auch Juncker Clatsius selbst/auß Eyffer entzündet/das eylffte Capitel Luce/in welchem deß stummen Teuffels/so durch deß HERRN CHRISTI Wort außgetrieben. Item/Beelzebubs/deß öbersten der Teuffeln/meldung geschicht/in gegenwertigkeit seines gantzen Haußgesindes/mit grossem ernst gelesen/Vnnd in dem Namen deß HERRN CHRISTI/den Sathan/vnnd alle seine Teuffelische/Zäuberische Gespenst vnnd Wesen/heissen räumen vnnd weichen.

Zu letzt ist der arbeytselige vnnd wolgepeinigte Mensch/schier als in eine ohnmacht gesuncken/vnnd also still/biß deß morgens frühe gelegen/vnnd wol geruhet. Als nun der Tag anbrach/hat er ein Brülein zu sich genommen/vnnd sich darmit wider erquicket vnnd gestercket/vnd also wider frisch vnnd gesundt worden. Vnd nach dem er dem Junckern vnd der Frauwen auff das aller höchste gedancket/vnd jnen von wegen angewendtes Kostens/auch für mühe vnnd arbeyt/reiche widergeltung von Gott gewündschet hat/ist er wider zu seinen Eltern geführt worden. Vierus lib.3.cap.6.

Deß Seckelmeisters Sohn zu Mose/als er auff eine zeit ein wenig kranck war/hat er gemeinet/daß jhm dieselbige seine Kranckheit beybracht were von einem Weibe/welcher er einen Korb mit Kraut/jhren Säuwen zum besten/gebracht hette/dieweil/als sie darumb gedancket/jhn auff die Achsel geschlagen hette/Daher denn der Knab vbel erschrocken/vnd von stundt an angefangen kleinmütig zu werden/sey auch von der zeit an/jmmer von tag zu tage je lenger je kräncker worden.

Auff solches hat man auch gesehen/schwartze vnnd fahle verwirte Weibers Haar/vnnd andere vermischete dinge/durch den Stulgang von jhm gehen. Vnnd zu letzt viel wunderbarer Materien/als nemlich/Säuwbürsten/so noch in der Haut stacken/vnd trocken von jhm giengen/daß sie in einem Papier mochten behalten werden/vnd zu weilen gabe er anders mehr dergleichen von jm. Darmit warde er geplaget/fast bey einem gantzen halben Jar/darnach verließ es jhn/vnnd warde wider gesundt. Idem, libro 3.cap.7.

Cardanus libro 15.de varietate rerum, erzehlet/Es habe jhm auff eine zeit ein frommer vnd einfältiger Bauwersmann/der gar kein Betrieger/vnnd sein gar guter Freundt vnnd Gönner gewesen/angezeiget/Wie er mit einer jhm gantz vnbekandten Kranckheit/etliche Jar lang beladen vnd beschweret gewesen seye/vnnd in solcher zeit habe er offt Glaß/Nägel/vnnd Haar/von sich außgebrochen/vnnd wiewol jn solches bißher eine gute weil verlassen hat/so empfinde er doch noch biß auff diese stunde im Bauch einen zimlichen hauffen zerbrochenen Glasses/welche bißweilen einen so lauten vnd starcken Thon vnnd Klang von sich gegeben/als wenn einer jergendt einen Sack mit Gläsern außschüttet. Zu dem höre te er vber die achtzehende Nacht/vmb die sieben Vhren/weñ er gleich sonst der Stunden kein acht hette/sieben klingende streich in seinem Hertzen/vnd das nun mehr bey die achtzehen jarn/mit grosser beschwerung. Wie es aber mit diesem Bauweren ein ende vnd außgang gewonnen/das schreibet Cardanus nicht.

Zu Werter/in der Graffschafft Hornen/sind etliche Nonnen/wunderbarlicher vnnd grausamer gestalt/von den bösen Geistern eine lange zeit vmbgetrieben worden/welches vnglück vnnd Tragedien auch ein Zäuberisch Weib sol angericht vnnd vervrsacht haben. Denn als sie in der Fasten drey pfundt Saltz von den Nonnen entlehnet/hat sie es jhnen vmb die Ostern zwyfach widerumb gegeben/vnd zugestellt. Auff solches wurden auff dem Dormenter weisse Kugeln gefunden/den Zucker Körnern nicht vngleich/ohne daß sie einen scharpffen geschmack hatten/wie das Saltz/doch durffte sie niemandts essen. Darnach hat man auch an demselbigen orth ein wehklagen gehöret/wie eines Siechen/Schwachen/vnd sehr krancken Menschens/auch bißweilē einer Stimme/gleich als einer krancken Kloster Jungkfrauwen/welche die andern bathe/daß sie auffstehen/vnd sie zu dem Feuwer leyten wolten/denn sie were sehr kranck/Wenn sie aber an den orth kamen/da die Stimme her schallete/sahen vnd funden sie niemandts: Wenn sie auch etwan deß nachts jhre Harn Kacheln/das Wasser/mit gunst zu melden/zu lassen/in die Hende namen/wurden jhnen dieselbigen mit vngestümme entzucket/vnnd die Bette geschendet. Offt wurden sie einen Schritt oder etliche weit/auß den Betten bey den Füssen geschleiffet vnnd gezogen/vnnd an den Fußsolen dermassen gekützelt vnd geplaget/daß sie anders offt nicht gemeinet/denn sie würden vergehen vnnd sterben müssen. Etlichen wurden kleine stücklein Fleisch auß dem Leibe gerissen/etlichen die Schönbein/Arm/vnnd die Angesichter vmbgekehrt/vnnd hinderwerts gewendet/Vnnd das sich nicht wenig zuverwundern/wurden jhr auch etliche gefunden/welche/ob sie gleich so grausamer gestalt gemartert/vnd in zween vnnd fünfftzig tagen nichts denn schlechte/vnd blosse Rübenbrüh/ohne Brodt/eingenommen/haben sie doch von sich gegeben eine sehr schwartze Materi/der Tinten nicht vnähnlich/so bitter/scharpff/vnd herbe/daß sie das Heutlein deß Mundes auff bisß vnd abstreiffete. So war auch aller Appetit vnd lust zur Speise bey jhnen gentzlich hinweg/daß jnen keine Speise anmutig seyn oder schmecken wolte/wie wol oder künstlich sie auch jmmermehr mochte zubereytet werden. Jhr eins theils wurden offt höher denn eines Mannes hoch empor gehoben/vnd denn wider zu der Erden gestaucht.

Als auff einmahl bey dreyzehen guter Freunde diese Krancken Kloster Jungkfrauwen / so dermahls rühig / vñ etwas besser zu Paß waren / heymsuchen / vnd sie zu tröſten in das Kloster verfügten / fielen sie als bald / ohne alle stimme vnd verstandt / vnder den Tisch / etliche aber auß jnen lagen dort mit vmbgewandten Beynen vnnd Armen / nicht anderſt / denn als weren sie todt. Es ward auch eine in die höhe vber sich gehoben / vnnd als die vmbstehenden Handt anlegten / vnnd sie halten wolten / ward sie doch mit gewalt auß jhren Henden gerissen / in alle höhe gezuckt / vnd wider auff die Erde gestürtzt / dermassen / daß jederman meinet / sie were Steintod. Als sie aber folgendts / nicht anders denn wie auß einem tieffen Schlaffe / wider zu jhr selber kam / hat sie sich vnverletzt auß dem Siechhauß widerumb in das Kloster begeben / Jhrer ein gut theil krochen auff den blossen Schönbeynen / vnnd schleiffen die Füsse hernach / als ob sie lahm werē. Eins theils stiegen auff die Bäume / wie die Katzen / krochen auch auff die Este hinauff / ohne alle jhres Lebens veränderung.

Es hat sich auch vnder allen andern auff eine zeit begeben / als die Mutter / wie sie es im Kloster heissen / in den Creutzgang mit der Edlen vñ Tugendtsamen Frauwē / Margretha / Greffin zu Beuren / sich vnderredet / daß jhr auß der Hüffte ein stück Fleisch darauß geschnitten ward / darvon sie auß schmertzen helle vnnd vberlaut schrye / vnnd zum Betthe zu eylete / Vnnd als man die Hüffte besahe / funden sie die Wunde / die war zum theil blawlicht / zum theil schwärtzlicht / oder schwartzbraun / doch ward sie letzlich geheylet.

Es hat sich auch begeben / als zwo auß den verzäuberten Kloster Jungkfrauwen bey einander saſſen / lachten / vnnd von einer schwartzen Katzen redten / welche von einer Frauwen / die sie nenneten / auff dem Dormenter in einem Korbe gethan were. Als solchs der Priorin durch ein andere Jungfrauw ward angezeigt / befihlet sie / daß man den Korb mit der Katzen holen / vnd jhr bringen sol / Die Jungfrauwen thuns / finden den Korb mit der Katzen / aber weil sie etwas zu vngewarsam mit den dingen vmbgehen / entwüschet jnen die Katze / ꝛc.

Darauff ist die Frauw / welche dieses Zauberwercks halben in verdacht gewesen / zu gefengknuß eingezogen worden / Vnd als sie peinlich befragt / hat sie mit keiner Marter zur Bekändtnuß der vbelthat mügen gebracht werden. Da jhr aber letzlich der Burggraffe / nach gebrauch vnnd gewohnheit desselbigen orths / zu essen bracht / hat sie zu jhm gesprochen / sie sey jetzt zu schwach / vnd viel schwächer / denn daß sie ein Krümlein solte können vber jhr Hertz bringen / jedoch begerte sie zu trincken / So baldt aber jhr der Tranck von dem Burggraffen dargereicht / hat sie jhn bey seinen Kleydern erwüschet / vnd also an seinen beyden Beynen gestorben. Vierus de præstig. lib. 3. cap. 8.

Dieser Tragedien ist nicht vngleich / daß etlichen Jungkfrauwen / Sanct Brigetten Ordens / begegnet hat / in einem Kloster / nicht weit von Xanctis vor zeiten gelegen / welche auch auff viel vnnd mancherley weise wunderbarlich seyn gevexiert vnnd geplaget worden / Denn jhrer etliche gumpten vnnd sprungen / vnnd deß mehrern theils / mit vnmenschlicher Stimme / denn eins theils blecketen wie die Schafe / eins theils aber viel greßlicher vnd grewlicher / Vnder weilen wurden sie mit gewalt in der Kirchen auß jhren Stülen getrieben / da jhnen jhe bißweilen auch der Weyler oder Schleyer von jhren Häuptern hinweg gerissen ward. Item / der Halß vnnd der Schlundt dermassen verschlossen / daß weder Speise noch Tranck zu jnen kommen mocht / Dieser grausame jammer hat etlichen biß in das zehende Jar gewähret.

Es ward aber die vrsach dieses alles einer Jungkfrauwen zugemessen / welche vor etlichen Jaren einen Jüngling / den jhre Eltern für einen Tochter Mann nicht gut genug hielten / lieb gewonnen hatte. Derhalben als diese in höchstem Kummer vnnd Hertzeleidt war / ist jhr ein böser Geist in deß Jünglings gestalt herkommen / vnnd sie / in den Orden sich zubegeben / genötiget / dem habe sie zugefallen gehorsam geleistet / vnnd / also zu reden / in diesen Nothstall sich einsperren lassen. Als baldt sie aber eingeschlossen worden / ist sie / nicht anders / denn ob sie von jhren Sinnen gekommen / menniglich zu einem vielfältigen Specktakel vnnd Schauwspiel worden / welcher vnfall / gleich wie eine Erbseuche / auch sonsten viel andere Jungkfrauwen härtiglich eingenommen vnnd angegrieffen hat. Darvmb sie auff jhr bekändnuß gefenglich eingezogen / aber doch endtlich widerumb loß gelassen worden / Idem.

Hieher gehören auch die grausamen vnnd vielfältigen Teuffelswercke / an etlichen Edlen / vnd sonst andern Jungkfrauwen in dem Kloster Kentorp / ꝛc. Diesen gieng auß jhrem Munde ein trefflicher wüster Athem / weil sie jhr wehe hatten / vnnd ein wenig hernach / Sie hattens aber gewöhnlich zum Tage einmahl / wiewol vnderweilen öffter / währet auch zu zeiten etliche Stunden lang / Etliche aber auß jhnen / wenn sie das Wehe anstiesse / waren sie nichts desto minder bey guter Vernunfft / hörten zu was man redete / vnnd nach dem es nachgelassen / zeigten sie an / sie hetten alle / so vmbher gestanden / wol gekennet. Sie waren nicht gleich gepeiniget / sondern eine etwas gelinder / denn die andere / Doch war das jhnen gemein vnder einander / wenn jhrer einer das Wehe ankame / daß auch die vbergen alle /

gen alle/wenn sie gleich in jhren verschlossenen Zellen waren/vnd nicht mehr denn das gehöst hörten/ gleicher gestalt anhuben zu wüten vnd zu toben.

Es hat die Elteste vnder jhnen/vnnd die auch am hertzhafftigsten gewest ist/mich also selbst berichtet/spricht Vierus: Als jhr erstlich in der lincken Seyten anfienge wehe zu werden/vnnd man vermeinet/daß sie die schwere Kranckheit oder den fallenden Siechtagen hette/ist sie gen Nonhertick in das Kloster abgefertiget worden/allda sie auß S. Cornelij Häuptscheddel getruncken/vnnd wie die Nonnen tichteten/darvon widerumb were gesundt wordē. Darnach/als diese noch härtiglicher sampt andern Jungkfrauwen angegriffen ward/ist man jnen zu helffen zugefahren/vnnd einen Warsager ob der Sachen rahts gefraget/der hat sie berichtet von der Köchin Elsa/als weren sie/durch derselbigē Zäuberey vnd vervntreuwung/in solche noth vnd beschwerung gerahten.

Der Teuffel aber hat nicht allein zu plagen vnd zu martern nicht nachgelassen/sondern auch dahin getrieben/daß sie sich vnder einander selbst/auch ander Leute/angefangen haben zu beissen vnnd zu schlagen/Wurden auch offt in der Lufft empor gezuckt/vnd wider nider geworffen/doch ohne alle deß Leibs versehrung vñ verletzung. Vnd wenn sie also in die höhe geruckt wurden/liessen sie sich dünckē/ es geschehe von jnen selbst/denn sie sprachen/daß sie so leicht weren/als jrgendts ein Federlein/Wenn man jnen wehren oder einhalt thun wolte/daß sie sich nicht selbst so schlagen vnd beissen solten/da wurden sie vmb das Hertz schwach vnnd kranck/Wenn man jnen aber jhren willen ließ/vnnd vngehindert vnd vngewehrt durch einander selbst schlahen vnd beissen/da waren sie am frischten/vnd als denn fühleten sie keine Pein noch schmertzen. Wenn sie redeten/sonderlich aber die elteste/so giengs jhr so fertig abe/als wenn sie was ordentlichs auß einem Buch oder Brieff lese/vnd verstunde sich im reden auch fein selber/Aber so baldt sie außgeredt/vnnd die Rede geendet/vergaß sie aller Wort widerumb/die sie geredt hatte/vnd wenn sie bißweilen derselbigen erinnert ward/kamen sie jr widerumb zu gedächtnuß/ darob sie sich denn offt schämete/vnd hette mögen leyden/daß sie es nie geredt hette. Wann sie beten wolte/kondt sie es mit keinem ernst oder andacht zu wegen bringen/oder auch die Zungē darzu gebrauchen/so vnrühig machte sie der böse Geist/der sie besessen hatte. Wenn sie aber verordenten/vnd in die Stunden außgetheilten Gebettlein/oben hin/vnd ohn andacht murmelt/ward sie nicht allein daran verhindert/sondern es bedunckte sie auch/wie sie etwas linderung vñ ergetzligkeit darvō bekäme. Vber das/hat sie gar keinem dinge mit ernst vñ fleiß/es were gleich gut oder böß/nachtrachten können/gleich als ob sie erstarret/ohn allen verstandt vnd vernunfft were. Wenn vnderweilen ein frommer Gottseliger Mensch mit jhr redet/ward sie vom Teuffel härtiglich gepeiniget/aber wenn etwa die Weiber von leichtfertigen/oder sonsten von schimpfflichen vnd schertzhafftigen dingen redten/ward sie vber die maß darvon erlustiget vnd erfreuwet. Als sie folgender zeit beschworen ward/hat sie eine vnsegliche mennige Bluts/als es sich ansehen ließ/auß dem Munde auß gegeben/darvon sie doch damahls keinen schmertzen empfunden.

Es bedunckete auch diese besessene vnd bezäuberte Jungkfrauwen alle zumahl/wiewol sie nicht aller ding gleich gepeiniget wurden/jhnen weren vnden die Solen an den Füssen verbrennt/als weren sie mit heiß sidendem Wasser begossen worden/Vnnd welches sich nicht weniger zu verwundern/ob sie gleich auff viel vnd mancherley gestalt geplagt vnnd gepeiniget wurden/hatten sie doch nichts desto weniger zu essen vnd zu trincken/jhre natürliche lust vnd begierde/vnnd bekam jhnen auch wol/daß sie darvon zunamen/vnnd fein leibicht wurden.

Letzlich ist die Köchin Elsa zu Gefengnuß eingezogen/vnnd mit peinlicher Frage angegriffen worden/Da hat sie erstlich bekandt vnnd verjehen/sie habe diesen jammer angerichtet/vnnd das mit Gifft/das sie vnder einander gemengt vnd vermischet hette/zu wegen gebracht. Da sie aber jetzunder an den Todt gehen solte/hat sie sich hören lassen/Sie habe jhr lebenlang nie jemandts etwas gifftiges eingeben/sondern was geschehen/das hab sie mit beschweren vnd verfluchen zu wegen gebracht. Darauff ist sie sampt jrer Mutter mit Feuwer verbrennt worden.

Es wurden auch in einem Stättlein/nit weit von Cleue/im Lande zu Gülich/etliche Bürger mit viel vnnd mancherley seltzamen Plagen angegriffen/auß welchen der Kirchendiener/Carolus Gallus/fünff in seine Kammer beruffen hat/deß vorhabens/sie/wider solch Teuffelwerck/auß Gottes Wort vnnd heyliger Schrifft zuberichten/Vnnd nach dem sie die zehen Gebott/die Artickel deß Glaubens/vñ das Vatter vnser/gesprochen/haben sie/je einer den andern/wie er doch heisse/gefragt. Darauff sie einander geantwortet/vñ seltzame lächerliche Namen jnen selbst gegeben. Einer auß jnen lachete deß Predigers/vñ sprach: Was wöllen wir nun anfahen/der Predicant vndersteht vns außzutreiben? Darauff der ander geantwortet: Er wölle auff einem schwartzen Bock reiten/etwan zu einer schönen Frauwen/nicht weit von dannen wohnhafftig/welche er auch mit jrem Namen hat genennet/ vnd angezeiget/Er würde jr ein wehrder Gast seyn. Da sprach jener widerumb: Er were gleiches vorhabens/denn er wolte auch eben auff demselbigen Pferde zu einer andern/welche er auß gleicher

vrsachen nennet/traben. Als sie nun beyde/wie die Narren/greitlichen auff dem Stul sassen/wären sie in den Gedancken gäntzlich/wie man es denn an jhren Worten/Wercken/vnd Geberden abnemmen kondte/als ob sie zu vorgemeldten Weibern ritten/so sie doch nicht von der stelle kamen. Der dritte kugelte sich selbst zusammen/vnd bortzelt gegen der Kammerthür/welche aber verschlossen war/vnd als sie sich vnversehens einmahl auffthet/weltzet er sich vnverletzt die Stiegen hinab.

Es wurden auch in einem Dorff/Houel genandt/gleicher gestallt angegriffen/vnnd nicht weit darvon in einer Statt etliche Bürger/Auß welcher vrsachen/viel Weiber gefengklichen angenommen/die deß Zäuberns vnnd Hexenwercks geziegen wurden/Vierus De Præstig. Parte 2. libro tertio, capite nono.

Vor etlichen Jaren/als Doctor Renerus Solenander/sampt einem seiner guten Gesellen/in Welschlanden am Gebirge spatzieren giengen/höreten sie auff dem Wege einen Bauwers Mann/welcher mit lauter Stimme einem Fuchsse nachschrye. Als sie nun vmb sich sahen/erblickten sie einen Fuchß/welcher eine schwere Henne dahin truge/vnd gar schnelle die seyten deß Berges hinauff lieffe. Da sprach Doctor Solenandri Gefehrte zu jhm/wie were jm/wenn ich diesem Fuchß den Raub oder Beuthe abjagte? Fuhre eylendts zu/vnd kehrete vmb/nicht einen so gar grossen Stein/so ohne gefehrd am Wege lage/vnd stellet hiemit dem Fuchß/also/daß er die Hennen fallen ließ/vnd an der statt stöcklichen stille stunde. Er lieffe hinzu/der Fuchß flohe/jhm ward die Henne. Auff solches bekennet er/wie ers allein mit dem Stein/welcher allwege müste grösser seyn/denn der Raub/hette zu wegen gebracht/allein dardurch/daß er jhn hette vmbgeweltzet. Aber Doctor Solenander ließ sich bedüncken/er hette/als er den Stein vmbgekehret/etliche wort darzu gemurmelt.

Johannes Sohetius Eburo/ein holdtseliger vnd kurtzweiliger Artzt/zeiget an/als auff eine zeit von solchen Ligationibus geredt ward/er hette offtmahls an seiner Mutter war genommen/wenn etwan vnderweilen das Viehe bey Nacht nicht heym zu Stall war kommen/vnd mans auch nicht finden kondte/da habe als denn sie (die Mutter) die Axt/oder ein ander Eysengeschirr/so jhr zu der Handt stieß/erwischet/vnnd zum Fenster hinauß geworffen/vnnd gesaget: Sihe da/da hastu ein Pfandt/für dieses oder jhenes Viehe/vnnd denn vielleicht was mehr gesagt/da habe sie als denn nicht gezweiffelt/sie habe dardurch so viel außgericht/daß die Wölffe/vnnd andere wilden Thier/jhrem Viehe keinen Schaden zufügen köndten/Denn es ist eine tieffe/vnd lange zeit eingewurtzelte opinion vnd meinung/daß von den Hexen vnnd Zäubern solche Ligationes verbracht vnnd zubereytet werden/mit Salben/Trencken/vnnd andern Schelmereyen/so man anbindet/oder anhengt. Item/durch Bilder/Zeichen/Fingerringe/Liechter/Thon/Zahl/ꝛc. Item/durch verfluchen vnd beschweren/Segnen/vnnd andere dergleichen Teuffeley. Idem, Parte 2. lib. 3. cap. 16.

Bekändtnuß/vnd öffentliche Vrgicht/etlicher Weiber/so vor wenig Jaren in einer Reichstatt gefengklich eingezogen/vñ nach ergangnem Vrtheil zu Puluer vñ Aschen verbrañt/welche mir/auff mein anlangen vnd begeren/ein Ersamer Burgermeister derselbigen Statt auß dem Gerichts Buch zugeschickt.

Die erste bekandt/vnd sagte/wie daß sie von Gott dem Allmächtigen abtrünnig vñ abfellig worden/vnd dem Teuffel/durch anhengung der Zäuberey/mit Leib vnd Seel zugeeignet. Auch hette sie einer Frauwen/mit einem Apffel/nun zum sechsten mahl die Frucht im Leibe getödtet vnnd vmbgebracht/vnd solches alles mit hülff vnd beystandt jhres Bulen/so Bernhart genandt. Weiter hat sie bekennet/wie daß sie eines ehrlichen Mañes Tochter/mit einem Trunck biers den Tod gegebẽ/So hab sie auch vber das eine Fraw/so zu Bette lage/bezaubert vñ verwntreuwet. Vñ ist also dises Weib/nach laut jrer selbst eignen Bekändtnuß/mit dem Fewer gericht/vnd vom Leben zum Tod bracht worden.

Es hat auch diese erste Zäuberin nach gehaltener scharpffer vnd peinlicher Frage bekeñt/wie daß sie/vngefehr für sechß Jarn/deß morgens frühe/auß verzweiffeltem gemüth außgangen sey/deß entlichen vorsatzes/sich vmb Leib vnd vmb Leben zu bringen. Wie sie nun in solchen schweren vnd trauwrigen gedancken gegangen/sey ein Mann zu jr kommen/einer feinen lenge/vnnd von Leib vnd Gliedmassen hüpsch vnd schön/jr freundtlich zugesprochen/sie getröstet/vnd daß sie guts muths/vnnd nicht so kleinmütig seyn kwolte/ernstlich vermahnt: Vnd zu mehrerm trost/hab er jr verheissen vnd zugesagt/hinfürter Gelds gnug zu bringen/vnd mitzutheilen/so ferne sie widerumb seiner Rahts pflegte/vñ seines willens gelebte/Vñ zu fernerer versicherung/vñ warzeichen/habe er einen Seckel/voll von guten Frantzösischen Sonnen Kronen/herfür gezogen/vnd jhr denselbigen gezeiget vnd gewiesen. Darauff sie sich denn also baldt in seinen willen ergeben/vnnd sich hiermit deß Allmächtigen Gottes/vnnd deß HERRN Jhesu Christi verziehen/vnd verläugnet. Darauff denn erfolget/daß jr gemeldter Mann den Chrisam von der Stirnen abgenommen/vnd darzu/daß er jmmer vnd ewig wölle jhr Bule seyn/sich versprochen/vnd gesagt/er heisse Alexander. Weiter hat sie auch bekennt/vnnd gesagt/wie daß dieser/jhr Holderstock vnd Bule/zum vierdten mahl daheym in jhrem Hauß vnd Bette jr hette beywohnung geleistet.

Item/sie

Item/ sie trage auch schuldt daran/ daß einer Biersiderin oder Bierbreuwerin/ durch eine blosse lautere verfluchung/ all jhr Glück vnd Gedeyen were entzuckt vnnd entwandt worden. Darzu eines Fuhrmanns Eheliche Haußfrauw/ durch Zäuberey/ vmb jhre gesundtheit gebracht/ darumb/ daß sie jhr etwas zu schencken gewegert vnd abgeschlagen hette. Darzu ein Kindt vervntreuwet/ vnd dasselbige zu einem armen vnd ellenden Krüppel gemacht.

Deß dritten Weibes Bekändtnuß lautet also/ wie hernach folget: Zu Rotrodam vnnd Scheidam/ welche beyde in Holland gelegen/ ernehret man sich deß mehrertheils deß Fischfangs. Als nun auff eine zeit die Einwohner ernennter zweyer Flecken hinauß auff dem Häringsfang fischeten/ ist es den Roterodamern gerahten/ den Scheidamern aber hat es gefehlet/ denn sie an statt der Fischen/ einen grossen hauffen Kißlingstein herauß gezogen haben. Welchen jhren vnfall sie so baldt einer bezäuberung zugeschrieben haben.

Derhalben den nechsten einer verdachten Frauwen Hand angelegt ward/ welche auch bekandt/ daß solches durch jhr Zauberkunst geschehen/ vnd zu wegen gebracht were/ vnd das dergestalt: Sie were durch ein kleines löchlein (welches/ wie sie weisete/ der grösse kaum war/ daß man hette können einen Finger dardurch stecken) dieweil sie auff dem Fischfang waren/ hindurch gefahren/ vñ in einer Schalen deß Fisches/ so bey vns Mosselscolp genennt/ sich in das Meer hinab gelassen/ vnnd so lang/ biß sie die Häring/ so sich gestellet angetroffen/ fortgefahren/ daselbst mit jhrem beschweren die Häring auffgetrieben/ vnnd verjaget/ vnnd an jhre statt die Kißling Stein dahin geleget. Vierus part. 2. libro 5. cap. 8.

Es ist nicht sonderlich lang geschehen/ daß eine Hexin oder Zäuberin/ als sie gefenglichen eingezogen/ bekennt vnd verjehen hat/ wie daß sie eben viel Nonnen/ so in einem Kloster bey einander gewesen/ durch erstarrung deß Halses/ also/ daß sie denselbigen haben weder regen noch wenden können/ eine lange zeit/ vnd auff viel vnd mancherley weise vnnd wege gepeiniget vnd gekräncket habe/ vnnd solches alles durch ein Krautgekröche/ darunder denn die kleine gifftige Schlange Aspis, eine Krott/ vnd etwas vom Weibsblut/ wenn sie jre Zeit haben/ darunder were gemengt vnd eingemischt gewesen.

Auff dieser Bekändtnuß ist sie bestendig blieben/ vnd noch wie vor bekandt vnd gezeuget/ daß gemeldte Plage/ von jhr vnnd jhrer Mutter/ den obgemeldten Kloster Jungkfrauwen/ sey zugefüget worden. Aber das möge sie mit Warheit sagen/ daß sie nicht einer Linsen groß deß Gekröchts jhnen fürgestellt/ oder zu essen angebotten hette.

Als sie nun/ wie denn die Sache zugegangen were/ befraget worden/ hat sie geantwortet/ wie droben Elsa/ es sey durch eine lautere Imprecation, oder Verfluchung/ Vermaledeyung/ vnd vbelwündschen zugangen. Vnnd als sie weiter befraget ward/ wie denn den armseligen vnnd ellenden Jungkfrauwen möchte geholffen werden? Gabe sie diesen bescheid/ daß solches bey jhrem Leben nicht geschehen köndte/ nach jhrem Todt aber vielleicht/ möchte es mit jhnen besser werden. Cap. 9.

Bey dem Dorff Elten/ so eine halbe Meil von Embeck/ in dem Hertzogthumb Cleue gelegen/ hat sich an der rechten Landtstrassen eine wunderbare Sache zugetragen/ denn etwa ein böser Geist plagete vnnd vexierte die/ so dieselbige Strassen zogen/ auff viel vnd mancherley weise/ Etliche schluge er/ etliche warffe er vber die Pferdt herab/ etlichen warff er die Karn vnd Wagen vmb/ vnnd kehrte das vnderst zu öberst. Man mocht auch mit Augen anders nichts denn eine gestalt einer Menschen Handt sehen. Der gemeine Mann nennet solches Gespenst gemeinigklich Eckerken/ Das Landtvolck so vmb dieselbige gegendt gewohnet/ haben solchen Handel einer Hexen zugemessen. Derhalben einem Weib/ mit Namen Sybilla Duiscops/ so deß Graffen von Monten Leibeigē/ Hand angelegt/ welche/ als baldt sie mit Feuwer ist verbrandt worden/ hat das hochbeschwerliche/ vnd schädliche/ fährliche Gespenst auffgehört vnd nachgelassen.

Darnach sind vil Zäuberin/ derer die Poeten gedencken/ vnd zum theil auch die Historici/ als da ist die Medea/ darvon mag man Sabellicum lesen/ vnd Conradum Gesnerum in seinem Onomastico. Von dieser Medea sagt der Ouidius/ da er spricht: Et miserum tenues in iecur vrget acus, das ist/ sie zäubert den Leuten spitzige Nadeln in die Leber. Item/ an einem andern ort:

Egreditur tectis, vestes induta recinctas,
Nuda pedem, nudos humeris infusa Capillos.

Das ist/

Sie lauffet auß dem Hauß verkürtzt/
Vnd hat die Kleider auffgeschürtzt/
Sie geht Barfuß/ die Haar entblößt/
Sindt vmb die Schuldtern her geflößt.
Vnd baldt darnach sagt er:

——— sparsit Medea Capillos,

Bacchantum

Bacchantum ritu flagrantes circuit aras. Das ist:
Medea laufft vmb die Altar
Herumb/mit außgebreytem Haar.
Vnd stellt sich wie ein Fassenacht
Gantz voll vnd rasendt vngeacht.

Vnd von der Medea/wie sie jre Zauberwort gebraucht habe/zeiget der Poet auch an/da er also spricht:

O Nacht/o Mond in euwrem Saal/
Vnd auch jhr Sternen allzumal/
O du dreyköpffig Hecate/
Die du mir hast geholffen ehe/
O theuwre Kunst/Wort vnd Gesang/
Vnd all der Zäuberer gepreng/
O edle vnd verdiente Erd/
Welch vns viel Kräuter hast beschert/
O Lufft/o Windt/o Berg/o Thal/
O Wasserflüß/See vberal.
Jhr Götter in dem finstern Waldt
Vnd jhr Nachtgötter mannichfalt.

Ein solche Zäuberin ist auch gewesen die Canidia/die viel von jhrer Zauberkunst rühmen kan/bey dem Horatio/Epodon Ode 17. da sie vnder andern also spricht:

Du weißt/wenn duß nur wissen wilt/
Daß ich kan machen gelbe Bildt.
Den Mondt zeuch ich mit meinen worten/
Vom Himmel rab auß seinen orten.
Die Todten weck ich auff mit list/
Kan Lieb machen/da keine ist/ꝛc.

Item/eine grosse mächtige/vnd in aller Welt weitberühmpte Zäuberin ist gewesen/die Circe/derer der Vergilius gedencket Ecloga octaua, mit diesen worten:

Fahr hin/fahr hin/mein süsser Gsang/
Bring Daphnim heym mit hellem klang.
Denn es können viel mit Gesängen/
Den Mond herab vom Himmel bringen.
Mit Gesang hat Vlyssis Gesellen
Die Circe können gar verstellen.

Es schreibet auch der gar alte Griechische Poet Homerus/von dieser mächtigen Zäuberin an vielen orten/Vnd wie grosse dinge sie durch jhre Zäuberey könne thun vnnd außrichten/das zeiget sie selbst an/da sie sich beym Ouidio also rühmpt:

Cum volui,ripis ipsis mirantibus amnes
In fontes redire suos? &c. Das ist:
Vnd wenn es meins gefallens ist/
So zwing ich Flüß in kurtzer frist/
Daß sie sich zu jr ersten Quell/
Vmbwenden gantz behendt vnd schnell/
Was fallen wil/das kan ich halten/
Was fest ist/das kan ich zerspalten.
Jch mach schön Wetter/Regen/Windt/
Bald mach ich Vngewitter schwindt.
Den Nater Schlangen neim̃ ichs Gifft/
Groß Felsen stürtz ich in die Klüfft.
Die Wäld vergehn/wenn ich es heiß/
Den Bergen treib ich auß den Schweiß.
Die Erdt muß brüllen wie ein Kuh/
Vnd kan noch gar viel mehr darzu.
Die Geister bring ich auß der still/
Vnd ziechs Gestirn wohin ich will.

Vnd von der obgemeldten Medea/vnd jhrer Zäuberey vnd Schwartzenkunst/schreibet Ouidius auch wunderbarliche dinge/mit diesen worten:

Verbaq; ter dixit placidos facientia somnos,
Quæ mare turbatum, quæ flumina concita sistunt.
Es han jhr Wort ein solche Krafft/
Daß einer wirdt mit Schlaff behafft.
Das wühtend Meer das kan sie stilln/
Mit einem Wort/nach jhrem willn. Item:
Eins Augenblicks/welchs nie erhört/
Hat sie sich wol drey mal verkehrt.
Die Leber hat ein bschloßnen Sitz/
Noch bringt sie drein ein Nadelspitz.
Vnd wenn sie flucht in jhrem Zorn/
So muß sich leiden Wein vnd Korn.
Baldt Vngewitter sie erweckt/
Damit all Frücht von Bäumen schlegt/ etc.

Es schreibet auch Tibullus von einer Zäuberin/da er also spricht:

Ich sah daß sie vom Himmel Stern
Mit jhrer Kunst herab thet zern.
Die Wasser kehrten sich zu rück/
Wenn sie beweißt jhr Meisterstück.
Die Erd sie von einander reiß/
Vnd kamen drauß auff jhr geheiß/
Der todten Leut ein grosse Schar/
Ein menge die vnzehlich war.
Im Winter macht sie Donner/Blitz/
Vnd in den Wolcken grosse Hitz.
Im Sommer hab ich Schnee gesehn/
Wenn ist solchs je sein Tag geschehn?

Es schreibet auch Lucanus weitleufftig von der Krafft deß Beschwerens/welchs sich die Zäuberer vnd Hexen gebrauchen/De bello Pharsalico, libro 6.

Mens hausta nulla sanie polluta veneni
Incantata perit, &c. Das ist:
Ein Mensch wenn er bezäubert ist/
Muß vntergehn in kurtzer frist/
Wenn gleich kein Gifft gesoffen ist. Item:
Das Beschwern hat ein grosse Krafft/
Der gmein Lauff wirdt dadurch verhafft.
Wenns Tag solt seyn/so ists noch Nacht/
Den Himmel schnell es langsam macht. Item:
Die Zäuberey zu wegen bringt/
Daß Lieb ins Menschen Hertz entspringt.
Daran es sonst nie hett gedacht/
Das hat ein Hex zuwegen bracht.

Vnd was die Zäuberey vermöge/das zeiget die Dido auch dort fein an beym Vergilio, libro Aencidos 4. da sie zu jhrer Schwestern/der Anna/ also spricht:

Ich hab ghört von einer Zäuberein/
Sol/hör ich/zu Massilia seyn.
Die mit den Worten vnd Beschwern/
Kan alles Leid in Freud verkehrn.
Auch kan sie Freud in Trawrigkeit
Verwandeln/vnd in Hertzeleidt.
Die Wasserflüss die helt sie auff/
Vnd hindert sie an jhrem Lauff.
Die bösen Geister auß der Hell/
Sie kan herausser zäubern schnell.
Das Erdtrich brüllt gleich wie ein Kuh/
Wenn sie nur spricht ein Wort darzu.
Ein Baum bringt sie vom Gbirg herab/
Gleich ob er Füß vnd Glieder hab/ꝛc.

So haben wir nun der Exempel gnug / vnnd allzu viel erzehlet / darauß man wol sehen kan / wie ein fährlich schädlich Volck die Zäuberer seyn / die Menschen vnd Viehe verderben / vnd dieselbigen offt vmb Leib vnd Leben gebracht haben / vnd noch wol bringen können.

Doch sol man wissen / daß sie solches für jr Person / auch nicht durch Krafft jhres Beschwerens / Wort oder Zeichen / die sie gebrauchen / thun können / sondern was sie thun / das thun sie auß Krafft vnd Mitwirckung deß Sathans vnnd leydigen Teuffels / welcher so ein böser vnnd giffitiger Feind ist deß Menschlichen Geschlechts / daß es sein Wollust vnnd Freude ist / wenn er dem Menschen Schaden thun sol / an seinem Leibe / Leben / Weib / Kind / Viehe / Güter / vnnd an alle dem / das der Mensch hat vnnd ist. Wie die Historia mit dem Hiob klärlich genugsam bezeuget.

Zum andern / sol man auch wissen / daß / ob wol deß Teuffels Boßheit / Grimm vnnd Macht sehr groß ist / grösser denn wir gläuben oder gedencken können / So kan er doch keinem Menschen / vnd sonderlich den Gläubigen vnd Außerwehleten Gottes / nicht schaden / noch ein Härlin krümmen / ohne Gottes zulassung vnnd bewilligung / welcher auch vnsere Härlin auff vnsern Köpffen gezehlet hat / also / daß derselbigen nicht eines auff die Erden fallen köndte / ohne desselbigen vnsers Gottes im Himmel Willen vnnd nachlassen / Denn er ligt vnter den Füssen vnsers HERRN Jesu Christi / der jhm den Kopff zutretten hat / vnnd vnter seinen Füssen hat vnnd helt / daß er nicht herfür kan / noch thun was er wil / es erläube jhms denn derselbige HERR / der jhn vnter seinen Füssen hat.

Der nun für vns sorget vnd wachet / vnd für dem Teuffel behütet vnd bewahret / der behütet vnd bewaret auch vnser Hauß vnd Hoff / Ecker vnd Viehe / vnd alles das / was er vns auß milder Güte vnd Gnade gegeben vnd beschereret hat / also / daß bey den Gergesenern dort die Teuffel auch in die Säuwe nicht fahren dorfften / biß es jhnen Christus erläubete. Darumb sollen wir in Gottes Forcht leben / vnd fleissig betten / vnd vns für allen Schanden vnnd Sünden fleissig hüten / damit nicht Gott zu Zorn vervrsachet werde / vnnd vns in seinem Zorn / zur Straffe / einen solchen Diebhencker vber den Halß schicken müsse / etc. Davon zur anderen zeit weitläufftiger gesaget wirdt.

Ob auch die Hexen vnd Vnhulden / die Menschen durch jhre Zäuberey / in Wölffe / Bären / vnnd andere wilde oder vnvernünfftige Thier / verwandeln können

WAs die Poeten von solcher Metamorphosi / oder Verwandlung der Menschen in wilde Thier / schreiben / lassen wir Fabeln seyn / vnd gehöret hieher nicht / davon zu reden / Sondern davon wöllen wir sagen / daß etliche für warhafftig halten / daß die Menschen in vnvernünfftige Thier / als in Pferde / Wölffe / Bären / Vögel / vñ dergleichen / verwandelt seyn / vnd noch bißweilen sollen verwandelt werden. Wie denn Augustinus auß den Heydnischen Scribenten Exempel erzehlet / libro 18. de ciuitate Dei. capite 16. 17. 18. Vnd im 16. Capittel / spricht er außdrücklich / daß etliche Scribenten / non fabuloso (wie seine Wort lauten) poëticoq; mendacio, sed historica attestatione confirmant, Das ist / nicht als eine Fabel / oder als ein Poetisch Gedicht vnd Lügen / sondern als eine warhafftige vñ ergangene Historien bestätigen vnd bezeugen / daß deß Diomedis Gesellen / auff der Rheisse / wie sie von Troia widerumb zu Hause haben ziehen wöllen / seyn zu Vögeln worden / Vnnd daß dieselbigen Vögel (damit es nicht für ein Fabel gehalten werde) in einer Insel / nicht weit vom Berge Gargano / welcher in Apulien ist / bey dem Tempel Diomedis vmbher fliegen / vnd denselbigen mit Wasser / welches sie in jren Schnäbeln darzu holen / begiessen. Vnd wenn jhre Landsleute / die Griechen / oder Griechengenossen / dahin kommen / so sind sie stille / vnd stellen sich freundtlich: Wenn aber andere dahin kommen / so fliegen sie jhnen auff die Köpffe / vnd verwunden sie mit jren harten vnd grossen Schnäbeln dermassen / daß jr viel auch sterben müssen.

Jm folgenden Capittel gedenckt Augustinus weiters / daß Varro keines weges für eine Fabel / sondern für eine warhafftige Geschicht helt / daß deß Vlyssis Gesellen / durch Circe Zäuberey / sind zu Bestien vnd vnvernünfftigen Thieren worden.

Vnd daß die Arcades / so durch das Loß darzu erwehlet / vber die See geschwommen / sind zu Wölffen worden / da sie mit andern wilden Thieren deß orts in der Wüsten oder Wildtnuß getobet haben / Wenn sie aber alsdenn sich von Menschen Fleisch enthalten / keinen Menschen würgen noch fressen / so sollen sie wider vber die See schwimmen / vnd zu Menschen werden / oder jr vorige Menschliche Gestalt wider vberkommen.

Vnd

Vnd meldet darneben Augustinus/ wie daß Varro gedencket/ daß einer/ mit Namen Demenetus/ sey zu einem Wolffe worden/ darumb/ daß er vom Fleisch eines Knabens/ welchen die Arcades geschlachtet/ vnd jrem Abgott Lyceo geopffert/ gessen hatte: Vnd derselbige sey hernach vber zehen Jar widerumb ein Mensch in voriger Gestalt worden.

Im achtzehenden Capittel schreibet Augustinus also: Si dixerimus, ea non esse credenda, non desunt etiam nunc, qui eiusmodi quædam vel certissimè audiuisse, vel etiam expertos esse asseuerent, Nam & nos, cùm essemus in Italia, &c. Das ist/ So wir aber wolten sagen/ solches were ertichte ding/ vnnd keines weges zu gläuben/ wolan/ so seyn jhr etliche vorhanden/ welche hoch bethewren/ daß sie dergleichen/ zum theil von andern gehöret/ zum theil auch selbst erfahren haben. Vnnd ich zwar selbst/ spricht er/ als ich in Italia war/ habe gehöret/ daß etliche Weiber/ so deß Viehes gewartet/ Käse gemacht/ vnnd Leute beherberget haben/ mit solcher Zäuberey vmbgegangen seyn/ daß sie in einem Käse den Wanderleuten/ so zu jhnen eyngekehret/ haben können beybringen/ daß sie zu Thieren/ als zu Pferden/ Eseln/ etc. sind worden/ Doch der gestalt/ daß sie jhre Menschliche Vernunfft behalten/ vnnd nicht verloren haben/ allein daß sie nicht haben können reden/ vnnd haben jhnen (den Weibern) müssen holen vnnd tragen/ was sie zu jhrer Notturfft begeret haben/ Wenn sie das gethan/ so seyn sie alsdenn widerumb zu Menschen worden.

Er gedencket auch/ wie dergleichen Apuleius schreibt/ daß jhm selbst widerfahren sey/ daß er durch Zäuberey zu einem Esel worden sey/ Also doch/ daß er nichts desto weniger bey guter Vernunfft sey geblieben.

Lucanus gedencket auch einer solchen Metamorphosin/ oder Verwandelung vnd Veränderung/ so jhm selbst widerfahren vnnd begegnet sey/ auff der Rheyse/ da er in Italiam gezogen/ da sey er in eine Herberge kommen/ vnd darinnen gesehen/ wie daß ein Weib sich mit Salben geschmieret/ vnd darüber zum Raben sey worden: Wie er sich aber eben mit derselbigen Salbe habe wöllen schmiren/ so habe er eine andere Salbe auß versehen erwüschet/ mit welcher/ da er sich gesalbet/ sey er zum Esel worden/ vnd wie er ins Theatrum für die Leute gebracht/ habe man jhn mit mancherley Kräutern vnd Blumen bestreuwet/ da sey er endlich zu recht kommen/ vnd seine vorige vnnd alte Gestalt widerumb erlanget/ in dem er Rosen gessen habe/ auß einer Magd Vnterricht. Augustinus, lib. 7. De Genesi ad literam.

Auff dieses alles mit einander gibt Augustinus einen feinen/ guten vnnd kurtzen Bericht/ libro de Ciuitate Dei 18. capite 18. da spricht er: Hæc aut falsò narrantur, aut ludificationibus Dæmonum fiunt. Das ist/ Solche ding sind entweder getichtet/ oder ist deß Teuffels gespänst vnnd Betrug gewest. Vnnd im Büchlein de Spiritu & Anima, spricht er: Es ist ein falscher wahn/ vnnd nichts denn ein Aberglaube/ als solten bißweilen die Menschen durch Zäuberey vnnd durch deß Teuffels Gewalt/ in Wölffe vnd andere Thier verwandelt werden/ holen vnnd tragen was man bedürffe/ vnd wenn sie solches gethan vnd außgerichtet/ daß sie alsdenn jhre vorige Gestalt bekommen/ vnd widerumb zu Menschen werden solten/ etc. Vnnd Plinius/ der doch ein Heyde gewesen ist/ muß es selbst für ein Fabelwerck halten/ wie man lesen mag/ libro 8. capite 22. Seine Wort aber davon seyn diese: Homines in Lupos verti, rursumq; sibi restitui, fabulosum esse confidenter existimari debet, aut credenda omnia, quæ fabulosa tot sæculis credimus. Mirum est, quò procedat Græca credulitas, Nullum tam impudens mendacium est, vt teste careat. Das ist/ Man sol gäntzlich vnd ohn allen zweiffel für ein Getichte vnnd Fabel halten/ daß man für gibt/ die Menschen werden zu Wölffen/ vnd darnach auß Wölffen wider zu Menschen/ oder man müßte sonst alles gläuben/ was man doch bißher so viel Jar vnnd Zeit her für Getichte vnnd Fabelwerck geachtet vnd gehalten hat/ etc. Es ist keine Lügen so grob vnnd vnverschembt/ man findet Leute die jhr beyfall geben.

Wo man aber darauff dringet/ es seyen nicht alles Poetische Fabeln vnnd Getichte/ sondern etliche der dinge verhalten sich in der Warheit also/ Denn man hat es auß erfahrung/ daß Menschen zu Wölffen/ Pferden/ vnd zu andern dergleichen Thieren seyn worden. Wie auch noch heutiges Tages zu vnsern zeiten etliche Mitnächtische Völcker in Liffland/ Littaw/ Preussen/ ꝛc. in der meynung vnd glauben gäntzlich seyn/ daß etliche Leute bey jnen zu Wölffen werden/ vnd in der Wildtnuß wie andere Wölffe herumb lauffen/ grossen schaden thun/ Vnnd wenn sie wider zu Menschen werden/ sol man jhnen die Bisse oder Narben der Wunden an jhren Gliedern Augenscheinlich sehen/ die jnen von den Hunden seyn zugefüget worden.

Im Herodoto wirdt gedacht/ daß solches sol geschehen seyn bey den Völckern in Scythia/ Neureos genannt. Hieher gehöret nun/ daß etliche fürgeben/ wie die Zäuberin auff gewisse zeit zu Katzen werden/ vnd zusammen kommen an gewissen örtern/ ꝛc.

Darauff ist mit Augustino zu sagen simpliciter, daß solche dinge im grunde nichts anders seyn/denn nur allein Ludificationes Dæmonum, deß Teuffels Betrug vnd Gespänst/ vnnd seine Blendung/damit er die Menschen bethöret/ daß sie das für gewiß vnd war achten vnd halten/das an jhm selbst vnd im grunde nichts ist. Vnnd das ist dem Sathan leichtlich zu thun/ Denn wie er sagt/ libro 7. de Genesi ad literam: Si enim contingit in somnijs, vt fallaci memoria quasi recordetur se homo fuisse, quod non fuit, aut egisse, quod non egit: Quid mirum, si quodam Dei iusto occultoq; iudicio, sinuntur Dæmones in cordibus etiam vigilantium tale aliquid posse, &c. Das ist/ spricht Augustinus/ Kan sich das im Schlaff vnd im Traum begeben/ daß sich der Mensch offt läßt bedüncken/ er sey das oder jenes gewesen/ das er doch in der Warheit nie ist gewest/ Oder/ daß er diß vnd das gethan/ das er doch sein lebtage nie hat gethan? So kan es auch wol geschehen/ daß auß Gottes gerechtem vnnd verborgenem Gericht/ dem Teuffel verhenget vnnd zugelassen werde/ der Menschen Hertzen mit sehenden Augen also zu bethören vnnd zu bezäubern/ daß sie gäntzlich meynen/ vnd gewiß dafür halten/ sie seyen da oder da/ diß oder das gewesen. Item/ haben dieses oder jenes gethan/ das doch lauter nichts/ sondern allein deß Teuffels Blendung vnnd Betrug gewesen ist.

Darneben setzt Augustinus auch Grund vnd Vrsach/ warumb es allein Teuffelsgespänst vnd Betrug müsse seyn/ vñ in der Warheit nicht anders könne seyn/ vñ daß es allen Zäuberern vnd Teuffeln vnmüglich sey/ einen Menschen in ein vnvernünfftiges Thier zu verkehren/ oder zu verwandeln.

Erstlich/ daß der Teuffel nichts kan oder vermag/ ohne Gottes verhengnuß vnnd zulassung/ Denn also spricht Augustinus: Wir sollen aller dinge gewiß gläuben/ vnd gäntzlich dafür halten/ daß der Allmächtige Gott alles kan vnd vermag zu thun/ nach seinem Willen vnd Gefallen. Die Teuffel aber/ ob sie wol mächtig vnd böse sind/ können sie doch nichts thun noch außrichten/ ohn so viel vnd so ferrn es jnen von Gott erläubet vnd verhenget wirdt. Welches Gericht zwar in vielen dingen verborgen/ aber mit nichten gleichwol vngerecht seyn.

Zum andern/ setzt er den Grund/ daß der Teuffel keine Creatur schaffen/ oder auch nach dem Wesen verändern kan/ Denn so spricht er: Nec sanè Dæmones Naturas creant, si aliquid tale fáciunt, de qualibus factis ista vertitur quæstio, sed specie tenus, quæ à Deo sunt creata, commutant, vt videantur esse, quod non sunt. Das ist/ So die Teuffel etwa ein solch Gespenst/ auß Gottes Verhengnuß/ anrichten/ damit sie die Leute blenden vnd bethören/ so sol mans keines weges darfür halten/ daß die Teuffel neuwe oder andere Creaturen schaffen/ sondern daß sie allein die Creatur/ vorhin vom warhafftigen Gott geschaffen/ nach dem Ansehen/ vñ nicht nach dem Wesen verändern/ damit sie den Leuten durch jre Blendung vnd Gespänst/ so einen blauwen Dunst für die Augen machen/ vnd sie bezäubern/ daß sie ein Ding für das ansehen vnnd halten/ das es in der Warheit doch nicht ist.

Vnd setzet darauff weiter auch seine gäntzliche Meynung/ was er davon halte/ vnd spricht: Ich kan vnd wil mich keines andern bereden lassen/ sondern gläube vnd halte es dafür gewiß vnnd festiglich/ daß die Teuffel durch jhre Kunst oder Gewalt keines weges das können oder vermögen zu wege zu bringen/ daß der Menschen Seele solte in vnvernünfftige Thier kommen/ viel weniger daß sie köndten auß Menschen Leibe vnd Glieder/ vnvernünfftiger Thier Leib vnnd Glieder warhafftig machen/ oder das zu wege bringen/ daß auß Menschen Bestien oder vnvernünfftige Thier nach dem Wesen solten werden/ Vnd so es das ansehen hat/ als würden auß Menschen Wölffe/ Pferde/ Esel/ ꝛc. so sol man doch gläuben/ daß solches nicht in der Warheit also geschehe/ sondern durch verblendung deß Sathans also schein/ als geschehe es/ so es doch nicht in der Warheit geschicht: Deñ der Teuffel kan keine Creatur/ Natur oder Wesen/ schaffen/ das ist allein ein Werck deß Allmächtigen Göttlichen Wesens/ ꝛc.

So kan nun der Teuffel/ auß Gottes verhengnuß/ die Menschen bezäubern vnnd bethören/ daß sie etwan ein Gespänst in dieses oder jenes Thiers Gestalt/ für ein warhafftiges Thier ansehen/ vnd meynen/ es sey ein Thier/ so es doch kein Thier ist/ Ja sich selbst wol für ein solch Thier ansehen/ vnd jnen/ durch Teuffelsgespänst bethöret/ so imaginieren vnnd eynbilden/ als seyn sie Esel/ Pferde/ Wölffe/ ꝛc. so sie doch der keines nicht seyn/ sondern eben dieselbigen Menschen/ die sie zuvorlangst sind gewesen.

Dessen gibt S. Augustinus ein Exempel von deß Prestantij Vatter/ welchem/ wie Prestantius offt selbst erzehlet habe/ durch Zäuberey/ in einem Käse/ durch seine Käsemutter/ welche eine Zäuberin gewesen/ daheim in seinem eigenen Hause/ eine solche Gifft sey beygebracht/ daß er etliche Tage zu Bette gelegen/ als schlaffe er/ vnnd doch keines weges/ weder mit rütteln noch mit schütteln/ noch durch einerley bewegung/ wie geschwinde vnnd hefftig auch dieselbige gewesen/ von solchem tieffen Schlaff hat ermuntert/ oder aufferwecket werden können. Nachmals

lichen

lichen Tagen aber sol er selbst erwacht/ vnd wider zu sich kommen seyn/ vnd angefangen zu erzehlen/ was er in deß gethan vnd gemacht hette/ wie er were zum Pferde worden/ vnd hette Brot vnnd Korn in Secken/ mit vnd neben andern Thieren/ den Kriegern ins Feldlager zugetragen/ vnd zugeführet. Vnd erzehlt darnach noch ein Exempel/ von Vlyssis vñ Diomedis Gesellen/ vñ spricht daselbst: So etwas dran ist/ daß Vlyssis Gesellen zu Seuwen/ vnnd Diomedis Gesellen zu Vögeln worden seyn/ vnnd die Arabes zu Wölffen/ ꝛc. so kans auff solche weise mit Zauberey/ das ist/ mit verblendung deß Sathans geschehen seyn/ daß die Leuthe vom Sathan an jren Sinnen vnnd Vernunfft bethört/ haben gemeynt/ dem sey also/ so es doch lauter Gespenst vñ Betrug deß Teuffels gewesen ist.

Letzlich setzet Augustinus auch causam finalem, warumb/ vnnd auff wasserley Ende vnnd Schlag solchen Betrug der Teuffel angerichtet habe/ Nemlich/ Abgötterey/ Mißglauben/ vnnd Heydnische superstitiones wider Gott/ dadurch zu stercken vnd krefftig zu machen/ wie er deñ sagt: Der Teuffel hat mit den Vögeln/ so auß Diomedis Gesellen worden seyn/ ein solch Gespenst vnd Geylerr angericht/ die Menschen zu betriegen vnnd zu verführen/ daß sie viel falsche vnnd ertichte Götter/ mit Nachtheil vñ Schmach deß einigen warhafftigen Gottes/ durch Abgötterey ehreten. Wie denn Diomedes von den Griechen für einen Gott/ dergleichen von den Arcadibus, Bacchus Lyceus, auch als ein Gott ist geehret worden. Davon wir droben etliche Exempel erzehlt haben/ bey dem ersten Gebott/ im Capittel/ von Teuffelischen Wunderzeichen/ durch Sathans Wirckung geschehen/ die Abgötterey der Heyden zu bestätigen.

Eine Historiam von einem vermeynten Beerwolff/ erzehlt Sabinus/ im Buch/ darinnen er die Fabeln Ouidij in Metamorphosi deutet vnd erkleret. Man helt es/ spricht er/ allhie in Preussen darfür/ daß etliche Menschen zu Wölffen sollen werden/ vnd ist nicht allzu lang ein solcher allhie gefangen worden/ vnd zu dem Hertzogen in Preussen von den Bauwern gebracht/ die darüber geklagt/ daß er jrem Vieh grossen Schaden mit würgen vnd reissen gethan. Vnd beschreibet denselbigen Sabinus folgendt also/ vnd erzehlt/ wie es mit jm ergangen.

Es war/ spricht er/ ein heßlicher grewlicher Mensch/ wie ein Wild vngeheuwer Thier/ vnnd hatte viel heßlicher Wunden vnd Narben vnter dem Angesicht/ vnd man sagt/ daß die Hunde jn also gebissen vnd zugerichtet hetten/ wenn er zu einem Wolff worden were. Da er nu von etlichen/ auß befehl deß Fürsten/ gefraget ward/ er wolte doch vnverholen anzeigen/ vñ sagen/ wie es eine gelegenheit mit vñ vmb jn hette. Darauff er geantwortet/ daß er deß jars zwey mal zum Wolff würde/ Ein mal vmb Weyhenachten/ das ander mal vmb S. Johannes/ nach Pfingsten/ vñ dieselbige genannte zeit würde er gar verwandelt/ vnnd müste alsdenn wie einander Wolff/ in der Wildnuß vnd im Gehöltz/ vnter vñ mit den andern Wölffen lauffen/ reissen/ wühten/ vnd toben. Ehe jm aber die Wolffshaar wüchsen/ vnd er rauch vnd verwandelt würde/ so komm jhm vorher ein groß Schrecken vnd Trawrigkeit an/ die er am gantzen Leibe fühlet.

Dises aber hat man dazumal/ wie es von jm erzehlet/ dafür gehalten/ daß dem also sey: Man hat aber der Sachen gewissen Grundt wöllen erfahren/ vnd darhinder kom̃en/ ob es Betrug were. Darauff man jn eine gute zeit gefangen gehalten/ vñ den Hütern/ oder denen/ so jn im Gefengnuß bewacheten vnd bewahrten/ ernstlich aufferlegt vnd befohlen/ daß sie ja eben vnnd fleissig achtung auff jhn geben vnnd haben solten/ vnd darauff mercken/ ob er denn vmb oben ernannte zeit/ seinem Bericht nach/ zu einem Wolff würde: Aber da ward kein Wolff auß jhm/ sondern ist vnd bleibet eben der vngeheuwere heßliche Bauwer/ wie er in das Loch gesteckt war. Vnd schleust Sabinus darauff/ vnd spricht: Vnde constat, ea quæ de ambiguis lupis narrantur, esse falsa, vt pote quæ hominum mente capti sibi imaginantur: Das ist/ darauß ist kundt vnd offenbar/ daß es ein lauter gedicht Ding ist/ daß man fürgibt vnd saget/ von dem Beer oder Wehrwolff/ vnnd daß es deß Teuffels Gespenst sey/ dardurch sie bethöret vnnd betrogen/ also dencken vnd meynen/ daß sie zu Wölffen werden/ da es doch eitel Fantasey vnd deß Teuffels Gespenst ist/ die Leuthe also zu effen/ vnd vmbzuführen.

Ein ander Exempel. Vierus in seinem Buch/ De præstigijs Dæmonum, libro tertio, capite decimo octauo, erzehlet eine solche Historien/ Wie ein weiser verstendiger Mann/ auß deß Teuffels Betrug vñ Blendung/ dahin sey kommen/ daß er nicht anderß gemeynt/ denn daß er auff etliche gewisse zeit deß jars/ zu einem reissenden Wolff würde. Vnd daß er als deñ sich nichts anderß/ denn wie ein ander Wolff/ gebarete/ vnd sonderlich begierig were auff die Kinder/ dieselbigen zu zerreissen/ vnd zufressen. Endtlich sey er durch Gottes Gnade auß solcher Phantasey erlößt/ widerumb zu recht kommen.

Vnd disputiert hernach Vierus/ als ein Phisicus vnd Philosophus/ denn er ist seiner Profession ein Medicus, daß jm solchs auß einer starcken Melancholia widerfahren sey/ welche etlich Lupinam Melancholiam, etliche Asininam nennen/ vnd spricht/ welche solches Vnglück betrifft/ die

gerahten in solche thörichte Gedancken/daß sie meynen/sie seyn Wölffe oder Hunde wordē. Derhalben wenn sie es ankompt/so lauffen sie als vnsinnig auß jren Häusern/vnnd gemeiniglich deß Nachts/stellen vnd geberen sich aller ding wie die Wölffe oder Hunde/vnd solche arme wahnsinnige Leute sind von Angesicht sehr bleich/oder haben Todtenfarb an sich/habē tieffe/trockne/vnd tunckele Augen/leiden grossen Durst/vnd der Mund vnd Zunge ist jhnen trocken vnd dürre/ohne Speichel vnd Feuchtigkeit/jre Beine sind jnen stäts voll Wunden/Eytter vnd Schwären/denn sie von Hunden offt angefallen vnd gebissen werden/vnd daher kan man jhre Beyne nicht heylen. Solches bezeuget auch Auicenna.

Plinius vnd Edouardus schreiben/Weñ einer Bernhirn einfrisset/so sol er darauß in solche Phantasey vnd Jmagination hernach gerahten/daß er sich bedüncken lasse/als sey er zum Beern worden. Vnd sagt/daß zu vnser zeit solches durch ein Exempel offenbar sey worden/der gestalt: Man habe ein mal einem Hispanischen Edelmann Beern Gehirn zu essen gegeben/so baldt seyer darauff ins Gehöltze/vnd vber Thal vnd Berge gelauffen/vnnd nicht anderß gemeynt/auß Fantastischer Jmagination vnd Einbildung/er sey ein Beer.

Es bezeuget aber auch hernach im folgendem 19. Capitel/lib.3.gemeldter Vierus/wie auch zuvor/lib.2.cap.22.daß von solcher Melancholey der Teuffel nicht weit sey/wie Lutherus auch saget/der spricht/daß Melancholia nichts anderß sey/deñ balneum Diaboli, ein solcher Melancholischer Kopff sey deß Teuffels Lustbad/wo jm nicht durch Gottes wort/vñ durch ein fleissig starck Gebett gewehret wirt.

Es setzet auch Vierus ein Exempel von einem solchen Melancholischen Weibe/welche jämerlich so eine Teuffelische Fantasey oder Maniam bekam/daß sie etliche Wochen deß Nachts in den Gräbern/vnd auff den Kirchhöffen gelegen/zu weilen auff die Gassen gelauffen/die Thüren den Leuten mit vngestüm auffgestossen/vnd die Fenster außgeschlagen/Deß Tages aber habe sie sich an heimliche örter verkrochen/oder in die Püsche vnnd Wälde gelauffen/vnnd daß sie solche Vnsinnigkeit gemeiniglich vmb die Ostern sey ankommen.

Die Schrifft drückt es klar auß/woher solche arme Leuthe so vnsinnig vnd grimmig werden/Nemlich nit daher/daß sie Melancholici seyn/welches causa remota ist/sondern/daß sie von bösen Geistern besessen/eyngenommen/vnnd also agitiert vnd geplaget werden. Wie zu sehen ist/Matth.8.Marc.5.Luc.8. da außdrücklichen von den Euangelisten vermeldet wirt/Erstlich/daß sie besessen gewesen seyn von bösen Geistern. Zum andern/daß sie in keinem Hause geblieben/sondern Tag vnd Nacht auff den Bergen vnd in den Gräbern gewesen. Zum dritten/Daß sie keine Kleider angelidden/sondern dieselbigen von der Haut gerissen/vñ nackend herumb gelauffen seyn. Zum vierdten/Daß sie geraset/vnd sehr grimmig/vnd wütent gewesen/erstlich gegen sich selbst/daß sie Fessel vnd Ketten abgerissen vnd zerrieben/sich mit Steinen geschlagen/vnd jr Leibe grewlich zugerichtet haben. Hernach auch gegen andere/also/daß niemand sicher auff der Strassen/da sie gewesen/hat reysen noch wandeln können. Zum fünfften/Daß die vnsaubern Geister vnnd Teuffel gebeten haben/daß Christus jnen erläube in die Seuw zu fahren. Zum sechsten/daß Christus den vnsaubern Geistern gebotten/von solchen Menschen außzufahren. Zum sibenden/Daß sie von den armen Menschen in die Seuw/auß Christi erlaubnuß/gefahren/vnnd sich sampt den Seuwen/auß Christi erlaubnuß/mit einem Sturm ins Meer gestürtzt.

Darauß erweiset sich klärlich/daß da mehr denn eine schlechte Melancholia gewest/nemlich/deß Teuffels Tyranney vnnd Gewalt/der richtet einen Menschen/wenn er Erlaubnuß von Gott vberkompt/so jämmerlich zu/daß mans one Mitleiden vnd Schrecken in den Euangelisten nicht wol lesen kan/geschweig denn selbst mit Augen sehen. Der liebe/frome/vnd getreuwe Gott/behüte vns gnediglich durch Jesum Christum seinen Son/vñ vnsern HERRN/für deß Teuffels/vnd aller seiner Diener/der Zäuberer vnd Hexen/Tyranney vnd Grausamkeit/Amen.

DE VENEFICIO ET VENEFICIS.

Historien vnd Exempel/von denen Zäuberern/die mit Gifft die Leuthe verderben/vnd vmb Leib vnd Leben bringen.

DAs ist aber diese Zauberey/so man Veneficium nennet/zweyerley. Die erste ist/wenn man Gifft/vnd andere Materi/welche von Natur schädlich ist/zubereitet/Menschen oder Viehe damit zu verderben: Vnnd geschicht solches nicht mit Worten oder Superstitionen/sondern allein mit Listigkeit/vñ natürlichem Brauch deß Giffts/derhalben γοητεία hierzu nicht kompt.

Die

Die ander Zäuberey/die man Veneficium nennt/ist/wenn nicht allein Gifft/sondern auch an jm selbst vngifftige Mittel/als Wort/Kräuter/Gebärde/Zeichen/vnnd dergleichen Narrenspiel/gebraucht werden/Welche ding aber/so sie vielleicht schaden thun/vnd sonst etwas Vnnatürlichs außrichten/geschicht durch γοητείαν, vñ den Teuffel/von welchem sie solche Krafft bekommen. Von diesem Theil der Zäuberey/saget Vergil. 3. Georg. Miscueruntq; herbas,& non innoxia verba. Das ist/Sie haben Kräuter vnd böse Wort zusammen gemengt. Darvon mag man auch lesen Plinium,lib.25.cap.10. Wir aber allhie wöllen nur Exempel setzen von dem ersten Theil/nemlich/Exempel von denen/die andere Leuthe mit Gifft getödtet haben. Vnnd köndten auch wol/der That halber/hinvnder gezogen werden/als ein sonderlich Capitel/vnter das fünffte Gebott.

Anno Mundi,3654. im Jar vor Christi geburt/317. bekriegete Cassander/der Son Antipatri/Griechenland/vnd deß Alexandri Magni Mutter vnd Söne/viel Stätte fallen jm zu/Athen felle jm auch zu/vnd nemmen an/nach deß Cassandri verordnung/zu einem Fürsten/den Demetrium Phalereum/welcher die Statt friedlich vnd gnedig regiert hat. Dagegē aber bringen sie mit Gifft vmb/einen frommen getreuwen/vnd wol verdienten Bürger/Phocion mit Namen/mit allen den seinen/dem Cassandro zugefallen. Diodorus,lib.18.

Im jar nach erschaffung der Welt/drey tausend/sechs hundert/vnd drey vnd dreyssig. Vor Christi Geburt/338. kam Darius Ochus/der König in Persien/vmb. Denn weil er gantz grausam vnd Tyrannisch regierte/vergibt jm sein Kämmerer Bagoas mit Gifft/in einer Artzney/als Philippus noch König in Macedonia war. Er erwürgt auch alle erwachsene Söne deß Königes/vnd lesset allein den jüngsten Son Arsen vbrig/denselbigen macht er zum Könige/weil er noch jung war/damit er köndte seiner mächtig seyn/hat regiert drey jar. Diodorus/Eusebius vnd Metasthenes geben jm vier jar/ꝛc.

Pharnaces/deß Mithridatis Son/belägert seinen Vatter/vnd bringet jn dahin/daß er sich selbest mit Gifft vmbbringen muß. Also starb Mithridates/im jar seines Alters/zwey vnnd sibentzig. Nach dem er viertzig jar lang mit den Römern Krieg geführet hatte. Pompeius schencket dem Pharnaci zu Lohn/das Reich Bosphori. Besihe Josephum/Antiquitat. libro 14. capit. 7. Dionem,libro 37. Vnd Appianum von diesem Kriege. Ist geschehen Anno Mundi,3909. Vor Christi Geburt/63.

Zu der zeit/da Julius Krieg führete in Egyptenland/hat jhm Antipatri Idumei Fürsichtigkeit vnd Treuw viel gedienet. Dieser Vrsachen halben vertrauwete Julius Antipatro Judeam/vnd ließ jn dasselbige regiern. Weil aber solches das Jüdische Volck hart verdroß/ist dem Antipatro endtlich/ob er schon weißlich vnnd wol regierete/von einem Jüden Malcho/mit Gifft vergeben worden/welchen Herodes hernach bey Tyro widerumb hat lassen vmbbringen. Plutarchus in Cæsare, Vnnd Josephus/libro decimo quarto, capite decimo septimo,&c.

Martia/deß Keysers Commodi Eheweib/weil sie war jnnen worden/daß der Keyser sie vnd etliche andere gedächte vmbzubringen/machte sie einen Bund mit etlichen Häuptleuten/vnnd bringet jhm erstlich Gifft bey. Als sie aber besorget/die Gifft were nicht starck genug/vberkaufet sie neben den andern jhren Bundgenossen/einen Fechter vnnd Wagehals/Narcissum mit namen/der vberfellt den Keyser schlaffend in seiner Kammern/vnd erwürget jn mit einem Strange. Lampridius & Herodianus. Solches ist geschehen den letzten Decembris zu Nacht/im Jar nach Christi Geburt/193. seines Alters im 31. jar.

Vmb das jar Christi/neun hundert/vnd acht vnd fünfftzig/vnterstunde sich Romanus der Jünger/durch hülffe seines Gemahls/seinem Vatter Constantino dem Achtē/dem Keyser Gifft bey zubringen/denn jm verlanget nach dem Regiment. Aber der Becher mit dem Gifft ward vmbgestossen/daß nur ein wenig darinnen bleib/darumb es dem Keyser am Leben nicht schadet/ob er wol in eine grosse Kranckheit fiel. Cedrenus.

Autharis/der dritte Longobarden König/deß Königes Clephis Son/regieret sechs jar. Regieret wol/vnd machte Gesetz vnd Ordnung/darinnen er vnter seinen Leuthen alle Räuberey vnd Plackerey bey Leibs straff verbott. Er machte einen Anstand mit dem Exarcho Smaragdo. Deßgleichen machte er auch Friede mit dem Könige auß Franckreich. Aber dieser Fried vnd gute zeit bey den Longobarden/hat nicht lang gewähret/denn man schreibet/dem Autharo sey zu Paui mit Gifft vergeben worden. Paulus Diaconus.

Als Keyser Heinericus der Sechste/auß Teutschland gen Siciliam sich begabe/daselbst eine Armada vnd Schiffrüstung auffzubringen/vnnd sich mit den andern Hauptleuten auff das

chest in Asiam zu ziehet/rüstet/fellet er zu Messana in ein hitzig Fiber/welches er von einem Gifft bekommen/das jm sein Gemahl Ehebruchs halben hat sollen beybringen lassen. An diesem Fiber ist ergestorben/nach dem er sieben jar regieret/im Jar Christi/tausend/ein hundert/vnd acht vnd neuntzig. Er ligt zu Panormo in Sicilien/in der öbersten Kirchen/vnter einem Marmerseinem Grabe begraben.

Keyser Fridericus/der Ander/Barbarossa mit dem Zunamen/nach absterben Heinrici/seines eltern Sons/erbeitet er dahin/daß dem andern seinem Son Conrado/von den Churfürsten die Wahl eines Römischen Königs widerfahren: Aber die Bäpste practicierten darwider/vnd brachtens durch jre Practicken endtlich dahin/daß beydes Vatter vnnd Son deß Keyserthumbs entsetzet worden seyn. Nicht lang hernach hat deß Conradi vnrechter Bruder/Manfredus/jn mit Gifft getödtet. Das Gifft/so Conrado beygebracht/hat jm die Dissenteriam, oder das Rohte wehe verursacht/davon ist er gestorben/im Jar Christi/1253. nach Fideric deß Keysers vnd seines Vatters absterben im 4. jar.

Es hatte aber dieser Conradus fünff Monat vor seinem Todte/damit er das Königreich Sicilien erblich auff sich vnnd seine Nachkommen bringen möchte/Heinricum/den Jüngern/welcher sein leiblicher Bruder/oder je seines Bruders Sohn gewesen ist/einen feinen Adelichen jungen Herren/durch einen Saracener darzu bestellet/heimlich vmbbringen vnnd ermorden lassen.

Nicht langst hernach/hat auch Marggraff Bertholdus/dem andern Son Heinrici/Friderico/den er zu Gast geladen/in einem essen Fisch/Gifft beybracht/welches er Manfredo zu gefallen gethan/damit er die Summa Geldes nicht erlegen dürffte/welche Fridericus der Großvatter/diesem seinem Enckeln/im Testament beschieden vnnd vermachet hatte. Philippus Melanthon.

Albertus/Keyser/vnd Keysers Rudolphi von Habspurg Sohn/hat gekrieget mit Ottonen Hertzogen in Beyern. Welcher Krieg sich vber dem Zug in Vngern erhaben/hat bißweilen einen Anstand gehabt/Aber doch ist er nicht gantz gestillt worden/vnd ist in diesem Kriege auff beyden seiten grosser Schade geschehen. Ottoni/that der Bischoff von Saltzburg Conradus hülffe/vnnd man schreibet/daß sie nicht allein einander mit Kriegßrüstung zu wider gewesen/sondern auch mit Gifft einander nachgestellet/welches doch je bey den Teutschen ein neuwe vnnd zuvor vnerhörte That gewesen. Denn dieses ist gantz gewiß/daß dem Keyser Alberto/durch deß Bischoffs von Saltzburg Practicken/Gifft beygebracht worden sey/welches er wol durch der Ertzte treuwen Fleiß/eins theils wider von sich gebrochen/doch nicht ohne grosse Mühe vnd Gefahr/aber so gar hat er es nicht loß werden können. Denn er an seiner Gesundtheit vber auß sehr geschwecht/vnd vmb ein Auge darüber kommen/vnd am gantzen Leibe darvon vngestalt vnd scheußlich worden ist. Idem, lib. 5.

Von deß Keysers Heinrici Septimi, oder deß Sibenden Tode/schreibet man/daß er vmbkommen ist/eben in dem er wider Robertum einen Zug fürgenommen/vnd hat jhm ein Mönch/mit Namen Bernhardinus/Prediger Ordens/mit Gifft in einer Hostia/als er jhm das Sacrament gereicht/vergeben. Der sol zu solchem Bubenstück/von denen von Florentz/darzu bestellet worden seyn. Solchs ist geschehen/den 24. Tag Augusti/an dem man das Fest deß Apostels S. Bartholomei pflegt zu begehen/Im Jar Christi/1313.

Von Caroli Quarti Practicken/wider Günthern von Schwartzburg/erwehlten Keyser/schreiben sie/weil er vermerckte/daß er mit Gewalt wider Günthern nichts würde schaffen köñen/begab er sich auff Practicken/Denn als er vernam/daß er etwas schwach vnd kranck seyn solte/ließ er jm durch einen Artzt/den er heimlich mit Geld bestochen/Gifft zurichten/welches zwar der newe Keyser den mehrern theil wider von sich gebrochen/nach dem er gesehen/daß der Artzt (den er bezwungen hatte/den vergifften Tranck selber vorhin zu kosten) sich am Angesicht verferbet/vnd vmbgefallen war. Aber doch ist etwas noch von dem Gifft bey jm geblieben/das jhn der massen geschwecht hat/daß er weder zur Regierung nicht tüchtig seyn/noch lenger bey Leben hat bleiben können.

Jodocus mit dem grossen Bahrt/Marggraff zu Brandenburg/vnd Mehrern/Dieser/als Wentzeslaus deß Keyserthumbs entsetzt/ist/wiewol nicht durch alle Churfürsten zu gleich/zu einem Keyser erwehlet worden. Ist aber nicht Keyser gekrönt/so hat er auch die zeit seines Lebens nichts/daß man sonderlich gedencken oder rühmen solte/außgericht/Seinem jüngern Bruder Procopio/hat er mit gewalt seinen gebürenden Erbtheil genommen. Als aber Procopius Sigismundum/König in Vngern/vnd Hertzog Alberten/dieses Namens den Vierdten/auß Österreich zur Hülff auffbracht/vnd Jodocus sich besorget/er würde dem Krieg zu schwach seyn/hat er heimlich seinen Feinden Gifft lassen beybringen/davon Albertus/Hertzog in Österreich/gestorben:

ben: Sigismundus aber dermassen Schaden an seines Leibes Gesundtheit bekom̃en / daß er vngeschafft wider hat abziehen müssen. Also ist durch diese Mörderische That / Jodocus damals deß Krieges entnommen.

Johannes Galeacius / ein Vicecomes zu Meiland / den hat Keyser Sigismundus zu einem Hertzogen gemacht / Ist eines vnersettigen Ehrgeitzes / vñ ein vnbarmhertziger Tyrann gewesen / der auch seinen Vettern Barnabam / sampt desselbigen Sönen / in dem Gefengnuß mit Faseln oder Welschen Bonen / die er vergifften lassen / ermordet hat.

Galeacius / Hertzog zu Meiland / Francisci Sfortie Son / bekam das Hertzogthumb nach seines Vattern Todte / aber er sturbe balde / vnnd ließ nach sich einen vnmündigen Son / Johannem Galeacium / den befahl er in Schutz seinem Bruder Ludouico / der mit dem Zunamen genennet wirt Morus. Dieser Ludouicus Morus / kondte seines grossen Ehrgeitzes halben nicht ruhen / wolte die Herrschafft zu eigen haben. Nun hatte Johannes Galeacius / mit Isabella / gebornen von Aragonien / ein Söhnlein / Franciscum / Aber Ludouicus hat jme / nemlich Johanni Galeacio / dem Brudern / eine Gifft zurichten lassen / welches jn allgemächlich verzehret hat. Es ist aber dieser Morus hernachmals bey Nouaria von den Frantzosen gefangen / vnd in Franckreich geschickt / da er in einem Kercker verwahrt / vnd das fünffte jar hernach jämmerlich vmbkommen ist / vnd damit theuwer genug bezahlet / daß er den Mord an seinem Vetter begangen / vnnd das Hertzogthumb zu sich gerissen hatte.

Dieser Ludouicus Morus / verließ einen Son hinder jhm / der hieß Maximilianus Sfortia / diesem hat Bapst Julius / sampt den Schweitzern vnnd Venedigern / hülffe gethan / daß er in das Hertzogthumb Meiland widerumb ist eyngesetzt worden. Aber jhm ist hernach ein Gifft beybracht worden / davon er seiner Vernunfft beraubet ist / In dieser seiner Wahnsinnigkeit / ist er in Franckreich geschickt / hat aber offt widerumb recidiuirt / darzu jm geholffen hat / wenn er sich erinnert / in was Standt vnd Herrligkeit er zuvor gewesen / vnd wie elend es jm jetzund ergehe. Nach etlichen jaren ist er endtlich an einem Fieber gestorben.

Sanctius / ein König zu Castilien / der war so feist / daß er sich selbest nicht getragen mochte. Nun war der Saracenen König zu Cortuba / mit Namen Abdemarus / gelehrt / vnd hatte viel erfahrne Ertzte / darumb machte er einen Frieden mit jm / füget sich zu jm / daß jhm geholffen würde / Da ward jm ein Kraut gegeben / das macht jn gantz mager / daß er auch vnlangst hernach starbe / nicht on Argwohn empfangenen Giffts. Munsterus, Cosmograph. lib. 2.

Bald nach Vertilgung der Tempelherren / wurden alle Jüden durch gantz Franckreich beraubet jhrer Güter / vnd allein mit einem Kleide auß dem Königreich getrieben. Darnach Anno Christi / tausend / drey hundert / vnd zwey vnd zwentzig / wurden viel Leprosen oder Aussetzigen in Franckreich gepeiniget / Deñ durch der Jüden Anweissung schwuren sie zusam̃en / daß sie wolten vergifften alle Brünnen / durch das gantz Franckreich / damit die Leute stürben / oder auch außsetzig würden / die darauß trincken. Also griffen sie die Sache an / vnd machten Confect von Blut / vnd Menschen Harn / darzu brauchten sie etliche gifftige Kräuter / vnnd theten es in ein Thüchlein / vnd versencketen es mit einem Stein / in die Brünnen / darmit es baldt zu dem Grunde fiel. Das warde König Philip jnnen / in der Prouintz zu Narbon / vnd ließ alle Aussetzigen / die an dieser Sachen schuldig waren / mit Feuwer verbrennen. Deßgleichen thet er durch das gantze Königreich mit den Jüden vnd Leprosen / die in dieser Sachen vberzeuget wurden. Idem.

Carolus der Kahl / ein Sohn Ludouici deß Milden / als er hette sechß vnd dreissig jar regiert in Franckreich / vnd höret / daß seines Bruders Sohn / Keyser Ludewig / gestorben war / eylet er gen Rom / Anno Christi / acht hundert / vnd sechs vnd sibentzig / vnnd erlangte die Keyserliche Kron. Vnd da er vernam / wie die Saracenen hetten Campaniam in Italia eyngenommen / eylet er wider sie in Italiam / Vnd da er gen Mantuam kam / stieß jhn das Kalte wehe an / daran er auch starbe. Denn er hatte einen Jüden / mit Namen Sedechiam / zu einem Artzt / dem er sonderlichen vertrauwet / der gab jhm Gifft in der Artzney / darab er starb / Anno Christi / acht hundert / vnd acht vnd sibentzig / nach dem er sechs vnd dreyssig jar geregiert hatte / vnnd zwey jar dem Keyserthumb war fürgestanden.

Arnolphus / ein vnehlicher Son Carolomanni / deß Königs von Beyern / wirdt zum Keyser erwehlt / nach dem Carolus Crassus kein nutz mehr war. Als sich dieser Keyser zu letzt vnterstunde das vnrühige Italiam zustillen / ward jm ein schädlich Trünck lein gegeben / davon er der Sinnen beraubet ward / fiel in eine schwere Kranckheit / vñ ward gen Regenspurg geführt / da er auch starb / Anno Christi / 899. im 12. jar seines Reichs.

Otto der Dritte / ein Sohn Keyser Otten deß Andern / ward erwehlt zum Keyser wider die Italiener / die da vnterstunden das Keyserthumb widerumb an sich zu ziehen. Er zohe baldt nach der Wahl gen Rom / vnd empfinge die Keyserliche Kron von dem Bapst Gregorio dem

Fünfften/seinem Vettern/der ein Hertzog von Sachsen war/vnd zuvor Bruno hieß. Es vertrieben jhn nachmals die Römer von dem Bapstthumb/vnnd machten einen andern/aber mochten jhn nicht behalten/denn es kam keyser Otto mit gewaltiger Hand/belägert vnd erobert Rom/vnd ließ den eyngedrungenen Bapst tödten. Aber Crescentium/den Burgermeister/der diesen Lermen hatte angefangen/dem lösete er ein Glied nach dem andern abe/vñ letzlich vor der Statt auffhencken/da er folgendts ist mehr denn mit tausend Wunden durchstochen worden.

Nach dieser That fuhr deß Crescentij Weib zu/die wunder gescheid vnd arglistig war/vnd wol wuste/daß sie den Leuten jrer Hübsche halben gefiel/reitzete den Keyser zu jrer Liebe/damit sie jres Mannes Todt rechnen möchte/vnnd das sie nicht mit gewaltiger Hand mochte zu wegen bringen/das richtet sie mit geschwinder vnnd behender Arglistigkeit auß. Denn sie ließ zween Händtschuch auff das aller köstlichste vnd kunstreicheste machen/vñ ließ Gifft dareyn nehen/vnd schencket sie dem Keyser in seinem Abscheid. Vnd da er sie braucht/kame jm das Gifft in Leib/fienge an auff dem Wege kranck zu werden/vnd starb in Italia/im neuntzehendē jar seines Königreichs ohn Erben.

Ludouicus Bauarus/Römischer Keyser/hart vor seinem Ende/verfügete er sich gen Nürnberg/vnd als er auff einen Tag frölich vnd guter ding vberm Tische war/empfunde er plötzlich etzliche harte Stiche vmb sein Hertz. Da fiel jm gleich zu ein Argwohn eines beygebrachten vnd empfangenen Giffts/darumb stunde er bald auff/daß er das Gifft von jm breche/denn er hatte zum öfftermmal Gifft bekommen/vnnd ward sein widerumb durch das erbrechen ledig worden. Also wolte er auff diß mal auch thun/aber da er den Vomitum nicht kondte zu wegen bringen/ist er auff die Jagt geritten/daß er seinen Leib mit Arbeit vnnd Bewegungen vbet/erwermet/vnnd stercket. Vnd als er einen Beeren fand/eylet er jm Mannlich vnd mit allen Krefften nach/aber er stürtzete vber das Pferd ab/vnd thet also einen harten fall/daß er auch aller seiner Kräfften vnd Sinnen beraubet ward. Starb bald darnach im Jar Christi/1348. Die andern schreiben/Anno/1347. Als er 33. jar regieret hatte.

Clotharius/ein König in Franckreich/der hette vier Söhne/mit Namen Chilpericus/Heripertus/Guntramus/vnd Sigebertus. Sigeberto ward zu theil Auprasia/deß Hauptstatt was Metz/vnd gebar Childebertum/Childebertus aber zeugete Diethbertum vnd Ditterichen. Dietrich vertrieb seinen Bruder Diethbertum/vnd bracht zu wegen/daß er vnnd seine zween Söne erschlagen wurden/damit jm das Land allein blieb/aber es fehlet jm/denn es ward jhm vergeben von seiner Anfrauwen/ꝛc. Munsterus Cosmograph. lib. 3.

Anno Christi/1349. Entstunde im Elsas ein groß Sterben/vnnd wuste niemands/wo von es war. Aber man hatte einen Argwohn auff die Jüden/daß sie die Brunnen hetten vergifftet. Es sturben zu Straßburg bey 16000. Jung vnd Alt. Auß diesem Argwohn fieng man zu Beern/vnd Zofingen/die Jüden/vnd strecket sie/da bekandten sie das Gifft/vnnd ward auch also in den Brunnen gefunden. Da fiel das Volck zu/vnd zwungen den Raht zu Basel/daß sie die Jüden straffen vnd tödten mußten. Solches geschach auch zu Straßburg/denn da wurden etwa 200. in einem Hauffen auff der Jüden Kirchoff verbrennt.

Anno Christi/1209. Hatte Keyser Otto 4. Hochzeit mit Gibsalda/die andern nennen sie Beatricem, König Philippen Tochter/zu Wirtzburg. Aber es ward die grosse Freude baldt verkehrt in eine grosse Trauwrigkeit/Denn im vierdten tage nach gehaltener Hochzeit starb die Königin/nicht on Argwohn empfangenes Giffts/das deß Keysers Otten Schlepsecke/so er vorhin an jm gehangen/solten zugericht haben.

Albertus/König Rudolphus von Habspurg Son/ward Römischer König. Vñ als zu seinen zeiten der König von Behemē erschlagen ward/zog er mit Macht in Behemen/vñ satzt seinen Son Rudolphum zum König/dem ward vergeben.

Albertus der Ander Hertzog in Osterreich/der da gelebt hat vmb das jar Christi/1378. hatte drey Söne/Lupold/Rudolph/vnd Albrecht der Dritte. Hertzog Rudolph bracht die Grafschafft Tyrol zu dem Hauß Oesterreich/vñ jm ward vergebē zu Meiland/starb Anno 1365. Ist begraben zu Wien in S. Stephans Kirchen/dahin deß Hertzogen Begräbnuß durch jn von Melck verlegt ist worden.

Albertus dieses Namens der Dritte/hat die hohe Schul zu Wien helffen stifften/vñ jm ward auch vergeben von einem Artzt. Er zeugete mit deß Burggraffen von Nürnberg Tochter einen Son/Nemlich/Albrechten den Vierdten/der war sonderlich gelehrt in der Astronomey vñ Geometri/ist auch heimlich mit Gifft getödtet worden.

Keyser Albrecht hat gehabt Keyser Sigismundus Tochter zu der Ehe/vnd ward durch sie König zu Vngern vnnd Behemen/vnnd ward darnach/Anno 1438. auch zu einem Römischen

Keyser

Keyser erwehlet. Da er nun erwehlet war / schicketen jhm die Venediger herrliche Geschencke / da man sie aber auffthet / starb mannicher Mann davon. Vnd König Albrecht hieß die Botten alle tödten / vnd die Geschencke verbreñen. Er ließ auch zween von den Botten an einem Spisse braten / ꝛc. Munsterus Cosmograph. lib. 3.

Als Ladißlaus / König in Vngern / geworben hatte vmb deß Königs Tochter von Franckreich / die Magdalena hieß / vnd wolte zu Prag Hochzeit halten / ward er schnell kranck / vnnd starb bald / also / daß er in einem Tage gesundt vnd tod war. Das geschach Anno Christi / 1457. Vnd im 19. jar seines Alters. Etliche meynen / es sey jhm vergeben worden / durch Georgen seinem Nachkommenden / der nach dem Reich strebete: Es war auch seine Haußfrauw in der Bezichtigung / daß sie einen Apffel mit Gifft hette zugericht / vnd denselbigen dem Könige zu essen gegeben hette.

Baiazet / der zehehende Türckische Keyser / deß grossen Tyrannen Mahomets Son / ward König an deß Vatters statt / im Jar Christi / 1481. Vnd als er regierete ein vnnd dreyssig jar / ist er verstossen worden auß dem Reich / vnd darnach ward jm vergeben von seinem jüngern Son / vnd starb Anno Christi / 1512.

Antiochus Epiphanes / ein Son deß Antiochi Magni / dieser ist mit List vnd Betrug / vnnd mit bösen Thaten hinder das Reich kommen / welches von Rechts wegen seines Brudern Sohne / dem Seleuco gebüret / vnd zustendig gewesen were / aber damit er desto füglicher / vnd ohne hindernuß zum Reich kommen möchte / bracht er seinen Vättern / den Seleucum / mit Gifft vmb. Liuius & Iosephus. Aber er hat hernach allzu schwer seine Tyranney büssen müssen / wie wir an seinem ort sagen wollen.

Constantinus der Dritte / ward Keysser im jar Christi / 638. nach absterben seines Vatters Heraclij / Regiert eine sehr kurtze zeit / denn im vierdten Monden seines Keyserthumbs ward er mit Gifft vmbbracht / von Martina seiner Stieffmutter / vñ Heracleone seinem Stieffbrudern / welche zu dieser That von Pyrrho / dem Patriarchen zu Constantinopel / angereitzet wurden.

Vom Bahst Julio dem andern / schreiben etliche / daß er hab eine Tochter gehabt / die hat er vielen Männern gegeben / so bald sie eines müd vnd satt gewesen / hat sie der Bapst jhr Vatter absoluiert / vnd durch eine Dispensation einem andern zugetheilt. Es sol darnach dieselbige Tochter / mit einem zugerichten Gifft dem Vatter letzlich vergebē wöllen / aber auß versehen / hat sie die Flaschen / darinnen das Gifft gewest / selbst erwüscht vnd getruncken / die hat man in eine Eselshaut eyngenehet / vnnd Artzeney eyngeben / dardurch sie gar näherlich ist vom bittern Todte errettet worden.

Anno Christi / tausend / fünff hundert / vnd zwey vnnd zwentzig / am neunten Tage deß Januarij / ward zum Bapst erkohren / Adrianus / dieses Namens / der Sechste / weiland deß Caroli Quinti Præceptor, Vnd am zwentzigsten Tage Augusti / zum Bapst gekrönt vnd bestätiget / starb ehe denn das Jar herumb kam / nicht ohne grossen Argwohn / eyngenommenes Giffts / damit jm vergeben seyn sol. Zu seiner zeit war ein Reichstag zu Nürnberg gehalten / dahin er seine Legation schickt / vnd frey bekannt / daß der Römische Stul verruckt / einer guten Reformation wol bedürffte. Da diß die Römischen gewar wurden / da must er hinunter.

Nach den Keysern Lothario vnd Ludouico / kamen die Bäpste zu Rom / in solche Brunst vnd Vnsinnigkeit zu herschen / daß sie einander schleunig mit Gifft hinrichteten / daß solche Vergifftung bey jnen letzlich so gemein ward / wie das liebe tägliche Brot. Denn es sind gewesen von der zeit Caroli Calui an / biß auff Ottonem / den Dritten / das ist / in hundert vnd drey vnd dreissig jaren / mehr Bäpste / denn von Tiberio an / biß auff Julianum / das ist / in vierhundert jaren / vnter welchen es doch viel Mertyrer gegeben hat / die vmb Christus willen sind von den Tyrannen erwürget vnd vmbgebracht worden / daß sie jr natürlich Ende nicht erreichet haben. Noch sind zwischen dieser Tyrannen zeit / nicht mehr denn drey vnd dreissig Bäpst gewesen. Vnd die vmb Christi Namens willen nichts erlitten haben / vnd zur zeit deß Friedes gewesen darzu seyn / noch sind derselbigen vber 37. gewesen.

Augustus / Keyser zu Rom / nam jung Publij Seruilij Tochter zu einem Weibe / darnach Claudiam / seine Stifftochter / folgends Scriboniam / die stieß er wider von sich / vnnd ward mit Liebe entzündet gegen eines anderen Weib / Liuia Drusilla genannt / die entführet er jhrem Manne / vnd liebet sie hertzlich: Aber sie gabe jhm zu letzt darfür / daß er sie so lieb hatte / den Lohn / daß sie jhn mit Gifft wegräumete / damit Tiberius jhr Son / hinder das Reich keme. Denn sie besorgte / deß Augusti Son / Agrippa / dem sie / als seine Stieffmutter feind war / vnnd ins Elend verschicket hatte / wenn derselbige solte widerumb zu Land / vnd vielleicht nach seines Vatters Todt ans Reich kommen / so müßte sie haar lassen. Darumb bracht sie Augustum mit Gifft vmb / vnd fördert deñ Tiberium an seine statt. Aber Tyberius ward darnach mit gleicher Müntze bezahlt / denn

er starb auch von Gifft/ daß jhm Caius Caligula zu Luculana/ dem Dorff heimlich hatte zubereiten lassen.

Anno Christi/ 43. Machten die Kriegsleuthe Claudium Tiberium zu einem Keyser/ einen erwegenen/ tollen vnd vollen Kriegßmann/ Caligule Bruders Sohn/ als er nun schier vierzehen jar geregieret hatte/ ward jm Gifft beygebracht/ daran er starb. Das Gifft aber bracht jm bey Agrippina/ sein eigen Weib/ damit sie Neronem jhren Son an das Reich vnd Keyserthumb brechte. Letzlich mußte Agrippina das Messerlin auch widergeben/ denn jr frommer Son Nero gabst den Lohn/ schendet vnd beschlieff sie/ vnd darnach erwürget er sie. Da muste sie büssen/ vnnd gerochen werden/ daß sie iren Ehemann Claudium mit Gifft hatte hingericht. Vñ zuvor jm jar Christi 39. fieng an zu regieren Caligula/ eine scheußliche/ grewliche/ vnd wüste wilde Bestia/ regieret aber nicht lenger denn drey Jar vnd zehen Monden/ da ward er von seinem eigenen Hauptmann erstochen. Nach seinem Todt fand man zwey Libell, darinnen auffgezeichnet waren viel grosse vnd ansehenliche Römer/ vñ bey jedem ein Schwerdt gemahlet/ Man funde auch ein Kestlin voll Giffts/ vnd viel giffüge Träncke mancherley Art/ welche/ als man sie in die Tyber schüttet/ ward eine vnzehliche menge Fische dardurch vergifftet/ die alle sturben/ also/ daß die Tyber voll todter Fische schwamme.

Im Jar Christi/ 221. ist Heliogabalus Keyser worden/ nicht wehrdt/ daß sein Name solin den Historien geschrieben stehen. Ein grewlicher Veneficus, vnd der so meisterlich das Gifft hat kochen vnnd zubereiten können/ daß er seinen Feinden/ zu denen er heimlichen hass truge/ vber dem Tische/ im Geruch der Blumen vñ Pfeben/ vergeben kondt. Ward letzlich auff einem heimlichen Gemach erstochen.

Als Rainaldus der Fürst zu Antiochia hin war/ vnd erschlagen/ zohe Balduinus/ der König von Jerusalem/ dahin/ richtet deß Fürstenthumbs Sachen/ vnnd fiel daselbst in eine Kranckheit/ Da ward jm Gifft in einer Artzney eyngeben/ vnd beygebracht/ daß er starb/ Ein so auffrichtiger Mann/ daß auch den Feinden Leid vmb jhn geschahe/ keine solche Klag ward je vmb einen Herren. Der König von Damasco sprach: Man solte hierinn billich ein mitleiden mit den Christen haben/ vnd jhnen jre Klage nicht verargen/ denn sie hetten einen Fürsten verlohrn/ dergleichen der Erdboden nicht mehr trüge. Er starb aber/ Anno/ tausend/ ein hundert/ vnd zwey vnd sechtzig/ den ein vnd zwentzigsten Februarij.

Historien vnd Exempel von bösen Geistern vnd Teuffeln/ vnd mannicherley Teuffels Gespensten/ Wercken vnd Wesen.

ASmodeus/ Thobie 3. ꝛc. ist ein Nam deß Teuffels/ der die siben Mañer/ so der Sara/ Raguels Tochter/ in der Statt Rages nach einander gegeben wurden/ alle/ wenn sie beyligen solten/ erwürgete/ darumb/ daß sie jr allein vmb vnzucht willen begeret hattē. Da aber Sara folgendts dem jüngern Thobia/ nach Gottes Rahr/ gegeben vnd vermählet ward/ muste dieser böse Geist weichen/ vnd ward von dem Engel Raphael in die Wüste in Egypten angebunden.

Als der Keyser Valens die Mönche vnd die zu Alexandria zu verfolgen befehl gegeben hatte/ hat Lucius Arianus alsbald die Klöster in Egypto mit Tyranney angegriffen. Vnnd als er einen nach dem andern mit mannicherley Straffen plagte/ etliche verjagt vnd vertrieben hette/ hat er die Vätter der Mönche/ die da beyde Macarij waren/ Egypticus vnd Alexandrinus/ ins Elend vertrieben. Da sie nun in eine Insel Paludium kamen/ in welcher kein Christ wohnet/ funden sie daselbst einen Tempel/ welchen ein Priester versorgete/ welchen die/ so in der Insel wohneten/ alle für einen Gott ehreten. Als baldt aber die Teuffel jrer Gegenwertigkeit jnnen wurden/ erschracken sie/ vnd schlugen desselbigen Priesters Tochter mit Vnsinnigkeit/ die alles vmbkehret/ vnnd grewlich schrye/ vnd sprach zu den Frembden Männern: Warumb seyt jr hieher kommen/ daß jhr vns vertreibet? Sie aber erretteten das Mägdlein vom Teuffel durch Gottes Gnade/ vnnd da sie gesund worden/ vnterwiesen sie dieselbige im Christlichen Glauben/ vnd bekehrten sie. Vnnd ist also die Insel/ von wegen deß Elends der heiligen Männer/ zu Christo bekehrt/ vnd vom Teuffel/ beyde Leiblich vnd Geistlich/ erlediget vnnd erlöset worden. Diß schreibet Ruffinus/ vnd spricht/ Er habe die Verfolgung Lucij angesehen/ libro secundo, capite quarto. Socrates, libro quarto, capite viceſimo quarto.

Als der Keyser Constantinus Magnus den Tyrannen Maxentium vberwunden hatte/ führete er das Zeichen deß heiligen Creutzes/ wie es jhm durch Gottes offenbarung zuvor erschienen

erschienen war/ in einem Triumph gen Rom hineyn/ vnnd vermahnet den Raht/ daß sie den waren Gottesdienst annemen. Der Raht fellet dem Keyser zu Fuß/ weynet/ vnnd rieff Christum an/ welches Namen vnnd Zeichen die Triumphrüstung zeigeten. Prudentius contra Symmachum libro 1. Vnd in Apotheosi sagt er/ daß ein Götzenpfaffe/ da er den Götzen opfferte/ in gegenwertigkeit deß Keysers habe angefangen zu schreyen: Ach was mache ich doch/ gnädigster Herr Keyser/ es ist gar ein grosser Gott in vnser Land kommen/ die Geister/ die ich herzu gebracht habe/ die fliehen hinweg/ mein betten vnnd segenen hilfft nichts mehr/ vnnd wil kein Opffer die Geister mehr bewegen/ daß sie wider herbey kämen. Vñ alsbald er solches gesagt/ ist er plötzlich darnider auff die Erde gefallen/ nicht anderß/ denn als schlüge jn der Plitz vnnd Donner darnider/ ꝛc. Als solches das Volck sihet/ erschrickt es/ vñ hebet die Hände auff gen Himmel/ vnd ruffet Jesum an. Seyn feine Exempel/ die da klärlich bezeugen/ daß Christus stärcker ist denn der/ so in der Welt ist/ Vnnd wo Christus hin kömpt/ da muß der Teuffel weichen.

Arsacius/ ein fürtrefflicher Bekenner vnter dem Licinio/ hat ein mal gesehen einen Besessenen mit einem blossen Schwerdt/ vber den Marckt lauffen/ vnnd alle die jhm begegneten schrecken vnnd in die Flucht jagen. Derwegen machet sich Arsacius auff/ begegnet jhm/ nennet Christum/ vnd treibet mit dem Wort den Teuffel auß/ vnd entlediget also den Besessenen. Sozomenus, libro 4. capite 16.

Marcellus/ der Apameenser Bischoff/ als derselbige zur zeit der Regierung Theodosij/ den Tempel Jupiters zu Apamea verbrennen vnnd zerstören wil/ hat er ein sehr heßlich Teuffelsgespänst/ welches dem vntergelegten Feuwer wehrete/ vnnd am brennen verhinderte/ also vberwltiget vnnd gezwungen: Er hieß Wasser in einem Becken bringen/ dasselbige setzet er vnter den heyligen Altar/ vnd streckt sich mit dem Angesicht auff die Erden/ vnd baht den HERRN/ daß er solcher Tyranney deß Teuffels nicht länger raum geben/ sondern derselbigen stewren vnnd wehren wolte: Nach diesem Gebett zeichnete er das Wasser mit einem Creutz/ vnnd hieß einen Diacon dasselbige Wasser herzu bringen/ vnnd in die Flammen sprengen. Als dieses geschach/ ist der Teuffel alsbaldt gewichen/ vnnd hat das Feuwer verlassen/ Vnnd als denn hat das Feuwer sein Werck vollbracht/ vnnd den Götzen Tempel zu Puluer verbrandt. Theodoretus, libro 5. capite 21. Johannes/ ein Mönch in Egypten/ treib die Teuffel auß mit dem Gebett. Sozomenus libro 6. capite 28.

Vom Leben Hilarionis schreibet Hieronymus eine lange Legende/ Vndter andern setzet er auch/ daß er offt mancherley Anfechtung vom Teuffel gehabt habe/ Jnsonderheit aber/ wenn er gebettet vnnd gefastet hat: Als nackete Weiber/ einen Tisch mit Speise zubereitet/ Schawspiel der Fechter/ vnd andere Fantasey/ auch daß jhn der Sathan bißweilen habe mit Fäusten geschlagen/ vnnd wol zuschmissen. Vnnd diß alles ist kein Wunder gewesen/ weil sie also Gott versuchet haben/ in dem/ daß sie ohne/ ja wider Gottes Befehl vnnd Gebott/ in die Wüsten gelauffen/ daselbst alleine gewesen/ vnnd sich also dem Teuffel vnd seinen Anfechtungen selbst muhtwilliglich bloß vnd wehrloß dargestellet. Sozomenus gedenckt deß Hilarij auch.

Deßgleichen schreiben sie auch vom Antonio/ wie viel derselbige in seiner Wüsten vom Teuffel erlitten habe/ vnzehlichen Spott/ Plagen/ List/ Schläge/ vnnd allerley vngläubliche anreitzung zu allerley argem vnnd bösen/ welche er doch alle zeit vberwunden hat/ wie Ruffinus saget.

Es saget auch Socrates, libro 1. capite 21. Antonius habe öffentlich wider die Teuffel gestritten/ Er habe aber wider sie gestritten mit dem Gebett/ mit Gottes Wort/ vnnd mit dem Glauben vnd Zuversicht auff die Hülffe Christi. Darumb er auch offt gesagt hat/ daß kein grössere noch bessere Wehre wider den Teuffel sey/ denn ein rechter Glaube/ vnd ein gut Gewissen.

Der das Leben Antonij beschrieben hat/ erzehlet solcher Exempel viel. Antonius hat selbst gesagt/ die Teuffel sind offt als gewapnete Kriegsleute auff jhn gefallen/ vnnd haben seine Hütten mit Scorpionen/ Pferden/ wilden Thieren/ vnd mancherley Schlangen voll gemacht: Er aber habe gesungen: Jene verlassen sich auff jhr Wagen vnnd Pferde/ Wir aber verlassen vns auff den Namen deß HERRN/ vnsers Gottes. Vnd also sey alles vngeheuwer baldt verschwunden/ vnd hinweg kommen.

Es haben auch andere von ferrne gesehen/ daß bißweilen der Berg in der Saracenischen Wüsten/ auff welchen sich Antonius zu letzt begeben hatte/ mit der menge aller Teuffel/ die ein getümmel vnd geräusch/ als Kriegsrüstung/ machten/ sey vmbgeben worden/ die er mit dem Gebett hat zu rücke getrieben.

Jm Jar Christi 1535. Jst ein Stättlin in Schwaben/ im Kuntzenthal gelegen/ plötzlich angezündet vnnd abgebronnen/ welches der Teuffel durch eine Zäuberin/ mit welcher er zu thun gehabt/

habt / angelegt. Es ist abgebrandt drey Tage vor Ostern / Den Teuffel hat man nicht sehen können / aber mit vielen hat er geredt / vnd ist offt mit einer Baucken in der Statt gangen / daß jn jederman gehöret hat. Die Magdt aber / so den Schaden gethan / ist zu Oberndorff / nicht weit von Rotweil / öffentlich vervrtheilt vnd verbrandt worden. Fincelius.

Von deß Teuffels Gewalt vnd Boßheit / wil ich hie ein andere warhafftige Historiam melden. Vngefehrlich für 180. Jaren / hat sichs begeben zu Hammel in Sachssen an der Weser / daß der Teuffel / am Tage Marie Magdalene / in Menschlicher Gestalt sichtiglich auff den Gassen vmbgangen ist / hat gepfiffen / vnd viel Kinder / Knäblein vnd Mägdlein an sich gelocket / vnd zum Statthor hinauß geführet an einen Berg / Da er dahin kommen / hat er sich mit den Kindern / der sehr viel gewest / verloren / daß niemand gewußt / wo die Kinder hin kommen sind. Solches hat ein Mägdlein / so von ferrne hinach gefolget / jren Eltern angezeigt / Ist derhalben bald zu Wasser vñ Land an allen örtern fleissige nachforschung vnnd bestellung geschehen / ob die Kinder vielleicht gestolen / vnd hinweg geführet weren worden. Aber es hat kein Mensch erfahren können / wo sie hin kommen sind. Solches alles ist beschrieben in dem Stattbuch zu Hammel / da es viel hoher Leute selbst gelesen vnd gehöret haben. Idem.

Im Jar Christi 1553. im September / ist in der Nacht von gläubwirdigen Leuten gesehen worden / ein fewriger Mann / der vmb den einen Sloßthurn zu Wittenberg / da er anfehet sich zu spitzen / vmbgangen vnd spatzieret hat.

Item / im selbigen Jar / den 27. Octobris / ist im gemeldten Schlossz zu Wittenberg / eine Gestalt erschienen dreyer Männer in weiser Kleidung / die bey dreyen Stunden vmbher gegangen / haben am Gelender gelegen / hinvnter in Hoff vnnd Platz gesehen / sind in den Fürsten Gemachen offt auß vnd eyngegangen / vnd von vielen Leuten gesehen worden. Idem, lib. 1.

Im Jar Christi 1542. Ist den 5. Junij zu Constantinopel in der Statt / drey Nacht nach einander / zwischen zwey vnd drey Vhr / ein Aufflauff vnd Tumult Rheissiges Zeuges / vnnd gewapneter Leute / die mit einander ein treffen theten / gehöret worden / davon jederman sehr erschrocken / vnd gemeynet / die Statt were voller Feinde / vnd ist doch endtlich nichts gesehen worden / denn viel brennende Fackeln vnd Liechter / die in alle Gassen hin vnd wider getantzet / vnd durch einander gesprungen haben / Idem, lib. 2.

Im Jar Christi 1551. Ist in der Fastnacht zu Dreßden im Schlossz ein Gespänst gesehen worden / in der Gestalt einer schönen Jungkfrauwen / die hat niemandts denn ein Fürst gesehen. Fincel. von Wunderzeichen / lib. 2.

Im Jar Christi 1556. Ist folgende wunderbarliche Geschicht geschehen / die alle Schwelger vnd Vollsäuffer zur Buß vnd Besserung jres Lebens billich vermahnen solte. Es ist ein Dorff in der Laußnitz gelegen / welches ein groß Kirchspiel hat / daß auch viel Dörffer hineyn pfarren. Darinnen wohnen Edelleute / junge Gesellen / die ich die Wirte nennen wil / von vnterscheid wegen. Zu denselbigen sind am Sontage Judica / welchē man den schwartzen Sontag nennet / frü Morgens / etliche andere junge Edelleute / neun oder zehen vngefehrlich / kommen / welches ich Gäste nennen wil / Vnd hat den namen / daß sie Predigt hören wöllen / welches sie auch gethan. Aber nach gehaltener Predigt / haben obgenannte zween Edelleute / die ich Wirte geheissen / diese zehen Gäste zu sich in jhre Behaussung geladen / allda sie jnen / wie sie es dazumal vermocht / vnnd die zeit gegeben hat / mit Essen auffs gütlichste gethan / darneben gebetten / da am selben was mangelte / daß sie sich am Trunck erholen wolten / ꝛc.

Damit sie aber jres guten willens gnugsame anzeigung theten / vnd die Gäste frölich machten / haben sie alsbaldt angefangen den Gästen zu Halben vnd Gantzen zu zutrincken. Dasselbige hat den gantzen Tag vber / biß an den Abend geweret / da sich denn endtlich vnversehens zwischen jhr zweyen Gästen / vmb ein Glaß Bier / so einer dem andern nicht hat wöllen bescheid thun / ein Zanck erwachsen / dermassen / daß sie einander nach den Köpffen geschmissen / daß die rohte Würtz hernach gefolget. Ist aber durch die Wirte mit guten Worten gestillet / vnd beygeleget worden.

Als aber einer vnter den Gästen / ein junger frommer Edelmann / von zwentzig Jaren / wie man jhm denn seiner Fömbkeit vnd Eynfalt halben / gut Zeugnuß gibt / vnter jhnen gewesen / vnd gleich als vnter den Wolffen mit heulen müssen / aber nur der andern Spottvogel gewesen / den sie jhres gefallens vexieret haben / hat er gedacht / ob sie sich gleich versöhnet hetten / gleichwol ferrner auff einander gruntzten / möchte nichts gutes dabey seyn / sondern das letzte ärger werden denn das erste / machet er sich auff / vnnd gehet anheim zu seinem Vatter / vnnd nimpt einen mit sich / vnter denen beyden / die sich gezweyet hatten / Also heisset sie der Vatter willkommen seyn / vnnd bittet seines Sons Gast / er wolte sich nider setzen / läßt jm das beste Trincken auffftragen.

Als sie nun wol berauscht gewesen / gehet der Vatter mit deß Sones Gaste zu Bette / sampt dem gantzen Haußgesinde. Der Son aber / dieweil er den gantzen Tag vber gezecht / bleib er allein

auff

auff den Armen auff dem Tische liegen / welches er zuvor mehr gepfleget hatte / darumb es auch der Vatter nicht groß geachtet / sondern hat jn liegen lassen / vnd gedacht / wenn er das Bier außgeschlaffen hat / wirdt er sich wol wissen zu Bette zu finden.

In dem man aber im ersten vnd härtesten Schlaff ist / kommen zum Stuben Fenster hineyn gekrochen etliche Gespänste / durch welcher rauschen vnnd rasseln er erwecket worden / sihet sie an / kan aber nicht sehen / wie viel / oder was es sey / ohne was er hernachmals erfahren / daß er sich bedüncken lassen / sie haben kleinen schwartzen Männlin / etwa einer Spannen lang / oder etwas länger / gleich den geschnitzten Bildtlein in der Kirchen / ähnlich gesehen.

Wie nun dieses Geschwürm vmb jn her / vnterm / neben / vnd auff dem Tisch vnd Bäncken krabelt vnd kreucht / vnd auch ein Liecht in die Stuben kömpt / kömpt jn eine grosse Forcht vnd Schrecken an / wil eylends zur Thür hinauß / kan aber nicht weiter / denn für den Tisch kommen / da wirdt er gewar bey der Stubenthür / eines grossen schwartzen Mannes / mit einem schwartzen Bart / vnd neben jhm / auff einem Leuchter / ein groß Liecht stehen. Weil er diesem zusihet / vnd kan weder auß noch eyn / setzen sich in deß die kleinen schwartzen Männlin / auß welchen grosse Männer wurden / alle vmb den Tisch / rings vmbher / vnd bringen behend vnter dem Tische her für Liecht vnd Leuchter. Da es nun hinder jm auch liecht wirdt / vnnd sich von dem Manne / bey der Thür zum Tische kehret / sihet er darauff vier Leuchter / vnnd auff einem jeden ein Liecht stehen. Item / Kannen vnd Gläser voll Bier / vnd den Tisch mit grossen Männern in langen schwartzen Bärten voll besetzt / haben schwartze Mäntel angehabt / auch zerschnittene weise Wammes / lange Braunschweigische schwartze Hüte auff / mit schwartzen vnd weisen langen Hannenfedern / güldenen vnnd silbernen Schnüren / daran lange Trödel gehangen. Vnd wie er bekandt / hab jhn gedaucht / daß etliche seine Mitgesellen / mit welchen er den gantzen Tag vber gezecht / ähnlich vñ gleich gesehen. Deren einer nach dem andern zu jhm gesaget: Hans es gilt dir / Hans es gilt dir / Hans thu mir bescheid / Hans thu mir bescheid. Hans du mußt bescheid thun / hast du heut können sauffen / so mußt du jetzt mit vns auch sauffen / oder wir wöllen dir den Halß vmbdrehen.

In solchem grausamen Gesicht vnnd zuschreyen / wirdt er wie halb verdottet / fellet für dem Tisch auff seine Knye darnieder / hebet seine Hände auff / vnd wil betten. Alsbald findet sich zu jm ein Mann / in einem weisen Kittel / mit schönen gelblichen langen Haaren / vnd sehr lieblichem vnd freundtlichem Angesicht / als einer schönen Jungkfrauwen / hat aber nicht gesehen / wo derselbige hineyn kommen. Dieser spricht: Hans trinck nicht mit jhnen / denn so baldt du mit jhnen trincken wirst / werden sie dir den Halß brechen / sondern bette / vnnd ruffe zu Gott / in dem Namen Jhesu Christi / der wirdt dich auß dieser gegenwertigen Noht erretten / vnd von dieser bösen Gesellschafft / daß sie dir nichts werden können anhaben / loß vnd ledig machen. Hat also angefangen zu betten / aber in solchem schrecken sich nicht wol besinnen können. Da hat jhm der Mann im weisen Kittel helffen betten / vnnd gesagt / wie daß er heute diesen Abend einen Todtschlag gehindert / den er vorkommen vnd verhütet hette / in dem / daß er seinen Gast mit jm anheim geführet hette / Deñ so er were bey den andern blieben / were noch den Abend ein Todschlag geschehen. Vnd das sey auch zum theil ein vrsach / darumb diese Gesellschafft jn für andern anfechten / vnd so hart zusetzen.

Da er aber von jm hat wöllen scheiden / hat er jm zuvor gesaget / wie sie vbel mit jhm vmbgehen / jhn plagen vnd martern würden / Er solte seines Gebetts warten / mit demselbigen fleissig anhalten / mit jhnen nicht trincken / sich auch nicht vmbsehen / bey verlust seines Lebens / Gott der Allmächtige würde jhm beystehen / vnd erretten / durch seinen lieben Son Jhesum Christum. Solcher aber seiner Errettung solte jhm dieses ein Warzeichen seyn / daß / alsbalde der Han zum ersten mal krähen würde / würden sie jn verlassen / vnd sich alle von jm verlieren.

Weiter hat er jhn auch zur Busse vermahnet / vnd besserung deß Lebens anzufahen / Insonderheit aber / daß er sich hinfürter für dem Viehischen vnd Vnmenschlichem Laster / deß Fressens vnd vollsauffens / auch für fluchen vnd schweren / bey Gottes Marter vnd Wunden / hüten solte.

Vnd letzlich / als zu einem Valete, ernstlich befohlen / auff den Morgentag / ohne einige verhinderung / zur Beicht vnd Gottes Tisch zu gehen / vnd solte dieses alles / wie es jhm ergangen / seinen Zechgesellen vermelden / vnd sagen / daß sie in zeiten / ehe sie der gerechte vnd schreckliche Zorn Gottes vberfallen möchte / von jhrem rohen vnd Gottlosen wesen abstehen / Buß thun / vnd sich bekehren solten. Ist also sein gemählich an seiner Seyten hinderwerts / daß er nicht gewußt / wohin / verschwunden. Bezeuget hoch vnnd theuwer / daß jm nur sehr wol gewesen / habe sich auch nicht fast geförchtet / so lang der Mann bey jm gewesen.

Baldt aber da er hinweg kommen / tretten zween schwartze lange Männer zu jhm / ein jeder auff eine Seyte / sind gestalt gewesen wie die am Tische / ohn daß sie weite lange Pluderhosen / biß an die Erde hangende / welche er an den andern / da sie am Tische gesessen / nicht hat gesehen / vnd sehr grosse Augen / wie die Käsenäpffe / gehabt. Die fassen jhn erst recht an / Denn da er denen

vber

vber dem Tische/die jhm haben zu getruncken/ nicht wöllen bescheid thun/ kneipen vnd zwacken sie jhn dermassen in die Ohren/ daß man auch das Mahlzeichen lenger denn vierzehen Tage lang hernach gesehen/ vnd er sichtbarlich zum Zeugnuß hat tragen müssen. Vnd läßt sich bedünckē/ wie er sehr vnnd hefftig geschryen habe/ wundere sich auch/ daß es niemands gehöret/ Wiewol dan Gesinde saget/ daß sie das Geschrey gehört/ aber gemeynet/ der Vatter schlage den Son/ oder daß er noch mehr Gäste bekommen/ die sich vnter einander schlügen/ dareyn sie denn nichts zu reden/ viel weniger zu thun hetten/ Habens derhalben hingehen lassen/ sind darüber wider eyngeschlaffen/ vnd nicht auffgestanden.

Etliche aber der schwartzen Männer lagen jm zun Füssen/ vnter dem Tische/ zupffeten vnd rupffeten jn/ zanneten vnd pleckten jn auch an. Solches alles hat so lang gewäret/ biß daß der Han zum ersten mal gekrähet. Balde sie in einem Augenblick mit grosser Vngestümmigkeit/ mit Liechtern vnd Leuchtern/ vnd allem das sie mit gebracht/ vnd auff dem Tisch gesehen war/ verschwunden/ vnd haben jn in der Stuben allein gelassen.

Da er sich nun ein wenig besonnen/ vnd wider zu jm selbst kommen/ kreucht er auff allen vieren/ vnd wie er auffs beste mag/ zur Stubenthür her für/ winselt vnd heulet/ biß daß es das Gesinde vnd der Vatter höret/ der läßt jm alsbald ein Liecht auffschlagen/ gehet hinzu/ sihet vnnd findet seinen Son an der Stubenthür liegen/ fraget was jm sey/ wie er daher kommen/ wer bey jhm gewesen/ oder wer jhm gethan habe? Der Son antwortet/ der Vatter wolte dißmal nicht so eigentlich vnd hefftig fragen/ er wolte es jm vber drey Tage sagen.

Dieses aber kondte er jm nicht verhalten/ wie daß ein Mann in einem weissen Kittel bey jhm gewesen/ der hette jm befohlen/ auff den künfftigen Morgen zur Beicht vnd Hochwirdigem Sacrament zu gehen/ welches er auch mit hülffe deß Allmächtigen/ vnd so ferrne jhm Gott sein Leben fristen würde/ thun wolte. Da vermercket der Vatter/ daß ein Gesicht bey jm gewesen were/ helt er jnnen mit fragen/ vnd nimbt jn mit sich in seine Kammer/ zu Bette.

Auff den Morgen gehet der Son zum Pfarrherr/ beichtet/ vnnd erzehlet jhm/ wie es jhm die Nacht vber gangen were/ begerete darüber die Absolution/ vnnd das Hochwirdige Sacrament. Der Pfarrherr entsetzt vnd verwundert sich/ als der den Tag vber/ biß zum Hader/ bey jhm gewesen war/ vnd ob es jhm wol bedencklich/ vnd bekümmert/ hat er doch auff ernsten vnnd beständigen Bericht/ jhm die Absolution vnnd das Hochwirdige Sacrament mitgetheilet. Vber den dritten Tag/ wie er zugesaget/ vermeldet ers nicht allein seinem Vatter vnd Zechgesellen/ sondern auch vielen andern. Jnsonderheit aber erzehlet ers seinen Zechgesellen/ diese kehren sich an solche Rede nicht/ ja verachtens/ haltens für ein Bossen vnd Schwanck/ oder viel mehr für einen Traum/ der jhm die Nacht vber/ weil er voll gewesen/ im Schlaff fürkommen/ vnd geträumet habe/ gehen jmmer jre alte Wege/ vnd lassen sich nichts jrren/ lassen sich solchs auch gar nichts bewegen.

Diese Historiam vnd Geschicht/ hat der Pfarrherr desselbigen Orts/ auff bewilligung vnd geheiß deß Edelmanns/ dem es geschehen/ öffentlich von der Cantzel verkündiget/ so sind mir Namen vnd Ort bewußt. Fincelius von Wunderzeichen/ lib. 2.

Jm Jar 1558. Hat sich diese wunderbarliche Geschicht zugetragen/ wie folget: Jm Lande Biart/ welchs deß Königes von Nauarraist/ ist in einem Monat dreymal dz Feld voller Wildspiel oder Jagens gewesen/ Also/ dz Stäuber/ Winden/ vñ andere vnzehliche Jaghunde/ eine grosse vñ vnsägliche menge Wildes/ als Hasen/ Künlein/ vnnd Füchse gejagt/ welche laut geschryen/ aber von niemand angeführet worden. Jst deß Teuffels Gespänst vnd Geplärr gewesen/ auch wol ein Zeichen künfftiger Straffe vber die jenigen/ so dem Wild so viel jnnachhengen/ dasselbige schützen vnd hegen/ mit armer Leute vnüberwindlichen schaden/ denen auch ein Hirsch oder Saw lieber ist denn ein Bauwer/ so sie doch nicht vmb der Säw oder vnvernünfftigen Thier/ sondern vmb der Menschen willen/ zu solchem Ampt vnd Stande von Gott geordnet seyn.

Auß solchen vnd dergleichen Exempeln kan man leichtlich sehen vnnd schliessen/ daß gewißlich Teuffel seyn/ die bißweilen in einer angenommenen gestalt der Menschen erscheinen/ vnnd sie vnrühig machen/ welches man Spectra, vnd wir Teutschen Gespänst oder Gespügnuß nennen. Neben dem/ daß es auch die gantze heylige Schrifft klärlich vnnd außdrücklich bezeuget/ 1. Samuelis 16. stehet geschrieben/ daß ein böser Geist den Saul vnrühig gemacht habe. Vnnd ist die Schrifft der Zeugnuß vnnd Exempel voll/ welche anzuziehen auff dißmal nicht vnsers vorhabens ist.

Zum andern bezeugets auch das Werck vnd die Erfahrung/ Denn es werden offt Teuffel gesehen vnd gehöret/ vnd reden Lateinisch/ Griechisch/ Polnisch/ vnd mit andern Zungen/ so die jenigen nimmermehr gelehrnet haben/ welche besessen sind. Jn Italia ward ein besessen Weib gefraget/ welches der aller beste Vers im Vergilio were? Da antwortet der Teuffel auß dem Weibe:

Discite Iustitiam moniti, & non temnere Diuos.

Das ist:

Hab lieb vnd fürchte deinen Gott/
Das ist das aller höchst Gebott.

Ich hab ein Mägdlein gekandt/spricht Doctor Simon Pauli/auß welchem der Teuffel Polnisch redte. Für zweyen Jaren waren bey vns zwen Besessene/darauß die Teuffel seltzame Ebentheuwer trieben/hatten jhre sonderliche Rede mitemander/fluchten Christo grewlich/den sie den höchsten hiessen/vnd kondten die Stimme der Teuffel/von derer Stimm/die da besessen waren/gar deutlich vnterschieden werden/vnd war der eine Besessene zum höchsten darumb bekümmert/daß der Teuffel auß jm Christum lesterte/sprach/daß es wider seinen willen geschehe. Darumb nam offt der Teuffel deß Besessenen Handt/vnd schlug jhn darmit ins Angesicht/vnnd sprach mit einer andern Stimme/als der Besessene hatte/Soltu also reden? was gilts/ich wil dirs verbieten/auch machtē die Teuffel die Besessenen offt schlaffend/daß sie niemandts erwecken kondte.

Für neun oder zehen Jarn (diß aber hat gemeldter Doctor geschrieben/Anno 1572. den 16. Martij) hat der Teuffel zu Domitz an der Elbe/in diesem Lande zu Meckelburg/einen Schösser lebendig hinweg geführet/auff den Abend/als er alles Gesinde hatte heissen zu Betthe gehen/Seine Register wol verwaret/vnnd alle seine Geräht hat man gefunden. Er aber ist nimmer wider funden/vnd weiß niemandt die heutige Stunde/wo er blieben ist.

Vmb dieselbige zeit kompt ein Wanders Mann zu einem Weibe/in einem Dorffe/so eine Meile von Suerin gelegen/vnder der Predigt/vnd fraget/ob nicht geprediget werde? Da das Weib spricht/ja. Fraget der Wanders Mann weiter/Warumb sie deñ nicht in die Kirche gehe? Das Weib spricht/was solt ich in der Kirchen machen? Ich müste viel mahl zu Kirchen gehen/ehe ich einmal satt würde. Der Wanders Mann sprach: Frauw/jr redet lästerlich/fürchtet jr auch Gott? Gehet jhr auch zum Nachtmahl deß HERREN? Was Nachtmal deß HERRN/spricht das Weib/Eine Schüssel voll Krauts ist besser/als deß HERREN Nachtmahl. Da kompt baldt der Teuffel wie eine grosse Mauß/vnd läufft dem Weibe vnder die Kleider/vnd verbrennet sie/daß die Haut jhres Leibs an etlichen orten gar schwartz wirdt/vnd führet sie darnach mit jm hinweg in der Lufft. Als aber das gemeine Gebett geschahe für das Weib/brachte sie der Teuffel nach wenig tagen widerumb in jr Hauß.

Auch ist für etlichen Jaren hieher geschrieben/auß dem öbern Teutschen Lande/daß daselbst an einem ort etliche Kriegßleuthe scheußlich gesoffen/vnd bey dem sauffen viel lesterung sollen getrieben haben. Wie nun diese Gesellen fast vber die massen truncken gewesen sind/vnnd einer die Kanne etwas lang hat für sich stehen lassen/sol/der jhm zu nechst gesessen/gesprochen haben: Wie sitzestu also? Wiltu nicht sauffen? Sauff doch den Teuffel auß. Da sol der ander die Kanne ergriffen/darein gesehen/vnd gesprochen haben: Was? Ist der Teuffel drinne? Laß sehen/ich wils außsauffen/weñ gleich tausendt Teuffel darinnen weren. Wie er aber hat wöllen die Kanne zum Maul heben/vnd sauffen/sol der Teuffel in einer Schlangen gestalt darauß gekrochen seyn/vnd sie alle erwürget haben.

Als der König Xerxes willens war den Krieg wider die Griechen anzufahen/erscheinet jhm in der Nacht/da er in seinem Betthe ruhet/ein Gespenst/gleich einem grossen/langen/schwartzen Manne/vnd vermahnet jhn/daß er den Krieg wölle bald anfahen. Vnnd als er zweiffelt/was er thun solte/kompt dasselbige Gespenst/eines schrecklichē schwartzen ansehens/die folgende Nacht wider/vnd vermahnet jhn abermals/er sol fort fahren/mit dem Kriege/Der Teuffel hat lust vnnd wolgefallen an Mord vnd Blutvergiessen/darumb reitzet er diesen König zum Kriege.

Als Pausanias/eines fürnemen Bürgers Tochter von Constantinopel/welche Statt damals Bizänzium geheissen ward/jhrem Vatter/der sie jhm zur Vnzucht nicht wolte folgen lassen/mit gewalt nimpt/vnnd nach dem er sie geschwächet hatte/in kleine stücke zerhauwen lässet/welche er dem Vatter zu Hause schicket/Erscheinet jm dieselbige nacht ein Gespenst für dem Bette/vnd spricht jhn an/mit diesem Griechischen Verß:

Στεῖχε δίκης ἄσσον, μάλα τοι κακὸν ἀνδράσιν ὕβρις.

Das ist:

Fahr hin/dein Straff die ist nicht weit/
Gwalt vnd Schmach sind böß jeder zeit. Oder also:
Zur straff eylstu/die wirstu hahn/
Denn Freffel bringt stets bösen lohn.

Nach dem bey den alten Römern der jhenige für einen Feind deß Römischen Volcks gehalten ward/der sein Kriegßvolck führete vber den Fluß/so Rubicon geheissen wirdt. Vnd aber Julius der Keyser mit seinem Kriegßvolck stille stunde/als er an dieses Wasser kam/vnd sich bedachte/ob er hinüber wolte/oder nicht/vnnd die grosse gefahr/die darbey war/wo er das Heer hinüber führete/fleissig

erwegete / vnnd zu denen / die jhm am nechsten stunden / sich kehrete / vnnd sprach: Jetzt können wir noch wider kehren / wo wir vns aber vber die Brücke begeben werden / müssen wir alles mit Wehr vnd Waffen verrichten. Da erscheinet im Thor / so am Vfer war / ein Gespenste / einer mächtigen grösse / in eines Mannes gestalt / vnd pfeiffet mit einer Rohrpfeiffen. Als nun die Kriegsleuthe herzu lauffen / diesen grossen Mann zusehen / vnnd anzuhörn / wie er pfeiffet / vnnd vnder andern auch die Trommeter herzu kommen / springet das Gespenst herfür / reysset dem einen die Trommeten auß der Handt / vnd fehet an vberauß laut zu blasen / als man blesет / wenn die Kriegsleuthe an die Schlacht gehen / vnnd eylet nach der andern seyten deß Vfers / vber die Brücke. Da sprach von stundan Julius / der Keyser: Lasset vns ziehen / dahin vns der Götter Gesichte / vñ der Feinde mißgunst hinfordern. Iacta est alea, Läßt darauff das Kriegsvolck vber die Brücken auff Rom zuziehen / vnd nimpt die Statt ein.

Theodorus Gaza hat gesagt / von dem Gespenst / das seines Vogts oder Meyers Sohn erwürgete / vnd jm dräuwete / daß er seinen andern Sohn die folgende nacht auch erwürgen wolte / wo er den Sarck / welchen er außgegraben hatte / nicht widerumb an seinen ort graben würde. Sunt aliquid Manes, lethum non omnia finit. Das ist / Gespenste sind etwas / der Tod machet nicht alles dinges ein ende.

Caius Plinius / der Jünger / erzehlet viel vnd mancherley Historien vnd Exempel von Teuffelischen Gespensten / vnd zum aller ersten schreibet er von Curtio Ruffo. Als derselbige einmahl auff den Abend in Aphrica vnder einem Schopff spatzieren gienge / ist jhm ein Weiblich Bilde begegnet / grösser vnd schöner weder jrgendts ein Weib hette mögen gefunden werden. Vnnd als er darfür erschrocken / hat sie gesprochen: Sie sey Aphrica ein Verkündigerin zukünfftiger dinge / Denn er werde gen Rom ziehen / vnnd allda zu grossen Ehren kommen / auch mit höchstem Gewalt in diese Prouintz vnd Landt wider kommen / vnd eine gute zeit daselbst bleiben vnd verharren. Welches in folgenden zeiten alles also ist geschehen.

Von Athenodoro schreibt man diese Historiam: Es war zu Athen im Griechen Land ein mächtig weit Hauß / in welchem es vmbgienge / vnd gar sehr vngeheuwer vnd vngewöhnlich war / also / daß niemandts darinnen bleiben kondte. Bey der Nacht / wenn es sonst aller ding pfleget stille zu seyn / höret man ein gerümpel vnnd gepölter / vnnd daß es klunge vnnd rasselte von Eysen vnd Ketten. Baldt darauff kam ein sehr altfränckisch Bilde / gantz mager vnd dürr / mit einem langen Bart / vnd verwirrtem scheußlichem streubel Haar / an Schenckeln trug es Fesseln / vnd an Armen vnd Henden Ketten / damit es ein groß gereusche machet / daß die / so erstlich in dem Hauß wohneten / für furcht vñ schrecken in Kranckheit fielen / vnder welchen jhrer viel auch starben / Denn jhnen solche Gespenst nicht allein zu Nacht / sondern / weil es jhnen durch starcke einbildung stets im Sinne lage / auch am hellen Tage viel zu schaffen gabe. Auß der vrsach warde das Hauß von den Einwohnern geräumpt / verlassen / vnnd dem Gespenst allein vbergeben / Doch schluge man einen Zettel an die Behausung / der meldet also / daß solche Behausung zu vermieten oder zu verkauffen were / nach eines jeden willen vnnd wolgefallen.

Mitler zeit kame gen Athen ein Philosophus / mit Namen Athenodorus / welcher den Zettel gelesen / vnnd nach dem er / wie theuwer man es anschlüge / verstanden / dieweil jhm die wolfeile etwas verdächtig / hat er auch wissen wöllen / was das Hauß etwa für einen mangel oder gebrechen haben möchte? Solches ist jm auch vermeldet vnd angezeiget worden / dessen vngeacht / hat er das Hauß gekaufft / vnd bezogen.

Als es nun am ersten Tage begundte abendt zu werden / befahle er / daß jhm zufördest in dem Hause ein Betthe bereytet würde / Er forderte auch ein Schreibtäffelein / Griffel vnd Liecht. Darzu ließ er sein Gesinde allesampt zu hinderst in der Behausung von sich weichen. Er aber schicket sich also / als der da lesen vnd schreiben wolte.

Vnd zum ersten ließ es sich / wie allenthalben geschicht / im ersten Schlaff still an / aber vber eine kleine weil kam das Gespenste mit seinen Eysen vnd Ketten daher gerauschet / vnnd hatte ein groß wesen. Er aber bleibt vnd verharrete in seinem schreiben / vnd wolte sich nicht vmbsehen. Da ward deß vngestümmen wesens / mit rumpeln vnd poltern / jhe lenger jhe mehr / Vnd wie es jm eben fast nahe kommen war / hat er die Augen auffgehoben / vnnd sich vmbgesehen / Da wirdt er deß Bildes vnd seiner gestalt ansichtig / das fienge jhm an zu wincken / daß er solte auffstehen / vnnd zu jhm kommen / dem gab er mit dem wincken der Handt widerumb so viel zuverstehen / daß es noch ein wenig warten vnd verziehen solte / biß daß er fertig würde.

Weil es aber nicht nachlassen wolte / sondern auff jhn drange / daß er ohne verzug kommen solte / hat er das Liecht in die Handt genommen / nach dem Bilde zugegangen / vnd demselbigen auff dem Fusse nachgefolget. Es gienge aber das Gespenste für jhm her / fein langsam / nur von Fuß zu Fuß / gleich als ob es die Fesser vnnd Ketten so sehr beschwereten / daß nicht schneller gehen köndte.

So baldt

So baldt er aber den Vorhof deß Hauses erreichete / ist es vor den Augen Athenodori verschwunden / vnd jhn allein stehen lassen.

Wie solches geschehen / hat Athenodorus so baldt Kräuter vnnd Bletter abgebrochen / vnnd die Stell vnd Stett darmit gezeichnet. Morgen deß tages verfüget er sich zu der Oberkeit / vnd vermahnet sie / daß sie sollen das Orth auffgraben lassen / welches auff jren Befehl / von etlichen also ist geschehen. Da hat man an demselbigen ort etliche Gebeyne funden / die mit Eysen vnd Ketten sind gefaßt gewest / das Fleisch aber war darvon verfaulet / Da hat man die Beyne fleissig zusammen gelesen / Ketten vnd Eysen darvon gethan / vnd an gebürlichen orth ehrlich widerumb begraben / vnd zu der Erden bestettiget. Nach solchem ist kein Gespenst mehr im selbigen Hauß / weder gehört noch gesehen worden / Fulgosius lib. 1. cap. 6. Et Sabellicus lib Exemplo. 10. cap. 3.

Als bey Accio der Hauff Marci Anthonij siegloß vnd flüchtig worden / hat Cassius Parmensis, welcher auff seiner seyten gewesen / gen Athen die flucht genommen. Als er nun in aller nacht mit grosser sorg vnd angst beladen / auff einem Bettlein lage / vnd letzlich entschlieff / hat jn gedaucht / es begegne jm ein grosser / starcker / kollschwartzer Mann / mit einem heßlichen Bart / vnd langem Haar / vnnd als jhn Cassius gefraget / wer er were / vnd wie er hiesse? Hat er geantwortet / Er heisse Cacodemon / das ist / ein böser Geist oder Teuffel. Als er aber für dem scheußlichen Gesicht vnd grausamen Namen erschrocken / hat er seinen Dienern zugeschryen / vñ von jnen fleissig erforschet / ob sie auch etwan einen / in solcher gestalt vnd Kleidung / haben sehen hinein oder hinauß gehen? Als sie aber solches verneint / hat er sich widerumb an seine ruhe gelegt. Darauff jhm das vorige Gespenst widerumb auffs neuw erschienen / Da hat er lassen ein Liecht anzünden / vnnd seinen Dienern befohlen / daß sie bey jhm bleiben / vnd wachen solten. Nicht lang nach dieser Nacht / hat jn der Keyser Julius erwürgen vnd vmbbringen lassen. Solches schreibet Suetonius im Augusto / vnd Plutarchus im Anthonio. Dergleichen Gespenst ist dem M. Bruto hart vor seinem ende auch vorkommen / wie solches auch Plutarchus nach der lenge erzehlt im Bruto.

Dionysius Syracusanus / als er der mahl eins / kurtz zuvor / ehe er vmbbracht ward / in seinem Pallast sich an einen orth nider gesetzt / mit sorgen / vnnd mancherley schweren gedancken beladen / hat sich ein Gespenst erzeiget / das sich sehr geschefftig gemacht hat im Hause / mit kehren / auffräuhmen / vnd anderer dergleichen Haußarbeit / Darüber der Tyrann in eine solche furcht vnd schrecken gerahten / daß er nicht hat können im Hauß bleiben / sondern hat Leuthe bittlich vermocht / daß sie seyn bey jm blieben / darmit er nicht in so grosser Melancholey vnd schwermütigkeit verzweiffelte. Diß Gespenst ist niemandts anders / deñ der Teuffel selbst gewest / der diesen Tyrannen mit frolocken hat in die Zäen hinein verlert / darumb / daß er gemerckt / es würde seine Tyranney nicht lange wären / sondern were nu auff die neyge mit jm kommen / vnd solte bald seinen Lohn erlangen / den er mit seiner Tyranney vnnd schändtlichen Wercken lang genug verdienet hette.

Saxo schreibet / als auff eine zeit die Sachsen vnd Wenden / mit gewehrter Handt gegen einander gestanden / haben diese zu öberst auff einem Berge einen Teuffel / grausamer gestalt / welches sie für ein gut Zeichen geachtet / gesehen / vnnd nicht anderst / denn wenn jr Oberster Feldtherr zu dem Hauffen wer kommen / ein Hertz gefasset / die Sachsen vnversehener Sach vberfallen vnnd erschlagen / Libro 4.

Wir lesen bey dem Alexandro von Alexandro / ein wunderbare Historiam / von einem solchen Teuffelischen Gespenst / welche er selber / von einem seiner bekandten / so eine glaubwirdige Person / gehöret hat / Denn als derselbige einen andern seiner guten Freunden / die letzte Ehr vnd gutthat / in bestattung seines Leibs zur Erden / geleistet vnd bewiesen / vñ jetzt von dannen widerumb heym gen Rom zu reysete / ist er / als die Nacht anfieng herein zufallen / in ein Wirtshauß / so nechst an der Strassen gelegen / eingekehret. Vnd weil er beyde am Gemüth vnd auch am Leibe lasß vñ müde / sich an seine ruhe gelegt.

Als er aber allein in der Kammer lag / vnd noch wachet / ist jhm seines Freundes / so vor wenig tagen von dieser Welt geschieden war / Bildt vnd Gestalt fürkom̃en / vnd sich gar nahe zu jm gemacht / Vnd ob er wol darfür von Hertzen erschrocken / doch hat er in solchem schrecken vnnd furcht gefraget / wer er sey? Es hat jhm aber das Gespenst nicht ein Wort antworten wöllen / Sondern seine Kleyder außgezogen / vnd sich strack zu jm hinein ins Beth gelegt / vnd jmmer je neher vnd neher zu jm geruckt / nicht anders / denn als wolte es jn mit den Armen vmbfahen / vnd hertzen. Er aber / der für furcht vnd angst mehr denn halb Todt war / entweich jm gegen dem Bethbredt zu / biß zum eusserstẽ ende.

Als nun das Gespenste / vnd deß verstorbenen Larffe sahe / daß er keinen Platz da hatte / hat es jhm einen scheußlichen vñ greßlichen anblick geben / auß dem Bette auffgestanden / seine Kleider widerumb angeleget / vñ hinweg gegangen / auch fürder nicht mehr gesehen worden. Er ist aber auch auß solchem schrecken / angst vnnd furcht hernach in eine grosse vnd schwere Kranckheit gefallen / daran er gar nahe gestorben were. Er sagte auch vnder andern / als er mit dem Gespenst im Bette sich abgefochten /

habe er jm/ohn gefehr/einen Fuß angerührt/welcher sol kälter gewesen seyn/wie er sich hat lassen dünecken/denn jrgendt ein Eyß im aller grösten Winter. Lib. 2. cap. 9.

Er beschreibet weiter eben an demselbigen ort/ein ander dergleichen History/mit diesen worten: Gordianus/mein lieber guter Freundt/vnnd ein gläubwirdiger Mañ/hat mir erzehlet/als er auff eine zeit/mit einem seiner guten Gesellē/auff Aretium/welches eine Statt/in Thuscia gelegen/zureyse/vnnd sie von dem rechten wege/wie denn etwan geschicht/weit abgangen waren/durch einen jrrigen rauhen Weg/da keine gebähnete Straß noch Fußsteig war/sondern eytel Holtz vnd Wald/welcher mit tieffem Schnee bedeckt/vnd derhalben niemandt dardurch kommen mocht/vor jhnen sahen/Zu dem auch/die weite vnnd breyte Heyde jhnen ein grauſſen machte/haben sie sich/als die Sonne anfienge sich zu neygen vnnd vnder zugehen/von müdigkeit wegen zusammen an einen orth nider gesetzt.

Zu letzt hat sie beduncket/wie daß sie eines Menschen stim̃ höretē/welchem Gethön/als sie nachgegangen seyn/haben sie auff dem nechsten Gipffel eines Berges/drey Menschen Bilder gesehen/fast grosser vnnd erschrecklicher gestalt/in langen schwartzen Röcken/wie die pflegen/so da trauweren vnd Leyd tragen. Item/mit langem Haar vnd Bart/vnnd heßlichem Angesicht. Welche/als sie jhnen ruffeten/vnd mit Zeichen vnd Geberden deuteten/daß sie zu jhnen kommen solten/haben sie gesehen/daß sie gar weit vnd viel grösser gewesen seyn/denn andere Menschen. Es ist auch noch einer/welcher diesen dreyen nicht gar vngleich (außgenommen daß er nacket) herfür gewischet/welcher angefangen/mit sehr leichtfertigen/vnd zum theil auch vnfletigen geberden/zu tantzen/zu lecken vnnd zu gumpen/Von welchem Specktackel diese zween dermassen erschrocken/daß sie die Flucht genommen haben/vnnd nach dem sie zu letzt an dem rauhen vnnd bergichten Wege zum ende kommen/haben sie kümmerlich ein armes Bauwers Hüttlein angetroffen/in welchem sie seyn eingekehret.

Es schreibet auch gemeldter Alexander noch viel andere dieser gattung Historien/vnnd Geschichten/im vierdten Buch/auff solche weise: Es hat mir neuwlich/spricht er/meiner besten Freundte einer/eine wunderbarliche Sache/so jhm widerfahren/erzehlet/vnd daß solches nicht ein Gedicht/sondern die Warheit selbst sey/hat er mit vielen stattlichen Zeugnussen bewähret vñ dargethan. Nemlich/als er auff eine zeit/bey einem seiner guten Gönner/zu Neapels eingekehret/vñ bey tieffer Nacht/einen Menschen an der Gassen schreyen/vnnd vmb hülffe anruffen gehöret/habe er/die Sache recht zu erkündigen/ein Liecht angezündet/vnd herzu gelauffen/da habe er gesehen ein grausam erschrecklich Teuffels Gespenst/welches einen Jüngling/der da laut schrye/vnnd sich/so best er mocht/zur gegenwehre stellete/an freyer Strassen/mit seinen feindlichē Greuweln vnderstunde ins Angesichte zufallen. Als baldt aber der Jüngling diesen sahe gegen jhm kommen/ist er jhm den nechsten entgegen gelauffen/vnd jhn bey seinem Kleid vnd Handt/als starck er hat gekundt/erwischet/Vnd nach dem er eine gute weil sehr/aber doch vergeblich vnnd vmb sonst/mit dem Geist wider jhn gefochten/hat er zu letzt Gott angeruffen/vnd kümmerlich sich deß Teuffels erwehren können.

Es war dieser Jüngling oder junge Gesell seine tage eines schändtlichen vnd lasterhafftigen Lebens gewesen/GOTT nicht für Augen gehabt/vnnd den Eltern vngehorsam/welche er noch auch desselbigen tages vbel gescholten hatte/also/daß sie beweget/jhm im Zorn widerumb nichts guts geflucht hatten/darauff jhm denn das mit dem Teuffel/wie gehört/begegnet.

Es hat mir/spricht Johannes Vierus/ein Münch/mit Namen Bruder Thomas/ein einfeltiger Mensch/dessen treuw vnd frömmigkeit ich in vielen dingen gespüret habe/gläublich angezeiget/als er auff eine zeit in einem Kloster/so auff den Lucanischen Bergen gelegen/mit jhren etlichen gezancket/vnd nach viel Scheltworten/so zu beyden seyten vorgelauffen/mit entrüstetem Gemüth gar allein durch einen Waldt gespazieret/seye jhm eines Menschen gestalt/mit trauwrigem/scheußlichem/vnd grimmigem Angesicht begegnet/vnd als er jhn gefraget/auß was vrsachen er allein also in dem vngebähneten Gestrüpp vmbher gienge. Hat er geantwortet/Er habe sein Pferdt/auff welchem er pfleget zu reiten/verloren/vnnd nach seinem bedüncken/sey es jhm auff die nechsten Felder hinauß entlauffen.

Als sie nun beyde miteinander durch vnwegsame örter das Pferdt zu suchen giengen/sind sie zu letzt zu einem Bächlein/in welchem grausame Wirbel waren kommen. Vnd da der Mönch/darmit er desto bequemer vnd füglicher dadurch wahten möchte/seine Schuch außziehen wolte/hat der ander gesagt/er solte es bleiben lassen/vnd nur allein jhm auff die Achsel sitzen/so seye er der grösse vnd stercke/daß er jhn woll wölle durch das Wasser hinüber tragen/Dessen ist der Mönch sehr wol zu frieden gewesen/hat derhalben auff jhn gehockt/die Arme vmb seinen Halß geschlagen/vnnd sich also dahin tragen lassen.

Im tragen aber/als er eben auff den Boden vnd Grundt deß Wassers die Augen richtet/wirdt er der

er der Füsse seines Trägers gewar / vnd sihet / daß sie gar nicht eine gestalt vnd form haben / wie andere Menschen Füsse / erschricket derhalbē bey sich selbst hefftig / vñ fehet an Gott den HERRN vmb hülffe anzuruffen / welches / als baldt es der Teuffel gehört / hat er angefangen zu murren vnd zu bruñen / vnd mit einem vngestümen starcken Windsbrauß so baldt die flucht genommen / also / daß er den nechsten Eichbaum zerspalten / die Este zu brochen / vñ jn auß der Wurtzel herauß gerissen hat. Er aber / der gute Bruder / ist in seiner Kutten eine gute weil / als ob er todt were / gelegen / gentzlich vermeinend / da er die Sach nicht bey zeiten vermerckt / würde jn das Gespenst in den Wirbeln gar ersäufft haben.

Zu Gabijs in Italia / ist ein junger Gesell gewesen / nidriges Standes / vnd schlechtes Herkommens / aber doch von wegen seines verderbten Wandels vnd bösen Lebens gar nahe taub vnd vnsinnig. Dieser / als er auff eine zeit seinen Vatter gescholten / vnnd jhm geflucht / hat er dem Teuffel / welchem er sich ergeben / geruffen / vnnd darmit er desto besser etwas grössers wider seinen Vatter fürnemmen / vnd zu wegen bringen möchte / hat er den weg auff Rom zu vnder die Füsse genommen. Vnnd als er auff der Strassen war / ist jhm ein Teuffel begegnet / welcher / nach dem er eine weil mit jm gegangen / hat er jhn gefraget / auß was vrsachen er so betrübt vnd trawrig sey? Darauff er geantwortet / vnnd wie es zwischen jhm vnnd seinem Vatter stünde / auch was er in dieser Sachen gegen seinem Vatter vorhabens were / entdecket / vnnd nach der lenge berichtet / Da hat der Teuffel zu jhm gesprochen / Es gehe jm eben auch also. Vnd dieweil sie denn in einem Spittal kranck legen / wölten sie einander auff Rom zu Gesellschafft leisten.

Als sie nun auff die Nacht in die Statt angekommen / sind sie in dem nechsten Wirtshauß eingekehret / vnnd deß Nachts auch in einem Betth beysammen gelegen / Nach dem aber der arbeytselige Jüngling entschlaffen / ist jhm sein leydiger Geferte / der Teuffel / in die Gurgel gefallen / hette jn auch ohn allen zweiffel erwürget vnd vmbgebracht / wo er nicht zuvor auß dem Schlaff erwacht / GOTT den HERRN treuwlich vnd von Hertzen angeruffen hette. So baldt aber der Teuffel solches gehört / ist er ohne verzug / mit einem solchem gethöß vnd vngestüm zu der Kammer hinauß gefahren / daß die Balcken / Ziegeln / vnd das gantze Dach zersprungen sind.

Diß erschreckliche Specktackel hat an viel gemeldtem jungen Gesellen so viel gewircket vnnd außgerichtet / daß er seines vorigen Lebens / vnd aller seiner Missethat halben / hertzliche Penitentz vnnd Busse gethan / vnd auß getrieb vnd bewegung deß heyligen Geistes / ein fromb Kindt worden / vnd ein Gottseliges Leben geführet hat / die zeit vber / so lang er ist auff Erden gewesen.

Jn der History vom Leben der Vätter / so man vitas Patrum nennet / sind Sanct Martini / Anthonij / Eulogij / vnnd viel anderer Exempel / Vnder andern aber lesen wir eins von einem Einsidler / welches Vatter noch bey Leben gewesen / vnnd nicht weit von jhm gewohnet hat / welcher auch jhn bißweilen auß liebe heymsuchete / trug gemeiniglich eine Axt mit sich / auff daß / wenn er wider zu Hauß kehrete / vnderwegen darmit Holtz hauwen köndte.

Eins mahls hat sich es zugetragen / daß der Teuffel / in der gestalt eines Menschen / dem Einsidler erschienen ist / vnd jm angezeiget / der Teuffel komme daher mit einer Axt / aller ding / wie sein Vatter / willens jhm vnder solchem falschen schein / ein tücke zu beweisen / derhalben wölle er jhn deßfalls vor jhm treuwlich gewarnet haben / denn wölle er von jm nicht ermordet werden / so sol er der Schantz eben in guter achtung haben / vnd jhm zuvor kommen. Als nun der Mönch seinen Vatter / so nach seiner gewohnheit anher zoge / ansichtig ward / vnnd anders nicht meinet / denn es were der Teuffel / hat er jhn ohne verzug vmbbrachte / Aber gleich darauff ward jhm auch der Lohn / denn der Teuffel jhn / mit gleicher Maß messende / erwürget hat.

Auff Sanct Anneberg in Meissen / in einer Ertzgruben / zum Rosenberg geneñet / ist ein Teuffel gewesen / welcher in einer Klufft / mit seinem anblassen oder anhauchen zwölff Berckknappen vmbbracht hat / darumb denn auch dieselbige Grube oder Schacht / wiewol sie gantz reich an Silber gewesen / man hat müssen wüste liegen lassen. Den Odem aber oder Hauch / darmit er die Leuthe anbließ / ließ er auß auff gesperretem Rachen herauß gehen / denn wie man darvon sagt / Er in eines Pferdes gestalt / mit langem Halß / vnd greuwlichen Augen ist / gesehen worden. Gregorius Agricola, de Animalib. sub terraneis.

Ein solcher ist auch im Schneberge in Sanct Georgen Fundtgruben gewesen / doch in einer schwartzen Mönchs Kutten erschienē / welcher einen Berckheuwer erwischet / vom Boden auffgehoben / vñ zu öberst in den Schacht gesetzt / nicht ohne verletzung seiner Glieder. Es hat auch auff eine zeit ein Jüde / welcher in der Türckey gewohnet / eine Ertzreiche Fundtgrube / die jm eine zeitlang einen vnmessigen Schatz bracht hat / letzlich räumen vñ verlassen müssen / von wegen eines solchen Berckteuffels / welcher offtmals den Leuten in der gestalt einer Geiß oder Ziegen / mit güldenen Hörnern / begegnet vnd erschienen.

Historien vnd Exempel

Bapst Gregorius führet ein erschreckliches Exempel ein/ von Teuffels Gespensten/ die einem an seinem Todtbette erschienen seyn/ auß welchem man sehen kan/ daß den Gottlosen offtmal vor jrem ende/ vnd wenn sie da liegen in letzten Zügen/ vnd sterben sollen/ solche grewliche vñ erschreckliche Gesichte der bösen Geister vnd Teuffel fürkommen/ die sie schrecken/ engstigen/ vnd plagen/ biß sie in verzweiffelung fallen/ vnd mit ewigem ach vnd wehe von hinnen scheiden vnd fahren/ Diß aber sind Gregorij wort:

Es ist/ spricht er/ einer vom Adel/ mit Namen Chrysaurus/ welcher in der Prouintz Valeria gewohnet/ für der Welt ein geschickter Mann/ aber voller Laster vnd Vntugendt/ Hochmütig/ vnnd allen wollüsten deß Fleisches ergeben/ vberauß geitzig/ ein Scharrhanß vnnd Bauwern Märterer. Da aber Gott der HERR solchen seinen Sünden steuweren/ vnnd einmahl ein ende mit jhm machen wolte/ ist er plötzlich vnnd schwerlich kranck worden.

Als er nun in letzten Zügen gelegen/ vnd die Stunde vorhanden gewesen/ daß seine Seele vom Leibe außfahren solte/ hat er mit auffgehabenen Augen/ schwartze/ heßliche/ greßliche/ vnd erschreckliche Teuffel/ für jhm stehen/ vnd zu jhm mit aller gewalt eindringen/ daß sie jhn wegführeten/ gesehen/ Darüber er hefftig erschrocken/ hat angefangen zu erblassen/ zu zittern vnd zu zagen/ vnd mit grossem geschrey vmb auffschub/ oder daß jhm eine kurtze zeit möchte frist gegeben werden/ zu betten/ Hat auch seinen Sohn Maximum mit schrecklichem heulen vnnd winseln embsig zu sich geruffen/ vnd begert/ daß er jhm eylendts vnd ohne verzug zu hülffe käme.

Der Sohn erschrickt/ vnnd entsetzt sich vber deß Vatters kläglichem ruffen vnd heulen/ vnnd sind sich baldt zu jhm/ in solchem schrecken läufft auch das Haußgesindt zu: Sie sehen wol/ daß er in grosser angst ist/ die bösen Geister aber/ die vmb den Krancken her stunden/ vnnd jhn ängstigten/ vnnd mit jhm darvon wolten/ die sahen sie nicht/ kundten aber auß seinem zittern vnnd beben abnemen/ daß solche böse Geister vmb jhn seyn müsten. Als er sich nun im Siechbetthe/ von einer Seyten zur andern/ für angst weltzete/ vnnd herumb warff/ als der der gegenwertigen Teuffel schrecklich vnnd greßlich Bildt vnnd Gesicht nicht ertragen kondte/ vnnd wo er sich hin wandte/ da stunden sie jhm im Gesichte.

Wie er nun so geängstiget/ vnd in seinem Gewissen bestürtzt/ allda ligt/ vnd sihet/ daß er den bösen Geistern nicht entweichen noch entkommen kan/ hebt er mit heller Stim̃ an erbärmlich zu schreyen: Ach ich bitte allein vmb frist/ biß auff morgen/ ꝛc. Aber vergebens war seyn bitten vnd begeren/ denn er ist mit solchem erbärmlichen geschrey dahin gefahren/ da lachen theuwer ist.

Vnd schreibet Gregorius darbey/ vnd spricht: Das ist gewiß/ daß dieser Edelmann solches gesehen hat/ nicht allein jhm selbst zur billichen vnd wolverdienten Straff vnd Plage/ vmb seiner Sünden willen/ sondern auch vns zur Warnung/ daß wir lehrnen Gott fürchten/ vnnd vns für Sünden hüten. Bedenck das ende/ spricht Syrach/ so wirstu nimmermehr vnrecht thun. Derhalben sollen wir vns/ lieben Brüder/ in solchen Exempeln spiegeln/ vnd daran gedencken/ vnd sorgfältig warnemmen/ daß wir gutes thun bey vnserem Leben/ vnd weil wir noch frisch vnnd gesundt seyn/ nicht lassen fürübergehen/ vnd vnsere Buß vnd Formb werden nicht sparen/ biß auffs Todtbetthe/ wenn wir sterben vnd von dannen sollen/ darmit vns in solcher zeit vnnd stunde/ der Zorn Gottes/ vnnd der Teuffel nicht erhasche vnnd ergreiffe/ vnnd sey als denn kein Retter da/ wie diesem Menschen geschehen/ Hactenus Gregorius.

Cromerus erzehlet auch Libro 9. de Rebus gestis Polonorum ein schrecklich Exempel/ von einem reichen vñ ansehlichem Edelmanne/ der bey seinem Leben/ als ein vnersätlicher Geitzhalse/ seinen Bauwren vnnd Vnderthanen vberauß verdrießlich gewesen/ vnnd sie mit vnträglichen Herrn vnnd Frondiensten beleget vnd beschweret/ vñ ohne furcht vnd scheuw geschunden vnd geschabet/ vnd nicht viel nach Gott vnd seinem Wort gefraget. Derselbige/ wie er kranck worden/ schwerlich vnd fährlich darnider gelegen/ haben jn die Geistlichen vnd Seelsorger offt vnd viel vermahnet/ vnd bey jhm ernstlich angehalten/ daß er seiner Seelen Heyl vñ Seligkeit warnemmen wolte/ Busse thun/ seine Sünde erkennen/ vnd in der zeit der Gnaden mit Gott sich versöhnen solte.

Darauff sol er auß zweiffelhafftigem muth geantwortet haben/ Er sey mit Leib vnnd Seel verdampt/ vnd habe sich keiner Gnade zu Gott zuversehen/ denn er were schon auß Gottes Gericht dem Teuffel in seine Gewalt vberantwortet vnd vbergeben. Darauff auch bald die/ so vmb jhn gestanden vnd gewesen/ vermerckt vnd gehöret/ gleich wie man einen mit Feusten/ vnd sonst grausam schlüge vnd schmisse/ wie denn auch so baldt an deß krancken Leibe Blutrünstige Striemen gesehen vnd gehöret worden/ daß jederman darfür erschrocken/ vnnd sich entsetzet hat. Vnnd nicht lang hernach ist deß vnseligen Menschen Seele/ mit grossem schrecken vnd zagen jämmerlich vnnd plötzlich dahin gefahren.

Vnd setzt

Vnd setzet Cromerus darbey diese wort: Hic orsus supplicia, quæ deinde apud Inferos expenderet, vt esset exemplo ijs, qui ex aliorum incommodis, studeant sua commoda parare. Das ist/ der elende Mensch hat auch noch in diesem Leben etwas müssen fühlen von der Straff/ die er hernach in der Hellen ewig leyden solte/ Vnd ist also zum Exempel fürgestellt/ allen Geitzhälsen/ Wucherern/ vnd Schindern/ die mit anderer Leuthe schaden vnd verderben reich werden/ vnd groß Gelt vnd Gut samlen.

Man schreibet/ daß ein fürnemmer Herr gewesen/ der ein Epicurisch/ Säuwisch Leben/ mit fressen/ sauffen/ huren/ mit schaden vnnd plagen armer Leuthe/ geführet/ der hat kurtzumb nicht gläuben wöllen/ daß eine Helle sey/ vnd wenn er von seinem Gottsförchtigen Weibe zur Busse vermahnet worden/ darmit er nicht in der Hellen ewig das erfahren müste/ das er jetzt nicht gläuben wolte/ hat er deß Weibes gespottet/ vnd gesagt: Was sagstu mir darvon? Es ist der Pfaffen gedichte/ darmit sie die Menschen erschrecken wöllen/ Ich kan nicht gläuben/ vnnd wil nicht gläuben/ daß ein Teuffel/ oder eine Helle sey.

Was geschicht? Er wirdt vnversehens vnd plötzlich deß nachts kranck/ die schwartzen Gesellen/ die Teuffel/ die warten so baldt auff den Dienst/ vnnd wöllen mit jhm darvon: Da schreyet er in seinen ängsten kläglich/ vnd spricht: Deus in adiutorium meum, &c. Ach Gott komme mir zu hülffe/ ꝛc. da spotteten sein die Teuffel/ vnd sprachen: Wiltu nun allererst Vesper singen/ es ist nun zu spatt/ vnd an der zeit zu lang geharret/ du must mit vns darvon/ vnd führten jn dahin. Da die Sonne auffgehet/ finden sie seinen Leib todt im Hauß/ schwartz/ als ein Koll/ vnnd sol in seiner Handt einen Zeddel gehabt haben/ darinnen geschrieben/ Jetzundt weiß ich/ daß warhafftig ein Helle vnd Teuffel seyn/ ꝛc. Irenæus von der Hellen.

In der Insel Jßlandt/ schreibet Sebastianus Münsterus in seiner Cosmographia/ sind drey Berge gantz hoch/ welche mit ewigem Schnee in der höhe bedeckt seyn/ aber vnden breñen sie stets mit Schweffel vnd Feuwer/ tag vnd nacht/ Welche Menschen nahe vnd vnvorsichtig zu solchen Bergen gehen/ die ersticken leichtlich von dem Rauch/ Dampff/ vnd Feuwerflammen/ so auß den Bergen gehen. Vnd schreibet Münster/ daß bey dem einen Berge/ der Heckelberg genennet/ eine mächtige tieffe sey/ die nicht zu ergründen ist/ da offt erscheinen die Leute/ die neuwlich ertruncken seyn/ in Schiffbrüchen/ oder sonsten vmbkommen/ als weren sie noch lebendig/ vnd von jhren Freunden erfordert weren/ heym zukommen/ Aber sie sagen mit grossem seufftzen/ sie müssen gen Heckelberg/ vnd verschwinden von stund an/ ꝛc. Solches sind aber nicht die ertruncknen Menschen/ sondern deß Sathans Gespenst/ der die Leuthe also zu effen vnd auff das Narrenseyl zu setzen pfleget/ Vide Olaum Magnum, libro 2. cap. 2.

Es ist nicht so gar lange/ daß sich zu Straßburg ein schrecklich Exempel zugetragen/ mit einer Magd/ so jhrem Herrn etlich Geldt entwandt oder gestolen/ welches sie/ da sie derhalben fürgenommen/ so hoch verläugnet vnd verschworen/ daß/ wo sie solches gethan/ so solte sie der Teuffel (Gott behüte vns) leibhafftig holen vnnd wegführen/ Vnnd ob sie gleich von jhrem Herrn erinnert worden/ sie wolte sich nicht so hoch verschweren/ vnd so liderlich dem Schwartzen ergeben/ ꝛc. er möchte allzu baldt kommen. So hat doch kein warnen bey jhr helffen/ noch statt finden wöllen/ sondern hat etliche mahl widerholet/ habe sie das gethan/ so sol sie der Teuffel holen. Es geschicht/ der schwartze Gesell findet sich/ vnd führet sie auß der Kammer/ vnd setzet sie auff das Pflaster/ daß sie da für Todt ligt/ Vnd wiewol sie noch lebendig auffgehaben/ vnnd in den Spital getragen ward/ so ist sie doch baldt hernach gestorben.

Von meinem lieben Præceptore Trozendorffio/ zum Goldtberge/ spricht Irenæus/ habe ich ein schreckliche Historien gehöret/ die er vns im Argument auffgeben/ Nemlich/ daß ein Juncker/ ein stattlich Knoblach Pancket zugerichtet/ vnd viel andere Junckern darzu geladen/ welche jhm auch zugesagt. Wie es nun an dem ist/ daß man zuschicket/ vnnd alle stunden vnnd augenblick der Geste gewertig ist/ haben jhm die geladenen Geste/ von wegen fürfallender Geschefften vnnd hindernuß/ auffsagen/ vnd sich jres aussen bleibens entschüldigen lassen.

Der Juncker oder Wirt/ der das Pancket bestellet hatte/ wirdt darüber voll vnmuths/ gehet in die Küche/ vnd klagets seiner Ehefrauwen/ wie es jm mit seinen geladenen Gesten gehe/ vnd fehret entlich auß vngedult herauß/ Ey wöllen sie nicht kommen/ so mögen alle Teuffel kommen.

Die Frauw aber erschricket/ vnnd straffet jhren Junckern vmb solcher abscheuwlichen vnd verꝛgeßlichen Wort willen/ Ach Juncker/ sagte sie/ vmb Gottes willen/ bittet nicht solche Geste zu Hauß/ sie möchten allzu bald kommen. Wie sie kaum solches außgeredt/ kömpt ein Knecht in die Küche/ vnd sagt/ Juncker/ es sind etliche Geste kommen. Wie er nun in die Stuben gehet/ stehet ein stattlicher mit Sammet vnd Seyden/ vnd in güldenen Ringen vnnd Ketten da/ der Juncker meinet/ es sey einer der geladenen Geste vom Adel/ gehet hinzu/ beut jhm die Handt/ vnnd will jhn willkommen heissen/ da er aber nahe zu jhm kompt/ wirdt er innen/ daß es der Geste einer seye/ so er in der Küchen geladen

hatte/ er-

hatte/erschrickt/vnd entsetzt sich für jm/vnnd läufft widerumb auß der Stuben zur Küchen zu. Als baldt wirdt das Hauß solcher Geste voll/vnnd erzeigen sich also/daß niemandts hat darinnen bleiben können. Das heißt/Man sol den Teuffel nicht an die Wandt mahlen/oder zu Gast laden/er kompt sonst wol.

In vitis Patrum wirdt gemeldet/daß ein Altvatter gesagt: Ich halt gewißlich darfür/wenn jhemandts solte hie die Teuffel in der gestalt sehen/in welcher sie dort die verdampten sehen werden/daß er für grossem schrecken nit lebendig bleiben würde/Wie denn ein Exempel erzehlet wirdt/daß ein Bruder im Kloster deß nachts in seiner Zell schrecklich vnnd grewlich angefangen habe zu schreyen. Die Brüder oder Mönche lauffen alle zu/zubesehen was jm sey/darumb er also mördlich schrye. Wie sie zu jhm kommen/sehen sie/daß er da zitterndt vnd bebendt ligt/mit stracken Augen die Wende ansihet/vnd kein Wort reden kan. Wie er nun wider ein wenig zu sich selbst kommen/vnd sich besunnen/hat man jhn gefraget/was jhm denn widerfahren sey/daß er so geschryen/vnnd hernach sprachloß mit zittern vnd zagen da gelegen were? Hat er berichtet/daß er eines Teuffels were ansichtig worden. Darauff die Brüder gesagt: Lieber berichte vns doch (cuius formæ) wie war er denn gestalt? Hat er geantwortet: Man kan jhn nicht mit worten also beschreiben/als er an jhm selber ist/Aber das bezeuge vnnd betheuwere ich für euch allen/daß/wenn ein hitziger/brennender Feuwerofen auff einer seyten/vnd die grewliche gestalt deß Teuffels/so mir im Gesichte fürkommen/auff der andern seyten für mir stünde/vnnd mir die Wahl gegeben würde/Ob ich wolte lieber in den Feuwerofen gehen/oder die grausame gestalt deß Teuffels ansehen/so wolte ich zehen mahl lieber in Feuwerofen gehen/denn den hellischen Teuffel sehen.

In der Historia S. Martini wirdt gemeldet/daß zur zeit der Teuffel/in eines Königes Ornat vnd Gestalt/als mit einem Purpurkleid vnd güldenen Kronen gezieret vnnd angethan/dem heyligen Martino erschienen sey/vnnd sich sehr gnedig/freundtlich vnnd holdtselig zum schein gegen jhm erzeiget habe. Vnnd da Martinus dem prächtigen Teuffel kein Reuerentz noch Ehrerbietung/weder mit Worten noch Geberden erzeigete/hebt der Teuffel/der sich in einen Engel deß Liechts verstellen kan/an/vnd spricht: Lieber Martine/erkenne vnnd ehre mich doch/denn ich bin Christus/den du christ vnd anbetest. Darauff Martinus auß eingebung deß heyligen Geistes geantwortet: Mein HERR Jhesus Christus hat nicht gesaget/daß er in Königlicher Pracht/oder in Purpurkleydern vnd güldenen Kronen/wie die Weltlichen Könige/kom̃en wölle/Sondern wenn er kom̃en wil/so wirdt er kommen/vnnd zeigen seine heyligen fünff Wunden/die er am Creutze empfangen hat/wie er sie Thomæ vnd andern seinen Jüngern auch zeigete/als er von den Todten aufferstanden war. Wie der Teuffel solches hörete/verschwandt er/vnnd ließ einen grewlichen gestanck hinder jhm/der dem Martino sehr verdrießlich vnd beschwerlich gewesen.

Die Kirchen Historien gedencken eines Teuffels/welcher im Lande Creta schier ein Jar vmbher gezogen vnd gewandelt/vnd die Jüden vberredet/er were Moyses/der vorzeiten das Volck Israel auß Egypten durchs Rote Meer geführet hette/vnd wölle nun deßgleichen thun/vnd sie auß Creta mitten durch das Meer/ins gelobte Land wider bringen. Hat sie also ans Meer geführet/vnd viel von jhnen im Wasser ersäufft/weren auch alle ersoffen/wo jhnen nicht were durch die Christen hülff vnnd rettung geschehen/&c. Vnd ist darnach der Prediger nicht mehr erfunden worden. Historia Tripartit. lib.12.cap.9. Nicephorus lib.14.cap.40.

Caspar Goldtwurm erzehlet eine solche Historiam/Im Bisthumb/spricht er/Straßburg/die Statt vnd Orth wirdt mit fleiß zu nennen vnderlassen/ist ein frommer Ehrsamer Mann gewesen/welcher auff eine zeit in seinem Hof gestanden/vnd Holtz zu brennen gespalten/ist eine Katze einer heßlichen vnd grossen gestalt zu jhm kommen/vnd mit gewalt/jhm schaden zu thun/auff jhn gesprungen/welche er sich widerumb mit aller Macht von sich zu treiben vnterstanden/In dem kompt eine andere/die da viel grösser vnd greßlicher war/denn die vorige/vnd die stehet der vorigen bey/vnd ängstigen den guten Mann gantz hart: Da er sich aber hefftig hinden vnd vornen/dieselbigen zuvertreiben/gewehret/sihe/so kommen jr noch drey zusammen/vnnd springet jhm die eine vnder das Angesicht/die andere auff den Nacken/vnd die dritte greiffet jhn mit beissen an den Beynen an. In solcher Noth hat er GOTT angeruffen/vnnd jhm sich gentzlich befohlen/In dem wirdt er ergrimmet/vnnd schlegt vmb sich/vnd in dem springen der Katzen/trifft er eine auff den Kopff/die andere auff den Rücken/die dritte auff die Füsse/vnnd hat also mit grosser arbeyt sich jhrer erwehren/vnnd sie von sich vertreiben müssen.

Nach dem er nun solches außgerichtet/hat er wider angefangen seine arbeyt mit Holtzhauwen zu vollführen. In dem kommen baldt zween Stattknecht/nemmen vnnd binden jn/als einen verklagten Vbelthäter/vnnd führeten jhn für den Richter/Der Richter aber ward zornig/vnnd wolt den gutten Mann nicht zur verhör kommen lassen/sondern befahl/daß man jhn in den tieffesten Thurn der Vbelthäter

der Vbelthäter werffen solte. Der arme Mann beklagt sich mit weinenden Augen der vnbilligkeit/ vnd begert seine Vnschuld anzuzeigen/ vnd daß er möcht zu verhör zugelassen werden. Der Richter aber ward je lenger je mehr vber jn ergrimmet/ vnd wolte doch weder jn noch jemand sansten die vrsache seines zorns erkleren. Aber andere Rahtspersonen erbarmeten sich deß guten armen Mannes/ vnd beredeten den Richter/ daß er jm Audientz zu geben verwilliget.

Da er nun auß der Gefengnuß für den Richter/ vñ andre Rahtsverwandten/ gestellet ward/ wolte jn der Richter noch nicht ansehen/ doch endtlich rüffet der arme Mann die andern vmbsitzenden Personen an/ vnd bahte/ daß man jm doch anzeigen wolte/ was er verschuldiget hette. Da fieng der Richter an mit zornigen Worten/ vñ sprach: Du Bößwicht/ wie darffestu dise deine Vbelthat verleugnen/ oder verbergen? Hastu nicht auff diesen Tag die drey ehrlichen vnd fürnembsten Matronen dieser Statt dermassen verwundet/ daß sie zu Bette liegen/ vnd sich weder regen noch bewegen können. Da solches der arme Mann gehöret/ ward er erquicket/ vñ bedacht die Zeit vnd Stunde/ in welcher er den Katzenstreit gehalten/ vñ vberstanden hatte/ vnd sagte: Herr Richter/ ich weiß/ daß ich mein lebenlang keine Weibsperson geschlagē oder beschädiget habe/ Ich wil auch mit meinen vnd euwern Nachbarn beweisen/ daß ich denselbigen Tag vnd Stunden/ in meiner sauwern Arbeit/ Holtz zu hauwen/ gestanden bin. Darauff der Richter widerumb zornig geantwortet: Sihe/ wie kan sich der Bößwicht so frey verteidigen/ weil doch die That offentlich da ist.

Da bedacht sich der gute Mann/ was jm in derselbigen zeit mit den Katzen widerfahren were/ vnd sprach: Herr Richter/ ich erinnere mich/ vñ gestehe/ daß ich vnverünnfftige Creaturen/ als drey Katzen/ aber keine Weiber/ geschlagen habe/ vnd mich/ mein Leib vnd Leben/ vor jhnen mit gewalt habe müssen erretten. Darüber erschracken die vmbsitzenden Rahtspersonen/ vñ begerten von jm/ daß er nun den Handel/ wie er sich begeben/ erzehlen vnd offenbaren solte. Da fieng er an denselbigen zu erzehlen/ wie droben kürtzlich vermeldet worden. Darauß vermercket man/ daß es ein Teuffeley gewesen were/ vnd gaben den armen Mann widerumb loß/ vnd verbotten jm/ daß ers bey Leibsstraff niemands offenbaren solte/ damit solche ansehenliche Personen nicht in Schand vnnd Schaden gebracht möchten werden. Hæcille.

Eben solche Exempel hab ich von meines Weibes Mutter gehört/ schreibet Jodocus Hockerius/ wie daß sich also vor fünfftzig jaren/ bey jrer Eltern zeiten/ in der Nachbarschafft hat zugetragen/ daß auch eine Sauw einem Bauwernknecht habe zugesetzt/ vnnd jhn wöllen von dem Miste/ den er zu recht gebracht/ abziehen/ der er sich kaum mit hauwen vnnd stechen hat erwehren können. Den andern Tag ist eine benachbarte Hexen verwundet vnnd geschlagen gefunden worden/ da ist deß Weibes Tochter zu dem Knechte gekommen/ vnd jhm wöllen in einem Küchlein vergeben/ vnd Gifft beybringen/ hat es aber nicht außrichten können.

Item/ da ein mal ein Bauwersknecht am Gemörte der Pferde gewartet/ vnd in einer Hütten ein wenig Feuwers gehabt/ war zu jhm eine Katze gekommen/ zu der er gesprochen: Ketzelein komm her zu mir/ vnnd wärme dich. Da sind eilendts ein hauffen Katzen zusammen kommen/ vnd die erste angehaben/ vnd einen Vortantz gethan/ vnd die andern jr gefolget/ vnd also vnter dem tantzen gesungen: Katzenthier/ koñ her zu mir/ sprach der gute Johan von Bremen zu mir (denn diß war deß Knechts Name) vñ wärme dich/ ꝛc. Er war erstlich erschrocken/ da er auß einer Katzengestalt Menschen Stimme höret/ als er aber einen Mut gefasset/ hat er mit seiner Geisseln vmbgehauwen/ vnd sie zerstöret.

Von Isacio Camneno/ dem Keyser zu Constantinopel/ findet man zweyerley Bericht/ wie er auff der Jagt sol vmbkommen seyn. Psellus/ ein Gelehrter vñ weitläuffeiger Historicus/ schreibet/ Er sey dem Jagen gantz vnd gar ergeben gewesen/ vnd als er mit seinem Schweinspieß vnter die Beern vnd Sew gestochen/ habe jhn ein kalter Wind in der seiten gerüret/ darvon sich ein hitziges Fiber von jnnen entzündet. Da nun den andern Tag die Schmertzen gröſſer worden/ vnd das stechen in der Seiten zugenommen/ also/ daß jm der Athem schwer wordē/ hat er wenig hoffnung gehabt lenger zu leben/ vnd derhalben dem Constantino Duce das Regiment vbergantwortet/ vnnd sich in Münchs Orden begeben.

Aber Thracesius schreibet/ als er bey der Statt Neapolis in Macedonien gejaget/ da sey jm ein grewlich schrecklich Wild Schwein auffgestossen/ als er nun demselbigen mit seinem Hengst nachgeeylet/ hab sich das Schwein ins Meer gestürtzet/ vñ sey also verschwunden/ vñ meynen vil Leute/ es sey ein Gespenst gewesen/ oder der Teuffel in einer Saw gestalt. Sonderlich/ weil gleich alsbald der Keyser mit einem hellen glantz/ gleich als mit einem Blitz/ geschlagen worden/ daß er für schrecken vnter den Gaul gefallen/ vnd allda bestürtzt auff der Erden gelegen/ vnnd mit dem Munde gescheumet hat/ also/ daß man jhn in ein Fischschifflein legen/ vnnd gen Hof führen müssen. Da er nun eine zeit lang kranck gelegen/ wol gefürchtet hat/ er würde nit widerumb auffkommen/ hat er eine Platten machen lassen/ vnd eine Kappen angezogen/ den Constantinum Ducam

an seine statt zum Keyser verordnet/vnd sich in ein Kloster begeben/darinnen er sein Leben vollendet. Zonaras, Tom. 3. Anno, 1063.

Im Jar Christi/1542. Sind zu Constantinopel grosse hauffen Wölffe gesehen worden/die den Leuten grossen Schaden gethan/vnd die Bürger also geengstiget/daß niemand sicher auß dem Hauß hat gehen dörffen. Darauff hat der Türck die Stattmauwern vnd Pasteyen bemañet/vnd folgendes Tags in eigner Person/mit allen seinen Waschen/vnd allem Volck zu Rosß vñ Fuß/ frühe morgens die Statt vmbzogen/vnd endtlich die Wölffe/welcher bey anderthalb hundert gewesen/in einer Ecken der Stattmawer antroffen/vnd fürgenoñen sie zu tilgen/da das die Wölffe gemerckt/sind sie in einem Hui vber die Stattmauwern gesprungen/vnd ist hernach weder in der Statt/noch in der gantzen Gegend/kein Wolff mehr gesehen worden. Man helt es aber darfür/es seyn Türckische Engel/das ist/Teuffel gewesen/die sich in Wolffsgestallt vermummet haben. Iobus Fincelius, lib. 2. Miracul.

Hieher gehören auch die Teuffels Jagten/da der Teuffel in gestalt vnnd Person deren/die etwa grausame vnbarmhertzige Jäger gewesen sind/zu Nacht/vnd auch bey hellem Tage/sich sehen leset/hetzet vnd jaget/wie man davon saget/daß etliche Fürsten vnd grosse Herren noch heutigestages sollen gesehen werden/daß sie jagen an den orten/da sie etwa bey jrem Leben/mit grosser Beschwerung armer Leute/jhre beste Lust mit Jagen vnnd Wildbanen gehabt. Also findet man auch auff den grossen vnd berühmpten Wälden mannicherley Gespenst deß Teuffels/daß er sich jetzt in gestalt eines verstorbenen Jägers/denn in eines Holtzfürsters/baldt in eines andern Bauwernfeindes/sehen leset/jaget/theutet/hetzet/davon one noht vil zu schreiben/sintemal es ruchtbar/ vnd aller Welt im Munde ist. Cyr. Spang. im Jagteuffel.

Man sagt/daß im Jßland dienstbare Geister seyn/welche der Leuthe Knechte sind/in jhren Häusern/tragen Holtz vnd Wasser in die Küchen/vnd wenn in einem andern Lande was Grosses geschicht/es stirbt ein grosser Herr/es geschicht eine grosse Schlacht/so wissens dieselbigen Geister oder Teuffelischen/vnd verkündigen es den Leuten. In Teutschland hat man sie geheissen/Gütichen/Wichtlichen/Erdmännrichen/Hällekeppelein/vnd man hat sie gefunden/daß sie Schüsseln in der Küchen gewaschen haben/sie haben die Pferde gewartet/vnnd ist ein Wahn darbey gewesen/daß/wo ein solch Güttichen sey/da sey viel Glück vnnd Gedeyen. Im Heldenbuch stehet/ daß Dietterich von Beern/von einem Zwerch vnd Erdmännichen weg geführet sey/vñ niemand hab je erfahren/wo er hinkommen sey/welches alles lauter Teuffels Gespenst ist.

Es sol etwa ein Ritter/mit Namen Herr Hans von Rechenberg/in bey seyn vieler redlicher vnd ehrlicher Leute/selbst gesagt haben/wie seinem Vatter vñ jm/ein Knecht/zu der zeit/da König Matthias in Vngern wider den Türcken gestritten/viel jar trewlich vnd wol gedienet hette/also/ daß sie nie keinen bessern Knecht gehabt hetten. Auff eine zeit aber war jm ein Credentz an einen grossen Herren vertrauwet/vñ da der Herr Hans meynte/er were hinweg/gehet er ongefehr in den Stall/vnd findet den Knecht auff der Strew bey den Pferden liegen/vnd schlaffen. Er wirdt zornig/vnd spricht/wie das komme? Der Knecht stehet auff/vñ zeucht einen Brieff auß dem Busem/ vnd sagt: Da ist die Antwort. Nun ware der Weg ferne/vnd vnmüglich einem Menschen/daß er in so kurtzer zeit da solt gewesen seyn. Darbey ward der Knecht erkandt/daß er ein Geist gewesen were.

Bald nach diesem ist er auff eine zeit bedrenget worden von den Feinden/da hebt der Knecht an: Herr erschreckt nicht/ich wil zu rück reiten/vnd kundtschafft von den Feinden nemmen. Der Knecht kompt wider/vnd klappert Feindlich. Da sie aber zusahen/da hette er der Feinde Pferden allen die Eisen abgebrochen. Darumb kondten sie Herr Hansen nicht erfolgen. Er saget auch/er were zu letzt hinweg kommen/niemand wüste wohin/nach dem Mann jn erkannt hette. Hamelmannus.

Also geben diese Geister oder Gütichen den Kauffleuten zu verstehen/daß in kurtzem Händler/die jnen jhre Wahr werden abkäuffen/kommen sollen. Welches (wie Doctor Wier schreibet) als ich noch gar jung/selbst hab war genommen/in dem Hause meiner lieben Eltern/Theodori vnd Agnetis/vnd dessen zwar vbel erschrocken/sampt meinen zweyen Brüdern/Arnoldo vnnd Matthia. Denn als wir in einem Gemach einen grossen hauffen Hopffen hatten liegen/so war es gewiß/wann die Kauffleute nicht weit waren/daß wir in der Nacht zuvor solches Güttichen hörten die Säcke die Stiegen abwerffen. Welches Zeichen wir vor gut achteten/vnnd jeder zeit mit freuden annamen. Denn alle zeit den andern Tag kamen Leute/die den Hopffen bezahlten/vnd von vns abholeten. Libro præstig. 1. cap. 16.

Cabades/der Persen König/hette gern das Stättlein Thudader/welches auff der Persen vnd Juden Grentze ligt/an sich gebracht/weil grosses Gut in demselbigen war/kundte jhm aber nicht

nicht bey kommen/denn die bösen Geister/die es besassen/liessen niemandt dahin kossten / Er suchet Raht bey seinen Magis oder Schwartzkünstlern/ Item/bey den Jüden/war aber vergebens. Dargegen setzet er endtlich an die Christen/vnnd vermahnet einen Christlichen Bischoff / der vnter seinem Gebiet wohnet / Er wölle das beste bey der Sachen thun. Derselbige fordert die Christliche Gemeine zusammen/helt ein Litaney / vnnd empfehet das heilige Abendmal / gehet darauff vnerschrocken zu obgemeldtem Stättlein/vertreibet durch sein Gebett die Teuffel/ vnd vberantwortet dasselbige dem Könige on einige mühe.

Dieses Wunder macht den König den Christen günstiger / daß er demselben Bischoff den vorzug vbergibt/vor allen andern Religionen/vnd erlaubet den Christen Glauben vnd Tauff anzunemen/jederman ohne Gefahr. Cedrenus vnd Nicephorus in Fragmento. Jst geschehen/Anno Domini, 516.

Anno Christi/590. starb Pelagius der Bapst zu Rom/am 8. tag Februarij / im 7. jar deß Keysers Mauritij. Vnd an seine statt kam Gregorius/ein Münch/nach dem er sich lang geweret/ist er doch letzlich eyngesetzt worden/am dritten tag deß Herbstmonats/ꝛc. Vnter diesem Bapst ist das Fegfeuwer vnd die Seelmessen in schwang kommen/ vnd daß die Gespenst sich für Seelen der verstorbenen Menschen haben außgeben/ꝛc.

Eine erschreckliche Historien von einem Teuffelsbeschwerer / oder Banner / wie er vmbkommen/zu Osenburg/in Westphalen/geschehen/Anno 1564. im Februario. Es war ein blinder Ebentheuwrer/mit Namen Simon Möller von Nürnberg (denn so hat man seinen Namen für Gericht abgelesen / aber auß dem Hessenland bürtig / derselbige hat eine raume zeit der jar her/ nicht allein in Westphalen/sondern auch in Sachsen/Frießland/Hertzogthumb Cleue/vnnd andern vmbligenden Ländern viel Affenspiels / ja viel Gottloses wesens getrieben / mit den Narren besessenen Menschen/den Teuffel durch sonderliche Exorcismos, auß jnen zu verbasen / oder außzutreiben/biß er letztlich vnter die fromme Bürgerschafft der ehrenreichen Statt Ossenburg / in Westphalen/vnterm Schafsbeltz (denn er seine Sache / wie sein Vatter der Teuffel/meisterlich wissen zu schmücken) ist eingeschlichen.

Als er aber allda vngefehrlich ins dritte jar zu Hauß gesessen/vnd seines verfluchten Handwercks weidlich daselbst / vnd in andern benachbarten Stätten vnd Dörffern gepfleget / vnd also viel arme vnd einfeltige Christen/mit dem schein Göttliches worts/ deß Gebetts/vnd anderen eusserlichen Ceremonien/jämmerlichen verführt vnd betrogen / Vnd aber niemandt in allen Ständen (auch vnter denen nicht/die es billich hetten straffen sollen) befunden ward / der ein Wörtlein darwider gemucken hett/Bin ich für meine Person/der ich mich doch gern für den geringsten vnter allen bekenne/auß Christlichem Eiffer bewogen worden/eine geringschätzige Schrifft / wider jhn vnd andere Teuffelsbeschwerer zu stellen / welches jm auch (Gott lob) wie mannichen frommen Christen bewust/endtlich den Hals gebrochen/ welches Tittel ist / Der Bann Teuffel.

Deñ als ich damit/Anno 64. den 7. Februarij/ war dieses Jars der Montag nach Serageſime/ zu Ossenburg bin angekossen/dasselbige einem Erbarn Raht daselbst (an welchen die Dedicatio stehet/wie es auch mit allen Ehrē/Gott lob/ von jnen empfangē)zu offeriern/ Jst Dienstags hernach in Raht gestalt/ vñ folgends darauß entschlossen/solchen Bößwicht nicht lenger daselbst zu leiden.

Nun merck aber du frommer Christ/was mitler weil mit jm geschehen. Der Gerechte Gott/ welcher zwar allen Sünden/aber fürnemlich vnd insonderheit dem grewlichen Mißbrauch seines heiligen Namens von Hertzen feind ist / vnd die letzlich vngestrafft auch nicht leßt / die seinen Namen mißbrauchen/nach der Dräuwung deß andern Gebotts/ hat sich mit disem mutwilligen vnd vnbußfertigen Buben / der zuvor alle Christliche Warnung in Wind geschlagen / an gemeiner Straff / als Gefengnuß / Exilien / oder dergleichen / nicht wöllen oder können begnügen lassen/ sondern ein mal nach langer gedult/den Garauß mit jm gespielet/also/daß zu letzt sein eigen Weib (wer sihet hie nicht Gottes Wunder Gerichte) sein Hencker vnnd Scharpffrichter hat werden müssen.

Denn als er mit derselbigen/etliches Geldes halben/so sie jm heimlich außgeführt/ vneinig/ sie anklagen wolte/hat sie jn/freilich auß eingeben deß Teuffels/jämerlich zu erwürgen/vñ sich also an jm zu rechnen/fürgenossen. Vberredet jn darauff deß Abends spaht / Mittwochē/den 9. Februarij / mit jr auff den Boden zu steigen/das verlohrne Geld allda zu suchen. Aber als sie mit jm hinauff gekommen/stürtzt sie jn zur stunde/mit hülff deß Teuffels/der sich in schwartzer Mönchs gestalt herbey gefunden/zur lincken herunter/vnd folgends flugs die Treppen oder Steige herab/ ergreifft eine Axt/deß fürhabens/daß sie jn zu kleinen stücken zerhauwen/vnd mit Feuwer verbrennen wolte/ wie sie jm denn allbereit den Kopff/vnd den lincken Arm/schon abgehauwen / vnnd ins Feuwer geworffen hatte.

Wie aber die Nachbarn solch Getümmel vernomẽn / vnd vbelstinckenden Geruch deß Fegfeuwers gespürt vnd gerochen / fallen sie / wie gewöhnlich / ins Hauß hineyn / vnd ergreiffen das Weib in frischer That. Darauff sie denn von der Obrigkeit daselbst ist eyngezogen worden / Vnd wie sie die That mit allen vmbstenden freywillig bekandt / ist sie nechstfolgenden Sonnabend / der da war der 12. Februarij / für Gericht gestellt / vnd zum Todte vervrtheilt / Endtlich / wie jre That verdienet / mit glüenden Zangen zerrissen / vnd mit dem Raht gestossen worden. Iodocus Hokerius.

Im Bapstthumb hat man viel Geister gesehen / die sich haben für die Seelen der Verstorbenen außgegeben / vnd angezeigt / wie daß sie verdampt / oder in der Qual deß Fegfeuwers weren / vnd jämmerlich gepeiniget würden / vnd ermahnten also die nechste Freundtschafft vnd Verwandten / daß sie der armen Seelen zu hülffe kämen. Es geschach aber gemeiniglich / daß sie etwa begerten die Gelübde / so sie den Heiligen gethan / zu vollziehen / oder daß zu jhrer Erledigung ein anzall Messen gehalten / vnd Opffer gethan würden. Solches hat die Fantasey vom Fegfeuwer wunderbarlicher weise gefürdert / vnnd den Messen die höchste Wirde gemacht / wie es denn auch den Pfaffen vber die massen genießlich vnnd zuträglich gewesen. Nach dem aber Luthers Lehr herfürgetrungen / vnd etwas zugenommen / sind solche Geister allgemach verschwunden. Denn Luther lehret auß der H. Schrifft / daß der abgestorbenen Seelen ruheten / vñ erwarteten deß Jüngsten Gerichts. Aber solch Getümmel vnd erschreckliche Gespenst / richtet der Teuffel an / als der keine Gelegenheit vnterliesse / damit er heillosen Gottesdienst vnd falschen Wahn in den Hertzen der Menschen bestätigte / vnd Christi vnsers Seligmachers Verdienst verkleinerte. Sleidanus.

Man findet nicht / daß vor den Tyrannischen Türcken / ein grimmiger Volck je auff Erden kommen sey / weder die Hunen. Vnd wiewol die Gothen auch viel mutwillens getrieben haben / ist doch jr Wütterey nit zuvergleichen der Hunen Boßheit / die gar keine Lande / Volck / vñ Alter vbersehen vñ geschonet haben. Von jrem Vrsprung sprechen etliche gar spöttlich / daß sie der böse Geist gemacht habe / mit bösen Zäuberischen Weibern: Wiewol ich achte / daß sie solches zu schreiben bewegt / dieser Teuffelischen Leuthe vnmenschlich Leben / Wandel / Wercken vnd Thaten / so sie begangen haben. Nun jre lächerliche Historia die laut also: Nach dem vnter den Gothen vor alten zeiten etliche Hexen vnd zäuberische Weiber gefunden worden / haben sie solche Weiber ferne von sich gestossen / in die Wüsten vnd Wildnussen / so bey dem Meotischen Meer gelegen. Vnd als die vnreinen Geister ersahen / die in der Wüsten als wilde Menschen jr Leben führen / die man Faunen vnd Ficarien nennt / das sind nicht rechte Menschen noch rechte Teuffel / haben sie der Weiber in Vnkeuschheit begert / vnd ist das Teuffelisch Volck / die Hunen / also von jnen gezeuget vnd geboren worden / ꝛc. Munsterus.

Von Teuffels Gespensten / so dem König Hother in Dennemarck vnd Schweden erschienen / schreibet Olaus Magnus also: Etliche mehr Tempel / sprichter / sind gewesen in mittnächtigen Ländern / in der Ehre Diane vnnd Cereris geweihet / vnnd Behausung der Schwestern / so die Heyden Pareas nennen / die vber das Leben deß Menschens Gewalt vnd Macht haben sollen / daß selbige zu verlengern oder zu verkürtzen / nach jren gefallen. Die haben auch jren Tempel gehabt / der nicht mit Menschen Henden gebauwet / sondern durch Zäuberey vnnd Hexenwerck war zugerichtet worden. Dahin walleten die Leuthe / vnd holeten Raht vnd Weissagung / jhrer Kinder halben / wie es denselbigen die zeit jres Lebens solte gehen / vnd was sie für Glück oder Vnglück haben solten. Nun hat sichs der mal eins begeben / daß König Hother in Dennemarck vnd Schweden / da er auff der Jagt in einem dicken Nebel von den seinen zu weit abgeritten / zu solchen Jungfrauwen kommen / die haben jn gekannt / mit Namen genennt / vnd angesprochen. Vñ als er gefragt / wer sie weren / haben sie jm zur antwort geben / sie weren die / in welcher Hand der Sieg stünde / im Kriege wider die Feinde / sie weren allezeit im Kriege mit / vnd hülffen streitten / ob man sie gleich mit Augen nicht sehe / wem sie nun den Sieg gönneten / der schlüge vnd vberwinde seine Feinde / vnd behielt das Feld / vnd köndte jm der Feind nicht schaden. Wie sie solches zu jhm geredt / sind sie so bald mit jrem Hauß vnd Tempel vor seinen Augen verschwunden / daß der König allda gar allein gestanden ist im weiten Felde / vnter dem offenen Himmel. Darüber sich der König zum höchsten verwunderte / denn er wuste nicht / daß diese ding alle eytel lauter Betrug / vnd deß Teuffels Gespenste vnd Spiel gewesen were.

Nach etlichen jaren begab sichs / daß genannter König / durch Vnglück vnd Vnfall schwerer Krieg verderbet ward / vnd durch wilde vngebehnte Strassen vñ Abweg vmbschweiffete / kam er in einen vngeheuwrn Wald / zu einem holen Berg / darinnen wohnten etliche Jungfrawen / die jm vnbekañt / doch befand sichs / dz es die gewesen / so jm vor zeiten ein Kleid / welchs durch kein Schwerd noch Waffen kondt zerhauwen werden / geschenckt hatten. Er ward von jnen gefragt / auß was Vrsachen er an solchem ort vmbgienge? Darauff erzehlt er jnen all sein Vnglück / so jm in Kriegsläufften begeguet / vnd zu handen gestossen waren / fieng an sein groß Elend vnnd Vnfall zu beweinen /

vnd

vnd sprach: Es were jhm viel anders ergangen/ weder sie jhm hiebevorn zugesagt/ vnd vertröstung gethan hetten. Hierauff sie geantwortet: Ob er wol bißher vnten gelegen/ vnnd von Feinden geschlagen worden were/ so sey doch solches ohne grossen verlust vnnd schaden der Feinde mit nichte geschehen/ aber nun forthin würde er obliegen/ zumal wenn er die Speise vnd Stärckung von jnen bekäme/ die sie bißher seinen Feinden mitgetheilet hetten. Also ist er von jnen hin gezogen/ vnd sich auff ein neuwes gerüst/ vnd mit Kriegsvolck versehen/ Vnd als er auff der Feinde Feldtläger gute vnd genäuwe achtung gabe/ sahe er die drey obgemeldten Jungfrauwen herauß gehen/ welche die heimliche Speise vnd Stärcke/ davon gesagt/ trugen/ denē eylet er nach/ deñ jre Fußstapffen verrichten sie in dem Thaw/ kömpt in jr Hauß vñ Wohnung/ vñ bracht mit lieblichem Gesang seines Säytenspiels/ darinnen er geübt vnd mächtig war/ zu wegen/ die schöne vnd kräfftige Gürtel deß Sieges/ kehret widerumb sein Straß/ schlug von stund an seinen Feind/ als er denselbigen antraffe/ mit vielen tödlichen Wunden/ daß er deß andern Tages starb/ vnnd seinen Geist auffgab. Olaus Magnus de Regionibus septentrion. lib. 3. cap. 9.

Item/ im selbigen Buch vnd folgendem Capittel schreibt er also: Die Wandersleute/ spricht er/ so zu Nächtlicher weil auff dem Felde seyn/ vnd das Viehe hüten/ sehen vnd erfahren viel wunderbarlicher Gespänst/ Denn an vielen Orten in Mitnächtigen Ländern/ halten solche Geister oder Teuffelsgespänst jhre Tantzkreiß/ mit allerley hand Gesang vnnd Säytenspiel/ deren Fußstapffen vnd Warzeichen bißweilen nach Auffgang der Sonnen in dem Thaw gespüret werden. Sie tantzen auch den Boden oder das Erdtrich zum öfftermal so tieff hineyn/ daß derselbige Ort gerings vmbher scheinet/ als sey er verbrandt/ daß weder Laub noch Graß mehr daselbst wechst. Solche wunderbarliche Nachtspiel heissen die Eynwohner dē Geistertantz/ oder den Seelentantz/ vnd deuten es also/ daß sie sagen/ alle die jenigen/ welche in Freuden vnd Wollüsten deß Fleisches leben/ vnd allen bösen sündlichen Begierden den Zaum lassen/ vnd denselbigen als Leibeigene Knechte dienen/ derselbigen Seelen/ wenn sie nun gestorben seyn/ müssen sich also auff der Erden lassen herumb jagen/ vnd mit ewiger Vnruhe gepeiniget werden.

Eine boßhafftige Zäuberin in Engelland/ die ward nach jhrem Tode von den Teuffeln erschrecklich gezerret/ vnd auff einem scheußlichen Pferde durch die Lufft hinweg geführet/ die man bey vier Meylweges/ grewlich vnd erbärmlich hat schreyen hören. Ist geschehen vnter Keyser Heinrichen dem dritten/ vmb das Jar Christi/ 1044. Sebast. Franck.

Im Jar 1509. Wuchsen die zween Orden/ der Prediger vnd Barfüsser/ hefftig an einander/ der Empfängnuß Marie halb. Die Barfoten hielten/ sie weren rein/ ohne Erbsünde vnd Mackel empfangen vnd geboren. Die Prediger aber hielten das Widerspiel. Als nun viel darinnen gehandelt/ kam es zu letzt dahin/ daß die Prediger sich vnterfiengen jhre Sache vnnd Opinion mit falschen Wunderzeichen hinauß zu führen. Vnd daß diß desto füglicher möchte geschehen/ vnd zu wege gebracht werden/ beschwuren sie den Teuffel (denn einer vnter jhnen ein Schwartzkünstler war) alsbald erschiene er jhnen in eines Moren gestalt/ Vnnd nach dem er sich der Sachen halben mit jnen berahtschlaget/ vnd beystandt zugesaget/ doch mit dem gedinge/ daß sie sich gäntzlich an jn ergeben/ vnd seine Leibeigene würden. Also ergaben sie sich/ vnnd verschrieben sich mit jhrem eigenem Blute/ ꝛc. Ließ die gantze Historiam/ denn es ist eine rechte Teuffelische Historia/ beym Sebastiano Franco, Chronicorum suorum, parte prima, sub Maximiliano Cæsare.

Ich finde gedruckt/ spricht idem Author, wie auff den Abendt Petri vnd Pauli/ Anno 1535. zu Amberg 25. Bürger vnd Bürgers Söne sich zusammen verbunden/ in einen holen vnd vngehewren Berg/ drey Meilwegs von Amberg/ in einem Gebirge/ bey einem Dorff/ Predenwind/ gelegen/ neun hundert Klaffter tieff hineyn nach einer Schnur (damit sie vnverhindert den Weg wider herauß treffen köndten) mit Leytern/ Liechtern/ Pickeln/ Hauwen/ Schauffeln/ auch Prosiant/ Essen vñ Trincken (so sie auff etliche Tage mit jnen genommen/ vnd jeder etwas getragen) gegangen seyn/ vñ viel seltzam Abentheuwer/ Palläst/ Bildwerck/ Plätze/ rauschende vnd fliessende Wässer/ quellende Brunnen/ doch alles finster vnd Liechtloß/ gefunden. Item/ sehr viel vngehewrer grosser Risen Gebeine/ viel todte verwesene Cörper/ vnsäglicher grösse/ deren zum Warzeichen sie etliche mit sich herauß gebracht/ viel Jrrgänge vnnd Schlupfflöcher/ daß sie etwa alle 25. nacheinander/ wie die Schlangen/ durch die Löcher haben kriechen müssen. Haben zween Häuptmänner vnter jhnen auffgeworffen/ denselbigen jhrem Geheiß vnnd Befelch zu folgen/ einen Eyd geschworen/ vnd bey jhnen jhr Leben zu lassen. Der eine Häuptmann ist vorn angangen vnd gekrochen/ der ander hinden nach/ damit keiner zurücke abwieche. Einer vnter den fünff vnnd zwentzigen/ der herauß der freudigste/ ist von jhnen flüchtig/ halb todt/ nach der Schnur wider auß dem Berge kommen. Noch einer vnter jhnen/ hat viel geweyheter Kräuter/ Wachs/ vnd dergleichen Gauckelwerck bey jhm getragen/ ist im Berge mit einem Stein geworffen worden/ sich

hart verblut / vnd gar nahe durch den Wurff vmb ein Auge kommen. Sie haben niemand gesehen / denn eine Gestalt eines Weibes / so solchen Wurff gethan / haben es für ein Gespänst geacht. Letzlich / als sie nicht weiter haben gemocht / seyn sie wider vmbgekehret / vnd grewlich vnd gelb anzusehen / vnd halb todt auß dem Berge kommen / als sie vngefehrlich acht Stunden im Berge gewesen waren. Solchs hat Bercholt Büchner / der mit im Berge gewesen / selbst also beschrieben.

Nicht weit von Chair / ist eine Kirche / am Nilo gelegen / vnd ein grosser Kirchhoff / da die Todten alle Jar / so das Fest vnnd Patrocinium deß Türckischen Heyligen / so daselbst begraben seyn sol / gehalten wirdt / sichtiglich auffstehen / vnnd wie die Schatten / weil das Fest vnd Gottesdienst wäret / auff dem Kirchhoff stehen / dahin ein grosses Wallen ist. Vnnd schreibet Bernhard von Breitenbach / Es sey kein Mensch zu Chair / der solches nicht wisse vnd gläube.

Von der Gewalt vnd Macht deß Teuffels / vnd seinem grimmigen Zorn / vnd wie grewliche vnd erschreckliche dinge er anrichten könne / weñ es jm Gott erläubet / das bezeuget die Historia / vñ das Exempel mit Hiob / davon also geschrieben stehet: Es begab sich auff einen Tag / dz die Kinder Gottes kamen / vñ für den HERRN tratten / da kam der Sathan auch vnter jnen. Der HERR aber sprach zu dem Sathan: Wo koñest du her? Der Sathan antwortet dem HERRN / vnd sprach: Ich habe das Land vmbher durchzogen. Der HERR sprach zum Sathan: Hast du nicht acht gehabt auff meinen Knecht Hiob? Denn es ist seines gleichen nicht im Lande / Schlecht vnnd Recht / Gottsförchtig / vnd meidet das Böse. Sathan antwortet dem HERRN / vnnd sprach: Meinest du daß Hiob vmb sonst Gott förchtet? Hast du doch jhn / sein Hauß / vnd alles was er hat / rings vmbher verwaret / Du hast das Werck seiner Hände gesegnet / vnd sein Gut hat sich außgebreitet im Lande / Aber recke deine Hand auß / vnd taste an / alles was er hat / Was gilts / er wirt dich ins Angesicht segenen / das ist / fluchen? Diß ist warlich eine harte Anklage deß Sathans / damit er den Hiob verklaget / vnd diß erhelt / daß jm der HERR in seine Hand gibet / alles was Hiob hat / ohn allein / daß er an Hiob selbst nicht muß Hand legen. Da fehret der Teuffel zu / vnnd erreget etliche böse Buben / auß Reich Arabia / die trieben dem Hiob in die tausendt Ochsen vñ Esel hinweg / vnd erschlagen die Hirten vnd Knechte. Darnach machet er / daß Feuwer vom Himmel fellt / vnd verbrennet sieben tausendt Schaffe mit den Hirten. Zum dritten erreget er die Chaldeer / die fallen mit dreyen Hauffen eyn / vnd nemmen dem Hiob drey tausendt Kamel / vnd erschlagen die Hirten / vnd wen sie dabey finden. Zum vierdten erreget der Teuffel einen solchen schrecklichen Sturmwind / der das Hauß vmbwirfft / da Hiobs drey Töchter vnd vier Söne jnnen sind / daß sie erdrückt werden / sterben vnd vmbkommen.

Diß ist warlich ein schrecklich Vnglück / so auff einen Tag dem frommen Hiob widerfehret. Da aber Hiob in diesem grossen schwehren Creutz sich gedültig erzeigete / vnnd beständig fünden ließ / vnnd auff die Erde fiel / bettet / vnnd sprach: Ich bin nacket von meiner Mutter Leib kommen / nacket werde ich wider dahin fahren. Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / Der Name deß HERREN sey gelobet. Sprach Gott zum Sathan: Hiob helt noch fest an seiner Frömmigkeit / vnd hast mich beweget / daß ich jhn ohn vrsach verderbet habe. Sathan antwortet dem HERRN / vnd sprach: Haut für Haut / vnnd alles was ein Mann hat / läßt er für sein Leben / Aber recke deine Hand auß / vnd taste seine Gebein vnd Fleisch an / Was gilts / er wirdt dich ins Angesicht segenen? Deß Sathans Meynung ist / Alles Vnglück ist noch zu vberwinden / weñ es nicht die Haut gilt / Aber gib nach / daß ich jn möge an seiner Haut / vñ an seinem Fleisch vnd Bein angreiffen / was gilts / er wirdt nicht mehr so gute Wort hören lassen? Sondern dir ins Angesicht fluchen. Der HERR lässet solches dem Sathan auch zu / vnd spricht: Sihe da / Er sey in deiner Hand / doch schone seines Lebens. Das ist / greiff jn an seinem Leibe an / vnd plage jhn wie du wilt / aber tödte jn nicht. Da fuhr der Teuffel zu / vnnd schlug den Hiob mit bösen Schwären / daß nit ein gesundtes Flecklin an seiner gantzen Haut war / von der Fußsolen an / biß auff seine Scheytel / daß er sich in die Asche setzte / vnd schabet sich mit Scherben.

Hie sehen wir / was deß Teuffels Wercke sind. Zum ersten / als gesagt / die Außerwehlten für Gott verklagen / Denn wie er den Hiob verklaget hat / also verklaget er noch täglich die Christen / jhren Wolstandt / vnnd die Wolthaten / welche sie von Gott empfangen / rücket er jhnen auff für Gott / daß sie haben gut fromb zu seyn / weil sie glück haben / vñ es jnen wol gehet / bewegt den HERRN / daß er sie mit dem Creutz angreiffet / auff daß sie im Glauben bewäret werden. Auch machet er jnen in jren Gewissen angst vnnd bange / klaget sie an / daß sie wider Gott mißgehandelt haben / auff daß er sie in Verzweiffelung führe vnd stürtze.

Darnach erreget er wider sie allerley Elend vnd Trübsal / erwecket Kriege / Auffruhr / Sturmwinde / Pestilentz / vnd allerley Kranckheiten / Creutz vnd Vnglück wider sie. Es sind die Teuffel allenthalben vmb die Menschen / auff dem Felde / auff den Strassen / in den Häusern / vnnd gehen hiemit vmb / nach jrem höchsten fleiß vnd vermögen / daß sie einem jeden den Halß zubrechen. Vnd

ist gewiß war / als Doctor Luther schreibet / wo Gott dem bösen Feinde nicht ohn unterlaß wehrete / er liesse nicht ein Körnlin auff dem Felde / auff m Boden / nicht ein Fischlin im Wasser / nicht ein stücklein Fleisch im Topff / keinen tropffen Wassers / Bier oder Wein / im Keller / unvergifftet. Item / Er ließ nicht ein gesundt Glied am Menschen. Darumb / wenn es so gehet / daß allhie einer ein Aug oder Hand verleuret / dort einer gar erwürget wirdt / oder der die Pestilentz / dieser ein ander Kranckheit kriegt / das sind eitel Schläge unnd Würffe deß Teuffels / derselbe wirfft hie einen / da den andern nach dem Kopff / trifft er / so hat ers / trifft er aber nicht / so ist es ein gewiß Zeichen / daß Gott jhm durch die lieben Engel gewehret hat. Also / wenn unversehene Fälle sich zutragen / daß der in ein Feuwer / jener in ein Wasser / fället / das sind eitel Teuffels Schläge unnd Würffe / welcher jmmerdar nach uns sticht und wirfft / und uns gern alles Unglück zufügete / daß mancher ein Bein bricht auff ebener Erden / daß mancher ein Treppen oder Stiegen herab fället / daß er selbst nicht weiß / wie jhm geschehen ist / Daß zehen / zwentzig / dreyssig / hundert / oder offt mehr / auff einen Tag an der Pestilentz sterben / das thut der Teuffel / wie hievon zeugen diese Sprüche / Luce 22. Simon / Simon / der Sathanas hat euwer begert / daß er euch möcht sichten wie den Weitzen / aber ich habe für dich gebetten / daß dein Glaube nicht auff höre. 1. Petr. 5. Euwer Widersacher / der Teuffel / gehet herumb wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge / Apocal. 12. Wehe denen die auff Erden wohnen / und auff dem Meer / denn der Teuffel kompt zu euch hinab / unnd hat einen grossen Zorn / und weiß / daß er wenig zeit hat.

Historien und Exempel von den heyligen Engeln / welche Gott wider deß Teuffels wühten und toben / seinen lieben Christen zum Schutz und Schirm / gnädiglich verordnet hat.

ALs das Babylonische Reich an Cyrum auß Persia kam / und Daniel auch vom selbigen Könige hoch und ehrlich gehalten ward / entdecket er jm der zweyen Abgötter zu Babel / deß Beels nemlich / unnd deß grossen Drachens / Falschheit und Betrug. Und wie Cyrus drauff dem Daniel vergönnet den Bel zu zerstören / und den Drachen umbzubringen / machten die zu Babel einen Auffruhr wider den König / unnd nötigeten jn / daß er jnen den Daniel übergeben mußte: Den wurffen sie alsbald zum Löwen in die Gruben / und ließ jn darinnen sechs Tage lang liegen. Aber Gott schloß durch seinen heyligen Engel den Löwen jre Mäuler zu / und speiset Daniel darzwischen mit der Kost / die jm durch ein Wunderzeichen von dem Propheten Habacuc zugeführet ward. Unnd wie der König am siebenden Tage kam / und sahe jn unbeschädiget mitten unter den Löwen sitzen / schrye er / der HERR Daniels were ein grosser Gott / und were sonst kein ander Gott / deñ er. Befahl jn alsdeñ auß der Gruben zu nemmen / uñ seine Feinde an seine statt hinab zu werffen / Die wurden so bald für jrer beyder Augen von den Löwen verschlungen und zermalmet / Daniel. 14.

Die Historiam von den dreyen Männern / Daniels Gesellen / die zu Babel in einen fewrigen Ofen geworffen wurden / da sie deß Königes Nebucad Nezars auffgerichtes güldenes Bilde nicht wolten anbetten / und wie sie wunderbarlich darauß / ohn alle verschrung / beyde jrer Leib und Kleider / vom HERRN unnd durch seinen Engel erlediget unnd erlöset worden seyn / Davon ließ Danielem / Cap. 1. 3.

Als Sanherib etliche der seinen mit grosser Heereskrafft für Jerusalem schickete / unnd dieselbigen eine Gottlesterliche Werbung theten / unnd den Gott Juda grewlicher weise verachteten / legete Hiskia einen Sack an / schrye zum HERRN umb Hülffe / unnd baht / Er wolte jhnen helffen von der Hand seiner Feinde / damit alle Reich der Erden erkennen möchten / daß er der HERR / allein Gott / der einige Helffer und Heyland / were in aller Noht. Hierauff tröstet jn der Prophet Esaias / und sprach: Der HERR hette sein Gebett erhöret. Also fuhr der Engel deß HERRN in derselbigen Nacht auß / und erschlug im Läger der Assyrier / hundert unnd fünff unnd achtzig tausendt Mann / 2. Reg. 18. 19. 20. 2. Chron. 32.

Da der Prophet Elia für Jesebel / deß Königes Ahabs Gottlosem Weibe / fliehen mußte / und von Bersaba in die Wüsten zu einer Wachholdern kame / ward er von einem Engel deß HERRN gespeiset / gieng drauff in viertzig Tagen / biß an den Berg Horeb / daselbst zog der HERR für jhm anhin / und ein grosser starcker Wind für dem HERRN her / ꝛc. wie der Text daselbst ferner sagt / 1. Reg. 19.

Heliodorus / der Kämmerer deß Königes Seleuci / der von seinem Herrn mit voller Gewalt gen Jerusalem abgefertiget war / daselbst den Tempel zu plündern / unnd alle Schätz und Goldt / so er

so er darinnen finden würde / jhm zu zubringen. Wie er aber mit Kriegsknechten vnnd grosser Pracht für den Gotteskasten trat / vñ das Volck / sampt dem Hohenpriester Onias / seines Fürhabens halber sehr betrübet ward / vnd zum HERRN vmb Hülffe schrye / da kam ein wolgeschmücktes Pferd / darauff saß ein schrecklicher Reuter / der rennet auff jhn zu / vnd stieß jn mit den fördern zweyen Füssen. Es stelleten sich auch zween junge Gesellen zu seinen beyden Seyten / die schlugen getrost auff jhn / daß er für Ohnmacht auff die Erden sanck / vnd jhm das Gesicht vergieng. Darauff opffert Onias / vnd bettet für jn / Also ward jhm das Leben vom HERRN geschenckt / vnd er zoge wider hin zum Könige / vnd zeiget da an / was jhm begegnet / vnnd wie Gott die Statt vnnd Tempel zu Jerusalem gewaltiglich rettet / vnnd die straffe / so daselbst freffentlich handeln / vnnd muhtwillen brauchen wöllen.

Hideckel / das dritte Wasser deß Paradises / das gegen Morgen abgienge / Genes. 2. An diesem Wasser erschien dem Daniel ein Mann in Seyden / vnnd hatte ein gülden Gürtel vmb seine Lenden / vnd seine Rede war wie ein groß gedöne / der zeigete Daniel etliche künfftige ding an. Vnd es schreiben die Vätter / es sey ein Engel gewesen / etliche aber / es sey Christus gewesen / etliche aber / es sey Christus in einer eusserlichen vnnd angenommenen Form vnnd Gestalt selbst gewesen / Daniel. 10.

Da Paulus zu Troada war / erschein jhm ein Gesichte bey der Nacht / das war ein Mann auß Macedonia / der baht jn / vnd sprach: Komme hernider in Macedoniam / vnd hilff vns. Auff solches trachtet Paulus also bald zu reisen in Macedoniam / gewiß / daß jn der HERR dahin beruffen hette / jnen das Euangelium zu predigen / kam also gen Philippis / in die Häuptstatt Macedonie / vnd prediget daselbst auff etliche Tage lang.

Michael / ist so viel gesagt / als / wer ist wie vnser Gott? Ist ein Name eines Engels / welchen Daniel den fürnemen grossen Fürsten nennet / vnd spricht: Er sey jnen zu hülffe kommen / vnd werde für sein Volck stehen / Cap. 10. 12. Dabey die alten Lehrer / den Engel deß grossen Rahts / den Engel deß Testaments / Christum Jesum verstehen / Esa. 9. Malach. 3. Johannes schreibet in seiner Apocalipsi also: Es erhub sich ein Streit im Hiñel / Michael vñ seine Engel stritten mit dem Drachen / Vnnd der Drach streit / vnd seine Engel / vnd siegeten nicht / auch ward jhre stette nicht mehr funden im Himmel / ꝛc. Hie verstehet man auch bey dem Michael den HERRN Christum / der mit seinen Engeln / das ist / mit allen Wargläubigen im Himmel / das ist / in der Christlichen Kirchen / streitet wider den Drachen / vnd desselbigen Engel / das ist / wider den Sathan vnnd alle Geistliche Boßheit. Er wirfft den Sathan auß / vnd läßt jm keine statt im Himmel / in seiner Gemeine / vnd in allen Außerwehlten frommen Hertzen / welche der Tempel vnd Wohnung Gottes sind / 1. Corinth. 3. 2. Corinth. 6. Seinen Christlichen Rittern thut er auch gnädigen beystandt / daß sie disen Drachen durch sein Blut / vnd durch das Wort jrer Zeugnuß / vberwinden / vnd jn starckmühtig vnter jre Füsse tretten.

Gabriel / ist so viel gesagt / als / meine Stärcke ist Gott / Gott ist meine Krafft. Ein Engel / welcher dem Propheten Daniel sein Gesicht vom Antiocho / dem Antichrist / vnnd den siebentzig Wochen / biß auff das Leyden Christi / wie auch von der Statt Jerusalem vnnd deß Jüdischen Gottesdiensts endlicher Zerstörung / eröffnet vnd außgeleget / Daniel. 8. 9. Dieser Engel erscheine nachgehends dem Priester Zacharia im Tempel bey dem Räuchaltar / vnd verkündiget jhm / wie sein Gebett erhöret / vnd jhm sein Weib einen Son gebären würde / deß Namen er solte Johannes heissen / der würde für dem HERRN her gehen / vnd die Hertzen der Vätter zu den Kindern bekehren. Da jhm aber Zacharias nicht gläubet / sprach er: Ich bin Gabriel / der für Gott stehet / vnnd bin gesandt / dir dieses zu verkündigen / Vnd sihe / du wirst nicht reden können / biß auff den Tag / da diß geschehen wirdt / Luce 1.

Im sechsten Monden hernach / ward dieser Engel von Gott gen Nazareth / zu der Jungfrawen Maria gesendet / Vnd wie er zu jhr hineyn kam / sprach er: Gegrüsset seyst du holdseelige / der HERR ist mit dir / Vnnd sihe / du wirst schwanger werden im Leibe / vnnd einen Son gebären / deß Namen solt du Jesus heissen / ꝛc. Da nun Maria diese Wort hörete / sprach sie: Wie sol das zugehen / sintemal ich von keinem Manne weiß? Antwortet Gabriel: Der Heylige Geist wirdt vber dich kommen / ꝛc. Da sprach Maria: Sihe / ich bin deß HERRN Magd / mir geschehe / wie du gesagt hast. Vnd der Engel Gabriel schied von jr / Luce am 1.

Raphael / einer von den sieben Engeln / die vor dem HERRN stehen / Tob. 12. Welcher vom HERRN gesandt ward / den alten Tobiam sehend zu machen / seinen Son gen Rages zu beleyten / vñ den bösen Geist Asmodi von der Sara / Raguels Tochter / die dem jüngern Tobia vermählet ward / zu vertreiben / Tobie 3. 4. 5. ꝛc. Aber von den Engeln viel feiner Historien sol der Christliche Leser finden / in vnserm grossen Exempelbuch auß heyliger Schrifft / welches wir auch in kurtzem / wils Gott / ans Liecht vnd an Tag bringen wöllen.

Es ist

Es ist vnter den Sermonen deß heyligen Ambrosij eine von der Marter Agnetis / einer Edlen Römischen Jungfrauwen / In demselbigen Sermon schreibt er / daß sie der Engel deß HERRN / da sie zum gemeinen vñ vnzüchtigē Hauß verdampt ward / mit einem herrlichen glantz vmbgeben habe / damit er die Augen derer die sie in Vnehren habē wöllen ansehen / verblendet habe. Item / daß ein verstossener Breutigam zu jr sey hineyn gegangen / der sey von Gott durch denselbigen Engel getödtet worden / aber durch jhr gläubiges Gebett widerumb lebendig gemacht. Item / daß sie sey auff ein Feuwer gesetzt / aber der Engel deß HERRN habe dem Feuwer seine Krafft genom̃en / vnd sie in der gröbsten Glut vnverschret vnd vnverletzt erhalten / ꝛc. Letzlich sey sie mit dem Schwerdt gerichtet worden. Diese gantze Narration zeucht auch Prudentius an / in den Hymnis de Coronis, deß Tittel ist / Das Leyden der Märtyrin Agnetis.

Von der Märtyrin Eulalia / schreibet Prudentius in dem Hymno, den er von jhr gemacht hat / also: Nach dem sich / spricht er / die grosse Tyranney vnnd grausame Verfolgung wider die Diener Gottes erhaben / da man sie zwingen wolte zu räuchern / vnd den Götzen zu opffern / hat die Eulalia einen Muht gefasset / vnd sich wider den Tyrannen keck auffgelehnet / Vnnd nach dem sie ein verlangen nach Gott gehabt / hat sie den Verfolger sie zu tödten angereitzt. Aber jhr lieber Vatter ward jhrent halben bekümmert / verbarg sie heimlich / damit die Jungkfraw / welche willig vnd bereyt war zu sterben / nicht möchte vmbkommen. Sie aber kondte nicht länger zu frieden seyn / sondern bricht die Thür deß Gemachs / darinne sie verschlossen war / auff / vnnd streichet davon. Sie kehret sich nicht daran / ob sie schon durch Dornen vnnd Disteln mußte lauffen / sintemal sie die Engel Gottes geleyteten / Vnnd ob es wol in der finstern Nacht war / jedoch leuchtet jhr ein Liecht für / welches jhr in der tieffen Nacht die Finsternuß vertrieben: Gleich wie vnsern lieben Vorfahren eine fewrige Seul in der Wüsten vorgangen ist / welche jhnen in der Nacht die Finsternuß vertrieben / vñ den Weg gezeiget hat. Also hat auch diese Jungfraw die finstere Nacht nicht bedecken können / weil sie der Engel geleytet / vnnd jhr eine Fackel anzündete / dabey sie sehen kondte.

Als die Christen die Gebeine der Märtyrin Babyle vnnd Daphne gen Antiochiam trugen / wie gesagt / vnd wider Julianum etwas mit freyer lauter stim̃ auß den Psalmen sungen / ist er also toll vnd vnsinnig worden / daß er deß folgenden Tages befahl / daß man die Christen alle greiffen / ins Gefängnuß legen / vnd mit scharpffer Marter quälen vnnd peinigen solte. Da ergreiffe auff deß Keysers Befehl / der Häuptmann Salustius einen Jüngling / mit Namen Theodorum / der gar Gottsförchtig war / wie er jm am ersten für kam / vnd peinigete jhn von Morgen an / biß vmb die zehende Stunde / mit grosser Grausamkeit / vnnd vnabläßlicher Marter / aber in solcher Pein thet Theodorus nicht viel mehr / denn daß er mit frölichem Gemüht vnnd Hertzen den Psalmen widerholete / den er mit den andern den Tag zuvor gesungen hatte.

Vnd als der Häuptmann sahe / daß er mit seiner Marter nichts außrichtete / hat er jn gebunden wider ins Gefängnuß geworffen / vnd ist zum Keyser gangen / vnd angezeiget / was er gethan / vnd wie wenig er damit außgerichtet hette / vnd den Keyser vermahnet / von solchem fürnemmen abzustehen / Darauß jnen Schmach vnd Schande / den Christen aber Ruhm vnd Ehr / entstünde.

Darumb ist Theodorus loß gelassen / vnd hernach gen Antiochiam kommen / vnd als er daselbst gefraget worden: Ob er in der Marter grosse Schmertzen vnd Pein gefühlet hette? Hat er geantwortet: Er hette zwar im anfang etwas Schmertzen gefühlet / Es sey aber bald zu jm kom̃en ein Jüngling / der jm den Schweiß abgewüschet / vñ jmmerdar kalt Wasser auff jn gegossen hette / davon er mächtiglich were erquicket vñ gestärcket worden / daß er ferner keiner Marter noch Pein geachtet. Ruffin. lib. 1. cap. 36. Theodoret. lib. 3. cap. 11.

Zonaras / Tom. 3. schreibet von Constantino Magno also: Man sagt / spricht er / daß Constantinus Magnus / in den Schlachten / mit Licinio vnnd Maxentio gehalten / habe einen gewapneten Reuter gesehen / der das Zeichē deß Creutzes / als eine Fahne für seinem Heer habe hergetragen. Vñ widerumb / daß er zu Adrianopel zween Jüngling gesehen habe / die der Feinde Schlachtordnung zertrenneten. Item / bey Bizantio habe er deß nachts / da alle andere schlieffen / ein Feuwer gesehen / das als ein Blitz den Wall seines Heers vmbschienen vnd vmbleuchtet hat.

Im ersten Jar Constantij / Christi aber / 341. Als Sapores / der König in Persia / Nisibin belägert hatte / sahe er einen auff der Mauren stehen / in Keyserlichem Schmuck vnd Kleidung / vnd sahe den glantz deß Purpurs vnd der Kronen / Vnd als er sich liesse dünckē / es were der Römische Keyser / dräuwete er zu straffen / alle die angezeiget hatten / daß er weg were. Da sie aber sagten / sie hetten jhm die Warheit verkündiget / vnd daß Constantius zu Antiochia were / verstunde er / daß es müßte ein Gesichte deß Engels gewesen seyn / vnd sprach: Gott streitet für die Römer. Theodoretus, lib. 2. cap. 30. & Zonaras, Tom. 3.

Historia vnd Geschicht / so sich in der Herrschafft Mannsfeldt / nicht weit von Eißleben / zuge-

tragen hat/ darinnen Gott seine Macht vnnd Güte / an etlichen Berghäuwern bewiesen hat/ vnd sie auß sonderlicher Gnaden / mitten im Tode / oder Todes gefahr / durch seine heylige Engel/ beym Leben wunderbarlich erhalten hat.

Im Jar nach vnsers HERRN Christi vnd Seligmachers Geburt / 1555. den 24. deß Jenners/ sind etliche Bergleute/ als zween Steiger/ mit vier jhrer Knecht/ vnd einem Jungen (welche Namen in der Gewercken Buch verzeichnet sind) auff dem Eißlebischen Berge / vnnd auff der Zeche/ das Rödichen genannt/ frü in jr Schacht / deß orts Schieffern zugewinnen/ eyngefahren. Wie sie nun für dem Streff gelegen / vnd an jrer Arbeit gewesen / ist solcher Schacht nach jhnen/ wie sie kaum zwey Liecht verbrandt/ vndvngefehrlich bey einer halben Stunden/ drunter gewesen/ eyngegangen/ vnd hat sie verfallen/ daß sie also deß Abends nicht haben können heimkommen/ welches sich denn jre Weiber sehr verwundert/ vnd haben solches alsbald jren Nachbarn/ Verwandten/ vnd letzlichen den Geschwornen angezeiget/ vnnd gefraget/ auß was vrsachen es doch verbleiben müste / weil nun jederman von der Arbeit heim / vnd die jren noch nicht kommen weren? Darauff ist jnen von etlichen die Antwort vnd vertröstung worden / daß sie vmb jhres nutzes vnd besten willen/ die Nachtschicht (wie denn zuvor von jnen ehemals geschehen war) vielleicht auch arbeiten werden.

Den folgenden Tag frü / als den 25. deß Jennes / haben sie etliche deß orts abgefertiget/ sich aller Gelegenheit alda eigentlich zu erkündigen/ Welche/ da sie der ende/ vnd bey die Kaw/ so auff dem Schacht/ welcher verfallen gewesen / gestanden/ kommen sind / haben sie solche zugemacht befunden/ aber alsbald geöffnet/ in welcher sie denn noch jhre Kleider hengend gesehen / ob welchen sie alsbaldt einen argwohn geschöpffet / vnnd vnter anderm in den Schacht / welcher siebenzehen Leitern tieff gewesen/ geschryen vnd geruffen/ aber doch keinen Menschen darinnen erhören / oder einiges anzeigen darinnen ersehen mögen / etc. Seyn derwegen bekümmerlich von dannen wider nach der Stattwärts/ vnd in die Gewerckschafft gegangen / vnnd solches den Factoren vnnd Geschwornen (welche damals bey einander gewesen) wie sie es gesehen / vnnd befunden / vermeldet/ mit ferrner anzeigung / sie besorgen sich / der Schacht würde eins theils hinder jhnen eyngangen seyn/ vnd wolten hiemit vmb Gottes willen gebetten haben/ die verschaffung zu thun/ damit solches besichtiget/ der Schacht widerumb eröffnet/ vnd die jren/ da sie noch beym Leben/ möchten rettung bekommen/ vnd herauß gelanget werden.

Auff welches denn die Gewerckschafft / so baldt es jhnen ist angezeiget worden / alle Sincker/ Haspler/ vnnd andere Berckverständige / so in einer eile zu bekommen gewesen / dahin abgefertiget / vnnd nach Mittag vmb zwey Vhr/ bemeldtes Tages/ lassen mit gewalt anfangen zu arbeiten

Wiewol man auch in der erste vnd anfang der Arbeit kein Feuwer noch Liecht in dem Schacht brennend hat behalten können / vnnd darob grosse verhinderung fürgefallen / ist es doch hernach durch Göttliche verleihung/ vnd etlicher Sincker Geschickligkeit behalten worden. Vnd haben also die Sincker/ vnnd andere Arbeiter/ wie vorgemeldet/ mit gewalt gearbeitet/ vnnd grossen fleiß gethan/ welches endtlich die verfallenen im Schacht/ so noch alle am Leben gewesen/ vernommen/ haben sie mit bochen/ vnd einem stücke Seyl /welches mit verfallen gewesen / vnnd von oben hinab gehenget/ anzeigung geben/ daß sie noch am Leben weren/ vnd vnten im Schacht den Schutt auch mit gewalt hinweg gebracht/ vnd arbeiten helffen / vnd dadurch hinwider einen Muht geschöpffet/ (wie man denn auch fleissig auff allen Cantzeln für die verfallene Bergleute gebetten / vnnd Gott angeruffen) Folgends Tages / als den 26. deß Jenners / hat vnser HERR Gott seine Göttliche Macht/ in dem herrlich bewiesen/ vnd sind also gegen Abendt/ zwischen drey vnd vier Vhr/ die gutten Leutlin widerumb eröffnet / vnnd einer nach dem andern auß dem Schacht (darinnen sie drey gantzer Tage/ vnd zwo Nacht gelegen) an ein Seil gebunden/ herauß gezogen worden/ Vnd alsbaldt in eine Stube in der nechsten Kunst dabey/ mit verwahrung deß Häupts/ geführet/ vnnd mit Gewürtz vnd andern Labnuß wider erquicket worden / Da denn hernach/ nach dem Abendt/ ein jeder wider zu den seinen frisch vnnd gesundt kommen ist / Außgenommen / daß etlichen die Füsse erfrohren waren / Denn sie in die hundert vnd neunzehen Elen tieff vnter der Erden/ in den dreyen Tagen vnd zwo Nachten / gantz bloß vnd nackendt / vngessen vnnd vngetruncken/ vnauffgerichtet gelegen sind.

Das Miracke vnd Wunderwerck/ daß die drey Jüngling im fewrigen glüenden Ofen vnversehrt/ vnd Jonam drey Tage im tieffesten Meer/ in deß Wallfisches Bauch/ vnverletzt erhalten sey worden/ rühmet man billich/ als ein Wunderwerck Gottes/ der die seinen wunderbarlich erretten vñ erhalten kan/ in aller Gefahr vñ Noht. Derselbige starcke vnd mächtige Gott/ thut noch Zeichen vnd Wunder one zahl/ vnd erhelt vnd behüt noch die Menschen durch seine H. Engel/ offt in solchen Nöhten/ da Menschliche hülffe/ vmbsonst vnd verloren ist/ wie er deñ auch an diesen verfallenen

fallenen Bergleuten augenscheinlich bewiesen / die da hetten jhren Feyerabendt bekommen / vnnd verdorben weren / weñ jnen Gott nicht wunderlich geholffen / vnd noch viel wunderbarlicher beym Leben / durch seine Engel / erhalten hette / Irenęus im Artickel der Aufferstehung / ꝛc.

Der alte löbliche vñ beständige Churfürst / Hertzog Johann Friderich von Sachssen / seliger gedechtnuß / hat deß Tages / da er von hinnen hat scheidē sollen / kurtz für seinem Ende / vmb 9. Vhr vormittage / gesehen einen Mañ / von Angesicht schön / vnd ehrlicher gestalt / für jm stehen / welcher zum Churfürsten gesagt: Du lieber Mañ / weñ du den hettest / der dich ernehret / aufferzogen / vñ allezeit bey dir gewest ist / vnd der deine weise weiß / so were dir geholffen. Welches der Churfürst kurtz vor seinem Ende / mit lachendem Munde vnd frölichem Hertzen / erzehlet / darauff sich zur letzten Hinfahrt gerüstet / sich nach empfangenem Trost auß Gottes Wort / vnnd genieſſung deß Leibs vnd Bluts Christi / mit jnniglichem Gebett zu Gott gewendet / Vnnd baldt darauff / als er zuvor den Spruch Christi erzehlet: Also hat Gott die Welt geliebet / ꝛc. Vnnd dieſe Wort deß Psalms mit Christo gesagt: HERR / in deine Hände befehl ich meinen Geist / ꝛc. Ist er seliglich / ohne vermerckung eines schmertzens / in Christo Jesu seinem HERRN seliglich entschlaffen.

Dem Christlichen Könige / Christiano in Dennemarck / ist auch in seiner Kranckheit / zehen Tage für seinem Abschiede / den 23. Decembris / ein Engel erschienen im Schlaff / der jhn getröstet / er solte sich zu frieden stellen / denn auffs Newjar würde es besser mit jm werden / als denn würde er seiner Kranckheit entlediget / vnnd widerumb recht frisch vnd starck werden. Von dem an / hat sich der König zu einem seligen Abschied von tag zu tage bereitet. Am neuwen Jarstage / hat er sich solcher erinnerung vnnd offenbarung / so jhm vor zehen Tagen geschehen / erinnert / vnnd sich gantz vnd gar zur Rheise ins Himlische Vatterland gerüstet vnd ergeben. Vnd hat zum Trost / Valete vnd Zehrpfenning mit sich genommen den schönen Spruch S. Pauli / Galat. 1. den er jm hat lassen frü fürlesen / vnd er jn mit grosser Andacht angehöret / welcher also heisset: Jhesus Christus hat sich selbst für vnsere Sünde gegeben / daß er vns errettet von dieser gegenwertigen argen Welt / nach dem Willen Gottes vnd vnsers Vatters / welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Darauff er ferner Trost vnd Labsal auß Gottes Wort / Absolution / vnd empfahung deß Leibs vnd Bluts Christi gesucht vnd empfangen / sich auch erquicket vnnd gestärcket wider deß Teuffels vnd deß Todes schrecken vnd anfechtungen / mit Geistlichen Gesängen / die er im Christlichen Glauben / vnd seligen Hoffnung der Aufferstehung / sampt den Dienern / mit frölichem Hertzen gesungen:

1. Mit fried vnd freud ich fahr dahin.
2. Mitten wir im Leben sind.
3. Nun bitten wir den Heyligen Geist.
4. Wir gläuben all an einen Gott.
5. Nun laßt vns den Leib begraben.

Vnnd ist endtlich / nach dem er sich wol mit Gottes Wort / Absolution / Hochwirdigem Sacrament / Gesängen vnd Gebetten / bereyt vnnd gerüstet zu einem seligen Ende vnd Abscheid / vmb 4. Vhr nach Mittage / am neuwen Jarstage / wie jm der Engel gesaget hatte / im HERRN seliglich entschlaffen / vnd ist also der Zusage gewähret worden / daß es vmbs neuwe Jar solte besser mit jm werden.

Doctor Luthers Töchterlein / hat auch kurtz für jrem Ende erzehlet / wie sie zween schöne Jüngling mit ehrlichen Krāntzlin zu jr kommen gesehen / gleich als wolten sie sie zur Hochzeit vnd zum Tantze führen / darauff sie frölich verschieden / vnd ohne zweiffel in die Himlische vnd ewige Freude vnd Hochzeit ist geführet worden. Es hat auch dieses Jungfräwlin / zu jrem Vatter D. Martin Luther in jrer Kranckheit gesaget: Sie wolte zwar hertzlich gerne bey jhm bleiben / so es Gottes Wille were / so aber Gott der Vatter sie zu sich wolt abfordern / so wolte sie auch gerne bey jm / als dem rechten Himlischen Vatter / seyn. Diesem Töchterlein hat D. Luther ein Epitaphium selber gemacht / vnd auff jren Grabstein lassen hauwen:

Dormio cum Sanctis hic Magdalena Lutheri
Filia, & in strato tuta quiesco meo.
Filia mortis eram, peccati semine nata,
Sanguine sed viuo Christe redempta tuo.
Magdalena Luthers liebes Kind /
Man hie beym Heyligen schlaffen sind.
Vnd ist jr Bett allhie die Erd /
Seyn alle sampt nichts besser wehrt.
Ein Tochter ward zum Tod geborn /
Vnd vmb der Sünden willn verlorn.

Aber der Todt vnd Christi Blut/
Kömpt jhr zum Leben vnd zu gut.

Doctor Hieronymus Wellerus / gedencket vber die Epistel zun Ephesern seines Töchterleins/von fünff Jaren Exempel/ welcher ein solch Gesicht vor jrem Ende fürkommen: Wie daß eine schöne Braut / herrlich gezieret vnd geschmücket / auff einer lustigen Wiesen/ zur Rechten eines Königes stünde/vnd vmb sie her viel Jungfrauwen/ in weisen Kleidern. Derhalben habe sie jhre Mutter gebetten/sie wölle jr doch auch ein so fein weiß Kleid machen lassen/daß sie auch zu der Braut/vnd zum Könige/vnd den schönen Jungfrauwen komme. Dergleichen saget man mehr Historien von kleinen Kindern/daß sie der Engel Gesichte gesehen/ vnnd darauff mit freuden dahin gefahren seyn.

Wer ein Christ ist / spricht Lutherus/ der hat gut sterben/ dencket also/wenn die Seele auffstehret/so stehets wol voll Engel vmbher/ die sie Gott in die Schoß hineyn tragen. Aber solch tröstlich ding widerfehret niemand/ehe denn er sihet/wie er von allen Creaturen verlassen ist/ vnd niemandt helffen kan / denn Gott allein. Item / er saget: Wenn ein Mensch von diesem Leben scheidet/der Sünden vnd Welt abstirbt/alsdenn thut Gott alle beyde Augen auff / vnnd müssen alle Engel da seyn/vnd auff jn warten/vnten/oben/vñ rings vmb jn her/wo er anderß gekleidet ist/mit der Taufe Christi/mit dem Glauben vnd Gottes Wort / daß er möge gezehlet werden vnter die / so da heissen Gottes Heyligen.

Jm Schweitzerland/hinder der Festung Landskron/ auff dem Gebirge/ ligt ein Bruderhauß/ etwan den Augustinern zu Basel angehörig / vnnd darunter in einer Höle deß Felsens eine Capell/solcher weite/ daß drey Altar darinnen auffgerichtet worden / mit natürlichen Wänden vnnd Dachung/ vnser Fraw im Stein genañt. Diese Capell ist in ermeldter Wildtnuß angericht/ daß vor zeiten am selbigen ort / ein Kind von der Höhe deß Felsens in das tieffeste Thal gefallen / vnnd doch bey Leben vnnd Gesundtheit geblieben/ wie das Concilium zu Basel in einem Commißbrieff meldet. Diß Kindlin hat Gott durch seinen heyligen Engel wunderbarlich behütet vnd erhalten. Aber die Abgöttische Welt zur selbigen zeit hat es dafür gehalten / daß solch Kindlein durch wunderbare hülffe der Jungfrauwen Marie beym Leben sey erhalten worden.

Diese Opinion vnd Aberglauben hat gemehret/ ein gleicher Fall/ welcher sich bey vnsern zeiten mit Juncker Hansen Thüringreich von Reichenstein / zugetragen. Denn als derselbige im Jar 1541. die sterbende Läuffte von Pfirt vnd Landskron in dieses Hauß gewichen/vnnd darinne bey dem Priester auff zehen Wochen gewohnet/hat sich begeben / daß er auff Lucie/mit Margarethen Störin / seinem Gemahl / auch etlich mehr Personen / für das Hauß zu spatziern gegangen/ sich allda zu eusserst deß Felsens auff einen faulen Baum gewaget/ die tieffe deß Thals zubesichtigen/welcher vnter jm gebrochen/daß er plötzlich vier vnd zwentzig Klafftern tieff in das Thal hinvnter gefallen/aber auß besonderer Gnade vnd schickung Gottes/vnd beystand seines heyligen Engels/vnverletzt seines Lebens. Die Weibs Personen/welche eine weil sein nicht geachtet/ da sie jhn also bald verloren/ fiengen jn an zu suchen/kundten jhn aber niergend finden / biß der Priester(welchem nichts guts geahnt) in das Thal herab kommen/da er bey zweyen stunden in Ohnmacht vnd grosser Schwachheit gelegen/jn auff ein Pferd gesetzt/vnd zu Hauß gebracht. Jst auch hernach/ seiner Glieder vnversehret/etliche Jar bey Leben blieben. Baßler Chronica lib.1.cap.6.

Etliche Historien von Keyser Maximiliano / darauß man nicht allein seine Großmühtigkeit/vnnd vnerschrockenes Hertz / sondern auch Gottes wunderbarliche Hut vnnd Wach / die er jm in so mancher gefahr/ durch seinen heyligen Engel / sichtiglich erzeiget vnd beweiset hat/gnugsam zu spüren vnd zu mercken. Denn in seiner Jugend/ wie das Buch Thewrdanck bezeuget/ hat er auß Künheit vnd Fürwitz nichts vnversuchet gelassen/ vnnd alles dürffen wagen/das zu gedencken/oder ein Mensch in Ehren hat dörffen thun. Jn Brabandt begegnet jhm in einem gar holen Wege ein gejagter Hirsch/ vnnd als er nicht entweichen mocht/ hat er sich auffgethan/vnnd einen Sprung gefast/als wolt er vber den jungen Fürsten hinauß springen / aber im Sprung auff jhn/ stach jn der thewre Held zu tode/daß er rücklings zu der Erden fiel.

Die andere Fährligkeit hatte er in Schwaben/mit einer Bärmutter/ von wegen jhrer Jungen/zugestellt vnd allein gefellt/vnd alle jre Jungen ertödt.

Zum dritten / begegnet jm ein gar böser Zufall im Halberthal/auff einem Gemsengejagt/da er mit seinem Fußeisen bestecket/vnd schier sich zerfallen hette/vnd wo man jm nicht zu hülffe were kommen/vnd außgelöset hette/ allda verderben müssen.

Zum vierdten/Als er zu München in Bäyrn einen sechsjärigen Löwen sahe in seiner blühenden Jugendt/kam jhm zu Gemüht deß Samsons Handlung/trat darauff diß auch zu versuchen zum Löwen/riß jm das Maul auff/vnd zoge jm die Zunge herauß / Er aber / wie ein Lämblin / reget sich nicht.

Zum

Zum fünfften/Stach er im Brüßler Lande ein gar wildes Schwein/vor gar kleinen Hunden/mit seinem eigenen Schwerdt.

Zum sechsten/Stunde dieser junge Held/gar auff einem schmahlen Gefell/in gar grosser Höhe/im Inthal im Gebirge/einen Gembsen auß der Wand gejagt/außzuwerffen.

Zum sibenden/Kroch Maximilian in Osterreich/auß frecher Jugend/einem grossen hauwenden Wilden Schwein/allein mit seinem blosen Degen auff allen vieren/durch eine gar dicke Hecken/in einen Busch/darinnen es stunde/nach/vnnd erwürgete es mit einem kurtzen Degen.

Zum achten/Entgieng jm zu Jßbruck/auff einem Gembsen Gejagt/auff einer hohen Platten/der Schafft/vnd alle Zincken an seim Fußeyssen/daß man sich sein erwegete/vnd jhm das Sacrament zeigete/noch halff jm Gott durch seine Engel/vnnd durch sein freudig Gemüht vnnd Geschickligkeit widerumb herab.

Zum neundē/Hat Maximilian in seiner Jugend/in Brißgaw geschnäbelte spitzige Schuhe angehabt/nach Landes Gebrauch/vñ allda in ein Chalcidon Palliermühl gangen/vñ auß fürwitz seine spitzige Schuhe in das Radt zwischen dem Palliersteín gesteckt/daß jn das Radt erwüschet/nahend hinunter gezuckt hette/wo er nicht so mächtig den Fuß wider zu rücke/vnd den Spitz oder Schnabel dahinden gelassen hette.

Zum zehendē/Begegnet Maximilian in Osterreich ob der Enß/aber in einem Gembse steigen/von wegen deß Schnees/so sich zwischen den Fußeysen geballet hatte/eine Gefahr/daß er gar nahe verdorben were/aber Gott gab glück/daß er davon kam.

Zum eilfften/Brach das Eyß zu Brück in Flandern mit jhm/daß er bloß/ehe der Schemel mit jhm vnter gienge/sich deß Falls erholete/vnd Rückling wider herauß an das Gestad vnd Vffer einen weiten Sprung thet/sein Knecht aber hinein fiel/vnnd dem Maximilian herauß halffe.

Diese eilff Gefehrligkeiten/hat der theuwere Held/in seiner vnbesunnenen Jugend/auß fürwitz mehr denn auß Vernunfft vnd Bedacht/gewaget vnd außgestanden. Nun folgen etliche seine Thaten/so er Mannbar/vnd mit wolbedachtem Gemüht angefangen hat/vnnd was Vnfalls jm in seinem Fürnemmen zu handen gestossen/vnd wie jhm Gott in dem allen/durch seinen Engel/wunderbarlich behütet vnd bewahret/vnnd auß aller Gefahr vnnd Noht errettet vnnd erlöst hat.

Zum ersten/Jst Maximilian in Schwaben auff einem hohen Thurn/das Reich vnnd Gegend vmbher zu sehen/gestiegen/in dem die Obersteige erfault/vnd zu oberst drey Stuffen mit jm brachen/daß er nahend 30. Klafftern hinab wer gefallen/wo er nicht durch Gottes versehung wunderbarlich behangen/vnd also erhalten worden were.

Zum andern/Hat er im Lande ob der Ens/einen vnmenschlichen Beern/allein bestanden/vnd in freyem Hag erstochen.

Zum dritten/War Maximilian so ein kühner Mañ/daß er auff einem Vmbgang oder Laden eines hohen Thurns/anderthalb Schuh in Tag herauß messen dürffte/den hindern halben Fuß auff den Vmbgang setzen/den fördern halben Fuß in Tag hinauß/vnd darnach den andern gantzen Fuß in Tag hinauß dafür schlagen/vnd also nur mit halbem Schuch auff dem Thurnbalcken oder Mauwern stehen/wie jhm im hohen Inthal/auß einem hohen Schloß/auff einem schmahlen Rüstbaum begegnet/der erfaulet/vnter jm brach/vnd jm nicht mehr ward/denn daß er im Fall hinder sich fiel/vnd eine Seul erwüscht/das hat er auch auff den Vmbgängen der hohen Thürn offt gethan.

Zum vierdten/Fiel Maximilian mit seinem Pferde/im vntern Inthal/auff einem hangenden Eyß bey Nacht einen vbeln Fall (der jhm doch ohn Nachtheil war) daß der Sattel vnter jhm zu stücken brach/vnnd das Pferd gar nahe die Lenden hatte entzwey gefallen/vnd den Helden weit dorthin warff.

Zum fünfften/Zohe Maximilian mit einem Birscharmbrost einem Hirschen nach/in einen Wald in Braband. Als er nun den ersahe/vnd vom Rosß zum Schussß abstunde/behienge er mit dem Sporn in Stauden vnd Dorn/daß er mit gespanntem Armbrust vñ scharpffem Pfeil auffs Angesicht fiel/daß das Armbrust loß gienge/vnd wo er im Fall sein Angesicht nicht empor gehabt hette/hette es jm das Angesicht zerschlagen.

Zum sechsten/Jst Maximilian in Holland/in grosse Wassernoht auff dem Meer/durch einen grossen vnerhörten Sturmwind kommen/daß Maximilian den Schiffleuten zusprach/sie solten die Segel abschneiden vnd nider legen/da fiel der Segel ins Meer/daß sie sich alle musten außziehen/vnd mit mühe den Segel gewinnen/vnd also mit Gottes hülff bey einer schönen Statt in Holand zu Land kommen.

Zum sibenden / Thet Maximilian in einem Brabandischen Walde einen vnnatürlichen Pferdssprung/in vollem lauff/vber einen vnversehenen Reyn/ in einen verborgenen tieffen Graben/auff dem Gejägt einem Hirschen nach.

Zum achten/ Zoge Maximilianus mit einem stählen Bogen zu birschen in ein Wald/ der zersprang jm in einem Schuß/daß das Stück jm den Hut von dem Haupt schlug/vnd seiner Diener einer hinder jm hart verwundet ward.

Zum neundten/Begegnet Maximiliano ein vnerhörter Vnfall im Brüßler Walde/ denn als er ein wild Schwein zu stechen / vom Pferde steig/vbereilet jn im abstreigen das Schwein/ vnd auff jn dar/daß ers mußt stechen / als er noch den einen Fuß nicht auß dem Steigreiff gewunnen hatte/vnd nit der muß hatte abzu steigen/ viel weniger sich nach vortheil zu stellen. Das Schwein schlug seinem Pferde einen Schenckel abe/Bald fellet der Held das Schwein.

Zum zehenden / Im Steinacher Thal/gieng auff einē Gembsen gejagt/ ein so grosser Stein das Gebirg herab auff Maximilian/daß jm derselbige den Hut vom Häupt schlug.

Zum eilfften / Wer Maximilian schier auß eim Mißraht / im Brabander Walde / in einer Schwein jagt/in sein eigen Schwerdt gefallen/vber ein Leyten ab/daß/als er vom Rossz abgestanden/vnd mit blosem Schwerd/dem Schwein nach/den gähen Reyn hinab laufft/fellet er/ daß die Spitze seines Schwerdts biß an seinen Leib gienge. Baldt erholet er sich deß Falls / zucket das Schwerdt/vnd auff das Schwein dar/das sich gegen jm zur Wehr gestellet/vnd stach es auff dem Flecken zu todte.

Zum zwölfften/ In Osterreich vnter der Enß/wolte Maximilian eine Cartaune laden/vnd besichtigen mit einem Liecht/die gieng abe/ daß sie jm das Liecht auß der Hand schluge.

Zum dreyzehenden/Im Stifft zu Vtrich lagen viel jar zween grosse Löwen / von denen sagt man / wer ein Mannlich Gemüt hette / der gieng ohne schaden zu jhnen eyn vnnd auß. Als man sie nun frey auff sein begern zu jhm herauß ließ/vnd sie grimmiglich auff jn darliessen / deß er sich nicht besorgte/ergreiff er die Schauffel/vnd schlug die Löwen beyde in die Flucht wider in jren Stall.

Zum viertzehenden/Ritt Maximilian in Brabander Walde hinauß einen Hirschen zu birschen/ Vnd als er seinen Stahl gespannet/nach Jägerischer art/ vor jm her führet / darauff einen scharpffen Stral/randt auff den Hirschen / der für jm flohe/vber Stock vnd Stein/ da schlug eine Staude jhm auff den Schlüssel / daß das Armbrust loß gieng / vnnd nicht vmb zween zwerch Finger fehlete / er were aber tödtlich beschädiget worden / Aber mit einem Rückfall errettet er sein Leben/ꝛc.

Zum fünfftzehenden / Stunde Maximilian zu Landroß / im Brüßler Walde/zu Rossz ein grosser Vnfall zu/da er den Hals abgefallen/vnd verdorben seyn solte. Denn an allen orten wolte er forne dran seyn/vnd wußt doch etwa die Gelegenheit der art nicht. Im Walde war eine verborgene gähe Wasserrinnen/viel Mann tieff / so die Wassergüsse hetten gerissen / darneben ein Hag vnd Gesträude. Maximilian rannt eim Wild nach/darumb als das Rossz gleich die vordern Füß hinab wolt springen/warff Maximilian das Rossz an Ars / daß er vor diesem verderblichem Fall behütet ward.

Zum sechtzehenden/Kam Maximilian in Holand zu Winters zeit /auff eim gefrorē Wasser/darauff das Grundeiß gieng/aber in Wassers noht / das Eyß zerschneidet jhm sein Schiff in eim grossen Sturmwinde/daß das Wasser dreyn lieff / Baldt zerschnitten sie den Segel/ namen auch jre Röck vnd Göpen/vnd verstopffeten damit die Rissz vnd Spalten deß Schiffs/durch welche das Wasser hineyn lieff / biß sie mit Gottes hülffe zu dem Gestad kamen mit dem zerbrochen Schiff: Alsbald sie außstunden/gienge das Schiff vnter/vnd versanck für jren Augen.

Zum sibentzehenden / Thet Maximilian einen sorglichen Fall / auff der Platten im obern Leichthal/da sein Pferd vnter jm fiel/vnd gar ein schmalen engē Saumrossz Weg/der an der seiten gar abheng gähe war/reiten mußt. Da scheuwet sein Pferd/daß er zu öberst auff einer Platten gar nahe vber ab gestürtzt worden were/ vñ weder hinder sich noch vor sich mit dem entsetzten scheuwen Pferde mehr mocht/vnd sich verritten in grossen Gefahren stunde: Were er gefallen/ sein Leib were in hundert Stücken zerschmettert vnd zerstücket worden.

Zum achtzehenden / Ward Maximilian ein Beer in einer Höle/bey der Brück zu Tyrol/in einer Wand verkundschafft/doch mochte im Gebirge vor seiner Höle niemand keinen festen stand haben. Was nun niemand thun wolt oder dorfft/das waget vnd thet dieser Held. Der Beer lieff auff jn dar/als wolt er jn/wie er zuvor etlichē gethan/vber den Berg ins Thal hinab stürtzen. Die Bauwern sprachen zu jm / Er solte sehen womit er vmbgieng / das Thier wer grausam/es hetten zuvor auch etliche an jm zu Ritter werden wöllen/die sich zu todte gefallen/vnd erlegt worden weren.

ten. Maximilian kondt nit wol stehen / als der Beer zu jm nahet / warff er seinen Spieß in das wilde Thier / daß er vber die Wand in ein tieffes Thal fiel.

Zum neuntzehendē / Traff Maximilian zu Helkop im vntern Inthal / auff einer Gembsjagt / ein sonderer Vnfall / daß in einem Regen ein lediger Stein jm beyde Spannadern verletzet / vnd er sich deß Falls schwerlich erhielt / vnd wo sein Schafft im Berge nicht so were gehafftet / so hette er Gemsen vmb sein Leben gejagt / vnnd were vnmüglich gewesen / daß er sich nicht hette in Stücken zerfallen sollen / wenn jn nicht ein sonder / von Gott zugeeigneter Engel / geführet hette.

Zum zwentzigsten / Für alle Gefehrligkeit / so Maximilianus mit dem grossen Geschütz an vielen orten erstanden hat / wirdt die in der Pickardey für die gröste geachtet / Da zündet Maximilian dreymal geladene Schlangen an / deren eine zu stücken sprange / vnnd die Stück also in die Lufft fuhren / daß neben seinen Schinbeynen ein Stück hinfuhr in die Erden / als hette mans hinein geschossen.

Zum ein vnd zwentzigsten / Zwischen Tortnauw / vnd Genua / in Welschland / thet Maximilian einen Rossfall von seinem Gaul / in einem Weingarten / da er neben zu auff der Mauwrn ein engen Entweg / den nechsten einem Schwein nach / auff das Gejagt / vor tage reitten wolte / vnd auff einer auffgemachten Mauwern / wie man in Weingärten / an den hohen Bergen / zu machen pflegt / riet / scheuwet sein Pferd / daß er eines hohen Gadens hoch mit dem Pferd herab fiel / doch bleib er besunnen auff dem Pferd / das sprang so eylendts auff allen vieren herab / das bloß vnter jhm nider sanck / vnd auff alle Vier fiel vnd greittet / doch vnverletzt wider auffstunde. Hette sich Maximilian in dem Fall vom Pferde gelassen / er were zu todt gefallen.

Zum zwey vñ zwentzigsten / Hat dreymal das Wetter Maximilian gar nahend erschlagen / doch vor allen der nechst vñ gefehrlichste Streich / so bloß für jm nider geschlagen / ist jm im Inthal zu Steier widerfahrē / als er auff eine Heyde von Kurtzweil wegen auß spatziern reit / das Hasen gelauff zu sehen / da vmbzoge die Heyde eine schwartze Wolcke / vnnd fieng an zu hageln / als wolte Himmel vnd Erden vnter gehen / vnd thet vor jm einen Streich in die Erde / etliche Klaffter tieff / daß ers beyde hört / sahe / vnd empfand / eylends im Schrecken beseits auß dem Dampff / Schweffel vnd Rauch / reitten must / damit er nicht erstickte.

Zum drey vnd zwentzigsten / Im vntern Inthal / zohe Maximilian / der edle Jäger vñ Weidmann / abermals auff eine Gembsenjagt / da führet jn ein Jäger in das Gebirg hinein. Als nun der Held den Gembsen nach durch die Wende stieg vnd gienge / liessen die bestellten Jäger ob jm die Hunde / die Gembsen außzutreiben vnd zu jagen / lauffen / vnd bleib allein der Landjäger in diesem Land bekand / bey Maximiliano. Die Hunde vber jm machten durch jr lauffen etliche Stein am gähen Gebirge rege / daß sie zu Maximiliano vnd dem Jäger hinab fielen / deren einer dem Jäger neben Maximilio auff das Häupt / daß jm anfieng zu schwindeln / vnnd vber die Wand wolt hinauß fallen / da erwüscht jn Maximilian / vnd erhielt jhn bey seinem Leben. Vber das fieng Maximilian noch etliche Gembsen mit seinem Schafft / vnd stieg durch gar ein enge fehrliche Clausen / biß wider in das Thal.

Zum vier vnd zwentzigsten / Stach Maximilian in einem Garten zu Braband / mit einem berühmpten Ritter / mit dem er auffnam etzliche Stangen zu zerbrechen / vnd entzwey zu rennen. Nun hatte der Keyser Maximilian am selbigen ort ein Pferd zu thurnieren / das war zum ernst nohtfest vnnd gut / doch hette es die Art / so baldt man traff / so entsetzet sich der Gaul / vnnd fieng an scheu zu lauffen / daß jn niemandt erhalten mocht. Als sie nun das erst ein streng Treffen / vor einem Schlosß in einem Garten theten / fieng der Gaul an nach seiner Art schellig zu werden / vnnd zu lauffen / auff einen gar tieffen Graben zu vmb das Schloß / den Maximilian in der Rüstung von weitem nicht mocht durch den Helm sehen / biß er vngefehrlich auff fünff oder sechs Schritt drein kompt / da fiel er also mechtig zu rücke / daß er vnnd der Gaul auff den Arß fiel / sonst were der Gaul noch im nechsten Sprung in Graben gesprenget / denn er / wie gewöhnlich / geblendet war / vnnd hette Maximilian aller Menschen halben verderben müssen / denn er eyngemacht / im Küriß vnd Wasser gleich erstücket were worden. Die Zuseher schryen schon: Hilff Gott / O Gott hilff.

Zum fünff vnd zwentzigsten / Im Steinacher Thal jagt Maximilian aber Gembsen / als er nun durch die Wende gehet / wirt ein brasseln vber jm / vnd fellt ein grosser Stein daher auff jhn dar / daß er sich bloß bücket / vnd auff das Angesicht fellt / da fiel der Stein vber jn auß / vnd bloß vor jm nidder.

Zum sechß vnd zwentzigsten / Im hohen Gebirge / im vntern Inthal / als Maximilian aber Gembsen jaget / als er nun durch die Wende gienge / kam in einem scharpffen gefährlichen Gange ein gleich scharpffer gefehrlicher Wind / Maximilian wil sich am Schafft durchlassen / da wehet der Wind so starck / daß er Maximilian am Schafft frey empor hebet / vnnd thet einen

Nohte-

Nohtsprung in tag/daß er die Wage vnd das Gülck gewan/daß er den Felsen ergreiff mit den Eis-
sen/vnd kam mit der hülffe Gottes fürnemlich/vnd seines Schaffts/auß dieser Todtsnoht.

Zum siben vnd zwentzigsten/Jst Maximilian mannicherley Gefehrligkeit/mit kleinem vnd grossem Geschütz/sein tage zugestanden/vnter denen nit eine geringe Gefahr jm mit einer Hacken Büchsen begegnet/die wolte er in einem Schlosß in Kerndten vberladen abschiessen/vnd als er die Büchse selber nach seinem willen als zu einem Ziel zu schiessen gerichtet hatte/nam er den Zündzo-
chen/wil selbst anzünden/das wil sein Diener nicht geschehen lassen/nimpt jhm den Zochen oder Zündstrick auß der Hand/zündet an/alsbald zersprang die Büchse zu stücken/daß die Drümmer alle zu rück neben Maximilian vnd seinem Diener/in die Wand/vnd vber sich durch die Dielen hinauß fuhren/daß den Anzünder durch ein Ermel schlug/vnd die Hand verbrandt.

Zum acht vnnd zwentzigsten/Schiffet Maximilian in Geldern auff einem Kriegsschiffe/ mit Puluer vñ Prouiant beladen. Als sie nun vngefehrlich eine Meil gefahren waren/sihet Maximilian Wasser vnd Feldgevögel/thut darnach einen Bürschschuß/der Knecht wirfft den Zünd-
strick oder Zochen von sich/vnd wirfft in vnversehens auff einen Sack mit Puluer/da fieng der eine Sack/so auff dem rechten Puluersack lage/an zu brennen/deß ward man gewar/vnd ruckte den öbern Sack/ehe das Puluer angieng/eilends hinweg/sonsten weren sie alle mit einander ver-
dorben/ehe denn man hette ein Pater noster sprechen mögen. Vnd errettet Gotthie den Keyser/ vnd sie alle für grossem Vnfall/darfür sie alle Gott lobeten. Dazumal waren die Feuwerschloß noch nicht.

Zum neun vñ zwentzigsten/Jm Lande ob der Ens/henget Maximilian im hohen Gebirge abermal den Gembsen/vnd sonderlich einem Steinbock/in eim Läger nach. Als er nun in alle Höhe kam/dünckt jn die Wende weren mürb vnd faul/er kundt es kaum gedencken/brach ein Stein vnter jhm/daß er im niderfallen bloß eine Stauden ergreiffet/daran er sich deß Falls erholet.

Zum dreissigsten/Als Maximilian in einem Schloß auff ober Tyrol etliche Geschütz wolte abschiessen/kompt ein Narr mit eim Liecht/weil nun Maximilian mit dem Geschütz vmbgienge/daran zu richten/vnd deß Narren kein acht hat/zündet der Narr vber zwey Faß mit Puluer/so im Thurn oder Gewelb hinder dem Geschütz vnd Maximiliano stunden/Jn dem sihet der Keyser on alle gefehr/oder viel mehr durch Gottes schickung/den Glantz/sihet zu rücke/da stehet der Narr mit dem Liecht ob dem Faß/vnd wil zum Spunde oben hineyn zünden/da erschrack Maximilian/ daß er schier erblindet/nimpt den Narren beym Grinde/vnd zuckt jn zu rücke/vnd gibt jm etliche Maulstreiche/daß der Narr mit grossem Geschrey von jm lieffe.

Zum ein vnd dreissigsten/Ritt Maximilian auff einem braunen Türcken in Braband/auff eine Schweinsjagt/diß/wie er jm fürnam/nicht zu fuß/sondern auff dem Pferde zu stechen. Als nun die Hunde das ankamen/reñte er dem Geschrey vnd Gebelle nach/vnd als das Schwein jhn ersahe/verließ es die Hunde/vnd setzet Maximiliano zu/stieß sein Rosß mit dem Rüssel mitten in den Bauch/auch Maximiliano an einen Fuß/daß er lenger denn acht Tage hincket. Jedoch/wie das Pferd vnter jhm nider fellt/vnd stirbet/sticht Maximilianus im fall das Schwein/vnd kundt am Fuß/vom Schwein verletzt/nicht auff die Beyne kommen/noch gehen/biß man jn fand/vnnd auff ein ander Pferd hube.

Zum zwey vnd dreissigsten/Als Maximilian im vntern Jntal im Güffel/auff dem Gebirge aber nach Gemsen steiget/kompt er auff eine Mossige Platten/mit Moß vberwachsen/darunder ein gelliger Stein. Als er nun zum Läger/den Gembsen außzuwerffen/kam/vnd meynet der Fels sey Wasig/da weich das Genieß/daß nicht mehr dann ein Zinck vom Eissen haffret/wo jhn derselbige allein gelassen hette/so hette er biß in die hundert Klafftern hoch hinab fallen müssen. Jedoch krümmet er sich in dem so hart/daß man jm aber/Gott helff dir/zuschrye/vnd die Zuseher nahend für leide erblindet weren.

Zum drey vnd dreissigsten/Als Maximilian im Lande Lützelburg bey Schelta/in Flandern/der schönen Statt wolte zulenden/vnd auff der See allein/mit gar wenigen/auff einem kleinen Schifflein fuhre/schlugen die Wellen also in das Schifflein/daß es mehr denn halb/ehe sie zu Lande kamen/vnd Grund funden/voll Wassers war/vnd gleich vntergehen wolte.

Zum vier vnd dreissigsten/Wolte Maximilian im Lande Lützelburg ein Nohtfest Schloß/ das neuwlich gewonnen worden war/zu besichtigen reiten/vnd als er das Schloß im Felde sihet/ vnd darob vergaffet/stehet gleich neben der Strassen ein gar tieffer Brunn im Felde/mit Graß vberwachsen/darumb etwa ein Mawr für Viehe vnd Leuthe war gewesen/aber auß Alter verfallen. Als nu das Pferd gleich den Tritt dareyn nimt/sihet Maximilian den Bruñen vor jm/wirfft das Rosß auffn Arß zu rück/vnd kam also schwerlich auß dem Rachen deß Todtes/von Gott vnd seinem Engel gezuckt/darvon. Ließ darnach eine Mauwer vmb den Brunnen machen.

Zum fünff vnd dreyssigsten/Als Maximilian im Flemñischen Krieg zu Antorff wolte zu-

lenden/

lenden/ stieß ein ander Schiffe/ vom Winde getrieben/ so hart auff deß Keysers Schiff/ daß es mitten entzwey klobe/ darein lieff das Wasser/ also/ daß die am Lande das Schiff in dieser Wassers noth sahen schweben/ fielen auff die Knie/ vnd bahten Gott. Maximilian erwischet einen Strick ohne gefehr/ im anderen Schiffe/ daran er sich vnnd die anderen hielten/ biß man jhm von dem Lande mit kleinen Schifflein zu hülffe kame/ vnnd sie darinnen vollendts auß zu Lande fuhren/ gleich darauff gienge jhr Schiff vnder.

Zum sechß vnnd dreyssigsten/ fiel Maximilian in nider Schwaben mit seinem Pferde/ auff einem Eyß/ als er einem Schwein nacheylete/ daß sein Schwerdt/ welchs er zum stich außgezogen hatte/ vnd bloß führete/ in drey stück zersprang. Denn er ließ jm das Schwein vnnd Wildt auff das Eyß/ ein tieff gefroren Wasser/ zur sondern kurtzweil jagē/ Aber das Eyß brach/ daß Maximilianus schwerlich auß kame/ jedoch noch also naß/ zu Winters zeit in diesem Ritt/ hengt er dem Schwein mit grimmen nach/ als ers nun stechen wil/ vnd meinet/ er habe seine Wehr an der seyten/ gedenckt er erst/ daß in drey stück zu brochen war/ vnd zog wider anheym abe.

Zum sieben vnd dreyssigsten/ bürschet Maximilian im Steinackerthal ein Gembsen auß einer Wandt/ daß er Schnurschlecht auff jn geschossen herab fiele/ ob er wol von seinem Diener treuwlich gewarnet war/ schuß er/ vnd traffe/ so musten sie beyde/ an dem orth/ da sie kein Halt hetten/ mit fallen. Als nun der Gembß auff sie gerade herab fellet/ trifft er ein Stein vnnd Spitz an dem Felsen/ zu allem Glück/ der truge den Gembsen vber abe/ daß er außfiele/ vnnd jhr beyder fehlet/ vmb eine Klaffter vngefehr. Hette er sie aber getroffen/ so hetten sie vber zehen Klaffter hoch hinab in das Thal fallen müssen.

Zum acht vnd dreyssigsten/ kam Maximilian abermahl in Wassers noth/ in Seelandt/ da ein Wetter vnd Sturmwindt an sie kame/ daß aber das Wasser in das Schiff schluge/ vnnd sie sich alle zu sterben erwegen hatten. Maximilian ruffet den Schiffleuthen zu/ griffe selbst an die Ruder/ daß sie schalleten vnnd walleten/ vnnd in der Noth zu Lande kamen/ Die Schiffleuthe waren auch voll/ deß Maximilian nicht wol zu frieden war/ vnnd Gott dancket/ daß er jhm mit dieser vollen Rotte hette geholffen.

Zum neun vnd dreyssigsten/ sind auff Maximilian sein Tage ob hundert allein auß dem grossen Geschütz/ ohne die kleinen/ gezielt vnnd gemessen abgangen/ auff dem Landt vnd Wasser/ viel hart an jhm hingangen/ daß jhn der Windt von der Kugel geschlagen/ deren keiner jhn doch sonderlich verletzet. Als er nun einsmahls in Niderlande mit viel Schiffen in der Feinde Landt schiffete/ wolte er/ wie seine gewohnheit was/ allezeit forne daran seyn/ Sein Schiff aber/ darinnen er war/ fuhr fornen an. Als er nun nahendt an das Gestade der Feinde nahet/ hatten sie auff dem Lande vnnd Port viel grosser Stück in jn gericht/ daß die Schiffleuth gerne zurücke wehren geflohē/ aber sie musten zu Lande fort/ Da stunde er mit den seinen auß/ eylend in eine Ordnung/ vnnd schluge die Feinde noch diesen Tag/ vnd stunde selbst fornen daran/ allezeit an der spitzen/ es wurde jm denn auß mercklichen vrsachen etwa gewehret.

Zum viertzigsten/ Hat Maximilian einen theuweren Ritter an dem Rheinstrom/ in einem besonderen Kampff bestanden/ denn desselbigen Ritters Ehrenhold ruffete auß/ seines Herren Ritterliche vnnd Mannliche Thaten/ Wer nun mit seinem Herren vmb Leib vnnd Leben/ vmb ein Gefengknuß/ oder wie das were/ kempffen vnnd fechten wolte/ den wolte er bestehen. Maximilianus hielte es dafür/ es were seinen Ehren vnnd Reich zu nahe/ so man keinen auff diß außfordern solte finden/ der mit jhm kämpffete/ fürnemlich weil der Ritter so trutzig war/ daß er seinen Schildt vnd Helm in der Herberge zu dem Fenster hinauß ließ hencken. Machet sich derhalben auff/ ließ den Ehrenholdt seinen Schildt neben deß Ritters hencken/ vnnd ritte mit hinfür auff den Plan/ Da ward der Kampff auff den neundten Tag bestimmet vnnd angesatzt/ mitler zeit solt ein jeder zurichten/ was jhm von nöhten wer. Am neundten Tage ritten sie beyde in die gemachte Schrancken/ keiner redet darinnen ein Wort/ Da nun der Trummeter anfienge das dritte mahl zu blasen/ da galte es/ daß sie grimmig mit eingelegter Sper auffeinander randten/ daß gehn Himmel die drüsser flohen/ darnach von Leder auff einander gestochen/ vnnd geschlagen/ zu beyden seyten eine lange zeit so dürstiglich/ daß man kein Sieg oder Niderlag mercken kundte/ biß Maximilian den Ritter vnder der Achseln gewan/ vnnd jm zum Hertzen ein wil stechen/ Da ergabe sich der trutzige Ritter gefangen/ vnd sich gefangen an seinen Hof zustellen.

Zum ein vnnd viertzigsten/ gienge Maximilian aber in einen Schuß eines grossen Stücks/ an einem Sturm in dem Stifft Vtrich/ der gienge so nahendt an jhm hin/ daß jhn der Lufft hart schluge/ der Schuß war in der Statt auff jhn abgesehen/ aber als Maximilian den Knall horte/ ducket er sich/ da gienge der Schuß vber jn auß/ doch schluge jhn der Dunst/ daß Maximilian mit naher noth kaum gelabet darvon kame/ litte vier vnnd zwentzig Stunde grossen schmertzen/ wann er von Dunst/ so jhm noch in seinen Naßlöchern stecket/ niesset oder niessen muste/ so gienge allewegen Blut mit.

Ein Banckarmbrost war auch auß dieser Statt auff jhn gerichtet / aber es fehlet zu allem Glück / doch seiner Gesellen einen / einen theuwerē Ritter / traffe es eben in eine Seyten / daß er auff die Erden nider fiele. Als nun die Feinde in einem Scharmützel auß der Statt mit viel Büchsen Schützen fielen / da gienge Maximilian selbst mit einer Handtbüchsen zu Fuß / mit außerlessenen Schützen / den Feinden im Scharmützel entgegen. Als nun die Feinde schryen / Her / her / schuß Maximilian gewaltig auff sie / aber der Feinde waren so viel / daß allwegen zehen Schüß auff sie / denn einer in die Feinde geschahe / Da kame der Heldt aber vnbeschediget wider in das Läger / nach dem viel der seinen / vor vnnd nach jm erschossen waren.

Zum zwey vnd viertzigsten / auff ein ander mahl ward Maximilian sein eygen Pferdt vnder jm durch den Halß geschossen / daß es starbe / als er einen Berg hinauff zu einem Schloß wolt reyten / in Freundtschafft / aber durch Verrähterey vnd Lügen ward angerichtet / Er käme als ein Feind / vnd so er zu jhn käme / würde er etliche zum Schloß hinauß hencken lassen / da schossen sie zu jhm / vnnd als er im Zorn zu dem Schloß nahendt kame / liessen sie jhre Büchsen zumahl alle geladen im Schloß auff jhn gehen / vnnd erschossen jm viel Knechte / vnd sein eigen Pferdt vnder jm / vnd ward tod gesagt / aber er saß auff ein ander Pferdt / vnd kam darvon.

Zum drey vnd viertzigsten / vnderlaß ich hie alle sondere gefährligkeiten / so Maximilian in Kriegen / Schlachten / Scharmützeln / mit Schiessen / Verrähterey / durch allerley Waffen hat bestanden / daß einem vor seinem Leben / vnnd History billich / so er es nur lieset / wil geschweigen / so er es selbst außstehen solte / grauwen möchte / vnd lieber ein Säuwhirt denn Maximilian seyn. Er hat gegen den Feinden allezeit forne daran im nachdruck viel vnnd grosse gefahr erlitten / daß niemandt wundern solte / wie er zu solchem alter kommen were / durch so viel Strüdel vnnd Todts nöth / daß einem die Haar gehn berge steigen / so jemandt seine History allein lieset / Vnnd freylich die stunde deß Todtes auffgesatzt seyn muß / die niemandt fürkommen oder vbergehen mag. Etwa haben im Nachdruck jhn seine Diener in nöhten verlassen / etwa die Hinderhuth geflohen / die Statt vnd Wacht durch Verrähterey falsch gewesen / vñ weiß bey so viel erstandener gefahr kaum ein grösser wunder / deñ daß Maximilian / vnd sein öberster Häuptmañ / Jörg von Fronßperg / der kühne Heldt / eines natürlichen Todts auff dem Bethe beyde gestorben seyn / auß so viel gefährligkeiten / gleich wie ein Ohrlepplein auß deß Löwens Rachen gezuckt vnd gerissen / Ließ darvon den Blancken König.

Zum vier vnd viertzigsten / zeiget auch der Blancken König an / wie Maximilian vnder andern seinen Ritterlichen Thaten / auß zween Küriſſer (die in einer Schlacht jhn zu erwürgen oder zu fahen / darzu bestellt vnnd abgerichtet waren) einen auß jhnen fienge / vnnd jhn beyde allein nicht dorfften angreiffen. Er rennete den einen im gantzen Küriß vom Pferde: Als er nun auff den andern randt / gabe er die flucht / vnd machte in alle der Feinde Läger ein furcht / vnd flucht / wiewol alleinbege zween Mann an einen waren / da ließ er sich auch allein von dem Hauffen / der hoffnung / der Hauff solt jhm hernach drucken / das aber nicht geschahe / daß Maximilian derwegen in grosse gefahr vnnd noth hette kommen sollen / Darnach wurden / nach anzeigung deß Blancken Königes / aber etliche Küriſſer auff Maximilian geschickt / die jhn solten erwürgen in einem Streitt / Er aber erwehret sich jhrer aller / vnnd verwundet etliche tödtlich / vnnd stach einem Küriſſer zum Visier hinein / daß er Todt vom Pferde fiele. Am morgen als dieſen zu rechnen / etliche andere Küriſſer auff jhn darrenneten / von denen schlug sich Maximilianus mit gewaltiger Faust / deren etlich tödtlich verwundet.

Zum fünff vnd viertzigsten / gienge aber ein gefährlicher Schuß in Geldern auff Maximilian / auß einer Statt / die er berennen vnd belägern wolte / Da ritte er auß freydigem muth selbst biß für das Thor / da ließ man das Geschütz / so auff vnd vnder den Thoren / Mauren / vnd Thürnen stunden / zumahl alles auff jhn abgehen / daß sein Pferdt vornen ein Schuß an der Stirnen brennet. Da fielen etliche freydige Bürger herauß / mit jhm zu Scharmützeln / der einen schuß er durch den Fuß / den andern in Bauch / daß er todt auff die Erden nider sanck.

Zum sechß vnd viertzigsten / als Maximilian im Lande Vtrich vor einer Statt lag / vnd für der Statt schantzen wolte / ward es durch Verrähterey auß Maximilian Läger in die Statt verkundtschafft. Als nun Maximilian in der Nacht zur Mawr nahet / vñ sehen wil / wo vnd wie sie zuersteigen / zu stürmen / oder anzugreiffen / laureten die Bürger / so dieser seiner zukunfft zuvor durch verrähterey berichtet waren / auff Maximilianum. Als sie nun meinten / Maximilian were gewiß / ließ ein Bürger gezielt ein grossen schweren Stein auff jn herab fallen / aber er traff ein Kundschaffer einen Bawrn neben jm mit solcher gewalt / daß er im vmbfallen auch Maximilianum vmbschluge. Aber Maximilian ließ den todt liegen / erholet sich deß falls / vnd macht sich auß dem Graben darvon.

Von Gottes gnedigem Schutz / vnnd wie er durch seine heylige Engel die Menschen in mancherley leibs vnd lebens nöhten vnd gefährligkeiten wunderbarlich behüt vñ erhelt / wirstu etliche feine vnnd sehr merckliche Exempel finden / im Beschluß der zehen Gebott / im Capitel / von Vngewittern / Item / im Capitel / von grossen Gewässern vnd Wasserflüten / ꝛc.

Euagrius schreibet ein mercklich Wunderwerck / wie zu Constantinopel eines Jüden / welcher seines Handtwercks eines Glasers Sohn war / ein kleiner Knabe / mit andern Christen Kindern habe das Sacrament deß Altars genommen. Vmb deß willen hat jhn sein Vatter / der Jüde / in ein feuwerigen Ofen geworffen / in welchem er wunderbarlich vnnd vnversehrt ist erhalten worden. Als jhn endtlich seine Mutter darinnen gefunden / vnnd gefragt / wie er so lange vnd vnversehrt darinnen blieben were? Hat er gesagt: Es sey offt ein Weib mit Purpur gekleidet zu jm kommen / die habe jm Wasser gebracht / vnd habe die nechst glüende Kolen vmb jn außgelescht / vnd so offt jhn gehungert / habe sie jhm zu essen bracht / Lib. 4. cap. 36.

Im Jar Christi 1546. am siebenden tage deß Augstmonats / ist zu Mechel im Niderlande ein groß Wetter gewest / vnd hat der Donner daselbst in die Sandt Pforten geschlagen / in welcher mehr denn acht hundert Thonnen Puluers waren / welches grausamen vnd vnaußsprechlichen schaden gethan hat / wie wir daniden in seinem orth sagen wöllen. In einem Wirtshauß spieleten etliche mit Karten / vnd als sie nicht zu trincken hatten / schickten sie die Wirtin in Keller / Bier zu reichen / In dem kam der grosse Donnerschlag / zerschmettert das Hauß / sampt den Spielern / aber die Frauw im Keller die bleib lebendig. Es ward auch ein Mann am dritten tage gefunden / in einer Hülen vnbeschädiget / der fraget / ob die Welt noch stünde? Münsterus.

Historien vnd Exempel / vom Gebett vnnd Göttlicher Anruffung in aller Noth / welches der höchsten Gottesdienst einer ist / den Gott in diesem andern Gebott von vns allen fordert / dardurch auch insonderheit Gottes Name geheyliget vnd geehret wirdt. Item / von der Krafft vnd Wirckung eines rechtgläubigen Gebetts / vnd daß Gott dasselbige / vmb Christus willen / vnerhört nicht läßt. Item / vom andern Theil deß Gebetts / nemlich / von der Dancksagung / darinnen man Gott für empfangene wolthaten lobet vnd preiset.

Wie grosse dinge Moyses / der theuwre Mann Gottes / durch sein Gebett gethan vnd außgerichtet hat / das zeuget die Bibel / vnd heilige Schrifft / vnd wir wöllen derselbigen Exempel viel setzen / wils Gott / in vnserm Exempel Buch auß Göttlicher Schrifft. Also haben andere Heyligen auch Gebett im Glauben / vnnd sind erhöret worden / denn das Gebett deß Gerechten vermag viel / spricht Jacob / vnd setzt dessen ein Exempel von Elia / vnd spricht: Elias war ein Mensch / gleich wie wir / vnd er betet ein Gebett / daß es nicht regnen solt / vnd es regnet nicht auff Erden / drey jar / vñ sechs Monden. Vnd er betet abermal / vnd der Himmel gab den Regen / vnd die Erde bracht jre Frucht / cap. 5.

Als die gantze Gemeyne der Kinder Israel wider Moysen vnd Aaron murret / vnd jr derhalben vierzehen tausendt vnnd sieben hundert vom HERRN getödtet wurden / stellt sich Aaron zwischen die Todten vnnd Lebendigen / vnnd versöhnete das Volck mit seinem Gebett / daß die Plage auffhörete / Numeri 16.

Aialon / ein Thal bey der Statt Gibeon / vnderm Erbtheil der Kinder Benjamin / vber welchem der Mond stille stunde / nach deß Josua Gebett / biß sich Josua vnnd die Kinder Israel an jhren Feinden den Amoritern rechneten / Josua 10.

Amaleck / ein Name deß Sohns Eliphas / deß Sohns Esau / von diesem sollen die Amalekiter herkommen seyn / die im Cananeischen Lande gegen Mittage wohneten. Diese Völcker waren die ersten auß den Heyden / die sich wider die Kinder Israel in der Wüsten auffleheten / vnnd da sie es erstlich angriffen bey Raphidim / begegnet jhnen Josua / mit den sterckesten auß dem Volck. Moyse aber stiege mit Aaron vnd Hur auff die spitze desselbigen Berges / daselbst vmb einen guten Sieg zu betten. Vnnd all dieweil er seine Hende empor hielte / vnnd im Gebett verharrete / siegete Josua vnnd seine Männer / Weñ er aber lassz ward / vnd die Hende sincken ließ / siegeten die Amalekiter. Also vnderhielten jm Aaron vnnd Hur die Hende / daß sie steiff blieben / vnnd Josua mit seinem Volck dempffete die Amalekiter / durch die scherpffe deß Schwerdts / Exod. 17.

Nach abgang der Prophetin vnnd Richterin Debora / theten die Kinder Israel vbels für dem HERRN / vnnd hielten sich nicht seines befehls vnd willens / da gab er sie vnder die Handt der Amalekiter / vnnd Midianiter / die zerplagten sie gar jämmerlich / verderbeten jre Frucht im gantzen Lande / vnd ließen nichts von aller jrer Saat oder Viehzucht auffkommen / Demnach schryen sie zum HERRN / vnd bahten vmb errettung / da erweckete er jhnen den Gedeon zu einem Heylandt / der zoge mit drey hundert Mann auß wider die Amalekiter vnd Midianiter / vnd schluge sie am Wasser deß Jordans / Judic. 6. 7. Dergleichen Exempel findestu mehr im selbigen Buch der Richter.

Vor Christi Geburt im Jar / 1460. den zehenden Mey / fielen die Mauren der Statt Jericho

vber einen hauffen/ als der theuwere Fürst Josua auß Gottes befehl/ zum siebenden vnd letzten mahl/ mit sampt der Lade/ vnnd allen starcken Kriegßmännern/ vmb sie herumb zoge/ vnnd die Priester posaunneten/ auch das ander Volck ein Feldtgeschrey machete/ darauff die Statt erstiegen/ eyngenommen/ verbannt/ vnd verbrennet worden ist/ Welches neben andern Geistlichen Lehren/ eine sehr schöne vnd Geistliche bedeutung vnnd erinnerung ist/ daß aller der Menschen vnnd deß Teuffels gewalt/ auß GOTtes befehl weichen/ einfallen/ vnnd endtlich auch zu grundt gehen muß/ wo man sich mit den starcken Posaunen vnd Feldtgeschrey eines starcken vnd inbrünstigen Gebetts darwider setzen vnd legen wirdt.

Wie ein Mann Gottes durch das Wort deß HERRN von Juda gen Bethel kam/ vñ daselbst wider den Jerobeam vnd seinen Altar weissagete/ reckete Jerobeam gegen jhm seine Handt auß/ vnnd hiesse jhn greiffen/ da verdorrete als baldt die Handt/ daß er sie nicht kundte wider zu sich ziehen/ biß der Prophet für jn zum Angesicht deß HERRN betet/ 1. Reg. 13.

Cornelius/ ein Gottseliger vnd Gottfürchtiger Häuptmann zu Cæsarien/ der gab dem Volck viel Allmusen/ vñ betet jñer zu Gott/ vnd da er auff eine zeit vmb die 9. Stunde am tage einen Engel Gottes sahe zu jm eingehen/ vnd sprechen: Sein Gebett vnd Allmosen seyn hinauff ins Gedächtniß für Gott kommen/ er solte gen Joppen senden/ vnnd Petrum zu sich fordern lassen/ der wirdt jhm sagen/ wie er solte selig werden/ Actor. 10. 11.

Da die Kriegßleuthe Ben Hadads/ deß Königes zu Syria/ für Dothan bey der nacht kamen/ vnd wolten den Propheten Elisa darinnen greiffen/ vnnd in Syrien gefengklich hinweg führen/ wurden sie von dem HERRN/ nach Elisa Gebett/ mit solcher blindheit geschlagen/ daß sie nicht wusten/ wo sie waren/ 2. Reg. 6.

Elkana auß dem Stamm Leui/ der hatte zwey Weiber/ eine hieß Peninna/ die war fruchtbar/ die ander aber Hanna/ welcher Leib der HERR beschlossen hatte. Da aber Elkana järlich mit diesen zweyen Weibern gen Silo zoge/ daselbst anzubeten/ vnnd zu opffern/ begab sichs auff eine zeit/ daß Hanna mit jrem embsigen Gebett erbath/ daß sie von Elkana schwanger ward/ vñ gebar den Samuel/ 1. Samuel. 1. Da nun Hanna jhrer bitt vom HERRN gewähret war/ vnnd er jhr den Samuel gegeben/ betet sie zu jhm/ als sie jhm nun den Samuel zum Dienst darstellete/ vnnd sprach also: Mein Hertz ist frölich in dem HERRN/ Mein Horn ist erhöhet in dem HERRN/ Ich freuwe mich deines Heyls/ es ist niemandt Heylig wie der HERR/ ausser dir ist keiner/ vnd ist kein Hort/ wie vnser Gott ist/ ꝛc. 1. Samu. 2.

Da die Moabiter vnd Ammoniter/ vnnd die vom Gebirg Seir/ außzogen wider Josaphat zu streiten/ da ließ er eine Fasten anstellen/ vnd betet im Tempel für der gantzen Gemeyn/ zum HERRN also: HERR vnser Vätter Gott/ bistu nicht Gott im Himmel/ vnnd Herrscher vber alle Königreich der Heyden/ Vnd in deiner Handt ist die Krafft vnd die Stercke/ vnd ist niemandt/ der wider dich stehen könne. Hastu vnser Gott/ nicht die Eynwohner dieses Landes vertrieben/ für deinem Volck Israel/ vnnd hast es gegeben dem Samen Abraham deines Liebhabers ewiglich/ daß sie darinnen gewohnet/ Vnnd dir ein Heyligthumb zu deinem Namen darinnen gebauwet/ vnd gesagt: Wenn das Böse/ Schwerdt/ Straffe/ Pestilentz/ oder Theuwerung/ vber vns kommet/ sollen wir stehen in diesem Hause für dir/ da dein Name ist/ vnnd schreyen zu dir in vnser Noth/ so wöllestu hören vnnd helffen/ ꝛc. Da er so hatte gebetet/ vnd nun für die Feinde kam/ ließ der HERR einen Geist der verwirrung vnder sie kommen/ daß sie vnder sich vneins wurden/ vnnd je ein Schwerdt wider deß andern war/ biß sie einander auffrieben/ ꝛc. 2. Chron. 20.

Lysias/ deß Königes Antiochi Epiphanis Feldthäuptmann/ als er zusammen bracht hatte in die achtzig tausendt Mann/ neben dem reyssigen Zeuge/ vnd zog darmit abermal wider die Jüden/ der meynung/ daß er Heyden in die Statt Jerusalem setzen/ vnnd den Tempel zu seinem järlichen nutzen brauchen wolte. Aber Judas begegnet jm für Beth Zura/ greiff da sein Volck mit dem Gebett zum HERRN dürstiglich an/ vnnd schluge nicht allein auß jhnen eylff tausendt zu Fuß/ vnnd sechtzehen hundert zu Roß/ sondern triebe auch noch Lysiam selbest/ vnnd alle seine vberige Leuthe/ in die Flucht.

Da Lysias sahe/ daß das Jüdische Volck vnüberwindtlich war/ weil jhnen Gott so bey stunde/ schicket er zu jnen/ vnd bott jhnen Frieden an. Kam aber vber ein Jar zu sampt dem Könige mit einer grossen Macht wider/ Da rieffe Judas vnnd sein Volck zum HERRN vmb hülffe/ fielen darauff dem Könige vnnd Lysia für Modim in jhr Läger/ felleten darbey vier tausendt Heyden/ ꝛc. 1. Machab. 6. 7.

Manasse/ der Sohn deß Königes Hißkia/ darumb/ daß er thet/ das dem HERRN vbel gefiele/ nach den Greuweln der Heyden/ ꝛc. Darumb ließ der HERR vber jhn kom̃en die Fürsten deß Heers/ deß Königes zu Assur/ die namen Manasse gefangen/ mit Fesseln/ bunden jhn mit Ketten/ vnnd brachten jhn gehn Babel. Da er nun in der angst war/ demütiget er sich für dem GOTT seiner Vätter/

Vätter/vnd bath vmb Gnade/Da erhöret der HERR sein Flehen/vnd bracht jn widerumb zu seinem Königreich. Also erkandt er/daß der HERR Gott ist/ꝛc. 2. Reg. 21.

Mardachai/ein ehrlicher frommer Mañ/welcher mit Jechania/dem Könige in Juda/neben andern gefangenen Jüden/gehn Babel kam/war Abihaels deß Vatters Esther Vetter. Vnd da derselbige zu sampt jhrer Mutter mit todte abgienge/nam er die Esther zur Tochter an/vnd war jr Vormunde/biß sie der König Ahasuerus/an statt der Königin Vasthi/zur Königin machte. Wie er aber den stoltzen Hofschrantzen Haman nicht seines gefallens anbetten/noch Göttliche Ehr erzeigen wolte/vnd derselbige deßhalben ein Ediet wider jhn vnnd alle Jüden außbracht/bettet er zum HERRN vmb hülffe. Vnd ließ der Esther ansagen/wie sie beym Könige für jn/vnd für alles Volck Israel/eine fürbitt thun solte/Esther cap. 6.

Deß Mardachai Gebett/welches er zum HERRN thet/da Haman ein Ediet wider jhn vnnd die Jüden außbracht/wirdt im Stück deß Buchs Esther gelesen/vnnd lautet also: HERR GOtt/ du bist der Allmächtige König/es stehet alles in deiner Macht/vnnd deinem willen kan niemandt widerstehen/wenn du Israel helffen wilt. Du hast Himmel vnnd Erden gemacht/vnnd alles was darinnen ist. Du bist aller HERR/vnd niemandt kan dir widerstehen/du weisseſt alle ding/vnd hast gesehen/ daß ich auß keinem trotz noch hoffart den stoltzen Haman nicht habe anbetten wöllen. Denn ich were bereyt/Israel zu gut/auch seine Füsse willigklich zu küssen/Sondern habs gethan auß furcht/daß ich nicht die Ehre/so meinem Gott gebüret/einem Menschen gebe/vnnd niemandt anders anbettet denn meinen Gott. Vnd nun HERR/du König/vnd Gott Abraham/erbarm dich vber dein Volck/denn vnsere Feinde wöllen vns vertilgen/vnd dein Erbe/das du von anfang gehabt hast/außrotten/ꝛc. Erhöre mein Gebett/vnnd sey genedig deinem Volck/vnnd wende vnser trauwern in freude/auff daß wir leben/vnnd deinen Namen preisen/Vnnd laß den Mundt nicht vertilgen derer/so dich loben. Vnnd Mardachai erlanget bey GOTT mit seinem Gebett/daß das Volck Israel erlöset/vnnd Haman nicht allein an den Baum gehengt ward/welchen er auff Mardachai hatte zurichten lassen/ sondern daß auch alle seine Kinder gleicher massen vmbgebracht/vnnd der Königliche Befehl wider die Jüden abgeschafft ward/Esther 3. 4. 5. ꝛc. Iosephus Antiq. lib. 1. cap. 6.

Als Mirjam vnnd Aaron wider Moysen murreten/darumb/daß er eine Mörin zum Weibe genommen hatte/vnd sprachen: Ob dann der HERR allein durch Moysen/vnd nicht auch durch sie redete? Da schluge der HERR Mirjam mit Außsatz/vnnd hieß sie sieben Tage ausserhalb dem Läger verschliessen/Wie aber Moyse darauff für sie bahte/machete sie der HERR widerumb gesundt/ Num. 12. Deut. 24.

Onias/ein Sohn deß Hohenpriesters Simon/ein frommer Gottseliger Mann/der fleissig vber dem Gesetz hielte/widerstunde dem muthwillen Simon deß Gottlosen Vogts deß Tempels/ vnnd ward derhalben fälschlich von Simon bey dem Könige Seleuco angegeben/der sandte Heliodorum seinen Obersten gehn Jerusalem/alle Schätze auß dem Tempel zu nemmen/Vnnd da dieser vber der verrichtung deß befehls deß Königes vom HERRN nidergeschlagen ward/betet Onias für jn/vnd erwarb jm gesundtheit bey dem HERRN/2. Machab. 3.

Als Samuel die Kinder Israel gehn Mitzpa versamlet/vnd da mit jnen bettet/zogen die Philister wider sie auß/vnd wolten sie vnversehens vberfallen/aber der HERR schrecket die Philister mit einem Donner/daß sie geschlagen wurden/vnnd die Israeliten namen jre Stette wider/welche jnen die Philister zuvor abgedrungen hatten/1. Samu. 7.

Summa/wie droben gesagt/deß Gerechten Gebett vermag viel/wenn es mit ernst geschicht. Denn was durch das Gebett die lieben heyligen Patriarchen/Abraham/Isaac/vnnd Jacob/bey dem allmächtigen ewigen GOTT/für sich vnnd die jhren/fruchtbarlich vnd nützlich außgericht/das bezeuget das erste Buch Moyse an vielen orten. Allein Moyses errettet durch das Gebett die hochgedrengten Israeliten/am roten Meer/Exod. am 14. Folgendts in der Schlacht wider den König Amalech. Exod. am 17. Erlangete auch bey GOTT milterung der grausamen fürgenommenen Straff/wider die begangene Abgötterey/mit dem güldenen Kalbe. Exod. am 32. Dem ernstbetenden Josua stunde die Sonne an dem Himmel stille/vnder zu gehen einen gantzen Tag. Durch das Gebett erlangete Ezechias oder Hißkia nicht allein gesundtheit deß Leibs/vnd erlösung von seiner kranckheit/sondern auch verlängerung seines Lebens noch fünfftzehen Jar/2. Regum 20. In Wassers noth wirdt Jonas (Jonæ am andern Capitel) In Feuwers noth die drey Männer in Babylonia/ (Daniels am dritten Capitel.) In Feindes/Krieges/jha in Todtes noth König Ezechias (Esaie am 37. vnnd 38. Capitel.) durch das Gebett gnedigklich errettet. Durch das Gebett haben Helias im alten/ (1. Regum 17.) Vnnd Petrus im neuwen Testament (Actor. 9.) die Todten widerumb lebendig gemacht. Durch das Gebett haben auch in der Seelen vnd Sünden not/gnedige hülff vnd verzeihung erlanget/David/Psalm. 51. Maria Magdalena/Luce am 7. Der offenbarliche Zölner/Luce am 18. Der Mörder vñ Schecher am Creutz/Luc. 23. Vñ ist vnmüglich alle Exempel heyliger Göttlichen/

Prophetischen vnd Apostolischen/deß Newwen vnd Alten Testaments Schrifften/wie auch der heyligen Christlichen Kirchen/aller vnd jeder zeit nach ordnung einzuführen/darinnen Augenscheinlich/ja greifflich/die vnaußsprechliche Krafft vnd Macht/wie auch der gewaltige nachdruck eines Christlichen Gebetts kan vnd mag gesehen werden.

Die fünffzehende Epistel/deß dritten Buchs beym Cypriano/beweiset/daß auch die Kirchendiener haben pflegen in die Gefengnuß/darinnen die Märtyrer gesessen/zu gehen/vnnd dieselbigen zu vnderrichten/beyde mit Raht/Trost/vnd vermahnungen/daß man auch beyde öffentlich vnd insonderheit für die Märtyrer vnd Bekenner Gott angeruffen/vnnd gebettet habe/meldet weiter Cyprianus im andern Buch/in seiner vierdten Epistel. Wir/sagt er/gedencken euwer/tag vnnd nacht/beyde wenn wir in der Gemeyn/da wir deß HERRN Abendtmal halten/mit vielen das Gebett thun/vnnd wenn wir insonderheit heymlich betten. Denn so ist es mit dem Gebett/vnd der verfolgung der Christen gethan/daß sie dardurch hitziger werden/vnnd zu vielem Gebett gereitzet/vnnd mögen solche sie nicht hindern.

Von Ceremonien/so die Christen beym Gebett gehalten/Denn daß die Christen zusammen kommen seyn/haben Gottes Wort gehöret/vnnd darnach auch miteinander gebett/solches bezeuget Cyprianus/Lib.2.Epistola 4. Vnd Lib.3.Epistola 1. Vnnd in Sermone 6. de Oratione Dominica, da er saget: Wir thun ein öffentlich vnd gemein Gebett/nicht für einen/sondern für das gantze Volck. Vnd es gedenckt solches Christlichen Gebetts auch Dionysius/da er schreibet an Xystum/wie Eusebius anzeiget/Libro 7.cap.9.

Vnd ist das gewiß vnnd offenbar/daß/so offt die Christen zusammen gekommen/sie gebetet haben. Denn das Tertullianus in libro de Ieiunio saget/daß diese drey stunden/als die dritte/sechste/vnd neundte stunde deß Gebetts halben namhafftig gewesen sind. Vnd Cyprianus in Oratione Dominica, daß man die erste/dritte/sechste/vnd neundte stundt in acht gehabt/leßt sich ansehen/als seyn solches von sonderlichen Gebettzeiten/welche die Christen daheym in jhren Häusern gehalten/gesaget/ Sintemal Tertullianus eben an demselbigen orth auch spricht/daß nichts daran gelegen sey/zu welcher zeit man bette. Vnd Cyprianus anzeiget/es sey eben so viel/man bete am morgen oder am abend/ Vnd es gedenckt auch deß morgen vnd abend Gebetts Origenes commentariorum libro 3. in Hiob. Vnd Tertullianus spricht: Wir sind am meinsten geschefftig mit dem Gebett vmb die vierdte vnnd sechste stunde am Sabbath. Vnd wir halten auch Stationes an gewissen tagen/als an dem Mittwoch vnd Freytag. Vnd diß zwar ist von dem gemeinen Gebett gesagt.

Mit waserley Geberden aber oder Ceremonien sie gebetet haben/erkläret Tertullianus selber in Apologetico/da er spricht: Wir heben vnser Angesicht gegen Himmel/vnnd strecken vnsere Hende auß/vnnd beten mit blossen Häuptern für alle Obrigkeiten. Et initio libri de Corona Militis, zeiget er an/daß sie mit gebeugten Knien haben pflegen zu beten/welches er kniendt beten heißt. Sie haben auch deß Sontags gemeinigklichen/vnnd zwar die gantze zeit vber/zwischen Ostern vnnd Pfingsten stehendt gebetet/darumb sie auch solche Gebett Stationes genennet haben/welcher er offt gedencket/ vnnd daß dieselbigen/wenn sie bey dem Altar geschehen/etwas mehr geachtet sind/bezeuget er Libro de Ieiunio. Sie haben sich auch/wenn sie gebettet/mit dem Angesicht gegen dem Morgen gewendet/daher denn die Heyden jnen auch schuld gegeben/als beteten sie die Sonne an/Diser Ceremonien gedencket Tertullianus in Apologetico.

Weiter spricht Cyprianus in Sermone de Oratione Dominica, daß in dem gemeinen Gebett gebreuchlich gewesen/daß zum anfang der Priester/mit einer feinen Vorrede/die Brüder zum Gebett vermahnet/jhre Hertzen also zum ernsthafftigern vnd desto brünstigerm Gebett zu erwecken. Letzlich/haben sie auch ohne zweiffel jhre sonderliche Formeln gehabt zu beten/denn es scheinet/daß Origenes Homil.11.in Hieremiam, auff die Formeln/welche wir jetzt noch Collecten nennen/deute/da er spricht: Wir sagen offt in vnserem Gebett/Gib du Allmächtiger Gott/gib daß wir mit den heyligen Propheten theil haben/Gib daß wir mit den heyligen Aposteln Christi theil haben/Gib/daß wir den Fußstapffen deines eingebornen Sohns nachfolgen.

Item/daß die gemeinen Versamlungen/zum mehrern theil/wie gesaget/vmb deß Gebetts/ vnnd vmb der Bekändtnuß willen sind angestellet/vnnd gehalten worden/Zeiget auch klärlich an Basilius/in der drey vnd sechtzigsten Epistel. Welcher auch in der Vermahnung zur Tauff anzeiget/daß die gantze Versamlung gebetet habe/nach dem der Oberst oder Bischoff auff den Predigstul/etwas zu lehren oder zuerklären/gangen war: Denn daselbst machet er diesen eingang seiner Predigt/Auff daß der heylige vnnd gütige Geist/durch die Gnade deß aller gütigsten GOTTES vnnd seines CHRISTI/vns erinnere/vnnd lehre alles/was er vom HERREN hören wird/ vnnd vnsere Gemüther richte auff den Weg deß Friedes/darzu bedarff ich das Gebett derer/so den HERRN lieben.

Derselbige thut auch dar im Buch vom heyligen Geist/daß die Christen/wenn sie gebetet/jhr Angesicht

Angesicht gegen Morgen gekehret haben. Da er denn also spricht: Wenn wir betten/ so wenden wir vns alle nach dem Morgen/ wenig aber von vns wissen/ daß wir darmit suchen das alte Vatterlandt/ als nemlich/ das Paradeiß/ welches GOtt der HERR in Eden nach dem Morgen gepflantzet hatte. Daß dises auch in den Aphricanischen Kirchē gebräuchlich gewesen sey/ ist auß dem Athanasio offenbar/ welcher von den vrsachen desselbigen also redet/ in der viertzehenden Frage. Was ist das (spricht er) für eine vrsach/ daß wir gegen dem Morgen anbettē? Daß es der heilige Geist durch den Propheten Dauid gebotten hat/ da er also sagt: Laßt vns jhn anbetten an dem orth/ da der HERR wohnet. Zacharias aber hat zuvor verkündiget/ daß deß HERRN Füsse im Morgen stehen wurden. Deß HERRN Füsse werden stehen auff dem ölberge/ der für Jerusalem ligt gegen Morgen/ Vnnd saget darneben/ daß hiedurch geantwortet werde den Jüden/ so gegen Mittage anbeteten.

Die Griechen aber gaben deß diese vrsach/ daß/ ob wol die Christen es nicht darfür halten/ daß GOTT auff eine sonderliche weise eingeschlossen sey/ dennoch/ weil GOTT sey/ vnd heisse das ware Liecht/ so wenden sich die Christen derhalben zu dem erschaffenen Liecht/ nicht daß sie das erschaffene Liecht/ sondern den Schöpffer deß Liechtes/ anbeteten/ vñ an dem aller scheinbarlichstē Element/ Gott den aller herrlichsten Schöpffer aller Elementen verehreten.

Zum dritten/ daß die heyligen Apostel darumb die Christlichen Kirchen geheissen haben gegen Morgen anbeten/ daß/ wenn sie nach dem Paradeiß/ auß welchem wir gefallen sind/ sehen/ GOTT vnnd den HERRN demütiglich bitten/ daß er sie in das alte Vatterlandt/ vnd in den ort/ darauß wir gefallen/ gnediglich wider bringen vnd einsetzen wolte.

In grossen trübsaln der Kirchen/ haben die Bischoffe vnder dem Altar ligendt gebett/ wie Rufinus schreibet von Alexandro/ als er gebett hat wider den Ketzer Arium. Vnd von Sanct Ambrosio/ als er betet wider Justine Tyranney/ im 2. Buch/ am 16. Cap.

Von andern Ceremonien bey dem Beten gehalten/ redet Basilius aber mahls im Buch/ vom heyligen Geist/ Am ersten Sabbath/ spricht er/ vollbringen wir stehendt vñ auff gericht vnser Gebett/ denn wenn wir also stehendt betten/ erinneren wir vns nicht allein der Gnaden/ so vns am Tage der Aufferstehung gegeben ist/ daß wir gleich mit CHRISTO aufferwecket/ was droben ist/ suchen sollen: Sondern es scheinet auch/ derselbige Tag sey ein Fürbilde der zukünfftigen Zeit. Derhalben die Kirche von nothwegen jhre Schüler lehret stehendt jhre Gebett zuvollbringen/ auff daß wir deß nimmer auff hörenden lebens stettiglich erinnert/ nicht säumig seyn/ Zehrung auff solche fahrt zu bereiten/ Jha die gantze zeit biß auff Pfingsten/ ist eine erinnerung der Aufferstehung/ die wir in jhenem Leben erwarten. Darumb hat vns auch der Kirchen gewohnheit gelehret/ mit auffgerichtem Leibe zu betten/ zu einer gantz deutlichen vermahnung/ durch welche sie gleich das Hertz von dem zeitlichen abziehen/ vnd auff das zukünfftige weisen wil. Darzu/ so offt wir auch die Knie beugen/ vnnd vns wider auffrichten/ zeigen wir darmit an/ daß wir vmb der Sünde willen in die Erde gefallen/ vnnd durch die wolthat vnsers Schöpffers gen Himmel gefördert sind. Solches alles erzehlet Basilius.

Daß aber die Christen zu gewissen/ vnnd besondern darzu bestimpten Tagen gebetet haben/ zeigen die Historien vom Keyser Juliano/ welcher sich befließ das Heydenthumb nach dem Christenthumb zu reformiern/ vnd derhalben ordnet er auch vnder andern etliche/ die an bestimpten Tagen betten solten/ wie Sozomenus schreibet/ Lib. 5. cap. 16.

Hieronymus schreibet auch/ daß die Abendtländischen Kirchen/ zu gewissen vnnd besonderen Stunden gebetet haben/ Denn also schreibet er an die Jungkfrauw Eustochium/ Ob wol der heylige Apostel Paulus vns heisset allezeit beten/ vnnd die Christen auch im Schlaff beten/ so sollen wir doch gleichwol vnderschiedene Stunden zu beten haben/ auff daß/ so wir sonsten mit einem Werck behafftet seyn/ die zeit vns vermahne/ deß/ so wir zu thun schuldig seyn. Es ist niemandt/ der nicht von der 3. 6. 9. auch von den früh vnnd abendt Stunden wissenschafft trage. Von welchen Stunden er auch in der Außlegung vber den Propheten Danielem also spricht: Es sind drey Zeiten/ spricht er/ an welchen man Gott die Knie beugen sol/ die dritte/ sechste/ vnd neundte/ Meinet die Ordnung der Kirchen. Zu der dritten stunde/ ist der heylige Geist auff die Apostel herab gefahren. Zu der sechsten/ stieg Petrus/ so er jetzt essen wolte/ auff den Söller zu beten/ Actor/ 10. Zu der neundten/ gieng Petrus vnd Johannes in den Tempel/ Actor. am 3.

Der besondern oder Priuat Gebett/ werden viel schöner Exempel erzehlet/ Vnnd Eusebius erzehlt im 4. Buch von deß Constantini Leben/ die Form deß Constantini Gebettlins/ welches er seinem Kriegsvolck für gesagt hat/ mit diesen worten: Wir wissen/ daß du der einige Gott bist/ Wir erkennen/ daß du der rechte König bist/ Wir ruffen dich an/ als den rechten Nothhelffer/ du bist vnser Sieg/ Durch dich vberwinden wir die Feinde/ Dir messen wir zu die Gaben vnnd Güter/ der wir geniessen/ das andere alles erwarten wir von dir allein. Dich bitten wir demütigklich/ daß du den Constantinum/ vnsern Herrn/ vnd seine Söhne/ ja lang bey guter vnd frischer gesundtheit erhalten wöllest. Derselbige

zeiget auch

zeiget auch an/im 9. Buch/am 9. Capitel/Daß Constantinus/wie er jetzt in Krieg wider Maxentium ziehen wil/zuvor mit alle seinem Kriegßvolck gebetet habe. Vnd daß auch Theodosius/wie er jetzt wider den Maximum vnnd Eugenium streiten wil/dieses Gebett gethan habe/zeiget Ruffinus an/im anderen Buch/a n 33. Cap.

Von dem Gebett für Essens/schreibet Ambrosius im sechsten Buch von den Sacramenten/am fünfften Capitel/also: Du solst nicht (spricht er) als ein hungeriger von der Speise/sondern von Gottes lobe anhebē/Derselbige sagt auch/daß die Christen frühe für tage gebetet/Psalmen vñ Hymnos/oder Lobgesänge gesungen haben. Denn im Buch vom Fasten am 15. Capitel/straffet er etliche darumb/daß sie solches vnderlassen hatten. Basilius meldet auch/im Buch vom heyligen Geist/daß die Christen diesen eignen vnd besondern gebrauch gehabt haben/daß sie die Nacht mit dem Gebett angefangen haben/vnd bey angezündten Liechtern gebett haben/ꝛc.

Constantinus Magnus hatte als ein Erbe vom Vatter das Reich angenommen. Da er nun Keyser worden war/vnnd jhm fürgenommen hatte/die dinge/so jhm in seinem Reich von nöhten zuschaffen/hat er sich aller erst vmb Gott bekümmert/darmit er den rechten Gott treffen/vnnd demselbigen auch rechtschaffen dienen möchte. Er ließ sich aber nicht dünckē/daß der Heyden Götter rechte Götter weren/weil die jhenigen/die sich auff sie verlassen/gemeinigklich ein böß ende genommen/also/daß nicht allein sie/sondern jhr Geschlecht/Gedächtnuß vnd Namen/nicht mehr bey den Leuthen gefunden wirdt. Darumb hat er bey jm beschlossen/daß er auch den einigen GOTT/den sein Vatter Constantius Chlorus geehret hatte/anbetten wolte. Fehet darauff an/vnnd betet ernstlich/vnnd ohn auffhören Tag vnd Nacht/daß sich doch Gott jhm offenbaren/vnnd wer er sey/recht zu erkennen geben wolte/so wölle er jhn auch für seinen Gott halten/vnnd jhm dienen sein lebenlang. Wie er also in seinem embsigen Gebette leyt/wirdt jhm gezeigt von Himmel herab/am hellen Tage/das Zeichen deß heyligen Creutzes/mit dieser Schrifft/In hoc vince, das ist/Mit diesem vberwinde/ꝛc. Diß sagt Eusebius/hab er auß deß Keysers Constantini eigenem Munde gehöret/vnnd daß er solche seine Rede vnd Wort mit einem Schwur betheuwert habe.

Man sagt/schreibt Eusebius/daß bey Cæsarea Philippi/welche die Phœnices Paneadem nennen/die Einwohner deß orths halben pflegen bey den Bäumen/die vnden an dem Berge Paneo sind/darauß denn der Jordan entspringet/auff einem sonderlichen Festtage ein Opffer zu thun/welches auß Krafft deß Teuffels wunderbarlicher weise als baldt verschwunden/vnnd also für den Augen derer/so da vorhanden/für ein groß Wunderwerck gehalten worden.

Als aber Assyrius auff eine zeit bey solchem vermeinten Wunderwerck gewesen/vnnd gesehen/daß jhr viel darob sich entsetzten/hat er sich vber sie erbarmet/seine Augen gehn Himmel gehaben/vnd Gott durch Christum gebetten/daß der Teuffel ein Verführer deß Volcks geoffenbaret würde/vnd die Leuthe forthin nicht mehr verführen köndte. Wie er diß Gebett gethan/ist das Opffer von stundan auff dem Wasser in dem Brunnen geschwommen/vnd haben die Leuthe erkandt/daß es deß Teuffels betrug vnd blendung gewesen sey. Auch/wie man sagt/ist forthin an dem ort keinerley Wunderwerck der gestalt mehr gespürt noch gesehen worden. Histor. Eccles. lib. 7. cap. 17.

Zonaras schreibet/daß sich im Feldtläger deß Keysers Probi diß Mirackel vnnd Wunderzeichen begeben vnnd zugetragen habe. Denn als Probus den Teutschen/die den Römischen Stetten viel verdrieß vnd vberlast theten/widerstunde/vnnd der Krieg sich etwas in die lenge verzoge/ist er Prouiant halben in grosse gefahr vnnd noth gerahten. Aber man sagt/daß durch der Christen Gebett/derer er damahls viel in seinem Läger gehabt/so viel sey zu wegen gebracht/daß ein grosser Platzregen in das Läger gefallen/vnnd viel Korn darein geregnet habe/welches die Kriegßleuthe auffgrafet/jhren Hunger darmit gestillet/vnnd als baldt die Feinde angegriffen/vnd dieselbigen geschlagen/vnd biß auffs Häupt erleget haben.

Vom Constantino Magno schreibet Eusebius/Lib. 4. de vita Constantini, also: Den Kriegsknechten/spricht er/so noch/wie es pfleget/dem alten Irrthumb vnnd Abgötterey hart anhängig waren/hat er an jhre Rüstung ein Crucifix ätzen vnd graben lassen/daß sie auff diese weiß mit der zeit zum erkändtnuß vnd anruffung deß waren Gottes gebracht würden. Vnd vermahnet sie nicht allein fleissig den waren Gott anzuruffen/sondern er hat sich auch nicht geschämet/als ein Lehrmeister/jnen gewisse Form zu beten selber fürzuschreiben. Jm Königlichen Pallast hat er eine Cappelle/in welcher/wenn er einheymisch war/das Kriegßvolck vnd Hofgesinde kommen must/daselbst Gottes Wort hören vnd beten. Aber zum Feldtläger hatte er einen Tabernackel vnd Gezelt zurichten lassen/wie eine Kirche/daß er auch in der Wüsten einen raum vnnd gewissen ort mit den seinen haben köndte/daselbst zusammen zu kommen/vnd Gott anzuruffen. Damit auch das Volck allenthalben zum Wort Gottes/vnnd zum Gebett fleissig gehalten würde/hat er den Sontag frey gemacht/von allen Gerichten vnnd Händeln/vnnd denselbigen zu feyren vnd zu heyligen gebotten. Wie hiervon in seiner Constitution zu lesen ist.

Von dem

Von dem Gottseligen vnd frommen Keyser Theodosio schreiben sie: Als er nun ins dritte Jar mit seinen Sönen/ Arcadio vñ Honorio/ regierte/ Anno Domini 396. ward er vervrsachet/ wider Eugenium/ der als ein Tyrann vnd Auffrührer das Regiment vnd Keyserthumb angefallen hatte/ einen Krieg zu führen. Aber in der Schlacht/ da es sich fährlich anließ/ vñ deß Theodosij Volck mehr als deß Eugenij noht liede/ Da fiel der Keyser (der sich auch sonsten allezeit mehr auff das Gebett/ als auff der Kriegsleute Macht vnnd mennige sich zu verlassen pflegete) selbst auff seine Knie/ vnd rieff Gott vmb hülffe an/ vnd hat sie auch durch sein Gebett bey Gott erlanget. Denn das Glück hat sich zu jhm gewandt/ daß er in derselbigen Schlacht Eugenium vberwunden/ vnd erwürget hat. In Chron. Eusebij, & Socrat. lib. 5. cap. 25.

Daß man auch seine Feinde lieben/ vnd für dieselbigen betten vnnd bitten sol/ lehret vns fein das Exempel Christi/ der am Creutz für seine Feinde vnd Verfolger bahte. Item/ das Exempel S. Ambrosij/ in der Verfolgung vnter der Keyserin Justina/ vnd Valentiniano/ da die Arianer den Christen zu Meyland viel Plag vnnd Leid antheten/ Hat sich dermals eins begeben/ am Palmen Sontage/ daß Ambrosius in der Kirchen predigte/ kam ein Geschrey/ daß vom Schlosse etliche Rottmeister in die Kirche S. Portij geschicket/ da jhr Fähnlin auffschlügen/ vnnd daß das Volck zum theil dahin lieffe/ vnd den Castulum/ einen Arianischen Pfaffen erwürgete/ vnd den auff der Strassen hin vnnd her schleppten. Ambrosius aber bettet für jhn in der Gemein/ Gott wölle behüten/ daß sie jhn nicht vmbbrächten/ vnd sandte hin Priester vnd Capellanen/ vnnd ließ jhn auß deß Volcks Hand vnnd Gewalt erretten. Solches schreibet Ambrosius selbst/ in einer Epistel an Marcellinam.

Wenn die Christen zusammen kommen seyn/ spricht Eusebius/ libr. 10. cap. 2. & 3. haben sie mit einander gebett/ vnd Psalmen gesungen/ das Nachtmal empfangen/ vnd Gott gedanckt. Vnd vom Constantino schreibt er im 4. Buch von seinem Leben: Er hat zu erst angefangen zu singen/ Er hat mit gebet/ Er hat die Predigt stehend/ vñ mit gebürender Reuerentz gehört/ ꝛc. Theodoretus schreibt/ daß Flauianus vnd Diodorus zu Antiochia haben angerichtet vñ geordnet die Psalmen Dauids/ in den Kirchen eins vmbs ander zu singen/ welche Gewonheit hernach biß ans Ende der Welt durchgangen ist. Basilius schreibet in der 63. Epistel/ daß die Litaneyen oder gemeinem Gebett in der Kirchen zu Neocesarien gebräuchlich gewesen sind.

Arsatius/ nach dem er von Gott erjnnert ward/ deß Erdbebens halben/ der künfftig vber die Statt Nicomediam kommen solte/ hat er den Clericis gebotten/ ernstlich zu betten/ vnd Gott anzuruffen/ daß er seinen Zorn/ den er dräuwete/ gnädiglich abwenden wolte/ wie Sozomenus meldet/ libro 4. cap. 16.

Vnd von der Gemeine zu Antiochia schreibt Sozomenus im 7. Buch/ am 23. Capittel/ daß sie/ als sie nun erfahren hatten/ daß der Keyser Theodosius/ vmb deß Auffruhrs willen/ daselbst erreget/ mit sehr grossem Zorn entbrandt were/ haben sie Gott hertzlich angeruffen/ vnnd gebett/ mit kläglicher Stimme/ daß Gott deß Keysers Zorn wenden/ vnd sie gnädiglich behüten wölle.

Es scheinet auch/ wie Ambrosius/ lib. 1. de vocatione Gentium, anzeiget/ daß nicht allein in der Frantzösischen Kirchen/ sondern auch in den andern die Litaneyen sind gebräuchlich gewest. Es hat der Apostel/ spricht er/ gebotten/ daß man Bitte/ Gebett/ Fürbitte/ vnnd Danckſagung thun sol/ für alle Menschen/ etc. Welches Gebott/ spricht er weiter/ alle Priester/ vnnd alle Christgläubige/ mit solcher Andacht eyntrechtig halten/ daß kein theil der Welt ist/ darinnen solch Gebett von Christen Leuten nicht gehalten würde. Derhalben ligt die Kirche allenthalben Gott in Ohren/ mit demütigem Gebett/ nicht allein für die Heyligen/ vnnd in Christo jetzt Widergebornen/ sondern auch für alle Vngläubige/ vnnd Feinde deß Creutzes Christi/ für alle Götzendiener/ für alle die/ so Christum in seinen Gliedmassen verfolgen/ für Jüden/ für Ketzer vnnd Rottengeister/ etc.

Theodoretus setzet im 4. Buch/ am 18. Capittel/ ein solche Historiam vom Protogene/ einem Priester zu Edessen: Protogenes/ spricht er/ als er mit dem Eulogio vom Valente in das Elend gen Antinonem/ in Thebaide gelegen/ vertrieben war/ fieng er daselbst an Schul zu halten/ vnnd die Knaben zu vnterweisen. Wie aber vnversehens ein Knabe auß seiner Versamlung kranck wirdt/ gehet Protogenes zu jhm/ vnd vertreibet die Kranckheit von jhm/ vnnd machet jhn gesundt/ durch sein Gebet zu Gott. Weil denn solches new/ vnnd einem Mirackel gleich sahe/ hat es gemachet/ daß alle sich deß Protogenis verwundert haben: Vnnd haben die Eltern hernach alle jhre krancke Kinder zu jhm gebracht/ vnnd gebetten/ daß er jhnen helffen/ vnnd sie widerumb gesundt machen wolte. Er hat aber gesagt/ daß er für jhre Gesundheit nicht bitten wölle/ es sey denn/ daß sie dieselbigen jhre Kinder zuvor täuffen liessen. Jst derwegen also geschehen/ daß die Eltern jhre Kinder haben lassen täuffen/ vnnd darnach zu Protogene gebracht/ denen er allen durch sein Gebett hat geholffen/ vnd sie durch dasselbige widerumb frisch vnd gesundt gemacht. Was Arsatius

vnd Marcellus mit dem Gebett außgerichtet haben / ist droben im Capittel / Von bösen Geistern vnd Teuffeln / angezeiget worden.

Constantinus der hat an seinem Hofe etliche Diener ernehret / die stäts für ein glückselig Regiment zu Gott gebetten haben / wie Eusebius schreibet / de vita Constantini, libro 1. Er ist auch niemals zu Felde gezogen / es sey denn / daß er zuvor mit dem gantzen Kriegsvolck Gott vmb Hülffe vnd Beystandt angeruffen hatte / wie abermal Eusebius bezeuget / Eccleſiaſt. Hiſt. libr. 9. cap. 9.

Daß vor zeiten zu Rom am Sabbath nicht sind öffentliche Versamlungen geschehen / als in andern Kirchen / bezeuget Sozomenus, libro 7. capite 19. Man findet vnter den Büchern Hieronymi eine Epistel Damasi an Hieronymum / darinnen zu sehen / daß in der Römischen Kirchen damals nicht gebräuchlich gewesen Psalmen zu singen / Aber nach dem Hieronymus von jm sey gerahtfraget / hab er befohlen Psalmen zu singen / vnnd allezeit am ende eines jeden Psalms diese Clausel: Gloria Patri & Filio, &c. Ehre sey Gott dem Vatter / vnd dem Son / vnnd dem Heyligen Geiste / ꝛc. Item / das Wörtlein Alleluia.

Liberius / Bischoff zu Rom / da er am Pfingstag hat wöllen täuffen / hat er eine grosse Versamlung aller Christen beruffen / vnd ist mit der Litaney in Sanct Peters Kirchen gegangen / vnd diß Gebett fürher gebettet: Gott / der du deinen Son gesandt hast / vnd der Creatur jren Schöpffer offenbaret / Sihe an diesen Weinberg / vnnd gete die Disteln vnd Dornen auß / vnnd mache die Reben frisch vnnd starck / daß sie Früchte bringen in der Warheit / vnnd vmb Gottes vnnd vnsers HERREN Christi willen den Heyligen Geist erkennen / der mit Gott dem Allmächtigen Vatter lebet / vom Anfang biß in alle Ewigkeit. Darauff alles Volck geantwortet: Amen. In Tomo Conciliorum.

Als Gregorius Nazianzenus dermal eins auff dem Meer fuhr / willens gen Athen zu rheisen / hat er eine gar vnglückselige Schifffahrt gehabt / wie er selbst weitläufftig erzehlet / in der Leichpredigt seines Vatters. Denn da ist ein sehr grewlich Vngewitter entstanden / in welchem das Schiff in grosser Gefahr vnd Noht gewesen / also / daß alle / so darinnen gefahren / nichts gewissers gemeynet / denn daß sie den bittern Todt für jhren Augen hetten. Was thet alsdenn Gregorius? Er fähet an zu predigen / mitten vnter den Wasserwogen vnd Wellen / vnnd stärcket seine Gesellen mit Sprüchen vnnd Exempeln auß der Schrifft / vnnd bettet darneben / daß Gott helffen / vnnd sie auß solcher Todesnoht erretten vnd erlösen wölle. Vnd hat auch Hülffe bey Gott erlanget / denn das Vngewitter vnnd Vngestümme auff dem Meer hat sich gelegt / vnnd ist alles widerumb fein helle vnnd stille worden. Vnnd alle die im Schiffe vngläubig waren / als sie solche scheinbarliche Gottes Hülffe sahen / die Gregorius mit seinem Gebett hatte erlanget vnnd zuwegen gebracht / bekehrten sich / vnd wurden gläubig / vnd lobeten Gott.

Dermal eins stürmete der Keyser Valens zorniglich mit einem hauffen Trabanten in die Kirchen / daß er Basilium darauß hinweg führete. Aber weil er sahe / daß Basilius vnerschrocken für jm seines Ampts wartet / hat er keine Gewalt an jn gelegt / sondern sich Gottsförchtig vñ Ehrerbietig gestellet. Als er aber ohne gefehr zum Altar gieng zu opffern / vnnd schier zu der Erden gesuncken were / wo jhn nicht ein Diacken ergriffen vnd gehalten hette / wurde er in die Sacristey geführet / daselbst er mit Basilio von der Religion allerley gantz freundtlich geredt / Vnd war dazumal gute hoffnung / es würde der Keyser sich bekehren. Aber von den Gottlosen Räthen ist er widerumb zu rücke gezogen worden / also / daß er auffs new wider Basilium von jhnen ist verhetzet worden / vnnd war der Keyser gäntzlich willens / Basilium zu relegiern / vnnd ins Ellend zu verjagen / aber durch Gottes Mirackel vnd Wunderwerck / ward er daran verhindert / daß ers nicht ins Werck bringen kondte. Erstlich ist der Stul / darauff er gesessen / von einander gefallen. Darnach / als er dem Befehl wider Basilium vnterschreiben wolte / hat er keinen Buchstaben auß der Feder bringen können. Vnd letzlich ist jm auch sein Son hefftig kranck worden / also / daß alle Ertzt an seinem Leben verzagten.

Dadurch ist der Keyser sehr erschreckt worden / vnd hat deß gemeinen Gebetts begert / vnd auch Basilium zu sich gefordert / welchen / alsbaldt jhn sein krancker Son gesehen / ists ein wenig besser mit jm worden / Aber weil er auch die Arianer zum Gebett erfordert hatte / ist er nicht gesundt worden. Socrates saget / daß der Keyser hat wöllen die Lehr versuchen / vnd zum Basilio gesaget / da er gekommen: Wo sein Glaube vnnd Lehre recht were / so solt er bitten / damit sein Son nicht stürbe. Darauff Basilius geantwortet: Er köndte wol gute hoffnung von seiner Gesundheit haben / so er auch gläubete / wie er / vñ verschaffete / daß der Arianer Gottslästerung außgerottet / vñ die Kirchen also widerumb zu Ruhe vnd Friede gebracht würden. Als aber der Keyser dareyn nicht bewilligen wolte / sprach Basilius: So würde an seinem Son auch ergehen / was Gott beschlossen hette. Derhalben er alsbald gestorben / als jn erstlich ein Arianischer Priester getaufft hatte. Theodoretus, lib. 4. cap. 19. vnd Socrates, lib. 4. cap. 26.

Aber

Aber der Amptmann Modestius / ist nicht lang darnach / durch Basilij Gebett / auß einer schweren Kranckheit zu seiner Gesundheit gekommen / vnd von jhm bekehret worden. Sozomenus lib. 6. cap. 16.

Theodoretus schreibet / daß die Syrier vnd Assyrier Antiochiam in Mygdonia haben Nisibin genennet / In welcher Statt zur zeit Constantini ein berühmbter Bischoff vñ Regent gewesen ist / mit Namen Jacobus Nisibenus / fürtrefflich durch Mirackel vnd allerley Wunderzeichen / welche er sonderlich in seiner Historia an Philotheum ördentlich beschrieben habe. Auß welchen er dieses allein setzt / wie er von Gott von einem hohen Thurn durchs Gebett erlanget habe / eine grosse Anzahl der Hürnessen vnd Mücken / vber das Heer deß Königes Saporis auß Persien / welcher die Statt belägert hatte / dadurch die Elephanten vnd andere Thier sind wühtend geworden / vnnd das gantze Heer in die flucht getrieben / daß es nicht hat mügen zu rück widerumb gebracht werden. Er ist auch im Concilio zu Nicea mit gewesen / lib. 1. cap. 7. & lib. 2. cap. 30.

Parthenius / ein Bischoff in einer Statt in Hellesponto / der berühmbt gewesen ist von wegen seines heyligen Lebens / vnd grosser Mirackel / die er gethan hat / als heilung der Kranckheiten / aufferweckung der Todten / vnnd dergleichen / welches alles er außgerichtet / vnd zu wegen gebracht hat / durch sein gläubiges Gebett zu Gott / wie Nicephorus schreibet / lib. 8. cap. 42.

Didymus Alexandrinus / ein berühmbter Lehrer der Christlichen Kirchen / dem Socrates das Lob gibt / daß er ein Beschirmer vnd Patron deß Nicenischen Glaubens gewesen sey. Derselbige schreibet auch / daß er wider den Keyser Julianum / den Apostatam / vnd der Kirchen Feind / mit seinem Gebett gestritten habe: Vnd erzehlet ein Exempel / welches wir auß seiner Beschreibung hieher setzen wöllen.

In demselbigen Tage / spricht er / verstehe / in welchem Julianus in Persia ist vmbkomẽn / ist Didymus / von wegen deß Keysers Tyranney wider die Kirche / sehr betrübet gewest / hat gefastet / vñ zu Gott dieser Sachen halben ernstlich gebettet / Vñ weil er also mit diser Sorge beladen war / hat er gantz keine Speise / auch am Abendt / nicht zu sich nemmen wöllen / sondern ist also auff seinem Stul gesessen / vnnd entschlaffen. Vnnd im Schlaff ist jhm ein Gesichte fürkommen / daß er in der Lufft weisse Pferde sahe lauffen / vnd die jenigen / so darauff sassen / die rieffen laut / vnd sprachen: Saget Didymo / sein Gebett ist erhöret / vnnd an diesem Tage / vmb diese Stunde / ist Julianus erwürget worden / vnd daß er solches dem Bischoffe Athanasio auch kundt thue. Da er diß Gesichte gesehen / ist er auffgestanden / vnnd hat Speise zu sich genommen. Sozomenus, libro 6. capite 2.

Alexander Constantinopolitanus / ist gewesen zur zeit Arij / vnter dem Keyser Constantino / ein Lehrer vnd Bischoff zu Constantinopel / fromb vnnd Gottsförchtig / vnnd ein Eyfferer wider deß Arij Ketzerey vnd Schwärmerey. Von demselbigen lieset man / daß er sich wider Arium vnd seinen Anhang tapffer gesetzet habe. Vnd da auff eine zeit die Eusebianer damit vmbgiengen / daß sie den Ketzer Arium wider in die Kirche brechten / ward Alexander auffs hefftigste darüber betrübet / vnd gieng in den Tempel / fiel nider auff die Erden / vnd thet mit heissen Zähern sein andächtiges Gebett zu Gott / dieser gestalt: So Gott wolte nachlassen / daß Arius solte hinfort wider in der Gemein schafft der Kirchen seyn / so solte er jhn zuvor / als seinen Diener / mit Gnaden hinweg nemmen / vnnd den Gottseligen nicht mit den Gottlosen verderben: So er aber seiner Kirchen wolte verschonen / so solte Gott auff den Hohmuht vnd Lästerwort Eusebij sehen / vnnd demselbigen stewren vnd wehren / sampt seinem Anhange / vmb seines lieben Sons / vnd heyligen Namens willen.

Als Alexander auff solche meynung gebettet hatte / gieng er wider anheim. Deß andern Tages darnach kam der Ketzer Arius mit einem grossen Hauffen der Eusebianer / auff die er sich verließ / vnd wolte in Tempel gehen / Aber Gott reiß jn nach dem Gebett deß Alexanders also hinweg / daß er plötzlich / vnd eines schändtlichen Todes / an einem schändlichen ort / starb vnd verdarb / wie Athanasius in der Epistel an den Serapionem / vnd in der ersten Oration wider die Arianer / deßgleichen Theodoretus im ersten Buch am 14. Capittel / auch Epiphanius im andern Tomo / deß andern Buchs / in der neun vnd sechtzigsten Ketzerey / davon melden vnd schreiben.

Sanct Hieronymus gedencket deß Exeuperij / Bischoffs zu Tholosa / als eines sehr guten Freundes / gar dick vnd offt / vnd in der Epistel an den Gerontiam / schreibet er / daß die Statt Tholosa / durch dieses jhres Bischoffs Gebett / sey erhalten worden. Ich kan / spricht er / ohne Zähern vnd weynen / der Statt Tholose nicht gedencken / welche noch biß auff den heutigen Tag stehet / daß sie aber nicht zu Boden gangen ist / hat das Gebett deß heyligen Bischoffs Exuperij gemacht / durch welches sie ist erhalten worden.

Julianus / ein Mönch vnter Constantio / bey Edessa Syrie / ist von wegen seiner wunderbaren Gaben berühmbt gewesen / als Teuffel außzutreiben / vnnd allein mit dem Gebett allerley

Kranckheiten zu heilen/wie Sozomenus schreibet/libro 3.capite 14. Als Julianus wühtete/vnnd die Christen vertilgen wolte/vnd viel grausames dinges jnen dräuwete/saget man/daß dieser Julianus Gott mit hefftigem Gebett vnd weinen angeruffen habe/daß er den grausamen Vorsatz vnd Tyrannische Anschläge deß Bluthundes/vnnd Feindes seiner Kirchen/brechen vñ zu schanden machen wolte. Vnd im Gebett sey er plötzlich frölich geworden/vnd sein gantzes Angesicht in Freude verwandelt. Als er aber von seinen Freunden vnd Bekandten/die damals bey jhm waren/gefraget ward/was es were/darüber er so plötzlich frölich vnnd guter dinge würde? Hat er geantwortet: Daß der grausame Feind/vnd Verwüster deß Weingartens deß HERRN/gestraffet sey/vnnd liege jetzund todt/von Gott erwürget/also/daß sich hinfürter niemandts für seiner Tyranney förchten dürffe. Vnd sey hernachmals mit Warheit also befunden/daß zu derselbigen zeit vnd stunde/als Julianus diese Wort geredt/der Tyrann in Persia ist erschlagen worden. Theodoretus, libro 3. cap. 24.

Barses/diesen zehlet Sozomenus, libro 6. capite 34. vnter die Mönchen in Syria/vnd saget: Er sey ein Closter Bischoff gewesen. Theodoretus aber saget/daß sein Gedächtnuß in Edessa/Phenicia/Egypto/vnd Thebaide/sey sehr groß vnd herrlich gewest/Darumb/daß er viel Apostolische Gaben gehabt hat/als Kranckheiten vnnd Seuchen mit dem Gebett zu heilen/welches eine vrsach gewesen/daß jm das Volck sehr angehangen/Darumb er auch vnter Valente etlich mal vertrieben/biß er letzlich in einem Flecken/nahe bey den Feinden/im Friede gestorben.

Anub/der ist von der zeit an/da er in der Verfolgung seinen Glauben beständig bekandt/darnach sein gantzes Leben warhafftig gewesen/vñ im Gebett so kräfftig/daß er alles/was er von Gott baht/erlangete. Sozomenus, lib. 3. cap. 14.

Ben Jamin/ist ein Mönch gewesen in Scethi/biß gar auff sein Alter/vnd ist berühmbt gewesen von wegen der Gaben gesundt zu machen/damit er ohne Artzney/allein mit dem Gebett vnd Oele/jederman/mit was Kranckeit er auch gleich behafftet war/kundt gesundt machen. Er aber bekame eine Wassersucht/vnd heilete die Krancken nichts desto weniger/vnnd fragete in deß nach seiner Kranckheit nichts sonderlichs/daß er die so jn besuchten tröstete/vnnd baht von jhnen/daß sie Gott für seine Seelen bitten wolten/vnd saget jmmerdar von seinem Leibe/er were jhm kein nütze gewesen bey seiner Gesundheit/er were jm auch jetzt nicht schädlich in seiner Kranckheit. Ist letzlich an der Wassersucht gestorben. Sozomenus, lib. 6. cap. 29.

Item/Sozomenus schreibet/daß Paulus/der Egytische Mönch/fünff hundert Brüdern fürgestanden sey/hat aber gar nichts gethan/denn daß er gebettet/nam auch von niemands mehr/denn so viel jhm zur täglichen Speise dienete. Er hat aber alle Tage drey hundert Gebett gethan/welche anzahl/auff daß er sie gewiß hette/vnd nicht feilete/hat er so viel Steinlein im Munde gehabt/vnd je nach vollendung eines Gebetts/einen auß dem Munde genommen/vnnd beygeleget. Solchs/sage ich/schreibet Sozomenus, lib. 6. cap. 29. Aber diß sol man vrtheilen/nach dem Befehl Christi/Matth. 6. Wenn jr bettet/solt jhr nicht viel plappern/wie die Heyden/denn sie meynen/sie werden erhöret/wenn sie viel Wort machen.

Zonaras, Tomo 3. de Imperio Valentis, vnd nach jm Naucleus/sagen von Basilio/daß/da er in der Legation war/für die verjagten Bischoffe/aber nichts außrichtete/habe er endtlich diese Wort geredt: Herr Keyser/das Vrtheil dieser Zwyspalt muß man Gott befehlen/man verschliesse den Tempel mit fleiß/vnd die Arianer laß man draussen stehen/vnd Gott anruffen/vnnd so sich die Thür deß Tempels auff jhr Gebett selbst auffthut/so sollen sie denselbigen Tempel jnnen haben: So es aber nicht geschicht/so vergönne man vns Gott auch an zu ruffen: Vnnd so sich alsdenn die Thüren selbst auffthun/so sol mans dafür halten/daß die Kirche vns von Gott zugeeignet sey/ꝛc. Diese Meynung gefiel dem Keyser/vnd er verwilliget. Die Kirche ward zu Nicea allenthalben verschlossen/vnd die Arianer ruffeten Gott an/Vnd da sie lang genugsam geschryen hatten/ward doch nichts drauß/sondern der Tempel bleib verschlossen.

Als aber die Ketzer endtlich nichts außgerichtet/vnnd davon giengen/kömpt Basilius mit den seinen/Vnd nach dem sie gebettet hatten/singet er jhnen diesen Psalm für: Aperite portas, &c. Jhr Fürsten machet die Thor weit auff/daß der König der Ehren eynziehe. Gegen dieser Stimme/vnd vorgehendes Gebett/seyn die Riegel zubrochen/vnnd die Schlösser zersprungen/vnnd die Thüren sind durch einen Wind/der darauff gestossen/geöffnet worden. Wunder aber ists/wenn solches also geschehen/daß es die Alten/die sonsten weitläufftig vom Lobe Basilij geschrieben/nit auch davon anzeigung gethan haben.

Sozomenus vnnd Nicephorus/die sich für andern beflissen haben/deß gemeinen Hauffens Lügen vnnd Vnwarheit in jhre Schrifften eynzumengen/die sagen/daß zu der zeit/als der Keyser Theodosius sein Kriegsvolck zusammen bracht/vnd mit Eugenio gestritten hat/ist ein Besessener

sessener zu Constantinopel in Sanct Johannes Kirche / in die Höhe geführet / der habe Johanni dem Täuffer geflucht / vnd jm seine Enthäuptung fürgeworffen / vnd gesaget: Du vberwindest mich / vnd stehest meinem Heer nach. Weil aber Socrates / vnd Theodoretus / vnd Ruffinus / so kurtz vor der zeit her gangen sind / hievon nichts wissen / wer wolte nicht mercken / daß es hernachmals ertichtet ist? Oder so es also geschehen / ist es doch vom Teuffel erdacht / die Augen der Menschen zu betriegen / vnd die Ehre vnd Anruffung der Todten zu bestätigen.

Wie denn derselbige Author sich auch nicht schämet zu liegen / Theodosius habe Johannem den Täuffer / in dem Tempel / der zu seinen Ehren erbauwet war / angeruffen / vnnd seiner Hülffe wider die Feinde begeret. Welches ein jeder mercken kan / daß es Abgöttisch / vnnd einem solchen frommen Keyser gar nicht zuzuschreiben / Denn Ruffinus, lib. 2. cap. 33. schreibet diesen wunderbaren Sieg Theodosij dem Gebett zu / daß er zu Gott gethan hat. Denn er saget: Man habe erfahren nach diesen Worten deß Keysers (Du allmechtiger Gott weissest / daß ich im Namen Christi deines Sons / diesen Krieg zur gerechten Rache fürgenommen habe / so es anderß / so richte es an mir. So ich aber auß rechter Vrsache / vnd auff dein Vertrauwen hieher kommen bin / so reiche den deinen die rechte Hand / auff daß die Heyden nit sagen / Wo ist jr Gott?) Auff diese Wort vñ Gebett / ist ein solcher starcker Wind entstanden / daß er die Pfeile der Feinde / die sie auff sie schossen / wider zurück / vnd in jr selbst Angesichte getrieben habe. Sozomenus, lib. 7. cap. 24. Nicephorus, lib. 12. cap. 39.

Hieronymus vber den Propheten Joel / spricht: Wir habē zu vnser zeit gesehen grosse hauffen Häwschrecken / das Jüdische Land bedecken / welche hernachmals auß Barmhertzigkeit Gottes / als das Volck vnd die Priester / zwischen der stätte deß Creutzes vnd der Aufferstehung / Gott anruffeten / vñ sprachē: HERR schone deines Volcks / ꝛc. vom Winde in das erste Meer / das ist / ins todte Meer / vnd ins letzte / das ist / das im Occident ist / vnd in Egypten führet / an welches Vfer ist Gaza / Ascalon / vnd Azotus / gewehet seyn. Vnd als die Vfer an beyden Meeren voller todten Häwschrecken lagē / die das Wasser außgeworffen hatte / ist der Stanck von jnen schädlich gewesen / daß er auch die Lufft vergifftet hat / darvon eine Pestilentz entstanden / welche Menschen vnd Vieh verderbet hat. Aber der schädlichen Seuchē ist letzlich auch durch der Christgläubigen Gebett gestewret vnd gewehret worden.

In dem grausamen vnd vnerhörten Vngewitter das in der Statt Olste geschehen ist / am Tage Egidij / im Jar 1535. wie wir an seinem ort sagen wöllen / da ist ein Bürger gewest am Marcke / mit Namen Lorentz Tfaroßke / der hat mit seinem Weib vnd Kindlein in solcher Angst vnnd Not Gott angeruffen / etliche Teutsche Psalmen gesungen / vnd da sie auffs andächtigste vñ hertzlichste geschryen / gebeten vnd gesungen: Veni Sancte Spiritus, Hat jm das Vngewitter seinen gemauwerten Giebel am Hause / von der Mauwrn auff stücken / mit dem Dach weggerissen / doch jhme / seinem Weib vnd Kindern keinen schaden gethan. Fincel. lib. 1.

Im Jar Christi / tausend / fünff hundert / vnd sechs vnd dreissig / hat sichs zu Franckfurt an der Oder begeben / daß eines Mannes Tochter zu Cubus / Gertraut genannt / daselbst bey jhrem Vatter ein Hauptwehe bekommen / daß man jr lang hat pflegen müssen / biß sie wider zu jhrer Gesundtheit kommen. Es hat sich aber hernach mit jr plötzlich geendert / vnnd je lenger je ärger worden / biß sie endtlich vom Teuffel besessen / jr seltzam begundt hat. Wie sie vom Teuffel nun vbel gemartert worden / ist von Andrea Gebert / Predigern deß orts / mit bedenckē anderer gelehrter Leuthe / beschlossen / daß man die Magd in die Predigt führen / vnd Gott für sie bitten solt. Vnter dieß ist sie von einem Papistischen Pfaffen beschworen worden / in hoffnung / den Teuffel von jr zu treiben. Darüber sie viel Gespötts getrieben / vnd solches alles verachtet hat. Als sie aber in die Predigt geführt / hat der Teuffel durch sie gemeldten Herrn Andream Gebert offtmals lügen gestrafft. Vnd da er jm gebotten / er solte schweigen / da hat sie geschwiegen / vnd ist jhr durchs gemeine Gebett der Christen geholffen worden / daß sie der Teuffel verlassen / vnd weiß jetzt nicht wie jr geschehen ist / hat darnach frisch vnd gesundt zu Franckfurt etliche jar lang gedienet. Idem lib. 2.

Anno Christi / drey hundert / vnd fünff vnnd neuntzig / Ist ein Erdbeben ein halb jar an einander gewest / stäts ohn vnterlaß / fast in der gantzen Welt / wie denn viel Historien das melden / Zu Constantinopel sind alle Thürn davon eyngefallen / vnd die Stattmauwern das meiste theil / vnd was von grossen Gebäuwen zu Thracia gewesen / ist eingefallen / sonderlich das grosse herrliche Gebew Machrontios bey dem Chersoneso / ꝛc. Deßgleichen hat es zu Alexandria vnnd Antiochia grossen Schaden gethan / auch zu Wasser vnd dem Meer sehr gewütet / Gantze Dörffer sind vntergangen / die Brünnen verfallen / grosse Berge sind in einem Huy auß gleicher Ebenen worden. Zu Constantinopel ist ein solches Schrecken gewest / daß der Keyser Theodosius / sampt dem Patriarchen Proclo / die Statt verlassen / vnnd im offenem Felde gelegen / da denn

menniglich mit seufftzen vnd weynen Gott angeruffen/vnd vmb gnädige Rettung vnd Erlösung ernstlich gebett. Vnd da der Erdbeben am hefftigsten angehalten / auch das Volck am sehrsten zu Gott geschryen / hat sie Gott erhöret / vnnd ist das Erdbeben in wenig Tagen hernach ausse blieben.

Etliche schreiben für gewiß/Es sey diese Wundergeschicht dazumal auch geschehen/daß ein Knabe sol auß dem Hauffen vber sich in die Wolcken verrückt seyn / daß jhn niemandt mehr gesehen/da hab er diesen Lobgesang gehört / welcher noch heut bey tage in der Christlichen Kirchen gebräuchlich / Sanctus Deus, Sanctus Fortis, Sanctus Immortalis, miserere nostri: Sey alsdenn verletzt wider auff die Erden kommen / vnd was er gehöret / habe er dem Patriarchen angezeigt / vnnd sey bald darauff verschieden/vnnd in die Kirche/genannt Templum pacis, begraben worden. Idem libro 3.

Item/In dem grewlichen vnd erschrecklichen Vngewitter / so Anno / 1559. im Dorff Bobritsch / bey Freyberg in Meissen/gewesen / welches vber die massen grossen Schaden gethan/vnd Menschen vnd Vieh verderbet hat/vom selbigen Dorff/ein Feld Wegs weit / hat ein Bauwersmann gewohnet/mit Namen Peter Grimmer / welcher vor zweyen Jaren an seine Felder ein neuw Hauß/von starcken Dannen vnd Fichten Holtz/ wie gebräuchlich/erbauwet / das Hauß ist zweyer Gemach hoch/dreissig Schuh lang/vnd sechtzehen Schuh breyt gewesen/an einem Hügel gelegen / Als sich nun ein solch wühten vnnd thoben in Lüfften erhaben / laufft er mit seinem Weibe / vnd fünff kleinen Kindern in die Stuben / kriechen samptlich in einen Winckel / mit grossem Zittern vnd Beben/vber einen hauffen/vnd betten / In dem erhebt sich der Wind grausam/ reyssst das Dach vom Hause / sampt dem Obertheil der Stuben/mit einem Sturm / vnnd führet es davon / die Sparren vnd Latten sind hernach ferne im Walde funden worden / baldt ist das gantze Hauß in einem Huy auff einem Hauffen gelegen. Der Vatter hat für Schrecken seine Arme vnd gantzen Leib vber die Kindlein außgebreittet / vnnd ist am gantzen Hauß nichts stehen blieben/ das nicht zerbrochen/oder zerstümmelt/vnd zerfallen were / außgenommen das Räumlin im Winckel der Stuben/fünff Schuh lang vnd breit/da er/der Vatter/mit seinem Weib vnd Kinderlein/ gestanden/doch hat der Leyme die zween grösten Knaben troffen/ist jhnen aber / Gott lob/kein Leid widerfahren. Der Winckel von der Stuben ist gegē Mitternacht gelegen / stehet noch zum Zeugnuß deß grossen Wunders/ist dritthalb Elen hoch/ vnnd ein wenig lenger.

Deßgleichen Matern Lemans/eines Haußgenossen Weib zur nidern Bobritsch/ist in demselbigen grossen Schrecken/Prasseln/Fallen/vnd Fewrigem Anblick deß Vngewitters / mit vier Kindern vnd einer Magd in die Stuben gelauffen / mit den Kindern neben die Stubenthür in einen Winckel / an eine Banck getretten/hat vnter andern zu jren Kindern gesagt: Ach liebe Kinder/man hat vns offt vom Jüngsten Tag geprediget/vnnd wir habens nie recht können gläuben/ daß er für der Thür sey/ Ich meyn ja / wir erfahrens. Darauff hat sie angefangen mit den Kindern zu beten/in dem so schmitzet der Wind das Dach vom Hause / sampt der Feuwermeuwer/zu boden/vnd reyssset die Decke von der Stuben/beyde Bolen vñ Pfosten/mit grossem krachen/auff/ vnd schlagen die Bretter allenthalben nidder/außgenommen an der Seiten vber der Thür/da die Mutter sampt den Kindern auff den Knien gelegen / vnd Gott ängstiglich vmb errettung gesufftzet vnnd gebetten hatte / daselbst sind die Bretter/ durch wunderliche schickung deß Allmechtigen Gottes/an einem Querbalcken hengend blieben.

Keyser Mauritius/ist zwar ein Gottsfürchtiger Herr gewesen/aber gleichwol seine Mängel vnd Gebrechen auch gehabt / daß er in mannichen Stücken vnnd Sachen hat zu viel gethan/ vnd scheinet/daß er auch durch groß Glück/ welches er eine zeit lang gehabt/ sehr ist verderbet worden. Dieser Mauritius hat viel vnd offt Gott gebetten/Gott wölle jm diese Gnade erzeigen/ vnnd seine Sünde an jm straffen in der Welt/vnd ja nicht die Straffe sparen biß in jenes Leben. Dieser Bitt hat jn Gott gewähret/jm seine Sünde auß Gnaden vergeben / vnd gleichwol also hie züchtigen lassen/daß er mit seinem Gemahl vnd fünff Kindern vom Phoca ist erwürget worden. Welches er mit Christlicher Gedult erlidden / Denn wie er gesehen / daß seine Kinder nach einander / vnd darnach sein Ehegemahl dahin gerichtet worden / vnd er auch seinen Kopff darstrecken/ vnd herhalten müssen/hat er mit grosser Gedult in solcher leiblichen vnd zeitlichen Straff gesagt: Iustus es Domine, & iustum iudicium tuum, HERR du bist gerecht / vnd deine Gericht sind auch recht. Vnd hat sich also in solchem Leiden / der Gnade Gottes / der vergebung der Sünden / auffhebung vnd nachlassung der ewigen Straff vñ Pein/durch Christum im Glauben getröstet. So hat Augustinus auch gebett/ O Domine, hîc seca, hîc vre, & ibi parce. O lieber HERR vnd Gott/ wiltu je straffen/so hauwe/vnd brenne hie/vnd schon vnser dort in Ewigkeit.

Augustinus war in der Manicheer Ketzerey gerahten / vnnd tieff darinnen versuncken / daß man jn nicht kundte bereden/daß er darvon abgestanden were. Monica/ seine Mutter/that klägli-

sich/heulet vnd weinet/vnd lage Gott in Ohren täglich mit jrem Gebett: Wie sie nun zur zeit jhr Gebett hefftig vnd embsig zu Gott gethan hatte/ da kompt jhr im Gesicht für/ ein schöner Jüngling/in einem weisen hübschen Kleide/der fragt sie/ was jr sey/ daß sie sich so bekümmere/vnd vbel gehabe? Darauff sie geantwortet: Ach solt ich nit weynen vnd bekümmert seyn/ Mein Son Augustinus ist in der Manicheer verdammlichen Jrrthumb gerahten/ vnnd ich weiß nicht/wie jhm darauß möcht geholffen werden. Hierauff der Jüngling gesagt/ sie solte sich zu frieden stellen/es würde noch mit jrem Sone besser werden/ denn sie jetzt selbst dencken köndte/ Vnnd hat vnter andern auch diese Wort außtrücklich gesagt/vbi tu, ibi ille, das ist/wo du bist/da sol er auch seyn. Das ist/du solt deinen Son nicht verlieren/er sol in ewiger Seligkeit seyn vnd bleiben/denn dein Gebett sol nicht vmbsonst noch verlohren seyn.

Solcher Offenbarung hat Monica geglaubt/ als hette sie Gott selbst vom Himmel getröstet/ Vnd eylet so bald darauff zum Son/ist frölich vnd guter ding/vnd erzehlet jhm alles was jhr begegnet/ vnd was sie gehört vnnd gesehen hatte. Augustinus hat es erstlich in ein Gelechter geschlagen/vnd gesagt: Liebe Mutter/jhr werdet nicht recht verstanden haben/ der Jüngling wirdt gesagt haben/vbi ille, ibi tu, das ist/du solst auch deß Glaubens werden/ deß jetzt dein Son ist. Aber Monica dringet darauff. Sie habe die Wort eigendtlich gehört/vnd recht verstanden vnd eyngenommen/was der Jüngling gesagt habe/ vnnd sey der gäntzlichen vnnd tröstlichen Hoffnung vnd Zuversicht/er werde noch bekehrt vnd selig werden. Vnd bezeuget Augustinus/ daß er durch solche Wort/vbi tu, ibi ille, endtlich hefftig sey bewegt worden/ vnnd habe es nicht können vergessen/ wie es denn auch seinen Effect erlangt/ denn Augustinus durch Gottes Gnad ist hernach bekehrt worden/vnd zum Christlichen Glauben kommen/ vnnd ein trefflicher Lehrer in der Christenheit worden.

Magister Sebastianus Fröschel/ ein alter Diener der Kirchen Christi zu Wittenberg/in einer Predigt vom Teuffel/erzehlt von Doctore Martino Luthero/vnd einem besessenen Mägdlein/ eine solche Historien. Es kam/ spricht er/ bey Leben Doctoris Martini Lutheri ein Jungfräwlin gen Wittenberg/ auß dem Lande zu Meissen bürtig/ welche vom Teuffel offt vnnd vielmals geplaget vnd gequelet ward. Vnnd ward an Doctor Martinum seligen geschrieben/ er wolte solches Jungfräwlin/ welches bey achtzehen jaren war/von dem Bösen erretten vnd erlösen.

Als nun dieselbige Jungfrauw zu Doctore Martino Luthero bracht ward/ fragete er sie zu stund/ob sie jren Glauben köndte? Da antwortet sie/ ja. Da befihlt jr der Doctor seliger/ sie sol jn her sagen. Als sie nun anhebt/vnd kompt auff den Artickel/vnd diese Wort: Vnd ich gl aub an Jesum Christum/seinen eingebornen Son/vnsern HERRN/ ꝛc. da kan sie nicht mehr reden/vnd der böse Geist hebt an sie zu reissen vnd zu quelen. Da sprach Doctor Luther: Jch kenne dich wol du Teuffel/du wölleſt gern/daß man ein groß Gepreng mit dir anrichtet/vñ dich sehr feyret/du wirst das bey mir nicht finden. Befahl darauff/man solte sie jhm deß nechsten Tages in die Kirchen/zu seiner Predigt/vñ darnach in die Sacristey bringen/vñ fordert die andern Kirchendiener zu Wittenberg auch darzu in die Sacristey hineyn.

Die Junfrauw ist gehorsam/vnd kompt zur Predigt deß Doctors/aber da man sie darnach in die Sacristey führen wolte/da fellt sie nider/vnd schleget vñ reisset vmb sich/daß sie etliche Studenten in die Sacristey tragen musten/vnnd legten sie Doctori Martino seliger für seine Füsse/ vnd schlossen die Thür an der Sacristey zu/ vnd alle Kirchendiener mit etlichen Studenten blieben darinnen. Da fehet D. Martinus an/ vnd thut diese kurtze Vermahnung zu den Kirchendienern/die allen Predigern Göttliches Worts wol zu mercken ist.

Erstlich hebt er an/vnd spricht: Man sol jetzund zu dieser zeit die Teuffel nicht außtreiben/ wie in Ecclesia primitiua, wie zur Apostel zeit/ vñ kurtz hernach/ da von nöte gewesen ist/daß man Wunderwerck vnd Zeichen hat müssen thun/ vmb deß Euangelij willen/dasselbige als ein neuwe Lehr zu bestätigen vñ zu bekrefftigen/welches jetzund zu vnser zeit nit von nöhten ist/ weil das Euangelium keine neuwe Lehr ist/sondern gnugsam confirmiert vnd bestätiget. Vnd so jemand dieselbigen wil außtreiben/wie zu jener zeit/derselbige der versucht Gott/sprach D. Luther.

Zum andern/ sol man die Teuffel auch nicht außtreiben Coniurationibus, durch beschweren/wie etliche im Bapstthumb/ vnnd auch etliche auß den vnsern thun/ sondern man sol sie außtreiben orationibus & contemptu, mit dem Gebett vnd Verachtung. Denn der Teuffel ist ein Stoltzer Geist/kan das Gebett vnd Verachtung nicht leiden/ sondern hat lust ad pompam, zum Gepreng. Darumb sol man kein Gepreng mit jm machen noch anrichten/ sondern auffs höchste verachten.

Zum dritten/sprach D. Mart. Luther seliger/sol man den Teuffel mit vñ durch das Gebett so außtreiben/ daß man dem HERRN Christo kein Regel/kein Modum, keine Weise/Maß/Zeit/

oder

oder ziel fürschreibe/wenn/wo/oder wie er den Teuffel außtreiben sol/denn das heißt Gott versu
chen/sondern wir sollen so lang mit dem Gebett anhaltē/so lang klopffen vnd bochen/biß daß Gott
vnser Gebett erhört/wie er denn selber spricht/Matth.am 7.Bittet/so werdet jhr nemmen/suchet/
so werdet jr finden/klopffet an/so wirt euch auffgethan/Aber Osias/der versuchet Gott/daß er jm
die zeit bestimpt vnd fürschreibet/darinnen er jm helffen sol/Judith.7.darumb wirdt Osias billich
von Judith gestrafft/Cap.8.

Zum vierdten/Leget Doctor Martinus seine rechte Hand auff der Jungfrauwen Häupt/
gleich wie mans leget auff die/so zum Predigampt ordiniert vnd geweihet werden. Vnnd befahl
den Dienern deß Euangelij/daß sie dergleichen thun solten. Vnd befahl weiter/daß sie jm solten
nachsprechen. Erstlich/das Symbolum Apostolorum, vnd darnach das Vatter Vnser. Zum
dritten/sprach D.Luther diese Wort/Johannis am 16.Warlich/warlich/ich sage euch/so jr den
Vatter bitten werdet in meinem Namen/so wirt ers euch geben. Bißher habt jr nichts gebetten in
meinem Namen/Bittet/so werdet jr nemmen/daß euwere Freud vollkommen sey. Vnd Johan.
am 14.Capitel: Warlich/warlich ich sage euch/wer an mich gläubet/der wirdt die Werck auch
thun/vnd wirt grössere denn diese thun/denn ich gehe zum Vatter/vnd was jr bitten werdet in mei
nem Namen/das wil ich thun/auff daß der Vatter geehret werde in dem Son/Was jr bitten wer
det in meinem Namen/das wil ich thun.

Nach diesen Worten hat der Doctor hefftig Gott angeruffen/vnnd gebettet/Er wölle das
arme Jungfräwlein vom bösen Geist(so er in jhr were)erlösen vnnd erretten/vmb Christi wil
len/vnd vmb seines Heiligen Namens willen/daß derselbige dadurch gelobt/geehret/vnd gepreyß
set werde.

Nach diesem Gebett vnd Vermahnung ist er vom Mägdlin hinweg gegangen/vnnd hat
dasselbige mit seinem Fuß gestossen/vnd deß Sathans gespottet/vnd gesagt: Du stoltzer Teuffel/
du seheſt gerne/daß ich ein Gebreng mit dir anrichtet/das solstu nicht erfahren/ich thue es nicht/
du magst dich stellen wie du wilt/so gib ich nichts drauff/dir ist dennoch dein Kopff zertretten/vnnd
ligst vnter den Füssen Christi/wenn du noch so zornig wereſt/Vnd derselbige HERR Jesus Chri
stus hat dich auch getretten vnter vnsere Füsse/darnach magstu dich richten.

Nach diesem Proceß haben sie das Jungfräwlin den andern Tag wider nach Meissen von
Wittenberg geführt/vnd hernach etlich mal an Doctor Luthern/vnd andere geschrieben/vnd ent
botten/daß der böse Geist/von der zeit an/nicht mehr das Mägdlein gequelet vnnd gerissen habe/
wie zuvor.

Innocentius/ein grosser Herr in Affrica/der hat eine grewliche böse Apostem vnd Geschwär
gar jnnwendig im Hindersten gehabt/darzu man keinen Raht gewust/denn daß mans gantz vnd
gar/vnd zu grunde hinweg schnitte/biß auff das frische vnd gesunde Fleisch. Für solchem schneiden
hat sich gemeldter Herr sehr gefürchtet/sehrer denn für dem Tod selber/vnd sich doch dreyn erge
ben müssen. Wie nun/als morgen/solches geschehen sol/hat man als heut zuvor/in allen Kirchen
fleissig gebett/vnd seyn viel frommer Gottfürchtiger Leute/in solcher vorstehenden Noht/auff jren
Knien gelegen/vnnd Gott embsiglichen angeruffen/vnnd werden diese/vnter denen die gebett ha
ben/mit Namen genennt/Saturninus Episcopus Vzalensis, Gelosus præsbyter. Item/die gantze
Kirche zu Carthago/vnnd vnter denselbigen Aurelius/welcher hernach Bischoff ward/deßgleis
chen Augustinus/vnd sein Bruder Alipius. Wie nun deß folgenden Tages die Ertzte sich ver
samlen/vnd solch Werck anfahen wollen/befindet sichs/daß dieselbige Nacht das Apostem ver
schwunden/vnd er widerumb frisch vnd gesund ist. Vnd daß Gott der Allmechtige seiner Glau
bigen Gebett erhört/vnd jm wunderbarlich geholffen habe. Cardanus de rerum varietate, libr.15.
cap.18.ex Augustino.

Als M.Antoninus der Keyser in Teutschland wider die Meehrer vñ Schlesier Krieg füh
rete/vnd mit seinem Kriegßvolck in grosse Gefahr kam/wegen grosser Dürr vnnd Mangel deß
Wassers/hatte er vnter seinem Hauffen ein Regiment Christlicher Kriegsleuthe/die erlangeten
durch jr Gebett zu Gott/einen glückseligen Regen/dadurch deß Keysers Volck/Land vnd Leuthe/
erquicket wurden/vnd herwider ein Vngewitter/welches gegen die Feinde/mit Donner/Plitzen/
vnd Regen/mächtiglich stürmet/also/daß dieselbigen dadurch in die Flucht geschlagen/vnnd der
Keyser den Sieg wider sie erlanget hat. Darumb dasselbige Regiment der Christlichen Krieg
leute sind genennet worden/die Donnerer/ꝛc. Wie denn hievon schreibet Eusebius in seiner Chro
nologia/vnd Kirchen Historia/lib.5.cap.5.Dion/Julius Capitolinus/vnd andere. Vnd hat die
ser Keyser M. Antoninus/von diesem Wunderstiege/durch der Christlichen Kriegsleut Gebett
erlanget/selber an den Raht zu Rom geschrieben/Vnnd in dem Justino findet man desselbigen
Brieffs Copey/auß welches Vnterschrifft deutlich zu befinden/daß solches Wunder geschehen
sey/im 14.jar seines Keyserthumbs/das ist/im jar nach Christi Geburt/175.

Nach

Nach dem Valentinus der Ander vmbbracht war/führeten Eugenius vnd Arbogastus seine Mörder/ein mächtig groß Volck/biß an das Welsche Gebirg/deß vorhabens/daß sie Welschland eynnemmen wolten/vnd ließ sich Eugenius vnverholens vernemmen/daß er nach deß Juliani Exempel/die Heydnische Opffer vnd Götzendienst wider anrichten wölle/Er führete auch in allen seinen Fähnlin zum Feldzeichen deß Herculis Bilde gemahlet. Nun war es dem Keyser Theodosio darzu kommen/daß er nicht allein mit den Auffrührern vnnd Mördern vmb das Römische Reich streiten/sondern auch die Christen schützen vnd verteidigen must. Derhalben zeucht er wider zu rück auß Thracia in Welschland/vnnd führet sein gantzes Heer dahin/darunter zehen tausend Gothen waren/so er angenommen. In seine Fähnlin ließ er Eugenio zu wider diese drey Griechische Buchstaben mahlen/XPS. die da bedeuteten den Namen Christus. Ließ gleicher gestalt auch Goldgülden Müntzen/darauff er stund/vnd ein Fähnlin mit diesen Buchstaben/XPS. in der Hand führet. Jedoch sahe Theodosius/daß es an ein sehr hartes vnd gefehrliches Schlagen gehen würde/so es zum treffen kommen solte. Denn Eugenius ein sehr grosse menge/vnd die besten Leuthe auß Franckreich/in seinem Heer beysammen hatte. So widerriethen jhm auch alle Häuptleute/daß er in den engen Orten deß Welschen Gebirgs nicht schlahen solte. Er aber/nach dem er die gantze Nacht on vnterlaß zu Gott gebettet/vnd jhm/als er ein wenig entschlummert/im Schlaff ein Gesicht fürkommen/das jn vermahnet/er solte schlagen/führet er sein Heer mit freudigem Muht hinein zwischen das Welsche Gebirge/durch einen gar engen Weg/setzet in die Feinde/vnd wie Mannlich sie sich auch wehreten/schlug vnnd erlegt er sie doch auffs Häupt. Sonderlich stund jm Gott sichtiglich bey/vnd gab die Gnade/daß dem Feind ein grosser Sturmwind vnter das Gesicht gieng/daher auch Claudianus saget/De tertio Consulatu Honorij:

O nimium dilecte Deo, tibi militat æther,
Et coniurati veniunt ad classica venti.

Das ist:

Dich Keyser Gott hat also lieb/
Daß auch der Himmel für dich striet/
Vnd da man auffließ/zhand die Wind
Vngestüm ins Gsicht zogen dem Feind.

Eugenius ward gefangen/vnd für Theodosium geführt/vnd in dem er jhm zu fuß fiel/vnnd vmb Gnade baht/hieben jm die Kriegsknechte/so vmbher stunden/im grimm den Kopff hinweg. Arbogastus aber/als er in der Flucht war/vnd besorget/er möchte auch ereylet vnnd gefangen/für deß Theodosij Angesicht getödtet werden/erstach er sich selbest mit seiner eignen Faust. Einen solchen herrlichen Sieg/vnd Niderlage seiner Feinde/erlangete der Gottselige Keyser Theodosius/mit seinem Christlichen vnd Gläubigen Gebett zu Gott.

Anno Christi/vier hundert/vnd vier vnd sechtzig/hat S. Mamertus/Bischoff zu Wien/in Franckreich erstlich geordnet vnd auffgebracht die Litaney vnd Creutzgänge/welche man pflieget vor dem Fest der Himmelfahrt deß HERRN zu halten/ꝛc. Vervrsacht durch einen erschrecklichen Erdbeben/der sich zu Wien erhube/vnd grossen Schaden thete/vnd daß die Wölffe vnd andere wilden Thier/in die Stätte/Flecken vnnd Häuser lieffen/vnnd die Leute nidder rissen vnnd frassen/ꝛc. Besihe Rudimentum Nouitiorum. Item, Historiam Lombardicam, von den Litanijs.

Anno Christi/fünff hundert vnd viertzig/zog Hilderich/vnnd seines Bruders Son Theodebert/die Fränckischen Könige/in das Feld/wider jhren Bruder vnnd Vettern/König Lotharium/vnnd wolten mit jhm schlagen/worden aber durch jrer Mutter Gebett zu Gott/vnnd ein grosses Vngewitter/von jrem Vornemmen abgewendet/vnd machten Freude mit einander. Sigebertus.

In allen dingen saget Sanct Paulus/Philip. 4. Lasset euwere Bitt im Gebett vnd Flehen mit Dancksagung für Gott kundt werden. Bitte ist ein gemein Wort/so Gebett/Flehen/vnd Danckſagung in sich begreiffet/vnd geschicht mit Worten/Seufftzen vnnd Geberden/die da anzeigen/daß nicht allein der Mund/sondern zu gleich Hertz vnnd Mund/Gott dem HERRN/der ein Geist ist/im Geist vnd in der Warheit anruffen. Gebett aber/oder wie das Griechische Wort lautet/προσευχὴ, heißt ein solch Gebett/das wie eine Wasserflut/mit starcken Seufftzen/zu Gott außgegossen wirt/vnd jmmer anhelt. Damit angezeigt wirdt/daß vnser Gebett nicht schläfferig vnd faul/sondern feurwerig/eyfferig/vnd ernst seyn sol/also/daß es nicht ablasse/wie Luc. am 18. geschrieben stehet: Er sagte jnen aber ein Gleichnuß darvon/daß man alle zeit betten/vnnd nicht laß oder müde werden soll. Matthei am sibenden/Bittet so wirdt euch gegeben/Suchet/so werdet jhr finden/Klopffet an/so wirdt euch auffgethan. So der HERR verzeucht zu helffen vnnd

zu erlösen/so harre vnd halte an mit dem Gebett/so wirdt er gewißlich kommen/ vnnd nicht aussen bleiben.

Flehen/ Δέησις, heist/ das Vnglück vnnd Vbel/ vmb etwas/durch ein stätiges geilen abbitten/ wie die Christen Gnade bitten/von wegen deß HERREN Christi. Daniel. am neunden/ Vnd nun/vnser Gott/erhöre das Gebett deines Knechtes/ vnd sein Flehen/ vnnd sihe gnediglich an dein Heiligthumb/das verstöret ist/ vmb deß HERRN willen. Johan. am 16. Warlich/ warlich ich sage euch/ so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wirdt ers euch geben.

Danckſagung/ dancken kompt vom gedencken/ Eingedächtig seyn der vorigen Wolthaten/ dieselbigen preysen vnd rühmen/ vnd weiter vmb Gnade/ Hülff vnnd Trost anhalten. Wie Jacob thut/der danckt zu erst Gott für alle Wolthaten/so er jm erzeiget hat/ weil er von seinen Eltern gewesen war. Vnd bittet weiter vmb Erlösung/von seinem Bruder Esau. Genesis am zwey vnd dreissigsten/ HERR/ spricht er/ ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit/ vnd aller Treuw/die du deinem Knecht gethan hast (denn ich hatte nicht mehr denn diesen Stab/da ich vber diesen Jordan gieng/ vnnd nun bin ich zwey Heer worden.) Errette mich von der Hand meines Bruders/ von der Hand Esau.

Mit danck verdienet man Danck/ das ist/ wenn man Gott danckt für die vorige Wolthaten/vnd bittet weiter/ so erlanget man neuwe Wolthaten vnd Gaben/ darfür man Gott abermal dancket. Psalm 50. Opffere Gott Danck/ vnd bezahle dem Höchsten deine Gelübde/ vnd ruffe mich an in der Noht/so wil ich dich erretten/vnd du solt mich preysen.

Das ist/ Ich wils so machen/daß du solt sprechen: Danck hab lieber Gott. Doctor Simon Pauli.

Das

Das Dritte Gebott Gottes.

Du solt den Sabbath Tag/ oder den Feyertag heiligen.

Vom Sabbath der Jüden/ vnnd Sonntag der Christen. Item/ von etlichen Festen der Jüden vnnd Christen.

DAmit die Göttliche Lehr/ von welcher die ware Erkendnuß vnd Anruffung Gottes allein herkompt/ darzu wir anfenglich von Gott erschaffen/ vnd hernach durch den Todt seines Sons Jesu Christi erlöset sind/ rein erhalten/ vnd bequem auff die Nachkommen geerbet vnd gebracht werde/ wil Gott der HERR/ daß die Leuthe in Stätten vnd Dörffern bey einander wohnen/ vñ etliche gewisse Tage von den andern vnterscheiden seyn sollen/ an welchem die Lehrer jre Zuhörer/ von Gott/ vnd von der Gottseligkeit/ auß Gottes Wort lehren vnd vnterrichten. Denn die Leuthe sind nicht one gefehr/ auß den heimlichen Gruben/ darinnen sich die wilden Thier verstecken/ durch weiser Männer grosse Kunst vnd Macht zu reden/ gereitzt vnd gelockt/ in die Stätt vnnd Dörffer zusammen gelauffen/ wie Cicero solches disputiert: Sondern Gott selbst hat nach seiner hohen Göttlichen Weißheit vñ Raht/ die Menschen hierzu getrieben/ daß sie haben müssen Stätte vnd Dörffer bauwen/ auff daß einer den andern lehre von Gott vnd vom Gottesdienst/ wie der Königliche Prophet Dauid von der Statt Jerusalem spricht/ daß sie hierzu gebauwet sey/ daß die Leuthe daselbst sollen zusammen kommen in den Tempel deß HERRN/ Gottes Wort zu hören/ vnd zu beten. Psal. 122. Jerusalem ist gebauwet/ daß eine Statt sey/ da man zusammen kommen sol/ da die Stämme hinauff gehen sollen/ nemlich die Stämme deß HERRN/ zu predigen dem Volck Israel/ zu dancken dem Namen deß HERRN.

Also / spricht Doctor Simon Pauli / ist diese Statt Rostock vor 412. jaren / anzurechnen von Anno Christi 1160. da jr Gebew angefangen ist / biß auff diß gegenwertige 1572. jar / fürnemlich gebauwet / daß die Leuthe darinnen sollen bey einander wohnen / vnnd häuffig in die Kirche gehen / Gottes Wort allda zu hören / vñ Gott durch jr Gebet anzuruffen. Eben dasselbige muß man verstehen von den andern Kauffstätten / welche an diesem Vffer deß Meers liegen / vnd an herrlichen Gebeuwen / an Reichthumb / an gewalt vnd Kauffhändeln die andern vbertreffen / als nemlich von Lubeck / so gebauwet ist vor 432. jaren / von Sunde / so vor 363. jaren / von Wißmar / vor drey hundert vnd vier vnd dreissig jaren. Daß sie gebauwet sind / nicht allein / daß man grossen Kauffhandel darinnen treiben sol / sondern fürnemlich darumb / daß die Leute / so darinnen wohnen / mit einander sollen zur Kirchen gehen / von jhren Predigern Gottes Wort hören / vnnd der hochwirdigen Sacramenta gebrauchen / vnnd den Namen Gottes anruffen / damit sie selig werden.

Darnach hat Gott auch die Tage vnterschieden / deren etliche müssen heilig seyn / darumb / daß darauff die Göttliche Lehr gepredigt / vnd der Gottesdienst mit Betten / vnd andern heiligen Wercken / sol gehalten werden. Seinem Jüdischen Volck gebott Gott / daß sie mußten den Sabbath halten / vnd denselbigen Tag vber ohn alle Arbeit ruhen vnd stille seyn / Auff daß sie Gottes Wort hören / vnd der Ceremonien / so zu erhaltung der Lehr verordnet waren / ohne verhinderung abwarten kündten. Wie denn vns Christen der Sontag verordnet ist / deß Gottesdiensts daran zu pflegen.

Weil aber die gantze Göttliche Lehr bey dem Jüdischen Volck verfelschet war / vñ die Menschensatzungen die vberhand namen / vnd mehr geachtet wurden / als Gottes Wort / zu der zeit / als Christus im Fleisch sein Ampt auff Erden sichtbarlich / mit predigen vnd Wunder thun / führet / ward auch die Lehr vom Sabbath nicht recht verstanden. Denn die Phariseer vnd Schrifftgelehrten lehreten jhre Zuhörer / daß man an demselbigen Tage gantz vnd gar kein Werck thun müßte / vnd verfolgeten den HERRN Christum / weil er die Leuthe auff dem Sabbath heilete / vnd gesund machete.

Dieweil denn deß Sabbaths in diesem Gebott außdrücklich gedacht wirt / vnnd von wegen desselbigen eine grosse Disputation sich erhebet / müssen wir sagen / Was Sabbath heisse / vñ warumb er von Gott sey eyngesetzt gewesen bey den Jüden.

Sabbath / hat den Namen von der Ruhe / Sabbath heisset ein Ruhetag. Wirt aber genommen für den sibenden Tag in der Wochen / an welchem Gott der HERR wolte / daß sein Volck ruhen / vnnd von aller Weltlichen Arbeit sich enthalten solte / auff daß sie köndten gewarten deß Gottesdiensts / vnd hören / lehrnen / vñ durch fleissiges Nachdencken jnen eynbilden vnd behalten / was von Gott / vnnd von Göttlichen dingen / die Seligkeit belangend / in den Predigten gesaget ward.

Den Befehl aber / daß man den Sabbath sol halten / neben der ersten vnd jetzt gemeldten Vrsachen / wird vermeldet Exod. 20. Gedencke deß Sabbaths tags / daß du jn heiligest. Sechs Tage soltu arbeiten / vnd alle deine ding beschicken / aber am sibendē Tage ist der Sabbath deß HERRN deines Gottes / da soltu kein Werck thun / noch dein Son / noch dein Tochter / noch dein Knecht / noch dein Magd / noch dein Vieh / noch dein Frembdlinger / der in deinen Thoren ist. Deñ in sechs Tagen hat der HERR Himel vnd Erden gemacht / vñ das Meer / vnd alles was darinnen ist / vnd ruhete am sibenden Tage. Darumb segnet der HERR den Sabbathtag / vnd heiliget jn.

Gott setzte den Sabbath hierumb an / auff daß sein Volck sich erinnern solte der Schöpffung aller dinge / nemlich / daß Gott alle Creaturn in sechs Tagen erschaffen / vor dem Menschen. Den Menschen aber zu letzt / zu seinem selbst Ebenbilde / also / daß er an jm geruhet habe am sibenden Tage / zum Zeugnuß / daß alle Creaturen sollen den Menschen dienen / vnnd in seinem besten seyn / Der Mensch aber / der sol Gott zu Ehren seyn / das ist / er sol jn recht erkeñen / anruffen / preysen / loben vnd dancken / ꝛc.

Die andere Vrsach ist / daß ein gewisser Tag seyn solte / darauff die Jüden / von der wahren Erkendtnuß / Anruffung / Liebe vñ Furcht Gottes / von dem Glauben an Gott / von den Wolthaten deß Messie / vnd von dem gantzen Gottesdienst gelehret vnd vnterrichtet würden. Denn weil der Mensch erschaffen ist / zum wahren Erkendtnuß vnd Anruffung Gottes / vnd nach dem fall / durch die Verheissung von deß Weibes Samen / so der Schlangen den Kopff hat zertretten / wider zu hand auffgenom̃en ist / daß er auß der gedachtē Verheissung die Person vñ Wolthaten deß Messie / vnd den Glauben an jn (dadurch er selig wirdt) lehrnen sol. Vnd aber Gott nicht anderst wil erkañt / angeruffen vnd geehret seyn / deñ er sich in seinem Wort geoffenbaret hat / vnd die Verheissung vom Messia würde gar vergessen / wo sie nit würde auff gewisse Tage erkieret: Also hat er den Sabbath verordnet vñ eingesetzt / daß darauff sein Wort / vnnd die Verheissung vom Messia / sol

sia/sol geprediget vnd getrieben werden. Demnach wolte Gott/daß die Jüden auff den Sabbath solten ruhen von jhrer Weltlichen Arbeit/welche das Predigampt/vnnd alle heylige Werck/so Gott zu Ehren geschehen/verhinderten/Darumb spricht er im dritten Gebott also: Gedenck deß Sabbaths/daß du jhn heyligest. Sanctus, heylig/wirdt gehalten gegen das/das man heisset prophanum, das ist/gemein. Denn heylig ist/das von allem Weltlichem Gebrauch abgesondert ist zum Gottesdienst. Demnach ist diß deß dritten Gebotts (Gedenck deß Sabbaths/daß du jhn heyligest) meynung vnnd verstandt: Gedenck/daß du den siebenden Tag von den andern gemeinen Tagen absonderst/vnd hinwendest zum Gottesdienst/Nemlich/zum gehör deß Göttlichen Wortes/zum gebrauch der hochwirdigen Sacramenten/zum Gebett/vnnd zu andern heyligen Werken/mit welchen Gott gedienet wirdt.

Die dritte vrsach ist/Auff daß den Knechten/den Mägden/vnd dem Viehe/gebürliche Ruhe gelassen würde/Denn was kein Ruhe hat/das kan nicht leben/noch erhalten bleiben. Exodi 23. Sechß Tage solt du deine Arbeit thun/aber deß siebendē Tages solt du feyren/auff daß dein Ochs vnd Esel ruhen/vnd deine Magd/Son vnd Frembdling/sich erquicken. Gott wolte/daß die Jüden jhrem Gesinde/Knechten/Mägden vnnd Viehe/Barmhertzigkeit erzeigen solten/Denn wie er barmhertzig ist/daß sein Volck auch sol barmhertzig seyn. Darumb stewrete vnd wehrete er den Jüden/daß sie nicht mußten so vnbarmhertzig seyn/wie der Fürsten Häuptleute vnnd Edelleute in diesen Landen sind/den armen Bawren/welche sie mit jhren Pferden/nicht allein die Wochen hindurch/sondern auch am Sontage/zu schwärer Arbeit treiben. Diese Vnbarmhertzigkeit wirt vnser HERR Gott/der Brunn vnd Quell aller Barmhertzigkeit/nicht vngestrafft lassen/vnnd straffet sie auch also/daß man Augenscheinlich sihet/daß weder Segen noch Glück hierbey ist/daß die armen Bawren mit jhrem Viehe/auff die Feyertage gedrungen vnnd gezwungen werden.

Die vierdte vrsach ist/daß der Sabbath seyn solte eine erinnerung von dem ewigen Sabbath im Himmel/welcher angehen sol/wenn die Welt sechs tausendt Jar gestanden ist. Hieher gehöret Elie Weissagung/die in seinem Hause erhalten blieben ist/vnd offt angezogen wirdt: Die Welt sol stehen sechs tausendt Jar/vnnd darnach sol sie im Feuwer verbrennen vnnd vergehen. Zwey tausendt ist die zeit/ehe noch das Gesetz gegeben ist. Zwey tausendt Jar ist die zeit deß Gesetzes Mosi. Zwey tausendt Jar ist die zeit deß Messie/Vnd von wegen vnser Sünd/die groß vnd viel sind/werden an der Zahl die Jar mangeln/die da mangeln werden. Also schreibet Ireneus Martyr: In wie viel Tagen die Welt erschaffen ist/in so viel tausendt Jaren wirdt jhr zeit/die sie stehen sol/erfüllet werden. Denn tausendt Jar/sind für dem HERRN/als ein Tag. Psalm. 90. 2. Petri 3. Es sind aber alle Creaturen/die Gott geschaffen hat/in sechs Tagen vollendet/Demnach wirdt die zeit der Welt/wenn sieben tausendt Jar daher kommen/vollendet werden.

Dieselbige/von dem ewigen Sabbath im Himmel/nach der zeit der sechs tausendt Jaren/bildet vns Gott für in mehr dingen. Exodi am 16. Gebeut Gott den Kindern Israel in der Wüsten/darinnen sie Bilgerin vnd Frembdling waren/daß sie das Manna oder Himmelbrodt sammlen solten/die sechs Tage in der Wochen/am siebenden Tage aber solten sie stille halten vnnd ruhen. Da sprach der HERR zu Mose: Sihe/Ich wil euch Brodt vom Himmel regnen lassen/vnd das Volck sol hinauß gehen/vnd sammlen täglich/was es deß Tages bedarff/daß ichs versuche/obs in meinem Gesetze wandele oder nicht/Deß sechsten Tages aber sollen sie sich schicken/daß sie zwyfältig eyntragen/weder sie sonst täglich sammlen. Item/Sechs Tage sollet jr sammlen/aber den siebenden Tag ist der Sabbath/darinnen wirdts nicht seyn. Also müssen die Gottseligen/welche in der Wüsten dieser Welt/wie Bilgern vnd Frembdlinge wallen/das Himmelbrod/deß Göttlichen Worts/vnd der Seelen Speise/vnsern HERRN Jesum Christum/in demselbigen Wort/die gedachten sechs tausendt Jar vber/so die Welt stehen sol/eynsammlen. In dem siebenden tausendt Jar/wenn der Ewige Sabbath ist/wirt Gott alles in allem seyn/vnd ist alsdenn keine zeit mehr vbrig/daß man Gottes Wort zu seiner Seligkeit hören kan/wer es allhie gehöret hat/der hat dort gnug daran. Wer es aber allhie versäumet/der muß dort mangeln.

Demnach macht man gemeiniglich viererley Sabbath. Der erste ist der Sabbath der Schöpfung da Gott der HERR am siebenden Tage von seinen Wercken geruhet hat/von welchem sie het/Genes. 2. Der ander Sabbath/ist der Sabbaht der Erlösung/an welchem der Son Gottes/den gantzen siebenden Tag/in seinem Grabe geruhet hat. Der dritte ist der Sabbath deß ewigen Lebens. Vnd wirdt dessen gedacht/Esaie 66. Ebre. 4. Psalm. 95. Der vierdte Sabbath wirdt geheissen/der Ceremonialische Sabbath/welcher hiezu verordnet vnnd eyngesetzt ward/daß man Gottes Wort darauff predigen/vnnd deß Gottesdiensts warten solte. Wie wir Christen

an statt deß Jüdischen Sabbaths (auff die Verordenung von den Aposteln geschehen) den Sontag Feyerlich halten/ wegen deß Gottesdiensts/ vnd deß Göttlichen Worts/ so daran gelehret vnd geprediget wirdt.

Demnach halten wir nicht den siebenden Tag/ welches der Sonnabendt ist/ sondern wir halten den ersten Tag/ welches ist der Sontag. Welcher/ als geschrieben wirdt/ zur erhaltung deß Predigampts/ vnd deß öffentlichen Gottesdiensts/ von den Aposteln/ an statt deß Jüdischen Sabbaths/ verordnet ist/ Augustinus 251. Es haben die Apostel vnd jhre Jünger es also verordnet vnd befohlen/ daß man deß HERRN Tag (das ist/ den Sontag/ an welchem der HERR Christus von den Todten aufferstanden ist) hochfeyerlich halten sol/ vnnd haben darauff gebracht alle herrligkeit deß Jüdischen Sabbaths. Demnach/ lieben Brüder/ lasset vns deß HERRN Tag hochfeyerlich/ herrlich vnd heylig halten/ wie den Alten vom Sabbath befohlen ist. Lasset vns wol zusehen/ daß vnser Ruhe nicht eine vnnütze/ oder vergebliche Ruhe sey/ sondern daß wir von vnser Arbeit/ vnd allen Weltlichen Händeln sequestriert/ allein deß Gottesdiensts gewarten. Darumb wie die/ so da fluchen/ sündigen wider das ander Gebott/ Die da tödten/ wider das fünffte Gebott/ Die da Ehebrechen/ wider das sechste/ Die da stelen/ wider das siebende/ Die da falsch Zeugnuß reden/ wider das achte: Also sündigen wider das dritte Gebott/ alle die jenigen/ die den Sontag vnheyligen/ durch vnnötige Arbeit/ durch Hochzeiten/ Gastereyen/ Tantzen/ vnd andere Werck/ dadurch die Leute von den Predigten/ von der betrachtung deß Worts Gottes/ vnnd von den andern Gottesdiensten abgehalten vnd verhindert werden. Ja/ weil die Sünde/ so wider den Sabbath geschehen/ sind Sünden wider die erste Taffel deß Gesetzes Gottes/ sind sie gröſſer als Todtschläge/ Ehebruch/ Hurerey/ Lügen/ vnnd dergleichen/ Sintemal diese nur wider die andere Taffel geschehen.

Darumb ists nicht so geringe Sünde/ auff den Sontag/ an welchem geprediget/ vnd Gottesdienst gehalten wirdt/ spatzieren fahren/ grosse Mittags vnd Abendtmahl anrichten/ Spielen/ Tantzen/ vnd dergleichen Leichtfertigkeit treiben/ als es die Welt dafür helt. Denn diese Sünden allesampt/ vnd dergleichen/ sind wider das dritte Gebott/ der ersten Taffeln.

Es sind auch die jenigen nicht Sabbather Knecht/ wie die Welt lästert/ so vber der Herrligkeit deß Feyertages halten/ daß man darauff keine Hochzeit halten sol/ Sondern es sind getreuwe Diener Christi/ welche sich in jhrem Ampt trewlich vnd redlich verhalten/ auff daß Gottes Name möge geheyliget werden/ vnd sein Reich zu vns komme. Das Vertrauwen deß Breutigams vnd der Braut ist keine Sünde/ Denn solches nicht allein auff einen gemeinen Sontag/ sondern auch wol auff den Ostertag geschehen sol. Aber weil grosse Mittags vnd Abendtmahlzeiten angerichtet werden/ wenn das Vertrauwen geschehen ist/ werden die Sontags Hochzeiten billich von den Predigern gestrafft/ Vnd wo sie es nicht thun/ so sündigen sie/ Denn wie sie allerley Sünde straffen müssen/ also sollen vnd müssen sie die Sünde auch straffen/ dadurch das dritte Gebott entheyliget wirt/ es geschehe durch Hochzeiten/ oder sonst auff andere weise.

Demnach sind die vrsachen/ welche vns bewegen sollen/ daß wir an statt deß Jüdischen Sabbaths/ deß HERRN Tag/ oder den Feyertag am Sontage heylig halten/ vnd alsdenn alle Arbeit vnd Weltlich Geschäffte auff den Gottesdienst wenden.

Die erste vrsach ist der außgedrückte Befehl Gottes/ im dritten Gebott/ so nicht allein die Jüden/ sondern vns Christen auch zum Gehorsam verbindet. Gedencke/ sprecht der HERR/ deß Sabbaths/ daß du jhn heyligest. Darumb wie du schüldig bist/ diese Gebott zu halten: Du solt nicht tödten/ Du solt nicht Ehebrechen/ Du solt nicht stelen/ &c. Also bist du auch zu halten schüldig/ vnd bindet dich zum Gehorsam diß Gebott: Gedencke deß Sabbaths/ daß du jn heyligest.

Die ander vrsach ist/ daß Gott der HERR mit grewlichen Straffen vnnd Dräuwungen seinen ernsten vnnd eyfferigen Zorn erkläret/ wider die/ so den Sabbath entheyligen: Wie er denn widerumb Gnade verheisset/ denen/ die jhn halten. In der Wüsten wirt/ auff Gottes Befehl/ von der Gemeine zu tode gesteiniget der jenige/ der am Sabbath hatte Holtz gelesen/ Num. 15. Als die Kinder Jsrael in der Wüsten waren/ funden sie einen Mann Holtz lesen am Sabbathtage/ vnd die jn darob funden hatten/ da er Holtz laß/ brachten jhn zu Mose vnd Aaron/ vnd für die gantze Gemeine/ Vnd sie legten jhn gefangen/ denn es war nicht klar außgedrückt/ was man mit jhm thun solte. Der HERR aber sprach zu Mose: Der Mann sol deß Todes sterben/ Die gantze Gemeine sol jhn steinigen ausser dem Läger. Da führet die gantze Gemeine jhn herauß/ für das Läger/ vnd steinigeten jhn/ daß er starb/ wie der HERR Mose gebotten hatte. Leuit. 25. Verheisset Gott der HERR reichen Segen den jenigen/ die den Sabbath halten. Dräuwet aber erschrecklich/ vnd verkündiget schwere Straff/ allen denen/ die seinen Namen entheyligen/ Jere. cap. 17. So spricht der HERR: Hütet euch/ vnd traget keine Last am Sabbathstage durch die Thore hineyn zu Jerusalem/ vnnd führet keine Last am Sabbathstage auß euwern Häusern/ vnnd thut keine Arbeit/

sondern

sondern heyliget den Sabbathtag / wie ich euwern Vättern gebotten habe. So jhr mich hören werdet / spricht der HERR / daß jhr keine Last traget deß Sabbathtages / durch diese Statt Thor eyn / sondern denselbigen heyliget / daß jhr keine Arbeit an demselbigen thut / So sollen auch durch diese Statt Thor auß vnd eyngehen / Könige vnd Fürsten (die auff dem Stul Dauid sitzen) vnd reiten vnnd fahren / beyde auff Wagen vnd Rossen / sie vnd jhre Fürsten / sampt allen / die in Juda vnd Jerusalem wohnen / vnd sol diese Statt ewiglich bewohnet werden / Vnnd sollen kommen auß den Stätten Juda / vnd die vmb Jerusalem her liegen / vnd auß dem Lande Ben Jamin / auß den Gründen / vnnd von den Gebirgen / vnnd von dem Mittage / etc. Werdet jhr mich aber nicht hören / daß jhr den Sabbathtag heyliget / vnnd keine Last traget / durch die Thor zu Jerusalem eyn am Sabbathtage / so wil ich ein Feuwer vnter jhren Thoren anstecken / das die Häuser zu Jerusalem verzehren / vnd nicht gelescht werden sol.

Die dritte vrsach ist / weil wir so wol als die Jüden / zur waren Erkändtnuß vnd Anruffung Gottes erschaffen / vnd durch Christum erlöset sind / ist nöhtig / daß wir auch einen gewissen Tag feyerlich halten / an welchem wir von der Erkänntnuß Gottes / vnd dem allein / was wir von vnserer Seligkeit wissen müssen / vnterrichtet vnd gelehret werden. Derhalben sollen vnnd müssen wir auch auff den Sontag vns erinnern / daß Gott alle Creaturen in sechs Tagen vns zu gut geschaffen. Zu letzt aber / als er vns Menschen zu seinem Ebenbilde geschaffen hatte / geruhet habe / zum zeugnuß / daß er in vns ruhen wil / wenn wir jn recht erkennen / anruffen / loben vnd ehren. Darumb müssen wir auch weiter vns der waren Erkäntnuß / vnd deß Lobs Gottes (so auß dem Wort Gottes kömpt) befleissigen.

Es ist zwar zu beklagen / vnnd fast mit Threnen zu beweinen / daß / weil vns Gott sechs Tage gibt / zur Weltlichen Arbeit / welche nur dem sterblichē Leibe nützet / vnd der Seelen gar nichts / vnd er nur einen Tag zum Gottesdienst vnd vnser selbst Seligkeit verordnet hat / wir denselbigen noch nicht gantz feyern können. Pfui schand deß Gottlosen wesens. Demnach / weil deß HERRN Tag oder der Feyertag am Sontage / hierzu eyngesetzt ist / daß darauff sol allein deß Gottesdiensts gewartet werden / sage ich abermals / daß die jenigen gröblich sündigen / die jhn durch Weltliche Arbeit vnd Geschäffte gemein machen vnd vervnheiligen / Vnd sündigen noch viel grewlicher / die jhn durch Sauffen / Fressen / Tantzen / vnd dergleichen Weltliche Wollüste vnnd Leichtfertigkeit entheyligen. Denn ob wol Fressen vnd Sauffen alle Tage eine Todtsünde ist / so ist sie doch gröser vnd verdamlicher / wen sie auff einen Feyertag geschicht / darumb / daß dadurch der Sabbath / welcher zu Göttlichen Wercken verordnet ist / entheiliget wirdt.

Die vierde vrsach ist / daß wir vns auch erinnern sollen deß Sabbaths der Erlösung / vom Son Gottes im Grabe gehalten. Zum fünfften / daß wir auch schüldig sind vnserm Gesinde vñ Viehe Barmhertzigkeit zu erzeigen / hiedurch / daß wir jnen jre gebürliche Ruhe lassen. Deñ die Barmhertzigkeit ist vns hart befohlen. Daher singen wir: Du solt heyligen den siebenden Tag / daß du vnd dein Hauß ruhen mag / Du solt von deim Thun lassen ab / Daß Gott sein Werck in dir hab / ꝛc.

Die sechste vrsach ist / daß vnser Feyertag auch seyn sol eine erinnerung von dem ewigen Sabbath im Himmelreich. Es ist nicht ohn vrsach zu diesem Gebott vom Sabbath gesetzt / das Wort: Gedenck / welches sonsten zu keinem andern Gebott gethan ist. Denn es stehet nit geschrieben: Gedenck / daß du deinē Vatter vñ deine Mutter ehrest / sondern: Du solt deinen Vatter vñ deine Mutter ehren. Auch nicht: Gedenck / daß du nicht tödtest / sondern: Du solt nicht tödten. Aber diß Gebott allein hat diß Wort: Gedenck. Darumb / daß es vns sol eine vermahnung seyn / daß wir jmmerzu an das jenige / was auff den Sontag geprediget wirdt / Tag vnnd Nacht gedencken / vnd davon reden sollen / ꝛc.

Johannis am 20. stehet geschrieben: Am Abend aber desselbigen Sabbaths / da die Jünger versamlet / vnd die Thür verschlossen war / kam Jesus / vnd tratt mitten eyn / vnnd sprach: Friede sey mit euch / ꝛc. Daß der Euangelist sagt / Am Abend aber desselbigen Sabbaths / ist so viel gesagt: Als / am Abend deß Ostertages / auff welchen Christus von den Todten aufferstehet / vnnd bey den Jüden ist der erste Festtag / nach dem grossen Sabbath. Der Lateinische Text aber hat: Die illo, quierat vnus Sabbathorum. An dem Tage / welcher war einer von den Sabbathen / das ist / der erste / nach dem grossen Sabbath. Denn die Jüden theilen die Tage in der Wochen also / daß sie jhnen den Namen geben von dem Sabbath. Vnnd der Tag / welcher nach dem Sabbath folget / heissen sie einen von den Sabbathen / das ist / den ersten. Den nechstfolgenden / heissen sie den andern von den Sabbathen / wie wir sagen / Der erste Feyertag / der ander Feyertag / der dritte Feyertag / vnd also biß zum ende der Wochen.

Es ist aber in der heyligen Schrifft sehr gebräuchlich / daß das Wort / Vnus, oder Eins / für das Wort / Erste / genommen wirdt. Als / Genes. 1. Factusq; est vespere & mane dies vnus. Das ist: Da ward auß Abend vnd Morgen der erste Tag. Item / 1. Corinth. 10. Auff den einen der Sabbather.

(Lutherus

(Lutherus hats gegeben / auff einen jeglichen Sabbather) lege bey sich selbst ein jeglicher vnter euch / vnd samle nach seinem vermögen. Das ist / auff den ersten Tag / nach dem Sabbath / welcher ist der Sontag. Actor. 20. Auff einen Sabbath aber / da die Jünger zusammen kamen / das Brodt zu brechen / predigte jhnen Paulus. Das ist / Den ersten Tag nach dem Jüdischen Sabbath / welcher war der Sontag.

Darauß wir fein sehen vnnd lehrnen / daß die Apostel den Jüdischen Sabbath / der auff den Sonnabendt gehalten war / abgeschaffet / vnd an seine statt feyerlich zu halten geordnet haben den Sontag / auff welchem Christus von den Todten aufferstanden ist / vnnd daß wir schüldig sind vnsern Sontag so hoch feyerlich zu halten / als die Jüden jhren Sabbath auff den Sonnabend gehalten haben.

Vom Constantino Magno / schreibet Eusebius, lib. 4. de vita Constantini also: Den Sontag / spricht er / hat er frey gemacht von allen Gerichten vnd Händeln / vnd hat jhn zu feyren vnd zu heyligen gebotten. Daselbst magst du weiter davon lesen / Denn Eusebius diese ordnung Constantini vom Sontage / an gemeltem ort / nach der länge beschreibet. Dieser ordnung wirdt auch gedacht in Histor. Eccles. cent. 4. cap. 6. mit diesen Worten: Deß Sontages Feyer / so von der Apostel zeiten her ist herrlich vnd gebräuchlich gewesen / von wegen der gedechtnuß der Aufferstehung deß HERRN / hat Constantinus mit einem neuwen Gesetz / so vberal ist außgangen / bestättiget vnd angesetzt. Ja er hat auch durch ein Gesetz geordnet / daß der Freytag / vmb deß HERRN Leydens vnd Creutzes willen / solte gefeyret werden. Sozomenus schreibet auch davon / im 1. Buch / am 8. Capittel.

Das Concilium zu Laodicea / dessen auch Gratianus gedencket / Distinct. 16. welches gehalten ist nach deß Keysers Jouiniani Tode / vmb das Jar Christi 368. Die andern aber sagen / Anno 364. am ende deß Bapstthumbs Liberij / das setzet einen solchen Canonem, ist der 29. in der Zahl / vnd heisset also: Es sollen / spricht das Concilium, die Christen nicht Jüden werden / noch am Sabbath stille seyn / sondern sie sollen arbeiten am selbigen Tage / vnd den Sontag demselbigen Tage fürziehen / so jnen das gefellt / mögen sie ruhen als Christen / so sie aber befunden werden als Jüden / sollen sie verdampt seyn.

Die Jüden / spricht Hieronymus / haltens darfür / daß sie die Satzungen der Phariseer vnd jhrer Rabinen fleissig halten müssen. Daher sie auch bey dem Hieronymo ad Algasiam sagen / Rabi Kida / vñ Simeon / vnd Hille / haben vns befohlen / daß wir zwey tausendt Schritt am Sabbath wandeln mögen. Dieser Sabbaths Rheise wirt gedacht in Geschichten der Apostel / am 1. Capittel.

Vnter Antiocho Epiphane ists geschehen / Anno Mundi, 3806. Vor Christi Geburt / 165. daß sich die Jüden auß forcht für dem Kriegsvolck in eine Höle verkrochen / Vñ als sie vom Feinde angegriffen wurden am Sabbath / wolten sie sich nicht wehren / sondern liessen sich dahin / wie das vnvernünfftige Viehe / schlachten vnd würgen / Denn sie hatten sorge / wenn sie Hand anlegeten wider die Feinde / so entheyligeten sie den Sabbath / vnnd sündigeten wider das dritte Gebott / welches den Feinden ein gewoñen Spiel gewesen were. Aber letzlich / wolten sie nicht alle vmbkommen / so mußten sie beschliessen / daß sie auch am Sabbath sich wider die Feinde wehren wolten. Die Historiam besihe im ersten Buch der Macchabeer / am andern Capittel. Iosephus Antiquit. libro 12. cap. 7.

So geschach es auch zu den zeiten deß Pompeij Magni / der ließ am Sabbath schantzen biß an die Mauren der Statt Jerusalem / vnd bracht allen seinen Kriegszeug vnd Rüstung darfür / schoß vnd schmiß die Thoren vnd Mauren entzwey / brach also mit gewalt in die Statt / vnnd erobert sie. Da were nicht ein Mensch vnter allen Jüden gewesen / der zu einer Wehr hette greiffen / oder sich vnnd die Statt schützen wöllen / meyneten / wenn sie Hand anlegeten / vnnd sich wider die Feinde wehreten / so begiengen sie eine Todtsünde / wider das dritte Gebott / vnnd entheyligeten den Sabbath / wolten derwegen lieber die Statt verlieren / denn den Sabbath brechen. Also theten auch die / so da opfferten / hetten nicht einen Fuß vom Opffer verwendet / ob sie wol höreten vnd sahen / daß die Statt voller Feinde vnd Gäste ware / sondern fuhren in jhren Opffern vnnd Gottesdiensten fort / wie zur zeit deß Friedes. Solches beschreibet nach der lenge Iosephus, libro Antiquit. 14. cap. 8. Item, Dion Nicæus in Pompeio.

Von den Festen der Jüden vnd Christen.

DRey Fest hat Gott geordnet seinem Volck / auff welche sie sich gen Jerusalem mußten verfügen / dieselbigen daselbst feyerlich halten / vnnd jhre gewöhnliche Gottesdienst dabey vben vñ vollbringen / Als das Fest der Ostern / das Fest der Pfingsten / vñ das Fest der Laubhütten.

berhütten/Wie Deut. am 16. geschrieben stehet. Dreymal deß Jars/ sol alles/ was Mänlich ist/ vnder dir/ für dem HERRN deinem Gott erscheinen/ in der Statt/ die der HERR erwehlen wirdt. Auff das Fest der vngesäuwerten Brodt/ (ist das Osterfest/ in welchem sie vngesäurt Brodt essen musten.) Auff das Fest der Wochen (ist das Pfingstfest/ welches sieben Wochen nach Ostern gehalten ward.) Vnd auff das Fest der Lauberhütten.

Auff das Fest der vngesäurten Brodt/ oder Osterfest/ wolte Gott/ daß die Jüden järlich zu Jerusalem solten zusammen kommen/ darmit die Gedächtnuß/ wie wunderbarlich die Kinder Israel/ durch Gottes allmächtige Hand/ durchs rote Meer geführet weren/ erhalten würde.

Auff das Pfingstfest musten sie zusammen kommen/ daß sie sich erinnerten der wolthaten Gottes/ daß er jhnen sein Gesetz auff dem Berge Sinay gegeben hatte.

Auff das Fest der Lauberhütten/ musten sie kommen gen Jerusalem/ daß sie Gott danckten für die gewachsenen Früchte der Erden/ vnnd daß sie sich erinnerten von den ewigen Hütten aller Gottseligen im Himmelreich/ sintemahl wir hie keine bleibende statt haben/ sondern ein ander Vatterlandt suchen/ ꝛc.

Also war/ wie gesagt/ das Osterfest/ darauff die Jüden auß Gottes befehl/ järlich gehn Jerusalem reysen musten/ von Gott eingesetzet/ damit die Gedächtnuß der grossen Wunderwerck/ daß Gott der HERR die Kinder von Israel/ durch einen gewaltigen Arm (nach vielen Wunderzeichen/ geschehen für dem Pharaone vnnd seinen Gewaltigen/) auß Egypten durch das rote Meer/ außgeführet hatte/ erhalten würde/ vnd bey den Nachkommenden bliebe. Also/ daß wenn das Jar vmb war/ vnd der Ostertag wider kam/ in öffentlicher Gemein/ in einem grossen hauffen Volcks/ die Historia deß Außzugs auß Egypten geprediget würde/ vnd darauß die Zuhörer sich erinnerten/ der wunderbaren Erlösung/ auff daß sie/ wenn sie höreten erzehlen die grausamen Plagen/ darmit Pharao vnd die seinen geschlagen/ zur Gottseligkeit oder furcht Gottes auffgemündert würden.

Hiergegen aber/ wenn sie höreten die wolthaten/ die Gott jren Vättern erzeiget hatte/ zur danckbarkeit/ zum Glauben/ zum Gebett/ vnd andern Tugendten/ die Gott wolgefallen/ erwecket vnnd bewogen würden. Wie im 105. Psalm fein darvon geschrieben stehet/ Gedencket/ spricht der Text/ seiner Wunderwerck/ die er gethan hat/ vnnd seines Worts/ jhr der Samen Abraham seines Knechts/ jhr Kinder Jacob/ seines außerwehleten/ ꝛc. Er sandte seinen Knecht Moysen/ Aaron/ den er hatte erwehlet/ dieselbigen thäten seine Zeichen vnder jhnen/ vnnd seine Wunder im Lande Ham. Er ließ Finsternuß kommen/ vnd machte es finster/ vnd waren nicht vngehorsam seinen Worten. Er verwandelte jhre Wasser in Blut/ vnd tödtet jhre Fische. Jhr Landt wümmelte Krötten herauß/ in den Kammern jhrer Könige. Er sprach/ Da kam Vnzieffer/ Leusse in allen jhren Grentzen. Er gab jnen Hagel zu dem Regen/ Feuwerflammen in jhrem Lande/ vnd schlug jhre Weinstöcke vnnd Feigenbäume/ vnnd zubrach die Bäume in jhren Grentzen. Er sprach/ da kamen die Heuwschrecken/ vnd Kefer ohne zahl/ vnd sie frassen alles Graß in jhrem Lande/ vnd die Früchte auff jhrem Felde/ vnd schlug alle Erste Geburt in Egypten/ alle jhre ersten Erben. Vnd führet sie auß mit Silber vnd Goldt/ vnnd war kein gebrechlicher vnder jhren Stämmen. Psalm. 111. Er hat ein gedächtnuß gestifftet seiner wunder/ der gnedige vnd barmhertzige HERR.

Wenn nach verflossener Jarzeit/ das Osterfest abermahl wider kam/ tratten die Priester auff in der Gemeyne/ vnd sprachen: Heut diesen tag sind es so viel Jar (setzten die gewisse Jarzahl hinzu/) daß Gott der HERR vnsere Vätter hat auß Egypten geführet/ nach dem die Egypter zuvor/ mit vielen Plagen gestrafft sind/ dardurch jhr euch solt bewegen lassen/ zur furcht Gottes/ vnd zur danckbarkeit gegen jm/ vnd wöllet weiter bitten/ daß er jm wölle bey vns jmmer für vnd für/ eine Kirche samlen/ vnd gnediglich erhalten.

Also halten wir Christen in vnseren Kirchen auch gewisse Festtage/ wenn sie järlich wider kommen/ auff daß die Gedächtnuß der wolthaten Gottes erhalten/ vnnd auff die Nachkommen gebracht werde/ daß durch erzehlung der grausamen straffen/ so GOtt zu jeder zeit vber die Gottlosen geführet hat/ wir vns erwecken zur furcht Gottes/ vnd zur waren Buß. Vnnd daß wir/ wenn wir erinnert werden/ der wolthaten GOTTES/ vnnd seiner herrlichen verheissung/ in vnsern Hertzen/ durch den heyligen Geist/ anzünden lassen/ waren Glauben/ ware Anruffung/ ware Danckſagung/ vnnd waren Trost.

Es ist zu Athen gewesen ein schändtlicher Mensch/ mit Namen Cynesias/ welcher/ darmit er vnsers HERRN Gottes/ vnnd alles Gottesdienstes spottet/ hielte allezeit Fest/ die denen/ so öffentlich von der Gemeyne gehalten wurden/ stracks entgegen waren. Denn wenn andere Leuthe Freudenfeste hielten/ so hielte er dargegen trawrige Fest. Solche Eulenspiegel/ disem Cynesie gleich/ hat man mehr gefunden in dem Bapstthumb/ Denn etliche Pfaffen vnnd Mönche/ wenn die andern nach Heydnischer gewohnheit/ sind vnflättig/ thöricht vnnd toll gewesen/ auff die Faßnacht/ so haben sie sich auch gar heylig vnnd darzu eingezogen gestellt/ vnnd Messe gehalten. Auff den Karfreytag aber/ wenn

andere sich trawrig vnd fromb gestellt/so sind sie vermummet vmbgelauffen/vnd haben Faßnacht gehalten. Solcher Teuffelischer muthwille/die Festag zu ändern/welche doch sehr weißlich verordnet sind (Ich sage aber von Festen/vnnd nicht von Heydnischen Gewohnheiten vnd Greuweln/als die Faßnacht im Bapstthumb ist) sol mit nichten zugelassen oder geduldet werden.

Vnd ist nicht zu loben an den Sacramentirern/daß sie viel Fest/vnd fürnemlich die Ordnung der Euangelien vnd Episteln/so in vnseren Kirchen gehalten wirdt/vnnd von den alten weißlich vnnd nützlich gemacht ist/abschaffen/neben andern nützlichen Ceremonien/Psalmen zu singen/dardurch Gott gelobet vnd geehret wirdt/vnd dergleichen. Denn die Sacramentirer nicht die gewöhnlichen Sontags Euangelien vnnd Episteln/sondern andere Text/die sie nach jhrem gutdüncken erwehlen/auß der Bibel predigen. Halten auch nicht solche Ceremonien mit singen vnnd dancken/vnnd dergleichen/ wie wir thun. Wenn der Prediger auff den Predigstul kompt/so singet er einen Psalm/für der Predigt/Wenn die Predigt auß ist/so singet man abermahl einen Psalm/vnnd hat aller Gottesdienst ein ende. Vñ vmb eine Monat zeit/helt man einmal das Nachtmal deß HERRN/da es bey vns alle Sontage/vnnd in grossen Stätten/auch offt auff die tage in der Wochen gehalten wirdt. Ist also eine grosse vnordnung bey den Sacramentirern. Denn ob wir wol nicht gebunden sind/an die Jüdischen Kirchen Ceremonien/wie wir die auch nicht halten/so sehen wir doch darauß Gottes willen/daß Ceremonien/zur erhaltung deß Gottesdiensts/von nöten seyn. Wie wir deñ keine Jüdische/oder Gottlose Papistische/sondern solche Ceremonien halten/so da dienstlich vnnd nütze sind/vnsere ware reine Lehr deß H. Euangelij zu befördern.

Also halten wir Christen das Osterfest/darmit wir bey dem gemeinen Mann erhalten das Gedächtnuß/wie die Kinder Israel sind auß Egypten geführet/vnd wie im 1542. Jar hernach/CHRISTVS von den Todten auff dasselbige Fest erstanden sey. Die Pfingsten halten wir/darmit das Gedächtnuß bleibe/wie GOTT sein Gesetz auff dem Berge Sinay gegeben/vnnd im 1542. Jar hernach/den Heyligen Geist/sichtbarlicher weise/vber die Apostel außgegossen hat. Michaelis Fest halten wir/daß wir GOTT dancken/für den schutz der lieben heyligen Engel/vnnd die Gemeine vnderrichten/was Engel sind/vnnd was sie thun bey vns Menschen. Das Weinachten Fest halten wir/darmit wir predigen die Historia/von der Geburt CHRISTI vnsers HERRN/vnnd also die wolthaten deß lieben Kindtleins JHESV/vns geborn/vnnd vns gegeben/den Zuhörern einbilden. Das Fest der verkündigung Mariæ halten wir/daß auff gewisse zeit gepredigt werde/die heylsame reyne Lehr von der Menschwerdung CHRISTI. Die gewöhnliche Sontags Euangelia vnd Episteln behalten wir/daß die vornembsten Historien vñ Predigten CHRISTI/weil sie järlich widerholet werden/dem gemeinen Mann also bekandt werden/daß sie die außwendig können/wie dann offt Bauweren bey vns ordentlich erzehlen können/was für Euangelia wir durch das gantze Jar vber haben/vnd predigen. Ob wol aber die Historia von CHRISTO vnnd seinen wolthaten/das Jar durch vnnd durch geprediget wirdt/so dienet doch die Ordnung der Zeit vnnd Lection hierzu/daß die fürnembsten stücke fleissig gefasset/vnd außwendig gelehrnet werden. Daher wir die vberige Historiam deß alten vnd neuwen Testaments in der Wochen/in vnseren Kirchen ordentlich predigen.

Zum andern/waren die Fest bey den Jüden eingesetzt/vnnd werden gewisse Fest von vns auch noch gehalten/auff daß sie den Jüden weren/vnnd vns sind gewisse vbungen/dardurch wir in der öffentlichen Gemein vnser Bekändtnuß von vnserm waren Gott thun/vnsern Gehorsam gegen jhm erklären/vnnd öffentlich bezeugen/daß wir ein mißgefallen haben an aller Heyden/so ausserhalb der Kirchen sind/vermeinten Gottesdienst.

Zum dritten/daß sie den Jüden weren/vnnd vns sind Zeichen/darbey man erkennen köndte/vnd noch erkennen kan/welche da weren/vnd noch sind/die GOTTES Wort vnnd den Gottesdienst lieb hetten/vnnd noch haben. Denn welche auff die Festage nicht zu der Kirchen gehen/vnnd zur öffentlichen Versamlungen/die zeigen darmit an/daß sie Gottes Wort/vnnd den Gottesdienst verachten.

Es scheinet auß den Historien/daß die Christen alle tage/auff welchen sie zusammen kommen/herrlich celebrirt vnd gehalten haben. Derhalben findet man auch nicht/wider in den Historien der Asiatischen noch Africanischen Kirchen von andern Festen/außgenommen Pfingsten/Ostern/vnd die Sontage. Es gedencket auch Eusebius in Historia Narcissi, deß Bischoffs zu Jerusalem/libro 6. cap. 9. deß Osterfests. Im sibendē Buch aber Capite vltimo, zeiget er an/daß der Anatolius von Laodicea geschrieben habe/daß man das Osterfest nach dem tage Gregorij/wenn tag vnd nacht gleich gewesen/halten solle/wenn die Sonne in den Wider gegangen/vnnd der Monde deßgleichen/vnnd daß solches also die alten Jüden/als Philo/Josephus/Musanus/vnd Aristobulus/einer auß den sibentzig Verdolmetschern/verzeichnet hetten.

Es zeiget auch Tertullianus an/daß in den Kirchen in Africa/die gantze nacht für dem Ostertage/sey

tage sey feyerlich gehalten worden / Denn also schreibet er libro 2. ad Vxorem. Wer wil leiden / daß sein Weib in der Osternacht schlaffe?

Daß aber die in Affrica das Fest der Ostern eben auff die zeit gehalten haben / auff welche es die in Asia / beweiset Eusebius libro septimo, cap. 20. daher / daß der Dionysius Alexandrinus in einer Schrifft von den Festen anzeiget / daß das Osterfest kein mal anders / denn nach der zeit / in welcher tag vnd nacht in dem Lentzen gleich sind / gehalten sey worden. Nach den Ostern gedencket Tertullianus in libro de Corona militis, der Pfingsten / vnd deß Sontags / auch deß järlichen tages / daran man hat geopffert für die Verstorbenen / vnd für die Geburt: Vnd auch deß tages / in welchem sie geopffert haben für die Weiber.

Die fürnemsten Fest aber / so die Christen dazumal gehalten / schreibet Origenes libro octauo, contra Celsum, sind gewesen / der Sontag / Dies parasceuę, der Rüstag / Ostern vnd Pfingsten. Jedoch gedencket er auch deß Fests / da man der verstorbenen Heyligen gedacht / Lib. 3. in Hiob. Deßgleichen auch Cyprianus lib. 3. Epist. 6. zu den Römischen Priestern.

Es ist aber auch letzlich vnder andern zu mercken / daß in obgenandten Kirchen den Christen nit gezimpt hat / Heydnische Fest zu feyren / denn das zeiget Origenes an / Homilia libro 7. in Iosuam, da er also sagt: Die / so Christen sind / vnd heyligen die Heydnische Feyertage / bringen das verbandte in die Kirche. Also hat sichs auch nicht geziempt der Jüden Fest zu begehen / wie solchs auch Origenes anzeiget / Homelia 9. in Hieremiam.

Droben haben wir gesagt auß dem Eusebio vom Anatolio / vnd was für eine Ordnung er vom Osterfest gemacht habe. Jetzt wöllen wir deß Eusebij Wort auch hieher setzen. So aber schreibet er / da er die herrliche vnd gelehrte Disputation, oder Canones de Paschate beschreibet. Er hat / spricht er / im ersten Jar den neuwen Mond deß ersten Monats / welches anfang ist eines Circkels / der da zehen Jar begreiffet / Bey den Egyptischē den sechß vñ zwentzigsten deß Monats Phamenoth / Nach den Monden aber / der Macedonier der zween vnd zwentzigste tag deß Monats Dystri / gleich wie die Römer sagen / den eylfften Calendarum Aprilis, das ist den ein vnd zwentzigsten tag deß Aprilen. Es wirdt aber die Sonne gefunden im zween vnd zwentzigsten tage Phamenoth / wie gesagt / daß sie nit allein an das erste theil kommen / sondern auch den vierdten tag darinnen gewesen / die Cesur oder stück pfleget man zu nennen / den ersten zwölfften theil / vnd das æquinoctium, da tag vnd nacht gleich / vnnd den anfang deß Monats / vnd den anfang deß Circkels / vnd nachlassung deß lauffs der Planeten. Die Cesur oder stück aber / die vor dieser her gehet / heisset man das letzte der Monat / vnnd die zwölffte Cesur / vnnd das letzte zwölffte theil / vnd das ende deß lauffs der Planeten.

Derwegen / die auff solche zeit den ersten Monat stellen / vnd den viertzehenden deß Mondes das Osterfest darnach rechnen / sagen wir / daß sie nicht ein wenig / sondern sehr gröblich jrren. Vnd wir reden solches nicht allein auß vns / sondern dieses ist auch den alten Jüden selber bewust gewesen / auch vor der Geburt vnsers HERRN Jhesu Christi / vnnd ist solches von jhnen am meisten gehalten worden.

Dieses aber lehret man auß dem Philone / Josepho / vnnd Musæo / auch nicht allein von jhnen / sondern auch noch von viel ältern / nemlich von den beyden Agathobulis / die man nennet Præceptores Aristobuli deß Namhafftigen / welcher vnder den sibentzig verdolmetschern auch einer gewesen / vñ hat den Königen / dem Ptolemeo Philadelpho / vñ deß Vattern / die Bücher / darinnen er das Gesetz Mosi außleget / zugeschrieben. Diese / da sie die fragen deß andern Buchs Mosi zum ende bracht / haben sie gesagt / daß einem jedern von Rechts wegen das Osterliche Opffer / welches nach dem æquinoctio vernali, wenn tag vnd nacht im Frühling gleich worden / im ersten Monde geschehen / zu thun gebüre / das aber findet man / wenn die Sonne die erste Cesuram oder stücke / oder wie es die andern nennen / den Circkel / da die zwölff Zeichen innen sind / durch gangen habe.

Aristobulus aber thut hinzu / daß nicht genugsam sey / das Osterfest zu halten / wenn die Sonne jhre æquinoctialem cæsuram vberschritten / sondern wenn solches auch der Monde gethan. Deñ dieweil zwey æquinoctia sind im Jar / eins im Lentzen / das ander im Herbst / welche einander gleich zu wider seyn / vnnd der Ostertag den 14. deß Mondes am abendt sol gehalten werden / so wirdt der Mond gleich der Sonnen entgegen stehen / Wie man deñ auch im voll Mond sihet / vnd also wirdt die Sonne seyn im ende deß æquinoctij vernalis, darauß denn gewiß muß folgen / daß der Monde auch muß seyn in Cæsura æquinoctij autumnalis, &c.

Dieweil denn nun zur selbigen zeit fast alle Morgenländische Kirchen / in der haltung deß Osterfests / was die zeit belanget / dem Jüdischen gebrauch nachameten / vnnd solch jr Exempel auff alle andere Kirchen der gantzen Welt außbreyteten / hat Constantinus Magnus durch das Concilium / zu Nicea versamlet / es dahin gebracht / daß die Christen auff dem gantzen Erdboden / die Jüdische rechnung vnnd weise fahren liessen / vnnd das heylige Osterfest eintrechtiglich hielten / an demselbigen tage / an welchem es die Abendtländischen Kirchen / vnnd die Römische Kirche / hielten / Als nemlich /

nach dem æquinoctio verno, das ist/wenn Tag vnnd Nacht in dem Lentzen gleich sind/wie dann von alters her geordnet ist. Eusebibus de vita Constantini, libro 3. Socrates libro 5. cap. 22. Theodoretus libro 1. cap. 10.

Deß Socratis wort sind diese: Man befindet/daß alle andere Völcker/so gegen Abendt/biß an das grosse Meer wohnen/Ostern halten nach dem æquinoctio, das ist/wenn Tag vnnd Nacht gleich ist gewesen/vnd das auß einer alten auffsatzung/Vnnd diese alle/so auff diese weise Ostern halten/haben sich keinmahl durch vneinigkeit von einander trennen lassen. So hat auch/wie etliche gesagt haben/das Concilium vnder dem Constantino versamlet/diß Fest nicht geändert. Denn Constantinus selbst hat denen/so vber diesem Fest vneins waren/geschrieben/vnd sie vermahnet/daß/weil jrer wenig sind/sie sich den andern/derer viel mehr weren/gleichförmig halten solten.

Das stück der Epistel Constantini von dem Osterfest helt also: Es ist eine feine bequeme Ordnung/welche alle Abendtländische/Mittagische Kirchen/vnd die/so nach Mitternacht liegen/auch etliche Morgenländische halten. Derhalben haben es alle auff diß mahl für gut vnnd füglich angesehen/vnd bekenne selbst/daß ich es mir/nach fleissigem nachdencken/gefallen lasse/daß euwere Weißheit gerne vnd willigklich anneme/was in der Statt Rom/vnd in Africa/in gantz Italien/Egypten/Hispanien/Brittannia/Lybien/in gantz Hellade/in der Herrschafft Asia vnnd Ponto/vnnd auch in Cilicia/einmütigklich gehalten wirdt/in betrachtung dieses/daß der jetztgenandten Kirchen alleine am meinsten sey/sondern daß es auch gantz billich sey/zu dem einigen geneigten willen tragen/welches sich dermassen erzeiget/daß es nicht ohne merckliche vrsach auffgenommen wirdt/vnd mit der Jüden meyneidigkeit keine gemeinschafft möchte haben.

Es gedencket auch Epiphanius/Libro secundo, Tomo secundo, Hæresi 69. da er wider die Arianer schreibet/daß die Christen nicht alle auff eine zeit Ostern gehalten/Etliche/sagt er/hielten das Osterfest vor der zeit/etliche zu rechter zeit/etliche hernacher. Aber Libro tertio, Tomo primo, Hæresi 70. sagt er also: Die Christliche Kirche befleissiget sich/daß sie das Osterfest möge halten/eben in der Wochen/auff welche es die lieben Aposteln zu halten verordnet haben/Nemlich/auff den andern Tag deß Sabbaths/ꝛc. Hieher gehöret auch die weitläufftige erzehlung von dem Osterfest deß Ambrosij/Libro 10. Epistolarum, Epistola 83.

Paulus Diaconus schreibet in seinem eylfften Buch/daß Constantinus zwo Wochen vber/ohne einigerley arbeyt/Ostern zu halten/eine vor/vnd die ander nach der Aufferstehung vnsers HERRN JHESV CHRISTI/gebotten habe. Gleich das schreibet auch Nazianzenus/im dritten Sermon/von der heyligen Tauffe/da er also spricht: Wir halten in den Kirchen Ostern/beyde vor dem Abendtmal deß HERRN/vnnd nach der Aufferstehung. Auß demselbigen Sermon ist auch zu sehen/daß die Christen die gantze Nacht vber für dem heyligen Ostertage gewacht haben/vnnd allenthalben Liechter gebrennet/welches auch die in Europa also gehalten haben/wie Prudentius vermeldet.

Was aber die Kirchen in Affrica/für eine gewohnheit/Ostern zu halten/gehabt haben/ist zu sehen auß deß Athanasij Epistel an Dracontium geschrieben/da er spricht: Daß man erst dem Volck von der Aufferstehung geprediget habe/darnach sind sie zu Tische gesessen/der Bischoff aber habe zugesehen/vnd gebotten/daß sie fein züchtig/ehrbarlich vnd Christlich essen solten. Epiphanius erzehlet diese Ceremonien/Libro tertio, Tomo 1. Hæresi 75. In den Ostertagen/spricht er/schläfft man bey vns auff der Erden/befleissiget sich der Keuschheit/martert vnd plaget sich/isset harte Speise/betet/wachet/vnd fastet.

Solcher Ceremonien erzehlet auch etliche Ambrosius Sermone sexagesimo, In Ostern fasten wir am Sabbath/halten Vigilien/vnd betten ohn vnderlaß. Vnd im folgenden Sermon von den 50. Tagen/zwischen Ostern vnd Pfingsten/die sie stets gefeyret haben/spricht er: Euwer Liebe sol wissen/daß wir die fünfftzig tage vber/zwischen Ostern vnd Pfingsten/stets feyren/vnd daß wir in dieser gantzen zeit keine Fasten außruffen/noch knieend Gott anbeten/Sondern wie man am Sontag pflegt zu thun/also stehen wir früh auffgericht/vnnd feyren die Aufferstehung deß HERRN. Vnnd halten die gantze zeit dieser fünfftzig tage/gleich als den Sontag/dieweil der HERR Christus nach seiner Aufferstehung gantzer viertzig tage mit seinen Jüngern ist vmbgangen. Vnd hats der HERR also befohlen/daß gleich wie wir in der Fasten seines leidens halbē trawrig seyn/Also sollen wir widerumb nach seiner Aufferstehung in den fünfftzig tagen frölich seyn. Gleicher weise redet auch Hilarius/in der Vorrede vber die Außlegung deß Psalters. Die Aposteln haben den hohen Sabbath auff diese weise gehalten/daß niemandts in diesen fünfftzig tagen auff der Erden liegendt bette/noch mit Fasten diese freudenreiche zeit verhindere.

Man hat auch zu diesen zeiten das Pfingstfest gefeyret/das Athanasius in der Epistel/an die Einsidler geschrieben/gedencket. Vñ Ambrosius Sermone 60. sagt/daß es eben mit solcher solennitet vnd ehren gefeyret sey/als das Osterfest/Den heyligen tag der Pfingsten/spricht er/feyren wir nicht mit

nicht mit weniger freuden vnd frolocken / als die heyligen Ostern. Es erzehlet auch Hieronymus in der Außlegung deß 4. Capitels der Epistel an die Galater / vnder die Fest seiner zeit / das Pfingstfest / da er also spricht: Wir rechnen im Pfingstfest nicht die Wochen / wie die Jüden gethan / sondern ehren die zukunfft deß heyligen Geistes.

Der Weynachten gedencket die Historia der verfolgung / durch Maximinum geschehen / welcher eben auff den Weinachten tag / die Christen / da sie zu Nicomedia das Fest begiengen / mit der Kirchen verbrandt hat / wie Nicephorus schreibet / Libro septimo, capite sexto. Nazianzenus neñets einen Geburts tag. Vnnd in der Epistel Theophili / stehet / daß man das Fest der Geburt Jhesu Christi / in Egypten auch den tag der Offenbarung Christi genennet habe. Item / den tag der Tauffe Christi / vnnd haben alle beyde Fest auff einen tag gefeyret / denn am selbigen ort stehet also geschrieben: In Egypten Land wirdt diese alte hergebrachte weise gehalten / daß nach außgang deß Fests von der Offenbarung Christi / welches die Priester dieses Landes / entweder den tag der Tauff Christi / oder den tag seiner Menschwerdung nennen / vnnd feyren derhalben diese zwey Fest / nicht zu vngleicher zeit / wie es in den Ländern / die gegen Abendt gelegen / gebräuchlich / sondern auff einen Tag alle beyde zusammen.

Es ist auch zu sehen auß der Vberschrifft der andern Predigt Nazianzeni / in Sancta Epiphaniarum lumina, daß man das Fest auch habe Diem luminarium, ein Fest der Liechter / geneñet / denn also spricht er: Die Luminarium, am Tage der Liechter / kompt alles Volck in der Kirchen zusammen. Darnach erzehlet er mit was Pracht vñ Herrligkeit man diß Fest hat begangen / als daß man ordentliche Psalmen gesungē / sonderliche Ceremoniē gebraucht / die Altar mit grosser Reuerentz vñ Schmuck gezieret / geopffert / vnd dergleichen.

Vom Fest der verkündigung Marie wird vnder andern im Athanasio gefunden / welcher in der Außlegung deß Euangelij von der Jungkfrauw Maria also darvon redet: Diß Fest ist eines von den fürnembsten / das billich zu feyren / welches derhalben für heylig zu halten / weil es in sich begreiffet / die Wunderthaten / so im Euangelio von Christo geprediget werden / Deñ in diesem Fest wirt gehandelt / wie Gottes Sohn vom Himmel herab kommen sey.

Es sind auch vmb diese zeit fast in allen Kirchen / der Märtyrer Fest / sie haben nun angefangen zu was zeiten sie gewölt / gebräuchlich gewesen. Also hat die Kirche zu Antiochia / dem Juuentio vnd Maximiano herrliche Gedächtnuß / weil sie vmb der Bekändtnuß der Warheit willen gelitten / auffgerichtet / vnd järlich jhnen zu ehren Feste gehalten / als Theodoretus anzeiget / Libro tertio. capite 15. Es gedencket auch der Märtyrer Fest Basilius / in Sermone in Martyrem Iulianum, an welchem ort zu sehen / daß er mit gantzem ernst derselbigen Märtyrer Fest zu halten verkündiget habe. Vnnd in Asceticis cap. 40. straffet er etliche / daß sie in der Märtyrer Feste jhre handthierung treiben. Vnd warumb der Märtyrer Feste eingesetzet / saget er also: Die Christen sollen vmb keiner andern vrsach willen auff der Märtyrer Fest in der Kirchen / oder andern orten zusammen kommen / denn daß sie beten / vnnd durch der Heyligen gedächtnuß / wie beständig sie / vmb der Warheit willen / biß in den Tod geblieben / zu gleichem Eyffer gereitzet werden mögen.

Man lieset auch viel bey dem Eusebio / Libro quarto, De vita Constantini, Von den Festen der Märtyrer / deßgleichen auch in Orationibus Nazianzeni, Deñ in der Leichpredigt von deß Keysers Bruder / spricht er also: Wir / die wir noch bey dem leben seyn / wöllen järlich der Märtyrer Feste jhnen zu ehren halten.

Sozomenus schreibet von denen zu Alexandria / daß sie järlich einen Tag zu ehren jhrem Bischoffe Petro gefeyret haben. Darvon redet auch Ambrosius / in Sermon / von dem Glauben der Aufferstehung: Wir auch selbst / spricht er / vergessen nit der Geburtstage der verstorbenen / vnnd den tag / daran sie mit Tode abgangen / halten wir mit grossem Pracht vnd Ehren. Vnd Hieronymus in der außlegung deß 4. Capit. der Epistel an die Galater: Ein jedes Landt hat seine gewisse zeit / daran es / den Märtyrern zu ehren / Fest zu feyren verordnet hat.

Es ist vor alters gebräuchlich gewesen / Feste der Kirchweyhung zu halten / denn derselbigen gedencket Nazianzenus in der Oration in nouum Dominicum: Daß man die Feste der Kirchweyhung in Ehren halte / ist ein alter gebrauch. Vnnd von dem Alexandro / dem Bischoffe zu Alexandria / saget Athanasius in seiner Apologia ad Constantinum, daß er / nach dem die Kirchen erbauwet sind / habe Kirchweyhe gehalten / vnnd GOTT dem HERRN Lob vnnd Danck darfür gesagt. Es hat auch Constantinus ein sehr hoch Fest / die Kirchen zu weyhen / angericht / wie Eusebius libro 4. de vita Constantini sagt. Vnnd daß solch Fest järlich acht tage lang von den Geistlichen versamlungen / zu welchen offt viel Christen auß allen orten der Welt kommen / gehalten sey worden / vermeldet Sozomenus libro 2. cap. 26.

Es ist auch zu sehē auß deß Nazianzeni Oration in Machabeos, daß man auch den Machabeern

zu Ehren/zu gewisser zeit/an etlichen orten Feste gehalten habe/ Dann also spricht er: Diß ist das Fest der Machabeer/welche/ob sie wol von etlichen nicht geehret werden/derhalbē/ daß sie nicht vmb Christi willen gekempfft vnd gestritten haben/so sind sie doch der Ehren wirdig/weil sie vmb jhre Vätterliche Gesetz viel gelitten/vnd dieselbigen mit jrem Blut vertheidiget haben.

Es haben aber zu solchen Festen bißweilen vrsach geben etliche wunderliche Erlösung/dergleichen Constantinus/nach dem er die Feind seines Reichs vnd der Christlichen Kirchen vberwunden/ zu halten gebotten hat/als nach der Niderlag deß Licinij & Crassi: Item/nach dem Niceniſchen Concilio/da er den Feinde der Christlichen Kirchen nider geleget/vnnd Fried in dem Reich angerichtet hatte/welche Fest Eusebius Libro decimo, capite nono, Vnnd Libro tertio de vita Constantini nennet Panegyricas.

Ein solch Fest haben die zu Alexandria/da Julianus regieret hat/angerichtet/das sie genennet haben/den tag deß Erdbebens/welches die Statt Alexandriam greulich zerrüttet hatte/vnd seinen vrsprung von deß Meers ergiessung bekommen/welchs stets ablieff/vnd wider kam/von welchem Festtage Sozomenus libro 6.cap.2.also spricht: Den tag/daran das Erdbeben geschehen ist/feyren die zu Alexandria noch järlich heylig/also/daß sie durch die gantze Statt Kertzen anstecken/preisen vnnd loben Gott.

Deß Fests S.Peters/welches man nennet Peter Kettenfeyers/so zu Rom ist gestifftet/gedencket Polydorus,libro 6.cap.8. Syluester/spricht er/hat S. Petro/ durch befehl deß Keysers Constantini/ein Fest angerichtet/welches man S.Peter Kettenfeyer nennet/zur gedächtnuß seiner Marter/ die er vmb der Warheit willen gelitten hat/wie man sehen mag im Buch/vom Gefengknuß Petri/ welches man Hieronymo zuschreibet.

In Epistola Decretali deß Bapsts Eusebij/an die Bischoffe in Tuscia vnd Campania geschrieben/wirdt befohlen/daß man das Fest/welches man nennet Creutzerfindung/auff den dritten Tag deß Mayen feyern sol/Welches Fest Helena/deß Constantini Mutter/zu feyren gebotten hat/vnnd järlich zu Hierusalem zu halten/wie Nicephorus schreibet/Lib.8.cap.29.

Es ist vor weilen in der Kirchen eine grosse Spaltung gewesen/darüber/daß man das Osterfest nicht auff eine zeit gehalten. Vnnd ist diese zwispalt so langwirig gewesen/daß sie innerhalb ein oder zwey hundert jaren/vnd auch nicht ehe/denn im Concilio zu Nicea/hat können beygeleget werden. Es hat aber sonderlich diß Vbel die Kirchen in Morgenlandt jrre gemacht/wiewol die/so deß Osterfests halben vneinig waren/sonsten noch mit einander gemeinschafft hielten.

Eusebius saget/in dem dritten Buch/von dem Leben Constantini/daß solches gezenck/vnd böser zustandt der Kirchen/weil er nun durch lange zeit gestercket war/fürnemlich zu dieser zeit/grossen schaden gethan habe/vnd greulichen lermen erreget/Weil etliche stritten/daß man bey der Jüdischen Gewohnheit bleiben/Etliche aber sagten/daß man alle Jar eine gewisse zeit/wenn Ostern zu halten weren/setzen solte/vnnd der Jüden weise abschaffen/die denn dem heyligen Euangelio gar zu wider were/Sonderlich/wenn diese vngelegenheit/hin vnnd wider die Kirchen jrre machete/da etliche jetzt fasteten/vnd jhren Leib casteyeten/Etliche aber/so das Fest bereit gehalten/vnder deß müssig vnd frölich weren.

Diß bewegete den frommen Keyser Constantinum/daß er erstlich Osium/den berühmpten Bischoff in Hispanien/in Morgenlandt schickete/daß er die/so vber dem Osterfest vneinig waren/mit einander vergleichen vnd vereinigen solte. Aber da Osius nichts außrichten kundt/vnnd der Keyser von wegen deß grossen Ketzers Arrij schwermerey/einen Synodum oder Concilium außschreiben muste/wurde auff dem Synodo zu Nicea/zu dem andern die Frage von dem Osterfest fürgeleget/ vnnd der gantze Hader vnnd Zanck damals vertragen. Socrates libro 1.cap.7. Sozomenus libro 1. cap.16.

Von diesem Vertrage ist ein Zeugnuß deß Concilij zu Nicea verhanden/bey dem Socrate im ersten Buch/am neundten Capitel: Vñ bey dem Theodoreto im ersten Buch/am neundten Capitel/ im Brieffe an die Brüder in Egypten/mit diesen worten: Wir verkündigen euch von der Einigkeit vber dem heyligen Osterfest/daß diß falls/auch durch euwer Gebett/es glücklich gangen sey/also/daß alle Morgenländer/die es erstlich mit vns nicht gehalten haben/one scheuw/beyde mit denen zu Rom/ vnd mit allen/forthin das Osterfest halten/vnd halten wöllen.

Anno Christi 192. vmb diese zeit entstehet zwischen dem Christlichen Bischoffen ein hefftiger Streit vber dem Osterfest/Victor/der Bischoff zu Rom/sampt dem zu Jerusalem/zu Cæsarea Palestinæ/Item/sampt denen in Franckreich/Ponto/vnnd Achaia/beschliessen/Man sol das Osterfest allewege halten an einem Sontage/vnd nicht sich an das Mosaische Gesetz binden lassen. Dargegen stritten Polycrates/vnd die Bischoffe in Asia/Man sol die Ostern halten/nach dem Gesetz Moysi/ vnd zeigen an/sie haben diese Ordnung von den heyligen Aposteln empfangen/ꝛc. Derwegen fehret Victor der Bischoff zu Rom zu/vnnd thut alle Bischoffe vnd Kirchen/die es nicht mit jhm halten

wolten/in

wolten/in Bann/vnd nimpt jhm selber eygenmächtig die höchste gewalt/vber alle andere Kirchen vnd Bischoffe. Vmb solches freffels willen/straffet jhn Ireneus/der Bischoff zu Lugdun oder Leon in Franckreich/hefftig/vnd setzet vnder andern diesen schönen Spruch. Dissonantia ieiunij, non rumpat consonantum fidei, das ist/der Fasten vngleichheit/sol deß Glauben einigkeit nicht zerstören. Eusebius Eccles. Histo. lib. 5. cap. 23. 24. &c.

Von den Versamlungen vnnd zusammenkunfften der Christen/auff den Sontagen/Festen/vnd andern Feyertagen/Vnd was sie in solchen zeiten miteinander gemacht vnd gethan haben.

NAch dem siebenden Buch Eusebij/Capite decimo quinto, sihet man/daß in Asia gewisse örter der Versamlung gewesen sind/an welchen die Christen zusammen kom̃en seyn/welche sie auch Kirchen genennet haben/Denn er schreibet/daß zu Cæsarien/in dem Jüdischen Lande/ein Christ/mit Namen Marius/der Religion halben angeklaget sey worden/Da man aber erlanget/denselbigen von dem Gerichtstul abzuführen/drey stunden lang/sich mit jhm zu berahtschlagen/ist er in die Kirchen geführet worden/allda hat jn ferrner der Bischoff selber/Theotecnus genandt/in den hohen vnnd hinderen Chor gebracht/vnnd jhn getrewlich vermahnet vnd gestercket/daß er nur getrost leyden solte.

Es gedencket auch die Epistel deß Concilij zu Antiochia/wider den Paulum Samosatenum gehalten/solcher örter/vnnd nennet sie Gottshäuser/wie solches zusehen im Eusebio/Libro septimo, Cap. 30. Welcher auch schreibet im selbigen Buch/am letzten Capitel/daß die Christen vor der verfolgung/welche Diocletianus geübet/jhre eygene Betthäuser gehabt haben.

Deßgleichen gedencket auch Tertullianus vielmahls der öffentlichen Versamlungen/wiewol er nicht klärlich anzeiget/wie offt/vnd auff welche Tage/sie/ohne den Sontag/sind zusammen kommen/allein daß man auß zehen Homelia Origenis in Genesin spüren kan/daß die Christen nicht allein auff die Sontage vnnd heyligen Feste/sondern auch auff andere Tage sich versamlet haben/GOTTES Wort zu hören/wie er denn auch Homilia nona in Leuiticum, etliche Christen straffet/daß sie nur deß Sontags in die Kirche kämen/vnnd die Predigten an den andern Tagen versäumeten. Vnd Homelia secunda in Numeros, zeiget er an/daß täglich etliche stunden zu dem Gebett/vnd zu der Predigt sind verordnet gewesen/Denn also spricht er: Ein Christe sol von dem gantzen Tage jhe auff das wenigste eine stunde oder zwo abbrechen/daß er möge zu Kirchen gehen/vnnd allda beten/vnd GOTTES Wort hören. Also sagt er auch Homelia decima in Genesin, von den Collecten/die man täglichen gehalten hat/darinnen GOTTES Wort ist geprediget worden. Er zeiget auch an/Homelia quinta in Esaiam, daß auff die Feyerabende das Volck sich habe pflegen zu versamlen. Tertullianus aber spricht/im anfang seines Buchs/wider die Valentinianer/daß es sind schlechte Häuser gewesen/vnnd in der höhe gelegen/dahin sich die Christen haben pflegen zuversamlen. Dionysius Alexandrinus in Epistola aduersus Germanum erzehlet/wie der Landtpfleger Aemilianus zu jhm gesagt haben: Es sol weder euch noch andern gestattet werden/Synodos zu halten/oder auff die Kirchhöfe zu gehen/ꝛc. Darauß genungsam erscheinet/daß öffentliche Stette vnd örter gewesen sind/da die Christen zusammen kommen seyn.

Also sind auch ordentliche vnnd sonderliche örter oder Kirchen in Europa gewesen/in welchen man einen hohen Stul/gleichsam als eine Cantzel gehabt/wie solches zuvermercken auß der Historien/von der Cathedra Jacobi/welche der Eusebius beschreibet/Libro septimo, Capite decimo nono. Es erzehlet auch die Epistel deß Antiochenischen Concilij/vnder andern vnartigen sitten deß Ketzers Samosateni/daß er sich nicht habe an einem gemeinen schlechten Stul/als ein Jünger Christi/genügen lassen/sondern jhm einen herrlichen Fürstlichen Stul in die Kirche bauwen lassen.

Daß auch in solchen Kirchen vnnd Gottshäusern Altar zur Communion geordnet gewesen/kan man darauß spüren/daß Tertullianus in libro de Pœnitentia, klärlichen redet von der niderknieung für dem Altar/der jhenigen/so da Busse theten. So gedencket auch Cyprianus deß Altars/libro primo, Epist. 9. Vnd Libro 1. Epist. 7. ad Epictetum. Vnd in Epistola ad Iubaianum. Deßgleichen gedencket auch Martialis in Epistola ad Burdegalenses, eines Altars/darauff man Brodt vnd Wein/so man zum Abendtmal gebraucht/pflegete zu legen.

Was belanget die Bilder vnnd Gemälde/darmit die Kirchen solten geschmücket vnnd gezieret gewesen seyn/davon findet man nichts gewisses in den Historien/in drey hundert Jaren von CHRISTI Geburt/vnnd noch lenger. Eusebius schreibet wol Libro 7. cap. 18. Wie er gesehen habe/daß etliche Christen in Asia/der Aposteln/als Sanct Petri/vnd Sanct Pauli. Item/deß HERRN

Christi

Christi Contrafey vnnd gemeldte in jhrer verwarung gehabt haben. Daß man sie aber solte in den Gottshäusern oder Kirchen/darinnen die Christen gebetet/ vnd andere Gottesdienste vollbracht/ gesetzt haben/solches schreibet er keines weges: Er spricht/daß solcher Priuat gebrauch der Bilder/seinen vrsprung von den Heyden habe/welche mit Bildnussen die jhenigen geehret/welche sie für Heylandt vnd wolthäter erkennet vnd gehalten.

Also sagt Lampridius/daß der Keyser Alexander Seuerus in seinem Hause/ein sonderlich Götzenhauß gehabt/darinnen er für den Bildtnussen seiner Voreltern/ vnd anderer fürtrefflichen Männer/vnder welchen das Bild Christi vnd Abraham auch gewesen/ geopffert habe. Deßgleichen zeuget auch Eusebius/am selbigen ort/daß ein Bildt Christi sey auffgerichtet gewesen/nicht im Tempel der Christen/sondern auff einem Gebeuw/für deß Weibes Hause/welche Christus vom Blutgang hatte gesundt gemacht/vnnd sey solches Bildt eine lange zeit zu Cæsarien Philippi verwaret worden.

Es bezeuget auch Tertullianus/an etlichen örtern in Apologetico/daß die Christen zu der zeit/ den Bildern sampt jhrem Geschmuck/sehr feindt gewesen sind. Daher er denn auch so offt schildt auff die Götzenbilder/welche die Heyden ehreten. Doch zeiget er an/daß entweder in den Kirchen/oder daheym in den Häusern/die Christen das Bild deß Creutzes pflegten zu haben. Derhalben jhnen auch von den Heyden fürgeworffen/daß sie das Creutz ehreten vnd anbeteten.

Die Historien von Samosateno im Eusebio Libro 7. cap. 30. bezeuget/daß man in den öffentlichen Versamlungen/habe pflegen zu predigen/vnd Geistliche Gesänge zu singen. Es gedenckt auch der Dionysius Alexandrinus, in Commentario de promissionibus, eines Psalms/welchen ein Bischoff in Egypten/Nepos genandt/gemacht habe/Vnnd schreibet/daß solchen Psalm oder Gesang viel Christen gesungen haben/wie Eusebius meldet/Lib. 7. cap. 24.

Das in Affrica eben solcher brauch in den Kirchen gewesen sey/erscheinet auß den ersten Homelijs Origenis in Exodum & Iudicum, Wenn die Christen zusammen kommen sind/so habe einer den Text gelesen/vnnd der ander denselbigen Text außgelegt. Item/Origenes zeiget auch an/daß sie haben pflegen das alte Testament/bißweilen auch die Historien vom leyden Hiob/sonderlich in der Fasten/in der Kirchen fürzulesen. Item/er sagt auch/daß solches von den Aposteln erstmals also verordnet worden. Also sagt auch Cyprianus libro 2. Epistola 5. von den Lectoribus, in der Kirchen/ daß sie sind für dem Pult gestanden/vnd das Euangelium dem Volck fürgelesen. Es meldet auch Socrates/Libro 5. cap. 22. den alten gebrauch der Kirchen zu Alexandria/vnnd zeiget an/daß man denselbst am vierdten tage. Item/an dem tage/welcher Paraseeue wirt genandt/das ist/am grünen Donnerstage/habe pflegen die heylige Schrifft zu lesen/welche von dem Pfarrherr darnach sey außgeleget worden. Er zeiget auch an/daß Origenes gemeiniglich an solchen tagen geprediget habe.

Wenn man Gottes Wort gehandelt/so haben sie beyde vor vnd nach der Predigt/in gewöhnlicher Sprach/das gemeine Gebett zusammen gethan/vnd Tertullianus in Apologetico bezeuget/daß die Christen in jhren Versamlungen stets zum ersten gebetet haben. Solches bezeuget auch der Cyprianus Sermone 5. de Lapsis. Sie haben aber gebetet/vmb Gnade vnd vergebung der Sünden bey Gott/vmb gemeinen Fried/vmb fromme vnnd Gottselige Obrigkeit/vmb abwendung oder linderung deß Zorns Gottes/vñ der gemeinen Straffen. Es erscheinet auch auß Cypriano am gemeldten ort/daß sie in solcher Versamlung haben pflegen zu Communiciern.

Ferner bezeuget auch Tertullianus/daß sie alle Monat einmahl/in der öffentlichen Versamlung Allmusen colligirt vnnd gesamlet haben/für die armen vnnd alten Leuthe. Item/für Wittwen vnd Waisen/vnd arme verjagte Christen/vnd für die Gefangenen.

Sie haben in solchen Versamlungen nicht geduldet die jenigē/welche sie für Feinde jrer Christlichen Religion gehalten/oder welche sonsten nicht rechtschaffene oder warhafftige Christen gewesen/ Daher denn auch (wie der Eusebius schreibt libro 7. cap. 33.) in der Kirchen zu Antiochia der Bischoff Babylas/dem Keyser Numeriano/oder wie etliche wöllen/dem Decio/welcher vil Christen vnschuldiglich ermordet hatte/da er wolte bey dem Gottesdienst der Christen seyn/die Kirche verbotten habe. Origenes schreibet/Tractatu 35. in Mattheum. Daß die Kirchen in Affrica/niemandts in jrer Versamlung gelidden haben/die ein böß Gerücht gehabt/oder mit öffentlichen Lastern sind beschmitzt gewesen. Vnd Tertullianus bezeuget solches auch in Apologetico/wir wöllen aber seine wort hieher setzen/denn sie sehr fein vnd kürtzlich vermeldten/was die Christen/wenn sie in der Kirchen zusammen kommen seyn/in jren Versamlungen gemacht haben.

Wir kommen zusammen/spricht er/daß wir mit einem hauffen Gott gleich als vmbringen/vñ bittlich anfallen/diese gewalt gefelt Gott wol/Wir bitten auch für die Keyser/vnd die jhren/auch für alle andere Gewaltigen dieser Welt. Item/vmb Friede/vnd daß Gott behüte für dem jehen Tode/ vnd vns ein seliges ende beschere. Wir kommen auch zu hauff/Gottes Wort zu handeln/vnd so es die zeit mitbringet/vns Göttlicher Geschicht zuerinnern/vñ zu betrachten/bitten wir vmb den Glauben/trösten vns mit der hoffnung/vermahnen/vnnd treiben nichts desto minder die Gebott Gottes/

daß man

daß man sich darnach richte / vnnd daselbst vben wir die Vermahnungen / Straffen / vnnd den Bann. Denn wir halten das Kirchen Gerichte vnnd Straffe mit grossem Ernst / als die wir gewiß sind / daß Gott alles wisse / vnd sehe / vnd es ist eine grosse Anzeigung der zukünfftigen Verdamnuß / so jemand dermassen gesündiget hat / daß er von dem gemeinen Gebett vnd Versamlung / vnd aller anderer Christlichen Gemeinschafft / abgeschnitten wirt.

Es stehen auch die Eltesten der Kirchen für / welche solche Ehre nicht durch Geschenck vnd Gaben / sondern durch Christliche Gezeugnuß vberkommen vnnd erlanget haben. Denn man keine Göttliche ding mit Gelde erkauffen kan. Man hat einen Kasten / darein gibt ein jeglicher alle Monat auff einen bestimpten Tag ein wenig / wie viel er wil vnd kan / denn es wirdt niemandts darzu gezwungen / sondern stehet einem jedern frey. Dieses Gelt ist gleich als ein Hinderlage der Gottseligkeit / denn man brauchet es nicht zur Fresserey vnd Saufferey / Man gibts auch nicht den vndanckbarn Schlemmern / sondern den Armen sie zu ernehren / vnnd zur Erden zu bestättigen / vnd den armen Wäisen / welche weder Güter noch Eltern haben. Item / den Alten / vnd denen / so in den Berggruben vnd Inseln verwiesen / oder in den Gefengnüssen liegen / von wegen der Bekendtnuß deß Christlichen Glaubens.

Solches was wir bißher geschrieben / ist fast im Brauch bey den Christen gewesen / wenn sie auff den Sontagen oder Festen / oder andern Feyertagen / oder auch sonsten in der Kirchen zusammen kommen seyn / vmb das Jar Christi / drey hundert / vnd hernach. Welchen Brauch man auch in den Historien von jnen findet / vmb das Jar Christi / vier hundert / vnd im folgenden. Denn es wirdt in der Histori der Verfolgung vnter dem Diocletiano vnnd Maximino / etlich mal gedacht derselbigen örter / in welchen die Christen zusammen kommen sind / vnnd lest sich ansehen / daß solche örter auch vor deß Constantini zeiten ziemlich sind auffgebauwet vnnd geschmückt gewesen / welche sie entweder Tempel / oder Dominicas, das ist / deß HERRN Häuser / als im Eusebio / im neunden Buch / am zehenden Capittel / Jm Ruffino / im ersten Buch / am dritten Capittel / oder Oratoria, das ist / Betthäuser / als bey dem Eusebio im 8. Buch / am 2. Cap. Vnd im Socrate im 5. Buch / am 7. Cap. genennet haben.

Nazianzenus / Ambrosius / vnd andere mehr / gebrauchen an statt deß Worts Tempel / gemeiniglich das Wort Basilica. Es ist das Wort / Martyrium, das ist / Märtyrer Hauß / zu deß Constantini zeiten / da man zur Gedächtnuß der Märtyrer Tempel oder Kirchen auffbauwete / zu erst in brauch kommen. Also ward auch der Tempel / so zu Jerusalem vmb das dreyssigste jar deß Keyserthumbs Constantini / auff Golgata oder Scheddelstätte gebauwet ist / Martyrium magnum, das ist / das grosse Marterhauß / genennet worden. Wie Sozomenus saget / im 2. Buch / am 26. Capit.

Wenn aber die Christen vmb der Verfolgung willen / nicht durfften in den Kirchen zusammen kommen / kammen sie zusammen auff den Kirchhöffen / vnd örtern ausserhalb den Stätten / wie sie gethan haben zu Antiochia / in der Verfolgung vnter dem Valente / da die Christen ausser der Stattmauwer / vnten an den Bergen / jre Versamlungen hatten / Vnd zu Alexandria in der Verfolgung vnter dem Georgio / da die Christen auff den Kirchhöffen / dieweil die Arianer vnnd Feinde der reinen Lehr mit gewaltsamer Hand die Tempel eyngenommen hatten / vnd die Christen sich jrer gemeinschafft eussern musten / daselbst zu betten / zusammen kammen. Theodoret. lib. 4. cap. 24. & lib. 8. cap. 14.

Es wurden auch nicht allein jnner / sondern ausserhalb der Statt Kirchen gebauwet / welche jre Namen vnter weilen von den Aposteln vnd Märtyrern / zu weilen von andern Zufellen bekamen. Demnach hat Zenon / der Gazenser Bischoff / zu den zeiten deß Theodosij / ein Bethauß ausserhalb der Statt gebauwet. Sozom. lib. 5. cap. 9. Basilius gedenckt auch in der 33. Epistel / der Kirchen / so ausser der Mauwern gestanden.

Zu Edessa ist Sanct Thome deß Apostels Kirche gewesen / Sozomenus, libro sexto, capite octauo, Vnd zu Jerusalem war deß HERRN Christi Tempel / welchen Constantinus mit vielen Königlichen Vnkosten auffgebauwet hatte. Wie Eusebius schreibet / im dritten Buch de vita Constantini. Es ist daselbst auch einander Tempel gewesen / Theophanie Tempel / das ist / der Göttlichen erscheinung geheissen. Deßgleichen noch einander Tempel / Templum Adsumptionis genannt. Es hat auch Helena zween Tempel gebauwet / einen in Bethlehem / zur Gedechtnuß der Geburt Christ / den andern zur Gedechtnuß deß HERRN Hiñelfahrt. Eusebius, lib. 3. de vita Constantini.

Zu Alexandria hat man die Tempel Sanct Dionysij / vnd Sanct Thome gehabt. Sozomenus, lib. 3. cap. 6. Vnd zu Constantinopel hat man das herrliche vnnd berühmpte Bethauß / Sanct Anastasie genennt / welches Namens Vrsach im sibenden Buch / am fünfften Capitel /

nach der lenge erzehlet hat. Ausserhalb derselbigen Statt / hat auch Theodosius / der Keyser / einen Tempel / in der Ehre Johannis deß Täuffers / auffgebauwet / Vnd daß auch sonsten S. Paulus vnd der andern Apostelen. Item, pacis, oder deß Friedes / vñ Sophie Tempel zu Constantinopel gewesen sind / schreibet Nicephorus im 9. Buch am 7. Cap.

Daß sie in den Morgenlendischen Kirchen zu dieser zeit / eben wie in den vorgehenden / vor Tage zusammen kommen sind / zeiget Basilius an / in der Epistel ad Neocæsarienses clericos. Eusebius aber der zeiget an / im ersten Buch de præparatione Euangelica, am dritten Capittel / Daß die Gemeine täglich fast allenthalben gantz offt zusammen kom̃en sey / mit diesen Worten: An allen orten vom Auffgang der Sonnen / biß zum Nidergang / da Menschen wohnen / kommen fast täglich zusam̃en / sie alle zu gleich / beyde Männer vnnd Weiber / Alte vnd Junge / Edle vnd Vnedle / Gelehrte vnd Vngelehrte / die Disciplin Christi an sich zunemmen.

Sozomenus zeiget an / im sibenden Buch / am neuntzehenden Capitel / daß die Christen bey den Egyptern in vielen Stätten vnd Dörffern gepfleget haben / gewöhnlich vmb den Abend deß Sabbaths zusammen zukommen. Athanasius zeiget auch an / im Buch von der Außlegung der Psalmen / daß der Sambstag ist gewesen / ein Tag der öffentlichen Versamlung / da er denn die Tage der Versamlung zur Kirchen / nennet den Sabbath / Sontag / den andern Sabbathstage / sonst Montag. Den Rüstag / sonst Feyertag. Den vierdten Sabbathtag / sonst Mitwoch genañt. Derselbige Athanasius sagt abermal / in der Homilia von dem Samē / am Sabbathtag sind wir bey einander / nicht / daß wir nach Judischer weise lebeten / sondern darumb kommen wir am Sabbathtage zusam̃en / daß wir Jesum / den HERRN deß Sabbaths / anbeten mögen. Vñ vom Sontage / vor zeiten / sprichter / war der Sabbath von den Alten in gar grossen Wirden gehalten / welche freudenreiche Herrligkeit der HERR auff den Sontag gelegt hat.

Die Werck aber / die die Christen in der Kirchen / an Sontagen / Festen / vnnd Feyertagen / in jhren Versamlungen mit einander vollbracht haben / erzehlet Eusebius im zehenden Buch / am andern vnnd dritten Capittel. Diese / als Gebete / singen der Psalmen / vollbringen der heiligen Wercke / geniessung der Geheimnuß / das ist / deß Abendmals deß HERRN / Dancksagung. Vnd vom Keyser Constantino / sagt er schön / im vierdten Buch von seinem Leben / Er hat / sprichter / zu erst angefangen zu singen / er hat mit gebett / er hat die Predigten stehend / vnnd mit gebürender Reuerentz gehört / vnd das dermassen / daß / da er gebetten ward / sich nider zusetzen / hat er geantwortet / Es gezieme sich nicht / die Lehr von Gott nachlessiglich / oder mit fauler Andacht zuhören.

Von den Predigten stehet ein klares Zeugnuß in der Außlegung Basilij vber den 14. Psal. vnd wirdt daselbst angezeiget / daß eine Predigt eine gantze Stunde lang gewäret hat. Zu weilen haben sie die Materi der Predigt auß denselbigen Psalmen genossen / welche sie zuvor gesungen haben / wie auß der Außlegung Basilij vber den 114. Psalm zusehē ist. Athanasius hat verschafft / daß in den Versamlungen / vñ in der Kirchen zu Alexandria / zu weilen Psalmen fürgelesen würden / vnd darauff Gebette folgeten vñ geschahen / wie Theodoretus meldet / in seinem Apologetico, lib. 2. cap. 13. Von etlichen andern Wercken aber deß Sonntags in der Kirchen / derselbigen Gemeine zu Alexandria / erzehlet Sozomenus im 7. Buch / am 19. Cap.

Es scheinet auch auß deß Athanasij eignen Sermon / von dem geseeten Samen / als die Predigten in den Versamlungen / in einheimischer / vñ gantz schlechter Sprach sind gethan worden / bey welcher keine weit vnd gnauw gesuchte Zierligkeit gewesen ist / Weñ die Predigt außgewesen / haben die Zuhörer gebett.

Es ist auch klar auß dem Ambrosio / im ersten Buch / vom Beruff der Heyden / daß nicht allein in den Frantzösischen / sondern auch in andern Kirchen / die Litaneyen sind gebräuchlich gewesen. Es hat der Apostel / sprichter / gebotten / daß man Bitt / Gebett / Fürbitte vnnd Dancksagung thun sol / ꝛc. wie solches schon droben / im Capittel / vom Gebett / ist gemeldet / vñ angezogen worden. Vnnd in der Außlegung deß viertzehenden Capitels / der Ersten an die Corinther / zeiget er an / daß die Gesenge / vnd Außlegungen der Schrifft / in der Kirchen / vnd Versamlungen / in einheimischer / vnd angebottner Muttersprach geschehen sind / da er denn straffet / so in frembder Sprach sungen oder redeten. Vnd zwar Sigisbertus leget dem Ambrosio zu / der Antiphonem Gesang / vnd die Hymnos in Lateinischer Kirchen gebräuchlich.

Im fünfften jar nach deß Keysers Constantini Todt / vngefehr vmb das Jar Christi / 344. vnter dem Keyser Constantio / ward ein Concilium zu Antiochia gehalten / in demselbigen ist dieser Canon gemacht / der ander in der zahl / der heisset also: Alle / so in die Christliche Versamlung kommen / Gottes Wort zu hören / Betten aber nicht zu gleich mit dem andern Volck / vnnd enthalten sich deß Sacraments / sollen auß der Kirchen so lang verstossen werden / biß

stein

sie in der Beicht jre Buß erklären / vnnd ab bitten / als denn sol man sie widerumb zu Gnaden annemmen / ꝛc.

Der Tempel zu Jerusalem war hierzu gebauwet / daß man Gottes Wort darinnen predigen / vnd auch darinnen betten solte / wie geschrieben / Psalm 122. Jerusalem ist gebauwet / daß eine Statt sey / da man zusammen kommen sol / zu predigen dem Volck Jsrael / vnnd zu dancken dem Namen deß HERRN. Vnd Esaie am sechs vnd fünfftzigsten / Mein Hauß heist ein Betthauß allen Völckern.

Also sind vnsere Kirchen auch darzu gebauwet / daß man darinnen predigen vnnd beten sol. Derhalben sollen die Christen sich zur Kirchen fügen / auff daß sie daselbst Gottes Wort hören vnd beten. Doch sind wir Christen nicht so gebunden an die außwendigen Kirchen / (von Holtz / Stein / vnnd Kalck gebauwet) wie die Jüden sich an den Tempel zu Jerusalem halten musten / sondern wir können vnsern HERRN Gott an allen orten anruffen / vnnd hat ein jeder sein Capellen vnnd Kirchen bey sich / Wer Gott im Geist vnd in der Warheit anruffet / Johan. am 4. Es kompt die zeit / daß jhr weder auff diesem Berge / noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbetten / Es kompt die zeit / vnd ist jetzt schon da / daß die warhafftigen Anbetter werden den Vatter anbetten im Geist vnd in der Warheit.

Hilarius vber den Mattheum / Christus heißt vns das Käm̃erlin vnsers Hertzens zuschliessen / vnd an allen orten beten / wie denn die Heiligen vnd Märterer Gottes / vnter den wilden Thieren / im Gefengnuß / im Fewer / vnd in der Tieffe deß Meers / gebettet haben / Wie Jonas im Bauche deß Wallfisches gethan hat. Darumb dürffen wir nicht viel heimlicher örter zum Gebett suchen / sondern sollen vns in vnsern eigenen Hertzen ein Kirchlein vnd Capellichen zurichten.

Chrysostomus de fide Annæ, Homil. 4. Wo ein frommer Christ bettet / da ist seine Kirche / sein Altar / sein Opffer / er ist selbst Priester / vnd hat das Opffer / die Früchte seiner Lippen bey sich. Wo ein Christ ist / da kan er baldt einen Tempel vnd Altar auffrichten / vnnd ist nicht daran gelegen / was du für Ceremonien habest im Gebett / wenn du Gott allein ein rein vnd andechtig Hertz gibest. Denn ein Weib kan bey jrem Rocken zu Gott seufftzen / vnd von Hertzen jn anruffen / Der Mann auff dem Marckt / auff dem Felde / in der Werckstatt / der Knecht im Stall / die Magd in der Küchen / Denn vnser HERR Gott fraget nichts darnach / wie schön oder vnflätig der Ort ist / da du bettest / wenn nur das Hertz rein ist. Also bettet Jeremias im Schlam̃ vnd Koht / vnd wirdt erhöret. Job bettet auff dem Misthauffen / vnd ist dennoch sein Gebett Gott angenem. Jonas bettet im Wallfische. Darumb ist nicht daran gelegen / an was stett oder ort du bettest / sondern bette wo du wilt. Du darffest nicht allezeit in die Kirchen lauffen / denn du bist selbst Gottes Tempel.

Vom Wort Gottes vnd Heiliger Schrifft.

Der fürnembste Gottesdienst / den die Christen an den Sonntagen / vnd alle zeit in jhren Versamlungen geübet haben / ist gewesen / daß man Gottes Wort vnd die H. Schrifft hat gehandelt / geprediget vnd gehört. Denn da sind Prediger gewesen / die es haben gelehrt / vnd Zuhörer / die es haben gelehrnt. Vnd ist Gottes Wort bey den Christen allezeit hoch geachtet worden / vnd alles was sie gelehrt vnnd geglaubt / das hat in Gottes Wort / vnd in Heiliger Schrifft müssen gegründet seyn. Wie Tertullianus, in libro de præscriptionibus Hæreticorum, saget in gemein von der Lehr / so zu seiner zeit gewesen / also / daß dieselbige mit der Apostolischen Lehr vberein stimme. Item / daß die Kirchen in Europa / Asia / vnd Affrica / in solcher Lehre gantz eintrechtig vnd gleichsinnig seyn / welches denn daher gnugsam erscheinet / daß man zu dieser zeit / von der Heiligen Schrifft hoch vnd viel gehalten / als der man sich allein sol vnterwerffen / wie solches im Tertulliano an vielen orten zusehen ist / als im vorgemeldten Buch sagt er klärlichen: Wir haben vnsere Lehr von deß HERRN Christi Aposteln empfangen. Item / Sintemal wir Jesum Christum zum Lehrer haben / bedürffen wir keines nachgrübelns / vnnd sintemal wir die Euangelischen Schrifften haben / ist es vnnötig / ausser derselbigen viel nachforschen.

Auff diese meynung spricht auch Origenes in Homila secunda in Hieremiam: Wir sollen der Schrifft gläuben / vnd den geringsten Tittel also achten vnd halten / als der da Gottes Weißheit in sich begreiffe. Auß der fülle Göttlicher Weißheit haben es die heiligen Propheten empfangen / vnd was sie von der Fülle genommen / haben sie geprediget. Derhalben so wehet die Heilige Schrifft von der Fülle deß Heiligen Geistes / vnd ist nichts in den Propheten / im Gesetz / im Euangelio / vnnd in den Aposteln / das nicht von der fülle der Göttlichen Maiestet herfliesse vnnd komme / ꝛc.

So sind auch bey den Lehrern herrliche Zeugnuß vnd Sprüche / vom Nutz der H. Schrifft

zu finden / als bey dem Basilio in der ersten Epistel / Die Warheit zu erfinden / ist der beste Weg / mit Gottes Wort / vnnd der heiligen Göttlichen Schrifft fleissig vmbgehen / denn darinnen findet man Gebott recht zu thun / vnnd ist auch das Leben der heiligen Leuthe fein abgemahlet / als lebendige Bildnusse / vnd wirdt darinnen gelehrt / der Wandel / welcher Göttlich ist zu guten Wercken. Vnd zwar / was ein jeder bedarff / so er darinnen suchet / da wirdt er / als in einer gemeinen Apotecken / eine gute Artzney für seine Kranckheit finden. Vnd Epist. 141. Wenn offt von Göttlicher Lehr etwas geredt oder gehöret wirdt / so gewinnen wir gleich eine gewisse anmutung Göttlicher betrachtung vnd anschauwung.

Ambrosius / Epist. 44. zum Constantino / dem Priester / Die heilige Schrifft ist ein grosses Meer / darinnen viel Flüsse zusammen kommen / es sind süsse / vnd klare / rinnende Wesserlein / feine frische Brünlein / welche springen vnd lauffen zum ewigen Leben / feine liebliche vnd holdselige Predigten / wie Honigseim / vnnd trösliche Sprüche / welche die Hertzen der Zuhörer / als mit einem Geistlichen Tranck / laben vnd erfrischen.

Hieronymus in der Vorrede der Außlegung vber die Epistel Pauli zun Ephesern sagt also: In diesem Leben helt das Leben einen weisen Menschen auff / vnd daß man das Elend / Trübsal / vnnd Vnglück dieser Welt mit Gedult ertrage / lehret vns die Betrachtung vnnd Wissenschafft der Heiligen Schrifft. Epiphanius, libr. 2. Tom. 2. spricht: Die Schrifft ist jhr selber nicht zu wider / sondern ist eitel Warheit. Vnd lib. 3. Tom. 1. Alles was die Schrifft saget / das muß man gläuben / daß es also sey. Vnd im selbigen Buch / Tom. 2. Alles was der Apostel sagt / vnd die gantze Heilige Schrifft ist warhafftig / ob es wol bey den Vngläubigen vnd Vnverstendigen anderß verstanden wirdt. Vnd in Ancorato sagt er: Die Heilige Schrifft ist vnser Leben. Vnd libro 2. Tom. 2. In der Heiligē Schrifft ist nichts vngewisses / nichts vnrecht / sondern alles wunderlicher weise / vmb vnser Seligkeit willen geschrieben / vnd vollkommen. Auff diese meinung redet auch Faustinus / im Buch vom Glauben wider die Arianer / Die Heilige Schrifft ist darumb gegeben / auff daß wir nach derselbigen Meinung vnd Verstand vnsern Glauben richteten. Vnnd Ephrem / im Buch von der gemeine Gegenwehr / spricht: Lasset vns die Heilige Schrifft fleissig lesen / darauß wir mögen hören / wie wir den Fallstricken deß Teuffels entkommen / vnnd das ewige Leben erlangen mögen. Dionysius spricht in Epist. ad Tit. Die Göttlichen Wort werden vergleicht dem Thauw / Wasser / Milch / Honig / vnd Wein / daß es das Leben gebieret vnd vermehret / als in der Milch: Lebendig macht / als in dem Wein / rein macht / vnd erhelt Krafft / als im Honig. Denn dieses gibet Gott / denen die darzu kommen / vnd verleihet vberflüssige Sterckung / ohn auffhören. Aber davon weiter zur andern zeit / ꝛc.

Welche Bücher die Kirche für rechte warhafftige Bücher der Heiligen Schrifft gehalten hat / vnd welche nicht.

EVsebius erzehlt / lib. 6. cap. 25. auß den Büchern Origenis / das Vrtheil vnd Ordnung der Bücher deß alten vnd newen Testaments / welche zur selbigen zeit für rechte Bücher sind gehalten worden / vnd spricht: Origenes / da er außlegt den ersten Psalm / erkleret er das Register der H. Schrifft / deß alten Testaments / vñ schreibet von Wort zu Wort also: Es ist nötig zu wissen / daß das alte Testament / wie es die Ebreer halten / 22. Bücher in sich begreifft / welche zahl auch bey jnen in jren Buchstaben oder Alphabet außgedruckt ist. Darnach saget er baldt weiter / Diß aber sind bey den Ebreern die 22. Bücher.

Das erste Buch ist Genesis / bey vns also genennt / aber auff Ebreisch Bresith / Welche Vberschrifft ist vom Anfang dieses Buchs genommen. 2. Das ander ist Exodus / auff Ebreisch Veelle smoth, das ist / vnd diß sind die Namen. 3. Das dritt ist Leuiticus. 4. Das vierdte ist Numeri. 5. Das funffte ist Deuteronomium. 6. Das sechst ist Jesus Naues / oder Josua. 7. Das sibende ist das Buch der Richter / vnd Ruht / welche bey jnen ein Buch sind. 8. Das achte ist das Buch der Könige / Es ist aber bey jnen das erste vñ andere Buch der Könige ein Buch / auff Ebreisch Samuei. 9. Das neundte ist das dritte vnd vierdte Buch der Könige / welche auch bey jnen ein Buch sind. 10. Das zehende ist das erste vnd andere Buch der Chronica / welche auch bey jnen ein Buch sind. 11. Das eilffte ist das Buch Esdre / es ist aber das erste vnnd andere bey jnen ein Buch. 12. Das zwölfft ist der Psalter. 13. Das dreytzehende die Sprüche Salomonis. 14. Das viertzehende der Prediger Salomonis. 15. Das fünfftzehende / das hohe Lied Salomonis. 16. Das sechtzehende / ist der Prophet Isaias. 17. Das sibentzehende / ist der Prophet Jeremias / mit seinem Klaglied vnd Epistel / welches alles ein Buch ist. 18. Das achtzehende / ist der Daniel. 19. Das neuntzehende ist der Ezechiel. 20. Das zwentzigste ist Hiob. 21. Das ein vnd zwentzigste ist Esther. Vber diese erzehlte Bücher sind nun noch die Bücher der Machabeer.

Er citirt

Er citirt auch in seinen andern Büchern diese / als das Buch Thobie / libro 2. in Hiob. Das Buch der Weißheit / welches er einen Propheten nennet / Homilia 2. in Psalmum 38. Der Author deß Buchs in Hiob / spricht von diesem Buch Hiob / im anfang deß ersten Buchs also: Dise ding sind auff Syrische Sprach / entweder von Hiob selber / oder aber von seinen Freunden beschrieben. Denn darumb saget auch der heylige Hiob: Ach / daß meine Reden geschrieben würden / Ach daß sie in ein Buch verfasset würden / zu ewiger gedächtnuß. Sie sind aber verdolmetschet von dem grossen Mann Mose / in die Hebraische Sprach / vnnd den Kindern Israel vbergeben / welches denn die Schrifft selbest bezeuget / vnd spricht: Dieses Buch ist auß einem Buch der Syrer verdolmetscht / Von wem aber? Es ist offenbar / daß es von Mose auß Syrischer Sprach in die Hebraische ist gebracht worden. Ferrner / ist auch das Buch Hiob / von den siebentzig Dolmetschern / auß Hebraischer Sprach in die Griechische versetzt. In Egypten hat Moses diß Buch auß Syrischer Sprach / in die Hebraisch verdolmetschet. Auch so haben die siebentzig Dolmetscher / vnter dem Ptolemeo / solches Buch auß Hebreischer Sprach / in die Griechische verdolmetschet / vnnd ist also auß Egypten / das Buch deß heyligen Hiobs / in die gantze Welt außgebreitet. Erstmals ist sie wol in Arabien auff Syrisch geschrieben / da denn auch der Hiob gewohnet hat. Aber darnach ist sie auch bey den Hebreern vnd Griechen / vnnd vnter allen Heyden / der gestalt / wie sie erstmals gesehen / verändert vnnd verdolmetschet worden. Sie war erstlich auff Syrisch nicht so gar fleissig geschrieben / als sie darnach von dem Mose ist geschrieben worden. Er gedencket auch eines Büchleins der zwölff Propheten. Deßgleichen auch Origenes in Homilia 2. in Hieremiam. Affricanus in Epistola ad Origenem, zeiget an / daß er zweiffele / ob die Historia von der Susanna in Daniele / eine rechte warhafftige Historia sey / oder aber also ertichtet. Eusebius, libro 6. capite 13.

Es erzehlet auch Origenes die Bücher deß newen Testaments / Homil. 7. in Iosuam also / vnd spricht: Mattheus ist der erste gewesen / der mit der Priesterlichen Posaunen in seinem Euangelio geblasen hat. Darnach so haben Marcus / Lucas / vnd Johannes / mit jhren Priesterlichen Posaunen eben dasselbige gethan. Also hat auch der Apostel Petrus mit den zweyen Posaunen seiner Episteln hereyn geschallet / Deßgleichen Jacobus vnd Judas. Ferrner thut er auch hinzu / daß Johannes in seinen Episteln / vnd Offenbarung / mit der Posaunen geblassen. Item / der Lucas / da er beschreibet die Geschichte der lieben Aposteln. Endtlichen aber sey der komen / welcher gesaget: Ich halte es dafür / daß vns Gott am letzten zum Apostelampt beruffen / vnd gefordert hat / vnd nach dem er mit den Posaunen seiner vierzehen Episteln auch geblsaen / habe er die Mawren zu Hiericho / vnd allen Rüstzeug oder Abgötterey / vnd alle Lehren vnnd Fundament der Philosophen / vmbgestossen.

Aber im ersten theil vber Mattheum / redet er etwas weitleufftiger davon / wie Eusebius anzeiget. Im ersten theil / schreibt er / vber das Euangelion Matthei / helt er diese Regel der Kirchen / vñ bezeuget / daß nur vier Euangelia sind. Denn also spricht er: Wie ich in der Lehr der vier Euangelisten empfangen habe / welche allein / ohn alles widersprechen / in der gantzen Kirchen / so vnter dem Himmel ist / angenommen. Das erste ist von dem Mattheo geschrieben / welcher zum ersten ein Zölner gewesen / aber endtlichen zum Apostel Jhesu Christi beruffen / vnnd das Euangelium den Gläubigen auß den Jüden / in die Hebraische Sprach verfasset. Das ander ist deß Marci / welcher dasselbige nach der Außlegung Petri beschrieben / der auch den Marcum in seiner Catholischen Epistel für seinen Son bekennet hat / da er spricht: Es grüssen euch / die sampt euch außerwehlet sind zu Babylonia / vnd mein Son Marcus. Das dritte Euangelium / ist deß Luce / vnd ist geschrieben vmb derer willen / so auß den Heyden gläubig worden waren / ist auch von dem Apostel bewäret vnd gelobet. Das vierdte ist deß Johannis.

Vnd in quinto Tomo Expositionum super Iohannem, saget Origenes von den Episteln der Apostel also: Paulus / welcher nicht mit dem Buchstaben hat können ein Diener deß neuwen Testaments / sondern mit dem Geist seyn / vnd der das Euangelium von Jerusalem an / allenthalben biß an Illyricum offenbaret / hat nicht allen Kirchen geschrieben / welchen er geprediget hat / ja welchen er auch geschrieben / denen hat er gar kurtz geschrieben. Aber Petrus hat eine Epistel / welches man gewiß ist / hinder sich gelassen. Was wil man aber von Johanne sagen / welcher dem HERRN Jhesu auff der Brust gelegen / vnd ein Euangelium hinder jhm gelassen / Er hat aber auch die Offenbarung geschrieben / vnnd hinder jhm gelassen eine Epistel / mit sehr kurtzen Worten geschrieben. Man thue die andere vnnd dritte Epistel gleich auch darzu / Denn etliche wolten nicht / daß es sollen seine Episteln seyn / so haben sie doch alle beyde nicht hundert Zeilen.

Cyprianus / oder wer sonst der Author ist / Expositionis Symboli Apostolorum, spricht: Alle Schrifft / von Gott eyngegeben / ist nützlich zu lehren / Derhalben auch / was für Bücher sind deß alten vnd neuwen Testaments / die nach der Vorfahren Lehre geachtet vnd gehalten werden /

daß sie sind vom Heyligen Geist eyngegeben vnd geoffenbaret / auch der Kirchen vberantwortet/ deucht mich/ daß es nicht vnbillich vnd vnbequem sey/ dieselbigen an disem ort/ mit deutlicher zahl/ wie wir sie auß den Schrifften der Vätter empfangen/ anzuzeigen.

Zum ersten sind die fünff Bücher Mose/ als Genesis, Exodus, Leuiticus, Numeri, Deuteronomion, Darnach Josua / das Buch der Richter / mit dem Buch Ruth. Darnach die Bücher der Könige/ welcher die Hebreer zwey zehlen. Die Bücher der Chronicken/ vnnd die zwey Bücher Esdre/ Hester/ der Prophet Esaias/ Jeremias/ Ezechiel/ Daniel. Item/ das Buch von den zwölff Propheten/ Hiob. Darnach sind auch alle Psalmen Bücher. Von Salomonis Büchern/ sind drey den Kirchen vberreicht worden/ Die Sprüchwörter/ der Prediger/ vnnd das hohe Lied. Mit disen haben sie beschlossen die Bücher deß alten Testaments.

Deß neuwen Testaments Bücher aber sind: Die Euangelia Matthei/ Marci/ Lucæ/ Johannis. Die Geschicht der Apostel/ welche Lucas beschrieben hat. Die vierzehen Episteln Pauli. Die zwo Episteln deß Apostels Petri. Die Epistel Jacobi / deß HERRN Brudern. Die drey Episteln Johannis / vnd die Offenbarung Johannis. Diß sind die Bücher / welche die Vätter reguliert haben/ vnd in welchen vnsers Glaubens Grund vnd bewährung stehet.

Caius/ in seiner Disputation/ die er zu Rom vnter dem Zephyrino / wider den Proclum/ der da die Ketzerey der Cataphrygen vertheidigte/ gehalten hat / daß er den Freffel vnd grosse Kühnheit/ dadurch sie neuwe Schrifft in die Kirchen führen wolten / zu rücke stossen möchte / gedencket nur dreyzehen Episteln deß heyligen Apostels Pauli / vnnd zehlet die Epistel an die Ebreer nicht zu den andern / Denn es bezeuget auch Eusebius, libro 6. cap. 21. daß biß auff diese zeit noch etliche nit gläuben können/ daß diese Epistel deß Apostels sey.

Es ist auch zu wissen/ daß etliche Bücher sind/ die von den Alten nicht Canonici, sondern Ecclesiastici, genennet werden / Als da ist die Weißheit Salomonis / vnd das Buch Jesus Syrach/ welches Buch bey den Lateinischen auch mit solchem gemeinem Namen Ecclesiasticus genennet wirdt. Hieher gehöret auch das Büchlein Thobie vnd Judith. Item/ die Bücher der Machabeer. Diese alle hat man in der Kirchen zu lesen zugelassen/ Aber man hat auß jhnen nichts genommen/ den Glauben dadurch zu beweisen. Die andern Bücher haben sie Apocryphos genennet/ welche man in der Kirchen nicht hat öffentlich müssen lesen.

Von den Dollmetschern der Bibel/ oder heyligen Schrifft.

ORigenes gedenckt vielmals der siebentzig Dollmetscher / aber nicht ohne beschüldigung/ Als Homilia duodecima in Hieremiam, spricht er / daß sie viel dings haben aussen gelassen/ welches sie nicht verstanden. Aber Homilia sexta in Ezechielem, sagt er / daß sie nicht mehr den Sinn vnnd Meynung der Schrifft gegeben / denn daß sie denselbigen von wort zu wort solten verdollmetscht haben. Hiergegen aber sagt der Author Homiliarum in canticum, Homilia prima: Wir lassen vns die Schrifften der siebentzig Dollmetscher trewlich befohlen seyn.

Nach den siebentzig Dollmetschern zeucht Origenes offt an die Dollmetschung Aquilę, als Homilia 4. in Esaiam, & Homilia 2. in Canticum, sagt der Author, daß Aquila die Bibel nach der Hebraischen Warheit verdollmetscht habe. Also sagt auch Eusebius/ lib. 6. capite 16. daß Origenes nicht allein die Hebraische Bibel / vnnd die Schrifften der siebentzig Dollmetscher / sondern auch der andern Dollmetschung durchgelesen / vnnd gegen einander gehalten habe / Sonderlich aber gedenckt er deß Aquile/ Symmachi/ vnd Theodotionis Version.

Darnach sagt er auch von den andern / cap. 17. Er / Origenes / hat ohne die gemeine Dollmetschung/ welche vnter sich selbs nicht einig/ auch deß Aquile/ Symmachi/ vñ Theodotionis gefunden. Von allen diesen Dollmetschungen aber/ nach dem er sie in eines gebracht/ vnd mit Puncten vnterschieden/ vnnd gegen einander sampt dem Hebraischen gesetzt / hat er vns solche Bücher gelassen/ die Hexapla sind genennet worden/ da sechs Text gegen einander stehen / Vnd hat sonderlich Aquile/ Symmachi/ vnd Theodotionis Verdollmetschung mit den siebentzig zusammen gesetzt/ vnd Tetrapla gemacht. Daher kompts auch/ daß Origenes bißweilen vngleiche Schrifft anzeucht / als Homilia decima in Hieremiam, da er also spricht: Man muß auch das jenige / welches in der Kirchen gebräuchlich ist/ vnd gelesen wirt / außlegen/ vnd was man in den Hebraischen Büchern findet/ nicht vnberühret vberlauffen.

Dieser Arbeit deß Origenis gedencket auch Philippus in seinem Chronico / libro 3. Insonderheit/ spricht er/ sollen junge Leute dieses Exempel einer grossen Arbeit vnd Fleisses wol mercken/ Daß/ ob wol Origenes die Hebraische Sprache selbst gelehrnet hatte/ vnd in der so gewaltig war/ daß er selbst alles verstunde / Nichts desto weniger hat er doch aller andern Außlegung vnnd Verdollmetschung gelesen/ vnd die fleissig gegen einander gehalten/ Derwegen er deñ ein groß Werck zusam-

zusammen bracht hat/welches er ἑξαπλον genennet/das ist/die gantze Bibel/in sechserley Lection oder Columnen getheilet. Die erste Lectio oder Columna, war in Hebraischer Sprach/mit Hebreischen Buchstaben geschrieben. Die ander war auch Hebreisch/aber mit Griechischen Buchstaben geschrieben. Die dritte war die Griechische Verdolmetschung der 70. Interpretum. Die vierdte/war deß Aquilæ Interpretation. Die fünffte deß Symmachi. Die sechste/deß Theodotionis. Auff diese weise hat er vermeynet/beyde die Hebraische Sprach zu erhalten/vnnd zugleich auch dadurch vrsach zu geben/daß man in erwegung vnnd vergleichung der mancherley Außlegung/desto leichter die jenigen außlesen möchte/welche die eigentlichste vnnd beste were.

Diese Bücher sind eine lange zeit zu Hierichо verwahret/vñ als ein köstlicher thewrer Schatz gehalten worden. Daß auch zu Sanct Hieronymi zeiten/dergleichen Bücher noch fürhanden gewesen seyn/erscheinet auß dem/dieweil er der vorgemelten Interpretum oder Dolmetscher wort offt selbst anzeucht vnd citirt.

Von den siebentzig Dolmetschern aber/welche die Bibel vnnd heylige Schrifft/auß dem Hebreischen Text ins Griechische vertiert oder transferiert haben/derselbigen gedenckt Philippus im gemelden Chronico auch/libro 2. da er von den Königen zu Egypten redet/spricht er also: Der ander König in Egypten/ist Ptolemeus Philadelphus gewesen/der hat eine öffentliche Bibliothecam verschaffet/zu welcher er die aller elteſten Schrifften vnd Bücher/so zu finden geweſt/auß allen Königreichen vnd Landen/in grosser anzahl/vnd mit grossen Vnkosten hat sammlen vnd suchen lassen.

Vnd weil Ptolemeus verstanden/daß die Jüden gar alte Schrifften/von anfang der Welt/vnd ersten Menschen hetten/vñ selbst sahe/daß der Jüden Gesetz/Lehre vñ Religion/mit der Vernunfft gar fein vnnd eigentlich sich reimet/Nemlich/daß sie allein einen/vnnd nicht viel Götter hetten oder ehreten/vnd viel löblicher Gesetz/vnd ehrliche Zucht vnd Sitten hielten/verschaffet er/daß auch der Jüden Schrifften vnnd Elteſten Bücher in Griechische Sprach bracht wurden. Sendet derhalben Eleasaro/dem Hohenpriester/alle silberne vnnd güldene Gefässe/so etwa den Jüden genommen waren/vnd neben demselbigen viel ander herrliche Königliche Geschencke/mit bitte/er wölle jm Leute schicken/deren er in verdolmetschung der Bibel/vnnd anderer Hebreischen Schrifften/brauchen möchte.

Hierauff sind zwey vnd siebentzig Männer geschickt worden/die Mosis vnd der Propheten Schrifften/in Griechische Sprache bracht haben. Also sind nachmals der Propheten Bücher/vielen Völckern mehr bekandt worden/vnd ist die rechte Lehre von Gott weit außgebreitet. Nachdem auch der König diese Jüdische Bücher vnd Schrifften hat verstehen lehrnen/vnnd selbs gelesen/hat er diß Volck in solchen Ehren gehalten/daß er alle gefangene Jüden in Egyten loß gegeben hat.

Wiewol nun viel von dieser Griechischen Dolmetschung der Bibel/so noch vorhanden/disputiern/wer sie gemacht habe/vnd wie sie an jhr selbs sey/Jedoch/weil der Apostel Paulus viel Sententz vnnd Wort herauß nimmet/erscheinet hierauß/daß sie auch vor der Apostel zeit im gebrauch gewesen sey. Vnd das gantze Werck an jm selbst ist nicht vbel gemacht/oder zu straffen/ob gleich an etlichen orten etwa gejrret/vnd etwas versehen ist. Vnnd were noch leichtlicher vnd verstendlicher zu lesen/wenn sie fleissiger vnterschieden were mit Puncten/wie sichs gebüret. Jedoch das gantze Werck/ist gar ein nützliches vnnd tröstliches Zeugnuß/vom rechten verstand der Hebreischen Sprach.

So ist nun/wie gesaget/die erste Version der Bibel/der zwey vnd siebentzig Dolmetscher/vnd weil diese Hebreer gewesen sind/haben sie auß einem jeglichen Stamm sechs vnnd siebentzig Männer erlesen/welche die heylige Schrifft vnter Ptolemeo Philadelpho/zwey hundert vnnd dreyssig Jar/vor der Menschwerdung vnsers HERRN Jhesu Christi außgeleget vnnd verdolmetschet.

Die ander ist Aquile/welcher/weil er zu Sinope in Ponto geborn/vnd ein Griech war/hat er sich zu Jerusalem lassen täuffen/Darnach aber hat er Christum verlassen/vnd sich zu den Jüden gesellet/vnd hat die heylige Schrifft verkehrlicher weise/vnter dem Keyser Adriano/330. Jar nach der Version der siebentzig/außgelegt vnd verdolmetscht.

Die dritte ist deß Symmachi/Vnnd da der ein Samariter war/vnnd seinem Volck/von wegen seiner Ehrsucht/nicht gefellig noch angenem/hat er sich zu den Jüden begeben/vnnd zum andern mal beschneiden lassen/vnnd daß er die Samaritaner verkehrete/hat er auch die heylige Schrifft verdolmetschet/vnter dem Keyser Seuero/nach der verdolmetschung deß Aquile/96. Jar.

Die vierdte ist Theodotionis/deß Ephesers. Der ist erstlich der Ketzerey Marcionis auß

Ponto

Ponto anhängig gewesen / darnach ist er mit jhnen vneyns worden / vnnd hat auch die heylige Schrifft / vnter dem Keyser Commodo / eben zu der zeit / da solches Symmachus fürhatte / zur vertilgung genannter Ketzerey / außgelegt vnd verdollmetschet. Epiphanius im Buch de Mensuris & Ponderibus.

Die fünffte / da sie verborgen war / ist sie Pithis gefunden / vnd vnter dem Keyser Antonino / Caracalla genennet / in Jericho / von einem auß denen / die zu Jerusalem in der heyligen Schrifft studiret hatten / gemacht vnd geschrieben.

Die sechste / ist auch Pithis gefunden worden / vorhin vnter dem Keyser Alexandro Mammee Sohn / in der Statt Nicopoli / von einem Tischgesellen Origenis gemacht vnnd gestellet.

Die siebende vnnd letzte / ist deß heyligen Luciani / deß grossen Gottsförchtigen Mannes vnnd Märtyrers / der vber die genannten Version vnnd Verdollmetschung / vnnd die Hebreischen Bücher kommen war / vnnd sahe fleissig an / was der Warheit mangelt vnnd gebrach / oder was vbrig war / vnnd hatte ein jegliches an seinem ort gebessert / hat er diese verdollmetschte Bibel den Christlichen Brüdern außgehen lassen / vnnd mitgetheilet / welche nach seinem Kampff vnd Martyrio / welche er vnter Diocletiano vnnd Maximiano / den Tyrannen / erduldet / in einem Buch / welches er mit seiner eignen Hand geschrieben / begriffen vnnd verfasset / zu Nicomedia vnter Constantino / dem grossen Keyser / bey den Jüden / in einer Wand / darinnen ein Kasten mit Kalch vbertüncht / dareyn sie zu verwahren gelegt / ist gefunden worden. Athanasius in Synopsi.

Von Constantino Magno lieset man / daß er ernstlich befohlen habe / daß man hat müssen die Bücher der heyligen Schrifft vnverfälscht außschreiben / vnnd den Kirchen öffentlich fürtragen / vnd auff die Nachkommen zum ewigen Gedächtnuß zu bringen / daran er gethan / wie einem frommen / löblichen / vnd Gottsförchtigen Fürsten zu thun eigent vnd gebüret. Vielleicht aber hat er solches darumb so viel desto fleissiger gethan / vnnd zu thun befohlen / daß er gesehen / mit was Gemüht vnnd Meynung die vorigen Tyrannen die heylige Bücher hetten verbrennen lassen / Nemlich / daß / wenn die Bücher hinweg weren / die gantze Christliche Religion desto leichter zu Boden gienge. Er hat auch sonder zweiffel beherziget / was Schaden vnnd Irrthumb in die Kirchen kommen / davon / daß die Marcianer / vnnd andere Ketzer / die heylige Schrifft mit vnzehlichen Irrthumben verfälschet hatten. Derwegen er für nöhtig angesehen / daß die heylige Schrifft eigentlich außgeschrieben / vnnd den Nachkommen vberantwortet würde / Vnnd hat es weißlich dafür gehalten / daß man nichts / was zu erhalten die reine Lehr von nöhten / vnterlassen müsse. Hievon ist noch eine Copey einer Epistel / im Eusebio, lib. 4. de vita Constantini.

Historien vnnd Exempel vom Wort Gottes / vnnd wie Gott durch dasselbige / wenn es geprediget wirdt / in den Hertzen der Menschen / durch seinen Heyligen Geist / wircket / waren Glauben / Buß vnd Bekehrung zu Gott / ꝛc.

TErtullianus / am ende seines Buchs / contra Iudæos, saget von den Kirchen / die jhm Gott / zu seinen zeiten / durchs Euangelium hin vnnd wider auff der Welt gesamlet hatte / in gemein also: Das Reich deß HERRN / spricht er / wirdt vmbher außgebreitet / vnd werden die Thor in allen Stätten dem HERRN Christo auffgethan / vnnd das Volck / so den Namen Christi führet / wohnet an allen Orten. Auff diese Meynung schreibet auch Origenes / libro 4. de principijs: In aller Welt / in gantz Griechenland / vnnd in allen andern Nationen / sind vnzehlich viel / die das alte Vätterliche Gesetz für vnrecht / schädlich vnd böse gehalten / derhalben von jnen abgetretten / vnnd sich zum Christlichen Glauben gewendet.

Der Nicephorus aber / lib. 5. cap. 2. saget sonderlich von der Außbreitung der Kirchen / also: Nach dem Keyser Pertinace / spricht er / ist Severus zum Regiment kommen / vnnd zu dieser zeit hat es auch sehr wol vmb vns gestanden / vnnd hat das Bekänntnuß deß Christlichen Glaubens jmmer zugenommen / weil die Doctores der Kirchen / durch jhr schreiben vnnd Lehr / solches auffs höchste gefördert vnd fortgesetzt / vnd dasselbige fürnemlich in den grossen Stätten / als zu Alexandria / Antiochia / Jerusalem / durch gantz Palestinam / zu Epheso / Cesarea / in den Abendländern / zu Thessalonica / Athen / Corintho / in Franckreich / zu Rom / ꝛc. Denn grosse menge Volcks vnd gantze Geschlechte tratten zum Christlichen Glauben / vnnd waren gantz bereyt vnnd willig / alles zu thun / vnnd zu leiden / ehe sie wolten etwas wider vnsere Religion eyngehen / thun / oder bewilligen.

Also

Also schreibet auch Eusebius / libro 8. capite 1. daß die Kirche für der Verfolgung / so Diocletianus getrieben / einen glückseligen fortgang gehabt habe / vñ die rechte ware Christliche Religion hin vnd wider gepflantzet vnd außgebreitet sey worden. Denn das sind seine Wort: Die Christliche Lehr / spricht er / ist bey allen Menschen / beyde den Griechen vnd anderen / ehrlich vnnd wehrt gehalten worden / Vnd wiewol die Tyranney sehr groß vnnd hefftig gewesen / so durch den Befehl Seueri ergangen ist / Doch haben sich in solcher Verfolgung viel von den vnbekehrten Heyden / zu dem Origene / der da Gottes Wort in der hohen Schulen zu Alexandria öffentlich gelehret / gefunden / vnnd von jhm den rechten Glauben / vnnd rechte ware Christliche Lehr gefasset / vnter welchen der Eusebius / libro 6. capite 3. auch zween Brüder erzehlet / Plutarchum vnnd Heracleam / welche sonderliche fürtreffliche Männer gewesen / da er auch diese Wort hinzu setzet: Es haben sich / spricht er / nicht allein auß den vngläubigen Heyden / sondern auch auß den Gelehrten / vnd auß den berühmbten weisen Philosophis / etliche zu dem Origeni begeben / die rechte ware Religion vnd Gottseligkeit von jm zu lehrnen.

Nicht lang darnach / ehe sich der Origenes in Palestinam begeben / da er von Alexandria Krieges vnnd Empörung halben / so daselbst entstanden / vertrieben ward / hat der Bischoff zu Alexandria / Demetrius genannt / nach dem er ist durch Brieffe von dem Hertzogen auß Arabien gefordert worden / den Origenem an seine statt in Arabiam gesandt / durch welchen der gantze Hof deß Hertzogen zum Christlichen Glauben ist bekehret worden. Der gewißlichen auch viel mehr Araber sind zum rechten waren Erkänntnuß Gottes kommen. Davon schreibet Eusebius klärlich also: Da der Origenes / spricht er / zu dieser zeit zu Alexandria war / ist ein Kriegßmann kommen / vnd hat dem Demetrio / welcher dazumal zu Alexandria ein Bischoff war / deßgleichen auch dem / der damals ein Oberster in Egypten war / Brieffe gebracht / vom Hertzogen auß Arabien / welcher gebetten / daß sie jhm wolten den Origenem senden / der jhn in der rechten waren Christlichen Lehre berichten möchte: Darauff denn auch Origenes abgefertiget / vnnd in Arabiam gezogen.

Das alles hat sich zugetragen vnter dem Keyser Alexandro / welches Mutter / mit Namen Mamea / ein frommes Weib / da sie ein grosses verlangen gehabt / daß sie den Origenem sehen vnd hören möchte / lässet sie jhn auch durch jhre Legaten / da er auß Palestina gen Alexandriam wider kommen war / zu sich gen Antiochiam fordern / dahin denn auch Origenes gezogen ist / vnd da er sie das mal nicht bekehret (Denn das kan man nicht eigentlich wissen / wiewol es scheinet / daß sie zuvor sey bekehret gewesen) so hat er sie doch im Christlichen Glauben gestercket / vnd hat ohne allen zweiffel der Origenes an demselbigen Hofe auch viel Christen gezeuget / vnnd ohne Frucht allda nicht gelehret / wie Eusebius schreibet / lib. 6. cap. 21.

Da aber der Keyser Alexander nun fast geregieret hatte biß ins eylffte Jar / hat Origenes wider Alexandriam verlassen / vnnd ist in Palestinam gezogen / vnnd hat angefangen / nach seiner gewonheit / zu Cesarea zu lehren / an welchen Ort denn viel außländische Heyden kommen sind / auff daß sie von jhm in der waren Religion vnterrichtet würden / wie Eusebius dasselbige bezeuget / der auch sonderlich gedencket mit Namen zweyer Brüder / Theodori vnnd Athenodori / vnnd saget / libro 6. capite 30. daß sie jhre Philosophey / darinnen sie hoch erfahren gewesen / haben fahren lassen / vnd sich deß rechten Verstands Göttliches Worts mit höchstem ernst beflissen.

Item / Eusebius schreibet / libro 8. capite 1. daß die Kirche für der Verfolgung / so zu seiner zeit eyngefallen / in einem solchen feinen glückseligen Stande gewesen sey / Denn also spricht er: Wir sehen jetzt / daß nicht allein die ware Religion vnnd Christlicher Glaube / bey den Dienern in Herrn Höfen / sondern auch bey den Königen vnnd Keysern selber ist. Denn der Keyser Philippus / der mit seinem Son Philippo / nach dem Gordiano / Anno Christi, 246. hat angefangen zu regieren / ist der erste gewesen vnter den Römischen Keysern / der die Christliche Lehr angenommen hatte / vnnd dieselbige bekandt. Denn daß er der Lehre von Hertzen zugethan gewesen sey / erscheinet gnugsam darauß / daß er (da er am Osterabend mit den andern Christen hat wöllen gemeinschafft haben / vnd vnter jhnen seyn / der Bischoff aber desselbigen orts jhm nicht hat wöllen gestatten) seinen Todtschlag öffentlich bekandte / vnnd vnter den Sündern / so öffentliche Busse theten / zustehen / sich nicht gescheuwet noch gewegert hat / wie Eusebius schreibet / libro sexto, capite 34.

Es ist auch kein zweiffel / daß viel auß den Vnterthanen / dem Exempel dieses Keysers nachgefolget / vnd sich zum Christenthumb begeben haben. So zeuget auch der Eusebius, libro 6. capite 36. daß der Origenes dem Keyser Philippo / vnd seinem Weibe geschrieben habe.

Es schreibet Gregorius Turonensis / im zehenden Buch / am dreyssigsten Capittel / daß ein Prediger / genannt Gratianus / im ersten Jar deß Keysers Decij gen Turon kommen sey / vnnd allda jrer viel zum Christlichen Glauben bekehret habe.

Vincentius / in der Historien vom Decio / libro 11. capite 50. gedencket auch einer wunderbarlichen Bekehrung zum Christlichen Glauben / vnnd saget also: Secundianus Togatus / ein Amptmann deß Decij / vnd Verianus / der Maler / vnd Marcellinus / ein trefflicher Orator, welche zu Rom grosse Feinde deß Euangelij waren / vnd in grewlicher Abgötterey lebeten / da sie sahen tapffere vnd mañliche Beständigkeit der Christen / fiengen sie auch an von der Christlichen Religion zu reden / vnd kamen jhnen die Verß Vergilij / ex Oraculis Sybillæ geschrieben / in den Sinn / welche also lauten:

Vltima Cumæi venit iam Carminis ætas,
Magnus ab integro sæclorum nascitur ordo:
Iam redit & Virgo, redeunt Saturnia regna,
Iam noua progenies cœlo demittitur alto.

Welche Vers / da sie die gelesen / vnd von Hertzen mit fleiß betrachtet / sind sie durch den Heyligen Geist erleuchtet worden / also / daß sie die Religion Christi biß zum Tode / darzu sie von dem Tyrannen Decio vervrtheilet / beständiglich bekannt haben. Welches eine wunderbarliche Historia ist / daß Gott / vnd sein Heyliger Geist / gewircket hat durch die Verß vnd Schrifften eines Heydnischen Poeten / vnd dadurch die Menschen zum Glauben / vnnd seiner wahren Erkänntnuß bracht vnd bekehret / da doch sonst kein ander Mittel zur Bekehrung deß Menschens / vnnd den Glauben zu erlangen von Gott geordnet ist / ohn allein sein heyliges Wort. Wie denn derwegen auch S. Paulus das Predigampt / oder verkündigung seines Worts nennet / Ministerium Spiritus, ein Ampt deß Geistes / 2c.

Es hatte auch der Keyser Valerianus / welcher nicht lang nach dem Keyser Philippo angefangen zu regieren / eine grewliche Verfolgung wider die Christen erreget. In dieser Verfolgung war auch der Dionysius in Lybiam vertrieben. Solches gab vrsach / daß er viel Leute an demselbigen ort zum Erkänntnuß Christi gebracht hat / wie er denn selber sagt: In Cephro (ist ein Ort gewesen in Lybia / Nicephorus saget / libro 6. capite 10. Cepho sey ein Land gewesen / der Ort aber deß selbigen Landes / da der Dionysius in seinem Elend gewesen ist / habe Colluthion geheissen) sind vil Christen bey vns verharret / welche zum theil auß den Brüdern gewesen sind / die auß der Statt vns haben nachgefolget / zum theil auß denen / die von Egypto zu vns kommen sind / vnnd hat mir allda Gott auch eine Thür zu seinem Wort geöffnet. Vnnd zwar im anfang haben wir müssen schwer / vnnd harte Verfolgung leiden / aber doch endtlichen sind durch vns nicht wenig auß den Heyden zu Gott bekehret worden / die von jhren Abgöttereyen abgetretten sind / denn wir denselbigen geprediget / die Gott zuvor noch nicht hatten angenommen. Eusebius, libro septimo, capite vndecimo.

Es ist auch kein zweiffel / daß das offenbarliche Gebott deß Keysers Galieni / welches er hat lassen den Christen zum besten außgehen / da er die Verfolgung der Christen wider abschaffete / vervrsachet vnd angereitzet habe Christum anzunemmen. Also halten wir auch gäntzlich darfür / daß die Concilia, so an vielen orten der Welt sind gehalten worden / nicht so gar ohne Nutz abgangen sind / daß nicht dadurch auch solten Christen etwa gezeuget seyn. Deñ hierzu / sonder zweifel / grosse bequemigkeiten vnd vrsach gegeben / die mancherley Rheisen der Gelehrten. Item / was sonsten hierauff pfleget zu folgen / als da sind / mancherley Herbergen / Gespräche. Item / der Lehrer Fleiß vnd Christlicher Eyffer Gottes Wort außzubreiten / vnd endlich die Brieffe der Concilien / welche man pfleget hin vnd wider zu schicken / darinnen von der warhafftigen Lehr gehandelt wirt. Davon wir daniden an seinem ort mehr sagen werden.

Vnter dem Keyser Philippo / kamen etliche herfür / die da fürgaben / daß die Seelen der Menschen zugleich mit den Leiben vergiengen / vnnd in der Aufferstehung wider mit jhnen müßten von neuwem aufferwecket werden. Derhalben / wie Eusebius / lib. 6. cap. 37. schreibet / in Arabia ein grosser Synodus gehalten worden ist / darzu denn Origenes wider gefordert / vnnd wider die Angeber der falschen vnd nichtigen Lehre / öffentlich disputiert / vnd die verführten Leute / duch Gottes Wort widerumb zu recht gebracht habe.

Also hat Gottes Wort / im Concilio zu Rom / wider Nouatum gehalten / vielen zur Bekehrung nützlich gewircket / die dadurch sich vom Jrrthumb abgewandt / vnd widerumb zur Christlichen Kirchen getretten sind. Davon Eusebius auch meldung thut / mit diesen Worten: Es ist / spricht er / erkannt worden / daß der Nouatus mit allem seinem Anhang von der Kirchen sollen abgesondert vnd verbannet seyn / Vnd daß die Brüder / die in der zeit der Anfechtung gefallen / durch die Busse wider auffgerichtet / vnd auffgenommen sollen werden. Nach diesem endlichen Vrtheil schreibet Cornelius ad Fabium Antiochenum, daß die meisten / so von dem Nouato / durch fälschliche vnd lügenhafftige Beredung / verführet worden / von jhm abgefallen / vnnd zu der rechten Kirchen widerkommen sind.

Jm

Im Jar Christi / 227. vnd im dritten Jar deß Keysers Alexandri Seueri / ist nach dem Calixto / Vrbanus zu Rom Bapst worden. Damasus schreibet / er sey so heylig vnd gelehrt gewesen / daß er auch viel Heyden zum Christlichen Glauben bekehrt / vnd zur Tauffe gebracht habe / vnter welchen auch viel vom Adel sollen gewesen seyn / als Tyburtius vnnd Valerianus / welcher ein Breutigam der heyligen Cecilie gewesen. Vnnd sind solche bekehrte Heyden beständig biß zur Marter geblieben.

Vincentius in Speculo erzehlet etliche Exempel der jenigen / so durch die Predigt deß Göttlichen Worts / bekehrt / vnd Christen worden seyn. Erstlich sagt er / lib. 12. cap. 79. daß ein Bischoff / Firmius / in Franckreich kommen sey / vnd habe daselbst in einem Lande / das er Andegaidis nennet / ein Jar vnd drey Monat geprediget / vnd jhrer viel bekehret. Darnach sey er in Beluacum gezogen / daselbst / ob er wol gebunden vnnd geschlagen ist worden / hat er doch endlich / da er frey worden / geprediget / vnd eine Kirche gesamlet. Ist von dannen wider weg gezogen / vnnd in die Statt der Ambanenser kommen / daselbst habe er jnnerhalb 40. Tagen / drey tausendt Menschen getaufft. Er saget auch / daß Quintinus den Ambianis geprediget habe / libro 12. cap. 136. vnnd andere mehr / die er in Franckreich erzehlet. Er erzehlet auch / daß Felix in der Jmpuritanischen vnnd Gerundischen Statt in Hispanien geprediget habe / libro 12. capite 134. Vnd habe in einer Statt desselbigen Landes viel zum Glauben an Christum gebracht / in dreyen Jaren: Jm selbigen Buch / capite 125. Da er auch anzeiget / daß Narcissus in der Statt Augusta jhrer viel bekehret habe.

Vnter dem Reich Constantij Chlori / der ein liebhaber der Christlichen Religion gewesen / schreibet Sozomenus, libro 1. capite 6. Daß die Lehr Christi / biß zu den eussersten in Franckreich / Welschland vnd Engelland / außgebreitet sey / vnd zu denen / die vmb den Berg Pyreneum / biß an das Occidentalische Meer wohnen / da der Keyser die Außbreitung also förderte vnnd fortsetzte.

Daß aber auch zur zeit Constantini Magni / viel treffliche vnd grosse Außbreitung der Kirchen / durchs Wort vnnd Euangelium geschehen / zeigen alle Historien derselbigen zeit an. Denn Constantinus hat Gebott lassen außgehen / an alle Völcker / so vnter dem Römischen Reich waren / daß sie die alten Götzendienste fahren liessen / vnd die Christliche Religion annemen / Theodoretus, libro 1. capite 6. Daher treffliche Zuläuff zur Kirchen Christi geschehen seyn / welches / beyde auß andern / vnd auch auß der Historia Pauli Diaconi offenbar ist / Der also saget / libro 11. in Historia Constantini: Es lieffen stäts allerley Völcker zum Glauben Christi / vnnd wurden getaufft / vnd verstöreten die Abgötter der Vätter. Er saget aber / daß solches geschehen sey durch die Predigten der trewen Bischoffe vnd Lehrer Christi / vnd durch die viel Miracke l vnd Wunderzeichen der Priester / die vnter dem Keyser Galieno gefangen waren / dadurch viel Völcker bewogen worden / daß sie zur Tauff seyn kommen.

Von andern Vmbständen schreibet Sozomenus, libro 2. capite 5. daß der Keyser grossen fleiß fürgewendet / die gantze Welt zur Christlichen Religion zu bringen / vnnd habe in die Stätte hin vnd wider Lehrer gesendet / mit Befehl / dieselbigen mit dem Euangelio fleissig zu vnterrichten / denen ohne verzug grosse menge beygefallen sind.

Es schreibet auch Eusebius / libro 4. de vita Constantini, daß vnzehliche Hauffen in Persia sich zu der Christen Versamlung gethan haben / vnnd daß der Keyser an dem Geschrey habe sonderlichen gefallen gehabt. Von welchem seinem Wolgefallen Constantinus selbst ein Schreiben gethan hat / an Saporem / der Perser König / welches Schreibens Exemplar vnnd Copey im Eusebio noch vorhanden.

Er zeiget auch daselbst an / wie nach dem ein Buch sey außgangen / auß heyliger Schrifft / vom Eusebio Nicomediensi / auß befehl deß Keysers / haben zwo Stätte in Phoenicia / auß Gottseligkeit / zum zeugnuß jhres Glaubens vnnd Bekändenuß / die Abgötterey von jhnen selbst abgethan / vnnd die Christliche Religion angenommen / die Bilder der Götzen / so sie zuvor geehret hatten / verbrennet: Vnd zwar sind nicht allein die Stätte in Phoenicia bekehret / sondern andere Länder vnd Stätte auch / vnd haben die Abgötter / sampt jhre herrliche Tempel zerstöret / wie Eusebius daselbst zeuget.

In derselbigen zeit / ist ein Land / zwischen Jndiam vnd Parthiam / von mancherley vnd vielen Sprachen vnnd Völckern bewohnet / welches man das eusserste oder letzte Jndiam nennet / zu welchen noch nie keine Stimme der Apostolischen Predigt kommen war / auff dise weise zum Glauben an Christum bekehret worden. Ein Mann / Tyrius genannt / hatte lust dasselbige Land zu beschauwen / macht sich auff die fahrt in dasselbige letzte Jndiam / mit zweyen jungen Gesellen / auß seines Brudern Kindes Kindern / Da vberfallen jn plötzlich die Barbari / vnnd erschlagen den Tyrium / die jungen Gesellen aber / welcher Namen Adesius vnnd Frumentius waren / führeten sie

gefangen zum Könige. Der König verwunderte sich jres Verstandes/ vnd behielt sie bey sich/ vnd befihlet jnen ein theil deß Regiments.

Da der König starb/ läßt er einen Son zum Erben deß Reichs/ bey welchem die Jünglinge zu grossen Ehren vnd Ansehen kommen. Da heben sie langsam an/ etliche/ die sie mercketen/ daß sie zur Gottseligkeit lehrhafftig weren/ freundtlich zu sich zu fordern/ vnnd zu vermahnen/ daß sie nach Chrsstlicher weise mit jhnen zusammen kommen/ deß fürhabens/ daß sie allgemach Gründe der Gottseligkeit vnnd der reinen Lehr bey dem Volck legeten. Vnter deß kriegeten sie verlangen nach jhrem Vatterlande/ gehen zum Könige/ vnnd bitten: Er wölle jhnen erläuben/ daß sie widerumb möchten jhr Vatterland besuchen. Der König läßts jhnen nach/ vnnd sie ziehen hin. Aedesius bleibet zu Tyro/ Frumentius aber achtet gering seine Eltern vnd Vatterland/ vnd zeucht gen Alexandriam/ vnd gehet zum öbersten Priester derselbigen Statt/ der damals Athanasius war/ vnnd zeiget jhm an/ wie begierlich die Jndi sind/ Christliche Religion zu lehrnen. Da antwortet Athanasius: Jch weiß keinen/ der zu dieser Sache tüchtiger sey als du/ der du ohne zweiffel den Grundt vnserer Religion in den Landen geleget hast. Derwegen verließ Frumentius sein Vatterland/ vnnd zog wider in Jndiam/ vnnd bekehrete die Völcker/ durch beystandt Göttlicher Hülffe zum Glauben an Christum/ Vnnd so jemandt der Lehre widerstrebete/ vberweisete er sie/ nicht allein mit dem Wort/ sondern mit Apostolischen Miracken vnd Zeichen. Diß schreibet Theodoretus/ libro 1. capite 22. vnd Sozomenus, libro 2. capite 24. Vnd Ruffinus, libro primo, capite 9. saget/ daß er zu Tyro Aedesium vmb diesen Handel gefraget habe.

Es ist auch vnter dem Keyser Constantino Magno/ zum Glauben an Christum bekehret/ der Portus der Statt Gaze in Palestina/ der zuvor mit Heydnischen Aberglauben im geschrey war/ Sozomenus, lib. 2. cap. 5. Derwegen der Keyser die bekehrten Christen zu Gaza hoch geehret hat/ vnnd hat jhnen jhren Portum zur Statt gemacht/ vnnd sie nach dem Namen seines Sons Constantiam nennen lassen. Es haben auch etliche Völcker/ vmb den Rhein wohnende/ das Christenthumb angenommen/ Deßgleichen die Celte vnnd Galate/ die hindersten am Oceano/ Sozomenus, ibidem. Es schreibet auch Nicephorus, libro 7. capite 34. daß in dem Jar/ da Constantinus der Keyser getaufft ist/ zwölff tausendt Mann/ ohn Weib vnd Kinder/ Christen worden vnd getaufft sind.

Zu den zeiten Constantij vnd Constantis/ der Söne Constantini Magni/ wie Sozomenus anzeiget/ libro 3. capite 14. haben etliche Christliche Mönche/ in der reinen Lehre wol berichtet/ als Abrilius/ Alexius/ Alaphion/ ꝛc. die Christliche Religion in vielen Stätten außgebreitet/ vnnd daß vmb solcher Wolthaten willen/ die in Palestina wohnen/ jhnen einen Jartag haben auffgerichtet.

Die Eremite Philosophi haben die Weisen bey den Saracenis jnne gehabt/ Darumb sind die Saraceni auch/ dieweil sie jhre Nachbarn waren/ vnnd mit jhnen gemeinschafft hatten/ Christen worden/ Vnnd Sozomenus schreibet/ daß es nicht lang für dem Keyserthumb Valentis geschehen sey/ libro 6. capite 34. 38. Es erzehlet Socrates auch eine andere vrsach/ wie die Saraceni zum Glauben an Christum kommen seyn/ libro 4. capite 36. Nemlich/ da Mauia/ die Königin der Saracener/ einen mit Namen Mose/ auß der Saracener Geschlecht/ einen Eynsidler/ zum Bischoffe von den Römern gebetten hat. Derselbige zeiget auch an/ libro eodem, capite 34. daß auff diese weise/ nemlich/ durch beywohnung vnd gemeinschafft der Mönchen/ bey den Syrern vnd Persen/ sich eben dasselbige habe zugetragen.

Als der Keyser Valens/ die Mönche/ vnnd die zu Alexandria zu verfolgen befehlch gehen hatte/ hat Lucianus Arianus baldt die Klöster in Aegypto mit Tyranney angegriffen/ Vnd als er einen nach dem andern mit mancherley Straffen plagete/ etliche verjaget vnnd vertrieben hatte/ hat er die Vätter der Mönche/ die da beyde Macarij waren/ ins Elend verstossen. Da sie nun in eine Jnsel Paludim kamen/ in welcher kein Christ wohnet/ finden sie daselbst einen Tempel/ welchen ein Priester versorgete/ den alle die/ so in der Jnsel wohneten/ für einen Gott ehreten. Alsbaldt aber/ da die Teuffel jhrer gegenwertigkeit jnnen wurden/ schlugen sie desselbigen Priesters Tochter mit Vnsinnigkeit/ etc. Aber sie erretteten das Mägdlein/ vnnd erlöseten es vom Teuffel/ durch Gottes Gnade/ Vnnd da sie gesundt war worden/ vnterwiesen sie dieselbige im Christlichen Glauben/ vnd bekehreten sie. Vnd alsbaldt täufften sie denselbigen Priester/ mit allen Eynwohnern der Jnsel. Vnnd also ist die Jnsel/ von wegen deß Elendes der heyligen Männer/ zu Christo bekehret worden. Diß schreibet Ruffinus/ der da saget: Er habe die Verfolgung Lucij angesehen/ libro 2. capite 4. Socrates, libro 4. capite 24. Theodoretus, libro 4. capite 21. Sozomen. lib. 6. cap. 20.

Item/

Item/Theodoretus schreibet/lib.5. cap. 20. daß der Keyser Theodosius habe lassen ein Gebott außgehen/daß man die Tempel der Götzen abthun/vnd gentzlich zerstören solte. Daher sind die Heydnischen Aberglauben abgethan/vnd jrer viel zum Christlichen Glauben bekehrt worden. Zu Alexandria ist der herrliche Tempel Serapidis gereiniget/vnd in ein Betthauß der Christen verwandelt worden. In derselbigen Reinigung/sind viel derer/so auff dem Lande wohneten/zu Christo bekehrt/haben jre Sünde bekandt/vnd sich täuffen lassen/Socrates,libr.5.cap.17.Sozomenus,lib.7.cap.15.

Nicht lang hernach/hat sich das Wasser in Egypten/der Nilus genannt/vber die massen sehr ergossen/vnd ist vber alle Höhen außgelauffen. Welches so vil bey den Leuten gewirckt/daß jr viel den Egyptischen Aberglauben verlassen/vnd den Christlichen Glauben angenom̃en haben/lib.7.capit.20.

Vnter Diocletiano/in Creta/wirt Afra/eine Hure/bekehrt/von Narcisso. Vincentius,lib.12. cap.151. Vnter denselbigen täuffet der Priester Hermolaus Pantaleonem Medicum/zu Nicomedia/der hernach auch seinen Vatter Eustorgio/einen Rahtsmann/vberredet/daß er ein Christ würde. Bergomens. lib.8.

Constantinus Magnus hatte als ein Erbe vom Vatter das Reich empfangen. Da er nun Keyser worden war/vnnd jhm fürgenommen hatte/im Reich das jenige zu schaffen vnnd außzurichten/das nötig vnd nützlich were/hat er am aller ersten angefangen zu dencken von dem Gott/den er ehrt/denn er vekstunde wol/daß jhm eine grössere vnd stärckere Hülff von nöhten were/sein Reich recht zu regieren/als gewapnete Kriegsleut/oder Heerskrafft. In diesen Gedancken ruffet er Gott an/vnd bittet/daß er jm anzeige/wer er sey/auff daß er jn recht lehrne erkennen vnd anruffen. In dem/wie er also bettet/vnd sich nach dem rechten Gott sehnet/wirt jm gezeiget das Zeichen eines Creutzes am hellen Himmel/welches jm vnd seinem Heer erschiene/vnd hatte bey jhm diese Schrifft: In hoc vince, das ist/Mit diesem vberwinde. Er erschrack von dem Zeichen/vnd bedachte bey jm selbst/wohin es gehört/vñ was es bedeutet. In derselbigen Nacht/da er schlieff/stunde Christus mit dem Zeichen/so er am Himmel gesehen/für jm/vnd zeigete jhm an/daß er auff dieselbige weise ein Siegzeichen machete/vnd dasselbige wider die Feinde brauchete. Diß/sagt Eusebius/habe er vom Keyser selbst gehört/vnnd er habe solche seine Wort mit einem Schwur betheuwert. lib.1. de vita Constantini.

Darumb ließ der Keyser ein solch Zeichen machen/befihlt auch/daß das gantze Heer solches Zeichen tragen sol. Darauff rüfft er die Priester zu sich/vnnd fraget von jhnen die Lehr von demselbigen Gott/vnnd Zeichen/das jhm erschienen war. Dieselbigen vnterweisen jhn auff das aller fleissigste von dem einigen Gott/vnd seinem Sone/vnnd von den Vrsachen seiner Zukunffe in das Fleisch. Er aber vermerckete das/so sie sagten/mit grosser Frewde vnd Andacht/vnnd begibt sein Gemüht zum lesen der heiligen Schrifft/vnd sterckete sich vnd seinen Glauben jñerdar mit der Himlischen Offenbarung vnd Gesichte/das jm von Gott gezeiget war.

Hernachmals/als Maxentius vberwunden war/führet der Keyser diß Zeichen in einem Triumph gen Rom hineyn/vnd vermahnet den Raht/daß sie den waren Gottesdienst annemmen. Der Raht fiel dem Keyser zu Fuß/vnd weynet/vnd ruffeten Christum an/welches Namen vnd Zeichen die Triumphs Rüstung zeigeten. Prudentius contra Symmachum,lib.1. Vnd Apotheosi sagt/daß ein Götzenpfaff/da er den Götzen opfferte/in Gegenwertigkeit deß Keysers habe angefangen zu schreyen: Ach was mach ich/es ist ein grosser Gott ins Land kommen/vnd als bald er solches gesagt/sey er nider gefallen auff die Erde/gleich als sehe er Christum/der jhm mit dem Donner dräuwete/ꝛc. Da solches das Volck gesehen/ist es erschrocken/hat die Hände auff gen Himmel gehaben/vnd Jesum Christum angeruffen.

Es waren auff das Concilium Nicenum kommen/etliche Philosophi/vnnd Weltweise gelehrte Leute auß den Heyden/im Disputiern wol geübt/die verliessen sich auff jre Kunst/vnnd begunten der Priester vnd jrer Religion zu spotten/welches einen alten einfeltigen Mann verdroß/der tritt zu einem Philosopho/vnd spricht zu jhm: Höre du Philosophe/im Namen Jesu Christi/Es ist ein Gott Himmels vnd der Erden/ein Schöpffer alles deß/das sichtbar vnd vnsichtbar ist/der diß alles durch die Krafft seines Worts erschaffen hat/vñ durch die Heiligung seines Heiligen Geistes bestättiget hat/dasselbige Wort/welches ist sein Sohn/ist für vns Mensch worden/für vns gelitten/für vns gestorben/vnd gen Himmel gefahren/vnd wirdt von dannen widerkommen/zu richten die Lebendigen vnd die Todten. Durch diese hertzenhafftige Rede vnd Bekendtnuß ist der Philosophus erschrocken/vñ als baldt geantwortet: Ich glaube/Vnd bekandte fortan/daß er vberwunden were/vnnd bestättigte deß Alten Meinung/vnnd bewegete die/so es zuver mit jhm gehalten hatten/daß sie es mit jhm hielten/schwur auch/daß er nicht ohne hülffe vnnd

heimliche vnaußsprechliche Krafft Gottes zum Christenthumb bekehrt were. Sozomenus, lib. 1. capit. 18.

Zu Antiochia ist ein Bauwersman/ auß den Richtern desselbigen orts/ auff diese weise bekehrt worden: Da er deß Nachts für dem Richthause wachet/ hat er auß einem hauffen Sternen/ so am Himmel gezogen/ diese Wort gelesen/ Hodie Iulianus in Persia occiditur, Das ist/ Heut wirt Julianus in Persia erwürget. Ob er aber damals auß dem Todte Juliani geurtheilt habe/ daß die Religion vnd Lehr/ so Julianus so hart verfolgete/ müste recht seyn/ oder ob etwa eine andere Bewegung darzu geholffen hat/ weiß man nicht/ gleichwol hat er also die Christliche Religion angenommen. Diß schreibet Zonaras/ im dritten Tomo/ in der Geschichte deß Keysers Juliani/ &c.

Iuuentius Samaritanus/ hat seine Eltern zum Glauben bekehrt/ darnach ist er vom Engel vermahnet/ vnd in Thessaloniam gezogen/ zerstöret daselbst die Götzen/ vnnd prediget Gottes wort. Vnd da er zu letzt die Tochter Daciani vom Teuffel erlöset hatte/ täuffet er sie/ sampt zwey hundert Menschen. Vincent. lib. 13. cap. 99.

Julianus hatte einen Abgöttischē Pfaffen/ welches Weib mit einer Christin freundtschafft gemacht hatte/ zu welcher deß Pfaffen Weib offt kam/ vnd führete jren Son/ einen jungen Knaben/ mit jr/ Dieselbige hatte das Knäblichen lieb/ vnd lehret es ein wenig vom Christlichen Glauben/ vnd Christi Erkendtnuß. Da die Mutter todt war/ gieng der Knab nach gewonheit zu dem Weibe/ als zu seiner Meisterin/ wirdt durch jhr Lehr vnterwiesen/ vnnd folgends ein bestendiger Christ.

Da er nun seines Vatters Aberglauben feind war/ fragt er sie ein mal/ auff wasser weise er deß Vatters Abgötterey meyden möchte? Da antwortet sie/ Er müsse den Vatter verlassen/ vnd Gott vnd sein Wort höher achten/ vnd gibt jm den Raht/ daß er sol in ein andere Statt ziehen/ da er vor dem Vatter könne sicher vnd verborgen seyn. So wil ich/ spricht der Knab/ zu dir kommen/ vnd mein Leben bey dir auffsetzen/ Das Weib aber wohnete zu Antiochia. In dem kompt Julianus gen Daphnem/ vnd helt allda siben Tag ein öffentlich Fest/ daselbst war auch der Priester/ deß Knabens Vatter/ es muste auch der Knab daselbst seyn/ welcher/ als er gelegenheit sahe/ fleucht er vom Vatter gen Antiochiam zum Weibe/ die führete jn in deß Meletij Hauß. Der befahl dem Knaben/ daß er sich auff dem öbersten Boden deß Hauses verborgen hielte. Der Vatter aber folgete nach/ vnd da er zu deß Meletij Hauß kam/ ward er one gefehr gewar/ daß sein Son durch das Gegitter sihet/ laufft ins Hauß/ erwischet jn/ vnd führet jn wider heim. Daselbst/ als er die Vrsach seiner Flucht/ vnd den Hass der Abgötterey deß Vatters anzeiget/ reisset er jn hinweg/ vnd als er jn zuvor wol abgemartert hatte/ verschleußt er jn endtlich in eine Kammer/ vnd macht die Thür auffen zu. Der Knab wirt von dannen wunderbarlich erlöset/ vnd hat hernach mals dem Vatter selbst geholffen/ daß er ein Christ ist worden. Solches schreibt Theodoretus/ hab er selbst auß jhme gehört/ als er nun sehr alt gewesen. lib. 3. cap. 14.

Ein ander Busyris/ auß der Ketzerey der Encratiten/ vnter Juliano/ ist bey Ancyra gestrafft worden/ darumb/ daß er wider die Heyden gethan/ vnd ist ins Gefengnuß geworffen. Da er nun nach Juliani Todt widerumb loß ward/ hat er die Ketzerey verdampt/ vnd ist ein Christ worden. Sozomenus, lib. 5. cap. 11.

Idem, im selbigen Buch/ Cap. 15. sagt/ daß sein Großvatter/ auß einem Heydnischen Vatter geborn/ mit seinem gantzen Haußgesind/ das Christenthumb angenommen haben in Bethelia/ in Gazeo gelegen. Darnach auch einer Alaphion/ welcher vom Teuffel/ damit er besessen/ vnnd weder von der Jüden/ noch von der Heyden Aberglaube vnd Zäuberey kondte errettet werden/ ist erlöset worden/ den hat Hilarion Monachus mit seinem gantzen Hauß zur Christlichen Religion bekehrt.

Basilius/ Bischoff zu Cesarea Cappadocie/ als er auß Egypten kommen war/ da er etliche heilige Bücher zusammen gelesen/ hat in Griechenland viel Philosophos bekehrt. Zu Antiochia aber/ dahin er mit Eubulo/ seinem Preceptore/ kommen war/ den Libanium Sophistam/ vnd seine Jünger. Vincentius ex Amphiloch. lib. 14. cap. 78. Es schreibet Nauclerus Generat. 13. daß durch ein Mirackel desselbigen Basilij viel Arianer bekehrt seyn.

Von den Saracenern/ zu welchen kurtz zuvor/ ehe Valens Keyser ward/ die Christliche Religion kommen/ ist droben gesagt. Jr Fürst Zocomus gieng hin zu einem berühmpten Münche/ vnd klaget/ daß er keine Kinder habe/ welches denn die Saraceni für eine grosse Schande halten. Der Münch verheisset jm einen gewissen Erben/ wo er an Christum gläube/ vnd sagt: Der Fürst sol guter ding seyn/ vnd wider heym ziehen/ vnter deß betet er täglich zu Gott/ für deß Fürsten Erbe/ er wirdt erhöret/ vnd dem Fürsten wirdt zu seiner zeit ein Sohn geboren. Diß ist ein Vrsach gewesen/ daß Zocomus die Christliche Religion angenommen/ vnnd allem seinem Volck/

dieselbi-

dieselbige anzunemmen/befohlen. Sozomenus, libro sexto, capite trigesimo octauo.

Daß zu Bizantz/welche Statt hernach von Constantino erneuwert vñ gebessert/ vnd Constantinopel genennet ist/eine Kirche gewesen sey/ ist droben angezeiget. Es ist aber offenbar/ daß dieselbige jmmer für vnnd für mercklich zugenoñen. Hiervon schreibet Constantinus selbst/ an Eusebium Nicomediensem/ wie Theodoretus saget/ libro 1. capite 16. auff diese weise: „In der Statt/ spricht er/ die nach vns genennet ist/ hat sich auß hülffe vnnd schickung Gottes vnsers Heylands eine grosse mennige Volcks zu der Kirchen Gottes begeben/ dieweil denn alle mennige daselbst so zunimmet/ erforderts die Noht/ daß auch mehr Kirchen in derselbigen gebauwet werden.

Die Kirche in Berito Phenicie hat mercklich zugenoñen/ als viel Heyden mit einem Erdbeben erschrecket worden/ vnd sich freywillig zu den Christen gesselleten/ vnd gelobten jre Satzung zuhalten. Eutropius, lib. 11. von den Kindern Constantini Magni. Daß auch in derselbigen Statt viel auß den Jüden bekehret/ vnnd vom Bischoffe desselbigen orts getauffet seyn/ von wegen deß Wunderzeichens/ deß Bluts Christi/ so auß dem Bilde deß Creutzes Christi/ von einem Jüden durchstochen/ geflossen ist/ schreibet Athanasius in einer langen Historia/ im Buch/ vom Leiden deß Bildes Christi.

Es hat auch die Christenheit in Egypto/ so lang sie von Athanasio regiert worden/ von tag zu tag gewachsen vnd zugenommen/ daß jrer viel auß den Heyden vnnd Ketzereyen sich darzu begeben haben. Sozomenus, lib. 2. cap. 23.

Theodoretus schreibet/ lib. 3. ca. 20. daß Hilarius/ ein Pictauiensischer Bischoff in Franckreich/ vnter Juliano/ in Illyria/ die Lehr deß Euangelij gepflantzet habe/ daß auch etzliche Jüden/ durch die Wunder/ so sich begeben/ vber dem Gebeuw deß Tempels zu Jerusalem/ bekandt haben/ daß der ware Gott sey/ den jre Voreltern ans Holtz geschlagen vnd gecreutziget haben. Wiewol Socrates anderß schreibet/ vnd anzeiget/ daß die Krafft der Miracel gar nichts bey jnen außgerichtet haben.

Vnter Theodosio wirt die Kirche zu Mediolan wider gereiniget vnd gefeget/ als nach dem Todte Auxentij/ der ein Arianer war/ Ambrosius daselbst an seine Statt/ einmütiglich zum Bischoff erwehlet war. Socrates, lib. 4. cap. 5.

Meletius Antiochenus/ ein gar sehr gelehrter Mann/ vnd nützlicher Lehrer der Kirchen/ als er gehört/ daß Germanicia mit deß Eudoxij Gifft solte beschmeisset seyn/ da hat er Stephanum dahin gesendet/ welcher gar glücklich das Arianische Gifft außgerottet hat/ vnd die Kirche wider zu recht gebracht. Theodor. lib. 5. cap. 4.

Zur zeit der Verfolgung/ so sich vnter Sapore/ dem Könige in Persia/ begebē hat/ vmb das jar Christi/ wie Eusebius in Chronico anzeigt/ 347. da hat sich eine wunderbarliche That begeben mit Vsthazare/ weiland deß Königes Zuchtmeister/ wie Nicephorus schreibet/ welcher/ nach dem er ein Christ worden/ ist er doch hernach dem Könige zugefallen wider zurück gewichen. Da aber Simeon/ der Bischoff in Persia/ zum Kercker geführet war/ sihet er jhn ohn gefehr für deß Königes Thür sitzen/ da entrüstet er sich wider jhn/ vnnd straffet jhn hart/ daß er sich hette die Sonne anzubeten zwingen lassen/ vnd Christum verleugnet/ ꝛc. Da ward Vsthazares durch dieses alten frommen Straffe bewogen/ daß er kläglich seinen Fall beweinete/ vnd es Gott abbaht/ vnnd sich wider zum Christenthumb bekandt. Solches kompt für den König/ Er wirdt fürgefordert/ da bekandt er/ daß er habe wider sein Gewissen die Sonne angebettet/ Gott aber sol jhn forthin behüten.

Als im Concilio Niceno der Sententz vñ das Vrtheil wider Arium gesprochen/ daß er verbrannt/ vnd als ein verdorben Glied von der Christlichen Kirchen außgeschlossen vnd abgeschnitten worden. Darauff hat Constantinus selbst wider Arium vnd seinen Anhang hin vnd wider an die Bischoffe vnd Völcker geschrieben/ vnd befohlen bey Leibsstraffe/ man solte die Arianischen Bücher verbrennen/ Die Copey deß Befehls setzt Nicephorus/ libro 8. capit. 25. Darumb ist diese Ketzerey in Egyptē nach dem Synodo vntergetruckt/ wie die Epistel deß Synodi bey dem Theodoreto bezeuget/ libro primo, capite nono, da also stehet: Die Göttliche Gnade hat Egyptum von der Arianischen lesterung erlöset. Aber der Keyser Gratianus hat Italiam von der Arianischen Ketzerey gereiniget/ da er durch Krieg bey Argentina einen grossen hauffen Arrianer vberwunden/ vñ in die dreissig tausend Teutschē/ so mit der Arrianer Gottlosen Lehr befleckt/ vmbgebracht vnd erschlagen hatte. Hermannus Gygas.

Da aber etliche Arianer bekehret seyn/ ist daher offenbar/ daß Athanasius an Serapionem schreibet/ daß nach dem grewlichen Todte Arij/ viel/ so zuvor vom Ario betrogen waren/ zu recht koñen sind. Das zeigt er auch an in der Disputation wider Arium/ daß der/ mit welchē Athanasius im Concilio Niceno disputiert hatte/ seinē Irrthum bekañt/ vñ sich bekehrt hab. Er vermahnt

auch

auch die Antiochener/durch eine Epistel/daß sie die auffnemen/so sich in voriger zeit durch zwytracht von jnen gescheiden hatten/vnd jetzund frieden begerten/vnnd von der vnsinnigen Secte der Arianer abfielen.

Wider der Macedonier Ketzerey hat Theodosius ein Concilium zu Constantinopel halten lassen/wie Zonaras vermeldet. Vnd Socrates schreibet/daß sie sich vor dieser zeit bekehrt haben/nemlich/vnter dem Keyserthumb Valentiniani vnd Valentis/als sie von den Eudoxianern gereitzet wurden/drey jhrer vornembsten Bischoffe gen Rom zum Liberio gesendet hatten/vnnd angezeigt/daß sie es in Sachen deß Glaubens mit Liberio hielten/vñ begerten mit der Römischen Kirchen gemeinschafft zuhaben: Welche/als sie Liberius nicht zuließ/vnnd sagte/man köndte sie nicht auffnemmen/denn sie hieltens mit den Arianern/haben sie geantwortet/sie theten Buß/vnd erkendten jren Jrrthum̃/vnd verdampten den Arianischen Glauben. Bald aber als Liberius eine erklerung fordert/vberreichten sie jm ein Büchlein/in welchem die Wort deß Nicenischen Glaubens geschrieben waren. Also sind daselbst die Macedonianer mit den Homousianern vnd Rechtgläubigen eins worden. Socrates, lib. 4. cap. 12. Sozomenus, lib. 6. cap. 10. 11.

Als nun diese mit den andern Orthodoxis vnd rechtgläubigen communicierten/haben sie Arium vnd seine Nachfolger verdampt/vnnd haben zu gleich alle Ketzerey wider den Nicenischen Glauben verschworen/vnd haben das Wort Homousion/in der meynung angenommen/daß es heisse/Christus sey gleiches Wesens mit dem Vatter. Derhalben sich Liberius freuwete/vnd nam sie an/vnnd hat in seinem Brieff/an die in Orient von jhrer Einigkeit vnnd verwilligung geschrieben. Sozomenus ibid. Haben aber nicht glauben gehalten/sondern wie die Hunde/das sie zuvor außgespeyet/widerumb in sich gefressen. Davon liese Socratem, lib. 5. cap. 4. Sozomenum, lib. 7. cap. 2.

Vom Arnobio schreibet Hieronymus in Chronico/daß er erstlich ein Heid vnd Wolredner gewesen/vnd der die Christen/wo er gekündt/hat beleidigen vnd verfolgen helffen/Hernachmals aber ist er zum Christlichen Glauben bekehrt worden/welches/wie auch Hieronymus meldet/auff diese weise geschehen/nemlich/als er zu Sicce die Jugend im Declamieren vbete/ist er durch Treume vermahnet vnd bewogen/daß er sich solte zur Christenheit bekennen/vnnd habe die Bischoffe vmb die Tauffe gebeten/Aber weil er ein lange zeit verdechtig gewesen/sey er von wegen deß bittern Hasses/so er zuvor wider die Christliche Religion getragen/von jnen nicht zugelassen worden. Als er nun solches vermerckt/habe er seine Bücher/wider der Heydē Religion gemacht/lassen außgehen/als Zeugen seines rechten vnd vngeferbten Glaubens/welche Bücher/als Erasmus meynt/seyn vmbkommen/Aber jr sind acht in kurtz verschienen jaren widerumb herfür kommen/vnd außgangen.

Arnobius gedenckt offt in seinen Büchern eines Octauij/welchen er lib. 8. nennet seinen sehr guten vnd getreuwen Freund/daß er auch seine Frauw vnd kleine Kinder habe verlassen/vnnd sey zu jm gen Rom kommen/auch daß er Cecilium/einen sehr abergläubischen vnd verstockten Heyden/mit einer langen Disputation/zum Christlichen Glauben habe bekehrt/welche Disputation Arnobius in seinem 8. Buch wider die Heyden verfasset hat/ꝛc.

Hilarius ist der Geburt nach/einer auß dem Frantzösischem Volck gewesen/die man pflegt die Pictauer oder Picten zu nennen. Er ist zu der Erkeñtnuß deß Christlichen Glaubens kommen/nach dem er vermerckte/daß der Philosophen vnnd der Heyden meinung von den Göttern eitel vnd nichtig waren/vnd deß Mose vnd der Propheten Schrifften lase/wie er von sich selbst/im anfang deß Buchs von der H. Dreyfaltigkeit zeuget. Hieronymus schreibet/er sey/als sichs lest ansehen/in der Römischen Kirchen getaufft worden/denn er spricht: Er sey in der Kirchen getaufft worden/welche alle auffnam/die von Ketzern getaufft waren.

Nach der Gothen Bischoffe Theophilo/ist Vlphilas jhr Bischoff worden/er war ein Orthodoxus/vnd rechter reiner Lehrer/vnd hat den Nicenischen Glauben bekannt/gelehrt/vnnd verfochten/vnnd den grössesten Theil der Gothen zum Christlichen Glauben mit seiner grossen Gefahr/bekehret/Jn welcher seiner Gefahr er nit wenig beweiset hat/wie bestendig vnd fleissig er sey gewesen/den Christlichen Glauben auffzurichten/vnd außzubreiten. Vmb welches willen/weil er das Christenthumb/so trewlich vnter den Gothen an vnd auffrichtete/jr König Athanarchus eine grosse Verfolgung anrichtet. Er ist der erste gewesen/so auff Gothische Sprach geschrieben/vnd die H. Schrifft in die Barbarische Sprach verdolmetscht hat. Was dasselbige zur Außbreitung deß Christlichen Glaubens geholffen/vñ dienstlich gewesen sey/das kan jederman selbst wol bedencken.

Maria Egyptia/welche/wie es auß dem Sabellico vnnd Bergomense scheint/zu der zeit deß Keysers Valentis vnd Valentini gelebt hat. Es stehet aber im Buch de vitis Patrum, viel von jr geschrieben/davon wir dieses/was hieher gehört/kürtzlich erzehlen wöllen.

Maria

nen/so nach gewohnheit auff das Fest deß Creutzeserhebung gereyset/ auß keiner anderen vrsach/denn daß sie vnder einem solchen hauffen jhre Vnzucht möchte treiben. Zu Jerusalem aber/da es jhr im Tempel leyd worden/hat sie Buß gethan/jhr leben zu bessern gedacht/ Vnnd nach dem sie in Sanct Johannis deß Täuffers Kirchen/am Jordan/das Nachtmahl deß HERRN empfangen/ist sie in die Wüsten gegangen/ darinnen sie sieben vnd viertzig Jar gelebet/hat sich geringer Speise gebrauchet/ vnd jhren Leib mit hartem zwang vberteubet/Denn sie jhres vorigen lebens/welches sie in Sünden zu gebracht/biß in das siebentzehende Jar kaum hat vergessen können. Solches schreiben auch von dieser Maria Baptista Fulgosus/Libro sexto. Vnd Sabellicus libro Exempl.2.& Enneadis septimæ, libro nono.

Vincentius zehlt vnder die Märtyrer/bey Diocletiani vñ Maximini zeitē/ auch Cyprianum/ welcher ist ein Bürger zu Antiochia gewesen/vnd erstlich ein schendtlicher Zäuberer/ vnnd von seinen Eltern von Kindt auff dem Teuffel geopffert. Hernach ist er bekehret vnd getauffet worden von Anthino/vnd hat endtlich in der furcht Gottes zugenommen/ daß er ein Diaconus/Preßbyter/vnd auch Bischoff zu Antiochia von Anthino geordnet ist. Solches schreibet Vincentius libro duodecimo, Capite 120, &c.

Die Engellender seyn vnder dem Keyser Marco Anthonino Vero/durch anbringung jhres Königes/der Lucius hieß/zum Christlichen Glauben kommen/ Vnd schicket der Bapst Eleutherius Legaten hinein/vnnd gelehrte Prediger/die das Wort Gottes im gantzen Königreich hin vnnd wider verkündigten. Als aber vnder dem Keyser Diocletiano die Christen allenthalben wurden zu der Marter gezogen/seyn auch in Engelland viel vmb Christus willen gestorben. Vnnd da sie hernach durch die Angelsachsen auß dem Lande wurden verdrungen/vnnd ein ander Volck sich in die Insel setzet/ward der Christliche Glaube gar darinnen außgetilget/biß zu den zeiten deß heyligē Bapsts Gregorij/der sahe zu Rom etliche Engellender/die gefielen jhm also wol/jhres Leibes gestalt halben/daß er sprach: Wenn diese Leuthe Christi erkändnuß hetten/weren sie wie Engel anzusehen/Vnd also verschuffe er/daß jnen das Euangelium ward verkündiget/Munst.Cosmogr.lib.2.

Als die Gothen allenthalben viel schaden thaten/in vielen Landen/seyn sie zuletzt auch kommen in Hispanien/vnd haben da erobert ein Königreich/vnnd sind darnach durch den heyligen Leandrum/ Bischoffen zu Hispali/bekehrt worden/von dem Arianischen Jrrthumb/zu dem Christlichen Glauben/Anno Christi/600. Idem.

Von der bekehrung der Flandern zum Christlichen Glauben/schreiben etliche also: Daß Dagobertus/Clotharij Sohn/als er König in Franckreich ward/ habe er vnderstanden die Flandern zu der erkändtnuß Christi zu bringen/vñ sey auch auß seinem geheiß/an dem ort/da jetzt Brugk die Statt stehet/auff gerichtet worden/ein Tempel in der Ehre CHRISTI/vnnd das Euangelium dem vnglaubigen Volck geprediget/von dem heyligen Bischoffe Eligio/der dahin auß Franckreich kam/ vnd starb/Anno 665. Darnach prediget jhnen der heylige Amandus/Bischoff zu Thüngern/acht Jar/vnnd ist fast das gantze Landt/insonderheit die Leuthe so am Meer wohneten/zum Christen Glauben bekehrt worden. Die Morini aber seyn zeitlich zum Glauben Christi bekehret worden/vnd als sie widerumb abfielen/hat sie der heylige Odomarus widerumb mit grosser arbeyt Christo gewonnen/vnd wird auch biß auff den heutigen tag/eine namhafftige Statt von jhm genennet/S.Odmar/ die vor jm Sithiu geheissen hat/darüñen zu vnsern zeiten die Welsche Sprach vberhand genommen/ aber vor etlichen jaren fast Teutsch geredet hat.

Wenn/vnd durch wen/das Teutschland zum Christlichen Glauben kommen ist. Gleich wie vor zeiten gewesen ist zweyerley Teutschland/Eines vber dem Rhein vnnd der Thonauw/Das ander dissets dem Rhein vnnd der Thonauw/ Das nun das ware vnnd rechte Teutschlandt allewegen gewesen ist. Also ist auch der Christliche Glaube vngleich in das Teutsche Land kommen. Die vber dem Rhein gewohnet haben/vnd vnder der Herrschafft der Römer/vnd darnach der Frantzosen/ gesessen/haben den Christlichen Glauben zeitlich empfangen/gleich wie auch den Frantzosen lang vor den Teutschen/den Weg deß Heyls erkandt haben. Vnd daher kompt es/daß so viel Bischthumb am Rhein sind auff gerichtet worden/zu Basel/zu Straßburg/zu Speier/zu Wormbs/zu Meintz/zu Cölln/ꝛc.

Also die auff der Thonaw wohneten/vnd vnder den Römern waren/haben auch Christum den HERRN ehe erkent/weder die Schwartzwälder/oder Schwaben. Wie denn auch Italia/vnder welchen sie waren/zeitlicher denn die Teutschen erleuchtet sind worden/mit dem Wort Gottes. Vnd hie sihestu auch/daß auff derselbigen seyten viel Bischoffliche Stätte verordnet sind/Nemlich/Costentz/ Augspurg/Chur/Frisingē/Regenspurg/Passaw/vñ Saltzburg. Aber im rechten Teutschen Lande findestu kein Bischthumb/deñ allein zu Würtzburg vñ Eichstett. Jch wil hie dz nider Sachsenland nit gemeldt habē. Es hat auch lang hernach Keiser Heinrich/der Heilige/ein Bischthumb gestifft zu Bamberg/wie Keyser Friderich/Hertzog von Osterreich/vor hundert jaren eins auff gerichtet hat zu Wien.

Nun das inner Teutschland ist auch nicht zu einer zeit/ vnd in einem Jar/ zum Christen Glauben bekehret worden/ sondern mannichmal durch fromme vnd innbrünstige Männer darzu angereitzt worden/ deren auch vil das Leben darüber haben lassen müssen. Als da der heylige Albanus zu Meintz/ Anno Christi 425. Christum prediget/ ward er gemartert. Also ward der heylige Kilianus von dem Bapst Cönon gesandt in das Teutschlandt/ zu predigen den Glauben Christi/ vnnd da er bey Würtzburg viel Menschen hatte mit seinen Predigten vnnd gutem Exempel bekehrt/ ist er letzlich mit seinen Gesellen gemartert worden.

Anno Christi 612. Hat der Bischoff von Wormbs/ mit Namen Ruprecht/ den Hertzogen in Beyerlandt/ der Theodo hieß/ zum Christlichen Glauben/ mit viel Volcks bekehrt/ welcher Hertzog darnach zu Saltzburg hat das Bischthumb gestifftet. Item/ vmb das Jar Christi/ 730. Als Gregorius der dritte deß Namens/ Bapst zu Rom was/ seyn die Teutschen zum grössern theil/ vnd besondern die Thüringen/ Francken vnnd Schwaben/ durch den heyligen Bischoff Bonifacium/ zu dem Christlichen Glauben bekehrt worden.

Diser Bonifacius/ ist ein geborner Engellender gewesen/ vnd hat Wunefridus geheissen/ ward aber zu Rom durch den Bapst anders genennet/ nemlich/ Bonifacius/ vnd in Teutschland geschickt/ vnnd daselbs sechß vnnd dreyssig Jar geprediget. Dieser Bonifacius ist nach der Bekehrung deß Teutschenlandes Ertzbisch worden zu Meintz. Zu letzt fuhr er den Rhein hinab/ in Frießland/ vnnd prediget daselbst CHRIstum mit grosser bestendigkeit/ biß er zu letzt daselbst starb/ oder wie die andern schreiben/ von den Heyden daselbst ist gemartert worden. Diser Bonifacius sol auch das Kloster Fulda gestifftet haben/ dahin er auch nach seinem Tod geführet/ vnd begraben ward.

Hie aussen auff dem Rhein im Elsaß/ ist zu den zeiten S. Peters deß Apostels/ der Christliche Glaub geprediget/ vnnd von etlichen angenommen worden. Denn der heylige Peter schicket vber das Gebirge auff den Rheinstrom Matermum/ Eucharium/ vnd Valerium/ daß sie den Teutschen verkündigten Christum den HERRN. Vnd als sie im Elsaß frucht schaffeten/ zerbrach Sanct Matern/ durch hülff der Gläubigen/ die er bekehrt hatte/ einen trefflichen ort/ das dazumal Nouientum, aber jetzundt Eberßmünster heißt/ nicht weit von Schlettstatt gelegen/ da der Keyser Julius ein herrlichen Abgöttischen Tempel hat gebauwet/ vnd seinen Göttern da danck gesaget/ vmb den Sieg/ so er wider die Gallier erlanget hatte.

Darnach zog S. Matern gen Straßburg/ vnd wolt auch die Abgötterey daselbst außreuten/ aber er ward da auß der Statt vertrieben. Baldt darnach ward er vnder wegen kranck/ vnnd starb/ da ward er mit grosser trawrigkeit begrabē/ an das ort/ das man jetzundt Ele nennet/ Aber nach wenig tagen ward er mit Sanct Peters Stecken widerumb aufferwecket/ darvon viel Menschen sich bekehrten zum Christlichen Glauben. Darnach bauwet er ein Gottshauß/ nicht ferrn von Molßheym/ vnd nennet es Domum Petri, das man noch zu vnsern zeiten nennt/ im Teutschen Thumphietter.

Baldt darnach/ da der Christen Verfolgung entstunde/ fielen die bekehrten widerumb von dem Glauben/ biß vber etliche hundert Jar/ da verschuffen die Könige von Franckreich/ daß Elsaß/ vnnd andere Vberreinische Länder/ zum Christen Glauben gebracht wurden.

Es schreiben etliche/ daß die Statt Straßburg habe das Euangelium angenommen/ zu den zeiten/ da Nero regiert hat/ von S. Matern/ dem Jünger S. Petri/ von dem wir jetzt gesagt haben/ aber nicht lang darbey blieben. Darnach ist sie widerumb durch die Bischoffe von Metz zu der Warheit deß Euangelij kommen/ vñ auch darbey bestendiglich blieben. Es ist auch zu derselbigen zeit durch Clodoueum/ König in Franckreich/ der den Christen Glauben zum ersten vnder den Königen auß Franckreich angenommen/ vmb das jar Christi/ 508. zu Straßburg gebauwet worden das Münster/ vnd ist die Straßburger Kirche gewesen vnder dem Bischthumb Metz/ biß auff König Dagobertum/ der hat zum ersten ein Bischthumb da auffgericht/ gleich wie er auch hat die Bischthumb zu Speyer/ Wormbs/ vnd Metz/ von Atilia/ der Hunen Könige/ verwüstet/ vnd von den Arianern mit Ketzerey beflecket/ widerumb gereyniget/ vnnd mit grossem Reichthumb begabet/ Munsterus libro Cosmographiæ 3.

Zu Augspurg/ schreibt man/ sey erstlich das Euangelium Christi verkündiget worden/ von einem der Lucius sol geheissen haben (nicht der Lucius/ der vmb das Jar Christi/ 190. König in Engellandt gewesen/ vnnd nie darauß kommen/ sondern seliglich darinnen gestorben) hat er als baldt Zuhörer bekommen/ vnder welchen auch genennet wirdt Campestrius/ der Statt Verweser/ vnd hat das Euangelium da gewurtzelt/ wiewol nicht ohne Creutz vnnd widerstandt/ biß zu den zeiten deß Keysers Dioletiani/ der die zehende grausame Verfolgung nach dem Nerone wider die Christen angerichtet hat/ Da ist gewesen Narcissus/ Bischoff zu Gerundt/ der hat die Christgläubigen mit dem Wort Gottes in der widerwertigkeit getröst vnd gestercket/ vnd jnen den ersten Bischoff geordnet/ mit Namen Dionysium Cretensem, der auch baldt darnach ist vmbs Glaubens willen zum Todte verdampt vnnd verurtheilt worden.

Wer aber

Wer aber an seine statt kommen sey / oder wie viel das Ampt zu denselbigen zeiten verwesen haben / mag man nicht finden / Das findet man aber wol / daß vmb das jar Christi 580. der heylige Columbanus / ein Mönch auß Schottlandt / vnnd Sanct Gall sein Jünger / haben öffentlichen / auß erlaubug Sigeberti / der damals König in Austrasia am Rheinstrom in der Galleer seyten was / durch Schwaben vnnd Alemanniam Christum zum ersten geprediget / vñ den heyligen Christlichen Glauben also gepflantzet / daß baldt darnach / vnder dem Keyser Heraclio / vor vnd ehe der Teuffelische Machometh seine Sect bey den Arabiern angezündet / Anno Domini 618. Von dem Volck vnd Gelehrten zu Augspurg erster Bischoff vnnd warer Hirt erwehlet ward / der fromb vnnd Christliche Mann Sozimus / Achilles Gassarus.

Sanct Kilian / ein Mönch auß Schottlandt / gelehrt in der heyligen Schrifft / ist mit grossem Eyffer auß Franckreich vber den Rhein kom̃en / sampt zweyen mitgehülffen / Colomanno vnd Diethmanno / in Teutsch Franckenlandt / vnnd hat da dem Volck / so noch dem bösen Geist vnd Abgöttern gedienet / das Euangelium Christi geprediget mit grosser frucht. Nun war in diesem Franckenland ein Fürst / mit Namen Gotzpertus / der hörete den heyligen Mann nicht vngern / ward auch beweget / daß er von jhm thun wolte Geisilam oder Geilanam / seines Bruders Haußfrauw / die an jhm hieng / nach der Heyden brauch. Als nun das schandtweib solches vermerckete / schickete sie etliche Schergen zu den heyligen Männern / als sie sich mit dem lob Gottes bekümmerten / vnd ließ sie ertödten / das geschach Anno Christi / 688.

Von den Sachsen / wie mit mancherley Abgötterey oder Götzendienst sie befleckt gewesen seyn / haben wir droben vermeldet bey dem ersten Gebott. Als aber Dagobertus König in Austrasia / vnd Hertzog in Thüringen was / der setzt zum erstenmal an die Sachsen / mit vnnd sampt seinem Vatter Clothario / vnd zwang sie / daß sie jm järlichen Tribut geben musten. Darnach rücket Carolus Martellus / deß grossen Keyser Carls Großvatter / mit Heerskrafft wider die Sachsen / ob er sie möcht zum Glauben bringen / aber er schuff nichts. Es vnderstunde sich auch deßgleichen sein Son Carolomanus nach jhm / aber er vermochte weder mit Worten noch mit Waffen / die Sachsen von jhrem Jrrthumb zu bringen. Vnnd nach dem er in das Regiment trat / fienge er auch an einen grossen Krieg wider die Sachsen / ob er sie möchte zu Christo bringē / aber er richtet gar wenig / oder nichts auß. Nach jhm fienge an sein Sohn / der groß König Carl / zu streiten wider die Sachsen / vnnd wäret der Krieg vom anfang dreyssig gantzer Jar / biß die Sachsen vollkom̃lich sich zum Glauben ergaben. Es ist nicht zu sagen / was mühe vnnd arbeyt der fromme Keyser hatte / biß er sie vnder das Joch brachte / Er vberwandt sie zum dickern mahl / daß sie sich ergaben / vnnd verhiessen jhm zu leben nach seinem willen / wolten hinweg thun den Abgöttischen Dienst / vnnd auff sich nemmen das Joch Christi / aber so baldt er auß dem Lande kam / fielen sie wider darvon / vnnd schlugen auff das alte wesen / Vnnd da muste der Keyser wider sein Heer zusammen bringen / vnd vber Rhein fahren / vnd offt einen harten Widerstand leyden / denn die Sachsen sterckten sich jhe lenger jhe mehr / vnd wagten keecklich wider den Keyser / Leib vnd Leben.

Anno Christi / 771. Hielte Keyser Carl einen gemeinen Reichßtag zu Wormbs / vnnd da ward beschlossen / daß er mit gantzer Macht in das Land zu Sachsen ziehen wolte / vnd mit gewalt die Sachsen zum Glauben zwingen / wie er auch thet. Denn er fuhre bey Vnderwesel vber das Wasser Lippia / oder Lupia / wie es Albertus Krantz nennet / vnd verwüstet im Land mit dem Schwerdt / vnnd mit dem Feuwer / was er ankame / vnd fürderlich reyset er gen Merßpurg / vnd kehret vmb die Jrmenseul / vnd tilget auß alle Abgötterey / vnd macht ein heymlich Gericht in Westphalen / daß ein jeder / der von dem Glauben abfiel / solt ohne alles ander Vrtheil / an den nechsten Baum gehengt werden.

Anno Christi 785. Ward Widikindus / jr König / von Gott erleuchtet / daß er annam die heylige Tauffe / der so lang widerstandt gethan hatte dem Keyser Carln. Vnd also kam Sachsen Land vollendts vollkom̃lich zu dem Glauben / vnd vnd fiel auch nicht mehr darvon.

Die Vandali / so man jetzt die Wenden nennet / haben vor zeiten gewohnet bey dem Mitnächtigen Meer / vnnd sind gantz mächtig gewesen / vnnd zur selbigen zeit haben sie greulich vnd vnmenschlich gewütet / wider den Christlichen Namen / vnnd mochten von jhrem Vnglauben nicht gedrungen werden / biß sie der König von Dennemarck zu Wasser / vnnd die Fürsten auß Pommern / vnnd die Sechsischen Fürsten / zu Landt angrieffen / vnd zwungen sie mit grosser gewalt zum Glauben. Es bemühet sich gar sehr mit jhnen der grosse Keyser Otto / vnnd brachte die Sache auff einen guten Weg / aber als sein Enckel starbe / vnd viel vnrahts allenthalben auffstunde / fielen die Wenden widerumb ab von dem Glauben.

Da fienge man wider einen Krieg an / zu Landt vnnd zu Wasser / aber es was vergebens / biß König Waldemarus von Dennemarck der erste / vnnd Hertzog Heinerich der Löwe / sie anfiengen zu plagen / die brachten sie widerumb zum Glauben / daß sie Christum annamen / vnd das Euangelium predigen liessen.

Bey den Frießländern/ist der Teutschen Apostel/S. Bonifacius/Bischoff zu Meintz/vmb deß Glaubens willen gemartert worden/Nach dem er das ober Teutschland zum Christlichen Glauben bekehrt hatte. Es hat sich auch begeben/als Pipinus gestarb/vnnd sein Sohn Carolus Martellus Hertzog in Braband ward/hat er einen grossen Zeug versamlet vber König Rapotē in Frießland/zwang jn dahin/daß er bewilliget ein Christ zu werden.

Meckelburg/Brandenburg/Pommern/Preussen/vnnd Liefflandt/wiewol sie andere vnd andere Herrn haben gehabt/doch haben sie sich deß vnglaubens halben jmmerdar zusammen gehalten/vnd nach allem vermögen den Christen widerstandt gethan/vnd haben dahin eine lange zeit nicht können gebracht werden/daß sie den Christlichen Glauben angenommen hetten/Vnnd wiewol sie zum öfftermahl wurden angelanget vnd beredet/jha auch etwa mit gewalt bezwungen/den heyligen vnnd wahren Glauben anzunemmen/vnd sich zu Christo zubekehren/theten sie es doch mit falschem Hertzen/vnnd fielen baldt wider darvon.

Keyser Heinrich der erste/bemühet sich viel/die Heyden/so an seyn Landt stiessen/zum Glauben zu bekehren/deßgleichen thet sein Sohn Keyser Otto/der griff sie auch mit gewalt an/vnnd zwang sie zum Glauben vnd Tribut zugeben/vnnd ward zu seiner zeit eine grosse menge getaufft der vngläubigen/so da wohneten in der Brandenburger Marckt/vnd im Lande zu Meckelburg. Es war das gantze Land erfüllet mit Priestern vnd Mönchen/vnd war nichts/das dem neuwgepflantzten Glauben einigen eintrag thet/weil die drey Keyser Otten nacheinander bey leben waren/denn sie hatten einen grossen ernst den Christlichen Glauben bey jnen zu erhalten.

Aber die Völcker/so am See wohneten/waren gar grimmig/sie liessen keinen in jhr Land kommen/der jhnen von Christo/oder warem Gott etwas sagt. Es hatten auch die Juliner in Pommern ein Gebott lassen außgehen/daß kein frembder/so zu jhnen käme/mit jnen zu handeln/Christi oder deß neuwen Glaubens mit einigem wort gedencken solte/bey verlierung Leibs vnnd Guts/auß welchem gefolget/daß sie zum aller letzten zum Glauben kommen sind/wiewol die/so ausserhalb dem Seelandt wohneten/auch offt im Glauben schwanckten/vnd darvon abfielen.

Item/die Völcker/die weiter gegen Orient jre Wohnung hattē/vber welche Bolißlaus/Hertzog zu Polen/herrschete/die wurden biß zu der Oder gezwungen/vnder das Joch CHRISTI/vñ fienge an das Euangelium bey den Wandalen oder Wenden/so in Polen wohneten/Deßgleichen auch bey den Wenden/so Winuli hiessen/vnder König Billing fienge an gleicher gestalt das heylige Euangelium zu grunen.

Zu derselbigen zeit hetten die Vandali oder Wenden einen Fürsten/mit Namen Mistiwoim/der hette etliche Söhne/vnder denselbigen hieß einer Vdo/der war ein grosser Tyrann/darumb er auch erstochen ward/vnnd ließ einen Sohn/der hieß Gottscalcus/der vbertraff seinen Vatter in der Tyranney/biß er sich zu letzt von Hertzen zum Glauben bekehrete. Als nun dieser Gottscalcus von seiner Tyranney abließ/vnd etliche jar an deß Königes zu Dännemarck Hof was gewesen/vnnd darnach wider heym kame/vnderstunde er mit allen kräfften den Christlichē Glauben zu pflantzen vñ außzubreyten/den er zuvor hatte helffen vertilgen vnd verfolgen/hatte auch kein ruhe/biß er das Volck/so er zuvor von Christo hatte abgezogen/widerumb zu jhm bekehrete. Er hatte einen solchen grossen Eyffer in dem heyligen Glauben/daß er offt vnd viel selbst in der Kirchen dem Volck predigte. Er brachte gar nahe den dritten theil deß Volcks widerumb zum Glauben/das vnder seinem Anherrn Mistiwoi was in vnglauben gefallen. Da nun der fromme vnd Gottfürchtige Fürst/mit solcher grossen innbrünstigkeit vnterstunde das Volck zu führen auff den Weg deß Heyls/rotteten sich etliche von seinem Volck zusammen/vnd erschlugen jn. Albertus Krantz.

Zu den zeiten Keyser Friderichs deß andern/als die Christen verloren Ptolemaidem in Syria/seyn die Teutschen Ritter Brüder von dannen in Teutschland gezogen/vnnd zum Keyser kommen/jhn gebetten vmb Preussen Landt/welches Einwohner noch vngläubig waren/vnnd in Sachsenland durch jhr Außlauffen vnd Streuffen grossen schaden theten. Sie verhoffeten ein solch grob Volck zu meistern/vnnd zu dem HERRN Christo zu bringen/so ferrn der Keyser darein wolte verwilligen/vnd den Brüdern das gewoñene Land ewiglich zubesitzen vbergeben. Es kondte diser Vorschag dem Keyser nicht mißfallen/darumb verwilligete er sich den Ritter Brüdern in allen dingen/so sie von jhm begereten.

Da zoge der Hochmeister durch das Teutsche Land/vnd versamlet ein groß Volck/vnd greiff an/Anno Christi 1226. die Preussen/vnd behielt auch den Sieg/Darnach im nachgehenden Jar hat er mit mehrer Macht die Preussen angegriffen/vñ bracht etliche zum heyligen Glauben/denn sie haben mit jhrem Kriegen vnnd Siegen/die Teutsche Sprach/vnd den waren Gottesdienst/hinein gebracht/vnd etliche Bischoffliche Kirchen auffgericht.

Vmb das jar Christi/1000. als der heylige Bischoff vō Prag/Adelbertus ward gesandt in Preussen/denselbigē Vngläubigen zu predigen den Christlichen Glauben/vnd da er ins Land kam/gieng er

von einem

von einem ort zum andern / vnnd lehret das Volck den rechten Weg zum ewigen Leben / verwarff jhre Abgötter / vnd zeiget jhnen an / daß die Sonne / Mond / Feuwer / Wasser / Wälde / welche dinge sie anbeteten / nicht Götter / sondern Creaturen weren / Das mochten die Heydnischen Pfaffen nicht leyden / die hielten zusammen / vnd stelleten dem heyligen Mann nach / stachen jhn zu tod / vnnd hieben jhm den Kopff abe / ꝛc.

Zu den zeiten deß Keysers Arnolphi / sind kommen Cyrillus / ein Lehrer vnd Apostel aller Wenden / sampt Methodio / in der Griechischen vnd Wendischen Sprachen fast wol beredt / vnd haben gelegt ein Fundament deß Christlichen Glaubens im Mehrern Landt / das man Morauiam nennet / vñ auffgericht eine Christliche Kirche zu Vielagrad. Vnd als sie der Bapst gen Rom berüfft / vnnd sie rechtfertiget / warumb sie die Göttlichen Empter in Windischer Sprachen / vnd nicht in der Lateinischen hielten / haben sie geantwortet / darumb / daß geschrieben stehet / Alle Geister sollen den HERRN loben / Sebastianus Munsterus, Cosmagra. lib. 3.

Regnerus / Sewardi Sohn / Künig in Dännemarck / der hatte viel Söhne / Einen / nemlich / Biorn / macht er zum Könige in Norwegen. Erichen einen andern / verordnete er jn Schweden / vnd nach seinem Todt ward in Dännemarck König / sein Sohn Siwardus. Nach jhm ward König Erich / vnd der ward mit seinem Bruder Haraldo zu Meintz getauffet / vnd erlangte von Keyser Ludwigen / daß er ein Statthalter war in Frießland. Nach jm ward König Erich / der deß Königes Regneri Enckel was / der hat in seiner jugendt den Christlichen Glauben grausamlich verfolget in Jüttlandt / vnd vil Christen lassen tödten. Ward aber mit der zeit durch Anscharium / dem Ertzbischoffe zu Hamburg / beredet / daß er die Christliche Religion annam / vnd darinnen seliglich verschiede.

Zu den zeiten Keyser Heinrichen deß ersten / fielen die Dänen auß Dennemarck ins Römische Reich / vnnd theten grossen schaden / Da zoge der Keyser wider die Dähnen / vnnd eröbert die Statt Schleßwick / vnnd ordenirt dahin einen Marggraffen zum Statthalter. Aber alsbald Keyser Heinrich starbe / erschlugen die Dähnen den Marggraffen / vnd trieben die Sachsen auß dem Lande. Vnd als Otto der erste / Keyser ward / rechnete er deß Marggraffen Tod / vnd thet grossen schaden mit brennen vnd verhergen. Da zog jhm König Harald entgegen mit grosser gewalt / Aber es ward so viel gehandelt / daß sie zu einem Gesprech kamen / vnnd abgeredt ward / daß Haraldus mit seinem Sohn / der Suenon hieß / den Christen Glauben annam / vnnd das Königreich Dennemarck dem Römischen Reich vnderworffen machte. Es hube auch Keyser Otto den Sohn auß der Tauff / vnd ließ jn heissen mit zweyen Namen / Suen Otto.

Als nun Haraldus gestarb / ward sein Sohn Suen Otto König / vñ vbergabe den Christlichen Glauben / darüber er in grosse noth vnd vnglück kame / wie wir darvon droben gemeldet haben / im Capitel / von den Apostaten. In solchem vnglück vnd elendt letzlich kam er auß Gottes Barmhertzigkeit in dise gedancken / daß er solchen grossen vnfall wol verdienet hette / mit seinen Sünden / sonderlich aber darmit / daß er den Christlichen Glauben von jhm geworffen hette. Darüber that er Buß / kehret vnnd wendet sich wider zu Gott / vnd ließ da die Abgötterey fahren / vnnd bedachte seine pflicht der Tauffe / den er angenommen hatte / vnd fienge an Christlich zu leben. Vnd nach dem er sieben Jar im elend gewesen / starbe König Erich in Schweden deß jähen Todts / vnnd ward Dennemarck wider ledig von den Schweden / vnd kam Suen Otto also wider in sein Reich.

Vmb das Jar Christi / 800. vnd hernach haben die Nortmanni vnder den Chuisten mit Breñen / Morden / vnd Plündern / grossen schaden gethan / also / daß der Christen Fürsten jnen nicht wol durfften entgegen kommen / vnd wäret solche jhre Tyranney viel Jar. Biß vnder Keyser Ludwig / dem andern / der ein Sohn Lotharij war / wurden auß jhnen in Frießland bey zehen tausendt erschlagen. Darnach vmb das Jar Christi / 880. wurden jhrer in Franckreich / bey dem Wasser Ligeris / bey neun tausendt erschlagen. Aber zuletzt / nach viel begangenen bösen Thaten / ward jhr Fürst Gottfried zum Tauff gebracht / vnd Keyser Carl der dritte gabe jhm Frießlandt / daran er doch sich nicht kundt genügen lassen. Letzlich aber / nach dem sie vmb vnd vmb grossen schaden hatten gethan / ist so viel zwischen jnen beyden gehandelt / wo die Nortmänner Christum vollkömlich annemmen wolten / so wolte man jhnen einen benennten Sitz in Franckreich eingeben. Darmit war Rollo / der Nortmänner Fürst / damals zu frieden. Auff das richtet man die Tauff zu / vnd er / der Fürst / ward in Artickeln Christlicher Lehr vnderrichtet / vnnd sein Name Rollo ward verendert in Robertum / Vnnd ward jhm eingegeben das Landt Neuwstria / so nachmahls von seinem Volck die Nortmandey ist genennet worden.

Bey zeiten Keyser Ludwigen / deß grossen Keyser Carls Sohn / regieret in Schweden / König Fro / Lang darnach regieret der König Olaus / welcher zum ersten den Christen Glauben anname / vnd ward in der Tauff Jacob genandt. Diß geschach vmb das Jar Christi / 1000. da der heylig Keyser Heinrich das Römische Reich regierete.

Vmb das jar Christi / 1006. gab der heilige Keyser Heinrich seine Schwester Giselam dem Fürste

von Vngern zu der Ehe/darmit die fromme Fraw den vngläubigen Mann zum Christlichen Glauben brechte/wie denn auch geschach/ Denn er ließ sich täuffen/vnnd ward in der Tauff Stephan genandt. Da ließ sich auch das gantze Reich täuffen/vnd namen den Christen Glauben an. Die andern schreiben/daß sein Vatter/mit Namen Geisa/der erst König in Vngern sey gewesen/der den Christlichen Glauben angenommen habe/vnnd darzu vermahnet worden sey von den Vmbsessern/ Beyern/Nortgauwern/Kernten/Böhemen/vnd andern Völckern/die vor langest den Christlichen Glauben angenommen hatten. Aber hernach vnder König Petern/fielen die Vngern widerumb vom Glauben/den sie vnder König Stephan angenommen hatten/vnnd schlugen zu todte alle Bischoffe in Vngerland. Aber der vierdte König/mit Namen Andreas/zwang sie/bey verlierung jhrer Köpffe/wider zum Glauben.

Als Pompilius Samen in Polen gar abgangen was/seyn die Landherrn zusammen kommen/ vnd haben zum Regiment erwehlet Pyastum. Der ließ hinder jhm einen Sohn/mit Namen Semouitum/der starbe auch/vnnd verließ einen jungen Sohn/der hieß Leßko/von dem man nichts sonderlichs geschrieben findet/denn daß der Christliche Glaube zu seiner zeit geprediget ward im Märhern Lande. Vñ als er starbe/verließ er das Regiment seinem Sohn Semomißlao. Deßgleichen Semomißlaus verließ nach seinem Tode/nemlich Anno 903. das Regiment seinem Sohn Myeßko/vnnd der war der 14. Regent deß Landes Polen/die andern nennen jn Mietzlaum.

Vnd als er keinen Sohn hatte von seinen sieben Kebsweibern/vnnd aber gerne Kinder hette gehabt/ward er vermahnet von etlichen Christen/die er am Hofe hat/daß er hinwürffe den Heydnischen Glauben/vnnd erkennete Christum/der möchte jhm Kinder geben/vnnd den rechten trost seines Hertzens. Sie vermahneten jhn zu dem rechten vnd einigen Ehelichen Stande/vnd brachten jhn dahin/ daß er warb vmb Dambrowkam/deß Königes Boleßlai von Böhemen Tochter/vnd ward jm auch versprochen/doch mit diesem vorbehalt/so ferrne er sich zuvor ließ täuffen/vnd von den Heydnischen Jrrthumben vnd Abgöttereyen abstünde.

Als sich Myeßko zum Christlichen Glauben verwilligte/ward er Anno 965. getaufftet/zu Gnisen/vnd nam deß Königes Tochter von Böhemen zu der Ehe. Er ließ auch ein Mandat außgehen/ daß alle Menschen in seinem Reich/solten zubrechen die Abgötter/vnd empfahen die heylige Tauffe. Darnach ließ er neun Bischoffliche Kirchen auffrichten. Er zeuget einen einigen Sohn/Boleßlaum/ der name Anno/984. zu der Ehe deß Königes Tochter in Vngern/vnnd hielte mit jhr Hochzeit zu Gnisen.

Zu seiner zeit/nemlich/Anno Christi 990. name Waldomirus/Hertzog in Reussen/deß Keysers von Constantinopel Schwester zur Ehe/vnnd empfieng auch darmit die heylige Tauffe/zerbrach die Abgötter/vnd zerstörete jhre Tempel/vnnd zwange seine Vnderthanen/daß sie zu Kiow sich täuffen liessen.

Als Jagello der Groß Hertzog in der Litauw vername/daß eine junge Königin in Polen was/ schickete er Anno 1385. seinen Bruder mit Gaben zu jhr/vnnd ließ vmb sie werben/aber in der gestalt/ daß er/vnd alle Littauwer/wolten annemmen den Christlichen Glauben/ꝛc. Als jm nun darauff eine günstige vnd gute Antwort ward/ist er mit seinem Bruder/vnd mit einem grossen Zeug gen Crackaw kommen/ist gangen zu der Königin/hat jr herrliche Geschencke gethan/vnnd ist darnach vnderrichtet worden/in den Artickeln deß heyligen Christlichen Glaubens/ist getaufft/vnnd genennet worden/ Vladißlaus/aber seine drey Brüder/so mit jhm kommen waren/sind genennet worden/Alexander/ Casimirus/vnd Boleßlaus.

Anno Christi/1387. ist der neuw getauffte König Vladißlaus mit der Königin in die Littauw gefahren/vnd hat mit jhm genommen den Hertzogen von Masen/vnd sonst viel Bischoffe vnd Geistliche Männer/hat das einfeltige Volck von jrem Jrrthumb abgewandt/das heylige Feuwer außgelescht/die Abgöttischen Tempel vnd Altar zerbrochen/die Wälde vmbgehauwen/vnd alles was Abgöttisch gewesen/hinweg gethan/Vnd dargegen den Christlichen Glauben gepflantzet/vñ die Gläubigen lassen täuffen. Darnach richtet der König ein Bischthumb auff zu Vilna/Vnnd Anno 1400. eine hohe Schul zu Crackaw/ꝛc.

Von der Bulgarey finde ich geschrieben/daß sie Anno Christi 870. von der Abgötterey zu Christo bekehret ist/Vnnd jhr König ward also ein andächtiger Christ/daß er zu nacht einen Sack leget an seinen Leib/nach dem köstlichen Königlichem Gewandt/die er bey tage für dem Volcke truge/ vnd spreytet sich in der Kirchen auff die Erden/zu dem andächtigen Gebett. Vnnd da er das ein weil getriebe/verließ er das Jrrdische Reich/vnnd machte seinen ältern Sohn zum Könige/vnnd ward ein Mönch.

Vnd als nach jhm sein Sohn/ein ärgerlich vñ vnordentlich leben führete/mit rauben/sauffen/ bulen/vnnd dergleichen Lastern/vnnd zoge mit seinem bösen Exempel das neuwgetauffte Volck wider zu den Heydnischen sitten/ward sein Vatter mit grossem Eyffer beweget/leget von jhm das Mönchkleid/

Mönchkleid/vnd leget wider an das Königkliche Kleid/vnnd nam zu sich etliche Männer/die Gottfürchtig waren/vnnd verfolget seinen Sohn/fienge jhn/stach jhm die Augen auß/vnnd warffe jhn in den Kercker. Darnach beruffte er das gantze Königreich/vnd machte den kleinern Sohn zum Könige/vnnd dräuwete jhm vor dem Volck/daß er jhm auch also thun wolte/wo er sich vngebürlich hielte/oder abtretten würde/von der Christlichen Lehr/vnd heyligen Glauben. Da nun das geschehen war/legt er wider von jm die Königlichen Kleider/vnd gienge in das Kloster/vñ führt ein seliges leben.

Philippus in seiner Chronica/Libro 4. schreibet von den Bulgaris/vnd jhrer Bekehrung also: Nach absterben Keysers Theophili/spricht er/weil Michael/sein Sohn/noch vnmündig/vñ zur Regierung noch nicht tüchtig war/hat Theodora/Theophili nachgelassene Wittfrauw/als die Mutter/das Regiment eine zeitlang verwaltet. Diese hat mit den Bulgern einen Frieden gemacht/auch dem Könige der Bulgaren/seine Schwester/so von den Griechen zuvor gefangen weggeführet worden war/widerumb frey vnnd ledig zugestellt. Nach dem aber derselbige in der Christlichen Religion aufferzogen/vnnd recht vnderrichtet worden/hat sie jhren Bruder/der Bulgarn Könige/vberredet/daß er von der Heydnischen Abgötterey sich zum Christenthumb begeben hat. Diß ist der erste anfang vnd mittel gewesen/dardurch die Bulgaren zu Christi erkändtnuß gebracht sind.

Den vierdten Keyser der Tartern/im Königreich Kathayne/nennen sie Magnum Can/Dieser hat sich den König der Armenier bewegen lassen/daß er seiner Vorfahren Abgötterey verlassen/vñ den Christlichen Glauben hat angenommen/vnnd darmit er bezeugete/daß er sich zu der Christlichen Kirchen stets halten wolte/hat er sich täuffen lassen/vngefährlich/wie Hatto Armenius schreibet/vmb das Jar Christi/1253. Man schreibet/daß er die Christliche Religion dermassen/vnnd auff diese gestalt hat angenommen/daß er sich verpflichtet/alle andere Religion abzuthun/vnnd bey der einigen Christlichen Religion zu bleiben/Auch vnder seinem Gebiete keine andere zu leiden noch zu dulden/ꝛc. Philip. Chron. lib. 5.

Von der Bekehrung der Bulgern/vnnd Dalmaten/schreibet Francus VVerdensis, in seinem Chronico/vnder dem Ludouico 2. also: Im Jar nach Christi Geburt 768. vmb disse Reste ist die Gegnie Bulgaria/mit jhrem Könige/auß vermahnung Bapst Nicolai/zum Römischen Glauben bekehret worden/mit sampt dem Könige in Dalmatia. Zu dem schicket der Bapst etliche Bischoffe vnnd Priester. Diese/nach vertreibung Photini deß Ketzers/der die Bulgaros sehr auff seinen Jrrthumb verleitet hatte/zu täuffen/vnnd im Glauben zu bestettigen. Nicht lange darnach ward das Bulgarische Volck von den Priestern zu Constantinopel also verleitet/daß sie der Römischen Kirchen/oder Lateinische Priester vertrieben/vnd die Griechischen auffnamen.

Anno Christi/1487. Nauclerus setzet/Anno 1492. Hat König Ferdinandus von Hispania/vñ sein Gemahel Elisabeth/das Königreich Bethicam oder Granatam/welches die Vngläubigen besassen vnnd innen hatten/erobert vnd eingenommen. Denn König Meles/ein Maurus/oder weisser Mohr von Geburt/ein Mahometist aber vom Glauben/hatte die innen/vnnd mit Saracenern fest vnd wol besetzet. Ferdinandus zoge in das Königreich/vnnd bezwangs/Da zogen die Saracenen mit Haab vnd Gut auß/vnd der König ward mit einem kleinen järlichen außkommen in die eusserste Gegendt Hispanie relegiert/vnd den andern auß dem Lande vber Meer gebotten. Da machet man auß der Türcken Kirchen zu Granat ein Gotteshauß. Also ward das Königreich zum Christenthumb bracht vnd bekehrt/das 800. Jar vnder dem Saracenischen vnd Mahometischen Glauben/Sitten/vnd Gesetzen/gelebt hatte.

Den König kame ein Andacht vnd Eyffer an/es were billich/hette er die vngläubigen Türcken vnnd Saracenen auß Hispania vertrieben/daß er die Jüden auch nicht darinnen lassen wolte. Also wurden auß einem gemeinen außgeruffenem Edict/124. mahl tausendt Jüden auß Hispania außgetrieben/vnnd mit dem geding außgebotten/daß keiner kein Silber noch Goldt/oder Edelgestein/mit sich auß dem Lande solte führen/bey verlust Leibs vnd Lebens/sondern solten all jr Goldt/Silber/vnd Edelgestein/an Wahr verwechseln vnnd tauschen/als an Wein/Korn/Thuch/vnnd was jhnen lieb were/vnnd mit sich vber Meer auß dem Lande führen/Vnnd ein jeder Jüd/so sie von dem Lande fahren/vnd vberschiffen wolten/er were klein/jung/groß oder alt/zween Ducaten zu Zoll dem Könige geben. Es war jhnen auch ein Ziel vnnd Tag bestimmet/wo sie an dem nicht auß dem Lande weren/so wolte man jhnen Leib vnnd Gut nemmen. Zwo Galleen aber die verhinderten sich/denen ward genommen alles was sie hatten/vnnd ein jeder in sonderheit verkauffet den Türcken zu ewiger Dienstbarkeit/ꝛc.

Also feget der fromme König das Landt/von so bösem Vnkraut vnnd Vngeziffer/darmit die Lehr deß Euangelij seinen lauff vnverhindert haben/vnnd ohne einigen einhalt das Volck desto ehe vnnd bequemlicher zu CHRISTO gebracht/vnnd zum rechten Glauben möchte gebracht werden.

Von der Finsternuß/so zur zeit deß leydens CHRISTI geschehen ist/schreibet Lucas in seinem

Euangelio

Euangelio am 23. Capitel. Vnnd es ward eine Finsternuß vber das gantze Landt/ biß an die neundte stunde/ vnd die Sonne verlor jhren schein/ ꝛc. Als Dionysius Areopagita (welches gedächtnuß die Kirche/ den neundten tag deß Mondens Octobris begehet) zu Athen/ da er ein Beysitzer deß Gerichts gewesen/ diese vnnatürliche Finsternuß gesehen/ hat er gesagt: Es müste entweder GOtt/ der Natur Schöpffer/ leyden/ oder aber die gantze Welt würde vergehen. Vnd er ist hierdurch vervrsacht/ daß er hernach ein Christe geworden.

Doctor Simon Pauli/ in seiner Postill/ im dritten theil/ am tage S. Thomæ/ setzet eine feine Historien/ die wol zu mercken ist/ da er also spricht: Wir lesen Actor. 8. daß der Kämmerer vnd Gewaltige der Königin Candaces bekehret wirdt/ durch eine Predigt S. Philippi/ da er jhm das 53. Capitel Esaie außlegete. Denn/ als der jetztgedachte Kämmerer gen Jerusalem kommen war/ daselbst anzubeten/ vnnd widerumb heymzoge/ vnnd auff seinem Wagen saß/ vnnd den Propheten Esaiam laß/ Sprach der Geist zu Philippo: Gehe hinzu/ vnd mache dich bey diesen Wagen. Da lieff Philippus hinzu/ vnd höret/ daß er den Propheten Esaiam laß/ vnd sprach: Verstehestu auch/ was du lieselst? Er aber sprach: Wie kan ich/ so mich nicht jemandt anleitet/ Vnnd er ermahnet Philippum/ daß er auffstrette/ vnd setzete sich zu jm. Philippus aber thate seinen Mundt auff/ vnnd fienge von dieser Schrifft an (Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbanck geführet/ ꝛc.) vnd prediget jm das Euangelium von Jesu. Vnd als sie zogen der Strassen nach/ kamen sie an ein Wasser. Vnnd da der Kämmerer sprach/ Sihe/ da ist Wasser/ was hinderts das ich mich täuffen laß? Philippus aber sprach: Gläubestu von gantzem Hertzen/ so mags wol geschehen? Er antwortet/ vnd sprach: Ich gläube/ daß Jhesus Christus Gottes Sohn ist. Vnd er hieß den Wagen halten/ vnd stiegen hinab in das Wasser/ beyde Philippus vnd der Kämmerer/ vnd er täuffet jhn.

Ob schon dieser Kämmerer die Schrifft laß/ so war es doch daran nicht genug/ sondern Philippus muste kommen/ vnnd jhm predigen/ Vnd ob wol der Engel/ der mit Philippo redete/ dem Kämmerer hette können die Schrifft außlegen vnd erklären/ so wil ers doch nit thun/ Sondern Philippus mußt zu jhm in den Wagen steigen/ vnnd jhm predigen. Also wil vnser HERR Gott dir keine Engel schicken/ die dir predigen/ sondern du must die Predigt hören/ welche Gott dir gesandt vnd gegeben hat. Denn es bleibet darbey/ wie der Apostel S. Paulus sagt/ Rom. 10. Der Glaube ist auß dem Gehöre/ das Gehöre aber durch das Wort Gottes. Der Apostel spricht nicht/ daß der Glaube auß dem lesen sey/ wiewol das lesen auch seine frucht vnd nutz hat/ vnnd derwegen fleissig zu vben vnd zu treiben/ vnd nicht zu vnderlassen ist/ Sondern auß dem Gehör/ spricht er/ Denn dieweil nicht der Prediger/ sondern der Geist Gottes auß jm redet (Wie der HERR selbst/ Matth. am 10. bezeugt) hat das Wort/ so da geredt vnd gehöret wird/ eine sonderliche krafft die Hertzen zurühren vnd zubewegen. Etliche sprechen/ daß es nicht noth sey/ daß sie zu Kirchen gehen/ vnd Predigten hören/ dieweil sie die Bibel vnnd Postillen zu Hause haben/ auß welchen sie Gottes Wort selbst wol lesen können. Es muß GOttes Wort nicht allein gelesen/ sondern auch gehöret werden.

Denn es hat sich offt begeben/ daß jhrer viel/ welche nur eine Predigt von Christo vnd den Aposteln gehöret/ gläubig geworden sind. Vñ gibt die erfahrung auch Exempla bey vns. Jch habe/ spricht Doctor Simon Pauli ferner/ am gemeldten ort/ vor etlichen Jarn/ einen gar verwegenen Gottlosen Menschen gekandt/ welcher nimmer zur Kirchē gienge/ nimmer deß HERRN Nachtmal gebrauchte/ nimmer etwas gutes redete oder thete/ sondern schrecklich fluchte/ vnnd wie ein Teuffel lebete/ vnnd fürnemlich die Prediger verfolgete vnd lesterte.

Wie nun ein frembder Prediger an demselbigen ort predigen solte/ sprach er/ Er wolte den neuwen Pfaffen auch mit hören/ Darauff gienge er in die Kirche/ vnd höret predigen. Der Prediger aber handelt die Geschicht von S. Pauli bekehrung/ vnd vermahnete die Zuhörer/ so jemandt mit Sanct Paulo ein Verfolger vnd Lästerer gewesen/ oder auff andere art mit jhm gefallen were/ auch mit jhm auffstehen/ vnnd mit nichten die Busse biß ans ende sparen wolte/ Gott were gnedig/ nicht den vnbußfertigen/ sondern denen/ die da Busse theten. Thete jemandt warhafftige Buß/ so erlanget er gewißlich vergebung der Sünden/ nach dem hohen vnd theuweren Eyde Gottes/ Ezechiel am 33. So war ich lebe/ spricht der HERR HERR/ Jch habe keinen gefallen am Todte deß Gottlosen/ sondern daß er sich bekehre von seinem wesen/ vnd lebe.

Nach erklärung dieses Eydes Gottes/ widerlegete der Prediger die Lästerung Cains/ Meine Sünde ist grösser/ denn daß sie mir kan vergeben werden. Sprach darauff auß Augustino/ Mentitis Cain, Maior est Dei misericordia, quàm omnium hominum miseria. Du leugest Cain/ du leugest/ denn Gottes Barmhertzigkeit ist grösser/ denn aller Menschen Sünde vnd vnwirdigkeit. Weiter that der Prediger hinzu/ wenn du Busse thust/ vnnd als denn der Teuffel/ oder dein Gewissen zu dir spricht/ Deine Sünde sind grösser/ deñ sie dir können vergeben werden: So antworte vnverzagt/ vnnd mit grossem vnd keckem muth/ Du leugest Teuffel/ du leugst/ Du leugest Gewissen/ du leugst/ Gottes barmhertzigkeit ist grösser/ denn aller Menschen Sünd vnd missethat/ Sihe da ist Christus/ der da

treget vñ hinweg nimpt die Sünde der gantzen Welt.

Da dieser mit fleiß auffmerckte/was gesaget ward/rührete jm der Geist Gottes(welcher durch das Wort/so gepredigt vnd geredet ward/kräfftig ist)das Hertz/daß er bekehret ward. Deñ so balde die Predigt zum ende war/sprach er zu einem/von seinen guten Frennden/der damals bey jm stunde in der Kirchen: Gott sey gelobet/daß ich in die Kirche kommen bin/vnd habe predigen gehöret/ Ich wil mein Leben bessern/vnd wil dieser Predigt gedencken/so lang ich lebe/vnnd weñ ich sterben muß/wil ich mich damit trösten.

Wie er heim kam/schrieb er die Summa der Predigt in ein Buch/vnnd hatte sie stäts bey sich/vnnd als er kurtz hernach kranck ward/vnnd sterben mußte/hatte er dieselbige Predigt biß in den Todt für sich/lase darinnen/tröstet sich damit/empfieng deß HERRN Nachtmal/vnnd starb seliglich.

Item/in der Außlegung deß Euangelij am Tage Marie Magdalene/erzehlet Doctor Simon Pauli eine solche Historien: Es ist/spricht er/bey vns zu Rostock gewesen/ein fürnemer Mann/welches Namen/dieweil er Busse gethan/vnnd seliglich gestorben ist/vnnd vmb anderer vrsachen willen/ich nicht setzen wil. Derselbige/wie er in seinem Siechbette lage/dem Todte fast nahe/vnnd schreckliche Angst vnnd Schmertzen in seinem Hertzen fühlete/so jhm machete das Erkänntnuß seiner Sünden/welche er doch für andern nicht bekennen wolte/ließ er zu sich beruffen vnnd fordern/den Ehrwirdigen M. Andream Martini/seligen(welcher ein fürtrefflicher Prediger war/von Gott mit sonderlichen Gaben gezieret vnd begnadet)auff daß er Trost von jhm hörete.

Als M. Andreas zu jhm kömpt/vermahnet er jhn auß Gottes Wort/mit Sprüchen/die dazu dienstlich waren/fleissig zur Busse/vnd zu seiner Sünden erkänntnuß/welche jederman bewußt war/vnd thut hernach Trost hinzu.

Wie nun M. Andreas lang vnd viel mit dem jetztgedachten Sünder geredt hatte/vnd mit seiner ernsten Vermahnung(Denn er hatte sonderliche Gaben für andern/die Leute zur Busse zu vermahnen)nicht erhalten kondte/daß er ein öffentlich Bekänntnuß thete/nicht in gemein von allen seinen Sünden/sondern in specie, oder sonderlich von einer/die da Statt vnnd Landrüchtig war. Bittet zu letzt der offtgemeldte Sünder/daß nicht weiter in jhn gedrungen würde/eine öffentliche Bekänntnuß zu thun/auch den gemeldten M. Andream/er wolte jhm etwas auß dem Psalter vorlesen/vnnd vbergibt jhm damit den Psalter/den er damals in seiner Hand hatte.

Es begibt sich aber/daß er jhm den Psalter offen vberreichet/vnd den Daumen auff diesen Worten deß zwey vñ dreyssigsten Psalms hatte: Vnd da ichs wolte verschweigen/verschmachten meine Gebeine. Da M. Andreas sihet/daß er jhm eben diese Wort zeiget/wundert er sich sehr/ergreiff jhm den Daumen auff dem Buch/vnnd drücket jhn dran/daß er jhn nicht kondte hinweg ziehen/vnnd spricht: Sehet jhr Herr/was für Wort jhr mir zeiget/die ich euch lesen sol? Leset jr sie selbs.

Wie der mehrgedachte Sünder lieset: Vnnd da ichs wolte verschweigen/verschmachten meine Gebeine. Spricht M. Andreas: Diß ist nicht ohne gefehr/sondern auß sonderlicher schickung Gottes also geschehen/daß jhr mir eben diese Wort im Psalter zeigen müsset/die ich euch lesen sol. Lieber Herr/diß ist die vrsach/darumb auch ewre Gebein verschmachten/vnd jhr in ewrem Gewissen so vnrühig seyt/daß jhr/nemlich biß hieher/ewre Sünde habt wöllen verschweigen/vnnd nicht öffentlich bekennen. Lieber Heer schweiget nicht lenger/sondern bekennet ewre Sünde auffrichtig vnnd redlich/so wirdt euch der HERR gnädig seyn/nach dem Eyde/ welchen er geschworen hat allen Bußfertigen Sündern/Ezechielis am 33. So war ich lebe/etc. Wo jhr werdet lang verschweigen ewre Sünde/die Gott im Himmel/seinen heyligen Engeln/ allen Eynwohnern dieser Statt/vnnd auch vielen draussen bekandt ist/so werden ewre Gebeine noch mehr verschmachten/vnd die Hand deß HERRN wirdt Tag vnnd Nacht schwär auff euch seyn/daß euwer Safft vertrocknen wirdt/wie es im Sommer dürre wirt. Wo jhr aber dem HERRN werdet ewre Sünde bekennen/vnd ewre Missethat jhm nicht verhelen/so wirdt er euch die Missethat ewrer Sünden vergeben/wie im selbigen Psalm weiter folget: Darumb bekenne ich meine Sünde/vnnd verhäle meine Missethat nicht/Ich sprach/Ich wil dem HERRN meine Missethat bekennen/vnd eben diese(vnd nennet damit die Sünde)Thut auff den Mundt/Lieber Herr/gebet Gott die Ehre/läugnet ewre Missethat nicht länger/bekennet sie/wie ein ehrlicher Christ/so wirdt euch geschehen/nach dem Spruch/1. Johannis 1. So wir vnsere Sünde bekennen/so ist GOTT getreuw/daß er vns die Sünde vergibet/vnd reiniget vns von aller Vntugende.

Als er jhm dieses fürpredigte/fähet derselbige Sünder an bitterlich zu weynen/daß jhm die Threnen die Backen häuffig herunter lauffen/vnnd spricht: Ach ich fühle es/daß mir die Hand

deß HERRN zu schwer ist/ich fühle/daß meine Gebeine verschmachten/vnd meine Krafft verdorret vnnd verzehret wirdt/ Darumb/daß ich meine Missethat gerne verschweigen/vnnd für den Leuten mich entschüldigen wolte. Es wil nicht anderß seyn/ich muß bekennen/wo ich nicht gar wil verzehret seyn. Bekenne derhalben für Gott/für seinen Engeln im Himmel/vnnd für euch/ seinem Diener/daß ich daran gesündiget/daß die Prediger vertrieben sind. Kan auch leiden/vnd bitte auch vmb Gottes willen/daß nicht allein jhr/sondern alle andere Prediger/von allen Predigtstülen/der Gemeine anzeigen/daß ich meine Sünde euch bekannt habe. Deñ ich sehe/daß Dauid/Paulus/vnd andere/jre Sünde auch in öffentlichen Büchern bekannt haben.

Da er diß Bekänntnuß geendet hatte/sprach er: Sihe/wie ist mir nun so wol/für dem/als mir zuvor war. Nun bin ich in meinem Gewissen zu frieden/dancke Gott/daß es so weit mit mir gekom̃en. Nach wenig Tagen/als er deß HERRN Nachtmal auff diß Bekänntnuß empfangen/ vnd gebraucht hatte/ist er seliglich im HERRN entschlaffen.

Exempel vnd Historien der Bekehrung/nach gewissen Jarzahlen/auß dem Chronico deß Herren Leonhardi Krentzheims.

IM Jar nach Christi vnsers HERRN Geburt/182. Schicket der Bapst Eleutherius/auff beger Lucij/deß Königs in Britannien oder Engelland/die zwen Bischoffe/Faganum vnd Diuianum/in Engelland/daß sie daselbst den Christlichen Glauben predigten/vnd haben diese zween/durch Göttlicher Gnaden Beystandt/in kurtzem den König/sampt dem Volck derselbigen Insel/zum Christlichen Glauben gebracht/ꝛc. Besihe Trithemium.

Im Jar nach Christi Geburt/419. am sechs vnd zwentzigsten Tage deß Augstmonats/ stirbet Chrysanthus/der Nouatianer Bischoff/zu Constantinopel/an welches statt wirdt geordnet Paulus/etc. Zu diesem kömpt ein Jüde/vnd wil sich täuffen lassen. Weil er aber mit Betrug vmbgienge/vnnd zuvor offt dergleichen gethan/verschwindet das Wasser im Taufstein zwey mal/als jhn Paulus darzu führete/etc. Socrates,libro 7.capite 17. Item/dieses Jar lässet sich vnser HERR Christus in einer Wolcken/vber dem Oelberge zu Jerusalem schwebende/öffentlich vnd persönlich sehen/Durch welches Gesicht viel Menschen zum Christlichen Glauben gebracht sind worden/ꝛc. Marcellinus.

Im Jar nach Christi Geburt/499. Als Clodoueus/der Francken König/mit den Alemannen oder Hochdeutschen eine Schlacht thut/vnnd in grosse Gefahr kömpt/gelobet er Christo/er wölle sich täuffen lassen/vnd mit seinem Volck Christlichen Glauben annemmen/etc. Er wirt erhöret/vnd siget durch vnsers HERRN Christi hülffe. Helt sein Gelübde/läßt sich Sanct Remigium täuffen/sampt seiner gantzen Ritterschafft/vnd Volck/vnnd wirdt ein Christ/vnnd rechter Beförderer/vnnd Schirmer/deß Christlichen Glaubens/im Jar seines Alters 36. seines Reichs im fünffzehenden/etc. Trithemius/Sigebertus vnd P. Aemylius.

Im Jar nach Christi Geburt/522. Kömpt der Lazorum König/Tzathus genannt/gen Constantinopel/fellet vom Persischen Könige abe/lässet sich täuffen/vnnd vntergibt sich sampt seinem Lande dem Römischen Reiche/darauß entstehet wider Feindschafft zwischen den Römern vnd Persen. Cedrenus,Diaconus,lib.15.

Im selbigen Jar/nach absterbung Tharsimundi/wirdt König zu Carthago in Africa/Hilderich/sein Son/den er von der Eudocia/deß Keysers Valentiniani deß dritten Tochter gezeuget hatte/welcher von seiner Mutter den waren Christlichen Glauben gelehrnet/auch alsbald denselbigen befördert/thete die Kirchen wider auff/holete die verjagten Catholischen Bischoffe/vnd setzte sie wider eyn. Sigebertus vnd Cuspinianus in Consul.

Im Jar Christi/528. Verfolget Justinianus/vnnd tilgete auß/die vbrige Abgötterey/ schaffet alle Ketzerey ernstlich abe/läßt auch ein Mandat außgehen/daß niemand zu der Regierung/vnd derselbigen Empter/sol gebrauchet/oder in denselbigen gelitten werden/er sey deñ rechtschaffen im Bekänntnuß deß Christlichen Glaubens.

Dieses Jar kommen auch gen Constantinopel/machen mit dem Keyser Freundtschafft vnd Bündtnuß/nemmen auch Christlichen Glauben an/vnd lassen sich täuffen/Getas/der Herulер König/sampt seinen Blutsfreunden/Rähten/vnd vielem Volck.

Item/Bareza/der Hunen Königin/die man Sabares nennet. Deßgleichen thut Gordas/ diser Hunen Hertzog/welche dem Bosphoro am nechsten wohnen. Cedrenus vnnd Paulus Diaconus/libro 16.

Anno Christi,537. Zur zeit Hertzog Diethen/deß dritten/in Bäyern/kömpt Sanct Ruprecht auß Franckreich/vnd bekehrt die Bäyern zum Christlichen Glauben/wie Johannes Auentinus schreibet.

Im

Im Jar nach Christi Geburt/ 542. wil Adadus/der Axumiter/andere nennen jhn der Azumiter König/ die Homeriter bekriegen/ weil jhr König Damianus etliche Kauffleute/ die Christen waren/ ertödtet hatte/ vnd gelobet/ wenn jhm Gott Sieg verliehe/ so wolte er mit seinem gantzen Volck den Christen Glauben annemmen. Vnnd Gott verleyhet jhm den Sieg wider die Homeriter/ vnd bekam jren König lebendig in seine Gewalt/ nimpt darzu dasselbige gantze Reich eyn. Derwegen danket er Gott/ schicket zum Keyser Justiniano/ mit Bitt/ Er wölle jm Bischoffe vnd Priester schicken/ Vnnd als er dieselbigen krieget/ lässet er sich mit allem seinem Volck täuffen/ vnd nimpt der Christen Glauben an. Cedrenus, Diaconus.

Anno Christi, 581. vmb diese zeit/ vnd zuvor/ hat gelebet der fromme vnnd gelehrte Bischoff zu Hispalen/ oder Sybilien in Hispania/ Leander mit Namen/ welcher die Gothen endlich durch Gottes hülffe auß dem Arianischen Jrrthumb entlediget/ vnnd zum rechten Catholischen vnnd Christlichen Glauben gebracht hat. Besihe Albertum Krantz/ im 4. Buch von der West Gotthen Kriegßhandlung/ im 30. vnd 31. Capittel.

Anno Christi, 597. Versamlete Reichhart/ der West Gotthen König/ bey zwey vnd siebentzig Bischoffe/ sich vom Glauben zu vnterreden/ vnter welchen auch gewesen ist Leander/ der Bischoff zu Hispali oder Sybilien. Vñ nach dem er den rechten Grund hörete/ läßt er den Arrianischen Jrrthumb fahren/ vnd nimpt an den wahren Christlichen Glauben/ sampt seinem Adel vnd allem Volck. Diesem Könige wündschet Gregorius hernach Glück zu solchem Christlichem Werck/ vnnd lobet dasselbige im dritten Jar/ nach diesem/ ꝛc. wie hie zu sehen ist im 7. Buch seiner Sendbrieffe/ Epistola 126.

Anno Christi, 653. Peada/ deß Pende/ der Mereier in Engelland Königes Son/ begeret zur Ehe/ Frawlin Aluchfleden/ deß Oswy/ der Northumberer Königes Tochter/ Weil er aber noch ein Heyde war/ wirdt jhm gedachtes Frawlin mit diesem bedinge zugesaget/ wo er Christen Glauben würde annemmen. Solches thut er willich/ vnd lässet sich alsbald mit alle seinem Hofgesinde/ das er bey sich hatte/ täuffen/ nimpt darnach mit sich heim vier Priester/ vnnd lässet den Christlichen Glauben auch bey seinen Vnterthanen pflantzen. Engellische Kirchenhistoria/ lib. 3. capite 21. 22.

Im Jar Christi 625. war Eduinus der Northumberer/ König in Engelland/ der war noch ein Heyde/ nam zur Ehe Frawlin Edelberg/ Edbaldi der Cantuarer in Engelland Königes Schwester/ eine fromme Christliche Königin/ Mit dieser wirdt zu den Northumberern in Engelland gesendet Paulinus/ als er zuvor am ein vnd zwentzigsten Tage deß Hewmonats dieses Jars/ von Justo dem Ertzbischoffe/ zum Bischoffe der Northumberer geweyhet worden war. Wirde also durch diesen frommen Bischoff/ vnnd die Christliche Königin/ der Christliche Glaube bey den Northumberern gepflantzet. Beda, Histor. Eccleſiaſt. Angliæ, libro 2. cap. 9.

Anno Christi, 699. Zoge Ceualla/ der Sachssen gegen Abend in Engelland König/ gen Rom/ nach dem er zwey Jar regieret hatte/ vnd läßt sich vom Bapst Sergio täuffen/ am heyligen Osterabend/ vnd wirdt Petrus genannt. Wirdt aber baldt hernach kranck/ vnd stirbet/ ehe denn er das Westerhembd ableget/ am zwentzigsten Tage deß Aprillen/ als er alt worden war dreyssig Jar/ im Jar deß Keysers Justiniani 4. deß Bapsts Sergij 2. Besihe die Englische Kirchenhistoriam Bede im fünfften Buch am 7. Capittel. Item, Sigebertum.

Anno Christi, 734. Eröberte Carolus Martellus gantz Frießland/ erschlegt den Hertzog Poppo/ vertilget die Abgötterey/ vnnd bringet das Volck zum Christlichen Glauben. Sigebertus Nauclerus/ P. Aemylius.

Anno Christi, 739. Jst das Hertzogthumb Bäyrn durch Bonifacium/ den Ertzbischoff zu Mentz/ gäntzlich zum Christlichen Glauben kommen/ oder auffs new reformieret worden/ wie solches offenbar ist auß dem Brieffe deß Bapsts Gregorij 3. an gedachten Bonifacium/ in welchem er vnter andern Gott Danck saget/ für der Bäyern Bekehrung/ etc. Nauclerus setzet einen theil dieses Brieffs/ Volum. 2. Generat. 25. am 601. Blat. Jtem/ Marianus Scotus gedencket sein auch. Gedachtes Brieffs Datum lautet also: Gegeben den 29. Tag Octobris/ im 23. Jar deß Reichs Leonis/ ꝛc.

Anno Christi, 776. Belägern die Sachssen Mersburg/ werden aber durch ein Wunderwerck abgetrieben/ Denn es erschienen vber der Häuptkirchen daselbst/ zween blutige vnd Feuwerflammende Schilde/ die schwungen sich in der Lufft hin vnd her/ vnnd erschrecken die Sachssen/ daß sie davon fliehen. Carolus kömpt auch in Sachssen/ verhehret vnnd verwüstet alles/ wie ein grausam Vngewitter/ vnd dringet die Feinde dahin/ daß sie sich vnnd jhr Vatterland an jhn ergeben/ vnnd zusagen müssen/ sie wöllen Christlichen Glauben annemmen/ vnnd lassen sich viel Sachssen täuffen. Regino/ Sigebertus/ vnd Schaffnaburgensis. Jtem/ Telerich/ der Bulgern König/ fleucht in diesem Jar zum Keyser Leo gen Constantinopel/ lässet sich täuffen/ vnnd wirdt

ein Patricius erklärt/ nimpt der Keyserin Schwester Tochter zur Ehe/ vnd wirdt ehrlich gehalten. Cedrenus, Sigebertus, Diaconus, lib. 23.

Anno Christi, 796. Kömpt Thudin/ der Auarn Hertzog/ mit viel Volcks zu Carolo/ ergibt sich an jhy mit Land vnd Leuten/ läßt sich täuffen/ vnd zeucht mit frieden wider heim. Regino vnd Sigebertus.

Anno Christi 805. Ergibt sich Wittikind/ der Sachssen König/ endtlich dem Keyser Carolo/ nimpt den Christlichen Glauben ernstlich an/ vnd wirdt vom Keyser gemacht zum Hertzogen in Sachssen/ vnnd verwandelt in seinem Wapen/ das schwartze Pferd in ein weises. Auch stifftet Carolus acht Bisthumber in Sachssen. Helmoldus in der Sclauen Chronica/ cap. 3. Item/ Regino vnd Sigebertus.

Anno Christi, 816. Werden die Schwaben bekehret zum Christlichen Glauben/ durch S. Ansgar/ den Bischoff zu Hamburg. Lupoldus de Zelo. cap. 2.

Anno Christi, 825. Kömpt Haraldus oder Herold/ der König in Dennemarck/ zum Keyser Ludwig gen Mentz/ auff den Reichstag/ begeret hülffe wider seinen Feind Regner. Er nimpt auch den Christlichen Glauben an/ vnd läßt sich daselbst täuffen/ sampt seinem Gemahl/ vnnd allen/ die er bey sich hatte/ ꝛc. Albertus Krantz, Daniæ, lib. 4. cap. 10.

Anno Christi, 865. Schickete Ludwig/ der König in Teutschland vnd Bäyrn/ in die Bulgerey/ auff jres Königen begern/ den Bischoff Jemerich/ mit andern mehr gelehrten vnd frommen Leuten/ die vnterweisen die Haunen vnd Auern/ so in der Kron Vngern vnnd Walachey zerstreuwet waren/ im Christlichen Glauben/ ꝛc. Sigebertus, Iohan. Auentinus.

Anno Christi, 955. Im Jar nach erschaffung der Welt/ wie die Griechen vnd Muscowitter zehlen/ 6463. zeucht Olha/ der Reussen Königin/ die wir Muscowitter nennen/ Jagor/ deß Rürecks Sons Wittwe/ gen Constantinopel/ läßt sich täuffen/ wirdt eine fromme Christin/ vnnd Helena genennet/ kondte aber jhren Son Suatoslaum nicht zum Christlichen Glauben bereden. Die Moscowitter haben sie der Sonnen verglichen/ Denn wie die Sonne die gantze Welt erleuchtet/ also sol auch diese das Land Reussen mit dem Christlichen Glauben erleuchtet haben. Dieses ist die erste Christin vnter den Moscowitern/ wirt bey jnen für heylig gehalten/ vnd jr Fest begangen am 9. Tag Julij/ der Moscowiter Chronica/ Cedrenus vnd Zonaras.

Anno Christi, 965. Läßt sich Mieslaus/ der König in Polen/ täuffen/ vnd die Hochzeit mit Frawlein Dambrowka/ Boleslai deß Hertzogen in Behemen Tochter/ welche eine Christin war/ vnd werden mit jhm getaufft zugleich auff einen Tag/ viel grosser Herrn in Polen/ gehet also der Christliche Glaube in diesem Reich auch mit gewalt an. Solches ist geschehen zu Gnisen/ im Mertzen/ auff den Sontag Lætare, welcher dieses Jar gefellt auff den fünfften Tag deß Mertzens/ werden auß befehl deß Königes alle Götzen in Polen zerbrochen/ vnnd ins Wasser geworffen/ vnd von Edlen vnd Vnedlen die heylige Tauffe empfangen. Von dannen ist der Brauch auffkomen/ järlich auff den Sontag Lætare den Todt außzutreiben. Mechouius, lib. 2. cap. 1.

Anno Christi, 966. Seyn die Dennemärcker/ welche bißher zugleich Christum/ vnnd die Götzen geehret hatten/ durch einen Priester vollends gäntzlich bekehret worden. Welcher/ zur beweisung der waren Gottheit vnsers HERRN Jesu Christi/ ein schwer glüend Eisen/ ohne verletzung/ auff blosser Hand getragen hat. Sigebertus.

Anno Christi, 971. Nimpt Geisa/ der Vngerische König/ den Christlichen Glauben an/ auß anhaltung seines Gemahels Adelheit/ die eine Christin war/ vber fünff Jar nach den Polen. Fulsteinius.

Anno Christi, 988. Begert Vladomir, der Reussen Hertzog/ der H. Helena oder Olhe Nesse/ zur Ehe/ Frawlein Anna/ Basilij vnd Constantini der Keyser zu Constantinopel Schwester/ vnd wirt seiner Bitt gewähret/ Doch mit dem bedinge/ daß er den Christlichen Glauben annemen/ darzu er willig ist/ läßt sich täuffen/ vnd wirt ein frommer Christ/ vnd Basilius genannt. Moscowiter Chronica/ vnd Cedrenus.

Anno Christi, 1010. Wirdt Frawlin Gisela/ Keyser Heinrichen deß andern Schwester/ dem Könige in Vngern/ Bele/ vermählet/ die bringet jhren Herrn den König dahin/ daß er nicht allein sich täuffen läßt/ vnnd wirdt Stephanus genannt/ sondern bringet sein Volck auch zum Christlichen Glauben. Sigebertus.

Anno Christi, 1106. Schicket Boleslaus 3. Hertzog in Polen/ ein Heer in Pommern/ vnd nimpt ein grosses theil deß Landes eyn. Vnd vmb den Herbst gewinnet Boleslaus das Schloß Czamkaw/ in Pommern/ vnnd bringet desselbigen Erben Gneuomer/ sampt seinem gantzen Hause dahin/ daß sie sich täuffen lassen/ vnd den Christlichen Glauben annemmen.

In demselbigen Jar fallen die Pommern in die Kirche zu Spitzmer/ plündern dieselben/ vnd führē den Archidiaconum/ sampt dem Kirchenraub weg. Als sie aber von Gott durch Wahnsinn vnd

vnd den Schweren gebrechen / hefftig derwegē heimgesucht wurden / haben sie sich erkēnt / vnd den Archidiaconum mit allem Raub wider heimgeschickt / jre Götzen zubrochen / vnd den Christlichen Glauben angenommen. Mechouius, lib. 3. cap. 7.

Anno Christi / 1124. zeucht Herr Otto / Bischoff zu Bamberg / auff erfordern Hertzogs Boleßlai auß Polen / in Pommern / als er sich zuvor bey dem Keyser vñ Reichsständen / auffm Reichstage zu Bamberg / am 7. tag deß Meyen / angezeiget hatte / vnd bekehrt endtlich die Pommern zum Christlichen Glauben / davon sie zweymal wider abgefallen waren / vñ täufft er jren Hertzog Wartißlaum / sampt vielem Volck / ꝛc. Besihe den Vrspergensem davon.

Anno Christi / 1255. thaten Ottocar / der König in Behemen / Marggraff Otto zu Brandenburg / vñ der Marggraff zu Meeren / einen Zug in Preussen / schlugen dieselbigen / vñ bezwungen sie / daß sie den Christlichen Glauben musten anneimen. Vnnd wurden getaufft von Bruno / dem Ertzbischoff zu Praga / Zum gedechtnuß dieser Geschicht bauweten die Creutzherrn an das Wasser Pregor / die Statt Königsberg / vnd eine andere / Brunßberg. Mechouius.

Anno Christi / 1270. thut König Ludewig auß Franckreich / sampt seinen dreyen Sönen / einen Zug in Africa / wider die Vngläubigen / fehrt vom Lande zu Massilia am ersten Tage deß Mertzens / gewint Carthago / belägert Tuniß / Es kompt aber eine Pestilentz ins Läger / die nimpt viel Volcks weg / vnd stirbt vnter andern auch Tristanus / deß Königs Ludwigs Son / am 15. Tage deß Augstmonats. Item / der König selber. Nach diesem kommen ins Lager / deß Königes Bruder / Carl / der König in Sicilia / vnd Hertzog Heinrich auß Engelland / nach seines Vattern / deß erwehlten Römischen Keysers Reicharts Todte. Diesem ergibt sich Thunis / verwilliget einen Tribut zu geben. Vnd wirt zugelassen / daß man das Euangelium in Africa frey vnd one gefahr predigen vnd annemmen mag. P. Aemylius Palmerius.

Historien vnd Exempel von etzlichen fürtrefflichen Lehrern vnd Predigern / deß Göttlichen Worts / durch welcher Wort vnd Predigt jm Gott auff Erden eine Kirche gesamlet / vnd zu seinem warhafftigen Erkendtnuß gebracht hat.

DJe ist anfenglich zu wissen / daß vnser HERR Gott alle zeit / sieder daß Menschen auff Erden gelebt / vnd eine Kirche gewesen ist / getreuwe Lehrer vnnd Prediger erweckt / gegeben / vnd in die Welt gesandt habe / vnnd noch täglich erwecke / gebe / vnd außsende. Denn es gehet mit den Predigern / wie mit den Kriegßleuten / Es folgen die Kriegßleute einander ördentlich in der Schlachtordnung / vnnd wenn einer geschlagen wirdt / so tritt der ander in desselbigen Stätte / Also haben die treuwen Lehrer von Anfang her / ördentlich einander gefolget / vnd wenn einer gestorben / so ist alsbaldt ein anderer an seine statt auffgetretten.

Es ist aber der erste Lehrer der Kirchen / oder erste Prediger / der Sohn Gottes selbest / vnser HERR vnnd Heyland Jesus Christus / welcher / da er herfür gehet / auß dem Raht der heiligen Dreyfaltigkeit / vnnd auß Gottes deß ewigen Vatters Schoß / das heilige Euangelium / nach dem Fall vnserer ersten Eltern Ade vnd Eue / im Paradiß geoffenbaret / vnd geprediget hat. Johan. 1. Niemand hat jemals Gott gesehen / der Eingeborne Sohn / der in deß Vatters Schoß ist / der hats vns offenbaret. Vnd ist diß eine Vrsach mit / warumb der Son Gottes das Wort geheissen wirt / auff daß damit angezeiget werde / daß er der erste Prediger sey / der vns Gottes seines Vatters willen geoffenbaret hat.

Der ander Prediger ist Adam / welcher die Lehr / so er im Paradiß vom Son Gottes gehöret / gestudiert / gelehrnt / vnd empfangen / vber neun hundert jar geprediget vnnd getrieben hat / bey seiner Euen / vnd bey seinen Kindern vnd Nachkommen / denn er ist alt worden neun hundert vnd dreissig jar.

Nach Adam folget Seth / welcher auch in die neun hundert jar ein Prediger gewesen ist / denn er hat gelebt neun hundert / vnnd zwölff jar. Genes. 4. 5. Adam hat jhn gezeuget / als er alt war hundert vnd dreissig jar / vnd starb im jar nach erschaffung der Welt / 1042. oder im jar vor der Geburt Christi / 2929. Nach Adams seines Vatters Todte / 112. jar / ehe denn Noah geborn ist / 14. jar. Für der Sündflut / 614. jar. Dieser hat gesehen alle Vätter / so für der Sündflut gelebt haben / Noah allein außgenommen.

Der vierdte Prediger vnter den fürnembsten ist gewesen Enos / von welchem Genes. am 4. geschrieben stehet / daß man zu seiner zeit angefangen hat zu predigen von deß HERRN Namen / das ist / daß man zu seiner zeit hat angefangen in einer öffentlichen Gemein vnd Versamlung zu

predigen. Denn als zu Enos zeiten das Menschliche Geschlecht sich mehrete vnd häuffete / vnnd Cains Hauffe die Verheissung vom Messia / neben der gantzen Göttlichen Lehr / verfelschete / bauwete dieser Enos Gottes Häuser (so wir Kirchen heissen) berieff vnd versamlete da die Leute hinein zusammen / trat für der gantzen Gemein auff / vnnd predigte von dem Namen deß HERRN. Denn ob wol zuvor auch von dem Namen deß HERRN geprediget worden / so geschahe doch solches nur in den Häusern / oder Hütten / so ein jeder hatte. Dieser aber / wie gesagt / bauwete öffentliche Götteshäuser / vnd tritt darinnen für der Gemeine auff / vnd prediget von deß HERRN Namen / wie denn ohne zweiffel sein Vatter Seth / vnd sein Großvatter Adam / auch gethan haben. Es ist aber dieser Enos auch fast in die 900. jar ein Prediger gewesen / denn er hat gelebt 905. jar / vnd ist gestorben / als Noah 84. jar alt gewesen / Genes. 5.

Der fünffte Prediger dieser Ordnung ist Kenan / welcher 910. jar alt geworden. Vnd derwegen auch in die 900. jar geprediget hat. Denn Kenan ward geboren im Jar nach der Welt Schöpffung / 325. welches ist das Jar vor Christi Geburt / 3646. Vnd sein Vatter Enos zeuget jn / als er neuntzig Jar alt war / Es starb aber Kenan / im jar nach der Welt Schöpffung / 1235. Im jar vor Christi Geburt / 2736. Vnd hat alle Patriarchen vnd Vätter gesehen / die vor der Sündflut gelebt haben. Denn mit Adam hat er gelebet / 605. jar. Mit Seth / 717. jar. Mit Enos / 815. jar. Mit Mahalaleel / 840. jar. Mit Jared / 775. jar. Mit Henoch / 365. jar. Mit Mathusalah / 548. jar. Mit Lamech / 301. jar. Mit Noah / 179. jar.

Der sechste ist gewesen Mahalaleel / welcher vber acht hundert Jar geprediget hat / sintemal er acht hundert / vnd funff vnd neuntzig jar alt geworden ist.

Der sibende / ist Jared / so vber 900. jar ein Prediger gewesen / denn sein gantzes Alter ist gewesen / 962. jar.

Der Acht in dieser Ordnung / vom Son Gottes anzurechnen / ist Enoch / sein Alter ist gewesen / drey hundert / vnd fünff vnd sechtzig jar / vnd weil er ein Göttlich Leben vnd Wandel führete / gefiel er dem HERRN / vnd ward lebendig hinweg genommen / daß man jn nicht mehr auff Erden sahe. Diß Göttliche Leben / so Henoch geführet hat / ist eigentlich nichts anderß / deñ sein Göttlicher heiliger Standt / den er geführet hat / mit predigen vnd lehren / vnd daß er mit Gottes Wort / vnd Erklärung der Verheissung vom Weibes Samen / für andern fleissig vmbgangen ist / darzu ein Prophet gewesen / der allenthalben Buß geprediget / vnd die Leute zur Furcht Gottes vermahnet hat. Vnd ist die Predigt deß heiligen Enochs wol zu mercken vom Jüngsten Gericht / welche im neuwen Testament vom Apostel Juda in seiner Epistel erzehlet wirdt. Sihe / spricht er / der HERR kom̃et mit viel tausend Heiligen / Gericht zu halten vber alle / vñ zu straffen alle jre Gottlosen / vmb alle Werck jres Gottlosen Wandels / darmit sie Gottloß gewesen sind / vnd vmb alle das harte / das die Gottlosen Sünder wider jn geredt haben.

Vnd daß Gott den Henoch lebendig zu sich in Himmel genommen hat / ist eine Historia / welche / wie Lutherus sagt / wehrt ist / daß man sie wol mercke / deñ dadurch hat Gott der ersten Welt die Hoffnung eines bessern Lebens nach diesem wöllen eynbilden / darumb Tertullianus im Buch wider die Jüden / den Enoch fein nennet æternitatis candidatum, &c.

Der Neundte ist gewesen Mathusalem / Noha Großvatter / dieser Mathusalem hat vber 900. jar gepredigt / denn sein Alter ist geworden / 969. jar / vnnd ist gestorben eben in dem jar / da die Sündflut kommen ist.

Der Zehende / ist Lamech / Noha Vatter / der hat geprediget vber acht hundert Jar / denn er ist alt worden acht hundert / vnnd siben vnd sibentzig Jar / vnnd ist gestorben fünff jar vor der Sündflut.

Der Eilffte in dieser Ordnung / ist der Prediger Noha / welcher vber neun hundert vñ fünfftzig jar alt geworden / vmb das jar nach der Welt Erschaffung / 1563. im Jar vor Christi Geburt / 2435. hat Noha angefangen / auß Göttlichem Beruff vnd Befehl / Busse zu predigen / vnnd zum gewissen Zeichen vnd Zeugnuß künfftiger Straffen durchs Wasser den Kasten nach Gottes befehl zu bauwen / nemlich 120. jar / vor der Sündflut / wie Genes. 6. geschriebē stehet. Die Menschen wöllen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen / denn sie sind Fleisch / ꝛc. Merck / Noha hat diese Vätter auß dem ersten Millenario / die mit jhm leben vor der Sündflut / Enos / 84. jar. Kenan / 179. jar. Mahalaleel / 234. jar. Jared / 366. jar. Mathusalem / 600. jar. Lamech / 595. jar.

Diesen Vättern vor der Sündflut / hat Gott der HERR das Leben so viel hundert jar gefristet / auff daß die Göttliche Lehr desto bequemer rein erhalten / vnd auff die Nachkom̃enen kõndte gebracht vnd außgebreitet werden. Denn die Einhelligkeit der Lehr ist dardurch erhalten worden / daß die Vätter für der Sündflut alle / außgenommen Noha / den ersten Menschen Adam gesehen / gekandt / vnnd predigen gehört haben. Deñ Adam ist erst gestorben / als Lamech / Noha Vatter / ist sechs vnd fünfftzig jar alt gewesen / Seth ist nur viertzehen jar / vor seiner Geburt gestorben / die

Die übrigen Vätter nach Adam vnd Seth/hat Noha alle gekannt/vnd haben dieselbigen Adam gekannt vnd gehört/ Derwegen hat Noha diese gekañt/welche den Adam gekannt haben/ Vnd ist also die Göttliche Lehr gebracht auß dem Paradeiß in die Archen/darinnen Noha erhalten worden in der Sündflut. Diese lange zeit ist eine Lehr geblieben/dieweil die Vätter/so lange (als gesagt) gelebt/vnd Adam den ersten Menschen gekannt haben.

Denn das ist gewiß/auß der Bibel vnd heiliger Schrifft/daß Adam gelebet hat/mit vnnd neben dem Seth/acht hundert jar. Mit Enos/695. jar. Mit Kenan/605. jar. Mit Mahalaleel/fünff hundert/vnd fünff vnd dreissig jar. Mit Jared/470. jar. Mit Henoch/308. jar. Mit Mathusalem/243. jar. Mit Lamech/56. jar.

Nach der Sündflut prediget Sem/ein Son Noha/ von welchem schreibet Sanct Hieronymus/daß er der Melchisedech sey/so Jerusalem sol gebauwet haben. Denn als auß dem ersten Buch Mose klärlich zu befinden/hat Sem wol fünff vnd dreissig jar nach Abrahams Todte noch gelebet/darumb leichtlich zu gläuben/daß Melchisedeck sey Sem/der Son Nohe. Dieser Sem ist gestorben/im jar nach der Welt Erschaffung/2159. Vor Christi Geburt/1812. als er gelebet hatte/600. jar. Genes. 11. Diß ist das jar nach dem Todte Abrahams/35. Nach dē Todte Noah/153. Nach vntergang Sodoma vnd Gomorrha/111. jar.

Dieser Sem hat gelebet mit vnnd bey den heiligen Ertzvättern/dem Mathusalem/97. jar. Mit Lamech/92. jar. Mit Noah/447. jar. Mit Arphachsad/438. jar/2c. Mit Abraham/175. jar. Mit Isaac/110. jar. Mit Jacob/50. jar.

Lieber Gott/ welch ein trefflicher Lehrer ist Sem gewesen/welche treffliche Schüler vnnd Zuhörer hat er gehabt? Vnd hie sihet man/durch welche Zeugen die Lehr/so Moses hernach vber zweyhundert vnd fünff vnd neuntzig jar/in Schrifften verfasset hat/fürgetragen/empfangen/vnd fort geprediget sey worden.

Adam/der erste Mensch/hat sie von Gott empfangen/von Adam hat sie Mathusalem/neben vielen andern Vättern gelehrnt. Von Mathusalem hat sie Sem/nebē seinem Vatter Noah/vnd Großvatter Lamech/empfangē. Von Sem hat sie Jacob gehört/neben seinem Großvatter Abraham/vnd Vatter Isaac/neben viel andern heiligen Vättern/2c.

Nach dem aber zu der zeit Sem/die meinsten Leute vergessen hatten die Verheissung von Christo/vnd die Göttliche Lehr neben den Sacramenten verfelscheten/also/daß sie den Zeichen von den Wolthaten Gottes Göttliche Ehre antheten/vnd derwegen die Chaldeer vnnd Persen/dieweil sie höreten/daß Gott die Opffer durchs Feuwer vom Hiñel angezündet hatte/das heilige Feuwer/so sie hiessen/Orimasda, für Gott ehreten/vnd die Könige jhnen solches liessen fürtragen: Als berieff vnd forderte vnser HERR Gott/auß sonderlicher Güte vnd Barmhertzigkeit/den Abraham von diesem Abgöttischen dienst auß dem Vr der Chaldeer/vnd brachte auß Göttlichem hochweisen Raht zusamen/diese beyde herrliche Männer/nemlich/den jetzt gedachten Melchisedeck/oder Sem/vnd auch den gemeldten Abraham/so andere an Weißheit/Verstand/Heiligkeit vnd Gottseligkeit/damals vbertraffen. Sie haben aber eine herrliche vnd wolbestellte Kirche vnd Schulen gehabt/vnd sind one zweiffel offt zusammen kommen/daß sie sich von dem Kirchen Regiment/vñ von andern hochwichtigen Sachen vnd Händeln/fürnemlich die Göttliche Lehr vnd Religion betreffend/vnterredeten.

Vnd hie wöllen/spricht Philippus in seinem Chronico/fromme Hertzen betrachten/wie ein gar herrlicher vnd ehrlicher Hauffe heiliger Männer diese Kirche Gottes gewesen sey/wenn da im Lande Canaan diese Leute offtmals zusamen kom̃en sind/Sem/Nohe Sohn/welcher beyde Welt/für vnd nach der Sündflut/gesehen hatte/vnd Melchisedeck genennt wirdt/vnd ist König gewesen zu Salem/so hernach Jerusalem ist genennt worden. Vnd Abraham/so nahend bey diesen alten vnd heiligen Vättern gewohnet/nemlich zu Hebron/welches etwa in die fünff Teutsche Meilen von Jerusalem gelegen. Item/Loth vnd Abimelech/König zu Gerar/welches ohngefehr zwo Teutsche Meilen von Hebron gelegen/vnd darbey viel andere H. Männer mehr.

Abraham ist gestorbē/im jar nach Erschaffung der Welt/2124. Vor Christi Geburt/1847. als er gelebt hat 175. jar/welches ist gewesen das 38. jar nach dem Todte Sem. Vnnd hat Abraham gelebt mit Noah/58. jar. Mit Sem/175. jar. Mit Arphachsad/148. jar. Mit Sala/175. jar/Mit Eber/175. jar/2c. Mit seinem Son Isaac/75. jar. Mit Ismael/89. jar. Mit seinem Nessen Esau vnd Jacob 15. jar.

Nach Abraham folget jhm diese zahl der Prediger/so ordentlich nach einander gekommen vnd auffgetretten sind/Isaac/welcher mit Sem/dem Son Noha/gelebet hat/hundert vnd zehen jar. Jacob/bey welches zeiten Sem gestorben ist/da er alt gewesen ist sechs hundert jar. Jacob aber fünffzig. Joseph/von welchem Psalmo 105. geschrieben stehet/daß er sey zu einem Knecht in Egypten verkauffet/vnd hernach zu einem Herrn desselbigen Landes gesetzt vnnd verordnet/auff

daß

daß er die Fürsten deß Königes Pharaonis vnterweisete nach seiner weise / das ist / in seiner Religion / vnd seine Elteſten Weißheit lehrete. Denn Joseph ist in Egypten nicht allein ein Weltlicher Regent / sondern auch ein Geistlicher Bischoff gewesen. Darnach hat Joseph der Heiligen Vätter Lehr / von dem wahren Gott / von dem damals zukünfftigen Messia / von den waren Gottesdiensten / vnd von andern Artickeln / so die Kirche wissen muß / außgebreitet.

Nach dem Joseph / welcher gestorben / als die Welt nun gestanden war / 2309. jar / erweckete vnd beruffete Gott der HERR Aaronem vnd Mosen. Es wirdt aber Aaron geborn im zwey vnd sechtzigsten / Moses aber im fünff vnd sechtzigsten jar nach dem Todte Josephs. Ehe aber diese beruffen werden / haben die Göttliche Lehr außgebreitet / Aaronis vnd Moyses Vatter vnd Großvatter / vnd andere / welche den Joseph noch gesehen vñ gekandt haben. Die gedachten beyde Brüder aber / Aaron vnd Moses / führen nach vielen Wunderzeichen / die sie auff Gottes Befehl / vnd auß seiner Krafft thaten / die Kinder Jsrael auß Egypten / im Jar nach der Welt Erschaffung / zwey tausend / vier hundert / vnnd fünff vnd dreissig.

Ehe Moses starbe / widerholet er für allem Volck die verlauffene Händel / vnd erzehlet jhn die Gebott deß HERRN / mit ernstlicher ermahnung / dieselbigen zu halten / vnnd den jungen Kindern mit fleiß einzubilden / vermahnet sie zur Danckbarkeit / vnd warnet für Abgötterey / vnd straffet sie vmb jres Vngehorsams / vnd Widerspenstigkeit wegen. Vnnd thut eine schöne herrliche Weissagung von Christo / wie solches alles nach der lenge zu sehen vnnd zu lesen ist / im fünfften Buch Mose.

Vnd als Mose hundert vnd zwentzig jar alt war / segnete er die zwölff Stämme / gieng von jnen auff den Berge Nebo / vnd starb im 40. jar / nach dem Zuge auß Egypten / als er gelebt hat 120. jar / Deuter. 34.

Auff diese folgen / Josua / Athniel / vnnd die Kinder Aaron / biß zu der zeit / daß die Richter / Gedeon / Samson / vnd andere / von welchen hie nit nach der lenge kan gesagt werden / ankommen. Nach den Richtern / vnter welchen der letzte ist Heli / ward erweckt Samuel / welchem folgen die andern Propheten / Nathan / Dauid / Salomon / so sich Ecclesiasten / das ist / einen Prediger heissen. Elias / Eliseus / Micheas / Zacharias / Joiade Son / welcher im Tempel bey dem Altar getödtet wirdt / Esaias / Jonas / Amos / Oseas / Jeremias / Daniel / Ezechiel / Haggeus / Zacharias / Malachias / der letzte von den Propheten / Von denen hernach.

Nach den Propheten folgen Jesus / mit Zorobabel / Mardocheus / Esdras / Nehemias / Simon / der Gerechte / der Elter / Eleazar / Die sibentzig Dolmetscher deß alten Testaments. Simon der gerechte / der Jünger / Jesus Syrach vor Christi Geburt / vmb das 160. jar / Judas Machabeus. Auff Judam Machabeum folgen seine Brüder / vnd jre Nachkomen / biß auff Simeonem / welcher Christum auff seine Arm empfangen / vnd die jenigen gekandt hat / welche Judam Machabeum gesehen / hundert jar für Christi Geburt / hat gelebt Mathan / der Jungfrauwen Marien Großvatter / vnd darnach Joiakim / jr Vatter. Nach welchem der Täuffer selbst durch Gottes befehl in die Wüsten beruffen wirdt / daß er allda anfahe das Euangelium in die gantze Welt außzubreiten / vnd hinzu thue / eine neuwe Ceremonien / nemlich / die Tauffe der Buß / zur vergebung der Sünden.

Darnach / als Gott mannichmal / vnd durch mannicherley weise geredt hatte zu den Vättern / durch die Propheten / hat er abermals in den letzten Tagen mit dem Menschlichen Geschlechte geredt / durch den Son / welcher Mensch / vnd ein Opffer für vnsere Sünde worden ist. Ebr. 1. Dieser Son Gottes / vnser Heyland Jesus Christus / lehret vnnd prediget nicht allein für seine Person / sondern er beruffet auch zwölff Apostel / daß sie seine Legaten seyn solten / welche die Lehre deß Euangelij in die gantze Welt außbreiten / vnnd von seiner Lehr vnd Wunderzeichen zeugen / Marci am sechtzehenden / Er sprach zu jnen: Gehet hin in alle Welt / vñ prediget das Euangelium aller Creatur. Vnd Johannis am 15. Vnd jr werdet auch zeugen / denn jhr seyt vom Anfang bey mir gewesen.

Die zwölff Aposteln aber erzehlet Mattheus am zehenden / Capittel mit diesen Worten / Die Namen der zwölff Aposteln / spricht er / sind diese / Der erste (a) Simon / genannt Petrus / vnd Andreas / sein Bruder. Jacobus / Zebedei Son / vnd Johannes / sein Bruder Philippus vnd Bartholomeus / Thomas / vnd Mattheus der Zölner / Jacobus / Alphei Sohn / Lebbeus oder Jud das der fromme / mit dem Zunamen Thaddeus. Simon von Cana / vnnd Judas Jscharioth / welcher jn verrieht.

ANNOTATIO.

(a) Simon heisset einen Zuhörer / oder Jünger. Diesen Namen führet der erste Apostel deß HERRN / zum Zeugnuß / daß alle Christen / vnd fürnemlich die Prediger / sollen seyn / nicht Doctores

ctores vnd Meister vber Christum/sondern seine Jünger oder Schüler. Denn sie sollen nicht eine neuwe Lehr auß jrem eigenen Kopff dichten vnd spinnen/sondern die Lehr/so sie von Christo/jrem einigen Doctor vnd Meister empfangen haben/sollen sie treuwlich außbreiten/vnnd andern kundt thun. Matth. 23. Jr sollet euch nit Rabbi nennen lassen/denn einer ist euwer Meister/Christus/der sol vnd muß vnser einiger Doctor vnd Meister seyn vñ bleiben/nach dem Befehl deß ewigen Vatters/Matth. 17. Diß ist mein Lieber Son/an welchem ich ein wolgefallen habe/den solt jr hören. 2. Petri 1. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget/da wir euch kundt gethan haben/die Krafft vnd Zukunfft vnsers HERRN Jesu Christi/sondern wir haben seine Herrligkeit selbst gesehen/da er empfieng von Gott dem Vatter Ehre vnd Preiß/durch eine Stimme/die zu jhm geschach/von der grossen Herrligkeit/dermassen/du bist mein lieber Son/ꝛc. Johan. 16. Der H. Geist wirt zeugen von mir/vnd jr werdet auch zeugen. Die Prediger sollen von den jenigen zeugen/was sie von Christo auß der Schrifft empfangen haben/vnnd sollen nichts neuwes dichten/noch auß jrem Kopff spinnen.

Dieser Apostel Simon hat den Zunamen Petrus empfangen/von der Bekendtnuß/die er von Christo thut/Matth. 16. da er spricht: Du bist Christus/deß lebendigen Gottes Sohn/dann da er diß Bekendtnuß that/spricht der HERR zu jm: Du bist Petrus/vnd auff diesen Felß wil ich bauwen meine Gemeine/vnd die Pforten der Hellen sollen sie nicht vberweltigen. Das ist/du bist ein Felser/vom Wörtlein Petra, welches einen Felß heisset/vnd auff diesen Felß/wie S. Augustinus redet/den du bekannt hast/vnd gesprochen/Du bist Christus/ꝛc. wil ich meine Kirche bauwen/vnd als denn/wenn sie auff mich/vnd nicht auff jre eigene Heiligkeit vnd Wercke gebauwet ist/sol[l]n die Pforten der Hellen sie nicht vberweltigen. Also sollen die Prediger/vnd alle Christen/auch Petri seyn/die sich gründen/nicht auff jhre eigene Werck/oder Menschliche Gerechtigkeit vnnd Weißheit/sondern auff den gewissen vñ vnbeweglichen Felß Christum. Das ist der rechte Grund vnd Felß/wie S. Paulus auch saget/1. Corinth. 3. Einen andern Grund kan niemandt legen/auß[er]dem/der gelegt ist/welcher ist Jesus Christus.

Der ander Apostel heißt Andreas/das ist ein Mann/denn die Christen/vnd fürnemlich die Prediger vnd Lehrer der Schrifft/müssen nicht verzagte Weiber oder Männen seyn/sondern hertzhaffte Männer/eines grossen bestendigen/vnd vnverzagten Gemüths/also/daß sie nicht allein die Warheit wissen vnd annemmen/sondern auch die Widersprecher vnd Verfolger verachten/vnd wenns die not erfordert/Leib vnd Leben/Gut vnd Blut/dabey auff setzen.

Jacobus/welchen Namen der dritte Apostel hat/heisset ein Fürschengreiffer. Die Christen/vnd fürnemlich die Prediger/müss[en] nicht sichere vnd faule Schlüngel/vnd nachlässige Tropffen seyn/die da alles versäumen/sondern weise/ernste/fleissige/vnd treuwe Haußhalter. Matth. 10. Seyt klug wie die Schlangen/vnd one falsch wie die Tauben. Luc. 12. Wie ein groß ding ists vmb ein getreuwen Haußhalter. 1. Corint. 4. Dafür halte vns jederman/nemlich für Gottes Diener/vnd Haußhalter vber seine Geheimnuß/Nun suchet man nicht mehr an den Haußhältern/denn daß sie treuw erfunden werden.

Der vierdte Apostel heist Johannes/vnd hat den Namen von der Gnade Gottes. Denn Johannes heist einen/der bey Gott in Gnaden ist/oder viel Gnade empfangen hat/Ist bey vns der Name Huldrich. Was die Christen/vnd fürnemlich die Prediger in jrem Ampt/vnd an Gaben sind/das sind sie von Gottes Gnaden/durch Jesum Christum jren HERRN. 1. Corinth. 4. Was hastu/das du nicht empfangen haste 1. Corint. 15. Von Gottes Gnaden bin ich/das ich bin/vnnd seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Hæc omnia Doctor Simon Pauli, &c.

Nach dem aber die Apostel das jre gethan/vnd auß diesem Leben hinweg sind/werden andere getreuwe Lehrer vnd Prediger beruffen/biß zu dieser zeit/darinnen wir leben. Denn deß Euangelisten Johannis Jünger ist gewesen Polycarpus: Dieses Jünger ist gewesen Ireneus/welcher gelehret vnd geprediget hat/vmb das jar nach Christi Geburt/180. Vmb das jar/200. haben gelehrt Tertullianus vnd Origenes. Vmb das jar/250. Cyprianus. Vmb das jar/320. Eusebius Cesariensis/so die Kirchen Historien geschrieben hat. Vmb dieselbige zeit war das Concilium Nicenum/darinnen gewesen sind/Paphnutius vnd Athanasius. Vnd baldt hernach ist vom Hilario getaufft Sanct Martinus. Vmb das jar/380. sind berühmpt gewesen/Basilius Magnus/Gregorius Nazianzenus/Epiphanius/Cyrillus Hierosolimitanus/Ambrosius/Augustinus/Prudentius. Vmb das vier hunderte jar/hat gelebt/gelehrt vnd geschrieben/Sanct Hieronymus. Vmb das vier hundert vnd viertzigste jar/Sedulius. Vmb das 500. jar/Proterius. Vmb das 620. jar/Gregorius Magnus/der Bapst/bey welches zeiten die Göttliche Lehr sehr ist verfinstert worden/wie wir hernach melden wöllen. Vmb das 630. jar/hat gelehrt Isidorus. Vmb das 700. Beda presbyter. Vmb das 72[0]. Alcuinus/Bede Jünger/vnd Caroli Magni Præceptor. Vmb das 830. Rabanus/vnd sein Jünger Strabus. Vmb das 1080. jar/Anßhelmus.

helmus. Vmb das 1140. Bernhardus/ Hugo/ Gratianus/ Petrus Lombardus/ Magister sententiarum. Vñ das 1240. jar/ Hugo Cardinalis. Vmb das 1280. Scotus vñ Bonauentura. Vmb das 1250. Thomas de Aquino. Vmb das 1320. Occam. Nicolaus de Lyra. Taulerus. Vmb das 1410. Johannes Huß. Anno/ 1517. fehet Doctor Martinus Luther an/ wider deß Bapsts Ablaß zu schreiben. Anno/ 1518. kompt gen Wittenberg/ Philippus Melanthon/ bey diesen beyden letzten sind gewesen D. Caspar Creutziger/ der Elter/ D. Johannes Pomeranus/ D. Johannes Brentius/ vnd viel andere/ vnd sind noch zu dieser zeit viel trefliche Männer/ welche Lutheri vnd Philippi Zuhörer gewesen.

Auß dieser kurtzen erzehlung der fürnembsten Lehrer zu allen zeiten/ kan man fein erweissen/ daß Gott für vnd für erweckt vnd gegeben hat getrewe Lehrer vnnd Prediger/ so ordentlich auff einander gefolget/ vnnd einerley Lehr/ welche jmmer einer von dem andern empfangen/ geführet haben.

Welches zu wissen hiezu nützlich vnd dienstlich ist/ daß wir dardurch in vnserm Glauben gesterckt vnd befestiget werden/ daß die Lehr/ welche wir Christen haben vnd bekennen/ allein wahr/ gewiß/ vnd Göttlich sey. Denn wie Tertullianus schreibet/ im anfang seines Buchs wider Praxeam/ ist recht vnnd gewiß die erste Lehr/ falsch vnnd vnrecht aber die neuwe Lehr/ so hernach entstanden.

Symmachus disputiert wider den Bischoff Ambrosium/ daß die Heydnische Lehr warhafftiger vnd gewisser sey/ denn die Christliche/ darumb/ daß sie älter sey. Deñ (spricht Symmachus) es ist gewiß/ daß die älteste Lehr für andern war/ vnd die beste sey. Die Heydnische Lehr ist älter denn die Christliche/ darumb ist die Heydnische Lehr warhafftiger vnd besser denn die Christliche.

Ambrosius leßts jm sauwer werden/ mit der Antwort/ trifft aber nicht die rechte meynung/ Er solt nur schlecht also gesagt haben/ daß es nicht war sey/ daß die Heydnische Lehr elter sey/ als vnsere der Christen Lehr. Denn die Christliche Lehr hat nicht allererst jren anfang bekommen/ als sie vor fünffzehen hundert jaren/ im Jüdischen Lande/ von Christo geprediget ist/ Sondern/ sie ist von Adams zeiten an/ jmmerdar gelehret/ getrieben/ vnd außgebreitet/ durch die Propheten/ vnd durch die Vätter/ vnd von denselbigen auff vns kommen vnd gebracht worden. Darumb spricht der HERR Christus/ Johan. 5. Moses hat von mir geschrieben/ nemlich/ Genes. 3. da er redet von deß Weibes Samen/ welcher ist Christus/ ꝛc.

Kurtze Historien vnd Verzeichnuß/ der Heiligen Propheten/ vnd fürnembsten Lehrer deß alten Testaments.

Esaias.

ESaias/ der Son Amos/ auß dem Königlichen Stam Juda/ deß Königs Vsia Gefreundter. Hat die vornembsten Verenderung der Königreichen/ so baldt hernach gefolget/ zuvor verkündiget/ als deß Königreichs Israel/ zu Samarien/ Egypten/ Syrien/ Babylon/ Assyrien/ die Zerstörung der Statt Tyrus durch Ochum. Vnd sagt Esaias mit außgetruckten Worten/ daß die Macedonier/ die er Cittim nennet/ Tyrum vnd Babylon eynnemmen vnd erobern werden. Wie er denn auch mit hellen klaren Worten wider Babel die Namen der Könige setzet/ welche Babel sollen verstören/ nemlich/ die Meder vnd Elamiter/ oder Perser/ sonderlich aber den König/ der die Jüden solte loß machen/ vnd gen Jerusalem wider helffen/ nemlich Cores/ welcher ist Cyrus/ ꝛc.

Jnsonderheit ist in diesem Propheten wol zu mercken/ daß er von Christo so klärlich vnnd mannichfeltig weissaget/ daß er auch die Mutter Jesu/ die Jungfrauw Maria/ beschreibet/ wie sie empfahen vnd geberen solte/ mit vnversehrter Jungfrauwschafft/ Cap. 7.

Item/ sein Leiden im drey vnnd fünffzigsten Capitel/ sampt seiner folgenden Herrligkeit/ nach der Aufferstehung von Todten/ vnnd sein Reich so gewaltig vnnd helle herauß verkündiget/ als were es dazumal schon leiblich alles geschehen/ Vnnd er nicht allein mit Geistlichen/ sondern auch mit den Augen seines Fleisches/ gesehen hette. Darumb auch Hieronymus ad Paulinum von jm schreibet/ daß er mehr für einen Euangelisten/ denn für einen Propheten/ zu achten sey.

Lyra schreibet/ vber das ein vnd zwentzigste Capittel/ deß andern Buchs der Könige/ daß der König Manasse/ Esaie Verwandter/ jhn von wegen der hefftigen Predigt/ wider die Abgötterey/ vnd Manasse Gottloß wesen/ als einen Auffrührer vnnd Ketzer sol mit einer Sägen haben von

von einander schneiden lassen/ vnd Epiphanius zeuget/ daß er für Jerusalem/ vnter einem Eichbaum/ bey dem Brunnen Rogel/ sey begraben worden. Auß welchem erscheint/ daß er geweissaget/ vnd das Volck gelehret habe/ gar nahe biß in die achtzig jar. Davon ließ auch Hieronymum/ im 1. Capit. Esaie/ vnd Galatinum/ lib. 4. cap. 23.

Epiphanius lib. 1. Tom. 2. setzet die Prophecey Esaie/ Capit. 7. Sihe/ eine Jungfrauw ist schwanger/ vnd wirdt einen Son geberen/ ꝛc. Ins jar vor Christi Geburt/ 753. Aber es sol gesetzt werden in das Jar vor Christi Geburt/ 758. welches ist das andere jar deß Königs Achabs/ vnd das jar von der Schöpffung der Welt/ 3213. Vnd Josephus/ libro Antiq. 11. cap. 1. schreibet/ daß Esaias der Prophet von Cyro/ vnd wie er das Volck auß Babel erlösen solte/ ꝛc. geweissaget habe/ vmb das Jar vor Christi Geburt/ 746. welches ist das hundert vnnd viertzigste Jar vor deß Tempels zerstörung/ vnd das 210. jar vor Cyri Monarchia/ oder der entledigung deß Volcks Israels auß Babel.

Jeremias.

Jeremias/ dieser Prophet hat gelebt zu der zeit deß Königs Josia/ Joiakim/ vnnd Zedekia/ vom HERRN zu einem Propheten geheiliget in Mutterleibe/ hat geweissaget von jugendt auff/ Denn im dreytzehenden Jar deß Königs Josia hat er angefangen zu predigen/ biß auff das eilffte jar deß Königs Zedekia/ vnd auff die Babylonische Gefengnuß/ ein vnd viertzig jar lang. Jeremie 1. 25. 52. Cap.

Der erste Theil seiner Prophecey ist fast eitel Straff vnd Klag vber die Abgötterey/ vnnd andere Laster deß Volcks/ biß in das 20. Capitel hinan. Darnach weissaget er auch die Straff/ so gemeldter Sünden halben vorhanden war/ nemlich/ die zerstörung Jerusalem/ vnnd deß gantzen Jüdischen Landes/ vnd das Babylonische Gefengnuß/ ꝛc.

Er weissaget auch von Christi Menschwerdung/ Leiden/ Todt/ Aufferstehung/ Cap. 11. 23. 31. Dieses Propheten gedenckt Philippus auch in seiner Chronica/ lib. 2. Vnter dem Könige Josia/ da er spricht: Bey seiner Regierung/ nemlich/ im 13. jar/ hat der Prophet Jeremias angefangen zu lehren/ vnnd ist in diesem Ampt gewesen viertzig jar/ biß daß Jerusalem gantz zerstöret ist worden/ vnnd eine zeitlang hernach in Egypten/ da er von dem Könige Aprie sol ermordet seyn worden.

Auch gedenckt er sein in der Historia vom Könige Joachin/ mit diesen Worten: Joachin/ oder wie er sonst heißt/ Jechonias/ hat in Juda drey Monat regieret/ Als nun der König Nabuchodonosor die Statt Jerusalem belagert/ hat der Prophet Jeremias treuwlich gerahten/ man solte sich dem König ergeben/ welches der vorigen Propheten keiner jemals gethan hatte. Denn er hatte beydes verkündiget/ daß die Statt Jerusalem würde zerstöret werden/ vnd daß dennoch Gott deß gefangenen Volcks sich in jhrem Elende annemmen wolte/ vnnd daß sie nach sibentzig jaren widerumb in das Land kommen würden/ vnd jre Königreich vnd Priesterthumb wider anrichten.

Dieser Weissagung gläubt Jechonias/ ergibt sich/ werden derhalben er vnnd viel andere/ so deß Propheten Raht vnd Weissagung gegläubt vnd gefolget hatten/ in Chaldeam weggeführt/ vnd da von Gott gnediglich geschützt vnd erhalten.

Merck/ von Anfang der Predigt Jeremia/ biß auff die Tauffe vnd Predigt deß HERRN Christi/ sind 677. jar/ ꝛc. Gleich aber wie nach Jeremie Bußpredigt/ vber ein vnd viertzig jar/ Jerusalem vnd der Tempel/ durch Nebucadnezar/ oder Nabuchodonosor zerstöret ist worden/ Also ists auch geschehen vber ein vnd viertzig jar/ nach der Tauff vnd Predigt vnsers HERRN Christi/ daß Jerusalem vnd der Tempel/ vnnd die gantze Jüdische Policey/ ist zerstöret durch den Römischen Keyser Titum Vespasianum/ ꝛc.

Ezechiel.

Ezechiel/ oder Hesekiel/ ein Prophet Gottes/ welcher mit dem Könige Jechania/ Daniele/ vnnd andern/ willigklich ins Gefengnuß gen Babel kam/ nach dem Raht vnd geheiß Jeremie. Tröstet daselbst alle Mitgefangene/ vnd weil die falschen Propheten Jeremiam lügenstraffen/ vnd seiner Weissagung widersprachen/ so bestättiget Ezechiel Jeremie Wort/ vnd zeuget bestendiglich wider solche falsche Propheten/ Jerusalem sol ja zerstöret/ vñ das Volck mit Könige vnd Fürste vmbkommen/ ꝛc. Aber doch tröstet er dabey/ wie Jeremias zuvor auch gethan hatte/ nemlich/ daß solcher jr Jammer vnd Gefengnuß nicht ewig/ sondern nur sibentzig jar lang währen solte/ als denn würde sich Gott vber sie erbarmen/ auß jhrer Gefengnuß erlösen/ vnnd widerumb in jhr Land bringen.

Von Christo wirdt im Ezechiel im sibenzehenden Capitel/ eine schöne Verheissung ge-

than/da der HERR also spricht: Ich wil einen Zweig von dem hohen Cedernbaum nemmen/ vnd oben von seinem Zweig brechen/ vnd wils auff einen hohen Berg pflantzen/ &c. Vide locum.

Sanct Hieronymus vnd andere mehr schreiben/ daß/ weil der Prophet Ezechiel der schwerest vnd dünckelst Prophet sey/ fürnemlich/ in den ersten vnd letzten Capiteln/ so sey bey den Jüden verbotten gewesen/ das förderste vnd hinderste Theil in seiner Weissagung zu lesen/ ehe denn ein Mann dreissig jar alt geworden/ Also auch das 1. Capitel/ im 1. Buch Mose.

Im Jar nach der Welt Erschaffung/ drey tausend/ drey hundert/ vnnd neun vnd fünfftzig/ Vor Christi Geburt/ sechß hundert vnd zwölff/ im dreissigsten jar/ am fünfften Tage/ deß vierdten Monden/ welches war eben im fünffte jar/ nach dem Joachin/ oder Jechonias/ der König Juda/ war gefenglich weg geführt/ fehet Ezechiel an auß Gottes befehl zu predigen/ vnter den Gefangenen zu Babel. Wie man sehen kan in seiner Prophecey/ am ersten Capitel. Das dreissigste jar aber/ davon Ezechiel am 1. Cap. meldet/ sol man zehlen schlecht/ vom grossen vnnd herrlichen Osterfest deß Königs Josie/ oder vom Alter deß Propheten.

Im zehenden jar/ nach der Wegführung deß Königes Joachin/ am zehenden Tage/ deß zwölfften Monden/ weissaget Ezechiel wider Egypten/ &c. Ezechielis am neun vnd zwentzigsten Capitel/ ist gewesen das Jar nach Erschaffung der Welt/ 3364. Vnd das Jar vor Christi Geburt/ 607.

Darnach im eilfften jar/ am ersten Tage deß ersten Monden/ predigte Ezechiel/ auß Gottes befehl/ wider den König zu Tyro/ sein Land/ vnd Reich/ Cap. 26. 27. 28. &c. Darnach im fünffzehenden jar/ vñ zwentzigsten jar/ von dem Gefengnuß Joachin/ deß Königes Juda/ im anfang deß Jars/ am zehenden Tage deß Monden/ das ist das viertzehende jar/ nach dem die Statt geschlagē war/ eben am selbigen Tage/ wirt dem Propheten Ezechiel das Himmlisch Jerusalem/ vnd der Geistliche Tempel gezeiget. Ezechielis/ cap. 40.

Daniel.

Daniel ein Prophet/ vom Stam deß Königes Zedekia/ auß Juda/ der im dritten jar deß Königes Joiakim/ sampt vielen andern fürnemmen/ herrlichen Leuthen/ von Jerusalem gen Babel gefenglich hingebracht/ vnnd daselbst am Hofe deß Königes Nebucadnezars erzogen ward.

Ist der hocherleuchten Propheten einer gewest/ dem Gott grosse Geheimnuß/ vnd viel zukünfftige ding geoffenbaret hat. Das gröste aber vnd beste/ das man in diesem Propheten mercken sol/ ist/ daß er so eigentlich von der Zukunfft deß Messie/ vnd vnsers HERRN Christi/ geweissaget hat/ denn er klar sagt/ daß Christus kommen vnd erscheinen werde/ weñ die Jüdische Policey noch wirdt stehen/ denn er nennt eine gewisse zahl der Jar/ wenn Christus kommen/ vnnd wie lang die Jüdische Policey vnd Regiment stehen sol.

Er verkündiget darneben klar/ mit außgedruckten Worten/ daß Messias sol leiden vnd getödtet werden/ vnd dennoch Sünd vnd Todt hinweg nemmen/ vnd wenn solches alles geschehen vnd vollendet/ alsdenn sol die Jüdische Policey zerstöret werden/ vnnd Königreich vnd Priesterthumb auffhören/ vnd zu grundt gehen/ vnnd sol das Jüdische Volck nicht mehr Gottes Volck genennt werden/ noch seyn.

Im andern jar deß Königreichs Nebucadnezars/ verstehe/ nach dem er gantz Syrien vnnd Judeam bezwungen/ vnd jm vnterworffen hat/ welches ist gewesen das Jar von Erschaffung der Welt/ 3355. Vnd das 616. jar/ vor Christi Geburt/ hat Nebucadnezar einen Traum/ da er sihet ein grosses Bilde/ &c. vnnd können jhm seine Weisen vnd Gelehrten/ weder den Traum/ noch die Außlegung sagen/ Allein Daniel/ durch Gottes Geist/ berichtet den König deß gantzen Handels/ vnd wirdt derwegen trefflich erhöhet/ sampt seinen Gesellen. Darvon ließ das andere Capitel Danielis.

Im ersten jar Belsazer/ oder Balthasar/ deß Königes zu Babel/ welches ist das Jar nach der Welt anfang/ drey tausend/ vier hundert/ vnd dreissig/ Vnnd das Jar vor Christi Geburt/ fünff hundert/ vnd siben vnd viertzig. Hatte Daniel einen Traum vnd Gesichte auff seinem Bette/ von vier grossen vnd vngeheuwern Thieren/ die auß dem Meer herauß stiegen/ je eines anders denn das ander/ durch welche die vier Monarchien vnd Häuptreich der Welt bedeutet wurden/ das Assyrische vnd Persische/ Griechische vnd Römische Reich. Darvon besihe/ Danielis am sibenden Capitel.

Darnach im dritten jar Belsazer/ deß Königs zu Babel/ hatte Daniel abermal ein Gesichte von einem Wider vnd Zigenbock/ durch welche der Persen vñ Griechen Reich bedeutet sind/ &c. Danielis/ cap. 8.

Hosea.

Hosea der Prophet/hat gelebet zu den zeiten Vsia/ Jothan/ Ahas/ vnd Hiskia/ der Könige Juda. Zu welcher zeit vnd Esaias in Juda/ auch Amos vnd Micha / gelebt haben/ wie auß dem anfang vnd ersten Capitteln jhrer Bücher offenbar ist. In seiner Weissagung treibet er fürnemlich zwey Stück.

Erstlich/daß er wider die Geistliche Hurerey/ das ist/wider die Abgötterey vnnd Abfall von dem HERRN zu den Heydnischen Götzen / ernstlich prediget / vnnd das Volck sampt den Königen vnd Propheten derhalben rauch anfehret/vnd die Straffen/ so darauff erfolgen werden / dürr vnd vnverholen verkündiget.

Zum andern/ thut er auch etliche tröstliche Weissagung von Christo vnd seinem Reich/von Vergebung der Sünden/Aufferstehung der Todten/vnd dem Glauben.

Joel.

Joel/der Prophet/zeiget nicht an/zu welcher zeit er gelelebt vnd geprediget habe/wie die andern thun. Es sagen aber die Alten/er sey gewesen zu der zeit/ da Hoseas vnd Amos gewesen sind/ nemlich/zur zeit der Könige/ Vsia/Jothan/Ahas/ Hiskia/vnd Manasse/ꝛc.

Er ist aber ein gütiger vnd sanffter Mann gewesen/schilt vnd straffet nicht also wie die andern Propheten/sondern flehet vnd klaget/wolte gerne die Leute from̃ machen/ mit guten freundtlichen Worten/vnd sie für Schaden vnd Vnglück bewaren.

Im ersten Capittel weissaget er die zukünfftige Straff vber das Volck Israel / daß sie solten von den Assyriern verderbet vnd weggeführet werden. Vnnd nennet die Assyrier Raupen/ Heuschrecken/Käffer/vnnd Geschmeiß/ Denn die Assyrier frassen das Königreich Israel/ ein Stück nach dem andern/biß sie es gar verderbten.

Zum andern weissaget er am ende deß andern Capittels/vnd fortan hinauß/vom Reich Christi vnd dem Heyligen Geist/vnd saget von dem ewigen Jerusalem.

Er ist im newen Testament hoch berühmbt/ Denn S. Petrus zeucht jn herfür/Actor. 2. vnd muß Joel die erste Predigt geben / so in der Christlichen Kirchen geschehen ist / nemlich auff den Pfingstag zu Jerusalem / da der Heylige Geist jetzt gegeben war. So führet S. Paulus den Spruch auch gar herrlich: Wer den Namen deß HERRN anruffet / der sol selig werden. Welcher auch im Joel am andern Capittel stehet.

Amos.

Amos/einer vnter den zwölff kleinen Propheten/der zur zeit der Könige/ Vsia vnnd Jeroboam / wider die Abgötterey vnd andere grewliche Laster der Kinder Israel hefftig geprediget hat/ vnd jhnen mit der Assyrischen Gefängnuß gedräuwet / Ist derhalben von dem Priester Amazia/ nicht allein vor dem Könige Jerobeam für einen Auffrührer angegeben / dessen Wort verdrießlich/vnd nicht zu hören weren/sondern auch vertrieben/oder wie andere schreiben/ mit einer Stangen zu tode geschlagen.

Er wirdt zweymal im newen Testament geführet. Erstmals in Geschichten am siebenden/da S. Stephanus jn anzeucht/auß dem fünfften Capittel/wider die Jüden/vnd damit beweiset/daß sie Gottes Gesetz nie gehalten haben/von anfang her auß Egypten.

Zum andern mal/da Sanct Jacob/ Actorum am fünffzehenden / im ersten Concilio der Apostelen jhn führet / auß dem letzten Capittel / zu beweisen die Christliche Freyheit / daß die Heyden im newen Testament nicht schüldig sind Moses Gesetz zu halten / so die Jüden selbst solches nie gehalten / auch nicht halten kundten / wie Sanct Petrus / Actorum am fünffzehenden prediget. Vnd das sind/spricht Lutherus/ die fürnembsten zwey Stück im Amos / vnnd zwey sehr gute Stück.

Obadja.

Obadja/ein Prophet/ Er zeiget aber in seiner Schrifft nit an/zu welcher zeit er gelebet habe/ Aber seine Weissagung gehet auff die zeit der Babylonischen Gefängnuß/ Denn er tröstet das Volck Juda/daß sie sollen wider gen Zion kommen. Vnnd fürnemlich gehen seine Reden wider Edom vnd Esau/welche einen sonderlichen ewigen Hass vnd Neid trugen/wider das Volck Israel vnd Juda/hatten eine sondere freude an jrer Gefängnuß/ vnd spotteten jhr in jhrem Elend.

Am ende weissaget er von Christus Reich/das sol nicht allein zu Jerusalem / sondern allenthalben seyn. Hæc Hieronymus & Lutherus.

Etliche schreiben / Obadja / der Prophet / habe gelebet zu den zeiten deß Propheten Elie / zu welcher zeit auch andere mit vnd neben jhm gelebet vnd gelehret haben. Als Jehu/ der Son Anani/ 2. Chro-

mi/2.Chronic.19.Micha/der Son Jemia/1.Reg.22.vnd 2.Chronic.18. Item Jehasiel/der Son Zacharias/2.Chron.20.

Jonas.

Jona der Prophet/ ist gewesen zur zeit deß Königes Jerobeams/ welches Großvatter war der König Jehu/ zu welcher zeit der König Vsia in Juda regierete. Zu welcher zeit auch gewesen sind in demselbigen Königreich Israel/ die Propheten/ Hosea/ Amos/ Joel/ an andern örtern vnd Stätten. Darauß man wol abnemmen kan/ wie ein trefflicher thewrer Mann dieser Jona im Königreich Israel gewesen ist/ vnnd Gott grosse ding durch jhn gethan hat/ Nemlich/ daß durch seine Predigt der König Jerobeam so glückselig war/ vnnd gewann alles wider/ was Hasael/ der König zu Syrien/ hatte dem König Israel abgeschlagen.

Aber/ spricht Lutherus/ das ist vber alles (so er in seinem Volck gethan) daß er ein solch großmächtig Königreich zu Assyrien angreiffen kan/ vñ so fruchtbarlich prediget bey den Heyden/ der bey den seinen nicht so viel hette mögen mit so viel Predigten außrichten. Als wolt Gott damit anzeigen den Spruch Esaie: Wers nicht gehöret hat/ der wirts hören. Zum Exempel/ daß alle/ so das Wort reichlich haben/ dasselbige weidlich verachten/ vnnd die es nicht haben können/ gern annemen. Wie Christus Matth. 21. selbst saget: Das Reich Gottes wirdt von euch genommen/ vnd den Heyden gegeben/ die seine Früchte bringen/ ꝛc.

Micha.

Micha/ ein Prophet/ der zur zeit der Könige/ Josaphat vnd Ahab/ welchen Ahab beschickte/ daß er mit sampt dem Josaphat wider die Syrer außziehen wolte/ vnnd ließ jhn fragen/ obs jhm gelingen/ vnd er siegen solte/ wie jhn seine vier hundert Propheten vertröstet hatten. Da antwortet Micha/ daß es nicht wol zugehen würde/ vnnd seine Propheten hetten auß falschem Geist geweissaget/ vnd jhn betrogen.

Auff solches schlug jhn einer auß den falschen Propheten/ Zidekia mit Namen/ auff den Backen/ vnd Ahab setzet jhn in einen Kercker/ daß man jhn da mit Brodt vnnd Wasser deß Trübsals speisen solte/ biß er mit Frieden wider käme. Aber wie Micha gesaget/ so gieng es/ Ahab ward erschossen/ sein Volck erschlagen/ vnnd der falsche Prophet Zidekia kam auff dem heimlichen Gemach vmb/ 1. Reg. 22. 2. Chron. 18.

Vnnd weil er gewesen ist zu den zeiten deß Proheten Esaie/ führet er auch desselbigen Propheten Wort/ so im andern Capittel stehen. Daß man wol spüret/ wie die Propheten/ so zu einer zeit gelebet/ von Christo schier einerley Wort geprediget haben/ als hetten sie sich mit einander darvon berahtschlaget.

Es ist aber der seinen Propheten einer/ der das Volck vmb seiner Abgötterey willen hefftiglich straffet/ vnd den künfftigen Christum vnd sein Reich jmmerdar anzeucht. Vnd ist für allen in dem Stück ein sonderlicher Prophet/ daß er Bettlehem/ die Statt/ so gewiß deutet vnd nennet/ da Christus geborn solt werden. Daher er auch im neuwen Testament hoch berühmbt gewesen ist/ wie das Mattheus am andern Capittel wol außweiset.

Summa/ er schilt/ er weissaget/ prediget/ ꝛc. Aber endtlich ist das seine meynung/ wenn es gleich alles müßte zu drümmern gehen/ Israel vnd Juda/ so wirt doch der Christus kommen/ der es alles gut machen wirdt. Gleich wie wir jetzt müssen straffen/ schelten/ trösten/ vnnd predigen/ ꝛc. vnd darauff sagen: Wenn es denn alles verloren ist/ so wirdt doch Christus am jüngsten Tage kommen/ vnd vns von allem Vnglück helffen.

Nahum.

Nahum der Prophet weissaget von der Verstörung/ so die Assyrier wider das Volck Israel vnd Juda vben solten/ wie denn durch Salmanasser vnd Sanherib geschehen ist/ vmb jhrer grossen Sünde willen. Doch so ferrn/ daß die vbrigen frommen solten erhalten werden/ wie denn Ezechia vnd seinesgleichen widerfahren ist. Darumb scheinet es/ als sey er vor Esaia gewest/ oder jr vmb dieselbige zeit.

Darnach verkündiget er die Verstörung deß Königreichs zu Assyrien/ sonderlich der Statt Ninive/ welche vorhin zur zeit Jona sehr fromb war/ aber hernach widerumb voller Boßheit ward/ vnnd die Gefangenen auß Isral sehr plageten. Also tröstet er nach seinem Namen (Denn Nahum heißt Consolator, ein Tröster) das Volck Gottes/ wie jhre Feinde/ die Assyrier/ sollen widerumb verstöret werden.

Habacuc.

Habacuc/ Dieser Prophet hat gelebet vnd geweissaget zur zeit der Könige Jojakim vnd Zidekia/ vnnd ist ein Trost Prophet/ der das Volck hat sollen stärcken vnd auffhalten/ daß sie nicht verzweif-

verzweiffeln an Christi Zukunfft/ es stelle sich wie seltzam es wölle. So weissaget er nun zwar von der Babylonischen Gefängnuß/ aber in deß tröstet er auch sein Volck/ wie man ein arm weynend Kind oder Menschen hertzet/ daß es schweigen/ vnd zu frieden seyn solle/ weil es/ ob Gott wil/ besser/ vnd sie wider erlöset/ vnd von Christo geseliget werden solten.

Vnd trifft also sein Ampt vnd Prophecey mit seinem Namen eyn/ Denn Habacuc heisset auff Teutsch ein Hertzer/ oder der sich mit einem andern hertzt/ vnd in die Arm nimpt/ Also thut er mit seiner Weissagung auch/ er hertzet sein Volck/ vnnd nimpts in die Arm/ das ist/ er tröstet sie/ vnd helt sie auff/ wie man ein arm weynend Kind oder Mensch hertzet/ daß es schweigen/ vnd auffhören sol zu weynen/ wie gesagt/ ꝛc. Lutherus.

Zephanja.

Zephanja/ Dieser Prophet ist gewesen zur zeit Jeremia/ der vnter dem Könige Josia geweissaget hat. Darumb weissaget er auch eben dasselbige/ das Jeremias/ nemlich/ daß Jerusalem vnnd Juda sol verstöret/ vnnd das Volck weggeführet werden/ vmb jhres vnbußfertigen bösen Lebens willen.

Er weissaget aber nicht allein Juda solch Vnglück/ sondern auch allen vmbligenden Ländern vnd Nachbarn/ als den Philistern/ Moab/ ja auch den Moren vnd Assur/ Denn der König zu Babel solte eine Ruhte Gottes seyn vber alle Lande.

Im dritten Capittel weissaget er auß dermassen herrlich vnd klärlich von dem frölichen vnd seligen Reich Christi/ das in aller Welt außgebreitet solt werden. Vnd wiewol er ein kleiner Prophet ist/ so redet er doch mehr von Christo/ denn viel andere grosse Propheten/ auch schier vber Jeremiam. Darmit er widerumb reichlich tröstet das Volck/ auff daß sie in der Babylonischen Gefängnuß vnd Vnglück an Gott nicht verzweiffelten/ als hette er sie ewiglich verworffen/ sondern gewiß weren/ daß sie nach solcher Straff wider zu Gnaden kommen/ vnnd den verheissenen Heyland/ Christum/ mit seinem herrlichen Königreich kriegen solten.

Haggai.

Haggai/ ist der erste Prophet/ so nach dem Gefängnuß Babel dem Volck gegeben ist/ durch welches Weissagung der Tempel vnd Gottesdienst wider angerichtet ward. Dazu jhm hernach vber zween Monden Sacharja zum Gesellen gegeben ward.

Er schilt aber das Volck/ daß sie den Tempel vnd Gottesdienst anzurichten nicht geacht/ sondern allein auff jre Güter vnd Häuser fleissig gegeitzt hatten/ darumb sie auch geplagt wurden mit theurer zeit/ vnd schaden am Gewächs/ Weins/ Korns/ vnd allerley Getreydes. Zum Exempel allen Gottlosen/ die Gottes Wort vnd Dienst nichts achten/ vnd jmmer in jren Sack geitzen. Solchen allen gilt dieser Text/ da er sagt: Jhr Sack sol löchericht seyn.

Er weissaget auch von Christo im andern Capittel/ daß er schier kommen solt/ ein Trost aller Heyden/ damit er heimlich anzeiget/ daß der Jüden Reich vnd Gesetz sol ein ende haben/ vnd aller Welt Königreich zerstöret/ vnnd Christo vnterthan werden/ welches bißher geschehen ist/ vnnd biß an den jüngsten Tag jmmer geschicht/ da wirts denn alles erfüllet werden.

Sacharia.

Sacharia/ Dieser Prophet ist auch nach der Babylonischen Gefängnuß gewest/ vnnd hat sampt seinem Gesellen Haggai/ Jerusalem vnd den Tempel helffen wider auff bauwen/ vnd das zerstreuwete Volck wider zusammen bringen/ auff daß widerumb ein Regiment vnnd Ordnung im Lande angerichtet würde.

Er ist der aller tröstlichsten Propheten einer/ denn er viel lieblicher vnd tröstlicher Gesichte fürbringet/ vnnd viel süsser vnd freundlicher Wort gibt/ damit er das betrübte vnnd zerstreuwete Volck tröste vnd stärcke/ ꝛc. Solches thut er biß in das fünffte Capittel.

Darnach weissaget er auch/ daß Christus von den Jüden verkaufft solte werden/ vmb dreyssig Silberling/ darumb er sie auch verlassen würde/ daß Jerusalem endtlich zerstöret/ vnd die Jüden in Irrthumb verstockt vnd zerstreuwet solten werden/ Vnnd also das Euangelium vnnd das Reich Christi vnter die Heyden kommen/ nach dem Leyden Christi/ damit er vorhin/ als der Hirte geschlagen/ vnd die Apostel als die Schafe zerstreuwet solten werden/ Denn er mußte vorhin leyden/ vnd also in seine Herrligkeit kommen.

Es hat aber der Prophet Haggai zu predigen angefangen/ im andern Jar Darij/ am ersten Tage deß sechsten Monden/ wie zusehen ist/ Haggai am ersten Capittel. Es ist aber diß Jar/ das 3452. Jar/ von der Erschaffung der Welt/ vnd das 519. Jar vor der Geburt Christi.

Zacha-

Zacharias aber hat angefangen zu predigen vnnd zu weissagen / im andern Jar Darij / im achten Monden / Zachariæ, capite 1. Vnd haben also diese Propheten beyde zugleich in einem Jar vnter einem Könige geprediget / Wie im Buch Esre / Cap. 5. zusehen / Deßgleichen im Josepho / lib. 11. cap. 3. Item / in Philone / Hieronymo vnd Eusebio.

Im Jar nach der Welt Erschaffung / 3486. Vor Christi Geburt / 485. Starb der König Darius / als er 36. Jar regieret hatte / Herodotus, lib. 7. Darnach im folgenden Jar seyn die Propheten / Haggai vnd Zacharia / gestorben / deßgleichen auch Maleachi / Vnd ist darnach kein Prophet mehr gewesen in Israel.

Maleachi oder Malachias.

Maleachi / Diesen halten die Ebreer / er sey der Esra gewesen / Auß seiner Weissagung ist zu nemmen / daß er nicht lang gewest ist vor Christi Geburt / vnnd der letzte Prophet / Denn er selbst spricht im andern Capittel / daß Christus der HERR baldt kommen solle.

Ist ein feiner Prophet / der schöne Sprüche hat / von Christo vnd dem Euangelio / welches er nennet ein rein Opffer in aller Welt / Denn durch das Euangelium wirt Gottes Gnade gepreyset / welches ist das rechte reine Danckopffer.

Item / Er weissaget auch von der Zukunfft Johannis deß Täuffers / wie es Christus selbst / Matthei am eylfften / deutet / vnnd Johannem seinen Engel vnnd Eliam nennet / Davon Maleachi schreibet / etc.

Von etlichen Lehrern vnd Predigern deß neuwen Testaments / Als nemlich / Euangelisten vnnd Aposteln / vnnd jhren Discipeln vnd Jüngern.

Johannes der Täuffer.

JOhannes / ein Son deß Priesters Zacharie / gezeuget in seinem Alter / von Elisabeth / seinem vnfruchtbaren Weibe / wie jhm der Engel zuvor verkündiget hatte. Ein trefflicher Lehrer vnnd Prediger von Gott erweckt / der die Gnade deß neuwen Testaments anfahen / vnd den Son Gottes / Christum den HERRN / in vnserm Fleisch mit Fingern zeigen / vnnd sein Ampt vnd Werck dem Volck durch sein mündtlich Wort vnd Predigt / hat erklären vnd offenbaren sollen / der viel Göttliche Zeugnuß gehabt hat / zum beweiß / daß er von Gott beruffen vnnd gesandt were.

Denn dieser ists / von welchem der Prophet Esaias wol achthalb hundert Jar zuvor geweissaget hat / im 40. Capittel: Tröstet / tröstet mein Volck / spricht Gott / Redet mit Jerusalem freundtlich / vnnd prediget jhr / daß jhre Ritterschafft ein ende hat / Denn jhre Missethat ist vergeben / etc. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten / bereytet dem HERRN den Weg / etc. Auff welch Zeugnuß deß Propheten / sich denn auch Johannes selbst berufft / Johannis am 1. Dergleichen hat auch von jhm geweissaget Malachias der Prophet / im dritten Capittel / da er spricht: Sihe / Ich wil meinen Engel senden / der für mir den Weg bereyten sol. Vnd im vierdten Capittel: Sihe / Ich wil euch senden den Propheten Eliam / ehe denn da komme der grosse vnd erschreckliche Tag deß HERREN. Dieser Elias ist gewesen Johannes der Täuffer / nach dem Zeugnuß Christi selbst / Matth. 11. Denn / wie es der Engel Gabriel außleget / Luce am 1. Soist er eynher gangen / im Geist / vnd in der Krafft Elia / etc.

Was er aber für ein Ampt geführet habe / zeiget sein Namen an / der jhm auß sonderlichem Raht vnd Versehung Gottes ist gegeben worden. Denn der Name Johannes im Hebreischen / heißt bey vns Teutschen so viel / als Huldereich / vnd bey den Griechen Eucharius. Denn Johannes solte ein Huld oder ein Gnadenpredigt seyn / sintemal er die Predigt deß Euangelij / von Gottes Gnade vnd Hulde / oder von der Gnade / Vergebung der Sünden / vmb deß HERRN Christi deß Messie willen / der damals kommen war / in der Wüsten solte anfahen / auff daß sie von dannen in dem gantzen Vmbkreiß der Welt außgebreytet würde. Vnd also ist der Name / welchen er vberkömpt / ein Bilde vnd bedeutung der Lehre / die er hat führen sollen.

Es ist aber nütz vnnd gut / daß man seine Predigten / so viel der in den Euangelisten beschrieben sind / mit fleiß lese / vnd dieselbigen wol betrachte / Denn sie feine klare Zeugnuß haben / von den fürnembsten Stücken vnd Artickeln Christlicher Lehr / dadurch wir vns in der Lehre vergewissen / vnd vnsern Glauben stercken können. Denn er / welches zu wissen tröstlich / eben die Lehre geführet vnnd geprediget hat / welche wir durch Gottes Gnade / in vnsern Kirchen auch heutiges Tages führen vnd predigen.

Denn

Denn erstlich hat er außdrücklich gelehrt von Gott/Nemlich/daß ein einiger Gott sey/in dreyen vnderschiedlichen Personen/welche er nennet/Gott den Vatter/vnnd Gott den Sohn/vnd Gott den heyligen Geist. Johan.am 1.3.Matth.3.Marc.1.Luc.3.

Item/von beyden Naturn in Christo/lehret er vnterschiedlich/Nemlich/daß Christus GOtt vñ Mensch sey/Johan.1.Der ists/der nach mir kommen wirdt/welcher vor mir gewesen ist/ꝛc.Deßgleichen vom Ampt Christi hat er recht gelehrt/daß er sol ein Opffer seyn/für der gantzen Welt Sünde: Sihe/spricht er/das ist Gottes Lamb/welches der Welt Sünde tregt.

So lehret er auch recht vom vnterscheid deß Gesetzes vnd Euangelij/Johan.1. Das Gesetz/ spricht er/ist durch Moysen gegeben/die Gnad vnd Warheit ist durch Jhesum Christum worden/ꝛc. Vnd von der Rechtfertigung deß armen Sünders für GOTT/daß dieselbige geschehe allein durch Christum/auß Gnaden/ohne Verdienst/da er spricht: Auß seiner Fülle haben wir alle genommen/ Gnad vmb Gnade. Vnd abermals: Sihe/das ist Gottes Lamb/welches der Welt Sünde tregt.

Also hat er auch fein vnterschiedlich gelehret/von der Buß/vnnd von den Früchten der Buß/ Nemlich/von guten Wercken/Matth.3.Luc.3.Item/von der Kirchen/die er vnsers HERRN Christi Gespons vnd Braut nennet/Vnd Christum jhren Breutigam/Johan.3.Item/von der Tauff/ Luc.3.Vom Jüngsten Gericht/vnd ewigem Leben.Item/von der Belohnung vnd Straff in jenem leben/Matth.3.Marc.1.Luc.3.

Auch sollen/sonderlich die Lehrer vnd Prediger mercken vnd betrachten/den Eyffer vnd Ernst/ den er gebraucht hat in seinem Ampt/Sünde zu straffen.Er straffet den König Herodem keck vnd vnverzagt/vmb seines Ehebruchs vnd begangenen Blutschande willen.Es ist/spricht er/nicht recht/daß du deines Brudern Weib habest/Vnnd wie vnerschrocken er auch den Phariseern vnnd Schrifftgelehrten vnd anderen die Warheit frey vnder die Augen gesagt/ist auß allen seinen Predigten klar vnd offenbar.

Im fünfftzehenden Jar deß Keysers Tyberij/welches war das 29.Jar nach der Geburt Christi/da Pontius Pilatus Landtpfleger in Judea war/vnnd Herodes ein Vierfürst in Galilea/vnd sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Iturea/vnd in der gegend Trachonitidis/vñ Lysanias ein Vierfürst zu Abilene/Da Hannas vnd Caiphas Hoherpriester waren/ꝛc.Da geschach der Befehl Gottes zu Johannes Zacharias Sohn/in der Wüsten/ꝛc.Luc.3. Etliche setzen den anfang der Predigt Johannis Baptistæ/in dem 10.tag deß 7.Monden/ins versöhne Fest/vnd den anfang deß Hall oder Jubeljars/Nach dem Vorbilde deß Versöhn vnd Posaun Festes/davon im dritten Buch Moysi am 23.Capitel zu sehen/ꝛc.

Anno Christi 32.In diesem Jar hat Herodes Antipas Johannem den Täuffer im Gefengknuß tödten lassen/Matth.14.Marc.6.Luc.9. Nicephorus schreibet/Libro 1.cap.19.S.Johannes Baptista sey erwürget/als er geprediget hatte dritthalb Jar/gelebet 32.Jar/vnnd sechß Monat.Cedrenus am 151.Blat/setzet darzu/daß es geschehen sey im 13.Jar Herodis Antipas/vnnd im 32.Jar deß alters vnsers HERRN Christi/Iosephus lib.18.cap.10.

Johannes der Apostel.

Johannes der Euangelist vnd Apostel/der Sohn Zebedi vnd Salome/der anfenglich mit seinem Bruder Jacobo ein Fischer war/Da sie aber auff eine zeit zu sampt jrem Vatter die Netze an dem Galileischen Meer flickten/kam der HERR Jhesus/vnd machete sie zu Menschen Fischern/das ist/ zu Aposteln/die durch die Lehr vnd Predigt deß Euangelij/die Menschen bekehren/auß dem Reich deß Teuffels erlösen/vnd zu Christo bringen solten. Darauff verliessen sie das Schiff/mit sampt jrem Vatter/vnd folgeten Jesu nach.

Vnd nach der Himmelfahrt Christi/als die Apostel sich theilten/vnd in die Welt außgiengen/ das Euangelium zu predigen/sol Johanni Asia zugetheilet seyn/wie Eusebius im 3.Buch am ersten Capitel anzeiget.Daß er zu Epheso als ein Bischoff gesessen/sagen jr viel/aber man kan es auß seinen Schrifften nit klar genug beweisen/Deñ die gantze zeit vber/in welcher Paulus Asiam durchzogen/ vnd mit seinem Ministerio vnd Predigampt erfüllet hat/wirdt deß Johannis nicht gedacht/So ist es auch offenbar/daß Paulus Timotheum der Kirchen zu Epheso zu einem Pastor vnd Bischoff/oder Pfarherrn vnd Seelsorgern geordnet hat/vnd jhm zwo Episteln/welche die Kirche Christi noch heutiges tages braucht/geschrieben hat. Derhalben wirdt er vielleicht nach Timothei tod gehn Ephesum gezogen seyn/da er zuvor allenthalben in andern örtern Asie seines Ampts gepfleget hat. Irenеus schreibet im dritten Buch am 3.Capitel/daß Paulus die Kirche zu Epheso erstlich angerichtet habe/ aber Johannes sey da verharret/biß zu deß Traiani zeiten.

Das Johannes zu Epheso gewesen sey/vnd allda sein Euangelium geschrieben/bezeuget Irenеus/im dritten Buch am ersten Capitel. Vñ dieweil er auß seinem Euangelio wider die Ketzer streitet/beweiset er dardurch/daß sein Buch Autentieus vnd beweret sey.

Was aber Johannem bewogen vnnd verursacht habe/sein Euangelium zu schreiben/das erzehlet auch Irꝛneus im dritten Buch/am eylfften Capitel/vnnd spricht/daß es derhalben geschehen/Cerintho vnd seiner Ketzerey vnnd Lästerung dardurch zu begegnen/welcher lehrete/daß Christus nicht were warhafftiger Gottes Sohn/noch mit dem Vatter gleiches wesens. Hieronymus saget im Catalogo/Johannes habe am aller letzten sein Euangelion geschrieben/darzu erbeten von den Bischoffen in Asia/wider Cerinthum/vnnd andere Ketzer/vnd sonderlich wider die Ketzerey der Ebionieten/welche dazumal auff kam/vnd lehrete/daß Christus/ehe er von Maria geborn/zuvor nicht gewesen sey.

Ireneus erzehlet im dritten Buch/am dritten Capitel/eine denckwirdige Historien/Nemlich/das dieser Euangelist Johannes/auff eine zeit zu Epheso sey in die Badstuben gangen/sich daselbst zu baden/da habe er innen funden/den Gottslästerer Cerinthum/mit seinem anhange/vnnd als er desselbigen ansichtig worden/ist er mit den seinen wider zu rücke auß der Badstuben gegangen/nicht allein darumb/daß er keine gemeinschafft mit dem hat haben wöllen/der ein Feindt vnd Lästerer were seines HERRN Christi/vnd deß Sohns Gottes/sondern daß er auch sorge getragen/daß jhn Gott mit jhm straffen möchte/als der deß gewiß/daß Gott solche deß Ketzers lästerung vngestrafft nicht lassen würde. Vnd als Johannes mit den seinen kaum auß dem Hause/darinnen die Badstuben war/gegangen ist/seye die Badstuben von stundan nider gefallen/vnd den Gottslästerer mit allen den seinen erschlagen.

Johannem zehlet S. Paulus in der Epistel an die Galater vnder die Seulen der Kirchen/welcher mit Petro vnd Jacobo/jhme vnd Barnabe die rechte Handt/zum Zeichen der vnder jnen auffgerichten vereinigung gegeben habe/Cap. 2.

Wer von Johanne weiter lesen wil/Nemlich/was er nach der Apostel außgang in die gantze Welt gethan/wie er in Asia geprediget/zu Epheso gewohnt/daselbst sein Euangelium von deß HERRN Jhesu Geschichten vnd seiner Gottheit/sampt den dreyen Catholischen Episteln/geschrieben/folgends in die Insel Pathmum von deß Worts Gottes wegē/durch den Keyser Domitianum verwiesen/darinnen das Buch der Offenbarung auffgezeichnet/von dannen wider gen Ephesum kommen/vnd zu Epheso im acht vnd sechtzigsten Jar nach dem leiden deß HERRN Jhesu gestorben sey/Wer/sag ich/von diesem allen wissen wil/der lese Eusebium lib. 3. cap. 1, 18. 20. 23. 24. 25. 31. 39. Ireneum libro 3. cap. 3. 11. Hieronymum in Catalogo.

Er hat gelehret vñ geschriben von allen stücken vnserer Christlichen Lehr. Zum ersten von Gott/vnd von den dreyen Personen/welche warhafftig in einem Göttlichen wesen sind vnterscheiden. Zum andern/von Gott dem ewigen Vatter. Zum dritten/von dem Sohn Gottes/daß er sey warer vnd natürlicher Gott mit dem ewigen Vatter. Zum vierdten/von den zweyen vnterschiedenen Naturen in Christo. Zum fünfften/vom heyligen Geist/daß er warer Gott sey/vnd ein Person vom Vatter vnd Son vnterschieden. Zum sechsten/von der Schöpffung. Zum sibenden/vom Gesetze Gottes/vñ vom vnterschied zwischen dem Gesetz vnd Euangelio. Zum achten/von der Sünde. Zum neundten/von vergebung der Sünden/vnd von den wolthaten Christi. Zum zehenden/vom Glauben/so die wolthaten Christi jhm zueygenet vnd empfehet. Zum eylfften/von guten Wercken/Von der waren Anruffung Gottes/Von der Liebe vnd Einigkeit/Von der Bekändtnuß/Von der Gedult/Vom Ehestande vnd der Keuschheit/Von der Sparsamkeit/Von der Warheit vnd Lügen. Zum zwölffen/von der Kirchen vnd jhrem Ampt. Zum dreitzehenden/vom Reich Christi. Zum viertzehenden/vom Sacrament der Tauff. Zum fünfftzehenden/vom Creutz der Kirchen/vnnd trost im Creutz. Zum sechtzehenden/vom Priesterthumb vnd Opffer Christi. Zum sibentzehenden/von der Todten aufferstehung am jüngsten Gericht/Vnd vom ewigen Leben.

Von allen diesen Puncten vnd Artickeln Christlicher Lehre/findet man klare vnd gewisse Zeugnuß in seinem Euangelio vñ Episteln/Vnd wer sie haben wil/der lese sie daselbst/oder im Syntagmate/deß newen Testaments/ꝛc. da sie nacheinander ordentlich verzeichnet seyn.

Philippus in seiner Chronica gedencket Johannis deß Euangelisten auch/im dritten Buch/da er schreibet vom Keyser Domitiano/Der erste streit in der Kirchen/spricht er/ist gewesen/vom Sohn Gottes/denn Cerinthus vnnd Ebion haben hart gestritten/daß im HERRN Christo nur allein die Menschliche Natur sey/vnd daß Christus/ehe denn er von der Jungkfrauwen Maria geborn/nichts gewesen sey/ꝛc.

Diese Ketzer/sagt er weiter/nemlich Cerinthum vnd Ebionem/hat der Apostel Johannes widerlegt. Johannis Discipel vnd Zuhörer ist gewesen Polycarpus/Bischoff zu Smyrna/Vnnd Polycarpi Zuhörer ist gewesen Ireneus/welcher ein sonderlich Buch geschrieben hat/so noch vorhanden/darinnen er klar vnnd gewaltigklich diese Lehre treibet/vnnd beweiset/daß in dem HERRN Christo/so von der reynen Jungkfrauwen Maria geborn ist/zwo Naturn seyn/das ewige Wort/vñ die Menschliche Natur/so er von der Jungkfrauwen Maria an sich genommen hat.

Item/in

Item / in der Historia desselbigen Keysers gedenckt er auch deß Euangelisten Johannis / mit diesen worten: Es hat / spricht er / Domitianus viel Tyranney geübt / sonderlich aber hat er viel Christen vmbbringen vnnd martern lassen / Dieses rechent man für die andere Verfolgung der Christen nach Nerone / in welcher auch S. Johannes Euangelista / in die Insel Pathmos verwiesen vnnd relegiert ward / ꝛc.

Vnd darnach vnter dem Keyser Nerua / gedenckt er Johannis also: Suidas / spricht er / vnd Nicephorus schreiben / daß zu dieses Nerue zeiten S. Johannes der Apostel auß der Inseln Pathmos / dahin er von Domitiano verwiesen war / wider gen Ephesum kommen sey / vnd allda nach seiner Widerkunfft vier jar gelebt habe. Vnnd hat Gott seine Widerkunfft mit einem sonderlichem Miracke gezieret / Denn Sanct Johannes die Drusianam / so gleich als er zu dem Thor hineyn gienge / zum Begräbnuß hinauß getragen wurde / vom Tode aufferwecket / vnnd widerumb lebendig gemacht hat.

Petrus.

Petrus / welcher auch Cephas genennet wirdt / sonsten mit seinem rechten Namen Simon / ist Johannis oder Jone Son / vnnd Andreæ Bruder gewesen / der seine Narung auff dem Galileischen Meer mit fischen gesucht hat. Als nun Jhesus am Galileischen Meer gieng / vnd sahe Petrum vnnd Andream jre Netze ins Meer werffen / sprach er zu jnen: Folget mir nach / ich wil euch zu Menschenfischern machen. Bald verliessen sie jre Netze / vnd folgeten jm nach / Matth. 4.

Daß er ein Eheweib gehabt / ist klar auß dem Euangelisten Mattheo / Cap. 8. da seiner Schwiger gedacht wirt. Vnd S. Paulus saget klärlich / 1. Corinth. 9. daß Cephas / welcher Petrus gewesen ist / wie man sehen kan auß dem ersten Capittel deß Euangelisten Johannis / vnd auß dem andern Capitel der Epistel an die Galater / in seinem Ministerio oder Ampt ein Eheweib mit sich vmbher geführet habe. Darauß denn offenbar ist / daß das Ampt deß Worts / oder ein Prediger vnd Diener Christi seyn / keines weges die Eheleut von einander scheidet / vnnd daß die / so im Ehestande seyn / das Predigampt mit gutem Gewissen wol führen mögen.

Also sagt auch Eusebius im dritten Buch / am 30. Capittel / daß Clemens schreibe / Petrus vnnd Philippus haben Kinder gezeuget. Vnd im siebenden Buch Stromatum schreibet Clemens: Man sagt / spricht er / als man das Weib Petri zur Marter geführet hat / vnnd Petrus sie gesehen / hab er sich gefreuwet / daß sie Gott wirdig geachtet hette zu leyden / vnd jhr Blut zu vergiessen / vmb deß Namens Jhesu Christi willen. Vnd hab sie getröstet mit der Hoffnung deß ewigen Lebens in Christo / vnnd gesagt / daß sie ja deß HERRN nicht wölle vergessen / sondern jn / biß an jr Ende / in jren Gedancken vnnd Hertzen behalten / so werde sie bald eyngehen in das rechte Vatterlandt / das ist / Er hat sie gestercket / vnd im Glauben an Christum bestendig zu bleiben vermahnet / mit tröstlicher Verheissung deß ewigen Lebens / vmb Christus willen.

Was er gelehret / denn an diesem Stück ist am meinsten gelegen / das ist auß seinen Predigten / welche Lucas in den Geschichten der Apostel beschreibet / vnd seinen beyden Episteln zu sehen. Insonderheit aber hat er sich beflissen / bekannt zu machen die Lehre von Jhesu / daß er sey Gottes Son / vnnd der ware Messias. Von der Seligkeit / daß dieselbige vns widerfahre auß Gnaden / allein vmb Christus willen / durch den Glauben / Es ist in keinem andern Heyl / spricht er / Actor. 4. Ist auch kein ander Name vnter dem Himmel gegeben / in welchen wir köndten selig werden / ohn allein der Name vnsers HERRN Jhesu Christi. Vnd in Geschichten am 10. Capittel / gründet er seine Lehr auff den Consens der heyligen Propheten / vnd alten Catholischen Kirchen / vnd spricht: Von diesem (vnserm HERRN Christo Jhesu) zeugen alle Propheten / daß in seinem Namen vergebung der Sünden empfahen / alle die an jn gläuben. Vnd im Concilio zu Jerusalem / Actor. 15. schleußt er wider die falschen Brüder / welche auff die Wercke deß Gesetzes drungen / vnd dieselbigen auch / als zur Seligkeit nötig machten / mit diesen Worten: Was versucht jr Gott mit auffligung deß Jochs / welches weder wir noch vnsere Vätter haben ertragen können / Wir glauben durch die Barmhertzigkeit Jhesu Christi selig zu werden / gleich wie auch vnsere Vätter.

Auch ist das in S. Petro löblich vnnd rühmlich / daß er nichts auß seinem eignen Kopffe herfür bringt / sondern was er lehret / das beweißt er mit hellen Sprüchen / vñ gewaltigen Gründen auß Gottes Wort / vnd heyliger Schrifft deß alten Testaments.

Als den Artickel von der Rechtfertigung / gründet vnd erkläret er auß dem drey vnd fünfftzigsten Capittel deß Propheten Esaie / vnd auß dem 118. Psalm / Der Stein / den die Bawleute verworffen haben / ist zum Eckstein worden / ꝛc. Daß die Wolthaten Christi allen Heyden zugehörig sind / beweiset er auß dem andern Capittel deß Osee / Die jhr weilandt nicht ein Volck waret / ꝛc. Auff die Lehre vom newen Gehorsam / oder von guten Wercken / zeuhet vnd führet er eyn diesen Spruch / auß dem nuntzehenden Capittel Leuitici / Jhr solt heylig seyn / denn ich bin heylig. Item / er nennet der Gläu-

bigen Wercke Geistliche Opffer / Item / darzu applicieret er dieses auß dem drey vnnd zwentzigsten Psalm / Wer leben wil / vnd gute Tage sehen / ꝛc. Er saget / daß die Arcka Noha sey ein Vorbilde der Tauffe. Die Kirche nennet er ein Geistlich Hauß / das heylige Priesterthumb / das außerwehlte Geschlecht / ꝛc. Vñ in denselbigen Phrasibus / oder Reden / deutet er zu rück auff das alte Testament / Mit welchem er auch zugleich anzeiget / daß das Priesterthumb im newen Testament Geistlich / vnnd nit eusserlich / in dem Opffer stehen solle.

Vnter andern Gaben / welche S. Petrus gehabt / ist nicht die geringste / die Weissagung / denn in seiner andern Epistel / am andern Capittel / verkündiget er zuvor / vnnd beschreibet den Standt deß Antichristes. Vnnd in der andern Epistel / am dritten Capittel / weissaget er vom Jüngsten tage sehr klärlich: Vnd Lucas erzehlet zwo Offenbarunge / die jm geschehen sind / die eine in Geschichten der Apostel / am ersten / vnd die ander am zehenden Capittel.

Im fünff vnd viertzigsten jar nach Christi Geburt / vnnd im dritten jar Claudij / tödtet Herodes Jacobum den Grössern / vnnd leget auch Petrum ins Gefengnuß / Aber Gott erlösete jn wunderbarlicher weise / durch seinen Engel / daß er auß der Gefengnuß erlediget / vnnd bey dem Leben erhalten warde.

Ireneus saget im dritten Buch / am ersten vnnd dritten Capittel / daß Petrus vnnd Paulus zu Rom das Euangelium geprediget / vnnd dieselbige Kirche gepflantzet vnd zugerichtet haben / zu der zeit / in welcher Mattheus sein Euangelium geschrieben vnnd an tag gegeben habe. Nun schreibet Eusebius in seinem Chronico / daß solches geschehen sey im dritten jar Caij / das ist / im ein vnd viertzigsten jar Christi / welches sich nicht wol schicket / denn zur selbigen zeit ist Petrus noch zu Jerusalem gewesen.

Die meinsten meynen / daß Petrus vnter dem Claudio gen Rom gezogen sey / im andern jar seines Keyserthumbs / etliche setzen das dritte jar / etliche das vierdte / vnd daselbst sol er Bischoff gewesen seyn fünff vnnd zwentzig jar / Welches auch nicht wol bestehen kan / denn das ist je gewiß / daß das Concilium zu Jerusalem im sechsten Claudij / Christi aber im acht vnnd viertzigsten jar / ist gehalten worden / in welchem Petrus auch gegenwertig gewesen.

Es wirdt aber da nicht gedacht / daß Petrus von Rom gen Jerusalem kommen sey / welches Lucas ohne zweiffel vngemeldet nicht würde gelassen haben. So ist es je gewiß / wie auch Origenes schreibet / im dritten Tomo vber den Genesin / daß Petrus gelehrt habe in Ponto / Galatia / Cappadocia / Bithinia / vnd gantz Asia. Nun ist das auch gewiß / daß solches nicht vor / sondern nach dem Concilio zu Jerusalem geschehen sey. Es sind die da sagen / daß er zu Antiochia gewesen sey siben jar. Dem sey nun wie jhm wölle / wenn man nur allein die jar vom Concilio zu Jerusalem / biß auff deß Neronis Tod / zusammen rechnet / so erfindet sich / daß Petrus vber deß Neronis Tode etliche jar gelebet habe / Wie hat er denn von jm können getödtet werden? Damasus schreibet / daß Petrus zu Rom etliche ordiniert habe / die das Euangelium daselst predigen solten. Er aber sey nicht lang zu Rom blieben / sondern sey außgegangen in die Welt / auch andern Völckern das Euangelium zuverkündigen. Auch sagt derselbige Damasus / daß Petrus vnter dem Nerone gen Rom kommen sey / vnd leget jm gleichwol nichts desto weniger zu fünff vnd zwentzig Jar / zween Monat / vnd siben Tag.

Das erzehle ich darumb / daß man sehen kan / wie der vermeynte Ruhm deß Bapsts / der sich Petri Nachkömling vnd Stulerbe rühmet / vnnd damit vber alle andere Bischoffe in der Welt erhaben hat / so gar auff vngewissem vnd bauwfelligem Grunde stehet / das freylich / wie Lutherus schreibet / dem Bapst vnnd allen Bapisten schwer werden wolte / mit Warheit zu beweisen vnnd darzuthun / daß Petrus jemals gen Rom kommen / geschweig / daß er daselbst hette sollen ein solche zeit Bapst oder Bischoff gewesen seyn.

So ist auch sonsten noch ein grosser Knotten vorhanden / welcher den Handel verdächtig macht / vnd sehr vngewiß / Denn ist Petrus zu Rom eine solche lange zeit Bapst oder Bischoff gewesen / Wie kömpts denn / daß Paulo / als er gen Rom kam / kein Apostel / vnd derwegen auch Petrus nicht entgegen gegangen ist? In seiner Predigt an die Jüden / zu Rom wohnende / gedenckt er deß Petri nicht mit einem Buchstaben / daß er daselbst vor jm deß Glaubens Grundt geleget habe. Vnd da er gen Rom schreibet / vmb das dreyzehenden jar Claudij / oder vmb das jar Christi fünff vnnd fünfftzig (in welchem Petrus ja zu Rom müßte gewesen seyn) grüsset er viel gemeine Christen / mit außgedrückten Namen / Von Petro aber saget er kein wort / welchen doch er eine Seule der Kirchen genennet hat.

Egesippus setzet im dritten Buch von der Zerstörung Jerusalem / am andern Capitel / eine lange Rede von den dingen / die Petrus zu Rom gethan vnnd außgerichtet hat / auch wie er gestorben / vnnd von Nerone sey gemartert worden / nemlich gecreutziget / wie er selbst hatte begeret vnnd gewolt. Solches schreibet von seinem Tode auch Origenes / im dritten Tomo super Genesin, deß gleichen auch Tertullianus.

Andreas.

Andreas.

Andreas / ein Bruder Simonis Petri / Jone von Bethsaida auß Gallilea Son / welcher anfenglich ein Fischer / vnnd Johannis deß Täuffers Jünger war / Da jn aber Johannes von sich zum HERRN Jhesu weisete / vnd sprach: Sihe / das ist Gottes Lamb / ꝛc. folgete er Jesu nach in seine Herberge / Darnach kam er zu seinem Bruder Petro / vnd sprach zu jhm / daß er Messiam funden hette / vñ brachte jhn also auch zu Jhesu / Johannis am ersten. Darnach wie Jhesus jhn vnd seinen Bruder auff dem Gallileischen Meer funde / jhre Netze außwarffen / vnd zu jhnen sprach: Sie solten jhm nachfolgen / so wolte er sie zu Menschen Fischern machen / verliessen sie alle beyde jhre Netze / folgeten jm nach / vnd wurden seine Jünger / vnd vnder der zwölff Apostel zahl gerechnet / Matth. 4. 10.

Nach der Himmelfahrt CHRISTI / als er die Gabe deß heyligen Geistes empfangen hatte / vnd die Apostel außgiengen in alle Welt / das Euangelium zu predigen allen Völckern / ist Andreas in Scythiam gezogen / wie Eusebius auß dem Origene schreibet / im dritten Buch / am ersten Capitel / Welches auch Sophronius bezeuget / der da spricht / daß Andreas den Scythen / Sogdianern / vnnd den Sacis / als den benachtbarten Völckern / das Euangelium geprediget habe. Nicephorus sagt / daß er durch Cappadociam / Gallatiam / vñ Bithiniam / auff der Scythen Wildtnuß / vnd den Pontum Euxinum zugezogen sey / Lib. 2. cap. 39. Item, lib. 3. cap. 1. Nazianzenus zeiget an / daß Andreas in Epirum gesandt sey. Vnd Jeronymus spricht / in der Epistel an Marcellam / daß er in Achaiam / die mit Epiro grentzet / kommen sey.

Daß er auch endtlich zu Patris / in einer Statt in Achaia / vom Egea / der Edessener Amptmañ / gecreutziget sey / solches schreibet Sophronius / vnd meldens auch die Legenden der Heyligen. Allein Sabellicus schreibet / daß er bey den Scythen gelitten habe / ꝛc.

Petrus Galatinus zeucht einen schönen Spruch an / den Andreas / da er in Achaia von dem Landtpfleger Hegea an ein Creutz gehenckt / vnd gemartert ward / vom Geheymnuß der Menschwerdung / vnnd der Frucht deß Leydens JHESV CHRISTI / sol gethan haben / vnnd spricht in seinem sechsten Buch / am letzten Capitel also:

Andreas der Apostel lehrete / daß / nach dem der erste Mensch Adam / durch das Holtz der vbertrettung den Todt eingeführet / so war es dem Menschlichen Geschlecht nottürfftig / daß am Holtz deß Leydens vnnd Creutzes der eingeführete Todt / durch den andern Menschen Christum / abgeschaffet würde. Vnnd weil der erste Mensch von der vnverruckten Erden gemacht / der den Todt durch das Holtz der vbertrettung in die Welt eingeführet / So solte der ander Adam / von einer vnversehrten heyligen Jungkfrauwen / ein vollkommener Mensch geborn werden / in welchem das ewige Wort Gottes / das den ersten Menschen geschaffen / das Himmelische Leben / welches alle Menschen durch den ersten Menschen hatten verloren / wider brechte / vnd am Holtz deß Leydens das Holtz der bösen begierde vnnd lust außleschete: Seine vnschuldige Hende / solte der ander Mensch am Holtz deß Creutzes für die schuldigen Hende außstrecken / Er solte für die süsse Speise deß verbottenen Baums / mit Essig vnd Gallen gelabet / vñ vnserer sterbligkeit theilhafftig werden / auff daß wir also zur gemeinschafft seiner vnsterblichkeit kämen.

Jacobus Zebedei / oder der grösser.

Jacobus der grösser / dieser / wie alle Scribenten deß eins seyn / ist der ander Sohn Zebedei / von der Maria Salome / welche auch Maria Jacobi genennet ward / vnd deß HERRN Mutter Schwester Sohn / vnnd Johannes Bruder gewesen. Vnnd allenthalben / wo die Euangelisten deß Jacobi vnnd Johannis gedencken / nennen sie dieselbigen die Söhne Zebedei / Ist anfenglich seines Handtwercks ein Fischer gewesen / als er aber auff eine zeit mit seinem Vatter Zebedeo / vnd Johanne seinem Bruder / auff dem Gallileischen Meer im Schiffe die Netze flickten / vnd Jhesus daher kame / vnd jn sampt seinem Bruder rieffe / vnnd sprach: Folget mir nach / da liessen sie beyde zu stundt jhren Vatter Zebedeum im Schiffe / vnd folgeten Jhesu nach / Matth. 4. Marc. 1.

Zu Jerusalem hat dieser Jacobus den meinsten theil seines lebens zubracht / an welchem orth er auch endtlich vmb deß Zeugnuß Jhesu Christi willen ist getödtet / vnd von Herode Agrippa mit dem Schwerdt gerichtet worden / Actor. 12. Ist geschehen / wie es scheinet / im dritten Jar Claudij / im Jar Christi aber fünff vñ viertzig / für den tagen der süssen Brodt / da Herodes neuwlich zum Reich gekommen war.

Eusebius gedencket dieses Jacobi Libro 1. capite 9. Vnd spricht: Es schreibe von jm Clemens Alexandrinus libro 7. Hypotyposeon, daß der / der jhm den Richter vberantwortet zu der Marter / Josias mit dem Namen / sich darauff selbst bekehret habe / vnd sey ein Christ worden. Vnd als man sie mit einander außführete zu tödten / habe er auff dem Wege Jacobum gebeten / jhm zuverzeihen.

Darauff Jacobus sich ein wenig bedacht/vñ jm geantwortet: Der Fridee sey mit dir/Hab jn demnach geküsset/vnd seyn also beyde auff ein mal enthäuptet worden.

Jacobus Alphei/oder Jacob der Kleiner.

Daß zween Jünger Christi mit einem Namen Jacobi sind geneñet worden/zeuget die Historia der Euangelisten/vnd Lucas in den Geschichten der Apostel/vnter welchen einer Justus/Item/deß HERRN Bruder/Item/der Kleiner/vnnd Jacobus Alphei: Der ander aber/wie neuwlichst droben gesagt/Jacobus Zebedei/vnd deß Johannis Bruder/geheissen hat.

Dieser Jacobus vnnd Apostel deß HERRN/der Kleiner genannt/ist deß Alphei vnnd Marie Cleophe/der Jungfrauwen Marie Schwester Son gewesen/ein Bruder der Aposteln/Joses/Simonis vnd Jude/der/wie gesagt/mit dem Zunamen Just/Item/deß HERRN Bruder/vnnd zum vnterscheidt deß vorgedachten Jacobi/der kleiner Jacobus genennet ward. Epiphanius schreibt/man habe jn auch Obliam/das ist Maur/vnd Nazareum/das ist/den Heyligen/genennet.

In der Epistel an die Galater nennet S. Paulus Petrum/Johannem/vnd diesen Jacobum/Seulen der Kirchen/vnnd spricht: Sie haben jm vnd Barnabe die rechte Hand geben/vnnd seyn mit jnen eins worden/daß er vnnd Barnabas vnter die Heyden/sie aber vnter die Beschneidung/das Euangelium predigen solten.

Wie Paulus vnnd Barnabas gen Jerusalem zu den Elteſten der Kirchen von Antiochia kamen/von wegen deß Streits/der sich vber dem Gesetz vnd der Beschneidung erhub/da etliche zu Antiochia wolten/die bekehrten Heyden müßten sich beschneiden lassen/solten sie selig werden. Da thet Jacobus in der Versamlung der Gläubigen ein Rede an die andern Brüder/vnnd erweißt auß dem Propheten Amos/den Beruff der Heyden zum Glauben Christi/vnnd schloß darauff/daß man denen/so auß den Heyden zu Gott sich bekehreten/nit vnruhe machen solte/mit dem Gesetz Mosi/&c. Actor. 15.

Da Paulus in seiner letzten Rheyse gen Jerusalem zoge/kehrete er bey Jacobo eyn/vnnd ward darauff gefangen/in Geschichten der Apostel/am 15. Capittel.

Eusebius vnd Epiphanius schreiben/er sey am ersten zu einem Bischoff zu Jerusalem von den Aposteln verordnet worden/Habe solchem Ampt dreissig Jar fürgestanden/vnnd sey alsdenn nach standthafftiger Bekanntnuß Christi von den Jüden getödtet worden/im 96. jar seines Alters. Davon schreibet auch Egesippus/daß/als er für allem Volck zu Jerusalem bekannt/daß Jhesus were der Son Gottes/vnd vnser HERR vnd Heylandt/da habe man jn auff die Zinnen deß Tempels geführt/von dannen herab gestürtzt/vnnd folgents daniden mit einem Walckers Riegel/oder Ferber Stangen/zu tode geschlagen/Jm drey vnd sechtzigsten jar nach der Geburt Christi/Jm sibenden jar Neronis/vnd vmb das 24. jar nach der Himmelfahrt Christi/vnd im 96. jar seines Alters. Wie Epiphanius anzeigt/im dritten Buch deß andern Tomi.

Diesem Jacobo wirt der Epistel eine vnter den siben Catholocis zugeeignet/vñ derselbigen Jnnhalt vnd Authoritet besihe Jeronymum/Eusebium/Bedam/Lutherum/vnd andere.

Von diesem Jacobo schreibet Philippus in seiner Chronica/libro 3. folio 220. also: Nach Christi Geburt/spricht er/im drey vnd sechtzigsten jar/nemlich/nach seiner Aufferstehung im dreissigsten/ist S. Jacobus/Alphei Son/ein Bischoff der Kirchen/so zu Jerusalem versamlet war/jämmerlichen ermordet worden/durch Tyranney deß Hohenpriesters Ananiæ/welcher noch jung war/vnd ein Sadducer. Denn obwol die Jüden damals nicht mehr macht hatten einem das Leben zu nemmen/jedoch im Abwesen deß Landtpflegers/hat der Hoheprieſter groß Ansehen vnd Macht gehabt/sonderlich weil ohne das Judea sehr vnrühig war/vnd eine Auffruhr wider die ander hatte. Es war aber die zeit der Landtpfleger Festus gleich gestorben/vnnd war sein Successor Albinus zu Jerusalem noch nit ankommen. Diese gelegenheit hat Ananias ersehen/vnd zu seinem Vortheil gebraucht/vnnd stifftet seinen Anhang an/daß sie Jacobum mördtlich vmbbrachten/&c. Dieses ist geschehen zehen jar vor der Zerstörung Jerusalem/im 7. jar Neronis Keyserthumbs/&c.

Philippus.

Dieser Apostel ist zu Bethsaida geboren/im Flecken Galileæ/Petri vnd Andreæ Landsmann/vnd nach diesen beyden von Christo zum Apostel beruffen. Eusebius zeiget an/lib. 3. cap. 30. auß dem Clemente/daß er ein Ehemann gewesen/vnd Kinder gezeuget habe.

Daß aber Philippus in Scythia zwentzig jar geprediget habe/solches schreiben die andern alle/als Abdias, Vincentius, Bergomenſis, Petrus de Natalibus, &c. Sabellicus schreibet/in der 7. Enneadæ, im andern Buch/daß er von den Ebionitern mit gewalt vberfallen/vnd gecreutziget sey. Dargegen zeugt Nauclerus/daß er auß Scythia wider gen Jerusalem koñen/vñ gestorben sey/vnter dem Tito/deß Vespasiani Son. Eusebius in seinem Chronico hat gezeichnet das jar/vnd spricht/Philippus sey gecreutziget

gecreutziget vnd gesteiniget worden / Im zwölfften jar Claudij / das ist / im jar Christi / 54. Aber im 4. Buch / am 24. Capittel / schreibet er auß Polycrate / daß Phylippus zu Hierapoli entschlaffen sey. Eben dasselbige schreibt auch Sophronius: Philippus / spricht er / prediget das Euangelium in Phrygia / Er wirt aber zu Hierapoli mit seinen Töchtern ehrlich begraben.

Bartholomeus.

Deß Bartholomei Namen stehet Marci 3. in der Zal oder Register der Apostel. Petrus de Natalibus, sagt auß dem Damasceno / daß er der Landtart ein Syrer / vnnd allein auß den Aposteln / nach dem Fleisch / einer vom Adel / als nemlich / deß Königes der Syrer Enckel gewesen sey. Die Euangelische Histori aber / oder bewerte Scribenten / gedencken deß gar nichts.

Daß er in India geprediget / vnd denselbigen das Euangelium Matthei Hebraisch geschrieben verlassen habe / solches bezeugen einträchtiglich Sophronius, vnnd Sozomenus lib. 2. cap. 24. Vnd Eusebius lib. 5. cap. 10. Vnd Hieronymus in Cathalogo vom Panteno. Etliche sagen / daß er erstlich in Lycaonia / vnd hernach in India / vnd zu letzt in Armenia / gelehret habe.

Sabellicus, vnd Autor Supplementi, schreiben / daß er durch hinderlist deß Teuffels / oder Götzenpfaffen / vom Könige Astyage / in einer Statt Armenie / Albana genannt / getödtet sey / Also / daß man jhn zuvor geschunden / vnnd die Haut abgezogen hat / welches denn auch die andern fast alle vom Bartholomeo schreiben / vnd ist der Warheit ehnlich / Denn wie Marcellinus bezeuget / im 23. Buch / so ist es bey den Persen gebreuchlich gewest / daß sie die Leute geschunden haben / Welche peinliche Straff denn auch vngezweiffelt bey den benachtbarten Völckern im brauch vnd vbung gewesen.

Mattheus.

Mattheus / wirt Alphei Son genennet / Marci 2. Hat sonsten auch Leui geheissen / vnd war anfenglich ein Zölner / Matth. 9. Da aber der HERR Christus fürüber gieng / vnd jn ansprach / Er solte jm folgen / stund er auff / richtet jm ein groß Mahl in seinem Hause zu / verließ demnach alles / vnd folgete jm nach / Luc. 5.

Er sol anfenglich den Hebreern oder Jüden geprediget haben / vnnd wie er jetzt zu andern reysen wöllen / sein Euangelium in der Hebreischen Sprach seines Vatterlandes geschrieben / auff daß seine Gefreundten nicht allein eine gewisse Historien / sondern auch einen richtigen Begriff Christlicher Lehre / von der Menschwerdung / Leben / Lehr / Wercken / Leyden / Todt / Aufferstehung vnd Himmelfahrt deß HERRN Jhesu hetten. Darvon ließ Eusebium libro 3. capite 24. 29. libro 5. capite 10. Ireneus libro 3. capite 1. Hieronymus in Cathalogo Scriptorum. Er hat aber sein Euangelium geschrieben / wie Eusebius in seiner Chronica meldet / im dritten jar Caligule.

Weil Mattheus sein Euangelium auff Hebreisch geschrieben / so hat er vmb der Jüden willen / die der Schrifft bericht waren / vnter allen andern Euangelisten den brauch gehalten / wenn er von Christo etwas sonders anzeiget / daß er solchs mit den Prophetischen Schrifften bewärt / wie im 1. 2. 3. 4. 21. 27. Capittel zu sehen ist.

Mit welchem Exempel erwiesen wirt / daß alles / was nit mit der heyligen Schrifft stimmet / beym Christlichen Glauben keines weges / als zur Seligkeit von nöten / sol angenommen werden / Wie auch geschrieben stehet: Alle Wort Gottes sind durchleutert / vnnd sind ein Schildt denen / die auff jn trawen / Thu nichts zu seinen Worten / daß er dich nicht straffe / vnd werdest lügenhafftig erfunden / Proverb. 30. Deuter. 12. Alles was ich euch gebiete / das solt jr halten / daß jhr darnach thut / Jhr solt nichts darzu thun / noch darvon / ꝛc. Denn dieweil die Apostel selbst nichts haben dürffen reden ausser der Schrifft / von sich selbst / Wie viel weniger wil vns gebüren / etwas zu reden oder zu lehren / das nit grundt hat in Gottes Wort / oder auß heyliger Göttlicher Schrifft kan erweiset vnd war gemacht werden.

Julius Africanus / vnd Abdias / schreiben / daß Mattheus in Ethiopia das Euangelium geprediget habe / vnd zu letzt vom Könige Hirtaco / so dem Aeglippo im Regiment gefolget / enthäuptet sey / darumb / daß Mattheus kräfftiglich darthete / wie Jphigenia / deß Aegilippi Tochter / Christo ergeben were / vnd jm nit gezieme / sie zur Ehe zu nemmen. Aber Nicephorus lib. 2. cap. 41. der schreibet / Mattheus habe bey den Anthropophagis / in der Statt Myrmena / zu letzt geprediget / vnnd sey daselbst mit Pfeilen in die Erden gespisset worden.

Thomas.

Thomas heißt so viel auff Ebreisch / als ΔίΔυμος auff Griechisch / vnd Zwilling auff Teutsch. Eusebius schreibet / libro tertio, capite primo, daß Thomas das Parthierland in der Außtheilung der Apostel bekommen hab. Mit dem stimmet Hieronymus vberein / welcher also schreibet: Thomas / der

Apostel /

Apostel/wie wir berichtet sind/hat das Euangelium deß HERRN geprediget/den Parthern/vñ Medern/vnd Persen/vnd Carmanern/ vñ Hircanern/vnd Bractianern/vnd den Margianern.

Man schreibt/daß Thomas mit einem langen Spieß sey erstochen worden. Die andern schreiben/daß er mit dem Schwerdt sey gerichtet worden. Hieronymus sagt/ daß er entschlaffen sey in der Statt Calamina/in Indien gelegen. Daß man hernach mit seinen Reliquien vnnd Gebeynen Abgötterey getrieben/ vnd dieselbigen für Heyligthumb gehalten/ vnd gen Edessam in Mesopotamiam gebracht/das schreibet Ruffinus lib.2.cap.5.& Socrates lib.4.cap.18.

Judas Lebbeus/vnd Thaddeus.

Daß Judas auch Lebbeus vnd Thaddeus geheissen habe/ erscheinet auß dem 10. Capitel Matthei/ Vnd Hieronymus gedencket derselbigen Namen auch/ in der Außlegung deß gemelten Capitels Matthei. Eusebius nennet jhn im andern Buch/ am 20. Capitel/auß dem Egesippo/deß HERRN Bruder/nach dem Fleisch. Epiphanius/ich weiß aber nicht auß was grunde/ schreibet/daß er Josephs Sohn/vnd Jacobs/Simeons/Joses/ vnnd Judas Bruder gewesen/vnnd der aller jüngste vnder jhnen.

Nicephorus sagt/im andern Buch/ am 40. vnd 44. Capitel/ daß er die nehe vmbligenden Länder/als Judeam/Galileam/Samariam/Idumeam/Arabiam/ Syriam/Mesopotamiam/durchzogen habe. Sabellicus schreibet im 4. Buch/ Enneadis 7. Das Judas das Euangelium in Mesopotamia eine lange zeit geprediget habe/ vnd wie er diß Land verlassen/ sey er mit Simeone dem Cananeer gezogen. Eusebius aber schreibet im ersten Buch/ am letzten Capitel/ Vnd im andern Buch am ersten Capitel/ Daß er nach der Himmelfahrt Christi/von Thoma gen Edessam/zu dem Könige Abagaro gesandt sey/ solches schreibet auch Hieronymus.

Von seinem Todte wirdt nichts gelesen/ denn daß man sagt/Simeon vnd Judas seyen in Persien von den Götzenpfaffen vberfallen/ vnd vmbbracht worden. Welches denn auch Sabellicus im vierdten Buch Enneadis septimæ schreibet. Dargegen spricht Nicephorus im andern Buch/am 40. Capitel/daß er zu Edessa nach gethaner außbreitung der Lehr vnd Miracken/ eines gerüglichen Todtes gestorben sey.

Die Epistel Jude haben die Alten vnder die bewerten Schrifften deß neuwen Testaments nit gezehlet/wie Eusebius auch meldet im andern Buch/ am 23. Capitel. Denn etliche stück in derselbigen sind/so von Wort zu Wort auß der andern Epistel S. Petri genommen. Darnach so redet er nicht als ein Apostel/ sondern als ein Jünger oder Schüler der Apostel. Darzu so nennet er sich nicht einen Apostel/wie Petrus vnd Paulus thun/ sondern einen Knecht Jhesu Christi/ vnd Jacobi Bruder. Zuletzt zeucht er an solche Sprüche vnd dinge/ welche nicht in der Schrifft stehen/ als von S. Michael dem Ertzengel/wie derselbige mit dem Teuffel gezanckt habe/vber dem Leichnam Mosi/ ꝛc. Welches vnder deß Zacharie Wörtern Zacharie am 3. nicht stehet.

Simon oder Simeon.

Simon/mit dem Zunamen Cananiter oder Zœlotes, das ist/ Eyfferer/ Jacobi/ Joses/vnnd Judas Bruder/Josephs/dem Maria die Mutter Christi vertrauwet war/ Sohn/ von seinem ersten Weibe Salome/ als Epiphanius Libro 1. Tomo 2, libro 3. Tomo 2. Oder wie Eusebius schreibet/ Cleophe Sohn/ Libro 3. cap. 11.

Nicephorus spricht/daß dieser Simeon das Euangelium außgebreytet habe/ in Egypten/Cyrenen/Aphrica/Lybien/den Ländern am Meer/gegen der Sonnen Nidergang gelegen/ vnnd in den Britannischen oder Engellendischen Inseln. Darnach ward er Bischoff zu Jerusalem an Jacobi statt/wie Eusebius anzeiget/Libro 3. cap. 11. Vnd libro 4. cap. 22. Vnd in seiner Chronica findet man/ daß er bey 47. Jar vngefehr demselbigen Ampt fürgestanden sey. Endtlich ist er im hundert vnnd zwentzigsten Jar seins Alters gecreutziget worden/vnder dem Keyser Traiano/Eusebius libro tertio, capite 32.

Dieses Simeonis gedencket auch Philippus in seiner Chronica/Libro 3. folio 220. Nach S. Jacob/spricht er/war sein Bruder Simeon/deß Cleophe Sohn/Bischoff zu Jerusalem/welcher biß auff deß Keysers Traiani zeit gelebet/vnd 40. gantzer Jar das Bischoffliche Ampt verwesset hat. Kurtz für der zeit der Belägerung der Statt Jerusalem/ führete er seine Kirche auß der Statt hinweg/ jenseid dem Jordan in ein Stättlein Pellam/allda ist er eine zeitlang blieben/vnd hat die jämmerliche zerstörung nicht gesehen. Darnach aber hat er jhrer viel mit sich hingeführt/zu der wüsten Walstatt/daß sie da wider auffbauweten vnd wohneten. Darüber haben jhn die Jüden auß lauterem haß vnd neid/ vnnd verbitterung wider den Christen Namen/bey Traiano hart angegeben vnd beschuldiget/daß er/ als der auß Königlichem Stamm geboren were/sich vnderstünde neuwe Auffruhr vñ widerspennigkeit anzurichten/ Der vrsachen halben ist er/nach dem er 120. Jar alt war/greuwlich gemartert vnd getödtet worden.

Ein solch

Ein solch Ende haben die beyde Brüder genommen / welche deß HERRN Christi zween nechste Blutsfreunde waren / denn sie beyde von einer Mutter geboren seyn / welche der Marie Schwester war / aber sie haben zweyerley Vätter gehabt / Jacobi Vatter ist gewesen Alpheus / Simonis Vatter Cleophas.

Matthias.

Dises Namens war einer auß den sibentzig Jüngern deß HERRN Jesu / die von der Tauffe Johannis an / biß auff den Tage / da Jesus gen Himmel fuhr / bey Jesu vnd den andern Jüngern gewesen / ward folgends in der Versamlung der Apostel vñ Jünger an die statt Jude Ischarioth / durchs Gebett vñ Loß / erwehlet / daß er ein Zeuge der Lehr vnd Aufferstehung deß HERRN Jesu Christi seyn solte. Act. 1. Euseb. lib. 1. cap. 12. Libro 2. cap. 1. Epiphanius, Tom. 1.

Sophronius vnd Hieronymus schreiben / Er sey nach der Empfahung deß H. Geistes / als sich die Jünger in alle Länder außstreweten / das Euangelium zu predigen / in einen ort deß Morenlandes gezogen / daselbst gelehret vnd gestorben.

Clemens zeuget / lib. 3. Stromatum, Er habe vnter anderm gelehret / daß man das Fleisch deß alten Adams zähmen / vnd dermassen darwider streiten sol / daß man jhm nichts vnziemlichs zur Wollust verhenge oder nachgebe / Die Seele aber sol man nehren mit der Speisse Göttlicher Weißheit / damit sie in Erkendtnuß vnd warem Glauben jmer zuneme. Sonst findet man nichts von jm / ohn daß seiner gedacht wirt in Geschichten der Apostel am 1. Capitel.

Paulus.

Welcher zuvor Saulus hieß / geborn zu Tharsis in Cilicia / ein Römischer Bürger / doch von Hebreischen Eltern / auß dem Samen Abrahe / deß Geschlechts ein Benjamiter / ist zu Jerusalem zu den Füssen Gamalielis erzogen / vnnd mit allem fleiß im Vätterlichen Gesetz vnterrichtet. Ein grosser Eyfferer vmb das Gesetz / vnnd der auch selbst / als ein Phariseer / nach dem Gesetze vnsträfflich lebte. Wie solches alles auß seinen Schrifften vnd Episteln zu sehen. Vnnd weil er ein solcher Eifferer war vmb das Gesetz / war er auch zu gleich mit ein hefftiger vnnd giffiger Feind vnd Verfolger Christi / vnd seines Euangelij / der die Christen verfolgete mit grosser Grausamkeit / vnnd erwürgete die / so den Namen Christi anruffeten / Er verschloß viel Heiligen zu Jerusalem in das Gefengnuß / vnnd halff das Vrtheil sprechen vber sie / wenn sie erwürget wurden. Vnd zwang also vil / durch Marter vñ Pein / zu lestern / vñ von der Warheit abzufallen / vnter Männern vnd Weibern / wie er solches alles selber bekennt / vnd von sich schreibet / 1. Tim. 1. Actor. 21. 22.

In Summa / Er schnaubete vnnd sprühete mit dräuwen vnnd morden wider alle Jünger / vnnd erwarb bey den Hohenpriestern zu Jerusalem Brieffe gen Damascon an die Synagogen / auff daß / so er etliche deß Christlichen Weges fünde / er sie gebunden führete gen Jerusalem / Actor. 9.

Da er aber bey Damascon kam / ward er vom HERRN zu der Erden geschlagen / hörete deß HERRN Stim̃e / die zu jhm sprach: Ich bin Jesus / den du verfolgest / Vnd da er fraget / was der HERR wolt / daß er thun solt? Antwort der HERR: Er solte in die Statt Damascon ziehē / da würde man jm sagē / was er thun solte. Also ward er von seinen Geferten auffgehaben / vñ in die Statt geführt / da ward er drey Tage nicht sehend / aß vnd tranck nit / sondern bettet / vnd ward vom HERRN erleuchtet / vnd zu einem Apostel erwehlet / den Namen deß HERRN für die Heyden zu tragen / Actor. 9. Demnach ward er von Anania / dem Jünger / getaufft / vnd fieng alsbaldt an in der Synagogen Christum zu predigen / daß derselbige Gottes Son sey / Actor. 9. 22.

Vom Apostel Paulo schreibet Philippus in seiner Chronica / im 3. Buch / fol. 214. alsoz: Im neuntzehenden jar / spricht er / deß Reichs Tyberij / ist S. Paulus / als er nach Damasco reyset / zur waren erkendtnuß Christi bekehrt worden / gleich im außgehenden Jar nach Christi Aufferstehung. Als er nun nach seiner bekehrung etliche tage zu Damasco verzoge / vnd sein Bekendtnuß frey öffentlich thete / da stelleten jm die Jüden / so dem Euangelio feind waren / listiglich nach / wie sie jn hinweg reumeten. Derhalben jn die andern Jünger in einem Korbe vber die Mauwern gelassen / vnd ist von dannen in Arabia komm̃en / allda er drey jar gelehrt hat.

Darnach ist er wider gen Jerusalem kom̃en / vnd ist bey Sanct Petro fünffzehen tage lang blieben. Diese Zusammenkunfft Petri vnd Pauli / zu Jerusalem geschehen / fellet entweder in das letzte Jar Tyberij / oder in den Anfang deß Reichs Caligule / nemlich / ins acht vnd dreissigste Jar Christi. Nach diesem ist Paulus gen Tarsum gezogen / von dañen er wider in Syriam kommen ist / bey Regierung deß Keysers Claudij / nach dem der Tyrann Herodes Agrippa kurtz zuvor an der Leuse Kranckheit gestorben war. Vnd hat eine zeit lang in Seleucia vnnd Cypro geprediget.

Nun sind von anfang deß Reichs Caligule/biß auff deß Herodis Agrippe Todt/8. jar/ deß er felet in das 46. jar Christi/vnd 4. jar deß Reichs Claudij/Also lang hat S. Paulus an der Grentzen neben Tharso vnd Cilicia gelehret.

Auß Syria ist er wider in Ciliciam gezogen/ vnnd hat dieselbige zeit in Jconia vnnd Lystris geprediget/vnd ist alsdenn wider gen Antiochiam kommen in Syrien / vnd von dannen in Synodum Apostolorum verschickt worden/wie denn darvon ferrner meldung geschicht / in Actis Apostolorum,cap.15.

Der Synodus Apostolorum ist gehalten wordē im 51. jar Christi/ im 9. jar deß Keyserthumbs Claudij/im 16. jar nach der Bekehrung S. Pauli / Darumb saget S. Paulus selber/er sey nach 14. jaren wider gen Jerusalem komen / vñ habe sich allda mit den fürnembsten Häuptern der Kirchen/von der Lehre nottürfftiglich vnterredet.

Nach diesem Synodo kehret Paulus widerumb in Lystram/vnd nam den Timotheum mit sich/im 16. jar nach seiner Bekehrung. Vnd ist darnach wider fortgezogen / in Galatiam/Phrygiam/vnd Mysiam. Von dannen liß er sich vbersetzen gen Philippos / im 17. jar nach seiner Bekehrung/vnd ward allda ins Gefengnuß geworffen. Nach dem er aber seiner Gefengnuß entlediget ward/zog er von Philippis gen Thessalonicen/ Vnd als die Jüden deß Orts auch den Pöffel wider jhn erreget hatten/ward er von denen vom Adel/wider Gewalt vnnd vnrechten Angriff geschützet.

Von dañen ist er gen Athen geschifft/vnd hat allda Dionysius/der ein Areopagiticus gewesen ist/neben vielen andern seine Lehr angenomen/vnd sich zum Christen Glauben bekehrt. Von Athen ist er gen Corinthum komen/im 18. jar nach seiner Bekehrung/vnd ist allda gerade anderthalbs jar geblieben. Zu Corintho hat er die Epistel an die Römer geschrieben/ vngefehrlich im 20. jar/ nach seiner Bekehrung. Darnach ist er wider in Asiam geschifft/vnd zu Epheso 2. jar/ vnd 3. Monat blieben. Er ist auch gen Laodiceam gezogen / da er die 1. Epistel an Timotheum geschrieben hat. Deßgleichen hat er auch der Galater Kirchen besucht/ wie denn außdrücklich in der Apostel Geschicht/am 19. Cap. gesagt wirdt/daß er lang in Asia verzogen habe.

Von dannen ist er zum andern mal wider in Europam komen/ vnnd hat zu Philippis beyde Episteln an die Corinther geschrieben. Nachmals ist er wider in Asiam geschifft / vngefehrlich im 24. jar nach seiner Bekehrung/zu welcher zeit/wie die Jarrechnung außweiset/ Nero Römischer Keyser war. Diese Schiffart ist vmb Ostern angangen/wie deñ klärlich in der Apostel Geschicht gesaget wirdt/daß Paulus vor Pfingsten habe wöllen gen Jerusalem komen. Als er nun dahin kam/ward er den gantzen Somer gefangen hin vnd her geführt. Jm Winter schifft er nach Rom. Es begab sich aber/daß Paulus sampt denen/so mit jm geschifft waren/auff der Reise drey gantze Monat/Vngewitter halben/in der Jnsel Melite still ligen musten.

Als er nun gen Rom kam/ward er in einer freyen Bestrickung enthalten/daß jederman frey bey jm zu vnd abgehen kundte. Vnd ist da endtlich von Nerone getödtet worden / im 70. jar nach Christi Geburt/welches auch das letzte jar Neronis gewesen ist / Denn nach wenig Monaten hat sich Nero selber vmbbracht.

So lang hat deß H. Pauli Lauff gewähret / darinnen er den mehrern theil Asiæ Minoris durchzogen hat/vnd ist zwey mal in Europam komen / ehe denn er gen Rom geschickt worden ist/ davon in der Apostel Geschicht vnter andern erzehlet wirt / daß er zwey jar lang in einem gemieten Hauß gewohnet habe.

Es hat aber der H. Paulus nit allein mit der mündtlichen Predigt vil gelehrt/vnd im Christlichen Gauben vnterwiesen/sondern hat die reine Lehre der Kirchen Gottes mit viel nützen vnd heiligen Schrifften erklärt/vnd hat Gott sein Predigampt vñ Lehr/mit aufferweckung der Todten/vnd vielen andern herrlichen Zeichen vnd Zeugnussen bestätiget.

Solche vnmessige Wolthaten Gottes / sollē wir mit höchster Danckſagung erkennen / rühmen vñ preisen / vñ mit höchstem fleiß betrachten/wozu vns deß H. Pauli Schrifften fürnemlich dienē/vñ welche Stück oder Artickel vnserer Christlichē Lehr er sonderlich für andern erklärt hab.

Zu Athen hat er beyde Epistel an die Thessalonicher geschrieben/wie offenbar ist auß dem 17. Cap. der Geschichten/vnd auß dem 3. Capit. der 1. Epistel an die Thessalonicher/ vñ auß der Vberschrifft derselbigen Epistel. Es meynen etliche/ daß sie zu Corintho geschrieben sind/ auß dieser Vrsachen/daß Paulus zu Athen nicht lang gehauset habe/vnd daß man weiß auß dem 18. Capit. der Geschichten/wie Timotheus vnd Silas nit gen Athen/sondern gen Corinthum zum Paulo komen sind. Diß ist geschehen vmb das 8. jar Claudij/Christi aber im 50. vñ nach der Bekehrung S. Pauli/im 17. jar.

Es scheinet/ daß er nach diesen am nechsten die erste an Timotheum geschrieben habe/denn den Timotheum hat er mit dem Aquila vnnd Priscilla zu Epheso gelassen / aber er gehet hinauff

auff gen Jerusalem/vnd von dannen zeucht er hinab gen Antiochiam/vnd durchwandelt das Galatische Land/vnd Phrygiam/von dañen er an Timotheum/der sich zu Epheso verhielt/geschrieben hat/Act. 18. Diß ist geschehen vmb das zehende jar Claudij/welches ist das 52. jar Christi/vnd das 19. nach der Bekehrung S. Pauli.

Die erste an die Corinther hat er zu Epheso geschrieben/wie abzunemmen ist auß dem neunzehenden Capitel der Geschichten/vmb das eilffte vnd zwölffte jar Claudij/vnd vmb das drey vnd fünfftzigste jar Christi/vnd vier vnd fünfftzigste/welche seyn das zwentzigste vnd ein vnd zwentzigste nach der Bekehrung S. Pauli.

Zur selbigen zeit sol er auch die Epistel an Titum von Epheso/wie etliche sagen/geschrieben haben/die andern sagen von Nicopoli/wie die Vnterschrifft hat.

Die ander Epistel an die Corinther/hat er zu Philippis in Macedonia geschrieben/wie denn die Vnterschrifft zeuget/vnd auß dem achten vnd neundten Capitel/der Andern an die Corinther kan abgenommen werden. Ist geschehen vmb das 13. jar Claudij/vmb das 55. jar Christi/vnd vmb das 22. jar Pauli.

In demselbigen jar/hat er auch die Epistel an die Römer/von Corintho geschrieben/zu der zeit da er beschlossen hatte in Syriam zu ziehen/wie auß dem fünfftzehenden Capitel/der Epistel zun Römern/zu sehen ist.

In den zweyen jaren/die er zu Rom/aber in seinem eigenen gedinge war/hat er geschrieben die Epistel an die Galater/an die Epheser/durch Tychicum/Zu welchen er auch zuvor/wie er selber saget zun Ephesern am dritten Capitel/geschrieben hat/aber es ist nur eine Epistel vorhanden.

Item/an die Philipper durch Epaphroditum/welchen er auch zuvorgeschrieben hat/wie es scheinet auß dem dritten Capittel/der Epistel an die Philipper/da er saget: Er schreibe jnen jmmer einerley/Aber es ist one diese/kein andere Epistel an die Philipper mehr vorhanden. An die Colosser durch Tychicum vnnd Onesimum. An die Laodicenser/so am Flusse Lyco/nahe bey Colossis vnd Hirapoli wohnen/welche Epistel auch heutigs tages nicht vorhanden ist. An Philemonem durch Onesimum.

Die ander Epistel an Timotheum ist die aller letzte/aber von wannen/vnd wenn sie geschrieben sey/hievon sind der Scribenten meinung vngleich. Eusebius/Hieronymus/Nicephorus/vnd andere/meynen/daß sie nach der ersten entledigung/vber neun oder zehen jar/kurtz für seinem Todt geschrieben sey/darumb/daß er in der andern zum Timotheo/am vierdten Capitel/saget/daß die zeit seiner Auffl̈sung oder Abscheids nahe sey. Die andern aber die etwas neuwer sind/haltens dafür/daß sie kurtz für der ersten entledigung geschrieben sey/darumb/daß er vieler dinge gedenckt/welche/wie offenbar/gehören zu der zeit/in welcher er auß Griechenland schiffend/zu Hierusalem ist gefangen/vñ gen Rom gebracht worden/Als da sind Lucas/Lucas ist allein bey mir. Item/Tychicum hab ich gen Ephesum gesandt/ꝛc. Denn man weiß diß gewiß/daß dieser in der ersten Gefengnuß Pauli/vnd nicht in der letzten/in Asiam ist gesandt worden. Daß er aber saget/die zeit seines Todes sey nahe/sey von jhm derhalben also geredt/daß ers darfür gehalten habe/er würde von Nerone getödtet werden/vnd daß er hernach loß gesprochen/solche Wort zuvor geschrieben/nicht außgethan habe.

Marcus Euangelista.

Marcus der Euangelist/ist auch ein Jud gewesen/seine Mutter wirt genennt Maria/welche zu Jerusalem gewohnet hat/in einem Hauß/da die Christen pflegten zusammen zukommen/Denn Lucas/Actor. 12. saget: daß Petrus/als er in der Nacht durch den Engel auß dem Gefengnuß geführet/kommen sie für das Hauß der Marie/der Mutter Johannis/mit dem Zunamen Marcus/da jr viel beysammen waren/vnd beteten. Vnd auß Paulo/zun Colos. am 4. sihet man/daß er deß Barnabe Neffe gewesen sey.

Er ist den Aposteln lieb gewesen/darumb sie jhn auch zu einem Mitgehülffen im Wort haben angenommen/mit welchen er manche ort durchwandert vnd durchreyset hat/Vnd ob er wol in Pamphylia Paulum verlassen/dennoch hat er nicht auffgehöret an der Außbreitung deß Euangelij zu arbeiten/Vnd da Paulus jn nicht wolte mit zu einem Geferten haben/hat Barnabas jn zu sich genommen/vnd ist mit jm in Cypern geschifft/wie diß in der Apostel Geschichten am 15. Cap. erzehlet wirt.

Er ist mit auff dem Concilio zu Jerusalem gewesen/vnnd hat persönlich gehört/der Apostel vnd anderer Gottfürchtigen Männer Vnterredung von hohen wichtigen Sachen. Paulus gedenckt sein/in der andern an Timotheum am 4. Capitel/da er spricht: Nim̃ Marcum zu dir/vnnd bringe jn mit/denn er ist mir nütze zum Dienste. Es bekeñet auch Paulus in der Epistel an Philemonem/daß Marcus bey jm zur zeit Neronis zu Rom gewesen sey/vnd er grüsset den Philemo-

nem/von seinet wegen. Vnd in der Epistel an die Colosser am vierdten/ schreibet er also: Es grüsset euch Marcus/der Neffe Barnabe/von welchem jr etliche Befehl empfangen habt/so er zu euch kompt/nemmet jn auff.

Er ist auch eine zeitlang Petri getreuwer Gehülff gewesen/ Denn in der 1. Corinth. am 1. Capittel/ spricht er: Es grüsset euch/ die sampt euch außerwehlet sind zu Babylonia/vnnd mein Son Marcus. Dieses/vnd nicht mehr/findet man von Marco in der H. Schrifft.

Das Euangelium Buch/welches er von Johannis Predigt vnd Tauff/ von deß HERRN Christi Leben/Wercken/Lehr/Todt/Aufferstehung vnd Himmelfahrt/auffs kürtzest beschrieben/ sol er auß Petri vnd Pauli gehörten Predigten/ auff der Gläubigen Brüder fleissiges anhalten/ zusammen getragen/vñ es zu Alexandria in Egypten/wie ers verzeichnet/geprediget haben/auch daselbst folgends im achten jar deß Keyserthumbs Neronis seinen Geist auffgeben haben. Euseb. lib.2.cap.15.16.lib.3.cap.4.39.Ireneus,lib.3. cap. 1. Hieronymus de viris illustribus.

Lucas Euangelista.

Lucas ist auß der berühmpten Statt Antiochia gewesen/wie Eusebius schreibet/ vnd ein berühmpter Artzt am selbigen ort/wie jn denn auch Paulus selbst einen Artzt nennet/ zun Colossern am 4. Es grüsset euch/spricht er/ Lucas der Artzt/ ꝛc. welcher hernach zum Christlichen Glauben bekehrt/villeicht vom Paulo selbst/als er zu Antiochia das Euangelium prepigte/im 38. jar Christi/Wiewol auch vor S. Paulo etliche Männer von Cypern vñ Cyrenen/vnd Barnabas zu Antiochia das Euangelium vom HERRN Jesu Christo geprediget haben/ wie auß der Historia der Apostel Geschicht am 11. Cap. zu sehen/durch welche er auch hat können bekehrt/ vnd zum Glauben vnd Erkendtnuß Christi gebracht werden.

Epiphanius helts dafür/daß Lucas ist einer gewesen auß der zahl der sibentzig Jünger Christi/ welchen S. Paulus darnach als einen Mitgeferten/zu seiner Reise/jm sol außerlesen habē. Aber dieser Meinung ist zu wider/ das Lucas von sich selbest schreibet/ in seinem Euangelio/am ersten Cap. Theophylactus schreibet/ daß etliche warhafftig bezeugen/ daß Lucas sey der gewesen/ welcher mit Cleopha am Ostertage in den Flecken Emahus ist gegangē/ ꝛc. welches auch keinē grund hat. Aber das ist gewiß/daß er S. Paulo ein treuwer angenemmer/ vnd heylsamer Gehülffe/ die Gemeine Gottes zu erbauwen/gewesen ist/ Ja in der andern Epistel an die Corinther am 8. Cap. schreibet S. Paulus/daß Lucas sey verordnet von den gemeinen Geferten seiner Reise/ der neben vnd mit jm viel Arbeit gethan/vnd grosse vnd mannichfaltige Gefahr außgestanden hat.

Die erste Reise/die Lucas mit S. Paulo gethan/ist geschehen/ nach dem Synodo zu Jerusalem/ im 6. jar deß Keysers Claudij/ Nach Christi Geburt im 48. jar. Jn welcher Reise er mit Paulo die Länder deß kleinen Asien durchzogen hat/denn daß er in derselbigen Reise mit gewesen/ kan man auß seinem eignen Worten fein spüren vnd abnemmen.

Jn der Apostel Geschicht/ am fünfftzehenden Capitel/ gedencket Lucas selber dieser Länder/ daß sie in Syrien/welches an Antiochiam stösset/anfenglich haben das Euangelium außgebreitet/darnach/daß sie gegen Mitternacht vnd gegen Abend gezogen sind/ vnd die Stätte in Cilicia besuchte/ Denn die Statt Tharsen/in welcher Paulus erzogen vnd geboren/ist in dieser Gegend sehr berühmpt vnd namhafftig gewesen. Von dannen/wie er im 16. Cap. vermeldet/sind sie gen Derben vnnd Lystram/ in die Stätte Lycaonie gezogen/in welchen/da sie jhr Ampt außgerichtet/ sind sie in das Land Galatiam/ vnnd Phrygiam/ vnd Misiam ankommen/ Letztlich kamen sie hinab gen Troada/ da Sanct Paulus vom Engel bey der Nacht eine Neuwe Offenbarung bekam/daß er sich in Europam begeben solte/vnd in Macedoniam die frölliche Stimme deß Euangelij verkündigen.

Dieser allerherrlichsten Außbreitung der Lehr Christi hat Lucas mit angeschauwet/ vnnd auch darzu geholffen/vnd ist zwar solches nicht one sonderliche grosse Frucht vñ Nutz abgangen/ weil er der Griechischen Sprach erfahren gewesen. Hat derwegen sampt dem Paulo vnnd Sila geprediget vnd gelehrt in Samotracia/in Neapeln/in Philippis/vnd wie er am 17. Capit. weiter schreibet/zu Thessalonichen/zu Berrhoen/ vnd in der weitberuffenen Statt Athen. Darnach/ wie er in den folgenden Capitteln anzeigt/hat er auch geprediget zu Corintho/welche Statt in der enge deß Erdrichs Peloponnesi gelegen.

Nach dem sie solche Reisen vollbracht/schiffet Lucas wider mit Paulo in Asiam/vñ versorget mit jm zu gleich das Predigampt in der Statt Epheso/ wie solches in der Apostel Geschicht/ am 19. Cap. zu finden ist. Da nun S. Paulus vom neuwen eine Reise in Macedoniam fürnam/ wie man davon nach der lenge im 20. Cap. lesen mag/machet er sich auch mit jm auff den selbigen weg zum Geferten/ Vnd nach dem sie vil Länder in Macedonien vñ Greecien durchzogen hatten/ vnd daselbst Gottes wort verkündiget/ kehret er sich wider mit Paulo gen Troadem/ vnd bleibet

fortan

fortan bey Paulo/welcher von Troada gen Jerusalem rheysete/dahin sie das Geld/so zur Steuwer vnd vnterhaltung der Armen hin vnd wider von vielen Kirchen gesamlet war (2. Corinth. 2.) gebracht/ vnd beygelegt haben.

Wie nun zu Jerusalem Paulus gefangen / hat ohn allen zweiffel Lucas sein Bekänntnuß nicht vnter die Banck gesteckt/ ja er ist auch dem Paulo / wie er gefänglich vnnd gebunden biß gen Rom geführet/nachgefolget/ da er denn Gottes Wort zu lehren keine mühe vnd fleiß gesparet hat. Vnd daß Lucas nicht ein vnberühmbter Doctor/oder Lehrer deß Euangelij gewesen/das kan man auß der andern Epistel an die Corinther vrtheilen / da er spricht: Wir haben vnsern Bruder gesandt/der das Lob hat am Euangelio/durch alle Gemeinen.

Es hat Lucas zwey Bücher geschrieben/welche noch vorhanden seyn: Eins/das man sein Euangelium nennet/darinnen die gantze Historia von Christo vnserm HERRN fein ordentlich verfasset ist. Das andere/welches man die Geschichte der Apostel nennet. Die Euangelische Historia aber von Christo hat er ehe beschrieben / denn die andere von den Aposteln / vnnd läßt sich ansehen/ als habe er der Apostel Geschicht zu Rom/nach dem Paulus da zwey Jar lang gefänglich gehalten ward/beschrieben/dieweil er auff diese zeit die Historiam Pauli führet/ vñ damit bald abbricht. Das Euangelium aber hat er geschrieben/da Paulus noch frey war/ vñ Macedoniam vñ Asiam durchrheysete/ Denn in der andern an die Corinther/ gedenckt der Apostel deß Luce Euangelij/wie es die Gelehrten dafürhalten. Hieronymus in der Vorrede vber den Mattheum spricht / daß Lucas in Achaia vnd Beotia sein Euangelium gemacht habe.

Er hat aber sein Euangelium vnnd Historien von Christo nicht von sich allein beschrieben/ sondern auch auß vnterricht S. Pauli/ vnnd sonderlich der andern Apostel n aller/welche gut wissenschafft von den Geschichten gehabt haben / die sich mit Christo begeben vnd zugetragen haben/ wie er selbst in seiner Vorrede vber das Euangelium bezeuget / da er saget / daß er die Historien erfahren habe von denen/die im anfang bey Christo gewesen/seine Predigten gehöret / vnd seine Zeichen vnd Wunder gesehen haben / biß auff den Tag / da er von jhnen ist gen Himmel genommen worden. Was er aber in den Geschichten der Apostel schreibet / das hat er deß meisten theils selbst gesehen/weil er einer von den Mitgehülffen gewesen.

Daß Lucas in grossem Alter gewesen sey/vnd das vier vnd achtzigste Jar erreichet habe/ das schreibt Hieronymus in seinem Cathalogo. Vnd daß er lang genug im Ampt gewesen/ ist auß der Historia Pauli klar/denn vmb das 48. Jar deß HERRN/ nemlich/ nach dem Concilio zu Jerusalem/ tritt er in das öffentliche Ampt zu lehren. Im Jar aber deß HERRN 70. ist Paulus zu Rom vmbgebracht/ zu welcher zeit Lucas bey Paulo gewesen ist/2. Timoth. 4. Derhalben er zwey vnd zwentzig Jar in hohen Beschwehrnussen vnd Fehrligkeiten das Euangelium Christi in mancherley örter vmbgetragen hat.

Philippus/ Diacon vnd Euangelista.

Dieser Philippus hat zu Cesarea gewohnet/ vnd hat vier Töchter gehabt / welche alle Prophetin gewesen seyn/vnd geweissaget haben/ Vnd was vom Philippo in den Geschichten am sechsten/ vnd achten/ vñ ein vnd zwentzigsten Capitteln/gesagt wirt/das ist alles zu verstehen/ nicht vom Apostel Philippo/sondern von diesem Philippo/dem Diacono/ welchen Lucas auch einen Euangelisten nennet.

In den Geschichten der Apostel am achten Capittel erzehlet Lucas/wie dieser Philippus in der zerstreuwung der Jünger vnd Brüder zu Jerusalem / durch die Verfolgung/ so entstanden war in der Statt Samaria/das Euangelium mit grossem Nutz vnd Frucht geprediget habe. Er gedenckt auch der Zeichen vnd Wunder / die Philippus durch Gottes Krafft gethan hat/ als/ daß er die vnreinen Geister außgetrieben / Lahme vnd Gichtbrüchige gesundt gemacht habe / vnd der wegen sehr beruffen gewesen sey. Vnd wie eine grosse mennige der Menschen er zu Christo gebracht/ vnd getäuffet habe/vnter welchen auch gewest ist Simon/der Zäuberer.

Darnach zoge Philippus mit Petro von Samaria gen Jerusalem/ vnd predigte das Euangelium in vielen Samarischen Flecken. Darnach zoge er durch eyngebung eines Engels gen Gaza/da kömpt er vnter wegen an einen Moren/der Königin Candaces öbersten Kämmerer/welchen er durch sein Vnterricht vnd Predigt zum Glauben gebracht vnd getäuffet hat.

Hernach wirt er gefunden zu Asdod/ im Jüdischen Lande/von dannen er außzeucht/vnd prediget das Euangelium in allen Stätten/so an derselbigen Grentze lagen/vñ kömpt letzlich gen Cesarea/da denn Paulus von Ptolemaide außgezogen/zu jm eynkehret/ wie Lucas in den Geschichten am ein vnd zwentzigsten Capittel erzehlet / Daselbst sol er auch endlich eines stillen vnd gerühigen Todes gestorben seyn/wie Vincentius im siebenden Buch/am 73. Capittel / Vnnd Petrus de Natalibus, im fünfften Buch/am 91. Capittel/geschrieben haben.

Historien vnd Exempel

Barnabas.

Diesen Namen gaben die Apostel dem Leuiten Joses/ausz Cypern/einem frommen Mann/ voll Heyliges Geistes vnd Glaubens/der baldt nach seiner Bekehrung seinen Acker verkauffete/ vnd legete das Geldt davon zu der Apostel Füsse/ Act. 4. 11.

Da Paulus vnlangst hernach gen Jerusalem zu den Gläubigen kam/ vnd sie jm nicht wol vertrauwen dorfften/daß er ein Jünger Christi were/nam jhn Barnabas zu sich/führete jhn zu den Aposteln/vnd erzehlet jnen/wie er auff der Strassen den HERRN gesehen/vnd er mit jm geredt/vnd wie er zu Damasco den Namen Jesu frey geprediget hette/Act. 9.

Vmb dieselbige zeit/da die Kirche Jesu/nach Stephani Tode/anfieng zu wachsen/Vnd die Heyligen zu Jerusalem höreten/wie man das Euangelium auch zu Antiochia anneme/sandten sie Barnabam dahin/welcher/da er die Gnade Gottes an den Jüngern zu Antiochia sahe/ ward er fro/vnd ermahnet sie alle/daß sie mit festem Hertzen im Glauben vnnd an dem HERRN bleiben vnd verharren wolten. Zoge folgends auß gen Tharsen/Paulum wider zu suchen/Vnnd wie er jn da fand/führete er jn gen Antiochia/Vnd als sie daselbst bey der Gemeine ein gantz Jar verharret/vnd viel Volcks gelehret hatten/schicket man sie mit einer gemeinen Handreichung für die armen Brüder in Judeam vnd Jerusalem zu den Eltesten/Actor. 11.

Darnach kamen sie beyde wider gen Antiochiam/wurden von dañen vom Heyligen Geist ausgesendet gen Seleuciam vnd in Cypern/bekehreten in der Statt Paphos/Sergium Paulum/den Landtvogt/schiffeten folgends gen Pergen ins Land Pamphilia/Vnd wie sie Antiochien im Lande Pisidia erreichet/vnd daselbst von dem HERRN Christo predigten/widersprachen jnen etliche Jüden/vber dieselbigen schüttelten sie den Staub von jren Füssen/Act. 13.

Zogen darauff gen Jconien/vñ lehreten auch daselbst eine gute zeit/biß sich die Eynwohner vber jrer Lehre trenneten/vnd ein Aufflauff ward/da flohen sie in die Stätte deß Landes Lycaonia/ gen Lystram/vnd in die Gegend vmbher/vnd predigten daselbst. Als Paulus zu Lystra einen gebornen Lahmen auffrichtet/hielte das Volck jn für Mercurium/den Barnabam aber für Jupiter/vnd wolten jnen beyden wie Göttern opffern/Aber es ward dasselbige Volck gewendet/daß es Paulum steinigte/vnd zur Statt hinauß schleiffete.

Da gieng Paulus am andern Tage mit Barnaba gen Derben/vnd verkündigeten derselbigen Statt das Wort Gottes/zogen alsdenn wider gen Lystram/Jconiam/vnd Antiochiam/ermahneten die Jünger/daß sie im Glauben blieben/zeigeten darneben an/daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen müßten/vnnd ordneten jm vnnd jer Eltesten in den Gemeinen/ Actorum 15.

Darnach rheiseten sie durch Pisidiam/kamen in Pamphiliam/vnd redeten das Wort deß HERRN zu Pergen. Zogen weiter hinab gen Attalion/schiffeten von dannen wider gen Antiochiam/verkündigeten allda der Gemeine/wie viel Gott mit jhnen gethan hette/Act. 15. Bißetliche Jüden gen Antiochien kamen/vnnd die Brüder bereden wolten/sie müßten sich beschneiden lassen/denen widerstunden Paulus vnd Barnabas hefftig/Vnd da sie von der Gemeine gen Jerusalem zu den eltesten Aposteln/vmb dieses Puncts willen/gesandt wurden/zogē sie durch Phenicien vnd Samarien/erzehleten da den Wandel der bekehrten Heyden für den Brüdern/kamen nachgehends glückselig gen Jerusalem/vnd trugen da jhre Sache den Aposteln für/die fertigeten sie baldt wider abe/mit Brieffen/deß Jnnhalts/daß man die gläubigen Heyden mit den Mosaischen Ceremonien nicht beladen solte/Vnnd da Barnabas vnd Paulus neben andern solchen Bericht der Gemeine zu Antiochia vorgehalten/lehreten sie allda noch etliche Tage/darnach zog Paulus in Syriam vnd Cylicien/Barnabas aber schiffete mit Marco in Cypern/Act. 15.

Zun Galatern/am andern Capittel/stehet geschrieben/wie Petrus Barnabam zu Antiochia verführet habe/daß er mit jm heuchelte/vnd in der gläubigen Jüden gegenwert/nicht mit den bekehrten Jüden essen wolte/darumb sie denn beyde von Paulo/daß sie in dem fall nicht richtig nach dem Euangelio wandelten/gestrafft seyn worden.

Eusebius zeuget im ersten Buch/am 12. Capittel/Barnabas sol einer vnter den siebentzig Jüngern gewesen seyn. Vnd Author supplementi Chronicorum meldet/Er habe zu Salamina endlich gelitten. Etliche schreiben/daß er vmb das siebende Jar Neronis getödt sey.

Timotheus.

Ein Gottsförchtiger Jünger zu Lystran/geboren von einem Griechischen Vatter/aber einer gläubigen Mutter/Act. 16. 2. Timoth. 1. der von Kind auff die heylige Schrifft gelesen/vnd hatte ein gut Gerüchte/auch vor seinem Beruff/bey den Brüder vnter den Lystranern vnd zu Jconien/ ward zu Lystris von Paulo/vmb etlicher schwachen Jüden willen/so zugegen waren/beschnitten/ empfing

empfieng darauff die Gabe eines völligen Glaubens/ vnter der auffflegung der Hände Pauli/ vnnd der andern Eltesten/ vnd bekam ein grosses Lob von Paulo/ daß er jhn seinen Bruder/ einen Diener Gottes/ einen Gehülffen im Euangelio Christi/ vñ einen rechtschaffenen Son im Glauben nennet/ welcher gar seines Sinnes were/ vnd jhm/ als ein Kind dem Vatter hette gedienet am Euangelio.

Er zoge mit Paulo gen Lystram durch Phrygiam/ Galatiam/ Macedoniam/ Amphypolim/ vnd Apolloniam/ biß gen Thessalonich. Zu Thessalonich blieb er eine weile mit Sila/ auff Pauli verwilligung/ kam hernach wider zu Paulo gen Athen vnd Corinth/ vnd dienete jhm in seiner widerkehre durch Macedoniam/ rheisete auch mit jhm in Asiam/ ward von jhm gebetten/ folgends zu Epheso in der Gemeine zu bleiben/ vnnd halff Paulo die andere Epistel an die Corinther/ so wol als auch die an die Philipper/ Colosser/ Thessalonicher/ vnnd an Philemon/ schreiben. Solches alles findet man klärlich geschrieben/ in den Geschichten der Apostel/ vnnd in den Episteln deß heyligen Pauli.

Er kam zu Paulo gen Rom in seine Gefängnuß/ Philip. 1. Vnnd sol der erste Bischoff der Epheser gewesen/ auch endtlich daselbst von den Heyden mit Pfeilen vnd Steinen zu tode geschossen vnd geworffen seyn worden/ Eusebius, libro 3. capite 4. Vincentius, libro 38. capite 10. auß dem Polycrate. Henricus de Erfordia setzt/ daß Timotheus vnter dem Keyser Nerua sey getödtet worden. Nicephorus aber schreibet im dritten Buch/ am 71. Capittel/ vnterm Domitiano.

Titus.

Ein gläubiger Jünger auß Griechenland/ von Heydnischen Eltern geborn/ den Paulus nach der Bekehrung seinen rechtschaffenen Son nach dem Glauben nennet. Item/ seinen Gesellen vnd Gehülffen/ welcher mit jm in einem Geist vnd in einerley Fußstapffen gewandelt habe. Paulus wolt jn den falschen Brüdern zu gefallen nicht beschneiden lassen/ nam jn mit sich auß Cilicia gen Jerusalem/ darnach führete er jn in Cretam/ vnd ließ jn daselbst/ daß er vollend solte anrichten/ da er es gelassen hatte/ vñ besetzen die Stätte hin vñ her mit Eltesten. Auß Creta kam er folgends gen Corinth/ vnd von dannen in Macedoniam zu Paulo/ erzehlet jm da/ mit was Gottseligkeit jn die Corinther auffgenommen/ vnd seiner Vermahnung gefolget hetten.

Die ander Epistel Pauli an die Corinther/ bracht er von Philippis gen Corinth. Besuchete Paulum zu Rom in seiner Gefängnuß/ zoge von dannen in Dalmatiam/ vnd sol auß Dalmatia wider in Cretam verrückt/ vnd daselbst gestorben seyn. Solches findet man beym Paulo in seinen Episteln/ vnd beym Eusebio/ lib. 3. cap. 4. vnd Sophronio. Es schreibet auch Eusebius vnnd Sophronius/ daß Titus der erste Bischoff deren von Creta gewesen sey/ vnd daselbst gestorben vnnd begraben.

Silas.

Silas ist deß Pauli vnd Barnabe Geferte vnd Mitgehülffe gewesen/ welchem Lucas in den Geschichten am 15. Capittel/ eben dasselbige zueignet/ so er dem Jude zulegt/ als nemlich/ die Gabe der Weissagung/ vnd ein herrlich ansehen bey den Brüdern zu Jerusalem. Vnd als ein zwiespalt zwischen Paulo vnd Barnaba entstanden/ ist er mit Paulo in Syrien vnd Ciliciam gezogen/ die Gemeine zu stercken. In derselbigen Rheise hat er eben das/ was Paulus/ erlitten/ Nemlich/ daß er zu Philippis ist verklaget/ geschlagen/ gefangen/ da Paulus den Warsager Geist von der Magdt außgetrieben hatte/ wie in Geschichten zu lesen.

Von dannen ist er nach wunderbarlicher erlösung auß der Gefängnuß/ vnd als er zuvor den Kerckermeister/ vnd viel andere bekehret hatte/ mit Paulo außgezogen/ vnd gen Thessalonich kommen/ vnd von dannen abermal gen Berrhoen/ Vnnd als daselbst ein Auffruhr vnd Lermen wider Paulum erreget ward/ ist Paulus von den Brüdern heimlich biß ans Meer beleytet worden. Silas aber ist mit Timotheo/ welchen Paulus kurtz zuvor zu einem Geferten angenommen hatte/ daselbst geblieben. Hernach wie er durch Brieffe von Paulo gefordert ward/ ist er sampt dem Timotheo wider gen Corinthum zu jhm kommen/ Actor. 16. 17. 18.

Petrus de Natalibus schreibet/ daß er einer von den siebentzig Jüngern/ vñ Bischoff zu Corinth gewesen/ vnd endlich in Macedonia ein Märterer geworden sey/ ꝛc.

Apollo.

Dieses Namens war ein Jüde/ der Geburt von Alexandria/ ein beredter eyfferiger Mann/ wol erfahren in der Schrifft/ vnd anfänglichs ziemlich vnterwiesen in dem Wege deß HERRN. Da er aber gen Ephesum kam/ zur zeit deß Keysers Claudij/ redet er daselbst in der Synagoga mit brünstigem Geist/ vnd lehrete mit fleiß von dem HERRN.

Darnach zog er mit den Brüdern von Epheso verschifft in Achaiam/ vnd halff daselbst denen/ die gläubig worden/ durch die verliehene Göttliche Gnade/ denn er vberwand die Jüden beständ-

beständiglich/vnnd erweisete öffentlich durch die Schrifft/daß Jhesus der Christ/ der verheissene Messias sey/Acto.18.Folgends verruckte er gen Corinth/ vnd predigte auch daselbst das Euangelium neben Paulo/Act.19.1.Cor.1.3.4.16.Tit.3.

Theophilus.

Der fürtrefflichen Lehrer einer in der Kirchen zu Antiochia/vnter dem Keyser Aurelio Vero/ dem die Religion ein Ernst gewest ist/Denn er hat einen sehr Christlichen Eyffer gehabt/wie seine Schrifften vnd Bücher/ der eins theils noch vorhanden/ gnugsam bezeugen/ Jnsonderheit aber wirt hoch gelobet vnd gerühmbt das Buch/ das er wider Marcionem geschrieben hat. Vnd sagt Jeronymus/daß es noch zu seiner zeit vorhanden gewesen sey/welches die Christen fleissig gelesen/ vnd in grossem wehrt gehalten haben/ ꝛc.

Jn den Büchern an Autolycum lehret er/daß der Christen Schrifft/ die in den Prophetischen vnd Apostolischen Büchern stehet/ elter sey/ denn aller Heyden Schrifft vnd Bücher/ vnnd daß man derhalben die Warheit hier auß allein/ als auß dem elltesten Brunn/ schöpffen vnnd lehrnen sol. Auff diesem Grunde stehet er getrost/ vnnd treibet die Lehr von dem rechten waren Gott/ vnd bewärt gewaltiglich/daß der Heyden Götter ertichte Götzen sind.

Auß der Göttlichen vnd wunderbarlichen erweckung deß Weitzenkorns/ vnd anderer Creaturen/als nemlich/Wenn der Samen in die Erden geworffen/ daselbst stirbet vnd verfaulet/ aber baldt widerumb lebendig wirdt/vnd lieblich anfehet zu grunen/vnnd seine Frucht zu bringen/oder/ wenn ein todtes Blutströpfflin Gott im Menschen erweckt/ vnnd dasselbige zu einem Menschen formieret/ vnnd lebendig macht/ ꝛc. Daraus/ sage ich/ beweiset/wie auch Sanct Paulus/dieser Theophilus nach der lenge/vnd mit vielen Worten/daß gewiß vnd warhafftiglich eine Aufferstehung der Todten seyn werde/in welcher Gott vnsere nichtige/ vnnd in der Erden verfaulten Leibe/ widerumb erwecken/lebendig vnd herrlich machen wirt/ ꝛc.

Er lehret auch/ vnd beweiset in denselbigen Büchern/ den Artickel von der Schöpffung/vnd daß die Welt nicht ewig gewesen sey/ wie die Philosophi jhnen haben träumen lassen/ sondern sey von Gott auß nichts durch seine Allmächtigkeit geschaffen. Der Mensch auch sey nicht von jhm selbst entstanden/ oder von sich selbst worden/ sondern sey von Gott gemacht vnnd erschaffen/ gerecht vnd heylig/vnnd mit einem freyen Willen/Gutes vnnd Böses zu thun oder zu lassen/auß seinen natürlichen vnd eignen Kräfften vnd Vermügen.

Er schreibet auch/daß die vrsache deß Todes sey die Sünde/ vnnd daß der Mensch ewiglich gelebt/ vnnd nimmermehr gestorben were/ wenn er durch Vbertrettung sich nicht hette an Gott verstündiget/vnd seine Gebott muhtwilliglich vbertretten. Vnd an diesem ort weiset er Autolycum zu dem aller elltesten Zeugen/ nemlich/zu Mose/erkläret vnd leget auß/ das erste/ander/vnnd dritte Capittel/auß dem ersten Buch Mose/von wort zu wort.

Vnd zuletzt vertritt vnd vertheidiget er die Christen/ vnd entschüldiget sie wider der Heyden Lügen vnnd Calumnien, welche den Christen schuld gaben/als weren sie mit mancherley Lastern/ Sünden vnd Schanden/beflecket vnd beschmitzet/ vnd zeiget an/ daß solches auff sie ertichtet werde/denn jhre Lehre/ nach welcher sie das Leben anstellen/sey eine heylige vnnd Christliche Lehre/die böses ärgerliches Leben nicht heisse noch erläube/sondern vielmehr dasselbige verbiete/vnnd an den Vbertrettern ernstlich straffe.

Er hat/wie gesagt/ gelebet bey den zeiten deß Keysers Aurelij Veri/ vnd im anfang deß Keysers Commodi: Denn im dritten Buch an Autolycum/ führet er die Rechnung der Jar von der Welt Schöpffung an/biß auff seine zeit/ vnd fasset gleich damit eyn den Todt deß Keysers Veri. Eusebius sagt im Chronico/daß er vber die Kirche zu Antiochia gesetzt sey/im achten Jar deß Keysers Veri/ Aber nach Christi Geburt/ Anno 171.

Serapio.

Jst ein Bischoff gewesen zu Antiochia/vnter dem Keyser Commodo/ wie Eusebius schreibet/libro 5.capite 22.wirt sehr gerühmbt/daß er ein trefflicher Mann gewesen sey/wol beredt/vnnd in der Lehr mächtig/ vnd eines brünstigen Eyffers/ vnd bey allen rechten Christen vnd Gläubigen in einem grossen ansehen. Eusebius, libro 5.cap. 19. vnd Nicephorus, libro 1.capite 27. gedencken einer Epistel/die er geschrieben hat/ darinnen er wider deß Montani Ketzerey streitet/ vnd dieselbige mit Gründen auß der Schrifft verwirfft vnnd verdampt/ welcher Epistel sich viel Gottsförchtiger vnd gelehrter Leute vnterschrieben haben/ wie denn noch bey Eusebij zeiten diese Schrifft vorhanden gewesen ist/welche die Christen fleissig gelesen haben.

Es schreibet auch Eusebius in seinem Chronico/ daß Serapio das Kirchenampt zu Antiochia angenommen habe/im zehenden Jar deß Keysers Commodi/im Jar Christi aber/ 192. Vnd

beym

beym Nicephoro stehet / daß er der Kirchen eine ebene lange zeit mit grossem Lob vorgestanden sey / vngefehrlich bey zwey vnd zwentzig Jaren: Denn Anno Domini 214. ist Aselepiades an seine statt verordnet.

Papias.

Ist auch der berühmbten Lehrer einer gewesen / nemlich / ein Bischoff zu Hierapolis / welches eine Statt ist gewesen in Asia / an dem ort Phrygie gelegen / da es sich zu Lycaonia vnd Lycia nach Mittagwerts streckt / Hat gelebet vnd gelehret vnter dem Keyser Traiano. Er sol Johannis deß Apostels Jünger gewesen seyn / vñ condiscipel oder Mitjünger deß Polycarpi / wie solches Eusebius / vnd auß jm Nicephorus / auß dem Zeugnuß deß Irenei anzeiget.

Seiner Gaben gedencket Eusebius, libro 3. capite 35. vnd spricht / daß er durchauß ein sehr vnd wolberedter Mann gewesen sey / vnnd in Gottes Wort vnnd heyliger Schrifft wol erfahren. Doch wirdt jhm zugemessen der Jrrthumb der Chiliasten / als der es mit jnen gehalten / daß Christi Reich nach der Aufferstehung solte seyn ein Weltlich vnnd Jrrdisches Reich / in welchem die Christen vnnd Gläubigen in aller Wollust / Maiestät / Pracht vnnd Herrligkeit / mit jhm auff dieser Welt leben / herrschen vnd regieren würden / tausendt Jar lang. Mehr findet man von diesem Papia nicht.

Polycarpus.

Vnter den Apostolischen Männern / vnd die baldt nach der Apostel zeit gelebet haben / ist dieser Polycarpus auch in grossem Beruff gewesen / hat Johannem den Apostel vnd Euangelisten in eigner Person selbst gehört / vnnd viel seiner Zeichen vnd Wunder gesehen / wie Ireneus bezeuget / im dritten Buch / wider die Ketzer / am dritten Capittel.

Er ist ein Bischoff oder Lehrer gewest der Kirchen Christi zu Smyrnen / Smyrna aber ist eine Statt in Jonia gewesen / in kleinem Asia / an einem lustigen Anfuhrt deß Meers gelegen / bey dem Meer Aegeo / vber Epheso / nach Mitternachwerts. Vnd Ireneus sagt / daß Polycarpus von den Aposteln / nemlich / wie Jeronymus im Catalogo schreibet / eben vom Johanne / an den ort sey gesetzt worden / im andern oder dritten Jar Traiani / wie man meynet / welches ist das hundert vnd andere Jar nach Christi Geburt.

Er ist in grossem Ansehen gewest / nicht allein bey den seinen / sondern auch bey den vmbliegenden vnnd außländischen Kirchen. Hieronymus schreibet im Catalogo / daß Polycarpus der fürnembste in gantz Asia gewesen sey / darumb / daß er die Apostel / vnd so Christum gesehen vnd gehöret hatten / zu Præceptoren vnd Lehrern gehabt hatte. Darauß leichtlich abzunemmen / daß auch die Kirchen / so etwa weit gelegen / in schwären vnnd verwirreten Religions Sachen / seinen Raht vnd Erkänntnuß begeret vnd geholet haben.

In den Episteln Ignatij stehet / daß Ignatius / als er zur Marter zoge / habe er seine Kirche zu Antiochia Polycarpo / als einem getreuwen vnnd bewärten Lehrer befohlen / dieselbigen auffs fleissigste zu versorgen. Daher ist es auch offenbar / daß er mit den hohen Männern / die zu der zeit von wegen der Gottseligkeit / Glaubens / Beständigkeit / vnnd anderer Tugenden deß Heyligen Geistes / die berühmbtesten gewesen sind / grosse Freundtschafft gehabt hat.

Da Ignatius an die zu Antiochia auß Philippen schreibet / grüsset er sie von Polycarpus wegen / darauß man spüren kan / daß Polycarpus eins theils Wegs gezogen sey mit Ignatio / vnd jn als zur guten letzte / geleytet / als er zu der Marter gienge / die er zu Rom leiden solte.

Ireneus gedenckt auch / daß Polycarpus gen Rom bey zeiten deß Bapsts Aniceti kommen sey / welches geschehen ist / vmb das Jar Christi / 157. als Antoninus Pius Keyser war. Es schreibet auch gemeldter Ireneus / daß Polycarpus zu Rom jrer sehr viel / die mit Valentini vnd Marcionis Ketzerey vergiffret waren / zum rechten Glauben widerumb gebracht vnd bekehret habe.

Zwo Historien erzehlet auch Ireneus / die wol zu mercken vnnd zu behalten seyn: Eine / daß er saget / wie daß etwa dermal eins jhm der Ketzer Martion auff dem Wege begegnet habe / Vnd als jn Martion gefraget / ob er jn nicht kenne? Ja / hat Polycarpus geantwortet / ich kenne dich wol / du Erstgeborner deß Teuffels. Die andere Historia ist / daß Polycarpus offt gesagt / von der Historien / die sich mit Johanne vnd dem Ketzer Cerintho / zu Epheso begeben vnd zugetragen / welcher Historien wir anderßwo gedacht haben.

Letzlich ist er ein Märtyrer worden / vmb deß Namens Christi willen / in der grewlichen Verfolgung / die Marcus Antoninus Verus wider die Christen erreget hatte / Denn in seiner eignen Kirchen zu Smyrna ist er mit Feuwer verbrandt worden / zu welchem Brandt vnnd Feuwer etliche seiner eignen Zuhörer vnnd Pfarrkinder Holtz mit hauffen getragen haben / Den Lohn hat der fromme heylige Mann vñ thewre Lehrer von der Welt vnd seinen eignen Zuhörern zu letzt bekom-

men müssen. Wie er sich aber in seiner Marter verhalten/ kan man auß seiner Epistel/ die er an die zu Smyrnen geschrieben/ selbst lesen/ welcher Exempel vnd Copey man beym Eusebio findet.

Diese herrliche Kron der Märtyrer hat Polycarpus empfangen/ vmb das Jar Christi/ 170. wie Eusebius im Chronico anzeiget/ Deß Keyserthumbs aber Antonini Veri im 7. Jar/ als er im Ampt deß Euangelij gewesen war bey 70. Jaren/ oder lenger. Daß aber Polycarpus in der Epistel an die zu Smyrnen schreibet/ daß er 86. Jar dem HERRN Christo diene/ &c. Solche Jar sollen vom anfang seiner Bekehrung zu Christo zu zehlen angefangen werden. Darumb ists gewiß/ daß er eben alt gewesen ist/ wie denn Irenæus auch sagt/ daß er lang bestendig geblieben sey.

Apollinaris.

Eusebius/ lib. 5. cap. 9. schreibet/ daß diser Apollinaris ein Bischoff gewesen sey zu Hierapolis in Asia/ fast beruffen/ zu Marci Antonini Veri zeiten. Er wirdt auch vom Eusebio/ lib. 4. cap. 21. gezehlet vnter die Apostolischen Lehrer/ vñ gelobet/ daß er vmb außbreitung willen der Religion vñ Christlichen Lehr/ ein Apologiam oder Verantwortung/ von wegen deß Christlichen Glaubens/ an den Keyser Antoninum geschrieben habe. Er hat auch als ein grosser Gottseliger Mann wider die Ketzer für den rechten Glauben hefftig gestritten/ wie Eusebius auß seinen Büchern/ die er wider die Montanisten hat außgehen lassen/ anzeucht/ lib. 5. cap. 15. Denn er zeiget an/ daß er in den Kirchen zu Ancyra/ Salacia/ vnnd Ponto/ mit vielen Worten von deß Montani Jrrthumb gehandelt vnd vnterricht gethan habe/ mit grosser freude der Kirchen/ vnd mit schmach vnd ergernuß der Widersacher. Einen Mangel hat er gehabt/ daß er der Chiliastarum Ketzerey anhängig gewesen sey/ wie auch andere grosse Leute mehr.

Melito Sardensis.

Zu Sarden/ welche weiland eine Häuptstatt ist gewesen in Lydia/ vnd eine grosse vnd berühmte Statt/ daselbst ist etwa ein Bischoff gewest diser Melito/ ein trefflicher Orator, vnnd sehr beredter Mensch/ wie jm das Lob Tertullianus gibt/ welches so viel desto weniger zu verwundern/ weil er ein Jünger vnd Discipel gewesen ist deß weitberuffenen Redners Frontonis/ der auch ein Præceptor gewesen ist deß Keysers Marci/ welchen er in Lateinischer Sprach vnterweiset hat.

Von diesem wirt gerühmet/ daß er der Kirchen viel guts erzeiget/ vnd sich wol vmb sie verdienet habe/ Denn er hat ein Buch von wegen deß Christlichen Glaubens vnd Religion dem Keyser Marco Antonino vberantwortet/ wie Eusebius zeuget/ lib. 4. cap. 13. Darinnen er auch gedencket der Schrifft Justini an denselbigen Keyser/ daher man vermercken kan/ zu welcher zeit er gewesen sey. Phrysingensis sagt/ lib. 3. cap. 25. daß beyde Apollinarius vnd Melito Apologias, oder Verantwortung an den Keyser geschrieben haben/ im 17. Jar seines Keyserthumbs. Vnd zwar/ daß Melito seine Apologiam mit grossem ernst vnnd tapfferm Gemüht geschrieben/ zeigen die ding an/ die im vierdten Buch Eusebij/ auß dem 26. Capittel erzehlet werden. Sol gestorben seyn zu Sarden/ wie Eusebius meldet/ lib. 5. cap. 24.

Modestus.

Eusebius/ lib. 4. cap. 25. da er zehlet die Scribenten/ die wider Marcionem geschrieben haben/ das selbst gedenckt er auch deß Modesti vnd Jrenei/ vnd saget von allen beyden/ daß sie den Jrrthumb vnd Betrug Marcionis/ mehr denn andere/ für die Augen gestellt/ vnd offenbar gemacht haben. Hieronymus bezeuget/ daß er ein Buch wider Marcionem habe geschrieben/ das noch zu seiner zeit vorhanden gewesen ist. Hat gelebet vnd gelehret vnter dem Keyser Marco Antonino Vero.

Bardesanes.

Epiphanius nennet jhn Bardesianum/ ist in Mesopotamia gewesen/ zu seiner zeit eines grossen Namens/ vnd weit vnd breit berühmbt/ wie sein Eusebius gedenckt/ libro 4. capite 30. Ein gewaltiger Mann mit reden/ vnd geschwinde in der Dialectica, vnd im Disputieren/ auch sehr gelehrt in Syrischer Sprache/ darinnen er viel geschrieben hat/ welches hernach seine Jünger vnd Zuhörer in Griechische Sprach verdolmetscht haben. Es werden auch vnter seinen Büchern gezehlet Dialogi, oder Gespräch Bücher/ wider Marcionem vnd etliche andere Ketzer. Vnnd bezeuget Hieronymus/ daß er viel geschrieben habe/ fast wider alle Secten/ die zu seiner zeit herfür kommen seyn. Er hat auch einen gewaltigen Dialogum geschrieben/ de Fato, an Keyser Marcum Antoninum/ wie Volateranus saget/ libro 14.

Aber letzlich hat dieser treffliche Mann einen grewlichen vnnd schrecklichen Fall gethan/ denn der so lange zeit wider die Ketzer mit einem so grossen Ernst vnd Eyffer gekämpfft vnd gestritten/ der ist selbst letzlich zum Ketzer worden/ in deß Valentini Secte gerahten/ vnnd ein Valentinianer

nianer worden. Solches schreibet von jm Epiphanius/im Buch wider die Secten/Tom. 1. folio 224. Aber Eusebius spricht/daß er erstlich dē Valentino sey anhängig gewesen/Aber als er nachmals befunden vnd erkandt habe/daß die Sect mit eytel Lügen vnd Fabelwerck vmbgieng/habe er sie fahren lassen/vnd verdampt/Er sey aber hernach in eine andere Ketzerey gerahten/die ja so arg/oder noch wol ärger gewesen ist/denn die erste/vnd in derselbigen sey er also verdorben. Qui stat, videat ne cadat. Wer da stehet/spricht S. Paulus/der sehe wol zu/daß er nicht falle. Vnd wie Christus spricht: Wer da verharret biß ans Ende/der sol selig werden.

Miltiades.

Ist auch ein Lehrer vnd Kirchen Scribent gewesen/auß denen/die wider deß Montani Ketzerey gestritten haben. Auß seinen Schrifften hat Eusebius etliche Argument erzehlet/lib. 5. cap. 17. die Apollinarius in sein Buch wider Montanum sol gesetzt haben. Am selbigen ort gedenckt er auch etlicher anderer Bücher/die Miltiades gnschrieben hat/darinnen sein fleiß an Gottes Wort gespüret wirt/beyde in denen Büchern/so er wider die Heyden/vnd in denen/so er wider die Jüden gemacht hat. Hat gelebet vnter dem Keyser Commodo/an welchen er auch eine Apologiam geschrieben hat/wie Volateranus meldet/lib. 17.

Pantenus.

Ist ein Lehrer gewest in der Hohenschul zu Alexandria/in Egyptenland/der mit seinen Lehren viel nutzes geschaffet/vnd feine Leut gemacht hat/als Clementem vnd andere/welche hernachmals der Kirchen Christi in viel Wege sehr nützlich vnd dienstlich gewesen seyn/wie denn auch Clemens im Buch von Hypotipoſibus dieſes Panteni/als ſeines Præceptors, in allen Ehren gedenckt. Er hat auff bitt der Indianer/das Euangelium bey jnen geprediget/vnnd ist kommen biß an die Brachmanos/welches Volck auch in India gelegen ist/zwischen dem grossen Fluss Ganges/vnter dem Berge Bittigo. In demselbigen Lande hat er gefunden das Euangelium Matthei/welches der Apostel Bartholomeus/der vormals die Lehr Christi daselbst gepflantzt/in Hebreischer Sprach geschrieben/hinder sich gelassen hatte/das hat er mit sich gen Alexandriam bracht/daselbst ist es in die Bibliotheck/als ein köstlicher Schatz/vnnd edles Kleinot/zur verwahrung/vnd ewiger Gedechtnuß/beygelegt worden.

Er ist bey allen Gottsförchtigen Leuten in grosser authoritet vnnd trefflichem ansehen gewest/vnd haben jn viel hoher Leute geliebet/vnd seiner Kundtschafft vnnd Freundtschafft begeret/vnter welchen vom Nicephoro auch namhafftig gemacht werden/Alexander der Bischoff zu Jerusalem. Origenes vnd Hieronymus haben so viel von jm gehalten/daß sie für billich erachtet haben/jn vnter andern herrlichen Männern zu erzehlen/die mit jrer Mühe vnnd Arbeit/der Kirchen Christi mit Nutz gedienet haben.

Er hat gelehret vnd gelebet vnter Commodo/Seuero/Caracalla/darauß abzunemmen ist/daß sein Laufft fast bey dreyssig Jaren lang geweret hat. Von diesem Panteno lese man Eusebium/libro 5. capite 9. 10. 11.

Clemens Alexandrinus.

Dieser Clemens hat zu Alexandria/nach dem Panteno die heylige Schrifft in der Hohenschul daselbst profitirt vnd gelesen/Darumb er auch den Namen hat/daß er Alexandrinus heißt. Die Historien geben jm Zeugnuß/daß er ein gelehrter vnd scharpffsinniger Mensch gewesen sey/vnd der einen brünstigen Eyffer gehabt hat vmb Gottes Ehre/vnd Christliche Religion/wie man solches auch auß seinen Schrifften vnnd Büchern sehen vnnd mercken kan. Hat auch/so wol als Pantenus gelehrte Schüler gemacht/vnd viel feiner Leute in Gottes Wort vñ heyliger Schrifft vnterricht vnd aufferzogen/vnd weil er from̃ vnd Gottsförchtig/darzu grosser Kunst/vnd wol beredt/vnd dem alle Sachen ein ernst gewesen/ist er derhalben bey menniglich in ein groß Ansehen kommen.

Er hat eine gute zeit gelehret zu Jerusalem/mit grossem Frommen vnd Nutz der Kirchen/so doch die Statt zu der zeit zween Bischoffe hatte/Narcissum vnd Alexandrum. Deßgleichen hat er auch gethan zu Antiochia. Es hat auch Clemens nicht allein mündtlich seinen Zuhörern gedienet/sondern auch mit Schrifften der gantzen Kirchen zu seiner zeit/vnnd allen Nachkommen ewigen Nutz geschafft/Denn er hat viel herrliches dinges geschrieben/vnd viel guter nützlicher Bücher gemacht/welche vom Eusebio vnd Hieronymo erzehlet werden.

Er hat auch viel kampffs gehabt mit den Ketzern/vnd derselbigen Jrrthumb vnd Schwärmerey/nicht allein mündtlich/sondern auch in seinen Büchern schrifftlich widerlegt vnnd verdampt/sonderlich in seinen Stromatibus, als die Gnosticos im dritten Buch. Item/die Basilider/die da fürgaben/daß viel Götter weren/vñ daß der Glaub ein natürlich ding were/oder ein Werck

Menschlicher Vernunfft/vnd seines eignen freyen Willens/ vñ dergleichen mehr vngereumbtes dinges/im andern vñ vierdten Buch Stromatum. Item/den Ketzer Taeianum im dritten Buch. Item/die Marcioniter/im andern/dritten vnd vierdten Buch Stromatum. Item/die Carpocratianer/die die Weiber gemein machten/im andern vñ dritten Buch. Item/die Dositter/ deß Cassiani Diseipel vnd Nachfolger/ welche läugneten/ daß Christus einen warhafftigen vnd natürlichen Leib hette/ sondern were nur in eines Leibes oder Menschens Gestalt erschienen/ im dritten Buch/ꝛc. Wider die Heyden handelt er viel in seinem Protreptico, fürnemlich im ersten Buch/ da er auß der Rechnung der Zeit beweiset/daß die Jüdische Lehr viel älter sey deñ die Griechische/vnd daß die Griechischen Bächlein daher entsprungen vnd geflossen seyn. Hat gelebt vnd gelehrt vnter dem Keyser Seuero/vnd Antonino Caracalla/ vnd ist zu Alexandria in Christo eines natürlichen Todes seliglich gestorben.

Quadratus.

Vnter den herrlichen vñ weitvñ ferrn berühmbten Männern/die von Lehre vnd Beständigkeit/ vñ andern Gaben deß Heyligen Geistes fürtrefflich gewesen sind/ wirt diser Quadratus auch gerühmet. Eusebius in Chronicis, Hieronymus/vñ andere die jm gefolget/sagē klärlich/daß er sey ein Jünger der Apostel gewesen/vnd habe gelebt vnter Hadriano/vnd zum theil auch vnter Traiano. Er selbst bekeñt in einer Schrifft/daß er etliche gesehen habe/die Christus selbst aufferwecket hatte. Darumb hat er zur schönsten vñ herrlichsten zeit gelebt/ vñ hat ohn allen zweiffel/ von den allergetrewsten vñ berühmbtesten Zeugen die Lehre deß Euangelij geschöpffet/vñ ist wol zu gläuben/daß er nit allein gleiches Alters gewesen sey/mit Ignatio/ Papia/Polycarpo/ vnd andern Lehrern der Kirchen Christi/sondern auch jnnerliche Freundschafft vnd gemeinschafft mit jnen gehabt hat.

Ehe er zum Bischofflichem Ampt koñen ist/ hat er dem Keyser Hadriano/den Christen zum besten/ein Buch vberantwortet/vnd daher ein grosses Lob erlanget. Eusebius spricht/dz Buch sey zu seiner zeit noch vorhanden gewest/ vñ von den Brüdern fleissig durchlesen worden. Er gedenckt auch eines andern Buchs/das Quadratus sol gemacht haben/welches geneñt ist Syngramma: Er lobet aber dasselbige vberauß hoch/ als dz man darauß wol mercken könne/ mit was grossem Verstande er sey begabet gewesen/vnd wie hart vnd fest er an der Apostolischen Lehr gehalten habe.

Nach dem Publius/der Bischoff von Athen/ in der Verfolgung getödtet/da ist er/wie Eusebius schreibet/an seine statt koñen/ Derwegen durch dises sonderliche geschickligkeit vnd fleiß/ haben die Christen wider angefangē Versamlungen vñ Gemeine zu halten (Deñ dieselbigen durch grewliche Tyranney bißher zerstreuwet vnd zurissen gewesen waren) vnd ist vieler Glaub/welcher fast verloschen/vn kaum ein gliñendes Fünclein noch vorhanden war/wider angezündet/vnd bekräfftiget worden/daß also sein Dienst der Kirchen Christi sehr nützlich gewesen ist.

Aristides.

Zu deß Quadrati zeiten/ ist in der Christlichen Gemeine zu Athen/ auch Aristides Namhafftig gewesen/ein fürtrefflicher Mann an Kunst vnd Weißheit/ ein trefflicher Philosophus/ aber darneben auch in heyliger Schrifft gegründet vnd wol erfahren/vnd der einen grossen Glauben vnnd Standthafftigkeit/vñ ernsten Eyffer gehabt/deñ er grosse sorg für die Gemeine Christi getragen/ vñ derhalben eine Verantwortung vnd Schutzrede deß Christlichen Glaubens gemacht/vnd dieselbige zu der zeit/da Quadratus seine dem Keyser vberantwortet/ auch dem Hadriano vbergeben/ vnd darneben auch selbst mündtlich für dem Keyser eine herrliche schöne Redegethan. Man schrebet/dz seine Apologia, die er für die Christē gethan/ mit wunderbarlicher Kunst vñ Geschickligkeit/ sol gemacht seyn gewesen/ vñ mit der Rhetorica so geschmückt vñ außgeputzt/ dz Hieronymus sagen darff/ sie sey noch bey seinen zeiten ein außerlesen Bildt vñ Exempel gewesem/ darnach sich gerichtet habē die/so in der Rhetorica vñ Kunst der Beredtsamkeit habē studiren wöllen. Vn Trithemius schreibet/ es habe Aristides mit derselbigē Oration die Heidē bewegt/dz sie sich seiner verwundert haben. Hat gelebt vmb das Jar Christi/128. Wie Eusebius in seinem Chronico meldet.

Dionysius Corinthius.

Es ist auch Dionysius der Gemeine zu Corintho Bischoff gewesen/vnter dem Keyser Vero vñ Commodo/das ist/vmb dz Jar Christi/174. wie in dem Chronico Eusebij verzeichnet ist. Er ist mit allerley Gaben deß H. Geistes von Gott begabet vnd begnadet gewest/ welche einem Gottseligen/ heilsamen vñ Christlichem Bischoffe von nöhten/ Deñ er ist wol gelehrt gewesen/vnd hat mit sonderlicher Trew vñ Geschickligkeit/die Gemeine/von Gott jm befohlen/regiert. Darnach hat er auch mit seiner Arbeit andern gedienet/ vnd seine Brünnlein vnd Bächlein hinauß fliessen lassen/ vnd die Kirchen hin vnd wider mit lehren vnd trösten erbauwet vnnd gebessert/ wie es die Liebe deß Nechsten/vnd der Kirchen Notturfft erfordert hat. Aber von jm vnd seinen Schrifften vnnd Büchern/liese Eusebium.

Irenēus.

Ireneus.

Dieser Ireneus ist ein Jünger vnd Zuhörer gewesen deß Plycarpi / welcher gewest ist ein Jünger Johannis deß Euangelisten. Ist ein Presbyter hernach worden / oder Eltister vnd Prediger / in der Kirchen Christi zu Lugdun / welchs in Franckreich eine herrliche vnd berühmte Handelsstatt ist. Hat am selbigen ort vnd in seinem Ampt das Euangelium rein vnd lauter geprediget / vnd die Schrifft nach deß Glaubens maß erklärt vnd außgelegt / vnd was mehr sein Ampt erfordert vnd mit sich gebracht / mit höchstem fleiß / vnd treuwen vollbracht vnd außgericht. Er ist aber eben zum Ampt kommen / da es in der Kirchen sehr wüste gestanden / denn es lieffen allenthalben herumb Ketzer vñ Schwermer / welche die reine Lehr verfelscheten / vnd die Leuthe verwirreten / vnd vnter denselbigē in sonderheit die Valentinianer / welchen Ketzern allen er ritterlich widerstanden / jre Irrthumb verleget / vnd die Kirchen allenthalben wider zu recht gebracht / vnd in jrem Glauben gesterckt hat.

Wie er seinen Abscheid vnd Ende genommen / solches ist von den alten Lehrern nit verzeichnet / Aber Henricus de Erfordia, Ado, vñ andere / so von den Martyrern geschrieben haben / sagen / daß er zu letzt sey vnter dem Keyser Seuero / sam̃t einer grossen menge seiner Kirchē / von wegen deß Christlichen Glaubens / erbärmlich getödtet worden. Vnd hat dieser Lehrer eben lang seinen lauff gehabt / vnter so grossen verfolgungen / Etliche sagen / er sey zum Bischoffampt kom̃en / im 13. jar deß Keyserthum̃s Marci Antonini / Anno domini, 176. Aber vnter dem Commodo ist er am meisten berühmpt gewesen / Den Streit vom Osterfest / setzt Eusebius in Chronicis, ins 4. jar deß Keysers Seueri / das ist das 199. jar Christi / etliche setzen es in das 4. jar Seueri. Derhalben were er gewesen im Ampt / sonderlich im Bischoffs Ampt / bey 23. jaren / vnd wenn man die andern jar seiner Prtesterschafft auch wolte hinzu setzen / würde sichs finden / daß er Christo vnd seiner Kirchen am Euangelio gedienet hette / lenger den 30. jar.

Origenes.

Origenes ist geborn im jar Christi / 189. im 7. jar deß Keysers Com̃odi / wie man sihet auß dem 6. Buch Eusebij / Cap. 3. vnd 36. Suidas bezeuget / daß er jnwendig 18. jaren / vber die gantze Bibel geschrieben habe. Pamphilus schreibt in seiner Apologia / darinnen er Origenem verteidiget vnd entschüldiget / daß er sich gegen alle Ketzer / welche zu seiner zeit die Kirchē angefochten / auffgelehnet / vnd mannlich wider sie gestritten hab. Wie denn auch Eusebius etliche viel Ketzerey erzehlet / wider welche er nit allein glücklichen gekempfft / sondern sie auch gantz vnd gar außgerottet. So hat er auch hefftig gestritten wider den Epicurum Celsum, der ein bitterer vnd gifftiger Lesterer gewesen ist der Christen / vnd jres Glaubens / wie solches seine 8. Bücher / so er wider jn geschrieben / gnugsam bezeugen. Vnd ist hie auch im Kampff vnd Streit wider die Ketzer fleissig zu mercken / daß er für andern / auß sonderlichem Glauben / damit er begnadet gewesen / baldt jr Gemüth vnd Meinung vrtheilen / vnd mit grosser Geschickligkeit jren Irrthum̃ gründlich hat vmbstossen vnd verlegen können / also auch / daß der Gegentheil gemeinglich nicht vngern / sondern von sich selbst / vnd freywillig / jm gewichen / vnd von jrem Irrthumb abgestanden seyn. Wie Eusebius schreibet / lib. 6. cap. 33. & 37. ist letzlich gestorbē vnter dem Keyser Gallo / im Jar Christi / 255. oder ja vmb dieselbige zeit / da er ist ins 70. jar / oder wie Nicephorus sagt / ins 69. gegangen.

Tertullianus.

Vom Tertulliano schreibet Hieronymus / daß er zu Rom gewesen / vnd daselbst ein Priester biß auff die helffte seines Lebens geblieben sey / welches auch Nicephorus bezeuget / lib. 4. cap. 34. Nachdem er zum Christlichen Glauben bekehrt worden / hat er sich gantz vnd gar auff die heilige Schrifft begeben / vnd aller Theologen Schrifften vnd Bücher mit fleiß gelesen. Er hat auß dem Grunde der H. Schrifft / vnd andern erheblichen starcken Vrsachen / wider die Jüden hefftig gestritten / wie solches auß dem Buch / welches er insonderheit wider sie geschrieben / gnugsam zu sehen. Darnach hat er auch hefftig gekempfft vnd gestritten wider die Ketzer / wie solches bezeugen die Bücher contra Marcionem, Valentinianos, Hermogenem, & Praxeam. Item / er hat sich auch hart gesetzt wider die Häuptleute / vnd andere / welche sich zu den Verfolgungen wider die Christen gebrauchen liessen / wie solches beweiset das Buch contra Scapulam. Item / wider die Heyden vnd derselbigen Keyser / wie zu sehen ist in seinem Apologetico / welches Buch auch allein gnugsam anzeiget / wie mit grossem Fleiß vñ Ernst er sich bemühet / die Christliche Religion / wider jre Verleumbder vnd Lesterer zu erretten vnd zu verteidigen.

Er hat gelebt / wie Hieronymus anzeiget / vnter L. Seuero, dem Vatter / vnnd vnter M. Aurelio Antonino, deß Caracalle Son. Er gedencket auch selber deß Keysers Seueri / libro primo, contra Marcionem. Vñ in seinem Apologetico nennet er jn einen sehr bestendigen Fürsten. In li-

bro ad Scapulam, gedenckt er beyde deß Seueri/vnd Antonini. Vnd im Buch de corona Militis, nennt er sie die aller fürtrefflichsten Keyser. Er gedenckt auch in libro de Pallio, der dreyerley Gestalt vnd Form deß Keyserthumbs/da er ohne zweiffel verstehet den Seuerum/Pescennium Nigrum/vnd Clodium Albinum. Denn diese drey damals zu gleich gantz einträchtiglichen regierten/2c. Auß diesen Vmbständen kan man sehen/zu welcher zeit Tertullianus gelebet habe.

Dionysius Alexandrinus.

Dionysius Alexandrinus/ist Origenis Discipel vñ Jünger gewest/vnd wirt in Historien gerühmpt/daß er mit grossem fleiß/vnd sonderlicher Gnade zu lehren/sein Ampt verwaltet hat/denn/wie Eusebius von jm schreibet/hat er verworffen vnnd vntergetruckt sehr viel Ketzereyen. Hat bey menniglich ein groß ansehen gehabt/vnd hat nicht allein durch seinem grossen fleiß vnnd mühe seine Kirche wol regiert/vnnd derselbigen nützlich fürgestanden/sondern auch andern Benachbarten vnd vmliegenden Kirchen/trewlich gedienet vnd geholffen/vnd die nicht allein durch Brieffe/sondern auch mit seiner selbst Gegenwertigkeit/wie solches auß dem Eusebio/lib.7.cap. 20. klärlich zu sehen ist.

Es rühmet auch Eusebius seine Bestendigkeit/welche er gantz tapffer bewiesen/damit/daß er sich von der Gottseligkeit/vnnd von den Wercken seines Berufs vnd Ampts/durch keinerley Dräwung/auch durch keine Gefahr noch Verfolgung/abschrecken lassen. Man muß auch dises hie gedencken/daß er sich nicht gescheuwet/sondern frey öffentlich hat dürffen rügen vnnd reden/von den Sünden vnd Lastern der Keysern. Wie Eusebius/libro septimo, capite vicesimo tertio, bezeuget.

Er hat vnzehlich vil Episteln geschrieben/an die Kirchen/vnd sonsten an andere seine Mitbrüder/von vielen vnd mancherley dingen/welcher Register man besehen vnd lesen mag/bey dem Eusebio/lib.6.cap.7.

Dionysius schreibet selber wider den Germanum/welcher der Bischoffen einer gewesen/so zu seiner zeit gelebt haben/daß er im Stättlin Lybie/Cephro genañt/zur zeit deß Keysers Valeriani/eine grosse mennige der Heyden bekehrt habe/darüber er grosse Gefahr außgestanden/2c. im Eusebio findet man ein Exemplar solcher Schrifft/wider den Germanum.

Daruach hat er auch hefftig gestritten wider die Ketzer/sonderlich wider den Nouatum/wider welchen er bestendiglich verteidiget hat die Lehr/daß man die gefallenen Sunder keines wegs verwerffen/sondern viel mehr wider in die Gemeinschafft auffnemmen soll. Welcher Streit/ihn ohn allen zweiffel vervrsacht/viel Bücher von der Buß zu schreiben/die da gewißlich gantz nützlich seyn würden/wenn man sie haben möchte. Fernner hat er auch etliche Disputationes lassen außgehen/darinnen er wider den Nepotem gestritten/welcher in Egypten ist ein Bischoff gewesen/vnd die Verheissung/so hin vnd wider in der Schrifft gefunden werden/all zu Jüdisch außlegete.

Auch hat er mit grosser Gefahr etliche Brieffe vnd Bücher wider die Ketzerey Sabellij geschrieben. Item/Er hat sich auch wider den Cerinthum mit Schrifften geleget/wie solches Eusebius bezeuget/lib.3.cap.24.

Es meldet auch Nicephorus/lib.6.cap.24. daß er durch Schrifften dem Maneti widerstanden habe/wie auch solches Basilius anzeiget/vnd Eusebius/lib.7.cap.26. Er hat auch eine Epistel gen Antiochiam auffs Concilium gesendet/dieweil er Alters vnd Schwachheit halben/dahin nicht hat reysen können/darinnen er gestritten wider die Lehr Samosateni. Wie solches Eusebius anzeiget/lib.7.cap.27.

Er hat auch mit bestendigem Gemüht/seine vnd der andern Christen Sache gehandelt bey dem Landpfleger vñ Tyrannen Emyliano/zu der zeit deß Keysers Valeriani/auch demselbigen/da er jm gebotte/daß er solte von den Christenthumb abstehen/ins Angesicht geantwortet: Man muß Gott mehr gehorsam seyn/dann den Menschen.

Eusebius erzehlt/lib.7. cap. 11. auß der Epistel Dionysij ein Stück von solchem Streit vnd Handlung/so zwischen dem Emyliano vnd Dionysio gewesen. Es scheinet auch weiter auß dieser Epistel Dionysij/daß er hefftiglichen gestritten habe wider den Landpfleger Sabinum/in der Verfolgung/so vnter dem Keyser Decio gewesen.

Cyprianus.

Cyprianus/ist ein Bischoff zu Carthago gewesen/der in seinem Bischofflichen Wirdē vnd Ampt/mit vielen Tugenden vñ schönen Gaben von Gott ist begnadet gewesen/davon er ein grosses Ansehen hat bekommen/also/daß Nazianzenus schreibet/daß er ein President oder Superintendent vber die Kirchen im Morgenland/vnd gantz Hispanien gewesen sey. Item/Ein sehr fleissiger

ſtiger vnd getreuwer Wechter vnd Auffſeher ſeiner Kirchen geweſen/vnd für ſie allezeit/ wenn er einheimiſch oder abweſend geweſen/hertzliche Sorge getragen. Wie man ſolches auß vilen ſeinen Epiſteln augenſcheinlich ſehen vnd ſpüren kan.

Er hat viel Kampffs vnd Streits gehabt/vnnd mannicherley Anfechtung erdulden vnd erleiden müſſen. Erſtlich/ hat er müſſen fechten wider die Heyden/welches denn bezeuget das Buch/ in welchem er verleget die Leſterung Demetriani/ welcher fürgegeben/ daß die Chriſten ein Vrſach alles Vnglücks vnnd Vnfalls weren/ darumb/ daß ſie die Götter der Heyden nicht ehren wolten.

Darnach hat er auch gefochten vnd gekempfft wider die Jüden/ wider welche er hat laſſen außgehen zwey Bücher/in welchen er mit gewaltigen vnd gnugſamen Argumenten vnnd Vrſachen beweiſet/daß die Jüden auff ſich geladen den Zorn Gottes/ daher/ daß ſie Chriſtum haben verachtet/vnd die Propheten getödtet: Vnnd daß jnen vnmüglich ſey die Schrifft zu verſtehen/ wenn ſie nicht an Chriſtum gläuben/ ꝛc.

Alſo hat er mit groſſer Mühe vnd Arbeit müſſen fechten vnnd kempffen wider die Ketzer/als ſonderlich wider den Nouatum/ welchen er denn vor zeiten in Affrica von der Kirchen abgeſondert/vnd in Bann gethan hatte. Darnach hat er einen Streit gehabt mit dem Nouatiano/ vñ Felicíſſimo/vnd mit allen denen/ſo dieſem anhiengen/denn dieſelbigen gar das widerſpiel hielten/wider den Nouatum/vnd one vorgehende Buß/vnd euſſerliche Diſciplin der Kirchen/nur zum verdrieß der Biſchoffe/jetzt den/jetzt einen andern/auffnamen/vnd abſoluierten. Er hat auch mit einer künſtlichen vnd geſchickten Schrifft gefochten vnnd geſtritten wider die Götzen vnd Abgötterey/vnnd ſie faſt darnider gelegt/ wie ſolches anzeiget Hieronymus in dem Tractat/da er handelt von der Eitelkeit der Götzen. Er iſt zu letzt geköpfft worden/ zur zeit/da Sixtus zu Rom Biſchoff war/vnd wie Euſebius verzeichnet/im Jar Chriſti/259. Es hat aber Sabellicus geſchrieben/ daß er vnter dem Lucio/einem Biſchoff zu Rom/vnd zu den zeiten der zweyen Keyſer/Galli vñ Voluſiani/gemartert worden ſey.

Euſebius Ceſarienſis.

Euſebius Ceſarienſis/von dieſem Lehrer wirdt hin vnd wider bey den Scribenten/ fürnemlich aber bey dem Hieronymo/ vil geſagt. Es lobet jn der fromme Keyſer Conſtantinus Magnus ſehr/wie zu leſen/lib.3. de vita Conſtantini, daß er ein ſehr gelehrter vnnd ſanfftmütiger Mann geweſen ſey/wie jn denn auch von wegen ſeiner Geſchickligkeit Baſilius lobet/ im Buch de Spiritu Sancto. Auch nennet jn Hieronymus einen fleiſſigen Leſer der heiligen Göttlichen Schrifft/ vnd einen Mann/der beyde in Göttlichen vnd Heydniſchen Schrifften ſehr erfahren geweſen iſt/welches denn auch ſeine eigene Schrifften bezeugen.

Hieronymus ſaget/ er habe vnzehlich viel Bücher geſchrieben/welche aber deß meiſten theil vmbkommen/vnd wenig noch vorhanden ſeyn/ darinnen man doch ſchöne feine Zeugnuß findet/von den fürnembſten Stücken vnd Artickeln Chriſtlicher Lehr. Er hat mit groſſem Ernſt vnd Eiffer die Chriſtliche Religion vertheidiget/vnd bekrefftiget/wie ſolches faſt alle ſeine Bücher bezeugen/ fürnemlich die intituliert ſeyn/de Demonſtratione Euangelica. Jn den Büchern de Præparatione Euangelica, hat er mit gewiſſen Gründen widerleget/ den ſchändlichen Jrrthumb aller Heyden/von der Vielheit der Götter/auch von Fato/ ꝛc.

Er iſt mit im Concilio Niceno geweſen/vnd Sozomenus ſetzt/ er ſey einer geweſen von den Fürnembſten vnd Preſidenten deſſelbigen Concilij/lib.1. cap. 19. Die Formulam deß Glaubens/ ohne welche/nach dem Concilio/keine richtigere jemals geſtellt/hat er mit ſeiner eigenen Bekendtnuß ſelbſt bekrefftiget. Letzlich iſt Euſebius geſtorben/ nicht lang darnach/da Athanaſius/durch forderung Conſtantini/deß Jüngern/auß dem Elend von Trier gen Alexandriam wider gekommen iſt/vmb das Jar Chriſti vngefehrlich/drey hundert/ vnd zwey vnd viertzig. Sozomenus, libro 3. cap. 2.

Gregorius Nazianzenus.

Gregorius Nazianzenus/ ein fürtrefflicher Lehrer der Kirchen Chriſti/ welcher es jhm in ſeinem Ampt/ mit ſchreiben vnnd predigen/ hat laſſen ſauwer werden. Es ſetzet Hieronymus ein Regiſter aller ſeiner Bücher/aber es ſind derſelbigen noch viel mehr vorhanden/ welche vielleicht Hieronymus/weil jr zu viel/nicht alle hat erzehlen wöllen.

Er hat auch viel Streits gehabt/an allen denen orten/da er geweſen/wider die Arianer außgeſtanden/ſonderlich zu Conſtantinopel/wider Apollinarium vnd ſeine Brüder/ von welchem er ſelbſt ſchreibet in einem Briefflein an Nectarium. Wie Sozomenus anzeigt/lib.6.cap.20.

Wider die Eunomianer ſchreibet er in einem ſonderlichen Buch/ vnnd helt feſt vnnd trewlich

trewlich vber der meinung vom Heilgen Geist/nemlich/daß er mit dem Vatter vnnd Sohn gleiches Wesen sey.

Er hat auch vieler andern mannicherley Ketzerey widerlegt/die entweder wider die Göttliche/oder wider die Menschliche Natur Christi getobet haben. Wie zu sehen ist/in der ersten Epistel an Elydonium/da er der Manicheer loses vnnd vnnützes Gewesch/vom Leib Christi in der Soñen erzehlet. Er verdampt auch Valentinum/Marcionem/Montanum/welches Geist sagt er/böß/vnd dem H. Geist zu wider ist. Im Sermon vom Friede.

Item/Manetem/Photinum/welche er alle erzehlt in der Oration wider die Arianer. Er gedenckt auch deß Simonis/Basilide/Cerdonis/Cerinthi/Carpocratis/Sabellij/ꝛc. In der Oration an Heronem. Sabellium straffet er auch sonst offtmals. Item/Er streitet auch wider die Philosophos/Platonem vnd Aristotelem. Wider die Heyden ist er hefftig/in zweyen Inuectiuis wider Julianum/der das Heydenthumb widerumb hat auffrichten wollen. Julianum selbst straffet er in vielen orten/vnd entdecket jm beyde seine Natur vnd Sitten/vnnd auch seine geschwinde Practicken/die er gebraucht/das Heydenthumb widerumb anzurichten.

Ist sehr alt worden/vnd wie es scheinet/fast bey 90. jaren/ist gestorben im Jar Christi/384. wie Prosper schreibet/das andere jar hernach nach Basilij Todt/nach dem er viel Streite/vnnd harte/schwere langwirige Mühe vnd Arbeit für die Kirche außgestanden/vnnd sein Priesterlich Ampt rein vnd vnverfelscht/wie er in der Oration für 150. Bischoffen gethan/selbst bezuget/erhalten hatte.

Basilius Magnus.

Basilius Magnus/Bischoff zu Cesarea/nach dem Eusebio/als der Keyser Valens jetzt gestorben war/vmb das Jar Christi/380. Ist ein berühmbter Bischoff gewesen/spricht Hieronymus in seiner Chronica/eben zu der zeit/da der Standt der Kirchen zum höchstẽ betrübet/vñ jämmerlich ist gewesen/als die Ketzerey der Arianer/im gantzen Orient im schwang gegangen/daß er allein kaum/gleich wie ein Fünncklein/deß schier erloschenen Glaubens/vbrig geblieben ist/wie das bezuget Socrates/libro 4. capite 26. Vnd Nazianzenus/in einer Epistel an den Basilium 19.

Auch ist darauß deß Basilij Gottseligkeit vnd Tugendt zu spüren/daß der gute alte Mañ/in einem solchen schweren Ampt/da er auch dazu noch kranck vnnd schwach war/als er denn gemeiniglich von seiner Jugent auff/biß an sein Ende gewesen/der Kirchen fleissig zu dienen nicht abgelassen hat/wie er nach empfahung deß Bischofflichen Ampts/auff diese meynung von sich selbest schreibet: Ich habe/spricht er/gestern ein Art zu leben angefangen/welche meinen Leib verzehret/vnd zu gleich die Seele betrübet vnd auffreibet/darumb/daß wir an Tugend vnnd Krefften dem Ampt zu schwach seyn. Denn deß Leibes halben ists auß mit mir/also schwach hat mich die Sorge gemacht/Aber doch/weil ich lebe/vnd einen Athem habe/wil ich Gott außhalten/vnd dem HERRN Christo meinen dienst nicht entziehen/ꝛc.

Es lobet auch Nazianzenus am Basilio den Fleiß/vnnd ernstlich hefftiges Anhalten/die Schrifft zu lehrnen vnd zu studiern/darauß er sich gewehret/vnd seine Kriegßrüstung genommen hat/so offt er hat sollen stehen/vnd wider die Ketzer streiten. Dann dahin hat er/als zu einem starcken Ancker seine Zuflucht gehabt/wie er selbst saget/in der Epistel an Eustachium/da er spricht: Wir schützen vns mit der H. Schrifft/so von Gott eingegeben ist/ꝛc. Vnd von diesem seinem ernstlichen studiern/spricht Nazianzenus/Wenn er sich auffs aller beste vnd tapfferste wider die Ketzer geschickt hat/so hatte er sich mit nichts gefasset gemacht/denn mit der H. Schrifft/damit er sich wherete.

Er ist sanfft gestorben/in den Worten auß den Propheten/In deine Hände befehl ich meinen Geist/du hast mich erlöst/HERR/du getreuwer Gott/ꝛc. Im anfang deß Keyserthumbs Theodosij/wie sichs ansehen lesset/oder wie Vincentius auß Amphilochio setzet/Im sechsten jar Valentiniani/welches ist das Jar nach Christi Geburt/387.

Wider welche Ketzer vnd Verfelscher der Lehr er gestritten habe/das zeigen die Tittel seiner Bücher an/welche er öffentlich wider die Ketzereyen/vnd jre Anstiffter geschrieben hat. Mit was Glauben aber/Auffrichtigkeit vnd Ernst er geschrieben hat wider die Jrrthumb/das zeugen auch seine Schrifften/Den Streit mit Apollinario zeiget seine 59. Epistel an. Aber die nechstfolgende Epistel straffet die/welche lehreten/Christus habe das Fleisch mit sich vom Himel gebracht/vnnd nicht von Marie Fleisch an sich genommen.

Auch hat man seine Predigt/die er gethan vnd geschrieben/wider Arium/Sabellianos/vnd Anomianos. Wie hefftig aber er sich hat bemühet wider die Eunomianos/vnnd Pneumatomachos/die Catholische meinung zu erhalten/daß der H. Geist gleiches Wesens sey mit Gott dem Vatter/

Vatter/vnd dem Sohn/auch gar gleich in der Maiestet/vnd Gottheit/das bezeugen seine beyde Bücher reichlich/vom Heyligen Geist geschrieben. Er hat auch die Manicheer widerleget an etlichen orten im Hexamero/als Homilia 8.

Darnach so sind diese streitte auch sehr hefftig/vnd deßhalben wol zu bedencken/welche er wider den Keyser Valentem gehabt/die gar eygentlich/auch schier mit grossem wunder/anzeigen/wie so gar mit bestendigem vnd vnverzagtem Gemüth Basilius die reyne Lehr bekandt vnnd vertheidiget hat/ darvon man lesen mag im Nazianzeno/vnnd Sozomeno/Libro sexto, capite decimo sexto. Item, Theodoretum libro 4. cap. 19.

Alexander/Alexandrinus.

Alexander/Alexandrinus/ist zu Alexandria Bischoff worden/Anno Christi/323. Anno Constantini 14. wie das Chronicon Eusebij meldet/Er ist im Lehren fleissig vnd getreuw gewesen/vnd da er einmahl merckt die Ketzerey Arij/hat er einen Synodum zusammen gefordert/vnnd deß reynen Glaubens Sache treuwlich gehandelt. Epiphanius libro 2. Tomo 2. Hæresi 69. saget/Er habe die Christlichen Sachen treuwlich versorget. Was er von der Lehr gehalten habe/zeiget seine Epistel genugsam an/an Alexandrum Constantinopolitanum/bey dem Theodoreto libro 1. cap. 4. Er hat den Artickel von der heyligen Dreyfaltigkeit auff das aller hefftigste vertheidiget.

Von seinen streitten ist das fürnemlich klar/daß er alle hinderlist vom Ario vnd seinen Gesellen erlitten hat. Denn erstlich hat er Arium mit seinen Nachfolgern von dem Ampt entsetzet/vñ nachmals allen derselbigen Anhang wider sich erreget/wie Athanasius sagt/Apologia 2. auß der Epistel deß Alexandrinischen Synodi. Sozomenus libro 1. capit. 15. Er hat auch den Gregorium/seinen Preßbyterum/vmb seines Gottlosen vnnd ärgerlichen lebens willen/verstossen/vnnd von seinem Ampt abgesetzet/dieweil er mercket/daß er es mit Ario hielte/vnnd sonsten anderer Laster halben/Athanasius.

Im Nicenischen Synodo hat er mit Athanasio wider die Arianer mit freydigkeit gestritten/ welches von jhm zeuget die Epistel deß Nicenischen Synodi/bey dem Theodoreto libro 1. capite 9. Alexander hat allein zu der zeit die mühe auff sich genommen/dahin zu arbeyten/daß die rechte Lehr reyn vnnd vnverfelschet möchte erhalten werden. Athanasius oratione prima wider die Arianer sagt/ daß Alexander biß in den Todt wider die Arianische Ketzerey gestritten habe/Vnd daß er viel vnglück vnnd arbeyt/auch in seinem grossen alter/erlitten habe.

Athanasius.

Athanasius/ein Bischoff zu Alexandria/denn als Alexander mit Todte abgienge/wie Hieronymus sagt/Anno Christi 333. deß Reichs Constantini Magni 24. ist er an seine statt kommen/den zwar Alexander selbst an seinem Todtbette zu solchem Ampt erkoren/vnd seine Stimme gegeben hatte. Wie Sozomenus anzeiget/auß Apollinario/libro 7. cap. 17. Es saget auch Sozomenus an demselbigen ort/daß Athanasius vngern vnnd gezwungen solch Bischofflich Ampt angenommen habe/ aber nicht ohne sonderlichen Raht Gottes/darumb/daß er verstendig/gelehrt/beredt/gewesen/vnnd zumal geschickt/der Gottlosen Kätzer verführische Lehre zu entdecken/vnnd dieselbigen gründtlich zu widerlegen. Vnd in summa/gäntzlich ein solcher Mann war/wie jn dieselbigen betrübten/vnnd von den Arianern zerrüttete zeiten bedorfften.

Als er nun das Bischoffliche Ampt in solcher vnrühigen zeit/da alles vberal mit Arianischer Gifft vnd vnsinnigkeit verwirret vnnd verderbet war/bekommen vnnd angenommen/hat jhm so bald solche jemmerliche spaltung vnnd zerrüttung/vnnd der Kirchen zwytracht vnd vneinigkeit/grosse bekümmernuß in seinem Hertzen gebracht/darumb er allen fleiß vnnd sorge tag vnnd nacht dahin gewandt/daß der armen Kirchen möchte gerahten vnd geholffen werden. Eins theils der abtrünnigen vberredet er/eins theils vermahnet er/eins theils zwang er/daß sie den Gottslesterlichen Jrrthumb ablegten. Welchen fleiß er nicht allein an die Alexandrinische/sondern auch an viel benachbarte Kirchen gewendet hat/Wie Epiphanius von jm zeuget. Seiner herrlichen Tugende ein lang Register erzehlet Nazianzenus/in Oratione funebri in Athanasium.

Auff dem Concilio Niceno/da er seines Bischoffs/deß Alexandri/Adiunct gewesen/hat er sampt vnd mit jm/wider deß Arij Gifft vnd Kätzerey/mit grossem fleiß/vnd mit grosser freudigkeit/gestritten. Vnd das hat er nicht allein gethan zur selbigen zeit/sondern hat für die Lehr zu kämpffen nicht auffgehört/biß in seine Grube vnd letzte stunde/Also/daß er auch den Widersachern nicht einen Buchstaben nachgegeben hat/ob jhm gleich viel Ruhe/Friede vnd Nutz/darauß hette erfolgen vnd erspriessen können.

Er hat auch nicht allein seiner zeit Kätzerey/oder derer/die neuwlich gewesen waren/als deß Photini/Marcelli/Miluij/Pneumatomachorũ/Eunomianorum/Eudorianorum/ꝛc. widerlegt/

sondern auch die gar alten Ketzereyen/als deß Marcionis/wider welchen er jmmerdar streitet/in dem Buch von dem ewigen Wesen deß Sohns vnd Heyligen Geistes mit GOTT/vnnd in der ersten vnnd vierdten Oration wider die Arianer/vnnd von den Decreten deß Nicenischen Synodi/vnnd sonst offte.

Deß Pauli Samosateni Schwermerey widerleget er an vielen orten/als in den Orationibus wider die Arianer. Item/in der Oration/daß nur ein CHRIstus sey. Item/in der Oration wider die Gregales Sabellij/von dem ewigen Wesen deß Sohns. Item/in der Epistel von den Synodis Arimini vnnd Seleuciæ. Item/in dem Buch de incarnatione verbi,in der Oration contra omnes Hæreses. In welcher er auch deß Nouati Schwermerey widerleget. Deß Manetis vnnd der Manicheer Ketzerey widerleget er offt in der ersten/andern/dritten/vnnd vierdten Oration wider die Arianer. Vnnd in libro de Assumptione hominis,wider Marcellum/deßgleichen auch in der Epistel ad solitariam vitam agentes,vnnd an vielen andern orten mehr. Wider Valentinum vnd Basilidem hat er hin vnd wider disputiert in den Orationibus wider die Arianer/als im dritten/vierdten/vnnd fünfften/vnnd in der Epistel an die zu Antiochia. Wider Sabellium/vnd Patripassianos,disputiert er offentlich in dem Buch/De æterna substantia Filij & spiritus sancti cum Deo, mit vielen Argumenten. Item/in den Decretis deß Nicenischen Synodi. Item/in den Epistelen von den Synodis Arimini vnd Seleuciæ. Er vbergehet auch nicht deß Montani vnd der Cataphryger Ketzerey/in den Orationibus wider die Arianer der dritten vnnd vierdten/ja es bezeuget auch Epiphanius/Libro 3.Tomo 2.Hæresi 77.daß Athanasius habe eine Epistel geschrieben an Epictetum Corinthium,von wegen der Dimeritaner Ketzerey/welche die Menschheit CHRIsti nicht vollkömlich bekandten. Dergleichen widerleget er auch der Jüden Lügen vnnd Lesterung wider CHRIstum weitläufftig/ auß den Zeugnussen der Propheten/in dem Buch/de humanitate verbi. Er handelt auch wider sie anderßwo/als in dem Buch/De æterna substantia Filij,&c. Vnd den Decretis deß Nicenischen Concilij/in der vierdten Oration wider die Arianer. Wider die Heyden aber/sagt Hieronymus/sind seiner Bücher zwey gewesen. Wir haben noch eine lange Oration wider die Götzen/daß er auch zu dem Heydnischen Aberglauben/vnnd närrischem Paganismo nicht stille geschwiegen habe/zeyget sein Exilium vnd deß Keysers dräuwen an.

Er hat auch die mächtigen Keyser nicht gescheuwet/als Constantium vnd Valentem/sondern hat wider sie/darumb/daß sie Ketzerey vnnd falsche Lehr vertheidigten/mit vnüberwindtlichem eyffer vnnd ernst gestritten/vnnd hat deß Antichrists wüten/das sich weit streckete/zu rücke gestossen/vnd seinen lauff gehindert/so viel er vermocht.

Endtlich ist Athanasius/nach viel vnd manigfeltigem Streit vnd Kampff/vnd nach viel erlittenem elend vnd vnglück/in welchem seines gleichen kein Bischoff gewesen/mit Todte abgangen/vñ in dem HERRN CHRISTO seliglich/vnnd mit frieden entschlaffen/Im jar nach Christi Geburt/wie Hieronymus gezeichnet hat/377.in gutem Alter/wie Nazianzenus spricht/als er das Bischoffliche Ampt zu Alexandria/im friede vnd vnfriede/sechs vnd viertzig jar verwaltet hatte/Socrates libro 4.cap.20. Sozomenus libro 6.cap.19.

Theophilus.

Theophilus Alexandrinus/der dritte Bischoffe zu Alexandria/nach dem Alexandro/deß wir droben gedacht haben/zur zeit Theodosij/wie sichs ansehen leßt. Darvon ließ Ruffinum lib.2.cap.21. Theodoretus libro 5.cap.22.zeiget an/daß er ein kluger vnd weiser Bischoff gewesen sey/sehr verstendig/vnnd darzu eines starcken vnnd muhtigen Geistes. Vnnd es sind etliche stück in seiner Historien/ welche klärlich bezeugen/daß er vberauß Gottfürchtig/vnd eines grossen Eyffers gewesen sey. Hieronymus eignet jhm zu/in der Apologia wider Ruffinum/daß er von Natur demütig vnnd züchtiges wesen/daß er jn auch einen Mann Gottes nennet/vnnd schreibet/daß er von jugendt auff in der heyligen Schrifft gübet sey. Ist gestorben/im neundten Jar deß Keysers Honorij/am 15.tag deß Weinmondens/im jar nach Christi Geburt/414.

Optatus Mileuitanus.

Optatus Mileuitanus/auß Affrica bürtig/ist auch ein nützlicher Lehrer in der Kirchen Christi gewesen/hat insonderheit wider die Donatisten gestrittē/Hat gelebt vnder dem Keyser Valentiniano vñ Valente/wie Hieronymus anzeiget/Ist ein Mann gewesen/mit mannichfaltiger geschickligkeit/ standthafftiger Gottseligkeit/vnnd reyner Lehr wol gerüstet/welches jhm zeugnuß geben die Bücher/ so er wider Parmenionem/den Donatisten/geschrieben hat. Es sind aber der Bücher sechß/in welchē/ ob er sich wol gantz vñ gar drauff gibt/daß er der Donatistē falsche meynung verlege/vñ jre Schandthaten/vnordentliche Gewalt/Rotterey/Betrug/Kirchenraub/ꝛc.groß vñ offenbar mache/dennoch

so mischet

so mischet er mit ein zu weilen / nach erforderung der gelegenheit / etliche feine stück vnnd puncten / auß welchen man fein sehen kan / was er auch von andern Artickeln Christlicher Lehr gehalten hab.

Hilarius.

Hilarius / ein Gottseliger Lehrer vnd Bischoff in Franckreich / zu seinen zeiten ferrn vnnd weit berühmpt / vmb seiner vielen vnd herrlichen Gaben willen / im Lehren war er reyn / rechtschaffen vnnd bestendig / darumb durffte er sich auch künlich / in dem Buch wider Constantium / selbst einen Catholischen vnd Christlichen Mann rühmen / So war er auch sehr wol beredt / vnd sonderlich im Latein / daß jhn Hieronymus in der Apologia wider den Ruffinum / eine Posaun der Lateinischen Sprache darff nennen / Vnd weiter von jhm saget / in der Epistel an den Marcellum / Er sey zu seiner zeit der aller beredteste / vnnd allenthalben / da der Römische Namen bekandt / vmb solcher geschickligkeit willen / gerühmet vnd gepreisset worden. Solch lob hat jhm auch der Socrates gegeben / lib. 3. cap. 10. Dergleichen auch Sozomenus / lib. 5. cap. 4. Der jhn auch lib. 3. cap. 4. nennet einen Mann / an Lehr vnd Leben gantz Göttlich. Ruffinus schreibet lib. 1. cap. 31. von jhm / daß er sey von Natur ein sanfftmütiger vnnd holdseliger Mensch gewesen / vnd darzu gelehrt / vnd gar scharpffsinnig vnd wolgeübet / der Ketzer betrug vnd geschwinde list zu vnterscheiden / vnnd zu entdecken / Der auch die Leuthe sehr wol hat können vberreden / vnd auff seine meynung bringen.

Wie bestendig oder standthafftig er gewesen ist / den Glauben zu bekennen / daß weisset gnugsam auß die Historia vnd Geschicht deß Synodi zu Seleucia / denn da er / vnd viel andere auß den Abendtländern / auff demselbigen Synodo oder Concilio vmbringet / vnnd sich der Arianischen Ketzerey zu vnterschreiben genötiget worden / hat er (ob sich gleich jhr viel mit betrug darzu vberreden liessen) viel lieber wöllen in ein ewiges Elend ziehen / deñ in dem geringsten in Glaubens sachen weichen oder nachlassen / wie Sulpitius schreibet.

Er hat zwölff Bücher geschrieben / von der heyligen Dreyfaltigkeit / wider die Arianer vnd andere Ketzer / welche falsch vnd vbel lehrten vom Sohn Gottes / eben zu der zeit / als er von der Rotte vnd Anhang Saturnini / deß Bischoffes zu Arelat / sampt andern / die es mit jm hielten / ins elend verjaget vnnd vertrieben ward / Wie solches Hieronymus in seinem Cathalogo / vnd Chronico beym 361. Jar Christi anzeiget.

Er hat auch eine Apologiam oder Buch an den Constantium Augustum geschrieben / darinnen er vber den Keyser Constantium klaget / von wegen seiner vnbillichen Tyranney vnd verfolgung / die er vbete wider die Kirche Christi / vnd derselbigen treuwe Lehrer vnnd Bischoffe / Welches er auch selbst / nach anzeigung Hieronymi / zu Constantinopel dem Keyser vberantwortet hat. Er hat auch sonst noch ein ander Buch an den Constantium geschrieben / vnnd das dritte wider den Constantium / darinnen er jhn auffs hefftigste angreiffet / daß er so viel hülff vnnd gunst auff die Arianische Ketzerey geleget vnnd gewandt hatte. Sulpitius gedencket in seinem andern Buch / dieser dreyen Bücher deß Hilarij auch / die er zu Constantinopel / da er die gröste gefährligkeit deß Glaubens vermerckte / öffentlich vberantwortet / vnnd gebeten hatte / daß der Keyser Constantius wolte zuhören / Er wolte für jhm mit den Widersächern deß Glaubens / in seiner gegenwertigkeit / vnd für seinem Angesichte / disputieren.

Es ist auch noch ein Buch vorhanden / welches Hilarius wider die Arianer / oder wider Auxentium / den Arianischen Bischoff zu Meylandt / geschrieben hat an die Bischoffe / vnd an die Völcker / welche die Arianische Ketzerey für einen Greuwel hielten / Hieronymus spricht: Es sey ein sehr herrliches Buch.

Mit waser grosser mühe vnd arbeyt er gestritten hat / den Artickel von der heyligen Dreyfaltigkeit zu erhalten / vnd die dinge zu verlegen vnnd zu verwerffen / so wider die Gottheit Christi / von den rasenden Arianern / die im gantzen Morgenlande zustreuwet waren / fürgebracht worden / das zeugen seine Bücher selbst / welchen er den Tittel von der heyligen Dreyfaltigkeit gegeben hat / Denn er selbst sich beklaget / in dem zehenden Buch / daß zu seiner zeit alles voll deß tobens vñ wütens der Arianer gewesen / weil der Keyser Constantius derselbigen Ketzerey den Rücken gehalten / vnnd schutz bewiesen habe.

Letzlich ist Hilarius / als er auß dem elende widerumb gefordert / vnnd in sein Bischthumb restituirt worden / in seinem Vatterlande in Gott verschieden / im jar nach Christi Geburt / 372. im fünffzehenden Jar der Regierung der Keyser Valentiniani vnd Valentis / wie Hieronymus anzeiget / vmb welche zeit Damasus zu Rom Bischoff war.

Ambrosius.

Ambrosius / ein Bischoff zu Meylandt / vnnd zu diesem Ampt wider seinen danck vnnd willen

erwehlet/darvon mag man lesen beym Socrate,lib.4.capit.30.vnd Theodoreto,lib.4.capit.6.7.vnd Sozomeno,lib.6.cap.24. Von welchem er selbst auch an etlichen örtern/in sonderheit aber lib.10.Epistola 82.zeuget/da er spricht: O wie streubete ich mich/daß ich nicht möchte geordiniert werden/aber da halff nichts/das fürgewandt möchte werden/ꝛc. Hieronymus schreibet in seiner Chronicken/daß die Erwehlung Ambrosij/zum Bischofflichē Ampt/sey geschehen vñ das jar Christi/378. Als Damasius Bischoff zu Rom war.

Er ist eines grossen ansehens in der Kirchen Christi gewesen/vnnd vielen trefflichen Lehrern im Morgenlande wol bekannt/als denn Eusebio Cæsariensi, welches Epistel an den Ambrosium/ sehr ein freundtlicher Brieff ist/darinnen er jhn hoch rühmet/nennet jhn einen fürtrefflichen Mann/ an Verstandt/Weißheit/vnnd aller Geschickligkeit. Sozomenus schreibet/libro 5.capit.18.daß der Keyser Theodosius von jhm habe pflegen zu sagen/Ambrosius sey allein wehrt eines Bischofflichen Ampts vnd Namens. Augustinus nennet jn seinen Doctorem vnd Lehrer/vnd einen Mann Gottes/ lib.2.contra Iulianum,cap.3. Wie er denn auch in denselbigen Büchern sehr offt deß Ambrosij Zeugnusse eynführet. Vnd libro primo,contra Iulianum,capite 2. sagt er mit Ehrerbietung/daß er vom Ambrosio getaufft sey worden. Höre/sagt er/einen andern fürtrefflichen Haußhalter Gottes/welchen ich ehre als einen Vatter/Er hat mich gezeuget in Christo Jhesu/durchs Euangelium/vnd durch jhn habe ich die Tauffe empfangen/ich meyne/spricht er/den heyligen Ambrosium/welches Gnade/Beständigkeit/Arbeit/Gefahr/für dem Christlichen Glauben/ohne seine Schrifften vnd Predigten/ich selbst erfahren habe/vnd mit mir rühmet es das gantze Römische Reich. Vnd libro primo,contra Pelagium & Cælestinum, nennet jhn Augustinus einen Christlichen Lehrer/welchen auch seine Feinde nicht haben dürffen straffen/ꝛc. Ruffinus lib.2.cap.15. spricht/Ambrosius sey ein Mauwer der Kirchen/vnd starcker Thurn gewesen/mit Eliæ Geist vnd Krafft erfüllet.

Wider welche Kätzerey er gestritten/bezeugen seine Bücher/im andern Theil/denn er gedencket der alten Kätzer Jrrthumben/vnnd die kurtz vor seiner zeit gewesen sind/als deß Marcionis/daß er lieber hat einen bösen Gott haben wöllen/denn einen guten. Der Manicheer aber gedencket er sehr offt/wider welchen Jrrthumb auch Augustinus auß Ambrosij Buch vom Jsaac/ꝛc. ein Zeugnuß anzeucht. Das thut Ambrosius auch/libro 3. Hexam.cap.7. An welchem ort er auch streitet wider die Photinianos vnd Eunomianos. Wie er auch solche Jrrthumbe widerleget/libro 1. Officior. cap.25. Vnd lib.1.de Fide,capite 1. Wider Sabellicum streitet er in Apologia Dauid. Vnd wider die Nouatianer disputiert er gewaltig/im gantzen Buch von der Busse/darumb auch Augustinus das Buch citiert/wider Julianum Pelagianum/libro 2. mit diesem Tittel/wider Nouatianum/ꝛc. Letztlich widerspricht er auch mit allem fleiß vnnd ernst deß Arij Kätzerey/in einem sonderlichen Buch/welches Tittel ist/vom Glauben wider die Arianer. Wider dieselbigen redet er auch offt/libro 2. de Fide ad Gratianum,cap.2.vnd 4. Vnd in der Apologia Dauid. Item/libro 2.vom Salomon/cap 4. Vnd libro Hexam.2.capite 5. Vnnd sonsten an andern örtern mehr. Welche Zeugnuß der alten Kirchen noch vielen nützlich seyn.

Letztlich/daß Ambrosius zwey vnd zwentzig jar Bischoff gewesen/sihet man auß der Rechnung der Jarzeit Honorij/vnd Hermanni Contracti. Denn Hieronymus setzt den anfang seines Bischofflichen Ampts in das jar Christi/378. Seinen Todt aber setzt Contractus in das dritte jar deß Keysers Theodosij vnd Arcadij/welches ist im jar Christi/400. Er selbst sagt/daß er in seinem letzten Alter noch gelehret hab/lib.7.Epist.57.an Bischoff Seuerum geschrieben.

Hieronymus.

Hieronymus/ein fürtrefflicher Lehrer/vnnd der viel Bücher gemacht hat/wie er denn in der Schrifft/wider die Pelagianer selbst bekennt/daß er viel dings geschrieben habe. Es sind/spricht er/vil jar/darinnen ich von meiner jugendt an/biß in das gegenwertige Alter/mancherley Bücher geschrieben habe. Das ist stäts mein brauch gewesen/daß ich mich beflissen habe/das den Zuhören auffzusagen/was ich in der Kirchen habe öffentlich gelehrnet. Vnd er erzehlet auch selbst viel Bücher/in einem langen Register/die er biß ins viertzehende jar deß Keysers Theodosij geschrieben hat/im ende deß Catalogi der Bücher/so er von Geistlichen vnd Kirchensachen geschrieben hat. Welchen Cathalogum oder Register er geschrieben hat an den Dextrum. Jn demselbigen hebet er von den Aposteln an/vnd erzehlet nach jhnen die vornembsten Scribenten/nach einander/biß auff seine zeit/darinnen er selbst geschrieben hat. Eben dasselbige Werck hat auch Sophronius Griechisch gemacht/wie es denn in derselbigen Sprach noch heutiges tages vorhanden ist. Er gedencket dieses Buchs in der Epistel an Desiderium/ꝛc.

Er hat das neuwe Testament widerumb in rechte Griechische art gebracht/daß es Augustinus hat selbst müssen loben/Es sey also auß den warhafftigen gründen der Griechischen Sprachen verdolmetschet/vnnd wider rechtschaffen Griechisch gemacht/als er in einer Epistel/an Hieronymum/von

sich

sich selbest bekennet. In seiner Apologia wider den Ruffinum/ spricht Hieronymus/ daß er denen/ so da lust vnd liebe zu lesen haben/ die Dolmetschung der septuaginta, oder sibentzig/ nun viel jar nach einander auffs fleissigste geemendirt vnd gebessert/ habe außgehen lassen.

Hieronymus hat hin vnd wider in seinen Schrifften gestritten/ wider die Jüden vnnd Heyden. Als wider Julianum vnd Porphyrium. Wider die Kätzer/ als Arium/ vnd die Origenisten/ Ruffinum/ vnd Johannem Hierosolimitanum. Item/ wider die Luciferaner/ Pelagianer/ ꝛc. vnnd andere mehr/ als da sind die Marcionisten vnnd Sabellianer. Wider den Sabellium/ in seinem Comment. vber das vierdte Capittel der Epistel an die Ephesern. Deß Montani Lehr verwirfft er/ in einer Epistel an Marcellam. Deß Arij Vnsinnigkeit/ hat er an vielen orten auffs häfftigst verdampt/ Als im neundten Buch/ Commentari. vber das acht vnd zwentzigste Capittel. Vnd im andern Buch seiner Commentarien, vber das vierdte Capittel/ der Epistel an die Epheser. Item/ in seinen Commentarijs vber das dritte Capittel/ der Epistel an Titum.

Augustinus.

Augustinus ist gestorben/ seines Alters im 76. jar/ Nach Christi Geburt/ im 430. jar/ Bey Regierung deß Keysers Theodosij secundi, vñ Valentiniani tertij. Gleich als Genserich die Statt Hipponem belagert hatte/ in welcher Augustinus viertzig jar lang Bischoff gewesen war. Von anfang der Regierung Arcadij/ biß fast zu ende der Regierung seines Sons Theodosij 2. Die zeit vber er denn viel grosser Streit in der Lehre erfahren/ vnd selbst außstehen müssen. Deñ er hat die Manicheer/ Donatisten/ vnnd Pelagianer/ widerlegt/ vnnd hat seine nütze Widerlegung in Schrifften verfasset/ den Nachkommen hinder sich verlassen.

Im dritten Monat der Belägerung ist Augustinus gestorben/ vnnd hat die zeit vber offtemals mit grossem seufftzen vnd schmertzen beklagt/ nicht allein deß Reichs jämmerlichen Fall vnnd Vntergang/ sondern viel mehr die greuwliche Trennung vnd Verwüstung der Kirchen. Denn dieser Wende Genserich war ein Arianer/ vñ haben seine Nachkommen grosse Tyranney geübet/ wider die Rechtgläubigen. Dieweil er denn groß Jammer vnd Elend allbereit gesehen vnd erfahren hatte/ vnd zuvor sahe/ daß noch grösser Vnglück vnd Vbel nachfolgen würde/ wie denn bald nach der Wendischen Könige Gottlosem wesen/ die greuwliche Mahometische Vnsinnigkeit vnnd Wüterey gantz Aphricam vnterdrückt hat/ befahle er Gott die Kirche/ mit stätem/ vnabläßlichem Gebett/ vnnd hertzlichem Seufftzen.

Man muß aber deß Augustini Bücher sonderlich wol vnterscheiden/ der zeit nach/ darnach sie erstlich oder hernacher von jm geschrieben sind/ denn es jm in diser Sachen auch begegnet ist/ daß seine letzten Gedancken weiser vnd besser gewesen sind/ als die ersten. So saget er auch von sich selbst/ daß er durch schreiben vnd vbung von tag zu tage zuneme. Wiewol nun auch in seinen letzten Büchern hin vnnd her etliche frembde vnd vngereimbte Reden bey der weilen mit vnterlauffen/ so jhm vngefehrlich entfallen sind/ so ist doch diß gewiß vnd klar/ daß seine Lehre im grunde mit vnserer Kirchen Lehre vberein stimmet.

Chrysostomus.

Zur zeit deß Keysers Arcadij/ ist Bischoff zu Constantinopel gewesen Johannes/ den man Chrysostomum/ mit dem Zunamen/ genannt/ vnd ist zuvor/ wie sie schreiben/ ein Priester zu Antiochia gewesen. Dieser hat durch seine grosse Geschickligkeit/ im Reden/ groß ansehen vnd macht vberkommen. Es sind aber im Chrysostomo allerley Samen vnd Geschmeiß etlicher Jrrthumbe/ welche ein Gottfürchtiger Lehrer/ vnnd der sonst recht vnterrichtet ist/ wol erkennen vnnd vrtheilen kan. Doch sagt er auch viel herrliches gutes dings/ sonderlich was eusserliche Zucht/ vñ einen erbarn Christlichen Wandel/ betrifft.

Als auff einem Synodo die andern Bischoffe schliessen wolten/ daß man die jenigen/ so nach der Tauffe gefallen weren/ vnd wider Busse theten/ nur einmal solte wider annemen/ vñ nachmals/ da sie wider fielen/ nit mehr: Hat er jnen hart widersprochen/ vnd gesagt: Mit nichten/ sondern wenn du tausent mal Busse thetest/ so magstu in die Kirchen eyngehen. Diese Meynung/ ob sie schon damals verworffen ist/ acht ich doch/ sie sey recht vnd warhafftig/ so ferne man sie recht verstehet/ deñ er hat damit der Nouatianer Jrrthumb widersprechen wöllen.

Eudoxia/ deß Keysers Arcadij Ehegemal/ ist diesem Chrysostomo feindt gewesen/ darumb/ daß er jhren grossen Pracht vnnd Regiersucht/ so den Weibern nicht befohlen/ straffte. Darüber sie hart erzürnet/ vnnd durch List vnnd falsche Practicken so viel zuwege brachte/ daß Chrysostomus seines Bischofflichen Ampts vnd Wirden entsetzet/ vnd darzu deß Landes ist verwiesen worden. In welchem Elend er/ als ein verjagter/ an der Grentze deß Landes Armenien gestorben/ ein jar für deß

Arcadij Tode / welcher gestorben ist im vier hundert vnnd zwölfften Jar nach Christi Geburt / wie die Historien bezeugen.

Es ist Chrysostomus ein wolberedter Mann gewesen / aber seine Schrifften / so noch zum theil vorhanden / sind nicht lähre Bücher / sondern sind mehr dahin gerichtet / das jhenige / so er loben vnnd straffen wil / herrlich mit allen Farben außzustreichen / hoch anzuziehen / vnd in summa auffs tapfferste vnd gewaltigst nach allem vortheil zu treiben. Darumb er auch bey der weilen sich etwas zu weit verläuffet / vnd den Sachen zu viel thut / wie denn zusehen / in dem vnmessigen vnd vbermachten lobe deß einsamen vnd Mönchischen lebens.

Diß sind fast die vornembsten Lehrer der Kirchen gewesen / so in die 400. Jar nach Christi Geburt vnnd lenger / mit lehren / predigen / streitten / ꝛc. der Kirchen Christi treuwlich gedienet haben / vnd den zeiten der Apostel am nechsten gewesen / darumb jre zeugnuß offt angezogen werden. Die folgenden sind nicht so gar reyn / darumb wir dieselbigen zu erzehlen vnderlassen / Man mag sie in Centurijs / vnd in Bibliotheca Gesneri suchen / ꝛc.

Historien vnnd Exempel vom Ampt der Lehrer vnnd Prediger Gottes / in der Christlichen Kirchen / Nemlich / mit allein recht lehren / sondern auch durch die Predigt deß Gesetzes / Sünde vnnd Vngerechtigkeit mit ernst straffen / vnd was sich nit bessern wil / auß der Christlichen Gemeine außschliessen / vnd in Bann thun / ꝛc.

ALs Naboth dem Könige Achab seinen Weinberg / den er bey deß Königes Pallast hatte / nicht geben wolte / vnd er darauff den Weinberg / wie Naboth durch ein falsch Vrtheil schon hingerichtet war / mit gewalt zu sich risse / straffet Elias derwegen den König ernstlich / vnd weissaget jhm / daß die Hunde seyn / vnd seines Weibes / der Jesebel / Blut lecken / vnnd sein Hauß gar vnd gantz außgerottet werden solte / 2. Reg. 21.

Amos / einer auß den zwölff kleinen Propheten / hat zur zeit der Königin Vsia vnnd Jerobeam / wider die Abgöttereyen / vnnd andere greuwliche Laster der Kinder Jsrael hefftig geprediget / vnd jnen mit der Assyrischen Gefengknuß gedräuwet / ward derhalben von dem Priester Amazia / nicht allein für dem Könige Jerobeam für einen Auffrührer angegeben / sondern auch vertrieben / oder wie andere schreiben / mit einer Stangen zu todte geschlagen.

Asaria / hieß der Hohe Priester zu Jerusalem / welcher dem Könige Vsia das räuchern auff dem gülden Altar / wider seiner Person zustandt / nicht allein wehren / vnd jm deßhalben frey vnder augen widerstehen / sondern jn auch / da er an derselbigen stunde mit Außsatz geplaget ward / vom Räuchaltar / vnd zum Tempel hinauß / stossen dorffte / 2. Chron. 26.

Wie die Propheten wider die Baalitische Abgötterey / wider die falsche Propheten / so im Namen Baals weissagten / vnnd wider das Volck / das dem Baal / mit verlassung deß HERRN seines GOTTES / dienete / geweissaget vnd geschrieben haben / davon ließ Jeremiam 2. 12. 23. 32. Hosee 2. 10. 13. Sophonia 1.

Elias / also hieß der Prophet Thesbytes / darvon im ersten vnnd andern Buch der Könige viel geschrieben stehet. Zu seiner zeit war eine grosse theuwerung vnd grosse truckene / die er von dem HERRN erbahte / wider den Gottlosen König Achab. Als nun im dritten jar hernach sich Elias dem Könige Achab wider zeigete / saget er jhm vnverholen vnd frey vnder seine Augen / daß er / vnd seines Vaters Hauß Jsrael verwirreten / darmit / daß sie deß HERRN Gebott verliessen / vnd wandelten Baalim nach / Hieß jhn alsdenn alle Jsraeliten / sampt den vier hundert vnd fünfftzig Propheten Baal / ꝛc. auff den Berg Carmel versamlen / straffet da das Volck / daß es auff beyden seyten hincket / vnnd den Baal neben dem HERRN verehren wolte / daselbst hat er auch die Propheten Baals greiffen vnnd schlachten lassen / 1. Reg. 18.

Hanani / ein Prophet im Lande Juda / deß Propheten Jehu Vatter / welcher den König Assa hefftig straffet / daß er sich mehr auff den König zu Syrien / denn auff den HERRN seinen Gott verließ / vnd ward derhalben vom Könige geneidet / vnd in ein schweres Gefengknuß geleget / 2. Chronic. 16. 19. 1. Reg. 18.

Jehu / der Sohn Hanani / der dem Könige Baese / auß deß HERRN befehl / verkündigete / weil er in dem Wege Jerobeam wandelt / vnd machte das Volck Jsrael sündigen / so wolte der HERR seine Nachkommen wegnemmen / vnnd sie alle außrotten / daß / wer von jhnen in der Statt stürbe / den solten die Hunde fressen / Vnnd wer von jhnen stürbe auff dem Felde / den solten die Vögel deß Himmels fressen / 1. Reg. 15. 16.

Micha / ein Prophet / zur zeit der Könige Josaphat vnd Achab / welchen Achab beschickte / daß er mit sampt dem Josaphat wider die Syrer außziehen wolte / vnnd liesse jhn fragen / Ob jhm gelingen /

gelingen/vnnd er siegen solte/wie jhn seine vier hundert Propheten getröstet hatten? Da antwortet Micha/daß es nicht wol zugehen würde/vnnd zeiget darneben an/die Propheten hetten auß falschem Geist geredt. Auff solches schlug jhn einer auß den falschen Propheten/Zidekia mit Namen/auff den Backen/vnnd Ahab ließ jhn in Kercker werffen? Aber wie Micha gesagt hatte/so gienge es/Ahab ward erschossen/sein Volck erschlagen/vnnd der falsche Prophet kame auff dem heymlichen Gemach vmb/1. Reg. 22. 2. Chronic. 18. Vnnd in summa/wie alle Propheten/vom ersten biß zum letzten/die Sünden deß Volcks vom öbersten biß zum vndersten gestrafft haben/das weisen jre Schrifften/vnd wir wöllens/wils Gott/von stück zu stück erzehlen/vnd namhafftig machen/in vnserm Exempelbuch auß heyliger Schrifft/&c.

Matthei am eylfften/ehret der HERR Christus Johannem den Täuffer mit einem herrlichen lobe der bestendigkeit/daß er nicht der Welt das placebo spiele/das ist/der Welt rede vnd thue/was jhr wolgefellt/sondern mit einem grossen Eyffer die Warheit bekenne. Solches hat auch Johannes bewiesen/weil er großmütig vnd vnverzagt den König Herodem angreiffet vnnd straffet/von wegen seines Ehebruchs/da er zu jm spricht: Es ist nicht recht/daß du deines Brudern Weib habest. Also strafet er mit vnerschrockenem Muth vnnd Hertzen/der Phariseer/Schrifftgelehrten/vnnd gemeinen Mannes Laster/Sünde vnd Boßheit/Matth. 3. Luc. 3. Jr Otterngezücht/&c.

Eine gleiche bestendigkeit/ernst vnd eyffer/Sünde zu straffen an den Gewaltigen/vnnd am gemeinen Manne/erfordert GOtt von allen Predigern/in vielen örtern der Schrifft/Esaie 58. Ruffe getrost/schone nicht/erhebe deine Stimme als eine Posaune/vnd verkündige meinem Volck jr vbertrettung/vnd dem Hause Jacob jhre Sünde. Jeremie am 15. Darumb spricht der HERR also: Wo du dich zu mir heltest/so wil ich mich zu dir halten/vnd solt mein Prediger bleiben/vnd wo du die frommen lehrest/sich sondern von den bösen Leuthen/so soltu mein Lehrer seyn/denn ich habe dich wider diß Volck/zur festen ehernen Mawrn/gemacht. Ezechiel 33. Vñ nun/du Menschenkindt/Jch habe dich zu einem Wächter gesetzt vber das Hauß Jsrael/wenn du etwas auß meinem Munde hörest/daß du sie von meinet wegen warnen solt. Weñ ich nun zu dem Gottlosen sage/Du Gottloser must deß Todes sterben/vnnd du sagest jhm solches nicht/daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem wesen/So wird wol der Gottlose/vmb seines Gottlosen wesens willen/sterben/Aber sein Blut wil ich von deiner Handt fordern.

Hiergegen klaget auch Gott der HERR hart vnnd schwer vber die leichtfertigen Heuchel Prediger/so die Warheit nicht predigen/vnd die Sünde nicht mit gebürendem ernst vnnd eyffer straffen. Ezech. 13. Darumb spricht der HERR HERR also: Weil jhr das prediget/da nichts auß wird/vñ Lügen weissaget/so wil ich an euch/spricht der HERR: Vnd meine Handt sol kommen vber die Propheten/&c. Vide Textum.

Auß dem Origene sihet man/daß es zu gleich der Bischoffe/Priester vnd Diacon Ampt gewesen/in der gemeine Lehren/vnd nach notturfft/zu straffen/mit gelindigkeit oder mit ernst/nach dem es der Sachen oder vbertrettung gelegenheit hat/erfordert. Denn also spricht er Homilia 1. in Psalm 37. Alle Bischoffe/Priester vnd Diaconi/lehren vns/vnd im lehren straffen sie/vnd greiffen vns offt mit harten Worten an. Deßgleichen vnderweiset auch Cyprianus lib. 1. Epist. 3. die Bischoffe vnnd andere Diener/daß sie frey ohne alle furcht vnnd scheuw/lehren/vnnd straffen/vnnd sich keine gefahr oder vngnade darvon sollen schrecken oder abwendig machen lassen. Item, Homil. 1. in Ezechielem. Die sichern vnd ruchlosen/die muß man scharpff mit dräuwen vñ schrecken anfahren/auff daß die Wunden jrer Sünden durch scharpffe vnd herbe Artzeney geheylet werden. Was aber belanget die andern/als Kinder vnnd schwache Christen/mit denen befihlet er seuberlicher zu fahren/darmit sie nicht geärgert werden.

In Homelia 12. in Exodum, straffet Origenes die Hoffart der Priester/daß sie den Raht der vntersten Priester vnd Leyen verachten vnd verwerffen. Vnnd Homelia 2. in Numeros, spricht er/daß die Bischoffe/Priester/vnd Diacon/nicht allezeit jrem Orden nach leben noch thun/was sich gebüret. Vnd Home. 3. in Ezech. schilt er die/welche nach gunst vñ wolgefallen jren Zuhörern predigen. Also straffet Cyprianus lib. 4. Epist. 4. der Geistlichen Sünde/als daß sie dem Gelde vñ Gut nach streben/hoffertig sind/einander hassen/vnd mißgünnen/in zwytracht leben/die einfeltigkeit vnd den Glauben verachten/an jnen selber wolgefallen haben/vnd nach den Göttlichen Gebotten nicht wandeln.

Ambrosius libro 10. Epistola 83. straffet die Prediger/daß sie Tagwehler waren/nach Heydnischer vnnd Egyptischer weise. Item/dieser Ambrosius in seiner Predigt/de Margarita, zeiget genugsam an/daß er die Sünden seines Volcks vngestrafft nicht gelassen habe. Jch achte/spricht er/lieben Brüder/daß es genug sey zu euwer vermahnung/daß ich am vorigen Sontag/als ich verreyset wolte/euch keine Geistliche Gaben der heyligen Schrifft mit getheilt/sondern euch allein gestrafet vnnd vermahnet/von wegen der grossen Sünden/vnnd also ohne allen Trost gelassen habe/Denn ich wolte/daß jhr es auch verstündet/wie schwerlich jhr sündiget/daß jhr GOTtes Wort

so vnfleiß-

so vnfleissig höret. Item/ ich habe euch/ lieben Brüder/ nicht wöllen offenbaren die tröstliche Predigt deß Euangelij/ sondern euch zu erkennen geben die grosse vbelthat/ vnnd euch zuvor Geistlicher weise züchtigen/ vnd als denn euch mit den schönen Schätzen begaben.

Die Obrigkeit aber/ wenn sie worinn sündigten/ haben sie freydig gestrafft vnnd angegriffen/ wie auch Ambrosius/ so bald er zum Bischoff erwehlet war/ mit allem ernst vnd freydigkeit straffet der Obersten Sünden/ im Gesprech mit Theophilo/ welches auch der Keyser an jm lobete/ vnnd befihlet jm/ daß er auch andere gebrechen nach Göttlicher Schrifft zu recht bringe. Theodoretus lib.4.cap.7. Jha er hat auch den Keyser nachmals selber/ vmb seines Mordts willen/ so er zu Thessalonich begangen/ gar hart gestrafft/ wie er anzeiget/ libro 5.cap.18. Man lieset auch/ daß Cæcilianus Lucillam gestrafft habe/ bey Optato Mileuitano, libro 1. wider Parmenianum. Hilarius hat auch ein Buch geschrieben wider den Keyser Constantium/ darinnen er jhn sehr hart angreifft/ vnnd vnder andern beschuldiget/ daß er das jhenige/ das in dem Concilio Niceno verhandelet vnnd beschlossen/ vmbgestossen habe.

Es straffet auch Britannio/ ein Bischoff in Scythia/ deß Keysers Valentiniani Laster/ wie auß Theodoreto zu sehen/ Libro quarto, cap.35. Also haben sie auch an allen orten/ vnd in allen Stenden/ gegen offentliche mutwillige Sünder/ einen sonderlichen ernst gebraucht. Deß Eustachij Vatter/ ein Bischoff zu Cæsarea in Cappadocia/ entsetzet seinen Sohn aller Wirde/ darumb/ daß er mit einem vngebürlichen Kleide/ welches seinem Orden zu wider/ etliche geergert hatte. Wie Socrates Libro 2.cap.43. meldet.

Gleichen ernst wendeten sie auch wider die Ketzer für/ Letoius/ Ertzbischoff der Kirchen zu Melito/ da er sahe/ daß die Ketzer Messalini viel Klöster eingenommen/ hat er sie nit allein verbrandt/ sondern auch die Wölffe darauß vertrieben. Amphilochius/ Ertzbischoff in Lycaonia/ da er vermercket/ daß eben dieselbige Ketzerey in seiner Prouintz einrisse/ hat er sie baldt verjaget/ vnd die Schafftälle/ die vergifftet waren/ von solchem Gifft widerumb geseubert vnd gereyniget. Auch hat Flauianus/ der Ertzbischoff zu Antiochia/ da jm kundt gethan ward/ daß dieselben Ketzer sich in der Statt Edessa versamlet hatten/ vnd jhre Gifft in die benachtbarten örter außgössen/ einen grossen hauffen Mönche an sie geschicket/ vnnd gehn Antiochiam geführet/ darnach/ da sie zusammen kommen/ auß Syria gestossen/ Theodor. lib.4.cap.11.

Also haben zur zeit deß Keysers Valentis/ Athanasius in Egypten/ Basilius vnnd Gregorius in Cappadocia/ vnnd Ponto/ Appollinarius aber Laodicenus in Syria/ den Ketzern widerstandt gethan/ vnnd jhre Jrrthumb gestraffet/ vnnd wider die Ketzer Anomianer vnd Homiusianer/ einhelligklich diesen Artickel vertheidiget/ daß der Heylige Geist gleiches Wesens sey/ mit dem Vatter vnd dem Sohne.

Zu diesen hat sich auch der Römische Bischoff gesellet/ vnnd die Kirchen in Orient vermahnet/ daß sie/ gleich wie die Kirchen in Occident/ die heylige Dreyfaltigkeit eines Wesens vnd Ehre/ heylig halten vnd glauben wolten/ Sozomenus lib.6.cap.22.

Es haben auch zu den zeiten deß Keysers Valentis/ Basilius/ Gregorius Nazianzenus/ Gregorius Nyssæus/ vnnd Petrus/ in Cappadocia tapffer für die Warheit gekempffet/ Aber in Pisidia haben Optimus/ in Lycaonia Amphilochius/ zu Rom Damasus/ vnnd Meylandt Ambrosius/ jhr Pfeil auch auff die Ketzer/ so ferrne von jhnen gewesen/ gerichtet/ vnnd sie darnider gelegt/ Theodoretus lib.4.cap.30.

Es pflegten auch die Ertzbischoffe/ so sie einen Ketzer in jhren Kirchen verdammet hatten/ nicht allein an jhre benachtbarte Bischoffe/ sondern auch an die/ so ferrne von jhnen gelegen/ Brieffe zu senden/ darinnen sie beyde die Ketzerey/ vnnd derselbigen widerlegung erzehleten/ vnnd bathen sie/ daß sie mit jhnen einhelligklich den jhenigen/ so mit Jrrthumb verhafftet/ widerstehen wolten. Also hat Alexander von der Vardammung deß Arij vnnd seiner Ketzerey/ vnnd seinem Bann/ an die Bischoffe in Lybia/ Pentapoli/ Syria/ Lyci/ Pamphilia/ Asia/ Cappadocia/ vnd andere benachtbarten örter mehr geschrieben. Item/ an Philogenium/ Bischoff zu Antiochia/ Eustachium Berrheensem/ vnnd an Alexandrum/ Bischoff zu Constantinopel/ vnnd sie gebetten/ daß sie den Brieff/ darinnen er verbannet/ wolten vnderschreiben.

Es habē auch die Ertzbischoffe in Occident/ da schier gantz Orient von den Arianern eingenommen war/ fleissig achtung auff die jhren geben/ vnnd so sie vermercket/ daß sie sich vnterstunden der Arianer Glauben anzunemmen vnnd beyzufallen/ haben sie solches andern Bischoffen/ fürnemlich aber dem Römischen/ vermeldet vnd angezeiget/ welcher denn baldt einen Synodum versamlet/ vnd fleissig nach den jhenigen geforschet/ vnnd die/ wo sie in Jrrthumb gefallen waren/ verbannet. Also/ da die Bischoffe in Franckreich/ zu Venedigen/ vnd andere mehr befunden/ das Auxentius/ Bischoff zu Meylandt/ der Arianer Lehr vnnd Ketzerey angenommen hatte/ haben sie solches nicht allein ans

dern/ sondern

dern/sondern auch Damaso/dem Bischoffe zu Rom angezeiget/vmb welcher vrsach willen/vieler Landschafften Bischoffe gen Rom sich versamlet haben/Aurentium verdampt/vnd die Decret deß Nicenischen Synodi bekräfftiget/vnd an die Kirchen in Illyrico geschrieben/sie gebetten/daß sie sich ja wol für allerley Jrrthumb vnnd Ketzerey vorsehen/vnnd hüten wolten. Sozomenus, libro 6. cap. 23.

Basilius Ancyranus/Bischoff bey den Galatern/ist ein ernster ehrbarer Mann gewesen/den der Keyser Constantius auch sehr lieb gehabt/welchen er in einem geringen Conuent zu Constantinopel/frey gestrafft hat/vnd jhm schuld gegeben/daß er mit hinderlist vntergrabe die Apostolische Lehre/also auch/daß der Keyser erzürnet ist worden/hat jhn heissen schweigen/vnnd genennet einen anfänger der Vnruhe in der Kirchen. Theodoret. lib. 2. cap. 25. 27.

Amphilochius/ein Bischoff in der Häuptstatt Licaonie/hat beständiglich vertheidiget den Nicenischen Glauben/vnnd häfftig wider die Arianer gestritten/wie Theodoretus schreibet/im vierdten Buch/am dreyssigsten Capittel.

Jm fünfften Buch aber/vnd sechzehenden Capittel/erzehlet er diesen seinen Streit/mit dem Keyser Theodosio/darinnen er seine Christliche vnnd auffrichtige Bekänntnuß gethan hat/auff diese weise: Amphilochius sey zum Keyser gegangen/vnd vnterthäniglich gebetten/daß er die Arianer auß der Statt treiben wolte. Aber der Keyser habe diese Bitte/als die zu hart were/nicht wöllen zulassen. Darumb habe Amphilochius einen anden Griff/jhn zu straffen/erfunden/Nemlich/diesen: Er ist ein mal mit etlichen andern Bischoffen/wie Sozomenus schreibet/in den Keyserlichen Pallast gegangen/Vnnd als er gesehen/daß Arcadius sein Son bey dem Keyser gestanden/welcher newlich zum Keyser erwehlet war/hat er wol den Keyser selbst/nach gewohnheit/gegrüsset/dem Son aber keine Reuerentz noch Ehrerbietung erzeige. Der Keyser vermeinete/Ampilochius thet solches auß vergessenheit/vermahnet jhn/daß er seinen Son auch grüssen solte. Amphilochius antwortet: Es were genug/daß er jhm die gebürliche Ehre erzeiget hette. Darumb wirdt der Keyser zornig/vnd verdroß jhn die verachtung seines Sons vbel/hielt es auch für ein Vnehre.

Da nun Amphilochius solche gelegene bequemigkeit/den Keyser zu straffen/bekommen/hat er zum Keyser vnverholen/vnd frey vnter die Augen gesagt: Thut dir/Herr Keyser/die verachtung deines Sons so wehe/so gedenck dabey/wie wehe auch Gott im Himmel thun muß die Vnehr vnd Verachtung/ja Lästerung seines geliebten vnd eyngebornen Sons/vnd daß er gewiß hefftig zürne wider die/welche diesem seinem Son nicht seine gebürliche Ehre geben. Vber welcher muhtigkeit vnnd Straff dieses alten Bischoffs sich der Keyser hat verwundert/vnnd von stund an einen Befehl schreiben lassen/dadurch die Ketzer auß den Stätten getrieben worden seyn. Vnnd saget Sozomenus weiter/im 7. Buch/am 6. Capittel/daß der Keyser Amphilochium vmb verzeihung gebetten habe/vnd bekandt/er habe recht vnd wol geredt.

Droben haben wir gedacht/der ernsten Straff/die der heylige Ambrosius an dem Keyser Theodosio geübet hat/Welches/dieweil es eine mercklich Historia ist/wöllen wir dieselbige allhie kürtzlich erzehlen/auß Theodoreto, libro 6. capite 18. vnnd Sozomeno, libro 7. capite 24.

Weil Theodosius ein hefftiger zorniger Mann war/also/daß er sich selbst nicht zwingen kundt im Zorn: So hat sichs zugetragen zu Thessalonichen/daß ohne gefehr eine Auffruhr entstanden ist/in welcher etliche seiner Gewaltigsten mit Steinen geworffen/vnnd geschmähet worden seyn. Sozomenus saget/es sey in dem Aufflauff ein Kriegs Fürst deß Keysers erschlagen worden. Da solches der Keyser erfahren/hat er auß hefftigem Zorn durch seine Kriegsleute mehr denn siben tausendt Bürger erwürgen lassen.

Nicht lang darnach kömpt der Keyser gen Meyland/Vnd als er nach seiner gewonheit hat wöllen in die Kirche gehen/ist jhm Ambrosius entgegen gegangen/vnd jn hefftig/in gegenwertigkeit deß Volcks/vmb solcher seiner begangenen Mordthaten willen/gestrafft/vnd jm die Kirchen vnd Communion verbotten/biß er ware Zeichen rechtschaffener Buß an jm vermercket/da hat er jhn wider in die Kirche gelassen/von seinen Sünden absoluiert/vnd deß Leibs vnd Bluts Christi theilhafftig gemacht.

Er hat auch in dieser Action hart gestraffet Ruffinum den Rittmeister/vnd zu jhm gesaget: Ruffine du bist ja so vnverschämbt als die Hunde/Deñoch du wol zu solcher grewlichen Mörderey hast helffen Raht vnd That geben/schämest du dich doch nicht/der grossen Sünde/die du als ein Besessener vnd Rasender an dem Bildtnuß Gottes begangen hast.

Paulinus zeiget auch an/daß deß Graffen Siliconis Knecht/von wegen falscher Brieffe/vom Ambrosio in Bann gethan sey worden. Vnd wie solches geschehen/sey er alsbaldt in Vn-

sinnigkeit gerahten/vnd ist endlich vom Teuffel jämmerlich gemartert/ vmbgebracht vnd zerrissen worden.

Was er auch für einen hefftigen vnd fehrlichen Streit mit Justina/ deß Keysers Valentiniani Weibe/ gehabt/da er kaum ins vierdte Jar Bischoff gewesen war/ꝛc. das mag man lesen bey dem Theodoreto/lib.5.cap.12.13. vnd Sozomeno/ lib.7.cap.13.

Darnach hat er einen Streit gehabt mit dem Tyrannen Maximo/bey welchem er zwey mal/ als ein Legat deß jüngern Valentiniani/ den er auß Franckreich vertrieben hatte/ gewesen ist in der Statt Trier. Als jhn nun Ambrosius fleissig hatte vermahnet/ daß er den jungen Herren seines Reichs vnnd Erbes nicht wider Recht vnnd Billigkeit wolte berauben/vnd aber nichts fruchtbarlichs schaffen noch erhalten kondt/ hat er jhn in Bann gethan/ nicht ohne grosse gefahr/ denn Maximus hat jm den Todt gedräuwet/darumb Ambrosius weichen mußt gen Aquileiam in Histriam/wie Paulinus saget.

Es hatte sich zugetragen/daß ohne gefehr die Bürger in Castro Calinico in Orient/auß befehl jres Bischoffes daselbst/eine Jüdenschule verbrennet hatten/darüber der Keyser Theodosius hefftig erzörnet/gebotte die Thäter zu straffen/vnnd leget dem Bischoff auff/ dieselbige Synagoga auff seine eigene Vnkost widerumb zu erbauwen. Dieses zeiget der Regent vnnd Amptmann in Orient dem Ambrosio an/ welcher alsbald sich deß Bischoffes/ vnd derer die die Schul verbrannt hatten/Sache/beym Keyser beständiglich vertheidigte/ vñ erweiset mit gewissen Gründen/ daß sie recht vnd wol gethan/in dem/ daß sie die Gottlose vnd Abgöttische Synagoga der Jüden verbrandt hetten/ vnd der Keyser würde sich grewlich versündigen/ mit gefahr vnd schaden seiner Seligkeit/ vnd deß Königreichs/ wo er dem Bischoff oder Thätern etwas darumb thete. Er setzet diese Historiam selbst/ libro 5. Epistola 29. in welcher er der Jüden Boßheit vnnd Vntrew ernstlich verdammet.

Deßgleichen setzet auch Zonaras/ Tomo 3. in den Geschichten Theodosij/vnd spricht: Es hatten die Jüden zu Constantinopel eine Synagoga auff dem Marckt auffgebauwet/ Welches/ da es Ambrosius erfuhr/ hat er Theodosium/ als er auff eine zeit zu Meyland am Sontage in die Kirchen gehen wolte/ mit solchen harten Worten angesprochen: Lieber Herr Keyser/ Warumb schmähest du den/ der dich auß einem Vnterthanen vnd eynzelem zum Könige gemacht/ vnnd so mit Ehren vber andere Menschen empor gehaben hat/ daß du die Jüden Schulen bauwen läst/ darinnen sie seinen Son lästern/ vnnd auffs neuwe martern vnnd creutzigen/ vnnd mit jhren Gottslästerlichen Gebetten der frommen Ohren betrüben? Darumb allerheiligster Keyser/ laß solches nicht zu/ꝛc.

Osius/ist ein Bischoff in Hispanien zu Corduba gewesen/ Dieser Osius/ als Athanasius in grosse gefahr durch der Arianer Practiken vnnd List vnschüldiglich kam/ stunde er jm in seiner rechten Sache vnnd Vnschuld/ ohn vnterlaß trewlich bey/ vnnd halff jhn nach alle seinem vermögen vertheidigen/ vmb deß willen jhm der Keyser Constantius/ auß verhetzung der Arianer/ auch einen hefftigen Draw vnd Schmachbrieff schreib/ da ließ sich Osius nicht allein nicht dadurch schrecken oder forchtsam machen/daß er von dem billichen Beystandt deß Athanasij were abgestanden/ sondern er straffete noch darzu deß Keysers Gottlossigkeit durch sein Widerschreiben/auffs aller freydigste. Solche Schrifft findet man bey dem Athanasio/in der Epistel ad solitariam vitam agentes.

Athanasius/im Büchlein von seiner Flucht. Item/in der Epistel ad solitariam vitam agentes, zeiget an/wie er sampt seinen Gesellen/Eusebio/Vercellensi/vñ andern/als dem Dionysio/Paulino/vnd den andern/mit vnerschrockenem Gemüht/das Vrtheil jhres Elends vnd Verweisung angenommen/ vnnd deß wühtenden Keysers Constantij schreckliche Dreuwort wenig geachtet/ vnd den Keyser selbst mit hertzhafftigkeit gestrafft habe. Nemlich/ daß der Keyser solt bedencken/ das Reich/das er jetzund regierete/das were nicht seyn/sondern Gottes/vñ sich besorgen/er möchte jm plötzlich vnd schnell wider nemmen/ der es jhm gegeben hette/ vnd gar wol zu sehen/daß er nicht die Weltlichen Sachen seines Reichs mit den Kirchensachen in einander menge/ oder die Arianische Ketzerey in die Kirche Christi eynführe.

Item/vom Liberio/dem Bischoffe zu Rom/schreibet Athanasius/daß der Keyser Constantius/ ehe er den Liberium in das Elend vertrieben/ mit List die Sachen gegen jhm vorgenommen habe/ Denn er den Eunuchum Eusebium mit etlichen Brieffen gen Rom gesendet/ darinnen er jm mit verweisung gedräuwet/ auch mit Gaben vnnd Geschencken gelocket/ ob er jhn köndte bewegen/ den Arianern bey zu fallen/ vnnd der Verdamnuß Athanasij zu vnterschreiben. Aber Liberius habe solcher Dräwbrieffe gar nichts geachtet/ vñ die Geschencke schlechts von sich gestossen/alsodaß er auch dieselbigen/ da sie von Eunucho in den Tempel deß Apostels Petri gebracht/ herauß zu werffen/ als Gottslästerliche Opffer/ ernstlich befohlen. Derhalben habe der Keyser auß bewegt

bewegtem vnd zornigem Gemüht/ befohlen/ man sol jm mit list nachstellen/ verfolgen/ vnd sehen/ daß man jn von Rom zu sich in sein Gezelt bringe.

Wie solches geschehen/ vnd er jetzt für dem Keyser stunde/ hat er sich weder für seinen dräuwungen/ noch verweisungen/ noch für dem Tode entsetzt/ sondern seine Gottselige Sache muhtiglich vnd getrost außgeführt/ den Keyser vnter Augen gestrafft/ vñ also zu jm gesagt: Höre auff die Christen zu verfolgen/ vnd niñ dir nicht für/ einige Ketzerey durch mich in die Christliche Kirche eynzuführen/ Wir sind vil mehr bereyt/ alles zu dulden vñ zu leiden/ denn dir/ oder deinen Arianern zugefallen/ an vnserm HERRN Christo trewloß zu werden. Wir rahten dir/ daß du dich wider den nicht aufflehnest/ der dir diß Ampt gegeben hat/ Dancke jhm nicht für seine Gnade/ durch Gottloß wesen/ Verfolge die jenigen nicht/ welche an jn gläuben/ auff daß du nicht hören mußt die Wort Christi: Es wirt dir schwer seyn/ wider den Stachel zu lecken. Oder aber/ wolte Gott/ daß du solches hören möchtest/ auff daß auch du/ wie Paulus/ dich bekehren/ vnnd an Christum gläuben möchtest. Sihe/ wir sind hie gegenwertig/ wir sind erschienen/ ehe man wider vns eine Klage oder Vrsach auffgebracht hat/ vnd sind derhalben desto ehe gekommen/ als die wir wol gewüßt haben das Elend/ dahin du vns verstossen wirst/ auff daß wir also für der Anklage leyden mügen/ vnd jedermenniglichen kundt vnd offenbar werde/ daß auch die andern alle/ gleicher gestalt wie wir seyn verfolget worden/ Vnd daß die Vrsachen/ deren man sie beschüldiget/ nur von jhren Feinden sind erdichtet/ vnd alles Lotterbübischer weise wider sie fürgenommen/ vnnd mit eytel Lügen sey vmbgegangen worden. Daß dermassen Liberius mit grosser freudigkeit vnd verwunderung/ für dem Keyser Constantino seine Sache gehandelt solches bezeuget Athanasius. Theodoretus gedencket auch dieser Historien mit Constantio vnd Liberio/ lib.2.cap.16.

Felix/ ist erstlich deß jetztgemeldten Bischoffs Liberij zu Rom Diaconus gewesen/ darnach da Liberius vom Keyser Constantio ins Elend vertrieben worden/ ist er an seine statt kommen/ im Jar Christi/ 350. nach dem Chronico Hermanni. Er ist sonst ein rechtschaffener Mann gewesen/ der da den Glauben/ wie er im Nicenischen Concilio erkläret/ vnverrücket gehalten/ vnnd hart wider die Ketzer gesetzt hat/ also/ daß er auch deß Keysers Constantij selber nicht verschonet hat/ sondern jhn für einen Ketzer gescholten/ vnnd daß er zum andern mal vom Eusebio Nicomedienst getauffet sey.

Er hat auch in einer grossen Versamlung der acht vnd viertzig Bischoffe der Arianer/ Vrsatium vnnd Valentem/ welche es mit Constantio gehalten/ verdampt/ wie solches vnter dem Namen Damasi/ im Buch von den Concilijs erzehlet wirdt. Vnd in der Narration von Felice/ spricht daselbige Buch/ daß Felix von wegen seines straffens vnd scheltens sey vom Keyser Constantio/ neben andern Clericis vnnd Gläubigen/ den eylfften Tag Nouembris/ zum Tode verurtheylet/ vnd gerichtet worden/ da er ein Jar/ drey Monat/ vnnd drey Tage zu Rom Bischoff gewesen.

Macedonius/ ein Mönch/ vnd ein Mann heyliges Lebens/ bey zeiten deß Keysers Theodosij/ eines freyen vnerschrockenen Hertzens/ die Warheit zu sagen/ ohn ansehen der Person/ wie solches diese folgende Historia bezeuget: Der Keyser Theodosius ward gezwungen/ von wegen der täglichen Auffruhr vnnd Kriege/ daß er von den Antiochenern eine vnordentliche Steuwer forderte/ Darüber wurden die Leute vnwillig/ vnd erregeten wider den Keyser eine Auffruhr/ zerbrachen ein Ehernes Bilde/ der Keyserin Placille/ warffen es zu boden/ vnnd schleiffetens in der Statt herumb. Da fuhr der Keyser im Zorn zu/ vnd nam der Statt Antiochia jhre Freyheit/ vnd dräuwete: Er wolte sie schleiffen/ Solches ließ er jnen zu entbieten/ durch seine Häuptleute.

Als solche Dräuwung vnnd Vorhaben deß Keysers Macedonius erfahren/ ist er in die Statt gelauffen/ Vnd als die Häuptleute vñ Gesandten deß Keysers gleich jetzt von den Pferden absteigen wolten/ hat er sie mit diesen Worten angesprochen: Lieben Freunde/ zeiget dem Keyser an/ daß er nicht alleine ein Keyser/ sondern auch ein Mensch sey/ Darumb sol er nicht allein sein Reich vñ Gewalt/ sondern auch seine Natur anschauwen/ vñ betrachten. Vnd dieweil er auch ein Mensch ist/ so habe er Vnterthanen/ die seiner Natur seyn/ vnnd Menschen gleich wie er. Die Menschliche Natur aber sey nach Gottes Bilde erschaffen/ darumb sol er jnne halten/ Gottes Bilde/ durch Mord vnd Blutvergiessen/ so grewlich zu verwüsten vnd zu verderben/ Wo nicht/ so werde er Gott erzürnen/ vnd vrsach geben/ daß der Schöpffer solches seines Bildes/ derselbigen verderb vnd vertilgung/ an jm schwärlich rechnen werde.

Ja er sol auch das bedencken/ daß solches von jhm fürgenommen werde/ von wegen eines ehernen Bildes/ was aber für ein vnterscheidt sey/ zwischen einem todten vnd lebendigen/ vernünfftigen vnd vnvernünfftigen Bilde/ das weiß jederman/ Vnd der Keyser wölle solches zu Gemüht führen. Vber das alles sol er auch bedencken/ daß es sehr leicht sey/ für ein zerbrochenes ehernes Bilde ein anders zu machen vnd auffzurichten/ jhm aber sey es vnmüglich/ wenn er ein Haar verlehret/

sehret / daß er dasselbige wider könne erstatten oder ergentzen / noch viel weniger sey jm müglich / einen Menschen widerumb zu recht bringen / oder lebendig machen / wenn er ein mal ermordet vnd erwürget ist.

Als die Häupteleute diese Rede für den Keyser brachten / hat er solche Straff vnd Erinnerung für gut auffgenommen / seinen Zorn gebrochen / vnnd die ernsten Befehl widerumb abgeschafft. Solches schreibet Theodoretus / lib. 5. cap. 20.

Vom Antonio lieset man / daß er die Gerichte / vnd die / so die Gerichte verwalten / vmb jhrer grossen Vngerechtigkeit willen / hefftig vnnd ernstlichen gestrafft habe / vnnd jhnen trewlich geraht ten / daß sie in Gerichten mehr wolten bedencken Gottes Forcht / denn Gunst oder Vngunst. Vnd solten wissen / daß geschrieben stehet: Mit welcherley Gericht jhr richtet / werdet jhr gerichtet werden.

Er hat auch dem Constatino vnd seinen Sönen Brieffe geschrieben / darinnen er sie vermahnet / daß sie die jhre Keyserliche vnnd Königliche Gewalt nicht zu groß achteten / damit sie / von wegen gegenwertiger Gewalt vnd Macht / nicht stoltz vnd auffgeblasen würden / vnnd darbey vergessen möchten / daß sie Menschen weren. Letztlich hat er sie auch vermahnet / zur Gütigkeit gegen jre Vnterthanen / vnnd zur Gerechtigkeit / vnnd daß sie die Armen jhnen wolten lassen befohlen seyn. Vnd in jhren Hertzen daran gedencken ewiglich / daß auch ein König vber jhnen were / der rechte / einige / vnnd ewige König / Nemlich / Christus Jhesus / dem sie Rechenschafft geben müßten an jenem Tage. In vita Antonij.

Von Mose / einem Gottsförchtigen Mann / stehet eine sehr feine Historia beym Theodoreto / die wol wehrt ist / daß man sie mercke / der wir zum theil auch droben gedacht haben / beym andern Gebott. Es kam / spricht Theodoretus / zu der zeit / da der Wolff Lucius / Bischoff zu Alexandria war (von den Arianern daselbst / durch hülffe deß Keysers / mit gewalt eyngedrungen) zum erkäuftnuß deß Euangelij der Saracener Königin / mit Namen Mauia / welche vom Keyser Valente baht / daß er einen / mit Namen Mosen / der ein berühmbter vnd Gottsförchtiger Mañ were / vnd an den Grentzen bey Alexandria wohnete / zu jhr senden wolte. Der Keyser fordert Mosen zu sich / vnd befihlt jm / daß er vom Bischoffe daselbst die Weyhe oder Ordinatio empfienge. Als er nun gen Alexandriam bracht ward / vnnd dem Lucio zur Ordination fürgestellet / sprach Moses / alsbaldt er Lucium ansahe / in gegenwertigkeit alles Volcks: Ich bekenne vnd erkenne mich zwar zu diesem Ampt vnwirdig / Aber doch / weil es Gottes wille also ist / wil ich jm gehorsam seyn / Aber das bezeuge ich für Gott / daß ich nimmermehr wil geschehen lassen / daß mir Lucius seine / von der Heyligen Blut befleckte / Hände auffiegen sol.

Als Lucius solches hörete / ergrimmet er in sich selbst / vnnd sprach: Moses thet vnrecht / daß er den so leichtlich verdammete / welches Glaube jhm vnbekandt were. Da antwortet Moses / vnnd sprach: Mich / Luci / solt du nicht betriegen / dein Glaub ist mir wol bekandt / von welchem Gottes Knecht vnnd Diener zeugen / so in Schächten vnnd Ertzgruben hin vnnd wider / zur ewigen Arbeit vnnd Dienstbarkeit / von dir verdampt seyn / vnd die Bischoffe / so ins Elend verjaget / die Priester so auß der Christenheit relegieret vnd verwiesen seyn / vnnd vber daß die / so den wilden Thieren fürgeworffen / vnd mit Feuwer verbrandt seyn. Kan aber nun der Glaube warhafftiger oder besser erkandt werden / auß den Worten / oder auß den Wercken? den man mit Ohren höret / oder den man mit den Augen sihet? Deine Werck zeugen von deinem Glauben / vnnd deine Thaten zeigen an den Geist / der in dir ist / vnd dich treibet. Darumb ist bey mir das gewiß / daß deß Heyligen Geistes Gnade vnnd Gabe / durch dein Gebet mir nicht widerfahren kan / Denn du bist ein Ketzer / vnd strebest vnnd streitest wider die Lehr Christi vnd seiner Apostel / vnnd lehrest derselbigen zu wider / Vnd die an Christum warhafftig gläuben / thun also nicht wie du thust.

Diß vnnd dergleichen hat Moses ohne schew vnnd vnverzagt dem Lucio vnter seine Augen gesaget. Darauff hieß er sich zu den andern Bischoffen führen / welche er ins Elend vertrieben hatte / vnd empfienge die Weyhe oder Ordination von jnen. Theodoret. libro eodem, capite 23. Ruffinus, lib. 2. cap. 6.

Lucifer ist ein Bischoff gewesen zu Carala in Sardinia / vnd von wegen seiner Geschicklichkeit vnd grossen Ansehens / berühmbt. Daß er vom waren Glauben recht gehalten habe / ist daher zu sehen / daß er deß Athanasij guter Freund gewesen ist.

Da er auch auff das Concilium gen Meyland gefordert war / vnter dem Keyser Constantio / hat er daselbst wider Athanasium nicht wöllen vnterschreiben / sondern hat bezeuget / daß die Vnterschreibung nicht von wegen deß Athanasij / jhn zu vertreiben allein / sondern fürnemlich den Glauben zu vnterdrücken / angestellet were. Derwegen er sampt andern / die es mit jhm hielten / vom Concilio, mit bewilligung deß Keysers / ins Elend vertrieben worden. Socrates, libro tertio, capite 5.

Atha-

Athanasius in seiner Apologia/ad Constantium, vnnd auch in Apologia de fuga sua, sagt/ daß er das Gottlose Wesen vnnd Vorhaben deß Keysers Constantij mit ernst vnnd eifferigem Geist gestrafft habe/als einen Patron der Arianer/ vnnd Feind vnd Verfolger Christi vnnd seiner Kirchen/darauff sey er mit dem Eusebio vnd Dionysio ins Elend verjagt worden.

Sanct Kilianus/ein geborner Schotte/wirdt vom Bapst Cuno zum Bischoffe zu Würtzburg in Franckenland verordnet/vnd dahin zu predigen geschickt/sampt zweyen Priestern/ Colonato vnd Thotmanno/ vnd ist Sanct Kilian gen Würtzburg sampt seinen Geferten kommen/ in das sechste jar deß Hertzogen Gottberts: Als sie aber daselbst den Christlichen Glauben predigten/ vnd sonderlich die Blutschande deß Hertzogen/ vnd seines Gemahls/der Geilani/ angriffen vnd strafften/hat sie gedachte Fürstin/ im abwesen jres Herren/ alle drey auff ein mal lassen vmbbringen. Marianus Scotus/Thritemius/Sigebertus. Solches ist geschehen/im jar nach Christi Geburt/687.

Bardas/der erwehlte Keyser zu Constantinopel/verstieß sein Ehegemahl/ohne gnugsame Vrsachen/vnnd begieng sonst viel böser Sachen/darumb straffete jhn der Patriarch zu Constantinopel/vnd thet jn in Bann. Aber Bardas stieß den frommen Mann von seinem Ampt/ vnnd setzet an seine statt Phocium/einen weisen Mann/welcher sein Cantzler war. Cedrenus/ Zonaras.

Zu den zeiten deß Keysers Arcadij/ist Bischoff zu Constantinopel gewesen/Johannes Chrysostomus. Dieser hat von wegen seiner grossen Hartigkeit vnnd gestrengem Ernst/den er in seinem Ampt geführet hat/wenig Gunst bey den Leuthen gehabt/vnnd wirdt von etlichen darfür geachtet/er sey etwas zu gestreng gewesen. Vnd ist war/daß in der Regierung Gerechtigkeit etlicher massen mit Linderung vñ Barmhertzigkeit sol temperiert vnd gemiltert seyn. Vberschwengliche Laster vnd Vberfluß vnd Verschwendung in Kleidungen vnd Zehrungen/deßgleichen die Schauwspiel/so viel Laster vnd Vntugend mit sich brachten/strafft er billich vnd recht. Darüber kam er bey vielen in grossen Widerwillen vnd Vngunst/vnnd sonderlich bey der Eudoxia/der Ersten/deß Keysers Gemahl/welche nit weit von der Kirchen/auff einer Marmorsteinern Seulen/jhr Bildtnuß hatte setzen lassen/darbey die Spilleuthe vnd Mimi fast teglich Comedien spielten. Diese Seulen vnd die Spiel/weil sie nahe bey der Kirchen/wolte Chrysostomus/daß man sie abschaffen vnd hinwegthun solte.

Item/Er hat in einer Predigt die Keyserin der Herodiadi verglichen/vñ seine Predigt also angefangen/jetzt wütet vnd tobet die Herodias abermal/ꝛc. Darüber die Keyserin erzürnet/so viel zu wege gebracht hat/daß er ist seines Bischofflichen Ampts entsetzt/vnd ins Elend verjaget worden. Ob nun die Schmach der Person vielleicht etwas mag zu hart gewesen seyn/so hat er doch daran recht vnd wol gethan/daß er das Bildt auff der Seulen/vnnd die Schauwspiel für der Kirchen/gestrafft/vnd darauff gescholten hat. Philip. in Chron. lib. 3.

Anno Christi/zwey hundert/vnd acht vnnd viertzig/Als Gordianus getödtet ward/ist Philippus an seine statt kommen/vnd Keyser worden. Man sagt/daß dieser Philippus Arabs/der erste vnter dem Römischen Keysern gewesen sey/der den Christen Glauben angenommen habe. Vnd als er gegen den Osterfeyertagen wolte zum Abendmal deß HERRN gehen/hat jn der Bischoff zu Rom Fabianus nicht wöllen hinzu lassen/es were denn/daß er zuvor gleich andern öffentlichen Sündern/welchen man prüffet/ob sie rechtschaffene Busse theten/in der Kirchen stünde/wie dann diese Weise in der alten Kirchen gewesen ist/daß die jenigen/so mit öffentlichen Lastern/vnnd grober Sünden befleckt waren/etliche Tage an einem sonderlichen ort öffentlich mit blossem Häupt vnd barfüssig stehen/vnd nach gehaltner Predigt/ehe man das Abendmal deß HERRN anfieng zu administriern/auß der Kirchen gehen musten/Wenn man denn spüret/daß man sie mit ernst vnd von grund jres Hertzens sich zur besserung schickten/alsdenn wurden sie zum Abendmahl deß HERRN zugelassen.

Anno Christi/tausend/vnd acht vnd fünfftzig/Starbe Casimirus/der dritte König in Polen/vnd nach seinem Todte/ward sein ältester Son Boleßlauß zum Könige gekrönt/vnnd ließ sich zum ersten wol an/welcher aber baldt von solcher Erbarkeit abwiche/vñ henge nach aller Bürey/vnd sonderlich dem Ehebruch. Darumb strafft jn Stanißlauß/der Bischoff von Crakauw/ vnd als gar verstockt vnd verhertet war/vnd nichts darumb gabe/thet jhn der Bischoff in Bann/ vnd schloß jhn auß der Christlichen Kirchen. Da ward der König ergrimmet vber den Bischoff/ zog von Leder/vnd hieb jhn zu tod. Da das der Bapst zu Rom vernam/verbannet er den König auch/vnnd beraubet Polen der Königlichen Kron/vnnd entband das gantze Land von deß Königes Gehorsam. Da flohe der König auß dem Lande in Vngern/ward seiner Sinnen beraubet/vnd starb in solcher Vnsinnigkeit eines jämmerlichen Todtes. Munsterus in Cosmographia, libro quarto.

Im andern jar seines Reichs/ward der Keyser Carus im Heerlager vom Donner erschlagen/vnd ward an seine statt von allem Kriegsvolck Numerianus zum Keyser erwehlet. Dieser wolte zu Antiochia in den Tempel der Christen gehen/vnd jhre Sacra besehen/Es ward aber jm vom Cyrillo dem Bischoffe gewehret/der sprach: Es gebürt keinem Götzenknechte der Christen heilige Gottesdienst zusehen/da erstach jn der Keyser.

Anno Christi 698. Als S. Lampertus Bischoff zu Mastrich/Hertzog Pipinum/darumb/ daß er neben seinem Ehegemahl mit einer andern/Alpidiatis genannt/zuhielte/straffete/ward er von Dodo/der Alpiadis Bruder/zu Lüttich erstochen/vnd zu Mastrich in S. Seruatius Kirchen begraben. Johannes Trithemius.

In der Historia von dem Keyser Valente stehet geschrieben/daß Isaaces/ein Gottfürchtiger Mönch/habe deß Keysers Pferd/als er im letzten anzuge wider die Gotthen gewest/ergriffen/ vnd mit heller stim̃e geschryen: O Keyser was machstu/wo wiltu hin ziehen zu streiten? Du bist ein Feind Gottes/vnd streittest wider Gott/vnd wider seinen Son Christum/vnnd darumb gedencke nur nicht/daß dir dein Vornem̃en gelingen werde/vnd weil du ein Gottslesterer bist/vnnd durch deinen Schutz/so viel Zungen der Arianer wider Christum scherffest/vnd dargegen die vnschuldigen Christen/die Gott durch Christum recht ehren vnd preysen/auß dem Lande jagest vnnd vertreibest/so wirdt dich Gott straffen/daß du nicht wirst widerkommen/weder du noch dein gantzes Heer. Da ward der Keyser zornig/vnd sprach: Jch wil widerkom̃en/vnd wenn ich widerkom̃e/so wil ich dich finden/vnd dir diese deine schmehliche Rede vergelten. Theodoretus, lib. 4. cap. 31. 32. 33. 34. Aber er kam nicht wider/vnd kam jämmerlich vmb/wie jm Isaaces gedräuwet hatte.

Daß die Excommunication/oder Absonderung von der Kirchen/die man den Bañ heisset/ in der Kirchen/vber die jenigen/so mit öffentlichen Lastern befleckt/vblich vnd gebräuchlich gewesen sey/bezeugen Tertullianus/Origenes/vnd Cyprianus/mit vilen Exempeln. Sie hielten aber diesen Proceß/Erstlich/vermahnten die Bischoffe oder die Presbyteri, die/so da sündigeten etliche mal zuvor/nach der Regel Christi. Vnd wenn sie Busse thaten/vnd von Sünden abstunden/vnd sich besserten/theilten sie jnen die Absolution mit/vnd sprachen sie loß von jren Sünden. Welche aber in jren Sünden mutwilliglich verharreten/vnd keiner Vermahnung folgen wolten/die thaten sie in Baun/vnd schlossen sie von der Kirchen/vñ anderer Christen Gemeinschafft/auß. Also gedenckt Cyprianus/lib. 1. Epistol. 3. vieler/als deß Fortunati, Felicissimi, Maximi, Iouini, &c. die in Affrica sind excommunicieret/vnd in Bann gethan worden.

Wenn etwa ein Eltester oder Priester in Jrrthumb vnnd Ketzerey gerahten oder gefallen war/vnd darnach solchen seinen Jrrthumb bekannt/vnd widerruffte/auch offentliche Busse that. Jtem/die jenigen/so von jnen verführt/wider bekehrt vñ zu recht gebracht hatte/wurden sie zwar widerumb auffgenommen/aber doch wurden sie jres Ordens vnd Dignitet beraubet vnd entsetzt/ Also/daß sie mit den Leyen mußten com̃uniciern. Solches schreibt Cyprianus/libro quarto, Epistola secunda.

Theodotus/der Laodicener Bischoff/hat beyde Apollinarios/als er sie zuvor öffentlich gestrafft hatte/vmb der gemeinschafft willen/mit dem Gottlosen Sophisten Epiphanio/in Bann gethan/vnd auß der Christlichen Kirchen verstossen. Sozomenus, lib. 6. cap. 25. Deßgleichen hat sie Alexander/der Bischoff zu Alexandria/sampt jrem Anhang/jres Standts entsetzt/als er sich zuvor bemühet hatte/sie mit etlichen Vrsachen vnd Disputationibus, in der Güte von jhrer Ketzerey abzuziehen. Sie aber jm nicht gehorchen wolten. Theodoret. lib. 1. cap. 2. 4.

Historien vnd Exempel/von denen/so die Diener Christi/oder Lehrer vnd Prediger deß Euangelij/geliebet/geehret/jnen gehorsam geleistet/oder dieselbigen verachtet/gehasset vnd verfolget haben/&c.

Es scheint auß dem ersten Buch/Epist. 7. Cypriani/daß man den Kirchendienern Steuwer/Opffer/Gewinst/vnd Malzeiten gegeben habe. Es wil auch Origenes/Homilia 11. in Numeros, daß man den Priestern die Erstling sol für den Altar bringen/vnd spricht: Es gezieme sich/vnd ist auch nützlich/daß man den Priestern deß Euangelij die Erstlinge opffere/denn also hat es auch Gott verordnet/&c. Vnnd weiter/ spricht er/Gleich wie solches billich ist/vnd sich gebüret/also achte ich auß dem Gegentheil/daß es vnbillich sey/vnd gebüre sich keines wegs. Ja daß es vngöttlich sey/daß der/welcher Gott ehret/ vnd in die Gemeine Gottes kompt/vnd weiß/daß die Priester vnd Diener für dem Altar stehen/ vnd entweder dem Wort Gottes/oder sonsten dem Kirchen Ampt dienen/nicht von den Früchten

der

der Erden/vber welche Gott seine Sonne scheinen leßt/vnd jnen seinen Regen mittheilet/die Erstlinge dem Priester darbringe/vnd opffere. Jst so viel gesagt/ die Kirchen vnd Gemeinen sollen jre Lehrer vnd Prediger vmb deß HERRN willen lieb vnd wehrd haben/ vnnd jhre Lieb gegen sie/ als die danckbarn Zuhörer/ auch mit der That beweisen/jnen jhre Notturfft/ von dem/das jhnen Gott bescheret hat/miltiglichen reichen/vnd sie nicht hunger leiden lassen.

Vom Keyser Constantino schreibet Eusebius/libro primo & secundo, de vita Constantini, daß er von dem gemeinen Eynkommen vnnd Tribut in allen Stätten einen gewissen Zoll oder Rente verordnet hat/ vnd darvon an einem jeden ort den Kirchen vnd Priestern zugelegt/ vnnd darvon ein Mandat gestellet/ daß man stäts vnnd allezeit solches den Priestern vnnd Kirchen solte trewlich/ vnnd ohne Betrug vnnd Falsch/ zu rechter vnd bequemer zeit/ reichen vnnd erlegen.

Er hat auch von seinen eignen Schätzen den Priestern vnnd der Kirchen reichlich vnd vberflüssig geschenckt vnnd gegeben. Er hat auch die Priester/ vnnd Diener der Kirchen/ von allen Bürgerlichen Beschwerungen gefreyet vnd entlediget/ vnd ist beym Eusebio dieses Keyserlichen Befehls vnd Ordnung noch vorhanden eine Copey/geschrieben an Anilinum/ lib. 10. cap. 7. die also lautet:

Sey gegrüsset lieber Aniline. Weil auß vielen dingen erscheinet/daß die Religion/in welcher die höchste Ehre oder Heyligkeit erhalten wirt/ wo sie in verachtung kompt/ dem gemeinen Nutze grosse gefahr/ Vnnd widerumb dieselbige/ wo sie recht gehandelt vnnd erhalten wirt/ eine grosse Wolfahrt dem Römischen Reich bringet/ vnd allen Menschen Glückseligkeit mittheilet. Als haben wir für gut angesehen/daß die jenigen/die dem Heiligen Euangelio/vnd der Kirchen Christi dienen/billichen Lohn vnd Verdienst jrer Arbeit empfahen. Derhalben wöllen wir/daß alle die jenigen in deinem Gebiet/so in der Catholischen Kirchen/die dieser Religion zugethan sind/daß sie von aller gemeiner Beschwerung gantz vnd gar frey/ledig vnd loß/seyn sollen/damit sie nit durch einicherley weise an jhrem Gottesdienst gehindert werden/ sondern viel mehr ohne verhinderung Gott rechtschaffen mögen dienen/ ꝛc.

Solche Freyheit hat hernachmals Constantini Son/Constantius/der dazumal noch from̃/ vnd Constans/ sein Bruder/mit einem Gesetz bestätiget/vnd fest wöllen gehalten haben/daß nemlich die Geistlichen mit jren Dienern vnd Haußgenossen in allen dingen solten frey seyn. Sozomenus, lib. 3. cap. 21.

Vnd ist den Priestern diese Freyheit nicht ehe genom̃en worden/denn da Julianus zum Regiment kom̃en/ welcher solche Wolthaten jhnen entwendet/aber doch hat es sein Nachfolger Jouinianus vollkom̃enlich der Kirchen widerumb vbergeben vnd geschenckt. Theodoret. lib. 4. cap. 4. Sozomenus, lib. 5. cap. 5.

Es haben auch die Christen jre Bischoffe/ die vmb der Bekendtnuß der Warheit willen ins elend verjaget worden/mit aller Notturfft versehen/ vnd sie abwesend in jrem elend mit Brieffen getröstet/wie die Gemeine zu Alexandria dem Athanasio gethan hat/darum̃ sie auch Julius/ der Bapst/in seiner Epistel rühmpt vnd lobt/wie in derselbigen bey dem Nicephoro zu sehen/libro nono, capit. 22.

Daß Constantinus/ der Keyser/die Bischoffe vnd Vätter/ so im Concilio zu Nicea gewesen/zu Gast gebeten/vnd mit Gaben vnd Geschencke verehret habe/ bezeuget Eusebius/ libr. 3. de vita Constantini. Daß er dergleichen auch zu Jerusalem gethan/ schreibet Eusebius lib. 4. vnnd Theodoretus, lib. 1. cap. 30.

Es bezeugen auch die Historien/ daß bißweilen die Keyser selber in den Synodis bey den Bischoffen zu entgegen gewesen seyn/ damit jhre Reuerentz vnd Ehrerbietung gegen sie zu erzeigen/ vnd mit jrem ansehen dester ehe die Bischoffe vnnd Diener der Kirchen Christi zur einigkeit zu bewegen/wie Eusebius von Constantino schreibet/ daß er im Concilio zu Nicea selbst gegenwertig gewesen/lib. 3. de vita Constantini, Theodoret. lib. 1. cap. 30. Vnd daß im Concilio zu Meyland Constantius gegenwertig gewesen/ist zu sehen auß Theodoreto, lib. 2. cap. 15. Vñ im Synodo zu Rom vnter Damaso/ist Theodosius gewesen/ wie auß dem Brieff der Morgenlendischen abzunemmen/im Theodoreto, lib. 5. cap. 9.

Wo die Keyser selber nicht kondten zu entgegen seyn/schickten sie jhre Gesandten/Denn in dem Concilio zu Tyro/haben sie auß befehl deß Keysers den Synodum regiert/ vnd den Bischoffen/an statt deß Keysers/beystand geleistet/Dionysius/ ein fürnemmer Graff auß Morgenland/ vnd der Graff Phoenicie/ Ruffinus, libro 1. capite 16. 17. Welches auch offenbar auß dem Brieffe Constantini/an den Synodum zu Tyro/welcher im ersten Buch am acht vnd zwentzigsten Cap. zu finden/ darinnen er schreibet/ Jch hab dahin gesandt Dionysium/vnsern getrewen Raht/welchem

chem wir aufferlegt vnd befohlen/die jenigen/so im Concilio erscheinen solten/zu vermahnen/vnd daß in allen Handlungen ein rechte Ordnung möcht gehalten werden.

Jm fall aber/da sie verstunden/daß sich etzliche mutwillige vnnd vngehorsame Bischoffe zum Synodo zu kommen/wegerten/gebotten sie/durch Brieffe vnd öffentliche Edict vnd Mandata/daß sie erscheinen mußten/damit die versamleten Bischoffe vnd Vätter/nicht etwa dadurch zu Vnehrn gesetzt/oder in verachtung kommen möchten.

Also geschach im Synodo oder Concilio zu Tyro versamlet/denn als die Vätter daselbst dem Constantino derer Namen/so aussen geblieben/angezeigt/schreibet er jhnen/daß sie kommen/ vnd auch mit jrem fleiß vnd Fürsorge in dem Concilio dem andern behülfflich seyn solten. Er befihlt auch seinen Gesandten/daß er die/so das Gebott vom Synodo gering achten/oder sich zu erscheinen wegern würden/auß dem Lande jagen solte/wie klar ist auß den Brieffen Constantini/ beym Theodoreto/lib.1.cap.28. Welches alles feine Zeichen vnd Zeugnuß sind/der rechtē Christlichen Lieb vnd Ehrerbietung/so die frommen Keyser/gegen das heilige Ministerium vnnd Predigampt getragen haben.

Von Glaubens vnnd der Kirchensachen zu vrtheilen/befahlen sie den Bischoffen/Denn Ambrosius/lib.5.Epist.32.spricht: So was zu handlen ist/sol es in der Kirchen geschehen/welches auch vnsere Vorfahren gethan haben. So man sich vom Glauben zu vnterreden hat/sol diese Vnterredung der Kirchendiener seyn/wie geschehen ist vnter dem Constantino/ꝛc. welcher keine Gesetz fürgeschrieben/sondern hat den Priestern jhr Vrtheil frey gelassen/Dergleichen ist auch geschehen vnter dem Constantino/ꝛc. Am selbigen ort meldet er auch/daß Theodosius verordnet habe/daß in Glaubens Sachen/oder in Kirchen Ordnungen/die jenigen vrtheilen vnd schliessen sollen/die solches auß Gottes befehl/als die Bischoffe/vnd Christlichen Lehrer seyn/recht vnnd macht haben.

Was sie auch (die Christlichen Keyser) erkannten/daß die Bischoffe in den Synodis vnnd Concilien Christlich beschlossen/oder verordnet hatten/in der Lehr/oder in andern Sachen/das bestätigten sie/vnd hielten darüber/durch offentliche Brieffe vnd Edict/vnd setzten auch sonderliche Straffen vber die/so in solchen etwas vbertretten würden/vnd befohlen den Ampteleuten mit grossem fleiß vnd ernst darüber zu halten.

Eusebius bezeuget/lib.4.de vita Constantini, von jm/daß er alles/so von den Bischoffen in Synodis beschlossen/bekrefftiget habe. Vnd den Heydnischen Vögten verbotten/daß sie dasjenige/was Gottes vnd seiner Kirchen treuwe Diener vnd Lehrer/die Vätter vnd Bischoffe in den Synodis hetten beschlossen/in keinem wege schwechen oder brechen solten. Er hat auch das jenige/so im Concilio Niceno gehandelt/gerne angenommen/vnd gäntzlich beschlossen/alle die/so nicht vnterschreiben würden/ins Elend zu jagen/vnnd deß Reichs zu verweisen. Ruffinus, libro primo, capite quinto.

Die Decret/so von den Christlichen Bischoffen zu Nicea gemacht/hat er selber durch seine Brieff außgehen lassen/welcher Abschrifft hin vnd wider gefunden werden/lib.3.de vita Constantini. Jtem/in Socrate vnd Theodoreto. Deßgleichen Valentinianus/Gratianus/ꝛc. vberschickten die Decret der Bischoffe deß Synodi in Jllyrieo/den Bischoffen in Asia/Phrygia/Cathaphrygia/Palatiana/ꝛc. Theodoretus, lib.4.cap.8.

Mit waser Reuerentz vñ Ehrerbitung der Keyser Constantinus Magnus/die Christlichen Bischoffe im Concilio Niceno versamlet/tractiert vnnd gehalten habe/kan man auß den Schrifften Eusebij vnd Theodoreti erkennen/da sie also schreiben. Der ort/sprechen sie/darinnen die Bischoffe zusammen kommen seyn/ist der grosse Königliche Saal gewesen/den hat der Keyser jhnen lassen zurüsten/vnd befohlen/Bencke vnnd Stül darinnen zu machen/damit sie ordentlich nach einander möchten sitzen. Als sie nun in deß Keysers Pallast/den Synodum anzufangen/ein jeder an seinen gebürlichen Ort nider gesessen/Jst auch der Keyser selbst/mit etlichen wenigen/doch von seinen nechsten Freunden/hineyn gegangen/mit aller Ehrerbietung vnnd Demut/hat sich nit ehe gesetzt/biß er von den Bischoffen darzu genötiget ist. Theodoretus sagt/daß der Keyser/ehe denn er sich gesetzt hat/eingezogen vnd freundtlich habe von den Bischoffen vrlaub gebetten.

Nach dem er sich aber gesetzt/hat er sie mit diesen Worten/widerum auffs freundtlichste/vnd mit höchster Ehrerbietunge also angeredet: Das ist/meine Geliebten/meines Hertzen einiger Wundsch vnd begern gewest/daß wir also möchten zusammen kommen/darfür ich dem König aller Königen zu dancken schuldig bin/daß der liebe Gott mich gnädiglich diß höchste vñ nützliche Werck/so wir wir jetzt vorhanden haben/erleben vnd anschauwen hat lassen/daß ich euch mag alle samptlich in dieser löblichen Versamlung anschauwen/vnd euwer aller einträchtige vnnd gleichstimmende meinung anhören/ꝛc.

Dieweil mir aber Gott der HERR Glück vnd Sieg verliehen hat/daß ich durch seine Gnade vnd

de vnd Hülffe/meine Feinde darnider gelegt/wil mir gebüren/daß ich erstlich Gott meinem HERRN danck sage/ vnd mich danckbar erzeige/vnnd darnach mit denen mich freuwe vnnd frolocke/ die Gott durch vns von solchem Vngemach vnd Vnglück erlediget vnd erlöset hat. Vnd so bald mir kundt gethan ist/wider einige hoffnung vnd versehen/ daß jr Diener vnd Priester Gottes seyt in Zwytracht vnnd Vneinigkeit gerahten/ hab ich solchs zu gemüt geführet/ alles hindan gesetzt/ vnd fürnemlich dahin gearbeitet/wie ich dem Vnglück/so vorhanden/begegnen/ vnd Ruhe vnnd Friede in der Kirchen erhalten möchte. Daruñ/vñ auß der Vrsachen/hab ich euch alle sämptlich gefordert vnd versamlen wöllen/ Vnd daß jr erscheinen/vnd ich euch bey einander sehe/ erfreuwet mich hertzlich sehr. Wenn ich aber spüren werde/daß vnter euch allen Fried vnd Einigkeit ist/ vnd jr fein mit einander vertragen vnd verglichen seyt/ als denn werde ich an der That erfahren/ daß es alles nach meines Hertzens Wundsch vnd Willen gehet.

Darumb/O geliebten in HERRN/die jr Diener vñ Knechte seyt vnsers HERRN vnd Heylands/schicket euch zum Fried vnd Einigkeit/vertraget euch gütlich vntereinander/ vnd lasset allen Zanck vnd Hadder beygeleget seyn/davon thut jr euwerm Schöpffer/vnd mir euwerm Mitbruder/einen angenemen Dienst/ vnnd grossen wolgefallen. Eusebius, libro tertio, de vita Constantini.

Es hat sich auch/wie gewöhnlich/auff demselbigen Concilio begeben/ daß viel Priester jhre eigene Händel vnd Priuatsachen/haben dem Keyser vortragen wöllen/ vnd gemeynt/ daß sie jetzt gelegene zeit hetten/ jre Priuathändel füglich fürzubringen/ vñ was einer wider den andern hette/ da außzuführn/ Haben derwegen jre klagen schrifftlich verfasset/dem Keyser dieselbigen vberantwortet/vnd die Sachen jm zu erkennen/vnd davon zu vrtheilen heymgestelt.

Aber es hat der Keyser solche Schrifften allzumal verbrennen lassen/ vnd hat sie alle auffs freundtlichste vermahnet/daß sie an deß HERRN Christi befehl gedächten/ daß der seinem Bruder vergeben solte/der bey jm vergebung seiner Sünden wolte hoffen oder begeren. Vber das/ gebüret jm nicht von solchen Händeln zwischen jnen zu vrtheilen oder zu richten/ sondern es gehört allein dem Richter zu/ der am Jüngsten Tage ein recht Vrtheil vber alle Menschen fellen wirt. Socrates, lib. 1. cap. 8. Sozomenus, lib. 1. cap. 17.

Vnd letztlich/ Nach dem im Synodo oder Concilio Niceno/ nun alle Sachen/ vmb welcher willen der Synodus versamlet war/ verrichtet/ vnnd alles wol geordnet/ hat der Keyser mit sondern Lust vnd Freuden alle Bischoffe vñ Vätter/so im Concilio bey einander gewesen waren/ zu Gast gebeten/sie gar herrlich vnd wol/als einem solchen Könige gezimpt/ tractiert/vnd einem jeden darneben eine Verehrung gethan.

Da sie nun wolten von einander scheiden/ hat er sie abermals/ vnnd zum beschluß freundtlich vermahnet/daß sie nach Fried vnd Einigkeit trachten/ alle Gezenck meiden/ vnnd daß die/ so vor andern etwas verstendiger/die Geringen nicht verachten/ noch die Geringern die Hohen vnd Grössern neiden solten/ sondern allen müglichen Fleiß fürwenden/ so etwa einer auß Menschlicher schwachheit fiele (wie denn in diesem Leben keine gäntzlichere Vollkomenheit köndte seyn) sie solchen nicht gar verwerffen/ sondern einer dem andern vergeben solten/ Auff daß/ wo sie jemand einen geringen Fehl zu hart straffen würden/ es nicht möchte Vrsach geben zu neuwer Vneinigkeit/vnd zu lestern/denen/so zu solchen dingen lust haben.

Vber diß alles/vnd zum beschluß/baht auch der Keyser/ daß sie für jhn vnd sein gantzes Regiment fleissig wolten beten. Vnd hat sie also von sich gelassen. Eusebius, libro tertio, de vita Constantini, Sozomenus, libro primo, capite vicesimo quinto. Das ist doch je ein fein Exempel hertzlicher vnd Vätterlicher Liebe/vnd Christlicher Reuerentz vnnd Ehrerbietung/ gegen die Diener der Kirchen Christi/vnd seines Worts/in einer so hohen Person.

Meletius/ ein Bischoff erstlich zu Sebastia/hernachmals zu Antiochia/ der ist dem Keyser Theodosio erstlich zu Constantinopel bekandt worden/auff dem Concilio/das der Keyser daselbst halten ließ/die Ketzerey im Morgenlande außzurotten. Daselbst hat jhm der Keyser grosse Ehr erzeiget/auß vervrsachung eines Traums/in welchem jn gedaucht/kurtz zuvor/ehe er den Synodum außschriebe/daß jm Meletius den Keyserlichen Mantel vmbgebe/vnd die Keyserliche Kron auffsetzte. Durch welchen Traum er bewogen ist/vnd da er zu der Versamlung gehen wolte/ hat er fleissig befohlen/daß jm niemandts den Meletium zeigen solte/ denn er trage in seinem Gemüht vnd Gedancken deß Meletij gestalt/ oder Angesicht vnnd Lenge/ durch deß Traums anzeigung. Derwegen da er in den Synodum kompt/erkennt er von stund an den Meletium/ vnd hat jhn als einen Vatter/frölich mit einem Kuß vmbfangen. Vnd den Traum erklärt. Ruffinus vnd Socrates. Solchs thet jetzt kaum ein Stallbub zu Hoffe.

Als Athanasius/vmb der grossen Verfolgungen willen/ darmit jhm der Keyser Constan-

tius vnnd die Arianer zusetzten / niergendts seines Leibs vnd Lebens kundte sicher seyn / hat er sich auß den Morgenländern gewendet / vnd gegen Abend in seines Brudern deß Constantis Gebiet begeben / von welchem er ehrlich vnd herrlich ist empfangen worden.

Theodoretus setzt noch im andern Buch / am vierdten Capittel / hinzu / daß er dazumal mit vielen Threnen geklagt habe / vber die Iniurien vnd Schmach der Arianer / vnnd vber jhr wüten vnd toben / das sie trieben vnd übeten / zu der Vertilgung vnd Außrottung deß Christlichen Glaubens. Vnd habe ohne vnterlaß den frommen Keyser erinnert / der Gottseligkeit seines Vatters / vnd daß er das jenige wolte bestättigen vnd erhalten helffen / was sein Vatter Christlich geordnet hette / vnd sich wie sein Vatter der betrübten Kirchen annemmen / vnnd derselbigen Christlichen Schutz vnd Schirm beweisen wolte.

Dadurch sey Constans bewogen / daß er sich deß Athanasius angenommen / hat an seinen Bruder geschrieben vnnd gebetten / seine vnbilliche Verfolgung wider diesen frommen Mann / vnd Christlichen Lehrer / eynzustellen / vnd jn widerumb in sein voriges Ampt zu restituiren / vnnd eynzusetzen. Wo er aber das nicht thun würde / so wolte er mit gewalt Athanasio seine Kirche / vnd den armen verjrrten Schäflin jren Hirten widergeben.

Sozomenus im dritten Buch / am zwentzigsten Cap. spricht / daß Constans seinem Bruder Constantio / ein Keyser dem andern / öffentlich abgesagt / wo er nicht Athanasium liesse widerumb frey vnd sicher zu den seinen kommen.

Also hat der Keyser Jouinianus auch die frommen vnnd Christlichen Bischoffe aller Ehren wehrt gehalten. Denn nach dem Julianus von wegen seines Gottlosen Wesens gestrafft ward / vnd vmkam / ist dieser Jouinianus an seine statt zum Regiment kommen / Vnnd so baldt er Keyser worden / ist Athanasius von jm durch ehrliche Brieff widerumb gesucht / vnnd zur Kirchen beruffen worden. Denn der Keyser hat sich verwundert vber seiner Gottseligkeit / Tugendt / Verstand vnd vnbefleckten Leben / vnd hat viel von jm gehalten.

Vnd wiewol auch dazumal Athanasius seine Verleumbder gehabt / vnnd Lucius der Eusoianer Elteſter / jhn mit allem fleiß auff das gifftigste bey dem Keyser angegeben / als einen der stäts verklagt / vnnd von den vorigen Keysern verjagt were. Aber denselbigen hat der Keyser im zorn von sich hinweg getrieben / als einen Ohrenbläser vnnd Lesterer der löblichen Gottseligkeit Athanasij. Ruffinus, lib. 2. cap. 1, Sozomenus, lib. 6. cap. 5.

Er hat auch Athanasium zu Raht genommen / in Glaubens sachen / vnnd in Kirchenordnungen anzurichten / Vnnd ist auch ein Brieff vnter den Schrifften Athanasij an denselbigen Keyser geschrieben / vom Glauben / welcher Sachen auch Nazianzenus / vnd Epiphanius im andern Theil deß Ersten Buchs / am acht vnd sechtzigsten Capitel / gedencken. Sozomenus spricht / daß der Keyser Athanasium gefoddert / vnd gegenwertig zu Antiochia von etlichen Stücken / der Religion halben / mit jm gehandelt / ꝛc. lib. 6. cap. 5.

Paphnutius / ein Bischoff in Thebaida / der von wegen seines Christlichen Bekendtnuß / vnd Standthafftigkeit bey Gottes Wort / ein weit berühmpter Mann gewesen. Hat dermassen die Verfolgung / welche Maximinus an den Ortern geübet hat / erfahren / daß jhm sein rechtes Auge außgegraben / vnd das lincke Knie mit einem glüenden Eyssen verderbet ist / wie Eusebius anzeiget / lib. 8. cap. 12.

Als nun die Kirchen durch den Keyser Constantinum wider zu frieden gebracht / ist er auch wider zu seiner Kirchen kommen / darnach ist er gen Niceam zum Concilio vom Keyser beruffen / da jhn der Keyser für andern / mit grosser Ehrerbietung empfangen hat / also / daß er jhn bey sich freundtlich zu Tische genommen / hat jn auch offt in sein Gemach geruffen / vnd die stätte deß außgestochenen Auges geküsset.

Von der Ehrerbietunge deß Keysers Theodosij / gegen Ambrosium / Bischoffen zu Meyland / vnd wie er seines Rahts vnd vermahnung gefolget / stehet eine feine Historia bey dem Theodoreto / vnd Zonara / Tomo 3. Als Theodosius von Constantinopel hinweg war / haben die Jüden auß den Occidentischen Prouintzen / vom Hauptmann der Statt / welcher ein Heyde war / durch Geschenck vnd Heucheley erlanget / daß sie eine Synagogen auff dem Marckt bauweten / vnd also im Werck waren / fluchte das Volck dem Hauptmann / daß er diese Gottlose ding zuliesse. Er aber achtet der Scheltwort nicht / vnd die Jüden machten vnter deß die Synagogam fertig. Es ward aber ein Auffruhr / da zündet das Volck der Jüden Schule an / vnnd verbrandte sie.

Der Hauptmann schreibet zu dem Keyser / was sich begeben hatte / derselbige / weil er die Sache nicht recht bedachte / vrtheilet er wider die Brenner / daß sie den Vnkosten / so auff die Synagog gegangen war / den Jüden bezahlen solten / vnnd die Dienstbarkeit leiden / daß die

die Jüden daselbst eine andere Synagog bauwen vnnd besitzen möchten.

Als Ambrosius diese dinge erfuhr / schriebe er an Keyser / vnnd widerlegte diese Meinung / vnd straffte den Keyser / daß er für die Jüden wider Christum stritte. Solche Vermahnung vnnd Straffe deß heiligen Ambrosij hat der Keyser zu gemühte gezogen / seinen Vorsatz vnd Meinung gehorsamlich geendert / die Straff gen Constantinopel wider gesendet / vnd gebotten / daß die Jüden in der Keyserlichen Statt keine Schule haben solten.

Herr Sebastian Groß / weiland Burggraff zu Nürmberg / hat als ein Gelehrter / Verstendiger / Gottfürchtiger Mann pflegen zu sagen: Er wölle lieber die gantze Welt erzürnen vnd beleidigen / denn einen frommen Prediger erzürnen vnd verfolgen. Vrsache / denn die Welt suchte nur Wege vnd Gelegenheit / wie sie sich rechen köndte: Aber ein frommer Lehrer / der befehle die Sache Gott dem HERRN / vnd gebe jm die Rache heim / vñ betete zu Gott / vnd wartete auff seine Hülffe. Da sehe sich ein jeder für / hat er gesagt / Ich wil daran nicht.

Aber ist einer / der das heilige Ministerium / vnnd desselbigen Diener / Lehrer vnnd Prediger / liebet vnd ehret / so sind jr dargegen wol tausend vnnd aber tausend / welche dieselbigen hassen / vnd verfolgen / aber jre Straff vnd Belohnung auch redlich darüber bekommen.

Es schreibet Sozomenus, libro secundo, capite decimo quarto, daß ein Bischoff mit namen Milles / der in der Verfolgung vnter Sapore in Persia ein Märtyrer worden ist / sey ein mal in eine Statt in Persia kommen / vnd habe sie daselbst mit fleiß vermahnet / daß sie sich zu Christo bekehrten / Er aber habe daselbst viel Schlege bekommen / vnd sey durch die Statt geschleifft / vnd habe niemandt vberreden können / daß sie Christen würden / Das habe jn verdrossen / vnd derselbigen Statt geflucht / vñ davon gangen. Aber baldt hernach / als der Rhat derselbigen Statt / etwas an dem Persischen Könige verbrochen hatte / hat er sein Heer dahin gesendet / vnnd die Statt zu grundt zerstören lassen.

Das Weib / so vnter Constantio / von den Arianern vmb Gelt gemietet war / daß sie zu Antiochia den Bischoff Eustachium felschlich anklagten / ist baldt hernach von Gott mit einer schweren vnd langwirigen Kranckheit geplagt worden. Theodoretus, libro primo, capite vicesimo primo.

Nach dem Antiochenischen Synodo / in welchem Athanasius verdampt ward / sind die Stätte in Orient / in sonderheit aber Antiochia / mit grossem Erdbeben erschüttert. Wie Sozomenus schreibet / lib. 3. cap. 6.

Als Constantius im ersten jar seines Reichs befohlen hatte / Athanasium zu verfolgen / ist Athanasius davon kommen / vnnd zu einem guten Freunde geflohen / der jhn an einem verborgenen Ort / da niemandt hinkommen kondte / heimlich auffenthielte / dieses wuste niemand / denn alleine die / bey denen er war / vnd eine Magd / die man für getreuwe hielt / vnnd dem Athanasio dienen solte. Als jhn aber die Arianer mit grossem fleiß suchten / daß sie jn ergriffen / wie sie jhn fünden / da hat jn die Magd entweder durch Geschencke / wie es gläublich ist / oder durch verheissung bewogen / verrahten. Als aber Athanasius von Gott gewarnet ward / vnnd die Betriegerey merckete / ist er davon kommen / derhalben ist die Magd ergriffen / vnd gestrafft worden. Sozomenus, lib. 4. cap. 10.

Deß Keysers Juliani Mutter Bruder / eben desselbigen Namens / hatte zu Antiochia im Tempel den Altar mit Bruntzwasser vervnreiniget / vnnd dem Bischoffe Euzoio / der jhn darvmb straffete / eine Maulschelle gegeben. Darumb ist er baldt hernach in eine schreckliche Kranckheit gefallen / daß jm das Eyngeweide verfaulet / vnd ist gestorben / da sein Vnflat nicht vnten / sondern durch sein lesterliches Maul von oben herauß gienge. Theodoretus, lib. 3. cap. 13. Sozomenus, lib. 5. cap. 8. sagt / daß auch sein Leib sey stinckent / vnd voller Würm worden / die jhn gefressen vnnd verzehrt haben / biß so lang er gestorben ist.

Als Licinius durch ein öffentlich Mandat verbott / daß sich die Bischoffe in keinerley gestalt mit einander vnterreden solten / auch nicht jergendts zu einer benachbarten Kirchen reisen / auch keinen Synodum beschreiben / zu dem auch die Bischoffe hin vnnd wider plagete / straffete jhn Gott / daß jhn der Keyser Constantinus bekriegete / vnnd als er den Sieg wider jhn erlangete / fieng er jn / vnd ließ jn tödten. Eusebius, libro primo & secundo, in vita Constantini.

Anno Constantij / drey vnd zwentzig. Anno Christi / drey hundert / vnnd drey vnd sechtzig / den acht vnd zwentzigsten Augusti / Als der Keyser anderß sinnes worden war / auß Raht Basilij / vnd den Synodum von Nicea / gen Nicomedia Bithynie angesetzt / hat ein Erdbeben dasselbige Stätlin vmbgekehrt. Socrates, lib. 2. cap. 39. Theodoretus schreibet / daß Gott solches zukünfftiges Vnglück / einem mit namen Arsatio / geoffenbaret habe / darauff er das Volck zur Christlichen Buß vermahnet / vnnd zum Gebett / sey aber verlachet worden / Darumb habe Gott das Stättlin

nicht allein mit Erdbeben zerstöret / sondern auch mit Feuwer angezündet / vnnd zu Aschen gemacht.

Den Propheten ists gleich auch also gegangen / wenn sie auffs fleissigste geprediget / vnd jhr Ampt auffs trewlichste verrichtet / so haben sie den Danck vnnd Lohn darvon bracht / daß man sie gehasset / angefeindet / vernicht vnd verlachet / gelestert vnd geschendet / belogen vnnd betrogen / gejagt vnd wol geplagt / vnd noch wol darzu jämmerlichen ermordet hat / Den getreuwen vnd wehrden Propheten Esaiam blecketen seine Zuhörer an / sperreten das Maul auff / vnnd recketen die Zunge vber jhn herauß / zu letzt haben sie jhn mit einer Segen von einander gerissen. Esaie am sieben vnd fünffzigsten.

Der eifferiche Prophet Jeremias war ein geplagter Mann / dem seine Zuhörer mit schmehen vnd lestern hart zusetzten / verbrandten jm sein Buch / vnnd scholten jhn einen Meutmacher / Auffwigler vnd Auffrührer / lieffen mit jhm etlich mal zu loch zu / biß sie jhn endtlich zu lohn mit Steinen haben zu todte geworffen. Der fromme Prophet Ezechiel muß seiner Zuhörer Liedlein vnd Spottvogel seyn. Der ernste vnd scharpffe Bußprediger Amos / wirdt von dem Hohenpriester Amazia (der als ein Placentiner vnd Heuchler zu Hofe / sich fein bequem vnnd zuteppisch machen kondte) für dem Könige Jerobeam verklagt / vnnd angegeben / daß er ein Starrkopff were / mit dem niemandt vbereinkommen köndt / vnnd der Auffruhr machte im Hause Jsrael wider jn. Bekompt darauff seinen Vrlaub / vnd wirdt geheissen / daß er seinen Stab fürder setze / vnd auß dem Lande sich packe / an einen andern ort / da man sein Poltern vnd schelten (denn so nennet man jetzt die ernsten Straff vnd Bußpredigten) hören vnd dulden kan. Wie denn der Placentiner Amazia zu jm sprach: Du Seher vnd Schreyhals / gehe weg / troll dich / vnd fleuch ins Land Juda / vnd jß Brot daselbst / vnd weissage nicht mehr zu Bethel / denn es ist deß Königes Stifft / vnnd deß Königreichs Hauß.

Elias ward vom Könige vnverholen beschuldiget / daß er Jsrael turbier vnd verwirre / vnnd eine Vrsach sey aller Vneinigkeit vnd Zwytracht / halte Conuenticula / vnd richte Meuterey an. Aber er lehnet solche vnwarhafftige Aufflage von sich abe / vnnd gibts dem Könige selber schuld / Jch verwirre Jsrael nicht / spricht er / sondern du / vnnd deines Vatters Hauß / damit / daß jhr deß HERRN Wort verlassen habt / vnnd wandelt Baalim nach. Das ist so viel gesagt: Du König bist der Turbator Jsrael, in dem du die Baaliten vnd andere Schwermer ehrest vnd nehrest / vnd dargegen mich vnd andere reine vnd rechtschaffene treuwe Prediger deß HERRN / welche mit vnd neben mir allerley Abgötterey / Jrrthumb / vnnd Corruptelen / ohne ansehen der Person / straffen / plagest vnd jagest / vnd im Lande nicht leiden wilt.

Sanct Paulus wirdt / Actorum am ein vnd zwentzigsten / verklaget / daß er öffentlich wider das heilige Volck / wider das Gesetz / vnd wider den heiligen Tempel geprediget habe. Actor. am vier vnd zwentzigsten / wirdt Paulus von dem Hohenpriester / vnd Eltesten / für dem Landpfleger Felice also verklagt: Wir haben diesen Man funden schädlich / vnd der einen Auffruhr erregt / allen Jüden auff dem gantzen Erdboden. Der auch versucht hat den Tempel zu entweihen. Summa / wöllen sie sagen / Wo der Mann hinkompt / da stifftet er nichts guts / erreget Zwytracht vnnd Vneinigkeit an allen orten.

Der Prophet Micha / da er mit den Heuchelpropheten vnd Suppenfressern dem Könige Ahab nicht heucheln wil / wirt er darüber auffs Maul geschlagen / vnd in ein Loch gesteckt / vnd mit Brot der Trübsal gespeiset.

Einer vom Adel hat etwan zur zeit seinen Son enterben wöllen / allein darumb / daß er Theologiam studierte / vnnd ein Prediger werden wolte / denn er meynte / es würde solches seinem Adel eine grosse Schande seyn. Also scheuwet vñ schemet sich der gröste Hauff vom Adel dieses Standes / Etliche auch vnter den Junckern / vnd wol Bürgern / haben von sich lauten lassen / Jch hette es meiner Freundschafft ewige Schande / wenn ich meine Tochter einem Prediger (oder wie sie verächtlich davon reden / einem Pfaffen) gebe. Etliche Seuw vnnd Epicurer lassen sich auch wol bißweilen hören / ich wolte nicht gerne mit einem Pfaffen auß der Kannen trincken / vnnd wissen schier nicht / wie sie nur schimpfflich vnnd spöttisch genug mit Pfaffen vmb sich werffen sollen.

Als ich / schreibt Ireneus / vnwirdiger Sächsischer Hofprediger zu Weimmar war / rait zu Hof ab vnd zu ein Gottloser frecher Verächter deß Worts vnnd Sacraments / vnnd höhnischer Spötter der Religion / mit Namen Daniel Esiander / ein Schweitzer / der alles auff das höhnischte verachten vnd verlachen kondte / was man jm auß Gottes Wort vorhielte. Jch jn auch deßhalben in geheim / vnd auch in beyseyn hoher Personen / gestrafft / vnd mit Gottes zorn / wo er nicht busse thete / bedräuwete. Wie ich zur zeit in beyseyn vnd angehör etlicher Fürsten vnd Herrn

eins

eine ernste Bußpredigt gethan/für Sacramentirern vnnd andern Schwermern/Epicurern/vnd Spöttern/vermöge meines Ampts/trewlich gewarnet/hat deß tages derselbige Mensch seine Ohren mit Baumwoll zugestopfft. Wie er darumb gefragt/ warumb er solches thete? Hat er seiner Epicurischen vnnd spöttischen art nach/höhnisch geantwortet: Er stopffe sie darumb zu/daß er deß Predigers schelten vnd poltern nicht hören wölle.

Nicht lang darnach tregt sichs zu/ daß jetztobgemeldter Spötter vnd Lästerer deß Ministerij, einen frommen Gottsförchtigen Mann/ Doctor Lorentz Langen/ der deß Johann Wilhelmen/ Hertzogen zu Sachssen/ Raht war/ vnter wegen/ wie sie mit einander reiten/ im Franckenland/ vnverschulter sache/vnd vnversehens/von hinden zu/verrähterlich/als ein Meuchelmörder/mit einem Glötte durchscheußt. Darauff gemeldter Lorentz Lang mit schmertzen gesaget: Daniel/ wie scheußt du mich so schelmisch/da ich dir doch kein Leid gethan/vnd alsbald vom Pferde für wehetagen vnd ohnmacht gesuncken.

Wie das der Cain vnd Meuchelmörder gesehen/ist jhn ein solch schrecken/ forcht vnd angst ankommen/daß er auß zweiffelmuht sein eigen Schwerdt außgezogen/ der meynung vnnd vorsatzes/sich selbst zu erstechen/vnd das Schwerdt an seine Brust gesetzt. Weil er aber ein Koller von einer dicken Hirschhaut angehabt/ das vornen mit Knäuffen vberal zugemacht/ hat das Schwert nicht durchdringen kõnen. Endtlich ist er vom Pferd abgestiegen/ sein Koller auffgeknäuffelt/das Schwerdt an die blosse Haut gesetzt/ vnnd mit grossem grim̃ dareyn gefallen/ vnnd sich im Grase eine zeitlang hin vnd her gewältzet/ vnd mit grewlichem winseln vnnd heulen/schrecklichem zagen vnd klagen/vnd erbärmlichem geschrey/gestorben.

Es meldet auch Lutherus/ daß zu Kemberg bey Wittenberg ein Bürger gewesen/der hat deß Pfarrherrs offt in seinem Garten gespottet/gesungen vnd geprediget/wie der Pfarrherr/ vnd also sein gespött am Pfarrherrn gehabt. Was geschicht? Nicht lang darnach hat der Teuffel den Spötter Leiblich besessen/ vnnd jn so sehr geplagt/ daß man jm hat weder rahten noch helffen können/letzlich hat er jn in seinen Sünden erwürget.

Anno Christi,476. Ist Saltzburg/ sonst Juuauia genannt/ in grund verstöret worden/wie jnen S. Seuerin zuvor gesaget/vnd sie trewlich gewarnet hatte. Weil sie aber seine trewe Warnung vnd Vermahnung verachteten/ mußten sie mit jrem verderb vnnd schaden erfahren/das sie nicht gläuben wolten. Iohannes Auentinus,in Annalib.Boiorum.

Anno Christi, 479. Schlug vnd erwürgete Odoacer/der König in Welschland/ Philetum/ der Rugier König in Deutschland/ vnd kömmet mit grossem Raub vnnd Gut wider in Welschland/ &c. Solch Vnglück hatte S. Seuerin dem Phileto vnd seinem Gemahel Gisa zuvor verkündiget/vnd sie für schaden trewlich gewarnet. Weil er aber seine Vermahnung vnd Warnung verachtet/ vñ in Wind geschlagen/hat jn Gott gestrafft/daß er also erschrecklich ist vmbkom̃en/&c. Sigebertus & Palmerius.

Anno Christi,561. Ist in Schottenland berühmbt gewesen Sanct Brendanus/ ein heyliger Mann/ Als diesen die Schotten vbel hielten/ ist er von jhnen gewichen/ darauff baldt Gottes Straffe durch mancherley Plagen die Schotten heimgesucht/ auch nicht ehe von jhnen abgelassen/ biß sie Sanct Brendanum wider versöhnet/ vnd seinen Segen empfangen haben/ &c. Sigebertus.

Anno Christi, 650. Schickete der Keyser Constans/an statt Theodori/ einen neuwen Exarchum,oder Statthalter in Welschland/ Olympium/ mit Namen/ vnnd befihlet jhm/ daß er den Bischoff zu Rom/Martinum/gefänglich eynziehen/ vnnd gen Constantinopel vberlieffern solte. Olympius kömpt gen Rom/weil noch das Concilium währet/ vnd schicket seinen Steckenknecht hin zum Bapst/in die Kirche S. Marien/ mit befehl/daß er denselbigen fangen/oder todtschlagen solte. Als der Steckenknecht in die Kirche kömpt/schlegt jn Gott mit Blindheit/ daß er den Bapst nicht sehen kan/wirt also Martinus wunderbarlich von Gott vertheidiget. Nauclerus.

Anno Christi,685. Beredete Herßog Eberwein/ der groß Hofmeister in Franckreich/den König Dieterich/ daß er ein Concilium anstellet in der Kron Francken/ Durch diesen Weg vbete Eberwein seinen muhtwillen an vielen frommen heyligen Leuten/ Er entsetzt Amatum/ vnd Lamperium/ den Bischoff zu Vtrich/jrer Bistthumber/ vnnd verweiset sie. S. Leodegar wirfft er ins Gefängknuß/läßt jhn darnach enthäupten. Dergleichen handelt er auch mit andern.

Sigebertus/ P. Aemylius. Dieser Eberwein ist hernach Anno 688. von einem/mit Namen/Hermenfried/erstochen worden.

Historien vnd Exempel von den heyligen Concilien / vnnd wie Gott zum öfftern mal durch dieselbigen reine Lehr in der Kirchen erhalten / vnnd den Jrrthumben vnnd Verführungen der Ketzer gestewret vnnd gewehret hat.

IM Jar Christi / 319. wirdt zu Alexandria Bischoff geordnet / ein gelehrter vnd frommer heyliger Mann / mit Namen Alexander. Vmb dieser wahl willen wirdt Arius / ein Priester daselbst / vnwillig / Denn er were lieber selbst Bischoff geworden / setzet sich derwegen wider den erwehlten Bischoff / mit spitzigen Fragen von Christo vñ seiner Gottheit / vnd darzu vngewöhnlichen Reden / darauß darnach eine erschreckliche Trennung der Kirchen entstanden ist.

Als nun Arij Lästerung / wider den Son Gottes / jmmer je weiter außgebreitet ward / hat der Keyser Constantinus Magnus ein allgemein Concilium außgeschrieben / vnnd die Christlichen Bischoffe von allen Orten zusammen gefordert / in die Statt Nicea in Bithinia / dahin auch zusammen kommen seyn / 318. Bischoffe / Vnd ist der Keyser selber mit im Concilio gegenwertig gesessen. Man hat in dieser Versamlung / deß Arij Gottslästerung wider den Son Gottes / verdampt / vnd darwider das Nicenische Symbolum gestellet: Credo in vnum Deum, &c. welches man in der Kirchen singet. Vnd ist also diese Lehr erkläret vnd bestättiget / daß vnser HERR Christus / sey rechter / warer / wesentlicher / gleichewiger Gott / mit dem ewigen Vatter / von deß Natur vnd Wesen Er von Ewigkeit geborn / nicht aber geschaffen oder gemacht.

Man hat auch den Streit vom Osterfest verglichen / vnnd verordnet / daß man järlich daßselbige halten sol / den nechsten Sontag nach dem Vollmond der Jüdischen Ostern. Auch hat der Bekenner Paphnutius erhalten / daß man den Priestern die Ehe nicht verbotten / wie man wilens war / sondern frey gelassen hat. Vnd die gantze Historiam lese man im 10. Buch der Kirchenhistorien Eusebij. Item / im Socrate / Sozomeno / Theodoreto / lib. 1. cap. 7. Item / im Nicephoro / Zonara / vnd Cedreno.

Anno Christi, 334. Vmb diese zeit flicket sich Arius wider zu Hof eyn / vnnd bringets dahin / daß ein neuwer Synodus zu Cesarea in Palestina bestimmet wirt / Dahin wirdt auch Athanasius citiert vnnd erfordert / aber er kömpt nicht / vnnd machet biß in die 30. Monat auff schůb / &c. Besihe Nicephorum, lib. 8. cap. 49. vnd Theodoretum, lib. 1. cap. 28.

Dieweil nun Athanasius sich gen Cesarien in Palestina / auff den angestellten Tag nicht hatte wagen wöllen / wirdt ein anderer gen Tyrus verlegt / dahin muß er gestehen / wie ein Schaf / mitten vnter die Wölffe / daselbst klagen seine Feinde hefftig wider jhn / beschüldigen jhn mit Vnzucht / Zäuberey / Mord / &c. werden aber öffentlich zu schanden. Besihe Nicephorum, lib. 8. cap. 49. Eusebium de vita Constantini, lib. 4. Theodoretum, lib. 1. cap. 28.

Anno Christi, 341. Jm fünfften Jar nach dem Tode deß grossen Constantini / beruffet Constantius der Keyser ein Concilium zu Antiochia / dahin kommen bey 90. Bischoffe / Aber Marimus / der Bischoff zu Jerusalem / vnd Julius / der Bischoff zu Rom / kamen nicht dahin / denn sie hieltens mit Athanasio / &c. daselbst wirdt Athanasius abermals seines Ampts entsetzt / vnnd welcher gedachtes Concilium an seine statt einen mit Namen Eusebium von Emesena / Vnd da derselbige das Bistthumb nicht annemmen wolte / ward ein anderer / Gregorius mit Namen / dahin gesetzt.

Jn diesem Concilio hat man zwar das Bekändtnuß von der Gottheit deß Sons Gottes angenommen vnd bestättiget / aber das Wörtlein Homousios, als ein neuwes verworffen. Socrates, lib. 2. cap. 8. 9. 10. Sozomenus, lib. 3. cap. 5. Nicephorus, lib. 9. cap. 5. Tripart. lib. 4 cap. 9.

Anno Christi, 347. Jm angehenden eilfften Jar / nach dem Tode Constantini Magni / ist ein allgemein Concilium versamlet worden / in der Statt Sardica in Jllyrien / davon mans Concilium Sardicense genennet hat. Dahin seyn kommen 300. Bischoffe auß den Abendländern / vom Orient oder Auffgang / 76. Haben sich aber baldt getrennet / Die Orientischen Bischoffe sind gen Philippen in Thracia entwichen (denn sie wolten mit Athanasio vnnd Paulo keine gemeinschafft haben) vnd haben daselbst das Nicenische Bekänntnuß / von Christo / daß er einerley Wesens oder Natur sey / nach seiner Gottheit mit dem Vatter / verworffen. Die vom Nidergang sind zu Sardica verblieben / vnnd haben deß Nicenischen Concilij Bekändtnuß bestättiget. Von dieser zeit an / haben sich die Kirchen gegen Auffgang vnnd Nidergang getrennet / etc. Besihe Socratem, libro 2. capite 20. Sozomenum, libro 3. capite 11. Theodorerum, libro 2. capite 7. &c. Nicephor. lib. 9. cap. 12.

Anno

Anno Christi,351. wirt auß befehl deß Keisers Constantij/ein Concilium zu Syrmien gehalten/ in welchem verdampt wirt der Ketzer Photinus/ welcher mit Sabellio vnd Paulo Samosateno/ Christum für einen blossen Menschen hielt/vñ deß Bischofflichen Ampts entsetzt. Auch wirt dem Concilio Niceno widersprochen/vñ wirt für das Wort Homousios(das ist/eben desselbigē Göttlichen Wesens ist der ewige Son mit dem Vatter)in das Bekäñtnuß deß Christlichen Glaubens gesetzt das wort Homiusios (das ist/Er ist dem Vatter nach dem Wesen ehnlich)vñ wirt Hosius/ der Bischoff von Corduba in Hispanien/ein frommer heyliger Mann/ durch grewliche Marter gezwungen/daß er diser meynung vnterschreiben muß. Besihe Socra.lib.2.cap.29.Sozo.lib.4.cap.5.

Anno Christi,355. Verlegete der Keiser Constantius eine Versamlung der Bischoffe gen Meyland. Es kom̃en aber wenig dahin von den Morgenländern. Auß denen aber in den Ländern deß Römischen Reichs gegen Abend/kom̃en jr vber 300. zusam̃en. Weil aber solches Concilium nur wider Athanasium/ vñ das Concilium Nicenū, angestellet war/ widersprechē solcher Handlung/etliche wenige vnd fromme Bischoffe/vnter welchen auch Hilarius gewesen ist/ vnd werden darüber verweiset. Lise Socrat.lib.2.cap.36.Soco.lib.4.ca.9.Theodor.lib.2.cap.15.Trip.lib.5.cap.15.

Anno Christi,359. Versam̃len sich/auß befehl deß Keysers Constantij/die Bischoffe/welche zuvor zu Meyland gewesen/gen Ariminum/den 22.deß Meyens/Vnd seyn daselbst zusammen kom̃en/mehr deñ 400. Bischoffe/ welche eynhellig das Nicenische Concilium, vnnd Glaubens Bekäñtnuß bestättiget/vñ die da darwider eyngeführte Neuwerung verworffen haben/ ꝛc. Wie Socrates schreibet/lib.2.cap.37.Sozomen.lib.4.cap.17.Niceph.lib.9.cap.39.Theodoret.lib.2.cap.19.

Zu Selecia aber in Isauria/ kom̃en auß den Morgenländern zusam̃en/ eben dasselbige Jar/ den 27.Septembris/bey 160. Bischoffe/welche alle zumal in gegẽwert deß Constantij/ verwerffen das Wörtlein Homousios(Der Son ist einerley Wesens mit dem ewigen Vatter) ob sie wol die meynung/darumb es in das Nicenische Bekänntnuß gesetzt war/nicht verworffen/sondern bestättigten. Auch wirt in diesem Cõcilio zugleich der Arius verdampt/ welcher fürgabe/ vnser HERR Christus were nur ein blosser Mensch/ ꝛc. Besihe Socra.lib.2.cap.39.& Theodore.lib.6.cap.26.&c.

Anno Christi,361. Bringen die Arianer/Acacius vnd sein Anhang/wider ein Concilium zuwegen/zu Antiochia/darinnen sie jre vorige meynung widerruffen/vñ verwerffen nicht allein das Wörtlein Homousios/sondern lehren auch/ daß der Son dem Vatter durchauß vngleich sey. Solches ist geschehen/da Euzoius zu Antiochia Bischoff gewesen/wie Socrates schreibet/ lib.2. capite 45. Theodo.lib.2.cap.31.

Anno Christi,362. Nach dem Tode Constantij/kömpt Athanasius wider in sein Bisthumb/ nachdem er sieben Jar lang hatte verborgen ligen müssen. Dergleichen ward allen andern Bischoffen erläubet/wider in jre Bisthumb zu kommen/welche Constantius vertrieben hatte. Chronol. Hieronymi. Besihe Socrat.lib.3.cap.4. Zur selbigen zeit kom̃en auch wider heim/ Lucifer/ Bischoff zu Carallen/vnd Eusebius/ Bischoff zu Vercellen/ vnd begibt sich Lucifer gen Antiochien/ Eusebius aber gen Alexandriam/ in Egypten zum Athanasio/ vnd versam̃let daselbst ein Concilium etlicher frommer Bischoffe/vnd bestättigten das Bekäñtnuß deß Glaubens/zu Nicea gestellet/vnnd befleissigten sich/ den verführten vnnd zertrennten Kirchen widerum zu helffen. Besihe Ruffinum,lib.10.cap.27.&c.Socrat.lib.3.cap.6.

Anno Christi,381. Versam̃lete Theodosius das andere allgemeine Concilium gen Constantinopel/vnd kamen Catholische Bischoffe zusamen daselbst/im Monat Maio/bey 150. Vnter welchē die fürnembsten waren/Meletius/ der Bischoff zu Antiochia/Cyrillus zu Jerusalem/Timotheus zu Alexandria/ ꝛc. Vnnd hat diß Concilium das Nicenische bestättiget/ vnd vber die vorigen Ketzer/ auch den Macedonianum verdampt. Auch sol dieses Concilium dem Römischen Bischoffe die erste stell/dem zu Constantinopel aber die andere vbergeben haben. Socrates,libr.5.cap.8. Sozomenus,lib.7.cap.8.

Anno Christi,418. Ist zu Carthago in Africa ein Concilium gehalten worden/ da bey einander versam̃let gewesen sind/217. Bischoffe/vnter welchen S. Augustinus nit der wenigste gewesen/ ꝛc. In disem Concilio ist Pelagius mit seiner Ketzerey widerlegt vnd verdampt worden/ welche Acta Zosimus der Bischoff zu Rom auch approbieret hat. Prosper/vnd Sigebertus.

Anno Christi,431.im 50. Jar nach dem andern allgemeinen Concilio,welches ist das 106. Jar/ nach dem Nicenischen/wie Cedrenus schreibet/ setzete der Keyser Theodosius das dritte allgemeine Concilium an/ von wegen deß Nestorij/ vnnd verlegt es gen Ephesum/setzet auch zum Tage das Pfingstfest/wie Euagrius schreibet/vnd Nicephorus/vñ kommen dahin zu hauffe/ 230. Bischoffe/die vornembste stell im Concilio,haben Cyrillus zu Alexandria/ vnd Juuenalis zu Jerusalem/ Bischoffe.

Nestorius kömpt gen Ephesum/baldt nach Ostern/Cyrillus vmb Pfingsten/Juuenalis aber/ 7.Tage hernach. Dieweil aber der Bischoff zu Antiochia/Johannes/ verzoge/ fieng an Cyrillus/

sampt

sampt den andern/ die gegenwertig waren/ die Handlung deß Concilij für zu nemmen/ fünffzehen Tage nach bestimpter zeit der Zusammenkunfft/ das ist/ am 20. Tage deß Junij/ wie Euagoras vnd Nicephorus schreiben/ Citiren sie den Nestorium/ vnd dieweil er nicht erscheinet/ verdammen sie jhn/ sampt seiner Ketzerey/ entsetzen jhn auch seines Ampts/ vnd publicieren solches Vrtheil am 28. Junij.

Am fünfften Tage nach diesem/ kömpt auch der Bischoff von Antiochia/ mit etlichen andern/ verwerffen die Acta Cyrilli, vnnd wirdt ein hefftiger Zanck vnd Zwyspalt vnter den Bischoffen/ Aber Cyrillus bricht durch/ vnnd wirdt Nestorius verweiset/ vnnd gen Oasim weggeführet. Besihe auch Nicephorum, libro 14. capite 34. Tripart. libro 12. capite 5. Item, Zonaram, Cedrenum, &c.

Anno Christi, 448. Versamlete zu Constantinopel Flauianus der Bischoff/ bey viertzig Bischoffen/ erfordert den Ketzer Eutychen/ Vnnd nach dem derselbe seinen Irrthumb herauß sagete/ vnd vertheidigte/ ist er der Priesterlichen Wirde entsetzt worden.

Dergleichen ist auch geschehen in einer andern Versamlung/ mehrer Bischoffe/ vnnd auch etlicher Rahtherrn in der Vorstatt zu Constantinopel. Besihe Euagrium, lib. 1. cap. 9. vnd Nicephorum, lib. 14. cap. 47.

Anno Christi, 449. Wirdt zu Epheso/ durch anhalten Chrysapij/ deß Keysers Theodosij Kämmerling/ widerumb ein Concilium gehalten/ da Dioscorus/ der Bischoff zu Alexandria/ den Vorgang gehabt/ welchem Chrysapius mit vilen gerüsten vnd gewapneten Männern/ vnd einer Keyserlichen Guardi/ Schutz helt. In diesem Concilio gehet Gewalt für Recht/ vnd wirdt Eutyches Recht gesprochen/ vnnd viel fromme Bischoffe entsetzt/ vnter welchen auch Theodoritus vnd Flauianus/ der Bischoff zu Constantinopel verdammet worden/ &c. Sonderlich aber ist jetztgedachter Flauianus auß dem Concilio gestossen/ vnnd mit Füssen getretten/ vnnd dermassen gehandelt worden/ daß er am dritten Tage hernach gestorben. Von welchem Gewalt vnd Frefel dieses Concilium ist genennet worden/ Synodus λῃστρικὴ, ein Mordconcilium/ &c. Besihe Nicephorum, lib. 14. cap. 74. Item, Euagrium, libro 1. cap. 10. Chrysapius aber/ welcher im Concilio zu Epheso/ dem Eutychi vnnd Dioscoro vbergeholffen hatte/ wirdt im folgenden Jar/ Anno Christi, 450. auß befehl der Keyserin Pulchre/ erwürget. Marcellinus.

Anno Christi, 451. Schreibet der Keyser Martianus ein allgemein Concilium auß/ auff anhalten deß Römischen vnd Constantinopolischen Bischoffes/ vnd verleget dasselbige gen Chalcedon/ in Bithynia/ dahin versamlen sich dieses Jar/ 630. Vätter. Es ist auch der Keyser selbst gegenwertig gewesen. Vnnd wirdt Eutychis Lehr jrrig vnd Ketzerisch befunden vnd erklärt/ deß Mordconcilij Handlung verdampt vnd verworffen/ vnd Eutyches/ sampt seinem Patron Dioscoro/ dem Bischoffe zu Alexandria/ entsetzet/ vnd verweiset. Es ist auch solches Vrtheil durch ein Wunderzeichen bey der heyligen Märtyrin Euphemie Begräbnuß bestättiget worden. Wie davon schreibet Zonaras, Cedrenus, Nicephorus, libro 15. capite 5. vnnd Euagrius, libro secundo, capite 3. 4.

Anno Christi, 550. Gehet an das fünffte allgemeine Concilium zu Constantinopel/ daher es auch genennet wirdt/ das andere Constantinopolische. Darnach im folgenden Jar/ 551. hat es seinen fortgang gehabt/ auff welchem zu Constantinopel sind versamlet gewesen/ 165. Patres, oder Bischoffe/ vom Keyser Justiniano zusammen beruffen/ vnter welchen auch gewesen ist Vigilius/ der Bischoff zu Rom.

Dieses Concilium hat bestättiget die andern folgende vier Häupteoncilia/ sampt jhren Decreten vnd Lehren/ Vnd dargegen verworffen deß Theodori/ deß Bischoffs zu Mopsouestia Lästerung/ welcher auß vnserm HERRN Christo einen blossen Menschen machete. Item/ deß Origenis Allegorien vnd Jrrthumbe/ deß Theodoreti Schreiben/ das er gethan hat wider die zwölff Artickel Cyrilli/ vnd deß Jbe Brieff an Marim geschrieben. Davon besihe Euagrium, libro 4. cap. 38. Nicephorum, lib. 17. cap. 27. 28.

Anno Christi, 680. am siebenden Tage Septembris/ hat Theodorus/ der Ertzbischoff zu Dorwern/ ein Concilium gehalten in Engelland/ auß befehl deß Bapsts Agathon/ vnnd sind verdammet worden die Ketzereyen der Eutychianer/ vnd Monotheliten/ vnd approbiert worden die fünff allgemeinen Häupteconcilien/ sampt dem/ welches der Bapst Martinus zu Rom gehalten hat/ im 9. Jar deß Keysers Constantis. Beda in Histor. Eccles. Angl. libr. 4. cap. 17.

Anno Christi, 681. Jn diesem Jar versamlete der Keyser Constantinus Pogonatus das sechste allgemeine Concilium zu Constantinopel/ ist im Concilio selbst mit gewesen vnd gesessen/ vnd die Bischoffe vermahnet/ daß sie ernstlich vnd in Gottes Forcht der Warheit nachforschen/ vnnöhtige Spitzfindigkeit/ weitläufftigkeit vnd Gezänck hindan setzen/ vnd nach Fried vnnd Einigkeit trachten wolten. Es ist aber solch Concilium angestellt worden/ von wegen der Monotheliten

liten / vnnd sind allda versamlet gewesen / 289. Bischoffe / dem Concilio sind vorgestanden die Legaten deß Römischen Bapsts / neben dem Patriarchen zu Constantinopel / Georgio / vnd Macario von Antiochia / welche beyde Monotheliten waren.

Vnd ist der Monotheliten Irrthumb verdampt / vnd die vorigen fünff Haupt Concilia / sampt jren Acten vnd Decreten / auffs neuwe bestättiget worden. Der Patriarch zu Constantinopel hat seinen Irrthumb widerruffen / Aber der zu Antiochia ist halßstarrig blieben. Derwegen er seines Bistumbs entsetzt / vnd mit allen seinen Vorgehern vnd Anhang in Bann erkläret worden. Darvon ließ Cedrenum, Zonaram, Paulum Diaconum, lib. 10. vnd andere / ꝛc.

Anno Christi / 787. im angehenden achten jar deß Reichs Irene / vnd Constantini / am 24. tage Septembris / gehet an das sibende Haupt Concilium / auff welchem / in beyseyn der Keyserlichen Personen / der Christliche Glaube bestättiget / vnd darnach auch erkannt worden / daß man gläuben sol / wider die Pneumatomachos / daß der Heylige Geist außgehe / beyde vom Vatter vnd Son. Man hat auch die Bildtstürmer verdampt / vnd dargegen gelehret / daß man das heylige Creutz / die Bilder Gottes / vnd seiner Heyligen / auch jre Heyligthum̃ / in der Kirchen behalten / anbeten vnd verehren sol. Diaconus lib. 23. Cedrenus.

Anno Christi / 1215. im achtzehenden jar deß Bapsts Innocentij 3. im Nouember / hat gedachter Bapst ein Concilium zu Rom / in der Lateraner Kirche / Constantiniana genañt / gehalten / da denn gegenwertig gewesen sind siben Ertzbischoffe / vier hundert vñ zwölff Bischoffe / tausent vñ drey hundert Prelaten / vnd ist allda gehandelt worden von dem Zuge ins Heylig Land / Jerusalem widerumb zu gewinnen / Auch sind etliche Bücher deß Apts Joachim verworffen worden. Vnd ist bestättiget worden die Transsubstantiation, das ist / die Meynung / daß im heyligen Abendtmal das Brot vnd Wein / in den Leib vnd Blut deß HERRN / wesentlich verwandelt werden / also / daß nur die eusserliche gestalt der Element allda bleibe. Vrspergensꝛ. vnnd Palmerius. Bey diesem Concilio sind gegenwertig gewesen / Dominicus vnd Franciscus / vnnd haben jhres Ordens bestättigung begert. Antoninus Titul. 24. capite septimo. Auch ist der Creutzherrn Orden auff diesem Concilio wider auffgericht vnd bestättiget worden.

Anno Christi / 1273. hat der Bapst Gregorius / der Zehende / ein Concilium gehalten zu Leon / dabey deß Keysers Michael Paleologi zu Constantinopel Legaten / sampt dem Patriarchen / auch sollen gewesen seyn. In diesem Concilio hat man gerahtschlaget / wie die Statt Jerusalem / vnd das Heylige Land / wider zu gewinnen. Es sind auch die Griechen mit den Latinern eins worden / im Artickel vom Heyligen Geist / vnd daß derselbige / beyde / vom Vatter vnnd Sone / außgehe / ꝛc. Palmarius / Nauclerus vnd Auentinus.

Verzeichnuß etlicher fürnembsten Concilien / so der Lehr halben gehalten worden seyn / auß dem Chronico deß Herrn Philippi.

DEr Synodus Apostolorum, oder das Concilium von den heyligen Aposteln / zu Jerusalem / ist gehalten worden im ein vnd fünfftzigsten jar / nach der Geburt Christi / im neundten jar deß Keyserthumbs Claudij / im sechtzehenden jar nach der Bekehrung S. Pauli / Darumb saget S. Paulus selber / er sey nach viertzehen jarn wider gen Jerusalem kommen / vñ habe sich allda mit den fürnembsten Häuptern der Kirchen / von der Lehr nottürfftiglich vnterredet.

In demselbigen Synodo ist die Lehr von der Gnade / vnd dem Glauben / widerholet / vnd auffs neuw erkläret worden. Vnd ist damals die Assueration gemeiner Vergleichung oder Verwilligung geschlossen worden / daß es nicht nötig sey / Mosaische Ceremonien zu halten. Diese Assueration vnd Beschluß haben die Apostel nicht auß Menschlicher Macht gesetzt / sondern nach dem sie wol wußten / die Lehr von der endtschafft der Jüdischen Policey / nemlich / daß die auff bestimpte zeit auffhören müßte / Vñ von dem rechten vnterscheidt / zwischen dem Weltlichen Reich / vnd dem Reich Christi / Deßgleichen zwischen der Gerechtigkeit der Ceremonien / vnnd der ewigen Gerechtigkeit / von Gott selber durch die Propheten offenbaret vnd verkündiget. Diese Göttliche Offenbarung vnd Verkündigung haben sie allein widerholet / vnd besser erkläret / für sich haben sie gar nichts neuwes gesetzt.

Vom Concilio Niceno schreibet er libro tertio, fol. 281. also: Constantinus / spricht er / hatte durch Gottes Hülffe im Reich widerumb Friede gemacht / vnd die Tyrannen hinweg gereumet / vnd hatte gute vnd nütze Gesetz vnd Ordnung gemacht / Recht vnd Gericht widerumb bestellet / Die Verfolgung der Christen auffgehaben vnd verbotten / schützet vnnd bestellet die Kirchen / verordnet järliche Eynkommen zu Schulen vnnd Kirchen: Hatte den Kätzern / als Marcioniten / Manicheern / vnnd Samosatenisten / jre Kirchen genommen / vnd verbotten / daß sie keine öffentliche Versamlung mehr halten kondten.

Aber diese Ruhe vnnd Friede/beyde im Reich vnd in der Kirchen/kondte der Teuffel nicht leyden/vnd feyret nicht/biß er wider Vnruhe anrichtet. Denn er den Arium/so zu Alexandria Priester war/anstifftet/daß er die lästerliche Gottlose Lehr/wider die Gottheit deß HERRN Christi/so listiglich der vernunfft nach schmücket/weit vnd ferrn außbreitet. Vnd ob wol Arius öffentlich nicht leugnen dorffte/daß das Wort nicht wesentlich vnnd selbständig were/so vnderstunde er sich doch/seine Schwärmerey auff eine andere weise listiglich zubeschönen/vnd sagte: Das Wort were dem Vatter nicht gleich ewig/sondern were die höchste edelste Creatur/auß nichts erschaffen/Vnnd brauchte diese Wort vnd Form im reden: Der Vatter war/da das Wort noch nicht war. Item/sagte/Das Wort were auß nichts vom Vatter erschaffen.

Als aber Arius etliche Bischoffe auff seine Meynung bracht/vnd zu sich gezogen hatte/vnd nu öffentliche Vneinigkeit vnd Zwytracht vnter jnen war/Da ließ der Keyser Constantinus ein öffentlich Außschreiben außgehen/in alle Lande/dadurch er alle Bischoffe gen Niceam/welche Statt in Bithynia gelegen ist/beschiede/daß ein jeder allda/in der gemeinen Versamlung/seines Glaubens Bekänntnuß öffentlich thun solt/damit man hören vñ erkennen möchte/auff was Beweiß vnd Zeugnuß eines jeglichen Bekänntnuß gegründet/ob es recht oder vnrecht/vnd welches Meynung Göttlichem Wort gemäß/oder entgegen/auff daß man die Jrrung vnd Zwyspalt/so viel müglich/beylegen vnd auffheben/vnd das Ergernuß abschaffen möchte.

Darauff sind nun dreyhundert vnd achtzehen Bischoffe zu Nicea zusamnen kommen/vnnd ist der Keyser Constantinus/vnter den Bischoffen vnnd Lehrern/eigener Person mit in der Audientz gesessen. Vnd hat Eustathius/Bischoff zu Antiochia/erstlich seine Meynung gesagt/Vnd ist endtlich nach vielem langen Gezänck vñ grossem Streit/das Symbolum Nicenum geschrieben worden/welches man noch in der Christlichen Kirchen behelt. Diesem Symbolo haben die meinsten in der Versamlung vnterschrieben/auch der Keyser Constantinus selbst.

Es sind aber drey grosse mächtige Sachen gewesen/so die Lehre betroffen/darvon dieser Synodus fürnemlich zeugnuß gegeben hat. Erstlich/hat man deß Samosateni Jrrthumb vnd Lästerung auffs neuw verdampt. Darnach deß Arij Lehr. Letzlich/ist auch deß Nouati vnd Meletij Jrrthumb verworffen/welche gelehret haben/daß man die jenigen/so einmal gefallen sind/ob sie gleich Buß theten/nicht wider auffnemen solte. Dieses Christlichen Synodi Bekänntnuß vnd Zeugnuß/ist allen Gottsfürchtigen/nicht allein damals/tröstlich vnd nütz gewesen/sondern auch noch heutiges tages.

Anno Christi/351. im 10. jar nach Constantini Magni Tode/mit verwilligung beyder Brüder/deß Keysers Constantij vnnd Constantis/kamen 250. Bischoffe zusammen/vnter denen waren auch Athanasius/vnd Hosius/Bischoff zu Corduba. Dieser Synodus hat bezeuget vnd beschlossen/daß sie das Symbolum Nicenum für recht/vnd Gottes Wort/vnd der Warheit gemäß/annemen/vnd hat alle/so dem zuentgegen gläubten oder lehreten/verdammet. Dieses Synodi Decretum/oder Beschluß/stehet im Theodoreto/vnnd werden vnter andern diese Wort darinn gelesen: Der Vatter könne nicht ohne den Son/der Son auch nicht ohne den Vatter/wider geborn werden/noch seyn.

Vier jar nach diesem Synodo/ist ein ander Synodus gehalten worden/zu Syrmio/auff welchem Constantius persönlich gewesen ist/vnd ist allda dem Synodo Sardicensi gar zu wider geschlossen worden. Nach dem Sardicensi Synodo/sind bald auff einander sechß Gottlose Versamlungen gehalten worden/die das Symbolum Nicenum verfälscht/vñ endtlich gar verworffen haben/Nemlich/die erste zu Syrmio/Die ander zu Arimino/Die dritte zu Meylandt/Die vierdte zu Seleucia/in Isauria/Die fünffte zu Constantinopel/Die sechste zu Antiochia. Von diesen Synodis wil ich dieses orts kürtzlich sagen/damit man der Christlichen Kirchen jammer bedencken möge.

Jm fünfftzehenden jar deß Keysers Constantij/nemlich/fünff jar nach dem Sardicensi Synodo/ist eine vnchristliche Versamlung zu Syrmio gehalten worden/darauff Constantius selbst persönlich gewesen ist/wie gesagt/nach dem Exempel seines Vatters/aber doch vngleicher gestalt/denn dieser Synodus ist dem Synodo Nicenæ gar zuentgegen.

Daß aber die Versamlung zu Syrmio angestellt/vnd verschrieben worden/ist daher vervrsacht vñ entstanden/daß einer/mit Namen Photinus/ein Priester der Kirchen zu Syrmio/sich vnterstunde/beyde/die reinen Lehrer vnd Arianer/zugleich zu taddeln vnd zu schelten/verwarff beyderley Meynung/vnd verneuweret deß Samosateni Gottslästerung widerumb. Er leugnet/daß in Christo/der Jungfrauwen Marien Son/zwo Naturen weren. Das Wort im Johanne leget er also auß/daß es nur heisse den Beschluß/oder Decretum Gottes/vō der Erlösung deß Menschlichen Geschlechts/vnnd widerbringung deß ewigen Lebens/durch den Menschen/welchen er darzu senden würde/vnnd stritte häfftig/daß λόγος/Wort/mit nichten wesentlich/oder ein selbständig Wesen were/welches zuvor/ehe denn der Mensch CHRISTVS/von der Jungkfrauwen Maria geboren/gewesen were.

Jn diesem Concilio sind fast alle Bischoffe auß Asia gewesen/vnter welchen Basilius/Bischoff zu Ancyra

zu Ancyra in Galatia/ein Arianer/so das gröſte ansehen hatte/vnnd für der geschickten einen gehalten ward/sich fürnemlich dem Photino widersetzte/vñ jn auffs gewaltigste widerlegte. In dem Stück sind nun etliche gute vnd löbliche Decreta oder Beschlüsse gemacht/als/daß λόγος, Wort/ein selbstendig Wesen sey. Diese Decreta findet man noch im Socrate/vnd sind wol wehrt/daß man sie fleissig lese vnd betrachte.

Die andern Handlungen vnd Decreta dieses Synodi Syrmiensis sind Gottloß/vnchristlich vnd schädlich gewesen/Denn die Versamlung hernach deß Arij Streit für sich genommen/vnnd in dieser Handlung haben sie sich vnterstanden/das Wort ὁμούσιος, Gleiches wesens weg zu thun/vnd wolten/man solte für das Wort ὁμούσιος, welches da heißt Gleiches wesens/im Symbolo schlecht setzen ὅμοιος, welches heißt/Gleich. Vnd gaben listiglich für/so beyde Theil diesen Cothurnum/oder zweiffelhafftige Wechselrede/so man auff beyde meynung ziehen vnd deuten köndte/annemen würden/damit solte allem Zwyspalt vnd Vneinigkeit abgeholffen seyn/sintemal beydes theil bekennet/daß der Son sey/vnd sey dem Vatter gleich. Diesem Decreto hat auch der Gottsfürchtige/ansehliche/alte Bischoff Hosius vnterschrieben/so er doch zuvor allwege die Warheit vnnd reine Lehr bestendiglich vertheidiget hatte. Also hat dieser Synodus seine endschafft genommen/vnd ist jederman abgezogen. Aber die zweiffelhafftige Wechselrede mit dem Wort Homios, ist bald hernach von den reinen Lehrern widerumb verworffen/vnd öffentlich verdampt worden.

Zwey jar hernach kam Constantius gen Meylandt. Damit nun die Syrmiensia Decreta/so zu Syrmio beschlossen waren/allenthalben möchten bestättiget vnd gehalten werden/hielten die Arianer beym Keyser an/daß er auch in Italia Synodos verschreiben/vnd halten wolte. Darumb beschreibet Constantius die Bischoffe gen Meyland. Allda haben die Arianer enstlich begert/man wolt die Handlung/auff dem Synodo zu Tyro beschlossen/zuvor bestättigen. Item/daß man Athanasium widerumb von Alexandria verjagen solte. Diesem Antragen/vnd vnverschämpter Forderung/widersetzten sich Paulinus zu Trier/vnd Dionysius/Bischoff zu Alba in Latio/auffs häfftigste vnd bestendigste/deß sie wol verstanden/dz die Arianer damit vmbgiengē/das Symbolum Nicenum zu vnterdrücken. Als sie nun dem Keyser ins Gesichte freymühtig sagten/daß man vnbillich vnnd vnrechtmässig ding begeret/zogen sie nachmals stracks darvon. Also ist diese Versamlung plötzlich widerumb zergangen.

Das künfftige jar aber beschriebe der Keyser die Bischoffe widerumb in grosser anzahl gen Syrmium/allda sind noch grössere vnnd lengere Streit gewesen. Die Arianer haben abermals offentlich begert/daß man den Syrmiensem Synodum bestättigen wolte/haben auch außdrücklich darauff gedrungen/man solte das Wort Homousios auß dem Symbolo Niceno außleschen/vnnd hinweg thün.

Aber die Bischoffe/die noch da gewesen/haben darwider auffs häfftigste gestritten/vnnd haben ein eigene Legation an den Keyser geschickt/vnd eine Schrifft/darinn jhr Bekenntnuß gefasset war/mit vbersendet. Weil aber der Keyser alle Handlung/vnd die Antwort darzu/vorsetzlichen auffzoge/kehreten die Gottsfürchtigen Bischoffe wider anheim/ein jeder zu seiner Kirchen. Vnd ein solch ende hat auch dieser Synodus Arimmensis genommen.

Eben zur selbigen zeit haben die Bischoffe in Morgenland auch einen Synodum gehalten/in der Statt Seleucia/vnd sind der mehrertheil Arianer gewesen. Darumb haben auch die Meister das Wort homios für homousios angenommen. Als aber vber diser zweiffelhafftigen Wechselrede grosser Zanck vnd Streit sich erhube/Ob man das Wort homios verstehen solte/von gleichheit deß Wesens/oder deß Willens/vnd jr der mehrertheil öffentlich bekannten/daß sie nur allein die gleichheit deß Willens/vñ nit deß Wesens/dardurch verstanden. Da stunde der President/deß Keysers Legat/auff/vnd sagte/Er wolte nicht lenger darbey seyn/da kein maß oder auffhören were deß Zanckens. Derhalben/als er auch nicht widerumb in jre Versamlung kommen wolte/zogen der mehrertheil der Bischoffe auch darvon. Einen solchen außgang hat der Synodus Seleuciensis gehabt.

Nach zweyen jaren/als Constantius nun gen Antiochiam kommen war/von wegen deß Kriegs wider die Persen/ist allda abermals ein Synodus angestellt vnnd außgeschrieben worden/welcher viel vnrühiger vnd erschrecklicher gewesen ist/denn die vorigen/vnnd sind viel greuwliche Gottslästerung auff die bahn bracht. Denn allda haben die Gottlosen Bischoffe das auch nicht eyngehen wöllen/daß der Son dem Vatter gleich sey/vnd haben gestritten/der Son sey dem Vatter vngleich.

Von diesen vnchristlichen vnnd Gottlosen Synodis/habe ich kürtzlich diese meldung darumb thun wöllen/damit junge Leute sehen/daß auch in grossen stattlichen Versamlungen offt grosse Irrthumb bestättiget worden seyn. Darauß denn gnugsam zu schliessen/daß man keine Synodos den hellen klaren Zeugnussen/so in der Propheten vnd Aposteln Schrifften sind/fürziehen solle.

Es sind aber gleichol bey Constantij zeiten zwo nütze vnnd heilsame Versamlunge gewesen/vnd gehalten worden. Die eine Sardicensis Synodus/noch bey leben Constantis/darvon wir droben gesagt haben. Die andere Gangrensis Synodus/ist auch fast vñ dieselbige zeit gewesen/zu Gangra/

welche Statt in Galatia gelegen war. Dieser Gangrensis Synodus ist daher vervrsacht worden/wie man saget/daß einer/mit Namen Eustathius/sich aller Gemeinschafft mit den Leuten abgethan/ vnd einsame verborgene Wohnung in der Wüsten gesuchet habe/wie ein Mönch. Diesem haben viel andere nachfolgen wöllen/vnd haben viel neuwe vnd seltzame Ceremonien angerichtet/Haben den Ehestandt verbotten/vnd gleichwol viel Eheweiber zu sich gezogen. Machten auch vnterscheidt der Speise/daß man nicht allerley Speise/oder zu allen zeiten essen dorffte. Diesen Synodum sol man der vrsachen wol mercken/vnnd mit fleiß behalten/darmit man dieses alte Zeugnuß der reinen alten Lehrer/wider die Gottlose Verbott der Speise vnd deß Ehestandts/wissen/vnnd den Widersachern fürhalten möge.

Vom Concilio Ephesino/wider den Kätzer Nestorium/schreibet er also/folio 323. Nicht lang nach Augustini Todt ist vom Keyser Theodosio dem andern/der Synodus zu Epheso angestellet vnd beruffen worden. Denn außdrücklich geschrieben wirt/daß Theodosius der ander/an alle Erzbischoffe geschrieben habe/vnnd gebotten/daß sie mit sampt den Bischoffen vnwegerlich gen Epheso kommen solten.

Auff dieser Versamlung aber hat man von dem Streit/welchen Nestorius erreget/gesprochen. Diser Nestorius war dazumal ein Bischoff zu Constantinopel. Seine Lehr aber ist im grunde diese gewesen/Das Wort sey bey dem HERRN Christo nur durch einen Beystandt gewesen (deñ diß sind seine Wort) oder Gemeinschafft/gleich wie der Son Gottes beym Elia/vnd andern Propheten/gewesen ist/sie regiert/geschützt vnd erhalten hat. Vnd seyn im HERRN Christo nicht zwo Naturen/durch eine selbständige persönliche vereinigung mit einander also vereiniget/daß sie ein einige vnzertrennliche Person weren. Darumb hat er diese Rede viel pflegen zu führen/O Jüde/du darffest dich nicht groß rühmen/denn du hast nicht Gott/sondern einen schlechten Menschen/gecreutziget. Weil er denn solch ding fein scheinbarlich vnd prächtig fürbringen kondte/krieget er einen grossen Anhang.

Diese Versamlung ist zu Epheso zu hauffe kommen/nach Christi Geburt im 435. jar. Deß Reichs Theodosij im 24. jar. Ist sehr vnrühig vnd vngestümme gewesen/denn Cyrillus/Bischoff zu Alexandria/sampt den Rechtgläubigen/so mit jm gleich gestimmet/haben den Nestorium verdampt/ vnd recht gethan. Aber Johannes/Bischoff zu Antiochia/mit seinem Anhang/haben jn entschüldigt/ vnd sich dem Cyrillo hart widersetzt. Aber Cyrillus hat am aller reinesten vnd besten gelehrt/daß λόγος (das Wort) anderer gestalt in Christo sey/vnd anders in Elia oder andern Propheten. Nach dem sie aber vom Synodo vngeörterts Streits von einander zogen/vnnd die Constantinopolitana Ecclesia deß Cyrilli meynung nachmals billichte/vnd für recht erkannt/Ist Nestorius in die Barbarey/hinder Thebas in Egypten verwiesen worde/allda er im Elend/wie man schreibet/gestorben ist/als jm zuvor die Würme die Zunge abgefressen hatten.

Anno Christi/421. Deß Reichs Theodosij im 10. jar. Deß Reichs Honorij im 25. jar. ist gewesen der Synodus Carthaginensis. Dieser Synodus hat deß Pelagij Jrrthumb vnd Kätzerey verdampt. Pelagius aber ist ein Mönch zu Rom gewesen/welcher die Lehre deß heyligen Euangelij/vom Gesetz/von der Sünde/vō der Gnade/gar in Phariseische oder Philosophische Gedancken/der Vernunfft gemeß/verwandelt hat. Er stritte/daß keine Erbsünde were/daß die Menschen auß freyem willen dem Gesetze Gottes köndten gnug thun/vnd dasselbige erfüllen. Durch das Wort Gnade/sagte er/ würde bedeutet nicht vergebung der Sünden auß lauter Gnad vñ schenckung deß Heyligen Geistes/ sondern die Offenbarung vnd Dargebung der Lehr. Dem Gesetze aber könne man mit eusserlichem Gehorsam gnug thun. Auch weren böse Neigung im Menschen keine Sünd/Vñ könne der Mensch durch eusserlichen/ehrbarn vnd züchtigen Wandel/für Gott gerecht werden/auch ohne den Heyligen Geist/vnd verdiene damit vergebung der Sünden/vnd ewiges Leben/ꝛc.

Augustinus/der auff diesem Concilio gewesen/hat sich dem Pelagio widersetzet/vnd seinen Jrrthumb verleget/sagt/es sey eine Erbsünd/vnterscheidet die eusserliche disciplin vō jnnerlichen Gehorsam. Er lesset zu/daß im Menschen/auch so nit wider geborn ist/noch die Freyheit vnd das vermögen sey/eusserliche Wercke deß Gesetzes zu thun: Aber jnnerliche Werck/als da sind ware Furcht Gottes/ ware Liebe Gottes/rechte Freude an Gott/vnd starck Vertrauwen auff den HERRN Christum/vmb deß willen wir vergebung der Sünden durch den Glauben empfangen. Diese/sagt er/könne kein Mensch auß eigenen Kräfften/ohne den Heyligen Geist/thun. Er streitet aber auffs häfftigste/daß man durch das Wort/Gnade/nicht schlecht die Lehr verstehen sol/sondern die Gabe vnnd schenckung deß heiligen Geistes.

Von demselbigen Streit/ist noch ein ander Synodus Mileuitana in Aphrica gehalten worden/auff welchem auch Decret wider Pelagium gemacht seyn. So haben auch beyde Versamlungen an Innocentium/Bischoffen zu Rom/mit ernst geschrieben/vnd jn vermahnet/daß er neben jnen die Jrrthumb/so zu Rom erstlich erreget/auch verwerffen vnnd verdammen/vnnd mit nichten gestatten wölle/daß sie etwa weiter mögen außgebreitet werden. Es sind beyderseits Schreiben/nemlich der

zweyen

zweyen Synoden / vnd Innocentij / an einander beym Augustino noch zu sehen / in dem Theil seiner Bücher / da Augustini Sendebrieff inne begriffen werden.

Diese Streit haben noch bey Leben deß Pelagij eben lang gewähret / welches beyde / so viel Synodi / so darüber gehalten / vnnd auch die zeit derer / so darwider geschrieben / klärlich anzeigen. Denn Hieronymus ist zehen jar vor Augustino gestorbē / zu Bethlehem / im 91. jar seines Alters. Nach Christi Geburt im 420. jar. Augustinus aber ist gestorben / seines Alters im 76. jar. Nach Christi Geburt im 430. jar. Nun sind etliche Schrifften Hieronymi / mit Namen wider die Pelagianer / noch vorhanden / darinnen folgende Wort stehen / so im Teutschen also lauten: Als denn sind wir gerecht / wenn wir vns für arme Sünder bekennen / vnd bestehet vnsere Gerechtigkeit mit nichten auß eigenem Verdienst / sondern auß lauter Barmhertzigkeit vnd Gnade Gottes.

Nicht lang vor Theodosij Tode / ist erstlich der Zanck Eutychis erreget worden. Darwider ist durch Theodosium 2. der ander Synodus zu Epheso angestellt / bey welchem wenig guts vnnd glücks gewesen / vnd sind die jenigen / so præsidirn vñ vrtheilen solten / mit gewapneten Kriegsknechten gerüst gewesen. Diß mal ist deß Kätzers Eutychis Irrthumb bestättiget worden / durch rottirung vnd listigkeit deß Dioscori / Bischoffs zu Alexandria. Flauianus / der Bischoff zu Constantinopel / ein Rechtgläubiger / ist mit Füssen auß der Versamlung vñ Audientz verstossen worden / mit solcher vngestüm / daß er deß dritten tages hernach gestorben. Als er auch schon todt war / hat jhn der böse Tropff Dioscorus mit Füssen getretten. Damals ist auch Theodoretus / welches nütze Schrifften noch vorhanden sind / seines Ampts vnd seiner Wirden entsetzt.

Im andern jar Martiani / ist ein ander Synodus gehalten worden / in der Statt Chalcedone / welche gerad gegē Constantinopel vber ligt. In welchem der Keyser eigner Person zur stätte gewesen. Denn dieweil der Keyser Eutychis Anhang mit gewalt verhinderte / daß die Sache im Concilio zu Epheso zu keiner ordentlichen Erkänntnuß kommen kondte / ist nachmals grössere Spaltung vnnd Zwytracht erfolget. Darumb hat der Keyser Martianus / bald nach deß Theodosij 2. Tode / dahin gearbeitet / daß man vber deß Eutychis Lehr erkennen / vnd die Kirche widerumb zu Gottseliger Ruhe vñ Einigkeit bringen möcht.

Eutyches ist ein Mönch zu Constantinopel gewesen / gleich die zeit / als Nestorius daselbst Bischoff war. Als er nu sahe / daß Nestorius darumb war verdampt worden / weil er gestritten / das Wort were nur beym HERRN Christo dem Menschē gegenwertig / durch Gemeinschafft vñ Gesellschafft / nicht anders als es beym Elia vnnd allen andern heyligen Menschen gewesen / da gerieht er gar auff die gegenwertige meynung / vñ was jener zu wenig gethan hatte / das vbermachte dieser allzu grob / vñ dichtet eine vermischung oder confusion beyder Naturen in Christo / Sagte / die Menschliche Natur in Christo were gar in das Wort verwandelt / vñ were nun mehr für sich selbst nichts / wolte also nicht / daß zwo Naturen in Christo weren / vnd daß eine jegliche Natur jre sonderliche Eigenschafft hette / sondern stritte / das Wort selbst were gestorben / vñ die Menschliche Natur in Christo / were eben die Natur deß Worts / vnd keine sonderliche. Hat also die gemeine nötige Lehr der Kirchen / De Communicatione Idiomatum, gantz vnd gar auff gehaben vnd verworffen / wie denn Nicephorus nach der lenge beschreibet / was auff diesem Synodo gehandelt / vnd wie es zugangen sey.

Die fünffte allgemeine Versamlung / welche sie Synodum Oecumenicam nennen / hat Justinianus gen Constantinopel beruffen / nach Christi Geburt im 525. jar. Denn im Morgenlande noch etliche von deß Nestorij vnd Eutychis Geschmeiß vbrig waren / welche die Kirchen deß Orts vnrühig machten / vñ viel Leute heimlich verführeten. So verneuwerten auch die Manicheer in Palestina deß Origenis Schwarm / Sie dichteten / dz aller Menschen Seelen / anfenglich in der ersten Erschaffung / von Gott zu gleich / vnd auff einmal / erschaffen weren für den Leiben / welchen sie nachmals / wenn sie geborn / eyngegossen / vñ mit jnen vereiniget würden. Deßgleichen gaben sie auch für / der bösen Geister Straff vnd Pein würde nit ewig seyn / sonder ein ende haben / nach dem sie auch alle würden wider selig werden. Also waren auch andere mehr / so vnerhörte vnd gar vngereimpte Thandt fürgaben. Derhalben hat man auff dem Christlichen Concilio das Symbolum Nicenum auffs neuw approbiert vnnd bestättiget / Vñ deß Samosateni / Arij / Nestorij / vñ Eutychis Irrthumb condemnirt vñ verdampt.

Im zwölfften jar deß Constantini Barbati / nemlich im jar nach Christi Geburt / 681. ward der sechste allgemeine Christliche Synodus vom Keyser beruffen / vnnd gen Byzantium oder Constantinopel gelegt / da ist widerumb von deß Samosateni Irrthumb vnd Geschmeiß disputiert vnnd gehandelt worden. Damals funden sich etliche / so hart darob fochten / daß nur ein Wille in Christo were / die nennet man darumb Monotheletas. Diese gaben darmit heimlich zu verstehen / daß sie gläubten / es were nur eine Natur in Christo. Denn vnter dem Wörtlin Willen / verstunden sie heimlich die Natur.

Im Synodo Pisana / welcher gehalten worden ist im jar Christi 1409. In disem Concilio sind 2. Bäpste mit einander abgesetzt worden / Bapst Gregorius / vnd Bapst Benedictus / vnd war an jr statt

gewehlet/Bapst Johannes der 23. vnnd diß hat vrsach vnnd gelegenheit gegeben/daß zu Costnitz das Concilium ist angestelt worden. Denn weil die entsetzten Bäpste nichts auff die Cardinäl allein geben wolten/hat Sigismundus für nothwendig geachtet/daß dem Schismati vnd Spaltung/so in die 38. Jar gewähret hatte/auff andere wege gerahten/vnd die vnrühigen Bäpste/durch einen grössern nachdruck gedrungen würden/das Bapstthumb zuverlassen.

Also sind durch erkändtnuß deß Concilij die drey Bäpste/Johannes/Gregorius/vnnd Benedictus/zu gleich miteinander entsetzet/Von den vrsachen jrer entsetzung/das ist/von den scheußlichen vnflettigen Lastern/welcher dise grawsame vnnd vnverschämpte Bestien sind beschuldiget vnd vberweiset worden/mag man anderßwo weitläufftig nachlesen.

Von änderung aber vnnd abschaffung der Irrthumben in der Lehr/der Mißbräuche in den Gottesdiensten/auch von besserung der Kirchendisciplin/ist auff diesem Concilio zu Costnitz nichts vberal geschlossen worden/Ob es wol an vielen Gottseligen vnd gelehrten Leuthen nicht gemangelt hat/die hiervon erinnerung gethan/vnnd die vnchristliche grausamkeit wider die vnschüldigen Märtyrer/vnd die vnsinnige halßstarrigkeit alle Irrthumb vnd Mißbräuche zuvertheidigen/jhnen keines weges gefallen lassen/vnnd mit grossem ernst gesucht vnnd gebetten haben/daß man die ärgernuß abschaffen vnd endern wolte.

Dargegen aber hat diß Concilium Johañ Wickleffs auß Engelland Lehre/so sie in 45. Artickel zusammen gezogen/verdammet. Vber das/hat diß Concilium auch zum Feuwer vervrtheilet/die zween Märtyrer auß Böhemen/so eines heyligen vnstrefflichen wandels/vnd im Christlichen Glauben vnd Religion recht gelehrte Männer gewesen sind/vnangesehen/daß sie dennoch auff Keyserliches Geleydt sich dahin begeben/welches man durch diesen schein zu nichte gemacht hat/als sey man nicht schuldig den Ketzern Glauben zu halten.

Man hat auff diesem Concilio auch verneuwert das Decret/das man den Leyen nicht mehr/als das eine theil vom Sacrament deß Abendtmals reichen sol/welches doch je eine erschreckliche künheit vñ vermessenheit ist/wider die außdrückliche Ordnung vñ einsetzung deß HERRN Christi. Was die andern deß Bapsts Concilia belangt/weil sie der Rede nicht wehrt seyn/ lassen wir anstehen/vnd in jhrem wehrt bleiben.

Das

Das Vierdte Gebott Gottes.

Du solt deinen Vatter vnd deine Mutter ehren / auff daß du lange lebest / vnd dirs wolgehe auff Erden.

Historien vnd Exempel / von frommen Kindern.

JEchab / der Vatter Jonadab / deß Freundes Jehu / deß Königes in Jsrael / welcher seinen Kindern dises Gebott auffgabe / Sie solten nimmermehr keinen Wein trincken / kein Hauß bauwen / keinen Samen säen / keinen Weinberg pflantzen noch haben / sondern in Hütten wohnen jhr Lebenlang / auff daß sie lang leben möchten im Lande / darinnen sie walleten. Vnd solch Gebott / jhres Vattern / hielten sie so steiff vnd bestendiglich / daß sie niemandt darvon / auch der Prophet Jeremia / nicht abbringen mochte. Jerem. 35.

Exempel eines frommen Sons / der den Todt seines Vatters an seinen Feinden gerochen / vnnd darmit seine Liebe gegen dem Vatter treuwlich bewiesen hat. Lang vor der Geburt Christi / ist ein König gewesen in Dennemarck / der hat Dan geheissen / vnd ist von jhm auch sein Königreich Dennemarck genannt worden. Der hat zween Söne gehabt / der eine hat geheissen Humblus / der ander Lotherus. Lotherus hat Skiolum geborn / vñ Skiolus Gran. Dieser Gran ward erschlagen von dem Nortwedischen Könige. Nun verließ Gran einen Son / mit Namen Hadding / der rechnete seines lieben Vattern Todt / auff solche weise: Er belägert eine Statt / mit Namen Dunam / vñ als er sie nicht mochte erobern / erdachte er eine solche List / Er hatte einen erfahrnen Vogelsteller / der brachte jhm zu wegen eine grosse anzal der Schwalben / die vnter den Dächern der belägerten Statt nisteten / ließ jnen angezündte Schwaiñen anbinden / vnd sie widerumb fliegen. Vnd wie sie der Näster widerum̃ begerten / haben sie einen grossen Brandt in der Statt angericht. Vnd als die Bürger wolten das Feuwer leschen / hat König Hadding die Statt gestürmet / vnd erobert. Darnach Schweden eyngenommen / dem König bey Gottland ein groß Volck erleget / vnd also seines Vatters Todt gerochen. Munsterus Cosmogr. lib. 3. ex Saxone.

Ein an-

Ein ander dergleichen Exempel. Anno Christi / 1333. starb Erich / dieses Namens der Ander / König in Dennemarck / der hatte einen Bruder / der hieß Otto / den fieng Graff Gebhart von Holstein in Jütlandt / ließ jhn doch widerumb ledig. Vnd als Otto die abgeredte Conditiones nicht hielte / fieng Graff Gebhart wider den Krieg an / vnd zoge mit Macht in Jütlandt. Vnd da in seinem Läger böse Wach gehalten ward / kam bey nacht ein Denischer Edelmann in deß Graffen Gezelt / vnnd erstach jn im Beth / gienge auch in der stille wider herauß. Diß war deß Graffen Son ein schmertzlicher Handel / daß sein lieber Vatter so jämmerlich vnnd verrähterisch vmb sein Leben kommen war / zoge derhalben mit seinem Kriegsvolck in Dennemarck / vnd thet grossen schaden darinnen / höret auch nit auff / biß er den Mörder seines Vatters ergriffe / den ließ er radebrechen / vnnd gab seinen Leib den Raben zu fressen. Idem, lib. 4.

Ein fein Exempel Kindtliches Gehorsams / vnnd Demut eines Sons / gegen seinem Vatter. In Friderici / deß ersten Marggraffen zu Brandenburg Historien lieset man diese Geschicht: Als er sein Testament machen wöllen / hat er seine vier Söne / Johannem / Fridericum den ältern / Albertum / Fridericum den jüngern / zu sich gefordert / vnnd mit folgenden Worten Johannem den ältesten Son angesprochen: Du weissest / mein lieber Son / daß ich in meinem Geschlecht den Churfürstenstandt zum ersten erlanget habe / vom Keyser Sigismundo / Nun ich aber von diesem Leben werde abgefordert / ist mir diese Sorge sehr angelegen / daß bey meinen Nachkommen dieser Standt nicht in einen abfall gerahten möchte. Jch sehe aber / daß du zur Ruhe lust hast / im Churfürstenstandt aber ist nichts mehr / als vielfältige Mühe / Sorge vnnd Arbeit. Derwegen / wenn du es zu frieden seyn wölltest / were ich bedacht / den Churfürstenstandt deinem Bruder Friderico zu befehlen vnnd eynzuraumen / der dir im Alter am aller nechsten folget / vnd etwas freydiger / vnd zu der Arbeit mehr tüchtig ist.

Hierauff hat Johannes dem Vatter diese Antwort gegeben: Jch habe vor dieser zeit offtmals / mein hertzliebster Vatter / diesen Verdacht geschöpfft / als hettest du Fridericum lieber denn mich / weil du dich gegen jhm freundtlicher zu erzeigen gepfleget. Jetzundt aber muß ich erkennen / daß du es recht gut mit mir meynest / vnd neime es zu grossem danck auff / daß du mir meine Ruhe günnest / vñ meinem Bruder im Testament den mühesamen vnd sorglichen Standt befihlest.

Diß / spricht Philippus / ist ein fein Exempel / einer Vorsichtigkeit an Friderico dem Vatter / daß er den gemeinen Nutz bedacht. Dargegen ist es an dem Son Johanne auch ein löblich Exempel / einer Demut vnd Gehorsams / daß er deß Vatters weisem Bedencken vñ Raht gutwillig gefolgt hat. Gleiche Exempel sind in der Historien Dauids / vnd Darij Histaspis.

Ein Exempel Kindtlicher Ehrerbietung gegen seinen Eltern / deß Sons gegen die Mutter. Der Keyser Heliogabalus / als bald er in Raht zu Rom kam / gebott er sein Mutter Semeam in Raht zu fordern / vnnd oben anzusetzen / Machete auch ein sonder Rahthauß den Frauwen / darinnen seine Mutter Bürgermeisterin seyn solte / Vnd die solte sampt andern Rahtsfrauwen macht haben / Gesetz zugeben / vnd Ordnung zu machen / Wie sich die Männer solten halten gegen jhre Weiber / vnnd widerumb die Weiber gegen jre Männer. Item / wie die Weiber gekleidet gehen / vnd welche der andern weichen / vnd gegen jhr auffstehen solte. Vnd diß ist der erste Keyser / der seiner Mutter zu Ehren / ein Frauwen Rahthauß zu Rom gestifftet vnd angerichtet hat. Vnd Semeia / seine Mutter / blieb auch in der Römer Raht / biß an jr Ende.

Ein Exempel hertzlicher Lieb / Treuw vñ Sorge eins frommen Sons / gegen seinem lieben Vatter. Da die Arianische Kätzerey vnter dem Constantio raum vnnd platz bekommen hatte / vmb sich zu fressen / weil sie schutz hatte von dem Gottlosen Keyser / vnd die Prediger hin vñ wider von jren Kirchen vertriebē wurden: Etliche aber / entweder auß furcht / oder durch einfalt / betrogen / oder durch süsse wort eyngenommen / oder mit Gelde gestochen / sich zu den Arianern hielten / ists geschehen / daß auch deß Nazianzeni Vatter auß einfalt gefallen / der Arianer Lehr bekannt / vnd dieselbige mit seiner eignen Handschrifft / den Arianern hierüber gegeben / bezeuget hatte. So bald aber die Rechtgläubigen einen solchen schweren Fall erfahren / haben sie sich von seiner Gemeinschafft entzogen.

Dieser betrübter Fall deß Vatters / vnd das schwere Ergernuß / hat den Son Gregorium Nazianzenum sehr in seinem Hertzen bekümmert / vnd er hat sich nicht können zu frieden geben / biß er den Vatter wider hette auff den rechten Weg gebracht / vnnd mit der Kirchen versöhnet. Er bettete mit seufftzen tag vnd nacht / vnnd vermahnet darnach den Vatter / daß er seinen Fall wölle der Kirchen abbitten / vnd sich widerumb zur reinen vnnd gesunden Bekänntnuß der Warheit begeben. Da nun der Vatter hierinnen dem Son beyfall gabe / ist er von der Kirchen angenommen / vnd wider in seine vorige Wirde gesetzt worden / Welches den Son also hoch erfreuwet / daß er dasselbige nicht hat vergessen können / vnd so offt er daran gedacht / hat er für freuden weinen müssen. Wie in vita Gregorij Nianzeni zu sehen ist.

Als deß Origenes Vatter / vmb seines Glaubens vñ Christlichen Bekänntnuß willen / war ins

Gefengnuß

Gefengnuß geworffen/da hat er seinen Vatter im Gefengnuß zur Bestendigkeit vermahnet/vnd jm einen solchen Brieff geschrieben: Hüte dich/mein hertzliebster Vatter/ daß du niergend anderß auff gedenckest/denn wie du nur wöllest bestendiglichen zum Christlichen Märtyrer werden. Centur. Ecclesiast. Histor. 3. cap. 10.

Wie hertzlich die Eustochium / jre Mutter Paulam / müsse lieb gehabt haben / das geben die Wort S. Hieronymi/in einem Sendbrieffe/den er schreibet an den Theophilum / da er vnter andern Worten also spricht: Jch bin durch den Todt der heiligen vnnd tugendtsamen Paule also sehr betrübet geworden/daß ich kein ander Buch in der heiligen Schrifft habe gemacht/biß auff diese zeit: Denn wir haben plötzlich vnsern Trost / wie du weist / verlohren/ welches /wie das bezeuget vnser Gewissen/wir nicht auff vnsern nutz ziehen / sondern auff die Erquickung der Heiligen / welchen sie mit grosser Sorgfeltigkeit dienete. Deine heilige vnnd thugendtsame Tochter Eustochium/welche sich nicht wil trösten lassen/von wegen der Mutter Todt/grüsset dich in aller Demut.

M. Antoninus Römischer Keyser/als er seines Vatters Todt vernommen / ist er hertzlich darüber bekümmert worden / hat die todte Leich mit grosser Reuerentz vnnd Ehrerbietung gegen Rom führen/vnd also mit grossem Geprenge zur Erden bestätigen lassen / vnd hat außgeschrieben durch das gantze Reich/vnd befohlen/daß man seinen Vatter nach seinem Todte ehren/vnd vnter die zahl der Götter setzen vnd rechnen solte. Er hat auch jhm zu Ehren vnnd zum Gedechtnuß/allenthalben viel schöner vnnd herrlicher Bilder vnd Seulen setzen vnd auffrichten lassen / davon er groß Lob vnd Rhum bekommen/also/ daß man jn Antoninum Pium/ den frommen vnd Gottseligen Keyser/genennet hat. Cuspinianus.

Als Isaac/der Keyser zu Constantinopel/von Alexio/seinem leiblichen Bruder/ gefangen/ vnd seines Gesichts beraubet ward/hat sich Alexius/ sein Son/vber solchem Vnglück/vnd jämmerlichem Vnfall seines lieben Vatters/hertzlich bekümmert/vnd weder Tag noch Nacht ruhen können/sondern auff Mittel vnd Wege gedacht/an vnterlaß / wie doch der Tyrann gestrafft / vnd sein Vatter seines schweren Creutzes etlicher masse linderung erlangen vnnd bekommen möchte. Vnd weil sichs begeben vnd zugetragen/daß Balduinus/mit etlichen andern Teutschen Fürsten vnd Herren/vnd grossem Kriegßvolck/eben zur selbigen zeit in Syrien gezogen / hat er mit jhrer Hülff vnd Zuthun/welche er mit Bitt bey jnen erlangt/ das Keyserthumb widerumb mit gewalteiger Hand vnd Heerskrafft gewonnen vnd eingenommen / Vnd so baldt zum Vatter gegangen/ vnd jn auß seinen Banden vnd Gefengnuß loß vnnd ledig gemacht/ aller Keyserlichen Ehr vnnd Würden willig sich verziehen / vnnd dieselbige seinem Vatter widerumb zugestallt vnnd eyngeraumbt. Hat also in deß frommen Sohns Hertzen Kindliche Liebe mehr gelten müssen/denn die höchste Gewalt vnd Ehre auff Erden/ꝛc. Fulgosus, libro quinto, capite quarto. Et Egnatius, libro quinto, capite quarto.

Leo dieses Namens der Ander/auff jn wandte sein Vatter Leo der Erste / das Keyserthumb zu Constantinopel/vnd ob er wol dasselbige eine zeitlang glücklich vnd mit gutem Friede regierte/ ist er doch letzlich freywillig davon abgetretten / vnd dasselbige auß rechter Kindtlicher Lieb vnnd Treuw/seinem Vatter zu seinen Händen vbergeben vnd zugestellt/vnd also seines Vatters Ehre höher geachtet/denn ferne selbst eigene Ehre. Sabellic. lib. 3. cap. 6.

Galenus der fürtrefflichste Artzt/deßgleichen nach Hippocrate nicht ist auff die Welt kommen/muß seinen Vatter vber die massen lieb vnd wehrd gehabt vnd gehalten haben. Denn er ja in seinen Schrifften vnd Büchern desselbigen zum öfftern mal/vnd an vilen orten/in allen Ehren gedenckt/sonderlich in seinem Commentario de cognoscendis curandisque animi affectibus. Jn welchen er viel guts dings von seinem Vatter nach der lenge erzehlet / vnnd mit solcher Lust / daß menniglich/der es lieset / wol spüren kan / daß es deß Galeni gröste Freude sey gewesen / wenn er hat seines Vatters sollen in Ehren gedencken/darauß seines Hertzens Kindliche vnnd wahre Lieb vnd Treuw gnugsam zu mercken.

Alphonsus/ König auß Aragonien/ als jm kundt gethan ward/daß sein Vatter von seiner Reise jetzt wider anheim keme/vnd auff dem Wege were/hat er sich so baldt mit seinem Hofgesinde auff gemacht/vnd dem Vatter entgegen gezogen/Als er jn aber auff dem Wege gefunden/ vnd gesehen/wie daß er sich / von wegen seiner Leibes Schwachheit / in einer Senffte tragen ließ/ ist er mit betrübtem Gemüht eilends von seinem Gaul abgestiegen / neben der Senfften beym Vatter hergegangen/vnd jhn biß in das Schlosß zu fusse beleitet. Vnd ob jhn wol der Vatter auff dem Wege mehr denn eins geheissen/daß er wider auff sitzen vñ reitten solte/hat er doch/in betrachtung deß jetzigen Zustandes seines Vatters / auß bekümmertem Hertzen/solches nicht thun können. Vnd als auch der Vatter desselbigen Lägers gestorben / hat er jhn mit vielen heissen Threnen beweinet/vnnd sehr ehrlich zu der Erden bestettigen lassen. Panormitanus schreibet / daß er gewiß

weiß/daß dem Son/dieselbige seines Vatters Begräbnuß / mehr gekostet habe/ denn in die sibentzehen tausend Ducaten / magno pietatis argumento, wie seine Wort lauten / libro secundo, de gestis Alphonsi.

Pomponius Atticus/ ein Römischer Ritter/vñ Herr eines grossen Adelichen Geschlechts vnd Herkommens/der hat in solcher Kindlicher Liebe gegen seiner Mutter gelebt vnd gewandelt/ daß er zum höchsten geschworn/daß er sie die zeit seines Lebens niemals erzürnet/oder in dem allergeringsten beleidiget hette/sondern es were eine ewige vnd bestendige Einigkeit vnd Friedzwischen Son vnd Mutter gewesen/biß die Mutter jre Augen zugeschlossen / vnd gestorben were. Corn. Nepos apud Volater. lib. 18. Anthrop.

Fulgosus schreibet/daß zu Tolet in Spanien / ein Goldtschmied gewesen sey / welchen der König / etzlicher verdächtigen Sachen halben/hatte gefenglichen eynziehen / vnd zum Todte vrtheilen lassen/Desselbigen Goldtschmides Son / als er solches erfahren / ist er gen Hof gelauffen/dem Könige zu fuß gefallen/vnnd für seinen Vatter auffs vnterthänigste gebeten/ als er aber gesehen/daß er damit nichts außrichtet/sondern alles sein bitten vnd flehen vmb sonst vnnd vergeblich were/hat er sich in eigner Person mit Leib vnd Leben für seinen Vatter eyngestellt / vnd gebeten/wenn es je nicht anderß köndte geseyn / so solte man doch dem Vatter sein Leben vmb Gottes willen fristen/er were bereit für seinen Vatter zu sterben/vnd sein Leben zu lassen. Solches ist auff seine willkühr also geschehen/vnd ist der Son zur rettung seines Vattern Leibs vnd Lebens/willig vnd mit freuden in Todt gegangen. lib. 5. cap. 4.

Pontanus schreibet von einem jungen Liparitanischen Gesellen / welcher ein einiger Son gewesen ist seines Vatters/als er gehört/wie daß sein Vatter von den Meerräubern gefangē were/hat er sich für seinen alten Vatter eyngestalt/vnd damit er den Vatter loß machen möchte/sich gegen die Räuber/daß er jr leibeigener Knecht / vnd jnen mit Dienstbarkeit verhafftet seyn wolt/ ewiglich/mit öffentlichen vnd leiblichen Eyde verpflichtet/ welches auch also geschehen. Denn der Vatter ist loß gegeben/vnd er an deß Vatters statt zur ewigen Dienstbarkeit hinweg geführt worden. lib. 2. cap. 4. de obedientia.

Antonius Grimanus/ist in einem Kriege/welchen die Venediger wider den Türcken geführet/zum obersten Hauptmann vber die Schiffe erkohrn vñ verordnet worden. Aber nit lang hernach/ist er seines Ampts entsetzt / gen Venedig geholt / vnnd ins Gefengnuß geworffen worden. Vnd wie er jetzt auff dem Wege zum Gefengnuß geführet wirt/begegnet jhm sein Son / welcher aller erst kom̃en/vnd ein grosser Cardinal zu Rom war/der bitt/daß man jn mit führen/ vnd zu seinem Vatter setzen wolte / damit er in solcher Gelegenheit den Vatter tröstē/vnd desselbigen pflegen vnd warten köndte. Weil man aber solches zu thun bedencken gehabt/hat er sich auß Venedig widerumb nach Rom gemacht/vnd mitler weil alle Menschliche vnd müegliche Mittel vnd Wege versucht/dadurch er seinen Vatter erledigen/vnd auß dem Gefengnuß bringen möchte. Vnnd als er solches endtlich zu wegen gebracht/ hat er jn gen Rom zu sich genommen / vnd also wol vnd ehrlich gehalten/daß alle Welt gesagt/Diß were ein seliger Vatter/dem Gott einen solchen Son beschert hette. Es hats auch der Sohn noch letzlich / mit Hülff vnd Beystand hoher vnnd grosser Leuthe/vnd mit grosser Mühe vnd Arbeit/endtlich dahin gebracht / daß sein Vatter mit Ehren widerumb gen Venedig kommen/da hat es jm noch vor seinem Ende geglückt/daß er nicht allein Procurator Diui Marci/welches zu Venedig der höhesten Wirden vnd Ampt eines ist/sondern auch letzlich an Aureliani statt/Hertzog zu Venedig worden. Egnatius, lib. 5.

Cuspinianus vnd Hedio schreiben/auß alten Historien/vom grossen Keyser Carln / daß er seine Mutter Bertradam/etliche nennen sie Berthram / so hertzlich geliebet vnd geehret habe/daß er auch die zeit seines Lebens/nicht ein mal mit jr auffstützig worden / sondern mit jhr im friede gelebt/zu aller zeit/vnd sie als seine Mutter/nach Gottes Gebott/biß an jr ende geliebet vnd geehret/ vnd jr allen Gehorsam vnd Vnterthenigkeit erzeiget vnd beweiset/also/daß auch zur selbigen zeit/ er/als ein sonderlich Exempel/Kindlicher Lieb vnd Trew/von menniglichen ist gerühmet vnd gepreyset worden.

Von Chunrado/Keyser Heinrichen/dieses Namens deß Vierdten/ Son/liesset man/daß/ ob jn wol sein Vatter der Königlichen Ehr beraubet/vnd nit gestatten wöllen/daß er nach jm solte Keyser werden. Item/Ob er wol gewust/daß viel vnter den Fürsten deß Reichs/dem Vatter von hertzē nit gut noch günstig/etliche sich also auch mit Wortē vñ Wercken gegen jm erkläret/daß er hette in die Sprünge wider den Vatter wol kom̃en gebracht werdē. So hat er doch in betrachtung Göttlicher Gebott/sich wider seinen Vatter etwas thätlichs zuhandeln oder vorzunem̃en/durch keinen Menschē auff Erden nim̃ermehr wöllen bewegen noch bereden lassen. Hat auch nit hören noch leiden köñen oder wöllen / daß man gegen jm oder andre / seines Vattern im argen vnd bösen gedencken solte / sondern ist/vnangesehen die Zwytracht/darein er mit seinem Vatter gerahten/ in

Kindts

Kindtlicher Reuerentz/Lieb vnd Treuw/blieben/jn allezeit/nit allein seinen Vatter/sondern auch seinen Herrn vnd Keyser/in seinen Reden genennet/vnnd also andern zum guten Exempel/mehr Gottes Gebott/denn die Priuat Affecten/in seinem Hertzen gelten vnd walten lassen/ꝛc.

Auß verhetzung deß Bapsts vnd der Bischoffe/ist Heinricus/dieses Namens der Fünffte/ dahin letzlich bracht/daß er wider alle Göttliche vnd Natürliche Recht seinen Vatter auff mancherley weiß hat helffen biß auff den Todt verfolgen. Noch haben sich in diesem bösen Son vngerahtenem Kinde etliche Fünclein bißweilen natürlicher Liebe gegē dem Vatter erzeigt vnd sehen lassen/darauß man fein augenscheinlich spüren vnnd mercken kan/daß es von Gott also in die Natur gepflantzet ist/daß die Kinder jre Eltern sollen lieben vnd ehren. Vñ hette solchem Gesetz der Natur dieser Son Heinrich gefolget/were er so tieff in Vngehorsam gegen seinem Vatter nicht gerahten.

Ein mal hatten es die Bischoffe vnd der Bapst zwischen dem Vatter vnnd dem Sohne so ferne bracht/daß es zun Streichen kommen solte/vnd stunde deß Vatters vnd deß Sons Kriegsvolck (welches je grewlich vñ erschrecklich anzusehen gewesen ist) allbereit in gemachter Schlachordnung/vnd wie man jetzt auff blasen/vnd den Angriff auff beyden seiten thun solt/schlecht dem Son das Hertz/daß er nichts thetlichs auff dißmal wider seinen Vatter fürnemmen kan/sondern leßt außruffen vor allem Volck/daß man keinen Angriff thun/sondern jnne halten sol/bey leibes straffe/denn er besorget/es möchte sein Vatter/der mit im Heer war/weñ es zum schmeissen kommen solte/etwa in Schaden oder Gefahr/vñ Noht seines Leibs vnd Lebens/kom̃en/Er vermahnt auch jederman/seinem Vatter/als dem ordentlichen Keyser/billichen vñ gebürlichen Gehorsam zu leisten/doch so ferne/daß er sich dem Bapst vnterwürffe/vnd sich mit jm vertrüge vnd versöhnete/vñ demselbigen forthin allen Gehorsam erzeigte. Er hatte auch vor allem Volck gesagt öffentlich/daß jm nicht müglich were vber sein Hertz zu bringen/daß er ein Mörder werden solte an seinem Vatter/ꝛc.

Item/Man schreibet/daß der Bapst/sampt seinen Bischoffen/den verstorbenen Vatter auch nach seinem Todt Tyrannisch verfolget haben/vnd gar nit gestatten wöllen/daß er/wie andere Christen/ehrlich möchte zur Erden bestättiget werden/Man hat jn vnbegraben ligen lassen/lenger denn fünff gantzer jar. Solchem wesen lenger zuzusehē/hat der Son/wie vbel er auch dem Vatter bey seinem Leben zugesatzt/letzlich vber sein Hertz nicht bringen können/hat die Bischoffe zusammen beruffen/sampt den Epten/vnd den andern der Clerisey im Lande/vnd den Vatter im Namen Gottes/in jrer aller Gegenwertigkeit vnd beyseyn/auff das aller herrlichste vnd ehrlichste begraben/vnd zur Erden bestättigen lassen. Man schreibet/daß er vber dem Begrebnuß/vnd eine lange zeit hernach/sich sehr vbel gehabt/vnd den Todt seines Vatters bitterlich beweinet habe.

Das haben böse Kinder davon/wenn sie jre fromme Eltern/wider Gottes Gesetz vnnd Gebott/beleidigen vnnd betrüben/daß sie den Reuwel/vnnd nagenden Wurm eines bösen Gewissens letzlich zu lohn bekommen. Darumb sey ein jedes Kind trewlich gewarnet/beleidige bey leib seine frome Eltern nicht/sondern ehre sie/vnd seyn jnen gefölgig vnd gehorsam/vñ thue allezeit mit willen/hertzlich vnd gern/was jnen wol gefelt/lieb vnd dienst ist. Vnd wo sie jemands wider jre Eltern verhetzen wil/daß sie denselbigen nicht folgen/sondern solche als Teuffelsbotten vnd Widersacher Göttlicher Gebott mit allem ernst fliehen vnd meiden.

Anno Mundi, 1908. Vor Christi geburt 2063. hat angefangen zu regiern Ninus/der dritte Babylonische König/dieser hat seinem Vatter Belo/vnd seiner Mutter Rhea/nach jrem Todte Tempel bauwen/vnd jre Bilder mitten in der Statt Babel auffrichten lassen/vñ grosse Freyheit dabey gegeben. Davon ist zu solchen Bildern vnd Tempeln ein grosses zugeläuff gewesen/damit hat der Son seine Eltern ehren/vnd jre Gedechtnuß/auch nach jhrem Todte/zu ewigen zeiten erhalten wöllen. Darauß man seine Lieb gegen die Eltern mag erkennen. Berosus.

In Historien findet man Exempel von etzlichen Heyden/da die Kinder auch jhre Liebe vnd Ehre gegen die verstorbenen Eltern haben erklären vnd bezeugen wöllen/aber auff gar Barbarische vnd Vnmenschliche weise/Als vnter den Scythen die Völcker/die man Issedones geheissen hat/die haben einen solchen Brauch gehabt/Wenn einem sein Vatter mit Todte abgangen ist/ seyn die nechsten Freunde alle zusammen kom̃en/vnd haben mit jnen bracht Schafe vnd Viehe/ vnd das gemetzget/sampt dem Verstorbenen/Darnach haben sie eine Mahlzeit angericht/vñ das Fleisch durch einander vermischt/vnd gekocht/vnd alles gessen/allein das Häupt haben die Kinder außgeleert vnd vergültet/vnnd behalten für ein Heiligthumb/vnd alle jar im Opffer gebraucht. Munsterus Cosmograph. lib. 5. auß dem Tertulliano/lib. 1. aduersus Marcionem.

Ein fein gemählte Kindtlicher Lieb vnd Treuw/hat Gott fürgebildet in den Löwen/denn wenn der Löwe in sein Alter kompt/vnd nicht mehr sein Nahrung mit rauben suchen mag/sondern verzagt in der Hülen bleibt liegen/nemmen jhn die jungen vnd freudigen Löwen mit jhnen/lassen

jhn auff halben Wege sitzen/vnd fahren sie auff den Raub/vnd wenn sie dünckt/daß sie genug haben/ruffen sie mit grossem Geschrey jrem Vatter/daß er zu jnen komme/vnd da theilen sie mit jm trewlich die eroberte Speise.

Historien vnd Exempel von bösen Kindern.

ANno Christi/1106. ward zu Meintz ein Reichstag gehalten/vnd kamen also viel Fürsten dahin/daß kein Mensch grössern Reichstag jemals hat gesehen. Die Sache traff an Keyser Heinrichen den Vierdten/der hat sich auß wichtigen vnd beweglichen Vrsachen wider den Bapst gesetzt. Darüber der Bapst erzürnet ward/ vnd thet den Keyser in Bann/vnd hetzete die Bischoffe im Reich vnnd Teutschem Lande an/daß sie den Keyser solten verfolgen/welches sie/wenig außgenommen/mit höchsten fleiß thaten. Vnd ward letzlich die Practicka also gemacht/daß sie Heinrichen den Fünfften/deß Keysers Sohn/wie der den Vatter auffwigelten/machten jn wider den Vatter halßstarrig/verbundē sich zu jm/vnd verhiessen jm mit allem das sie vermöchten/trewen Beystand zu leisten/er solte sich nit lassen von dem Vatter also meistern/sondern sich deß Reichs vnterwinden/weil er sehe/daß er den Bapst zum Feinde hette/von dem er auch in Bann gethan were/darumb köndte die Sach jhm nicht wol vmbschlagen. Mit diesen vñ vilen andern Worten brachten sie den Son wider den Vatter in die Sprünge/daß er jm gantz widerspenstig vnd vngehorsam ward/so jn doch der Vatter für vnd für geliebet/vnd alle Vätterliche Lieb vnd Trew erzeiget vnnd beweiset hatte/Halff mit den Bapst vnd Bischoffen den Vatter verfolgen biß in Todt. Drumb straffet jn letztlich Gott/daß jm vom Bapst vnd Bischoffen/denen er gefolget hatte/eben mit dem Maß gemessen wirdt/darmit sie zuvor seinem Vatter gemessen hatten/kam in deß Bapsts vnd in der Bischoffe Vngnade/vnnd in Bann darzu/vnd wurde jm Gott im Himmel/vnd letztlich auff Erden alle Menschen feind vnd gram/vnd schlug der Teuwel vnd das böse Gewissen mit zu/daß jhm noch vor seinem Ende/die Vntrew an dem frommen Mann/seinem Vatter begangen/allzu sehr bezahlet ward/wie wir newlich droben im vorigen Capittel/dieser Historien auch gedacht haben.

Graff Heinrich von Lothringen/welcher hernachmals zu Portugal/in Hispanien ein König ward/der nam zu der Ehe Tyresiam/deß Königes zu Castel Tochter/mit derselbigē zeugete er einen Son/mit Namē Alphonsus/der war ein Streitbarer Held/aber gegen seiner Mutter hielt er sich sehr Vnchristlich vnd vngebürlich. Denn als sie nach abgang jres Herren vnd Ehemannes/zur andern Ehe griffe/ließ er sie gtfangen nemmen/vnd in einen Kercker werffen/vnnd mocht jn niemandt erbitten/auch der Bapst selbst nicht/daß er sie ledig gelassen hette. Als nun die Mutter zu Gott Rache schrey vber den Son/kam die Straffe/daß er von den Saracenen vnnd Vngläubigen auch gefangen ward/allda er in der Gefengnuß sein Leben elendiglich beschliessen muste. Munster. Cosmograph. lib. 3.

Ein solch Früchtichen war auch Aristobulus/der erste König bey den Jüden/nach der Babyloni schen Gefengnuß/der fieng auch seine Mutter/erwürget seinen Bruder Antigonum/auß anreitzung seines Weibes/die Mutter aber ließ er im Gefengnuß hungers sterben/Letzlich ist er erstickt in seinem eignen Blut. Josephus.

Sanctius der Vierdte/Alphonsi deß Zehenden/Königes in Castilien/2c. Sohn/war ein Kriegßmann/der wider die Saracenen glück hatte. Aber seinem Vatter beweiset er ein vntreuw Stücke/denn als der Vatter in Teutschland verreiset war/in hoffnung das Keyserthumb zu bekomen/hat sich der Son mitler zeit zum Könige auffgeworffen/vnd das Reich eingenommen/vnd als der Vatter widerkam/war er so trotzig vnd stoltz/daß er dem Vatter nicht wolte weichen/noch das Reich jm widerumb eynreumen. Darumb strafft jn Gott/daß er zu letzt kein Glück mehr hatte/vnd starb an einer bösen Kranckheit. Chron. Hispan.

Nicolot ein Hertzog zu Meckelburg/der starb/Anno 1277. Sein Son Heinrich hatte zween vngezogene Söne/Heinrichen vnnd Nicolot/diese/als jr Vatter zur andern Ehe griffe/beschlossen sie mit einander/daß sie den Vatter derhalben vmbbringen wolten/welches deñ auch geschach. Denn nicht lang hernach/legte der eine Son Heinrich Hand an seinen Vatter/vnd erschlug jn. Solches ist geschehen im jar Christi/1291. Aber die Straff ist auch nicht außen blieben/denn sie sind beyde hernach/von jhres Vattern Bruder Sohn/jhres Landes beraubet/vnnd verjaget worden/vnd haben/laut der Göttlichen dräuwungen/nicht lang nach jhres Vattern Todt gelebt/sondern Nicolot ist erstlich in Wehemut vnd Verzweiffelung/Heinrich aber der Handmörder deß Vatters/im Elend jämmerlich/vnd in grosser Armuht/vnd dazu ohne Erben gestorben. Munsterus, lib. 3.

Wenceß-

Wenceslaus/Otthocari Son/König zu Behemen/war ein sänfftmühtiger vnd frosster Herr/ freundtlich gegen jederman/Aber er hatte einen bösen vnd vngerahtenen Son/der gantz auß seiner Art schluge/gab sich auff Füllerey/Hurerey/vnd viel andere stücke/vnnd wolte nicht folgen/ob er wol zum öfftermal auffs hertzlichste vnnd trewlichste vermahnet ward/diß betrübet Vatter vnnd Mutter vber die massen sehr in jhrem Hertzen/daß sie manches tieffes seufftzen vber jhn thun mußten. Das erhörete Gott/vnnd straffet es an dem vngerahtenen Son/daß er zu letzt zu Olmüntz in Mehern/in eines Thumbdechents Hauß/als er seines Alters noch nicht zwey vnd zwentzig Jar erreichet hatte/in seinen Sünden erstochen wirt. Chronic. Bohem. Vnnd gieng mit jhm abe/das Königliche Geschlecht/vnnd hat seint derselbigen zeit Behemen angenommen frembde Fürsten zu Königen/biß auff den heutige Tag.

Vom Galieno schreiben sie/als gehört/daß sein Vatter von dem Könige auß Persien gefangen war/hat er sich der selbigen seines Vatters Gefängnuß gefreuwet/auff daß er allein Keyser were/darumb er sich auch seines gefangenen Vatters gar nicht anname/auch in dem wenigsten oder geringsten sich nicht stellete/als wolt er seines Vatters Gefängnuß am Feinde rechnen/ vnd jn loß machen/sondern paschalt vnd lebete in Wollüsten. Was diese Vntrew deß Sons/dem armen gefangenen Vatter für ein Schmertzen vnd Hertzleid muß gewesen seyn/kan ein jeder vernünfftiger Mensch verstehen/Aber er hat seinen Lohn auch empfangen/deñ er sampt dem Son/ von den seinen jämmerlich erschlagen worden.

Anno 792. Conspiriert Pipinus/der Son Caroli/wider seinen Vatter/Darüber erzörnet sich der Vatter/läßt alle die/so den Son wider jn gereitzt vñ gehetzt hatten/durch mancherley Pein vnd Marter/tödten vnd vmbbringen/etliche hat er mit dem Schwerdt richten/etliche hencken/etliche in vier stücke zerhauwen lassen/Dem Son ist diese Gnade erzeigt worden/daß er in ein Kloster/zur ewigen Poenitentz vnd Buß/ist eyngesperret vnd verschlossen worden.

Anno Christi, 830. Vmb diese zeit gab Keyser Ludouicus der erste/seinem Son Carolo Caluo/den er mit Judith der Schwäbin gezeuget hatte/das Schwabenland/Burgund/vnnd Rhetiam/das verdroß den Lotharium/vnnd andere seine Söne/die Ludouicus mit dem ersten seinem Weibe bekom̃en hatte/vnd conspirierten wider den Vatter. Dareyn legten sich viel Prelaten vnd Bischoffe/vnnd vberredeten den Keyser/daß er/die Kinder zu stillen/Judith die edle Schwäbin/ sein eheliches Weib/von sich stieß/aber er mocht hiemit seinen Son nicht stillen. Der Vatter wirt mithülff etlicher Fürsten gefangen/vnnd in gegenwertigkeit genöhtiget/das Keyserthumb zu resignieren vnd zu vbergeben/allen Keyserlichen Ornat von sich zu legen/vnd mit eynhelligem Vrtheil der Bischoffe/in ein Closter gestossen. Aber er ward nach einem Jar/Anno 834. wider ledig/ kam wider zu seinem Weib/Kind/vnd zur Regierung/vnnd trieb Lotharium seinen Son/der wider jhn auß Italia kommen was/wider mit gewaltiger Hand in Italiam.

Letzlich/ward er zwar Keyser nach deß Vattern Tode/aber er hatte wenig Glück/denn das Glück hatte er an seinem Vatter verschertzt/Denn seine Brüder wurden auffrührisch wider jhn/ vnd schlugen jhn in die Flucht/vnd hat hernach die Vneinigkeit an jhnen gewähret für vnnd für. Auch fielen zur zeit seiner Regierung die Normanner in Franckreich/vnd theten jhm grossen schaden/Denn sie mit einer Armaden dermassen eynfielen/daß sie auch biß an die Statt Paris gestreuffet vnnd geplündert haben/hat Fried mit grossem Gelde von jhnen käuffen müssen.

Also sind die Straffen nicht aussen blieben/an Ludowici Pij Sönen/von wegen der Vntrew/ so sie an jrem Vatter erzeiget/wie denn das vierdte Gebott im Gesetze Gottes/den vnd anckbarn Kindern dräuwet/vnd der weise Heyde Orpheus in seinem Vers bezeuget:

Δεινὰι γάρ κατὰ γαῖαν ἐρίννυές εἰσι τοκίων.

Furiæ vltrices persequuntur in terris parentum contemptum.

Wo Vndanck gegen Eltern ist/
Da folget Straff zu aller frist.

Anno Christi, 953. Erhub sich wider Keyser Otten/den ersten/eine Auffruhr/von seinem eigenen Son Luipold/den Hertzogem zu Schwaben/den verdroß/daß der Vatter mit seinem andern Weibe einen Son hatte/auch Otto genandt/denn er besorgete/er würde für jm Keyser werden/wie deñ geschach. Vnd weil er der ersten Frauwen/deß Königs von Engelland/Tochter Son was/trug er einen grollen wider die Stieffmutter. Der Vatter belägert den Son zu Mentz/60. Tage/aber er entrunne auß Mentz/vnd kam gen Regensburg/Der Vatter eröberte die Statt vnd viel Schlösser/vnnd nam allen Schatz seines Vatters/den er daselbst fand/vnnd theilet jhn vnter die Kriegßleute/vnd verwiese die Stieffmutter sampt jhren Kindern/nicht allein auß der Statt/sondern auch auß dē Lande. Der Vatter rucket hinach/belägert die Statt/vñ nach grosser

mühe vñ langwiriger Belägerung/hungert er sie also/dz Luitpoldus zu dem Keyser/seinem Vatter/herauß gienge/mit blossen Füssen/streckt sich für dem Vatter auff die Erde/ vñ bat kläglich vmb Gnade/damit trieb er dem Vatter die Zähern auß/vnnd fand Gnade. Da verhieß der Son dem Vatter forthin Trew vnd Glauben/ den hielt er jhm auch biß in seine Grube/ fest vnd vnverkehrt/vnd ward forthin ein gehorsamer frommer Son.

Conradus/ dieses Namens der ander/ Römischer Keyser/weil er zu Rom vnd in Welschland war/ erregte sein Stieff Son/ Hertzog ernst zu Schwaben/ im Teutschen Lande einen Auffruhr wider jn. Darumb ward Hertzog Ernst in der Widerfahrt vom Vatter verjaget/ vnd erstochen/ vnd gab sein Hertzogthumb Hermanno/ seinem Bruder.

Zu den zeiten Clodouei/ der Francken Könige/ welcher angefangen hat zu regieren/ Anno Christi, 484. hatte das Regiment zu Cölln/ ein alter vnnd berühmbter Mann/ von Königlichem Stamm der Francken geboren/ mit Namen Sigebert/ welchen weiland König Hilderich/deß Clodouei Vatter/nach dem er Cölln eröbert/ zu deß Reichs Statthalter dahin gesetzt hatte. Dieser Sigeberth hatte einen Son/genañt Ludwig/derselbige/als ein Ehrsüchtiger Mensch/auß anstifftung deß Königes Clodouei/ damit er so viel desto ehe zur Herrschung vnd Regierung kommen möchte/lag in Practiken/ wie er füglich seinen Vatter möchte tödten vnnd vmbbringen. Nun begab sichs/daß der Alte sich eines Tages auß Cölln thet/vnd fuhr vber den Rhein/ mit wenig seiner Diener/in Westerwalde auff die Jagt. Da schicket sein Son Ludwig etliche Mörder dem Vatter in sein Zelt/ bey hellem liechten Tage/ vnd ließ jn tödten/ in hoffnung/ das Regiment/jhm vom Clodoueo verheissen/so baldt zu besitzen vnd eynzunemmen.

Wie er nun Clodouco/ die Mordthat an seinem Vatter begangen/in Schrifften vermeldet schickte Clodoueus etliche zu jhm/ die seines Vatters Schätze besichtigen solten/ die öffnete jhnen Ludwig alle/ Vnd als er zu der letzten Laden kam/ sprach er zu den Gesandten: In diese Lade pflegete mein Vatter die güldene Müntze eynzulegen. Darauff sprach einer auß den Gesandten: Er solte mit der Hand hinab greiffen biß auff den Boden/vnd sehen/ob es alles Goldt were? Als er solches thun wolt/vnd sich fast nider gebückt hatte/ schlug der/so jhn solches geheissen/ mit einem starcken Schlage von oben herab ein Beyhel in sein Häupt/ daß jm das Gehirn für die Füsse fiel/ vnd er also bald todt auff dem Platze blieb. Trithemius de gestis Franc.

Lotharius/der 49. König der Francken/ fieng an zu regieren im Jar Christi/ 514. vnd regierei fünfftzig Jar. Im 49. Jar seines Königreichs ward jm sein Son Gran widersetzig gemacht/ daß er sich wider den Vatter aufflehnete/ vnd dem Reich grossen schaden zufügete. Letzlich/ da er Vnglücks/dem Vatter zu verdrieß/gnugsam gestifftet hatte/ floh er in Britannien oder Engelland/zu einem Hertzogen daselbst/der hieß Canobrus. Diesem seinem bösen widersetzigen Son folget der Vatter mit einem Kriegsvolck auff frischem Fusse nach/traff mit jm vñ seinem Anhange/ in dem treffen erschlug er den Hertzog Canobrum/eröbert Britanniam/vñ fieng seinen Son Granum/ mit seinem Gemahl vnd Töchtern/vnd verbrandte sie zu Aschen. Idem.

Vnter andern bösen Stücken vnd Vbelthaten/die der Ketzer Nouatus nicht allein an frembden/sondern auch an seinen eignen Blutsfreunden begangen hat/wirdt auch von Cypriano/lib. 2. Epistol. 8. diß erzehlet/ daß er seinen leiblichen Vatter/ als er auff einem Dorff Hungers gestorben ist/ hat vnbegraben ligen lassen/ darumb hat jhn Gott vollendts gar lassen zum Teuffelskinde werden/ daß er in eine verdañliche Ketzerey ist gerahten/ von der Christlichen Kirchen verbannet vnd außgeschlossen/vnd dem Teuffel vbergeben worden.

Pior/wie Sozomenus saget/ist ein Mönch gewesen in Scethi/ der Wüsten Egypti/ vnd schreibet gar wüst vnd rauch ding von jhm/ daß er in seiner Jugend auß seines Vattern Hauß gegangen/vñ ein Mönch worden ist/vñ gelobet hat niñermehr wider dahin zu komen/Da ist er von seiner Schwester nach 50. Jaren/die jn gerne sehen wolte/ gebetten worden/ vnd jm auch von den Fürstehern der Mönchen erläubet/daß er zu jr in sein Vatterland zöge/vnd ist zwar dahin kom̃en/ aber er stunde für der Thür/ Vnd als er sich ein wenig hatte sehen lassen/ ist er wider in die Wüsten gangen. Sozomenus, lib. 6. cap. 29.

Diese grausame vnd Vnmenschliche dinge sol man vrtheilen vnd richten nach diesem vierdten Gebott: Ehre Vatter vnd Mutter. Vnd 1. Timoth. 5. So jemand die seinen/sonderlich seine Haußgenossen/nicht versorget/der hat den Glauben verläugnet/vnd ist ärger denn ein Heyde.

Anno Christi, 1071. Thet Romanus 3. Diogenes/ Griechischer Keyser/ eine Schlacht mit den Türcken/ wirdt erleget vnd gefangen. Als er aber heim kömpt/ fahen jhn seine Stieff Söne/ stechen jm die Augen auß/vnd verstossen jn in ein Kloster/ ohne alle schuldt vnd vrsach/ Er ist aber nicht lang hernach gestorben. Zonaras.

Es ist zu Gabijs in Italia ein junger Gesell gewesen/ nidriges Stammes/ schlechtes Herkommens/aber ein lasterhafftiger böser Bube. Dieser/ als er auff eine zeit seinen Vatter geschol-

ten/

ten/vnnd jhm vbel geflucht/ hat er den Teuffel/ welchem er sich ergeben/geruffen/Wie sichs aber begibt/ daß er gen Rom zeucht/ begegnet jhm der Teuffel auff der Strassen/ in einer Altfränckischen Kleidung. Vnnd als er jhn gefragt/ warumb er trawrig were? Hat er jhm zur Antwort gegeben: Er hette einen Zanck vnd Streit mit seinem Vatter/ mit dem köndte er nicht vbereyn kommen/vnd hat abermals angefangen seinem Vatter vbel zu fluchen. Darauff jm der Teuffel in angenommer gestalt geantwortet: Es gienge jhm mit seinem Vatter gleich also/vnnd weil sie denn einerley Sache fürhetten/ so wolte er jhm biß gen Rom gesellschafft leisten/vnd einen Geferten geben. Als sie nun auff den Abendt in die Statt kommen/ keren sie mit einander in einem Wirtshauß eyn/vnnd wie sie sich deß Abendts zu Bette gelegt hatten/ ist jhm sein Geferte der Teuffel in die Gurgel gefallen/hette jhn auch ohne allen zweiffel erwürget vnnd vmbgebracht/wo er nicht in solcher noht Gott trewlich vnd ernstlich angeruffen hette. So baldt aber der Teuffel solches gehöret/ ist er ohne verzug mit einem grossen braussen vnd vngestümme/ zu der Kammer hinauß gefahren/ die Balcken/Ziegel/vnd das gantze Dach/ in einen hauffen geworffen.

Diß erschreckliche Wesen hat an gemeldtem jungen Gesellen so viel gewirckt/ daß er in besserung seines Lebens getretten/fromb/vnnd seinen Eltern gehorsam worden ist. Vnd Vierus schreibet/daß sich vnlangest diese Historia also in der Warheit begeben habe. De prestigijs,&c. libro 1. capite 13.

Historien vnd Exempel von etlichen vngerahtenen Kindern/ die auß der Art jhrer Eltern schlagen/ böß vnnd Gottloß seyn/ so sie doch feine fromme vnd ehrliche Eltern gehabt haben. Wie denn vielmals geschicht/ daß tapfferer Leut Kinder am vbelsten gerahten/nach dem alten Sprichwort: Heroum filij noxæ.

IOsaphat/der König in Juda/war ein Gottsförchtiger König/ der den Regiment wol vorgestanden/vnd Schulen vnd Kirchen trefflich genützet hat. Aber Joram sein Son/der nach jhm König ward/war seinem Vatter Josaphat gantz vngleich/hat alle seine Brüder ermordet/ ein Abgöttischer Mensch/ vnd der rechten waren Religion ein abgesagter Feind. Darumb strafft jn auch Gott/ denn die Araber zogen herauff in Judeam/zurissen das gantze Land/vnnd führeten hinweg/ alle Habe die vorhanden war/in deß Königes Hause/darzu seine Söne/vnd seine Weiber/ 2. Chron. 21.

Also war Ezechias ein frommer Gottseliger König/ aber sein Son Manasses der tochte nichts/war Gottloß vnd Abgöttisch/vnd was sein Vatter gut gemacht hatte/das verderbet/ vnnd machet er wider böß.

Dauid war ein frommer Mann/ein Mann nach Gottes Wundsch vnd Willen/Aber Absalon sein Son/war ein böser Bube/der emböhrete sich wider den Vatter/ vnnd jaget jhn auß dem Reich/darüber mußt er zu lohn an einer Eychen hangen bleiben/ vnnd mit dreyen Spiessen durchstochen werden.

Samuel war Gottselig vnd heylig/vnd thet das dem HERRN wol gefiel/Aber seine Söne wandelten nicht in seinem Wege/ sondern neigeten sich zum Geitz/namen Geschenck/ vnd beugeten das Recht/ 1. Sam. 8.

Cyrus wirt in Historien hoch gelobet/vnd wirdt billich gelobet/ Denn er ist ein Mann gewesen aller Ehren wehrt. Aber an seinem Sone/ dem Cambyse/ war nichts guts/ Er war ein grosser Vnflat/vñ grewlicher Tyrann/erwürgete seinen Bruder/vñ nam seine Schwester zum Weibe/ vnnd hat/weil er lebete/den Tempels Baw/ den sein Vatter auß gnaden erläubet hatte/ muhtwilliglich gehindert. Man lese davon Herodotum/ 2c.

Johannes Hircanus/ einer auß den Fürsten Juda/ nach der Babylonischen Gefängnuß/ ein gar thugendtlicher vnnd glückseliger Herr/ Aber sein Son Aristobulus/ war ein auffgeblasener/hoffertiger/ vnnd Ehrgeitziger Mensch/ vnd Brudermörder/ vnnd der seine leibliche Mutter darzu hat vmbbracht/2c.

Anno Christi, 39. Trat ins Keyserthumb/ vnd fieng an zu regieren Caius Caligula/ ist ein sehr wüster vnnd vnartiger Mensch gewesen/ vnnd ist in seiner Historien beydes hoch zu beklagen. Erstlich/ daß offtmals frome Eltern/ die von Natur mit trefflichen Gaben vnd hohen Tugenden gezieret seyn/ solche Kinder zeugen/ die gantz vnnd gar auß der Art schlagen/ vnnd vbel gerahten/ Denn dieser Caligula ist auß einem gar löblichen Stamm vnnd Geschlecht herkommen. Sein Großvatter Drusus/war deß Keyser Tyberij Bruder/vñ seine Großmutt Antonia/deß Antonij Tochter/ von der Octauia/ welche Octauia/ ist deß Keysers Augusti leibliche Schwester gewest.

Darnach

Darnach war deß Caligule rechter Vatter/Germanicus/deß Keysers Claudij Bruder. Vnd ist dieser Germanicus ein Thugendteicher fürtrefflicher Mann gewesen / Hat erstlich Teutschland vnter sich gehabt vnd regieret/hernacher Armeniam vnd Syriam/ist wol gelehrt gewesen/hat den Aratum transferiert Carmine. Vnd sein Gemahel/deß Caligule Mutter/ ist Agrippina gewest/ Agrippe vnnd Julie Tochter / Von jhr hat Cölln am Rhein den Namen/ das man genennet hat Coloniam Agrippinam. Von diesem ist Caligula geboren / einer von den grewlichsten vnnd erschrecklichsten Bestien/so die Erde getragen hat.

Der Keyser Vespasianus ist ein weiser löblicher Regent gewesen/vnd der eine Son/Titus/ gerieht dem Vatter wol / daran er Lust vnnd Frewde sehen kundt/ Aber der ander Son/Dominianus/ war beyde dem Vatter vnd dem Bruder gar vngleich / Denn er war Tyrannisch/heymisch/ mißtrew/argwöhnig/vnzüchtig/vnd da nichts löblichs noch rühmlichs an war.

Constantinus Magnus/ist ein frommer Christlicher Keyser gewesen/ vnnd auch von frommen Christlichen Eltern geboren / dem Christlichen Glauben günstig / vnnd aller Christlichen Schulen vnd Kirchen höchster Freundt vnd Patron. Aber sein Son Constantius war ein falscher vnd Gottloser Mensch/ein Apostata vñ Abtrünniger vom Christlichen Glauben/der Schulen vnd Kirchen zerstöret vnd verwüstet/ vnd den Arianern / die sein Vatter auß dem Lande verjaget hatte/den Rücken hielt/vnd die frommen Bischoffe verjagete/leichtfertig/ vnbeständig / vnd in summa/dem Vatter gar vnd gantz vnehnlich.

Theophilus / Michaelis Balbi Son / Keyser zu Constantinopel / wirdt vnter den Griechischen Keysern gelobet/ist eines gerechten/ehrbarn/vnd keuschen Lebens vnd Wandels gewest/ vnd ein ernster Feind aller Abgötterey vñ falschen Götzendiensts. Aber sein Son Michael schlug auß der Art / vnd bleibe nicht in den Fußstapffen seines Vatters / ist ein vnartiger böser Mensch gewesen/ ohn Witz vnd Verstandt / voller Muhtwillens/ vnd der seine Mutter der Regierung entsetzt/ vnd in ein Kloster gestossen hat/ꝛc.

Carolus Magnus ist ein trefflicher Heldt vnd Wundermann gewesen/zum Regiment von Gott sonderlich erwecket/ vnnd mit Weißheit/ Mannheit/ vnd Stiegreichem Glück/höchlich begabet vnd gezieret. Aber seine Nachkommen sind jhm nicht gleich gewesen / vnnd was der Vatter mit Mühe vnd Arbeit kaum hatte auffgebauwet/das haben die Kinder wider zerbrochen/ vnd in einen hauffen geworffen. Denn baldt nach seinem Tode geriehten sie in Vneinigkeit / vnd verfolgete einer den andern/denn die Hoffart vnd der Ehrgeitz ritte sie/daß sie einander räufften/vnnd in die Haare fielen/biß der gantze Stamm letzlich gar zu boden gienge.

Als vmb das Jar Christi / 988. der heylige Bischoff Adelbertus vmb deß Namens Christi willen von den Preussen getödtet/ vnd sein Leib durch den Fürsten auß Polen / welcher Boleßlaus hieß/gen Gnisen geführet ward/ thet Keyser Otto / der dritte / ein Gelübde / seinen Leib heimzusuchen. Vnd als er auff der Rheise war/ reit jhm Boleßlaus entgegen/ vnnd führet jhn gantz ehrlich vnd prächtig in die Statt / Vnnd als sie jhr Gebett in der Kirchen hatten gethan / führete Boleßlaus den Keyser in seinen Pallast/vnd tractiert jhn herrlich. Für solche erzeigete Ehr vnd Wolthat macht jn der Keyser zum Könige.

Dieser Boleßlaus ist ein weidlicher Kriegßheldt gewesen/vnd der groß Glück vnd Sieg wider seine Feinde gehabt hat/ Der starb Anno 1024. vnd verließ einen Son hinder jhm / der an seine statt König ward/der hieß Miesko/ oder Mietzlaus/ der war dem Vatter gar nicht gleich / verlor die Länder wider/die sein Vatter gewonnen hatte/Sein ding was fressen/ sauffen/ schlaffen/ vnnd deß Leibs in Wollust pflegen. Vnd ward also eines solchen tapffern Manns Son nichts anders/ denn eine volle Saw / vnd Epicuri de grege Porcus.

Also wirdt auch Casimirus / der dritte König in Polen / sehr gelobet/ als ein frommer vnnd Gottseliger König / der Gericht vnd Gerechtigkeit im Lande geheget / vnnd böse Buben ernstlich gestraffet hat. Der starb Anno Christi/ 1058. vnd ward König an seine statt / Boleßlaus / sein ältester Son/der ließ sich wol erstlich fein an/daß man gute hoffnung hatte/er solte dem Vatter gleich werden. Aber ehe man sich recht vmbsahe/ tratt er auß den Fußstapffen seines Vatters/ vnd wichen von aller Ehrbarkeit/ henget aller Büberey nach/ vnd sonderlich dem Ehebruch/ Vnd als er vom Bischoff zu Crakaw darumb gestraffet ward/ erstach er jhn. Eben den/ den sein Vatter/als einen Diener Gottes/allezeit in grossen Ehren vnd Wirden gehalten hatte.

Anno Christi, 870. seyn die Bulgari zum Christlichen Glauben erstlich bekehret worden/ vnd von jrem Könige schreiben sie/daß er vber die massen ein frommer/ Christlicher/ vnnd Gottsförchtiger Mann gewesen sey/ vnnd der ein heyliges Leben geführet hat/biß er endtlich Kron vnnd Scepter nidergelegt/vnd in ein Closter gangen ist. Ehe er aber ins Kloster gienge/vnd ein Mönch ward/machte er seinen ältern Son zum Könige. Aber der Son war ferne von den Thugenden seines Vatters/führete ein ärgerlich vnd vnordentlich Leben/ mit rauben/ sauffen/ bulen/ vnd dergleichen

gleichen Lastern/ vnd zoge mit seinem Exempel das new getaufft Volck wider zu den Heydnischen Sitten. Vber diesem bösen vnd ärgerlichem Leben vnd wesen seines Sons/ ward der Vatter mit grossem Eyffer vnd Zorn beweget/ leget von jhm das Mönchenkleid/ vnnd verfolgete seinen Son/ fieng jn/ vnd stach jm die Augen auß. Darnach berufft er das gantze Königreich/ vnd machete den kleinern Son zum Könige/ vnd dräuwete jm für allem Volck/ daß er jm auch also thun wolte/ wo er sich vngebürlich hielte/ vñ abtretten wolt von Christlicher Zucht. Da das geschehen was/ leget er wider von jm die Königlichen Kleider/ vnd gieng in das Kloster/ vnnd führet darinn ein seliges Leben/ Hæc hactenus ex Munstero.

Antoninus Verus/ war ein frosñer Keyser/ lieb vnd angenem bey jederman/ ein guter Regent/ weiß/ klug/ gnädig/ vnd in summa/ ein solcher Mann/ der zum Regiment nicht zu verbessern war. Nach jhm ward Keyser sein Son/ Commodus/ ein grausamer böser Mensch/ dem Vatter gar in keinem dinge gleich/ daß jhn derhalben viel für ein Hurenkind hielten/ weil er so gar nichts vom Vätterlichen Geblüte an sich hette. Eine seiner Schwester erwürgete er/ die andere beschlieff er/ ein Tyrann vnd Bluthund/ vnd in summa ein grosser Vnflat/ der nicht wehrt war/ daß er eines solchen Mannes Son solte genennet werden.

Der Keyser Carus war ein tapfferer Kriegsmann/ großmühtig/ vnnd von vielen Ritterlichen Thaten hochberühmbt/ den auch der fromme Keyser Probus selbst in Ehren hielt/ vnnd derwegen ein mal an Raht zu Rom schriebe/ daß man jm zu Ehren/ vñ zum zeugnuß seiner Tugendt/ Seulen vnnd Bilder auffrichten solte. Noch nam jhn die Statt nicht gern zum Keyser an/ vmb seines Sons willen/ der gar ein böser Bub war/ dem Vatter in allen dingen vngleich/ darumb sie sorge trugen/ wenn der Vatter Keyser werden solte/ vnd sterben/ daß der Son an seine statt möchte Keyser werden/ den sie/ als einen/ der zu solchem Ampt vntüchtig/ vnd desselbigen nicht wehrt/ gar nicht leiden konten. Hæc ex Germania VVerdensis.

Historien vnd Exempel von frommen Eltern/ vnd jrer Liebe gegen jhren Kindern.

RObertus/ der ander König in Schottland/ als der starbe/ verließ er einen Son an seiner statt/ der hieß Johannes/ vnnd nennte sich Robertum den dritten. Dieser Johannes Robertus/ hatte einen einigen Son/ mit Namen Jacob/ den schickete er in Franckreich/ aber er ward von den Engelländern im Meer gefangen/ das kränckete vnd betrübet den Vatter also sehr/ daß er für leid vnd kumer starbe. Munst. lib. 2. de Scotia.

Rodericus/ der letzte König der Gotthen/ in Hispania/ der hatte vber Meer/ in dem Lande Tingitana/ einen Graffen/ das ist/ einen Landvögt/ der hieß Julianus/ Die andern schreiben/ er hat jhn hinüber geschickt Legation weiß/ vnd dieweil schwächt er jm seine Tochter. Das bekümmert den Vatter so sehr/ daß er sich nicht zu frieden stellen kondte/ Vnnd dieweil er auff kein andere weiß die Schmach vñ Schande seiner Tochter rechnen koñte/ schlug er sich zum Könige der Saracenen/ vnd mit deß hülffe bracht er auff einen grossen Zeug der Saracener vnd Vngläubigen/ die schiffeten/ Anno Christi, 714. vber das enge Meer/ vnd fielen in Hispaniam/ vnd namen das gar eyn/ in zweyen Jaren/ erschlugen König Rodericum/ vnd sonst viel Christen.

Carolus der vierdte/ Römischer Keyser/ der hatte einen Son/ hieß Wenceslaus/ der doch gar nichts zum Regiment tüchtig war/ denn er war ein vnartiger Mensch/ der in Wollüsten lebet/ vnd zu allen guten vnd ehrlichen dingen träg vnd faul war. Noch liebete jn sein Vatter so sehr vnd hefftig/ daß er nicht rast noch ruhe haben kondte/ biß ers dahin brachte/ daß er nach jhm Keyser erwehlet ward/ vñ damit ers zu wegen bringen möchte/ sparet er keins Geldts noch Vnkostens/ Dem als sich erstlich die Churfürsten ein wenig darwider sperreten/ bestach er sie mit Gelde/ vnd verhieß einem jeden hundert tausendt Gülden/ vnd da er sie bar nicht erlegen mochte/ gab er jhnen die grossen Zölle deß Römischen Reichs/ welchen schaden das Römische Reich noch biß auff den heutigen Tag nicht hat vberwunden. Ja wie Eneas Syluius schreibet/ Er mußte den Churfürsten verheissen/ solch Pfandt nimmermehr wider zu fordern. Vñ man helt es darfür/ ehe es seinem Son nicht hette sollen gelingen/ er hette noch die helffte seiner Königreich dran gesetzt. Vnd wunder saget man/ als ers mit seinem Son nach seinem willen vnd wundsch vollbracht/ wie frölich vnd guter ding er er darüber gewesen/ vnd was vnmässigen Vnkosten er auff Pancketen vnd anders gewendet/ seinem Son zu Ehren/ daß man darauß genugsam sehen vnd spüren kan/ wie lieb er seinen Son muß gehabt haben.

Lotharius/ Ludowici deß ersten Son/ der hernachmals Keyser ward/ thet seinem Vatter viel leydes/ bäumete sich wider jn auff/ fieng jn/ vnd sperrete jn in ein Kloster/ beraubete die Kirchen/ vnd

seines Vatters Brudern Tochter ließ er tödten/spündete sie in ein Fasß/ vnnd warff sie ins Wasser. Seines Vatters Amptleute vnd Landvögte/so jhn straffeten/ oder sonst mit dem Vatter hielten/erwürget er. Da berüffete Keyser Ludwig seine andere zween Söne/ Pipinum vnd Ludowicum/vnd zeucht wider Lotharium/seinen Son. Lotharius/als er die Macht sahe/ergibt er sich/bittet den Vatter vmb Gnade/ vnd vmb verzeihung seines Vngehorsams/ vnnd seiner Mißhandlung wider jhn. Der Vatter/ auß natürlicher angeborner Liebe/ so die Eltern zu jren Kindern tragen/ wirdt durch sein bitten erweichet/vnd vergibt jhm alle Schuldt vnd Pein/ Vnnd als er jhm widerschwur/blieb er König in Italia.

Baldt darnach stirbt sein Son Pipinus/ der König/ vnnd als sich Ludowicus wil dreyn legen/fellt sein ander Son Ludowicus/der König in Bäyrn/in das Schwabenland/ dem wil Ludowicus der Vatter entgegen kommen/kömpt biß gen Mentz/ließ Zellten auffschlagen/ vnd gericht in ein solches wehethumb an allen seinen Gliedern/ daß er in vielen Tagen weder essen noch trincken kondte. In dem verziehe er Ludowico seinem Son auch seinen Auffruhr/vnd alle seine Missethat. Auch dem Lothario/dem er gegenwertig sein Schwerdt/Kron/ vnd Apffel gabe/ bitt jhn/ daß er Judith sein Weib in Ehren habe/mit Carolo Caluo seinem Son Friede halte/ꝛc. Vnnd als er diese dinge verrichtet hatte/starb er.

Droben haben wir gesagt/wie sich Leupold/der Hertzog in Schwaben/vnd deß Keysers Ottens/ deß ersten Son/wider den Vatter auffgelehnet/jhn in viel wege beleydiget/ vnnd zum höchsten betrübet/daß der Vatter gnugsam vrsache hette gehabt/wider diesen seinen vngehorsamen vnnd widerspenstigen Son die Schärpffe zu gebrauchen/ vnd mit gebürlichem Ernst gegen jhm zu procediren. Noch dennoch/da der Son/ auß dringender Noht gezwungen/ seine Sünde vnnd begangene Missethat erkennet/dem Vatter zu Fuß fellet/vnd jhn demühtiglich vmb Gnade bitt/ hat er dieselbige bey dem Vatter erlanget/ daß jhm der Vatter/ auß Vätterlicher Gnad vnd Liebe/verziehen/ vnd sich widerumb mit jm hat versöhnen lassen.

Von Origene liset man/daß er eine wunder brünstige Liebe zur Marter gehabt hat/vñ nichts liebers gewolt/denn daß er auch sterben/vnnd sein Blut vergiessen solte/vmb Christus vnnd seines heyligen Namens willen/ Deñ er den Märtyrern/weñ sie sind für Gericht geführet worden/ stätig nachgefolget/vnd sich so sehr gefreuwet/weñ man jn mit geführet hat/daß auch auff eine zeit/nicht viel daran gefehlet/ daß er sich selbst willigklich hette martern lassen/ wenn solches von seiner Mutter/durch Gottseligen vnd listigen Raht/ nicht vorkommen worden: Deñ da die Mutter vermercket/daß der Jüngling bey jhm beschlossen/ deß morgenden Tages an die örter zu gehen/ da man von den Christen zu inquiriern/vnd vber sie die Vrtheil zu sprechen pflegte/ist sie deß nachts heimlich in seine Kammer/darinnen er geschlaffen/gegangen/vnd jm alle seine Kleider genommen/vnd dieselbigen verborgen/mit welchen er hat pflegen außzugehen. Solchen listigē Raht hat die Mütterliche Liebe erfunden/die sie zu jrem Sone hat getragen.

Albertus/Landgraff in Düringen/deß frommen Fürsten/Marggraffen Heinrici in Meissen/ vnd Landgraffen in Düringen/ vnartiger Son/ ob er wol mit Margarethen/ Keysers Friderici deß andern Tochter/zween Söne/ Fridericum vnd Dietzmann/gezeuget/so hat er sich doch an einen andern Balck gehenget/Gegen die ist er mit solcher Lieb entbrandt/daß er seinem frommen vnd edlem Gemahel nach Leib vnnd Leben trachten ließ. Derhalben sie/jhr Leben zu retten/sich in die flucht davon begeben müssen. In der Nacht/da sie davon wandern solte/ehe sie von den Sönen abschiede/setzte sie sich bey dem Bettlein/beweynete jr Vnglück mit grossem jammer/aber einer von den alten vertrauweten Rähten/ vnd die Matronen/ so bey jr waren/ hielten an/ daß sie eilen solte. Da sie nun sahe/daß es anders nicht seyn kundte/wil sie endtlich jhre liebe Söne/ die jungen Herrlein/gesegenen/ von denen sie doch sehr vngerne hinweg schiede/ weil sie wol wuste/daß dieselbigen nicht in weniger gefahr/ als sie selbst/ waren. Allda ergreifft sie das ältiste Sönlein Fridericum/ thut mit weynen/ als eine betrübte Mutter/sehr kläglich/ küsset jn zum öfftern mal. Zu letzt beisset sie jn/auß einem sehnlichen Mütterlichem Hertzen/in einen Backen/ dessen Biß oder Narben hat Fridericus nachmals die zeit seines Lebens behalten. Daher jhm auch der Name erwachsen/daß man jn genennet/Friderich mit dem gebissenen Backen. Philippus in Chron.

Carolus Magnus der grosse Heldt/vnd erste Teutsche Keyser/hat seine Kinder hertzlich/vnd vber alle die massen lieb gehabt. Er hat nicht essen noch trincken/ oder einiche Mahlzeit halten können/ biß die Kinder kommen seyn/ Vnd wo er jrgend außgangen ist/hat er alle zeit dieselbigen vmb sich vnnd bey sich gehabt. Vnnd als er dermal eins von etlichen Herrn gefragt/ wie daß er seine Fräwlein nicht verehlichte/vnd seine Herrichen/ frembde Lande zu besichtigen/nicht außschickete/ Hat er mit seufftzen gesagt: Er könne es noch zur zeit nicht vber sein Hertz bringen/ Er ließ sich bedäncken/ wenn er der Kinder entrahten solte/ so müßte er sterben. Solches schreibet von jm Hedio in seinem Chronico.

Als

Als dem Keyser Conrado/dem andern/sein Son/welcher auch Conrad hieß/vnnd jhm sehr lieb war/beym Schlosß Lympurg plötzlich vber einen Felsen stürtzete/vnnd den Hals brach/hat so bald der Vatter/zur Buß vnd Erlösung seines Sons (wie damals der Aberglaub war) auß dem Schlosß ein Mönchen Kloster machen lassen/vnd dasselbige reichlich begabet/vnd den Ordens-Brüdern/die er dahin hat ordnen lassen/mit höchstem fleiß befohlen/daß sie vnter andern/insonderheit für seinen Son beten/vnnd zu gewöhnlichen zeiten für seine arme Seele Messz halten solten. Egranus/in seiner Closter Chronica.

Es hat Gott der HERR in Menschlicher Natur ein Feuwer angesteckt/dadurch die Menschen in Liebe gegen jre Kinder/die von jnen geboren sind/gleich entbrandt werden/vnd wil haben/daß alle die zu Jaren kommen sind/im Ehestande sollen leben/auch dieser vrsachen halben/auff daß sie Kinder zeugen/vnd auß der Liebe/welche sie gegen jhre Kinder in jren Hertzen fühlen/lehrnen mögen/welch ein Feuwer einer grossen brennenden Liebe in Gott gegen seinem eingebornen Son seyn müsse/vnnd gegen vns/die wir durch jhn seine Kinder seyn worden/Denn je trefflicher/herrlicher/vnd edler die Naturen sind/je hefftiger das Feuwer der natürlichen Liebe gegen die Kinder in jnen brennet.

Als der edele vnnd hochberühmbte König von Sparta/Agesilaus/auff eine zeit mit seinem kleinen Sönlein auff einem Stecken in seinem Gemach vmbher reitet/vnnd etliche von seinen Kammerdienern/die noch nicht Ehelich waren/vnd noch keine Kinder hatten/vnversehens in die Stube treten/vnnd solch Kinderspiel/welches der König mit seinem Sönlein treibet/anschauwen/bittet er sie/daß sie diß von seinem reiten auff dem Stecken mit seinen Kindern nicht ehe wöllen außbreiten/vnd in die Leute außsprengen/biß daß sie auch Ehelich würden/vnnd Kinder zeugeten. Will hiemit anzeigen/daß niemandt verstehe/wie groß vnd wie brünstig die Liebe in den Hertzen der Eltern gegen die Kinder sey/der nicht selbs Kinder habe. Vnnd ist nach dem schrecklichen bittern Schmertzen deß Zorns GOTTES wider die Sünde/kein grösser Schmertzen vnnd Hertzleid/denn der ist/welcher den Eltern entstehet/wenn sie jhrer Kinder Elend vnd Vnglück anschauwen müssen.

Wie vberauß bitter beweinet/vnnd wie beschwärlich/vnnd mit was grossem Schmertzen vnnd Hertzleid/betrawret vnnd treget der Altvatter Jacob den betrübten Fall seines Sons Josephs/als er meynet/er sey von einem wilden Thier zurissen vnd gefressen. Genes. 17. Es ist meines Sons Rock/spricht er/ein böses Thier hat jhn gefressen/ein reissend Thier hat Joseph zurissen. Vnd Jacob zureiß seine Kleider/vnd leget einen Sack vmb seine Lenden/vnnd trug Leid vmb seinen Son lange zeit/vnd alle seine Söne vnnd Töchter tratten auff/daß sie jn trösteten/aber er wolte sich nicht trösten lassen/vnnd sprach: Ich muß mit Leid hinunter fahren in die Gruben/zu meinem Son/vnd sein Vatter beweinet jn.

Der König Dauid vergeusset viel bittere Thränen/vnnd treibet viel heulens vnnd klagens vmb den Absolon/sein Gottlosen vndanckbarn Son/welchen nach seines Vattern Todt vnd Blut dürstete. Denn als nach eröberter Schlacht die Botten kommen (wie wir lesen im andern Buch Samuelis/Cap. 18.) vnd dem Könige gute Bottschafft bringen/spricht er: Gehet es auch wol dem Knaben Absolon? Als jm aber Cusi antwortet: Es müsse allen Feinden meines HERRN gehen/wie es dem Knaben gehet/vñ allen die sich wider dich aufflehnen vbel zu thun. Wirdt ertrawrig/vnd gehet auff den Saal im Thor/vnd weynet. Vnd im gehen widerholet er zu mehrmalen diese Wort: Mein Son Absolon/mein Son/mein Son Absolon/wolte Gott ich müßte für dich sterben/O Absolon mein Son/mein Son.

Wir lesen im ersten Buch der Könige/am dritten Capittel/daß zwo Huren für dem Könige Salomon sich zanckten vmb ein Kind/Vnd das eine Weib spricht: Ach mein Herr/Ich vnd diß Weib wohneten in einem Hause/vnd ich gelage bey jr im Hause/vnd vber drey Tage/da ich geboren hatte/gebar sie auch/vnd wir waren bey einander/daß kein Frembder im Hause war mit vns/ohn wir beyde. Vnd dieses Weibes Son starb in der Nacht/denn sie hatte jn im Schlaff erdrücket. Vnd sie stunde in der Nacht auff/vnnd nam meinen Son von meiner Seyten/da deine Magdt schlieff/vnd legte jn an jren Arm/vnd jren todten Son legte sie an meinen Arm/Vnnd da ich deß Morgens auffstunde/meinen Son zu säugen/sihe/da war er todt. Aber am Morgen sahe ich eben an/vnd sihe/es war nicht mein Son/den ich geboren hatte. Das andere Weib spricht: Nicht also/mein Son lebet/vnd jr Son ist todt. Jene aber sprach widerumb: Nicht also/Dein Son ist todt/vñ mein Son lebet. Wie sich nun die Weiber also zancken/spricht der König/Weil diese spricht/mein Son lebet/vñ dein Son ist todt/Jene aber spricht: Nit also/dein Son ist todt/vñ mein Son lebet/so holet mir ein Schwerdt her/Vnd da das Schwerdt für den König gebracht wirdt/spricht er: Theilet das lebendige Kind in zwey theil/vnd gebet dieser die helffte/vnd jener die ander helffte. Da spricht das Weib/dessen Son lebet/zum Könige (denn jr Mütterlich Hertz entbrandt in jhr/

vber jren Son) Ach mein Herr/gebet jr das Kind lebendig/vnd tödtet es nicht. Das ander Weib aber spricht: Es sey weder mein noch dein/laß es theilen. Da erkennet der König/auß der Mütterlichen natürlichen Liebe gegen die Kinder/welches die rechte Mutter sey/vnnd spricht: Gebet dieser das Kind lebendig/vnd tödtets nicht/diese ist seine Mutter.

Als der berühmbte Mahler Thimantes abmahlet/wie der König Agamemnon seine Tochter Iphigeniam schlachten vnd opffern läßt/in seiner gegenwertigkeit/vnnd jetztgedachter Mahler alle Geberde einer grossen betrübten Trawrigkeit/erkläret vnd gegeben hatte/an den Freunden vnd Dienern/die vmbher stunden/mahlet er den Vatter Agamemnonem also/daß er den Kopff in den Mantel eyngewickelt habe/damit er anzeiget/niemandt könne durch Gemählde erklären oder darthun/wie vberauß von Hertzen betrübt/vnd von Angesicht trawrig die Eltern sind/wenn sie jrer Kinder Vnglück/Elend/vnd Noht ansehen müssen.

Psammenitus/der König in Egypten/ward sampt seinen Kindern gefangen von Cambyse/dem Könige auß Persien/Herodotus schreibet/libro 2. Es sey deß Königes Tochter/vnter andern gefangenen Weibern vnnd Jungkfrauwen/in gewöhnlicher der Gefangenen Kleidung/für dem Vatter vber geschickt/Wasser zu holen/welche der Vatter Psammenitus sitzend vnter andern Gefangenen wol gesehen fürüber gehen/welches die andern seine Mitgefangene/mit hertzlichem schmertzen beweynet/Der Vatter aber hat sich nicht anders geberdet/denn daß er die Augen zur Erden nider geschlagen hat.

Hernach/da er gleicher gestalt seiner Söne einen vnter andern Gefangenen gesehen hat/fürüber führen/die man jetzt tödten solte/ist er eben also still gesessen/die Augen zur Erden nider geschlagen/vnd nichts geweinet. Nach diesem ist auch seiner ältesten Hofdiener vnnd Freunde einer fürüber geführet/daß er getödtet würde/da hat er angefangen bitterlich zu weynen/vnd vnter andern schmertzlichen Geberden/auch sich selbst im Kopff geräufft vnd geschlagen.

Dieses wirt Cambyses/durch anderer Leute anzeigung/gewar/läßt jhn derhalben fragen/was die vrsach sey/daß er jetzund hefftig weyne vnnd kläglich thue/da er doch zuvor der Tochter vnd Sons gefahr nicht mit einigem Threnen beklaget hette/sondern dieselbigen gantz stillschweigendt angesehen? Hier auff hat er geantwortet: Sein vnnd seiner Kinder Elend sey viel zu groß/denn daß er darob weynen köndte/Aber ob dieser seines Freundes gefahr/köndte er noch seinen schmertzen mit Threnen bezeugen. Wil damit so viel anzeigen/je gröſſer die Lieb/je gröſſer der Schmertzen/vnd weil die Liebe der Eltern gegen die Kinder hertzlich vnd groß/so sey auch hertzlich vnd groß der Schmertzen/den man auß der Kinder Elend vnd Jammer bekömpt/so groß/daß die Eltern offt darüber verstarren/vnd denselbigen mit keinen Geberden anzeigen können/wie hie mit diesem Könige auch geschehen.

Sozomenus, libro 17. cap. 24. Als er die Geschicht erzehlet/wie der Keyser Theodosius in der Statt Thessalonica 7000. Menschen habe lassen vmbbringen vnnd tödten/thut er hinzu/daß in der gedachten Zahl/die jenigen die zu tödten waren/auch sind gefangen gewesen zween Brüder/welcher Vatter/damit er seine Söne beym Leben erhalten möchte/hat er sich für sie tödten zu lassen/vnd darüber noch all sein Gut zu geben/erbotten. Die Kriegßleute bewogen durch deß Vatters Trew gegen seine Söne/gaben jhm die wahl/daß er einen von den beyden/welchen er wil/erwehlen solte/weil sie nicht köndten nachgeben/daß sie alle beyde loß gelassen würden/sintemal die Zahl der jenigen/die da solten getödtet werden/auff deß Keysers ernsten Befehl/müßte erfüllet seyn.

Wie nun diesem Vatter frey gelassen wirt/zu wehlen einen von seinen beyden Sönen/siehet er/vnd sihet sie beyde an/wirt bitterlich weynend/räuffet die Haar seines Häupts/schreyet laut vnd jämmerlich/fellet einen nach dem andern vmb den Hals/vnd küsset sie/vnnd fellet jetzt auff diesen/baldt auff jenen/jetzt wirfft er seine Augen auff diesen/baldt auff den andern/Vnd weil er für groſser Liebe/die er zu jnen/als beyden seinen Kindern tregt/in der wahl nicht schliessen kan/geschichts/daß sie jm beyde vnter den Händen ermordet werden.

Ja es lieben nicht allein die Menschen/sondern auch die wilden Thier vnd Vögel jre Jungen. Wie kläglich thut/schreyet vnd kratzet eine Henne/wenn man jhr jhre Küchlein nemmen wil. Ein Esel läuffet durch ein grosses Feuwer/nach seinen jungen Füllen. Der Trach tödtet mit seinem Gifft dem Pellican seine Jungen/wenn er auß dem Nest hinweg ist/Wenn nun der Pellican wider kömpt/vn findet seine Jungen todt/trawret er vber jrem Tode drey Tage/vnd weñ dieselbigen zum ende sind/reisset er mit seinem Schnabel seine Brust auff/vnnd läſſet Blut herauß fliessen/mit welchem er sie besprenget/vñ werden dadurch widerumb diese jungen ertödtete Pellicanen lebendig. Von diesen Jungen aber sind etliche danckbar/etliche vndanckbar/Die danckbarn hat der Alte widerumb lieb/nehret vnd wartet jr fleissig. Die vndanckbarn aber verstösset er/vnnd treibet sie von sich.

Euri-

Euripides gedenckt/wie die Königin Alceſtes/jren Herrn König auff dem Todtbette ſehnlich geſegnet habe/vnd jm die Lieben Kindlein/jungen Herrlein vnd Fräwlin/ſo ſie mit einander in ehelicher Beywohnung gezeuget/in die Hände gegeben/vnd treuwlich befohlen/mit bitt vnnd flehen/der König wölle ja/ſo viel jmmer müglich/dieſe liebe Kinderlein/in keiner Stieffmutter beſchwerlichen Gewalt kommen laſſen. Darauff ſie der König Admetus getröſtet/ſie ſolle ſich zu frieden geben/vnd mit Threnen vnd Schmertzen ſehnlich die lieben Kinderlein/die jm ſein liebes Gemahl in die Hand gab/empfangen vnd angenommen. Vnd als die Alceſtes jrem Gemahl die Kinderlein vberantwortet/hat ſie/ſpricht Euripides/dieſe Wort darzu geſagt: Accipe charum donum, ex chara manu. Das iſt/Nim hin/eine Libe Gabe/von lieber Hand.

Hiſtorien vnd Exempel von böſen Eltern/vnd vntreuwen gegen jhre Kinder.

Es iſt ein Hertzog in Zeringen geweſen/mit Namen Bertholffus/der Vierdte/der die Statt Bern in Schweitzen gebawet/der ſtarb Anno Chriſti/1185. vnd verließ einen Son Bertholffum/den Fünfften vnd letzten von Zeringen. Dieſer Bertholffus hatte zween Söne/vnd als die Graffen vnd Freyherrn diſes Landes/jn vnd ſein Geſchlecht vbel fürchteten/gedachten ſie diſes Bertholden vnd ſeiner Erben ledig zu werden/vnd brachten zu wegen/daß derſelbigen beyder Söneu in jrer jugend vergeben ward. Dieſer zweyer Kinder halben/denen in jrer jugend vergeben wordē/ſpricht Münſterus/hat mir geſchrieben/der wolgelehrte Johannes Carpentarius von Bremgarten/daß eine gemeine vnd alte Sage zu Solothurn ſey/daß jnen jre eigene Mutter vergeben habe/hat auch dieſer ſchändlichen That halben/dieſe zwey Carmina geſchrieben:

Hic recubant pueri, Zeringæ Dux Bertholdus,
Quos genuit, mater teneris venena propinat.

Nemen diß ein Vrkundt/daß der Mutter Häupt (das jr nach dem begangenen Laſter ſol abgeſchlagen ſeyn) zu den Kindern in den Sarck/ohn den Leib/gelegt iſt worden/vnd noch biß auff dieſen Tag da gezeiget wirt. Ich habe ſie auch geſehen/vnd iſt das jünger Kind vber ein oder anderthalb jar nicht geweſen. Aber das gröſte/ſchetz ich nach den Beinen/auff neun oder zehen jaren. Bey dieſen Beinen ligt eines alten Menſchen Todtenkopff/on alle Geſchrifft/ꝛc. Hæc ille.

Viel böſer Exempel der vngetreuwen Eltern gegen jre Kinder/findeſtu in vnſerm andern Theil deß Lateiniſchen Promptuarij. Item/da ſtiden bey dem fünfften Gebott/vnter dem Tittel/von den Mordthaten der Blutsfreunde vnter einander/da werden allerley Hiſtorien erzehlt/derjenigen/die jre eigene Kinder erwürget vnd ermordet haben. Jetzt wöllē wir nur ein wenig Exempel erzehlen/von Haſſz/Neidt vnd Mordt/vnd andern treuwloſen vnnd feindſeligen Thaten der Stieffmütter gegen jren Stieffkindern.

Sigiſmund König in Burgund/deß Koniges in Franckreich Clodouei Sohn/hatte Kinder von ſeiner erſten Frauwen/nach welcher Todt er eine andere Frauw nam/die ward ſo verhetzt wider jre Stieffkinder/daß ſie heimlich einen ließ vmbbringen/darauß groſſer Jammer erſtunde. Denn es zoge der König auß Franckreich Clodomirus in Burgund/fienge König Sigiſmundum vnd ſein Gemahl/ließ jhn mit Weib vnd Kind in einen tieffen Brunnen ſtürtzen/vnnd verderben.

Im jar nach Chriſti Geburt/638. jar/empfieng Heraclius Conſtantinus/der Dritte/nach abſterben ſeines Vatters Heraclij/das Keyſerthumb/den der Vatter noch bey leben zu einem Mitregierer auffnam. Aber er ward baldt im 4. Monat ſeines Keyſerthumbs mit Gifft getödtet/von Martina ſeiner Stieffmutter/vnd Heracleone/jrem Son/vnd ſeinem Stieffbrudern/welche zu diſer Vbelthat Pyrrhus/der Patriarch zu Conſtantinopel/angereitzet hatte. Darnach ſchobe die Martina jren Son an Conſtantini ſtatt/vnd erhielten das Reich zwey jar. Aber beyde/ein Rahtvnd das Volck zu Conſtantinopel/ward die Mutter/die Conſtantium hatte vmbbracht/ſo feind/daß ſie ſich empörten/der Mutter ſchnitten ſie die Zungen/vnd dem Son die Naſen ab. Den Patriarchen aber/in der Flucht ereylet/vnnd wider in die Statt gezogen/erwürgeten ſie jhn in einem Griff. Die Mutter vnd der Son muſten das Reich verſchweren/vnd wurden mit einander auß dem Lande ins Elend verwieſen.

Hilpericus/Lotharij deß Königes zu Francken jüngſter Son/regierte in Sueſſen zwey jar/vor abſterben ſeines Vatters/Nach ſeinem Vatter regieret er zwey vnd zwentzig jar alles zuſammen/vor vnnd hernach/regiert er 34. jar. Von ſeinem erſten Gemahl/mit Namen Andouera/hette er zween Söhne/mit Namen Clodoueum/vnnd Mezoueum/welchen allen beyden die

Stieffmutter feind vnd gram war/die es auch durch jre listige Practicken vnnd Anschleg endtlich dahin bracht/daß sie in jhrer blühenden Jugend verrähterlich vom Leben zum Todte gebracht worden.

Anno Christi 714. Starb Pipinus/der Kron zu Franckreich groß Hofmeister. Dieser ersetzt vnd nennt nach jm seinen Sohn Carolum/den man Martellum nennt/den er mit einer/genannt Alpiadis/ausser der Ehe gezeuget/zum Erben seines Hertzogthumbs/vnd Hofmeister Ampts. Aber Plectrudis/Pipini verlassene Wittfrauw/fieng Carolum/jren Stieffsohn/ließ jhn zu Cölln eynlegen vñ wol verwahrn/vnd vnterzoge sich mit jrem Enckeln Theobaldo deß Regiments. Trithemius.

Anno Mundi, 1971. Vor Christi Geburt/2000. Ist die Statt Trier erbauwet von Trebeta/deß Eltern Nini Sohn/als er von seiner Stieffmutter/Semiramis/deß Reichs vertrieben ward. 1250. jar zuvor/ehe deñ die Statt Rom erbauwet ist/wie Marianus Scotus in seiner Chronologia meldet.

Ein Gemählde vnd Bildt böser vnd vntreuwer Eltern. Von Raben schreibet man/wenn sie jre Jungen außgebrüttet haben/fliegen sie darvon/vnd verlassen jre Jungen vnbarmhertziglich/die zeit vber/dieweil sie nacket vnd ohne Feddern sind/biß daß die schwartzen Feddern jhnen wachsen. Da müsten die jungen Raben hungers sterben/wenns Gott nicht also durch sein Vorsichtigkeit verschaffet hette/daß auß dem Aß/das zuvor die alten Raben ins Nest geführet/vnnd auß dem Mist/der im Nest ist/Würme wüchsen/darmit die jungen Raben erhalten würden/biß sie etwa groß werden/vnd schwartze Feddern vberkomen/da denn die Alten wider zu jhnen kehren. Es müssen auch die Fliegen vnd Mucken häuffig nach dem Neste fliegē/auff daß sie von den jungen Raben erschnapt werden. Diß ist etlicher maß ein Bildt der bösen vnd vnbarmhertzigen Eltern/so sich jrer Kinder nicht annemmen/vnd sie ohne Nahrung vñ Wartung ligen/ja noch wol sterben vnd verderben lassen.

Historien vnd Exempel von frommen Vnterthanen gegen jre Obrigkeit/die getreuw vnd gehorsam seyn gewesen jrer Obrigkeit/vnd dieselbige geliebet vnd geehret/ꝛc.

Wie viel der gute frome Keyser Heinrich der Vierdte/zur zeit seiner Regierung erlitten/kan man in seiner Historia nach der lenge lesen. Es machten jm die Bäpst vnd Bischoffe viel Vnruh/verhetzten vnd verleiteten die Vnterthanen wider jhn/daß jr viel von jm abfielen/meineydig vnd trewloß wurden/vnnd wenig waren/die jm Treuw vnd Glauben hielten. Vmb solcher treuw willen rühmen die Historien die Statt Wormbs/vnd sagen/daß sie in der so grossen Verfolgung deß Keysers dennoch bey jhm bestendiglich gehalten haben/vnd jren Bischoff/weil er dem Keyser zu wider war/nicht auffnemmen/noch in die Statt haben lassen wöllen. Deßhalben sie damals bey menniglichen/vmb dieser jhrer bestendigen Trew willen/in einem grossen vnd löblichen Ansehen vnd Beruff gewesen seyn.

Item/Zu der zeit/als König Heinrich wider seinen Vatter/Keyser Friederich den Andern/viel Fürsten vnd Stätte hatte beweget/hat er solches auch an die Bürger zu Wormbs begert/aber sie wolten nicht thun wider jre Pflicht/so sie Keyser Friderichē hetten gethan/vngeachtet dessen/daß jhr Bischoff Landolphus dem Keyser allbereit war abfellig worden. Es locket sie König Heinrich mit vilen Verheissungē/auch schrecket er sie mit Dräuworten/vñ letzlich mit der Acht. Aber die Wormser verharreten zwey jar lang/biß auff die Zukunfft Keyser Friderichen/nicht ohne grosse Verlust vnd Schaden jrer Güter.

Es schicket auch dieser König Heinrich/Anno 1235. im Aprillen/von Oppenheim fünffhundert gerüster Mann auff Wormbs/die fielen bey S. Michael in die Vorstatt/vnnd verbrenten biß in die dreissig Häuser/sind aber gleichwol von den Bürgern vnnd Kriegsleuten/so sie auff jren eignen Kosten/dem Keyser zum besten/bey jnen hatten/wider zu rück vnnd in die Flucht geschlagen.

Gleich im selbigen jar/am 4. Tag deß Heuwmonats/ist Keyser Friederich gen Wormbs kommen/vnd seine getreuwe Bürger erlöst/vnd den vngehorsamen Bischoff der Statt vnd deß Bistumbs vertrieben. Vnd hernach den 15. Tag Julij hat Keyser Friederich mit deß Königes von Engelland Schwester Elisabeth/zu Wormbs/in seiner getreuwen Statt/auch jhnen zu ehren/eine köstliche Hochzeit gehalten.

Anno Christi/1298. am andern Tage deß Hewmonats/ist König Adolph nicht weit von Dornsperg/

Dörrisperg bey Gelheim / von Hertzog Albrechten von Osterreich erschlagen / bey welchem damals die Bürger zu Wormbs / als jrem Herrn / in grosser anzahl hülffs weiß gewesen / auch derselbigen viel ombkommen. Munsterus.

Anno 1495. Hat Keyser Maximilian ein grossen vnnd langwährenden Reichßtag zu Wormbs gehalten / auff welchem das Keyserliche Kammergericht seinen ersten Anfang genommen. Dieser Keyser Maximilian ist der Statt Wormbs sehr gnedig gewesen / vnd sie fast lieb gehabt / vñ das mit der That bewiesen / in der Vhede / so die Statt mit Frantz von Sickingen gehabt. Zu dem hat Keyser Maximilian / alle Gerechtigkeit vnnd Gefelle / so ein Bischoff in der Statt Wormbs von dem Römischen Keyser zu Lehn hat / einem Raht daselbst / im jar / tausend / fünff hundert / vnd viere / auß sondern Gnaden (demnach er Bischoff Reinharten derselbigen zuvor seines Vngehorsams halben entsetzt) geschenckt / deren sie sich / auch so lang er gelebt / gebraucht haben. Mit demselbigen Geschencke wolte der fromme Keyser dieser Statt jhre alte vnnd neuwe Treuwe / so sie dem Keyser bewiesen / etlicher maß vergelten.

Zu der zeit / als Keyser Heinrich / der Vierdte / regierte / vnd jn sein Son Heinrich / der Fünffte / mit Krieg verfolgete / haben auch die von Nürnberg jres Keysers halben grosse Bedrangnuß vnd Schaden erlitten. Denn als die Nürnberger dem Vatter Trew vnd Glauben hielten / ward die Statt von dem Son belägert vnd gewonnen / vnd in grosse Schäden geführt.

Anno Christi / 140. Jst vnter andern Visimarus / ein König zu Meckelburg gewesen / welcher von Geberico / der Gothen Könige / vertrieben / vnd darnach von dem Keyser Constantino mit eim theil deß Vngerischen Reichs begabet worden / das er auch mit den seinen besessen hat. Von desselbigen Son Misißlao ist geborn Radagast / welcher vnter dem Römischen Keyser Arcadio / mit dem Alarico / der Gothen König in Osterreich / Croatien / Dalmatien / vnnd Italien / schwere Krieg geführt / vnd die Statt Rom endtlich / Anno 412. erobert / vnd darnach von dem Stilico bey Florentz hinderzogen / vnd zu letzt in der Flucht von den Römern erwürget. Er ist den seinen so lieb vnd wehrd gewesen / daß sie jn nach seinem Todte geheiliget / vnnd seinen Namen in hohen Ehren gehabt / auch Flecken / Dörffer vnd Wasserflüß nach jm genennet.

Die Könige der Scyten haben jhre Begräbnuß gehabt bey den Völckern / so Gerri haben geheissen / da der Borysthenes so groß ist / daß man mit Schiffen drauff fahren mag. Am selbigen ort / so ein König gestorben war / macht man ein groß viereckicht Loch / vnnd warff der gestorbenen König Eyngeweide darein. Darnach thet man in seinen Leichnam Thimiam / vnnd etliche Samen / vnd nehet jn widerumb zu / vnd führet jn zu einem andern Volck seines Reichs. Aber des Königes Diener schnitten jnen selbst ein Ohr ab / verwundeten die Stirn vnnd Nasen / durchstachen die lincke Hand mit einem Pfeil / vnnd zogen also vmbher mit dem todten Leichnam zu allen Völckern seiner Herrschafft / vnd zu letzt erstickten sie eine von jren allerliebsten Weibern / vnnd mit jhr ein Diener / den Koch / den Weinschenck / sein Rossz / vnd deß Rosses Führer / vnd begruben sie mit etlichen güldenen Trinckgeschirren / vnd andern köstlichen dingen. Vnd da das Jar herumb kam / theten sie aber deßgleichen / vnd das also lang / biß sie fünffzig Diener / vnnd so viel edler Rossz erwürgeten. Vnd auß jren Cörpern theten sie die Eyngeweide / vnd setzten die todten Reuter auff die todten Rossz gerings vmb deß Königs Grab / daß einer von ferrne meynt / es hielten ein hauff Reuter vmb deß Königes Grab / jn zu behüten. Ob wol dieses Vnchristliche vnnd Barbarische Ceremonien seyn / so zeigen sie doch gleichwol gnugsam der vnderthanen Liebe vnnd Ehrerbietung gegen jrem verstorbenen Könige. Munsterus.

Bey den Behmen war die Gewohnheit / daß die Leichnam jrer Könige acht Tage mit köstlichen Würtzen gebalsamirt vnd gesalbet / vnd durch die Kirchen vnnd Gotteshäuser der Statt beweinet vnd vmbgetragen wurden. Aber da König Wenzeßlaus starb / da verblieb solch Gepreng / vnnd ward schlecht in ein Kloster begraben / Als aber das Kloster hernachmals von den Hussiten zerstöret ward / hat den Cörper ein Handwercksmann heimlich darvon getragen / vnnd in seinem Hause behalten / biß die Sachen zum bessern Wesen gelangeten. Da nun der Leichnam Wenzeßlai gesucht ward / da nam der Mann zwentzig Gülden / vnd gab jnen denselbigen wider.

Nach dieses Keysers Absetzung wendeten sich alle Teutsche Stätte von jm / an Pfaltzgraff Ruprecht / erwehlten Römischen Keyser / außgenommen Nürnberg / die denn jr Pflicht vnd Eyd / diesem Wenzeßlao gethan / für augen hatten / vnd sich doch für dem Gewalt deß new erkornen Königes besorgten / derhalben schicketen sie jhre Bottschafft an Wenzeßlaum / jhn zu bitten / sie jhrer Pflicht ledig vñ loß zu zehlen / mit Erbietung / jm deßhalben zehen tausend Gülden zu geben. Auff das sagt er sie ledig / ꝛc. Munsterus.

In Egypten haben die Vnderthanen jre Könige so lieb / daß sie ehe Weib vñ Kind verlassen / ehe sie etwas an jhrem Könige versäumpten. Vnd mit einer solchen Klage beweynen sie seine

Leiche /

Leiche / daß sie jhre Kleidung zureissen / in den Tempel stecken / an keinem Marckt kommen / kein Hochzeitlich Fest begehen / zwen vnd sibentzig Tag an einander / jhr Häupt mit Koht besprengen / vnd sie vmbgürten sich / beyde Mann vnd Weib / mit einem Seidenen Schurtz / oder Thuch / vnd lauffen die zween vnd sibentzig Tage / / täglich zwey hundert oder drey hundert in der Statt vmb / die Klage zu verneuwen / vnd von den Tugenden deß Königes zu singen / Sie enthalten sich dieser zeit von aller Freude / Gastung / Wein vnd lebendiger Speise. Item / von allen baden / betten / beyschlaffen / salbung / ꝛc. vnd beklagen jn mehr / denn jr eigene Kinder.

Am letzten Klagetag setzen sie den Leichnam deß Königes zu dem Grabe / da erzehlt man die Thaten deß Königes / in beyseyn deß Volcks. Hiebey stehen die Priester / vnnd loben die Thaten deß verstorbenen Königes. Vnnd wenn dem also / wie die Priester sagen / so jauchtzet vnnd frohlocket alles Volck / vnd ist frölich vnnd guter ding / vber den löblichen vnd ehrlichen Thaten jres Königes.

Wenn die Könige in India sterben / so verbrennen sie jre Leibe / vnnd machen grosse Opfferung den Teuffeln / von der Seele wegen / behalten die Asche / von den verbrandten Cörpern / in besondern Geschirren / jrrdenen vnd vberglasurten / welche geformiert seyn / wie ein Harmglaß / das vergraben sie wie einen Schatz / in jre Häuser oder Pallast / vnter die Erden / Sie legen auch so vil Würtz auff den Leichnam / so man verbrennen sol / daß die gantze Statt wol reucht davon / bestellen auch darzu alle Jnstrument vnd Spilleuthe / daß die Seele mit freuden gen Himmel fahre / vnd baucken jr also auß dem Feuwer gen Himmel. Es seyn auch allezeit zu entgegen bey einer jeden Leich / der man gen Himmel zündet / fünfftzehen oder zwentzig Mann / die machen grosse Fest / vnd alle zeit stehen zu entgegen der verstorbenen Könige Weiber / vollbringen vberauß ein groß Heulen vnd Klagen. Solch Wesen treiben sie biß auff eine Stunde oder zwo in die Nacht. Vnd mit solchen Ceremonien haben die Heyden jre Liebe / Reuerentz vnd Ehrerbietung gegen jhre Könige vnd Obrigkeiten / offentlichen erklären / vnd an tag geben wollen.

Anno Christi / 1499. zoge König Ludwig auß Franckreich mit Heerskrafft auff Meyland / denn er hatte mit Venedig einen Bund / so waren die Meilender jrem Hertzog Ludwigē Sfortia spinnen feind. Derhalben / als die Bürger deß Frantzosen Zukunfft vernamen / zohen sie jhm mit drey tausend starck entgegen herauß / zehen tausend Schritt / biß auff drey Welscher Meilweges / empfiengen jn mit Siegzeichen / Lobgesang / vnd Spielen / viertzig Knaben in Seiden angethan / trugen Palmen / Da schrien etliche / der grosse König kompt / Die andern sangen / Es keme dem Vatterland seine Freyheit wider. Trugen jm ein groß Frantzösisch Panier entgegen. Hielten da eine schöne Oration / wie daß der König durch seine Zukunfft / sie vnd jre Kinder / vom Grim vnd Wühten deß Tyrannen erlöset habe. Auff die neun vnnd viertzig Knaben / folgten auff der Ordnung fünff hundert junger Gesellen / in einerley Kleidung schön angethan. Darauff folgeten vier vnnd zwentzig Alten / in güldenen Stücken / darnach der Raht / welcher der Statt Schlüssel / von purlauterm Golde gemacht / dem Könige vberliefferten / vnd zu seinen Händen zustelleten. Auff diese giengen dreissig Doctores Juris / beyder Rechten / die trugen einen güldenen Himmel vnnd Decke / vnter welchem der König gen Meiland einritt mit grossem Triumph. Auff diese folget eine fast grosse anzahl der Kauffleuthe / Bürger / vnnd Edlen von Meyland / Mönch vnnd Pfaffen giengen auch vorher mit dem Heiligthumb. Bey dem Könige ritten zween Cardinal / der Hertzog von Sophoy / Valentz / Ferrer / Marggraff von Mantua vñ Montisferrar / der Vediger vnd Genuenser Bottschafft / ꝛc. Mit solchem Gepreng ward obgemeldter König damals von den Meyländern ehrlich empfangen.

Was dem Keyser Carolo / dieses Namens dem Fünfften / für Ehr erzeiget ist / in seiner Krönung vnd Eynreittung zu Ach.

ANno Christi / tausend / fünff hundert / vnd zwentzig / am zwey vñ zwentzigsten Tag Octobris / ist Keyserliche Maiest. für Ach ins Feld kommen / mit jhm biß in die zwey tausend Pferde / darunder bey vier hundert Küriſſer / dermassen staffiert / mit güldenen / silberin / vnnd seiden Parethen vnd Kleidern geschmückt / mit Federbüschen vnd allen / das zur Pracht vnd Herrligkeit dienen mag / dergleichen man nicht gläubt / das jemals sey auff Erden gesehen worden. Item / ein Hauff außerlesener Kriegßleuthe / fürbündig wol gerüst / biß in die drey tausend in einer zierlichen Schlachordnung / mit siben Fähnlin / jrer Maiestet Farben / Gelb / Rot vnd Weiß.

Als nun seine Maiestet von den entgegen gerittenen Churfürsten / derer ein jeder seinen wolgebutzten Zeug hatte / mit allerley Rüstung / mit grosser Solennitet / Pomp vnnd Triumph / empfangen ward / Jst seine Maiestet in einem gantzen Küriß eyngeritten / mit solchem Pracht / darvon

von nicht zu sagen ist. Der mehrertheil der Küriſſer in eitel Sammat/ güldenen Stücken/ mit Goldt vnd silbern Thuch verbrämet/ mit güldenen vnd silbernen Parthſchen/ derer etliche mit Perlen gestücket/ etliche mit güldenen vnd silbernen Schellen behengt waren. Viel Knaben in Parmesin/ Sammet/ gekleidet/ verbrämet/ zerſchnitten/ fliegenden Federbüſchen/ eyngeritten/ auff wunder hüpſchen frechen Pferden/ auff allerley Manier/ Rüſtung vnnd Reuterey/ Hiſpaniſch/ Welſch/ Frantzöſiſch/ Teutſch/ Calikutiſch/ Türckiſch/ Heydniſch/ mit ſo viel hoch Teutſch Trummetern vnnd Heerpaucken. Viel trugen Golt vber Silber/ Silber vber Golt/ Sammat/ Carmeſin/ vnd Attlas vber Golt vnd Silber/ Viel Küriſſer führeten güldene Wapenröck/ zerſchnitten ob dem Harniſch/ viel darunder mit Perlen geſtickten Geſchmuck/ vnmüglich alles zuerzehlen/ daß dergleichen Köſtlichheit in Teutſchlanden/ wie man meynet/ nie geweſen. Auff deß Keyſers Zeug ſeyn geritten Welſche Trummeter/ hart auff ſie acht Herolden/ die in der Statt/ auff m Platz vorm Rahthauß/ viel Gelt außgeworffen haben/ vnter das Volck. Nach den Herolden iſt gegangen die Proceſſion/ viel vnſäglicher Mönch vñ Pfaffen/ deß Keyſer Carls Haupt in Golt eyngefaſſet/ vnd ſonſt viel ander Heyligthumb. Hie vnterlaß ich das groß Gepräng vnd Ceremonien in der Krönung. Item/ die ſcheinbarliche köſtlichen Pancket/ mit ſeinen Apparaten/ Sitzen/ Credentzen/ ſchönen Eſſen/ der man hundert gabe/ allwege zehen mit einander für ein Gericht/ das vbrige/ ſo vberblieb/ vnnd die Truchſeß nicht eſſen mochten/ warff man zum Fenſter vnter das Volck hinauß. Vor Tiſch gieng deß Reichs Marſchalck hinab auff den Platz/ da hettē man einen ſolchen hauffen Habern geſchütt/ daß er auff einem Roſſz dareyn reicht/ ſo tieff/ daß er mit einem ſilbern Futtermaß vnd Abſtrich/ auff dem Roſſz ein Maß füllete/ vnnd abſtrich/ alsdenn war der Haber jederman frey/ daß nemmen mochte wer da wolte/ vnnd ſo viel er kundte/ ꝛc.

Deßgleichen Eynzug Keyſerlicher Maieſtet gen Bononiam/ auff die Könung. Item/ Keyſerlicher Maieſtet Rheyß vnd Zug/ von Bononia biß gen Augſpurg/ ꝛc. Item/ Jr Eynzug vnd Eynreiten zu München/ vnd wie gar herrlich vnd ehrlich/ vnnd vber die maß mit groſſer Solennitet vnnd Gepräng/ er an allen Orten empfangen vnd auffgenommen ſey/ dadurch die Vnterthanen jre Maieſtet/ als jre ordentliche/ vñ von Gott gegebene hohe Obrigkeit/ geehret haben/ ꝛc. Das findet man nach der lenge beſchrieben/ in deß Francken Chronica/ vnter dem Keyſer Carolo V.

Hiſtorien vnd Exempel/ von böſen/ treuwloſen vnd auffrühriſchen Vnterthanen/ vnd jhren Straffen.

ALs Cambyſes/ der König auß Perſien/ in Egypten zuthun hatte/ machten etliche Magi/ das iſt/ die fürnembſten Gelehrten/ deß Landes Regenten/ einen Bundt wider den Tyrannen Cambyſem/ in hoffnung/ ſie wolten das Königreich von Cyri Erben auff ſich bringen/ vñ einer vnter denſelbigen wirfft ſich für einen König auff/ aber nach dem ſolchs verrahten vnd offenbart/ werden dieſelbigen Magi/ durch die ſiben Churfürſten/ in Perſien alle erſtochen. Herodot. lib. 3.

Bey den zeiten deß Königes Darij/ deß dritten Königes in Perſen/ fielen die Griechen vnd Joner forne in Aſien/ ſo eine zeitlang vnter Dario geweſen/ von jm abe/ vnnd hatten Sardis vberzogen/ vnd verbrennt/ darzu hatten jhnen die von Athen geholffen/ Denn ein trefflicher Fürſt/ Hiſtiæus/ iſt dieſer Auffruhr vnd Abfalls fürnembſte vrſach vñ Antreiber geweſen/ welchen Darius zu ſich in Perſien hat fodern laſſen/ vnnd mit zun Rahtſchlägen gezogen/ darinnen er vnter andern verſtanden/ daß Darius willens were/ die Joner in Phoeniciam/ vnd die Phoenicier in Joniam/ zuverſetzen.

Damit er nun ſolches ſeinen Landtsleuten ſicherlich vermelden köndte/ vnd die Sach nicht verrahten würde/ braucht er dieſe Geſchwindigkeit/ ſchreibet nicht Brieffe/ ſondern ließ ſeiner Knechte einem das Har weg ſchneiden/ vñ drückt jm auff das Haupt dieſe Meynung/ daß Ariſtagoras/ Hauptmann in Aſien/ vom König ſolte abfallen. Nach dieſem ließ er dem Knechte das Har wider wachſen/ vnd ſchicket jn zu Ariſtagora/ mit dieſem Befelch/ er ſolt jm das Har abnemmen/ vnnd das Haupt beſehen/ diß geſchach alſo. Vnd als der Hauptmann dieſen Vorſchlag vermerckt/ fiel er vom Dario ab. Aber die Auffruhr ward durch die Perſen zeitlich geſtillet/ vnd der Anfänger dieſer Auffruhr/ Ariſtagoras/ ward erſtochen/ vnd Hiſtiæus gehengt. Herodot. lib. 5.

Alexander Jamneus/ der Jüden König/ als er ſtarbe/ verließ er hinder jm zween Söne/ der eine hieß Hircanus/ der ander Ariſtobulus/ Wiewol nun Hircanus älter war/ dennoch ſamlet Ariſtobulus ein Kriegsvolck/ vnnd vnterſtunde ſich/ noch bey der Mutter Leben/ das Königreich eynzunemen. Hircanum ſchützete Antipater Idumeus/ vnd Aretas/ der Araber König. Vnnd zu letzt auch Pompeius/ der die Statt Jeruſalem eynnam/ vnd machete Hircanum zum öberſten Regenten/ vnnd nam

Aristobulum mit seinen zweyen Sönen / Alexandro vnnd Antigono / mit sich gefänglichen gen Rom.

Als nun Alexander mit dem Vatter Aristobulo gefangen gen Rom geführet wurde / entkam er in Cilicia / vnd fand sich wider in Judeam / vnd richtet neuwe Tumult vnnd Lärmen an / da ward er endtlich vom Gabinio gefangen. Hernach / zur zeit deß Kriegs zwischen Pompeio vnnd Julio / ist jm von Scipione / Pompeij Schwäher / weil er für vnnd für Auffruhr anrichtet / nach Römischer weise / der Kopff mit einem Beyhel abgeschlagen.

Antiochus / dises Alexandri Bruder / ist nach außgang deß Pompeianischen Kriegs vom Julio loß gegeben / hat aber auch nicht ruhen können / Denn er hieng sich an der Parther König / vnnd vnterstunde sich Judeam wider vnter sich zubringen / vnd ist der alte Herr Hircanus / seines Vattern Bruder / von jm gefangen / vnd in Parthiam geführt worden / da er jm die Ohren hat abschneiden lassen.

Diesen Antigonum hat hernach Antonius vmb das dritte jar / nach dem Herodes König worden / auch richten lassen. Herodes hat Hircanum / Antigoni Vettern / nach dem er auß Parthia wider ins Land gefordert / auch vmbbringen lassen / seines Alters im achtzigsten jar.

Diß ist eine schädliche Auffruhr gewesen / dariñen man grausamlich gewütet vñ gewürget / vnd erschreckliche Tyranney / Brüder vnd Vettern / an einander geübt haben / darüber sie auch seyn zu boden gangen. Denn in diesem elenden Wesen hat das gantze Geschlecht der Machabeer / welche Gott sonderlich hoch geehret hatte / jämmerlich ein ende genommen. Denn jhre Nachkommen vnd Kinder haben ein Teuffelisch würgen vnter einander getrieben / frembde Völcker ins Land nach sich gezogen / jhr von Gott empfangene Lehr / Gesetz vnd Disciplin deß Landes / sehr geschwächt vnnd verderbet / &c. Josephus.

Im Griechenland / zu Athen / sind zween sehr gelehrte vnnd beredte Männer gewesen / die das Volck / vnd jederman / in grossen Ehren vnd Wirden gehalten hat / vnd denselbigen in jren Rahtschlägen sehr gefolget / mit Namen Demosthenes vnnd Hyperides. Aber darneben sind sie auch vnruhige Leute gewesen / die viel Meuterey vnd Auffruhr angerichtet haben / vnd Griechenland ohne auffhören wider die Griechen / insonderheit aber wider den König Philippum / vnnd wider seinen Son Alexandrum / erreget vnnd auffgewiegelt / daß sie Glauben vnnd Treuw / die sie jhnen geschworen / in vergessen gestelt / vnd sich wider sie auffgebäumet haben. Wie sie letzlich thaten wider Antipatrum / welchen sie Athen vnd gantz Griechenland rege machten / denn sie in allen Stätten hin vnd her lieffen / vnd ermahneten jederman / daß sie denen von Athen Hülffe thun solten wider den Antipatrum.

Auß der vrsachen ward Antipater bewogen / daß er mit seinem Kriegsvolck in Griechenlandt ziehen mußt / die Auffrührer zu straffen / vnd schlug die von Athen in einer grossen Schlacht / bey Cranone / welches eine Statt ist in Thessalia. Da begundte die Statt Athen / vnnd sonderlich der gemeine Hauff / so zuvor Demosthenis / vnd anderer vnrühiger vnd kriegßsüchtiger Leute Raht jnen hatten gefallen lassen / sich zu fürchten / daß sie möchten belägert werden / trachteten derhalben widerumb nach Frieden. Vnd schickten jre Legaten zu jm / mit Befelch / daß sie Friede machen solten / wie sie könten / vnd stelleten dem Antipatro alles heim / daß ers seines gefallens mit jnen halten vnd machen solte.

Da hat Antipater vnter andern dieses insonderheit begert / daß man jhm beyde Oratores / Demosthenem vnd Hyperidem / vberantworten solte. Derselbigen einer / Hyperides / entflohe / wurd aber hernach in der Flucht in der Insel Egina gefangen / vnnd zu Antipatro geschickt / da ist jm die Zunge erstlich auß dem Halse gerissen / vnd hernachmals getödtet worden. Demosthenes flohe auch / vnd entweich in eine Kirche / da vmb Gnade zu bitten / Schicket derhalben Antipater seiner Diener einen / vnd ließ jm sagen / er solte auß der Kirchen herauß gehen. Da bückete sich Demosthenes auffs Buch / als wolte er etwas schreiben / vnd soge einen Gifft auß der Federn / so er hiebevor darzu bereitet hatte. Also ist Demosthenes gestorben / das nechste jar nach Alexandri Tode / denn die Schlacht vor Cranone ist im Julio geschehen / Athen aber hat sich im Augusto ergeben / Demosthenes aber ist gestorben den 16. Octobris. Plutarchus vnd Diodorus Siculus.

Bey deß zeiten deß Keysers Neronis war ein Landtpfleger im Jüdischen Lande / der hieß Florus / den Nero selbst dahin geschickt vnd verordnet hatte. Aber es war eine geitzige vñ vnersättliche Bestia / der das Volck mit vnmässigen Schatzungen vnd Aufflagungen beschwerete / darmit gabe er vrsach zu Embörunge vnd Auffruhr / Vnnd dieweil Cestius / der Landtpfläger in Syrien / neben dem Floro / wenig glück wider die Jüden hatte / sondern geschlagen wurden / da emborete sich das gantze Jüdische Volck / vnd machete sich der Römer Hauptleuten / öffentlich vnd mit gewalt / widerspenstig / vnd vberkamen gleich zu solchem jrem vorhaben einen auffrührischen vnrühigen Hauptmann / Massadatus genannt / derselbe / wo er einen Römischen Kriegßknecht erwüschete / ließ er jn tödten / vndrichte / man solte die alte Freyheit widerumb mit gewalt erobern / hatte auch in der ersten groß Glück. Derhalben / als die Gefahr jmmer gröſſer ward / erfordert endtlich die hohe not / daß die Römer einen tapfern vnd erfahrnen Hauptmann in Syrien schicken mußten / diſes Feuwer zu leschen. Vnd ist Vespa-

sianus

statius dahin geschickt worden / welcher bald anfenglich Galileam wider erobert / darnach befahl er seinem Tito Jerusalem zu belägern / Welche Belägerung ist angangen gleich auff das Osterfest / nemlich / den 14. tag Aprilis / im andern jar Vespasiani / Nach der Geburt Christi im 72. jar. Nach seiner Aufferstehung fast im 40. jar. Also ist der anfang vnd vrsach der letzten Zerstörung Jerusalems / vnnd deß Vntergangs vnd Elendes deß Jüdischen Volcks / in welchem sie noch stecken / gewesen die Auffruhr. Darvon man weiter die gantze Historia lesen mag beym Josepho.

Vnter dem Keyser Traiano ist abermals vnter den Jüden eine grausame vnnd erschreckliche Auffruhr entstanden / welche in Egypten / Cyrene vnnd Cypern / in die viertzig tausent Mann erschlagen / vnd so vnmenschliche grausamkeit geübet hatten / daß sie auch / welchs greuwlich zu hören / der erschlagenen Cörper gefressen / vnd mit jrem Blut jre Angesicht geferbet hatten. Vber dieser rasenden Verstockung vnd Vnsinnigkeit der Jüden / hat man sich billich desto mehr zu verwundern / daß sie die jämmerlichen Zerstörung Jerusalem noch in frischer Gedächtnuß / vnnd gleich als für dem Gesicht hatten / denn vom andern jar Titi / biß auff das achtzehende jar Traiani / das ist / von der Zerstörunge Jerusalem / biß auff diese Auffruhr / sind nicht mehr denn vier vnd dreissig jar.

Aber wenn Gott die Hand abzeucht / vnd die Straffen wil ergehen lassen / so müssen die jenigen / so von Gott verstossen sind / jnen selbß mit scheinbarlicher sonderlicher Vnsinnigkeit / jr eigen vnglück vnnd endtlichs verderben mutwilliger weise vber den Halß ziehen / Wie denn solches nicht allein der Jüden / sondern anderer Völcker mehr / Historien bezeugen vnd außweisen.

Item / vnter dem Keyser Adriano haben sich widerumb die Jüden embört / vnnd weil sie nicht abliessen zu toben vnd zu wüten / forderte der Keyser Julium Severum auß Britannien abe / vnd schicket jn in Syrien / daß er die Jüden zu Gehorsam bringen solte. Dieweil aber so bald nichts außgerichtet ward / kam endtlich der Keyser Adrianus eigner Person in Syrien / vnnd belägerte die feste Statt Bethoron drey jar / vnd sechß Monat / also / daß nichts auß oder eynkommen mochte. Als nun den Jüden in Scharmützeln vnnd Schlachten die zeit vber viel Volcks abgeschlagen ward / viel mehr aber in der Statt durch Hunger vnnd Pestilentz vmbkam / dardurch sie sehr schwach vnd matt gemacht / da ward endtlich die Statt mit gewalt erobert / vnd Bencochab / der oberste Hauptmann dieser Auffruhr / ward mit erstochen.

Man schreibet / daß in diser Auffruhr durchs Schwerdt vber fünff mal hundert tausent Jüden seyn vmbkommen / die andern / so Hungers / oder an der Pestilentz / die zeit gestorben seyn / hat man nit zehlen können. Vnd ist in diesem Kriege vnnd Auffruhr der Jüden Macht / so viel der noch vbrig blieben / gantz vnd gar geschwächt worden. Die Jüden selbst beschreiben diese Historiam auffs erschrecklichste / vnd sagen / der Krieg habe gantzer sechß jar an einander gewähret. Es schreibet auch der Keyser Adrianus an den Raht zu Rom / Sie sollen nicht gedencken / daß dieser Sieg vnd Victoria mit geringer mühe vnd gefahr erlanget sey / sondern es darfür halten / weil diese grausame Auffruhr gäntzlich ein mal vnterdrückt vnd gestillet were / daß hernacher gantz Orient desto besser Ruhe vnnd Friede haben würde.

Zu den zeiten deß Keysers Theodosij / welcher angefangen hat zu regieren / Anno Christi / 383. Als Valentinianus der Ander vmbbracht ward / führeten Eugenius vnd Arbogastus seine Mörder / ein mächtig groß Volck / biß an das Welsche Gebirge / deß vorhabens / daß sie Welschland eynnemen wolten. Deñ Eugenius ein sehr grosse menge / vnd die besten Leut auß Franckreich / in seinem Heer beysammen hatte. Aber der Keyser Theodosius befahl sich vnd alle fehrligkeit dem lieben Gott / zog wider sie zu Felde / vnd thet mit jnen eine Schlacht / vnd stunde jm Gott in diesem Streit sichtiglich bey / vnd gabe Gnad / daß dem Feinde ein grosser Sturmwind vnter das Gesichte gienge. Da ward Eugenius der Auffrührer gefangen / vnd für den Keyser geführet / Vnd in dem er jm zu Fuß fiel / vnd vmb Gnad baht / hieben jm die Kriegsknechte / so vmbher stunden / im grim den Kopff hinweg. Arbogastus aber / als er in der Flucht war / vnd besorget / er möchte auch ereylet / vnnd gefangen für deß Theodosij Angesicht ertödtet werden / erstach er sich selbst mit seiner eigenen Faust.

Als Arcadius Keyser war / erregete Caianus / welcher ein Hauptmann vber die Gotthen war / einen Auffruhr wider jn / denn er fieng einen öffentlichen Krieg an wider den Keyser / vnd kam mit einer Armade für Constantinopel. Aber der Keyser begegnete jhm mit seiner Armade bald / so den Winde mit sich hatten / von welchem Winde denn deß Caiani Schiffe vmbgekehrt / vnd sein gantzes Heer ersäuffet ward.

Der Keyser Arcadius / als er abwesent in Cilicia war / fuhr sein Schwiegerin / oder Weibs Mutter / zu / vnd richtet wider den Keyser eine Auffruhr an / vnnd vbergab das Keyserthumb jhrem Bruder Basilisco / welcher denn / damit er sich wol gefast macht / vnnd stercket wider den Keyser / die Gottlosen Bischoffe an sich hienge / so dem Christlichen Synodo Chalcedonensi entgegen waren / die rechtgläubigen Bischoffe wurden von jren Emptern vnd Kirchen verjagt / ꝛc.

In dem man nu also Hauß hielt / kam Zeno wider zu Lande / vnd fielen die Hauptleute / so wider

jn von Basilisco geschickt waren/baldt zu jm. Als er nun wider gen Constantinopel in die Statt kam/ flohe Basiliscus in die Kirche/ward aber herauß geführet/vnd gefangen/vnnd mit seinem Weibe ins Elend verwiesen. Vnd nach dem sie für Frost vnd Hunger sterben mußten/ namen sie/Basiliscus vñ sein Weib/vnd etliche andere jre Verwandten/ einander in die Arme/ vnnd storben also erbärmlich in grosser wehklage/vber Jammer vnd Elend. Ein solch End hat der Auffrührer Basiliscus genommen.

An deß Keysers Justiniani deß Andern Hofe/waren zween lose Männer/die er auß dem Staub erhoben/vñ zu grossen Ehren gesetzt hatte/die masseten sich hernachmals sehr grosser Gewalt an/einer hieß Theodosius/der ander Stephanus/ Theodosius war ein Mönch gewesen/ Weil aber der Keyser diesen Buben sonderlich hoch vnnd währt achtet/ nennet er jn Generalem, das ist/einen Obersten/ der alles zu thun vnd zu lassen hette. Stephanum aber/den nannt er Sacellarium, der regiret die Religionssachen/vnd durffte sich auch vnterstehen deß Keysers Mutter zu schlagen.

Diese vbeten zu Hof grosse Tyranney/ an den fürnembsten Kriegsfürsten deß Keysers/ Leontium hielten sie bey zweyen jaren gefänglich/welcher/da er hernachmals/durch hülff deß Patriarchen/ auß dem Gefängnuß entkam/vnd Keyser ward/ ließ er Justiniano dem Keyser die Nase abschneiden/ vnd verwiese jhn gen Chersonam/nach dem er das Regiment zehen jar verwaltet hatte. Theodosium aber vnd Stephanum/ließ er mit den Füssen anbinden/ vnd durch die Statt schleiffen/ vnnd darnach verbrennen.

Leontius aber behielt das Keyserthumb auch nicht lenger denn drey jar. Deñ da Tiberius Apsimarus von den Saracenen auß Affrica vertrieben/mit seinem Kriegsvolck wider kam/ vnnd sich für Leontio besorget/weil ers nicht wol außgerichtet hatte/ practiciert er/ daß er vom Kriegsvolck Keyser ernennet würde. Dieser ließ Leontio die Nase widerumb abschneiden/ vnd versperrete jn in ein Kloster.

Zu letzt kam der Keyser Justinianus/ durch hülff vnnd beystandt der Bulgern/ widerumb/vnd ließ alle beyde Auffrührer/ Leontium vnnd Apsimarum/gebunden vmb den Marckt führen/darnach mußten sie sich für jm niderlegen/ daß er jhnen die Hälse mit Füssen tretten kondte/nach dem ließ er sie köpffen. Callinico dem Patriarchen stach er die Augen auß/vnd Heraclium/Apsimari Bruder/hieng er an Galgen.

Constantinus Copronymus ward Keyser zu Constantinopel/ Anno Christi/ 742. Weil er ein Bildtstürmer war/vnd die Götzen auß den Kirchen werffen ließ/vnd solchs noch vil häfftiger thet denn sein Vatter/da ward eine Auffruhr wider jhn erwecket/ Denn mit bewilligung deß Patriarchen/vnd der gantzen Ritterschafft/ist wider jn zum Keyser erwehlet worden Artabastus/welchen Copronymus nach zwey järigem Krieg geschlagen vnd gefangen/vnd jm/ sampt zweyen Sönen/ die Augen außstechen lassen. Den Patriarchum Germanum/nach dem er jhn erstlich wol hatte prügeln lassen/ließ er auff einen Esel rücklings setzen/ daß er den Schwantz deß Esels für einen Zaum in der Hand halten mußte/vnd ließ jn also in der Statt herumb zur Schauw führen.

Anno Christi/916. auff den 20. Septembris/setzte Keyser Conradus/dises Namens der Erste/ einen Reichstags an/wie denn bald hernach den 7. Octobris derselbe angangen. In welchem er etliche auffrührische Fürsten/die jm bißher widerwertig vñ zuentgegen gewesen waren/vñ kein auffhören mit Practicken vnd Anschlägen wider jn machen wolten/in die Acht erkläret hat. Bald darauff hat er Arnolphum/Hertzogen in Bäyern/verjagt. Vnd Giselberti/Hertzogen in Lothringen/zween Brüder/ Eringerum vnd Bertholdum/hat er im Kriege gefangen/vñ jnen beyden die Köpff abschlagen lassen.

Als Otto der Erste Keyser war/geschach daß Sigefridus/der Marggraff zu Brandenburg/ mit Tode abgieng/ Derwegen hat Keyser Otto Geroni solch Marggrafthumb eyngegeben. Aber Tanquardus/Keyser Ottonis Halbbruder/doch ausser der Ehe von einer Concubinen gezeuget/hat Gereonem darvon abgedrungen/vnd die Marck Brandenburg zu sich gerissen. Vnd schlugen sich zu Tanquardo der Hertzog in Ostfrancken/Eberhardus/nur auß einem Hassz vnnd Neidt wider Ottonem/dem er das Keyserthumb nicht günnet. Hierzu zoge er auch Giselbertum/ den Hertzogen zu Lothringen/Keyser Ottonis Schwager.

Also rüstet sich Eberhardus/vnd zog mit seinem vnd seiner Bundtgenossen Kriegsheer zu Felde/vnd brachten jr Kriegsvolck in Lothringen zusammen/vnd versorgeten sich mit Proviandt/vnd allem andern/was nur zum Kriege gehört.

Als dieses Keyser Otto erfehrt/zeucht er jnen biß an den Rhein entgegen/trifft mit jhnen in einer Schlacht/bey Andernach. In dieser Schlacht blieb Eberhardus todt/Giselbertus ersoff im Rhein/ vñ deß Keysers Bruder/Heinrich/der sich auch zu jnen gerottirt hatte/entkam schwerlich in der flucht.

Diese Geschicht ist ein Exempel/wie Gott vber ordentlicher Obrigkeit helt/ vnd wie er derselbigen Anschläge/vorhaben vnd thun/regieret vnd segenet/daß es einen glücklichen fortgang habe. Man sihet auch hierinnen/wie die Auffrührer gestrafft werden/ auch in diesem Leben auff Erden/ nach dem Spruch deß Apostels/ Wer sich wider die Obrigkeit setzet/ der widerstrebet Gottes Ordnung/die aber widerstreben/werden jr Vrtheil empfahen.

Heinricus

Heinricus aber / deß Keysers Bruder / als er niergendt mehr hülff noch hoffnung zu gewarten hatte / hat bey dem Keyser zu letzt auch vmb Gnade bitten müssen / Welcher jhm das Leben geschenckt / aber eine zeitlang im Schloß Ingelheim gefenglichen verwaren lassen. Es ist aber Heinricus entlich von der Mutter loß erbetten. Vnd als Bertholdus / Hertzog in Bäyern / ohn Leibserben gestorben / hat er vom Keyser Ottone das Hertzogthumb Bäyern erlangt.

Item / bey zeiten deß Keysers Ottonis deß Ersten / erregete Berengarius in Italia einen grossen Auffruhr / vnd machte die Stätte dem Keyser abfellig vnd widersetzig / vnnd fienge auffs neuw an / viel grausamer deñ zuvor / zu wüten vnd zu toben. Wider diesen Auffrührer rüstet sich der Keyser / vnd im angehenden Früling deß 962. jars / ist er vber die Alpen oder das Welsche Gebirg in Italien kommen. Als Berengarius seine Ankunfft vernoñen / hat er sich in die Flucht gemacht / Aber Keyser Otto folget jm auff frischem Fusse nach / vñ belägerte jn in einem Schloß / Mons Leonis genannt / dareyn sich Berengarius mit seinem Gemahel Willa eyngelegt vñ verschlossen hatte. Den hat der Keyser Otto / nach dem er sich jme ergeben / in Teutschlandt nachmals mit sich hinweg geführt / vnnd in ewiger Gefängnuß zu Bamberg halten lassen / da er denn auch sampt seinem Gemahel gestorben ist.

Ehe der Keyser Otto Berengarium fienge / kam er vnterwegen zuvor gen Rom / da er vom Bapst Johanne für einen Römischen Keyser angenommen / vnd öffentlich erklärt worden ist. Dazumal hat er auch die Statt Rom in seine Gewarsam eyngenommen / vnd haben jhm der Raht vnnd das Volck Huldung gethan / vnd mit Eyde sich verpflichtet / daß sie jn für jren Herrn erkennen / vnd jhm holt vnd getreuw seyn wolten. Aber alsbald der Keyser von Rom kommen / ist Bapst Johannes alsbald anders sinnes / vnd an jm treuwloß worden / denn er Albertum / Berengarij Son / heimlich eyngelassen / vnnd jm die Statt vbergeben hat.

Hierüber ist der Keyser hart erzürnet / vnd als er mit seinem Kriegsvolck wider gen Rom koñen / war der Bapst sampt Alberto schon hinweg geflohen. Aber die Statt hat er zum andern mal jhm Huldung thun lassen / vñ einen Synodum / oder Versamlung der Bischoffe / in der Statt Rom gehalten / darinnen er Bapst Johannen den Zwölfften / vmb seiner Vntreuw / Vnzucht / vñ anderer Vntugent willen / deß Bapstthumbs entsetzt / vnd an seine statt Leonem / dieses Namens den Achten / verordnet.

Nach dem aber Keyser Otto diese ding in der Statt Rom verrichtet / ist er ferrner fort gezogen / das Hertzogthumb zu Spoleto vnd Camerino zu bestellen. Jn diesem haben die Römer sich mit Geschencken vnd Gelde bestechen lassen / von Alberto / Berengarij Son / vñ haben den Bapst Johannem den Zwölfften wider in die Statt gefordert / Bapst Leonem aber auß der Statt verjagt. Diese vntreuw zu rechnen / hat Keyser Otto sein Kriegsvolck widerumb für Rom geführet / vnnd weil sie sich zur Gegenwehr rüsteten / hat er die Statt so hart belägert / vnd jhnen alle Päss dermassen geschlossen / daß auß mangel deß Prouiants die Bürger vnnd Eynwohner solchen Hunger erlitten / daß sie fast Menschen Fleisch haben fressen müssen. Als sich nun die Statt jhm ergeben / hat er der Bürger verschonet / aber Bapst Benedictum hat er ins Elend vertrieben / vnd Adalgago / dem Bischoff zu Hamburg / gefänglich zu verwaren vberschickt / bey dem er denn im Elend gestorben ist.

Ob aber wol durch Weißheit vnd Tugent Ottonis widerumb Friede vnnd Ruhe in Welschland angerichtet / so ist doch solcher Friede auch nicht lang geblieben. Denn als Keyser Otto kaum widerumb herauß in Teutschland kommen / ist Bapst Leo mit Tode abgangen. Da nun ein Bottschafft zum Keyser geschickt worden / die solches anzeigen / vnnd vmb Ernennung eines andern Bapsts bitten solte / Jst auß Keyserlicher verordnung Johannes / deß Namens der Dreyzehende / zum Bapst gesetzt. Den haben etliche auß hass wider den Keyser / vnd daß sie lieber einen andern zum Bapstthumb erhoben hetten / ins Gefängnuß geworffen.

Wie das der Keyser erfahren / hat er für notwendig geachtet / daß dennoch ein mal den Römern ein Exempel für gestellet würde / daran sie sich stossen / vnd von der so offt gepflegten Vntrew vñ Auffruhr endtlich ablassen müßten. Demnach hat er in Teutschlandt alle Sachen richtig gemacht / vnd auff Rom wider zugeeylet / Vnd als er in die Statt kommen / hat er jr dreyzehen auß den fürnembsten Anfängern der Embörung hencken lassen.

Anno Christi / 975. ist Otto / dieses Namens der Ander / ins Regiment nach seinem Vatter getretten / vnnd das Keyserthumb ohne jemandts widerstandt erhalten. Allein daß Hertzog Heinrich in Bäyern / seines Brudern Son / den die Historien Hezelonem mit dem Zunamen nennen / auß neidt sich jm entgegen gesetzt / Vnd als er etliche Bischoffe an sich gezogen / sich selbst zu Regenspurg für einen Keyser hat auffgeworffen. Aber Otto hat Heinricum zu Recht erfordert / vnnd ohne Schwerdtschlag dahin gebracht / daß er Friede bitten / vnd von dem angemaßten Keyserlichen Tittel hat abstehen müssen. Darüber hat er jhn / von wegen der angerichten Embörung / ins Elend verwiesen / vnnd das Bäyerlandt Hertzogen Ottoni auß Schwaben verliehen / welcher seines Brudern Rudolphi Son gewesen.

Als Otto der Dritte Keyser war / vnd in Teutschlandt Friede vnd Ruhe angerichtet hatte / vnd

aber Italia/entweder mit stättigen Auffruhren vñ Embörungen vervnrühiget/ Oder/da gleich Friede war/dennoch die Wahlen für vñ für darnach trachteten/wie sie sich von Teutschland abreissen/vnd die Keyserliche Hochheit an sich oder an frembde jres gefallens bringen möchten. Dadurch deñ zuvor auch für Keyser Ottone dem Ersten/in die sechtzig jar nach einander/lauter Vnruhe vnd stättige Lärmen in Italien vervrsacht worden waren. Demnach hat Keyser Otto alle seine Gedancken vnnd Anschläge dahin gerichtet/wie er doch Italien helffen/vnd zu bestendiger Ruhe bringen möchte.

Dieweil er aber erfahren mußte/daß Crescentius zu Rom/der sich jetzt für einen Consulem oder Bürgermeister/bald für einen Tribunum oder Obersten der Gemeine auffwurffe/viel Lärmens tägklich daselbst anrichtet/ Auch den Bapst auß der Statt verjagt hatte/ist er mit einem Kriegsvolck nach Rom gezogen/Vnd nach dem er vngehindert in die Statt eyngelassen wordē/hat er Crescentio Gnad erzeiget/vnd verziehen.

Aber als er kaum auß der Statt Rom hinweg war/fieng Crescentius/seiner art nach/an/widervmb neuwe Lärmen zu erregen/verjagte Bapst Gregorium/welchen der Keyser hatte eyngesetzt/vnd setzte auß eigner künheit vnd gewalt einen andern eyn/nemlich/Johannem Placentinum. Dieses erfehret Keyser Otto/eylet alsbald widerumb gen Rom/belägert Crescentium/vnd als er den sampt der Statt in seine gewalt bekommen/leßt er jn auff einen Esel rückling auffsetzen/vnd zur schmach vñ spott durch alle Gassen in der Statt vmbher führen. Vnd nach dem er jm allerley Pein vnd Marter angeleget/leßt er jn am Thor/mit zwölff andern seinen Bundtgenossen vnd Gesellen/auffhencken. Johannem Placentino hat er die Nasen abschneiden/vñ die Augen außstechen/vñ jn darnach vom Capitolio herabstürtzen lassen. Viel andere Rahtspersonen/so vmb Crescentij Anschläg vnd Fürhaben wissenschafft getragen/vnd jm darzu geholffen/verweißte er ins Elend/vnd ließ sie biß in Sachssen hineyn bringen.

Constantinus Monachus/ Keyser zu Constantinopel/hat nit allein ausserhalb deß Landes/sondern auch im Reich/Kriege führen müssen/sonderlich hat er mit Tornitio Leone Krieg geführt. Vrsach dieses Krieges war diese: Constantinus hatte erfahren/daß von Leone geweissaget seyn solte/daß er würde zu Constantinopel Keyser werden/Derwegen warff er auff jn einen Argwohn/vñ verweisete jn ins Elend. Leo wolte diese Schmach rechnen/ bracht ein Heer oder Kriegsvolck zusammen/ das warff jn auff für einen Keyser. Nachmals bracht er durch list auch das Kriegsvolck an sich/so in Orient allenthalb in der Besatzung lage/ vnterstunde sich damit die Statt Constantinopel zu belägern. Aber er ist mit etlichen Schlachten vberwunden/vnd lebendig den Feinden in die Hende kommen/vnd sind jm endtlich die Augen außgestochen worden.

Zu der zeit/als Michael Parapinatius zu Constantinopel Keyser war/ ist es wild vnnd wüst im Griechischen Reich zugangen/ vnd eine Auffruhr vber die andere erreget worden/denn die Hauptleut daheim selber haben alles/mit jhrer Vntreuw vnd Abtrünnigkeit/vnrühig gemacht/ Denn Nestor/so zum Hauptmann vber die Grentze an der Donauw verordnet war/ stund nach dem Keyserthuñ/vnd als er dasselbige mit kundte zuwegen bringen/fiel er zu den Bossinen. Nicephorus Botoniates bemühet sich auch hart vñ das Keyserthuñ/zog die Türcken selbst mutwillig weiter hereyn in Asiam. Also that Nicephorus Briennius auch/welcher zu Dyrrachio zū Obersten gesetzt war/der brachte die Türcken auch in Europam hereyn. Briennium hat hernachmals ein ander Hauptmañ/ Ruselius Latinus/geschlagen. Aber Botoniates stercket sich je lenger je mehr durch der Türcken Macht. Weil nu Michael das Keyserthuñ weder erhalten/noch demselben weiter helffen kondt/ist er selbst davon abgetretten/hat eine Mönchskappen angezogen/vñ sich sampt seinem Gemahel Maria Alana in ein Kloster begeben.

Also hat Nicephorus Botoniates herdurch gedrungen/ Briennum geschlagen/ vnd Constantinum Ducas/Michaelis Son/in ein Kloster vnd Mönchs Orden gezwungen. Er ist aber im dritten jar seiner Regierung von den Comnenis vberfallen/ vnnd/ wie gemeiniglich/ dadurch einer gestrafft wirt/damit er gesündiget hat/ist er endlich dahin gedrungen worden/daß er das Keyserthumb/welchs er durch Auffruhr an sich gebracht/verlassen/vnd in ein Kloster sich begeben müssen/also ist an jhm gerechnet worden/was er zuvor an Keyser Michael versündiget hatte.

Da Keyser Conradus der Ander erwehlt ward/ hat der meinste theil deß Reichs Stände in seine Wahl bewilliget/etliche wenig außgenoñen/die sich wider jn gesetzt haben/ Vnter denen war der fürnembsten einer Conradus/ deß Keysers Vetter/der da selbst gerne das Keyserthumb an sich brachs hette: Mit diesem hieltens wider den erwehlten Keyser auch Hertzog Ernestus in Schwaben/deß Keysers Stieffson/vnd Hertzog Guelphus in Nider Bayern. Aber weil der Keyser die andern Teutschen Fürsten an sich hatte/hat er bald anfangs/durch derselbigen hülff/ seiner widerwertigen vornemen zu nichte gemacht. Aber gleichwol haben dieselbigen vnlangst hernach/ als der Keyser in Italia abwesend war/neuwe Practicken vnd Auffruhr widerumb erreget.

Da er nun auß Italia wider heim gekommen/ hat er auffs neuwe Krieg führen müssen/wider die zuvor gedachten Auffrührer/ vnnd seine Widerwertigen/ die sich/ wie gesagt/ in seinem Abwesen widerumb auffs neuw zusammen verbunden/vnd in Teutschlandt Vnruhe erreget hatten. Ernestum/ deß

deß Keysers Stieffson/weil er kein auffhören machen wolte/ haben jn zu letzt deß Keysers Trabanten/ etwan ein zwey jar hernach/in einem Scharmützel erlegt/vnnd in die Flucht getrieben/ Vnd als sie in einem Walde jn vmbgeben/vnd gefangen genommen/haben sie jm den Halß abgestochen.

Da Petrus König in Vngern war/ bey zeiten deß Keysers Heinrichen deß Dritten/ hat einer/ mit dem Zunamen Ouo/eine Meuterey vnd Auffruhr wider jn erreget/vnd jhn auß dem Königreich verjaget. Aber Keyser Heinrich hat Petro Hülffe gethan/ vnnd durch Leopoldum/Marggraffen in Oesterreich/ den er in diesem Krieg zu einem Obersten gebraucht/ Ouoni den größten theil deß Königreichs Vngern abdringen lassen. Aber als Ouo demütig/ doch mit falschem Hertzen/vmb Friede vnd Gnad bahte/hat er jm verziehen/vnd zu Gnaden widerumb angenommen.

Hernach aber hat Ouo/wider seine gethane Pflicht/einen neuwen Krieg vnd Auffruhr erreget/ Aber Keyser Heinricus hat jn bey der Statt Scaurino/ so heutiges tages Jaurinum genennet wirdt/ mit einer grossen Schlacht vberwunden/vnd in die Flucht geschlagen/vnd schreiben etliche/daß Ouo in solcher Schlacht von den Vngern selbst vmbgebracht sey: Andere melden/daß er gefangen/vnd zu König Petro gebracht worden/welcher jn durch die fürnembsten Herrn im Königreich Vngern zum Tode vervrtheilen/ vnnd mit dem Schwerdt habe richten lassen. Diese Schlacht ist gehalten im jar Christi/1044. am vierdten tage Julij.

Es hat aber Petrus/König in Vngern/gleichwol auch hernach nicht viel gutes Willens bey den Vngern gehabt/ Deñ weil er zu schwinde/vñ zu hart im Regiment war/haben die Vngern sich heimlich wider jn abermals verbunden/vñ Andream/Königs Petri Blutsverwandten/so zuvor vertrieben war/zum Königreich erfordert/vnd Petrum vnversehens vberfallen/vnd jm die Augen außgestochen.

Da Keyser Heinrich der Vierdte noch jung war/ trieb man hin vnnd wider in Landen allerley Mutwillen/denn der Adel/vnd was von Fürsten vnd Herrn ein wenig mächtig war/mißbrauchte der jugendt deß Keysers/ vnd thet ein jeder was er nur selbst wolt. Vnd sonderlich hatte allerley Eigenwill vnnd Freffel in Sachssen vberhandt genommen/ denn dieweil sie vnter dem Keyser in keinem Zwang waren/fiengen sie an/sich auff rauben vnd plündern zu begeben/ vnd schlug sich ein hauff losses verwegenes Gesindes zusamen/die bekamen gleich einen rechten Heerführer/Ottonem/ Marggraff Wilhelms in Düringen vnächten Bruder. Die fiengen an mit Heereskrafft hin vnd wider zu streiffen/ verjagten etliche Fürsten/verhehreten vnd verbrannten alles/wo sie nur hin kamen.

Denen zogen Bruno vnd Ernestus/Marggraffen zu Sachssen/Gebrüdere/entgegen/trennten vñ schlugen sie/mit hülffe deß Keyserlichen Kriegsvolck/oberhalb Merseburg. In dieser Schlacht sind beyde/Marggraff Bruno in Sachssen/Eckberti Bruder/vnd Otto/deß räuberischen vnd auffrührischen Kriegsvolcks Oberster/erschlagen worden.

Wider Keyser Heinrichen den Vierdten/emböreten sich die Sachssen auffs neuw/ als Rudolphus/der Hertzog auß Schwabē/den der Bapst mit verehrung einer güldenen Kronen wider den Keyser auffgewiegelt hatte/schon zu Merserspurg gestorben war/vnd machten zu Eißleben am Hartz/auß der Bäpste Befelch/zu einem Keyser Hermannum/Hertzogen zu Lützelburg/in Lothringen. Dieser vermeynte Keyser hat zu Würtzburg Keyser Heinrichen im Felde geschlagen/ vnd die Statt Würtzburg darauff eyngenommen/ ist aber bald widerumb darauß abgetrieben. Derwegen er sich in Sachssen gemacht/neuwe Kriegsrüstung widerumb zuwege zu bringen.

Aber er ist von seinen Bundtgenossen hülffloß gelassen/ vñ endtlich in einem Sturm mit einem Stein/wie etliche schreiben/ von einer Mauwern herunder zu tode geworffen/oder/ wie etliche andere melden/vnter einem Thor/welches jn vnd viel andere vnversehens vberfallen/erschlagen worden/vnd also jämmerlichen vmbkommen/im jar Christi/1087.

Nach jm warff sich zu einem Keyser auff Eckbertus/ Marggraff zu Sachssen/ Aber er ist im fünfften jar in einer Mülen/bey Braunschweig/von Keysers Heinrici Trabanten vnversehens vberfallen/vnd vmbbracht worden.

Wider diesen Keyser Heinrichen den Vierdten/haben die Bäpste viel auffrührische Practicken gemacht vnd fürgenoñen/ denn bald im anfang leget sich wider jn Bapst Hildebrandus/welcher sich Gregorius/dises Namens den sibenden nennet/der tobete wider die alten Gesetz vñ Ordnung/so Keyser Heinricus der Dritte/nit lang zuvor widerumb erneuwert hatte/von der Wahl der Bäpste/vñ von verordenung vnd bestättigung der Bischoffe/Dieses wolte er allein vnter der Bäpste gewalt bringen/ vñ ließ ein Verbott außgehen/daß die Bischoffe jre Confirmation hinfort nit bey den Keysern suchen solten. Diesem Exempel haben hernach auch gefolget Bapst Desiderius/Bapst Vrbanus/vñ Bapst Paschalis/die hetzten die Bischoffe vñ Fürsten wider den Keyser/der seiner Gerechtigkeit traun sich nit wolte verzeihen. Hierüber ist Teutschlandt mit hassz vnd widerwillen allenthalben gegen einander entzündet/ vnd in sich selber gefallen/ vñ nicht allein von Teutschem Blut vberschwämmet worden/sondern hat jre beste Mannschafft darüber verloren/vnd zum höchsten abgenommen an Macht vnd Ansehen/also/daß es nicht viel fehlet/daß es nicht gar zu grundt vnd boden gangen ist.

Item/

Item/es bemühete sich der Bapst/gantz Teutschland dem Keyser abwendig zu machen/darumb ließ er ein Decret/oder Bäpstliche Bulla/ außgehen/darinnen er Keyser Heinrich/den Vierdten/in Bann thet/vnnd auß der Kirchen Gemeinschafft gäntzlich außschlosse. Vnd schickete noch darüber Hertzog Rudolpho in Schwaben/dergleichen Exempel zuvor nie erhöret war/eine güldene Keyserliche Kron/darauff diese Vberschrifft war:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho. Das ist:

Der Felß Christus/die Keysers Kron
Dem Petro hat befohlen schon/
Petri Stul Erb/der Bapst hiermit/
Hertzog Rudolph verehren thut.

Es schicket auch der Bapst an die fürnembsten Bischoffen/Mentz vnd Cölln/Befelch/daß sie von Keyser Heinrichen ablassen/vnd diesem neuwen Keyser Rudolpho anhangen/vnd jme/wo es von nöten were/Raht vnd That geben solten.

Als aber Rudolphus erschlagen ward/hetzte er die Sachssen an/daß sie Hermannum am Hartz wehleten/wider den Keyser/wie droben gesagt. Vnnd als derselbige auch vmbkam/vnnd deß Bapsts Practicken nicht jren gewündschten fortgang haben wolten/da fieng Bapst Vrbanus/dises Namens der Ander/an/Keyser Heinrichen auff neuwe Wege vnd Mittel anzugreiffen/hetzete wider jn Conradum/seinen eigenen Son/den Keyser Heinricus mit dem ersten Gemahl gezeuget/vnd vber Italiam/als einen Statthalter/gesetzt hatte. Aber es starb Cunradus zu balde. Da hetzet Bapst Paschalis der Ander/Heinricum/deß Keysers andern Son/wider den Vatter. Diser vntreuwe Son/Keyser Heinrichs/dieses Namens der Fünffte/hat durch der Sachssen Hülffe seinen Vatter/Keyser Heinrichen den Vierdten/der ohne das mit so vielfaltigen Kriegen abgemattert/vnd der auch von seinen Gehülffen vnd Bundtgenossen auff die letzt verlassen war/vom Keyserthumb endtlich gar abgedrungen. Vñ hat der Bischoff von Mentz/auff deß Bapsts Befelch/mit grossem vbermuht vnd eusserster schmach/Keyser Heinrichen den Vierdten/alle Keyserlich Ornamenta vnnd Zierde/als Kron/Scepter/deß Reichs Apffel vnd Schwerdt/genommen vnd abgezogen/in beyseyn deß Sons/Keysers Heinrichen deß Fünfften.

Vnd ist diese Historia/von Keyser Heinrichen dem Vierdten/wol zu mercken/denn in derselbigen Historia hat Gott mit vielen Exempeln/in schrecklichem vntergang grosser Fürsten vnd Herrn/augenscheinlich bezeuget/daß er vber Weltlichen Regimenten vñ ordentlicher Obrigkeit halte/dieselbige beschütze vnd vertheidige. Dargegen aber vnbillliche Fürhaben/vnd auffrührische Embörunge/zu nichte mache vnnd stürtze/nach dem Spruch: Wer das Schwerdt nimpt/sol durchs Schwerdt vmbkommen.

Denn beyderseyts/vnter dem Geistlichen vnd Weltlichen Stande/sind die anfänger der Auffruhr vnd Embörung/wider diesen Keyser/zu boden gangen/Die Bäpste selber/vnd etliche Bischoffe/haben jren lohn empfangen. So sind die altē Geschlecht der Fürsten zu Sachssen/auch mehrertheils drüber vntergangen/vnd vertilgt/vnd die Fürstenthuñ vnter frembd Herrschafften gebracht worden.

Denn in diesen Kriegen ist erstlich vmbkommen/Hertzog Otto von Sachssen/so das Landt an der Weser jnnen gehabt/sampt zweyen Sönen/Cunrado (von welchem der Staffi der Graffen von Beichlingen herkompt) vñ Heinrico dem Dritten/zu Northeim/welcher von den Friesen durch hinderlist ist erschlagen worden. Nachmals ist der gantze Staffi/der andern Hertzogen zu Sachssen/auch vntergangen/mit Hertzog Magno/welcher im Gefengnuß gestorben ist.

Also ist Eckbertus/Marggraff zu Sachssen/auch erstochen worden/vnd hat mit jhm das Geschlecht Keyser Heinrici Aucupis ein ende genoñen. Marggraff Vdo zu Brandenburg ist von Brisslao/der Wenden in Meckelburg König/verjagt worden/vñ all sein Geschlecht zugleich mit vntergangen/hat Albertus der Bäer/Graff zu Ascanien/die Marck Brandenburg eynbekommen.

Es ist auch dazumal Graff Gebhart/Keysers Lotharij Vatter/mit erschlagen worden.

Vmb diese zeit hat sich auch in der Marck zu Meissen veränderung der Herrschafft zugetragen. Denn als Dedo/Marggraff zu Meissen (welcher einer von den fürnembsten gewesen/die sich erstlich wider Keyser Heinrichen verbunden haben) mit Tode abgangen/vñ sein Son/der auch Dedo geheissen/von seinem eigenen Diener erstochen worden/hat Heinricus/Dedonis Vetter/das Marggraffthumb Meissen bekoñen. Weil er sich aber den Sachssen/wider den Keyser/auch anhängig gemacht/hat der Keyser Thymoni/so deß ehegedachten Heinrici Vetter gewesen/vñ dem Keyser treuwe Dienst im kriegen geleist/auch mit jm von jugendt auff erzogen/die Marck Meissen verlichen vñ geschenckt.

Hertzog Welphen/so vom Keyser abgefallen/vnd zu Rudolpho auß Schwaben sich gewendet hatte/hat Keyser Heinricus in der Schlacht gefangen genommen/vnd eine zeitlang gefänglich gehalten/ist aber auß der Gefängnuß entkommen. Vnd nach dem er biß in die zwentzig jar im Elend herumb gezogen/ist er letzlich beym Keyser wider außgesöhnet worden.

Rudolphus/

Rudolphus / der Hertzog auß Schwaben / ist in der Schlacht im Lande zu Meissen an der Elster / in die flucht geschlagen / vnd tödtlich verwundet worden / denn er die rechte Hand verloren / darüber er auch gestorben ist. Diß ist geschehen im Jar Christi / 1080. den fünffzehenden Tag Octobris. Als man jhm / ehe er verschieden / seine rechte Hand / die er in der Schlacht verloren / gebracht / hat er / wiewol all zu spat / der Bäpst Vntrew vnnd vnbillich Fürnemmen endtlich erkandt / vnd mit kläglicher stimme darüber geklaget / Denn da die Bischoffe vmbher stunden / sehet da / lieben Herrn / sprach er / das ist die rechte Hand / damit ich dem Keyser Trew vnd Glauben habe zugesaget. Diese Hand bezeuget vnnd vberweiset mich / daß ich vnrecht gethan habe / da ich mich wider meine Obrigkeit von euch hab lassen auff bringen / Diese Hand lasset euch auch eine erinnerung seyn / von ewrer schendtlichen Vntrew vnd Verrähterey / vnd wisset / daß jr ein mal vnserm HERRN Gott schwäre Rechenschafft werdet geben müssen.

Letzlich hat Keyser Heinricus / dieses Namens der fünffte / deß alten Keysers Heinrici Son / auch seine Straff empfangen / Denn er ist durch der Bäpste Hinderlist vnnd Practicken / darmit er sich wider seinen Vatter hat verhetzen lassen / endtlich in Jammer vnd Noht kommen / vnd ist also auch an jm der alte Spruch war worden.

Was du an andern brauchst für List /
Denck du auch also gfangen wirst.

Keyser Conradus der dritte / welcher ist gewesen Hertzog Friderichs in Schwaben / vnd Keysers Heinrici deß fünfften / Schwester Son / Als er zu Cobelentz zu einem Römischen Keyser erwehlet war / verdroß es Hertzog Heinrichen den Hoffertigen trefflich vbel / daß man jhn vbergangen hatte / bracht demnach in einer eil ein Kriegsvolck auff in Bäyrn / vnnd belägert den neuwen Keyser zu Augspurg. Nun versuchte man allerley Mittel / daß man beyderseits zu Fried vnd Vertrag kommen möchte. Da aber alle Handlungen vergebens fürgenommen / beschlosse der Keyser / Hertzog Heinrichen in die Acht zu erklären / welches denn auch mit Raht vnnd bewilligung der Stände deß Reichs nachmals ins Werck gerichtet ist.

Also ist Hertzog Heinrich von seinen Kriegsgenossen verlassen / vnd demnach leichtlich zu schlagen gewesen / vnnd hat der Keyser das Land zu Sachssen / Alberto dem Beern / Marggraffen zu Brandenburg / Das Hertzogthumb Bäyrn aber / Leopoldo / Marggraffen auß Osterreich / seinem HalbBruder verliehen vnd vbergeben. Heinricus aber der Hoffertige / ist auß Leid vnnd Bekümmernuß / bald hernach gestorben / im Jar Christi / 1139.

Keyser Friderich der erste / als er in Italiam zoge / auff daß er sich zu Rom / nach altem gebrauch / zu einem Keysen krönen ließ / weigerten sich die von Bern oder Verona / jhn in jhre Statt eynzulassen / wandten für / daß sie jhm Gehorsam zu leisten nicht schüldig weren / weil er noch nicht vom Bapst zu einem Keyser bestättiget were. Aber Keyser Friderich demühtiget sie dermassen / daß sich die andern Stätte an dem Exempel jrer Straffe gestossen / vnd jn willig vnd gerne haben angenommen. Die von Meyland hat er mehr durch sein Authoritet mit Glimpff / als mit dem Schwert oder Gewalt gestillet.

Als er gen Rom komen / hat sich zu Rom ein Auffruhr vnversehens vnter dem gemeinen Pöffel erhaben / In dem hat der Keyser sich mit den Bürgern in der Statt schlagen müssen / von welchen etliche hat gefangen nemmen / etliche in die Tyber stürtzen lassen.

Als der Keyser wider auß Italia in Deutschland kam / in deß vnterstehen sich die zu Meyland widerumb eines neuwen Vbermuhts / fiengē an die nechst gelegene Stätte / die dem Keyser Trew vñ Glaubē hielten / vnbillicher weise zu plagen / eins theils vnter jre Gewalt zu zwingen / vñ machten allerley Bündtnuß / damit sie sich wider den Keyser stercketen. Diese Vntrew vnnd auffrührische conspirationes theten dem Keyser sehr wehe / vnd derhalben / damit dem anfang möchte gesteuret werden / zoge er mit einem grossen Kriegsvolck in Italiam / vber das Welsche Gebirg. Da hat er bald anfangs Meyland mit einem Sturm erobert / hat auch im willens gehabt / die Statt gantz vnd gar zu schleiffen / Als aber die Bürger vmb Gnade bahten / für jhm einen Fußfall theten / auch zum zeugnuß vñ öffentlicher anzeigung / daß sie sich der Straff wirdig erkenneten / blose Schwerter an die Hälse gehänget / vnd forne auff der Brust Creutz angehefftet / trugen / hat sich der Keyser versöhnen / vnd den Zorn widerumb fahren lassen.

Als aber der fromme Keyser kaum wider auß Welschland in Burgundien kommen / sind die Meyländer wider auffs new abgefallen / vnnd darmit sie mit neuwen Bündtnussen sich gefasset machten / haben sie nicht allein die Freystätte in Italien / sondern auch Wilhelmum / König in Sicilien / vñ eine grosse menge von Cardinäln / an sich gehengt / welche mit verheissung einer grossen Summa Gelts bey dem Bapst anhielten / daß er den Keyser in Bann thet.

Als nun der Keyser vernommen / daß er vnverschulder Sachen in Bann gethan were / gieng es jhm nicht ein wenig zu Gemüht / ward derhalben auß solcher Schmach vervrsachet / daß er so

viel mit grösserm Ernst dem Kriege nachgesetzt / vnnd weil die von Meyland in dem Verbündnuß / so mit dem Bapst wider jhn gemacht / die fürnembsten Rädlinsführer gewesen waren / hat er die Statt Meyland / nach dem er sie durch Sturm erobert / seinem Kriegsvolck preiß geben / dieselbige geschleiffet / vnd zu grundt verhehret / auch den Platz / darauff sie gestanden / mit Saltz bestreuwet. Die jenigen aber / so die Anfänger deß Spiels gewesen / hat er am Leben gestrafft.

Es hat auch Gott das auffrührische Vornemmen deß Bapsts wider den Keyser wunderbarlicher weise gestraffet / denn Bapst Hadrianus / wie er mit dem Bann vmbgehet / eben in denselbigen Practicken / hat er sich an einem Trunck Wassers zu tode gesoffen / darinnen eine Fliege ersoffen gewesen / die jhm vnter dem trincken in Hals kommen / vnnd jhn also ersteckt vnnd gewürget hat.

Wie diß geschehen / vnd der Keyser nun meinete / es solten die Auffruhren damit in Italia ein mal gestillet vnd auffgehaben seyn / vnd widerumb in Teutschland gezogen war / die Empörung / so sich zwischen Albertum Vrsum / vnnd Heinricum Leonem / zu schlichten vnnd bey zu legen / da hat jm der Bapst Alexander ein new Spiel anzerichtet. Denn nach dem er lang hin vnnd wider durch Franckreich / Hispanien vñ Engelland herumb gezogen / vnd endtlich in Italien widerkommen war / hat er auffs new die Venediger erreget / zu denen schlugen sich neben andern viel Stätten auch die verjagten auß Meyland / die hatten jre Statt zum theil widerumb auffgebauwet / derwegen wurde der Keyser gedrungen / in Italien abermals einen Krieg für zunemmen.

Als er nun in Italien kommen / hat er Genuam mit Gewalt erobert / vnnd weil er vernommen / daß Bapst Alexander die Statt Rom zur Gegenwehr befestiget / hat er stracks nach Rom geeylet. Die Römer aber / als sie von seiner Ankunfft kundtschafft empfangen / habē sie sich mit grosser Künheit gewaget / vnd jm bey Tusculo entgegen gezogen / Allda ist ein hartes treffen geschehen / in welchem der Keyser bey zwölff tausendt Römer erschlagen / vnd darauff alsbaldt die Statt mit ernstem anlauffen erobert. Bapst Alexander ist in einem Kleide / wie die Boßknechte zu tragen pflegen / darvon kommen / ꝛc. Also hat diese Auffruhr jhre gebürliche Straffe vnd verdienten Lohn zum theil auch bekommen.

Hertzog Heinrich der Löwe / hatte dem Keyser zugesaget / Hülffe vnd Beystandt in dem Kriege in Italien zu thun / aber er hat jn hernach verrähterlich vnd schändtlich in diesem Kriege verlassen / vnnd auff die Fleischbanck helffen opffern / vnd ist der Keyser in solche Gefahr kommen / daß er von seinem Gaule herab geschlagen / vnd von den seinen lang vermisset worden ist.

Solche Vntrew an Heinrico zu rechnen / hat er in Italien den Krieg zweyen seiner Obersten / Ottoni von Wittelsbach / vnd Fürst Bernharden von Anhalt / vollmächtig befohlen / vnd ist er in Teutschland zu rück wider heim gezogen / Allda hat er zu Bamberg in stattlicher versamlung der Teutschen Fürsten / Heinrichen den Löwen / öffentlich der begangenen Vntrew beschüldiget / vnd auff bewilligung der Reichßstände in die Acht erkläret / auch den benachbarten Fürsten befehl gethan / daß sie jn von seinen Land vnnd Leuten / oder viel mehr auß gantzem Deutschland verjagen / vnd weder Herberge noch Vnterschleiff vergönnen solten.

Keyser Heinrich / dieses Namens der sechste / hat auch wider die Auffrührer vnnd Vngehorsame in Sicilia vnd Apulia Kriege führen müssen / die sich vnterstunden von jhm abzufallen. Die Anfänger dieses Spiels hat er mit sonderlicher Marter hinrichten lassen: Eines theils hat er lassen schinden / eins theils die Augen außstechen / vnd sie darnach an einen Pfal stecken / vnd also spissen lassen. Etliche die nach dem Königreich gestanden / hat er mit einer glüenden Kronen lassen krönen. Vmb dieser vrsachen willen ist jm auch der Zuname gegeben worden / daß man jn Henricum asperum, Keyser Heinrichen den scharpffen genennet hat.

Keyser Philippus / hat auch sein Noht mit den Auffrührern wol gehabt / Denn nach dem sich Teutschland vnter Keyser Friderico Barbarossa (welcher durch seine Weißheit vnd Bescheidenheit / die jämerlichen Empörungen gestillet / vnd guten Fried vñ Ruhe angerichtet) kaum ein wenig wider erholet / hat so bald / als Keyser Heinricus der sechste mit tode abgangen / sich der Bäpste vnsinnigkeit alsbaldt widerumb erhaben / vnnd wider folgenden Keyser viel hefftiger gewühtet / dahero denn auch in Teutschem Land auffs new voll Lermen vnd Vnruhe worden ist.

Denn Bapst Innocentius / als der vername / daß deß Reichß Fürsten vnd Stände auff Philippum eynträchtiglich gestimmet / daß sie jn zum Keyser wehlen wolten / ärbeitet er durch seine Legaten vnnd Gesandten dahin / daß alle die Zusagung / so Keyser Heinrichen geschehen / hinderzogen / vnnd bey leib Philippus zu keinem Keyser solte erwehlet werden: Beschwerete Philippum bey den Ständen deß Reichß mit vnbillichen vnd ertichten Verleumbdungen / ließ auch den Fürsten zu entbieten: Er wolte eher seine Bäpstliche Kron / vnnd gantz Italiam daran setzen / ehe er nachgeben wolte / daß Philippus solte Keyser werden. Darumb practicieret er / daß der Bischoff zu Cölln / vnnd Pfaltz / den Fürsten von Braunschweig / deß verjagten Heinrici deß Löwen Sonn Ottonem /

Ottonem / zum Keyser wehleten / Diesen Ottonem bestättiget Innocentius / vnnd excommunicieret Philippum / darumb fielen viel Fürsten zu Ottone / die es vor mit Philippo gehalten / als Behemen / Düringen / vnd der Bischoff von Straßburg.

Also entstunden neuwe Kriege / aber Gott gab Philippo Glück / daß er das Reich erhielt / so lang er lebet. Otto aber wurde zu letzt von den seinen auch verlassen. Denn dieses gibt doch stäts die erfahrung / daß es nie wol hinauß gangen / wenn man durch Auffruhr sich wider seine ordentliche Oberkeit auffgelehnet hat. Also ist es hie auch ergangen.

Bey zeiten / als Heinricus der siebende / Keyser war / dazumal waren zu Meyland die Turriani / die fürnembsten vnter den Guelphen / diese hatten die Vicecomites, so Gibelliner waren / auß der Statt vertrieben / vnd regierte der zeit Guido Turrianus / dem waren die Bürger seiner Hoffart wegen feind. Dargegen hatte sich Mattheus Vicecomes / der im Elend / vnnd auß der Statt vertrieben war / zum Keyser begeben / vnd sich in seinen Schutz befohlen.

Als aber der Keyser zu Meyland eynzeucht / tregt sichs eben zu / daß Mattheus Vicecomes dem Keyser auff der rechten Seyten reitet / Guidoni aber wirdt befohlen / auff der lincken Seyten neben dem Keysers zu reiten. Diß verdreust Guidonem / vnd weil er sich seiner Herrschafft ferrner nit zu getrösten hatte / vnd förchtet / er möchte mit seinem Anhang ernidriget werden / dencket er bald auff auffrührische Anschläge / Vnnd nach dem Heinricus mit der eissern Kron / altem gebrauch nach / gekrönet war / fieng er einen Tumult an in der Statt / bringt den Keyser nicht in geringe gefahr / aber solches gieng zu letzt vber jn selbst auß.

Denn als die Teutschen / sampt Hertzog Leopoldo auß Osterreich / Marckt vnnd alle Gassen mit dem Kriegßvolck eyngenommen / vnd Mattheus Vicecomes mit etlichen Reutern von einer Gassen zur andern rennete / vnd diejenigen / so jm für dieser zeit anhengig gewesen / zur Gegenwehr auffmahnete / wendet sich das Heromneegesind / vnd vberfellt die Turrianos / die sich nichts wenigers / denn eines solchen versehen hatten / stürmet derselbigen Häuser / machts alles preiß / vnnd was sie nur angehöret / das wurffen sie zu boden. Durch diesen deß gemeinen Volcks Tumult vnd Aufflauff / wurden die Turrianer auß der Statt getrieben.

An den Turrianis hiengen die zu Cremona / Placentia / Parma / Papia / vnd Brixia / Diese / als solche Zeitung vom Keyser kamen / würgeten vnd versageten sie alsbaldt / was sie von Keyserlichen Amptleuten newlich angenommen / Deßgleichen was den Gibelinern zugethan vnnd verwandt war. Aber Keyser Heinrich hat sie durch Belägerung gedrungen / sich jm zu ergeben / vnnd die Straffen / so er jhnen aufferlegt / zu tragen.

Die von Cremona haben dem Keyser zu Fussen fallen / vnd Stricke vmb die Hälse tragen / vnd mit einer grossen Summa Geldts Abtrag thun müssen. Die von Brixia hatte Theobaldus Brussatus widerspänstig gemacht / welchem doch der Keyser vil Wolthate erzeiget hatte. Diesen / als er vnter andern erschlagenen halb todt gefunden worden / hat Keyser Heinricus mit Pferden schleiffen / vnnd in Stücken von einander reissen lassen. Für die Bürger von Brixia haben die Bäpstlichen Gesandten eine Fürbitt gethan / so haben sie auch selbst demühtiglich vmb Gnade gebetten / Derwegen Heinricus / ob er wol billich entrüstet / zumal weil jm sein Bruder mit erschlagen vnd vmbkommen war / sie widerumb zu Gnaden angenommen / Aber doch haben sie eine grosse Geldstraff geben / vnd jre Mawren vnd Thor eynreissen vnd schleiffen müssen.

Vmb das Jar Christi / 1454. Sind die Preussen von dem Deutschen Orden abgefallen zu den Polen / bey welchen damals König war Casimirus / Jagellonis Son. Die vrsach solches Abfalls sol gewesen seyn / daß die Teutschen Ordensbrüder allzu grosse Beschwärung den Vnterthanen aufferlegt / ꝛc.

Als Maximilianus Keyser war / im andern Jar nach seiner Keyserlichen Wahl / haben jhn seine eigene Vnterthanen zu Bruck in Flandern gefangen / vnnd etliche Monat gefänglich gehalten / vnd sind Edle auß seinem Hof / für seinen Augen geköpfft worden / darbey er sich nicht ein wenig seines Lebens zu besorgen gehabt / so gar toll vnd vnsinnig war der gemeine Pöffel. Zuletzt ist Keyser Friederich mit dem gantzen Reich ins Niderland gezogen / da haben die von Bruck Maximilianum wider ledig gelassen.

Vmb das Jar Christi / tausendt fünff hundert vnd zwey / hat sich allgemächlich erhaben der Anfang von den Auffruhren / so die Vnterthanen an vielen Otten erregt / weil man gesehen / daß es den Schweitzern geglückt / vnd sie jhre Freyheit erlanget hatten. Der allererste Anfang ist im Bisthumb Speyer gewesen / vnd ist allgemach in Schwaben / vnd etliche Reichßstätte kommen / Doch hat es zu der zeit nur geglummen / wie etwan ein Feuwer das gedämpfft wirt / biß es endlich jetz Jar / tausendt fünff hundert vnd fünff vnd zwentzig / mit gewalt allenthalben in Teutschland ist angangen / welches man der Bawren Auffruhr zu nennen pflegete.

Im Jar Christi/ 1514. Hat sich in Vngern ein Auffruhr deß gemeinen Volcks zugetragen. Denn als der Türckische Tyrann Selymus mit dem Kriege in Persia zu thun gehabt/ hat Thomas/ Cardinal zu Gran/ gerahten/ man solte diese Gelegenheit wider die Türcken zu kriegen gebrauchen/ weil der Türckische Tyrann nicht in Europa were. Weil aber der König damals gar wenig vmb die Regierung vnd vmb die Kriege sich bekümmerte/ vnnd keinen Vorraht am Gelde hatte/ gab der Cardinal den Raht/ man solte Creutz außgeben/ ꝛc.

Hierauff ist so baldt eine sehr grosse menge Volcks auß mancherley örtern/ in einer vnversehenen eil zusammen gelauffen/ welche doch wenig nach dem Türckischen Kriege gefraget/ vnd baldt angefangen haben zu rauben vnd zu plündern/ die Dörffer vñ Flecken zu verhehren/ die vom Adel vnd die Geistlichen zu fahen/ zu schatzen/ vnd vmb zu bringen.

Zu dieses auffrührischen Gesindes Obersten warff sich einer auff/ mit Namen Georgius Zecheius/ der zoge zu sich seinen Bruder Lucatium. Dieser Georgius machete ein sehr grosses schrecken bey dem Adel/ weil er gantz grausam diejenigen/ so er nur bekame/ zu martern vnd zu tödten pflegete/ thet auch im gantzen Königreich Vngern mit verwüsten vnd verhehren einen grossen schaden. Endtlich wurd Lucatij seines Bruders Kriegsvolck bey Pest/ von einem Vngerischen Edelmann geschlagen. Nachmals wurd er auch mit etlichen Schlachten erlegt. Zu letzt kam Johannes der Weiuoda in Siebenbürgen auch mit dazu/ da wurde vollend der zusammen gelauffene auffrührische Hauffe gar mit einander erschlagen/ vnnd wurde Zechelus mit seinem Bruder lebendig gefangen.

Die Straff/ so man jn auffgelegt wegen der auffrührischen Handlung/ ist gar eine grewliche vnerhörte Straff gewesen: Erstlich hat man jhn bloß nackend außgezogen/ mit Ketten gebunden/ vnd jm eine eiserne glüende Kron auffs Häupt gesetzt/ vnd also auff ein eisern glüendes Pferdt gehaben. Darnach hat man jm etliche Adern geschlagen/ vnd hat sein Bruder Lucatius das Blut lauffen müssen. Ferrner/ als man die Adern widerumb verbunden/ hat man zwentzig seiner Gesellen/ denen man zuvor in dreyen Tagen nichts zu fressen geben/ vber jhn geschickt/ die hat man gezwungen/ daß sie jhn mit den Zänen zerreissen/ vnd was sie mit den Zänen abgebissen/ fressen müssen. Zu letzt hat man jm die Eyngeweide herauß gerissen/ vnnd was vom Leibe noch vbrig gewesen ist/ hat man in Stück zerhauwen/ vnd in Kesseln vnd an Bratspiessen gesotten vnd gebrahten/ vnd den Kriegsleuten/ seinen Gesellen/ fürgesetzt/ die habens müssen auffressen. Hernach hat man auch sie sampt Lucatio/ Georgij Zechele Brudern/ auffs grewlichste hingericht.

Anno Christi, 1468. Legeten sich die von Lüttich wider jhren Bischoff/ Vnnd weil der Bischoff vnd die Statt in solchem Zwytracht stunden/ kam Hertzog Carol von Burgund wider die Statt/ vnd vmblägert sie.

Es kam auch König Ludwig auß Franckreich/ hülffe zu thun der Statt/ wie er denn ein Bündnuß mit der Statt gemacht hatte. Aber er kehret sich vmb/ vnd schlug sich zum Hertzogen/ vnnd halff jhm die Statt bekriegen. Da rieff die Statt den Bischoff an/ den sie vorhin verachtet hatte/ daß er den Hertzogen versöhnete/ aber es war vmb sonst.

Da die in der Statt das merckten/ brachen sie hinauß/ vnd vberfielen den Hertzogen/ vnd wüsteten wider jhre Feinde/ aber sie wurden baldt gezwungen/ daß sie zu der Statt zu lieffen. Vnd als sie nicht gnugsamen Widerstandt mochten thun/ entrunnen die fürnembsten auß der Statt/ vnd liessen hinter jhnen jhre Weiber vnd Kinder/ vnd das ander grob eynfältig Volck. Da waren etliche die verriehten die Statt/ aber es ward jhnen jhr Arbeit wol belohnet/ denn der Hertzog ließ sie alle enthäupten.

Vnd nach dem die Feinde die Statt hatten eyngenommen/ haben sie jederman darinnen erwürget/ Fraw vnd Mann/ Jung vnd Alt/ ja sie erstachen die Pfaffen vnd Mönche in den Kirchen/ vnter den heyligen Emptern/ sie bunden die Weiber mit den Rücken zusammen/ vnnd wurffen sie in die Maß/ die vor der Statt hin fleußt. Zu letzt verbrennten sie die Statt/ vñ zerbrachen die Mawren. Man schätzt es auff viertzig tausendt Mann/ die in der Statt vmbkommen seyn/ vnnd zwölff tausendt Weiber die ertränckt seyn worden.

Vnter dem Keyser Aureliano conspirirten schier alle Nationes wider das Römische Reich/ vnd fielen mit vnsäglicher Anzahl die Teutschen in Italiam/ da sie alles mit Raub vnnd Brandt erfülleten. Denen zoge Aurelianus/ der Keyser/ entgegen/ aber er ward mit harter Niderlage in die Flucht geschlagen/ der Keyser kam kaum mit wenigen darvon. Aber Aurelianus sammlet so baldt wider ein Heer/ zoge dem Feinde entgegen/ vnnd gewann jhm abe drey Schlachten mit grossem Siege/ eine bey Placentz/ die andere bey Metaurum/ die dritte bey Ticinum/ vnnd war die Niderlag so groß/ daß jhr von sechs mal hundert tausendt/ nicht vber hundert mal tausendt blieben.

Nach

Nach dem erhuben sich viel Auffruhrn in Orient/in Asia/darein zoge Aurelianus mit versamletem Heer/sonderlich mit hülffe der Teutschen vnd Frantzosen/vnd ehe er dahin kam/gewan er etliche Schlachten in Thracia vnd Illirico. Dieweil machten die Gotthen vber der Donauw eine neuwe Auffruhr/die schlug er sampt jhrem Könige Canaba/vnnd erwürget jhr ob fünff tausend.

Nach dem Athanasio/ist Paulus/Bischoff zu Constantinopel/das fürnembste Liecht der Kirchen gewesen/welchen/als Eusebius vmb diese zeit gestorben war/das Volck zu Constantinopel in seine Kirche wider gesetzt hat. Als aber nun die/so es zuvor mit Eusebio hielten/Gewalt vberkommen hatten/haben sie dieselbige gemißbraucht/vnnd viel betrübter Auffruhr in der Kirchen angerichtet/fürnemlich darumb/daß die zu Constantinopel Paulum wider begerten/da haben sie den Macedonium mit gewalt eyngedrungen/daher kam Auffruhr vnd Zwytracht. Da sandte der Keyser Constantius den Landvogt Hermogenem gen Constantinopel/daß er Paulum verjaget. Da ward die gantze Statt auffrührisch/denn sie wolten die Gewalt Pauli rechnen. Hermogenes rüstet sich/vnd belagerte das Hauß Pauli/vnd verbrandte es. Als er aber vnvorsichtig wider Paulum wütete/wirt er vom Volck erschlagen/welchen Mordt/als jn der Keyser zu wissen bekompt/da zeucht er selbst eilendts gen Constantinopel/vnd stösset Paulum auß der Statt/vnd beraubet sie deß Getreidshandels/damit er die Statt zuvor begabet vnd begnadet hatte. Socrates, lib. 2. cap. 12. 13.

Als bey zeiten deß Keysers Theodosij/in einem Auffruhr zu Thessalonica/etliche Regenten mit Steinen geworffen/vnnd schmählich zugericht waren/vnnd es der Keyser erfuhr/ward er hefftig zornig/vnd voller grimmes/vnd schickte Kriegßvolck hin/vñ verhengete/daß man zu Thessalonica 7000. Menschen vmbbracht.

Zu den zeiten/als Heinricus der Vierdte Keyser war/hat sich zu Cölln ein greuwliche Auffruhr erhaben/auß solcher vervrsachung. Der Bischoff hielt mit einem andern Bischoff Ostern zu Cölln/als sie nun weg wolten/befahl er seiner Diener einem/daß er sich nach einem gelegenen vnd bequemen Schiff vmbsehe. Der Diener fand am Rhein vnter andern eines reichen Kauffmanns Schiff/das jn sehr recht vnd bequem daucht/Er hieß die Wahr außladen/der Bischoff würde darinnen fahren. Die Diener deß Kauffmanns wöllens nicht thun/ohne jres Herren wissen vnd willen. Deß Bischoffs Diener dräuweten jm/es müsse nur baldt seyn/die Knechte lauffen zu jrem Herrn/wie sie jm thun sollen/denn der Bischoff wölle das Schiff mit gewalt abladen/vnd haben.

Der Kauffmann hette einen freudigen Sohn/der von wegen seiner Mannlichen Thaten/bey den Vornembsten in der Statt wol dran war. Der nam bald vnterwegen so viel Gesellen er in der eyl mochte auff bringen/lieff an Rhein/vnnd schlug deß Bischoffs Diener von dem Schiff. Der Statt Aduocat kam gesterckt mit deß Bischoffs Anhang/wil das Schiff kurtzvmb haben. Dieweil ward die Auffruhr groß/lieffen deß Kauffmans Söne auch viel Bürger zu/vnnd schlugen deß Bischoffs Hauffen zu todte/was nit empflohe. Die Auffruhr gelangt baldt an Bischoff. Deß Kauffmanns Son streuwet das Geschrey in die Statt/saget viel böser Stück vnnd Dräuwort vom Bischoff/daß er vngebürliche ding gebötte/den Vnschuldigen das jre nemme/vnnd die Bürger wie die Hunde schilt vnd hielt. Der Bischoff gebeut fried/vnd dräuwet die Auffrührer zu straffen. Die Bürger lauffen zu hauff/der Raht muß der Viele weichen vnd gehorchen. Doch ward dißmals der Lermen gestillet/biß an den vierdten Ostertag/daran Georgius gefallen war. Der Bischoff stund auff/vnnd prediget/meynet die Auffruhr were aller ding gestillt/er schalt sie vmb jren Auffrlauff/sagt/die Statt were dem Teuffel vbergeben/vnd würde in kurtz vntergehen/wo sie nicht Busse theten. Wuste aber nicht/daß sein Verderben vnd Sterben so nahe war.

Als es nun abend war/vnnd er ob dem Tische saß/mit einem andern Bischoffe/da fiel die Statt daher mit einem Sturm/vberfielen den Bischoff am Tische/schossen vnd stachen jhn etliche an der seiten todt. Der Ertzbischoff ward kaum in S. Peters Kirchen gebracht/darinnen verwahret/alles verriegelt/vnd die Thür verlegt. Dieweil plünderten sie das Schloß/treumeten alle Kisten vnd Kasten/lieffen in die Keller/schlugen den Fassen die Böden eyn/also/daß sie nahend im Keller erstickt vnd ersoffen weren/vnd schwerlich entkamen. Die andern fielen in deß Bischoffs Capell/raubeten allen Ornat/Schätze/Gefesse/Kelch/worffen das Heiligthumb auß den Monstrantzen/vnd als sie die Kundtschafft bekamen/daß der Bischoff in S. Peters Kirchen seyn solte/fielen sie in die Kirchen/stürmeten/brachen/stiessen/lieffen mit einem Klotze wider die Thür/vnd dräuweten jhnen/wo sie den Bischoff nicht mit willen her außgeben/müsten sie alle sterben. Die Nacht begrieff sie/daß es stock finster ward/da belagerten die Bürger den Tempel biß auff den Morgen.

Die in dem Tempel riehten dem Bischoff/er solte sich darvon machen/wie er möchte/solte

andere Kleider anlegen/damit errettet er sich selber/vnd sie/auch den Tempel. Es war ein kleiner Gang vom Tempel auff das Schlaff hauß/von dannen stieg der Bischoff in eines Canonicken Hauß/der hatte ein kleines Thürlein durch die Mauwer auß der Statt/daß jm der Bischoff/vor der Auffruhr/durch die Mauwern zubrechen erleubet hatte/Da ließ jhn der Canonicus auß. Er kam bey eiteler Nacht gen Neussen. Da fiengen die Bürger wider an zu brechen. Die im Tempel sprachen/was sie sich ziehen/er were nicht da/vnd wolten sie jnen Friede zusagen/so wolten sie sich ergeben/vñ den Bischoff vnter jnen suchen lassen/der wirt jnen zugesagt. Es ward auffgethan/der Bischoff gesucht/aber nicht gefunden. Die im Tempel sagten: Er were nechtē/vor der Beschliessung der Statt/hinauß in frembden Kleidern entrunnen/vñ were zubesorgen/er würde/ehe es recht tag were/wider mit gesamleter Hülffe kommen/vnnd die Statt belägern. Da lieffen sie auff die Mauwern/bewahreten die Pforten der Statt/funden vnterwegē einen deß Bischoffs Verwandten/den hengten sie zur Pforten hinauß/wurffen eine Zäuberin/so mit jhrer Zäuberey viel Menschen äffete/zur Mauwer hinauß zu todte.

Nach dem schrieben sie eilends dem Könige zu/wie es ergangen were/er solte baldt kommen/so wolten sie jm die Statt vbergeben. Als nun die Auffruhr in das Bistthumb erschall/da bracht der Bischoff auff/was in vier oder fünff Meilen vmb Cöllen war. Der beredet sie/diese Vneyr were Gott geschehen (deß Amptträger vnd Diener er were) vmb eitel Vnschuld/darumb/daß er sie in der Predigt gestrafft hette/vnd heissen Buse thun. (Wiewol nicht die Predigt/sondern seine Tyranney mit dem Kauffmann/dem er seine Wahr wolt mit gewalt abladen/vnnd das Schiff für sich brauchen/vnd andere Tyranney wider die Statt geübt/die Vrsach war.) Also kamen in einem Huy vil tausend Menschen zusamen/Niemandt wolte disen Geistlichen Krieg für Gottes Ehr abschlagen/was Spieß vnnd Stangen tragen mocht/war auff/sie zwungen gleich den Bischoff mehr/denn er sie/daß er die Statt eylend wider eynneme/sie wolten für jhn streiten/vnnd wie fromme Schäflin vnd Söhne/für jren Hirten vnd Vatter stehen/vnd jr Leben lassen.

Als sie nu am vierdten Tage für die Statt rucketen/gelag denen von Cölln jhr Stoltz/wussten der mennige nicht vor zustehen/worben durch jre Legaten vñ friede/den wolten sie annemen/mit was geding der Bischoff wolte/allein/daß sie deß Lebens gefreyet würden. Der Fried ward jhnen gegeben/der Bischoff in die Statt geführt/die Kirch wider geweihet/alle Auffrührer in Bann gethan/vnd zur Satisfaction gefordert. Da kamen die Bürger all in wüllen Hämbdern/mit blossen Füssen oder Barfuß/vnd begerten Gnade. Der Bischoff kundte die Landtschafft kaum enthalten/daß sie nicht in sie fielen. Der Bischoff hieß die Bürger deß Morgens zu S. Peter erscheinen. Der Bischoff zoge wider mit seinem Anhang auß der Statt/daß nicht die Landtschafft zu Nacht einen Lermen anfieng/mehr auß Liebe zu rauben/denn das Vnrechte zu rechnen. Diese Nacht zogen mehr denn 600. Bürger/die aller Reichesten/auß der Statt für den Keyser/rüsteten wider deß Bischoffs Tyranney seine Hülff an.

Als nun zu Morgens der Bischoff wider in die Statt kam/wolten die Bürger zur Buß erfordert/nirgendt erscheinen/vnd ware jre Andacht auß/hoffeten/die außgetretten weren/würden jnen zu hülff kommen. Als sie nun also den Kopff recketen/fielen deß Bischoffs Kriegsleut in die Häuser/machten einen neuwen Lermen/raubten/würgeten/vnd fiengen/vnd plünderten was sie funden vnd antraffen/vnd wüteten grewlicher/denn zuvor die Bürger/stachen deß Kauffmanns Son/der die Auffruhr hette angefangen/vñ vielen andern/die Augen auß/Etlichen hieben sie die Köpff abe/viel strichen sie mit Ruhten/vnd zwangen sie zu schweren/daß sie forthin dem Bischoff die Statt/wider alle seine Feinde wolten helffen schützen vnd schirmen/weil jr Ehr/Gut/Leib vnd Leben währet/Vnd die auß der Statt gewichen weren/für gemeine öffentliche der Statt Feinde achten/biß so lang sie den Bischoff zu frieden stelleten/vnd sich mit jm vertrügen. Also ward Cölln/die nach Meintz eine Hauptstatt vorweilen gewest ist/in Gallia/so vor voll Leute stecket/schier gar zur Erden gelegt/also/daß der zehende Mensch nicht vbrig bliebe/selten ein Mensch gesehen ward/vnd die Statt gleich öde erschien/ꝛc.

Anno 1124. Schreibt Otto Frisingensis/sey Wormbs vom Keyser Heinrichen/dem Fünfften/abgefallen/vnnd haben seinen Pallast für der Statt abgebrochen/Daher habe der Keyser die Statt belägert/Vnnd als sie einmal auß der Statt in das Läger Heinrici sind gefallen/hat der Keyser mit sieg jrer viel erwürget/wenig seyn entrunnen/die andern gefangen/die worden/der andern Freuel zu stillen/mit abgeschnittenen Nasen/mit außgestochenen Augen/mit abgehawenen Henden/widerumb in die Statt geschickt. Also erlangten sie mit einer grossen Summen Geldes die Absolution jrer Auffruhr/vnd kamen wider/als sie die Feindschafft abkauffteten/in deß Keysers Gnade.

Als Keyser Heinricus/der Sechste/das Regiment hatte/da starb Tancredus/der König in Sicilien/Nach seinem Todte conspirirt aller Adel/vñ die gantze Ritterschafft Sicilie/wider dem

Keyser

Keyser/wolten jhn für keinen Herrn haben/vnnd verjagten alle Teutschen auß dem Königreich. Anno/tausent/ein hundert/vnd drey vnd neuntzig/zog der Keyser mit Heerskrafft vber das Gebirg durch Italiam/Thusciam/in Campaniam/vnterwegen fienge er Richardum/den aller reichesten Graffen de Sterre, vnd hencket jhn bey Capua an Galgen mit den Füssen auff/von wegen/daß er die Keyserin hette gefangen.

Hernachmals zerstöret er/oder nam in seine Gewalt/alle Stätte Apulie/vnnd Campanie/ Als er nun gantz Campaniam vnd Apuliam hatte eyngenommen/rucket er fort in Siciliam vnd Calabriam. Der gantze Adel vnd Landherren warteten sein bey Catana/der Statt Sicilie/jhm allda eine Schlacht zu lieffern/diß geschach für der Statt/der Keyser schluge sie zu rück in die Statt/vnd drang auff sie hineyn/erwürget jr viel/fieng den Bischoff/der jhm in sonderheit wider war/vnnd viel auß dem Adel/die Statt zündet er mit Feuwer an/verschonete auch der Kirchen nicht. Sanct Agathen Kirchen/die voll allerley Menschen war/so dareyn geflohen/verbrannt er/ vnnd alle Menschen darinnen/mit erbärmlichem Jammer. Der gefangene Adel hatte im willen/den Keyser mit listen vmbzubringen/diß gelanget an dem Keyser/Er ließ jhr viel foltern/vnnd vber die Leiter ziehen/vnd als er dahinder kam/erwürget er sie alle. Wenig Graffen ließ er auß gnaden die Augen außstechen/etliche schinden/vnd die Haut abziehen.

Anno Christi/tausend/ein hundert/vnd fünff vnd neuntzig/als Keyser Heinrich der Sechste zu Tarento war/schicket er viel Edlen in das Elend gefangen in Germaniam. Tancredi/deß Königs in Sicilie Son/noch ein Kind/ließ er die Augen außstechen/vnd in das Bisthumb Chur in das Elend führen/in das Schloß Anisum/zu ewiger Gefengnuß. Sybillam aber/die Königin/ Tancredi verlassene Witfrauw/sampt jrer Tochter/stieß er in ein Kloster gen Hohenberg/im Elsaß gelegen. Hæc Ottho de S. Blasio. Vrspergensis schreibet/der Keyser habe von den Sicilern zween Graffen/vnd den Bischoff von Salerno/zu Bürgen empfangen/daß sie nach seinem Abzug trew seyn vnd bleiben/vnnd nimmermehr abfallen wöllen. Als sie aber baldt wider abfielen vnd trewloß wurden/hat er die Bürgen/so er mit jm in Germaniam hette geführt/die Augen lassen außstechen.

Anno Christi/1200. verherget Keyser Philippus das Elsaß/vmb jres Vngehorsams willen/leget das Schloß Haldenburg zu der Erden/vnd viel andere Schlösser schleiffet er. Als nun die Bürger sahen/daß sie seinem Gewalt nicht mochten widerstehen/da namen sie jhn friedlich in die Statt/der nam sie sampt jrem Bischoff zu gnaden an/daß sie jm huldeten. Nauclerus schreibet/die Fürsten vnd Adel seyn wider gethanen Eyd hin vnnd her gefallen/jetzt zu Otthone/jetzt zu Philippo/wo sich der Sieg vnd Glück hin neigete/da hengten sie sich an.

Anno/tausend/zwey hundert/vnd vier/vberfiel Keyser Philippus das Land zu Düringen/nimpt etliche Stätte eyn/Als nun der König von Behemen/sampt dem Pfaltzgraffen/Hermanno dem Landgraffen zu hülffe kamen/schlug sich Philippus mit jnen/vnnd behielt das Feld im ersten angriff/Alle vmbliegende Schlösser vnnd Stätte nam er eyn/im gantzen Lande/beraubets/ verbrennets/vnd kehret das vnterst zu öberst. Als nun Landgraff Herman vernam/daß die Behemen bey der Nacht davon geflohē waren/vñ auch die Macht Philippi sahe/empfiel jm das Hertz/ fiel dem Keyser zu fuß/vnd baht vmb gnade/die fander. Da vnterwarff er sich vnd das seine seinem Imperio, vnd ward jm forthin gehorsam.

Anno Christi/tausend/zwey hundert/vnnd sechs/kam Keyser Philippus für Cöllen/vnnd durchschweiffete das gantze Bisthumb/mit Brannt/vnd Schwerdt/rucket nach eyngenommener Landschafft für Cölln/vnd als sie nu eine zeitlang die Statt belägerten/fielen die in der Statt/ mit vier hundert Pferden/zwey tausend Fußknechten herauß/da theten die zween Könige/Otto vnd Philippus/ein treffen/bey Wasserburg/Ottho gab die flucht/Philippus behielt das Feld/ vnd schlegt Otthonis Heer hart/viel nam er gefangen/Brunonem/den Bischoff zu Meintz/ließ er gefangen in Ketten schmiden/vnd legte jn schier ein gantz Jar in ein hart Gefengnuß/biß jn die Fürsten außbahten/vnd verbürgeten/nicht one ein groß Geldt.

Denen von Cöllen war angst/weil schier das gantze Reich wider sie war/funden bey dem Hertzogen von Braband den Raht/daß sie dem Keyser zu fusse fielen/vnnd gnade begerten. Diß geschach zu Boppparten: Die Gnade deß Keysers funden sie/da ward der Bischoff von Wormbs gen Cölln geschickt/der an statt deß Keysers solte von den Bürgern den Eyd nemmen/mit vorgelesenen Capitteln vnd Conditionen/die sie zu danck annamen.

Anno Christi/1105. Gieng Heinricus/der Bischoff zu Meintz/in ein Cistertzer Closter/vnd starb im andern jar seines Eyngangs. Arnoldus ward baldt von dem Keyser inuestiert/vnnd zu Meintz mit grosser Solennitet auffgenommen. Baldt entstunde wider jhn ein Auffruhr/etliche trauwerten vmb den frommen verstorbenen Bischoff/die andern hasseten jhn/vnnd freuweten sich/

ten sich / daß sie einen so weidlichen stoltzen Mann zum Bischoffe bekommen hetten. Die Parthen wuchsen / vnd kam die Auffruhr zu den Streichen / daß die Parthen dreymal in einer Wochen sich vnter einander vberlieffen / mit Spieß vnd Stangen / vnnd ein ander erwürgeten / wie die Hüner.

Deß Bischoffs theil war etwas stercker / der sahe durch die Finger / nam nicht allein nicht Friede / sondern hetzet seinen theil an die andern. Deß Bischoffs Parthey nam das Münster eyn für ein Schloß / thet viel drangs beyde Pfaffen vnnd Layen darauß / so Heinricum klagten vnnd lobten / diß währet eine gute zeit. Endtlich fiengen beyde Parth an / sich viñ frembde Hülffe zu bewerben. Etliche Graffen legten sich dreyn / halff aber nichts. Arnoldi Anhang fiel in die Kirchen / griff die Ornat vnd Kleinoter an / vnd bestelt davon die Soldener. Da fieng erst Arnoldus an sich darein zu mischen / schriebe / wem er mocht seines Theils / vmb hülff / vnd dräwet / er wolte die Widerpart aller erwürgen / vnd weder Weib noch Kind verschonen. Da gedachte die Parth Heinrici widerumb jren Herrn zu tödten. Das ward Arnoldo bald angesagt / vnd verkundtschafft / vnd gewarnet / er solte sich für seinem Gegentheil hüten. Er antwortet den Ansagern verächtlich vnnd hochmühtiglich / die Mentzischen Hunde köndten nicht beissen / sondern nur bellen / vnd darmit die Forchtsamen erschrecken. Der Apt von Erbach / vnd eine Geistliche Jungfraw / Hildegart / warnete jn offt / schrieben jm / die Hunde weren lebendig worden / sie möchten jhn erbeissen / er solte sich eben wol für sehen.

Es begab sich aber auff Johannis Baptistæ Abend / daß Arnoldus von Bingen der Statt Meintz zunahete / Er zoge in S. Jacobs Kloster vor der Statt / auff den schönen Berg genannt / die Nacht eyn. Die Bürger / so wider jn waren / wolte jn morgens vberfallē / so bald man eine Glocken leutet / soltē sie alle auff seyn / Er versperrt alle Thürn im Kloster / leget dafür Hültzer / Steinhauffen / vnd was er mocht: Bald ward das Kloster vmbringet vnd belägert / vnd alle Thürn vnd Fenster bewaret / daß der Gefangene nicht entrünne / vnd das Kloster allenthalben mit Feuwer angestossen / die Mönche kamen kaum darvon. Als nun das Kloster voll Feuwer vnd Rauch war / schrye der Bischoff von einem Thurn herab / begerte Gnade vnd Barmhertzigkeit / wo er jemands beleidiget hette / wolte ers mit Worten vnd Wercken ersetzen. Das Volck tobet / als sie dem Bischoff im Fenster sahen / daß sie jn nicht mochten hören / da lieffen sie nach dem Thurn zu / zündeten alles darumb an. Arnoldus ward darauß getrieben / er versuchte mit den Mönchen darvon zu kommen / kroch in eine Kutte / daß er dem Schwerdt vñ Feuwer möcht entgehen / Er wüschete mit den Mönchen zu der Kirchenthür hinauß / vnd were nahend davon kommen / aber er ward von einem erkennt / vñ ergriffen / da ward ein zulauffen / stechē / hauwen / schlagen / mit Spieß / Schwerdten / Kolben / Steinwerffen / biß er fiel / Da zoge jn der Pöffel auß / etliche zogen jm die Ringe von den Händen / die andern rissen jm das Heiligthumb von seinem Hals / so er in Golde an jm trugē / vnd liessen jn also nackend vnd entblöst drey Tage auff dem Felde vor den Hunden vnd Wölffen ligen / wolten nicht gestatten / daß jn jemand begrübe. Die Bäuwrin / so zu Marckte giengen / vnd die Huren / die jn zu besehen hinauß giengen / schlugen jhn also todt die Zeen mit Steinen in Hals / Etliche legten Feuwer auff jn / vnd lesterten jn also todt gar schmählich. Am dritten Tage ward er kaum erkennt / vnd jetzt stinckend von Canonicken S. Marie heimlich genommen / vnd in die Kirche begraben.

Nach dem wolten sie der Geistligkeit / bey welchen die Wahl stunde / glat keine macht geben / einen andern Bischoff zu erwehlen / sondern worffen Rudolphum / mit dem Zuname Clobelauch / der ein Bruder Hertzog Friderichs von Zeringen war / zum Bischoff auff / der auch ein Mithelffer der Auffruhr war / vnd war ein mächtiger Mann / deß Keysers Blutfreund / der saget: Er wisse nicht wie er die Inuestitur vom Keyser / Item / die Consecration vnd das Pallium vom Bapst solt erkauffen / weil das Bisstthumb durch die Auffruhr verarmet / vñ Arnoldus newlich 30000. Gülden allein vmb das Pallium gegeben hette / ꝛc. Das Geschrey kam gen Rom / wie er durch die Leyen wer erwehlt / vnd von denen / die den Bischoff erwürget hetten / Auch selbst der Auffrührer einer / Da thet jn der Bapst / sampt seinem Anhang / in Bann / ehe er gen Rom kam. Die Bottschafft kam jm auff dem Wege / da starb er vor leid.

Darnach kam die Straff auch vber Meintz / vmb solches jres Auffruhrs willen / Denn ob wol Arnoldus ein böser Bube war / wil sich doch keines wegs gebüren / daß böse / Gewalt oder Tyranney / mit Auffruhr vnd Gewalt abzuleihnen / sondern Vnrecht vnd Gewalt leyden / vnd Gott die Rache befehlen. Daher wurden alle Thäter / so Hand an Bischoff hatten gelegt / in die Acht gethan / vnd in ein ewig Elend sich zu verkriechen genötiget. Die Statt ward jrer Freyheit / Rechts / vnd Mauwrn beraubt / alle Gräben eyngefüllet / Thürne vnd Mauwrn danider gelegt vnnd eyngeworffen / vnd auß einer Statt ein Dorff gemacht / vnd beschlossen / daß sie nimmermehr widervmb solt aufferbauwet werden.

Anno

Anno Christi/1235. Hielt Keyser Friderich der Ander Hochzeit mit seinem dritten Weibe/deß Königes von Engelland Schwestern/in der Reichstatt Wormbs/zogen darauff wider in Italiam/denn die Longobarder/so seint Keysers Friderici deß ersten zeiten/mit dem Keyser eins vnnd gehorsam gewesen waren/bäumten sich etwas wider den Keyser/auß langem Frieden/mutwillig auff/etliche blieben bestendig/die andern fielen hin vnd her/wie der Wind/daher erobert er bald vil Stätte wider/mit Feuwer/Sturm/ergebung/ꝛc.

Weil nun Keyser Fridericus also in Italia mit den abfelligen Lombardern vmbgehet/verbannt sich sein Son Heinricus heimlich mit den Lombardern/wider seinen Vatter. Da schriebe der Keyser dem Bapst/baht jhn/daß er wider seinen vngehorsamen Sohn eine Bäpstliche Bull außgehen ließ/dardurch alle Nationen von Henrici Gehorsam zu jm abtretten/vnd dem Vatter wider den Son gehorsam seyn wolten/Das geschahe. Da fieng Fridericus seinen verlassenen Son Heinricum/entsetzet jhn vom Reich/vnd führet jhn gefangen in Apuliam/vnd ließ jhn im Gefengnuß sterben. Etliche/wie Nauclerus/schreiben/daß er auß geheiß deß Vatters im Gefengnuß sey erwürget worden.

Anno Christi/tausend/zwey hundert/vnd acht vnd dreissig/zoge Keyser Fridericus der Ander/abermal in Italiam/die vngehorsamē/abfelligen/trewlosen Lombarder zu straffen. Da fieng es an den Bapst zu verdriessen/der Keyser wolt jm zu viel in Italia seyn/ließ derhalben den Keyser/als er seinen Adparat vnnd Rüstung in Italiam höret/durch drey zugeschickte Cardinäl bitten/vnd gebieten/bey seiner Vngenad/daß er/als ein Christlicher Keyser/mit den Lombardern wolte Friede/vñ seiner Vorfahrn/Friderici deß Ersten/vnd Heinrici deß Sechsten seines Vatters Bündnuß halten/das mocht nun nicht seyn/vrsach/sie waren von jm abgefallen/vñ trewloß worden/da muste er sie/als ein mehrer deß Reichs/zum Reich/vnd zu Gehorsam bringen. Sie waren aber zu dem Bapst gefallen/da gebott der Bapst dem Keyser Fried. Als er nun nicht mochte Fried halten/da theten der Bapst vnd alle Geistlichen in Lombardey/sampt jhrem Anhang/zu hauffe/vnnd legeten sich wider den Keyser. Da liefferte der Keyser jhnen eine Schlacht/an dem ort/Curia noua genannt/vnd nach langwiriger Schlacht lagen die Lombarder ernider/viel wurden erschlagen/Geistlich vnnd Weltlich/viel mehr gefangen/darunder war deß Hertzogen von Venedigen Sohn/der Hertzog selbst/vñ aller Magistrat von Meyland/sampt den fürnembsten vom Adel. Die alle führet er gefangen in Apulien/die er durch mannicherley Marter/Todt vnd Pein ließ dahin richten. Deß Hertzogen von Venedigen Sohn henckt er zu einem Thurn hinauß. Mit diesem Sieg kam er wider hinder die Herrschafft der Lombarder/vnd bracht alle Stätte wider in seine Gewalt/daß sie jm gehorsam seyn musten.

Anno Christi/tausend/zwey hundert/vnd drey vnnd sibentzig/Ist Rudolphus/Graff Albrechts Son von Habspurg/vñ ein mechtiger Landgraff im Elsaß/zum Römischē Keyser erwehlet/Regiert streng vnd ernstlich. Er strafft alle Vngehorsame/die sich wider jn setzten/vnd gewan erstlich dem Marggraffen von Baden sein Land abe/Baden/Merßburg/Keyburg/die Graffschafft Winterthüre/Gretzingen/Thurlach/vnd all sein Land. Darnach zoge er auff den König zu Behmen/Otacker mit namen/welcher sich nicht allein mit dem Hertzogen von Beyern wider jn setzte/sondern jm auch das Hertzogthumb Osterreich (das Erbloß dem Reich war heimgefallen) anfiel vnd vorhielt.

Beyern kam auß furcht baldt wider zu Gehorsam/Aber der König von Behemen rüstet sich zur Gegenwehr/doch sendet der Keyser zuvor den Burggraffen von Nürnberg in Behemen/gebott jn gehorsam zu seyn/vnd von Osterreich abzutretten/Aber Ottacker wolt den angebottenen Fried nit/sondern henckt die Botten vor die Thor. Da zoge nach vieler Handlung Rudolphus in Osterreich/legt sich für Wien/nams Land eyn/vñ thet bey Nidersbruck eine grosse Schlacht mit dem Könige von Behemen/vñ erschlug wol 14000. Behemen/Anno 1278. In der Schlacht ward der König Ottacker von Herr Berthold von Emeruerck selbst erschlagen. Dieser Rudolph bracht auch Burgund zu Gehorsam/in Elsas strafft er etliche auffrührische Stätte/die wider jn einen Bund gemacht hatten/als nemlich Haganauw/Colmar/Bern/Zürch/ꝛc.

Anno Christi/1286. Vberzoge Keyser Rudolph Graff Eberharten von Wirtenberg (der ward auß seiner Mutter Leibe geschnittē/alsbald die Mutter dessen ansichtig ward/saget sie/man solte jn hin thun/er würde dem gantzen Schwabenland zu kriegen geben/weil er lebte) die Frauw starb/was sie gesagt hatte/das erfand sich/denn er kriegete dieweil er lebt/mit allen Römischen Keysern/wol 80. jar. Der Keyser belägert Stutgart/Aber die Sach ward durch dē Bischoff von Meintz vertragen.

Zu der zeit dieses Keysers Rudolphi warff sich ein geschwinder Betrieger auff/gabe für/er were Keyser Friderich/hielt sich in einem Stättlein in Hessen Wetzflar genannt/das Pöffel/das vielköpffige Thier/war wild worden/vnd die drey vnnd zwentzig jar eines Keysers entwoh-

net/war jhnen gleich ein neuwes/gedachten es were gut/wer Keyser vnd deß Reichs Hauptmann were/Nun dieser Betrieger bracht es in kurtzem dahin/daß jhm viel von Herren vnd Stätten zuzogen vnd huldeten. Diese Zeitung gelangeten an Keyser Rudolphē/er verachtets aber auß seiner Großmühtigkeit/vnd hielt es für ein Spott vnd Thorheit. Weil aber der Anhang vnd Zulauff je lenger je grösser ward/da macht er sich auff/vnnd vberzoge den Auffrührischen Betrieger zu Wetzlar in der Statt/Da bahten die verführten Fürsten vmb Gnade/gaben dem Keyser den Lügen König her auß/den ließ er zu Puluer verbreñen/sampt dem Fürnembsten seines Anhangs/vnd reyset von dannen für Colmar/welche diesem Auffrührer auch gehuldet/vnd sich jhm anhengig gemacht hatten/vnnd wolten die Statt zu der Erden legen/aber sie erbahten Gnade/daß sie viertzig tausend Marck Silbers/zur Buß für jhren Vngehorsam vnd Abfall geben solten/wie denn geschach.

Anno Christi/tausent/zwey hundert/vnd acht vnd sibentzig/kompt der Hertzog von Gülch gantz wol gerüst gen Ach/begert/der Keyser sol jm die Exaction vnd aufferlegte Schatzung nachlassen/da wirt gehling ein Auffruhr/daß er mit zweyen Sönen/in der Fasten/vor vnser Frauwen Kirchen/vnd mit jhm wol zwey hundert Reysigen/vnnd sonst wol tausent Mann/auff ein mal erschlagen wurden.

Anno Christi/1298. ward Albrecht/ein Hertzog in Osterreich/Keyser Rudolphus Sohn/von etlichen Churfürsten/wider Keyser Adolphen/erwehlet zu Meintz am Rhein. Er warff sich aber mehr selbst auff/vnd drang sich mit gewalt ins Reich/denn von freyer Wahl erwehlet. Da rüstet sich Adolph/der erwehlte Keyser/zur Gegenwehr/belägert Ruffach/dem Bischoff von Straßburg zugehörig/vnd zerstöret vnd verwüstet im Elsaß alles mit Mord vnd Brand/was jm nicht vnderthenig seyn/noch gehorsam leisten wolte. Als nun Hertzog Albrecht den Widerzug/den Rhein auff/fürnam/hielt Keyser Adolph auff jn/im Wormbser Gaw/Als baldt nun Adolph den Albrecht ansichtig ward/war jhm so jach/daß er vor der zeit vnnd gemachter Ordnung/auff Hertzog Albrecht so stürmlich rannt/daß sich der Streit wol ein halben Tag verzog/zu letzt sieget Hertzog Albrecht/vnd ward Keyser Adolph erschlagen/sein Son gefangen/vñ wol sechtzig Grafen/der Edelleute ohne zahl/ein grosse Summa erstickt für Hitz vnd Durst/vnd was nicht entflohe/alles vmbgebracht.

In Johan Königspergers Chronica finde ich/daß Gott diese Auffruhr der grossen Herren/wider jre ordentliche Obrigkeit/nit habe vngerochē gelassen/dañ keiner auß denen/die wider Keyser Adolphen einen Bund geschworen hatten/seyn deß rechten Todes gestorben. Der Graff von Heyerlach ward erschlagen/Herr Ottho von Ochsenstein erstickt im Streit. Der Bischoff von Meintz starb deß jähen Todes/sitzend auff einem Sessel. Der Graff von Zweybruck ertranck im Wasser/heißt die Pließ. Der Bischoff von Straßburg ward erstochen vor Freyburg von einem Metzger. Der Graff von Leiningen ward vnsinnig vor seinem Ende/vnd wühtet sich zu todte. So ward der Hertzog selbst hernach/als er Keyser worden war/von seines Brudern Son erstochen. Carion spricht/Gott hab also den Hertzog Albrechten gestrafft/vnd sein Auffruhr an jm gerochen. Deñ Keyser Adolph ist je sein Herr gewesen/dem er so wol hette gehorsam leisten sollen/als ein Bauwer/denn der Vnterscheid der Person/macht keinen Vnterscheid im Gehorsam/gegen seiner Obrigkeit.

Anno Christi/1323. Als Ludouicus Bauarus Keyser war/wurdē jm die Hertzogen auß Osterreich widersetzig/da zoge Hertzog Friederich von Osterreich mit 2000. Pferdē/4000. zu fuß/Vngern vnd Osterreicher/sein Bruder Lupold bracht 800. Pferd/vnd viel zu Fuß in Schweitz vnd Schwabenland auff/deñ Schwaben hieng Friderico an/vnd wolten Ludouicum nicht. Da kam Ludouicus mit hülffe deß Königes in Behemen/deß Bischoffs zu Trier/deß Burggraffen zu Nürmberg/vnd der Graffen von Ottingen/vnd anderer Graffen mit 1300. Reysiger/vñ 30000. zu fuß/vnd schlugen sich mit ein ander bey Dornsperg auff der Fechen Wiesen/vom Morgen biß zur Vesperzeit/daß mehr denn 4000. auff der Wahlstatt blieben. Ludwig behielt den Sieg/Friderich ward gefangen/der bracht jn zum Burggraffen vō Nürnberg/welcher jn fürder dem Keyser Ludouico zustellet/der hielt jn 3. jar auff dem Schloß Trißneck gefangen. Hertzog Lupold kam mit seinem Hauffen zu spaht/als er die Niderlag/vnd seines Brudern Gefengnuß vernommen/fiel er in solchen Zorn vnd Vngedult/daß er an sich selber wolt hand haben angelegt/wo jhn nicht die vmb jn waren/dasselbige hetten vnterkommmen.

Anno Christi/1361. ward deß Keysers Caroli deß Vierdten halben zu Nürmberg ein groß Aufflauff/die Vrsach kan ich nicht finden/Ein Raht hieng Carolo an/die Zünfften aber waren jhm zu wider/ohn die Metziger Zunfft. Die Geißbärte fiengen die Empörung in der Schmide Zunfft an/Aber Keyser Carl stillet die Auffruhr/setzet die Zünfften alle abe. Die Metziger/ darumb daß sie jhm treuw blieben/vnnd jhren Eyd gehalten hatten/begabet er mit einer sonderlichen

lichen Freyheit eines Faßnacht Spiels / also / daß alle andere Handtwercker vnnd Kauffleute / so Faßnacht Spiel halten / von den Metzgern Lehen empfahen müssen / vnd andere Priuilegia vnd Freyheit / damit er diß Handwerck / vnd sonderlich die Statt / so sie noch haben / hoch begabet / denn er ein sehr guter Nürmberger war / vnnd an keinem ort ausser Behmen seinem Reich / so offt vnnd viel war / als zu Nürmberg / vmb jrer bestendigen Treuw Willen / die sie dem Keyser erzeigten.

Was bey Keyser Sigismundi zeiten für grewliche vnd erschreckliche Empörung vñ Auffruhren sich in Behemen begeben vnd zugetragen / were zu lang hie zu erzehlen / denn gantz Behemen war voller Auffruhr / die Klöster gestürmt / vnd mit München verbrennt / vnd haben die Hussiten zu Prag den Raht zweymal zum Fenster hinauß geworffen / Ein mal / Anno 1400. zur zeit Wentzeßlai / das ander mal / Anno / 1418. zur zeit Sigismundi.

Zu Thabor kamen / Anno 1415. drey tausend Hussiten zu hauff / vnnd bereiteten in weitem Feld drey hundert Tische / da hielten sie jr Nachtmahl. Vnd als sie höreten / daß Johannes Hussz im Concilio war vmbkommen / rotteten sie sich / als weren sie alle vnsinnig worden / Mord vnnd Auffruhr war im Lande. Zischa / jr Hauptmann / Anno / tausend / vier hundert / vnd sechtzehen / fiel mit den Hussiten in die Kirchen / warffen die Bilder herauß / zogen abermals an Marckt für das Rathhauß / vnd begerten Speiß vnd Tranck / das gab jhnen auß furcht eine Obrigkeit / mehr genötiget / denn freywillig. Bey Weissengrad samlet Zischa mehr denn viertzig tausend Hussiten / die machten mannicherley Anschlege wider Sigismundum. Aber sie wurden damals eins in der kleinen Statt vnversehens vberfallen / vnd kamen jhr auff einen Tag mehr den zwey vnd zwentzig tausend vmb.

Nach solchem Siege vnnd Schrecken der Hussiten / fielen die Keyserischen in der Hussiten Stätte vnd Befestigung / vnd gewonnens baldt / Es kam noch ein mal zum treffen / da wurden die Hussiten geschlagen / daß jhrer wenig darvon kamen / vnnd von der zeit wendet sich von jhnen jhr grosses Glück vnnd Sieg / das sie biß daher wider die Bäpstischen gehabt haben / 28.

Johan Rochatius / Albertus Krantz nennt jn Jacubicum / ein Hussischer Edelmann / setzet sich im Reich wider Keyser Sigismund / vnd alle Bäpstischen / bewahret sein Schloß mit Proujant / vnd that viel schaden darauß. Sigismund belägert es / zwey hundert lieffen auß der Besatzung / in verzweiffelter Sachen / begerten vom Keyser gnade / er nimt sie zu gnadē an / das Schloß wirt gestürmt vnd gewonnen. Da wurden drey Galgen auff einander gemacht / An den höchsten hieng er jren Obersten / Johan Rochacium / an den mitlern jren Hussitischen Prediger / vñ an den vndersten / 260. Hussiten / so in der Besatzung gefunden worden.

Zu der zeit deß Keysers Sigismundi / trugen sich auch an andern orten viel Auffruhrn zu. Zween Bauwern Kriege / durch zween Bauwern erreget / begaben sich. Der eine Bauwer / Antonius genannt / erreget in Siebenbürgen einen Aufflauff / warff sich selbst zum Könige auff / mit auffgeworffenem Panier vnd Bundschuch. Er krieget bald viel Anhangs / vnd schwermet durch das Land hin vnd her / auff vnd abe / vnd erschlugen allen Adel / so jhnen entgegen kam / vnnd mit wehrhaffter Hand sich wider sie setzten / vnnd sendeten an die Stätte vnnd Dörffer jhre blutige Schwerter / wo sie sich nicht an sie ergeben würden / wolten sie gleich also jre Schwerdter in jrem Blut waschen.

Eben das thet auch einer an einem andern ort vnd Furstenthumb zu Nir / vnd Kamoßkentz. Zuletzt in der grösten Noht / satzten der Adel vnd die Fürsten zusammen / schlugen vnd erwürgeten den König / vnd was nicht entran / das ward alles vmbgebracht / vielen wurden die Nasen vnnd Mäuler abgeschnitten / vnd vielen die Augen außgestochen. Man sihet in allen Historien / daß wenig Glücks bey Auffrührern je vnd alle weg gewesen / sondern haben mit jammer vnd trauwern jr End bekommen.

Anno Christi / 1438. ward ein grewlicher Auffruhr in Vngern zu Offen / das geschach also: Zu Offen seyn Teutsche vnd Vngern / vnd haben den Brauch / daß je ein jar vmb das andere / setzt ein Teutscher / denn ein Vngerischer / Regent vnd Oberkeit ist. Das wolten die Teutschen abthun / vnd allein alle jar regiern. Das verdroß einen Vngern in der Statt / einen trefflichen Mañ / der wolte es nicht gestatten. Da namen jn die Teutschen heimlich / banden jhm einen schweren Stein an Halß / vnd warffen jn in die Thonaw. Nach wenig tagen wirdt er im Wasser von dem Stein ledig / schwimbt empor / vnd wirt gefunden / den die Vngern verlohren hatten. Da ward zu Offen ein Aufflauff wider die Teutschen / vnd als sie die Vrsächer nicht mochten wissen oder erfahren / schlugen sie viel Teutsche zu todt / vnd namen jnen all jr Haab vnd Gut / höreten auch nit auff / biß sie aller Teutschen / so schon bey leben blieben / Hab vnd Gut in jre Gewalt brachten.

Anno Christi / 1465. Nach deß Königes Ladißlai Todte / zancketen vmb das Hertzogthumb zu Osterreich / Keyser Friderich / vnd Hertzog Ruprecht / sein Bruder / auch Hertzog Sigismund /

vnd zur selbigen zeit waren in Mähren etliche auffrührig / denen jhr Sold / wie sie begerten / vom Keyser nicht werden mochte. Diese schlugen sich im Lande Osterreich vnd Mähren zusammen / darunder gar viel vom Adel / die bauweten eine notfeste Tabern / nennten sich Brüder / schwuren zusammen wider den Keyser einen Bund. Ja griffen / als aller Welt Feinde / allenthalben an / mit Raub / Brand / vnd Mord. Sie namen biß gen Wien / vnd die Neuwestatt / alles was sie funden / im Circkel herumb / wer sich gegen jhnen satzt / der must herhalten / Auß dem Marckt Neuwkirch machten sie ein Plockhauß / oder Tabern / ritten da zu morden vnnd rauben auß vnnd eyn / niemandt mochte die verlegte Strasse wandeln / er ward beraubet / er hette denn Geleit von jhnen. Diese Auffruhr währet wol vier jar / biß zu letzt Keyser Friederich der Dritte / mit zehen tausend Mann an die Brüder zoge. Da begerten sie Gnade / vnd schwuren / sie wolten auß dem Lande ziehen / vnd nicht mehr dreyn kommen / Da ließ Keyserliche Maiestat nach / vnd zog ab. Da gewunnen sie erst noch eine Marckt / hieß Hedeßdorff / drey Meiln von Krembs gelegen / den vmbgruben sie / vnd machten mehr Tabern. Da kam Hertzog Albrecht wider sie / gewan jre Festung mit gewalt / erstach viel hundert der Auffrührer / 550. führet er mit sich gen Wien gefangen / auß denen hieng er achtzig an den liechten Galgen.

Anno Christi / 1459. Find ich / sey Keyser Friderich der Dritte / zu Wien in der Burgk belägert worden / gedenck es sey an der Jarzahl gefehlt / vnd sey die belägerung gewesen / Anno Christi / 1463. das thut die Gemeine / die war wider einen Raht / darumb / daß sie es mit dem Keyser / jrē Herren / hielten / vnd fiengen auß jnen 35 Rahtsherrn / Jhre meinung war auch den Keyser zu fahen in dem Lermen vnd Auffruhr / Aber er ward von den seinen entsetzt / der sie etliche fiengen vnnd erstachen / daß der Keyser in die Burg entran / mit der Keyserin / vñ Maximiliano / seinem jungen Son / Sie belägertē die Burg: In dem kam Hertzog Albrecht deß Keysers Bruder / zu dem fielē sie / vnd machten sich jm anhengig / liessen jn mit geöffneten Thorn bey nacht eyn / vnd huldeten jm. Die Studenten hielten es mit denen von Wien / vnd wolten den Keyser / als gefangen / nötigen / was sie wolten / vnd jn gantz todt haben. Der Keyser hette sich deß nicht versehen / vñ hatte in zehen Tagen mit seinem gantzen Hofgesind / weder Wein noch Brot. Er schriebe dem König in Behemen / jhm zu helffen / er kompt / vnd lagert sich für Wien / vnd ließ ein Fried anbieten / sie gütlich mit dem Keyser zu verhören vñ zu vertragen. Also ward es gemacht / daß der Keyser / als ein gefangener Mañ / zu Fuß in das Feld gehen must. Als er nun ins Feld zum Könige kam / da führet er den Keyser mit gewalt gen Korn Newburg / ꝛc. Also finde ichs in einer Schwäbischen Augspurger Chronica / Ein ander aber glaubhafftiger Mann / spricht Sebastianus Werdensis in sua Germania, hat mir die Historia / so von einem / so dieser zeit gelebet / vnnd selbst ein Wiener gewesen ist / also erzehlet:

Hertzog Albrecht / deß Keysers Bruder / habe denen zu Wien grosse Priuilegien zugesagt / wo sie jm / vnd nicht dem Keyser / anhiengen / Da seyn die von Wien zu Auffruhr bewegt / auffgewesen / den Keyser in der Burg gehling belegert / vnd die Festung der Burg ob jhm abgeschossen / also / daß er mit der Keyserin / seinem Son Maximiliano / vnd Hoffgesinde / in die vntersten Gewelbe hat müssen entweichen / vnd viel tag nichts denn einen geschwelten Weitzen zu essen gehabt / denn die Burg in einer Statt gelegen / mit keinem andern Prouiant sonsten versehen gewesen. In dem haben sie mit dem Hertzog practiciert / daß er bey nacht herzu rucke / so wollen sie jhm die Thor öffnen / eynlassen / vnnd jhm / als jhrem Herrn / hulden / vnnd den Keyser / jhren Herren / vbergeben.

Da sey deß Keysers Schneider / der Chronberger genannt / mit wenig Vöglein / so er vnter dem Mantel verstolen hatte / in Graben gefallen / vnnd zum Keyser ins Schloß hineyn gezogen worden. Da habe deß Schneiders Son / ein Student / den Keyser vnd seinen Vatter zu erretten / einen Auffruhr vnter den Studenten gemacht / daß sie mit gewalt für das Schloß gezogen / vnnd den Keyser herauß genommen / vnd mit hülffe seines Hofgesindes / vnnd etlicher / so in der Statt noch heimlich noch gut Keyserisch waren / auß der Statt bracht. Da hab Hertzog Albrecht wol gedacht / weil der Keyser ledig / würde jm Osterreich zu bekomen nicht wol müglich seyn / Ist derhalben willig abgezogen / vnd die von Wien verlassen.

Also sey der König von Vngern / Matthias / den Keyser zu rechnen / kommen / für Wien gerucket / vnd nach langer Belägerung die Statt endtlich gewunnen. Als er nun in die Statt ist kommen / hat er angefangen vnter den Auffrührern grewlich zu Tyranniſirn / vnd den Keyser zu rechnen / den Reichen in jre Häuser eyngefallen / jnen genommen was sie gehabt / darzu viel Reiche deß Kopffs kürtzer gemacht / vnd jrer viel jrer Ehren entsetzt / daß sie so trewloß vnd brüchig an jhrem Herrn geworden weren / auch derselbigen viel mit dem Schwerdt richten lassen.

Als nun der Auffruhr verrochen / die Bürger verderbt / jr viel getödtet / vñ die andern zu Bettlern gemacht worden / Da habe König Matthias einsmals die gantze Statt gen Hof geladen / Männer /

Männer/Weiber/vnd die gewachsenen Töchter/ die Männer in ein besonderns/ vnd die Weiber auch in ein besondern Gemach gesetzt: Als sie nun satt gewesen/ haben sie jhres gefallens Weiber vnd Töchter außerwehlet/ den andern gebotten heim zu ziehen/auch die Männer heissen abziehen/ vnd die Töchter vnd Weiber die gantze Fasten/ von der Fastnacht an/ da diese Gastung ist geschehen/biß auff den Palmtag/im Schlosse vnd Burg behalten. Diß Hertzeleid haben die Bürger/ jetzt arm vnd von jedermann verlassen/ zur Straff jres Abfalls vnnd Vngehorsams/leiden müssen/vnd sich nicht regen dürffen.

Nach diesem sey dem Keyser die Statt wider zu gestellet worden/ als er dieselbige eyngenommen/hat er die Bürger genöhtiget/daß sie Brieff vber sich selbst haben schreiben müssen/viel Priuilegien hat er jhnen genommen/ neuwe Zöll vnd Schatzungen jhnen zur Buß vnnd ewigen Gedächtnuß auffgesetzt/ daß kein Bürger zu Wien auß oder eyn dorfft fahren/ auch nicht ein Fuder Mist/ohne Zoll/ auß der Statt führen. Vnd kamen also die Wiener/ eben durch das/dadurch sie hoffeten frey zu werden/ vnd viel Priuilegien zu bekomen/ vmb alle jre Priuilegien vnnd Freyheiten. Also straffet Gott die Auffruhr/Abfall vnd Vngehorsam wider die Oberkeit.

Anno Christi, 1511. Erhub sich eine Faction vnter dem Raht vnd Bürgern zu Costnitz/ etliche hiengen das Ohr zu den Schweitzern/ wolten von dem Keyser abfällig/ vnnd Schweitzerisch werden. Die andern wolten dem Keyser Trew vnd Glauben halten/ sonderlich die Fischer Zunfft war gut Osterreichisch/ als an sie etlicher auß dem Raht Practicke/ die gern Schweitz weren gewesen/ vnd jr Sach schon auff ein Nacht/ die Statt den Schweitzern zu vbergeben/gemacht hatten/ gelangete/ schrieben sie eilend/ die Statt zu erhalten/ dem Keyser/ so nicht ferrn von Costnitz lag/vmb Hülffe/eröffneten jm etlicher abfälligen Practicken/verhielten alle Thor/daß keiner auß oder eyn käme. Da sandt jhr der Keyser baldt drey hundert Pferde zu hülffe/die wolt man nicht eynlassen. Also liessen die Fischer deß Keysers Zeug durch geöffnete Pforte mit gewalt eyn. Als nun deß Keysers Zeug ward eyngelassen/ flohen die Häupter der Auffruhr/ so auff der Schweitzer Parth jhr Raht vnd Stimme geben hatten/ heimlich hinweg/ etliche wurden gefangen/vnd mit dem Schwert deß Kopffs kürtzer gemacht/vnd macht der Keyser/der nach wenig Tagen selbst in die Statt kam/Friede mit der Statt/vnd stillet die Auffruhr.

Anno Christi, 1517. Drängeten die Amptleute vom Adel den gemeinen Mann im Windischen Lande ins Keysers Namen also/ daß zu letzt der zu viel gespannte Bogen zerbrach. Es rotteten sich zusammen im Lande auß dem Volck vber neuntzig mal tausendt Mann/ macheten sich an den Adel hin vnd her/ stürmeten vnd zurissen jhre Schlösser vber einen Hauffen/ Wo sie den Adel ankamen/ den marterten sie grewlich/ trugen die Köpff an den Spiessen im Lande herumb. Der Adel ruffet in solcher Noht vnnd Gefahr den Keyser an. Der auffrührische Hauffe schreib auch seine entschüldigung/ wie sie in seinem Namen schier lebendig geschunden worden weren/ deß sie sich doch versehen/daß solches seiner Maiestät Wissen vnnd Wille nicht were/ mit täglichen neuwen Schatzungen das Land also zu schinden/biß auff den Grad. Da sahe der Keyser eine zeitlang durch die Finger/biß solcher Muhtwill am Adel gnugsam gestrafft ward. Da er aber sahe/daß der auffrührische Pöffel wolte zu weit greiffen/ vnnd zu grosse Tyranney vben/ denn sie griffen auch die Klöster an/ vnnd vbeten Muhtwillen gegen jederman/ stürtzten vnnd hengten etliche vom Adel zun Schlössern hin auß.

Da schickte der Keyser Maximilianus acht hundert verlorner nacketer Landsknecht auß/ mit einem gar kleinen Rheissigen Zeuglein/ die legeten sich eyn in ein kleines Stättlein. Da kam der Schwarm/belägert dasselbige Stättlein rings vmbher/ wie Hewschrecken. Die in der Statt fielen her auß in den Schwarm Bawrn/ denen entfiel von stund an das Hertz/ daß sie sich in die Flucht begaben/ vnd waren jr doch so viel/ daß sie die Feinde vnd Statt mit Filtzhüten vnd Stiefeln solten zugedeckt vnd erlegt haben/denn jhr in die neuntzigmal tausendt waren/der Keyserischen aber nicht vil vber acht hundert/vnd ein wenig Pferde/die sie bey sich hatten. Da stachen die Landsknecht vnd Rheysigen also in die flüchtigen Bawrn/ daß man den gantzen Tag nichts thet/ denn in die wehrlossen verzagten hauwen vnd stechen. Die da entrunnen/vnd man im Lande ankam/ die hencket man Dutzet weiß/ wie die Vögel/ an die Bäume/ vnd giengen gar jämmerlich mit jhnen vmb.

Anno Christi, 1502. Wurffen die Pfaltzgräffischen Bawrn/ bey Brüchsell/im Bisthumb Speyer/einen Bundtschuch auff/ sonderlich die Bischoffischen Bawrn/ wider den Bischoff vnd seine Thumbherrn/verbundē sich zusamen mit Eide/wolten wie Schweitz frey werden. Aber man kam jhnen/ehe sie jhr Vorhaben recht anfiengen/zuvor. Denn deß Pfaltzgraffen vnd Bischoffen Volck satzten an sie/erwürgten jr viel/ vielmehr fiengen sie/ die liessen sie vber die Klinge springen.

Anno 1503. Entstund ein grosse Zwytracht/vñ zu letzt auch ein schwerer Krieg zwischen Hertzog Albrechten in Bäyrn/vñ zwischen Hertzogen Ruprechten/ Pfaltzgraffen am Rhein/ welcher war

Pfaltzgraffen Philipsen Son. Der Keyser Maximilianus berüffet für sich beyde Part/vnd durch viel vñmancherley Mittel/so auff die Bahn bracht worden/wolte er beyde Partheyen vereinigen/ aber es wolt nicht gehen. Da thet der Keyser Maximilianus Pfaltzgraff Ruprechte in die Acht vñ Bann/sampt allem seinem Anhang. Pfaltzgraff Ruprecht kehret sich nicht dran/vnd sein Vatter Pfaltzgraff Philips stunde jm bey/deß Keysers Acht vñ Zorn vnangesehen. Da der Keyser solchen Vngehorsam vnd Verachtung sahe/wurde er ergrimmet/berüffet zu sich alle Fürsten vnd Herren/gibt jhnen Macht/den verbannten an Leib/Land vnnd Gut an zu greiffen/zu brennen/zu rauben/zu würgen/nider zu werffen/vnd eyn zunemmen/was ein jeder vermöchte.

Da zogen auff deß Keysers Gebott vnd Befehl viel Fürsten vnd Reichßstätte auß/wider den Pfaltzgraffen/verhehreten jhm in Westerreich alles was dißeit vnnd jenseit deß Rheins war/mit Feuwer/Mordt vnnd Schwerdt/Dieweil thut Maximilianus eine Schlacht in Bäyrn mit Pfaltzgraff Ruprechten/vnnd siget/erschlegt alle Behemen/so Pfaltzgraff Ruprechten zu hülffe kommen waren/vber die sechzehen hundert/vnd viel seines Anhangs fielen durchs Schwert/viel wurden gefangen/vnd schwächete damit Pfaltzgraff Ruprechts Macht nicht wenig.

Nach der Schlacht zoge der Keyser mit seinem Anhang wider den Pfaltzgraffen Philippen/so/wie gesaget/wider die Keyserliche Acht vnd Bann/seinem Sone Ruprechten hülffe bewiesen hatte/Rache zu suchen/ins Elsaß/vnd bracht mit hülff derer von Straßburg alle Städte/ so dem Pfaltzgraffen versetzt vnd Pfandtschillig waren/ohne Blut vnd Schwerdtschläg in seine Hand.

Hertzog Vlrich von Wirtemberg zoge auff einem andern ort/auß geheiß deß Keysers/auff den Pfaltzgraffen/mit acht hundert Pferden/vnd zwentzig tausendt zu Fuß. Darnach zoge er wider den Graffen von Löwenstein/vnd von dannen wider die Graffschafft Weinsberg/gewinnet auch die gantze Graffschafft mit Feuwer vnd Waffen/ꝛc.

Nicht anders thut der Landgraff zu Hessen am Rhein/vnd Pfaltzgraff Alexander/Hertzog in Bäyrn/Emicho der Graff von Leyningen/ja die verhergen vnd sackiern alle Klöster/Probsteyen/Kirchen/Stätte vnd Schlösser an jren Grentzen/was dem Pfaltzgraffen zugehörete. Das mächtige Kloster Lymburg/drey Meil zwischen Wormbs vñ Speyer gelegen/legete Graff Emicho auff einen hauffen/vnnd nimpt jhnen vor alles das sie haben/Schätze/Monstrantzen/Kelche/ Meßgewandt/Goldt/Silber/Ornat/Kleinoter/ꝛc.

In dem Kriege starbe auch Pfaltzgraff Ruprecht/welcher diesen Krieg hatte angefangen/ Denn als er die Schlacht verloren/vnnd nun Siegloß/sahe/daß alle dinge in Bäyern vnnd am Rhein/mit Feuwer vnd Waffen verderbet ward/vnd seine Sache keinen fortgang hatte/starb er vor Vnmuht vnd Schmertzen seines Gemühts/im 23. Jar seines Alters/zu Landshut.

Sein Gemahel nam jr dieses Vnfalls vnd vnglückseligen Krieges auch so viel zu Hertzen/ daß sie baldt also jung jrem Gemahel folget/vnd gleich wie er/für Bekümmernuß vnnd grossem Leide stirbet.

Anno 1512. Erwuchs ein grosser Auffruhr/zwischen den Bürgern vnd Raht zu Speyer/deß Vngelts halben/das man so schwähr erhöhet. Die Bürger lauffen zu hauff/begeren Rechenschafft von einem Raht/nemmen die Schlüssel zu den Thoren/bestellen darunter die jren/dieniemand ohn jr Zeugnuß vnd Zeichen auß oder eyn lassen solten. Folgends setzen sie einen Raht abe/ setzen einen neuwen an seine statt: Der Raht fleucht in das hohe Stifft in die Freyheit.

Die vmbliegenden Herrn/als sie die Auffruhr vernommen/kamen sie/vnd wolten die Auffruhr gütlich stillen/vnd sich darzwischen legen/aber man hielte die Thor für jnen zu/vnd wolte sie nicht in die Statt lassen. Also schicket der Keyser eilend seine Rähte dahin/mit befehl/daß sie denen gehorchten/wo nicht/so wolte er die Statt belägern/vnd sie alle verderben.

Also folgeten sie deß Keysers Anwalt/etliche so auß der Statt flüchtig waren worden/proscribierten sie/etliche entsetzten sie/die andern blieben an jren Emptern/vñ die erhöhung deß Vngelts ward nachgelassen.

Anno 1513. Erhub sich eine grewliche Auffruhr zu Cölln/auß vrsachen/wie hiebevor zu Speyer/Die Gemeine rumoret/daß sie alle Jar je mehr vnnd mehr beschwehret wurden/läuffet für das Rathhauß/vnnd berufften die/so sie täglich mit neuwen vngewöhnlichen Auffsätzen beschwerten/mit grossem geschrey vnd tumult herauß. Ein Raht gibt jhnen gute Wort/Man wölle darauff bedacht seyn/vnd in kurtzen Tagen eine gute Antwort geben. Die diß außrüffeten/waren dem Volck angenem/vnnd liessen sich bereden/daß sie heim zogen/vnd der Antwort erwarten wolten.

Zu morgens an der heyligen drey Königen Tage/versamlet sich ein Raht/den Sachen nachzu dencken/ꝛc. Aber etliche auß den Rahtsherrn erschienen nicht/welchs den Handel verdächtig machte. Weil sie nun also beysammen seyn/vnnd von den dingen ängstiglich mit einander Rahtschlagen/

schlagen / was vnd wie sie jm thun sollen / ward wider ein Lermen vnd Auffruhr in der Statt. Die Gemeine fieng die rechtschüldigen jhres dünckens / so sich von einem Raht auff diesen Tag absentiert / vnd daheim verborgen hatten. Dieterich Spitz / einen reichen Rahtsherrn / den machten sie auff dem Hewmärckt deß Kopffs kürtzer. Darnach auff den 11. Januarij / fiengen sie die zween Bürgermeister / vnd seine Mitbeampten / die wöllen sie auch enthäupten. Am 12. Januarij / schlugen sie dreyen Rahtsherrn die Häupter abe / das waren fast mächtige vnd vberreiche Herrn. Die andern Rahtsherrn sind ins Elend verwiesen / vnd ist also in der Statt wider Friede worden.

Anno 1513. Als die Gemeine vnnd der Raht zu Wormbs wol zehen Jar wider die Pfaffen vnnd den Bischoff waren gewesen / also / daß die Geistlichen alle zehen Jar auß der Statt im Elende waren / haben zu letzt sich ein Raht vnd Gemeine gezweyet / auß vrsachen / wie von Speyer / Cölln / ꝛc. angezeiget. Denn weil die Beschwerungen täglich zunamen / vnd deß Geldt gebens kein maß noch ende war / lieff die Gemeine zusammen / vnnd wolte / Ein Raht solt jhr Rechnung thun / deß außgebens vnnd eynnemmens halben. Ein Raht wirdt flüchtig gen Weissenburg / vnd an andere sichere Ort / nemmen die Bürger für dem Cammer Gericht für / vnnd ligen jhnen mit Recht ob.

Als nun die Bürger die Richter deß Cammer Gerichts / so dazumal zu Wormbs war / vbel hielten / vnd sauwer ansahen / verlegten sie das Cammer Gericht von Wormbs gen Speyer. Die Gemeine zu Wormbs appelliert vom Kammergericht für den Keyser. Der Keyser schicket seinen Aduocaten gen Wormbs / die Parthen zu vereinigen / aber die Gemeine kehret sich nichts dran. Da dräuwet jnen deß Keysers Anwaldt jr Verderben / vnd gebott jhnen Friede: Also namen sie mehr auß Noht einen getichten / denn von Hertzen einen freywilligen Fried mit dem Raht an. Dieweil er aber nicht warhafftig war / kundt er auch nicht beständig seyn. Was aber gefolget sey / setzet der Completor Naucleri nicht.

Es nam zu dieser zeit je eine Statt von der andern ein Exempel / daß also in vielen Stätten deß Reichs allenthalben Auffruhren waren / als zu Speyer / Hall in Schwaben / Lübeck / Regensburg / Nürmberg / Schweinfurdt / Erffurdt / vnnd sonsten an viel Orten / fast vmb einerley vrsachen willen.

Wie es aber an allen Orten sey zugangen / wie sie gestillet vnnd außgangen / finde ich nicht eigentlich. Doch finde ich in der Augspurger Chronica / daß der Keyser viel auß den Gemeinen / welche Vrsacher der Auffruhr gewesen / habe enthäupten lassen.

Anno 1514. wirdt Wirtemberg wider jhren Fürsten auffrührig / vnnd entstehet der arme Cuntz / also nennet sich die Gesellschafft deß Bundtschuchs / das war auch ein kleiner Bawrenkrieg / sie beklageten sich vber den Hertzogen / daß er sie mit täglicher vnnd vngewöhnlicher Neuwerung / Steuwern / Auffsätzen vnnd Schatzungen hart beschwerete / Davon sich zu entledigen / griffen sie zu Wehr vnd Waffen. Aber sie empfiengen auch den Lohn jhrer Auffruhr / sie wurden elendiglich zerstreuwet / gefangen / viel gerichtet vnd gebrandtschatzt / also / daß jhr letztes ärger war denn der Anfang / vnd gewonnen nichts / denn die Rew / vnnd das sie besorgten / kam jhnen zu Hauß vnd zu Hoff.

Anno Christi, 1536. Dieweil das Bapstthumb in Engelland abgestellet / vnnd Maria / deß Königes Tochter / welche doch bey menniglichen grosse Gunst hatte / verstossen / auch etliche / so deß Königes Mandaten vngehorsam gewesen / an Leib vnd Leben waren gestrafft worden / erhube sich eine grosse Auffruhr / welche in kurtzer zeit also vberhand name / daß der König Kriegsvolck zuwegen bracht / vnd jhnen entgegen zoge. Als sie aber gegen einander im Felde lagen / vnd Sprache gehalten wurde / liessen sich etliche erweichen / da zoge das vbrige Gesinde widerumb abe. Vnnd da es also gestillet / wurden die Anfänger solcher Auffruhr deß mehrern theils enthäuptet.

Anno Christi, 1553. Wurde in Engelland ein gemeiner Landtag mit allen Ständen gehalten. Vnnd dieweil bey König Eduards Regierung / etliche Decret oder Satzungen vom Nachtmal deß HERRN / von den Kirchen Ceremonien / von der Priester Ehe / von erwehlung der Bischoffe / vnnd dergleichen andern dingen gemacht / wurde in diesem Lande beschlossen / daß dieselbigen Satzungen nichts mehr gelten / sondern jederman der Religion / welche König Heinrich nach seinem Absterben hinder sich gelassen / nachfolgen / vnnd darneben den Meßpfaffen / vnnd andern Kirchendienern / so forthin würden verordnet werden / kein Vberlast geschehen solte. Es wurde auch außgesprochen / daß die Ehescheidung der Königin Katharine / welche der Königin Maria Mutter gewesen / vnrechtmässig geschehen were.

Dieses war dem Volck / vnd darzu vielen vom Adel / hoch zu wider / brachten darauff jre Rahtschläge mit einander zusamen / vñ machten eine Empörung. Derselbigen war Thoma Whiet ein Anfänger vñ Oberster. Deßgleichē thet Hertzog Heinrich von Sudvolck / der in Deuonshier das

Volck

Volck auch zur Wehr vnd Rüstung auffmahnete. Als diß Geschrey der Auffruhr gen Londen für die Königin Maria kam/brachte sie/so viel jhr müglich/ein Kriegßvolck auff/vnd ordnet darüber zu einem Obersten/Hertzog Thoma von Nordvolck/welchen sie newlich auß der Gefängnuß erlediget hatte. Vnd als er bey der Roffer Brücke den Feind antroffen/vnd von seinem Volck verlassen wurde/gab er die Flucht/vnd mochte mit genauwer noht kaum gen Londen entrinnen.

Die Königin ließ Thomam Whiet für einen Feind vnnd Verrähter der Kron Engelland öffentlich außruffen. Vnnd am dritten Tage hernach wurde dem gemeinen Volck vnter den Auffrührern/so ferrne sie die Anfänger verliessen/verzeihung zugesagt/vnd dem jenigen/so den Whiet gefangen brächte/ein groß Geldt zugesagt. So wurde auch der von Sudvolck außgerufen/daß er für einen Auffrührer zu halten.

Bald hernach wurde der von Sudvolck von einem Obersten der Königin/welchen sie mit einer anzahl Reuter dahin abgefertiget/gefangen. Letzlich wurde auch der Whiet von dem Kriegsvolck/so die Königin vnter dem Graffen Penbruck hatte außgeschickt/mit seiner Gesellschafft vnder geworffen/vnd ins Gefängnuß geführet. Am zwölfften Tage deß Hornungs wurden Wilford Dulde/deß Hertzogen von Northumberer Land Son/vnd Johanna/sein Gemahel/deß Hertzogen von Sudvolck Tochter/welche nach König Eduarden für eine Königin war auffgeworffen worden/enthäuptet/darumb/daß sie wider die ordentliche Succession/nach der Krone solte getrachtet haben. Nachmals wurden zu Londen/vnnd zu Westmünster/da die Königin zum selbigen mal war/viel/vnnd darunter nicht wenig vom Adel/vom Leben zum Tode gebracht. Der Hertzog von Sudvolck wurde am ein vnd zwentzigsten Tage deß Hornungs auch enthäupt/wie er denn vor vier Tagen dazu vervrtheilt worden.

Anno Christi,1549. Erhube sich in Engelland vnter dem gemeinen Volck eine Auffruhr/auß zweyerley vrsachen: Erstlich/von wegen deß Bawfeldes/denn der gemeine Mann beklaget sich/daß der Adel einen grossen theil deß Feldes/so vorhin der Gemeine gewesen/an sich gezogen/vnd Thiergärten darauß gemacht. Die andern in der Landschafft Deuons Hier begerten dergleichen auch/waren aber fürnemlich von wegen der geänderten Religion erzörnt/vnnd wolten/daß die sechs Satzungen/so König Heinrich in der Religion gemacht/widerumb solten auffgerichtet werden. Als sie nun zur Wehr lieffen/vnnd grosse gefahr vorhanden/darzu keine Warnung helffen wolte/schicket der König vnd seine Rähte ein Kriegsvolck an sie/die schlugen vnd trenneten sie an vielen orten/daß jrer etlich tausendt vmbkamen.

Anno Christi,1547. Entstunde eine grosse Auffruhr zu Neapolis/derselbigen vrsach war diese/daß Petrus von Toledo/Königlicher Statthalter/nach Hispanischem gebrauch/ein Inquisition oder Nachforschung/was ein jeder glaubete/vnnd für ein Religion hielte/wolte fürnemmen. Solches verdroß die Bürger/als die sonsten auch mit der Hispanier Regiment nicht wol zu frieden waren/nicht wenig. Vnnd als zu beyden theilen jhrer viel in der Statt vmbkommen/behielten zu letzt die Hispanier oberhand/derhalben wurden etliche gestraffet/die andern ins Elend verschickt.

Historien vnd Exempel von guter vnnd frommer Oberkeit/vnnd jhren löblichen Thaten vnd Wercken.

NYcerinus/so nennet jn Herodotus/aber Diodorus nennet jn schlechter Cerinum/dasselbige Wort heisset zu Teutsch: Einen der Ordnung machet. Ist ein König in Egypten gewest/darumb also genennet/daß er Gericht vnnd Gerechtigkeit widerumb im Lande angerichtet/vnnd nach derselbigen ernstlich vnd löblich regieret hat. Vnd hat den Regenten/die er verordnet/vnd in der Regierung vnd Gerichten auffrichtig vnd trew befunden/Königliche vnd milde Belohnung gegeben.

Dauid/ein grosser König vnter dem Volck Gottes/hat gelebt 70. Jar/vnd geregieret 40. Jar. In dieses Historia sol nicht allein dieses betrachtet werden/wie jhn Gott mit vielen wunderbaren/vnd dem gantzen Volck heilsamen Victorien vnnd Sieg geehret habe/darinnen man Gottes Gegenwertigkeit in diesem Volck bezeuget sihet/sondern diß sol fürnemlich/vnnd zu förderst betrachtet werden/daß jm die Verheissung vom Messia gegeben vnd erkläret ist. Von dieser Verheissung haben alle dieselbigen Victorien vnd Wunderwercke zeugen sollen. Vnd ist also Dauid nicht allein König/vnd in dieser Regierung glückselig gewesen/sondern ist auch seines Volcks fürnembster Lehrer vnd Prophet gewesen/hat auch in seinen Schrifften nicht allein die Lehre deß Gesetzes/sondern auch deß Euangelij Lehr gefasset. Als daß er lehret/wer Messias sey/vnd was Messias für

stäs für Güter vnd Wolthaten mit sich bringen werde. Vnd viel grosser Betrübnuß vnd Creutzes/ darüber er in seinen Schrifften klagt/haben eine Figur vnd Fürbild seyn sollen/deß Leydens vnd Creutzes vnsers HERRN Jhesu Christi/ꝛc.

Vnd ob er wol ein hoher trefflicher wunder Mann ist/ wirdt er dennoch auch zum Exempel einer grossen Schwachheit/ so in allen Menschen ist/ vnd erschrecklicher Straffen/ damit Gott alle Sünden straffet. Er fellt scheußlich/wirdt derhalben auch schrecklich gestrafft/vnd muß sich nit allein seiner Sünden halben in seinem Gewissen ängstigen vnd fressen/ sondern muß auch auff sich nemmen vnd tragen/ alle die erschreckliche Sünde vnnd Ergernuß/ so in deß Sons Auffruhr vnter dem gantzen Volck/sonderlich seinen Kindern vnd Weibern/erfolget sind.

Aber eben dieser gefallene/ vnd schrecklich gestraffter Dauid/ ist widerumb auch ein Exempel/ Bildt vnd Zeuge/ Göttlicher Barmhertzigkeit/vnd gnädiger vergebung der Sünden. Denn Gott wil/daß wir diese Regel halten sollen/ So war ich lebe/ spricht der HERR/ ich wil nicht daß der Sünder sterbe/sondern daß er sich bekehre/ vnd lebe. Sollen derwegen solche Exempel anschauwen/die sich zu Gott bekehret haben/vnd wider angenommen sind/auff daß wir nicht in verzweiffelung versincken.

Salomon ist König worden nach seinem Vatter Dauid/hat regieret viertzig jar. Wie aber alle Regiment fürnemlich hierzu dienen sollen/ daß zu Friedens zeiten der Menschen Schutz vnnd Regierung nach beyden Tafeln Göttliches Gesetzes geführet werde/ das ist/ Daß erstlich vnd für allen dingen reehte Lehr von Gott den Menschen fürgetragen werden/ auff daß sie Gott recht ehren vnnd anruffen/ Vnd darnach auch/ daß Gericht vnd Gerechtigkeit erhalten werde/ vnd ehrliche Zucht vnnd Ehrbarkeit vnter den Leuten sey. So hat Gott auch in diesem seinen Volck/nach vielfältigen Kriegen deß Königes Dauids/ Salomoni gnädigen Friede verliehen/ vnd jhn mit hoher Weißheit begnadet. Darzu auch eine schöne Samlung vnnd Collegeum vieler Propheten/vnd anderer weiser/gelehrter/ fürtrefflicher vnd Gottsfürchtiger Männer jm zugeordnet.

Derhalben in seiner Regierung die fürnembsten Sachen dise sind/so zu seligem gnädigem Friede dienen/Als/daß er den Tempel bauwet/ die Studia ordent/ Bücher samlet vnnd schreiben leßt/von der gantzen Kirchen Historia/ vnd andern nützlichen Künsten/ daß er Gericht vnnd Gerechtigkeit ordent/ꝛc. Vnd ist Salomon auch König vnnd Lehrer in diesem Volck gewesen/wie er sich selbst in seinen Büchern einem Ecclesiasten, das ist/einen Prediger nennet. Seiner Bücher sind noch drey biß auff diese zeit vorhanden/darinnen viel Zeugnuß sind seines Glaubens/vnd gar tröstliche Lehr. Ist derhalben auch dieser König Salomon ein Bildt vnd Exempel eines frommen/löblichen vnd nützen Regentens zu Friedens zeiten.

Josaphat/ein Gottsfürchtiger vnd glückseliger König/regieret in Juda fünff vnd zwentzig jar. Hat in seinen Landen Gericht vnd Gerechtigkeit verordnet/vnd stattlich wider bestellet/vnnd den Regenten vnnd Richtern gantz Gottselige Befelch gethan/ welche im andern Buch der Chronicken/ am neuntzehenden Capittel/erzehlet werden/ vnd vnter andern diese Wort: Sehet zu/was jr thut/denn jhr haltet das Gericht nicht den Menschen/sondern dem HERRN/vnd er ist mit euch im Gericht/Nemlich/daß er den Gerechten hülffe thu/vnd selbst Recher sey/was die Gericht sprechen. Darumb laßt die Furcht deß HERRN mit euch seyn/erkennt die Sachen/vnd thut Execution. Es hat auch Josaphat die Ammoniter ohne einigen Schwerdtschlag vberwunden/ auff daß solche wunderbare Victoria ein Zeugnuß were/Göttlicher gegenwertigkeit in diesem Volck/zugleich auch von der Lehre/so er mit diesem Volck bekennete.

Ezechias regieret in Juda 29. jar. Dieser ist Gottsfürchtig vñ glückselig gewesen/hat den Tempel widerumb eröffnen/vnd den Gottesdienst halten lassen. Hat deß Vatters Achas Abgötterey alle außgerottet/vnd gantz zerstöret/hat den gantzen Gottesdienst widerumb angericht/vnnd vnter andern ernstlich befohlen/daß man den Priestern alles das geben solte/das Gott im Gesetze verordnet hatte.

Cyrus/ König vñ erster Monarcha in Persien/ein löblicher Herr/der wol regiert hat/vnd grosse Thaten gethan/vnd dem Volck Gottes viel Gnade erzeiget. Denn bald im ersten jar seines Keyserthumbs/ nach eröberung der Statt Babylon/ ließ er einen gantz gnädigen Befelch außgehen/ daß man dem Jüdischen Volck auß der Babylonischen Gefengnuß heim zuziehen erlauben/vnnd sie jhre vorige Politien vnd Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem wider anrichten lassen solte/darzu er denn gewiß Eynkommen verordenet/vnd andere Geschenck gegeben hat.

Vnd wiewol in der Historia Cyri diß ein gar grosses ist/daß jhn Gott so wunderbarlich zu dieser Hochheit deß Keyserthumbs erhaben hat/vnd mit Weißheit/ Gerechtigkeit/grosser Freudigkeit/vnd andern herrlichen Tugenden/zur Regierung tüchtig gemacht hat/vnd jhm darzu in allen seinen Kriegen groß Glück vnd Sieg verliehen/ So ist doch das noch nicht das gröste/sondern dieses ist viel gröser/vnd gar eine vnaußsprechliche Wolthat/ daß er jhm sein Hertz zu rechter Erkänntnuß/ vnd anruffung Gottes vnd deß Messiæ geneiget vnd bracht hat/ Vnnd daß sein Reich vnd Keyserthumb seiner Kirchen dienen/vnd gutes hat thun sollen.

Diese Gaben vnnd Tugenden sind bey allen Regenten die gröſten vnd höchsten/ denn alle Re-
giment sollen darzu dienen/ daß sie GOTTES Kirchen beherbergen/ vnd derselbigen dienen/ auff
daß das Predigampt vnd ehrliche Zucht geschützet vñ erhalten werde/ Wie davon geschrieben ist/ Esa.
49. Könige sollen deine Nehrer seyn/ vnd die Königinnen deine Hebammen. So spricht der Psalm
auch: Machet die Thor weit/ jhr Fürsten/ vnnd die Thüre in der Welt hoch/ daß der König der Ehren
eynziehe.

Xenophon/ der deß Cyri Leben beschrieben hat/ mahlet viel schöner seiner Tugende/ die in jm ge-
leuchtet haben/ welche alle Regenten wol anschauwen/ vñ fleissig betrachten solten. In der gantzen Hi-
stori Xenophontis ist niergent zu sehen/ daß Cyrus etwa einmal zu zorn beweget sey/ oder den Ehrgeitz
sich hette eynneiſſen lassen/ weichet Cyaxari willig vnd gerne/ spricht vnter andern auch/ daß er sich nie
vbermässig gefreuwet habe. Vnd ist solcher fleiß in jm gewesen/ daß er nie etlichen vngenañten Leuten
von jrgendt etwas/ auch geringen dingen/ befehl gethan hat/ wie ein vnfleissiger vnachtsamer Hauß-
wirt etwa in gemein sagen möchte: Es gehe vnd hole eins Wasser/ Es hauwe eins Holtz/ ꝛc. Sondern
hat allezeit gewissen vnd namhafftigen Personen befehl gethan/ von allen dingen.

In Kriegen hat er allwegen lassen außruffen/ daß man der Bauwersleute/ die das Land bauwen
müssen/ verschonen solte/ daß man also kriegete/ daß kein Krieg oder Heerzug zu mercken were. Item/
daß man also in Kriegen gewinnen vnd erobern solle/ damit ein jeder bey den seinen bleibe. Item/ daß
man denen Feinden widerstehen solle/ welche sich mit gewalt zur Wehr setzen/ vnnd dargegen deß ar-
dern armen Hauffens/ die sich friedlich vnd willig ergeben/ vmb Gnade bitten/ verschonen solle/ ꝛc.

Artaxerxes Longimanus/ der fünffte König in Persien/ wirdt hoch gelobet/ daß er ein frommer
Herr gewesen sey/ Wie denn darauß auch zu sehen/ daß er sich gantz gnädiglich/ vnd mit recht Königs-
licher Miltigkeit gegen den armen Kirchen Gottes erzeiget hat. Denn dieweil deß Jüdischen Volcks
Heimzug/ welchen jhnen Cyrus erläubet hatte/ vnter den Königen/ Cambyse vnnd Dario Hyſta-
spis/ verhindert worden/ Hat Artaxerxes Longimanus das Ediet Cyri/ vom Heimzuge deß Jüdi-
schen Volcks/ widerumb verneuwert/ vnnd Befelch gethan/ daß man die angefangene Gebeuw der
Statt Jerusalem vnd deß Tempels verfertigen solte. Vnd ist der Tempel im sechtzehenden jar dieses
Königes Artaxerxis endtlich fertig gemacht worden. Er hat auch im sibenden jar seiner Regierung
Eßdram/ mit einer grossen anzal Volcks/ vnd grossen Geschencken/ gen Jerusalem abgefertiget/ das
selbst das Regiment vnd Policey deß Volcks von neuwem zu bestellen.

Im 20. jar Artaxerxis ist Nehemias von Babylon gen Jerusalem abgefertiget/ welcher beyde/
mit Gelde vnd anderer Notturfft/ vnd Königlichem Befelch/ den Bauw der Statt Jerusalem/ vnd
der Festung daselbst/ befördert hat. Das in keinen Historien deß gantzen Menschlichen Geschlechts
etwa von einem Monarchen oder Könige dergleichen gelesen wirdt/ der sich so gnädiglich vnd miltig-
lich gegen der armen Kirchen Gottes erzeiget hette.

Cyrus der jünger/ oder dieses Namens der Ander/ Darij Nothi Son/ ist auch ein tugentreis-
cher vnd löblicher Herr gewesen. Seine Tugent hat Xenophon gar schön vnd herrlich gepreyset. In
der Regierung ist er gerecht gewesen/ in allen Zusagen vnd Verträgen treuw/ mässig vnnd milt gegen
seine Vnterthanen/ Fürsten vnd Stände deß Reichs/ in Schlachten freudig vnd ernst/ gegen Feinden
den freundtlich vnd gütig.

Vnd welches sich zu verwundern/ in solcher seiner grossen vnnd Fürstlichen Miltigkeit/ war er
darneben auch sehr freundtlich/ vnd der in Geschencken vnd Gaben eine sonderliche wahl vnnd vnter-
schied hielte. Offtmals hat er seinen guten Freunden auch seine eigene Flaschen mit Wein halb voll
geschickt/ mit angehengtem Befelch/ sie solten den denselbigen tag mit guten Freunden außtrincken/
denn er hette langst bessern Wein selbst nicht getruncken. Vnd lobet Xenophon dieses/ daß er die Fla-
schen halb voll geschicket/ anzuzeigen/ daß er von dem den Freunden geschickt/ darvon er selbst hat pfle-
gen zu trincken/ vnnd ob welchem er einen sonderlichen gefallen gehabt/ gleich als ob jhm nichts recht
schmeckete/ er hette denn darvon auch seinen guten Freunden mitgetheilet. Also sol er auch offtmals
von gebrahtenen Gänsen den halben theil gessen/ vnnd den andern halben theil seinen guten Freunden
geschickt haben.

Epaminondas/ ein Griechischer Herr/ vnnd öberster Regent bey den Thebanern/ der wirdt in
Historien nicht allein darumb höchlich gepreyset/ daß er ein gewaltiger Kriegsheldt gewesen/ der gros-
se mannliche Thaten gethan/ vnd viel Ehre eyngelegt hat/ wider seine Feinde/ sondern auch/ daß er in
allen Händeln Gerechtigkeit geliebet/ vnd in seinem gantzen Leben eyngezogen vnd mässig/ vnd gegen
allen seinen Freunden treuw gewesen ist. Hat auch studiert/ vnd ist gelehrt gewesen/ denn er einen Præ-
ceptorem gehabt/ Lysiden Pythagoricum. Ist also auch durch guter Künste Studien sein Hertz/ Ge-
rechtigkeit vnd Mässigkeit zu lieben/ desto mehr bewogen vnd angezündet worden.

Ptolemeus Philadelphus/ ist auch der löblichē Könige einer gewesen/ bey welchs Regierung Egy-
pten guten Fried gehabt. Vñ weil auch hie bevor alle Lehr vñ Künst allein bey den Priestern in Egypten
erhalten

erhalten vnnd bewaret worden / vnd alles allein in Egyptischer Sprach vnd Schrifften gefasset war / sind durch dieses Königes Raht vnnd Förderung alle Künste auch in Griechische Sprache bracht worden / Vnnd zu Alexandria eine Schul / darinnen die Studia im schwang gangen / angerichtet / in welcher Schul hernachmals die Künste allen vnd jeden Menschen vnd Ständen / wer nur hat studiern wöllen / offen gestanden / Darzu denn der König auß allen Landen gelehrte Leute hat erfordern vnd beruffen lassen.

Hat auch eine öffentliche Bibliothecam verschaffet / zu welcher er die aller ältesten Schrifften vnd Bücher / so zu finden gewest / auß allen Königreichen vnd Landen / in grosser anzahl / vnd mit grossem vnkosten hat samlen vnd suchen lassen. Vnd dieses Wercks halben hat Callimachus ein sonderlich Buch gemacht / von aller Völcker auff Erden Ankunfft / Rheysen vnd Kriegszügen / von weme die ältesten Stätte gebauwet / vnd wasserley Gesetzen vnd Gerichten die geordnet vnd regiert seyn gewesen. Dasselbige aber ist verloren / vnd damit viel alte schöne Historien vntergangen. Auff seine Vnkost sind auch die sibentzig Männer vom Hohenpriester Eleasaro in Egypten geschickt worden / allda sie die Bibel / vnd gantze heylige Schrifft deß alten Testaments / in Griechische Sprache verdolmetschet haben / welche noch heutiges tages vorhanden.

Also sind durch dieses Königes Ptolemei Philadelphi Arbeit / vnnd Königliche Kosten / dem Menschlichen Geschlechte alle löbliche Künste / vnd die rechte Lehr von Gott erhalten / vnnd weit außgebreitet. Vnd man schreibet / daß er zu diesem Werck beweget sey / durch vieler gelehrter vnnd weiser Leut Raht vnd Vermahnung / als nemlich / Aristæi / Stratonis / vnd Demetrij Phalerensis. So sind auch viel andere gelehrte Männer bey jm gewesen / Callimachus / Apollonius / Aratus / Bion / Theocritus / vnd zween Mathematici / Conon vnd Hipparchus.

Vespasianus / der sibende Römische Keyser / hat regieret zehen jar / vnnd ist ein weiser löblicher Keyser gewesen. Durch welchen Gott widerumb einen gewissen Standt im Reich / ordentliche bestellung der Prouincien / gute Gesetz / Recht vnnd Gerechtigkeit / auffgerichtet hat / da zuvor vnter den greuwlichen Teuffels Laruen / Caligula / Claudio / Nerone / vnd durch das schlachten vnd würgen Ottonis vnd Vitellij / aller Freffel / Mordt vñ Vnzucht / vberhandt genommen hatte / vnd grosse schreckliche Zerrüttunge / vnd wüste Vnordnung / im gantzen Menschlichen Geschlechte waren. Aber durch deß Vespasiani weisen Raht / Tugent vnnd Ehrbarkeit / ist das Reich wider zu einem friedlichen vnd guten Standt bracht worden / Darumb man jn billich vnter die weisen / gelehrten / nützen vñ löblichen Fürsten zehlet. Hat angefangen zu regieren / Anno Christi / 71.

Titus Vespasianus ist dem Vatter succedirt, Anno Christi / 81. hat regieret zwey jar / vnd zween Monat. Wirdt hoch gelobet / als der mit allen Fürstlichen Tugenden / vnnd sonderlicher Geschicklichkeit begabet gewesen ist. Vnd von wegen seiner Ehrbarkeit / Rechtmässigkeit vnd Gütigkeit / wirdt er genannt Amor & deliciæ generis humani, das ist / Ein solcher Mann / den alle Welt lieb vnd währt gehalten / vnd eine sonderliche Freude vnd Wolgefallen an jm gehabt habe. So lang sein Vatter im Leben war / leistet er jm alle schüldige Ehrerbietung vnd Gehorsam / jedoch nichts desto weniger halff er mit raht vnd that die Regierung auffs beste bestellen. Vnd weil er in Lateinischer vnd Griechischer Sprach wol beredt war / hat er viel Edict vnd Befelch selbst gestellet / vnnd hat von wegen vnd an statt seines Vatters vielmals fürm Raht zu Rom ansehenlich geredt.

Sein Regiment ist ohn Blutvergiessen vnd alle Grausamkeit gewesen. Etliche / so wider jhn heimliche Practicken machten / daß sie das Keyserthumb an sich brechten / hat er freundtlich verwarnet / daß sie von jrem vorneñen abstehen wolten / denn solch practiciern helffe doch nicht / Es sey Gottes Gabe / wem es Gott gönne / dem müsse es werden / vnnd könne jhm kein Mensch wehren / weiter hat er nichts wider sie fürgenommen. Er nam auch gar kein Klage wider die jenigen an / so bey jhm angeben wurden / als hetten sie jm vbel nachgeredt / pflegete zu sagen: Weil ich nichts handele / darumb ich billich möchte gescholten oder gelästert werden / so acht ich auch der Lügen nichts. Die Verrähter / welche andere Leute von wegen der Beut / so sie davon zu bekommen hoffeten (denn die hälffte der Güter deß / so verrahten vnnd angegeben ward / gehörete dem Verrähter) fälschlich angaben / ließ er weydlich mit Peitschen hauwen / oder mit Knütteln schlagen / vnd verwiese sie nachmals deß Landes. Sein eigener Bruder / Domitianus / stellet jhm heimlich nach dem Leben / Solches / ob ers wol erfuhr / verschonet er doch seyn / vnd vermahnet jn mit weynenden Augen zu rechter Brüderlicher Lieb vnd Treuw / wiewol es wenig bey jm halff / denn es ist doch die vermuhtung gewesen / Tito sey mit Gifft vergeben worden / welches jm sein Bruder hab heimlich beybringen lassen.

Anno Christi / 99. ward nach Domitiano Keyser zu Rom Nerua Coccius / regieret nur ein jar / vnd vier Monat. Ist ein gerechter / frommer vnnd wolthätiger Fürst gewesen / Hat die / so vnbillicher weise vom Domitiano verjagt waren / wider eyngesetzt / vnd zu dem jren kommen lassen. Hat auch die Verfolgung der Christen abgeschafft / vnd durch ein öffentlich Verbott auffgehaben. Etliche Sycophanten / so ander vnschüldige Leute fälschlich angaben / ließ er am Leben straffen / vnter welchen auch

Sura Philosophus gewesen ist. Auff sein Befelch sind etliche Herrn deß Rahts darzu verordnet worden / daß sie vom gemeinen Gelde etliche Ecker käufften / die man den armen Bürgern außtheilete. Hat Tugent lieb gehabt / darumb er auch Vlpium Traianum / welcher ein geborner Spanier war / von wegen seiner Tugent adoptirt hat / vnd jhm abwesent für einem gantzen Raht zu Rom / das Reich auffgetragen vnd vbergeben.

Anno Christi neun vnd neuntzig / ward Keyser Vlpius Traianus / regieret neuntzehen jar / sechß Monat / Ist ein weiser vnd gerechter Fürst gewesen / nicht allein von Anschlägen / sondern auch mit der Faust im kriegen sehr fürtrefflich vnd thätig. Vnd ist seine Frömmigkeit so hoch gepreyset / daß man hernach / so offt man einen Keyser gemacht / gewündschet hat / daß er würde so glückselig als Augustus / vnd so fromb als Traianus. Seines Vorfahren deß Neruæ Handlung / was er geordnet vnd befohlen hatte / das bestättigt vnd confirmirt er. Alle Flüchtigen / so vnverschuldter Sachen verbannet oder verwiesen waren / hat er wider eynkommen lassen. Hat zu Rom die Gesetze vnd Gerichte widerumb auffgerichtet. Hat auch vielmals in eigener Person Gericht gehalten / Vrtheil vnd Recht gesprochen. Daher denn durch eine gemeine Verwilligung vnd Beschluß eines ehrbarn Rahts / man jhm hinwieder die Ehre bey leben erzeiget hat / daß er Princeps optimus, das ist / der frömbste Fürst / genannt worden ist. Er hat auch etliche Libereyen angerichtet / vnnd sonderlich ließ er eine von seinem Geschlechte Vlpiam nennen. Plutarchum / welches nütze Schrifften noch viel vorhanden sind / hat er als seinem Lehrmeister vnnd Doctorem stäts bey sich gehabt / vnd mit jhm als seinem guten Freunde stäts vmbgangen.

Dem Marschalck gab er ein bloß Schwert in die Handt / mit diesen Worten: Dieses Schwert solt du wider meine Feinde mir zum besten führen / so lang ich recht vnnd billich handele / Wo ich aber vnrecht thu / so brauch es nur stracks wider mich. Diese Rede / so man sie recht verstehet / nemlich / daß man sich wider öffentliche vnrechtmässige gewalt vnd vnrecht schützen / vnnd die wider mit gewalt von sich ablehnen möge / Ist eine löbliche vnd rechte Rede / fürnemlich vnter Kriegsleuten.

Anno Christi / 118. ist Adrianus Keyser worden / vnd dem Traiano succedirt. Was aber dieser Keyser für ein fürtrefflicher Mann gewesen sey / von Natur mit hohem Verstande / Lehre / Geschicklichkeit / weisen Anschlägen / vnnd allen Tugenden / begabet vnnd begnadet / solches mag man nach der lenge in seinen Historien lesen. In guten Künsten ist er erfahren / vnnd wol geschickt gewesen / hat sie auch gefördert vnd hoch geehret. Die vngelehrten Professores, so nicht tüchtig waren zum Lehren / hat er abgesetzt / vnnd sie doch auff jhr Leben mit nottürfftiger Vnterhaltung versorget / vnd an jhre statt andere tüchtige vnd wolgeschickte Lehrer verordnet. Er hat Bibliothecas angerichtet. Für seine Person hat er so viel studiert / daß er sich auch mit gelehrten Leuten in schreiben vnnd disputieren eynlassen / vnd mit jnen hat certirn dürffen. Er ist so gelehrt gewesen in Astronomia / daß er jm selbst alle jar ein Prognosticon gemachet hat. So freundtlich ist er gewesen / daß er auch den jenigen / so offt vngereimpte ding fürbrachtn / Rede vnd Antwort gabe. Auff eine zeit vbergab jhm ein Poet diese nachfolgende Verß:

Ego nolo Cæsar esse,
Ambulare per Britannos,
Scythicas pati Pruinas. Das ist:
Keyser zu seyn hett ich fürwar nicht lust /
Wenn ich Britannien so durchziehen must /
In Scythien leyden hart kält vnd frost.

Diesem Poeten gab er bald eine sehr höfliche runde Antwort / darinnen er seine grobe Heucheley verlachet:

Ego nolo Florus esse,
Ambulare per Tabernas,
Culicos pati rotundos. Das ist:
Hinwider mag ich auch nicht Florus seyn /
Durchwandern nur die Krüg / da man schencket Wein /
In Jarküchen mich mästen wie ein Schwein /
Der Mucken vnd Fliegen Speiß allzeit seyn.

Anno Christi / 139. ward Keyser Antoninus Pius / adoptirt vom Adriano / hat regieret drey vnd zwentzig jar. Dieser Keyser ist alles Bürgerlichen Bluts vnschüldig blieben / Er hielt den Raht in grossen Ehren / In Vrtheilen vnnd Gerichten brauchet er erfahrne weise Leute / fürnemlich aber die berümpten Juristen / Vlpium / Marcellum / vnd Jabolenum. Er hat nicht allein zu Rom Professores vnd gelehrte Leute stattlich vnterhalten / sondern bestellet auch / daß man in den Prouintzen denen / so da gute Künste vñ Philosophiam lehreten / järliche Besoldung verordnete. Ist ein frommer friedlicher Herr gewesen / vnnd hat nie kein Krieg wider jemandt von sich selbst angefangen / Aber wenn er

von

von andern angegriffen ward / ließ er jhm nichts nemmen / sondern triebe seine Feinde mit gewalt zu rück.

Er kundte feine höfliche Reden wol für gut auffnemmen: Auff eine zeit kam er zu einem guten Freunde in sein Hauß / vnnd als er vngefähr bey jhm schöne Seulen sahe / so auß dem schönen Stein Porphyrite gemacht waren / fragt er / von wannen er die hette bringen lassen? Antwortet jm der Haußherr: In eines Frembden Hauß sol man taub vnnd stum̃ seyn / Das ist / man sol keine Mährlin oder neuwe Zeytung außtragen / Auch nicht auß fürwitz nach allen dingen forschen / viel weniger vmb alles bitten / was man sihet. An dieser vnd dergleichen runden vnd höflichen Reden / hatte der Keyser ein sonderlich wolgefallen.

Anno Christi / hundert vnd zwey vnd sechtzig / ist nach dem Antonino Pio Keyser worden Antoninus Philosophus. Dieser hat bald im anfang seines Keyserthumbs seinen Bruder / Lucium Verum / neben sich zum Keyser gemacht. Es ist aber zwischen diesen beyden eine grosse vngleichheit gewesen / Lucius Verus befließ sich nur auff Wollust vnd Vnzucht / Aber deß Marci Tugent hat deß Lucij Laster vnd Vntugent bedeckt. Vnd durch Marci Sanfftmütigkeit / vnd grosse Gedult / ist Einigkeit vnd Fried zwischen jnen beyden erhalten worden. Wie es denn nicht müglich ist / daß vnter zweyen / so vngleicher Natur sind / lange könne Einigkeit bestehen / wo nicht der eine deß Verstandes ist / daß er den andern wisse fein mit vernunfft zu recht zu bringen / auch bißweilen etwas nachzugeben / vnd gleich als durch die finger sehen. Darumb ist diese Tugent in Antonino Philosopho höchlich zu loben.

So ist er auch sonsten in allen andern stücken seiner Regierung / vnd in seinem gantzen Leben / ein Außbundt eines frommen löblichen Fürsten gewesen / weise / gerecht / sittig / wolthätig / der alle gute Künste geliebet / vnnd auch selbst wol verstanden hat. Es wirdt auch sein Lob trefflich gepreyset vom Dione / vnd mit solchen Worten / die wol zu mercken: Antoninus / spricht er / war ein Mann / den man ein mal fand wie das ander / vnd der sich in keinem dinge verkehret noch verändert / Er war fromb vnnd redlich / vnd thet nichts auff den schein / stellet sich auch mit nichten anders / denn ers meynet. Darneben war er auch sehr gelehrt.

Es sind zwo fürneme Tugende / beyde in grossen vnnd gemeinen Leuten / Nemlich / Bestendigkeit vnnd Gedult in allerley Widerwertigkeit / so man auß notwendigen vrsachen leyden vnnd tragen muß / Vnd Barmhertzigkeit gegen den armen Vnterthanen / gegen welche man je nicht zu geschwinde fahren / sondern offtmals die Scherffe miltern / vnnd so viel müglich / Vätterliche Lindigkeit vben sol. Wie denn offt grosse Leute / Cyrus / Scipio / vnd andere / wider jre Feinde sich steiff vnnd ernst erzeigen / sonderlich wider die / so sich wider sie halßstörrig vnd trötziglich aufflehneten. Aber gegen die / so sich demütigten / vnnd ergaben / waren sie hinwider barmhertzig vnnd sanfftmütig / nach dem alten Spruch:

Parcere subiectis, & debellare superbos,
Ein Fürst der Vnterthanen schonen sol /
Die Vbermühtigen züchtigen wol.

Diese zwo nötigen Tugenden rühmet Dion auch fürnemlich in M. Antonino Philosopho / mit diesen Worten: Marcus aber war ein harter Mann / der in aller widerwerdigkeit kondte außhalten / vnd ließ jm doch / als ein Mensch / ein ding sehr zu hertzen gehen.

Er ist selbst in der Philosophen Lection vnd Disputation gangen / da er auch schon Keyser / vnd ein Mann vber seine fünfftzig jar war. Er machte sonderliche Gesetz vnd Ordnung / wider die vnmässigen Kosten in Zerungen / Kleidungen vnd Spectackeln / dieselbigen eynzuziehen vnnd zu mässigen / welches jhm aber die Verleumbder auff das gefftigste haben gedeutet vnnd außgeleget. Er hat auch Bücher geschrieben / wie denn noch heutiges tages seiner Bücher eins / so er von sich selbst geschrieben hat / vorhanden: Im selbigen Buch sind viel herrlicher Erinnerung von den Tugenden / damit ein jeglicher Fürst vnd Herr sol begabet seyn / von Gerechtigkeit vnd Wolthätigkeit / von Gedult / auch Vnrecht zu leyden / damit man nicht grösser Vnglück errege / nach deß Periandri Rede / μήτω κακὸν κακῶ, Man sol vbel nicht ärger machen.

Keyser Seuerus / der Achtzehende in der zahl / fieng an zu regieren / Anno Christi / hundert vnnd fünff vnd neuntzig. Von jm stehen beym Dione vnter andern auch diese Wort: Es war ein Herr oder Mann / dem an Verstande nichts mangelt / denn er war sinnreich / sehr geschwinde vnd fürtrefflich in Anschlägen / vnd ward nicht müde biß an sein Ende. Güte Künste liebet vnd fördert er / vnd war selbst wol gelehrt. Gegen guten Freunden erzeiget er sich freundtlich vnnd gutwillig / Aber gegen seinen Feinden war er gar ernsthafft vnd strenge. Er ließ jhm nur das angelegen seyn / vnnd wartete mit allem fleiß / was er jeder zeit fürnemlich zu thun hatte. Fragete gar nichts nach Mährlin / oder andern gemeinen Reden / so von jhm außgetragen worden. Welches alles löbliche vnnd fürtrefflich Tugenden seyn.

Alexander Seuerus ward Keyser / Anno Christi / 225. regierete dreytzehen Jar. Wirdt sehr

gelobet/führet einen ehrbarn vnd züchtigen Wandel. Bald anfangs seiner Regierung entsetzet er alle vnrühige vnnd böse Buben/so zuvor durch Vntugendt vnter dem greuwlichen Tyrannen Heliogabalo emborkommen waren/jhrer Empter/vnd bestellet dieselbigen mit andern tüchtigen Personen. Er erwehlet einen sonderlichen Außschuß von den fürnembsten im Raht/vnnd andern gelehrten Leuten/so jrer Weißheit vnd Tugent halben beruffen waren/Dieselbigen zoge er nicht allein zu den Rahtschlägen/sondern sie mußten auch sonst stäts vmb jn seyn.

In Griechischer Sprach ist er so gelehrt gewesen/daß er auch löblicher Fürsten Leben vnd Geschicht Griechisch in Versen beschrieben hat. Vnter den Lateinischen Autoribus hat er Ciceronis Bücher/de Officijs vnd de Republica, sonderlich fleissig vñ offt gelesen. Allen andern Juristen hat er Vlpianum fürgezogen/vnd jhn für seinen vertrauwlichsten vnnd fürnembsten Raht gebraucht. Er hat auch keinen Mann allein für sich kommen lassen/ohn diesen einigen Vlpianum. Vnd als die Kriegsleute auff eine zeit jhn haben erstechen wöllen/da ist der Keyser für jn gesprungen/hat seinen Leib für jhn gewaget/vnd jhn mit seinem Purpurmantel bedeckt/vnd die Kriegsleute also abgetrieben. Das ist ein recht Keyserlich Exempel/darinnen fürgebildet ist/daß die hohen Fürsten Leib vnnd Leben/das Recht zu schützen/wagen sollen. Die jenigen/so sich mit Gelde vnnd Geschencke bewegen liessen/vnrechte vnnd partheische Vrtheil zu sprechen/straffte er mit ernst/vnnd pflegete offt diesen Verß zu recitiern:

Wer viel stielt vnd ein wenig gibt/
Der Straff vnd Galgen wol entfligt.

Er verordnete gewisse Besoldung/nicht allein denen die gute Künste lehreten/sondern gab auch armer ehrlicher Bürger Kindern Stipendia, daß sie studiern kundten. Er verbott/man solte kein Golt nicht in die Kirche bringen/vnd recitiert deß Poeten Persij Verß:

Dicite Pontifices, in templo quid facit aurum?
Quin Superis iustos mores castosq; dicamus.
Jr Hohenpriester lieber sagt/
Was doch das Golt in Kirchen macht?
Besser ists/opffern in gemein/
Gerechtigkeit vnd Leben rein.

Er hielt ein streng Regiment/vnd ernste Disciplin, vnter seinem Kriegsvolck/also/daß er auch auff eine zeit/einer sonderlichen Mißhandlug halben/eine gantze Legion außmusterte/vnd zu Schelmen machte/Die Hauptleute vnd Befelchshaber ließ er am Leben straffen. So offt er Kriegsleute/so jrgendt den Feinden gewalt gethan hatten/mit Knütteln schlagen ließ (wie denn solches die zeit eine sonderliche art war zu straffen) ließ er durch den Trummeter öffentlich außruffen:

Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris.
Was du nicht wilt das man dir thu/
Das soltu andern auch nicht thun.

Seinen Hauptleuten vnd Befelchshabern gab er allezeit diesen Befelch: Wilt du ein Hauptmann seyn/so gedencke/so lieb dir dein Leben ist/daß du das Kriegsvolck recht im zaum halteſt/Keiner sol die Früchte im Felde beschädigen/Keiner sol Saltz/Oel/oder Holtz/mit gewalt holen/Keiner einem andern ein Schaf mit gewalt nemmen/Ein jegklicher Kriegsknecht sol sich an seiner Prouiant vnd Besoldung gnügen lassen. Von den Feinden sol er Beute gewinnen/vnd nicht mit armer Leut/in der Freunde Landt/Schweiß vnd bittern Zähern reich werden.

Valerius Aurelianus ward Keyser/Anno Christi/zwey hundert/vnnd drey vnd sibentzig/ist in Kriegsübung ein fürtrefflicher thätiger Heldt gewesen/Allein daß er jm mit seiner Grausamkeit vnd Tyranney hat grosse Feindtschafft gemacht. Doch sein Ernst vnnd gestreng Regiment/in erhaltung Zucht vnd Ehrbarkeit/wirdt billich gerühmet. Als auff ein zeit vber einen seiner Landtsknechte klag für jn kam/der seine Wirtin genotzüchtiget hatte/ließ er jn straffen/wie Alexander Magnus Besſum gestrafft hatte/nemlich/Er ließ jhn zwischen zweyen zusammen gebogenen Bäumen fest anbinden/dieselbigen darnach widerumb auffschnellen/die jn in stücken zerrissen.

Dieser Aurelianus hat auch zu Rom viel dings/so zu gemeinem Friede dienlich/verordnet/Vnd insonderheit hat er auch eine Ammistiam auffgerichtet/das ist/daß man in gemein zugleich auffheben solte/vnd keine Klage mehr annemmen wider die jenigen/so angeben würden/daß sie diesem oder jenem Fürsten viel nachgeredt hetten.

Probus trat ins Keyserthumb nach Taciti Tode/Anno Christi/zwey hundert vnnd achtzig/Was für ein löblicher Herr er aber gewesen/geben die Vmbstände/vnd das jenige/das sich bey seiner Wahl/vnd nach seinem Tode/begeben vnd zugetragen hat. Denn als der Keyser Tacitus gestorben war/da erwehlete das Kriegsvolck jhn/weil jhnen sein Tugent zuvor bekannt war. Derhalben/als das Kriegsvolck/von wegen der Wahl/gemein Gespräch hielt/vnnd vnter andern diese Rede gefiel/

Man

Man müßte nach einem solchen Keyser trachten / der Mannhafftig / vntadelich vnnd fromb / were. Ward solche Rede bald vom gantzen hellen Hauffen / gleich als zu einem sonderlichen Zeichen vnnd Anleitung / auffgenommen / vnnd schryen alle einhellig: O Probe Auguste, Dij te seruent. O Keyser Probe / Gott gebe dir Glück vnd Heyl / vnd erhalte dich bey langem Leben.

Vnd als er von etlichen Meutmachern vnnd heimlichen Meuchelmördern vmb sein Leben kam / hat jhn der gantze helle Hauffe betrauwret vnd beklaget / vnnd sich vber jhn nicht wenig bekümmert / daß sie so einen gerechten / tapffern / glückseligen vnd nützen Keyser verloren hatten. Vnd bestätigeten jhn ehrlich vnnd herrlich zum Begräbnuß / vnnd machten jhm diese Vberschrifft auffs Grab: Hie ligt der Keyser Probus / welcher warhafftig / vnnd mit der That Probus, das ist / Fromb war / Ein Siegsfürst / vnnd Vberwinder aller Barbarischen Völcker / auch ein Vberwinder der Tyrannen. So liederlich kame vmb der theuwere Heldt / welcher mit grossen Tugenden herrlich gezieret / vnnd seine Regierung nit allein dem Römischen Reich / sondern dem gantzem Menschlichen Geschlechte / nütz vnd heylsam war. So lohnet vnd dancket die Welt redlichen / auffrichtigen vnnd wolverdienten Leuten.

Constantini Magni Regierung hebt sich an / Anno Christi / dreyhundert vnnd zehen / hat regieret zwey vnd dreissig jar. Ist der fürtrefflichsten Regenten vnnd Helden einer / so die Erde getragen hat / von Gott / seiner Kirchen vnnd den Regimenten zum besten / sonderlich erwecket / dessen wir darumb weiter gedencken wöllen.

Er hat / durch Gottes hülff / im Reich widerumb Friede gemacht / vnnd die Tyrannen hinweggeruumpt / Hat gute vnd nütze Gesetze gemacht / Recht vnnd Gericht widerumb bestellet / Die Verfolgung der Christen auffgehaben / vnnd verbotten / hat die Kirchen geschützet vnnd bestellet / vnnd zu Schulen vnnd Kirchen järliche Eynkommen verordnet. Hat den Kätzern jhre Kirchen genommen / vnd verbotten / daß sie keine öffentliche Versamlungen mehr halten kondten. Vnd als Arius seine Kätzerey vnd Lästerung wider Christum außbreitet / darmit Christo seine Ehr gerettet / die verführten wider zu recht gebracht / vnnd der armen verwirrten Kirchen widerumb geholffen werden möchte / hat er auff seinen kosten das Christliche Concilium zu Nicea angesetzt / in welchem Arius verdampt / vnd der Christliche Glaube widerumb ist bestättiget worden.

Jouinianus / der neun vnd viertzigste Keyser / nach Philippi zahl / ward Keyser / Anno Christi / dreyhundert vnnd siben vnd sechtzig. Hat sich bald im anfang seiner Regierung öffentlich für einen Christen außgeben / vnnd sich zum Nicena Synodo / als den er für recht hielte / bekeñet. Er hat auch die jenigen / so von deß Christlichen Glaubens wegen vertrieben waren / widerumb lassen ins Reich eyn fordern / vnd zu den jhren kommen / vnd befohlen / daß man den Kirchen etwas von jren Eynkommen / so jhnen Julianus entzogen hatte / solte wider geben. Hat auch der Abgötter Tempel widerumb lassen zerschleiffen.

Valentinianus / dieses Namens der Erste / hat angefangen zu regieren / Anno Christi / dreyhundert vnd acht vnd sechtzig. Dieser ists / den der Keyser Julianus seines Standes vnnd Ehren entsetzt / vnd nicht lenger vmb sich dulden noch leyden wolte / darumb / daß er ein guter Christ / vnnd allen rechtschaffenen Christen von hertzen günstig war / Vnd daß er einen Heydnischen Pfaffen mit einer Faust ins Angesicht geschlagen / als er vnter der Thür einer Kirchen / darinnen Julianus seinen Abgöttern opfferte / mit dem Weyhewasser von jm besprenget wurde. Er hat der Kirchen Friede vnd Schutz erhalten / vñ sich deß Symboli Niceni angenommen. Hat auch seinen Bruder Valentem offt vermahnet / daß er sich zur reinen Lehr halten / vnd gegen den jenigen / so den rechten Glauben hetten / keine Tyranney vben wolte.

Gratianus / Valentiniani deß Ersten Son / ist Keyser worden / Anno Christi / 382. Er hat Theodosium zu einem Mitgenossen deß Reichs gemacht / mit welchem er vier jar regiert / nach dem er mit seinem Vatter zuvor acht jar regiert hatte. Ist also in allem dreyzehen jar in der Regierung gewesen.

Dieser Gratianus ist ein sehr frommer / wolgeschickter vnnd gelehrter Fürst gewesen / ein feiner Poet / vnd sonsten mit schreiben vnnd reden für der fürnembsten einen / so zur selbigen zeit gelebt / gehalten worden. Es ist noch ein Brieff vorhanden / den er an Ambrosium / Bischoffen zu Meylandt / geschrieben / darinnen er nach der lenge seines Glaubens Bekänntnuß dem Ambrosio thut / vnnd sich zu dem Symbolo Niceno bekennt / mit einem angehengten Beschluß / dieser meynung: Er erkenne / daß diese seine Bekänntnuß so scheinlich vnd herrlich nicht geschrieben sey / als es wol eine solche grosse hohe Sach erfordere / Er rede aber von Gott / als viel Menschliche schwachheit / nach laut der Propheten vnd Apostolischen Schrifften / davon zu sagen vermöge / vñ nicht als viel er von so grossen Göttlichen Sachen gerne sagen wolte / vnd wol wündsche / daß ers sagen köndte.

Er hat nach absterben Valentis die vertriebenen Christlichen Bischoffe wider eyngesetzt / vnnd die kätzerischen auß den Kirchen gestossen / vñ befohlen / daß alle Kirchen sich deß Symboli Niceni einhellig halten / vnd dasselbige annemmen solten.

Theodosius /

Theodosius/ Honorij Son/ fieng an zu regieren/ Anno Christi/ 383. Ist ein sonderlicher Liebhaber vnd grosser Fürderer gewesen guter Künste/ vnnd der reinen Göttlichen Lehre. Von Tugent/ Gerechtigkeit/ Großmühtigkeit vnd Tapfferkeit/ sehr fürtrefflich. Vnd damit er die Spaltung vnd Zwytracht der Kirchen zu seiner zeit beylegete vnd auffhübe/ beschriebe er die Bischoffe auß vielen Landen gen Constantinopel/ Vnd auff erinnerung deß Bischoffs Nectarij/ ließ er der alten Lehrer vnnd Vätter Schrifften herfür bringen/ welche lang vor diesem Streit der reinen vnd alten Kirchen Zeugnuß gefasset/ vnd nach sich gelassen hatten/ Sintemal die Kätzer der heyligen Propheten vnd Aposteln Wort/ mit falschen Deutungen verkehrten.

Es befahl auch dieser Keyser Theodosius/ daß man nicht allein der Abgötter Tempel zusperren solte/ sondern ließ sie auch an vielen Orten zu grunde hinweg reissen. Die Heydnischen Götzendienst/ Opffer/ vnd jres Abgotts Bacchi Fest/ da die Leute sich stelleten/ gleich als weren sie besässen oder thörricht/ ließ er gäntzlich abschaffen/ denn sie noch zu Valentis zeit im schwang gangen waren. Hat also zu Friedens zeiten die Kirchen/ etliche nütze Gesätz/ vnnd die Gerichte/ wider angerichtet/ vnnd auffs beste bestellet.

Diß Exempel deß frommen löblichen Keysers/ sollen jnen Gottsfürchtige Christliche Fürsten wol zu hertzen gehen lassen/ vnd wissen/ daß sie von wegen jres tragenden Ampts schüldig seyn/ Abgötterey/ Gottslästerung/ Gottlose ärgerliche Lehr vnd Ceremonien mit ernst abzuschaffen/ vnd nit nachgeben/ daß einer hie/ der ander dort/ auß Ehrgeitz/ lauter Fürwitz/ oder offt andren nur zum trotz/ mit der Lehre spiele/ seins gefallens.

Als er wider die Auffrührer/ Eugenium vnnd Arbogastum/ welche Valentinianum den Andern verrähterlich ermordet hatten/ vnd nach dem Reiche stunden/ streiten vnd kriegen/ vnnd die Christen wider jhren mutwillen schützen vnd vertheidigen mußte/ schreiben die Historien/ daß er die gantze Nacht zuvor ohn vnterlaß zu Gott gebettet/ vnd jn vmb Gnade/ Glück vnd Sieg wider seine Feinde/ angeruffen habe/ vnd durch sein Gebett bey Gott so vil erlangt/ daß er seiner Feinde mächtig worden/ vnd dieselbigen getilget vnd außgerottet hat.

Summa/ Es ist ein löblicher Gottseliger Keyser gewesen/ von jugendt auff in der reinen Lehre der waren Christlichen Kirchen erzogen/ vnd wol vnterrichtet. Hat das Symbolum Nicenum angenommen/ vnd ist niemals mit einiger Kätzerey beschmeisset worden. Als er die heylige Tauff empfahen wolte/ zu Thessalonica/ da er eine zeitlang kranck gelegen war/ hat er erstlich den Bischoff deß Orts von den fürnembsten Artickeln der Lehr fleissig gefraget/ darmit er nicht etwa von einem kätzerischen Bischoffe getaufft würde. Nach dem nun derselbige sein vnd seiner Kirchen Bekänntnuß gethan/ vnd außdrücklich vermeldet/ daß er das Symbolum Nicenum anneme/ vñ dem gläubte/ hat er stracks den Theodosium darauff getaufft. Diese Vorsichtigkeit zeiget an/ daß er ein Gottsfürchtiger frommer Mann gewesen sey/ wie solches denn auch seine Handlungen auff den Concilien/ vnd in zerstörung der Abgötterey/ gnugsam bewiesen.

Es ist auch dieser Theodosius ein trefflich Exempel einer rechtschaffenen Buß/ vnd schüldiger Ehrerbietung gegen den Kirchen/ oder Predigampt. Denn nach dem er von Ambrosio in Bann gethan/ vñ von der Kirchen außgeschlossen worden/ bezeuget er beydes mit betten vnd thränen seine rechtschaffene Buß/ vnnd kam auch in acht Monat nicht wider in die Kirchen/ biß er zuvor vom Ambrosio die Absolution vber seine Sünde empfienge/ ꝛc.

Wenn man Constantinum Magnum/ vnnd diesen Keyser Theodosium/ mit einander vergleichen solt/ So ists wol war/ daß Constantinus grössere Kriege geführet hat/ vnd hat ein grössere Furcht gehabt. Aber Theodosius/ nach dem er auch grosse Sachen außgericht/ bracht er das gantze Reich an allen Orten zu Friede/ vñ Teutschland an biß in Egypten/ schützete die Kirchen/ legete alle Spaltung vnd Zwytracht bey/ durch ein Christliches heylsames Concilium/ welches er versamlet/ vnnd fördert den Christlichen Glauben in allen Ländern. Sie sind beyde grosse Liebhaber gewesen der Warheit/ vnd daß so viel desto mehr/ weil sie selbst gelehrt waren/ vnd den grundt der Lehr besser erkennen/ vnnd nachforschen kundten/ denn andere vngelehrte. Darumb hat sie auch Gott beyde behüttet vnd geschützet/ daß sie von den Tyrannen nicht vnterdrückt seyn worden. Denn sie beyde Gott in rechter Erkänntnuß vnd Anruffung geehret/ vnd der Kirchen viel guts gethan haben. Ihr endtschafft stimmet mit dem Spruch vberein/ die gepflantzet sind im Hause deß HERRN/ werden in den Vorhöfen Gottes grunen/ vnnd wenn sie gleich alt werden/ werden sie dennoch blühen/ fruchtbar vnnd frisch seyn.

Er ist gestorben zu Meylandt/ seines Alters im 65. jar/ den 17. Septembris/ seines Reichs im siebentzehenden jar. Ambrosius klaget seinen Todt sehr/ vnd vnter andern gibt er jm ein groß Lob/ mit diesen Worten: Dilexi virum, qui cum corpore solueretur, magis de Ecclesiarum statu, quàm de suis periculis angebatur. Das ist/ Ich habe den Mann sehr lieb gehabt/ welcher/ nach dem er verscheiden solte/ hatte er grössere Bekümmernuß für die Kirchen/ daß sie erhalten werden möchte/ denn für

dem für sein eigne Gefahr. Diß ist eine rechte hohe fürtreffliche Tugend/ solche Sorg für die Christen tragen/ wirt aber leider bey wenigen gespürt vnd befunden.

Theodosius der Ander/ Keysers Arcadij Sohn/ ward Keyser/ im jar Christi/ 412. ist ein gelehrter geschickter Herr gewesen/ wol vnd Christlich erzogen von jugend auff/ bestendig in den reinen Symbolis/ vnd der Gott recht erkennet vnd angeruffen hat. Vnd als er die Gotthen vnd Persen gedemütiget/ vnd wider sie in zweyen Schlachten gesieget/ vnnd das Reich im Morgenlande gerühig besaß/ hat er bey solchem Friede sich nit auff Wollust oder gute Tage begeben/ wie grosse Herrn gemeiniglich pflegen/ sondern hat gute nützliche Gesetz gemacht/ deren jetzt noch viel vorhanden/ als sonderlich vom Ehestande. Hat auch in der Kirchen Einigkeit angerichtet/ hat den Christlichen Synodum Ephesinam außgeschrieben vnnd gehalten/ auff welchem deß Nestorij Gottlose Lehr verdammet worden.

Theodosius hat den gebrauch gehalten/ daß er allezeit morgends/ wenn er auffgestanden/ sein Gebett öffentlich gesprochen/ vnd etliche Psalmen gesungen hat mit seinem Gemahl/ vnd seinen Schwestern. Es hat auch Theodosius mit seiner Hand die Bücher deß neuwen Testaments außgeschrieben/ in welchen er auch alle tage etliche Capitel gelesen. Er hat nit allein von den Artickeln Christlicher Lehr/ sondern auch von allen guten Künsten mit den Gelehrtesten sich vnterredet/ vnd also disputiert/ daß man daraus hat gnugsam verstehen kön̄en/ daß er an Geschickligkeit/ Verstand vnd Erfahrung/ nit geringer gewesen/ denn ein ander. Die Libereyzu Constantinopel hat er sehr gemehret/ vnd dazu allerley Christliche vñ Heydnische Bücher/ wo er sie nur zu bekommen gewußt/ auffgekaufft/ vnd dadurch Schulen vnd Kirchen grossen Nutz geschafft.

Weil denn Theodosius so ein löblicher Fürst gewesen/ von Gottfürchtigkeit/ Gerechtigkeit/ Keuschheit vnd Sittsamkeit/ der der Kirchen viel genützt/ vñ darinnen vil heilsames vnd löbliches dings gethan/ auß raht seiner Schwestern Pulcherie. Darumb hat jn auch hinwider Gott gegen seinen Feinden/ Ruffinum/ Cainam/ die Persen/ vnd andere Barbarische Völcker/ wunderbarlicher weise behütet/ hat jn auch wider den Attilon geschützt/ vnd jhn also auch hie in diesem Leben seiner Gottseligkeit geniessen lassen.

Martianus Keyser/ fehet an zu regiern/ Anno Christi/ 454. Ein ansehenlicher wolgeachter Mann/ nicht allein seiner Kriegs erfahrenheit vnd vbung halben/ sondern auch von wegen seiner Gottseligkeit/ Gerechtigkeit/ vñ viler anderer Tugent. Im andern jar seines Keyserthums ist ein Concilium gehalten worden in der Statt Chalcedone/ welche gerade gegen Constantinopel vber ligt. Auff dieses Concilium sind durch deß Keysers Martiani öffentliches vnd ernstes Außschreiben 630. Bischoffe erfordert worden. Vnd ist Martianus auch eigener Person allda zur stedte gewesen/ vnd den Synodum selbst regiert/ damit nit jemands möchte verhindert werden/ seine Meinung frey/ sicher/ vnd ohne scheu fürzubringen. Vnd stehen deß Martiani Wort/ in Distinct. 96. dieses Innhalts: Wir wöllen nach dem Exempel deß Gottfürchtigen Keysers Constantini Magni/ zur bestätigung deß rechten Glaubens/ nicht daß wir vnsere Macht dardurch erzeigen wollen/ selbst in vnd neben der Versamlung seyn/ damit nach erforschung vnd bestätigung der Warheit/ die Zwytracht vnd Spaltung in der Kirchen endtlich möge auffgehaben werden.

Justinus ward Keyser/ Anno Christi/ 521. Regiert 8. jar/ vnd etliche Monat/ ist dem gantzen Reich im Morgenland ein nützlicher vnd heilsamer Regent gewesen/ Denn alsbald er zur Regierung kommen/ ist er dem Chalcedonensi Synodo vnd den Rechtgläubigen öffentlich beygefallen/ vnd auff der Meinung verharret er auch hernach festiglich. Auch hat er etliche Bischoffe/ so öffentlich Irrthumb wider die angenom̄ene bewehrten Synodos vertheidigten/ jres Ampts entsetzt/ vnd deß Landes verwiesen. Seuero/ dem Bischoffe zu Antiochia/ ließ er die Zunge abschneiden/ seine grosse Gottslesterung damit zu straffen/ vnd andern dergleichen Lesterern eine Abscheuw zu machen. Dieser gestrenge Ernst im straffen hat den Kirchen im Morgenland viel gefrommet.

Justinianus bekam das Keyserthumb/ im Jar Christi/ fünff hundert/ vnd acht vnnd zwentzig/ Regiert acht vnd dreissig jar. Drey fürnemliche/ tugentliche/ vnd rühmliche Werck hat Justinianus in seiner Regierung gestifftet/ die zu friedens zeiten einem löblichen Herrn billich sollen angelegen seyn/ vñ auch hoch zu loben sind. Als erstlich/ ordentliche verfassung der Rechten. Zum andern/ daß er eine Christliche Versamlung beruffen hat/ welche man Quintam Oecumenicam, das ist/ den fünfften allgemeinen Synodum genennt. Zum dritten/ daß er an den Grentzen deß Reichs/ Landweren oder Festungen/ wider das streyffen vnd einfallen der vngehaltenen Völcker/ gebawet hat. Von Gesetzen vnd Rechten/ dadurch Land vnnd Leuht regieret werden/ ist gar kein zweiffel/ daß Regenten sollen verschaffen/ daß man ein gewiß beschrieben vnd gefasset Recht habe/ dadurch die Leuthe im Zwang vnd Zucht gehalten/ vnd nach welchen in Gerichten einhellig Vrtheil können gefellet werden. Also hat Justinianus auß den alten weitläufftigen Rechtsbüchern einen kurtzen Außzug gemacht/ dafür jhm viel zu dancken ist/ Denn die alten grossen Bücher/

darinnen das Recht weitläufftig verfasset war / hetten diese zeit / weil sie so gar groß / schwerlich erreicht.

Tiberius Constantinus fieng an zu regiern / im Jar Christi / 577. zum Keyserthumb gefordert von Justino / der dazumal noch bey leben / von wegen seiner fürtrefflichen Tugenden / welche an jm in Regierung deß Keyserlichen Hoffs von jedermänniglich gespürt vnd erkannt waren. Er ist auch bey der Erkändenuß reiner Göttlicher Lehr / vñ einhelligen Consens / der Christlichen Synoden bestendig blieben. Hat auch keine zerrüttung der Kirchen gestattet oder zugelassen. In seiner Regierung ist er gerecht gewesen / sanfftmütig / nicht geitig / sich auch in frembde Händel nicht leichtlich eingelassen / oder auß seinem Ampt geschritten. Etliche neuwe Schatzung vnd Landbeschwerung hat er abgeschafft. Zu erhaltung erhrlicher armer Geschlecht vnnd Haußarmen Leuthe / hat er so viel gegeben / daß er auch von Sophia / deß Justini hinderlassene Wittwen offtmals darumb ist gestrafft worden. Aber Gott hat jm seine Mildigkeit reichlich belohnet / denn er hat jm grosse Schätze beschert / vnd viel Goldes / Deßgleichen sind jhm auch die Schätze / welche Narses auß Welschland geschickt / zu theil worden.

Carolus Magnus / deß Thaten vnd Tugenden hoch gelobet vnd gerühmet werden in allen Historien / ist auch wol von jugend auff erzogen / denn als er noch jung gewesen / hat er die Lateinische Sprach mit allem fleiß gelehrnt / ist gelehrt vnnd beredt gewesen / also / daß er nicht allein fertig / sondern auch zierlich in Lateinischer vnnd Frantzösischer Sprach hat reden können. Die Griechische Sprach hat Carolus auch ziemlich verstanden / also / daß er die Griechischen Legaten selbst hat hören vnd verstehen können.

Die Gottseligkeit hat er für die höchste vnd fürnembste Tugend gehalten. Solcher seiner Gottseligkeit anzeigung ist / daß er die Göttliche Warheit / in den Synodis verfasset / mit ernst angenommen / vnd festiglich darüber gehalten hat / Wie er denn in Christlicher Religion von Alcoino / der Bedam zuvor gehört hatte / recht vnterwiesen worden ist. So hat er selbst Augustini Bücher fleissig gelesen. Derhalben ist auch kein zweiffel / daß in jm beydes / rechtschaffene erkendtnuß Gottes / vnd das Liecht eines warhafftigen Glaubens geleuchtet / vnd daß er Gott im rechten vertrauwen / an den Mitler Jesum Christum / recht habe angeruffen.

Seiner Bekendtnuß vnd sonderlichen Ernst in Anruffung Gottes / ist diß ein grosses Zeugnuß / daß / so offt er in Stätten gewesen / ist er zu den Psalmodien / wie die Historien außdrücklich schreiben / das ist / in die Kirchen / da man / zur vbung der Gottseligkeit / Geistliche Psalmen gesungen hat / selber mit gangen / hat eigner Person mit gesungen / hat auch seine Söne vnd andere Fürsten / so er vmb sich gehabt / darzu gehalten / daß ein jeder ein gewisse Lection in der Kirchen für dem Volck lesen oder singen müssen. Vber dieses hat man auch sonsten in den gemeinen Gebetten / in den Kirchen seinen Ernst vnd Andacht öffentlich gespüret / in dem / daß er gerne zu den gemeinen Gebetten kommen / vnd sein Gebett ernstlich mit andern gesprochen hat.

Wie muß aber dieses so ein herrlich Spectackel / vnd ein rühmlich Exempel für der gantzen Welt gewesen seyn / daß ein solcher mächtiger Herr vnd Kriegsfürst / der im Heer / vnnd zu Felde gemeiniglich fornen an der Spitzen gestanden / auch im Tempel für andern hat sich sehen lassen / also / daß er gantz ernstlich vñ andächtig / für sich / für die Kirche / für sein gantzes Reich / in öffentlichen Christlichen Versamlungen / zu Gott mit andern selbst gebettet / vnd Gott vmb Hülffe vnnd Beystand angeruffen hat?

Item / Wie gar schön vnd herrlich muß auch dieses anzuschauwen gewesen seyn / wenn dieser mächtige Keyser / sampt seinen Sönen vnd Kriegsfürsten / in vollen Kürissen zum Abendmahl deß HERRN / mit Demut vnd Ehrerbietung / gegangen seyn / dardurch sie bezeuget haben / daß sie bey der Lehr / vom Son Gottes / getrewlich halten / vnd in den notwendigen vñ fürstehenden Kriegen / mit gutem Gewissen / Gottes hülff vnd beystand gewarten wolten.

Es hat auch Carolus Magnus vom Alcoino nicht allein die Christliche Lehr / sondern auch die gantze Philosophiam / das ist / alle gute vnd freyen Künste studiert / hat insonderheit grossen lust gehabt / zur Astronomia / oder Lehr von deß Himmels lauff / vnnd zur Arithmetica oder Rechenkunst. Denn man schreibet / daß er selbst Allmanach oder Calender gerechnet habe. So hat er den zwölff Monaten im Jar / vnd den Winden eigene Namen gegeben haben.

Es hat sich auch dieser Carolus sehr bemühet / daß die Sachssen von dem warhafftigen Gott vnterrichtet / vnd zu wahrer Anruffung Gottes gebracht werden möchten. Demnach hat er allenthalben die Heydnische Götzen / dazu die Leute Wallfahrten hatten / verstören vñ hinweg reumen / vnnd an derselbigen statt Christliche Kirchen bauwen lassen / vnnd Gottfürchtige Heilige Männer zu Bischoffen verordnet. Also hat er gegen Abend / jenseit der Weser / einen sonderlichen Bischoff zu Osnaburg gesatzt. Diesseit der Weser hat er noch einē Bischoff gen Selingstett / wie

es in

es in den Historien zu befinden/eyngesetzt/von dannen ist der Bischoffliche Stul gen Osterwick/ vnd endtlich gen Halberstadt verlegt vnd verruckt worden.

Nach dem auch im Propheten Esaia geschrieben stehet/Die Könige sollen deine Pfleger/vnd ire Fürsten deine Säugammen seyn/ &c. Hat Carolus Magnus zu den bemeldten Bistthumben gewisse vnd reiche Eynkommen verordnet/darmit die Bischoffe vnd Kirchendiener/auch arme Leuthe/nottürfftig davon möchten erhalten werden. Diß ist vngefehrlich geschehen vmb das jar Christi/777.

Folgender zeit hat er auch an andere ort mehr Bischoffe verordnet/vñ einem jeden seine vnterschiedene Dioceß oder Sprengel zugetheilt/auch an einem jeden ort neuwe Kirchen gebauwet/ vnd järliche Eynkommen darzu gegeben/als zu Padeborn/Item/in der Statt Mimengerode/ von dannen das Bistthumb ist gegen Münster verlegt worden. Auch zu Hildesheim/Item/zu Bardewick/von dannen das Bistthumb gegen Vörden verlegt worden ist.

Es hat auch Carolus Magnus allenthalben in den Stifften oder Bistthumben/neben den Bischoffen/als den Obersten Auffsehern/zu gleich auch verordnet gewisse Personen/die da mit den Lehrampt vmbgehen solten/gleich wie jetzt in den hohen Schulen Lehrer vñ Professores seyn/ dieses hat man Collegia Canonicorum genennet/vñ sind heutiges tages etliche Namen noch in den Stifften gebräuchlich/auß denen man spüren kan/was für zeiten der Canonicorum oder Thumbherrn Ampt gewesen sey.

Die Kirchen zu Brema hat Carolus Magnus gestifftet/im jar nach der Geburt Christi/ 788. Das Stifft Minden sol etliche wenig jar zuvor von Carolo Magno fundirt vnd angerichtet worden seyn/im jar Christi/785.

So ist nun dieser Carolus Magnus billich einer von den thewren vnnd heilsamen Monarchen vnd Regenten zu achten/als welchen Gott sonderlich erwecket vnd regieret/jhm auch Sieg vnd Glück gegeben/daß/nach dem das Römische Reich im Occident/nach dem Keyser Valentiniano dem Letzten/von vielen vnd mannicherley Völckern vervnruhiget vnd jämmerlich verwüstet/auch vnter etliche stückweiß zertheilt war/Er dennoch dasselbige fast nach drey hundert jaren widerumb zusammen gebracht/vnd mit guten Gesatzen vnd Ordnungen gefasset hat. Es hat aber Carolus nicht allein in Occident Friede widerumb angerichtet/sondern/das an einem so hohen vnd fürtrefflichen Regenten weit rühmlicher ist/hat er auch die Kirche Christi weiter außgebreitet/die Abgötterey abgethan/die Erkendtnuß deß Sons Gottes fort gepflantzet/die Lehr Göttliches Worts gefördert/mit erbauwung vieler Kirchen/vnd verordnungen etlicher Stifften vnnd Bistthumben/darinnen gelehrte Leute/vnd Auffseher der Kichen vnterhalten/vnnd also die Vnterthanen zur rechten Lehr vnd Anruffung Gottes gebracht werden möchten.

Ottho dises Namens der Erste/Keysers Heinrici Aucupis Son/hat jm im Regiment nachgefolget/welchē man von wegen seiner grossen vñ löblichen Thaten/so er zu Friedens vñ Kriegßzeiten mit gutem Glück hat außgerichtet/Ottho Magnus/das ist/Ottho der grosse ist genennet worden. Denn er Teutschland/vnd die Außlendischen Königreich zu fried vnnd ruhe gebracht/ Italien wider mit Teutschland vereiniget/vnd das Reich vnd Keyserthumb gesterckt/vñ vermehret/vnd vil Kirchen gestifftet vnd angerichtet hat. Zu Aquißgran oder Ach/ist er zum Römischen Könige gekrönt/von Hildeberto/Bischoffen zu Meintz/Im jar Christi/937.

Dieweil aber die Regiment von Gott fürnemlich angerichtet vnnd erhalten werden/nicht vmbs Prachts oder Wollusts willen/sondern von wegen der Kirchen Gottes/damit dieselbige jre Herberge habe/darinnen die Leute durch Gesetz vnd Disciplin gezeumet/vnnd durch gute Künste vnd Lehr zu einem Leutseligen Leben gebracht/vnd vnter der grossen Monarchen Regierung vnd Schutz/Gott recht erkennen vnd anruffen lehrnen.

Derhalben Keyser Ottho auch billich zu loben/daß/nach dem er wol verstanden/daß jhm in seinem hohen Stande vnd Ampt insonderheit gezieme/die Christliche Religion vnd Kirchen fort zu pflantzen/er seine Kriege/so er geführt/dahin vnd zu dem ende gerichtet hat/nit daß er das Reich allein weiter außbreitete/vermehrete vnd sterckete/vnd also den Vnterhanen nur einen zeitlichen Fried vnd Ruhe schaffete/sondern viel mehr/daß er die Kirchen/so vor jm allbereit angerichtet waren/bestätigen/vnd in einem löblichen Standt erhalten/vnnd darüber die jenigen Völcker/so den Christlichen Glauben noch nicht hatten/zu dem warhafftigen Gott bringen/vnd also das Reich Christi in dem Menschlichen Geschlecht erweitern/vnd fortsetzen möchte.

Gleich wie nun Carolus Magnus bey den Sachsen erstlich die Christliche Religion angerichtet/also hat Keyser Ottho dergleichen bey den Deñemärckern vñ Windischen Völckern/mit allem fleiß den Christlichen Glauben gepflantzt/vñ hierzu hat er in Dennemarck drey Bistthumb gestifftet/welchen er järliche Eynkoñen verordnet/davon die Kirchen vnd derselbigen Diener jre nottürfftige Vnterhaltung haben möchten.

Bey den Wenden aber hat er diese fürneme Bisthumb angerichtet/ Aldeburg/ Hauelburg/ vnd Brandeburg. Den Soraben hat er die Bisthumb Magdeburg/ Merseburg/ Zeitz/ vñ Meyssen gestifftet. Von jm sind auch dem Stifft zu Magdeburg/ die Saltzbrünnen zu Hall in Sachssen/ geschenckt vnd zugeeignet worden.

Nach Carolo Magno hat Teutschland keinen fürtrefflichern Keyser gehabt/ dañ diesen Otonem/ so viel die Gottseligkeit/ vnd den ernsten Fleiß die Christliche Religion fortzusetzen/ darneben auch die grösten Thaten/ so er vollbracht/ Auch was die Weißheit in der Regierung/ Geschicklichkeit zum Kriege/ vnnd andere löbliche Tugende/ als Gerechtigkeit/ Gütigkeit/ Sanfftmuht/ Mässigkeit/ nach erhaltenen Sieg vnd Victorien wider die Feinde/ anlanget. Das Reich/ welches jämmerlich zerrissen war/ hat er widerumb angerichtet. Vnnd ob er wol mannichfeltiglich von Freunden vnd Feinden zu Zorn beweget/ hat er doch niemals etwas grawsamlichs oder Tyrannisch fürgenommen/ sondern als baldt er die Victorien erlangete/ hat er allen Widerwillen vnd Zorn fallen/ vnd Gnade vnd Verzeihung widerfahren lassen/ allen/ die sich widerumb mit jm haben versöhen wöllen. Welches dann eine grosse Anzeigung eines hohen vñ rechten Heldenmuhts an jm gewesen ist.

Keyser Heinrich/ dieses Namens der Ander/ von diesem schreibet man/ daß er ein andächtiger Herr gewesen/ vnd Gottfürchtig/ darumb er auch den Namen bekommen/ daß man jn Heinricum Sanctum, den heiligen Keyser Heinrich genennet/ zumal weil jhn auch der Bapst nach seinem Tode canonisirt/ vnd vnter die Zahl der Heiligen gerechnet hat. Die Chroniken melden/ daß er im Jar Christi/ neun hundert/ vnd neun vnd sechtzig/ geboren/ vnnd im Collegio oder Stifft zu Hildesheim/ in der Christlichen Lahr vnd andern guten Künsten erzogen/ vnd vnterwiesen seyn sol. Wie er denn hernach zur Anzeigung seiner Danckbarkeit/ dasselbige Stifft mit Eynkomssten wol gebessert hat.

Er hat die Bisthumb Merseburg/ Meissen/ vnnd Magdeburg/ so das Barbarische Volck zerstöret hatte/ wider angerichtet/ vnnd mit neuwen Eynkommen begabet. Sonderlich aber hat er das Bisthumb Mersenburg mildiglich vnd reichlich bedacht/ vñ jm den grösten Theil der Grafschafft Merßburg/ nach absterben Graff Esici zugeordnet/ welches/ wie man schreibet/ geschehen seyn sol/ Im jar Christi/ 1007.

In disem Jar/ als Graff Reinhold zu Bamberg/ Graff Heinrichen Son/ one Männliche Leibs Erben verstorben/ hat Keyser Heinrich auch das Bisthumb zu Bamberg gestifftet/ welches er dermasen begnadet/ daß die fürnembsten Fürsten in Teutschland/ desselbigen Vasalli oder Lehensleute seyn/ vnd mit der Treuw vnd Pflicht/ so man einem Lehnhern schuldig ist/ gegen denselbigen Verpflichtet seyn solten/ ꝛc. Auß welchen man spüren kan/ wie sein Hertz gegen der Religion gestanden.

Keyser Lotharius/ ist ein weiser/ Gottfürchtiger/ tugentreicher/ auschlegiger/ thätiger/ vnnd glückseliger Regent gewesen/ vnnd nach dem an den hohen Regenten/ die löblichsten vnd grösten Wolthaten sind/ damit dem gemeinẽ Nutz am besten gedienet wirt/ so sie nach langwerigen Kriegen/ den lieblichen Friede/ vnnd nach fürgefallenen Vnordnungen/ nohtwendige Gesetz/ Gericht vnd Gerechtigkeit widerumb auffrichten vnd bestätigen.

Dieser beyder Stück halben/ hat sich Lotharius vmb Teutsch vñ Welschland wol verdient/ denn er an beyden orten/ so vil er vermocht/ Friede angerichtet/ vñ im Reich widerumb in schwang bracht/ die alten Römischen Gesetz vnd Recht/ so vor jm fast vnbekannt vnd vnbräuchlich worden waren.

Denn so baldt Lotharius Saxo zum Keyserthumb kommen/ ist jm Irnerius/ im Rechten ein wolgeübter vnd erfahrner Mann/ mit fleiß angelegen/ daß er Keyserliche Befehl thun wolte/ daß die Gerichts Sachen hinfurt nach dem Römischen Gesetzen entschieden/ vnd zu Rom vnnd Bononia das Römische Recht öffentlich gelesen/ vnd erklärt würde/ gleich wie zu der zeit noch zu Constantinopel/ vñ vor alters zu Athen/ Berytho/ vnnd gleichsfals auch zu Bononien nach Keysers Theodosij Stifftung/ gebräuchlich gewesen were.

Also ist auß Irnerij Raht vnd Angeben/ vnd durchs Keysers Lotharij zuthun vnd befürderung/ so von wegen Keyserlicher Macht vñ Authorithet den Nachdruck gehabt/ das Studium Iuris wider im schwang gebracht/ vnnd sind die Gericht/ nach Römischen Recht widerumb bestellt worden/ welchs bey 600. jarn zuvor in Italia im abfall gewesen war.

Fridericus der Erste/ mit dem Zunamen Barbarossa/ oder Rohtbart/ hat bey Keyser Conrado ein solches Ansehen/ vnd so einen guten Willen gehabt/ daß Keyser Conradus selbst für seinem Todte/ jn zu einem Keyser erwehlt/ vnd seinen eigenen Son/ der dennoch Alters halben/ zum Regiment wol tüchtig gewesen/ vbergangẽ. Welchs auch die Fürsten vñ Stände deß Reichs sämptlichen vnnd sonderlichen jhnen also haben belieben lassen/ daß sie ohne einige Zwytracht/ einhelliglich Fri-

lich Friderico das Keyserthumb angetragen haben / vnd hat das Werck nachmals an sich selbst gebruget / daß sie hierinnen nicht geirret haben. Deñ Fridericus sich dermassen im Regiment verhalten / daß er nicht allein der Hoffnung / so man von jm gehabt / gnug gethan / sondern auch weit mehr vnd höhere ding außgerichtet hat / denn jemandt sich hette versehen können.

Er ist ein thewrer Heldt / vnd ein weiser / mannlicher / standthafftiger / sittsamer / Gottseliger Herr gewesen / also / daß jm billich das Lob eines heilsamen / frommen / löblichen Keysers zugeschrieben werden kan. Vnd ist sein gantzes Leben / in vnd ausser der Regierung / ein fürtreffliches Exempel aller der Tugenden / die an einem grossen Herrn gerühmet werden mögen. Vnnd hat Keyser Fridericus dises Glück dennoch gehabt / daß durch jn im Reich ein friedlicher vnd rühiger Zustandt Teutsches Landes angerichtet / Vnnd daß er in Asia bey seinem Leben es dahin gebracht hat / daß Saladinus geschwächt / vnd Asia von der fürstehenden Gefahr ist erlediget worden.

Es geben viel Monumenta vnd Gebäwde noch heutiges tages anzeigung / daß er jm die Religion / insonderheit hat angelegen seyn lassen / Denn er viel Mönch Klöster / Regeler Ordens / gestifftet / damit in denselbigen die studia Christlicher Lehr getrieben würden / weil er vermerckt / daß dieselben in Thumbstifften / vnd in den reichen Klöstern wenig geachtet wurden / von wegen der reichen Eynkommen / vnd deß Prachts vnd Müssiggangs halben.

Gleiches falls zeigen auch seine Gesetz / die er verordnet / vnd etliche Exempel / damit er Vntugendt gestrafft / gnugsam an / daß er vber dem Rechten / vnd vber Zucht vnd Ehrbarkeit fleissig gehalten habe. Er wirdt von einem Poeten Günthero Ligure in Versen sehr gerühmet / Denn dieser Poet ist vmb jhn gewesen / als er in der Belägerung für Meyland gewesen ist. Gleich wie vor zeiten Scipio der ältere / den Poeten Ennium / vnnd Scipio der jüngere / den Geschichtschreiber Polybium / bey sich gehabt haben. Es gedencket auch der Griechische Geschichtschreiber Nicetas Coniatas / der zu derselbigen zeit gelebt hat / seiner / deß Keysers Friderici / in allem guten / vnnd rühmet jn sehr höchlich.

Philippus Keyser / ist von Natur ein frommer / weiser / bescheidener / tapfferer / vnd Mannlicher Fürst gewesen / vnd würde seinem Vatter / Keyser Friderico / ohne zweiffel nachgeschlagen haben / so er hette länger leben sollen / wie er denn zuvor auch / ehe er zum Keyserthumb kommen / sich wol verhalten hat: Denn als er in Italia ein Gubernator gewesen / hat ers also gemacht / daß es in Forcht vnd Gehorsam hat bleiben müssen. So hat er auch in den jämmerlichen Empörungen / so im Anfang seines Keyserthumbs / sich wider jhn erhuben / dennoch viel dinges helffen durch seine Güte vnnd Miltigkeit lindern vnnd abwenden. Auch hat er sich in Kriegen vnnd Politischen Händeln / so zur Regierung gehören / wol versuchet / daß er gewißlichen / wenn er lenger gelebet / viel vnd grossen Nutz hette in vnnd ausserhalb deß Reichs / in der gantzen Christenheit schaffen können.

Fridericus der ander / ein löblicher Keyser / welcher billich vnter die alten löblichen Helden kan gezehlet werden / die da nicht allein von Tugendt vnnd Mannheit / sondern auch von wegen jhrer Geschickligkeit in guten Künsten gepreiset werden. Denn also haben die alten weisen Leute grosse Herrn gerühmet / wie diese wol bekandten Griechischen Verß außweisen:

Ἀμφότερον, δεξάσπων μὲν ἐναλίσιος θεοῖο,
Καὶ μυσῶν ἐρατὴν λαὸν ὀπιζόμενον.

Ein gelehrter Herr / vnd streitbar Mann /
Sol seyn ein Fürste lobesann.

Denn Fridericus ist eines grossen Ingenij, vnd geschwinden Kopffs gewesen / hat viel Sprachen gekondt / Teutsch / Welsch / Greckisch / Lateinisch / Saracenisch / Frantzösisch. In der Philosophey hat er gründtlich vnnd wol studiert gehabt. Zu Neapels hat er eine Vniuersitet gestifftet / Viel andere Hohe schulen / so anderswo vor jm angerichtet waren / hat er bestättiget / vnd mit Eynkommen gebessert. Gelehrten Leuten hat er jhre Freyheiten vnnd Stände erhöhet / wie noch seine Constitution vnnd Gesetz hiervon gegeben / außweisen / welches billich gelehrte Leute erkennen / vnd dieses löblichen Keysers mit Ehren dabey gedencken sollen.

Viel hat er auß Griechischer vñ Saracenischer Sprach / auß dem Aristotele / Ptolomeo / Galeno / Auicenna / vnd andern / in das Latein bringen lassen / damit er grosse hülffe gethan hat / daß die rechtschaffene Philosophia widerumb an tag bracht ist. Vnd man mag wol sagen / daß die schönen Künste / von erkundigung der gantzen Natur / so man Physicam, Medicinam, vnd Mathemata nennet / in Occident wider durch jn auffbracht / die da sonsten von der zeit an / nach dem die Gotthen vñ Vandalen in Italiam eyngefallen / in vergessenheit gesetzt / vnd vnbekandt worden waren.

Gelehrte Leute hat er lieb vnd wehrt gehalten / vnd was er für Rahtschläge vnd Vrtheil zu Friedens zeiten hat ergehen lassen / darinnen hat er sie gemeiniglichen zuvor gehöret / vnnd jhrem Bedencken gefolget.

Es ist ein großmühtiger vnnd vnerschrockener Herr gewesen / das Glück hat er sich nicht zu sehr erheben / vnd das Vnglück nicht zu sehr schrecken lassen. Im Streit ist er fürsichtig vnd thätig gewesen / mit Anschlägen vnd der Faust fertig. Hierüber ist er auch mildt vnnd gütig gewesen / hat keinen lust gehabt an Grausamkeit. Wie er denn damit gnugsam erweiset hat / daß / ob wol die Bäpste vnd derselbigen Anhang / ohne auffhören / jhm nach Leib vnd Leben stunden / zum theil mit öffentlicher Gewalt / zum theil auch mit Hinderlist vnnd Betrug / hat er dennoch den Zorn vnnd Rachgier gemässiget / so viel jm müglich gewesen / Auch wenn er die Oberhand behalten / vnnd gewonnen / vnd die jenigen / so er in seine Gewalt gebracht / offt grössere Straffen verdienet hetten.

Die jenigen so bey seinem Tode gewesen seyn / schreiben / daß er mit solcher Andacht vnd Anruffung Gottes sein Leben geschlossen habe / daß sie vngezweiffelt gläuben / Er sey ein außerwehltes Gefäß der Barmhertzigkeit Gottes gewesen / Denn diese Wort brauchen sie: Quod fuerit electum vas misericordiæ, &c.

Er ligt zu Panormo begraben / vnd auff seinem Grabe stehen diese Vers geschrieben / welche auch sein Lob preisen / vnd von seinen Tugenden zeugnuß geben.

Si probitas, sensus, virtutum gratia, census,
Nobilitate orti, possent obsistere morti,
Non foret exinctus, Fridericus qui iacet intus. Das ist:
So Frömbkeit / Witz / vnd Tugendt gut /
Groß Reichthumb / vnd ein edler Muht /
Den Todten köndten widerstehn /
So hett dem Tod auch solln entgehn /
Der edle Heldt / Keyser Fridrich /
Der hierunter begraben ligt.

Rudolphus Keyser. An jm wirt das gestrafft / daß er dem Geitz etwas zu viel nachgehenget. Aber doch muß man bekennen / daß er sich sehr wol in seiner Regierung vmb Deutschland verdienet hat. Denn durch seine Weißheit / Mannheit vnnd Glück / ist es gleichwol dahin gebracht / daß die jnnerlichen Kriege / vnnd heimliche Feindtschafften vnter den Fürsten deß Reichs mehrers theils gestillet vnd auffgehaben / vnnd Teutschland wider zu einem rühigen Stande gebracht / vnnd mit guter Ordnung auffs new ist gefasset worden / welche noch heutiges Tages bestehet / vnnd in gar wenig Stücken biß auff vnsere zeit verändert ist. Denn die Form vnnd Ordnung deß Reichs / so Keyser Carolus der vierdte / in die Auream Bullam, oder Güldene Bulla / wie mans zu nennen pfleget / zusammen gebracht vnnd gefasset hat / ist nicht von gedachtem Carolo / sondern mehrerstheils von Keyser Friderichen dem andern / vnd Keyser Rudolphen / zuvor angerichtet vnd bestätiget gewesen.

Keyser Sigismundus / ist ein berühmbter vnnd löblicher Keyser gewesen / eines hohen Verstandes / vnd ein gelehrter Herr / hat einen rechten Helden Muht gehabt / Historien hat er sehr gerne gelesen / wie er denn durch Petrum Paulum Vergerium / jhm die Historien Ariani / von den Geschichten deß grossen Alexandri / auß dem Griechischen ins Latein bringen lassen / ehe man Bartholomei Facij Version gehabt hat.

Viel schöner Sprüche werden jm zugeschrieben / Als / daß er offt hat pflegen zu sagen: Nescit imperare, qui nescit dissimulare. Wer nicht vbersehen vnnd verhören kan / der taug zu keinem Regiment nicht. Darmit er angezeiget: Es wölle sich nicht leiden / daß man in der Regierung alle ding gar zu genaw suche.

Von den Heuchlern saget er auff eine zeit: Assentatorem se odisse tanquam pestem. Er sey einem Heuchler nicht weniger feindt / als einem schädlichen Gifft. Diß hörete einer von seinen Jünckern / der sprach: Dennoch mangelts an Herrn Höfen nirgend an Heuchlern. Darmit er zu verstehen gabe / daß der Keyser sich offt von den Heuchlern regieren ließ. Darauff antwortet Sigismundus: Ja eben diß ist meine höchste Klage / daß es zu Hofe also zugehet / daß wir vns die jenigen müssen führen vnd betriegen lassen / für denen wir ein abschew haben / vnnd deren wir gerne loß seyn wolten.

Als einer Sigismundum in seiner Gegenwärt vnnd angehör all zu hoch erhube / vnnd den Göttern gleich rühmete / ward er sehr zornig / vnd gab demselbigen einen Backenstreich. Da aber derselbige fraget / Warumb schlägst du mich? Antwortet er: Warumb beissest du mich? Cur me mordes?

Von der Regierung pfleget er vielmals zu sagen: Es were sich wol darüber zu verwundern / daß jederman eine abschew hette / eine Kunst vnd Handtwerck zu treiben / das er nicht gelehrnet hette / vnnd daß doch keiner were / der sich nicht vnterstünde zu regieren / welches freilich die aller gröste Kunst

Kunst vnd Weißheit were. Offt führet er auch diese Rede: Wie selig würden doch Fürsten vnd Herrn seyn/ vnd wie gar viel besser würde es vmb jre Regierung stehen/ weñ sie die stoltzen vñ vbermühtigen Scharrhansen von sich theten/ vnd sanfftmühtige/ ernste/ tapffere Leute zu bestellung jres Hofs gebrauchten? Diß sind die besten Regenten/ sprach er/ die da von wegen deß Glücks nit vbermühtig werden/ noch von wegen deß Vnglücks verzagt seyn.

Seine Hoffräthe beschüldigten auff ein mal die Teutschen/ daß sie jm/ als jhrem Keyser/ vbel nachredeten. Darauff lächelte Sigismundus/ vnnd sprach: An vobis graue videtur illos malè loqui, cùm nos malè agamus. Bedünckt euch denn/ sprach er/ dieses so vbel gethan seyn/ daß sie nit viel guts von vns reden/ weil wir offtmals auch nicht viel guts thun?

In seiner Jugendt ist Sigismundus etwas hefftig vnd geschwind gewesen/ vnd sehr Rachgirig/ aber davon hat er nachmals abgelassen/ da er älter worden/ vnd mehr in der Welt erfahren vnd versucht hat. Derwegen/ als einer jm fürwarff/ Er thete vnrecht/ daß er seinen Feinden/ die er vberwunden hette/ nicht allein das Leben vnd Güter ließ/ sondern sie auch für seine Freunde hielte/ vnd sie erhübe vnd förderte. Antwortet er darauff: Tibi videtur vtile, inimicum occidere, quia à morte periculi nihil: at ego inimicum occido, dum parco, & amicum facio dum extollo. Du meinest vielleicht/ es sey am besten/ daß man einen Feindt stracks todt schlage/ denn ein todter Hund beißt nicht: Aber dieses ist mir rühmlicher/ daß ich eines Feindes also loß werde/ daß ich gleichwol seiner am Leben verschone/ vnd jhn mir zu einem Freunde mache/ in dem ich jhn erhebe/ vnnd alles gutes erzeige.

Keyser Maximilianus ist geborn den zwölfften Tag Martij/ im Jar Christi/ 1459. Keyser Friderich/ sein Vatter/ hat jn mit bewilligung aller Churfürsten zu einem Keyser/ neben sich zu regieren/ wehlen lassen/ im Jar Christi/ 1486. den sechsten Tag Februarij. Jhn hat Gott der HERR mit vielen herrlichen/ schönen/ vnd fürtrefflichen Gaben vnd Tugenden gezieret. Vnd haben alle Verständige dieses von jhm gevrtheilet/ daß er an Weißheit/ Mannheit/ vnnd vielen andern Tugenden/ zu Friedes vnnd Krieges zeiten/ an Gottseligkeit/ an Miltigkeit/ an Großmühtigkeit/ in Glück vnd Vnglück/ alle andere Potentaten in der Christenheit/ die zu seiner zeit gelebt/ weit vbertroffen habe.

Sein Priuat Leben vnnd Wandel ist ein Spiegel gewesen vieler schönen Tugenden/ denn jm geleuchtet hat eine ernste Gottes Forcht/ Ehrbarkeit/ Beständigkeit/ Sitsamkeit/ Mässigkeit/ Nüchterkeit/ Keuschheit/ daß kein zweiffel/ der Son Gottes habe jhn selbst mit seinem Heyligen Geist regieret.

Wenn er Ruhe gehabt/ vnd daheim in seinem Hoffläger gewesen ist/ hat er gemeiniglich gelehrte Leute vmb sich gehabt/ mit denen hat er tägliche Gespräch gehalten/ von der Christlichen Lehr/ vnd allerley freyen Künsten/ Sonderlich aber von der Artzney/ vnd deß Himmels Lauff/ vnd den Historien/ die sich zu jeder zeit in der Welt haben zugetragen. Mit solchen Gesprächen hat er gelehrten Leuten vrsach gegeben/ fleissiger zu studieren vnnd nach zu lesen. Hat auch mit seinem Exempel vnd Vermahnung/ vnd stattlichen verehrungen/ beydes die guten Künst/ vnd die Historien in Teutschland wider angerichtet vnd in schwang bracht/ die zuvorn mehres theils vnbekandt gewesen sind. Deñ man wol sagen kan/ daß vor Maximiliano bey keinem Keyser in Teutschland so viel von guten Sprachen vnd Künsten bekandt gewesen sey/ als vnter seiner Regierung je länger je mehr geschehen ist.

Vnter den gelehrten Leuten/ die er an seinem Hoffe vielmals vmb sich gehabt/ hat er in der Artzney sehr hoch gehalten Georgium Collimitium/ Danstetterum/ in Mathematis/ hat er beydes gedachten Georgium vnd Vogelinum gerne gehört/ vnnd waren diese beyde deß fürtrefflichen Manns Johannis Regiomontani Zuhörer gewesen/ Vogelinus hatte auch Purbachium gehöret.

Weil aber Maximilianus sehr fleissig vnnd genaw von den alten Historien nach zu fragen pfleget/ hat er damit vrsach gegeben Cuspiniano/ Nauclero/ Conrado Peutingero/ vnnd Jacobo Manlio/ welche er alle viel vmb sich gehabt/ daß sie ein ordentliche vnnd volle erzehlung der Historien zusammen bringen mußten. Andere/ als Ladißlaum Sunthemium hat er angetrieben/ daß sie die alten Fürstlichen Geschlecht in Teutschland erforschen/ vnnd beschreiben müssen/ darauff hat er grossen Vnkosten gewendet.

Die ein mal bewilligten Verbündtnüssen/ Verträge/ vnd Zusagungen hielt er ehrlich vnnd vnverbrüchlich. Denn an jm war nichts ertichtes noch vntreuwes/ wie er beständig in allen seinen Verheissungen war/ also gläubete er andern auch desto mehr/ thet nichts verdächtiger noch heimischer weiß/ suchet nicht seinen eignen Vortheil/ Nutz oder Geitz/ war von Natur warhafftig/ auffrichtig/ vnnd dem jenigen/ was billich vnnd recht war/ anhängig/ den heymischen meuchlerischen Practicken ward er feind/ war nicht grawsam/ noch vnpersönlich/ richtet seine Anschläge dahin/

nicht

nicht daß Vneinigkeit / Verbitterung vnnd Hassz / oder Vnterdrückung anderer Leute gesucht / sondern daß Eynträchtigkeit möchte gestifftet werden / wo ferrn es nur seyn köndte / mit erhaltung der Wolfahrt / Hoheit vnd Reputation deß Reichs / welchem er vorstunde.

An Maximiliano ist auch höchlich zu rühmen / daß neben dem grossen Muht / der in jhm gewesen / Er zugleich auch so eine grosse gelindigkeit vnd moderation in seinen Sachen gebrauchet. Dieses ist an einem hohen Potentaten eine sehr löbliche / nützliche / vnd nohtwendige Tugendt.

Historien vnd Exempel von etlichen frommen vnd löblichen Regenten vnd Oberkeiten / auß den Kirchen Chronicken verdeutscht.

SEuerus / Ist nach dem Aelio Pertinace vnd Juliano Keyser worden / welcher nicht allein ein feiner verständiger vnd Sinnreicher Mensch / sondern auch in Griechischer vnnd Lateinischer Sprach geübet / auch in der Philosophia vnnd Kriegßhändeln / vnnd sonsten in andern Weltlichen Sachen vnnd Tugenden sehr berühmbt bey jedermann gewesen / hat auch in allen seinem Fünemmen groß Glück gehabt / also / daß er durch solches alles hette zu einem hohen fürtrefflichen Mann werden mögen / wenn er sich durch Verfolgung an der Christlichen Kirchen nicht vergriffen hette.

Alexander Seuerus / ist dem Heliogabalo im Regiment gefolget / vnd ist gewesen ein frommer löblicher Fürst / vnter welchem die Kirche in gutem Friede vnd Ruhe gestanden. Denn daß er der Christlichen Religion sey zugethan gewesen / solches ist auß seiner Historien leichtlich zu sehen. Er hat sich auch in Priuat Händeln / viel gutwilliger vnd geneigter gegen die Christen / denn gegen andere erzeiget. Denn da auff eine zeit die Christen einen gemeinen öffentlichen ort zum Gottesdienst eyngenommen hatten / etliche Garköche jnen aber darumb zusetzten / vnd solchen ort für sich vertheidigen wolten / hat der Keyser Alexander geantwortet: Es ist ehrlicher vnd billicher / daß Gott an demselbigen ort gedienet werde / denn daß er durch den Vnflat der Garköche solte verunreiniget werden.

Nach dem Galienus 15. Jar das Regiment geführet hatte / sieben Jar mit seinem Vatter Valeriano / vnnd acht Jar alleine / Ist nach jhm Claudius Keyser worden / welcher ein löblicher / frommer vnd tugendtreicher Fürst gewesen ist / der da sonderlich gerühmet ist worden / seiner Mässigkeit vnd Gerechtigkeit halben / die er geübet hat / wie Eutropius schreibet. Es hette wol das Römische Reich durch dieses Keysers Glück vnd Fleiß (als da er bald im Anfang seiner Regierung grossen herrlichen Sieg gehabt) in seinen vorigen Standt wider kommen mögen / wenn er nicht durch tödtliche Kranckheit jnnerhalb zweyen Jaren were abgegangen.

Vom Constantino Magno schreibet Theodoretus / daß er habe lassen ein Gebott außgehen / an alle Völcker / so vnter dem Römischen Reich waren / daß sie die alten Götzendienste fahren liessen / vnd die Christliche Religion annemmen. Vnnd Sozomenus spricht / daß der Keyser grossen fleiß fürgewendet habe / die gantze Welt zur Christlichen Religion zu bringen / vnnd habe in die Stätte hin vnd wider Lehrer gesendet / die das Volck haben sollen bekehren / vnd zu dem waren Erkänntnuß Gottes vnd seines Sons Christi bringen.

Vnd vom Keyser Theodosio schreibet Theodoretus / libro quinto, capite 20. Daß er habe lassen ein Gesetz außgehen / daß man die Tempel der Götzen abthun / vnnd zerstören solte / daher sind die Heydnischen Aberglauben abgethan / vnnd jhrer viel zum Christlichen Glauben bekehret worden.

Da der Keyser Jouinianus vom Kriegßvolck zum Keyser erwehlet war / hat er durch seine Befehl / so baldt die Bischoffe / als Athanasium vnd andere / so vom Keyser Constantio ins Elend waren vertrieben worden / widerumb anheim beruffen / sie zu jhren Kirchen widerumb verordnet / vnd alle Heydnische Götzen Tempel versperren vnd zuschliessen lassen / Socrat. libr. 3. cap. 24. Er schreib auch den andern Fürstehern der Kirchen / daß sie die Christen zur Kirchen versamleten / vnd Gott mit fleiß ehreten. Befahl auch den Vnterthanen / daß sie allein den Christlichen Glauben annemmen / vnd denselbigen halten vnd bekennen solten. Er gabe auch den Kirchen vnd Priestern jhre Güter wider / die jnen von seinen Vorfahren zuvor genommen waren / Sozomenus, libro 6. capite 3.

Als Valens gestorben war / kamen Gratianus / Valentinianus der jünger / vnd Theodosius zum Reich / vnd sind den Kirchen sehr nütze gewesen. Gratianus hassete die Gottlosigkeit seines Vattern Bruders / vnd beruffete die Christen wider / so von jm ins Elend vertrieben waren / vnnd befahl durch Edict / daß die Arianischen Priester auß den Kirchen vertrieben / vnd die Kirchen mit

frommen vnd rechtgläubigen Lehrern versorget würden. Socrates, lib. 5. cap. 2. Theodoretus, lib. 5. cap. 2. Sozom. lib. 7. cap. 1.

Hernach als Theodosius den guten Standt der Kirchen sahe / hat er darauß als ein Exempel vnd Form genommen / die andern Kirchen anzurichten / vnd befihlt alsbaldt dem Demophilo / der nach Eudoxio in das Bistthumb zu Constantinopel kommen war / daß er mit den Rechtgläubigen / das ist / mit den Bekennern deß Nicenischen Synodi halten / oder vom Ampt der Kirchen abstehen solte. Vnd weil er sich solches zu thun wegerte / hat er jhn seines Ampts entsetzt / vnnd auß dem Lande verjagt. Also sind die Arianer / als sie in die viertzig Jar / zu Constantinopel gewesen / auß der Statt gangen / Die Homousiani aber / welches waren die Rechtgläubigen / sind hineyn gegangen / vnd haben die Kirchen eyngenommen. Socrat. lib. 5. cap. 7. Theodor. lib. 7. cap. 5.

Constantinum Magnum lobet Eusebius in seinen Büchern sehr / sonderlich in denen / so er de vita Constantini geschrieben hat / wie er denn auch alles Lobs wol wehrt ist. Er ist Constantij Chlori Son gewesen / ein frommer Son / von einem frommen Vatter / vnnd ein Gottsförchtiger Son / von einem Gottsförchtigen Vatter geborn / ein gelinder heilsamer Fürst / ein Patron der freyen Künste / der auch lesen / schreiben vnnd tichten kondte. Seine Sachen auß zu richten war er gar glückselig / vnnd gieng jhm wunderbarlich fort / welche Gnade vnd Gabe jhm von Gott ohn allen zweiffel daher kam / daß er dem Christlichen Glauben gar günstig war / den er auch / wie er jn ein mal angenommen / biß an sein ende / beständiglich behalten hat / Vnd auch allen Eynwohnern deß Römischen Reichs denselbigen anzunemmen ernstlich gebotten.

Von dem Götzendienst / welchem er eine zeitlang / auß anregung seines Weibes / der Faustæ / anhängig war / ist er gäntzlich abgetretten. Er ist wol beredt gewesen / vnd in der Philosophia ziemlich geschickt / vnd im disputieren behende vnd scharpff. Das war sein Reim: Ein Keyser sol sich von wegen deß gemeinen Nutzes keine Arbeit verdriessen lassen / Vnnd da sich etwa ein Glied am Leibe nicht wolte heilen lassen / sol man es gar abschneiden / Da es aber noch zu heilen were / sol man damit seuberlich fahren. Solches schreibet von jhm Aurelius Victor / Pomponius Letus / vnnd Egnatius.

Es schreibet auch Aelius Lampridius in vita Heliogabali, daß Constantinus hat pflegen zu sagen: Das Keyserthumb würde zwar von Gott den Menschen verliehen / Es müßte aber der / dem es verliehen / fleiß fürwenden / daß er tüchtiglich regiere. Dises Spruchs gedenckt auch Augustinus im dritten Buch / contra Cresconium, vnd Epistola 49. vnd 50.

Vnter dieses Keysers Christlicher vnd löblicher Regierung / ist die Kirche widerumb zu friede kommen / weil er sich mit ernst jhrer angenommen / vnd alles was er vermocht / jhrenthalben sich vnterwunden. Denn erstlich hat er viel Gebott / für die Freyheit der Christlichen Religion / lassen außgehen. Deßgleichen daß man der Kirchen solte jre Güter wider geben / daß man die Christen / so vertrieben waren / wider eynfordert / daß die Vneinigkeiten der Lehre auffgehaben / vnnd daß sie von gemeinen Beschwerungen befreyet würden / wie solches nach der länge beschrieben wirdt vom Eusebio / libro 10. capite 5.

Es schreibet auch Eusebius / daß der Keyser Constantinus eine Summa der Christlichen Lehr / oder Catechismum / allen Völckern in allen Landen zugeschickt / vnd die Vntherthanen mit beweglichen vrsachen vermahnet habe / daß sie den waren einigen Gott erkenneten / vnd Christum den Seligmacher annemmen vnd ehren solten. Vber das hat er auch andere Nationen / Völcker vnd Könige / die Christliche Religion anzunemmen / vermahnet / ꝛc.

Es erzehlet auch Sozomenus im ersten Buch Cap. 8. vnd 9. diese Summa der Wolthaten vom Constantino der Kirchen erzeiget. Erstlich hat er befohlen / daß man alle die / so von wegen der Bekänntnuß Christi / auff waserley weiß es auch geschehen war / relegiert / oder zur Mühe vnnd Arbeit vervrtheilet hatte / frey lassen / vnnd zu den jhren anheim widerumb kommen lassen solte. Darnach hat er die / so man deß Glaubens halben anrüchtig gemacht / vnnd zu Vnehren gesetzt hatte / widerumb restituiert / vñ jnen jre vorige Ehre wider gegeben / Vnd so etliche getödtet / vnd jre Güter preiß gemacht waren / hat er jhre Freunde vnnd Verwandten wider zur Erbschafft kommen lassen. So aber keine Freundtschafft vorhanden ware / hat er jhre Güter den Kirchen desselbigen Orts gegeben / Vnd so ein Priuatperson / oder auch etwa eine Bürgerschafft von denselbigen Gütern etwas hatten an sich bracht / befahl er / daß sie es mußten wider geben.

Er hat befohlen / daß man allein die Christen hat zu Regenten setzen müssen / Den Heyden hat er verbotten / daß sie hinfürter weder opffern noch weissagen / noch Abgötterey treiben / noch Götzen Bilder auffrichten / auch keine Heidnische Feste halten durfften. Er hat auch alle Heydnische Gebräuch vnd Gewohnheiten / so der Kirchen Christi schädlich vnd ärgerlich waren / in Stätten vnd Dörffern allenthalben abgeschafft. Die Prebenden / so man mußte in der Götzen Tempel geben / hat er verordnet / daß man sie in der Christen Kirchen bringen solte.

Die Gebäw der Kirchen/so verfallen oder verwüstet waren/wurden wider erneuwert/vñ die so zu enge/vnd nicht weit gnug waren/wurden gröſſer gemacht/vnd da gar keine waren/da wurden von grund auff neuwe vnd schöne gebauwet. Vnnd dazu gab der Keyser auß seiner Silberkamer Kosten vnd Zehrung. Von dem gemeinen Eynkommen vnd Tribut/hat er in allen Stätten einen gewissen Zoll oder Rente verordnet/vnd an einem jeden ort den Kirchen vnnd Priestern zugelegt/ vnd davon ein Mandat außgehen lassen/daß man stäts vñ allezeit solches bey den Kirchen lassen/ vnd nicht abwendig machen solle. Er hat auch auß seiner eignen Silberkamer der Kirchen reichlich vnd vberflüssig gegeben/vñ sie mit herrlichen reichen Eynkommen begabet/wie Eusebius im 4. Buch de vita Constantini schreibet.

Was die Bischoffe in den Synodis Gottseliges vñ nützliches beschlossen/hat er bestättiget/vnd nicht zugeben/daß es die Landvögte solten verhindern/sondern klar gesagt: Man solte den Diesnern Göttlichs Worts mehr trauwen vnd gläuben/deñ andern Richtern vnd Vrtheilsprechern. Die Priesterr vnd Diener deß Worts/hat er von allen Bürgerlichen beschwerungen befreyet.

Er hat Christliche Schulen/darinnen man Theologiam vnd Gottes Wort lehrete/mit fleiß erhalten vñ gefürdert. Er hat die/so freye Künste in Schulen gelehret/bey jm in grossen ansehē seyn lassen/vñ von befreyung derselbigē/vñ von jrer Besoldung/vil gute Gesetz vñ Ordnung gemacht.

Item/Er hat befohlen/daß die Bücher der heyligen Schrifft haben fein rein vnd vnverfälscht müssen vmbgeschrieben werden/die hat er als eine heylige Beylage den Kirchen trewlich zu bewaren/ernstlich befohlen vnd aufferlegt/damit solcher guter Bücher auch die Nachkommen geniessen/vñ derselbigen zu jrem Nutz theilhafftig werden möchten. Dazu hat jn auch diß bewogen/daß er gesehen/wie die vorigen Tyrannen so grewlich wider die Schrifft gewühtet/daß sie auch dieselbige allenthalben im Reich zu verbrennen gebotten vnd befohlen hatten/dadurch dise heyligen Bücher fast klein vnd seltzam worden seyn. So hat er auch/als ein Gottsförchtiger vnnd Christlicher hochweiser Potentat verstanden/daß/wo diese Bücher in jrem wehrt nicht erhalten/oder rein vnd vnverfälscht auff die Nachkommen gebracht werden solten/die Christliche Kirche nicht bestehen köndte. Vnd hat damit den Ketzern die Thür verlauffen/welche/damit sie Irrthumb vnd Lügen bescheineten/viel Sprüche der Schrifft angezogen/wie die Historien von den Marcianern/ vñ andern gnugsam bezeuget. Derwegen er für nöhtig angesehen/daß die heylige Schrifft eigentlich außgeschrieben/vnd den Nachkomen vberantwortet würde/vnd hat es weißlich darfür gehalten/dz man nichts/was zu erhaltung der reinen Lehr von nöhten/vnterlassen müsse/davon ist noch eine Copey seiner Epistel vorhanden/die er an Eusebium Nicomediensem geschrieben hat/im Eusebio/lib.4. De vita Constantini. Er halff auch durch seine Mildigkeit den Armen/beyde Jungen vnd Alten/die sonsten sich nicht ernehren kondten/von seinem eigenen Gelde/Vnd daß dergleichen allenthalben geschehe/sandte er den Amptleuten in den Prouintzen Mandat vnnd Befehl/daß sie solches thun solten. Vnd pfleget offt zu sagen/daß es also seyn solte/vñ billich were/daß die Reichen den Armen behülfflich weren/vñ denselbigē Handreichung theten. Vñ zu solchē Allmussen hat er auch den meisten theil der Kirchē Güter geordnet/vñ befohlen/dz man die Dürfftigē darvon erhalten solte. Vnd Eusebius sagt/dz er hie Ecker/dort Getreide gegeben habe/zu erhaltung der armen Mäñer/Weiber/Kinder/Wittwen vñ Weisen. Er hat auch auß grosser sorgfältigkeit dē nackenden Kleidung verschaffet. Er hat auch viel arme Schüler/oder armer Leut Kinder zum studirē gehalten/vñ sonderlich die lieb gehabt/die lust hatten in der H. Schrifft zu studieren. Euseb. Ibidem.

Nach Juliani Todt/ist zum Keyser erwehlet worden Jouinianus/Anno Christi 365. ein gelehrter vnd bescheidener Herr/vnd milde von Natur/klug/weiß/vnnd in allen Sachen vnd Händeln vnverdrossen/der vnter Juliano sich wie ein beständiger Christ verhalten/in dem er lieber die Ritterschafft vnd alle Wirde die er beym Juliano gehabt/verlieren/denn wider seine Religion/dem Keyser in seinen Gottlosen Mandaten vnd Gebotten folgen wöllen. Er hat auch in seiner Erwehlung ein schön Exempel seiner Gottesforcht bewiesen/Denn als jm das Regiment auffgetragen ward/vnd die Kriegsknecht jn mit gewalt dazu ziehen wolten/sprach er: Er/als ein Christ/köndte vber die nit regieren/welche Heydnische vnd Abgöttische Leute weren. Von solchem Sinn hatte er nicht wöllen abtretten/biß sie alle mit gemeiner Stimme außschrien/sie wolten Christen werden/ wie Eutropius schreibt/lib.11. vnd Socrat. lib.3. cap.22.

Darnach ist das auch eine löbliche Keyserliche Tugendt an jhm gewesen/daß er die Einigkeit vnnd Frieden derer/so in der Kirchen lehreten/geliebet hat. Darumb/als die Macedonianer jm ein Buch vbergaben/jhres Glaubens halben/da hat er nichts anders geantwortet/denn/Er hasse alles Gezäncke/aber denen/die Friedsam weren/vnnd lust hetten zur Einigkeit/denen were er günstig/wolte auch dieselbigen/wo er köndte/fördern vnnd ehren. Auß der vrsachen hat er auch dem Lucio Presbytero Alexandrino/der Athanasium bey jhm verleumbden wolte/gar kein Audientz noch Gehör gebē wöllen/sondern hat jn bedräuwet/vñ gebotten/daß er sich still vñ gerüh-

higlich

higlich verhalten solte. Sozomenus, lib.6. cap.5. Von den Heuchlern sagt er: Er erfahre/daß sie nicht Gott/ sondern die Purpur ehren/ vnnd dem Euripo gleich seyn/ deß Strom jetzund für sich/ bald wider zu rücke lauffe/ꝛc.

An Jouiniani statt ist erwehlet worden/ Valentinianus/ Anno Domini, 368. Ein Mann eines geschwinden Verstandts/ eines ernsthafftigen Gemühts/ starck/ weiß/ mässig/ gerecht/ vnd den Lastern feind/ fürnemlich dem Geitz/ den er mit ernst gestrafft hat/ wie Eutropius vnnd Letus schreiben. Als jhm vnter Juliano befohlen ward/ er solte opffern/ hat er lieber seine Häuptmannschafft vnd Ehr verlieren/ als den Götzen opffern wöllen/ Socarat. lib.4.cap.1.

Es ist auch diese seine Rede/ so er zu den Bischoffen gethan/ die er zusamen gefordert hatte/ nach dem Tode Aurentij/ Bischoffs zu Meyland/ voller Gottseligkeit/ da er sprach: Jhr Gelehrten in Göttlicher Schrifft/ wisset zwar am besten/ wie ein Bischoff seyn muß/ der der Gemeine Christi/ nicht allein mit reiner heilsamer Lehr/ sondern auch mit einem Gottseligen vnnd Christlichen ehrbarn Leben vnd Wandel/ wol vnd trewlich vorstehen sol/ Darumb sehet zu/ vnnd erwehlet ein solchen/ dem wir vnser Seelen Heil vnd Seligkeit sicherlich vertrauwen/ vnnd seinen Straffen vnd Vermahnungen mit willen folgen mögen. Hernachmals/ als Ambrosius durch gemeine verwilligung an deß Aurentij statt erwehlet war/ saget er: HERR Allmächtiger Gott/ vnd vnser Heyland/ Ich dancke dir/ daß du diesen Mann zu diesem Ampt verordnet hast/ zu weyden die Schäfflein deiner Herde/ vñ sie zu speisen mit deinem Wort/ vñ zu heylen die Sünden vnserer Seelen/ꝛc. Auß welchem man nicht allein sein Christlich Gemüht/ sondern auch seine hertzliche Vorsorge für die Gemeine vnd Kirche Christi augenscheinlich spüren vnd mercken kan. Paul. Diacon. libr.2. Theodoret. lib,4 cap.7.

Nach deß Valentiniani vnd Valentis Tode/ sind zum Regiment kom̃en/ die Kinder Valentiniani/ nemlich/ Gratianus der älter/ vnd Valentinianus der jünger. Vnd ist zwar Gratianus ein sehr Gelehrter Herr gewesen/ also/ daß er Versen schreiben/ zierlich Reden/ vnnd/ wie die Rhetores, Sachen handeln kondte. Zu dem/ hat er sich in Essen vnd Trincken mässig/ vnd sonsten keusch vnd züchtig gehalten. Ist auch der Religion/ so sein Vatter gehabt/ anhengig/ vnd Gottsförchtig gewesen/ vnd in vielen dingen ein trefflicher Fürst.

Er hat zum Mitregenten erkorn vnnd außerwehlet Theodosium/ einen Mann in Kriegshändeln wol erfahren/ welcher auch derhalben/ ehe Gratianus erwehlet ward/ zum Regiment tüchtig geachtet/ wie Socrates sagt/ lib.5.cap.2. Er ist/ wie auch seine Voráltern/ ein Christlicher Herr gewesen/ der dem Regiment wol vnd nützlich vorgestanden/ Gütig/ Barmhertzig/ vnd gegen jederman Ehrerbietig/ ein liebhaber der Redligkeit/ ein stiffter deß Friedens/ denn er nicht lust zum Kriege hatte/ gegen alle Menschen milde/ schamhafftig/ mässig/ ziemlich gelehrt/ hat die Historien vnd Geschichtbücher fleissig gelesen/ vnd von den Gelehrten viel gehalten/ welche auch bey jhm in grossen Ehren vnd Ansehen gewest. Vber das war er freundtlich/ vñ gegen jederman schlecht vnd recht/ ohne falsch vñ betrug/ gütig/ auch gegen seine Feinde. Er hat alle Beschwerung vom gemeinen Nutz abgethan/ vnd auffgehaben/ vnd gegen seine Freunde vber die massen gutwillig gewesen/ vnd sie als die seinen von Hertzen geliebet/ wie Victor vnd Sozomenus vermelden.

Es befleissigten sich auch Theodosius vnnd Gratianus/ zugleich mit einander/ wie man die Kirchen wider zu frieden bringen möchte. Denn Gratianus hat die Tyranney Valentis/ seines Vattern Bruders/ die er wider die Christen geübet/ öffentlich verdampt/ vnd die Bischoffe vñ Lehrer/ so von jm ins Elend vertrieben waren/ wider gefordert/ vnd sie alle wider in jre Kirchen eyngesetzt/ davon er auch ein Gesetz gegeben hat/ wie Theodoretus zeuget/ lib.5.cap.5.

Von Constatino Magno schreibet Nicephorus/ daß er nach dem Beschluß deß Nicenischen Synodi/ selbs wider Arium vnd seinen Anhang hin vnnd wider an die Bischoffe geschrieben/ vnd befohlen habe bey Leibs straffe/ man solte die Arianischen Bücher verbrennen. Die Copey deß Befehls setzt Nicephorus/ lib.8.cap.25.

Item/ vom Constantino Magno schreibet Eusebius/ lib.1. de vita Constantini, daß er habe an seinem Hofe etliche Diener ernehret/ die stäts für ein glückselig Regiment zu Gott haben gebettet. Er ist auch niemals zu Felde gezogen/ es sey denn/ daß er zuvor mit dem gantzen Kriegsvolck Gott vmb hülffe vnd beystandt angeruffen habe. lib. Eccles. hist.9.cap.9.

Die Kirchendiener hat er in allen Ehren gehalten/ vnd mit was Ehren vnd Reuerentz er die Bischoffe/ so zu Nicea auffm Concilio versam̃let gewesen/ gehalten habe/ zeiget Socrates an/ lib.1. cap.8. Da er nicht ehe hat wöllen nider sitzen/ die Bischoffe habens denn an jm begert. Ja es schreibet auch Theodoretus/ lib.1.cap.11. von jm/ daß er sol gesagt haben: Wenn er einen Bischoff sünde sündigen/ so wolt er seine Schande mit seinem Purpermantel zudecken/ damit nicht durch solch Ergernuß der Name Gottes von den Vngläubigen gelästert/ vnd andere von der Lehr deß Euangelij dadurch abgewendet werden möchten.

Item/Eusebius,libro 4.de vita Constantini,schreibt/daß er gehöret habe/daß Constantinus vber Tische bey der Mahlzeit die Bischoffe also angeredt habe: Ihr seyt von Gott zu Bischoffen geordnet/ vber das/ so in der Kirchen ist. Ich aber bin von Gott zum Bischoffe gesetzt/das jenige so ausser der Kirchen ist/zuverwalten. Vnd Eusebius,lib.1.de vita Constantini, sagt/daß der Keyser von Gott/gleich wie zu einem gemeinen Bischoffe verordnet sey. Ja Constantinus selbst in seinem Brieff an die zu Nicomedia/ nennet sich einen Diener Gottes/ als der Macht habe/ die böse Bischoffe zu straffen/ Theodoret.lib.1.capt.19.

Es hat auch Constantinus hin vnd her viel Heydnische Abgöttereyen abgethan/vnd an denselbigen örtern Kirchen gebauwet/vnd die Leute von dem rechten vnd heilsamen Erkäntnuß Gottes vnterrichten lassen. Deñ Eusebius meldet/lib.3.de vita Constantini,daß er an dem ort/da Christi Grab gewesen/dem Götzen/welcher Veneri zu Ehren gemacht war/ vnd die Heidnische Altar habe lassen eynreissen/ vnd Kirchen dahin bauwen. Also hat er auch am ort Mamre thun lassen.

Es saget auch Eusebius im selbigen Buch/daß Constantinus in Phœnicia vnd Cilicia/die Abgötterey abgethan/ vnd Bischoffe vnd Diaconos dahin gesetzt habe. Vnd im 4. Buch sagt er: Er verbott in vielen Außschreiben vnd Ordnungen/ daß man nicht solte den Götzen opffern/ nicht zu den Warsagern lauffen/ nicht Götzen auffrichten/oder heimlich opffern/ꝛc.

Vom Keyser Theodosio spricht Ruffinus, libro 2. cap.19. Die Götzendienste/ welche auß Constantini vnd der folgenden Keyser Ordnung/ waren in verachtung kommen/ vnnd zum theil abgeschafft/sind bey Regierung deß Theodosij gar gefallen/ vnd gäntzlich abgethan worden/ welches Theodoretus/libro 5.cap.20. noch klärer setzt/da er also spricht: Der getreuwe Keyser Theodosius/ sagt er/hat allen fleiß angewendet/ den Jrrthumb der Heyden außzurotten/ vnd befohlen/ daß man die Götzen Häuser solte eynbrechen. Denn der löbliche Keyser Constantinus der grosse/ der zum ersten Gottes Wort angenommen/nach dem er gesehen/daß die gantze Welt noch rasend war/hat er durch sein Außschreiben den Dienst/ welchen man dem Teuffel leistete/gar abgethan. Die Kirchen zwar hat er wol nicht vmbgerissen/ aber doch verbotten/ daß man sie nicht besuchen solte. Deß Söne tratten in jhres Vatters Fußstapffen.

Item,Socrates,lib.5.cap.18. setzt etliche Exempel der Gottseligkeit vom Theodosio. Als/daß er die Hurenwirte/so in öffentlichen Häusern vnzüchtige Weiber zur Vnzucht feil botten/in Straff genommen/ vnd solch vnzüchtig wesen außgerottet. Er hat auch die Säuwische vnzüchtige Gewohnheit/darinne man die Ehebrecherinne so straffte/daß mit jnen öffentliche Vnzucht getrieben ward/so lang das Glöcklein im Hurhauß klang/gar abgeschaffet.

Von S.Antonio lieset man/daß er dem Keyser Constantino vnd seinen Sönen Brieffe geschrieben/darinnen er sie vermahnet/daß sie die Königliche Gewalt nicht sollen mißbrauchen/noch sich derselbigen zum Stoltz vñ Vbermuht erheben/sondern alle zeit darbey gedencken/daß sie auch Menschen seyn/vnd jrer Regierung halben für Gottes Gericht stehen/vnnd Rechenschafft geben müssen. Letzlich hat er sie auch vermahnet/zur Gnade vnd Gütigkeit gegen jre Vnterthanen/ vnd zur Gerechtigkeit/vnd auch daß sie die Armen versorgen solten/vnd hat bezeuget/daß nur ein einiger ewiger König sey zu allen zeiten/nemlich Jesus Christus. In vita Antonij.

Anno 814. Starb der grosse Keyser Carl zu Ach/ vnnd ward auch dahin in vnser Frauwen Münster/ daß er gestifftet hat/ begraben. Vnnd als nach jhm sein Son Ludowicus Pius Keyser ward/hat er zu Ach einen Synodum gehalten/von vilen Gelehrten auß allen Landen/fürnemlich von den Teutschen versamlet/ darinnen gehandelt ward von außreutung der Laster vnter den Geistlichen/ von reformierung vnd besserung der Sitten/ von auffrichtung der Schulen/ von bewehrung vnd prüffung der Personen/so man zu Geistlichen Emptern sol auffnemmen/ von Kirchenbräuchen/vnd dergleichen. Auß welchen man dieses Keysers Christliche sorgfältigkeit für die Kirche spüren kan.

Hercules/welcher eine kleine zeit zuvor/ehe Saul in Jsrael ist ein König worden/gelebt hat in Grecia/ der für andern Helden vnd Fürsten hoch gepreiset wirt/ von allen Fürstlichen Tugenden. Er hat allenthalben Fried gemacht/ Fürsten vnd Stätten/ wenn sie mit Freffel oder Gewalt seyn bedränget worden/ Hülff vnd Rettung gethan/ dem Vnrechten mit Gewalt gestewret vnnd gewehret/vnd denen so er geholffen hat/ keine vnträgliche Last aufferlegt. Darumb hat er ein solches ewiges Lob erlanget/daß kein Fürst so hoch gerühmbt.

Anno Mundi,2734. Vor Christi Geburt/1237. ward Theseus der 10. König zu Athen/regieret 30. Jar. Dieser hat das Volck im Lande/das hin vnd wider zerstreuwet war/ in eine Ordnung vnd eine Statt vnd Bürgerschafft zusamen bracht/ ꝛc. Er hat auch den Minolaurum erwürget/ vnd sein Land vnd Volck von deß Königes in Creta/ Minos genannt/ Zwang vnd Gewalt entlediget vnd gefreyet/darfür haben sie jhm hernach den Lohn geben/ den die Welt pfleget wol verdienten Leuten zu geben/nemlich/daß sie jn haben vom Reich vertrieben. Eusebius.

Exempel

Exempel/daß auch fromme Regenten/offt vbel gerahten/vnd zu letzt auß der Art schlagen/darumb so viel desto embsiger vnd fleissiger für sie zu bitten vnd zu betten.

DAuid/ist ein frommer/vnd Gottseliger König gewesen/ein Mann/wie Gott selbst spricht/nach seines Hertzen Wundsch/Vnd dennoch felt diser grosse theuwre Mañ scheußlich/in Hurerey vñ Ehebruch/vnd daß er seine Schande zudecken/Vriam den redlichen Mann vnd seinen treuwen Diener/verrähterlich leßt vmb sein Leib vnd Leben bringen. Darumb er auch erschrecklich ist gestrafft worden/daß er sich nicht allein hat seiner Sünden halben/in seinem Gewissen ängstigen vnd fressen müssen/sondern mußte auch auff sich nemmen/vnd tragen/alle die erschrecklichen Sünden vnd Ergernuß/so in deß Sohns Auffruhr/vnter dem gantzen Volck/sonderlich bey seinen Kindern vnd Weibern erfolget ist.

Also haben wir droben auch Salomonem vnter die löblichen vnnd nützen Regenten gesetzt/wie er denn auch in der Warheit ist gewesen/Aber seine Weißheit/damit jn Gott begabet hatte/verschwindet gleich vnd veraltet/da sie erst am schönsten vnd herrlichsten seyn solte/Nemlich hierinn/daß er seiner Weiber Affect sich verführen leßt/vnd jnen besondere Abgöttische Kirchen bauwet/vnd öffentlich vergönnet. Vnd wölle ein jeder selbst hie bedencken/wie ein grosser vnnd schwerer fall dieser sey/daß dieses Volcks König/vnd fürnembster Lehrer/in dem der heilige Geist ohne zweiffel gewohnet hat/Abgöttische verbottene Gottesdienst verhengt vnd zulest. Sollen derwegen alle desto fleissiger wachen/vnd auffsehen haben/daß wir in ernstlicher Gottes Anruffung leben: Sollen dabey auch betrachten/wie erschrecklich vnd hart dieser Fall Salomonis gestrafft sey. Im ersten Buch der Könige/am 12. Capitel/sagt der Text/daß dieser Fall die Vrsach sey/darumb hernach das Königreich zurissen vnd zertheilet ist worden/auß welcher Theilung neuwe Abgötterey/vnd ewiger Krieg vnter beyden theilen erwachsen vnd gefolget ist.

Asa der fünffte König in Juda/regierete zu Jerusalem 41. jar/thet anfenglich/das dem HERRN wol gefiel/brach die frembden Altar/die Höhen vnd Häyne abe/bauwete darneben feste Stätte/vñ erneuwerte auff die Weissagung deß Propheten Esaia/den verfallenen Altar im Tempel/machte einen Bund mit den Volck/daß/wer den HERRN nit suchen würde/solte sterben/ꝛc. Aber da Baesa/der König Jsrael/mit jm in 36. jar/seiner Regierung kriegen wolte/machte er ein Verbündtnuß mit dem Könige auß Syrien/Als jn aber der Prophet Hanani darumb straffete/daß er sich auff Fleischlichen Arm/vnd nicht auff den HERRN seinen Gott verließ/da leget er dieser Wort halben/den Propheten ins Gefengnuß/vnnd vnterdruckete daneben etliche andere auß dem Volck/zur selbigen zeit/derhalben jn auch Gott straffete/wie wir lesen. 2. Chron. 16. 1. Reg. 15.

Joas/König in Juda/hat regiert 40. jar. Diser hat den Tempel wider anrichten lassen/vnd ist anfenglich Gottfürchtig vnd Glückselig gewesen/vnd hat deß Hohenpriesters Joiada Raht/so lang derselbige gelebet/gefolget/Aber nach desselbigen Todte ist er auch Abgöttisch worden/vnd hat Zachariam/welches Vatter Joiada Hoherpriester/jn zuvor beym Leben erhalten hatte/jämmerlichen erstechen lassen.

Amazias König in Juda/ist anfenglich auch Gottfürchtig vñ gluckselig gewesen/darnach ist er Abgöttisch worden/vnd dieweil er einen vnnötigen Krieg angefangen/welchen jhm die Propheten widerriehten/ist er geschlagen/vnd der Tempel geplündert worden. Etlich jar hernach/als er von Jerusalem flüchtig sein muste/ist in der Flucht zu Lachis erstochen worden.

Vzias/welchen die Historien sonsten auch Azarias nennen/König in Juda/ist anfenglich auch Gottfürchtig vnd Glückselig gewesen/Aber hernach/da er selbst Priester seyn/vnd opffern wolte/hat Gott seinen zorn wider jn mit einer grossen sichtbarn Straff bezeuget/denn er jn mit einem plötzlichen Aussatz geschlagen/der jm biß ins Alter vnd in die Gruben anhangen ist.

Simson/oder Samson/ein Mann Gottes/voll Geists vnd Glaubens/Gott geheiliget von Mutter Leib an/deß Empfengnuß/Gott durch seinen Engel der Mutter verkündigen vnd offenbaren ließ/vnd der durch Gottes krafft grosse Werck vnd Thaten vollbracht hat/einen brüllenden Löwen riß er entzwey/vnd schlug mit seiner eignen Hand auß seinen Feinden/30. Philister zu todt/auff einmal. Vnd als jn hernach dermal eins die Philister gefangen hatten/vnnd mit zweyen neuwen Stricken gebunden/hat er durch deß Geistes krafft/der in jhm war/dieselbigen mors entzwey gerissen/wie einen Faden. Vnd mit einen Esels Kinbacken schlug/er 1000. Mann/vnd that grosse ding/ꝛc.

Aber eben dieser theuwre/vnd von Gott hochbegnadter Mann/hieng sich letzlich an ein Freyweib/mit Namen Delila/vñ trieb Vnzucht mit jr/da erzürnete er Gott mit solcher seiner Sünd/daß er seinen Geist wider von jhm nam/daß er hernach nichts mehr that/das der Rede wehrd war/biß er letzlich von Gott verlassen/in seiner Feinde Hände kam/vnd mit schrecken ein ende nam.

Pausanias/einer von Sparta/ein löblicher Regent/welcher in der letzten Schlacht für Platea/öberster Feldher gewesen/hat erstlich nach erlangten Sieg gantz löblich vnnd messiglich sich verhalten/Nach dem er von etlichen ermahnet/er solte der erschlagenen Persischen Herrn vnnd Fürsten Häupter auch auff Spiesse steckē lassen/wie sie Leonide/der Spartaner Königes Häupt/nach eröberung der Klausen/zum spott auffgesteckt/vnd Schauw getragen hatten. Hierauff antwortet Pausanias/Er wolte keine Todten mit ichten verhönen/vnnd er habe daran gnug/wenn er recht rahte vnd thue/ꝛc.

Also hat er auch in etlichen andern Thaten löblich sich verhalten. Eine tugentsame Frauwe vom Adel ward jm gefangen gebracht/dieselbige befahl er seinen vertrawtesten Leuten/daß sie vnversehrt zu den jren wider bracht würde.

Aber hernach/als die Griechen Byzantium erobert/ist eben dieser Pausanias hoffertig vnd ein Wüterich worden/hat einem ehrlichen Bürger daselbst seine Tochter mit gewalt genommen/vnd geschendet/vnd dieselbige deß nachts in einem plötzlichen Betrübnuß/damit er befallen/erstochen. Herodotus, lib. 9.

Themistocles ist so ein weisser Mann gewesen/daß allermeist durch seinen Raht/Grecia die Persen geschlagen vñ vberwunden hat/derhalben er im Thucydide dises Lob mit folgenden Worten hat: Es war sich ob Themistocle/für allen andern/darumb zu verwundern/daß er auß eigener Weißheit vnd Geschwindigkeit/auch vnverwarnt/vnd ohne langen bedacht/in plötzlichen schweren Fellen/allewege den besten Raht treffen vnd finden kundte. Vnnd was zukünfftig zu fürchten oder zu hoffen war/kondte er am aller geschwindesten vnnd richtigsten errahten/was er in gegenwart fürhanden hatte/deß war er in Reden vnnd Thun mächtig/was er nicht wuste/ließ er nicht abe/biß ers erkundigte. In zweiffelhafftigen schweren Sachen/sahe er allein für allen andern/welches besser oder ärger war/Vnd daß ich in Summa sage/hatte er von Natur diese Weißheit vnd Geschwindigkeit/daß er in eyl das ersehen vnd wehlen kondte/das am aller nützlichsten seyn wolte. Hactenus Thucydides, lib. 1.

Ob er nun wol so ein trefflicher weisser Mann/vnnd vmb gantz Greciam so wol verdienet war/dennoch ist er letzlich bey seinen eignen Leuthen/denen zu Athen/verhasset worden/denn er lebete zu prechtig/vnd hielt sich dabey etwas vngebürlich.

Nach dem er verjagt/ist er zu den Persen geflohen/vnd hat sich da erbotten/daß er wolt öberster Feldherr wider die Griechen seyn. Da jm nun der König Artaxerxes Volck vnd Geldt/zum Kriege wider die Griechen verordnet/vnd er anziehen solte/hat er solche grosse ding nicht getrawt außzurichten/In solchen Zweiffel vñ Engsten/hat er sich selbst durch einen Trunck Ochsenblut/oder wie etliche schreiben/mit Gifft getödtet/seines Alters im 65. jar.

Ein solches Ende hat dieser treffliche Mann genoñen/welcher/ob er wol mit grosser Weißheit ist begabt gewesen/hat er dennoch daran thörlich gehandelt/daß er sich zu seinen Feinden vnd Vntrewen Leuthen/wider sein eigen Vatterland geschlagen/vnd denen mehr verheissen/denn jm müglich gewesen außzurichten/darob er sich selbst in solche Gefahr vnd Noht bringet/daß er sich lieber sebst wil tödten/denn erwarten/daß jm etwa ein ärger vnd schmählicher Todt/entweder von den Griechen oder Persen möchte angelegt werden.

Also ist Menschliche Weißheit/wenn sie von Gott verlassen wirdt/gar ein jämmerlich vnd vnselig ding/wie davon geschrieben stehet/Johan. 3. Ein Mensch kan jm nichts nemmen/es werde jm denn gegeben vom Himmel. Item/Ach HERR/ich weiß/daß deß Menschen thun stehet nit in seiner Gewalt/vnnd stehet in niemandts Macht/wie er wandele/oder seinen Gang richte. Item/In der Epistel Jacobi/So jemandt Weißheit mangelt/der bitte sie von Gott/ꝛc. Thucydides, lib. 1.

Philippus König in Macedonien/deß grossen Alexandri Vatter/ist ein streitbarer Heldgewesen/der von vielen Tugenden gerühmet wirt/vñ hat in Krigen/wider seine Feinde groß Glück gehabt. Aber zu letzt vbernam er sich seines Siegs/vnd grossen Glücks/ward stoltz vnd hoffertig/Vnd als er daheim seinen Königlichen Pracht mit grossem Spectackeln schauwen leßt/vnd vnter andern auch mit herrlichen Opffern/da er sein Bildt befohlen/vnter der Götter Bilder zu setzen/wirdt er in einem Spectackel von seiner Trabanten einem/Pausanias genennt/erstochen. Nicht lang/nachdem er die von Athen vnd Thebis bey Cheronea geschlagen vnd erleget hat.

Also ist dieser treffliche vnd löbliche König/in welchen grosse Weißheit vnnd Freudigkeit zu kriegen gewest/in seinem besten vnd gleich blühenden Alter/jämmerlich vmbkommen. Vnnd ist seines Todes Vrsach/daß er als ein Gott hat wollen geehret seyn/vñ sich zu vnflätiger Vnzucht endtlich begeben/welche Laster Gott gewißlich/auch in diesen Leben/mit schrecklichen Exempeln straffet.

In Alexandro Magno/was für grosse Tügende gewesen seyn/kan nicht gnugsam beschrieben wer-

ben werden/ er ist ein streitbarer Held gewesen/vnnd hat vnseglich Glück gehabt/ alles was er nur angefangen/ist jm fertig vnd schleunig von statten gegangen/ hat seines Siegs vnnd Victorien nicht Tyrannisch mißbraucht/sondern auch seinen Feinden Gnade erzeiget/ denn ers allezeit dafür geachtet/daß Gnade vnd Gütigkeit rechte Königliche Tugend weren/ darumb er sich derselbigen auch zu jeder zeit zum höchsten beflissen. Vnd ist auch solche Gütigkeit vnd Gnade/deß Königes Alexandri gröste Ehre gewesen/wie deñ Aristoteles jn in seinen Brieffen/so er an jn geschrieben/vermahnet/Er wölle bedencken/daß jm solche grosse Macht vnd Königreich von Gott verliehen seyn/daß er dem Menschlichen Geschlecht guts thun sol/ wie seine Wort lauten:

πρὸς ἐυεργεσίαν δ' πρὸς ὕβριν. Das ist:

Zu Wolthat/vnd nicht zu Gewalt/
Alle König auff Erden sind bestallt.

Diß ist weißlich geredt von Aristetele/ denn Gott ordnet die Königreich auff Erden/ vnnd gibt jnen grosse Macht/daß sie ehrliche vnd löbliche Gesetz/Fried vnd ehrliche Zucht erhalten/damit dem Menschlichen Geschlecht wol sey/vnd guts widerfahre/ wie Paulus zum Römern am 13. Cap. spricht: Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin/dir zu gut. Vnd Daniel gebeut dem Könige Nabuchodonosor/mit diesen Worten/Mache dich loß von dienen Sünden/durch Gerechtigkeit/ vnd ledig von deiner Missethat/durch Wolthat an den Armen/das ist/an denen/die mit Vnrecht vnterdruckt seyn.

Dieses ende aller Königreich sollen traun alle Obrigkeit vnd Regenten bedencken vñ für augen haben. Vnd sollen die Regiment nicht wie die Mordgruben seyn/ da man nichts anderß jnnen suchet/deñ anderer Leute verderben vnd schaden. Vñ hat ein Meerräuber/von dem Alexander gefangen/vnrecht geantwortet/da er jn fraget/Auß was Vrsachen er auff dem Meer solchen Raub vnd Mord triebe? Hat er geantwortet: Weil er auff Erden raubete/warumb jhm nicht auch vergünt seyn solte/auff dem Meer zu rauben? Diese Antwort ist vnrecht/denn Alexander war nicht ein solcher Räuber oder Mörder/sondern ein ordentlicher vñ bestätigter König/dem Gott die Königreich vnd Macht in die Hände gabe/der Persen Tyranney zu straffen/ vnd im Menschlichen Geschlecht löbliche Gesetz vnd ehrliche Zucht anzurichten.

Aber eben dieser Alexander ist nach erlangtem Sieg in seinem Priuat Leben gar ein ander Mann worden/das an jhm sonderlich zu sehen/ daß war sey/wie Herodotus spricht/ daß auch die aller löblichsten vnd feinsten Männer/bey grosser Macht leichtlich arg werden/ Vñ stimmen hiemit diese vnd dergleichen Sprüche ein:

Luxuriant animi rebus plerunq; secundis.
Bey Wolfahrt vnd bey grossem Glück/
Folgt Fürwitz/ vnd viel böse Stück.

Nun ist ja dieses zu verwundern/daß nit allein der Menschen Leib vnd Leben/ Hab vnd Güter verendert vnd zu nichte werden/sondern daß Weißheit vnnd Tugend in der Selen/welches bestendigere ding seyn solten/so gering vñ schwach werden/vnd schier gar verleschen. Als Exempel/ Es ist weniger wunder/daß Julius erstochen wirt/ denn daß diese hohe Weißheit vnd Tugend in Hercule gantz vnd gar verleschen sol/der so vnsinnig vñ rasend wirt/daß er sein eigene Kinder selbst erstticht. Derhalben sollen wir in diesen schrecklichen Exempeln Menschliche schwachheit erkeñen vnd bedencken lehrnen/vnd dabey wissen/daß wir Gott vmb hülffe anruffen müssen/daß er vns alles/was wir an Leib vnd Seel guts haben/gnediglich bewaren vnd erhalten wölle. Ist derhalben dieses viel mehr zu beklagen/daß solche schöne hohe Tugend in Alexandro verleschen sol/denn daß der Leib eines so vnzeitigen Todtes dahin stirbet.

Ehe denn er Babylon erobert/war er züchtig vnd mässig/ in allen Geberden vnd gantzem Leben/in der Regierung gerecht/ließ sich keinen Zorn eynneñen/daß er gegen jemandt vnrecht/oder Tyrannische grausamkeit hette fürgenommen oder geübt/war sonderlich weiß/ vnd fürsichtig in bestellung der Regenten/ Daß also in diesem grossen Königreich nichts schöners zu sehē war/denn der König selbst/in welchem so viel hoher vnd schöner Tugenden leuchteten.

Hernach ist nichts vnflätigers noch scheußlichers im gantzen Reich/denn er/wolte ein Gott genennet/vñ als Gott geehret seyn. Auff diese schreckliche Sünde folgeten auch die Straffen/daß er anhub mit andern in die wette zu sauffen/da er denn beym Trunck ergrimmet/vñ den wol verdienten Fürsten Clytum ersticht/ durch welchen er in der Schlacht vor Granico beym Leben war erhalten worden. Vnd hat viel andere vnflätige ding mehr getrieben. Er wolte daß man jhn anbeten solte/ solches wolte ein Philosophus Callisthenes nicht thun/ da ließ er jhn in einen vergitterten Bauwer schliessen/vnd also zum spott herumb führen/vnd endtlich erstechen.

Vnnd ward zu letzt diese Vnsinnigkeit in jhm so groß/ daß er auch den alten löblichen Fürsten Parmenionem ließ erwürgen/ welcher bey seinem Vatter Philippo/ vnnd bey jhm/

dem

dem Könige Alexandro/der aller fürtrefflichste Mann gewesen war. Vnd als er gen Babel kam/ begibt er sich erst recht auff allerley Wollüste vnd Schwelgerey/vnd hebt sich ein solch Vollsauffen an/daß etliche in den Pancketen plötzlich todt blieben.

Letztlich ist er vom Sauffen vnd Vnzucht in ein hitzig Fieber gefallen/daran er zu Babel ist gestorben/Wie Plutarchus schreibet. Das Fieber hat sich angefangen im Monat Desio/der mit vnserm Junio vberein trifft/den achtzehenden Tag desselbigen Monats/ vñ nach dem er eilff Tage gelegen/ist er den acht vnd zwentzigsten Tag desselbigen Monats Desij gestorben.

Vnd ist also dieses Königes ende/ein sonderlich mercklich Exempel/darinnen zu sehen/daß alles Menschliche Wesen vnd Thun/gantz vnd gar vnbestendig vnd Wandelbar ist. Vnnd erinnert vns/daß man/wenn es vns wolgehet/ nicht zu freidig werde/vnd vnrechten bösen Neigungen vnd Begirden nicht nachhengen sol/damit wir vns nicht grosse schwere Straffen zuziehen. Sondern sollen als denn/wenn es am besten mit vns stehet/Gott ernstlich anruffen/daß er vns gnediglich regieren wölle/in betrachtung/daß in einm Augenblick grosse Verenderung geschehen kan/wie man spricht:

Magna momentò ruunt.

Das ist:

In einem Ruh vnd Blick verfelt/
All Macht vnd Hoheit dieser Welt.

Diettrich von Bern/der Gotthen König/wirdt auch in Historijs hoch gelobet/ vnd bey dem Griechischen Historico wirt sein Verstand vnd Gerechtigkeit sehr gepreyßt/ mit diesen Worten: Er ließ jm Gericht vnd Gerechtigkeit sehr angelegen seyn/vnd bleib verstendig vnd Mannhafftig biß an sein Ende. Aber zu letzt verwandelt sichs auch mit jm/ Denn kurtz vor seinem Ende hat er sich vergriffen/vnd vnschuldiges Bluts theilhafftig gemacht/den Johannem/Bischoff zu Rom/ ließ er ins Gefengnuß werffen/vnd darinnen sterben/ darumb/daß er den Arianern die Kirche nit einreumen wolte/denn er/Dittrich/war auch ein Arrianer. Vnnd zwen fromme Rahtsherren zu Rom/welche das gröste ansehen hatten/von wegen jhrer trefflichen Weißheit/ Rechtmessigkeit/ vnd Geschickligkeit/darumb/daß sie hatten hindern helffen/daß man den Arianern die Kirche nit eynreumen solte/die hat er eine lange zeit gefenglich gehalten/nam jnen alle jre Güter/ vnd macht sie preyß/ließ sie auch endtlich tödten.

Keyser Mauritius regierete erstlich glückselig vnnd hoch rühmlich/ aber zu letzt verlohr er Glück vnd Ruhm. Es leßt sich aber fast ansehen/vnd scheinet/daß der Keyser Mauritius/so sonst von Natur rechtschaffen war/vnd grosse Tugendt vnnd Gaben hatte/in diesem grossem Beyfall deß Glücks ein wenig verendert/ vbermütiger/vnfreundtlicher/ stöltzer worden/vnnd fast auff die letzt zu geschwinde gefahren sey/da er doch anfenglich rechtmässig vnnd vnstrefflich gewesen/ vnnd wie der Griechische Historicus von jhm meldet/ hatte er alle Tugend neben einander/ war Sittsam vnnd Ernst/ vnnd doch gantz Freundtlich darneben/ in jhm war kein Stoltz oder Vbermuht/ ꝛc.

Hernach ist er etwas hefftiger vnd zachzorniger/ auch argwöhniger worden/ hat auch beyde/ die seinen vnd andere Leuthe geringer geachtet. Seine arme Gefangene Leuthe/ da er einen jeden mit einem Gülden hette von seinen Feinden lösen vnnd abkauffen können/ hat er nicht gewolt/sondern dieselbigen alle jämmerlichen sebeln lassen/ vnnd solche grosse Thorheit vnnd Vnbarmhertzigkeit begieng er/entweder auß Karckheit vnnd Geitz/wie sie schreiben/ oder auß grosser Verstockung vnd Hartneckigkeit.

Dieses Volcks jämmerliche/erbärmliche/vnd mutwillige verseumnuß/thet nicht vnbillich jr vielen im Hertzen wehe/ vnd ist endtlich der Keyser darüber in so grosse Vngunst vnnd Widerwillen gerahten/daß er/als er am heiligen Christage in die Kirchen gehen wolte/vom Kriegsvolck schier gesteiniget were worden.

Er hat auch letzlich in seinem widerwertigen Glück nicht allein deß Volcks Huld vñ Gunst gar verlohren/sondern an Verstand/ Raht vnd allen Tugenden sehr abgenommen/ vnd sind vnbedachtsamer jrriger Rahtschlege darauff erfolget. In Summa/ es ist alles zu rück gangen/ was er angefangen hat/wie man in gemein pflegt zu sagen:

Aeger animus semper errat.

Das ist:

Ein kranckes vnd verstürtzt Gemüht/
Stäts jrrt/kennt weder böß noch gut.

Solche Exempel sollen vns billich vnserer grossen Gebrechligkeit vnnd Schwachheit erinnern/ welche anzeigen/ daß sich nicht allein das Glück offtmals in einem Huy verkehrt/ sondern auch

auch welches viel erbärmlicher vnnd mehr zu beklagen ist/ daß in solchem fall in so hohen fürtrefflichen Leuten/ offt aller Verstandt/ Witz vnd Tugent/ verlischt vnd wegfellt.

Fridericus der Ander/ was dieses für ein berümpter vnd löblicher Herr gewesen/ haben wir droben zum theil vermeldet vnd angezeigt/ Aber zu letzt ist er sehr argwöhnig vnd sehr vngedültig worden. Vnd weil jm alles verdächtig wurde/ vnd wie es bey alten Leuten pfleget zu geschehen/ jmmer je lenger je mehr solcher Verdacht vnnd Mißtrauwen bey jhm wuchß vnnd zuname/ ist er endtlich dahin kommen/ daß er auch seiner allergeheimesten vnd vertrauwtesten Freunde nicht mehr verschonet.

Es hatte Petrus de Vineis, von Capua bürtig/ deß Keysers Sache zuvor auffs aller treuwlichste vnd fleissigste mit seiner eigenen vnnd grossen gefahr wider die Bäpste geführet/ vnd in Schrifften vertheidiget/ wie seine Episteln/ so noch vorhanden/ außweisen. Gleichwol hat Fridericus denselben/ da er bey jhm in verdacht kommen/ als stünde er jhm nach dem Leben/ erstlich die Augen außstechen/ nachmals in ein Gefängnuß werffen lassen/ im welchem Petrus de Vineis, entweder auß verzweiffelung/ oder auß einer vngedult/ das jhm für seine treuwe Dienste so vbel gelohnet werden solte/ oder daß er sich eines ärgern vnd schmehlichern Todes besorget/ den Kopff wider die Maurn so lang gestossen/ biß er sich selbst vmbbracht.

Der Keyser Valerianus ist ein sehr löblicher Fürst gewesen/ Es schreibet Trebellius/ da er ist zum Richter von dem Raht gekorn/ sind von jhm solche Stimmen im Rahtspruch gefallen/ Das leben Valeriani ist ein Censur oder Vrtheil/ Der vrtheilet billich von den andern alle/ welcher Tugendt reicher ist/ den die andern alle/ Der richtet billich/ der da vnstrefflich ist/ Der fellet billich eine Sententz von vnserm leben/ welchen man nichts böses kan fürwerffen/ Valerianus ist von jugendt auff ein Censor oder Richter gewesen/ Valerianus ist dieweil er gelebet hat/ ein Richter/ ein weiser Rahtsherr/ ein messiger vnd sittiger Rahtsherr/ ein ernsthafftiger vnd tapfferer Rahtsherr/ ein Freundt der frommen/ ein Feindt der Tyrannen/ vnd ein Feindt der Sünden vnnd Laster gewesen/ Diesen wöllen wir alle für einen Richter erkennen vnd annemmen/ diesem wöllen wir alle folgen/ er ist eines vntadelhafftigen Lebens/ verstendig vnnd gelehrt/ Er hat sonderliche feine sitten vnd geberden.

Es hat aber Valerianus solchen seinen herrlichen schmuck/ zier vnnd lob sehr verstellet/ vnnd geringert/ durch die Tyranney/ die er hernach wider die Christen geübet. Es ist aber beydes hoch zuverwundern/ vnnd wol zu mercken im Valeriano/ daß er für allen anderen Keysern/ so vor jhm gewesen/ in der erst den Heyligen GOTTES so wol gefallen hat/ vnnd jhnen so günstig gewesen/ Denn es hat sich vor jhm kein Keyser so freundtlich vnnd gutwillig gegen den Christen erzeiget/ als er/ auch vnder denen nicht/ welche die Christliche Lehr haben angenommen. Also hat er nun zum ersten die vnseren sehr lieb vnd wehrt gehabt/ vnd dasselbige öffentlich für jederman/ vñ ist auch sein gantzer Keyserlicher Hof voller Christen gewesen/ vnnd eine heylige Kirche GOTTES worden. Aber auß diesem Manne/ ist der ärgeste Feindt vnd Verfolger der Christen worden/ der greuwlich vnder jhnen mit würgen vnnd morden gewüttet vnnd getobet hat/ vnnd mit vielem vnschuldigem Blut der Heyligen alles vberschwemmet vnnd erfüllet/ vnnd auß einem schönen Engel/ ein so grauwsamer Teuffel worden.

Aurelianus/ da der Keyser worden/ vnnd angefangen hat zu Regieren/ ist er auch der Christen Freundt gewesen/ vnd jhnen viel liebs vnd guts erzeiget vnd bewiesen/ vnnd sonderlich hat ers auch bewiesen in dem/ daß er zu Antiochia in dem letzten grossen Concilio wider den Samosatenum sich selbst gesetzt hat/ vnnd denselbigen da er sich nicht wolte der Kirchen enthalten/ mit gewalt herauß getrieben/ wie der Eusebius solches bezeuget/ libro 7. cap. 30. Aber hernach hat sich sein Hertz geendert/ also/ daß er auß einem Freunde/ der Kirchen Christi ergerster Feindt ist worden. Hat fürgenommen/ seinen hass/ den er in seinem Hertzen wider die Christen geschöpffet/ ins Werck durch öffentliche verfolgung zusetzen/ vnd were auch ins Werck gebracht worden/ wenn Gott nicht durch sichtliche straffen seinen vorsatz gebrochen/ vnd Tyrannischem fürnemmen gesteuwert vnd gewehret hette.

Valentinianus der erste/ was für ein Frommer/ Gottseliger/ vnnd Christlicher Keyser er gewesen/ haben wir droben gesagt/ eben derselbigen Gottseligkeit vñ Christlichen Hertzens/ ist damals auch sein Bruder Valens gewesen/ wie er denn sampt vnnd mit jhm/ vnder Juliano seines Glaubens Bekändtnuß öffentlich hat scheinen vnd leuchten lassen. Aber es ist dieser Valens vom Glauben vnd Beständigkeit/ nach dem er zum Regiment kommen/ abgefallen. Denn erstlich ist er auß beredung seines Weibes ein Arianer worden/ darzu halff auch dieses/ daß er vom Eudoxio Bischöff zu Constantinopel/ der ein Arianer war/ sich hat Täuffen lassen. Denn man schreibet/ daß er dem Eudoxio in der Tauffe einen Eydt habe schweren müssen/ daß er die Arianische Ketzerey schützen/ vnd die/ so darwider seyn/ hassen vnd verfolgen wölle. Theodoretus lib. 4. Cap. 12. 13. Sozomenus lib. 4. cap. 2. Hernach hat er sich dermassen gehalten/ daß er weder für einen Arianer/ noch für einen Christen zu achten gewesen. Hat alles durcheinander gehen/ weiß vnd schwartz zu gleich lehren vnd gläuben lassen/ Gott vnd dem Teuffel dienen/ wie es einen jeden gelüstet vnnd wolgefallen hat. Doch ist er den Rechtgläubigen

allezeit gehasset vnd auffsetzig gewesen/vnd dieselbigen wie er gekondt/geplagt vnd verfolget/Darvon man lesen mag/Paulum Diacon: vnd Theodoretum libro 4. cap. 24.

Historien vnd Exempel von bösen vnd Gottlosen Regenten vnd Oberkeiten/von Tyrannen/vnd jhren bösen/vnlöblichen/vnd Tyrannischen Thaten vnd Wercken.

NInias/Nini vnd Semiramidis Sohn/hat in wollust vnd ruhe seine Regierung zubracht/also auch/daß im die Griechischen Jonischen Scribenten/solches als eine grosse schande vnd strefflliche faulheit fürwerffen vnnd auffrücken/wie Atheneus von jhm spricht:

Κεῖσος ἐδέειν καὶ πίνειν, τὰ δ' ἄλλα καλὰ ποτεῶν ἄθετ.

Zu fressen vnd sauffen war er gewiß/
Fürs ander die Felsen er sorgen ließ. Herodot. lib. 1.

Sardanapalus/der letzte Monarcha der Könige zu Assyrien/der beyde Königreich/Babylon vnd Niniuen zugleich gehabt hat/Dieser allein ist für allen berühmpt/vieler seiner Vntugendt vnnd Laster halben. Sie schreiben aber in sonderheit von diesem Sardanapalo/daß er sich auff Weibische gewonheit vnderm Angesichte geschminckt habe/vnd sey/vngeachtet aller sorgen vnd Regierung/im Frauwenzimmer für vnd für gesessen/habe daselbst vnfletige schandt vnd vnzucht getrieben.

Busiris/ein König in Egypten/dieses Königes Busiridis grauwsamkeit vnd Tyranney ist in allen Historien sehr berühmpt/vnd man schreibt von jm/daß er die Frembdlingen/so zu jhm kommen seyn/habe pflegen zu tödten. Ist wol gläublich/daß dieses Gerücht von seiner grauwsamkeit erstlich daher kommen/daß er die armen Leuthe/die Kinder Israel so grauwsamlich geplaget/vnnd jhre kleine Kindlein befohlen hat zu tödten. Vñ daß man sagt/wie er etliche grosse wunderbarliche Pyramides/oder Thürne zu Festungen vnd andern brauch/gebauwet habe/ist wol gläublich/daß zu diesem Bauw die Kinder Israel solche grosse arbeit mit Zigelstreichen vnnd brennen haben thun müssen/darvon im anfang deß andern Buchs Moysi geschrieben stehet/Deñ nicht ferrn von der Statt dises Namens Busyris/sind drey sehr berühmpte Pyramides gewesen/deren Plinius in seinen Büchern gedencket.

Cambyses/deß trefflichen Königes Cyri Sohn/der auch ohne zweiffel löblich/vnd zu aller Tugendt mit fleiß von jugendt vnd Kindt auff erzogen/aber so vbel gerahten/daß nicht allein nichts an jm zu sehen/das seinem löblichen Vatter/oder Königlichem Standt vnnd Ehren ehnlich vnd gebürlich/sondern daß er gar zu einem Vnflat wirdt. Erstlich leßt er seinen eygen Bruder ermorden/nur auß lauterem falschem argwohn/Hernachmals nimpt er seine eygene Schwester zum Weibe/Als er die/von wegen jhres ermordten Bruders vngefehrlich sihet weinen/wirdt er vnsinnig/vñ ersticht sie selbs/die schwehres vnd schwangers Leibes war.

Es straffete auff eine zeit seiner Räht einer/Prexaspes/dieses an jhm/daß er sich für vnnd für vbersöffe/Antwortet er: Er wolte jn sehen lassen/daß er auch wenn er gleich gesoffen hette/dennoch bey guter vernunfft were/befihlet derwegen/daß man Prexaspis Sohn ins Bancket also bald bringen sol/stellet da den jungen Knaben in die Thür am Saal/vnnd befihlet/daß der Knab den lincken Arm auff den Kopff heben solle/vnd nimpt einen Bogen/zeucht denselbigen/vñ zielet dem Knaben auffs Hertz. Nach dem er geschossen/weiset er dem Vatter Prexaspi/wie gerade der Pfeil dem Knaben im Hertzen stecke/lechelt vnd fraget jn darneben/ob er auch/wenn er gesoffen/eine gewisse vnd gerade Fauſt hette. Der arme Vatter aber furchte sich/vnnd antwortet damals nicht mehr/denn daß er seine Kunst lobete.

Aber weil er ein solcher Vnflat ist/wirdt er nicht lang hernach von Gott plötzlich vnnd vnversehens gestrafft/denn als er auff das Pferdt wil sitzen/scheußt jhm sein eygen Schwerdt auß/im hinauff schwingen/vnd verwundet jn/daran er in wenig tagen hernach gestorben/Herodot. lib. 3.

Hippias/Pisistrati Sohn/welcher Pisistratus zu Athen König gewesen/Aber weil sein Bruder Hipparchus/allerley vnzucht triebe/vnd darob erstochen ward/vnd Hippias derhalben grosse Tyranney vnnd grauwsamkeit wider die Vnderthanen vnd Bürger vbet/ist er von Athen gantz verjaget worden. Als er aber mit einem grossen Volck/nemlich/mit hundert tausendt Mann zu Fuß/vnnd zehen tausendt zu Rosß/welches er vom Dario dem Könige auß Persen bekommen hat/wider sein Vatterlandt zoge/sich an jhnen zu rechnen/vnnd Athen wider in seinen gewalt zu bringen/ist er in derselbigen Schlacht vmbkommen/wie Justinus schreibet/vnnd auch Cicero in seinen Epistelen ad Atticum, Vnd so ist seine Tyranney von Gott gestrafft worden. Aber Suidas schreibt/Nach dem er vnd sein Volck

sein Volck geschlagen / seye er in die Insel Lemnum geflohen / da er in grossem vnnd erschrecklichem schmertzen gestorben / Denn er sol blindt worden seyn / vnd ist jm das Blut zun Augen / darinn jhm die Adern auffgesprungen / hefftig herauß gelauffen.

Lysander / als er die Statt Athen belägert hatte / hat er sie nach sechß Monden erobert / vnd in die Statt dreyssig Regenten gesetzt / welche die dreyssig Tyrannen von allen Historicis genennet werden / vnder welchen einer Critias genandt / der aller grausamste Wütterich gewesen. Diese dreyssig Mann haben erstlich allein nach jrem Raht / ohne einige andere verhöre oder erkendtnuß / hinweg räumen lassen / wen sie gewolt / Haben viel vnschuldiger / redlicher / frommer Leute / für denen sie sich fürchteten / oder einen alten hass zu einem hatten / entweder verjagt / oder erwürgen lassen. Vnd damit sie desto grössern vnd sterckern schutz hettē / machten sie einen sonderlichen Zedel / vngefehrlich in die drey tausendt Bürger / die sie vermeineten / daß sie jhnen Treuw seyn solten / Mit denen theileten sie deren Habe vnd Güter / die sie hatten erwürgen lassen / oder noch weg zu raumen willens waren / Xenophon lib. 2. & 3.

Man schreibet auch / daß Critias / vnd die andern seine Gesellen / noch grössere grausamkeit getrieben / vnd schreiben die Historici / daß sie etlicher ehrlicher Bürger Töchter haben zwingen wöllen / daß sie in jrer Vätter Blut tantzen soltē / welche / ehe sie solches thun wolten / sich selbst von denen örten / da sie hingeführet worden / herab gestürtzt haben. Aber dieser Critias ist hernachmals mit seinen Gesellen von Thrasybulo erstochen worden.

Von Alexandro Phereo / der ein Tyrann gewesen ist in Thessalia / schreiben sie / daß er ein solcher grausamer Vnflat gewesen / daß er die Leute lebendig in Bärnheute hat vernehen lassen / vnd darnach die Hunde an sie gehetzet / die sie haben zureissen müssen. Dieser Tyrann ist hernach daheym von seines Weibes Brüdern im Schlaff erstochen worden / darzu sein eygen Weib die Fackel getragen / vnd geleuchtet hat / Plutarchus in vita Pilopedæ.

Artaxerxes Ochus / der achte König in Persia / ein greuwlicher Tyrann / vnd wilder Bestia / ist zum Reich also kommen / daß er seiner Brüder zween ermordet hat. Seine Regierung ist voller grausamkeit gewesen / beyde gegen seinen Leuthen vnd Vnderthanen / vnd andere frembde Nation / sonderlich aber gegen die arme Kirche in Judea / welche biß auff jn ein wenig ruhe vñ friede gehabt hatte. Im anfang seiner Regierung hat er die Statt Sidon durch verrhēterey erobert / daselbst hat er etliche / die von wegen der Statt einen Fußfall vor jm thun solten / als ein Tyrann erstechen lassen. Hernacher hat er der Cyprier König Euagoram vmbbringen lassen / da er doch sein Bundgenoß vñ Freund gewesen.

Es hat auch Ochus wider das Jüdische Volck grausam gewütet / seinen Hauptmann Vagosem schicket er gehn Jerusalem / der nimpt den Tempel mit gewalt ein / führet als einen Raub hinweg / was er herrliches vnd köstliches im Tempel findet. Nach dieser Plünderung deß Tempels / nam Ochus die järlichen einkommen deß Tempels / die Cyrus vnd Longimanus darzu auß Königlicher mildigkeit geschenckt vnd verordnet hatte. Vber das setzet er järliche schwere ſuperindict vnd Schatzung / daß das arme Volck jm geben muste / vnd verstöret viel Stätte gar zu grunde / vnd führete das Volck mit grossem hauffen auß dem Lande hinweg.

Dieweil nun Ochus so viel grausamkeit geübet / ist die straffe gefolget an jhm / vnnd am gantzen Königreich / welches nu angefangen zu fallen / wie die Regeln lauten / Wer das Schwerdt nimpt / sol durchs Schwerdt vmbkommen / ꝛc. Er selbst Ochus ist von seiner Fürsten einem / Bagoa / mit Gifft getödtet worden / vnd bald sein Sohn auch nach jm / ꝛc.

Antiochus Epiphanes / deß Antiochi Magni Son / ein König in Syrien / Polybius schreibet / daß in disem Antiocho / der sonst / wie gesagt / Epiphanes / das ist / Antiochus der Edle geneñet worden / solcher fürwitz vnd mutwill gewesen sey / daß er für Epiphanes / Epimanes / das ist / Antiochus der tolle oder vnsinnige ist genennet worden / Bißweilen hat er sich in die Bancket tragen lassen / wie man eine Leich solte begraben / hat auch offtmals angefangen mit Stocknarren / Lotterbuben / vnnd dergleichen leichtfertigen Leuten in die wett zu Narren vñ zuschertzen. Ein solcher Vnflat ist der gewesen / der sich vnterstanden Gott im Himmel mit Krieg zu pochen / vnd seine Kirche auff Erden zu vertilgen / Von seiner Tyranney wirstu daniden Exempel finden / im fünfften Gebott.

Ptolemeus Philopator / König in Egypten / ist ein grosser Tyrann gewesen / hat das Jüdische Volck sehr hart gedruckt / Nachmals hat er Eurydicen sein Gemahl vnd Schwester erwürget / vnd ist in scheußlicher vnd erschrecklicher Vnzucht vñ Mord gar zu einem Vnflat worden / vñ weil jm seiner Tyranney vnd schändtlichen lebens halben jederman feindt vnd gram worden / hat man letzlich so viel Handt zu Werck gelegt / vnd jn mit Gifft getödtet.

Ein solcher Vnflat ist auch der achte König in Egypten gewesen / mit Namē Ptolomeus Physcon / welches zu Teutsch heisset / eine Wurst / darumb / daß er einen grossen vñ vngestalten Leib gehabt hat. Diser hat seine eigene Schwester zum Weib gehabt / vnd die hernach erwürget / hat jhr auch jhren Sohn / den er mit jhr gezeuget / vnder andern Gerichten in einem Bancket zu fressen fürtragen lassen / ist auß dem Königreich verjagt worden.

Der 10. König Ptolemeus Lathurus/hat in Galilea 30000. Jüden erschlagen/vnnd zwang die Gefangenen/daß sie von den Todten/die er jnen gekocht fürsetzen liesse/fressen musten/Josephus.

Petrus/Alphonsi deß eylfften dieses Namens/vnd Königes zu Castel Son/regierete nach seinem Vatter/vnd ist ein böß Mensch gewesen/ließ vil tapfferer Männer vnverschuldter Sachen tödten vnd vmbbringen. Vnnd als er wider seinen Bruder Heinrichen toben wolte/flohe derselbige zum König in Arragoniam/begeret vnnd erlanget hülff von jhm/belägert Tolet/ergreiffe Petrum seinen Bruder/vnd ließ jn tödten/vnd ward König an seine statt/Anno Christi 1379.

Johannes Galeatius/ein Hertzog von Meylandt/ein Tyrañ/bracht vmb Barnabam/seinen Vettern/denn er fieng jhn/warff jn ins Gefengnuß/vnd ließ jn darinnen sterben/Er tödtet auch etliche von Barnabe Söhnen/vnd die andern vertrieb er/vnd darzu sol geholffen haben/Catharina/seine Haußfrauw/starb Anno 1402. Nach jm regiert Johannes Maria/der handelte zumal Tyrannisch/ließ täglich die Bürger mit allerley Peenen tödten/vnd als jn derhalben seine Mutter straffete/leget er sie gefangen/vnd ließ sie auch in der Gefengnuß sterben. Aber wie er regieret/also hat er auch gunst bey den seinen/darumb ward er erstochen in der Kirchen vnder der Meß. Es fielen auch von jm vil Stätte seiner Tyranney halben/vnd namen andere Regenten an. Nach Francisco Sfortia ward Galeatius Hertzog/der was ein vnnütz vnd gantz feindtselig Mensch/ergeben aller Büberey/darumb er auch von den seinen erschlagen ward/Anno Christi 1478.

Claudius Tyberius/Tyberij Neronis Sohn/der nach dem Augusto Keyser ward/war ein dückischer Mann/kondt sein böß Gemüt vnnd Hertz ein lange zeit meisterlich verbergen/aber zu letzt ließ er den Schalck sehen. Er was also ein voller Zapff/daß jm sein Nam verkehrt ward/vnd für Claudius Tyberius Nero/ward er genandt/Caldius Biberius Mero, das ist/ein hitziger Weinsäuffer/Er was ein wüster/vnd auch wider die Natur ein vnkeuscher Mensch/Er was ein grimmiger Wüterich gegen seinen Kindern/vnd andern Blutsverwandten/vnd ein Tyrann wider die Römer/deñ es gieng kein Tag hin/in dem er nicht etliche ließ martern/oder würgen vnd tödten. Endtlich ist er gestorben/nicht ohn argwohn empfangenen Giffts.

Caius Caligula/Römischer Keyser/ein Son Germanici/kam an die statt Tyberij/diser kundt in seiner jugendt seine wilde/dückische/vñ lästerhafftige Natur meisterlich verbergen/daß er sich stellt/als hette er gar vergessen/daß man seine Mutter hatte ins elendt geschickt/in dem sie auch starbe/vnnd daß seine zween Brüder Drusus vñ Nero vbel gehalten waren/Ja er erzeiget sich dienstbafftig gegen jederman/aber heymlich was er ein Bub/vnd begienge viel Ehebruchs. Endtlichen thet er sich herfür/vnd ließ sehen wer er was/ward auch so vbermütig/daß er sich ließ anbetten/vnnd wolte daß man jhm opffern solte. Er fienge an zu wüten wider alle seine Freunde vnd Nechstverwandten/Er ließ seinen Bruder Tyberio vergeben/er schwächt vnd beschlieff seine drey Schwestern/ließ viel vom Raht tödten/ließ auch etwan die Scheuren beschliessen/darmit er Hunger in das Land brächte. Er begert offt/daß eine grosse Schlacht oder Blutvergiessen geschehe bey seinen zeiten/oder daß ein grosser Hunger käme/oder eine grosse Pestilentz/oder eine Feuwers brunst/oder daß sich das Erdtrich auffthäte/darmit die zeit seines Regiments mit einem trefflichen schaden möchte namhafftig gemacht werden. Er war einer vnersettlichen Vnzucht gegen beyden Geschlechten/vnd nach dem er gar vnträglich was/hat man zum öfftermal diß grimmige Thier vnterstanden zu erwürgen/vñ ist auch zu letzt gerahten/Denn als er das neun vnd zwentzigste jar seines alters erreicht/ward er erstochen/vnd empfienge dreyssig Wunden/nach dem er drey jar vnd zehen Monat regiert hat.

Claudius Tyberius/Römischer Keiser/ein Bruder Germanici/vñ Vatters Bruder Caligulæ/ist Keyser worden/nach dem Caligula erstochen war/Ist gewesen von Natur ein grimmiger vnnd Blutgiriger Mensch/hatte einen lust zuzusehen/wenn die Leuthe gepeiniget vnnd gemartert wurden/Auch was er gern bey denen/die scharpff mit dem Schwerdte fochten/darumb/daß es Wunden vnnd Blut gabe. Darzu hatte er sich gar ergeben der Füllerey/vnd Vnzucht mit Weibern vnd Jungfrawen/ward zu letzt mit Gifft getödt/nach dem er 14. jar regiert hatte.

Nero/Römischer Keyser/ein Son Domitij vnd Agrippinæ/vnd ein Stieffsohn Claudij/von dem er auch Claudius Nero ist genennet worden/Ist nach Claudio Keyser worden/durch heymliche Practicken seiner Mutter/die er doch nachmals tödten ließ. Ließ sich in der erste wol an/aber er vergaß bald aller tugendt vnd ehrbarkeit/leget sich auff die Sengerey/daß er auch in den leichtfertigen Spielen mit andern Sengern sang/vnd fochte mit den Fechtern/Er ließ sich mercken von tag zu tage/was in jm stacke/leichtfertigkeit/mutwill/geylheit/geitzigkeit/vnnd ein grimmiges Gemüth. Zu nacht verbutzet er sich mit Laruen/wie andere Faßnachts Narren/vnnd lieffe vmbher in der Mummerey/vnd wen er nur antraffe/den schluge oder verwundet er/dardurch er sich offt in gefehrligkeit seines Lebes vnd Lebens gabe. Er hienge der Füllerey also an/daß er von Mittage an/biß zu der Mitternacht zu Tische saß/vnder andern vppigen vnnd leichtfertigen Weibern. Er schwächte Ehefrawen/vñ junge Knabē/er beschläfft sein eigen Mutter Agrippinam/er vergab Britannico/vñ suchte vil Rencke/wie er seine

er seine Mutter auch vmbbrechte/aber sie entrann jm allewegen/biß er zuletzt etliche Schergen schickte/die sie tödten. Vnnd als Agrippina die arbeytselige Mutter sahe/daß vber sie das Messer gezuckt ward/bott sie den Bauch zum stich dar/vnnd sprach: Dieser Bauch wirdt billich durchstochen/weil er einen solchen Schandtmenschen getragen hat. Vnd wie etliche schreiben/als solches geschehen/vnd sie nun erstochen war/hat der Wütterich seiner Mutter durchstochenen vnd todten Leib/ohne alle erbarmung angeschauwet. Er ließ auch sonst viel von seinen Freunden tödten/darzu seine Præceptores vnd Zuchtmeister/Senecam vnd Burrum/auch etliche auß den Rähten/die er vermeinet gar auff zuräumen. Er zündet die Statt Rom selbst an/auß blosser leichtfertigkeit/welche brunst gewähret hat sechß Tage vnd sieben Nacht.

Endtlich ward er vom Raht als ein öffentlicher Feindt erklärt/vnnd in die Acht gethan/vnd als man jn zum Todte suchte/stieß er jm selbst ein Messer in die Gurgel/als er 32. jar was alt worden. Er hat gehabt drey Eheweiber/Nemlich/Octauiam/eine Tochter Claudij/die stieß er von sich/darumb/ daß sie Vnfruchtbar was/vnd ließ sie darnach tödten/Vñ nach jr nam er Pompeiam Sabinam/vñ jren Sohn Crispinum ließ er auch tödten. Die dritte hat geheissen Statilia Messalina/vñ jren Mañ ließ er tödten/darmit sie jm werden möchte.

Aulus Vitellius/der sich nach Nerone vmbs Keyserthumb bräuffte/hat sich nach seiner jugendt mit allen Lastern befleckt/da er zu Hof ist gewesen bey den Keysern Caio/Claudio/vñ Nerone/Deñ er hatte sich dem Bauch gantz ergeben/vñ ward auch zu Cöllen am Rhein in einer vollen weiß zum Keyserthumb erwehlet. Darnach zog er mit grossem Pracht gen Rom/hielte sich gantz vngebürlich in Göttlichen vnnd Menschlichen Satzungen/ließ tödten seine Mitgesellen/die vom Römischen Adel waren/Tyranniſiret vber das gemeine Volck vnd Adel/vnd sprach: Er erlustiget seine Augen/wenn einer für jm geschlachtet vnd erwürget würde. Der vnzucht vnd füllerley hatte er sich gar vnd gantz ergeben/vnd wandte auff sein fressen vnd sauffen einen vnmessigen vnkosten/darumb man auch von jm geschrieben hat/daß/so er hette lenger leben sollen/so hette er deß gantzen Römischen Reichs Hab vnnd Gut verschlemmet/Derhalben sie jn als einen Fraß vom Keyserthumb entsetzt/ꝛc.

Als er aber auffrührische Practicken für die Handt name/wurde er gefangen/vnd jm die Hende auff den Rücken gebunden/ein Strang an Halß geworffen/mit einem zurissenen Kleide/halber nacket/am Marckt herumb gezogen/vnd ist aller Welt zu spott worden/ohn einiges Menschens mitleyden/ja etliche warffen mit Kott auff jn/vnd ward vbel gescholten. Letzlich/ward er vnder den Galgen geschleifft/vnd allda mit vielen Wunden erstochen/vnd mit Hacken in die Tyber geschleppet.

Domitianus/Vespasiani Sohn/ward Keyser an seins Vattern statt/war ein grewlicher Tyrann/ließ viel edler Herrn auß dem Raht tödten/vnd erfunde neuwe Marter vñ Pein/begab sich auff Rauben/lag tag vnd nacht im Luder/mit losen vppigen Weibern/vnd nach dem er gegen mennigklichen seiner Tyranney halb in verachtung kam/vnd verhasset ward/haben etliche heymliche Freunde/ sampt seiner Haußfrauwen/zusammen gethan/vnd jn vmbbracht.

Commodus/deß frommen Keysers Marci Anthonini Veri Sohn/befleckte sich von jugendt auff mit allen Lastern/vñ Schelmenstücken/Er was vnverschämpt/grimmig/Hurisch/vnd ein Bübischer leichtfertiger Mensch/Vnnd da er etwas elter ward/henget er den Zaum auff alle boßheit/Er verachtet den Raht/vnnd hielte sie wie Stallbuben oder andere Dienstknechte/die Ehrenstende verkauffte er vmb Geldt/oder räumete sie ein den aller lösten Leuthen/die seines gleichen waren/Er hatte bey drey hundert Kebßweiber/die er von gemeinen vnd ehrlichen Weibern zu sich gerissen hatte/vnder denselbigen hatte er täglich seine freude vnd wollust/was auch also vnverschämpt/daß er offt in öffentlichen Spielen in Weiberkleidern saß vnd tranck/Aber er warde letzlich vmbbracht/vnnd mit einem Strang erwürget.

Julianus/der nach dem Pertinace Keyser ward/so bald er ins Regiment kam/begab er sich auff allerley wolläste deß Leibes/auff die Füllerey/vnnd auff fressen vnd sauffen/achtet deß Regiments gar nicht/lebete in aller leichtfertigkeit/vnnd als er sich so vbel anließ/ward er erwürget vnd vmbgebracht/ als er nicht lenger regieret hatte/deñ zween Monat/Ein alter/fressiger/hoffertiger/vnd spielsüchtiger Mensch.

Marcus Aurelius Bassianus/Keysers Seueri Sohn/was in seiner Kindtheit gantz sinnreich/ vnd gar freundtlich/aber da er auffgewuchß/kehret er sich gar vmb/vñ ward ein böß tückisch Mensch/ also/daß etliche die jhn in der jugendt hatten gekandt/meinten er were nicht Marcus Aurelius. Aber sein Bruder Geta was ein fromb züchtig vñ sanfftmütig Mañ/darumb ward er vom Bruder auffs feindtlichste gehasset vnd verfolget/biß er jn letzlich auff seiner leiblichen Mutter Brust erstach.

Nach dieser schändtlichen vnnd mörderischen That/gabe Marcus Aurelius dem Kriegßvolck viel Geldes/vnd groß Gut/daß sie jhn zum Keyser wehleten. Als bäldt er aber zum Keyserthumb kame/machte er sich gehn Rom/vnd wütet wider seines Bruders Haußgenossen/vnd wider alle wolhabende vnd reichen/da er etwas getrawte zu rauben vnd zubekommen. Er ließ auch tödten den grossen

trefflichen Juristen/mit Namen Papinianum/keiner andern vrsachen halben/deñ daß er den Mord/ an seinem Bruder begangen/jhm nicht wolte gefallen lassen/noch viel weniger denselbigen entschuldigen oder vertheidigen. Zuletzt da er diese vnd viel andere Tyranney hatte getrieben/in Egypten/vnd auch bey den Parthiern/ward er in Mesopotamia erstochen.

Heliogabalus ward Keyser an seines Vattern statt/nichts denn ein Tyrann/vnd eine Sauw/ der sich weltzete in allen Lastern/Sünden vñ Schanden. Alle ehrliche Empter besetzet er mit leichtfertigen Bübischen Männern/Er schwächet die Vestalischen Jungkfrauwen/vnd vnterstunde sich mit allein zuvergleichen/sondern auch zu vbertreffen Caligulam vñ Neronem/in allen vnreynen vppigen Lastern vñ Vntugenden. Vnd als er seines verfluchten lebens halben von jederman gehasset ward/ist er endtlich auff einem heymlichen Gemach schändtlich erwürget worden/den todten Cörper hetten sie ins Gemach geworffen/aber weil er zu groß war/haben sie jhn/wie einen todten Hund/für die Statt geschleifft/vnd in die Tyber geworffen.

Maximinus/bürtig auß Thracia/welcher hernach Keyser ward/ein grober Mensch von Sitten vnd Geberden/vnfreundtlich/hoffertig/lang vnd groß von Leib/vnd fressig/der sehr Tyrannisiret hat/sonderlich wider den Adel. Er hielt sich so vngebürlich/daß man von jm sagt/daß kein grimmiger Thier auff Erden kommen were/denn er. Er schluge etliche an das Creutz/etliche warff er für die wilden vñ grimmigen Thier/etliche ließ er schlagen mit Bengeln vnd Knütteln/vngeachtet weß Standts oder Wirdē sie waren/Er ließ auch alle die jenigen tödtē/die da wusten/daß er von Bäurischem Geschlecht geboren war/Ist letzlich für Aquileia in seinem Läger sampt seinem Sohn erstochen worden.

Wenceßlaus/Keysers Caroli deß 4. Sohn/ward im 15. Jar seines alters erwehlet zum Römischen Könige/auß Practicken seines Vatters/Es war aber dieser Wenceßlaus gar ein vngeschaffen vnd vngeschickter Mensch von Leib vnd Gemüth/Der Leib war kruñ/vnd das Gemüt thumb/vnd gantz Weibisch. Da er nun auffgeworffen ward zum Behemischen vnd Römischen König/begabe er sich bald auff Weibes lust/dienet seinem Bauch/vnd ließ die Vögelein sorgen/Vñ da er ein Tyrannisch Regiment an sich nam/ward er von den Landtherrn gefangen/vñ vier Monat lang im Gefengnuß gehalten/biß er durch seinen Bruder Marggraff Hansen erlediget ward. Aber es war vergebens/ deñ er wurde nit besser/vnd da er seine Tyranney/füllerey/vnd böß ärgerlich vnd bübisch leben nit besseren noch darvon abstehen wolte/haben seine Landtsleute solches geklagt seinem Bruder/König Sigismunden in Vngern/der ließ jhn in Osterreich ins Gefengnuß legen/aber er entrann auß dem Gefengnuß/vñ kam wider in Behemē/hielt sich nach wie vor. Es warnetē jn auch die Churfürsten stäts/ vnd da es alles verloren was/entsetzten sie jn zu Boppart vom Keyserthumb/Anno Christi 1400.

Bey zeiten als Keyser Albrecht das Regiment hatte/trieben seine Amptleythe in Schweitzen viel muthwillens/vnnd begiengen grawsame Thaten/darvon die Vnderthanen rege gemacht wurden/daß sie zusammen lieffen/vnd dieselbigen auß dem Lande jagten. Der Vogt zu Vnterwalden begeret von einem seiner Vntersassen/daß er jhm seinen Zugochsen vberschickete/Als er aber solches abschlug/befahl der Vogt seinem Knechte/er solte den Zugochsen mit gewalt nemmen/vnd jm zu Hause bringen/Der Vnderthan hatte einen jungen Sohn/der schluge demselbigen Knecht einen Finger ab/vnd flohe darvon/der Vogt fienge den Vatter/vnd stache jm die Augen auß.

Nachmals/als ein Vnderthan zu Vnterwalden nicht zu Hause was/bezwang ein ander Vogt desselbigen Manns Frauwe/daß sie jm ein Bad heitzen vnd zurichten muste/darnach wolte er/daß sie mit jm baden solte/vnd seines willens leben. Als aber die gute Frauw/als ein ehrlich Weib/zauderte/ vnd die Sache sich verweilete/schicket sichs/daß jr Ehemann zu massen kompt/vnd als sie jhm alle gelegenheit/vnd das anmuten deß Vogts/mit Thränen klagte/ergrimmete der Mann/nam eine Art/ vnd schlug den Vogt im Bade zu tod.

Der Vogt in Schweitz vnd Vri/triebe einen sonderlichen muthwillen/er richtete zu Vri einen Stecken auff/vnd henckete seinen Huth daran/vnd ließ jederman gebieten/demselbigen Huth Ehr zu beweisen. Nun was ein Mann im Lande/hieß Wilhelm Tell/der wolte solches nicht thun/darumb er auch für dem Herrn fürstehen must/vnd dieweil er ein guter Schütz was/gebotte jhm der Herr/daß er seinem eigenen Kinde einen Apffel muste von dem Kopffe schiessen/Er wehret sich lang/doch muste er solches zu letzt thun. Vnd als jm Gott das Glück gabe/daß er ohne schaden dem Kinde den Apffel herab schosse/fraget jn der Herr/was er mit dem andern Pfeil im sinn gehabt hette? Hat er vnverholen gesagt/Wo er deß Apffels gefehlet/vnd das Kindt getroffen hette/wolte er jm (dem Herrn) den andern Pfeil ins Hertz geschossen haben. Der Herr ließ jn fahen/vnd führet jn hinweg in einem Schiffe/aber da er zwischen Vri vnd Brunn kam/entrann er auß dem Schiff/lieff vber Berg vnd Thal/vnd kam seinem Herrn zuvor/gab gut acht auff jn/vnd schoß einen Pfeil in jn. Auß diesen vnd dergleichen muthwilligen handlungen wurden die Vögte vnd jre Anhenger auß diesen dreyen Ländern vertrieben.

Anno Christi 1517. Als der Fürst vnnd strenge Ritter Steno in Schweden regierte/wie ein Statthalter/an eines Königes statt/war ein Ertzbischoff zu Vpsal/der hieß Gostauus/der was ein junger

junger muthwilliger Mañ/vnd hencket sich an König Christiernum den andern deß Namens in Dennemarck/schmeichelte jm/practicirt heymlich/vnd vnterstunde sich jhm das Königreich zu handen zu bringen/ja zuverrahten/wo man seiner list nicht were bey zeit innen worden. Als jm aber seine practicken fehlet/ist König Christiernus von Dennemarck mit einem grossen Zeug gezogē wider die Häupt-Statt Stockholm/vnd die zween Monat belägert/Vnd als er jhr nichts mocht angewinnen/begeret er/man solte mit jhm einen Anstandt machen/deß die Bürger in der Statt wol zu frieden waren. Es begeret auch König Christiernus/daß zu jm auß der Statt keme Steno/deß Königreichs Verweser/mit dem er allerley zu reden hette/vnd darmit er desto sicherer keme/schickte Christiernus etliche Bürgen in die Statt. Aber die Bürger merckten baldt sein betrieglich vnd falsches Gemüth/vnnd wolten das nicht thun. Da erdachte der König ein ander list/vnd begert/man solt jhn in die Statt lassen/doch mit dem gedinge/daß man jhm auß der Statt Bürgen gebe/vnnd eine Versicherung seines Lebens/ Das thet nun Steno/vnd schicket hinauß etliche junge Herrn/vnd edle Männer/vnder welchen was Gostauus/Erichs Sohn/der bald hernach König in Schweden ward. Vnd als sie zum Könige in sein Schiff kamen/brach der König an jnen Treuw vnd Glauben/führet sie Gefengklich in Dennemarck/vnd stunde still vier jar.

Darnach kam er wider mit einem grossen Zeug/vnd wolte das Königreich anfallen/vnd als jm Steno entgegen zoge/ward er von jhm erschlagen/mit grossem schaden deß Landes Schweden/denn das Land ward in jhm selbs zertrennet/vnd darmit vberkame König Christiernus freyen Eingang in das Land vnd Königreich/vnd belägert auff ein neuwes die Häuptstatt Stockholm/vnd vberredet die Bürger in der Statt/daß sie mit jm einen Frieden machten/vñ verbunden sich zu beyden seytten/mit fürgeschriebenen Artickeln/die auffrichtig zu halten/vnd solte keine Parthey darwider handeln.

Nach diesem ward der König in die Statt gelassen/vnd besorget sich niemandts in der Statt eines vbels. Da setzet sich der König in das Schloß/vnd richtet ein köstlich Mahl zu/vnd beruffte darzu die Edelsten vnd besten deß Landes vnd der Statt/Vnd als das gute Leben gewehret hatte/drey tage/Ließ er sie alle fahen/vnd schicket einen gewaltigen Zeug in die Statt/fing an zu Tyranniſirn/nam die gefangenen auß den Thürnen/ließ sie öffentlich tödten vor dem Rahthauß/zum ersten etliche Bischoffe/darnach die Edlen/die sich wider jn gesetzt hatten. Zum dritten/den gantzen Raht/darnach waren viel Bürger verzeichnet/die ließ er alle suchen vnd tödten/ Zum fünfften/wütet er auch in das gemeine Volck/das herzu was gelauffen/zubesichtigen/was für ein Aufflauff in der Statt entstanden were. Diß wäret einen gantzen tag/daß man nichts in der Statt thet/denn morden vnd todtschlagen. Darnach lieffen sie in alle Häuser/vnd namen den Wittwen was sie hatten/vnnd hielte alle die Pforten vnd Thoren der Statt zu/daß den Bürgern in der Statt niemandts mochte zu hülffe kommen. Nach dem er aber gnug hatte gewüttet/besetzet er die Statt mit Bluthunden/vnd fuhr heym in Dennemarck/mit einem grossen Raub.

Im jar Christi 1514. Entstunde eine grosse Auffruhr in Vngerlandt/denn nach dem die Vngern lange zeit mit harter Dienstbarkeit beschweret waren/gedachten sie das Joch einmal von jhnen zu werffen/darzu aber gabe der Cardinal von Gran viel vrsach/da er dem Volck das Creutz verkündiget/Es lieffen zum ersten drey hundert Mann zusammen/vnd ward darnach jr hauff je lenger je gröſſer/die erwehlten jhnen zu einem Hertzogen Jörg Zeck/der zum öfftermmal die Türcken hatte vertrieben/vñ darumb in grossen Ehren gehalten ward. Da man jm aber keine billiche Besoldung gabe vmb seine treuwe arbeit/die er wider den Türcken gethan hatte/ward er auch vnwillig darüber/vnd gedachte/wie er sich rechnen möchte.

Dieweil nun diese Sachen auff der bahn waren/machte der Türckische Keyser Solymanus ein Bündtnuß mit deß Königes von Vngern Bottschafft/vnnd da das der König vernam/wolte er es heymlich halten/vnd rieht dem Volck/daß man den Krieg auffschübe/biß auff ein ander zeit. Aber die das Creutz jetzundt hatten angenommen/vnd jre Namen liessen schreiben/die waren darwider/vnd dräuweten zu straffen vnd zuverfolgen/alle die/die jhrem vornemmen widerstandt thun würden/Der hass der in jren Hertzen stack wider die Fürsten/die sie hart schätzten vnd plagten/der feret nicht/sondern treibe sie dahin/daß sie den vorgemeldten Hertzog Jörgen zu einem König machten. Vñ als sich der Hauff täglich mehrete/machten sie auch andere Hertzogen/vnd fiengen an in Vngern zu wütten/vnd die Waffen die sie zum ersten in jhre Hende hatten genommen/den Türcken darmit zubekriegen/ wendeten sie wider jr eygen Vatterland/vnd erwürgeten viel Edelleuthe/mit jren Weibern vnd Kindern/vnnd raubeten jhre Güter/Die Jungkfrauwen schändeten sie/vnd trieben sonst viel andere boßheit vnnd muthwillen/Dem Bischoff von Schidam schlugen sie einen hültzernen Pfal durch seinen Leib/vnd dräuweten deßgleichen zuthun dem Bischoff von Gran/vnd andern mehre.

Vnd nach dem sie vil Schlösser hatten zubrochen/vñ das Land verwüstet/vñ vnzelich vil Edelleute vmbgebracht/zogē sie [illegible] Ofen/vñ da sie zu Peſt Raht hielten/vberfiel sie Barnomiſſa deß Königes Hauptman mit [illegible]er/vñ brachte sie in die Flucht/deßgleichē wurden sie auch anderßwo

flüchtig

flüchtig gemacht vnd zertrennet. Aber der newe König Jörge warde gefangen mit seinen Hertzogen/ vnnd wurden etliche gekrönet mit glüenden Eysenhütten etliche wurden geortheilet/ etliche gespisset/ etlichen schnit man die Beuche auff/ vnd nam jhnen das Gedärm herauß. Es wurden auch etliche gebraten/ darnach von den Säuwen gefressen/ Solche Tyranney ward damals geübet wider die Auffrührer.

Anno Christi 1290. starb Hertzog Heinrich der Vierdte von der Schlesi/ vnnd ehe er starb/ vermachte er das Hertzogthumb Preßlaw seines Vatters Brüdern Hertzog Cunraden von Glogen/ Vñ als die von Preßlaw Hertzog Cunraden nicht annemmen wolten/ sondern erwehlten Hertzog Heinrichen von der Lignitz den Fünfften/ vnterstunde Hertzog Conradt das Hertzogthumb mit gewalt oder mit listen zu erobern. Vnd da er mit Kriegen nichts schaffen kondte/ stelt er einen bösen Buben an/ mit Namen Luthkon/ der Hertzog Heinrichen von der Lignitz gar vertrawt vnd heymlich was/ vnnd hatte doch derselbige Bub ein bitter Hertz gegen Hertzog Heinrichen (denn er hatte jm seinen Vatter getödtet) aber dessen ließ er sich gegen den Hertzog nicht mercken.

Nu trug es sich zu/ daß Luthkon Hertzog Heinrichen fand baden in der Oder/ bey dem Schloß zu Preßla/ sprange zu jhm hinein/ zog jhn also nacket auß dem Wasser herauß/ legt jhn auff ein Rosse/ vnd führet jhn hinweg/ vnd bracht jn Hertzog Cunraden. Da leget jhn Hertzog Conrad in ein eng Eysenfaß/ darinnen mochte er weder stehen noch gehen/ allein zwey Löcher waren darinn/ eines/ zu welchem man jhm hinein das Essen gabe/ Vnnd das ander/ darauß er seine notturfft thate. Als er nun bey 14. tagen also im Faß beschlossen lage/ fiengen an jm die Maden vñ Würme zu wachssen/ vnder den Achseln/ vnd zwischen den Beynen. In summa/ wolte er dem Todte vnnd der grossen Marter entrinnen/ muste er thun/ was Hertzog Conrad wolte/ Vnd da er ledig ward/ mochte er sein lebenlang nit mehr gesundt werden.

Zu den zeiten König Matthias in Vngern/ vmb das Jar Christi 1456. Ist Weyuoden in der Walachey gewesen der strenge/ ja Tyrannisch Mann Dracula/ den König Matthias fienge/ vnd 10. jar im Gefengnuß behielte. Man lieset wunderbarliche dinge von seiner Tyrannischen wütterey.

Als auff ein zeit der Türck hette eine Bottschafft verordnet zu diesem Dracula/ vnd sie vor jhm stunden/ vnd nach gewohnheit die Schlappen oder Mützen nicht abzogen von dem Häupt/ bestettiget Dracula jhnen jren brauch/ vnd ließ jhnen mit dreyen Nägeln die Schlappen auff die Köpff nageln/ darmit sie dieselbigen nimmer dürfften abziehen.

Zu einer andern zeit/ als er viel Türcken hatte an die Spiesse gesteckt/ ließ er vnder den Spiessen zurichten ein wolbereyten Tisch/ lebte wol mit seinen Freunden/ vnter den armen sterbende Menschen.

Zu einer andern zeit/ versamlete er alle arbeytselige Bettler/ vnnd ließ jhnen zurichten ein gutes Mahl/ vnnd als sie nun wol gegessen vnnd getruncken hatten/ zündet er die Behausung an/ vnnd verbrennet sie alle.

Item/ wenn er Türcken gefangen hatte/ ließ er jnen die Haut abschinden vnder den Füssen/ vnd riebe jn frisch Saltz darein/ vnd liesse Ziegen oder Geissen herzu führen/ die mit jren rauchen Zungen das Saltz lecketen/ mehreten also den armen Leuten jre Marter.

Zu einer zeit kam ein Kauffmann von Florentz in seine Herrligkeit/ der hatte viel Gelds/ vnd wuste nicht/ wem ers solte vertrauwen. Da gebott jhm Dracula/ daß er es zehlet/ vnnd leget es vber nacht auff die Gassen/ fandt es auch am morgen wider vnversehret. Da was kein Waldt so vngeheuwer/ es mocht jn jederman mit Geldt vnd Gut sicher durchwanderen. Eine solche furcht hatte er in alle Welt gejaget/ mit seinem greuwlichen vnd vnerhörten straffen vnd penen.

Als nun diser Dracula zehen jar in der Gefengnuß was gewesen/ vnd wider jn seine Herrschafft gelassen/ ward er endtlich in einem Türckischen Kriege erschlagen/ vnnd sein Haupt zum Geschenck für den Türckischen Keyser gebracht.

Von etlichen Tyrannen/ auß dem Chronico Carionis Philippico.

GAlienus/ Valeriani Sohn/ ist ein ander Nero oder Domitianus gewesen/ der alle Vnzucht vnd scheußliche vnzucht getrieben/ vnd grosse Tyranney geübet/ on vnderlaß banckettieret/ vnd das Regiment wenig geachtet hat. Daher denn das Reich vnder jhm sehr abgenommen/ vnnd viel Länder verloren hat/ Diesen Tyrannen hat nachmals Cecropius ein Dalmatier bey Meylandt vmbbracht.

Julianus der abtrünnige Keyser vnd Apostata/ als er allein ins Regiment kom̃en/ hat er öffentliche Gebott wider die Christen lassen außgehen/ vñ befohlen/ der Abgötter Kirchē widerum̃ zu öffnē/ vñ denen zu opffern/ Den Kirchen hat er jr einkom̃en abgeschnitten vñ entzogē/ damit sie keine Schulē mehr halt ēkondtē/ Er hat auch verbottē/ daß man keinē Christē zu Kriegßämptern fürdern od̄ brauchē solte/ wolte

solte. Wolte auch nicht leiden / daß der Christen Kinder in die Schulen giengen. Item / er hat selbst Bücher wider die Lehr der Christlichen Kirchen geschrieben / darinnen er das Euangelium hart anficht. Er hat auch auß seinem bittern Hassz wider die Christen / die Jüden angeschafft / daß sie jre Policey vnnd Regiment wider auffrichten solten / hat jhnen hierzu seinen Schutz vnd Befreyung von allen Bürgerlichen Bürden vñ Beschwerungen / vnd andern Aufflagungen zugesagt. Vnd ob er wol die Christen öffentlich nicht verfolget / hat er doch etliche auß sonderlichem Befehl / heimlich von deß Christlichen Glaubens wegen lassen tödten vnd vmbbringen. Auch viel tapffere Leute jrer Ehren vnnd Empter dieser vrsachen halben entsetzt / als Jouinianum / Valentinianum / vnd Valentem. Als jn Schrifften zu verlesen fürkamen / in welchen die Christliche Lehr vertheidiget war / hat er dieselbigen / nach dem er sie durchlesen / wider von sich geben / vnnd mit dreyen Worten darauff geschrieben / verlesen / vernommen / verworffen.

Es ist aber Athanasij Weissagung von jm auch baldt erfüllet vnd war worden / welcher die zeit / da die Kirche vberal in grossem Elend vnd Kümmernuß stunde / sie getröstet / vnd gesagt: Dieser Tyrann were nur ein kleines trübes Wölcklein / das baldt vberhin gehen würde. Deñ sein Endereimet sich mit dem 55. Psalm: Die Blutgirigen vnd falschen werden jhr Leben nicht zur helffte bringen.

Es hatten sich alle böse Tück vnd Stück bey jm gehäuffet / Abgötterey / Gottslästerung / Zauberey / grausame Verfolgung der Christen / ꝛc. Derhalben / ob er wol vor der zeit / da er in sämptlicher Regierung neben Constantio Keyser war / gut Glück gehabt / ist er doch nachmals / wie er allein regieret / baldt vmbkommen / Denn da er einen Krieg wider die Persen führet / ist er in der Schlacht in die Leber von einem Kriegßmann tödtlich verwundet worden / Man hat aber nicht wissen können / wer der gewesen / der jm solches gethan / vnd wie er ins Läger gebracht / ist er daselbst in grosser Vngedult gestorben.

Valentinianus der dritte / welchen Theodonsius der ander / zu einem Mitgenossen neben sich im Regiment annam. Dieses Valentiniani böses Leben / vnnd vnordentliche Handlung / haben die gemeinen Straffen gehäuffet / Denn er ein Ehebrechtr / Zäuberer / vnnd Mörder war an seinen eigenen Häuptleuten / die vmb jhn vnnd vmb das gantze Reich sich wol verdienet hatten.

Ein sonderlich Schelmenstück schreibet man von diesem Valentiniano / das er geübet hat / an eines redlichen Bürgers Weib zu Rom / genannt Maximus / von deß Maximi Stamm vnnd Geschlecht / welchen Theodosius der erste / vor etlichen Jaren geschlagen vnd getödtet hatte. Diesem Maximo zoge der Keyser Valentinianus im schertz seinen Pitzschierring vom Finger abe / schickte den heimlich deß Maximi Weib / als zum Warzeichen / vnd ließ sie in jhres Mannes Namen / als hette es jr eigen Mann also befohlen / eilends zu deß Keysers Gemahl fordern. Als er nun deß Maximi Weib mit solcher listigkeit zu sich gen Hoff bekömpt / zwinget er sie mit gewalt seines Willens zu leben. Als nun die Fraw vber solche Schmach vnnd Gewalt jhrem Manne hefftig klaget / fieng Maximus von der zeit an / auff Mittel vnnd Wege zu gedencken / wie er hin wider das Reich an sich bringen / vnd den Keyser Valentinianum tödten möchte. Er verhetzet vnd verbittert den Keyser hefftig wider Aetium / durch listiges vnnd falsches angeben / als stünde Aetius nach dem Reich. Solches aber thet er darumb / auff daß / wenn Aetius hinweg geräumet were / er sich desto weniger zu besorgen / weñ er sich an Valentiniano rechnen würde. So wuste er auch / daß Valentinianus jm damit würde grosse abgunst beym Kriegßvolck machen. Durch diese falsche verdacht vnd argwohn ward Valentinianus bewegt / befahl Aetium / der vmb jn vnd das gantze Reich sich am besten verdienet hatte / zu tödten / gleich wie Alexander Parmenionem vmbbracht. Nicht sehr lang hernach / reitzet Maximus zween von deß Aetij Kriegsknechten dazu / daß sie Valentinianum vmbbringen solten / wie sie denn theten. Also ward Valentinianus der dritte / von wegen seiner Tyranney / Vnzucht / Zäuberey / vnnd vnrechtem Mordt / an seinem trewen Häuptmann Aetio begangen / widerumb gestrafft.

Phocas / der Keysermörder / Als er nun seinen Herrn Mauritium / sampt seinem Weibe / Kindern / vnd nechsten Blutsverwandten hatte vmbbringen lassen / fieng er stracks an / gleichfalls auch seine grausame Tyranney an andern seinen guten Freunden zu vben. Als er die nun auch auß dem Wege geräumet / vnd jhm selber / wie er meinete / Sicherheit gemacht hatte. Aber gleich wie er eines vnadelichen Herkommens / vnd folgends durch Auffruhr / Vngerechtigkeit / vnd Vnehrbare Stücke zum Reich kommen war / also führete er auch darnach ein Leben / so lange er das Keyserthumb jnnen hatte: Denn er seine Macht vnnd Gewalt nur zu seiner eignen Büberey / Mühtwillen vnd Tyranney mißbrauchte / begab sich nur auff Schwelgerey vnd Vnzucht / nam andern ehrlichen Leuten mit gewalt jhre Eheweiber / ermordet viel vnschüldige fromme Leute / beschweret vnnd erschöpfft die Lande auffs eusserste mit Schatzungen / laa derhalben stäts daheim /

wartet seiner schwelgerey vnd vnzucht/ vnd ließ vnter deß das Reich / hie von den Persen/ dort von den Vngern/ vnd dem Cagano jämmerlich zerreissen vnd verwüsten.

Dieweil aber dem Tyrannen Phocas jederman feind war / nicht allein der gemeine Mann/ sondern auch grosse Herrn vnd Fürsten. Also vereinigten sich mit einander Priscus / der zu Mauricij zeit der vornembsten Häuptleute einer gewesen/ vñ damals deß Phoce Eydam war. Deßgleichen Heraclianus/ Landpfläger in Aphrica/ vnd Photius/ welchem Phocas sein Weib mit gewalt genommen hatte/ vnd stelleten den Handel mit einander also an / daß Priscus mit seinem Hauffen auß Thracien vnd deßgleichen Heraclianus mit seinem auß Aphrica/ gleich auff eine zeit zu Constantinopel ankommen solten/ welches also geschehen.

Als sie nun die Statt eynbekommen/ vnd die Kriegßknecht deß Phoce ansichtig worden/ sind sie zu jm eyngefallen/ vnd haben jhm Hände vnd Füsse abgehauwen/ Auch wie man schreibet/ das heimliche Gemächte abgeschnitten/ vnd endtlich den Kopff abgeschlagen. Ein solches Ende hat der schändliche Tyrann Phocas/ welcher zuvor seinen Keyser Mauricium verrähterlich vmbgebracht/ vnd viel andere mehr Laster begangen hatte/ genommen.

Michael / Keysers Thersili Son / als dieser zu seinen Jaren kommen / hat er seine Mutter aller Regierung entsetzt / vnd sie in ein Kloster gestossen. Er ist ein vnartiger böser Mensch gewesen/ ohne Witz vnd Verstandt/ voller Muhtwillens / ein Vollsäuffer / hat sich nur auff Wollust vnd Kurtzweil beflissen/ hat eine sonderliche lust gehabt zu den Equestribus vnd curulibus certaminibus, das ist/ zu den kurtzweilen im Thurnieren/ rennen vnd fahren. Die Mutter hatte jhm einen ziemlichen Vorraht vnd Schatz am Gelde gesamlet / diß hat er alles mit vbermässigem Pracht/ Schwelgerey vnnd Kurtzweil vnnützlich verthan/ auff Lotterbuben/ Fuchßschwäntzer/ vnnd dergleichen leichtfertige Leute/ hat er viel Geldes gewendet. Ist aber zu letzt so arm worden/ daß er auch seine Königliche Kleidung vnd Schmuck hat verkäuffen müssen. Ist endtlich erstochen worden.

Alexander/ Keyser zu Constantinopel/ ist Basilij Macedonis Son/ vnd Keyser Leonis Bruder gewesen. Auff befehl deß Bruders/ hat er sich nach desselbigen Tode/ deß Keyserthumbs angenommen/ aber er ist dem Bruder durch auß in allem sehr vngleich gewesen / Denn sein Thun vnd Leben war nur auff Schwelgerey vnd Vnzucht gerichtet. Die Regierung aber ließ er verwalten seine Fuchßschwäntzer/ die jm heuchelten/ vnd andere lose leichtfertige Leute / die jm zu seinem wüsten Leben halffen/ vnd fürschub theten.

Seine Mittagsmahlzeit pfleget er nicht ehe zu halten/ er hette denn zuvor frü gebadet. Als er nun auff eine zeit sich mit Essen vnd Trincken vberladen hatte/ vnd in dem er auff einen Gaul sitzt/ allzu sehr vnd gehling sich beweget / sind jhm etliche Adern im Leibe auffgerissen / vnnd ist jhm das Blut oben vnd vnten mit grosser menge hinweg geschossen / darüber hat er sampt dem Blut das Leben außgeschüttet/ nicht anders/ als wenn ein Mast Saw sich zu tode schweisset.

Constantinus/ Basilij Bruder/ Keyser zu Constantinopel / Dieser hat nach Basilij absterben das Keyserthumb eyngenommen. Er ist ein wenig jünger gewesen als sein Bruder / aber zur Regierung ist er gantz vnnd gar vntüchtig vnnd vngeschickt gewesen / Hat auch bey Leben seines Brudern/ sich gar nichts vmb die Regierung angenommen/ sondern allein seiner Wollüst gewartet. So war er auch nun mehr von wegen deß Alters verdrossen/ vnd nach dem er zuvor auff Müssiggang/ Faulkeit/ Schwelgerey vnd Vnzucht/ sich allein beflissen/ tochte er gar zu keiner ernsten verwaltung im Regiment. Hierzu kam auch / als er gleich Keyser geworden/ dz er dennoch von seinem vorigen wüsten Leben nicht abliesse/ sondern noch darüber in Tyranney gerichte / wie er denn von Natur jehzornig vnd argwöhnisch war.

Carolus Andegauensis/ oder Hertzog von Angiers/ Königes Ludowici in Franckreich Bruder/ der hielt mit Manfredo eine Schlacht/ siegete ob/ vnd erschlug Manfredum / Vnd durch diesen Sieg/ brachte er die beyde Königreich Neapels vnd Sicilien an sich. Mittler weil war Conradinus auch etwas erwachsen / vnnd zu seinem Alter kommen / der bracht ein grosses Volck auß Teutschland in Italiam/ sein Erb Königreich Neapolis von Carolo wider abzufordern. Mit jm zoge Fridericus/ Hertzog auß Osterreich/ Darnach zog er mit seinem Kriegßvolck Carolo entgegen / thet ein treffen mit jhm / den zwey vnnd zwentzigsten Tag Augusti / im Jar Christi / 1268. wirdt aber in der Schlacht vberwunden / vnnd in die Flucht geschlagen / kömpt gen Astural/ vnnd wirdt sampt Friderico / Hertzogen in Osterreich / verkundtschafft / vnd zu Carolo gefänglich bracht.

Carolus / der den Sieg behalten / ließ sich nicht daran genügen / daß er sie in seine Gewalt vberkommen / wie er billich hette thun sollen / wenn ein Adelich Gemüht bey jhm gewesen were/ sondern hielte sie noch darzu schmählich/ vnd ließ jnen endtlich/ durch deß Bapsts Raht / die Häupter abschlagen. Denn da Bapst Clemens der vierdte/ vmb Raht gefragt ward von Carolo/ wie er sich gegen die Gefangenen verhalten solte/ hat er diese Antwort darauff geben: Vita Conradini, mors

mors Caroli: Mors Conradini, vita Caroli. Conradini Leben/ist Caroli Todt/ Conradini Todt/ ist Caroli Leben.

Wiewol aber der Graff von Flandern/ so bey Carolo damals gewesen/ jn trewlich vermahnet/ daß er kein solche Grausamkeit an diesen hohen Personen vben wolte/ Denn einem löblichen Siegs Fürsten gebürete/ daß er sich gelinde vnd gnädig gegen solchen Gefangenen erzeigete/ so hat doch deß Bapsts Blutgiriger Raht bey Carolo mehr ansehen gehabt/ derwegen er sie beyde/ auff freyem offnem Platz zu Neapels köpffen lassen. Welches doch je ein grausam/ vnnd in der Christenheit zuvor vnerhörtes Exempel gewesen ist/ dadurch Carolus auch seinen eigenen Vbermuht an tag gegeben/ als der da ein mal recht eyngenommen/ mit begierde zu herrschen/ nicht ehe hat Ruhe haben können/ biß er den jenigen hingerichtet hette/ bey dem er sich folgender zeit zu besorgen haben möchte. Wie er denn nachmals auch an Conrado/ deß Conradini Vettern/ sein Blutdürstiges Hertz vollendts hat sehen lassen/ damit er erfüllet/ was Plutarchus von den Tyrannen saget/ daß sie gleich als die Wölffe/ wenn sie ein mal Menschen Fleisch gekostet haben/ nachmals sich ferner nicht enthalten können. So gar werden grosse Herrn zu Bestien/ vnnd gerahten in Vnmenschliche Grausamkeit vnnd Tyranney/ wenn sie der Lust zu herrschen vnd zu regieren recht besitzet.

Conradino hat man noch zur schmach/ auff daß ja das Mäßlin der Tyranney voll gemacht würde/ diese Grabschrifft gesetzt/ gleich als wer es nicht gnug gewesen/ daß man jhn eines schmählichen Todes hette hingericht. Denn diese Vers liefet man noch auff seinem Begräbnuß:

Asturis vngue leo pullum rapiens aquilinum,
Hic deplumauit, Acephalumq; dedit.

Zu Teutsch gibts diesen Verstandt:

Zu Astura gefangen ward
Keyserlichs Gblüts ein Adler zart/
Der sich mit einem starcken Löwen
Vergeblich hat in Streit begeben/
Nun ligt er hie/ die Feind jm habn
Sein Flügel grupfft/ das Häupt abgschlagn.

Es müßte fürwar einer ein steinern Hertz haben/ den es nicht jammern solte/ daß ein solcher edler König/ von so viel Keysern her kommen/ in seiner blühenden vnschüldigen Jugendt/ so gar jämmerlich hingerichtet worden ist. Damit denn der gantze alte vnnd edle Stamm/ der Hertzogen von Schwaben (die da in vnnd ausserhalb deß Reichs/ zu Krieges vnnd Friedens zeiten/ sich weißlich vnd mannlich verhalten/ vnd vmb die gantze Christenheit sich wol verdienet gehabt/ durch eitel Barecht schändtlich vertilget worden ist/ nach dem das Keyserthumb in die hundert vñ fünffzehen Jar/ die Königreich Sicilien vnnd Neapels aber in die sechs vnd siebentzig Jar auff diesem Stamm gestanden waren.

Von dem Schwäbischen Stamm vnd Geblüt war niemandt mehr vbrig/ als der einige Conradus/ den man Antiochenum oder Capetum nennet. Aber Carolus hat zu Wasser wider jn Krieg fürgenommen/ weil er noch in Sicilia gewesen. Endtlich ist Conradus gefangen worden/ denn die in Sicilia sind von jm abgefallen/ vnd haben jhn selbst auff die Fleischbanck opffern helffen/ da hat jm Carolus erstlich die Augen außstechen/ nachmals schmählich hencken lassen.

Deß vntüchtigen Keysers Wenceslai/ davon wir auch droben gesagt/ gedenckt das Chronicon Philippi dieser gestalt: In Wenceslao/ spricht er/ ist doch fast nichts gewesen/ das einem vernünfftigen Menschen ehnlich were/ ohn daß er wie ein Mensch gestalt gewesen ist. Wiewol dennoch auch seine Gestalt scheußlich vnd vnflätig genugsam gewesen ist/ als der da mehr einem Thersiti/ wie derselbige im Griechischen Poeten Homero beschrieben wirdt/ als einem Fürsten gleich gesehen hat. Seine Sinne waren auff nichts anders gerichtet/ so vnterstunde er auch sonsten nichts weiter/ denn was zur Wollust dienet. Es war keine Sorge bey jhm/ weder was zur Regierung/ noch was zur Tugendt vnd Ehrbarkeit gehörete. Vnd wie Plutarchus saget/ πᾶν δειλον, φοβικὸν καὶ δεισιδαίμονες, Omne timidum est pronum ad cædes faciendas, & leui strepitu terretur. Was forchtsam ist/ das ist zugleich Mörderisch/ vnnd läßt sich ein rauschendt Blat erschrecken. Also war Wenceslaus auch/ beyde forchtsam vnd grausam. Sein Leben was zu allen Sachen vngeschickt/ in summa/ Er war zu nichts anders denn zu Füllerey/ Fressen/ Sauffen/ vnnd Vnzucht tüchtig.

Das Königreich Behemen vnd das Keyserthumb/ ließ er eines wie das andere gehen/ wie es nur gehen wolte/ gleich als wenn es jhn lauters nichts angienge/ darüber wurden die Strassen allenthalben voll Räuber/ so wurde Behemen mit Vnruhe vnnd Empörung erfüllet. In Stätten

gab es hin vnd wider Auffruhr/vnd leget sich jetzt da jetzt dort/der gemeine Pöffel wider die Oberkeit/dennoch thet er nichts darzu/weltzet sich nur wie ein Schwein im Kot/vñ Wollüsten. Weil es aber nicht wol kundte anders seyn/denn daß die Vnterthanen jhm derwegen feindt würden/vnnd jhn verachteten/vnd vbel von seinem Leben redeten/fieng er auch an grausam vnd Tyrannisch zu werden/damit vermeinet er entweder eine forcht eyn zu jagen den jenigen/für denen er sich förchtet/oder auch den hinderlisten etlicher/für welchen er sich besorget/vnnd nachmals mit der that erführe/daß sie jhm nach dem Regiment vnd Leben trachteten/zu begegnen. Vnnd da er jemand bekame/für dem er sich förchtet/hatte er kein genügen daran/daß er jhn durch andere hinrichten liesse/sondern wenn er zu tische saß/würgete er jhr viel mit seiner eignen Hand/gleich als in einem Schertz oder Kurtzweil/Vnnd weil die Vnterthanen kein gut Hertz zu jhm trugen/pfleget er für vnd für einen grossen hauffen Trabanten vmb sich zu haben/aber er behielte keinen lang/nam immer neuwe an die statt/denn er getrauwete niemandts/hatte stäts sorge/man möchte jn vom Regiment abstossen. Wie es aber jm letzlich drüber ergangen/ist droben gesagt worden.

Johannes Galeacius/Hertzog zu Meyland/ist ein grosser Tyrann gewesen/der sich mit vnbarmhertzigen morden vñ würgen grewlich versündiget hat. Bey seinem Leben hat er zum Hertzogthumb Meyland fast gantz Italiam disseit dem Latio bracht/Aber nach seinem Tode/ist es allenthalben widerumb von einander zurissen worden. Vnd hat Johannes Maria sein Son/auch mit seiner eigenen Grausamkeit vrsach dazu gegeben/welches doch so wol als auch seines Vattern mörderische Thaten/er theuwer genug bezahlen müssen. Denn als er gantz tyrannischer weise sich nicht genügen liß an gemeiner Straffe der jenigen/die etwas wider jn verbrochen hatten/oder denen er feindt war/sondern neuwe vnnd vnerhörte Grausamkeit wider sie gebrauchete/vnnd sonderliche grosse vnd vngehewre Hunde darzu hielte/denen er die Leute für wurffe zu fressen/welches er denn als ein besonder Frewden spectackel an zu schauwen pflegete/vnd seine Diener darzu hette/die solche Hunde eine zeitlang darauff hungern liessen.

Haben sich endtlich etliche wider jn zusam̃en verbunden/die in S. Gotthards Kirchen/jm zwo Wunden gehauwen/mit der einen ist jhm der Kopff vnd Stirn biß an die Augen von einander gespalten/mit der andern der rechte Schenckel abgehauwen. Von diesen Wunden ist er auch alsbaldt todt blieben/vnnd denen zu Meyland also widerumb ein Spectackel werden müssen/dessen sich mancher gefreuwet/weil er jhm mit seiner Tyranney bey seinem Leben jederman zum Feinde gemacht hatte.

Justinianus/dieses Namens der dritte/welcher nach Constantino dem vierdten/Keyser zu Constantinopel ward/führet ein wildt wüst Leben/vnd war vnbeständig gegen Gott vnnd Menschen/die Saracenos vnd Bulgaros vberfiel er wider auffgerichten Fried vnd Bündtnuß/lebete auch in der Religion seines gefallens/ordnet vnd thet abe was jhn gelüstet vnd wol gefiel/vnd vbete mancherley Tyranney vnnd Grausamkeit/durch sich vnnd durch seine Befelchsleute/gegen die Bürger vnd Vnterthanen/darüber er in grossen Hassz kam/daß jhm jedermañ gram vnnd feindt ward. Darumb ward eine Auffruhr wider jhn angefangen/Deñ Leontius/ein Rahtherr zu Constantinopel/grosses ansehens/bracht mit verwilligung Gallinici/deß Patriarchen daselbst/das Volck in Harnisch/daß sie zur Wehr griffen/vnnd Justinianum gefangen namen/den entsetzten sie deß Keyserthumbs/schnitten jhm die Nasen abe/vnd verweiseten jhn ins Elend/der flohe endtlich zum König von Bäyrn/vnnd von dannen zum Könige in die Bulgarey/Durch desselbigen Hülffe vnd Beystandt/ward er mit Heereskrafft wider gen Constantinopel bracht/vnnd ins Keyserthumb eyngesetzt.

Da fieng er allererst an recht zu tyranniesiern/denn so baldt er widerumb in seine vorige Gewalt kam/ließ er Leontium vnd Tiberium/von denen er war deß Reichs vnd der Nasen beraubet/herauß führen/vnnd vor allem Volcke tödten/Gallinicum den Patriarchen seines Gesichts berauben/vnd ins Elend jagen. Viel seiner Freunde hat er auff mancherley weiß/vnnd durch mancherley Marter vnd Pein würgen vnnd vmbbringen lassen. Vnd so offt Justinianus die Nasen wüschete/lieff jhm die Galle vbers Hertz/daß er sich ergrimmete/vnd alle zeit einen auß deß Leontij Freundtschafft tödten/vnd in Stücken zerhauwen ließ.

Nachmals schickte er Mauritium seinen Häuptmann mit einem Schiffe gen Cersona/da er eine zeitlang/als eine relegierte Person/gefangen gewesen war/der allda alle Mañsbilder/den der Bart gewachsen war/solte erwürgen vnd vmbbringen/darumb/daß sie jn/dem Leontio vnd Tiberio zu gefallen/hatten vmbbringen wöllen/wo er nicht durch die Flucht entkommen/vnd auß jren Händen entrunnen were. Ist letzlich von Philippico sampt seinem Son erstochen worden.

Eneas Syluius/am 13. Capittel seiner Behemischen Chronicken/schreibet von Suatopolo/dem letzten Könige in Mährerland/dz er auff einen heyligen Tag ein mal auff die Jagt geritten sey/vñ dem Ertzbischoff Methodio befohlen/mit dem Amt der Meß/biß auff seine widerkunfft/zu ver-

zu verziehen/da er aber biß auff den hohen Mittag außenblieben/hat Methodius das Ampt angefangen/vnd nicht vnterlassen wöllen. Als nun der Könnig kompt/deutet er solches dahin/als sey es jm zur verachtung geschehen/vnd felt auff den Vnsinn/daß er mit den Hunden in die Kirchen hinein biß zum Alter jaget/vnd die Hörner auffblasen leset/vnnd nach dem er den Bischoff mit harten Worten angefahren/hat er sich kaum enthalten können/daß er sich nit auch mit der Faust an jn vergriffen.

Von Antonino Caracalla schreibet Herodianus/lib. 4. daß er seines Ampts sehr vnfleissig gewartet habe/sich mehr deß jagens/denn der Regierung angenommen/Auß dem Wellschland/spricht er/begab er sich an die Thonauw/vnnd vbet sich allda mit der Kutschen zu fahren/oder zu jagen/vnd das Wild zu fellen: Habe ja auch/aber gar selten/Sachen verhöret/vnnd ehe einer den Handel recht fürbracht/hat er baldt seine Meinung vñ Vrtheil darauff gefellet. Wie richtig aber das hat müssen zugangē seyn/kan man wol erachten. Daher schreibet auch Xiphilinus auß Dione Cassio von obgedachtem Keyser also: Antoninus ließ vns wol anzeigen/er wolte baldt frühe morgens noch Auffgang der Sonnen Gericht halten/vnd die Sachen/daran gemeiner Nutz gelegen/für die Hand nemmen/vnd handeln/er hielt vns aber biß weilen auff biß zum hohen Mittage/offt auch biß gegen Abend gar spatt/vnd dorfft sich auch wol zutragen/daß er vns zu zeiten/wenn es jn ankam/gar nicht ansprach/vnter deß trieb er dieweil fürwitz/fuhr auff der Kutschen/jagete/fechtet/zechte/vnd soff sich voll/vnd wenn er solches außgerichtet hatte/deñ kam er bißweilen/vnd verhörte etliche Sachen.

Mithridates der berühmpte König/ließ sich die Jagsucht so gar eynnemmen/daß er ein mal siben gantzer jar dem jagen nachgehengt/vñ dieselbige zeit vber/in keine Statt noch Flecken/oder sonst vnter ein Dach kommen ist/Solches schreibt von jm Iohannes Rauisius in officina sua. Was hat dabey können für gut Regiment seyn?

Man lieset von einem Bischoff in Vngern/welche nichts denn Weltliche Fürsten seyn jetziger zeit/der einen frommen Euangelischen Prediger/darumb daß er gelehret/Es were Fleisch essen/in der H. Schrifft niergendt verbotten/erstlich in das Gefengnuß gelegt/darnach vber etliche Wochen herauß genommen/vnd jn mit Hasen/Gensen/vnd Hünern behenget/vñ mit Hunden gehetzt/welche jm solches alles vom Leibe gerissen/auch die Kleider zerzerret/vnd jhn auch bißweilen mit ergnapt haben/also hat er jn durch die Statt gejagt/deß habē die andern Pfaffen gelacht/vnd jre Freude darob gehabt. Hat aber mit dem Bischoff nicht lang gewähret/denn er in wenig Tagen hernach in Kranckheit gefallen/vnsinnig worden/vnd ein erschrecklich ende genommen. Iohan. Gastius. Tom. 2. Conuiual. Serm.

Von grewlicher Tyranney der Landpfleger in Schweden/so etwa gewesen/schreibet Olaus Magnus viel im 8. Buch seiner Historien von Mitnächtischen Ländern/Cap. 11. Damit/spricht er/glückliche vnnd friedliche Regierung nicht zu lang bleibe/so werden durch Raht vngetreuwer Leuth/anderß wo in dem Lande Amptleuth vnd Pfleger gesetzt/welche in Boßheit vnd Geitz gar verblendet/die Vnschuldigen peinigen/die Boßhafftigen fördern/vnnd alle Gerechtigkeit vmbstürtzen/dadurch sie das Königreich zum fall/sich selber in Angst vñ Noht/den König in Schand/Spott vnd Schaden bringen.

Deß haben wir Exempel an König Erich in Schweden/der sein Herkommen von den Pomerischen Fürsten hat/vnd vnter andern Bluthunden vnnd Geitzhelsen/welche das Königreich Schweden schinden musten/einen Dennemärcker/mit Namen Jusse/vber die Landschafft der Dalacarlen gesetzt/der sich gegen menniglich also grausam vnd Tyrannisch gehalten/daß man gedacht/es weren aller verfluchten Tyrannen Seelen in diesem einigen ehrlosen Mañ geflogen.

Cicero schreibet/wie der grewliche Tyrann Verres/auß faulem stinckenden Holtz ein Rauch habe machen lassen/vnd darinnen einen vnschuldigen Menschen getödtet. Aber gemeldter Jusse/mit gleichem Geist der Boßheit besessen/hat nicht einen Menschen allein/sondern vnzehlich viel vnschuldiger Dalacarlen in Rauch auffgehenckt/vnd ersterben lassen. Vnd damit dieser Fleischmörder für sinnreich geachtet würde/erdacht er täglich neuwe Form vñ Weise/die Leute zu martern vnd zu peinigen. Hat die verlassenen Wittwen/(welcher Männer er mit grosser Marter hatte vmbbringen lassen) wie die Rosse in einem Pflug gespannet/Daß war seine gröste Lust zu hören vnd zu sehen/wie die Schwangern Weiber in solcher Noht vnd Angst jre getödte Frucht von jnen schmertzlich gelassen/wurden darnach widerumb in den Pflug gezwungen/biß sie darinnen erstorben/oder halb todt nider fielen.

Es weren hie noch mehr der Bubenstück einzuführen/welche dazumal nicht allein durch den viel gemeldten Jusse/sondern auch andere Königliche Landpfleger seyn begangen wordē/aber es seyn gnug/daß vermeldet wirt/wie sie vmb solches jres Tyrannischen Lebens vñ Wesens willen letzlich seyn erschlagen/vñ jr Gottloser Fürst auß dem Lande verjagt/vñ gemeldte Pfleger von den

Bauwern jämmerlich erwürget wordē. Aber König Erich ward von den Deñemerckern verlassen/ Letzlich flohe er in seinem armuhtseligen Alter/ als ein elender flüchtiger Mensch/ in die kleine Insel in Gotthland.

Item/ Derselbige Olaus Magnus/ in obgemeldtem Buch am 12. Capitel/ schreibet ferner also: Wiewol sichs/ spricht er/ dafür ansehen ließ/ als were das gantze Land von Tyranney der bösen Amptleute gereiniget worden/ so seyn doch jhres schädlichen Anhangs vnd Gesellschafft noch eins theils vberblieben/ in welchen das vorige Gifft vnd Betrug gestecket. Solche Gesellen machen jnen mit jren falschen Gottesdiensten vnd Willfahrungen ein Glauben bey den Fürsten/ damit sie für andere zu den Königlichen Emptern gefürdert werden. Denn als sich die erstlich bey den Königen herfür brachten/ stelleten sie sich/ wie demütige/ gehorsame/ willige Leute/ mit vorgeben/ sie weren der Stätt vnnd Landrechten wol gelehrt vnd erfahren/ sonderlich/ wie man Tribut vnd Straffgeldt einnemmen sol/ darumb worden sie baldt ohne weitern Verdienst zu solchen Emptern/ vber das einfeltige Volck/ auffgenommen.

Nun was geschach? Der großmächtige König Carl in Gotthien/ Schweden vnd Nortwegen/ König Erichs Nachkommer/ ward von wegen dieser Tyrannischer Amptleuthe von seinen Vnderthanen in das Elend vertrieben. Denn das Landvolck ward von jetztgemeldten Amptleuten vnd Landpflegern gar vnbarmhertziglich beschwert vnd vnterdruckt/ von wegen jhres vnersettlichen Geitzes/ denn sie zu aller Boßheit starck vnd verwegen/ aber zur Tugend vnnd Ehrbarkeit gar schwach gewesen. Sie waren/ wie sie fürgaben/ Gesetzerfahrne/ vnnd Rechtsverstendige Leuthe/ doch mehr mit dem Namen/ denn mit der That. Es mußten jnen alle rechtliche Gesetze zu jrem Geitz dienen/ Tyranney must bey jnen Gerechtigkeit seyn/ vnd wie der Brauch aller Tyrannen ist/ Den grösten Bubenstücken gaben sie die ehrlichsten Namen/ gaben für/ es geschehe alles von gemeines Nutzen vnd Wolfahrten wegen deß gantzen Landes/ so doch jr Sinn nur stund das Land zu verderben/ vnd in grund vmbzukehren.

Als nun hernach der König vmb der grossen Laster vnd Diebstal willen seiner Amptleuthe vnd Landpfleger/ von den Vnterthanen in seinem Königlichen Sitz mit schwerer Belägerung verhafftet/ vnd eine lange zeit vergebens wartet auff die Hülffe vnnd Beystand seiner Landvögt/ welche im Königreich jres gefallens vmbher zogen/ da zweiffelt er/ weß er sich in solcher Widerwertigkeit halten solte/ beschickte solche Landvögt durch heimliche Botten/ mit befehl/ daß sie bey jrem geschwornen Eyde/ Treuwen vnd Glauben/ jm in solcher Not zu hülffe kemen. Aber es war alles vmb sonst/ denn sie hatten nichts anderß gelehrnt/ weder allein vber die armen Vnterthanen mit Stoltz vnd Hoffart zu herrschen/ vnd dieselbigen gewaltig vbernemmen/ jnen Schand vnd Schmach anlegen/ vnd endtlich die Vnschuldigen gar vmb das Leben zu bringen: Aber jhren eigenen König zu retten/ vnd Gewalt wider Gewalt zusetzen für jhren König/ haben sie nie gelehrnet/ sondern haben sich ehe den Feinden deß Königs selber gefangen geben. Sein auch solcher Gefengnuß wol wirdig gewesen/ darmit sie andern dergleichen verrähterischen Buben ein Exempel vnd ewiges Schrecken weren.

Also mocht der König in aller seiner Noht kein andere Hülff bekommen/ weder die Flucht/ ließ etliche Schiff zubereiten/ vnd mit grossem Gut eynladen. Als er schon eingesessen/ vnd davon fahren wolt/ fraget jhn seiner Landpfleger einer/ ob er nichts auff dem Lande vergessen hette. Darauff der König geseufftzet/ vnd gesagt: Das hab ich vergessen/ daß ich dich/ vnd andere deines gleichen/ nicht vor vielen jaren an den liechten Galgen hab hencken lassen/ so blieb ich jetzt rühig sitzen bey Landen vnd Leuthen. Also fuhr er darvon mit schlechter Kurtzweil/ auff Dantzken zu in Preussen/ daselbst ward er vom König Casimiro in Polen freundtlich empfangen/ vñ nach sieben jaren widerumb in seine alte Wirden vnd Gewalt auffgenommen/ vnd von jederman lieb gehabt/ dem zuvor alle Menschen Feind gewesen. Denn dasselbig mal setzet er Amptleuthe eyn/ die Thugend/ Ehrbarkeit/ vnd billigkeit vor augen hatten.

Was aber König Christiern/ der Ander in Dennemarck/ sich erlitten/ in Mittnächtigen Ländern/ von wegen seiner Tyrannischen Landvögte/ weiß jederman/ der seine Geschichten gelesen hat. Vnter andern hat er einen Gottlosen Bluthund gehabt/ Niclas Holste genannt/ welches gröste Kurtzweil gewesen/ hohe Galgen auffzurichten/ daran er die elenden Vnterthanen henecken ließ/ die sich nicht mit Gelde ablöseten. Sein Sprichwort war/ Langen Dieben stünden hohe Galgen wol an. Vnd ist solches an jm auch wahr worden/ deñ er ward auß Königlichem Sententz zum Todte vervrtheilt/ vnnd selbst eben an einen Galgen gehenckt/ den er andern hatte auffrichten lassen/ darumb/ daß er vielen Vnschuldigen das jre/ wider Gott vñ Recht/ genommen/ Vnd war das Volck dermassen erzürnet/ daß der König selbs derhalben nicht wol sicher war/ sondern alle augenblick der Flucht sich versehen must.

Item/ Im folgenden dreitzehenden Capitel/ deß achten Buchs/ schreibet Olaus Magnus weiter

weiter also: Der hochberühmpte Saxo, spricht er/schreibt/daß die Obersten in Dennemarck/König Frotho dem Dritten/seines Namens/als der noch jung/vnnd nicht zu seinen Jaren kommen war/viel trefflicher Männer zugeben haben/vnnd jhnen Macht vnd Gewalt gegeben/das Königreich zu verwalten vnd zu verwesen/so lang vnd viel biß der junge König erwüchse/vnd zu seinem vollkommenen Verstand vnd Alter kom̃en möchte. Vnter solchen seyn zween Brüder/mit Namen Westmar vnd Colo/die fürnembsten gewesen. Westmar hatte zwölff Söne/vnnd Colo drey/als die erwuchsen/wurden sie kühn vnd frech/vnd begaben sich auff alle Schand vnd Laster/schwechten mutwilliglich anderer Leuthe vertrauwete Jungfrauwen vnd Eheweiber/Niemande bleib in seiner Schlaffkammer sicher/Es war auch schier kein ort im Lande/da sie nit jhre Boßheit vbeten/Die Ehemänner mußten jres Lebens fürchten/die Weiber jhrer Ehren/dieser Jünglingen Büberey muste platz haben/da war kein Ansehen deß Ehestandes/die Weiber musten mit gewalt daran/darzu gab jnen Vrsach der Müssiggang/denn sie auß vnterlassung anderer ehrlichen Vbung in solche Laster fielen. Deß Königes Schwester entsetzet sich vber dem frechen Mutwillen dieser Gebrüder/besondern deß einen/der Grey genennet war. Vnd damit sie vor jm sicher bliebe/flohe sie in ein Gemach/mit Pollwerck verwahret/vnnd hielt zur hut jhres Leibes dreissig Wächter.

Aber was gemeldter Grey an deß Königes Schwester nicht mocht erhalten/das erstattet er hernach in kurtz/mit schendtlichem Beyliegen/an seinem Gemahl/so deß Königes in Vngern Tochter gewesen/Ließ sich nicht an schlechten Bulschafften genügen/sondern wolt auß sonderlicher Vermessenheit mit Königlichen Weibern zu thun haben/damit er nit allein ein Vergwaltiger an andern Leuthen/sondern auch ein trewloser/meineydiger Bub/an seinem Könige würde.

Noch dennoch stellt er nach deß Königs Schwester/begeret die zu seinem Eheweib/aber sie ward jm von seiner Leichtfertigkeit wegen abgeschlagen/da ließ er ein Pancket zurichten/dazu lud er alle die/so vmb gemeldte Jungfraw worben/denselbigen schlug er allen die Köpff ab/mit welchen er der Jungfrauwen Wohnung vmbgabe/daß andere ein Schrecken vnnd Entsetzen darob haben solten.

Wunder ding schreibet Saxo/was Muhtwillen vnd böser Stück Königes Frothons Hofgesinde sich beflissen/Sie zogen etliche an Seilern in die höhe/vnd stiessen jhn hin vnnd wider wie einen Pallen. Etlichen legten sie Geißhäute an den Weg/wenn einer darauff trat/zuckten sie die Haut mit verborgenen Stricken/daß er fallen must. Etliche zogen sie nacket auß/vnnd schlugen sie sehr vbel auff bloser Leibe/Etliche hefften sie mit Nägel auff/daß sie da zum gespött hangen musten/wie an einem Stricke. Etliche besengten sie Haar vnnd Bart/auch die Scham/mit brennenden Fackeln/Keine Jungfrauw dorffte sich verheyraten/sie were denn von jnen beschlafen. Der frembden ankommenden haben sie etliche genötiget vnnd gezwungen/daß sie vber die macht vnd alle maß sich haben mit Speiß vnd Tranck füllen müssen/biß sie zerborsten oder auffgebrochen seyn. Keiner dorfft seine Tochter verheiraten oder ehelich außsteuwrn/er hatte denn zuvor erlaubnuß von jnen mit Geldt gekaufft/ꝛc. In Sussia/sie trieben jren Muhtwillen mit Frauwen vnd Jungfrauwen. Jre Geste empfiengen sie mit Schmehworten/So vil Spott/Schand vnd Anreitzung haben die verruchten Buben erdacht/weil sie in solcher Freyheit/mit gestattung jrer Boßheit/vnter dem jungen Könige gelebt. Also gehet es zu/wo man nit strafft/daß alle Laster wachsen vnnd zunemmen.

Item/Saxo schreibet in seinen Büchern von etlicher Tyrannen grewlichem vñ erschrecklichem Regiment/das sie geführt haben in Dennemarck/gegen jre arme Vnderthanen. König Lother/wie er schreibet im 1. Buch/hat für ein gut Werck gehalten/einem das seine wider Gott/Ehr vnd Recht zu nemen/vnd das Land der frommen Bürger berauben. Weiter schreibt er im 3. Buch/daß König Helgo nicht allein zu Tyranney/sondern auch zur Vnzucht sehr geneigt gewesen sey/welcher die Jungfraw Thora bezwungen vnd geschwecht.

Im 3. Buch bezeuget er/wie Fengo seinen Bruder hinderlistiger weiß ermordet vnnd vmbbracht/vnnd zu sampt dem Todtschlag sein Weib beschlaffen/welches er vnter dem schein einer Gottsfurcht gethan/denn er habe das frome/ehrlich vnd demütig Weib/in welcher kein böse Gallen gewesen/dahin gezwungen/daß sie bekennen müssen/als hette jhr Mann dem König nach dem Leben gestellet/vnd derhalben vmbgebracht sey worden/ꝛc.

Im 6. Buch wirt vermeldet von der Tyrannischen Herrschung der Dennemärcker/vber die Sachsen/welche also lang gewähret/biß einer mit Namen Schwerting/sich vber die bekümmerten Bürger erbarmt/den König zu gast lude/vnd sich selber mit sampt dem Könige/in dem/Parinnen sie bey einander gewesen/verbrennet.

Im 7. Buch schreibt gemeldter Saxo/wie König Frotho seinen leiblichē Bruder durch seinen Be-

nen Bekandten einen habe lassen vmbbringen / vnnd den Todtschläger auch heimlich erwürgen lassen/darmit der Mordt/an Bruder begangen / nicht offenbar würde. Endtlich ist er von seines Bruders Sönen auch verbrannt/vnd vmb seine Boßheit gestrafft worden.

Vnter andern schreibet Saxo vberflüssig von der grausamen Tyranney König Jarmerichs/welche er von seiner Kindheit an/biß in sein Alter geübet/vnd im wühten aller wilden Thier Grimigkeit weit vbertroffen/also/daß seine Geschicht kein verstendiger Mensch/ohne sonderlich grausen hören oder lesen mag. Viel Leut hat er grewlich martern vñ tödten lassen/mit vnerhörter Peinigung. Den König vñ Königin deß Volcks/von welchē er nach Krigßrecht vñ Brauch gefangen/aber in seine alte Gerechtigkeit widerumb eingesatzt/vñ für der besten Freunde einen gehalten worden/hat er heimlicher weiß gantz vndanckbarlich verbrēnt. Viertzig Teutscher ließ er mit dem Strang richten/ vnd zu einem jeden einen Wolff hencken. Noch war sein Blutgierig Gemüht nicht ersettiget/sondern ließ jren Obersten vnd Häuptleuten Riemen durch die Waden ziehen/nochmals starcken Ochsen an die Füsse binden/welche sie durch alle Pfützen hin vñ wider geschleifft/biß sie dieselbigen elendiglich ertrettē haben. Er ließ auch den gefangenen Fürsten/Grafen vnd Häuptleuten der Teutschen/Stricke durch die Beine ziehen/vnd mit Rossen von einander reissen.

Das war jm alles nicht genug/ließ auch sein eigene Königin (die deß Königs von Vngern Tochter gewesen) auff die Erden binden/vnd mit Rossen zertretten/wiewol sie vnschuldig/vñ ein züchtiges / ehrliches Weib war. Seiner leiblichen Tochter Son ließ er henckē/jre Pfleger/ansehenliche Leuthe gewesen/ließ er auch vmbbringen.

Mehr schreibet Saxo von grosser Tyranney eines Dennemärckers / mit Namen Haqui/ also grausam ding/das nicht zu gläuben. Jm anfang deß neundten Buchs spricht Saxo: Die Ehrbarkeit vñ Billigkeit/so bey allen Menschen gemein sol seyn/habe ein König auß eigener Vnsinnigkeit zerstört. So sey auch König Harald/ein abtrünniger Mamaluck vñ Apostata worden/ vnd den Glauben Christi verläugnet. Jm zehenden wirdt erzehlt/als die Dennemercker Sembia gewonnen vnd eyngenommen/ haben sie die Männer darinnen erschlagen/zu jren Weibern geheyrat/vnnd jhre Ehe daheimen zurissen/haben also jr Glück mit den Feinden getheilet/mit verwechselung der Weiber/weil jnen die frembden Weiber besser gefallen/ denn jre Weiber daheimen.

Item/Wie König Harald die Leute vnter ein Joch gebunden/vnd durch bestimpte Mörder den heiligen Mañ Olaum/König in Nortwegē/auch S. Canutum /durch den Verrähter Blatho erschlagen lassen. Jm eilfften Buch stehet/wie König Sueno von dem Glauben abgefallen/ vnd nach vnziemlichen Beyschlaff getrachtet. Jm zwelfften Buch ist angezeiget/ wie die Teutschen zu Julin von den Dennemärckern vmbgebracht/vnd erstlich mit gebundenen Händen auff den Rücken/gespisset/jnen die Bäuche auffgeschnitten/vnd das Jnngeweide alles herauß genommen/also/daß sie mit grosser Marter haben sterben müssen.

Von König Christiernsin Dennemarck grimmiger Tyranney / ist droben etwas gesagt worden/Wir wollē aber jetzt auch ein wenig hören / was Olaus Magnus von derselbigen schreibet / der diese erschreckliche Tyranney zum theil mit seinen Augen angeschauwet hat. So aber schreibt er davon/im 8. Buch / am 17. Cap.

Als Christiernus der Ander seines Namens/König in Dennemarck / etlich mal durch vielerley Practicken vñ geschwinde Griffe/jm einen Eyngang gemacht/in die Königreiche Schweden vnd Gotthen/gerieht er in solch Vntrew vnd Tyranney/daß er weder Eyd / Verschreibung/ oder empfahung deß heiligen Sacraments angesehen/ oder auch keines erbärmlichen Falles mitleiden gehabt/sondern auß Anreitzung vnd Raht etlicher verfluchten boßhafftigen Leuthe/auff einen Tag/das war der 8. Nouembris / im jar 1520. etliche Fürsten / grosse Herren/Bürgermeister vnd Bürger/bey vier vnd neuntzig Personen/grewlich enthäupten lassen/wie ich denn selber eigener Person mit zittern vnd grossem Schrecken gesehen hab. Er ließ auch solcher enthäupten Cörper drey gantzer Tag vor dem Rahthauß zu Holmen/ in der Statt/vnbegraben liegen/nachmals für die Statt führen vnd verbrennen. Warlich / es war erschrecklich zu sehen vnnd zu hören/also durch anschickung verdamliches Rahts/die jenigen/so zu genaden auffgenommen / vnnd vorgehendes Tags freundtlicher weiß/als Geste/zu dem Königlichen Mahl geladen/also grausamlich zu straffen/peinigen vnd martern/vnd solches nicht auff ein weiß/denn er einen mit Namen Magnum Johannis/oder Johansen/an ein Creutz hefften/nachmals auff ein Bret binden/vnnd auff die Erden legen/ließ jm erstlich die Gemächt/darnach das Hertz auß dem Leibe schneiden/vnd mit grossen Schmähworten vnter das Angesicht werffen/zum ewigen Grewel vnd Schrecken.

Vber das / wurden die armen vnglückseligen Wittfrauwen (welcher Männer auff dem Platz todt lagen / vor allem Vieh vnd vnvernünfftigen Thieren) von den geitzigen Dennemärckischen Landpflägern geplündert/vnd aller jrer Haab vnd Güter beraubet / gleich in der nechsten Nacht

Nacht nach dem erbärmlichen Tage deß Mordts/ derhalben allda ein jämmerlich vntröstlich Klagen/ Seufftzen vnd Weinen vollbracht ward. Deñ auch die armen Kinder vñ verlassene Wäyßlin/ mit sampt den Müttern/ jrer zeitlichen Nahrung beraubet worden.

Ich hette noch viel vnd erschreckliche ding zu erzehlen/ wo ich solchen erbärmlichen Vnfall aller beschreiben wolte/ als der ich alle ding selber mit weinenden Augen gesehen/ denn da galt weder Göttliches noch Menschliches Recht/ da halff keine Religion/ auch weder Trauwen noch Glauben/ sondern alle ding wurden freffentlich vnd mörderisch gehandelt. Es war an allen orten nichts denn klagen vnd weinen/ würgen vnd stechen/ ja auch der Todt selber/ da mocht niemandts entfliehen/ noch sein Leben retten/ mitten vnter den blosen Schwerdtern/ vnnd aller grewlichsten Menschen.

Als er auff der Reiß wider nach Dennemarck zoge/ ließ er jr viel hencken/ rädern/ viertheiln/ vnd sonst grausam vmbbringen. In dem Kloster Nydalen/ wiewol er daselbst freundtlich empfangen worden/ noch dennoch ließ er den Apt mit siben andern Mönchen auff den H. Liechtmeßtag/ nach gehaltenem Kirchen Ampt/ mit gebundenen Händen auff den Rücken/ in einem schnellfliessenden Wasser ertrencken. Wie sich nun der Apt/ als ein leibstarcker Mann/ auffgelößt/ vnnd widerumb an das Gestatt geschwummen/ da ward jm von einem Königlichen Trabanten das Hirn eingeschlagen/ daß er gleich seinen Geist auffgabe. Er hat auch der jungen vnerzogenen Kindlein nicht verschonet/ so von den fürnembsten Geschlechtern geboren/ sondern dieselbigen vor seinen Augen mit dem Schwerdt richten vnd köpffen lassen.

Da versamlete sich das Landtvolck/ dreissig tausend starck/ aber Christiernus/ als der sich schuldig wuste/ flohe eilends/ mehr bey Nacht deñ bey Tage/ so lang biß er in die Grentze deß Dennemärckischen Gebiets kam/ wiewol er auß furcht daselbst auch nicht lange bleib. Aber hernach/ Anno/ 1532. als er nun zehen jar vertrieben gewesen/ bracht er ein Schiffrüstung zu wegen/ vorhabens/ das jenige/ so er verlohrn/ widerumb eyn zunemmen/ aber auff dem Meer wurde er gefangen/ vnd in verwahrung geschickt/ in welcher Gefengnuß er auch letzlich ist gestorben.

Adoni Beseck/ ein König im Lande Canaan/ ein grosser vnmenschlicher Tyrann/ welcher sibentzig Könige fieng/ verhieb den selbigen jre Daumen an Händen vnd Füssen/ vnnd ließ sie also vnter seinem Tisch die Brosam auffliesen/ Darauff vberfielen die Kinder Juda seine Statt Beseck/ erschlugen darinnen zehen tausend Mann/ namen jn als denn gefenglichen an/ vnd wie sie jm gleicher massen vergolten/ als er den sibentzig Königen gethan/ brachten sie jn gen Jerusalem/ vnd hielten jn daselbst gefangen/ biß er starbe/ Judic. 1.

Achab/ ein Gottloser König/ thet viel Vbels/ den HERRN seinen Gott zu erzürnen/ denn alle Könige/ die vor jm gewesen/ denn es war jm ein geringes/ daß er wandelt in der Sünden Jeroboam/ sondern er nam auch Jsebel/ deß EthBaal/ deß Königs Zidon Tochter/ zum Weibe/ die vberredet jn/ daß er den Baal anbetet/ ꝛc. Naboth nam er mit gewalt seinen Weinberg/ vnd bracht jn vmbs Leben darzu. Darumb verkündiget jm der Prophet Elias/ daß die Hunde sein/ vnd seines Weibes Blut lecken/ vnd sein Hauß gar außgerottet werden solte. Solches ist also geschehen/ Denn als er wider den König auß Syrien stritte/ ward er mit einem Pfeil erschossen/ Vnnd da man jn gen Samarien führete/ daselbst zu begraben/ vnd seinen Wagen waschen wolte/ kamen die Hunde vnd leckten sein Blut/ 1. Reg. 22.

Ahasia/ deß Königs Ahabs Son/ der neundte König vber Jsrael/ welcher zwey jar zu Samaria regierte/ vnd thet das dem HERRN vbel gefiel/ denn er wandelt in den Wegen seines Vaters/ derhalben verhengets der HERR/ daß sich die Moabiter zu seiner zeit von Jsrael absonderten/ vnd er in seinem Saal/ durch ein Gitter/ einen sorglichen Fall thete/ deß Falls vnnd Lagers er muste sterben/ 2. Reg. 1.

Item/ Ahasia hieß auch deß Königes Jorams Son/ der achte König in Juda/ vnd weil er auff den Wegen seines Schwagers Ahab wandelt/ vnnd sich von seiner Mutter der Athalia zu aller Gottlossigkeit verführen ließ/ schickte es der HERR/ daß jn Jehu zu Samaria tödtet/ vñ alle seine Brüder vmbbracht/ 2. Reg. 8. 1. Chron. 3. 2. Chron. 22.

Amazia/ ein Son deß Königes Joas/ der zehende König in Juda/ regiert 29. jar zu Jerusalem/ Bettet der Edomiter Götzen an/ vnd als jn derhalben der Prophet straffte/ wolte ers nicht hören/ da ließ jn der HERR in solche Thorheit gerahten/ daß er den Joas/ König in Jsrael/ außbot zum Streit/ der machte sich gegen jm auff/ treib sein Volck in die Flucht/ jn aber fieng er/ vnd führet jn gen Jerusalem/ zerriß die Stattmauwern/ vnd plünderte den Tempel vñ deß Königes Pallast/ vnd nam seine Kinder zum Pfande mit sich gen Samaria. Vber fünffzehen jar hernach/ als Joas todt war/ da Amazia den HERRN nicht fürchtet/ ward ein Bund wider jhn gemacht/ daß er von Jerusalem gen Lachis weichen muste/ daselbst hin zogen jhm etliche nach/ vnd tödten jn/ ꝛc. 2. Reg. 14.

Antiochus Epiphanes/alſo hieß der achte König in Syria/deß wir droben auch gedacht haben/jetzt wöllen wir ein wenig hinan hengen/ was man in der Schrifft von jhm findet. Polybius nennet jn ſeiner grauſamen Tyranney halben Epimanem/das iſt/ den Wüterich/ Vnd das erſte Buch der Maccabeer/die ſchädlich böſe Wurtzel/ Cap. 1. Derſelbige war anfenglich ein Geiſſel zu Rom/ für ſeinen Vatter Antiochum Magnum/den ſechſten König in Syrien/ kam folgends nach Selcuco Philopatore ſeinem Bruder ans Syriſche Regiment/ Vnd als er in Egypten geſiget/die feſten Stätte darinnen erobert/ vnd mit groſſem Raub wider heim wolt ziehen/ kam er mit allem ſeinem Volck gen Jeruſalem/beraubet den Tempel/ vnd vbete groſſe Tyranney gegen dem Jüdiſchen Volck/ließ die Statt hernach vber zwey jar widerumb vberfallen/gar eynnemen/ plündern/verbrennen/verwüſten/viel Volck darinnen erſchlagen/die andern gefangen hinwegführen/ die Statt Dauid befeſtigen/ vnd mit Gottloſen Kriegsleuten beſetzen/die den Bürgern jre Waffen abnamen/den Gottesdienſt wehreten/vnd alle die/ſo in Tempel gehen wolten/ ermordeten. Er ließ auch Gebott außgehen durch ſein gantzes Königreich/ daß alle Völcker zu gleich einerley Heydniſchen Gottesdienſt halten ſolten/ ſandte Brieff gen Jeruſalem/vnd in alle Stätte Juda/ darinnen er befahl/daß ſie der Heyden Bräuch annemen/vnd jre Opffer/Sabbath/ Feſt/ vnd die Beſchneidung/abthun ſolten. Auch ließ er den Tempel vervnreinigen/vnd jhn heiſſen deß Jouis Olympij Kirchen/richtet darinnen/vnd durch gantz Judeam/ Götzen Altar auff/vnd zwang das Volck/nit allein vnreine Thier zu opffern/ſondern auch Schweine Fleiſch zu eſſen/2. Macc. 6. 7.

Die Bücher deß Geſetzes ließ er zu reiſſen vnd verbrennen/ verordnet daneben Hauptleute/ die das Volck zu ſeinem angeſtellten Gottesdienſt gewehnen vnnd nötigen ſolten/ die hielten alle Monden ſcharpffe Inquiſition im gantzen Lande/ tödteten alle/ bey welchen ſie die Bücher deß Bundes Gottes funden/vnd die ſo Gottes Geſetz hielten/ 1. Maccab. 1. 2. Maccab. 6. Darnach zoge er für die berühmpte reiche Statt Climais in Perſia/ſie zu gewinnen vñ zu plündern/ Da er aber nichts ſchaffen koñte/ ſondern mit ſchanden abziehen muſte/vñ in ſeiner Widerkehrung Zeitung vernam/daß die Jüden ſeinen Gottesdienſt abgeſchafft/ den Greuwel auß dem Tempel geworffen/vnd ſein Heer geſchlagen vnd beraubet hatten/ergrimmet er/ zoge Tag vnd Nacht fort/ vnd nam jm ernſtlich für/ſich an den Jüden zu rechnen/vnd auß der Statt Jeruſalem eine Todtengruben zu machen.

Aber Gott greifft jn mit einer heimlichen Plagen an/ vnd ſtraffet jn mit groſſem krimmen in Därmen/die niemandt heilen kundte. Es wuchſen Maden auß ſeinem Leib/vnnd er verfaulet mit ſchweren Schmertzen/daß gantze ſtück von ſeinem Leib fielen/vñ ſtanck ſo vbel/daß niemandt vmb jn für dem Geſtanck bleiben kundte. Da fieng er an in ſich ſelbſt zu gehen/ ſeine böſe Thaten zu bekennen/vnnd den Jüden gar freundtliche Brieffe zu ſchreiben/ ſtarbe endtlich eins jämmerlichen Todts/auſſerhalb ſeinem Reich/in der Wildnuß/vnd ward zu Babylon zur Erden beſtattet/2. Maccab. 1. 9. 1. Maccab. 6.

Antiochus hieß auch deß jetzt vorgemeldten Antiochi Sohn/den Lyſias/ſein Zuchtmeiſter/ nach ſeines Vatters Todt zum Könige vber Syrien machte/vnd nennet jn Eupator. Als dieſem Bottſchafft kam/daß Judas Maccabeus den Tempel gereiniget/ bracht er eine groſſe meñige zu Roſſz vnd Fuß zuſamen/wolt damit die Jüden vberziehen/vnd es ja ſo grewlich mit jnen machen/ als es ſein Vatter gemacht hatte. Aber Judas zohe jm mit ſeinē Volck entgegen/erlegt in die ſechs hundert Mann auß ſeinem Heer/vnd begab ſich widerumb in ſeinen Vortheil. Da nam der König die Statt Bethſuram eyn/beſetzet ſie mit Kriegßvolck/ vnd zoge fort gegen Sion/vñ belägert das Heiligthumb/weil er aber nichts ſchaffen kundt/vnd Philippus/ ſeines Vatters Freund/ jm in ſeinem abweſen ins Reich fiele/zoge er eilends hinweg/machte nachgehendes einen Frieden mit den Jüden/vnd vergönnet jnen bey jrem Regiment vnd Gottesdienſt/ wie den jhr Vätter gehalten/zu bleiben/1. Maccab. 6. 2. Maccab. 10. 13. ward endtlich zu Antiochia von Demetrij Seleuci Sons Kriegsvolck gefangen/ vnd getödtet/ 1. Maccab. 7. Aber von ſolchen Hiſtorien/ beſehe vnſer Exempelbuch auß heiliger Schrifft.

Das

Das Fünffte Gebott Gottes.

Du solt nicht tödten.

Historien vnd Exempel von Mördern vnd Todtschlägern in gemein / vnd wie Gott solche Mörder vnd Todtschläger gestrafft habe.

ANno Christi / 1180. war eine grosse mennige der Jüden in Franckreich / von denen gieng auß ein Geschrey / daß sie alle jar ein Christen Kind heimlich zu wegen brechten / vnd führeten es vnter das Erdrich / an einen verborgenen ort / vnd marterten es / vnd schlügens am Karfreytag an ein Creutz. Da König Philippus das vernam / ließ er die Jüden fahen vnd peinigen / darnach vertrieb er alle Jüden auß seinem Reich / außgenommen die / die sich zum Christen Glauben bekehrten.

Anno Christi / 1322. wurden viel Leprosen oder Aussetzigen in Franckreich gepeiniget / denn durch der Jüden Anweisung / schwuren sie zusammen / daß sie wolten vergifften alle Brünnen / durch das gantze Franckreich / damit die Leuthe stürben oder aussetzig würden / die darauß trincken. Also griffen sie die Sache an / vnd machten Confect von Blut vnd Menschen Harm / darzu brauchten sie etliche gifftige Kreuter / vnd theten es in ein Thüchlein / vnd versencketen es mit einem Stein in die Brünnen / damit es bald zu dem Grunde fiel. Das ward König Philippus innen in der Prouintz zu Narben / vnd ließ alle Leprosen / die an dieser Sachen schuldig waren / daselbst verbrennen. Deßgleichen thet er durch das gantz Königreich mit den Jüden vnd Leprosen / die in dieser Sachen vberzeuget wurden.

Es wurden auch dieser Sachen halben zu Vitriac viertzig Jüden gefangen / vnnd als sie

wol gedencken mochten/daß sie dem Todte nicht entrinnen würden/erwehlten sie zween auß jnen/ die die anderntödten/damit sie von den Christen Henden nicht gepeiniget würden. Vnnd da der Letzt vnd Jüngst diese Sachen vollbracht hatten/ vnd biß auff sie zween alle todt waren/ baht der Elteste den Jüngern/ daß er jhn tödtet/ das thet er. Darnach nam er alles Gold/das er bey jhnen fande/ vnnd machte von zerschnittenen Leilachen ein Seyl/ vnnd ließ sich darmit hinab/ Aber er war dem Seil zu schwer/ denn es zerbrach/ ehe er hinab kame/ vnnd von dem hohen Fall/ den er in den Graben thet/ zerbrach jhm ein Schenckel/ da ward er gefangen/ vnnd mit dem Todte gestrafft.

Anno Christi/tausend/vier hundert/vnnd fünff vnd sibentzig/verlohr ein Gerber zu Trient ein Kind/zwey jar alt/in der Karwochen/vnd als er es nicht finden mocht/hatte er einen Argwohn auff die Jüden/vnd beklagt sich deß für den Gewaltigen der Statt. Die vergönneten jm nun/daß er bey den Jüden suchen solte/Aber da er es nicht fande/ haben die Jüden darnach am Sonntag dem Bischoff kundt gethan/ wie sie ein Kind funden haben im Wasser/ Reusch genannt/ in Samuelis deß Jüden Hauß/vnd begerten/daß man das Kind hinweg trüge. Da wurden etliche verordnet/die das Kindt solten beschauwen/ Vnd als sie zu jm kamen/ haben sie es nasß in Kleidern funden/gleich als hette es die Bach zu deß Jüden Hauß getrieben/ aber an seinem Leibe funden sie mannicherley zerstochene Wunden. Vnd da die Jüden gefraget wurden/ wie das Kind dahin kommen were? Antworten sie/ Sie wüsten es nicht/ sie achteten/ es were durch den Bach dahin geflößt. Da nam man sie gefenglich an/ vnd streckt sie/ da bekannten sie alle ding/ wie es ergangen war/wie sie durch einē Rahtschlag erwehlet hetten einen Jüden/der jnen auff die Ostern ein Christenkind bestellen solte/das were der Jud Thobias gewesen/der hette zu jhm mit sanfften Worten ein junges Kindt gelocket/vnnd da er es in Samuels Hauß bracht/hetten jm die Jüden eine Zwehel vmb den Hals genüpfft/ darmit es nicht schreyen köndte/ darnach dasselbige mit Zangen gezwackt/ vnd durchstochen/ vnnd endtlich an ein Creutz gespannet/ gleich wie Christus am Creutz außgespannet worden/biß es were gestorben. Darnach hetten sie es in die Schul/vñ wider herauß getragen/in Samuels Hauß/vnd in Bach geworffen/damit so man das Kind suchen würde/vnd nicht finden möchte/der Argwohn auff jn nicht lege.

Anno Christi/1272. ward der Graff von Gülch mit seinem Sohn/ vnd mit fünffthalb hundert Rittermessigen Mannen zu Ach auff dem Marckt erschlagen/ vnd das vmb dieser Vrsach willen/daß ers mit den Cölnern hielt wider jren Bischoff/Aber die Acher warē auff deß Bischoffs seitten. Da nun der Graff erschlagen ward/ fiel der Bischoff von Cöln in das Gülcherland/ verbrennt vnd verhergt es/ zerbrach etliche Schlösser/vnd gewan die Statt Gülch/ ꝛc.

Graff Andreß/Truchses zu Waldpurg/hat Anno Christi/1486. angefangen zu bauwen/ das Schloß bey dem Stättlin Scherr/Vñ als er Anno Domini,1511. im Meyen/zwischen Mengen vnnd Riedlingen/ an der Thonauw/ ohn Harnisch selb fünfft vom Weidwerck ritt/ ward er von Graff Felix von Werdenberg/ der selb neundt wol gerüst auff jn hielt/jämerlichen erstochen.

Degenhard von Weix/ vormals Probst zu Moßburg/ ward Anno Domini,1410. Bischoff zu Freissingen/vnd nach dem Conrad/Bischoff zu Gurck/vmb das Bisthumb mit jm hefftig gezanckt hatte/ist er im dritten jar zu Lackh von seinen Dienern mördtlich vmbbracht/ Vnnd wiewol sie außgaben/er habe sich selber ertödtet/ ist doch der Mord nach zwentzig jaren gewiß vnd recht an tag kommen.

Anno Christi/1350. erhub sich der Jüden Mord zu Eger mit solcher weiß: Es prediget ein Mönch die Passion/zu gewöhnlicher zeit vor Ostern/vnd zeiget da an/ wie der vnschuldige Son Gottes von den trewlosen Jüden were gemartert vnd in Todt gegeben. Nun war ein vnverstendiger Kriegßmann zu entgegen/dem gieng die Vnbilligkeit so tieff zu hertzen/vnd ward dermassen vber die Jüden erzürnet/daß er das vnschuldige Blut Christi rechnen wolte/ lieff deßhalben baldt zu einem Altar/nam ein Crucifix/vnd mit grosser Stimm/auff gut Landsknechtisch/ermahnet er die Gemein/so sie wöllen solchen vnschuldigen Todt/vnd die Schmach/ an den Heyland gelegt/ helffen rechen/solten sie jm nachfolgen. Da aber das Gepöffel/so on das den Jüden/ von denen es eine lange zeit vbel geplagt war worden/ gram vnd feind war/ solche Rede deß Kriegßmanns vernam/ verwilliget sie baldt darzu/ folgeten dem Landtsknecht mit Hauffen nach/ vnnd was ein jeder im Sturm erwüschet/ war seine Wehre/ vberfielen also die Jüden/ vnnd schlugen sie alle todt/ namen vnnd theileten jhre Güter vnter sich. Also wurden die von Eger jhrer Jüden loß.

Ludwig/ König in Vngern/ starb Anno Christ/1382. vnd ließ hinder jhm zwo Töchter/eine ward vermählet König Sigismundo/dem Könige von Behemē/die andere dem Könige von Polen. Dieweil aber Sigismund noch jung war/ regiert sein Gemahl Maria/sampt jhrer Mutter/ Frow Elisabet/vnd hencketen etliche vom Reich an sich/ durch welcher Raht sie alle ding thaten/ das

das verdroß die andern Landherrn/ vnnd schickten heimlich nach dem König Carln/ der Neapel jnnen hatte/ daß er käme vnd Vngerland einneme/ deñ es war sonst kein ander Mannlicher Samen vorhanden vom Geblüt der Könige von Vngern. Es nam König Carl die Anmuhtung an/ zoge mit einer grossen Rüstung in Vngern/ ward võ vilen ehrlich empfangen/ võ zuletzt auch gekrönet. Aber darneben waren jhr auch viel/ die es mit der Königin Maria hielten/ die practicierten heimlich/ wie sie König Carln möchten vmb sein Leben bringen/ wie es jnen auch zuletzt gerieht/ Denn sie schickten die Weiber vnd jhre Hofmeister nach König Carln/ der gestalt/ als wolten sie sich mit jm vertragen/ vnd hetten etwas heimlichs mit jm zu reden/ darumb auch seine Trabanten alle auß dem Gemach gehen mußten.

Vnd als sie zusammen waren kommen/ da wüscht einer herfür/ darzu bestellet/ der zerspaltet dem Könige seinen Kopff/ vnd ehe man es jnnen ward/ entrann er durch die Jtaliener/ die da auß sen warteten. Vnnd als diß in der Statt offenbar ward/ rotteten sich die Vngern zusammen/ die auff der Königin seyten waren/ vnd schlugen jhre Feinde die Jtaliener auß dem Lande. Nach dem nun die Königin im Reich versichert was/ wolte sie vmbher fahren im Reich/ mit jhrer Mutter/ mit dem Hofmeister/ vnnd anderm Hofgesinde/ vnter welchem auch der war/ der seine Hand angeleget hatte an König Carln/ vnnd wurden von dem Landherrn in Croatien außgespehet/ der rüstet sich wider sie/ vnd fiel sie an mit grossem Grimm/ wolte rechnen den jämmerlichen Todt König Carles/ erschlug zum ersten den/ der den König vmbbracht hatte/ darnach der Königin Hofmeister/ vnd andere Trabanten/ Darnach griff er das Frauwenzimmer an/ schleiffet die Königin vnd jhre Mutter mit den Haren vmbher auff der Erden/ ertrenckt die Mutter/ vnd leget die Königin gefangen. Zuletzt wolt er die Königin auch getödtet haben/ aber er besorget/ es würde jhm vnnd den seinen zu grossem schaden vnnd nachtheil gereichen/ darumb ließ er sie loß/ vnnd schicket sie mit grossem Pracht wider heim.

Da sie nun heim kam/ war jr Herr/ König Sigismund/ von Behemen kommen/ mit einem grossen Zeug/ vnnd nam das Reich Vngern eyn. Darnach nam er jhm für/ zu rechnen die grosse schmach/ die der Königin vnd jhrer Mutter begegnet was/ zoge in Croatien/ belägert den Herren desselbigen Landes/ fieng jn/ vnd schleiffet jn vmbher/ ließ jhn an seinem Leib mit glüenden Zangen zureissen/ vnd zuletzt viertheilen/ vnd ein jedes Stück ließ er hencken für ein sonderlich Thor ausser der Statt. Also ward eine Schmach nach der andern gerochen.

Amyntas/ ein König in Macedonien/ als er sechs Jar regieret/ ließ er drey Söne/ Alexandrum/ Perdiccam/ vnd Philippum. Vnd als nach deß Vatters Amynte Todt/ Alexander/ als der älteste Son/ an deß Vatters statt König worden/ ist er von Ptolemeo Alorite erstochen worden. Denselbigen hat nicht lang hernach Alexandri Bruder/ Perdiccas/ wider erstochen/ Jhn aber haben die Jllyrier hernach in einer Schlacht gefangen.

Als Pompeius bey der Statt Pharsalo in Thessalia die Schlacht verlore/ vnd von Julio in die flucht gejagt ward/ kam er in Egypten/ vnd suchte Hülffe vnnd Raht beym Könige daselbst/ zu dem er sich alles guts versahe/ weil man sich aber besorget/ der Krieg möchte/ wo sie Pompeium bey sich hauseten vnd hegeten/ sich zu jhnen wenden/ schlossen sie einen Raht/ daß man Pompeium erwürgen solte/ vnnd gabe solchen Raht sonderlich der Theodatus/ welcher deß Königes Præceptor war/ Denn/ sprach er/ ein todter Hund beisset niemand. Wurden derhalben nach gehaltenem Raht zweene vom Könige gesendet/ die Befehl hatten Pompeium zu tödten/ Achillas vnnd Septimius/ welcher etwa vnter Pompeio ein Häuptmann vber hundert Knecht gewesen/ derselbige redet Pompeium auff Römische Sprach an/ darnach Achillas in Griechischer Sprach/ vnd befehlen jm/ daß er auß seinem Schiff/ darinnen er mit seinem Weib vnd Kindern ankommen war/ außtretten/ vnd ins Königes Schiff sich setzen solte.

Als er außgetretten war/ vnd seine Oration in Griechischer Sprach vbersihet/ die er jm gestellt hatte/ den König anzureden/ stößt jm Septimius rücklings ein Schwerdt in Leib/ darnach da er sinckt/ fallen die andern/ Achillas vnd seine Trabanten/ auch zu/ vnd erstechen jn vollends. Plutarchus in Pompeio schreibet/ daß er erstochen sey den ersten Octobris/ da er das neun vnnd fünffzigste Jar seines Alters angefangen/ denn er ist geborn den Tag zuvor/ den letzten Septembris/ etc.

Aber Gott hat seine Mörder auch baldt gestrafft/ deñ von stundan in demselbigen Monat October/ kam auch Cesar in Egypten/ demselbigen stelleten Achillas vnnd Potinus mit gleichen Listen nach/ welche beyde/ wie sichs ansehen läßt/ gern diesen Ruhm davon bracht hetten/ daß sie die zwey höchsten Häupter deß gantzen Römischen Reichs auffgeräumet hetten/ aber Cesar thet baldt Befehl/ daß sie vmbbracht wurden. Der König Ptolemeus selbst/ in dem er fliehen wil/ ersoffe er im Meer. Den Præceptor Theodatum hat nach etlichen Jaren/ da Cesar nun erstochen worden/ Brutus zu Sardis hencken lassen.

Aribertus ist der neundte Longobarden König gewesen in Welschland / Nach seinem Tode sind jm zween Söne succediert / Godobertus regiert zu Paui / Bertarius zu Meyland. Nach dem aber die beyde Brüder / so noch jung waren / mit einander der Sachen vneins worden / fordert Godobertus den Grimoaldum / Hertzogen zu Beneuento / zu sich / daß er jm wider seinen Bruder solte Hülffe thun. Grimoaldus kam starck gen Paui / vnnd erwürget Godobertum mit seinem Son verrähterlich / vnnd warff sich selbst für der Longobarden König auff. Aber hernach straffet jhn Gott solches begangenen Mordts halben / als jm ein Ader im Leib zersprang / daß er erstücken mußte in seinem eigenen Blut.

Bey zeiten deß Keysers Ludowici deß vierdten / hat gelebt Albertus / Graff zu Bamberg / derselbige sampt seinen Brüdern / Adelhardo vnd Heinrico / bekriegeten den Bischoff zu Würtzburg / welchem Conradus / Hertzog in Ost Francken Hülffe that / vnd Schutz leystete. Als aber in diesem Zuge Albertus / Graff zu Bamberg / seine zween Brüder verloren / welche er gedachte zu rechnen / hat er Conradum / den Hertzogen in Francken / mit list hinderkommen / vnnd vmbbringen lassen. Der Keyser hat jhn derwegen zu Recht erfordert / weil er aber verechtlich aussen bliebe / hat er jhn in die Acht erkläret / vnd mit einem Kriegsvolck zu vberziehen fürgenommen.

Nun liesse sich Albertus durch den Bischoff zu Mentz Hattonem bereden / daß er sich dem Keyser auff Gnade vnnd Vngnade ergabe / der ließ jhn zum Tode vervrtheilen / vnnd den Kopff abschlagen. Diß ist geschehen den neundten Tag Decembris / im Jar nach Christi Geburt / 904.

Ernestus / Marggraff in Osterreich / hat Gisel am / Keyser Heinrichen deß andern / Schwester Tochter zur Ehe gehabt / vnd nach Hertzog Hermanni in Schwaben tödtlichem abgang / hat Keyser Heinrich jhn zum Hertzog in Schwaben gemacht. Nicht lang hernach / als er das Hertzogthumb Schwaben erlangt / ist er von einem Graffen / Alberone / auff der Jagt erstochen worden / im Jar Christi / 1014. Vnnd schreiben etliche / daß solches ohngefehr geschehen sey / in dem der Graff nach einem Wild gerennet / vnnd vnversehens den Hertzogen getroffen. Etliche geben für / es sey auß Vorsatz geschehen / Keyser Conrado zu gefallen / wider welchen Ernestus sich mit Krieg eyngelassen hatte.

Nach dem Wenceslaus so gar ein treger vñ vntüchtiger Keyser gewesen / vñ gar keine hoffnung war / daß Wenceslaus / der sich den Wollüsten vnd Tregheit gantz vnd gar ergeben hatte / sich bessern oder anders werden solte / haben die Churfürsten auß noht einen andern Keyser wehlen müssen. Kamen demnach zu Franckfurt zusamen / im Maio, Anno Christi, tausendt vnd vier hundert / vnd nach gehaltenem Raht wehleten sie zum Keyser / Fridericum / Hertzogen zu Braunschweig / einen weisen vnd Mannhafftigen Fürsten / ꝛc.

Nun war der Ertzbischoff zu Mentz / mit gedachtem Hertzog Friderichen nicht einig / derwegen er sich nicht allein in der Wahl wider die andern Churfürsten gelegt / sondern auch nachmals Fridericum / als er zum Keyser erwehlet / bey Frißlar verwegwarten / vnd durch einen Graffen von Waldeck ermorden lassen / Welches geschehen ist im ehegemeldten Jar / den fünfften Tag Junij.

Bey Friderico sind damals auff dem Wege gewesen / Rodolphus / Hertzog zu Sachssen / vnd Sigismundus / Fürst von Anhalt / die haben sich / vnd den neuwen Keyser / zu retten / mit allem fleiß bemühet / Aber Rodolphus ist gefangen worden / Sigismundus / nach dem er etliche / die sich an jhn gemacht / mit eigener Hand erwürget / ist er nährlich davon kommen.

Diese heymische / mörderische / vnnd trewlose That / deß Bischoffs von Mentz / hat damals grosse Lermen erreget / dadurch die Churfürsten verhindert worden / daß sie nach erforderung der vorstehenden Noht nicht so baldt zusammen kommen mögen. So hat man auch damals dem Bischoff zu Mentz (wiewol nicht vnbillich) sehr vbel nachgeredt. So hat Friderici Bruder / Heinricus / Hertzog zu Braunschweig / dem Bistthumb Mentz auch grossen schaden gethan / mit verheeren vnd brennen / dadurch er seines Brudern Todt hat gerochen.

Nouellus Carrarius / Francisci Carrarij Son / dieser war im Bäyrland / als Johannes Galeacius / der Hertzog zu Meyland / seinen Vatter hatte ins Gefängnuß geworffen. Der hat durch der Venediger Hülffe vnd beförderung / die Statt Padua wider eynbekommen / Aber er erzeiget jhnen wenig Dancks dafür / denn er fieng an auch derselbigen eigene Herrschafft anzugreiffen / vnd zu verfolgen. Hierüber trieb er Wilhelmum Scaligerum auch an / daß derselbige sich vmb die Statt Veronam wider annemmen solte / der folgete jhm / Als er aber kaum die Statt erobert vnnd eyngenommen / hat Nouellus jn mit Gifft hingerichtet / mit welchem er doch vertrawte Freundtschafft biß her gehalten / vnd jm mit Raht vnd That alle Hülffe erzeiget vnd bewiesen hatte.

Damit auch Carrarius die Statt Veronam / darnach er lang getrachtet / an sich bringen vnd erhalten möchte / hat er Wilhelmi Scaligeri Söne / Antonium vnnd Brunonem / durch verrähterey gefangen nemmen / vnd erbärmlich morden vnd vmbbringen lassen. Aber er hat letzlich seinen Lohn auch bekommen / denn er / sampt zweyen seinen Sönen / Wilhelmo vnnd Francisco / in

der

der Venediger Hände kommen / die haben sie erwürgen vnnd erstechen lassen. Die andern zween Söne / Vbertinus vnd Marsilius waren in Hetruriam geflohen / da sind sie auch gleicher gestalt vmbkommen.

Cesar Borgia / Bapsts Alexandri Son / nach dem er mit scheußlichem morden vnd würgen den besten Adel in Italia allenthalben hingerichtet / ist nach Bapsts Alexandri / seines Vatters Todt (der von einem Gifft / welches er den Cardinälen zurichten lassen / aber durch den Mundschencken / auß einem Irrthumb / jm vnd seinem eignen Son dargereichet worden war / gestorben vnd vmbkommen) auff befehl deß Königs Ferdinandi gefangen / vnnd in Hispanien auff einem Schiff geschicket worden / da er gefänglich gehalten / aber im dritten Jar ist er den Hütern entkommen / als er sich von dem Schlosß Medina mit Stricken herunter gelassen hatte / vnnd ist zu Johanne / dem Könige in Cantabria / geflohen.

Wie aber derselbige damals mit einem Kriege zu thun / wider den König von Alaro / ist Cesar Borgio in einer Schlacht bey Mendauia mit einer Kugel erschossen worden / da er doch viel einen ärgern vnd schmehlichern Todt verdienet gehabt / von wegen seiner vnerhörten Bubenstück vnnd grausamen mordens / welches er eine lange zeit getrieben hatte.

Anno Mundi, 3654. vor Christi Geburt / 317. bekriegete Cassander / deß Antipatri Son / Griechenland / vnnd deß Alexandri Magni Mutter vnd Söne / Viel Stätte fallen jhm zu / Athen fellet jhm auch zu / vnnd nemmen an / nach deß Cassandri verordnung / zu einem Fürsten den Demetrium Phalereum / welcher die Statt friedlich vnd gnädig regieret hat. Dargegen bringen sie mit Gifft vmb / einen frommen / getreuwen / vnnd wolverdienten Bürger Phocion mit Namen / mit allen den seinen / dem Cassandro zu gefallen / Diodorus libro 18. Darnach / Anno Mundi, 3956. fellet er in Macedoniam / die alte Königin Olympias fleucht in die feste Statt Pydnam / vnnd nimpt mit sich Roxanam / jre Schnur / sampt jhrem Son Alexander. Item / jhre Stieffochter Thessalonicen / vnd andere viel Frauwen / hohes Adels vnd Standes / ꝛc. Aber Cassander belägert vnd gewinnet die Statt / erwürget die Olympiadem / deß grossen Alexandri Gemahel / Roxanem / vnd jren Son Alexandrum läßt er verwahren / die er nach seiner gelegenheit letzlich auch hat hinrichten lassen. Nun folget die Straffe.

Anno Mundi, 3674. vor Christi Geburt / 297. starb der König Cassander / als er 18. Jar regiert hatte. An seine statt ward König Philippus sein Son / aber er stirbet auch baldt hernach. Nach welchem das Reich eynnemmen seine Brüder / Antipater vnnd Alexander / welche Cassander mit der Thessalonica gezeuget hatte. Antipater erwürget seine leibliche Mutter / Alexander wil der Mutter Todt rechen / vñ den Bruder Antipatrum bekriegen / vñ suchet hülffe bey Demetrio / dem Könige Asie. Demetrius kömpt in Macedonien / läßt den König Alexandrum / der von jm hülffe begert / vmbbringen / gibt für / er habe jm nach dem Leben gestanden / nimpt also das Reich eyn / vnd behelt dasselbige sampt seinen Nachkommen / biß es die Römer vnter sich bringen / da sie Perseum vberwinden / welcher der letzte dieses Stammes gewesen

Also wirt gerochen die Vntrew deß Antipatri / vnd seiner Nachkomen / vnd der Mord den sie begangen / an deß grossen Alexandri / jres Königes Mutter / Ehegemahln / Sönen / Brüdern vnd Schwestern / daß sie widerumb mit Stumpff vnd Stiel außgerottet werden.

Jonathan / der Hohepriester / straffet den Landrichter Felix etlicher bösen Sachen halben / derhalben wirfft Felix einen gram auff jn / vnd bestellet einen Meuchelmörder / der jhn heimlich an einem grossen Fest / vnter dem Volck vmbbringet. Da solches vngestrafft bliebe / lehrneten die andern die Kunst auch / vnd thetens jenem nach / vnd richtet ein jeder seinen Feind also hin / daher wurde das Land voller Mordts / Freffels vnd Blutvergiessens / biß es endtlich gar in einen hauffen fiel. Iosephus, lib. 20. cap. 11.

Anno Christi, 1104. Hielt Keyser Heinrich / der vierdte / Weinachten zu Regensburg. Als er nun daselbst war / wurd ein Auffrauff vnd Zwyspalt zwischen den Sachssen vnnd Bäyern / vnnd wurd Graff Sigfried von Burckhausen gantzer sechs stunden lang in seinem Hause belägert. Zuletzt aber werden die Thüren auffgelauffen / vnd er jämmerlich erschlagen. Vrspergensis, Auentinus.

Anno Christi, 1285. Haben die Jüden zu München in Bäyrn ein Christen Kindlein mit Nadeln zu tode gemartert. Als solches der gemeine Mann jnne wurde / denn das Kind ward also zugerichtet gefunden / vberfielen sie die Jüden / vnd verbrandten sie alle in einem Hause / dareyn sie geflohen waren / Auentinus, libro 7.

Anno Christi, 1407. Am dritten Ostertage / welchs war der 27. Tag deß Mertzen hat Magister Budeck / ein Thumbherr zu Vislicen / öffentlich in der Predigt angezeiget / wie die nechstvergangene Nacht die Jüden ein Christen Kindlein gemartert vnnd getödtet / vnnd mit desselbigen Blut gantz abscheweliche vnd grewliche ding begangen hetten. Derwegen man dieselbigen balde

preiß

preiß gegeben/geplündert/vnnd auff mancherley weise erwürget hat. Mechouius, libro quarto, capite 50.

Anno Christi, 1411. Vmb diese zeit sollen die Jüden abermal zu Meissen ein Christen Kind gekaufft/vnd auff Ostern gemartert haben/Derwegen sie grausam durchächtet/vnnd der Verkäuffer auffs Radt gestossen/vnd gevierthteilt ist worden. Krantz. Vandalia, lib. 10. cap. 18.

Anno Christi, 1521. Ist Graff Joachim von Oeting/vor Wörd der Reichßstatt/von Hans Thoma von Absperg/oder von seinem Anhang/etlichen Francken angerennt/vñ tödtlich verwundet worden/davon er nach etlichen Tagen gestorben.

Anno Christi, 1576. Zu dieser zeit ward Gozilo/der Hertzog zu Lothringen/zu Antorff auff einem heimlichen Gemach erschossen/von vnten auff/an seinen heimlichen enden/mit einem Pfeil. Man verdacht Rupertum/den Graffen von Flandern/daß er jm hette diß Spiel zugerichtet/vnd also verrähterisch vnd meuchling vmbbringen lassen.

Als Albrecht der erste/Keyser war/ward das Königreich Vngern ledig/das verliehe er Carolo/seiner Schwester Son/durch hülffe deß Bapsts/von dem es zu Lehen gieng. Dieser Carolus nam deß Heydnischen Königes von Littauw Tochter zur Ehe/die errettet den König jren Mann bey dem Leben/Denn ein Verrähter zucket heimlich ein Schwerdt/vnnd wolte Carolo vber dem Tische das Häupt entzwey gehauwen haben. Das ersahe die Königin/warff jre Hand für/da hiebe jr der Mörder drey Finger abe/vnd geschahe dem Könige kein sonderlicher schade. Da ward der Verrähter auff der stette von dem Hofgesinde in stücken zerhauwen.

Anno Christi 713. Als Hildericus/der 58. König der Francken regierete/im 16. Jar seines Königreichs/ward Grunewald/so von Pipino/jetzt durch merckliches Alter vnd Schwachheit beladen/zum Hofmeister vntersetzt/vor S. Lamperts Altar/zu Lüttich/als er in seinem Gebett war/von Ranegar Radbodi/deß Hertzogen in Frißland Diener/verrähterlich erstochen.

Anno Christi, 1083. Als Keyser Heinrich der vierdte/zu Rom die Engelburgk belägertet/in welche der Bapst Gregorius geflohen/vnnd sich dareyn versperret hatte/lag der Bapst in Practicken/wie er den Keyser hinderkommen/vnnd jhn vmb Leib vnd Leben bringen möchte. Vnd als Heinricus gewohnet was/so lang er dißmal zu Rom gewesen/daß er täglich in vnser Frauwen Kirchen/auff dem Berge Auentino/gienge/vnd daselbst sein Gebett thet/ward der Bapst Gregorius oder Hildebrandt desselbigen durch Kundtschafft berichtet/baldt hat er einen erwegenen vnnd boßhafftigen Buben mit Gelde vnd Verheissungen beweget/daß er in bemeldter Kirchen/schnurgleich vber dem Stul/darinnen der Keyser stunde/oder in seinem Gebett knyete/ein Loch in das Getäffel brach/grosse Steine auff die Balcken legte/vnd die also fügete vnd abrichtete/daß sie dem Keyser auff das Häupt fallen/vnd jn zu todt schlagen solten.

Als nun der böse Mensch/zu der stunde/die jhm zu seinem mörderischem vornemen bequem duncket seyn/dem König den aller schwähresten Stein hinab auffs Häupt werffen wolte/ward er durch die schwähre deß Steins vberwogen/vñ also im fall hinnach gezogen/daß er mit dem Stein durchs Loch herunter fiel/neben den Keyser auff das Pflaster. Der König ward durch Gottes Gnade also beschirmet/daß jm nichts schädlichs widerfuhr/der Mörder aber fiel sich zu tode/vnd ward vom gemeinen Volck drey Tage lang/durch alle Gassen der Statt zu Rom/menniglichen zum Schawspiel vmbgeschleifft/vnd zuletzt gebott jn der König zu begraben.

Eusebius/ein frommer vnd Gottseliger Bischoff zu Samosata/darumb er in Historien auch Eusebius Samosatenus genennet wirdt/ist in seinem letzten Alter erbärmlich vmb sein Leben kommen. In Syrien ist gewesen ein kleines Stättlin/Dolicha/aber voll eitel Arianer/dahin war er gezogen/Marem zu einem Bischoff zu ordinieren. Aber als er wolt in die Statt gehen/wirfft jm ein Arianisch Weib einen Ziegelstein auff das Häupt/davon jhm der Kopff zerknütscht worden/daß er in wenigen Tagen hernach gestorben/da er seinem Bistthumb fleissig vnnd wol vorgestanden/wie man es dafür helt/vber viertzig Jar/so man rechnet/seines Ampts zeit von Constantio an/biß auff Gratianum. Also hat der/welcher auß der Thracischen Barbarey/vnnd der Gotthen Hände/die Thraciam zur zeit seines Elends mit Krieg verwüsteten/vnnd die Statt belägerten/sich hat gerissen/nicht mögen auß den Gottlosen vnnd grausamen Händen der Ketzer entfliehen/sondern so elendiglich seinen Geist auffgeben müssen. Theodoret. lib. 2. & lib. 4. cap. 13. 14. 15.

Anno Christi, 1329. Ist zu Bosing/in der Marck/welche in Vngern gelegen/vñ den Wolgebornen Herrn/Herrn Frantzen vñ Wolffgang/Gebrüdern/Graff zu S. Georgen vñ Bossing/zugehöret/ein Knäblin/mit Namen Hänsel/im neundten Jar seines Alters/verloren worden/welches Greger Meiligers/Wagners/vñ Bürgers daselbst/Kind gewesen ist. Vnd wiewol durch fleissig suchen der Bürger vnd Eynwohner/das Knäblin vnter den Jüden/so da wonhafftig gewesen/gesucht/auch sonsten an viel vnd andern örtern vnd enden/von jm nach gefragt worden/ists doch etliche Tage verloren blieben/vnnd ist widerumb am Mitwoch nach Christi Himmelfahrts Tages

zwischen

zwischen siben vnd acht Vhr/vor Mittage/ausser halb deß bestimpten Marcks/in einer dicken Dornhecken/mit gebundenen Händlein/in einem Hembdlein/auff seinem Angesichte ligend/durch Göttliche schickung von einem alten Weibe ohne gefehr gefunden worden/welches sie dem Gericht vermeldet vnd angezeiget/Darauff solch Kind gen Boßning in seines Vatters Hauß tod/vnnd mit viel Wunden/Stichen vnd Schlägen vbel zugerichtet/getragen worden.

Als hat die Obrigkeit ernstlich einsehen gehabt/vnd von stundt alle Jüden/jung vñ alt/so dazumal daselbst wonhafftig gewesen/der That bezüchtiget/gefengklichen annemmen/vnnd bewaren lassen. Vnd darauff ferner am Pfingstag/acht Tage nach begangener Mordthat/die Oberkeit bey obgemeldten Herrn Graff Frantz/vñ Graff Wolffgang/Gebrüder/die zwo Freystätt in Vngerland/nemlich Preßburg/vnd Tyrna/auch darneben die zween Märckt/Wartberg vnnd Moder/ersuchet vnd gebetten/das begangene Vbel vnd Mordt/so an dem Knäblein geschehen/zu besichtigen vnd zu schauwen/vnnd wo das von nöhten seyn wolte/darvon Zeugnuß zu geben/Darauff auß jeder Statt zwo Rahtspersonen erschienen sind/daselbst jhnen das Knäblein fürgetragen worden/welches sie notürfftiglich besichtiget vnd beschauwet/vnd an seinem Leibe viel stich/wunden/vnd schläge befunden. Denn auff seinem Hendtlein sind alle seine äderlein abgestochen/deßgleichen auff seinen Füßlein vnd gantzem Leibe/die Adern zerschnitten vnd zerstochen/auch sein Männlich Gliedlein abgeschnitten gewesen/dergleichen sein Halß vnd Genick zustochen/vnd das Haupt eingeschlagen/welches von menniglich mit schmertzen ist gesehen worden.

Nach solcher besichtigung deß Kindes/haben die vorgemeldten Stätt vnd Märckt nit anders spüren noch erkennen können/denn daß solches eine Jüdische arbeit were. Derwegen die verdächtigen vnd gefangenen Jüdē/von stund an mit scharpffer Frage angegriffen wordē/ein jeder insonderheit/haben aber der Missethat vnd deß Mordts halben dazumal nichts bekeñen wöllen. Hernachmals in den Pfingstfeyertagen hat man sie widerumb mit ernster vñ strenger Frage fürgenommen/Da hat sichs befunden/daß die Jüden das Kindt gemartert haben. Nach geschehener Vrgicht vnd Bekändtnuß bemeldter Jüdē/sind sie am Freytag nach Pfingsten zu Boßning im Marckt für Gericht geführt vnd gestellt worden/daselbst die geschworne Richter vnd Schöpffen an offenem Platz zu Gericht gesessen/vnd ist allda in aller Welt angehör jre Vrgicht verlesen worden/vnd die Jüden gefragt/ob dem also/vnd ob sie solcher That von jnen vollbracht gestendig weren? Darauff sie alle eintrechtig vnd mit heller Stimme bestendiglich ja gesagt. Darauff ist das Vrtheil ergangen/vñ zu Recht erkandt vñ gesprochen worden/daß alle Jüden zu Boßning/jung vnd alt/verbrennet/vñ mit Feuwer soltenverbrandt werden.

Doch haben die viel gedachten Graffen/nach ergangenem Sententz vnd Vrtheil/den jungen Jüdischen Kindern/so vnder acht vnnd zehen Jaren gewesen/das Leben gefristet/welche die Ehrbarn Christlichen vmbstehenden Leute zu sich genommen/außgetheilt/vnd zur H. Tauff gebracht haben. Aber die alten Jüden/Mann vnnd Weib/Knaben/Dirnen/Knecht/vnnd Mägde/ꝛc. in die dreyssig Personē/sind hinauß für den Marckt zu Boßning auff eine Wiesen vñ weiten Platz geführt/auff ein groß angeschürtes Feuwer gesetzt/vnnd zu Puluer verbrennet worden/vnnd also das grausame grosse Vbel/wider das heylige vnschuldige Christliche Blut gestrafft vnd gerochen.

Anno Christi 1556. hat sichs den 11. Januarij zu Augspurg zugetragen/daß eine erschreckliche Feuwerglut am Hiñel erschienen/daß sich der Hiñel auffgethan/vnd voller Feuwer gewest/dadurch das Volck so hefftig erschrocken/daß sie gemeint/der Jüngste tag were vorhanden. Eben auff den tag ist zu Mickhausen in Beyrn ein so groß vngestümb vnnd Vngewitter entstanden/daß es alle Liecht in Häusern außgelescheet/vnd haben die Leute von dem schein deß Feuwers am Himmel bey dreyen stunden/zu allem vorhaben vnd nottursfft wol sehen können.

Folgendts ist zu Augspurg viel Mordens geschehen/vnnd sonderlich hat eines Messerschmidts Weib einen Kauffmann in jhrem Hause erstochen/in hoffnung/viel Geldes bey jm zu finden/Auch hat sie eine Magd erstochen. Folgendes tages hat ein Diener seinen Herrn für dem Thor erschossen. Vber den dritten tag ist ein Fleischhauwer erstochen/Vnd deß folgendes tages/ist ein Befelchshaber vber die Wälde erschossen worden. Den sechsten tag nach dieser Geschicht/hat sich ein Goldtschmidts Geselle selbst ersäufft. Die nacht aber/da die Feuwerklufft am Hiñel erschienen/sind viel Personen biß auff den Tod verwundet/vnd hart beschediget worden/Fincelius.

Zwischen Hamburg vñ Lübeck/ist an einem Gehöltze eine Grube oder Loch/so man Pape Dön Höle neñet/daselbst sol vor zeiten einer mit Naman Pape Dön sich Bettlers weise auffgehalten/vnd vil Leute/so fürüber gereyset/mit list ermordet haben/vnd der ermordten Hirnschädel an eine Schnur nach der reye zusammen gefaßt/vnd wenn der Waldmörder etwa eine Schnur gezogen/daran sich die Hirnschäddel geregt vnd beweget haben/hat als denn der Räuber gesagt:

Tantzet meine lieben Söhne/
Das heißt euch euwr Pape Döne.

Dieser sol auch ein Weibes Person zu sich in solche seine Mordthöle bracht haben / der er zwar am Leben verschonet hat/aber sie dahin gedrungen/ daß sie sich gegen jhm mit einem Eyde hat müssen verpflichten/nicht allein bey jm zu bleiben/sondern auch bey jrem Leben keinem Menschen seine Mörderische tück vnnd Bubenstück zu offenbaren.

Wie sie aber gesehen/daß der Bube so viel Mörde begangen/vnd so grausam mit den Leuten/so er in das Loch geschleiffet/ gehandelt vnd vmbgegangen / hat sie solches die lenge in jrem Gewissen nit ertragen noch verschweigen können. Weil sie aber solches jres gethanes Eydes halben keinem Menschen hat müssen offenbaren/so sol sie zu Lübeck/dahin sie etliche ding zu käuffen gegangen/auß grosser angst vnd wehetagen jres Gewissens/zu einem Pfeiler in der Kirchen / ohn gefehr auff diese meynung gesagt haben: Lieber Pfeiler / weil ich meines gethanen Eydes halben keinem Menschen offenbarn vñ anzeigen darff/wie Pape Dön/ da vnnd da/mit grausamen Morden vnd Rauben Haußhelt / so klag vnd sage ich dir es/denn ich kan vnd vermag lenger solches zuverschweigen vber mein Hertz vnnd Gewissen nicht zu bringen. Wie aber etliche/ so fürüber gegangen / solche erbärmliche klag vnd außsage deß Weibes vernommen/ist es für die Obrigkeit kommen/darauff das Weib fürgefordert / vnnd wie sie auff ernstes begern vñ befehl der Oberkeit/das Loch oder Höle/vnd vielfältigen Mordt den Herren angezeiget/ist der Bube darauff eingezogen/ vnnd gebürliche Straffe seines Mordens vnd Raubens halben empfangen. Die gantze Historia ist in Sächsischer Sprach in Truck außgangen. Vnd Jreneus hats widerholet in seinem Buch von der Hellen.

M. Basilius Faber/erzehlt in seinem Büchlein von den letzte Hendeln der Welt ein erschrecklich Exempel von einem Mörder/vnnd seinem bösen Gewissen/der gestalt: Es ist/ spricht er/ allhie zu Quedelburg ein angefochtener armer Mann/ genandt Georg Tannenberg / der vor etlichen Jarn/ nach einem begangenen Todtschlag/in eine schwere anfechtung gerahten / die dermassen mit jm vberhandt genommen/vnd zu voller sterck vnd krafft kommen ist / daß er nun etliche jar daher gelegen in einem stäten Angstkampff/mit grosser vngedult / erschrecklichem Geschrey / vnd andern vornemlichen vnd augenscheinlichen anzeigungen grosser/tieffer angst vnd qual/daß es nicht zu sagen ist. Er führet offt ein solch grewlich geschrey / daß es eine gantze Gasse weit gehöret wirdt/ vnd also laut/ als stünden zehen Diebhencker vmb jhn / vnd stechen jn mit Messern/ ist von Gestalt bleich vnd jämmerlich/daß/ wer jhn ansihet/für jhm erschrecken muß. Er fichtet auch/ vnnd schleget vmb sich/als trette man jhm auff den Halß/ich wil auch nit gläuben/ daß einem Menschen solch engstiglich Zettergeschrey zuthun müglich were / durch den ein Spieß gejaget / oder ein Schwerdt gestochen würde. In summa/ es ist ein solch elendt da vorhanden/ohne alle ruhe vnd ablassung / daß einem Menschen hie in diesem Leben nicht etwas betrüblichers vnd engstiglichers köndte widerfahren/ꝛc. Diese angst deß Gewissens vnnd elendt zeiget genugsam an/was vnschuldig Blut für eine schwere vnnd vntregliche Last sey/ sonderlich wenn es auffwacht/vnd anfecht Rach zu schreyen vber die Vbelthäter.

Es hat sich/schreibet D. Simon Pauli / Anno 1561. bey vns allhie zu Rostock begeben/daß ein böser Bube/der von wegen eines Mordts / welchen er mutwilliger weise vervrsacht/ an einem frembden orte / da er entlieffe / als er auß befehl der Oberkeit gesucht ward / sich in deß Henckers Hauß verfüget/vnd allda den gantzen tag vmb sein Geldt gesoffen. Als er aber don vnd voll/wil in seines Wirtshauß schlaffen gehen/kompt daher gefahren der Mühlwagen / mit grossen schweren Secken beladen/ vnder denselbigen stürtzt er/vnd gehen jhm die Räder vber die Brust/vnd drücken jn/ daß jm das Blut zum Maul/Augen/vnnd Ohren auß dringet. Weil dieser der Weltlichen Oberkeit entlaufft/daß er von wegen deß begangenen Mordts nicht vom Hencker gerädert wirdt / kan er nicht entlauffen vnserem HERRN Gott/welcher jn durch den Mühlwagen rädern leßt/als er wol gesoffen/ auß deß Henckers Hauß/dahin er als ein Mörder gehörte / wil hinweg gehen.

Anno Christi 1475. den 15. Septembris geschahe zu Basel im Hauß zum Stern beym Blumen/ein grewliche Mordthat/ im selbigē wohnet eine zimlich wolhabende Wittwe/mit einer Magd/ Jungen / vñ einem alten Mann/welchen sie vmb Gottes willen nehret. Diese wurden alle zumal also heymlich erwürget/daß es biß an dritten Tag verborgen bliebe. Die Nachtbarn/welche die Kühe darinnen für Hunger vñ Durst sehr plecken gehöret/aber sonsten niemandts gesehen/brachen das Hauß auff/funden die vier Personen jemmerlich erstochen/ Der argwohn dieser That fiele auff ein Schneider/mit krummen Füssen/welchen man seines vnfletigen wesens halben/ Pfaff Rossschwantz nennete/darumb/daß er einen Schlüssel zum Hauß gehabt / vnd allezeit/ wenn es jhm gefellig gewesen/auß vnd ein gegangen. Der ward gefenglich angenommen/vnd peinlich gefraget / aber man kundte nichts auß jhm bringen/Man erfuhre wol/daß dieses Weib auff eine zeit in einer Mahlzeit / eine Handtvoll Rheinisches Goldes auß dem Seckel gezogen / etlichen jhren Gesten zu schauwen gegeben/darzu bey 900. Gülden verloren gehabt/aber die Thäter blieben vnerkündiget. Also ward dieser Krüffling/weil er ohne das ein grosser Kuppler/vnd Heylloser Spottvogel war/der Statt verwiesen.

Anno

Anno Christi 1565. den fünfften Tag deß Hornungs / geschahe zu Basel in S. Albans Vorstatt/ein grausamer Mordt/an einem Gottsfürchtigen siebentzig järigen Mann / Andres Hager genandt/ein Buchbinder seines Handtwercks/vnd einer züchtigen Jungkfrauwen/welche jm Haußgehalten/vnd vor wenig Tagen einem jungen Predicanten zur Ehe versprochen war. Der Theter hieß Paul Schuhmacher/von Beretsweiler/ Disen hat ermeldter Meister Andres auß der Tauffe gehaben/aufferzogen/zur Schul gehalten / vnnd zuletzt auff ein Leinweber Handtwerck gethan/ darmit er sich ernehren möchte. Summa/jm von der Wiegen an/als seinem Kinde/vil guts bewiesen/aber eine Schlange im Busen aufferzogen.

Als nun dieser Bößwicht in viel Schulden gerahten/die er nicht zu bezahlen gewust/vnd insonderheit einem zur selbigen zeit (wie er hernach selbst bekandt) ein abgekaufft Handtrohr bezahlen sollen/ aber Geldes gemangelt/ war er am Sonnabendt / den dritten Tag deß vorgedachten Monats/zu seinem alten Freund vnd Vatter gen Basel kommen / denselbigen tag vnd den folgenden geblieben/ Narung vnnd Herberge gefunden/ Darnach in die kleine Statt zum Creutz in eines Kochs Wiertshauß gangen/den Tag daselbst mit Zechen zugebracht / vnnd vber Nacht geblieben/ darzwischen deß Vattern Mordt zu sinn gefasset.

Montags frühe machet er sich auff/gienge wider hinüber/ klopffet beym alten Vatter an/vnnd ward als ein Bekandter so bald eingelassen. Als er in die Stuben kame / setzet er sich zu jhm/welcher schwachheit halben noch nicht auffgestanden / auff das Beth / gleich als ob er freundtlicher meynung kommen/sich mit jm zubespracht/Wartet aber allein auff gelegenheit / seine Bößwichtstücke zu vollbringen/welches er also schnell nicht thun kondte / weil die Jungkfrauw jhr Sonntagskleid auff dem Tisch außkehret. So bald sie aber jre Schauben in jr Gemach hinauff zu tragē/auff die Stuben gangen/da wüschet der Bößwicht auff/ergreifft einen Scherhammer/ so aller nechst an der Wandt hienge/gab darmit dem Alten einen schlag wider das Häupt/erstach jhn demnach mit einem Messer/vom Degen gezogen.

Als die Jungkfrauw wider in die Stuben herab kame/ vnnd den jammer erblicket/rüstet sie sich zur Flucht/mit Mordtgeschrey/aber der Mörder kam jr zuvor/ vnd gabe jhr mit dem Hammer einen solchen Streich/daß jhm das Eysen vom Stiel ab fuhre / richtet sie darnach mit etlichen Hertzstichen auch dahin.

Nach dieser begangenen scheußlichen Mordthat/name er der vmbgebrachten Jungkfrawen die Schlüssel vom Leibe/öffnet vnd ersucht darmit alle Gemach/Kisten vnd Kasten/ bekam acht silberne Becher/vnd bey fünff Cronen an barem Gelde. Vnnd darmit er diese seine Vbelthat möchte verhelen/deckete er vber die todten Cörper einen Strohsack / truge doch Schindeln von dem Estrich in die Stuben/legte Bketter vnd andere Feuwerfehige Matery darauff / vnd zündet sie letzlich mit Feuwer an/auff den Schlag/weñ das Hauß anfienge zu brennen/daß man dencken solte / sie weren in solcher Feuwers noth verdorben/vñ vmbkommen/ thet alsbald die Stubenthür zu / vnd machte sich mit dem Diebstal zum Hauß vnd der Statt hinauß.

Es wolte aber GOtt das vnschuldige Blut nicht vngerochen lassen/ deßhalb das Feuwer in der Stuben angangen/jedoch weil er die Thür zugezogen/vñ das Feuwer nicht Lufft haben kundt / hat es angefangen mehr zu dämpffen denn zu brennen. Deß wurden die Nachbarn vmb eylff Vhrn gewar/ sahen den Rauch zum Fenstern außtringen/ brachen deßhalb die Thürn auff/ ruffeten/ vnnd als jhnen niemandts antwortet/giengē sie hinauff/sahen kein Feuwer/ biß sie die Stuben auffthetten / allda waltet der Dampff mit hauffen daher/welchen sie mit Wasser bald tilgeten / funden die entleibten Personen/welchen das Haar vom Feuwer versenget/vnnd im Angesichte scheußliche Blasen auffgetrieben hatte/daß es erbärmlich anzusehen gewesen. Man hielte erstlich darfür/sie weren erstickt/wurden ohne eigentliche besichtigung von etlichen in Leynen Thücher eingenähet. Aber als allerley argwohns begundt mit einzufallen/trennet man sie wider auff/vnd fand den Stich an jnen / das ward der Oberkeit angezeiget.

Hierauff bewurben sich die Rähte mit außgesandten Kundtschafften / dem Thäter nachzuforschen/vnnd auff die Sache zu kommen. Nach etlichen Tagen erfuhr man/wie dieser Paul Schuhmacher einem Priester zu S. Blasi im Suntgaw die acht silberne Becher vmb achtzehē Pfundt versetzet hette/der ließ es denen von Basel kundt thun. Die Becher wurden erkandt/der Mörder zu Hasenthal in einem Dorff/den Edlen von Eptingen zustendig/außgespehet/deßhalben gefenglichen angenommen/vnd durch etliche dahin abgefertigte Personen in die Statt geführet. Er läugnet erstlich die That/bekandte aber hernach/es hetten jhm andere darzu geholffen/fiel auch bald vom selbigen/vnd bekandte/ wie sich aller Handel zugetragen / vnder anderm / daß er (als jm der Teuffel solches zubegehen in sinn geben/vnd kein ruhe gelassen) lang nicht gebettet hette. Deßhalben er den 21. deß Hornungs nach Rechtlichem Proceß lebendig auff ein Rad geflochten/Stranguliert/vñ mit angezündetē Hartz Ringen gebrandt vnd hingerichtet worden/ Baßler Chronica / Lib. 8. Fol. 646.

Otto vnd Ephialtus waren zween Brüder/ denen begegnete auff der Jagt eine Hinde/ vnd als sie gleich zwischen jhnen hinlauffen wolte/ scheußt ein jeglicher seinen Pfeil nach jhr/ der meynung/ sie zu fellen/ fehleten aber der Hindin/ vnnd traffen beyde einander/ daß sie auff der stundt vnnd stett todt blieben/ Aristarchus vnnd Jacobus Myceillus vber das siben vnd viertzigste Cap. deß zehenden Buchs Bocatij/ de Genealog. Deorum.

Joab/ der ander Sohn Zeruia/ der Schwester Dauids/ der erstach den Feldthauptmann Abner zu Hebron vnredlicher weiß/ vnnd ward derhalben von Dauid verflucht/ daß solch Blut vber jhn vnd seines Vatters Hauß käme/ 2. Samul. 3. Hernach begegnete Joab dem Amasa/ welchen Dauid wider den Auffrührer Seba hatte außgesandt/ für dem grossen Stein zu Gibeon/ greiff jn da mit seiner rechten Handt bey dem Bart/ als wenn er jn küssen wolte/ vñ stache jm vnversehens mit der lincken Handt das Schwerdt in seinen Wanst/ daß sein Eingeweide sich auff die Erden schüttet.

Als Dauid nun sterben wolte/ vnd Salomoni allerley befehl thete/ gebott er jm von Joab also: Du weißt wol/ was mir Joab gethan/ was er thet den zweyen Feldthäuptleuthen/ Abner vnd Amasa/ die er erwürget hat/ vnd vergoß Kriegßblut in Frieden/ vnd thet Kriegßblut an seinen Gürtel/ der vmb seine Lenden war/ vnd an seine Schuch/ die an seinen Füssen waren/ thue nach deiner Weißheit/ daß du seine grauwen Haar nicht mit frieden hinunder zur Hellen bringest. Auff dieses ließ Salomon den Joab durch Benaja/ Jojada Sohn/ in der Hütten deß HERRN/ dahin er geflohen war/ für dem Altar erstechen/ 1. Reg. 2.

Andronicus/ Ein Fürst vnd Statthalter Antiochi Epiphanis/ deß Königes in Syria/ der sich von dem Gottlosen Hohenpriester Menelao mit Gelde bestechen ließ/ daß er Oniam/ den frommen Erbarn Fürsten der Priester/ mit list auß der Freyheit zu Daphne zu sich bracht/ vnd erstach denselbigen wider alles Recht/ vnd wider seine gethane zusage. Darumb denn Antiochus vber jn ergrimmete/ hieß jhm das Purpurkleid sampt dem anderen Schmuck abziehen/ vnnd jhn also in der gantzen weiten Statt vmbher führen/ vnnd zu letzt richten/ an dem orth/ da er Oniam ermordet hatte/ 2. Machabeorum 4. 5.

Baena/ einer vnder den Söhnen Rimon/ deß Berothiters/ welche den Isboseth/ Sauls Son/ in seinem eigenen Hauß vberfielen/ hieben jhm seinen Kopff abe/ vnnd brachten den zu Dauid gehn Hebron/ guter tröstlichen hoffnung/ sie würden wol empfangen/ vnd reichlich belohnet werden/ Aber Dauid ließ sie alle solcher jrer vbelthat halben an die Bäum hengen/ vnd Isbosethś Häupt begraben/ 2. Samuel. 4.

Da der Hohepriester Jonathas mit viertzig tausendt wolgerüster Männer gehn Bethsan zum Tryphon/ deß Königes Antiochi Häuptmann/ kam/ Vnd Tryphon sich derhalben nicht öffentlich/ seinem vorhaben nach/ an jhn machen dorffte/ vberredet er jhn mit listigen worten/ daß er sein Volck heym schicken/ vnd nur mit etlichen wenigen Leuthen mit jhm gen Ptolemais ziehen wolte/ da gedachte er jn die feste Statt/ sampt alle seinem Kriegßvolck zu befehlen. Wie nun Jonathas folget/ vnd mit jhm gen Ptolemais zoge/ ließ Tryphon die Thor zuschliessen/ den Jonathan gefenglichen einziehen/ vnd jhn hernach sampt all seinem Volck erwürgen.

Doch/ so wirdt in der Schrifft genandt die Burgk bey der Statt Jericho/ Ptolemeo dem Eydem deß Hohenpriesters Simon zustendig/ in welcher Ptolemeus heymlich etliche Kriegßleuthe verhielte/ vñ wie sein Schweher Simon/ sampt zweyen Söhnen/ vnnd etlichen Knechten/ daselbst jhm zu jhm kamen/ empfieng er sie herrlich vnd ehrlich/ vnnd richtet jnen ein groß Mahl zu. Aber da sie nun frölich wurden/ vnnd die Sache am aller besten zu seyn vermeineten/ vberfiele er sie vber Tisch mit seinem Volck/ vnd schluge sie alle zu tode/ 1. Maccab. 16.

Conradus/ Keyser Friderichen deß andern Sohn/ wirdt vom Vatter Keiser erklärt/ bey seinem Leben/ Jm jar Christi 1234. diesem zu entgegen wirdt gewehlet Heinrich/ Landgraff in Thüringen vnd Hessen/ ꝛc. Der schlegt Conradum nicht ferrn von Franckfurt in die Flucht/ vnd jaget jhn biß gen Regenspurg/ allda enthelt sich Conradus eine zeitlang bey seinem Schweher/ vñ hatte sein Läger oder Herberge im Kloster zu S. Emeran. Es war aber damals zu Regenspurg ein Bischoff/ der hieß Albertus/ der war Conrado nicht gut/ Vnd als er damal eins durch verrähterey ersehet/ daß Keyser Conradt in sein Kammer zu Betthe gangen sey/ vnd schlaffe/ vnnd sey niemandts sonst bey jhm/ denn jhrer zwen/ die schlaffen auch: Jst der Bischoff mit einem Edelmañ/ Conraden vom Hohenfelß/ zum Keyser heymlich vnd finsterling in seine Schlaffkammer gangen/ vnnd die zween seine Mitschläffer erstochen/ der hoffnung/ auß diesen beyden einer solte gewiß der Keyser sein/ Eylen derhalben darvon/ vnnd machen sich gehn Wilpeck/ ꝛc. Aber der Keyser/ der sich vnder die Banck verkrochen hatte/ dem war kein leyd widerfahren.

Bald deß andern tages helt der Keyser Raht/ vnd thut den Bischoff/ den Abt/ vnnd die Brüder deß gantzen Conuents oder Klosters in die Acht/ vnnd macht alles was sie haben/ Preiß/ Aber weil die Mönche an diesen dingen vnschuldig waren/ hat man das Kloster zu Gnaden angenommen/ doch

also/daß man das gantze Gemach/ darinnen der Keyser geschlaffen/ vnd solche verrähterische Mordthaten begangen warn/ zu grunde abbrechen vnd einreissen/ vnd an die stette dargegen/ in der Ehre der Mutter Gottes/ vñ S. Niclas/ eine Kirche oder Capell stifften vñ auffrichten/ darinnen für die Seelen der entleibten daselbst täglich ein Mönch solte opffern/ vnd Messe halten/ Solches ist also bewilliget vnd geschehen/ im jar nach Christi Geburt 1251. im Januario.

Der Bischoff aber/ der solche Mörde hatte thun helffen/ ist seiner Bischofflichen Ehren vnnd Wirden entsatzt/ vnnd zur Buß in ein Kloster versperret worden ewiglich. Conrad aber von Hohenfels/ sein Mitmörder/ ist in der Flucht/ als er niergendts sicher seyn durfft/ vnderm offenen Himel letzlich vom Plitz vnd Donner erschlagen worden.

Bey den Egyptern war ein solch Recht/ wenn jemandts ohne gefähr auff einen stieß/ der von Mördern beraubet oder entleibet wurde/ oder gewalt leyden sahe/ vnd demselbigen nicht zu hülffe kam/ der wurde zum Tode vervrtheilt/ vñ am Leben gestrafft. War es jm aber nicht müglich dem bedrengten hülffe zuthun/ so must er solches den Gerichten anzeigen/ vnnd vber die Thäter selbst ein Kläger seyn/ Wer das vbertratt/ der wurde mit einer gewissen anzahl Streiche am Leibe gestrafft/ vnd drey tage aller Speise beraubet. So jemandt willig einen Knecht oder Freyen zu tod schlug/ den hieß das Gesetze mit gleichem Todte ohne Gnade vnnd Barmhertzigkeit tödten/ vnnd war gegen Knecht vnnd Freyen ein Gesetz.

Historien vnd Exempel von Mordthaten/ So die Blutsfreunde vnder einander begangen/ Als da die Eltern jhre Kinder/ vnnd widerumb die Kinder jhre Eltern/ Ein Bruder den andern/ Ein Vetter vnd Schwager den andern/ ermordet oder erwürget hat/ heymlich oder öffentlich.

CAmbyses/ Cyri Sohn/ ein Tyrann vnd Bluthundt/ an dem nicht viel guts war/ der ließ seinen eygenen Bruder ermordē/ nur auß lauterm falschem argwohn/ als solte er jm nach dem Reich trachten. Hiernach nimpt er seine eygene Schwester zum Weibe/ als er die/ von wegen jres ermordten Bruders vngefehrlich sihet weinen/ wirdt er vnsinnig/ vnnd ersticht sie selbst/ als sie groß schwangers Leibes gienge/ Herodot. libro 3. Aber nicht lang hernach wurde er von Gott plötzlich gestraffet/ daß er sich in sein eygen Messer stach/ darvon er sterben muste.

Xerxes/ der Persen vierdte König/ hat seinen eigenen Bruder Masisten/ mit dessen Weib vnd Tochter er verbottene Vnzucht getrieben hatte/ erstechen lassen/ Aber nit lang hernach ist er von Artabano wider erstochen worden/ Herodotus lib. 9.

Zu den zeiten/ als Ochus König in Persen war/ fiengen zu Jerusalem die zween Brüder/ Johannes vnd Jesus vnder einander einen Zanck an/ welcher Hoherpriester seyn solte. Denn Johannes war Hoherpriester/ denselbigē wolte sein Bruder Jesus gerne schüpffen/ vnd selbst Hoherpriester seyn/ begeret derhalben hülffe von einem Persischen Hauptmann/ Vagose/ vnd vnderstehet sich durch dieses hülffe den Tempel mit gewalt einzunemmen. In diesem Tumult ersticht der Hohepriester Johannes den Bruder vnd Auffrührer Jesum. Solche grosse Sünden haben Gottes Zorn gereitzt vnd entzündet/ Deñ bald darauff kommet Vagoses gen Jerusalem/ vnd nimmet den Tempel mit gewalt ein/ führet als einen Raub hinweg/ was er herrlichs vnd köstlichs im Tempel findet/ vnd da zu jm der Hohepriester Johannes saget/ er thete vnrecht/ Antwortet der Persische Hauptmann/ Er hette viel mehr vnrecht gethan/ daß er an disem heyligen Ort seinen eignen leiblichen Bruder erstochen hette/ ꝛc. Iosephus lib. 11. cap. 7.

Archelaus/ Perdicce Sohn/ König in Macedonien/ gezeuget von einer Magd deß Alcete/ ein vnechtiger/ Dieser hat den Vetter Alcetam erstochen/ vnd seinen Sohn Alexandrum/ vnnd seinen eigenen Bruder Perdicce/ echtigen vnd rechten Sohn/ Endtlich ist er von einem jungen Edelmann erstochen worden/ den er zu Vnzucht genöttiget/ vnnd mit gewalt geschendet hat. Vnd ist von jhm dieser Verß gemacht:

Τεύχων ὡς ἑτέρῳ πί, ἑῶ κακὸν ἥπαπ τεύχῃ.
Wer andern zu schaden ist gesinnt/
Deß vnglück blüht vnd bald sich findt.

Antiochus Theos/ ein König in Syria/ diser hat von seinem Gemahl Laodice zween Söne gehabt/ Seleucum Callinicum/ vñ Antiochū/ mit dem zunamen Hierax/ Nu gab Ptolemeus Philadelphus dem Antiocho Theo ein Tochter Berenicen/ da nu er verstarb/ hetzet die Mutter Laodice den elteren Sohn Seleucum an/ sich vmb das Königreich anzunemen/ vñ die Stieffmutter zu fahen. Als er dieselbige belägert vnd bezwungen sich zuergeben/ hat er sie/ sampt jhrem Sohn/ der noch ein Kindt

war/wider zugesagte sicherheit vnd treuw/ermorden lassen. Dieser Mordt hat hernach vrsach geben/ vnd den anfang gemacht/daß nicht allein diese Könige vnnd Nachbarn vnter einander gekrieget/ sondern daß auch Babylon ist abgefallen/vnd sich der Parther König Arsaci/vnd Bythinien einem andern Könige Eumeni ergeben hat.

Dieweil aber Ptolemeus Euergetes/König zu Egyptē/der ermordten Berenice Bruder war/ vberzoge er den König zu Syrien/ Seleucum Callinicum/diesen Mordt der Schwester zu rechnen/ vnd name jhm ein groß theil seines Königreichs. Als aber Fried zwischen jhnen gemacht ward/vberzoge der Bruder Antiochus Hierax Seleucum/hienge die Celten an sich/vnnd schluge mit derselbigen hülffe seinen Bruder Seleucum. Nach diesem schlug Seleucus den Bruder wider/durch hülffe deß Königes Ptolemei/vnd verjaget jhn gantz auß seinem Königreich/da flohe Hierax zum Könige Ptolemeo in Egypten/Nun trauwet er demselbigen auch nicht/wolte sich derhalben heymlich davon machen/Aber Ptolemei Kriegßvolck fiengen jn in der Flucht/vnd erstachen jn. Vmb dieselbige zeit vngefehrlich/stürtzet Seleucus in Syria mit einem Pferde/daß er darvon starbe. Mitlerzeit haben Seleuci Erben vnd Nachkommen Babylon vnnd die vmbligenden Länder verloren/An einem anderen ort ist Seleuco Bythinia auch genommen worden. Also hat Gott den begangenen Mordt/vnnd das vnschuldige Blut an Seleuco vnd seinen Kindern gerochen.

Ptolemeus Philopator/ein König in Egypten/hat Antiochum Magnum geschlagen/vñ das Jüdische Volck sehr hart gedruckt. Nachmals hat er Eurydicen sein Gemahl vnd Schwester erwürget/vnd ist in scheußlicher vnd erschrecklicher Vnzucht vnd Mordt gar zu einem Vnflat worden/darnach ist er durch Gifft vmbbracht worden.

Also auch der König Ptolemeus/mit dem zunamen Physcon genandt/welchs zu Teutsch heisset/eine Wurst/daruñ/daß er einen grossen vngestalten Leib gehabt hat. Diser hat sein eygne Schwester zum Weibe gehabt/vnd die hernach erwürget/hat jr auch jren Sohn/den er mit jr gezeuget/vnder andern Gerichten/in einem Banckett zu fressen fürtragen lassen/Ist zur Straff auß dem Königreich verjagt worden.

Johannis Hircani Sohn ist gewesen Aristobulus/derselbige ist der erste gewesen/der sich nach der Widerkunfft von Babel hat einen König nennen lassen/Dieser Aristobulus hat seinen Bruder Antigonum/einen trefflichen feinen Mañ/vmbbracht/nur auß falschem argwon/als wolte der Bruder jm nach dem Königreich stehen. Hat auch seine Mutter vmbbracht/von welcher er auch argwohnet/daß sie Antigono vorschub vnd hülffe thete. Darnach/da er hierob in grosse angst deß Gewissens kame/befahle er/man solte jhn an den ort führen/da sein Bruder erstochen war/als er dahin gebracht/ brach er greuwlich Blut auß/vnd starb als bald.

Philippus der ander/König in Macedonien/hatte zween Söhne/der eine hieß Demetrius/der ander Perseus. Demetrius/zu dem von wegen seiner trefflichen Tugendt/gute vnnd grosse hoffnung war/der wirdt von seinem eigenen Bruder fälschlich angeklaget/vnnd listig vmbgebracht/Denn dieweil in Demetrio mehr Tugendt sich ereyget/vnnd der gemeine Wahn gienge/Perseus were nicht Philippi rechter Sohn/stellet Perseus seinem Bruder Demetrio listiglich nach/biß er jn vmbbracht/ denn er furchte sich/Demetrius möchte nach deß Vattern Tode zum Könige gewehlet werden.

Da nun der Vatter starb/reget sich seines Brudern Blut/vnd schrey Rach vber jhn/daß er gestrafft werden must/vnd schickte sich die Sachen mit jm also/daß er die Römer mit Kriege anzugreiffen von bösen vnrühigen Leuthen angehetzet ward. Als er aber in einer grossen vnd schweren Schlacht von den Römern geschlagen/vnnd gantz erlegt ward/ist Perseus in der Flucht ereylet/vnnd gefangen worden/vnd sampt zween Söhnen/Philippo vñ Alexandro/zu Emylio/der Römer Obersten Feldthauptmann/bracht/Dieselbigen beyde sind hernach neben dem Vatter Perseo/zum Triumph/für Pauli Emylij Wagen her/gen Rom geführet/vnd zu Rom ins Gefengnuß geleget worden. Perseus aber vnd der eine Sohn Philippus lebten nicht lange in jrer verwarung/der ander Sohn Alexander wurde deß Römischen Magistrats Schreiber.

Antoninus Bassianus Caracalla/Römischer Keyser/Seueri Sohn/ist ein grausamer Wüterich/vnd mit schrecklichen Blutschanden/so nit zu sagen/befleckt gewesen/Im anfang seiner Regierung hat er seine halb Bruder Getam/so von einer andern Mutter Julia geborn/vñ von seinem Vatter Seuero verordnet war/daß er nebē jm gleich Keyser seyn solte/seiner Mutter Juliæ in den Armen erstochen/bey welcher der Sohn seine letzte zuflucht vnnd sicherung suchete/vnd jemmerlich schreyet/ O Mutter koñ mir zu hülffe/ich werde sonst erstochen. Vnd ist also nicht allein die Mutter/mit dem Blut jhres leiblichen Sohns befleckt/sondern auch selbst hart in eine Handt verwundet worden. Letzlich ist dieser Bluthundt erstochen worden.

Constantinus Magnus ist ein gerechter vñ gestrenger Herr gewesen/hat aber zwen grosse vnfell an den seinen sehen vnd erfahren müssen/Seinen eltesten Sohn Crispum/von seinem ersten Gemahl Mineruina geborn/welchen er auch seiner Tugendt vnd fürtreffligkeit halben allbereyt zum Keyser ernennet

ernennet hatte / ließ er auff falsches angeben vnnd beschüldigung seines andern Gemahels / deß Crispi Stieffmutter tödten. Diese Stieffmutter Fausta / war Maximiniani Herculei Tochter / vnd gienge darmit vmb / daß sie das Keyserthumb auff jhre Söhne bringen möchte. Hernach aber als Constantinus erfuhr / daß sein Sohn vnrecht bey jm verleumbdet vnd belogen war / ließ er sein Gemahl die Fausta auch vmbbringen.

Zeno / der acht vnnd fünfftzigste Keyser / welcher angefangen hat zu regieren / im jar Christi 479. ist jemmerlich vmbkommen / Man schreibet / er habe sich durch vnordentlich sauffen vnnd schwelgen vmbbracht / Vnd sonderlich sagen etliche / Er sey von seinem eygenen Gemahl in der vollen weise noch lebendig ins Grab gelegt / vnd also getödtet worden / als er geregiert hatte 17. jar.

Cosroes / ein stoltzer vnd Tyrannischer König in Persien / hatte zween Söhne / Mardasen vnd Siroen / vnder diesen / als er seinen andern Sohn Mardasen noch bey leben verordnet / daß er nach jm König werden solte / verdroß solches den eltesten Sohn Siroen / daß jhn sein Vatter vbergangen / vnd jhm den jüngern Bruder fürgezogen hatte. Derhalben der Elteste Sohn den Vatter Cosroen fienge / vnd ließ erstlich im anschauwen deß Vatters seinen eygenen Bruder Mardasam hinrichten / darnach ließ er auch den Vatter Cosroen tödten.

Als Constantinus / Leonis Son / Keyser zu Constantinopel war / nam er ein Weib zur Ehe / die war Romani Tochter. Dieser Romanus war ein Amiral oder Oberster / so vber die Schiff gesatzt war / Derselbige Romanus practicieret so viel / daß er Constantium vnterdruckt / vnnd machte sich vnd seine Söhne selbst zu Keysern / hat auch das Regiment inne gehabt / biß in das sechß vñ zwentzigste jar. Endtlich ist er von seinen eigenen Söhnen gefangen / vnd ins elendt getriben worden / Dargegen hat Constantinus dieselbigē / nemlich / Romani Söhne / wider gefangen genommen / vñ bescheren lassen / vnd in ein Kloster gesteckt. Also hat Constantinus das Keyserthumb allein wider einbekom̃en / Aber sein eigener Sohn / der auch Romanus geheissen / hat durch raht vñ anstifftung der Mutter / jm Gifft in einem Trunck bey bracht / darvon hat Constantinus grosse wehetagen vnnd schmertzen an seinem gantzen Leibe bekom̃en / welche / als sie etlicher massen widerumb nachgelassen / hat er sich in ein Kloster begeben / vnd ist ein Mönch worden.

Romanus Argyrus / Keyser zu Constantinopel / dieser verstieß sein voriges Weib / vnd nam deß Keysers Constantini Tochter Zoen zum Weibe / welche ein freches / vnverschämptes / vnnd vnzüchtiges Weib war / Weil aber Romanus nun etwas alt / vnnd fast ein sechtzig järiger was / hatte das geyle Weib an jhm nicht genug / warff derwegen jhre Liebe auff einen auß Paphlagonia / Michael genandt / vnd nach dem sie Romano jhrem Manne spinnen feindt worden / hat sie jhm einen Gifft zugerichtet / darvon er an seinem gantzen Leibe sehr geschwollē ist / In solcher Kranckheit / als er eines mals allein im Bade ist / wirdt er mit hinderlist / von seinem Ehebrecherischen Weibe jhme bestellet / mit dem Kopff in ein Faß voller Wasser gestossen / vnnd darunder so lange gehalten / biß daß er angefangen zuersticken / Also zeucht man jhn halb tod widerumb herauß / vnnd leßt jhn in ein Beth legen / da ist er baldt darauff gestorben.

Romanus Diogenes / Keyser zu Constantinopel / als er wider die Türcken Krieg führete / welche auß Cappadocia in Lycaoniam einen einfall gethan hatten / haben die zu Constantinopel / in seinem abwesen / mit hülff / raht / vnnd zuthun seines Weibes Eudociæ / vnnd jhrer Kinder / mit dem vorigen Mann gezeuget / welche dem Diogeni spinnen feindt waren / an seine statt Michaelem / Constantini Ducæ eltesten Son / zum Keyser gemacht / der hat Diogenem / nach dem er gesundt wider heym kommen war / wider gethane zusag vnd Eyd gefangen / vnd die Augen außstechen lassen / darvon ist jm das gantze Häupt / alldieweil die Wunden nicht recht geheylet / nicht allein scheußlich geschwollen / sondern auch voller Gewürme worden / daß er jemmerlich hernach gestorben ist.

Keyser Heinricus / dises Namens der sechste / hat zu einem Gemahel genommen Constantiam / Königes Rogerij in Sicilien Tochter / die eine zeit lang in einem Nonnen Kloster gewesen war / diese hat jhm das Königreich Sicilien zubracht / Weil sie aber nun wol bey jhren Tagen / vnnd in die fünfftzig Jar alt war / ist sie doch von Heinrico schwanger worden / vnnd hat einen Sohn geboren Fridericum. Letzlich so fiele Keyser Heinricus zu Messana in ein hitziges Fieber / welches er von einem Gifft bekommen / das jhm sein Gemahl / vmb Ehebruchs willen / hat sollen bey bringen lassen / daran er auch gestorben / im jar Christi 1198.

Keyser Fridericus der ander / hat in stehender Ehe auch vnder andern einen Sohn gezeuget / mit Namen Conradum / vnd ausser der Ehe einen / mit Namen Manfredum. Conradus zeugete wider einen Sohn / der hieß Conradinus. Conradus / darmit er das Königreich Sicilien erblich auff sich vnd seine Nachkom̃en bringen möchte / hat er Heinricum den jüngern / seinē Bruder oder Bruders Son / einen feinen Adelichen jungen Herren / durch einen Saracener / der darzu bestellet / heymlichen vmbbringen vnnd jämmerlichen ermorden lassen. Vnlangest hernach / hat auch Marggraff Bertoldus / dem andern Sohn Heinrici Friderico / den er auch dazumal zu Gast hatte beruffen vnd geladen / Gifft

in einem

in einem essen Fisch bey bringen lassen / welches er Manfredo zugefallen gethan / darmit derselbige die Summa Geldes nicht erlegen dürffte / welche Keyser Fridericus der 2. der Großvatter diesem seinem Einigklen in dem Testament beschneiden vnd vermacht hatte. Also sind noch von Keysers Friderici deß andern Nachkommen diese drey allein vberig geblieben. Erstlich Conradinus / Conradi Sohn / Zum andern / Conradus / mit dem Zunamen Caputus / Fürst zu Antiochia / Vñ zum dritten / Manfredus / Keysers Friderici vnechter Sohn.

Conradinus wurde in Teutschland erzogen / vñ weil er noch vnmündig / gabe der Stieffbruder Manfredus für / er wolte als ein Vormund / jhm zum besten / sein Königreich erhalten / biß er zu seinem rechten Alter käme. Aber Manfredus gienge mit Betrug vnd Bubenstücken vmb / darumb er etliche bestellet / die Conradinum in Teutschland mit Gifft vmbbringen solten / welchs also geschehen / darauff er auch Sicilien eingenommen. Aber die Straffe kame auch / denn Vrbanus der vierdte / excommunicirt Manfredum / vñ erwecket Carolum Andegauensem / oder Hertzog Carln von Angiers / (welcher Königes Ludouici in Franckreich Bruder war) wider Manfredum / der hat mit jhm eine Schlacht gehalten / vnd in derselbigen Manfredum erschlagen. Also hat Manfredus beydes / sein Leben vnd die Königreich / die er mit Mordt vnd listigen anschlägen an sich gebracht hatte / auff einmahl zu gleich mit einander verloren / Die Schlacht ist gehalten in der gegendt Beneuento / den 6. tag Februarij / Im jar Christi 1265.

Wenceßlaus / als er noch Keiser war / hat er Galeacium / auß einem Vicecomite, zu einem Hertzogen zu Meylandt gemacht. Nun war derselbige eines vnersettigten Ehrgeitzes / vnd ein vnbarmhertziger Tyrann / der auch seinen Vättern Barnabam / sampt desselbigen Söhnen / in dem Gefengnuß mit Faselen oder welschen Bonen / die er hatte vergifften lassen / ermordet. Es haben aber deß Johañis Galeacij Söhne theuwer genug büssen / vnnd entgelten müssen / deß vnbarmhertzigen Mordens vnd Würgens / darmit jr Vatter sich versündiget hatte. Deñ bald nach deß Vattern tod / sind die erbärmlichen Mörde / vnd das grausame toben vnd wüten / zwischen den Gibelinern vnd Guelphen zu Meyland auffs neuw angangen / welches also vberhandt genommen / daß man mit Morden vnd Brennen die gantze Statt verwüstet / keiner Blutfreundtschafft geschonet / vñ in summa / für einen sonderlichen ruhm gehalten hat / weñ man sich nur grausam vñ vnbarmhertzig hat gegen einander erzeigen können.

In dem aber solche Lermen zu Meylandt sind / ist auch an andern orten / was Galeacius zuvor zusammen gebracht / fast gleich mit einander dahin gangen / denn wie er in grosser eyl / durch Mord vñ Vnrecht / zu seiner so grossen Macht kommen / also sind seine Söhne auch in einer vnversehener eyle darvon bracht worden. Hernachmals ist Johannes Maria / Johannes Galeacij Söhn einer / in S. Gotthardts Kirchen ermordt worden.

Doch sind die Mordthaten / an Johanne Maria begangen / vngestrafft auch nicht blieben / deñ sein Bruder Philippus / als er jhm in der Regierung gefolget / hat er deß Brudern Mord gerochen / Malatestam hat er verjagt / vnd Johannem Vineatum hat er gefangen bekommen / vnnd jhn hencken lassen / ꝛc.

Amurathus / der Türckische Keiser / nach dem er vier vnd dreyssig jar regieret / vnd fünff vnd sibentzig jar alt worden / ist er zu Adrianopel gestorben / im Jar Christi / tausendt vier hundert / vnd neun vnd viertzig. Hat nach sich drey Söhne gelassen / der erste war Mahometes / der ander Tursenes / der dritte Calepinus. Tursenem / als er anderthalb Jar alt gewesen / hat Moyses Bassa im Wasser ertrencken / säuffen müssen / auff befehl deß Brudern Mahometis / der selbst darbey gestanden / vnd ohn einige verwendung deß Gesichts solchen Mordt mit lust angeschauwet / darüber hat deß Kindes Mutter ein greßlich vnd grausam geschrey vnd cettermordio geführet / vnd den Tyrannen auffs scheußlichste verflucht vnd vermaledeyet.

Der Tyrann were jhres Geschreyes gern loß gewesen / vber gibet jhr (sie etlicher massen zustillen) Moysen Bassam / daß sie widerumb mit jm vmbgehen möchte jhres gefallens. Als derselbige jhr gebunden für die Füsse geworffen / hat sie in bey seyn deß Tyrannen / jres Stieffsohns / jm als bald mit einem Messer das Hertz abgestochen / den todten Leichnam auffgeschnittē / die Lebern herauß gerissen / vnd den Hunden zu fressen fürgeworffen.

Den drittē Son Calepinum / welcher ein halb jar alt gewesen / hatte Amurahtes seiner vertrauweten Obersten einem Halibasse befohlē / der hat Mahometi denselbigē auch auff die Fleischbanck geopffert / Denn Mahometes hat dieses Kind / seinen Bruder / auch also bald würgen lassen. Es hat aber Mahometes auch dem Halibassa sein Deo gratias geben / denn er jn beschuldiget / als solte er mit Christen seine heymliche practicken gehabt haben / hat jn derhalben auffs scheußlichste martern / vnnd zu letzt mit einem Strange erwürgen oder ersticken lassen.

Gunebald / ein König von Burgund / der hatte vier Söhne / die führeten ein blutiges Regiment nach jhres Vattern tode / Denn Gundebald ließ seinem Bruder Hilperich oder Hülffrich den Kopff abschlahen / vñ versenckte sein Weib mit angehencktem Stein in ein Wasser / Vnd den andern Brüder / der /

der/der in einen Thurn geflohen war/ nemlich Gotthmar/ ließ er verbrennen/ damit er das Regiment allein behielt. Das thet Könige Clodoueo gar wehe/der Clothilden/deß enthäupten Hilfferichs Tochter zu der Ehe hatte. Es flohe der jung Bruder Gottgiesel zum Könige von Franckreich/seinem Schwager/vñ erlanget hülff bey jhm wider seinen Bruder Gundwald/aber er bleib nicht lang in erlangtem Theil seines Vätterlichen Erbes/deñ sein Bruder belegert jn in der Statt Wien/vnd ließ jm/sampt dem Bischoff der Statt/sein Haupt abschlagen. Da ward König Clodoueus noch mehr ergrimmt/zog in Burgund/vertrieb König Gundewald/ vñ vbergab alles Land seinem Son Sigismunden.

König Sigmund aber/der hette Kinder von seiner ersten Frauwen/nach welcher Todt er eine andere Frauw nam/die ward so verhetzt wider jre Stieffkinder/daß sie heimlich einen ließ tödten/darauß grosser Jammer entstunde: Denn es zoge der König von Franckreich/ Clodomirus in Burgund/ fieng König Sigmunden/vnd sein Gemahl/ ließ jhn mit Weib vnd Kind in einen tieffen Brunnen stürtzen vnd verderben.

Es ward nach jm sein Son oder Bruder Gotthmar König/der rüstet sich mit allen Kreffte wider den König auß Franckreich/ Vnd als sie beyder theils im Felde zusammen kamen/vnd König Clodomirus sich weit von seinem Hauffen begeben hatte/ward er durch die Burgunder ergriffen vnd getödt. Als das seine Brüder vernamen/waren sie eylends auff mit jrer besten Macht/ vnd vertrieben König Gotthmarum auß Burgund in Hispaniam/ vnd von dannen in die Barbarey. Hiemit kam das Königreich Burgund an das Reich der Francken.

Ehe Rom ward gebauwet/hatten die Albanenser/die bey der Tyber wohnen/einen König/ der hieß Procas. Dieser verließ hinder jhm zween Söhne/der eine hieß Numitor/der ander Amulius. Amulius ward gewarnet/daß er sich wol fürsehe/ damit er nicht von dem Stamme seines Bruders erwürget würde. Darumb fuhr er zu/vnd vertrieb seinen Bruder auß dem Reich/ vnnd schlug seinen Son zu todte/der hieß Egestus/oder wie die andern schreiben Sergestus. Aber Rheam Syluiam/seines Bruders Tochter/die macht er zu einer Nonnen/ vnnd versperrete sie in ein Kloster/damit sie ohne Ehe bleiben/vnd keine Kinder haben kondt. Nun trug sichs zu/ daß Rhea gleich wol schwanger ward/vnd gebar zween Söne/Romulum vnd Remum. Als nun diese zwey Kinder auffgewuchsen/haben sie eine Gewalt an sich bracht/ von den Hirten vnd Mördern/ vnd schlugen jhren Vettern Amulium zu todte/ vnd halffen den Großvatter Numitorem widerumb eynsetzen in sein Reich.

Da aber Remus vnd Romulus nach jhrem Großvatter an das Reich kamen/wurden sie zu raht/daß sie ein Statt bauweten/ an das ort/da sie waren gefunden worden. Denn zuvor vnd ehe Rom gebauwet/war deß Königs Hof in der Statt Alba/die an dem Berg Albano/ nicht ferrn von Rom gelegen war. Vnd als die zweene Brüder vber dem Werck vneins/ vnnd zweyträchtig wurden/ist es zun Streichen kommen/da ist Remus von seinem Bruder Romulo erschlagen worden.

Robertus/König zu Neapel vnd Sicilien/der starb Anno Christi/1343. Als aber sein Sohn Carl vor jm gestorbē war/fiel das Königreich auff Johannam/die elter Tochter Caroli/die hatte zu der Ehe Andream/deß Königs Bruder von Vngern/ vnd weil sie nicht viel Liebe zu jhm hette/ ließ sie jn ersticken/oder mit einem seidenen Strick erwürgen/ vnd nam einen andern Mann/nemlich/jres Vatters Bruders Son Ludouicum. Nun hatte jr erster Mann/Andreas/ einen Sohn/ oder einen Verwandten/der war Hertzog zu Dyrrach/ vnd hieß Carl/ der wolt sein Vatter rechnen/vnd darumb belagert er/Anno Christi/1381. die Statt Neapels/vnnd erobert sie/fieng die Königin/vnd ließ sie auch mit einem Strick erwürgen. Baldt darnach ward er in Vngern beruffen/ vnd von etlichen gekrönt zu einem Könige/aber es ward jm der Kopff zerspalten.

Dieterich/ein König auß Franckreich/vertrieb seinen Bruder Diethypertum/vñ bracht zuwegen/daß er vnd seine zween Söne erschlagen wurden/damit jhm das Land allein bliebe/ aber es fehlet jm/denn es ward jhm vergeben von seiner Anfrauwen/ vnd fielen die Länder hinder sich an Lotharium/den Son Chilperici.

Gottschalck/ein König zu Meckelburg/ein Christlicher König/ der auch zu letzt an der Elbe vmb deß Christlichen Glaubens willen/mit etlichen andern Christen/ Anno 1040. vmbkommen. Desselbigen Gottschalcks beyde Söne/nemlich der erste Bute/vnd der ander Heinrich/sind von dem Tyrannen auß Rugen/ Crito genannt/durch zuthun jres eigenen Volcks/jhres Reichs vnd Vatterlands entsetzet/ Vnnd Bute ist im Lande zu Holstein/ vor Poln erschlagen worden. Aber Heinrich hat den Tyrannen Crito/mit hülff seines eigenen Weibs Selauina/ erschlagen/ vnnd Selauinam seine Haußfrauw zur Ehe genommen/vnd mit jr drey Söhne gezeuget/vnter welchen einer Canutus/von dem andern Sandopolocho in zwytracht deß Regiments ist getödtet worden/dem Todtschläger aber vnd Brudermörder ist dergleichen widerfahren/ denn er nicht so

gar lang hernach von einem Hollsteinischen Edelmann ist erstochen worden/ Vnd ist nicht lang darnach der dritte Siminus genannt/ vnbeerbet vmbkommen.

Nicolot/ ein König zu Meckelburg/ sein Son Heinrich hat zween vngezogene Söne gehabt/ Heinrichen vnd Nicolot/ welche jren Vatter/ als er zur dritten Ehe greiff/ nachstelleten/ vnnd der jüngst Nicolot erschlug seinẽ Vatter/ mit hülffe vñ zuthun deß andern Brudern Heinrichen: Anno Christi/ 1191. Seyn darnach beyde von jres Vattern Brudern Sohn Nicolot jhres Landes beraubet/ vnd verjaget worden. Vnd haben laut Göttlicher Dräuwung nicht lang nach jres Vatters Todt gelebt/ sondern Nicolot ist auß Wehemut/ vnd Heinrich/ der Handthäter darnach im Elend gestorben.

Erich/ ein König in Dennemarck/ Waldemari Son/ dieser König vnterstund sich die Lübecker zu bekriegen/ vnd seinen Vatter zu rechnen/ griff jre Kauffleute an/ aber schuff wenig damit/ denn die Lübecker fielen jm ins Land/ schleiffeten das Schloß Seckelbeer/ vnd brachten eine gute Beute davon. Vnd als der König zu seinem Bruder zog/ vnd sich alles guts zu jm versahe/ fieng jn der Bruder/ vnd ließ jn enthaupten/ bey der Statt Schleßwick/ vnd ward der Cörper mit einem angehengten Stein in die See versenckt. Diß geschach/ Anno Christi/ 1250.

Anno Christi 401. machten die Hunen/ welches jetzt die Vngern seyn/ einen König/ mit Namen Attilam/ der hatte einen Bruder/ mit Namen Budam/ dem verlieh er ein theil von dem Königreich. Dieser Attila durchzoge die Land/ vnd richtet grewliche Verwüstung an/ vñ zu letzt/ als er sein Mütlin wol gekület/ vnd viel schaden gethan hatte/ zog er wider heim in Pannoniam/ vnnd als er heim kam/ schlug er seinem Bruder Budam mit eigner Hand den Kopff ab/ darumb/ daß er/ ich weis nicht was/ wider jn solt fürgenommen haben.

Grachus/ ein Herr in Polen/ von welchem die Statt Cracaw erbauwet ist/ als derselbige eine lange zeit regiert/ vnd mit Todt abgienge/ kam das Regiment auff seinen eltern Son. Aber Lechus der Jünger/ were gern an seines Vatters statt kom̃en/ darumb schlug er seinen Brudern zu tod/ vnd wandte für/ er were von den wilden Thieren vmbkommen. Aber nach dem der Mord bald an tag kam/ wurden jm seine Vnterthanen gemeinglich auffsetzig/ vñ trieben den Tyrannen auß dem Lande. Das bekümmert jn so fast/ daß er bald hernach vor leid starb.

Als Grachus vñ seine Nachkom̃ene gestorben waren/ haben die Polen an statt eines Königes gesetzt zwölff Waiuoden oder Fürsten/ nach der zahl etzlicher besonderer Landtschafften/ als aber auch die Art deß Regiments nicht wolt gut thun/ ward das gemeine Volck zu raht/ jnen zu erwehlen einen König/ an dem aller Gewalt stünde/ vnd fielen also auff einen redlichen Mann/ der hieß Primißlaus/ der ward in der Wahl Lesko genannt/ Nach jm kam ein ander/ auch Lesko genannt/ vnd als der starbe/ kam sein Son Lesko der Dritte an das Regiment. Dieser ließ hinder jhm einen ehelichen Son/ vnd zwentzig vnehliche Söne. Dem ehelichen Son Pompilio ließ er das öberste Regiment/ vnd vnter die andern Sönetheilet er deß Reichs Länder. Als nun Pompilius starbe/ ward sein Son/ der auch Pompilius hieß/ Regent in Polenland. Als diser Pompilius nun zu seinen Jaren vnd verstendigem Alter kam/ vnd ein Haußfrauw nam/ die lag jm in den Ohren Tag vnd Nacht/ vnd bracht jn endtlich dahin mit bösen Rähten/ daß er seines Vatters Brüdern allen vergeben ließ. Das wolt Gott in dieser zeit vngerochen nit lassen bleiben/ sondern verhenget/ daß er/ seine Haußfrauw vnd Kinder/ wurden von den Mäussen gefressen. Denn da der auff eine zeit ein herrlich Mahl zugerichtet hatte/ vnd sich alles Lusts gebraucht/ kamen die Meuß mit hauffen vber Tisch/ fielen jn vnd die seinen an/ vnd bissen sie vnsinniger weiß/ vnd kondte jnen niemandts wehren. Man machte ein groß Feuwer/ Circkel weiß/ vmb Pompilium/ seine Haußfrauw vnnd Kinder/ aber es halff alles nichts/ die Meusse sprungen vber das Fewer hineyn/ vñ bissen den Mörderischen König on vnterlaß. Da diß nit helffen wolte/ flohen sie zu einem andern Element/ vnnd liessen sich führen vom Erdtrich zur See/ aber es halff auch nichts/ denn die Meusse drungen mit hauffen in das Wasser hineyn/ durchnageten die Schiff im Wasser/ deßhalbẽ die Schiffleut sich besorgten/ deß Schiffs vntergangs/ vñ führetẽ das Schiff ans Land/ da kamen noch mehr Meuß/ vnd griffen Pompilium an/ sampt den vorigen Meussen/ bissen jn/ vnd seine Haußfraw/ vnd Kinder. Da das sahen seine Diener/ wichen sie von jm/ liessen jn stecken vnter den Meussen. Vnd als Pompilius flohe auff einen Thurn/ kamen die Meuß eylendt hinauff/ frassen jn/ sein Haußfrauw vnd Kinder. Vnd kam also eine grausame Straff auff die grausame That deß Mordes.

Moyses/ der sechste Türckische Keyser/ dieser Moyses ließ seines Bruders Son Orchanem/ dem das Reich/ der Geburtlinien nach/ gebüret/ hencken/ darmit er vnverhindert im Reich bleiben möchte.

Baiazet/ der zehende Türckische Keyser/ fieng an zu tyranniſirn/ als der grosse Tyrann Mahomet/ dieses Namens der Ander/ sein Bruder/ gestorbẽ war. Es hatte diser Baiazetes noch einen Bruder/ der hieß Zyzimus/ der wolt auch regieren/ vnnd ward zwischen den zweyen Brüdern

dern eine grosse Vneinigkeit/vnd öffentlicher Krieg/vnd da Zyzimus nicht starck genug war/sondern ein mal oder drey niderlag/flohe er zu den Christen gen Rhodiß. Darnach Anno Christi/1488. schicket jn der Großmeister gen Rom zum Bapst/der Bapst vberantwortet jhn dem Könige von Franckreich/der zu Neapolis war/vnd da jn der König wider gen Rom schickte/ward jm vnter wegen mit Gifft vergeben. Baiazetes aber/nach dem er ein vnd dreissig jar regiert hatte/ist er verstossen worden auß dem Reich/vñ darnach ward jm auch vergeben von seinem jüngern Son/vnd starb Anno Christi/1512.

Herodes Ascalonita/Antipatri Son/von Anthonio/nach deß Keysers Julij Todt/zu einem Könige deß Jüdischen Landes gekrönt/bawet in Ascalone ein Königlich Hauß/davon ward er Ascalonita genannt/von geburt ein Idumeer/von der Mutter ein Arabier. Dieser ward der erste König der Jüden/ein Tyrann vnd Bluthund/Tödtet Hircanum/den Fürsten der Priester/vnd seinen Son/der sein Nachkommen im Bischofflichen Ampt seyn solte. Dermassen thet er mit seinen eigenen Söhnen/Weibern/Schwestern/vnnd seines Weibes Mutter/auch seiner Schwester Salome Mann/die/als er sie einander vermählet/hat er sie baldt beyde entleibet/darumb/daß sie nicht in allen dingen nach seinem Willen vnd Kopff theten/noch jhnen sein Weiß in allen dingen gefallen liessen. Vnd vergosse auch sonsten viel vnschuldig Blut/vnnd war jhm niemandts zu lieb/biß er letzlich auch seinen Lohn bekam/vnd von Gott grewlich gestrafft ward.

Als die Cimbri/welches Teutsche Völcker gewesen seyn/Italiam verhehrten/vnd grewlichen grossen Schaden thaten/haben die Römer etlich mal jhre Hauptleuthe mit grossem Volck wider sie geschickt/aber nichts außgericht/denn die Cimbri haben allezeit das Feld behalten/vnnd die Römer heßlich geschlagen/biß dem Mario die Sachen befohlen wurden/der zoge wider die Cimbros auß mit Heerskrafft/vnd that eine Schlacht mit jnen/behielt den Sieg/vñ schlug jren König zu todte/vnd deß Volcks mehr/denn vber die zwey mal hundert tausend Mann/Etliche setzen zwey mal hundert tausent/vnd achtzig tausend Mann.

Nach solcher Schlacht entbotten der erschlagenen Weiber den Hauptleuten der Römer zu/wolten sie sie vngeschwecht/vnd jrer Ehren vnverletzt/zu Gnaden anneßen/so wolten sie sich ergeben/vnd jnen dienen. Als aber jnen diß versaget/haben sie als baldt eine Wagenburg geschlagen/jre Kinder wider die Erden geschmissen/vnd sich selbst mit Waffen vnnd Stricken ermordet vnd vmbgebracht/nur daß sie nicht in der Römer Hände kemen/Die Römer fiengen etliche/vnnd schnitten jnen saufft dem Haar den Hals abe/welches grewlich sahe/sie damit zur ergebung zu reitzen. Aber sie namen die Waffen/die sie zuvor wider die Feinde gewetzt hatten/vnd wendeten die selbigen wider sich selbst/etliche hengten sich an die Wägen/die andern namen Stricke/vnd bundens an der Pferde Füsse/vnd nachmals einen Strick an jren Hals geworffen/vnd liessen sich also von den Pferden schleiffen. Eine ist darunder gefunden worden/die hatte zwey Kinder/an jeden Fuß eins gehenckt/vnd sich mit jnen erhenckt/das Läger angezündet/vnnd alle Beut verbrennt/darmit die Feinde nichts denn den hangenden Leib funden. Solche grausame Mörde an jnen selbst/vnnd an jrem eigenen Fleisch vnd Blut/hat die Vngedult vervrsacht/von wegen deß vbergangenen vnd erlittenen Vnglücks.

Bey zeiten Caroli Magni regiert in Dennemarck ein König/der hieß Gottfriede/ein vnruhiger Mensch/der die Sachsen vnd Friessen vielmals vberfiel/vnd mit Raub vñ Plünderung on vnterlaß plackete/vnd hatte jm vorgesetzt/gantz Teutschland zu bestreitten/darumb ward Carolus Magnus vervrsachet/wider jn Krieg fürzunemmen. Zu Ach versamlet er ein Heer/vnnd da er sie in Frißland/da sie ankommen waren/wolt angreiffen/da ward Gottfridus von seinem eigenen Sohn im Felde erwürget/darumb/daß er seine Mutter hatte von sich gestossen/vnd ein ander Weib genommen.

Anno Christi/1254. ward Otthо/Hertzog von Beyern/da er etwas frölich vnd wol bezecht/erbärmlich ersteckt. Ließ zween Söne/Ludouicum vnd Heinricum. Ludouicus kam an das Regiment/der hatte zu einem Ehegemahl deß Hertzogē von Burgund Tochter/gegē dieselbige schöpffete er einen Argwohn/als solte sie jm nicht treuw seyn/vnd jre Ehr vnd Zucht nicht halten/darüber er in sich selbst so sehr erzürnet war/daß er dasselbige sein Gemahl zu Wörd an der Thonauw/auff der Burg/da sie dazumal hof gehalten/erbärmlichen hat hinrichten lassen/Etzliche setzen/sie sey enthäupteet worden. Andere sagen/sie sey zu einem Laden herauß gestürtzt worden vber die Felsen/in den Stattgraben hinab/da habe man das Blut eine lange zeit gesehen/vnd für ein Miracke gehalten. Zu Rom ward jm zur Buß aufferlegt/daß er das Kloster Fürstenfeld gestifftet.

Anno Christi/514. ward Lotharius der dritte Son Clodouei/König in Franckreich/vnnd regiert nach seinem Vatter fünffzig jar. Im dritten jar seines Regiments/erwürgete Sigismundus/König zu Burgunden/so das Closter Auganensier/so man jetzt zu S. Mauritzen nennt/gestifftet vnd gebauwet hat/seinen Son Sigerick/auß falschem Angeben vnnd Raht seiner Stieff-

mutter. Welches jn aber hernachmals also sehr bereuwet/ daß er sich genenntem heiligen Märtyrer gantz ergabe/ vnd sein Königreich verließ/ vnd ein Mönch ward.

Im vierdten jar dieses Lotharij/ das ist/ im jar Christi/ 518. Machte Ermenfried/ König in Düringen/ einen verrähterischen Bund mit Dietterichen/ Königen zu Lotharingen/ welcher Lotharij Bruder war/ wider seine zween Brüder/ Bertharium vnd Baldaricum. Vnd verhieß jhm Ermenfried die helffte seines Königreichs/ wenn er seine Brüder ermordete/ vnnd vom Leben zum Todt brechte. Diese Condition nam König Dieterich an/ vnd erschlug die zween Brüder deß Ermenfriedes verrähterlich/ als sie von Metz/ dahin sie Lotharium zu besuchen kommen/ vnd jetzt widerumb nach Düringen zu verreisen/ auff dem Wege waren/ vnd sich keines bösen/ sondern aller Freundtschafft vnd alles guten zu jm versahen.

Jm zehenden jar deß Königs Lotharij/ nach Christi Geburt/ 542. Da nun Dieterich die Landtschafft/ darumb/ daß er die Brüder Ermenfriedes zu Thüringen erschlagē hatte/ jm versprochen vnd verheissen/ bey genentem Ermenfriede forderte/ aber von jm nit bekommen mocht/ ward er zu zorn bewegt/ rüstet sich durch hülffe seines Bruders Lotharij/ zoge mit gewaltigē Heer wider die Düringer/ fieng vñ erschlug Ermenfriedē mit Weib vñ Kindern/ vñ bracht sein Königreich alles in seine Gewalt. Von dieser zeit an haben die Düringer biß anher eines eignē Königs gemangelt.

Anno Christi/ 605. Als Lotharius der 51. in der zahl/ König in Franckreich war/ seines Reichs im 18. jar/ haben die zween Brüder/ Theodeberth vnd Dietterich/ Königs Hildeberts zu Orlients Söne/ auß anreitzung Brunhildis jrer Großmutter/ die da Dietrichen geneigt vnd gewogen/ aber Theodeberto vber alle massen abgünstig vnd feind war/ eine grosse Schlacht mit einander gethan/ darinnen mehr denn dreissig tausend wehrhafftiger Mann erschlagen sind. Da gab sich Theodeberth in die Flucht/ dem sein Bruder Dieterich nacheylet biß gen Cöln/ an die Statt/ die belägert er rings vmbher. Die Bürger schrien von den Mauwern Dieterichen Friede zu geben/ Dietterich antwortet jnen/ daß sie nicht ehe Friede haben solten/ biß sie seines Brudern Häupt zu jm vber die Stattmauwern würffen/ wo nicht/ solt jhr keiner das Leben davon bringen. Als die Bürger solches vernamen/ thaten sie zusammen/ vnd erwürgeten jhren Herrn vnd König Theodebertum/ vnd wurffen dem grausamen Tyrannischen Dieterichen/ seinem Brudern/ das Häupt vber die Mauwrn/ wie er begert hatte. Also erkaufften sie jnen vnd den jren damals Friede/ mit jhres eigenen Königs Blut.

Da nun der grimmige König Dietrich durch seines Bruders Todt die Oberhand also behalten/ in die Statt Cöln eyn zoge/ nam er die Statt eyn/ vnd ließ jhm die Bürger vnnd die gantze Landtschafft hulden vnd schweren. Vnd fieng seines Brudern Sön Gunthram vnd Lotharium/ vnd schicket sie gefenglich in die Statt Metz: Der dritte Sohn Sigebert/ ward durch hülffe etlicher Bürger heimlich vber die Stattmauwer gelassen/ kam in Gestallt vñ Kleidung eines Schülers vber Rhein in das Land zu Francken/ zu seinem Ohem Gottfried/ vnd seinem Son Genebaldum dem Dritten deß Namens/ Hertzogen in Francken bey Würtzburg an dem Meyne. Wie nun die zwey junge Herrichen/ als oben gemeldet/ gefenglich nach Metz geführt wurden/ machte sich das grausame Weib Brunhildis jre Großmutter auff/ vnd fiel vber sie in grimmigen zorn/ so sie noch auff jren jetzt erschlagenen Vatter truge/ vnnd erwürget mit eigener Hand die zween junge Knaben/ jre Encklin.

Nach Christi Geburt/ Anno 598. ward Diettrichen durch Brunhilden/ seine Großmutter/ auch zu Metz vergeben/ da er neuntzehen jar regiert hatte. Das Land erbete Lotharius/ Hilperici Son. Wider disen Lotharium legtē sich/ auß anreitzen Brunhildis/ König Dietrichs Söne/ aber sie wurden mit Brunhilden/ der Stifftterin vnd Anfengerin alles Vbels/ nider gelegt/ vñ gefenglich für Lotharium bracht/ Da ward Brunhildis durch die Rähte vnd Ritterschafft mit Vrtheil vnd Recht zum Todte verdampt/ Vnd nach dem sie zehen König/ vnd vnter den selbigen jhr eigen Fleisch vnd Blut erwürget vnd vmbgebracht hatte/ hat man jr erstlich ein Arm/ darnach ein Bein abgehauwen/ letzlich hat man sie einem wilden Mutterpferd an Schwantz gebunden/ von dem sie ist zerschleifft/ vnd in stücken zurissen worden.

Es ist zu Wittemberg ein Balbirer gewest/ so Meister Peter geheissen/ ein frommer Gottfürchtiger Mann/ der gern in die Kirchen gangen/ Gottes Wort fleissig gehört/ sich offt zum H. Sacrament funden/ vñ von der Christlichen Religion auß der heiligen Schrifft gründtlich hat reden können/ deßhalben er auch Doctor Luthern lieb vnnd wehrd/ vnd viel vmb jn gewesen. Derselbige Meister Peter wirdt von feuwrigen Pfeilen deß Böswichts/ zur zeit vnversehens so verhetzt/ vnd erbittert/ daß er seinen eigenen Eydem/ oder Tochter Mann/ mit einem Schermesser auff der Werckstatt vnversehens ermordet/ mit dem er zuvor in guter Einigkeit gelebet. Wie er nun nach solcher Mörderischen That seinen Eydam für jhm todt sahe ligen/ ist jhm in seinem Gewissen darüber so angst vnnd bang worden/ daß er nicht gewußt/ wo auß oder wo eyn/

vnd

vnd gehet in solcher Angst vnd Schrecken stracks fuß zum Richter/ offenbaret jhm solchen Mord/ vnnd zeiget jhm das Blutrünstige Messer. Er wirdt eyngezogen/ da er etliche Tage für grosser angst seines Gewissens/ gleich wie in der Hellen gesessen/ vnd man hat jm wöllen sein Recht thun/ aber er ist von Doctor Luthern/ weil er nicht auß Boßheit noch Vorsatz/ sondern auß anstifftung deß Sathans/ solche That begangen/ endtlich loß gebetten/ vnd Doctor Luthern gleich zu eigen geschenckt worden. Es hat aber Meister Peter solcher seiner That/ weil er gelebt/ nicht vergessen können/ vñ grosse Beschwärung vñ Angst in seinem Gewissen gefühlet/ daß jn Luther nicht genugsam hat trösten können. Wie er jm auch zu trost ein Büchlein geschrieben/ vnd drücken lassen/ mit dem Tittel: Eynfältiger weise das Vatter vnser zu betten/ für Meister Petern/ Balbierern/ gestellet/ &c.

Anno Christi, 1543. Es war vorzeiten ein Eynwohner zu Basel/ mancherley Bubenwercks halben der Statt verwiesen worden/ welchem sein Weib in das Elend nicht folgen wöllen/ damit sie nicht in verdacht käme/ als ob sie es mit jm gehalten. Als nun diese/ auß bitt seines Nachbarn/ gen Alschweiler Fleisch zu holen hinauß gegangen/ fande sie ohne gefehr jhren Mann (von dem sie sich bißher/ in hoffnung seiner besserung/ nicht scheiden lassen) mit einem andern Weibe herumb ziehen. Also fraget sie jn/ ob dieses seine Frauw were? Solches fieng er an beharrlich zu läugnen/ sagt: Es were nicht sein Weib/ sondern lieff jm sonst nach. Das hörete das Weib/ vnd sprach: Du bist ja mein Ehemann/ du hast mich je vor zweyen Jaren zu Kirchen geführt. Da aber vil Leute im Wirtshause hinzu lieffen/ diesen Kampff zu hören/ verschleichet er sich den Leuten auß den Augen/ gieng auff das Feldt/ wartet seiner Frauwen im Gesträuche. Baldt diese/ mit sampt jrer Nachbarn/ mit dem gekaufften Fleisch eynfältiger weise widerumb heim giengen/ vnd sich ein mal zu ruhen nider setzten/ wüschte der Bößwicht mit dem Schwert herfür/ vñ hiebe jr bey nahe den lincken Arm abe/ den sie jm für geworffen hatte/ hiebe jr etliche Wundē noch dazu/ vñ ließ sie also halb todt ligen. Die andere entlauffene Nachbarin zeiget solches zu Basel an/ darauff man noch den selbigen Abend/ nach gehaltnem Raht/ 300. Mañ in die nechsten Dörffer/ fressider Oberkeit/ hinauß schickte/ disen Thäter zu fahē/ ward zu Alschweiler ergriffen/ vñ am 12. tag deß Meyens enthäupt.

Historien vnd Exempel von Tyrannen vnd Bluthunden/ so die Kirche Gottes verfolget/ vnd viel vnschüldiges Bluts vmb deß Namens Christi willen vergossen haben.

DAß die Kirche Gottes je vñ allewege vnter dem Creutz vnd in Verfolgung gewesen/ bezeuget Gottes Wort vñ die erfahrung zu allen zeiten/ Deñ es heisset/ wie geschriebē stehet: Ponam inimicitias, &c. Jch wil Feindtschafft setzen zwischen der Schlangen vñ deß Weibes Samen/ &c. Das ist/ zwischen Christo vnd dem Teuffel sol kein Friede seyn/ vnd weil dise Welt stehet/ vnd der Teuffel sein Regiment vnd Herrschafft hat/ wirt er/ als ein ewiger Feind Gottes vñ seines Sons/ jn vñ seine Kirche auff Erden verfolgen/ vnd seinen Hassz vñ Zorn gegen sie beweisen. Wie Christus auch saget: Wer mir nachfolgen wil/ der neme sein Creutz auff sich. Vnd S. Paulus spricht: Alle die Gottseliglich leben wöllen in Christo Jesu/ müssen Verfolgung leidē/ so ist es vō Anfang gangen/ vñ wirt nit anders gehen/ biß auff den jüngsten Tag. Man wirt euch/ spricht Christus zu seinen Jüngern/ in Bann thun/ vnd kömpt die zeit/ daß/ wer euch tödtet/ wirt meinen/ er thue Gott einen Dienst dran. Item/ Sihe/ Jch sende euch wie die Schäfflin mitten vnter die Wölffe. Vnd solches hat sich auch also mit den Aposteln in der That vñ mit dem Werck befunden/ deñ jr schier keiner eines rechten oder sanfften vnd natürlichen Todes gestorben/ alle sind sie dahin gerichtet worden mit grosser Marter vnd Pein/ vnd haben/ als die ärgsten Vbelthäter/ mit schanden jr Blut vergiessen müssen/ sind geköpfft/ gehenckt/ geschunden/ mit Feuwer verbrandt/ vnd sonsten auff andere wege mehr auffs grewlichste vnnd vnmenschlichste erwürget/ vnd hingerichtet worden. Vnd ist solches den Aposteln nicht allein/ sondern auch den Propheten also widerfahren vnd ergangen/ wie deñ mit solchen der Propheten Exempel Christus auch seine Jünger tröstet/ da er spricht: So haben sie verfolget die Propheten/ so für euch gewesen sind/ &c. Item/ O Jerusalem/ Jerusalem/ die du tödtest die Propheten/ vñ steinigest die zu dir gesandt sind. O jr vnbeschnittenen/ an Hertzen vñ Ohren/ spricht S. Stephanus/ Welchen Propheten haben ewre Vätter nit getödtet/ die zuvor verkündiget haben die Zukunfft deß Gerechten/ welches Mörder jr worden seyt? &c. Vnd die Epistel zun Ebreern am 11. Cap. setzet ein lang Register viler Märterer/ welche die Kinder diser Welt getödtet haben/ vmb Christus vnd seines heiligen Namens willen. Sie sind/ spricht der Text/ zurschlagen/ vnd haben etliche spott vñ Geisel erlitten/ dazu Bande vñ Gefängnuß. Sie sind gesteiniget/ zerhackt/ zerstochen/ durchs Schwert getödtet. Sie sind vmbher gegangen in Beltzen vnd Zigenfellen/ mit Mangel/ mit Trübsal/ mit Vngemach/ der die Welt nicht wehrt war/ vñ sind im Elend gegangen in der Wüsten/ auff den Bergen/ in den Klüfften vnd Löchern der Erden/ &c.

So baldt Christus auff diese Welt geboren wirdt / reget sich der Teuffel / vnd beweiset seine Feindtschafft wider jhn / erweckete den Bluthund Herodem / daß er dem Kindlein nach dem Leben trachtet / vnd eine vnzehliche mennige der heyligen vnnd vnschüldigen Jugendt ermorden vnd erwürgen ließ / vmb dieses Kindleins Jesu willen. Denn er auß grosser vnnd vnerhörter Tyranney alle Knäblein / so zweyjärig vnd drunter waren / zu Bettlehem / vnnd an derselbigen Grentze / jämmerlich vnd erbärmlichen erstechen ließ.

Philo schreibt / er sey so wühtend vnd vnbarmhertzig gewesen / daß er auch seinen eigenen Son / den er auß einem Jüdischen Weibe gezeuget hatte / sampt den andern / zu tödten befohlen habe. Macrobius in seinen Saturnalibus schreibet solches auch / vnnd spricht: Als der Keyser Augustus zu Rom erfahren / daß Herodes seinen leiblichen Son ermorden lassen / hat er gesagt: Er wölle lieber Herodes Saw seyn / denn sein Son / ꝛc. Eusebius setzt diese Historiam ins dritte Jar Christi / Epiphanius aber ins andere.

Es sind etliche / welche meinen / Zacharias / S. Johannis deß Täuffers Vatter / sey auch auff diser zeit vom Herode erwürget worden / wie das Proteuangelium Jacobi / vnd Petrus Alexandrinus davon schreiben. Aber weil solches nicht von den Euangelisten / noch von andern glaubwirdigen Historicis beschrieben ist / lassen wirs in seinem wehrt bleiben. Daß man aber die Wort Christi / die da stehen / Matth. 23. hieher wil ziehen / hat nicht viel grund / weil dieser nicht Barachie Son / vnd die Jüden als seine Todtschläger werden bezüchtiget / nicht Herodes.

Aber diß ist gewiß / daß die Göttliche Rach diesen Tyrannen vnnd Kindermörder endtlich hat ergriffen / deñ er ist eines grewlichen Todes gestorben / Davon Josephus nach der lenge schreibet / libro Antiquit. 17. cap. 18. Es hat jhn das Hellische feuwer noch bey lebendigem Leibe angezündet / denn er in solcher Brunst vnd Hitze gelegen / die nicht zu sagen / noch zu gläuben ist / davon jm seine Eyngeweide verfaulet / vnd voller Würme worden seyn / daß ein vnleidlicher Stanck von jm gegangen ist / daß jederman / der jhn gesehen / hat müssen sagen vnd bekennen / daß solches eine sichtliche vnd offenbarliche Rache vnd Straffe Gottes gewesen vber jhn / vmb seiner mannigfältigen Sünden vnd Tyranney wegen. Es schlugen viel andere Kranckheiten in solchen seinen Siechtagen mit zu / daß er zu letzt in solche grosse Vngedult fiel / daß er sich selbst erstechen wolte. Endtlich ist er dahin gefahren in ach vnd wehe / vnd den Lohn empfangen / den alle Tyrannen vnd Bluthunde empfahen werden / auff jenem Tag.

Also hat Johannes der Täuffer viel erlitten / in seinem Ampt / da er von Christo zu predigen / vnd das Euangelium zu verkündigen anfieng / denn da empöreten sich wider jhn auff die mächtigsten im Volck / vnnd vnter denselbigen insonderheit die Phariseer / schalten jhn einen Apostaten, Mammelucken / vnd Abtrünnigen / der sein Vätterlich Gesetz vnd Religion verließ / vnd eine newe Secte anfieng / vnd sich damit der Ketzerey vnnd Auffruhrs theilhafftig machte / biß jhn endtlich der König Herodes Antipas / vmb der Warheit willen / vnnd seiner Huren zu gefallen / meuchling vnd mörderisch im Gefängnuß den Kopff abhauwen ließ.

Was Verfolgung aber Christus selbst in vnserm Fleisch erlitten habe / an Leib vnnd Seel / jnnerlich vnnd eusserlich / ist mit Menschlicher Zungen nicht außzusprechen / denn alle seine fewrigen vnd gifftigen Pfeil der Teuffel in jn geschossen / vnd jhn also gemartert vnd gepeiniget hat / daß ers nicht außstehen hette können / wenn er nicht zugleich auch warhafftiger Gott vnnd Gottes Son gewesen were / biß er endtlich ist vnter die Vbelthäter gerechnet / vnd als ein Mörder vñ Auffrührer / zwischen zweyen Schechern gecreutziget worden / im drey vnd dreyssigsten Jar seines Alters / welches für dreyen Monden / vnd ein wenig drüber / war angegangen / im 18. Jar deß Keysers Tyberij / wie Eusebius / Hieronymus / vnnd andere anzeigen. Denn Lucas schreibet klärlich / daß Christus getauffet sey / im 15. Jar deß Keysers Tyberij / vnnd darnach / wie es auß den Osterfesten im Johanne verzeichnet / zu sehen ist / daß er drey Jar vnd etliche Monat / öffentlich sein Ampt geführet habe.

Caligula ist gar ein schändtlicher Vnflat gewesen / denn er seine eigene Schwestern geschendet / vnd viel Bluts vergossen hat / ward zum Keyser gemacht / im Jar deß HERRN / 39. hat regieret drey Jar vnd zehen Monden. Im andern Jar seines Keyserthumbs / das ist / im viertzigsten Jar Christi / wie Eusebius in seinem Chronico verzeichnet / hat er die Jüden hefftig geplaget / vnd groß Blutvergiessen angerichtet / vnd werden solches die Christen auch wol gefühlet haben. Die vrsach aber solcher Verfolgung war / daß Gottes Volck / den Götzen oder das Bildt deß Keysers nicht anbetten wolten / welches er in den Tempel zu Jerusalem zu setzen befohlen hatte / mit dieser Vberschrifft: Ioui illustri nouo Cäio. Das ist / Gaio oder Caio dem neuwen Joui oder Gott.

Weil denn solches ein öffentlicher Greuwel vnd Abgötterey war / dem Gesetz vnnd Gebott Gottes gar vnnd stracks zu entgegen vnd zu wider / haben sich solchem Gebott deß Keysers die Jüden vnd Christen widersetzig gemacht / vnd solches Bilde nicht allein nicht anbetten / sondern auch

in jrem Tempel weder dulden noch leiden wöllen/ darüber haben die Heyden sampt den Häuptleuten/dem Keyser damit zu hoffieren/ jetzt hie/ baldt dort/ mancherley Blutbad gestifftet vñ angerichtet/daß in solcher zeit/ nit allein vnter den Jüden/ sondern auch vnter den Christen/ vnzehlich vil tausendt Menschen/ jämmerlich vnd erbärmlich sind erwürget vnnd hingerichtet worden/ sonderlich zu Alexandria/ wie solches nicht allein Josephus/ sondern auch Eusebius/ Egesippus vnd Philo bezeugen.

Im Jar Christi deß HERRN/ 42. Ist Claudius Keyser worden/ vnd hat regieret 13. Jar/ 9. Monden. Dieser/ ob er wol selbst keine Verfolgung wider die Christen durch öffentliche Mandat fürnam/ dennoch hat er andern/ so vnter seinem Keyserthumb waren/ nicht aller ding sie zu verfolgen wehren können.

Im dritten Jar seines Königreichs oder Keyserthumbs/ im Jar Christi 45. Als Herodes Agrippa von Rom wider gen Jerusalem kam/ hat er den Römern/ vñ insonderheit den Jüden zu gefallen/ alle die/ so sich zu Christo bekenneten/ öffentlich/ vnd mit der That geplagt vñ verfolget/ vnd auß denselbigen etliche Jünger Christi/ als Jacobum den grössern/ Johannis Brudern/ vnnd Zebedei Son/ tödten lassen. Darnach hat er auch Petrum in den Tagen der Süssenbrot/ greiffen/ vnd ins Gefängnuß werffen lassen/ gäntzlich willens/ nach dem Fest jhn auch hinrichten zu lassen/ wie denn auch geschehen were/ wenn jn Gott nicht mit Zeichen vnd Wunder/ durch seinen heyligen Engel/ auß der Gefängnus erlediget vnd erlöset hette.

Im neundten Jar seines Keyserthumbs/ im Jar Christi zwey vnd fünffzig/ hat Claudius die Jüden durch ein öffentlich Mandat von Rom verjagt vnnd außgetrieben/ wie in Geschichten der Apostel am 18. Capittel geschrieben stehet/ vnd Orosius auch bezeuget/ lib. 7. cap. 6. vnd Sueto nius in vita Claudij. In dieser Verfolgung haben die Christen mit her halten müssen/ vnnd das meiste theil deß Vngewitters auch vber sich gehen lassen.

Es sind auch sonsten andere Verfolgungen zur selbigen zeit ergangen/ sonderlich von den Jüden wider die Christen/ Denn von der Verfolgung in Asia zeuget S. Paulus selber/ in der 2. an die Corinthier am 1. da er also spricht: Wir wöllen euch nicht verhalten/ lieben Brüder/ von vnsern Trübsaln/ die vns in Asia widerfahren sind/ da wir vber die massen beschwähret waren/ vnnd vbermacht/ also/ daß wir vns auch deß Lebens erwegen/ vnnd bey vns beschlossen hatten/ wir müßten sterben. Denn daß S. Paulus am selbigen ort nicht jergendt von einer Schwachheit seines Leibes rede/ sondern von den grossen Gewittern vnd Verfolgungen/ die er in den Ländern vnd Stätten Asie hat außstehen müssen/ als zu Antiochien/ Pisidien/ Iconien/ Lystris/ in Galatia/ zu Ephefo/ vnd an andern orten/ hin vnnd wider/ Solches ist zum theil auß seinen Episteln/ vnnd zum theil auß den Geschichten der Aposteln kundt vnd offenbar.

Von der Verfolgung der Christen im Jüdischen Lande/ schreibet die Epistel an die Ebreer/ am 10. Cap. Gedenckt/ spricht sie/ an die vorigen Tage/ in welchen jhr erleuchtet/ erduldet habt einen grossen Kampff deß Leidens/ zum theil selbs/ durch schmach vñ trübsal ein Schawspiel worden/ ꝛc. Denn jr habt mit meinen Banden ein mitleiden gehabt/ vnd den Raub ewrer Güter mit frewden verduldet/ ꝛc. Letzlich ist Paulus selbs zu Jerusalem von den Jüden auß Asia/ der Obrigkeit vberantwortet/ vnd zu Gefängnuß gebracht/ biß er endtlich gen Rom geführet ist/ wie in seiner Historia droben ist gesagt. In Macedonia aber/ zu Philippis/ Thessalonich/ Berrhoen/ Corintho/ vnd zu Rom/ hat Paulus sampt seinen Geferten vnd Mitgesellen/ mancherley Trübsal erleiden müssen davon/ jetzt nicht zeit zu reden/ ꝛc.

Im 57. Jar nach Christi Geburt/ ist Domitius Nero zum Keyserthumb kom̃en/ vnd dasselbige verwaltet 14. Jar. Im 7. Jar seines Keyserthumbs/ vñ vngefehrlich im 63. Jar Christi/ ist Jacobus deß HERRN Bruder zu Jerusalem schändtlich erwürget vnd vmbgebracht worden. Denn als Festus der Landpfleger gestorben/ vnd Albinus/ der an seine statt verordnet war/ etwas lang auff dem Wege verzoge/ fuhr Ananias/ der Hohepriester zu Jerusalem/ zu/ külete seinen Mühtlin an den Christen/ vnd erwürgete derselbigen viel vnschüldiglich/ vnter denselbigen war dieser Jacobus der fürnembste/ ein from̃er vnd heyliger Mann/ dem gaben sie schuld/ daß er das Gesetz vbertretten hette/ das ist/ dz er ein abtrünniger Mañeluck were worden/ vnd von seiner Vätterlichen Religion abgefallen/ vñ weil sie jn nit bereden kon̄ten/ daß er Christum wolte verläugnen/ vñ sich widerumb zum Judenthum̃ begeben/ ist dz Vrtheil vber jn gefellet/ dz man jn mit Steinē solt zu todt werffen/ wie Eusebius schreibet im 2. Buch/ am 23. Capittel/ vnd dieselbige Historiam erzehlet auch Josephus/ libro Antiquitat. 20. cap. 8. Es schreibet auch Eusebius auß dem Egesippo/ dz Jabobus von der Zinnen deß Tempels herab gestürtzt/ vnd mit einer Stangen sey zu tode geschlagen worden.

Man schreibt auch/ daß Marcus der Euangelist/ zu Alexandria sol getödtet seyn/ vmb das 64. Jar deß HERRN/ welches ist gewesen das achte Jar deß Keyserthumbs Neronis.

Nero ist der erste gewesen vnter den Keysern/ der öffentliche Mandat wider die Christen im gan-

im gantzen Römischen Reich hat außgehen vnnd anschlagen lassen / darauff die Christen grewlicher weise in allen Landen sind verfolget / vnnd jhr vnzehlich viel erwürget vnnd ermordet worden / wie Tertullianus bezeuget in seinem Apologetico, vnd in seinem Scorpiaco aduersus Gnosticos.

Als Nero der mal eins die Statt Rom hatte muhtwilliglich anzünden lassen / zu sehen / was es mit Troia für eine gestalt müßte gehabt haben / als sie die Griechen / nach eroberung derselbigen / mit Feuwer hatten anstecken vnd verbrennen lassen. Weil aber das Feuwer / die sechs Tage vber / weil Rom gebrandt / einen grewlichen schaden gethan / hat der Tyrann Nero / damit er allen Vnglimpff von jhm abwendete / die schuldt solches schadens den Christen zugemessen / derwegen jederman vber sie ergrimmet / angefangen haben die Christen zu verfolgen / vnd sie mit vnerhörter Tyranney vnd Marter zu würgen vnnd vmbzubringen / viel / sprechen die Historien / wurden mit Feuwer verbrandt / etliche gehenckt / etliche den wilden Thieren fürgeworffen / die andern auff andere weise hingerichtet / vnd war deß wühtens vnnd tobens / mit morden vnnd würgen wider die Christen / kein maß noch ende. Solches ist geschehen im zehenden Jar Neronis / das ist / im 66. Jar Christi / vnd hat gewähret 4. Jar / biß zu dieser Bestien vntergang.

Kurtz zuvor für seinem Tode / hat Nero / wie man schreibet / die zween fürtrefflichen Apostel / Petrum vnd Paulum / getödtet / Petrum gecreutziget / vnd Paulum geköpfft / wie Eusebius schreibet / libro 2. capite 25. Es hat auch diese Verfolgung an andern orten gewühtet / Denn vmb diese zeit ist Barnabas / weiland deß heyligen Apostels Gehülff vnd Geferte / in Cypro gemartert worden / wie Platina in vita Petri & Pauli vermeldet.

Flauius Domitianus / Vespasiani Son / vnd Titi Bruder / ist zum Keyserthumb kommen / im Jar Christi / 83. vnnd hat regieret fünffzehen Jar. Vmb das fünffzehende Jar seines Keyserthumbs / oder im Jar Christi / 97. erregete der Tyrann eine grausame Verfolgung wider die Christen / welches die andere Verfolgung in den Historien genennet wirdt.

Zu Rom hat er mit solcher Grausamkeit wider die Christen gewühtet / daß er auch Flauiæ Domicillæ, seiner Schwester Tochter / die ein Weib Flauij Clementis, eines Rahtsherrn zu Rom war / nicht verschonete / sondern vmb deß Glaubens an Christum willen / in die Insel Panthiam relegiert vnd verwiesen hat / wie Eusebius schreibet / lib. 3. cap. 19. vnd Eutropius, lib. 9.

Zu Epheso ist auch Johannes der Euangelist von seiner Kirchen außgestossen / vnnd in die Insel Pathmos verwiesen worden / wie im gemeldten Buch vnnd folgenden Capittel Eusebius auch meldet. Vnd Nicephorus spricht / daß Onesimus / vnnd Dionysius Areopagita / vnter dem Domitiano Märtyrer worden seyn. Er hat auch gebotten / alle Jüden zu verfahlen vnnd vmbzubringen / welche vom Geschlechte Dauids waren. Vnnd erzehlet hievon Eusebius deß Egesippi Schreiben / lib. 3. cap. 20. Welches man daselbst lesen mag.

Es ist aber auch nützlich vnd gut / daß man beneben den Verfolgungen / zugleich mit fleiß bedencke vnd betrachte / der Tyrannen vnd Bluthunde Ende vnd Vntergang / vnd wie erschrecklich sie zuletzt seyn gefahren vnd vmbkommen / nach dem alten Verß:

Ad generum Cereris sine cæde & sanguine pauci
Descendunt Reges, & sicca morte Tyranni. Das ist:

Es ist von Jarn biß zu Jarn /
Von keinem Menschen nie erfahrn /
Daß der Christum verfolget sehr /
Eins rechten Tods gestorben wer.

Denn das geben alle Historien vnnd Exempel zu aller zeit / daß die Tyranney wider Christum vnd seine Kirche keinem Menschen jemals glücklich hinauß gegangen sey / vnd hat Gott seinen Zorn an hohen vnd fürtrefflichen Leuten in dem fall bewiesen / vnnd gewolt / daß es in Schrifften verfasset / vnd auff die Nachkommen gebracht würde / zum zeugnuß / daß ein Gott im Himmel ist / der kein böses vngestrafft / vnnd das vnschüldige Blut seiner Heyligen / welches zu jhm schreyet Tag vnd Nacht / letzlich vngerochen nit lässet. Vnd daß die Christen auß solchen Exempeln seines Gerichts vnd Zorns trost schöpffen / vnd jr Marter / Pein / Leiden vnd Todt / in aller Verfolgung desto getröster / gedüldiger / vnd beständiger leiden vnd außstehen möchten / der gewissen vnnd endlichen hoffnung vnnd zuversicht / Gott werde nach seiner Gerechtigkeit / seinen Feinden nach jhrem verdienst lohnen / vnd seine Kirche vnd Christen endtlich zu retten vnd zu erlösen wissen.

Also hat Herodes Antipas / der den heyligen Mann / Johannem den Teuffer / wider alle Recht vnnd Billigkeit hatte ermorden vnd erwürgen lassen / seinen verdienten Lohn endtlich auch bekommen / Denn er kam in Vngnade deß Keysers / der nam jhm Land vnd Leute / entsetzt jn seiner Ehren vnd Wirden / vnd verweiset jhn gen Leon oder Lugdun in Franckreich / daselbst ist er sampt seiner

seiner Huren / der Herodiade / im Elend erbärmlich gestorben. Davon lese man Josephum / libro Antiquit. 18. cap. 9. vnd Eusebium, lib. 2. cap. 4.

Wie Pilatus so gar wider alles Recht / den vnschüldigen Christum / den Jüden zu gefallen / hat geisseln vnd steupen / mit Dornen krönen / vnd letzlich zum Tode verdammen vñ creutzigen lassen / solches ist auß der Historia der Euangelisten klar vnd offenbar. So hat er auch sonsten viel andere Tyrannische Thaten mit morden vnd würgen mehr begangen / vnd weil er wol dienen wolte / exequirt vnd vollzoge er alle Befehl vnd Mandat deß Keysers / wie vnbillich vnd Gottloß auch dieselbigen jmmer waren oder seyn kondten / also / daß er sich auch vnterstunde deß Caij Caligule Idolum oder Götzenbildt in den Tempel zu Jerusalem zu setzen / ꝛc.

Diesen hat endtlich Gottes Rach auch getroffen / Deñ als er von den Jüden seiner grossen Tyranney halben zu Rom verklagt vnd angegeben war / ist er / sich zu verantworten / durch den Landpfleger auß Syrien / auff befehl deß Keysers / citiert worden. Aber weil er noch auff dem Wege vnd Reise ist / stirbet der Keyser Tyberius / vnnd kömpt Caligula an seine statt / der setzet dem Pilato so hefftig zu / daß er auß forcht vnd angst sich mit seiner eignen Hand erstach. Davon lese man Josephum / libro Antiquit. 18. cap. 5. vnd Eutropium im 7. Buch. Diß ist geschehen vmb das Jar Christi / 42. im 3. Jar deß Keysers Caligule. Vnd daß man von disem erschrecklichen Tode deß Landpflegers Pilati auch in den Historien der Griechen zeugnuß finde / schreibet Eusebius, lib. 2. cap. 10.

Herodes Agrippa / welcher Jacobum / Johannis Bruder / hat tödten lassen / den schlug der Engel deß HERRN / als er in seiner höchsten Pracht vnd Herrligkeit saß / daß jhn die Läuse vnnd Würme frassen / wie geschrieben stehet in Geschichten der Apostel / am 12. Capittel. Ist also jämmerlich / vnd in grossem ach vnd wehe von dieser Welt geschieden / als er sich fünff Tage lang mit grossem schmertzen gequelet hatte / seines Alters im 45. Jar / seines Königreichs im 7. Denn er hatte vier Jar regieret vnter dem Keyser Caio / darnach hat er drey Jar regieret vnter dem Keyser Claudio. Dieses ist geschehen im Jar Christi / 45. vnd im Jar deß Keysers Claudij / 3. Besihe Josephum, libro Antiquit. 19. cap. 8. vnd Eusebium, lib. 2. cap. 10.

Also hat Gott auch vnter den Keysern ruhmort / der wir newlichst droben gedacht haben / als sie angefangen haben zu Tyrannisiern / vnschüldig Blut zu vergiessen / vñ die Christen zu verfolgen. Caligula ist erstochen worden. Claudius mit Gifft hingerichtet / von seinem eignen Weibe. Nero hat jms Hertz selbst abgestochen / Domitianus ist erschlagen worden. Solches alles findet man beym Suetonio / vnd beym Eutropio. Das ist auch zu mercken / daß die Statt Hierapolis / deß Afels Philippi Mörderin / durch einen Erdbeben verschlungen ist. Solches ist geschehen im Jar Christi 66. im zehenden Jar Neronis.

Anno Christi 100. ward Traianus zum Keyser erwehlet / vnd regiert 19. Jar / vnd 8. Monat / ist auch ein feind Christi vnd seines Worts gewest / der die Kirche Gottes grewlich verfolget / vnd viel vnschüldiges Bluts der Christen vergossen hat / Deñ es vnter seinem Regiment in der Kirchen nit viel besser zugangen ist / denn vnter Nerone oder Domitiano / daß er also billich der dritte Feind deß Christlichen Namens mag genennet werden. Heinricus de Erphordia schreibet / Traianus habe im andern Jar angefangen die Christen zu verfolgen / aber im siebenden Jar sey die Verfolgung am hertesten gewesen. Vnd hat diese Verfolgung gewühtet nicht allein zu Rom / vnd in Europa / sondern auch in gantz Asia vnd Africa / also / daß vnzehlich vil Christen vnter disem Keyser sind getödtet worden.

Zu Rom ist der Bischoff Euaristus / im vierdten Jar seines Bischofflichen Ampts / erwürget worden. Es schreiben auch die Historici hin vñ wider / daß vnter disem Keyser sollen gemartert vnd getödtet seyn / Clemens / Alexander / Quirinus / vnd seine Tochter Balbilia / Sulpitius / vnd Serulianus / Domicilla vnd Serapia / Nereus vnd Achilles / vñ viel andere mehr. Atticus / ein Rahtherr von Jerusalem gesandt / verfolgete die Christen daselbst / vnd liesse auch Simeonem Cleophe / vnd Christi Mutter Schwester Son / tödten / welcher alt war hundert vnd zwentzig Jar / was man im aber schuld gegeben / das mag man lesen beym Eusebio / lib. 3. cap. 32. auß dem Egesippo.

Zu Antiochia / da Traianus wider kam vom Kriege / lobet vñ opffert er seinen Göttern von wegen deß Sieges / vñ befihlt die armen Christen zu tödten / vnd beraubet die Kirche daselbst jres frommen vnd Gottseligen Bischoffs Ignacij / welcher ein Jünger Johannis deß Euangelisten gewesen ist. In Ponto ist Bischoff Phocas / auß befehl vnd geheiß Traiani / darumb / daß er dem Abgott Neptuno nicht opffern wolte / in einen glüenden Kalckofen geworffen / vñ darnach in siedheissem Wasser vollends getödtet worden. Es hat aber diese Verfolgung sich erstreckt fast in das vierzehende Jar / wiewol sie im anfang deß Regiments Traiani nicht so gar geschwinde gewesen / hat sie doch hernacher gewachsen / vnd ist von tag zu tag je grösser vnd schwährer worden.

Hadrianus ist Keyser worden / nach deß Traiani Tode / im Jar Christi / 120. vnd hat regiert 20. Jar. Gehöret auch vnter den Hauffen / der Christum angetastet / vnnd seine Kirche feindtlich

verfolget hat. Im andern Jar ſeines Keyſerthumbs hat der Graff Aurelius den Biſchoff zu Rom/ Alexandrum genannt/ ſampt Hermete/ der Statt Häuptmann/ ſeinem Weibe/ Kindern/ vnd gantzem Haußgeſinde vnd Dienern/ an der zahl vber die zwölff hundert/ gefänglich eyngiehen/ vnd im glüenden Ofen verbrennen laſſen. Vnd als Theodulus/ deß Alexandri Diacon/ dieſe Vbelthat ſtraffete/ hat er eben dieſelbige Marter leiden müſſen. Dergleichen Tyranney vnd Grauſamkeit hat dieſer Tyrann an vilen andern geübet. Man ſchreibet auch/ daß Zenon/ ein fürnemer Bürger zu Rom/ mit zehen tauſendt/ zwey hundert vnd dreyen/ ſol geköpfft ſeyn/ vmb Chriſtus willen.

Im fünfften Jar Hadriani/ iſt der Keyſer in eigner Perſon dem Euſtachio/ der wider die Barbaros gekrieget/ vnd jnen obgeſieget/ mit freuden entgegē gezogen/ Vnd als er in der Eynführung dem Apollini/ von wegen deß eroberten Sieges/ opffern wolte/ vnd ſolches ſich Euſtachius zu thun weigerte/ iſt er mit Weib vnd Kind erwürget worden. Vincentius lib. 11. cap. 28.

Im zehenden Jar dieſes Keyſers ſind gemartert vnnd getödtet worden/ Fauſtina vnd Jobita/ in der Statt Brixia/ vnnd Eleutherius bey Meſſana/ mit Anthia ſeiner Mutter. Deßgleichen Symphoroſſa mit ſieben Sönen/ vnd Sophia mit dreyen Sönen/ wie Hermannus ſchreibet. In Hiſpanien in der Statt Compluto/ ſind getödtet worden Juſtus vnd Paſtor zween Brüder.

Im neundten Jar wurden zehen tauſendt Märtyrer beym Berge Ararat in Armenia/ von wegen deß Chriſtlichen Glaubens/ gecreutziget/ wie Heinricus de Erphordia ſchreibet.

Nach abſterben deß Adriani ward Keyſer Antoninus Pius/ Anno Chriſti 139. hat regieret drey vnd zwentzig Jar. Dieſer Keyſer iſt zwar für der Welt ein löblicher Keyſer geweſt/ mit vielen feinen Tugenden von Gott begabt vnd begnadet/ aber doch auch ein Feind Chriſti/ vnnd Verfolger ſeiner Kirchen/ Denn baldt im anfang ſeines Regiments ſind die Chriſten hin vnnd wider mit hauffen auff die Fleiſchbanck geopffert worden.

Felicitas mit ſieben Sönen/ iſt vnter diſem Keiſer/ vmb deß Chriſtlichen Glaubens willen/ zum Tode vervrtheilet worden. Vnd Braxedis iſt zu Rom/ wie auch vil andere Chriſten mehr/ gemartert worden/ vnd iſt vnter andern Photinus/ der Biſchoff zu Lugdun/ mit 49. in Kercker geworffen vnd getödt worden. Bey Alexandria in Egypten/ iſt Ptolemeus vnd Lucius mit viel andern mehr/ vmb der Chriſtlichen Lehr vnd Bekäñtnuß willen/ erwürget worden/ wie Euſebius in ſeiner Chronicken anzeigt. Juſtinus gedenckt auch in ſeiner Apologia der Märtyrer Ptolemei vnd Lucij.

Daß auch dieſer Keyſer Antoninus den Chriſten nit holdt noch gnädig geweſen/ bezeuget auch Tertullianus/ denn im Buch an Scapulam ſchreibt er alſo: Da Antoninus/ ſpricht er/ in Aſia hefftig die Chriſten verfolgete/ vnnd in ſie drang/ ſind die Chriſten derſelbigen Statt faſt alle für den Gerichtsſtul getretten/ vnd zum Bekäñtnuß vnd Leiden ſich erbotten. Da hat er befohlen etliche zu tödten/ vnd zu den andern geſagt: O jhr vnſeligen Leute/ ſo jhr luſt habt zu ſterben/ warumb nemmet jr nicht Stricke/ vnd gehet hin/ vnd erhenckt euch ſelber.

Es ſchreibt auch Juſtinus in der andern Apologia, wie vnchriſtlich vnd tyranniſch die Chriſten zum Tode gezogen ſind/ nit vmb einiger Mißhandlung vnd Vbelthat willen/ ſondern nur allein darumb/ weñ ſie ſich zum Chriſtlichen Glauben bekandt haben. Es ſcheinet auch auß der Epiſtel derer von Smyrna/ die vom Euſebio geſetzt wirt/ lib. 4. cap. 15. daß die Tyrannen vnd Bluthunde mit gewalt auff die Chriſten gedrungen/ daß ſie Chriſtum verläugnen/ jhre Götzen anbetten/ vnd beym Glück deß Keyſers ſchweren ſolten/ welche es nun nit gethan/ noch thun können/ die hat man dahin geriſſen/ vnd ohne alle Barmhertzigkeit ermordet vnd erwürget.

Als Antoninus Pius im ſiebentzigſten Jar ſeines Alters geſtorben war/ iſt zum Regiment vnd Keyſerthumb kommen/ M. Antoninus Verus/ dieſes Keyſers Bruder/ welcher das Keyſerthumb achtzehen Jar regieret/ vnd verwaltet hat. Euſebius bezeuget/ libro 4. capite 15. daß dieſer Keyſer nach Nerone die vierdte Verfolgung wider die Chriſten geübet habe/ baldt im anfang ſeines Regiments. Etliche ſagen/ diſe Verfolgung habe ſich erhaben im ſechſten Jar der Regierung deß Keyſers M. Antonini/ Heinricus de Erphordia, vnnd andere mehr/ Aber Euſebius ſetzt in der Vorrede ſeines fünfften Buchs/ daß die Verfolgung von dieſem Keyſer erreget/ im 17. Jar am hefftigſten geweſen ſey.

In Pandectis lieſet man noch ein Mandat/ von dieſem Keyſer geſtellet/ daß die/ ſo wider der Heyden Gottesdienſt etwas würden fürnemmen/ ſolten in die Inſeln relegiert vnd verwieſen werden. Auch ſagt Euſebius auß der Apologia Melitonis, an M. Antoninum geſchrieben/ daß hin vnd wider in den Stätten die Keyſerlichen Edict vnnd Mandat wider die Chriſten ſind angeſchlagen geweſen/ darauff die Amptleute vnd Rähte vnbarmhertziglich procediert/ vnnd die vnſchüldigen Chriſten grewlich verfolgt haben. Item/ Es wirt auch gedacht eines Mandats deß Keiſers/ an den Landpfleger/ daß man die Chriſten/ ſo in jrem Glauben verharreten/ mit dem Schwerdt richten/ Die andern aber/ ſo widerruffen würden/ loß laſſen ſolte.

Die

Die Schrifften der Märtyrer auß Gallia bezeugen auch/ daß die Heyden sollen angereitzet haben der Christen Knechte/ vnnd sie bißweilen peinlich dahin genöhtiget/ daß sie von den Christen solche ding haben außsagen müssen/ die wider die Natur gewesen/ als solten sie/ wie der Thyestes/ die jungen Kinder schlachten vnnd fressen/ Blutschande/ vnnd Sodomitische Sünden vnd Schanden vben vnnd begehen/ dadurch man die Leute wider sie hat vergifftet vnnd verbittert/ daß sie die Christen desto grimmiger vnd vnbarmhertziger verfolget/ vnd desto grewlicher wider sie gewühtet vnd getobet haben.

Es ist aber diese Verfolgung insonderheit hefftig getrieben vnd geübet worden in den zweyen berühmbtesten Stätten in Franckreich/ nemlich/ zu Wien vnd Leon. Denn was man für Grausamkeit wider die Christen/ vnd sonderlich wider die Lehrer/ gebraucht habe/ zeiget jr eigene Epistel an/ derer Copey man findet im Eusebio/ lib. 5. cap. 1. In welcher Epistel von der grossen Marter vnd Pein deß Sancti/ der Biblis/ Photini/ deß Bischoffs zu Lugdun. Item/ deß Mauri/ Blandine/ Attali/ Quinti/ vnd anderer mehr/ nach der leng erzehlet werden.

Wie nun diese jetzterzehlte Keyser/ Traianus/ Hadrianus/ Antoninus Pius/ Antoninus Verus/ in der Tyranney vnnd Verfolgung/ wider die Christen/ den vorigen gleich gewesen/ also haben sie auch mit jnen gleichen Lohn empfangen/ denn derselbigen keiner vngestrafft davon kommen ist/ wie die Historien zeugen/ sondern haben ein erschrecklich ende genommen.

Traianum/ wie Dion schreibet/ hat der Schlag gerühret/ darnach ist er Wassersüchtig worden/ vnd in Cilicia elendiglich gestorben. Deßgleichen schreibet Dion von Hadriano/ daß er in seinem eignen Blut erstickt sey/ Vnd der Blut vergossen/ habe letzlich mit seinem eigen Blut müssen büssen vnd bezahlen. Antoninum Verum hat auch der Schlag gerühret/ vnd nach dem er drey Tage stumm gelegen/ ist er endlich im Vngerland in seinen Sünden gestorben.

Darnach hat auch solche Tyranney vnd Verfolgung der vnschüldigen Christen/ nicht allein Gott an etlichen Personen insonderheit/ sondern auch mit öffentlichen Plagen in gemein gestrafft vnd heimgesucht/ wie deñ grosser Herrn Sünde ohne das mit öffentlichen Landstraffen gemeiniglich vnd zum öfftern mal von Gott heimgesucht seyn worden.

Beda schreibet außdrücklich in der Historia Antonini Veri/ daß nach dem Tode Polycarpi vnd Pionij/ welche in Asia gelitten/ auch viel andere mehr/ so vnter disem Keyser jhr Blut haben vergiessen müssen/ vmb der Bekäntnuß Christi willen/ gefolget sey ein grosses treffliches Sterben/ das sonderlich Italiam vnd Rom hefftig heimgesucht/ welches auch die Heydnischen Scribenten bezeugen/ Vnd erzehlet auch viel mehr Jammer/ so sich diese zeit vber/ in der Regierung dises Keysers Veri sollen begeben haben.

Aurelius Victor schreibet/ daß wenig Friede/ sondern stätige Kriege durch gantz Orient gewesen seyn. Item/ durch Illyriam/ Italiam vñ Galliam/ Vñ seyn grosse Erdbeben geschehen/ durch welche vil Stätte vntergangen seyn. Item/ er gedenckt grosser Gewässer/ vieler Kranckheiten vnd Seuchen/ Hewschrecken/ dadurch die Gewächß der Erden beschmeisset vñ abgefressen seyn. Vnd viel andere Straffen mehr/ damit die Menschen auffs höchste sind beschwähret vnd heimgesucht worden/ haben sich vnter dises Marci Antonini Keyserthumb vnd Regierung begeben.

Es zeuget auch das Chronicon Eusebij/ daß im letzten Jar Antonini die Statt Smyrna in Asia/ in welcher Policarpus/ vnd viel andere sonst gelitten hatten/ durch einen Erdfall sey vergangen vnd eyngesuncken.

Eutropius vnd andere mehr setzen vnter die Straff der Verfolgung/ so sich vnter dem Traiano erhaben/ das grosse Feuwer/ in welchem das schöne güldene Hauß/ so von Nerone durch eigene vnd gemeine Landsteuwer erbauwet/ plötzlich abgebrandt sey worden.

Es schreiben auch die Historici/ daß vmb diese zeit die vier Stätte Asie/ als/ Elea/ Myrnia/ Pytane/ vnd Cyme/ durch Erdbeben seyn vntergangen. Item/ Griechische Stätte/ als Opus/ vnnd Oncium/ darzu drey andere Stätte in Galacia.

Vnd Eutropius sagt/ libro 10. daß ein Erdbeben in Antiochia schier die gantze Statt habe in einen hauffen geworffen: Das meynet auch Aurelius Victor/ da er spricht: Der Flusß Nilus hat sich hefftig ergossen zu den zeiten Traiani/ vnd sind viel Häuser eyngefallen/ vnnd grosse Erdbeben geschehen durch viel Landschafften/ Auch ist von grosser Pestilentz/ Hunger vnnd Brandt gehöret worden.

Deß Eusebij Chronicon gedenckt auch etlicher Stätte/ die vnter dem Hadriano durch Erdbeben sind vergangen/ als Nicomedia vnnd Nicea/ welche fast in die helffte durch einen Erdfall ist zerrüttet vnd zerstöret worden/ dazu denn Hadrianus selber solche Gebäw wider auffzurichten gemeine Steuwer vnd Vnkost gegeben hat/ Anno seiner Regierung 4. Nicopolis vnd Cesarea sind auch eyngefallen/ Anno Hadriani 10.

Vnter solche Straffen mag man auch ziehen/ das Elius Spartianus schreibet/ daß vnter

dem Keiser Commodo das Capitolium zu Rom von dem Wetter sey angesteckt / vñ habe solchen grossen schaden gethan / dz fast die helffte der Statt zu grund sey abgebrandt worden / In welchem Brande die schöne vnd wolangerichte Bibliotheca auch sol zu Puluer worden seyn.

Nach dem Aelio Pertinace vnd Juliano ist Seuerus Keyser worden / Dieser hat im neundten Jar seines Regiments / das ist / im Jar Christi / 205. eine grosse vnd erschrecklich Verfolgung wider die Christen durch die Amptleute seines Reichs erreget vnd getrieben. Vnd schreibt Eusebius, lib. 6. cap. 1. daß in dieser Verfolgung allenthalben vil frommer Gottsförchtiger Märtyrer gemacht sind / daselbst er denn auch etliche Märtyrer in Aphrica mit Namen erzehlt. Item / Eusebius schreibet / daß Aquila damals ein Oberster zu Alexandria gewesen sey / vnd daß dahin viel Märtyrer auß Egypten vnd Thebaide geführet / vnter welchen der erste sol gewesen seyn Leonides / deß Origenis Vatter. Es rühmet auch der Eusebius etliche Märtyrer / als Plutarchum / zween Serenos / Heraclidem / Hieronem / Rhaidem / Catechumenam / Basilidem / vnd Potamienam / sampt jrer Mutter. Es zeiget auch Tertullianus in libro ad Scapulam præfectum gnugsam an / daß eine grosse Verfolgung der Christen zu Carthago gewesen sey. Item / Er gedenckt auch im selbigen Buch einer Verfolgung in Cappadocia / vnd sagt / daß Claudius Herminianus dieselbige geübet habe.

Es seyn aber die Christen nicht auff einerley / sondern auff mancherley weise gemartet vnnd getödtet worden. Denn Eusebius sagt / daß Leonides / deß Origenis Vatter / sey enthäupt worden / also auch der Heraclides vnd Heron. Serenus aber vnd Plutarchus sind verbrandt worden. Potamiena ist erstmals hart gesteupt / endtlich aber ist sie mit fewrigem Beche begossen / vnd also jämmerlichen verbrandt vnd getödtet worden.

Als Decius das Regiment bekam vnnd Keyser ward / hat er eine schwähre / grosse / vnnd erschreckliche Verfolgung wider die Christen angerichtet / im zwey hundert vnd sieben vnd viertzigsten Jar / hat öffentliche Mandat vnd Befehl außgehen vnd anschlagen lassen / daß man die Christen allenthalben verfolgen / jhnen jhr Haab vnd Gut nemmen / Vnnd wenn sie von jhrem Glauben nicht abfallen / vnd Christum verläugnen wolten / so solte man sie durch allerley Marter vnnd Pein / wie man dieselbigen jmmermehr erdencken köndte / ohn alle Barmhertzigkeit würgen vnnd hinrichten. Vnnd Vincentius spricht in seinem Speculo, daß der Proconsul Optimus, vnnd der Häuptmann Secundianus, Verianus, Marcellianus, die Mandat haben ins Werck gesetzt / vnd dieselbige gestreng vnnd ernstlich exequirt vnd außgericht. Nicephorus spricht im fünfften Buch / am 29. Capittel / daß eben so leicht sey / die Märtyrer / so zu diser zeit gewesen / zu erzehlen / als wenn man sich wolte vnterstehen den Sandt am Meer zu zehlen.

Zu Jerusalem ist ein Bischoff / mit Namen Alexander / gewesen / Gottsförchtig / vnd eines heyligen vnd vnsträfflichen Lebens vnnd Wandels / vnnd darzu eines ehrlichen Alters / welcher / als er vmb deß HERRN Christi willen / zu Cesareen für den Landpfleger gestellet / vnnd in einer schönen herrlichen Bekändtnuß verharrete / wie Eusebius schreibet / ist er ins Gefängnuß geworffen / vnnd getödtet worden. Es schreibet auch Nicephorus / daß Babylas / ein Bischoff von Antiochia / vnnd ein ander Babylas / Bischoff zu Nicomedia / zur zeit Decij sey gemartert worden.

Vincentius schreibet / daß auch viertzig Christliche Jungkfrauwen / von diesem Tyrannen Decio sind gemartert worden. Item / zu Lampsaco in Phrygia sey einer / mit Namen Petrus / ergriffen worden / welcher / als er auff mancherley weise gepeiniget / ist er in der Pein vnd marter endlich gestorben. Deßgleichen schreibt er auch / daß zu Troada andere Märtyrer / als mit Namen Andreas / Paulus / Nicomachus / vnd ein Jungfraw Dionysia / sol gelitten haben / libro 11. cap. 25. vnd andere viel Märtyrer mehr erzehlet er / lib. 11. cap. 43. 46. 52.

Sonderlich aber findet man im Tertulliano vnd Cypriano / daß an keinem ort die Verfolgung grewlicher im schwang gangen sey / denn in Aphrica / Vñ dz Alexandria eine rechte Marterschul gewesen sey / beweiset Eusebius auß den Epistelen Dionysij / die er geschrieben hat an Germanum. Item / an Fabium / Bischoffen zu Antiochia. Man findet aber die Epistelen alle beyde bey dem Eusebio / lib. 6. cap. 41. 42.

In Europa aber zu Rom / ist gemartert worden Fabianus der Bischoff / nach dem er auß dem Elend wider heim kommen war. Diesem ist baldt gefolget Cornelius / wie Sabellicus schreibet / lib. 7. Enneade 7. Vnd Eusebius in Chronico schreibet / deßgleichen auch Eutropius / daß Laurentius / ein Diacon zu Rom / vnter dem Decio / von wegen seiner Bekänntnuß / zur Marter gezogen sey / vnd auff einem Rost gebrahten. Vincentius gedenckt auch in seinem 11. Buch / am 52. Capit. daß etliche junge Knaben sollen gemartert seyn worden in der Statt Aretio / so da ligt in Thuscia. So schreibet auch Bergomensis / im 8. Buch / daß zu Florentz in Hetruria Meniatus sey ein Märtyrer worden. Dieser meldet auch weiter / daß in Sicilia / in der Statt Cathania / die Jungkfraw Agatha vmbs Christlichen Glaubens willen sey getödtet worden.

Zu der zeit / als Valerianus Keyser war / sind die Christen auch sehr verfolget / vnnd viel Märty-

Märtyrer worden. Eusebius schreibet/lib.7.cap.12. daß bey Cesarien in Palestina/in dieser Verfolgung/Priscus/Malchus/vñ Alexander/nach dem sie jres Christlichen Glaubens bekendtnuß gethan/seyn sie den wilden Thieren fürgeworffen worden.

Vnd von der Verfolgung zu Alexandria schreibet Dionysius/welches Schreiben Eusebius widerholet hat/in seiner Kirchen Historien/lib.7. cap. 11. Daselbst schreibet Dionysius vnter andern also: Es ist/spricht er/one noht die Namen vnserer Märtyrer zu erzehlē/doch seltu wissen/ daß es Männer/Weiber/junge Gesellen/vnd alte Männer/Jungfrauwen/vnnd alte Weiber/ Kriegßknechte vnd Leyen/auß allerley Ständen gewesen/welche zum theil mit harten Schlegen/ zum theil mit Fewer vnd Schwerdt sind gemartert/vnd nach dem sie den Kampff ritterlich außgestanden/haben sie die Kron der Ehren vnd Herrligkeit empfangen vnd bekom̃en.

Vnd baldt darauff in derselbigen Schrifft: Der Oberste/spricht er/hört noch biß auff diese stunde nicht auff/jämmerlichen vnd erbärmlichen zu ermorden alle die/so zu jm gebracht werden. Er gedenckt auch an demselbigen ort/eines sehr alten Mannes/mit Namen Fausti/welcher/ ob er wol in den vorigen Verfolgungen vberblieben/ist er doch endtlich in dieser Tyranney deß Valeriani zum Märtyrer gemacht vnd enthäuptet worden.

Bergomensis, lib.8. In der Historien deß Keysers Valeriani gedenckt auch eines Bischoffs zu Alexandria/mit Namen Philippus/vñ sagt/daß derselbige in dieser Verfolgung auch durchs Schwerdt jämmerlichen erwürget sey. Es ist auch der Cyprianus/wie etliche Scribentē anzeigen/ zu dieser zeit zu Carthago gemartert wordē/da der Lucius/wie Sabellicus schreibet/oder der Sixtus/wie jn Eusebius in Chronico neñt/zu Rom ein Bischoff gewesen. Es bezeuget auch der Vincentius in Specúlo, auß dem Hugone/daß zu Carthago 300. Märtyrer sind gemacht worden.

Zu Rom ist auch zu dieser zeit vber viel vnschuldiges Christliches Bluts vergossen worden/ wie dann diese Statt allewege eine Fleischbanck der armen Christen gewesen/Es werden aber vnter andern Märtyrern/so zu Rom vmbbracht sind/fürnemlich drey Bischoffe gerühmt/als der Lucius/Sixtus/vnd Stephanus/welche/gleich wie sie in Bischofflichem Ampt einer nach dem andern gefolget/also sind sie auch einer nach dem andern/vmbs Christlichen Glaubens willen getödtet worden.

Vnter dise zehlt Bergomensis auch dē Nemesium/welcher zu Rom ein Diaconus gewesen. Erzehlt auch Eugenium/Prothum/vñ Jacinthum/welche auß andern ortē dahin kom̃en waren. Der Vincentius gedenckt auch eins Bischoffs zu Verona/welcher Zenon geheissen/vnd spricht/ daß er in dieser Verfolgung mit sey zum Märtyrer gemacht worden. Auch schreibet er in demselbigen Buch/cap.61. daß zu Tarracone in Hispanien/ein seiner namhafftiger Bischoff/mit seinen Mitbrüdern/deß Euangelij halben sey getödtet worden. Item/am 78. Cap. schreibet er/daß Pontius/welcher deß Cypriani Diaconus gewesen/zu dieser zeit in Franckreich sey gemartert worden.

Die Plagen aber vnd die Marter/die man auch in dieser Verfolgung den Christen angelegt/sind mannicherley gewesen/man hat sie den wilden Thieren fürgeworffen/man hat sie zerschlagen vnd verwundet/man hat sie mit Fewer verbrannt/vnnd eins theils mit dem Schwerdt gerichtet/man hat jre Gliedmassen zerfleischt/vnd erbärmlichen zerrissen/man hat sie gebunden/ vnd one alle Barmhertzigkeit in die Kärcker vnd Gefengnuß geworffen/ꝛc. Hievon schreibt auch der Dionysius/vnd spricht: Es fehret auch der Oberste biß auff diesen heutigen tag jñer fort die Christen zu erwürgen/Etliche lest er in stücken zureissen/etliche leßt er in den Kerckern vnnd Banden verfaulen vnd vmbkom̃en/vnd verbeut/daß sie niemandts besuchen darff/nicht mit Worten oder Wercken/rähtlich oder tröstlich seyn. Bergomensis/Vincentius vnd andere erzehlen noch viel mehr Marter vnd Pein/die man den Christen angelegt hat/als daß man sie hat mit glüenden Zangen gezwackt vnd gepfetzt/mit Knütteln geblewet/geschleifft/mit Bleykugeln geworffen/ersäufft/auffs Rösslein gesetzt/den wühtenden Ochsen vnd Beern fürgeworffen. Vñ Euseb. lib.7. cap.15. schreibt/daß zu dieser zeit ein Kriegßmañ/welcher einer vom Adel gewesen/vñ groß Reichthumb gehabt/vmb seines Christlichen bekendtnuß willen sey enthäuptet worden. Auch bezeuget das Exemplar Eusebij/welches Ruffinus auß dem Griechischē verdolmetscht hat/daß Assyrius/ ein Römischer Rahtsherr/sey vmb deß Christlichen Glaubens willen getödtet/darumb/daß er den todten Cörper deß Märtyrers Marini/ehrlichen vnd Christlichen zur Erden bestätiget hatte.

Der Keyser Aurelianus hat angefangē zu regiern im jar Christi/273. ist als ein Barbarus von Natur zur Tyranney geneigt/vñ ein Wüttrich vnd Bluthund gewesen/wie Eutropius schreibet/ also/daß er sich auch nit geschemet/seiner eignē Schwester Son zu erwürgē/ist er endtlich auß angeborner Grimmigkeit auch den Christen gram vñ feind worden/vñ jm fürgesetzt dieselbigē zu verfolgē/wie Eusebius schreibet/lib.7.cap.30. Aber als er jetzt die Verfolgung wolt ins Werck setzen/ vnd den Edicten/die da solten wider die Christen außgehen/sich vnterschreiben/hat jhn Gott gestrafft/daß jm die Hand verlahmet ist/daß er sich nicht hat vnterschreiben können. Eutropius vnd

Vopiscus sagen auch diß / Nach dem der Aurelianus jhm fürgesetzt / die Christen zu verfolgen/ hab jn der Blitz vnd Donner so sehr erschreckt/daß er habe jnnen halten müssen/Aber bald hernach sey er erwürget worden.

Zu Cain/als er seinen Bruder ermordet hatte / sprach Gott: Cain/wo ist dein Bruder Abels sein Blut schreyet von der Erden hinauff zu mir gen Himmel. Also hat gethan / vnd thut noch aller Heiligen Blut/das vergossen ist/vnd vergossen wirt/es schreyet/vnd höret nicht auff zu schreyen/biß es erhöret/vnd Rach bey Gott erhalten vnd erlanget hat. Also schreiben vnd zeugen die Historien auch von jetztgemeldten Keysern/Seuero / Decio / Valeriano/Aureliano/ꝛc. weil sie sich auch wider die Christen haben gebrauchen lassen/vnd sich mit vnschuldigem Blut derselbigen besudelt/daß sie von Gott endtlich sind gestrafft worden.

Der Keyser Seuerus hat erstlich in seinem Regiment gut glück gehabt / vnnd ist jhm alles/ was er fürgenommen/fein von statten gangen/Aber so baldt er die Christen zu verfolgen anfienge/ hat sich all Glück vnd Wolfahrt mit jm verwandelt / vnd hat jhn Gott einen Feind vber den andern erweckt/daß er zu streiten vnd zu kriegen gnug bekommen hat/wie Platina schreibet / darüber in grosse Sorge/vnd Leibs vnd Lebens Gefahr vnd Noht zum offternmal gekomen/biß jhn letzlich Gott auch an seinem Leibe angegriffen / vnd vnheilsame Kranckheiten zugeschickt / davon er solche Wehetagen vnd Schmertzen bekomen/daß er mehr denn eins auß Vngedult sich selbst hat wöllen erwürgen/vnd mit Gifft tödten/wie Victor bezeuget.

Nach jm ist Maximus Keyser worden/Anno Christi/237. hat den frommen Christlichen Lehrern hart zugesetzt/sie von jren Kirchen gestossen/vnd auß dem Lande verjagt/vnd also in vil wege die frommen Christen beleidiget vnd betrübet. Wie Eusebius schreibet/lib.6.cap.28. Aber er bekam seinen Lohn vmb solcher seiner Tyranney willen/denn er ward durch die Römer von seinem Keyserthumb entsetzt/vnd ein ander an seine statt erwehlet / so fiel jm das Kriegsvolck in Aphrica abe/ vnd ward jm alle Welt gram vnnd feind / biß er endtlich / als er kaum drey jar tyranniret hatte/ sampt seinem Son/von seinen eigenen Kriegsleuten ist erwürget worden.

Von Decio schreibet Eusebius/daß er/als er noch nicht zwey gantzer jar geregieret/mit seinem Bruder sey getödtet worden. Pomponius schreibet / daß er in einem tieffen Wasser ersoffen sey/in welches er gesprungen/als er die Schlacht wider die Gotthen verlohren/ vnnd den Feinden durch die Flucht entrinnen wolte.

Von der Straff deß Valeriani schreiben Eutropius/Pollio/vnnd andere / daß er in einen Krieg wider die Persen gerahten sey/in demselbigē Kriege ist er lebendig in der Feinde Hände kommen/vnd gefangen worden. Man liset auch/daß der Perser König/Sapores genañt/in deß Hände er kommen/mit jm in seinem Alter (denn er nun mehr in die 70. jar alt gewesen) so grewlich vnd vnmenschlich vmbgangen sey/daß er seinen Rücken für ein Fußschemel gebraucht hat / wenn er hat wöllen auffs Pferd steigen/vnd wo er hingezogen/hat er jn/wie einen Vogel/in ein eissern Gegitter eyngeschlossen/mit sich zum Spectackel herumb geführt. Solches schreiben von jm Eutropius/ vnd Aurelius Victor. Vnd Eusebius in Sermone ad conuentum Sanctorum schreibet / daß der Persen König befohlen habe/daß man Valerianum habe schinden müssen.

Es schreibet auch Henricus de Erphordia, lib. 6. cap. 27. daß deß Valeriani Hauptmann/ mit Namen Claudius/vom Teuffel sey besessen worden/vnd nach dem er jm die Zunge zerstickelt/ ist er von seinem eignen Blut endtlich selbst erstickt.

Darnach hat auch Gott solche Verfolgung deß Valeriani an seinem Son gestrafft / daß es bey zeit seiner Regierung sehr wüst vnd vbel zugangen ist/denn alle Historien bezeugen/daß vnter dem Galieno viel grewliche Empörung/Rebellion vnd Widerspenstigkeit sich begeben vnnd zugetragen haben / auch viel vnd mannicherley schädliche Veränderung / dergleichen zuvor nie gesehen noch erhört worden. Denn es ist kein ort schier gewesen im gantzen Römischen Reich/auch kein Land/allein Italien außgenommen / darinnen nicht Auffruhr / Krieg vnnd Lermen gewesen weren. Vnd sind zur zeit dieses Keysers so viel Tyrannen entstanden / die daß Keyserthumb angefallen/vnd mit gewalt dasselbige haben zu sich reissen wöllen / dergleichen in keinen Historien nirgend zu finden. Der Trebellius setzet jr dreissig / die zu gleich auff ein mal/einer hie der andere dort/sich selbst zu Keysern gemacht haben/wie Eutropius vnd Sabellicus zeugen.

Eusebius setzet auch diß hinzu/daß vnter dem Galieno/Cilicia / Syria vnnd Cappadocia/ von den Persen / durch hülffe jres Königes Sapores / grewlich verhehret vnnd verwüstet worden sind. Item/Er schreibet/daß die Alemanni oder Teutschen/nach dem sie die Gallos oder Frantzosen geplündert / in Italiam oder Welschland gefallen sind / vnnd daselbst grossen Schaden gethan. Item/Daß die Gotthen sollen Pontum/Asiam/Macedoniam/vñ Greciam verhehret vnd verwüstet haben. Item/ Daß die Quadi vnnd Sarmader/ oder die Polacken/Vngerland haben eyngenommen/vnd daß Tarracon in Hispanien von den Teutschen sey hart bekrieget worden.

Solche

Solche erschreckliche Tumult/vnd vnruhiges Wesen/welches one grosses Blutvergiessen nicht hat abgehen können/sind im grunde nichts anderß gewesen/denn sichtigliche Straffen Gottes/die vber das Keyserthumb/Land vnd Leuthe seyn kom̃en/vmb der Tyranney vñ vnschuldigen Bluts willen der Christen/das sie vergossen haben.

Aurelianus aber/da er jm fürgesetzt hatte/die Christen zu würgen vñ zu verfolgen/ist er durch Donner vnd Plitz vom Himel herab geschreckt worden/wie droben gesagt/Als er sich aber davon nicht besserte/sondern nur erger ward/ist er zwischen Constantinopel vnnd Heracleam erwürget worden. Ließ davon Eusebium/lib.7.cap.30.

Anno Domini, 288. wie es Eusebius rechnet/ist Keyser worden Dioeletianus/vnnd hat regieret zwentzig jar/biß auff das jar Christi/307. Hat eine vber die maß grosse Verfolgung angerichtet/vnd wider Gottes Kirch vnd die Christen ärger gewütet vnd getobet/denn der Teuffel selbest/wie Eusebius schreibet/lib.8.cap.1. also/daß kein grewlichere vñ erschrecklichere Verfolgung/weder zuvor gewesen/noch hernachmals ist kom̃en/vnd damit es alles desto grewlicher zugienge/hat er zu einem Mitregenten erkorn/Herculium Maximinianum/einen vngeheuwern/wilden/wüsten/Tyrannischen/vnd durchauß Gottlosen Menschen/der sich mit würgen vnd morden wider die Christen weidlich hat brauchen lassen.

Diß ist/wie Eusebius anzeiget/die zehende Verfolgung der Christen/von Nerone an/die Dioeletianus/mit dem Maximiniano/seiner Tyranney Mitgenossen/erreget hat/im jar seines Keyserthumbs 19. Aber im jar Christi/306. Zur selbigen zeit ist der Keyser zu Nicomedia gewesen/da hat sichs zugetragen/daß der Keyserliche Pallast ist abgebrannt/solches hat man den Christen schuld gegeben/dadurch ist der Keyser also erbittert worden/daß er offentliche Mandat hat außgehen vnd anschlahen lassen/daß man im gantzen Römischen Reich alle Kirchen der Christen solte vmbkehren/vnd schleiffen/Es ward auch solchem Befehl von den Häuptleuten mit ernst nachgesetzt/vnd wurden die Kirchen am H. Ostertage hin vnd wider nidergerissen. Wie Eusebius schreibet/lib.8. cap.2.

Darnach ward gebotten/daß man der heiligen Schrifft Bücher allenthalben solt zusam̃en lesen/vnd mit Feuwer verbrennen/welches denn auff offentlichem Marckt also geschehen. Item/es ward mandirt vnd befohlen/daß man die Christen/wenn sie ein Ampt hatten/vnd im Regimente waren/von solchen jren Emptern absetzen/vnd sie deß Ehrenstands berauben solte. Werens aber Priuat Personen/so solt man jnen all jr Haab vnd Gut nemmen/vnd sie zu leibeignen Knechten machen/biß sie Christum verschwüren/vnd Heydnische Religion vnnd Götzendienst annemmen würden. Eusēb. lib.8.cap.3. Niceph. lib.7.cap.4.

Eusebius, lib.8.cap.7. schreibet/Er habe etliche gekannt/die sich in Palestina/als die rechten Märtyrer bewiesen habē. Aber in Tyro Phenicie sagt er/habe sich ein Wunderwerck zugetragen/Denn da man die Christen den wilden Thieren fürgeworffen/sind sie doch von jnen vnbeschädiget blieben/also/daß sich alle Menschen darob entsetzten vñ verwundert haben/als sie gesehen/daß solche grimmige Thier der Christen verschonet/vnd dargegē die jenigen/so sie wider die Christen angehetzt/zurissen vnd gefressen haben.

Aber die Tyrannen vnd Verfolger sind dadurch nichts bewegt worden/sondern haben die vnschuldigen Christen/von den wilden Thieren hinweg nemmen/vnd derselbigen viel ins Meer werffen/viel auch mit dem Schwerdt würgen vnd vmbbringen lassen. Daselbst sind zu Märtyrern worden/Tyrannion/ein Bischoff in Tyro/vnd Zenobeon/Bischoff zu Sidon. Siluanus aber der Bischoff zu Gaza/ist im Bergwerck in Phenicia/sampt 39. andern/enthäuptet worden. Pamphilus/der Priester zu Cesarea/welcher ein edle zier war derselbigen Kirchē/ist auch damals vmbbracht/welches Leben vnd Bekendtnuß Eusebius in einem besondern Buch beschrieben hat/wie er selbst schreibet/lib.8.cap.13.

In Syria sind alle fürnembsten Lehrer der Kirchen in die Gefengnuß geworffen/vnd war das/spricht Eusebius/ein jämmerlich vnd erbärmlich Spectackel/daß Bischoffe/Priester/Diaconi/vnd andere getreuwe Diener der Kirchen Christi/dahin geführt wurden/da man sonst Diebe vnd Mörder/vnd andere Vbelthäter hin zuführen pflegt. Es schreibet auch Eusebius/daß daselbst noch einander Tyrannio sey zum Märtyrer worden/welche man den Fischen zur Speiß in das Meer geworffen hat. Vnd Zenobius ein Artzt/der in der Marter seinen Geist auffgeben/vnd für grossem Schmertzen gestorben.

Deßgleichen schreibet gemeldter Eusebius/daß man jhr viel zum Opffer geführt/vnnd sie allda nötigen wöllen/daß sie den Götzen der Heyden opffern solten/welche das nicht haben thun wöllen/sind mit grewlicher Pein vnd Marter dahin gerichtet worden. Jrer viel in solcher Grausamkeit/darmit sie nicht gezwungen werden möchten zum Abfall/haben sich selbst oben herab von jhren Häusern gestürtzet/vnd jhnen die Häise gebrochen. Vnnd zwo Jungfrauwen seyn in

ein

ein fliessend Wasser gesprungen/vnd sich selbst ersäufft. Vñ zwo andre Jungfrawen/schön/züchtig vnd reich/vnd Gottfürchtig darzu/wurden von den Tyrannen ins Meer geworffen/Vnd solches ist geschehen zu Antiochia/wie Eusebius schreibt/lib.8. cap. 12. Siluanus aber/Bischoff zu Emissa/ist sampt etlichen andern/den wilden Thieren fürgeworffen/vñ als ein berühmter Martyrer gestorben. Eusebius,lib.8.cap.14.

Es sind auch die Christen in Mesopotamia mit mannicherley Plagen gemartert vnd angegriffen worden/denn man sie mit den Füssen vber sich/vnd mit dem Kopff vnter sich auffgehenget/Feuwer vnter jnen angeschüret/vñ sie also im Rauch erstickt. In Cappadocia hat man den Märtyrern die Beyne gebrochen/wie Eusebius schreibet/lib.8.cap. 12.

Zu Nicomedia in Bithinia ist die Tyranney am geschwindesten vnnd hefftigsten gewesen/wie gesagt/vnd ist deß würgens so gar kein ende noch maß gewest/daß man auch der Besten vnnd Edelsten zu Hof/vnter Jungen vnd Alten nicht verschonet hat. Vnnd wirdt in den Historien insonderheit mit Namen genennt Petrus/den man auff mannicherley weiß gemartert hat/letzlich nacket auffgehenckt/seinen Leib vnnd Gliedmassen verwundet/vnnd die Haut darvon abgeschunden/vnd in das rohe Fleisch Saltz vnnd Essig gerieben/vnnd darnach am Feuwer gebraten/vnd so lange gequelet/biß er durch grosse Marter gestorben/vnnd seinen Geist hat auffgeben.

Dorotheus vnd Gorgonius waren beym Keyser in grossen Gnaden/vnnd darzu in hohen Ehren vnd Wirden/als sie aber Christen wurden/vnd das Euangelium bekandten/sind sie vmb Christus willen grewlich gemartert/vnd endtlich mit dem Strange erwürget vnnd auffgehenckt worden. Nach diesem ist Anthimus/Bischoff zu Nicomedia/als er seines Glaubens ein herrliche Bekendtnuß gethan/vnd einen grossen Hauffen Märtyrer mit sich führete/mit dem Schwerdt gerichtet vñ enthauptet worden. Euseb.lib.8.cap.4.6.13. Es ist auch dahin geführt worde Lucianus/ein Prediger zu Antiochia/welcher nach gethaner Bekendtnuß für dem Keyser/als ein Märtyrer gestorben/Idem,Ibidem. Hermannus Gygas schreibet/daß Serena/deß Keysers Diocletiani Weib/vmb deß Christlichen Glaubens willen auch gemartert/vnd biß an jr ende bestendig geblieben sey.

Nicephorus,lib.7.cap.6.erzehlt eine erschreckliche Historien/die sich zu Nicomedia mit den Christen begeben hat/Denn als dieselbigen sich am heiligen Christage in der Kirchen versamlet hatten/das Fest mit Gottes Lob vnd Danckſagung zu begehen/hat der Tyrann Maximianus etliche seiner Kriegsleuthe mit Feuwer abgefertiget/die die Kirche versperren/vnd die Christen darinnen mit Feuwer verbrennen solten/Doch/so etliche vnter jhnen weren/die da wolten vom Christenthumb abfallen/vnd dem Jupiter räuchern/deß Altar nicht ferrne von der Kirchen war/derselbigen solte man verschonen/vnd jnen jr Leben fristen/die andern aber/solte man/wie gesagt/ohn alle Barmhertzigkeit/sampt vnd mit der Kirchen zu Pulffer verbrennen. Da nun solches für den Ohrn der Christē außgeruffen ward/stund einer auß den Christen auff/der antwortet mit grossem Muht vñ Frewdigkeit/vnd sprach: Sie weren alle Christen/vñ glaubeten von Hertzen/daß Christus jr Gott vnd König were/durch den sie hoffeten selig zu werden/dem allein/sampt dem Vatter vnnd H. Geist/wolten sie opffern vnd dienen/auch im fall der noht/mit jhrem Blut/Leib vnnd Leben. Auff diese Wort ward der Tempel mit Feuwer angestecket/vnd verdorben in Feuwers noht zu der selbigen zeit/alle die/so im Tempel waren/an der zahl mehr dann zwentzig tausendt Christen.

In Phrygia war eine Statt/der liesse der Keyser durch zugeschickte Mandat gebieten vnnd befehlen/daß sie den Göttern der Heyden opffern/vnd dieselbigen anbetten solten/Als aber die gantze Bürgerschafft/sampt den Rähten vnd Amptleuthen antworten/daß sie Christen weren/vnnd derwegen solches jrer Gewissen halben gar nicht thun köndten/Da ließ der Tyrann die Statt belagern/an allen orten anzünden/vnd mit allem Volck vnd Eynwohnern verbrennen. Eusebius, libro 8.cap.11.

Es ist auch diese Verfolgung durch gantz Egypten getrieben worden/Denn Eusebius gedenckt etlicher Egyptischen Märtyrer/als deß Pelei vnd Nili/libro 8.capite 13. insonderheit aber zu Alexandria hat man vnzehlich viel Christen ermordet vnd vmbgebracht/welcher zum theil Eusebius gedencket/libro 8. capite 10. Vnter welchen die Vornembsten gewesen sind/Petrus/der Bischoff zu Alexandria/sampt seinen Priestern/Fausto/Didio/vnd Ammonio. Deßgleichen auch Phileas/Hesychius/Pachimius/vñ Theodorus/welche in andern Kirchen in Egypto Bischoffe gewesen sind/vnd one diese/viel andere treffliche Männer/wie Eusebius schreibet/libro octauo,capite decimo tertio.

Zu Thebis in Egypto/hat der Keyser ein gantz Legion/das ist/in die zwölff tausend Kriegsleuthe/als sie deß Keysers Befehl/von anbetten der Götzen/nicht wolten gehorchen/erwürgen vnd

gen vnnd vmbbringen lassen/welche alle bestendigklich jhre Hälse dargebotten/vnnd vmb jhres HERRN CHRISTI willen willigklich den Todt vnnd alle Marter erlitten. Vincentius in Speculo, libro 12. cap. 2.

Nicephorus libro 7. cap. 14. schreibet/daß zu Nicopoli in Thracia die Märtyrer grewlich vnnd erbärmlich zugerichtet vnd geplaget seyn/Vnnd Vincentius spricht/daß in Chalcedone Euphemia gelitten habe/vnder Prisco proconsule, libro 12. cap. 77. Henricus de Erphordia schreibt/daß zu Rom Johannes vnd Crispus Märtyrer worden sind. Zu Bononien aber/Agricola vnd Vitalis. Bey Aquileia hat der Keyser alle Christen heissen auffräumen/vnnd auß denselbigen Märtyrern erzehlet er Felicem vnd Fortunatum. Solches schreibet gemeldter Vincentius/Vnd Regino spricht/daß auch an andern orten im Welschen Lande grosse Verfolgungen geübet worden seyn/Als zu Florentz/Pergami/zu Neapel in Campania/zu Beneuent/zu Venus in Apulia/vnd zu Viron in Thuscia/ꝛc.

In Gallia hat der Hauptmann Rictionarus greuwlich gewüttet/denn seine Tyranney wider die Christen sehr groß gewesen ist/wie alle Historiei einhelliglich bezeugen. In Massilia hat der Tyrann Maximianus Mandat angeschlagen vnd gebotten/daß sie solten entweder den Götzen opffern/oder sterben/Sie aber haben lieber sterben/denn solche Abgötterey begehen wöllen/Derhalben sind jhr viel/durch mancherley Marter vnd Pein/dahin gerichtet vnd erwürget worden.

Zu Trier an der Mosel hat Rictionarus die Christen auch wie die Schafe ohn auffhören dahin würgen vnnd schlachten lassen/vnd ist deß vnschuldigen Bluts so viel vergossen/daß von der Christen Blut ströme geflossen/vnnd die Wasser Bäche darvon sind gefarbet worden/Hats darbey nicht bleiben lassen/sondern hat seine Kundtschaffer in die Lande hin vnnd wider außgeschickt/vnnd jhnen volle Macht vnd Gewalt gegeben/die Christen/wo sie dieselbigen auch antreffen möchten/nach jhrem willen zu erwürgen vnd zu ermorden.

Beda hat geschrieben/daß diese Verfolgung biß in Engellandt gereicht habe/vnd im Chronico Martini stehet/daß man durch gantz Engellandt die Christen vmbbracht habe/Auß welchen das Speculum Vincentij S. Albanum für andern einen trefflichen Märtyrer erzehlet.

Man hat auch den Christen in dieser Verfolgung vnder dem Diocletiano so mancherley Pein vnd Marter angeleget/daß man darvon nicht genugsam schreiben noch reden kan/Eusebius gedencket der Gefengnuß/der Peitzschen. Item/der Schwerdt/deß Feuwers/der Strick/deß Galgens. Item/der Schiffe/darauff man die Christen gesetzt/vnd ins Meer versenckt hat. Item/spricht er: Man hat sie den grausamen vnd vngezäumbten wilden Thieren fürgeworffen/die sie haben müssen fressen vnd zureissen/Man hat sie gecreutziget/viel hat man jhr bey den Beynen auffgehenckt/vnd so lang hangen lassen/biß sie in jrem eigenem Blut erstickt/oder Hungers gestorben seyn.

In Thebaide/welches eine vnmenschliche That gewesen/hat man der Christen Weiber nacket außgezogen/vnd also nacket mit einem Beyne auffgehengt. Viel hat man an nider gebogenen Bäume mit den Beynen vnd Armen angebunden/vnd sie also in stücken zureissen lassen. Man hat sie mit Aexten/wie die Ochsen/zu tode geschlagen/Man hat sie in Feuwers Rauch vñ Dampff erstecket/Man hat jhnen Nasen vnnd Ohren abgeschnitten/vnnd Arm vnd Beyn abgehauwen/vnd sie also zerstümmelt liegen lassen/biß sie gestorben seyn/Man hat sie auff glüenden Kolen gebrahten/Wie den Christen zu Antiochia geschehen ist/ꝛc.

In Ponto aber/haben sie andere Marter den Christen angelegt/die grewlich zu hörē sind. Man hat spitzige Eysen gescherpfft/vñ dieselbigen den Christē vnder den Nägeln hinein durch die Finger getrieben/Etliche hat man mit heissem Bley/etliche mit heissem Bech begossen/Etlichē hat man an den heymlichen Orten vnd Gliedern solche Pein angelegt/daß sie darvon haben müssen sterben/vnnd deß todes seyn. Aber von diesen allen ließ nach der lenge Eusebium lib. 8. cap. 3. 7. 8. 9. 12. &c.

Was auch für eine grausame Verfolgung zu Alexandria dazumal gewesen/vnd mit was mancherley Marter die Christen gepeiniget vnd vmbgebracht seyn wordē/das hat Phileas/der Thmuiter Bischoff/ein berühmpter trefflicher Mann/nach der lenge beschrieben/welcher Schrifft Copey man findt beym Euse. lib. 8. cap. 10. Etliche/spricht er/wurdē mit Kolben geschlagē/etliche mit Ruthē/etliche mit Geisseln vnd Peitzschen/etliche wurdē mit Stricken gebundē/etliche bundē sie auff die Folter/vñ spanneten sie auß so lang/biß sie in stücken zersprungen/Viel wurden mit Eysernen Krapffen vñ Hacken zurissen/Die nu also zerfleischet vnd zu rissen waren/die warff man auff die Strassen/vñ liesse sie allda ohne Barmhertzigkeit liegen/nacket vnnd bloß/jederman zu einem grewlichen Spectackel vnnd Schauwspiel. Vielen hat man die Hende auff den Rücken gebunden/darnach an Seulen angehefftet/vnd also stehen lassen.

Item/Eusebius schreibet/Er sey bey vielen Märtyrern gewesen/vnnd habe zugesehen/wie sie gepeiniget vnnd getödtet seyn worden/da habe er gesehen/daß man die Christen also mit hauffen darnider gehauwen hat/daß auch der Diebhencker Schwerdter stumpff worden/vnnd nicht mehr haben schneiden wöllen. Viel sind von dem morden vnd würgen der Christen so matt vnnd müde worden/

daß sie nicht haben ferrner würgen können / haben auff hören / vnnd andere an jhre statt müssen tretten lassen.

Die Christen aber sind mit grosser freudigkeit zu jrem Todt vnd Marter gangen/vnd alle Pein mit bestendiger Gedult erlitten vnd vberwunden/die Vrtheil mit frölichem Hertzen angehört vnd angenommen/Vnd als man sie zum Tode geführet/haben sie für freuden gesungen/vnnd Gott mit heller lauter stim̃e gelobet vnd gepreiset/vnd solches getrieben/so lang/biß sie seyn gestorben/vnd jhre Seelen Gott ergeben/ wie Phileas auch von den Märtyrern zu Alexandria schreibet beym Eusebio. Vnnd Sulpitius im andern Buch Sacræ Historiæ spricht / daß die Christen daselbs sich als darum̃ gerissen haben/welcher am ersten zur Marter käme/darmit sie gnugsam angezeiget/wie innbrünstig vnd hitzig sie im Glauben gewesen / weil sie keine Marter gescheuwet / sondern alles willig vnd gerne vmb Christus willen erduldet vnd erlitten.

Die Märtyrer haben in dieser Verfolgung an der zahl täglich zugenommen/vnnd sind bißweilen vber zehen/bißweilen mehr als zwentzig vmbbracht worden/bißweilen auch in die dreyssig/vnd offt in die sechtzig/bißweilen ists auch wol geschehen/daß vber die hundert Christen auff einen tag/von jung vnd alt/Mañ vnd Weib/sind ermordet vñ vmbgebracht worden. Wie Eusebius schreibt/lib.8.cap.9. Es schreibē auch Damasus/Item Beda de Temporū ratione, deßgleichē auch Orosius lib.7.cap.25. daß in dieser Verfolgung sollen innerhalb 30. Tagen 17000. Menschen vmbbracht seyn/vnnd ohne diese menge sol auch eine andere grosse anzahl der Christen/als Leibeygen/Ertz vnnd Stein zu graben/ auff die Berggruben abgeführt vnd verordnet seyn.

Zu Alexandria sind mit Bischoff Petro/von dem wir gesagt/300.andere/ vñ mehr/ mit der Axt todt geschlagen/wie Sebellicus saget. Gereon ist zu Cöllen am Rhein mit 318.andern enthäuptet/als Heinricus de Erphordia schreibet. Es ist der Christen Häuptmann Mauricius mit M. D. CLXVI. Mitgenossen/in der Statt Troia/die nun Xanthus heisset/ mit 360. Christen vmbkommen/als Otto Phrysingensis im 3. Buch/ am 45. Cap. meldet.

Mit dem Constantio ward auch zum Keyser mit erwehlet Galerius Maximinus / deß mores vnd sitten Eusebius beschreibet/libro 8.cap.15. Vnnd spricht/daß er eines Tyrannischen gemüths sey gewesen/vnd ein rechter Bluthundt/vnd mit andern vielen Schanden vnd Sünden befleckt vnd verunreyniget/vnd weil er dem Götzendienst der Heyden zugethan/vñ denselbigen ernstlich angehangen/ ist er der Christlichen Religion vberauß feind gewesen / hat auch eine grewliche Verfolgung in Orient angerichtet/vnd dieselbige durch seine Häuptleute ernstlich getrieben. Darvon mag man lesen bey dem Eusebio libro 8.cap.3.4.5.6.7.

Viel auß den Christen sind in dieser Verfolgung ins Elendt verjaget/ vil auch zum Todte verdampt/ vnnd durch mancherley Marter vnnd Pein vom Leben zum Todte gebracht worden/ Vnder welchen drey Christen in Phœnicia gewesen/ mit welchen Syluanus/ein alter Bischoff/ der der Kirchen Christi gantzer 40. jar gedienet hatte/mit ist zum Todte verdampt vnnd vervrtheilt worden. Zu Nicomedia ist Lucianus/ein Priester von Antiochia/dahin gezogen / vnd nach dem er dem Keyser ein Bekändtnuß der Christlichen Lehre vbergeben/ist er ins Gefengnuß geworffen/vnd getödtet worden. Zu Alexandria ist Petrus/ein fürtrefflicher Bischoff/mit dem Schwerd gerichtet/welche Marter vil andere Bischoffe in Egypto erlitten haben/Wie Eusebius schreibet/lib.9.cap.6. Vnnd Nicephorus lib.7.cap.44.

Quirinus/ein Diener der Kirchen Christi zu Scesca/ als jhm eine Handtmühlen an Halß gebunden/ist er von der Brücken hinab ins Wasser gestürtzt wordē / hat lang empor geschwommen auff dem Wasser/vñ mit dem Volck / so auff der Brücken vnnd am Vfer stunden/ vnd zusahen / geredet/ dieselbigen noch für seinem ende vnderrichtet vñ getröstet/ vñ vermahnet/daß alle/ die Christen weren/ bestendig bleiben/vnnd sich diß sein Exempel nicht solten schrecken lassen/ Letzlich ist er auff sein fleissig begeren vnd bitten/vnder das Wasser mit gewalt gestossen/vnd ersäufft worden/Chronic. Eusebij.

Zu Rom ist Miltiades/ der Bischoff/ wie Platina schreibt / Item Timotheus Preßbyter/mit vielen andern Bischoffen vnnd Priestern zu Märtyrern gemacht worden : Es sind auch viel andere mehr an andern orten hin vnd wider vmbgebracht vñ erwürget worden / welcher Namen in Fasciculis Temporum angezeiget werden. Es haben / spricht Eusebius / die Christen auch in den Wüsten nicht können sicher seyn/man hat sie herfür gesucht / vnnd zur Marter gezogen/ daß also diese Verfolgung grösser gewesen/die vnder Maximino geschehen ist/als der vorigen jrgendt eine.

Die mancherley art vnd weiß der Marter vnd Pein/darmit man die Christen gewürget vñ hingerichtet hat/in diser Verfolgung vnter den Maximinis/erzehlt Eusebius lib.8.cap.15. Nemlich/Feuwer/wilde Thier/Eysen/Creutz/tieffe deß Meers / verlähmung der Glieder durch Eysen vnnd Feuwer/außgrabung der Augen/Hunger/Gefengnuß/vnd was der art mehr die Tyrannen/ vnd sonderlich die Häuptleute in den Emptern/haben erdencken können/ꝛc. welches alles die Christen lieber haben wöllen leyden/denn Christum verleugnen/oder den Götzen der Heyden opffern.

Licinius ist zugleich mit Constantino zum Römischen Keyser erwehlet worden / Hat sich erstlich gestellet/als seye er der Christen Freundt/ vnd hat jhnen sampt vnnd mit Constantino eine zeitlang im schein allerley gutes gethan / Aber hernach ist sein Hertz geändert worden/ daß er der Christen ärgester Feindt ist worden/hat dieselbigen schenden/lestern/ vnnd auff allerley weise verfolgen helffen/ Hat auß seinem eigenen Hofe viel guter redlicher Leute/darumb/daß sie auff seinen befehl den Götzen nicht opffern wolten/ vertreiben vnd verjagen lassen. Wie Eusebius schreibet / lib.10.cap.8.

Diese verfolgung hat sich hernach auß seinem Hofe in alle Lande außgebreytet / Er verbotte öffentlich/daß die Bischoffe nicht durfften zusammen kommen/oder jhre Christliche Conuent vnd Synodos halten/noch sich der Lehr vnd Religion halben mit einander bereden / ließ auch den Christen die Tempel vnd Kirchen zuschliessen/vnd wolte jre Versamlunge jhnen weiter nicht gestatten/darmit sie Gott dienen/sein Wort hören/vnd jhn anruffen möchten. Er verbott auch öffentlich/daß die gefangenen Christen in jhren Kärckern vnnd Gefengnussen niemandts solte besuchen / noch einige Handtreichung thun/würde aber jemandts ergriffen werde/ der solches thete/ der solte am Leibe gestrafft werden. Solches schreibet vom Licinio Eusebius/Libro 1.de vita Constantini Magni. Vnd ob er wol etlicher maß für dem Constantino sich fürchten muste/so ist es doch gewiß/daß er viel trefflicher Lehrer hin vnd wider in Landen hat tödten vnd vmbbringen lassen.

Zu Amasea/ vnnd in andern Stätten Ponti / hat er etliche Kirchen zu grunde einreissen/etliche aber versperren vnd zuschliessen lassen. Es haben auch die Landtvögte/weil sie merckten/daß dem Keyser daran zugefallen geschahe/etliche Bischoffe martern/wegführen / vñ ohn alle vrsach/als Schälcke vnd Mörder / würgen vnd vmbbringen lassen / vnd an den todten Cörpern solche Tyrannische grausamkeit gübet / daß sie dieselbigen haben in stücken gehauwen/ vnd in das Meer geworffen/ Eusebius lib.10. cap.8.

Viel frommer Christen vnnd Gottsfürchtiger Leuthe hat er auß dem Lande ins elend verjaget/ jnen jr Haab vnd Gut genommen/ vnd darnach jre Weiber vnd Kinder schenden vnd vnehren lassen/ Eusebius lib.1.De vita Constantini Magni. Solche greuwliche Tyranney hat viel arme Christen gedrungen/daß sie von den Leuthen geflohen / vnnd sich hin vnd wider in die Winckel verkrochen haben. Vnd ist also abermal geschehen/daß die Einöden/Ecker/ Wälde/ Wiesen vnd Berge/ der Heyligen Christen Wohnung vnd Herberge worden seyn/ Euseb.lib.10.cap.14.

Was aber in dieser Verfolgung für tapffere vnnd berühmpte Märtyrer worden / zeiget Nicephorus an/Lib. 7.cap.14. daselbst schreibet er/daß Theodorus ein Capitan/ vnd Oberster deß Kriegßvolcks / erstlich sey ans Creutz gehengt/ darnach habe man jhm sein Eingeweide vnnd Gemächte mit Pfriemen durchstochen/vnd endtlich den Kopff abgeschlagen. Paulo/dem Bischoffe zu Neocesarea/ hat er an beyden Henden die Adern mit heissen vnd glüenden Eysen brennen/vnnd also seine Gliedmassen lähmen lassen.

Vber diese hat die Statt Sebastia in jhrem See viertzig tapffere Gottsfürchtiger Männer/ welches Christliche Kriegßleuthe gewesen/im Wasser ersäuffen vnd tödten sehen / Aber jhre Eheweiber/deren auch viertzig waren/sind gen Heracleam in Thraciam geführet/vnd daselbst mit Ammone/ einem Diacono / vnaußsprechliche Marter erlitten / vnnd in einem schönen Bekändtnuß mit dem Schwerdt getödtet worden/wie Nicephorus schreibet/ꝛc.

Als Constantius/deß Constantini Sohn/Keyser war/gienge es in der Kirchen Christi sehr vbel zu/denn weil er von den Arianern verführet/vom Christlichen Glauben abfiele/ist er der rechten Christen ärgester Feind worden/ vñ dieselbigen/ sonderlich aber die froiñen Bischoffe der Kirchen/sehr verfolgt/Athanasium/ den Gottseligen Mann/hat er lassen von seinem Bischthumb zu Alexandria verjagen / schickte dahin einen Häuptmañ/ Syrianum mit Namen/mit einem wolgerüsten Volck / als der gen Alexandriam kam / lägerte er das Kriegßvolck vmb die Kirche / in welcher Athanasius mit seiner Gemeyne versamlet war/vnd wolte Athanasium fangen/ Aber er verbarg sich vnder dem Volck/ vnd kam darvon.

Nichts desto weniger ward die Verfolgung vollnzogen wider alle die / so gegenwertig waren/ Denn viel auß denselbigen wurden getödtet/viel mit Füssen getretten / viel zu boden geschmissen / viel gefangen/die andern auß der Statt verjaget/vnd ins elend getrieben. Die Weiber wurden auch jemmerlich verfolget/vnd bey den Haaren für Gericht geschleppet / da man sie höhnet vnd schmähet / vnd alle jhr Haab vnnd Gut name / machet das zu Gelde / vnnd vberliefferte dasselbige in deß Keysers Kammer.

An Athanasij statt ward zu einem Bischoffe geordnet / ein Arianischer Wolff / mit Namen Gregorius/ein Blutdürstiger Mann/vnd gifftiger Feindt der Orthodoxen vñ Rechtgläubigen / der tyrannisierete vnnd wütete vnder den Schefflein Christi ohne maß vnd auffhören/ brachte viel froiñer Leuthe vmb die Hälse/noch viel mehr aber in jammer vnd noth/vnnd in grosse vnüberwindtliche schäden. Der Bischoffe eins theils in Egypten hat er mit Ruhten streichen / eins theils mit Gefengnuß

plagen/viel aber verjagen/vnd ins Elendt treiben lassen. Potamon/ein Christlicher Bekenner/dem vmb seines Glaubens willen/in der Verfolgung ein Aug außgestochen war/der ist alsozurschlagen worden/daß man jn für tod hat liegen lassen/Als man jhn aber durch kühlung vnnd labung letzlich erquickt/daß er wider ist zu sich selbst kommen/hat er doch nicht lang tauren können/sondern ist für grossem schmertzen gestorben. Eines grossen Bischoffs Mutter Schwester haben sie zu tode gemartert/vnnd hat nicht müssen begraben werden/sondern ist vnbegraben dahin geworffen worden/Lieβ Socratem libro 2. cap. 11. Vnd Sozomenum libro 3. cap. 6.

Athanasius in seiner Apologia an Keyser Constantium schreibet/daß drey tausendt Kriegβknechte am Ostertage sind in den Tempel der Christen gefallen/die an Kindern vnnd Weibern grosse Tyranney vnnd Gewalt geübet/haben derselbigen viel jemmerlichen erwürget vnnd ermordet. Viel ehrlicher Jungkfrauwen hat man zur schmach entblösset vnnd nacket außgezogen/der erschlagenen vnd todte Leibe hat man nicht lassen begraben/sondern dieselbigen den Hunden fürgeworffen. Er zeiget auch daselbst an/daß in Egypto vnd Lybia neuntzig Bischoff jhrer Empter sind entsetzt/vnd sechtzehen verweiset worden/die das Landt haben räumen müssen/vnnd zu dem jhren nimmermehr wider kommen dürffen/jhre Kirchen aber die sind mit eytelen Arianern vnd Ketzern bestellet vnnd besetzet worden.

Zu Constantinopel ließ der Keyser den Bischoff Paulum verjagen/vnd an seine statt den Macedonium mit gewalt einsetzen/Auch ließ Hermogenus/deß Keisers Landtvogt/das Hauß Pauli anstecken/vnnd mit Feuwer verbrennen/das gericht zum Auffruhr vnd Tumult/in welchem der Landtvogt/sampt den seinen vom Volck erschlagen ward. Als solches der Keyser erfuhr/zeucht er selbst gen Constantinopel/vnd brauchet grossen ernst vnd zorn wider die Statt vnd jre Bürger/vnnd nam jnen viel Regalien vnnd Priuilegien wider/die er/vnd andere Keyser jnen zuvor gegeben hatten/Wie Socrates schreibet/lib. 2. cap. 12. 13.

Nicht lang hernach/als der Keyser zu Antiochia war/vnnd da erfuhr/daß Paulus wider in sein Ampt gesetzt war/hat es jn sehr verdrossen/vnd nach dem Häuptmann Philippo geschickt/vnd jm befohlen/daß er Paulum auß der Statt jagte. Als sich aber Philippus für dem Auffruhr deß Volcks fürchtete/wolte er mit bescheidenheit fahren/ließ Paulum ehrlich zum Bade bitten vnnd laden/mit ferner anzeigung/daß er etwas nötiges mit jhm hette zu reden. Als nun Paulus kam/zeiget er jhm Keyserlichen befehl an/daß er denselbigen lesen solte. Wie solches geschehen/führete er Paulum heymlich durch eine verborgene Thür hinauß/vnd schicket jn auff ein Schiff/welches denn darzu bereytet war/ghen Thessalonichen in das elendt/Solches liede Paulus geduldiglich. Da führete Philippus den Arianer Macedonium an seine statt ins Bischthumb/vmbgeben mit grossem Kriegβvolck/welches jm der Keyser zugeordenet hatte.

Als sich aber die Homousianer vnd Rechtgläubigen darwider setzeten/vnnd den Wolff in den Schafstall nicht lassen wolten/Sind die Kriegβknechte mit jhren blossen Wehren hinein gedrungen/vnd grossen schaden vnder dem Volck gethan/viel zertretten/zerhauwen/vnd erschlagen/also/daß eine grosse mennige Volcks zur selbigen zeit ist vmbbracht worden. Wie Socrates schreibet/lib. 2. cap. 16. Vnd Sozomenus libro 3. cap. 9. Diß alles ist geschehen/im jar Christi 345. Wie Eusebius meldet in seinem Chronico. Paulum aber/den guten frommen Mann/haben hernach seine Widersächer vnd Feinde in der Wüsten hencken lassen.

Als nun Macedonius eingesessen war/hat er angefangen wider die Homousianer oder Rechtgläubigen/vnd wider alle die/so Paulo zugethan vnd anhengig gewesen vnd noch waren/mit grawsamer Tyranney zuverfolgen/vnd alle die nicht zu jm tretten wolten/derselbigen viel erwürgen lassen/viel hat er ins Elendt verjaget/vielen alle jhr Haab vnd Gut genommen/eins Theils zur Schmach vnd Vnehr Zeichen an die Stirnen brennen lassen/Viel ließ er also jemmerlich vnnd ohn auff hören martern vnd peinigen/daß sie den schmertzen nit ertragen kunden/sondern in der Pein vnnd Marter jhren Geist auffgeben müssen. Sozomenus schreibet/daß man mit solcher grawsamkeit hernach alle Morenländer durchstreiffet habe/jha es sey schier kein Orth oder Winckel im gantzen heyligen Römischen Reich gewest/dahin diese Verfolgung nicht gereicht vnd gekrochen were.

Im jar CHRISTI drey hundert vnd fünff vnd sechtzig/ward Julianus Keyser/der verläugnete seine Religion vnnd Christlichen Glauben/vnd fiele von CHRISTO dem HERRN abe/vnd ward ein lauter Heyde/darumb er auch Apostata/oder ein Mammeluck vnnd Abtrünniger genennet wurde. Ist hernach nach seinem Abfall ein arger Feindt der Christlichen Kirchen worden/der die frommen Christen hefftiglich verfolget hat/wiewol mehr mit list/denn mit gewalt/doch hat er sich der eusserlichen Tyranney vnnd grawsamen Verfolgung auch nicht enthalten/sondern viel Christen in das Elendt vertrieben/viel auch erwürgen vnnd tödten lassen. Er hat auch einen Befehl vnnd Gebott lassen außgehen/darinnen er gunst vnd erläubnuß gibet jederman/die Christen jhres gefallens zu verfolgen/vnd zu beleydigen/vnnd allen mutwillen an jhnen zu vben vnd zu treiben/Alle die

nun fol-

nun solches gethan / sind nicht allein vngestraffet blieben / sondern auch darüber zu grossen Ehren kommen.

Auff solchen befehl vnd erläubnuß haben sich die Gottlosen / vnnd sonderlich die Heyden / wider die Christen weidlich gebrauchen lassen. Vñ man schreibet / daß sonderlich etliche Bößwichter gewesen seyn / die zu Ascalon vnd Gaza / welches Stätte in Palestina waren / viel mutwillens geübet vnnd getrieben haben / Haben der Priester vnd Jungfrauwen Leiber auffgeschnitten / vnd sie mit Gersten außgefüllet / vñ den Seuwē fürgeworffen. Wie Theodoretus schreibt / lib. 3. cap. 6. Vñ Sozo. lib. 5. cap. 15.

Insonderheit aber haben die Galileer für andern wunder grossen vbermut geübet an den Christen / denn etliche haben sie gepeitzschet vnnd mit Geisseln gehauwen / etlichen haben sie die Hende auff den Rücken gebunden / vnd darnach vber Wege vnd Stege geschleiffet / so lang / biß sie gestorben / vnd in stücken seyn zurissen worden / Etliche haben sie mit Steinen vnd Knütteln zu tode geworffen / vnnd geschlagen / etliche mit siedheissem Wasser gebrüet vnd begossen / vnnd also lang gequelet vnnd gemartert / biß sie jren Geist auffgeben haben. Man hat sie gespisset / die Köpffe mit Axten eingeschlagen / daß jhnen das Gehirn ist auff das Erdtrich gesprützt / darnach die todten Cörper auff die Schindeleich geworffen / vnd die Hunde vnnd Raben fressen lassen. Ein vnzehliche menge hat man mit Feuwer verbrandt / vnnd die Gebeyne / so nicht haben verbrennen können / sind mit den Esel vnd Camel Beynen vermischet worden / ꝛc. welches man für eine grosse Schmach vnd Vnehre geachtet. Nestor / ein feiner bestendiger Christ / der ist vmb seines Glaubens vnd Bekändtnuß willen ins Gefengnuß geworffen / vnd hernachmals zur Staupe gehauwen / vñ letzlich fürs Thor geschleifft / vnd vnbegraben liegen blieben / Sozomenus lib. 5. cap. 9.

Zu Heliopoli haben die Heydnischen Götzendiener den Cyrillum Diaconum / der vnder Constantino viel Götzen / so an denselbigen orten wurden angebetet / zerbrochen hatte / nicht allein getödtet / sondern auch sein Bauch auffgeschnitten / vnd seine Leber gefressen. Fromme Christliche Jungkfrauwen haben sie nacket außgezogen / vnd öffentlich allen zum Schauwspiel fürgestellt / vnd nach dem sie sich haben düncken lassen / daß sie dieselbigen genugsam nach jrem mutwillen verhönt / haben sie die beschoren vnd auffgeschnitten / vnd jre Eingeweide den Seuwen auffzufressen fürgeworffen.

Zu Doroscoli in Thracia hat Capitolinus / der Landvogt Thracie / Aemilianum / der im Streit gesieget hatte / auff einen Scheitterhauffen gesetzt / vñ verbrandt. Bey den Arethusijs aber hatte Martus / ein alter Mann / vnder Constantini Regiment einen Götzen Tempel verstöret / darumb die Arethusij / als sie Juliani willen vermerckten / jhnen ergriffen / nacket außgezogen / vbel geschlagen vnnd verwundet / vnnd also halb todt in ein stinckendt heymlich Gemach geworffen / baldt widerumb herauß gezogen / vnnd der wilden jugendt Preiß gegeben / die haben jn mit Pfriemen zerstochen / vnnd zuletzt satzten sie jhn auch in einen Korb / vnd beschmiereten seinen gantzen Leib mit Mett oder Honig-Suppen / vnd hengten jhn auff in der grösten Hitze / daselbst stachen jn die Wespen vnd Bienen zu tod. Theodoret. lib. 3. cap. 7.

Es ist zu Alexandria auch groß würgen vnd morden gewesen vnder den Christen / wie Sozomenus schreibet / libro 5. cap. 10. Denn die Heyden / weil jhre Götzendienste vnder dem frossñen vnd Gottseligen Keiser Constantino abgeschaffet / vnd außgerottet waren / erzeigten sich sehr feindtlich wider die Christen / weil sie vnderm Juliano schutz vnd sicherung hatten / erregeten vnder sich selbst einen Tumult vnd Auffruhr wider sie / in welcher sie viel Christen mit dem Schwerdt erwürgeten / die von jnen erstochen vnd erhauwen wurden / viel wurden mit Knütteln zu tode geschlagen / viel gesteiniget / etliche mit Stricken erwürget vnd gehenckt / etliche gecreutziget / ꝛc. Vnd war der Grimm vnd das Wüten der Heyden so groß / daß sie auch jrer besten Freunde / jha offt die Eltern jhrer Kinder / nicht verschoneten / vnd widerumb. Georgius aber ward zur Kirchen herauß geschleifft / vnd an ein Camel gebunden / vnd von den Heyden mit Feuwer verbrandt / Socrates libro 3. cap. 2.

In der Häuptstatt Phrygiæ haben Macedonius Theodulus / vñ Tacianus / die Götzen / so der Landtpfleger Amachius in den Tempel gesetzt hatte / deß nachts zerbrochen / vnnd als der Landtpfleger andere / die er in verdacht hatte / straffen wolte / sind sie herfür getretten / vnnd bekandt / daß sie es gethan hetten / Darumb sind sie hingerissen / vnnd mit allerley Marter gepeiniget worden / Endtlich sind sie auff Röste geleget / vnd gebraten worden / welche Marter sie mit grosser standthafftigkeit erlitten haben / also / daß sie auch deß Landtpflegers in jhrer Marter vnd Pein gespottet haben / vnnd gesagt / Sie weren nun auff einem theil genug gebrahten / wenn jn gelüstet Gebratens zu essen / so solte er sie vmbwenden / ꝛc. Solches schreiben Socrates lib. 3. cap. 15. Vnd Sozomenus lib. 5. cap. 11.

Man schreibet / daß Julianus gedräuwet habe / er wolte mit den Christen noch viel greuwlicher vmbgehen / weñ er den Krieg wider die Persen glücklich vollendet / vnd frisch vñ gesundt wider anheym kommen würde / wie Ruffinus vnnd Theodoretus melden. Vnnd daß er was böses in seinem sinn gehabt / vnnd mit eytel vnglück schwanger gangen sey / ist daher abzunemmen / daß er mitten in dem Kriege sieben Bücher wider die frommen Christen geschrieben hat / wie Eutropius anzeiget.

Es saget auch Orosius im siebenden Buch / daß er seinen Göttern ein Gelübde gethan / der Christen Blut jhnen zu opffern / vnd sie zuverfolgen / wenn er in Persia siegen würde. Er sol auch befohlen haben / daß man ein Theatrum oder Schauwhauß zu Jerusalem auffbauwen solte / in welchem er / wenn er wider käme / die Bischoffe / Mönche / vnd alle Heyligen desselbigen ortes / den wilden Thieren wolte vorwerffen / vnd sie zu reissen lassen.

Valens / der mit dem Valentiniano Keyser war / hat es mit den Homousianern vnnd Rechtgläubigen anfenglich eine lange zeit gehalten / vnd vnder dem Keyser Juliano sein fein Christlich Bekändtnuß gethan / Aber da er zu grossen Ehren kame / vnd mit den Ketzern gemeinschafft hatte / vnd seinem Weibe folgete / ist er vom Christlichen Glauben gefallen / vnnd ein Arrianer worden. Vnnd von der zeit an / ist er den Christen gram worden / vnnd dieselbigen auff das feindtlichste verfolgen helffen. Meletium hat er von Antiochia / Eusebium von Samosatis / Pelagium von Laodicea / Barsen von Edessa / vnd die andern alle / so es mit den Arianern nicht halten wöllen / in das elendt gejagt vnd vertrieben / vil hat er auff mancherley weise plagen / etliche stäuppen / etliche ersäuffen lassen / darvon lise man Socratem / Theodoretum / vñ Sozomenum / der auch im selbigen Buch schreibet / daß Valens noch ein greuwlicher ding habe wöllen begehen / wenn er nicht mit Procopio / der einen Auffruhr wider jn zu Constantinopel erreget / zu schaffen bekommen hette.

Nach dem aber der Krieg vollendet / vnd er obgesieget / hat er auffs neuwe Verfolgung wider die Christen erreget / vnd jederman zwingen wöllen / daß sie den Christlichen Glauben verläugnen / vnd in deß Ariani Ketzerey vnd Gottslesterung bewilligen solten. Von Constantinopel hat er vertrieben / alle / so sich zum Nicenischen Symbolo bekandt / vnnd Christum als warhafftigen Gott / vnnd Gottes Sohn gehret vnd angebetet haben.

Zu Constantinopel sonderlich haben die Arianer den Christen viel plage angelegt / mit schelten / schlägen / Gefengnussen / mit Geldtstraffen vnd andern beschwerungen / wie Socrates schreibet. Vnd ist diese Verfolgung gangen biß an die Kirchen in Thracia / Dacia / vnd Vngerland / wie Ambrosius schreibet / Jn Gallijs aber plagte der Hauptmann Maximus die Kirche zu Trier.

Etliche frome Christliche Männer / Geistliches Standes / welcher an der zahl bey ein vnd achtzig waren / kamen gen Nicomediam / vñ vbergaben dem Keyser Supplication Schrifften / in welchen sie klagten vber vnrecht vñ gewalt / die sie von den Arianern erlitten hetten / ꝛc. Aber sie kondten kein gehör noch Recht erlangen / sondern der Keyser ward zornig vber sie / vnd befahl Modesto / seinem Hauptmann / daß er dieselbigen Männer alle mit einander tödten vnd vmbbringen solte. Der Hauptmann besorgete sich für der Auffruhr deß Volcks / vnd wolte sie nicht öffentlich erwürgen lassen / doch damit Keyserlichem Befehl genug geschehe / ließ er ein Schiff zubereiten / darauff satzte er sie / in dem Namen / als wolte er sie in das elend verschicken / Er aber befahl / daß etliche Fischer dem Schiffe solten folgen / vnnd dasselbige mit Feuwer anzünden / welches dann also geschahe / vnnd verdarben also die heyligen Männer / mitten auff dem Wasser / in solcher Feuwers noth / vnd verbrandten allesamyt mit dem Schiff.

Vnder deß zoge der Keyser von Nicomedia / vnd kam gen Antiochiam / verzoge allda lang / vnd richtete auch an diesem ort eine grosse Verfolgung an / ließ jhr vnzehlich viel vmbbringen auff allerley weiß / die nicht zun Arianern tretten wolten / die meinsten aber ließ er im Wasser ersäuffen / Socrat. lib. 6. cap. 16. 17. Theodor. lib. 4. cap. 18. 24. Sozomen. lib. 6. cap. 18.

Zu Alexandria ist auch vnder diesem Keyser eine grosse Verfolgung der Christen gewesen / als bald Athanasius jr Bischoff mit tode abgangen / denn sein Nachkommen Petrus ward gegriffen / vnd ins Gefengnuß gelegt / welches den andern eine grosse furcht brachte / also / daß daselbst auch alle Priester zerstreuwet wurden / Von dieser Verfolgung lese man Socratem / vnd Theodoretum / Lib. 6. cap. 19. So ist noch Petri deß Bischoffs zu Alexandria schreiben vorhanden / in welchem er die Tyranney / so dazumal zu Alexandria wider die Christen geübet ist worden / nach der lenge vnnd mit vielen worten erzehlet / Das man lesen kan beym Socrate im 4. Buch / cap. 22. Vnd Theodoreto. lib. 4. cap. 21. Vñ Sozomeno lib. 6. cap. 19. 20.

:::: Wie ist es aber jetzt ermeldten Tyrannen vber jhren Verfolgungen zu letzt ergangen? Antwort. Eben wie den vorigen / Alle sind sie von Gott gestraffet / vnd ist derselbigen keiner eines rechten natürlichen Todtes gestorben. Als Diocletianus mit Maximiano oder Maximino genugsam tyranniesiert / vnd vnmessig viel Bluts der Christen vergossen hatten / vnd aber sahen / daß sie durch Tyranney nichts schaffen kundten / denn der Christen freydigkeit nur jmmer je mehr vnd mehr stercker vnd grösser ward / also / daß sie alle Marter vnnd Pein verachteten / vnnd in jhrem Glauben vnd Bekändtnuß beständiglich verharreten vnd blieben / haben sie an der Sachen verzaget / vnnd nicht allein von der Verfolgung abgestanden / sondern auch das Regiment vnd Keyserthumb vbergeben / vnd forthin als Priuat Personen gelebet / wie Nicephorus schreibet. Hernachmals aber ist Diocletianus in eine Kranckheit gefallen / vnd jemmerlich gestorbē / wie Eusebius anzeiget / im achten Buch am dreyzehenden Capitel / vnd

pitel/vnd sagt/als er in die Kranckheit gefallen/habe er auß vngedult vnd verzweiffelung sich selbst erwürget vnd vmbgebracht.

Nicephorus schreibet von dieses Tyrannens Diocletiani Todte also: Diocletianus/spricht er/ward von GOTT gestraffet/denn er geschwall erstlich an seinem gantzen Leibe/vnd da jhm hernachmals die Schwulst allenthalben auff brach/verdorrete er so mehelich/also/daß jhm seine Gottslesterische Zunge/darmit er den aller Höchsten gelestert hatte/voller Würme ward/welche jhm auß dem Munde krochen/vnd einen vnleidlichen grauwsamen gestanck in dem Gemach anrichteten. Zu letzt aber/habe er als ein Hundt geheulet/vnnd mit grosser vngedult seinen schendtlichen vnnd lesterlichen Geist auffgegeben/lib.7.cap.20. Es schreibet auch Eusebius/daß sein Hauß vom Donner vnd Plitzen angezündet vnd verbrandt sey.

Eutropius vnnd Orosius schreiben/daß auff die Verfolgung Diocletiani in Syria ein groß Erdbebē gefolget sey/dadurch in Tyro vñ Sidon die Dächer auff den Häusern zerschüttert/herab gefallen/vnd viel tausendt Menschen erschlagen haben. Gleichfals ist zu Rom auch geschehen/als Vincentius sagt/da im Erdbeben ein Gewelb eingefallen/in welchem der Richter saß/vnd hat den Häuptmann Rohtbart mit viertzig Dienern erschlagen.

Zu Spolet ist das Schloß eingangen/vnd hat vber drey hundert vnd fünfftzig Heyden/die den Götzen dieneten/erschlägen. Item/es schreibet gemeldter Vincentius/daß der Häuptmann Flacus/nach dem er Gregorium/den Bischoff zu Spolet/gemartert hatte/sey er von dem Engel geschlagen worden/daß jhm die Därme auß dem Halse gangen/vnd also eines schendtlichen Todtes gestorben sey.

Dioscorum/als er seine Tochter Barbaram vmbs Christlichen Glaubens willen hatte vmbbracht/ist er vom Donner erschlagen wordē. Einen andern/mit Namen Apropheasius/der zu Mendulis Tyranney getrieben hatte/hat der Teuffel vom Pferde gerissen/vnd so geschwinde vnd hart wider die Erden gestaucht/daß er auff der stelle ist tod blieben.

Von der straffe Maximini schreibet Eusebius also/im achten Buch/am sechtzehenden Capitel: Es grieff jhn an/spricht er/die Göttliche Rach/vnnd fienge an/an seinem eygenen Fleisch/vnnd fraß vmb sich/biß an seine Seele/Denn plötzlich vberfiele jhn innwendig an heymlichen örtern seines Leibes ein Geschwulst/welche sein Eingeweyde verzehret/also/daß vnzehlich viel Würme/vnnd ein giffiger gestanck darauß entstunde/da sonst zuvor jhm sein gantzer Leib/ehe dann er in die Kranckheit fiele/auß vberflüssigem fressen vnnd sauffen auffgeblassen vnnd zerdunsten war/dieselbigen bösen feuchtigkeiten also versamlet/haben angefangen zu faulen/vnd einen solchen grewlichen vnnd vnleydlichen gestanck erreget/daß niemandt hat bey jm bleiben mögen.

Vnd weil diese seine Kranckheit niemandts heylen kundte/ist er in solche vnsinnigkeit vnnd vngedult gerahten/daß er viel Ertzte hat vmbbringen vnd erwürgen lassen. Vnnd Ruffinus schreibet/daß einer auß denselbigen/ehe denn er ist getödtet worden/sich ermannet/vnnd dem Tyrannen vnder sein Angesicht gesagt/O Keyser/meinstu/daß die Menschen abwenden können/das dir GOTT der HERR hat zugeschicket? Denn deine Kranckheit ist nicht Menschlich oder Natürlich/kan auch von Menschen nicht geheylet werden/Gedencke wie du es hast außgericht/vnnd was du gehandelt hast wider die frommen Christen/mit morden vnnd würgen/vnnd mit viel vnschüldiges Bluts vergiessung/derer/die es nicht verdienet/noch dir ein leyd gethan haben. Dasselbige vnschuldige Blut hat vber dich Rache geschrien/vnnd auff deinen Halß gebracht/das du jetzundt siehest vnnd fühlest. So kanstu mich nun zwar auch tödten/wie du den andern gethan hast/aber dennoch solt du wissen/daß dir nicht wirdt geholffen werden/sondern Gottes Zorn wirdt dich tödten/vñ wirst sterben in deinen Sünden/welches auch also geschehen.

Nach diesem Maximiano/oder Galerio Maximino/ist der ander Maximinus/ein Tyrann in Orient/der sich Jouium Maximum nennete/erstlich im Kriege von seinem Feinde geschlagen worden/daß er durch die Flucht schendtlich hat entrinnen vnd weichen müssen/Nicht lang hernach hat jhn Gott an seinem Leibe angegrieffen/vnd in jm ein Feuwer angezündet/daß er allda in vnaußsprechlicher hitze vnd Brunst gelegen/für welcher er kein rast noch ruhe hat haben können/weder Tag noch Nacht/Diese vnmessige Hitze hat jhm alle natürliche feuchtigkeit in seinem Leibe vnnd Gliedern dermassen verzehret vnnd außgetrocknet/daß er wie ein verdorrete Scherben allda gelegen/vnnd nichts letzlich denn nur allein Haut vnd Beyn an jm gehabt hat/Es hat jhm auch die grosse vnmessige hitze die Augen zersprenget/daß er vmb sein Gesichte kommen/vnnd blindt worden ist/da hat er/wie Judas/erkandt/daß er vnrecht vnd vbel gethan habe/daß er die Christen verfolget/vnd so viel vnschüldiges Bluts vergossen/vnd ist also in solcher verzweiffelung gestorben. Eusebius libro nono, capite nono. Die andern aber/als Zonaras saget/daß jhn Licinius habe in die Flucht geschlagen/darinnen er sich selbst sol erstochen haben.

Als nun

Als nun Maximinus also auffgeräumet war/ist er als der aller ärgeste Feinde GOTTES/ einer in offentlichen Schrifften vnd Edicten erklärt vnd außgeruffen worden/vñ sind alle Gemälde/ Seulen vnd Bilder/die zu seiner vnd zu seiner Kinder Ehren/gemacht vnd auffgerichtet waren/in allen Stätten nidergerissen/vmbgeworffen/vnd mit Füssen getretten worden. Auch alle die/so jhm angehört/verwandt vnd zugethan gewesen/erwürget vnd hinweg geräumpt.

Es hat auch der Maximinus einen Häuptmann gehabt/der zu Damasco Phoenicie lose Weiber vom Marckte nam/vnd sie durch Marter vnd Pein zwang/daß sie wider die Christen liegen mussten/der hat sich hernach mit seiner eygenen Faust erstochen/Eusebius lib.9.cap.5.6. So ist es allen andern Tyrannen vnd Verfolgern der Christen je vnd allezeit ergangen/darvon man mehr Exempel suchen vnd lesen mag/im Beschluß der Heyligen zehen Gebott Gottes/in welchem insonderheit von dem Zorn Gottes/vnd mancherley straffen wider die Sünde/geschrieben wirdt.

Andere Historien von etlichen Märtyrern/der ersten vnd alten Kirchen/ausser denen/welcher in der Schrifft gedacht wirdt/insonderheit aber von denen/so in den ersten vier hundert Jaren nach Christi Geburt jhr Blut vergossen haben/vmb Christi willen.

PEtrus de Natalibus schreibet auß einem Marcello/daß Felicula/die mit Petronella/Petri Tochter/aufferzogen/als sie nicht wolte den Götzen opffern/vnd jhren Christlichen Glauben verläugnen/hat man sie mit Hunger gequelet vierzehen tage/Endtlich in einen Sack vernähet/vnd in ein heymlich Gemach geworffen/allda sie gar erbärmlich vmbkommen ist/Eben dasselbige schreibet auch Vincentius lib.9.cap.38.

Es schreibet auch Vincentius im gemeldten Buch am 50.Capitel/daß Vrticinus/ein Doctor der Artzeney/wohnhafftig zu Rauenna/der viel Pein vnnd Marter erlitten hat/letzlich ist in Todesfurcht gerahten/daß er in die gedancken kommen/ehe denn er sterben wolte/ehe wolte er Christum vnd sein Wort verläugnen/Wie er in solchen gedancken gewesen/sey Vitalis/ein Ritter/sampt vnd mit Paulino dem Richter in die Statt kommen/vnd jhn mit diesen worten getröstet vnd angeredt/Mein Bruder Vrticine/du Artzt/der du andere hast gesundt gemacht/sihe zu/daß du dich nicht selber tödtest/vnnd deß ewigen Leben beraubest/wenn du den/der dich erlöset hat/verläugnen würdest. Durch diese wort/spricht der Historicus ferner/ward Vrticinus in seinem Hertzen gestercket vnnd getröstet/ daß er seine vorige Bekändtnuß widerholet vnnd verneuwert/vnnd als man jhn zu dem Todte geführet/hat er seinen Kragen oder Halß freywillig/vnnd mit freydigem vnverzagtem Hertzen/dem Hencker dargebotten.

Vitalis aber ist von seinem Herren gezogen/vnd ist kurtz hernach angeklaget worden/daß er ein Christ were/vnd derhalben lebendig begraben worden. Aber sein Ehelichs Gemahel kame gen Meyland/vnd als sie daselbst die jhenigen straffete/die den Götzen opfferten/vnd auch selbst nicht von dem Götzen opffer essen wolte/hat man sie so lange gemartert/biß sie ist gestorben. Ist geschehen vnder dem Tyrannen Nerone.

Da nun die zween Kriegßknecht/Processus vnnd Martinianus/Paulum vnd Petrum in dem Kercker oder Gefengknuß verwareten/sind sie durch jhre Wunderthaten zu dem Christlichen Glauben bekehret worden/vnnd die heylige Christliche Tauffe angenommen vnnd empfangen/vnnd mit jhnen noch sieben vnd viertzig andere. Da nun solches der Häuptmann Paulinus erfahren/hat er sie jhren Glauben heissen widerruffen/vnnd den Götzen widerumb opffern/Als sie aber solches nicht thun wolten/hat er derselbigen etliche steinigen/etliche mit Knütteln zu todt schlagen/etliche aber mit Feuwer verbrennen lassen. Aber GOTTES straff die ist baldt darauff gefolget/denn er ist verblindet/vnd seiner Augen beraubet worden/vnd hat jhn der Teuffel leibhafftig besessen/vnd jn vbel gemartert vnd geplaget/biß er ist gestorben/Nero aber hieß jnen darnach die Köpffe abhauwen. Solches schreibet Vincentius libro 9.cap.54. Vnd andere mehr.

Nereus vnd Achilleus/da sie von dem Apostel Petro getaufft waren/vnd den Götzen nicht opffern wolten/sind jhnen die Köpffe abgeschlagen worden. Ist geschehen vnder dem Tyrannen Domitiano/wie Vincentius schreibet/im zehenden Buch/am fünfftzehenden Capitel.

Es beschreibet auch Eusebius allhie nicht mehr Märterer vnder dem Traiano/denn allein Simonem Cleopham/vnnd Ignatium/welches derhalben geschehen/wie er dann in dem vierdten Buch/an dem fünfftzehenden/deßgleichen auch im fünfften Buch am ersten Capitel bezeuget/daß er ein sonderliches Buch von den alten Märtyrern gemacht hatte/in welchem er auch nicht allein die Histo-

die Historien/sondern auch jhre Lehr vnnd Bekänntnuß erzehlet hat. Wenn dasselbige Buch deß Eusebij jetzt noch möchte vorhanden seyn von den alten Märtyrern / oder weñ dieselbigen/ die von den Märtyrern geschrieben haben / auß demselbigen Buch die Historien der alten Märtyrer auff guten Glauben/vnd auß rechtem verstandt genommen/vnd jhre Fabeln vnd lügenhafftige Wunderwerck nicht mit eyngemenget hetten / so würden wir viel herrliche Bekänntnuß der Märtyrer haben.

Domicilla / deß Keysers Domitiani Schwester Tochter / ist zum Christlichen Glauben bekehrt worden von den Kämmerlingen vnd Thürhütern Nereo vnnd Achilleo / welche/wie man schreibet/ S. Petri Jünger gewesen ist/ vnd ist von Clemente Preßbytero getaufft. Als dieselbige nicht wolte deß Flauij Clementi / Domitiani Bruders Son / Aurelianum zur Ehe nemmen/ Denn sie hielt es dafür / daß sie sich/als eine Christin / mit einem Heydnischen Manne nicht wol vertragen möchte / ist sie in Pontiam Insulam, vmb der Bekänntnuß deß Namens Christi willen/ weg geführet/an welchem Ort sie viel erlitten hat / wie Hieronymus bezeuget/ vnnd ist zuletzt von deß Aureliani Brudern/Luxurio/ vnter dem Keyser Traiano/als sie den Abgöttern nicht opffern wolte/in der Statt Tarracina in der Schlaffkammer verbrandt worden.

Der Keyser Traianus hat zu Antiochia fünff Jungfrauwen / die jren Christlichen Glauben bekandten/lassen verbrennen / Vnd als jre Gebein zu Aschen verbrandt/ vnd mit Kupffer vermischt waren/hat er etliche Kessel vnd andere Gefässe darauß machen/ vnd dieselbigen in die Badstuben setzen lassen/die er newlichst gebauwet hatte / zu einem ewigen Gedächtnuß / auff daß jederman dadurch erinnert vnd gewarnet/sich für der Christlichen Religion lehrnete hüten. Aber alle die jenigen/so da hineyn giengen/sich zu baden/wurden im Kopff zerrüttet/als ob sie wolten vnsinnig werden/fielen zur Erden/vnd litten grosse Qual.

Als nun die vrsach dieses Vnfalls kundt vnnd offenbar wurde/ hat Traianus befohlen/andere Gefäß auß reinem vnd lauterm Kupffer zu machen/vnnd die vorigen im Ofen widerumb zuschmeltzen/ vnd fünff Bilder nach der verbrandten Jungfrauwen Gestalt zu zurichten / vnnd für das Bad zu setzen/wie Nicephorus schreibet/ lib.3.cap.23.

Die Historien schreiben von einem / mit Namen Eustachio / den der Keyser Traianus mit einem Kriegßvolck wider die Barbaros zu streiten außgeschickt / Vnnd als er den Sieg erhalten / ist der Keyser in den Tempel Apollinis gangen / seinem Abgott für erlangten Sieg zu opffern vnd zu dancken. Aber Eustachius/ weil er ein Christ war / wegerte sich mit dem Keyser ins Götzenhauß zu gehen/weil es seinem Christlichen Glauben vnd Bekänntnuß zu entgegen vnd zu wider was. Solches verdroß den Keyser vber die massen sehr/ Vnd als er seinen Götzendienst vollendet hatte/hat er Eustachium für sich fordern lassen/vnd jhn darumb/daß er den Göttern zu dancken sich gewägert / ernstlich gestraffet. Er aber hat seinen Glauben vor dem Keyser vnverholen vnd ohne schew bekandt/vnd gesagt: Jch bette mit aller Demuht Christum meinen HERRN an/ vnnd sage jhm Danck / für alle seine Wolthaten / von Hertzen / sonst weiß ich von keinem andern Gott.

Als nun Adrianus vernam/daß er in seines Glaubens Bekänntnuß beständiglich verharrete/ hat er in sampt seinem Weib vnd Kindern zum Tode verdampt/vnnd den grimmigen Löwen fürwerffen lassen. Als sie aber von jhnen vnverletzt blieben/sind sie in einen eisern Ochsen eyngeschlossen/ vnd in demselbigen mit Feuwer verbrennet wodren. Nicephorus libr.3. cap.29. Vincentius vnd andere schreiben/daß diß geschehen sey/im fünfften Jar deß Keysers Adriani.

Die Jungfraw Sapphira von Antiochia/ ist gen Rom kommen / vnnd hat Sabinam/ deß Valentini nachgelassene Wittfraw/bey welcher sie dienete/ zum Christlichen Glauben bekehret. Als sie nun derhalben verklagt ward/ ist sie für Gericht gefordert worden/ Vnd als man jr daselbst gebott/daß sie den Abgöttern opffern solte/hat sie solches beständiglich abgeschlagen/ vnd gesaget: Sie were eine Christin/vnd wüßte/daß sie dem einigen/ vnnd waren lebendigen Gott im Himmel dienen vnd anbetten/ vñ alle Abgötterey vñ Götzendienst dargegen fliehen vñ meiden solte/darumb sie den Götzen der Heyden / welche nicht Götter / sondern Teuffel weren / kein Ehre mit gutem Gewissen erzeigen köndte. Auff solch jr Bekänntnuß ist diese Jungfraw/ auß befelch deß Richters/ enthäupt worden/im siebenden Jar deß Keysers Adriani.

Sabina/ eine Ehefraw Valentini / eines Namhafftigen vom Adel zu Rom / ist nach jhres Mannes Tode von der Sapphira zum Christlichen Glauben bekehret worden. Als sie aber beym Landpfleger ward angegeben / vnnd für Gericht gefordert / hat sie mit vnerschrockenem Hertzen jhren HERRN Christum bekandt/ ꝛc. Vnd als sie gefraget wurde/ wie sie auff diese Thorheit gerahten / daß sie von jhrer Religion abgewichen / vnnd eine newe Religion angenommen hette/ Hat sie öffentlich für jederman Gott gedanckt/daß er sie bekehrt/zu seinem vnnd seines lieben Sones Jhesu Christi warhafftigem Erkänntnuß gebracht / vnnd von der Teuffelischen Abgötterey

der Heyden gnädiglich erlediget vnd erlöset hette/ deñ das wüßte sie nunmehr/ durch Gottes Gnade/ fürwar vñ gewiß/ daß alle/ die den Götzen dieneten/ vnd den rechten Gott verlieſſen/ derſelbigen keiner köndte ſelig werden. Nach dieſer jhrer Bekänntnuß iſt ſie zum Schwerdt vervrtheilet worden/ welchen Todt ſie mit frölichem Hertzen/ vnd in warhafftiger Anruffung Gottes/ vnd Chriſti ſeines Sons/ gedultiglich erlitten hat.

Es waren zween Brüder/ Juſtus vnd Paſtor/ die giengen in der Statt Compluto/ in Hiſpanien gelegen/ zur Schulen. Als ſie aber daheim von jhren Eltern/ von dem waren Gottesdienſt/ vnd daß der Götzendienſt der Heyden ſündlich vnnd verdamlich/ fein vnterrichtet waren/ vnnd ſie aber in der Schulen höreten/ daß man die Götzen lobete/ vnnd dieſelbigen hoch ehrete/ haben ſie ſolchem allen widerſprochen/ vnd den falſchen Götzendienſt verdampt/ Vmb ſolcher vrſachen willen ſind ſie mit dem Schwert enthäuptet worden/ im zehenden Jar deß Keyſers Adriani.

Getulius/ ein Lehrer in der Statt Tiburtina/ als er viel Leute in der Chriſtlichen Lehr vnterweiſet hatte/ iſt er mit etlichen andern ſeines Glaubens/ auß befelch deß Keyſers Adriani/ mit Feuwer verbrandt. Seine Fraw Simphoroſſa/ hat jhres Mannes Beſtändigkeit vnnd Bekänntnuß nachgefolget/ vñ ſampt jren ſieben Sönen/ deß Jars darnach/ auff eine andere weiſe getödtet worden/ Denn die Mutter iſt im Waſſer erſäuffet/ die Söne aber ſind auff Pfäle geſpiſſet/ ꝛc. Im eilfften Jar deß Heyſers Adriani/ ꝛc.

Sophia/ eine fromme Chriſtliche Matron/ wohnhafftig zu Rom/ hat drey Töchter gehabt/ welche in den Hiſtorien genennet werden/ Fides, Spes, & Charitas. Als nun dieſelbigen in Gottes Wort vnd heyliger Schrifft wol vnterrichtet/ den rechten Gott erkenneten/ vnnd denſelbigen im Namen Jheſu Chriſti ſeines Sons im waren Glauben anruffeten/ auch denſelbigen an allen orten durch jhre Bekänntnuß öffentlich rühmeten vnd ehreten/ iſt ſolches für den Keyſer Adrianum kommen/ der hat ſie alle ſämptlich vnd ſonderlich für ſich laſſen fordern/ vnnd ſie vmb jhres Glaubens willen härtiglich geſtrafft/ vnnd darneben verheiſſung gethan/ wo ſie Chriſtum verläugnen/ vnd der Göttin Diane opffern würden/ ſolten ſie alle Gnade vnnd Wolthaten von jhm gewertig ſeyn.

Als ſie aber in jhres Glaubens Bekänntnuß beſtändig blieben/ vnd ſich weder durch gute noch böſe Wort davon wolten laſſen abwendig machen/ ſondern vielmehr deß Keyſers Abgöttiſche Religion ſtraffeten vnd verdammeten/ vnd gewaltiglich erweiſeten/ daß die Diana keine Göttin/ vnd derwegen auch mit nichten anzubetten were/ ſind die Töchter nach vieler erlittenen marter enthäuptet worden/ aber die Mutter/ von Bekümmernuß vnnd Hertzleid/ iſt bey der Töchter Grabe geſtorben.

Felicitas/ eine Wittfraw/ vnd Adelichen Geſchlechts zu Rom/ die hatte ſieben Söne/ mit Namen Januarius/ Felix/ Philippus/ Syluanus/ Alexander/ Vitalis/ vnnd Martialis/ waren alle Gottsförchtig/ vnd in ſeinem Wort wol vnterrichtet/ Vnd als ſie jhres Glaubens Bekänntnuß vnverholen theten vor jederman/ werden ſie bey der Weltlichen Oberkeit verklaget/ vnnd für Gericht gezogen. Als ſie aber auch daſelbſt nicht weichen wolten/ ſondern wider alle deß Keyſers vnd der ſeinen wühten vnd dräuwen beſtändig blieben/ ſind ſie dem Hencker zur Marter vnd Pein vberantwortet worden. Da iſt Januarius/ in beyſeyn ſeiner Mutter/ mit Bleykugeln zu tode geworffen. Felix vnnd Philippus wurden mit Knütteln zu tode geſchlagen. Syluanus ward vom Berge geſtürtzt/ daß er den Halß brach. Alexander/ Vitalis/ vnnd Martialis wurden enthäuptet. Endtlich ward auch der Mutter das Häupt abgeſchlagen. Solches iſt geſchehen vnter dem Keyſer Antonino Vero.

Concordius/ ein älteſter der Statt Spoleto/ zur zeit deß Keyſers Antonini Veri/ als er dem Abgott Jupiter nicht opffern wolte/ vnd vber das dem Bilde ins Angeſicht ſpeyete/ iſt er nach viel vnnd mancherley Marter/ mit dem Schwerdt gerichtet worden. Vincentius & Heinricus, ex Iſuardo.

Julius/ ein Rahtsherr zu Rom/ iſt durch etlicher Märtyrer Predigt bekehret/ vnd zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden/ vnnd die heylige Tauff empfangen/ ſampt ſeinem gantzen Haußgeſinde. Er hielt aber ſeinen Glauben nicht verborgen noch heimlich/ ſondern bekandte denſelbigen öffentlich mit einem groſſen Eyffer/ vnnd begerte nichts liebers/ denn daß jhm möchte von Gott verliehen werden/ daß er nicht allein an Chriſtum gläuben/ ſondern auch vmb Chriſtus willen ſterben möchte. Als der Keyſer das erfuhr/ hat er jhn hefftig derhalben geſtrafft/ vnnd einen vnſinnigen Menſchen geheiſſen/ daß er von der alten/ vnnd ſeiner Voráltern Religion vnnd Gottesdienſt abgefallen/ vnd einen neuwen angenommen/ denn es were wißlich vnnd kundt jederman/ daß Jupiter vnnd Hercules Götter weren/ vnnd daß ſie nicht allein der Statt Rom/ ſondern auch dem gantzen Römiſchen Reich groſſe Wolthaten erzeiget hetten.

Julius

Julius/weil er bekommen hatte zeit vnd gelegenheit der Bekänntnuß/ zeiget er seines Glaubens vrsach an/vnd beweißt/daß Hercules vnd Jupiter keine ware Götter weren/mit erinnerung/daß alle die/so den Götzen dienen/nicht selig werden köndten. Als der Keyser hörete/ daß seine Götter verworffen vnd verachtet wurden/ ward er hefftig erzörnet/ vnd befahl dem Obersten vnter seinen Kriegsvolck/ Vitellio/einem frechen vnd grausamen Wühterich/daß er den Julianum darzu zwünge/daß er dem vnüberwindlichen Hercule opfferte/ oder/so ers nicht thun wolte/ solt er jhn vmbbringen.

Vitellius aber/wie jm befohlen war/vermahnet Julium/daß er deß Keysers Gebott gehorsam leisten/vnd seine Götter ehren vnd anbetten solte/ als deß Römischen Reichs Nohthelffer vnd Patronen/Aber Julius antwortet: Er wölle solches nicht thun/vnd dräuwet auch mit dem Vitellio/ so er nicht würde den warhafftigen Gott erkennen/ vnd seinen Gebotten nachkommen/ so werde er sampt seinem Fürsten vmbkommen. Durch diese Wort ward Vitellius zu Zorn beweget/ vnnd verschaffete/daß Julianus mit Knütteln zu tode geschlagen ward.

Vnter dem Keyser Alexandro ist gewesen Agrippinus/ ein Jüngling von fünffzehen Jaren/wie Bergomensis im 8. Buch meldung thut/ welcher/ als er den Götzen nicht hat wöllen opffern/bey der Statt Preneste/ ist er ergriffen/vnd gegeisselt/darnach mit den Beinen auffgehenckt/ vñ mit siedendem heissem Wasser begossen worden/ hernachmals hat man jn den wilden Thieren fürgeworffen/ Vnd als er von jhnen vnverletzt bliebe/ ist jhm endtlich der Kopff abgehauwen worden. In dem er aber also gemartet wirdt/ist der Statthalter plötzlich auß seinem Richterstul gefallen/vnd gestorben.

Den andern Märtyrer nach diesem/ setzt Bergomensis den Calepodium/ einen Römischen Priester/ welches Leib erstlich durch die Statt schmählich geschleiffet/ darnach in die Tyber geworffen/vnd ersäufft worden. Nach diesem folget Pammachius/ein Bürgermeister zu Rom/mit Weib vnd Kindern/ sampt andern etlichen Männern vnd Weibern/ bey zwey vnd viertzigen/ deßgleichen Simplicius/ein Römischer Rahtsherr/ welche alle auff einen Tag sind enthäuptet worden/jre Köpffe hat man an die Thor der Statt hin vnd her angenagelt/zu einem abschew/daß sich keiner für einen Christen mehr solte außgeben.

Sabellicus gedenckt auch einer Jungkfrauwen/ mit Namen Cecilia/ welche/ als sie vom Obersten zu Rom den Götzen zu opffern geheissen ward/ hat sie geantwortet: Solches wolte jr/ als einer Christin/ mit nichten gebüren. Ist befohlen worden/ daß man sie erstlich mit heissem Wasser begiessen/vnd darnach enthäupten solte/ welches also geschehen/ im 6. Jar deß Reichs Alexandri. Es wirt auch gerühmet Martina/eine Römische Jungfraw/in Heyligkeit vnd Christlichen Tugenden fürtrefflich/ die nach viel grewlichen Plagen endtlich mit dem Schwerdt ist gerichtet worden/vnd hat also in beständigem Glauben jr Blut vergossen. Bergomensis & Vincentius.

Abdas vnd Sennas/ diese zween/ als sie die Christen (welche der Tyrann Decius/ da er Babyloniam eynnam/vnd drinnen befunden/mit sich gen Cordubam geführt/ vnnd daselbst martern vnd tödten lassen) begraben/vnnd ehrlich zur Erden hatten bestättigen lassen/ sind sie beym Decio zu Rom verklagt vnd angegeben. Als sie aber gen Rom gebracht/vnnd daselbst den Götzen/auffs Keysers Befehl nicht opffern wolten/sondern dieselbigen anspeyeten/ sind sie den Löwen vnd Bären fürgeworffen worden/vnd als sie vnverletzt von denselbigen geblieben/sind sie hernach mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht worden. Bergomensis lib. 8. vnd Vincentius lib. 11. cap. 4.

Secundianus/ Verianus/ vnd Marcellianus/ Diese sind gleicher gestalt vnter dem Keyser Decio gefangen/ vnnd in die Götzen Tempel/denselbigen zu opffern gezogen worden/ Als sie aber solches in keinem wege thun wolten/ sondern auß rechtem Christlichem Eyffer dem Götzenbilde ins Angesicht speyeten/vnd als den höchsten Greuwel für Gott verfluchten vnd verdampten/ sind sie mit Knütteln geschlagen/ vnd auff die Rößlin gespannet/ vnnd an den Seyten mit Feuwer gebrennet worden. Zuletzt/ als die Peiniger zum theil deß jähen Todes gestorben/ zum theil von den Teuffeln hinweg geführet worden/ sind sie mit dem Schwert getödtet. Vincentius lib. 11. cap. 51.

Tryphon war auß der Statt Sansaducome/ da er von seiner Mutter von kindauff in aller Zucht vnnd Gottseligkeit vnterwiesen vnd aufferzogen ward/ ist er zu einem fürtrefflichen Wundermann worden. Zu der zeit aber/ da Decius regierte vñ Keyser ward/ist er von den Kriegsknechten gefangen/vnd gen Niceam geführet/ daselbst mit mancherley vnnd grewlichen Martern/ von seines Christlichen Glaubens vñ beständiger Bekäñtnuß wegen/gepeiniget worden. Als er aber in aller seiner Marter vñ Pein beständig blieben/ist er letzlich mit dem Schwert enthäupt worden.

In Welschland/in der Statt Cymela/an dem Gebirge gelegen/ist Pontius/ auß befehl Clausij deß Statthalters/erstlichen auff das Rößlin gespannet/darnach zweyen Bären fürgeworffen/ welche jn angerochen/aber ohne seines Leibs beschedigung wider von jm gegangen. Da hat man jm Hände vnd Füsse auff den Rücken gebunden/vnd in ein groß Feuwer geworffen. Als aber auch

deß Feuwers glut an jm nichts schaffen noch außrichten kondte / ist er endtlichen auff einem Felsen geköpfft / vnd sein Leib ins Wasser geworffen worden. Ist geschehen vnter den Keysern Valeriano vnd Galieno / Bergomensis & Vincentius, lib. 11. cap. 79.

Vnter Valeriano vnd Galieno haben auch zu Carthago drey hundert Märtyrer zugleich gelitten / Denn als der Statthalter jhnen Kolen vnd Weyrauch hart bey einem glüenden Kalckofen fürgesetzt vnd fürgeschlagen / daß sie entweder den Weyrauch / dem Jupiter zu Ehren / auff die Kolen legen solten / oder in den Feuwerofen gehen. Da sind sie alle zugleich mit einander mit frölichem Hertzen ins Feuwer gesprungen / vnd also darinnen jämmerlich verdorben. Vincentius.

In Africa sind heylige Jungfrauwen / Maxima / Donatilla / vnd Secunda / in jhrer Verfolgung erstlich mit Essig vnd Gallen getrenckt / darnach hefftiglich gestrichen vnnd geschlagen / vnd zuletzt mit dem Schwerdt getödtet worden. Ist auch geschehen vnter Valeriano vnnd Galieno. Idem.

Im ersten Jar deß Keysers Claudij / lagen gefangen zwey hundert vnd zwey vnd siebentzig Christen / die hat man ausserhalb der Statt zum Saltz Thor hinauß geführet / allda in einem verwareten Schawplatz versperret / vnd daselbst von Landsknechten grausamlich erstechen vnnd ermorden lassen. Idem. Item / im ersten Jar Claudij sind sechß vnnd viertzig Landsknecht vom Bapst Dionysio zugleich getaufft / vnnd baldt auß befehl deß Claudij enthäuptet / vnnd auff der Saltzstrassen begraben worden. Dahin waren auch andere Märtyrer / nemlich / hundert vnnd ein vnd zwentzig / gelegt / vnter welchen jrer viere mit Namen genennet werden / Theodosius / Lucius / Marcus vnd Petrus. Heinricus de Erphordia.

Quirinus / dieser ist vnter dem Keyser Claudio seiner Güter beraubet worden / vnnd hat viel Streich vmb Christi Namens willen erlitten / ist endtlich bey Nacht im Gefängnuß vmbgebracht / vnnd man hat seinen Leib in die Tyber geworffen. Idem. Sabellicus aber saget / daß Claudius den Mann Quirinum / einen Römer / so vnter dem Kriegßvolck ein Oberster gewesen / darumb / daß er Christum bekennet / in kleine Stücklein zuschneiden / befohlen habe.

Der erste Märtyrer vnter Diocletiano ist dieser gewesen / so bey Nicomedia auß grossem Eyfer deß Keysers Diocletiani angeschlagen Mandat vnd Befehl abnam / vnd in stücken zerreiß. Ob nun wol Sabellicus vnd Platina von diesem schreiben / daß jm die Haut abgezogen / darnach in die frischen Wunden / vnd in die entblösten Därme / Essig vnd Saltz ist gegossen worden / davon er so lang gemartert / biß er ist gestorben. Doch zeiget Eusebius an / lib. 8. cap. 6. daß Petrus der andere Märtyrer in dieser Verfolgung auff solche weise sey gemartert vnd vmbgebracht worden. Es ist aber kein zweiffel / daß der jenige / so sich an solchem Gebott verbrochen / nicht geringe Straff hat leiden müssen / weil es im ersten Grimm vnd Zorn deß Keisers wider die Christen / vnd baldt im anfang der Verfolgung / geschehen / ꝛc.

Die nechste Verfolgung hernach / ist es gangen vber die zu Hoff / vnd vber die Haußgenossen deß Keysers / vnter welchen Petrus / wie gemeldet / da er zu opffern sich wägerte / die Marter mit tapfferm Gemüht vnnd Beständigkeit außgestanden / als vnzehliche Streich vnd Schläge / Verwundung / vnd entblösung der Gebeine / vnnd daß man jhm Saltz vnd Essig vnter einander vermischt / in die frische Wunden gegossen hat. Darnach hat man jhn auff einen Rost vber glüende Kolen gelegt / welches er alles frölich durch den Glauben vberwunden / vnnd endtlich in Christo seliglich gestorben.

Als aber Dorotheus / deß Königes Kämmerer / vnnd Gorgonius / solche Marter vnd seligen Abschied dieses Petri sahen / haben sie dem Keyser bekandt / daß sie eben desselbigen Glaubens weren / vnd beteten an den einigen Gott / in seines Sons Jesu Christi Namen / bey welchem Glauben sie auch gedechten zu bleiben / vnd seine Götzen vñ Götter nimmermehr anzubetten. Darauff sind sie / fast eben auff diese weiß / wie Petrus / gemartert / vnd zuletzt mit einem Strick erhenckt vnd erwürget worden. Eusebius & Ruffinus, lib. 8. cap. 6.

Philoromus war zu Alexandria einer auß den Obersten deß Kriegßvolcks / in grossen Ehren vnd Wirden / vnnd hoch gehalten von jederman. Als er aber wie ein Christ ergriffen / ward er von seinen Verwandten vñ Freunden / vnd andern fürnemen Leuten / auch von den Richtern selbst gebetten / daß er sich vnd sein Weib vnd Kind bedechte. Man hat jhn aber nicht können vberreden / daß er von seinem Christlichem Bekänntnuß abgewichen were / oder Christum verläugnet hette / vmb solcher seiner beständigen Bekänntnuß willen ist er enthäuptet worden. Eusebius, lib. 8. cap. 9. Nicephorus, lib. 7. cap. 9.

Adauctus war bey den Italis auß einem fürnemen Geschlecht geborn / welchem die Keiser viel grosse vnd wichtige Reichßsachen befehlen theten / denn er ein sehr kluger vnnd weiser Mann war / vnd darumb auch bey den Keisern in grossem ansehen. Dieser ist von wegen seiner herrlichen Bekänntnuß / vmb Christus willen / getödtet worden. Eusebius, libro eodem, cap. 11.

Geor-

Gegorgius/auß Cappadocia bürtig/ein berühmpter Märtyrer vnter dem Diocletiano/derselbige hat auff der Heyden Abgötterey sehr gescholten/vnd der Gottlosen Keyser Thorheit/die sie mit jrer Abgötterey trieben/verachtet vnd verlachet/ Derwegen ward er gefangen/ vnnd in einen Kercker geworffen/hernachmals durch mannicherley Marter vnd Pein gequelet/ vnd endtlich in stücken zerhauwen worden/Niceph.lib.7.cap.15.

Procopius ist von Cesarea auß Palestina gewesen/vnd war in Orient in Fürstlichen Wirden/darzu jn Diocletianus erhaben hatte/Der hatte wider der Heyden Götzen vnd Götzendiener hefftig gestritten/vñ allein Christi Allmechtigkeit mit höchstem Lobe gerühmet/ darnach hat er die Güldenen vnnd Silbernen Götzen/die er jhm hatte machen lassen/zerschlagen/das Silber vnnd Golt zu Gelde gemacht/vñ dasselbige vnter die Armen außgetheilt/ Vñ solcher seiner Bekandtnuß vnd Gottseligkeit willen/ist er als ein Vbelthäter/durch allerley Marter gepeiniget/ vnd letzlich mit dem Schwerdt gerichtet worden.Nicephorus,vt supra.

Von der Julitta stehet in den Büchern Basilij eine Oration/darinnen angezeiget wirdt/ wie sie zur Märtyrin worden ist/Es hatte jr/spricht er/deß Keysers Hauptmann/darumb/daß sie eine Christin war/all jr Haab vnd Gut mit gewalt genommen/ vnnd zu sich gezogen/deß hat sie sich für Gericht beschwert/ vnd vber solchen Freuel vnd Raub deß Hauptmanns geklaget. Als man aber vernommen/daß sie eine Christin were/hat man jr kein Gehör noch Recht wöllen mittheilen noch widerfahren lassen/es were denn/daß sie Christum verleugnete/ vnnd widerumb von jrer Religion abfiel/darauff hat man Feuwer vnd Weyrauch bringen lassen/ vnd jr befohlen/daß sie den Göttern der Heyden opffern solte.

So baldt sie solches gehört vnd gesehen/hat sie das Creutz vor sich geschlagen/ vnnd gesagt: Für dieser Thorheit vnd Sünde/wölle mich mein lieber Gott behüten/ vnd nimmermehr geschehen lassen/daß ich jn verläugnen/oder von seinem heiligen Wort vnd Euangelio abfalle/ vnd widerumb den Teuffel anbete/es fahre ehe hin Haab vnd Gut/ja Leib vnd Leben/ vnnd was ich sonsten liebes haben möchte auff dieser Erden/nur daß ich meinen HERRN Christum behalte/denn ich bin eine Christin/nach jm genennt/vnd auff seinen Namen getaufft/ vnd habe durch jn gewisse Hoffnung deß ewigen Lebens/bey dem wil ich auch/durch seine Gnade vnd Hülffe/bestendig bleiben/biß an mein End. Als sie nun von jhres Glaubens Bekentnuß niemandts kundte abwendig machen/ist sie zum Feuwer verdampt vnd vervrtheilt worden/welches sie mit frölichem Hertzen angenommen/vnd als sie zum Feuwer gebracht/ist sie mit freuden darein gesprungen.

Es schreibet auch Basilius in einer andern Oration von viertzig Märtyrern. Es ist/spricht Basilius/ein Hauptmann an einen ort kommen/den er aber nicht nennet/mit Keyserlichem Befehl/daß/wo er Christen fünde/solte er dieselbigen gefenglichen eynziehen vnd tödten lassen. Als er nun an denselbigen Ort kam/leßt er empfangenen Befehl öffentlich für allem Volck außruffen/ vnd wil/daß alle die/so sich bißher Christen haben genennet/forthin jhren Glauben vnd Religion verläugnen/vnd die Götter der Heyden anbeten solten/wo sie aber solches nicht thun würden/solten sie auff das grewlichste gemartert/vnnd ohne Barmhertzigkeit erwürget vnd getodtet werden. Vnd zum Warzeichen/hat er jhnen Schwerdter/Rad/Galgen/Wasser/Feuwer/ꝛc.lassen für die Augen mahlen.

Als solches geschehen/spricht Basilius/hat sich in vieler Hertzen groß Schrecken/Furcht vnnd Angst erhoben/daß jhrer viel/in solcher Furcht der zukünfftigen Marter vnnd Pein/alles verlassen/vnnd heimlich darvon geflohen seyn/viel wurden in jhren Gedancken also verstürtzt/ daß sie im zweiffel stunden/vnnd nicht wusten/was sie thun oder lassen solten/viel auß grosser Schwachheit deß Fleisches/vnnd von dem Teuffel vbereilet/fielen von jhrem Glauben abe/ vnd verläugneten Christum. Etliche begaben sich zwar zu der Marter/aber dieweil sie die grosse Pein nicht ertragen kondten,fielen sie in der Marter wider zu rück/vnnd litten Schiffbruch an jrem Glauben.

Aber viertzig junger Männer waren/jres Standts Kriegßleuthe/als dieselbigen Keyserlichen Befehl vom Hauptmann angehört hatten/seyn sie herfür getretten/vnd freywillig bekandt/ daß sie Christen weren/vnd an Christum gläubten. Der Hauptmann vermahnet sie/daß sie jhre Jugend bedencken/vnd jr Leib vnd Leben nicht so vorsetzlich vnd muhtwillig in Gefahr vnd Noht stecken wolten/vnd verheisset jnen dabey deß Keysers Gnade vnnd alles guts/wenn sie jhm folgen/ vnd zu jhrer alten Religion/dem Keyser zu ehren vnd zu gefallen/widerumb tretten würden. Aber sie verachteten diß alles/vnd fiengen an eine lange Rede/in welcher sie sich erklereten/daß sie Christen weren/vnnd derwegen in solchem Fall nach dem zeitlichen gar nichts fragten/sondern weren bereit vnd willig/vmb jres HERRN vnd Heilandes Christus willen/auch jr Leib vnd Leben auffzuopffern.

Da nun der Tyrann weder durch dräuwen/noch verheissen bey jnen nichts erhalten kondte/ ist er vber sie ergrimmet/vnd hat sie zu Winters zeit/in der aller geschwindesten Kelte/nacket außgezogen/vnnd gebunden/biß an Hals in einen See voll Wassers legen lassen/in welchem sie vnmenschliche Kelte vnd Frost gelitten/also/daß sie da erstarret lagen biß auff den Todt. Da hat man sie her auß genommen/vnd als sie noch ein wenig gebet/mit Feuwer verbrennen lassen/die Asche aber hat man zusammen gekehrt/vnd ins Wasser geworffen. Ist geschehen vnter dem Tyrannen Diocletiano.

Es lobet Ambrosius in einer Oration die Märtyrer/ Agricolam vnd Vitalem, welche auch vnter Diocletiano vnd Maximino zu Bononien gelitten haben. Vitalis ist deß Agricolæ Knecht gewest. Da sich aber Agricola mit jm von der Marter vnterredet/hat er jhn vorhin gesandt/daß er sich zur Marter darböte. Da er nun vnter die Verfolger der Christen kam/ vnterstunden sich dieselbigen jn zu zwingen/daß er Christum solte verläugnē. Da ers aber nit thun wolt/sondern Christum mit Bestendigkeit bekandte/versuchten sie jhn mit allerley Pein/also/daß sein gantzer Leib voller Wunden ward/Da stirbet Vitalis mitten in der Pein/als er sich Gott mit einem kurtzen Gebett befohlen hatte. Darnach griffen sie Agricolam an/ Vnd da die Feinde sich seiner Sitten vnd Tugendt verwunderten/ziehen sie die Marter auff/welcher Verzug/als er dem Agricolæ der zur Marter lust hatte/vbel gefiel/vnnd bey den Peinigern anhielte/daß sie fortführen/in dem/das jnen befohlen were/ist er endtlich gecreutziget worden.

Eulalia ist eine Emeritanische Jungfraw auß Hispanien gewesen/wie Petrus de Natalibus anzeiget/dreitzehen jar alt/dieselbige schilt den Dacium/ deß Maximiani Hauptmann/vmb seiner Tyranney willen/vnd daß er wider der vnschuldigen Christen blut so vnmenschlich wütete vnd tobete. Da wurde sie gegriffen/vnd zum Altar der Abgötter geführt/ vnd als sie nicht opffern wolte/ist sie getödtet/vnd mit Feuwer verbrannt worden.

Prudentius gedenckt auch sonsten einer feinen Bekendtnuß/ die sie für öffentlichem Gericht/ in angehör aller Feinde Gottes/ gethan habe. Deñ als sie für dem Richterstul stunde/ that sie jren Mund auff/vnd sprach zu jnen: Wie seyt jr so tholl vnd thöricht/ die Menschen/so lust zu sterben haben/vmbzubringen/ vnd die jhr Leben so gering achten/mit solcher Grausamkeit zu ermorden/ vnd verlachet darüber Gott im Himmel/der vnser aller Vatter ist. Ojr elenden Leuthe/die jhr nach der Christen Blut trachtet/Sihe/hie stehe ich/ich bin auch ein Christin/ vnnd in Christi Namen getaufft/an den glaub ich/vnd den liebe/lobe vnnd ehre ich/ vnd hasse von Hertzen euwere Götter vnd Götzen/vnd weiß daß es Teuffels Werck ist/dadurch jhr/vnd alle die/ verdampt werden müsset/so denselbigen Götzen dienen/vnd jhnen anhangen. Christus aber erlöset von Teuffel/Sünd vnd Todt/vnd macht selig alle die/so an seinen Namen gläuben.

Auff solch jr Christlich Bekendtnuß ist der Richter tholl vnd rasend worden/ vnd hat Eulaliam den Diebhenckern zu peinigen vbergebē/die haben jr viel Marter angelegt/sie erstlich an jrem Leib mit glüenden Zangen gezwacket/vnd als sie an allen jhren Gliedmassen auffs grewlichst zurissen vnd verwundet ward/ist sie letzlich mit Feuwer zu Pulffer vnd Aschen verbrannt worden.

Quirinus ist ein Bischoff gewesen in Siscia/in ober Pannonia/ Eusebius hat seine Marter beschrieben/die er vnter Maximino erlitten hat/Anno Domini,314. Vnd Prudentius beschreibet sein Martyrium in hymnis,&c. Von jhm schreibet man/daß er zur zeit deß Fürstē Galerij/welcher geregiert hat in Illyria/den Christlichen Glauben geprediget habe/vñ hat jm wider die scherffe deß Schwerdts/noch Feuwer/noch die wilden Thier/schaden können/Aber letzlich hat man jm einen Stein an Hals gebunden/ vnd im Wasser ersäufft.

Sebastianus ist ein Kriegßmann gewesen/auß Gallia Narbonensi bürtig/ein Oberster auß dem Kriegßvolck deß Keysers Diocletiani/aber dieweil er ein Christ war/vnnd Christum bekandt/ vnd durch sein Bekandtnuß vielen ein Vrsach war/daß sie vom Heydenthumb abstunden/ vnnd sich zu Christo bekehrten/ist er derwegen beym Keyser angegeben worden/ der hat befohlen/daß man Sebastianum seines Ampts vñ Ehrenstandes entsetzen/ auff einen offenen freyen Platz führen/vnd allda mit Pfeilen zu todt schiessen sol/Solches ist geschehen/vñ ist sein Leichnam hernach genommen/vñ in ein heimlich Gemach geworffen worden/wie Bergomensis schreibet/lib.8. Vnd Petrus de Natalibus, lib.2. cap.106. Ambrosius gedenckt auch seiner in den Commentarijs, vber den 118. Psalm.

Katharina/eine Jungfrauw zu Alexandria/ von dieser schreibet gemeldter Bergomensis/ Als sie gesehen/wie viel Christen weinende/vnd wider jren danck vnd willen/ durch Tyranney vnd Gewalt zum Götzenopffer gezwungen wurden/ sey sie auß Christlichem Eyffer bewegt/in sich selbst ergrimmet/vnd dem Keyser Maxentio öffentlich vnd kühnlich in sein Angesicht widersprochen/vnd jn von seiner Tyranney vnnd Grausamkeit wegen gescholten/ darauff habe sie der Tyrann greiffen/vnd ins Gefengnus werffen lassen/vnd als er jr viel vnd mancherley Marter angelegt/

legt/mit dem Galgen/Schwerd/vnd Rade/hat sie endtlich mit der Enthäuptung jre Marter vollendet/im jar Christi/310. wie Antoninus schreibet/ Simon Metaphrastes hat jhre Marter weitläufftig beschrieben.

Panthaleon/ist ein berühmpter Artzt gewesen zu Nicomedia/vnd hat in derselbigen Statt vnter Diocletiano bekandt/daß er ein Christ seye/vnd nach dem er die Marter am Galgen/vnd Brennung mit Lampen erlitten hat/ist er endtlich enthäuptet worden. Bergomensis in supplemento Chronic.lib.8.

Vincentius/ist ein Hispanier/vnd heiliger Leuit gewesen/ist zu dieser zeit zu Valentz gemartert/vnd vmb Christus willen getödtet worden. Bergomensis in supplemento schreibet von seiner Marter/auß einem Sermon deß heiligen Augustini. In Martyrologijs stehet/daß Dacianus diesen heiligen Mann erstlich habe an einen Galgen in die Höhe ziehen/vnd außspannen/vnd an seinem gantzen Leibe grewlich verwunden lassen/letztlich ist er auff einem Rost gebrahten/mit glüenden Zangen zerrissen/darnach mit den Beynen auffgehenckt/vnnd also jämmerlich getödtet worden.

Von Mauritio findet man eine solche Historiam: Als die Keyser/Diocletianus vnd Maximianus/den Christen hefftig feind waren/vñ sie verfolgeten/daß auch die Thebeer solten streitten/die Muhtwilligen deß Römischen Reichs zu zähmen. Da aber die Thebeer vngewiß waren/welche Vngehorsamen es gelten solte/haben sie nach dem befehl Christi/Gebet dem Keyser was deß Keysers ist/vnd Gott/was Gottes ist/eine außerlesene Legion zum Keyser geschickt/mit dem befehl/daß sie in billichen Sachen dem Keyser helffen/aber wider die Christen nicht kriegen wolten/sondern sie viel mehr für vnbillichen Gewalt schützen. Dieser Legion Hauptmann war Mauritius.

Da kam Mauritius mit seinem Heer/zum Keyser Maximiano/vnnd als jetzt sein gantzes Heer bey Ottodorum versamlet war/ward jhnen befohlen/daß sie sich mit einander verbünden/vnd schwuren wider die Vngehorsamen deß Römischen Reichs/fürnemlich aber wider die Christen/die er allein darumb also nennete/daß sie den Christlichen Glauben nicht verleugnen/vnd den Abgöttern opffern wolten.

Da wichen Mauritius vnd alle Christliche Kriegsleuthe/vnd entbotten dem Keyser/daß sie in dieser Sachen nichts auffrührischer weise theten/sie weren zwar deß Keysers Kriegßvolck/vnd bereit zum Kriege/zu erhaltung deß Römischen Reichs/vnd Gemeinen bestens/Aber den Glauben Christi wolten sie mit nichten verlassen/noch etwas dawider thun. Vñ in solchen jrem Christlichen vorsatz seyn sie bestendiglich blieben/vnd biß an jhr Ende verharret/vnd hab. i sich darüber würgen vnd hinschlachten lassen. Denn als der Tyrann solche jre Bestendigkeit vernomen/hat er sein gantzes Heer/beyde zu Fuß vnd Rossz/auff diese Gottselige Kriegßleute gelassen/die haben sie allesampt vmbringet/vnd tyranniglich ermordet.

Artemius/ist ein Hauptmann gewesen vnter Juliano vber die Egyptischen Kriegsknechte/Derselbige/als er vnter Constantino im Regiment vnd Obrigkeit war/hat er vil Abgötter zerstöret/vnd jre Tempel zubrochen/darumb hat jhn Gott nicht allein aller seiner Haab vnd Güter beraubet/sondern auch jhn/nach vieler grewlicher vnnd grausamer Marter/endtlich mit dem Schwerdt richten vnd enthäupten lassen.

Historien vnd Exempel von grossen Kriegen vnd Blutvergiessen/oder von grossen Morden vnd Würgen/Schlachten vnd Niderlagen/so in Kriegen geschehen seyn.

NAch dem Alexander Magnus das Königreich Egypten/in ein Ordnung bracht/vnd bestellt hat/ist er von Memphi/so jetzund Alcair heist/außgezogen/vnd widerumb in Syrien kommen/im sechsten jar/nach dem er angefangen zu regieren/vnd als er gen Tyrum kommen/vnd da viel ding/gantz Asiam betreffend/verordnet hat/ist er eylend mit einem Kriegßvolck wider den König Darium gezogen/Vnd als er in Assyrien gen Arbela kommen/haben beyde Könige/Darius vnd Alexander/jhre Feldläger nahend gegen einander vber geschlagen/vnd schreibet Plutarchus/daß sie am 26. Tage deß Monads Augusti/mit einander geschlagen haben. In derselbigen Schlacht ist Dario ein groß Volck erlegt worden/vnd sind in der Schlacht vmbkommen in die neuntzig tausend Mann.

Nach erbauwung der Statt Rom/im sechß hundert vñ neun vnd viertzigsten jar/sind zween Römische Proconsules, Manlius vnd Seruilius Cepio/von den Cymbris/forn an den Alpen/da man

man durchs Gebirg in Italien ziehen muß / geschlagen worden / in welcher Schlacht in die achtzig tausend Mann / Römischer Bürger vnd Bundsgenossen / sind erschlagen worden. Nach dieser vnglückseligen Schlacht / so Cepio gethan / ist Caius Marius zum andern mal Consul erwehlet worden / vnnd ist jhm der Krieg wider die Cymbern befohlen worden / derselbige hat nicht baldt geschlagen / sondern erst vber zwey jar sich an sie gemacht / bey einer Statt Aquæ Sextiæ genannt / da er in die zwey mal hundert tausend Mann / Teutones vnnd Ambrones / erwürget / vnd in die neuntzig tausend gefangen hat. Mitler weil waren die Cymbrier durch Nortgauw in Italien gefallen / vnnd haben da deß einen Römischen Hauptmanns Catuli Kriegßvolck von den Clausen an den Alpen weggeschlagen / vnnd sich an das Wasser Athesin oder die Etsch gelagert. Zu diesen eilet Marius / vnd setzet seine Macht zu Catuli Kriegßvolck / vnnd schlug daselbst auch in die hundert vnd viertzig tausend Cimbrier / fieng in die sechtzig tausend / vnd ist die Schlacht geschehen den 29. tag Julij.

Ehe denn Aurelianus Keyser ward / hat er eine Schlacht gethan mit den Francken bey Mentz / in welcher / wie man schreibt / bey dreissig tausend Francken todt blieben sind. Nach dem er aber an deß Claudij statt Keyser erwehlet ward / ward er durch den schrecklichen Anzug der Marcomannen vnnd Schwaben eylends wider in Italien zu rück gefordert / denn diese Feinde allbereit Meiland erobert / vnd ein solch Schrecken vñ Furcht gen Rom bracht hatten / wie zuvor die Cymbri gethan / Derwegen er die Grentze besetzt / vnd eilet in Italiam / begegnet den Feinden bey Placentz / vnd erlegt sie biß auffs Häupt / wiewol der Römer Volck zuvor eine harte Niderlag erlitten / vnd grossen Schaden empfangen hatte. Die Marcomanni aber sind zum theil Behemen / zum theil Mährer vnd Osterreicher gewesen / wie wir sie jetzund nennen / Sueui, die Schwaben / sind am Welschen Gebirg gesessen / haben sich zu den Marcomannen geschlagen.

Als Constans / Constantini Magni Son / Keyser war / warff sich Magnentius wider jhn auff / vñ erstach jn / als er sich zur ruhe gelegt hatte / in seiner eigenen Kammern. Vnd ist dieses Constantis Todt derhalben wol zu wissen vñ zu mercken / daß er zuvor in Illirico eben diesen Magnentium beym Leben erhalten / vnd mit seinem Purpurmantel gedeckt vnnd geschützt hat / da jhn das Kriegßvolck stracks erstechen wolte. Nun gibt er dem / so jn vom Todte errettet hat / widerumb solchen Danck vnd Lohn / eben wie Cassius vnd Brutus dem Julio auch gelohnet haben. Constantius aber / deß Constantis Bruder / darmit er den Magnentium straffen möchte / führet er in die sibentzig tausend Mann wider jhn. Diesem Zeuge zohe Magnentius entgegen / vnd traff an sein Illyrico mit dreissig tausend Mann. Wiewol nun Constantius die Schlacht erobert / vnnd das Feld behielt / so ist doch ein solch groß Blutvergiessen geschehen / daß man sagt / es sey in d' Schlacht die Macht deß Römischen Reichs so hart geschwecht worden / daß man hernacher den Frembden Völckern / so in Wellschland vnd Franckreich eyngefallen / nicht mehr habe widerstand thun / vnd sie abtreiben können.

Gensericus / der erste Wendische König in Africa / war ein Beschützer der Arianischen Ketzerey / vnnd vbete grosse Tyranney wider die Rechtgläubigen / Derhalben / als er sich für seinem eigenen Volck besorgē must / so jm feind war / macht er friede mit Valentiniano dem Dritten / der jm ein stück in Aphrica eynreumete / vnd willig folgen ließ / welches die Wenden biß auff deß Bellisarij zeit / in die 96. jar jnnen behielten.

Diser Wensericus brachte den Attilam / der Hunen König auff / wider die Gothen vnd Hispanien / vñ hat diß greuwliche Volck schier den gröbsten Schaden in Europa gethan. Derhalben zog Attila auß Vngern / mit fünff mal hundert tausend Mann / durch Teutschland vñ Welschland / zerriß viel grosse Stätte / Basel / Augspurg / Straßburg / Wormbs / Cölln / vnd viel andere. Vnd ist fort in Galliam gezogen / vnnd hat der Burgunder König gefangen / Orlientz belägert / kam endtlich biß gen Tolosam / da handelt Actius / der Römische Hauptmañ / forn in Gallia / auß gutem Bedencken vnnd nützem Raht / mit den Francken vnnd Gotthen / zogen beyde Völcker / die Francken / welcher König damals war Meroueus / deß Waramundi Sons Sohn / vnd die Gotthen / welcher König war Theodoricus / zu sich / daß sie samptlich jre gröste Macht zusamen bringen wolten / damit sie dem grausamen Tyrannen widerstand thun möchten.

Da zogen gegen ein ander bey Tolosa in Gallien: Auff der Römer seiten / Actius mit den Gotthen vnd Francken / Auff der andern seitten Attila mit den Hunen. Vnd man schreibet / daß niemals in Occident zu gleich solche zween grosse vnd mechtige Hauffen gegen einander zu Felde gelegen seyn / wie dazumal. Die Schlacht ist geschehen / im andern jar Martiani / im 27. jar Valentiniani deß Dritten / bey Tolosa / hat sich vmb 9. Hora / deß Morgens angefangen / vnd den gantzen Tag / vnd die folgende Nacht durch gewähret / biß wider an den liechten Tag / vñ sind hundert vnd achtzig tausend Mann auff der Wallstatt blieben. Attila / nach dem er in dieser Schlacht grossen Schaden erlitten / vnd fast geschwecht war / gab er die Flucht mit seinem Volck.

Keyser Otto der Erste / dieweil er viel vnnd grosse Kriege nach einander führen muste / vermeynten die Hungern / sie hetten nu gute gelegenheit widerumb dem Reich einen Abbruch zuthun / weil sie sich bedüncken liessen / Keiser Ottonis Macht wer sehr geschwecht / vnd Teutschland were mit Kriegsvolck mehrerstheils erschöpfft / Demnach sind sie mit so grossem Hauffen / als zuvor niemals / durch das Land zu Beyern / in Teutschland eyngefallen / vnd wo sie hinkomen / haben sie alles geplündert vnd verheeret.

Keyser Ottho hat auff ein Eyle ein ziemlich Kriegßvolck von Beyern / Schwaben / Sachsen / Francken vnd Behemen zusammen gebracht / vnd bey dem Lech (Lyco amne) nicht fern von Augspurg / eine Schlacht mit den Vngern gehalten / vnd sie biß auff das Häupt erleget / vnnd alle sampt lich erschlagen / ohne daß etliche / derer doch wenig gewesen / gefangen genommen sind / vnter welchen drey Vngerische Herrn gewesen / die Heinricus / Hertzog in Beyern / hat hencken lassen. Diese Schlacht ist von Otthone mit den Vngern gehalten worden / auff den zehenden Tag Augusti / im jar Christi / neun hundert vnd fünff vnd fünfftzig. Vnnd ist dieses eben der Tag gewesen / da vor acht vnd viertzig jaren / die Hungern Keysers Ludouici deß Vierdten Kriegßvolck / auch biß auffs Häupt erlegt hatten / ohne daß zum selbigen mal drey tage nach einander der Streit vnd Schlacht gewähret hat.

Es sind in dieser Schlacht Otthonis mit den Hungern viel trefflicher Leute blieben / vnter andern ist auch Conradus / mit dem Zunamen Sapiens, deß Keysers Eidem / oder Tochtermann mit einem Pfeil durchschossen worden / als er in der grossen Hitz sein Helm geöffnet / vnnd das Angesicht / sich ein wenig zu kühlen vnd Lufft zu fahen / entblöset hatte. Es ist auch damals vmbkommen / Hertzog Burckhard auß Schwaben / Hertzog Heinrichs in Beyern Eydem.

In der Ottomannen Geschlecht ist daß bißher stäts bräuchlich gewesen / alsbald einer zum Regiment kommen / daß er zum ersten seine Brüder ermordet / Solches hat Selymus / in der Ordnung der zehende Türckische Keyser / auch mit seinen Brüdern / vñ der selbigen Sönen / ins Werck gerichtet. Denn er fünff weidlicher junger Gesellen / seiner verstorbenen Brüder Söne / getödtet / Seine Brüder aber / Achomaten vnd Corchutum hat er mit einem Strick erwürgen lassen. Nun waren noch die zween Söne Ahomatis vbrig / Amurathes vnd Aladinus / die erretteten jhr Leben durch die Flucht / Amurathes begab sich zu Hismaele Sopho: Aladinus aber ist zu Camsone Gaurio dem Sultan in Egypten gezogen.

Amurathes fiel mit einem Persischen Kriegßvolck in Cappadociam / dem folgete Hißmael Sophus allgemechlich nach / vnd als sie kamen an die ort / da die Calderini Campi in groß Armenien / vnter dem Berge Periarde gelegen sind / Allda ist jm das Heer Amuratis seines Vetern auffgestossen / vnd hat sich ein groß Blutvergiessen erhaben beyder seits / vnd hat doch kein theil weichen / noch dem andern den Sig lassen wöllen / Zu letzt als Hismael Sophus mit einē Büchsenschuß oben auff der Achsel verletzt / vnd er derwegen auß der Schlachtordnung beseits entweichen muste / ist jm das ander Persische Heer allgemechlich nachgefolget vnd abgezogen. Solches hat den Sieg bracht / der jn doch theuwer gnug ankommen ist / denn er von hundert mal tausend / vnnd Selymo fünfftzig tausend Mañ / den besten Kern seines Kriegsvolcks / verloren. Die Schlacht ist gehalten den 26. Tag Augusti / im jar Christi / 1514. an dem ort / wie gesagt / so Calderini Campi genennet wirt / bey der Statt Chois / die da / wie man meint / Artaxata seyn sol / welche Statt Domitius Corbulo vnter Keyser Nerone vertilget hat.

Im jar Christi / 1514. haben vnter Sigismundo die Polen / derer Kriegßoberster damals gewesen ist Constantinus Rossus / die Muscowiter so hart geschlagen / daß sie in die viertzig tausend Maß / von der Feinde Heer / an dē Wasser Borysthene / bey der Festung Smolentzko erlegt haben. Welche Festung Basilius / der Muscowitter in vorgehendem jar mit gewalt erobert / aber darüber auch viel Volcks verlohren hatte. Damals aber hat der Muscowitter die Niderlage / so er erlitten / selbst verursacht / denn er die Polen verachtet / weil jr so wenig waren / derwegen er sie eine Brücken vber den Borysthenem bauwen / vnd hinüber ziehen lassen / darauff ist gefolget / daß die Straff der Hoffart nicht aussen blieben.

Eduardus der Vierd / König in Engelland / Heinrici deß Dritten / Son / der bezwang Anno Christi / 1272. die Widerspenstigen Schottlender / vnnd erschluge bey sechtzig tausend Feinde / aber auff der Engellender seiten kamen vmb bey siben tausend. Nach jm regieret sein Son Eduardus der Fünffte / nach diesem Eduardus der Sechste / welcher König Philippen auß Franckreich / Anno Christi / 1308. vberwande auff dem Meer bey Flandern / vnd verlohr der König von Franckreich bey dreissig tausend Mann.

Vmb jar Christi / 720. ist der Saracener König / mit Namen Muca / mit einem mechtigen Heer von Affrica in Hispanien kommen / vnnd hat allen Adel der Gotthen vmbbracht / vnnd mit Feuwer / Hunger / vnd Schwerdt / Hispaniam vnter sich gezwungen. Aber die Christen / so vber-

blieben waren/machten jnen widerumb einen König/vnd hetten viel Streit mit den Saracenern/ vnd brachten jrer auch viel vmb. Vnd das währet biß auff den grossen Keyser Carl/der dempffet/ sie. Denn im jar Christi/778. hatte er einen solchen grossen Streit mit jnen/daß jhm in Vasconia von den Vngläubigen erschlagen wurden/40000. Christen Menschen. Da kehret er vmb in Franckreich/vnd stercket sich widerumb mit den Teutschen vnd Frantzosen/ vnd setzet also hart in die Vngläubigen/biß er sie tilgete/vnd zween Könige in die Flucht schluge. Darnach haben die Christen jmmerdar Krieg gehabt in Hispania mit den Saracenern/biß zu den zeiten Königes Ramirus deß Andern/der erschlug Anno Christi/1100. achtzig tausend Vngläubiger.

Anno Christi/1233. hat der Christliche König Alphonsus der Acht/zwey hundert tausend Saracenen erschlagē. Darnach Anno Christi/1480. Ferdinandus/ein König in Hispanien/Aragonien/vnd Nauarre/Keyser Carln deß Fünfften Anherr/ward entzündet mit einem Christlichen Eyffer/vnd bekrieget den König von Granat/Meles genannt/zu Wasser vñ zu Lande sechs jar lang/vnd nam jm vil Stätte/biß zu letzt Anno Christi/1492. da hat er jhn also genötiget/daß er sich must ergeben/vnnd darmit hat der Saracenen oder Mohren gewalt in Hispania/ein ende genommen/vnd ist jetzt das gantz Hispania vnter dem Christen Glauben. Man schreibt/daß die zeit vber/weil dieser Krieg gewähret/der Saracenen vmbkommen seyn/mehr denn zwey mal hundert tausend.

Roderieus/der letzte König der Gotthen in Hispania/mit jhm ist der Gotten Königlich Geschlecht gar abgangen/vnd das in solcher gestalt: Er hatte vber Meer/im Lande Tingitana/einen Graffen/das ist/einen Landvogt/der hieß Julianus/die andern schreiben/Er habe jhn hinüber Legation weiß geschickt/vnd jm dieweil seine Tochter geschwecht. Das bekümmert den Vatter so vbel/daß er es vngerochen nicht wolt lassen hingehen. Er bracht zu wegen bey dem Saracenischen König Miramolino einen grossen Zeug der Vngläubigen/die schiffeten/Anno Christi/714. vber das enge Meer/vnd fielen in Hispaniam/vnd namen das gar eyn in zweyen jaren/erschlugen König Rodericum/vnd sonst viel Christen. Man schreibet/daß in den zweyen jaren vmbkommen seyn/zu beyden seyten/siben mal hundert tausend Mann.

Anno Christi/731. Abidiramus/der Saracenen König/der Hispaniam zehen jar jnnen gehabt hatte/kam vber das Gebirg in Aquitaniam vnd Vasconiam/vnd erobert die Statt Burdegalam/vnd auß grossem Hassz Christliches Namens schlug er zu todt Weib vnd Mann/Jung vnd Alt/darnach zog er fürbaß wider die Pictauos/vnd erschlug viel Menschen. Da kam jm entgegē bey der Statt Turon Carolus Martellus/deß grossen Keyser Carls Großvatter/vñ vberwand die Saracenē mit jrem Könige/da geschach eine grewliche grosse Schlacht. Ich finde/daß an diesem ort vmbkommen sind/drey mal hundert/vnd fünff vnd sibentzig tausend Menschen. Aber von den Gläubigen kamen vmb nicht mehr denn anderthalb tausend.

Anno Christi/1474. erhub sich ein grosser Krieg zwischen Hertzog Carln von Burgund vnd den Schweitzern. Es hatte dieser Hertzog im Elsas einen Hauptmañ/der hieß Peter Hagenbach/ der hatt in seinem Befehl das Brißgaw/vnd auch das Suntgaw/so Hertzog Sigmund von Osterreich dem Hertzog Carolo versetzt vnd verpfendet hatte. Vnd als dieser Peter viel Tyranney vnd Mutwillens triebe/ward er gefangen/zum Todte vervrtheilt/vnd mit dem Schwerdt gerichtet. Da nun Hertzog Sigismund sein Land wider lösen/der Hertzog aber auß Burgund solches auß den Händen nicht wider geben wolt/nam es Hertzog Sigismund mit hülff der Schweitzer selbst eyn/vnnd besetzt es mit Landvögten/das wolt Hertzog Carl rechnen an den Schweitzern vñ Suntgawrn. Aber die Schweitzer wurden es bey zeit jnnen/seumpten sich nicht lang/sondern fielen der Hertzogin von Sophoy/die es mit Hertzog Carln hielt/ins Land. Vnd als die Hertzogin zu schwach war den Eydgenossen widerstand zuthun/vbergab sie dem Hertzogen von Burgund das Land.

Da machte sich Hertzog Carl an die Schweitzer/vñ nam jnen bey Granssen zwey Schlösser/vnd alle Teutschen/die er darinnen fand/deren bey 500. waren/ließ er an die Bäume henckē/ etwa 6. oder 8. an einen Ast. Die Eydgenossen machten sich ohn allen verzug auff/vnd kamen mit Macht wider Hertzog Carln/da erhub sich ein grosser Streit/aber die Burgunder flohē/vñ ward ein groß Gut vnd Beut erōbert. Es ward das verlohrne Gut auff die 3000000. Kronen.

Baldt darnach wolt sich der Hertzog widerumb rechnen an den Schweitzern/vñ lagert sich für das Stättlin Morten. Die Schweitzer blieben nicht lang auß. Vnd also erhub sich da noch ein Schlacht/vnnd lag der Hertzog von Burgund abermal vnten. Ich finde/daß in dieser Schlacht vmbkomēn seyn auff der Burgunder seiten/sibentzig tausend Mañ/aber die Schweitzer verlohren nicht vber die fünfftzig Mann. Die andern schreiben/vnnd das ist gläublicher/daß dem Hertzogen von Burgund in dieser Schlacht sind vmbkommen/mehr denn dreissig tausend Mann. Es ist bey Morten/an dem See/ein grosses Hauß gebauwet/das liegt voll todter Bein/

ter Bein / in welchen man noch biß auff den heutigen Tag sihet / wie die Köpffe gespalten / gestochen / vnnd sonst verwundet seyn worden in diesem Kriege. Diese andere Niderlag geschach im Brachmonat.

Nach dieser Niderlag / raffet er sich wider auff / vnd nach dem er sich ziemlich mit Volck gesterckt hatte / zoge er wider den Hertzogen von Lothringen / der den Schweitzern Hülff vnnd Beystand geleistet hatte. Aber es kamen die Schweitzer / mit sampt dem Hertzogen von Lottharingen / am Abend der Heiligen drey Könige / im jar Christi / tausend / vier hundert / vnd siben vnd sibentzig / vnd vberfielen vngewarnter Sachen den Hertzogen von Burgund vnd sein Heer / vnd erhub sich da zum drittenmal aber ein grosser Streit / vnnd wurden auß den Burgundern erschlagen mehr deñ siben tausend Mann / die andern wurden in die Flucht gejagt / vnd in der Flucht viel erstochen / viel auch wurden in der Flucht in die Mosel getrieben / vnd ersäufft / vnnd die sich in den Wälden verschlugen / wurden von den Eynwohnern deß Landes vmbgebracht. Carolus aber / als er fliehen wolte / fiel sein Pferd / oder wie die andern sagen / er ward mit einem Spieß ob dem Pferde gestochen / vnd mit dreyen Wunden zu todt geschlagen. Eine hatt er am Häupt / die andere an der Hüfften / die dritte an dem Hindern.

Anno vor Christi Geburt / zwey hundert / vnd sibentzig / haben die Römer einen grausamen Krieg geführt / wider Carthago / vnd andere Völcker / jre Bundgenossen in Aphrica / Denn Carthago strebet nach grossem Gewalt / das konden die Römer nicht leiden / darumb kriegeten sie mit jnen zwölff gantzer jar lang / zu Wasser vnd zu Lande / biß sie zu letzt jhren Gewalt vnterdruckten. Darnach vber wenig jar / als die von Carthago Glück hatten / vnd in Hispanien viel Länder vnnd Stätte gewonnen / richteten sie zu ein mächtig Heer / vnnd befahlen das einem jungen Hauptmann / der hieß Hannibal / daß er sich rechnen solte an den Römern. Der kam in Italiam / vnnd fieng an zu wüten wider die Römer / mit Feuwer vnd mit Schwerdt / vnnd wiewol die Römer mit grosser Macht sich wider jn setzten / hatten sie doch kein Glück / sondern lagen alle wege vnten / vnd in dreyen Schlachten verlohren sie viel tausend streitbarer Männer / sonderlich in der dritten Schlacht kamen vmb mehr denn viertzig tausend Römer. Die Summa aller erschlagenen / weil Hannibal in Italia gewesen / seyn drey mal hundert tausend Mann.

Da Hannibal nun so mannichmal den Sieg behielt / kehrt sich zu letzt das Glück vmb / vnd wendet sich gantz von dem Hannibal zu den Römern / daß er auch in einer Schlacht verlohr sechs vnd fünffzig tausend Mann / dargegen die Römer nicht mehr verlohren / denn acht tausend. Als nun Hannibal kein Glück mehr hatte in Italia / da schickten die Römer den klugen Hauptmann Scipio mit einem Heer vber Meer in Africam / daß er die von Carthago angriffe / da that Hannibal eine Schlacht mit dem Scipione / aber er lag vnten / vnnd wurden mehr denn zwentzig tausend Carthaginenser erschlagen / vnd gar nahe so viel gefangen.

Im jar Christi / 1508. vnd 1509. ist ein grosser vnd schwerer Krieg entstanden in der Venediger Lande / Es wolte König Maximilianus gen Rom gezogen seyn / vnnd die Keyserliche Kron / wie der Brauch war / empfahen / Derhalben schickt er seine Bottschafft zu den Venedigern / sich zu erkündigen / ob er einen sichern Zug möchte thun durch jre Lande. Da der König von Franckreich solches merckte / vnterbauwet ers bey den Venedigern / daß sie dem Keyser Maximiliano den Zug nicht zulassen wolten. Diß verdroß Keyser Maximilianum nicht ein wenig / darüber er den Venedigern auch absagte / vñ zoge mit gewalt wider sie. Letzlich schlug sich der Bapst zu den Venedigern / vnd wurden viel Scharmützel gehalten / biß es zu einer grossen Schlacht bey Rauenna kam / da siegete der Frantzoß / aber nit ohne grossen schaden / denn es kamen jm vmb bey 67000. zu fuß / vnd auff deß Bapsts seiten wurden erschlagen 800. zu Rosß / vñ 7000. zu fuß. Vnd war gar ein wunderbarlicher Krieg / der sich streckte biß zum jar Christi / 1517. da nam er ein ende.

Alsbald Keyser Ludwig starbe / der die Nortmannen gewaltiglich von den Grentzen Teutscher Nation vertriebe / kamen sie mit grossen Scharen in Sachsen Land / vñ verderbeten alle ding mit dem Schwerdt vnd Feuwer / da berüffte Graff Bruno alle Herren deß Landes / vnd die nechsten Bischoffe / als nemlich / den von Werden / den von Mynden / vnd den von Hildeßheim / vnd zogen einmütiglich wider jre Feinde / vnd satzten jhnen auch für / entweder Christlich zu sterben / oder die Feinde zu vberwinden. Also geschach es / daß sie zu beyden seyten hefftig stritten / daß der Fürst Bruno / mit allen Bischoffen / Landherren / Rittern vnnd Christen Menschen erschlagen ward. Vnd da die todten Cörper eine weil vber einander lagen / vnnd beraubt waren von den Feinden jrer Kleider vnd Waffen / mocht man nicht erkennen / welches der Fürst oder Bischoff war gewesen / darumb legt man sie in eine Grube vnter das Erdtrich.

Von den Hunen schreiben sie / daß sie Anno Christi 383. auß Scithia kommen seyn / vil mal hundert tausend starck / vnd sich in Paõniam eyngelagert / Als das der Landvogt Macrinus vernommen / der Oberherr war in Pannonia / Dalmatia / Thracia / vnd Macedonia / begeret er hülffe vom

ſe vom Keyſer. Der Keyſer gewähret jn/ vnd ſchickt jm hülffe zu. Da er nun auff der andern ſeiten der Thonaw rahtſchlagte/ wie er den Krieg führen wolte/ vnd ſich nichts beſorget vor den Hunen/ namen die Hunen Lederſeck/ die auffgeblaſen waren/ vnnd legten ſie auff das Waſſer/ vnd fügten Höltzer daran/ damit ſie gleich eine Brücke vber die Thonaw machten/ vnd vngewarnter Sache kamen ſie darüber/ vnd griffen die Römer an/ vnd ſchlugen jr viel zu todte. Doch ſchickten ſich die Römer baldt in eine Ordnung/ vnd ſetzten ſich wider die Hunen/ vñ trieben ſie in die flucht/ zwungen ſie auch/ daß ſie vber das Waſſer fliehen muſten/ vnd kamen der Hunen hundert tauſend/ vnd zwentzig tauſend vmb/ aber die Römer verlohren mehr deñ zwey hundert tauſend. Am dritten Tage führen die Hunen wider vber die Thonaw/ vnd legten ſich wider die Römer/ vnd ſchlugen Macrinum mit viel tauſend zu todte/ eroberten alſo das Land Pannoniam.

Anno Chriſti/ 1396. da Bulgaria noch war vnter der Kron zu Vngern/ kam der Türck/ vnd nam es dem König Sigiſmundo mit gewalt eyn. Vñ als gemeldtem Könige Sigiſmundo groſſe hülffe zugeſchickt ward/ ſonderlich von den Frantzoſen/ alſo/ daß Sigiſmundus der Chriſten Männer zuſammen bracht/ mehr deñ fünff vnd dreiſſig tauſend zu Roſſz/ ꝛc. Da vmblagerten die Chriſten die Statt Nicopolim/ vnd hielten zu letzt eine Schlacht mit den Türcken/ da wurden die Chriſten in die Flucht geſchlagen/ vnd geſchach eine groſſe Niderlage/ deñ es kamen in dem Chriſten Heer vmb/ zwentzig tauſend/ vnd auff deß Türcken ſeiten ſechtzig tauſend. In dieſer Schlacht kundte König Sigiſmund kaum entrinnen. Darnach Anno Chriſti/ 1409. ward Keyſer Sigiſmund vnter Griechiſch Weiſenburg/ bey der Statt Golombetz/ zum andern mal von dem Türckiſchen Keyſer Mahomet geſchlagen/ vnd verlohr ein groß Volck.

Anno Chriſti/ 1444. hatten die Chriſten eine groſſe Schlacht mit dem Türckiſchen Keyſer/ Amurathes genannt/ nit ferrn von dem Meer Boßphoro. Es waren in der Chriſten Heer/ Vngern/ Walachen/ Palacken/ der König von Polen/ Vladißlaus/ König Matthias Vatter/ mit Namen Huniad/ vnd viel Biſchoffen von Vngern/ alſo/ daß ſie vber die 30000. zu Roſſz hatten/ vnd war jr Hauptmañ ein Cardinal/ mit Namẽ Julianus/ Vñ deß Kriegs auff dem Meer öberſter Hauptmann war Franciſcus Candelmarius/ auch ein Cardinal/ vnnd der ſolt auff S. Görgen Arm auff dem engen Meer verhüten/ daß der Türck nicht hinüber führe/ vnd ſeinem Volck/ das hie jenſeit dem Meer lage/ zu hülff käme/ denn ſie hatten ſich gelagert in Griechenland. Aber dieſer ander Cardinal hielt nicht Trew noch Glauben/ ſondern ließ den Türckiſchen Keyſer mit hundert mal tauſend Mannen vber ziehen/ vnd das noch ärger war/ er warnet die Chriſten nicht/ ſo auff dem Lande in Griechen waren. Ein Genueſer Patron führet ſie hinüber/ mit dem geding/ daß ein jeglicher Türck einen Ducaten gebe. Da wurden die Chriſten von den jren verrahten/ vnd von den Türcken vngewarnter ſachen vberfallen/ vnnd ward König Ladißlaus mit ſampt vielen Fürſten vnd Prelaten/ vnd mit 30000. Chriſten erſchlagen. Dieſe klägliche Schlacht vnd Niderlag der Chriſten/ geſchach am S. Martinus Abend. Es ward auch der Cardinal Julianus in ſeiner Flucht von den Chriſten Mördern erſchlagen.

Vladißlaus/ König in Polen/ der die hohe Schul zu Crakaw geſtifftet hat/ Anno 1400. der hat biß in das 1410. jar groſſe Kriege mit den Teutſchen Herrn geführt/ vñ zu letzt zu einer groſſen Schlacht kommen/ in welcher bey 50000. erleget ſind. Die Polen behielten das Feld/ aber nicht one groſſen verluſt jres Hauffens.

In klein Aſia iſt ein Land/ das heiſt klein Phrygia/ in demſelbigen iſt die berühmpte Statt Ilium/ die man vom Lande auch Troiam nennt/ daſelbſt regierte ein König/ der hieß Priamus/ der hatte vnter andern einen Son/ mit Namẽ Pariß/ als der vernam/ wie der König in Griechenland/ Menelaus/ ſo eine wunderſchöne Fraw hette/ nemlich/ Helenam/ dergleichẽ auff Erden nit wer/ vnd als er auß Liebe vñ Begierde ſie zu ſehen entzündet ward/ ſchiffet er in Griechenland/ vnd entführt Helenam/ vnd brachte ſie heim gen Troiam. Dar auß entſtunde ein grewlicher vnd langwähriger Krieg/ deñ die Griechen/ ſolchen Freffel vñ Vnthat zu rechnen/ vberzogen Troiam/ vnd belägerten die Statt zehen gantzer jar/ vnd als ſie durch Verrähterey dieſelbige letzlich gewuñen/ vberfielen die Griechen die Statt/ vnd ſchlugen zu todt Mann vnd Frauwen/ Jung vnd Alt/ vnd namen Helenam wider/ von welcher wegen der Krieg war entſtanden/ Sie ſtieſſen auch die Statt mit Feuwer an/ verbrañten vnd zerbrachen ſie gar. Vñ wurden in diſem Kriege/ die zeit vber/ weil er währet/ von den Griechen erſchlagen/ achtzig mal tauſend/ vnd acht mal hundert tauſend. Aber der Troianer kamen vmb/ ehe die Statt gewonnen war/ ſechs mal hundert tauſend/ vnd ſechs vnd achtzig mal tauſend.

Cyrus/ der großmächtige König oder Keyſer in Perſien/ vnd allen Ländern in Orient/ als der zu letzt einen groſſen Krieg wider die Scythen führet/ glücket es jm/ daß er die Scythẽ ſchlug/ vnd der Königin Son fieng/ etliche ſagen/ Er ſey auch erſchlagen worden. Da das die Königin Tomiris/ denn ſo hieſſe ſie/ vernam/ ward ſie ergrimmet/ vnnd waget Leib vnd Leben/ nam Kriegsvolck zu jr/

zu jr/vnd verlieff deß Königes Cyri Heer/vnd verlägerte heimlich die Außgänge der Berge/durch welche Cyrus ziehen mußt. Vnnd als Cyrus ohn alle sorge durch die Enge der Berge zoge/ vnd sich keiner Gefährligkeit besorget/vñ seinen Heerzeug vor jm hin schickte/auch wenig Volcks bey jm behielt/ vnd gantz ohn sorgen war/ vberfiel die Königin jhn vnd sein Heer vngewarnter sachen/ zwischen zweyen Bergen/vnd schluge zweymal hundert tausendt Persier zu tode/ sie fiel auch mit grossem bewegtem Gemüht vber den todten Cörper Cyri/vñ hieb jm seinen Kopff abe/vñ warff den in ein Grube (wie Josephus schreibet) die voll Bluts war der ertödten vnd geschlachteten Persier/ vnd sprach: Da Cyre/sauff dich deß Bluts satt/ darnach dich lange gedürstet hat.

Antiochus Epiphanes/ als der auff befehl der Römer vngeschafft auß Egypten ziehen mußt/ vnd auff der Römer verbott vnd inhibition ins Werck nicht bringen noch setzen kondte/ das er jhm vorgenommen hatte/zoge er in grossem Grimm vnnd Zorn auff Jerusalem zu/ erobert die Statt/ vnnd gebott seinem Kriegßvolck/ daß sie niemandts verschonen solten/ weder der Alten noch der Jungen/weder der Männer noch der Weiber/ also/daß in dreyen Tagen vber die achtzig tausendt Jüden erwürget vnd vmbbracht wurden.

Als vnter den Jüden vnnd zu Jerusalem Zwytracht war/ weil es ein theil mit Hircano hielte/ein theil aber mit Aristobulo/ vnter welchen ein jeder das Regiment vnnd öberste Herrschafft gerne gehabt hette/ ist die Sache endtlich dahin kommen/ daß die Römer mit seyn ins Spiel gebracht worden. Weil aber Pompeius dem Hircano günstig war/vnd jm beyfall gabe/ verdroß solches den Aristobulum/daß er sich wider Pompeium setzen vnd auffleh̃en durffte. Vnd ob er wol ein mal Friede mit Gelde kauffte/ dennoch denselbigen nicht hielt/ sondern neuwe Tumult vnnd Empörung anstifftet. Da ward Pompeius erzörnet/vnd belägert die Statt Jerusalem/ Vnd als man die Thor für jm zu sperrete/ vnd nicht eynlassen wolte/ füllete er die tieffen Gräben mit Holtz auß/vnnd stürmete die Statt/ vnnd eröberte dieselbigen/ im Eynfall wurden vber zwölff tausendt Jüden/im Tempel/als sie da Wehrloß stunden/vnd jre Opffer theten/erschlagen. Etliche die den Römern nicht wolten in die Hände kommen/ haben sich selber von den Felsen/ vnd in das Feuwer gestürtzt/etliche auff eine andere weise sich vmbbracht. Vnd ist also daselbst zu Jerusalem ein groß Morden vnd grewlich Blutvergiessen gewesen.

Anno Mundi 3484. Hat Xerxes/der mächtige König in Persien/Darij Son/alle sein Kriegßvolck gen Sardis beschreiben/ vnd in die zehen mal hundert tausendt Mann zusammen gebracht. Da solches die Griechen jnnen wurden/haben sie alsbaldt einen gemeinen Reichßtag gen Corinth beschrieben/vñ allda gehandelt/ wie sie Gelonem/ den gewaltigen König vnnd Tyrannen/der dazumal in Sicilia herrschete/möchten an sich bringen/daß er jnen wider die Persier beystandt leistete/schickten auch derhalben jre stattliche Legation an jn. Aber als man jm nit die Oberhäuptmañschafft vber das gantze Heer hat wöllen verwalten lassen/hat er sich jnen beyzustehen gewägert/vñ sind also die Legaten vergeblich vnd vngeschafft wider anheim kommen.

Mitler weil ist Xerxes mit seinem Heer wider die Griechen gezogen/ aber mit solcher grossen Gewalt wenig außgericht/denn sein Kriegßvolck vier mal geschlagen/ vnd also gar vertilget worden. Denn ob sich wol im anfang etliche Land vnd Stätte auß forcht an jn ergeben/ so haben doch die Athenienser/Lacedemonier/vnd Corinthier/sampt andern zusammen gehalten/ vñ die Persier in kurtzer zeit erleget. Die erste Schlacht ist zu Thermopylis geschehen zu Lande/ da allein zweyntzig tausendt Persier sind blieben. Baldt darauff/ ja gleich dieselbige zeit/ hat Xerxes auch ein Schlacht zu Wasser/ bey dem Gebirge Artemisio/ verloren/ vnd darnach noch eine bey der Insel Salamine/da die Schlacht den gantzen Tag gewähret/vnd den Persern zwey hundert Schiff zu boden gangen/vnd vil sind abgefangen worden. Dißmal hat der König Xerxes selbst in einem kleinen Schifflein die Flucht hinweg genommen. Die letzte Schlacht ist bey Plateas geschehen/da die Perser endlich erlegt/ vnd jhr Oberster/ der diesen Krieg angestifftet hatte/Mardonius/ist mit einem Stein zu tode geworffen worden.

Also sihet man wie Gott in so kurtzer zeit/als nemlich jnnerhalb zweyen Jaren/ so einen gewaltigen Hauffen vnd grosse Macht zerstreuwet vnd getilget hat/ darumb ja auff keine Menschliche Macht zu bauwen. Denn Anno Mundi 3485. ist Xerxes mit der aller grösten Heereskrafft in Græciam kommen/Anno 3487. ist keiner von solcher menge mehr vorhanden gewesen.

Valentinianus/ weil er Keyser war/begegnete jm/wie auch seinem Vorfahren/ von den Alemaniern vber Rhein ohn vnterlaß viel Feindtschafft vnd Eyntrag/solches verursachet jhn/daß er/ wie Marcellinus schreibt/den gantzen Rheinstrom auff der Gallier seyten/ von seinem Vrsprung an/biß an das Meer/ mit gewaltigen Festungen verwaren/ die Schlösser vnd Thürn höher auffführen/ an wolgelegenen örtern ein Castell nach dem andern setzen ließ/ nach dem Exempel Claudij Drusi/ Keysers Augusti Stieff Son/ welcher allein/ wie Florus schreibet/ wider die Teutschen/vber die fünfftzig Schlösser an Rhein bauwen lassen.

Nach dieses Keysers Abgang/ welcher sich im 375. Jar zu Bregentz im Winterläger zugetragen/hielten sich die Alemanier nicht lenger stille/ deñ daß sie/nur zwey Jar darnach/ mit besterer jhrer Macht/die auff viertzig tausendt Mann geschätzt ward/ vber den Rhein zogen/ vorhabens/ dem Adler die Federn außzurupffen. Diesen begegnete Keyser Gratianus/deß verstorbenen Valentiniani Son/im Elsaß/in der Statt Argentuaria,das ist/vmb Horburg/ schluge mit jnen/ vnd erlegte eine solche mennige/ daß man schätzet/ der Feinde weren kaum fünff hundert davon kommen.

Anno Mundi,3567. Vor Christi Geburt/404. Sind die von Athen von den Lacedemoniern biß auffs Häupt erlegt worden/bey der Statt Egos Potami/durch jhren Häuptmann den Lysander. Nach dieser Schlacht ist Athen alsbaldt belägert worden fünff Monat lang/ vnd sind die von Athen durch den Hunger gezwungen sich zu ergeben. Nach dem sind die Mauren vnd Festungen zu Athen nidergeworffen/mit grossem Triumpff/ deñ man pfiffe vnd tantzte darzu/vnd wurden jnen jhre Schiff zum theil verbrandt/ zum theil weggeführt/ vnd wurden aller Macht vnd Gewalt beraubet/ꝛc. Also gehet es endtlich/wenn man stoltz vnd hoffertig wirt/ eigner Macht zu viel vertrauwet/vnd leichtfertig Krieg anfähet/oder sich in vnnöhtige Kriege flicht. Davon lese man Diodorum vnd Thucididem.

Anno Mundi,3638. Vor Christi Geburt/333. im angehenden Lentzen/ setzete Alexander mit seinem Volck/ welches war nicht viel vber dreyssig tausendt zu Fuß/ vnd fünff tausendt zu Roß/ vber Meer in Asien/ die Persen zu bekriegen/ im Monat/ welchen die Athenienser Argelion nennen (vnnd fellet gemeiniglich in vnsern Aprillen) thut Alexander die erste Schlacht mit den Persen/bey dem Wasser Granico/ behelt das Feldt/ vnnd erschlegt den Spithrobaten/ deß Königes Darij Eidam/ mit einem grossen Volck/ vnd nimpt das gantze Landt eyn/ jenseit dem Hellespontischen Meer/ biß an Ciliciam/ vnnd groß Phrygiam hinan/ wie Diodorus vnnd Plutarchus schreiben.

Darnach im folgenden Jar/ Anno Mundi,3639. vor Christi Geburt/332. Liefferte Alexander dem Könige Dario/ der selbst im Heer war/ abermal eine Schlacht/ bey der Statt Issum/in Cilicia gelegen/ vnd glückt jhm auch diß mal/daß er nicht allein das Feldt behielt/den König sampt den seinen in die Flucht schlegt/ vnd ein grosses Volck erleget/ sondern er krieget auch deß Königes Läger/ mit allem was darinnen war/ vnd bekömpt in seine Gewalt deß Königes Darij Mutter/ Gemahel/Son/Töchter/mit vielen Edlen Persern/ꝛc. Besihe Diodorum,lib.7.

Darnach widerumb vber zwey Jar/ nemlich/ Anno Mundi,3641. Anno vor Christi Geburt/330. im andern Jar der 112. Olympiadis, im 6. Jar deß Reichs Alexandri Magni/ am 26. Tage deß Monats/welchen die Athenienser nennen Boëdromion, vnd gefellt den meisten theil in vnserm Augstmonat/ thut Alexander Magnus die letzte Schlacht mit den Persern/ bey dem Flecken Arbela/in Assyria/ bey welcher Schlacht abermal der König Darius gegenwertig gewesen/ aber Alexander mit den seinen behelt abermal das Feldt/ schlegt Darium den König in die Flucht/vnd erlegt die Perser biß auffs Häupt. Vnnd sind in dieser Schlacht vmbkommen/neuntzig tausendt Mann/vnd ist diß die letzte Schlacht gewesen/ die Alexander mit dem Könige Dario vnd den Persen gethan hat/dadurch er deß gantzen Reichs Darij ist mächtig worden/ vnd hat sich jm jederman vntergeben. Diodor.lib.17. Plutarch.in Alexandro.

Im Jar nach erbauwung der Statt Rom/457. vor Christi Geburt/295. zogen die Hetruscer vnd Samniter an sich der Teutschen Könige/ Breñer/ vnd bestellten jn wider die Römer/vnd liefferten den Römern eine Schlacht/in welcher zwar die Römer das Feldt behalten/ aber mit geringem Gewinn/ Denn Decius/der eine Consul, kömpt vmb/ vnd wol zwentzig tausendt deß Römischen Kriegsvolcks werden erschlagen/ꝛc. Besihe Liuium vnd Polybium.

Anno Mundi,3898. vor Christi Geburt/73. Anno vrbis 679. machte Mithridates einen Bundt mit Sertorio/ vnd wirt den Römern widerwertig/ wil Bythiniam vnd Asiam wider anfallen/ꝛc. Wider den ziehen beyde Consules, aber Cotta ward geschlagen/ Lucullus aber schlegt den König bey der Statt Cyzicum etliche mal/ vnnd erleget seines Volcks in einem Jar fast hundert tausendt Mann.

Darnach/ Anno Mundi,3901. vor Christi Geburt/70. Anno vrbis 682. wirdt Mithridates dermassen erleget von dem Römischen Obersten L. Lucullo/ daß er auß verzwefflung fliehen muß zum Tigrane/dem Könige in Armenia. Vnd weil sich Tigranes vom Mithridate wider die Römer verhetzen ließ/ zeucht Lucullus mit seinem Volck vber die Wasser/ Euphratem vnnd Tigrim/ fellt in Armenien/ belägert die Statt Tigranocertam/ welche Tigranes selber erbauwet hatte. Vnd da er deß Königs Zukunfft vernimpt/ läßt er einen Häuptmann vnnd etlich Volck vor gemeldter Statt/vnd zeucht er Tigrano entgegen/kaum mit eilff tausendt Mannen/thut ein treffen/vnd schlegt den König auß dem Felde/am 6. Tag Octobris/vnnd erleget sein Volck den meisten theil/

sten theil / daß jr mehr denn hundert tausendt auff der Wallstatt blieben / vnd Tygranes kaum davon kam / ꝛc. Nach diesem Siege zeucht Lucullus wider für Tigranocerta / vnnd gewinnet sie / wie Plutarchus schreibet im Lucullo. Solches ist geschehen / Anno Mundi, 3903. vor Christi Geburt / 68. Anno vrbis, 684. Darnach im folgenden Jar setzt er / Lucullus / dem Könige Tigrane weiter nach / vnd mitten im Sommer zeucht er nach der Königlichen Statt Artaxata / da der König sein Hoffläger hatte / vñ schlegt daselbst zum andern mal beyde Tigranem vñ Mithridatē in die flucht / vnd erobert auch die Statt Nisibin / vnnd kriget in derselbigen deß Königs Bruder Gura in seine Gewalt / vnnd schreibet Dion / daß Mithridates fast 70. Jar alt / auch in dieser Schlacht gegenwertig gewesen sey.

Anno Christi, 555. Empörten sich die Sachssen widerumb gegen dem König Lothario in Franckreich / Als er sie derenthalben vberzoge / begerten sie Friede / vnnd erbieten sich zum höchsten / können aber nichts erhalten / Derwegen müssen sie auß dringender Noht zur Gegenwehr greiffen / vnnd gelinget jhnen / daß sie die Francken auffs Häupt erlegen / vnnd Lotharius kaum mit dem Leben davon kam. Marcellinus.

Historien vnd Exempel von Tapffern / Großmühtigen vnd Sieghafftigen Kriegßhelden / vnd jren Mannlichen Thaten / wider jre Feinde.

PHilippus / König in Macedonien / Alexandri Magni Vatter / welcher vnter den feinsten vnd herrlichsten Königen auff Erden gezehlet wirt / denn er ein weiser Mann / vnnd freydiger Krieger gewesen / der offt mit wenig Volck grosse vnnd mächtige Heer erlegt / vnd geschlagen hat. Er ist auch von jren Abgöttern in Oraculis gerühmet worden / darinnen zween Philippi beschrieben werden / Vnd spricht das Oraculum, der erste werde ein Herr vñ Vberwinder seyn vieler Lande vñ Völcker / vñ werde vberauß groß Glück haben. Aber der ander / nemlich / der mit den Römern Kriege geführet / werde das Königreich in grund verderben. Die Vers deß Oraculi findet man beym Pausania in Achaicis.

In Macedum populis clarissima regna tenebunt
Argiua de stirpe, bonum damnumq; Philippi.
Horum qui prior est, gentes vrbesq; domabit,
Sed veteris Regni perdet decus omne secundus
A Populis victus, quos mittent vesper & ortus.

Das ist:

In Macedonien / merck fein /
Zween König werden mächtig seyn /
Nemlich / Philippi böß vnd gut /
Vnd ist jeder von Griechischem Blut.
Der erst wirt Land vnd Leut mit Macht
Bezwingen / vnd seyn hoch geacht /
Der ander solchs verlieren wirdt /
Vnd nicht erhalten seine Zierdt.
Denn ein Volck dempffen wirt sein Heer /
Von Morgenland vnd Abendt her.

Im anfang seiner Regierung hat er die von Athen bezwungen / die das Reich von Macedonien Argeo gerne gegönnet vnd zugewendet hetten. Hernach macht er Frieden mit denen von Athen / vnd bezwang die Peonier / vnd der Illyrier König Bardyllin / thet mit demselbigen eine solche Schlacht / daß sieben tausendt Illyrier todt blieben. Vnd in dieser Victorien erobert er alle die Stätte wider / so die Illyrier dem Königreich Macedonien entzogen hatten. Hernach hat er die Stätte Amphipolin / Pydnam / vnd Crenidas erōbert / an welchem ort reiche Goldtbergwerck gewesen / die er hat gebauwet / vnd mit Priuilegien begnadet / vnd die Statt nach seinem Namen genennet Philippis. Hernach ist Philippus in Thessaliam gefordert worden / die Tyrannen daselbst zu demühtigen / da hat er viel Stätte widerumb frey gemacht / vnnd sich mit jhnen in Bündtnuß eyngelassen.

Zu derselbigen zeit ist der Krieg in Græcia erreget / den man Bellum sacrum nennet / der zu grossem Elend in Græcia vrsach gegeben hat. Den Anfang dieses Krieges machten die Phocenses / vnd denen waren zu wider die Locri / Thebani / vnd Thessali / Vnd als die Thebani mit jhrem Anhang zu letzt müde wurden / vnd diesen schwähren Krieg allein nicht ertragen kondten / denn sie in die länge am Gelde / Leuten / vnnd anderer Notturfft mangel hatten / Derwegen bahten sie den

König

König Philippum vmb hülffe / der kam auch mit einem grossen Volck / aber es geschach keine Schlacht / denn Philippus gab den Phocensibus Friede / wie sie begerten / vnd endete diesen Krieg glücklich ohn alles Blutvergiessen. Als nun dieser Krieg ein ende gehabt / ist Philippus wider in Macedonien seine Erbländer gezogen / mit diesem Lob vnnd Ehren / daß er nicht allein in einer guten / rechten vnd löblichen Sache / Sieg vnd Glück gehabt / nemlich / daß er den gemeinen Gottesdienst vnnd Landgericht in Græcia vertheidiget hette / sondern auch / daß er nach erlangtem Siege sich Fürstlich vnd mässiglich gehalten.

Nach dem Philippus Macedo den Krieg mit den Phocensern / Bellum sacrum genennet / vollendet / im ersten Jar der hundert vnd achten Olympiaden / vnd nach auffgerichtem Friede mit allen Stätten in Græcia widerumb in Macedoniam / sein Erbland / gezogen / hat er hernach viel Stätte in Thracia erobert. Er triebe auch den Tyrannen Calliam auß der Insel Euboea / von welchem Eschines saget / daß er viel Wetterwendischer gewesen sey / denn die Flut deß Meers zwischen Macedonien vnd Nigropont / Euripius genañt / bey der er in der nähe gewohnet.

Vnd wie die Stätte in Griechenland widerumb vnter einander vneins waren / schlossen die Amphictiones, oder Beysitzer deß Landgerichts / daß man Philippum / der Macedonier König / vmb Hülffe anruffen solte. Da nun Philippus erfordert / vnnd vmb Hülffe angesuchet / bracht er ein Volck in Græciam, im Hornung / Weil aber die von Athen vnnd Thebe sich wider jhn setzten / haben sie sich den siebenden Tag / deß Monats Julij / bey Cheronea / einer Statt in Beotia / mit einander geschlagen. In dieser Schlacht / wiewol mit grosser Mühe vnnd Arbeit / hat Philippus den Sieg behalten / vnd sind von den Bürgern zu Athen in die tausendt Mann erschlagen / vnnd in die zwey tausendt gefangen. Aber der Thebaner ist vielmehr erschlagen vnnd gefangen worden.

Alexander Magnus / Philippi Son / von Gott sonderlich hierzu erweckt / daß er der andern Monarchi veränderung machen vnnd außführen / vnnd der Persen Grausamkeit vnnd andern Pracht straffen solt / wie Syrach spricht / Cap. 10. Vmb Gewalt vnd Vnrecht willen / kömpt ein Königreich von einem Volck auff das ander.

Nach Philippi Tode vnterstunden sich etliche Griechische Völcker / den Macedoniern nahend gelegen / nemlich die Illyrier vnnd Triballi / etwas neuwes anzufahen / derselbigen Lermen stillet Alexander in eil / baldt im anfang seiner Regierung / zwang auch der Geten König Syrmum / daß er vmb Friede bey jm demühtiglich ansuchen vnd bitten mußte.

Vnd als die Thebaner einen Krieg in Græcia erreget hatten / kam er in grosser eil in Græciam, erobert Thebas / vnnd wurde daselbst in der Statt ein grosses würgen / vnnd viel Leute erstochen. Deren so erstochen worden / sind in die sechs tausendt Mann gewesen / Der Gefangenen ist in die dreyssig tausendt gewesen / vnd ist die Statt Thebe auch zu grunde verstöret vnd geschleiffet.

Nach dem nun in Grecia Frieden wider auffgericht / wurde mit gemeiner gantz Græciæ bewilligung / Alexander / Hertzog zu Græcia, vnd jr öberster Feldtherr wider die Persen außgeruffen / Vnd im andern Jar seiner Regierung zog er mit einem Kriegßvolck in Asien. Was er daselbst für Schlachten gethan / was für Stätte / vnd mit was grosser Arbeit vnd Mühe er dieselbigen gestürmet vnd erobert habe / was er für einen grossen Muht vnd Freydigkeit gehabt / mag man in Historien lesen / da dieselbigen gantz vnd nach der lenge beschrieben sind.

Im vierdten Jar / da er nun Asiam vnnd Ciliciam mit grosser Mühe vnnd Arbeit bezwungen / hat er auch die Statt Tyrum / nach langwiriger Belägerung / im siebenden Monat erobert / da in stürmung der Statt sieben tausendt Mann vmbkommen / vnnd nach der eroberung zwey tausendt gehenckt / dreyzehen tausendt sind in Pflicht genommen / vnnd mit ewiger Dienstbarkeit beschwähret. Diese grosse Straffe hat der Prophet im drey vnd zwentzigsten Capittel zuvor verkündiget / da er spricht: Die Verstörer der Statt Tyrus werden von Cittim kommen. Wie er aber Darium den letzten König der Persen vberwunden / vnnd also die Monarchi der Persen auff sich vñ die Griechen gewendet / haben wir im vorgehenden Capittel / von den grossen Schlachten / geschrieben vnd angezeiget.

Da nun Darius geschlagen vnd erstochen / seines Alters im funffzigsten Jar / seiner Regierung im sechsten Jar / ist die Monarchi von den Persen auff Alexandrum kommen / vnd haben die Persen die Monarchi jnnen gehabt zwey hundert Jar / vnnd etwas drüber / vnnd ist der anfang der Griechen Monarchi / das siebende Jar der Regierung Alexandri.

Als aber Darius nun todt / hat Alexander etliche Jar mit den Rheisen in India zubracht / darinnen erstlich zum Könige Taxile kommen / derselbige König wieche Alexandri Glück / vnnd ergab sich jm williglich. Vnd weil er sich denn selbst also demühtiget / vnnd Alexandro williglich wiche / wolte sich Alexander auch nicht feindtlich gegen jm erzeigen / sondern verordnete / daß er seiner Königreich Herr bleiben solte.

Hernach hat er mit einem andern Könige in Indien/Porus genandt/Krieg geführet/denn derselbige vnderstunde sich mit Alexandri Kriegßvolck zu schlagen/Aber er ward in der Schlacht verwundt vnd gefangen/vnd als er zu Alexandro bracht/hat sich Alexander gegen jm gantz gnediglich erzeiget/vnnd in der That bezeuget/daß Gnade vnd Gütigkeit weren rechte Königliche Tugende/denn er nam disem Könige weder das Leben noch sein Königreich/sondern befahl allein diß/daß er fort mehr nicht König/sondern ein Fürst oder Satrapa solte genennet werden.

Zwischen deß ersten Krieges mit denen von Carthago außgang/vnnd deß andern anfang/sind fünff vnd zwentzig jar/Mitler weil sind nahend bey Meyland die Insubres vnd Boij in etlichen grossen Schlachten erlegt/vnd geschlagen worden/Deßgleichen auch etliche neuwe hauffen Kriegßvolck/so auß Gallia vnd Germania vber das Welsch Gebirg gezogē waren/den Insubribus hülffe zuthun/vnd sämptlich einen Eyd gethan hatten/daß sie Rom gantz vertilgen/vnd zu grunde schleiffen wolten. Diese grosse gefahr haben auch die Römer nicht verachtet/sondern sich mit grosser Macht wider sie gerüstet/die beyde Consules/Curius vnnd Flaminius/haben nicht fern von Meylandt in die viertzig tausendt Gallen vñ Germanen erschlagen/vñ ist jr oberster Hertzog Ariouistus/welchs ist das Wort Ehrenvest/gefangen worden/wie Polybius schreibet.

Das folgendt jar sind M. Claudius Marcellus/vnd Cneius Cornelius Scipio/Consules gewesen. Marcellus ist der/der hernach Annibalem nach empfangenem schadē bey dem Stättlein Cannæ geschlagē hat/Cn. Cornelius Scipio/ist Scipionis Africani Vatters Bruder gewesen/der nachmals Annibalem in Africa geschlagen hat/vnd daher Africanus genennet ist.

Nach dem aber mit der Gallen vnd Germanen Obersten Viridomaro, das ist/Friedmayer/zu Teutsch/einer der Fried erhelt vnd schützet/zum andern mal in die dreyssig tausendt Mann/auß Gallia vnnd Germanien Meylandt zu hülffe kamen/vnnd die Consules beyde Meylandt gleich belägerten/Zoge Marcellus mit eins theils Kriegßvolcks Viridomaro stracks vnder Augen. Da er nun denselbigen zu förderst an der Spitzen in der Schlachtordnung ersehen/daß er mit Goldt vnd Silber für andern herrlich geschmücket war/gedachte Marcellus balde/es würde der Oberste oder Hertzog seyn/eylete derhalben stracks zu jm zu. Nun weiche Viridomarus gar nicht/sondern wehret sich hefftig vñ ernstlich/vnd wurde endtlich tödtlich verwundet/daß er als bald bliebe. Mitler weil traffen auch beyde Heer miteinander/aber weil der öberst Viridomarus dahin war/vnnd hierdurch die/so forn an der spitzen der Schlachtordnung hielten/sehr erschreckt/vnd in solchem schrecken die Ordnung getreñet wurde/jagten jhnen die Römer sehr freydig nach/daß sie sie auß dem Felde brachten. Bald nach dieser Schlacht/darinn er in die dreyssig tausendt Mann erleget hatte/kam er wider für Meylandt/stürmete vnnd eroberte Meylandt mit gewalt/Nachmahls haben sich die andern Stätte in der nähe herumb auch gegeben.

Also ist Rom vnnd gantz Italia eines grossen schreckens frey worden/nach dem so viel frembdes Kriegßvolcks zu grunde vertilget vnd erleget ist/Vñ hat zu dieser Victorien allermeist dieses gedienet/daß Marcellus sich so geschwinde vnd weißlich bedacht/auch hierauff so eylend vnd schnell dem Feinde vnder augen gezogen/vnd vnerschrocken angegriffen/vnd hierinn so grosses glück gehabt hat. Wie er denn neun jar nach dieser Schlacht mit Viridomaro Annibalem auch geschlagen hat/welcher den Römern kurtz zuvor/nemlich drey jar/bey dem Stättlin Canne/ein solchen schaden gethan/der schier vnüberwindtlich ist geachtet worden.

Wenn wir nun so hohe Tugendt in Regimenten an sonderlichen Personen anschauwen/sollen wir hierinnen dieses betrachten/daß GOtt selbst die Regiment durch solche wunder Männer erhebe/vnd constituire/vnd daß solches nicht ohne grosse mühe vnd arbeyt geschehe/vnd Gottes wille sey/daß man sol seine gegenwertigkeit in so hoher trefflicher Tugendt/vnd erbauwung der Regiment/erkennen/denn solches alles dahin gerichtet ist/daß etwa im Menschlichen Geschlecht/ehrliche vnd löbliche Versamlung/Zucht vnd Erbarkeit erhalten werde. Dieses Helden Marcelli gedenckt auch der Poet Vergilius im sechsten Buch:

Aspice vt insignis spolijs Marcellus opimis
Ingreditur, victorq; viros supereminet omnes.
Hic rem Romanam magno turbante tumultu
Sistet eques, sternet Pones, Gallumq; rebellem,
Tertiaq; arma patri suspendet capta Querino. Das ist/

Schauw wie Marcellus einher zeuht/
Mit grosser Ehr vnd reicher Beut/
Schauw wie er vber alle Mann/
Viel höher ist zu sehen an/
Dieser wirdt Rom in schwerer gfahr/
Retten vnd schlagen grosse Schar/

Wenn nun der Celten Macht vnd Trutz
Anfechten wirdt gemeinen Nutz/
Wenn Africa mit grossem Heer/
Rom vnd Welschland wirdt schrecken sehr/
Dieselben all Er schlagen wirdt/
Vnd jm erwerben diese zierdt/
Daß er die dritt Beut vnserm Gott/
Gelobt vnd hie geheylget hat.

Diß habe ich allhie von Marcello sagen wöllen/spricht Philippus/denn es gantz nützlich ist/daß man die hohen Leuthe in Historien fleissig betrachte/vmb erzehlter vrsachen/denn man ja sol wissen/ daß Gott die Regiment im Menschlichem Geschlecht selbst erhebe vnd erhalte/vnnd gebe zu solchem Werck etlichen Personen sonderliche Tugendt vnd Glück/vnd gebe dieses nicht faulen müssigen/sondern arbeitsamen vnd fleissigen Männern/&c. Polybius spricht/daß dieses Krieges gefahr nicht weniger oder geringer gewesen sey/denn jrgend der andern vorigen oder folgenden Kriege/ Darumb Marcellus vmb seiner Tugendt vnd grossen Glücks willen/billich vnd mit Recht vnder die streitbarn Helden gezehlet wirdt.

Augustus Keyser zu Rom/hat angefangen zu regieren im sieben hundert vnd eylfften Jar nach anfang der Statt Rom/Jm drey tausendt neun hundert/vñ drey vñ zwentzigsten jar nach erschaffung der Welt/Jm 42. jar vor Christi geburt. Ein theurer vnd hochberühmpter Held in allen Historien. Wir wöllen aber seine gantze Historiam allhie nicht erzehlen/welches viel zu lang würde/sondern was er außgerichtet/wie groß Glück vnd Sieg/darob sich billich ein jeder verwundern muß/er wider so vil mächtige Feinde/offtmals auch auff eine zeit gehabt habe/solches mag ein jeder suchen vnd lesen an denen örtern/da seine gantze Historien erzehlet/vnd nach der lenge beschrieben wirdt.

Denn wer seine gantze Historiam lieset vnd betrachtet/der muß bekennen vnd sagen/daß erhaltung vnd bestettigung dieses Römischen Reichs/in so vielfältigen grausamen zerrüttungen vnnd verwüstungen/eins von den gröstẽ Gottes Wunderwercken sey/im Menschlichen Geschlecht/Denn was für ein wüster lermen vnnd grewliche zerrüttung der zeit gewesen sey/ist darauß leicht zuermessen/ daß so viel mächtige vnd tapffere Leuthe/Brutus/Cassius/Dolobella/Lepidus/L. Anthonius/Sex. Pompeius/M. Anthonius/vnd andere mehr/einer allhie/der ander dort/wider Augustum allein sich erhoben/vnd alle jhre Macht vnd Vermügen/ja jr Leben selbst an jhn gesetzt haben. Noch dennoch hat Augustus durch Gottes Gnade/vnd sonderliche hülffe/jhnen allen sampt nicht allein widerstandt gethan/sondern sie nach einander wunderbarlich vnterdruckt vnnd gedempffet/wie jung er auch die zeit war/Denn er gar jung zum Regiment kam/vnnd nicht vber zwentzig jar alt/da er erstmals zum Burgermeister erwehlet vnd bestettiget wurde.

Dion schreibet in seiner Historien/daß zu der zeit/als Quintus Sulpitius vnnd Pompeius Sabinus zu Rom Burgermeister waren/welcher beyder Regierung gleich fellt in das eilffte jar nach Christi Geburt. Jm selbigen jar sind den Römern im Teutschland drey Legion in die 21. tausendt starck/sampt einer grossen anzahl anderer jhrer Bundtgenossen nider gelegt worden/vom Harminio/ zu Teutsch Herman/welchen die Historien nennen einen Hertzogen Cheruscorum/das ist/der Hätzeschen/oder am Hartz.

Die Schlacht Harminij mit den Römern ist gehalten worden in Westphalen/nicht weit von Padeborn/zwischen den beyden Wassern Leppia vnd Amisia. An demselbigen orth hat Herman ein Hertzog der Hartzländer vnd Longobarden (wie es Velleius erzehlet) das ist/ein Herr aller der Lande/ so zwischen der Elbe vnnd dem Hartz begriffen sind/die man heute zusammen Sachsen nennet/darein das Madeburgische/Goßlarische/vnnd Braunschweigische Land gehören/den Römern drey Legion abgeschlagen/vnd biß auffs Häupt erlegt/Jr Oberster Feldthauptmann Quintilius Varus erstach sich von wegen der grossen Niderlag selber. Zu Rom war ein solch schrecken vnd furcht durch auß/daß auch Augustus selber für angst vnd bekümmernuß mit grossem klagen offt vber laut schrye/Quintili redde Legiones. O Quintili, Mein Volck/mein Volck/hette ich das wider. Deñ man besorget sich/ diser Hertzog Herman würde stracks mit Macht in Italiam fort rücken/wie die Cimbri ehemals auch gethan hatten. Aber er ward durch listige Practicken verhindert vnd zu rücke gezogen/denn seine eygene Nachebarn liessen sich von den Römern mit Gelde bestechen/vnnd greiffen jn feindlich an/auff der einen seitten die Behemen/auff der andern seiten die Sueui.

Nach dem er aber auch dise benachtbarte Feinde glücklich vberwunden/vnd zu gehorsam bracht hatte/ward er sehr mächtig/denn er diese Länder alle zusammen/wie man sie jetzundt nennet/Westphalen/den Hartz/Sachsen/Marck/Meissen/vnd Behemen/vnder seiner Gewalt hatte/welche/da sie noch miteinander eynig seyn vnnd vber einander halten/ist es gewißlich keine geringe Macht.

Als nun

Als nun Hertzog Herman zwölff gantzer jar nach deß Quintilij niderlage / sein Vatterlandt / sampt den erzehlten vmbligenden Ländern / gewaltiglich innen hatte / vnd ein rechter Siegßman war / für deß Tugendt vnd sonderlicher Mannheit nicht allein jedermann sich entsetzet / sondern auch seine Jugendt sehr fürchtet / also / daß sich niemandt wider jn öffentlich aufflegen durffte. Da ward er endtlich durch anstifftung deß Keysers Tyberij / von seinen eygenen Blutsverwandten / so sich darzu mit Gelde hatten käuffen lassen / verrähterlich in seinem eigenen Hause ermordet / vnd schreibet Tacitus / daß er im sieben vnd dreyssigsten jar seines alters vmbkomen sey. Daher denn zu sehen / daß er von Natur mit sonderlichen hohen vnnd fürtrefflichen Tugenden müsse begabet gewesen seyn / Sintemal er in seiner Jugendt so grosse Thaten außgerichtet hat / daß man jhn billich vnder die grösten vnd löblichsten Helden vnd Wunderleuthe / darvon man weiß / mit rechnen mag / denn er nur drey Jar elter worden ist / denn Alexander Magnus.

Vergilius meldet vnd beschreibet einen andern / den er auch Harminium nennet / nun halte ichs gentzlich darfür / daß er auff diesen Harminium gesehen / vnd jhn gemeinet habe / wie denn gläublich ist / daß er jn zur zeit selber gesehen / vnd wol gekandt habe / sintemal dieser Cheruscus Harminius eine zeitlang zu Rom Geisel gewesen ist / Also redet er aber von jhm:

Deijcit Harminium, nuda cui vertice fulua
Cæsaries, nudiq; Humeri, nec vulnera terrent,
Tantus in arma patet.

Das ist/

Baldt er auch Hertzog Herman felt/
Der im Streit war ein küner Heldt/
Auff seim Häupt er ein Helmen führt/
Sein Schuldter vom Harnisch vmbgegürt/
So ferrne bloß zum Streit er gieng/
All gfahr vnd Wunden acht gering/
Solch sterck/freud/muth war in jm dann/
Drumb hieß er auch billich Hermann.

Vnnd daß ich wider auff Augustum komme / so offt wir seine Historien lesen / oder gedencken / sollen wir Gottes gnedige gegenwertigkeit in den Regimenten erkennen / vnd jm darfür dancken. Denn nach dem Julius hingerichtet war / brandte gleich die gantze Welt an allen orten von Bürgerlichen Kriegen / vnnd scheinte fast vnmüglich zu seyn / solch groß Feuwer zu leschen / Da erweckete Gott diesen jungen Gesellen Augustum / der doch für seine Person kein Krieger war / verliehe jhm stercke / gnedige Hülffe vnd Sieg / schützet vnd behütet jhn wunderbarlich / biß an sein ende. Vnnd durch jn richtet er im Reich wider auff beständigen Fried / gute Gesetz / Recht vnnd Gericht / vnd ein ordentliches gefaßtes Regiment / dardurch diese Monarchia eine gute zeit hernach bestendig blieben / vnnd auff etliche Nachkommen also geerbet ist.

Derhalben sol man Augustum billich vnder die Weisen / guten / nützlichen vnnd heylsamen Regenten vnnd Helden / die dem gantzen Menschlichen Geschlecht gefrommet haben / rechnen / vnd darneben betrachten / wie eine grosse vngleichheit sey / zwischen jhm vnnd etlichen nachfolgenden Keysern / darmit man Gottes Gabe erkennen vnnd vnterscheiden lehrne / von den greuwlichen Verwüstern deß Menschlichen Geschlechts.

Zur zeit deß Keysers Domitiani / erregete Decebalus einen schweren Krieg wider die Römer / welcher Daciam / sampt den nechsten vmbliegenden Ländern / die Donauw herrunder / innen hatte / vñ ist kein zweiffel / das man damals Daciam genennet hat / so wir heutiges tages Siebenbürgen vnnd Walachey nennen.

Dises Decebali Tugende werden im Dione hochgerühmet / vnd dermassen beschrieben / daß er ein Mann gewesen sey / der sich auff Kriegßhendel wol verstanden / vnnd mit der Faust es redlich angegrieffen habe / vnd der gewust / die rechte zeit zu treffen / wenn man an die Feinde / vnnd wenn man abziehen solte. Item / er sey ein Meister gewesen dem Feinde zu stellen / thätig zu Treffen vnnd zu Schlachten / vnnd der beyde in Sieg vnnd Niderlagen sich zu halten gewust habe / daß er nicht zu frech oder verzagt worden.

Dieser Decebalus / nach dem er ein solcher trefflicher vnd Mannlicher Held gewesen / hat er die Römer sechtzehen jar hart bedrenget / vnnd wol geplaget / biß er endtlich mit grosser mühe vnnd gefahr vom Keyser Traiano geschwecht / vnd vberwunden worden ist.

Dieser Keyser Traianus ist auch der grossen Helden einer / durch welchen Gott mechtige dinge gethan vnd außgerichtet hat / denn das Römische Reich ist zu seinen zeiten am grösten gewesen / vnd ist kein Keyser gegen Orient so weit kommen / als er. Er hat drey Kriege fürnemlich geführet / Den ersten wider Decebalum / den er auch / wie gesagt / in der Schlacht vberwunden vnd geschlagen hat.

Den andern Zug hat er gegen Orient gethan/ in welchem er Armenien erobert hat/ vnnd ist fort geruckt in Assyrien/ biß gen Arbela/ vnd hat die Parthen zu rück geschlagen/ Vnd ließ sich vernemen/ wenn er jünger were/ so wolte er dem Alexandro Magno nichts zuvor geben/ sondern auch biß in Indiam hineyn ziehen/ ꝛc.

Dem Keyser Justiniano hat Gott drey weise/ dapffere vnd glückselige Hauptleute vnd Helden gegeben/ durch welche er viel grosse Sachen außgerichtet hat. Vnter jhnen allen ist Belisarius der beruffeneste vnnd fürnembste gewesen/ welcher die Kriege wider die Persen/ vnnd in Aphrica wider die Wenden mit grossem Ruhm vnnd Ehren/ sehr glücklich geführet hat: So ist auch sein erster Zug in Italien wider der Gothen König Vitigem hoch zu rühmen/ in welchem er grossen Sieg gehabt/ vnd fast gantz Welschland wider erobert/ vnnd die Gothen sehr geschwächt hat. Gegen deß Römischen Reichs Bundtgenossen vnd Verwandten hat er sich rechtmässig verhalten/ deßgleichen mit ernst verbotten vnd verhütet/ daß den Bürgern oder Bundtsverwandten kein Getreide oder etwas/ was sie sonsten gehabt/ von seinem Kriegsvolck mit gewalt genommen würde. Armen Kriegsleuten hat er offt von seinem eignen Gelde etwas zur zehrung gegeben. Vñ bestellte fleissig/ daß die Ertzte allen krancken vnd verwundten Knechten/ nottürfftige hülff vnd rettung thun mußten.

Narses Eunuchus ist erstlich deß Keysers Justiniani Rennt meister gewesen/ hat aber sein Ampt mit solcher Geschicklichkeit verwaltet/ daß seine grosse Geschicklichkeit darauß gnugsam zu spüren gewesen/ vnnd bald vom Keyser zu grossen Sachen gebraucht worden ist/ biß er jhn endtlich zum Obersten Hauptmann vnd Statthalter in Italien gemacht. Wirdt in Historien sehr gelobet/ vnd sonderlich vom Suida auff diese meynung: Erat cum primis prudens & strenuus, ac poterat se accommodare ad omnia quæcunque offerebantur, eratq; promptus, deliberata seu cogitata oratione proferre. Das ist: Er war ein trefflich vernünfftiger vnd klugweiser Mann/ mannhafftig vnnd thätig/ der sich in alle ding gar meisterlich vnd wol zu schicken wußte/ die jm nur fürkamen. So kundte er auch das jenige/ was er bey sich bedacht vnd gerahtschlagt hatte/ fein richtig vñ deutlich von sich geben. Dieser Narses hat endtlich die Gothen in Italien gantz gedemütiget/ vñ in Welschland sechtzehen jar lang löblich vnd wol regiert.

Bey zeiten Leonis deß Dritten/ welcher in der zahl der Keyser der zwey vnnd sibentzigste gesetzt wird/ vñ zu regiern angefangen hat/ Anno Christi/ 715. sind fürnemlich zu mercken vñ zu betrachten die Saracenische Kriege/ da man bedencken vñ zu gemühte führen sol/ wie der Saracener Macht so plötzlich gewachsen vnnd gestiegen sey/ Vnnd wie ein gar jämmerlich ding es sey/ daß so viel Völcker vom Teuffel besessen/ wider das Menschlich Geschlecht/ vnd sonderlich wider die Kirche Christi/ so greuwlich vnd erschrecklich wüten vnd toben. Wir sollen auch erkennen/ daß durch sonderliche Schickung Gottes deß Allmächtigē den Saracenen gesteuret/ vñ dises Ziel gesetzt sey/ daß sie nit auch Franckreich/ damals eynbekom̃en haben. Solchs hat Carolus Martellus/ Hertz. in Brabant/ der streitbare Heldt/ welcher Keisers Caroli Magni Großvatter war/ mit etlichen herrlichen vñ heilsamen Siegen erhaltē.

Denn zu derselbigen zeit führete Abidiramus eine grosse anzahl Saracener in Franckreich/ wie man schreibet/ in die dreissig tausent Mann/ Diese hatte Eudo/ ein West Gott/ Hertzog in Aquitania/ wider die Francken an sich gehengt/ vnd ins Land gelocket/ Vnd waren die Saracenen allbereit so weit kommen/ daß sie Burdegalam mit gewaltiger Hand eyngenommen vnnd verheret hatten/ vnnd ruckten jmmer fort biß gen Turonum/ ermordteten vnzehlich viel Christen hin vnd wider gantz jämmerlich/ Damals waren Franckreich vnd Italien in grosser gefahr vnd not. Darumb ließ Carolus Martellus/ Hertzog in Brabant/ die Sächsische vnd Friesische Krieg anstehen/ vnd brachte den Kern vnd die beste Mannschafft gantzes Franckreiches zusammen/ die führet er wider die Saracenen. Auch handelt er heimlich mit Eudone/ Er wölte je nicht gestatten/ viel weniger selber darzu helffen/ daß der Christen Name in Europa gantz vñgar außgetilget würde/ wie die Saracenē im vorhaben waren/ vñ vermahnet jn auffs höchste/ daß er der Saracenen Gesellschafft vnd Bündtnuß fahren lassen/ vnd sich von jnen zum Franckreichischen Kriegsvolck begeben/ vnd die gemeine Christenheit wider die grausame Gotteslästerer/ schützen vnd vertheidigen helffen wolte. Als nun ein Treffen geschahe/ behielt Carolus Martellus/ vermittelst Göttlicher hülffe/ das Feldt/ König Abidiramus kam in der Schlacht vmb/ vnd ward der gantze Saracenische Hauffe auffs Haupt erlegt/ vnd erschlagen.

Ob nun gleich die Saracenen ein solche Niderlag erlitten/ haben sie doch nicht ablassen vnd friede halten wöllen/ Denn nicht lang hernach fielen die Saracenen widerumb mit zweyen vberauß grossen Hauffen auß Spanien in Franckreich/ verliessen sich auff die Bundtgenossen die West Gotthen in Aquitania/ vnd Gallia Narbonensi. Athimus/ der Saracenische König/ rüstet eine grosse Armadē auß/ damit er Galliam Narbonensem feindtlich anfiel. Vñ bald in der erstē nam er Auinionem plötzlich mit gewalt eyn/ vnd machte es zu einer Festung/ darauß er gedachte den Krieg außzuführen. Diese Statt belägerte Carolus Martellus widerum̃/ vnd erobert sie endtlich nicht ohne grosse beschwerung vnd mühe/ erschlug abermals vnzehlich vil Saracenen/ vnd die vbrigen triebe er wider auß dem Lande.

Der Kö-

Der König Athinius flohe mit eim theil seines Kriegvolcks in die Schiffe/vnnd kam zu Narbone an. Weil nun Carolus Martellus die Statt belägert/eylete Amorræus der andere Saracenische König auß Spanien/daß er die belägerten entsetzte / Aber Carolus zoge demselbigen balde entgegen / vnd kame jhm zuvor / ehe denn die Feinde jhre beyde Heer zusammen brachten / vnnd sich stercken kundten. Vnd im Thal Carbona/neben dem Wasser Birra/hielt er mit den Saracenen eine grosse Schlacht/ darinn ward baldt im ersten treffen Amorræus erschlagen. Wie solches das ander Kriegßvolck jnnen ward/trenneten sie bald die Schlachtordnung/vnd gaben sich in die Flucht/ jhr viel ersoffen im Wasser/viel wurden sonst erschlagen. Wie Athinius die grosse Niderlage/so Amorræus erlitten/erfuhr/ macht er sich mit seinem Heer auff/vnnd flohe von Narbone hinweg/ vnnd kame wider in Hispanien. Darmit aber die Westgotten nicht neuwe Meutterey vnnd Krieg anrichteten / ließ Carolus Narbonam gar zu grundt schleiffen. Da nun die Saracenen/ welche wol gehofft/vnnd sich vermessen/auch etlich mal vnterstanden hatten / Franckreich vnnd Italiam in kürtz auch vnder sich zu bringen / durch solche harte Niderlage/bald auff einander abgetrieben wurden/enthielten sie sich hernach stätts jenseid dem Hispannischen Gebirge / Pyrenæi montes genandt / so Hispannien von Franckreich vnderscheiden.

Vnd mag wol sagen/spricht Philippus/daß meines erachtens/nach der zeit kein nützlicher/nötiger/auch schwerer Krieg geführet worden sey/ als dieser/ Denn dardurch nicht allein gehindert vnnd abgewendet worden/daß Franckreich nicht verwüstet/sondern auch gewehret/ daß die Gottslesterung deß Mahomets in die andern Länder Europæ nicht außgebreitet vnd fort gepflantzet ist / wie denn der Saracenen vorhaben war.

Wäs kan aber besser/vnd einem hohen grossen Fürsten löblicher seyn / denn so vieler Leuth vnnd guter Geschlechter Leib/Leben/vnnd alle wolfahrt/wenn es die not erfordert/schützen vnd handthaben/ vnnd zu gleich öffentlicher Gottslesterung künfftiglich steuwern vnnd wehren/daß die Nachkommen nicht darmit vergifftet werden?

Dieses sind recht billiche vñ wichtige vrsachen/ derhalben dapffere Helden zur Wehre greiffen/ vnnd sich im Felde finden lassen sollen / wie denn auch Alphonsus der König in Hispanien zu seinem Symbolo oder sonderlichem Gemerck/einen Pellican/welcher seine Brust selber öffenet/vnd mit seinem Blut die jungen neheret/hat mahlen/vnnd darbey diesen Rheim schreiben lassen/ Pro lege,& pro Grege, das ist zu Teutsch:

Für reyne Lehr vnd Vnderthan/
Wil ich mein Leib vnd Leben lahn.

Darmit der weise/ löbliche/ vnnd fromme König hat wöllen zuverstehen geben/vnnd anzeigen/ daß dieses fürnemlich zwo billiche vnnd erhebliche vrsachen seyn/darumb die Helden Krieg führen sollen/ Nemlich/ wenn man vnrechten Mordt vnnd Räuberey im Lande steuret / darmit ein jeder seines Leibs vnnd Lebens sicher seyn/vnnd mit ruhe vnnd friede bey dem seinen bleiben möge : Vnnd nachmals/daß man alle öffentliche Gottslesterung nicht zu weit einreissen lasse / sondern derselbigen nach höchstem vermögen steure vnd wehre.

Dieser Sieg aber ist Hispanien auch sehr zuträglich gewesen / denn die vberigen Christen von den Gotten/hatten Cantabriam vñ Asturiam/ rauhe vñ vngewöhnliche örter/ nahe am Frenckischen Gebirge/ Pyrenæi montes genandt / welche man jetzt nennet auff der Bar/biß daher erhalten. Von dannen sind sie widerumb allgemach herfür geruckt / vnd haben die Saracenen so sehr geschwächt waren/auch angegrieffen/vnnd nach dem sie jhrer gantz mächtig worden / haben sie gantz Hispanien widerumb erobert vnd eingenommen/ von denselbigen vbrigen Gotten hat der nechstē Könige in Hispanien Stamm seine ankunfft/ daher auch Keyser Carolus dieses Namens der fünffte / seine Mütterliche ankunfft eygentlich hat.

Solche grosse Gnade vnd wolthaten Gottes/sollen wir erkennen/ vnnd jhm von grundt vnsers Hertzens dancken/daß er für vnd für etwa ziemlichen Friede vnd Regiment gibt vnd erhelt/vnnd tüchtige Regenten vnnd Helden erwecket/wie er denn dazumal Carolum Martellum sonderlich erwecket/ diese hochnötige vnd billiche Kriege zu führen/darzu er jhm denn Raht vnd Muth gegeben hat. Vnnd ist durch diesen Sieg Caroli Martelli hernachmals ziemlicher Friede / fast in die hundert Jar in gantz Europa erhalten worden/so lang Pipinus/ Carolus Magnus / vnnd Ludouicus Pius nach einander regieret haben. Wir sind auch schüldig dieser hochlöblichen Fürsten Tugendt vnnd Wolthat zuerkennen/vnd zurühmen/Sintemal sie heylsame Gottes Werckzeug gewesen/vnd sich jm nicht muttwillig widersetzig gemacht haben/wie die Tyrannen pflegen zuthun/welche vorsetzlich wider Recht vñ Billigkeit handeln/vnnd jhren bösen lüsten viel lieber nachhengen / denn daß sie nach Gottes willen vnd Gebotten sich regiern/vnd jr leben vnd thun anstellen solten.

Hierauß ist nu leichtlich zuermessen/ in was grosser not vñ gefahr/dazumal Europa/der Saracenen halben/gemessen seyn müsse / dieweil so viel mächtige vnnd Kriegerische Völcker sich wider sie

verbunden/vnnd jhnen einhelliglich widerstandt gethan haben. Daß auch solch Bündtnuß so vieler löblicher Völcker in einem so gefehrlichem schweren Kriege/nicht ohn sonderliche weise bedencken angefangen/kan auch ein jeder wol verstehen/vnd mag man billich von Carolo Martello deß falls sagen/ wie etwa Themistocles gerühmet ward/ Er habe den Persen obgesieget/ mit stercke vnnd Mannheit/ Seine Bundtgenossen aber habe er vbertroffen mit sanfftmuth vnd gelindigkeit. Darumb er auch in solchem grossen ansehen gewesen ist/ daß er mit einer einigen Legation hat erhaltē/ da der Longobarden König Ludbrandt Rom belägert/ vnnd der Bapst jhn vmb hülffe angelanget/ daß der Longobarden König auff seine freundtliche bith vnd ansuchen stracks von der Statt Rom abzoge/ vnd sich mit dem Bapst vertruge. Ist gestorben Anno CHRISTI sieben hundert vnd ein vñ viertzig/ den zwey vnd zwentzigsten Octobris.

Carolus Magnus/ ist billich auch einer von den theuweren Helden/ vnnd heylsamen Monarchen vnd Regenten zu achten/ als den Gott sonderlich erwecket vnnd regieret hat/ jhm auch Sieg vnd Glück gegeben/ daß/ nach dem das Römische Reich in Occident/ nach Keyser Valentiniano dem letzten/ von vielen vnnd mancherley Völckern vervnrühiget vnd jemmerlich verwüstet/ auch vnder etliche stückweiß zertheilet war/ er dennoch dasselbige fast nach 300. jarn widerumb zusammen gebracht/ vnnd mit guten Gesatzen vnnd Ordnungen gefasset hat/ welches jhe nicht weniger zu verwundern ist/ als so man ein grosses Schiff (daß vor vielen jaren durch Schiffbruch von einander gerissen/ vnnd ein Baum vnd Bret hieher/ das ander dorthin in dem weiten Meer verschlagen were) widerumb zusammen bringen/ vnd alle Bäume vnd Bretter eintzelich zusammen lesen solte.

Wiewol aber allenthalben vmbher in Occident noch viel Feinde vberig geblieben/ als die Saracener/ so Hispanien innen gehabt/ biß vber den Fluß Iberus/ gegen Abendt/ Item die Sclāuen/ so an der Elbe vnd Sala gewohnet/ gegen Morgen vnd Mitternacht. Item/ die Hunnen vnd Auari gegen Morgen vnd Mittage/ jedoch als Carolus das meinste theil Germanien/ Gallien/ vñ Italien zusammen gebracht/ ist er diesen Feinden starck gnug worden/ vnnd ob er wol dieselbigen nicht hat gantz außrotten können/ so hat er sie doch dermassen geschwächt/ vnd zurück getrieben/ daß sie sich ausserhalb jrer Grentzen ferner nicht begeben.

So hat nun das Reich in Occident/ nach dem es/ wie gesagt/ zuvor jemmerlich zerrissen vnd vnterdruckt gewesen/ Carolus Magnus/ von Gott sonderlich darzu erweckt/ vnd mit Weißheit/ Mannheit/ vnd siegreichem Glück höchlich begabet vnnd gezieret gewesen ist/ zum ersten widerumb gefasset/ vnnd in einen rühigen Standt gebracht/ Denn er Italien/ Gallien/ vnd Germanien in eine Monarchey/ vnd vnder ein Haupt/ nach langwirigen Kriegen/ zusammen vereiniget/ auch in einem jedern theil grosse vnnd hohe dinge außgerichtet hat/ Als daß er in Italien der Longobarden Reich zerstöret/ vnnd mit den Griechischen Keysern einen bestendigen Frieden auffgericht. In Germanien aber/ vnd Teutschlande/ der Boien oder Beyrn König mit seiner sanfftmütigkeit vnnd gütigkeit zu dem gehorsam bracht/ die Sclauen gedempffet/ die Hunnen fast biß auff das Häupt erleget/ Deßgleichen auß Gallien die Saracener vertrieben/ vnd in Hispanien sie weit enhinder/ jenseit dem Fluß Ibero zu weichen/ gedrungen hat. Hiemit hat er die Monarchey vnnd Keyserthumb dermassen bestettiget/ daß die Außländischen Feinde für seiner grossen Macht vñ Gewalt/ auch für dem siegreichen Glück sich billich entsetzen/ vnd sich darwider nicht haben auffzulegen dürffen.

Es ist auch auff dem gantzen Erdtboden dazumal kein Reich dieser Monarchey fürzuziehen gewesen/ alldieweil diese drey fürneme vnnd mechtige Länder/ Italia/ Gallia/ vnd Germania/ zusammen vereiniget waren/ Auch die Vnderthanen gegen jhrem Herrn gehorsamlich sich erzeigten/ vnnd der Herr selbst von wegen seiner Gottseligkeit/ Mannheit/ Weißheit/ Gütigkeit/ vnd sonderlich grossem Glück bey jedermenniglich in dem allerhöchsten Ansehen/ vñ in gröster Authoritet gehalten war.

Denn sein Name ist auch den Außländischen vnnd frembden Königen bekandt worden/ die sich vber Caroli Magni fürtrefflichen Thaten vnnd Tugendten verwundert/ vnd gegen jhm alle Ehrerbietung erzeiget haben. Deñ man schreibet/ daß der Persier König/ Item die Fürsten der Maurorum jre Bottschafften zu jm gesandt/ vñ mit jm Freundtschafft zu machen begert haben/ Diese Bottschafften hat Carolus in eygner Person angehört/ als er eben damals bey der Statt Padeborn sein Feldtläger gehabt.

Es hat aber Carolus nit allein in Occident Friede widerumb angerichtet/ Sondern das an einem so hohen vnnd fürtrefflichem Regenten weit rühmlicher ist/ hat er auch die Kirche Christi weiter außgebreitet/ die Abgötterey abgethan/ die Erkändtnuß deß Sohns Gottes fort gepflantzet/ die Lehre Göttliches Worts gefördert/ erbauwung vieler Kirchen/ vnnd verordnung etlicher Stifften vnnd Bischthumben/ darinnen gelehrte Leute vnd Auffseher der Kirchen vnderhalten/ vnnd also die Vnderthanen zur rechten Lehre vnd anruffung Gottes gebracht werden möchten.

Dises Sieghafftigen Kriegß Helden grosse Mannliche Thaten/ vnnd seine Kriege vnd Siege wider die Aquitaner/ Longobarden/ Sachsen/ Saracenen/ Italiener/ Boien oder Beyrn/ Sorabēn

oder Wen-

oder Wenden/Dähnen/ꝛc. seyn fein kurtz vnnd ordentlich nacheinander beschrieben im Chronico Carionis Philippico/vom folio 458. an/biß auff das folium 469.

Heinricus Auceps ist Keyser worden/im Jar Christi 919. Vnd wenn man die gantze Historien dieses Keysers Heinrici Aucupis mit fleiß lieset/vnnd betrachtet/muß man befinden/daß fürtreffliche Mannheit/Weißheit/Moderation vnd Gelindigkeit/sampt einem sonderlichen Glück in jhm gewesen sey/Denn er nicht allein Teutschland/so für jm in abfall kommen war/widerumb zu einem feinen Stande gebracht/sondern auch das Reich an Land vnd an Leuthen vermehret vnd gebessert/in dem er die Selauen oder Wenden bezwungen/vnnd dem Reich vnterthan gemacht hat. So hat er auch die Christenheit weiter außgebreitet/sintemal er das Wendische Volck zum Erkenntnuß deß HERRN Christi gebracht hat/Beydes aber/nemlich/das Reich vnd die Christliche Kirchen/hat er weißlich vñ fleissig bestellet/vnd angerichtet. Denn wie er dem Keyserthumb Friede verschaffet/vnd dasselbe mit Besatzung allenthalben befestiget vnd verwaret/Also hat er auch die Kirchen/so er erst angerichtet/mit Bischoffen vnd Lehrern versehen. Welches darumb zu betrachten/auff daß man sehe/daß dieser Keyser nicht ohne sonderliche schickung Gottes zum Regiment beruffen/vnnd nachmals in seiner Regierung von Gott gnediglich regiert vnd gesegnet worden sey.

Keyser Heinrico Aucupi hat im Regiment nachgefolget sein ältester Son Otto/welchen man nennet Ottonem Magnum den Grossen/von wegen seiner grossen vnnd löblichen Thaten/so er zu Frieden vnd Kriegszeiten mit einem sonderlichem Glück hat außgerichtet/Denn er Teutschland vnd die außländischen Königreich zu Friede vnnd Ruhe gebracht/Italien wider mit Teutschland vereiniget/vnd das Reich vnd Keyserthumb gesterckt vnd vermehret/vnd vil Kirchen gestifftet vnd angerichtet hat. Zu Aquisgrano, oder Ach/ist er zum Römischen Könige gekrönt/im jar Christi/937.

Nach Carolo Magno hat Teutschland keinen fürtrefflichen Keyser gehabt/denn diesen Ottonem/so viel die Gottseligkeit vnd den ernsten fleiß/die Christliche Religion fort zusetzen/darneben auch die gröβten Thaten/so er vollbracht/Auch was die Weißheit in der Regierung/Geschickligkeit zum Kriege/vnnd andere löbliche Tugende/als Gerechtigkeit/Gütigkeit/Sanfftmut/Mässigkeit/nach erhaltenem Sieg vnd Victorien wider die Feinde/anlanget. Das Reich/welches jämmerlich zerrissen war/hat er widerumb angerichtet/In Germanien/Gallien vnd Italien/hat er Friede gemacht/die Vngern hat er auß Italien vnd Germanien verjagt/vnd zu boden geschlagen/Die Dennemärcker/Soraben/Heneter/Behmen/hat er zum Christlichen Glauben/vnd zur Gemeinschafft der Christlichen Kirchen gebracht.

Anno Christi/1106. ist mit Tode abgangen Keyser Heinrich der vierdte/Seiner Regierung im neun vnnd viertzigsten Jar/ist ein streitbarer vnd mannlicher Fürst gewesen/vnd der das Vatterland lieb gehabt/auch der letzte gewesen vnder denen/die sich vmb die Hoheit deß Teutschen Keyserthumbs mit ernst haben angenommen. Er hat zwey vnnd sechtzig Schlachten gethan/vnnd sind jhm grosse beschwerungen/vnnd grawsame widerwertigkeiten zu handen gestossen/gleichwol hat man jhn nie so kleinmütig oder verzagt machen können/daß er an sich selbst verzweiffelt/oder was deß Reichs Hoheit zu retten vnnd zu erhalten von nöten/hette auß den Henden lassen/vnnd den Feinden vbergeben wöllen.

Vnd ist lieblich vnd nützlich zu bedencken vnnd zu betrachten die Teutschen Helden/so wir vnter den Keysern gehabt haben/von welcher Weißheit/Gottseligkeit/Mannheit vnd Glück/die frembden Geschichtschreiber/als die solches Lob Teutscher Nation nicht gegünnet/wenig geschrieben/So doch jhr viel von denselbigen von Gott sonderlich erwecket/vnnd also regieret worden seyn/daß sie grosse ding/der gantzen Christenheit zum besten/beydes in Teutschen vnnd frembden Landen außgerichtet/in dem sie die frembden Völcker zu rück getrieben/vnnd die Christen in Friede vnnd Ruhe erhalten haben.

Denn je vnleugbar/daß etliche vnter den Teutschen Keysern/wie droben gemeldet/als da sonderlich Carolus Magnus gewesen/das Keyserthumb in Occident gleichsam auff das neuw anrichten vnd zu recht bringen müssen. Etliche/als Keyser Heinricus Auceps/vnnd Otto Magnus/haben das von jren Vorfahren empfangene Keyserthumb nachmals vermehret vnd erweitert. Etliche/als Otto tertius, haben das Keyserthumb auff Teutsche Nation fort gebracht vnd geweitert/vnd mit guten Gesetzen vñ Ordnungen bestättiget. Es haben auch etliche/als Keyser Heinrich/dises Namens der Dritte vnd Vierdte/die Hoheit deß Keyserthumbs mit Ritterlichen Thaten/vñ mit brauch jrer Keyserlichen Reputation vnd Authoritet/wider das vbermütige wüten vnd Tyranney der Römischen Bäpste/die sich selbest auffwurffen/vnnd alle Gewalt gerne zu sich bracht hetten/mannlich beschützet. Vnnd wiewol die Bäpste/vnter dem Schein der Religion/viel böse Practicken vnnd greuwliche Auffruhr wider den Keyser Heinrichen den Vierdten erwecket/vnnd jhn vom Keyserthumb gebracht/auch die nachfolgenden Keyser gleichsam vnter jhrem Zwang vnnd Dienstbarkeit gehalten haben/So sind doch etliche/als Ludowicus Bauarus/Heinricus septimus, vnnd andere/erwecket/die da die

Reputation

Reputation Keyserlicher Hoheit/so in grossen vnfall kommen/ gerettet/ vnd zum vorigen Stande etlicher massen widerumb gebracht haben.

Viel Teutsche Fürsten haben auß Europa sich in Asiam wider die Türcken vnnd Saracener mit Kriegen eingelassen/als Hertzog Gottfried von Bilion/ Fürst in Lothringen/ Keyser Conrad der dritte/ Keyser Friderich der erste/ vñ Keyser Friderich der ander/ vnder denen Keyser Friderich der erste aller Ehrē vñ Lobens wehrd/ der insonderheit gemeinem Fried vñ Ruhe in Teutschland sehr vil gedienet/ Keyser Friderich der ander aber/ desselbigen Sohns Sohn/ hette der angehenden gewalt der Türcken damals leichtlich gar ein ende machen können/ wo nicht die Vntreuw der Bäpste jhn von seinem Glück vnd Sieg zurück gezogen/ vñ mit erweckung neuwer Auffruhr wider heym zu ziehen gezwungen hette.

Zur zeit Keysers Heinrici deß vierdten/ haben vnsere Teutsche Fürsten/ die je nicht weniger/ als vor zeiten die Argonautæ bey den Griechen zu loben sind/ den herrlichen vnd weitberühmpten Zug in Asiam fürgenommen/ Dieser Zug ist wol wehrd/ daß man desselbigen rühmlich vnd ehrlich gedencke/ denn die Teutschen Fürsten sind nicht von wegen Geldts vnd Guts in Palæstinam gezogen/ wie vorzeiten die Griechischen Fürsten (darvon so viel Poeten rühmen vnnd schreiben) vmb der vrsach willen in Colchidem/ nemlich/ das Aureum Vellus zu rauben/ oder groß Gut vnnd Geldt zu vberkommen/ sondern sie sind vmb viel höher vnnd rühmlicher vrsachen willen zu diesem Zuge angetrieben vnnd beweget worden. Denn darmit haben sie die erkändtnuß deß Sohns GOTTES/ vnsers lieben HERRN JHESV CHRISTI/ ferner bringen/ die Kirchen GOTTES erweitern/ vnnd die Länder gegen Morgen/ von der Gottesleſterischen/ Mahometischen Lehr/ vnd von dem grawsamen Joch der Dienstbarkeit vnder der Saracener vnd Türcken Tyranney entledigen/ vnnd dem HERRN Christo zuführen vnnd gewinnen/ vnnd jnen zu jrer vorigen Freyheit widerumb helffen wöllen.

Dieses jhr fürnemmen ist so viel desto höher zu rühmen/ weil dennoch in Orient die reyne Lehr/ von dem Sohne GOTTES/ erstlich von den Aposteln geprediget/ vnnd durch viel herrliche Schrifften vnnd Zeugnussen erkläret vnnd erhalten/ vnd von dannen in andere Lande fort gepflantzet/ Auch die ersten Kirchen nach der Apostel zeit daselbst jre Herberge gehabt/ derwegen so viel desto mehr billich gewesen/ daß Christliche Fürsten/ vmb schuldiger Danckbarkeit willē/ sich derselbigen Länder/ Gott zu ehren/ widerumb mit ernst angenommen/ darmit der geringe vberige Hauffe der armen Christen (so durch gantz Asien zerstreuwet/ vnnd ohne gewisse Herberge/ vnnd ohne öffentlich Predigampt hin vnd wider in der jrre gienge) etlicher massen zusammen gebracht/ die Predigt Göttliches Worts/ vnnd außtheilung der Sacrament/ frey vnnd öffentlich in schwang kommen/ die Kirchen auffs neuw erbauwet/ auch neben dem heyligen Predigampt gute Gesetz/ Gericht vñ Ordnung/ angerichtet werden möchten.

Diß ist ohne zweiffel die rechte vnd fürnembste vrsach/ darumb die Christlichen Teutschen Helden/ so einen weiten/ schweren/ vnd gefehrlichen Zug fürgenommen haben. Darzu aber auch diese vrsach jhnen gelegenheit mag geben haben/ daß sie vielleicht nicht lenger haben zusehen wöllen/ daß jhr Vatterlandt durch die innerlichen Kriege/ die damals in Teutschem Lande geführet wurden/ so jemmerlich zerrissen/ vnd ins eusserste verderben weiter solte gesetzt werden. Dargegen aber sie sich dessen versehen/ es solte desto ehe Teutschland wider zu ruhe kommen/ wenn sie ein stattlich Kriegßvolck darauß/ wie sie denn gethan/ an frembde ort führen würden.

Der erste anfenger vnnd das öberste Häupt/ so diesem löblichen Zug den anfang gemacht/ ist gewesen Gottfried von Bilion/ Hertzog zu Lothringen/ welcher Keyser Heinrichen dem vierdten treuwlich wider seine Feinde gedienet/ vnd sich dermassen erzeiget hatte/ daß er von jederman für einen streitbarn/ anschlägigen/ großmütigen/ vnd thetigen Helden ist gehalten worden.

Von disem seinem Herrn/ Keiser Heinrichen/ bath Hertzog Gottfried erläubnuß den Zug fürzunemmen/ verkauffte auch mit desselbigen bewilligung sein angeerbtes Vätterliches Hertzogthumb dem Bischoffe zu Lüttich/ vnnd wandte nicht allein solch Geldt/ sondern auch alles sein ander vermögen auff die vorstehende Kriegßrüstung/ name zu sich seine Brüder/ Balduinum vnnd Eustachium. Es schlugen sich auch zu jhm etliche andere treffentliche Fürsten auß Teutschland/ Franckreich vnnd Italien/ vnder denen sonderlich gerühmet werden/ Robertus/ Graff zu Flandern/ Hugo/ Königes Philippi in Franckreich Bruder/ Robertus/ der Nortmannen Hertzog/ deß Königes in Engellandt Sohn/ Boemundus/ Fürst zu Tarento/ Roberti Guiscardi von Normanien Sohn.

Diese vnnd viel andere mehr folgeten Hertzog Gottfrieden/ als dem öbersten Feldthäuptmañ/ eines theils zu Lande/ eines theils zu Wasser/ biß sie bey Constantinopel zusammen kamen/ vnnd von dannen mit einander fortgezogen sind. Hertzog Gottfried/ als er sein Heer für sich zu Landt auß Lothringen/ Friessen/ Schwaben/ Sachsen/ Franckreich vnnd Beyern/ zusammen gebracht/ sol den

fünfftzehenden

fünfftzehende tag Augusti/im jar Christi/tausend/vnnd sechs vnd neuntzig/von Hausse auß auff die Reise angezogen seyn.

Anno Christi/tausend/vier hundert/vñ siben vñ sechtzig/ward Scanderbeius an einem Fieberkranck/vnd starb in wenig tagen hernach/als er drey vnd sechtzig jar seines Alters erreichet hatte. Diß ist das Ende gewesen/deß dapffern vnd großmühtigen Helden Scanderbey/von dem man sagt/daß/wenn er in Streit gezogen/vnd wider die Feinde recht erzürnt worden/sey jm das Blut auß den Lefftzen herfür gedrungen. Man schreibet/daß er nie keine Schlacht jemals dem Feinde versaget habe/niemals auß der Schlacht geflohen seye/niemals verwundt sey/ohne mit einem Pfilitzschpfeil an einem Fuß. Den Feinden hat er nie vber sechs tausend Reissiger/vnnd vngefehrlich in die drey tausent Fußvolck pflegen entgegen zu führen. Mit seiner eigenen Hand/sol er vber zwey tausend Menschen/sonderlich Türcken/erwürget haben/so gar geschwinde/daß er jhrer viel mitten entzwey gehauwen hat/biß auff den Sattelbogen.

Bey zeiten deß Keysers Friderici deß Dritten/ist eine grosse Schisma oder Spaltung in der Römischen Kirchen gewesen/welches daher entstanden war/daß Bapst Eugenius ein gegen Concilium zu Florentz/dem Concilio zu Basel zu wider/angestallt vnnd versamlet/vnd daß zu Basel wider Eugenium ein neuwer Bapst erwehlet war/Nemlich/Amadeus der Erste/Hertzog von Sophoi/der sich Bapst Felicem den Fünfften genennet hat.

Es hatte aber Eugenius durch Ludouicum/Delphin in Franckreich/Königes Caroli deß Sibenden Sohn/eine Empörung mit listen angestifftet/darmit die jenigen/so zum Concilio gen Basel sich versamlet hatten/entweder in gefahr gesetzt/oder je geschreckt würden/daß sie von einander ziehen müsten.

Die Geschicht aber diser Lermen helt sich also: Es hatte der Delphin/auff antreibē Bapsts Eugenij/ein starck vnd wolgerüstes Kriegsvolck/die Armeniacos/der gemeine Mann hat es die armen Jecken genennt. Dieser Namen aber ist nicht von den Armoricis ciuitatibus, sondern kome her von dem Namen deß Graffen von Armiach (Comite Armiacense) der einen grossen Hauffen in dem Frantzösischen Heer führet. Die Graffschafft Armiach aber liegt in Aquitania/so jetzund Gasconien heisset.

Wider dieses Frantzösische Heer deß Delphins/haben sich bey vier tausend Schweitzer gesamlet/vñ ist eine Schlacht nit ferrne von Basel geschehen/darinnen die Schweitzer also Mannlich gestritten/daß/da jr nit mehr als vngefehrlich in die sechtzehē hundert/sich wider die Frantzosen zur Wehr gestellt/ob sie wol alle mit einander darüber erschlagen sind/gleichwol die Frantzosen auß gantz Teutschland vngeschafft wider hinweg gemust. Denn der Frantzosen sollen in die sechs tausend vmbkommen seyn/vnd haben die andern Schweitzer/so in der Rüstung gewesen/mit jrer Nachbarn hülffe/den Frantzosen weit vnd ferrne nachgejagt/welche ohne das in Schrecken gebracht waren/nicht allein/daß sie also viel Volcks von den jhren verlohren hatten/sondern/daß sie gesehen vnd erfahren/wie muhtig sich die Schweitzer erzeiget hatten.

Diß Exempel von den Schweitzern/vnnd jhrer kühnen Mannheit/ist fast gleich dem Exempel/das von den Lacedemoniern beschrieben wirdt/wie sie sich wider die Persier bey Thermopylas gehalten haben. Diese Schlacht ist geschehen den sechs vnd zwentzigsten Tag Augusti/im jar Christi/1444.

Beschreibung etlicher fürnemmem Kriegshelden/die vmb die zeit Keyser Friderichs deß Dritten gelebet haben.

DJese zeit mag wol billich ætas bellatrix, eine Kriegerische zeit genennet werden/denn es vil tapfferer vnd fürtrefflicher Kriegsleuthe vmb diese zeit geben hat/nicht an einem ort oder Königreich/sondern an vielen orten zu gleich in der gantzen Welt. Teutschland hat drey Fürsten gehabt/in den edelsten Geschlechten/so Kriegsübung halben fürtrefflich berühmpt gewesen seyn/Hertzog Albrecht zu Sachsen/Marggraff Allbrecht von Brandenburg/vnnd Pfaltzgraff Friderich am Rhein/genannt Victoriosus, der Sieghaffte.

Von Hertzog Albrecht zu Sachsen haben auch seine Feinde/die Vngern/Frantzosen/Niderländer vnd Friessen/die sich für jhm entsetzet/alsbaldt sie jhn auch nennen hören/oder ansichtig worden sind/bekennen müssen/daß er von Anschlegen fertig/mit Mannheit vnd Ernst im Streit allen vberlegen/nach erhaltenem Sieg aber gelinde vnd sanfftmütig gewesen sey. Denn mit gedachten Völckern allesampt/hat er dem Keyser zu gut Kriege geführt/darmit die Hoheit vnnd das Ansehen deß Reichs in seinen Wirden erhalten wirdt. Die Frantzosen hat er auß dem Niderlande verjaget/vnd jnnerhalb acht jaren das Niderland nicht ohne grosse vnnd schwere Arbeit

zu frieden vnd ruhe gebracht. Matthiam König in Vngern / hat er in Osterreich gedrungen Friede zu machen / vnd die Mittel vnd Wege anzunemmen / die er jm hat fürgeschrieben. Vnnd weil er seine Kriege fürnemlich dem Reich zur besserung vnnd auffnemmen geführet / ist er dextra manus Imperij, die Rechte deß Reichs genennet / vnnd zum Obersten deß Reichs bestättiget worden. Er ist gestorben im jar Christi / tausend / fünff hundert / jn welchem jar / im Monat Aprille / ein Comet erschienen ist.

Marggraff Albrecht von Brandeburg / ist vom Bapst Pio Secundo, der Zunamen gegeben worden / Acchilles Germanicus, der Teutsche Achilles. Er ist in solchem Ansehen gewesen / daß man in dem Reich berahtschlaget / jhme für andern / den Krieg wider die Türcken zu befehlen.

Als wider jhn / alle die Stätte in Oberteutschland sich vereiniget hatten / der Statt Nürmberg hülffe zu thun / vnd man ein sehr grosses Kriegßvolck zusammen brachte / fraget einer / Warumb man wider einen Fürsten / ein so groß Heer anneme / der weder an Macht noch Reichthumb nicht der Fürnembste were? Darauff antwortet einer auß den Regenten in Stätten / Laß dich das nit verwundern / In Alberti astutia & fortitudine, omnium Germaniæ principum vires opesque continentur, Denn / sagt er / Marggraff Albrecht / ob er gleich allein ist / so ist doch wol so viel Lists vnd Muhts bey jm / daß aller Teutscher Fürsten Macht vnd Reichthumb an jm hanget.

Diese Rede ist nicht eine vergebliche Weissagung gewesen / denn er sibenzehen Fürsten auff seine seiten bracht / vnd den Stätten trefflichen grossen Schaden zugefüget / daß sie zu letzt gedrungen worden sind / friede zu machen.

Seiner Faust ist er auch tapffer vnd redlich gewest / deñ er mitten in die Schlacht Ordnung hinein / da die Feinde am dicksten gewesen / herdurch gedrungen / vnd mit seiner Hand / was jm vorkommen / nidergeschlagen / Vnnd wenn man zum Sturm angelauffen / ist er gemeiniglich einer von den Ersten auff der Mauwern gewesen / wie dessen etliche Exempel Eneas Syluius erzehlt / der jn wol gekandt hat.

Von Pfaltzgraff Friederich den Sieghafften / wirt billich der Ruhm nachgesagt / daß er die Freyheit vnd Hoheit deß Teutschen Reichs vnd Keyserthumbs / wider die fehrlichen vnnd heimischen Practicken gerettet vnd erhalten habe.

Das Königreich Portugal hat einen Anfang genommen / vmb das jar Christi / eilff hundert / vnnd zehen / mit solcher weiß. Es kam Graff Heinrich von Lothringen in Hispanien / vnd begieng grosse Thaten / vnd führet grosse Kriege wider die Saracenen oder Vngläubigen / derhalben Alphonsus der sechste König zu Castel bewegt ward / vnnd gab jhm seine Tochter / mit Namen Tyresiam / zu der Ehe / gab jhm auch ein theil deß Landes Galliciem / so vnter das Königreich Lusitanien gehört / die zwey gebarn einen Son / den nennten sie Alphonsum / vnd der ward der erste König Lusitanie / Er drang den Vngläubigen abe die Statt Vlixbonam / so man jetzt Lißbonam nennet / vnd vberwand in einem Streit fünff Könige / deßhalben auch er vnd alle seine Nachkommen / führen in jren Wappen fünff Schildtlein. Solch Mannheit vnd tapffere That / hat jm einen grossen Namen / vnd ewigen Ruhm gebracht.

Wann die Teutschen wolten vor zeiten einen Streit anheben / sungen sie zuvor dem Hercüli einen Lobgesang mit lauter vnd vnerschrockener Stim̃e / vnd weñ sie in Krieg zögen / so brauchten die Reuter einen Schild vnd einen Speer / aber die zu fuß strietten / behalffen sich fast mit Bogen / Sie giengen bloß in Streit / oder legeten kurtze Göppichen an / sie braucheten sich gar keines Geschmucks / noch Gezierd / denn daß sie jhre Schilde mit hübschen Farben vnterschieden / Wenig waren im gantzen Hauffen / die sich mit Pantzer vnd Eisen Hüten verwahreten. Vnnd so einer jhm den Schildt im Kriege nemmen ließ / ward es jhm zu einer grossen Schande zugemessen / Man ließ solchen nicht mehr in die Kirche / oder sonsten dahin kommen / da die Gemeine beysammen versamlet war / wenn sie etwas ehrliches oder redliches handlen oder berahtschlagen wolten. Darumb wurden auch viel gefunden / die sich selbest erhencketen / darmit sie dieser Schmach vberhaben weren. Sie setzten auff jhre nechsten Freunde alle Kriegßhändel / in welcher Angesicht sie jhnen fürnamen / entweder ehrlichen zu vberwinden / oder mit Ehren vnd Lob zu sterben. Darumb kamen jhre Weiber vnd Eltern zum Streit / daß sie Zeugen weren deß Steits / vnd jhrer Mannheit vnd Standthafftigkeit. Sie brachten auch die empfangene Wunden zu jhren Müttern vnd Haußfrawen / als ehrliche Zeichen jrer Mannlichen thaten. Die Weiber giengen jren Männern nach zum Streit / vnd brachten jnen liefferung / vñ vermahnten sie keecklich zu fechten. Man findet auch / daß auff ein zeit ein gantzes Heer were flüchtig wordē / wo die Weiber mit jrer Vermahnung vñ entblösten Brüsten jnen nit entgegen weren koñen / vnd sie mañhafftiger gemacht hetten. So einer im Krieg flüchtig / oder ein Verrähter ward ergriffen / den henckten sie an

sie an einen Baum / Sie strebeten vngevrsacht nach Kriegen/vnd war jhnen nicht wol / wenn sie rühig vnd ohne Krieg waren. Es ward schmählich / vnnd gleich als für ein Laster geachtet/wenn einer im Kriege bey dem Leben bliebe/wenn sein Hauptmann gefallen war/es were denn sach / daß er das Feld vnd den Platz behalten hette. Vnd weil vnsere alte Teutschen solche streitbare Männer vnd Kriegsleute gewesen seyn/wenn sie Leute gehabt/die jhre Kriege vnd Thaten beschrieben hetten/man würde wunder ding von jnen lesen.

Keyser Ottho der Erste/ist billich der grosse/oder Ottho Magnus genennt worden / denn er hatte grosse Thaten gethan/darmit er dem gantzen Reich Teutscher Nation mercklich sehr genützet vnd gefrommet hat. Das Keyserthumb behielt er mit dem Schwerdt bey den Teutschen/vnnd bracht auch darzu viel Länder / vber dem Rhein gelegen / als Lothringen / deß Hauptstatt Metz war / Braband / vnd Burgund. Darzu dempffte er in Italia die Beringarios/die sich mit gewalt für Römische Könige wolten auffwerffen vnd eyndringen / vnnd erobert wider zum Römischen Reich Sicilien/Calabrum/Apulien/vnd die Lombardey / Er führete solche grosse vñ glückhafftige Kriege wider seine Feinde/daß jm zu derzeit niemandts zu vergleichen war. Vnd sonderlich bey Augspurg hat er eine grosse Schlacht gewunnen wider die vngläubigen Vngern/die dem Teutschen Lande viel zu leide theten.

Heinrich ein Fürst von Meckelburg/deß Heinrichen Son/ der im gelobten Lande gewesen/ vnnd mannlich wider den Türcken gestritten hat / ist ein streitbarer Kriegsfürst gewesen / hat die Herrschafft Stargard mit seinem ersten Gemahl/eines Marggraffen von Brandenburg Tochter bekommen/hat den Hertzogen in Osterreich/Albrecht vnd Graff Adolphen der Sachsen Feind/ biß ins Land zu Behemen verfolget/vnd als seine Bundes vnd Kriegs Mitgenossen für den Feinden die Flucht gaben/ist er als ein Löwe bestehen blieben/daher er bey männiglich grossen Preiß erlanget/vnd den Zunamen bekommen/daß er der Löwe ist genennet worden. Er hat auch nachmals Wißmar vnd Rostock / dem Könige zu Dennemarck vnterworffen / wider von König Erichen/ auch noch mehr Landes darzu an sich bracht/vnd glücklich wider die Fürsten auß Pommern / den Fürsten zu Magdeburg / Hertzog Ottho zu Braunschweig / vnd den Visilanum zu Rügen/vnd den Hertzog zu Schwerin/welcher Herrschafft Hertzog Heinrich/ der Löwe zu Sachsen / seinem Hauptmann Cüntzelein eyngethan/vnd zur Graffschafft gemacht hatte/gekrieget/ꝛc. Daß er also durch seine Mannheit vnd glücklichen Kriege/an Landen vnnd Leuten ein reicher vnd mächtiger Herr vnd Fürst ist worden.

Hertzog Albrecht von Meckelburg/Hertzog Johansen Bruder/ein kluger / verstendiger vnd tapfferer Herr / ist in der Legation deß Königs zu Schweden vnnd Norwegen / seines Schwagers / an Keyser Ludwigen im Lande zu Düringen bey Erffurd / von einem Graffen beraubet/gefangen / vnnd in ein Schloß geführt worden / welches durch seinen Cantzler dem Keyser geklagt/ vnd auß Keiserlichem Befehl vnd Schaffung durch den Marggraffen von Brandenburg erlediget worden/vnd hat darnach nichts desto weniger seine Bottschafft bey Keys. Mai. wol außgerichtet / vnd in der Widerkunfft von den Schweden herrlich empfangen worden. Er hat darnach die Hertzogen zu Pomern Bugslauff vnd Bratißlaff gefangen / Anno Christi / 1371. Vnd Hertzogen Magnus zu Braunschweig geschlagen / Ratzenburg gar zerstöret / Wittenberg der Gotthen geplündert / vnd den Marggraffen von Brandenburg gestillet / vnd dem Hertzogen zu Schwerin viel entzogen / vnd sich nachmals derselbigen Graffschafft Tittels / wie nach jhm alle Hertzogen zu Meckelburg / zugeeignet vnnd geführet.

Bey zeiten deß Keisers Otthonis deß Dritten/regiert in Polen Bolißlaus/ welcher von gemeldtem Keyser zu Königlichen Ehren ist erhöhet worden. Dieser Bolißlaus ist ein streitbarer Held gewesen/hat grosse vnd sighafftige Kriege geführt wider die Behemen / Reussen/ Brandenburger/Pommern/vnd Cassuben/ oder Pomerellen. Er zwang auch Preussen/daß sie jm Tribut musten geben / vnd richtet auff eyserne Seulen / zu einem Zeichen deß Sieges / in den vier örtern seines Reichs/starb Anno Chrsti/1024.

Historien vnd Exempel vom Zorn / Hassz / Neid/vnd derselbigen Früchten/nemlich von der Rach/vnd rachgierigen Thaten vnd Wercken.

ANno Christi / tausend / zwey hundert / vnd zwey vnd sechtzig / kam der Graff von Gülch/sampt andern Fürsten / vñ mit eim grossen Zeuge/griff die Preussen an/vnd erlegt jr bey drey tausend. Baldt rotteten sich die Preussen zusammen/vnd vnterstunden sich zu vberfallen das Schloß Königspera/aber da man jres Anschlags

innen ward/wurden sie hinder sich getrieben. Wann es darzu kam/daß die Brüder wider sie gesiegeten/gaben sie zu Geisel guter Leuthe Kinder/vnnd schämpten sich doch nicht darneben Eyd vnd Gelübde zu brechen. Vnnd sonderlich hat es sich auff eine zeit begeben/daß sie nach gegebenen Bürgen vnd Geisseln zween edle Ritter Brüder erschlugen/dardurch die Obersten deß Ordens so gar erzürnet worden/daß sie vor jhrem Schloß auffrichteten zweenn Galgen/vnnd dreissig Bürger daran hencketen. Da diß die Preussen sahen/wurden sie dermassen auch erzürnet/daß sie einen grossen schweren Krieg anrichteten/vñ wolten die Schmach mit aller Gewalt rechnen/sie erschlugen viel Christen/vnd darzu viertzig Ritter Brüder/den Meister in Preussen/vnnd sein Marschalck.

Anno Christi/tausend/drey hundert/vnnd zwey vnd sibentzig/entbrannten die Graffen von Wirtenberg(denn sie damals noch nicht Hertzogen waren) mit Zorn vnd Grim̃ wider die Reichsstätte/die in jhrem Lande liegen/vnnd wurden auff beyden seiten bey zwölff hundert Dörffer verbrennt/die Reben vnnd Bäume abgehauwen/die Wiessen geackert/die Ecker mit Senff vbersehet/vnd zu letzt/da die von Reutlingen hatten den Wirtembergern die Kühe entführet/eilet der Graff mit den andern Herrn hernach/biß zu der Statt/vnd da kamen die Bürger auß der Statt/mit jhren Soldnern/durch eine vngewöhnliche Pforten/die sonst alle zeit beschlossen war/vnnd fielen zu rück in jhre Feinde/griffen den Graffen vnd seinen Hauffen an/vnnd erhube sich da eine grosse Schlacht. Der Graff von Wirtemberg ward wund/vnd kam kaum darvon. Es wurden auch auff seiner seiten erschlagen drey Graffen/nemlich/Graff Friderich von Zöllern/Pfaltzgraff Vlrich von Thübingen/vnd Graff Hans von Schwartzenberg/vnd zween vnnd sibentzig Edlen vnd Knechte.

Darnach Anno Christi/1388. ist ein Schlacht geschehen bey der Statt Wiel/da denn die Herrschafft von Wirtemberg vnd Beyern auff einer seiten/vnd die Schwebischen vnnd Rheinischen Stätte auff der andern seiten/abermals wider einander zogen mit grossem Zorn vnd Vngestüm/Es ward im ersten Antritt erschlagen der junge Graff von Wirtemberg/ein Graff von Zöllern/ein Graff von Löwenstein/vnd einer von Werdenberg/sampt sechtzig Rittern vnnd Edlen. Aber/da sich der alte Graff von Wirtenberg wider gesterckt hatte/vnnd die Stättischen noch ein mal angreiff/da siegete er wider sie/vnd erschlug von jhnen bey tausend Mann/vnd fieng jhr mehr denn sechs hundert/die vbrigen entrunnen.

Zu der zeit/da das Hertzogthumb von Limburg erbloß war/da wolt es der Hertzog von Braband auff einer seiten/vnd der Graff von Geldern auff der andern seiten haben/vnd hatten zu beyden seiten viel Herrschafften vnd Gewalt an sich gehenckt. Aber der Hertzog von Braband siegeten wider den Graffen von Geldern/vnnd wurden viel erschlagen. Es ward auch der Bischoff von Cölln gefangen/der den Graffen von Geldern hülff gethan hatte/vnnd name jhn der Graff von Bergen in seine Gefengnuß siben jar lang/biß er sein Liedlin sang/vnd sich ledig machet.

Da nun der Bischoff außkam/baht er den Graffen von Bergen/daß er jhn geleiten wolte/biß gen Teutsch/das gegen Cölln vber am Rhein ligt/das thet der Graffe gern. Da sie vber Rhein kamen/da hette der Bischoff vorhin einen Reisigen Zeug dahin bestellt/der fieng den Graffen/vnd behielt der Bischoff den Graffen in der Gefengnuß/biß daß er starbe. Er ließ auch machen einen Eissern Korb/vnd den schmiret er zu Sommerzeit mit Honig/vnd setzet den Graffen nacket darein/daß jn die Fliegen bissen vnd peinigten/vnd also widergalt er jm zwyfach/was er jhm zu leide gethan hatte.

Als der König Vladißlaus in Vngern/im Kriege wider den Türcken bey der Statt Varna erschlagen ward/da fiel das Land einhelliglich auff den jungen König Ladißlaum/dieweil er aber erst fünff järig war/vnd zum Regiment noch zu jung/ward Johan Huniad oder Coruin/Statthalter in Vngern erwehlet/angesehen seine grosse vnd Mannliche Thaten/so er wider den Türcken täglich begieng/vnd vnter König Vladißlao begangen hatte. Nach dem nun der König etwas erwachsen war/vnd sich deß Regiments vnterzoge/vnd Johannes Huniad seinen Gewalt vbergeben hatte/da wolten die Landherrn darnach ein jeder der nechst beym König seyn/derhalben grosser Neid vnd Hassz vnter jhnen erwuchß/vnd in sonderheit wurden Graff Vlrich von Cilien/der dem Könige der Mutter halben etwas verwandt war/vnd Johannes Huniad zween Söne/mit Namen Ladißla vnd Mathias/einander so auff setzig vnd zu entgegen/daß sie auch vnterstunden ein ander vmbzubringen/vnd mocht sie niemands mit einander versöhnen oder einig machen. In Summa/es kam dahin/daß nach viel Schmach vnd Lesterworten/der Vnwill so grausamlich vberhand nam/daß Ladißla von Huniad mit seinem Anhengern/erschlug Graff Vlrich von Cilien.

Als nun Graff Vlrichs Freunde nicht feyerten bey dem Könige/vnd jhn stäts zur Rache hetzeten/vnd sprachen/daß seine Maiestat mit dieser That verletzt were/weil man seinen Vättern so frey-

so treffenlich vnd ohne schew hette erschlagen dörffen. Da ward der König gegen die zween Brüder gar bewegt / vnd ließ sie fahen mit jhren Anhängern / vnd ins Gefängnuß werffen / Am dritten Tage ward Ladißla enthäuptet / aber Matthias ward gen Wien geführet / vnd gefänglich gehalten / biß der König Ladißlaus starbe / da ward er darnach König an seine statt.

Boleßlaus / König in Polen / Casimiri Son / ließ sich zum ersten in seinem Regiment wol an / daß man gute hoffnung zu jm hatte / er solte ein löblicher Herr werden / aber seine Sitten vnnd Mores verwandelten sich sehr baldt / denn er wieche abe von aller Ehrbarkeit / vnd hienge nach aller Büberey / vnd insonderheit dem Ehebruch / darumb straffet jn Stanislaus / der Bischoff von Crakaw / Vnd als er gar verstocket vnnd verhertet war / vnd nichts darauff gabe / thet jhn der Bischoff in Bann / vnd schloß jhn auß von der Kirchen. Da ward der König mit Zorn ergrimmet vber jhn / zucket das Schwerdt / vnd erwürget jn.

Miltiades / ein fürtrefflicher Mann / der sich nicht allein vmb Athen / sondern auch vmb gantz Griechenland sehr wol verdienet hatte / Denn durch seinen Raht vnd That fürnemlich / ward das Persische Kriegsvolck erlegt vnd geschlagen. Die Insel Lemnum hat er der Statt Athen zu gut gewonnen / vnd vntethänig gemacht. Aber hernach zu seinem Vnglück / als er hat wöllen zwischen der Statt vnd andern zu Fride rahten / ist er durch etliche seine Abgönstige vnnd Neider bey dem Pöffel angeklaget / vnd verdächtig gemacht worden / also / daß er öffentlich verdampt / vnd in Kercker gefangen ist geleget worden / so lange / biß er der Statt bezahlet fünfftzig Talenta / das ist so viel / als dreyssig tausendt Kronen / darüber ist er im Gefängnuß kranck worden / vnd gestorben.

Diß ist nicht allein ein Exempel einer grossen Vndanckbarkeit / in welchem man sihet / wie der gemeine Pöffel wol verdienten Leuten pfleget zu lohnen / sonden auch deß verfluchten Neides / vnd wie sehr offt derselbige frommen vnd redlichen Leuten geschadet hat.

Antoninus Baßianus Caracalla / Keyser zu Rom / hat viel Rahtsherren / vnnd andere fürneme Bürger / vnverschuldter Sache gantz mörderisch vmbbringen lassen / Vnnd vnter andern ließ er auch den berühmbten Iurisconsultum Papinianum, welcher Statthalter zu Rom / vnnd ein Professor Iuris war / tödten / auß lauter Vngedult vnd vnbillichem Zorn / nur allein darumb / daß er den Mordt / so er an seinem Bruder Gheta begangen hatte / nicht wolte entschüldigen. Denn als jhm befohlen ward / er solte den Mordt / als recht vertheidigen / schluge ers abe / vnnd gabe die Antwort: Es ist nicht so leicht / ein Parricidium zu entschüldigen / als zu begehen. So gar baldt kan man grosse Herrn erzörnen vnd in Harnisch bringen / sonderlich wenn man jhnen die Warheit saget / oder nicht alle zeit zu gefallen hoffieret / vnd redet vnnd thut was sie gerne hören vnnd haben.

Valentinianus / dieses Namens der erste / Als der mit den Alemaniern vnd Sachssen zu thun hat / vnnd die abtreibet / hat in deß ein öberster Befelchhaber oder Rittermeister Theodosius / welcher nachmals Keyser worden / Krieg in Rhetia / das ist / in Ober Teutschland bey Straßburg geführet. Von dannen ist er vom Gratiano wider den Firmum in Africam verschickt / daselbst Fride zu machen. Darnach hat Valentinianus Franckreich vnd die vmbliegende Lande / seinem Son Gratiano befohlen / vnd ist er wider in Vngern gezogen / Denn die Quadi, welches die Schlesier seyn / vnd das Volck hinder Preßlaw / biß an Crakaw hinan / hatten einen Krieg wider jhre Nachbarn die Vngern fürgenommen. Wie aber Valentinianus ankommen / sind sie verzagt worden / vnd haben vmb Friede gebetten / Vnd als sie sich damals entschüldigen wolten / vnnd etliche dinge mit Vnwarheit fürbrachten / ist der Keyser Valentinianus zornig worden / hat mit erhabener Stimme hefftig geredt / vnd sie gescholten / Auff denselbigen Zorn vnnd Bewegung / ist jm ein jählings Fieber ankommen / daran er nach wenig Tagen gestorben.

Amalasuntha / Athalarici der Gothen Königes Mutter / die verwaltet nach jres Herrn Tode / dem Son zum besten / das Königreich ein zeitlang wol vnd glücklich / Vnnd damit sie sich desto besser verwarete wider Gewalt / nam sie Theodatum / einen Gottischen Fürsten zu sich in gleiche Regierung vnnd Gewalt / dieweil er jhres Vattern Dieterichs von Bern Schwester Son / vnd jhr naher Freundt war. Aber es gerieht vbel / Denn weil er eines vnersättigen Geitzes war / beschwähret er gantz Italiam mit neuwen Schatzungen / vnd erdachte falsche Anklage vnd Beschüldigung / wie er mochte / damit er einen Schein hatte / vielen fürnemen Leuten / jre Güter zu nemmen / vnd an sich zu bringen. Als nun die Königin Amalasuntha Theodatum von wegen solcher Vngerechtigkeit vnd Vnbilligkeit straffte / erzörnete er sich / vnnd warff sie ins Gefängnuß / darinnen sie auch nicht lang hernach / durch seine vntreuwe anstifftung getödtet wurde. Summa / die eine Gewalt haben / wöllen / daß man jnen in allem sol das placebo singen / wo nicht / vñ daß man jhnen ein wenig eynredet / vnnd sie straffet / werden sie grimmig vnnd thöricht / vnnd mißbrauchen jhrer Gewalt zum Verderben vnd Schaden.

Als Leo Armenius / Keyser zu Constantinopel / hinweg geräumet war / ist zu Constantinopel

Keyser worden/Michael Balbus. Es hatte sich aber einer/mit Namen Thomas/auch zu einem Keyser auffgeworffen/welcher sich Constantinum/mit einem andern selberwehleten Namen nennete/mit dem hat Michael Balbus lange zeit vmb das Keyserthumb Krieg geführet/wie wol aber jetzt dieser/baldt jener/in solchem Kriege die Oberhand behielte/Jedoch ist gedachter Thomas endtlich von Michaele Balbo vberwunden vnnd gefangen worden/vber den hat er sich so ergrimmet/daß er jm Arm vnd Bein abhauwen/vnd jämmerlich hat vmbbringen lassen.

Constantinus Monomachus/Keyser zu Constantinopel/hat beydes im Reich/vñ auch ausserhalb deß Landes etliche Kriege geführt. Vnter andern hat er daheim gekrieget mit Tornitio Leone/bey Adrianopel/Vrsach dieses Kriegs war diese: Constantinus hatte erfahren/daß von Leone geweissaget seyn solte/daß er würde zu Constantinopel Keyser werden/Derwegen warff er auff jn einen Argwohn/vnd verweiset jn ins Elend. Leo wolte diese Schmach rechnen/bracht ein Heer oder Kriegßvolck zusammen/das warff jhn auff für einen Keyser. Nachmals bracht er durch List auch das Kriegßvolck an sich/so in Orient allenthalben in der Besatzung lage/vnterstunde sich damit die Statt Constantinopel zu belägern/aber er ist mit etlichen Schlachten vberwunden/vnd lebendig den Feinden in die Hände kommen/vnnd sind jhm endtlich die Augen außgestochen worden.

Als der Keyser Philippus dermal eins/nemlich im letzten Jar seiner Regierung/zu Bamberg war/seiner Gesundheit daselbst zu pflegen/weil er am Leib etwas schwach war/da träget sichs zu/als man jm eine Ader geschlagen hatte/vnd der gute Fürst sich nichts arges versahe/vnd allein in der Kammer mit Herr Heinrich Truchseß von Walburg ware/kömpt Otto von Wittelsbach/mit dem Zunamen der Kleinere/Ottonis deß grössern (so von Keyser Friderico das Hertzogthumb Bäyern erlanget hatte) Bruder/in die Kammer/Vnnd als er sihet/daß der Keyser allein ist/häuwet er jhn vnverwarnet/vnd gibt jhm eine Wunde an Halß/davon der Keyser Philippus starbe.

Die vrsach/darumb Otto von Wittelsbach Keyser Philippum ermordet/sol diese gewesen seyn: Es hatte der Keyser Ottoni zugesagt/jhm seine Tochter Künegundam zu verheyraten/in dessen begehet Otto einen Todtschlag/darüber kömpt er in einen bösen Namen/derwegen Keyser Philippus jn als einen anrüchtigen nicht so gut achtet/daß er jhm seine Tochter zur Ehe geben solte/als der sich mit vnschüldigem Blut beflecket/vnd zu einem Todtschläger worden war. Wirt demnach anders sinnes/vnd verheyratet Künegundam seine Tochter Wenceßlao/König Ottokars in Behemen Sone. Dieses verdroß Ottonem/vnnd ob er sichs wol nicht öffentlich merken ließ/so hat er doch so lang damit vmbgangen/sich zu rechnen/biß er diese gelegenheit/durch anleitung deß Bischoffs zu Bamberg/bekommen hat. Solches ist geschehen den 22. Julij/im Jar Christi/tausendt/zwey hundert vnd acht.

Carolus von Burgund/ist von den Schweitzern am 2. Tage Aprilis vbereilet/vnd hart geschlagen worden/vnnd hat sich kaum mit der Flucht erretten können/auch allen seinen Drosß dahinden lassen müssen. Solches ist geschehen für Granse. Nicht lang hernach/den 22. Tag Julij/ist Carolus bey der Statt Murten/an der Grentze Sophoy/abermals von Schweitzern erlegt/im Jar Christi/476. Das dritte mal/als Renatus/Hertzog auß Lothringen/sein Land widerumb hat angefangen eynzunemmen/vnd Carolus sein Kriegßvolck wider zurück geführet/vnd Nanse belägert/ist er den Abendt vor Epiphanias Domini, so man das Fest der heyligen drey Könige nennet/von den Schweitzern vberfallen/vnd erschlagen worden/im Jar Christi/1477. Man schreibet/daß er auß vntrew Campobassi/eines Neapolitaners/von seinem eignen Kriegßvolck sol seyn verlassen worden/Denn derselbige von Carolo eins mals einen Maulschlag bekommen/diese schmach hat er jhm nachgetragen/biß auff diese zeit/da er seine gelegenheit/sich widerumb zurechnen/ersehen hat.

Vom Tertulliano schreibet Eusebius/daß er sey ein Mann gewesen in der Römer Gesetz wol erfahren/vnd vnter die fürnembsten zu Rom gerechnet. Aber doch zeiget Hieronymus klar an/daß er auß neidt vnnd schmähung der Geistlichen von Rom vertrieben sey worden. Aber er zeiget die vrsach solches Hasses vnnd schmähung nicht an/es sey denn/daß solches auß neidt/von wegen seines hohen Verstandes vnd Tugendt geschehen/welches beydes im Tertulliano nicht gering gewesen/weil er Keuschheit sich auffs höchste beflissen/dafür ist angesehen worden/als habe ers mit dem Montano gehalten. Wie denn der Neidt einem baldt ein Vnglück zurichten kan/ehe man sichs versihet.

Bey zeiten Keyser Ludouici deß vierdten/fielen die Vngern her auß in Teutschland/vnnd theten grossen schaden/sonderlich bey Augspurg/vnd mocht jhnen der Keyser Ludwig nicht gnugsam widerstandt thun/denn es war der Adel in Teutscher Nation gar vnrühig/vnnd sonderlich Graff Conrad/deß alten Graffen von Francken Son/der Herr in Hessen vnnd in der Wederaw war/

wär/vnd Albertus/deß Hertzogen von Sachssen Schwester Son/die waren einander todt feindt. Denn als Albertus hatte Conradum erwürget/der seinen Bruder (der auch Conrad hieß) vorhin hatte zu tode geschlagen/erstunde zwischen diesen Partheyen eine solche Rachgirigkeit/daß kein König sie mochte widerumb stillen vnd zu frieden bringen/biß endtlich Graff Albrecht vom Keyser mit dem Schwerdt gerichtet ward.

Als Hertzog Heinrich der Löwe/ein Son Heinrich deß Welphen/von Herman Billings Geschlecht/Anno Christi, 1182. in Keyser Friderichs schwährer Vngnade war/vnnd widernmb auß dem Elend/in welchem er in Engelland drey Jar gewesen war/anheim kam/belägeret er die gewaltige Kauffstatt Bardewick/darumb/daß sie jhn in seiner Widerwertigkeit nicht hatten eyngelassen/noch annemmen wollen/vnd eroberte die Statt/Anno Christi, 1188. schleiffet vnd zerstöret sie in seinem Grimm vnd Zorn gantz vnd gar/vnnd von dem zerbrochenen Gebäw wurden die vmbliegenden Stätte/sonderlich aber Lüneburg/mercklich gebessert vnd erbauwet. Also bauwet grosser Herrn Gnade Stätte auff/aber jr Zorn reisset sie wider eyn.

Pribislaus/ein König zu Meckelburg/als der zu Lübeck gestorben/hat Nicolot/sein Son/grossen Muhtwillen wider die Christen gebüet/vnd Hertzog Heinrich zu Sachssen/der Löwe/als er wider auß Italia von Keyser Friderichen heim kam/hat er den Nicolot auffs hefftigste verfolget/vnd die fürnemsten Stätte/von dem Nicolot angezündet vnnd verlassen/eyngenommen/jhm sein Land abgewonnen/Vnnd als er jhn in seine Gewalt bekommen/grewlich erwürgen lassen. Pribislaus/Nicolots Son/nach dem sich sein Bruder Vratislaus/vor dem Hauß Werlen hart verwundet/dem Heinrich Löwen ergeben/hat er Meckelburg vberfallen/vnnd gantz abgebrandt. Gleicher gestalt hat er mit etlichen andern Stätten auch gehandelt/Darumb Hertzog Heinrich mit Zorn ergrimmet/vnd den gefangenen Vratislaum/der sich nicht zum Christlichen Glauben wolt begeben/an einen Baum hencken lassen/vnd ist Pribislaus in Pommern geflohen vnnd entrunnen/aber hernachmals in Frieden mit Hertzog Heinrichen vertragen/vnd seyn gute Freunde worden/die Christliche Religion angenommen/vnd mit einander/Anno Christi, 1171. zum heyligen Grabe gezogen/nach glücklicher Widerkunfft/ist er im scharpffrennen zu Lüneburg mit dem Gaul gestürtzt/vnd davon gestorben/Anno Christi, 1179.

Exempel eines grossen Hasses/vnd feindseligen Gemühts vnd Hertzens deß Volcks gegen jren Tyrannen/findet man in der Historia von Heliogabalo. Denn als der Tyrann Heliogabalus in einer Auffruhr seiner Ritterschafft zum Tode gesucht/vnd auff dem heimlichen Gemach/dahin er flohe/erstochen ward/da namen jhn die Kriegßknecht/trugen vnnd schleifften jhn als ein Meerwunder/vnd wie einen wühtenden vñ erschlagenen Hund/zum Freudenspiel vnd Triumph in der Statt vmbher/vnd schrieen vnd jauchtzeten vor freuden/vnd hiessen jhn eine vnkeusche vnd vnzüchtige Petze oder Hündin. Zuletzt wolten sie jhn in eine Cloack oder Scheißhauß werffen/aber es war dem Schelmen zu enge/da schleifften sie jhn zu der Tiber/vnnd hengten jhm ein groß Gewicht Stein an/vnd versenckten jn zu grunde/damit er nimmermehr vber sich/oder vnter eines Menschen Augen widerumb kommen solte. Spartianus saget/Sie haben jhn/mit vnnd sampt seiner Mutter vber die Brücke Emilium gezogen/vnd in die Tiber beyde geworffen. Mit diesem ist der Name Antonini getilget/vnnd allenthalben im Reich/wo man denselbigen geschrieben oder gegraben befunden/außgelescht vnd abgekratzt worden. Denn die Römer wurden dem Namen so feind/daß sie denselbigen nicht mehr kondten nennen hören/so gar war jederman gegen diesen Tyrannen verbittert.

Also gieng es dem Maximino auch/weil er grosse Tyranney treibe/vnd viel Mörde begienge/ward jhm jederman feind vnd gram/auch seine eigene Kriegßleute erwecketen einen Auffruhr wider jhn/vnd erstachen jhn vnter dem Gezelt/in seinem eigenen Läger/sampt seinem Son/denn es war jhm angesagt/wie daß alle Welt in den Todt Maximini geschworen hette. Der erwürgeten Häupter steckten sie an Spiesse/vnd zeigetens den Bürgern zu Aquileia/die er belägert hatte. Darnach namen sie jhre Cörper/vnnd warffen sie in das Wasser/den Fischen zur Speise/Jhre Häupter aber/brachten sie gen Rom/vnd verbrenneten sie auff dem Campoflor/vor allem Volcke/mit grossem frolocken der Römer/wie Herodianus schreibet. Sextus Aurelius Victor spricht: Die Bürger haben erstlich den Vatter/hernachmals den Son erwürget/vnnd geschryen: Von einer bösen Zucht sol man nicht ein Hündlein lebendig lassen.

Als der Keyser Carus/im andern Jar seines Reichs/im Heerläger bey dem Flussz Tigris vom Donner erschlagen ward/da ward zum Keyser erwehlet an seine statt Numerianus, Dieser wolt zu Antiochia in den Tempel der Christen gehen/vnnd jhre Sacra sehen. Es ward jhm aber vom Cyrillo dem Bischoffe gewehret/der sprach: Es gebüret keinem Götzenknecht jhre Gottesdienst zu sehen. Darüber erzürnet sich der Keyser so sehr/daß er jn erstach.

Den

Den Keyser Theodosium loben die Historien sehr/ vnd ist auch ein löblicher Keyser gewesen/ Doch ist er ein sehr zorniger Mañ gewesen/ der seinem Zorn nicht wol hat stewren können. In der Statt Thessalonica/ als er da war/ entstunde ein Auffruhr/ also/ daß die Bürger etliche Ritter vnd Rahtsfreunde herfür zogen/ vnnd steinigten/ auch einen auß seinen Kriegßleuten/ den Theodosius sonderlich lieb hatte/ ward auch in derselbigen Auffruhr vmbgebracht. Da erzörnete sich Theodosius so sehr/ daß er ließ die Bürger alle mit list zu einem Schawspiel laden/ Vnd als sie/ Kurtzweil zu sehen/ kamen/ fiel er in sie/ vnd erwürget den vnschüldigen mit dem schüldigen/ mehr denn sieben tausendt Menschen.

Als diß Ambrosius der Bischoff zu Meyland erfuhr/ wolte er jn nicht in die Kirchen lassen/ Vnd als er jn letzlich absoluierte/ erhielt er bey jm/ daß er ein Gesetz vnd Ordnung machte/ vnd dieselbige im gantzen Reich publiciren ließ/ nemlich/ daß hinfürter der Fürsten Sententz vñ Vrtheil/ vber die Todtschüldigen gefellt/ nicht solten exequirt oder vollzogen werden/ biß nach dreyssig Tagen/ ob sich mitler weil etwas erfünde/ daß dem vervrtheilten zu kurtz geschehen seyn möchte/ daß man das gesprochne Vrtheil köndte hinterziehen vnnd cassiren/ oder je auffs wenigste lindern vnd miltern. Er ward auch von Ruffino gelehrt/ daß/ weñ er etwa mit Zorn vbereilet oder bewegt were/ nichts in solchem Zorn thun oder anfahen solte/ er hette denn zuvor das Griechische Alphabet zweymal bey sich selbst erzehlet/ vnd her gesagt/ in deß/ vnd mittler weil/ möchte jn der jähe Zorn verlassen/ vnd durch solchen verzug selbst verschwinden.

Anno Christi, 987. ward das Reich Gallie/ oder Franckreich/ als Blancha jren Ehebrecherischen Mann/ Ludowicum 6. den König/ mit Gifft getödt hatte/ nam sie Hugonem Capet/ Hugonis eines Abts Son (der das Kloster in Gallia verließ/ vnd Kriegen nachzoge) der in Kriegen aufferzogen/ mit dem Weibe auch das Reich Gallien zu haben/ vnnd den Erben auß den Fäusten zu zücken/ sich vnterstunde. Nun trug es sich also zu/ Lotharius zoge mit versamletem Heer in vngläublicher eil für Ach/ als Otto 2. mit seinem Weibe aß. Der Keyser erschrack deß jähen Vberfalls vberauß sehr/ nam was er nemmen kondte/ vnd entrann kaum. Lotharius gewann die Statt/ vnd im Zorn fiel er in den Pallast/ vnd plündert die Statt/ vnd zoge reich vom Raub wider zu rück in Galliam. Otto folget baldt hinach/ belägert jhn zu Pariß/ Die Bürger fielen herauß/ erwürgeten Keyser Ottonis Nifftel/ viel Herrn/ Ritter vnd Knecht. Otto/ als der nun auch ergrimmet war/ verbrandt die Vorstatt/ vnd zoge ab. Lotharius folgete biß an den Flussz Isaram/ dem Keyser nach/ schlug jhn so hart/ daß das Wasser voller todter Cörper schwamm. Letzlich vertrug sich der König mit dem Keyser.

Das

Das Sechste Gebott Gottes.

Du solt nicht Ehebrechen.

Historien vnd Exempel/ feiner Ehelichen Lieb vnd Trew/ zwischen Mann vnd Weib im Ehestande.

ABradates / ist ein Namhafftiger Kriegßmann gewesen / Königliches Stammes / der dem Cyro wider Croesum / vnnd Babel hat helffen streiten / vnnd dieselbige erobern. Als er nun im Streit erschlagen ward / hat jhn sein Weib Panthea mit grossem wehklagen gantz ehrlich zur Erden bestättiget / Vnd nach dem sie alles vollbracht vnd vollendet hatte / was zu einer ehrlichen Begräbnuß gehört / hat sie sich letzlich auch vber dem Grabe jhres verstorbenen Ehemannes erstochen / vnd die grosse Liebe / so sie gegen jhm gehabt vnd getragen / mit jhrem Blut vnd Tode bezeuget. Xenophon libro 7. Pædiæ.

Von M. Antonino Pio / dem Römischen Keyser / schreiben sie / daß er Faustinam sein Ehegemahl vber die massen geliebet habe / also / daß / wenn er sie nicht gesehen / jm Zeit vnd Weil ist lang gewest / vnd anders nicht gemeint / deñ als werde jm ein Stück von seinem Leben abgekürtzt. Als sie jm aber mit Tode abgangen / hat man jn mit grosser Mühe vñ Arbeit kaum tröſten können / daß er sich ein wenig zu frieden gegeben. Vnd damit seine Liebe / so er zu seinem Ehegemahl gehabt / jederman kundt vnd offenbar würde / hat er sie nach jhrem Tode in die Zahl der Göttin setzen / Tempel bauwen / Bildtnussen auffrichten / vnd als eine Göttin / nicht allein zu Rom / sondern auch durch das gantze Römische Reich / ehren vnd anbetten lassen.

Vnd vom Manuele Comneno / dem Keyser zu Constatinopel / schreibet Nicetas, libro 3. daß

er habe zum Weibe gehabt Irenen/Berengarij/deß Graffen von Sultzbach Tochter. Als er aber derselbigen durch den Todt beraubet ward/ hat er einen solchen schmertzen gehabt/ als wenn jm ein stück von seinem Hertzen were gerissen worden. Nach dem Begräbnuß hat man jhn nicht mehr frölich gesehen/ sondern ist wie ein halb todter Mensch hereyn gegangen/ vnnd der sich stäts nach dem Grabe seines liebsten Gemahels gesehnet/ vnnd nichts mehr noch sehrer gewündschet/ denn daß er auch vnter der Erden/ vnd im Grabe bey seinem lieben Gemahel liegen vnd ruhen möchte. Auch hatte er gäntzlich beschlossen/ forthin keine andere zu erkennen noch zu berühren sein Lebenlang/ Doch weil er ohne Leibes Erben war/ damit sein Reich vnd Keyserthumb nicht Erbloß verfiel/ vnd in frembde Hand käme/ hat er sich noch zuletzt/ durch vielfältiges vnd vnauffhörliches bitten vnd anhalten der Räthe vnd der Reichß Stände/ bereden vnd bewegen lassen/ daß er zur andern Ehe hewilliget.

Liuia ist deß Keysers Augusti Eheweib gewesen/ haben friedlich in jhrem Ehestande mit einander gelebt/ vnd eins das ander lieb vnd wehrt gehalten/ Diesen feinen Ehelichen Fried schreiben die Historien der Liuie zu/ die als ein ehrbar vnd verständig Weib/ sich hat in jhres Herren Sitten vnd Weise fein richten vnd schicken können. Insonderheit aber werden an jhr gerühmbt diese zwo Tugendt/ daß sie gehorsam vnd vnterthänig gewesen ist jhrem Herrn in allen dingen/ also/ daß sie jm auff sein geheiß vñ befehl/ ohne bedencken vnd einiges widersprechen/ alles mit willfertigem Gemüht vnd Hertzen gethan/ was sie nur hat thun sollen. Zum andern/ hat sie sich fein in seine Weise schicken können/ sein Thun vnd Lassen an jm nicht gerechtfertiget/ noch gemeistert. Vnnd was für Mängel vñ Gebrechē sie an jm gespüret vñ gemerckt/ dieselbigen mit feiner bescheidenheit/ sanfftmuht vnd gedult getragen vnd vberwunden/ vnd viel lassen für Ohren vnd Augen fürüber gehen/ welche Tugenden zu erhaltung Liebe/ Friede vnnd Einigkeit im Ehestande zum höchsten von nöhten. Solches preiset an dieser Liuia der Dion/ in der Historia vom Tiberio.

Egnatius gedenckt einer Edlen Venedischen Matron/ die er Ceciliam Barbadicam nennet/ die hat einen Ehegemahel gehabt/ mit Namen Philippum Vendraminum/ Als jr derselbige mit Tode abgangen/ hat sie sich darüber so hoch bekümmert vnnd betrübet/ daß sie in vielen Tagen/ nichts weder von Essen noch von Trincken/ hat können vber jr Hertz bringen. Davon sie letzlich so verschmacht/ vnd von Kräfften kommen/ daß sie als in einer Ohnmacht nider gefallen/ vnd gestorben ist/ libro 4. cap. 6.

Isaacius Comnenus/ ein Keyser zu Constantinopel/ hat seine Ehe so rein vnverruckt gehalten/ daß er auch die zeit vber/ weil er Ehelich gewesen/ keine andere erkandt noch begeret habe. Vnd als er dermal eins kranck war/ vnd jm die Ertzte riehten/ daß er sich mit einem feinen jungen Mägdlein solte erlüstigen/ das würde jm ohne zweiffel zur Gesundtheit vnd verlängerung seines Lebens nützlich seyn. Hat er solches beständiglich abgeschlagen/ vnd gesagt: Er habe sein Ehelich Gemahel/ der habe er Trew vnd Glauben versprochen vnd zugesagt/ das wölle er jhr auch/ als ein Christ vnd redlicher Mann/ halten/ so lang er sein Leben hette/ vnd wolte lieber sterben/ denn wider Gottes Gebott an seinem lieben Ehegemahl trewloß werden. Zonaras.

Einer auß den fürnembsten Hoffschrantzen deß Keysers Michaelis Paphlagonis/ Keysers zu Constantinopel/ muhtet einer ehrlichen Matron/ so auß Thracia bürtig war/ Schande vnnd Vnzucht an. Dadurch ward das ehrliche fromme Weib also zu Zorn beweget/ daß sie hin lieff/ erwuschet das Schwert jres Mannes/ vnd stach jm dasselbige durchs Hertz/ daß er so baldt nider fiel vnd starbe. Als solches geschehen/ vnnd die That allenthalben rüchtbar worden/ ist man zugelaufen/ vnd das Weib vmb solcher jrer redlichen That willen/ öffentlich gekrönt/ vñ alle Haab vñ Güter/ so der vnzüchtige Hoffschrantz gehabt/ jr zu handen gestellt vnd zugeeignet. Cedrenus.

In dem Kriege/ den die Cymbri vñ Teutschen wider die Römer führeten/ hat sichs begeben/ daß sie fast alle von Mario sind erlegt vnd erschlagen worden/ jre Weiber haben begert/ daß man sie zu Vestalischen Nonen machen solte/ Deñ weil jre Männer todt weren/ wolten sie also eynsam vollends jr Leben beschliessen/ vñ weil sie lebeten/ nit mehr wider freyen/ noch sich von einem Mañ auff dieser Welt berühren lassen. Als jnen aber diß abgeschlagen ward/ vnd sie sich befürchten mußten/ weil sie gefangene Weiber weren/ sie möchten Gewalt leiden/ vnd jrer Ehren von Römern beraubet werden/ derhalben sie alle eynträchtiglich zusammen gethan/ vnnd sich selbst erstochen haben/ vnd also mit Ruhm vnd Ehren jren todten Männern hinach gefahren. Valerius, lib. 6. cap. 1. Vnd Hieronymus in Epistola ad Gerontiam.

Sophronia/ ein keusche vnd züchtige Matron zu Rom/ Adeliches Stammes vnd Herkommens/ vñ deß öbersten Stattvogts daselbst Eheliche Haußfraw. Als jr der Tyrañ Maxentius anmuhten ließ/ daß sie bey jm wolte schlaffen/ mit angeheffter dräuwung/ da sie es in der Güte nicht wolte thun/ daß sie es müßte thun. Solch vorhaben deß Tyrannen hat sie jrem Ehemanne zu wissen gethan. Als aber der Mann darüber bestürtzt/ vnnd/ auß forcht für dem Tyrannen/ lange sich besonne/ vnd

ne/vnnd nicht wuste/wie er die Sachen fürnemmen solte/vnd sie aber vermeckte/daß er/zu vermeiden deß Tyrannen Zorn vnd Vngnade/dreyn bewilligen wolte/hat sie sich auffs schönste vñ herrlichste geschmückt vnd herauß gestrichen. Vnnd als die/so vom Maxentio gesandt waren/auff sie warteten/daß sie sie hinweg holeten/vnd zum Tyrannen brächten/hat sie jren Ehmann gesegnet/vnd ist mit jnen auffs Schlosß gangen/vnd in seine Kammer bringen lassen.

In derselbigen Kammer/ehe der Tyrann kam/hat sie sich durch ein andächtiges Gebett jhrem lieben Gott befohlen/vnnd jhn vmb verzeihung deß/das sie jetzt an jhrem Leibe thun würde/gebetten. Vnd als sie jhr Gebett zu Gott gethan vnd gesprochen/hat sie das Messer außgezogen/vnnd jhr selbst damit das Hertz abgestochen/hat lieber sterben wöllen/denn jhre Ehre verlieren/oder Eheliche Keuschheit brechen/wie Nicephorus schreibet/libro 6. capite 3. ex Eusebio, libr. 8. capite 17. Ludouicus Viues gedencket dieser Historien auch/in seinem ersten Buch/de Institutione fœminis Christianæ.

Als der Keyser Diocletianus das Regiment hatte/vnnd die Christen allenthalben zum beschwährlichsten mit aller Grausamkeit/an allen orten verfolgete/Ist vnter andern auch ein Weib mit zweyen Töchtern gefangen/vnnd eyngezogen worden. Vnnd als der Tyrann befohlen/daß man sie auff den Wagen/vnnd gen Antiochiam führen solte/vnnd daselbst in das gemeine Frauwenhauß versperren vnd eynschliessen/ꝛc. Daß solches nun nicht geschehen/vnnd Schande vnnd Vnzucht mit jhr vnnd jhren Töchtern getrieben vnnd geübet werden möchte/hat sie vnter wegen gebetten/daß man jhr vnd jren Töchtern/zu jhrer Notturfft/abzusteigen vergönnen vnd erläuben wolte. Vnd als sie solches erlanget/haben sie sich in das nechste Wasser/so am Wege gewest/mit einander gestürtzt/vnd also selbst ersäufft. Deßgleichen haben auch andere ehrliche zwey Weiber gethan/die sich/Vnzucht zu vermeiden/selbst auß dem Schiffe ins Meer gestürtzt/vnnd also im Wasser verdorben. Fulgosus, lib. 6. cap. 1. Ambrosius gedenckt dieser Historien auch/libr. 3. de virginibus, vnd spricht/eine auß diesen habe geheissen Pelagia.

Blanca/so hat deß hochgelehrten Mannes Ludowici Viuis Mutter geheissen/die rühmet er in seinem Buch/de Institutione fœminæ Christianæ, libro secundo, vñ spricht/daß sie mit jrem Ehemanne vnd seinem Vatter/sechzehen Jar im Ehestande gelebt habe. In so vielen Jaren weren diese zwey Eheleute niemals vneins worden/daß sie sich mit einander gezanckt oder gekampelt/oder sonsten in Widerwillen vnd Vnfried mit einander gelebt hetten/sondern ist allewege ein Hertz/ein Siñ/vnd ein Wille vnter jnen beyden gewesen/so lang/biß sie Gott durch den zeitlichen Todt von einander geschieden hat. Darnach ist seine Mutter eine frome vñ züchtige Wittwe blieben/die nicht allein/weil sie gelebt/jr Ehre rein bewaret hat/sondern auch nicht wider freyen/noch sich verheyraten wöllen/ob wol redliche Leute vorhanden gewesen/die sie zum Ehegemahel begeret/So gar lieb hat sie jhren Ehemann gehabt/daß sie auch desselbigen nach seinem Tode nicht hat vergessen können/ꝛc.

Catharina/Königin in Engelland/Heinrici deß achten Ehgemahl/als er dieselbige ohne rechtmässige Vrsachen/allein darumb/da er andere lieber gewan/von sich stiesse/hat sie solch vnrecht mit Christlicher gedult gelitten/ist von jm abgeschieden/vnd hat sich in der Graffschafft Bedfordt auff ein Hauß begeben/auff welchem sie biß in den Todt ist blieben/vñ allda ein Christlich vñ eyngezogen Leben geführet/in aller Gottseligkeit/Zucht vnd Ehrbarkeit. Vnd ob sie wol vber solcher zugefügter schmach vnd iniurien von Hertzen betrübt gewesen/hat sie doch gegen dem Könige/jhr Hertz nicht geändert/sondern jre Ehliche Liebe vnd Trew gegen jhm/gleich als in dem selbigen verschlossen/biß an jhr Ende behalten. Vnd als sie letzlich merckte/daß die Zeit vnd Stunde jhres Abscheids vorhanden/hat sie zween Brieffe geschrieben/einen an König/den andern ans Keysers Carol. 5. Oratorem, in welchen sie jre Liebe gegen dem Könige noch zum valete vñ guter Letze klärlich bezeuget hat/jm jr Töchterlein Mariam/sampt dreyen Mägdlein/in seine Gnade vñ Schutz befohlen/sich vber zugefügte Schmach vnd Iniurien hertzlich vñ höchlich beklagt/vnd doch daneben jm alles das/was er wider sie gethan/von hertzen vergeben vñ verziehen/vñ hat also an jrem Todtbette rechtschaffener/warhafftiger/vñ bestendiger Liebe vñ Trew gegen jrem (wiewol vnverdienten) Ehegemahl/zeichen vñ zeugnuß von sich gegeben. Vñ als sie solches gethan/ist sie darauff in jrem Heylande vñ Seligmacher Jesu Christo seliglich entschlaffen/Anno Christi 1535. Polydor. lib. 27.

Man schreibt/daß Helena/vmb welcher willen der langwirige vñ verderbliche Krieg für Troia sich erhaben hat/deß Königs Menelai Weib gewesen/aber jm nit Trew noch Glauben gehalten/sondern sich mit andern durch Hurerey vnd Ehebruch befleckt. Derhalben/als nun Menelaus gestorben war/haben seine hinderlassene zween Söne/die Mutter/vmb solcher jhrer Vbelthat vnnd Vntugendt willen/auß dem Reich gejagt/Vnd als sie also in der Jrre herumb gezogen/ist sie letzlich auch biß gen Rhodiß kommen/zu jrer Gefreundtin Polyxo/welche zur Ehe gehabt hat/Tlepolemum/vnd demselbigen/als ein frommes vnd treuwes Eheweib/in seinem Vnfall vnd Vnglück/

willigklich ins Elend gefolget war. Als aber derselbige jr Ehmañ/im Kriege für Troia/deß vrsach/ wie gesagt/die Helena gewesen/vmbkoñen/hat jr jres lieben Mannes Todt so hart vñ tieff zu Gemüht gegangen/dz sie vber die Helenam/als vrsacherin desselbigen/von hertzen ergriñet/vñ in solchem griñ vnd zorn die schaffung gethan/dz man Helenam hat greiffen/ vñ an einen Baum hengen müssen. Also/weil sie auff keine andere weise gekundt/hat sie jres Mannes Todt an der Bübin gerochen/vnd damit beydes/nemlich jre Liebe gegen jrem verstorbenen Ehmanne/vñ rechtem Eiffer vnd Ernst wider die Hurerey vnd Vnzucht der Helena/ öffentlich mit der That vnnd mit dem Werck erzeigen vnd beweisen wöllen. Pausanias in Laconicis.

Es ist etwa gantz Franckreich von vier Fürsten geregieret worden/vnter welchen jr zween von den Historien genennet werden mit Namen/ einer Erasinorix, der ander/ Sinatus. Sinatus hat ein Weib gehabt/ mit Nämen Camma/ ein vber die massen schön Weib von Angesicht/ aber darbey auch redlich/froñ vnd ehrlich. An dieselbige gerieht der ander Vierfürst Erasinorix, also/daß er sie hertzlich lieb gewann/ꝛc. Weil er aber wol abnemen kondte/daß jm derselbigen/ bey Leben jres Ehemannes/ theilhafftig zu werden vnmüglich/ hat er so viel durch Practiken zuwegen gebracht/ daß Sinatus verrähterlich ist ermordet vnd vmb sein Leben gebracht worden.

Nach deß Sinati Tode/hat Erasinorix die Camma zur Ehe begert/ vnnd vmb sie werben lassen/der tröstlichen zuversicht vnd hoffnung/jrer durch solch Mittel vnd Wege theilhafftig zu werden. Aber Camma schlug jm sein Werbung höflich abe/vnd liesse sich derselbigen halben gegen jm höchlich bedancken/mit vermeldung/daß sie jres lieben verstorbenen Ehegemahls seligen/nach seinem Tode so liderlich nit köndte vergessen/ꝛc. Als sie aber sahe/daß er nicht nachließ/ vñ jre Blutsverwandten/ohn alles auffhören/auff jre Zusage vñ Bewilligung drungen/hat sie sich mit Worten vnd Geberden also gestellt/als bewillige vnd gebe sie jr Jawort dazu/ darauff ward die Hochzeit beschlossen/vnd der Tag zur freuden bestellt vnd angesetzt.

Wie es nun auff den Hochzeit Tag kam/daß sie zur Kirchen giengen/ vnd jetzt vor dem Altar knyeten/daß sie Ehlich zusamen vertrauwet werden solten/hat sie jhr einen Becher langen lassen/in welchem Mät oder Hönigwasser mit Gifft vermischt gewesen/den hat sie jrem Breutigam/dem Erasinorix, also knyend vor dem Altar/ halb gebracht vnd zugetruncken/ Welchen/als er vermeinet/er keme auß lieber Hand/hat er mit freuden empfangen vñ angenommen/ vnd biß auff den grund außgetruncken. Als solches die Camma gesehen/ hat sie jhre Hände gen Himmel hinauff gehaben/vnd jren Göttern gedanckt/daß sie die Zeit vnd Stunde erlebt hette/an welcher sie sich an dem/der jren lieben Ehegemahl verrähterlich vmb sein Leben gebracht/vñ jr nach jrer Weiblichen Zucht vnd Keuschheit getrachtet/gerochen hette. Vnd als sie solch jr Gebett vollendet/ ist sie vom Gifft für dem Altar vmbgefallen vnd gestorben. Solches ist baldt hernach dem Breutigam Erasinorix, gleicher gestalt auch widerfahren. Polyænus, lib. 8.

Themistocles hat ein Weib gehabt/mit Namen Archippa/die hat mit jrem Gehorsam vnd Vnterthänigkeit jren Herrn also gewonnen vnd eyngenommen/ daß er sie vber die massen lieb gehabt/vnd fast alles gethan hat/ was sie nur gewolt/ vnnd jhr lieb geweſt ist/ ob er wol ein sehr weiser kluger Mann war/vnd ein berühmbter Kriegsheldt darzu. Daher sageten die Leute im Sprichwort/wenn sie Themistoclis Son sahen: Was dieser wil/ das wil gantz Griechen Land/ꝛc. Das meinten sie also: Was der Son wil/ das wil auch die Mutter/ Vnd was die Mutter wil/das wil auch der Vatter/ Was aber der Vatter Themistocles wil/das wöllen die von Athen/ Vnnd was die von Athen wöllen/ weil es die Häuptstatt war/ das wöllen alle Griechen/ꝛc. Also ist nichts bessers im Ehestande/ vnd das zum Fried vnd Einigkeit mehr dienet/ denn ein verständiges frommes Weib/ das mit Vernunfft sich dem Mann kan appliciern/ vnd also mit Freundtligkeit vnnd Gehorsam dem Manne das Hertz auß dem Leibe stelen/ Das heißt recht die Liebe gegeben/darzu man keiner Artzeney noch Zäuberey bedarff/sondern nur allein artige Wort/Werck/vnd Geberde/auß einem feinen guten Hertzen/ Solches gebieret Lieb vnd Freundtschafft/ nach dem alten Spruch: Vt amêris, amabilis esto.

Keyser Rudolph von Habspurg/als er nun zu seinen Jaren kommen/vnnd wol betagt war/ hat er zur Ehe genommen/ Frawlin Agneten/ deß Hertzogen auß Burgund Tochter/ ein schön Mensch/vnd darbey keusch vnd züchtig/ vnnd die jhren alten Herrn lieb hatte/ vnd jhm Trew vnd Glauben hielt. Dermal eins begibt sichs/als der Keyser zu Speyer eynzoge/ empfähet jn der Bischoff daselbst/ Herr Friderich/ Graff von Leyningen/gar herrlich vnnd ehrlich/ Vnnd als er die Keyserin vom Wagen hebt/ gefellt sie jhm so wol/ daß er jhr vnversehens einen Kuß gibt. Das verdroß vnnd verschmahete das fromme züchtige Hertz so trefflich vbel/daß sie es mit wehemuht vnnd Threnen jhrem Herrn klaget.

Der Keyser war mit dieser Geylheit deß Bischoffs nicht wol zu frieden/ schickete einen vom Adel zu jhm/ vnnd ließ jhm sagen/ Er hette Pacifical oder Pacem für sich/vnnd für keinen andern/

dern/wolte er aber ein Pacem haben zu küssen / so solte er jhm ein eignes schaffen / vnnd dasselbige seines gefallens küssen/so lang er wolte/vnd jm das seine zu frieden lassen. Auff dieses entbieten deß Keysers ist der Pfaff verritten/ vnd weil der Keyser allda gewesen / nicht wider zu liecht kommen. Man sagt auch/wenn man etwa in beyseyn der Keyserin deß Bischoffs zu Speyer gedacht/ist jhr eine Röhte vnter die Augen geschossen / auß welchem Zeichen man der Keyserin züchtiges Hertz/ vnd jr Mißfallen / das sie vber dem geylen Bischoff getragen / augenscheinlich hat spüren vnnd mercken können. Cuspinianus & Hedio.

Cleombrotus ist zu Sparta / oder der Lacedemonier König gewesen / der hatte ein Ehegemahl gehabt/deß andern Königs Leonide Tochter / mit Namen Chelonis. Es trug sich aber zu/ daß vnter den Lacedemoniern eine auffrührische Spaltung vnd Zwytracht war / zu welcher Leonides grosse Vrsach gegeben hatte. Damit nun nit vmb solcher Vneinigkeit vnd Auffruhr willen die gantze Policey vnd Regiment / mit endtlichem Verderb der Statt/ zu drümmern vnnd zu boden gieng / muste auß hochdringender Noht Cleombrotus seinen Collegam vnd Mitregenten Leonidem von seiner Macht entsetzen/vnd auß der Statt jagen. Weil aber der Cleombrotus sein Weib lieb hatte/von wegen jrer Treuw vnd Gehorsams / vnd anderer Tugenden halben/ erlangete sie bey jrem Herren so viel/daß er jhren Vatter widerholete / vnd in seine alte vnd vorige Ehre vnd Wirde restituirt vnd eynsetzete.

Als nun Leonides seine vorige Gewalt wider bekam/mißbrauchete er derselbigen/vnnd richtet neuwe Meutereyen an/vnd legete so viel Hand zu werck / daß er Clombrotum verhaßt machete/vnd in das Elend jagete. Sein Weib/die Chelonis/wie sie zuvor jhres verjagten Vatters halben hatte gethan bey jhrem Herrn/also thut sie auch jetzt jres verjagten Herrens halben bey jhrem Vatter. Weil sie aber mit jhrem Flehen vnd Bitten bey dem Vatter nichts schaffete/hat sie sich auffgemacht/vnd ist jrem Ehegemahl ins Elend williglich gefolget. Vñ ob wol der Vatter allerley Mittel vnd Wege für die Hand genommen/damit er seine Tochter von jrem Herrn scheiden/ vnd bey sich behalten möchte/ hat er doch solches bey jhr gar nicht erhalten können / hat lieber alles Vnglück vnd Vngemach mit jrem Ehemañ in seinem Elende wöllen erfahren vnd leiden / denn daheim bey dem Vatter vnd den jren frieden vnd gute Tag haben. Solche Lieb vnd Trew/die sie in Nöhten jrem Ehegemahl erzeigt vnd beweiset/hat jr sehr groß Lob bracht/ vñ einen ewigen Namen gemacht/ vnd wirdt vmb solcher Tugend willen/neben andern ehrlichen redlichen Weibern/ auch billich noch gerühmpt/biß auff den heutigen tag. Plutarchus in Agidis vita.

Dionysius der Eltere/ein König/oder viel mehr ein Tyrañ in Sicilia/der hat eine Schwester gehabt/mit Namen Thesten/die hatte zu einem Ehegemahl Polyxenum. Als nu Dionysius seine Tyranney vbete/vnd auch dem Polyxeno nach dem Leben stunde / ist er gewichen / vnnd sich vnd sein Leben durch die Flucht gerettet. Wie nun der Tyrann solches jnnen worden / hat er nach seiner Schwester geschickt/vnd sie mit Zorn vnd Grim angefahren/vnd gefraget/ warumb sie jm solch vorhaben vnd fürnemmen jres Mannes nicht vermeldet hette? Darauff sie dem Tyrannen vnverholen vñ mit vnerschrockenem Hertzen geantwortet: Sie habe von solchem Vorneñen jres lieben Ehemannes nit gewust/ hette sie es aber gewust / so solte er sicherlich gläuben / sie wolte von jm nicht geblieben seyn/wie sie denn auch noch nicht bedacht were/von jm zu bleiben / es möchte jhr mit jm gehen/wie der liebe Gott wolte. Darauff hat sie sich darvon gemacht/vnd im Elende jrem Herrn gefolget. Solche deß Weibes Tugend hat jederman gepreiset / vnd als hernachmals Gott den Tyrannen straffete/daß er vom Regiment verjagt ward / ist jr solche Trew vnnd Tugend belohnet worden/daß sie Königlichen Tittel vnd Namen bekommen / vnd denselbigen behalten hat/ biß an jr End. Vnd als sie gestorben/ist sie auff deß gantzen Reichs Geldt vnd Vnkosten auff das aller herrlichste vnd ehrlichste zur Erden bestätiget worden. Plutarchus in Dione.

Als zu Rom die Triumuiri, Augustus/Anthonius/vnnd Lepidus / grosse Geschwindigkeit vnd Tyranney vbeten/wider vnzehlich viel Bürger daselbst/ hohes vnnd nidriges Standes / welche verjagt vnnd erwürget wurden/sampt allen denen/die sie verbargen/hauseten oder herbergten. Vnter denselbigen Proscribirten vñ Verdampten/war auch einer/ mit Namẽ Ligarius / den hat sein Weib eine lange zeit verborgen gehalten/daß jn niemandts gewust hat. Als jn aber letzlich eine Magd verrieht/ist er von denen/die befehl hatten/gefangen hinweg geführt/ vñ erwürget worden. In dieser Todtes gefahr vnd noht hat das Weib jrem Ehemann gefolget/ vnnd als sie sehen müssen/daß man jhn getödtet/hat sie/wie man pflegt zu sagen/vor vnnd nach Gott gebetten/ daß man jr wolt dergleichen thun/ Weil sie aber damit nichts hat erhalten können / hat sie sich mit Abbruch der Speise/vnd durch vnabläßige Trawrigkeit selbst getödtet. Fulgosus, item Egnatius, libro 4. capite 6.

Als Caius zu Rom ermordet war / hat der Raht einen/mit Namen Lupum / abgefertiget/

der auch deß Caij Weib/zu sampt seiner Tochter erwürgen solte. Als derselbige sie nun auff empfangenen Befehl suchete/hat er sie letzlich bey dem todten Leichnam jres Ehemannes gefunden/ da sie gelegen/vnd kläglich geweinet/vnd geheulet hat/vñ sich selbst gerauffet vnd geschlagen. Wie nun Lupus kam/vnd sie verstendiget ward/daß er vmb jrent willen da were/hat sie jhm jren Halß vnd Brüst vnerschrocken dargebotten/vnd befohlen/daß er jhr den Hals oder das Hertz abstechen solte/denn sie were mit beyden wol zu frieden/nur daß sie möchte jrem lieben Ehemañ folgen/denn dieweil er todt were/were jr forthin lenger zu leben keine Frewde/sintemal auff dieser Welt jhre einige Frewde gewesen/jr lieber Mann. Vnd als sie das gesagt/ist sie sampt jhrer Tochter/bey der Leiche jres Mannes erstochen worden/Iosephus, lib. Antiq. 19. cap. 2.

Von Cecilio Plinio/vnd seinem Eheweibe/vnd wie hertzlich lieb sie jn gehabt habe/vnd in was grossen Ehren sie jn gehalten/davon findet man eine sehr feine Historien bey dem Ludouico Viue, de Fœmina Christiana, lib. 2.

Constantinus Keyser zu Constantinopel/als er mit tödtlicher Kranckheit beladen war/vnd merckte daß er nu sterben solte/hat er einen auß den fürnembsten Geschlechtern zu Constantinopel für sich fordern lassen/vnnd jm die Wahl gegeben/daß er jhm entweder solte lassen die Augen außstechen/oder sein Weib von sich stossen/vnd seine Tochter ehelichen/so wolt er jn zum Keyser machen/ꝛc. Als nun Romanus sein Weib lieb hatte/vnd sie jn widerumb/damit er nit nein sprechen/ vnd also vmb sein Gesicht vñ Augen kom̃en möchte/hat sie sich selbst williglichen von jm geschieden/vnd in ein Kloster begeben. Cedrenus.

Cecinna Petus/ein gewaltiger Herr zu Rom/der auch zur zeit ein Consul/oder der höchsten Regenten einer daselbst gewesen/hat ein Weib gehabt/mit Namen Arriam/die jren Mann lieber gehabt hat/denn jr eigen Leib vnd Leben. Denn als jr Herr in der Auffruhr einer mit war/welche Scribonianus in Illyria wider den Keyser Claudium erreget hatte/ist er sampt andern gefenglich eyngezogen/vnd nach Rom geführet worden. Wie solches die Arria gesehen/hat sie die jenigen/so jn in Verwahrung genommen/zum demütigsten gefleh̃et vnd gebetten/jr so viel Gnade zu erzeigen/daß sie jren lieben Herrn beleiten/vnd demselbigen biß gen Rom dienen vnnd Handreichung thun möchte. Als jr aber solches ist abgeschlagen worden/hat sie ein kleines vñ geringes Fischerskahn gemietet/in dasselbige ist sie getretten/vnd dem Schiff/auff welchem sie jren Herrn weggeführt/biß gen Rom gefolget/vnd als sie vernom̃en/daß der Raht jren Herren getödtet/hat sie sich auß vnmässiger Liebe/so sie zu jrem Ehemanne getragen/baldt darauff selbst auch erwürget vnd vmbgebracht. Dieser Historien gedenckt auch Ludouicus Viues, lib. 2. de Fœmina Christiana. Vnd steht jr zu Ehrn noch ein fein Epigramma bey dem Martiale/lib. 1.

Cabades/ein König in Persen/tyrannisierte gar zu grausam vber seine Vnterthanen/ein Feind aller Zucht vnnd Ehrbarkeit/denn er ließ eine Ordnung in seinem Reich außgehen/in welcher er befahl/daß alle Weiber solten gemein seyn. Vmb solcher seiner Tyranney vnd Vnrechts willen/haben die Persen sich an seinen Bruder gehenckt/vnd den Cabadem von dem Königlichen Stul gestossen/vnd in einen Kercker geworffen. Als aber das Weib jn in seiner Gefengnuß besuchete/vnd bey dem Kerckermeister so viel erhielt vnd erlangete/daß sie zu jm gelassen wurde/hat sie zu letzt mit jrem Herrn die Kleider im Gefengnuß verwechselt/jre Weibskleider außgezogen/vnd dieselbigen jrem Herrn angezogen/vnd ist sie an seiner statt/vnd in seinen Kleidern im Gefengnuß geblieben/vnd jm also wunderbarlich davon geholffen. Als nun Cabades mit Hülff vnd Raht seines frommen vnnd getreuwen Weibes seiner Gefengnuß entlediget/widerumb auff freyen Fuß kam/hat er sich zu der Hunen König begeben/vnd mit desselbigen Volck vnnd Beystand sein Königreich widerumb erlangt vnd eynbekommen/vnd darnach wol regiert. Cedrenus in vita Zenonis Imperatoris.

Zu Padua regieret eine zeitlang Acciolinus/aber vñ seiner grossen Tyranney willen/ward er deß Regiments entsetzt/vnnd auß dem Lande versagt/Die Festung aber deß orts wurde in verwahrung eyngethan/einem weidlichen Kriegßhelden/vnnd streitbaren Mann/mit Namen Baptista à porta. Als sich nun der Tyrann widerumb hatte gesterckt/vnd mit Kriegßvolck gerüstet/ist er strack auff Padua zugezogen/vnd die Statt sampt der Festung belagert/Vñ als er durch Verrähterey dieselbige eynbekommen/hat er im Eynfall den Baptistam à Porta, im Thor erstochen/ vnd den Kopff abgehauwen.

In solcher Noht hat sich deß Baptistæ Weib/Blanca Rubea/auch als eine Heldin beweiset/ deñ sie zur rettung der Festung/vnd zur Rache jres Ehemanns/sich gerüstet vnd gewapnet/vnd in die Feinde gesetzt/vñ vber die massen Mannlich gewehrt/Als sie aber zu letzt von dem Kriegsvolck vmbringet vnd vmbgeben/gefangen ward/ist sie für den Tyrannen gebracht worden/Vnnd dieweil sie von Angesicht vnd Gliedern/ein vber die massen schön vnd hübsch Weib war/ist der Tyrann so baldt mit Lieb gegen jr entzündet worden/also/daß er in solcher Brunst jhr angemutet/bey

jhm

jm zu schlaffen. Als sie jm aber das bestendig abgeschlagen/vnd doch sahe/daß er gewalt an jr vben wolte/hat sie zu errettung jhrer Ehren vnd Keuschheit/sich zu einem Fenster hinauß auffs Pflaster gestürtzt/davon man sie halb tod auffgehaben/in ein Gemach getragen/vnd jhr mit fleiß gewartet hat.

Vnd als sie zu jrer vorigen Gesundtheit widerumb kommen/hat der Tyrann auffs neuwe an sie gesatzt/vnnd nochmals gewolt/daß sie seines willens pflegen/vnnd seinem Begeren gnug thun solte. Wie sie nu merckte/daß sie dem Tyrannen nicht wol entwerden köndte/hat sie nit mehr gebeten/denn daß jhr zuvor das Grab jhres Mannes geöffnet/vnd sie denselbigen noch ein mal sehen möchte.

Wie jr nun solches vergönnet vnd zugelassen/vnd der Stein auffgehaben ward/ist sie/ehe mans gewar worden/ins Grab gesprungen/vnnd den Stein mit gewalt nach sich gerissen/der ist auff sie gefallen/vnd jr das Häupt vnd Genick zerknitscht vnd zuschmissen/davon sie angesichts gestorben vnd todt blieben.

Also hat das redliche Weib mit jrem Todte jr Ehr vnd Keuschheit gerettet/vnd dazu so vil außgerichtet/daß sie ein gemein Grab mit jrem allerliebsten Ehegemahl (jrem beger nach) bekommen. Welches ein mercklich Exempel ist/warhafftiger vñ bestendiger Lieb vnd Trew/eines frommen ehrlichen Biderweibs gegen jrem Gemahl vnd ehelichem Mann. Bernhardus Scardeonus.

Fernandus Gonzalius/ein Graff zu Castel/als jn der König in Hispanien gefangen hielte/ist sein Weib zu jm ins Gefengnuß kommen/vnd jn beredt/daß er jre Kleider angezogen hat/in derselbigen seines Weibes Kleidung ist er also vnvermerckt davon kommen. Vber dieser That hat sich der König höchlich verwundert/das Weib gelobet/vnnd gesagt: Er wolte jhm/wenn es wünschens gelten solte/auff dieser Welt kein besser Weib/vnnd seinen Kindern keine bessere Mutter wünschen. Hat sie darauff vnversehrt vñ vnverletzt jrem Ehemanne widerumb zu treuwen Handen zustellen lassen.

Auß disem Geschlecht vñ Geblüt ist gewesen Roberti/deß Königes in Engelland Gemahl/welche jr Liebe vnd Trewe gegen jrem Ehemann durch ein wunderbarlich Exempel erkleret hat. Deñ als jr Ehegemahl/König Robertus/in Syria/als er wider die Vngläubigen kriegte/mit einem verlipten oder vergiffteñ Pfeil geschossen ward/vñ es mit der Wunden also geschaffen war/daß die Ertzte gesagt/wo jm nicht das vergiffte Geblüt vnd Eyter auß der Wunden rein außgesogen würde/jm beym Leben zu bleiben nit müglich seyn würde/Weil aber niemands vorhanden war/der sich mit solcher Gefahr seines Lebens darzu bereden lassen wolte/hat sich sein eigen Eheweib vber jren Mann erbarmet/sich deß Nachts vber die Wunden gemacht/vnd mit jrem Munde das Gifft herauß gesogen/damit hat sie jren Ehemann beym Leben erhalten/vnd die Wunden also geseubert/daß sie darnach one sonderliche Mühe vnd Gefahr leichtlich ist geheilet worden. Ludouicus Viues, ex Actis Hispaniæ Roderici Toletani Archiepiscopi.

Ein mercklich trefflich Exempel rechtschaffner vñ warhafftiger Ehelichen Lieb vnd Trew/erzehlet Ludouicus Viues, de Fœmina Christiana, libr. 2. von einem tugendtsamen Weibe/Clara Ceruenta genañt/welche Bernardi Valdauræ Ehegemahl gewesen. Als diese jm vertrawet/vñ am Hochzeit tag jm beygelegt war/sihet sie daß jm seine Beyn mit Pflastern bewundē waren/welches Zeichen waren eines vngesunden vñ gebrechlichen Breutigams. Ob nun wol er vber die viertzig jar alt/sie aber ein sehr junges Meidlin war/darzu sehr schön vnd lieblich von Geberden vnnd Angesicht/ist sie doch der Ehren/vnd deß Christlichen Gemühts vnd Hertzens gewest/daß sie ob dem allen keinen Eckel gehabt/noch einigen Mißfallen getragen/sondern hat jn/als jren von Gott gegebenen vnd bescherten Ehemann/in allen Ehren/lieb vnd wehrd gehalten.

Nicht lang nach gehaltener Hochzeit oder Ehelichem Beylager/ist Valdawr in eine sehr beschwerliche vnd abschewliche Kranckheit gefallen/also/daß alle Ertzte an seinem Leben verzagt gewesen/Denn er an seinem gantzen Leibe dermassen außgeschlagen/daß das Eytter von jhm geflossen vnd geronnen/vnd so vbel gestuncken/daß niemandts vmb jn hat bleiben können. Allein die Clara/in betrachtnng jrer ehelichen Pflicht/ist bey jm sampt jrer Mutter blieben/vnnd seiner mit höchstem fleiß vnd sorge/tag vnd nacht gewartet. Vnd weil es sich befunden/daß es die Frantzosen weren/haben die Ertzte vnd alle jre Freunde jr gerahten/daß sie sich/Gefehrligkeit zu vermeiden/nicht zu nahe zu jm machen solte/damit sie nicht etwa von jm angesteckt/in gleiche Noht vnnd Elend mit jm kommen möchte. Solche der Ertzte vnd jrer Freunde Rede vnnd Vermahnungen/hat sie mit verdrieß vnd grossem Vnwillen angehört/vnd gesagt: Sie wüste durch Gottes gnade/was jr Ampt/vnd sie nach Gottes befehl zu thun schuldig were/dem wolte sie als ein fromb Christlich Weib/nach jrem vermögen/mit höchstem fleiß nachkommen/vnnd jhren lieben Ehemann in seiner Noht vnversorget nicht lassen/vnd das Creutz/so jhr Gott sampt jhm aufferlegt hette/mit Christlicher gedult tragen vnd leiden.

Darauff

Darauff ist sie bey jhres siechen vnd gebrechlichen Ehemanns Betthe Tag vnd Nacht geblieben/seiner mit grossem Fleiß gewartet/jm seinen Leib vnd Betth gereicht on vnterlaß gesäubert/ vnd gereiniget/ vñ nichts vnterlassen von alle dem/was einem frommen/Christlichen/redlichen vnd ehrlichen Eheweib/gegen jrem Ehemann/in Nöhten zu thun eigend vnd gebürt.

Als sie nun zehen gantzer jar seiner mit grossem fleiß vnd treuwen gepfleget vnnd gewartet/ ist er endtlich gestorben/vnd von dieser Welt abgeschieden/aber mit solchem jrem Hertzenleid/daß sie sich schwerlich hat vber seinen Todt trösten lassen. Ist auch/ ob sie wol noch ein sehr junges Weib/ von der zeit an/ eine fromme vnd heilige Wittwen blieben/ vnnd hat sie niemands bereden können/daß sie widerumb gefreyet/oder anderweit sich verehlichet hette/ so gar hat sie jhres armen vnd sichen krancken Mannes/auch nach seinem Todt/in jrem Hertzen nicht vergessen köñen. Ist also in jrem einsamen Leben vnd Wittwenstand biß an jr Ende geblieben. Wol wehrd/ daß man jr zu allen zeiten in allen Ehren gedencke.

Anno Christi/ 1211. Vmb diese zeit hat gelebet Ferdinandus/ Königes Sancti Sohn von Portugal/der nam zu der Ehe Johannam Balduini Tochter. Nun hatte Balduinus noch eine Tochter/mit Namen Margaretham/die ehelichte Bochardus von Auiens auß Britañia. Diesen Bochardum hatte Graff Philipps von Kindheit aufferzogen/ vnnd mit fleiß zur Schul gehalten/ in welcher er so fast zunam/daß er zu Orliens Professor ward/in Weltlichen Rechten/ vnd Archidiacon zu Laudun/ vnnd Thumbherr zu Tornach/ empfienge auch deßhalben etliche Weihungen. Nach diesem allen/kam er in einem Weltlichen Kleide/ vnd in gestallt eines Ritters in Flandern/vnd ließ sich nichts mercken/seines Christlichen Standes halben/Er vbergab alle seine Geistlichen Pfründen/vnd begab sich auff die Reutterey/vnd ward reyssig. Vnd da Balduinus jm fürnam/ein Reiß zum heiligen Lande zu thun/befahl er diesem Bochardo seine Kinder/vnd das Regiment der Länder Flandern vnd Hennegauw. Er hielte sich auch im befohlenen Ampt gantz tapffer/ vnd vberkam Gut vnd Ehr darbey/nam vber das/wie gemeldet/ nach Balduinus Todt/ die eine Tochter zu der Ehe/vnd zeugete Kinder mit jr.

Vnd als es hernach außbrach/daß er ein Subdiacon vnd Geistlich Mann were/ verfolgete jhn die Gräffin Johanna/ seines Weibes Schwester/daß er an keinem ort sicher war/sondern gezwungen ward sich zum Bapst zu begeben/ ob er möchte der Geistlichkeit ledig werden/ vnnd bey seiner ehelichen Frauwen bleiben. Aber der Bapst gebott jm/daß er sie verlassen solte/ vnd jr auch/ vnd jrer Schwester gnug thete für jre Schmach/vnd vber das/ in das heilige Land wider die Vngläubigen zöge/vnd so er wider heim keme/solte er sich der Frawen nichts annemmen/ sondern seinem Geistlichen Stande nachkommen.

Da er den Bescheid vom Bapst empfienge/ zoge er zum heiligen Lande/ vnd richtet auß seine Reise/kam darnach wider frisch vnd gesund heim/vnd als er seine Kinder vnnd Haußfrauw ersahe/ ließ er sich hören/ er wolte sich ehe lassen lebendig schinden/ denn deß Bapsts Gebott halten/ vnd sein Weib vnd Kinder verlassen. Da thet jn der Bapst in Bann/vnd starb endtlich/Anno 1221. Etliche schreiben/daß er durch deß Bapsts vnd seiner widerwertigen Getrieb/ vmb solches willen sey in das Gefengnuß gelegt/vnd zu letzt zu Rupelmondt enthäuptet worden. Welches alles er lieber hat leiden wöllen/denn an seinem lieben Ehegemahl vnd Kindern trewloß werden. Munsterus, Cosmograph. lib. 2.

Anno Christi/1090. starb Bischoff Rucker zu Speyer/ vnd ward an seine statt erwehlet der 34. Bischoff/mit Namen Johannes Graffe/ auff dem Krichgaw/deß Vatter hieß Wolframus/ vnd seine Mutter Atzela/Keyser Heinrichen deß Vierdten Tochter. Diser Graff Johannes gab all sein Vätterlich Erb/das groß war/an das Stifft zu Speyer.

Er hatte einen Bruder mit Namen Zeisolphum/der hatte eine einige Tochter/die hieß Adelheit/ war vermählet Pfaltzgraff Heinrichen von Thübingen: Nun trug es sich zu/ daß nach todte Graff Zeisolphen/sein Tochter Mann Heinrich Pfaltzgraff jämmerlichen in einem Wasser ertranck. Darüber ward sein Gemahl so voll Betrübnuß vnd Hertzenleid/ daß sie in wenig tagen auß grosser Bekümernuß/one Erben starb. Also fiel die gantze Graffschafft an Bischoff Johannem/vnd an das Stifft zu Speyer. Idem, lib. 3.

Es ist ein Volck in Thracia gewesen/welchs vber den Crestonem gewohnet hat/ bey demselbigen hat ein Mann viel Weiber gehabt. Vñ wenn er gestorben/ entstunde vnter seinen Weibern ein groß Gezäncke/welche jrem Mann die Liebste were gewesen/vñ deßhalben kamen auch zusammen die nechsten Freund/vnd besetzten ein Gericht/vnd welche die liebste erkannt ward/ vnnd diese Ehr erlangete/die zieret vnd schmücket sich auff das aller hübscheste/ vnd ward mit ehren von den Freunden zu deß Mannes Grab geführt/vnd allda von dem aller nechsten todt geschlagen/Vnnd mit dem Mañe begraben. Aber die andern Weiber weineten/vñ hieltens fur ein grosse Schmach/ daß sie dieser Ehren wurden beraubet. Idem, lib. 4.

Eben

Eben dasselbige schreibt auch Münsterus von etlichen Völckern auß India/im fünfftē Buch/ da er also spricht: Es ist noch ein ander Volck/heissen die Catheier/bey denen ist der brauch/daß ein Mann viel Haußfrauwen neñen mag/Vnd so er verstirbt/kommen die verlassenen Weiber zu den Richtern/vñ zeiget eine jegliche an/sie sey die liebste gewesen/Aber die Richter erkündigen sich der dinge/vnd als denn geben sie der liebsten eine öffentliche Kundtschafft/vñ das ist jr eine grosse Ehre. Derhalben schmücket sie sich auff das feineste/als sie kan/vnnd steiget auff den hauffen Holtz zu jhrem todten Mann/leget sich zu jhm/küsset jhn/vnnd wirdt also sampt jhm mit grossen Ehren verbrandt. Aber die andern Weiber/die solche Ehre nicht erlangeten/seyn jr lebenlang veracht vnd vnwehrdt gehalten worden.

Viertzehen Tagreysen zu Wasser von dem Königreich Narsinga/gegen Auffgang der Sonnen/ligt die Statt Tarnasseri/hat einen besondern König/der ist fast mächtig vnnd reich an Landen/ Leuthen vnd Gut. Wenn in diesem Lande ein Mann stirbet/so verbrennet man den Cörper mit Feuwer/vnnd wirfft viel Specerey zu gleich mit ins Feuwer/als Weyrauch/Aloe/Myrrhen/vnnd dergleichen/darvon in der gantzen Statt ein guter Geruch auffgehet/vnd stehen zugegen viel Leuthe mit allerley Seytenspiel vnd Instrumenten/ꝛc.

Darnach in dem nechsten fünfftzehenden Tage rüstet sich deß verstorbenē Haußfrauw/berüfft jhre vnd jhres Mannes Freundtschafft/thut sich köstlich an/richtet eine herrliche vnd grosse Mahlzeit zu/vnnd rüstet sich auch auff die fahrt. Darnach macht man jhr ein tieff Loch an dem orth/da jhr Mann verbrennet ist/vnnd schüret darinn ein Feuwer an/vnd wirfft viel Specerey darein/darvon wirdt ein guter starcker Geruch/der nimpt dem Weibe das Häupt also ein/daß sie schier darvon toll wirdt. Darnach führet man sie herrlich mit Pfeiffen vnnd allerley Seytenspiel hinauß zu der Gruben/vnnd da seyn zu gegen viel Weiber vnnd Männer/die tantzen vnnd springen vmb das Feuwer/biß zu letzt/so springet die Frauw mit frölichem vnd vnerschrockenem Hertzen in die Gruben/ vnnd in das Feuwer/vnnd wirdt allda zu Aschen verbrennet/mit vnnd sampt jhrem Manne. Solches helt man für das höchste Zeichen der Ehelichen Treuw vnnd Liebe. Vnnd welche Frauw solches nicht thut/die hat dazumal jhren Ehemann nicht lieb gehabt/vnd wirdt als ein Treuwloß vnnd Ehrloß Weib höchlich verachtet/vnnd nicht für Ehrenwehrd gehalten/jhr lebenlang/Munsterus in Cosmograph. lib. 5.

Maxentius/Maximiani Sohn/der sich selber zum Keyser auffwarff wider Constantium/ꝛc. war ein grawsamer vnnd greuwlicher Tyrann/vnnd eine wüste wilde Bestia/nam den Römern jre Weiber mit gewalt/vnnd ließ viel schöne Matronen vnnd ehrliche Weiber gen Hof ziehen/mit denen er Schandt vnnd Vnzucht triebe. Eines tages schickete er seine Köppler nach Sophronia/deß Statvogts Weibe/als die merckte/was es werden wolte/hat sie sich sehr vbel gehabt/vnnd doch gestellt/als wolte sie Maxentio willfahren/allein gebetten/man wolte sie zuvor lassen in die Kammer gehen/sich daselbst ein wenig zu schmücken. Vnnd als man sie in die Kammer hat kommen lassen/ hat sie als baldt ein Messer genommen/vnnd sich darmit selbest erstochen. Opfferte darmit Gott jhre Keuschheit/vnnd wolte lieber sterben/denn jhrem Ehemanne Treuw vnnd Glauben brechen/vnnd in Vnehren leben.

Bey den Türcken/spricht Siebenbürger/der lange zeit in der Türckey ist gewesen/ist eine solche Zucht/durch auß in allem Lande/daß bey jhnen eine Schande were/so ein Weib inner vnnd ausser deß Hausses/mit blossem Angesichte sich andere Männer sehen ließ/Vnd diß ist so war/daß er sagt/er sey zwentzig Jar an seinem letzten Dienst bey seinem Herrn gewesen/lieb/schön/vnnd wehrd gehalten/vnnd der jhn zuletzt an eines Kindes statt mit Freyheit begabet/hab wöllen annemmen/vnd viel/ja alles im Hause/vertrauwet. Jedoch habe er diese zwentzig Jar seines Herren Frauwen mit blossem Angesichte nicht gesehen/daß er nicht wisse/wie sie von Angesicht gestalt gewesen war/ob er sie wol vielmals wenig reden gehört/vnd selbst mit geredt habe/daß er nimmermehr gegläubet hette/wo er solches nicht selbst erfahren.

Vnder deß Keysers Albrechts Mördern wirdt auch einer genannt mit Namen Rudolph von Wart/ein küner vnnd tapfferer Ritter/hielte sich nach geschehener vbelthat eine weil zu Falckenstein/kam demnach zu Graff Diebolten von Blamont/gehn Jlan in Burgundt/vorhabens zu dem Bapst zu reyten. Als nun desselbigen Gemahel/eine von Veringen/die That vernommen/wolte sie jhn/der jhren Herren vnnd Vettern vmbgebracht/nicht entwüschen lassen/ward deßhalben sampt dem Diener gefengklichen eingezogen/vnnd Hertzog Leupolden zu Osterreich vberantwortet. Der Knecht ward zu Ensißheym gerädert/Aber der Herr an die Malstatt hinauff geführet/da sie den Keyser ermordt vnd erschlagen hatten/Vnnd zu Winterthur einem Pferde an den Schwantz gebunden/an die Richtstatt hinauß geschleiffet/vnnd auff ein Radt geleget. Sein Gemahel/eine von Palm/kame bey der Nacht vnder das Radt/mit viel weinen vnnd wehklagen/Vnnd als sie damit jhren grossen schmertzen vnnd hertzenleid von wegen jhres lieben Ehemannes genugsam zuerkennen

gegeben / füget sie sich hernach gen Basel / da sie etliche Jar ein Geistlich Wesen geführet / Baßler Chronica.

An dem orth / da König Albrecht den Geist auffgeben / stifftet seine nachgelassene Witfrauw / die Königin Elisabeth / ein trefflich weit vnnd herrlich Kloster / für Weibs vnnd Manns Personen / Sanct Franciscj vnd Sanct Claren Ordens / nennet es von wegen deß Königes entleibung / Königßfelden / in demselbigen ließ sie jhr eine schlechte Behausung zurichten / darinnen diente sie GOTT ohn vnderlaß / vnnd bettet für jhres lieben Herrn Seel Tag vnnd Nacht / vnnd ordnet es also / daß im gantzen Kloster von allen Ordens Personen muste dergleichen geschehen / Vnnd ward letzlich daselbst bey jhren Herrn begraben. Ibidem.

Deßgleichen als König Andreas zu Vngern mit Todt abgangen war / ist sein Eheliches Gemahel Agnes / deß Keysers Alberti Tochter / vber solchem jhres lieben Herrn seligen Todtes fall so hertzlich betrübet worden / daß sie sich nicht hat wöllen trösten lassen. Darumb sie alle Stätte / vnnd was sie Eygenthumblich hatte / in dem gantzen Königreich verkauffte / vnnd zu Geldt machte / begabe sich auch in das Kloster gen Königßfelden / vnd bliebe also in jhrem Wittwenstandt einsam / vnd diente Gott / wie eine andere Kloster Person / daselbst / weil sie lebete / biß an jhr ende. Baßler Chronica im dritten Buch / folio 152.

Olech wirdt genennet ein Groß Fürst in der Moßkauw / der viel Länder hat bestritten / vnnd das Reich gemehret / Vnd als er drey vnnd dreyssig Jar geregieret / vnnd sich ohngefehr an seines Pferdes Hauptschedel / welchs vor vielen Jaren gestorben / mit dem Fuß gestossen / hat jn ein vergiffter Wurm gebissen / also / daß er hat sterben müssen. Als nun Olech gestorben war / ist Igor in das Regiment getretten / vnnd zum Weibe genommen eine Frauw / die Olha genandt. Als aber dieser mit seinem Gezeug weit außgezogen / darzu biß gen Heraclea vnnd Nicomedia kommen / ist er zuletzt in dem Streit vberwunden / vnd nährlich in der Flucht entrunnen / Aber jedoch hat er sein Leben lassen müssen / Denn er ist von Malditto / der Drewulianer Fürsten / erschlagen worden. Dieweil aber sein Sohn Suatoslaus noch gar ein Kindt / vnnd das Reich nicht verwalten kondte / hat hiezwischen sein Mutter Olha das Land geregiret.

Nach diesem haben die Drewulianer zwentzig Legaten zu jhr abgefertiget / mit dem Befehl / daß sie sich mit jhrem Fürsten vermählen solte. Es hat aber die Olha befohlen / man solte der Drewulianer Legaten lebendig begraben. Hierzwischen hat sie auch jhre Legaten zu jhnen gesendet / vnnd jnen kundt gethan / wenn sie begern / daß sie jhres Fürsten Gemahl sol werden / sey von nöhten / daß man noch mehr vnnd höhere Personen zu dieser Werbung zu jhr abfertiget / wie man auch baldt darauff noch andere fünffzig ausserlesene Männer zu jhr geschicket / Hat sie diese alle in einer Badistuben verbrennet.

Mitler zeit hat sie wider andere Legaten zu jhnen gesendet / welche jhre Ankunfft sollen anzeigen / auch befohlen / daß man ein gutes Honig Wasser oder Mett zubereiten / darzu das andere alles / so von nöhten were jhrem lieben abgestorbenen Manne die Begräbnuß ehrlich zu begehen / wie denn jhr gebrauch gewesen. Als sie nun zu den Drewulianern kommen / hat sie jhren lieben Hausswirt hertzlich beweinet / vnnd die Drewulianer truncken gemacht / also / daß sie jhrer fünff tausendt erschlagen.

Auff solches aber ist sie baldt wider gen Chiauw gezogen / vnnd hat allda einen grossen Gezeug angenommen. Wie sie auch wider die Drewulianer außgereyset / hat sie den Sieg erlanget / vnnd den fliehenden biß zu einem Schlöß nachgeeylet / welches sie auch ein gantzes jar belägert / endtlich hat sie mit jhnen einen Frieden gemacht / mit dem gedinge / daß jhr ein jedes Hauß drey Tauben vnd drey Spatzen für einen Tribut solte geben. Wie man nun jhr diesen Tribut erleget / hat sie jhnen von stundt an etliche Feuwerige Instrument vnder die Flügel gebunden / vnd wider lassen hinweg fliegen / Als sie nun wider zu jhren gewöhnlichen Häusern kommen / haben sie das Schloß angezündet. Wie nun das Schloß angefangen hat zu brennen / vnnd die Leuthe darauß gelauffen sind / hat man sie entweder erschlagen / oder gefangen hinweg geführet. Also hat die Olha jhres lieben Mannes Todt gerochen / vnnd darmit jhre Liebe vnd Treuwe gegen jhrem verstorbenen Ehegemahel beweiset / ꝛc. Moscowittische Chronica.

Maximianus / der mit Diocletiano Keyser ward / als er das Regiment sampt dem Diocletiano vbergabe / gereuwete es jhn / kam derhalben gen Rom / damit er von dem fürnembsten Kriegßvolck angenommen / vnd widerumb zu einem Keyser ernennet würde / Aber als jhn sein eigner Sohn Maxentius von dannen trieb / flohe er zu seinem Eidem Constantino gen Massylien / vnd als er jm / dem Constantino / heymlich nach dem Leben stellet / hat Fausta deß Maximiani Tochter sich lieber deß Vatters / als jres Ehegemahls / verzeihen wöllen / vñ solchs nachstellen eröffnet / vnd jren Herrn gewarnet / Vnd also kams / daß Maximianus der Schweher wunderbarlich dem Constantino seinem Eidem in die Hende gegeben ward / der hat jn lassen zu Massylien mit einem Stricke erwürgen vñ vmbbringen.

Im vierd-

Im vierdten jar nach erbauwung der Statt Rom / welches ist gewesen das jar vor Christi geburt 748. Als die Statt Rom mit jrem Regiment angieng / vñ der neuwe König Romulus sampt seinen Bürgern bey den Nachtbarn Freundtschafft suchte durch Heyratē / hat jnen niemand dieselbige leystē wöllen / sondern verächtlich von allen Nachtbarn abgeschlagen worden / derwegen Romulus nach gehaltenem Raht mit den seinen zu Rom ein trefflich Fest / Kirchmeß / vnnd Thurnier ließ außruffen / vnd lude die Nachtbarn darzu. Als aber die Geste den Schauw vñ Ritterspielen am besten vnd sicherstien zusahen / fallen Romulus vnd die Römer plötzlich vnder sie / vnnd nimpt jhm ein jeder eine Jungfrauw auß den Gesten vnd Zusehern / welche den meisten theil Sabiner waren / vnd behalten jnen dieselbigen zu Frauwen / ꝛc. Dieses / wie gesagt / ist geschehen im vierdten Jar nach erbauwung der Statt Rom / an dem zwentzigsten Tage deß Monats Augusti / an welchem die Römer ein Fest hielten / Consualia genennet / wie Dionysius schreibet / libro 2. Item Plutarchus.

Als nun die Römer an den Gesten vnnd Nachtbarn den freffel geübet / vnnd jhnen jhre Töchter mit gewalt genommen / erhebet sich in dem nachfolgenden Jar ein grosser schwerer Kriege wider die Römer / Sonderlich aber werden sie von Tacito / der Sabiner König / gewaltig angegriffen vnnd bedrenget / müssen sich die Römer der Feinde in der Statt Rom wehren / Doch wirdt dieser Krieg gestillet / durch der geraubten Weiber Treuw / die mit jhren Kinderlein / die sie mit den Römern gezeuget hatten / mitten zwischen die Schlachtordnung beyder Heer traten / jhren Männern gute Zeugnuß gaben / vnnd also jhre Vätter vnnd Freunde zu Friede bewegeten. Nach diesem zogen die Sabiner mit jhrem Könige Tacito zu den Römern in jhre Statt / vnnd wurden ein Volck / Dionysius & Liuius.

Die Gelehrten / wenn sie schreiben von den Dorteltauben / machen sie dieselbigen / in betrachtung jhrer Natur vnnd Eygenschafft / zu einem feinen Bilde der Eheleuthe. Denn zum ersten sollen die Eheleuthe / nicht wie die grimmigen vnnd brüllenden Löwen / oder wie die grawsamen vnnd zornigen Bären / sondern wie die gütigen vnnd gedultigen Lämmer vnder einander leben. Darnach sollen die Eheleuthe nachfolgen der Natur vnnd Tugenden der Turteltauben / welche in diesen Lateinischen Versen werden fürgestellet:

Est sine felle, gemit, rostro non lædit, & vngues
Possidet innocuos, puraq́; grana legit.
Gaudet aquis, quæritq́; greges, celeriq́; volatu
Tuta petit, fœtus educat alterius.
Masculus ipse fouet fœtus, atq; incubat ouis,
Coniugij seruat fœdera casta sui.

Erstlich ist eine Dorteltaube / ohne Gallen / dardurch sie köndte zu Zorn gereitzet vnnd gebracht werden: Also sollen Gottselige vnnd fromme Eheleuthe / ohne Gallen / das ist ohne Zorn / so durch die Gallen bedeutet wirdt / leben. Wenn etwas geschihet / das jhnen zu wider ist / so sollen sie nicht baldt die Gallen vberlauffen lassen / vnnd mit fluchen vnnd schelten herauß platzen / oder sonsten zornige geberde von sich geben. Auch wie die Tauben keine Gallen haben / vnnd ohne falsch vnd einfeltig seyn / Also sollen die Eheleuthe ohn falsch vnd bösen argwohn miteinander leben.

Zum andern / seufftzen die Torteltauben / Also sollen die Eheleuthe stäts / vnnd ohne auff hören zu GOTT feuwerig vnnd brünstig seufftzen / vmb vergebung jhrer Sünden / vnnd vmb Glück vnd Segen zu jhrem Beruff bitten. Darnach sollen auch die Eheleuthe vndereinander mitleydig seyn / wie die Dorteltauben / nach absterben jhrer Ehegaten / viel seufftzens vnnd trauwrens auff einem dürren Ast treiben: Also sol der Mann ein mitleiden mit seiner Ehefrauwen haben / wenn es jhr vbel gehet. Widerumb sol das die Frauw auch thun. Also sollen die Männer / wenn jhnen die Weiber absterben / gebürlich trauweren / vnnd jhre liebe gegen sie / vnnd daß sie von wegen jhres absterbens betrübet sind / hiemit erklären / daß sie in einer guten raumen zeit nicht wider freyen. Die Frauwen sollens auch also halten. Es ist jhe billich vnnd recht / daß ein ehrlicher Mensch trauwere / wenn er seinen Ehegaten verleuret / der jhm nechst GOTT vnnd nechst seinem Wort / der aller liebeste auff Erden ist.

Die Gesetze wöllen / daß eine Frauw sol vnehrlich seyn / wo sie jnnerhalb eines Jares zeit / nach absterben jhres Ehemannes / widerumb freyet / Den Männern aber geben sie nach zu freyen / wenn sie wöllen. Ich aber / spricht Doctor Simon Pauli / halte es darfür / daß einem Manne nicht weniger denn einem Weibe / gebüre ehrbarlich zu handeln. Demnach / weil es wider die Erbarkeit / wider Zucht vnd gute Sitten / baldt nach seines Weibes absterben sich widerumb mit einer andern verehelichen / so sol ein jeder ehrlicher Mann dasselbige in acht haben.

Zum dritten / die Dorteltaube beisset niemandt mit dem Schnabel / vnnd kratzet nicht mit jhren

Klauwen/Also sollen die Eheleute sich nicht durch Zanck vnd Hader beissen vnd fressen/noch sich mit Feusten schlagen/Sondern sie sollen sich vnder einander freundtlich vnnd wol vertragen/lieblich vntereinander reden/vnd einander treuwlich helffen. Denn fromme Eheleuthe vnd Ehefrauwen sollen nicht beissig seyn/noch sich vntereinander räuffen vnd schlagen/sondern sollen sich freundtlich vñ lieblich begehen vnd vertragen.

Zum vierdten/die Tauben lesen das reyne Korn auff/Also sollen die Eheleuthe lust vnnd liebe haben an dem reynen Wort GOTTES/welches sie gerne hören/darnach gläuben vnnd leben/ vnnd vnder jhre Kinder außbreiten sollen. Denn wie die Taube das Korn/so sie gegessen/durch jhren Schnabel den jungen eingeusset/oder jhnen in den Halß einschüttelt/Also sollen fromme vnnd Gottselige Eheleuthe/das reyne Weytzenkorn deß Göttlichen Worts/so sie in den Predigten gehöret/vnnd behalten/jhren Kindern auß jhrem Munde mittheylen/vnnd es jhnen fleissigklich erklären/ Deut.6.

Zum fünfften/das Männlein vnder den Tauben besitzet die Eyer mit/vnnd hilffet die jungen mit speisen vnd ernehren/Also sollen fromme Ehemänner die sorge/daß die Kinder ernehret/vnnd in der forcht Gottes wol erzogen werden/nicht jhren Weibern allein lassen/sondern sollen selbs mit darzu thun.

Zum sechsten/die Dorteltauben halten jhre Ehe treuwlich vnnd mit Keuschheit/Also sollen die Eheleuthe jhre Ehe reyn bewaren/daß sie andere nicht meinen noch begeren/vnnd sie jhr Leben keusch vnd züchtig halten/ꝛc.

Man schreibet/daß die Störche so steiff vnnd fest vber dem Ehestandt halten/daß/wenn das Männlein innen wirdt/daß das Weiblein mit einem andern zu helt/so tödtet sie das Männlein mit seinem Schnabel/vnnd die andern Störche hacken auch den Ehebrecher/so lange/biß daß er stirbet. Vnnd etliche seltzame vnnd wunderbarliche Historien darvon/erzehlet auß bewehrten Scribenten Conradus Gesnerus/in seinem Buch/De Auibus,im Capittel/von Störchen. Also schreibet auch Aelianus von Elephanten/wenn er vermercket/daß dessen Weib/der sein pfleget vnnd wartet/Hurerey treibet/erwürget er Huren vnd Buben mit seinen Zänen/lib.11.cap.15.

Der weise König Alphonsus/als er gefraget worden/wie Einigkeit vnder den Eheleuthen zu erhalten sey/hat er geantwortet: Wenn das Weib stumm/vnnd der Mann taub ist/das ist/wenn das Weib schweigen/vnd der Mann verhören kan.

Historien vnd Exempel von Ehebruch/Hurerey/Vnzucht/ Blutschanden/vnd andern begangenen Sünden/ wider das Sechste Gebott.

LOtharius/der jünger/Keysers Lotharij Sohn/hat zum Gemahl gehabt Ditbergam/deß Hugewerti Abbatis Schwester/Aber er gerieht an seine Concubinen oder Beyschläfferin Baldradam/deß Bischoffs zu Cöllen Guntheri Schwester/ Vnnd stieß sein erstes Gemahel jhrenthalben von sich/mit bewilligung der beyden Bischoffen/Cölln vnnd Trier. Vmb dieser der Dietberge verstossung willen/bringen die Brüder so viel zu wegen/daß jn der Bapst zu Rom in den Bann thät/derhalben er gen Rom gezogen/daß er sich widerumb daselbst außsöhnete. Nach erlangter Absolution vom Bann/ist er auff der Widerreyse an der Pestilentz gestorben/Anno Christi acht hundert vnd neun vnnd sechtzig/den sibentzehenden Tag Augusti.

Romanus Argyrus/Keyser zu Constantinopel/Nach dem er sein voriges Weib von sich gelassen/hat er Keysers Constantini Tochter zum Weibe angenommen. Er war allbereyt in die sechtzig Jar alt/in allerley Studien/so bey den Griechen gebreuchlich waren/in dem Rechten/in der Philosophia/vnnd alle freyen Künsten fürtrefflich erfahren/vnnd von Natur sittsam vnnd eingezogen. Dargegen war sein Weib/die Zoe/auch wol betaget/wol vber die fünfftzig Jar/war aber ein vnverschämptes/freches/vnzüchtiges Weib/demnach sie nicht sonderlich zusammen in einen Ehestandt gehöreten. In deß wirffet diese vnkeusche Frauw jhre Liebe auff einen auß Paphlagonia/Michael genandt/vnnd nach dem sie Romano jhrem Manne spinnen feindt worden/hat sie jhm ein Gifft zugerichtet/darvon er an seinem gantzen Leibe sehr geschwollen ist/in solcher Kranckheit/als er eins mahls allein in dem Bade ist/wirdt er mit hinderlist/von seinem Ehebrecherischen Weibe jm bestellet/mit dem Kopff in ein Faß voll Wassers gestossen/vnnd darunder so lang gehalten/biß er angefangen zu ersticken/allda zeucht man jhn halb tod wider herauß/vnnd leßt jhn in ein Bethlein legen/da ist er baldt darauff gestorben. Michaelem Paphlagonium aber hat GOTT also gestrafft/daß er eine sonderliche Kranckheit bekame/also/daß er offtmals darnider fiele/vnnd das Angesicht sampt dem gantzen

Leibe

Leibe greuwlich verstellet vnnd verkehret. Diese Kranckheit hielte man darfür / daß es sol eine Straffe gewesen seyn seiner grossen Vnzucht / die er mit eines anderen Eheweibe getrieben habe. Item / deß Meineides / damit er Keyser Romanum Argyrum betrogen / als derselbige jhn von wegen der Bulschafft mit seinem Weibe zu rede gesetzet. Endtlich ist er Wassersüchtig worden / vnnd also elendiglich gestorben.

Heinricus der sechste Römische Keyser / hat zu einem Gemahel genommen Constantiam / Königes Rogerij in Sicilien Tochter / die eine zeitlang in einem Nonnen Kloster gewesen war / diese hat jhm das Königreich Siciliam zubracht / ꝛc. Weil sie aber nun wol betaget / vnd in die fünfftzig Jar alt war / hat er sie nicht sonderlich lieb gehabt / sondern sich an andere gehengt / welches jm vbel bekommen. Denn als er auß Teutschland sich wider in Siciliam begeben / daselbst eine Armada vnnd Schiffrüstung auffzubringen / vnd sich mit den andern Häupteuten auffs ehest in Asiam zu ziehen / rüstet / fellet er zu Messana in ein hitzig Fieber / welches er von einem Gifft bekommen / das jhm sein Gemahel / Ehebruchs halben / hatte sollen bey bringen lassen / Anno Christi 1198.

Albertus Landtgraff in Düringen / deß frommen Fürsten Marggraffen Heinrici in Meissen / vnd Landtgraffen in Düringen vnartiger Sohn / hatte zum Ehegemahel Margaretham / Keysers Friderici deß andern Tochter / vñ zeugete mit jr zween Söne / Fridericum vnd Diceman / aber er hielt seinem Gemahel nicht Treuw vnd Glauben / sondern hieng sich an einen andern Balck.

Gegen der ist er mit Liebe auch also entbrandt / daß er seinem frommen vnnd edelem Ehegemahel nach Leib vnd Leben trachten ließ. Derhalben sie auff Raht verstendiger vnd getreuwer Freunde / jhr Leben zu retten / sich in der Flucht darvon begeben müssen / Vnnd pfleget man noch auff dem Schloß zu Eysenach den ort zu zeigen / da die löbliche Fürstin / sampt fünff Geferten / auß einem Fenster vom Schloß / auff einen Felsen hernider gelassen ist.

In dessen hat Landtgraff Albrecht / nach seines Gemahels abschied vnnd flucht nur desto mehr seiner Vnzucht nachgehenget / Aber GOTT der HERR der straffet jn baldt darauff mit Vnglück / Krieg vnnd Vnruhe sein leben lang / biß er zuletzt in eusserste armut vnnd verachtung zu Erffurdt sein Leben hat zubringen müssen / da er endtlich auch ist gestorben / Jm jar Christi 1315. ligt begraben in vnser Frauwen Kirchen.

Vmb das Jar CHRISTI 1474. hatte Hertzog Carl von Burgund im Elsaß einen Häuptmann / der hieß Peter Hagenbach / der versahe jhm das Brißgauw / vnnd auch das Sungauw / ein Tyrann / der vielen Leuthen gewalt vnd vnrecht that / vnd darneben auch ein arger Ehebrecher vñ Hurntreiber war / der mit den Weibern der Vnderthanen sehr vil mutwillens treibe / mit Vnzucht / vnd schendung der Frauwen vnd Jungfrauwen / den hat die Landschafft endtlich gefangen / vnd als einem Vbeltheter den Kopff abhauwen lassen.

Von den Weibern der alten Teutschen / schreiben die Historici also: Jhre Weiber die waren keusch vnnd schamhafftig / vnnd gafften nicht vmb sich nach andern Männern / Es ward auch selten in solchem grossen Volck Ehebruch gefunden / Wenn aber eine Ehefrauw deß Ehebruchs vberzeuget ward / so schneit man jhr das Haar abe / vnnd entblösset sie vor allen jhren Freunden / vnnd triebe sie jhr Mann mit Ruhten auß seinem Hause / vnnd schluge sie / biß sie auß dem Dorff kame / Da was keine Gnade mehr / wenn eines Ehebrüchig worden was / es halff weder jugendt noch schönheit / weder Freundtschafft noch Reichthumb / Sie muste veracht vnd verstossen seyn vnnd bleiben / jhr lebenlang. Auch hielte man damals die nicht für ehrliche vnnd auffrichtige Leuthe / die ein solch Ehebrecherisch Weib wider bey jhrem Manne einbitten / oder gegen jhm versöhnen wolten / so gar feindt waren sie aller Hurerey vnd Vnzucht.

Keyser Otto der dritte / hatte ein Gemahel die war auß Arragonia / ein geyl vnzüchtig / vnnd vnkeusch Weib / die gantz vnnd gar Mannsichtig / vnnd in dieser vntugendt ersoffen war. Sie führet mit jhr heymlich in jhrem Frauwenzimmer einen Jüngling / mit Weibes Kleidern geschmückt vnd angethan / den brauchet sie täglich zu jhrer wolluſt vnd vnzucht / vnnd meinet jederman / es were jre Kammerdienerin / Es kam aber zuletzt dem Keyser für / Da ließ er den Jüngling für sich vnd seine Fürsten bringen / vnd ließ jm die Weiblichen Kleider außziehen / da sahe mennigklich / daß es ein Jüngling / vnd nit ein Weibs Person / ward auch seiner vbelthat halber verbrandt.

Als nun die Keyserin vmb jhren Buln kommen was / vnnd noch für vnd für die Mannsucht in jhr stack / auch Genade vnnd verzeihung bey dem Keyser erlanget hatte / fienge sie ein ander Spiel an: Es war in Italia / bey der Statt Mutina / ein Graffe / der war hüpsch von Leibe / vnnd darneben ein frommer Mann / der gefiel der Keyserin gar wol / daß sie jhn sehr lieb gewan / also / daß sie sich vnderstunde mit guten worten jhn zum Beyschlaff zu bereden. Aber da er jhren willen nicht thun wolte / verklagte sie jhn dermassen so läſterlich bey dem Keyser / gleichsam hette er jr Vnehr vnnd Vnkeuschheit zugemutet / Da ließ jn aber der Keyser in einem grimmigen jähen Zorn tödten. Aber der Graff klagte seiner Frauwen alle handelung / vnnd ermahnet sie auff das aller höchste / daß sie nach seinem tode / mit

glüenden Eysen seine Vnschuldt bezeugen vnnd beweisen wolte. Vnnd als nachmals der Keyser zu Gerichte saß / kam deß enthaupten Graffen Haußfrauw für jhn / vnnd bracht mit jhr jhres Mannes Häupt / ruffet an das Gericht vnd die Gerechtigkeit / vnnd beweiset jres Mannes Vnschuld. Da erschrack der Keyser / vnd war auch innen / daß sein Gemahl mit einem andern Ehebrüchig worden was / darumb ließ er sie fahen / vnd in ein Feuwer werffen / vnnd verbrennen. Aber deß Graffen verlassene Frauw begnadet er herrlich / vnd gab jr viel Schlösser vnd Güter zum Eygenthumb.

Conradus / Hertzog zu Schwaben vnd Francken / als er zoge wider Hertzog Bertholden von Zäringen / ward er bey Durlach / am Walde Lußhart / eines Ehebruchs halben erschlagen.

Bey den Türcken / welcher im Ehebruch ergriffen wirdt / den steiniget man mit der Ehebrecherin / ohne alle Gnad vnnd Barmhertzigkeit. Einer aber der in Hurerey begriffen wirdt / der wirdt gestrafft / mit acht hundert schlägen vnnd streichen. Bey den Mohren ist die Straffe deß Ehebruchs / der viertzigste theil aller seiner Gütter. Die Ehebrecherin hat eine Haußstraffe / nach erkändtnüß derer / so darzu geordnet seyn. Bey den Egyptiern / wenn der Ehebrecher im Ehebruch begriffen wirdt / muß er tausendt streich zur straff leyden / Dem Weibe aber wirdt die Nase abgeschnitten. Bey den alten Beyern war diese Ordnung / Wenn jemandts bey eines andern Weibe schlieff / der muste dem Mann hundert vnd viertzig Schilling geben / Wurde er aber ergriffen / vnnd vom Manne entleibet / so war er gebüsset / vnd der Thäter vnschuldig. Romulus hatte die Ordnung gemacht / daß eine vberwiesene / oder in frischer that ergriffene Ehebrecherin / die mochte der Mann vnnd die Freundtschafft tödten / auff waserley maß vnnd wege sie wolten / denn hierinnen ward jhnen kein ziel noch maß gesetzt / ohn daß sie sterben must / vnd beym leben nicht durffte gelassen werden.

Mahometh / der den Alcoran gemacht / vnnd solche grewliche verführung in die Welt gebracht hat / der hat fünfftzehen Weiber gehabt / alle vom Adel / vnnd der Concubinen ohne zahl / welche er alle einschliessen ließ / damit sie niemandts sehen oder dieselbigen lieb gewinnen köndte. Allein Aissam / auß sonderlichem wol vertrauwen / die ließ er ledig / aber sie hielte jm glauben / gleich wie er jhr vnnd den andern seinen Weibern auch hielt. Denn er hatte an allen seinen Weibern vnd Concubinen nicht genug / sondern befleckte auch andern Leuthen jhre Weiber vnd Kindt / vñ war ein vnersettiger / garstiger Ehebrecher vnd Hurnjäger / vnd sprach: Diese Freyheit were jm von Gott allein gegeben / vnd sonsten niemandts / wie solches klar in seinem Alcoran geschrieben stehet.

Zur zeit Keyser Friderichs deß dritten / war ein Graff in der Steyermarck / der erwürgete sein eigen Weib / eine Gräffin auß Croatien / mit seiner eygenen Handt / von wegen eines losen Sacks / mit welcher er zu hielt / das thet seinem Vatter wehe / leget Handt zu Werck / vnnd verschaffete so viel / daß der Sack in ein Wasser geworffen / vnnd ersäufft wurde. Da triebe der Sohn seine Vntugendt noch viel sehrer / daß kein ehrlich Weibsbilde schier für jm vngeschändet bleiben kondte / den Männern vnd Eltern name er jhre Weiber vnnd Kinder mit gewalt / vnd schändet sie / vnd trieb auch sonsten viel Tyranney vnd mutwillens / fienge das Landvolck / vnd zwungs zur Dienstbarkeit / verstörete die Gotteshäuser / beraubete die Kirchen / fälschete die Müntz / ward ein Schwartzkünstler / vnd war in summa nichts gutes an jhm. Zu letzt zoge er in einem Jubeljar nach Ablaß gehn Rom / kam eben mit dem Schalcke wider / den er dahin getragen hatte. Vnnd als er gefraget ward / was jhm denn das Wallen gen Rom nütz were / wenn er sich nicht bessern wolte? Hat er jhnen geantwortet / Mein Schuster nach der Wallfahrt gen Rom / macht eben so wol Stieffel vnd Schuch / als vorhin. Er starb letzlich vnseliglich / vnd ward sein Stam̃ außgerottet / denn er verließ einen Sohn / in allen dingen dem Vatter gleich / der ward erschlagen / Also kam nachmals Kernten an Keiser Friderichen den dritten / ꝛc. Also sucht GOTT auch heym die Missethat der Vätter / an den bösen vnd Gottlosen Kindern / die in jhrer Gottlosen Eltern Fußstapffen schreiten / wie er gedräuwet hat.

Vmb das Jar Christi 1356. war David ein König in Schottlandt / der hatte von seinem Gemahel keinen Erben / darumb vnderstunde er sich die Schottländer zu vberreden / daß sie den König von Engellandt annemen zu einem Könige / Aber es war vergebens / Sie wolten viel mehr / daß er ein ander Gemahel neme / darmit er einen Erben zeugen möchte. Diesem Raht folgete der König / vnnd stieß sein Ehegemahl von sich / Weil es aber ein böser Raht war / dem sechsten Gebott / vnd Göttlicher Ordnung zu wider / war auch kein Glück noch Segen darbey / denn Gott verschloß jhren Leib / daß sie auch vnfruchtbar war / vñ bliebe / vñ als er keine Kinder mit jr zeugē kundte / stieß er sie auch von jm / mit ohn groß mercklich ärgernuß deß gantzen Reichs / Endtlich starbe er ohne Erben / Anno Christi 1370.

Domitianus der Keyser was ein grosser Tyrann / begienge viel Laster vnd Schande / vnd vnder andern war er auch ein Ehebrecher / vnd der sich auch mit gemeinen Weibern weltzete / wie eine Sauw im Kott vnnd Vnflat / Vmb welcher seiner Tyranney / Vnzucht vnnd Vntugendt willen / er von jederman gehasset ward / Letzlich ward er von etlichen heymlichen Freunden / mit hülff vñ zuthun seines Weibes / erwürget vñ vmbgebracht / als er 45. jar alt war worden / vnd 15. jar regieret hatte. Empfieng also der Tyrann vnd Vnflat seinen gebürlichen Lohn.

Nero /

Nero/als er ins Regiment kame/ vnnd Keyser ward/ begabe er sich auff alle Vntugendt/ vnnd befliesse sich der Füllerey vnd deß Sauffens Tag vnd Nacht/dardurch ward er zum Ehebrecher/ wie es denn pfleget zu gehen/ denn Bacchus vnnd Venus seyn nicht weit von einander/ wenn er sich denn vollgesoffen hatte/vnnd nun vom Wein erhitzet war/ begabe er sich vnder die leichtfertigen Weiber/ vnnd treib allerley Schandt vnd Vnzucht mit jhnen/ließ es darbey nicht bleiben/nam redlichen ehrlichen Leuten jre Eheweiber/Töchter/Knaben/ꝛc. vnd schendete sie/ vnd triebe das böse Leben vnd Wesen so lang/biß er jm alle Menschen zu Feinde macht. Vnd als man im vorhaben war jn zu tödten/ fiel er in verzweiffelung/vnd erstach sich selbst.

Commodus/der billich hette sollē heissen Incommodus/denn er nicht wehrdt gewesen ist/ daß er hat sollen ein Keyser genennet werden/so ein lasterhafftiger Mensch war er/ deß Teuffels warhafftige Cloack/darein er alle Schande vnnd Vntugendt geschwemmet hatte. Ein vnverschämpter/ Hurischer/Ehebrecherischer/ Bübischer/ leichtfertiger Mensch/ der zu aller Boßheit/ Vnzucht vnnd Vnkeuschheit den Zaum abgestrichen hatte/ ein Knecht vnnd Diener aller Vnsauberkeit/ vnnd aller Fleischlichen lüste. Er hatte drey hundert Kebßweiber/ die er eins theils von gemeinen Weibern/eins theils mit gewalt von jren Ehemännern gerissen/vnd zu sich genommen hatte/ mit denselbigen gienge er vmb/ so vnverschämpt/ daß jederman darob einen greuwel hatte. Letzlich haben jhm die seinen mit Gifft hin helffen wöllen/als aber das Gifft zu schwach/ haben sie einen Strang genommen/ vnd jhn darmit erstücket vnnd erwürget.

Heliogabalus/ von Geburt ein Hurenkindt/ denn er auß der Antoniner Geschlecht vnehelich geborn ist. Vnnd wie gemeiniglich solche Kinder/ so ausser dem Ehebeth/in Hurerey vnnd schanden gezeuget werden/selten wol gerahten/denn sie tragen Gottes Straff vnnd Fluch auff dem Halß/ vnd erben die Missethat jhrer Vätter/wie sie in Vnzucht gezeuget seyn/ so hanget jnen auch die Vnzucht an/weil sie leben. Also ward dieser Heliogabalus auch/ ein Bübischer Mann/ da er schon Keyser ward/war an seinen Eheweibern nicht begnügig/ sondern versündiget sich durch seine vnmessige fleisches lust vnnd brunst/ an vieler Leuthe ehrlichen Weibern vnnd Kindern. Letzlich brach er die Klöster auff/vnnd zwange die Geistlichen Jungfrauwen/die ewige Keuschheit GOtt gelobet hatten/ daß sie musten sündigen/vnd mit jm Schandt vnd Vnzucht treiben: Summa/ein soleher Vnflat/der Caligulam vnd Neronem weit vbertraff/ in allen vnreynen vppigen Lastern. Vnd als er seines schendtlichen Lebens halben von jederman gehasset ward/ ist er endtlich auff einem heymlichen Gemach/ dahin er sein Leben zu retten geflohen war/ schendtlich erwürget worden.

Caligula/ deß wir jetzt gedacht/ ist auch ein böser Mensch gewesen/ der dem Keyserthumb mit seinem bösen Leben einen greuwlichen Schandtflecken angehenget hat/ Deñ er ist nicht allein ein Tyrann gewesen/der viel redlicher vnd vnschuldiger Leuthe hat jemmerlich erwürgen vnnd ermorden lassen/Sondern ist auch ein Ehebrecher gewesen/der sich an andere Weiber gehenget/vnnd mit denselbigen Schandt vnnd Vnzucht getrieben hat. Hat auch seines eygenen Fleisches vnnd Bluts nicht verschonet/sondern sie dahin genötiget/ daß sie Blutschande vnnd Greuwel mit jhm haben begehen müssen. Aber er hat seinen Lohn auch empfangen/ denn er ist im 29. Jar seines Alters in seinen Sünden erstochen worden.

Carolus Crassus/ Ludouici Germanici jüngster Sohn/ Römischer Keyser/ Dieser Keyser scheyffete einen argwohn auff sein Gemahel/deß Ehebruchs halben/denn er hatte sie in dem verdacht/ als hielte sie jhm nicht Treuwe vnnd Glauben/sondern hette andere lieber denn jhn/ Darumb schiede er sich von jhr/vnnd beschloß sie zu Andlauw in ein Kloster/ da sie auch jhr Leben geendet. Diese Sache bekümmerte viel Menschen der vnschuldigen Frauwen halben/ vnnd solches gereichet dem Keyser zum grossen schaden vnnd nachtheil/denn er kame darüber in verachtung bey den seinen/die jhm der vnd anderer vrsachen halben feindt vnd gehessig wurden/ darumb entsetzten sie jhn deß Keyserthumbs/ vnnd erwehleten Arnolphum an seine statt. Er aber/ Carolus/ kame noch vor seinem ende in solche schwere armut vnnd dürfftigkeit/ daß/ wo jhn nicht Arnolphus hülffe vnnd handtreichung gethan/ vnnd etliche Zinß vnnd Einkommene zum vnderhalt verordnet/ hette er Hungers sterben müssen/ Hat aber nicht lang hernach gelebet/sondern ist in einem gemeinen/vnnd nicht fast berühmpten Dorff in Schwaben elendigklich gestorben/am 13. Tage Januarij/ Im jar Christi sss. Liegt begraben in einem Kloster/ Richenauwe/ oder Augeum maius genandt/ nicht weit von Costnitz/ da noch heutiges tages sein Grab/gantz schlecht vnd gering/zu sehen ist.

Anno CHRISTI 778. fienge an zu regieren Constantinus der sechste/ Leonis deß vierdten/ vnd Irene Son/Regierete sampt vnd mit der Mutter zehen jar. Als er aber erwuchß/entsetzet er die Mutter vom Reich/vnd verwaltet das Keyserthumb allein/ weil er aber anfieng zu tyranniſiern/ vnd stieß sein Eheweib von sich/vnd versperrete sie in ein Kloster/in welchem sie bleiben must jhr lebenlang/vnd hielte sich zu einer/mit Namen Theodora/ mit welcher er Vnzucht triebe vnnd Ehebruch/ vnnd setzet jhr die Krone auff/wie einer Keyserin/Ward dardurch das Volck beweget/Irenem/ die Mutter/

zu restituieren/

zu restituieren/vnnd zum Keyserthumb widerumb behülfflich zu seyn. Als das geschahe/da fienge die Mutter Constantinum/jren Sohn/stach jhm die Augen auß/vnd legt jn in ein Kercker/darinnen er starbe. Also bekam dieser Ehebrecher vnd Treuwlose Ehemann auch seinen Lohn.

Augustus ist ein feiner löblicher Keyser gewesen/in welchem viel schöner Tugende geleuchtet haben/aber darneben hat er auch seine mengel/fehl vnd laster gehabt/so gar ists war/wie der Poet sagt/ Nemo sine crimine viuit. Denn wie Sextus Aurelius Victor schreibet/ist er vnter andern auch ein Fresser vnd Säuffer gewesen/ein Hurer vnd Ehebrecher/vnd solcher Vnkeuschheit/daß jm auch der gemeine Mann derhalben vbel nachgeredt/Denn zwischen zwölff Schandtknaben vnd so viel Meidlein war er gewohnt zu schlaffen/Er nam jung P. Seruilij Tochter zu einem Weibe/hernach Claudiam/seine Stiefftochter/folgendts Scriboniam/die stieß er wider von sich/vnd ward mit lieb gegen eines andern Weib besessen/Liuia oder Lucia Drusilla genandt/die entführet er jrem Manne/vnd liebet sie für andern steiff vnd bestendig. Vnd wie ein grosser Ehebrecher er war/so straffet er doch diß Laster an andern hefftig vnd scharpff. Ouidium seines vnzüchtigen lebens vñ schreibens halben verweiste er ins ewige Elend. Letzlich bekame er auch Hurnlohn/Denn die Liuia/die er jhrem Manne genommen/vnd sehr lieb hatte/die hat jhn mit Gifft vmbbracht.

Anno Christi drey vñ viertzig/ward zum Keyser gemacht Claudius Tyberius/ein erwegen toll vnnd voll Blütlein/der nichts that/denn daß er deß Bauchs/Weins vnnd der Weiber wartet/name welche er wolte/vnnd behielte darnach dieselbigen so lang er wolt/vnd scheidet sich auch widerumb von jhnen/wenn er wolte/Doch war die Messalina ein recht Weib für jhn/dignum patella operculum. zu brache er Töpffe/so zu brach sie Krüge/kundte er Hurerey vnnd Ehebruch treiben/so kundte sies auch/kein redliche Frauw kundte er leyden/diese aber war jhm so tieff in das Hertz hinein gesessen/daß sie es bey jhm nicht verderben kondte/wie denn lose Huren bey solchen Männern mehr Glücks haben/ denn fromme ehrliche Weiber. Sie war nicht allein eine Hur/vnnd vnzüchtige Bestia für jhre Person/sondern reytzete auch zur Vnzucht vnnd Hurerey jhr gantzes Frauwenzimmer/denen allen gabe sie Freyheit/daß sie leben mochten mit Männern vnd jungen Gesellen jhres gefallens/jha nötiget sie/vnnd sonsten auch auß der Statt viel Weiber vnd Jungfrauwen/daß sie schande vnnd vntugendt treiben musten/daß sie/neben jhrem Manne/nicht allein den Hof/sondern auch die gantze Statt mit Hurerey vnd Ehebruch erfülleten. Wo nun ein ehrliches vnnd redliches Gemüth war/das an solchen schanden keinen gefallen tragen kondte/noch sich zu solchen Lastern wolte bereden oder bewegen lassen/die fielen in jhren Zorn vnd Vngnade/vnd wurden viel frommer züchtiger Leute vnder Mannes vnnd Weibes Personen/als hetten sie einen Mordt gethan/vnverschuldter Sachen/allein vmb Ehr vnnd Ehrbarkeit willen/elendiglichen ermordet vnnd vmbgebracht. Zuletzt vermählet jhm Tyberius die Agrippinam/deß Gnei Domitij nachgelassene Wittfrauwe/die war auch ein geyles vnnd vnkeusches Weib/die brachte jn zuletzt vmb das Leben/denn zu Meintz hat sie jn mit Gifft getödtet.

Carinus/der mit dem Keyser Domitiano ein zeitlang zu Rom regiert hat/war eine wüste wilde Bestia/in Ehebruch/Vnzucht/vnnd Hurerey ersoffen/der der Vnzucht nicht kondte müde noch satt werden. Nam auff einmal neun Eheweiber/vnd weñ er eine geschwängert hatte/so stieß er sie von sich/ Summa/ein grosser Hurer/der seinen Hof voller gemeiner Weiber vnd Pecken hatte/schendet aller Edlen Weiber/Die jn darumb strafften/denen schwur er den Tod/Aber er triebe es nicht lange/denn im dritten jar ward er in Dalmatia von Diocletiano erstochen.

Der Keyser Theodosius hatte Zucht vnnd Keuschheit lieb/vnnd straffete den Ehebruch vnd die Hurerey mit ernst. So eine Ehebrecherin in dem Ehebruch begrieffen ward/so liesse er sie in das Hurnhauß führen/vnnd ließ einen verschaffen/der mit jhr muste zuthun haben/dieweil ließ er mit einem kleinen Glöcklein leuten/daß jhre Schande jederman dardurch offenbar wurde. Hernach ließ er alle öffentliche Schandthäuser vñ Hurnwinckel zu der Erden schleiffen/vñ ordnete gewisse Straffen vnd Penen/vber alle die/so sich in jrem Ehestande nicht recht hielten/vnd wo er derselbigen bekam/von Männern oder Weibern/verfuhr er nach der strenge deß Rechtens wider sie/vnd schaffet/daß sie ohne alle Barmhertzigkeit musten gestrafft werden/dardurch ward vielen vntugenden gewehret/vnnd ein fein ehrbar züchtig leben dargegen gepflantzet vnd fortgesetzt.

Anno 930. Zur zeit Keyser Heinrichen deß ersten/wurde der Thurnier angericht/der eine schöne löbliche Zucht vnd Disciplin deß Adels gewesen were/wenn er in seinem wehrd blieben/vnnd biß auff die Nachkommen were erhalten worden. In demselbigen Thurnier waren zwölff Artickel gestellt/ welcher nun vom Adel in derselbigen einem brüchig befunden ward/der wurde vnder den andern ehrlichen vom Adel nicht gelitten/sondern außgemustert/vnnd zu einem Schelmen gemacht. Vnder denselbigen lautet der dritte Artickel also: Welcher vom Adel geboren vnd herkommen/ein Frauwen oder Jungkfrauwen schwächet/oder zu Vnehren setzet/es sey gleich mit Worten oder Wercken/ vnbewaret seiner Ehren/der sol in offenem Thurnier für mennigklichen für einen Frauwenschänder gestrafft

gestrafft werden/vñ mit jm vmbs Pferd thurnieret/ er selbst solauff die Schrancke gesetzt werden. Item/der zehende Artickel: Welcher vom Adel ein Ehebrecher öffentlich erkañt vñ gerüget wirt/ daß er in eigenem ehelichem Stande/ oder ausserhalb dessen ledig/mit andern Ehefrauwen hat zugehalten/oder Frauwen vnd Jungfrauwen schwächt/oder mit Worten schendet/mit dem sol man in offnem Thurnier vmb sein Pferd thurnieren/vnd jn auff die Schrancken setzen.

König Philippus/mit dem Zunamen Pulcher, oder der schöne genandt/hat/wie Paulus Aemilius schreibet/nach absterben Johanna/der Königin von Nauarra/seines Gemahls/Ludwig seinen ältesten Son zum Könige zu Nauarra gemacht/jhn gen Pampilon gesendet/vnnd daselbst krönen lassen. Den andern Son Philippum/ mit dem Zunamen den langen/ hat er an statt deß abgestorbenen Graffen von der March geordnet/ also/ daß vngewiß/ ob der Vatter mehr freude an den Sönen/ oder leid an seiner Sönen Weibern erlebet/ weil man sie alle deß Ehebruchs halben gerechtfertiget hat. Johanna/ Philippi Gemahl/ welche ledig außgieng/war Mathildis/ einer Gräffin von Artois/vnnd Graff Otten von Burgund/ältere Tochter: Margaritha aber/ Ludowici/vnnd Blanda/Caroli Gemahl/ wurden dieses Lasters vberwiesen/ Derwegen hat man den Ehebrechern die Gemächt vnnd Geburts Glieder außgeschnitten/ darnach sie geschunden/ mit Kreulen zerrissen/vnnd endtlich erhengt: Mußten also dieses Fürstlichen Ehebruchs halben/ schwähre vñ mercklicheStraff erleiden. Der Kämmerling/so darumb wissenschafft gehabt/mußte auch mit dem Halse bezahlen.

Im Lande der Ostgotthen ligt eine sehr alte Statt/genañt Scheningen/ schreibt Olaus Magnus/ Auff dem Marckt der selbigen Statt ist ein Risen Bildtnuß gestanden/ im Namen deß langen Turons/eben wie der Roland zu Brem/oder Magdeburg/ Bey seinen Füssen wurden die Vbelthäter peinlich vnd öffentlich gestrafft/ sonderlich die Ehebrecher/ welche zwischen den Armen deß Bildes/ etliche Stein mit eisenen Ketten zusammen gebunden/ an dem Halse tragen mußten/ mit grosser Schand vnnd Spott aller Welt/ zu einer forcht/ daß die Weibs Bilder/ als ein blöde Geschlecht/vngeschwächt blieben/lib.6.cap.12.

Davon/vnd auch sonsten von der Straff der Ehebrecher/ schreibet er auch/libro 14.capite 13. mit diesen worten: Zugleicher weiß/ spricht er/ als in Italia etliche Stätte zu erstreckung ewiger Gedechtnuß/von wegen eines oder mehr fürtrefflichen Verstandes/oder herrlichen Thaten/grosse Bilder auffgerichtet haben/als die Statt Verona/ dem Plinio/ Mantua dem Vergilio/ Roma dem Herculi: Also haben auch die Teutschen vñ Gottischen Stätte/ von wegē Ritterlicher Thatenfürtrefflicher Männer/an öffentlichē Stätten vñ Plätzen/Bilder auffgerichtet/als die Statt Brem jren Roland/ vnd die alte Statt Scheningen in Ostgothien jhrem Thuroni Langen/ welcher auß sonderer vrsach/ mit einem grossen Kolben auff seiner Achseln gemahlet wirdt/ daran er zween Stein tregt/ mit einer Ketten gefasset/ Denn das hat jhn für ehrlich vnd billich angesehen/ die jenigen mit Recht/ oder auch an dem Leben zu straffen/ welche die Ehliche Keuschheit brechen/ oder schändtlich schwächeten. Aber nachfolgender zeit ist solches Bildt von etlichen fürwitzigen Leuten darnider gerissen worden/ auff daß die vnreinen Ehebrecher kein Zeichen oder Schrecken der Straff für jnen hetten/damit die von jrem Gottlosen Vorsatz vnnd Wercken möchten durch erinnerung dieses Bildes abgewendet werden.

Doch werden in keiner Statt/ in allen Mittnächtigen Ländern/die Laster ernstlicher gestrafft/ denn in gemeldter Statt/sonderlich die Ehebrecher/wiewol selten einer gefunden wirt. Derhalben wo sich einer vermessentlich vnterstehet/eins frembden Schlaffbett betrieglichen zu vervnreinen/ der wirdt am halben theil seiner Güter gestrafft/ vnnd dasselbige Gut wirdt in den Gottes Kasten gelegt: Wo es aber einer am Gut nicht hat/der wirdt deß Landes verweiset vnd vertrieben.

Weiter procediert man gegen die Ehebrecher mit verlierung aller Haab vnd Güttern. So einer zu vberflüssigem Muhtwillen/eine Tochter von Ehren geboren/ hierüber nimpt/ so wirdt er dem Weibe/ mit sampt den Kindern/ vnter das Joch der Dienstbarkeit gegeben. So aber eine Dienstmagdt zu solchem Laster kömpt/ so ist sie jhrer Frauwen Straff vnterworffen/ die mag sie straffen jres gefallens/allein am Leben nicht.

Ein Weibsbild/deß Ehebruch mit fünff Männern kan bezeuget werden/verleurt jre Morgengabe/sampt alle dem/was sie zu dem Mañe gebracht hat/welches er zu sich nimpt/ Ja er hat auch Macht vñ Gewalt vber jrer beyder Leben/vñ deren Erbfall/nach vermöge der Gotthē vñ Schweden Landrecht. Wil er aber mit einer Geldtstraff zu friedē seyn/so weiß er sich auch auß vorgemeldten Rechten darnach zu halten. Davon ein theil dem Könige/ Bischoffe/ oder gemeinem Kasten gebüret. Hat aber der Ehebrecher die Straffe am Gelde nicht zu bezahlen/ so henget man dem Weibe zween Stein an einer Ketten/ wie vor gesagt/ an jhre Achseln/ vnd wirdt gezwungen den Ehebrecher an einem/Stricklein vmb die Scham gebunden/durch die Statt zu führen für jederman/Nachmals muß sie die Statt verschweren/ vnd nimmermehr dareyn kommen. Wenn aber

eins auß den Eheleuten ein solches verschuldet hat / so legt man jhr die Straff besondern an / vnnd wirdt das andere für vnschüldig erkennet.

Damit man aber nicht vermeine / daß es bey diesen Völckern allein also zugehe / so lesen wir auch in dem Plutarcho / in dem hundert vnd fünffzehenden Fragstück / von den Cumeis, wie sie das Weib Onobotim / die an dem Ehebruch erwüscht war / auff den Marckt geführet / jhr einen Stein angehenckt / vnd jederman zu einem Schawspiel für gestellt haben / Darnach ist sie auff einem Esel in der Statt herumb geführet worden / biß an den Ort widerumb / da sie zuschanden gemacht worden.

Weiters / so hat Tuisco / der Gesetzgeber / in den fördern zeiten vnter andern diese Straff auffgesetzt: Daß der Mann seinem Ehebrüchigem Weibe das Haar abschneiden sol / vnd die mit Streichen auff blosser Haut abbleuwen / wie Cornelius Tacitus davon schreibet. Nachmals aber / als der Muhtwillen zugenommen / vnnd damit der Ehelicht Standt nicht nach eines jeden Muhtwillen möchte zurissen werden / so hat man von tag zu tage grössere Straffen vnnd Peen solchen Vbertrettern auffgesetzt / wie denn billich vnnd recht / daß solche Vntugendt nicht vngestraffet bleibe / Denn wo die Obrigkeit hierinnen lässig vnd träg ist / vnd solche böse Vbelthat nicht straffet / so straffet doch Gott gewißlich / auch offt Lande vnd Leute / vnnd gantze Völcker / vmb solcher Sünde willen.

Wie der Ehebruch vnd Hurerey bey den Türcken gestrafft werde / findest du in der Türckischen Chronica / folio 108. Daselbst stehet also geschrieben: Es bestellt der Subasci / das ist / der Stattrichter / alle zeit etliche Knechte vnd Scherganten / die gehen deß Nachts durch die gantze Statt hin vnd wider / vnd wenn sie einen ergreiffen / der etwas böses im Sinn hat / fahen sie denselbigen / vnd ziehen jhn gefänglich eyn / sonderlich wenn sie vermercken / daß einer auff Bubenstücken vmbgehet / vnd zum stelen geneigt ist.

Ist es aber ein Buler / der von wegen eines andern Weibs / oder sonst Hurerey halben vmbgehet / die werden in der stille auffgehaben / vnnd deß Morgens für den Statt Richter gebracht / daß er jnen jhr Recht thue. Welcher alsbaldt ohn all Vrtheil vnd Recht / das Weib nimpt / vnnd läßt sie auff einen Maul Esel hinderwerts setzen / vnd gibt jr den Schwantz in die Hand / vnnd führet sie zu grosser schand vnd schmach in der gantzen Statt herumb / setzt jhr ein lang par Hirschhörner auff / vnd muß der Buler vorhin her ziehen / vnnd den Maul Esel in der Hand führen / vnd seynd jhm die Augen verbunden / da läufft jederman herzu / verhöhnet vnd verspottet sie / blasen mit Kühörnern / vnd werffen mit Koht vnd Dreck zu. Weñ sie widerumb zum Hause kom̃en / muß das Weib noch zu grösserm schaden vnd Vnkosten das Maulthier sehr thewr bezahlen / vnd gibt man dem Buler hundert streich / vnd muß er für jeden streich noch zu grösserer Straff ein Asper bezahlen.

Aber den Ehebruch straffet man auff solche weiß: Nemlich / man nimbt den Ehebrecher / vnd legt jn in ein Gefängnuß / darinne muß er etliche Monat lang liegen / vnd sich nachmals mit einer grossen Geldt summa ledig machen. Aber die Ehebrecherin bindet man hart auff ein Rossz / oder Maulthier / vnnd führet sie in der gantzen Statt nackendt herumb / wenn es schon Winter ist / vnd läufft jederman herbey / wirfft mit Steinen zu / mit Koht / vnnd was jhnen in die Hände kömpt / Deßgleichen mit Kühe oder Ochsen Kutteln / darinnen der Dreck noch ist / vnd werffen sie jhr an Halß / vnd währet solches werffen vnd geisseln biß sie todt ist. Darnach führet man sie auß der Statt / an den Ort / da man die Vbelthäter richtet / vnd läßt sie da liegen / vnd die Vögel vnter dem Himmel fressen.

Apuleius, libro 8. de Asino aureo, schreibet von einem / Leopolemus genannt / dem bulete ein ander / mit Namen Thrasyllus / vmb sein Weib / Vnd damit er dieselbige bekommen möchte / nam er jhm gäntzlich für / jhn mit sich auff die Jagt zu nemmen / vnnd allda zu erwürgen / darnach fürzuwenden / es hette jhn ein wildes Thier zurissen. Leopolemus läßt sich bereden / vnnd folget jenem in Waldt / so baldt aber die Hunde eines Wildes gewar worden / vnd zu bellen angefangen / hat sich ein grosses wildes Schwein sehen lassen / das hat erstlich vnter den Hunden gewühtet / vnnd die freydigsten vnnd besten / so sich am nechsten hinzu gemacht / mit den grossen Zänen von einander gehauwen / daß hie einer / dort der ander / stückweiß gelegen / darnach die Netz vnnd Garn zurissen / sich darauff gewendet / vnnd den Leopolemum / welchen Thrasyllus mit dem Gaul vnter dem schein / als wolte er das Schwein fällen / nider gestossen hatte / angegriffen / vnnd erstlich die Kleider von der Haut gerissen / darnach / als er auffstehen wöllen / vnnd von Thrasyllo / wider das Schwein hülffe begert / hat jn derselbig ins weiche gestochen / vnd jhm also den Garauß gemacht / vnd jämmerlich erwürget.

Hilffreich / oder Hilpericus / ein König in Franckreich / welcher stäts ein schändtlich vnnd Tyrannisch Leben geführet / vnd wenn jn seines Gewissens halben / oder sonsten schwähre Gedancken fürgefallen / vnd zu Gemühte kommen / hat er solches mit Jagen vnnd Hetzen vertreiben vnd

vergessen

vergessen wöllen / ist aber durch anstifftung seines Ehebrecherischen Gemahls grewlich ermordet worden. Diß gieng aber also zu: Da der König deß Morgens auff die Jagt zu rheiten fertig war / gieng er zuvor / ehe er auffs Rosß saß / in der Königin Schlaffkammer / vnd fandt sie an jrem Bette ligen / vnd ruhen / schleichet still hinderwertig hinzu / vnd schlug sie mit einem Stäblin / so er in der Hand truge / schimpfflich auff den Rücken / Die Königin Fredegund lag still / kehret sich nicht vmb / wuste auch nicht / daß es der König selbst war / sondern meinet / es were Lenderícus / der Königische Burgvogt / welcher heimlich mit jhr buhlet / darumb sprach sie: Ey Lenderich was schlegest du mich? Als der König solche Wort höret / erschrack er / vnd schöpffete von Fredegunde / seinem Gemahel / deß Ehebruchs halben / einen Verdacht vnd Argwohn / ließ es aber auff dißmal also beruhen / vnd zoge seinem fürnemmen nach auff die Jagt / mittler zeit sich zu bedencken / was jm hierinnen weiter fürzunemmen seyn wolte. Da nun die Königin vermerckte / daß es der König selbst gewesen / vnd solche Wort von jhr gehöret / vnnd sich mit Lenderich nichts gewissers denn deß Todes zu befahren hette / beschickete sie jhn heimlich / vnd traffen mit einander den obgedachten mördtlichen Anschlag / vnd bestellet Lenderich viel Todtschläger / die er heimlich auff die Wach verordnet / welche baldt zu angehender Nacht den König vnversehens zu todt schlugen. Solches ist geschehen / Anno Christi, 387.

Zu Nürmberg ists geschehen / daß ein böser Bube gewesen / der sich von seinem Weibe begerte zu scheiden / vnd derwegen in ein vnzüchtig Hauß gienge / vnnd allda die Ehe brach: Als er aber ergriffen / vnnd gefraget ward / warumb er mit einem andern Weibe Vnzucht getrieben / sintemal er selbst ein Eheweib hette? Sprach er: Ich habe gehöret / daß der Ehebruch die Ehe scheide / derwegen hab ich die Ehe gebrochen / daß ich möchte von meinem Weibe geschieden werden. Als diß der Oberkeit angezeiget wirdt / läßt sie den Buben an Pranger führen / vnnd jhn allda durch den Hencker mit Ruhten hauwen / daß er davon am dritten Tage starbe. So ward er von seinem Weibe geschieden / Vnd so solte man noch alle Ehebrecher scheiden / die jren Eheweibern gram werden / vnd andere lieber haben. Simon Paul. in seiner Postil.

Im Jar Christi / 1543. Machete Hertzog Moritz von Sachssen etliche Gesetz vnnd Ordnung / welche in seinen Landen solten gehalten werden. Vnter andern setzt er den jenigen / so etwa die Jungfrauwen zu fall gebracht / vnnd nicht zu der Ehe nemmen wolten / die Straffe / daß / ob sie schon dieselbige hernach außsteuwerten / vnnd zu Ehren brechten / sie dennoch mit Gefängnuß gestraffet / die Ehebrecher aber mit dem Schwerdt solten gerichtet werden. Die vom Adel / so Personen zu der Ehe nemmen / mit welchen sie vorhin vnehlich gelebt / straffet er dergestalt / daß er jhren Kindern / welche vor der Ehe erzeuget worden / die Güter / so von jhm zu Lehen giengen / zu besitzen oder zu genieſſen nicht wolte gestatten.

Abisag / so wirt genent die schöne Dirne von Sunen / die man dem Könige Dauid in seinem Alter / da er von keinen Kleidern mehr kondte erwärmet werden / zubrachte / daß sie jhm dienen / bey jm schlaffen / vnd jn in jren Armen erwärmen solte. Da aber Adonia / Dauids Son / diſe Abisag / nach seines Vatters Tode / zu einem Weibe / durch Bathseba / begeret / ließ jhn sein Bruder / der König Salomon / darumb fahen vnd tödten / 1. Reg. 1. 2.

Absolom stellet nach seines Vatters Reich / strafft seine Gericht vnd Vrtheil / vnnd stale den Männern Israel das Hertz / daß sie jm alle nachfolgeten / vnnd den Dauid dahin brachten / daß er vor jm fliehen / vñ von Jerusalem weichen mußte. Also nam Absolom die Statt / vñ triebe mit deß Vattern Weibern grewliche vnd erschreckliche Vnzucht vnd Blutschande / Deñ er beschlieff dieselbigen für allem Volck / vnnd schendete sie vnter der hellen Sonnen. Da straffet jhn Gott / daß sein Volck geschlagen ward / Vnd als er die flucht neñen mußt / blieb er an einer Eiche mit seinen Haren behangen / vnd ward da von dem Joab mit dreyen Spiessen erstochen / 1. Samuel. 18. 19.

Ammon / der erste Son Dauids / welcher seine Schwester / die Thamar / eine sehr schöne Jungkfraw / lieb gewann / vnnd damit er seine Lust füglich mit jhr büssen köndte / machte er sich kranck / vnd begerte von seinem Vatter / dem Dauid / er solte sie zu jhm kommen lassen / daß sie für jhm ein Gericht kochete / das er von jhrer Handt essen möchte. Als solches geschahe / schwächet er sie mit gewalt / vnnd ward jhr darauff baldt so gram / daß er sie von sich hinauß stieß. Solche seine Vbelthat gefiel dem Dauid sehr vbel / vnnd er ward derhalben vber zwey Jar hernach zu Baal Hazar / auß Absoloms / seines Bruders befehl / von etlichen jungen Knaben zu tode geschlagen / 1. Samuel. 3.

Bilha / Rahels deß Jacobs Weibes Magdt / welche Rahel / als sie sahe / daß sie dem Jacob nichts gebar / gab sie jhm diese Bilha zum Kebsweibe / vnd sprach / er solt sich zu derselbigen legen / daß sie / von jm geschwängert / auff seinem Schoß gebere / vñ sie der gestalt durch jre Magdt möcht erbauwet werden. Also leget sich Jacob zu Bilha / vñ zeugete mit jr zween Söne / Dan vñ Naphthali. Wie Jacob hernach bey dem Thurn Eder im Lande Canaan wohnet / vnnd drauſſen auff

dem Felde war/stieg Ruben/sein erster Son/auff sein Bett/vnd beschlieff die Bilha/vnd kam der-
halben vmb seine erste Geburt/vnd ward vom Vatter verflucht.

In der ersten an die Corinther am 5. straffet S. Paulus die Corinther hart vnd scharpff/dar-
vmb/daß einer vnter jnen seine Stieffmutter zur Ehefrauwen genommen/vnd sie denselbigen dar-
vmb nicht gestrafft hatten/zeiget darauff weiter an/wie er einen solchen Hurer vnnd Blutschän-
der wil in den Bann thun/vnd dem Teuffel geben.

Berosus/welcher auch die Geschicht von der Sündflut beschrieben/zeiget an/daß die Leute/so
durch die Sündflut vmbgekommen/in ein solch wüst vnd wildt Leben gerahten sind/daß die Eltern
mit den Kindern/die Brüder mit den Schwestern/Vnzucht getrieben/vnd allerley vnsägliche
Schandt vñ Vntugendt begangen haben/welche Laster zur selbigen zeit also vberhand genommen/
vnd eyngewurtzelt seyn gewesen/daß sie auff keine andere weise getilget/oder der Erdboden von
jnen hat können gereiniget werden/ohn durch die Sündflut.

Die Vrsach/darumb Johannes der Täuffer ins Gefängnuß geworffen/vnnd zuletzt ent-
häuptet wirdt/ist/daß er das schändtliche Laster der vnreinen Blutschande/am Könige Herode/
vnd an der Königin Herodiade/gestrafft hat. Denn Herodes hat gefreyet/vnd zu der Ehe genom-
men/seines Bruders Philippi Weib/geborn von seinem andern Brudern Aristobulo. Denn deß
ersten Herodis (welcher der grosse/vnd Ascalonita geheissen/vnd die vnschüldigen Kinder getöd-
tet hat) Söne sind gewesen/Archelaus/Item/dieser Herodes Antipas/welcher Johannem den
Täuffer hat lassen enthäupten/deßgleichen Philippus vnd Aristobulus. Von Aristobulo wer-
den geboren/Herodes Agrippa/welcher Sanct Jacob den grossen tödten ließ/vnd Herodias/wel-
che zum ersten von Philippo/jres Vattern Bruder/darnach vom Herode/dem andern Brudern
jres Vatters/gefreyet/vnd zur Ehe genommen wirdt. Josephus gedenckt dieser Freyheit Herodis
auch/mit seines Brudern Weibe/im 18. Buch/von alten Jüdischen Geschichten/am 9. Capittel/
vnnd schreibet/daß der König Aretas Petreus einen schwähren Krieg wider Herodem geführet/
darumb/daß er seine Tochter/mit welcher er viel Jar im Ehestande gelebet/verstossen/vnd seines
Brudern Fraw widerumb gefreyet habe. Vnnd daß in der Schlacht Herodis Kriegsvolck faß
gantz erschlagen/vnd nider gelegt worden.

Archelaus/König in Macedonien/Perdicce Son/ein vnächtiger/von einer Magdt gezeuget/
dieser hat seinen Vettern Alcetam erstochen/vnnd andere Mördt an seinen Blutsfreunden mehr
begangen. Ist auch eines vnkeuschen vnnd vnzüchtigen Lebens vnnd Wandels geweest/der viel
Schande auch vnnatürlicher weise begangen hat. Endtlich ist er von einem jungen Edelmann
erstochen worden/den er zur Vnzucht genöhtiget/vnd mit gewalt geschändet hatte.

Bey zeiten Keyser Friderici deß dritten/ist nach Bapst Pio zum Bapstthum kommen/Paulus
Secundus, der einen verfluchten Namen gehabt/vnnd nach sich gelassen hat/von wegen seiner ab-
schewlichen Vnzucht/mit dem Knabenschänden/vnd wegen seiner Zäuberey/wie denn vnverbor-
gen ist daß jm der Teuffel endlich den Halß hat vmbgedreht.

Am zehenden Tage deß Herbstmonats wurde Petrus Aloisius/Bapsts Pauli deß dritten
Son/zu Placentz in seinem Palast erstochen/ist aber von niemands beklagt worden/denn er ein
böser vnd Gottloser Mensch gewesen. So sind auch etlicher Italiener Büchlein vorhanden/wel-
che seinen schändlichen Muhtwillen vnnd Vnzucht erzehlen/darunter zwar dieses für andern
mercklich ist/daß man sagt/er habe an Cosmo Cherio/dem Bischoff von Fano/mit gewalt Sodo-
mitisch gehandelt/vnd seiner Diener hülffe darzu gebraucht/die jhn haben halten müssen. Diese
schande/sagt man/habe dem armen Bischoff so wehe gethan/daß er baldt hernach auß bekümmer-
nuß vnd vnmuht solches lästerlichen Handels gestorben. Sleidan.

Alexander Medices/nam Keysers Caroli deß fünfften/vnächtige Tochter zu der Ehe/vnd
mit seiner hülffe erlangete er die Statt vnd Herrschafft zu Florentz. Weil er sich aber vngebürlich
hielt/vnnd ein grosser Buler war/haben jhn zween junge Gesellen/welcher Schwester er geschen-
det hatte/bey nacht in seiner Schlaffkammer erstochen. Munsterus.

Vrbin/ist eine alte Statt in Italia/denn es gedenckt jr Plinius/deßgleichen Cornelius Ta-
citus/vnd ist zu den zeiten Conradi/deß letzten Hertzogen von Schwaben/kommen vnter die Graf-
fen von Feretra/deß Nachkommen mit der zeit vmb sich griffen haben/vnnd vnter sich bracht die
Statt Eugubium. Es war auch einer vnter jnen/mit Namen Odon/der trieb viel Muhtwillens/
vnd vnehrete vielen ehrlichen Männern vnd Eltern jhre Weiber vnd Kinder/denn er war ein vn-
züchtiger garstiger Mensch. Vber solchem schändtlichem wesen ist letzlich das gemeine Volck er-
grimmet worden/haben zusamen gethan/vnd jn zu tode geschlagen/vnd den todten Cörper mit eis-
nen Hacken vmb den Marckt herumb geschleifft/vnd letzlich in stücken zerhauwen.

Anno Christi, 1533. Giengen im öffentlichen Truck etliche Brieffe vnnd Schreiben auß/die
meldeten/daß die Barfüsser Mönche/eine erbare Fraw mit hinderlist ins Closter gebracht/genöt-
züchtiget/

züchtiget/vnnd mit vnseglicher Vnkeuschheit geschendet hetten. Darumb hab man das Closter verbrennt/vnd etliche auß den Mönchen mit den Kutten für das gebrennte Kloster an die Bäwme gehenckt. Sebast. Franc. Chron.

Bonifacius/den sie der Teutschen Apostel nennen/der schreibet an Bapst Zachariam/daß Carolomannus/der König in Franckreich/im geschrieben vnd gebeten habe/daß er in seinem Lande ein Concilium halten/vnd alles Christlich anrichten wölle: Dem antwortet der Bapst/Er soll es nicht vnterlassen/vnd wo er Priester fünde/die jhre Ehe brechen/oder viel Weiber haben/ꝛc. die sol er jres Ampts entsetzen. Darbey abzunemmen ist/daß noch zu dieser zeit die Priester Weiber gehabt haben.

Anno Christi/742. Hat Carolomannus ein Concilium in Gallia halten lassen/in welchem Bonifacius presidirt hat/darinnen setzt er viel Decret/vnd vnter andern/daß ein jede Statt sol jhren Bischoff haben/vnd die Priester/so Hurerey treiben/oder jhre Ehe brechen/sollen vom Ampt abgesetzt/vñ zur Busse genötiget werden. Item/Ein Geistlicher/der in Hurerey ergriffen wirt/sol mit dem Kercker gestrafft werden/mit Wasser vnd Brot. Ist er ein Priester/sol er darumb zwey jar gefangen liegen/vnd nicht ehe/denn zuvor gegeisselt/loß gelassen werden. Ist es aber ein Cleric/sol man jn drey mal im jar im Gefengnuß mit Ruhten züchtigen/vñ nach dem jar außlassen. Also soll man auch die Mönche vnd Nonnen straffen.

Vmb das Jar Christi/1195. kriegete Conradus/deß Keysers Bruder/wider Hertzog Berchtold von Zeringen/starb in dem zu Durlach/denn er ward von einem erstochen/deß Weib er genötigt/vnd mit gewalt geschendet hatte/deñ es war ein vnkeuscher Mann/aller Vnzucht ergeben. Da liehe der Keyser das Hertzogthumb zu Schwaben seinem andern Bruder Philippo.

Anno Christi/1481. auff den 26. Nouemb. ward Galeacius/ein Hertzog zu Meyland/von einem Ritter/dem er mit seinem Weibe gebulet/in S. Steffans Kirchen erstochen/Vnnd als er durch die Weiber zur Kirchen hinauß wolt fliehen/behieng er mit dem Sporn in dem Mantel einer Frauwen/vnd ward auch erstochen von deß Hertzogen Hofgesinde vnd Rittern.

Franciscus Petrarcha schreibet von einem Cardinal/der also in Vnzucht vñ vnkeuschem Leben ist ersoffen gewesen/daß er mit der Vntugendt/auch in seinem letzten Alter/nit hat können gesettiget werden. Derselbige Cardinal hat solche Vnart an jm gehabt/daß er alle Nacht einen neuwen vnd frischen Schlaffgesellen hat haben müssen/dazu er einen meisterlichen Kuppler gebrauchet/der mit seinen Netzen vnd Stricken der Armen Häuser vmbzogen/an einem ort Geldt/am andern Ringe/vnd sonst allerley Geschenck außgetheilt/vnd dem alten Wolff/der bey 70. jaren gewesen/viel Wildpret zugetrieben. Dieser alte Hurnjäger/als er sein Schlaffbülichen forn hin in die Kammer abgefertiget hatte/schleicht er so mählich die Treppe hinach/vnd wie er auff die öberste Stuffe der Stegen kompt/vnd einen vngewissen Tritt auff den Pantoffeln thut/kriegt er den schwang/fellt vber die Stege oder Treppen hinunter/vnd stürtzt den Hals entzwey.

Andreas Hoppenrod schreibt/daß Anno Christi/1562. habe sich zu Heckstatt zugetragen/daß er einer armen Dirne das Sacrament/auff jr begeren/gereichet/die also verderbet war durch die Frantzosen/daß jhr der gantze Leib von vnten auff faulet/daß ein Stück nach dem andern hinweg fiel/vnd muste letzlich also jämmerlich/vñ mit grossem Schmertzen erbärmlich sterben. Die b. kandte/sie were durch gute Wort der Landsknechte auffgesprochen/mit denen sie in Hurerey also were im Lande herumb gezogen/von denen were sie also verderbet worden/vnnd nun elendiglich von jnen verlassen. Solchen Lohn gibt Huren leben.

Man sagt/daß die Statt Vincentia in Welschland/sey in der Venediger Hand kom̃en/daß ein Tyrann daselbst gesessen/habe einem Vnterthanen seine Tochter mit gewalt abgeführet/vnd darnach nach etlichen Tagen/auff stücken zerhacket/widerumb zugeschicket. Solche grosse Schmach vnd Tyranney hat dem Vatter Vrsach geben/daß er sampt etzlichen Rahtsfreunden sich auffgemacht/vnd den Venedigern die Statt ergeben. So ist der Tyrann gerochen worden.

Anno 1134. hat sichs zugetragen im Lande zu Sachsen/daß ein Graff von Winsenburg/einem edlen Ritter sein Weib/in seinem abwesen hat geschendet/vnd wie nun solche That der Ritter erfahren/ist er hefftig erzürnt/vnd gedacht/wie er solche Schmach am Graffen rechnen möchte/Endtlichen ist er auff einen Tag in deß Graffen Schlaffkammer gangen/vnd jn in seinem eigenen Betthe erstochen. Da das die Gräffin gesehen/hat sie laut geschrien/vnd gesagt: Der mir vnter dem Gürtel ligt/sol solches an dir rechnen (denn sie gieng Schwangers Leibs) ist sie alsbald auch erstochen worden. Vnd weil also kein Männlicher Erbe vorhanden/hat der Bischoff von Hildesheim/die gantze Grafschafft/mit willen Lotharij deß Keysers/an sich bracht. Chronic. Saxon.

Die alten Teutschen haben Vnzucht vnd Hurerey geschwinde gestraffet/denn sie die Geschwechte haben verbrannt/vñ vergraben/den Schender aber bey den Beinen auffgehangen/vber

das Grab der Geschendeten/vnd also lassen sterben. Vnd die alten Sachsen haben den Hurn die Haar vnd Kleider abgeschnitten/biß an die Gürtel/vnd darnach verwiesen. An etlichen orten hat man sie mit Ruhten vnd mit Knütteln außgeschlagen. Appulius vnd Fundanus sagten die Ehebrecher zu Rom gar hinweg. Keyser Julius ließ seiner Diener einem/vmb Ehebruchs willen/den Kopff abhauwen. Deßgleichen thet auch Keyser Augustus/wie Horatius von jm zeuget. Tiberius ließ diese Geschwindigkeit fallen/Domitianus kundt es nicht aller ding widerumb auffrichten/doch hat er das seine gethan/ob er wol für seine Person selbst nicht fromb war. Wie auch Alexander Seuerus/Diocletianus/vnd Maximianus/welche ernste Gesetz vñ Ordnung gemacht/daß die Ehebrecher mit dem Halse bezahlen solten. Dieses haben Macrinus vñ Aurelianus ernstlich ins Werck gesetzt. Vnd darauff ist endtlich die Constitution Constantini erfolget/Sacrilegos Nuptiarum gladio esse puniendos. Wie solches auch Lege Iulia zuvor also verordnet war. Aber jetzt gehets also zu/daß man wol mit Plauto in Mercatori sagē möchte/Vbi nunc lex Iulia? Dormis?

Deßgleichen lesen wir von Keyser Carolo dem Fünfften/daß er diesem Laster ist vber alle die masse feind gewesen. Denn als er ist auff eine zeit zu einem Könige kom̃en/vnd in einem Gemach eine Jungfraw/so hefftig geweinet/gefunden/hat er sie gefraget/was jr mangelte/daß sie so sehr weinet/da sie nun geantwortet/sie sey auß befehl deß Königes dahin bracht/daß sie durch jn jhrer Ehren beraubet würde/hat er sie also balde abführen/jhren Eltern wider zustellen/vnnd darzu das Schlosß abbrechen vnd verbrennen lassen.

Item/Als Alexander Farnesius/deß Bapsts Enckel/vnd öberster Hauptmañ deß Kriegßvolcks/vor Jngelstatt/Anno/tausend/fünff hundert/vnd sechs vnnd vierßig/bey dem Keyser sich auff eine zeit sehr vngebürlich in einem Frauwenzimmer verhalten/vnd dem Keyser solches fürgetragen wurde/hat er jm lassen anzeigen/er solte sich auß dem Heer zuge hinweg packen/oder so er jn antreff/wolt er jn mit seiner eignen Faust erstechen.

Das

Das Sibende Gebott Gottes.

Du solt nicht stehlen.

Historien vnd Exempel von Dieben vnd Räubern/heimlichen vnd öffentlichen/von Haußdieben/Strassenräubern/Landträubern/Meerräubern/Kirchenräubern/oder Gottesdieben/&c. vnd derselbigen Straffe.

ALs die Bulgari die Abares mit Krieg vberwunden/vnd zu grund getilget/vnd außgerottet hatten/ hat Crem/der König in der Bulgarey/die Abbres gefragt/ was sie sich wol düncken liessen/das die Vrsache seyn möchte/daß sie von Gott verlassen/in solchen Jammer vnd Vnglück kommen weren? Da haben sie geantwortet: Solches were geschehen vmb jhrer mannichfaltigen Sünden willen/vnnd haben angefangen die fürnembsten Laster vnd Sünden jres Volcks zu erzehlen/vnd vnter andern/ genannt den Geitz/vnnd den Diebstahl/deñ die/so im Regiment gesessen/hetten nicht können erfüllt/noch ersettiget werden/hetten die Vnterthanen beraubet/vnd genommen/wo sie es hetten finden können. So were auch vnter dem gemeinen Mann grosse Plackerey gewesen/mit stehlen vnnd nemmen/daß niemandts das seine schier mit frieden hette behalten können. Auch were in dem käuffen vnnd verkäuffen nichts denn eytel lauter Betrug gewesen/vnd sich ein jeder nur deß beflissen/wie er seinem Nechsten listiglich vmb sein Geldt brechte/vnd also mit eines andern Schaden vnd Verderben reich würde.

Solches hat Crem zu Ohren vnnd Hertzen gefasset/einen gemeinen Landtag mit seinem Volck

Volck gehalten/alle die Laster/wie er sie hatte hören erzehlen/jnen fürgeprediget/vnd für solchen sich zu hüten mit ernst gebotten/damit sie nicht auch von Gott gestrafft/in solch Elend vnnd Vnglück kommen möchten/darein/wie sie sehen/die Abares kommen weren/vnd hat jnen Gesetz vnnd Ordnung gemacht/vnd insonderheit gebotten/daß kein Dieb vnter jhnen solte geduldet werden/ Vñ wo einer bey jnen im Diebstal ergriffen würde/solte man jn mit einem Rade die Bein entzwey stossen. Würde auch jemandts befunden werdē/der einen Dieb hausset oder heget/der solte aller seiner Gütter verlustig seyn. Suidas.

Bey den Türcken ist dieser gebrauch/wenn einer in Diebstal ergriffen/oder desselbigen vberweiset wirdt/der wirdt das erste vnnd ander mal/vmb solches begangenen Diebstals willen/mit Ruhten gehawen/Kompt er das dritte mal wider/so verleuret er eine Hand/die jm für allem Volck auff öffentlichem Marckt wirdt abgehauwen. Das vierdte mal/hauwet man jhm ein Bein abe/ Kompt er aber zum fünfften mal/so wirt er an den liechten Galgen gehenckt.

Bey den Egyptern gehets noch gnediger zu/da erlegen die Dieb/wenn sie ergriffen werden/ nur drey theil deß Guts/das sie gestohlen haben/den vierdten Theil behalten sie/aber jhrer Ehren werden sie entsetzt/vnd für ehrlose Leute gehalten jr lebenlang.

Als man zahlt nach Christi geburt/tausend/vier hundert/vnnd sibenzehen/hat man zum ersten in Teutschland gesehen die Zigeuner/ein wüst vnd vnflätig Volck/das sonderlich gern stihlt/ vnd zu mal die Weiber/die es darnach jren Männern zutragen. Es zeucht müssig im Lande herumb/vnd nehret sich mit nemmen vnd stelen/Wenn die armen Dorffleute im Felde sind/durchsuchen sie jre Häuser/vnd nemmen was jnen gefellt. Die Weiber vnterstehen sich deß Warsagens/ vnd weil sie den Fragenden antwort geben/greiffen sie mit wunderbarlicher Behendigkeit jhnen zum Seckel oder zu der Taschen/vnnd lähren sie/daß es die Person/deren solches begegnet/ nicht jnnen wirdt. Weren vmb jhrer Dieberey willen wol wehrd/daß man sie alle an den Galgen hienge.

Etliche schreiben/daß in Sardinia sey ein Brunn gewesen/der habe die Diebe verrahten/ Denn wenn die Diebe jre Hände darauß gewaschen haben/oder die Augen darmit genetzet/ist an jnen keine Schuld gewesen/so haben sie ein klar Gesicht davon bekom̃en/seyn sie aber schuldig gewesen/so seyn sie blind worden.

Alexander/der nach Heliogabalo ist Keyser worden/war dem Diebstal sehr feind/straffete auch kein Laster so geschwinde vnd hefftig/als den Diebstal. Er nennet die Diebe Feinde deß gemeinen Nutzens.

Clodomirus/der siben vnd dreissigste König der Francken/hat angefangen zu regieren/Anno Christi/drey hundert vnd neuntzehen. Bey seinen zeitten kriegten die Teutschen wider die Römer/behielten den Sieg/vnd bekamen grosse Außbeute/vnd als sie dieselbige theileten/erhub sich gar ein fehrlicher Zanck zwischen zweyen Reissigen/der eine war ein Thüringer/der ander ein Schwabe/vnd solches daher: Der Schwab hatte den Düringer geziehen/als solte er etwas heimlichs von der gemeinen Beuthe abgezogen/vnd entfrembdet haben. Welches der Thüringer nicht gestendig war. Auß diesem Zanck erwuchß ein grosser Auffruhr/denn die Landsleuthe stunden ein ander bey/die Schwaben den Schwaben/vnd die Düringer den Düringern/vnd wolte vnter diesen beyden Nationen keine die Schande tragen/sondern für die ehrlichste gehalten werden. Als aber der Thüring den Diebstal hart vñ fest verleugnet/Erbot sich der Schwabe/die Warheit mit dem Kampff zu beweisen/vnd mit der Faust darzu thun. Solches ward jnen von den Häuptleuten erläubet/vnd nachgelassen/sich in den Schrancken mit ein ander zu schlagen/vnnd vmb Leib vnd Leben zu streiten. Also ward durch bewilligung der Häuptleute/zu dem Kampff die Mallstatt vnd der Platz genennt vnd angesetzt. Da nun die zeit kam/vnnd sie sich im Schrancken mit einander schlugen/vnd jetzt zum andern mal auff einander lieffen/ward der Thüring vom Schwaben erschlagen/seinem Cörper Kleider vnd Harnisch abgezogen/vnd der Diebstal/deß er beschuldiget gewesen war/bey jm gefunden. Tritemius.

In India hasset man die Diebe sehr/vnnd ist jhnen vber die massen feind/wer sich ein wenig vergreifft/der muß den Diebstal mit seinem Leben büssen. Den Brauch haben auch die Vaccei gehalten/vnd den ergriffenen Dieb on alle Gnade getödtet.

Bey den Lycijs helt mans also/wer zum Diebe kan gemacht werden/der hat seine Freyheit verlohren/muß Leibeigen seyn/vnd wirt mit Dienstbarkeit beleget sein lebenlang. In Phrygia/ wenn einer einen Pflug auff dem Felde beraubet/oder etwas davon stielt/wie gering es möcht geachtet werden/der wirt on alle Barmhertzigkeit mit dem Todte gestrafft. Bey den Locris/wenn einer stiele/dem sticht man die Augen auß.

Zeno Citticus/hatte einen Knecht/der war diebisch/vnd greiff gerne zu/vnd als er jnder mal eins vber dem Diebstal bekam/hat er jhn heßlich derhalben abgeblewet/vnd als der Knecht sagte:

Es were

Es were also in Fatis gewesen/daß er hette stelen müssen/Antwortet im Zeno/ Vnd nu ist das auch in Fatis, daß ich dich vmb solches Diebstals willen schmeissen muß. Laertius.

Bey den Römern hatten die Decemuiri der Diebe halben diese Ordnung gemacht: Wenn jemandts einen öffentlichen Dieb bey Nacht in seinem Hause/oder in seinen vier Pfälen ergriffe/ den muste er zuvor beruffen oder beschreyen/vnd als denn hatte er die Macht / daß er den Dieb in dem seinen erstechen mochte. Das war jm auch erleubt am tage zu thun/wenn man den Dieb vber dem Diebstal ergriffe/vnd er sich zur Gegenwehr stellen wolte. Wer aber einer / der frey war/ deß Diebstals halben vberkommen/ so wurde er dem/welchem er gestolen hatte / zu leibeigen gegeben. War es aber ein Knecht/so wurde er mit Ruhten gestrichen / vnd mochte jn sein Herr auch am Leben straffen/vnd vber den Felsen hinab stürtzen. Cælius.

Wenn jemands bey den Römern bey nacht einem andern sein Getreide auff dem Felde/ das er mit seinem Vnkosten/vnd schwerer Mühe vnd Arbeit erbauwet hatte/ abschnitte/ oder durch sein Viehe abweiden vnd abfressen ließ/war er erwachsen / vnd zu seinen Mannlichen jaren kommen/ wurde er am Leben gestrafft/vnd härter/denn kein Todtschläger. War aber der Thäter noch zu jung vnd vnmündig/der wurde nach erkendtnuß deß Richters mit Ruhten gestrichen / vnd der geschehene Schade must geduppelt bezahlt werden. Plinius.

T. Manlij Son hatte in Macedonia etlich Gelt vervntrewt / derhalben ward er bey seinem Vatter beklagt/vnd als der Vatter die That vnd Vntrew seines Sohns befunde / hat er jhn enterbet/von seinen Augen verstossen/ vnd auß dem Lande gejagt.

M. Fabius Censor / Als sein Sohn Fabius Buteo begangenes Diebstals vberweiset ward/ hat er jn zum Todte vervrtheilt/vnd sein Recht thun lassen.

M. Cato schreibet/wenn vnter den Kriegßleuthen ein Dieb ergriffen ward/der den andern seinen Mitgenossen etwas hatte gestolen oder entfrembdet / dem hat man die rechte Faust abgehauwen. Front. lib. 4. cap. 1.

M. Antonius/als Brutus erstochen war/ vnd er jn nacket vnnd bloß funde/hat er sein bestes Kleid außgezogen/vnd seinen todten Leichnam damit verhüllet vnd zugedecket. Als er aber hernach erfahren/ daß jm solch Kleid von einem were genommen worden/hat er den Dieb fahen / vnd vmbringen lassen. Sabellicus.

Der Keyser Valentinianus der Erste/der hatte einen Hauptmann/der war geitzig / vnd hat einer ehrlichen Frauwen das jre mit gewalt genommen/ weil jm aber der Keyser hiebevor befohlen hatte, daß er dem Weibe das jre widerumb zustellen solte/vnd ers doch nicht gethan / hat er mit einem Kreiß ein Feuwer anschüren/vnd den Hauptmann darinnen verbrennen lassen/vnd all sein Hab vnd Gut dem Weibe zum Eigenthumb geschenckt vnd eyngeraumbt. Zonaras & Cedrenus.

Von Dietrich von Bern/dem Könige in Welschland/schreiben sie/daß er den Dieben so genaw vnd hart nachgestelt/vñ mit solchem ernst gestrafft habe/ daß er dadurch in alle Menschen eine grosse Furcht gejagt/daß man durch gantz Italiam keiner Dieberey noch Rauberey sich hat besorgen dürffen/weder bey Tag noch bey Nacht / Also/ daß jederman bey dem seinen wol zu frieden blieben were/wenn er auch deß Nachts nimermehr keine Thür versperrt oder zugeschlossen hette.

Theophilus/Keyser zu Constantinopel/hatte der mal eins von einem seiner Hauptleuthe/ein sehr schön Rosß zum Geschencke bekom̃en/welches aber der Hauptmañ einem Reissigen Knecht mit Freffel vnd Gewalt genommen hatte/vñ damit vervrsacht/daß der gute Gesell/seines Pferds beraubet/im Krieg ward erschlagen worden. Als nun der Keyser auff demselbigen Rosß zur Kirchen reittet/fellt jm das Weib / dessen das Pferd gewesen war / in Zaum/vnd spricht: Das Pferd seyr/mit bitt/der Keyser wolt jr dasselbige wider zustellen/oder jren entleibten Mann wider geben. Als nun der Keyser vernommen/wie es mit dem Rosß ein Gelegenheit/hat er den Hauptmann so baldt gefenglich eynziehen lassen/vñ befohlen/daß man gegen jm/ als gegen einem offenbärlichen vnd erklärten Diebe/mit Recht procediren solte. Als aber die Vorbitt für den Hauptmann so gar groß gewesen/hat er jm zwar auff solche Vorbitt das Lebē geschenckt / aber doch deß Landes ewiglich verwiesen/vnd alle sein Haab vnd Gut genommen / vnd dem armen Weibe/ sampt vnnd mit dem Pferde/ geschenckt vnd gegeben. Cedrenus.

Bey zeiten deß Keysers Sigismundi / ist gewesen ein Hertzog von Lüneburg / mit Namen Heinricus / als er willens war nach Lüneburg zu verreitten / schicket er seinen Hauptmann vorhin/daß er die Herberge vnd Küchen bestellen/vnd andere Notturfft verschaffen solte: Als sich nu derselbige etwas zu flach/vnd Sömmerisch hinauß gemacht / Vnd aber / weil er auff dem Wege ist/sich ein Schauwer vnd kalter Wind erhebt/nimpt er einem Ackermann auff dem Felde seinen Mantel mit gewalt/spricht aber/im heimreiten wölle er denselbigen jm widerumb zustellen. Wie nun der Hertzog fürüber zeucht/ klagt jhm der Bauwersmann sein Noht/vnd zeiget an/wie er von seinem Hauptmann seines Mantels mit gewalt beraubet sey. Der Hertzog heißt das Männlin zu

frieden seyn/vnd befihlt jm/daß er warten sol/vnd auff jn achtung geben/weñ er wider heimzeucht/ so wölle er alsdeñ den Sachen recht thun. Als er nu im Heimweg war/vñ an die Stelle vñ Stette kam/an welcher der Hauptmañ dem Bawersmann seinen Mantel mit freffel vñ gewalt genommen hatte/leßt er stille halten/vñ spricht zum Hauptmann: Du weist/daß ich allen Strassenräubern mit ernst feind bin/vnd wo ich dieselbigen vberkoñen kan/mit dem Todte straffe/vñ keinen lebendig lasse/Vnd sihe/du/der du es andern hettest wehrē sollen/bist selbst einer/der den andern auff freyer Strassen das jre/wider jren danck vndwillen/mit freffel vñ gewalt nimpt/ꝛc. Vnd als er zu seiner Entschuldigung diß vnd das fürwenden wolte/hat jn der Hertzog nit wöllen hören/sondern stracks befohlē/daß man jm/wie einem andern Strassenräuber/sein Recht thun solte. Auff solchen befehl hat man den Zügel oder Halffter von seinem Pferd genommen/vnd jn desselbigen orts an den nechsten Baum gehenckt. Hieronymus Ziegler/in Historia illustrium virorum.

Jetzt strafft man die Diebe fast durch gantz Europam mit dem Strang vnd Galgen/solchs hat also gesetzt vnd geordnet Keyser Friederich der Dritte. Ludouicus Viues.

Als deß Keysers Caroli deß Fünfften Kriegsvolck in Italia Genuam belägert/ist im Heerläger offentlich verbotten vnd außgeruffen worden/daß man in den vmbliegenden Dörffern niemands beschädigen/auch keinem Menschen das seine mit gewalt neñen solte. Als aber einer auß den Reutern wider diß Gebott gar nur mit einem wenigen sich vergriffen hatte/hat jn der oberste Feldhauptmann/Daualus Piscarius/nemmen/vnnd oben zu einem Fenster hinauß hencken lassen. Iouius in Piscario, lib. 3.

Item/in derselbigen Belägerung ist auch diß geschehen. Als man einen Spanischen Kriegsmann zu jm bracht/der auff die Garte hinauß gelauffen war/vnd sich vnterstanden den Bauwrn das jre zu neñen/hat er befohlen/daß man jm zur straffe ein Ohr abschneiden solte. Als aber der Spanier trotziglich sprach: Er köndte solche Schmach nicht leiden/vnnd ehe er solche Schmach dulden vnd leiden wolte/ehe wolt er sich erwürgen lassen. Darauff hat jhn der Hauptmann/nach seinem eignen Vrtheil/mit einem Strick/lassen an einen Baum knüpffen. Idem, ibid. lib. 1.

In der Moscaw haben die Priester in der Kirchen den höchsten Stand vnd Ehre/vnd wenn jemandts auß jnen etwas wider die Religion oder seine Priesterliche Wirdigkeit handelt/so ist er den Geistlichen Rechten vnterworffen. So er aber eines Diebstals/oder Trunckenheit/oder eines andern dergleichen Lasters beklagt wirt/muß er von der Weltlichen Obrigkeit gestraffet werden.

Vor etlichen jaren hatte deß Fürsten in der Moscauw Statthalter einen Priester/so am Diebstal ergriffen/lassen hencken/vñ am Strick erwürgen/vñ als es dem Metropolitan vbel verdrossen/ist es dem Großfürsten angezeigt worden. Als nun der Statthalter beruffen/hat er dem Fürsten geantwortet: Er habe keinen Priester/sondern einen Dieb/nach jrer Vorfahrn gebrauch/ hencken lassen. Also ist er ledig davon komen. Sigismund Freyherr/ꝛc.

Vmb das jar Christi/250. Vnter dem Keyser Philippo/zogen die Gotthen vber die Thonaw/vñ namen eyn die Statt in Mösia/genannt Martianopolis/die der Keyser Traianus nach dem Namen seiner Schwester hatte bauwen vnd nennen lassen. Baldt darnach vnter dem Keyser Galieno/fuhren sie bey Constantinopel vber Meer/mit drey hundert tausend Mann/raubeten/ plünderten/vnd verwüsteten das Land Bithyniam/vnd die namhafftige Statt Nicomediam/das rinn gelegen/vnd andere viel Stätte in kleinem Asia/vnd sonderlich die kaum wider auffgerichte Statt Troiam/vnd Ephesum/darinnen ein solcher köstlicher Tempel/vor zeiten von den Amazonibus gebauwet ward/zu Ehren der Abgöttin Diane/vnd dazumal noch im Wesen stunde/daß er vnter den siben wunderbarlichsten Werckē der Welt ward gezehlt/den plünderten sie mit samt der Statt/vnd zündeten jn darnach mit Fewer an/vnd als sie viel schadens gethan hatten/fuhren sie wider herüber mit grossem Gut/das sie geraubet hatten in den grossen Stätten/vnd fiengen an das Griechenland/Achaiam/Thraciam/vnnd Macedoniam mit gleicher Vnsinnigkeit zu verderben. Aber es kam der Keyser Claudius vber sie in Mysia/vnd erschlug vnd fieng auß jhnen gar nahe bey drey hundert tausend Mann. Da schwiegen sie ein weil still.

Anno Christi 412. Namen die Gothen Rom ein/vnd in dreyen tagen ward sie von den Feinden beraubt vnd geplündert/die zuvor lange zeit vil Königreich vnd Lande beraubet hatte. Davon schreibet der heilige Hieronymus also: Es ist wol/spricht er/eine erbärmliche Sach/daß die Statt jetzt gefangen wirdt/die vorhin die gantze Welt gefangen hatte. Der Gotthen König hieß Alaricus/vnd auff jn ward König Athaulphus/der fiel auch in die Statt/vnd beraubet sie/vnnd nam/ was sein Vorfahren vbrig gelassen hatte.

Darnach Anno Christi/456. kam Genserieus/der Wandalen König auß Aphrica/vnnd bracht mit jm drey mal hundert tausend Menschen/versamlet auß mannicherley Völckern/vnnd beraubet die Statt Rom/in Kirchen vnd andern Häusern/denn es galt jm gleich. Darnach plünderter Capuam/Nolam/vnd gar nahe gantz Campaniam.

Vmb

Vmb das Jar Christi/vier hundert/machten sich die Vandali auff/vnd namen zu jnen vil Schwaben vnd Teutschen/also/daß jhr Hauff sehr groß ward/vnnd fuhren vber Rhein in Gallíam/vnnd theten darinn grossen schaden mit brennen vnd rauben. Darnach streyfften sie durch Hispaniam/vnd fuhren zu letzt vmb das Jar Christi/431.vber das Meer in Africam/vnnd brachten dasselbige mit Wüterey vnter sich/vnd hattens in jrem Gewalt sechß vnd neuntzig jar. Darnach wurden sie erschlagen.

Bey deß grossen Keysers Otto zeiten fielen die Vngern mit grosser Macht ins Beyerland/vnd theten mit rauben vnd plündern gar grossen Schaden. Verliessen sich auff jre Mennige/vnd grosse Macht/die sie hatten/darumb sie sich auch hören liessen/weñ sie das Erdrich nit verschlünge/oder der Himmel nicht vberfiel/wolten sie sich sonst für niemands fürchten. Mit solchen vermessentlichen Worten machten sie sich selbst keck/hielten bey dem Wasser/der Lech genannt/nicht ferrn von Augspurg/vñ warteten der Christen Zeug. Da kam Keyser Otthο sampt den Sachsen/Francken/Behemen/Schwaben vnd Beyern/vnd thet eine Schlacht mit jhnen/vnd treib sie damit in die Flucht/vnd ertrencket jhrer viel im Lech/vnnd bekam also alle Beuthe wider/die sie im Lande geraubet vnd gestolen hatte.

Anno Christi/1374.im Hornung/ward ein Böttticher/oder Küffner zu Basel erhencket/Diebstals halben/so er den Wechßlern hatte entragen/Da erwarb seine Zunfft/daß er von dem Galgen ward genommen/Vnd als man jn zu S.Elisabeten begraben wolte/fand man jn lebendig im Baum/oder Sarch/da trug man jn an die Steinen/in das Kloster.Aber als der Wechßler das vernam/zjeng er auff den Nadelberg/vnd erstach den Hencker vber Tisch/in seinem eigenen Hauß/vnd ward also der Hencker in deß Diebes Grab gelegt. Baßler Chronica.

Es war auch in diesem Jar ein Jüde Diebstals halben zu Basel an einen Baum gehenckt/vnd ein Hund zu jm.Da begert der Jüde ein Christ zu werden/vnd ward also am Baum getauffet. Vnd als er etliche tage war gehangen/namen jn die Frauwen von Rotzenhausen/vnd andere viel Edler Frauwen herab/trugen jn in die Statt in ein Hauß/vnd starb am 14.tage/nach dem er erhencket war/vnd ward zu S.Peter begraben. Munsterus.

Anno Christi/1444.Vnter dem Concilio zu Basel/fiel der Delphin Ludwig/König Carls von Franckreich erstgeborner Sohn/in das Elsas/mit einem grossen Hauffen Volcks/die weit vmb sich griffen/vnd mit rauben vnd stehlen alles verwüsteten/vnd viel armer Leute machten/verbrennten Schlösser vnd Dörffer/vnd schoneten niemandts/weder Jung noch Alt/weder Frauwen noch Mannen. Vnd als sie sich nun wol besackt/vnd reiche Außbeut bekommen hatten/vnd nun wider davon wolten/begab sichs Anno Christi/1445.auff Donnerstage vor dem Palmtage/daß sie zogen zehen tausend starck/vber die Förste hinder Leberaw/vnter Schlettstatt/da machten sich etliche muhtige Gesellen auff/bey vier hundert vngefehrlich/die lieffen deß Delphins Hauffen mit grossem Geschrey an/vnd erlegten jr eine grosse Anzahl. Vnnd musten die Räuber allda widerumb mit jrem schaden vnd vntergang/büssen vnd bezahlen/was sie zuvor den armen Leuten genommen vnd gestohlen hatten. Jm selbigen Jar namen gemeldte Räuber die Statt Ruffach eyn/schatzeten die Bürger vmb groß Gelt/plünderten sie darnach/vnd stiessen sie mit Feuwer an.

Anno Christi/1471.gewahn Pfaltzgraff Friederich Wachenheim/vnd Lambsheim/Jtem/Türckheim/die Häuptstatt der Graffen von Leyningen/vñ macht Dörffer drauß. Jtem/in disem jar hat er auch mit sampt dem Hertzogen von Lothringen zerbrochen Geroltzeck/hinder Zabern vnd Mawerßmünster/da sich viel Räuber vnd Schnaphanen enthielten/welche den Leuthen grossen schaden theten.Er zerbrach auch Ruprechts Eck/nicht ferrn von der Newstatt/hinder Speyer gelegen.Er fegete das Land von Räubern vnd Dieben/vnd machte daß die Leuthe widerumb sicher handeln vnd wandeln mochten/denn zuvor alle Strassen sehr vnsicher waren.

Vnter Keiser Heinrichen dem andern/hat ein Hertzog zu Wormbs gewohnt/mit Namen Otthο/der hat ein starck Schloß dagehabt/vnnd den Bürgern darauß viel leides gethan/Er hat auch allen Räubern/Mördern/vnd wer sonsten niergendt hat bleiben können/bey jhm freyen Vnterschlieff gegeben/dardurch die Bürger den mehrern theil auß der Statt in die nechsten Flecken/auch eins theils auff das freye Feld zu jren Gütern gezogen/dadurch die Statt gantz wüst vnd öde ist worden.Aber Bischoff Burckhard/mit welches hülff Keyser Heinrich der Ander zum Keyserthumb komen/hat Anno Christi 1016.bey jetzt gemeldtem Keyser so viel erlangt/daß Hertzog Otthο auß Wormbs zoge/vnd sein Schloß Bischoff Burckharten zugestellt vnd vertauscht. Da brach der Bischoff das Raubschlosß ab/vnd machet ein Kloster in der Ehre S.Pauls (da noch der Stifft zu S.Paul stehet) zu 20.Brüdern/vnd dotiert es herrlich.

Balm/ist ein alt Schlosß gewesen vnter Schafhausen/am Rhein/auff einem Berge vor Rheinaw dem Kloster vber gelegen/ist endtlich etlicher Räuberey halben von grund auß zerstört/vnd mit Fewer verbrannt/vnter Keyser Heinrichen dem Dritten/von denen von Schafhausen.

Zu Nürmberg erhebt sich auß dem Sande von Natur ein Berglin mit Felsen befestiget/ vnd darauff haben vor zeiten die Nortgauwer eine Burg gebauwet/ nemlich/ da sie von den Hunnen wurden genötiget/ da hineyn jre zuflucht haben möchten/ vñ da jre Handthierung mit Eissen/ schmeltzen/ vnnd schmiden treiben. Darnach als sie sich mehreten/ haben sie einen Flecken zu der Burg gemacht/ vnd kamen dahin allerley Handwercksleuthe/ vnd mancherley Menschen/ die bey einander ohne Herrschafft vnd Gesetz lebeten/ vnd fiengen an deß mehrern theil/ sich mit morden vnd rauben zu ernehren.

Vnd da sie also dem Teutschlande grossen schaden theten/ wurden sie durch Keyser Conraden/ Anno Christi/ 911. vnnd auch durch Keyser Heinrichen bezwungen/ vnd vnter das Römische Reich gebracht. Da ward die Statt erweittert/ vnd mit Mawrn vmbgeben. Es macht auch jhm der Keyser eine starcke Festung darein/ da vorhin die alte Burg war gestanden/ vñ befahl die Statt den alten vnd verstendigen Männern zu regieren/ vnd daß sie die Welde herumb purgierten/ vnnd sauber hielten von Räuberey vnd Mörderey/ damit man die Gewerb vnd Händel/ mit käuffen vnd verkäuffen/ frey vnd ohne gefahr vben vnd treiben möchte.

Vnd diesem Befehl kommen sie noch zu diesen vnsern zeiten trewlich vñ fleissig nach/ vnd halten darauff Söldner vnnd Reuter/ die alle Winckel in den Wälden ersuchen vnnd außspüren/ darmit die Räuber vnd Mörder nicht darinnen nisten/ vnd die/ so handeln vnnd wandeln/ vnnd das Land vnd die Strassen bauwen müssen/ einen sicheren vnd vngefehrlichen eyn vnd außzug haben mögen.

Vmb das Jar Christi/ 1468. ist Hertzog Ernst/ ein Vatter Hertzog Friderichen deß vierdten Churf. zu Sachsen gewesen/ dem es in seiner Jugend gar seltzam ergangen ist/ sampt seinem Bruder Albrechten. Denn es war ein freffeler vnnd kühner Edelmann im Lande/ mit Namen Cuntz von Kauffingen/ der war in Kriegsläufften wol geübet/ war auch vertrieben auß seinem Vatterland/ vnd beraubet seines Vätterlichen Erbes/ durch Hertzog Friderichen vnbillicher weisse/ wie er meynt. Derhalben vnterstunde er sich zu rechnen/ vnd seinem Schaden dadurch nachzukommen/ auff diese weise: Es war im Lande zu Meissen (wie es deñ noch ist) auff einem hohen Berge/ zwischen den Felsen ein wehrliches Schloß/ mit Namen Altenburg/ gelegen/ vnd das hatte hie vnten am Berge ein hübsche vnd wolverwahrte Statt. Vnnd wurden im Schloß die zween jungen Herrn/ Ernst vñ Albrecht deß Churfürsten Friderichen Söne erzogen. Das wuste nun Conrad von Kauffingen wol/ darumb macht er sich bey nacht dahin/ mit etlichen Gesellen/ vñ mit Leitern/ vñ durch Verrähterey deß Zuchtmeisters der jungen Herrn/ stieg Conrad auff das Schloß/ vnd ergreiff die zween jungen Herren in jren Kammern/ dräuwet jnen/ wo sie sich liessen mit dem geringsten mercken/ solten sie deß Todtes sterben. Darauff bande er sie/ vnd führet sie hinweg in Behemer Wald/ der hoffnung/ er wolte groß Geldt durch sie zu wegen bringen. Mit dem kam er in Behemer Wald/ welcher Meissen von den Behemen scheidet/ vnd meynet er were nun sicher vnd wol zu frieden/ vnnd aller Gefahr entrunnen. Nun ward der jünger Herr vnter den zweyen gantz krafftloß worden/ Hunger vnd Durst halber/ vnd begerte zu essen vnnd zu trincken. Der Räuber kehrete mit jnen ein zu einem Köler/ vnd hieß jm Brot vnd Bier bringen. Hierzwischen aber ward man jnnen/ zu Altenburg auff dem Schloß vnd in der Statt/ was sich begeben hatte/ vnd geschehen war/ da machten sich die Bürger eilends auff/ den Räubern nach zu eilen. Als nun etliche in Wald kamen/ da schickets Gott/ daß sie eben den Fußgang traffen/ durch welchen der Reuber die jungen Herrn geführet hatte/ kam also zu deß Kölers Hauß/ funden den Räuber/ vberfielen jn vngewarnter Sach/ fiengen jn/ vñ brachten jn zu der Kinder Vatter/ da ward jm zu lohn der Kopff abgeschlagen.

Vor dieser zeit haben sich zusammen gesellet die Schwaben/ so dazumal in Sachsen an der Elbe gewohnet haben/ zu den Alemaniern/ wiewol eins theils diese für ein Volck halten/ vnd sind gezogen durch Deutschland/ biß an den Rhein/ vnd darnach vber Rhein in Galliam oder Franckreich/ haben dasselbige beschädiget vnd beraubet/ wie Eusebius schreibt/ Sind nachmals gezogen vber die Alpes in Italiam/ oder Welschland/ Anno Christi/ 260. Nachmals/ Anno Christi/ 300. zogen abermals andere Alemanni vber den Rhein in Galliam/ deren wurden bey Langers/ jetzt im Hertzogthumb Burgund/ vom Constantino dem Keyser erschlagen/ sechtzig tausend. Darnach/ Anno Christi/ 360. zogen abermals die Alemanni vber Rhein/ plünderten vñ räubeten in Landen/ wie jre gewonheit war/ vnd wurden deß mehrer theils erschlagen bey der Statt Argentarato/ jetzt Straßburg/ von Juliano dem Keyser. Nachmals/ Anno/ 380. fielen widerumb die Alemanni in Galliam/ wurden erschlagen bey 30000. von den Häuptleuthen Gratiani deß Keysers/ bey der Statt Argentuaria, dieser zeit Horburg/ nahe bey Colmar gelegen im Elsaß.

Anno Christi/ 1371. gewunnen die Graffen von Nidaw vnd Kyburg/ vnd die Statt Basell das Schloß Falckenstein/ fiengen darauff Graff Hansen von Thirstein/ Herman von Bechburg/

burg / vnd Burckharden Sennen / Freyherrn / so etliche Kauffleute vnnd Güter nidergeworffen. Dieser Herrn Knechte wurden enthäuptet.

Anno Christi, 1412. vmb Bartholomei / zogen die von Eger mit jhren Bundtsverwandten für das Schlosz Newhauß / welches Edelleut / die Forster genannt / jnnen hatten / vnd zerbrachen das. Eben diß Jars ist auch das Schlosz Greßlaus von denen von Eger zerbrochen worden. Anno Domini, 1452. ist das mächtig vnd feste Schlosz Würschengrün von denen von Eger gewonnen / vnd auff dem Boden hinweg geschleifft worden / darumb / daß grosse Räuberey darauß geschach. Anno Christi, 1509. nach Pfingsten / haben die von Eger das Raubschlosz Liebenstein belägert vnd erobert / vnd wurden darinnen bey 70. gefangen / vnter welchen 24. vom Adel waren / seyn Jar vnd Tag gefänglichen gehalten / vnd zuletzt mit schwährem geding widerumb ledig gelassen.

Auff dem Fichtelberge / an dem ort die Luchßburg oder Loßburg genannt / bey Wonsiedel einem Stättlin / sihet man noch Burgstallen / ein Raubschlosz / etwan der Edelleute von Loßburg oder Luchßburg / welches die Herrn von Eger vor zeiten auch haben zerbrochen. Item / am Fichtelberg ist ein ort / heißt der Schneeberg / welcher so hoch ist / daß man vber Jar Schnee drauff findet. Man nennet jhn auch sonsten den Schloßberg / darumb / daß vorzeiten ein gewaltiges Schlosz / Rudolffstein genannt / deß man noch etliche Mawren findet / darauff gestanden ist / welches auch die Herrn von Eger zerbrochen haben. Es lagen dieser Raubschlösser 12. vmb Wonsidel / vnter welchen Rudolffstein das höchste ist gewesen / vnd so offt was vorhanden gewesen / oder man sich einer guten Beut zu getrösten gehabt / hat man in disem Schlosz eine Fahne außgesteckt / welche die andern Raubschlösser haben können sehen / darauff haben sie sich gerüst gemacht / die Strassen belägert / vnd den Leuten das jre genommen.

Es begreiffet Dennemarck / so man Daciam vnd Daniam nennet / vnter jm ein groß Land vnd viel Inseln. Das vordertheil hat vor zeiten Cimbrica Chersonesus geheissen / ist etwa vnterworffen gewesen dem Sachssenlande. Dieser Länder Eynwohner haben vor Christi Geburt / vnd darnach / mit grosser anzahl Teutschland vnd andere Völcker vberfallen / Sonderlich fünfftzig Jar vor Christi Geburt / hat sich darauß gemacht ein groß Volck mit Weib vnd Kind / sind kom̃en in Westphalen / den Rhein hinauff gezogen / vnd vber die Alpen in Italiam kom̃en / haben die Lande mit rauben vnd plündern grewlich verwüstet / vnd jederman das jre genom̃en / vnd also vom Raub vnd Diebstal sich vñ die jren ernehrt vnd erhalten. Da seyn die Römer wider sie gezogen mit grosser Macht / seyn aber von jnen geschlagen worden / vnd haben verloren mehr deñ in die achtzig tausent Mann / Vnnd das heißt man in den Historien bellum Cimbricum. Aber hernach straffet sie auch Gott / vmb jres Raubs vnd Diebstals willen / deñ die Cymbern wurden von den Römern bey der Etsch erschlagen / aber der Teutscher Hauff / der bey jnen war / ward auch erschlagē bey der Statt Aquas Sextias. Also bekamen dise Landräuber jren Lohn / vñ wie sie andere Lande vnd Leute geplündert vnd beraubet hatten / also mußten sie zuletzt widerumb geplündert vnnd beraubet werden / vnd noch mit der Haut darzu bezahlen. Wie geschrieben stehet: Væ qui prædaris, quoniam prædaberis. Wehe dir / der du raubest / denn du solt wider beraubet werden.

Anno Christi, 800. ist in Nordwegen ein König gewesen / mit Namen Goto / zu welcher zeit die Nordweger oder Nortmänner sampt den Dennenmärckern sind herauß gefallen / in Sachssen / Frießland / Franckreich / vnnd in Schottland / vnnd haben die Länder gar schwährlich beschädiget / den Leuten das jre genom̃en / vnd mit Feuwer vnd Schwerdt alles verwüstet. Aber in Nordwegen ist es dieweil wild zugangen / es wolt ein jeglicher ein Feder von der Ganß haben / vnd wie man pfleget zu sagen: Wer den andern vermocht / der stecket jhn in Sack. Etliche eigneten jhnen das Meer zu / raubeten darauff zu Wasser vnd zu Lande / vnnd waren zumal den Christen Leuten sehr auffsetzig: Vnnd insonderheit einer / der hieß Haddingus / der von Königlichem Stammen kommen war / der trug ein Tyrannisch Gemüht wider die Christen. Er raubet die Kirchen / vnnd stecket sie darnach mit Feuwer an / ließ keinen Christen nichts behalten / sondern was sie hatten / das nam er jhnen mit Gewalt / auch die Kleider ließ er jnen von der Haut reissen / vnd nacket hinlauffen / vngeachtet wen es betraff / Mann oder Weib. Solch Wesen währet viel Jar / biß Gott letzlich demselbigen steuwern vnd wehren mußt / vnd den Christen widerumb Friede schaffen. Deñ vnter Keyser Ludwigen dem andern / der ein Son Lotharij war / wurden dieser Räuber vnd Mörder in Frießland bey zehen tausendt erschlagen. Darnach vmb das Jar Christi / 880. wurden jr in Franckreich / bey dem Wasser Ligeris / bey neun tausendt erschlagen.

Vnter Keyser Arnolpho / vmb das Jar Christi 900. fielen die Hunē oder Vngern in Teutschland / vñ thetē grossen schaden / vñ sonderlich in Sachssenland beraubtē vñ verbreñten sie die Statt Brem / vñ hatten keine ruhe / biß sie von Keiser Heinrichē dem ersten geschlagē wurden / vñ daheim bleiben mußten. Darnach / Anno 908. fielen sie in Düringen vnd Sachssenland / vnd verderbeten das jämmerlichen. Darnach / Anno Christi, 917. streifftē sie durch dz ober Teutschland biß ins Elsaß.

Item/Anno Christi, 926. kamen sie widerumb/raubeten vnd namen vollendts/was sie zuvor gelassen/vnd die Leute in deß widerumb mit sawrer Mühe vnd Arbeit erworben vnd bekommen hatten/vnnd liessen jhnen daran nicht genügen/sondern verderbeten auch die Lande mit Feuwer vnnd Schwerdt/Vnd theten das nicht allein in Teutschlandt/sondern auch in Lothringen vnd Franckreich. Aber baldt hernach/Anno Christi, 954. bekamen sie jren Lohn/denn sie wurden vom Keyser Otto dem Grossen/bey Augspurg auff dem Lechfeld geschlagen.

Anno Christi, 1211. seyn erst die Tartarn herauß kommen/die vor vnbekandt waren in diesen Ländern. Sie haben zum ersten vberfallen die Polwitzer/ein Volck der Gotthen/an dem Meer Euxino, jenseit dem Meottischen See. Darnach/Anno Christi, 1218. zogen die Tartarn mit grosser Macht in Reussen/vnnd verderbeten das Land/verbrendten Schlösser vnd Stätte/vnnd führeten viel Menschen hinweg/mit all jrem Haab vnd Gut. Anno Christi, 1241. sind sie widerumb kommen in Reussen/die Häuptstatt Kyow zerstört/vnd gantz Reussen vnd Podaliam verhehret. Darnach haben sie vberfallen Vngern vnd Polen/die Statt Sandomiriam gestürmet/geplündert/vnnd einen grossen Adel vnnd viel Volcks darinnen vmbgebracht. Deßgleichen theten sie zu Lantzig/Siradi vnd Kiuiani. Darnach wendeten sie sich auff Crackaw/die sie lähr funden/denn alle Menschen waren geflohen/da raubeten sie was sie funden/vnnd verbrendten Kirchen vnnd Häuser. Darnach zogen sie gen Preßlaw/die funden sie auch ledig/plündekten dieselbige/vnnd verbrandten sie. Darnach sind sie mit Raub vnd Brandt gezogen durch die Schlesien/vnd durch Mährern/biß ins Vngerland/vnd theten vber die massen grossen schaden darinnen. Da nun das Vngerland auff einer Seyten der Tonaw verderbet war/seyn die Tartarn im nechsten Winter hinüber gezogen/vnd haben sich gelägert zwischen Gran vnd Taurin/vñ darauß die Gegend mit rauben vnd brennen verderbet. Sie verwüsteten auch Bosnen/vnd Seruien/vnd die Bulgarey. Sie eroberten auch Gran/darinnen waren viel frembder Kauffleute/Teutsche vnd Welsche/die vergruben jhr Geldt in das Erdtrich/deßhalben jederman/Jung vnd Alt/Fraw vnd Mann/erstochen ward. Darnach zoge das Räuberische vnnd Mörderische Volck nach dem Meotischen See/vnd kamen widerumb heim.

Anno Christi, 1333. Vmb dieselbige zeit erhub sich in das Elsaß/Herr Walther von Geroltseck/welcher dz Schlosß Schwanaw am Rhein/zur selbigē zeit eine gewaltige Festung/Pfandtsweise jnnen hielt/vbet auß demselbigen an frembden Kauffleuten/mit rauben vnd nemmen/gleich wie auß dem Stättlin Erstein/ein halb Meyl davon gelegen/vnd jenseit deß Rheins auß Schuttern/solchen Muhtwillen vnd Vnfug/daß schier niemandts mehr seines Handels vnd Wandels sicher war. Derhalben sich Straßburg/Basel/Zürich/Bern/Lucern/Freiburg im Brisgaw/vnd andere Stätte/diese Landräuberey abzustellen/mit Gewalt erhuben. Straßburg hat erstlich für Erstein den Anzug gethan/vnd das Stättlin gleich frü mit dem Sturm gewonnen/Darnach in Ankunfft der andern Schwanaw belägert. Wiewol nun die Innhaber desselbigen tapffere Gegenwehr hielten/setzet man jnen doch dermassen zu/daß sie auffs letzt diesem Gewalt nicht widerstehen mochten. Letzlich ward das Schlosß den ersten Tag deß Brachmonats gewonnen/zerstöret/vnd der Innhaber ob drey vnd fünfftzig enthäuptet.

Im Meer/zwischen Eißland vnd Grundland (wie Olaus Magnus schreibt) ligt ein hoher Berg/Huitsarck genannt. In diesem Berge haben sich/Anno Christi, 1494. zween Namhaffte Meerräuber/genannt Pining vnnd Pothorst/enthalten/Die sind mit jhrem Anhange/von den Mittnächtigen Königen/mit sehr strengen vnnd vngnädigem Außschreiben/in die Acht gethan worden/von wegen jhrer grausamen Räuberey vnnd Mörderey/welche sie gleich zu einer verachtung aller Königreich geübet/Denn sie Tyrannischer vnnd vnbarmhertziger weise gegen menniglich gehandelt/nahend vnd ferrne.

Dergleichen Bößwichter sind eine zeit zuvor gewest/die Witel genannt/welche sich vberauß grosser Bubenstück/insonderheit aber/der Räuberey beflissen/doch zuletzt mit gemeinem Hauffen aller Mittnächtigen Länder gefangen/vnd zu tode geschlagen worden.

Also haben auch die von Hamburg/im 1525. Jar/einen mit Namen Knipphoff/sampt neuntzig seiner Mitverwandten/gefangen/auß einer mächtigen Galion gezogen/vnd die alle mit dem Schwerdt vnd Rad richten lassen.

Zu öberst auff gemeldtem Huitsarck/haben genannte zween Räuber/Pining vnd Pothorst/ein grossen rundten Compast gemacht/mit bleyen Circeln vnnd Linien/nach welchem sie sich zu richten gewüßt/wo hinauß der beste Raub zu erschnappen were. Man hat aber Mühe vnd Arbeit gehabt/ehe man diese Räuber bezwungen/vnd darnider gelegt hat.

Item/im andern Buch/am achtzehenden Capittel/schreibet Olaus Magnus von dem Wetter See/in welchem/wie er im folgenden 19. Capittel sagt/vier vnd zwentzig grosser Wasser von dem höchsten Gebirge deß Landes Schweden vnd Norwegen fliessen/Vnd wiewol jhr Eyngang

mit

mit lauterm Strudel/auch vmblauffenden Würbeln geschicht/ vñ weitschweiffend vmb die vmbliegende Berge lauffen/so haben sie doch alle nur einẽ Außgang/da deß Wassers Strudel also reisset/laut vnd vngestümm ist/daß man es bey zwentzig Welscher Meilen höret/vnd wirt solcher Strudel Trolhett genañt/das ist/der Teuffels Hut/vielleicht von deß grausen wegen/in dem das Wasser also laut rauschendt in ein mössig Feldt vnnd Ebene herab fellt. Oder darumb/daß vnter dem Strudel eine grosse Räuber vnnd Mördergruben ist/ zu welcher man durch einen engen holen Weg ziehen muß/ vnd wohnen allein Dieb vnd Mörder darinn/ vermeinen von wegen der vngestümme deß Wassers/ den argwohn jhrer Schelmerey zu verbergen/ insonderheit zu Sommerszeit/ Aber in dem Winter werden sie liderlich in dem Rauch vnnd Dampff gefangen/ vnnd jhrem verdienen nach gestraffet. Der Raub/ so bey jnen gefunden wirdt/wirt deß Fürsten Schatzkammer zugestellt.

Saxo schreibet/ daß König Sueno in Dennemarck jhm auff eine zeit fürgenommen/ die Schweden vnd Gotthen mit vnverträglichem Neidt vnd Krieg zu verfolgen/ Darumb nam er jm eins mals den Winter zu hülff/ zoge die fertige Straß/ griff Finland/ die Mittnächtige Prouintz der Gotthen/ mit Brandt vñ Raub an/ plünderte das Land/ vñ ließ auffladen vnd hinweg führen was er fande vnd antraff. Das Landvolck zog jm entgegen/ fiel jm zun Füssen/ vñ baht Fried vnd Gnade demühtiglich/ vnnd daß man sie vnd jhre Weib vnd Kinder auch bey einem stück Brodts bleiben/ vnd nicht alles so kläglich jhnen nemmen lassen. Dieweil sie aber mit solchem jhrem demühtigem flehen vnnd bitten nichts außrichten kondten/ gedachten sie dieser vnträglichen Tyranney vnd Räuberey mit list vnd heimlicher nachstellung zu begegnen. Derhalben/ als die Obersten/ sampt jhren Mitverwandten/ die auch von raubens wegen dahin kommen/ sich in lähren Städel vnd Schewren eynlägerten/ vnd offt bey Schlafftrüncken tieff in die Nacht sassen/ auch mit Trunckenheit beladen. Da versamleten sich die Finländer/ stecketen die Schewren mit Feuwer an/ vnd verbrandten sie vber einen Hauffen/ vnd bezahlten sie herwider mit Feuwer/ mit welchem sie den armen Leuten jhre Häußlein in der größten Kälte abgebrandt hatten. Derhalben/ als sie in dem tieffesten Schlaff gelegen/ haben die Finländer die Läden außwendig versperret/ vnnd das Feuwer auff das Dach geworffen. Es sind viel Häuser gar nahe halb verbrunnen vnd eyngefallen/ ehe denn die vollen Säuffer deß Feuwers war genommen.

Nach dem sie letzlich die Hitze auffgeweckt/ vnnd sie nacket zu den Läden außspringen wolten/ befunden sie dieselbigen versperret. Das Feuwer setzet jnen jnnwendig zu/ der Feindt ließ außwendig niemandt herauß/ Also erwehleten jhnen die armen Räuber lieber den Todt deß Feuwers/ denn deß Schwerdts/ vnd ob sie gleich zu Thüren vnnd Läden außgebrochen hetten/ were es jhnen nichts deste besser ergangen. Also haben diese Räuber/ durch sonderliche schickung Gottes/ jhr Straff vnd Gericht auch bekommen müssen.

Item im 9. Buch/ am 8. Capittel/ schreibt Olaus/ wie vor zeiten die Raubschlösser vnd Festungen auff den Bergen zersprengt/ vñ in den Thälern mit Wasser versenckt worden/ so aber lauten seine Wort: Die alten eyngefallenen Gebäw/ spricht er/ so in Mittnächtigen Ländern hin vnd widder gefunden werden/ zeigen genugsam an/ wie viel Schlösser auff den allerhöchsten Bergen vntergraben/ vnd mit Feuwer außgebrandt seyn worden. Denn wo man ein eintz Raubschlosz erfahren/ das ist auß befehl deß Richters eynhelliglich von dem Volck vberzogen worden/ vnd darüber mancherley Wege bedacht/ wie die zerstöret/ vnd zu boden gestürtzt werden möchten. Das geschach gemeiniglich auff diese weise:

Den Berg griffen sie auff der seyten an/ da er nun am schwächsten war/ vnteraruben jn auch mit allerley Handtwercksgezeug/ so zu dem Steinbrechen von nöhten/ wann die Grube weit genug war/ vntersetzten sie die Last mit starcken Bawhöltzern/ damit der Berg nicht von stundan eynfiel. Damit man aber das hacken vnd getümmel der fallenden Stein nit hören möchte/ so führeten sie auff der andern seyten deß Schlosses einen grossen hauffen Volcks hinzu/ mit grossem geschrey vnd gepölter/ stelleten sich als wolten sie Gewalt anlegen/ vnnd war zu zeiten auch ernst dabey/ das geschach so lang vñ vil/ biß die in dem Berge das Fundament so weit vnteraruben/ daß es sich schon sencket/ vnnd blößlich auff den Höltzern stunde/ welche Höltzer allenthalben mit dürren Reissern vmblegt waren/ nachmals angezündet vnd verbrandt/ also/ daß die gantze Last mit allem Gebäw zu grunde fallen mußte.

Wo aber ein solch Raubschlosz in einem Thal ligt/ darinnen sich die mörderischen Räuber enthalten/ so versuchen die Mittnächtigen Völcker alles jhr Heyl/ wie solche vnleidliche Menschen außgetilget werden möchten. Endlich schwellen sie das Wasser vmb das Schlosz/ so lang biß es vber dz Dach außgeht/ verschliessen die Thäler vmb vñ vmb mit grossen Wählen võ Sande/ Erdtrich/ Stein vñ Rasen auffgeworffen/ öffnen allein die ort/ durch welche die fliessendẽ Wasser/ Teich/ vñ Brunnenquellen hineyn geleitet werdẽ möchten/ lassen also das Thal voll Wassers

eynlauf-

eynkauffen/darinnen die Räuber/ vnnd alle die/so bey jhnen seyn/ersauffen/sterben vnnd verderben müssen/wie in einer Sündflut.

Von der Räuberey der Muscowitten/schreibet Olaus Magnus in seinem 11. Buch/ am 6. Cap. also: Was verderblicher erfahrnuß vnd list/sprichet er/die Reussen oder Moscowitten gebrauchen/in der Räuberey zu Wasser vnd zu Lande/ kan nicht gnugsam gesagt werden. Denn weñ sie jnen fürnehmen die Curländer oder andere anstossende Landschafften/nach gebrauch der Räuber/zu vberziehen/so schlegt sich eine Gesellschafft zusammen/ machen etliche Gesetze vnd Geding vnter jnen selber/bereiten jnen lange vñ leichte Schifflein zu von Tännen Holtz/da etwan zwentzig oder fünff vnd zwentzig Personen jnnen sitzen mögen/ die zimmern sie in den Eynöden/ gar fleissig von glatten vnd dünnen Brättern/vnd verbichen sie auffs fleissigste/ꝛc.

Wenn nun solche Schifflein verfertiget sind/ so lassen sie die auff das Wasser/ vnnd rüsten die mit Zeug vnd Waffen/darnach greiffen sie an die Dörffer/Flecken/Castell/ vñ Laßschiffe auff dem Wasser/ vnd plündern sie. Sie lassen sich auch an dem Raub nicht genügen/ sondern nemmen auß jrer angebornen Tyranney die Leute/ welche sie auff solche weise in jre Gewalt bekommen/ stürtzen dieselbige in das Wasser/ vnd ersäuffen sie. Wenn sie aber sehen/ daß es jhnen mit jrer Räuberey nicht wil glücken/vnd daß sie nichts schaffen oder erschnappen können/so tragen sie jre Schifflein auff den Achseln in abwegsame Wälde/verbergen die an heimlichn orten/ damit sie zu gelegener zeit dieselbigen obgemeldter gestalt wider brauchen mögen: Erhalten sich also ein zeitlang in der Wildtnuß/geleben jres Raubs/vnd befestigen jr Läger mit Wehr vnd Waffen/ damit sie/ wo es von nöhten/sich wehren mögen.

Aber solche jre grausame vnd verderbliche Räuberey wirt jnen auch nicht lang zugelassen/ sondern baldt gerochen/ Denn die Jäger spüren vnd spehen erstlich jre Wohnungen in der Wildnuß auß/darnach zeucht das Volck häuffig hinauß mit jhren schwartzen Waffen/ vnd reuten alle solche Räuber mit dem Schwerdt auß/ wiewol es nicht ohne Blutvergiessen abgehet/denn solche verzweiffelte Buben/ weil jnen doch/wie sie wol wissen/ Leib vnd Leben darauff stehet/ wehren sich weil sie können.

Wenn sie aber vbermenniget vnd vberwäldiget werden/so geben sie die Flucht/ eins theils in die holen Berge/die andern in die Spelucken vnter das Erdtrich/oder steigen auff die dicken Bäume/welche ort sie jnen denn zuvor/ vmb jrer besten Sicherheit willen/außgesucht haben. Aber auß Gottes Rach kommen sie dennoch nicht davon/sondern empfahen jhren Lohn nach dem verdienst jhrer Räuberey/ Denn sie werden mit jhren Schifflein ohn alle Barmhertzigkeit vber einen Hauffen verbrennet in jhren Raubhäusern. Welche aber in den holen Bergen vnnd Spelucken liegen/ die verschleußt man mit grossen fürgewältzten Steinen/ vnnd mit Pfälen verschlagen/ daß sie darinnen Hungers sterben/ vnd so viel deste längere Marter leiden müssen. Welche aber auff die Bäume steigen/werden von der Hunde gebell verrahten/ vnnd voll Pfeil geschossen/ daß sie vber die Bäume abburtzeln/ wo sie jr Leben nicht mit Geding erkäuffen. Man kan auch solche Räuber nicht baß zu wege bringen/oder außspehen/denn mit Jaghunden.

Der Moscowiten Eigenschafft ist wie der Parthier/ welche im Rauben vnnd in der Flucht sich leichter Wehr vnnd schneller Pferde gebrauchen/ fliegen nicht vom Feinde/ wie der Habicht vom Raub. Wo es aber mit Schiffen zugehet/da sind die vnsern gar geschwind vnd abgericht darauff/ daß sie an gelegnen orten den Moscowitten vnd Reussen den Raub widerumb nemmen/sie zu tode schlagen/oder in die flucht treiben/ oder in die nechsten Schlösser führen zu ewiger Dienstbarkeit. Etwan hören sie nicht auff die zu verfolgen/ biß sie in der flucht auffgerieben seyn. Also schaffet man den Eynwohnern Ruhe vor diesen Land Räubern.

Historien von der Saracenen vnnd Türcken Eynfall in fremde Lande/vnd jrer Tyranney/Räuberey/vnnd Plackerey. Denn die Saracenen vnnd Türcken sind nichts anders/ denn offenbarliche Landräuber. Vnd jre Kriege/damit sie andere Lande vnd Leute anfallen/nichts/denn nur eitel lauter Landräuberey.

IM Jar nach Christi Geburt/ 640. ward Mehua Suldan in Egypten erwehlet/gleich nach dem Selymo/als der mit Tode abgangen. Dieser Mehua erobert die Insel Rhodiß/ vnnd raubet was er fande. Er ließ das Ertz/ so von den verfallenen Collossen da war/ mit neun hundert (als Eneas Syluius schreibet) oder wie Volaterranus schreibet/mit neuntzig Camel Thieren hinweg tragen in Egyptenland/in die Statt Alexandriam.

Anno

Anno Christi 660. als Mehua mit todte was abgangen / kam Abdalla nach jhm gen Syracuß / vnd ward zum Suldan in Egypten erwehlet / Zu der zeit / als Constans / Keysers Constantini Sohn / von Martina seiner Stieffmutter / Keysers Heraclij Haußfrauwen / mit Gifft getödtet ward. Vnder diesem Suldan / fielen die Saracenen in Italien / vnnd eröberten die Statt Rom / plünderten sie gantz vnd gar / vnd namen alles das Gut / vnd den Königlichen Schatz / den Keyser Constantinus dahin geflöhet hatte / willens denselbigen nachmals gen Constantinopel zu führen.

Anno Christi 725. Zog Eudes / der Hertzog auß Gasconien / mit viel tausendt Saracenen / die er auß Hispanien zu jhm beruffet / wider den König Theodorum / Königes Dagoberti Sohn / vnd Königes Childerici deß letzten Bruder. Diese Saracenen fielen in Franckreich / vnnd Hausierten gantz vbel darinnen / denn sie namen diese Stätte alle mit gewalt ein / nemlich Bordeaux / Narbon / Nemausum / Arelat / vnd Auinion / vnd zogen darnach gen Tholosam weiters fort an hin / biß zu der Turaner Landtschafft / daselbst wurden sie von Carolo Martello / deß Pipini Vatter / schier alle erschlagen / vñ nam er alle Stätte widerumb ein / so die Saracenen vorhin erobert hatte / vnnd trieb sie mit gewalt wider hinder sich in Hispanien.

Anno Christi 800. Schiffeten die Saracenen auß Africa / vnd fielen die Inseln Corsicam vnnd Sardiniam an / zu Wasser vnnd zu Lande / welche sie mit gewalt einnamen. Darnach im Jar acht hundert vnd zwey vnd zwentzigsten / zogen die Saracenen auß Egypten Landt / grieffen die Insel Cretam vnd Siciliam an / verhergeten sie jemmerlich / vnd bewohneten dieselbige Insel lenger / denn zwey hundert jar.

Im jar Christi / acht hundert sieben vnd dreyssig / fielen die Saracenen in Italien / vnd eroberten zu Rom den Ort Vatican genennet / Deßgleichen S. Peters Kirchen / vnd den Berg Cassinen / welcher von Sanct German seinen Namen hat. Deßgleichen fielen die Saracenen vber zwentzig Jar wider in Italien / vnd namen den Meerhauffen zu Ancon ein / zogen also fortan / biß an das Venedische Meer / vnd verhergeten hin vnd wider mit rauben vnnd brennen alle Landtschafften. Darnach zu der zeit deß Keysers Lotharij / Ludouici Pij Sohns / vnd Michaels Keysers zu Constantinopel / Nemlich / im Jar neun hundert / fielen die Saracenen abermals in Italien / vñ eröberten Apuliam vnd Calabriam / mit sampt dem Berge Gargano / welcher sonst der Mont S. Angeli genennet wirdt.

Im jar CHRISTI / neun hundert vnnd dreyssig / eroberten die Saracenen die Statt Genuam / in der Landtschafft Liguria gelegen im Welschlande / vnnd verhergeten sie jemmerlich mit allen nahgelegenen Landtschafften hin vnnd wider bey dem Meer. Zu welcher zeit die Berengarier vmb das Keyserthumb zu Constantinopel zanckten. Denn als die Frantzosen / Griechen / vnnd Longobarden also vmb das Keyserthumb zu Constantinopel sich rissen / vnnd der Bapst zu Rom vnnd die Römer auch wider einander waren / hatten in deß die Saracenen jhrer Schantz in guter acht / vnnd brachten schier das mehrer theil der Landtschafft Apulien vnnd Calabrien vnder jhren gewalt / vnd haben dieselbige Landtschafft besessen / biß vmb das Jar neun hundert vnnd neuntzig / da wurden sie von Tancredo dem Nordmanner auß Sicilia / vnd diesen beyden Landtschafften vertrieben / Denn es schicket dieser Tancredus seinen Sohn Wilhelm Ferrabrachium / dem Keyser zu Constantinopel zu hülffe / welcher die Saracenen auß Sicilia schluge / vnnd eroberte hernachmals mit seiner Mannheit widerumb die Landtschafft Apuliam / Calabriam / vnnd Siciliam. Diß ist geschehen zu der zeit / als Keyser Otto der dritte deß Namens / vnd König Dagobert auß Franckreich regiert haben.

Otthomannus / der erste Türckische Keyser / ist Anno CHRISTI / tausendt drey hundert erstanden / in dem Lande Natolia / dieser henget an sich eine grosse Rotte deß gemeinen Volcks / vnnd fienge an allen muthwillen zu treiben / vnnd bracht in kurtzer zeit mit seiner Tyranney Land vnnd Leuthe vnder sich. Er bracht mit seiner wütterey / mit brennen / rauben / morden / eine solche furcht in die vmbliegenden Stätte vnnd Flecken / daß er in zehen Jaren vnder sich bekam Bithyniam / vnnd alle Landtschafften / die an das Pontische Meer stossen. Etliche wöllen / es sey ein Tarter gewesen / vnnd kommen auß Persia in Cappadociam / vnnd allda angefangen vmb sich zu rauben. Da haben sich viel Räuber vmb jhn her versamlet / daß er also starck worden / daß er einen Krieg angefangen / vnd das Landt Cappadociam in seine gewalt bracht / darnach Pontum / Bithyniam / vnnd das kleine Asiam.

Orchanes der ander Türckische Keyser / ist an seines Vattern Ottomanni statt kommen / vnnd durch seine Räuberey auch weit vmb sich gegriffen / dardurch er das Reich seines Vatters nicht geringert / sondern gemehret vnnd erweittert hat / denn er bracht vnder seine gewalt Mysiam / Lycaoniam / Phrygiam / vnd Cariam / vnd erweitert sein Reich in Hellespontum. Er machet seinen Keyserlichen Sitz in die Statt Byrsa / die von den andern Bursia / vnd Prusia wirdt genandt. So glücklich gieng jm sein Rauben von der Handt / vmb vnser Sünden willen.

Nach jhm ward Türckischer Keyser Amurates / Dieser bracht vnter sich die Statt Adrianopel / vnd fiele in Syrsien / vnd in die Bulgarey / in das ober vnd vnder Mösiam / vnd thet grossen schaden / biß

den / biß jhn zu letzt Lazarus / der Herr oder Gubernator zu Syrffien / in einer Schlacht / vmb das Jar Christi / tausendt / drey hundert vnd achtzig / vmbbracht.

Baiazet / der vierdte Türckische Keyser / der fienge an / vnd bekrieget gantz Griechenlandt / vnnd bracht es gar nahe gantz vnder sich / außgenommen Constantinopel vnd Pera. Er bracht vnder seinen gewalt Thessaliam / Macedoniam / Phocidem / Beotiam / vñ Atticam. Er bracht auch das gantz Königreich Bosna / welche Moesia das eusserste genennet wirdt / vnder seinen gewalt. Daran ließ er sich gar nicht begnügen / sondern greiff auch die Landtschafften Croatiam vnnd Sclauoniam an / die sonst Dalmatia vnd Liburnia geneñet werden / verwüstet vñ verherget die Länder alle mit Raub vñ Brand / jeñerlich vñ grausamlich. Diß ist geschehē / als Wenceßlaus / Keiser Carols deß vierdte Son / regiert.

Diser Baiazet ist hernachmals von Tamerlane / der Tartern Keyser / gefangē worden / welcher Tamerlanes auch billich vnder die Ertz Landträuber gesetzet wirdt / Der hat nun mit gewalt vnter sich gebracht Parthiam / Scythiam / Iberiam / Albaniam / Persiam vnnd Mediam / Vnnd fiele darnach in Mesopotamiam / vnd Armeniam / vnnd zoge vber den Euphratem / vnnd durchstreiffet Asiam wie der Hagel / der alles darnider schlegt. Vnnd als er den Türckischen Keyser gefangen hatte / streiffet er durch das gantz klein Asiam / erobert / plündert / vñ verbrennet die Stätte / Smirnam / Antiochiam / Sebasten / Tripolim / Damascum / vnd sonsten viel Stätte. Ein rechte Ruhte vnnd Geissel Gottes vber die Lande / wie er sich auch selbst genennet hatte.

Amurathes der acht Türckische Keyser / Dieser fiele in Sirsien Land / vnnd fienge zween Söhn Despote / die er auch tödten ließ / Er nam auch eyn die groß vnnd herrliche Statt Thessalonicam / die dazumal der Venediger was / vñ plünderte sie. Er nam weiter ein Epirum / Acarnaniam / Phocidem / vnd andere Länder der Griechischen Nation. Darnach zoge er wider in Sirsien vnnd Kätzen Landt / vnd name viel Stätt ein. Darnach vberfiele er Transyluaniam / vnnd thet grossen schaden darinnen. Letzlich fiele Amurathes in Peloponnesum / vnnd treibe das rauben so lange / biß er starbē / welches geschach / Anno Christi 1450.

Mahomet der ander dieses Namens / der 9. Türckische Keyser / belägerte Griechisch Weissenburg / mit einer trefflichen grossen anzahl Kriegßvolcks / Vnd hat grosse Kriege geführt in Asia vnnd Paphlagonia / vnd belägert zu Wasser vnd zu Lande die Statt Trapesuntz / vnd erobert sie / fienge denselbigen Keyser mit allen Fürsten vñ Herrn / die zu jm geflohen waren / von den vmbligenden Ländern / vnd ließ sie tödten / gab die Statt preiß / vnd ließ plündern vñ neñen / was drinnen zu finden war. Darnach griff er an die Insel Leßbum / die man von jrer Statt Mitilenem nennt. Er fuhr auch weiter in Boßnam / vnd vberfiele dasselbige Königreich vngewarneter sachen / erobert die Hauptstatt Jaicam / Vnd wiewol diß Land vorhin von dem Türcken eingenommen / ward es jhm doch wider abgelauffen von den Christen / deßgleichen auch mit etlichen andern Ländern geschehen ist / die der Türck zweymal eingenoñen hat. Nach diesem allen ist er gezogen wider Peloponnensum / die Insel / so man jetzt Moream nennt. Darnach zoge er in die Insel Nigropont / die vor zeiten Euboea hat geheissen / vnd griff an die mächtige Statt Chalcides / thet jr grossen gedrang / biß er sie gewann. Darnach lägert er sich für die Statt Nauwpactum / die man jetzundt Lepanthum heisset / vnnd ligt in Moren. Darnach leget er sich mit grosser gewalt wider die Statt Scodram in Dalmatia oder Albania / vnnd nötiget sie also hart / daß jhrer viel für Hunger sterben musten. Er name auch ein durch Verrähterey die gewaltige grosse namhafftige vnd weitberühmpte Statt Capham / die der Genueser was / vnd vor der zeit Theodosia genennet ist worden.

Nach diesen gewaltigen Siegen / vnnd glücklichem Rauben / ward der Tyram noch viel grimmiger vnd geitziger / satzt jm für / er wolte den gantzen Erdboden vnder seine Gewalt bringen / zoge fort / vnnd fiele Piramet / Caraman / vnd Anatoliam an / vnd ehe er weiters fort rucket / erobert er das gewaltige vnd feste Castell Mancupo oder Maulzup geneñet. Da er nu dise Festung erobert / zoge er in Anatoliam / vnd vertrieb Caramannum darauß / vnd bracht schier die gantze Landtschafft vnder seinen Gewalt. Vnnd da er wider zu rücke zoge / erobert er die Statt Siropen / welches die Häuptstatt ist in Paphlagonia. Darnach zog er widerumb in Caramanniam / vñ als er dasselbige endtlich vnder sich brachte / schicket er einen grossen Zeug in Istriam / sonst Liburnia genandt / in Kernten / in die Steirmarck / in Valeriam / ꝛc. welche alle in Illyrio ligen / vnd kamen biß an die Statt Forum Julij / darnach schicket er mit einer grossen Armada vnnd Schiffart gegen Italiam / welche die Statt Otrantum oder Hydruntum / in Apulia gelegen / erobert vnd eingenommen haben. In summa / er hatte jm gentzlich fürgesetzt / er wolte Italiam gantz vnd gar vnder sich bringen / vnd were ohn allen zweiffel auch geschehen / wo er nicht gestorben were / welches geschehen ist / Anno Christi 1482.

Nach dem der grosse Tyrañ Mahomet gestorben / hernach jm empfangen das Reich sein Son Baiazet / der ander deß Namens / der fieng an wider die Christen zu tyranniſiern / vnnd auff sie zu rauben / wie auch alle seine Vorfahren / Sonderlich vbete er solches in Crain / Steyer / Friaul / vnnd in der Walachey / deñ er nam den Venedigern die vbrigē Stätte / so sie noch in Morea hattē / nemlich / Lepanthum /

Lestanthum/Methonem/vnnd Coron. Darnach Anno Christi 1498. griff er die Venediger hie hauſſen an in Friaul/Vnd Anno Christi 1500. in der Insel Peloponneſo/oder Morea. Diesen Tyrannen hat letzlich angegriffen mit Heerskrafft der Sophoy von Persia/vnnd jn dermaſſen genötiget/daß er gezwungen ward mit den Christen/vnd sonderlich mit dem Könige in Vngern/Friede zu machen.

Selimus/der eilffte Türckische Keiser/der legt sich mit grosser gewalt wider der Persier König Sophoy/vñ trieb jn hinder sich/Darnach griff er an alle die/so dem Sophoy hülffe gethan hatte/sonderlich den Sultan in Syria/nit ferrn von der Statt Damasco/der wurde von dem Türcken erschlagen/Da rucket der Selimus fort/vnd name ein Statt nach der andern ein/insonderheit Damascum/Alep/Jerusalem/Gazam/ꝛc. Vnd kame zuletzt vber die sandechte Wüsten in Egypten/zu der Statt Macharea/da der Balsam wechßt/vnd nicht ferrn von Alkair ligt/da bracht er den Egyptischē Sultan jemmerlich vmb sein Leben/dann als er jn gefangen hatte/ließ er jn strecken vnd martern/daß er anzeiget die Schätze/wo sie verborgen legen/als er aber nichts mocht auß jm bringen/setzet er jhn auff einen Maul Esel/vnd hencket jm einen Strang an Halß/ließ jn spöttlich in der Statt vmbher führen/vnd zuletzt bey einer Pforten erhencken. Da nun die Sultanen hinunter waren/ergabe sich Egyptenland dem Türcken Zelymo/Vñ als er alle Stätte besetzt hatte mit Amptleuthen/zog er in Syriam/vnd von dannen gen Constantinopel. Bald darnach straffet jn Gott/daß jm bey den Nieren anstieß ein böß gifftig Geschwer/das fraß vmb sich/gleich wie der Krebs/vnd nam also vberhandt/daß er darvon sterben must/das geschahe im Jar Christi 1520. im Herbstmonat.

Solymannus/der zwölffte Türckische Keyser/der hat der Christenheit grossen schaden gethan/Zum ersten/griff er an Griechischweissenburg/das man in Historien Belgradum nennt/Anno Christi 1521. vnd eroberts auch ohn grossen widerstandt. Darnach Anno Christi 1522. zoge er mit grosser macht vnd gewalt wider Rhodyß/vnd nach dem er dieselbige sechs Monat lang belägert hatte/weil sie von aller Welt hülffloß gelassen wurden/haben sie die Statt dem Türcken vbergeben.

Darnach Anno Christi 1526. fiele der Tyrann in Vngerland/da geschach eine Schlacht/aber die Vngern lagen vnden/vnd jr König Ludwig kam vmb/Da nun der Türck diese Schlacht behielt/rucket er für die Häuptstatt Ofen/vñ belägert sie/weil aber das mehrertheil deß Volcks geflohen was/vnd das vberige Volck drey stunden in Gegenwehr stunde/vnnd die Statt nicht erhalten mochten/ergaben sie sich dem Türcken. Darnach Anno Christi 1529. hat sich der Türck Solymannus auffgemacht/mit grosser Rüstung vnd Heerskrafft/vnd den nechsten auff Vngern gezogen/vnd geruckt für die Statt Ofen/vnd als die Knecht müde vnd zwyspeltig waren/vnd jnen an Profiand zerran/gaben sie das Schloß auff/vnd wurden von dem Tyrannen fast alle gesebelt.

Auß der Bibel/spricht Philippus in seinem Chronico/vñ H. Schrifft ist offenbar/daß die Nachkoſſen Jſmaels/welcher von Abrahams Magd/der Agar/geborn war/Arabiam inne gehabt haben/daher deñ die Heuptstatt in Arabien Agra/von der Agar/deß Jſmaels Mutter/den Namē bekoſſen/gleichsfalls denn auch das Volck Agræi/welche im ersten Buch der Chronica am 5. Cap. Agareni genennet worden/daher jren Namen haben/Vnd wirdt auch im 82. Psalm dieses Namens Agareni gedacht. Eben in derselbigen Landart/da man gewiß weiß/daß die Agareni gewohnet haben/setzet Ptolemeus die Saracenen/darauß gut zu schlieſſen/daß die Agarenen vñ Saracenē ein Volck seyn müſſen. Vnd ist vermutlich/daß diß Volck/die Agareni/lieber haben Saraceni/von der Sara wöllen genennet werden/dieweil es löblicher vnd rühmlicher/jre Ankunfft vnd Namen von der Frauwen Sara selbst/denn von der Magd Agar zu ziehen vnd beweisen. Wie deñ auch hernach Mahomet das Saracenische Kriegßvolck in den Schlachten bey jrem löblichen Namen/vnd edlem herkoſſen zu ermahnen/vnnd zu stercken gepfleget/vnnd geschrien/daß sie allein die vielfältigen verheissungen Gottes/so Abraham vnd seinen Nachkoſſen/von der gantzen Welt Reich vnd Macht gegeben were/angienge/dieweil sie der heyligen Saræ Samen vnd rechte Kinder weren.

Diß Arabisch Volck vnd Jſmaels Nachkoſſen/seyn von anbegin vnd jrer Natur/ein Räubetisch/vnbendiges/vñ Kriegerisch Volck gewesen/deñ sie haben entweder daheym in jrem Lande Räuberey getrieben/oder aber sind ausserhalb jres Landes/darnach es einem jeden gefallen/vnd jm zum gelegensten geducht/andern Konigen vnd Herrn zugezogen/vnd vmb gebürliche Besoldung sich zum Kriege gebrauchen lassen.

Bey Keysers Heraclij zeiten/hatte sich das Saracenische Kriegßvolck vom Keyser wider die Persen im Kriege bestellen/vñ wol gebrauchen lassen/Als sie aber nicht wol besoldet worden/fielen sie von Heraclio abe/Vnd weil deñ/wie gesagt/disem Arabischē Volck Rauberey vñ Plackerey one das von Natur vñ gewohnheit gantz gemein gewesen/hat das Saracenische Kriegßvolck/so von wegen der bezahlung vom Keyser abgefallen war/alle nahe gelegene Stätte vmb Damasco gar geplündert vñ verhehrt. Zu disen hat sich Mahomet geschlagē/vñ jnen sehr behülfflich gewesen/derwegē sie jn auch zu einem Hertzog vffgeworffen/als solchs geschehē/hat er vñ Damasco herum angefangē/ein eigē Königreich zubestettigen. Den anfang dises Räuberischen vñ Tyrannischen Reichs/setzet man nach Christi Geburt/ins 623. jar.

Nach jhm ist zur Regierung kommen sein Eydam Amiras/ welcher Damascum erobert/ vnnd zur Häuptstatt deß Saracenischē Reichs gemacht hat. Hernach hat er erst Gazam/ vñ folgendts auch Jerusalem/ nach zwey järiger Belägerung/ erobert vñ eingenoñen. Ahumar/ der dritte König/ nach dem er den gröſten theil Syrien vnder sich gebracht/ nam er Egypten auch eyn. Muhauias/ der vierdte König erobert Cæsaream in Palestina/ welche er sibē jar lang aneinander belägert hatte. Nachmals als er deß Cosroe Son/ Orimaßdam/ der seinen Vatter vmbbracht/ vberwundē/ bracht er auch gantz Persiē vnter der Saracenē Macht vñ Herrschafft/ vñ legt jnen deß Mahomets Lehr vñ Glaubē auff.

Also hat diß Räuberisch Volck/ die Saracenen/ innerhalb dreyssig jarn diese Länder allesampt/ Arabiam/ Palestinam/ Phenicien/ Syrien/ Egyptum vnd Persiam eyngenommen/ vnd sind durch jhr Rauben zu sehr grosser Macht vnd Gewalt in gar kurtzer zeit kommen. Nachmals haben sie gantz Aphricam eyngenommen/ vnd sind jmmer mehlich in Asiam fort geruckt/ vnnd haben also zu gleich/ mit erweitterung jhrer Macht vnnd Herrschafft/ die Mahometische Abgötterey auch fort gesetzt/ vnd in viel Länder außgebreitet.

Dieser Räuber der Saracenen gedenckt Philippus auch im dritten Buch/ vnder dem Constante/ dieses Namens dem andern/ folio 390. mit diesen worten: Der Saracenen Macht/ spricht er (von anfang deß Mahometischen Reichs zu rechnen/ welches man setzet in das Jar nach Christi Geburt/ 623. deß Reichs Heraclij ins dreytzehende) biß auff das Jar nach Christi geburt 655. deß Reichs Constantis deß andern/ das dreytzehende/ hat diese zwey vnd dreyssig jar also zugenommen/ daß sie nicht allein zu Lande ein schreckliche Macht vberkoñen/ sondern auch eine stattliche Armade oder Schiffrüstung auß Phenicien außmachten/ welche die Stätte Asie/ so an dem Meerstrandt gelegen waren/ plünderten vnnd verhehreten. Constans/ wie man schreibet/ ist von der Saracenen Hertzog Muthauia in Lycien hart geschlagen worden/ im dreytzehenden jar seines Keyserthumbs. Vmb dieselbige zeit haben die Saracenen auch Rhodum geplündert/ Was man aber darneben von der grossen Statua/ Colossus solis genandt/ meldet/ spricht Philippus/ das laß ich fahren/ denn Plinius schreibet/ diß Gebeuw sey lang vor der zeit durch einē Erdbeben eingeworffen. Aber ich halte/ der grosse Raub vñ Außbeutte/ so die Saracenen an dem Asiatischen Vfer bekommen/ haben diß geticht verursacht.

Bey zeiten Leonis Philosophi/ Keisers zu Constantinopel/ sind die Saracenen in Siciliam wider eyngefallen/ haben daselbst grossen schaden mit plündern vnnd rauben gethan/ auch die Insel Lemnum erobert/ von dannen haben sie die nechst vmbher gelegenen Inseln/ so man Insulas Cycladas nennet/ für vnd für angefallen vnd geplündert: Ob aber wol Keyser Leo wider die Saracenen einen Obersten Kriegßhäuptmann abgefertiget/ welcher auch mit den Saracenen gestritten/ so hat er doch nichts besonders wider sie außgerichtet.

Als Constantinus Ducas Keyser zu Constantinopel war/ haben sich von Occident oder Niedergang die Vzi/ ein Scytisch Volck erhaben/ vnd als sie vber die Donauw gesetzt/ haben sie Macedonien vnd Griechenland verheret vnd verwüstet/ vnd ist wol zubesorgen gewest/ sie würden noch grösseren schaden gethan haben/ wo nicht eine Pestilentz vnder das Heer gerahten/ vnd der gröste hauff daran gestorben vnd vmbkommen were. Was aber von jnen vbrig geblieben/ vñ mit grossem Raub widerumb heym zuziehē in vorhabens war/ habē die Bulgarn vollendts erschlagē/ vñ gar biß auffs Häupt erlegt.

Romanus Diogenes/ Keyser zu Constantinopel/ so baldt er zum Keyserthumb kommen/ hat erbaldt anfangs bedacht/ daß es hoch von nöhten were/ dem Türcken zu begegenen/ welche durch seiner Vorfahren trägheit vnd nachläſſigkeit mutiger worden/ vnnd weil jhnen so glücklich alles von statten gienge/ allenthalben frey vnnd vngehindert herumb streiffeten/ vnd gantz Asiam vnder sich zu bringen vorhatten.

Nun regierte dazumal bey den Türcken der dritte Keyser/ nach dem der Calipha zu Babylonien sie zu Keysern in Asia gemacht hatte/ mit Namen Aspasales/ Dieser hatte seinen Keyserlichen Sitz in Persia/ vnd brauchte die Sultanen/ daß derselbigē eins theils die Prouincien/ so vnder die Türckische gewalt gebracht worden/ regierten/ eins theils auch auff seinen Befehl die Grentze seines Reichs erweiterten. Dieser hat wider den Keyser Diogenem zwey Heer Kriegßvolck auff eine zeit außgeschickt/ mit dem einen Heer hat er gegen Mitternacht Cappadociam eynnemmen/ vnnd die nahgelegenen Länder plündern vnd verheren/ Mit dem andern hat er gegen Mittage in Syrien einfallen lassen.

Darnach im folgenden Frühling/ haben die Türcken auß Cappadocia einen eynfall gethan in Lycaoniam. Diesem zubegegnen/ hat Diogenes sein Kriegßvolck auß Syria wider zurücke geführet/ Aber die Türcken/ als sie sich mit Raub wol beladen/ sind sie von sich selbst wider heymgezogen.

Nach Romano Diogene/ regierete zu Constantinopel Michael Parapinacius/ dieser/ weil er zur Regierung gantz vnd gar nicht tüchtig gewesen/ hat er sich deß Keyserthumbs wenig angenoñen/ zum theil daß er vnerfahren/ zum theil auch/ daß er träg vñ nachläſſig war/ habē in deß die Türcken die Länder in Asia gegen dem Ponto vnd grossen Meer alle vnder sich bracht/ vnd daselbst ein sonderlich Reich auffgerichtet/ welches man Turcomanniam genennet/ vnd heutiges tages die Türckey heisset.

Vom

Vom Abendt oder Nidergang/sind die Croatē/ein Wendisch Volck/auch fort geruckt/vñ biß an die Keyserliche Statt Constantinopel hinan gestreifft. Endtlich habē sie sich nidergelassen/an dem ort Illyriæ oder Pannoniæ/so vorzeiten Liburnia geheissen/aber heutiges tages Croacien geneñt wirt.

Bey zeiten Keyser Heinrici deß vierdten/als der noch jung war/nam in den Landen hin vnd wider aller mutwill sehr vberhandt/Denn die sich zuvor in Kriegen hatten gebrauchen lassen/vnnd nun vnder dem vnmündigen Keyser in keinem zwang waren/die fiengen an/sich auff rauben vnd plündern zubegeben/vnnd schlug sich ein hauffe losses vnnd verwegenes Gesindes zusammen/die bekamen gleich einen rechten Heerführer/Ottonem/Marggraff Wilhelms in Düringen vnechten Bruder. Diese fiengen an mit Heerskrafft hin vnd wider zu streiffen/verjagten etliche Fürsten/vnnd vberfielen das Land zu Sachsen/verhereten vnd verbrenneten alles/wo sie nur hinkamen.

Denen zog Bruno vñ Ernestus/Marggraffen zu Sachsen/Gebrüder/entgegen/trenneten vñ schlugen sie mit hülff deß Keyserlichen Kriegßvolcks oberhalb Merseburg/In dieser Schlacht sind beydes/Marggraff Bruno in Sachsen/Eckberti Bruder/vnd Otto/deß Rauberischen vnnd Auffrühreischen Kriegßvolcks Obersier/erschlagen worden. Ottonis hinderlassene Erbschafft/hat Eckbertus/Marggraff zu Sachsen/eyngenommen. Dieser Eckbertus hat das Stifft zur Naumburg fundiert/vnd den Bisehofflichen Stul zu Zeitz dahin verlegt.

Calo Johannes/Alexij Comneni Sohn/welcher dem Vatter in der Regierung deß Constantinopolitanischen Keyserthumbs gefolget/hat gut Glück vnd Sieg gehabt wider seine Feinde/Denn in Asia hat er die Türcken zu rücke getrieben/vñ in Europa hat er die Tartern auß Thracia vnd Macedonia verjaget/welche vnder Keiser Alexio Comneno/von Mitternacht her/mit einem solchen grossen hauffen eyngefallen waren/daß sie gleich als die Heuwschrecken/das gantze Landt allenthalben bedeckt vnd erfüllet hatten/Vnnd ist dieses der erste eynfall der Tartern in Europam gewesen/welche die Griechen allesampt mit einem Namen von alters die Scythen nennen.

Von dannen sind sie durch Vngern herauß in Polen vnd Schlesien eyngefallen/da sie in einer geschwinden eyl/mit morden/rauben/brennen/vnd verheren/alles verwüstet/vnd grossen jemerlichen schaden gethan haben. Etliche zeit zuvor waren sie auch in Asien durch die Caspias Portas eyngefallen/vnd da sich an der Türcken Reich an dem Ponto versucht/vnd gleichwol mit rauben vnd brennen so viel außgericht/daß sie dem Türcken haben sehr bange gemacht.

Vmb das jar Christi/tausendt/zwey hundert/acht vñ zwentzig/hat Battus/der Tartarn Keyser/die Völcker so in Comania gewohnet/bezwungen/vnd vnder seine gewalt gebracht/Von dannen ist er mit getheiltem Heer wider die nechst gelegenen Rossos vnnd Jazigas fort gezogen/die hat er eine lange zeit mit stettigem eynfallen für vnnd für geplaget vnd verheret. Nachmals hat er ein theil seines Kriegßvolcks eygener Person an die Donauw angeführet/Das ander theil hat er in Polen geschickt/vmb das jar Christi/tausendt/zwey hundert vnd ein vnd viertzig.

Als nun Battus vber die Donauw mit dem einen theil seines Kriegßvolcks hinüber gesetzt/hat er auff einer seitten durch einen seiner Obersten die Bulgary Rezien/vnnd Seruien/Auff der andern seitten eygner Person das Vngerland drey gantzer jar lang verwüstet vnd verheret/auch etliche Heer der Vngern erschlagen/vnd ist biß an Osterreich hinan fortgezogen. Zu letzt als der Räuber vñ Landverwüster vber ein Wasser setzen wöllen/ist er in einem tieffen Strom ersoffen vñ vmbkommen. Sein Obersier aber Peta/hat das gantze Königreich Polen frey vngehindert durchstreiffet/vnd mit Mord vnd Brand alles erfüllet/wie er denn auch die Statt Crackaw mit Fewer angesteckt vñ verbrandt hat.

Von dannen ist er biß an Ober Schlesien hinan kom̃en/so an Polen stösset/allda hat er bey Razibor vber die Oder gesetzt/vnd auff Preßlaw als die Hauptstatt in Schlesien/fort geeylet/Weil aber die Einwohner nit getrauweten/die Statt wider die Tartern zu erhalten/haben sie all jr vermügen in das Schloß zusam̃en getragen/die Statt selbst verbrandt/vnnd sich im Schloß auffgehalten/Denn ob wol der Feind das Schloß belägert/so hat er doch vngeschafft darvon ablassen müssen.

Von dannen sind sie mit grossem Raub vnd Beuth ins Land zu Mähern gezogen/das haben sie auch innerhalb Monats frist gantz vnd gar verheret vnd geplündert/vnd von dannen sind sie mit grossem Raub vnd Beuth in die Landschafften an dem Fluß Tanai vnd Meotide Palude gelegen/so jrem Vatterlande am nechsten gewesen/zurück wider heymgezogen.

Dieser eynfall der Tartarn in Europam/ist nicht anders gewesen/denn wie ein gehelinges vnversehenes Wetter/das mit grossen vnnd gewaltigen Sturmwinden/alles was jhm nur entgegen stehet/nider schleget vnnd einreisset/Für diesem Eynfall ist vorher gangen im Jar CHRISTI/tausendt/zwey hundert/vnd eylffe/ein Comet/welcher im Meyen gantzer achtzehen Tage gebrandt/vnnd grawsame vnnd erschreckliche Flam̃e in die Lufft von sich gegeben hat. Derwegen man dieses der Tartarn durchzug wol für eine sonderliche Göttliche straffe halten mag/Denn Gott ohne zweiffel durch diß grawsame vnd frembde Volck/den mutwillen vnd vbermut vieler Völcker strafen wöllen.

Vmb das jar Christi/tausendt/zwey hundert/vnd zwey vnd achtzig/hat Keyser Rudolphus von Habspurg zu Erffurdt einen Reichstag gehalten/vnd vber die sibentzig Raubschlösser zerstören/ auch neun vnnd zwentzig Räuber/die er zu Ilmenauw gefangen/öffentlich richten/vnnd vom Leben zum Tode bringen lassen.

Historien vnd Exempel/von vnersettigen Geitzhälsen vnnd Wucherern/oder vom Geitz vnnd Wucher/ꝛc.

ANno Christi 1182. Vertreibe der König Philippus in Franckreich alle Jüden auß seinem Reich/Aber darnach/in betrachtung deß genieses vnnd nutzes/den er von den Jüden järlich gehabt hatte/ließ er sie widerumb gen Pariß kommen/vnd sonderlich da er Kriegßhalben Geldes benötiget war. Vnd Ludouicus nach jhm/vmb gleicher vrsachen willen/öffnete jnen das gantze Landt.

Anno Christi 1307. Hat man in Franckreich gar Tyrannisch gehandelt/mit den Tempel Herrn/denn man sie alle vmbgebracht/vnd jhren gantzen Orden getilget hat/Vnnd viel meinen/daß der König Philippus/der den Obersten deß Ordens feind was/darumb/daß sie reich warē/habe mehr auß Geitz vnd liebe deß Guts/denn deß Christlichen Glaubens halben/also härtiglich wider sie gehandelt. Die Sache ward hernach deß Königes halben noch argwöhniger/daß jhn der Geitz mehr denn der Eyffer vmb die Religion darzu getrieben/Denn bald nach vertilgung der Tempel Herrn/wurden alle Jüden durch das gantze Landt jhrer Güter beraubet/vnd allein mit einem Kleide auß dem Königreich getrieben/Jedoch wendet König Philippus jhre böse Thaten zum behelff für/seinen vnersettlichen Geitz darmit zubeschönen.

Grezomißlaus/der auch Nedam wirdt genandt/ein Sohn Vnißlai/der war ein Hertzog in Böhemen/vnnd hatte einen Vättern/hieß Vratißlaus/der war seines Vattern Bruder/welcher/weil er ein geitziger Mensch war/vnd sich an dem seinen nicht genügen ließ/gedacht er auff practicken/wie er auch seines Vättern Lande vnnd Leuthe vnder sich bringen möchte. Darumb vberzoge er jhn mit Heerskrafft/vnd name ein gut theil seines Landes zu seinen Henden. Vnd nach dem er fast sehr in Sewalt vnd Macht zuname/ließ er sich doch daran noch nicht besettigen/sondern fieng einen neuwen Krieg an/wider Nedam/seines Brudern Sohn/da es nun zu einer Schlacht kam/vnd zu beyden seiten viel Volcks erlegt ward/erlangeten die Böhemen zu letzt den Sieg/vnd erschlugen Vratißlaum. Aber seinen Sohn/der noch ein jung Kindt was/brachten sie lebendig zu jrem Fürsten.

Es erbarmet sich Hertzog Nedo vber das Kindt/vnnd befahl es einem Graffen/der Duringus hieß/der bey seinem Bruder/deß Kindes Vatter/wol zu Hof was gewesen/daß er es aufferzöge. Duringus vermeint/er wolte seinem Herrn ein grossen gefallen daran thun/trug das Kind auff die Eger/die vber froren was/macht ein Loch durch das Eyß/schlug dem Kindtlein das Häuptlein abe/vnd stieß den Leib vnder das Eyß/aber das Häupt bracht er seinem Fürsten gen Prag in die Statt/vnd sprach zu jhm: Gnediger Herr/Jch habe heut deinen Fürstlichen Sitz befestiget/du darffst forthin niemande mehr fürchten/der dich auß deiner Herrschafft verdringe. Nedo ward erzürnt/vnd sprach zu jhm: Jch habe dir das Kindt geben/nicht daß du es tödtest/sondern daß du es aufferzögest/Es ist billich/daß dir gelohnet werde/wie du verdienet hast/Darumb gib ich dir die wahl vnder dreyen Tödten/entweder erstich dich mit einem Schwerdt/oder erheng dich an einen Strick/oder stürtze dich hinab vber eine Felsen. Als Duringus sein Vrtheil vernam/erheneckt er sich an einem Baum/der in der nähe was/Dieser erschrecklichen Tragedien vrsach vnd vrsprung ist der verfluchte Geitz gewest/dadurch Vratißlaus sich vnnd sein Kind erbärmlich vmb sein leben bringet/welches alles wol verblieben were/wo er sich an dem seinen hette lassen gnügen/vnd einem andern auch das seine gelassen.

König Magnus in Dennemarck/als der starbe/verließ er eine Wittwe hinder sich/mit Namen Margretha/ein geitzig Weib/das nit kundt erfüllet werden/Deñ ob sie wol Königin in Dennemarck vñ Norwegen war/trachtet sie doch darnach/wie sie das 3. Königreich Schweden auch zu den zweyen möchte bringē. Nu es trug sich zu/daß König Albrecht von Schweden mit einer grossen Pracht schiffete gen Meckelburg/zu halten einen Landtag zu Wißmar. Die Königin hette acht auff jre Schantz/verlieff König Albrechten den Weg/versamlete einen mechtigen Zeug zu Wasser vnd zu Lande/fieng König Albrechten/vnd seinen Sohn Erichen/behielt sie auch siben jar in der Gefengnuß/vnd eroberte also das Reich Schweden/vnd behielt die drey Königreich vnder einem Regiment.

Anno 1225. Stunde auff in Flandern ein Bube/der auch gerne viel gehabt/vnnd hochgestiegen were/der gabe sich darfür auß/er were Balduinus/der etwa der zeit Keyser zu Constantinopel gewesen war/vnd vberredet das gemeine Volck/daß es seiner Rede glauben gabe/denn er sahe jhm gantz gleich

von Anges-

von Angesicht/an der lenge/vñ allen Gliedmassen. Deßhalben ward er beschickt von Bischoffen vnd grossen Herren/vnd befraget/an welchem ort er dem Könige geschworen hette/wo vnd von wem er die Ritterschafft empfangen/an welchem ort/vnd an welchem tage er Mariam von Schampania zu der Ehe genommen? Vnnd als er nicht wuste antwort zu geben/nam er drey tage auffschub/darauff sich zubedencken/darauß man leichtlich mercken mocht/daß er mit Büberey vmbgienge. In summa/er ward zu letzt der Greffin Frauw Johanna Keysers Balduini Tochter vberantwortet/vnd mit ernst gefraget/da bekandt er seinen Freffel/ward für Gericht gestellt zu Rüssel/ vnd zu dem Galgen vervrtheilt. Da machte das gemeine Volck ein geschrey/es hette die Greffin jren Vatter lassen hencken. Da schicket Frauw Johanna in Griechen Land einen Bischoff/vnd mit jhm einen Doctor der H. Schrifft/die fleissiglich fragten/wie jr Vatter König Balduinus vmbkommen were/Da erfuhre sie/daß er vor der Statt Adrianopel/von Johanne/der Walachen König/gefangen were/vnd der Königin in die Statt Carnoa vberantwortet/die hette jhn zu kleinen stücken lassen zerhauwen.

Anno Christi 1250. hat der groß Tartarn König Allan die Statt mit grosser Macht belägert/Nun hatte der Stattherr Caliphus einen Thurn in der Statt/voll Gold/Silber vñ edel Gestein/vñ andern köstlichen dingen/diesen seinen Schatz wolt er nicht angreiffen/vnd vnder die Kriegßleut außtheiben/die jm die Statt erhielten vor dem Feinde. Vñ als der König Allan die Statt erobert/leget er den Caliphum gefangen in disen Thurn zu dem Schatz/vñ gab jm weder zu essen noch zu trincke/sonder sprach zu jm: Hettestu diesen Schatz nit mit solchem Geitz behalten/du hettest mit jm dich vnd die Statt erlediget/Nun lebe von deinem Golde vnd Gelde/vnnd jß vnd trincke darvon/das dir so lieb ist gewesen/Mit solcher weise starb der geitzige Hunde hungers/mitten in seinem grossen Schatz.

Von den Tartarn schreiben sie/daß sie der Geitz also hat besessen/daß sie alles das jenige/daß jre Augen nur sehen/vnd jnen gefellt/mit gewalt nemmen/wo man das jnen nit gutwilliglichen geben wil/vnd das nicht eines Tartarn ist. Ja sie sprechen/daß sie habē von jrem Keyser/dem grossen Cham/ein solch Mandat/wenn ein Tartar oder eines Tartarn Knecht auff dem Wege findet ein Rosß oder einen Menschen/der nicht Schrifftlich Keyserlich Geleyd hat/den sol er anfallen/vnd brauchen sein lebenlang zu seinem Dienste. Sie haben auch vnder jnen einen vntreglichen Wucher/oder Auffwechsel/denn so einer einem armen dürfftigen Geldt leyhet/muß der dürfftige alle Monat von zehen Pfenningen einen geben.

Die Jüden/was dieselbigen für einen vnmenschlichen Wucher vnder den Christen treiben/damit sie aller Welt vermögen außschepffen/vnd jedermans Haab vnd Gut zu sich rauben vnd reissen/das ist offenbar/vnd bey allen Menschen sichtiglich für Augen. Allein daß niemandts ist/der jnen eynhalt thete/daß sie von jrem Teuffelischen Wucher abstehen/oder denselbigen zum wenigsten einziehen müsten. Ich wil allhie nur von einem eintzelen Gülden ein Exempel setzen/so wirdt man sehen/was der Jüden Wucher sey/vnd ob sie nicht mit jhrem Wucher der arme Leuthe Schweiß vnd Blut außsagen/vnd sie biß auff das Gerieb vnnd Gratt schinden vnnd fressen.

Wie viel ein Gülden in zwentzig Jaren Wucher trage.

Von einem Gülden zween Franckfurter Heller zu Wucher alle Wochen/vnnd für Wuchers Wucher zum Häuptgut gerechnet/bringet

Im ersten Jar eylff Schilling fünff Heller.
Im andern Jar j. Gülden/iiij. ß. vj. Heller.
Im dritten Jar ij. Gülden/vj. ß.
Im vierdten Jar iij. Gülden/xix. ß. sechßthalben Heller.
Im fünfften Jar vj. Gülden/iij. ß. dritthalben Heller
Im sechsten Jar ix. Gülden/viij. ß. sibenthalben Heller.
Im sibenden Jar xiij. Gülden/xv. ß. viij. Heller.
Im achten Jar xxij. Gülden/iij. ß. viij. Heller.
Im neundten Jar xxxiij. Gülden/ix. ß. ein halben Heller.
Im zehenden Jar xlix. Gülden/xxij. ß. dritthalben Heller.
Im eylfften Jar lxxiiij. Gülden/x. ß. vij. Heller.
Im zwölfften Jar cx. Gülden/xviij. ß. vj. Heller.
Im dreytzehenden Jar cxliiij. Gülden/xviij. ß. iij. Heller.
Im viertzehenden Jar ccxliiij. Gülden/vij. ß. vij. Heller.
Im fünfftzehenden Jar ccclxij. Gülden/x. ß. vij. Heller.
Im sechtzehenden Jar dxxxvij. Gülden/x. ß. sechßthalben Heller.

Im siebentzehenden Jar dcexcvj. Gülden/xvj. ß. vj. Heller.
Im achtzehenden Jar M. clxxx. Gülden/xviij. ß. vierdthalben Heller.
Im neuntzehenden Jar M. dcexlix. Gülden/xviij. ß. vierdthalben Heller.
Im zwentzigsten Jar ij. tausendt dxcij. Gülden/xvij. ß. iiij. Heller.
Im ein vnd zwentzigsten Jar iij. tausendt dcccxlj. Gülden/xiij. ß. vierdthalben Heller.
Im zwey vnd zwentzigsten Jar v. tausendt dcxcj. Gülden/xvj. ß. vierdthalben Heller.
Item xxv. Gülden/in xx. Jarn/bringen nach Jüdischem Wucher lj. tausendt dcccliiij. Gülden/xiij. ß. sibenthalben Heller.
Aber so man aeht Heller für ein Albus oder Weißpfenning/vnd xxiiij. Albus oder Weißpfenning für einen Gülden rechnet/so bringets in Summa/lviij. tausendt/cccxxvj. Gülden/ix. Weißpfenning/vierdthalben Heller.
Item xx. Gülden/in xxiij. Jarn/tragen auff Jüdischen Wucher gewinst/hundertmal tausendt/dreytzehē tausendt/dcccxxiij. Gülden/xv. Weißpfeñing/vij. Heller/Franckfurter Wehrung. In Albus aber cxxxviij. mahl tausendt/vnd lxxxv. Gülden/viij. Albus/oder Weißpfenning/vij. Heller.

Vmb solcher Schinderey vnd Wuchers willen/hat GOTT offt verhenget/daß greuwliche straffen vber die Jüden kommen seyn/wie denn offtmals geschicht/wo die Sünden ordentlicher weiß nicht gestraffet werden/daß Heromnes zu fellt/vnnd solche Sünden strafft/darmit jhe von Gott das böse nicht vngestrafft bleibe.

Anno Christi 1298. samlete ein Edelmann auß Franckenlandt/der Rindtfleisch genandt/ein gemischt Volck wider die Jüden/der tödtet hundert mahl tausendt Jüden das Jar/von Sanct Jacobs tag an/biß auff Sanct Mattheus tag/zu Würtzburg/Nürnburg/vnd in den Stätten darumb/Hatte auch im sinne diese durch gantz Teutschland außzurotten/aber Keyser Albrecht vnderkame es/vnnd stillete den Lermen.

Anno tausendt/drey hundert/vnd siebentzehen/nam der Könige von Franckreich den Jüden allen/in alle seinem Lande/all jhr Gut/vnnd gabe jedem einen alten Groschen wider/vnnd hieß sie auff dem Fuß auß dem Lande ziehen. Beym liecht zubesehen/seins nichts anders denn straffen gewesen/die Gott hat lassen vber die Jüden ergehen/jren vnmessigen Wucher darmit zu züchtigen vnd zu straffen.

Anno Christi 1384. am Freytag nach Jacobi/schlugen die von Nörlingen alle jhre Jüden zu tode/Mann/Frauwen vnd Kinder/vnnd namen jhnen all jhr Haab vnd Gut/vnnd was man jhnen schuldig war/das was darmit bezahlt/vielen gab man jhr Pfandt wider/sonderlich den Graffen von Oetingen/ohn alles anfordern der Haupt summa vnnd Wuchers/sampt allen jhren Brieffen vnnd Verschreibungen.

Darnach am nechsten Sontag/als diß geschrey gen Augspurg kommen was/fiengen die Bürger auch jre Jüden/musten jnen geben zwey vnd zwentzig tausendt Gülden/vñ darnach in allen Stätten wurden jre Jüden entweder gefangen/oder erschlagen/oder geschätzt.

Anno 1400. ward zu Prag in Behemen ein Aufflauff/die Bürger vberfielen alle die Jüden/namen jnen jre Güter/verbrandten sie vnnd jhre Häuser/vnnd schlugen etlich tausendt zu tode/ohn eins theils junger Kinder/die zur Tauffe kamen.

Anno Christi 1391. Ließ Keyser Wentzel in alle Reichß Stätte außschreiben/daß alle Jüden den Edelleuthen jhre Brieffe/Pfandt/vnd Hauptgut ohn alle entgeltnuß solten wider geben/vnd schaden frey halten/Was die Bürger im Reich schuldig weren/das solte man halb fahren lassen/vñ glat keinen Wucher von jnen fordern/sondern allein halbe Hauptsumm zu danck bezahlt nemmen.

Bey den Egyptiern war der gebrauch/daß ein jeder bey der Obrigkeit sich angeben/vnnd seinen Namen anzeigen muste/vnd darneben berichten/was sein Gewerbe/Handtierung vnd Narung were/vnd wo man einen hinder kam/der vnehrliche Handtierung triebe/oder von vnbillichem Gewinn sich nehret/der wurde zum tode vervrtheilt/vnd an seinem Leben gestrafft. Denn sie achteten/wie bey den Römern Cicero/daß keine Handtierung oder Narung man für ehrbar oder billich halten vnnd achten solte/die jhm allein zum vortheil vnd nutz/aber mit schaden/nachtheil vnnd beschwerung deß nechsten geübet/oder zu wegen gebracht würde. Darumb lieden sie auch keinen Wucher vnter jnen/sondern ein Gesetz vnd Ordnung hatten sie/das hieß also: Der Wucher/auch auß verschreibung verwilliget/sol mit doppeer Häuptsumma gestraffet/vnnd der Schuldiger allein darzu gehalten werden/daß er die Häuptsumma bezahle.

Gregorius schreibet/daß es zur zeit Mauricij deß Keysers/sehr vbel in Italia gestanden vnd zugangen sey. Deñ die Huni vnd Sclauen sind darein gefallen/vnd mit rauben vnd nemmen grosse verwüstung angerichtet. So waren die Exarchen/oder deß Keysers zu Constantinopel Statthalter sehr geitzige Leute/vñ vnder denselbigen insonderheit Callinicus vñ Smaragdus/die beraubten vnder dem schein der hülff vnd Gegenwehre/beyde Freunde vnd Feinde/vnnd war nichts denn rauben/morden/

vnd brennen.

Darüber beklagte sich Gregorius hefftig in einem Schreiben an den Lambardischen König Agilulphum/ vnd an die Königin Theudelindam.

Zu dem allem war der Keyser Mauricius ein geitziger Wurm/wie jn die Historien nennen/ dem mehr am Gelde/denn an deß Reichs Friede/ Glück vnd Wolfahrt/gelegen war. Der fieng erstlich an den Kriegsleuthen jre verdiente Besoldung zu hinderhalten/jederman zu schinden vnd zu schaben/ja er suchte nichts in Italia denn Woll vnd Milch/vnd was er mit schinden zu wegen bracht/ließ er gen Rauenna führē/Gregorius muste den vnwilligen Knechtē/ Auffruhr zu verhüten/Prouiant zu Rom geben/Er schreibt Smaragdo/ vñ zu gleich dē Bischoff zu Rauenna/vnd beklagt sich hart vber dem Keyser/daß er den Kriegsknechten jren gebürlichen Sold nit geben wil.

Jnsonderheit aber wirt deß Keysers Mauricij Geitz in allen Historien sehr gestrafft/in dem/ wie droben an seinem ort auch meldung geschehen ist/im vierdtē Gebott/daß er viel guter redlicher Leuthe/die er mit geringem Gelde hette lösen köñen/jämmerlich hat lassen vmb jr Leben bringen. Denn als Caganus/der Vngern König/zwölff tausend Römische Landsknechte gefangen/weil es jm aber beschwerlich/die Gefangenē so weit mit sich anheim zu führē/ entbot er Mauricio/da er die Gefangenen wider lösen wolte/möge er für einen jeglichen einen Vngerischē Gülden zu Ranzaun geben. Mauritius aber lest jm wider anzeigen/daß er sie nicht gedencke zu lösen/ Derhalben auch Caganus ergrimmet/ vnd ließ die Gefangenen allesampt sebeln.

Jm eilfften Thurnier Artickel/welche Keyser Heinrich der Erst/gestellt/ stehen diese Wort: Welcher Adeliches Herkommens ist/oder ein Edelmann geboren/ vnd sich nicht in seinem Adelichen Stande/von seinen Rendten/Zinsen/vnd Güldten/die jm sein Maß oder Erblehen/Dienstlehen/ Rahtgeld/ Herrnsold vnnd Eigenthumb järlich tragen/ sondern mit Kauffmannschatz/ Wechseln/Fürkauffen/vnd dergleichen Finantzen nehren/ oder sein Eynkommen mehren wolte/ vnd also seinen Vnterthanen vnd Nachbarn jhr Brot vor dem Munde abschneiden/ der sol auch seiner Ehren vnd Adels entsetzt/nicht im Thurnier erscheinen/kompt er aber/sol mit jhm vmb sein Pferd thurniert/vnd er auff die Schrancken gesetzt werden.

Anno Christi/ 1339. kam die Constitution Clementis deß Fünfften/Et Graua. de vsuris, auß/ vnd als sie publiciert war/bracht sie viel Vnruhe/ denn allenthalben wurden die Jüden für Recht gezogen/ der Restitution vnd widergebung halben deß Wuchers/ wo sie daran nicht wolten vergnüget seyn/die Hauptsumma on allen Wucher wider zu nemen/so wurden die Schuldner Rechtlich gar absoluirt. Die Jnstrument/ so vber dem Wucher zu geben/ waren auffgericht/ wurden cassirt/vnd ward ein grosser Hader vnter den Herrn/etliche hielten ob jren Jüden/ die andern wolten der Constitution nachkomen vnd geleben/ da litten die Jüden viel noht an manchem ort. Den Wucher musten sie nachlassen/ vnd den eyngenommenen wider herauß geben.

Anno Christi/1516. predigte Doctor Balthasar Hubmeyer hefftig wider die Jüden zu Regenspurg/mit anzeigung/was nachtheil nicht allein auß jrem Glauben/ sondern auch auß jhrem Wucher gantzer Teutscher Nation entstünde/vñ wie eine vnsegliche Schatzung jr Wucher trüge. Da ward ein Raht beredt/daß sie beym Keyser anhielten/ damit die Jüden vertrieben wurden. Also brach man jre Synagog abe/auch viel jrer Häuser/ setzet an die Statt einen Tempel/in der Ehre Marie geweihet/der sie den Namen gaben/ der schönen Marie.

Concilium Elibertinum ist gehalten worden zur zeit Constantini/ in demselbigen ist vnter andern auch dieser Canon gemacht: Ein Priester/so Fürkauff oder Wucher treibet/sol degradiert/ Deßgleichen auch alle andere Christen sollen darumb verbannt werden. Deßgleichen setzt auch das Concilium Tarraconense, in Hispania gehalten/ Anno 6. Theodorici Regis, Deñ daselbst stehen diese Wort klar/ daß kein Gewelheter Kauffmannschatz sol treiben/etwas wolfeil zu kauffen/ vnd widerumb theuwer zu verkauffen/beym Bann vnd entsetzung seines Ampts. Jtem/das Concilium Bracarense secundum, So ein Geistlicher von geliehenem Gelde oder Gut den hunderten theil zu Wucher nimpt/oder/so er an Korn vnd Weinkauff Gewiñ sucht/im kauffen vñ verkauffen/sol entsetzt werden.

Crassus/der Römische Rahtsherr/vnd mitgesandter Pompeij/trat nach absterben Gabinij an seine statt/das Syrische Land/dariñen Jerusalem ligt/ zuverwaltē/ auß befehl deß Römischen Rahts. Dieses war ein Mann vnersetliches Geitzes/ da er von deß Tempels Reichthumb höret/ die doch Pompeius vnberührt hatte gelassen/da kam er gen Jerusalem/nam vom Tempel 2000. Centner wehrt. Aber es ward jm baldt vergolten/ denn nicht lang hernach ist er im Kriege von den Parthern erschlagen worden.

Es ist auch sonsten ein ander Crassus gewesen/der dem vorigen gefolget/aber eben wie jener Geitzig vnd Geltsüchtig/ als hette er die Sucht mit dem Namen geerbet/ beweget ein Heer wider Octauianum/vnd schatzet 90. Centner Silbers von den Jüden. Zu letzt ward er von den Philippis erschlagen.

Zu Rom hat man dem Exempel Solonis nach den Wucher eyngezogen/ vñ verordnet/ daß man vom Hundert höher nicht denn einen Gülden einen Monat geben solte / welches man zu Latein centesimas vsuras nennet / Denn zuvor war mit dem vbermachten grossem Wucher der gemeine Pöffel offtmals zu Auffruhr vnd Empörung vervrsacht worden.

Dieser Solon/ deß wir jetzt gedacht/ hat zur zeit Crœsi/ zu Athen/ gelebt/ vñ nach dem daselbst durch der Wucherer vbermachte grausamkeit/ ein Auffruhr vnter den Bürgern sich erhaben/ hat die Statt Solonem einträchtiglich erwehlet/ daß er die Scherpffe der Rechten vñ Gerichten linderte/ vnd den vberauß grossen Wucher messigte. Denn die Wucherer drungen jre Schuldner so hart vñ hefftig/ daß sie auch der Schuldner Söne vnd Töchter begerten zu ewiger Knechtschafft vnd Dienstbarkeit jnen zu verflichten/ oder sonst zuverkäuffen / damit der Wucher bezahlt würde.

Da hat Solon erstlich dieses geordnet/ daß kein Mensch/ weder Mann noch Weib/ das seiner Ankunfft frey vnd ledig geborn were/ Schulden oder Auffgeldes halben zu Leibeigen vnd ewiger Knechtschafft solte gemacht oder verpflichtet werden. Item/ daß damals aller vergessener Wucher vnd Auffgelt jedem Schuldner solte erlassen werden. Vnd hat er die erlassung angefangen/ vnd seinem Schuldener 5. Talenta / welche vnserer Müntz 3000. Kronen thun / freywillig geschenckt vnd erlassen/ Vnnd hat den Wucher diese Maß gesetzt / daß die Gläubiger nit mehr begeren/ noch die Schuldner zu geben verpflichtet seyn sollen/ deñ daß man in den gewöhnlichen Rechten jetzt centesimam nennet / das ist so viel/ daß der Wucher in hundert Monaten der Häupsumma gleich werde.

Zur zeit Artaxerxis Longimani / ist zu Rom eine merckliche Verenderung der Regierung worden/ denn man hat zehen Männer/ Decemuiri genannt / wehlen vnd verordnen müssen/ welche newe Gesetz vnd Reformation haben stellen/ vnd schrifftlich fassen müssen. Vñ haben zu disem Werck/ daß die Gesetz beschrieben worden/ vrsach geben die Wucherer / so allzugrausam mit jren Schuldenern vmbgiengen/ vnd darnach die Junckern zu Rom / welche zu stoltz wurden / vnd die Gerichte verachteten/ vnd listiglich hinderzogen.

Demosthenes/ der fürtreffliche Orator vnnd Redner zu Athen / der ist kurtz vor Alexandri Magni Todte/ von dem Ober Gericht zu Athen/ welches man Senatum Areopagiticum genennet hat/ vmb seines Geitzes willen/ verdampt worden/ darumb/ daß er von Harpalo Geld vnd Geschenck genommen hatte/ welcher Harpalus Alexandri Cammerer vnd Renntmeister gewesen/ vnnd mit grossem Gut vnd Schätzen in Greciam geflohen/ vnd zu Athen vmb Herberge vnnd Unterschlieff gebetten. Derselbige hatte Demostheni einen schönen Credentz/ vnd zwentzig Talenta/ das ist/ zwölff tausent Kronen geschenckt.

Als Scipio Emylianus Carthaginem zerstört / hat er das Viertzehende jar hernach auch Numantiam vertilget / weil diß geschicht / sind zu Rom grausame Lermen erreget / vmb etlicher Verordnung willen/ von den Eckern vnd Gütern der Bürger/ Leges Agrarię genañt/ welche Tyberius Gracchus anfenglich auß guter meinung gemacht/ dazu auch die zween fürnembste Männer zu Rom/ Laelius vnd Sceuola/ jr Jawort geben/ vnd beförderung gethan hatten. Es heist aber in dieser Historia Tyberij Gracchi, Lex Agraria, die Verordnung von einer gewissen Anzahl/ wie viel Länder vnd Güter ein jeglicher Bürger zu Rom haben solte.

Denn es war ein gar alte Verordnung bey den Römern/ weñ sie jre Feinde vertilget hatten/ vnd deñ derselbigen Güter in gemein außgetheilet wurden / gestattet man keinem Römischē Bürger/ daß er mehr denn 500. Iugera haben oder besitzen möcht. Wurde auch den reichen Bürgern nit gestattet/ daß sie der Armen Länder vnd Güter an sich kaufften / vnd zu den jren brechten/ die sie nachmals durch jr Gesinde leibeigene Knechte vnd Mägde bestellen vnd bawen möchten. Durch diese Ordnung ward dem Geitz ein Zaum eyngelegt / vnd dadurch gewehrt/ daß der armen Bürgerkinder vnd Familien nicht gantz verarmeten / vnd Italia nit voll frembder Leute vnd Leibeigener Knechte würde. Nun wurde die alte Verordnung nit gehalten/ vñ kaufften die reichen Junckern der armen Leute Güter an sich/ vnd geschach also / daß vieler Bürger Kinder vnd Familien keine Güter behielten. Da nun Tiberius Gracchus in seine Prouincien ziehen solte/ liessen jm die armen Bürger mit jren armen Weib vnd kleinen Kindern hin vñ her auff den Strassen entgegen/ vnd klagten/ daß sie in den Ländern hin vnd her lauffen müsten / vnd niergend keine bleibende statt hetten/ die doch jhr Blut von wegen gemeines Vatterlands vergossen hetten/ vnnd Leib vnd Leben offtmals gewagt/ Nun hetten die reichen Junckern jre Güter jnnen/ sie weren gar vnd gantz außgesogen/ begerten derhalben/ vnd bahten/ er wolte jnen doch solches angelegen seyn lassen/ daß man die alte Verordnung von den Gütern widerumb auffrichtet / vnnd wolt hierinnen gantz Italien Wolfahrt betrachten/ ꝛc.

Dieses erbarmet vnd jammert Tiberium/ sagt derwegen den armen Leuthen zu/ er wolte jm die Sache angelegen seyn lassen / vnnd trewlich fordern. Da er nun auß seiner Prouintz wider

gen

gen Rom kam/vnd zum Tribuno plebis/das ist/deß Volcks Regenten vnd Redner erwehlet war/ trug er die Sache an/vnd begeret/daß man die alte Verordnung von gewisser Anzahl der Güter/ wider ins Werck bringen/vnd anrichten wolte. Sagt offtmals für aller Gemein/dieses were von den öbersten Kriegßherrn vnrecht geredt/wenn sie jr Kriegsvolck ermahnten/daß sie sich ritterlich vnd löblich halten wolten/in ansehung/daß sie für jre/vnd gemeines Vatterlandes Gottesdienst/ Religion/vnnd Hauß vnd Hof stritten/so sie doch weder Hauß noch Hof in gantz Italia hetten. Klaget auch dabey/daß sie jr Leib vnd Leben/nicht von wegen gemeines Vatterlands/sondern von wegen der Wucherer/Geitz/vnd Räuberey in gefahr setzten.

Aber die reichen Wucherer vnd Geitzhälse/die widersetzten sich Graccho/vnnd wolten diese Verordnung keines wegs gestatten/vñ legten so vil Hand zu Werck/daß Gracchus vber solchem guten vnd nützlichen Vorhaben/mit andern drey hundert Bürgern von einem seiner Mitregierenden Gesellen/verrähterlich erstochen ward. Dieses ist geschehen im 620. jar/nach erbauwung der Statt Rom/da Mutius Sceuola vnd Calphurnius Piso Consules, vnd oberste Regenten gewesen seyn/gleich die zeit/da Scipio Emylianus vor Numantia lage.

In der Historia vom Keyser Seuero/liset man ein sonderlich vñ mercklich Exempel eines grossen Hofschrantzen Plauciani/welcher/nach dem er gar grosse Gewalt vñ Ansehen vberkommen/mißbraucht er derselbigen schendlich/vnd vbermachts also/daß er auch endtlich von seinem eignen Herrn darüber auffgeräumet ward. Vnd beschreibet Dion diesen Hofschrantzen Plaucianum recht/mit solchen Worten: Alle ding begert er zu haben/vnd bettelt vmb alles was er sahe/ Namen alles an/was er kriegen kondte/Es war kein Land oder Statt im Reich so gering/die er nicht außgesogen vnd spoliert hette/er scharret vnd riß alles zu sich/was vnd wo ers nur mochte bekommen.

Vnd weil er denn ein solche vnartige Bestia war/kundte sein Wesen in die lenge nicht wol bestandt haben/denn er durch solch vngewöhnlich Glück also verblendet/vnnd in dem Ehr vnnd Geldgeitz so gar ersoffen war/daß er endtlich auch auff die Vnsinnigkeit gericht/daß er beydes dem Keyser Seuero/vnd auch seinem eignen Eydam Bassiano nach dem Leben tracht[illegible]t. Das heißt/ wie S. Paulus sagt/Auaritia radix omnium malorum. Der Geitz ist eine Wurtzel alles argen vnd bösen. Als aber Seuerus hinder seine Bubenstück kam/ließ er jn für sich auff den Pallast fordern/vnd für seinen Augen erstechen.

Charicles/vnd Antiochus Pontici/seyn zween Brüder gewesen/die sich sonsten miteinander wol vertragen haben/allein/daß sie beyde sehr geitzig gewesen seyn. Als sie jhr Vätterlich Erb theilen solten/wolt keiner dem andern auch den geringsten Vortheil nicht gönnen/vnnd haben so genauw getheilt/daß sie auch einen silbern Becher/vnd ein Kleid in zwey stück geschnitten haben/ daß ja keiner mehr denn der ander bekeme.

Man liset von einem reichen vnd kargen Thumbpfaffen/mit Namen Silberberger/der hat in seiner Kranckheit vnd Wehetagen/wenn jm das Zipperlin vnnd Reissen am hefftigsten zugesatzt/jhm lassen ein Becken voll Goldgülden fürtragen/darinnen hat er gemäret/vnnd daher Trost vnd Linderung in seiner Kranckheit vnd Wehetagen gesucht. O deß armen vnnd elenden Trosts. Irenæus.

Es gedenckt auch Lutherus/daß Eccius auff seinem Todtbette/da jm ein Mönch Messe gehalten/kurtz vor seinem Ende/vnter der Messe/nur von Geldt geredt/vnnd etlicher tausend Gülden gedacht/kein Acht noch Andacht auff deß Mönchen Messe gehabt. Endtlich hat er die schwere Kranheit bekommen/dardurch er die Sprach verlohren/vnd mit dem Blut seine Seele außgespeyet. Geldt ist solcher Gesellen Losung/wie auch deß Staphyli/darumb ists jnen zu thun: Wie denn auch Eccius ein mal sol herauß gefahren seyn/vnd gesaget: Hette ich von den Lutherischen so viel/als ich von den Papisten habe/ich wolte jre Lehr stattlich vertheidigen.

Item/Beym Luthero liset man/daß einer vom Adel gesagt habe/Ich neme hie Rheinisch/ vnd ließ einem dort Vngerisch. Wie denn auch ein weidlicher Scharrhans/Wucherer vñ Stulräuber/zur zeit sol vnverholen diese Wort haben von sich lauten lassen/daß er gesagt/Wenn er im letzten Zügen lege/vnd wüste als denn noch hundert Gülden zu erwerben/so wolte ers thun/die weren auch gut mit. Diesem hat man noch für seinem Ende/als er am Todtbette gelegen/zween Schlüssel zu seinem Geldtkasten/an einer Schnur/an Hals hengē müssen/an welcher er letzlich erwürget ist. So hat jm der Teuffel/vnnd sein Gott/der Mammon/endtlich gelohnet/dem er die zeit seines Lebens/so trewlich/biß an sein Ende gedienet hat.

Item/Es ist zur zeit ein Wucherer gewesen/da ers grob genug mit dem Wucher gemacht/ der ist von einem andern vermahnet worden/Er wolle doch seine Seele bedencken/vnd von seinem vbermessigen Wucher abstehen/darauff er geantwortet/Er müste noch das vnnd das Geldt mit herein nemmen/er wüste auch wol/daß er darfür einen Bechguß außstehen müste/darnach hoffte er/würde

er/würde es besser werden. Das ist/ er wolte wuchern weil er köndte/ darnach wolt er seine Sünde im Fegfeuwer büssen/ vnd weil er gnug hinder jm liesse/ würden die seinen wol so viel verschaffen/ daß er desto eher auß dem Fegfeuwer würde ledieget vnd erlöset werden.

Die Poeten geben für/ daß die Harpye/ die Schnapvögel oder Raffvögel/ wie man sie nennen möchte/ sollen sitzen vber dem Tische deß Königes Phinei/ der blindt ist/ vnd mit jhrem Vnflat alles beschmeissen vnd vervnreinigen/ darzu dem blinden Konige die auffgetragene Speise für dem Maul wegreissen vnd fressen. Darmit haben sie zuverstehen gegeben/ daß in grosser Herren Höfe viel solche faule vnnd fressige Vögel seyn/ die mit jhren Finantzereyen/ Wucher/ schinden vnnd schatzen/ nicht allein alles Volck im Lande anffressen/ sondern die Herren auch zu dem öffternmal selbest außsaugen/ alles was sie im Marck vnd Beinen/ oder in Kisten vnnd Kasten haben.

König Alphonsus/ da etwa der Harpyen gedacht ward/ hat er schertzweiß gesagt (doch ist Schimpff vnd Ernst beysammen gewesen) Was wil man viel sagen/ daß die Harpye in den Insulis Strophadibus wohnen sollen/ sie seyn nicht mehr da/ sondern von dannen sind sie gezogen an deß Bapsts Hoff gen Rom/ allda haben sie jre Wohnung vnd Auffenthalt. Darmit der König/ als ein weisser verstendiger Herr/ den vnersetlichen Geitz der Romanisten wollen taxiern vnnd zu verstehen geben/ wie mann denn von einem Cardinal sagt/ daß er in seinem Testament sein Rapere sol vnverheelen bekandt haben/ vnd gesagt:

Dum potui rapui, rapiatis quando potestis.

Das ist:

Was ich geköndt/ hab ich zu mir gerissen/
Nach meinem Todt/ seyt dergleichen beflissen.

Bapst Gregorius führet ein schrecklich Exempel eyn/ in einer Predigt von den zehen Jungfrauwen/ der gestalt: Es ist einer vom Adel/ mit Namen Chrysaurus/ in der Prouintz Valeria gewesen/ welcher wol vor vnd nach der Welt ein geschickter Mann/ aber voller Laster vnnd Vntugend/ hochmühtig/ vnnd wie seine Wort lauten/ in acquirendis rebus auaritiæ facibus accensus, das ist/ Er war ein vberauß geitziger Mensch/ also/ daß er auch für Geitz brandte/ wie ein Feuwer. Da aber Gott der HERR solchen seinen Sünden stewern/ vnd ein Ende mit jm machen wolte/ ist er plötzlich vnd schwerlich kranck worden.

Als er nun in letzten Zügen gelegen/ vnd die Stunde vorhanden/ daß seine Seele vom Leibe außfahren solte/ hat er mit auffgethanen Augen/ schwartze vnd heßliche Geister für jhm sehen stehen/ vnd zu jm mit aller Gewalt eyndringen/ daß sie jhn hinweg führeten. Darüber er hefftig erschrocken/ vnd angefangen zu zittern vnd zu zagen/ vnd mit grossem Geschrey vñ Auffschub/ oder daß jm eine kurtze zeit frist möcht gegeben werden/ zu bitten/ hat auch seinen Son Maximum mit schrecklichem Heulen vnd Winseln embsig zu sich geruffen/ vnd begert/ daß er jhm eilendts ohne verzug zu hülff kommen wolte. Der Son erschrickt/ vñ entsetzet sich vber deß Vatters kläglichem Heulen vnd schreyen/ vnd findet sich baldt zu jhm/ Jn solchem Schrecken lauffet auch das gantze Haußgesinde zu/ sie sehen wol/ daß er in grossen Engsten ist/ aber die bösen Geister/ die jhm mit jrem zusetzen zu solcher Angst Vrsach gaben/ sahen sie nit/ spüren vnd mercken gleichwol ex confusione, wie er spricht/ pallore & tremore, das ist/ daß er so gel wirt/ vnd so zittert vnd bebet/ daß böse Geister müssen verhanden seyn/ die jn schrecken vnd ängstigen/ ꝛc.

Wie er nun so geengstiget/ vnd in seinen Gewissen bestürtzt allda ligt/ vnnd sihet/ daß er den bösen Geistern nicht entwerden kan/ hebt er mit heller Stimme an erbärmlich zu schreyen/ Inducias vel vsque mane, Iuducias vel vsque mane. Ach ich bit allein vñ frist biß auff morgen/ aber vergebens/ denn er ist baldt darauff gestorben/ vnnd mit solchem erbärmlichen Geschrey dahin gefahren/ da lachen theuwer ist.

Diß Exempel/ spricht Gregorius/ sollen jm alle Sünder/ vnd zu mal die Geitzhälse lassen ein Exempel vnd Spiegel seyn/ daß sie nicht also am zeitlichen vnnd leiblichen Gute kleben/ oder mit Schinderey vnd Wucher/ dasselbige zu gewinnen vnd zu vberkomen sich versündigen/ sondern mit gutem Gewissen handeln/ vnd an dem/ was Gott beschert/ wie wenig es auch seyn möchte/ sich genügen lassen/ vnnd gedencken/ wie Christus auch saget/ was hülff es denn einen/ wenn er auch der gantzen Welt Güter hette gewonnen/ vnd zu sich geschunden/ vnd muste doch zu letzt davon/ mit Ach vnd Wehe/ vnd seiner armen Seelen darzu velustig seyn? Anfang bedenck das End/ wer das thut spricht Syrach/ der wirdt nicht vnrecht thun.

Cromerus erzehlt lib. 9. de rebus gestis Polonorum ein schrecklich Exempel/ von einem reichen ansehenlichen Junkern/ der bey seinem Leben/ als ein vnersetlicher Geitzhals/ seinen Bauwern vnd Vnterthanen vberauß beschwerlich gewesen/ dieselbigen geschunden vnnd außgesogen/ biß auff den Grat. Derselbige Schinder vnd Geitzhals/ wie er kranck ward/ vnnd schwerlich vnd

fehrlich

fehrlich darnider lage/haben jn die Seelsorger offt vnd viel vermahnet/vnd ernstlich bey jhm angehalten/daß er seiner Seelen Heyl vnd Seligkeit warnemmen wolte/Busse thun/vnd sich zu Gott bekehren. Darauff er auß zweiffelmuht geantwortet: Er sey mit Leib vnd Seel verdampt/ vnd habe sich keiner Gnade zu Gott zu versehen/denn er were schon/auß Gottes Gericht/den Teuffeln in jre Gewalt vbergeben. Darauff auch die/so vmb jn gewesen/vermerckt vnd gehöret/gleich wie man einen mit Fäusten grausam schmisse vnd schlüge/wie denn auch balde an deß Krancken Leibe blutrünstige Striemen gespürt vnnd gesehen worden/daß jederman darfür erschrocken/vnnd sich entsetzt hat.

Nicht lang hernach/ist deß vnseligen Menschen Seele/mit schrecken/zittern vnd zagen jämmerlich dahin gefahren. Vnd setzt Cromerus dabey diese Wort: Hic orsus supplicia, quæ deinde apud Inferos expenderet, vt esset exemplo ijs, qui ex aliorũ incommodis, studentsua commoda parare. Das ist/der elende Mensch/hat auch noch in disem Lebẽ etwas müssen fühlen von der Straff/die er hernach in der Hellen ewig leiden solte. Vnd ist also zum Exempel fürgestellt worden/allen Geitzhälsen/Wucherern/vnnd Schindern/die mit anderer Leute schaden sich befleissigen reich zu werden/vnd groß Gut zusammen schlagen/ꝛc.

Dergleichen schreibet auch Cromerus von einem Fürsten der Masuren/welcher der armen Wittwen vnd Wäysen Güter zu sich gerissen/davon ein grosses Pancket angerichtet/vnd vil stattliche Herrn zu sich geladen. Wie er aber am Tische gesessen/vnnd grossen Pracht mit Essen vnd Trincken/von der armen Leute Schweiß getrieben/ist er vnversehens/auß Gottes Straffe/von einer grossen mennige-Mäuse vberfallen worden. Vnd da er den Mäusen auff dem Wasser in einem Schiff entfliehen wolte/sind jhm die Ratzen auff dem Wasser gefolget/vnnd so hefftig vnd grimmig an jn gesetzt/biß sie jn zu tode genaget/vnd auffgefressen haben.

Bey vns allhie zu Rostock/spricht D. Simon Pauli/ist vor wenig Jaren gewesen ein Fleischer/der auch mit ein Roßtäuscher war/welcher keinen fleiß vnd mühe sparte im rheisn vnnd im arbeiten/damit er möchte reich werden/vnd groß Geldt zuwege bringen. Wie er aber jetzt sterben solte/sprach er zu den jenigen/welche vmb jhn waren in seiner Kranckheit/kurtz vor seinem letzten Ende/mit diesen Sächsischen Worten:

Ja ja/wol gerennt vnd gereden/
Na einem Laken vnd vier Breden.

Was hilfft michs nun/sprach er weiter/daß ich so viel Mühe gehabt/so viel Arbeit gethan/so viel zu Fuß vnd zu Rosß gerheisset vnd geloffen habe? Bekomme ich doch jetzt/nun ich sterbe/nit mehr denn einen Sarck mit vier Brättern zusammen geschlagen/vnd ein Leinen Thuch/dareyn mein todter Cörper verhüllet wirdt.

So werden doch den Geitzhälsen letzlich/wo nicht ehe/doch in der letzten Stunden die Augen auffgethan/daß sie sehen müssen/daß geiben vnd geitzen vmb sonst vnd verloren/vnd weder Geldt noch Gut retten noch helffen kan/wenn das letzte Stündlein kömpt/vñ wir davon sollen/So wirt man vns auch das erschundene vnd erwucherte Gut vnnd Gelt nicht mit geben/noch viel weniger zum Häupten legen/wer vns auch nichts nütz/sondern wie wir nacket vnnd bloß auff die Welt geboren werden/so müssen wir auch nacket vnd bloß wider davon/wie auch S. Paulus saget: Gewiß ists/daß wir nichts haben in diese Welt gebracht/Gewiß ists auch widerumb/daß wir nichts werden mit hinauß nemmen. Was für Narren vnd Thoren seyn wir denn/das wir deß geitzens/krimmens/schindens vñ scharrens kein ende machen können/das vns doch nichts hilfft/sondern vilmehr schadet/auch manchen dahin bringet/daß er alsdeñ lieber wolt/er were nie geboren gewesen.

Die Poeten haben eine Fabel gemacht vom Tantalo/daß der sol in der Hellen im Wasser sitzen/so tieff/daß es jm wil in den Mund lauffen/vnd sol dabey stehen ein Baum mit schönen Epffeln/welche jm für den Mundt reichen/vñ gleichwol sol er mit ewigwehrendem Durst vñ Hunger geplaget werden/Deñ weñ er wil den Mundt ins Wasser eyntauchen/so sol es weglauffen/Vnd weñ er nach den Epffeln wil greiffen/sollen sie võ jm hinweg weichen. Diß ist ein Bilde der Geitzigen/welche dem Mammon dienen/vnd jhres Reichthumbs nicht gebrauchen konnen/jhnen selbst etwas gutes damit zu thun. Denn reiche Leute fressen bey grossem Gut die Backen fast durch/vnd sind so dürr vnd mager/daß die Glieder deß Leibes kaum in der Haut an einander können bleiben.

Also hat ein Reicher/der geitzig ist/zwar groß Gut/vnd hat doch dabey auch nichts/weil er desselbigen seines Gutes nicht gebrauchen kan/wie der alte Spruch auch saget: Auaro tam deest quod habet, quàm quod non habet.

Historien vnd Exempel

Historien vnd Exempel / von geitzigen Regenten vnd Oberkeiten / die jhre Vnterthanen mit vnmässigen Stewrn vnd Schatzungen schinden vnd außsaugen. Vnd wie solche von Gott zum öfftern mal grewlich seyn gestraffet worden.

WIlhelm von der Normandey geborn / ward durch förderung deß Königes von Franckreich / Graff in Flandern. Als nun dieser Wilhelm von seines Vaters Bruder / König Heinrich von Engelland / vertrieben ward auß der Normandey / lag er in Gedancken / wie er die Normandey wider erobern möchte / legte derhalben ein vngehörte Schatzung auff das Land Flandern. Er nam Geldt / vnd satzte Oberkeiten dareyn / vnd waren jhm alle ding feil vmb das Geldt. Da aber die Flandern sahen seinen vnersättlichen Geitz / berahtschlagten sie sich / wie jhm zu thun were / wurden der Sachen eins / vnnd schickten in das Elsaß nach Landgraffen Dieterichen / namen den an zum Herren / vnnd liessen Wilhelmen fahren. Das verdroß Wilhelmen gar vbel / darumb versamlete er ein Heer / vnd verfolgete Dieterichen / belägert jhn auch in der Statt Ryssel / Aber da er nichts schaffen mochte / kehret er auff Alst / vnnd fieng an jhre Eynwohner zu beschädigen / damit er Landgraff Dieterichen auff das Feld brächte. Landgraff Dieterich blieb nicht lang aussen / kam zu den Bürgern gen Alst / sie zu beschützen. Vnd da Graff Wilhelm auff jhn eilet / biß zu der Port / ward er geschossen mit einem Armbrust / daß er starbe / Anno 1128.

Anno Christi, 1290. hat der König von Franckreich grosse Kriege geführet wider die von Flandern / also / daß zu manchem mal vil tausendt Menschen erschlagen wurden. Er verthet auch so viel Geldts / daß er von Armut wegen ein vnträgliche Schatzung leget auff die Vnterthanen / Geistliche vnd Weltliche. Er fordert den dreyssigsten vnd fünfftzigsten Pfenning aller Güter die sie besassen. Er schwächet auch die Müntz an jhrem Gewicht. Doch baht er seinen Son an seinem Todtbette / daß er sich hütet für solchen Beschwährungen deß armen Volcks / sonst würde er sich vnwehrt machen / vnnd feindtselig vnnd verhasset bey jederman / wie denn jhm geschehen were.

Anno Christi, 1460. ist erstanden der mächtige vnd grosse Krieg Hertzog Carlen von Burgund / der leget sich wider König Ludwigen den eilfften / vnd hette jhn schier auß dem Lande vertrieben. Aber der König war schüldig an der Sachen / daß auch alle Fürsten deß Reichs / vnd sein eigener Bruder Carl / sich wider jhn setzten / denn er nöhtiget das Volck mit vnerhörten Schatzungen vnnd Frondiensten / vnnd ward deß schindens vnnd außsaugens bey den Vnterthanen kein Maß noch Ende. Aber er ward zuletzt widerumb also genöhtiget / daß er Gott danckte / daß er Friede bekam / vnd bleiben mochte.

Gerardus / der erste Hertzog zu Schleßwick / als sein Bruder Albrecht gestarbe / lieffen die Dittmarsen zusammen / vnnd erschlugen jhn / sampt vielen Edlen / Anno Christi / tausendt / vier hundert vnd fünff / denn er beschwähret sie gar zu viel.

Anno Christi, 10066. vnter Keyser Heinrichen dem vierdten / haben sich die Wandalen empöret / vnd die Christen zum hefftigsten verfolget. Da ward das Schlossz zu Hamburg / so wider die Wandalen gebauwet war / in grund abgebrochen / vnd den Christen viel Leides zugefüget. Man hatte nachmal mit den Wandalen gehandelt / daß man sie zum Christen Glauben brächte / aber die schwähre Schatzung / so die Sachssen jhnen aufflegten / machet sie gar widerspenstig / daß sie einen gantzen Hassz gefasset hatten wider den Christen Glauben / vnnd meineten sie woltenlieber sterben / denn vnter der Sachssen Gehorsam seyn / Denn die Sachssen suchten mehr den Tribut vnd das Geldt bey jhnen / denn den Glauben / oder jhr Heyl vnd Seligkeit. Darumb pflegten die Wenden zusagen: Der Christen Fürsten sind so geitzig / vnd vber vns so vnbarmhertzige Schinder / daß wir lieber wöllen sterben / denn vnter jnen leben oder wohnen.

Also sihet man / daß auch der verfluchte Geitz / dem heyligen Euangelio die Thür bey den Heyden zugesperret hat / vnnd gemacht / daß viel Leute dem Christlichen Glauben / vmb solcher schinderey willen / seyn feind worden / die sonsten wol herzu kommen / vnd selig worden weren.

Bey Keysers Ottonis deß dritten zeiten / da Bolißlaus Hertzog zu Polen war / wurden die Wenden in derselbigen Gegend biß zu der Oder gezwungen vnter das Joch Christi / Vnnd fieng also an das Euangelium bey den Wandalen / so in Polen vnd vmbher wohnen. Deßgleichen bey den Wandalen oder Wenden / die Winuli heissen.

Es war zu denselbigen zeiten / oder baldt hernach / ein Hertzog in Sachssen / mit Namen Bernhard / der legt sich gegen den Keyser / vnnd hielt sich gantz vngebürlich gegen die Winulos / denn

denn er war so geitzig vñ Geldtsüchtig/ daß er sie mit Schatzungẽ dermassen plagete vñ beschwährete/ daß sie widerumb zum Vnglauben tratten / vnd nicht mehr Christen seyn wolten / fiengen an mit vnsinnigkeit wider die Christen zu wühten/ verbreñten jre Kirchen/ vñ erschlugen die Priester. Aber die Christen Fürsten achteten solchs nicht/ jr Gemüht stunde mehr zu Geldt vnd Tribut/ deñ zum Glauben. Also hat der Geitz allezeit die Plage/ vnd hindert vnnd verderbet viel gutes.

Bey Keyser Friderici/ deß dritten/ zeiten/ war ein König in Dennemarck/ der hieß Erich/ weil derselbige mit Kriegen beladen war gegen die Fürsten vnnd Seestätte / haben seine Amptleute in Schweden das Volck vngebürlich gehalten / mit Schatzungen vnnd andern Beschwährungen/ vnter dem schein deß Königlichen Tributs / damit sie jre Säckel fülleten. Das verdroß die Edlen Schweden gar sehr/ daß jhre arme Leute also geplaget wurden von den Dänen/ theten sich derhalben zusammen/ gewonnen die Schlösser/ darauff die Amptleute waren/ vnnd brachten auff jhren Theil die Stätte vñ Flecken/ so dem König vnterthänig waren. Vnd ward der Tumult vñ Auffruhr so groß/ daß schier das vnterst were zu öberst gekehrt worden/ biß daß Keyser Friderich/ der dritte/ den Lermen stillete/ der ließ etliche Schinder / so die Leute so muhtwilliglich beschähret hatten/ vber die Klinge springen/ aber den König verjaget er auß dem Lande/ vnd vbergab das Königreich Pfaltzgraff Christoffeln / Hertzogen zu Bäyrn / König Erichs Schwester Son. Also hat die Schinderey eine veränderung gebracht im Königreich Schweden.

Anno Christi, 1349. setzte der König von Franckreich einen Tribut auff das Saltz / ein geschwinder Fundt/ sagt Nauclerus/ daß also niemand von dem Tribut ledig ist/ daher ein vbergroß vnzehlich Geldt ins Königs Kammer fellt.

Anno Christi, 1360. ward Graff Eberhard zu Wirtenberg ein Aduocat vnnd Schutzherr deß Schwabenlands/ vber 24. Reichßstätte/ die fieng er an täglich mit vngewöhnlichen Schatzungen zu beschwähren. Die Stätte klagtens dem Keyser/ der Keyser gebeut jm davon abzustehen/ es hilfft nichts. Graff Eberhard nimpt die Hertzogen von Osterreich zu hülffe / vnnd treibet es noch mehr. Da bahten die Stätte den Keyser/ Er solte jnen ein Capitan vñ Heerführer geben/ so wolten sie selbst auff jhren Vnkosten sich wider solche Tyranney vnd Schinderey schützen vnd retten. Er gab jnen Hertzog Ruprecht von Bäyrn / vnnd schaffete bey den Rheinstätten / daß sie den Reichßstätten in Schwaben zu hülffe kämen.

Also verursachten die vnbillichen Schindereyen / die man mit den Schatzungen vnd andern Beschwährungen triebe/ einen bösen vnnd schädlichen Krieg / Denn es wurden viel Dörffer verbrennt/ vnd viel Schlösser zerstört. Vnd ob wol nach vielen geschehen vñ erlittenem schaden endtlich ein Friede zwischen den Parten gemacht vnd geschlossen ward/ währet er doch nicht lang/ denn Anno Christi, 1363. begert Graff Eberhard wider von den Stätten eine merckliche summa Geldes/ als sie es jm aber nicht geben/ sammlet er ein Zeug/ vnd füget jnen viel schadens zu/ vnd bekriegt sie so hart/ daß er etliche Stätte dahin drang/ daß sie vmb ein summa Geldes Friede von jm kauffen mußten/ vnd geben/ wie viel er begert vnd haben wolte. Da gab Vlm 52000. gülden/ Eßlingen 15000. tausendt. Rotweil 10000. Reutling 15000. Lindaw 16000. Costentz 40000. Also ward Fried vmb Geldt gekaufft / darumb es zu thun war.

Anno Christi, 1517. drängeten die Amptleute vom Adel den gemeinen Mañ im Windischen Lande/ ins Keysers Namen/ vber die massen sehr/ schätzten das Volck/ vnd legten eine Neuwerung vber die andere auff sie/ biß sie schier nichts mehr in Beuteln noch in Kisten vnnd Kasten behielten. Da ward letzlich das Landvolck vnwillig / rotteten sich zusamen mehr denn vber die neuntzig tausendt Mann / die zogen wider den Adel vnd die Amptleute auß/ rissen jhre Häuser vnnd Schlösser vber einen Hauffen/ vnd wo sie jr einen bekamen/ den marterten sie grewlich/ hieben jnen die Köpffe abe / vnnd trugen sie auff den Spiessen im Lande herumb. Etliche hiengen sie in jhren eigenen Schlössern zum Fenster hinauß / vnd were letzlich gar ein wüst Wesen daraus worden/ weñ nicht Keyser Maximilianus sich in die Sachen geschlagen/ vnnd den Tumult vnnd Auffrlauff gestillet vnd beygeleget hette.

Anno Christi, 1509. ist vnter den Bürgern vnd einem Raht zu Erffurdt ein Auffruhr von der jährlichen auffgelegten Steuwer wegen erstanden. Ein Gemein wolt wissen/ wie theuwer doch die Statt versetzt were / vnd wenn die Steuwer ein ende hette? Man setzte der Gemein einen Tag an/ daran wölle der Raht der Statt guten Bescheid geben/ vnd gnugsame Rechenschafft thun. Die Bürger ziehen wider abe/ der bestimpte Tag kömpt/ da sendet die Gemein einen Außschuß für den Raht/ die Rechnung vnd Bescheid zu empfahen. Da zannet sie der Bürgermeister an/ welches sie für die Gemeine brachten. Da empöret sich die Gemeine / vnd lieffen zusammen. Der Raht erinnert sie jrer Eyd vnd Pflicht/ also liessen sie nach / vnd theten nichts / denn daß sie den Bürgermeister zwungen/ daß er einen Eyd schweren mußt/ jr Gefangener zu seyn.

Als sie nun noch etliche Tage auff die Rechenschafft eines Rahts warteten/ vnd nichts darauß

werden

werden wolte/ rotteten sie sich wider zu hauffe/ setzten einen gantzen Raht abe/ vnnd wehleten einen neuwen/ nemmen dem alten allen Gewalt/ Schatz/ Schlüssel/ Kleinoter/ besitzen mit dem neuwen Raht die Rechnung/ vnnd finden die Statt versetzt vmb sechß hundert mal tausendt gülden/ Davon sie järlich an bezahlung der Häuptsumma dreyssig tausendt Gülden zu Zinß geben solten. Es vberschoß aber järlich die Summa deß Eynnemmens/ vber die Summa deß Außgebens/ an den dreyssig tausendt Gülden/ etlich tausendt Gülden/ die alle Jar vbertragen/ vnd in Ducas gangen waren.

Als diß an die Bürger gelanget/ schrieben sie dem Bischoff vmb Raht vnnd Hülffe/ wie sie hierinnen weiter handeln solten? Der verhieß jhnen in kürtz Hülffe zu schicken. Als diß an den entsetzten Raht gelanget/ schrieben sie heimlich Hertzog Friderichen zu Sachssen vmb Hülffe/ sie wolten sich/ das jhre/ vnnd die Statt vbergeben. Als nun auff bestimpten Tag der Bischoff der Statt/ seiner Verheissung nach/ Hülffe schickete/ war Hertzog Friderich in der Rüstung/ vnnd vmbschräncket die Hülffe/ zwang sie/ daß sie einen Eid mußten schweren/ ohn einigen Angriff/ widerumb zu rücke zum Bischoffe zu ziehen.

Als diese Practicken die Bürger/ vom alten Raht angerichtet/ vermerckten/ wolten sie nach jhnen greiffen/ vnnd sie gefänglichen annemmen/ aber sie schmeckten bey zeiten den Brahten/ vnd macheten sich davon/ etliche gen Gohta/ etliche gen Weinmar/ etliche gen Eisenach. Da fienge der Bischoff mit dem Hertzogen von Sachssen an/ vmb die entlauffenen zu keiffen/ Vnnd wo nicht der Bischoff zu Würtzburg/ Laurentz von Bibera/ sich darzwischen hette gelegt/ die Part an einem angesetzten Tage zu Schmalkalden verhöret/ vnnd vertragen/ so were es zu einem grossen Kriege gerahten.

Die Gemeine zu Erffurt fieng etliche deß Rahts/ vnter denselbigen hengten sie einen Alten an Galgen/ die andern liessen sie wider auß/ vnnd machten ein Statut/ daß sie järlich einen Raht wolten ändern vnnd verneuwern/ vnnd järlich von denen/ so darüber gesetzt würden/ aller Expens, Außgebens vnd Eynnemmens rechenschafft erfordern/ wie sie denn noch zu thun pflegen. Hæc Nicolaus Basilius.

Dergleichen hat sich zugetragen mit der Gemeine vnnd Raht zu Speyer/ zu Cölln/ zu Wormbs/ etc. Davon man droben lesen mag bey dem vierdten Gebott/ im Capittel/ von den Auffruhren/ etc.

Anno Christi, 1374. Entstunde vnter der Gemeine zu Braunschweig eine schwähre vnnd schädliche Auffruhr wider die Oberkeit. Denn das Volck hatte einen Vnwillen geschöpfft/ vnnd ward ergrimmet wider den Raht daselbst/ trieben etliche zur Statt hinauß/ etliche erschlugen sie im Aufflauff/ etliche liessen sie öffentlich mit dem Schwert richten. Nun was einer vom Raht/ der war alt/ vnd seines grossen Leibes halben gantz schwähr/ daß er auch nicht so viel Kräffte hatte/ daß er mochte für dem Scharpffrichter nider knyen/ Aber das vnangesehen ward er auff einem Stul oder Sessel sitzend gerichtet. Die Vrsach war/ daß sich das Volck beklagete/ wie daß man sie mit vnmässigen Schatzungen beschwährete/ vnd solcher Beschwährungen kein Maß noch Ende were/ vnd verführen gegen jhnen viel geschwinder/ denn jergendts die Fürsten gegen jhre Vnterthanen/ vnd schrieben solches von sich auß in alle Welt. Sie setzten auch einen neuwen Raht eyn/ vnnd wehleten denselbigen auß den Handtwercksleuten/ vnd gieng damals vbel zu/ daß sich viel guter Leute darüber nicht wenig bekümmerten.

Anno Christi, 1441. Erhube sich eine grosse Zwytracht zwischen dem Bischoffe von Cölln/ vnd seiner Statt Söst. Deñ der Bischoff wolte sie weiter dringen/ denn der alte Brauch war/ das wolten sie nicht eyngehen/ darumb trachteten sie nach einem andern Herrn. Vnd im Jar Christi 1444. namen sie an zu einem Erbherrn/ den Hertzogen von Cleue/ vnd fielen von dem Stifft von Cölln. Da ward der Bischoff erzörnt/ vnd bracht die Behemen herauß/ vnnd thet grossen schaden im Lande vmb Söst. Aber die zu Söst fielen herauß/ Anno Christi, 1446. vnnd theten dem Bischoff grossen schaden/ fiengen viel von seinem Volck/ daß die Gefangenen viertzig tausendt Gülden geben mußten/ damit sie ledig wurden auß der Gefängnuß.

Da fuhr der Bischoff zu/ vnd ließ jm zubringen sechs vnd zwentzig tausendt Behemen. Es kam auch der Hertzog von Sachssen/ vnnd der Bischoff von Hildesheim/ vnnd kamen zusammen in die achtzig tausendt Mann/ die vberzogen die Statt Söst/ vnnd den Hertzogen von Cleue. Sie verhehreten das Land vmb Söst/ vnd namen eyn viel kleiner Stätt. Die Statt Lippe stürmeten sie vierzehen Tage an einander/ aber sie gewonnen sie nicht. Darnach legeten sie sich vier Wochen für Söst/ vnd stürmeten auch/ aber sie schaffeten nichts/ sondern litten grossen schaden/ vnnd wurden viel Cöllnische vnd Behemen erschossen/ nemlich/ tausendt/ fünff hundert/ acht vnd zwentzig. Zuletzt mußten sie mit schanden abziehen. Es verkriegeten vnnd versetzten der Bischoff/ vnd

der

der Hertzog von Cleue / zu beyden Seyten / gar nahe alle jhre Land / vnnd ward das Stifft Cölln gar vederbet.

Bey Neronis zeiten war ein Landpfläger in Judea / der hieß Florus / ein grewlicher Tyrann / vnd vnmässiger Schinder / deß gröste vnd beste Kunst war / die Beutel der Vnterthanen außspülen / vnd Kisten vnd Kasten räumen / allen Menschen nemmen / vnd niemands nichts lassen / vngeachtet / weñ gleich alle Welt hette sollen zu Bettlern werden / nur daß er reich würde / vnd groß Gelt vnd Gut samlete vnd zuwegen brächte. Mit solchem seinem Geitz vnnd Tyranney gab er vrsach / daß sich das gantze Jüdische Volck empörete / vnd der Römer Häuptleuten mit Gewalt widersetzete. Vnd bekamen gleich zu solchem fürhaben einen auffrührischen Häuptmann / Manaimus genannt / derselbige / wo er einen Römischen Kriegßknecht erwüschete / ließ er jhn tödten / ꝛc. Auß diesem Fünckle in ward letzlich so ein grewlich groß Feuwer / daß es nicht zu leschen war / biß daß Jerusalem / vnd das gantze Jüdische Land / drüber zu drümmern vnd in stücken gienge.

Als der Keyser Alexander Seuerus gegen Abendt wider die Teutschen Krieg führete / vnnd allzu scharpff Regiment hielt / kam er in Abgunst vnd Hassz bey dem Kriegßvolck / vnnd ist sonderlich grosse klage vber seine Mutter die Mammeam kommen / welche beschüldigt ward / daß sie mit jrem vnmässigem Geitz / durch Schatzung vnd andere dergleichen schinderey / die Prouintzen vnd Länder allzusehr besth währete. Es war aber vnter seinen öbersten Häuptleuten ein Barbarus auß Thracia / mit Namen Maximinus / zu diesem fiel das Kriegßvolck / vnd warff jn zum Keyser auff / welcher denn die auffrührischen Knechte anführete / daß sie den Keyser Alexandrum / sampt seiner Mutter Mammea / vmbbrachten zu Mentz.

Theodatus / welchen Amalasuntha / Attalarici Mutter / zu einem Ehegemahl nam / vnd damit zu einem König der Gotthen machte. Es zoge aber die Amalasuntha diesen Theodotum allen andern Gotthischen Fürsten derhalben für / dieweil er Amalfreden / jhres Vattern Dieterichs von Bern / Schwester Son / vnd jr naher Freundt war. So hatte er auch zuvor Hetruriam wol regiert / vnnd ward dafür geachtet / daß er seiner Geschickligkeit vnnd Erfahrung halben in guten Künsten / als der für einen Platonicum wolte gehalten seyn / rechtmässiger vnd sittsamer seyn würde / als andere. Aber jhre Gedancken haben sie sehr betrogen / Denn sein vnersättiger Geitz vertunckelt vnd beschämet die fürtreffligkeit seines Adelichen Stammes vnnd Herkommens gantz vnnd gar / vnd haben die guten Künste seine böse vnartige Natur nicht ändern können / nach dem gemeinen Sprichwort:

Sincerum est nisi vas, quodcunq; infundis, acescit.
Ein Fasz / so nicht ist frisch vnd rein /
Macht sawr / alles so man geust dreyn.

Er beschwäret gantz Italiam mit neuwen Schatzungen / vnd erdachte falsche Anklag vnnd Beschüldigung / wie er möchte / damit er einen schein hatte / vielen fürnemen Leuten jhre Haab vnnd Güter zunemmen / vnd an sich zu bringen. Aber er empfieng nicht lang hernach seinen Lohn / denn er war in einer vnglückseligen Schlacht / als er in der Flucht war / von Optare ereylet vnnd erstochen.

Justinianus / der ein vnnd sechtzigste Keyser / welcher angefangen hat zu regieren / Anno Christi, 528. Diesem Keyser wirt in den Historien schuldt gegeben / daß er zu geitzig gewesen sey / vnd alle Länder mit vnträglichen Schatzungen hoch beschwähret / vnnd auch vielen Leuten / so etliche Ohrenbläser mit Vnwarheit bey jm verunglimpfft hatten / all jhr Haab vnd Güter genommen / Auch den Lehrern in Kirchen vnd Schulen jre Besoldung entzogen.

Nicephorus / mit dem Zunamen Phocas / Keyser zu Constantinopel / In diesem Keyser ist ein vnersättiger Geitz gewesen / Denn er die Vnterthanen / womit er nur gekondt / vmbs Geldt geschätzet / vnd groß Gut zusammen zubringen sich bemühet hat. Vnd da etwan Hunger vñ Thewrung eyngefallen / hat er das Getreyd / gleich als were es jm ein spott der armen Leut Vnglück / am Kauff selbsten gesteigert / vnd sie gezwungen / jm Geldts gnug dafür zu geben.

Ob er aber wol fürgewendet / daß er zu nohtwendiger vnterhaltung der Kriegßrüstung sich mit Geldt gefast machen müßte / vnter welchem schein er denn auch die Müntze geringert / so hat er jhm doch bey den Vnterthanen vberauß grosse Feindtschafft darmit gemacht. Vnnd weil er zuvorn Johannem Cimisces jhme auch zu einem Feinde gemacht / hat derselbige sich dieser Gelegenheit / weil er sahe / daß Nicephorus vmb seines Geitzes willen bey allen Vnterthanen verhasset wurde / gebrauchet / vnd jhn in seinem Bette ermordet / darzu auch Theophania / sein Gemahel / geholffen.

Basilius Porphyrogenitus / Keyser zu Constantinopel / ist ein tapfferer vnd freydiger Kriegßfürst gewesen / Aber von wegen der Tyranney vnd deß Geitzes hat er jm im Regiment einen bösen Namen gemacht / vnd hinderlassen.

Romanus Argyrus/ Keyser zu Constantinopel/ im anfang seiner Regierung hat er sich gütig/ wolthätig/ vnd billich gegen jedermänniglich erzeiget/ Aber nachdem er von den Saracenen/ bey der Statt Alepo in Syrien eine grosse Niderlag erlitten/ hat er sich gar geändert/ vnd die Vnterthanen mit vnmässigen vnd vnträglichen Schatzungen beschwärt vnd außgesogen.

Constantinus Monomachus/ Keyser zu Constantinopel/ ist wol ein feiner sittiger vnnd glimpfflicher Mann gewesen/ aber effœminatus & luxuriosus, der dem Weibe vnnd den Wollüsten all zu viel nachgehenget/ Vnnd so baldt er in die Regierung getretten/ hat er das gemeine Geldt flugs angegriffen/ vnd herdurch bracht. Aber als deß Reichß Vorraht hinweg war/ vnnd die Kammer erschöpffet/ vnnd allenthalben Geldt mangelte/ hat er auch denen Völckern Schatzung auffgelegt/ die da an der Grentze gesessen/ vnd von allen gemeinen Bürden vnnd Schatzungen zuvorn derhalben frey gelassen worden/ daß sie auff jhre eigene Vnkosten/ wider der benachbarten Feinde Eynfäll vnd Gewalt/ sich vnd das Reich deste besser beschützen köndten. Da er nun diesen auch gemeine Schatzung gebotten vnnd aufferleget/ ist darauß endtlich erfolget/ daß das Reich in Orient/ an Geldt vnd Leuten vberal vollend erschöpfft/ vnnd den außländischen Feinden zum Raub worden ist.

Alexius Comnenus/ Keyser zu Constantinopel/ dieser hat mit seinen Brüdern das Keyserthumb theilen müssen/ der gestalt/ daß Alexius den Keyserlichen Tittel vnd Gewalt/ als der öberste Monarcha/ führen vnd gebrauchen solte. Die andern Brüder aber solten von der Regierung auch nicht außgeschlossen/ sondern die nechsten nach dem Keyser gehalten werden.

Weil aber deß Reichs Eynkommen durch diese abtheilung von einander zerrissen/ vnd Alexius/ so die öberste Regierung zu bestellen hatte/ mit dem jenigen nicht kondte zukommen/ weil er viel auff die Grentze deß Keyserthumbs/ für den Eynfall der Feinde zu beschützen auffwenden mußte/ fieng er an die Vnterthanen vber die massen sehr mit Schatzungē zu beschwähren/ Vñ da er auch gleich die Müntze selbst verändert/ vnd an statt der Gülden vnd Silbern Müntze/ Küpfferne schlagen lassen/ hat er doch zu Tribut vnd Schoß nichts denn Golt anneissen wöllen. In seiner gantzen Regierung sihet man/ daß er ein geitziger vnd räuberischer Mann gewesen ist.

Jsaacius Angelus/ Keyser zu Constantinopel/ wider diesen Jsaacium haben sich etliche seine eigene Leute/ zum theil durch heimliche Verbündtnusse/ zum theil auch durch öffentliche Empörung/ auffgeleget. Derwegen er auß forcht/ weil er vermercket/ daß man jhm nach dem Keyserthumb stünde/ sehr Tyrannisch zu werden angefangen/ vnnd weil er am Gelde vnd Eynkommen erschöpffet war/ hat er auch die Vnterthanen mit Schatzungen vbermässig sehr beschwähret/ hiemit machet er sich bey den seinigen vollend gar feindtselig. Derhalben sein eigener Bruder/ welchen er zuvor mit grossem Gelde von den Türcken/ die jhn gefangen hatten/ loß gekaufft/ dieser guten Gelegenheit sich gebraucht/ jn deß Keyserthumbs vnnd seines Gesichts beraubet/ vnd in ein vnflätig scheußlich Gefängnuß werffen lassen.

Vom Keyser Carolo dem vierdten schreiben sie/ daß er ein sehr vortheilhafftiger vnd eigennütziger Mensch gewesen sey/ wie denn das Werck auch an jhm selbest bezeuget/ Denn baldt nach deß Vattern Tode/ hat er jhm am allermeisten angelegen seyn lassen/ daß er von wegen der Spaltungen vnnd Vneinigkeiten/ so sich zwischen dem Hertzogen in der Schlesien enthielten/ dieselbige dem Exempel seines Vattern nach/ vollendt eines theils mit Gelde/ etlichs mit Kriege/ etlichs auch mit Verheissungen vnnd guten Worten an sich bringen möchte/ wie er denn endtlich die gantze Schlesien/ sampt der Laußnitz/ mit der Kron Behemen vereiniget hat.

Damit aber folgender zeit auch diese Landtschafften beysammen blieben/ hat er die Stätte mit vielen Freyheiten begabet/ vnnd den Hertzogen zu entgegen erhaben/ auff daß je dieselbigen nicht wider zu voriger Macht kommen/ vnd von der Kron Behemen abfallen möchten.

Gleicher gestalt hat er auch nachmals/ da er zum Keyserthumb kommen ist/ die Landschafften/ so zum Reich gehörig/ vnnd nahe an Behemen gelegen waren/ als die Marckt zu Brandenburg/ Bäyrn/ vnnd Voytland/ an sich zu bringen gearbeitet. Die Marckt hat er Keysers Ludowici Bauari Nachkommen auß den Händen gar mit einander gebracht. Mit Bäyrn vnd Voytland ist er also vmbgangen/ daß/ ob ers wol nicht gar vberkommen mögen/ er gleichwol von einem jeden etwas/ das Behemen am nechsten gelegen/ entweder Kauffsweiß/ oder durch Heyrahtung an sich dermassen bracht/ daß es jhm entweder vnterthan worden/ oder zum wenigsten die Lehen von der Kron Behemen empfahen müssen.

Sehr viel hat er geschenckweiß/ vor vnd nach seinem Keyserthumb jren vielen außgetheilt/ vnd zukommen lassen/ damit sie jhm hin widerumb seinen Nutz befördern hülffen/ hierinnen hat er keines Geldes noch Vnkostens zu sparen gepfleget.

Darumb

Darumb were dieser Keyser wol vnter die Zahl der löblichen Keyser zu rechnen / wo er sein Lob nicht selbst mit diesen dingen verderbet / vnnd sich sträfflich gemacht hette / daß er nemlich dem Königreich Behemen mehr gegönnet / vnnd dasselbige mehr in acht gehabt / als das Römische Reich / Vnd daß er mehr auff seinen eigenen / als auff den gemeinen Nutz gesehen / vnd sich mehr beflissen / wie seine Nachkommen / als wie das Reich erhöhet / vermehret / vnd erhalten werden köndte.

Daß er auch mehr dem Gelde / als dem Rechten vnd Billigkeit nachgetrachtet / vnd daß er die Herrligkeit vnd Eynkommen deß Reichs / in Teutsch vnd Welschland / vollendt gar geschwächt / die Königreich vñ gemeine Zöll entfremdet / die Freyheiten verkaufft vnd verschenckt / daß er viel mehr hette erhalten / bessern / vnd vermehren sollen.

Zu dem / daß er nicht allein dem Reich / sondern auch seinen eignen Nachkommen damit schaden zugefüget / Denn so es im Reich wol zugangen / so hette auch der Zustandt der seinigen im auffnemmen bleiben mögen. Dargegen aber haben seine Nachkomen so viel desto weniger in die Harr mit Glück bleiben können / je mehr das Reich von jhm geschwächt / vnd an allem Eynkomen in abfall ist bracht worden.

Darauff denn dieses / gleich als zu einer Straffe gefolget / daß nicht allein die seinigen in dem Keyserthumb (das so auff mancherley weise von jhm selbst entblöset / vnnd vieler nohtwendiger dinge beraubet war) nicht lang bestehen können / sondern daß auch sein gantzes Geschlecht vnglückhafftig gewesen / vnd nach kurtzer zeit gar mit einander zu boden gangen ist / nach dem alten Spruch: De malè quæsitis non gaudet tertius hæres. Das gläubet der Geitzige nicht / weil er in der Brunst vnnd Hitz deß schindens vnnd scharrens / oder zusammen kratzens ist / Aber was er nicht gläuben wil / das muß er / oder je seine Erben vnd Nachkommen / mit jhrem schaden vnd verderben erfahren vnd bezeugen.

Vmb das Jar Christi / tausendt / vier hundert / vnd vier vnd fünfftzig / sind die Preussen von dem Teutschen Orden abgefallen / zu den Polen / bey welchen damals König war Casimirus / Jagellonis Son / der denn etliche Jar zuvorn die Ritter Teutsches Ordens vberauß sehr geschwächet / vñ jnen viel Schlachten abgewonnen hatte. Die vrsach solches Abfalls sol gewesen seyn / daß die Teutschen Ordens Brüder allzu grosse Beschwährung den Vnterthanē auffgelegt / welche / dieweil sie jnen vnträglich gewesen / haben sie andere Herrschafften gesucht / damit sie von solchen Beschwährungen endtlich erlediget vnd gefreyet werden möchten.

Andere Historien vnnd Exempel vom Geitz / der jenigen sonderlich / die vmb Geldes / Geschenck oder Gaben willen thun / das nicht recht ist. Geldt macht Schälck.

ALs Pompeius jnnen ward / daß die Jüden mit jhrem Fürsten Hircano vnd Aristobulo zanckten / von der Herrschafft wegen / Denn Hircanus vermeinet er hette Recht darzu / sie stünde jm von Geburt zu. Dargegē war Aristobulus ein listiger Weltmann / vnd hatte einen grossen Anhang / vnd kam gleich mit Gewalt ins Reich. So baldt Scaurus / der Römische Häuptmann / in das Jüdische Land kam / schryen sie beyde jhn vmb Hülffe an. Jedoch stach Aristobulus den Scaurum mit drey hundert Centner Gelves. Das Geldt schmackte dem Scauro / darumb tratt er flugs auff deß Aristobuli Seyten / vnnd erkandte jm das Reich vnd Regiment zu / vnd befahl Hircano / daß er sich deß Regiments solte eussern / wo er sich aber desselbigen hinfürter in dem geringsten anmassen würde / solte er in der Römer Vngnade vnd Straffe verfallen seyn.

Als aber Pompeius Syriam durchzoge / vnd gen Damascum kam / machete sich Hircanus zu jm / vnd baht jhn vmb Hülff vnd Raht / vnd schencket jm auch eine Summa Geldts zur verehrung / vnd mit diesem Geschenck vnd Gelde bracht er Pompeium auff seine Seyten.

Als Aristobulus nun sahe / daß jhm Hircanus beym Pompeio mit Gelde Freundtschafft gekaufft hatte / wolte er das Reich mit Gewalt erhalten / vnd rüstet sich wider Pompeium. Als er jm aber viel zu schwach war / demühtiget er sich vor Pompeio / baht jhn vmb Gnade / Vnnd damit er dieselbige deste ehe erlangen möchte / verhieß er jhm eine grosse Summa Geldes zu geben.

Wie solche Verheissung Pompeius höret / läßt er seinen Zorn wider Aristobulum fallen / vnd nimpt jhn zu Gnaden an. So kan man mit Gelde alles zu wege bringen / was krumb ist / kan man gerade machen / Zorn kan man versöhnen / vnnd böse Sachen gut machen. Regina pecunia, &c.

Da Heli vnd seine Söne todt waren/ ward Samuel Hoherprieſter an ſeine ſtatt/ vnd als er alt worden war/ ſetzt er ſeine Söne zu Richtern vber Iſrael/ nemlich den Joel/ Abia/ aber ſie wandelten nicht in ſeinen Fußſtapffen/ ſondern neigeten jr Hertz auff den Geitz/ namen Geſchenck/ vnd verkehreten das Recht. Das war das Volck nicht gewohnet/ vnnd wurden alſo verurſachet/ jhre Herrn zu verkieſen/ wolten Samuels Söne nicht mehr laſſen regieren/ ſondern wolten einen König haben/ den ſie denn auch bekamen.

Andronicus/ dieſes Namens/ war ein Fürſt vnd Statthalter Antiochi Epiphanis/ deß Königes in Syria/ der ſich von dem Gottloſen Hohenprieſter Menelao mit Gelde vnd Gaben beſtechen ließ/ daß er Oniam/ den frommen ehrbarn Fürſten der Prieſter/ mit liſt auß der Freyheit zu Daphne zu ſich bracht/ vnd erſtach denſelbigen wider alles Recht vnd ſeine Zuſage. Darumb dem Antiochus vber jhn ergrimmete/ hieß jhm das Purperkleidt ſampt dem andern Schmuck abziehen/ vnd jn alſo in der gantzen Statt vmbher führen/ vnnd zuletzt richten an dem ort/ da er Oniam ermordet hatte. 2. Machab. 4. 5.

Delila/ ein Weib am Bach Soreck/ die der Simſon lieb gewann/ vnnd vertrauwet jhr ſein gantzes Hertz/ daß er nemlich ein gelobter Gottes/ vnnd jhm ſeine groſſe Krafft in ſeinen Haarlocken ſtünde. Darauff ließ ſie ſich mit Gelde von den Philiſtern beſtechen/ Vnd da Simſon auff jhrem Schoß ſchlieffe/ thet ſie jhm ſieben Locken ſeines Haars abſcheren/ beraubet jhn alſo ſeiner Krafft/ vnnd bracht jhn in der Philiſter Hand/ die namen jn gefangen/ vnd ſtachen jhm die Augen auß/ Iudic. 16.

Menelaus/ ein Mann auß dem Geſchlecht Ben Jamin/ Simonis/ deß Gottloſen Vogts deß Tempels/ Bruder/ den der abtrünnige Hoheprieſter Jaſon zum Könige Antiocho ſchickt/ daß er jm von ſeinet wegen Geldt brächte/ vnd jn etlicher nöhtiger Sachen halben erinnerte. Da er aber bey dem Könige in Gnaden kam/ heuchelte er jm/ vnd gab jm drey hundert Centner Silbers mehr denn Jaſon/ daß er jn an Jaſons ſtatt zum Hohenprieſter machte. Kam alſo mit deß Königes Befehl wider gen Jeruſalem/ vertriebe den Jaſon/ vnd handelte nicht wie ein Hoherprieſter/ ſondern wie ein wühtiger Tyrann vnd grauſam Thier.

Als er aber das Geldt/ das er dem Könige verſprochen hatte/ nicht kundte außrichten/ vnd jhn der König deßhalben abſetzete/ ſtal er etliche güldene Kleinot auß dem Tempel/ vnnd ſchenckets Andronico/ deß Königes Statthalter/ daß er jhm wider zum Hohenprieſterthumb helffen/ vnnd Oniam/ den frommen Hohenprieſter/ der jhn ſeiner Boßheit halben ſtraffete/ vmbbringen wolte.

Wie jhn auch die Bürger zu Jeruſalem/ von der geſtolenen Kleinot wegen/ mit Recht bey dem Könige fürnamen/ vnd jhn deß Diebſtals vberwieſen/ beſtach er Ptolemeum/ deß Königes Raht/ mit Gelde/ daß er den König beredet/ jhn loß zu laſſen/ vnd die Geſandten von Jeruſalem zu tödten.

Da jn auch Jaſon vnverſehens in der Statt mit tauſendt Mannen vberfiel/ daß er auff die Burgk mußte fliehen/ vnd jm aber Antiochus zu hülffe kam/ führet er denſelbigen in den Tempel/ vnd vbergab jm alle Schätze/ ſo da waren. 2. Machab. 5.

Endtlich aber/ als Antiochi Son/ Eupator/ nach ſeines Vatters Tode zum Regiment kam/ vnd jhm ſein Vormunde Lyſias von Menelai Boßheit/ vnnd welcher geſtalt er aller Vnruhe ein vrſach were/ die ſich in Judea/ vnd zwiſchen Antiocho vnnd den Jüden erhub/ anzeigung thete/ ließ jhn Antiochus gen Berea führen/ vnd daſelbſt/ als den ärgſten Vbelthäter/ rädern/ 2. Machab. 13.

Jaſon/ der ander Son deß Hohenprieſters Simon/ der ſonſt auch Joſua hieß/ vnnd ſeinem ältern Bruder Onia/ welcher nach ſeinem Vatter zum Hohenprieſterthumb kam/ vnd ein frommer Gottſeliger Mann war/ nach dem Ampt ſtunde/ vnd verhieß dem Könige Antiocho/ wenn er jm darzu hülffe/ drey hundert vnd ſechtzig Centner Silbers/ vnd von andern Eynkommen achtzig Centner/ Vnd vber das verhieß er jhm auch ſonſt zu verſchreiben/ hundert vnd fünfftzig Centner/ wenn man jm zulaſſen wolte/ daß er Spielhäuſer zu Jeruſalem anrichten möchte/ vnd die Jüden nach der Antiocher weiſe ziehen.

Alſo williget ſolches der König/ vnd da Jaſon das Prieſterthumb krigete/ gewehnet er von ſtundan ſeine Leute auff der Heyden Sitten/ thet die alten ehrlichen Geſetze abe/ vnd richtet andere vnehrliche weiſe an. Vnter der Burg bauwet er ein Spielhauß/ vnnd verordnet daß ſich die ſtärckeſten jungen Geſellen darinnen vben mußten. Da man auch folgends das groſſe Spiel zu Tyro hielt/ vnd der König ſelbſt dabey war/ ſchicket Jaſon etliche Antiochener/ als weren ſie von Jeruſalem/ daß ſie das Spiel beſehen/ vnnd ſandte bey jhnen drey hundert Drachmas/ daß man dem Abgott Herculi davon opfferte/ ꝛc.

Anno Chriſti, 1166. ward König zu Jeruſalem Almericus/ an ſeines Bruders Balduini ſtatt/

statt/vnd besaß das Regiment zwölff jar. Im ersten jar legt er den Egyptischen König mit grossem Blutvergiessen darnider/vnd eroberte Alexandriam den Stul seines Königreichs. Aber Almericus nam Geldt/vnd eine grosse Summa Goldes vom Soldan/vnd ließ jhm Alexandriam folgen. Als er aber befand/daß er mit betrug/vnnd nicht nach laut deß Gedings bezahlet ward/da belägert er die mächtige Statt Alkyr/vnd als er da abermals getraut Geldt zu bekommen/ließ er sich durch einen bösen Rahtgeber bereden/(wiewol er sich leichtlich beredē ließ/weil er geitzig war) nam Geldt/vnd zoge vngeschafft widerumb abe. Diser Geitz ist den Feinden sehr nützlich/aber der gantzen Christenheit sehr schädlich gewesen.

Anno Christi/1373. forddert Keyser Carl der Vierdte/groß Gut von den Reichstätten/da wurden die Stätte mit deß Keysers Raht eins/also/daß die Statt Vlm solte geben zwey vnnd sibentzig tausendt Gülden/vnd die Jüden zwey vnnd zwentzig tausend/die von Wörd/Nörlingen/Dinckelspühel/Bopffingen Eßlingen/vnd acht Städt jenseit der Alb/sibentzig tausend Gülden/das war vor nie keinem Keyser oder König begegnet/Darnach gaben die von Memmingen zwey tausend Gülden/die von Augspurg siben vnd dreissig tausend/vnd die Jüden daselbst zehen tausend. Die namen die von Beyern von deß Keysers wegen eyn/vnd vmb das Geldt musten die Bürger Leibgeding käuffen/je ein Gülden vmb fünff. Darnach zoge der Keyser Anno Christi/1374. auff den Bischoff von Meintz/vñ wolte an das Bistthumb vnd Rheinstrom mit Schatzung/aber er kam in solche noht/daß er von dem Bischoff Gleid begeret/vnd froh war/daß er entran/er eylet auff Nürnberg/vnd wolten jm die Rheinstättē keinen Pfenning geben.

Anno Christ/1446. waren vier Bürger in der Statt Trier/welche die besten seyn wolten/die liessen sich mit Gelde bestechen/vnd namen Geschenck/vnd wolten die Statt dem Bastart von Burgund verrahten/aber als die Kundtschafft gienge/daß man zwo Pforten solte öffnen/vnd die Statt anstossen/wurden die vier Verrähter gerichtet/vnd die Statt errettet.

Als Keyser Maximilianus der mal eins in Flandern war/were er gar nahe in seinem Beth vnd Schlaffkammer ermordet worden/von denen/die mit Geldt darzu bestellet vnnd angerichtet waren. Als nun die Mörder mit jhrem Gezeug an der Thür nisteten/vnnd solches der Keyser gewar wurde/springet er auß seinem Betth/vnd laufft zur Wehr/wie die Mörder solches mercken/machen sie sich widerumb eilendts von der Thür/vnd lauffen darvon. Einer aber ist hernachmals von diesen bestellten Mördern außgekundtschafft/vnd nach gethaner Bekendtnuß mit glüenden Zangen zerrissen/vnd letzlich geredert worden.

Zur andern zeit ists geschehen/daß abermals etliche verwegene Fußknechte/durch Verrähterey auff Keyser Maximilian bestellt wurden/jn in einer Nacht auffzureiben/vnd auff der Wache zu erschiessen. Wie nun Maximilianus die Wacht auff allen orten wol besichtiget/kam er zu letzt an das ort/da die verlohrne Rotte/mit Gelde bestochen/auff jn wartet. Maximilian läufft sie an/meynt sie seyn voll Weins. Wie sie nun außgespannt wolten geschossen haben/vbereylet sie Maximilian/vnd vnterlieff jnen mit solchem ernst alle jhre wehre/daß sie froh waren/daß sie guten bescheid gaben. Vnd als jhnen jr Anschlag nicht gericht/gaben sie für mit ertichten Worten/sie hetten gemeynt/es wer Verrähterey/oder sonsten was vorhanden/stilleten also diß Geschrey: Vnnd ob er wol wuste/daß sie auff jn bestellt vnd besoldet gehalten hetten/in willens/jn zu entleiben/wolt er sie doch lieber mit Güte denn mit Tyranney vberwinden/ließ sie hingehen/vnnd stellet sich als verstünde er es nicht/vnnd vberwunde also das Böse mit Gutem/auff daß er durch solche Thugend vnd Gelindigkeit sie auß Feinden zu Freunden machen köndte. Solches ist geschehen bey Vtrich.

Anno Christi/tausend/vierhundert/vnd neun vñ viertzig/Donnerstags vor Ambrosij/verbrannt man einen Buben zu Basel/nicht gar zwentzig jar alt/welcher von dem von Rechberg/die kleine Statt Basel mit Fewer anzustecken/einen Gülden genommen/mit verheissung/wenn er solches vollbracht/noch zehen Gülden zu empfahen.

Anatolius/wie Eusebius schreibet/ist weiland ein bekenner Christi gewesen/aber endtlich vberredet worden/von den Nachfolgern deß Ketzers Artemonis/daß er zur Besoldung genommen/jede Monat hundert vnd fünffzig Groschen/vnd derselbigen Ketzer Bischoff worden. Nach dem er aber durch Gesicht vom HERRN verwarnet ward/daß er solche Ketzer meiden vnd fliehen solte/doch weil jm die Ehre vnd der schendliche Geitz so gar besessen/hat er solches in verachtung gestellt/vnd in Wind geschlagen. Derhalben als er in der Nacht von den Engeln ist gegeisselt vnd geschlagen worden/ist er zur Busse gebracht/Vnnd da er Morgens auffgestanden/hat er einen Sack angezogen/sich mit Asche bestrāuwet/in die Kirchen gegangen/für dem Bischoffe Zepherino nider gefallen/vnd hat auff den Knien ligend/nit allein für den Kirchendienern/sondern auch für den gemeinen Volck/die gantze Kirche mit weinen angefallen/daß sie sich seiner wolten erbarmen/

men/vnd nach dem er vielfeltig angehalten/ist er zur Christlichen Gemeinschafft/wiewol schwerlich/widerumb auffgenommen worden. Euseb. lib. 5. cap. 28.

Eustachius/Bischoff zu Antiochia/ein frommer/vnd Gottseliger Christlicher Mann/dem die Arianer spinnen feind waren/vnd damit sie jn vertreiben möchten/erdencken sie ein solch Bubenstück. Sie bestellen ein loß berüchtiget Weib/die bewegen sie mit Geldt/daß sie Eustachium/mit jhr begangenen Ehebruchs halben/beschuldigen/vnd für den Gerichten beklagen sol. Das Weib leßt jr das Geldt gelieben/folget jrem Raht/gehet hin für den Richter/vnnd beklaget Eustachium/vnd spricht/daß diß Kindlein/welches sie auff den Armen truge/deß Eustachij sey/das er in Ehebruch mit jr gezeuget habe. Vnd ob wol der gute Mann vnschuldig/hat man doch so viel Hand zu Werck gelegt/daß er als ein Ehebrecher seines Ampts entsetzt/vnnd ins Elend ist verjagt worden. Theodoretus.

Zu Constantinopel/bey Theodosij zeiten/als der Keyser nicht einheimisch war/haben die Jüden auß den Occidentischen Prouincien/vom Hauptmañ der Statt/welcher ein Heyde war/durch Gaben vnd Geschenck erlangt/daß sie eine Sinagogen auff den Marckt bauweten/Vnnd als sie im Werck waren/fluchte das Volck dem Hauptmann/daß er diese Gottlose ding zuliesse. Er aber achtet der Christen Scheldtwort nichts/vnd war jm das Geldt lieber denn die Gottseligkeit/ließ derhalben geschehen/daß die Jüden jren Bauw vollbrachten. Da ergrimmete das Volck/lieffen zusammen/zündeten die Schule an/vnd verbrenneten sie mit Fewer.

Das

Das Achte Gebott Gottes.

Du solt nicht falsch Gezeugnuß reden wider deinen Nechsten.

Historien vnd Exempel von falschen Anklägern/vnd von falschen Zeugen/ꝛc. die fälschlich/oder mit Lügen jren Nechsten verleumbden/ verrahten/ verklagen/ꝛc.

AMan/der Son Medatha/vom Geschlecht Agag/deß Amalekitischen Königes/welchen der König Ahasuerus groß machte/vnd erhöhet seinen Stul vber alle Fürsten/ an seinem gantzen Hof/alſo/daß jederman für jhm die Knie beugen/ vñ jn anbeten muste. Da aber Mardachai/der Königin Esther Vetter/ein frommer Gottfürchtiger Jüde/solches nicht thun/noch jm die Ehre/so Gott allein gebürt/beweisen wolte/ergrimmete Haman nicht allein wider Mardachai/sondern auch wider alle Jüden/vñ beschwerete das Volck bey dem Könige mit vngeschwungenen Lügen vnnd Calumnien/vnd bracht auch durch solche seine Lügen vnnd Calumnien so viel beym Könige zu wegen/daß er ein Gebott an alle Amptleuthe schreiben ließ/daß man alle Jüden/beyde Jung vnnd Alt/auff einen bestimpten Tag/im gantzen Lande erwürgen solte/ Vnd richtet einen hohen Baum zu/dargn er Mardachai wolt hencken lassen.

Aber Gott war darfür/vnd schicket es viel anderß/daß nemlich/wie der König gleich nach diesem berichtet ward/welcher gestalt jhn Mardachai auff eine zeit für seinen zween Kämmerern/ so jm nach dem Leben gestanden/gewarnet/vnd er dem Mardachai für solche Freundtschafft noch

keine

keine Gutthat bewiesen hett/da befahl der König Haman / er solte Mardachai die gröste Ehre anthun/vnd jre Königliche zierde durch die Statt prechtig vmbher führen. Darauff lude die Königin Esther / auß Mardachai / jhres Vatters eyngeben / den König/sampt dem Haman zu einem Mahl/baht da den König vmb jr vnd jres Volcks/ der Jüden/ Leben/ vnd erwarb / daß man nicht allein den hoffertigē Lügner vñ Lesterer/den Haman/an den Baum henckt/welchen er auff Mardachai hatte zurichten lassen / sondern / daß auch alle seine Kinder gleicher massen vmbgebracht/ vnd der Königliche Befehl wider die Jüden abgeschafft ward. Also bekam dieser Calumniator seinen rechten vnd verdienten Lohn.

Amasia hieß ein falscher Priester zu Bethel/der den Propheten Amos vor dem Könige Jerobeam verklagte/als einen Auffrührer / dessen Wort das Land nicht kundte leyden / weil er weissaget/ Jerobeam würde durchs Schwerdt sterben/vnd Jsrael auß seinem Lande weggeführt werden. Vnd da er folgends den Amos von Bethel hieß wegziehen / vnnd in Juda weissagen/sprach Amos zu jm: Dein Weib wirt in der Statt zur Hurn werden/vnd deine Söhne vnd Töchter sollen durchs Schwerdt fallen / vnd dein Acker sol durchs Schwerdt außgetheilet werden / Du aber solt in einem vnreinen Lande sterben / vnd Jsrael sol auß seinem Lande vertrieben werden. Vnd ist alles also geschehen. Amos 7.

Doeg/ein Edomiter/ein mächtiger vnter den Dienern deß Königs Saul/ welcher den Hohenpriester Ahimelech/gegē seinem Herren dem Saul verrieht/daß er den Dauid auffgenommen/ jme das Schwerdt Goliaths gegeben/vñ jn vnd seine geheiligte Knaben mit dem auffgesetzten heiligen Schawbroten im Hause deß HERRN gespeiset hatte. Darüber denn Saul dermassen erzürnet/daß er diesen seinen Verrähter vnd Ansager/ dem Doeg/befahl/er solte sich zu Ahimelech/ vnd den andern 84. Priestern zu Nobe/wenden / vnd dieselbigen alle vmbbringen/welches also geschehen. Also kan ein böß Maul viel Hertzleid vnd Jammer stifften. 1. Sam. 22.

Mephiboseth/Jonathe Son/vnd deß Königes Sauls Enckel. Vnd als sein Vatter mit seinem Anhern oder Großvatter/vnd andern seinen Freunden vmbkame / berieff jhn Dauid zu sich/ gab jm vmb seines Vatters Jonatha willen/ alle Ecker Sauls wider/ vñ setzet jn an seinen Tisch. Hernach aber/wie Mephiboseth von seinē Knechte Ziba beym Dauid fälschlich angegeben ward/ als solte ers mit Absolon halten / nam jm Dauid alle seine Güter wider/vnd schenckets dem Ziba.

Naboth/ein auffrichtiger redlicher Mañ von Jsrael/der einen Weinberg hatte für Samaria/bey dem Pallast Achab/deß Königes zu Samaria/welchen Achab begerte von jm zu kauffen/ oder zu verwechseln/daß er jm einen Kolgarten darauß machen köndte / weil er so nahe an seinem Hause gelegen. Wie jhm aber Naboth antwortet / Er wolte seiner Vätter Erbe nicht vbergeben/ vnnd Achab derhalben vnmühtig ward/da ließ Jsebel / Ahabs Weib/zween lose Buben bestellen/ die wider Naboth zeugē solten / er hette wider Gott vnd den König gelestert/brachts also dahin/daß Naboth gesteiniget ward.

Vnd als Ahab auff solches hinan gieng/vnd wolte Naboths Weinberg eynnemen/ da kam der Prophet Elia zu jm/vnd verkündiget jhm / daß die Hunde nit allein sein Blut lecken solten/da sie das Blut Naboth geleckt hetten/ sondern auch Jsebel Fleisch fressen / vnd aller Samen Ahabs solt vmbkommen. Welches alles hernach erfüllet ward / da die Hunde Ahabs Blut leckten/ wie er im Kriege vmbkam/Jsebel aber frassen sie schier gar auff/vnd den Joram/Ahabs Son/erschoß Jehu/vnd hieß seinen Cörper auff Naboths Acker hinan werffen. 1. Reg. 21. 22.

Onias/der erste Son deß Hohenpriesters Simon/ein frommer/Gottfürchtiger Mann/ der fleissig vber dem Gesetz hielt/vnd widerstunde dem Mutwillen Simon/deß Gottlosen Vogts deß Tempels/derhalben ward er fälschlich von Simon beym Könige Seleuco angegeben / der sandte Heliodorum/seinen Obersten gen Jerusalem/alle Schätze auß dem Tempel zu nemen/ vñ da dieser vber der Verrichtung deß Befehls deß Königs/vom HERRN nider geschlagē ward/bettet Onias für jn/ vnnd erwarb jhm Gesundtheit beym HERRN. Noch hat ein solch fromb Gottseliges Hertz/ für den falschen vnd bösen Zungen vnd Meulern nicht können zu frieden bleiben.

Da die Jsmaelitē den Joseph in Egypten brachten/verkaufftē sie jn daselbst dem Potiphar/ deß Pharao Kämmerer/vnd Hofmeister. Weil nun derselbige sahe/daß der HERR mit jm war/vnd zu allem was er thete/glück gabe/setzet er jn vber sein Hauß / vnd thet alles was er hatte vnter seine Hende. Da segnet der HERR deß Potiphars Hauß vmb seinet willen / vnd war eitel Segen was Potiphar hatte zu Hauß vnd zu Feld.

Weil aber Joseph schön/vnd hübsch von Angesicht war/warff seines Herrn Weib jre Augen auff jn/vnd begert/er solte bey jr schlaffen/er aber weget sich/ein solch Vbel an seinē HERRN zu thun/vnd wolte wider Gott nicht sündigen/Also erwüscht sie jn / wie er allein bey jhr im Hause war/bey seinem Kleide/das ließ er in jrer Hand/vnd entflohe. Da rieff sie dem Gesinde/vñ sprach: Er hette sie wöllen zu schanden machen / saget auch also zu seinem Herren / als er heim kam/vnnd

bracht

bracht es mit jhrer falschen Anklag dahin/ daß jr sein Herr gläubet/ vndleget Joseph ins Gefengnuß/ da deß Königes Gefangene innen lagen.

Susanna/ein Gottfürchtiges Weib Joiakim/ Helkie Tochter/die zu Babel von zweyen alten Richtern/denen sie jres gefallens nicht werden wolte/ für eine Ehebrecherin fälschlich angeklaget/aber vom Daniel für vnschuldig erkandt ward/ dargegen aber wurden die Richter auß jhren eigenen worten jres bösen vberwiesen/vnd zum Tode an statt der Susanna vervrtheilt/ Daniel. 13.

Als Severus Keyser worden war/ im neundten Jar seines Regiments/ das ist/ im Jar Christi 205. nach der rechnung Eusebij/hat er eine erschreckliche Verfolgung wider die Christen angefangen/ zu welcher Verfolgung er mehr durch Lügen/ vnd fälschlich anklag vnd lestern/ damit der tolle vnsinnige Pöffel wider die Christen tobete/ vervrsacht vnd gehetzet worden/ denn daß er solte ein feindseliges vñ Tyrannisch Hertz gegen den Christen getragen haben. Denn es schreibet Tertullianus in libro ad Scapulam, der zur zeit Severi gelebt hat/ vnd sehr namhafftig gewesen ist/ daß diser Keiser nit allein etliche jar den Christen vil guts vnd freundtschafft erzeigt vnnd bewiesen habe/ sondern auch die Christen offentlich wider das wüten vñ toben/ so der gemeine Pöffel wider sie fürgenommen/ geschützt vnd vertheidiget habe. Aber da hernach die Verleumbder vnnd bösen Zungen kommen seyn/ die haben gar einen andern Mann auß jhm gemacht/ vnd sein Hertz also mit jhren Lügen vnnd Calumnien verderbet vnd vergifftet/ daß er hernachmals der ärgeste Feind der Christen worden/ wie Eusebius vñ Spartianus solches von jhm zeugen vnd schreiben.

Im andern Buch ad Vxorem schreibet Tertullianus/ daß die Christen auch bey der nacht zur Communion zusamen kömen seyn/ daher deñ die Heyden vrsach genomen/ den Christen fürzuwerffen/ daß sie grewliche Vnzucht vñ Hurerey bey nacht in jhrer zusamenkunfft miteinander begiengen/ weñ sie die Liecht außleschten/ wie er denn solche ertichte vnd falsche aufflage in Apologetico widerleget.

Bey den zeiten Cypriani ist ein Landtvogt gewesen/ mit Namen Demetrianus/ der den Christen viel schmach angeleget hat/ vnnd viel Lesterung vnnd Lügen wider sie außgeschüttet/ insonderheit aber hat er jhnen fälschlich schuld gegeben/ daß sie ein vrsach weren alles vbels vnd vnglücks/ das in der Welt were. Welche aufflage gemeldter Cyprianus mit vielen worten vnnd mit vielen Argumenten verleget hat/ welche man daselbst nach der lenge suchen vnd lesen mag.

Origenes hat von den Lestermäulern auch viel erleyden müssen/ wie seine gantze Historia gnugsam bezeuget. So ist noch heutiges tages Pamphili Apologia vorhanden/ welche er zur vertheidigung Origenis/ ehe deñ Eusebius/ geschrieben/ wie Jeronimus saget/ in derselbigen vertheidiget er Origenem wider seine Lestermäuler/ vñ erzehlt erstlich etliche Irrthumb/ so jm fälschlich von den Verleumbdern sind zugeeignet worden. Darnach beweiset er mit zeugnussen/ auß Origenes Bücher gezogen/ daß solche ertichtet sind.

Methodius/ wie Hieronymus vñ Suidas bezeugē/ ist erstlich ein Bischoff gewesen in der Statt Olympos in Lycia/ darnach zu Tyro/ hat vil geschrieben wider den Origenem/ darumb jn deñ Socrates in seiner Kirchen Historia/ welcher ein sehr guter Freund Origenis gewesen/ einen Lesterer nennet/ vnd schildt jn für einen leichtfertigen Menschen/ darumb/ daß er/ nach dem er Origenem zuvor auffs hefftigste gescholten/ doch denselbigen/ als widerruffte er alles/ hernach widerumb zum höchstē gelobet. Was er aber wider Origenem geschrieben/ erzehlet Hieronymus.

Dionysius Alexandrinus/ von der Statt Alexandria also genennt/ hat recht geschrieben vnd gehalten von der H. Dreyfaltigkeit/ wie solches Athanasius bewäret in der Epistel/ Von der meynung Dionysij wider die Arianer/ welche Dionysium felschlich gelestert vnd angeklagt/ als solt ers mit jnen gehalten haben/ darumb deñ auch die andern/ so recht gläubig waren/ weil sie vom Handel nit rechten grundt wusten/ als bald jn/ vmb der Epistel willen/ welche er zum Ammonio vñ Euphranori geschrieben hatte/ zu Rom beym Bischoffe verklaget/ Er aber/ auff daß er sich von solchem verdacht vnnd argwohn entlüde/ hat er eine Antwort vñ Bekändtnuß seines Glaubens gestellt/ vñ dieselbige dem Bapst vñ den Kirchen hin vñ wider zugeschickt/ auß welcher Athanasius hernach die rechten vñ warhafftigen Zeugnuß von der H. Dreyfaltigkeit genomen vñ außgeschrieben/ vñ darmit seinen Lästerern vñ Verleumbdern das Maul gestopfft/ vñ jhre Lügen zu schanden gemacht hat. ¶ Die lesterliche vñ grewliche Scheltwort deß Epicurers Celsi/ welcher in einem sonderlichē Buch/ deß Oberschrifft ist Verus oder Verax, wie auch Eusebius meldung thut/ die Christē hefftig geschmehet vñ geschendet/ hat der Origenes widerleget in 8. Büchern/ in welcher ersten er erzehlt die schendtliche/ Gottlose/ Lügenhafftige/ vñ grawsame lesterung/ welche er wider die Christē außgegossen/ als/ daß die Christē wider Fürstliche Gesetz vnd Ordnung heymlich zusamen kömen/ vnd daselbst jre Conspirationes vñ Rahtschläge machen solten wider die Könige vnd Oberkeiten. Item/ daß sie jre Lehre vñ Gottesdienst von den Barbaris/ das ist/ von den Jüden hetten bekömen/ vñ daß dieselbige mit den Philosophis vberein stimē. Item/ daß sie durch anruffung vnd hülffe deß Teuffels jre Zeichen vnd Wunder theten/ vnnd daß Christus seine Wunder/ die er gethan/ mit verblendung der Leute/ auß der schwartzen Kunst gethan hette/ vnnd

andere mehr/welche Origenes nach der lenge erzehlt vñ verantwortet. ¶ So hat auch der Porphyrius Siculus die Christen mit grosser schmach vnnd schwerer auffsage belestiget/vnd etliche Bücher lassen außgehen/darinnen er zu seiner ewigen schande/die heylige Schrifft verwirfft/vnd den Christen darneben solche ding fürwirfft vnnd schuldt gibt/die jhm vber sie zu beweisen vnnd war zu machen vnmüglich gewesen.

Zur zeit der Verfolgung/die vnder Sapore dem Könige in Persien geschehen/vñ sich wie Eusebius schreibet/angefangen hat im Jar Christi 347. Dazumal ist in Persia ein Bischoff gewesen mit Namen Simeon/eines fürtrefflichen Namens/der ward beym Sapore felschlich verklaget vnd belogen/daß ers mit dem Römischen Keyser hielte/vnd jhm die dinge/so in Persia gehandelt würden/verkundtschaffte. Sapores gläubte dieser Anklage/vnd befahl/daß man Simeonem/als einen Feind vñ Verrähter deß Königes schleiffen solte/welchs also geschehen. Darnach hat man zu den andern Christen auch mit Lügen mancherley Anklagen ertichtet/vñ den König darmit in die sprünge gebracht/daß er eine gemeine Verfolgung wider die Christen angefangen/dieselbigen mit dem Schwerdt vñ mancherley marter vñ pein hingerichtet/jre Tempel zerstöret/vñ vnbarmhertziglich mit jnẽ Hauß gehaltẽ.

Vnder den Märtyrern zur selbigen zeit wirdt auch gezelt Trabula/Simeons Tochter/welche bey der Königin/die da kranck war/angeklagt wird/als hette sie jres Vattern Tod wöllen rechnen/vnd die Königin durch Zauberey kranck gemacht. Darumb sie die Zäuberer/sampt etlichen andern gefangenen Jungfrauwen/verdammen/vnd mitten von einander hauwen/vnd die zerhauwenen stücke auff Hültzerne Zaunpfäle stecken lassen.

Titus ist ein Bischoff zu Bostra gewesen/von demselbigẽ schreibt der Julianus an die von Bostra/daß sie jhn sollen auß der Statt hinauß jagen/vnd dräuwete/so in derselbigen Statt ein Tumult mehr geschehe/so wölle er den Titum selbst vnd die andern Priester der Christen/als erreger vnd Capitaneer deß Auffruhrs ohn alle barmhertzigkeit straffen. Titus aber vber sendete dem Keyser ein Buch/vñ zeiget an/daß die Christen zu Bostra zwar es mit der Heyden Religion nit hieltẽ/sondẽ der zu wider werẽ/aber sie weren durch seine vermanung bewegt wordẽ/daß sie keine Auffruhr anzurichtẽ gedächtẽ.

Auß diesem Buch machte der Keiser deß Titi Anklage noch schwerer/vñ schriebe denen zu Bostra spöttisch wider/Er habe auß Titi Schrifft vernommen/daß sie zum Auffruhr schon lengst bereyt gewesen/vñ kaum durch vermahnung jres Bischoffs davon abgestanden. Dises verdroß die von Bostra/vnnd wurden also vber Titum als einen Verrähter erbittert/deß sie jhn zur Statt hinauß jagten. Diß kundte die Calumnia zu wegen bringen/wenn man einem andern seine wort verkehrt/vnnd gifftig deutet/Vide Sozomenum libro 5. cap. 15.

Als Diocletianus Keyser ward/zur selbigen zeit war der Keyserliche Sitz in der Statt zu Nicomedia/derer/die in Orient regierten/Da nun Diocletianus daselbst war/hat sichs begeben/daß ohne gefehr daselbst deß Keysers Pallast verbrennt. So bald solches geschehen/fahren die Lesterer/nemlich/die Feinde der Christen zu/vñ geben solches Brandts vñ schadens den Christen schuld/vñ bringens mit jhren Lügen vnd Calumnien beym Keyser so ferrn/daß er wider die Christen zum hefftigsten verbittert wirdt/also/daß er öffentliche Mandata außgehen vñ anschlagen ließ/das man im gantzen Römischen Reich/alle Kirchen der Christen schleiffen vnd vmbkehren solte/vñ keinen Stein auff dem andern lassen. Solches geschach/denn wie Eusebius schreibet/so wurden am H. Ostertage der Christen Kirchen vom grunde herauß abgerissen/vnd mit Feuwer verbrandt. Von den Kirchen wendet sich der grimm vnd hasß auff jhre Leibe/vnd wurden in solcher Verfolgung vnzehlich viel Christen/auff mancherley weise/jemmerlichen ermordet vnd erwürget. Das heißt/Lingua què vadis? Vrbem vt condam, & Vrbem vt destruam.

Da nun Maximinus der Tyrann Keyser war/vnder andern bösen stücken vnd thaten/die er in seiner Verfolgung wider die Christen vbete/thet er auch diß/Er machte die Götzen Priester zu grossen Bischoffen in allen Stätten/vnnd brachte alle fürnembsten vnnd Vnderthanen/so vnder jhm waren/dahin/daß sie alles/was sie nur kundten/jhm zugefallen wider die Christen fürnemen musten/Da erhube sich ein solch liegen/schenden vñ lestern wider die Christen/das nicht zu sagen gewest/vñ haben die Calumnien vñ bösen Zungẽ jnen so grossen schadẽ zugefüget/daß auff felschlich angeben solcher Gottloser/vnzehlich viel tausendt Christen jemerlich vnd erbärmlich sind ermordet vñ vmbbracht worden.

Derselbigen Götzen Pfaffen vñ Weltkinder haben auch vnsägliche Lügen von den Christen/in die Welt außgebreitet/denn in einer Schrifft haben sie zusamen gebracht viel erlogene vñ Gottslesterische Geschicht/so sich mit Christo für Pilato sollen haben begeben vnnd zugetragen/die haben sie gesandt/in das gantze Reich Maximini/das sie an allen orten/in Dörffen vnnd Stätten fürgelesen vnd erzehlet würden. Endtlich sind sie auch den Schulmeistern vbergeben wordẽ/mit befehl/solche Lügen vnd Lesterungen in die Knaben zu bleuwen/vnd dieselbige jhnen einzubilden.

Darnach nam der Hertzog zu Damasco Phenicie/etliche berüchtigte Weiber am Marckte/vñ zwange sie eines theils mit Marter/eines theils mit dräuwen dahin/daß sie offentlich ein Schrifftlich Bekändt-

Bekändtnuß theten/vnd außsagten/Sie weren etwa Christen gewesen/vnnd wüsten/wie schendtliche vnfletigkeit vnd vnzucht vnder jhnen an den Sontagen getrieben würde/Vnd was sie sonsten für Lügen ertichten vnd erdencken kondten/die brachten sie zum Marckt. Diese Calumnien hat der Landtvogt lassen auff das Papier vnd in das Handelbuch schreiben/vnd eine Copey darvon dem Keyser zugeschickt/Als sie der Keyser bekommen vnd verlesen/hat er denselbigen statt vnd glauben gegeben/vnd so bald befohlen/daß sie fürder in alle Stätte geschicket/vnnd auff öffentlichem Marckt angeschlagen würden.

Es ist allezeit gebreuchlich gewesen bey der Kirchen Christi/daß die Bischoffe jhre Priuat Synodos gehalten/vnd jhre bestellte Consistoria gehabt haben/in welchen offtmals raht geschafft ist worden/denen/die mit Lügen vnnd Vnwarheit sind beschweret worden. Deß wir ein Exempel haben im Ambrosio libro 8. Epist. 64. von Renato vnnd Leontio/welche ein falsch Gerücht von der Jungfrauwen Indicia außbrachten/als daß sie solte in Vnehren geschwecht seyn/vnd ein Kindtlein geborn haben/welches sie hette vmbgebracht.

Aber als die Verleumbder vom Ambrosio in den Synodum beruffen/haben sie nicht erscheinen wöllen/Ambrosius aber hat im Synodo dises Handels halbē nichts desto weniger gebürlich procedirt/vnd als er deß Meidlins vnschuld befunden/hat er sie als ein frommes vnnd züchtiges ehrliches Meidlin erklärt/vnd derselbigen jrer Ehren vnd frömmigkeit halben genugsame zeugnuß vnd kundtschafft mitgetheilet. Die Verleumbder aber vnnd Affterreder/die das Meidlin ohne grundt vnnd beweiß in ein böß Gerücht vnd Nachrede gebracht/hat er in Bann gethan/vñ sie auß der Gemeinschafft der Christlichen Kirchen geschlossen/biß sie jre Sünde erkandt/vnnd durch ware Buß vnd Bekändtnuß sich widerumb zu derselbigen bekehrt haben.

Athanasius/Bischoff zu Alexandria/ein frommer vnd Gottseliger Mann/vñ Christlicher Lehrer/vnd der vber dem reynen Glauben deß Nicenischen Concilij mit grossem eyffer vnd ernst hielt/darüber jm die Arianer/vnnd alle die derselbigen Gottslesterischen Ketzerey anhengig waren/hefftig mit mancherley verfolgung on vnderlaß zusetzten/Vnd zeuget seine Historia/daß man jm nicht allein mit gewalt/sondern auch mit list nachgetrachtet/vnd mit offenbarlichen Lügen vnd Calumnien ohn auffhören beschweret habe.

Denn wie Theodoretus/Socrates/vnd Sozomenus schreiben/so haben sich mit einander wider jhn gerottet/Eusebius/Bischoff zu Nicomedia/welcher der fürnembste vnd alles vnglücks ein anstiffter war. Item/Maris zu Chalcedon/Vrsalius/Valens/vñ andere auß jrem anhange/vnd Athanasium bey dem Keyser etlicher Laster halben angeklaget. Nemlich/daß er ein rumorischer Mensch were/der mit niemandts Friede halten köndte/vnnd ein vrsacher aller Auffruhr vnnd Zwytracht/ein Feindt deß gemeinen Friedes/vnd allerderer/so zu friede/ruhe/vnd einigkeit lust vnd liebe trügen/wie er denn hette etliche auß der Priesterschafft derwegen ins Gefengnuß werffen/vnd dieselbigen in jhren Eysen vnd Banden schmeissen vnd schlagen lassen. Item/er were ein vrsach/daß an etlichen orten die Kirchen weren mit Feuwer angezündet vnd verbrennet worden.

Item/sie beschuldigten vnd beklagten jn vor dem Keyser/daß er ein Geitzhalß were/der mit neuwen Tributen vnd Auffsetzen die Leuthe beschwerete/vnnd groß Gut vnd Gelt darmit samlete/vnnd alles Geld/das er auff diese weise erschünde/das schickete er einem zu/mit Namē Philumeno/welcher deß Keysers Feindt were/vnd jm nach Leib vnnd Leben stünde/Vnnd were kundt vnd offenbar/daß er vnlangst zu demselbigen einen gantzen Kasten voll Geldes geschickt hette. Mit diesen öffentlichen Lügen bleweten sie dem Keyser die Ohren voll/vnnd brachten darmit letzlich so viel zuwegen/daß er jhn ließ für sich gen Constantinopel fordern/da er denn erschienen/red vnnd antwort auff solche Aufflage gegeben/vnnd sich also entschuldiget/daß jhn der Keyser mit allen Ehren widerumb hat müssen gen Alexandriam ziehen lassen.

Wie das nun keinen fortgang haben wöllen/haben sie es auff einen andern Weg fürgenommen/vnd eine neuwe Klage/mit groben Lügen wider jn/bey dem Keiser fürbracht/nemlich/daß Athanasius so viel grosser Laster schuldig/das nicht Menschlich noch müglich dieselbigen alle zu erzehlen/Darvon lese man Theodoretum lib. 1. cap. 25. 27. Socrat. lib. 1. cap. 27. da die Anklagen auß deß Athanasij Büchern ordentlich nach einander erzehlet werden.

In Mareote/so vnder Alexandria gelegen/war einer/mit Namen Ischyras/derselbige massete sich an deß Priesterlichen Ampts/aber da er in einer öffentlichen Sünde begriffen/ist er von dannen entlauffen/vnd gen Nicomediam kommen/daselbst hat er sich mit den Eusebianer verbunden/vnd da sie zusagtē/jn zu einem Bischoff zu machen/hat er sich wider Athanasium/jn anzuklagen/gebrauchen lassen. Vnd erstlich hat er auß jrem eingeben auff Athanasium erdacht/als solte er einen auß der Meletianer Bischoffen/Arsenium mit Namen/mit seiner eygenen Faust erwürget/vnnd von desselbigen todten Cörper einen Arm abgelöset haben/darmit er Zauberey triebe/Denn es hatten die Eusebianer eine Handt bey sich/die sie von einem todten Leibe genommen/vnd trugen dieselbige in einem Hültzern

Kestlin bey sich. Arsenium aber hatten sie versteckt in ein Kloster/oder er selbst/wie Sozomenus schreibet/ hatte sich auß furcht der Straffe/ob einer offentlichen begangenen Missethat/ verkrochen.

Dieses alles hatte nun der Bube auff jhn ertichtet/vnd beschuldigte auch neben jm Macarium/ einen Priester in der Kirchen zu Alexandria/als were er von jhm sehr vbel tractiert worden/denn Athanasius were mit gewalt vber den Altar gefahren/denselbigen vmbgerissen/ den Kelch zu brechen/vnnd die Heyligen Bücher verbrandt. Darnach kamen dergleichen noch viel mehr/die Athanasium anderer vbelthaten halben beklagten/wie es denn pfleget zu gehen. Wie solches Athanasius in seiner andern Schutzrede bezeuget/ Vnd Socrates libro 1.cap.27. Theodoretus libro 1.cap.28. Sozomenus libro 2. cap. 23.

Durch so viel Ankläger/ vnd auch so viel grausame schreckliche Laster/ die man jm schuld gabe/ wurde der Keyser bewogen/ einen Synodum gen Cæsaream in Palestina außzuschreiben/ denn der Orth/ weil er von den Arianern vnd deß Athanasij Widersachern voll war/dauchte den Eusebianern am gelegesten zu seyn. Aber Athanasius/weil er besorgete/ es möchte ein partheyisch Vrtheil gesprochen werden/vnd Gewalt vor Recht gehen (denn man einem Lügener jha so tieff bißweilen ins Maul sihet/ als dem/ der die Warheit sagt) hat er allda nicht erscheinen wöllen. Er schickte aber etliche seiner Freunde dahin/die nach Arsenio forschen solten. Weil nun Athanasius nicht erschienen/ gabe er den Widersachern zu neuwen Calumnien vrsach/ die denn solch sein außbleiben bey dem Keyser sehr fehrlich vnd gifftig deuteten vnd außlegten.

Da verschriebe vnd verlegete der Keyser den Synodum gen Tyro/ vnnd gebeut Athanasio mit einem ernsten vnd zornigen Befehl/daß er ohn alles aussen bleiben erscheinen/ vnd in gemeldtem Concilio sich einstellen solle. Socrates vnd Sozomenus schreiben/wie auch Athanasius selbst/daß es nicht ein rechter Synodus gewesen/ sondern ein Conciliabulum/ oder zusamenkunfft eytel lauterer Arrianer. Auff denselbigen Synodum war auß sonderlicher schickung Gottes auch Arsenius kommen.

Nicht lang hernach ward Athanasius für den Synodum zu Tyro gefordert/vnd als er erschiene/haben seine Feinde vnd Widersächer jren Handel mit groben vnverschämpten Lügen wider jn angebracht. Vnd stellen erstlich dar ein Weib/so ein böses Gerücht gehabt/die bekandte vnverschämpt vnd offentlich/Athanasius hette sie/als sie jn vbernacht beherberget/beschlaffen. Welches/weil es erlogen/ hat es nicht bestehen können/vnd sind also darob zu schanden worden.

Denn Athanasius kam für den Synodum/vnd mit jm einer von seinen Priestern/mit Namen Timotheus/vnnd als jm ward befohlen/ auff solche Beschüldigung deß Weibes zu antworten/hat er still geschwiegen/als were er nit Athanasius. Timotheus merckte deß Athanasij anschlag/vnd trat hin zu dem Weibe/vnnd sprach: Höre Weib/ Habe ich jemals etwas mit dir zuschaffen gehabt? Oder bey dir geherberget? Da fuhr sie mit vngeberde/ vnd vielen gröbern vnd vnverschämptern worten herauß/ denn vor nie geschehen/vnd weisete mit Fingern auff Timotheum/ vnd sprach: Du/du/ hast mich mit gewalt beschlaffen. Also gab sich die Lügen selbst an tag/ vnd wurden derselbigen Stiffter vnd Tichter für jederman öffentlich zu schanden.

Sie aber/die Ankläger/ schreyen/ daß sie noch gröbere stücke auff jn wüsten/ welches sie nit von jhren sagen/sondern mit jren Augen selbst gesehen hetten/ welche er in keinem wege köndte von sich ablehnen/ Jn dem ziehen sie das Kästlein herfür/vnd weisen jhnen die Handt/von welcher sie sagten/ daß es Arsenij Handt were.

Da erhube sich ein groß getümel/vnd schryen beyde/die es für eine Warheit gläubten/vnd auch die/so da wusten/daß es erdicht/es were eine erschreckliche That. Aber sie wusten nicht/ daß Arsenius da vorhanden war/sintemal sie vermeint/sie hetten jn gar wol verborgen.

Da man sie hat heissen stille seyn/ fraget Athanasius/ ob Arsenius jrer einem bekandt were? Da jrer nu vil antworteten/Er were jnen bekandt/ Da bringet man jn herfür/ vnd fraget Athanasius weiter/ Ob dieser Arsenius were/den man sagt/daß er jhn erwürget/ vnd eine Hand abgelöset solte haben? Aber sie antworteten alle/Es were Arsenius/da schlegt er jm den Mantel auff/weiset seine beyde Hende/vnd sagte: Jch achte ja nicht/daß man die dritte an jhm suchen werde/denn einem jedern Menschen nicht mehr denn zwo Hende von Gott gegeben seyn. Wie nun auch diese Lügen also widerleget/ haben die Kläger durch einen Tumult vñ Auffruhr den Synodum jrre gemacht/vnd ist derselbigen Ankläger einer in solchem Lermen vom Richtstul darvon gelauffen.

Sozomenus lib.2.cap.25.schreibet/ daß man Athanasium auch sonsten anderer vrsachen halben vor dem Synodo verklagt habe. Es verklagten jn/spricht er/von Johannes wegē/Callinicus/ein Bischoff/vnd Jschyrion/ daß er einen Kelch/ den man in den Kirchen pfleget zugebrauchen/zerbrochen/ vnnd das Bischthumb verwüsten lassen/ Auch hette er Jschyrionem/da er noch ein Priester gewesen/ offt in Kercker geworffen/ vñ jn bey Hygino/ dem Hauptmañ in Egypten/felschlich angebē/als habe er deß Keysers Bildnuß mit Steinen geworffen/ vnd jn ins Gefengnuß darumb lassen einlegen.

Callinicum aber/welcher Bischoff zu Pelusio gewesen/vnd es mit Alexandro gehalten/ hette er seines

seines Ampts entsetzt/daß er sich seiner gemeinschafft so lang geeussert/biß er sich gnugsam bey jm/deß zerbrochenē Kelchs halben/entschuldiget. Vñ Marco/der seines Priesterlichen Ampts etwa entsetzt/die Kirche zu Pelusio befohlen/Vñ endtlich habe er Callinicum den Kriegßknechtē in die Hende gegeben/jn zu geisseln/vñ darnach den Weltlichē Richtern/jres gefallēs mit jm zu handeln/vberantwortet.

Euplus aber/Pachonius/Isaac/Achilles/vnd Hermeus/Bischoffe/so mit Johanne kommen waren/beklagten jn auch/daß sie vbel von jm geschlagen weren/Jn gemein aber beschuldigten sie jhn/als were er nit ordentlicher weise zum Bischthumb kommen/vnnd wehreten mit Henden vnd Füssen/daß man keinen ordiniern solte/er hette sich denn aller beschuldigung benommen/vnnd deßhalben hetten sie sich bißher von seiner gemeinschafft enthalten.

Als man nun so Partheyisch/vnd mit lauterm freffel vnd gewalt wider Athanasium verfuhre/hat er darwider protestiert/vnnd gen Constantinopel zum Keyser gezogen/vñ allda vber die grosse vnbilligkeit/die jhm in gemeldtem Synodo widerfahren/zum beschwerlichsten beklagt/Da achtete der Keyser nötig zu seyn/daß er die Sachen selbst verhörete/wie deñ auch Athanasius darumb bath. Derwegen schreibet der Keyser an den Synodum zu Tyro/vnd berufft dieselbigen Bischoff gen Constantinopel/rechenschafft zu geben von jren Handlungen/vnd Vrtheiln/die sie wider Athanasium gefellt.

Darob wurden die Arianer höchlich bekümmert/jedoch zogen sie gehn Constantinopel/Als sie nun dahin kamen/liessen sie jhre vorige Anklage wider Athanasium fahren/vnnd brachten neuwe herfür/Nemlich/daß er sich habe hören lassen/er wölle hindern/daß man kein Korn mehr von Alexandria gen Constantinopel/wie zuvorn geschehen/führen solte. Dessen sind die Ankläger fürm Keyser gestendig gewesen/vnd darmit sie den Sachen einen schein machten/brachtē sie falsche Lügen herfür/die solche Anklage wider Athanasium bestettigten. Da ward der Keyser vber Athanasium zornig/vnd verschickt jn in Franckreich/biß gen Trier ins Elendt.

Bey zeiten Constantij hat gelebt Cyrillus/ein Bischoff zu Jerusalem/wider denselbigen hat ein Arianer/mit Namē Acatius/eine solche Klage eyngebracht/Nemlich/daß er ein köstlich Priesterlich Kleid/welches vorzeiten der Keyser Constantinus derselbigen Kirchen geschenckt/einem Comedien Spieler/oder Gauckler vnnd Lotterbuben verkaufft hette/welcher/da er es angezogen/vnder dem singen vnd tantzen/plötzlich darnider gefallen/vnd gestorben were.

Es schreibet aber Sozomenus/daß er diese Calumniam vnnd beschuldigung auß den gemeinen Reden deß Volcks genommen habe/Denn da eine grosse Theuwrung vnd Hunger vmb Jerusalem vmbher war/hat Cyrillus etliche köstliche Gefesse vnd schmuck der Kirchen verkaufft/vñ den Armen für dasselbige Geld zu essen verschafft. Es hat aber auch ein Weib/so da hat pflegē Comedien zu spielē/ein Kleid von einem Kauffmanne/der dasselbige in der Theuwerung auch vom Cyrillo bekomēn/abgekaufft/welchs Kleid der jenige/so es der Kirchē geschenckt/am Tantze gekandt hatte. Darauß hat nu Acatius seine Verleumbdung vnd Anklage bey dem Keyser wider Cyrillum gesponnen/vnd jhn entsetzt/Sozomen.lib.4.cap.26.Socrat.lib.2.cap.42.

Es ist Basilius Magnus beym Eusebio/Bischoff zu Cæsarea/in grosser Gunst vnd Freundtschafft gewesen/also/daß der Eusebius den Basilium gar sehr geehret vnd geliebet hat. Denn als Basilius eine zeitlang beym Keyser Eusebio zu Cæsarea gewesen/hat jhn Eusebius zu einem Mithelffer angenomēn im Kirchen Regiment. Aber böse gifftige Zungen vnd Mäuler seyn darzwischen komēn/vnd solche Liebe vnd Freundtschafft vnder jnen zerstört vnd außgelescht/Denn jhm der Eusebius von derselbigen zeit an so geneydet vñ gehasset/daß er jn auch hat wöllen der gemeinschafft der Christlichen Kirchen berauben/wo nicht viel frome Gottfürchtige Leute solches gehindert vnd abgewendet hetten.

Dieser Feindtschafft gedencket Nazianzenus/vnd straffet Eusebium in einer Epistel/so er zu jm schreibet/dises feindtseligē hasses halben wider Basilium/vñ daß er den Verleumbdern vnd Lesterern Basilij so liderlich die Ohren auffgethan/vnd jren Lügen vnd Calumnien raum vñ glauben gegeben habe. Vnd wirdt in diser Historia Basilij sehr gerühmpt/daß er sich deß zeugnuß seines guten Gewissens getröstet/vnnd vmb solcher Calumnien willen keine zwytracht oder empörung in der Kirchen anrichten wöllen/vnd also alles mit Christlicher Gedult vnd Sanfftmut vberwunden.

Eusebius Emisenus/ein frommer Bischoff/der den Zunamen von der Statt hat/darinnen er ist Bischoff gewest/hat auch viel von bösen Zungen erleyden müssen/vmb welcher willen er bißweilen in grosser gefahr gewesen ist. Eine gefahr hat er außgestanden im Synodo zu Antiochia/darinnen er beschuldiget ward/als hielte ers mit dem Sabellio/aber deß argwohns hat er sich dazumal entlediget. Darnach ist er in eine grössere gefahr komēn zu Emissa/da ein Auffruhr wider jn entstunde/darumb/daß er beschuldiget ward/als vbete er die Mathematicam/oder das stück der Astronomiæ/welche man Apotælesmaticam nennt/Auß welchem Auffruhr er ist entkomēn/vnd gen Laodiceam geflohen zum Gregorio/deß orts Bischoffen/seinem guten Freundt/welcher bey andern guten Herrn vñ Freunden so viel zu wege gebracht/daß sie jm wider zu seiner Kirchen verholffen.

Theodolus/ein Bischoff zu Traianopolis/ein Patron vñ eifferiger Beschützer deß Nicenischē

Glaubens/Welchen die Arianer/nach dem Synodo zu Sardis gehalten/mit Lügen beschweret haben/vnnd ins elendt vertrieben/vnnd den sie auch endtlich getödtet hetten/wo er nicht were entrunnen. Athanasius in Apologia.

Sabinianus/ein Diacon/vnd betrieglicher Mensch/vnd arger Lesterer vnd Verleumbder deß heyligen Jeronymi. Dieser/als er für dem Manne flohe/deß Eheweib er geschwechet hatte/hat jhm sein Bischoff Brieffe gegeben/daß er ist gen Bethlehem kommen/allda hat er sich gestellt/als wolte er ein Mönch werden. Darumb hat jn Jeronymus auffgenom̃en/Aber ein wenig hernach hat er in derselbigen heyligen stätt einer Jungfrauwē dürffen schandt anmuten. Als er aber ergriffen/vñ doch vmb verzeihung gebeten/hat es jhm Jeronymus zu gut gehalten/Derselbige hat hernach dem Jeronymo so gelohnet vnd gedancket/daß er jhn an allen enden vnnd orten zur Banck gehauwen/vnd mit allerley verleumbdungē vbel nachgeredt/vñ als einen schandthafftigen Menschē bey den Leuten außgeruffen.

Aber Jeronymus schreibet jm wider/Er bekenne/daß er ein armer Sünder sey/doch sey er jhm keines öffentlichē Lasters bewust/Vnd vermahnet jn darneben/daß er sich ein wenig auch selber bey der Nasen neme/vñ in seinen eigen Busen rieche/so werde er einen andern zu taddeln vñ zu richten wol vergessen. Aber es gehet also zu/daß gemeiniglich die/so selbst biß vber die Ohren beschissen seyn/andere auch zu bescheissen sich bemühen/vnd die ergesten Buben/die grössesten Lesterer seyn.

Vom Athanasio/vnnd wie die Verleumbder jhm mit jhren bösen Zungen zugesetzt/haben wir neuwlichst zuvor vermeldet vnd angezeigt. Jetzt wöllen wir noch eine Historia auß dem Theodoreto vnd Socrate hinzusetzen: Es hatte der Keyser Constantius auß anhetzung der Arianer den Athanasium von seinem Bischthumb vertrieben/vñ ins elend gejagt. Aber Constantinus der Jünger nam sich sein an/vnd schreib seinem Bruder einen ernsten Brieff/darinnen er begert/daß er Athanasium widervmb zu seiner Kirchen kommen lasse/vñ seines Ampts pflegen vñ warten/wo nicht/so wölle er jn selbst restituiern/vnd mit gewalt einsetzen. Auff solch ernstes schreiben seines Brudern schaffete der Keyser Constantius/daß Athanasius wider heym kam/mit befehl/daß er seine Kirchen vnnd Bischthumb solte versorgen/aller maß wie er zuvor gethan hatte.

Aber ehe er sich recht eingesetzt/hat sich von stundt an die gantze Rotte der Arianer/so viel jrer da war zu Alexandria/wider jn auffgeleget/vnd sind zugleich Auffruhr vnd Lermen erreget worden. Auß welchem die Arianer vrsach genommen/vnnd haben Athanasium beym Constantio angegeben/daß er freffentlich wider in die Kirche gefallen were/ohne bewilligung vnnd Decret deß gemeinen Concilij der Bischoffe/vnnd hette grossen Lermen erreget/nicht allein im gantzen Egyptischen Lande/sondern auch in Palestina/Phœnicien/vnd andern benachtbarten Völckern/vnd weil der Keyser ein wanckelmütiger/vnd in allen seinen Sachen ein sehr vnbestendiger Mann war/bringen die Arianer mit jhrer lügenhafftigen Anklage so viel zu wegen/daß Athanasius dazumal auß der Kirchen zu Alexandria mit gewapneter Handt durch die Landtsknechte ist vertrieben/welcher der Häuptmann Syrianus bey fünff tausendt gen Alexandriam geschickt hatte/Auß welcher gefahr er dennoch wunderbarlich/mit Gottes hülffe/mitten vnder den Landtsknechten/als sie sungen/ist darvon kom̃en/daß sie es nicht seyn gewar worden/Socrates lib.2.cap.11. Theodoretus lib.2.cap.4.

Als Julianus von wegen seines Gottlosen wesens von Gott gestrafft ward/daß er vmbkame/vnnd in dem Kriege wider die Persen erschossen ward/ist Jouinianus an seine statt Keyser worden/im Jar nach Christi Geburt/drey hundert vnnd siben vnd sechtzig. Dieser hat Athanasium lieb gehabt/vnnd widerumb auß dem Elendt heym holen lassen/Denn er sich vber seiner Gottseligkeit/Tugendt/Verstandt/Eyffer/vnnd in der reynen Lehr bestendigen Bekändtnuß/vnnd vnbefleckten heyligen Leben sehr verwundert/vnnd derwegen jhn zum höchsten geehret/vnnd für allen andern theuwer vnnd wehrd gehalten.

Noch hat der fromme Mann auch bey diesem Keyser ohne verleumbdt nicht bleiben können/Denn Lucius der Euzoianer Eltester hat jn mit allem fleiß beym Keyser angegeben/als einen der stäts verklagt/vnd von dem vorigen Keyser offt verjagt were. Aber der Keyser hat disem Verleumbder kein gehör geben wöllen/sondern jn mit Zorn von sich gejaget/als einen Ohrenbläser vnd Lästerer. Solches schreibet Ruffinus lib.2.cap.1. Vnd Sozomenus lib.6.cap.5.

Macarius ist ein Priester zu Alexandria gewesen/welcher mit dem Api ein beschirmer vnnd beschützer gewesen ist deß Athanasij/als er von den Eusebianern war felschlich angegeben/zu Nicomedia beym Constantio/der Schatzung halben/so er in Egypten samlete. Als sie nun dasselbige Laster/darumb Athanasius felschlich von den Arianern war angegeben/widerleget/vnnd deß Athanasij vnschuld beym Constantio beweiset/da haben dieselbigen jre lesterliche Anklagen/auß vermeinter zuversicht/daß Macarius zu gleich mit Athanasio entsetzet solte werden/auff denselbigen gerichtet/vnd haben etliche bestellet/die für gaben/daß Macarius einen Altar zu brochen/einen Kelch zerschlagen/vnd die Bücher der heyligen Schrifft verbrandt hette.

Wiewol die Priester zu Mareota selbst jhn desselbigen Lasters halben entschuldigten/vnnd bezeugeten/

zeugeten / daß Marcarius solches nicht gethan hette / Darzu auch der Synodus zu Alexandria / welches Brieffe vnder Athanasij Schrifften noch verhanden / jhn von dieser vbelthat als einen vnschuldigen entledigten / ist er doch eine zeitlang von den Arianern vbel tractiert worden / Denn er ist auch auff den Synodum Tyri in Eyssernen Ketten mit gewapneter Handt geführet / vnnd daselbst in den Keker gelegt: Da hat er doch nichts desto weniger mit etlichen andern deß Athanasij rechte Sache vertheidiget / vnd desselbigen vnschuldt bezeuget / wie Athanasius darvon selbst zeuget in seiner andern Apologia / Vnd Socrates lib. 1. cap. 27. Theodoretus lib. 2. cap. 8.

Cæcilianus / ist erstlich in der Kirchen zu Carthago ein Diacon gewesen / wie solches zu sehen auß deß Optati Mileuitani ersten Buch / das er geschriebē hat wider den Ketzer Parmenianum. Hernachmals ist er in derselbigen Kirchen einträchtiglich zum Bischoff erwehlet. Als aber zween auß den Donatisten / mit Namen Botrus vnd Celesius / nach dem Bischthumb trachteten / ist Cæcilianus darüber mit jnen in einen schweren Streit gerahten / Denn diese beyde haben mit hülff Lucillæ / einer reichen vñ auffrührischen Frauwen / deß Bischoffs Ceciliani Beruff vnd Ordination angefangen zu lestern / vñ von jhm das ärgeste zu reden / vnd mit solchem lestern wider jhn grosse zwytracht vnd spaltung erreget / aber keines Lasters noch Schande jn vberweisen können / Denn im Synodo zu Rom / vnder Miltiade gehalten / welchen der Keyser Constantinus daselbst versamlet hatte / weil er von deß Cæciliani Widerpart offt darumb angeredt ward / ist Cæcilianus vnschuldig erkandt / vnd von aller fälschlichen aufflag vnd bezichtigung absoluirt vnd loß gesprochen worden. Er hat zum Gehülffen vñ Zeugen seiner Sachen vnd Vnschuld gehabt Osium den Bischoff in Hispannien / wie Augustinus schreibet / lib. 1. wider Parmenionem / cap. 5. Vide Eusebium lib. 10. cap. 5.

Hieronymus ist zu seiner zeit / von wegen seiner Tugende / Gottesfurcht / vnd grossen Kunst / bey menniglich in grossen Ehren vnd Wirden gewesen / daß man jn sehr gelobt / vnd viel von jm gehalten hat / also / daß man jhn auch werd geachtet / daß er an statt deß Damasi / nach jhm zu Rom ein Bischoff würde / vnd daß er nicht ein geringer Mann gewesen sey / bezeugen seine vielfältigen Schrifften vnnd Bücher / so noch verhanden seyn. Jedoch hat er für den bösen Mäulern / vnd gifftigen fehrlichen Zungen auch nicht können sicher seyn.

Zu Rom kam er in die Kundtschafft der edlen Matronen Paulæ / Melaniæ / vnd Eustochij / die er auch beredet / daß sie jhre Häußhaltung vnd Geschlechter verliessen / vnd in die Klöster giengen / vnd Nonnen wurden / mit diesen Matronen hat S. Hieronymus grosse gemeinschafft gehabt / darmit er jm vieler Neid vnd Hass / vnd allerley böse Nachrede zu wegen bracht / als er in der Epistel an Asellam selbst bezeuget / welche etliche auff diesen Argwohn gebracht hatten / als Bulete er mit der Paula / Die andern hatten etliche heymlich bestellet / welche solten bey gemeinen Leuten ein geschrey außbringen / als schlieffe Hieronymus bey der Paula.

Das halff zu der Nachrede auch sehr wol / daß er hatte lassen ein Buch außgehen an die Eustochium / von der Jungfrauwschafft / darinnen er gar künstlich rühret etliche Cläricken / München vnd Nonnen / oder Jungfrauwen / als weren sie jrer Namen vnwirdig. Es fande sich jmmerdar ein hauffe nach dem andern / die jn mit neuwen Lastern beschmitzen / wie er solches abermal in der vorigen Epistel an die Asellam zum beschwerlichsten klaget vnn anzeiget. Ich / spricht er / muß voller Laster seyn / ein betrieger / ein vnbestendiger / ein wanckelmütiger / ein Lügner vnd Teuffelskünstiger / Etliche küssen mir die Hände / vnd schneiden mir doch durch jhre gifftige Otterzungen / Ehr vñ Leumund abe / Mit worten stellen sie sich / als seyn sie betrübet mit mir / aber im Hertzen sind sie meines Vnglücks gar fro. Einer redet mir vbel nach deß ganges halben / der ander deutet mir mein lachen verkehrlich / Dieser hat einen mangel an meinem Angesicht / jhener [illegible]arge gedancken von meiner einfalt / ꝛc. Als wolte er sagen / Ich mache es wie ich wil / so kan ich es doch nicht jederman zu dancke machen / ich muß meine Zoilos vnnd Verleumbder haben / vnnd von Kläffers Zungen vnnd Mundt mich vrtheilen vnd richten lassen.

Er hat auch vil Nachrede erleyden müssen / von der Rotte der Arianer / da er erstlich in Syriam kam / Sie haben jn mit der Sabellischen Ketzerey beschuldiget / derwegen hat er gegen dem Römischen Bischoffe Marco müssen beweisen / daß sein Glaube mit dem Glauben der Römischen vnnd Alexandrischen Kirchen vbereinstimme / wie er selbst in der Epistel an den Marcum bezeuget.

Also beklagt er sich hin vnd wider in seinen Schrifften vnd Büchern viel vñ offtmals / daß er vil Widersacher vnd Lesterer oder Vbelnachreder habe / als in vita Malchi Monachi, da er anzeigt / wie vil er zu schaffen habe mit seinen Mißgönnern vñ Verleumbdern. Er zeiget auch an / im eingang der Hebraischen Fragen / daß er so wol tribuliert vnd geplaget werde von seinen Neidischen vnd Abgünstigen / daß er nichts thun oder reden kan / daß jm nicht werde verkehrt / vnd zum ärgsten gedeutet / vnd ob er wol sich von den Stätten entzogen / vnd als ein armer Einsidel in der Wüsten vnd Einöde sey vñ lebe / könne er doch deß taddelns vnd affterredens nicht vberhoben seyn.

Er beklaget sich auch / daß zu Rom vnnd in Affrica / von seinen Lästerern vnnd Schändern ein

Epistel

Epistel oder Brieff vmbher getragen werde / den er solte mit seiner Handt geschrieben haben / in welcher mit vnwarheit getichtet wirdt / als thue er Busse / vnnd bekenne / daß er / als ein Jüngling / sey in der Dolmetschung der Hebreischen Bibel betrogen worden. Aber er beweiset in Apologia wider Ruffinum / daß solches erstuncken vnd erlogen sey. Vnnd in der Vorrede vber das Bueh Josue sagt er / daß die Verdolmetschung der Bibel sey gar ein fehrlich Werck / das dem Gepeluer aller seiner Widersacher vnd Lesterer frey vnd offen stehe / welche fürgeben dürffen / zu schmach der sibentzig Dolmetscher / als machten sie was neuwes für das alte.

Pammachius vnd Oceanus / die sind ein par der besten Freunde vnder allen Freunden deß Hieronymi gewesen / wie er denn viel dinges an einen jeden vnder jnen geschrieben hat / vñ derselbigen Vrtheil vnd Raht offtmals gebraucht vnd genossen / im dritten Tomo der Bücher Hieronymi ist eine Epistel vorhanden / welche sie beyde zugleich miteinander an jn geschrieben haben / vnd jn vermahnet / sich wider die Lesterung Ruffini / vnd der Leute Argwohn zuentschuldigen / in welche er durch deß Ruffini Lügen vnd Calumnien also eingebildet were / daß sie gentzlich glaubten / daß er ein Origenist were / vnd mit desselbigen Jrrthumb vergifftet / darumb bitten sie / er wölle sich also erklären / daß man sehen vnnd greiffen müsse / daß er mit Origenes Jrrthumb gar nichts zuschaffen habe / vñ daß Ruffinus liege / vñ jm öffentlich gewalt vnnd vnrecht thue / damit / daß er jhn mit solchem Jrrthumb so vnverschämpt hat beschuldigen vnnd beschmitzen dürffen. Das ist heuwer nit neuwe / daß man viel guter Leute offtmals Jrrthumbs bezüchtiget / der sie jr lebenlang nicht sind schuldig worden.

Damasus / ein Bischoff zu Rom / bey deß Keisers Valentiniani zeiten / im jar Christi 369. nach dem Chronico Hieronymi / der hat auch erfahren / was böse Mäuler zu wegen bringen können / Seine eygene Diaconi / Concordius vnd Calixtus / in was not vnd gefahr sie jn durch jre gifftige Zungen vnd Verleumbdungen gebracht / das zeiget er selbest an / in seinem Bäpstlichen Buch / welches er vom Leben der Römischen Bischoffen geschrieben hat. Vnnd Sabellicus Ennead. 7. libro. 9. schreibet / daß er von jhnen deß Ehebruchs sey beschuldiget worden / vnd derhalben gezwungen / seine Sache selber in einem grossen Conuent der Bischoffen zu handeln / Aber er sey endtlich / nach erweisung seiner vnschuld / von aller bezüchtigung ledig vnd loß gesprochen / seine Verkläger aber deß Landes verwiesen.

Julianus ist ein Mönch gewesen / vnder dem Keyser Constantio / eines berühmpten Lebens / vnd reynen Glaubens / vnd ist den bestendigen Lehrern zur selbigen zeit wol bekandt gewest / die vnder Valente die reyne Lehr vertheidigten / als dem Flauiano / Diodoro / Aaphraate / vñ Acatio / welche / als die Arianer von diesem Juliano Lügen außsprengeten / als daß ers mit jnen hielte / haben sie Acatium zum Juliano gesendet / vnd gebeten / daß er gen Antiochiam käme / vnd die von jhm außgesprengte lesterungen der Arianer widerlegete / sich entschuldigte / vnd auß dem verdacht wirckete.

Da hat Julianus die Wüstung verlassen / vnnd ist gen Antiochiam kommen / vnnd hat die Lesterungen / die damals wider jhn außgebreyttet waren / widerleget / vnnd die lügenhafftigen Mäuler seiner verleumbder zu schanden gemacht / Vnd dargegen mit seiner entschuldigung vnnd Bekändtnuß so viel zu wegen gebracht / daß jhr viel von den Arianern abgefallen / vnd zu den rechtgläubigen getretten seyn / Theodor. lib. 4. cap. 27.

Nicephorus schreibet / daß die Abgöttischen Griechen den Keyser Constantinum gelestert haben / als hette er mit seinen eygenen Henden seinen Sohn jemmerlich ermordet. Vnnd Sozomenus vermeldet / daß die Heyden den Athanasium gelestert / vnnd jhm schuldt gegeben / daß er mit Zauberey vmbgienge / Vnd dardurch der zukünfftigen dinge sich erkündigete / vnd Theodoretus schreibet / daß die Heyden mit Lotterbübischen vnnd leichtfertigen schmehungen die Christen gevnehret haben / vnnd sich jhrer schmehe vnnd lesterwort nicht enthalten können / wenn sie gleich in öffentlichen ehrlichen Versamlungen sie angetroffen haben. Aber die Christen haben sich nicht mit Scheltworten vnnd Lesterungen widerumb an jhnen rechen wöllen / sondern alles mit Christlicher gedult gelitten / vnnd mehr nicht gethan / denn daß sie jhre vnschuldt vertheidiget / vnnd die Lesterer vmb solcher jhrer Lügen willen gestraffet haben / Sozomenus libro quarto, capite decimo. Theodoretus libro tertio, capite quinto.

Item von den Heyden wurden die Christen täglich gelestert auff vielerley weiß / die derselbigen Sozomenus viel / vnd Arnobius noch viel mehr anzeigen. Von jhrer Lehr sagten sie / daß sie were eine neuwe verführische Lehr / auß jren eygenen Köpffen erdacht vnd erfunden / von welcher die Vorfahren nichts gewust hetten. Vnnd daß dieselbigen Leuthe / nemlich die Christen / die solche Lehr erfunden / vnd sich derselbigen anhengig gemacht / were ein Loß verworffen Gesindichen / da nicht viel besonders an were / die Neyge vnnd Heffen vnder dem Volck / denn der Christen Hauff were eine Rotte / auß gemeinen vnd verachteten Leuthen gesamlet / die man zu sonderlichen Ehren nicht brauchte / die auch keiner Ehren wehrd weren. Ein vnzüchtiges Volck / das in jren Versamlungen vnd zusammenkünfften miteinander viel Schandt vnd Vntugendt triebe / nenneten sich vntereinander Brüder vnd Schwester / vnd vnder demselbigen Namen vnd schein trieben sie greuwliche Hurerey vnd Blutschande.

Item / daß

Item/daß ein gemein geschrey von jnen gienge/daß sie einen geweiheten Eselskopff ehreten/ vñ anbetteten/vnd daß jr Gott ein verfluchter Schecher were/den die Jüden vmb seiner Mißhandlung vnnd Vbelthat willen hetten an Galgen gehenckt. Item/daß sie an bestimpten Tagen zur Gasterey zusammen kämen/mit allen Kindern/Schwestern/Müttern/Mann vnd Weib/Jung vnd Alt/ vnd darnach/wenn sie gefressen vnd gesoffen/vnnd sich mit Speiß vnnd Tranck gefüllet hetten/ vnnd nun frölich vnnd guter ding weren/entbrenneten sie denn mit Fleischlicher Liebe vnnd Lust gegen einander/Vnd alsdeñ würde der Hund/welcher an den Leuchter gebunden were/durch ein stück Brodts/das man vber den Kreiß würffe/zum Lauff vnd Sprung beweget/dadurch er das Liecht vmbstiesse/ vnd außleschte/ alsdeñ begiengen sie mit einander grewliche Schande vnd Vnzucht/davon nicht zusagen were/Vnd wiewol sie nicht alle mit der That Blutschande begiengen/ so mangelt es jnen doch nicht am vorsatz vnd bösem willen. Arnobius, libro 8.

Als Cyrus Babylon erobert hatte/flugs das erste Jar hernach/ hat er sich vber das arme gefangene Volck der Jüden erbarmet/vnd einen gnedigen Befehl gethan/daß man sie ohn allen entgelt loß geben/vnd heimziehen lassen solte. Vnnd hat insonderheit ernstlich gebotten/ daß man den Tempel wider hauwen solte/dazu er denn gewiß Eynkommen vnd andere Geschenck gegeben. Als nun auff diesen Befehl das Volck widerumb in das Jüdische Land kommen/ haben sie die Statt Jerusalem vnd den Tempel angefangen zu bauwen/vnd zu erst deß Tempels Grund geleget.

Diesen frölichen anfang der Statt vnd deß Tempels haben baldt zwey ding angefangen zu hindern. Erstlich die Nachbarn/die Samariter/darnach die Calumnien vnd Practicken zu Hofe: Denn weil der Vatter Cyrus auß dem Lande war/ vnd mit den Massageten zu thun/vnd aber daheim an seiner statt der Tyrann Cambyses das Regiment hatte/ ist der Baw durch einen widerwertigen Befehl Cambysis verbotten vnd gehindert worden/ ꝛc. Vnd läßt sich ansehen/als haben die Practickanten vnd Verleumbder zu Hoff diesen schein fürgewendet/ weil Cambyses fürhatte wider die Egyptier zu ziehen/ vnd aber die Jüden von der Egyptier Staiñ waren/ mußt man besorgen/vñ sich für sehen/daß nicht die Jüden mit jren Gefreundten vñ Nachbarn/ den Egyptiern/ sich in Bündtnuß vnd Gesellschafft eynliessen. Durch diese Calumnien ist der Baw von Cambyse gehindert worden/biß ins andere Jar Darij Longimani/daselbst ist das Volck von neuwem widerumb durch Haggeum vnd Zachariam getröstet worden.

M. Antoninus Philosophus/Römischer Keyser/welcher angefangen hat zu regieren/Anno Christi, 162. ist ein löblicher Keyser gewest. Dieser/als er guter meinung etliche sonderliche Gesetze machte/in meinunge/die vbermässige Kosten in Zehrungen/Kleidungen vnd Spectackeln etwas eynzuziehen vnd zu mässigen/ ist er von etlichen Verleumbdern darüber getaddelt/ vnnd hart verunglimpfft worden/ welche jm solches ernst verkehrlich außlegten/ vnd fürgaben/ er vbete Tyranney vnter dem schein der Philosophia/ wie es denn gemeiniglich geschicht/ daß man das jenige/ so wol vnd gut gemeint ist/fälschlich verkehrt/vnd auffs ärgste deutet. Chron. Philip.

Julianus Apostata/ als er zum Regiment kommen/hat er öffentliche Gebott wider die Christen lassen außgehen/ vnd den Kirchen allenthalben jr Eynkommen abgeschnitten/ damit man keine Schulen halten/vñ die Lerer jre Notturfft nit habē köndten. Hat darneben die Christen mit gifftigen Schimpffreden verspottet/vnd gesaget: Er befördere vnd bereite die Christen zum Himmelreich/wenn er jnen jre Güter neme/ Deñ in jren Büchern vnd Euangelio stünde geschrieben: Selig sind die Armen/denn dieser ist das Himmelreich. Item/er hat selbst Schmähebücher wider die Lehr der Christlichen Kirchen geschrieben/darinnen er das Euangelium hart anficht/ vnd sonderlich hoch auffmutzt/ vnd bitter anzeucht/das Verbott von der Rach/ saget/ wie hiedurch alle ordentliche Oberkeit/ sampt den Gerichten/ Straffen/ vnnd rechtmässigen Kriegen auffgehaben/ vnd dargegen Raub vnd Mord bestättiget werde. Derwegen solche Lehr nicht allein wider den gemeinen angebornen Verstandt aller Menschen sey/ sondern daß die Leute bey dieser Lehr bey einander nicht leben köndten/deñ sie hebe alle die jenigen dinge auff/dadurch die Gemeinschafft/Beywohnung/vnd Einigkeit der Menschen erhalten werde. Diese falsche vnd vnwarhafftige Auffla gungen vnd Calumnien haben Nazianzenus vnd Cyrillus widerlegt. Idem.

Bey zeiten deß Keysers Valentiniani deß dritten/ ist zu Rom vnter den fürnembsten Männern einer gewesen/mit Namen Maximus/ Dieser fieng an auff Mittel vnd Wege zu gedencken/ wie er das Reich an sich bringen/vnd den Keyser Valentinianum tödten möchte. Zu diesem Handel vnd Fürnemmen braucht er sich solcher Calumnien. Er verhetzete vnnd verbittert den Keyser hefftig wider Aetium/durch listiges vnd falsches angeben/als stünde Aetius nach dem Reich. Solches aber thet er darumb/ auff daß/ wann Aetius hinweg geräumet were/ er sich desto weniger zu besorgen hette. So wußte er auch/ daß Valentinianus jhm damit würde grosse abgunst bey dem Kriegsvolck machen.

Durch diese Calumnien vnd falschen Verdacht vnd Argwohn ward Valentinianus be-

weget/ befahl Aetium/ der vmb jhn vnd das gantze Reich sich auffs beste verdienet hatte/ zu tödten/ gleich wie Alexander Parmenionem vmbbrachte. Als nun Valentinianus vber eine weil einen andern fragte/ ob er auch meinete/ daß Aetius billich vmbbracht were? Ich weiß nicht/ antwortet jener/ ob du recht daran gethan/ daß du jhn vmbbracht/ das aber weiß ich wol/ daß du dir die Rechte Hand mit der Lincken abgehauwen hast. Nicht lang hernach reitzet Maximus zween von deß Aetij Kriegßknechten darzu/ daß sie Valentinianum vmbbringen solten/ welches sie denn theten. Also ward zweyerley Mordt durch ein böß Maul gestifftet.

Keyser Fridericus der ander/ ist gar ein löblicher Heldt vnnd Keyser gewesen/ den die Historien vberauß hoch preysen/ von vielen seinen rühmlichen Tugenden/ aber in seinem letzten Alter haben Mißtrauwen vnnd Verdacht jhn sehr eyngenommen/ darzu Kläffers Mundt vnnd Verleumbdung sehr geholffen haben/ dadurch er endtlich dahin kommen ist/ daß er auch seiner aller geheimesten vnd vertrauwtesten Freunde nicht mehr verschonet.

Es hatte Petrus de Vinea, von Capua bürtig/ deß Keysers Sachen zuvorn auffs aller trewlichste vñ fleissigste/ mit seiner eignen vñ grossen gefahr wider die Bäpste geführet/ vnd in Schrifften vertheidiget/ wie seine Episteln/ so noch vorhanden/ außweisen. Gleichwol hat Fridericus demselbigen/ als er durch zuschüren vnd anstifftung seiner Verleumbder bey jm in verdacht kommen/ als stünde er jhm nach dem Leben/ erstlich jhm die Augen außstechen/ nachmals in ein Gefängnuß werffen lassen/ in welchem Petrus de Vineis, entweder auß Verzweifflung/ oder auß einer Vngedult/ daß jm für seine treuwe Dienste/ so vbel gelohnet werden solte/ oder dz er sich eines ärgern vnd schmählichern Todes beforget/ den Kopff wider die Mawren so lang gestossen/ biß er sich selbst vmbbracht. So gar ein schädlich ding ist es vmb Mißtrauwen vnd Argwohn/ wo grosse Herrn/ sonderlich auß zuschüren der Verleumbder vnd bösen Zungen/ damit eyngenommen werden/ wie der Griechische Spruch lautet: ὑποψία δεινὸν κακόν, Suspicio graue malum. Es ist ein gefährlich vnd grausam ding vmb den Argwohn.

Keyser Heinrich/ der siebende/ hatte einen Son/ der hieß Johannes/ dem vermählet er deß Königes von Behemen/ nemlich/ Wenceßlai Tochter/ die deß Keysers Rudolphi Enicklin war/ vnd hieß Elisabeth/ vnd da sie jhm zugeführet ward/ vnnd ehrlichen geleitet biß gen Speyer/ sahe man/ daß sie etwas dicke von Leibe war/ baldt kamen die Verleumbder/ vnd bleuweten dem Keyser vnd dem Breutigam die Ohren voll/ vnnd brachtens dahin/ daß man vber die vertrauwete einen Argwohn schöpffete/ als gieng sie schwanger/ vnd hette jre Jungfräwliche Ehr vnnd Keuschheit verloren/ darumb man auch die Hochzeitliche freude vnd Beylager jmmer von tag zu tage verschube vnd auffzoge. Da das die Königliche Jungkfraw merckte/ wolt sie jhre Vnschuldt an tag geben/ die Verleumbder zuschanden machen/ jhre Ehre retten/ vnd sich auß dem Verdacht wircken/ darumb kam sie in einem Vnterhembde zum Könige/ vnd redet mit jhm also: Gnädigster Herr/ ich merck vnd spüre/ daß ich durch böse Mäuler in verdacht komme/ aber ich erbiete mich meine vnschuldt zu beweisen/ darumb laßt ehrbare Weiber zu mir kommen/ die mich besehen/ sonst wil ich von hinnen nicht weichen/ biß ich den falschen Argwohn von mir ablege.

Es erschrack der König ob dieser Rede/ vnnd kondte doch auch nicht geschehen lassen/ daß die Edle Jungkfraw von jhm scheiden solte/ vnnd darumb entschüldiget er sich fast von dem bösen geschöpfften Argwohn. Er wolte oder wolte nicht/ so mußt er nach den Weibern schicken/ Da die selbigen kamen/ vnd sie besichtigten/ funden sie eine reine vnd vnversehrte Jungfraw. Da wurde die Hochzeit vnsäumlich angeschickt/ vnnd mit grossen Ehren gehalten. Diese Historiam findest du beym Munstero, in Cosmographia.

Carolus Crassus/ Römischer Keyser/ vom Geschlecht Keyser Carln deß grossen/ der hatte ein Ehfraw/ die hieß Richard/ deß Königes von Schottenland Tochter/ die hatte er in verdacht mit dem Bischoff von Vercell/ der sein sonderlicher vnd geheimer Raht war/ vnnd nam sie deßhalben für/ vnd schwur auch/ daß er sie nie berührt/ oder etwas vnzimliches von jr begert hette. Da sprach die frome Fraw/ die sich nie hette lassen mercken/ dz er zum Ehestand vnvermüglich were/ Wolan/ bringet herzu die Hebammen/ vñ andere ehrliche Frauwen/ die meine Jungfrawschafft bezeugen/ Bey diesem Mañ wil ich nicht mehr wohnen/ gefellt es euch/ so wil ich auch auff fewrigen Pflugscharen gehen/ vnd damit meine Jungfrawschafft beweisen.

Nach diesem ließ sie sich scheiden/ vnd nam jhr Gut/ vnd bauwet das Closter zu Andlaw/ da sie auch begraben ligt. Diß ist geschehen vmb das Jar Christi/ acht hundert/ vnd acht vnd achtzig. Idem, libro 3.

Anno Christi, 854. kömpt der Keyser Lotharius gen Rom/ von deß wegen/ daß jm ward angeraget/ wie Bapst Leo das Keyserthumb wider in Orient wolt wenden. Aber der Bapst entschüldiget sich/ vnd wurden die Meutmacher vnd Verrähter/ die mit jhren Lügen vnd Calumnien zwischen dem Keiser vnd Bapst Vneinigkeit hatten wöllen stifften vñ anrichten/ mit dem Schwert gericht.

Anno

Anno Christi, 1040. folgete Heinricus der dritte/ seinem Vatter im Reich nach/ mit gemeiner wahl der Churfürsten/ vnd regierte siebenzehen Jar. Dieser Heinricus nam deß Königes von Engelland Tochter zur Ehe/ weil der Vatter noch lebete/ vnd weil sie ein vberauß schön Mensch war/ von Proportion vnnd Gliedmassen/ vnd von Farben vnd Gestalt wie ein Milch vnd Blut/ hatte sie der Keyser in verdacht/ als hielte sie jm nicht Trew vnd Glauben/ sondern hette andere lieber deñ jn. Darzu hulffen trewlich etliche falsche Mäuler vnd vnnütze Kläffer/ die da meinten/ sie wolten damit beym Keyser wol zu Hoff kom̃en. Niemandt dorffte sie auß forcht deß Keysers entschüldigen/ oder darzwischen legen/ den Grim̃ deß Keysers zu stillen. Da trat ein Engelländer herfür/ begert mit den Anklägern in einen besondern Kampff zu tretten/ vnd also der from̃en Königin Ehr vnd Vnschuldt zu retten vnd darzuthun. Es ward zugelassen/ da ward der Kläffer flugs im ersten angriff vom Engelländer erlegt vñ erwürgt. Da gab die Königin dem Keiser einen Scheidbrieff/ vnd wolt nim̃er an seine Seiten/ gieng in ein Kloster/ vñ ward ein Nonne. Sebast. in Germ.

Anno Christi, 1071. war Hertzog Otto zu Bäyrn in grossem ansehen im Reich/ also/ daß jm die Fürsten darumb neidig waren/ vnd den Keyser an jn hetzten/ richteten einen verwegenen bösen Buben vnd Edelmañ an/ Egon mit Namen/ der sprach zum Keyser/ wie Otto nach dem Reich trachtete/ vnd hette jm ein groß Geldt verheissen/ auch diß Schwerdt geben/ so er an seiner Seyten trüge/ daß er damit jn (den Keyser) erwürgen solt. Das wolt er mit einem besondern Kampff/ dareyn er mit Hertzog Otten zu tretten begeret/ probieren vnd war machen.

Otto entschüldiget sich/ wil sein vnschuldt gern mit dem Kampff kundtbar machen. Aber etliche Fürsten widerriehten jm diß/ sagten/ was er sich zeihen wolte/ daß er/ als ein hohe Fürsten Person/ mit einem jeden verwegenen heillosen Bubē sein Leben wolte wagen/ vñ vmb vnschuld kämpffen? also zog er widerumb heim in das Bäyerland. Die Lästerer vnd Verleumbder fuhren balde zu/ vberredeten den Keyser/ daß Hertzog Otto sich schüldig wissen müßte/ darumb hette er den Kampff abgeschlagen.

Also war jederman auff/ nicht daß sie dem Keyser so trew weren/ oder daß jm das crimen læsæ Maiestatis so hart angelegen/ sondern daß sie desto frischer rauben/ morden vnd brennen möchten. Darumb fielen sie alsbald dem Hertzogen ins Land/ vnd verderbeten alles mit morden vnd rauben/ erstachen die Bawren hinder dem Pfluge/ verbrendten die Dörffer/ vnd was an die Landtschafft stieß/ mußte Haar lassen. Baldt darauff rückete der Keiser auch hinach ins Bäyrland/ da gieng erst der rechte jammer an/ die Dörffer wurden angezündet/ Weiber vnd Kinder erwürget/ vnnd litten die armen Leute vom Keyser jhrem Herrn mehr Tyranney/ als sie vor nie/ weder von Vngern noch von Saracenen erlitten hatten.

Anno 1072. vber ein gantz Jar hernach/ nach dem er sich ergeben hatte/ kam Hertzog Otto in deß Keysers Gnade/ mußt aber dem Keyser/ vnd denen die jm die Feindschafft beym Keyser hatten abgegraben/ vnnd wider zu Gnaden bracht/ nicht eine kleine anzahl seiner Dörffer in Bäyrn geben. Also ward er wider eyngesetzt/ vnd der Krieg auffgehaben.

Sein Feindt aber Egon ward gefangen/ vnnd in Ketten geschmiedet vom Bischoffe von Cölln/ an deß Keysers statt/ kam wider auß. Aber baldt darnach ward er in einem Mordt ergriffen/ vnd von dem gemeinen Mann wie ein wühtender Hund gefangen/ waren nicht so keck/ daß sie jn hetten erwürget/ von wegen deß grossen Ansehens/ das er bey dem Keyser hatte/ doch stachen sie jhm beyde Augen auß. Da ward deß Keysers Freundtschafft auch auß/ vnnd kam in solche Armuht/ daß er von Hauß zu Hauß im Elend vmbgeführet wurde/ vnnd mit betteln sein Brodt suchen mußte.

Item/ Graff Gyso vnd Adelbertus mit jren vier Sönen/ die den obgemeldten Egon zu seinem vornemmen wider Ottonem angestifftet solten haben/ die wurden dieser zeit von etlichen jren Feinden erschlagen. Stumpff. in vita Heinrici 4.

Der kunstreiche vnd weitberühmbte Mahler Apelles/ der ward beym Könige Xerxe von seinen Mißgönnern vnd Verleumbdern/ die den grauwen Rock zu Hofe verdienen wolten/ also eyngelapt/ vnnd angegeben/ als were er dem König Meineidig vnnd Trewloß worden/ vnnd hette ein Bündtnuß vnd Meuterey wider seinen König helffen machen. Als aber Apelles nicht kondte zur Antwort kommen/ darinnen er seine Vnschuldt gnugsam darthun wolte/ hat er ein Gemälde/ zur rettung seiner vnschuldt/ zugerichtet/ der gestalt:

Erstlich hat er einen König gemahlet/ der auff einem Stul sitzet/ welcher weite offene Ohren hat/ vnd gerne den Heuchlern vnd Verleumbdern zuhöret. Darnach hat er gemahlet/ daß hinder dem Könige stehe Ignorantia, das ist/ Vnwissenheit/ denn er gläubet denen/ vnd das/ so für jn bracht wirdt/ deß er keinen Grundt hat/ wie es denn ein gemeines vnnd schändtliches Laster/ sonderlich an grosser Herren Höfe ist/ daß sie so baldt den Lügen vnnd falschem angeben/ ohn gewissen Grundt vnd erkündigung/ Glauben geben.

Für dem Könige stehet Suspicio, Argwohn/ daß der König baldt argwohnt/ vnd gedencket/ es wirt also seyn/ wie man sagt vnnd fürgibt/ vnnd versihet sich zum Beklagten keiner Trew mehr.

Zum Könige kömpt getretten Calumnia, oder Meister Lügensack/ mit einer brennenden Fackeln in der Hand/ vnnd schlept einen vnschüldigen/ frommen/ vnd wol verdienten Mann/ mit den Haaren für deß Königes Thron/ lappet jn beym Könige eyn/ geußt jhn scheußlich an/ gibt jhm diß vnd das schuldt/ verhetzt vnd erbremset also den König wider denselbigen.

Der Calumnia folget auff dem Fuß/ Bruder Neidthard/ oder Schwester Abgunst/ Denn auß Neidt vnd Abgunst wirt mancher auff dem Rücken/ wie man sagt/ für grosse Potentatē geschleppet/ vnd scheußlich angeben/ vnd richtet Bruder Neidthard viel Vnglücks an.

Betrug vnd Hinderlist schleicht auch hinden hinach/ Denn die Verleumbder vnnd Angiesser bringen jre Lügen listig für/ machen jre Wort scheinbar vnd verschlagen/ daß grosse Herrn nicht anders meinen vnnd dencken/ denn alles was sie reden vnnd sagen/ sey eytel Warheit vnnd Euangelium.

Tristitia oder Trawrigkeit stehet beyseyts/ Denn es thut wehe/ daß jemandts sol also fälschlich belogen/ vnd vnverhöret vnd vnuberwiesen gehasset/ vnnd doch zur Verantwortung nicht sol gelassen werden.

Endtlich folget von ferrne Veritas, die liebe Warheit/ Deñ es findet sich doch zuletzt/ daß diesem vnd jenem/ so zu Hofe eyngelapt vnd angegeben ist/ vnrecht geschehen/ vnd der Verleumbder zuschanden werden muß/ nach dem alten Sprichwort: Veritas temporis filia.

Pœnitentia zeucht auch hinden nach/ Denn der Reuwel bleibet nicht ausseñ/ es verdreußt vnnd gereuwet wol grosse Potentaten vnnd Herrn/ wenn sie darhinder koñen/ daß dieser oder jener/ bey jnen fälschlich angegeben ist/ vnd sie sich zur Vngnade so liderlich bewegen haben lassen. Aber es ist gleichwol mancher vnschüldig darüber in grosse Noht kommen/ daß offt die Pœnitentia, oder der Reuwel/ viel zu langsam kömpt.

Zur zeit deß Keisers Traiani/ wurden die Christen bey jm auffs allerschändtlichste angegeben/ wie sie so wüste vnd Gottloß Haußhielten. Wie er aber durch den Amptmann Plinium nachforschung thun läßt/ bekam er von den Christen viel einen andern Bericht/ dz es sich mit den Christen gar vil anderß hielte/ deñ jm vorhin von den Calumniatoribus vñ Verleumbdern eyngebildet war.

D. Luther beklaget sich in der Vorrede vber die Schmalkaldischen Artickel sehr/ daß der Teuffel durch vnzehliche/ gifftige/ böse Mäuler/ alles vergifftet vnd verkehret. Doch was sie daran gewinnen/ spricht er ferrner/ sihet man am Tage/ Denn sintemal sie so schändtlich wider vns gelogen/ vnnd die Leute mit Lügen haben wöllen behalten/ hat Gott sein Werck jmmer fort getrieben/ jhren Hauffen jmmer kleiner/ vnd vnsern grösser gemacht/ vnd sie mit jren Lügen zu schanden lassen werden/ vnd noch jmmer fort.

Ich muß/ spricht er weiter/ ein Historia sagen: Es ist hie zu Wittenberg gewest auß Franckreich ein Doctor gesandt/ der für vns öffentlich sagt/ daß sein König gewiß/ vnnd vber gewiß were/ daß bey vns kein Kirch/ kein Oberkeit/ kein Ehestandt sey/ sondern gieng alles durch einander wie das Viehe/ vnd thet jederman was er wolt. Nun raht/ wie werden wir vns an jenem Tage für dem Richterstul Christi ansehen/ die/ so solche grobe Lügen dem Könige vnd andern Landen/ durch jre Schrifft eyngebildet haben/ für eitel Warheit? Christus vnser aller HERR vnnd Richter/ weiß ja wol/ daß sie liegen vnnd gelogen haben/ deß Vrtheil werden sie widerumb hören müssen/ das weiß ich fürwar. Gott bekehre die zu bekehren sind zur Buß. Den andern wirts heissen: Wehe vnd ach ewiglich. Solches mögen vnsere Verleumbder vñ Läst[illegible] auch wol zu Hertzen vñ Ohren fassen.

Aratus/ ist Clinie/ deß Hertzogen zu Sicyon/ Son gewesen/ Vnd als sein Vatter von einem Tyrannen auffrührischer weiß ist vmbgebracht worden/ hat er flüchtig werden vnd weichen müssen. Dieweil jhm denn seine Vätterliche Herrschafft böslich fürgehalten worden/ vnnd ein Tyrann nach dem andern in seinem Vatterlande auffgestanden/ welche viel ehrlicher Bürger zum höchsten beschwähret/ verjaget/ vnd deß jhren beraubet/ Hat er auff gute Gelegenheit fleissig achtung gegeben/ vnnd zuletzt mit der vertriebenen guten Leute Hülffe zu nachts die Mawren erstiegen/ den Tyrannen Nicoclem verjaget/ desselbigen Pallast angesteckt/ vnd verbrandt/ vnd die außgejagten Bürger wider eyngeführet/ vnd also sein Vatterland vnnd Erbfürstenthumb wider frey gemacht. Er ist auch in Ptolomei Philadelphi/ deß Egyptischen Königes/ Freundtschafft vnnd Bestallung gewesen/ welcher jm auch 90000. Cronen geliehen hat/ damit er die Irrung vnter den Bürgern zu Sycion/ denen eins theils jre Güter genommen/ eins theils verthan waren/ dester besser stillen vnd richten köndte.

Antigonus/ der König in Asien vnd Macedonien/ sahe solch auffnemen deß Arati mit schelen Augen an/ hette jn gerne von dem Könige Ptolomeo abwendig gemacht/ vñ an sich gezogen/ versuchet solches auch auff mancherley weise. Als er aber in der Güte nichts erhalten köndte/ hat er

auff

auff eine zeit zu Corinth/auff einem grossen Festtage/dem Arato etwas von den Opffern gen Sicyon zugeschickt/vnd darnach in aller geladenen Gegenwertigkeit vber Tisch jhn hoch gerühmt/ vnd felschlich berichtet/wie sich Aratus auß genugsamen Vrsachen vom Könige Ptolemeo abgewendet/vnd sich mit jm in Verwandtnuß eingelassen hette.

Dieses haben etliche deß Arati abgünstige zu Ohren genommen / vnd darnach bey König Ptolemeo/als warhafftige Zeitung / mit grossem Vnglimpff fürbracht / daß auch derselbige so hart darüber bewegt worden / daß er seine Legation in Griechenland geschickt / vnnd dieser auffgetichten Vntrew halben den frommen Aratum bey den Ständen beklagen lassen. Vnd hat der gute Aretus Mühe vnd Arbeit gehabt/biß er sich genugsam entschüldigen / vnnd auß dem bösen Verdacht hat wircken können.

Anno Christi 1142. ist Manuel/Calo Johannis Sohn/ Keyser zu Constantinopel worden/ vnd hat regiert acht vnd dreissig jar. Dazumal/Anno 1147. Machten die Teutschen Keyser Conrad/vnd König Ludewig von Franckreich / sampt andern Teutschen Fürsten / eine grosse Heerfahrt zum heiligen Grab / das gefiel Keyser Manuel gar nicht/vnnd ob er sich wol freundtlich gegen die vnsern stellete / brauchte er doch mannicherley List vnnd Practicken / dieselbigen zu hindern/vnd vmbs Leben zu bringen. Vñ man schreibet von jm / daß er Kalck in das Mehl gemischt/ vnd Brot davon hab backen lassen/damit er viel Volcks verrähterlich hat vmb sein Leben bracht.

Hierdurch ward Rogerius/der König in Sicilien / bewegt / daß er jm fürnam solche Vntrew/an seinen Mitchristen begangen/zu rechnen/rüstet sich derhalben/vñ zog wider Keyser Manuel mit öffentlicher Gewalt/nam viel Stätte eyn/vñ vnter andern auch die Statt Corinth/vnd allda führete er die edelsten vnd besten Leuthe / vnnd die künstlichsten Werckmeister mit grossem Gut hinweg/ꝛc.

Dazumal ist vnter andern Gefangenē/auch Aaron Isaacius / ein schändlicher Verleumbder / von Corinth hinweg geführt worden/ der hat in Sicilia die Lateinische Sprach gelehrnt/vnd hernach/als er wider loß worden/vnd gen Hof kommen / hat er viel ehrlicher frommer Leuthe beydem Keyser felschlich angegeben/vnd in groß Vngnade vnd Jamer bracht/doch ist jhm endtlich/ als seine Bubenstück an tag kommen/sein rechter Lohn auch worden / denn man jm die Augen außgestochen/vnd die Zungen abgeschnitten hat/Welches billich allen falschen Verleumbdern vnd Ohrenbläsern/die mannich fromb Hertz vmb Ehr vnd Gut/Leib vnd Leben bringen / auch widerfahren solte. Nicetas, lib. 4.

Straff eines falschen Zeugens bey den Türcken. Weñ jemands bey jnen ein falsches Zeugnuß thut vor dem Richter/ von wegen Geldes oder Gewins / vnd solches hernach mals offenbar wirt/lest der öberste Richter nach jnen greiffen/vnd zeucht jnen für menniglich die Kleider biß auff die Haut abe/schmiret sie darnach mit schwartzer Tinten/oder Kinrauch/ am gantzen Leibe vnnd Angesicht/setzet jn auff ein Rosß oder Esel hinderwerts/ vnd gibt jnen den Schwantz an statt deß Zaums in die Hand/vnd laufft jedermann herbey/werffen mit Kaht/Stein/vnd abgeschundenen Kühheuten zu/also/daß offtermals jhnen die Kutteln vnnd Eingeweide vber die Achseln / vnd am Kopff hangen.

Sie hefften an deß Esels Stirn/darauff sie sitzen/einen Bogen Pappir / daran mit grossen Buchstaben geschrieben/daß sie falsch Zeugnuß/von wegen Geldt vñ Guts geredt haben. Wenn sie widerumb zu Hauß gebracht werden/ brennt man jnen ein Schandzeichen an/ in dreyen orten/ nemlich/an der Stirn/vnd auff beyden Händen/Ja wenn sie nicht von wegen der Christen solchs vnterliessen/brenneten sie jhnen auch ein Zeichen vber das Maul / aber dieweil es ein Creutz gebe/ vnterlassen sie es.

Wenn sie deñ solche Schande vnd Laster außgestanden haben / lest man sie heim zu Hause ziehen/vnd jrer Geschefte warten/vnd werden sie zu keinen Ehren / Emptern noch Zeugen nimmermehr gebraucht. Aber wenn die Zeugen warhafftig vnd auffrichtig seyn / lest der Richter so bald ein Vrtheil vber die Klag gehen/vñ so es Schuld oder Geldtsachē antrifft/ werdē die Schuldener entweder durch Gefengnuß/oder andere Mittel/ohne verzug zu bezahlen gezwungen.

In der Moscaw ligt eine Statt/die heist Corsira/em Vffer oder Gestad deß Wassers Oca/sechs meil wegs oberhalben Calumna/ Vor zeiten hatte sie jren eignen Herrn. Wie dieser aber vor dem Großfürsten Basilio fälschlich vnd mit Lügen angeklaget ward / als solte er sich sampt andern jn vmbzubringen vnterstanden haben / vnd dieser von der Vrsach wegen vnter dem schein der Jagt von dem Großfürsten beruffen worden/ist er gewapnet auff die Jagt zum Großfürsten kommen/denn er war von einem gewarnet/er solte nicht vngewapnet zu dem Fürsten ziehen. Als er nun auff die Jagt kam/hat man jn zum Großfürsten nicht wöllen lassen / sondern befohlen/ Er solte mit Michael/deß Georgij Son/dem Fürstlichen Secretario/in die nechste Statt Chirpach kehren/vnd daselbst deß Fürsten warten.

An diesem ort hat jn deß Fürsten Secretarius zu einem Trunck geladen/ Er wölle jm für fres Fürsten Gesundheit vnd Wolstand (wie denn jr gebrauch ist) eines bringen. Wie er nun vermercket/ daß man jm dermassen mit list zusetzet/ daß er keines wegs mehr hat entrinnen mögen/ hat er den Priester beruffen/ dieses Tranck außgetruncken vnd gestorben. Also hat Basilius mit dieser schendtlichen That die Statt Zirpach/ welche acht Meil von Corsica/ an dem Wasser Occa gelegen/ in seine Gewalt gebracht. Nach seinem Todt hat man diese Lügen vnd Nachrede durch das gantze Land außgebreittet/ das jm recht geschehen/ vnd er billich getödtet sey/ weil er dem Großfürsten Basilio nach Leib vnd Leben gestanden. Also hat dieser redliche Mann durch Lügen vnnd Calumnien sein Leben vnd Gut verlieren mussen. Moscowittische Chronica.

Leo/ deß Keysers Basilij zu Constantinopel Son/ ein feiner erwachsener Jüngling/ Nachdem er sich in Ehestand begeben/ ward er vom Vatter zum Keyser erklärt/ Nu hatte er einen grossen verdruß an Santabareno Theodoro/ einem Mönche/ der stäts vmb seinen Vatter war/ hieß denselbigen einen Zäuberer/ Fuchßschwentzer/ Verleumbder/ vnd Leutbetrieger. Diß verdroß den Mönch trefflich sehr/ gedachte derhalben wie er sich an dem Leone möchte rechnen. Stellet sich freundtlich gegen jm/ vnd redet jn auff ein zeit also an: Jr seyt Herr/ ein junger Fürst/ vnnd reittet offt mit dem Herrn Vatter auff die Jagt/ daß jr aber solches so bloß on alle Wehr thut/ ist gefehrlich/ jr sollet einen scharffen Tolchen an euch führen/ daß jr/ da es not seyn würdē/ gegen das Wild brauchen möchtet/ oder dem Herrn Vatter jm zu reichen/ da er sein benötiget/ Auch köndte jr euch damit an denen rechnen/ die etwa dem Herrn Vatter nach dem Leben stehen möchten.

Der junge Herr ließ sich bereden/ vnd name wider seinen vorigen Gebräuch einen Dolchen zu sich/ welchen er in den Stiffeln verbarg. Hierauff findet sich der Münch zu dem alten Keyser Basilio/ vnd spricht: Herr/ jr möget euwrer Sachen warnemmen/ euwer leiblicher Sohn trachtet euch vmbzubringen/ zum Warzeichen/ führet er auff den Jagten heimlich einen Dolchen bey sich. Baldt stellet der Keyser eine Jagt an/ der Son zeucht mit jm hinauß/ vnd wirt auff deß Vatters Befehl der Dolch bey jm gesucht/ vnd im Stiffel gefunden. Da gläubt von stunden an der alte Keyser/ es sey also/ wie jm der verzweiffelte Mönch gesaget/ wolte derhalben keine entschuldigung deß Sons annemmen/ sondern ward zum hefftigsten gegen jhm bewegt/ vnd ließ jn also wol verwaren/ der meinung/ daß er jhm beyde Augen wolt außstechen lassen/ darzu denn der Mönch fleissig triebe vnnd anhielte/ were auch geschehen/ wo nicht der Patriarch/ vnnd der gantze Raht zu Constantinopel/ mit demütiger Bitt bey dem alten Keyser solches hette abgewendet. Zonaras, Tomo 2.

Jm Buch von der neuwen Welt/ welches erstlich durch Hieronymum Benzon/ von Meyland/ in Welscher Sprach beschreiben/ vnnd hernachmals durch Nicolaum Höniger von Königshoffen in teutsche Sprach bracht ist/ stehet eine merckliche Historia/ lib. 1. cap. 12. Wie Columbus durch seiner Mißgönner falsche Anklage vnd Verleumbdung von seinen Ehren entsetzt/ vnd an seine statt zum öbersten Admiral der Bombadilla verordnet ist worden/ vñ als dieser Bombadilla widerumb in Spanien wolte fahren/ sey auff dem Meer eine grosse Vngestümmigkeit vnd Vngewitter kommen/ das jn (den Lesterer vnd Verleumbder) mit sampt den Schiffen/ vnd einem grossen vngläublichen Gut von Golde/ Silber vnd Edelgestein/ vñ andern köstlichen Kleinotern in abgrund versencket hat.

Anno Christi 1528. Nam Hertzog Johan Friderich/ der Churfürst von Sachsen/ vnd Landgraff Philips von Hessen/ Kriegßvolck an/ vnd rüsteten sich zu einem Kriege/ vñ war das die Vrsach: Doctor Otthο von Pack/ ein Jurist/ vnd vom Adel/ einer auß Hertzog Görgen von Sachsen fürnembsten Rähten/ hatte den Landgraffen/ als er mit jm zu reden kossten/ gewarnet/ Er solte sich wol fürsehen/ denn es hetten in kurtz König Ferdinand/ der Churfürst von Brandenburg/ Hertzog Georg von Sachsen/ Wilhelm vnd Ludwig Gebrüder/ Hertzogen von Beyern/ die Bischoffe von Meintz/ Saltzburg/ Bamberg/ einen Bund mit einander gemnecht/ jn vnd den Churfürsten zu Sachsen/ mit sampt jrer Religion zu vertilgen/ Vnd damit jm gegläubt würde/ zeiget er eine Abschrifft der Bundseinigung/ vnd verhieß auch das recht Original zu wege zu bringen.

Jn dem sie nun Kriegßvolck annamen/ vnd sich zum Krieg rüsteten/ vnd nunmehr allerding wol gerüst waren/ schickten sie allenthalben Brieff vnd Botten auß/ vñ liessen das Formular oder Copey der Bündtnüsse/ so jnen zukommen war/ außgehen/ schrieben auch darneben den jenigen/ so sich mit einander solten verbunden haben/ bey abgesandten Bottschafften/ vnd gaben jhnen zu vernemmen/ was sie vor hetten. Aber dieselbigen entschüldigten sich allesampt/ vnnd ein jeder insonderheit/ durch öffentliche Außschreiben/ vnd zeigeten an/ es were alles ertticht/ vnd möchte mit nichten bewiesen werden.

Hertzog Georg von Sachsen/ deß Landgraffen Schweher/ hielte fürnemlich an/ daß er den Anstiffter solte anzeigen/ wo nicht/ wolte er jn für den halten/ so es selber ertticht/ darmit er Teutsch-

land

land erregen vnd betrüben möchte. Der erste Angriff solte an den vmbliegenden Bischoffen angefangen haben/ Aber weil der von Pack das rechte Original nit/ wie er verheissen/ mochte fürbringen/ fieng der Landgraff an etwas langsamer zu handeln.

Als nun darnach auff einem bestimpten Tag der Fürsten/ welchen an vorgemeldter bezüchtigung nicht wenig gelegen/ Gesandte zusamen kommen/ wurde der von Pack/ wie jhn der Landgraff daselbst stellete/ seines Betrugs vberwunden/ Vnd als er vom Landgraffen abgeschafft/ vnd nachmals etliche jar vmbher geschweifft hatte/ wurde er letzlich zu Antorff vom Leben zum Todte gericht. Schleidanus.

Historien vnd Exempel von Gericht vnd Gerechtigkeit/ von frommen vnd gerechten Richtern/ ꝛc.

FEy den Lacedemoniern hat vor weilen regiert Lycurgus/ der von wegen seiner Weißheit hoch gerühmet wirt in den Historien/ der hat das Volck mit guten Satzungen vnterwiesen/ die vorhin viel Vnordnung vnd böse Bräuche hatten/ nicht allein vnter sich selbst/ sondern auch gegen den Außlendern. Durch seine Ordnung wurden acht vnd zwentzig auß den Elteſten erwehlet/ von der Gemein/ die sampt vñ mit dem Könige/ deren zwene waren/ rahtschlagē mußten/ in alle dem/ was zum Friede vñ gemeinem Nutz dienstlich war. Denn sie wolten nicht/ daß aller Gewalt auff einer Person stehen solte/ damit nicht auß solcher Gewalt entlich eine Tyranney würde. So wolten sie auch nicht das Regiment dem gemeinen Volck oder Pöffel in die Hand geben/ darmit nicht vmb der mennige willen zu letzt ein Confusion vnd Vnordnung drauß werden möchte.

Dieser Lycurgus schaffete auch durch seine Gesetz vnd Ordnung abe alle güldene vñ silberne Müntz/ vnd brachte eine eisserne Müntz in brauch/ vnd damit fürkam er alle Vrsach zu stehlen. Den Müntzstempffel glüwet er auß im Feuwer/ vñ stieß jn darnach in Essig/ vñ machet jn weich/ damit jn niemandt mehr brauchen kundte zur Müntz. Er thet auch hinweg alle vnnütze Künste vnd Handthierung/ vnd schaffet ab allen vnmässigen vnnd vberflüssigen Vnkosten/ in Essen vnd Trincken/ vnd richtet dagegen auff Gastereyen/ oder Wirtschafften/ da musten die Reichen vnnd Armen zusammen kom̃en/ vnd einerley Speiß vnd Tranck geniessen. Zu diesen Gelacken bracht ein jeder alle Jar sechs Secke voll Mehl/ acht Legel mit Wein/ vnnd etliche Pfund Keß vnnd Feigen/ dahin kamen die Kinder gleich als zu der Schulen/ daß sie lehrneten Bürgerliche Zucht/ vnd Mässigkeit/ vnd gewehneten sich ehrbarlich zu reden/ höfflich zu schimpffen/ vnnd alle Vnzucht vnd leichtfertigkeit zu meiden.

Es war den Bürgern nicht gestattet in frembde Länder zu ziehen/ darmit sie nicht außlendische Sitten in die Statt brechten. Ja wenn die Frembden dahin kamen/ ließ man sie nicht in die Statt/ damit durch die Außlendischen nicht der Bürger Sitten verderbet würden. Die auffgewachsenen Kinder wolt er nicht lassen kommen auff den Marckt/ sondern gebott/ daß man sie auff das Feld führete/ damit sie die ersten jar nicht mit Wollust/ sondern mit allerley Arbeit vertrieben. Er gebott auch/ daß die Jungfrauwen one Morgengabe solten zu der Ehe greiffen/ damit sie nicht Geldts halben genommen würden. Vnd dergleichen viel andere Gesetz vnd Ordnung hat er gemacht/ darnach die Bürger vnd Eynwoner leben musten/ vnd wer etwas wider die Gesetz vnnd Ordnung handelte/ der ward für Gericht gezogen/ vñ nach verbrechung gebürlich gestrafft. Vnd ward auch den Richtern selbst ernstliche Peen vnd Straff aufferlegt/ daß sie alle die/ so wider gegebene Gesetz theten/ ohn ansehen der Person/ in die Straffe nemmen musten.

Was bey den Lacedemoniern Lycurgus gethan/ nemlich/ Gericht vnd Gerechtigkeit geordnet/ vnd mit guten Gesetzen vnd Ordnungen die Policey gefasset/ vnd das Volck im zaum gehalten/ Eben dasselbige hat auch Solon gethan zu Athen. Derselbige machte vnter andern auch diese Ordnung/ Wenn sich in der Statt ein Aufflauff erhube/ vnnd ein Bürger sich keiner Faction oder Partheyen annemen wolte/ sondern stille sässe/ der solt für einen Vntrewen Mann gehalten werden/ der deß gemeinen Vatterlandes Nutz vnd Wolfahrt jm nichts ließ angelegen seyn. Item/ Ein Son were nicht schuldig seinem Vatter im Alter Nahrung zugeben/ oder einige Handtreichung zuthun/ wenn er von jhm in seiner Jugend nicht were zu einem ehrlichen Handwerck gezogen.

Item/ Die vnehlichen Kinder solten jre Eltern nicht ernehren. Damit wolt er den Ehestand ehren/ vnnd der Büberey wehren. Item/ Er ordnet/ daß/ so einer im Ehebruch ergriffen würde/ der solt getödtet werden. Item/ So einer im Kriege vmbkäme/ solt man desselbigen Kinder

von

von dem gemeinen Gelde der Statt ernehren vnd aufferziehen / darmit ein jeder desto männlicher sich im Streit für sein Vatterland gebrauchen ließ. Dieser Solon setzet auch / weñ einer im Krieg seine Augen verliere / solte er auch von gemeinem Gut ernehret werden. Er wolte auch nicht / daß ein Vormünde oder Kindervogt wohnete bey der Mutter / vnd daß man den nicht zum Vormünden machen solte / der nach abgang der Waysen Erbe seyn würde. Item / welcher einen Menschen vmb ein Auge brechte / dem solte man zur straffe beyde Augen außstechen. Item / wenn ein Fürst ergriffen würde / daß er sich hette voll gesoffen / den solt man tödten. Item / man solte keinen zu einem Bürger auff oder annemmen / er were denn ein Handwercksmann / vnnd hette dasselbige redlich vnd ehrlich gelehrnet.

Die alten Gesetz zu Athen hiessen Leges Draconis, zu Teutsch / Drachen Gesetz / vielleicht also genennt vom Dracone / der sie erstlich verordnet hat / oder / das ich lieber gläube / spricht Philippus / von dem ort / da sie Gericht gehalten / an welchem ein erschrecklicher Drach ist gemahlet gewesen. Denn die Alten haben scharpffe Gericht gehalten / vnd viel Schanden vnd Laster härter vñ ernstlicher gestrafft / daß auch Demades hat pflegen zu sagen: Draconis Gesetz weren mit eitel Blut geschrieben. Deren hat man etliche auß billichen Vrsachen gemiltert / als dises Gesetz / Daß niemandt verpflichtet seyn solte / Schulden vnnd Wuchers halben seine Söhne oder Töchter in ewige Dienstbarkeit den Wucherern zu vbergebē. Dagegen aber sind etliche auch gemiltert worden mit grossen Sünden vnd Schanden / als nemlich dieses / dariñen von Straff deß Ehebruchs ein neuwe gelindere verordnung gemacht ist / da denselbigen die Alten alle mit Leibsstraff billich zu straffen pflegten.

Von den Egyptiern schrieben sie / daß sie alle ding richten vñ vrtheilen mit Vernunfft / nach fürgeschriebenen Rechten / thun vnd vnterlassen nichts auß Gnaden / oder vmb Geldts willen / damit nicht Gericht vnd Gerechtigkeit in einen zweiffelhafftigen Argwohn gesetzt werdē möchten / welches zur Confusion / Auffruhr / vnd Verderb der Statt vnd gemeinen nutzes gereichen müste. Also / daß jre Richter in Gerechtigkeit nichts wenigers seyn / als die Areopagitē zu Athen / oder der Raht zu Lacedemonien / welche Gericht man in aller Welt für gerecht vñ Vnpartheyisch geachtet vnd gehalten hat.

Der öberste Richter trug eine Ketten an seinem Hals / daran hieng ein Bildt / das hieß Iustitia, oder Gerechtigkeit / Vnd noch ein anderß / das hieß Veritas, das ist / Warheit. Wenn nun der Richter mit seinen zugeordneten Schöffen zu Gericht sasse / vnd Kläger vnd Beklagten nach notturfft verhöret hatte / da fellet er das Vrtheil / vnd welcher eine rechte Sache hatte / oder zu Recht gewoñen / gegen demselbigen wendet oder kehret er das Bildtnuß der Gerechtigkeit vnd Warheit / zum Zeichen / daß seine Sache recht vnd war befunden / vñ jm von Gerichts wegen billich geholffen worden were.

Jr Gesetz vnd Ordnung / darnach man Vrtheil vnd Recht gesprochen hat / die seyn mancherley gewesen / derselbigen wöllen wir nur etliche erzehlen: Die Meineydigen / als die doppeln Schälcke / wurden mit dem Schwerdt gerichtet / als solche Leuthe / die an Gott vnnd Menschen trewloß worden weren. So jemandt ohne gefehr auff einen stieß / der von Mördern beraubet / oder entleibet wurde / oder sonsten Gewalt litte / vnd aber demselbigen nicht zu helffen zulieffe / der ward deß Todtes schüldig: War es jm aber nicht müglich hülffe zu thun / so war er schuldig den Thäter nicht allein anzuzeigen / sondern auch selbst für Gericht zu beschuldigen vnd anzuklagen / wer das vbertrat / ward mit einer anzahl Streich gestrafft / vnd drey Tage aller Speise beraubet. Wer einen fälschlich anklagte / must eines Verleumbders Straffe tragen.

Item / die Egyptier musten sich bey den Amptleuthen angeben / vnd jre Namen auffzeichnen lassen / da wurden sie gefragt / was jre Nahrung vnd Handthirung were? vnnd wenn sie befunden wurden / daß sie sich vom Wucher / oder sonst vnehrlicher weise nehreten / mit Schaden vnd Nachtheil deß Nechsten / der ward mit dem Todte gestrafft. So jemandt vorsetzlich einen Knecht oder Freyen zu todt schluge / den hieß das Gesetz mit gleichem Todte / ohne Gnad vñ Barmhertzigkeit / straffen / Vnd war deß Todtschlags halben / gegen Knechten vnd Freyen ein Gesetz. Die Vätter / so jre Kinder ermordeten / die wurden nicht widerumb getödtet / sondern das war jhre Straffe / drey Tag vnd drey Nacht muste er vngessen vnd vngetruncken / vber der Leiche deß entleibten Kindes / stehen / Grösser Hertzleid / meynt man / würde das dem Vatter seyn / denn wenn man jhn solte zum Todte führen. Die aber jre Eltern vmbbrachten / denen ward ein besondere Straffe auffgesetzet / nemlich / daß sie mit scharpffen Ruhten solten gehauwen werden / biß auff den Todt / vnd darnach solte man sie alsolebendig auff einen hauffen Dorn werffen / vnd verbrennen. Die flüchtig auff dem Felde wurden / oder eine Ordnung zu brachen / wurden jrer Ehrn ewig entsetzt / vnd mit jedermans Hohn vnd Spott für vnd für geplaget / vnd als Ehrloß verachtet / welches sie viel für eine grössere Straff achteten / denn den Todt selbest. Den Verächtern / die der Freunde Anschlegeden

Feinden

Feinden offenbarten/hieß das Gesetz die Zungen abschneiden. Wer falsche Müntze machte/oder beschneitte/oder Maß/Sigel/Brieff/Handtschrifften vñ Gewicht felschete/oder vnrecht machte/dem wurden beyde Hende abgehauwen/musten also mit den Gliedern büsen/mit welchen sie gesündiget hatten. Wer ein ehrbar Weibsbilde schwechete vnd zu vnehren setzte/dem wurde sein Gemächte außgeschnitten/vnd seines Mannlichen Gliedts beraubet. Der Ehebrecher in Ehebruch begriffen/muste tausend Streiche zur Straff leiden/dem Weib aber schneit man die Nasen abe. Vnd was dergleichen Gesetze mehr von jnen geschrieben werden/hie zu lang zu erzehlen.

Das Buch der alten Francken/darinnen jr Gesetz verfasset seyn/findet man noch in alten Libereyen/darauß Beatus Rhenanus diese folgende gezogen hat. Den Bettlern sol durch das Land zu schweiffen nicht gestattet werden/sondern eine jede Statt sol jhre Bettler nehren. Vnnd wenn die Bettler gesundes Leibs seyn/vnd jhr Brot noch selbst erwerben können/solchen Bettlern sol man nichts geben. Ein Vbelthäter sol vmb seine erste Missethat ein Auge verliehren/vmb seine ander schuld die Nase/kompt er aber zum dritten mal wider/sol er vom Leben zum Todte gerichtet werden. Keiner sol weder in Kriegen noch daheim/seine Gesellen oder jemands anderß zu trincken reitzen oder anbringen. So jemand truncken erfunden wirt/sol er außgestossen Wasser trincken/so lang/biß er sein Vbel vnd Missethat erkennt/bekennt vnd abbitt/ꝛc.

Bey den alten Beyern findet man ein solch Gesetz: Ein Knecht/so heimlich die Kirche angreiffe/sollen die Hände abgehauwen/vnd die Augen außgestochen werden. Sein Herr sol widerstellen was der Kirchen durch Raub oder Braũt entwendet worden ist. Die Hurerey/Todschlag/vnd so jemandt dem Lande absagt/sol also gestrafft werden: Nemlich/von allen seinen Gütern vnd Ehren entsetzt/vnd in das Elend vertrieben werden.

Vnter andern tugendtlichen vnd rhümlichen Wercken deß Keysers Justiniani/die er gestifftet hat in seiner Regierung/wirt sonderlich in den Historien gepreiset/ordentliche Verfassung der Rechten. Vnd ist zwar von Gesetzen vnd Rechten/dadurch Land vnd Leut regiert werden/gar kein zweiffel/daß Regenten sollen verschaffen/daß man ein gewiß beschrieben Recht habe/dadurch die Leuthe in Zwang vnd Zucht gehalten/vnd nach welchen in Gerichten einheillige Vrtheil können gefellet werden. Darumb hat Gott selbst in der Jüdischen Policey ein ordentlich gefasset beschrieben Recht geben/vnd darneben einen gewissen Raht verordnet/von weissen vnd verstendigen Männern/so das Recht erkläreten. Auch haben die zu Athen geschriebene Gesetz/vnd jhre νομοφύλακες, bestallte Rechtsprecher oder Schöffen/wie wirs nennen/gehabt.

Zu Rom sind vor alters deßgleichen beschriebene Recht/vnd Rechtsverstendige gewesen/die in grossen Ehrn vnd Ansehen waren/nach dem die zwölff Gesetztaffeln/darein das gantze Römische Recht verfasset war/dem Volck öffentlich vorgehalten worden sind.

Vnd werden heutiges tags noch Juristen Schulen/vñ verordnete Schöpffen/die zu Recht Vrtheil sprechen/in hohen Vniuersiteten gehalten. Also sind auch vor zeiten zu Rom/zu Beryto/vnd nachmals zu Constantinopel dergleichen Schulen gewesen.

Nach dem auch die Gotthen/Longobarden/Frantzosen/jr alt auffgeerbtes Vätterlich Recht/nach jedes Landes Gebrauch/mit sich in Italien brachten/vnnd dasselbige braucheten/darnach sprachen/vnd richteten/ward endtlich Keyser Lotharius Saxo/auff anregen vnd erinnerung eines fürnemmen Rechtsverstendigen Jrnerij/so zu Constantinopel lange zeit studiert/vnd die fürnembsten Juristen gehört hatte/bewogē/den Außzug oder Außbund aller Juristen Bücher/Pandectas genannt/auß den Libereyen wider herfürzu suchen/vnnd befahl/daß man sie zu Bononien öffentlich lesen/vnd alle streitige Sachen/so sich in Wellschland zutrügen/darauß entscheiden solte. Also ist der alten Juristen Lehr von Constantinopel wider in Italiam bracht worden.

Ob nun wol etliche sind/spricht Philippus/die es jm nicht gefallen lassen/daß Justinianus auß den alten weitläufftigen Rechtsbüchern einen kurtzen Außzug gemacht/halt ichs doch dafür/daß er sich deß falls vmb vnser Nachkomen gar wol verdienet/vñ daß man jm dafür vil zu dancken habe/denn die alten grossen Bücher/darinnen das Recht weitläufftig verfasset war/hetten diese zeit/weil sie so gar groß/schwerlich erreicht.

Darumb ists warlich gut/daß noch der kurtze Außzug deß Rechten/so voll grosser Weißheit vnd Kunst stecket/vbrig vnd vorhanden ist/darinn mit sonderm Verstand vnd Weißheit gesucht wirdt/daß bißweilen nach gelegenheit einem wie dem andern/bey der weilen aber einem jeden nach seinem Standt vnd Wirden gleichheit gehalten/vnd Rechts verholffen werde/Offt wirt auch heller augenscheinlicher Beweiß/warumb das also recht vnd billich gehalten werde/darneben angezeigt.

Was auch für ein sehr löblich/köstlich vnd gut Werck der Keyser Lotharius gethan/daß er die alten Römischen Gesetz vnd Recht/so im Reich gefallen/vnd fast vnbekandt vnnd vnbräuch-

lich worden waren/wider angerichtet/vnd im Reich in schwang widerumb bracht hat/davon ließ nach der lenge das Chronicon Philippi/fol. 675. 676. 677. 678.

Daß man nicht nach geduncken/sondern nach geschribenen Rechten vnd Gesetzen vrtheiln sol/Davon findet man ein fein Exempel beym Xenophonte/welches in seinem Chronico Philippus widerholet/libr. 2. Bey den Persen wurden die jungen Herrichen zu Hof sonderlich gewehnet zur Gerechtigkeit/Denn es musten die jungen Edlen Knaben in partheyischen Sachen Richter seyn vnd erkennen/vnd was sie gesprochen hatten/alsdenn jhrem Hofmeister vnd Preceptori ansagen. Nun kommen zween für Gericht/deren einer etwas lenger dann der andere/dem Kleinern seinen Mantel genommen/der jhm zu lang gewesen/vnnd an die statt seinen geben/welcher kürtzer als der/den er genommen. Hierinnen sol Cyrus sprechen: Wie er nun beyde Klag vnnd Antwort gehört/befiehlt er/daß der Länger den langen Mantel/vnnd der andere den kurtzen/als der jhm eben vnd gerecht were/behalten solle. Dieses Vrtheils halben/saget Xenophon/habe der Hofmeister den jungen Knaben Cyrum züchtigen lassen/darumb/daß er wider die Gerechtigkeit gehandelt hatte. Denn Gerechtigkeit heisset/Gleichheit halten/nit wie es einen jeden gut düncket/sondern wie das Gesetz diese Gleichheit ordnet. Nun macht das Gesetz solche Ordnung/Es sol ein jeder das seine behalten vnd haben/vnd verbeut darbey allen vnrechten Diebstahl vnd Raub.

Ein Richter sol verstendig vnnd klug seyn/vnnd ehe er vber eine That ein Vrtheil fellet/alle Vmbstende zuvor fleissig bewegen/darmit man nicht den Sachen zu viel oder zu wenig thue. Darvon merck diß Exempel: Als die von Athen vnd die Lacedemonier miteinander Kriege führeten/begibet sichs/daß Alcibiades auch für Byzantium zoge/welches die von Athen eine zeitlang belagert hatten. Daselbst hatte Clearchus/der Lacedemonier Oberster/ein grosser Tyrann vnd Wüterich/den Bürgern zu Byzantio jr Getreide mit gewalt genommen/vnd das vnter sein Kriegsvolck außgetheilet/darob viel arme Haußvätter sampt den jhren musten Hungers halben verderben.

Ist derhalben der fürnembsten Bürger einer/Anaxilaus/bewogen/mit Alcibiade zu handeln/daß er jm die Statt ergeben wolte/wirdt auch darauff im abwesen Clearcht in die Statt eyngelassen. Hernach ist Anaxilaus zu Sparta derhalben verklagt worden/daß er die Statt solte verrahten haben. Er hat sich aber darauff gantz ehrlich entschuldiget/vnnd ist also von der Klage absoluiert vnd befreyet worden. Denn er dieses fürgewendet/Man sol mit den Feinden kriegen/nicht mit der Natur. Vñ sey gantz vnrecht/daß die jenigen/so die Stätt schützen sollen/den armen Bürgern beschwerlicher seyn wöllen/deñ die Feinde selbst/wenn sie die Statt mit sturm gewinnen. Diese Vmbstende haben deß Anaxilai Sache für Gericht gut gemacht/vnnd daß er vmb seiner That willen nicht ist für einen Verrähter verdampt worden/ob er wol die Statt in der Feinde Hände vberlieffert. Thucydid. lib. 8. & Plutarch. in Alcibiade.

Daß ein verstendiger Richter nicht allezeit nach der scherpffe deß Rechtens procediren solle/sondern bißweilen dieselbige auß billichen vnd erheblichen Vrsachen lindern vnd miltern. In der Schlacht bey Leuctra/da sich die Thebaner vnnd Lacedemonier mit einander schlugen/erhielten die Thebaner den Sieg/vnd wurden viel auß den Lacedemoniern erschlagen/viel auch wandten sich zu rück/vnd gaben die Flucht. Nun war ein Gesetz vnd gewonheit zu Sparta/daß die alle/so in einer Schlacht entrunnen vnd entflohen waren/für vnehrliche vnd vntüchtige Leuth geachtet worden/vnd wurden dieselbigen mit Kleidung vnd Baret von andern Bürgern vnterschieden/vnd mochte jederman einen solchen/wo er jm begegnet/angreiffen vnd schlagen/vnd dorfften keine Weiber nemmen noch ehelich werden.

Nun waren viel/wie gesagt/vom Adel vnd besten Geschlechten/redliche vñ freudige Männer/in dieser Schlacht vberblieben/vnnd schwerlich davon komen/Da wolten etliche/daß mans mit denselbigen nach altem Gebrauch halten/vnd die Echtig machen solte. Da kompt Agesilaus zum Hauffen/darüber davon gehandelt ward/vñ befahl/daß man denselbigen Tag die alten Gebräuch vnd Ordnung solte ruhen/vnd in jrem Wehrd lassen/denn dieser Schade were nit durch der Kriegsleuthe Furcht oder Nachlessigkeit oder Versäumung geschehen/sondern/daß jnen das Glück dißmal were zu wider gewesen. Hernachmals aber solte man von dem Tage an/sich/laut jrer Gesetz vnd Ordnung verhalten. Durch diese Gelindigkeit hat Agesilaus denen/so von der Schlacht wider heimkomen waren/jr Ehr vnd Glimpff erhalten. Plutarch. in Agesilao.

Zu der zeit/als Lysiander beym Wasser Aegos potamos, die von Athen gantz vnd gar erlegt/sind die Lacedemonier in gantz Graecia mechtig worden/vnd ist die Statt Athen darüber in grosse Dienstbarkeit gerahten/denn darinnen sind von den Lacedemoniern dreissig Tyrannen geordnet worden/welche grosse Mutwillen getrieben haben. Biß Gott letzlich den Thrasybulum erweckt/durch welches Raht vnd Tugend die alte Regierung zu Athen widerumb angerichtet ist. Dieser führet nicht mehr/denn 70. Mann in Atticam/vnd nam ein fest Stättlin Phylen eyn.

Als

Als dieses zu Athen rüchtbar ward/wegern sich vil/vnd fast der mehrertheil mit den Tyrannen/wider diese Leuthe außzuziehen/vnd zu kriegen/derhalben fordern die Tyrannen der Lacedemonier König Pausaniam zu hülffe. Derselbige/als er der Tyrannen grausame Vnthugend gehört/vnd vermerckt/daß Thrasybulus nichts neuwes begerte/sondern dieses allein suchte/daß jre Verträge mit den Lacedemoniern in jhrem wehrd vnd vnverruckt blieben/wolte er diese Verjagten nicht daran hindern/daß sie in jr Vatterland nicht widerkommen solten.

Derhalben greiff Thrasybulus die Tyrannen an/vnd schlug jr Volck/vnd ward der vnflätige Tyrann Critias/vñ etliche seine Gesellen/mit erstochē. Also ist Thrasybulus mit den andern Verjagten widerumb eynkommen/vnd hat die alten Rechte/Regierung vñ Gerichte/wider in eine Ordnung gebracht vnd angerichtet.

Pausanias ist nach dieser That zu Lacedemon angeklagt worden/daß er den dreissig Tyrannen nicht hülff gethan hette. Dargegen hat er sich entschuldiget/daß es jm nicht habe gebüren wöllen/vnrechte Gewalt vnd Grausamkeit der jhren zu loben oder zu schützen/vnnd sey daran genug geschehen/daß er die von Athen bey den Lacedemoniern/vnnd den Verträgen/so sie mit jhnen hatten/erhalten hette. Als nun hierinn hat sollen gesprochen werden/hat gemeine Statt von beyden theilen/die deñ Klägern vnd Beklagten bey oder abgefallen/gleiche Stimmen/oder calculos pares, wie sie es gehalten/geben/damit haben sie wöllen zu verstehen geben/daß Beklagter der Klage solte loß gezehlt seyn.

Item/Als Thrasybulus die Statt Athen widerumb eynbekomen/damit Fried erhalten/vñ nicht neuwe Auffrühren oder Gezenck würden/macht er diese Verordnung Amnistía, daß niemandt einiger Iniurien oder Gewalt/so jm zuvor begegnet/gedencken/oder die eiffern vñ rechnen solte. Vnd dieweil etlicher Bürger Güter in frembde Hände komen waren/etlichen durch anerbung/etlichen durch Kauff/etlichen durch Geschenck/etlichen auff andere weise. So man nach ordnung der Gesetz vnd Rechten alle Güter hette wider zun rechten Herren bringen sollen/were deß kriegens vnd würgens kein ende gewesen/Darmit nun aller Hadder verbliebe/machet er diese Verordnung/daß niemand von gegenwertigen Gütern einigen Hadder anrichten/vnd forthin nichts wider einiges Recht oder Gewonheit der Statt geschehen solte/Alle Rach solte auffgehaben vnd vergessen seyn/wer hette/der hette/wer leg/der leg/hinfort solt ein Fried vnnd Recht gehalten werden.

Durch diese Amnistían, daß man aller Gewalt vnd Schadens vergessen solte/ist Friede worden/vnd Athen wider auffgeholffen. Wie durch dergleichen verzeihen/vñ der empfangenē Schäden nit gedencken/offtmals auch in andern Regimenten Friede ist gemacht worden/Als zu Rom/nach dem Julius Cesar von den Auffrührischen ist erstochen worden/hat der Raht durch gleiche Verordnung/auff Ciceronis Raht/vnter den Bürgern endlich friede machen müssen. So sprechen viel andere Historien pacem faciant singuli, Ein jeder halt für sich friede/ἔχοντες ἃ ἔχουσι, wer hat der hat/wer ligt der ligt. Solche Exempel sind nützlich zu betrachten.

Ein fein Exempel eines klugen vnd gerechten Richters/welcher one Affect/vnd one Ansehen der Person spricht/was billich vnd recht ist. Als in Vngern König Andreas regierete/ist in seinem Abwesen sein Gemahl jämmerlich vmbkomen. Vnd solches hat sich also begeben. Als der König Andreas in Krieg gezogen/zum H. Lande/kompt der Königin Bruder in Vngern/die Schwester zu besuchen/bleibt auch allda eine zeitlang/vnd gereht mit Liebe an eines Vngerischen Herren Banebacani Weib/welchem der König in seinem abwesen das Königreich/sampt seinem Gemahl vñ Kindern/befohlen hatte. Endlich kam es mit der Bulerey dahin/daß entweder auß nachlassung oder beförderung der Königin/jr Bruder deß gemeldten Vngerischen Herren Weib beschlaffen hat.

Dieses erfuhr Banebacanus/wolte sich rechnen/vnd ermordet die Königin/Vñ hat der König nachmals/als er auß Syrien wider zu Hauß komen/derwegen ein öffentlich Gericht halten lassen/darinnen hat er Banebacanum/wegen deß geschehenen Mordts/loß gesprochen/vnnd jhn desselbigen nicht wöllen entgelten lassen.

Diß Exempel gehört vnter die alten Historien/darinnen gemeldet wirdt/wie in Areopago, (welches das öberste Gericht oder Parlament vor zeitē zu Athen gewesen) in gleichem fall etliche/so auß einem Eiffer vnd Zorn Todtschlege begangen/von der Straff absoluiert vnnd loß gesprochen worden sind.

Als da Mars den Halirrothoum/Neptuni Son/welcher Alcippen/der Martis Tochter/mit gewalt genötzüchtiget/mit eigener Hand erwürget/seiner Tochter Schmach zu rechnen. Item/Da Cephalus sein Gemahl Procrin mit einem Pfeil vnversehens erschossen. Item/Dedalus Tantalum erwürget/dergleichen Orestes/seine Mutter Clytemnestram/welche zuvor sampt jrem Bulen/Orestis Vatter/den Agamemnonem hette vmbgebracht.

In diesen Exempeln schreibet man/daß die/so den Todtschlag begangen/nit zwar von aller Schuld vnd Pein sollen alsbaldt absoluiert/vnd gantz ledig gesprochen seyn/damit es nicht das Ansehen hette/als billichte man die begangene Mordt/sondern daß man den Sententz vnnd Endvrtheil auff eine sehr lange zeit auffgezogen/vnd in deß dem Thäter aufferlegt/deñ daß sie sich von anderer Leuth öffentlicher Gemeinschafft enthalten solten.

Wie ein Richter sol geartet seyn/ist fein gebildet in dieser folgenden Ceremonien/die bey den Kernten in erwelung eines newen Landherrn/im brauch vnd vbung ist. Es ist auff gericht/spricht Munsterus/ein Marmelstein/nicht weit von der Statt S. Veit/in einem weiten Thal/darauff steigt ein Bauwer/dem das Ampt auß erblicher Gerechtigkeit zugehört/der hat neben jhm zu der Rechten einen magern schwartzen Ochsen/vnd auff der Lincken ein mager vngestaltes Pferd/vnd stehet vmb jn das Volck/vnd die gantze Bawerschafft. Vnd alsdenn so kompt gegen jm der Fürst mit seinem Adel/der ist wol bekleid/vnd führn ein Panir mit deß Fürsten Wapen. Aber der Graff von Görtz laufft zwischen zweyen kleinen Panern vorher/vnd der ander Adel folget jm nach/wol geziert vnd geschmückt/allein der Fürst kompt in gestallt eines Bawrn/vnd tregt einen Hirtenstab in den Henden. Vnd so der Bawr auff dem Marmelstein den Fürsten ersicht/schreyet er in Windischer Sprachen/vñ spricht: Wer ist der? Antwort das Volck: Der Fürst deß Landes kombt. So spricht der Bauwer: Ist er auch ein gerechter Richter/vñ ein Liebhaber vnsers Vatterlands? Ist er auch ein Beschirmer deß Christlichen Glaubens? Antworten sie/Ja/er ists/vñ wirts. Auff das fraget der Bawer widerumb/Wie/vnd mit was Gerechtigkeit wirt er mich von diesem Stul bewegen? Antwort der Graff von Görtz: Man wirt dich mit 60. Pfenning von dañen kauffen/Dise zwey Häuptviehe/der Ochß vnd das Pferd werden dein seyn/vñ du wirst deß Fürsten Kleid nemen vnd dein Hauß wirt frey vnd Vnzinßbar seyn. Auff das gibt der Bauwr dem Fürsten ein sanfften Backenschlag/vnd gebeut jm/daß er ein rechter Richter sey. Damit stehet er auff/vnd führet sein Vieh mit jm hinweg/vnd der Fürst steiget auff den Stein/mit einem blossen Schwerd/kehrt sich vmb vnd vmb/vnd gelobet dem Volck Gerechtigkeit vñ recht Gericht/Darnach zeucht der Fürst in S. Peters Kirch aller nechst auff einem Berge gelegen/vñ nach verbrachtẽ Göttlichem dienst/zeucht er Fürstliche Kleider an/vnd setzet sich auff den Richterstuel/vnnd erbeut sich da für allem Volck/daß er jederman Rechts gestatten/vnd zu Recht verhelffen wil/vnd gegen einem jeden/ohn ansehen der Person/thun/was da wirt recht vnd billich seyn.

In Thracia ist vor zeiten ein berühmpter Mann gewesen/mit Namen Salmoxis/sonst Zamolxis genannt/ein Jünger Pythagore/dieser/als er wider heim zu Lande kam/vñ sahe/daß seine Landsleuthe in Thracia vbel lebten/schrieb er jnen Gesetz für/vnd verhieß dem Volck/so sie diese seine Gesetz hielten/so würden sie nach dem Todte an die örter kom̃en/da sie würden ewige Freud vnd Wonne haben. Damit hat er ein sehr from̃ Volck gemacht/vnd die vmb solcher zukünfftigen Hoffnung willen/seine Gesetz vnd Ordnungen vnverbrüchlich biß in jren Todt gehalten haben.

Auch werden die altẽ Könige in Thracia/von wegen jrer Gerechtigkeit sehr gerühm̃t. Denn der König spricht kein Vrtheil auß eigner Gewalt oder Macht/sondern wenn er auff dem Richterstul sitzt/hat er allezeit vmb sich 40. Mann/die an Weißheit/Verstand vnd Alter berühmpt seyn/vnd Gerechtigkeit lieb habẽ/welche alle geschworen seyn/vñ was dise für billich vnd recht erkeñen/das exequirt vñ vollzeucht der König mit grossem Ernst. Vñ weñ er befunden wirt/daß er außeigener thurst/Freffel/oder Gewalt/wider die Billigkeit vñ Recht jemands beschwert/so hat er sterben müssen/nit daß sie hand an jn gelegt/sondern man nam jm alle Gewalt/vñ ließ jn hungers sterben.

Bey den Egyptiern war ein solcher gebrauch/Wenn sie jren Götzen opfferten/vñ der König zu entgegen war/schrye der öberste Priester mit lauter stim̃ bey dem Volck/vnd wündschete jederman Glück vnd Heyl. Darnach ermahnete er den König/daß er Gerechtigkeit solte lieben/vnd allen Vnterthanen im Lande gut Recht halten/vnnd sich durch kein Vrsach bewegen lassen/gegen jemands/wer derselbige auch seyn möchte/wider Recht vnnd Billigkeit zu thun oder zu handeln. Wenn diß geschehen/so erzehlt er denn/was er weiter für Tugendt an jm haben sol/nemlich/daß er sol seyn Gottsfürchtig/Gerecht/Warhafftig/Großmühtig/gegen den Leuten vnd Vnterthanen leuthselig vnd freundtlich/in der Straff gnedig/in den Wolthaten milde/vñ was dergleichen Fürstliche Thugende mehr waren/die von nöten seyn in denen/so andere regiern vñ richten sollen.

Darnach laß man jnen seine Historien vnd Exempel für/der jenigen/die wol regiert/vnd Gerechtigkeit im Lande gegen jren Vnterthanen geübt hatten/vñ vermahnten sie/daß sie solchen jrer from̃en Vorfahrn Exempel folgen/vnd dergleichen thun sollen. Vnd wenn sie gestorben waren/ehe man sie begrube/examinirte man jr Leben vñ gantzes Regiment/hatten sie wol regiert/Gericht vnd Gerechtigkeit im Lande erhalten/niemands gewalt noch vnrecht gethan/noch zu thun geschehen lassen/wurden sie derwegen sehr gelobt/vñ mit Threnen vñ Ehrn zur Erden bestettiget. War er aber ein Tyrann gewest/vnd das Gegenspiel gethan/ward er nach seinem Todte verflucht/vnd

mit

mit Vnehren ohne Trawrigkeit begraben. Vnd diß bewegte die Könige in Egypten/ daß sie mußten recht leben/ vnd recht handeln.

Olaus Magnus/im 14. Buch am 14. Capittel/da er von Richtern vnd Gerichten redet/ wie dieselbigen in den Mittnächtigen Ländern gehalten werden/ in freyem offenem Felde/ setzet er den Eyd/den die Richter haben thun müssen. Es müssen/ spricht er/ die Richter/ oder die zum Rechten auffgenommen werden/ also schweren: Wir begeren/ daß vns Gott also helffe/ daß wir keinen wöllen schüldig sprechē/der nit schüldig ist/ Auch dem der da schüldig ist/ nit vberhelffen/ noch in wider Recht vnd Billigkeit schützen oder vertheidigen sollen/ wöllen dem Gerechten beystandt leisten/ vñ den Vngerechten straffen/ vnd hierinnen nit ansehen einige Freundtschafft/ Blutverwandtnuß/ Gesipschafft/ Forcht/ Hassz oder Gunst/ꝛc. Vnd was alsdenn diese Geschworne erkennen/das muß dem Königlichen Vrtheil nach/ gericht vnnd geschlicht seyn/ es treffe an die Straffe einer Hand/ Kopffs/ Guts oder Bluts/ Viehe oder anders/ꝛc. Vnnd wer wider solchen Rechtlichen Sententz vnd Vrtheil dieser Geschwornen handelt/der hat das Leben verloren.

Noch eine andere Eydsform ist/welche einem Vrtheilsprecher oder Landrichter/ der ordentlich erwehlet/ vnnd von dem Könige oder Fürsten bestättiget ist/ wirt aufferlegt/ der also lautet: Also wündsche ich/daß mir Gott helffe/ wie ich in meinem Ampt andern zu helffen gedencke. Darnach erzehlt er die Werck seines Richterlichen Ampts stückweiß/vnd verpflichtet sich dieselbigen vnverbrüchlich zu halten/nemlich/gegen den Armen/ als gegen den Reichen Gerechtigkeit zu vben/vnd der Vngerechtigkeit vorsetzlich nimmermehr einigen Platz oder Raum zu geben/schweret auch vnd gelobet/dz er sich vondem/das er für Recht erkennt/nichts wil abwendig machen lassen/kein forcht noch hoffnung/ kein Feindtschafft noch Freundtschafft/ kein Gifft noch Gabe/ kein Hassz noch Gunst/noch der ding etwas/vnd da er anders thue/ verschweret er sich/ daß jm Gott nit wölle gnädig seyn/sondern also jm thun/ wie er andern gethan habe. So aber deren einer oder mehr ergriffen werden/daß sie anderß thun/ denn sie geschworen/ vnnd sich mit Gaben einicherley weise bestechen lassen/die selbigen werden höchlich gestrafft.

Von der Türcken Bürgerlichem Gericht vnd Gerechtigkeit/vnd jrem Proceß vnd Gerichtsordnung. Item/wie man die Zeugen verhöret/ vnd die falschen Zeugen strafft. Deßgleichen von deß Richters Gewalt vnd Ordnung/ vnd andern dingen mehr/ so in jren Gerichten gehalten werden/ davon ließ nach der lenge im ersten theil der Türckischen Hoffhaltung/ libro 2. cap. 27. 28. 29. wie sie Nicolaus Höniger zusammen getragen hat/Anno Christi, 1578.

Gallion/so hieß der Römische Landpfleger in Achaia/ für welchen Paulus zu Corinth von den auffrührischen Jüden gezogen/ vnnd dermassen verklaget ward/ als ob er die Leute vberredet/ Gott zu dienen dem Gesetz zu wider. Da aber Paulus wolte den Mund auffthun/ vnnd sich verantworten/ sprach Gallion zu den Jüden: Wenn es ein Freffel oder Schalckheit wer/ lieben Jüden/so höret ich euch billich. Weil es aber ein Frage ist von der Lehre/vnd von den Worten/ vñ von dem Gesetze vnter euch/ so sehet jr selber zu/ ich gedencke darüber nicht Richter zu seyn/ vnd treib sie damit von dem Richtstul/ Jn Geschichten der Apostel/ am 18. Capittel.

Eneas Syluius/welcher hernachmals Bapst worden/vnd Pius secundus genennt ist/ der lobet die Baßler sehr von wegen jrer Gerechtigkeit/ in einer Missiue an den Cardinal Julianum. Sie haben/spricht er/in jhrem Raht auch Schultheisen/ der vber Malefitz sachen gesetzt ist/desselbigen Ampt ist/die Statt böser Leute zu entladen/vnd fürzusehen/ damit die Vbelthäter nit vngestraffet bleiben. Sie haben keine gewisse Gesetze/gebrauchen sich mehr jrer Gewonheit/ deñ deß geschriebnen Rechtens/ Haben keine Juristen/ vnd wissen nichts auß Keyserlichen Rechten. Weñ sich ein neuwer Fall oder vnerhörte That zutregt/ so spricht ein jeder nach seinem gutbedüncken drüber. Sie sprechen: Mich bedünckt das recht seyn/Jch halte/diese Vbelthat solte also zu straffen seyn/ꝛc. Doch sind sie scharpff vnd strenge/lieben die Gerechtigkeit/daß/wenn einer strafffällig ist/jhn weder Geldt/ Fürbitt/ noch der Freunde vnd Verwandten mennige/ noch der Gewalt in der Statt/ helffen mag. Wer etwas verschuldet/muß sein Straff darumb leiden. Den Vbelthätern werden mancherley Tödte vñ Marter angeleget/etliche werden gehenckt/etliche gerädert/ etliche geköpfft/ etc. Etliche legt man in die Thürn/ speiset sie mit wenig Brodt vnd Wassers/ biß sie Hungers vñ Dursts sterben. Die Vbelthäter zu erfahren/brauchen sie die Foltern/damit martern sie die Leute/ daß einer lieber jm den Todt wündschen solte/denn solche Marter vnd Pein leiden/ꝛc.

Anno Christi, 823. hielt der Keyser Ludwig einen Reichßtag zu Franckfurt am Mayn/ dahin kamen vnter andern viel frembde Bottschafften/auch zween Brüder/Milegast/vnd Caleadrogo/ welche zwyträchtig waren/von wegen jres Reichs/der Wiltzer/vnd wehlen den Keyser zum Richter vnd Schiedmañ/vnnd vntergeben sich zugleich demselbigen. Aber der Keyser helt sich ehrlich/ gibt jnen grosse Verehrung/vnd spricht das Wiltzer Reich dem zu/welchen vnter jhnen der meiste theil der Landstände jres Volcks erwehlen würde/ꝛc.

Anno Christi, 861. hielt König Ludwig in Teutschland vnd Bäyern / zu Regensburg nach Ostern Kammergericht/vnd als er befandt/daß Baldo / der Abt zu Fulda/Item/ die Marggrafen/Otto/Ernst vnd Beringer/Gebrüdere/vnd etliche andere Amptleute/vmb Geldt vnd Gaben willen/das Recht gebeuget hatten/entsetzt er sie jrer Ehren vnd Empter/ vnd verjagte sie ins elend. Schaffnaburg. Auentinus, libro 4.

Anno Christi, 1069. schlug König Wilhelm in Engelland die Dänen auß dem Lande/strafete die Auffrührer/vnd setzt neuwe Amptleute / stellet auch andere vnd neuwe Recht/ welcher sich noch heut die Engelländer gebrauchen. Paulus Iouius.

Suetonius rühmet den Keyser Augustum/daß er selbst im Gericht gesessen/ vnnd alle Sachen selbst in eigner Person mit allem fleiß angehöret/ vnd nach erkänntnuß der Sachen die Billigkeit gesprochen. Wenn er auch Leibs schwachheit halben auffs Rahthauß nicht hat gehen können / hat er sich in einer Sänffte hinauff führen lassen / damit nicht in seinem abwesen etwas geschehen möchte / das dem Rechten vnnd der Billigkeit zu entgegen were. Er saget auch / daß er zum öfftern mal von Morgen an biß in die sinckende Nacht am Gericht gesessen sey / vnnd die Parthen verhöret/so gar ein grosser Liebhaber der Gerechtigkeit ist er gewesen.

Bey den Persen / wenn jemands einer Vbelthat halben verklagt ist worden vor Gericht/ so hat man den Thäter vmb solcher Mißhandlung willen nicht baldt verdampt / sondern zuvor fleissige Inquisition vnd Nachforschung gehalten / seines biß daher zugebrachten Lebens halben/ Hat sichs alsdenn befunden/ daß er sich biß daher je vnd allwege redlich vnd ehrlich verhalten/ hat man jhm solche begangene Mißhandlung auß Gnaden verziehen / vnnd zu voriger Ehrbarkeit vnnd Redligkeit vermahnet. Hat man aber befunden / daß er jetzt nicht allererst angefangen vbel zu handeln / sondern daß er für vnd für ein böser Bube gewesen / vnd viel andere Vbelthaten mehr begangen / da haben die Gericht deß Todes Vrtheil vber jhn / als einen verzweiffelten Menschen/ gefället/vnd hat ohne Barmhertzigkeit müssen sterben. Denn man wenig Hoffnung gehabt/daß der solt fromm werden / der böses zu thun vnnd vbel zu handeln nun in eine Gewohnheit gebracht hette.

Zum Keyser Friderichen dem dritten/ kam ein mal ein armes Bäuwerlein/vnd klagete jhm mit heissen Threnen / wie daß jhm ein Pferdt in der Herberge auß dem Stall gestolen were. Der Keyser sagt/er solt jhm den Dieb namhafftig machen / so wölle er verschaffen / daß er vmb solches Diebstals willen gebürlich solte gestrafft werden. Dieweil aber der Bauwer den Dieb nicht namhafftig machen kundte/spricht der Keyser: Jhn nemme wunder/daß der Dieb nur eines/vnd nicht alle beyde Pferde gestolen hette. Vnnd als der Bauwer berichtet / das eine/das man jhm gelassen hette/das were ein Mutterpferdt / vnnd dienete nicht zum reiten / darumb hette mans jhm stehen lassen.

Wolan / liebes Männlein / spricht der Keyser / thue jhm also / setze dich auff dein Mutterpferdt / das du noch im Stalle hast / vnd reit an alle örter / wo du Pferde weissest oder finden kanst/ Es sey nun das gestolene Pferdt wo es wölle/ wirdt er das Mutterpferdt mercken / so wirdt es sich melden / vnd so kanst du hinder den Diebstal kommen. Diß hat das Bäuwerlein gethan / damit sein Pferdt funden / vnd ist der Dieb gestraffet worden. Aeneas Syluius, libro 2. Commentar. de Gestis Alphonsi.

Iouius / in seinem Schimpff vnd Ernst/spricht: Daß sich der mal eines habe zugetragen/ daß eine Magdt einen Knecht beklaget/ als habe er sie gewotzüchtiget/ vnnd mit Gewalt vmb jhre Ehre gebracht. Der Richter erkennet/daß der Knecht fünffzig Gülden der Magdt für solche zugefügte Schande geben vnnd erlegen solt/ darnach sol jhm freystehen/ sich zu versuchen/ob er jhr das zugestellte Geldt in seinem beyseyn widerumb nemmen könne. Solches geschicht / er vberantwortet der Magdt das Geldt / vnd versucht alsdenn sein bestes. Aber die Magdt wehret sich so sehr/daß sie das Geldt behielt/ vnd für deß Knechts Gewalt vertheidigte. Da sprach der Richter: Hettest du dich zuvor auch also gewehret/so hettest du deine Ehre wol vertheidigen können/ daß sie dir der Knecht mit Gewalt nicht genommen hette/ vnd theilete darnach die helffte deß Geldes jr zu/ vnd die andere helffte gab er dem Knechte wider.

Im Jar nach erbauwung der Statt Rom / 300. welches war das 452. Jar / vor Christi Geburt / schickten die Römer eine Legation gen Athen/ deß Solonis Gesetz abzuschreiben. Darnach im dritten Jar kommen die Römischen Legaten von Athen wider / vnnd bringen mit sich die Gesetze Solonis/ wie Fenestella schreibet/ Item Dionysius vnd Liuius. Vnnd werden diß Jar Decemuiri, oder zehen Männer gewehlet zu Rom / welche geschriebene Recht vnnd Gesetz stellen solten / darnach forthin der gemeine Nutz regieret würde. Denn biß daher hatten die Römer keine beschriebene Recht gehabt. Diese zehen Männer tratten in das befohlene Ampt den fünffzehenden Tag deß Meyen / vnd erlangeten das erste Jar ein grosses Lob/ sonderlich Appius Claudius.

Aber

Aber darnach verwandelten sie die Gerechtigkeit in Tyranney / Denn sie wider die beschriebenen Rechte zwo grausame Vbelthaten begiengen / daß sie einen wolverdienten Römischen Kriegsmann / Lucium Siccium / liessen ohn Vrtheil vnd Recht / vnschüldig vnnd verrähterlich / auß lauterm Hasß / erwürgen. Darnach wolte auch Appius Claudius einem ehrlichen Mann / Lucio Virginio / seine einige Tochter mit gewalt entführen / derselbigē seines gefallens zu mißbrauchen / dadurch der arme Vatter bewogen ward / daß er vnterwegen seine eigene Tochter selbst erstach / damit sie nur nicht deß Tyrannen Muhtwillen zu theil würde / ꝛc.

Derwegen sind die Römer vngedultig worden / haben zusammen gethan / vnd die Decemuiros mit gewalt jres Ampts entsetzt / vnd widerumb Consules geordnet / vnd die Vbelthäter im Gefängnuß tödten lassen. Diß ist geschehen vber sechtzig Jar hernach / als die Könige fast vmb dergleichen vrsachen willen von Rom verjaget worden waren / wie auch Cicero in seinem Buch / de Finibus bezeuget. Man besehe hievon den Liuium / im dritten Buch. Item / Dionysium, libro 11.

Vmb die zeit / als Pericles gelebt hat / vngefährlich vmb das Jar nach der Welt Erschaffung / 3526. welches ist das Jar / vor Christi Geburt / 445. das Jar nach erbauwung der Statt Rom / 307. ist auch berühmbt gewesen Charondas / Dieser hat den Thuriensern Recht vnd Gesetz gegeben. Vnnd damit dieselbigen vnverändert lange zeit bestünden / hat er vnter andern geordnet / so jemand an den gestellten Rechten etwas ändern oder abthun wolte / daß derselbige eine Schlinge eines Strickes vmb seinen Halß legen / vnd also für das Volck tretten / vnd seine Sachen fürbringen solte. Wo nun der Gemeine sein vorbringen gefiel / solte er sicher außgehen / wo es aber mißfiel / solte man alsbaldt die Schlinge an seinem Halse zuziehen / vnd jn erwürgen. Also sind seine Gesetz eine lange zeit vngetaddelt blieben.

Item / eben vmb dieselbige zeit hat auch zu Locris gelebt Zaleucus / vnd denselbigen Gesetz vnd Recht geordnet. Vnter andern aber gesetzt / daß man einem Ehebrecher solte beyde Augen außstechen. Als aber sein Son im Ehebruch ergriffen ward / vñ die gantze Bürgerschafft / vmb deß Vatters willen / deß Sons zu verschonen vermeinet / hat Zaleucus dem Rechten nichts abbrechen wöllen / doch diß Mittel getroffen / daß er dem Son ein Auge / vnd jhm selber auch eins hat außstechen lassen / wie Valerius Maximus schreibet. Besihe Diodorum Siculum, lib. 12.

Historien vnd Exmpel / von Vngerechtigkeit vnd vnrechtem Gericht / oder von bösen vnnd vngerechten Richtern.

EIn vngerechter Richter heisset / der vnschüldige Leute verdampt / oder da strafft / da er zu straffen nicht Recht noch Macht hat. Oder der in der Straffe die Maß vberschreitet vnnd vbertritt / mehr / oder weniger straffet / denn sichs gebürt / oder auch wol gar nicht strafft / sondern aller Boßheit vnnd Vngerechtigkeit jhren freyen Lauff vnd Zaum lässet / Gott zu Vnehren vnd den Menschen zum Schaden / So doch die Obrigkeit / Gericht vnd Gerechtigkeit darumb von Gott geordnet seyn / daß man die Frommen schützen / die Bösen aber straffen / vnd nach erkändtnuß deß Rechten jhren Vbelthaten stewren vnd wehren sol / auff daß Zucht vnd Ehrbarkeit in der Welt erhalten werde.

Nach dem Jar Christi / 1231. vnd 123[illegible]. vnter Keyser Friderichen dem andern / seyn zu Wormbs / vnd in der nähe herumb / viel Menschen vnschüldiglich / als Ketzer / verdampt vnd verbrandt worden / Vnnd ist also zugangen: Es war ein Prediger Mönch / mit Namen Conradus Dorso / der hatte einen jungen Schüler / Johannes genannt / der war lahm / vnd sahe nicht wol / war ein grosser Lecker / die gaben sich dafür auß / als kenneten sie die Ketzer wol / fiengen auch an etliche zu verbrennen / die rechte Ketzer waren / damit machten sie jnen einen grossen Beruff. Aber folgendts / als man jnen zu viel getrauwet / haben sie auß Geitz / vnd vmb jres eignen Nutzes willen / die Leute ohn vnterscheid angegriffen / vnd die schüldigen mit den vnschüldigen vmbgebracht. Vnd damit jhre Sachen desto lenger einen bestandt gewinnen möchte / haben sie noch einen Mönch / nemlich / Bruder Conrad von Martpurg / welcher S. Elisabeth Beichtvatter war / zu sich gezogen / vñ darnach die Weltliche Oberkeit an sich gehengt / die jnen der jenigen / so sie als Ketzer verbrañten / Nahrung vnd Güter zu erkandt / derhalben auch jhnen die Weltlichen Herrn sehr beyständig gewesen / sie in jre Stätte vnd Flecken geführt / die Ketzer darinnen lassen verbrennen / das Gut aber haben sie genommen / vnnd sind also viel frommer Leute / jhres Guts halben / vnschüldig vmb jhr Leben kommen.

Vnd da sie also eine gute zeit jhren Muhtwillen geübet vnd getrieben / seyn sie letzlich an einen frommen

frossen Graffen/mit Namen Heinrichen zu Sein/der sehr reich war/ erwachsen/ vnd jn für einen Ketzer angeben/Aber er appelliert von jrem Vrtheil an Ertzbischoff von Meintz/vñ an seinen Metropolitanischen Synodum, allda hat er seine Confession vnd Bekänntnuß gethan/ welche Christlich/vnd jederman damit zu frieden gewesen/ allein Bruder Conrad von Martpurg nicht. Derwegen Graff Heinrich weiter an den Stul zu Rom appelliert / vnd zoge auch dahin. Da hat der Bapst/nach eyngenommenen Bericht der Sachen/dieser Ketzer fürnemen/ als vnbillich cassiert/ vnd zu den Teutschen Gesandten öffentlich gesagt: Die Teutschen weren vnsinnig/ darumb müßten sie auch vnsinnige Richter haben.

Vnter dem/ als die Gesandten noch zu Rom waren/ sein Bruder Conrad von Marpurg/ vnd seiner Gesellen einer/ein Barfusser Mönch/ wie sie gen Marpurg reiten wolten/ erschlagen/ vnd Bruder Dorso bey Straßburg erstochen/vñ Johannes/der Schüler/bey Friedberg erhenckt worden. Munsterus in sua Cosmographia.

Als der König Ptolemeus Auletes/ der Cleopatre Vatter/ vmb seiner Tyranney willen auß seinem Königreich vertrieben war/ nam er seine flucht nach Rom zu/ Vnnd daselbst bestach er die Obersten vnd Fürnembsten die Gewalt hatten/mit Gelde/daß sie seiner vnbillichen Sache beyfall gaben/vnd jn in seinen bösen Thaten vnd Wercken rechtferigten/ vnd erhielt durch gemeldte Geschenck vñ Gaben so viel/daß er vnverhörter Sachen mit Gewalt widerumb von den Römern in sein Reich eyngesetzt ward. Die Egyptier hatten hundert redliche vñ ehrliche Mäner abgefertiget/ die jre Klagartickel zu Rom eynlegen/ vnnd vberlieffern solten/dieselbigen guten Leute alle hat der König Ptolemeus verrähterlich lassen vmb jr Leib vnd Leben bringen/ noch gieng er vngestraffet auß/vnd war das liebste Kind/vnd war keiner vnter allen Römern zu der zeit/ der hie die Billigkeit geschafft/oder was recht gewesen wer/befohlen hette/Geldt war das Recht/vnd wer reich war/vnd geben kondte/ der hatte seine Sache zu Recht gewonnen/ vnnd dorffte keins Procurators. So gar regieret das Geld in aller Welt/ auch vnter den Richtern vnnd in Gerichtsstülen. Xiphilinus, abbreuiator Dionis.

Nicephorus/ Keyser zu Constantinopel/ war ein Geitzhalß/ darumb richtet er auch in seiner Regierung alles auffs Geldt. Den Verrähtern vnd Ansagern war er trefflich günstig vnd holdt/ denn sie nützeten seinem Beutel. Wenn einer bey jm durch diß lose Gesinde angegeben wurde/ der mußt Haar lassen/vnd wurde vmb Geldt gestrafft. Die ärgsten Vbelthäter/die das Leben vnd den Halß vielfältig verwirckt hatten/wurden durchs Geldt errettet/ vnd von aller Mißhandlung vnd Vbelthat absolviret vnd loß gezehlet. Vnnd durch diesen Geitz deß Keysers wurden alle Gericht verderbet/daß nichts mehr nach Recht vnd Billigkeit/sondern alles nach Genieß vnd Nutz gehandelt vnd gesprochen ward. Cedrenus.

Nicolaus/ Bapst zu Rom/ hat dem Keyser Lothario hefftig zugesetzt/ vnnd denselbigen vber die massen wol tribulieret vnd geplaget/ darumb/ daß er sein Ehegemahel von sich gelassen/ vnd eine andere genommen hatte/ Vnd treibet jn durch den Bann endtlich dahin/ daß er beyde Weiber verlassen/vnd sich in ein Kloster verkriechen mußte. Regino schreibet/ daß der Keyser viel Supplicationes an Bapst geschickt habe/ vnnd gebetten/ daß er möchte zur verhöre kommen/ vnnd seines Thuns Rechenschafft geben. Er hat aber keine verhör erlangen können/ sondern der Bapst hat stracks auff deß ersten Weibes Freundtschafft Klage procediert/ vnd jn vnverhörter Sachen verdampt/deß beklaget er sich hernach in einem Sendbrieff an Bapst Adrianum sehr beschwährlich/ wie man dasselbige bey gemeldtem Historico lesen mag. Solches/schreibet Regino/sey geschehen/ Anno Christi, 868.

Deßgleichen hat er auch die zween Bischoffe/ Trier vnd Cölln/ die solche Ehescheidung deß Keysers approbiert vnd zugelassen/ ohn Rechtlich erkändtnuß verdampt/ vnd jrer Ehren Empter vnd Bistthumber entsetzt/ vnd als verbannte der Kirchen gehalten vnd außgeschryen/ vber welche Gewalt sich gemeldte Bischoffe beklaget/ vnd jre Apologias dargegen öffentlich haben außgehen lassen/in welchen sie jres Thuns Rechenschafft geben/vñ deß vnrechtlichen gewaltsamen Proceß halben wider sie/ den Bapst beschüldigen vnd verklagen. Hat aber alles nicht geholffen/wie es bißweilen noch nicht viel hilfft/Wie jenem guten Gesellen auch geschach/darumb er sagete: Gewalt gehet vor Recht/ das klag ich armer Knecht.

Alexius Comnenus/ Keiser zu Constantinopel/diser hat den Verleumbdern all zu vil glaubens/ vnd dem Zorn zu viel raums gegeben/ Georgium Disypatum, einen Ehrwirdigen vnd einen ansehenlichen Mann/ vnd der im hohen Stifft ein Leser war/ den hat er vnerkandter Sachen ins Gefängnuß geworffen/vnd war willens jhn schinden vnnd braten zu lassen/ allein darumb/daß er berichtet war/ er hette wider deß Andronici grewliche Tyranney das Maul etwas zu weit auffgethan. Er hette auch ohne verhör sterben müssen/ wenn jm nicht Leo so viel zuschaffen gemacht hette/daß er seiner darüber vergessen. Niceras.

Eduar-

Eduardus/ dieses Namens der dritte/ König in Engelland/ an jm selbst sonsten so gar böser König nicht/ allein daß er den Verleumbdern vnd falschen Anklägern wider seine Mutter zu viel gläubet/ vnd gegen sie wider Recht vnd Billigkeit zu schwinde verfahren/ Denn als jre Feinde vnd abgünstigen sie bey jm beschuldigten/ als hielte sie es mit Canuto/ dem Könige in Dennemarckt/ welcher deß Königreichs Engellandt abgesagter Feind war. Item/ als solte sie jren Kindern nach dem Leben trachten/ darmit sie ohne sorge desto besser mit Canuto jre practicken schliessen vñ zum ende bringen möchte/ denn jre Feinde gabē für/ sie hette sich mit jm durch heymliche Ehe Gelübdnuß eingelassen/ ꝛc. Dabey liessens jre Verleumbder noch nicht bleiben/ sondern beschuldigten sie noch darzu/ als solte sie mit dem Bischoffe zu Vintonien zu halten.

Auff diese felschliche Anklag vnd beschuldigung jhrer widerwertigen vnd mißgünstigen/ fehret der König/ jhr Sohn/ zu/ vnd nimpt jhr alles was sie hatte/ vnd jhr vom Vatter zum Leibgeding vermacht war/ nimpt darnach sie vnnd den Bischoff/ vnd würfft sie beyde ins Gefengnuß. Die Königin tröstet sich jhres guten Gewissens/ vnnd führet Gott zum Zeugen jhrer vnschuldt/ als sie aber darmit nichts erhelt/ erbeut sie sich jhre vnschuldt mit einem Zeichen war zu machen. Als jhr nun zu diesem vorhaben ein Tag ernennet war/ leßt sie jhr etliche Pflugscharen im Feuwer glüend machen/ auff denselbigen gehet sie die quer vnd die lenge mit blossen Füssen/ vnversehret vnd vnverletzt. Als dieses Wunderwerck Gottes der König sahe/ erschrack er/ vnd erkandt/ daß er den Sachen zu vil gethan hette/ fiel seiner Mutter zu jhren Füssen/ vnd bath jhr alles das jhenige/ was er wider sie gethan hatte/ mit Threnen abe/ vnd hielte darnach die Mutter in grossen Ehren jhr lebenlang/ vnd den Verleumbdern/ die solche Meuterey zwischen jhm vnnd seiner Mutter gestifftet/ vnnd durch jhre Lügen jhn zu solchen vnbillichem vornemmen wider sie vervrsacht hetten/ ließ er den andern zum Exempel die Köpffe abreissen/ Polydorus lib. 8. Anglor. Histor.

Diodorus Siculus schreibet libro 15. daß es vnder dem Könige Artaxerxe geschehen sey/ da habe man etliche vngerechte Richter ergriffen/ die vmb Geldes vnd Gaben willen/ das Recht gebeuget/ vnd den Leuthen gewalt gethan haben/ die habe der König alle schinden/ vnnd die Haut vber den Richtstul spannen lassen/ andern Richtern in zukünfftigen zeiten zur schew vñ warnung. Eben solches schreibet auch Herodotus von Cambyse/ vnd nennet den falschen vnd vngerechten Richter/ den er hat schinden lassen/ Sisannem/ vnd auff denselbigen Stul hat er darnach seinen Sohn gesetzt/ vnnd jhm befohlen/ recht zu Richten/ vnd gedräuwet/ würde ers nicht thun/ so solte er eben derselbigen Straffe/ die sein Vatter empfangen/ gewertig seyn.

Vnd Alexander ab Alexandro schreibet/ daß der König Darius einen seiner Häuptleuthe/ den er Sandacem nennet/ darumb/ daß er mit Geldt bestochen/ falsche Vrtheil gesprochen hatte/ habe lassen beym Kopffe nemmen/ vnd an Galgen hengen.

Der König in Reich Arabien/ höret keine Sachen/ sondern hat allenthalben seine Richter im Lande/ die er auff seinen Vnkosten helt/ vnd denen er mit ernst befihlet/ daß sie den Sachen recht thun/ vnd niemandts zur vnbilligkeit beschweren sollen. Ist aber im Lande jemandts/ der da meinet/ jhm sey zu kurtz geschehen/ vñ man habe nicht nach Recht/ sondern mit Gewalt/ oder auß Hassz vnd Neyd gegen jhm verfahren/ der findet sich zu deß Königes Pallast/ daselbst an seinem Stubenfenster/ am Gegitter henget eine Eyserne Kette/ die zeucht vnd rüttelt er hin vnd wider. So bald der König solches innen wirdt/ weiß er/ was es bedeutet/ leßt derhalben dem Richter/ vnd dem/ der sich seines Gerichts vnd Vrtheils beschwert/ einen Tag ernennen/ an demselbigen sitzt er selbst im Gericht/ vnnd verhöret die Partheyen. Befindet sichs als denn in der Verhör/ daß der Richter vnrecht gerichtet hat/ so muß er deß Todes sterben/ Hat er aber recht gericht/ so muß der sterben/ der den Richter bey dem Könige felschlich verklagt hat/ Athen. lib. 12. cap. 4.

In Egypten hat sichs zugetragen/ daß Julius Cæsar schier vmbs Leben kommen wer/ vmb seines vnrechten vnd partheyischen Vrtheils willen/ das er sprach zwischen der Cleopatra vnd jren Brüdern/ Denn als diese etlicher Sachen halben mit einander streittig waren/ ward Cæsar erwehlet/ daß er zwischen jnen solte ein Scheidmann seyn/ vnd in jrer Sachen sprechen/ was Recht were. Aber Julius hatte die Cleopatram sehr lieb/ durch solche liebe ließ er sich bethören vnnd blenden/ daß er wider Recht handelt/ vnd ein vnbillich Vrtheil sprach/ seiner Metzen der Cleopatrę hiemit zu willfahren/ wider die Brüder. Vber solchem vnbillichem vnnd vnrechtmessigem Vrtheil ward das Volck also erzürnet/ vnd bewegt/ daß sie zu hauffe lieffen/ vnnd sich rottierten/ vnnd hetten Cæsarem erschlagen/ wenn er nicht in das Wasser gesprungen/ vnnd also mit schwimmen auß jhren grimmigen Henden entrunnen were. Xiphilinus in Cæsare.

Als Leo der Keyser zu Constantinopel der mahl eins auß seinem Schloß spatziern gienge/ lieff jn einer an/ der klaget/ daß jhm einer auß dem Raht sein Weib mit gewalt zu sich gerissen/ vnnd geschendet hette. Vnnd daß er solchen begangenen freffel vnnd vnthat bey dem Häuptmann geklaget/ hette aber biß daher zu keiner verhör kommen mögen. Als der Keyser die Sache vernommen/ hat er befehl

gethan/daß Kläger/Thäter/vnd Richter/sämptlich vnd sonderlich zur stelle gebracht würden. Allda hat er in jhrer aller gegenwertigkeit vnnd beysein die Hendel selbst verhöret/vnnd als der Kläger seine Klage selbst gnugsam erweiset/hat er den Thäter oder Ehebrecher am Leben straffen/vnd den Häuptmann/weil er solche vbelthat nicht gestrafft/seines Ampts entsetzet/jhn mit Ruhten hauwen/vnd auß dem Lande jagen lassen. Cedrenus.

Zu Meylandt ist ein Aduocat vnd Jurist gewesen/ein vertrackter vnd listiger Ebentheurer/der dem Rechten eine Wächserne Nasen machen/vnd die Gerichte wunderbarlich hat verwirren können/vnnd die Sachen dilatiern vnd auffziehen/wie lang er nur selbst gewolt/mit vieler Leuthe mercklichem verderb vnd schaden. Als solches der Hertzog daselbst Galeacius erfuhr/leßt er nach jhm schicken/vnd spricht zu jhm: Er sey dem Becker etliche hundert Gülden schuldig/wenn ers dahin richten köndte/daß er jn nicht bezahlen dürffte/daran thet er jm zu sonderlichem gefallen. Der Jurist verheisset jhm seinen fleiß vnd dienst/vnnd bringets zu wegen/daß der Becker den Hertzog quittiert/vnnd von aller Schuldt loß vnd ledig zehlet. Wie nun der Jurist oder Aduocat die Quitantz bringet/vnnd meinet er habe die Sachen gar wol außgericht/leßt jn der Hertzog/als einen Bescheisser vnd Landtbetrieger/beym Halse nemmen/vnd an liechten Galgen hengen. Egidius Carrozetus de Dictis & Factis memorabilibus.

Atalanta/Acasti Weib/warff jhre liebe auff den Peleum/vnd entbrandte mit fleischlicher begierde vnnd lust gegen jhm so hefftig/daß sie jhm vnverschämpt Vnkeuschheit anmutet/vnnd begerte/daß er bey jhr schlaffen solte/als er aber zu ehrlich war/vnnd solches nicht thun wolte/verklaget sie jhn bey dem Acasto/jrem Ehemanne/vnd gibet dem Peleo felschlich schuldt/daß er sie habe beschlaffen/vnnd vmb jhre Weibliche Ehre bringen wöllen/vnd hette sich kaum seiner mit gewalt erwehren können. Solcher vnwarhafftigen beschuldigung gläubet Acastus/vnnd vnverhörter Sachen/dencket er auff wege/wie er den Peleum heymlich vnnd mit list möge vmb sein Leben bringen. Als Peleus solches vermercket/gabe er sich in die Flucht/vnnd kam zu Jasone/dem klagt er seine vnschuldt vnd gefahr/darinnen er von wegen der falschen Anklage deß Weibes bey dem Acasto schwebete. Vnd beredet Jasonem/daß er jhm wider Acastum hülffe thut. In demselbigen Kriege ist viel schaden geschehen/vnnd deß Acasti Weib letzlich gefangen/vnnd erwürget worden/Suidas. Darumb sol man nicht liederlich den Kläger allein hören/sondern den Beklagten auch zur Antwort kommen lassen. Es heißt/Audi alteram partem.

Esopus/deß feine Fabeln vnnd Apologi noch vorhanden seyn/als jhm vmb der Warheit willen die Einwohner zu Delphis feindt vnnd gram wurden/fuhren sie zu/vnnd belogen jhn für Gericht/vnnd gaben jhm schuldt/daß er die Kirchen beraubete/vnnd dem Apollini einen güldenen Kelch auß seinem Tempel gestolen hette/Auff diese Klage fahen die Gerichte Esopum/vnd stürtzen jhn vber einen Felsen hinab/Vnnd ob er wol für Gericht seine vnschuldt zum höchsten betheuweret/hat er doch keinen Glauben finden können. Es hat aber Gott solchen vnschuldigen Todt vnnd falsch Geircht gerochen/denn baldt darauff ist eine Pestilentz vnder sie kommen/die vnzehlich viel Menschen dahin genommen hat. Plutarchus.

Bey den alten Beyern ist fürnemlich ein Gesetz gewesen von den Richtern/das hat also gelautet: Ein Richter/so er vbel richtet/sol er alles/das durch seinen vnrechten vnnd falschen Sententz der Gerechtigkeit ist abgesprochen/gedoppelt oder zwyfach wider erlegen/So er aber allezeit das Gesetz-Buch bey jhm hat liegen/vnnd darauß vrtheilt was recht ist/sol der neundte Theil jhm heym gefallen seyn.

Die Westphalen hat Carolus Magnus erstlich zu dem Christlichen Glauben gebracht/als sie aber offtemals abfielen/vñ sich widerumb zu jrer alten Abgötterey wendeten/vñ weder Treuw noch Glauben halten wolten/ordnet Keyser Carl bey jhnen heymliche Richter/die man jetzt Wissendt nennet/daß sie solche Glaubbrüchige Leute/ohne vorgehende verhör vnd anklage/vom Leben zum Todte/wie sie nur selbst wolten/richten vnd vmbbringen möchten. Zu diesem erwehlet er tapffere/vnd der Gerechtigkeit liebhabende Leute/als Cyfferer vmb den Römischen Glauben. Welches die Westphäler/als sie hin vnnd her/Edel vnnd Vnedel/an den Bäumen in den Wälden funden hangen (ohne einige vorgehendt Gericht) also abschreckete/daß sie zu letzt im Glauben blieben/Welches Gericht noch bey etlichen/biß auff diese vnsere zeit wäret. Diese heissen Scabini, auff Teutsch/Wissende/die haben sonderliche Zeichen/Munier/Weise/vnd Geheimnuß/darmit sie die Vbelthäter richten/ankoñen/vnd einander kennen.

Es ist aber endtlich in solchen Mißbrauch gerahten/daß man mehr die/denen man gram ist/auß neid/denn die Vbelthäter auß Gerechtigkeit tödtet/welches nicht zu loben/denn so viel Canones in allen Rechten seyn/die sagen/daß man vnverhört niemandt sol verdammen/noch zum Tode vervrtheilen/wer anders thut/der ist ein vnrechter Richter/vnd seine that für Gott nichts anders/deñ ein Mord vnd Todtschlag.

Anno Christi 1105. hatte Meintz einen frommen Bischoff/Heinricum mit Namen/dem mißfiel der Geist-

der Geistlichen Pracht/freuwet sich deß Friedens/hielt Witwen vñ Weysen gut Recht/griff nit/wie seine Vorfahren/täglich nach dem Pfenning/deß Bischthumbs einkoñen mit Geitz zu mehren vñ zu erweitern. Nu dieser froñe Bischoffe hatte den Frieden lieb/sein Datum stunde lieber zugeben/deñ zu neñen/da ward er für dem Bapst als dem Bischthumb ein vnnützer vñ schläfferiger Bischoff/felschlich verklagt.

Er schicket sich zuverantworten seinen Anwaldt vnnd Legaten gen Rom/Arnoldum/seinen geheymen lieben Freundt/zu dem er sich alles gutes versahe/als dem er newlichst eine Probstey hette eingereumpt/verhofft/er würde der jüngst erzeigten wolthat eingedenck/seine Sache wol vnnd treuwlich handeln/sonderlich weil er jn auch zum Kämmerer auffgenoñen hatte. Es war aber Arnoldus ein geschwinder Rhetor/vnd wol beredter Mann/vñ listiger Geltsañler/der die Practicken zu Rom wuste/vnd wie der Bapst zu gewinnen were.

Weil er nun alles feil wuste/nam er eine mercklicheſumma Geldes mit jm/vnd handelt stracks wider seinen Herrn/für sich vnd auff seinen nutz/machte jhm die Cardinäle günstig vnnd angeneme/mit Gelde/die brachten jn bey dem Bapst an das Bredt/vnd richteten jhn an/er solte alle Klagepfeil wider seinen Herrn den Heinricum richten/vnd für sich selbst anhalten vnd werben/Er practiciert so viel/damit er der Sachen einen schein machete/daß man alle Sache zu erfahren zween Legaten in Germaniam an Rhein solteschicken.

Diß geschach/vñ bracht frey zu wegen/daß eben die zween Cardinäl zur Legation erwehlet wurden/die er mit Geld abgerichtet vñ geschmiret hatte. Sie koñen gen Wormbs/fordern den Bischoff/die Legaten præsidirten oder sassen zu Gericht zu Neuwhausen/vnd setzten in suma den löblichen Bischoff abe/vnd wehlen an seine statt Arnoldum seinen Judam. Da redet sie Bischoff Heinrich betrübt auff dise weise an: Wo ich für den Bapst appellierte wider einen vnbillichē Proceß/würde vielleicht der Bapst nit weiter darinnen handeln/vnnd entstünde mir nichts darauß/denn mühe vnd arbeyt meines Leibes/verlust der Güter/vnd betrübnuß meines Geistes/verlierung der Gnade Gottes/vnd bekümmernuß meines Gemüts/Darumb appellire ich für meinen HERRN Jesum Christum/den gerechten Richter deß jüngsten Gerichts/für welches ich euch alle citier/allda mich zuverantworten/denn jhr habt nicht recht nach Gott/sondern mit Gelde bestochen/nach gunst vnnd euwerem gefallen gerichtet. Sie antworten jm: So du vor angehest/wöllen wir dir nachfolgen. Das aber sagten sie im gelächter/jn damit zuverhönen vnd zuverspotten.

Heinricus gienge in ein Cistertzer Kloster/vnnd starb im andern jar seines eingangs/Da das geschrey kam für die zween Cardinäle/daß Heinricus tod were/sagten sie zu einander/Sihe/der vns citiert hat/der ist vorhin gangen/er wird vns verklagen/vnd für Gericht citiern/wir werden bald hernach müssen/das aber sagten sie vnder einander spott weiß. Es begab sich aber in kurtzen tagen/nach dem tod Heinrici/daß sie beyde auff einen tag storben/der eine starb auff dem heymlichen Gemach/vnnd warff alle sein Eingeweide auß durch den Stulgang in die Cloack. Der ander fraß seine eigene Hende/vnd spye einen Finger nach dem andern auß/vnd blutet vnd tobet sich balde zu tode. Hæc Sebast. VVördensis in sua Germania, folio 184.185.

Mit Arnoldo aber/nam es ein solchs ende/Als er auff S. Johannis Baptistæ abend von Bingen nach der Statt heymwarts reysete/zoge er in Sanct Jacobs Kloster/welches für der Statt ligt/auff dem schönen Berge genannt/die Nacht ein/daselbst vberfielen jn die Bürger/die auff deß verstorbenen Bischoffes seytten waren/vnd schlugen jn im Kloster zu tode/schleppeten jhn auff das Feld/vnd liessen jn da nacket vnd entblößt für den Hunden vnd Wolffen liegen/drey gantzer tage. Letzlich ward er von den Canoniken S. Marię heymlich genommen/vnd in die Kirchen begraben.

Vom Athanasio schreiben die Historien/daß er viel vnrechts von seinen Widersachern habe erleyden müssen/sey zum offtermal felschlich bey den Keisern verklagt/vnd ins Elend von seinem Bischthumb verjagt worden. Vnd insonderheit ist jm zum hefftigsten durch seine Verleumbder vnd falsche Ankläger zugesetzt worden/im Concilio zu Tyro/da man vil grober Lügen vnd Laster wider jn getichtet/vnd dem Keyser zugeschrieben hat. Vnd schreibt Sozom. lib. 2. cap. 25. daß Paphnutius/als er solche Lügen vnd Lesterung wider Athanasium gehört/sey er darüber nit allein betrübt/sondern auch zum hefftigsten beweget worden/sey auffgestanden/vnd Maximum/den Bischoff zu Jerusalem/bey der Handt genommen/vnd mit jhm auß dem Concilio gangen.

Von dieser vnbillichen vnd vngerechten verdammung Athanasij/die jm in diesem vngerechten Gericht/vnnd parteyischen Concilio widerfahren/ist auch etwas zu finden im Gesprech deß Keysers Constantij/vnd Liberij/Bischoffs zu Rom/beym Theodore. lib. 2. cap. 16. Da sagt der Keyser/Athanasius were in dem Synodo zu Tyro/von der gantzen Welt Bischoffen verdampt worden. Darauff antwortet jm Liberius/Solche verdamnung were ohn alle billiche vnd gnugsame vrsachen/vnd wider alle Recht geschehen/weil er auß dem Synodo entwichen/vnd die jenigen so von Mareote wider kommen/vnd falsche Zeugnuß wider jn bracht/hetten im Synodo Sardicensi hernach Busse gethan/vnd

öffentlich bekandt/ daß solche Schrifft wider Athanasium ertichtet were. ¶ Von der Straffe eines Tyrannischen vnd vngerechten Richters/ schreibet Olaus Magnus ein trefflich vnd mercklich Exempel/ im 14. Buch am 17. Cap. Es ist/ spricht er/ bey den Westgothen ein trefflicher vnnd wolgeborner Mann gewesen/ mit Namen Herr Johann Turson/ Herrn Tursons Jenson deß Ritters Vatter/ vnd Obersten Richters/ welcher einem Landtsassen mehr auß grimm/ deñ der billigkeit nach/ ließ das Häupt abschlagen. Als der arm Mañ nider kniet/ vnd mit dem Schwerdt solte gerichtet werden/ sprach er also zu demselbigen Herrn: Sihe/ hie sterb ich/ mit Vngerechtigkeit vervrtheilt/ vnd ich beruffe dich diese Stunde für den Richterstul Gottes/ auff daß du antwort gebest/ Warumb du mich vnschuldigen zum Tode vervrtheilt hast. Vnnd als baldt dieser Mensch gerichtet worden/ ist auch der hoch ansehenlich Mann von seinem Pferd gefallen/ vnd auff der stundt gestorben/ vnnd ohne zweiffel/ dem andern ein Mitgefehrd worden/ für dem Stul im Himmel/ der da freffentlich vnd vnbillich gevrtheilt hatte auff Erden/ vnnd ist mit dem jehen Tode geschlagen worden/ der den vnschuldigen Mann zu tödten befohlen hatte.

Von den vnlöblichen Gerichten der Moscowiter schreibet gemeldter Olaus im selbigen Capittel also: Was aber/ spricht er/ das grob Moscowiter Volck/ welches nechst mit den Mitnächtigen grentzet/ für freffentlich vnd verkehrt Gericht vnnd Recht helt/ wil ich in kürtz anzeigen: Wenn jr zwen vor dem Großfürsten/ oder einem andern Richter desselbigen Landes einen Rechtshandel führen/ vnd man jhrem gebrauch nach im Rechten procediert/ so spricht man den Handel einer Parthey allein zu/ vnd nemmen sich der Richter/ ja auch der Großfürst selber keines solchen gewalts an/ daß der Spruch oder das Vrtheil für gut vñ recht gehalten werde/ ob er schon nach deß Volcks gewohnheit außgesprochen ist/ es sey denn sach/ daß sie zuvor den Zanck vnnd Hader mit den Feusten enden oder beschliessen/ das ist/ mit einem Kampff/ darinnen sie vermeinen/ daß die execution deß Rechtens gewißlich stehe.

Denn zu gleicher weiß/ als die Latini vnd Rutuli/ dargegen auch die Hetrusci vnd Troiani/ jnen endtlichen fürsetzten/ es möchte kein Hader oder Zanck (wie zwischen Turno vnd Enea gewesen) verglichen vnd vertragen werden/ wo die jenigen/ von welcher wegen ein Krieg angefangen/ die Sach mit einem sonderlichen Kampff nicht außtrügen/ vnd jr Heyl mit einem Streit versüchten. Also meinen auch die Moscowitter/ daß kein Sententz oder Vrtheil solle vollstreckt werden/ es haben denn zuvor die Partheyen oder Kriegßleuthe einen sonderlichen Kampff vñ Krieg darumb gehabt/ welcher theil/ oder darzu bestellter Kriegßmann an eines theils statt als denn obligt/ vnnd den Kampff erhelt/ dem spricht man den Handel gewuñen/ ob schon der Gegentheil auff dem Platz geblieben/ dem zuvor durch den Richter die Sache war zugesprochen.

Auff solche weiß wirt vnder jnen Gericht gehalten/ daß der vnschuldige gemeiniglich von einem Blutdürstigen Metzger ermordet wirdt/ vnnd welches den Christlichen Ohren ein vnerhört ding ist/ das wirdt bey jhnen zum höchsten gelobt/ mit beharrlichem fürgeben/ es werde jhre Gemein also ohne nachtheil beschirmet vnd erhalten.

Doctor Vierus im fünfften Buch de præstigijs, cap. 10. setzt etliche Historien von vngerechten Richtern/ die wol zu mercken/ denn auß denselbigen kan man sehen/ das offtmahls den Leuthen in den Rechtfertigungen zu kurtz geschicht/ vnnd viel als Vbelthäter hingerichtet werden/ die keiner vbelthat nie sind schuldig worden. Es ist/ spricht er/ bey vns ein Historia vñ Geschicht noch in gar frischer Gedächtnuß/ die hat sich also begeben:

Es ist hie zu Lande ein Schultheiß gewesen/ welcher auff das angeben eines Teuffelsbeschwerers/ welcher zu den arbeytseligen/ vñ deß Zäuberwercks verleumbdten Weibern hat gegriffen/ vñ derselbigen den mehrern theil mit dem Feuwer hinrichten lassen. Letzlich aber ist eben diser Schwartzkünstler zum Schultheissen kommen/ vnd/ wie daß jm noch eine Zäuberin/ so ferrne es jm gefiel/ anzuzeigen von nöten were/ Ist jm von dem Schultheissen solches zugelassen worden. Darauff er deß Schultheissen eigen Weib angegeben/ Darmit er aber deß keinen zweiffel trüge/ ließ er sich hören/ er wolte jm solches augenscheinlich darthun vnd beweisen/ vnd darauff ernennet er jm einen gewissen Tage vñ Stunde/ auff welche er jm gemeldte seine Haußfrauw/ sampt andern Hexen vnd Zeubertschen Weibern vnd Vnhulden/ an einem öffentlichen Reyen/ zeigen vnd weisen wolte.

Es war der Schuldtheiß der Sach wol zu frieden/ derhalben auch auff bestimpten tag vnd stunde/ etliche auß seiner Freundtschafft/ mit jhm vnd seiner Haußfrauwen zu essen/ zu Gast lud. Als nun die stunde/ vom Teuffelischen Beschwerer bestimpt/ herzu ruckt/ stunde er vom Tische auff/ vñ befahl seiner gantzen Freundtschafft/ daß sie wolten wol zusehen/ frölich vnd guter ding seyn/ vnd von der stätt nicht weichen/ biß daß er wider zu jnen käme.

Nach solchem ist er von offt gemeldtem Teuffelsbeschwerer/ ich weiß nit wohin/ geführet worden/ da er denn einen Hexen Tantz/ mit vielen andern leichtfertigkeiten gesehen/ vnd vnter andern auch sein Eheweib. Als er aber auff solches widerumb anheym kommen/ hat er seine Geste/ sampt der Frawen/ vnverändert/ wie er sie gelassen/ sitzend gefunden. Vnd nach dem er/ ob auch sein Eheweib mitler weil

von der

von der stette komen/fleissig erforschet/ist jhnen von allen einhelliglich geantwortet/daß solches nit geschehen. Derhalben der Schuldtheiß den gantzen Handel seinen Freunden vnd Gesten entdeckt vnd offenbaret/mit grossem Leid vnd Reuwen/daß er so viel vnschuldiges Bluts in solchem vergossen/vnd viel Leuthe biß daher so erbermlich hette vmbbringen lassen.

Vnd bald darauff im selbigen Capitel/spricht er: Bey vnsern zeiten hat es sich zu Marcoduri begeben/daß der Hagel die Krautgärten vbel verletzt vnnd beschädiget hat/Dieweil nun etwa einer alten Vätteln Garten kein schad widerfahren (wie denn offt das Vngewitter einen strich für sich nimpt) ist von stundt allein böser argwohn auff sie gefallen/vnd derhalben gefenglichen eingezogen worden.

Als sie nun manchmal peinlich gefraget/nichts derer dinge/die man sie geziegen/sagen oder bekennen kondte/vnd vnder andern sich hören ließ/wie daß es nicht in jren oder jrgendt eines Menschens/sondern allein in Gottes macht vnd gewalt stünde/Vngewitter zu erwecken/vnd wider zu stillen. Da hat der Obervogt desselbigen orts jhr noch schwerere Gewicht/also/daß sie gar nahe von einander gerissen/anhencken lassen/Auch spöttischer weise zum Hencker gesprochen/Kom̃ her/wir wöllen gehen/vnd mit einander Zechen/was gilts/wenn wir wider komen/sie wird als denn besser pfeiffen. Als aber das elende Weib eines Beichtvatters begert/hat sie solches nicht erlangen mögen.

Da nun der Obervogt sampt dem Peiniger von der Zeche wider kommen/hat er sie am Seyle gar tod funden. Damit aber jm hiedurch kein vnglück entstünde/hat er fürgeben/daß sie sich selbst entleibet hette/Aber jm ist bald hernach sein verdienter Lohn auch worden/Deñ er in eine solche Tobsucht gerahten/daß er jm selbst die Kleider zerrissen/vnd mit seinem eigenen Koht sein Angesicht besudelt hat/vnd ist also in seiner tollen vnd vnsinnigen weise gestorben.

Darnach setzet er diese Historien/Nicht weit/spricht er/von hinnen in einem Stättlin/ist auch ein Weib Zäuberey halbē gefenglich angenommen worden/als sie aber mit keiner Pein dahin/daß sie bekennen wolte/gebracht werden mochte/ist endtlich der Pfaff an sie gerahten/vnnd sie mit guten worten gebeten/sie wölle doch jrer selbst verschonen/vnd sich nicht also peinigen lassen/sondern jhre Vbelthat frey bekennen/so wölle er sie von allen Sünden mit dem Weihwasser reynigen/der Kirchen Christi wider zu stellen/vnd darvon helffen. Darauff sie denn etliche der stücke/die man jhr schuldt gegeben/bekandt hat. Als nun solches von jr gehört/ist sie Angesichts zum Feuwer vervrtheilt worden/Wiewol sie die Richter/doch vmb sonst/daß sie sich an jr nicht versündigten/treuwlich warnet.

Bey Keysers Anastasij zeiten/war in Persien ein König/der hieß Cabades, id est, glorioſus, zu Teutsch/Beruffen oder Berühmet. Diesen Cabadem haben die Persen deß Reichs entsetzet/vnd in das Gefengnuß geworffen/der vrsachen halben/daß er ein Gesetz machte/daß man keinen Ehebruch/so nicht durch gewalt oder zwang geschehe/straffen solte/ꝛc.

Historien vnd Exempel

Vom Neundten vnd Zehenden Gebotten Gottes.

Du solt nicht begeren deines Nechsten Hauß.

Du solt nicht begeren deines Nechsten Weib / Knecht / Magdt / Viehe / oder alles was sein ist.

DJe letzten zwey Gebott sind gleich als ein erklärung der vorigen Gebott / vnd zeigen an / den rechten Verstandt deß Gesetzes / vnd aller Gebott Gottes / denn sie lehren / daß nicht allein die eusserlichen Thaten vñ Werck / so wider das Gesetz vollbracht vnd begangen werden / Sünde seyn / sondern auch die innerliche böse lust vnd zuneygung zum argen vnd bösen / die der Mensch hat vnd tregt in seinem Hertzen / vnd mit sich bringet auß Mutterleibe / welches heißt vñ ist die Erbsünde / die Quell vñ Wurtzel aller wircklichen Sünden vnd Vngerechtigkeit / die auff Erden geschicht. Denn die Sünde ist zweyerley / Erbsünde / vnd wirckliche oder thetliche Sünde.

Erbsünde ist / die angeborne vnd angeerbte böse lust / welche das wesen der Menschlichen Natur / deß Gemüts / deß Willens / deß Hertzens / vnd aller Kräffte / also verderbet / daß es zum guten gantz erstorben / zum bösen aber kräfftig / thetig / vñ lebendig ist / vnd ein vrsach ist deß mangels am Bilde Gottes / oder an der Erbgerechtigkeit / von Gott erschaffen / der bösen zuneygungen / vnd der bösen Wercke / die wider Gottes Gesetz sind / dadurch der Mensch schuldig wirdt deß Zorns Gottes / vnnd der ewigen Verdamnuß / vnd müste ewig verdampt seyn vnd bleiben / wo er nicht vergebung erlanget / durch vnsern HERRN Jhesum Christum.

Die Papisten sagen / daß die Erbsünde nur eine Schuldt sey / ohne fehl der Natur / von wegen deß falls Ade / auff vns geerbet / ꝛc. Aber die Schrifft lehret deutlich vnd klar / daß die Erbsünde nicht allein eine Schuldt sey / dardurch man schuldig wirdt / von wegen deß falls Ade / sondern auch ein verderben deß

derben deß gantzen Menschlichen Wesens/Ich sage nicht/daß die Erbsünde die verderbte Natur oder Wesen selbst sey/sondern der Natur oder Wesens verderbung/non Natura corrupta, sed Naturæ corruptio. Denn Natur vñ Sünde seyn vnderscheiden/die Natur oder das Wesen deß Menschens ist von Gott/aber derselbigen Natur vnd Wesens verderbung/ist vom Teuffel.

So vnderscheidets der Apostel S. Paulus auch selber/zun Römern am siebenden/Ich sehe/spricht er/ein ander Gesetz in meinen Gliedern/das widerstrebet dem Gesetze meines Gemüts. Item/ich sehe/daß in mir/das ist/in meinem Fleisch/wohnet nichts guts. In mir/spricht er/wohnet nichts guts/das ist/mein Natur vnnd Wesen ist durch die Erbsünde vergifftet/vnnd zum grundt auß verderbet/daß ich für derselbigen zum guten nicht kom̃en/noch dasselbige vollbringen kan/wie er sich denn in folgenden worten selbst deutlich gnug erkläret.

Diese Erbsünde machet/daß der Mensch zur erfüllung der Gebott GOTTES nicht zu kommen vermag/denn sie bleibet in dem Menschen/vnnd erreget in desselbigen Natur vnnd Wesen böse Lüst/böse Neygung/vnnd böse Begierde zu allem argen/welche lust/neigung/vnd begierde/weil sie zu dem bösen vnd zum argen ist/stracks wider GOTTES Gesetz vnd Gebott strebet/vnnd derhalben so wol eine verdam̃liche Todt Sünde ist für GOTTES Augen/als die thätlichen vnnd wircklichen Sünden an jhr selbst/wie denn auch der Apostel Sanct Paulus die böse Lust vnder die verdam̃lichen Sünden setzet/da er spricht: Ich hette nicht gewust/daß Lust Sünde were/das ist/ein verdam̃lich dinge/das den Menschen schuldig machet deß ewigen Todtes/wenn das Gesetz nicht gesagt hette/Non concupisces. Du solt dich nicht lassen gelüsten/Oder/du solt nicht begeren/Wie hie das Neundte vnnd Zehende Gebott in dem Gesetz außdrücklich solche böse Lust verbieten/Du solt nicht begeren deines Nechsten Hauß. Du solt nicht begeren deines Nechsten Weib/ꝛc. Das ist/Es ist nicht gnug/daß du deinem Nechsten das seine nicht stielest/sondern du solt auch von dem allem nichts begeren/das sein ist.

Also ist es auch nicht genug/spricht das Zehende Gebott GOTTES/daß du nicht mit deines Nechsten Weibe die Ehe brichst/sondern du solt auch deines Nechsten Weib zur Vnzucht nicht begeren/denn wer seines Nechsten Weib begeret/spricht CHRISTVS auch selbst/der hat schon die Ehe gebrochen/Wo? In seinem Hertzen. Verdampt also CHRISTVS nicht allein die begangene That/sondern auch die Begierde/vnnd böse Luste/die in dem Hertzen stecket. Vnd ist für seinen Augen/der jhenige/so eines andern Weib begeret/eben so wol ein verdam̃licher Sünder/als der/so eines andern Weib mit der That schwächet vnnd schendet. Denn eben der GOTT/der im sechsten Gebott gesagt hat/Non mœchaberis. Du solt nicht Ehebrechen/der hat auch im Zehenden Gebott gesagt/Non concupisces vxorem proximi tui. Du solt nicht begeren deines Nechsten Weib/ꝛc.

Also spricht auch der HERR CHRISTVS/Matthei am fünfften Capittel: Es ist nicht genug/daß du deinen Nechsten erwürgest/oder mit der Faust todtschägest/sondern du solt auch keine böse/schädliche/oder feindtselige vnnd mördtliche lust vnnd begierde wider deinen Nechsten/auch wider deinen ärgesten Feindt/nicht tragen noch haben/Du solt nicht zürnen/spricht er/sondern viel mehr deinen Feindt lieben/vnnd jhm alles gutes von Hertzen gönnen vnnd wündschen/vnnd mit der That beweisen. Liebet euwere Feinde/spricht er/Thut wol/denen/die euch hassen/Segnet die euch Verfluchen/ꝛc.

Darnach zeiget diß Neundte vnnd Zehende Gebott die Quell/vnnd die Wurtzel aller bösen Werck vnd Thaten/Woher kompt Mordt/Ehebruch/Todtschlag/vnnd alle andere eusserliche wirckliche Sünden/oder böse Thaten? Auß der bösen begierd vnnd lust/spricht hie das Neundte vnnd Zehende Gebott. Denn wenn diese böse Lust im Hertzen empfangen wirdt/spricht Sanct Jacob/so gebiert sie die Sünde/die Sünde aber/wenn sie vollbracht wirdt/so gebiert sie den Todt/das ist/alle wirckliche Sünden fliessen auß der Erbsünde/vnnd alle böse Thaten/Wort vnnd Werck/haben jren vrsprung auß der bösen Lust/die im Hertzen/vnnd in der bösen vnnd verderbten Natur stecket. Auß dem Hertzen/spricht Christus/gehen herauß böse Gedancken/Vnzucht/Mordt/Ehebruch/ꝛc. vnnd alle Schande vnd Laster/welcher Sold vnd Belohnung ist der zeitliche vnd ewige Todt.

Als nun David sihet die Bethsabeam/deß Vrie Weib/welche hüpsch vnd sehr schöner gestalt war/da sie sich wäschet/wirdt er von seiner bösen Lust gereitzet/vnnd gelocket/daß er hinschicket/sie holen läßt/vnnd Vnzucht mit jhr treibet. Daher/als jhn der Prophet Nathan/auß GOTTES befehl/vmb seinen Ehebruch vnnd Todtschlag straffet/gehet er heym/vnnd betet/vnnd machet den wunder schönen Psalmen/welcher der ein vnnd fünffzigste ist/von der vrsachen seines Ehebruchs/Wie denn der Tittel außweiset/Ein Psalm vorzusingen/da der Prophet Nathan zu jhm kame/als er war zur Bersabea eyngegangen. In demselbigen Psalmen zeiget er an/daß sein Ehebruch vnd Todtschlage herkomme auß der Erbsünde/welche sey ein Erbfall vns Menschen angeboren/als seine Wort lauten: Sihe/ich bin auß sündlichem Samen gezeuget/vñ meine Mutter hat mich in Sünden

empfangen/

empfangen/wil sagen/daß er hiedurch in den Ehebruch vñ Todtschlag gerahten sey/weil das Wesen/ darvon er ein Mensch ist/Sündtlich oder mit Sünden/böser lüst vnd begierd besudelt vnnd beflecket/ vergifftet vnd verderbet ist/von der Empfengnuß an in Mutter Leibe/ꝛc.

Also auch/weil Judas lust hat zum Gelde/wirdt er durch diese seine eigene lust gereitzet vnnd gelocket/daß er hingehet zu den Phariseern vnd Schrifftgelehrten/wirdt mit jhnen vmb 30. Silberling eins/daß er seinen HERRN vnd Meister verriehte/deß Brodt er doch noch im Maul hatte/ꝛc. Eben eine solche gelegenheit hat es mit allen wircklichen vnd thetlichen Sünden/zu welchen die Leuthe nicht von Gott gebracht/sondern von jhrer eigenen lust gereitzet vnnd gelocket werden/wie man die Vögel vnd Fische mit Speise reitzet vnd locket/daß sie gefangen werden/ꝛc.

Insonderheit aber gehören zum neundten Gebott die Exempel derer/die mit dem Geitz besessen seyn/also/daß sie mit keinen Gütern können erfüllet werden/sondern je mehr sie haben/je mehr sie haben wöllen/Nicht anders/denn wie die Wassersüchtigen/die deß sauffens nicht können satt werden/ biß sie bersten vnd sterben.

Quò plus potantur, plus sitiuntur aquæ. Das ist/
Die Wassersucht ist ohne ziel/
Je mehr sie säufft/je mehr sie wil.

Also gehet es mit den Geitzigen auch/jhe mehr sie Geldts vnd Gutes verschlingen/jhe grösseren Hunger vnd Appetit sie zu Geldt vnnd Gut bekommen/denn es gehet/wie der alte Verß deß Poeten sagt:

Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit.

Zumal aber ists der Teuffel/wenn die Regenten so ein Fraß werden/daß sie/wie der Todt vnnd wie die Helle/nicht zu erfüllen seyn/vnd sich an dem jhren/vnd was jhnen Gott bescheret vnnd gegeben hat/nicht lassen besettigen/sondern trachten nach grössern vnd höhern dingen/wöllen nicht allein alles haben/sondern auch alles seyn/vnd allein empor schweben. Wenn nun/sag ich/diese zwo Vntugende/der Geldtgeitz vnnd Ehrgeitz/einen Herrn besitzen vnnd einnemmen/da muß notwendig Gewalt vnnd Freffel/rauben vnnd nemmen/vnd offt vnd viel auch vnnötige vnnd mutwillige Kriege folgen/ vnnd erreget werden/biß man seinen lust büsse/vnnd einem andern seine Land vnnd Leuthe/vnnd alles was er hat vnd besitzt/abdringe/vnd zu sich raffe vnd reisse/ꝛc. Vnnd daß solcher Geldt vnnd Ehrgeitz bey den Potentaten sehr gemein sey/vnd doch zu keiner zeit nie nichts guts gebracht noch gewircket habe/darvon zeugen die mannichfeltigen Historien klärlich/vnnd wir wöllen derselbigen nun darvon etliche kürtzlich erzehlen.

Anno Christi 1473. Haben die Venediger an sich gezogen das Königreich von Cypern/vnnd das mit solcher list vnd practicken: Als der Mannliche Same der Königen von Cypern abstarbe/solte Hertzog Ludwig von Sophoy/vñ seine Haußfrauw/die eine geborne Königin auß Cypern war/rechte Erben desselbigen Königreichs gewesen seyn. Aber die Venediger haben sie auß derselbigen Insel gestossen/mit hülffe deß Soldans/vnnd haben Jacoben Basthert von Cypern darein gesetzt zum Könige/vnnd vermählten jhm eines Edelmanns Tochter/von Venedig zu der Ehe/dar mit sie jhn mit der zeit möchten entsetzen nach jhrem gefallen/vnnd Cypern an sich bringen/wie denn auch geschach. Denn wie etliche schreiben/als baldt die Frauw schwangers Leibes ward/da vergaben sie demselbigen Könige/vnnd liessen ein Geschrey außgehen/er were am Bauchwehe gestorben/vnnd hette sein Ehegemahl sampt vnd mit der Frucht der Herrschafft zu Venedig befohlen. Da nun die Frauw deß Kindes genaß/namen die Venediger das Kindt/vnnd tödteten es/Aber seine Mutter namen sie gen Venedig/vnnd zogen also das Königreich von Cypern an sich/das sie noch biß auff den heutigen Tage besitzen.

Johannes Galeatius ist der erste Hertzog worden zu Meylandt/Ein Ehrsüchtiger vnnd Ehrgeitziger Herr/der nicht zu erfüllen war/greiff mit beyden Henden vmb sich/vnnd risse zu sich/was er bekommen kondte. Die Freystatt Paphey zwang er mit gewalt vnder sich/vnnd damit er allein alles in allem were/brachte er Barnabam vmb/der seines Vatters Bruder war/deñ er war mechtig/vnd hatte das halbe theil an Meyland/vnd als er es gerne gantz gehabt hette/fienge er seinen Vättern/vnd ließ jhn in der Gefengknuß sterben. Er tödtet auch etliche von Barnabe Söhnen/vnnd die anderen vertriebe er.

Als er nun das Regiment allein besaß/war er doch darmit nicht besettiget/sondern greiff noch ferner vmb sich/biß er schier gar nahe gantz Italiam vnder sich brachte/Deñ er nam ein Bononiam/ Bärn/Senam/Perusiam/Lucam/Vercell/vñ andere vil Stätte/biß auff 29. Er bekrieget auch 12. jar lang die Florentiner/ꝛc. Aber Gott straffet jn vmb solches seines Geitzes willen/daß jm das frembde Gut anderer Leute/so er mit Tyranney/vñ wider Recht vnd Billigkeit an sich gezogen/vnd zu sich gerissen hatte/nicht gedeyen/noch seinen Erben zu gut kommen müste/nach dem alten Verß/der auß der Erfahrung genommen ist/vnd also heißt:

De malè

De malè quæsitis non gaudet tertius hæres.

Das ist:

Was man mit Geitz zu sammen reißt/
Der dritte Erb deß nicht geneust.

Denn als der Geitzhals Johannes Galeatius starbe/Anno Christi/1402. kam an seine statt sein Son Johannes Maria/an dem war nicht viel guts/denn er tyranniſirte grewlich/ vnnd ließ viel guter redlicher Leute/durch grewliche Marter vnd Pein würgen vnd tödten/ darumb wurde jm jederman feind vnd gram/vnd wurde zu letzt erstochen. Es fielen auch viel Stätte von jm abe/ vmb solcher seiner Tyranney willen/vnd namen andere zu Regenten an.

Nach dieses Todte ward sein Bruder Philippus Maria Hertzog zu Meyland/der verlohr viel widerumb von dem/das sein Vatter zu sich gerissen hatte / denn der Bapst nam hinweg Bononiam/Forum Liuij/vnnd Forum Cornelij/auch verlohr er Genuam/ vnnd viel andere Stätte mehr. Nach seinem Todt fuhren die Meilender zu/vnd zurissen sein Testament/ vnd ordneten 12. Männer/die das Regiment führen solten / darauß erfolgete Krieg vnnd Vnglück/ biß die gantze Herrschafft/vnd alle Land vnd Leuthe in frembde Hende kamen.

Der König Clotharius in Franckreich/hatte vier Söne/mit Namen Chilpericus/ Heripertus/ Guntramus/vnd Sigebertus. Dieser Sigebertus zeugete einen Son / mit Namen Childebertum / Childebertus gber zeugete Diethbertum vnnd Dietterichen / Dieser Ditterich reiht der Geitz/daß er gern allein alles were geweſt/ließ jm an seinem angefallenen Erbtheil nicht genügen/ sondern wolte alles allein haben/darumb vertreib er seinen Bruder Diethbertum/ vnnd brachte so viel zu wegen/daß er vnd seine zween Söne erschlagen wurden/ damit jhm das Land allein bliebe. Aber sein Practicken fehlet jm/denn es ward jm vergeben von seiner Anfrauwen / vnnd fielen die Länder hinder sich an Lotharium/den Son Chilperici. Vnd muste also jhm/vnnd den seinen nicht zu gut kommen/das er mit Vnrecht/vnd mit Freffel vnd Mordt/zu sich gerissen hatte. Turpia lucra fuge, spricht Hesiodus/nam sunt æqualia damnis, Denn vnrecht Gut/thut selten gut. Behalt das dein/vnd laß eim andern das sein/sonst macheſtu dir selber Marter vñ Pein/ spricht der Teutsche Mann.

Anno Christi/tausend/zwey hundert/vnd zwey/Als Isaacus Keyser zu Constantinopel war/ vberfiel jn sein leiblicher Bruder Alexius/legt die Hand an jn/vnd stach jm die Augen auß/vnd leget jn in ein Gefengnuß/das that er darumb/auff daß er das Keyserthumb darmit bekeme/ vnd an sich brechte/als er denn that. Aber es bekam jm vbel/denn einer von den besten Freunden/vnnd vertrawteſten Rähten seines Vatters/mit Namen Myrtilus/der fiel von jm ab/vnd ward sein Verrähter. Denn dieweil er auch ein Ertzgeitziger Mann war / vnd der nicht erfüllet werden kondte/ practiciert er so viel / daß er zum oberſten Statthalter an deß Keysers statt erwehlet ward. Als er nun in solche Gewalt kam/machte er sich mit beystand gefasset/vnd wapnete sich mit Trabanten/ fiel dem Alexio in seinen Pallast / vnnd erwürgete jhn mit seiner eigenen Hand. Aber baldt hernach wurde dieser Myrtilus auch ergriffen / gen Constantinopel geführet / vnnd daselbst mit grosser Schmach getödtet. Letzlich hat das Keyserthumb der alte Alexius auch nicht behalten können / Vnd ist das Keyserthumb Constantinopel dardurch in frembder Herrschafft Hände kommen/ꝛc.

In Cappadocia am Meer / ligt eine Statt/ die heisset Trapesuntz / dahin pflegete der Keyser zu Constantinopel einen Regenten zu ordnen/der seine statt verwaltet / vnd alle Sachen in seinem Namen in gantz Orient beſchickete. Solcher Ehr vnd Herrligkeit vberhube sich letzlich derselbige Statthalter/ließ sich mehr dünckẽ denn der Keyser selbest/ꝛc. Als aber der Keyser solch sein Fürnemmen jnnen ward/wolt er jn vberziehen/vnd auß dem Lande schlahen. Als aber der Statthalter solches mercket/hieng er sich an den Türcken / vnnd brachte denselbigen mit grossem Gelde auff/daß er sich in die Rüstung begabe / vnnd dem Keiser zu Constantinopel in Thraciam fiel / in dem Namen/vnd vnter dem schein/ als wolte er den Statthalter zu Trapesuntz wider deß Keysers gewalt schützen.

Die Türcken sagten dem Statthalter Hülff vnd Beystand zu / vnnd lieſſen sich mit jm eyn in Freundtschafft vnd Bündtnüß/aber sie hatten den Schalck hindern Ohren / vnnd stachen den Lawer/vnd verzogen mit der Hülffe so lange/biß sich diſe beyde durch langwirige Kriege/an allem jrem vermögen erschöpfft vnd abgemattet hatten. Da kamen sie mit grosser Heerskrafft/ fielen in Griechenland/vñ namen das mehrertheil in Thracia eyn/ Vnd als sie es in seine Gewalt bekommen/haben sies für sich vnd die seinen behalten/ Vnnd also ist mit List vnd Practicken das Keyserthumb Trapesuntz in deß Türcken Macht vnd Gewalt kommen.

Man kan aber auß den Historien anzeigen vnd erweiſen/daß es vil vnd offt geschehen/wenn man sich an Außlendiſche Völcker vnd Nationen gehenckt/vnd frembde Geste / wie man pfleget

zu sagen/geladen/vnd zu Hauß gebeten hat/daß dieselbigen hernach den Wirdt hinaußgestossen/ vnd sich selbst zu Herrn im Hause gemacht haben/wider diß neundte Gebott Gottes/Non concupisces domum proximi tui: Du solt nicht begern deines Nechsten Hauß/ꝛc.

Also schreibet Johannes Maior in den Geschichten der Schottlender/daß vmb das Jar Christi/449. die auß Britannia von jren Feinden sind vberfallen wordē/also/daß jr König Vortigerus auß dringender Noht gezwungen ward/die Außlendischen vmb Hülff vnd Beystand anzuruffen. Also habe sich der König an die Sachssen gehengt/vnd sie zum Beystand auffgebracht. Denn es kam jr Hertzog/Engistus genannt/mit einem grossen Heer der Sachsen/vnd halff dem Könige seine Feinde vertreiben. Vnnd als er solchs gethan/hinder kam er den König mit Betrug vnd List/vnd bracht vmb einen grossen Adel in Britannia/vnnd erobert zu letzt das Königreich. Vnd als das geschehen war/wolter nit/daß man forthin das Land solte Britanniam heissen/sondern verwandelt jm den Namen/vnd nennt es nach seinem Namen Engelland.

Etliche schreiben/daß dieser Engistus nach seinem geleisteten Dienst/vom König ein Fürstenthumb zur Besoldung begeret habe/denn weil jhm das Land wolgefallen/hat er nicht darauß weichen wollen/Als jm aber solches versagt worden/hat er weitter begert/daß man jm so weit Landes gebe/als er mit einem Riemen möchte vmbziehen/das ward er gewehrt. Da nam er ein Ochsenhaut/vnd zerschnitte dieselbige zu schmahlen Riemen/ꝛc. Mit demselbigen Riemen vmbzoge er einen grossen Kreiß vnd Circkel deß Landes/vnd bauwet ein Castell oder Schloß dareyn/das nañt er Corrigiam.

Albertus Krantz beschreibet diese Historiam ein wenig anderß/vnnd spricht mit dem Lehrer Beda also: Nach dem die Britones mannichfeltig genötiget wurden/von den frembden herkommenden Völckern/welche Picten vnd Schotten wurden genennt/ruffeten sie die Römer an vmb Hülff/vnter deß Gehorsam vnnd Vnterthänigkeit sie dazumal waren. Als aber die Römer viel zu schaffen hatten in Gallia/wider die Hunen/vermöchten sie denen in Britannia keine Handreichung zu thun. Als die in Britannia solches jnnen wurden/namen sie jhre Zuflucht zu den Sachssen/Nemlich zu den Sachssen/die man Anglos/oder Engersachssen nennete/vñ bestelleten sie vmb einen Sold. Diß war den Angeln in Sachssen ein angenemer Handel/darumb kamen sie baldt mit irem Hertzoge/vnnd vertrieben die Schotten vnd Picten. Diß ist geschehen im Jar nach Christi Geburt/449.

Vnd als die Angel Sachssen die Feinde hatten vertrieben/wurden sie selbst deß Lands Feinde/vnd strebeten nach dem guten vnd fruchtbaren Lande/mit allen Listen/biß sie zu letzt/also mechtig im Lande wurden/daß sie den König tödteten/mit allen Vögten vnd Regenten. Sie fiengen auch an das Land zu verheeren mit Fewer/daß viel Eynwohner flohen in die Wälde vnd auff das Gebirge/die andern fuhren vber Meer in Galliam oder Franckreich/vnd namen ein Land mit gewalt ein/welches noch von jnen Britannia genennet wirdt/biß auff den heutigen Tag. Vnd also bekamen die Angel Sachsen die Insel Britanniam in jr Gewalt/vnd nannten sie nach jrem Nammen Angliam/oder Engelland.

Diese Angel Sachsen/ehe sie Engelland eynnamen/haben sie gewohnet im Lande/das nach jrem Abscheid Angria vnd Engern ward genennet/wie denn die Fürsten von Sachssen/noch eine lange zeit hernach sich geschrieben haben/die Hertzogen von Engern vnd Westphalen/ꝛc. Wiewol nun solcher Strich deß Landes/sampt dem Namen vnd Tittel/kommen ist in die Gewalt deß Ertzbischoffs zu Cölln/ꝛc.

Anno Christi/445. Bey zeitten deß Keysers Theodosij deß Jüngern/vnd Arcadij Sohn/war Bonifacius ein fürtrefflicher vnd ansehlicher Mann/Regent/vnd deß Keysers Statthalter in Aphrica/vnd Aetius in Gallia Narbonense/vnter denen war ein Groll vnd Widerwille. Vnd weil Aetius den Bonifacium gerne vnterdruckt hette/vnd sein Mühtlein an jm gekühlt/hat er jm beym Keyser verleumbdet/vnd mit Lügen sehr beschwerlich angegeben/also/daß er den Keyser dardurch hat in Harnisch bracht/daß er ein Kriegßvolck gesamlet/vnnd darmit den Bonifacium in Aphrica vberziehen lassen.

Als nun Bonifacius deß Keysers Ernst/vñ seine Gefahr vermerckte/hat er sich zu schützen/zur Gegenwehr gerüstet/weil er aber dem Keyser vnd seiner Macht zu schwach/hieng er sich an Genfericum/der Wenden König/der dazumal Hispanien in seiner Gewalt hatte/vñ von Volck/Landen vnd Leuthen ein mächtiger Tyrann war/denselbigen ruffet er vmb Hülff vnd Beystand an. Genfericus ließ sich leichtlich bewegen/samlete einen grossen Zeug/vnd begibt sich vnter dem schein/als wolle er Bonifacio behülfflich seyn/in Aphricam/ꝛc.

Als baldt er aber beyde Füsse hineyn brachte/wendet er die Spitze wider Bonifacium/schleget denselbigen/vnd sein Volck/vnnd nimmet Carthaginem mit gewalt eyn/vnd darnach die

andern

andern vnd besten Stätte in gantz Aphrica/so lang/biß er alles Land allenthalben vnter sich/vnnd in seine Macht vnd Gewalt bracht vnd bekam/allda satzt er sich mit seinem Wandaln nider/vnd richtet in eines Frembden Lande ein eigen Königreich an/ꝛc. Vñ als nu der Gast also den Wirdt hinauß gestossen hatte/vnd das Hauß eyngenoñen/hat er dasselbige/sampt seinen Nachkoñen/besessen vnd jnnen gehabt/biß in die 95. jar.

Es ist aber dieser Wende vnd Tyrann in Aphricam gefallen/vnd Bonifacium vnd andere mehr Römische Herrn geschlagen/vnd Carthaginem eyngenommen/deß Reichß Theodosij deß Andern im vier vnd dreissigsten/welches ist gewesen das Jar nach Christi Geburt/vier hundert/vnd fünff vnd viertzig.

Item/Bey Theodosij deß Andern zeitten/vmb daß Jar Christi/459. ist vnter den fürnembsten Männern zu Rom einer gewesen/mit Namen Maximus/von deß Maximi Stamm vnnd Geschlecht/welchen Theodosius der Erste/vor etlichen jaren geschlagen vnd getödtet hatte. Dieses Maximi Weib hatte Valentinianus dieses Namens der Dritte/der neben dem Theodosio dem andern mit Keyser war/mit List vnd Gewalt zu sich gezogen vnd geschwecht/ꝛc. Als nun die Fraw vber solche Schmach vnd Gewalt/jhrem Manne hefftig klagte/fieng Maximus von der zeit an/auff Mittel vnd Wege zu gedencken/wie er das Reich an sich bringen/vñ den Keyser Valentinianum tödten möchte. Nicht lang hernach reitzete Maximus zween Kriegßknechte darzu/daß sie Valentinianum vmbbringen solten/welches sie denn theten.

Nach diesem warff sich Maximus auff zum Keyser/vnd rieß das Reich mit gewalt zu sich/vnd nimpt deß Valentinani Gemahl/die Eudoxiam zur Ehe. Als sie aber wuste/daß er jhren Herrn den Keyser vmbs Leben gebracht hatte/trug sie billichen zorn wider jn/vnd dachte auff Gelegenheit/wie sie jres Herren Todt an jm möchte rechnen. Suchte derhalben heimliche hülff wider jn bey Genserich/der Wenden Könige/vnd locket den auß Aprhica gen Rom/ꝛc.

Da nun Genserich kam/vnnd Maximus sich rüstet darvon zu fliehen/ward er von einem Römischen Kriegßknecht erstochen. Genericus aber nam die Statt Rom eyn/mit einem sehr grossen Hauffen/vnd gab sie vier zehen tag lang seinem Volck preyß/daß ein jeder frey rauben vnd plündern möchte/was er köndte/ließ es dabey nicht bleiben/sondern führete Eudoxiam sampt jren zweyen Töchtern mit hinweg in Aphricam. Die Mutter nam Genserich zur Ehe/vnnd die eine Tochter gab er seinem Sone/ꝛc. Also gehets/wenn man frembde Völcker zu Gast ledet.

Narses ein hochberühmpter Mann in Historien/ist erstlich deß Keysers Justiniani Rentmeister gewesen/hat aber sein Ampt mit solcher gescheidigkeit verwaltet/daß er vmb seiner Geschickligkeit willen/baldt vom Keyser zu grossen Sachen gebraucht worden ist/biß er jhn endtlich zum Obersten Hauptmañ vnd Statthalter in Jtalien gemacht/hat die Gotthen in Jtalien gantz gedemütiget. Vnd nach dem er Welschland sechtzehen jar lang löblich vnd wol regieret/vnnd es nach viel grossen Verwüstungen vnd Elend etlicher maß erquicket hatte/ist er seiner Macht vnd grossen ansehens halben/dem Hofe endtlich verdechtig/vnd beym Keyser in Vngenade kommen/derwegen nach Justiniano/schickte der Keyser Justinus an seine statt in Jtalien einen andern Hauptmann Longinum/ꝛc. Vñ nach dem er also entsetzt ward/ließ jm Justini Gemahl/die Keyserin/sagen/er solte sich widerumb in das Frauwengezimmer begeben/vnnd seines Rockens oder Spinnens warten/ruckte jm damit auff/daß er ein Eunuchus vnd Verschnittener war. Aber er gabe jr herwider zur Antwort/Er hette einen Faden angefangen zu spinnen/welchen sie/die stoltze Fraw/nicht würd abspinnen können.

Darauff schickete er zu Alboino der Lombarder König in Vngern/vnnd lockete jhn in Welschland/der hoffnung/daß er durch seine vnd seiner Longobarder Hülffe vnnd Anhang/seine zugefügte Schmach rechnen/vnd forthin für dem Dräuwen deß Keysers vnnd seines Gemahls wol wolte sicher seyn. Darauff machte sich Alboinus auff/vnnd zoge mit einer grossen mennige Volcks in Jtaliam/nam dasselbige mit gewalt eyn/vnd triebe die Römer auß/vnd richtet in Jtalia oder Welschland mit den seinen ein eigen Königreich an. Sein erster Anzug in Jtaliam war durch Sirmium vnd Friaul/da nam er die gantze Venediger Herrschafft eyn/darnach Insubriam/Meyland/ꝛc. eroberte er/vnd nam es mit gewalt eyn/vñ verheret alles/darnach gewunne er Paphey/als ers drey jar belägert hatte/deßgleichen Verona/da hiebevorn Dieterich von Bern auch dem Stul seines Königreichs auffgerichtet hatte. Also gerieht es dem gantzen Wellschen Lande zu vnterdruckung vnd Dienstbarkeit/daß Narses die Longobarder gelockt/vnnd frembde Völcker zu gest geladen hatte.

Anno/acht hundert vnd sibentzig/Vmb diese zeit kriegten die Saraceni mit den Persiern/da suchten die Perser Hülffe bey den Türcken/als nun die Perser mit den Türcken wider die Saracener den Sieg erhielten/wolten die Türcken nicht wider auß dem Lande/sondern lägers

ten sich da nider / vnnd blieben also in Asia für vnnd für / daß sie niemandts wider darauß bringen kondte / wie es denn pfleget zu gehen / wenn man frembde Geste ledet.

Anno / acht hundert vnd acht vnd achtzig / Als Arnolphus das Regiment angenommen / vnnd Keyser worden war / hat er erstlich ein frembd Zigeunerisch / vnnd vmbschweiffendes Volck geschlagen / die gantz Teutschland bekümmerten vnd vnruhig machten / biß er jnen das Land an Bohemen eynreumete / so man jetzt Morauiam oder Mehrern nennet. Aber baldt darnach fielen sie wider in Deutschland / vnd thaten nochmals / wie zuvor / grossen vnnd vnüberwindtlichen Schaden. Da ward Arnolphus die Vngern anzuruffen genötiget / mit derselbigen hülffe machte er sie jm Zinßbar / ꝛc.

Aber der Sieg gerieht nicht wol / denn die Vngern tratten an jhre Statt / vnd wie es gehet / wenn man frembde Geste in ein Land bringet / daß man jr mit lieb nicht wider loß werden kan / also geschach hie auch / denn sie namen eyn was deß Keysers vnd deß Reichs war / vberfielen Teutschland / vnnd verhergeten alles biß an den Rhein / daß es die künfftigen Keyser viel Bluts kostet / biß man sie wider auß dem Lande bringen / vnd Teutschland bey seiner vorigen vnd alten Freyheit vnd Gerechtigkeit erhalten kundte.

Als Almericus / der sechste König zu Jerusalem / gestorben war / den fünfftzehenden Tag Julij / im jar Christi / 1173. seines Königreichs im zwölfften / hat er nach sich verlassen einen vnmündigen Son / Balduinum mit Namen / welcher / nach dem er mit dem Aussatz befallen / vnd keinen Erben zu hoffen hatte / hat er zu einem König ernennet Balduinum / seiner Schwester Sybille / vnd Wilhelmi deß Margraffen von Montferrat jungen Son.

Wiewol er aber durch ein Testamẽt verordnet / daß Raymundus / Graff zu Tripolis / desselbigen Vormünde seyn solte / So hat doch Guido Lusignanus deß Knaben Stieffvatter / welchen Sybilla nach deß ersten Mannes Todte gefreyet / Raymundum von der Vormündschafft abgedrungen / vnd die verwaltung deß Reichs zu sich gerissen / auch nach deß Knabens / seines Stieffsonhs tödtlichen Abgang / sich selbst zum Könige mit gewalt gemacht.

Weil er aber hierüber in verdacht kam / als hette er den Knaben / welchem das Königreich sonst gebüret / mit Gifft vergeben / fieng Raymundus an jn derwegen zu bekriegen. Allda hat Guido sich an Saladinum / den Sultan auß Egypten / gehenckt / welcher (wie es allzeit zu gehen pfleget / so offt man Feinde oder Nachtbarn zu Gast bittet) einen mit dem andern vntergedruckt / vnnd den Christen treffentlichen Schaden in Palestina / Syria / vnnd Mesopotamia zugefüget / biß er endtlich das Königreich zu Jerusalem gar zerstört / vnnd vnter seine Macht vnd Gewalt gebracht hat.

Denn die Stätte / Ptolemais / Azothus / Berithus vnnd Ascalon / haben auff seine erforderung / weil sie keinen Schutz mehr hatten / sich jm willig vbergeben. Die Statt Jerusalem aber hat er nach belägerung eines Monden / mit Sturm erobert / im Jar Christi / 1187. den andern tag Octobris.

Also hat das Königreich der Christen zu Jerusalem sein Endtschafft gewonnen / welches die ersten Anfenger dieses Königreichs / als die rechten Helden / durch jhre Mannheit erworben vnd angerichtet / Auch durch jre einträchtige Rahtschlege vnd Kriegshändel nachmals erweitert / vnd also das heilige Land von dem Greuwel der Mahometischen Gottslesterung gereiniget / vnd widerumb zu einer Wohnung vnd Herberge der Kirchen Gottes gemacht haben. Aber der Ehrgeitz vnnd Zwytracht bey den Nachkommen hat es erbärmlicher weise den Feinden wider in die Hand kommen / vnd von einander zerreissen / vnd endtlich gar vertilgen lassen.

In der Historia von dem Keyser Johanne Paleologo / stehet geschrieben / als er das Keyserthumb allein widerumb eynbekommen / ist er in Italiam gezogen / in hoffnung daselbst Hülffe auffzubringen: Aber er schaffete nichts / sondern wurde mit schimpff abgewiesen. Derhalben als er gen Constantinopel wider ankommen / vnnd die Bulgaren vnd Seruien jhm auch anfiengen verdrießlich zu seyn / hat er mit dem Türckischen Keyser Amurahte dermassen Freundtschafft vnd Bündtnuß gemacht / daß er sich vnd sein Reich in desselbigen Schutz ergeben / vnd jhm järlichen Tribut zugesagt / auch seinen jüngsten Son Theodorum zu einem Geissel vbergeben / der da Amurahten im Feldlager allezeit solte nachfolgen.

Dieses ist der Anfang gewesen der elenden Dienstbarkeit / darunder die Keyser zu Constantinopel hinfurt gesteckt seyn / also auch / daß sie nicht mehr / als den blossen Tittel vnnd Namen noch vbrig behalten haben / Denn folgender zeit die Türcken sie dermassen in jhrer Gewalt gehabt / daß sie selbst vnd jre Söhne in Krieg ziehen müssen / zu welcher zeit / vnnd wider wem es dem Türcken gefallen hat / haben sich auch bey den Türcken stellen müssen / so offt sie erfordert worden / So haben sie auch weder in das Regiment tretten / noch etwas im Regiment fürnemmen

dürffen /

dürffen/ohn allein mit erläubnuß der Türcken/ es were denn/daß sie dieselbigen zu Feinden haben wolten.

Dieser Historien gedenckt der Herr Philippus auch in seiner Chronica/ im fünfften Buch/ am 921. Blat/ Zwischen dem Griechischen Keyser Paleologo/ spricht er/ vnnd vieler Griechischen Fürsten/ hatten sich Zwyspalt vnd Vneinigkeit erhoben/ darzu ein innerlicher Krieg erfolget/ darzu waren etliche von jhm abgefallen/ die sich auff der Bulgaren Hülffe vnnd Beystandt verliessen/ etc. Diß gabe Paleologo/ als der seinem Feinde zu schwach war/ vrsach/ daß er mit dem Türckischen Keyser/ es sey nun derselbige Solimannus oder Amurathes gewesen/ Freundtschafft vnnd Bündtnuß machete/ vnnd von wegen solcher Bündtnuß Hülffe von jhm begerete.

Solches hat dem Türcken gute Gelegenheit gegeben/in Europam herüber zu ziehen/darüber gantz Griechenland/ vnd viel benachbarte Länder/ zu boden nachmals gangen sind. Denn da hat sich angefangen der Vntergang deß Constantinopolitanischen Keyserthumbs/ vnnd alle die Gefahr/die wir noch heutiges Tages fühlen müssen.

Denn Amurathes hat zwölff tausendt außerlessene Türcken in Griechenland mit allem willen vnnd begierde hinüber geschickt/ als der allbereit längst zuvor den Griechen gerne were in die Haar gewesen/ jhr Reich vnnd Lande vnter sich zu bringen. Mit dieser Türcken Hülffe hat Paleologus seiner Widerwertigen Auffruhr vnd Fürnemmen baldt gestillet. Derwegen/ als dieser Krieg geendet vnnd gestillet/ hat er in die sieben tausendt Türcken wider heim in Asiam geschicket/ die andern aber hat er bey sich behalten/ ob er künfftiger zeit jhrer ferner bedürffen möchte.

Vnlangest hernach/ da die Türcken jhrem Keyser daheim die Fruchtbarkeit/ vnnd lustige Gelegenheit deß Landes/ zum höchsten gerühmet/ vnnd der Türckische Keyser selbst/ es sey nun Solimannus oder Amurathes gewesen/ solches jhme gefallen ließ/ auch vermerckete/ daß er gute Gelegenheit haben würde/ ein so reiches Land an sich zu bringen/ ist er in Europam mit sechtzig tausendt Türckischem Kriegßvolck kom̃en/ Vnd damit er nicht gehindert würde herüber zu setzen/ wandte er zum schein für/ daßer dem Keyser/ vnangesehen/ daß derselbige damals seiner nicht begerete/ zu hülffe käme/ den zuvor angefangenen Krieg vollends gar zum ende zu bringen/ vnnd die jenigen zu straffen/ die von Paleologo weren abgefallen. Solches ist geschehen/im Jar Christi/tausendt/drey hundert/vnd drey vnd sechtzig.

Alsbaldt aber solch Kriegßvolck herüber kommen/ hat es die Statt Callipolim in Chersoneso/vnd etliche andere Stätte/nahe bey dem Hellesponto gelegen/ mit Gewalt erobert/ Vnd da sie sich deß orts gesterckt/ vnd den Furt bey dem Hellesponto bestättiget/ haben sie auch Schiff zugerichtet/ damit sie new Kriegßvolck/ vnd andere nohtwendige dinge/ auß Asia in Griechenland herüber bringen köndten/so offt jnen solches von nöhten were.

Von dannen/ als sie nunmehr gleichsam eine Burgk/ darauß sie den Krieg führen kundten/ angerichtet vnnd befestiget/ haben sie für vnd für Thraciam angefallen/ auch die Statt Philippolin. Item/die Statt Adrianopolin/ da vor zeiten die Statt Orestias gewesen/ erobert. Paleologus beklagete sich/ daß solches dem auffgerichten Verbündtnuß nicht gemäß were/ vnd daß er sich eines solchen Schadens in seinem eigenen Lande nicht versehen hette/ aber alles vergeblich. Darumb wer das seine behalten wil/der sey mit frembden Gästen vnverworren.

Von Pipino/Caroli Martelli Son/ schreiben die Historien viel gutes/ vnnd rühmen seine Mañligkeit sehr hoch/etc. Aber nichts desto weniger sihet man auß seiner Historia/daß er auch ein Ehrgeitziger Mensch gewesen ist/der nach hohen dingen getrachtet/ vnnd sich an dem seinen nicht hat begnügen lassen/vnd der nicht hat Friede haben/noch ruhen können/ biß er durch Practicken so viel zu wegen gebracht/daß er einen andern von seinem Königreich gedrungen/ vnnd sich selbst an seine statt gesetzt hat. Also aber kam Franckreich auff Pipinum.

Carolus Martellus/sein Vatter/ hatte so mächtigen Sieg/ daß jhm glücklich von statten vnd handen gienge/was er nur fürnam vnd angriffe. Es war ein wunderbarlich sagen von diesem Fürsten/ zu seiner zeit. Er bestritte Germaniam, das weder vor oder nach Julio vnd Augusto kein Keyser hatte können thun. Er erobert Massiliam/ schlug die Gotthen/ vnnd bekam durch seine Mannliche Thaten ein groß mächtig ansehen bey jederman vnnd aller Welt/ also/ daß alle Macht deß Regiments in Franckreich auff jhm stunde/ vnnd jederman auff jhn sahe. Also/ daß Childericus/ der der rechte vnnd natürliche König war/ nichts hatte/ denn den blossen Tittel vnd Namen.

Da gedachte Pipinus/ nach absterben seines Vatters/ wie er hinter das Reich kom̃en möchte/ derhalben schreibet er heimlich an Bapst Zachariam gen Rom/vnd vervnglimpfft den König/ beschüldiget

schüldiget jhn/daß er ein fauler nachlässiger Herr sey/zum Regiment vnd Sachen vntüchtig/vnd durch welchen man nichts nützliches schaffen noch außrichten könne. Bitt derhalben jhn zu berichten/wie zukünfftiglich das Reich am besten vnnd am nützlichsten angerichtet vnnd bestellet werden möchte? Da gab der Bapst zur Antwort: Der am geschicktesten vnnd tüchtigsten were/der solte König seyn. Auff solch Vrtheil deß Bapsts/fiel das Perlament zu/vnnd erwehleten Pipinum zu einem Könige/vnd stiessen Childericum in ein Kloster/als dem Reich einen vnnützen Mann/ꝛc.

Also mußte der gute König seines Königreichs beraubet seyn/vnd geschehen lassen/daß sich ein ander auff seinen Thron vnd Stul setzte/vnnd sein Kron vnd Scepter führete/weil er nicht ein Kriegßmann war/vnnd zu Blutvergiessen nicht lust hatte/noch mit anderer Leute Schaden vnd Nachtheil/sein Reich erweitern vnd mehren wolte/ꝛc. Der aber der Kron Franckreich Vnterthanen von jren Eyden vnd Pflichten/damit sie dem Könige Childerico verknüpffet waren/absoluiret vnd loß zehlete/vnd Pipinum in eines andern Reich vnd Hauß inuestiert vnd eynweisete/wider das neundte Gebott Gottes/das war Bonifacius/der Deutschen Apostel/wie man jhn nennet/oder Bischoff zu Meintz/auff befehl deß Bapsts Zacharie/ꝛc. der beschor auch den König/vnd zoge jm die Kutten an/vnd stieß jn in ein Kloster. Vnd solches/wie die Historien zeugen/sol geschehen seyn/im Jar Christi/750.

Anno 876. verschied Ludouicus 2. ohn Mannliche Erben/da eylete seines Bruders Son/Carolus Caluus/ein König in Gallia oder Franckreich (das jetzund võ Germania oder Teutschland abgesondert war/vnd einen eignen König hatte) gen Rom/vnd practicierte mit Bapst Johanne/daß er jhn zum Keyser krönet vnd salbete/Denn er hette gerne das Keyserthumb auß Teutschland in Galliam bracht. Solches verdroß seinen Brudern Ludouicum/den König in Deutschland/daß er jn vnbefragt/das Keyserthumb anfiel/vnd das zu sich reissen wolte/das nicht sein war/noch jm gebürete. Darumb machete er sich auff mit dreyen Sönen/vnnd rüstete sich wider Carolum seinen Bruder/vnd wolte mit nichten gestatten noch zugeben/daß das Reich auß Germania in Galliam, oder von den Teutschen auff die Frantzosen solte gewendet werden.

Da drauwete Ludowico Carolus/wolte er nicht Ruhe haben/so wolte er ein solch Volck in Germaniam vber Rhein bringen/daß sie den Rhein außsauffen/vnnd trockenes Fusses hindurch gehen vnd reiten solten. In dem stirbet Ludowicus bey Franckfurt/vnd ward zu Lorsche in seinem gestifften Kloster begraben. Da traten seine drey Söne an die statt/den Krieg wider Carolum jres Vattern Brudern hinauß zu führen/kamen von Franckfurt biß gen Cölln/da zoge jnen Carolus mit fünfftzig tausendt starck entgegen/vnnd theten bey Andernach ein Treffen/vnnd schlugen den stoltzen Caluum in die flucht/vnd kam daselbst vmb ein grosses Volck/vnnd verließ in derselbigen Schlacht vnd Flucht Carolus ein groß Gut/Raub vnd Beut den Feinden hinder jm.

Dieweil fielen die Türcken in Campaniam/der Bapst schrieb eylends Carolo vmb hülffe/Vnd als er sich mit seiner Rüstung auff den Weg gemacht hatte/folgeten jhm deß Ludowici drey Söne auff der Ferschen nach/biß in Italiam/in willens/beyde deß Reichß vnd deß Lebens jhn zu berauben. Als Carolus solches erfuhr/zoge er seinem Vettern von Rom entgegen/vnd wil jhnen den Waldt bey Trient verlegen/vnd also den Durchzug vnd Eyngang in Italiam verschliessen. Aber das Stündlein war da/daß sein Stoltz vnd Geitz solte gestrafft werden. Denn bey Mantua fiel er in eine Kranckheit/vnd starb vom Gifft/welches Sedechias der Jüde/sein Artzt/jm für eine Artzney eyngegeben vnd beygebracht hatte.

Noch ließ Johannes nicht abe/sondern vnterstunde sich mit Macht/Ludowicum Balbum/Caroli Calui Son/zum Keyser zu krönen/aber er ward zu Rom von den Teutschen Legaten vnd jhrem Anhange gefangen/die wolten vnter den dreyen Brüdern/Carolum Crassum/Ludowici deß Königes in Teutschland Son/zum Keyser haben. In dem entrann der Bapst auß seinen Banden vnd Gefängnuß/flohe in Galliam/vnd krönte Ludowicum Balbum/deß Caroli Calui Son/zum Keyser/vnd bleib ein Jar bey jm. Weil aber Ludowicus Balbus zu baldt starbe/zoge Johannes wider in Italiam/Vnnd damit er desto sicherer zu Rom vnnd in Welschlanden seyn möchte/zwang jhn die Noht/daß er verwilligen mußte/Carolum Crassum/Ludowici/deß Königes in Germanien Son/zu einem Römischen Keyser zu krönen/ꝛc.

Also haben sich die Weltkinder zu allen zeiten vmb das Meum vnd Tuum, wie man pfleget zu sagen/gerissen/in dem sich niemand an dem seinen hat lassen genügen/sondern jmmer mehr vnd mehr haben wöllen/vnnd also einer dem andern das seine mit List oder mit Gewalt/oder wie man pfleget zu sagen/per fas & nefas, genommen vnnd abgedrungen/ꝛc. Darzu denn die Bäpste vnnd Bischoffe zum öfftermal trewlich vnnd fleissig geholffen/wie jhre Historien genugsam bezeugen.

Vom Keyser Alberto lieset man/daß er von Hertzog Hansen auß Osterreich/der seines leiblichen Bruders Son war/geweglagert/vnnd von jhm jämmerlich sey ermordet worden/im Jar

Christi/

Christi/1307. Die vrsach dieses Mordts war/daß König Albertus nicht mit jm theilen wolte/die Lande/so jhm Erbes halben gebüreten/sondern dieselbigen mit Gewalt/wider Recht vnd Billigkeit jhm vorhielte. Denn so offt Hertzog Johannes sein gebürendes Erbtheil von jhm gefordert/hat er jhm ein grünes Krantzlein dafür gebotten/vnd gesagt: Das gezieme sich einem solchen jungen vnd Bulmässigen Gesellen besser/denn Land vnnd Leute regieren. Weil denn Albertus jhm nicht allein das seine mit Vnrecht vorbehielte/sondern auch noch dazu hönete vnnd schmähete/hat solches den jungen Vettern so vbel verdrossen/daß er auß Zorn vnnd Vngeduldt zugefahren ist/vnnd jhn auff freyer Strassen erwürget. Man gebe vnnd lasse einem jeden das seine/damit verkömpt man viel Vnglück.

Von dieser Historien schreibet Nauclerus also: Anno Christi, 1308. spricht er/weglagerte den Keyser Hertzog Hans von Osterreich/seines Brudern Son/mit etlichen Graffen/als mit Graffen Rudolphen von Wart/Graff Walthern von Eschelbach/vnnd Graff Vlrichen von Palma. Diese alle hatten dem Keyser den Todt geschworen/auß der vrsach/Denn der Keyser hielt Johanni seinen Erbfall Kiburg vor/das jm von seinem Mütterlichen Anfall/erblich war zu vnd angestorben/das hielt jm der Keyser mit gewalt vor. Als nun der Keyser ein mal ins Feldt spatzieren reit/da ritten die geschwornen auff jhn dar/vnnd erwürgeten jhn. Johannes/seines Brudern Son/oder der Vetter/hiebe jhm eine tödtliche Wunde in den Halß/Graff Rudolph von Wart/stach sein Schwerdt durch jhn/aber Graff Rudolph von Palm/hiebe jhm das Häupt vollends gar abe. Das geschach im gemelden Jar/den ersten May/auff hohen Mittag/an dem ort/da jetzt Königsfelden ligt.

Clodoueus/ein König in Franckreich/welcher/wie Trithemius schreibet/zu regieren angefangen hat/Anno Christi, 484. Vnd sol vnter den Königen in Franckreich der erste gewesen seyn/der den Christlichen Namen angenommen/vnd sich hat täuffen lassen. Dem sey nun wie jm wölle/dennoch ist das auß gewissen Historien klar/daß er ein Mensch gewesen ist eines vnersättlichen Geitzes/vnd der jhm an dem seinen nicht hat begnügen lassen/sondern viel Practicken vnnd böser Stück vñ Tück gerissen/vnd geübet/dadurch er anderer Haab vnd Gut/vñ Land vnd Leute zu sich bekommen/vnd in andern Häusern vnd Gütern geprangt hat.

Zu Cölln regierete einer auß Königlichem Stamm vnd Geschlecht/mit Namen Sigebert/welchen deß Clodouei Vatter/Hilderich/selbst dahin zum Regenten vñ Reichs Statthalter verordnet hatte. Wider diesen Sigebertum subornierte vnnd schiffete Clodoueus seinen eigenen Son Ludowicum an/daß er jhn vmbbracht. Wie solches geschehen/hat er darnach andere bestellet/die Ludowicum auch erwürget haben. Mit diesen Mörderischen Practicken/hat er deß Sigeberti Land vnnd Leute/Haab vnnd Gut/in seine Gewalt bekommen. Also gieng er mit Cararick vnnd seinem Son auch vmb/die fieng er/ließ sie beschären/vnnd in ein Kloster stossen/Von dannen nam er sie wider herauß/vnd ließ jhnen die Köpffe weg hauwen/vnnd reiß jhr Land vnd Leute zu sich. Auch brachte er König Rinachar/der bey Camerach regierete/sampt seinem Bruder vmbs Leben/Denn er erstach sie mit seiner eignen Hand/damit er deß jhren habhafftig werden möchte/wie er denn wurde/Denn als er sie erstochen hatte/mußten jhm seine Leute hulden/vnnd sich jhm ergeben/vnd für jhren Herrn erkennen vnd annemmen.

Gleicher gestalt thet er auch dem Lingomir/der vber der Cenomannier Herrschafft ein Regent war/den ließ er mit gleicher Grausamkeit tödten. Nach seinem Tode drang er sich mit gewalt in seine Herrschafft/vnd besaß dieselbige als sein Eigenthumb.

Deßgleichen thet er vielen andern Herrn durch gantz Franckreich/ließ jmmer einen nach dem andern wegräumen/biß er endtlich alle Land jhm vnterthänig machete/dadurch erstreckete er seine Gewalt weit vnnd ferrne/vnnd ward ein mächtiger König vber gantz Franckreich/vnnd alle vmbliegende Länder.

Zu der zeit/als Cambyses/nach seines Vatter Cyri Tode/öberster Regent vnd Keyser in Persia war/führete er Krieg wider die Egyptier/die von jm vnd dem Reich abgefallen waren. Weil er nun also in Egypten zu thun hatte/machten etliche Magi/dz ist/die gelehrtesten vnd fürnembsten deß Landes Regenten/einen Bundt wider Cambysen/in hoffnung/das Königreich vnnd Keyserthumb von Cyri Erben auff sich zu bringen/Vnd einer vnter jnen wirfft sich für einen König auff. Aber nach dem solches verrahten vnd offenbaret/werden dieselbigen Magi/durch die sieben Churfürsten in Persien alle erstochen/wie Herodotus schreibet/libro 3.

Als Darius Nothus/der sechste König in Persia/regierte/zu derselbigen zeit haben die von Athen eine gewaltige Armada vnd Rüstung zu Schiff in Italiam geschickt/in die viertzig tausendt Mann starck/der hoffnung/die Insel zu erobern/vnd vnter jre Gewalt vñ Gebiet zu bringen. Jhr öberster Kriegsherr ist gewesen Alcibiades/vnd Nicias. Dieses Volck ist gantz erlegt vnd geschlagen worden/biß auff etliche wenige/die in der Flucht davon kommen sind.

Es war

Es war aber dieser Zug allermeist von wegen Alcibiadis Ehrgeitz / vnnd derer von Athen eigen Nutz fürgenommen. Denn Alcibiades hatte dem gemeinen Volck die Ohren voll gebleuwet/ vnd sie beredt/ die von Athen würden in gantz Sicilia Herrn werden/ &c. So pfleget es offt zu zugehen/ daß die Leute durch Ehrgeitz / Eigennutz vnnd blinde Hoffnung bewogen/ vnnöhtige ding fürnemmen vnnd anfahen/ dadurch sie offt sich selbst/ vnnd andere mit jhnen/ in groß Jammer vnnd Noht bringen. Darumb nichts bessers ist/ denn daß man sich nicht gelüsten lasse/ etwas dessen/ das eines andern ist/ sondern daß man einem andern das seine lasse/ vnnd sey content vnd zufrieden mit dem/ das Gott gegeben vnd bescheret hat / es sey viel oder wenig. Denn wenn man alles haben wil/ geschicht es offt / daß man nicht allein nichts bekömpt/ sondern auch das jenige/ was man allbereit hat/ schändtlich verleuret/ vnd darnach den Spott zum Schaden behelt/ wie dem geitzigen Hunde auch geschach/ der mit dem stück Fleisch durchs Wasser schwam̃/ bey dem Esopo/ &c.

Nach Alexandri Magni Tode/ ist ein grewliche Vnruh vnd Empörung/ vnd erschrecklich morden vnnd Blutvergiessen gewesen / vnter deß Alexandri Nachkommenden in allen Königreichen/ welches nichts anderß verursachete/ denn das Meum vnd Tuum, daß ein jeder mehr wolt haben / denn er hatte/ vnnd niemandts sich an dem seinen wolte lassen genügen. Ein jeder wolte alles seyn/ vnd allein empor schweben/ vnd kondte nicht sehen / daß sein Nechster neben jm auch etwas haben solte.

Cassander nam Macedoniam mit Gewalt eyn/ Vnd damit er dasselbige etlicher massen mit einem schein besitzen vnnd jnnen haben möchte / nam er zum Weibe Philippi Tochter/ Thessalonicam. Dieweil aber die Mutter Alexandri / Olympias / das Königreich sich vnterstunde auff Alexandri junge Herrlin vnnd Söne zu bringen / belägerte er die Statt Pydnam / darinnen die Großmutter Olympias war/ vnd zwang durch Hunger die Olympiadem letzlich dahin / daß sie die Statt auffgeben mußte. Nach eroberung der Statt/ befahl Cassander/ daß man sie vmbbringen solte / welches also geschach. Darnach brachte er auch Alexandri Gemahel vnnd Tochter vmb/ vnd hielt wüst vnd vbel Hauß.

Aber wie man saget: De malè quæsitis non gaudet tertius hæres, also gieng es hie auch zu: Cassander besas das Königreich/ das er mit Tyranney / vnnd mit morden vnd würgen bekommen hatte/ nicht gerühlich/ sondern Gott gab jm zu kriegen gnug/ Denn Antigonus/ der zuvor sein Gesell vnd Bundtgenoß war/ der wurde sein Feind/ vñ erschlug jm all sein Volck/ darüber er in solche Noht vnnd Bekümmernuß kam/ daß er nicht lang hernach starbe/ als er am gantzen Leibe verfaulet/ vnd jn zuvor die Würme vnd Läuse gefressen hatten.

In seinen Erben vnd Nachkommen sind noch erschrecklichere vnd grössere Straffen gefolget. Seiner Söne einer/ Antipater/ erwürgete die Mutter. Der ander Son Alexander/ erwürgete den Bruder Antipatrum/ vñ zoge Demetrium/ Antigoni Son/ nach sich in Macedoniam. Derselbige Demetrius hat diesen Alexandrum endtlich auch hinweg geräumet.

Vnd nach dem Cassander vnd seine Söne alle erwürget / haben Antigoni Erben vnnd sein Geschlecht Macedoniam behalten. Malè quæsît, malè perdît, spricht der Wahl. Vñ/ vbel gewunnen/ vbel zerrunnen/ Vbel erworben/ vbel verdorben/ spricht der Deutsche Mañ / welche Sprichwörter alle mit den Historien vnd täglicher Erfahrung vbereyn stimmen/ vnd auß der Erfahrung auch ohne zweiffel von den Weisen Leuten seyn genommen vnd gemacht worden.

Seleucus hat nach Alexandri Magni Tode / Babylon/ Syrien vnnd Asien jnnen gehabt/ noch hat er nicht gnug gehabt/ sondern mit vielen seinen Nachbarn Kriege geführet. Denn es ist in jhm ein solcher Geitz vnd Regiersucht gewesen / nach dem so viel Könige hinweg geräumet/ daß er verhoffet/ Monarcha vnd allein Herr zu werden / da er allbereit sieben vnd siebentzig Jar alt gewesen. Er hat aber die fürnembsten Kriege geführet/ erstlich mit Lysimacho/ in welchem Lysimachus ist vmbkommen. Darnach krieget er auch mit Ptolemeo Cerauno / welcher deß ersten Ptolemei Son/ vnd deß andern Ptolemei Philadelphi Bruder gewesen ist. In diesem Kriege ist Seleucus/ im siebenden Monat/ nach Lysimachi Tode auch vmbkommen. Also ist es mit den andern Fürsten nach Alexandri Tode auch gangen/ als mit Perdicca/ Cratero/ Eumene/ Antigono/ Demetrio/ Lysimacho/ &c. welche alle die Regiersucht hinweg geräumet hat.

Ein solcher vnersättlicher Wanst vnnd Fraß war auch Antiochus Magnus / der fünffte König zu Syrien/ welcher/ damit er Egypten vnter sich bringen möchte/ vberzoge er Ptolemeum Philopatrem. Als aber nicht lang hernach Ptolemeus starbe/ hoffete er abermal/ er wolte das Königreich Egypten eynkriegen / vberzog derhalben den jungen König Ptolemeum Epiphanem/ wider alle Billigkeit/ Rechte vnnd Verträge / so er mit dem Vatter auffgerichtet hatte. Aber die Römer namen sich deß jungen Herrlins an / wie jhnen der Vatter denselbigen im Testament befohlen hatte / vnnd gebotten jhm / daß er sich deß Königreichs Egypten / als eines frembden Gutes / enthalten solte. Weil er aber nicht nachlassen wolte / haben sich die Römer wider jhn zu

Krieg

Krieg begeben/ vnd jhn in etlichen Schlachten geschlagen/ vnd den besten vnnd schönsten theil seiner Königreich jhm genommen/nemlich alles/was von Jonien an/biß an das Gebirge Taurum reichet.

Nicht lang hernach/als Antiochus in Syrien eine Kirchen geplündert/ deß Abgotts Baal/ damals ist der gemeine Pöffel zugelauffen die Kirche zu retten/ Jn solchem Tumult vnnd Auffzlauff ist Antiochus erstochen worden.

Philippus in seinem Chronico gedencket dieses Antiochi auch mit diesen Worten: Seines Reichs anfang/spricht er/fellt ins hundert vnd sieben vnd dreyssigst Jar nach Alexandri Todt. Er war aber gar ein listiger Schalck/vnnd kennete der Römer Macht vnd Ernst/wolte derhalben wider die Römer nichts fürnemen. Doch weil er wolte deß jungen Königes in Egypten Vormunde seyn/fieng er vnter demselbigen schein einen Krieg wider Egypten an.

Denn seine Schwester Cleopatra hatte den König Ptolemeum Epiphanem gefreyet/ vnd war der junge König/ Ptolemeus Philometor/ jr Son/ Weil aber der Vatter zu zeitlich gestorben/ war er Alters halben zur Regierung nit tüchtig/stellet sich derhalben Antiochus/weil er Vetter were/ er wolte deß jungen Herrn Vormund vnnd Vatter seyn/ hoffet aber vnter disem schein gantz Egypten vnter sich zu ziehen. Da er nun in Egypten kam/besetzt er Memphim/vnnd andere Stätte mehr/vnd stellet sich/als meinet ers wie ein Vormund vnd Vetter/ gut vnnd trewlich/etc. vide locum, folio 143.

Nach deß Keysers Constantini Magni Tode sind jhm seine Söne succediert/ vnnd hat er in seinem Testament diese Theilung vnter jhnen der gestalt gemacht/ daß Constantinus/sein ältester Son/ Hispanien/ Franckreich/ das Welsche Gebirge vnd Engelland/ solte jnne haben vnd regieren. Constans solte Jtalien/Aphricam/ Greciam vnd Illyricum haben. Der jüngste Son Constantius/behielt das Reich nach Morgenland.

Weil aber der älteste Bruder Constantinus stöltzer vnd vnrühiger war/ als die andern zween/ wolte er sich an seinen Landen/ so jhm vom Vatter zugetheilet waren/ nicht begnügen lassen/ sondern fieng mit seinem andern Bruder Constante einen Krieg an/ vnnd wolte jhm Jtalien mit gewalt nemmen. Als er nun mit seinem Zeuge biß gen Aquileiam kommen/vnnd mit seinem Brudern/ der jhm allda begegnete/ zusammen traff/ ist er von deß Constantis Volck geschlagen worden. Vnnd nach dem jhm sein Rosß hart verwundet ward/ warff es jhn abe/vnnd ward er jämmerlich/ nach vielen Wunden erstochen/ im 25. Jar seines Alters/ im dritten Jar seiner Regierung/noch nicht voll.

Nach deß Keysers Ludowici Pij Tode/gericht der Ehrgeitz vnd Regiersucht so gewaltig vber seine Söne vnd Nachkomer/daß sich derhalben vnter jnen schädliche vnd vielfältige Kriege erhuben/in welchen alle die Macht vñ Gewalt der Francken also geschwächt worden/daß sie nachmals sich nie widerumb gnugsam erholen können/ Denn man es dafür helt/ daß mehr denn in die hundert mal tausendt Mann im ersten treffen blieben sind.

Es sind aber solche Kriege daher entstanden/ daß Lotharius (nach dem er sich deß Keyserthumbs angenommen) seine andere Brüder dahin dringen wolte/ daß Ludowicus an Bäyrn/ Carolus an Aquitanien/ so jetzund Gasconien genennet wirt/ sich genügen lassen/ vnnd solche Lande von jhm zu Lehen empfahen/ Auch im Reich sich nichts weiters anmassen/ sondern jhm allein/als dem Keyser/ Gehorsam vnnd Vnterthänigkeit leisten solten. Dieses wolte den andern Brüdern nicht gefallen/denn sie es für einen Schimpff vnd Hohn auffnamen/ dadurch sie gleichsam jhres gebürenden Vätterlichen Erbtheils entsetzt würden/ Schlagen sich derwegen zusammen/vnd rüsten sich mit aller Macht wider Lotharium.

Also wirdt ein Treffen gehalten am 25. Tage Junij/ im Jar Christi/ acht hundert vnd ein vnd viertzig/ in welchem Lotharij Heer fast biß auffs Häupt erlegt vnd vmbbracht ist/ vnd hat Lotharius sich in die Flucht begeben müssen. Als er aber in der Flucht gen Ach entkommen/ rüstet er sich wider zu einem neuwen Kriege/ dem ziehen seine Brüder entgegen bey Straßburgk/ welches geschehen ist den sechtzehenden Tag Martij/ im folgenden Jar/ Jn diesem Angriff mußte Lotharius abermal die Flucht geben.

Noch wolte er nicht ablassen/ sondern bracht das Volck/ so viel er kondte/widerumb auß der Flucht zusamen/vnd schlug sein Feldläger auff bey Matiscon/so jetzt Mascon heisset/in Burgundien. Seine Brüder zogen jhm deß orts auch nach/aber die Stände deß Reichs schlugen sich dareyn/vnd vertrugen die Sache dahin/ daß gleich als eine Tetrarchia angerichtet/ vnd das Reich in vier Theil getheilet würde: Also/ daß Ludowicus Teutschland haben solte/ Carolus solte Franckreich haben/ Lotharius solte Jtaliam/ sampt der Keyserlichen Hoheit/ behalten/ dazu solte er in Teutschland haben/ was zwischen dem Rhein vnd der Mosel ligt/ vmb Metz vnnd Trier/da vor Alters die Mediomatrices, Leuci vnd Treuiri gewohnet haben.

Durch diese billiche vnd gleiche Theilung/ ist Fried vnnd Einigkeit im Reich erhalten worden/ Sonsten/ wenn es nach Lotharij begierde hette gehen sollen/ so were deß kriegens vnd würgens vnter den Brüdern nimmermehr kein Maß noch Ende gewesen. Wie man denn noch heutiges tages zum öfftern mal in den Erbtheilungen vnter den Geschwistern vnnd Freunden erfahren/ daß Zwytracht vnd Vneinigkeit/ auch bißweilen schmeissen vnd schlagen/ vnd noch wol ärgers erfolget ist/ wenn etliche vnter jhnen (den Erben) gewesen/ die mit Geitz besessen/ zu weit vber die Schnur vnnd Billigkeit gehauwen/ vnnd alles nach jhrem Vortheil haben theilen vnnd nemmen wöllen/ vnnd andern nichts gönnen oder lassen. Gleiche Bürde/ spricht man/ bricht niemandts den Hals. Aber die Geitzigen können diese Gleichheit nicht treffen/ Denn weil jhre Begierde vnersättlich/ thun sie den Sachen gemeiniglich zu viel/ vnnd können keine Maß halten/ wöllen allein nemmen/ vnd nichts geben/ darauß nohtwendig Vneinigkeit/ Zanck/ Hader/ vnnd Zwytracht/ vnd vnter grossen Herrn Krieg vnnd Blutvergiessen erfolgen muß. Darumb solte/ Fried vnd Einigkeit zu erhalten/ vnnd vielem Vnraht vnd Vnglück zu entfliehen/ ein jeder durch diß neundte Gebott sich weisen vnd regieren lassen/ mit dem seinen zufrieden seyn/ vnnd einem andern das seine nicht vergönnen/ noch viel weniger nach demselbigen trachten/ wie ers mit gewalt/ oder durch Practicken vnd List/ möge an sich bringen/ sondern viel mehr jhm das seine zu erhalten dienstlich vnd beförderlich seyn/ ꝛc.

Als Keyser Ludowicus/ dieses Namens der ander/ ohne Männliche Erben verstorben war/ hat Carolus Caluus/ Keisers Ludowici Pij/ von seinem andern Gemahel/ Son/ sich so bald er deß Keyserstödtlichen Abgang erfahren/ mit einem Kriegßvolck gefast gemacht/ vnnd einen Zug in Italien fürgenommen/ damit er den Teutschen zuvor kommen/ vnnd das Keyserthumb auff die Könige in Franckreich bringen möchte.

Da dieses Ludowicus Germanicus jnnen worden/ hat er seine zween Sön/ Carolomannum vnd Carolum/ der hernach mit dem Zunamen Crassus genennet worden/ mit einem Heer Carolo Caluo entgegen geschickt/ ꝛc. Damit aber Carolus Caluus für seinem Bruder sicher seyn/ vnd das Keyserthumb/ wie ers angefallen/ also auch mit Gewalt erhalten möchte/ hat er sich mit anderer Herrn Freundtschafft vnd Bündtnuß verwahret/ ꝛc. Aber gleich wie die Bündtnussen/ so mit andern gemacht werden/ grosse Macht vnd Gewalt zu erlangen/ vnnd andere zu vnterdrücken/ nimmermehr/ oder je selten ein gutes Ende vnd Außgang nemmen/ Also hat eben dieses Caroli Calui Fürnemmen folgender zeit grossen Schaden gebracht/ Denn der gantze Stamm Caroli Magni ist darüber zu grund vnd zu boden gangen/ Italia ist mit Auffruhren vnd Empörungen erfüllet/ vnd von Franckreich vnd Teutschland gantz vnd gar abgerissen worden/ ꝛc.

Caroli Calui Nachkommen in Franckreich/ sind nicht allein vom Keyserthumb außgeschlossen/ sondern auch deß Königreichs in Francken entsetzt worden/ Welche er aber wider seine eigene Blutsverwandten in Italia erhaben vnd gesterckt/ die haben sich zu Herrn daselbst auffgeworffen/ vnd vngeachtet der Francken/ das Reich in Italien zu sich gerissen. Summa/ wo man alles wil allein haben/ da sol man nichts haben/ vnd sol bey allen geitzigen vnd vortelhafftigen Practiken vnd Anschlägen weder Glück noch Segen seyn.

Nach dem aber hernach Carolus erfuhr/ daß Ludowicus Germanicus mit Tode abgangen/ hat er vnverwarnter Sachen/ wider desselbigen hinderlassene Söne/ Krieg fürgenommen/ vnd sie jres Vätterlichen Reichs vñ Erbes zu entsetzen vnterstanden/ hat auch in einer eil ein groß Kriegßvolck zusammen gebracht.

Ludouicus/ welcher vnter den dreyen Brüdern/ Ludowici Germanici Sönen/ der mittelst/ vnd der Gefahr am nechsten gesessen war/ baht vnd flehet zum hefftigsten/ er wolte von seinem vnbillichem vornemmen ablassen/ vnd jhn vnnd seine Brüder von dem jhren nicht mit Gewalt dringen/ erbotte sich auch zum Friede. Aber Carolus hielt jn mit der Antwort betrieglicher weise auff/ gieng damit vmb/ daß er jn vnversehens wolte vberfallen.

Nach dem aber diese Hinderlist entdecket vnd offenbaret worden/ hat Ludowicus bey Andernach ein Treffen mit jhm gehalten/ darinnen er jhn vberwunden/ vnd in die Flucht geschlagen/ ꝛc. Die Schlacht ist den achten Tag Octobris/ im Jar Christi/ acht hundert vnd sechs vnd siebentzig gehalten/ vnd ist Carolus seines Geitzes vnd Ehrsucht halben/ dadurch er einen vnnöhtigen Krieg angefangen/ billich gestrafft worden.

Als Manuel/ der Keyser zu Constantinopel/ vom Keyserthumb abgetretten/ ist Alexius Comnenus/ sein Son/ fast noch ein Kind gewesen/ derwegen er jn Andronico/ seinem Vettern/ als einem Pfleger vnd Vormunden befohlen. Aber Andronicus/ alsbaldt er zur Verwaltung deß Keyserthumbs kommen/ hat er erstlich die jenigen/ für denen er sich besorget/ alle abgestossen/ nachmals hat er frey vnverholen sich selbst für einen Keyser auffgeworffen. Endtlich hat er

Alexium

Alexium / sein Mündlein oder Pflege Son / da er kaum ein fünffzehen Jar noch alt gewesen / bey der Nacht mit einer Sehnen von einem Bogen erstecken / vnnd jhm den Hals vmbdrehen lassen / den todten Cörper hat man in einen Bleyen Sarck geschlossen / vnd ins Meer versencket.

Dieses hat er mit Raht etlicher / die seines Anhangs waren / gethan / die sich auch nicht gescheuwet solches noch zu entschüldigen / gleich als hette es dem Reich vnnd gemeinem Nutz zum besten also geschehen müssen / weil es nicht gut were / wenn mehr als einer dem Keyserthumb fürstehen solte / wie sie denn hierzu den Vers auß dem Homero angezogen / der hat deß jungen Knabens Epitaphium vnd Grabschrifft seyn müssen:

Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω.
Multis imperitare malum est, Rex vnicus esto.
Viel Herren nimmermehr thun gut/
Ein Herr allzeit das beste thut.

Das heißt nicht allein einem andern sein Haab vnd Gut rauben vnd nemen / sondern dasselbige vnter dem schein deß Rechten zu sich reissen / also / daß man sich noch wil entschüldigen / vñ wol vñ recht daran gethan haben / henget den Diebischen vnd Räuberischen Händeln den Schein vnd Schalcksmantel deß Rechtens vmb / vnter welchem sich solche Diebe vnd Räuber für fromme Leute verkäuffen / welches sehr gemein ist in der Welt.

Es hat aber Andronicus in solcher Wirde vnnd Ehren / die er wider Gott / vnnd wider alle Recht vnd Billigkeit / mit mordt vnd vnterdrückung seines Vettern vnnd Mündleins / zu sich gerissen hatte / auch nicht lang bleiben müssen / Denn Isaacius Angelus erregete vnter dem Volck einen Auffruhr / darinnen ist Andronicus / eben als er sich in der Flucht davon machen wöllen / gefangen worden / da hat man jhm eine Hand abgehauwen / vnnd das eine Auge außgestochen / vnnd auff ein schebicht Kamel hinderwärts gesetzt / vnnd durch die Statt zum Spectackel hervmb geführet. Der gemeine Pöffel aber ist mit Hacken zu gelauffen / vnnd jhn fast auff Stücken zurissen.

Dieses ist sein verdienter Lohn gewesen / daß er sich hatte den Teuffel durch den Geitz vnnd Regiersucht reiten vnnd treiben lassen / an seinem Mündlein vnnd Vettern / solchen grewlichen Mordt zu begehen / damit er das Keyserthumb zu sich reissen möchte / daß er doch auch nicht länger denn zwey Jar besessen. Vnd wickelte die Straff auch seine Kinder mit eyn / Denn seine zween Söne / Johannes vnd Manuel / haben jhres Vatters Sünde entgelten müssen / vnd sind jhnen die Augen außgestochen worden / wiewol sie für sich vnschüldig gewesen. Wie wir davon daniden im Beschluß der heyligen zehen Gebott Gottes auch sagen wöllen.

Als Alexius Comnenus deß Keyserthumbs zu Constantinopel verjaget / vnd sein Eydam an seine statt zum Keiser auffgeworffen war / hat er / was er zuwegen bringen können / mit sich auß Europa hinüber in Asiam geführt / vnnd zu Trapezunto ein new Reich angerichtet / dazu Cappadocia vnnd Cholchis gehöret hat / Thessaliam hat hernach Michael Angelus eyngenommen / dem hat in Regierung derselbigen Herrschafft gefolget Theodorus / sein Bruder / ein tapffer vnd vnverdrossener Mañ / der hat Macedoniam / sampt der Häuptstatt Thessalonica / ꝛc. innen gehabt.

Nun ließ er sich aber an Macedonia noch nicht genügen / sondern vberfiel auch das Land Thraciam / vnd Bulgariam / streyffet allenthalben herumb: Aber wie es gemeiniglich zugehen pfleget / daß / wenn einer gar zu viel haben wil / er endtlich darüber in vnglück kömpt / vnd entweder mit grossem schaden vnnd niderlag zurücke getrieben / vnnd jämmerlich vmbs Leben gebracht wirt / also hat es mit Theodori Geitz / vnd vnersättigen begierde zu herrschen / auch ein böß ende genoñen / Denn der Fürst in Bulgaren / zoge an sich die Scythen zur hülffe / siegete Theodoro abe / bekam jhn auch gefänglich / vnd ließ jm alle schmach anlegen / vnd endtlich die Augen außstechen / ꝛc.

Vnter andern deß Keysers Ludowici Bauari Sönen / ist einer gewesen / mit Namen Wilhelmus / der hat Holland bekoñen mit dieser gelegenheit: Es war seiner Mutter Margarethe Vetter vnd Bruder mit Tode abgangen / vnd war nicht mehr denn nur ein einiger Manns Erbe vorhanden / nemlich / Graff Johannes / welcher Bischoff zu Lüttich war. Derwegen Keyser Ludowicus Holland seinem Son Wilhelmo vbergeben / vmb das Jar Christi / 1343.

Weil aber das Land seinem rechten Erben entwendet wurde / vnnd der es eynnam / dem es von Rechts wegen nicht gebürete / war wenig Segens vnnd Glücks darbey / vnd ist das Land bey Wilhelmi Nachkommen nicht lange geblieben / Denn Wilhelmus hat wider seine eigene Mutter einen Krieg angefangen / darauß sind mancherley factiones in Holland entstanden / vnd ist jmmer eine Auffruhr nach der andern eine lange zeit erfolget. Vnd weil Gott dem Wilhelmo auch kein Kind beym Leben ließ / hat Albertus sein Bruder jhn geerbet. Dieses Söne sind auch ohne Erben mit Tode abgangen / Da haben Holland / Seeland / Hannoniam vnnd Frießland eyngenommen Hertzog Johannes auß Burgundien / der von Frantzösischem Stamm bürtig gewesen /

vnd Wenceßlaus/ König Johannis in Behem Son/ Hertzog zu Lützelburg vnd Braband/ Deß dieſe beyde haben Alberti Töchter geheyratet.

In ſolcher veränderung ſihet man fein die Exempel der gemeinẽ Regel/ als da die Griechen ſagen: πλεονέκτης ἅπας ἄδικος, Auarus omnis iniuſtus eſt. Wer viel haben wil/ der muß andern vnrecht thun. Item/ daß die Lateiniſchen im Sprichwort ſagen/ wie droben auch gemeldet:

De malè quæſitis non gaudet tertius hæres.
Gar ſelten vnrecht gwonnen Gut/
Den dritten Erbn erreichen thut.

Vom Hertzogen Carln von Burgund ſchreiben ſie/ vnd zwar es hats auch das Werck mit jm erweiſet vnd bezeuget/ daß er ein Ehrgeitziger Fürſt geweſen/ der da gewolt hat/ wie man pfleget zu ſagen/ oben hinauß/ vnnd nirgend an/ Vnd ob er wol ein hoher Fürſt zu ſeiner zeit war/ iſt er doch an demſelbigen nicht beſättiget geweſt/ ſondern hat jmmerdar nach höhern dingen getrachtet/ Alſo/ daß er auch an Keyſer Friderichen den dritten gewachſen/ vnd ſich gegen jhm mit Krieg hat eynlaſſen dürffen/ Welches iſt daher kommen/ daß Carolus vom Keyſer begeret den Königlichen Tittel vnd Kron/ vnd daß er jhn zu einem Statthalter deß Reichs machen ſolte/ welches beydes/ weil es jhm Fridericus abgeſchlagen/ hat Carolus einen Widerwillen gegen dem Keyſer gefaſſet. Nun hoffete Carolus/ wenn er dieſen Krieg glücklich würde verrichtet haben/ er wolte die Teutſchen alſo ſchrecken/ daß entweder der Keyſer gedrungen würde ſeinem ſuchen ſtatt zu geben/ oder daß Keyſer Friderich vom Keyſerthumb verjaget/ vnnd er an ſeine ſtatt zum Keyſer gewehlet würde. Den Hertzogen auß Lotharingen hat er deß mehrern theils vertrieben/ vnnd wider die Schweitzer groſſen Muhtwillen geübet/ etc. Aber der alles haben wolte/ hat zuletzt nichts behalten/ denn er iſt endtlich von den Schweitzern vor Nanſee vberfallen vnnd erſchlagen worden/ am Abendt für Epiphanias Domini, ſo man das Feſt der heyligen drey Könige nennet/ im Jar Chriſti/ 1477.

Nach dem der Keyſer Theodoſius geſtorben/ ſind ſeine beyde Söne nach jhm ins Regiment getretten/ Arcadius in Orient/ vnnd Honorius in Occident/ welche Theodoſius noch bey ſeinem Leben zu Mitgenoſſen deß Reichß angenommen/ ſie Keyſer vnnd Auguſtos neben ſich benennet hatte/ aber jhrer Jugendt halben ordnet er jhnen Vormünden zu/ die fürnembſten Häupteleute ſo er hatte/ Ruffinum gab er Arcadio zu/ Stiliconem dem Honorio/ Gildonem wolte er daß er Statthalter in Aphrica bleiben ſolt. Dieſe/ ob er wol meinet daß ſie trew bleiben ſolten/ ward er doch gleichwol betrogen/ daß ſie trewloß worden ſind/ wie jener ſaget: Si violandum eſt Ius, regnandi gratia violandum eſt, in cœteris pietatem colas. Das iſt/ Wenn man je wil wider Recht vnd Ehre handeln/ ſo mag mans der Regierung halben thun/ in andern ſol man fromm ſeyn/ vnd redlich handeln.

Ruffinus hat der Gotthen König/ Alaricum/ wider Arcadium verhetzet vnnd gezogen/ Arcadium damit zu ſchrecken/ damit er müßte bewilligen/ daß er ſein Mitgenoß im Reich/ vnd Keyſer neben jhm ſeyn möchte. Aber als er ſolches anbracht vnnd begerte/ haben jhn die Welſchen Knechte baldt vor dem Gerichtſtul erſchlagen.

Solchen Lohn hat der Ehrgeitzige vnnd Regierſüchtige Mann für ſeine Vntrew empfangen/ vnd iſt jhm recht geſchehen. Es heißt: Non concupiſces domum proximi tui. Du ſolt nicht begeren/ noch dich gelüſten laſſen deines Nechſten Hauſes. Iſt auch ſo viel geſaget: Du ſolt nicht begeren eines andern Ampt vnd Ehre/ oder alles was ſein iſt/ ſondern ſolt in deinem Stande/ Ampt vnnd Beruff bleiben/ vnd darinnen thun mit gutem Gewiſſen/ was dir zu thun befohlen iſt/ nach dem alten feinen Sprichwort der Teutſchen:

So ſey vnd bleib nun wer du biſt/
Vnd thu was dir befohlen iſt.

Denn wenn man zu hoch fahren wil/ vnd ſich der ding vnterwinden/ die jm nicht gegeben ſeyn/ geräht ſelten wol/ deñ es heißt fliegen wöllen/ ehe einem die Federn gewachſen ſeyn/ ſolche fallen gemeiniglich vbel/ brechen auch bißweilen Halß vnd Bein/ ꝛc.

Keyſer Friderich/ der ander/ verließ einen Son/ hieß Conradus/ der hatte wider einen Son/ mit Namen Conradinus/ welchen Conradus mit Elizabeta gezeuget hatte/ die eine geborne Hertzogin in Bäyern geweſen. Dieſer Conradus hatte einen vnächtigen Bruder/ genañt Manfredus/ der vergab Conrado mit Gifft/ vnd hoffete/ er wolte/ wenn er Conradum hinweg geräumet hette/ der Königreich Sicilien vnd Neapels/ welche deß Conradi Erbkönigreiche waren/ dadurch mächtig werden/ vnd vnter ſeine Gewalt bringen. Denn ob wol gemeldter Conradus einen Son hatte/ mit Namen Conradinus/ wie geſaget/ der dazumal in Teutſchland war/ vnd in Bäyern erzogen wurde/ wolte er denſelbigen doch/ weil er noch jung vnnd vnmündig/ auß bemeldten Königreichen

nigreichen wol außschliessen / vnnd also für sich vnnd die seinen die Herrschafft allein behalten.

Darumb nam sich Manfredus derselbigen Königreiche an / vnd gab für / er wolte als ein Vormünd / seinem Bruder zum besten / sein Erbkönigreich erhalten / biß er zu seinem Alter keme / Nam derwegen das Königreich Neapels eyn / ꝛc. Aber solcher betrieglicher Anschlag Manfredi kundte nicht lang verborgen bleiben / Denn als er etliche bestellet / die Conradinum im Teutschen Lande mit Gifft vmbbringen solten / ehe noch der Mordt ins Werck gericht / hat er durch etliche Brieff ein Geschrey außbracht / Conradinus sey todt / Vñ weil er sich für den nechstẽ Erben außgabe / fehet er an den Königlichen Tittel zu führen / vnd nimpt baldt auch Sicilien eyn / vnd bestellt es dermassen / daß er sich nicht leichtlich für einem Abfall zu fürchten hatte.

Dieses Beginnen vnd Fürnemen deß Manfredi / hat Vrsach geben zu grewlichen Kriegen / darüber der gantze Stamm der Hertzogen zu Schwaben vntergangen ist. Vnd hat Manfredus seine Vntrew auch theuwer gnug büssen müssen / deñ solch frembd geraubt Gut / ist jm bekommen / wie dem Hund das Graß. Denn der Bapst Vrbanus der Vierdt / excommunicirte Manfredum / vnd zoge Carolum Andegauensem / oder den Hertzogen von Angiers / Ludouici in Franckreich Brudern / in Italien / der hat mit Manfredo eine Schlacht gehalten / vnd jn in derselbigen erschlagen / vnd beyde Königreich / Neapels vnd Sicilien / an sich bracht.

Carolo hat diesen Sieg zu erlangen sehr viel geholffen Johannes Rata / Graff zu Caserta / mit welches Gemahl Manfredus einen Ehebruch begangen / derwegen er / solches an Manfredo zu rechen / auß dem Neapolitanischen Feldlager sich zu den Frantzosen begeben / vnd Carolo raht vnd that geben helffen / den Feinden Abbruch zu thun / vnd den Sieg zu erhalten.

Also hat Manfredus beydes sein Leben / vnd die Königreich / die er mit Mordt vnd listigen Anschlägen an sich bracht hatte / auff einmal vnd zu gleich mit einander verlohren. Die Schlacht ist gehalten in der Gegend Beneuento / den sechsten Tag Februarij / im jar Christi / tausend / zwey hundert / vnd fünff vnd sechtzig.

Michael Peleologus ist wol ein tapffer vnnd streitbarer Mann gewesen / aber vnbestendig vnd vntrew / vnd der sich durch die Regiersucht vnd Ehrgeitz zu bösen Thaten hat bewegen lassen. Denn er zuvor auch ein mal zu den Türcken gefallen / vmb deß willen / daß er in Verdacht kommen war / als stünde er nach dem Keyserthumb / Vnd ob er wol hernach widerumb außgesöhnet worden / so hat man doch auß vielen Anzeigungen spüren können / daß er mit neuwen Practicken vmbgienge / Derwegen Theodorus jn zu einem Deßpoten oder Herrn gemacht / vnd seinen Sohn zu einem Vormünden gesetzt / damit er jn nur desto mehr bey gutem willen erhalten möchte.

Als der Michael Paleologus dem Despoten vnd Fürsten in Etolien in Epiro obgesieget / hat er nach diesem Siege sich für einen Keyser selbst auffgeworffen / vnd seine Vntrew vnd Ehrgeitz öffentlich an tag geben / vnd für denen er sich besorgen muste / der Herrschafft halben / die hat er hinweg gereumbt vnd vmbgebracht. Seinem Mündlein Johanni / so der rechte Erbe war / hat er die Augen außstechen lassen / da derselbige nicht viel vber zehen jar alt gewesen / Die vbrigen zwo Töchter / so nicht außgeben / hat er gedrungen / daß sie nur schlechte Kauffleuthe haben zu der Ehe nemmen müssen / ꝛc.

Also zum zehenden Gebott / gehören die Exempel / derer / die einem andern sein Ehegemahl abspannen / vnnd dasselbige mit List oder Gewalt zu sich bringen. Item / die andern Leuthen jhre Töchter schenden / vnnd mannicherley Renck vnd Practicken machen vnd brauchen / biß sie dieselbigen zu fall gebracht / vnd zu Vnehren gesetzt haben / ꝛc. Item / Zum zehenden Gebott gehören alle Historien / von Bulern vnd Bulschafften / vnd was sich mit denselbigen begeben vnd zugetragen / vnd was es für ein Ende mit jnen genommen / ꝛc. Vnd kan hieher gezogen werden / das gantze Buch deß Griechischen Scribenten Parthenij / deß Tittel ist / Erotica / ꝛc. welches hernach auß dem Griechischen ins Latein verdolmetscht hat Janus Cornarius / der Artzney Doctor / ꝛc. Vnd auß dem Latein verteutscht / Casparus Mannius. Vnd man findet solcher Exempel vil im ersten Theil deß Promptuarij / beym sechsten vnd zehenden Gebott / Jnsonderheit aber / findet man derselbigen mit hauffen im Theatro / an vielen orten / daselbst mag man sie suchen vnd nachlesen.

Was für ein Elend vnd Jammer deß Priami vnd Königs zu Troia Son / Pariß / gestifftet vnd angerichtet hat / als er mit böser Lust vñ Brunst gegen Menelai / deß Königs in Griechenland Weib entzündet / jm dieselbige mit List vnd Gewalt entführt / vnd zum Weib genommen hatte / das bezeugen alle Historien / vnd wir haben derselbigen droben an seinem orte auch gedacht.

In Schweden vnd Gotthien ist vor zeiten ein König gewest / mit Namen Schwercherus / ein vnzüchtiger Mann / vnd der andere Weiber / wo er nur kundt / gerne zu Falle bracht / vnd war seine Lust / wenn er solcher Vbelthaten sehr viel begehen solte. Zu derselbigen zeit regierete auch ein König in Dennemarckt / der hieß Nicolaus / als demselbigen sein Weib gestorben war / freyete er eine andere auß Norwegen / mit Namen Wildam / ꝛc. Als nun der König in Schweden / Schwercherus

cherus/ solches erfuhr vnd jnnen ward/ schicket er seine Legaten zu deß Königs Nicolai Vertrawten in Norwegen/ vnd practiciert durch dieselbigen so viel/ daß er sie jm abspennig machte/ vñ auß Norwegen zu sich in Schweden holen ließ. Nicolaus/ als der mit Krieg beladen war/ kondte solche Jniurien vnd Vnbilligkeit auff dißmal nicht rechnen/ sondern muste es geschehen lassen/ vnd Gott befehlen.

Als solches dem Vatter gerieht/ lehrnete es sein Son Johannes von jm/ vñ that dergleichen/ führete dem Oberhauptmann in Schöningen sein Weib vnnd Schwester/ ehrliche Matronen/ mit gewalt hinweg/ vnd mißbrauchte derselbigen zu allerley Schand vnd Vnzucht/ vñ als er derselbigen satt vnd müde worden/ hat er sie dem Hauptmann/ also geschwecht vnd geschendet/ wider zu Hauß anheim bringen lassen. Vber dieser Schelmerey ward der König zu Deñemarck/ der damals regierete/ vnnd Sueno hieß/ dieses Namens der Dritte/ so hefftiglich/ wie denn nicht vnbillich/ zu Grim vnd Zorn bewegt/ daß er wider den Schweden einen schweren Krieg anfieng/ dardurch daß Königreich Schweden grewlich vnd höchlich verwüstet wurde. Als nun der Krieg sich in die leng verweilete/ vnd tieff eynrissz/ wolte es jm letzlich am Gelde gebrechen/ darumb leget er eine grosse Landsteuwer auff das Volck im gantzen Königreich. Weil aber der Tyrann mit seinem schendtlichen Leben vnd bösen thaten das Land in solche Noht vnnd Vnglück muhtwilliglich gebracht hatte/ ward jm alle Welt derwegen gram vnd feind/ darumb lieffen seine Vnderthanen im Königreich Schweden zusammen/ stürmeten zu dem Tyrannen einmütiglich eyn/ vnd schlugen jn zu todt. Diß schreibet Iohannes Magnus, lib. 18.

Jtem/ dieser Johannes Magnus/ lib. 8. cap. 28. schreibet von einem Könige in Dennemarck/ den er Sino nennt/ der hette gerne Gottland vnter sich bracht/ hatte es auch mit Krieg etlich mal versucht/ weil es jhm aber nicht wolte gelingen/ brauchte er diese List/ Er fertigte Legaten abe/ die vmb deß Königes in Gotthland Tochter werben solten/ vnd dieselbige jhm zu einem Ehegemahl begeren/ der Hoffnung/ wenn jhm sein Anschlag geriehte/ vnnd er sie zu einem Weibe bekeme/ wolte er auff diesen Weg das Königreich leichtlich an sich/ vnd in seine Gewalt bringen.

Der König in Gotthland/ den die Historien Holstanum nennen/ merckete den Betrug/ ließ die Legaten nemmen/ vnd an die Bäume hencken/ vnd vertrauwete seine Tochter Biorno dem Könige in Schweden. Sino fuhr in seinen Practicken fort/ vnd bracht so vil zu wegen/ daß er das Hertz der Tochter Holstani/ von jrem vertrawten/ dem Könige in Schweden/ abwendig machete/ daß sie denselbigen verließ/ vnd jr Hertz von jm wandte/ fieng an demselbigen sehr gram zu werden/ vnnd den König in Dennemarck lieb zu gewinnen/ ward auch so viel Hand zu werck gelegt/ daß die Tochter dem Könige auß Gottland entführt/ vnd in Dennemarck zum Könige Sino gebracht ward.

Auß diesem Wesen kam es zun Streichen/ vnnd wurden darauß grewliche Kriege vervrsacht/ davon die Lande in Dennemarck zu boden giengen/ vnd folgete darauff ein grosser Hunger/ der die/ so vom Schwerdt waren vbrig blieben/ vollends tilgete vnd auffraß/ letzlich kam der König Sino auch vmb/ vnd ward in der Schlacht erschlagen. Die trewlose Braut ward gefangen/ vnd zu Biorno/ dem Könige in Schweden/ dem sie ehelichen versprochen war/ gebracht/ allda sie ist gehalten worden/ wie sie verdienet hat/ doch hat jhr endtlich der König verziehen/ sie zu gnaden angenommen/ vnd noch Kinder mit jr gezeuget/ sonderlich einen/ mit Namen Raualdus/ der ist deß Königreichs Dennemarck abgesagter Feind worden/ vnd blieben sein Lebenlang/ vnnd hat der Dennemercker Weiber durch seine Schweden lassen fahen/ vñ hinweg führen/ wie der König seiner Mutter gethan hatte/ vnd ließ dieselbigen schenden vnd vnehrn/ ließ jr auch viel zur Schmach in die öffentliche gemeine Hurhäuser führen/ vnd sie allda zur Schande mißbrauchen/ das thet er auch der Dennemercker Töchter/ wo er dieselbigen bekommen kondte. Also ward vom Son die Schmach/ die mit entführung der Braut/ die Dennemercker seinem Vatter zugefüget hatten/ allzu grewlich gerochen.

Jtem/ von Gramo/ der Dennemercker Könige/ schreibet gemeldter Magnus/ lib. 2. daß er seine Liebe auff deß Königs in Gotthen/ Tochter geworffen/ vnnd darmit er derselbigen theilhafftig werden möcht/ hat er sie seinem Vatter entführt/ vñ an statt eines Weibs bey sich behalten. Darauff ist der Vatter in zorn zugefahren/ vnd den König in Dennemarck mit Krieg vberzogen/ vnd grossen schaden gethan/ seine Schwester vnd Tochter gefenglich hinweg geführt/ vnd in Norwegen verschlossen. Die Schwester deß Königs hat er zur Vnzucht vbergeben/ vnd schenden lassen/ aber die Tochter hat er jm zum Weibe behalten. Also ist auß verbottener Lust vnd Brunst niemals etwas guts erfolget/ vnd haben die jenigen/ so jhrer Lust vnd Brunst den Zaum gelassen/ dieselbige allzu theuwer büssen müssen. Darumb sol man einem jeden sein Weib vnd Kinder vnbetastet vnd zu frieden lassen/ damit man jhm nicht selbst vorsetzlich vnd mutwillig Gottes Zorn vnnd Rach vber den Hals ziehe.

Als Carolus von Burgund von den Schweitzern im Krieg erschlagen ward / hat Ludouicus / dieses Namens der Eilffte / Flandern mit Krieg vberfallen / vnd jhnen hefftig mit Schwerdt vnd Brannt zugesetzt. Als aber die Flandrischen deß Kriegs müde / sich nach Friede sehneten / vnd gerne wider ruhe gehabt hetten / haben sie Keysers Maximiliani Frewlin / das er mit Margariten / deß Hertzogen Carols auß Burgunden Tochter / gezeuget hatte / welche noch gar klein vnnd vnmündig / Carolo dem Sibendē / Ludouici Königes in Franckreich Son / ehelichen vertrawt vnd zugesagt. Als nun dieser Carolus nach seines Vattern Todte zum Regiment kam / wolte er das Hertzogthumb Britannien mit Heerres krafft vnter seine Gewalt bringen / weil aber nur ein einige Tochter vorhanden / die der Lande Erbe war / mit Namen Anna / die ruckete man dem Frantzosen auß den Zeenen / vnd vertrauwete sie durch etliche Gesandten dem Ertzhertzogen Maximiliano auß Osterreich / auff dem Reichßtag zu Nürnberg / im Jar Christi / 1491. Als man nun dieselbige dem Maximilian zuführen wolt / vnnd das Beylager halten / da ist Carolus / der König in Franckreich / zugefahren / hat deß Maximiliani Braut geweglagert / sie auff gefangen / vnnd mit gewalt mit sich in Franckreich geführt / vnd jm dieselbige Ehelich vertrauwen lassen / vnd darmit Britannien bekommen vnd eyngenommen / vnd so bald dem Maximiliano seine Tochter widerumb zu Hause geschickt. Aber es ist wenig Glück darbey gewest / denn Gott versperret jr den Leib / daß sie vnfruchtbar ward / vñ bleib jr lebenlang also / daß Carolus mit jr kein Leibesfrüchte bekam / ꝛc. Stumpfius in Chronic. Heluetiæ.

Scellis vnd Cassamenos seyn zween Brüder gewest / auß Thracia bürtig / die haben eine Rotte erwegener Büben an sich gehengt / vnd hin vnd wider die Land mit rauben vnd plündern beschädiget / Endtlich / als sie sich gnug gesterckt / haben sie auch ehrlichen Leuten jre Weiber vnnd Töchter hinweg geführt / Vnd insonderheit schreibet man / daß sie zur zeit sollen in Thessaliam gefallen seyn / vnd daselbst eine ebene menge Weiber vnd Jungfrauwen mit sich hinweg genommen / vnter welchen eine gewesen ist / mit Namen Pancrato / Halothei Tochter / welche / weil sie von Gestalt vnd Angesicht vber die massen lieblich vnd schön gewesen / sind die Brüder alle beyde zu gleich / mit brünstiger Liebe gegen sie entzündet worden / also / daß sie ein jeder für sich allein hat haben wöllen / darüber sind beyde Brüder vneins / vnd der Sachen zu vnfrieden worden / vnnd haben ein ander erstochen. Parthenius in Eroticis, cap. 19.

Conradinus / deß Keysers Conradi Son / der gewann eines Graffen Weib lieb / vnd damit er derselbigen füglich beykommen möchte / hat er vnter dem Schein einer ehrlichen Legation den Graffen in frembde Lande abgefertiget / vnnd mitler weil seines abwesens mit dem Weib kundtschafft gemacht / daß sie seines willens gepfleget / vnd mit jm Vnzucht getrieben hat. Das straffete Gott an jm also / daß er jm Feinde erwecket / Nemlich / den Bapst / vnnd Carolum / den Hertzog von Angiers auß Franckreich. Der hielte eine Schlacht mit jhm / vnd siegete jm ob / vnd als Conradinus in der Flucht entrinnen wolte / ist er gefenglich zu rück gezogen / vnd von Carolo zu Neapel mit dem Schwerdt gericht worden. Volaterranus libro Antrop. 23.

Berengarius / König in Italia / hat ein Weib gehabt / mit Namen Villa / welche gewesen ist eine Tochter Bosonis / deß Marggraffen in Thuscia. Mit derselbigen hat gebulet ein Thumbpfaff / nicht zwar so gar schön oder wol gestalt / aber ein weidlicher Streicher / darumb er auch der Königin / dem frechen vnd geilem Weibe / deste lieber war. Als nun dieser Pfaff bey einer Nacht zur Königin in jr Schlaffkamer / seinem Gebrauch nach / schleichen wolte / vnd die Hunde zu seinem Vnglück dazumal nicht angelegt / sondern frey vnd loß lieffen / geschahe es / daß sie den Pfaffen anfielen / vnd mit jrem bellen vnd beyssen denselbigen verriehten vnd offenbar machten. Darüber die Königin zumal sehr erschrocken / vnd damit sie jhre Vntugend bergen / vnd sich auß allem Verdacht wircken möchte / hat sie den Pfaffen beschuldiget / daß er dem Frauwenzimmer nachgekrochen / vnd jre Jungfrauwen hette schenden vnd vnehrn wöllen. Der Pfaff / damit er nicht ein ärgers bekennen vnd leiden möchte / hat solche Bezüchtigung auff jm bleiben lassen / vnd bekannt / daß er einer auß der Königin Zauff Jungfrauwen nachgestellet hette / aber nicht gemeynt / daß es jm an seinem Vorhaben so vbel hette mißlingen sollen. Auff solch sein Bekendtnuß ist jm außgeschnitten worden / vnd also gestrafft an dem ort / damit er bißher gesündiget / vnd grosse Vnzucht vnd Hurerey getrieben vnd begangen hatte. Luitprandus, lib. 3. cap. 5. Rerum in Europa gestarum, & Cuspinianus in Otthone Magno.

Vmb das jar Christi / 620. war ein Bischoff zu Sedun / mit Namen Leudemundus / der befliesse sich viel vnehrbarer Stücke / darüber er auch letzlich / als sie außbrachen / seinen gebürlichen Lohn empfienge. Vnter andern aber schreibet man von jhm insonderheit diß Bubenstück: Es hatte Lotharius / der Francken König / ein Weib / die war schön / vnnd jhrer Schöne halben weit vnnd ferrn beruffen / die kame Alethea / dem Fürsten auß Burgund / in Sinn / daß er sie sehr lieb gewann / vnd auff mannicherley Mittel vnnd Wege gedachte / wie er derselbigen theilhafftig

hafftig werden möchte. Als jm aber seine Anschläge nirgend füglich fortgehen wolten/hat er gemeldten Bischoff von Sedun zu Raht gezogen/der hat sich der ding vnterwunden/vnd angefangen bey deß Königs Lotharij Weibe Practicken zu machen/damit sie in deß Hertzogen von Burgund vorsatz bewilligen/vnd seinem begeren statt geben möchte. Als aber das Weib viel zu fromb vnd zu ehrlich/hat sie in keinem Wege darzu können beredt werden/sondern hat solch fürnemmen vnd Practicken jrem Herrn vnd Ehemanne entdeckt vnd offenbaret. Darüber sich Lotharius hefftig erzürnet/daß er die beyde/so seinem Ehegemahl nach jrer Ehr getrachtet/vnnd dieselbige von jm hatten abwendig machen wöllē/ernstlich gestrafft hat/Dem Fürsten auß Britannd hat er mit dem Schwerd den Kopff abhauwen/den Bischoff aber/weil er eine geweihete vnd Geistliche Person gewesen/hat er sonsten züchtigen/vnd in ein Kloster versperren lassen. Stumpfius ex Annonij, libr. 4. cap. 6.

Zu Cyrene war König/Archelaus/der hatte ein Weib/mit Namen Erixonam/die gewann ein ander lieb/der hieß Learchus/darmit nun dieser das Weib bekommen möchte/hat er Archelaum/vngeachtet dessen/daß er einer auß seinen besten Freunden war/mit Gifft meuchling hingerichtet. Als solches geschehen/hat er darnach an das Weib gesetzt/vnnd sich sehr bemühet/sie zu bereden/daß sie sein Weib werden/vnd jm ehelichen beywohnen wolte. Als das Weib sein begeren vernommen/hat sie sich gestelt/als laß sie jhr solch deß Archelai fürnemmen wolgefallen/daß sie gesagt/sie hette zween Brüder/die weren etwas hart/wo sich dieselbigen nicht darwider setzten/solte es jrer Person halben nicht mehr denn ja seyn/Doch wolte sie gern/daß sie sich deßhalben mit jm in geheim vnterreden vnd berahtschlagen möchte: Wenn es nun seine gelegenheit were/wolte sie jn gebetten haben/daß er sich nicht wolte beschweren/allein/vnnd in geheim heint zu Nacht zum Gesprech zu jr zu kommen. Als sich nun Learchus keines Betrugs noch Hinderlists besorgete/vnd auff jhr begern sich zu jhr fand/hat sie jhn/durch etzliche jre darzu verordnete vnd bestellte Diener/in jrem Gemach erstechen/vnd den todten Cörper zum Fenster hinauß vber die Mauwrn stürtzen vnd werffen lassen. Also hat der seinen verdienten Lohn bekommen/der nach eines andern Weib getrachtet/vnd damit er seine Lust mit jr büssen vnd vollbringen möchte/den Ehemann verrähterlich ermordet hatte. Fulgosus, lib. 9. cap. 10.

Zu der zeit/als Andreas/Bele Son/König in Vngern war/begab sichs/daß er in Kriegzoge zum heiligen Lande/in deß kompt seines abwesens der Königin Gertrudis Bruder in Vngern/die Schwester zu besuchen/bleibt auch allda eine zeitlang/vnnd gerecht mit Liebe an eines Vngerischen Herrn Banebacani Weib/welchem der König in seinem Abwesen das Königreich/sampt seinem Gemahl vnd Kindern/befohlen hatte. Endtlich kam es mit der Buterey dahin/daß entweder auß nachlassung/oder beförderung der Königin/jr Bruder/deß gemeldten Vngerischen Herren Weib beschlaffen hat. Das erfuhr Banebacanus/wolt sich rechnen/vñ ermordet die Königin.

Wie aber der Königin in Vngern Gertrudis Bruder geheissen hab/findet man nit beschrieben/man helts aber dafür/es sey Ottho gewesen/welches Sohn/so auch den Namen Otthonis gehabt/hernach vmb Vnzucht willen auff dem Schloß zu Nisten erstochen ist. Nach desselbigen Todt aber haben sich mannicherley Herren in sein hinderlassenes Erbe getheilet/Denn die Bischoffe in Francken/vnd der Burggraff zu Nürmberg/haben das Voytland vnter sich gebracht/Was an Beyrn gelegen/hat der Hertzog zu Beyrn eyngenommen/die Graffschafften in Etschland vnd Tyrol hat Menardus/Hertzog in Kerndten/dergleichen Histrien/Meranien vñ Croatien haben die Venediger zu sich gerissen/ꝛc. Also sind die Straffen auch vber die Nachkomen gerahten/vnd verenderung der Regiment entstanden/vmb dieser Sünden willen. Darumb sol ein jeder einem andern sein Weib vngeschendet vnd vervnehrt lassen/vñ zu zähmen seine böse Lust vnd Begirde/oder wie S. Paulus redt/Hurerey zu vermeiden/ein jeglicher sein eigen Weib haben/ꝛc.

Jm 20. Jar nach Christi Geburt/nach erbauwung der Statt Rom/im 770. jar/welches ist gewesen das 3990. jar/nach erschaffung der Welt/im 5. jar/deß Keysers Tiberij/war zu Rom ein edler Jüngling/mit Namen Mundus/der stunde einer edlen vnd züchtigen Frawen/welche Paulina hieß/deß Saturnini Haußfrawen/nach jren Ehrn/Als er aber jr nit mochte beykomen/machet er einen Pact mit etlichen Pfaffen/der Abgöttin Isidis zu Rom/Dieselbigen bereden die Tugendtreiche/doch Abgöttische vnd Abergläubische Frauw/der Abgott Anubis begert jhres Leibes/Weil aber solches nicht allein für keine Schande/sondern auch für grosse Ehre/ja auch Gottesdienst gehalten wurde/wenn ein Heydnischer Abgott einer Frawen Lieb begert/vnd sie jm zu willen war/Ergibet sich derwegen gedachte Frauw/doch mit Vorwissen vnd Erlaubnuß jres Ehemannes/in deß vermeynten Abgotts willen/Vnd wirt also vnter disem schein im Tempel Isidis/von obgedachtem Mundo geschendet/welcher sich hernach selber verrieht gegen der Frauwen/in dem er jr spöttisch fürwarff/sie hette zu vor vmbs Geldt nicht wöllen seines willens pflegen/nun hette sie es gleichwol an gemeldter stelle vmb sonst gethan.

Die

Die Frauw erschrickt/ vnd klaget diesen Betrug jhrem Ehemanne/ der bringet es für den Keyser/ der verweiset den Thäter deß Landes/ die Pfaffen aber vnd Kupplerin ließ er auff hengen vnnd tödten/ Den Tempel/ darinnen die Vbelthat begangen/ ließ er abbrechen/ vñ der Abgöttin Isidis Bilde in die Tyber werffen/ darvon ließ Iosephum Antiquit. lib. 18. cap. 7. Vnd Egesippum lib. 2. cap. 4.

Also/ wie oben gesagt/ können zum Zehenden Gebott auch füglich gezogen werdē/ die Historien vnd Exempeln von Bulern vnnd Bulschafften/ wenn jhr zwey ausser dem Ehestande vnördentlicher weise mit liebe gegen einander entbrennen vnd entzündet werden/ vnd darauff Schandt vnd Vnzucht mit einander vben vnnd treiben/ welches selten wol gereht/ sondern gemeiniglich Gottes Zorn vnnd Straff/ vnd viel jammer vnd vnglück vervrsacht vnd mit sich bringet/ wie solches mit vielen mercklichen Exempeln köndte erklärt vnd war gemacht werden.

Wie ein jemmerlich vnnd kläglich/ jha wie ein greuwlich vnd erschrecklich ende neimen die zwey Liebichen/ Pyramus vnnd Thyßbeß/ welche zweyer Nachtbarn Kinder waren/ vnnd anfiengen eines gegen dem andern mit liebe zu entbrennen/ vnnd weil sie nicht füglich zusammen kondten/ hielten sie heymlich Gesprech mit einander/ an einer Wandt/ bey einer Klunssen oder Spalten/ so in der Wandt war/ biß sie letzlich der Sachen eins werden/ vnnd sich auff einen gewissen Tag in einem Holtz zusammen betagten. Die Thyßbe kompt ein wenig zu frühe/ setzet sich nider/ vnnd wartet der Zukunfft jhres Bulens/ bey einem Brünnlein/ daselbst wirdt sie eines Löwens gewar/ der vom Raub gegangen/ vnnd mit blutigem Rachen zum Brunnen eylete/ daselbst zu trincken. Darüber erschrickt das gute Meidlein so sehr/ daß sie für furcht lieff/ vnd den Schleyer fallen ließ/ den bekompt der Löwe/ spielet ein weyle damit/ leßt jn letzlich mit Blut befleckt liegen/ vnd leufft wider anhin seine Strassen.

Da kompt Pyramus zu massen/ sihet den blutigen Schleyer liegen/ meinet ein wildes Thier habe sein liebes Bülichen zurissen/ gereht dardurch in solchen Schmertzen vnd Hertzeleid/ daß er sein Schwerdt außzeucht/ vnd sich selber ersticht. Wie er noch da in seinem Blut sich weltzet/ vnd in letzten Zügen liegt/ vnnd der Todt jhm schier die Augen gebrochen hatte/ kompt die Tyßbe gegangen/ vnnd wie sie den vnfall mit jhrem allerliebsten ansihet/ fellt sie auß grosser angst vnnd leid in verzweiffelung/ zeucht jm das Schwerdt auß seinem Leibe/ vnd stößt es jr selbst in jr eigen Hertz.

So ellendiglich kommen diese zwey junge Leuthlein vmb/ darzu sie bringt die leidige Lieb vnnd Brunst/ vom Teuffel in jhren Hertzen angezündet/ wider Gottes Gebott/ Befehl vnnd Ordnung/ dardurch sie sich vmb Leib vnnd Seel/ vnnd jhre arme Eltern in ewiges Hertzenleid vnnd betrübnuß bringen.

Trambelus/ ein Sohn Telamonis/ der gewann in Leßbo ein Meidlein sehr lieb/ mit Namen Aprates/ vnnd versuchte es auff mancherley weiß/ darmit er derselbigen möchte theilhafftig werden. Als er aber nichts schaffen kundte/ sondern jhm alle seine Anschlege vnnd Practicken zurück giengen/ nam er die Sache mit gewalt für/ vnnd als das Meidlein dermal eins mit etlichen jhren Jungkfrauwen hinauß auff jhres Vattern Feldt spatzieren gienge/ welches nicht weit vom Meer gelegen war/ hat er auff sie gehalten/ vnd gewalt an jhr vben wöllen/ Weil aber das Meidlein zu fromb vnd zu züchtig/ sich in seinen willen nicht ergeben wolte/ sondern sich/ jhre Ehre zuretten/ zum hefftigsten wider jhn auff lehnete/ ist er mit Zorn vber das Meidlein ergrimmet/ vnnd hat sie in das Wasser geworffen/ vnd ersäufft. Aber nicht lang hernach hat er solches theuwer genug büssen müssen/ Denn als Achilles in die Insel fiel/ dieselbige zu plündern/ hat jhm Trambelus begegnet/ vnnd zu rücke treiben wöllen/ da hat jhn Achilles für seinen Augen erstochen. Parthenius cap. 26.

Wie nun böse lust vnnd begierde/ oder böse Liebe vnnd Brunst im Hertzen gegen eines andern Weib/ ꝛc. Sünde ist/ vnnd verbotten im Zehenden Gebott/ vnnd derhalben als ein verdañlich Werck zu fliehen vnd zu meiden/ Also sol man auch fliehen vnd meiden alles das jenige/ das zu solcher Begierde vnnd Lust vrsach geben/ dieselbigen im Hertzen gegen eines andern Weib wircken vnnd anzünden kan/ als da ist insonderheit die Füllerey vnnd Trunckenheit/ gute faule Tage vnnd Müssiggang/ gemeinschafft mit schönen Frauwen/ vnd dergleichen/ ꝛc. Denn es ist war/ wie Augustinus sagt: Vitare peccata, est vitare peccatorum occasiones, Oder wie M. Valentinus Börnerus diese wort S. Augustini Carmine reddiert hat:

Si peccata voles, causam vitare memento,
Causa solet magnum sæpe mouere malum.

Das ist/

Wer Sünd wil meyden/ der merck wol/
All vrsach er stets meyden sol.
Wer das nicht thut/ der kan zu handt
Gerahten in viel Sünd vnd Schandt.

Dauid hatte alle seine Feinde/so vmb jn her waren/mit mechtiger Handt vberwunden/also/daß er nun in gutem Friede war/vnnd sich keiner gefahr weiter zubesorgen hatte/Wie er nun in so stiller ruhe war/betrogen jhn die gute tage/daß er sicher wirdt/gehet spatziern auff seinem Pallast/vnnd sihet für die lange weil zum Fenster hinauß/vñ ohne gefehr wirdt er gewar/daß sich ein schönes Weib/nemlich die Bathseba/entblösset hatte/saß da nacket/vnd badet sich. Wie er deß nacketen Weibes ansichtig wirdt/bildet er jhm derselbige schöne vnd gestalt zu tieff in sein Hertz/biß jhm dardurch der Sathan mit böser lust vnnd brunst dasselbige entzündet/daß er nicht ruhe noch friede haben kan/biß er dieselbige zu sich bringt/vnd solche seine empfangene böse lust mit jhr büsset/ꝛc. Dardurch er sich nicht allein wider das sechste vnd neundte Gebott Gottes versündiget/sondern auch jhm vnd seinem gantzen Hauß vnd Königreich viel jammers vnd hertzenleid vervrsacht/vnnd hette darüber auch müssen verdampt/vnnd ewig deß Teuffels seyn/wenn er nicht Busse gethan/vnd vergebung solcher seiner Sünden bey Gott/vmb Christus willen/bekommen hette.

Besser aber were es gewesen/Dauid hette seine Augen oder Angesicht von eines andern Weib abgewandt/vnd der erst empfangenen lust vnd begierd widerstrebet/vnd derselbigen so vorsetzlich nicht den Zaum vnd Raum gelassen/wie geschrieben steht: Auerte oculos tuos, ne videant vanitatem, &c. Weil er aber das nicht thut/sondern der empfangenen lust vnd begierd nachhengt/vnd derselbigen vorsetzlich die Thür auffthut/nimpt sie jhm zu letzt durch anschürung deß Sathans/sein Hertz gefangen/daß er sich nicht zu frieden stellen kan/biß er die That vollbracht/vnnd die Ehe mit eines andern Weib gebrochen hat. Die lust/spricht S. Jacob/wenn sie empfangen wirdt/so gebiert sie die Sünde/die Sünde aber/wenn sie vollbracht wirdt/so gebiert sie den Todt. Das ist/wenn man den bösen lüsten vnd begierden nicht widerstrebet/vnd fleissig bettet/sondern folget denselbigen/vnd setzt sie ins Werck/da verleurt man Gottes Gnade/vnd den heyligen Geist/vnd machet sich selbst schuldig der Verdamnuß vnd ewigen Todtes/Darumb heißt es:

Principijs obsta, serò medicina paratur,
Cùm mala per longam inualuêre moram.

Das ist/
Dem bösen thu baldt widerstandt/
Laß es nicht nemmen vberhandt.
Denn wenn das böß zu tieff einfrißt/
Darnach jhm nicht zu rahten ist.

Alexander Magnus/weil er noch zu schaffen genug hatte/vñ mit Kriegßhendeln tag vnd nacht beladen war/vnd sich darneben fein eingezogen/nüchtern vnd mässig hielte/War er zugleich auch mit fein züchtig vnd keusch/vnd hielte es für die gröste schande/eines andern Weib begeren/oder mit Vnzucht sich beflecken/ꝛc. Aber da er auch abgestritten hatte/vnd nun zu frieden war/vnd ohne sorge lebete/gerieht er in Müssiggang/vnd fienge an zu fressen vnd zu sauffen/vnnd lebete im sauß vom morgen an/biß in die tieffe nacht/Da ward sein Natur bald anders/vnnd verwandelte sich sein keusches Hertz/daß er nicht allein lust vnd begierde gewan zu andern Weibern/vnd ehrlicher Leuthe Töchter/sondern hieng sich auch an öffentliche Hurn vnd Schleppsäcke/vnnd triebe deß vnfletigen vnnd schendtlichen wesens mit sauffen vnd vnzucht so viel vnd lang/biß jhn Gott straffet/daß er in ein hitzig vnd tödtliches Fieber fiel/an welchem er auch in wenig tagen starbe. Es ist/wie der Poet sagt:

Nox & Amor, vinumq; nihil moderabile suadent.

Das ist/
Die Nacht/die Lieb/vnd guter Wein/
Deß Menschen böß Rahtgeber seyn.

Ebrium nunq̃ putabo Castum, spricht der heylige Hieronymus/das ist/Ich wil vnd kan nicht gläuben/daß ein versoffener voller Mensch solte ein keusches oder züchtiges Hertz haben. Denn der Wein zündet die Menschen an/daß sie anfahen mit böser lust zu brennen/vnd jhe mehr man saufft/jhe mehr solch Feuwer brennet/wie der Poet auch sagt:

Et Venus in vinis, ignis in igne furit.

Das ist/
Wenn ein Feuwr in das andre kümpt/
Als denn der Brandt schrecklich zu nimpt/
Also wenn Wein das Hertz anzündt/
Mit böser lust dasselb entbründt.

Von

Von Attila schreiben sie auch / als er mit Kriegen außgewütet / vnnd sich nun zu ruhe begeben hatte / ist sein bestes Leben gewesen / fressen / sauffen / vnd pancketirn / alle tage voll / vnnd nimmer nüchtern / Auß diesem Leben ist er in Hurerey vnnd Vnzucht gerahten / daß er sich in dem Vnflat geweltzet hat / wie / als man sagt / eine Sauw im Kohte / Biß er zu letzt ist gerahten an ein sehr schönes vnd seuberliches Meidlein / welche gewesen ist der Bactrianer Königes Tochter / die er zum Weibe begeret / Vñ als man sie jhm gebracht / vnnd ehelich beygelegt / hat er sich auff dem Hochzeit tage mit Speiß vnnd Tranck vnmessiglich gefüllet / vnnd als er sich durch vberfluß deß Weins vnnd starckem Getränck zu sehr vberladen / hat er sich darmit so hefftig entzündet / daß er deß nachts in Vnkeuschheit sich mit der Braut hat zu tode gesündiget / denn jhn im Beth der Schlag gerühret / darvon er also geschweisset / daß er ist in seinem eigenen Blut erstícket. So gar macht der vnmessige Wein die Menschen in der Liebe rasendt / vnd gleich als zu Bestien vnd vnvernünfftigen Thieren / daß man in keinem dinge keine maß nicht helt / vnd offt sich selbst dardurch vmb seine gesundtheit / vnd vmb Leib vnd Leben bringet / ꝛc. Die Historien beschreibet Bonfinius lib. 7. Decad. 1.

Ritius in seinem ersten Buch / von Königen auß Franckreich / schreibet / daß Theodebertus / deß Königes Clotharij Sohn / ein Fresser vnd Säuffer gewesen sey / vnd dabey ein vber die massen grosser Buler / vnnd solch vnordentlich Leben hat er so lang getrieben / biß er endtlich in Vnzucht / vnnd in den Armen seiner Huren vnd Schandtweiber deß jehen Tods gestorben.

Als Pirithous sein Weib name / hat er den Thesea zu sich geladen / vnnd gebetten / daß er doch zu jhm kommen / die Landtart beschauwen / vnd mit den Lapithis Kundtschafft vnnd Freundtschafft machen wolte. Deßgleichen hatte er auch zu sich geladen die Centauros. Als sie nun bey sammen waren / vnd sich wol bezecht hatten / seyn die Centauri vom vbermässigen Wein geyl vñ fürwitzig worde / vnd angefangen mit der Lapither Weiber zu schertzen vnd Vnzucht zu treiben. Als die Lapithæ solches innen worden / hat sich ein greuwlich schmeissen angefangen / in welchem viel auß den Centauris sind vmb jhr Leben kommen / vnd zu tod geschlagen worden / Also hat das vbermessige sauffen vnd fressen zu der zeit beyde Mord vnd Vnzucht vervrsacht / ꝛc. Wie Plutarchus schreibet in vita Theſei.

Als Numa König zu Rom war / machte er eine Ordnung / vnd ließ ein Gesetz außgehen / in welchem er verbott / daß keine Weibsperson Wein trincken solte / jhr lebenlang / die aber Wein trincken würde / die solte solche vbertrettung mit jhrem Leibe büssen / vnd am Leben ohn alle Barmhertzigkeit gestrafft werden. Vnd darumb war es bey den Römern gebreuchlich / so offt die Eltern oder die Männer anheym zu Hause kamen / daß sie jhre Kinder vnd Weiber mit einem Kuß empfiengen / zu prüffen / ob sie etwa jhres abwesens möchten Wein getruncken haben. Es hielten aber die Römer vber dieser Ordnung darumb so fest vnd steiff / denn sie wusten / daß auß dem Weinsauffen nichts guts käme / vnd daß es nicht wol müglich were / daß die keusch vnnd züchtig leben solten / die sich zum Weinsauffen gewehneten / denn wie Valerius sagt: Proximus à Libero patre intemperantiæ gradus ad inconceſtàm eſt Venerem. Ist so viel gesagt: Wein vnd Hurerey seyn mit einander geschwister Kind / vnd wo eins ist / da wil das ander auch gerne seyn.

Bey den zeiten Darij / deß dritten Königes in Persien / lagen die Perser in Practicken / wie sie Macedoniam auch vnder sich / vnd in jhre gewalt bringen möchten / nicht allein darumb / weil die Persische Monarchia an Macedonien nahendt stösset / sondern auch darumb / weil in Macedonia sehr reiche Berckwerck damahls waren / Derwegen schicketen die Perser etliche Legaten zu Amynta / der Macedonier König / die da begeren solten / daß er Dario / jrem Herrn / Wasser vnd Land geben solte.

Der König Amyntas muste damahls der Perser Macht fürchten / antwortet derwegen den Legaten freundtlich / vnd bittet sie zu einem Bancket. Wie nun die Barbari hart gesoffen hatten / fiengen an jhre Hertzen mit vnzüchtiger lust vnd begierde gegen die Weiber vnd Jungfrauwen zu entbrennen / Darumb fahren sie stoltziglich herauß / vnd begerten / daß jhnen der König auch etliche edele Frauwen ins Bancket wolte kommen lassen / vnd jedem eine an die seyten setzen / diß geschicht also. Aber weil sie truncken waren / hielten sie sich vnzüchtig gegen die edlen Frauwen / mit Küssen / vnnd vngebürlichem greiffen.

Diß verdroß Amyntam / vnnd den jungen Herrn / seinen Sohn Alexandrum / sehr vbel / Bitt derhalben der junge Herr den Vatter / er solte nun schlaffen gehen / er wolte bey den Gesten bleiben. Da nun der Amyntas hinweg vnd zu Bette war / stellete sich Alexander frölich / vnd ließ sie mit den Frauwen ein weil schertzen. Zu letzt bath er / man solte einmahl auffstehen / vnnd die Frauwen ein wenig entweichen lassen / sie solten baldt wider kommen. Das liessen die Persen geschehen / vnd bestellet Alexander baldt / daß so vil junger schöner Gesellen sich in der Frauwen Kleider verkleiden solten / vnnd Messer zu sich nemmen / vnd wenn die vollen Perser mit jhnen schertzen würden / solten sie dieselbigen erstechen / Das geschach also / vnnd wurden die Perser alle von diesen Knaben oder Jungen Gesellen erstochen / Vnd ward also an jhnen jhre Füllerey vnnd Vnzucht allzu theuwer bezahlt vnnd gebüsset. Herodotus lib. 4.

Als zu Constantinopel Constantinus/ deß Keysers Leonis Sohn/ vom Keyserthumb abgetretten war/ hat noch bey deß Vatters leben/ Romanus Junior der Regierung sich angemasset/ ein böser Bube/ der seinen leiblichen Vatter mit Gifft erwürget/ vnnd hingerichtet hat/ So ist er auch sonsten zum Regiment gar vnd gantz vntüchtig gewesen/ deñ er war ein Sardanapalus/ ein Schwelger/ Fresser/ Säuffer/ vnd ein berüchtigter Hurer vnd Ehebrecher/ deß gröste Kunst gewesen ist/ Sauffen vnd Bulen/ vnnd man schreibet/ daß er sich endtlich durch sein grosses Sauffen vnnd Vnzucht selbst hat vmb sein Leben gebracht/ꝛc.

Also nach Basilij absterben/ hat sein Bruder Constantinus das Keyserthumb angenommen/ ein wüster vnfletiger Mensch/ der auch zur Regierung gantz vnd gar vntüchtig vnd vngeschickt gewesen/ denn er sich vmb die Regierung gar nichts angenommen/ sondern allein seiner Wollust gewartet/ vnd sich deß Müssiggangs/ Faulheit/ Schwelgerey vnd Vnzucht allein befliessen/ wie denn diese Laster vnnd Vntugendt gemeiniglich an einander hangen/ vnnd jmmer eins auß dem andern folget vnd fleusset. Also ist dieser Constantinus auch gewesen/ nit allein ein Säuffer/ sondern auch ein Hurer/ꝛc. Vnd wie er den Ehestandt nicht hoch geachtet/ sondern/ wie der Säuffer vnnd vollen Seuwe Natur vnd Art ist/ andere Weiber lieber gehabt/ denn sein eigen Weib/ also hat er anderer Leute Ehe auch verderbet vnd zu schanden gemacht. Denn seine jüngste Tochter Zoen/ hat er sampt dem Keyserthumb/ einem mit Namen Romano Argyro verlobet/ vnd zur Ehe gegeben/ Welcher/ ob er wol ohne das ein Weib gehabt/ hat doch Constantinus mit einer sonderlichen list dieselbige Ehe zertrennet/ in dem er zu wegen gebracht/ daß Constantini voriges Weib in ein Klosterleben sich begeben müssen.

Deßgleichen schreibet man vom Keyser Constantino Monomacho/ daß er sich an seinem Leibe mit Freffen/ Sauffen/ Vnzucht/ vnnd andern Wollüsten dermassen verderbet hat/ daß er an allen Gliedmassen das Zipperlein bekommen/ vnnd an Henden vnnd Füssen lahm worden ist. Solchen Lohn gibt solche arbeit/ denn wo Bacchus vnnd Venus regiern/ da kan der Todt vnd der Teuffel nicht ferne seyn/ Denn vnmüglich ists/ daß bey frischem Leib vnnd guter Gesundtheit die jhenigen endtlich bleiben können/ die alle jre Leibes kräffte vnd stercke mit Füllerey vnd Vnzucht außschöpffen vnd verderben/ꝛc.

Beschluß

Beschluß der heyligen Zehen Gebott Gottes / mit vielen erschrecklichen Exempeln erkläret / ꝛc.

Ich der HERR dein Gott / bin ein starcker eyfferiger Gott / der ich heymsuche die Missethat der Vätter / an den Kindern / biß ins dritte vnd vierdte Glied / ꝛc.

DIese wort zeigen an / daß Gott ein gerechter Gott sey / der eine eyfferige liebe tregt zum guten / vñ einen eyfferigen Hassz wider das böse / das ist / der allen Sünden von Hertzen feind ist / vnd dieselbigen vngestrafft nicht lassen wil / Darumb hat er die Sünde in seinem Gesetze verbotten / vnd dräuwet ernste straffe vber alle die / so seine Gebott vbertretten. Vnd was er dräuwet / das setzt er in das Werck / vñ beweisets mit der that / wie die erschrecklichen Exempel zu allen zeiten in dieser Welt bezeugen. Dargegen ist er auch ein gütiger vnd freundtlicher Gott / der das gute liebet / vnd alle die / so sich deß guten befleissigē / drumb hat er auch das gute gebotten / vñ gnediglich verheissen / allen denen / die jhm gehorsam seyn / vnd guts thun / jhnen dasselbige reichlich zu vergelten.

Im 3. Buch Mose am 26. Cap. spricht Gott: Werdet jr in meinen Satzungen wandeln / vnnd meine Gebott halten / vnnd thun / so wil ich euch Regen geben zu seiner zeit / vnd das Landt sol sein Gewächß geben / vñ die Bäume auff dem Felde jre Früchte bringen / vñ die Dreschzeit sol reichen biß zur Weinerndte / vñ die Weinerndte sol reichen biß zur zeit der Saat / vñ sollet Brots die fülle haben / vnd sollet sicher in euwrm Lande wohnen / Ich wil Frieden geben in euwrem Lande / daß jr schlaffet / vñ euch niemand schrecke / ich wil die bösen Thier auß euwrm Lande thun / vnd sol kein Schwerdt durch euwer Land gehen / jhr sollet euwer Feinde jagen / vnd sie sollen für euch her ins Schwerdt fallen. Euwer fünff sollen hundert jagen / vñ euwr hundert sollen zehen tausendt jagen / deñ euwre Feinde sollen für euch her fallen ins Schwerdt. Vñ ich wil mich zu euch wenden / vñ wil euch wachsen vñ mehren lassen / vnd wil meinen Bundt euch halten. Vnd solt von dem firnen essen / vnd wenn das newe kompt / das firnen nicht verwerffen. Vnd wil vnder euch wandeln / vnd wil euwer Gott seyn / so solt jhr mein Volck seyn / denn ich bin der HERR euwer GOtt / der euch auß Egypten Landt geführet hat / daß jhr nicht jhre Knechte weret / vnd habe euwer Joch zu brochen / vnd habe euch auffgericht wandeln lassen.

Werdet jr mir aber nicht gehorchen / vnd nicht thun diese Gebott alle / vñ werdet meine Satzungen verachten / vnd ewre Seele meine Rechte verwerffen / daß jr nit thut alle meine Gebott / vnd werdet meinen Bundt lassen anstehen / so wil ich euch auch solches thun: Ich wil euch heymsuchen mit schrecken / Schwulst vnd Fieber / daß euch die Angesichte verfallen / vnd der Leib verschmachte / Jr solt vmb sonst ewren Samen seen / vnd ewre Feindt sollen jn fressen / vnd ich wil mein Antlitz wider euch stellen / vñ solt geschlagen werden für ewren Feinden / vnd die euch hassen / sollen vber euch herrschen / vnd sollet fliehen / da euch niemand jaget. So jr aber vber das noch nit gehorchet / so wil ichs noch siben mal mehr machen / euch zu straffen vmb ewer Sünde / daß ich ewren Stoltz vñ halßstarrigkeit breche / vnd wil euwern Himel wie Eysen / vnd euwer Erden wie Ertz machen / vnd euwere mühe vnd arbeit sol verloren seyn / daß euwer Land sein Gewächß nicht gebe / vnd die Bäume im Lande jhre Früchte nit bringen.

Vnd Deut. 28. Wenn du der Stimme deß HERRN deines Gottes gehorchen wirst / daß du haltest vnd thust alle seine Gebott / die ich dir heute gebiete / So wirdt dich der HERR dein Gott das höhest machen vber alle Völcker auff Erden / vnnd werden vber dich kommen alle diese Segen / vnnd werden dich treffen / darumb / daß du der Stimme deß HERRN deines Gottes bist gehorsam gewest. Gesegnet wirst du seyn in der Statt / Gesegnet auff dem Acker / Gesegnet wirdt seyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / vnnd die Frucht deines Viehs / vnnd die Früchte deiner Ochsen / vnnd die Früchte deiner Schafe. Gesegenet wirdt seyn dein Korb / vnnd dein vberiges / Gesegenet wirst du seyn / wenn du eyngehest / Gesegenet wenn du außgehest / Vnnd der HERR wirdt deine Feinde / die sich wider dich aufflehnen / für dir schlagen / durch einen Weg sollen sie außziehen wider dich / vnnd durch sieben Wege für dir fliehen. Der HERR wirdt gebieten dem Segen / daß er mit dir sey in deinem Keller / vnnd in allem was du fürnimpst / vnnd wirdt dich segnen in dem Lande /

das dir der HERR dein Gott gegeben hat. Vnnd der HERR wirdt dir seinen guten Schatz auffthun/ den Himmel/ daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner zeit/ vnnd daß er segene alle Werck deiner Hende/ vnd du wirst vielen Völckern leihen/ Du aber wirst von niemandts borgen/ Vnd der HERR wirdt dich zum Häupt machen/ vnnd nicht zum Schwantz/ vnnd wirst oben schweben/ vnnd nicht vnden ligen.

Wenn du aber nicht gehorchen wirst der stimme deß HERRN deines Gottes/ daß du haltest vñ thust alle seine Gebott vnnd Rechte/ die ich dir heute gebiete/ so werden alle diese Flüche vber dich kommen/ vnd dich treffen. Verflucht wirstu seyn in der Statt/ verflucht auff dem Acker/ verflucht wirdt seyn dein Korb vnd dein vbriges/ verflucht wirdt seyn die Frucht deines Leibes/ die Frucht deines Landes/ die Frucht deiner Ochsen/ vnd die Frucht deiner Schafe/ Verflucht wirstu seyn/ wenn du eingehest/ verflucht wenn du außgehest. Der HERR wirdt vnder dich senden Vnfall/ Vnraht vnnd Vnglück/ in allem das du für die Handt nimmest/ daß du thust/ Biß daß du vertilget werdest/ vnnd baldt vndergehest/ vmb deines bösen Wesens willen/ daß du mich verlassen hast. Der HERR wirdt dir die Sterbdrüß anhengen/ biß er dich vertilge in dem Lande/ dahin du kommest/ dasselbige eynzunemmen. Der HERR wirdt dich schlagen mit Schwulst/ Fieber/ Hitz/ Brunst/ Dürre/ giftiger Lufft vnnd Gelbsucht/ vnd wirdt dich verfolgē/ biß er dich vmbbringe. Der Himel/ der vber deinem Häupte ist/ wirdt Ehernen seyn/ vnd die Erde vnder dir Eysen. Der HERR wirdt dich schlagen mit Wahnsinn/ Blindtheit/ vnnd Rasen deß Hertzen/ vnnd wirst tappen im Mittage/ wie ein Blinder tappet im Tunckeln/ vnd wirst auff deinem Wege kein Glück haben/ Vñ wirst gewalt vnd vnrecht leyden müssen dein lebenlang/ vnd niemand wird dir helffen/ Ein Weib wirstu dir vertrauwen lassen/ aber ein ander wirdt bey jhr schlaffen/ Ein Hauß wirst du bauwen/ aber du wirst nicht drinnen wohnen/ Einen Weinberg wirstu pflantzen/ aber du wirst jhn nicht gemein machen. Dein Ochse wirdt für deinen Augen geschlachtet werden/ aber du wirst nicht darvon essen. Dein Esel wirdt für deinem Angesicht mit gewalt genommen/ vnd dir nicht wider gegeben werden/ vnd niemandt wirdt dir helffen. Deine Söhne vnd dein Töchter werden einem andern Volck gegeben werden/ daß deine Augen zusehen/ vnd verschmachten vber jn täglich/ Vnd wirdt keine Stercke in deinen Henden seyn/ Du wirst viel Samens außführen auff das Feldt/ vnd wenig einsamlen.

Diese Straffen allesampt traffen die Jüden redlich/ vnd kommen vber vnsere Lande vnd Leute auch/ wie es die Erfahrung gibt vnd bezeuget. Es gehet vns nach der Klage Danielis/ Cap. 9. Daher trifft vns auch der Fluch vnd Schwur/ der geschrieben stehet im Gesetze Mosi/ deß Knechts Gottes/ daß wir an jm gesündiget haben/ vñ er hat gehalten seine Wort/ die er geredt hat wider vns/ daß er solch groß Vnglück vber vns hat gehen lassen/ daß deßgleichen vnder allem Himel nit geschehen ist/ Gleich wie es geschrieben stehet im Gesetz Mosi/ so ist alle das groß vnglück vber vns gangen/ ꝛc.

Historien vnd Exempel/ wie Gott in seinem Zorn die Menschen gestrafft habe/ mit Krieg vnd Blutvergiessen/ vnd mit Verwüstungen Land vnd Leuthe/ durch frembde Nationen vnd Völcker/ vmb der Sünden willen.

SIdon/ eine berühmpte vnd namhafftige Statt in der Schrifft/ hat den Namen von Canaans Sohn/ wie im ersten Buch Mose am 10. Capitel zu sehen ist. Der König auß Persien/ Ochus/ hat diese Statt geschleifft/ denn als er sie durch Verrähterey eynbekommen/ haben die Bürger die Statt angezündet/ vnnd sind vber die zwentzig tausendt Menschen im Feuwer verdorben

Solcher vndergang grosser vnd gewaltiger Stätte/ sind schreckliche Exempel vnnd Zeugnuß deß grossen Zorns Gottes/ wider die Sünde der Menschen/ vñ sollen reiche vñ mächtige Stätte sich darbey erinnern/ daß sie dem Pracht/ Hoffahrt/ Vnzucht/ Schwelgerey/ vnd andern Lastern nicht zu viel nachhengen/ vnnd sich nicht bedüncken lassen/ als möchten sie sündigen jhres gefallens/ weil sie so mächtig vnd gewaltig sind.

Tyrus/ ist der Sidonier Colonia gewesen/ das ist/ eine Statt/ von den Sidoniern erbauwet. Alexander der Groß/ ist für Tyro siben Monat lang gelegen/ vnnd hat die Statt endtlich gewonnen/ vnnd sind bey sieben tausendt Bürger erwürget/ vnnd nachmals bey zwey tausendt erhenckt worden. Diesen schrecklichen vndergang vnnd verwüstung der beyden benachtbarten Stätte/ die da an Reichthumb/ kunstreichen Handtwercken/ vnnd an Gewerben/ fast alle andere Stätte in der gantzen weiten Welt vbertroffen haben/ hat der Prophet Esaias lang zuvor verkündiget/ welcher denn außdrücklich spricht: Daß ein Kriegßfürst auß Cittim gen Tyrum kommen werde/ Cittim aber heissen die Macedonier/ dardurch wirdt Alexander Magnus bedeutet. Daß aber diese Statt jhres grossen vbermuths/ vnd schwe-

vnd schweren Sünden halben von Alexandro Magno zerstöret sey/ wie auch zuvor von Nebucad Nezar/ das bezeugen die Weissagung der Propheten/ Esaie 23.35. Jeremie am 27.47. Hesekiel 26.27. 28.29. Hosea 9. Johel 3. Amos 1.

Anno Christi 453. Kam Attila/ der Hunen König/ mit einem solchen grossen Heer/ deßgleichen nie in Europam kommen ist/ das er von mancherley grimmigen Völckern zusammen gelesen hatte/ man schreibet von fünffmal hundert tausendt gewapneter Mannen/ die er bey einander hat gehabt. Er zoge auß Pannonia/ das jetzt Vngerlandt heißt/ vnnd kame in Galliam/ Er zerbrach vnnd verwüstet was er ankame/ insonderheit verderbet er viel feiner mechtiger Stätte/ als Metz/ Trier/ Cölln/ vnnd viel andere Stätte/ Flecken vnnd Dörffer. Er stürmete die Statt Remis/ vnnd gewanne sie auch/ vnnd erschluge was darinnen was. Darnach kam er gen Threcas/ da lieffe jhm der heylige Bischoff Lupus entgegen/ vnnd fraget jhn/ wer bist du? Antwort er jhm: Ich bin eine Geisel Gottes/ ꝛc. Ja freylich eine Geisel Gottes/ denn GOTT ist es/ der solche Tyrannen erwecket/ vnd jhnen Sieg vnd Glück gibet/ wenn er Landt vnd Leuthe straffen vnnd züchtigen wil/ vmb jhrer mannichfaltigen Sünden willen. Wie denn heutiges tages der Türck auch ist vnsers HERRN Gottes Geissel vnd Ruthe/ dardurch er die Menschen peitschet/ vmb jres Gottlosen lebens willen.

Anno Christi 1468. Als der Bischoff von Lüttich in zwytracht stunde mit der Statt/ kam Hertzog Carl von Burgund vor die Statt/ vnnd belägert sie. Da fielen die Bürger auß der Statt hinauß in jhrer Feindt Läger/ vnnd wüteten scheußlich wider sie/ aber sie triebens nicht lange/ denn sie wurden vbermannet/ vnd zu rücke widerumb in die Statt geschlagen/ Vnnd als sie nicht gnugsamen widerstandt thun mochten/ entrunnen die Fornembsten auß der Statt/ vnnd liessen hinder jhnen jhre Weiber vnnd Kinder/ vnnd das andere grobe einfeltige Volck/ Da waren nun etliche/ die verrichteten die Statt/ vnnd nach dem die Feinde die Statt eyngenommen hatten/ haben sie jederman darinnen erwürget/ Frauwen vnnd Mann/ Jung vnnd Alt/ Jha sie erstachen alle die Pfaffen vnnd Mönche in den Kirchen/ vnder den heyligen Emptern/ sie bunden die Weiber am Rücken zusammen/ vnnd wurffen sie in die Maß/ die vor der Statt hinfleußt. Man schätzt es auff 40000. Mann/ die in der Statt vmbkomen/ vnd 12000. Weiber/ die da seyn ertrenckt worden.

Anno Christi 414. namen die Gothen Rom ein/ in dreyen tagen ward sie von den Feinden beraubt vnd geplündert/ die zuvor eine lange zeit so viel Land vnd Königreich bezwungen hatte. Der Gothen König hieß Alaricus/ vñ auff jn ward König Athaulphus/ der fiele auch in die Statt/ vñ beraubte sie/ vnd nam was sein Vorfahre vbergelassen hatte. Dieser Historien gedenckt auch Philippus in seiner Chronica/ lib. 3. Als nun Welschland/ spricht er/ seines vornembsten Häuptmanns beraubet war/ ließ Alaricus Franckreich fahren/ vnd zoge stracks nach Rom/ vnd nach dem er die Statt zwey jar lang belägert/ erobert er sie endtlich im ersten tage deß Aprilen/ im 18. Jar Honorij/ im 414. jar nach Christi Geburt/ Da hat man auß den Kirchen/ vnd andern gemeinen Schätzen vnd fürnemen Bürger Häusern/ einẽ grossen Raub vñ mercklicher Beuth zusammen bracht. Darnach hat Alaricus Italiam vollendts erobert/ eingenommen vnd geplündert/ vñ biß an Sicilien kommen/ allda er denn an der eusserstẽ Grentze deß Welschen Landes kranck worden/ vnd gestorben.

Anno Christi 454. belägerte der Hunen König Attila die Statt Aquileiam/ vnd als er sie lange zeit belägert hatte/ hat er sie endtlich mit einem Sturm gewonnen/ Nach eroberung hat er die Statt mauren zubrochen/ vnd alles darinnen beraubẽ vnd erwürgen lassen/ beyde Mañ vnd Weib/ jung vñ alt/ Außgenoñen die schönen vnd hüpschen Weiber/ die sie zur Vnzucht behielten/ die ließ er lebendig. Darnach zogen sie weiter/ vnd zubrachen Paduam/ Bärn oder Veronam/ Vincentz/ Pergomum/ ꝛc. Darnach plünderte er Capuam/ Nolam/ vnd gar nahe das gantze Campaniam.

Darnach kamen die Gothen widerumb mit jhrem Könige Totila/ vnnd belägerten die Statt Rom so lang/ biß der Hunger sie dahin triebe/ daß sie die Pferde vnd Hunde frassen/ vnd fehlet nit viel/ es hette auch ein Mensch das andere gefressen. Vnd als zu letzt die Gotthen die Statt eroberten/ lieffen sie allenthalben durch die Statt/ vnnd wer jhnen entgegen kame/ den schlugen sie zu tode. Er ließ die Stattmauren auch an mannichem orth schleiffen/ vnnd das Capitolium zündet er mit Feuwer an/ darvon sich mannichẽ andere Häuser entzündeten/ vnnd auff dem grundt abbrandten/ Vnd was noch von Menschen darinnen waren/ die führet er herauß/ vnnd theilet sie in Campania/ von einer Statt in die andere.

Also erobert er die Statt Rom/ vnd machet sie wüst vnd öde/ daß niemandts mehr drinnen bliebe/ vnnd stunde also die Statt ohne Menschen viertzig tage lang/ denn das Freuwer brennet darinnen dreytzehen tage/ vnd verhehret die Statt gantz vnd gar. Darnach grieff er an Spolet/ vñ zerbrach auch seine Mauren. Deßgleichen thet er andern Stätten auch/ daß es allenthalben im Lande gantz jemmerlich vnd erbärmlich stunde. Biß Gott den Tyrannen hinweg nam/ vnd wider Frieden schaffete.

Anno Christi 1430. Als die Venediger mit verwilligung deß Keisers vñ deß Bapsts die Bündt nuß gebrochen/ die sie mit dem Türcken gemacht hatten/ kame der Türck zu Schiffe in Apuliam/ da

das Meer

das Meer gar enge ist / also / daß von Macedonia biß in Apuliam vber fünff vnnd fünfftzig tausendt Schritt nicht sind / Vnnd darumb auch vor zeiten der König Pyrrhus wolte eine Brücke darüber gemacht haben. Da belägert der Türck die Statt Hidruntum / vnd gewan sie auch / Da tödtet er den Bischoff mit allen Pfaffen / vnd wer jhm von dem Volck entgegen kam / den erwürget er / Die jungen Gesellen führet er hinweg / vnnd die Weiber nötiget er / vnd trieb seinen mutwillen mit jhnen / vnd richtet grossen jammer an.

Anno Christi 1527. triebe grosse noth deß Keysers Volck in Italia / daß sie gehn Rom eyleten / jhren Hunger zu büssen. Vnd da sie mitten vnder die Feinde kamen / da schickte der Hertzog von Borbon / deß Keyserischen Volcks Oberster Hauptmann / seine Trommeter zwey mahl gehn Rom / von wegen Keyserlicher Maiestet / Erstlich begerende / dem Volck einen Passz zu geben / vnnd Prouiandt vmb eine ziemliche Bezahlung / aber es ward jnen mit verächtlichen worten abgeschlagen. Darnach zum andern / begeret gemeldter Hertzog die Statt Rom zu öffenen / in Keys. Maie. Namen. Da ward geantwortet dem Trommeter / Er solte sich bald hinweg machen / oder man wolt jn hencken.

Da die Keyserischen das vernamen / wurden sie baldt zu Raht / vnnd fielen zu Rom in eine Vorstatt / vnd in deß Bapsts Pallast / so darinnen ist / vnnd erschlugen darinnen bey 5000. Wahlen. Also ward die Vorstatt geplündert / vnnd flohe der Bapst Clemens mit den Cardinälen vnnd Bischoffen in das Castell Sanct Angeli. Da erschracken die Römer also vbel / daß sie nicht wusten / wohin sie in der eyl fliehen solten. Da bathen die Römer durch Marggraff Albrechten / der ein geborner Teutscher was / das Kriegßvolck vmb einen Fried vnd Anstandt / so wolten sie thun / was sie begerten / vnnd jhnen müglich were / Aber er mocht nichts schaffen.

In solchem hitzigen Gemüth fielen die Knecht in ein ander Quartier der Statt / vnd stürmpten für vnd für / vnd alles was sie funden / ward verderbet / geplündert / gefangen / vñ erstochen. Es wurden etliche Cardinäle / Bischoffe / Prelaten / Mönche vñ Nonnen gefangē / geschätzt / vil Bücher / Bäpstliche Bullen / Brieff / Register / vnd was deßgleichen gefunden / ward alles verbrennt vnd zerrissen. Es wurden auch die Kirchen S. Peter / Paul / Lorentz / ꝛc. geplündert / vnd beraubet / an allem Geschmeide vnnd Kleinotern / darzu wurden ob 200. Personen erschlagen in S. Peters Münster / vor dem Altar / vnd also die gantze Statt Rom durchauß 14. Tage lang / von den Teutschen vnnd Spaniern geplündert / vnd greuwlich beschediget.

Es hat das Kriegßvolck auch viel muthwillens begangen mit den Nonnen vnd jungen Meidlein / auch mit den Edlen Töchtern vnd Matronen / welche die Römer also geschendet nachmals mit grossem Gelde habē müssen lösen. Es seyn auch die todten vñ erschlagenen Cörper / der bey 8000. gewesen / etliche sagen von 10000. fünff oder sechs tag vnbegraben gelegen. Etliche ritten auff Rossen vnd Eseln täglich in der Statt vmb für das Castell S. Angeli / vnnd einer vnder jhnen / zum gespött deß Bapsts / kleidet sich mit dreyen Kronen / Chormantel / vñ dergleichen Pomp / wie der Bapst pfleget zu reitten / mit vielen Landtsknechten / die sich wie die Cardinäle angethan hatten / etliche in Bischoffs-Hüten / durchzogen in jhrer Ordnung mit Trabanten / allermaß / wie der Bäpst gewohnheit was zu reitten / in seinem Pomp / mit Trummeln vnd Pfeiffen.

Zu letzt / da der Bapst lag im Castell Sanct Angeli / hat er sich ergeben / auff die meinung / daß er vberantworten wolte dem Keyser etliche Stätte / vnd wolte allen Knechten entrichten jhren alten außstendigen Soldt / von wegen deß Keysers / der sich verlieff auff 400. tausendt Ducaten. Item / sein eygen Person in Keys. Maie. Handt gefangen stellen. Vnnd auff diese erbietung leget man ein Fänlin Teutscher / vnd ein Fänlin Spanier in die Engelburg / da mussten alle Gefangene geloben / wider den Keyser nimmermehr zu thun.

Anno Christi 504. kurtz vor dem / als die Longobarden in Italiam kamen / sind die Gothen darein gefallen / vnd haben Meyland gewonnen / vnd die Statt vmbgekehrt. Es wurden dazumal mehr denn 3000. Meyländer erschlagen. Hernach da Meylandt an Reichthumb vnd Gewalt zuname / zogen sie sich abe vom Römischen Reich / vnder welches sie der grosse Keyser Otto gebracht hatte / vnd machten sich dem Keyser vñ dem Reich sehr widersetzig / Aber Fridericus der erste / den man Barbarossam nennet / der bekrieget sie / vnd füget jnen vnmessigen schaden zu / darmit machte er sie bendig / daß sie sich vnder den Keyser widerumb ergaben / vnd gehorsam forthin gelobten vnd zusagten.

Als sie nu nicht glauben hielten / vnd sein Ehegemahl / die Keiserin / die einsmals daselbst einreitte / die Statt zu beschauwen / vnnd sich keines argen versahe / sondern meinet / die Statt were dem Reich jetzundt gar vnderthänig / verhöhneten vnd vnehreten / satzten sie vmbgekehrt auff einen Maulesel / vnd gaben jhr den Schwantz für einen Zaum in die Handt / vnd führten sie also zu einem gespött zu einem Thor der Statt wider hinauß. Als aber das der Keyser innen ward / thät es jm gar Zorn / vnd das nicht vnbillich / darumb er auch bewegt ward / daß er die Statt auff ein neuwes belägeret vnnd erobert / die sich jhm ergaben / nam er an zu Gnaden / aber so ferrne sie wolten bey dem leben bleiben / musten sie dem Maulesel auß dem Hindern mit den Zänen eine Feigen beissen / Die aber das nicht thun wolte / denen

kost es den

kost es den Kopff. Da wurden jhr viel gefunden / die ehe sterben wolten / denn diese Schmach vnd Schand vber sich nemmen / Aber die noch länger leben wolten / die theten wie man jhnen gebotten hatte.

Anno Christi, 1238. hat Fridericus / der ander Keyser dieses Namens / widerumb erstritten die widerspänstige Statt Meyland / vnd viel darinnen erwürgen lassen. Er führet auch hinweg die Obersten der Statt / mit deß Hertzogen von Venedig Son / vnnd sonst mit vielen andern auß der Lombardey / vnd bracht sie mit jhm in Apuliam / vnd da ließ er deß Hertzogen Son hencken an einen Thurn / der am Gestade deß Meers stunde. Aber die andern ließ er mit mancherley Peenen jämmerlich tödten vnnd vmbbringen. Die Statt aber hat er dem Kriegßvolck preiß gegeben / dieselbige geschleiffet / vnd zu grunde verheeret / auch den Platz / darauff sie gestanden / mit Saltz bestreuwet.

Anno Christi, 410. hatten die Wenden einen König / der hieß Carocus / dem gab seine Mutter einen solchen Raht: Lieber Son / wilt du einen grossen Namen haben / vnnd in der Welt berühmbt werden / so thue eines / verwüste Lande vnnd Leute / vnnd zerstöre grosse Gebäw / so die andern Könige vnnd Fürsten auffgerichtet haben / vnnd erschlag die Menschen / die sie haben leben lassen.

Der böse Son folget der Tyrannischen Mutter Gottlosem Raht / vnd zerbrach viel namhafftiger Stätte / Insonderheit Meintz / Wormbs / Speyer / vnd Trier / zündet sie mit Feuwer an / vnd waz Leute er darinnen fande / die erwürget er. Deßgleichen thet er auch der Statt Metz. Vnd als er in Galliam kam / ward er gefangen / vnnd mit grossem Gespött vnd Marter geführet durch alle Stätte die er verwüstet hatte.

Julinum ist vor weilen gar eine fürtreffliche vnnd herrliche Statt in Pommern gewesen / die auch andere grosse Stätte vbertroffen im Gebäw vnd Reichthumb. Sie ist eine hochberümbte Gewerbstatt gewesen / dahin köstliche Güter vnd Wahr / vnd viel Kauffleute auß ferren Landen kommen seyn / daß jhres gleichen kaum in Europa ist gewesen / außgenommen Constantinopel. Denn es kamen dahin die Reussen / die Dännemärcker / Soraben / Sachssen / vnd Wenden / vnnd hatte ein jedes Volck seine besondere Gassen allda.

Diese Statt hat viel erlitten von den Dennemärckischen Königen / Vnd sonderlich zu den zeiten / als die Ottones regierten / vnd Keyser waren / hat sie dem König Zwenoni harten vnd manchen Widerstandt gethan / vnnd eine schwähre Last vom gantzen Königreiche getragen. Sie hat auch den König zum dritten mal im Kriege gefangen.

Aber letzlich / Anno Christi, 1170. hat Waldemarus / König zu Dennemarck / eine Schiffahrt zugerichtet / vnd ist durch Wasser in das Land kommen / hat die Statt Julinum / so die vorigen empfangene Schäden noch nicht vberwunden hatte / vberfallen / eyngenommen / geplündert / vnd verbrendt / Vnd von derselbigen zeit an / ist sie nicht mehr wider zu jhrer Herrligkeit kommen / Denn die Sächssischen Herren fiengen an am Meere andere herrliche Stätte zu bauwen / vnnd insonderheit Lübeck.

Also ist diese Statt von jhrer Herrligkeit vnd Gewalt abgestiegen / vnd gar darnider gefallen / Vnd wie das gemeine Sprichwort ist: Wenn etwas auff das höchste kömpt / so fellet es gerne wider. Vnd sonderlich wenn sich die Sünden häuffen / vnd die Menschen Gottloß werden / vnnd rohe vnd sicher dahin in Tag leben / ohne alle Gottes Forcht / Buß oder Besserung deß Lebens / da wirfft vnnd stürtzet GOTT die Stätte vber einen Hauffen / vnnd ist da kein retten noch helffen / hilfft auch alsdenn kein Reichthumb / Macht noch Gewalt / sondern wie der Prophet saget: Gleich wie die reiffen Feigē oder Biern auff den Bäumen / weñ man die schüttelt / so fallen sie mit hauffen / also seyn auch die grossen vnd festen Stätte im Lande / von welchen Gott / jr Schutz / gewichen ist / wenn das Vngewitter vber sie kömpt / vnd die Sturmwinde seines Zorns vnter sie blassen / da fallen sie dahin / als weren sie nie da gewesen. Darumb ein feste Burg ist vnser Gott / ein gute Wehr vnd Waffen.

Priamus / der König zu Troia / hatte einen Son / der hieß Paris / als dieser berichtet war / wie Menelaus / der König in Griechenland / ein vberauß schön Weib hette / dergleichen nicht zu finden were vnter der Sonnen / ist er auß solchen Reden mit brünstiger Liebe gegen dasselbige Weib / die Helena hieß / entzündet worden / also / daß er weder Tag noch Nacht ruhe haben kondte / er hette sie denn gesehen / darumb schiffet er in Griechenland / Vnd als er mit Helena / deß Königes Weibe / kundtschafft gemachet hatte / entführete er sie dem Menelao / vnd brachte sie mit sich gen Troiam.

Da das Menelaus erfuhre / klaget er den Freffel vnnd zugefügete iniurien seinem Bruder Agamemnoni / vnd andern Königen vnd Herrn im Lande / die schwuren alle zusammen zu Athen /

daß sie diese Vbelthat nicht wolten vngerochen lassen. Doch sandten sie vorhin Diomedem vnnd Vlyssem gen Troiam/die Königin Helenam wider abzufordern / Als sie aber nichts schaffen noch außrichten kondten/machten sich die Griechen auff mit grosser Macht vnd Gewalt/vnd zogen wider Troiam.

Vnnd als sie die Statt nach zehenjähriger Belägerung endtlich mit Verrähterey eynbekamen/ schlugen sie zu tode Mann vnd Weib/ Jung vnd Alt/ vnd verschoneten keines Menschens/ auch der Kinder in Mutterleibe nicht/ es mußte alles sterben/ vnnd erwürget werden/ Auch der alte König selbst wurde geschlachtet in der Kirchen/ vor dem Altar. Darnach plünderten sie die Statt/ vnnd namen was sie funden. Letzlich stiessen sie die Statt mit Feuwer an/ vnnd brandten alle Gebäw zu Puluer/ Vnd was noch am Gemäuwer vbrig bliebe/ das zerschleifften sie/ vnnd brachens vber einen Hauffen.

Der Krieg währet zehen Jar/ vnd acht Monat/ vnnd wurden der Griechen erschlagen achtzig mal tausendt / vnd acht mal hundert tausendt. Aber der Troianer kamen vmb / ehe die Statt gewonnen ward/ sechs mal hundert tausendt/ vnd sechs vnd achtzig tausendt.

Diese Historia ist wol zu mercken / vnnd darinnen erstlich zu betrachten / was dieses Krieges Vrsach gewesen sey/ nemlich/ deß jungen Herrn Paridis Ehebruch. Darnach/ was für vngleiche Fürsten vnnd Herrn in diesem Zuge gewesen/ was für Thugendt/ grosse Laster/ Vneinigkeit vnd Straffen/ durch die Familien vnnd Geschlechte / so in diesem Kriege mit gewesen/ gegangen vnd gelauffen seyn/ wie diese fürneme Königreich/ Asien/ Grecia/ vnd Welschland/ ob diesem Kriege verändert seyn. In welchem allen / weil so viel erscheinet / daß auß einem Kriege vielfältig vnnd grosses Elend vnd Straffen/ zu beyden theilen folgen/ sollen wir ja das erkennen/ daß Kriege grosse vnd erschreckliche Straffen seyn/ Derwegen wir vns für Sünden hüten/ vnnd nicht zu solchem Elend vnd Jammer vrsach geben sollen.

Was von den Troianern ist vbrig blieben / die haben jhr Vatterland hinden ansehen / vnnd jhr lebenlang das Elend bauwen müssen / Denn viel hat Aeneas in Welschland geführet / Der ander Antenor/ hat die Wenden oder Henetos/ der Troianer Nachtbarn/ in Illyrien/ vnnd in die nechste Windische Marck Jstriam geführet/ nahend bey dem Venediger Meer.

So ist die Straff bey den Griechen auch nit aussen blieben. Achilles vnd Aiax/ die zween trefflich ste Männer vor Troia/ vnd beyde von einem alten vnnd löblichen Stamm Aeacidarum/ kommen gantz jämmerlich vmb. Achilles wirdt von dem vntüchtigen Ehebrecher vnnd Schlüngel Paride mit list erstochen. Aiax wirdt vnsinnig/ vnd ersticht sich selbst. Palamedes/ der ein sonderlicher weiser Mann gewesen / wirdt durch den listigen Verleumbder Vlyssem auch erbärmlich hingerichtet.

Der König Agamemnon/ wie er nach vollbrachtem Krieg vnd Sieg heimkömpt/ wirdt er von seinem eigenen Weibe erstochen/ welche dieweil mit seinem Vettern Egysthо Vnzucht vñ Blutschande getrieben hatte. Vlysses/ nach langwirtigem Elend vnd Reysen/ wirt endtlich / da er wider zu seinen Landen vnnd Leuten kommen/ von seinem eigenen Son/ Telegone/ erstochen/ welchen er mit Circe/ seiner vnehlichen Frauwen/ gezeuget.

Diomedes wirdt auß seinem Vätterlichem Erbe verjaget / kömpt in der Flucht in Jtaliam/ daselbst saget man in einer Fabel/ seyen seine Diener vnd Hofgesinde zu Vögeln worden/ Damit ohne zweiffel angezeiget / daß sie zu Meerräubern worden/ vnnd allgemach auffgeräumet seyn worden.

Also ist dieser Troianer Krieg / in der Warheit / wie das Sprichwort davon gemachet ist: Ilias malorum, das ist/ ein vnzehlich vnd vnaußsprechlich wust von Elend vnnd Straffen gewest/ nicht allein den Bürgern vnd Eynwohnern der Statt Troia / so damals zerstöret / sondern vielen Völckern vnd Ländern.

Sedechias / ein König in Juda / Josia Son / da er anstatt Joiachim / seines Vetters/ zum Regiment kam / regierete er eilff Jar zu Jerusalem. Er thet aber das dem HERRN seinem Gott vbel gefiel / vnnd wolte sich nicht demühtigen für dem Propheten Jeremia / der da redet auß dem Munde deß HERRN/ sondern verachtet desselbigen treuwe warnung/ vñ gestattet seinen Fürsten/ dz sie jn in eine tieffe Gruben wurffen/ ward daneben abtrünnig von Nebucad Nezar/ der einen Eyd bey Gott von jm genommen hatte / daß er jm vnterthan vnd gehorsam seyn solte / Derhalben zoge Nebucad Nezar gegen jhm auß/ nam sein gantzes Land sampt der Statt Jerusalem eyn/ ließ seine Kinder schlachten für seinen Augen/ stach jm die Augen auß/ vñ ließ jn darnach mit zweyen Ketten binden/ vnd mit allen seinem fürnemen Volck gen Babel führen in die Gefängnuß.

Darnach ließ er die Statt plündern/ vnd was darinnen war/ rauben/ den Tempel mit allen Gebäuwen verbrennen/ die Stattmawren zerbrechen/ vnd etliche der öbersten Priester vnd Ampteleute ließ er tödten / etc. Vnnd vertrieb also Gott sein Volck mit grossem jammer / vmb jhrer

Sünden

Sünden willen/ wider auß dem Lande/ dareyn er sie mit grossen Freuden vnd Ehren gesetzet hatte.

Was Vnfalls vnd Jammers die Jüden vnnd die Statt Jerusalem betroffen habe/ zur zeit Antiochi Epiphanis/ davon mag man nach der länge lesen/ das erste Buch der Machabeer/ vnnd Iosephum Antiquitat. libro 12. capite 6. Denn als derselbige nach Seleuco Philopatore ans Regiment in Syrien kam/ im hundert vnd sieben vnd dreysigsten Jar/ deß Griechischen Reichs/ vnd als er in Egypten gesieget/ die festen Stätte darinnen erobert/ vnnd mit grossem Raub wider heim wolte ziehen/ im 133. Jar/ desselbigen Reichs/ kam er mit alle seinem Volck gen Jerusalem/ beraubete den Tempel/ vnd übete grosse Tyranney gegen dem Jüdischen Volck/ ließ die Statt hernach vber zwey Jar widerumb vberfallen/ gar eynnemen/ plündern/ verbrennen/ verwüsten/ vil Volcks darinnen erschlagen/ die andern gefangen hinweg führen/ die Statt Dauid befestigen/ vnnd mit Gottlosen Kriegßleuten besetzen/ die den Bürgern jhre Wehr vnnd Waffen namen/ den Gottesdienst wehreten/ vnd alle die/ so in den Tempel gehen wolten/ ermordeten.

Hernach vberfiel Antiochus die Statt Jerusalem widerumb/ vnnd erschlug vber die zehen tausendt Mann/ Auß dem Tempel nam er tausendt vnd acht hundert Centner Silber vñ Goldt/ vnnd gebott seinem Kriegßvolck/ daß sie niemandts verschonen solten/ weder Alten noch Jungen/ auch der Kinder in der Wiegen nit/ also/ daß in dreyen Tagen vber die 80000. Menschen ermordt wurden. Vnd als er jhm fürnam auß der Statt Jerusalem eine Todtengrube vnd Schindeleich zu machen/ da straffet jn Gott/ vnd greifft jn mit einer grossen Plage an/ daß jhn das grimmen ankam in seinem Leibe vnd Gedärmen/ die niemandt heilen kundte/ Es wuchsen Maden auß seinem Leibe/ vnd er verfaulet mit grossem schmertzen/ daß gantze stücke von seinem Leibe fielen/ vñ stanck so vbel/ daß niemandt vmb jn für dem Stanck bleiben kondte. Starb also endtlich eines jämmerlichen Todes/ ausserhalb seinem Reich/ in der Wildtnuß/ vnnd ward zu Babylon zur Erden bestättiget/ im 149. Jar/ deß Griechischen Reichs/ 2. Maccab. 1. 9. 1. Maccab. 6.

Als zu Jerusalem Hircanus vnd Aristobulus sich vmb die Herrschafft zanckten/ vnnd mit jrem Ehrgeitz vnd Hoffart Tumult vnd Lermen vnter den Bürgern anrichteten/ Als aber zur selbigen zeit Pompeius in Syria war/ schlug er sich in Handel/ vnd schlichtet den Hader. Weil aber Aristobulus nicht Ruhe noch Friede haben kundte/ sondern mit seinem Anhange neuwe Meuterey vnnd Empörunge anfienge/ ruckte Pompeius mit seinem Kriegßvolck für die Statt Jerusalem/ vnnd stürmete sie mit grossem Zorn/ Vnnd am dritten Monat der Belägerung ist er in die Statt vnd in den Tempel gefallen/ viel Jüden erwürget/ vnnd sie vber jhrem Opffern zu tode geschlagen. Egesippus schreibet/ daß in diesem Eynfall/ mehr denn zwölff tausendt Jüden vber jren Opffern seyn ermordet worden. Etliche/ die den Römern nicht wolten in die Hände kommen/ haben sich selber in das Feuwer/ oder vber die hohen Felsen herab gestürtzet. Etliche aber haben sich auff eine andere weise selbst vmbgebracht. Vnd sind also der Jüden ausserhalb deß Tempels/ vnd im Tempel/ mehr denn zwey vnd zwentzig tausendt erschlagen worden. Dazumal seyn auch die Jüden vmb jre Freyheit/ vnd vnter die Gewalt der Römer kommen.

Die letzte Zerstörung vnd Verwüstung der Statt Jerusalem/ vnd deß gantzen Jüdischen Landes/ vnd deß Tempels/ ist geschehen von Tito vnd Vespasiano/ im andern Jar seines Reichs/ Denn weil die Eynwohner zu Jerusalem jhres Messias Gegenwertigkeit verachtet/ vnd jhn getödtet haben/ vnd seine Gläubigen anfiengen zu verfolgen/ sendete der HERR Jhesus seine Apostel auß Judea vnter die Heyden in alle Welt/ vnd ließ sein strenges/ vnd langvorhin gedräuwetes Vrtheil vber diese Statt kommen/ nemlich/ Schwerdt/ Hunger/ wilde Thier/ vnd Pestilentz/ die alles verderbeten vnd außtilgeten.

Denn nach grosser Straffe/ so die Jüden vnter den Römischen Keysern/ Augusto/ Claudio/ Nerone/ vnd vnter jren Statthaltern/ Pilato/ Petronio/ Cumano/ Felice/ Festo/ Albino/ vnd andern/ erlitten/ so vnterdrückte sie auch Florus grimmiglich/ Er ließ die Obersten der Jüden geisseln/ creutzigen/ die Statt plündern/ Weib vnnd Kinder tödten/ beweget also die Jüden zur Auffruhr/ daß sie sich nicht allein wider das Römische Reich empöreten/ sondern auch vnter jnen selbst einander in der Statt auffrieben/ vnd die Häuser verbrandten.

Darauff schicket der Keyser Nero das Römische Kriegßvolck dahin/ deren Oberster war Vespasianus/ mit befelch/ daß alle Jüden außgetilget/ vnd gantz Judea/ sampt der Statt Jerusalem/ solte verbrennet werden. Also kam Vespasianus in Galileam/ Samarien/ vñ in die Stätte am Meer/ verwüstet vnd verbrennet alles.

Da sammleten sich dreyerley loose Hauffen Kriegßleute in die Statt Jerusalem/ deren Obersten waren Johañ Giscala/ Eleaser/ vnd Giore Son/ die wurden vnter einander vneins/ tödteten alle namhaffte Personen/ schendeten die frommen Weiber/ vnnd tyranniserten gegen einander grewlich. Neben dem erhub sich vnter jnen grosser Hunger vnd Pestilentz.

Da aber Vespasianus zum Keyser erwehlet/ vnd derhalben auff Rom ziehen mußte/ befahl er

seinem Son/ dem Tito/ den Krieg wider die Jüden vnd jhre Häuptstatt. Demnach belägert Titus Jerusalem/ auff das Fest der Ostern/ am 14. Tage Martij/ da sich eben viel mal hundert tausendt Jüden auß aller Welt daselbst versamlet hatten/ Vnnd damit niemand entrinnen möchte/ vmbzäunet er sie mit einer Mawrn vnd hohen Schantzgräben.

Da nun die Jüden keinen Außgang/ auch nichts zu essen hatten/ sturben sie täglich für Hunger mit grossem Hauffen/ daß die Statt voller Todten lage/ die man vber die Mauren in das Thal Ben Hinnom hinauß warff. Vor Hunger mußten sie Hunde/ Mäuß/ Leder/ Kot/ vnd die Eltern jre Kinder/ Söne vnd Töchter/ essen.

Zuletzt kam Titus in die Statt/ vnd erobert je einen Theil nach dem andern/ da ward der Tempel am zehenden Tage Augusti verbrennet/ wie jn zuvor eben am selbigen Tage vnd Monden der König zu Babel auch zerstöret vnd verbrannt hatte. Auff den achten Tag Septembris hernach/ ward alles in der Statt geschleiffet/ verbrennet/ die Stattmawren zerrissen/ die Gräben/ Berge vnd Thäler eyngeworffen/ Vnd diß geschahe nach vnsers HERRN Jesu Christi Himmelfahrt viertzig Jar/ nach seiner Geburt vier vnnd siebentzig Jar/ nach jhrer anfänglichen Auffrichtung zwey tausendt/ hundert/ sieben vnd siebentzig Jar.

In diesem Vnfall mußten alle Jüden sterben/ deß gemeinen Volcks war so vil/ daß die Römer müde wurden zu tödten. Die so vber siebenzehen Jar waren/ ließ Titus in Egypten zur Arbeit gefangen führen. Viel ließ er auch in alle Prouintzen außtheilen/ daß man sie selt den wilden Thieren in Schawspielen fürwerffen. Welche vnter siebentzig Jaren waren/ ließ er verkäuffen/ die waren so vnwehrt/ daß man dreyssig vmb einen Silberling hat mögen kauffen. Die starcken Jüden aber/ vnd jre Obersten/ Johann vnd Simon/ ließ er zum Triumph gen Rom führen/ vnd hielt damit seinem Vatter Vespasiano den aller herrlichsten Triumph vber den Jüden.

Der gestalt ward erfüllet was geschrieben steht/ Esa. 23. Sihe/ die Statt/ die ich euwern Vättern gegeben/ die wil ich verwerffen von meinem Angesicht/ vnnd wil vber euch ewige schande vnd spott eynführen. Das hat auch der HERR Christus zuvor gesaget/ da er sprach: Jerusalem/ es werden deine Feinde vmb dich/ vnd deine Kinder mit dir/ eine Wagenburg schlagen/ dich belägern/ vnd an allen orten ängsten/ vnd werden dich schleiffen/ vnnd keinen Stein auff dem andern lassen/ Darumb/ daß du nicht erkennet hast die zeit/ darinnen du heimgesuchet bist/ Luc. 19. Vnd 21. Wehe den Schwangern vnd Säugenden in den Tagen (der Zerstörung Jerusalem) denn es wirt grosse noht auff derselbigen Erden seyn/ vnd ein Zorn vber diß Volck/ vnnd sie werden fallen durch deß Schwerts Schärpffe/ vnd gefangen geführet vnter alle Völcker/ vnd Jerusalem wirt zertretten werden von den Heyden/ biß der Heyden zeit auch erfüllet wirt.

Vnter dem Keyser Elio Hadriano/ erregeten die Jüden einen Auffruhr wider den Keyser/ vnd wolten Jerusalem vnd den Tempel wider erbauwen/ wurden darüber fünff mal hundert vnd achtzig tausendt Jüden auff einen Tag erschlagen. Was noch vbrig von Jerusalem/ war auß dem grunde außgereut/ vñ kein Stein auff dem andern gelassen/ wie auch hernach viel Erdbiden/ Berge vnnd Thal alles eben gemacht/ daß dieses ort noch heut eine wüste/ vnfruchtbare Wildtnuß ist/ vnd bleibt biß an jüngsten Tag/ nach Danielis Weissagung/ da er spricht: Jerusalem wirt ein ende nemmen/ wie durch eine Sündflut/ vnd wirt wüste bleiben/ cap. 9.

In diesem erschrecklichen Exempel hat Gott lassen seinen Zorn sehen/ wider alle Sünde/ fürnemlich aber wider die Grausamkeit/ so man gegen der waren Kirchen Gottes vbet. Vnnd beruffet Gott/ vnd reitzet mit diesem erbärmblichen Spectackel/ alle Menschen zur Buß vñ Bekehrung/ vnd verkündiget ewige vnnd zeitliche Straffen allen den jenigen/ so nicht zu dem ewigen Mittler/ vnserm HERREN vnnd Heyland Jhesu Christo/ fliehen. Vnd sollen vns dieses wol zu Gemüht führen/ weil Gott dieses Volcks nicht verschonet hat/ welches er doch zuvor allen Völckern vorgezogen/ vnd zu einem eigenen Volcke erwehlet/ in welchem er so viel herrliche Zeugnuß von sich selbst gegeben hat/ vnnd auß welchem die heyligen Vätter vnnd Propheten geboren sind: Wie viel weniger wirdt er anderer Heydnischen Reich vnnd Völcker verschonen/ die gleiche Sünde vnd Missethat begehen? Wie denn Sanct Paulus vermahnet/ Weil Gott der Natürlichen Zweige nicht verschonet hat/ wirt er dirs warlich auch nicht schencken/ Rom. 9.

Lang hernach/ da die Keyser anfiengen den Christen Glauben anzunemmen/ vnnd jhren Sitz hatten zu Constantinopel/ ist das heylige Land auch vnter die Christen kommen/ vnnd die Statt Jerusalem zu den zeiten Helene/ der Keyserin/ vnd Constantini Magni/ jhres Sons/ von den Christen bewohnet/ Aber Anno 609. ist es durch der Persier König Cosdroe geplündert/ vnd vbel beschädiget/ vnnd eine zeitlang vnter seiner Gewalt gewesen/ biß zu den zeiten Keyser Heinrichen/ deß vierdten/ da sind die Suldanen vnd Saracener kommen/ vnd haben die Statt mit gewalt eyngenommen/ vnd die Christen auß dem Lande geschlagen.

Hernach Anno Christi / 1087. versamlete sich ein groß Heer von den Christen/deß Oberhauptmann Gottfried von Lotharingen war/die eröberten das Gelobte Land/vnnd die Statt Jerusalem wider / vnd richteten daselbst ein Königreich an / Vnd nach dem sie das Königreich / vnd dasselbige heilige Land jnne gehabt/vñ besessen hatten/acht vnd achtzig jar / vnd in dieser zeit mannichen König gehabt / kam Saladinus/ der König auß Persien/ vnnd gewan Jerusalem/ vnd erschlug viel Christen zu todt/ da kam das gantze Land vnter der Saracenen Gewalt.

Da das die Christen hieraussen in Europa vernamē / hat sich ein gros Volck auffgemacht/ von Fürsten/Graffen/vnd Herrn/vnd mit Keyser Friderichen/dem Ersten/vnd ob wol der Keyser zu baldt vnd vnverseheus mit todt abgienge / so eroberte doch das hinderlassene Volck die Stätte Acon/Joppen/vnd Jerusalem/ꝛc.

Aber hernach Anno Christi/tausend/zwey hundert/ acht vnd viertzig / ward Jerusalem den Christen abgedrungen/vnd viel Christliches Bluts vergossen. Letzlich Anno Christi/1290.haben die Christen gar nahe das gantze Land verlohren/vnd ist auch blieben vnter den Sultan/ biß zu vnsern zeiten. Anno / tausend / fünff hundert/sibentzehen / da hat der Türck den Sultan dar auß/vnd auß Egypten geschlagen. Vnd als die Statt fast verfallen vnd zerbrochen / halb öde ist gestanden/ hat sie der Türck/Anno/tausend/fünff hundert/ vnd zwey vnd viertzig/ wider auffgericht / vnd die Mauwr etwas erweitert. Also bleibt sie nun in deß Türcken Hand vnd Gewalt / wie andere Lande vnd Königreich mehr/die da vnter seine Tyranney gezwungen / vnd jämmerlich verheeret vnd verwüstet seyn/vmb vnser grossen Sünden willen.

Acone oder Ptolemais/eine berühmpte Statt in Asia/vnd als dieselbige vnter der Christen Gewalt gewesen/ist sie gantz mächtig/starck/reich/vnd wol mit Gebäuwen gezieret/ vnd ein grosse Handthierung mit Kauffmanns gewerb daselbst gewesen. Vnd haben die Christlichen Könige von Jerusalem jhren Sitz vnd Hoffläger da gehabt vnd gehalten. Es seyn auch die Pisaner gar mechtig da gewesen/deßgleichen die Genueser vnd Lombarder/seyn aber stäts vnter einander zwyträchtig gewesen/welches auch zu letzt die Statt in Verderbnuß gebracht hat. Deñ eine Parthey machet ein Bündtnuß mit den Saracenen / damit sie mit derselbigen Hülff jhre Widersacher vnterdrucken/vnd sie tilgen vnd außrotten möchte.

Da das der Soldan merckte/macht er sich auff mit grosser Rüstung/ belägert vnnd stürmet die Statt viertzig tage/vñ viertzig Nacht/Man schreibt/ daß er sechs mal hundert tausend Mann darfür gehabt habe. Vnd erobert sie zum ersten mal/ Anno Christi / 1187. am zwey vnd zwentzigsten tage deß Meyen/richtet groß Blutvergiessen darinnen an/ plündert die Statt/vnd ließ sie mit Feuwer verbrennen.

Als man zahlt nach Christi Geburt/930. jar/ regierte in Italia Berengarius der Ander/bey jm kamen die Hungern in Italiam/vnd verwüsteten alles/das sie vnter wegen funden/ belägerten vnd eroberten Brixiam/Bergomum/vnd Paphy / sackesierten vnd plünderten die Stätte / vnnd verbrandten sie deß mehrertheils mit Fewer.

Anno Christi/932. Ist zu Genua/ in der Statt am Meer/warhafftig ein Brunn mit Blue den gantzen Tag reichlich geflossen/Vnd eben im selbigen jar seyn die Saracenen auß Aphrica in Italiam kommen/vnd alles in Etruria vmbgekehrt/vnd biß gen Genua komen/ vnd nach langer Belägerung eröbert / vnd also zerzerret vnd zur Erden gelegt/daß es keiner Statt/ sondern einem Steinhauffen gleich sahe. Die Männer allzumal erwürget/die Weiber/Kinder/vnd vnbärtigen Jüngling mit allem Raub auff die Schiffe gelegt/vnd ward groß Jamer vnd Noht.

Anno Christi/1262. Ist das Elsaß vnd die Gegend Mortnaw verherget worden / durch den Krieg/so die Bürger vnd Bischoff widereinander hatten. Anno/tausend/drey hundert/drey vnnd dreissig/sind die Flecken vnd Klöster/Schönaw/Erscheim / Schuttern/vnnd viel andere Flecken von den Bürgern von Straßburg/wider den Bischoff daselbst geplündert vnd verwüstet worden. Anno/1392. Ist in einem Kriege/der von Straßburg wider den Bischoff daselbst/alles Elsaß vnd Mordtnauw/zum andern mal zerschleifft vnd verwüstet worden. Vnd darnach Anno Christi/ 1474.ist das Stättlin Schüttern in der Mortnaw von den Straßburgern zerstört/vñ zu der Erden gelegt worden. Anno/1361.haben die Engellender alles Elsas verherget / vnd verderbet / Darnach 1375.haben sie das Elsas zum andern mal vberfallen/verwüstet/vnd vil Leute ermordet. Anno/1444.seyn die Armenici wider in das Elsas gefallen / vnter dem Hauptmann Ludouico Delphin / vnd das grewlich verwüstet.

Anno Christi/1398.wühtet in der Welt herumb / vnd thet grossen Schaden der Tamerlanes/der Tartarn König / hatte trefflich glück / denn was er angriffe / das warff er vnter sich/ die Scythen/die Hiberos/Albanos/Persas vnd Medos/Mesopotamiam / vnd Armeniam. Item/ er verwüstet gantz klein Asiam/vnnd den allermächtigsten König der Türcken/ Baiazeten/hat er bestritten/jhm bey zwey hundert tausend Menschen erschlagen / vnnd den König selbst gefangen/

vnd als ein Wunderthier in einem Vogelhauß / durch gantz Asiam vmbher geführt. Darnach streckt er seinen Arm in Egyptenland / durch gantz Asiam hinauß / nam eyn Schmyrnas / Antiochiam / Sebasten / Tripolim / Damascum / vnnd viel andere gewaltige Stätte / die verhergete er / vnd schleiffet sie zur Erden. Soldanum den Egyptischen König hat er gefangen / Item / die Statt Capham erobert / vnd an allem ort mit Raub vnd Brannt sehr vbel hauß gehalten.

Wenn er sich für eine Statt lagerte / so schlug er am ersten Tage ein weiß Gezelt auff / das bedeut Gnade. Deß andern Tages ein rohtes / das bedeutet Blut. Am dritten ein schwartzes / das bedeut den Garauß / vñ daß die Statt zu grunde solt vertilget vnd außgerottet werden. Eins mals verzoge eine Statt jre Vbergebung biß auff den andern Tag / da schickten sie alle jhre Kinder vnd Jungfrauwen herauß / in weissen Kleidern / die vor jnen hertrugen Oelzweiglin in jren Händen / der Hoffnung / mit jrer Vnschuld deß Tyrañen Zorn zu versöhnen. Aber er schaffte / daß sie allesampt mit dem Reissigen Zeug zertretten worden / darnach nam er die Statt eyn / erwürget Jung vnd Alt / vnd verbrennet sie mit Fewer.

Als er aber von einem seiner geheimen Freunde gefraget ward / warumb er solche Grausamkeit geübt hette an diesem vnschuldigen Blute hat er mit grossem Zorn vnnd grimmigen Geberden geantwortet / Er were nicht ein Mensch / sondern Gottes Zorn / vñ verwüstung der Erden. War so viel gesagt / Er were wie Attila / vnsers Herrgotts Geissel vnd Ruthe / den er brauchete zur Straff deß Erdbodens / vnd der Völcker / die darauff wohnen. Denn die arge böse Welt müste solche scharpffe Ruthen vnd Geisseln haben.

Als Johan Huß seiner Lehr vnd Glaubens halben zu Costnitz verbrannt ward / baldt hernach ließ der Bapst den Ablaß predigen wider die Behemen vnd Hussiten / hetzete vnd erregete alle vmbliegende Lande wider sie / daß sie sich rüsten / die Behemen bestreitten / vnnd deß Hussen Lehr darinnnen tilgen vnd außrotten solten / welches geschach. Weil aber die Behemen von Hussen vnd seinen Gehülffen so viel Berichts empfangen / daß sie wusten / daß jhre Lehr recht / vnnd dem Wort Gottes gemeß / stelleten sie sich zur Gegenwehr / vnd wolten jnen solche Lehr nicht nemmen lassen. Darauß ein grosser vnd böser Krieg erwuchß / dadurch die Lande mercklich sehr nicht allein beschädiget / sondern auch an vielen orten zu grunde verwüstet worden. Vnd hat Gott in diesem Kriege seinem Wort vnd Warheit sichtiglich zeugnuß gegeben / wie er denn auch die Feinde vnd Verfolger desselbigen / durch Krieg sichtiglich gestrafft hat. Denn bey den Behmen war Glück vnd Sieg / wo sie hinsahen. Aber bey deß Bapsts Hauffen / vnd denen / so sie verfolgeten / waren eitel verzagte Hertzen / Flucht / Schaden / vnd Niderlage / denn jhnen Gott Glück vnd Sieg / Hertz / vnd Muht / so genommen hatte / daß sie für jren Feinden nit bestehen / vñ weder Hand noch Faust regen kondten / zum Zeugnuß / daß es ja ein schwer ding sey / wider den Stachel lecken / wie Christus zu Saul sagt.

Es hat aber disen Hussiten Krieg Albertus Krantz nach der lenge beschrieben / in seiner Wandalia / im neundten / eilfften / vnd zwölfften Buch. Da wirt man sehen / daß Krieg freilich der grösten vnd grewlichsten Straffen eine sey / die Gott komen leßt vber Land vnd Leuthe / vmb jrer Sünden willen / vnd sonderlich vber die / so sein Wort verachten / vñ verfolgen. Es hat sich dieser Krieg angefangen / Anno Christi / tausend / vier hundert / vnnd sechtzehen / vnnd seyn in demselbigen viel Stätte / Flecken / Dörffer / Klöster / geplündert / verwüstet / vnnd mit Feuwer verbrandt worden. Mönchen vnd Pfaffen / vnd dergleichen Volck / so zu solchem Vnglück Vrsach gegeben / vnnd Hülffe gethan hatten / der wurden vnzehlich viel erwürget vnd vmbgebracht / vnd jr Nester vnnd Götzenhäuser verbrannt / vnnd wie es pflegt zu gehen / wenn das gemeine Volck in Harnisch gebracht wirt / vnd mit Zorn vnd Grim̃ erhitzt / offt den Sachen auch zu viel thut / vnd gerne das vnderst zu öberst kehrt / also geschach es hie auch.

Im Lande zu Meissen haben sie etliche Stätt mit Sturm vnnd gewaltiger Hand erobert / Mann vnd Weib / vnd was sie darinnen gefunden / erwürget / vnd darnach dieselbigen / sampt den vmbligenden Dörffern / angesteckt / vnd mit Feuwer verbrannt. Vmb Weissensee allein / erschlugen die Hussiten auff ein mal mehr denn zwölff tausend Mann. Darnach im jar Christi / tausend / vier hundert / vnd siben vnd zwentzig / als die Hussiten nun mächtiger worden waren / vnd etwas im Krieg besser erfahren / denn zuvor / da greiffen sie vnter jren Feinden recht vmb sich / also / daß sie in Österreich nahent biß gen Wien kamen / verwüsteten alle ding / Schlösser / Märckt / vnnd Stätte / mit Fewer vnd Schwerdt / die sie vmbkehrten / vnd vber einen hauffen worffen. Deßgleichen theten sie auch in Meehrn vnd Schlesien / verderbeten alle ding was sie ankamen / verschoneten niemandts / streiffien widerumb durch Meichsen / Laußnitz / da ward allenthalben ein würgen vñ todschlagen / vñ ein solches morden / spricht der Historicus / daß es einen Stein hette erbarmen mögen / Es galt gleich / Jung / Alt / Kind / Mann / Weib / Pfaff / Mönch / ꝛc.

Ein Pfarrherr in der Laußnitz vermahnete die Bürger von einer hohen Kirchen zur Gegenwehr /

wehr/das Christlich Blut/vnd jr eigene Leibe/Weib vnd Kind zu erretten/ versprach jnen derwegen den Himel vnd das ewige Leben. Baldt fiengen jn die Hussiten/bunden jn an vier Pferde/ vnd liessen jn in stücken zerreissen. Die Priester lieffen in die Kirchen/schryen/heuleten vnd sungen mit lauter Stimme: Salue Regina cœli, &c. Da fielen die Hussiten in die Kirchen/ rissen die Kinder von der Mutter Schoß/vnd hieben sie entzwey/ erstachen die Pfaffen/ daß die Kirchn voller todter Leichnam lagen.

In Mehern haben sie mehr denn achtzehen Stätte zerstört. Deßgleichen spricht Albertus Krantz/haben sie in der Schlesien der Stätte viel/ vnnd vnter denselbigen fünff nicht geringe mit gewehrter Hand gewonnen/vnd on allen vnterscheid/was sie da lebendig gefunden/ geschlachtet/ vngeachtet/wes Alters/ Ordens/ Standes oder Wesens ein jeglicher gewesen/ was jhnen in die Hände kossen/das hat sterben/vnd deß Todtes seyn müssen. Sie trugen allenthalben der H. Bilder zusamen/vnd verbrandten sie mit Fewer/vnd darmit den Supprior Prediger Ordens. Ein Ritter nam einem Priester den Kelch vom Altar/ranck zu erst darauß/ vnd bracht es seinen Gesellen/gieng damit ins Wirtshauß. Da macht sich deß Priesters Bruder/ ein Bergknapp auff/ vnnd weglagert mit etlichen Gesellen gemeldten Ritter vorm Wirtshauß/ vnd schlug jhn mit seiner Hand zu todt. Seine Knechte wolten diß rechnen/aber sie wurden alle erschlagen. Nach disem eyleten sie mit hauffen zusamen/ nach den Klöstern/erwürgeten wen sie funden/ vnd legeten die Klöster zu grunde darnider. Allermeist setzte sie den Predigern vñ Barfüssern zu/durch welcher Anklage jr Meister Johann Huß vmbkomen/ vnd auff die Fleischbanck war geopffert worden.

Darnach/ Anno Christi/tausend/vier hundert/vnd dreissig/ seind sie wider in die Schlesien gefallen durchsträufften auch die Laußnitz/ plünderten die Statt Gobbin/ allda vergiengen viel tausend Menschen in dieser Volckreichen Statt/ welche ist worden ein gemein Grab jhrer Bürger. Das Kloster darinnen kehrten sie gar vmb/ vnd hiengen die Mönchen zum Fenstern hinauß/ hieben jnen Hände vnd Füsse ab/vnd was sie nur erdencken mochten für Pein vnd Marter/die theten sie jnen an. Die Statt Preßla/weil sie jnen zu starck vnd mächtig war/ musten sie zu frieden lassen/ Die Vorstätte aber sackiesirten vnd plünderten sie/ vnd schlugen alles zu todte. Darauff wendeten sie jre Spitze in Meissen/ vnd theten vnüberwindtlichen Schaden. Die Statt Plaun zerstörten sie zu grunde/ erschlugen die Eynwohner/ biß auff einen/ stürmeten vnnd fielen in das Kloster/darinnen sie alles erwürgeten.

Darnach rucketen sie ferrner biß in Francken/ für Bamberg/ vnd versuchten den Sturm/ aber die Bürger kaufften sich mit Geld abe/daß sie abzogen/das theten die von Nürnberg auch/ da namen die Hussiten ein groß Geldt/vnd zogen davon. In dem Abzuge theilten sie sich auß in drey Hauffen/ein Hauff zog in Vngern/ der ander in Polen/ der dritte in Osterreich/verwüsteten alle ding/mit Fewr vnd Schwerd/vñ war niemands der jnen widerstand thun wolt. Sihe/mein Leser/ weñ Gott die Menschen straffen wil/so bindet er auch denselbigen die Hende/ daß sie sich nit wehren können/das ist/nimet jnen Muht/Hertz/ vnd Freudigkeit/vnd machet auß den Männern eitel verzagte Weiber/ vnd auß der Feinden Weibern eitel hertzenhafftige Männer/ daß sie fliehen/ob jnen gleich niemands nachläufft/vnd sich fürchten müssen für einem rauschenden Blat/Leuit.26. Deut.28. Drumb ist es schwer Krieg führen wider den HERRN/vnd wider sein Wort vnd Kirch streitten vnd fechten/Abgötterey vnd falsche Lehr zu schützen vnd zu vertheidigen.

Als man zehlt nach der Geburt Christi/1444. kamen die Türcken in Vngern/vnterhalb Sibenbürgen. Da zoge gegen jnen der König von Polen/der zu diser zeit auch Vngern jnen hatte. Also lagen die Vngern mit jrem Könige erstlich oben. Baldt kamen die Türcken mit mehr Volcks gesterckt/vnd siegeten wider die Vngern/ also/ daß auff beyden theilen mehr denn 18000. Mann erschlagen wurden. Allda blieben vnd flugen auch auff zween Bischoffe/ vnd der König von Poln selbst. Dem Könige ward nach seinem todte das Haupt abgehawen/vnd dem Keyser in die Türckey zugeschickt. Auch deß Königs Sohn ward allda verlohrn vnd erschlagen. Darnach/ Anno Christi/1446. zogen die Heyden 13. Tage vor Weihenachten den Griechen ins Land/ thaten mit rauben vnnd plündern grossen schaden/ vnnd erschlugen der Griechen mehr denn 22000. Mann zu todte/in einer Flucht/vnd zween Könige mit jnen.

Anno Christi/1448. An S. Lucas Tage/ zogen die Vngern in Türckey wider die Heyden/ 60000. starck/die kamen auff einen Tag mit den Türcken zu treffen/ vnd behielten diß Tags das Feld. Deß andern tags/da lagen die Vngern alle darnider/biß auff tausend/ die in der Flucht entrunnen vnd davon kamen. Der Vngern vnd der andern Christen kamen vmb bey fünfftzig tausend/vnd der Türcken bey achtzig tausend.

In dem selbigen jar war ein Krieg zwischen den Stetten vñ Fürsten. Deñ Gemünd/ Eßlingen/Rotweil/Vberlingē/ kriegetē wider den von Wirtenberg/die von Augspurg vñ andere Stätte/zogē für Leipheim. Die von Nürnberg kriegtē wider den Marggraffen/ vñ Pfaltzgraffen/belägerten

gerten Altorff / das Stättlin Winsbach brandten sie auß. Der von Wirtenberg brandt denen von Vlm jhre Dörffer abe / biß gen Geißlingen. Baldt darnach ritt der gemeine Zeug der Stätte zu Vlm auß / vnd brandten von Vlm biß gen Reutlingen / was deß von Wirtenberg war / deß andern Tages biß gen Eßlingen. In diesem jar gewann der Marggraff Lichtenaw / das Schloß / denen von Nürmberg zugehörig / als ers drey Wochen belägert hatte / vnd zerstörete viel Schlösser vmb Nürmberg / gewan auch Heideck / vnnd bracht der von Nürmberg auff einen tag vmb vber die achtzig Mann / vnd verderbet alles Getreide auff jrem Lande vnd Bodem. Da zogen die Stätte auß / denen von Nürnberg zu hülffe / mit siben hundert Pferden / brandten dem Marggraffen vnd seinen Helffern viel Schlösser abe / trieben gen Nürnberg bey zwey hundert Häupt Viehs / vnd legten jm hundert Pferde darnider. Der Krieg währet ein Jar / da ward Friede gemacht zwischen jnen auff ein jar lang.

Anno Christi / 1450. Als das Friedejar außgelauffen war / zoge Marggraff Albrecht vor Nürnberg / vnd fordert sie herauß. Also kamen sie herauß mit fünff hundert Pferden / vnd drey tausend Fußknechten / der Marggraff hatte sechß hundert Pferde. Also kamen die Reissigen an einander / vnd wurden der Marggräffischen bey 80. erstochen / vnd bey 100. gefangen. Das nechste jar davor an S. Martinus Tag / waren die von Nürnberg vor Zenn gelegen / in einem Stättlin / im Heimzuge / als der Hauff in die Statt kam / vnd der Droß / vnd das schadenfroh Volck den Hennen vnd Gensen nachlieff / vnd sich verspäteten / da kam deß Marggraffen Volck an sie / vnnd erstachen ein vnd achtzig Mann. Bald nach diesem zogen die von Nürnberg dem Marggraffen in sein Land / biß hinder Ahnspach / verbranndten was sie ankamen / vnd brachten mit jnen heim vier tausend Häupt Viehs. Auff Ostern kamen denen von Nürnberg zu hülff acht hundert Schweitzer auff jren eigen Kosten vnd Sold / die theten Hertzog Otthen vñ Marggraffen Hansen grossen Schaden. In dem Jar erstachen die von Vlm dem von Wirtenberg sechß vñ dreissig Knechte / namen zwölff Mann gefangen. Die von Helbrunn namen den von Wirtenberg drey hundert Ochsen / vnd erstachen vnd fiengen darbey viertzig Mann. Im nechsten jar hernach ward dieser Krieg verrichtet / nach dem auff allen Theilen grosser Schade geschehen war.

Anno Christi 1453. in diesem Jar ist Constantinopel / der Keyserliche Sitz / vnd aller Griechischen Kunst vnd Weißheit / am andern Tage deß Monats Junij / von Mahomet dem Türckischen Tyrannen fünffzig Tage lang belägert / mit Sturm bestritten / erobert / verwüst / vnd im dritten jar deß Reichs / desselbigen Mahomets / also angegriffen worden / vnd eyngenommen. Er vmbschrenckete die Statt zu Wasser vnd zu lande / mit vnzehlichen Schantzkörben / hinder denselbigen / vnd auffgeworffenen Graben ruckten sie biß an den Graben / bey S. Thomans Thor / vnd schossen den Thurn daselbst mit einer großmächtigen Büchsen also zur Erden / daß er in Graben fiel / vnd denselbigen also außfüllete / daß er den Feinden einen ebenen Zugang machete. Darauff fieng der Türck mit seinem Volck an die Statt zu bestürmen / vnd als er sie nach langem Sturm endtlich eröberte / ließ er plündern / vñ alles zu Todt schlagen. Es waren die Türcken so geitzig vnd begierig auffs Gold vnd Geld / daß sie auch vntereinander selbst auff dem Raube vnd Beuth halben vneins wurden. Man fieng die Knecht / vnd geisselt sie / daß sie anzeigen musten / wo man das Geldt vnd andere Schätze hin vergraben hette. Da wurden viel Schätze verrahten / die die Bürger in anfang deß Kriegs vergraben hatten.

Als er nun die Statt eyngenommen / ließ er fahen alle Edlen / vnd die besten in der Statt / vnd behielt sie etliche Tage / darnach ließ er jr eins theils sebeln / vñ eins theils mit Knitteln zu todt schlagen. Darnach ließ er vmbbringen durch mannicherley Marter vnd Pein die Pfaffen vnd Mönche / Kinder vnd Weiber / außgenommen was schöne vnd hübsche Weiber vnd Jungfrauwen waren / die behielten sie zu Sünden vnd Schanden. Er ließ auch dem todten Keyser den Kopff abhauwen / vnd auff einem Spieß im Heer vmbher tragen. Zu letzt ließ er für sich bringen die gefangenen Edlen / vnd ließ sie alle tödten. Es war ein so jämmerlich schlachten vnd würgen / vnd ein so grewlich vnd erschrecklich tödten vnd morden / daß Blutbäche durch die Statt flossen.

Die Tempel vnd Gottshäuser wurden erbärmlich gevnehret / befleckt / vnd viel vnmenschliche Thaten darinnen begangen von den wütenden Tyrannen / vnd Blutdürstigen Hunden gegen dem Christen Blut. Alles Gut ward zur Beut außgetheilet vnter das Kriegßvolck / vnd Ritterschafft. Der Heiligen Bilder wurden auß der Kirchen geworffen / das Crucifix trugen sie zum hohn vnd spott Christi herumb in der Statt / durch alle Gassen / vnd darnach hinauß für die Statt durch alle Läger / besudelten dasselbige mit Koht vnd Vnflat / vñ zerworffens mit Steinen / zu letzt verbrandten sies mit Feuwer. Ein ander Crucifix richteten sie in der Statt auff / vnnd setzten oben zun Haupten ein Vberschrifft / mit diesen Worten: Das ist der Christen Gott. Die Nonnen vnd Geistlichen Jungfrauwen wurden genotzögt / geschendet / vnd derselbigen viel zu ewiger Dienstbarkeit / durch gantz Asiam zerstrewet vnd verkaufft. Deß Keysers Sohn / Tochter / vnd Gemahl

ließ

ließ er gebunden in sein Pancket schleiffen/verhönen/ꝛc. endtlich vor seinem Angesicht zu stücken zerhauwen.

Anno Christi 1480. Als der Türcke in 27. jaren/ nach eröberung der Statt Constantinopel/ viel nahend gelegener Stätte vnnd Märckte an sich brachten/ da schiffet er mit mechtigem Heer für Rodiß/vnd belägert die Statt drey Monat nach einander on vnterlaß/ vnd kam mit seinem Volck biß auff die Mawr/aber er schaffet dißmal nichts/ sondern ward durch den Hochmeister vnd der seinen Ritterliche Gegenwehr zu rück getrieben/daß er die Statt verlassen/ vnd widervmb abziehen must. Im Abzug erobert er Hidruntum/eine Meerstatt in Apulia/daselbst ließ er den Ertzbischoff tödten vnd vmbbringen/vnd alle die seinen enthaupten/ Den Hertzog aber ließ er mitten von einander segen/vnd sonsten mehr denn 12000. Menschen erwürgen.

Aber hernachmals/als nemlich/Anno Christi 1522. am H. Christtage/hat der Türckische Keyser Solyman Rodiß eröbert/ vnd in seine Gewalt bekom̃en/vnd mannicherley Tyranney darinnen geübet/die Tempel alle zerrissen/die Götzen darauß geworffen/ dem Crutzifix abermal grosse Schand vnd Vnehr angelegt/ mit Füssen in Dreck getretten/ vnd in der Statt für ein Faßnacht spiel vmbher getragen/die Grabstein zerschlagen/vnd alles seiner Mahometischen vnd Gottslesterischen Abgötterey geweihet.

Anno Christi 1514. ward die Statt Tham in Frißland/ am fünfften tage Augusti/ mit grossem Volck vnd Geschütz belägert/gestürmet/ vnd endtlich mit wehrhafftiger Hand erobert/ vnd alles was in der Statt von Mannen ward funden/ erstochen vnd erschlagen/ nemlich vber zwey tausend Menschen. Viel auch in die Wasser gefallen/bey drey hundert gefangen/ vñ ist die Statt erbärmlich geplündert/vil Wittwen vnd Weisen gemacht/vnd ist so grosser Jamer in der Statt gewesen/daß es allen Menschen/ohn denen/ die es gesehen/ vngläublich. Alle Gassen lagen voll Todten/die Kirche steckte voller erstochenen/also/daß man im Blute wuhte. Viel Männer wurden gefunden vor dem Fron Altar/vnd an den andern heiligen orten/ vnter welchen eins theils also todt die Crucifix an jren Armen hatten. Etliche fand man liegen auff den Altaren/ welche die Bilder der Heiligen vmbfangen hatten/vnd also darbey verschieden. Die Weiber/ Kinder/ vnd Jungfrauwen/sassen in der Kirchen auff einen hauffen/mit grossem heulen/zittern vnd zagen/als weren sie sinnloß/ oder jhrer Vernunfft beraubt/ für grossem Jammer vnd Leid/ viel sahen/ als weren sie bereit todt/etliche lagen auch vnd waren erstochen. An einem ort brannt die Statt vom Feuwer/vnd war solch Elend an allen orten/ daß es nicht zu sagen ist. Der Sturm ist geschehen am Tage Marie Schneefewer/darumb jn der Hertzog solennisirn/ vnnd zu ewigen zeiten zu feyren hat bestättigen lassen.

Anno Christi/acht hundert/ vnd fünff vnd dreissig/ vberfielen die Türcken oder Saracenen Italiam/vnd erfülleten die Erde wie die Hawschrecken/belagerten vnd gewonnen Rom/ macheten auß S. Peters Münster einen Pferdsstall/ raubeten zuvor alles darauß/ verhergeten Thusciam/vnd alles/ so vmb Rom lage/mit Waffen/Feuwer vnd Mord. Baldt fielen sie Tarentum/ Siciliam vnd Apuliam an/zerfleischten/verbrendten/vnd plünderten alles was sie antraffen/ allen Raub luden sie in Schiffe/vnd fuhren davon.

Jm vier hundert vnd achtzigsten jar/ nach erbauwung der Statt Rom/ ist der erste Krieg zwischen den Römern vnnd denen von Carthago angangen/ in welchem Kriege die von Carthago grossen Schaden genom̃en haben/ denn sie in vielen Schlachten erlegt seyn. Aber die Römer/von wegen der viel vnd offt erlittenen Schiffbrüche/haben zu Wasser mehr schaden empfangen. Jm neundten jar desselbigen Kriegs/als beyde Consules, Manlius vñ Regulus/ in Africam geschifft/ vnnd nach deß Manlij Heimzuge gen Rom/ der ander Regulus in Aphrica geblieben/ hat er der von Carthago zween oberste Kriegsherrn/ Aßdrubalem vnnd Amilcarem/ Annibalis Vatter/im Felde geschlagen/ vnd sind in der Schlacht blieben/ achtzehen tausend Mann auff der von Carthago seitten/fünff tausend Mañ sind gefangen/ deßgleichē achtzehen Elephanten. Das folgende jar ist Regulus geschlagen/vñ sind in die dreissig tausend Römer in derselbigē Schlacht vmbkommen/fünff tausend gefangen/ vnd Regulus selbest mit eyssern Ketten gebunden. Fünff jar nach diesem Schaden hat Metellus widerumb zwentzig tausend Mann den von Carthago erlegt/sechs vnd dreissig Elephanten vmbbracht/ vnd derselbigen hundert vnd sechs vnd viertzig gefangen. Neun jar nach Metelli Victorien/ hat der Römer Consul/ Luctatius/ mit denen von Carthago geschlagen/bey der Jnsel Aegates genannt/daselbst hat er drey vnd sechtzig Schiffe der von Carthago gefangen/hundert vnd fünff also verderbet/ daß sie haben müssen vntergehen/ Hat auff den Schiffen zwey vnd zwentzig tausend Mann gefangen/ vnnd dreitzehen tausend gar erschlagen.

Jm jar fünff hundert/ vnd sechs vnd dreissigsten/ nach erbauwung der Statt Rom/ ist der ander Krieg mit Carthago vnd Aphrica angangen/vnd hat gewähret biß in das sibentzehende jar.

Vnd mag dieser Krieg wol vnter die aller hefftigsten vnd grössesten Krieg / so jemals in Menschlichem Geschlechte sind geführt worden / gerechnet werden / von wegen der grossen vnnd vielen Schlachten / so in diesem Kriege geschehen. Annibal ist in Italien kommen / im October / oder Weinmonat / vnd hat die Römer alsbaldt bey Ticino vnd Trebia geschlagen. Hernach das ander jar beym See Thrasimeno / baldt im Anfang vnnd Früling deß Jars / in welcher Schlacht der eine Consul Flaminius vmbkommen / vnd mit jm fünfftzehen tausend Römer. Darnach das dritte jar hat er bey Cannis viertzig tausend Mann den Römern erschlagen / vnd ist der gröste theil Italien von den Römern zu Annibale gefallen.

Im fünfften jar dieses Kriegs hat Marcellus den Annibalem erlegt vnd erschlagen. Vnd als sein Bruder Aßdrubal ein new frisch Volck auß Aphrica in Italien brachte / vnnd wolte mit denselbigen dem Annibal zu hülffe kommen / ward er von den Römern in einer Schlacht erschlagen / vnd sein Volck gantz biß auffs Häupt erlegt. Endtlich nach viel erlittenem Schaden / haben die Carthaginenses Friede begert / der jnen auch ist worden.

Nach erbawung der Statt Rom im sechs hundert vñ vierdten jar / nach außgang deß andern Kriegs mit Carthago im 50. jar / ist der dritte Krieg mit Aphrica vnd Carthago angangen / desselbigen Kriegs im 4. jar ist Carthago mit Gewalt vnd Sturm erobert / vñ zu grundt vertilget worden / durch Scipionem Aemilianum / in der Statt ist ein schrecklich würgen gewesen. Ehe er aber die Statt hat plündern vnd anstecken lassen / ließ Scipio öffentlich außruffen / daß / wer da fliehen wolte / dem solte solches frey vnd vergönt seyn / hierauff sind auß der Statt hinweg geflohen in die fünfftzig tausend Mann. Was von Menschen vberblieben ist / ist entweder erstochen / oder verbrent worden. Nach dem die Statt angesteckt / hat sie 16. Tage an einander gebrandt.

Es schreibet aber Polybius / Er habe neben Scipione gestanden / da er die Statt brennen hat angesehen / vnd habe Scipio mit Threnen diesen Verß Homeri recitirt:

Illa dies veniet, fato cùm Troia peribit.

Das ist:

Es wirt auch kommen diese Stund /
Daß Troia wirt zerstört zu grundt.

Hierauff fraget Polybius / was diese seine Threnen / Seufftzen / vnnd sehnliche Reden bedeuten? Antwortet Scipio: Er bedencke deß Menschlichen Geschlechtes grosses vnd jämmerlich Elend / fürchte auch / es werde Rom ein mal dergleichen gehen / daß sie also zerstöret werde / wie denn geschehen ist zur zeit Totile / der Gotthen König / etwa in das siben hundert jar / nach diesem Scipione.

Aßdrubal / der von Carthago Oberster / flohe zu Scipione / vnd thet demselbigen einen Fußfall. Sein Weib wündschet jm derhalben alles Hertzleid vnd Böses / vnnd nam alle jre kleine Kinder zu sich / vnd stürtzet sich mit denselbigen ins Fewer. Hernachmals hat sich diser Aßdrubal auch selbst vmbbracht. Vnd liset man in den Historien andere dergleichen schreckliche Exempel / die sich in zerstörung der Statt Carthago zugetragen / darinnen man sihet / wie einen schrecklichen Zorn Gott wider deß Menschlichen Geschlechts Sünde habe / vnd sind Erinnerung / daß man Gottes Gericht nicht verachten / vnd blinden Affecten vnd bösen Neigungen nicht nachhengen sol.

Scipio Emylianus / nach dem er Carthaginem zerstöret / hat er das viertzehende jar hernach auch Numantiam vertilget / welche in Hispania Celtiberia gelegen / vor welcher auch der Römer Kriegsvolck offt geschlagen waren. Dieser Statt zerstörung aber ist noch ein schrecklicher Exempel / denn die Verstörung Carthaginis / Denn dieweil sie Hungers halben die Statt lenger nicht vermochten auffzuhalten / haben die Eynwohner die Statt selbst angesteckt / vnnd sich eins theils selbst ins Feuwer gestürtzt / eins theils haben sich selbst erstochen / oder sonst mit Gifft vmbbracht. Nachmals hat Scipio die blosse vnd verbrandte Statt vollendts geschleifft / vnnd die Ecker vnter die Römer außgetheilt.

In dem grossen schweren Kriege / den die Griechen vntereinander selbst geführt haben / welchen sie Bellum Peloponnesiacum nennen / in welchem Grecia sehr geschwecht / vnnd zu letzt in grundt verderbet ist. Denn es ist ein langer Krieg gewesen / vnd hat in die siben vnd zwentzig jar gewähret / So sind auch viel grosser Stätte in Grecia eins theils zu grundt vertilget / als Platea / die Häuptstatt in Coreyra / vnd in der Insel Melos / Eins theils sind jämmerlich mit Dienstbarkeit vnd schwerer Tyranney verdruckt worden / weil ein ewiges würgen in den Stätten wühtet vnnd währet / als Mytilene vnd Athen. Vnd ist für vnd für ein newer Krieg auß dem andern erwachsen. Die gantze Historiam mag ein jeder selbst lesen in Thucydide vnd Xenophonte / welche davon viel Bücher gemacht haben. Deñ es ist eine merckliche erinnerung von Gottes grausamen Zorn / den er wider der Menschen Sünde vnd Boßheit hat.

Jm

Im 27. jar von anfang deß Krieges/hat Lysander denen von Athen jre Armaden vnd Schiffe beym Wasser Egos Potamos geschlagen vnd erlegt/vnd drey tausend Gefangene von Athen nach der Schlacht/auffs newe/vnd vngewöhnlicher weise/grausamlich erwürgen lassen. Baldt darnach hat er Athen zu Wasser vnd zu Land belagert. Dieweil aber in der Statt der Hunger so sehr vberhand nam/daß vil Volck davon starbe/ward die Statt den Lacedemoniern auffgegeben/nach dem sie sechs Monat belägert gewesen. Solches ist geschehen den 16. tag deß Mertzen/welchen Tag vor 1800 vnd sibentzig jaren/durch der von Athen Raht vnd That die Persen bey der Insel Salamine waren erschlagen vnd erlegt worden/Im andern jar Artaxerxis Mnemonis/Nach anfang der Welt 3563. jar.

Als nun sich die Statt ergeben hatte/haben die von Corintho vnd Thebe hart gestritten/man solte Athen gantz vertilgen/vnd eine Trifft auß jrer Landtschafft machen/das widerriehten die Lacedemonier. Doch ward bestellt/daß man die Mawrn vnd Thürn zu Athen muste nider werffen/vnd die Schiffe verbrennen/vnd als solches geschehen/hat man darzu mit grossem Triumph gepfiffen/vnd Täntze gehalten.

Letzlich vnterm Keyser Emanuele Paleologo/ist von Mahomete/dem Türckischen Keyser/Athen erobert/vnd mit gewalt eyngenommen/der hat das Schloß vnd den mehrern theil der Statt schleiffen vnd tilgen lassen/Zu diesen vnsern zeiten sind nit mehr als geringe Anzeigung noch vorhanden/daß eine Statt allda gestanden sey/denn es ist fast nichts mehr da/als geringe Häuser/darinnen sich die Fischer auffenthalten/vnd wohnet allda ein Colluuies wüster vnd frembder Leute/die auß mancherley Barbarischen Völckern sich dahin finden.

Ein solch Jämmerlich Ende hat es genommen mit dieser weitberühmpten Statt Athen/da vorzeiten aller schöner Tugenden Exempla zu sehen gewesen/da gute Kunst gleichsam jre Herberge vnd Wohnung gehabt/da so viel feiner vnd tapfferer Leute gelebt/die da mit jhrer Weißheit vnd Mannheit wider die Persen gantz Griechenland erhalten/da auch eine lange zeit fast die öberste Herrschafft in Griechenland gewesen ist. Es sind von Solone/der den Athenien sern die Ordnung jrer Gesetz fürgeschrieben/biß auff diesen Mahometum/der Athen zerstöret vnd vertilget hat/2000. jar.

Als Alexander Magnus/nach Philippi seines Vatern Todte/in das Regiment getretten war/vnterstunden sich etliche Griechische Völcker/den Macedoniern nahend gelegē/nemlich die Illyrier vnd Triballi/etwas neuwes anzufahen/denselbigen Lerm stillet Alexander in eyl/bald in anfang seiner Regierung. Als er nu daselbst höret/daß die Thebaner einen Krieg in Grecia erreget hatten/kam er mit grosser eyl in Greciam/vnd nach dem sie etliche Scharmützel mit einander gehalten/kriegten Alexandri Volck die Statt thor eyn/vnd eroberten Thebas/vnd wurde daselbst in der Statt ein groß würgen/vnd viel Leute erstochen. Deren so erstochen worden/sind in die sechs tausend Menschen gewesen/der Gefangenē ist in die dreissig tausend gewesen/welche alle mit harter Pflicht zu ewiger Dienstbarkeit sind beschweret worden.

Also ist die Statt Thebe auch zu grundt verstöret vnd geschleifft/vnd sind bißher nicht mehr denn 60. jar/von der zeit an/da Athen vom Lysandro erobert vnd verstöret worden. In so kurtzer zeit hat erstlich Athen seine Macht vnd Regierung gantz verlohren/vnd ist in frembder Leute Gewalt kom̃en. Hernachmals hat gleicher gestalt Sparta jr Regiment vnd Macht auch verlohren/vnd ist in grossen Schaden kom̃en/vnd hart beschweret worden. Nicht lang hernach ist Thebe zu grundt verstört vnd geschleifft/vnd ist biß nur das dritte jar/nach der erbärmlichen Schlacht bey Cheronea geschehen/darinnen sie auch erlegt vnd geschlagen worden.

Also ist Grecia/welches voller Weißheit vnd Tugend gewesen/vnd in herrlicher Blüt gestanden/nach dem es mutwillig worden/vnd ehrliche Zucht verlassen vnd vergessen/endtlich so erschrecklich gestrafft worden/wie es jetziger zeit mit der Türcken Tyranney gleicher massen beschweret ist/die sie mit grewlichen Abgöttereyen/Vnzucht/Zwiespalt vnd Neid vnter sich selbst/zu jnen geladen/vnd nach sich gezogen haben.

Der Römische Keyser Seuerus/nach dem er in Occident Friede gemacht hatte/zog er in Orient wider Pescennium Nigrum/welcher vō dem Kriegsvolck auch zum Keyser auffgeworffen war/vnd gewan jm drey grosse Schlachten abe. Vnd nach dem Pescennio von seinem Volck bey 20000. Mañ abgeschlagen waren/kam er in der Fluchtigen Antiochiam/allda ist er erstochen worden. Jm anfang dises Kriegs nam Pescennius Byzantium eyn/welche Seuerus drey gantze jar belagert/Sie ward aber mit solcher Bestendigkeit vnd Halsstarrigkeit vertheidiget vnnd auffgehalten/biß es dazu kam/daß sie für Hunger musten Menschen Fleisch fressen. Da nun die Byzantij durch Hunger vnd Vngewitter endtlich gezwungen wurden die Statt auffzugeben/ließ Seuerus die Stattmawrn gantz niderreissen vnd schleiffen/Also ist domals auch die herrlich alte Statt/welche die von Carthago erbauwet hatten/vnd lange zeit sehr berühmet vnd mechtig gewe-

sen war/gentzlich vertilget. Denn von Philippo Macedone (wiewol die Statt viel elter ist) biß auff den Keyser Seuerum/sind vngefehrlich 500. jar. Nachmals aber ist sie vom Keyser Constantino wider auffgebauwet/vnd von seinem Namen Constantinopel genennet worden.

Vitiges der vierdte Gotthen König in Welschland/regieret fünff jar/vnnd ist der hertzste Stand der Römischen Keyser Kriege mit den Gothen/zu dieses Vitigis vnd Totile zeiten gewesen/in welchen Italia grewlich verwüstet vnd verheeret worden. Die Statt Rom ist offt eyngenommen/Meyland zu grundt von den Gotthen vertilget/welche auff ein mal in die dreissig tausend Bürger allda erschlagen haben/Es sind auch sonst viel andere Stätte mehr von beyden theilen eingenommen/vnd grosse Hauffen Volcks erlegt worden. So ist auch eine vnzehliche mennige Volcks an Hunger vnd Pestilentz gestorben/Man schreibt/daß in Liguria die Mutter jre Kinder für grausamen Hunger gefressen habe.

Dieser Vitiges hat die Statt Rom belägert ein gantz jar/vnd neun Tage/Vnd nach dem in währender Belägerung der Feinde die Statt offt mit dem Sturm anlieff/vnd täglich Scharmützel auch an der Stattmawr gehalten worden/schickets Gott/daß auff einen Tag dreissig tausend Gothen erlegt wurden. Vitiges zog endtlich vngeschafft abe von der Belägerung der Statt Rom/nach dem 67. harte Treffen geschehen waren/vñ führet das Volck für Ariminum/daselbst zu stürmen/vnd sind nach der zeit seltzame Abwechselung vnd Veränderung geschehen/in Belagerung vnd Eynnemmung der Stätte. Aber Meyland ist von den Gotthen zu grundt verderbet/vnd geschleifft/vnd groß Blut da vergossen worden.

Bey zeiten deß Keysers Justiniani/als Totila der Gotthen König war/gienge es auch in Italia vnd Welschland sehr vbel zu/denn es war voll Krieg vnd Vnruh/vnd geschach darinnen viel Blutvergiessens/vnd erschreckliche grewliche Verwüstungen/dadurch Land vnd Leut zu boden giengen. Vitiges mit seinen Gotthen belägerte Rom/vnnd währet die Belägerung fast zwey jar lang/vnd ward solcher Jamer in Rom/vnd dem gantzen Lande/daß viel Volcks für Hunger starbe/viel an der Pestilentz/viel kamen in Schlachten vnd im Kriege vmb/Vnd in Suma/gantz Italien ward jämerlich verwüstet vnd verheeret. Endtlich ergab sich Placentia nach schwerer vnd langer Belägerung den Gotthen auch/Denn so grosse Noht von Hunger darinnen war/daß die/so in der Besatzung waren/allbereit musten Menschenfleisch essen. Zu Rom war auch ein solcher Hunger/daß ein Vatter/so viel Kinder hette/vnd nichts darzu/in beyseyn viler Leute/von der Brucken in die Tyber sprang/vnd hieß seine Kinder/so essen von jm begerten/hernacher springen. Derhalben deñ etliche Kriegßknechte dem Totile das Thor öffneten/daß er die Statt eynbekam.

Die Gotthen erstachen im ersten Eynfall viel Leute/so jnen hin vnnd wider begegneten/man plündert alles was man fand/vñ verbrandt ein groß Theil von der Statt. Totila befahl/daß man auch die Mawr schleiffen solt. Vñ in dem also die Gotthē die gantze Statt Rom zu grundt vertilgen wolten/erlangt der Bapst Pelagius so viel durch bitten vñ flehen vom Totila/daß er endtlich verbieten ließ/daß man nicht mehr plündern/morden oder brennen solte. Wiewol aber Rom zuvor zwey mal/von Alarico vnd Genserico/eyngenoñen vnd geplündert worden/so ist doch die Statt niemals gantz vnd gar verheeret/vnd in hauffen gerissen/Aber in dieser dritten Eröberung ist sie geschleifft/wie solches von der Sybilla lang verkündiget ist.

Wenn wir nun lesen vnd hören/daß so grosse Reich vnd mächtige Stätte also jämerlich gefallen vñ zu boden gangen/sollen wir durch solch Exempel vns selbst von Gottes Gericht vñ Zorn erinnern/denn gemeinglich alle Stätte/entweder von wegen Abgötterey/oder Tyranney/oder Vnzucht vntergehen. Zu diesen schweren Lastern kam mit Rom noch das darzu/daß allda/von Neronis zeiten/vber die 400. jar/so grosse Verfolgung gewesen war/wider die Kirch vnd Christen/darumb denn auch endtlich gantz Italia verwüstet/vñ vnter frembder Völcker Gewalt kommen ist.

Wir wöllen aber allhie die vorige zeit widerholen/da Rom zuvor von frembden Völckern eyngenommen vnd geplündert worden. Erstlich im achtzehenden jar deß Keyserthumbs Honorij/hat Alaricus/der Gotthen König/Rom zwey jar lang belägert/vnnd endtlich erobert/den 1. Tag Aprilis/Nach der Welt anfang im 4376. jar. Nach der Stat Rom/im 1064. jar. Nach Christi Geburt/414. jar.

Bey Regierung deß Keysers Martiani/hat Genserich/der Wendē König/Rom eyngenoñen vnd geplündert/vñ deß Keysers Valentiniani 3. Wittfraw/die Eudoxiam/hinweg geführt. Nach der Welt anfang im 4421. jar. Nach der Statt Rom/im 1209. Nach Christi Geburt/459. Zu deß Keysers Justiniani zeit hat Totila/der Gotthē König/die Statt Rom fast nach zweyjäriger Belägerung eröbert/geplündert/vñ geschleiffet. Nach d' Welt anfang/im 4508. jar. Nach der Statt Rom/im 1296. jar. Nach Christi Geburt/im 546. jar. Nach zerstörung Carthaginis/im 700. jar.

Da nun Totila todt war/vber drey jar hernach/nam Narses die Statt wider eyn/nach Christi Ge-

sti Geburt/552. jar. Nach dieser zeit hat kein frembder Feind Rom mehr belägert/ biß auff Agilolfum/ der Longobarden König. Diese merckliche veränderung/ so sich mit der Statt Rom zugetragen/ sol man wol mercken/ vnd darneben bedencken/ wie ein groß Jammer vnnd Elend dieses gewesen sey/ daß in so kurtzer zeit auff einander so viel schwähre Belägerung/ Plünderung/ vñ Verwüstung der herrlichen Statt geschehen sind/ auff daß jederman lehrne Gott förchten/ vnnd sich für Sünden hüten.

D. Simon Pauli in seiner Außlegung vber das Euangelium am Tage Matthie/ gedencket auch etlicher Stätte Verwüstung/ die er vnter die Straffen Gottes/ vnnd Exempel seines Zorns setzt/ vber diese Wort: Wehe dir Chorazin/ wehe dir Bethzaida/ Weren zu Tyro vnd Sidon solche Thaten geschehen/ ꝛc. Die Stätte/ spricht er/ Tyrus vnd Sidon/ sind gelegen gewesen an der Grentze deß Jüdischen Landes. Tyrum aber hat Alexander Magnus sechs Monat belägert/ vnd letzlich erobert/ eyngenommen vnd geschleiffet. Sidonem aber hat Ochus/ der Persen König/ gewonnen/ Vnd als er in die Statt mit Gewalt gebrochen/ hat er grausam darinnen gewühtet/ vnd dreyssig tausendt Menschen gewürget vnd ermordet.

Gleiche Zerstörung gewaltiger Stätt vnnd Dörffer sind gewesen vngefährlich vor vier hundert Jaren/ in diesen Landen/ die am Mittnächtischen Meer liegen: Der Fürst von Sachssen vnd Bäyern/ Hertzog Heinrich der Löwe/ hat die mächtige vnd gewaltige Statt Bardewick/ so fünff vnd zwentzig Jar vor der Statt Rom sol angefangen seyn zu bauwen/ am Tage Simonis vnd Jude/ Anno/ nach der Geburt Christi/ 1188. erobert vnnd geschleiffet. Was diß für eine grosse Statt gewesen/ kan man erwegen auß der Thumbkirchen/ vnd auß den vielen andern Kirchen/ die noch heutiges tages sind im Flecken Bardewick/ so eine halbe Meilwegs von Lüneburgk gelegen ist.

Vmb diese zeit sind mehr gewaltige vnd mächtige Stätte erobert/ eyngenommen/ geschleiffet/ vnd also verhehret/ daß nicht ein Stein auff dem andern geblieben/ von dem gemeldten Hertzogen Heinrichen dem Löwen/ vnd andern gewaltigen Potentaten vnd Herrn. Denn dieser Hertzog Heinrich hat zerstöret die grosse Statt Meckelburgk/ welche diesem Lande den Namen gegeben/ vnd der Hof Sitz der Könige zu Meckelburgk viel hundert Jar gewesen ist. Denn vnserer Gnädigen Herrn/ der Hertzogen von Meckelburgk/ Vorfahren/ sind Könige gewesen/ vnnd ist Meckelburgk gelegen gewesen/ drey viertheil Meilweges von der Wißmar/ wie noch heutiges tages an dem Ort ein Dorff ist/ so den Namen behalten/ da man sehen kan/ wo der mehrbemeldten Statt Mawren vnd Gräben her gangen sind.

Julinum in Pommern/ ist vom Könige zu Dennemarcken zerstöret. Vineta/ vnnd andere vielmehr gewaltige vnd mächtige Stätte/ sind damals auch vmbgekehrt vnd verhehret/ vnnd andere an jre stätte gebauwet. Denn diese Stätte am Mittnächtischen Meer/ welche vil andere dieses Orts/ an Gewalt vñ Reichthumb vbertreffen (als Lübeck/ Rostock/ Wißmar/ Lüneburgk/ Sund) keine alte Stätte sind. Denn Lübeck ist erst gebauwet/ Anno/ 1140. Rostock/ Anno 1160. Lüneburg/ 1189. ein Jar nach der Statt Bardewick. Sund/ 1209. Wißmar/ 1238.

Es sind aber die alten Wendischen Stätte/ als Meckelburgk vnd andere/ hierumb zerstöret vnd verhehret/ daß die Wenden grewlich wider die Christen gewühtet/ vnnd jhre Bischoffe in der Kirchen erwürget vnd erschlagen haben.

Der Ertzbischoff zu Hamburg/ Albertus/ hat vmbs Jar nach Christi Geburt/ 1060. achtzig Jar zuvor/ ehe Lübeck/ vnnd hundert Jar zuvor/ ehe Rostock gebauwet ist/ in die grosse gewaltige Statt Meckelburgk gesetzt einen Bischoff/ welches Namen Johannes gewesen. Diesen gedachten Bischoff haben die Wenden grewlich vnd tyrannisch erwürget/ vnd getödtet. Nach jhm ward zum Bischoffe geordnet vnd gesetzt/ vber vier vnd achtzig Jar/ Eberhardus. Auff diesen folget der dritte Benno/ welcher deß Bischoffs Sitz von Meckelburg/ so damals vor etlichen Jaren zerstöret war/ gen Schwerin verlegte/ Anno/ 1196. in welchem Jar Hertzog Heinrich der Löwe (welcher seltzam in diesen örtern Haußgehalten/ vnd viel Stätt vnd Dörffer zerstöret hat) gestorben ist.

Anno Mundi 3820. Vmb die zeit/ da Jonathas/ deß Jude Machabei Bruder/ für der Burg Sion lage (1. Machab. 10.) Als die Römer die Statt Carthago zerstöret hatten/ vnd die Macedonier sampt den Etoliern auch gedemühtiget vnd gedämpfft waren/ betroge die leydige Hoffart die Acheer/ daß sie sich auff jhre Festungen/ groß Gut/ vnnd starcke Bündtnuß/ zu sehr verliessen/ wurden muhtig vnnd trotzig/ vberfielen jhre Nachbarn/ die Lacedemonier/ vnnd plünderten denselbigen etliche Dörffer/ nur auß lauterm Hass vnnd Abgunst/ so sie von vielen Jaren her gegen sie trugen.

Die Lacedemonier beklagten sich solches Vnrechten gegen dem Raht zu Rom/ mit grosser beschwährung/ darauff wurdē Legaten verordnet/ vñ in Achaiam abgefertigt/ die Sachen auff Frie-

den zu handeln. Dieselbigen Legaten haben die Acheer mit bösen vnnd harten Worten angefahren/mit Mist vnd Koht auff sie geworffen/vnnd mit Kammerlaugen begossen/ vnd hetten sie vielleicht noch ärger gehandelt/wenn sie nicht entwichen / oder der Empörung entgangen weren. Sie haben auch/was sie von Lacedemoniern in der Statt antroffen/zu tode geschlagen/ oder in die Gefängnuß geworffen. Vnd diese Empörung hat Critolaus / der stoltze vnnd vbermühtige Fürst der Acheer / angestifftet/selbst erreget/ vnd das Volck dazu verreitzet.

Als dieser Freffel vnnd Muhtwil gen Rom berichtet / ist alsbaldt Metello befohlen worden/ die Acheer mit Gewalt zu vberziehen/vnd begangenen Stoltz vnd Verachtung zu straffen. Solches geschach/denn Metellus zoge wider die Acheer/ vnd schlug erstlich Critolaum / vnd sollen bey sieben vnd zwentzig tausendt Mann in dieser Schlacht blieben seyn.

Dieser schwähren vnd blutigen Niderlage hetten sich die Acheer nicht versehen/denn sie waren so sicher vnd gantz vermessen / daß sie meineten / es köndt jhnen nicht fehlen / der Sieg were allbereit vnd gewiß jhr/derhalben sie auch viel Karren vnnd Wägen mit genommen / darauff sie die Beut vnd den Raub anheim führen wolten. Ja / welches gar ein thörichte Vermessenheit war/ so hatten sie jhre Weiber vnnd Kinder auff die Berge gestellet / daß sie allda zusehen solten / wie sie würden mit den Feinden vmbgehen. Aber es kartet sich/ wie gehöret/viel anders denn die Kriegßleute bey nahe alle erschlagen / vnd die armen Weiber vnd Kinder jämmerlich gefangen vnnd geplündert worden.

Florus schreibet / daß der Acheer ander Kriegßfürst/ Dieus / auch sey mit seinem Volck geschlagen worden/in Isthmo bey Leucopera/nicht weit von Corinth. Er aber sey in der Flucht entworden/vnd gen Megalopolis kommen/da er auß forcht sein eigen Weib erwürget / er aber habe zuvor Gifft eyngenommen/ vnd darnach sein eigen Hauß angesteckt/ vnnd sich selbst ins Feuwer gestürtzet.

Eben zur selbigen zeit führet Lucius Mummius ein Heer für die Statt Corinth / berennet vnd belägert dieselbige auff allen örtern. Deß dritten tages ließ Mummius auffblasen / vnd das Kriegßvolck mehr deñ an einem ort in die Statt führen/ vnd ward also die weitberühmbteste/ herrlichste vnd reichste Statt in Griechenland/in wenig Stunden erobert/vnd geplündert/das Volck alles vbel gehandelt/vnd was Männlich war / deß mehrerntheils erstochen / Weiber vnnd Kinder gefangen vnd verkaufft / vnd ist grosser jammer vnnd schrecken auff allen Strassen / vnnd in allen Häusern gewesen.

Eine Bürgerin / mit Namen Boisca / hat jhre eigene leibliche Tochter/Rhodopen/erwürget / vnnd sich selbst gehenckt / damit sie nicht beyde von den Feinden Schand vnnd grosse Marter leiden dürfften.

Als aber nun die Häuser vnd Kirchen geplündert worden/ hat man die Statt an vielen orten zugleich angezündet/daß sie also auff einmal in einer Flamme vnd grossen Glut verbrunnen/ vnd solches gewaltig Feuwer biß in die Wolcken sich gen Himmel erhaben/welches schrecklich zusehen gewesen/ vnd sind nicht wenig Leute im Feuwer jämmerlich verdorben/ auch ist grosses Gut vmbkommen / vnzehlich viel Kleider / Kleinot/köstlich Geschmeid vnd Gefäß / Taffeln vnd Gemälde ist im Feuwer verdorben. Von Güldenen/ Silbernen/ Ehernen/ vnd Küpffernen Bildern/ ist eine grosse summa Vorrahts zusamen geschmoltzen/ welches man hernach/ da es sich zusammen gesetzt/gefunden/Aes Corinthiacum,das ist/Corinthisch Ertz/genennet hat. Wie solches deñ darnach in Brauch kommen / daß man gutem außbündigem Ertz diesen Namen gegeben/vnd es Aes Corinthiacum geheissen.

Vnd als alle Gebäw in der Aschen gelegen / hat man Mawren vnnd Thürn im grunde abgebrochen/der Erden gleich gemacht/vnd also die gantze Statt geschleiffet/ vnnd was von grossen gewaltigen Steinen gewesen/zerschlagen vnd zermalmet.

Also ist die mächtige Statt Corinth zu grund vnd boden gangen / darinnen solcher Pracht vnd Stoltz gewesen / vnnd so grosse Vnzucht vnd Schande geübet / auch endtlich solcher Freffel vnd Vermessenheit begangen worden / allen andern Stätten zum Exempel / sich für solchen grewlichen Sünden vnd Schanden zu hüten/damit nicht auch gleicher Zorn vnd Straff vber sie ergehen müsse.

Historien vnd Exempel / wie Gott in seinem Zorn die Menschen gestrafft habe / mit Sterben / Pestilentz / vnd andern Seuchen vnnd Kranckheiten / vmb der Sünde willen.

ALs Leo der dritte / Keyser zu Constantinopel war / vberfielen die Saracenen auß Asia Thraciam / vnd führete Amurathes / jr Heerführer / drey tausendt Galeen für Constantinopel / vnnd belägert die Statt zu Wasser vnd zu Lande / biß in das dritte Jar. Aber mercklichen schaden nam er davor / von Hunger / Pestilentz vnd Kälte. Der Schelm kam auch von dem Läger in die Statt / also / daß mehr denn dreymal hunderttausendt Menschen in der Statt fielen.

Als Keyser Heinricus der vierdte / zum öfftermal vom Bapst vnd den Romanisten zur Vnbilligkeit geschmähet vnd gelästert ward / zoge er mit Heereskrafft in Italiam / stracks auff Rom zu. Als der Bapst seine Zukunfft vernam / gibt er die Flucht / vnnd läßt die Statt allein / die vertrugen sich mit dem Keyser / vnd bahten vmb Gnade. Vnd als er Friede gemacht / vnnd einen andern Bapst gewehlet hatte / besetzet er die Statt Rom / damit sie nicht wider von jhm abfielen / vnd zoge wider anheim in Germaniam zu seinen Teudtschen. Baldt darnach bracht die heisse hitzige zeit deß Sommers / auch die vngewöhnliche Statt / Lufft vnnd Land / ein solch schrecklich vnnd grewlich Sterben vnter die Teutschen Kriegßknechte / in der Besatzung / daß nicht einer vnter jnen vberbliebe.

Als Bapst Alexander der dritte / Italiam von Keyser Friderico dem ersten abfällig machet / vnd wider jhn verhetzete / vervrsachet er damit den Keyser / daß er mit Kriegßrüstung widerumb in Italiam ziehen / vnd die Empörung darinnen stillen mußt. Vnnd als er für Rom rückete mit seinem Heer / fleucht der Bapst zu dem Geschlecht Frege panum.

Der Keyser schicket seinen Legaten zu den Römern vnnd Bapst (als er die Statt Leoninam oder Vaticanum / sampt S. Peters Münster jnnen hatte) wo sie sich wöllen erklären / welcher billicher Bapst sey / Alexander oder Paschalis / so wölle er widerumb friedlich abziehen. Es ward dem Keyser zugesaget / es solte bey jhm stehen. Da kam eine solche Pestilentz vnter sie / daß schier das halbe Heer deß Keysers dahin fiel / vnd starbe / Sechs Bischoffe / drey Hertzogen / viel Graffen / Ritter vnd Knecht. Da zoge der Keyser auß der grausamen Pestilentz wider in Germaniam.

Anno Christi, 1230. thet der Vberschwall / Gussz vnnd Außlauff der Tyber / einen mercklichen schaden / darauff folget ein mercklichen Sterben / daß der zehende Mensch kaum lebendig bliebe / vnnd war die Gifft so schrecklich vnnd geschwinde / daß die Menschen plötzlich vmbfielen / als hette sie der Donner erschlagen / Etliche waren in einer Stunden frisch vnd todt / daß von dergleichen Sterben zur selbigen zeit niemandts zu sagen wußte.

Anno Christi, 1348. Räumet ein gemeines Landsterben / der durch Europam biß vbers Meer in Asiam vnd Aphricam reichet / die Welt auß / daß kaum der dritte Theil vberbliebe. Zu Straßburg sturben bey sechzehen tausendt / Jung vnnd Alt. Da kamen die Jüden in Verdacht / sie hetten allenthalben die Bruñen vergifftet / darauß diß mördliche Land / ja Weltsterben / herkäme. Man suchet sie an allen orten zum Tode / Vnd weil etliche in der Marter solches bekandten / fiel man vber die Jüden / Jung vnd Alt / vnd schlug jr sehr vil zu tode. Der meiste theil aber ward mit Feuwer zu Puluer vnd Aschen verbrandt.

Dieses Sterbens wirt auch gedacht im Chronico Philippi / lib. 5. fol. 951. mit diesen worten: Vmb diese zeit ist auch gewesen die grausame Pestilentz / davon in vielen Schrifften gedacht wirt / daran jnnerhalb fünff Jaren / der dritte theil der Menschen in Europa sol gestorben seyn.

Für diesem grossen Sterben sind viel schreckliche Finsternuß vorher gangen / so ist es eben zu der zeit / da die Pestilentz so grausam regiert hat / eine zusamenfügung gewesen / der dreyen öberstē Planeten / Saturni / Martis / vñ Jouis / vnter dem Zeichen deß Wassermañs. Daher es wol vermuhtlich ist / dz durch vilfältige Finsternussen / so zuvor her gangen / vñ die darauff folgende vnglückliche Zusamēnfügung / die Lufft vnd andere Element / weit vnd ferrn gleichsam vergifftet worden sind.

Man hat auch wol den Jüden dazumal schuldt gegeben / als solten sie die Brunnen an vielen Orten vergifftet haben / das stelle ich nun an seinē ort. Aber ich halte es gäntzlich dafür / daß man die Natürlichen vrsachen / auß deß Himmels Lauff / am Firmament / hierinnen betrachten sol. Sintemal es gewiß ist / daß Gott seinen Zorn vnnd Vrtheil wider die Sünde deß Menschlichen Geschlechts nicht allein dräuwet vnd anzeiget / sondern außrichtet vnd vollbringet / durch die Geschöpffe / die er zu seinem Dienst gemeiniglich brauchet / wenn er mit den Menschen auff Erden handelt.

Man

Man schreibet/ daß gleiche Constitution oder Art deß Himmels Lauffs gewesen seyn sol/ vmb das Jar Christi/ tausendt/ ein hundert/ vnnd zwentzig/ zur zeit der Regierung Keysers Heinrici deß vierdten/ damals auch so eine grausame vnd geschwinde Pestilentz gefolget/ daß mans dafür gehalten/ daß auch der dritte theil der Menschen daran gestorben sey. Denn eben der zuvor gemeldten drey öbersten Planeten zusammenverfügung/ vnter dem Zeichen der Jungkfrauwen gewesen ist/ nach dem eine zeitlang zuvor vielfältige Finsternuß vorher gangen waren.

Anno Christi, 1470. verwüstet eine grewliche Pestilentz gar nahe das gantze Schwabenland. Auch regiert zur selbigen zeit diese Seuche gewaltig sehr in gantz Italia/ Zu Florentz flohe der mehrertheil hinweg/ noch starben darinnen mehr denn vber die dreyssig tausendt Menschen.

Anno Christi, 1449. war ein groß Weltsterben in Asia/ Aphrica/ vnd Europa/ der gantze Erdboden starbe vber die helffte auß/ vnd war grosser erschrecklicher Jammer an allen enden/ vnd waren der Todten so viel/ daß schier nicht Hände gnug waren/ die solche begruben. Deßgleichen im 1471. Jar/ erschien ein fewriger Comet/ 80. Tage am Himmel/ darauff ein grausam Pestilentz/ Krieg vnd Auffruhr/ an vielen orten erfolget.

Anno Christi, 1482. ist ein grosse Pestilentz im Teutschen Lande gewesen/ daß die Leute in Vnsinnigkeit dahin fielen/ vnd jählings sturben. Dem folget ein mercklicher Hunger/ davon den Leuten Würme in Köpffen wuchsen/ daran jr viel gestorben.

Anno Christi, 1502. war ein grosses Landsterben durch das gantze Teutsche Land/ das nam viel tausendt Menschen hinweg. Da fand man an etlichen Todten Creutz am Leib/ wie vor einem Jar an Kleidern. Die mit solchen Creutzen gezeichnet waren/ die starben alle. Die Augspurger Chronica setzt diese Creutz in das Jar Christi/ 1503.

Anno Christi, 1502. starben zu Stutgarten/ spricht Nauclerus/ vier tausendt Menschen/ an der Pestilentz/ vnd das Sterben währet zwey gantzer Jar im Teutschen Lande/ vnd rheisete von einem Ort zu dem andern/ daß an etlichen orten der dritte/ am andern das halbe theil starbe. Es gieng auch ein Pestilentzisch Fieber vmb/ das nam viel tausendt Menschen hin. Darnach/ Anno Christi, 1503. war ein kalter Winter/ darauff folget so ein heisser Sommer/ daß in vier Monaten keinen Regen thet/ vnd alles auff dem Felde verbrandt/ darauff folget ein groß Sterben viel Jar/ welches auch das Viehe angreiff/ vnd sonderlich die Schwein/ welcher vnzehlich viel damals am Schelmen starben.

Nach erbauwung der Statt Rom/ 480. Jar/ war ein schwährе Pestilentz zu Rom zwey Jar/ die räumet so auff/ vnd nam so viel Menschen hinweg/ daß man nicht nach der Zahl der Verstorbenen/ sondern nach der Zal der vberbliebenen fragete.

Anno Christi/ fünff hundert vnd vier vnd neuntzig/ im sechsten Jar Mauricij/ waren grausame grosse Gewässer/ darauff folget ein so schwinde schwährе Pestilentz/ daß gar wenig Menschen an vielen orten vberblieben.

Die Pestilentz nam auch Pelagium den Bapst hinweg/ dem folget Gregorius im Bapstthumb nach/ der ordnet einen Creutzgang/ vnnd die grosse Litaney von menniglich/ in sieben Chör getheilet/ zu singen/ Im ersten alle Pfaffen/ im andern alle Ebte vnd Mönche/ im dritten alle Kinder vnd Jungfrauwen/ im vierdten alle Eptissin vnd Kloster Frauwen/ im fünfften alle Leyen/ im sechsten alle Wittwen/ im siebenden alle Eheweiber/ Darunter starben achtzig Personen/ weil man sang/ vnd in der Proceß herumb gienge.

Anno Christi, 654. ist Feuwer vom Himmel gefallen/ darauff so eine grewliche Pestilentz gefolget/ daß man gemeinet/ die Welt wolt gar außsterben/ vnnd ist am Himmel oder in den Lüfften ein Engel gesehen worden mit einem blossen Schwerdt.

Da man zehlet nach Christi Geburt/ sechs hundert/ vnnd vier vnd achtzig Jar/ erschien ein Comet/ vnnd war ein Finsternuß der Sonnen vnd deß Mondens/ darauff folget eine vbergrosse Pestilentz/ welche die Statt Paphy schier gar wüst machte/ daß etliche vber die Berge flohen/ vnd sich allda enthielten in den Hülen/ biß Kraut vnd Stauden in den Hülen wuchsen.

Anno Christi/ tausendt vnd zwey vnd neuntzig/ wühtet eine grausame Pestilentz/ vber Menschen vnd Viehe.

Vnnd im Jar Christi/ 1094. war grosser Jammer in der Christenheit durch Auffruhr/ erschreckliche grausame Wetter/ durch grosse vnmässige Gewässer/ durch Pestilentz vnd schwährе Sterben/ daß viel Leute in solch schrecken geriehten/ daß sie in die Clöster giengen/ der meinung/ jhr Leben zu bessern.

Anno Christi, 1095. war abermals ein groß Sterben in allen Landen/ darinnen verschied auch fürnemlich König Laßla von Vngern/ Marggraff Leupold von Osterreich/ vnnd Pfaltzgraff Heinrich am Rhein/ ꝛc.

Als

Als Gallus Keyser war/ vnnd grosse Verfolgung wider die Christen erreget/ die er vmb seines Worts vnd Namens willen hin vnd wider tödten ließ/ da straffet Gott diese Tyranney vnnd Verfolgung also/ daß er ein grosse Pestilentz kommen ließ/ welche der Römer Lande vnd Prouintzen/ vnd sonderlich Egypten greuwlich verwüstet/ vnnd vnzehlich viel tausendt Menschen hinweg nam/ Welche sich zur zeit deß Keysers Galli angefangen/ vnnd hernachmahls in die zehen/ an eins theils orten auch wol in die fünfftzehen jar gewäret vnd gewütet hat. Es gedenckt derselbigen erschrecklichen Pestilentz Dionysius Bischoff zu Alexandria/ in der Epistel/ die er an Hieracem/ welcher auch ein Bischoff in Egypten gewesen/ geschrieben hat/ Welche man findet beym Eusebio Eccles. Histor. lib. 7. cap. 21. 22. Vnnd in einer andern Schrifft/ die er schreibet an die Mitbrüder/ gedencket er desselbigen jammers auch: Jetzundt/ sagt er/ ist es alles erfüllet mit wehklagen/ alle sind trawrig/ daß auch das heulen vnd weinen in der Statt erschallet/ von wegen der grossen menge der Todten/ vnnd der jhenigen so sterben. Denn gleich wie von der ersten Geburt in Egypten geschrieben stehet/ also gehets jetzundt auch/ es ist ein groß geschrey/ vnd ist kein Hauß/ darinnen man nicht todte Leichnam findet/ ꝛc.

Es gedencket auch diser greuwlichen vnd wütenden Pestilentz Pomponius Lætus, in vita Galli, Da er also sagt: Die schedliche Pestilentz hat an allen orten gewütet/ sie hat aber in Morenlandt angefangen/ vnnd nach dem sie die Mittags Länder sehr verwüstet/ ist sie darnach in den Morgenländern angangen/ vnd nachmals ferrner an die andern örter der Welt kommen/ vnd hat allenthalben vil Einwohner auffgereumbt/ also/ daß vil örter gantz wüste außgestorbē seyn. Dise schedliche Gifft hat kaum nach 10. jaren auffgehört/ vnd ist Gallus desselbigen ein vrsach gewesen/ als er das Keyserthumb durch Verrätherey zu sich gerissen/ vnd sich gegen der Christen Religion feindselig erzeigt. Diese Pestilentz/ dardurch vil Länder in der Welt/ sonderlich aber Alexandria vñ Egypten sehr verwüstet/ ist geschehen im jar Christi zwey hundert vnd fünff vnd fünfftzig/ wie Eusebius anzeiget.

Zur zeit deß Keysers Galieni/ hat zu Rom/ vnnd in den Stätten Achaie eine solche Pestilentz regiert/ daß auff einen Tag fünff tausendt Menschen an gleicher vnnd einerley Kranckheit gestorben seyn.

Anno Christi tausendt fünff hundert/ vñ ein vnd dreyssig/ hat sich an vielen örtern die Erde auffgethan/ darauß vnreyne dicke Dünste auffgestiegen/ die die Lufft verfelschet/ vnnd grosse Pestilentz erreget haben.

Anno Christi neun vnd siebentzig/ ist so ein erschrecklich vñ grauwsam sterben zu Rom gewesen/ daß man täglich ob den zehen tausendt gezehlt hat/ die gestorben sind/ vnnd hat solches etliche zeit aneinander gewäret.

Anno Christi/ sechßhundert vnd vier vnd fünfftzig/ ist Feuwer vom Himmel gefallen/ sind viel Regenbogen vnd andere Zeichen am Himmel erschienen/ daß die Leuthe in grossen sorgen gestanden/ der Jüngste tag würde da seyn. Aber es ist eine sehr schwere Pestilentz darauff erfolget/ die im Sommer drey gantzer Monat lang gewäret.

Anno Christi/ tausendt fünff hundert zwey vnnd zwentzig/ ist zu Rom ein grauwsam Pestilentz plötzlich entstanden/ welche/ nach dem jr nicht ist gesteuret worden/ in wenig tagen so grauwsam gewütet hat/ daß alle Gassen vnd Strassen voll todter Cörper gelegen/ vnnd hette es noch etliche tage gewäret/ so were gantz Rom dardurch verwüstet worden.

Anno Christi tausendt vnd vier vnd neuntzig/ gieng ein erschrecklicher Landtsterben an/ der nicht nur allein Teutsche Nation/ sondern auch Burgund vnnd Franckreich/ so streng durchsuchte/ daß die Flecken an etlichen orten gar nahe außsturben. Den todten kundte man nicht mehr jhre eygene vnd besondere Gräber bestellen/ sondern man muste grosse Gruben machen/ vnd darein die Cörper vnd todte Leichnam der verstorbenen Schichtweiß vber einander legen/ vñ dennoch war an manchen orten auch der gantze Kirchof vñ Gottsacker/ zu solchen Gruben vñ Gräbern zu klein vnd zu wenig. Wie Wurstisen in seiner Baßler Chronica schreibt.

Anno Christi 1189. Zu der zeit/ da Saladinus der Großmechtige Sultan in Egypten/ nicht allein die Statt Jerusalem/ sondern gar nahe das gantze Königreich/ vnnd die besten Stätte in Syria eingenommen/ vnd den armen Christen grossen gedrang thet / Da machte sich Keyser Friderich der erste auff/ vnnd führet ein gewaltig Heer wider diesen Feindt durch Vngern/ Thraciam/ vnnd das Minder Asiam/ Aber dieweil er durch einen plötzlichen vnfall vmb sein Leben kame/ da warff das Heer seinen Sohn Hertzog Friderichen zu Schwaben/ zum Obersten auff/ vnnd zogen mit Heerskrafft zu König Guido von Jerusalem/ welcher nun lange zeit die mechtige grosse Statt Accon in Syria an dem Meer gelegen/ belägert/ vnnd nicht gewinnen kondte. Vnd kamen hernach zu jnen vber Meer König Philips auß Franckreich/ vnd König Reichhart auß Engellandt mit jrem Kriegßvolck/ durch welcher hülffe erst im Julio deß 1191. Jars gemeldte Statt erobert ward/ im dritten Jar jrer Belägerung. Im selbigen langwirigen Feldläger/ war eine grosse Pestilentz vnter die Christen kom̃en/ welche eine mercklicher anzal/ darunder allein bey 50. Bischoffe vñ Graffen gewesen/ hinweg genom̃en hat/ ꝛc.

Beschluß der heyligen

Anno Christi 1313. regiert ein erschrecklich sterben am gantzen Rheinstrom / welches in allen Stätten vnd Flecken eine grosse anzahl Menschen hinweg name. Zu Basel sturben viertzehen tausend Menschen / nicht minder zu Straßburg. Zu Speyer neun tausendt. Zu Wormbs sechß tausendt. Zu Meintz sechtzehen tausendt. Darauff folget eine strenge Theuwerung vnd Hungers noth / im gantzen Teutschlande / daß man das Getreide auß fernen orten herführē muste / vñ war die not so groß / daß an etlichen orten der erheneckten Cörper von den Rädern vnd Galgen genoſſen / vnd gefressen wurden.

Im jar Christi / tausendt / drey hundert / vnd neun vnd viertzig / regieret ein solchs grewliches sterben / in allen Landen / vnder Christen vnnd Heyden / daß man vermeinet / der dritte theil der Menschen were in allen Nationen mit tode abgangen.

Johannes Auentinus meldet in der Beyrischen Chronica / Es sey im Jenner deß tausendt drey hundert vnd acht vñ viertzigsten Jars / ein erschrecklicher Erdbeben in Vngern / Steirmarck / Kernden / vñ dem Windischen Lande / gewesen / Es habe sich auch das Erdtrich an etlichē orten auffgethan / auß welchem schedliche vñ gifftige Dünste auffgangen / ꝛc. Ob diſes / oder ein anders solches erschrecklichen Sterbens ein vrsach gewesen / ist nicht gewiß / aber das ist gewiß / daß die Seuche schon im Jar darvor eingerissen / vnd hernach also zugenoſſen habe / daß man geachtet / seind der Sindtflut / daß kein gröſſer sterben were vber die Menschen kommen. Zu Basel sturben in der Statt bey die viertzehen tausendt Menschen.

Anno Christi / tausend / vierhundert / neun vnd dreyſſig / regieret durch den Sommer eine grewliche Pestilentz zu Basel / also / daß jhr viel auff dem Concilio / welches zu der selbigen zeit allda gehalten war / an diser Seuche sturben. In Hundstagen der gröſten hitze nam diese Plage so vil Menschē hin / daß man schier alle stunden Leichen daher truge / vñ schier kein Hauß in der gantzen Statt war / das vnangesteckt blieben / vñ nicht voll weinens / trawrens / vnd leid tragens gewesen were. Das Volck fiele dahin / wie im ende deß Herbsts / oder im angehenden Winter / die Bletter von den Bäumen zu fallen pflegen. Vnd griff das Sterben dermassen vmb sich / daß / welcher jetzt einen auff der Gassen frisch vnnd gesundt gesehen / nach wenig stunden begraben lage. Alle Kirchhöfe wurden außgegraben / daß man schier nicht wuste / wo man zu letzt mit den todten Leichen hin solte / Im gröſten Sterben vergiengen alle tage bey hundert Menschen.

Solches bracht dem Concilio ein grosses schrecken vnd furcht / zumahl / da es anfieng etliche auß den fürnembſtē vnder jnen hinweg zu nemen / nemlich / Ludouicum Pontanum / den hochbegabten gelehrten Mann / welcher in 36. stunden tod vnnd lebendig war. Item / den 19. Augusti / den Patriarchen von Aglar / ward in der Carthauß / als auch Pontanus / in seinem Habit vor dem Fron Altar zur Erden bestattet. Der Abt von Dona auß Italien Chumer Bischthumbs floge auch mit auff. Sonsten aber starben ausserhalb der Statt / der Bischoff von Burgis zu Roffingen / der Bischoff von Ebro zu Straßburg / der Bischoff von Lübeck / zwischen Wien vnd Offen / ꝛc.

Anno Christi / tausend / fünff hundert / ein vnd viertzig / im Sommer / erhube sich am Rheinstrom vnd sonſtē an andern orten ein Pestilentzisch sterben / das viel trefflicher Leute hinweg nam. Zu Straßburg sturben bey drey tausendt / drey hundert Menschen / vnd drüber / vnder welchen viel ansehenliche / tapffere vnd gelehrte Leute gewesen / Darvon ließ Luctum Johannis Sturmij. Zu Colmar / schier nit vil weniger. Zu Rheinfelden / siben hundert. Zu Basel auch eine grosse anzahl. Von namhafftigē Personen vergiengē da / Jacob Meyer / Burgermeister / welcher zu auffnemmung deß Euangeliums / ein trefflicher Werckgezeug in der Oberkeit was. Item / am ersten tage deß Augstmonats / Simon Grineus / ein Philosophus vnd Theologus / der Vniuersitet Rector / wurdē neben einander zur Erden bestettiget / vnd jre Begräbnüssen mit herrlichen Zeugnussen gezieret.

Anno Christi / tausend / fünff hundert / vnd zwey vñ fünfftzig / im Herbst / regieret eine Pestilentzische Sucht / welche allein zu Basel ob tausend Menschen hin nam. Diese hat hie bevor am Hünelfarts tage Sebastianum Münster / der Hebraischen Sprach Professor / einen gelehrten / vnd seiner Bücher halben weit berühmpten Mann / hinweg genommen.

In diesem Sterben truge sich zu ein wunderbarlicher fall / mit einem Pöttticher Gesellen / oder Küffners Knecht / an der Spalen / Als derselbige etliche tage an der Pestilentz kranck gelegen / verfuhre er in einer Ohnmacht / daß man an jm weder Pulß noch Athem spüren kondte. Derhalben die Haußgenoſſen es gentzlich darfür hielten / er were tod / vñ verschieden / legten jn derhalben beseits in ein finstere Kammer auff die Erden / biß jm sein Grab gemacht / vñ wie gebreuchlich / durch die Gesellschafft deß Handtwercks / zum Begräbnuß bestettiget würde. Als derselbige etliche stunde da gelegē / kam er wider zu sich selbst / wuste nit wo er ware / schrey aber vber die Kälte / vñ daß jn fröre. Das Gesinde / so das geschrey hörete / erschrack / vnd meinten es were ein Gespenst. Indem war dieser auß seinem Winckel in ein Betth gekrochen / hatte ein Küssen vnder das Häupt gezogen / vnnd ward also widerumb lebendig gefunden. Vnd als man seiner pflegete / erlangte er seine vorige gesundtheit wider / vnd bekam folgender zeit Weib vnd Kinder.

Den

Den fünfftzehenden Octobris/ desselbigen Jars/ starbe Oswaldus Myconius/ der fürnembste Prediger zu Basel/ Hernachmals am siebentzehenden deß Wintermonats/ starb Doctor Caspar Hedio zu Straßburg/ ꝛc.

Anno Christi/ tausendt/ fünff hundert/ drey vnd sechtzig/ wiewol ein schöner vñ trockener Herbst was/ also/ daß es gar nahe den gantzen September auß nichts regnet/ nichts desto weniger regierte sterbende Leuffte an vielen orten sehr streng/ als zu Franckfurt/ Heydelberg/ vnd anderßwo. Dieselbigen kamen allgemach den Rhein hinauff gen Straßburg vnnd Basel/ daß man noch vor Winter die Pestilentz daselbst gespürt.

Baldt aber der Frühling deß 1564. Jars eintrat/ erregete sich diese Sucht also strenge/ daß sie von tage zu tage greuwlich wuchß vnd zuname/ biß in den Hundtstagen/ im Augstmonat sonderlich/ da die Hitze am grössesten was/ da fiele täglich von jungen gestandenen Weibs vnnd Mañs Personen ein solche mennige dahin/ daß man nicht mehr ein jedes insonderheit begraben kondt/ sondern grosse Gruben macht/ vnnd ein dutzet oder zwey/ drey/ vber einen hauffen zusamen legte. Vngläublich ists/ spricht die Baßler Chronica/ wie nach Mittag zeit/ vmb zwey vnd vier Vhr/ da man die verstorbenen sonderlich zubestatten fleget/ die Leichen auß allen Gassen daher getragen wurden. Mancher der heut noch auffrichtig gienge/ vnd frisch vnd gesundt war/ ward am andern oder auffs lengst am dritten tage begraben. Summa/ die Leuthe fielen dahin/ wie es nach Herbstzeit gehet/ wenn die Bletter abfallen/ die vom Winde vnnd Reiffen gerühret werden. Es sturben von Rähten dreyzehen/ Von Gelehrten sechß Doctores/ vnd fünff Predicanten/ vnder welchen Doct. Martinus Borrhaw/ ein Theologus. Marcus Hopperus/ der Hohen Schul Rector/ vnd viel andere mehr. Die anzahl heymischer vnnd frembder ward innerhalb der Statt ob siben tausend/ vnd in derselbigen Gebiet/ ob drey tausend Menschen geschätzt. Im Wintermonat hube Gott zum ersten dise Ruhten wider auff/ nach welcher zeit alle Kirchhöfe eines Knies hoch mit Erden verschüttet worden. Zu Straßburg hat man alle Sonnabend der abgestorbenen anzahl in die Cantzeley liefferen müssen/ da habē sich in jars frist befunden/ fünff tausendt vnd dreytzehen Personen.

Als sich der Krieg in Griechen Landt anfienge vnder den Stätten/ das man Bellum Peloponesiacum nennet/ Im andern jar hernach/ wie Thucydides schreibet/ fiele zu Athen ein schrecklich vnd vngewöhnlich sterben vnd Pestilentz ein/ welche auch in die vmbliegende Lande vnnd Stätte sich außflochte/ vñ grossen schaden thete. Dieselbige vergifftung kam mit einer solchen schrecklichen geschwinden Hitze/ daß/ wenn es begriffe/ dermassen brandte/ daß in wenig tagen die Gliedmassen gantz vom Leib verfaulet hinweg fielen/ an etlichen der Kopff/ an etlichen die Arme/ an etlichen die Schenckel vnd Füsse/ vnnd wurden die Leuthe darbey gantz rasendt/ daß sich etliche auch in die Brunnen stürtzten/ vnd ersäufften/ Die anderen auff andere weise sich vmbbrachten. Die aber wider auff kamen/ vnnd der Kranckheit genasen/ in denen verlosche/ vnd verlor sich das Gedächtnuß/ also/ daß sie sich keiner dinge erinnern kondten.

Dieser Pestilentz gedenckt Hippocrates auch/ welcher die zeit gelebet/ vnnd dieses geschmeiß von Thessalia also sol abgewendet haben/ Er ließ die Wälde allenthalben vmb Thessalia abbrennen/ gegen der Lufft nach Athen werts/ da die Pestilentz her kame/ damit die Lufft gereyniget würde/ vñ die Winde das giffrige geschmeiß nicht außbreiten kundten. Vnd ist in keinen Historien dergleichen schreckliche Pestilentz oder Sterben beschrieben/ ohn eine/ im jar Christi 1089. Darvon Sigebertus schreibet/ welche in Lotharingen damals grossen schaden sol gethan haben.

Als Constantinus Ducas Keyser zu Constantinopel war/ haben sich von Occident oder Niedergang die Vri/ ein Scytisch Volck/ erhaben/ vnnd als sie vber die Donauw gesetzt/ haben sie Macedonien vnnd Griechen Landt verhehret vnnd verwüstet/ vnd ist wol zubesorgen gewesen/ sie würden noch grössern schaden gethan haben/ wo nicht eine Pestilentz vnder das Heer gerahten/ vnnd der gröste hauff daran gestorben vnd vmbkommen were.

Als Alexander Magnus/ nach dem es jm glücklich vnnd wol gienge/ von seinen Tugenden abweiche/ vnd seine guten sitten verwandelte/ vnd in ein böß Leben geriehte/ Vnder andern Lastern/ die er begienge/ begab er sich auch auff das voll sauffen/ denn man schreibt/ daß er zu letzt eine solche schwelgerey getrieben/ daß etliche in den Bancketen plötzlich sind tod blieben. Vnd er selbst/ Alexander/ hat sich endtlich kranck vnd tod gesoffen: Denn er hatte zu Hofe vnder andern seinen Junckern/ einen Heuchler vnd Schmarutzer/ der viel vmb jn vnd neben jm war/ mit Namen Medius/ ein geborner Thessalus/ von welchem man sagt/ daß er diß Sprichwort/ als seinē Rheim geführt: Calumniare audacter, quia semper aliquid hæret.

Verleumbd vnd leug ohn alle scheuw/
Allzeit ja etwas hafft darbey.

Derselbige Thessalus hatte Alexandrum zu einem Bancket gebetten/ da er sehr gesoffen/ also/ daß er plötzlich kranck worden/ vnnd grosse wehtagen gefühlet/ hinden zwischen den Schuldern/ deß

orts/ den die Ertzte μεσάφρενον nennen/ da der Magen an den Rückgrad angehefftet ist/ wie man denn gemeiniglich daselbst pfleget grossen schmertzen zu fühlen/ wenn der Magen mit vngedäuwetem Vnflat vber laden ist. Daher ist jhm endtlich ein Fieber erfolget/ in welchem er sich deß Weins noch nicht enthalten. Das Fieber hat sich angefangen im Monat Dæsio, der mit vnserem Junio oder Brachmonat vbereintrifft/ den achtzehenden Tag desselbigen Monats/ vnnd nach dem er eylff tage gelegen/ ist er den 28. tag desselbigen Monats gestorben.

Also ist Alexander/ der in so vielen Schlachten vnüberwindtlich gewesen/ endtlich vom vbrigen sauffen vnd Wein in tödtliche Kranckheit vnd hitziges Fieber gefallen/ an welchem er endtlich gestorben vnd vmbkommen. Wie Daniel den Macedonischen König einem Pardali vergleicht/ welches Thier sich von keinen Jägern mit Waffen oder andern Wehrn fahen lesset/ denn es so geschwind/ daß es alle Waffen außschleget/ Allein wenn man jhm Wein stellet/ vber säufft sichs/ vnd entschläfft/ daß mans als denn fahen kan.

Traianus/ der Keyser/ nam einen Zug wider die Agarenos/ welche ein ort deß Landes in Arabia innen hatten/ Vnd als er sich zum Kriege rüstet/ fiele er in eine Kranckheit/ vnd ward Wassersüchtig/ ließ sich in Ciliciam bringē/ da ist er auch gestorben/ im 64. jar seines alters/ nach dem er regieret hatte 19. jar/ 6. Monat/ 15. Tage.

Honoricus der ander König der Wenden in Aphrica/ nach Genserico/ Im jar Christi/ 466. hat sieben jar regieret/ vnd ist diese kurtze zeit seiner Regierung wol beruffen/ von wegen seiner grawsamen Tyranney/ Er hat Erbare Matronen vnd Jungfrauwen nackendt auff hencken lassen/ jhre Leibe mit Liechten vnd Fackeln gebrennet/ jhnen die Brüst vnd Arm abgehauwen/ welche nicht die Arrianische Gottslesterung haben billichen oder annemmen wöllen.

Nach dem nun der Wüterich viel tausendt Menschen mit solcher vnd dergleichen Marter hingerichtet/ vnd jhr viel mehr in das Elend verjaget hatte/ Ist darauff ein mechtig groß Mißwachß/ von wegen der vnmessigen Dürre vnnd Hitz/ erfolget/ in welchem vnzehlich beyde Menschen vnd Viehe hungers gestorben/ vnd die Pestilentz weit vnd breit gewaltiglich regieret hat. Es hat auch der Tyrannisch König selbst die Leusse Kranckheit vberkommen/ vnnd endtlich also zu faulen begonnen/ daß jhm ein Glied nach dem andern vom Leib stracks abgefallen ist.

Keyser Carl der grosse/ hat ein vier jar vor seinem Todte gar offt am Fieber kranck gelegen/ dadurch er an aller stercke vnd krefften seines Leibes sehr geschwecht worden. Derwegen/ als er besorgen must/ seines Lebens würde nicht lenger seyn/ hat er seinen Sohn Ludouicum auß Aquitanien zu sich erfordert/ denselbigen zum Römischen Keyser erwehlet/ vnd öffentlich außruffen lassen. Diß ist geschehen im jar Christi/ 813. Endtlich ist er im Januario deß folgenden jars widerumb in ein sehr hitzig Fieber gefallen/ darbey eine Pleuritis/ oder ein grosses Seyten stechen gewesen ist. An dieser Kranckheit ist er gestorbē/ am 24. Tage deß Jenners/ vmb die dritte stunde deß tages/ im 72. jar seines Alters/ im 14. jar seines Keyserthumbs.

Arnolphus/ Römischer Keyser/ hart vor seinem ende zoge er mit einem Kriegßvolck wider Lambertum/ Guidonis Sohn/ welcher/ nach dem Guido sein Vatter im Elend gestorben/ sich für einen König in Italien offentlich auffgeworffen hatte. In diesem Zuge hat er Spoletum mit dem Sturm erobert/ darnach das Schloß Camerino belägert/ in welchem Guidonis Weib sich heimlich enthielte. Diese/ als sie vermerckte/ es würde das Schloß sich lenger nicht könnē auff haltē/ hat sie/ als ein listige Vettel/ so viel zu wegen gebracht/ daß sie einen von den vertrawtesten Dienern deß Keysers mit Gold bestochen/ vnd durch jn dem Keyser Gifft bey bringen lassen in einem Trunck/ welchen/ als bald jn der Keyser zu sich genommen/ ist er in einen so harten vnd tieffen Schlaff gefallen/ daß man in dreyen gantzen tagen jn nit ermuntern noch erwecken hat könnē. Endtlich als er auffgewacht/ hat man gespüret/ daß jn Paralysis/ oder der Schlag/ gerühret hat an der Zungen vnd andern Gliedmassen.

Von dem Gifft hat Keysers Arnolphi Leib gar mit einander zu faulen angefangen/ darzu ist auch Phtiriasis/ das ist/ die Leusse Sucht kommen/ ist also eines elenden Todes/ daß jm auß dem gantzen Leibe das Gewürm gekrochen/ gestorben/ den 29. Tag Nouembris/ oder wie etliche schreiben/ den 26. Nouembris/ im jar Christi/ neun hundert/ im jar seiner Regierung am 12.

Theophilus/ Michaelis Balbi Sohn/ Keyser zu Constantinopel/ als Amerumnes der Saracenē Oberster/ die Statt Amorium/ da Michael Balbus/ Keysers Theophili Vatter/ sein Ankunfft her gehabt/ eingenommen/ vnd die fürnembsten Geschlecht von dañen in Dienstbarkeit mit sich hinweg geführt/ hat sich gemeldter Keiser gar fleissig bemühet/ die Gefangenē/ vnder welchen vil seiner Blutsverwandten waren/ wider loß zu machen. Als er aber solches weder mit gewalt/ noch mit Gold/ darmit er sie gerne loß gekaufft hette/ erlangen mögen/ ist er darüber in solch bekümmernuß gerahten/ daß er keine Speiß zu sich nemmen wöllen/ vnd nichts denn schlechts kalt Wasser getruncken/ Hiemit hat er die Jnngeweide also verderbet/ daß er darüber eine Dysenteriam/ oder Rohte wehe vberkommen/ daran er auch gestorben ist/ nach dem er 12. jar drey Monat Keyser gewesen war.

Leo Philo-

Leo Philosophus/ Keyser zu Constantinopel/ dieser Keyser ist an dem Grimmen vnnd Durchlauff deß Leibes/ so Cæliacus morbus genennet wirdt/ gestorben/ nach dem er vier vnnd zwentzig Jar vnd drey Monat regiert hatte.

Heinricus Auceps/ Römischer Keyser/ welcher angefangen hat zu regieren im jar Christi/ neun hundert vnd neuntzehen/ hart vor seinem Abschied auß dieser Welt/ da er nun alle Sachen in Germanien verrichtet/ hatte er jhm auch fürgenommen einen Zug in Italien zu thun/ Aber es hat jn vnversehens Apoplexia oder der Schlag gerühret/ darvon jhm eine Seyten lahm worden/ derwegen er Ottonem/ seinen Eltesten Sohn/ zum Keyser verordnet/ Vnd als jn der Schlag zum andern mahl getroffen/ ist er gestorben/ im jar seines alters im 60. im jar seines Keyserthumbs/ im 17. Im jar nach der Geburt Christi/ im 937.

Vom absterben Keyser Ottonis deß ersten/ schreibet man dises: Als er im jar Christi/ neun hundert/ vnd vier vnnd sibentzig/ das Fest der Himmelfahrt Christi zu Merßburg gehalten/ ist er von dannen nach Quedlenburg gezogen/ da ist er gehling in eine Kranckenheit gefallen/ welche/ wie vermuthlich/ der Schlag gewesen ist/ daran ist er gestorben/ den sechsten tag Mey. Seines Römischen Königreichs im siben vnd dreyssigsten jar/ Seines Keyserthumbs im dreytzehenden jar/ Im jar nach Christi Geburt/ neun hundert/ vnd vier vnd siebentzig. Seine Jnngeweide sollen in Thüringen an der Vnstrott/ im Kloster Mimleben/ welches noch heutiges tages vorhanden ist/ begraben seyn/ sonsten ligt sein todter Cörper zu Magdeburg im Thumbstifft begraben.

Constantinus Monomachus/ Keyser zu Constantinopel/ ein arger Schwelger vnnd Buler/ in Vntugendt vnd vnordentlichem Leben gar ersoffen/ vñ derwegen zum Regiment gar nicht tüchtig/ der sich an seinem Leibe mit fressen/ sauffen/ vnzucht/ vnd andern wollüsten dermassen verderbet hatte/ daß er an allen Gliedmassen das Zipperlein bekom̃en/ vnd an Henden vñ Füssen lahm worde̅ war. Jst auch endtlich am Zipperlin vñ am Seytenstechen gestorben/ nach dem er 12. jar/ vnd 5. Monat regiert. Das Keyserthumb hat er seines Gemahls Schwester/ der Theodore/ hinderlassen/ welche one Mann geblieben/ vnnd das Regiment allein geführet hat. Ob sie aber wol alt vnnd betaget gewesen/ so war sie doch von Leibe starck vnd vermüglich/ biß sie entlich das reissen im Leibe/ welches man morbum Iliacum nennet/ bekommen/ An dieser Kranckheit ist sie auch gestorben.

Jsaacius Comnenus/ Keyser zu Constantinopel/ ist gestorben/ nach dem er zwey Jar/ vnd drey Monat regieret hatte/ von der vrsach deß Todtes schreibet man vngleich. Etliche sagen/ er habe das Seytenstechen bekommen/ von einer all zu grossen bewegung deß Leibes in kalter Lufft. Andere geben für/ daß er die fallende Kranckheit auff einer Jagt sol bekommen haben.

Denn als er vmb die Statt Neapolis gejaget/ sol er ein groß vngeheuwer wild Schwein haben antroffen/ aber in dem er jhm nacheylet/ stürtzet sich das Schwein ins Meer/ vnnd verschwindet/ derwegen man es nicht für ein recht wildt Schwein/ sondern für ein Teuffels Gespenst halten mag/ Hierüber erschreckt jn auch ein vnversehen vnd plötzlich Wetterleuchten/ in solchem schrecken fellet er vom Pferde/ vnd schäumet nicht anders/ als einer/ der die hinfallende Kranckheit hat. Nach diesem sol er nit lang gelebt haben.

Keyser Heinrich der sechste/ als er auß Teutschlandt sich wider in Sycilien begeben/ daselbst eine Armada vnd Schiffrüstung auffzubringen/ vnnd sich mit den andern Häupteleuten auffs eheste in Asiam zuziehen sich rüstet/ fellet er zu Messana in ein hitzig Fieber/ welches er von einem Gifft bekommen/ das jm sein Gemahl/ vmb Ehebruchs willē/ hatte sollen beybringen lassen. An disem Fieber ist er gestorben/ nach dem er 7. jar regiert/ Jm jar Christi/ tausendt/ ein hundert/ vnd acht vnd neuntzig.

Wenceßlaus/ Römischer Keyser/ Caroli deß vierdten Sohn/ Nach dem er deß Keyserthumbs entsetzt/ vnd nun siben vñ fünfftzig jar alt worden/ vnd auff eine zeit ein Aufflauff zu Prag in der Statt ward/ vnnd die Rahtsherrn durch die Fenster/ vber das Rahthauß gestürtzt worden/ vnnd der gemeine Pöffel auch zum Schloß zu eylete/ eben als Wenceßlaus vber Tische saß/ vnnd Malzeit hielte/ vnnd sein Fürschneider sich also vil vermercken ließ/ daß er darumb wol wuste/ erschrack er/ vnd erzürnet sich so hart/ daß jn der Schlag traff/ darvon er nach wenig tagen gestorben.

Keyser Friderich der dritte/ in seinem letzte̅ Alter/ hat er beschwerung seiner Gesundtheit gehabt/ von wegen eines Geschwers/ oder Feule an einem Beyne/ welches die Ertzte Phagedenam nennen/ Vnd letzlich als er zu Lintz (da er denn deß mehrer theils sein Hofläger gehabt) von den Melonen/ derer er etwa zu viel gessen/ das Durchlauffen im Leibe bekommen/ ist er daran gestorben/ den neuntzehenden tag Augusti/ Jm jar Christi/ tausendt/ vier hundert/ vnd drey vnd neuntzig. Seines alters im acht vnd sibentzigsten.

König Matthias in Vngern ein löblicher Herr/ ist gestorben vom Schlag oder Apoplexia/ im Jar seines alters/ im sechß vnd fünfftzigsten/ Jm jar Christi/ tausendt/ vier hundert vnnd neuntzig/ am Sontag Palmarum.

Jm jar Christi/ tausendt/ fünff hundert/ vñ achtzehen/ hat Keiser Maximilianus den letzē Reichß-

tag gehalten zu Augspurg/darzu der mehrer theil Fürsten eygener Person kommen ist. Auff demselbigen Reichstag hat man von dem Kriege wider den Türckē gehandelt. Maximilianus hat auch seines Sohns Sohn Carolum damals den Fürsten vnd Stenden deß Reichs befohlen/daß sie nach seinem Todte auff jhn wehlen wolten. Von dannen als er gen Jnßbruck gezogen/ist jn ein Fieber ankōmen/ Er hat sich aber gen Wels bringen lassen/da ist ein Durchlauff deß Leibes mit zugeschlagen/daran ist er gestorben/den 12. tag Januarij/im jar Christi/tausendt/fünff hundert/vnd neuntzehen. Seines alters im neun vnd fünfftzigsten jar.

Jn dem Jar/da Keyser Maximilian sein ander Gemahl Blancamariam/[illegible] Hertzogen von Meyland Tochter/name/fiele der König von Franckreich das Königreich Neapel mit gewalt an/da kame in sein Läger eine schwere vñ gifftige Kranckheit/vorhin vnerhört/nemlich/die bösen Blattern/die man auch darnach von diesem Volck/Morbum Gallicum, die Frantzosen/oder Frantzösischen Blattern/geneñet hat. Wiewol etliche schreiben/daß Anno Christi 616. auch eine solche gifftige Reude sey gefallen an die Menschen Cörper/welche die Menschen verderbet hat/Wie Münsterus auch schreibet.

Selymus/der eylffte Türckische Keyser/als er nun schier genugsam tyranniſiert hatte/vnd sein Mäßlin voll gemacht hatte/vnd nun auch Egypten vnder seine gewalt gebracht/zoge er in Syriam/ vnd von Syria gen Constantinopel. Bald darnach stieß jhn an bey den Nieren ein gifftig Geschwer/ das fraß vmb sich/gleich wie der Krebs/vnnd nam also vberhandt/daß er darvon sterben muste/das geschahe Anno Christi 1520. im Herbstmonat.

Anno Christi/eylff hundert/vñ acht vnd zwentzig/vmb diese zeit regieret das Wilde Feuwer im Nidergang sehr/daß der Menschen Hende entzündet/vnd also verbrandt/daß sie schwartz wurden/wie ein Kole.

Anno Christi/tausendt/fünff hundert/vnd neun vnd zwentzig/vmb die Herbst Meß zu Franckfurt/entstunde auß verschuldter Sünde vnd billichem Zorn Gottes eine vnerhörte/newe/vñ erschreckliche Plage vnd Kranckheit/welche man die Schweißsucht/oder die Engelische Kranckheit hieß/Die durchkroch schier das gantze Land/daran viel tausendt Menschen gestorben seyn. Die Menschen mit diser Plage behafftet/lagen etwa vier vnd zwentzig stunde/etliche minder/wenig darüber so daran sturben. Wer vier vnd zwentzig stunden vberlebt/der kame gemeiniglich auff/Die Kranckheit truckt den Menschen gleich als in einem tieffen Schlaff/so man jm denn nicht wehret mit rütteln/pfetzen/hin vnnd her legen/tragen/vnnd alles was man nur erdencken kondte/daß er zum Schlaff nicht kommen kondte/der war deß Todes/vñ muste sterben. Darumb wer genesen wolte/dem must man den Schlaff wehren/vnd in wachen erhalten.

Sleidanus gedencket diser Seuche auch im sechsten Buch/Jn diesem Jar/spricht er/kame ein neuwe Kranckheit in Teutschland/Denn es begriffe die Leuthe ein Pestilentzischer Schweiß/vnd innerhalb vier vnnd zwentzig Stunden gaben sie den Geist auff/oder nach dem sie die Gifft gar auß geschwitzt/kamen sie allgemach wider zu jhrer Gesundtheit. Ehe man aber Artzney darzu finden kundte/ sturben vil tausend Menschen. Dise Plage kam von dem grossen Meer her/vnd durchschweiffete fast gantz Teutschlandt/vnnd frasse in einer kurtzen zeit/mit vngläublicher behendigkeit/wie eine Brunst/ weit vnd breit vmb sich/Gemeinigklich nennet man sie/die Engellendische Kranckheit/Denn in dem ersten Jar König Heinrichs deß siebenden von Engellandt/welches war als man zehlet nach Christi Geburt/tausendt/vier hundert/achtzig vnd sechß/kame diese Plage auch in dieselbige Jnsel/vnnd dieweil in solcher neuwen Kranckheit die Artzeney vnbekandt/name sie damals trefflich viel Volcks hinweg. So ist auch zu dieser zeit gar wenig Wein vnnd Korn worden/vnnd kamen also die Plagen/ mit welchen Gott/wenn er zornig ist/das vndanckbare Volck pfleget zu straffen/nemlich/Pestilentz/ Krieg vnd Hunger/gleich miteinander zu einer zeit vber Teutschlandt.

Anno Christi/fünff hundert/vñ vier vñ sechtzig/spricht Franck in seinem dritten theil der Chronicken/ist durchkrochen eine hinzuckende/grewliche/niemand schonende Pestilentz/gantz Italiam/allermeinst die Ligures/verwüstende/also/daß die Historien Schreiber setzen/daß die Menschen erschreckt/jr eygen Häuser verlassen haben/vnd in die Wälde gelauffen sind. Daher kōmen ist/daß kein Hirt auff dem Felde/kein Leser in den Weinbergen/kein Schnitter in der Erndte/gefunden ward. Denn zu nacht vnd tag bliessen sie mit Hörnern/einander Zeichen gebende/wie die Thier/doch keines zum andern dorffte. Man höret wol ein Gedöne/aber keines Fußtritts einiges Menschens ward man gewar/oder der da erschienen were/vnd sich hette sehen lassen/alles war beyseits gelauffen/vnnd sich in die Hölen vnd Klüffte der Berge verkrochen.

Anno Christi/tausend/drey hundert vñ zwey vñ fünfftzig/starb Bapst Clemens/dises Namens der sechste/zu Auion. Zu seiner zeit war das ander Jubeljar/oder Romfart/dahin zohe so viel Volcks/ daß man es darfür hielte/sie hetten Welschlandt vergifftet. Deñ drey jar aneinander starb es zu Meyland/daß der zehende Menschе in einer solcher grossen Statt kaum lebendig bliebe.

Anno

Anno Christi/tausend/fünff hundert/vnd sechß vñ zwentzig/entstunde ein neuwe Secte/die Widertäuffer genandt/Vnder diesen war Johann Denck/Schulmeister zu S. Sebaldt zu Nürnberg/ein zumahl gelehrter Mann/in dreyen Sprachen/jhr Vorsteher vnd Bischoff. Dieser hat vnder andern gehalten die meynung Origenis/Daß sich Gott werde endtlich aller erbarmen/vñ selig machen/auch die abtrünnigen Geister vnd Teuffel/vnd sey vnmüglich/daß Gott in ewigkeit vnd ohn auff hören zörnen solte. Dieser ist zu Basel an der Pestilentz gestorben.

Herodes Magnus/Antipatri Son/ein grewlicher Tyrann vnd Bluthundt/der Christo/dem Sohn Gottes/vnd Neuwgebornen Heyland der Welt/nach dem Leben stunde/vnd vil vnschuldiger Kindlein vmb seinet willen erwürgen ließ/auch vil andere Greuwel thete/die anderßwo nach der lenge erzehlt werden. Wie aber Gott disen Tyrañen vnd Bluthund mit grewlichen vñ erschrecklichen Plagen vñ Kranckheiten gestrafft vnd heymgesucht/darvon mag man lesen Josephum/Antiquit.lib.17. cap.8. daselbst schreibet er also: Schwere kranckheit aber/spricht er/hat Herodem von tag zu tag jhe lenger jhe mehr geängstiget/denn Gott von wegen seiner begangenen Laster Straff von jhm fordert. Er verdorret von Hitze ein/welche hitze man eusserlich nicht so wol greiffen kundte/als sie jnnerlich jn verzehrete. Die Eyngeweide waren von innwendigem Geschwere faul/So hatte er grawsame schmertzen in seinem Halse/vnd flosse jhm auß den geschwollenen Füssen eine zehe wüste feuchtigkeit/vnd hatte grosse Pein bey seinem Gemächte/jha auch seine heymliche örter waren verfaulet/vnd voller Würmer/vnnd gienge ein vngläublicher Gestanck auß seinem Halse/So war er an allen Gliedern lahm/dargegen jederman/vnd sonderlich die Gelehrten/auch die Ertzte selbst/sagten/Es were eine sonderliche vnd schwere sträff Gottes/vber seine so mannichfeltige Sünde/darmit er jhn sein lebenlang erzörnet hette.

Item, de Bello Iudaico, libro primo, cap.21. Von dañen/spricht Josephus daselbst/ist aller sein Leib mit mancherley Siechtagen vnnd schmertzen gequelet worden/denn er hatte ein schwer hart Fieber/vnd vber allem seinem Leibe war er vber die massen sehr reudig vñ krätzig/Von den grossen schmertzen deß Halses ward er gepeiniget/Die Füsse waren jhm zwischen Haut vnnd Fleisch von böser feuchtigkeit geschwollen/Auch das Gemächt an seinen heymlichen orten grewlich auffgeblasen/vnnd mit stinckendem Geschwer vnnd Eyter erfault/daß Würme darinnen wuchsen/Auch seine Glieder wurden lahm vnnd krumb/also/daß alle die solches sahen/sagen vnnd bekennen musten/daß solches vber jhn ein Rach vnd Straffe GOTTES were. Endtlich ist er in solchem jammer mit grosser Vngedult gestorben.

Der Keyser Scuerus/als er glücklich das Reich regieret/fienge er bald an die Kirch vñ Christen zuverfolgen/bald hat sich sein Glück vnd Wolfahrt auch gewendet/vnd ob er wol mit dem Schwerdt nicht ist getödtet/vnd erwürget worden/so ist doch sein Ende dermassen gewesen/wie Victor von jhm schreibet/daß er von wegen der grossen schmertzen vnnd wehtagen/welche er an allen Gliedern/sonderlich aber an den Füssen gehabt/Gifft begert/sich darmit zu tödten.

Der Keyser Maximinus ist ein grausamer Tyrann gewesen/der viel Bluts vergossen/vnd die Christen grewlich verfolget hat/Denn er ist der Christlichen Religion vnd aller Gottseligkeit vberauß feindt gewesen/hat auch eine grewliche Verfolgung in Orient angerichtet/Aber er ward durch Göttliche Straff vnnd Rach von diesem Blutgirigen vornemmen zu rück gezogen/Denn er plötzlich auß Gottes verhengnuß in eine schendtliche/tödtliche/vnd vnheylsame Kranckheit fiele/die macht jhn so müde vnd mürbe/daß er erkandt vnd bekennen muste/er hette solche Straffe mit seiner Tyranney verdienet/hat derhalben/also von Gott gezüchtiget/seine Blutdürstigen Edicta retractiert vnnd auffgeschoben/vnd den Christen widerumb Friede gegeben.

Von der Straff Maximini schreibet Eusebius lib.8.cap.16. Es griff jn an/spricht er/die Göttliche Rache/vnd fienge an/an seinem eignen Fleisch/vnd fraß vmb sich/biß an seine Seele/Deñ plötzlich vberfiele jn innwendig an heymlichen orten seines Leibes ein Geschwulst/welches sein Eingeweide verzehrt/also/daß vnzehlich vil Würme/vnd ein gifftiger gestanck darauß entstunde/da sonst zuvor jm sein gantzer Leib/ehe er in die Kranckheit fiele/auß vberflüssigem fressen vnd sauffen auffgelauffen vnd zerschwollen war/Welche geschwulst/weil es vnnatürlich Fett/zusammen geruñen/hat einen solchen vnleidlichen vnd grausamen gestanck von sich geben/daß niemand hat bey jm bleiben mögen. Derhalben auch viel Ertzte/weil sie gestaucks halben nicht kondten bey jhm bleiben/noch durch Artzeney helffen/jemmerlich sind erwürget worden.

Im Exemplar Ruffini wirdt verzeichnet/daß einer auß denen/die er hatte befohlē zu ermorden/durch Gottes eingeben/diß dem Keyser habe fürgeworffen/O Keyser/meinest du/daß die Menschen das endern oder abwenden können/das dir Gott zugeschickt vnnd auff deinen Halß gelegt hat. Denn deine Kranckheit ist nicht Menschlich/kan auch von Menschen nicht geheylet werden/Gedencke aber/was du den Dienern GOTTES gethan hast/vñ wie tyrannisch du wider die Christliche Religion getobet vnnd gewütet hast/so wirst du verstehen vnnd lehrnen können/bey wem du hülffe suchen vnnd

begeren

begeren solt. Mich zwar kanstu/wie du andern auch gethan/tödten lassen/es wirdt dir aber darumb nit geholffen werden.

Nach diesem Maximino/ist der ander Maximinus ein Tyrann in Orient/der sich im Brieffe an Sabinum Jouium Maximum nennet/(Eusebius lib. 9. cap. 9.) Erstlich im Kriege schendtlich entflohen/Darnach als er auff das newe wolte einen Krieg anfahen/ist er in eine Kranckheit/vnd grossen schmertzen gefallen/darvon Eusebius also sagt/im selbigen Buch/am 10. Cap. Nach dem Gebott/daß er für die Christen gabe/ist er von Gott plötzlich geschlagen/vnnd in der Schlacht gestorben/nicht also/wie die andern Kriegßfürsten/die für die Tugendt vnnd Freumde Mannlich im Kriege streitten/vnd einen redlichen tod freymütig erliedten/sondern als ein Tyrann vñ Gottloser/vnd der wider Gott streitet/vnd vngehorsam ist. Da die Schlachtordnung auff dem Felde angerichtet war/bliebe er zu Hause/vñ als er sich wolte verkriechen/wirdt er gestrafft/denn er ward plötzlich mit grosser Plage von Gott geschlagen/also/daß er mit schwerem schmertzen vnd wehtagen angegrieffen ward/vnnd als gar kraffiloß vnd abgezert/ist er fürwerts auß dem Betthe gefallen/vnnd ist sein Fleisch von einem vnsichtbarn/vnd von Gott zugeschicktem Feuwer/also gar verderbet vnd zerflossen/daß er alle seine vorige gestalt verlorn/vnnd nicht mehr an jhm blieben ist/denn verdorrte Knochen/wie eine Leich/so vor langen zeiten außgetreuget vñ verdorret ist. Es schreibt auch Eusebius/daß jm die Augen im Kopff zersprungen seyn/darüber er seines Gesichts beraubet/vnd blindt worden ist.

In der Verfolgung so vnder dem Keyser Valente geschehen/da viel frommer Gottseliger Bischoffe verjagt wurden/gabe Gott die Gnade/daß Basilius Bischoff zu Cæsarea/vnnd Gregorius Bischoff zu Naziantz/in jren Bischthumben vnbetrübt blieben. Valens hatte jm wol fürgenommen/Basilium zuvertreiben/aber Gott werete jhm/durch eine plötzliche Straffe/Denn deß nachts/da er solchen Anschlag fürname/ward sein Gemahel mit vngewöhnlichem schrecken vberfallen/vnd sein einiger Sohn/der ein Erbe deß Reichs seyn solte/fiele in ein gefehrlich Fieber/da er nun merckte/daß es Gottes Rache were/ließ er Basilium zu frieden.

Die Arrianer/darmit sie den frommen vnnd Gottseligen Bischoff zu Antiochia Eustathium mit einem schein verjagten/subordinierten sie ein leichtfertig Weib/vnd bewegeten sie mit Geldt vnd Verheissung/daß sie Eustathium beschuldigen solte/als hette er Vnzucht mit jhr getrieben/vnd were ein Vatter deß Kindes/daß sie auff dem Arme truge/solches thät das Weib/vnd bracht mit jhren Lügen vnd Calumnien so viel zu wegen/daß er seines Bischthumbs entsetzt/vnd in das Elendt vertrieben ward. Dasselbige Weib ist bald hernach mit einer schweren vnd langwirigen Kranckheit gestrafft worden/in welcher Kranckheit sie bekandt hat/wie diese Fabel vnd Büberey von den Arianern erticht et/vnd sie mit Geldt darzu gemietet were. Theodor. lib. 1. cap. 21.

Deß Keysers Juliani vnd Apostatæ Mutter Bruder/auch Julianus genandt/hatte zu Antiochia im Tempel den Altar mit Bruntzwasser vervnreyniget/vnd dem Bischoffe Euzoio/der jn darvmb straffte/ein Maulschellen geben. Darumb ist er baldt hernach in eine schreckliche Kranckheit gefallen/daß jm das Eingeweide verfaulet/vnd ist gestorben/daß sein Vnflat nicht mehr vnden/sondern oben durch sein lesterlich Maul herauß gegangen ist. Auch ist sein Leib sey stinckendt vnd voller Würme worden/die jhm tieff in den Leib gefressen/vnd das lebendige Fleisch so lange verzehret/biß sie jn getödtet haben/vnd ist also die Kranckheit so groß worden/daß keine Artzeney oder Kunst hat helffen wollen. Theodoret. lib. 3. cap. 13. Sozomen. lib. 5. cap. 8.

Gleiche schreckliche fälle/haben sich auch mit etlichen andern/als deß Keysers Schatzmeister/welcher erstlich ein Christ gewesen/vnd dem Keyser zugefallen/zu den Heydnischen Abgöttereyen getretten/Da er in dem Tempel die heyligen Gefesse sahe/sprach er: Sihe mit waser Gefessen dienet man der Marien Sohn. Darauff ist jhm als baldt das Blut auß dem gantzen Leibe zum Munde herauß geschossen/daran er jemmerlich gestorben/vnd also in seinem eigenen Blut erstücket ist. Ibidem, & Nicephor. lib. 10. cap. 29.

Als der Keyser Valens beschlossen hatte/Basilium von wegen seines Glaubens vnnd reynen Lehr zuverjagen/schickets Gott/daß jm sein Sohn hefftig Kranck wirdt/vnd also kranck/daß auch die Ertzte an jhm gentzlich verzagten. Da hat der Keyser im schrecken Basilium zu sich fordern lassen/vnd zu jhm/wie Socrates schreibet/gesagt: Ob er nicht raht wüste/daß sein Sohn nicht möchte sterben/sondern lebendig bleiben? Darauff jhm Basilius geantwortet/Er köndte wol gute hoffnung haben/von der gesundtheit seines Sohns/so er recht gläubte/sich dem Niceno Symbolo vndergebe/Christum für deß lebendigen Gottes Sohn erkennete vnd ehrete/vnd die Arianische Gotteslestung auß der Kirchen außrottete. Als aber der Keyser darein nicht bewilligen wolte/sprach Basilius: So würde an seinem Sohn auch ergehen/was Gott beschlossen hette. Darauff were sein Sohn als baldt gestorben/darvon ließ auch Theodoret. lib. 4. cap. 19.

Sie erzehlen eine wunderbarliche Historien/daß Leo der Arianer Bapst/habe einen Synodum gehalten. Da nun Hilarius Pictauiensis, entweder vngefordert/oder zu langsam dahin kommen/hat Leo gebotten/

Leo gebotten/daß man jm keinen raum zu sitzen vergönnen wölle. Da hat er sich auff die Erden setzen wöllen/vnnd gesaget: Domini est terra, Die Erde ist deß HERRN/vnd alles was drinnen ist. Vnnd andere Wort mehr/darüber Leo zornig worden/vnnd gesaget: Bist du nicht der Frantzösisch Hilarius/vnd ich der Römische Bapst? Darauff Hilarius geantwortet: Er sey kein Frantzoß/aber doch sey er ein Bischoff in Franckreich/Er wisse auch wol/daß er Leo sey/aber nicht Leo/vom Geschlecht Juda. Diese Antwort hat Leo für eine schmehung seiner Maiestet auffgenommen/vnd mit grim̃ gesaget: Ich wil dir zeigen/daß ich Leo sey/wenn ich wider komme/Aber das Darmgegicht hat jn alsbald angestossen/daß er auff ein Gemach geeylet/daselbst sind jm/wie Actio/die Eyngeweid auß dem Leib geflossen/vnd ist allda auff dem Gemach schendlich gestorben. Diß findet man beym Hermanno Gygante in seiner Chronica.

Hadrianus/dises Namens/ist ein Jünger Hilarionis gewesen/welcher seinen Preceptorem veracht/vnd sehr vndanckbar gewesen ist/darumb hat jn Gott gestrafft/daß er die Gele Sucht hat bekommen/an welcher er auch ist gestorben. Hieronymus in vita Hilarionis.

Anno Christi/1551. ist diß Geschicht geschehen/zu Reichenbach/zwo Meil Weges von der Schweinitz/daselbst ist ein Mann gewest/mit Namen Jacob Vierscherig/welcher fünff Kinder gehabt/vnter welche die Plage der Veitstantz/wie mans pflegt zu nennen/kommen ist. Denn vnter denselbigen drey/das erste ein Mägdlin/mit Namen Barbara/dreitzehen jar alt/das andre ein Knäblin/neun jar alt/das dritte auch ein Mägdlin von siben jaren/haben den Sontag nach Palmarum so wunderbarlich angefangen zu tantzen vnd zu springen/deßgleichen vnerfahren ist/auch so seltzam vnnd wunderlich/daß es nicht zu fassen/denn sie alle tage/vngefehrlich siben oder acht Stünden/die quere vnd die lenge/hin vnd wider in alle Winckel/auß der Stuben ins Hauß/auß dem Hauß in die Stube/getantzet vnd gesprungen/vñ durch einander verdrehet/das nicht zu sagen. Davon sie so müde vnd matt worden/daß sie geschnaubt vnd gekichen/vnnd kein Wunder gewesen/daß sie verschmacht/oder kraffitloß nider gefallen vnd gestorben weren. Vnnd als sie sich durch alle Winckel müde getantzt/haben sie sich letzlich mit den Köpffen auff die Erde gelegt/vnter einander gedrehet vnd verwirret/als wolten sie auff den Köpffen tantzen/Letztlich als sie jre zeit außgehabt/sind sie ligend blieben/als weren sie todt/vnd haben eine gute weile geschlaffen. Da sie aber erwacht/haben sie bißweilen Essen geheischt/Nach dem Essen/haben sie wider angefangen zu tantzen/wie zuvor/vnd gehupfft vnd gesprungen ohn vnterlaß. Deßgleichen auch deß Nachts/vnd so offt sie es ankommen. Fincelius.

Also findet man in den Historien/daß Anno Christi 1005. zu Collbeck/in einem Dorff bey Halberstat/da seyn viel Frauwen vnd Mann auff den Christabend zusammen kommen/auff dem Kirchoff S. Magni/habē allda mit vngewöhnlichem Geschrey getantzt/wie volle trunckene Leute/vnd da sie gleich vom Priester vermahnet/haben sie doch nit auffhören wöllen/Derwegen hat er sie auß Zorn verflucht/darauff haben sie ein gantz jar lang/Tag vnd Nacht/ohn vnterlaß/ohn essen vnd trincken/getantzt/vnd sich verdrehet/biß sie all vmbgefallen vnd gestorben.

Anno Christi/1554. ist eine erschreckliche grausamme Pestilentz in gantz Sibenbürgen gewest/vnd bey einem gantzen jar gewährt/vnd hat fast gantz Vngerland mit begriffen. Ist auß dem Lande Moldauia/in Sibenbürgen gefallen/vnd hat wenig Monat zuvorn gantz Griechenland/vnd viel Länder in Türckey/grausam verwüstet. Diese Pestilentz hat also gewühtet/daß der Kern von Leuthen/jedes Stands vnd Alters/vmbkom̃en ist.

In der Statt Thorda/auff Teutsch Thurnberg/ist vnter den Leuthen solche grosse Angst gewesen/daß jr viel für Schmertzen vnd Wehtagen/jhnen selbst die Hende vnd Arm mit den Zeenen zerrissen/die Haar außgerafft/vnd sich gantz kläglich vnd erschrecklich gebart haben. In vilen Stätten sind die Leuthe auff den Gassen vnnd Strassen in einander gefallen/sich für Engsten wie die thörichten Hunde gebissen/vnd jämerlich vmbbracht.

In vilen Dörffern hat das Sterben so sehr vberhand genom̃en/davon die Leute so geschwinde dahin gefallen seyn/daß es an Leuten gemangelt/die sie begraben hetten/derhalben so sind sie deß mehrern theils von den Hunden gefressen worden. Vnd da sich andere Leuthe vber die todten Cörper erbarmet/vnd sie zu begraben auß vmbliegenden orten kom̃en sind/sind sie doch von den Hunden abgetrieben/vnd von jrem Vornemmen verhindert worden.

Hertzog Albrecht von Sachsen/ein theuwerer Held/der vmb seiner grossen/vnd vielen Mannlichen Thaten willen/von etlichen der ander Carolus Magnus/von andern der Teutsche Roland/von den dritten der Teutsche Achilles genennt ward. Dieser/vmb den Keyser Maximilian wol verdienter Fürst/hat achtzehen gantzer jar im Niderland vnd anderßwo Keyser Maximiliano Kriege geführt/vnd jm die Widerspenstigen gehorsam gemacht/vnd wirdt von Christophoro Scheurlin der Niderlender Geisel genannt/in seinem Chronico. Zu letzt kompt jhn ein klein Fieber an/vor Grüningen/der Hauptstatt in Frißland/als er das gantze Land biß an diese

Häuptstatt hatte eyngenommen/vnd stirbt mit grossen jammer der seinen. Nach seinem Todte/ ward er Julio Cesari/ Alexandro Magno/vnd Hannibali verglichen.

Im jar Christi/1554. Hat sich zu Harmstatt ein so grosser vnd erschrecklicher Schelmen erhaben/daß auch alles Volck in der gantzen Statt an der Pestilentz gestorben ist/ das man darnach die Statt widerumb mit frembden vnd außlendischem Volck hat besetzen müssen. Denn nach dem die Pestilentz auffgehört/ hat man nach vbrig funden/ anderthalb hundert Menschen/ so von der Pestilentz genesen sind.

Ehe denn sich das Sterben hat angefangen/sind in der obgemeldten Statt Hermstadt/zwen dicke Nebel gegen einander auffgegangen/ gleich als wolten sie mit einander streiten/ vnnd haben also gegen einander gestanden/ biß daß der dritte auch darzu kommen ist/ welcher die ersten zweene verzehret vnd gedempfft hat/vnd das hat drey stunden gewehret. Baldt am dritten tage hernach/ hat man einen gewapneten Mann in der Lufft gesehen/ mit einer grossen Sichel/ welche er in der Hand getragen/vnd also ein gute weil gestanden/ vnd darnach hernider mitten in die Statt gefallen/vnd verschwunden/vnd von stund an hat die Pestilentz/darvon gesagt/jren Auffgang gehabt.

Anno Christi/1541. Hat sichs begebē bey der Statt Patauium/daß ein Mañ in eine Kranckheit gerahten ist/welche man Melancholiam neñt/ daß er anders nicht gemeynt/denn er were ein Wolff/hat viel Leute auff dem Felde feindlich angefallen/vñ sie vmbgebracht. Endtlich/da er mit grosser mühe von den Leuthen ist gefangen worden/ hat er sie bereden wollen/ er were ein rechter Wolff/denn die Haut were vmbgekehrt/ vnd were jnwendig rauch. Diese sind noch thörichter/ denn der arme Mann/hauwen jhm Arm vnd Bein ab/zu erfahren/ob es also were/wie er sagte/da sie es aber nit funden/haben sie jn den Ertzte vberantwortet. Ist aber nach wenig tagen gestorben.

Im jar Christi/1554. Hat sichs zu Rom zugetragen/daß im Hause/da man arme Kinder auffzeucht/bey 70. Jungfrawnen in einer Nacht tholl worden/vnd von Sinnen kommen/hat sie niemands heilen/ noch jhnen helffen können/ haben sich endtlich in solcher tollen weisse abgetobet/ biß sie gar ohnmechtig worden/vnd endtlich gestorben seyn.

Anno Christi/1558. Sind vil hitziger vñ schwinder Kranckheiten deß Soldiers im schwang gangen/ dadurch viel Leute geschwinde hinweg genommen worden vnd gestorben sind/sonderlich in der Erndte am Schnitte/darauß Wassersucht erfolget.

Zur zeit deß Keysers Heinrici dieses Namens deß Vierdten/ist eine solche Straffe vnd Plage durch Gottes gerechtes Gericht im schwang gangen/daß die Leute in jren Gliedmassen/ gleich mit einem heimlichen/vnsichtigen Fewer sind angesteckt vñ entzündet worden. In welche Glied nun das Fewer kommen ist/davon haben sie grossen Schmertzen vnd Wehetagen empfunden/ vnd hat sie so gefewret vnd gebrennt/daß man es nit leschen noch heylen hat köñen. Vnd sind entweder an solcher brennenden Flam̃ vnd Qual gestorben/oder haben jnen das angesteckte vnd entzündete Glied ablösen müssen/wie man denn etlichen zur zeit solcher regierenden Plage/ Hände oder Füß abgelöset hat.

Anno Christi/252. Als Keyser Philippo zu Veron von seinem eignen Knechten das Häupt mitten von einander biß auff die Zeen ist gespalten/vnd er also vmbbracht worden/ hat Decius ein grosser Verfolger der Christen/das Regiment in die Hand genom̃en/vnd ist demselbigen zwey jar vorgestanden. Bey seiner Regierung ist ein groß Pestilentzsterbē vber alle Welt gewesen/es ist kein Land/kein Statt/kein Hauß in gantzen Römischen Reich gewesen/darinnen man diese Pestilentz nicht gespüret hette/wie Orosius/vnd Eusebius schreiben. Dieses schwinde Sterben achtet man/ sey eine Göttliche Rach vnd Straff gewesen/wieder die grewliche Tyranney vnd Verfolger der armen Christen in allen Landen. Darnach Anno 264. Hat diß zehenjärige Sterbē/ Welches sich Anno Christi/255. angefangen/zu Rom/vnd auch in Achaia/so grewlich vmb sich gefressen/daß offt auff einem Tag 5000. Menschen daran sind vergangen. Trebellius Pollio.

Zur zeit der letzten Belägerung der Statt Jerusalem/wütete vnter denen/ so drin̄en waren/ eine erschreckliche Pestilentz/Denn von dem 14. tag an Aprilis/ an welchem die Belägerung angieng/biß auff den ersten Julij/sturben an der Pestilentz/hundert tausend/ vñ fünfftzehen tausend/ vnd achtzig Menschen. Die Kriegßleute haben zu der zeit vber/ weil die Statt belägert gewesen/ sechs mal hundert tausend todte Cörper vber die Mawrn/in die Stattgräben geworffen/vnd noch darüber etliche viel Häuser/die wüst waren/ voll Todten geschlept. Als Titus der Römische Kriegsfürst/den grossen Hauffen der Todten sahe/ die auß der Statt geworffen waren/ sprach er mit auffgehabenen Händen gen Himmel/ wenn wir Römer diese Gottlose Buben nicht würden bekriegen/sondern jrer verschonen/so müste doch diese Statt/ entweder von der Erden verschlungen/oder durch eine Sündflut ersäufft/oder durchs Fewer vom Himel angezündet/ vnd zu grund verderbet werden. Josephus.

Es gedencken/spricht D. Simon Pauli/ keine Leuthe/ auch die aller Elteſten nicht/ so bey

vns

vns leben/daß jemals die Pestilentz grewlicher vnd erschrecklicher in diesem orten gewütet vnd getobet/vnnd mehr Leuthe erwürget vnnd gefressen hette/als dieselbige gethan/im jar Christi/1565. Denn im selbigen jar sind bey vns zu Rostock/offt auff einen Tag vber hundert Todten begraben worden/so allein die Schüler zur Erden besungen haben. Den 24. Tag deß Monats Augusti/an welchem die Kirche das Fest deß Apostels S. Bartholomei begehet/wurden in einer auß den vier Pfarrkirchen/bey vns zu Rostock/nemlich/zu S. Jacob. 44. Todten von der Schulen zur Erden bestättiget. Zween musten von wegen der vielheit/daß man sie nicht besingen kondte/biß auff den folgenden Tag vnbegraben bleiben/Vnd wurden auch etliche/ohne die Christliche Ceremonien/deren wir bey den Verstorbenen gebrauchen/begraben. Dieweil ich die Todten/so in der Pfarr zu S. Jacob von den Schülern besungen wurden/ließ auffschreiben/hab ich in einer Wochen vber drithalb hundert/vnd in einem Monat/vber tausend auff das Register bekommen. Was sind nun für Todten in den andern dreyen Pfarren gewesen/sintemal in einer so schrecklich viel gerechnet worden?

Es sol auch diß 1571. jar/die Pestilentz in Rüßland viel tausend Menschen getödtet haben/vnd bringen vnsere Kauffleute die Zeittung/daß noch auff den heutigen tag/ein grausam Sterben an der Pestilentz/so zuvor vnerhört vnd vngewöhnlich gewesen/zur Narue/vnd fast vber gantz Rüßland seyn sol. Hæc ille.

Alcimus/ein Gottloser abtrünniger Jüde/der von Demetrio dem Könige in Syria nach Menelao zum Hohenpriester gemacht/seinen Brüdern/den Jüden/alles Leyd anthet/den König wider sie zu kriegen bewegte/vnd sonst viel vnschuldiges Bluts vergosse. Als er aber im vierdten jar seines Ampts/die alte Mauwer am obern Tempel zu Jerusalem (welche die heiligen Propheten hatten bauwen lassen) wolte eynreissen vnd abbrechen/daß sich die Jüden darhinder nicht verhalten/noch auß dem Tempel mehr gegen dem Syrischen Kriegßvolck köndten weren/suchte jhn Gott heym/daß jn der Schlag plötzlich rürete/daß er stum ward/vnnd nit mehr reden/noch etwas ordnen vnd schaffen kundte von seinen Sachen/Also gab er den Geist auff mit grossen Schmertzen. 1. Machab. 7. 9. 2. Machab. 14.

Asa/der König in Juda/als der König Jsrael mit jm/im sechs vnd dreissigsten jar seiner Regierung/kriegen wolte/ruffte er die Syrier vmb hülff an/vnd da jhn der Prophet Hanani schalt/daß er sich auff Fleischlichen Arm/vnd nicht auff den HERRN seinen Gott/verließ/legt er jhn/vmb dieser Wort willen/ins Gefengnuß/vnd vnterdruckte daneben etliche andere auß dem Volck zur selbigen zeit. Derhalben strafft jn der HERR/daß er im neuntzehendē jar seines Reichs/an seinen Füssen kranck ward/Vnd wie er auch in seiner Kranckheit nit den HERRN/sondern fürnemlich die Ertzt suchte/ließ der HERR seine Kranckheit jnner zunemmen/vnd jhn im 41. jar/seines Reichs/hinsterben. 1. Reg. 15.

Als Dauid seine streitbare Männer alle zehlen ließ/entbrannt der Zorn Gottes vber jn vnd sein Volck/daß er jrer in dreyen Tagen an der Pestilentz tödtet/durch einen verderbenden Engel/sibentzig tausend Mañ/Da steig Dauid auß befehl deß Propheten Gad vom Schloß Zion/auff den Berg Moria/kauffte da einen Platz/vnd bauwet darauff einen Altar/vnd wie er Brandtopffer opferte/vnd den HERRN für sein Volck anrieff/ward der HERR dem Volck versöhnet/vnnd schaffet die Plage in Jsrael abe. 2. Samuel. 24.

Historien vnd Exempel von Hunger vnd Thewrer zeit/ damit Gott die Menschen straffet/vmb der Sünden willen.

VVr zeit der Belägerung der Statt Jerusalem/war ein vnaußsprechlicher Hunger in der Statt/welcher alle Not vbertraff. Davon Josephus auch nach der lenge geschrieben hat/Denn die Männer rissen die Speisse jren Weibern nicht allein auß den Händen/sondern auch auß dem Munde/die Weiber widerumb den Männern/die Eltern den Kindern/die Kinder den Eltern/die Brüder den Schwestern/die Schwestern den Brüdern. Vnd hieben sich offt die besten Freunde vmb einen geringen bissen Brots. Weil sie täglich für Hunger verschmachten/war in jhnen nicht so viel Barmhertzigkeit/daß einer dem andern das geringste Tröpflein jres Lebens gönnete/welches sie noch vbrig hatten. Es war nirgends Prouiant in der Statt/denn die auffrührischen Mörder/so in der Statt waren/vnd grewlicher vnd erschrecklicher wüteten/als der Feind selbst/der die Statt belägert hatte/rissen die Spisse/welche noch nicht aller ding gar/sondern noch halb roh war/von dem Feuwer hinweg: Wenn sie sahen/daß ein Hauß verschlossen war/so hielten sie es darfür/es würde Speiß darinnen bereittet. Derhalben sie auch die Thüren mit gewalt auffbrachen/lieffen da hineyn/vnd rissen den Leuthen

nicht allein die Speise mit gewalt auß dē Maul/sondern stachen jnen mit Messern vñ Schwerdtern die Gurgel entzwey/auff daß sie die Speise/so sie im Munde hatten/nicht verschlingen oder eynschlucken kondten. Die alten Männer/welche jhnen die Speise nicht wolten willig folgen lassen/oder nicht wolten bekennen/wo Speise were/schlugen sie/bißweilen steupten sie sie mit Ruhten/daß sie grosse Striemen vnd Wunden am Leibe bekamen. Vnnd wann die Ruhten abgehauwen vnd stumpff waren/stiessen sie mit den Sturtzeln hinnach/vnd rissen da die Wunden mit/daß sie gröſſer vnd scheußlicher wurden. Frawen vnd Jungfrawen schlepten sie bey den Haaren/vnd schlugen sie ins Angesicht/daß jnen Mund vnd Nasen blutet/huben sie auff/vnd wurffen sie wider zu boden/vñ tratten sie bißweilen mit Füssen/daß jnen das Blut zum Halse herauß schosse/vnd offt mit dem Blut die Seele außspeyeten. Allein darumb/daß sie nit anzeigen kundten/wo Speise zu finden were.

Auch zwang sie die grosse Hungers noht/daß sie allerley essen musten/was jnen nur zu hand kam/die Sehnen von den Armbrosten/die Riemen vnd Lappen von den Schuhen/Taubenmist/vnd Stoppeln vom alten Häw. Nach dem langwiriger Hunger den Hauptschwindel macht vnd gebiert/vnd aber viel durch Hunger gar verschmachten/also lieffen sie vmbher/wie die rasenden Hunde/lieffen für grosser Angst wider die Mawrn vnd Thüren/legeten sich auff die Erde nider/vnd schlugen die Köpffe daran/spurtelten hin vnd her/vnd wusten nicht/wohin sie für vnleidlicher Hungers noht sich kehren solten. Die Kinder/junge Gesellen/vnd viel von den Alten/giengen wie ein Schein/oder wie todte Bilder/vmb den Marckt her. Vnd war Sussa/ein solches Elend vnd Jamer Hungers noht halben/daß es mit Menschen Gedancken nicht kan erreicht/vnd mit Zungen noch viel weniger außgesprochen werden. Davon ließ Josephum/vom Jüdischen Krieg/lib. 7. cap. 7. 8. Weiter ließ das 14. Capitel darvor/wie gantze Häuser wüste von Hungers außgestorben seyn/also/daß die Häuser vnd Gassen voll todter Frawen vnd Kinder gelegen sind. Die Frawen vnd Jungfrawen waren für Hunger zerschwollen/vñ giengen verschmacht/wie der Schatten an der Wand/darauß erfolget bey vielen der jähe Todt/wo einen das Vnglück betraffe/da sanck er nider/viel Gassen lagen voller Todten/die hungers gestorben waren/viel sturben vber denen/die sie begruben/vnd war der Jamer so groß/daß es hette einen Stein erbarmen mögen.

Zu letzt seyn sie dahin kommen/daß jr etliche jr eigē Fleisch frassen/etliche haben Menschenkaht auffgelessen vnd gefressen/etliche zun heimlichen Gemachen gegraben/damit sie mit demselbigen abschewlichen Vnflat jr Leben noch ein zeitlang möchten fristen. Viel assen Kühmist für Hunger/in Sussa/der Hunger bracht alles vnter die Zeen/Es ist nichts/das nicht versucht sey worden zu essen. Etliche lagen mit offenem Munde tod/vnd hatten Erden im Maul. Alt faul Häw gab man nach dem Gewicht hinweg/ein Loht vmb 4. Griechische Pfenning. Josephus/der in solcher Belägerung mit vnd dabey gewesen ist/der spricht/daß dergleichen weder bey den Römern/Griechen/noch Barbarn jemals geschehen sey/welches zu sagen grausam/zu hören vngläublich sey.

Es schreibet auch derselbige Josephus/daß ein Fraw zu Jerusalem/als jr die Kriegßknechte täglich durchs Hauß lieffen/vnd sie besuchten/vnd jetzt der Hunger jr Glieder vnd Marck durchkrochen hatte/nam auß noht jr säugendes Kindlein/schlachts vnd kochts/vnd als sie vor grossem Hunger fast die helffte deß Kindleins auff ein mal gessen hatte/hat sie das ander verwahrt beygesetzt. Als aber solchs die Kriegsknecht durch den Geruch jnnen wurden/brachen sie ins Hauß/vnd nötigten das Weib/daß sie jnen die Speise bringen muste/Als sie aber sahen/vñ berichtet wurden/daß es deß Weibes Kind/vnd leibliche Frucht were/haben sie einen Grewel vnd Eckel darfür gehabt/haben jr die abschewliche Speise gelassen/vnd sind mit furcht vnd schrecken davon gangen.

Anno 1529. schreibt Franck in seiner Chronica/brach eine Thewrung vnd gehlinger Hunger an/bald nach der Erndte/nit allein/wie vormals/am mangel deß Brots/sondern an allen dingen/die da plötzlich wuchsen vnd auffstiegen/vnd kam ein solch schrecken ins Volck/daß jederman verzagen vnd zweiffeln wolte. Das Pfund Schmaltz kam vmb vnd in Nürnberg auff 24. vnd 25. In Schwaben vnd Beyern/vor niemals erhört/auff 28. Pfenning. Das Korn ein Sümmern/von 12. Pfunden/baldt auff 38. bald auff 40. Die Gerste auff 6. Gülden. Der Wein auff 18. vnnd 20. Pfenning. Vnd war nicht/wie vor etwan/die Thewrung allein im Brot/sondern in allem/das der Mensch geniessen vnnd brauchen must/das vor nie erhört ist worden. Eine Metze Saltz galt zu Nürnberg 3. Pfund. Ein Pfund Kraut/3. Floren.

Man sagt auch/es sey ein solcher Landthunger ausserhalb Kriegßnöhten gewesen im 1528. jar zu Venedig/vñ in jrem Gebiet/daß etliche tausend Menschen vor Hunger gestorben/vnd etliche Häw vnd Erde gessen haben/wie das Vieh/Vñ im 1529. jar noch gewähret. Dardurch männiglich schier verzagt/jre Hände gen Himmel auffgeworffen haben/vnnd so kläglich gethan/daß etliche herauß in vnsere Lande gelauffen/im Schwabenland vmb Vlm/Lauging/bey tausend sind gen Straßburg kommen/schon hungers halben halb todt. Die hat man vmb Gottes willen

alle

alle zusammen in ein Kloster vnnd Spittal gethan/ vnnd auß gemeiner Küchen eine lange zeit gespeiset/ deren viel/ so baldt sie haben angefangen zu essen/ gestorben sind.

Item/ im Bäyerland ist es noch viel thewrer gewesen. Item/ am Reinstrom/ Schweitz/ sonderlich in Lotharingen/ vnnd darhinder/ daß sehr viel der Hunger hat vmbgetrieben/ vnnd auch bey acht oder neun hundert allein gen Straßburg seyn kommen/ vor Hunger verschmacht/ vnnd halb tod/ die hat man allda auffgenommen/ vnd den Winter gespeiset. Diesen Winter galt ein Malter oder Schaff Korn/ das ist/ ein Sack voll/ fünff Gülden. Ein Pfund Schmaltz achtzehen/ vnd biß in die zwentzig schwartze Pfenning.

Das nechste Jar darnach liessen sich alle dinge so wol an/ daß jederman in hoffnung stunde einer guten vnnd wolfeilen zeit/ vnd gerichten auch alle dinge sehr wol/ war ein feiner Sommer/ vnd schön Jar/ vnnd dennoch ward nichts desto wolfeiler/ sondern alle ding schlug auff/ daß man greiffen mußt/ daß es eine sichtigliche Straff Gottes were/ vnd das Sprichwort nicht leuget/ das da saget: Wenn eine Theuwerung sol seyn/ so hilfft nichts/ wenn gleich alle Berge Mäl weren. Hæc ille.

Anno Christi, 1531. währet vorgemeldte Thewrung/ die sich im 29. Jar angefangen hatte/ noch/ vnd stiege je länger je hefftiger/ in allen dingen/ so Menschliche Notturfft erfordert/ Also/ daß im Elsaß vnnd zu Straßburg ein Fuder Weins auff dreyssig Gülden kommen. Ein Viertheil Korn auff drey Gülden. Ein Sester Saltz an etlichen orten biß auff vierzehen Plappert. Vmb Augspurg ein Schäff Korn vmb fünff Gülden/ etliche sagen drüber. Gemüß/ als Erbeis/ Linsen/ allerley Mäl vnd Zugemüß/ in wunderbarlichem währt vnd auffschlag/ daß niemandt bezahlen mocht. Käß/ Milch/ Fleisch/ Ancken oder Schmaltz/ alles in grossem Kauff. Vier vnd fünff Eyer vmb einen Kreutzer/ vnd diß vmb Ostern vnd Pfingsten.

Ein Jar zuvor galt ein Vierling Saltz zehen/ ein Sester viertzig Creutzer. Man buch kein Pfennigwährt Brodts/ das geringste vnd kleineste Brodt war eines Creutzers währt. Zu Nürmberg/ vnd vmbher/ vmb Pfingsten/ kam das Sommer Korn auff 60. vnd 73. Pfund. Alle ding stiegen je mehr vnd mehr auff/ jederman wolte verzagen/ biß auff Pfinsten/ da fiel ein Wetter an/ vnd stieß sich die Thewrung ein wenig. Idem.

Vom Hunger vnnd Jammer der in der Statt Münster zur letzten zeit jhrer Belägerung gewesen/ davon schreibet das Chronicon mit diesen Worten: Als nun die Profiant auffgieng/ erhub sich ein Raht wider den König/ auß denen richtet der König sieben vnd viertzig mit dem Schwert/ Als es aber endtlich an Speise gebrach/ da besäten sie den Waal vnd Zwinger zwischen den Mawren/ inwendig der Statt/ mit Rüben/ Erbß/ vnnd Kraut/ davon zehreten sie den Sommer. Als nun diß auch auffgieng/ waren Hunde/ Katzen/ Ratzen/ vnnd dergleichen Thier/ Wiltpret in der Statt/ vnd nicht mehr denn zwey lebendige Pferde in der gantzen Statt gefunden. Etliche assen auß grosser Hungers noht der verstorbenen Menschen Fleisch. Zuletzt sotten sie alte Schuch/ Leder/ Häute/ vnd stiessens zu Muß/ dareyn allerley Materia vermischt/ das war jr Brodt/ noch waren sie so verstockt vnd verherrt/ daß sie ehe Hungers sterben/ denn sich ergeben wolten.

Etliche flohen auß der Statt zu den Feinden/ nicht der hoffnung/ Gnade zu suchen oder zu finden/ sondern daß sie der Marter mit frischem Tode abkämen. Etliche krochen für Ohnmacht auff allen vieren/ Etliche erlagen verschmacht vnterwegen. Es war erbärmlich anzusehen/ die Haut hieng jhnen am Leib ohne Fleisch/ lähr vnd welck/ vnd geruntzelt vber die blossen Bein. Das Häupt stunde auff so dürrem Halse nicht anders/ denn wie die Krautsköpffe auff den Strüngen oder Kragen. Die Ohren/ Leffzen/ Wangen/ Nasen/ ꝛc. waren spitzig/ dünn vnd durchsichtig/ wie das Pappier. Sie kundten den Leib nicht wol ertragen. Es giengen auß der Statt 52. Landsknecht/ viel Frauwen vnd Jungfrauwen/ sampt jren Männern/ die mußten alle zwischen dem Wall vnd der Schantzen bleiben/ Laub vnd Graß essen/ biß sie gar erstarben. Solcher Jammer war eine verdiente Straff vber sie/ vmb jrer grossen Sünde willen.

Vnter dem Keiser Claudio war so eine grosse Thewrung/ in Asia vnd Europa/ daß man einen Scheffel Korns vmb 6. Drachmas kauffte/ welche vngefehrlich drey Ort eines Thalers machen/ da sonst der Kauff zu gemeinen Jaren war/ drey Sestertij, welche nach vnserer Müntze/ 24. Meißnische Pfenning machen/ Wie Cicero in Verrinis selber bezeugt/ da er spricht: Es war also gesetzt/ daß man einen Scheffel nit thewrer als für 3. Sestertios geben solte. Ein Drachma aber ist an dem ort so viel/ als 3. Silbergroschen/ ohne gefehr. Derhalben ist der Kauff noch mehr als fünff mal höher gestiegen/ als er zu gemeinen Jaren hat pflegē zu seyn. Darumb wirt auch in der Offenbarung Johannis von einer Thewrung gesaget/ in welcher ein Maß/ genañt Chœnix, so sonst nur drey Meißnische Pfenning galte/ solte einen Denarium, das ist/ drey silberne Groschen gelten. Von der Thewrung wirt in der Apostel Geschicht geredt/ Davon schreiben auch Suetonius vnd Dion. Diese Thewrung/ wie man schreibet/ hat sich angefangen im fünfften Jar Claudij.

Als der Keyser zu Constantinopel / Romanus Diogenes / von den Türcken gefangen worden / ist sein Stieff Son / Michael / zum Keyzer auffgeworffen worden. Vnter diesem ist ein vberauß grosser Hunger vnd Thewrung gewesen / davon auch dem Keyser dieser Zuname blieben ist / daß man jn Parapinacium genennet hat / Sintemal Pinacium in Griechischer Sprach genennet wirt / quadrans Medimni, ein Vierheil eines Scheffels.

Vor dieser Thewrung ist eine seltzame Mißgeburt geboren worden / welche Zigenfüß / vnnd mitten an der Stirne / nur ein einiges Auge gehabt hat. Dem Hunger hat ein groß Sterben vnnd Pestilentz gefolget.

Anno Christi, 1317. war Thewrung halben eine harte zeit / an etlichen enden sturben viel Leute Hungers. Ein Sack mit Korn galt fünff Pfundt / Baßler währung. Es wurden gefunden arme Leute / welche die Mistel von den Bäumen ablasen vnd kochten / sich damit deß Hungers zu erwehren.

Anno Christi, 1372. war der Wein theuwer / ein Maß galt einen Schilling / deß Geldes / deren dreyzehen einen Gülden theten / Ward aber nach Herbstzeit also wolfeil / daß man einen halben Saum vmb einen Plappert / vnd sechs Maß vmb einen Pfenning kauffen mochte.

Anno Christi, 1433. der Früling vnd Sommer dieses Jars war also heiß vnd trocken / daß die Hitze gar nahe alle Blüht erstecket / Derhalben Thewrung hierauß entstunde. Ein Saum Wein kame auff drey Gülden / Ein par Epffel oder Birn galt einen Plappert. Baßler Chronica.

Anno Christi, 1439. war eine schwähre Thewrung im Lande / also / daß zu Basel ein Sack Rocken auff sechs Pfundt / ein Viertheil Dinckel auff sechs Gülden / vnd ein Sack Weitzen auff acht Pfundt gestiegen. Darneben hatten sich seint Ostern sterbende Läuffte eyngerissen / hiemit die Leute auff zween Wege Gottes Zorn befunden / Auff der einen seyten / durch Pestilentz / vnnd auff der andern / durch Hunger vnd thewre zeit / Durch welche Plagen Gott vnzehlich viel Menschen hinraffete / beyde vnter den Reichen / vnd auch vnter den Armen.

Im Jar Christi / 1530. war eine herbe Thewrung angangen / spricht die Baßler Chronica / Denn als sich im Früling alle Gewächs wol herfür gelassen / fiele den 6. Aprilis eine vnmässige Kälte eyn / vnd am Donnerstag deß morgens frü ein schädlicher Reiff / welcher die Reben hinname / Derhalben ein Saum Weins biß zu fünff / vnnd ein Sack Korn zu vier Pfunden auffstiege. Die Fische waren darzwischen wolfeil / ein hauffen Salmen galt vnter einen Batzen / daher die Leute sagten: Thewrung auff dem Lande / brächte Wolfeil im Wasser. Vnd ob wol das Getreide nach der Erndte auff zween Gülden abstiege / fieng es doch baldt widerumb an auff zusteigen / daß ein Sack auff fünff Gülden kam. Derhalben eine Obrigkeit jren armen Bürgern alle Wochen ob anderthalb hundert Säcke mit Mehl von dem gemeinen Kasten / vmb eine zimliche Bezahlung außtheileten.

Deßgleichen war das 1537. Jar / darumb daß die Früchte vnnd das Getreide mißwuchsen / ein sehr herbe Jar. Durch den Sommer hagelt es an vielen enden (beneben andern vnzeitigem Wetter) grosse Stein / bißweilen wie Eyer / welche die Früchte auff dem Felde zerknütscheten / ja auch die Este von den Bäumen schlugen / also / daß nicht geringe Thewrung eynfiele. Hierauff erfolget von Martini biß in die Fasten / deß acht vnnd dreyssigsten Jars / keine rechte Winterfrost / daß sich menniglich der Wärme verwundert / vnd nach Weynacht widerumb zur Feldarbeit rüstete / als wenn der Lentz schon herbey kommen were.

Was nun an den Reben vnd Bäumen durch diese vngewöhnliche Wärme außgeschlagen / nam keinen fortgang / der schädlichen Reiffen halben / welche den sechzehenden Aprilis / vnnd die zween folgende Tage / die Räbschößlin vnd Blüte erfröreten vnd hinnamen / also / daß noch grösserer Auffschlag im Wein erfolgete. Ein Fuder im Elsaß von dreyssig / biß zu vier vnd viertzig Gülden auffstiege / Ein Maß zu Basel sechs Creutzer galt / vnd man im Sommer gar nahe keinen Birnen Wein ankommen mochte.

Auff solche klämme Thewrung bescheret Gott im 1539. Jar / solche viele deß Weins vnd an andern Früchten / vnd plötzliche Wolfeilung / Denn ob man wol alle Fässer gelähret / koudte man doch zu Herbstzeit kümmerlich Fassz gnug bekommen / derwegen die verlegenen / vnd in vielen Jaren vngebrauchten herfür gesucht worden.

Etliche Räbleute im Elsaß / gaben die Trauben vmb das halbe abzulesen. Man hielte es dafür / wo die von Straßburg auff der Ill nicht Fässer an sich gebracht / vnd den Elsässern damit zu hülffe kommen weren / die Trauben hetten an vielen Orten an den Räben verdorren vnnd verfaulen müssen. Geschahe also innerhalb sechs Wochen eine solche änderung / daß ein Fuder Weins ob viertzig / vnd vnter vier Gülden gekaufft ward. Ein Saum Weins galt vmb Basel fünffzehen Plappert. Gleicher gestalt war gnugsam Getreide / vnnd wo im vorigen Jar ein Apffel gewachsen war /

sen war/ wuchß in diesem Jar ein Korb voll. Damit denn der liebe Gott augenscheinlich anzeigen wöllen/ daß beyde/ Hunger vnd Fülle/ Thewrung vnd Wolfeile/ in seiner Hand stehe/ vnd er vmb das tägliche Brodt allein zu bitten sey.

Im Jar Christi/ 1563. erhub sich am Getreide eine treffliche Thewrung/ also/ daß ein Sack mit Weitzen zu Basel/ vnd in derselbigen Gegend/ im Meyen auff sieben Pfundt vnd drüber kam/ vnd sich die Leute an vielen orten deß Habers allein behelffen mußten. Es gabe aber Gott darauff eine solche vollkommene Erndte allenthalben/ daß die Früchte/ so baldt die Sichel ins Feldt kam/ widerumb wolfeil ward/ vnd auff zween Gülden abschluge.

Anno Christi, 1571. zu ende dieses Jars/ gieng die fünffjärige Thewrung an/ welche gantz Teutschland eben streng gefühlet hat. Vnnd wiewol diese der zeit halben etwas milter gewesen/ denn die zehenjärige/ welche vnter der Regierung Keyser Caroli/ vom Bawrenkriege an/ biß in das fünff vnd dreyssigste Jar gewähret/ Ist doch diese Thewrung/ von wegen hohes währts aller dingen/ so Menschliche Notturfft erheischen/ sonderlich deß Weins vnnd Getreides/ viel herber vnnd härter gewesen.

Zu Basel kam ein Sack voll bloß Dinckels nicht vnter drey Gülden/ sondern steige biß vber sieben Gülden. Gleicher gestalt ein Saum Wein/ der sechs vnnd neuntzig Maß in sich helt/ von drithalben biß auff neun Gülden/ grosser mangel war bey armen Leuten. Weil auch in Bäyern strenge Thewrung vnd Hungers noht angangen/ ließ Hertzog Ferdinand zu Osterreich/ auß seinen Kästen im Suntgaw vnnd obern Elsaß/ etliche tausendt Säcke mit Getreyde gen Insbruck führen/ Erwarb bey der Statt Basel/ daß sie jhm solches auß guter Nachbarschafft willen/ Zollfrey durchgehen liessen.

Etliche arme schlechte Leute kaufften reine Kleyen/ rädelten dieselbigen/ vnnd buchen Brodt darauß. Etliche kaufften das Staubmähl in der Mühlen/ das man zu dem Säuwaß brauchet/ vnnd erwehreten sich deß Hungers damit. An etlichen Orten Teudtsches Landes/ hat das gemeine arme Völcklein/ von halb Mähl vnnd halb Epffeln/ Brodt gemacht/ vnd gebachen/ folgender gestalt.

Erstlich/ haben sie das Mähl gegen dem Abendt mit dem Sauwerteige anmachen/ vnd vber Nacht gären lassen/ Morgends so viel geschelte Epffel/ als deß Mähls gewesen/ genommen/ dieselbigen geschnitzelt/ die Butzen vnd Grübste darauß geschnitten/ darnach in einem Kessel gesotten/ daß man sie in den Teig hat knetten können/ doch nicht gar lassen zu Muß werden. Wenn denn dieselbigen also weich gesotten/ haben sie die in einem Korbe oder Sacke auffgehenckt/ vñ die Suppe oder Brühe davon trieffen lassen/ darnach in den zuvor gemachten Teig gearbeitet/ doch etwas mehr Saltz dazu gebraucht/ letzlich außgewirckt/ vnd eyngeschossen. Ist also gar nahe so vil Brot darauß worden/ als wenn es lauter Mähl gewesen. Vnd wiewol im tausendt funff hundert vnd ein vnd siebentzigsten Jar/ an vielen orten ein zimliche Erndte war/ wolte doch die Frucht nicht vnter sechs Gülden/ Da aber ein geringer Herbst darauff folget/ steig ein Fuder Weins auff fünff vnd viertzig Gülden. Die Statt Basel ließ zu erhaltung jrer armen/ denen sie alle Wochen einen grossen hauffen Mähls beym Sester außtheilet/ viel Läste Weitzen zu Straßburg kauffen/ vnnd außgehendes Octobers in Schiffen den Rhein hinauff führen.

Im acht vnd viertzigsten Jar deß Keysers Augusti/ erhub sich ein grosser Hunger zu Rom/ daß der Keyser Augustus allen Handwercksleuten vnd gemeinem Volck/ außgenommen/ Ertzte vnd Schulmeister/ gebott auß der Statt zu ziehen/ vnd triebe auch auß alle Knechte vnd frembde Gäste/ wie Orosius schreibet/ lib. 7. cap. 3.

Als Maximinus im Regiment war/ trieb er in Orient grosse Tyranney/ schendet den Bürgern vnd Edlen jre Töchter/ nötzöget viel ehrbare Matronen/ die er gen Hof reiß/ vnd zuschanden machte. Erdachte täglich neuwe Marter vnd Pein wider die Christen/ vnd sprach: Seint sie vertrieben vnd getödtet weren worden/ dieweil were Glück/ Wolfeile/ vnd Heil/ Fried/ vnd gut Wetter im Lande gewesen. Aber Gott kehret das Blätlin vmb/ vnd machet seine Lügen vnd Lästerung zu schanden/ Denn Gott straffete die Lande/ daß Pestilentz vnd Thewrung/ S. Anthonius Feuwer vnnd Rauch/ vber sie mit hauffen kam/ daß viel Leute außbrandten/ vnnd Hungers sturben. Maximinus zoge wider Licinium/ aber er verlohr die Schlacht/ ward kranck vor Zorn vnd Vngedult/ kriegt die Colica/ das grimmen im Leibe/ daß er weder liegen/ stehen/ essen oder trincken kundte/ Zuletzt erblindet er/ vnd starb jämmerlich/ Doch solte er gesagt haben: Gottes Gericht were gerecht/ vnd er litte solches/ als eine wol verdiente Straffe/ billich.

Anno Christi, 1096. den dritten Junij/ gewonnen die vnsern Antiochiam in Coelosyria/ welche in der Schrifft Reblata genennet wirdt/ als die vnsern gantzer acht Monat darfür gelegen waren. Aber baldt darauff kam Carbana/ der Heerführer vnnd Fürst deß Königs in Persia/ der belägert die Statt vnnd die vnsern widerumb/ nam das Schlosß eyn/ vnnd erwürgete die vnsern

alle.

alle. Den Syriern vnd Armeniern ward gewehret / daß sie der Statt kein Profiant solten zuführen/davon entstunde eine solche Thewrung in der Statt/daß Hunde/Camel/Esel/Rosß/vnd allerley vnreine Thier/Wiltpret in der Statt waren. Da hoffete Carban gewissen Sieg vnd Ergebung / bewaret die Statt steiff / Die vnsern litten Hungersnoht / daß die Fürsten heimlich practicierten vnd rahtschlagten/das Volck zu verlassen/vnd heimlich davon zu fliehen.

Als diß Hertzog Gottfried gewar ward / straffet er sie scharpff / vnnd baht sie beständig zu bleiben/ Also verbunden sie sich mit Eyde zusammen / nicht von einander zu weichen. Vnd nach dem sie sich Gott ergeben / vnnd fleissig gebetten hatten / fielen sie auß der Statt / vnnd hielten eine Schlacht mit den Feinden / da fieng sich an ein grewlich würgen / daß alle Chronicken schreiben/ es seyen auff dißmal mehr denn hundert mal tausendt Menschen vmbkommen / auff der Feinden seyten/mit gar kleinem schaden der vnsern.

Als Carban diese Niderlag sahe/nam er die Flucht an die Hand. Da funden die vnsern ein solch Reichthumb/von Goldt/Silber/Edelgestein/darzu einen solchen Vorraht an Profiandt/ Getreyde / Viehe / daß sie nicht wußten / welches sie zu erst angreiffen solten. Also erlösete sie der Barmhertzige Gott in einem Plotz auß jhrem grossen Hunger / vnnd beschehrete jhnen zu essen vnd zu trincken die Fülle vnd allen Vberfluß.

Diese Schlacht ist geschehen/ Anno Christi, 1098. am 28. Junij. Aber nicht lang hernach/kam ein Schelm vnnd Pestilentz vnter die vnsern in der Statt Antiochia / daß in wenig Tagen mehr denn viertzig tausendt Menschen sturben.

Anno Christi, 1477. war eine solche Thewrung zu Rom/daß man das Korn bey dem Pfunde außwuge. Das folgende Jar kam eine solche menniae Hewschrecken in Apulia / daß sie alles abfretzten / darauff folget eine Pestilentz / daß allein zu Venedig dreyssig tausendt Menschen am Schelmen sturben.

Anno Christi, 1480. ward eine grosse Sündfluß auff dem Rhein / der warff zu Elting die Stattmauwer nider / vnnd flösset viel Gebäw hinweg. Es hat auch an andern orten die Tiber/ Thonaw/ꝛc. also außgelauffen/vnnd vnzehlich viel Viehe vnnd Leute hinweg genommen. Darauff ein Landsterben erfolget / daß der von Glück hat zu sagen gewußt / der dazumal dem Wasser oder dem Sterben entruñen/vñ einer den andern fragte/wie er solchem Vnglück entgangen/oder davon kommen were. Jch finde anderßwo/daß diß Sterben/ Anno 1483. gewesen sey/vnd allein zu Nürmberg vber 4000. Menschen gestorben.

Anno Christi, 1482. ist eine grosse Thewrung gewesen in Teudtschlanden/ vnnd sonderlich in Schwaben / eine solche schwinde / klemme Thewrung / daß zu Tübingen ein Malter Rocken drey Gülden/ vnd eine Ohm Wein/ drey Hällische Pfundt gegolten hat. Darauff folget / Anno 1484. eine solche Wolfeile/ daß man nicht allein ein voll Faß vmb ein gleiches lähres gabe/sondern ein Eimer Wein vmb ein Ey verkaufft ward / viel außgelassen / viel vergebens geschenckt / vnnd Kalck damit angesetzt.

Anno Christi, 1463. hat man zu Cölln auff gemeinem Marckt gekaufft/ ein Malter Korns ein Malter Haberns / ein Malter Weitzen / ein Malter Gersten / ein Tonne Häring / ein gut Quart Weins/ein feist Hun/ein Pfundt Fleisch/vnd ein zahl Brodt/ alles zusammen gerechnet/ vmb drey Gülden / der Churfürsten Müntz. Ein Heller Wecke / woge 33. Loht. Also / wenn der Höchste flucht in seinem Zorn / vmb vnser Sünden willen / so wirdt Thewrung / vnnd muß alles verschwinden. Aber wenn er auß Gnaden vnnd Barmhertzigkeit widerumb segnet / da muß wolfeile zeit folgen/vnd alles vollauff.

Anno Christi, 1276. war zu Straßburg alle ding / so der Mensch zur Nahrung vnnd Leibes Notturfft bedarff/ vnd haben muß/so wolfeil/daß ein Viertheil oder Sack voll Weitzen vmb acht vnnd zwentzig Pfenning / ein Firntzel Rocken oder Korn vmb sechzehen Pfenning/ vnnd Gersten vmb zehen Pfenning / vierzehen Eyer vmb einen Pfenning / ein Hun vmb zween Pfenning / acht Hering vmb einen Pfenning/verkaufft vnd gegeben ward.

Anno Christi, 1197. war das Korn so theuwer / daß ein Viertheil galt ein Marck Silbers/ Vnd als kein Brodt in der Statt war/brach der gemeine Mann die Brotbänck abe/Da gabe eine Statt hundert Viertheil Guts auß/vmb Gottes willen/ auff ein mal.

Anno Christi, 1372. war der Wein im Augstmonat/ vnnd ein kleines davor/ so theuwer/daß man ein Maß vmb vier Schilling gabe. Darnach vmb zwey vnd dreyssig Pfenning. Gleich nach dem Augstmonat galt der neuw Most vnnd Wein / ein Maß vmb zween Pfenning/ vnnd wuchß diß Jar so viel Weins / daß man das nachgehende Jar zum Zapffen feil fande / ein Maß vmb ein Helbling. Ein Viertheil Birnen Weins/gab man diß Jar vmb ein Viertheil Korn/ galten beyde/jhr jedes vier Schilling.

Anno

Anno 1386. fandt man aber an dem Zapffen ein Maß vmb ein Helbling/ so viel einer wolt/ mancher kondt nicht so viel auß dem Wein lösen/ daß er dem Büttner die Fassz/ oder Benderlohn bezahlet.

Im ersten Jar Vespasiani ist das Capitolium zu Rom angezündet vnd verbrunnen. Im achten Jar desselbigen sind drey Stätt in Cypro durch ein Erdbeben eyngefallen. Vnd das ander Jar darnach ist zu Rom ein so grosse Seuche vnnd Pestilentz gewesen/ daß in den Ephimeriden/ oder Tag Registern/ viel Tage nach einander/ bey zehen tausendt todter Menschen verzeichnet sind worden/ wie Eusebius anzeigt.

Item/ Eusebius schreibet/ daß die gantzen zehen Jar vber/ in welchen Diocletianus die Christen verfolget hat/ vnzehlich viel Plagen in Landen gewesen seyen/ damit Gott die Tyranney gestrafft/ vñ der vnschüldigen Christen Blut gerochen hat. Vnd vnter den andern Plagen vñ Straffen erzehlet er auch Pestilentz vnd thewre zeiten. Hierauff/ spricht er/ sind gefolget/ Hunger vñ Pestilentz. Vnnd zwar ein solcher Hunger/ daß ein Maß Weitzen/ zwey tausendt/ vnd fünff hundert Atticos gegolten hat. Daher ists kom̃en/ daß in den Stätten eine vnzehliche mennige Hungers gestorben. Aber von der Pestilentz sind jrer in Stätten vnd Dörffern noch mehr vmbkommen. Die andern aber haben fast alles/ was jhnen lieb gewesen/ den Reichen vmb geringe Speise verkaufft. Etliche haben Graß gefressen/ vnd gifftige Kräuter/ vnd also jhre Gesundtheit verderbet. Es sind auch etliche Edle Frauwen in Stätten gar verarmet/ vnnd auff die Dörffer betteln gelauffen. Vnnd zwar/ etliche sind von Hunger so matt vnnd krafftloß worden/ daß sie nicht haben auff den Beinen stehen können/ haben hin vnd wider geschweimelt/ biß sie mitten auff den Gassen vmbgefallen/ da seyn sie auff dem Rücken gelegen/ vnd mit außgestreckten Armen/ nur vmb ein Bißlein Brodts gebetten. Vnnd sind in solchem Elende/ mitten auff dem Marckt/ vnnd in den Gassen/ todte vnnd nackete Menschen viel Tage vnbegraben gelegen/ welche denen/ so es gesehen/ ein erbärmlich Spectackel vñ Schawspiel gewesen. Es wurden auch etliche von Hunden gefressen/ daß auch die da lebeten/ die Hunde liessen schlagen/ darumb/ daß sie sich beförchteten/ sie möchten für Hunger tholl werden/ die Menschen zureissen/ vnd auffressen.

Vber das hat eine grausame Pestilentz in allen Häusern vber Jung vnd Alt regieret/ vnnd nam fürnemlich die hinweg/ die von wegen der fülle der Speise der Hunger nicht zwingen kundte. Darumb die Reichen vnd Gewaltigen/ die Landtpfläger/ vnd andere/ so am Regiment waren/ an dieser Pestilentz jämmerlich sturben/ vnd war allenthalben alles voll trawrens/ weynens/ vnd heulens/ ꝛc. Vnnd kriegete der Todt auff diese weise/ gleich als mit zweyerley Waffen/ wider die Menschen/ als nemlich/ mit Hunger vnd Pestilentz/ dadurch gantze Häuser wüste wurden/ vnd viel tapffere Geschlecht zu boden giengen/ Euseb. lib. 9. cap. 8.

Zu der zeit/ als der abtrünnige Keyser Julianus im Regiment war/ fiel eine grosse Theuwerung ins Land/ Denn durch die vnmässige Dürre vnd Trückene alle Früchte verdorben. Daher es auch kam/ daß die Leute zu Alexandria vnnd in Egypten/ dieweil sie an Speise vnnd Essen jhre notturfft nicht haben kondten/ das Fleisch von den wilden Thieren haben fressen müssen/ wie Sozomenus schreibet. Vnnd Theodoretus spricht/ im 4. Buch/ am 4. Capittel/ daß dieser Hunger von wegen deß Gottlosen Wesens Juliani/ vnd daß er den Kirchen jhr Getreyde genommen/ so jnen vom Constantino gegeben war/ noch zur zeit Jouiniani gewähret hatte.

Im Jar deß Reichs Valentiniani 7. im Jar Christi aber/ 374. ist zu Cesarea eine grosse Dürre gewest/ darauff ein grosser Hunger erfolget/ welches Basilius gedenckt/ Sermone 3. in Diuites, vnd Hieronymus in seinem Chronico.

Als Keyser Carolus dem Frantzosen Meyland vnd Lombardey widerumb mit Krieg abgewonnen vnd an sich bracht/ vnnd alle Frantzosen auß dem Lande gejaget/ rüstet sich der König auß Franckreich auff ein neuwes/ samlet einen grossen Zeug/ kam mit grosser Gewalt in die Lombardey/ vnd belägerte Meylandt/ verbrandt ausserhalb der Statt alle Mülen/ darumb jnnerhalb vier Tagen grosser Hunger am Mäl in Meyland entstunde/ daß mehr denn hundert tausendt Menschen eine gantze Wochen kein Brodt zu essen hatten/ biß man Handmühlen zurichtet.

Anno Christi, 1347. ist ein grosser Hunger in die Statt Ruffach kommen/ vnnd damit desselbigen nicht vergessen würde/ haben die Leute eine gemeine Steuwer zu einem Hungerthuch/ das man in der Fasten in der Kirchen auffhenget/ gegeben/ vnnd dareyn also lassen schreiben: Anno Christi/ 1347. ist dieser Fürhang gemacht worden/ vnnd ist im selbigen Jar ein trefflicher grosser Hunger vnd mangel der Erdfrüchten gewesen/ ꝛc.

Anno Christi, 1474. schreib der Hertzog Carl von Burgund gen Cölln/ daß man dem Bischoff Ruprecht wider eynräumen solte/ was dem Stifft entwendet were. Aber sie theten es nicht/ sondern sie verschuffen/ daß der Bischoff in Bann gethan ward/ vnd wurde die Statt Cölln feinde deß Hertzogen von Burgund/ vnd jres Bischoffes/ rissen deß Hertzogen Wapen abe/ vnd trattens

in Koht. Da ward der Hertzog erzörnet / vnd kam mit grosser Macht für Neuß / vnnd belägert die Statt gerings vmb / sampt vnd mit dem Bischoffe Ruprecht / ein gantz Jar lang / daß sie grossen Hunger in der Statt litten / vnd mehr denn vierdhalb hundert Pferde frassen.

Anno Christi, 851. ward ein solcher Hunger in Teutschlande / daß etliche Menschen jhre eigene Kinder zu essen genöhtiget wurden / vnd wurden viel Menschen am Wege todt gefunden / die für Hunger verschmacht vnnd gestorben waren. Da hat zu Meintz ein Modius oder Metz / oder Sester Korns / 10. Seckel Silbers golten. In dieser Noht hielt sich Rabanus / der Ertzbischoff zu Meintz sehr wol / vnd speisete viel Volcks täglich an seinem Hofe.

Deßgleichen im Jar Christi / 1010. ist ein grosser Hunger vnd Sterben vber die gantze Welt gangen. Darnach / Anno Christi / 1070. ist ein solcher Hunger vnd mangel in allen dingen / sonderlich an Wein / gewesen / daß man an vielen orten nicht so viel Wein haben kondte / dabey der Pfaff hette Messz halten können. So gar war der Wein etliche Jar in allen Landen erfroren. Darfür / Anno 1062. war groß Pestilentz vnd Thewrung durch die gantze Welt.

Anno Christi, 1007. kam schier in alle Welt ein solche Thewrung vnnd Pestilentz / daß in Welschlande mehr Leute todt / denn lebendig blieben. Item / Anno Christi / 1062. ist eine grewliche Thewrung / vnd klägliche Pestilentz / schier durch die gantze Welt außgangen.

Anno Christi, 1125. war so ein harter Winter / daß die Vögel in der Lufft erfroren / Dem folget ein grosser Hunger / also / daß viel Leute vnnd Viehe sturben / vnnd die Vögel sich selbst erwürgeten.

Anno Christi, 1316. sind viel tausendt Menschen in Düringen vor Hungers gestorben / die von wegen der Vneinigkeit deß Reichs / der Bürger vnnd Geistlichen daselbst / auff das Feldt / vnd vngeweihete Erdtrich sind begraben worden.

Anno Christi, 1432. galt vmb Augspurgk ein Schaff Rocken 6. Pfundt / ein Schaff Gersten / 4. Pfundt / Ein Schaff Habern / 3. Ein Maß Erbeiß / ein Groschen / Ein Maß Neckerwein / vier Pfenning / der Elsasser / acht Pfenning. Nachmals / Anno Christi / tausendt / vier hundert vnd vier vnnd dreyssig / erfror Korn vnnd Wein / vnnd kam ein jählinge klemme Theuwerung.

Anno Christi, 1482. ist ein grosser Hunger auff Erden gewesen / darauff eine grosse Pestilentz vnd Sterben erfolget.

Anno Christi, 1517. ist eine Thewrung an Brodt vnd Wein gewesen in Teutschland. Darnach / Anno Christi / 1519. ist eine solche Pestilentz gewesen / daß viel Ort schier gar außgestorben.

Anno Christi, 1225. hatte der Römische König Heinrich / Keyser Friderichen deß andern / Son / mit Margarethen / deß Hertzogen Tochter zu Osterreich / Hochzeit zu Nürmbergk / Vnd im selbigen Jar war auch so ein kalter Winter / daß eine Thewrung zwey Jar lang darauff erfolget / Es erfror das Getreide vnd die Bäume in der Erden.

Im Jar nach Erschaffung der Welt / 2024. vor Christi Geburt / 1947. kam eine schwähre Thewrung in das Land Canaan / also / daß Abraham sampt seinem Weibe vnd Gesinde / in Egypten / zu dem Könige Pharaone ziehen mußte / sich deß Hungers zu erwehren. Von der Thewrung aber / die bey Jacobs zeiten die Lande vberfallen / darumb er auch in Egypten gezogen / lieset man im ersten Buch Mose / am 42. cap. 2c. Welche Thewrung dem Könige Pharaoni im Traum zuvor geoffenbaret war.

Von der grossen Thewrung vnd Trückene / so zur zeit deß Gottlosen Königes Ahab / drey Jar vnd sechs Monden vber das gantze Land Jsrael fiel / welche Elias auch dem Achab zuvor verkündigte / Davon stehet geschrieben im 1. Buch der Könige / am 17. Capittel.

Als Benhadad / der König in Syrien / die Statt Samariam zum andern mal belägerte / war ein solcher grosser Hunger in der Statt / daß ein Weib der andern jren Son halff essen. Da erwecket der HERR einen wunderbarlichen Schrecken vnter den Feinden / daß es alles davon flohe / vnnd grosse Profiandt verließ / die machete baldt eine jählinge Wolfeile aller dinge / 2. Reg. 6. 7.

Im dreyzehenden Jar Herodis / entstunde eine grosse Thewrung / vnnd ein hefftiger Sterben im Jüdischen Lande / Da beweiset sich Herodes redlich / vnd schicket seinen Schatz vnd köstliche Kleinoter in Egypten / lässet Getreyde darfür bringen / vnnd theilets den Dürfftigen auß / Josephus.

Anno Christi, 660. vmb diese zeit war eine grosse Theuwerung in Franckreich / Ludwig der König nimpt den Kirchen Schatz / von Goldt vnnd Silber / das sein Vatter in Sanct Dionysij Kirchen gegeben hatte / vnnd kömmet den Armen in dieser Theuwerung damit zu hülffe. Trithemius vnd Sigebertus.

Anno

Anno Christi, 968. im Meyen dises Jars/ entstunden etliche dürre Winde/ welche die Früchte/ sampt den Weinstöcken vnd Bäumen verderbet haben/ darauß hernach eine grosse Thewrung vnd Hunger entstanden ist. Item/ Anno Christi/ 1032. hat auch grosse Thewrung vnd Sterben die Länder/ Cappadociam/ Paphlagonien/ Armenien/ vnd andere/ dermassen gedruckt/ daß das Volck auß den Ländern gezogen/ vnd anderßwo jhren Vnterhalt haben suchen wöllen. Aber der Keyser zu Constantinopel hat sie wider heim geschickt/ vnnd sie mit nohtürfftiger Vnterhaltung versorget. Cedrenus.

Historien vnd Exempel/ wie Gott in seinem Zorn die Menschen viel vnd offt gestrafft hat/ mit Erdbeben/ In welchen Menschen vnd Viehe verdorben/ vnd grosse Stätte sichtiglich versuncken seyn/ vmb der Sünde willen.

IM Jar nach Christi Geburt/ 1531. ist ein groß Erdbeben gewesen in Lusitanien/ darinnen ein Statt vnten an einem hohen spitzigen Berge ligt/ von welchem Berge ein stück durch das Erdbeben abgelöset/ vnnd herunder gerissen/ ein groß theil der Statt vberfallen/ vnnd vber zwey hundert Menschen jämmerlich erschlagen vnd vmbgebracht hat. Dieser Erdbeben ist den Bürgern von einem Abt zuvorn verkündiget worden/ aber sie habens nicht geacht.

Zu Lisiboh sind bey 150. Häuser vmbgefallen/ 600. der besten vnd stärckesten haben sich beweget/ vnd gantz erschüttet. Alle Kirchen sind in hauffen gefallen/ Vnd hat dieser Erdbeben gewähret acht Tage/ vnnd ist deß tages bey sieben oder acht mal kommen/ daß die Leute auß forcht die Statt verlassen/ vnd auffs Feldt geflohen sind.

Deßgleichen im folgenden Jar/ 1532. den 20. Januarij/ sind zu Lisibon in Portugal viel blutiger Zeichen geschehen/ Es hat Blut geregnet/ vnd sind auch erschreckliche Erdbeben geschehen/ dadurch bey zwey hundert Häuser vmbgeworffen sind.

Anno Christi, 1540. ist zu Chemnitz in Meissen ein groß Erdbeben geschehen/ daß die Gebäw davon erschüttert sind. Darauff ist ein Vngewitter kommen/ ꝛc.

Anno Christi, 1509. Jst zu Constantinopel ein groß vnd erschrecklich Erdbeben gewest/ welches viel Häuser vnd andere Gebäw hat vmbgeworffen/ darunter viel Leute erschlagen vnd vmbkommen sind. In der Kirchen Sophie/ ist vorzeiten die Historia deß Leidens Christi an die Wand gemahlet gewest/ vnd aber hernach von den Türcken vermawret worden/ vnd fest verkleibet/ Dieselbige Wandt ist durch das Erdbeben also bewegt vnd erschüttert worden/ daß der Kalck vnd Gemäwre/ wie fest es auch gewest/ alles vom Gemälde abgefallen/ vnnd sich so rein abgelöset hat/ daß das Gemälde schöner vnd deutlicher geschienen/ denn es zuvor gewesen/ welches die Christen sehr getröstet/ vnd viel nachdenckens gegeben hat.

Im Jar Christi/ 1542. ist folgende Geschicht geschehen zu Scharbaria/ sechzehen Welsche Meilweges gelegē von Florentz/ Den 12. Junij/ am Morgen/ eine Stunde vor Tage/ hat sich ein grausamer Erdbeben erhoben/ davon jederman/ in der Statt vnnd darumb/ erwachet ist/ vnnd die Leute gedaucht hat/ als führen sie in einem Schiffe/ in einer kleinen Fortuna/ Jm selbigen Augenblick hat im Wirdtshause/ das am Stättlin ligt/ darinnen denn frembde Gäste gewesen/ das Dach angefangen zu fallen/ deßgleichen die Mawren vnd etliche Thüren/ daß die Gäste nicht gewußt/ wie sie auß dem Bette vnd Hauß kommen/ sind aber ohne schaden blieben.

Jm Stättlein aber/ sind fast alle Häuser zerfallen vnnd zerbrochen/ etliche gar vber einen Hauffen gefallen. Das Volck/ so bey Leben blieben ist/ hat mit grosser forcht vnnd zittern Misericordia geschryen. Sind alle auß der Statt auff die Wiese gelauffen/ da der Wirt mit den frembden Gästen gestanden. Groß jammer vnd geschrey ist da von Mann vnd Weib/ vnd Schwangern erhöret worden/ Viel Volcks ist also mit Holtz vnd Steinen verfallen gewest/ daß man jnen dazumal nicht hat helffen können.

Jn derselbigen Stunde haben sich sechs Erdbeben nach einander erhaben/ daß sich das Erdtrich mit zittern also beweget/ als wolte sichs auffthun/ vnd alles verschlingen. Es ist auch so gar kein Wind gangen/ daß sich nicht ein Blätlin an Bäumen beweget hette. Der Himmel ist gantz schwartz/ vnd grausam anzusehen gewest. Jn summa/ alle ding sind hefftiger vnd erschrecklicher gewest/ weder man schreiben oder sagen kan.

Solche schreckliche Erdbeben sind zu Florentz/ vnd auff jhrem gantzen Lande/ auch gewesen/ aber solchen grossen Schaden an allen Orten nicht gethan/ allein daß es viel Kamin eyngeworffen hat.

Im selbigen Jar/1542. ist eine Statt in Türckey/mit Namen Scharanica/so auff der Ebene gelegen/darauß der Türckische Saffran kommen/gäntzlich versuncken vnnd vntergangen/daß kein Mensch davon kommen ist.

Anno Christi, 801. ist eine grosse Erdbeben gewest in Italia/vmb zwo Vhr in der Nacht/also/daß an etlichen enden/Stätte vnd Berge nider gefallen sind. Auch zu Rom ist von S. Paulus Kirchen das Dach abgefallen.

Anno Christi, 1552. im April/ist in Meissen an der Mulda/zu Aldenburg/vnnd in vmbliegen den orten/ein Erdbeben gewesen/daß davon die Häuser erschottert. Item/zu Wolckenstein/welches auff einem harten hohen Felsen ligt/hat sich das Schlosß erhaben/da etliche Gefäß im Schlosß davon vmbgefallen sind. Deßgleichen ist in Berckstätten/sonderlich im Joachimsthal/ein so groß Erdbeben gewest/daß die Fenster in den Stuben davon zerschellert/vnd zubrochen seyn. Ob wol die Gelehrten natürliche Vrsachen anzeigen/deß Erdbebens/als nemlich/die Hitze vnd wirckung etlicher Planeten/mit der Sonnen/als Martis/Jouis/Saturni/Vnnd sonderlich sagrt Albumasar vom Saturno/ꝛc. So sind doch solche Vrsachen mit nichten gnug noch vollkömlich/denn die Erdbeben geschehen nicht ohne gefehr/sondern sie bedeuten stäts künfftiges Vnglück/wie auch Plinius davon saget/daß kein Erdbeben zu Rom geschehen sey/ohne bedeutnuß künfftiger dinge.

So saget auch die Schrifft/2. Reg. 22. Die Erde hat sich beweget/denn der HERR ist erzörnet. Denn dieweil die Erde so groß vnd schwähr ist/daß sie derhalben vnbeweglich ist/wie geschrieben stehet/Psalm. 39. Dominus ita firmauit orbem, vt moueri nequeat. Vnd im 104. Psalm. Qui fundas terram super bases suas, vt consistat in secula seculorum. Muß gewiß etwas grosses vnnd schrecklichs durch die Erdbe benbedeutet werden.

Der Psalm sagt/29. Vnnd macht sie springen wie ein Kalb/vnnd die Berge Libanus vnnd Sirion wie ein junges Eynhorn. Solches sehen wir/daß Gott nicht allein die Bäume vnd Berge erhebt/sondern auch andere grosse Last/Gebäuwe vñ Thürn/die er fort hebt/von jren Stellen/vnd müssen springen vnd hupffen/wenn sie Gott anblässet.

Das sehen wir auch in den schrecklichen Erdbeben/die vorzeiten geschehen sind. Vnnd sonderlich lieset man von Constantinopel/daß auff eine zeit also ein grausamer Erdbeben sich erhaben/daß man sich versehen/es würden alle Mawren/Fenster/Gründe/vnd Festen versincken/vnd zu Puluer verstieben. Hat gewähret vier gantzer Monden. Solches hat man auch gesehen für etlichen Jaren zu Ofen in Vngern/da es die Mawren sampt dem Erdtrich fort gehaben vnnd versetzt hat. Vnnd daß noch wunderbarlicher ist/die Borne hat es genommen/vnnd in der Nachbarn Höfe geruckt/auß den Höfen/da sie zuvor lange zeit gestanden.

Im Jar Christi/1538. sind in dem ort Campanie/den man Sinum Baianum nennet/vielfältige Erdbeben gewesen/in welchen die Statt Tripergula/deßgleichen ein alt Theatrum/vnd der ort/da deß Ciceronis Puteolanum gestanden/sind verfallen/die Statt Puteoli, ist dermassen zerschüttert/daß kein Hauß darinnen gantz oder vnverletzt blieben. Die Kirche deß Keysers Augusti/die man jetzt nennet S. Proculi/ist eyngefallen/sonderlich das theil/da deß Keysers Augusti Namen vnd Monumentum gestanden/ist gantz vnd gar vmbgeworffen vnd zerfallen.

Im Jar Christi/1542. hat sich im Monat Junio/ein Erdbeben erhaben/dadurch das Thal Mugellana genannt/vnd sonderlich die Statt Scarparia/zwischen dem Florentzer vnd Barden Gebirge/Auß der Erden ist ein dicker Schweffel/als ein Brunnenwasser vber sich gesprungen/darnach in etlichen Monden widerumb vertrocknet.

Anno Christi, 1542. ist in Sicilien/gegen Abendt daselbst/da die Sonne vntergangen/ein groß Erdbeben geschehen/welches lang angehalten/vnnd sind diese Stätte dadurch hefftig bewesget worden/Syracuse/Leoncium/Calatigiroma/Melitellum/das Schlosß Nicodia/ist mit anderthalb hundert Häusern gantz vnd gar eyngefallen. Die Statt Aegusa/so am Vfer ligt/ist vber die helffte verschwemmet worden. In der Statt Scortina/ist ein Häuptmann mit Weib vnd Kind/vnnd gantzem Haußgesinde/außgenommen einen Son/erschlagen worden. In der Statt Catana/sind zween berühmbte Tempel/Sanct Agathe/vnd Sanct Francisci/eyngefallen. Die andern Schäden/so in Dörffern vnd auff dem Felde geschehen/können nicht wol erzehlet werden.

Im Jar Christi/1546. ist in Syria/bey der Statt Joppe/durch ein Erdbeben das Meer auff etliche Meilwegs hinder rück geschossen/daß der Grund deß Meers drey Tage trucken gestanden. Der Jordan ist zween Tage am Grunde trucken gewesen. Da aber viel Leute zugel auffen/Muscheln vnd andere vngewöhnliche dinge auffzulesen/ist das Meer plötzlich widerkommen/vnd hat viel tausendt Menschen ersäuffet. Die Farbe aber deß Meers/ist Blutroht gewesen. Die Statt Joppe/Sichem/Rama/sind durch diesen Erdbeben versuncken.

Im

Im jar Christi/1552. Sind in der Laußnitz die hohen Gebirge/auch etliche Stätte vnnd Schlösser/durch Erdbeben/etlich mal nach ein ander bewegt vnd erschüttert worden.

Im jar Christi/1556. Auff den 5. Martij/ist ein erschrecklicher Comet durch gantz Europam erschienen/ist im folgenden Monat hernach/in einer Statt Rosanna genañt/ein grosser vnd erschrecklicher Erdbeben geschehen/welcher die gantze Statt erhaben/vnd darinnen sehr viel Menschen vmbbracht hat/vnd von der Statt an/in die viertzig Meil wegs lang sich erstrackt.

Im Mey hernach/hat sich gleichsfals ein erschrecklich Erdbeben erhaben/welches in der gantzen Statt grossen schaden gethan/denn es hat viel Thürn vñ vnzehliche Gebew vmbgeworffen/dadurch viel Menschen erschlagen worden sind. Der herrliche Tempel S. Sophie/welchen die Türckischen Keyser offt pflegen zu besuchen/hat durch die Erdbeben grossen schaden empfangen. So ist auch das Hadrianopolitanisch Thor/vnd ein grosser theil der Mawrn eyngefallen/davon der Türck trefflich sehr erschrocken. Vber das hat dieser Erdbeben drey tage gewehret/den dritten hernach/welcher ist der 13. Maij/ist ein Stern erschienen/eines wunderbarlichen hellen Glantzes/welcher dem Monden so nahe gestanden/als hieng er an jm.

Anno Christi/1517. hat sich den 26. Junij/zu Nörlingen/ein grosser Wind erhaben/neben einem erschrecklichem Erdbeben/dardurch die Pfarrkirch zu S. Emerana vmbgefallen. Auch sind jnner vnd äusser der Statt/auff zwo Meil weges/zwey tausen Häuser dardurch eyngefallen/in Wälden vnd Gärten sind die Bäwm mit Wurtzeln auß der Erden gerissen worden. Was aber dazumal von starcken Gebewden stehend blieben/ist so trefflich erschüttert/daß es nicht lang hernach hat bestehen können.

Anno Christi/1531. ist gantz Lusitania/von einem erschrecklichem Erdbeben erschüttert vnd hefftig verletzt worden. Zu Lisibon sind der besten Häuser vber tausend vnd fünfftzig vmbgefallen/vnd bey sechtz hundert sind sehr erschüttert worden/vnd hernachmals eins theils auch vmbgefallen. Alle Kirchen sind zu grund eyngefallen/Diß Wetter hat acht tage lang gewähret/daß das Volck für furcht auffs Feld hat fliehen müssen/daselbst hat sich das Erdtrich auffgethan/vnd einen gifftigen Dampff von sich gegebē/darauß ein Pestilentz erfolget. Bey diesem Erdbeben/muß ich eines andern gedencken/dergleichen niemals geschehen/noch in Historien gedacht wirt.

Anno Christi/395. ist ein Erdbeben ein halb jar an einander gewest/stets ohn vnterlaß/fast in der gantzen Welt/wie den viel Historien das melden. Zu Constantinopel sind alle Thürn davon eyngefallen/vnd die Stattmawr das meiste theil/vnd was von grossen Gebäwen in Thracia gewesen/ist zu grunde gangē/sonderlich das grosse herrliche Gebäw Machcrontios/bey dem Chersoneso/ꝛc. Deßgleichen hat es zu Alexandria vñ Antiochia grossen schaden gethan/Auch zu Wasser vnd im Meer kehr gewühtet. Gantze Dörffer sind vntergangen/die Brunnen verfallen/grosse Berge sind in einem huy auß gleichen ebnen worden. Das Meer ist an vielen orten außgelauffen/vnd grosse Fische tod auffs Erdrich geworffen. Viel Jnseln sind gantz vnd gar/mit Menschen/Viehe/vnd allen Gebäwen vntergangen/daß sie auff diese Stunde noch versuncken sind/Bythinia/Hellespontus/beyde Phrygia/vnnd gantz Morgenland/haben sonderlichen Schaden empfangen.

Zu Constantinopel ist ein solches schrecken gewest/daß der Keyser Theodosius sampt dem Patriarchen Proculo/die Statt verlassen/vnd in offenem Felde gelegen/da denn menniglich mit seufftzen vnd weinen Gott ernstlich angeruffen/vñ vmb gnedige Rettung vnd Erlösung gebetten: Vnd da der Erdbeben am hefftigsten angehalten/auch das Volck mit ernst zu Gott gebetten/hat sie Gott erhört/vnd ist das Erdbeben in wenig tagen hernach auffen blieben.

Vmb das fünffte jar Tyberij/welchs ist das 20. jar/nach Christi Geburt/wie Eusebius in seinem Chronico schreibet/seyn 13. Stätte in Asia durch einen Erdbeben eyngefallen/Ephesus/Magnesia/Sardis/Mostheni/Megachiero/Cesarea/Philadelphia/Thimolos/Themis/Cune/Myrthina/Apollonia/Diahircania.

Im zehenden jar Neronis/sind drey Stätte durch ein Erdbeben eyngefallen/als Laodicea/Hierapolis/vnd Colossen. Im achten jar Vespasiani/sind drey Stätte in Cypro durch ein Erdbeben eyngefallen. Eusebius.

Item/Zur zeit deß Keysers Traiani/ist auch eine greuwlicher Erdbeben gewesen/welcher vier Stätte in Asia/vnd drey in Galatia vmbgekehrt vnd verwüstet hat.

Zu der zeit ist auch Antiochia/da eben der Keyser vnd das Römische Reich sich versamlet/also sehr zerrüttet/daß auch die nechsten vmbliegenden Berge zustossen vñ verruckt sind worden/vnter welchē der Berg Casius/welcher d' gröste Berg in Asia ist/nider gesuncken/vñ die grossen Wasser sind vntergangē/die Erd hat erschrecklich gebrüllt/vñ das Meer gebrausset/vñ ist ein solch grosses krachē der Decher/die nidergefallē/vñ Geschrey der Menschē/die befallen/vñ Nebel vom Staub gewest/daß keiner den andern sehen/reden/oder hören hat können. Dieses vnd dergleichen mehr

von der Verstörung vnd Jammer/welche auß dem Erdbeben zu Antiochia entstanden/hat Dion beschrieben/welcher das auch anzeigt/daß der Keyser wunderbarlicher weiß beym Leben/durch einen/der etwas lenger denn ein Mensch gewesen/welcher jn auß dem Fenster gezogen/da die Dächer nider gefallen/errettet/vnd vnversehrt erhalten worden ist.

Julius Capitolinus schreibet/daß zur zeit Gordiani/deß Keysers/so hefftige vnd erschreckliche Erdbeben gewesen/dadurch Stätte vnd Leute in die Erden versuncken seyn. Dergleichen mehr zur zeit deß Keysers Galieni geschehen/zeiget Trebellius Pollio an/Nemlich/vieler Tag Finsternuß/darzu ein Gedön vnd Brüllen der Erden/vnd grosse schreckliche bewegung derselbigen/davon viel Gebew/sampt jren Eynwohnern in den Stätten Asie versuncken/auch vil Menschen für furcht gestorben. Vnd daß solches auch zu Rom/vnd in Libia geschehen/ꝛc.

Eutropius vnd Orosius schreiben/daß auff die Verfolgung Diocletiani in Syria ein groß Erdbeben gefolget sey/dadurch in Tyro vñ Sido/die Dächer auff den Häusern zerschüttert/herab gefallen/vnd viel tausend Menschen erschlagen haben. Eusebius in seinem Chronico sagt/daß es geschehen sey Anno Christi/300. Orosius spricht/im 19. jar Diocletiani. Gleiches falls ist zu Rom auch geschehen/als Vincentius sagt/da im Erdbeben ein Gewelb eyngefallen/in welchem der Richter saß/vnd hat den Hauptmann Rohtbart mit 40. Dienern erschlagen. Zu Spolet ist das Schloß eyngangen/vnd hat vber drey hundert vnd fünfftzig Heyden/die den Götzen dieneten/erschlagen.

Nach dē Antiocheniſchen Synodo/in welchem Athanasius verdampt ward/sind die Stätte in Orient/fürnemlich Antiochia/mit grossem Erdbeben erschüttert. Vnd zur zeit Juliani sind viel vnd grosse Erdbeben geschehen/welche hin vnd wider Häuser vnd Gebäw eyngeworffen/also/daß es niergendt sicher war/weder in den Häusern noch vnter dem Himmel. Auch ist vnter dem Keyser Valente/vmb Bithynia/ein Erdbeben gewesen/welcher die Statt Niceam eyngeworffen/Darnach sind auch zu Germe/in der Statt Hellesponti/viel örter von einem andern Erdbeben eyngesuncken/wie Socrates schreibet.

Da Julianus den Jüden erlaubet hatte/den Tempel zu Jerusalem widerumb auffzubauwen/vnd nun alles/was dazu von nöten/vorhanden/auch an nichts mehr mangelte/deñ daß man den Grund vom vorigen vnd alten Gebäuw widerumb außgrübe/vnd dargegen einen neuwen legete. Als nun solches geschehen/ist die folgende Nacht ein groß Erdbeben kommen/welcher alle Gebew nider geworffen/vnd den newgelegten Grundt im Erdtrich vmbgekehrt hat/vnd also wüste alles gemacht/daß die Jüden von jrem Vornemmen haben abstehen müssen.

Cecropius/ist ein Bischoff gewesen zu Nicomedia/welchen Constantius dahin gesendet hat von Laodicea/wie Athanasius schreibt/darumb/daß er ein Arianer war/vnd derselbigen Gottslesterischen Rotte verwandt vnd zugethan. Er ist vmbkommen im Erdbeben/da Nicomedia gar zerfallen ist/nach dem Synodo Syrmiensi/da die Bischoffe jetzund eyletē/einen andern Synodum zu Nicomedia zu halten. Wie Sozomenus schreibet/lib. 4. cap. 16.

Anno Constantij 4. Oder im jar Christi/344. Seyn viel Stätte im Morgenlande durch Erdbeben zerfallen. Socrates schreibt/daß im fünfften jar nach dem Todte Constantij/zu Antiochia ein Synodus gehalten sey/in welchem Athanasius/vnd das Symbolum Nicenum mit jhm verdampt sey/von dem Arrianischen Hauffen/welche die wahre Gottheit Christi lesterten vnnd verläugneten. Aber baldt hernach hat solches Gott mit einem Erdbeben in Orient/vnnd fürnemlich zu Antiochia/gestrafft/da das Erdbeben grossen schaden gethan/vnd ein gantzes jar gewähret hat.

Auch schreibet Sozomenus/daß in Beryto Phenicie ein Erdbeben geschehen seye/vnd ein grosses theil derselbigen Statt zurissen/vnd daß auß diesem Jammer viel Heyden erschrocken in die Kirche gangen sind/vnd angelobt/daß sie den Christlichen Glauben annemmen wolten/wenn sie errettet würden.

Deßgleichen Anno Constantij 7. Anno Christi/347. ist Neocesarea in Ponto durch einen Erdbeben verstöret/außgenommen die Kirche/vnd den Bischoffe/vnnd die andern die daselbst befunden sind.

Item/Anno Constantij 8. Anno Christi/348. Jst Dyrrachium Dalmatie durch ein Erdbeben vmbgekehrt/vnd Rom hat drey Tage vnd Nacht gebebet/vnd sind viel Stätte in Campania damit geplagt worden. Wie Hieronymus vnd Eutropius bezeugen.

Anno Domini, 364. Constantij 25. Als Constantius Mopsocrenus starbe/ist ein gut theil der Statt Constantinopel von einem Erdbeben zerrissen. Wie Eutropius schreibet. Vnd Honorius spricht/daß in dem Erdbeben viel Stätte in Orient verwüstet sind/vnd ist kein zweiffel/Gott hat mit so vilen Erdbeben/so vnter diesem Keyser geschehen/wöllen bezeugen/daß er vber die Arianische Gottslesterung/wider seinen Son/ernstlich zürne. Im andern jar Valentis/oder im jar

Christi/

In Campania ligt die edel vnd alte Statt Neapels / so vor alten zeiten Parthenope hat geheissen / Sie hat viel erlitten von den Vandalen / vnd darnach von den Saracenen / die sie biß in die 30. jar jnnen gehabt haben. Item / Von den Erdbeben / der vmb das jar Christi 1448. geschehen / in dem etliche tausend Menschen vmbkomen / vnd geschädiget sind.

Zu den zeiten deß ersten Alphonsi / ist ein grausam Erdbeben geschehen im Königreich Neapels / deßgleichen nie im selbigen Lande ist erhört oder gesehen worden / von welchem viel Flecken gar verfielen / vnd einer mit Namen Arianum verfiel also / daß jn auch das Erdrich gar in sich verschluckt. Es waren wenig Stätte in diesem Königreich / die nicht mercklichen schaden empfiengen von diesem Erdbeben. Es schreibet Aeneas Syluius / zu den zeiten / da es sich verlauffen hat / daß bey dreissig tausend Menschen vmbkomen sind in diesem Erdbeben / in dem Königreich Neapels. Es nam die Statt Neapels auch gar grossen Schaden / in sonderheit an den Kirchen vnd grossen Häusern. Dieser Alphonsus / vnter welchen das Erdbeben geschehen / ist gestorben / Anno Christi / 1458.

Anno Christi / tausend / vnnd sibentzig / ward in Sicilia die Statt Syracusa / durch einen Erdbeben also erschüttert / daß viel Gebeuwe darvon niderfielen / vnnd sonderlich fiel die Kirche vnter der Meß darnider / vnd erschluge gar nahe alle Menschen / so darinnen waren.

In Lydia ligt die Stat Philadelphia / die viel Vbels vor zeitten erlidden hat von dem Erdbeben. Es sind auch vor zeiten darinnen gelegen / Sipylus vnnd Tantalis / als Plinius schreibet / sind aber verfallen von den Erdbeben / die dazumal gar gemein in den kleinen Asia gewesen sind. Wie denn auch Trallis zu den zeiten deß Keysers Augusti gar verfallen ist / so jetzt Chara heißt / vnd ligt auff dem Wasser Meander. Weiter schreibt Plinius im andern Buch seiner Historien / daß zu den zeiten deß Keysers Tyberij / vnter dem Christus vnser HERR gecreutziget worden ist / zwölff Stätte in einer Nacht von dem Erdbeben verfallen seyn.

Anno Christi / tausend / fünff hundert / vnd neun. Auff den 14. Tag Septembris / erschüttert ein Erdbeben Constantinopel / vnd die anstossende Gegend / daß ein groß theil Maurn gegen dem Meer eynfiel / vñ mächtige Thürn vnd vil Häuser niderfielen / davon eine grosse anzahl der Menschen erschlagen ward.

Vnter dem Keyser Ludouico Pio / vngefehrlich vmb das jar Christi / acht hundert / vnnd drey vnd zwentzig / war ein solcher Erdbeben in Sachsen / daß viel Gebäw darvon nider fielen / darauff kame baldt ein solch grosser Hagel vnnd Donner / daß auff einem Tag drey vnd zwentzig Dörffer vnd Stätte von dem Wetter vnd Eynschlagen angiengen / vnnd in Sachsen verbrunnen / als der bemeldte Erdbeben vnlangst zuvor viel Schlösser / Häuser / vnd Kirchen eyngeworffen hatte.

Anno Christi / 858. war ein Erdbeben / daß zu Meintz Sanct Albanus Kirchen darvon darnider fiel.

Anno Christi / tausend / ein hundert / vnd zwölff / den dritten Tag deß Jenners / ist ein solcher vnerhörter Erdbeben entstanden / daß viel Kirchen vnd gantze Stätte davon sind verfallen. Vnd auff denselbigen Tag in solchem Sturm / fiel die Statt Rotenburg / am Necker / gar in boden darnider / vnd lag wüst vnd vnerbauwet auff einem Steinhauffen / biß daß man zahlt / tausend / zwey hundert / vnd ein vnd sibentzig / da hat sie Graff Albrecht von Hohenburg / wider auffgebauwet an die vorige statt.

Anno Christi / tausend / ein hundert / vnd sechs vnd zwentzig / war in Italia ein Erdbeben / der währet viertzig Tage / vnd kehret viel Dörffer / Häuser / vnd Schlösser vmb / vnd warff viel Mauwern eyn.

Anno Christi / tausend / ein hundert / vnd drey vnnd achtzig / fiel die Statt Damascus / Tripolis / vnd andere Stätte / ein gut theil eyn. Catina / die Statt Sicilie / ist dasselbige jar von dem Erdbeben gar vmbgekehrt worden / vnd sind wol zwentzig tausend Menschen in demselbigen Erdbeben verfallen.

Anno Christi / 1356. war ein Finsternuß der Sonnen vnnd deß Monds / darauff folget ein Erdbeben / sonderlich am Rhein / daß viel Flecken gar verfielen. In Hispania fielen viel Stätt erschütter gar darnidert.

Anno Christi / 1356. an S. Lucas Tag / den 18. Octobris / abends vmb zehen vhr / erhub sich zu Basel ein erschrecklicher Erdbeben / vnd in derselbigen Nacht noch zehen andere. Dieses Erdbeben that grewlichen schaden / denn er warff Häuser / Festungen / Thürn vnnd Kirchen darnider / vnnd was nicht zerfiel / das warde durch das vbermessige Schütteln vnnd Rütteln / breßhafftig vnd bawfellig. Etliche Stück der Statt mawrn warff es vber einen hauffen / vnnd ein Theil deß Chors am Münster / sampt dem Frohn Altar / warff es zu boden. Vnd Eneas Syluius schreibet / daß von diesem grossen Erdbeben / in gantz Basel nicht vber die hundert Häuser gantz vnnd vnbeschädi-

beschädiget blieben seyn. In diesem Eynfall verdurben/wie etliche setzen/bey drey hundert Personen. Mannicher verließ Hauß vnd Gut/vnd flohe/sein Leben zu fristen/auff die weitte. Vnd als die Leuthe flohen auff Sanct Peters Platz/lieff einer von Berenfels ab dem Fischmarckt/vnd da er auff das Brücklein kam bey S. Peter/fiel eine Zinne von der Mawrn/vnd schlug jhn zu todte. Es verdorben viel Leute vnd Viehe in diesem Erdbeben/ Deßgleichen verfielen allenthalben im Lande vmb Basel viel Kirchthürn vnd auch Schlösser/nemlich/Schawenburg/drey Wartenberg/Reichenstein/Berenfels/Pfeffingen/Scholberg/Froburg/Cluß/Fürstenstein/Landskron/Waldeck/Bitterthal/Landenberg/Blochmund/ꝛc. Auch die Schloß in Frickthal/Sißgaw/vnd an dem Schwartzwald. In solcher grossen Noht kamen die von Freyburg/die von Straßburg/Colmar/Schlettstatt/Mülhausen/Rheinfelden/vnd Neuwenburg/vnd hulffen die Statt Basel reumen/vnd die verfallenen Gebäw wider auffrichten.

Diese jämmerliche Vnfell haben bey den Leuthen Buß vnd Sorgfeltigkeit gewircket/vnd daß sie von jrem bösen vnd Sündlichem Leben abzustehen/vnd forthin frömmer zu werden/einen endtlichen vnd gäntzlichen Vorsatz bekamen. Darauff man auch so baldt/als viel müglich gewesen/öffentliche Vnzucht/den Pracht vnd Hoffart in Kleidung/die Täntze/das Spielen/das Zusauffen(wiewol es dazumal nicht so gemein gewesen/als leider jetzt) vñ dergleichen Sünden/vnd solches Vbels Vrsachen/abgestallt vnd abgeschafft. Vñ zum Gedächtnuß dieses betrübten Tages/ist geordnet/järlich auff S. Lucas tag/ein herrliche Proceß mit der Litaney vmb das Münster zu halten/Eine genandte Sum̃a Brots den Dürfftigen außzutheilen/dazu Haußarme Leut mit Röcken vnd nohtwendiger Kleidung zu begaben/welche löbliche Stifftung der grauwen Lucas-Röcken noch dieser zeit gehalten wirt.

Gemeldter Erdbeben währet nicht nur ein Tag/oder einen Monat/sondern man ward sein ein gantz Jar durch auß/bey nahe alle tage/gewar. Den 15. May/im 1357. jar/erzeigete er sich zu Straßburg von neuwem also gewaltiglich/daß er etliche Camin herab warff/vnd alle Gebew hefftig zerschellet/darüber das Volck also sehr erschrack/daß sie auffs Feld nach den Hütten liefen/auß Furcht/vnd daß sie besorgten/sie möchten/wie denen zu Basel geschehen/in der Statt verfallen.

Anno Christi/tausend/drey hundert/vnd sechß vnnd viertzig/an Sanct Katharina Abend/verfielen etliche Gebew zu Basel/auch etwas von dem Münster/vnd sonderlich fiel die Pfaltz in Rhein.

Anno Christi/tausend/drey hundert/zwey vnnd sibentzig/erzeigete sich im ersten Tage deß Brachmonats ein neuwer Erdbeben zu Basel/welcher nit one besonderen Schrecken etliche Camin/vnd vom Münster Sanct Georgen mit andern grossen Steinen herab warffe. Baldt darnach/vmb Marie Geburt/erzeigt sich der Erdbeben auch zu Straßburg/vnd anderßwo wider/jedoch gnediger.

Anno Christi/1428. am Sontage vor Lucie/gegen Abend/als man das Nachtmal hielte/erhube sich zu Basel abermal ein Erdbeben/welcher etliche Zigel vñ Camin von Häusern warff. Deßhalben die Söldener durch die Statt ritten/vnd bey Straff Leibs vnd Guts gebotten/daß man flugs alle Feuwer außleschen muste. Das Creutz ob S. Gallen Pforten im Münster fiel dißmals herab/vnd geschahe zun Barfüssern mercklicher schade.

Im jar Christi/1570. ist ein erschrecklich Erdbeben in Welschem Lande gewesen/dadurch zu Ferrar viel Häuser vnd Gebäw sind nider geworffen.

Anno Christi/363. Ist die Statt Nicomedia zum andern mal durch einen Erdbeben vmbgefallen/Dazumal hat sich der Macedonier Ketzerey angefangē/durch Macedonium/den Bischoff zu Constantinopel/welcher lehret/der H. Geist were nicht Gott/ꝛc.

Anno Christi/1469. sind fast in allen Landen Erdbeben etliche Tag nach einander gewest. Vmb diese zeit sind die Gotthen mit jrem König erstlich in Italiam gefallen.

Anno Christi/154. Sind viel Erdbeben gewest/auch sind viel Cometen vnd andere Zeichen am Himel erschienen/dadurch der Todt Attile ist bedeutet worden.

Anno Christi/568. Ist zu Wien in Osterreich ein groß Erdbeben gewesen/darvon sind die Kirchen vnd Häuser vmbgefallen.

Anno Christi/158. Ist ein erschrecklich Erdbeben zehen tage nach einander gewesen.

Anno Christi/1226. Ist ein grosses Erdbeben in Lombardey gewesen/Brixen in Welschland ist vmbgeworffen. Es schreiben auch etliche/daß deß HERRN Grab in diesen jaren etliche Ellen tieff gesuncken/vnd vnter sich gefallen ist/welches 1520. jar vnbeweglich gestanden seyn sol.

Historien vnd Exempel von Vngewitter/Hagel/Plitz/vñ Donner/von grimmiger Frost vnd Kälte/ vnd vnmessiger Hitze vnd Dürre/darmit Gott straffet/vmb der Sünde willen.

ANno Christi/1528. den 29. Junij / Ist zu Augspurg ein grewlich Wetter gewest/mit Plitz/Donnern vnd Hageln/welches vngewöhnlicher weise Steinwürffe gethan/vnd ein viertel stunde gewäret/darvon jederman sehr verzagt worden. Gleicher weiß ist im jar 1448. im September/ein groß Wetter zu Augspurg entstanden/mit Hagel/darunder Steine gefallen/wie die Genßeyer/die zu halben Pfunden gewegen/vnd darüber.

Im jar Christi/1523. Sind in Granato im Herbst viel Stätte vnnd Schlösser versuncken/vnnd vndergangen/Auff diese zeit ist zu Neapolis an Sanct Gallen tag/so groß Vngewitter kommen/mit Regen vnd Donner/daß es viel Dörffer/Schlösser/vnnd grosse Bäume zurissen vnd weggeführet hat.

Anno Christi/1521. hat sichs zu Meylandt begeben/daß auff dem Schwibbogen/deß Schloß Thors daselbst/ein grosser Thurn gestanden/genandt deß Jupiters/welcher zu der Wehr starck/zum Ansehen schön vnnd lieblich gewesen/auff welchem auch Bilder gesetzt gewesen der Abgötter/die genandt werden. Dei tutelares, neben den Wapē der Fürsten zu Pfortzen/durch welcher Vnkosten solch Gebeuw auffgericht. Da aber in dem selbigen Thurm/viel Puluers vnd anders/lange zeit erhalten/hat der Donner darein geschlagen/den Thurn von grundt auß mit Mauren vnd allem Gebeuw vmbgeworffen/zween Befelchsleuthe/die in dem Schloß spacierten/sind von den Steinen erschlagen worden. Andern Kriegßleuthen/die damals in der Besatzung gelegen/hat es eins theils die Köpfe/andern die Arme/etlichen die Beyne abgeschlagen/daß auß zwey hunderten kaum zwölff sind darvon kommen. Die Statt ist eben dazumal durch ein hefftiges Erdbeben sehr erschüttert vnnd bewe-get worden. Da man aber nach geschehenem schaden hinzu gangen/hat man die grösten Stein am weitesten sehen ligen. Das Grundtfest deß Thurns ist vber sich am Thor gestanden/die Spitze deß Thurns ist tieff in der Erden gesteckt.

Anno Christi/tausendt/fünff hundert/sechß vnnd zwentzig/hat der Donner zu Basel in Puluerthurn eingeschlagen/darvon in einem Augenblick der Thurn zersprungen/die Stein in der Statt nicht ohne grossen schaden vnd verletzung geworffen/Es sind aber zwölff Menschen/vnd etlich Vieh erschlagen wordē. Die Weinberge/die in der nehe gelegen/sind also verderbt/vnd zerschlagen worden/als hette man sie mit fleiß abgeschnitten.

Anno Christi/tausendt/fünff hundert/neun vnd zwentzig/ist am tage Sanct Matthie deß Apostels/zu abendt/da es fast tunckel war worden/zu Breßlauw ein gewaltiger Windt kommen/der erschrecklich gerissen vnd gebrauset hat in den Lüfften. Vnd in dem/welches niemandts gedacht hette/ist die Spitze deß Thurns zu Sanct Elisabeth/welche hoch/vnnd schwer von Holtz vnnd grosser Last/darzu mit Kupffer vnnd Bley gedeckt/von dem Thurn herab auff den Kirchhof gefallen. Vnnd dieweil es finster vnd tunckel gewesen/hat niemandt gesehen/wie die Spitze gefallen ist. Sie hat aber niemandt beschediget/denn vmb den Thurn herumb sind vester/wol erbauweter Häuser viel gestanden/darvon keines verletzt ist worden. Es sind etliche kleine Häuser/nicht weit vom Thurn/die den Kirchhof von der Gassen scheiden/auff derselbigen Häuser eins ist die Spitze gefallen/hat es gantz bedecket/vnnd allein das Dach oben ein wenig eingeschlagen/doch niemandt darinnen beleidiget/denn allein ein Katze/die ist todt blieben.

Es haben auch die jenigen/die im Hauß gewest/nicht gedacht/daß der Thurn auff dem Häußlin lege/sind auß der Stuben gegangen/vnd wöllen auff die Gassen gehen/zuerfahren/was also fiele/da ist die Haußthür gar verfallen gewesen/vom Gehöltze deß Thurns/daß sie nicht haben herauß können kommen/biß man darzu geräumet hat. Aber wie man am Gehöltze/Kupffer vnd Bley/wie es an der Erden gelegen/hat abnemmen können/ist die Spitze in Lüfften/ehe sie auff die Erde gefallen/mitten entzwey gebrochen/vnd sich gleich zwyfach auff einander gelegt.

Es ist auch am selbigen ort ein gemeiner steter gang vom Volck/daß es selten geschehē/das nicht jemandt vnder dem Thurn hinweg gegangen/Doch ist zur selbigen zeit/durch Gottes güte vnd vorsehung/niemandt da gegangen/den die Last begriffen hette. Auch ist dieses für ein groß wunder zu achten/daß die am aller nechsten beym Kirchhof gewohnet/den schrecklichen fall deß Thurns nicht gehört haben/Welche aber ausser der Statt weit darvon gewesen/haben den fall eigentlich vnd deutlich gehöret/mit erbebung vnd zittern deß Erdtrichs/als geschehe ein Erdbeben.

Es hat auch ein Erbar Raht zu Breßlauw offt gedancken gehabt mit bekümmerunge/wie man diese Spitze/weil sie bauwfellig gewesen/füglich vnnd ohne schaden möchte abtragen/Auch mit viel Werckleuthen darvon gehandelt/vnnd befunden/daß man sie ohne sondern schaden vnnd Vnkosten

nicht hat können herunder bringen / biß daß der rechte Werckmeister vom Himmel kommen / vnnd solche gefehrliche Last abgewendet / vnnd in einem huy ohne schaden auff die Erde gelegt / vnd denen die sorge benommen / die sich offt gefürchtet hatten / der Thurm würde jnen einmahl vnversehens auff den Halß fallen.

Anno Christi / 1530. den achten Octobris / sind zu Rom erschreckliche Donner vnnd Blitzen gewest / darauff so ein grosser Regen erfolget / daß die Leuthe gemeinet / sie würden alle ersauffen / Denn baldt ist die Tyber außgerissen / vnnd in Rom so starck gelauffen / daß man darinnen an allen orten hat Schiffen können / welches Gewesser grossen schaden gethan / vnd viel herrlicher Gebäuw hat vmbgerissen / ist bey vier vñ zwentzig stunden stille gestanden / In campo Flor, ists eines langen Spieß hoch gewest / hat viel Getreide / Wein / vnd andern vorraht verschwemmet. Vnd als etliche auff die Dächer geflohen / jhr Leben zu retten / sind sie doch vom Winde mit gewalt gestürtzt vnd ersteufft worden. Solche vngewöhnliche ergiessung bedeuten stäts was böses / vnnd grosses / denn Anno Christi 560. hat sich in Welschland die Tyber so gewaltig ergossen / daß sie fast gantz Rom ersäufft. Dazumal hat man auch am Himmel gesehen / viel feuwriger Schlachten / Cometen / ꝛc. Dardurch zugleich der Christlichen Kirchen / vnd dem Römischen Reich schaden gedräuwet. Deñ bald hernach / ist deß Teuffels Apostel Mahomet / in Arabia auffkommen / durch Auffruhr der Agarenen vnd Saracenen.

Jm jar Christi / tausendt / fünff hundert / fünff vnd dreyssig / ist auff den tag Egidij / diß grausam vñ vnerhörte Vngewitter geschehen / in der Statt Olste / in der Schlesien. Deß abendts sind von drey Ecken der Welt / nemlich / von Mittage / Mitternacht vnnd Abendt / drey grausame Vngewitter herfür gezogen / auß jedem Winckel eins / in aller höhe auff die Statt Olste / welche bey fünff viertel stunden vnd lenger gewäret / also vnd der gestalt.

Diese Vngewitter sind so seltzamer / vnnd gar erschrecklicher farbe vnnd ansehens gewesen / daß ein jeder / der es angesehen / darfür sehr erzittert / vnnd erschrocken. Denn da sie alle drey zu gleich / ein jedes an seinem ort herfür gebrasselt / ist solch krachen / brechen / vnd gedümmel worden / mit so grawsamen Sturmwinden / vnd brausen / das zu vnser zeit / dergleichen von keinem Menschen ist erhöret worden. Darauff haben viel Leuthe acht geben / aber von wegen der seltzamen verenderungen / auch auß zittern vnd furcht / nicht eygentlich außsagen können / wie vnd was sie gesehen / mit anzeige / daß es einem Menschen vnmüglich sey / solche ding zubeschreiben vnd außzusagen. Es hat auch ohn vnderlaß / wie sich die Vngewitter erhaben / so hefftig geblitzet / vnd Gewetterleuchtet / das dergleichen niemandts gedencket / biß alle drey Wetter zu hauff gerückt / vnnd zusammen gezogen / sind also in einander vermenget / vber der Statt gestanden.

Erstlich hats einen Holtzwagē / niemandts weiß / wie / oder von wanne / auff den Marckt gesetzt / derselbige ist auff das schnellest etliche mahl rings vmbgelauffen / als führe jemandt darauff / Darnach beym Rahthausse auff dem Platze / ein Rädlein getrieben / vnnd den Wagen für eines Rahtsherrn Thür / mit Namen Gregorius Rüdel / geführet / ein Raht darvon gerissen / jhn also vmbgestürtzt / vnd ligen lassen. Jn dem / hat es nicht mehr denn einen harten Donnerschlag gethan / daß auch gleich die Erde vnnd Häuser darvon erschüttert / vnd wie man sagt / einem Erdbeben gleich gewesen ist. Darauff ist ein grosser Sturmwind gefolget / Fürnemlich hat es die Brunnen in der Statt / mehrer theils aber die auff den Gassen vnd Marckt gestanden / sehr versehrt / vnd darmit so wunderbarlich vmbgangen / daß es einem / entweder den Eimer / oder die Stange / daran der Eimer gehangen / oder aber die Seule / darinnen die Stange gegangen / zerschlagen / vmbgerissen / mitten entzwey gebrochen / hin vnd her geführet hat / daß niemandts in Feuwers noth / der man sich hatte zubesorgen / mit einem einigen Eimer auß allen Brunnen hette schöpffen können.

Darnach hat es die Dächer / Bödem / vnnd etliche starcke gemaurte Gibel von den Häusern / nicht vnder sich / sondern vber andere Häuser hinweg geführet / ein anders wider dargegen an die statt geworffen / vnnd dieselbige Gebäuw / in der höhe / also vnder einander vermischet vnd geschlagen / daß niemandts gewust / welches das seine gewest. Deßgleichen sind die Gassen von Geschütz / an Schindeln / Gesparrn / Latten / vnd anderm / so voll gelegen / daß / wo das Feuwer / wie es denn dazumahl Feuwer geregnet / angegangen were / hette das Volck in Häusern müssen verderben. Wie nun die Schindeln vnnd andere Gehöltze von den Häusern / in solchem Sturmwinde auff das Pflaster geworffen / hat es so hart erschollen / daß man gemeinet / es hette Steine mit geregenet / darvon das Volck in solch zittern vnd zagen gerahten / daß es sich in die Keller / vnd andere heymliche örter versteckt.

Es sind auch Schindeln vnnd Gespärr / so auff den Gassen für den Häusern gelegen / mit den Nägeln vber sich gekehrt gelegen / daß sich das Volck in der Finstere / da das Feuwer angangen were / sich gefehrlich verlähmet hette. Jn diesem erschrecklichen Sturmwinde / hat es mit vnder Feuwer geregnet / welches von vielen Farben vermischet gewesen / daß keiner so seltzam darvon reden kan / als es sich erzeigete / vnd sehen hat lassen. Hat auch sehr vbel gestuncken / vnd sind stücke als Hüner vnd Genß-Eyer / dergleichen als messige Kugeln / oder als lange Sterne / daß es gleich gezüscht / gefallen / vnnd

wenn

wenn dieselbigen auff die Erden kommen/haben sie sich zertheilet/vnnd sind die Funcken darvon widerumb so seltzam vnnd wunderbarlich in die höhe geflogen/gleich als stünde ein Schmidt für der Essen/vnd bließ mit aller gewalt mit den Blaßbälgen/daß viel grosse Funcken hin vnd her vmb jn flügen vnd stüben.

In solchem schrecklichem brausen vnnd saussen deß Windes/ist alles Volck feige vnnd verzagt worden/als weren sie halb todt/Vnnd haben anders nicht gemeinet/denn der Tag deß HERRN were vorhanden/oder sie würden/wie Sodoma vnnd Gomorrha/erbärmlich verderben vnnd vmbkommen/so viel seltzames gethön vnnd geschrey/ist vnder solchem grossen braussen erhöret worden/darauff ist ein grosser Regen gefallen/welcher das Feuwer gedempffet/zertheilet/vnnd darmit hinweg genommen.

Es haben sich aber in gemeldtem Vngewitter/diese seltzame geschichte begeben/wie folget. In einem Gasthofe/darinnen der Wiert heißt Thomas Kurtz/ist ein brennender strumpff Liechts/zu einem Fenster hinein in eine Kammer geflogen kommen/allda als einer vom Adel/mit Namen Hans Borsnitz zu Borßlauw/in einem Betthe gelegen/hat sich das Liecht zusehens zertheilt/vnnd halb auff ein Gastbetthe/neben das seine/die ander helffte neben dasselbige Betthe also brennend gefallen/Baldt ist er im Betthe auffgefahren/daß eine stücke/so auff dem Betthe gelegen außgelescht/da er aber das ander theil gesucht/ist es jm vnder den Henden verschwunden.

Zum andern/hat es in dem Sturmwinde einen grossen Weinbottich halb von einander geschnitten/vnnd vor eines namhafftigen Burgers Hauß/mit Namen Simon Hoppe/weg genommen/denselbigen in aller höhe geführet/jhn widerumb darnach bey dem Rahthauß auff dem Platz nidergesetzt/die Reyffen/vnd etwa drey stück von dem Boden/allda ligen lassen/das ander Gehültz aber darvon/hat es so seltzam hin vnd wider geführet/vnnd zerstreuwet/daß man etliches bey dem Thurm/etliches in der Leute Höfe gefunden.

Zum dritten/hat es auff dem Marckte/da dann viel Gefesse mit Wasser gestanden/eines auß demselbigen mit dem Wasser mit gewalt hinweg geführet/vnnd vor die neuwe Cantzeley nider gesetzt/dieselbige allda zurissen/Auch viel der andern vmbgestürtzt/vnd das Wasser vergossen.

Zum vierdten/hat es einem armen Thuchmacher/mit Namen Mattheus Kühne/ein Gemach auffgerissen/darinnen er vngefehrlich bey zwentzig Stein Wollen gehabt/daran jhm alle seine Nahrung gelegen/diese ist jhm gantz vnd gar verführet/daß er darvon nicht eine Handtvollbehalten/vnnd ist darnach bey anderthalbe Meil weges/von der Statt Olsen/hin vnnd wider zerstreuwet gefunden worden.

Zum fünfften/hat es an derselbigē seiten/da dañ gedachter Simon Hoppe wohnhafftig/seltzam in Häusern gebarkt/nemlich/Es hat die Stubenthür/Fenster/vnd andere Thüren an den Häusern/auß den Hacken vñ den Angeln gerissen/die Tische vmbgeworffen/die Kannen vnd Leuchter zerstreuwet/vnnd sonderlich einem Wierte/mit Namen Vitzke Metten/hat es an seinem Hause/im Gehöltze vnnd Banden/etliche Löcher geschlagen/als were es mit einem starcken Fausthammer geschehen. In einem Hause hat es wol zween Tische vmbgestürtzet/der dritte aber/so in der mitte gestanden/ist vnverruckt blieben/allein/daß am selbigen Tische nachmahls ein seltzam Gemälde gesehen worden/gleich wie ein Bär/oder sonst ein ander wildes Thier/mit beyden fördern Klauwen/darein mit fleiß gerissen vnnd gekratzet hette/die Stallung deß Hauses hat es eingerissen/vnnd das vnderste zu öberst gekehrt.

Zum sechsten/hat es dem Bader sein Hauß/wie andern seinen Nachtbarn/zurissen/vnnd weggeführet. Item/es hat jhm oben auff der Decke in seiner Schlaffkammer/auß einem neuwen/Festen/von Leymen geschlagenen Esterich/drey Dielen/sampt dem Leymen/sonderlich herauß gerissen/dasselbige hinweg geführet/darvon auch niemandts nichts wider finden können. Da er auch nach dem Vngewitter/das Gehöltze/so jhm von andern Häusern auff seines geworffen/abgeräumet/hat er darunder von mancherley vnnd seltzamen Haußraht/als Brathspisse/Flachßhecheln/Siebe/Körbe/grosse stücke zusammen gedrehete Wachßliechter/einen grossen langen Kochlöffel/daran vnden ein Eyserner Rincke gewesen/vnnd anders gefunden/vnnd weil es nicht sein gewesen/sondern anderer Leuthe/hat er in der Statt hin vnnd wider gefraget/vnnd dasselbige gezeiget/hat sich aber niemandt darzu bekennen wöllen/Darzu sind jhm auch die Bäume in seinem Garten am Hauß/neben anderen Nachtbarn/von dem Feuwer/so geregenet hat/versenget worden.

Zum siebenden/wie der Sturmwindt gewehret/hat es einem Barbierer sonderlich zwey Becken/von den anderen/so dazumahl an der Stangen auff der Gassen gehangen/weggerissen/dieselbigen auff die seitte/da er wohnet/für dem Rahthause/eines auff einen orth/das ander auff den andern geführet/vnnd geworffen/Da nun solches geschehen/ist der Barbierer auff die Gassen gelauffen/hat die Becken auff heben wöllen/da er aber für seine Hauß Thür kommen/hat er ohne alles gefehr gehn Himmel gesehen/da hat jhn gedaucht/wie sich der Himmel hette gantz von einander gethan/vnnd ist

Feuwer mit hauffen herunder gefallen / daß die Funcken vmb jhn gestoben / hat jhn aber nicht verletzet. Auch hat er angezeiget / daß er solches an seinem Gesicht nimmermehr vberwinde / vnd jm sey deß morgens sein Häupt so schwer worden / als hette er den Schwindel / aber gleichwol haben jm die Kleider etliche tage nach dem Feuwer gestuncken.

Zum achten / ist gemeldtem Barbierer dieses Gesicht fürkommen / nemlich / da er von der Gassen wider in sein Hauß gelauffen / hat er bald darnach eben für der Stubenthür widerumb hinauß gesehen / hat jn gedaucht / wie eines Rahtherrn Hauß / mit Namen Christoff Tschnidewhan / oben liechter Lohe brennete / vnd die gantze Gassen voll Feuwers were / ist er zu einem Weibe eylendts in die Stuben gelauffen / vnd gesagt / sie müsten nun alle verderben / ꝛc. Bald ist er wider auß der Stuben gelauffen / vnd an Himmel gesehen / ist es vmb dasselbige Hauß / vnd in der Gassen gantz finster gewesen / Aber bald Gewetterleucht / hat er deutlich gesehen / wie der Gibel vnd Dach desselbigen Hauses mitten im Feuwer gehangen / vnd also hinweg geführet worden.

Zum neundten / wohnet ein Bürger am Marckt / mit Namen Lorentz Thfaroske / der hat mit seinem Weibe vnd Kinderlein in solcher angst vnnd noth Gott angeruffen / etliche Teutsche Psalmen gesungen / vnd da sie auffs andächtigste vnd hertzlichste geschrien / gebeten / vnd gesungen / Veni sancte Spiritus, hat jhm das Vngewitter seinen gemauwerten Gibel am Hause von der Maurn auff stücken mit dem Dach weggerissen / doch jm / seinem Weib vnd Kindern / keinen schaden gethan.

Zum zehenden / hat es an dem Pfarrhof ein groß halb Thor weggerissen / vnnd auff einen Zaun gesetzet / darmit auch mehr denn das halbe Dach weggeführet / das noch niemandts weiß / wo es hinkommen ist.

Zum eylfften / hat es deß Hauptmanns deß orts auff dieselbige zeit / Bernhardt von Borauw genandt / Knecht / da er nach Liechten / von dem Schloß / so in der Ringmauwer der Statt gelegen / in die Statt gleich im Vngewitter gegangen / genommen / vnd jhn mit den liechten vber die Häuser hinweg geführet / welchen viel Leuthe in der höhe erbermlich haben schreyen hören / jhn allda nider gesetzt / ist deß morgens funden worden / ohne einige verletzung deß Leibes / allein daß er sich erstlich nicht wol versonnen / auch die zeit seines lebens vbel gehöret hat.

Zum zwölfften / hat sich in einem Brawhausse oder zweyen / darinnen man gebrauwen / auch seltzam ding begeben / Nemlich / es hat am Dachfenster gesessen / vnd geblasen / daß sich das Dach entzündet / vnd wie das Feuwer darinnen angegangen / haben die Brawknecht Wasser hinauff gegossen / vnd gelescht. Baldt hat es wider angehaben zu blasen / darvon es wider angebrandt / das ist etlich mal geschehen / vnd wiewol es die Breuwer etlich mal außgelescht / sind sie gleichwol dardurch vervrsacht / zuverhüttung anders schadens / das Feuwer vnder der Pfannen gar außzulescheu / da solches geschehen / ist es wie ein Wirbelwind vnder sich gefahren / sich für der Pfannen vmbgedrehet / darnach einen grossen hauffen der Esch vnd der Funcken gefasset / vnd vber sich zum Fenster hinauß geführt.

Zum dreytzehenden / hats einem Erbarn Raht deß orts alle Mältzhäuser / der sie für die Gemeine gebraucht / eingerissen / vnd schrecklich darmit gehandelt / jnen auff etliche viel hundert Gülden schaden gethan.

Zum viertzehenden / hat es auff einer Gassen / mit Namen Breßlische Gassen / ein gantz Hauß / zwischen andern Häusern gelegen / ein gut theil von seiner stätte auff die Gassen geruckt / vnnd gesetzt / wie solches von dem Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Johañ / Hertzog zu Münsterberg / in Schlesien / zur Olsten / Graffen zu Glatz / ꝛc. vnd vil seiner F. G. Hofgesinde gesehen worden.

Zum fünfftzehenden / hat es den Haußmann auff dem Rahtsthurn nicht anderß gedaucht / denn es weren die Gründe an Maurn / vnnd das Erdtrich alles Bodenloß worden / darumb er nicht anders gemeinet hat / denn er müste nun alle augenblick verderben / vnd mit dem Thurn verfallen. Es haben sich auch die Gemäuwer am Thurn mit jhm so sehr beweget / daß jhm nicht anders zu sinn gewesen / denn er lege in einer Wiegen. Auch hat er so ein seltzam vnnd wunderbarlich Gesicht am Himmel gesehen / da sich das Vngewitter angefangen / auch weil es gewäret hat / daß er sich hören lassen / es sey jhm darvon zu reden vnmüglich / mit anzeigung / so baldt er darvon reden wolte / jhm alle seine Glieder erzittern.

Zum sechtzehenden / hat es auch einen Wagen auff eines Jüden Hauß geführet / den man deß morgens also darauff mit aller zugehörung gesehen vnd gefunden hat.

Zum sibentzehenden / hat solch Vngewitter die Jüden sonderlich besucht / sie vnd jre Häuser dermassen angegriffen / daß es jnen die Dächer / Böden / vnd Kammern zum mehrertheil eingerissen / dieselbigen in ander Leute Häuser vnd Höfe geworffen.

Es hat auch etliche Jüden / sampt jhren Weibern vnd Kindern / auß jhren Schlaffkammern / sampt den Betthen / vber die Dächer auff die Gassen geworffen / auch jhre Kinder wegführen wöllen / So haben sie auch daselbst bey jhnen ein fast wercklich Truckerey angerichtet / darinnen sie das alte Testament / so in jhrer Sprachen auffs neuw / mit einer Glossen vnnd Außlegung corrigiert worden / in Hebrai-

in Hebraischer Sprach zu drucken fürgenommen / welcher Exemplar sie ein gantz Gemach voll gehabt / Dasselbige Gemach mit der Truckerey hat das Wetter auch genommen / gantz eingerissen / die gedruckten Bogen vber alle Häuser der Gassen / in die Statt / für die Statt / vnd in das weite Feld geführet / vnder einander verworffen / zerrissen / an die Zeune vnnd Bäume gehengt / daß man deß morgens wie es tag worden / in vnd für der Statt / auch auff dem Felde hin vnnd wider / vnnd gerings vmb die Statt / dieselbigen gedruckten Bogen / so viel vnd so heuffig gefunden / als hette es dahin geschneyet / daß die Leuthe / inn vnnd vor der Statt / auch die Bauren auff dem Felde / derselbigen grosse Bürden auffgelesen / vnd heym getragen haben / vnd solche Bögen sind ferrner denn eine gute Meil weges vnd weiter von der Stätt in Wälden gespüret worden. Auch sind die Bögen oder Karten den Leuthen in die Häuser / zum Fenstern vnnd innerlichen Gebäuwen hinein so seltzam geflogen kommen / daß man genugsam darvon nicht reden kan.

Die Jüden haben auch jhre Thüren vnd Fenster an Häusern / vnnd sonderlich jhre Synagog / mit aller Solennitet / wie bey jhnen gebreuchlich / da sich das Vngewitter angefangen / auffgesperret / der zuversicht / es were nun zeit vnd stunde vorhanden / daß jhr Messias / sie zu erlösen / kommen würde / Aber wie der Sturmwind so grausam angegangen / haben sie jres Messias gar vergessen / vnd gesagt / wenn jhr Messias nicht anders denn also kommen wolte / solt er nur aussen bleiben / sie wolten sein auff solche weise nicht erwarten / wie die Jüden auch hernach offt sich hören lassen.

Zum achtzehenden / hat auch solch Vngewitter auff dem Schloß sich wunderbarlich erzeiget / Denn da sich der vngestümme Wind erhaben / hat obgemeldter Häuptmann zum selben mal / auff der Brücken vnder dem Thor gesessen / ist er in grossem schrecken auffgefahren / vnd vnder die Brücke gesehen / vnd jm im Gesicht anders nicht gewesen / denn daß sich die Brücke gantz vnnd gar mit jhm auß Pfeilern vnd Banden erhübe / vnd darunder eytel Feuwer schwebete. Also ist er auff der Zugbrücken nider gefallen / vnd wie er nach derselbigen gegriffen / hat sie sich mit jhm erhaben / daß er gemeinet / der Wind würde jhn mit Brücken vnnd gantzem Gebäuwe darvon führen / ist in so grossen engsten gewesen / daß er gesagt / er köndte darvon nicht genugsam reden. Vnder deß hat es im Schloß die Dächer von etlichen Gebäuwen / dergleichen etliche Genge zerrissen / vnnd sonderlich an dem eussersten vndersten theil der Brücken / ein groß stück von dem Dache genommen / dasselbige durch die zwey Fenster / so auff der Brücken gegen einander vber gestanden / geführet / vnnd auff der andern seiten in Graben geworffen.

Es haben auch vnder demselbigen Thorhauß / an der Wandt zwo Helleparten / auff Nägeln gelegen / mit den Spitzen gegen der Brücken gekehret / mit diesen hat das Vngewitter auch sein sonderlich Spiel gehabt / denn es hat sie mit den Spitzen auff den Nägeln verkehrt / vnnd mit dem vndersten theil Creutzweiß von den Nägeln geworffen / daß sie gleich wie ein ander Creutz an der Wandt gelehnet / vnd mit dem obersten theil an Nägeln gehangen.

Nach dem auch der Hochgeborne Fürst / Hertzog Heinrich / ꝛc. daselbst am Schloßthurm / eine neuwe vñ wercklíche Spitze von Holtzwerck hat bauwen vñ auffrichten lassen / hat man gemeinet / dieweil dieselbige Spitze so hoch were / auch zur selbigen zeit nicht gar außgebauwet / daß es mehr schaden oben / denn vnden hette thun sollen. Es ist jhr aber gar nichts widerfahren / allein daß es innwendig im Thurm / eine Stuffe von einer Stiegen zum Fenster hinauß geführet / die man nachmals vnden für dem Schloß beym Stall funden hat. Hat auch den Knopff an der neuwen Spitzen gantz nichts verschret / sondern an einem Ercker oder zweyen vnden am Schloß die Knöpffe wunderbarlich von den Stangen gerissen / vnd weggeführet / Es hat auch die Hültzerne Nägel an den Banden der Gebäuwe etliche gar außgezogen / etliche aber widerumb biß vber die helffte nein eingesteckt / vnd damit so wunderlich vmbgangen / daß sich jederman darüber verwundert.

Zum neuntzehenden / hat es am Rahthauß einen starcken / festen / vnd mit Klammern auffs beste verwarten Steinern Gibeln / welcher vber die zwey hundert jar gestanden / eingewurffen / vnnd fünff Personen in den Häusern / so ans Rahthauß gebauwet gewesen / erschlagen / dise fünff / vnd nicht mehr / hat diß erschrecklich Vngewitter entleibet.

Wiewol jhr acht darinnen gewesen / sind jhr doch drey wunderlich darvon kommen / sonderlich ein Kindt / das in einer Wiegen gelegen / vnnd so man es gefraget / was jhm widerfahren sey / hat es ein Zeichen mit einem Finger geben / vnd in Himmel gewiesen / darauß abzunemmen / daß diß vnschuldige Kindtlein etwas wunderbarlichs gesehen hat. Da man aber die andern fünff also tod funden / vnd herfür gezogen hat / sind sie einer gar erbärmlichen gestalt gewesen / also / daß jhnen jhre Gliedmassen vnd Häupter so wunderbarlich zerschlagen vnnd zerknirscht / daß jhnen auch die Beyne an Häuptern / Armen / vnd Schenckeln vber die Haut weit herfür gangen.

Auch hat es in der Rahtsstuben den Ofen am fordern theil / oben eine Schichtkacheln oder zwo / von der Kronen anzuheben / biß vnden an den Fuß / vngefehrlich drey Kacheln breit hinweg gerissen / vnnd ist zu einem Glaßfensterlein hinauß gefahren / dasselbige also mit genommen / daß man nichts

darvon funden/der Stuben aber ist sonst kein schade geschehen. Vnder demselbigen Fenster/ausser deß Rahtshaussens/ist ein Schindeldach/darunder Saltz verkaufft worden/gewesen/welches auch abgerissen/vnd mit hinweg geführt worden.

Zum letzten/hat es an deß Burgermeisters Hause/mit Namen Heintz Panckele/welches auff derselbigen seyten/gegen dem Rahthauß vber/an einer Ecken gelegen/oben am Gibel angestrichen/an beyden Ecken der Mauren bey zweyen oder dreyen Ziegeln vngefehrlich weggenommen/Darnach in die selbige Gasse gefahren/vnd ein groß steinern Creutz/vngefehrlich eines Mannes lang/auff vnser lieben Frauwen Kirchen/oben am Dache/welches mit Eysern Clammern wol gefasset gewesen/hinweg gerissen/daß man nichts darvon hat finden können. Darnach auff deß heyligen Leichnams Kirch/die nicht weit von dieser gelegen/die Stange mit dem Knopffe vnden am Dache abgerissen/dieselbige in Lucas Kosolers Secretarij zu Olsen/Garten geworffen/das Gebeuwe auff der Kirchen/sampt der Glocken in grundt gerissen/vnd eingeschlagen. Vnnd da man deß andern tages frühe den Knopff vnversehret gefunden/haben sie am vndertheil deß Knopffs/am orte/da es am Dache gestanden/vnnd hoel gewesen/voller der gedruckten Jüdischen Bögen funden/als weren sie mit gewalt von jemandts hinein gestossen/oder geschlagen worden. Vnnd ist also hinter derselbigen Kirchen vber die Stattmaur außgefahren/allda an der Stattmaur vngefehrlich viertzehen oder fünfftzehen Zinnen mit weg genommen/dergleichen zwey Thorhäußlin/die auff der Mauren gestanden/ꝛc.

Im selbigen Jar/Anno Christi/1535. am nechsten Sontag für Margretha/deß morgens frühe/da das Volck in der Kirchen gewesen/vnnd Predigt gehöret/ist in einem Dorff nahe bey der Schweidenitz in der Schlesien gelegen/welches Schmelwitz heißt/in der Kirchen im Huye in groß Feuwer worden/darfür alles Volck sehr erschrocken ist/vnnd in demselbigen hat der Donner einen erschrecklichen Schlag in die Kirchen gethan/darvon baldt zwo Personen todt blieben/nemlich/ein Weib/vnd eine Jungfrauw/Sonst aber sind in die dreyssig Personen in der Kirchen von den schwinden schlägen/so hart erschrocken/daß man sie auch für todt gehandelt/Aber der Allmächtige Gott hat jhnen widerumb gnediglich geholffen.

Es hat diß Vngewitter auch vielen die Kleider versehret/gleich als hette man sie mit einer groben Nadeln durchstochen/doch ist denselbigen Menschen am Leibe kein leid widerfahren. Aber etliche Personen sind an dem Leibe vnnd Schenckeln verbrandt vnnd versenget/daß man sie hat auß der Kirchen tragen/vnnd führen müssen/jhr vielen sind die Schuhe an den Füssen versenget/vnnd zu nichte worden/doch ohne verletzung jhrer Füsse/vnnd anderen Gliedern. Auch ist eine Jungfrauw an einem Auge sehr versehrt worden/aber Gott hat durch mittel der Ertzte jhr widerumb geholffen/In diesem erschrecklichem Blitz vnd Donnerschlage/sind viel Männer gantz zur Erden gefallen/vnd zum theil nicht kleinen schaden an jrem Gehöre befunden.

Es hat auch der starcke geruch vnd gestanck/so in der Kirchen von solchem Feuwer gewesen/vielen zu schaffen geben/denn es hat nicht anders gestuncken/denn als hette man vil Schweffel verbrandt. Was aber die Kirche belanget/hat das Feuwer keinen schaden daran gethan/Aber der Donner hat so wunderlich in den Thurm/vnd in das Dach der Kirchen/dazu auch in das Gemäure geschlagen/daß es zubeschreiben fast seltzam/vnd vnmüglich ist/denn alle so solches gesehen haben/sagen/es sey jnen nit müglich recht außzureden/wie sie es gesehen haben.

Anno Christi/1537. ist zu Heydelberg das alte Schloß den 26. May/nach Mittag vmb vier Vhrn/von einem Donnerschlag angezündet worden/vnd da das Fewer den Puluer Thurn erreicht/ist das Schloß in einem augenblick vber einem hauffen gelegen/hat der Statt vnd dem newen Schloß grossen schaden zugefüget/Denn im neuwen Schloß ist deß Churfürsten Gemach so verwüstet/vnd zerrissen worden/daß/so seine Churf. Gnaden dazumal nicht abwesend gewesen/ohne Leibes schaden schwerlich darvon kommen were.

Im selbigen jar/den 12. Decembris/ist das Bäpstliche Schloß zu Rom/bey der Brücken Pons Elius genandt/gelegen/von einem Donnerschlag gerühret/mit so grossen Winden/daß sie die Dächer von Häusern gerissen/vnd in den Gärten so in der Rinckmauwer gelegen/die Bäum mit Wurtzeln auß der Erden gerissen/vnd vmbgeworffen/Dergleichen lieset man in Historien/da L. Emilius zu Rom Consul gewest/hat das vngestümme Gewitter in der Statt die Dächer von den Kirchen gerissen/darauff ist erfolget die grosse Schlacht/darinnen die Ligures von jhren Feinden erleget/vnnd geschlagen worden seyn.

Im jar Christi 1539. den 16. Januarij/ist in Francken/zwischen Bamberg vnd dem Düringer Walde/bey Nidergang der Sonnen gesehen worden/ein Stern/einer vngewöhnlichen grösse/welcher gefallen/vnnd einen langen weissen stram oder Furch noch sich gelassen/welches darnach gemehlich zu einem breiten Feuwerigen Circkel worden/auß welchem lang viel Plitz vnd Feuwer gefahren/mit so grausamen Winden/vnnd harten Donnerschlägen/daß darvon die Häuser an vielen enden erschottert/vñ bewegt worden sind. Auß demselbigē Circkel ist an vilen orten Fewr auff die Erden gefallen/welches

ten/welches sölche ding angezündet/die sonst nicht brennen/als Spießeysen/Kommet/vnnd Zaum an Pferden/vnd dergleichen/hat aber keinen Menschen beschediget/auch keine Thier noch Gebäuw.

Anno Christi/1546. den 7. Augusti/Sonnabendts vor Laurentij/ist zwischen zehen vnnd eylff Vhrn in der Nacht/zu Mecheln/vier Meilen von Antorff/ein groß grewlich vnd erschrecklich Wetter/Donner vnd Blitz geschehen. Erstlich hat der Donner geschlagen in die Sandtpforte/in welchem Hause viel Munition vnd Kriegßrüstung gewesen/auch viel Puluer/welches angezündet/darvon ein grosser Erdbeben zu Mecheln vnd vmbligenden Platz worden/vnnd ist von diesem Hauß vnd andern Gebäuwen nit ein Stein gantz blieben. Es ist auch das Wasser auß den Gräben gar hinweg komẽn/vnd ist die Erden darinnen/vñ andern orten so zerrissen/daß man sich darinnen hat verbergen können/ist alles Geschütz entzwey gesprungen/sind auch bey 400. Häuser abgebrandt. Die Vorstatt Nickels Koel/ist schier gar abgebrandt/der Hof von Bergen ist gar ab vnd zerrissen. S. Peters Capitel/vnnd S. Marien Hof/sind deß meinsten theils abgebrandt. Der Lumbert/das ist/der reiche Wucherer/von dem man viel böses sagt/ist mit Weib vnd Kindt/Hauß vnd Hof/zu nichte worden/das man gar nichts von jhnen gefunden hat. Deß Postmeisters Hauß ist auff allen orten zerschlagen gewest/Der Stall mit den Pferdẽ gar hinweg/Der Bernhardts Hof ist gar abgebrandt/Das Augustiner Kloster eins theils abgebrañt/Die Hochstrasse/vñ der Hof von Hochstrasse/sind in grundt verdorbẽ/vñ were der Hof nit gewest/so were die gantze Statt verdorbẽ. Deß morgens auff den Soñtag/hat man bey die 300. Menschen tod funden/Es sind auch vber anderthalb hundert Menschen vbel verwundt worden.

Da diß grausame Wetter ist angangen/sind etliche zur Zeche gesessen/vnd haben in der Karten gespielt/ist die Wirtin in Keller gegangen/jhnen Wein zu holen/in deß hat das Wetter die Spieler erschlagen/daß sie die Karten Bletter noch in der Faust gehabt. Auff den dritten tag nach diesem Geschicht/hat allda zu Mecheln/ein alter Mann auß einem Loch geschrien/vnnd gefpragt/Ob die Welt noch stünde? Etliche schreiben für gewiß/daß deß Puluers/so in K. M. Hauß gestanden/400. Faß gewesen seyn/vnd in einem jeden Faß vier Thunnen.

Anno Christi/1473. Am Pfingstage/hat das Wetter in die Röm. Cantzeley geschlagen/in den Kasten oder Thruhẽ/da die Ablaß vñ andere Brieffe innen gelegẽ/vñ hat vil Siegel davon verbrandt.

Anno Christi/1547. kurtz nach geschehener Niderlag bey Mülberg/in welcher der Churfürst zu Sachsen/Hertzog Johann Friderich/vom Keyser geschlagen vnd gefangen/vnd die Thumbpfaffen zu Meissen darüber jubilierten/vnnd das Te Deum Laudamus im Thumb sungen/hat Gott der gerechte Richter/seinen Zorn wider solche öffentlich erzeiget/denn als bald der Donner in die Kirche geschlagen/sie angezündet/darvon alle Gebäuwe von oben herab gar vnd gantz verbrandt/vnd die Glocken vnd Orgeln zerschmeltzet hat. Vnnd hat der Brandt gewäret/von vieren nach Mittage an/biß auff den Morgen vmb sechß Vhrn.

Anno Christi/1551. ist in Thüringen/vmb die gegendt Rassenburg/ein groß/vngewöhnlich vnnd grawsam Wetter gewesen/das den Früchten auff dem Felde grossen schaden gethan/daß man sich besorget/das Wetter würde die Häuser anzünden/Denn es ist ein grosser klumpen Feuwers vom Himmel auff die Erden gefallen/welchen viel Leute gesehen/vnd darob sehr erschrocken sind.

Anno Christi/720. da die Saracenen mit 300. Schiffen bey Constantinopel ankommen/die Statt zu Wasser vnd Lande hefftig belägert/vnd aber die Belägerung sich biß ins dritte jar erstreckt/ist Zelemnus der Oberste im Läger gestorben/Vnd sind der Saracenen/durch Schwerdt/Hunger/Frost/Pestilentz/vil vmbkomẽn/vber die dreymal hundert tausend/Derhalbẽ die vbrigẽ wider anheim wöllen fahren/ist ein so groß Vngewitter auff dem Meer vber sie komẽn/deñ es ist groß Wetterleuchten/Blixen/vnd Donnern gewesen/daß man gemeinet/die Welt würde vnder gehen/vñ hat Feuwer geregnet/daß jhr eins theils verbrandt/eins theils vom Hagel erschlagen/sind jhr auch etliche mit den Schiffen vnder gangen vñ ersoffen/das von so viel mercklicher Rüstung/nit mehr/deñ fünff Schiff sind heymkommen.

Anno Christi/1551. hat das Wetter zu Creutzburg/Freytags vor Trinitatis, einen Mañ in seinem Hause vber Tisch/sampt einem Hunde der vnder jm gelegen/erschlagen/vñ dem Kinde so neben jm gesessen/ist nichts widerfahren. Es sind dergleichen schaden sonst hin vnd wider viel geschehen.

Anno Christi/1552. Auff den Sontag Bartholomei/zwischen vier vnd fünff vhrn/nach Mittage/ist zu Dordrecht in Holandt/vñ vmb die Statt her/ein groß Vngewitter/mit vngewöhnlichem Hageln gefallen/daß die Bürger in der Statt von grossem schrecken jre Häuser haben zugeschlossen/vnd gemeint/die Welt würde vndergehen/Vnd zwar nicht ohne vrsach/deñ es eine halbe stunde stäts so gewaltig gehagelt/daß darvon die Kräuter in Gärten/das Graß auff dem Felde/auch die Früchte der Bäum sehr zerschlagen/vnd verdorben.

Dieser Hagel ist mancherley gestalt vnd formb gewesen/vnd sehr groß/deñ etliche haben eine gestalt gehabt/wie die Soñe/in etlichẽ hat man eigentlich eine Dörne Krone gesehen/etliche habẽ andere Figurn gehabt. Etliche sind Pfundtwichtig gewesen/etliche schwerer/etliche leichter. Da aber die

Sonne

Sonne darauff gefallen/sind diese Hagelsteine zerschmoltzen/vnnd ein Wasser darauß worden/darvon ein Rauch vnnd Dunst gangen/als von einem sidenden heissen Wasser/hat sich auch ein grosser Nebel darauß erhoben/vnd in der Lufft vmbher geschwebet/vnd sehr vbel gerochen/darvon den Leuten viel schwere Kranckheiten entstunden.

Anno Christi 371. sind zu Constantinopel in einem Vngewitter/so grosse Hagelsteine gefallen/daß viel Menschen darvon erschlagen sind worden. In diesem Regen ist auch rechte Wolle vom Himmel herab gefallen/darauff ist allerley beschwerung erfolget.

Anno Christi/1552. hat es zu Schleussingen in Francken Kisselstein geregenet. Solche vngewöhnliche Regen/ob sie wol vor zeiten auch geschehen sind/haben sie doch stäts vnglück/vnnd Gottes zukünfftige Straffe bedeutet/vnnd sind gemeiniglich zu Kriegßzeiten geschehen/Wie die Historien meldē/zuvor der Römische Geschicht Schreiber Liuius/vnd Plinius. Zu vnsern zeiten ist in Holsatz/ein sehr grosser Stein auß den Wolcken gefallen/den man deß orths in die Kirche zum Gedächtnuß auffgehangen. Da der Griechen Stätte Krieg in Græcia entstanden/der 28. jar gewäret hat/zur zeit Longimani deß fünfften Königes der Persen/biß auff Artaxerxem Mnemonen/den siebenden Perser König/ist bey der Statt Egos Potamos/da darnach Lysander deren von Sparta Oberster/die von Athen geschlagen hat/ein groß Feuwer in der Lufft gesehen worden/vnd ist in einem schweren vñ grossem Vngewitter ein mechtiger Stein vom Himmel in die Statt gefallen/dadurch deren von Athen schaden vnd vndergang ist bedeutet worden.

Anno Christi/1552. den neuntzehenden May/zu abend vmb fünff vhrn/eben auff den tag/da der Churf. zu Sachsen/Johanns Friderich/hochlöblicher gedächtnuß/zu Inßbruck von Keys. Maie. seiner Hafft loß vnd ledig gezehlt/ist ein groß Vngewitter mit Hagel vnd Blitz zu Wittenberg eingefallen/vnd hat der Donner die Schrancken am Schloßthor daselbst/auff kleine stücken zerschlagen/vnd zu scheittert/als weren sie mit einer Axt gespelt/Auff dieselbige zeit ist auch ein Klüpffel auß einer Glocken/von jm selbst gefallen/vnd sind etliche Joch an der Elbbrücken eingefallen.

Anno Christi 1535. den dritten Pfingst Feyertag/ist ein grausam Vngewitter/mit Schlossen/Hagel vnd Blitz/nit weit von Meintz entstanden/welches vmb Beichelheym vnd Schorheym/alles auff dem Felde erschlagen/vnd verderbet hat. Nach dem sich aber in eim Thal/vber Vndenheym/ein grosser hauff Schlossen gesamlet/darvon die Wasserflut geschützt vnnd auffgehalten worden/ist sie doch endtlich so geschwinde gewachsen/daß sie mit gewalt durchgerissen/das gantze Dorff mit Häusern/Scheunen/Menschen vnd Viehe/jemmerlich verderbet vnd vmbbracht hat.

Im selbigen jar 1535. hat der Donner zu Pariß in Puluer Thurn geschlagen/der bey der Celestiner vnnd S. Victors Kirchen ligt/dieselbigen sind sampt den vmbligenden Gebäuwen zu grundt/durchs Puluer vmbgeworffen vnd verderbt worden.

Anno Christi 1542. ist den zehenden Junij zu Canstantinopel vmb Mitternacht/ein schrecklich vnd grausam Vngewitter vnd Erdbeben mit erhaben/dardurch sind viel herrlicher Gebäuw in einen hauffen geworffen worden/vnnd sonderlich ist deß Türcken Pallast vber die helffte eingefallen/darinnen sind vber 2000. Menschen vmbkommen/hat auch 24. seiner Obersten Wascha erschlagen/darzu auch alle seine Gianetzerey in seiner Guardia/zum theil gelehmet/zum theil gantz erschlagē. Der Türcke hat befohlen/in den dreyen Stätten/Constantinopel/Hadrianopel/vnd Calliopel/vnd jhren vmbkreiß/die anzahl der Verstorbenen Menschen/so durch den vorigen Hagel vnnd diesen Erdbeben sind vmbkommen/zusuchen/vnnd sind funden worden/124000. Menschen. Solchs hat dem Türcken ein groß schrecken gemacht/daß er auch mit sich selbst sehr vbel zu frieden gewesen.

Anno Christi 1542. ist im Julio zu Magdeburg ein vngestümm Wetter gewesen/vnnd hat der Donner in eine Kirchspitze im Thumb geschlagen/In der Sudenburg hat der Donner einē Knaben troffen/vnd hat jn mitten von einander geschlagen.

Anno Christi 1542. sind zu Florentz in Italien zween harte Donnerschläge geschehen/Der erste ist in den herrlichen Tempel S. Mariæ Reparatæ oder Flore geschlagen/Der ander hat die Spitze durchgeschlagen/Eben auff den Tag/ist die Schloß Kirch Cosimi Medicis, deß Fürsten zu Florentz/durch den Donnerschlag verletzt worden.

Im selbigen jar/den 14. Junij/ist zu Ofen ein grausam vnnd erschrecklich Vngewitter entstanden/welches S. Stephans Thurn die Spitze abgelöset/vnnd auff den Platz Herculis geworffen/da zuvor in der Schlacht zwischen dem König Ludwig vñ dem Türcken viel Christen vmbkommen waren. Da aber ein Papistischer Meßpfaff solch Vngewitter vertreiben vnd stillen hat wöllen/hat er einen Schafskopff für sich her getragen/vnd Meßhalten wölle/Diesen hat das Vngewitter sichtiglichen von der Erden erhoben/vnnd hinweg geführt mit dem Schafskopff/daß man noch erfahren sol/wo er hin kommen sey.

Anno Christi 1547. den 27. Aprilis/eben auff den tag/da das Vngewitter in die Thumbkirche zu Meissen geschlagen/hat der Donner in das Schloß Schellenberg/bey Kemnitz gelegt/eingeschlagen/dasselbige

gen/dasselbige angezündet/vnd ein theil verbrandt. Der Schösser/Frantz Porriegel/ist vom selbigen Schlage todt blieben/ Seinem Weibe aber/ welches jhm an der Seyten gestanden/ ist mehr nichts widerfahren/ denn daß sie dieselbige Seyte forthin/ wie zuvor/ nicht gefühlet noch gereget hat.

Im selbigen Jar/am gemeldten Tage/ist zu Radeburg die Kirchspitz von dem Donner durchschlagen worden/daß eine Glocke im selben Thurn in zwey stücke gesprungen.

Anno Christi,1548. hat sichs in Welschland zu Chioza/fünff Meilwegs von Venedig/zugetragen/daß der Donner in den Graben geschlagen/ daß davon ein stück Mawren eyngefallen/ Deßgleichen ist ein Bleichern Dach von der Kirchen abgerissen/vnd hinweg geführet worden. In den Häusern sind bey viertzig Welsche Feuweressen eyngeschlagen worden. S. Marcus Thurn zu Venedig ist auch dadurch getroffen worden.

Anno Christi,1551. ist im Martio/im Dorff Rheinsdorff/zwo Meilwegs von Meissen gelegen/vmb zwey Vhr/Nachmittage/ein Bauwersweib für jhrem Hause vom Donner erschlagen worden. Das Haar auff dem Häupt ist jhr so rein durch den Schlag abgeschlagen worden/ als were es mit einem Schärmesser abgeschoren. Der Gürtel ist in etliche Stücke zersprungen/ so sind jr auch alle Kleider vom Leibe gefallen/daß sie also nacket todt gefunden ist.

Im selbigen Jar hat der Donner zu Marienberg ins Rahthauß geschlagen/vnd ist im selbigen Schlage/in einem Gemach ein starcker Träger mitten entzwey gebrochen/da man doch sonsten in der selbigen Stuben nichts mehr gesehen.

Item/im selbigen Jar ist im Junio/zwischen Freyberg vnd Meissen/zu New Kirchen/ein Bawrsmann mit zweyen Pferden auff dem Felde vom Donner erschlagen worden.

Item/im selbigen Jar/fast vmb gemeldte zeit/sind zu Breßlaw zwo Jungfrauwen/die vnter einer Eichen gesessen/vom Donner erschlagen worden.

Anno Christi,1552. im Monat Augusto/sind zu Bautzen in der Laußnitz/so grosse vnd grausame Sturmwinde gewesen/daß sie viel starcker Gebäw zu grunde eyngeworffen/grosse Bäume mit den Wurtzeln auß der Erden gerissen/eins theils gantz vmbgestürtzt/eins theils mitten von einander gebrochen/daß das eine theil davon ist stehen blieben.

Im selbigen Jar ist im December/an gemeldtem ort/ein groß vngewöhnlich Wetterleuchten/Donner vnnd Blitzen am Himmel gewesen/darinne der Donner in die Spitze der Thumb-Kirchen mit grossem krachen eyngeschlagen. Folgends Winters sind viel Leute durch die Pestilentz vmbkommen.

Anno Christi,1555. ist die Woche Septuagesime so ein gar stürmisch Vngewitter im Joachimsthal gewesen/vñ hat der Wind den Schnee so durch einander gewehet ohn vnterlaß/dz man zween Tage von einem Hause zum andern nicht hat kommen können. Am Keilberge/nicht weit von der Statt/hat der Schnee drey Häuser/so an einem Berge gelegen/wie deß orts die Gewohnheit ist/fort geruckt/vnnd in hauffen gedruckt/fünff Personen sind alsbaldt darinnen todt blieben/ vnnd zwo Personen sind hart beschädiget worden. Auff dem Aberthamm ist ein Bergkwerck/eine Meilweges vom Joachims Thal gelegen/hat der Schnee einen Stall eyngedruckt/darinnen zwo Kühe vnd drey Zigen erschlagen/vnnd ist dergleichen Schnee zuvor nicht gewesen/weil der Thal gestanden ist.

Anno Christi,1556. ist in Schottland grosse Hitze vnd Trückne gewesen/welche so sehr vberhand genommen/daß die Früchte auff dem Lande verdorret/vnnd in vielen Fluren gar vnnd gantz verbrandt seyn/Denn es hat in einem gantzen Jar keinen fruchtbarn Regen gethan/wie viel ehrlicher Leute bezeugen. Zwischen der Häuptstatt S. Andreas/da der Ertzbischoff sein Sitz vnnd Wohnung hat/vñ Kürohes einem Kloster/nicht weit von der Königlichen/vñ Häuptstatt Edinburg/gelegen/die man für die fürnembste vnnd beste Statt/deß gantzen Königreichs Schottland/ helt/ist das Getreyde/Korn/Habern/vnd Gersten/also durch die Hitze verderbet worden/daß man es gar wenig hat können geniessen/Denn es hat so elendiglich vnd so wüst gestanden/daß es anzusehen gewest ist/als were es abgehauwen/oder abgeätzt worden. Es ist an etlichen enden kaum einer Spannen lang gestanden/vnd darzu sehr dünn/vnd ist ein Halm hie/der ander dort/gestanden/ist auch in vielen Fluren gar nichts gestanden.

Item/im Flur bey dem Königlichen vnd herrlichen Kloster Thumbpformle/darinne die Könige in Schottland jr Begräbnuß haben/sind viel Ecker gewesen/da gantz vnd gar nichts auffgewachsen ist/das doch sehr wol bestellet gewesen/dergleichē bey Borthin an der See/bey Abirbroith biß gen Thun/da doch ein frisch/lustig Wasser in das Meer fleußt/vnnd etlicher maß die Ecker wässert/sind auch viel örter gantz öde gestanden/die sonst pflegen vor andern fruchtbar zu seyn.

Item/von Thun an/biß gen Mons Cuper/vnnd vmb dieselbige Gegend herumb/biß gen Scona/die ein Statt ist mitten im Schottland/da die Könige gekrönet werden/sind vberauß viel

Ecker gewesen / die gar keine Frucht getragen haben. Darnach von der Statt Port an / die man sonst S. Johannes nennet / biß gen Tampeskeneth / das gleicherweiß an etlichen orten sehr wenig / an etlichen orten gar nichts getragen.

Im selbigen Jar / 1556. hat sich auff S. Johannes Tag / gegen Abendt / vnversehens ein solch vngestümm Wetter auff der See erhoben / daß viel Schiffe blieben / vnnd vmkommen sind. Desselbigen Tages ist ein alter vnnd wolerfahrner Steuwermann / der sein Leben auff der See fast hatte zugebracht / Da der vngestümme Wind das Schiff / darauff er war / in einem huy mit den Siegeln gefasset / vnd er die Stricke deß Mastsiegels hat wöllen auffl assen / durch den Wind plötzlich von dem Schiff hinweg gerissen / vnd ins Meer hineyn geworffen worden / daß niemandt weiß wo er hin kommen ist / doch ist dasselbige Schiff / darauff der erfahrne Steuwermann vmbkommen war / vnnd einem von Wißmar zuständig gewesen / durch Göttliche Hülffe / durch viel Steinklippen / letzlich in einen Haffen gebracht worden / nach dem es viel vnnd grosse Fährligkeit außgestanden hatte. Vnd ist wunder / daß das Schiff nicht in tausendt stücken gegangen / denn es ist vnter Norwegen gewesen / da von wegen der Klippen vnd Felsen / sehr gefährlich siegeln ist.

Item / im selbigen Jar / 1556. ist fast in gantz Teutschland / sonderlich in Schlesien / Behemen / Meissen vnd Düringen / am Abendt deß newen Jars Tag / vmb neun Vhren ein groß vngestüm Wetter gewesen / mit Blitzen / Schlossen / Donnern vnd Winden. Item / im selbigen Jar / hat das Wetter auff gemeldte zeit zu Budissin oder Pautzen / Feuwerkugeln auff den Marckt geworffen / vnd auff dem Thumb in Thürne geschlagen.

Item / im selbigen Jar hat diß Wetter auff obgemeldten Tage zu Kamitz den Haußmann geschlagen / daß er verstummet ist. Item / im selbigen Jar hat diß Wetter zu Görlitz einem Wächter das Angesicht verbrandt / daß er nach wenig Tagen gestorben ist. Im selbigen Jar hat solch Vngewitter zum jungen Puntzel ins Schlosß geschlagen / welches deß Herrn von der Kreida ist. Im selbigen Jar hat diß Vngewitter zu Leipa in Behem / in Kirchthurn geschlagen. Deßgleichen auff dem Kuttenberge den Kirchthurn eyngebrandt / vnd die Glocken zerschmeltzet.

Im selbigen Jar hat der Donner zu Brix in das Schlosß geschlagen. Item / in das Marder Schlosß / welches dem Herrn vo Bernstein zuständig ist. Item / im selbigen Jar hat das Vngewitter in die Kirche zu Aldenburg eyngeschlagen / Deßgleichen in die Kirche zu Born.

Item / im selbigen Jar hat das Vngewitter auff Sanct Annen Berge im Kirchthurn durch die Feuweresse geschlagen / ist vber sich hinauß gefahren / hat die Balcken verbrennet / daß sie gekohlet / vnnd ist doch kein Loh noch Rauch vermercket worden. Ist endtlich herauß auffs Küpfferne Dach gefahren / daselbst hat es einen eisern Draht / an dem Wächterglöcklin / an etlichen orten zerschmeltzt.

Anno Christi, 1556. ist den 9. Augusti zu Aldenburg ein solch groß vnd grewlich Vngewitter gewesen / daß jederman / der es gehöret vnnd gesehen / bekannt hat / daß es dergleichen zuvor nicht were erfahren worden / vnnd gesagt / sie danckten Gott / daß sie in solchem Vngewitter nicht weren vmbkommen. Auff denselbigen Sontag ist auch zu Aldenburg ein Kind getaufft worden / welches etliche Wochen zuvor / vor der Geburt / in Mutterleibe geweynet hat / gleich wie sonst ein Kind pfleget zu weynen / wenn es geboren wirdt.

Solch Vngewitter vnnd Geschicht ist eben auff den Sontag geschehen / da man nach gemeiner Kirchenordnung / das Euangelium pfleget zu predigen / von der Zerstörung der Statt Jerusalem / vber welche Christus lange zeit geweinet / vnd vrsach jrer Zerstörung angezeiget hat. Solches ist nicht ohne sonderliche bedeutung geschehen / Denn wie dazumal Christus die Jüden gewarnet / vnnd vber sie geweynet hat / Also weynet dieses Kindlein jetziger zeit vber Deutschland / welches nicht weniger vndanckbar ist für Gottes Gnade vnnd Wolthat / daß er vns sein liebes Wort gegeben / denn vorzeiten die Jüden waren / welche gestraffet sind / vnnd wir werden auch gestrafft worden / so wir nicht Busse thun.

Im Jar Christi / 1523. ist im Königreich Neapel ein Comet erschienen / vnnd im selbigen Sommer sind sehr grosse vnnd vngestümme Wetter gewesen / mit Blitzen vnd Donnern / daß der Himmel offt voller Feuwer gewesen / vnnd anzusehen / als brennete er liechter Lohe / ist auch in solchem Vngewitter das Feuwer klumpenweiß auff die Erden gefallen / Die Erde hat sich dazumal offt erschuttert / vnnd ist ein Wolckenbrust gefallen / davon so ein groß Gewässer erfolget / daß es Steine von Bergen gerissen / in die sechs hundert Centner schwähr / Deßgleichen Schlösser vnnd Dörffer / auch vber die fünffzehen hundert Häuser eyngerissen / vnd bey zwey vnnd dreyssig Welsche Meilen lang hinweg geführet. Es sind auch in diesem Wetter vnd Gewässer viel Menschen vnd Viehe verdorben vnd ertruncken.

Anno Christi, 1526. hat das Wetter im Schweitzerlande in einen Puluerthurn geschlagen / daß derselbige zersprengt / vnd den vmbliegenden orten grossen schaden zugefüget.

Anno

Anno Christi, 1534. hat im Monat Julio der Donner geschlagen in die Statt Luselheim/nicht weit von Meintz/dadurch die gantze Statt/außgenommen das Schlosß/außgebrandt.

Anno Christi, 1535. ist im Monat Julio/in Schweitz vnd Zürich/eine grosse vngestümm von Blitzen vnd Regen gewest/ist auch der Himmel voller Feuwer gewesen/daß es auch schrecklicher weise auff die Erde gefallen/dadurch in den Stätten Bulach/Lottstett/Graßlicon/viel Gebäw angezündet/vnd in grund verdorben sind. Deßgleichen ist auch/Anno Christi/1538. vmb Zürich ein groß Vngewitter gewest/vnd sind Hagel gefallen/wie die grossen Hüner Eyer/dadurch grosser schade an allen Früchten erfolget.

Im Jar Christi/1557. ist zu Eschenberga vnnd Hausen/so groß Vngewitter gewesen/daß durch die Schlossen zwo Fluren gantz vnd gar nider geschlagen/vnd verderbet worden.

Anno Christi, 1558. ist vmb Jacobi zu Cassel ein grausam Vngewitter enstanden/dadurch die Früchte auff dem Felde zerschlagen/vnd sehr verderbet worden.

Item/im selbigen Jar/Anno Christi, 1558. ist den 12. Junij/ein groß grewlich Vngewitter in Düringen an der Saal geschehen/das an etlichen orten eyngeschlagen/auch Leuten vnd Viehe schaden gethan. Item/im selbigen Jar/ist den folgenden Mantag ein grausam schrecklich Vngewitter gewesen/vmb Weymar/dergleichen bey Mannes gedencken deß orts nicht geschehen/hat Mawren vnd Gebäw eyngeweicht/vnd viel Leute ersäufft/die nachmals in Wassern todt gefunden sind/vnd sind vngewöhnliche Schlossen mit vnter gefallen/dadurch dem Getreyde grosser schade geschehen.

Im selbigen Jar/vnnd vmb dieselbige zeit/ist auch ein groß Vngewitter zu Erffurd gewesen/hat in derselbigen Gegend ein Hauß eyngeworffen/vñ sonst dem Getreyde grossen schaden gethan. Zu Erffurd hats zu vnser lieben Frauwen auff dem Berge eyngeschlagen/in der Stunde/da die Pfaffen zu Wetter geleutet/dasselbige abzuwenden/den Hammer am Seiger entzwey geschmissen/deßgleichen einen dicken Balcken entzwey geschlagen/in Glockenthurn grosse klumpen Feuwers geworffen/daß die Leute davon vmbgefallen sind. Vber wenig Tage ist daselbst ein groß Wetter gewesen/dadurch das Wasser so sehr gewachsen/daß es die Häuser/Küe vnd Kälber mit sich geführet/vnd forne im Brüel/hart am Thor/die Brücke weggeführt/in Gärten vnd Gebäuwen grossen schaden gethan. Item/im selbigen Jar/ist drey Tage vor Pfingsten an vielen orten Düringer Landes/ein vngewöhnlich Vngewitter gewesen/mit grosser ergiessung.

Anno Christi, 1558. hat es den 8. May/zu Freyberg vnnd Mücheln/Schweffel vom Himmel geregnet/das noch bey vielen vorhanden. Deßgleichen hat es vmb die zeit/vnd etliche Tage zuvor/Schweffel gekegnet vmb Leiptzig/welches bey acht Tagen nach einander gesehen worden/vnd sind etliche deß sehr erschrocken/die es für ein Zornzeichen/zukünfftiger Straff Gottes geachtet/wie es denn warlich ist. Aber der gröste theil hat es verachtet/vnnd für eine natürliche Creatur gehalten/vnd habens Miltaw genennet/Vnd ist auff den Kräutern/Laub/vñ Graß auff dem Felde/gar gilbicht gelegen/wie rechter natürlicher Schweffel/Messerrückens dicke/vnd sonderlich vmb Mücheln hat es stückweiß geregnet/wie ich desselbigen bey mir habe/vnd bey andern auch viel gesehen. Ich kan aber dergleichen Geschöpff oder Creatur nich finden/viel weniger das sie gewöhnlich seyn solte/kan auch in kein Meteoron gezogen werden/Denn es ist kein Art oder Geschlecht deß Tauwes/auch kein solcher Taw/der zugleich auß dem Reiff vnd Taw entsteht/vnnd zusammen wächßt/darumb ist es ein Zeichen/vnd bedeutet Vnglück.

Anno Christi, 1558. sind nicht allein grosse Platzregen vnd Ergiessung gewesen/sondern es sind auch grosse Winde mit Hagel entstanden/dadurch an manchem ort das Getreyde also zerschlagen/vnnd darnider gelegt worden/daß es gäntzlich/vnnd an vielen örtern/Creutzweiß vermischet/vnd zu nicht worden/denn es ehe in Halmen zerschlagen/denn gereifft/oder zu kräfften kommen ist.

Anno Christi, 1559. den 13. Augusti/auff den Abendt nach dem grossen Wetter/welches in der Gegendt die Nacht zuvor grossen schaden gethan/zwischen acht vnnd neun Vhr/ist in einem Dorff/nider Bobritzsch genannt/eine Meilweges von Freyberg in Meissen gelegen/neben dem Monden im Auffgang/zur Lincken/eine grosse Menschen Hand in Wolcken gesehen worden/darüber ein Stern in grösse der Sonnen gestanden/vnnd ist die Hand bey einer halben Stunden lang/je länger je grösser worden/biß sie eines Tisches breyte erreichet/Baldt darauff hat sie sich vmbgewandt/zugethan/vnd anzusehen gewest/als zerführe sie/vnnd fielen die Stücke vnter sich/vnd ist also vergangen. Solches haben etliche Gottsförchtige Christen vnnd gläubwirdige Leute gesehen.

Deß andern Tages hernach/den 14. Augusti/ist Nachmittage zwischen zwey vnnd drey Vhr/der Himmel plötzlich mit Wolcken vmbzogen/vnnd von solchen schwartzen Wolcken gantz schrecklich vnd grausam anzusehen gewest/vnd ist plötzlich so tunckel worden/als gieng der Abendt

heran / Diß Vngewitter hat sich von Orient herfür gezogen / vnnd an dem ort deß Himmels mit grossem vngestümmen braussen vnd rauschen erstlich sehen lassen / den man heisset Ortum brumalem, da der Wind Vulturnus her bläsßet. Die Wolcken sind anzusehen gewest / als lieffen sie stracks gegen Abend / wendeten sich aber plötzlich vber die Statt / vnd vmb dieselbige Gegend herumb / bey einer Meilweges breit / vngefehrlich / vnnd ist also eine gute weile still gestanden / In dem sind in der Statt vnd auff dem Felde vnerhörte Schlossen vnd Hagelsteine gefallen / dergleichen bey Menschengedencken nicht wol erfahren / Die größten sind gewesen als die zimlichen Boßkugeln / am Gewichte drey Pfundt / vnnd drey Viertheil schwähr / die andern als die Fäuste groß / etliche sind als Gäns vnd Hüner Eyer / kleiner vnd grösser gewest / mancherley Gestalt vnd Form / etliche sind gantz rundt / wie die Büchsen Kugeln gewest / etliche wie die Bleykugeln / eines theils viereckicht / eines theils zanckicht / etliche haben ein groß breit Creutz gehabt / auch sind etliche gewesen wie die Spangen oder Rosen an den Gürteln.

Als nun die Schlossen also in der Lufft gewühtet / sind viel tausendt Ziegel auff den Dächern zerschlagē worden / deßgleichen viel Fenster / sind alle Gassen voll Ziegelsteine gelegen / Vnd man acht sie vngefehrlich an der Zahl bey zwey mal hundert tausendt Ziegeln / die in diesem Vngewitter zerschlagen / vnd von Häusern gefallen sind. Für der Statt aber / auff dem Felde / sind gemelte Hagelstein tieff in die Erde gefallen / haben grosse Este von Bäumen gerissen / Raben / Sperrling / Wachteln / Hüner vnd Gänse erschlagen. Deßgleichen hat es Kühen vnnd Pferden grosse Beulen geschlagen / sind eins theils zu boden geschmissen worden. Viel Arbeiter auff dem Felde sind sehr dadurch verwundet worden / daß es ein trefflicher Ernst Gottes gewesen / vnd ein schrecklicher Anblick seines Zorns. Jedoch hat Gott der HERR mitten im Zorn / seine Vätterliche Güte vnd Barmhertzigkeit scheinen lassen / viel Menschen / Klein vnd Groß / Jung vnd Alt / im offnen Felde in solchem schrecklichen Vngewitter / gar Vätterlich behütet / daß die grossen Steine neben jnen ins Erdtrich geschossen. Item / grosse Este / auch Wipffel der Bäume / sind abgerissen / in der Lufft hin vnd wider geführet / aber den Menschen auß Göttlichem Schutz / keinen schaden gethan / solches ist in vnd ausser der Statt geschehen.

Aber im Dorff / nider Pobrisch / ist gleich vmb die zeit / zwischen zwey vnd drey / nach Mittage / da der Hagel vber der Stat gewesen / hat sich zugetragen / wie folget: Gegen Mittage ist der Himmel gar fewrig worden / daß jederman gedacht / es brenne etwan / vñ sind auß denselbigen fewrigen Wolcken Feuwerkugeln vom Hiffel / ausser dem Dorff / in einen Garten gefallen / dadurch acht Weidenbäume neben einander / auch einer hohen Bircken die Blätter rein abgesenget worden. Item / etliche viel Hopffenstangen seynd vmbgerissen / daran der Hopffen also versenget vnnd gedorret / als were er lange zeit auff einem Boden gelegen / oder an der Sonnen außgetreuget / Vnnd wenn solch Feuwer in die Häuser vnd Scheunen gefallen were / welche voller Getreyde vnd Fütterung gewesen / hette man nicht retten noch helffen können. Darauff hat sich ein Wirbel erhaben / von dem ort deß Himmels / da der Sudwind her bläsßet / darauß ist ein wühtende stürmende Windbrauß worden / vnten fewrig / oben aber in Lüfften wie ein Rauch anzusehen / vnnd hat also gedampfft / als solte es alles verbrennen / solches heißt man Typhon, oder Emephias, darinnen sich der Teuffel gerne verkleidet / Hiob am 1. Capittel / vnnd grossen schaden in dieser larffen thut / doch nicht ferrner denn jm Gott verhenget.

Dieser wühtender Wirbelwind / als er sich mit grausamen toben / in einen Ring gedrehet vnnd gewunden / hat er viel wolgebauwete Bauwers Höfe / im Grunde daselbst gelegen / sampt Scheunen / Ställen / Backhäusern / vnd anderer Zugehörunge / in einem Huy / vnnd mit grossem vngestümmen vnd brasseln in hauffen gerissen / vnnd die Dachung Stückweiß mit sich in Lüfften davon / vber den Torantischen Waldt geführet / Das Holtz vnnd Balcken grawsam zerschmettert vnnd zerschlagen / die Bettgewandt / Leylach vnnd Kleider / sind zum theil beym Hayn / fünff Viertheil Meilwegs / im Walde funden worden / Das Viehe in Ställen / Kühe / Pferde / Böcke / Zigen / etc. sind also mit Holtz verfallen / daß man darzu hat räumen müssen. Vnnd wiewol die Menschen auch in grosser Gefahr gestanden / ist doch / Gott lob vnd danck / keinen Menschen noch Viehe / einiger schade geschehen.

In Peter Zimmermans / eines Bawrs Garten / hat der Wind viertzig gerader starcker Obs-Bäume sampt der Wurtzel auß der Erden gerissen / ein theil weit von jhrer statt / auch einen grossen fast Kläfftterigen Baum / vber eine Scheune hinweg ins Wasser gestürtzt. Vnter andern / im selbigen Garten ist ein grosser Stein / vier Elen dick / vnnd vngefehrlich acht Centner schwähr / an eines Baumes Wurtzel halb in der Erden gelegen / dieser ist sampt dem Baume auß dem Erdrich gerissen / vñ von seiner statt neun Schritt zu rücke geprallet / der Baum aber ligt vierzehen Schritt von seiner Wallstatt.

Für einer Wittwen Hauß / die Burckhart Behemin genannt / welcher Hauß auch eyngerissen /

rissen/hat ein Rüstwagen gestanden/den hat der Wind auffgehaben/vnd in der höhe fünff vnd achtzig Schrit weit hinweg geführt/vnd bey einer zerstümmelten Linden in das Wasser geworffen/daß die Räder davon gesprungen/vnd die Ax zerbrochen. Im Garten neben demselbigen Hauß/hat es sechs vnd zwentzig starcker/trächtiger Obsbäume außgerissen/vñ vnter disen einen/der vnten am Berge gestanden/dreissig Schritt vber sich/vber einen holen Weg/einer Stuben breit den Berg hinan geworffen.

Folgende Geschicht aber ist wol zu mercken/vñ ein schön herrlich Exempel/wie auß Gottes befehl/die heiligen Engel mit dem Teuffel zu Felde liegen/Jr Lager vnd Schildtwache/vmb die Christen haben/sonst solte wol auff diß mal der grimmige Teuffel in eim Augenblick/nit allein alles in ein hauffen geworffen/sondern auch viel Menschen ermordet haben. Ein Feldwegs vom Dorff hat ein Bawerßmann/mit Namen Peter Grisser/vor zweyen jaren an sein Feld ein new Hauß von starcken Dannen vñ Fichten Holtz/wie gebräuchlich/erbawet/das Hauß ist zweyer Gemach hoch/30. Schuh lang/vnd 16. Schuh breit/an einem Hügel gelegen/als sich nun ein solch wühten vnd toben in Lüfften erhaben/leufft er mit seinem Weib vñ fünff kleinen Kinderlein in die Stuben/kriechen samptlich in einen Winckeln/mit grossen zittern vnd beben/vber einen hauffen/in dem erhebt sich der Wind grausam/reisset das Dach vom Hause/sampt dem Obertheil der Stuben/mit einem Sturm/vnd führets davon/die Sparrn vnd Latten sind hernach ferne im Walde funden worden/Der Leimen sampt den Dramen vnd Balcken/daß die Wende an der Stuben/vñ Kammerfenster/Ofen/Thürn/vñ das gantze Hauß in einem huy auff einē hauffen gelegen. Der Vatter hat für schrecken sein Arm vnd gantzen Leib vber die Kindlein außgebreittet/vnd ist am gantzen Hauß nichts stehen blieben/das nicht zerbrochen oder zerstümmelt vnd zerfallen were/außgenommen das Räumlin im Winckel der Stuben/fünff Schuh lang vnd breit/da er der Vatter mit seinem Weib vnd Kinderlein gestanden/doch hat der Leime die zween grösten Knaben troffen/ist jm aber/Gott Lob/kein leid widerfahren.

In der Gegend aber gegen Mittage an den Bergen/sind Bäume auß der Erden gerissen/im grunde von oben herab/mitten entzwey gebrochen/Vnter anderm ist ein Kirschbaum acht Elen hoch/deßgleichen eine Bircke/fast einer halben Elen dicke/vnten am Stam̃ mit gewalt/nicht zerbrochen/sondern gleich von einander zerwunden/als eine Wiede/Daran zu sehē/wie vngern der der Teuffel/vnd wie mit grossem Grimm er hat müssen ablassen/sonst wolt er die Menschen vnd Vieh also hingerichtet haben/wie er an den Bäumen zu Felde seinen wühtenden zorn beweiset hat vnd außgelassen. Diß ist alles in einer vierthel stunden geschehen/darauff hat sich der Himel widerumb auffgeklāret/vnd ist ein schöner lieblicher Regenbogen in Wolcken erschienen.

Hernach vmb 7. Hora/auff m Abend/hat sich ein groß Donnern/sampt einem schweren Regen/erhaben/der in der Statt vnd auff dem Lande/hat eine Stunde gewähret/Darauff ist widervmb vmb 10. Hora in der Nacht/ein schrecklich Vngewitter/mit Donner/Plitz vnd Regen kommen/vnd damit hat endlich Gott der Allmechtige HERR vnd Schöpffer Himels vñ der Erden/den Vatter vnsers HERRN Jesu Christi/ein König aller Könige/vnd Herr aller Herren/seine Wunder vnd Bußpredigt an allen Menschen auff diß mal beschlossen/vnnd dennoch mitten im Zorn seiner armen Christen wargenommen/jm sey lob ehr vnd preyß/sampt dem Sohn vnd Heiligen Geist/von nun an biß in ewigkeit.

Anno Christi/1562. hat sichs zugetragē den 11. Martij/das ist/in Equinoctio verno, daß nach Mittage biß gegen dem Abend/ein grewlicher Sturmwind sich erhaben/welcher fast im gantz Teutschland gewühtet/vnd sehr grossen schaden gethan/viel Häuser/Schewren/Schäffereyen/vnd andere Last eyngeworffen/Bäume vmbgerissen/vnd auff der Elbe beladene Schiff ersäufft/auch etzliche Häuser fürder geruckt/vnd in Summa so geschwinde gewest/das sint dem Schlesischem Vngewitter dergleichen nicht erfahren worden.

Herr Hug von Landenberg/Bischoff zu Costnitz/reittet auff eine zeit mit seinen Hofleutē den Bawern in Kletgaw durch das Getreidig/da schlug der Donner vnter jnen vom Himel ein Roß zu todte/vnd sonst jr acht zu boden/schreibt Johan Stumpf/lib. 5. cap. 37.

Im 9. jar Neronis/ist zu Rom ein Erdbeben/vnd ein Finsternuß der Sonnen geschehen/vnd in desselbigen 8. jar/hat der Donner auff seinen Tisch geschlagen/vñ das Abendmahl/daß Neroni fürgetragen/gantz vnd gar verzehret/wie solches Dion vnd Eusebius in Chronicis bezeugen.

Vnter dem Keyser Traiano/ist der berühmpte Tempel Pantheon zu Rom/allen Göttern zu Ehrn auffgericht/welcher nach dem Sig/von Persern erlangt/Sybilla auffzubawē befohlen/plötzlich von einem Donnerschlag angezündet vnd verbrennt. Item/in der Belägerung der Agarener/bey welcher der Keyser Traianus auch gewest/schreibet Dion/allda haben sich vil Donner vnd Plitzen begeben/auch grausame Vngestümme vnd Hagel. Vñ so offt der Römer mit dem Feinde sich hat schlagen wollen/ist er durch die Stralen zu rück getrieben.

Anno Christi/1449. wie in der Baßler Chronica verzeichnet stehet/erhub sich ein vngewöhnlich Wetter/ am Montag vor Oswaldi/ vmb zehen Vhr nach Mittage/ mit Wetterleuchten/ Donnern/Sturmwinden vnnd Hagel/dermassen/ daß es männniglichen vberauß erschrecklich war. Der gewaltige Wind erhube die Ziegeldächer/daß sie kein Wasser abhielten/ warff auff der Burg vñ zun Barfüssern grosse Linden hernider/Dergleichen beschahe auff den Felde an fruchtbaren Bäumen grosser Schade/zwischen Otlicken vnd der Wiese/ reiß er bey drey hundert Bäumen auß der Erden. Zu Rheinfelden giengen grewliche Donnerschleg vnd Strahlschüsse in den Thurn/darauff weit vnd breit/mit scheiblichten Steinen ein Hagel kam/welcher die Fenster vnd Dächer an Gebäwen dermassen zerknitschte/daß man kümmerlich zur noht Schindeln gnug an statt der Ziegeln bekommen mochte.

Anno Christi/tausend/vier hundert/vnd zwey vnnd sibentzig/ Mitwochen vor Albani/entstunde vmb Vesper zeit mit Wetterleuchten vnd Schlossen ein groß Vngewitter. Der Donner schlug in die Thumbkirche zu Basel/neben dem Sacrament Häußlin in einen Pfeiler biß in die Krufft hinab/ daß grosse Stein herauß fielen/ vnnd der Chor mit Feuwer vnd durchdringenden Dunst erfüllet ward.

Im folgenden 1473. jar/ kam ein Dürrer Sommer/ daß die Bäume im Hörnung schön blüeten/ vnnd alle Erdgewechs gleich den Meyen gruneten. Den zwentzigsten Junij kam in der Nesier vmb Basel ein Regen/vnd darnach in neun Wochen keiner mehr/daß die Wasser abgiengen/vnd viel Brunnen versiegen/Zu Pfingsten hatt man zeittige Erdbeer/ Kirschen/vñ ein wegs das Früobs/außgehendes Brachmonats/zeitige Trauben. Die Erndte gieng an vor Johannis/ vnd der Herbst vor Bartholomei. Summa/es war ein solche Hitze gewesen/ daß an etlichen enden die Wälde vom Himmel angezündet/ gebrunnen haben. Im October blüheten die Bäume widerumb/wie im Frühling/daß die Birn vnd Apffel einer Nuß groß/ vnd die Kirschen biß Martini widerumb zeittig wurden.

Anno Christi/1407. vmb Martini/erhub sich ein strenge Winterfrost/ welche biß folgender Mitfasten/ bey zwölff Wochen an einander währet. Der Rhein vberfror von Cölln biß gen Straßburg hinauff also hart/daß man mit Wägen darüber fahren kondte. Es sol dieses der allerkelteste Winter gewesen seyn/ deren/ so im Menschlichen Gedechtnuß seyn. Die harte zeit erreichet den Sambstag zu Nacht/nechst vor der Liechtmeß/mit einem Westwinde/ vnnd Regenwetter/welches die Wasser plötzlich auff blehet/mehrertheil Brücken auff dem Rhein vñ der Aar hinführet/also/daß die Baßler jre Brück/daran nur ein Joch vom Eyß vnbeschlossen stunde/mit not erhalten mochten/zwen Tag mit Kranichen/Hacken/Zügen/vnd andern Rüstungen/die herfahren den Höltzer abzuweissen/ arbeiten musten.

Anno Christi/1487. den 26. Junij oder deß Brachmonats/erreget sich zu Basel/vnd in vmbliegender Gegend/auff zwo Meil/vmb vier Vhr/nach Mittage/ein erschrecklich Witter/ mit einem schädlichen Hagel/welcher nicht nur dem Felde an Reben/ Bäumen/ vnnd Erdgewechsen/ Sondern auch in der Statt an Fenstern vñ Dächern/die es gemeiniglich zerschluge/mercklichen schaden thet. Denn es fielen Steine in Hüner vnd Gens Eyer grösse/gleich den Kugeln/also/daß der schad mit viel tausend Gülden nicht zu bezahlen. Vnd dieweil nicht der zehende Ziegel gantz bleib/kundte man zur noht küntzerlich Schindeln gnug finden/die Häuser zu bedecken.

Anno 820. war ein sehr feucht vnd nasses jar/regnet on vnterlaß/vnd war sonst der Himmel jmmer trübe/daher sich denn viel Seuchen vnd Kranckheiten/ beyde bey Viehe vnnd Menschen entspunnen/vnd kam das Sterben sonderlich vnter das Rindviehe vnd Ochsen/ daß dessen wenig vberbliebe. So riß die Pestilentz auch bey den Menschen also eyn/ daß kein ort schier im gantzen Reich sicher blieb: Das Getreidig/Obs/vnd andere Gartenfrüchte/verdurben ehe sie reiff wurden/so kundte man viel deß vnstättigen Wettershalben/ auch wider ab noch eynbringen/ Vnd da gleich etwas in die Scheune bracht ward/wuchs es doch auß/entbrannt auff einander/ oder kondte doch nicht zu gute gemacht werden. Der Wein hatte gar kein Wetter/ vñ ward sein sehr wenig/ darzu gantz sauwer/vngeschmack/vnd vngesund. So tratten von wegen deß vnauffhörenden Regens/die Wasser/sonderlich aber die Saal vnd Vnstrut auch so gewaltig auß/vber die Felder/ daß man den Herbst vber zur Saat nicht kommen kondte/vnd also das Winterfeld an vielen orten allerding vnbestellt liegend blieb/ Hew vnd Grummet kundte von wegen stättiges Regens nicht gemacht/noch eyngebracht werden/vnd ward zu nicht auff den Wiesen.

Am ende deß 821. jars/ist so ein geschwinder kalter Wint eyngefallen/ dergleichē bey Menschen gedencken nicht erfahren/darüber auch die Elbe/Saal/ vnd Vnstrut gantz vberfroren/ daß Lastwägen ohne sorg darüber haben fahren mögen.

Anno Christi/823. sind in Sachsen an einem ort/ welchen Auentinus Frisatz/ Vrspergensis Firihaze nennet/ drey vnd zwentzig Dörffer vom Wetter angezündet/ in einem hui gantz geschwinde

geschwinde verbrunnen. Ist groß Wetterleuchten vnd vnerhörtes Donnern/ bey schönen hellen vnd klaren Himel/ gesehen vnd gehört worden. Vnd hat solchs Wetter in die Häuser geschlagen/ Menschen vñ Vieh/ sonderlich aber die Früchte im Felde verderbet. Auch hats vnter den Schlossen eben grosse vnd schwere Stein geworffen. In Burgundien sind Eysschollen zu 15. Schuhen lang/ 7. breit/ vnd 2. dicke/ zu mitten im Sommer vom Himel gefallen/ Vnd auff solchs ist abermals ein schrecklich sterben erfolget/ welches eine grosse mennige Volcks hinweg genommen hat.

Anno/ 824. Ist ein kalter Winter gewest/ dardurch nicht allein viel Viehes/ sondern auch die Leuthe erfroren sind/ Denn es fiel ein Schnee auff S. Moritztag/ im Herbst/ vnd lag 29. Wochen.

Anno 829. Sind grausame vngestümme Winde gewesen/ die grossen Schaden im Hartz gethan/ an hohen Bäumen/ die sie zerbrochen/ vnnd auß der Erden gerissen/ Auch sonst für dem Hartz vmb Quedlenburg vnd anderstwo/ viel Häuser vnd Gebew vber einen hauffen geworffen.

Anno Christi/ 865. Ist von vielen schwinden Regen/ Wolckenbrüchen/ vnnd Wasserfluten viel Getreides im Felde verdorben/ vñ was davon kümerlich vberblieben/ hat sammt andern Früchten der Hagel vollends erbärmiglich zerschlagen

Anno/ 870. Sind den Sommer vber grausame Donnerwetter gehört worden/ vnnd grosse Hagelsteine gefallen/ davon beyde Menschen vnnd Viehe/ sonderlich aber die Früchte im Felde grossen Schaden genommen/ ꝛc.

Anno/ 1013. Im Meyen/ als die Sonne eins mals zu Raste gegangen/ hat sich ein grausam Donnerwetter erhaben/ mit schrecklichen Blitzen vñ Schlegen/ davon vil Kirchen vñ andere Gebew merckliehen schaden genommen/ die zum theil angezündt/ zum theil sonst heßlich zerschlagen vñ beschädiget worden/ Vñ sol dazumal auch zu Lüneburg ein Erdbeben gewesen seyn/ Vñ ein grosser Fewerklumpen/ wie ein Thurn/ ist mit grossem Krachen an einem ort vom Himmel gefallen.

Anno Christi/ 1014. Sind grausame grosse Winde gewesen/ im Herbst/ die viel Bäume im Walde/ vnd noch viel mehr im Felde/ mit Wurtzeln vnd allem außgerissen/ vnd auch etliche Gebäw vmbgeworffen: Zu Fulda/ vnd daselbst herumb in Buchen/ ist dazumal trefflicher schade geschehen. Es ist auch von disen stättigen Winden das Meer also vngestüm worden/ daß es in Flandern viel Landes gar ersäufft hat.

Anno 1016. Sind grosse Donnerwetter/ mit Hagel vnd Schlossen gewesen/ die Leuthe vnd Vieh zu boden geschlagen/ vnd an Bäumen vnd Häusern merckliehen schaden gethan haben. Zu Quedlenburg hat das Wetter in vnser lieben Frauwen Kirchen auff dem Berge eyngeschlagen/ vnd dergleichen ist vor dem Hartz an andern orten mehr geschehen. Es hat auch der Blitz etliche Leute versenget/ etliche gar verbrañt/ daß sie todt vnd kohlschwartz gefunden worden. Diese Wetter sind gemeiniglich kurtz für der Erndte kom̃en/ darüber denn viel Getreidigs verdorben/ vñ nicht ein geringe Thewrung erfolget.

Anno 1057. In diesem jar den Sommer vber hat/ man grosse Donnerwetter/ Hagel/ Regen vnd Vngewitter gehabt/ vnd sind auch etliche Menschen vom Blitz erschlagen worden. In Pfingstfeyertagen hat das Wetter ins Keysers Hauß zu Goßlar geschlagen/ vnd seinen Schild vnd Schwerdt zerschmettert/ vnd zerschmeltzet.

Anno 1120. Sind grausame Hagel vñ Donner/ Regen/ vnd andere Vngewitter in Monat Junio gewesen/ davon mercklicher schade an Früchten/ Bäumen/ Gebäwen/ vnd Viehe geschehen. Im Bistthumb Halberstatt ist ein solcher schrecklicher Hagel vnd Schlossen/ mit so grossem Sturmwinde gefallen/ daß daselbst vmb her/ 10. schöne Dörffer/ alles Getreidig im Grund/ vnd was von Viehe vnd Leuten im Felde gewesen/ zu boden/ vnd deß mehrentheils gar todt geschlagen worden. Auch die Vögel in der Lufft sind zerschmettert/ auff die Erdē gefallen. Etliche schreiben/ daß dieser Strich/ da solcher Schade geschehen/ biß auff neun Meil Wegs sich erstreckt habe.

Vnd zuvor im jar Christi/ 1118. Sind ein mal zwen Monden gegen einander gestanden/ vnd als ob sie mit einander stritten/ zusam̃en gefahren/ vnd deñ wider zu rück gesprungen/ vñ solchs hat eine ebene lange zeit gewähret/ biß eine Kol schwartze Wolcke/ darüber kom̃en/ vnd sie beyde bedeckt/ darauff ein grosser Donnerschlag geschehen/ vnd sind ohne das sonsten vil schwerer Donner vnd Regenwetter in diesem jar gewesen/ davon die Wasser in Düringen vnnd Meissen/ sonderlich die Saal/ Milde vñ Vnstrut sehr gewachsen/ vnd an Eckern vnd Wiesen trefflichen schaden gethan haben. So hat man auch für vielen Regen/ beyde zur zeit der Erndte/ die Früchte nicht mit freyen ab noch eynbringen/ vnd denn im Herbst den Acker nicht widerumb bestellen können. Ehe dieselbigen langwehrendē Regenwetter angefallen sind/ hat man den Himel drey gantzer Stunden lang/ nach dem die Sonne vntergangen war/ brennend gesehen.

Anno Christi 1129. Sind in Thüringen vnd vmb den Hartz/ am Tage Michaelis grausame Sturmwinde gewesen/ daß man in sorgen gestanden/ es würd kein hohes Gebäw stehen bleiben/ hat etliche Thürn vnd Bäume nider geworffen.

Anno/

Anno 1136. Grausame Donner/ Plitzen/ Hagel/ schreckliche Wetter/ vngestümme Winde/ Regen vnd Schlossen/ sind dieses jar nicht seltzam gewesen/ bißweilen so gar vnerhört/ daß viel Leuthe gemeynt/ es würde gewißlich der Jüngste Tag zu gleich mit vorhanden seyn/ Vmb Heldrungen vnd Sachsenburg/ deßgleichen in Morungen vñ Mansfeld/ hat der Wind viel Häuser vnd Bäume nider gerissen. Zu Oldesleben ist ein Stein/ so groß als eines Menschen Häupt/ auß der Lufft hernider gefallen/ den hat man lange zeit daselbst verwaret/ vnnd für ein Wunderzeichen geweisset.

Anno/ tausend/ ein hundert/ vnd sechs vnd fünfftzig/ In diesem jar haben die Winde an etlichen orten nicht wenig schaden gethan/ grosse Bäume auß der Erden gerissen/ starcke Gebäwde/ Thürn vñ Häuser vmbgestürtzt/ auch an einem ort oder zweyen die Glocken von Kirchen herab geworffen/ Baldt nach Michaelis ist ein Schnee gefallen/ vnd gelegen biß in das folgende jar/ schier vmb Walpurgis/ ehe er aller ding abgangen.

Anno 1157. Jst im anfang deß jars/ wie gesagt/ ein grosser Schnee gelegen/ ist grausam kalt darneben gewesen/ darauff ein truckener vnd sehr heisser Sommer erfolget/ der ein Pestilentzisch sterben vervrsacht. Den 30. Maij hat man im Mittage bey einer halben Stunden lang einen Feuwerrohten/ vnd Himmelblawen Circkel vmb die Sonne gesehen. Zween tag hernach ist ein grewlich vnd vngestüsses Wetter/ von Hagel vnd Schlossen kommen/ darvon die Früchte auff dem Felde/ vnd auff den Bäumen trefflichen Schaden genommen.

Anno 1162. den 16. Februarij/ hat sich ein grawsam vngewöhnliches Sturmwetter erhaben/ mit Blitzen vñ grossen Donnerschlegen/ dadurch etliche Gebäwde vnd Bäume sind angezündet/ etliche sonsten vber einen hauffen geschlagen worden/ Die Wasser sind daruber also gewachsen/ daß sie trefflichen schaden allenthalben gethan haben/ vnd sind viel tausend Menschen in Frißlande/ deßgleichen hin vnd wider an der Elbe vnd Weser/ sampt vnzehlich viel Viehs vmbkommen/ So sind die Saala vnd Vnstrut auch so groß gewesen/ daß kein Mensch auch zur selbigen zeit gelebt/ der sie jemals grösser gesehen/ Vnd sind im Sachsenland sonst das jar vber viel Sturmwinde vnd erschreckliche Donnerwetter gewesen/ darvon die Früchte im Felde grossen schaden genommen/ vnd es viel schwangern Weibern darüber vnrichtig gegangen.

Anno/ tausend/ ein hundert/ vnd vier vnd sibentzig/ Jn diesem Jar ist der Sommer sehr windig/ vnd eben kalt gewesen/ darüber beyde das Korn vnd der Wein dahinden blieben/ Den Herbst vber hat es jmmer geregnet/ daher die Wasser trefflich groß worden/ vnd nicht ohne schaden sind verlauffen.

Anno 1175. War dargegen der Sommer gar zu heiß vnd trocken/ daß schier alles im Felde verdorret/ vnd kamen je bißweilen harte vnd schwere Wetter/ die an vielen orten eynschlugen/ vnd die Gebäwde anzündeten. Zu Erffurd gieng am dritten Tage Junij vom Blitz ein groß Feuwer auff/ dardurch ein grosses Theil an der Statt mit der Krämerbrücken/ vnd etlichen Kirchen verbrandte.

Anno 1177. War ein hitziges dürres jar/ daß an vielen orten die Fütterung gar verdorben/ vnd derhalben das Vihe noht leiden müssen. Jm Herbst darnach hat es viel Regen vnnd grosse Wasser geben/ die grossen schaden gethan haben.

Anno 1179. War der Winter hart vnd kalt/ vnd fiel ein grosser Schnee/ der lage vom neuwen Jarstage an/ biß auff Liechtmeß/ Daer nun in einer grossen eyle vnversehens abgangen/ ist ein groß Gewisser worden/ welches viel Brücken vnd Mühlen/ sampt den Leuthen hinweg geführet hat.

Anno/ tausend/ ein hundert/ vnd vier vnd achtzig/ Jst vmb Frühling ein solcher vngestüsser Wind entstanden/ vnd hat mit so gewaltigen stossen vnd braussen/ etliche Stunde aneinander gewähret/ daß er nicht allein den Samen/ sondern auch die Erde auff dem Acker auffgehaben/ vnnd an andere örter verwehet hat.

Anno 1191. Sind grausame Vngewitter gewesen/ von Regen/ Donnern/ Blitzen/ vnd vngestümmen Winden/ dergleichen bey Menschen gedencken nit geschehen/ Ein mal hats Steine so groß als Hüner Eyer geworffen/ die viereckt gewesen/ vnd mit einem starcken Regen sind gefallen/ was dieselbigen an Menschen vnd Viehe getroffen/ das hat deß Todtes seyn müssen/ vnnd dadurch ist zugleich auch trefflicher schade in Gärten vnd Weinbergen/ vnd im Felde an Früchten vnd Bäumen geschehen. Jtem/ Man hat in diesem Jar gesehen schwartze Raben vnd andere Vögel in der Lufft fliegen/ die glüende Kohlen in Schnäbeln geführt/ vnd damit Häuser/ Scheuren vnd Ställe angezündet haben/ das schreibet Sigfridus/ ein Priester zu Meissen/ in seiner hinderlassenen Chronica. Das ist doch ja eine wunderbarliche vnnd vnerhörte Straffe Gottes gewesen/ ꝛc.

Anno 1223. Dieses jars ist der Winter sehr hart vnd lang gewesen/ daß darüber die Früchte an vielen

an vielen orten gar verdorben vnd außblieben/welches denn nicht eine geringe Thewrung vervrsacht/sonderlich weil noch vom dritten jar her/ allbereit ziemlicher Hunger vnd mangel an Brot vnd Korn allenthalben befunden worden.

Anno/1224. Jst ein grosser Wind kurtz vor der Erndte gewesen/ daß das Korn vnd Getreidich sehr außgeschlagen hat/daß es Samen dick/vnd mehr auff dem Acker gelegen/ Darauff folgete viel Vngewitters vnd stäte Regen/ daß sich das vbrige legte/ vnnd also die Leuthe/ weder deß Korns/noch deß Strohes geniessen kondten.

Anno 1230. War ein grausam Wetterleuchten/Donnern vñ Blitzen/ vnd wurden darvon entzündet/die Thürne auff Wassenburg/ Mülberg/ vnd Gleichen/ daß sie zu gleich auff ein mal verbrandten.

Anno 1249. Hat sich an S. Annen tag ein gar vngewöhnlich/vñ zuvor vnerhörtes Sturmwetter/mit grewlichen Winden/grausamen Donnern/schrecklichem Blitzen/ vñ grossen Hagelsteinen erhaben/welches also durch einander gangen/ daß man hat weder sehen noch hören kõnen. Die Schlossen oder Hagelsteine sind Fingers lang gewesen/haben Menschen vnd Vieh/was sie antroffen/zu boden/auch etliche gar todt geschlagẽ: Es hat zu Quedlenburg/ Ballenstett/ Blanckenburg/vnd an andern orten mehr/an Dachen vnd Gebäwen/ trefflich grossen schaden gethan/ daß die Leuthe anderß nicht gedachten/denn es würde alles vber einen hauffen/vnd zu boden gehen. Dieser Sturm/ Hagel/vnd Vngewitter/hat sich vom Brockelberge her erhaben/vnd bey nahe einen halbẽ tag gewähret/ von morgen an/biß vñ einen Schlag nach Mittag/Es sind etliche Steine vnter den Schlossen gefallen/die gar graw gewesen/vnd wie Schweffel gestuncken haben/was dieselbigen getroffen/hat gehen müssen/wie deñ auch gantze Herden darüber im Felde blieben/ vnd wo etwa die Hirten vnter die Bäume geflohen/ hat der Wind dieselbigen außgerissen/ auff sie geworffen/vnd todt geschlagen.

Anno 1259. War ein warmer Winter/ darauff ein grausam heiser Sommer/ dem folgete im Herbst ein ziemlich Sterben. Auff der vnschuldigen Kindertag zu Nacht/ war am Hartz ein vnmüglich grosser Wind/der gieng auß Sudwesten/vnd stieß mannich Hauß vnd Gebew vmb/ reiß auch viel Bäume mit den Wurtzeln auß der Erden/die Leuthe meyneten nit anderß/ denn der gantze Erdbodem hette sich zu gleich mit beweget.

Anno 1265. Jn disem jar war groß Vngewitter in Thüringen/vmb Apolda/Cappelndorff/ vnd Jhena/vnd war die Sala so groß/daß sie die Brücken vnd Häuser hinweg führete. Zu Jhena ertruncken wol 35. Menschen/ ohn was sonsten daselbst vnnd an andern orten/sonderlich vmb Wethin/Frideburg/vnd Rotenburg mehr für schade geschach.

Anno 1285. Sind so grosse Donnerwetter acht tage nach Petri vnd Pauli mit Blitzen/vnd Hageln gewesen/daß viel Leuthe nicht anderst gemeynt/ denn Himmel vnd Erden wurde in einen hauffen gehen/ daß auch darüber etliche für grosser Angst/ einer dem andern seine Beicht gethan/ in den Gedancken/ sie müsten nun sterben/vnd müste der Jüngste Tag gewißlich fürhanden seyn.

Anno 1299. War ein groß Vngewitter/von Donnern vnd Wetterleuchten/auff S. Syluesters tag. Vnd im selbigen jar brandte Weimar auß/biß auff das Schloß.

Anno 1303. Jst ein gewaltiges/vngestümmes Regenwetter/ vnd mit demselbigen ein grausames Donnern/Plitzen/vnd Hageln/in der Grafschafft Mansfeld gewest/ daß man gemeynt/ es würd alles vber vnd vber gehen/ das Wasser ist davon so groß worden/ daß es an etlichen orten sonderlich zu Helffte vnd Lutkendorff/ grosser schaden davon geschehen.

Deßgleichen im Jar Christi/1305. den nechsten Tag nach Elisabeth/ hat sich ein solch vngeheuers Vngewitter erhaben/vnd den gantzen Tag gewähret/ welches an Menschen/ Viehe/ Gebäw/vnd Bäumen mercklichen schaden gethan.

Anno 1310. Jn diesem jar war sehr naß Wetter/vnd groß Regen in der Erndte/darvon die Früchte trefflichen schaden genossen/vnd sehr außgewachsen vnd verdorben seyn. Martinus Polonus schreibet/daß kein Mensch so wenig Korns vnd Weins zuvor gedacht hat.

Anno 1370. Fiel ein grausamer Platzregen im Land zu Thüringen/vmb Saltza vnnd Vffhoffen/vnnd ward das Wasser eilendts so groß/ daß es etliche Häuser mit den Leuthen hinweg führete/ vnd auch viel Viehes im Felde ersäuffte.

Anno 1401. Jn disem jar hat es auff S. Gregorius tag angefangen zu regnen/ vnd gewähret biß auff Lamperti/ein halb jar lang/ daß man nicht viel tage gehabt/ daran es nit gewaltiglich geregnet hette/darauß kam nicht eine geringe Thewrung. Das Winterkorn erfror im kalten Regen vnd Frösten/nach Walburgis. Das Sommergetreide hatte groß/lang vnd viel Stroh/ aber in den Ehren war nichts/darüber ward eine betrübte zeit/sonderlich vnter armen Leuten/ die grosse noht vnd Hunger leiden musten/ ꝛc.

Anno 1402. Vmb die Pfingstfeyertage/hat sich gar ein vngestümmer Wind erhaben/ der

im Hartz / vnnd sonsten auff dem Thüringer Walde / vnd Sewling / viel tausend Bäume zerbrochen / eins theils mit Wurtzeln vnnd allem auß der Erden greissen / vnd zu boden geworffen hat / 2c.

Anno / 1408. an Sanct Panthaleonis Tag / sind auff einem Tag im Lande zu Thüringen wol 24. Wetter gewesen / mit Plitzen / Donnern / Regen vnd Schlossen / welches zuvor nie war erfahren worden.

Anno / 1407. Der Winter war dieses jar so grimmig kalt / daß auch grosse Schiffreiche Wasser gar zufrorn / vñ währet von Martini an / biß auff Liechtmeß / deß folgenden 1408. jars / In 40. jarn war solche kälte nicht gewesen / ja auch wol in 100. jarn nit erhört / wie die Thüringsche Isenacher Chronica meldet / die Brünnen rauchten wie die Myler / vñ war grosse noht vmb mahlen / Darzu kam auch eine schwere thewre zeit / von wegen der vielen Regen / so im Sommer gewesen / davon viel Korns auff dem Halm war außgewachsen / wo es ein wenig gut Wetter gehabt / daß es reiff worden / habens die Winde außgeschlagen / Deñ es dieses jars offt grosse Winde gehabt / sonderlich auff S. Katharinen tag / da an Bäumen vnd Gebäwen gewaltiger schaden geschehen / 2c.

Anno / 1435. Hat es am Donnerstage in der Gemeynt Wochen / vngehewre grosse Winde gegeben / welches in der Nacht mit trefflichem schrecken der Leuthe entstanden / vnd auff dem Hartz viel mehr denn tausend Bäume darnider geworffen / deßgleichen auff den Dörffern viel Thor vnd Häuser / vnd auch an Kirchen vnd Schlössern / Thürn vnd Dach beschädiget / kein Mensch hatte dergleichen Vngestümmigkeit der Winde gehöret / Bäume so dicke / als die Bierfaß / wurden mit Wurtzeln vnd allem auß der Erden gerissen / vñ was dieselbigen in jrem niderfallen ergriffen / das muste alles mit zu grunde vnnd zu scheittern gehen / Den Graffen zu Stolberg / Hohnstein / Reinstein / vnd Mansfeld / vñ dem Kloster Walckenrieht ist in jren Forsten vnsäglicher schade geschehen. Wo grosse See vnd Wasser gewesen / haben die Winde die Bulgen dermassen getrieben / daß derselbigen viel sind außgebrochen / vnd starcke Themme zerrissen / vñ was als deñ von Menschen vnd Viehe ergriffen worden / ist jämmerlich verdorben vnd vmbkommen. Die Weser / Elbe / vnd Rhein / sind an etlichen orten außgebrochen / vnd haben gantze ort Landes verschwemmet.

Darnach sind so viel Schnee auff einander gefallen / daß man weder auß noch eyn hat kommen können / vnd sind die Bäume allenthalben verschneyet gewesen / vnd eine solche Kelte darauff eyngefallen / vnd biß in Mitfasten gewäret / daß viel Botten vnd andere Wanderleuthe nicht fortkommen können / sondern im Felde haben bleiben müssen.

Anno / 1442. War ein grimmig kalter Winter / vnd erfror der Wein gar sehr / ward auch darüber trefflich thewer / der doch das vorige jar sehr wol vnd vberflüssig gerahten / vñ guts kauffs gewesen. Dieser Vnraht aber ward nicht allein durch den vorgehenden kalten Winter / sondern viel mehr durch den Schnee / vnd die Frost vervrsachet / so in der Walpurgsnacht vnverhoffter Sachen eyngefallen / daher kam der meiste schade.

Anno / 1412. Dieses jar ist ein vnmüglicher kalter Winter gewesen / So war auch im Sommer / Mitwochs vor Marie Magalenen Tag / ein grausam Regenwetter / vnd fielen mit demselbigen Schlossen wie Hüner Eyer / die thetten an der Sala / vnnd vmb Halla gewaltigen grossen schaden / an Leuthen vnd am Korn.

So ist auch auff Sanct Catharinen Tag / gleich wie vor fünff jaren / ein sehr vngestümmer Wind gewesen / der auch grosse Schlossen geworffen hat / vñ wo derselbige Strich hingangen / da ist kein Fenster gantz blieben. Es wirdt auch einer Thewrung gedacht in diesem Jar / daß ein Erffurter Malter Korns 6. Gülden / auch wol sibenthalben gegolten hat.

Anno / tausend / vier hundert / vnd siben vnd zwentzig / Dieses jars ist am Pfingstabend ein erschrecklich Wetter gewesen / von Donnern / Plitzen / vnd Regen / davon sich die Wasser gewaltiglich ergossen / vnd hat sonderlich die Sala viel Leuthe vnnd Viehe ersäuffet / im Felde auch etliche Gebäw nider geworffen / vnd ist das Wasser zu Halla in Teutschen Born / vnnd in den Meteritz getretten.

Anno / tausend / vier hundert / vnd zwey vnd dreissig / In diesem jar war viel Regens vnd groß Gewesser / vor vnd in der Erndte / darauß den Früchten grosser schade erfolgete. Den Anfang deß Augstmonds / sind in Behemen etliche Wolckenbrüste gefallen / wol zu vier malen / darvon die Elbe sich dermassen ergossen / daß sie vil Dörffer mit Leuthen vñ Viehe hinweg geführet / Zu Dreßden die Brücke mit hinweg gerissen / deßgleichen auch zu Meissen / vnnd daselbst ein groß Theil der Mawren nider geworffen / Die Neisse nam die Brücke zu Görlitz / die Mulda / die zu Grimme gar hinweg / Die Sala ist zu Halla so hoch gestiegen / daß sie vber die Mauwern gegangen / Vnd an Thalgüttern vnnd Saltzberg nicht schlechten Schaden gethan hat. In Thüringen sind bey viertzig Dörffer mit Leuthen vnnd Viehe verdorben / was tieff vnnd bey den fliessenden Wassern dazumal gelegen / hat vnüberwindtlichen schaden genommen. An der Elbe sind etliche

feine

feine Marsch/da man viel Viehs auffhalten können/diß mal gar verschlemmet/vnd etliche grosse stücke Landes/darauff man allerley Korn vnd Getreidich zuvor gebauwet/ sind von Wasserfluten also zugerichtet vnd zurissen worden/daß man der hernach nicht mehr gebrauchen können.

Anno 1433. War ein vberauß kalter Winter/grosser Schnee/vnd harter Frost/ vnd solches hatte von Martini angestanden/vnd gewähret/biß schier auff Liechtmeß/ vnd ist viel Korns darüber verdorben. Als nun dieser Schnee zergieng/ward das Wasser allenthalben groß/vnnd verlieff nit one schaden/wie dessen die armen Leute an der Saala wol sind jnnen worden/ So waren auch sonsten grosse Wasser. Montag vor Johannis wuchß die Gera zu Erfurd so gewaltig/daß dergleichen zuvor kein Mensch gedacht. Dienstag nach Johannis/führete die Sala vber Jena vier Dörffer hinweg/vnd thet dem Kloster Rhoda viel schaden/vnd war zu Halla ja so groß als zuvor/ Aber es kundte sich kein Mensch gnugsam verwundern/ woher doch solches grosses Gewesser kossten/sintemal es ein gar schöner heller Tag gewesen/vnd es dazu so gar newlich zuvor nicht geregnet hatte.

Anno/1474. Hat es an vielen orten hefftig gestorben/vnd haben die vngestümmen Winde vil Gebew in Teutschland darnider geworffen/sonderlich ist auff den Sonnabend nach Scholastica grosser Schnee gelegen/ vnd eine harte vnträgliche Frost gewesen/ darzu sich ein vnerhörter Sturmwind erhaben/darüber viel Leuthe jämmerlich im Felde verdorben/ eins theils in Häusern verfallen vnd beschädiget worden/ꝛc.

Anno/tausend/vier hundert/ vnd fünff vnd sibentzig/ hat es harte Wetter mit Plitzen vnd Donnerschlegen geben/vnd sind grosse Regen gefallen/darvon sich die Wasser ergossen/ vnd an vielen orten an Menschen/Vieh vnd Früchten grossen Schaden gethan. Der Wein ist in Thüringen sehr verdorben/haben die Trauben an Stöcken gehangen/als weren sie versengt/ vnd was man abgelesen/ vnnd in die Fasse gebracht/ ist alles hernach seiger/ vnnd zu trincken vntüchtig worden.

Anno 1477. Jst der Winter sehr geschwinde gewesen/vnd eine thewre zeit darneben/ Es haben sich etliche Leuthe auß verzweiffelung gehengt/ viel Viehs ist hungers gestorben/ Die Fische vnter dem Eyß/in den Seen vnd Teichen erstickt.

Anno Christi/ 1504. Dazumal war ein kalter Winter/darauff folgete ein sehr heisser vnd dürrer Sommer/daß es gar nicht regnete in vielen Monden/von Anfang deß Aprilis/ biß zum ende deß Julij/ Vnd war der Himmel jmmerklar/die Sonne hitzig/ davon das Graß also verdorret/daß kein Häuw noch Grummet wuchs/ der Habern bliebe gar aussen/ deß andern Getreids kam auch wenig fort/vnnd darauß folgete eine schwere Thewrung/ So starben die Schweine häuffig hinweg/Mannicher Haußvatter treib eine schöne Herde zu Morgends auß/ die jhme den drittentheil deß Abends nicht wider anheim kamen/ So hatte das vorige Sterben/ das sich im jar tausend/fünff hundert/vnnd drey/angefangen hatte/ auch nicht auffgehöret/ sondern ward in der grossen Hitze noch hefftiger/ daß auch an etlichen orten die helffte/ an etlichen orten der dritte theil der Leuthe/hinweg gestorben sind/vnd solches nicht an einer/sondern an mannicherley/ vnd darzu vnerhörten Kranckheiten/ Die Menschen bekamen so geschwinde hitzige Fieber/daß sie meyneten/ sie müsten gar verbrennen/etliche so beschwerliche vnd vnträgliche Hauptwehe gehabt/daß sie darob sinnloß worden/etliche so harte Husten/ daß sie ohn vnterlaß Blut außwurffen/ etliche so gar geschwinde Flüsse/ daß sie jhnen das Hertz abdruckten/ Etliche wurden im Leibe anbrüchig/stunden trefflich vbel/daß niemandt vmb sie bleiben kundte. Vnd solcher wunderbarlichen Kranckheiten halben/war es ein sehr beschwerliches vnd betrübtes Jar/vnd folgete darzu ein harter Winter/darinnen die Kälte drey Monat lang an einander anstunde.

Als der Dicke Schnee/so viel Wochen gelegen/vmb den anfang deß Mertzens auffzutauwen angehaben/ vnd ein plötzlicher Regen darein gefallen/ ist an vielen orten vom Wasser grosser Schaden geschehen/sonderlich wo die Flut bey der Nacht kossen/wie zu Merßburg/da ein Teich außgebrochen/vñ ein theil der Stattmawern nidergeworffen/etliche Gebew mit hinweg gerissen/ schöne Gärten verderbet/vñ neun Menschen/sampt dreyhundert vnd sechtzig Nöser allerley Viehes/ ertrencket.

Anno 1505. War ein nasser Sommer/darüber kam die Seuche/ so etliche jar lang allbereit gewähret/noch hefftiger vnter das Viehe/vnd ließ das Sterben vnter den Menschen auch nit allerding nach. Den zehenden Augusti hörete man schreckliche Donderwetter/ mit grossen Plitzen vnd Platzregen.

Anno/tausend fünff hundert/vnd zwölffe/ Jst den zwölfften Tag Junij/ gleich im Mittage/ ein grosses Vngewitter gewesen/da ein Donnerschlag in den andern gangen/ mit Blitzen vnd Wetterleuchten/daß viel Leuthe anderß nicht gemeynt/deñ es würde der Jüngste Tag kommen/ vnd hat zu gleich mit gewaltig geregnet/vnd Schlossen so groß als die Welschen Nüsse geworf-

sen/was dieselbigen troffen haben/an stehendem Korn im Felde/ist alles zu boden geschlagen/Vnd hat sonderlich dieses Wetter dem Wein trefflichen schaden gethan/denn derselbige deß mehrertheils am Stock aller verdorben/deß folgenden jars hat eine Kanne acht Pfennige gegolten/welches dazumal für einen thewern Kauff geachtet worden.

Anno/tausend/fünff hundert/vnnd sechs vnd zwentzig/In diesem jar/viertzehen Tage vor Pfingsten/fiel ein kalter Frost eyn/das thet dem Wein trefflichen schaden/vnd erfroren die Nüsse hin vnd wider/sonderlich am Hartz/aller dinge/daß auch etliche Bäume in dreyē jaren keine Nüsse trugen/so war das Holtz erfroren.

Anno/1529. An Sanct Lorentz abend/ist ein grausams grosses Vngewitter gewesen/von Donnern/Plitzen vnnd Regen/daß es nit anderß gesehen/als liesse sich das Gewülcke vom Himmel auff die Erden herab/vnd hat darneben in der Lufft gewaltig gebrauset/daß es erschrecklich zuhören geweſt. Von dem Regen sind die Wasser so groß worden/das der gleichen kein Mensch zuvorn gedacht/gehört noch gesehen.

Anno/1542. den 21. Tag Julij/sind viel grausamer schrecklicher Wetter hin vnd wider gewesen/die allenthalben grossen schaden gethan haben/vnd ist allein vber tausend Gülden wehrd zu Sittenbach an den Gebäwen schaden geschehen/da es denn auch alles Sommergetreyde im Felde darnider geschlagen/vnd deß mehrerntheils zu nichte gemacht/dergleichen zu Seeburg in die Kirche/vnd an andern orten mehr/eyngeschlagen. Den 22. Julij entstunde nach gehörtem Wetter ein grausamer Wind/so auch nicht an allen orten wol hauß gehalten/Darnach regnete es den 23. vnd 24. zween tage an einander.

Anno 1545. Ist den dritten Martij vmb vier Vhr/gegen Morgen/ein vngehewres Vngewitter gewesen/dessen alle Menschen gar hefftig sind erschrocken/vnd haben die Leuthe/so nach jhrer Arbeit gangen/berichtet/daß sie mehr denn an einem ort/haben Feuwer sehen vom Himmel fallen.

Anno/tausend/fünff hundert/vnd ein vnd fünfftzig/den zwölfften Maij/war ein vngestümmer Wind den gantzen Tag/darauff den folgenden Tag ein gar trübes vnflätiges Wetter gewesen/daß schier niemandt hat außkommen können. Den vier vnd zweentzigsten Maij/am Sontag Trinitatis/sind an etlichen orten Schlossen gefallen/so groß als die Tauben Eyer/vnd etwan auch grösser/sonderlich in Thüringen/vnd darvon ist an Früchten mercklicher schade geschehen. Den sechsten Junij/ist auff den Abend vmb acht Vhr ein sehr erschreckliches Vngewitter/von Wetterleuchten/Donnerschlägen/Wind vnd Regen angefallen/daß es das Ansehen gehabt/es müsten viel Dörffer vnd Flecken gar verderben/wie denn auch in Düringen zu Gotha/vnnd daselbst herumb auff den Dörffern/trefflicher grosser schaden sol geschehen seyn/an Gebäwen/Viehe vnd Menschen/so das Gewesser hinweg geführet/vñ ertrencket. Es währete solches Vngewitter die gantze Nacht/vnd folgenden Tag. Nicht viel besser Wetter hat man hernach den eilfften Junij/an Sanct Barnabas Tage/sonderlich am Hartz gehabt/allein/daß es so grossen schaden nicht gethan.

Anno/1552. den 19. Maij/hat sich zu Schleussingen ein vnerhörtes Donner Wetter/Blitzen vnd Leuchten/vnd zu gleich auch ein grausamer Sturmwind erhaben/der einen gewaltigen Streich rechter Kisselsteine mit sich geführt/die sich in der Lufft mit solchem Krachen/daß es nit außzureden/zerstossen vnd zerschlagen/daß deren keiner gantz auff die Erden kommen/was darvon troffen ward/das must zu boden gehen/da sahe man Zweige vñ Este/so von Bäumen geschlagen/in der Lufft her fliegen/Was an Ziegeldachen im streich troffen ward/in der Statt Schleussingen/vnd sonsten/ward alles zerschmettert/Viehe/Kühe/Schafe/wurden eins theils vbel zerschlagen/Fürst Georg Ernst/war selbst mit seiner geliebtē Schwester/der Gräffin von Schwartzenburg auff Rudelstet/dißmal im Felde/vnd ward seiner F. G. Leibhengst also von diesen Steinen gerühret/daß derselbige den Abend vmbgefallen vñ gestorben. Trefflicher Schade ist dißmals an Weinwachs vñ Fenstern zu Mantzfeld geschehen. Doctor Burckhardus Mitthobius/der damals auch darbey gewesen/vnd in einem bedeckten Wagen gesessen/da der Strich dieser Kiselsteine hart für jm hinweg gangen/ist von zweyen Steinen/so der Wind beseits abgeführet/an einem Schenckel troffen worden/daß er davon blawe Flecken bekom̃en/vngeachtet/daß er Stiffeln angehabt/Vnd Cyriacus Spangeberg schreibet/daß er damals derselbigen Steine etzliche auffgehaben/vnd mit sich gen Eißleben gebracht habe/ꝛc.

Anno/1553. Dieses Jar hatten die Gartenfrüchte wol gesatzt/aber den fünfften Maij/kam ein Vngewitter mit Donner vnd Sturmwinden/vnnd zu gleich ein grosser Platzregen/das geriehte gleich in die Blüte/daß darvon nicht wenig Obs verderben/vnnd dahinden bleiben muste.

Den 14. Julij in gemeldtem jare/war auch ein erschrecklich Donnerwetter/das fieng sich

vmb

vmb die Abendtmahlzeit an/ vnd währete die gantze Nacht/ biß der Tag wider anbrach/ schlug ins Brückenthor zu Halla/ vnd in das Fuhrwerck zu Helffte/ da es auch anzündete/ vnd etlich Getreide verbrandte.

Den 19. Augusti/ war nach Mittage ein sehr starckes Wetter/ mit grossem Regen/ davon ein gewaltig Gewässer worden/ daß mans dafür geachtet/ es were eine Wolckenbrust gefallen. Ich/ schreibet Spangenberg/ bin selbst dazumal im Felde gewesen/ da der Wagen/ darauff ich gesessen/ bey Blanckenheim auff der Höhe/ im Wasser so hoch gestanden/ daß er hette schwimmen mögen/ vnnd bin neben denen/ so dazumal bey mir gewesen/ in einem Augenblick/ ehe man eine Hand vmbwenden mögen/ pfütze naß worden/ vnd ist das Gewässer so hart auff vns gefallen/ daß wir gemeinet/ wir müßten im Wasser ersticken/ daß wir kaum zum Athem kommen können. Da wir gen Wimmelburg kommen/ haben wir länger denn anderthalb stunden warten müssen/ biß das Wasser verschossen/ welches auß dem Grunde allerley Holtzwerck vnnd Haußgeräthte mit sich geführet/ vnd im Flutgraben/ deßgleichen am Theiche/ vnd im Vnterthal grossen schaden gethan.

Anno 1555. den 18. Nouembris/ entstunde zu Mannsfeldt zu nacht ein grausamer Sturmwind/ mit solchem brausen/ als wolte er das Schlosß in hauffen stossen/ reiß auch auff dem Lande etliche Gebäw vnnd Bäume vmb. Zu Lembach warff er ein Hauß eyn/ darinnen der Mann todt blieben/ das Weib aber/ vnd ein Kind/ so in der Wiegen gelegen/ haben am Leibe keinen schaden genommen.

In mitten deß Decembers/ im Jar/ 1555. war ein warm/ feucht/ vnflätig/ vnnd tieff Wetter/ bißweilen gröste Nebel/ vnter zeiten windig mit vnter/ vnd jmmer trübe. Am ende dieses Jars/ den dreyssigsten Decembris/ am Abendt nach acht Vhr/ fieng es an zu Wetterleuchten/ vnnd thet einen grossen Donnerschlag/ Etliche berichten/ daß sie ein weiß Creutz vnter dem Wetterleuchten am Himmel gesehen hetten. So saget man auch/ daß solches Wetter an vielen orten sehr groß gewesen sey/ vnd zu Zwickaw vnnd Aldenburgk/ zur Mitweida vnnd Lummitzsch/ deßgleichen zu Göttingen vnd Lora/ schaden gethan/ in etliche Kirchen geschlagen/ vnnd dieselbigen angezündet/ als zu Bautzen/ zu Kamitz/ zum Bontzel/ zu Borne/ auff S. Annenberg/ vnd an etlichen orten im Lande zu Behemen.

Item/ im Jar Christi/ 1556. den 26. Junij/ hat es nach langer Dürre angefangen zu regnen/ vnd solches zween gantzer Tage an einander getrieben/ davon die Wasser gewaltig zugenommen. Baldt folgenden 27. Tag/ hat sich ein grausames Wetter/ vmb zween Schläge nach Mittage erhaben/ vnd mit harten Donnerschlägen/ blitzen vnd leuchten gewähret/ biß gen Abendt zu achten/ hat an etlichen orten in der Nachbarschafft/ vmb den Peters Berg vnd Halla eyngeschlagen/ vnnd etliche Scheuneꝛ angezündet/ vnd sonsten grossen schaden gethan.

Am angehenden Augstmonat ist eine vnjägliche grosse Hitze gewest/ vnd hat solches etliche zeit nach einander gewähret/ vnd sind je bißweilen grosse Wetter mit zugeschlagen/ sonderlich den 6. Augusti/ da im Wetter ein grosser klumpen Feuwer/ zwischen dem Schlosß Mannsfeldt/ vnd der Schencke dafür gelegen/ nider gefallen. Vnd am 9. Augusti/ da es an etlichen orten im Lande zu Meissen/ vnd anderßwo mehr eyngeschlagen/ vnd sonderlich bey Streele/ ein Fuhrwerck angezündet/ vnd mit vielem Getreyde verbrennet.

Anno 1539. den 14. Julij/ ist ein solches grausames Donnerwetter zu Nacht gewesen/ daß Leute von 60. Jaren bekandt/ sie hetten die zeit jhres Lebens dergleichen nicht gehöret/ Wenn es Wetterleuchtete/ sahe es/ als ob es auff der Erden in den Strassen alles voller Feuwer lieffe. Die küpfferne Knöpffe auff den Thürnen/ schienen als ob sie glüend weren/ Die Schläge waren so starck/ daß der Erdboden mit den Gebäuwen davon erschotterte/ vnd war der Leute einiger Trost in solchem erschrecklichen Feuwerblick/ daß es ohn vnterlaß vnter solchem Wetterleuchten mit regnete/ also gewaltig/ als ob man mit Schuffen gösse/ Denn sonst grosse forcht war/ das Wetter würde alles anzünden/ vnd in hauffen verbrennen.

Von diesen vnmässigen Wassergüssen/ erhuben sich grewliche Fluten/ die trefflichen schaden theten/ dadurch die Wege schändtlich sind zerrissen/ vnd außgewaschen worden. So geschach auch mercklicher schade in Weinbergen/ grosse Steine/ so man mit drey oder vier Pferden nicht leichtlich hette hinweg von der stätte/ da sie gelegen/ bringen können/ fandt man deß Morgens von den Bergen durch deß Wassers Gewalt herunter gewältzet.

Den Dienstag nach Margaretha/ deß 1571. Jars/ als ein gar schöner/ klarer/ vnd heller Tag gewesen/ wie denn auch die vorigen Tage/ eine oder etliche sich gar schöne (doch mit trefflicher grosser Hitze) erzeiget/ ist baldt nach vergangenem Mittage/ vngefehr vmb ein Vhr/ der Himmel von ferrne/ zwischen Vntergang vnd Mittagewärts/ etwas tunckel vnd trübe worden/ wie es pfleget zu geschehen/ wenn ein Wetter nach heissen Tagen kommen wil/ vnd hat gar ein wenig zu regnen oder zu sprehen mit angefangen/ aber plötzlich/ vnd ehe man sichs versehen können/ ist der Himmel gantz

schwartz

schwartz worden / vnnd haben die Wolcken eine sehr wunderbarliche / seltzame vnnd erschreckliche Farbe bekommen / daß es grausam anzuschauwen gewesen / sind auch alsbaldt zugleich mit einem solchen Sturmwinde / dergleichen kein lebendiger Mensch zuvor erhöret oder erfahren / vber vnd durcheinander daher gewaltzet / vnd so schnell vnd behende / als ein Wind gelauffen kommen / vnd anzusehen gewesen / als ob sie den Bergen vnd hohen Gebäuwen gleich weren / vnd auff denselbigen allbereit legen vnd herwaltzeten. Vnnd ist zugleich gar ein vngestümmes / hart vnnd starckes Wetter / mit grewlichen Stürmen / Donnerschlägen / Blitzen / Leuchten / Regen vnd Schlossen hereyn gefallen / daß es alles davon erzittert vnnd erbebet / vnd niemand dafür weder sehen noch hören können. Ist gar tunckel vnd finster davon worden / als wolte die tieffe Nacht hereyn fallen / vñ hat doch baldt in einem Augenblick von dem grossen Wetterleuchten hinwider geschiknen / als ob es alles in lauter Feuwersglut stünde / so führete der grausame Sturmwind einen solchen wust mit sich von Staube / Laube / Strohe / Hew / Zweigen vnnd Reisen von Bäumen / Schindeln / Ziegeln vnnd Schieffern von Dächern / daß es nicht zu sagen. Vnnd war der Platzregen / so mit dareyn kam / so starck / daß er / wie eine grosse Flut / vom Himmel herab schoß / vnd zugleich Schlossen mit brachte / Erstlich wie Kirschkernen / darnach wie gantze Kirschen vñ grösser / darunter auch etliche so groß / als Ortgroschen / vnnd halbe Thaler / im Thal Mannsfeldt gefallen. Es schienen auch solche Schlossen in dem Regen / als ob es glüende Kolen / oder sonst kleine fewrige Sternen weren / Wiewol etliche Leute / so dazumal im Felde gewesen / berichten / daß sie bescheiden gesehen / Feuwer mit hervnter fallen. Aber es ist nicht müglich / daß man mit Worten schreiben oder sagen kan / wie schrecklich vnd grausam dieses Wetter gewesen / denn auch viel Leute darob sich also entsetzt vnnd verdüstert / daß sie sich nit erinnern können / wo sie gewesen / viel haben gemeinet / der letzte Tag were vorhanden / vnd Himmel vnd Erden würde vber einen hauffen gehen / vnd der HERR zum Gerichte kommen. Derhalben denn auch etliche jhre Hände auff gehaben / vnnd auff jhre Knye gefallen / vnd zu Gott geruffen: O HERR / komm mit Gnaden / komm du König der Ehren im Friede / lieber Gott / hie sind wir / ists dein Wille / so sind wir bereit / dein Wille geschehe. Etliche haben sonst geruffen: Ach Gott / ach Gott / sey vns gnädig. O HERR / straffe nicht in deinem Grimm / handele nicht mit vns nach vnsern Sünden / schone HERR / schone / vmb deines Namens willen. Etliche haben jhre Kindlein heissen nider fallen / vnd ernstlich zu Gott betten. Etliche haben mit denselbigen Geistliche Lieder gesungen.

Wiewol nun dieser Sturm vnd vngeheures Wetter nicht gar eine Viertheilstunde gewähret / hat es doch trefflichen grossen Schaden gethan an vielen orten. Im Thal Mannsfeldt hat es viel Häuser abgedeckt vnd zerrissen / vom Rahthause ein groß theil deß Daches hinweg geführet / Dem Schultheissen / Ciliax Kauffmann / drey Sparrwerg eyngerissen / Latten vnnd Schindeln in der Lufft hinweg geführet / vnd die Sparren wunderbarlich verwechselt / vnd das vnter zu öberst gekehret. Die kleine Mühle im Vnterthal vnter dem Schlosse / gar in einen hauffen geworffen / Boden / Thür / Radstube / alles zerschlagen / vñ in den nechsten Häusern daselbst herumb die Oberbäwe / oder doch zum wenigsten Gesparr vnd Dachwerck herunter geworffen / oder sonst zerrissen. Einen Stall auff dem Silberhofe bey der Erden hinweg / vñ das Kolhauß sampt dem Schopffen beschädiget / vnd darnider gerissen. Auch an derselbigen Hütten / deßgleichen an andern / als an der Oberhütten vnnd Eichhütten nicht geringen schaden gethan / Vnnd wo in den Hütten nicht diese vorsichtigkeit gebraucht worden / daß man die Feuwer baldt außgeleschet / so were alles entbrandt vnnd angezündet worden / vnnd in so grossem Winde / ein vnüberwindlicher Schaden am Thal Mannsfeldt geschehen.

Es hat dieser Wind eine Steinerne Feuwermäwre / von Philip Reinecken Erben Hauß herab auff das nechste Hauß daran gelegen / geworffen / damit ein gantz Hindergebäw eyngeschlagen / darinnen eine Jungfraw verfallen / doch ohne Leibes schaden gerettet worden. Es sind gantze Dach von Scheunen / Ställen / vnd Wohnhäusern hervnter gerissen / oder doch deß mehren theils entdeckt worden / vnd wenig Häuser auff den dreyen neuwen Märckten für dem Thal Mañsfeldt / vnd am Heynberge vnbeschädiget blieben. An etlichen gantze Giebel verruckt / oder die Fach mehrertheils außgestossen worden / Vom grossen Spittal für dem Oberthal ein breit stücke Dachs / von dem andern für dem Vnterthal / die Ziegel bey nahe alle herunter geworffen / wo man in Strassen oder Gassen gangen / hat man von Schindeln / Ziegeln / vnd dergleichen Rüstung funden / das weit von andern orten her geführet / vñ daselbst nider geschlagen gewesen. Von Fleischscherren ist ein groß theil darnider gerissen / die Lehnen an dem Stege bey der Silberhütten / darüber man auffs Schlosß pflegt zu gehen / sind in diesem Sturm auch herab geworffen worden. Der Hocken vnd anderer Krämer Tische vnnd Bäncke auff dem Marckt alle vmbgekehret / daß Käse vnnd andere Wahr / so nicht balde beyseyts gebracht / den Marckt hinab geschwummen. In den Gärten vmb das Thal Mannsfeld ist vnmäßlicher schaden an Bäumen vnd Zäunen geschehen / schöne Obs-

bäume

bäume mitten von einander / etliche mit Wurtzel vnd allem auß der Erden gerissen / etliche wie ein Wied gedrähet / daß sie vber der Wurtzel haben spalten vnnd brechen müssen / etliche sonst also zerschlagen vnd zerstümmelt / als ob man sie mit fleiß also behauwen. Daher von solchen verderbten vnnd zerbrochenen Bäumen / viel Fuder Holtz gemacht worden / dessen doch die / welchen die Gärten zuständig / lieber hetten der gestalt entrahten wöllen.

Dem Schlosß Mannsfeldt hat dieses Wetter trefflich hart zugesetzt / von Dachen / Zinnen / Giebeln / also viel hekab geworffen / daß es herumb / vnd auff den Plätzen gelegen / als ob das Hauß etwan ein par stunden mit Gewalt beschossen gewesen. Auff dem hindern ort hat der Sturmwind die Dachung nach dem Thal bey nahe gar entblösset / vnd die Schiffern mit gewalt von den Brettern gerissen / vnd hinweg geführet / auch etliche Sparren / vnd sonderlich auff dem neuwen Baw / gar zerbrochen / vnd sampt dem Dachwerck darnider geschlagen. Das Brennhäußlein daselbst gar in einen Hauffen geworffen / vnd an köstlichen Wassern / Brennzeug vnnd Gefässenn / darinnen mercklichen Schaden gethan. Ein ander Häußlein / so nicht weit davon / auff dem Walle gestanden / Graff Christoff zuständig / hat dieses Wetter mit der bewahrung darzu gehörig / zu grunde vmbgekehret / aber ein geringes schwaches Wächtershäußlein / hart darneben / so einer wol mit einem Fusse (so zu reden) hette vmbstossen mögen / ist vnbeweget stehend vnd vnversehret blieben / wie denn auch andere gar bawfälliger Häuser fünffe / in vnd vor dem Thale / deren halben man jmmer sorge getragen / daß sie nicht etwan / wenn ein mal ein Wind auffstünde / eynfallen / vnnd grossen Schaden thun möchten / in diesem Sturm vnbeweget vnd vnbeschädiget sind stehen blieben.

An dem mittelort deß Schlosses Mannsfeldt / ist nicht weniger schaden geschehen / Denn dieses Wetter die Giebel schändtlich zerrissen / grosse Werckstücke vnnd andere Steine herunter geworffen / die Ziegel vom Dach hinweg geführet / alle Fenster außgeschlagen / das öbertheil an der Küchen / so von Brettern zusammen geschlagen gewesen / auffgehoben / vnd auff den Platz in das Schlosß gestürtzet / vnd zerschmettert. Einen steinen Gang nach dem Thal vnd Wall wärts / sehr zerrissen / vnnd zwey grosse Werckstücke mit eisernen Klammern zusammen gefasset / herauß genommen / vnd also an einander hengend / herüber auff den Wall geführet. Von dem Simmes an dem Giebel / gegen dem hinder ort / einen grossen Stein / so hundert vnd drey vnd siebentzig Pfunde gewogen / herab gerissen / vnd vber den Graben hinweg auff den hinder ort zum Fenster hineyn aber einen Tisch hinüber / so daselbst im Ercker stehet / in die Küche geführet / vnd hart neben dem Herdt nider gelassen / da er auch noch heutiges Tages zum gedechtnuß stehet / denn es vbernatürlich / daß ein solcher grosser vñ schwährer Stein / eine solche Höhe herab / zwerg vber / darzu wider den Wind / zum Fenster hat sollen hineyn geflogen kommen.

Daß nichts guts in diesem Sturmwinde / sondern die bösen Geister mit Hauffen sind außgelassen gewesen / daran ist kein zweiffel / vnd hetten sie auch nicht gemessenen Befehl vnd Erlaubnuß gehabt / sondern nach jhrem Willen machen dürffen / so were weder hie noch anderßwo ein Stein auff dem andern blieben.

Drey Gänge / deren zween vom mittelort / vnnd einer vom förderort / vber den Weg auff die Mawre nach dem Graben gangen / sind aller ding von diesem Sturmwetter hinweg genommen / vnd in Graben geworffen worden. Item / zwey Wächterhäußlein / so auff dem Wall gestanden. Das Dach auff dem Zeughausse ein grosses theil mit Brettern vnd Schieffern hinweg gerissen / deß Zeugmeisters Wohnung sehr beschädiget. Das Dach vber der grossen Pastheyen Thurn nach Leimbich / auffgehoben vnd hinweg geführet worden.

Deß fördern orts auff dem Schlosß Mannsfeldt / ist dißmals auch nicht geschonet worden / sondern trefflicher schaden an der Dachung geschehen / die Ziegel davon weit vnnd breit zerstreuwet worden / an gemauwerten Giebeln grosse stücke herab gerissen / vnd die Fenster nach dem Thal wärts / sehr beschädiget.

An der Schloßkirchen sind die Fenster deß mehrerntheils außgeschlagen vnd zerschmettert / das Dach vbel verderbet / vnd an einem ort ein groß breit stück hinweg geführet worden / vnnd wirdt mit etlichen viel hundert Gülden der schaden / so dieses Wetter dem Hause Mannsfeldt zugefüget hat / nicht gebessert.

In der alten Gräffin Garten hat es auch vbel gehausset / viel schöner Bäume zurissen vn zu nicht gemacht / keine Kirschen auff den Bäumen gelassen / sondern mit vielem andern Obs herab geschlagen / an den Häusern darinnen so mercklichen schaden gethan / Eines / so mit einem runden geschlossenen Schifferdache gedeckt / oben aller dinge hinweg gerissen / darinnen der Mahler / so gleich an einem Epitaphio gearbeitet / verfallen / doch am Leibe keinen schaden genommen.

Im andern Garten / so daselbst vor dem Schlosß gelegen / ists nit besser zugangen / sondern an vmbgeworffnen Bäumen vnd Gebäuwen jammer zu sehen gewesen. Ein Schoppen am grossen Stal-

len Stalle/Graffen Christoff gehörig/darvnter man Wägen ins trockene gezogen/ hat der Wind vber einen Hauffen geworffen/was darunter gewesen/ist zum theil gar zuschlagen/zum theil sonst beschädiget. Zwo Frauwen/so vom Felde kommen/ sind vnter gedachten Schoppen getretten/ daß sie für dem vngestümmen Winde vnd Schlossen ein wenig schauwer haben möchten/aber/als der Schoppe eyngefallen/hat er sie alle beyde hart troffen/vnd hat die eine ein Sichel am Arm gehabt/ die jhr in Leib gedruckt worden/ Ist auch sonst so vbel vom Holtzwerck geschlagen worden/ daß sie deß Todes hat seyn müssen/ hatte zuvor drey gantze Jar jhr Creutz mit einem Kindlein gehabt/ welches so gar verdorret gewesen/ daß nicht mehr denn Haut vnnd Knochen an jhm blieben/ vnnd dennoch so lange gelebet/ nirgendt/ denn wo mans hin gelegt/ kommen können/ vnnd jmmer für vnd für jämmerlichen vnd elendiglich gewinselt/vnnd gewehklaget/daß einen Stein hette erbarmen mögen. Das ander Weib/ derer Son im vorigen Jar selb ander im Schacht blieben/ hat auch wol Schaden am Häupt empfangen/ist aber doch mit dem Leben davon kommen. Den Stall am Garten/ zum hinderort gehörig/ hat dieses Vngewitter vber einen Hauffen gestossen/ Doch haben die Pferde/ so dißmal darinnen gestanden/ keinen Schaden empfangen. Von dem Stall zum förderort gehörig/ist ein groß theil deß Daches hinweg gerissen worden. So ist auch das Dach an der Capplaney für dem Schlosß sehr beschädiget/ vnnd von dem neuwen Ercker daran/gar hinweg genommen. Der Weg darneben hin/ist biß gen Oernern/ voller Schiffern/so der Wind von den Dachen deß hinderorts hinweg gerissen/ vnd dahin geführet/ gelegen/ als ob sie mit fleiß also die Straß hinab gestreuwet weren.

Einen Ahorn Baum vnter dem Fußsteige am Schloßberge zur Lincken/ wenn man hinan gehet/ in dem Winckel an der Wendung gelegen/ hat dieses Wetter wunderbarlich zerstümmelt/ vnd gantze Zweige vnd Este davon abgeschlagen/als ob er etwa mit einem Beyhel were behauwen worden.

Auff dem neuwen Fuhrwerge hat dises Vngewitter wüste Haußgehalten/die Dache zerrissen/ eyngeworffen/ vnnd einem Schweinhirten den Stall auff den Hals geworffen/ vnnd die Beine entzwey geschlagen/ daß man jhn für todt auffgehaben/ vnnd ist auch etlich Viehe beschädiget worden.

Zu Leimbich hat das Wetter im Schlosse fünff vnd siebentzig Fenster außgerissen/ vnd zerschmettert/ die Dachung rings herumb im gantzen Gevierde allenthalben sehr zerrissen/ etliche Ercker herab geworffen/ vnnd so viel schadens am Gebäw gethan/ daß man meynet/ es könne mit fünff hundert Gülden schwährlich wider gebessert werden.

Auff dem Brawhoffe daselbst/ist das Darrhauß vber einen hauffen gestossen. Im Stättlin fünff Häuser/ zween Ställe/jrer Dachung entblösset worden. Die Zipffelhütte vnnd das Schützenhauß vmbgeworffen. In den Gärten sind viel Bäume verderbet/ die stärcksten/ schönsten/ besten/vnnd fruchtbarsten/mit Wurtzel vnd allem auß der Erden gerissen. Vnnd vmb Leimbich herumb/ ist an vielen Enden das Getreidich also auß geschlagen/ daß es dicker/ denn mans pflegt zu säen/auff den Stücken gelegen.

Zu grossen Oernern/ gleich in der mitten zwischen Mannsfeldt vnnd Heckstett/ hat viel gedachtes Vngewitter am aller schrecklichsten geschienen/ vnnd das ansehen gehabt/ als solte dieses Dorff dadurch in grundt verderbet werden/ darüber deß orts groß schrecken in die Leute kommen/ die nicht anders gemeinet/denn Himmel vnnd Erden würden vber einen Hauffen fallen/ Derhalben alles Volck zu Gott ängstiglich geruffen/ vnnd sich seinem Willen ergeben. Etliche sind in vorhabens gewesen/ sich auff den Pfarrhoff zu begeben/ der meinung/ wenn sie je sterben solten/ vnd müßten/ daß jhnen dennoch der Pfarrherr etwas tröstliches auß GOTTES Wort/ für jrem Ende vorsagen köndte. Etliche sind für grosser Forcht vnnd Schrecken in die Keller gelauffen/vermeinend/ daselbst für der grausamkeit deß Wetters sicher zu seyn. Vnd in summa/ jederman war betrübet/vnd sehr erschrocken/vnd war darneben ein kläglich geschrey der kleinen Kinder. Die Leute aber/so dazumal im Felde gewesen/sind noch in viel mehr Gefahr vnd gröſſer Noht gestanden.

Ob nun wol dieses grewliche Wetter nicht lange gewähret/ hat es doch in so kurtzer zeit in diesem Dorff Oernern mercklichen grossen schaden gethan/ an Gebäuwen/ Häusern/ Scheunen/vnd dreyssig Ställe gantz vnd gar eyngerissen/vñ vor dem Mauwerwerck oder Wenden reinherab geworffen/die vbrigen Gebäw/als drey vnd viertzig Häuser/achtzehen Scheunen/vnd neun Ställe/hat es etliche die helffte zurissen/oder doch sonsten sehr beschädiget.

In den Gärten an Bäumen hat es an diesem ort auch grossen schaden gethan/ denn es in die tausendt vnd zwey hundert Bäume/ welche alle fruchtbar vnd tragendt gewesen/ gar kläglich vnd dermassen zugerichtet/daß es ohne schmertzen vnd erbarmung nicht hat können angesehen werden/ vnter welcher summa es nicht kleine/ schlechte vnd geringe/ sondern grosse/ alte Bäume (deren etliche

liche anderthalbe / etliche dritthalbe / etliche auch wol drey Ehlen / im vmbfang vnnd in der runde / dick gewesen.) In die zwey hundert vnd sechs vnd dreyssig mit den Wurtzeln gantz vnnd gar auß der Erden gerissen / Die andern dermassen zersplittert vñ zuschmettert / daß man den Meister dises Spiels leichtlich darauß hat erkennen mögen.

Es hat sich dises Wetter / sonderlich an dem Edlen Hofe (welches ein alter Sitz vnd Wohnung der Baussen gewesen) Meisterlich beweiset / denn es das gantze Gebäuw gar vber einen hauffen geworffen / vnnd eingerissen / daß weder Schewren noch Stelle / noch von denselbigen ein Stecken were stehen blieben. Von dem gantzen Wohnhause ist nicht mehr / denn die Gastkammer vnd Oberstuben / sampt dem Gewelbe / vnd dennoch solches auch nicht vnbeschediget blieben / denn es die eine Seite oder Wandt an der Gastkammer loß gemacht / vnnd also stehend von aussen hinein geschoben / Von dem Pferdstalle / welches ein gut Obergebäuw gehabt / sind nit mehr / denn vier Sparren / vnnd dieselbigen gleichwol auch nicht aller dinge vnverletzt stehend blieben. Es wird der schade / so das Wetter dißmahl diesem Hofe gethan / auff 2000. Gülden gerechnet.

Als Peter Sieber / welcher das Gut vmb einen Zinß von Heinrich Baussen Erben innen gehabt / vom Felde koñen / vnd im angehenden Wetter seine Kinder zwischen der Oberstuben vnnd dem Gewelbe / für dem Tische stehend / vñ bettend funde / hat er dieselbigen in das Gewelb gehen heissen / vñ befohlen / darñeh fleissig zu beten / denn ein erschrecklich Wetter fürhanden were / hat auch derselbigen zwey als bald selbst hinein geführt / ehe er aber widerum̃ recht herauß koñen / sein gröstes Söhnlein / ein Knäblein von sechs Jaren / auch hinein zu holẽ / ist das gantze Gebäuw vber jm / seinem Weibe / vñ demselbigen Kinde eingegangen / daß keines zu dem ander kommen können. Das Knäblein / so am nechsten verfallen gewesen / hat erbärmlichen geruffen / vñ als jm durch das harte drucken deß Gebäuws / so auff jm gelegen / vñ auch (wie wol zugedencken) von dem sehnen nach deß Vattern hülffe / die jm nit widerfahren können / eine ohnmacht zugegangen / hat es gesagt / Vatter ich werde schlaffen / welches den Eltern gar sehr zu Hertzen gegangen / deñ sie anders nit dencken können / deñ das Kind würde sterben / doch sind etliche Nachtbarn vnd das Gesinde / so vom Felde geflohen war / jnen zu hülffe koñen / haben das eingefallene Holtzwerg vñ andere materien in grosser eyl hinweg gerumpt / vñ das Kind lebendig herfür bracht / hatte auch mit jm zum leben keinen mangel / on daß jm die Beyne vñ Lenden zudrückt gewesen / also / daß es etliche Wochen darnider gelegen / vñ nit hat gehen können / biß jm durch Gottes Gnade / vnd eines geschickten Ballbirers fleiß / widerumb ist geholffen worden. Gedachtes Peters Sibers Weib / ist dermassen verfallẽ gewesen / hat sie wöllen darvon koñen / so hat sie sich auß den Kleidern loß machen / vñ dieselbigen / dieweil sie von dem eingefallenẽ Holtzwerck also gefasset gewesen / daß sie die an jrem Leibe nit hat können mit neñen / hinder sich lassen / vnd also schier gar bloß darvon gehen müssen.

Es ist gerade dieselbige zeit der junge Heinrich Bausse / beneben einem andern jungen Edelmañ / einem von der Thanne auff dem Hofe gewesen / vñ im angehendẽ Wetter oben auffs Hauß gelauffen / zu sehẽ / wo das Wetter herkoñen / Aber ehe er sich recht vmbsihet / fellet er im eingehenden Gebäuw vnder her / Der ander wird durch das Wetter vom Gebäw herauß auff den Kirchhof geworffen / doch alle beyde am Leibe vnbeschediget blieben / one daß sie sahen / als weren sie halb tod / erschrocken waren. Es ist aber auß sonderlicher schickung Gottes geschehen / daß obgedachte verfallene Personẽ / vnder einer solchen gewaltigen grossen Last / bey dem Leben blieben / vñ am Leibe nit grössern schaden genoñen haben / Denn im einfallen / haben sich die Balcken vñ ander Holtzwerck also vber einander schrencken vnd schicken müssen / daß die verfallenen an vñ vnter demselbigen / darfür sie sich sonsten am meinstẽ zubesorgen gehabt / gleich einẽ schutz vñ auffenthalt bekoñen / daß Dach vñ Fach / vñ was mehr hernach gefallẽ / sie nit hat treffen können / sonst were jnen vnder einer solchen Last lebendig zu bleiben vnmüglich gewesen.

Dieses ist auch ein sonderlichs vnd wunderbarlichs gewesen / so das Wetter an einem altẽ Nußbaum / welcher viel jar im Garten hart am Thorwege / da man anff den Edlen Hofe gehet / gestanden / geübet hat. Denselbigen hat es mit der Wurtzel auß der Erden gerissen / vnd vber eine hohe Wand geführet / vnd mit dem Stam̃ ende einen Manne / welcher gegen vber wohnet / auff die Wandt / für seine Stubenfenster geleget / vnd mit grossem Sturm jm Ofen vnd Fenster eingeschlagen. Den Ziehenbrunn / welcher nicht weit von der Küchen gestanden / vnd Geheusse gehabt / mit Kalck vnd Schlacken auß gemauret / hat es vom grunde hinweg gerissen. Als die Hofknechte / so im Felde gewesen / vnnd einführen wöllen / im angehenden Wetter nach dem Dorff geflohen / hat es den einen Wagen vmbgeworffen / vnd alle vier Rade an demselbigen gantz behende vmbgedrehet / wie etwan eine Windtmühle gar schnell vmblieffe.

Als Jacob Kegels Haußfrauw zu Ornern / mit jren Kindern in der Haußthür gestanden / vnnd gebetet / ist ein drehender Windwirbel so starck auff sie zugedrungen / daß sie mit den Kindern hat in das Hauß weichen müssen. Der Sturm aber ist jnen nachgefolget / vnd das Fewr auff dem Herde / welchs mit Eschen vnd Kolnstaub zugedeckt gewesen / dermassen im Hauß vmb sie vñ die Kinder herumb geführt / daß für dem stiebenden Fewr / eins das ander nit hat sehen können / ist aber / Gott lob / one schaden

abgangen. Ihr Haußwiert/welcher gantz müde vom Felde kommen/ hette sich für dem Wetter in seine Kamer (welche hart an der Stuben gelegen) ein wenig zu ruhe gelegt/ als er aber vber dem stürmenden Wetter erwachet/vnd hinab ins Hauß gehen wöllen/hat jhm das Wetter in die Stuben gerissen/ vnnd mit den Ziegeln/ so es von dem Edlenhofe daher geführet/vnd mit Erden vnd andrem/auch mit dem Zinnwerge/so in der Stuben gehangen/also zu jhm eingestürmet/daß er hat weder sehen noch hören können/noch anders nicht gemeint/denn es würde jhn auffreiben/darumb/weil er für solchem stürmen vnd wütten deß Wetters/die Stubenthür nit hat finden / noch wider zu rück in die Kamer komen können/er sich vnserm HERRN Gott gentzlich ergeben vñ befohlen. Es hat jm ein Fenster gantz hinweg geführt/vnderwegē zerrissen/das/wo Glaß vñ Holtz hinkomen/ vnbewust/ Aber das Bley ist hernach für seiner Nachbarn Thür/in einer andern Gassen funden worden. Der Richter zu Oerner/ als er gesehē/das Wetter also grewlich sich anlassen/hat er seine Förderthür zugeschlossen/dawider der Sturmwind also gewaltig gestossen/daß das Schloßeysen/Klincke/vñ der eine Thürhacken außgesprungen.

Auff dem Brawhofe zu Oernern / hat es gleichwol vber der Breuwpfannen zehen Sparren/so mit Ziegeln neuw gedeckt gewesen/hernider geworffen vnd zerbrochen/ vñ durch zween Brawböttiche geschlagen. In dem Wohnhause auff dem Brawhofe/hat es durch das Schindeldach eingeschlagen/ vnd zu brennen angefangen/ist aber durch den Regen wider erlescht. Im Garten darnehen hat es etliches Hew/welches schon in die Hauffen gebracht/voneinander gerissen/vnd in den Lüfften hinweg geführet/wie auch den Pfarherrn/vnd andern mehr auff den Wiesen begegnet.

In Petermans Mühle/hat es etliche stücke Leinwad / welche in der Bleiche gelegen / auffgehaben vnnd hinweg geführet/deren eins theils im Wasser wider funden worden/eins theils ist in Baumgarten geführet / vnd allda vmb einen Baum gewickelt gewesen / in eines Nachbarn Hofe hat es einen gantzen Schweinskoben auffgehaben / vnd für die Thür am Hause gesatzt.

Zu Heckstett hat dieses vngestümme Wetter / die Kirchspitze vber dem Maurwerck auffgehaben/vnd in der Lufft zerrissen / darnach die stücke auff die Kirche vnd den Kirchhof geworffen/daß dieselbigen auff allen seiten vmb die Kirche/wunderbarlich zersplittert/vnnd zerschmissen gelegen. Es hat aber die Spitze im herab fallen/die Kirche gerühret/die Schiffern auff dem Dache zerschmettert/ vnd etliche Sparren entzwey geschlagen/ so ist auch ein grosser Balcke durch das Dach gefallen / vnnd hat also durch das Gewelbe geschlagen. Der Spießbaum/darauff der Knauff gestanden / hat ein Hauß beneben der Kirchen/darinnen sechß Personen gewesen / troffen/ vnd dasselbige fast zu grundt geschlagen/vnnd doch (welches wol ein Wunder ist/den Leuthen / so in dem Hause gewesen / am Leibe keinen schaden gethan/Denn die Balcken desselbigen Hauses alle so vber einander gefallen / daß die Leute darunder schutz vnd leben haben/vnd behalten können. Dergleichen ist auch der Haußmann auff dem Thurn/sampt seinem Weib vnd Kindern/mit dem Leben vnbeschediget darvon kommen/deñ als sich der Sturmwind so hefftig angelassen/vnd der Thurn beginnen zu krachen vnd zu brechen/sind sie miteinander auff den Wendelstein herab gelauffen / vnd ist also der Thurn jnen vber dem Häupt hinweg herunder gefallen/vnd sie jre Leben errettet/ Aber jr Gärtlin ist wüste zerstoben.

Sonsten hat dieses stürmische Wetter das Rahthauß zu Heckstett fast die helffte zerrissen / ein steinern Gewelbe / beneben dem Eingebeuwe herunder geworffen / vnnd zum theil auff die Strassen/ vnnd zum theil in das andere Gebäuwe / vnnd wo nicht die vnderste grosse Trinckstuben (so gewelbet) mit einem so starcken Pfeiler verwaret gewesen / hette es alle Gemach in hauffen geschlagen/ Aber es hat gleichwol die grosse Last das Gewelbe hart zerschüttert / daß auch der grosse schade an der Kirche vnd am Rahthause/fast vber zwey tausendt Gülden angeschlagen ward.

In der Bürgern Häuser vnnd Gebäuwen ist auch grosser vnd mercklicher schaden geschehen/ Denn in die sechtzehen Wohnhäuser darnider geworffen/ vmbgerissen/ vnd wüste zu trieben sind/vnd sonst auch wol vber die sechtzig ziemlich grob beschediget worden/ daran die Dache auffgedecket / vnnd die Sparren zerschmissen/die Gibel eingeworffen / oder die Obergebäuw krum geschoben worden/ in die zwentzig Schewren sind eingeworffen/vnnd die Dache weit darvon zerführet worden. Den Pranger an dem Marckt nider geworffen / vnnd das Gefengnuß am Wolmischen Thor Dachloß gemacht. In den Gärten hat dieser grosse gewaltsame Windt vbel Hauß gehalten / vnnd das Obs sehr abgeschlagen/Darnach die Bäume zerbrochen/ vnnd also wunderlichen gedrehet/ zurissen/ vnnd zerstümmelt/das/wer es nicht gesehen/ nicht glauben köndte / was man darvon sagt. Offt in einem Garten fünfftzehen oder sechtzehen trächtige / grosse starcke Bäume mit deñ Wurtzeln auß der Erden gerissen/oder alle Zweyge biß auff den Stumpff darvon hinweg geschlagen. Die schöne grosse Linde auff dem Kirchhofe/darumb es doch allenthalben Wohnhäuser hat/ darunder sich offt die Diener der Kirchen vnnd Schulen zu Heckstett mit guten Gesprechen / vnnd sonsten erquicket hatten / hat dieser Sturmwind mit Wurtzel vnd allem auß der Erden gerissen/ vnd zu boden geworffen.

Dieweil es auch zu gleich mit hat gehagelt/vnd geschlossen/ist im Felde am Getreydig nit geringer schade geschehen/deñ es zu mal sehr das reiffe Korn außgedroschen/vñ wo der Strich durchgangē/ hat allerley Korn auff dem Felde dicker/deñ man sonst außseet/ gelegen/ was aber abgebracht gewesen/

vnd in

vnd in Mandeln gestanden/ist also von einander geführet vnnd zerstreuwet worden/daß man es nicht hat alles wider zusammen bringen können.

Was dieses Wetter darnach in dem Striche/den es förder nach der Sala vnd Elbe stracks außgeführet/zu Bernburg vnd an andern örtern mehr/für schaden gethan/ist ohne noth dieses orths zuerzehlen/wil auch andere berichten lassen/wie schrecklich es zu Franckenhausen/vnd Sonderßhausen getobet/da es an dem einen ort etliche vnd zwentzig Sellen (darinnen man das Saltz machet) vber einen hauffen geworffen. Es ist kläglich vnnd erbärmlich zu hören/wie es vmb Auweleben/Heringen/Kelbra/Borge/Bestenrode/vnd daselbst herumb/so gar viel schönes Getreides in grundt verderbet/daß die armen Leuthe dessen nicht geniessen/noch zu gute machen können/Denn es grosse Hagelsteine geworffen/wie die Hünereyer/vnd grösser/welche das Korn vber der Erden hinweg geschlagen/vnd also zugerichtet/in die Erde geschmiessen/da denn die Flut eins theils verschwemmet/daß es zu nichts nütze gewesen/denn daß man das Viehe hernach solches abfressen lassen. Es sind Leuthe daselbst herumb/die aller jhrer arbeit vom Felde/vnnd auß den Gärten/so sie das gantze Jar lang gehabt/am Getreide/Korn/Obs/Kraut vnnd Köl/ꝛc. nicht vmb einen Gülden wehrt genossen/so gar hat jhnen dieses Vngewitter alles hinweg genommen.

An der Helm vnd vmb Alstett/vnnd Kloster Neuwendorff/hat es gleicher gestalt auch sehr rumort/doch so gar grossen schaden nicht gethan/gleichwol viel abgebrachtes Korns verführet/vnnd gewaltige grosse Bäume zukissen. Bey Räblingen hat es ein Weib mit einem Kinde vber das Wasser geführet/vnd darnach jr das Kindt auß den Armen gerissen/vnd an einem Baum zerschmettert/sie so lange getrieben/biß sie für mattigkeit vmbgefallen/vnd vnlangest hernach auch gestorben.

Zu Bornstett ist am Schloß grosser schade geschehen/bey nahe alle Fenster so gegen dem Wetter gestanden/reyn außgeschlagen/vnd grosse Stein vnnd Werckstück auß den Fenstern gerissen/vnd ins Feld geworffen/vnd als Mahlsteine in die Erden gesetzt worden. Im Dorff sind viel Häuser beschediget/die Dachung darvon gerissen/oder sonst Fach vnnd Gibel eingeworffen/die gantze Bornstettische Flur ist bey nahe gar mit Heuw/welches der Windt von den Wiesen hinweg geführet/bedeckt gewesen/also/ob solches Heuw mit fleiß dahin gestreuwet vnd gezettelt worden. Es hat gleich der Pfarrherr daselbst Hochzeit gehalten/vnd zu seinen Ehren gute Leuthe von Eyßleben geladen/die eben vmb die zeit/als das Wetter kommen/auff dem Wege gewesen/auff das Schloß zu gehen/da sie aber das Wetter so vnversehens betretten/haben sie in das Backhauß entweichen müssen/welches der Sturmwind zum theil eingeworffen/darnach die Aschen/Kolen/Staub vnd anders dermassen vmb sie gewehet vnnd gedrehet/daß jhnen jhre hochzeitliche Kleyder zumal vbel außgerichtet worden/man hat auch zu jhnen rumen müssen/sie auß dem eingefallenen Gebeuw herfür zu bringen/ist aber keinem sonderlicher schade begegnet.

Aber so viel genug von diesem Vngewitter/spricht M. Spangenberg in seiner Chronica/welches ich für eine sonderliche ernste warnung Gottes halte/die auch wol vnder die andern vorbotten deß Jüngsten tages mag gezehlt werden/Wolte Gott/man kehrete sich auch mehr an solche Zornzeichen Gottes/deñ leider von dem grösten theil der Welt geschicht/So Gottlose Leuthe hat man an etlichen orten funden/die auch vnder diesem Vngewitter/da der Sturm am grösten gewesen/Säufferey/Spiel/Hader/vñ Gottslesterung getrieben/Solche verrächter Göttlicher Zornzeichen vnd Dräuwung/solte die Obrigkeit eines jeden orts ernstlichen am Leibe straffen/Gott verleyhe vns Gnade zur besserung/Amen.

Historien vnnd Exempel/wie Gott in seinem Zorn/die Menschen viel vnd offtmals gestraffet hat/mit Feuwer vnnd Brandt/vmb der Sünde willen.

IN Sicilia ligt ein Berg/der heißt Etna/jetzt wirdt er Montgebel genandt/welcher eine lange zeit von innwendig herauß mit Feuwer gebrendt hat/vnnd offt Feuwer außgesprühet/dardurch die vmbliegenden örter angesteckt vnd angezündet seyn worden/vnd vnüberwindtlichen schaden erlitten. Zu den zeiten/als Marcus Emilius/vñ Lucius Orestes zu Rom Consules gewesen seyn/hat dieser Berg so grausamlich vnd schedlich gebrunnen/daß die Römer den Catinensern/so nahe darbey liegen/zehen Jar lang die Schatzung oder Tribut nach liessen/darmit sie jrer Schäden/die sie vom Feuwer dieses Berges halben erlitten hatten/etlicher maß ergetzet werden möchten. Darnach Anno Christi zwey hundert/vnnd vier vnd fünffzig/am andern tage/nach dem Agatha zu Catina gemartert was/brandt er auch vngestümmiglich. Solches thet er auch Anno Christi 1165. vnnd erschütterte das Erdtrich/daß S. Agathæ Kirch zu Catina nider fiel/vnd schlug alle Pfaffen zu tode.

Darnach Anno Christi 1329. riß der Berg auff an vier orten/vnnd schluge das Feuwer darauß mit aller macht/vñ zündet die vmbligende Gegend an manchẽ enden an. Darnach im jar Christi 1537. da ist im Meyen das Feuwer mit solchem vngestüm herauß gebrochen/daß Land/Leuth vnd Viehe/so darumb wohnen/grossen mercklichen schaden darvon genommen haben. Denn dieweil das Feuwer von vielen jaren her sich enthalten hat/seyn vnden am Berge gewachsen Wälde/vnd allerley fruchtbare Bäume/vnd seyn die zu Catana in guter ruhe gesessen/aber da das Feuwer damals widerumb einen neuwen außbruch bekame/seyn alle ding vmb den Berg herumb mercklich sehr beschediget worden. Es hatte sich der Berg zugethan von etlichen jaren her/vnd hatte die Hitze keinen außgang mehr/darvmb/da die Flamme mit gewalt wider herfür brach/hat sie alle ding auff vnnd vmb den Berg zerbrochen/vnd auß dem Bruch nicht allein Feuwer/sondern auch gewaltige Stein vnnd Felsen außgestossen/vnnd herab geworffen/darvon die Wälde entzündet/vnnd zwey Dörffer/so vnden daran gelegen/von demselbigen Feuwer angesteckt vnd verbrunnen. Es was viel tag nach einander ein grausam krachen auff dem Berge/gleich als donnerte es ohn vnderlaß/vnnd flohe die Aschen weit vnd breit in den Lüfften/gleich als were der Hiñel mit schwartzem Rauch vberzogen/Es trieb das Feuwer die schwartze Aschen so weit/daß auch ein gut theil deß Landes Calabrie in Italia dardurch bedeckt ward/daß also dieser Glut vnd Feuwers halben die vmbligenden Nachtbarn in grosser sorg vnd gefahr schweben/zu tag vnd zu nacht.

Anno Christi/tausendt/zwey hundert/acht vnnd dreyssig/ist die Statt Nördlingen durch Feuwer abgebrandt/vnd dardurch nicht allein an Leuthen/Gebäuwen/Befestigungen/Haab vnd Gut/sondern auch an Brieffliche Vrkundẽ/Regaliẽ/Priuilegien/vñ Jmmuniteten/Rechten vñ Gerechtigkeiten/vnwiderbringlichen schaden genoñen. Aber als bald im selbigen jar/durch gnedigste wolthat vnd befestigung Keyser Friderichs deß andern dieses Namens/wider zuerbawen angefangen worden/vnd die Statt aller Exaction, Dienst vnd Reichs Steuwer/etliche jarlang befreyet vnd begnadet.

Anno Christi 883. als Walthon Bischoff war/ist die Thumbkirch zu Friesingen/sampt den vmbligenden Häusern vnd Gebäuwen zu grunde verbrunnen/derhalben bey Keyser Arnolphen zu sampt andern grossen Gaben/zu ergetzung deß erlittenen schadens/erlangt hat/daß forthin sein Nachkömling/Bischoff zu Friesingen/allein auß gedachter Kirchen Collegio oder Thumbherrn erwehlet sollen werden/wie Münsterus schreibet in seiner Cosmographia lib. 3. Darnach Anno Christi/1158. war Bischoff Albertus/vñ der regiert 24. jar/Zu seinen zeiten ist der Stifft zu Freysingen an Kleynotern/Silber gezierd/geschickten vnd gelehrten Thumbherrn dermassen versehen vnd begabt gewesen/daß jhm kein Kirche durch Germanien/biß gen Rom/damals hat verglichen werden mögen/Ist aber sampt der Statt gar außgebrunnen elendiglich/welchen Brandt vnnd schaden das Bischthumb hernach in langer zeit nicht hat vberwinden können.

Anno 1471. gieng ein Feuwer in Erffurdt auff/in welchem gar nahe das vierdte theil der Statt verbrandt/vnd waren etliche darzu bestellt/die Fewr solten einlegen/vnder welchen war ein Münch der fürnembste/der ward ergriffen/vnd mit glüenden Zangen zerrissen/vnd ins Feuwer geworffen.

Anno Christi 1547. kurtz zuvor im Sommer/kame gen Ryga in Lyffland ein armer Mensch/war nicht wol bey sinnen/gieng vngefehrlich ein halb jar daselbst vmb auff der Gassen/vnd wer sich nit recht hielt/den straffet er. Die grossen Kauffleute schalte er jres Geitzes vnd Hoffahrt halben/vñ daß jr wenig gedächten an das Reich Gottes/liessen jnen der Armen notturfft nit zu Hertzen gehen/ꝛc. Die Edelleuthe vñ Ordensherrn aber straffet er/daß sie die armen Baurn schunden vnd plagten/mit weiterer anzeig/so sie sich nit bessern würden/würde Gott eine grosse Straffe vber sie komen lassen. Solches vnd dergleichen mehr redet er täglich zum Volck/vnd wiewol es jm verbotten/vnd er etliche mal in einem Gemach verwaret worden/hat er doch sein voriges straffen/so bald er widerumb außkomen/nicht verändert/sondern in demselbigen bestendiglich verharret vnd fortgefahren. Es hat sich aber niemandt seiner Rede angenommen/sondern ist als eines dollen vnnd vnweisen Menschen Narrheit verachtet/vnd in Windt geschlagen worden.

Es hat sich aber hernach in obgemeldtem jar zugetragẽ/daß ausserhalb der Statt vmb Mittagezeit ein Feuwer entstanden/welchs die Statt auch angezündet/vñ etliche Bürgers Häuser/neben dem Stifft vñ Thumbkirchen mit den Thürn verbrandt. Vnd ist darnach das Fewr wider auß der Statt in die Speicher oder Schewren/darinnen die Kauffleute jhre Güter ligend gehabt/geflogen/dieselbigen angezündet/vñ den mehrern theil/sampt den Gütern/gantz vnd gar verbrendt/vnd ist solches alles in dreyen stunden geschehen. Der schaden/so dazumal in so kurtzer zeit die Statt erlitten/sagt man/sey mit vnzehlichem Gelde nicht zubezahlen gewest.

Jm Jar Christi/tausendt/zwey hundert/vnd sibentzig/am sechtzehenden tag May/ist die Statt Eger/am Behemer Walde gelegen/durch eine jämmerliche Brunst/biß auff den Erdboden verderbet/in welcher bey anderthalb hundert Personen/Weibs vnnd Manns Bilder/jha auch Priuilegia/Brieff/vnd andere Schätze vnd Güter vmbkommen vnd verdorben seyn.

Jm Jar

Im Jar Christi/tausendt/vier hundert/vnnd drey vnd viertzig/verbrandten zu Botzen im Gebirge hundert vnd fünff vnd dreyssig Häuser. Zu Brixen/am Montage in der Karwochen/fraß das Feuwer auff mehr denn bey hundert vnd vier vnd fünfftzig Häuser. Vnnd am Freytage der Himmelfahrt Mariæ,nam die Brunst zu Stertzingen im selbigen jar viertzig Häuser hinweg.

Im Jar Christi/tausendt/drey hundert/drey vnd siebentzig/war der dürre Sommer/darinnen viel Wälde vnd Mäder/vom Himmel angezündet/verbrunnen. Der Behemer Waldt brandte achtzehen Wochen. Item/der Düringer Waldt/Schwartzwaldt/auch die Wälde in dem Gebirge/vnnd auch an der Etzsch/deßgleichen auch Märckte vnnd Dörffer/Denn alle dinge waren auß mangel deß Regens/vnd vhriger hitze/gar vnnd gantz dürr/worein das Feuwer kame/das war diß Jar vnerrettet.

Darnach im Jar Christi/1374.entstunde an S.Peters vnd Paulus Tag ein Windt/der viel Gebäuw/Häuser/Städel/vnnd die Kirchen S.Vlrichs zu Augspurg einwarff/den Pfarrherr vnd seine Gesellen mit dreyssig Menschen erschlug/vnd viel zerschmetterte. Es kam auch in diesem Winde ein Feuwer auß/welches vnüberwindtlichen schaden thete. Viel Wälde vnnd Bäume auch/so im vergangenen Jar vom Feuwer vberblieben waren/riß der Windt mit Wurtzel vnd allem auß der Erden/vnd solches währete vom Rhein an/biß in Vngern. Am Rhein vnd anderßwo/versenckete er viel Schiff mit Gütern vnd Leuten.

Anno Christi/tausendt/vier hundert/am zwölfften tage deß Monats Julij/kame in die Königliche Statt Constantinopel so ein groß vnnd vormals vnerhörtes Vngewitter/mit Wetterleuchten/Blitzen/vnd Donnern/vnnd welches greuwliche Feuwerstralen von sich warff/durch welches Wetters vngestümmigkeit nicht allein die Seulen am Keyserlichen Pallast darnider geworffen seyn/sondern auch die Statt ist angezündet worden/in welchem Feuwer bey acht hundert Häuser verbrandt/vnd in einem Strich/den es Circkel weiß in der Statt fürgenommen hatte/in die drey tausendt Menschen getödt vnd vmbgebracht.

Anno Christi 1514. verbrunnen zu Venedig ein groß theil am Friaul/Darnach verössete das Feuwer Reichenhall gar auß/biß auff den Boden/vnnd in derselbigen Glut sind zu gleich viel Menschen mit verbrunnen. Auch im selbigen Jar/oder im folgenden hernach/wie denn etliche schreiben/verbrandte auch Weydhoffen/vnnd thete das Feuwer auch sonsten an andern orthen grossen mercklichen schaden.

Anno Christi/1526. hat eine grosse Brunst zu Wien in Osterreich bey die acht hundert Häuser hingenommen/mit sampt Sanct Dorotheen Kloster. Vnd Anno 1524.zuvor/verbrandte die gantze Statt Villach/Dergleichen mehr denn das halbe theil der Statt Leybach.

Anno Christi/1534. war ein heisser Sommer/daß vil Dörffer angiengē. Montabur eine Statt/zwo Meylen von Cobelentz gelegen/auff einer Höle/ein Niderlage vñ Kauffstatt derselbigen gantzen Landtschafft/gieng von einem Wagen mit Kolen an/die nicht gar tod waren/vnd verbrandt in solcher eyle/nemlich/in vier stundē/die gantze Statt in Boden auß/etliche hundert Först/daß glat kein Hauß mochte errettet werden/so dürr vnd hitzig waren alle dinge/die gantze Statt stundt mitten in der Flam̃e vnnd Feuwersglut/als were die gantze Statt nur ein Hauß/Glocken vnd Thürn zerschmoltzen/alle Pforten/Stege vnd Wege verfielen/vnnd räumpte das Feuwer so reyn alles auff/daß niemandts etwas hette darvon bringen können/das eines Hellers were wehrt gewesen/Viel Leuthe/Gut vnd Viehe/verdorben/viel aber die vber die Stattmauren hinauß fielen/die kamen darvon/vnd erretteten also jhr Leben.

Anno Christi/82. ist der hohe Berg vñ Weinreiche Berg Vesuuius in Campania,drey tausendt Schritt von der Statt Neapolis gelegen/im Gibel oder Spitzen entzwey gerissen/vnnd einen solchen grewlichen wust Feuwers herauß geworffen/daß er nicht allein die Bäume/so darauff vnnd darumb gestanden/sondern auch die nahendt herumb gelegenen Stette vnd Gegendt/mit viel tausendt Menschē verbrendt/also/daß auch Plinius der ander/zur zeit Traiani/diß Spectackel zu sehen/dahin reyssete/vnd vom Feuwer verschlungen vnd hingerissen ward/Deñ der Berg warff einen solchen hauffen Eschen vnd Steine von sich/das sich in vielen orten also zusammen legt/daß sie wie ein hoher Schutt fast alle Bäume bedecket hat.

Anno Christi/1112. ist mehr denn die halbe Statt Florentz verbrunnen/vnnd bey zwey tausendt Menschen darinnen/darunder ist auch Mathildis/die Hertzogin/mit welcher Gregorius der siebend zugehalten/wie Schaffenburgensis bezeuget/im Feuwer verdorben.

Anno Christi/1191.waren Rappen vnd andere Vögel in den Lüfften gesehen/welche in Schnebeln brennende Kolen führeten/damit sie hin vnd wider ansteckten/daß an manchen orten viel Dörffer vnd Häuser verbrandten.

Zur zeit Heinrici deß sechstē/gieng zu Meintz am Heuwmarckt ein Feuwer auff/vñ verbrandte die Liberey/deß Tempels Zimmer/viel Priuilegien vnnd Kleinoter/auch ein groß theil deß köstlichen

Kirchen Ornats vnd Geschmucks/welches zum theil das Feuwer fraß/zum theil in dem hinweg flöhen verruckt vnd entzogen ward. Vnd als der Brandt kaum gelescht ward/vnd jederman meinete/all jhr vnglück were nun hinüber/da griff sie Gott nach wenig jaren wider an/Denn ein Wind kam von Occident/der warff das Zimmer von dem Tempel/als er kaum von neuwem/vnnd stercker denn vor nie/auffgerichtet war/vnnd führete die Tramen vber den Rhein/etliche warff er in den Rhein/etliche ein Meil wegs hinweg/biß gen Hochheim/Es war ein vnnatürlicher Wind/der Eychene Balcken vil Centner schwer/ein Meil wegs/wie eine Feder in den Lüfften führet/Also litten die von Meintz damals vom Winde vñ Vngewitter nit vil weniger schadens/deñ sie zuvor vom Feuwer erlitten hatten.

Darnach Anno 1290. gieng von der Jüden Feuwer zu Meintz die Kirche an/im selbigen Fewr zerschmaltze die grosse Glocke im Thurn/die Fenster zersprungen/das Dachwerck fiele ein/Darüber ward jederman erzürnet/daß sie zu fielen/vnd rissen der Jüden Häuser zur Erden/vñ kamen jr in demselbigen Tumult vnd Lermen viel vmb/viel wurden jr genommen/vnnd ohne alle Barmhertzigkeit in solchem Zorn ins Feuwer geworffen/vnd zu Puluer verbrandt.

Anno Christi 1443. in diesem Jar/verbrandten viel Flecken/vnd war Feuwers halben ein Vnglückhafftig Jar/hundert/vier vnd fünfftzig Häuser verbrandten zu Brixen in der Karwochen/viertzig zu Stertzingen/auff Freytag nach Mariæ Himmelfahrt/hundert vnnd fünff vnd dreyssig Häuser zu Botzen/im September/vnnd andern orter noch vnzehlich viel mehr/vnnd ward diß Jar für ein sonderlich Jar geachtet/in welchem Gott so viel Stätte/mit solchen greulichen vnnd erschrecklichen Feuwern straffete vnd heimsuchete/dergleichen zuvor in vnzehlich viel Jaren/nicht erhört noch erfahren worden.

Anno Christi 510. ließ Clodoueus erster getauffter König zu Franckreich/das Münster zu Straßburg in der Ehre Mariæ auffbauwen/vnd groß machen/jedoch mit Holtzwerck vnd Steinen/schlecht gegen dem jetzigen Gebeuw/ꝛc. Als nun diß Münster stunde/biß in die 500. jar/da gienge beyde diß Münster/vnnd S. Thomas Kirchen von einem Blitz oder Donner an/auff einen tag/Anno 1007. daß sie verbrandten biß auff den grundt/allein der Chor am Münster bliebe stehen/vom Feuwer errettet/ꝛc.

Anno 1015. fienge man an das jetzige Münster mit grossem Kosten an den alten Chor auff der Gruff zu bauwen/von grundt auff/vnd bauwete etliche jar daran/ehe mans auß dem Grunde brachte/jedoch ward es biß an die hindern zween Thürn vollnbracht/gewelbet vnd gedeckt in 260. Jarn/Anno 1275. Darnach vber zwey jar/fienge man die hindern Thürn zu machen an/vnnd wurden vollnbracht/biß an den Helm/Anno 1365. jedoch litten sie viel schadens vom Feuwer die zeit/weil sie am Münster bauweten. Zum ersten brandte ein gut theil deß Münsters abe/Anno 1130. Nicht lange darnach/brandte es abe zum andern mahl/Darnach Anno 1150. brandte das Münster abe/zum dritten mahl/Anno 1177. brandte es zum vierdten mahl.

Anno 1288. brandte das Münster zum fünfften mahl gar schedlich/mit drey hundert/vnd fünff vnd fünfftzig Häusern/darumb gelegen/ꝛc. Zum sechsten/als nun alle dinge mit gewinn wider gemacht/ward eine grosse Glocke Anno 1316. auch die Orgeln gehengt vnd angerichtet. Aber Anno 1368. gienge das Münster von einem Donnerschlag widerumb an/doch wurde es mit grosser mühe vnd arbeit errettet. Aber Anno 1384. Als man etwas an der Orgeln wolte bessern/vnd sie ein Feuwer auff einem Herd bey der Orgeln zu nachts nicht hetten recht verwaret/gienge die Orgel vom Feuwer an/verbrandte alles/vnnd kame auch an das Dachwerck/daß man kaum den Chor/vnd die zween hinder Thürn errettet.

Darnach Anno 1343. verbrandten in gemeldter Statt Straßburg/am Holtzmarck vnnd darumb 52. Häuser. Anno 1298. verbrandten rings vmb das Münster 355. Häuser/darvon das Münster angienge. Anno 1319. verbrandt die Sporer Gaß/vnd der Schneider Graben. Anno 1352. war eine mechtige brunst zu Straßburg vmb die Müntz/Sporer Gaß/biß zum Steigreiff/vnd biß ans Halßbergers Hauß/vnd der Schneider Grabe/biß an die Pfaltz. Anno 1384. brandte es in der Statt gassen/vmb die Barfüsser/biß an die Stampffergaß/vñ deß Gürtlers Gottshauß. Anno 1365. Kriegeten die Herrn von Walterheim/mit denen von Straßburg/die besoldeten 6. Knechte/daß sie Fewr zu Straßburg einlegen solten/welches deñ auch also geschach. Aber vier vnder denselbigen wurden gefangen/vñ mit Fewr verbrandt. Anno 1373. brandte in dem Giessen/das klein vñ grosse Viehegeßlein zu beyden seiten auß/biß an den Metzger Thurn/an der zahl mehr deñ 80. Häuser vnd Scheweren. Anno 1375. brandte es vom Weissen Thurn bey S. Aurelien/die Zeil wider den newen Graben/biß gegen der Teutschen Herrn Hof vber/Darnach vber siben Wochē verbrandt die ander Zeil vom Weissen Thurn wider die Breusch gar abe/biß zu dem Wighauß. Anno 1378. wurden die gemeldten Häuser wider auffgebauwen/vnnd aber wie vormals zweymal angestossen von Dreschern/denen bey S. Aurelien vnrecht solte geschehen seyn/vmb jhren Liedlohn/vñ verbrandte aber zwischen dem Weissen Thurn vnd dem Wieghäußlein.

Anno

Anno 1132. ward Rosenheim das Stättlein im boden verbrandt. Darnach Anno 1383. gienge wider ein Feuwer zu Rosenheim an von einem Kinde/da brandt die Statt auß/biß auff dreyssig Häuser/auch Kirchen/Thürn vnd Glocken/Das Feuwer lieff auch so schnell/vnd thet so Teuffelisch/daß es etliche für das wilde/vñ für kein natürlich Feuwer achteten vnd hielten/vnd verbrandten in solchem Fewr mehr deñ achtzig Menschen. Der andern vil in der Statt fielen vber die Maurn/in den Grabē/denn auch die Thor vñ Brücken abgebrunnen waren/vñ das Wasser im Graben/auch das durch die Statt fleußt war so heiß/daß niemandt dardurch waten/oder zur wehr vnnd rettung dasselbige mehr brauchen kondte. Die Brunnen vnd das Erdtrich wurden also erhitziget/daß in vielen tagen niemand in die Brunnen steigen dorffte/auch nach der Brunst. Zween hatten etwas in einen Brunnen geworffen/die wolten dasselbige nach wenig tagen wider herauß ziehen/vnnd verdorben beyde im Brunnen/niemand wolte gläuben/daß es ein natürlich Feuwer gewesen were.

Anno 823. entstunde ein Vngewitter in Sachsen/das von dem Plitzen 23. Stättlein vñ Dörffer angiengen/vnd verbrandten auff einen tag.

Im jar Christi 1534. ist eine Statt Clareualla in Franckreich gelegē/vmb den Mittag/vom Bliz vom Himel herab angezündet/vñ innerhalb dreyen stunden/mit dem Schloß vñ allen Kirchen gantz vñ gar abgebrandt/vñ in der Eschen gelegen/Die Bürger aber/so geflohen/sind deß mehrertheil vom Feuwer ergriffen/vnd verbrandt/viel beschediget worden/Etliche da sie in grossem gedrang durch die Statthor nicht eylendts kommen kondten/haben sich zur Maurn hinnunder gestürtzt.

Anno Christi 1545. ist ein groß Feuwer zu Gottha in Düringen außkomen/welches das gröste theil der Statt weg genommen/vnd jemmerlich verderbet hat.

Anno Christi 194. ist zu Rom ein erschrecklich Fewr außkomen/das hat den Pallast sampt andern Häusern auff den grundt abgebrandt. Anno Christi 1548. ist acht tag vor Pfingstē/nach mittag zwischen zweyen vñ dreyen Vhrn/zu Plauwen im Voitlande ein groß Feuwer außkommen/darvon die gantze Statt in grundt verderbet vnd abgebrandt ist.

Anno Christi 1542. ist den 9. Junij/zu Constantinopel vber dem newen Castell oder Pallast/darinnen der Türck seinen Schatz gehabt/ein fewriger Drach gesehen wordē/der drey stundē lang Feuwer von sich geblassen/Von dieser hitze vnd Flamme ist das Schloß vnd/alle Gewelbe/darinnen Gold/Credentz/vnd alle Kleynot gestanden/verbrandt/dieweil niemand darzu hat komen können. Nach dem Brandt hat man einē hauffen Eschen gefundē/die ist so heiß gewesen/daß sie niemand hat anrührē können/das Gold aber ist alles zu glüendē Kolen wordē/Diß Fewr hat man keinerley weiß leschen könnē.

Im jar Christi 1556. den 16. Martij/in Ach/in grosser eyl ist die Post nach Brüssel zum Könige auß Engelland geschicket/die zeiget an/daß den 8. oder 9. Martij/sechtzehen Engellische Meylen von Lunden/groß gewaltiges Feuwer vom Himmel gefallen/wie Gebündtlin Reißholtz/ja wie Balcken/vnd zwo gantze Stätte gentzlich verbrandt.

Im jar Christi 1517. ist ein grosser Brandt zur Naumburg gewest/dardurch grosser schaden geschehen/dergleichen Feuwers schäden sind diß jars in andern Stätten geschehen.

Im jar Christi 1540. ist das gewaltige Schloß zu Prag/sampt dem grossen herrlichen Gebäwe der Kirchen/welche die Römische Könige erbauwet/vnd herrlich gezieret/im Feuwer verdorben vnd abgebrandt.

Anno Christi 1558. Ist Sonnabendts nach Bartholomei/eine Statt in Hessen/Guntra genandt/durch ein plötzlich Feuwer/welches in einem Hause außkomen/gantz vnd gar außgebrandt/innerhalb dreyen stunden. Vor acht tagen ist ein vngewöhnlich Vngewitter vñ ergiessung daselbst entstandē/dergleichen bey Menschen gedencken nit geschehen/hat grossen schaden gethan/Solche ergiessung hat der Pfarherr deß orts/dem Volck als ein Zornzeichē Gottes künfftiger Straff fürgehalten/vnd sie zur Busse vermahnet/denn da sie von verachtung Göttliches Worts/vnnd Vndanckbarkeit nicht würden abstehen/würde Gott mit einer grössern Straffe kommen.

Auch ist die sage/es sol ein Mann am selbigen ort ein Wagen mit Flachß abgeladen haben/vnd ins Hauß geworffen in aller Teuffeln Namē/im selbigen Hause sol das Feuwer außkomen seyn/Dadem also/wie man denn bestendiglich sagt/sol sich ein jeder wol fürsehen/daß er nicht leichtfertig schwere/fluche/oder den Teuffel zu Gast lade/denn man sol/wie das gemeine Sprichwort sagt/den Teuffel nicht an die Wandt mahlen/er kompt wol von jm selbst.

Anno Christi 1558. ist das schöne Fürstliche Hauß Wolgast in Pommern/deß nachts vmb die zwölff Vhrn/viertzehen Tage für Weinachten/abgebrandt/vnnd sind acht Personen im Brande zu gleich mit verdorben.

Anno Christi 1353. ist ein Fewriger Balcke vom Himel herab fallen gesehen wordē/vñ dazumal sind grosse Brünste gewesen/daß die Statt Erffurdt/Schleussingē/Ilmenaw/Orlamünda/Newstatt/Dornburg/vnd andere vom Fewr trefflichen schaden genomen/vnd sind diese Fewer alle gemeiniglichen vom Wetter verursacht/welches diß jar an vielen orten eingeschlagen.

Anno

Anno 1180. in diesem Jar ist den 13. Septembris / vmb neun Schläge / eine grosse Finsternuß der Sonnen gewesen / Auch sind im selbigen Jar zu Magdeburg S. Sebastians / vnnd vnser lieben Frawen Kirche / sampt 12. Capellen / vñ ein grosses theil der Statt / in Pfingstfeyertagen abgebrandt.

Saltza in Düringen / hat vor zeiten jre eigene Herrschafft gehabt / Als nun dieselbigen Herrn zu Saltza dermahl eins vndereinander auffstützig wurden / der Erbtheilung halben / da zoge der eine hin zum Landgraffen / vnd verkauffte demselbigen seinen theil. Da nu der Landgraffe seine vollmechtigen hin schickete / seinen erkaufften dritten theil einzunemmen / vnd einen Vogt allda zu halten / wolten solches die andern zween Brüder nicht eingehen / vnnd war deß Ertzbischoffs zu Meintz Vogt gleich bey jhnen / der den Kauff gar nicht wolte gestehen / vnd wurden deß Landgraffen Gesandten eben schimpfflich abgeweiset / das verschmähet jn / zoge derhalben mit gantzer Macht für Saltza / vnd forderte dasselbige auff. Aber deß Bischoffs Diener zu Meintz / die da waren / vnnd in Kauff fielen / deßgleichen die Bürger / spotteten seiner / sprachen / er were zu lang gewesen / doch möchte er morgen wider anklopffen / zogen die Niderkleider abe / vnd entblößten gegen jm den Hindern / vnd verlorn viel vnnützer wort.

Darüber ward der Landtgraff bewegt / vnnd warff Feuwer in die Statt / welches an mehr denn zwentzig enden / also geschwinde angienge / daß mans nicht leschen kondte / vnnd verbrandt in der Statt alle Gebäuw / vnd in die acht hundert / vnd acht vnd siebentzig (etliche haben achtzehen Schock vnd sechzehen Menschen / die man allein fand / ohn was vber die Mauren außgefallen war / deren viel auch Arme vnd Beyne zubrochen / Also straffete Gott den vbermut mit Feuwer vnnd Verwüstung / welches die Statt in langer zeit nicht vberwinden kundte.

Anno 1472. ward Erffurdt mit Feuwer angelegt / das gienge mehr denn an zwölff orten auff / vnd brandten bey sechß tausendt Häuser abe / das ward Apel von Vitzthumb schuld gegeben / der gleich dazumal der Statt Erffurdt Feindt gewesen / ꝛc. Die Jarzahl dieser Brunst stehet in den worten / Eccc cui cometa luxit.

Anno 1473. ward es zeitlich warm / daß auch vmb vnser lieben Frauwen Tag in der Fasten / die Bäume blüheten / vnd ist ein sehr heisser Soñer vnd ein gar dürres jar gewesen / von Pfingsten an / biß acht tage nach Egidij / hat es gar keinen Regen gethan / darüber sind die Wasser vñ Beche außgetrocknet / daß man nirgent hat können Mahlen / vñ haben die armen Leut das Brunnen Wasser vmbs Geld bezalē müssen / Die Donaw ist so klein gewesen / daß man sie hat Furten können / Die hitze war so groß / daß sich der Hartz vnd der Behemer Wald darvon entzündten / vnd brandte der Hartz wol vier gantzer Meilen wegs hinweg / daß man das Landtvolck auff bitten / vnnd mit niderfällen der Bäume / vnd mit auffgeworffenen Gräben / dem Feuwer weren muste / daß es nicht weiter vmb sich frasse / ꝛc. Item / im selbigen jar / ist auch die Statt Naumburg gar außgebrandt.

Anno Christi 1483. Freytag nach Martini / hat ein Weib das Stättlein Heringen mutwilliglich angezündet / vñ sind von solchem Fewr drey theil der Statt abgebrandt / vñ nur der vierdte theil stehend blieben / Wie deñ gleicher gestalt der Statt Sundershausen das jar zuvor auch war widerfahren.

Anno Christi 1528. in diesem Jar ist der grosse Brandt zu Weringerode gewesen / da das Feuwer am tage Marien Schnefeyer / vier hundert vnd sechtzehen Häuser hinweg genommen / vnd grewlichen grossen schaden gethan.

Anno 1540. in diesem Jar ist der Sommer sehr hitzig / dürr / vnnd trocken gewesen / daß auch bey Menschen gedencken dergleichen nit erfahren worden / Hew / Kraut / Köl / vnd andere Küchen Speise hat von wegen der grossen dürre nit fort kom̃en können / ist derwegen das Zugemüsse thewer / deß lieben Getreides aber eine gute notturfft worden / weñ mans für den bösen Buben den Mordbrennern / hette in der Schewrn vertheidigen können / Deñ die Mordbrenner theten gar grossen schaden / legten in den Stätten vñ Dörffern Fewr ein / darüber grosser jam̃er verursacht ward / Einbeck brandte gar auß / vñ blieben vil Leute erbärmlich im Fewr / Zu Northausen geschach trefflicher schade / deñ einmal der gantze Königshofe / vnd was herfür am Holtzmarckte lage / mit dem Augustiner Kloster / vnd der Schule / vñ dem Walckeriether Hofe / vnd der Apotecke / von der Küttelpforte / biß ans newen wegs Thor / vnd deñ herfür an den Marckt / biß an das Riesen Hauß / alles in einer Nacht abbrandt / vnd darnach hinder dem Weinkeller / ist ein besonder Feuwer auffgangen / welches auch nicht geringen schaden gethan.

So war auch ein grosser Brandt zum Günthersberge / vnd andern orten mehr / vnd geschehen seltzame reden / wer solche Mordtbrenner gedinget / vnd außgeschickt haben solte / jhrer wurden viel ergriffen / vnd darüber geschmeucht / mit Zangen zurissen / vñ wider gebrandt.

Anno 1534. ist ein dürrer / heisser / vnd sehr truckener Sommer gewesen / darüber das Graß auff dem Felde / das Laub auff den Bäumen gantz vnd gar verdorret ist / vñ die Wasser also außgetrucknet / daß man schier niergendt zu Mahlen bekom̃en können / vnnd sind etliche Dörffer vnd Flecken diß Jar jämmerlichen verbrunnen / denn wo an einem ort Feuwer außkam / da halff kein weren noch retten / deñ Holtz vnd alles war so dürre an den Gebäuwen / daß es Feuwer fienge / wie Zunder.

Anno Christi 1560. den 27. May / war ein sehr grosses Vngewitter am Hartz / vnnd sol gleicher gestalt am

gestalt an andern orten in Düringen vnd Hessen/grewlich gedonnert vnd geblitzt/vnnd die Statt Giessen angezündet/vnd bey 164. Häuser verbrennt haben.

Anno/1431. Waren viel Brünste allenthalben/ob das von eignem Fewer alles herkam/oder zum theil angelegt worden/kondte man nicht eigendtlich wissen. Zu Erffurd war ein grosser Brannt/Scharffenstein gieng auff den Osterabend im Feuwer dahin/Berckabey Thundorff/ acht tage hernach/vnd in der andern Wochen nach Ostern/ist Sangerhausen von eignem Fewer gar abgebrennt/da viel Leuthe von Jüden vnd Christen zu gleich sind mit verdorben.

Anno Christi/tausend/vnd fünfftzig. Vmb diese zeit war der Keyser zu München Newburg/ im Kloster an der Bode/vnd gieng ein Feuwer auff/darvon ein groß theil deß Klosters zu grunde verbrannt/ꝛc.

Anno/tausend/sibentzig/Auffs Himmelfahrts Fest/ist der Keyser zu Quedlenburg/vnd die Pfingsten vber zu Merßburg vnd zu Meissen gewesen/vnd dazumal ist die schöne Stifftkirchen zu Quedlenburg mit allem zu gehörendem Gebäw/in grundt verbrannt.

Anno Christi/tausend/vnd neun vnd sibentzig/War Keyser Heinrich zu Erfurd/vnnd lag auff Sanct Peters Berg/vnd sein Volck in der Thumherren Häuser/vnnd ist auß der Knechte verwarlosung ein Fewer außkommen/darvon Sanct Peters Münster/Sanct Seueri Stifft/ vnd der Brül alle hinweg gebrannt/an Glocken/Gebewden/vnnd Ornat/grosser Schaden geschehen/Man wil meynen die Keyserischen haben dises Fewer gerne angezündet/dieweil die Pfaffen vnd Mönchen täglich auff jren Herren geprediget/vnnd jhn als einen verbannten gescholten vnd außgeruffen.

Anno Christi/1175. War der Sommer gar zu heiß vnd trocken/daß alles im Felde verdorrete/vnd kamen je bißweilen schwere vnnd harte Wetter/die an vielen orten eynschlugen/vnd die Gebewde anzündeten. Zu Erffurd gienge den dritten Tage Junij/von dem Blitz ein Feuwer auff/dardurch ein groß Theil an der Statt/mit der Krämerbrücken/vnnd etlichen Kirchen verbrannten.

Anno/tausend/vnnd achtzig/Jn diesem Jar/am Osterabend/ist der herrliche Thumb zu Bamberg abgebrannt/vnnd baldt darnach in Pfingsten/ist auch zu Meintz eine grosse Brunst gewesen/welches alles Vorbotten waren deß Jammers/der darauff in Teutschlanden erfolgen solte/ꝛc.

Anno/tausend/ein hundert/vnd ein vnd zwentzig/Jst der Münsterische Krieg gewesen/denn dieweil dieselbigen jren Herrn/den Bischoff verjagt/hat jhn Hertzog Lotharius mit gewalt wider eyngesetzt:/darüber ein Fewer außkommen/davon die Statt Münster/sampt dem Stifft grossen schaden genommen.

Anno/tausend/ein hundert/vnd sechs vnd dreissig/Sind grosse Brünst in Teutschland gewesen/die Statt Meintz mit dem Thumbstifft/vnd etliche Klöster vnd Kirchen zu Speyer vnd Straßburg/sind durch Fewersnoht verdorben/Goßlar den dritten theil/Hall in Sachssen baldt zu grund auß verbrunnen/vnd ist solches bey nahe schier in einer Wochen/vnd auff einen Tag zu gleich geschehen.

Vnd im Jar zuvor/1135. Jst ein heisser Sommer eyngefallen/daß für grosser Hitze viel Wasser/See/vñ Teiche bey nahe gar außgetrucknet sind/vñ etliche Wälde vñ Berge entzündet/ gebrunnen haben/Auch an vielen orten/da das Erdrich feist vnd fett/vnd darneben die Materia/so leichtlich brennend wirt/gewesen/hat es Flammen gewonnen/vnd grosses Fewer gegeben/welches von keinem Regen noch Schnee hat können erleschet werden.

Anno Christi/1230. War ein grausam Wetterleuchten/Donnern vnd Blitzen/vñ wurden davon entzündet die Thürne auff Wassenburg/Mülberg/vnd Gleichen/daß sie zu gleich auff ein mal brannten.

Anno/1234. Jn diesem Jar war ein grosses Fewer zu Northausen/das gieng bey der Nacht auff/darüber viel Leuthe vmbkamen/denn man allein in einem Keller 20. Menschen beysammen tod funden/die darinnen jämmerlich erstickt waren.

Anno Christi/1290. War in der Statt Braunschweig so eine grosse Brunst/daß man auff dem Marckt in der alten Wyck stehen/vnd zum Peters Thor außsehen kondte.

Anno Christi/1424. in diesem jar ist die Statt Weimar mit dem Schloß bey nahe gar durch Fewersnoht verdorben/Die inuentionis crucis.

Anno Christi/tausend/vier hundert/vnnd drey vnnd sibentzig/Jn diesem Jar ist die Statt Naumburg schier gar außgebrannt.

Anno Christi/1498. Jn diesem jar war der grosse Brannt zu Eyßleben/gleich im Leiptziger Ostermarck/da S. Andreas Kirchen/vnd S. Katharina Spittal/vnd was an dem Marckt vmb den Jüdenhof vnd Holtzmarckte gewesen/alles abgebrannt/ꝛc.

Anno Christi/ 1562. den 27. Februarij/ sind zu Nacht grausame Winde gewesen/ vnd man hat zu Eyßleben von ferrns sehr weit auff der Wache viel Feuwer in der Nachbarschafft gesehen. Auch ist zu Eyßleben dieselbige Nacht ein schreckliches vnd fehrliches Feuwer in dem Newendorff gewesen/ da vnser HERR Gott sonderlich behütet/ daß die gantze Statt in solchē Winde/ so gleich auff die rechte Statt gestanden/ nicht im Fewer vertorben vnd auffgangen/ wie es denn an etlichen orten angefangen zu brennen/ daß man gnug zu wehren gehabt/ vnd mag solches wol für ein groß Wunderwerck/ vnd sonderliche Gnade vnd Wolthat Göttlicher Allmacht vnd Barmhertzigkeit gehalten vnd gerühmet/ vnd jm darfür ewiger Danck gesagt werden.

Anno Christi/ 1569. den 17. Aprilis/ ist das Stättlein Köndern/ biß auff die Kirche vnd wenig Häuser abgebrannt/ vnd trefflicher schaden daselbst geschehen/ Vnnd sind sonst in der Nachbarschafft herumb auch mehr Fewer gewesen/ Zu Lützen/ im Stifft Merseburg/ seyn bey 24. Häuser abgebrunnen.

Den 4. Maij/ im selbigen Jar/ ist zu Eyßleben/ in der Gassen/ da man zum Spittal deß H. Geistes hinauß gehet/ ein Fewer auffgangen/ doch one schaden/ Aber folgenden Tag/ ist es mehr denn an einem ort angangen/ vnd ein trefflicher grosser schaden/ in der Peters Strassen vñ langen Gassen geschehen/ ꝛc.

Im Jar Christi/ 1551. den letzten Januarij/ erhub sich in der Nacht ein schädliches Feuwer zu Mülhaussen im ober Elsaß/ welches auffgieng im fordern Rathhauß/ das hiebevorn/ im Jar 1431. gebawen war. Vnd ob wol durch grosse hülff/ die da geschach/ endtlich dem Feuwer gewehret ward/ daß es nicht weiter vmb sich fressen kondte/ geschach doch der Statt/ nicht allein am Gebäw deß Hausses/ sondern auch an Silbergeschirrn/ vnnd allerhandt alten Schrifften vnd Büchern/ vnwiderbringlicher schade/ ꝛc.

Im Jar Christi/ 1417. den 5. Tag Julij/ erhub sich deß Abends nach 5. Vhr/ eine erschreckliche vnd schädliche Brunst/ in der Statt Basel/ zwischen dem Spittal vñ Barfüssern/ im Hauß zur Tannen/ welche in wenig Stundē/ vber die 250. Häuser/ die noch seynd dem grösten Erdbeben von Holtz/ vnd schlecht widerumb aufferbawet waren/ zu grunde verzehret/ vñ zu Aschen gemacht hat. Das Feuwer verschlucket den Spittal/ vnd was herumb stunde/ beyde Gassen hinauff/ das Teutsche Hauß/ die gantze S. Albans Vorstatt/ zu sam̃t dem Kloster/ biß an die Zeiche hinauß/ Dieser Brannt verstellet die Statt grausam sehr/ also/ daß sie kümmerlich wider erbawet/ vnd erst im folgenden Concilio/ durch alle eynwohnende Prelaten erbessert ward. Es verdorben in dieser Fewersnoht eilff Menschen.

Poggius ein Orator vnd Redner von Florentz/ so auch auff dem Costnitzer Concilio gewesen/ gedenckt dieses Fewers auch/ im Buch von der Arbeitseligkeit deß Menschlichen Wesens/ mit diesen Worten: Vor wenig jaren/ spricht er/ ist die edle Statt Basel am Rhein gelegen/ zum mehrern vnd fürnembsten theil verbrunnen/ denn da ich dadurch reysete sahe/ ich selbst die verbrannten Gebäw vnd Häusser in der Aschen liegen/ ꝛc.

Am Tage Gregorij/ im Jar Christi/ 1495. vberfiel die Statt Basel ein schwerer Vnfall/ denn es erregete sich ein wenig vor Mitternacht/ auff dem Häwberge/ eine erschreckliche Brunst/ in welcher 36. Häuser zu grunde hinweg brannten/ Das Feuwer/ welches erstlich in einem Badystüblein angangen/ ist darnach in die Stallung kom̃en/ vñ so grewlich vñ sich gegriffen/ daß man mehr Volcks vom Paner/ rettung zu thun/ schickē muste. Die Priesterschafft gieng mit dem Sacrament darumb/ als ob dasselbige solte leschen helffen/ gleichwie vor zeiten gefunden wurden/ welche zur dem̃ung vnd außleschung deß Fewers/ geweihete Corporal deß Fronleichnams ins Fewer wurffen/ welchen Brauch das Concilium zu Selingstatt/ vmb das 1050. jar/ verdammet.

Im Jar vor Christi Geburt/ 82. Nach erbawung der Statt Rom/ im 670. jar/ welches war das jar nach erschaffung der Welt/ 3889. den 6. Tag Julij/ wie Plutarchus schreibet/ verbrannte das Capitolium/ oder die grosse Thumbkirche vnd Häuptschloß zu Rom/ 20. jar vor deß Catiline Auffruhr/ wie Salustius schreibet/ 425. hernach/ als es vollbracht vnd eyngeweyhet war worden/ wie Tacitus schreibet. Eben diß Jar ist deß Apollinis Stifft zu Delphis/ zum andern mal abgebrannt/ von den Thracern angesteckt/ wie Eusebius schreibet.

Im Jar vor Christi Geburt/ 49. Nach erbawung der Statt Rom/ im 703. jar/ da kam ein erschrecklich Feuwer auß zu Rom/ dardurch der meiste theil der Statt verwüstet ist worden/ ohne zweiffel ein Vorbott deß angehenden Feuwers/ zwischen dem Pompeio vnd Cesare/ wie Julius Obsequiens schreibet. Davon besihe auch Orosium, lib. 7. cap. 2. Item/ im Jar Christi/ 37. kam zu Rom aber mal ein groß Fewer auß/ vñ thet trefflichen schadē/ Tacitus, lib. 5. Darnach im Jar nach Christi Geburt/ 104. brañte plötzlich ab das güldene Hauß/ von seiner schöne vñ zierde also genennet/ welchs Nero mit grossem Vnkostē zu Rom erbawet hatte. Hat also Gott am köstlichē Baw/

deß

deß ersten Verfolgers Neronis/die gegenwertige Verfolgung zu straffen angefangen/wie Eusebius in seiner Chronologia/vnd Orosius/lib.7.cap.1. bezeugen.

Im Jar nach Christi Geburt/362. den 22. Octobris/kompt ein Fewer auß/vnnd verbrennet das Götzenhauß zu Antiochia/Apollinis Daphnei genannt/zu grundt/welches Antiochus Epiphanes hatte erbawet/die Schuld wirdt auff die Christen gelegt/ꝛc. Marcellinus, lib. 22. Vmb diese zeit ist das berühmpte Heydnische Stifft deß Apollinis zu Delphis/durch einen Erdbeben vnnd Vngewitter vmbgeworffen vnd angezündet/vnnd im grund verderbet worden/vnnd hernach niemals wider aufferbauwet. Vide Chron. Philip.

Im Jar nach Christi Geburt 404. gieng die andere Verfolgnng an mit Chrysostomo dem Bischoffe zu Constantinopel/denn da ward er widerumb von seinem Bistthumb entsetzt/vmb Ostern/vnd vber zween Monat ins Exilium hinweg geführt/auß befehl deß Keysers/gen Cucusum/welches eine Statt ist in Armenia. Eben denselbigen Tag/da Chrysostomus weggeführt ward/welcher war der 20. Junij dieses Jars/kompt Fewer auß in S. Sophien Kirche/vnd brennet die Kirche sampt dem Rahthauß hinweg/ꝛc. Besihe Socratem/lib.6.cap.18. Tripart. lib.10.cap.17.

Anno Christi/432. Kam zu Constantinopel im Augstmonat abermal ein Fewer auß/welches drey Tage aneinander brandte/vnd verderbete den gröstẽ Theil der Statt gegen Mitternacht/wie Marcellinus schreibet. Als aber das Fewer auch an der Nouatianer Kirche stieß/gehet Paulus/derselbigen Bischoff/in die Kirche/vnd durchs Gebett zu Gott/erhelt er dieselbige/daß jr das Fewer/damit sie gerings vmbgeben war/keinen schaden that. Solches ist geschehen den 17. Tag deß Augstmonats/darumb die Nouatianer diesen Tag järlich feyerlich begehen/ꝛc. Prosper & Socrates, lib.7. cap.39. Item/Anno Christi/465. Kam abermal zu Constantinopel ein groß Fewer auß/währet vier Tage/vnd that grossen schaden/von diesem Brande lese man Euagrium/lib.2.cap.13. Deßgleichen Marcellinum/Zonaram/vnd Cedrenum.

Im Jar nach Christi Geburt/858. Triebe der Teuffel in Meintzer Bistthumb vil wunderbarlicher abenthewer/wirfft erstlich mit Steinen/klopffet an die Wende mit einem Hammer/redet öffentlich/verräht etliche Diebstall/hetzet die Leut aneinander/Endtlich gereht er vber einẽ Maß/verbrennt jm all sein Getreid/vnd in welch Hauß derselbige gehet/das zündet er an/vnd verbreñet es/also/daß der arme Mann/in kein Hauß/Dorff oder Statt gehen dörffte/vnd treibet solchs drey jar lang/biß er alle Häuser an demselbigen ort abbrandte. Sigebertus.

Im Jar Christi/1455. Ist am Pfingstmontag/welcher war der 26. Tag deß Meyen/vmb die Vesper zeit/vnter dem Vogelschiessen zu Crakaw/ein Fewer außkomẽn/in deß Bürgermeisters Hauß/nechst S. Peters Kirchen/Vnd sind außgebraunt die Burggassen/die Thumbstraß/vnd vier Kirchen/ꝛc. Daher man fortan das Vogelschiessen verlegt hat/auff den Montag nach Trinitatis/ꝛc. Mechouius, lib.4.cap.66.

Anno Christi/1507. den 29. Tag deß Augstmonats/ist zum Brieg Fewer angelegt worden/von einem Zimmermann/der nicht zu arbeiten gehabt hat/er hat auch alle Schwengel an den Brunnen abgehauwen/damit er ja viel zu arbeiten kriegte/Es sind 96. Häuser abgebrannt/vnnd ist der Thäter endtlich ergriffen/vnd verbrennt worden.

Anno Christi/153. den 159. Tag deß Monats Sefer/fellet nach vnser Rechnung/auff den 1. Tag Julij/an einem Donnerstage/ist zu Constantinopel zu Abend ein Fewer außkomẽn/welchs sich von der Vbelthäter Gefengnuß/in die Statt weit außgebreittet/die folgende Nacht vnd Tag gebrannt/daß mans nicht hat leschen können/vnd hat den besten Theil der Statt verderbt. Türckische Chronica.

Vnter dem Keyser Comodo/ist die herrliche grosse Kirche vnd Stifft Jouis Capitolini zu Rom/mit Fewer angangen/vnd verbrannt worden/Diß Fewer hat auch die herrliche vnd gewaltige Bibliotheca vnd Liberey/in welcher von vielen trefflichen vnd alten Büchern ein vnmässiger Schatz gewesen/die man mit grossen vnd schweren Vnkosten gezeuget vnnd zu wegen gebracht/angezündt/darinnen mit grossem schaden/eine vnzehliche menge guter außerlesener Bücher verdorben seyn. Nicht lang hernach/ist ein ander Fewr außkommen/in welchem das Palatium/vnd der Tempel Pacis/vnd Veste zu gleich mit verbrunnen seyn. Diser Brandt hat auch den meisten theil der Statt verderbt/vñ vnzehlich vil herrlicher Gebäw mit weg genommen. Spartian. & Orosius.

Im jar deß Keysers Constantini/16. im Mertzen/hat der Berg Vesuuius in Campania abermal angefangen zu brennen/vnd viel Fewer glut vnd Flammen von sich außgeworffen/dadurch alle vmbliegende örter vnd Stätte angezündet/vnd mit grossem schaden verbrannt seyn. Bald darauff haben die Saracenen in Aphricam einen eynfall gethan/das Land verwüstet/vnnd Carthaginem zerstört. Paulus Diaconus, lib.6.cap.4. de gestis Longobardorum.

Vnter dem Keyser Tito/hat sich das Erdtrich auffgethan/vnd ist auß der Klufft Feuwer gefahren/welchs an etlichẽ orten die Statt Rom angezündet hat. Vom selbigen Fewr seyn viel herr-

licher Gebew zu grunde gangen/als der Tempel Serapidis vnnd Isidis. Item der Tempel Neptuni/das Pantheon/die Therme Agrippe/das Theatrum Balbi/Scena Pompeij/Porticus Octauie/Templum Iouis Capitolini/Vnd vnzehlich viel andere Kirchen vnd Häuser/die alle das Fewer verderbet/vnd außgetilget hat/daß jederman hat sagen müssen/solches sey eine sonderliche straff Gottes/die er damals hette vber Rom kommen lassen. Dion.

Vnter dem Keyser Antonino Pio/ist ein grosser Erdbeben gewesen/der in Asia viel Stätte vber einen hauffen geworffen hat. Vnd zu Rom ist ein Fewer außkommen/das mehr den 340. Häuser angezündet vnd abgebrandt hat. Auch ist zu der selbigen zeit die Statt Narbon durch Fewer verdorben/vnd Antiochia zu grundt abgebrandt. Julius Capitolinus.

Vnter dem Keyser Leone/hat Constantinopel vom Fewer grossen schaden genommen/welches von einem kleinen Füncklein Liechtes entstanden ist/vnd hat gebrannt vier gantzer Tage vnd Nacht/vnd wie mans auch fürgenommen/hat man doch dem Fewer nit abbrechen/noch dasselbige tilgen vnd leschen können/den Schaden/den es gethan/sagt man/sey mit keinem Gelde noch Golde zu bezahlen gewest/denn er die Statt dermassen verderbt vnnd zugerichtet/daß one erbarmung dieselbige niemands hat anschawen können. Euagrius.

Vnter dem Keyser Zenone ist abermal zu Constantinopel ein grewlicher Brandt geschehen/dadurch viel Häuser verwüstet/vnd mächtige Gebew verdorben sind/in sonderheit aber wirt beklagt der Tempel/vnd die weit beruffene Liberey/die dazumal zu grundt abgebrandt ist/in welcher gewesen seyn sollen/mehr den hundert vnd zwentzig tausend Bücher. Item/ein Intestinum Draconis,welches in der lenge gehabt hat/mehr den hundert vnd tausend Schuh/vnnd in welches der gantze Poet Homerus/mit Güldenen Buchstaben geschrieben ist gewesen. Wie solches Zonaras bezeuget/Tom.3.

Patauium oder Padua/nach dem es von Attila ist zerstöret worden/ist ohne Mawren vnd Graben/vnd schier aller ding wüste gelegen/lenger denn 60.jar. Darnach ist der Gotthen König Dietterich kommen/der hats mit Gräben vnd Mawrn befestiget/vnd widerumb zu einer Statt gemacht/also/daß sie bewohnt/vnd widerumb an Leuten vnd Gebäwden sehr hoch gestiegen ist/vnd in dieser Blüt ist sie gestanden/lenger denn 120.jar/biß auff die zeit/da in Italia Agilulphus/der Longobarder König war/der belägerte Paduam/vñ weil er sahe/daß die Häuser deß meistentheils mit Schindeln bedeckt waren/hat er/als die Winde geblasen/Feuwer in die Statt eyngeworffen/darvon ist die Statt angangen/vnnd grossen schaden genommen/darob die Bürger der Statt erschrocken/haben die Thor geöffnet/vnnd sich den Feinden ergeben. Als nun der Feind die Statt eyngenommen/hat er sie lassen plündern/vnd was noch vbrig gewesen/mit Fewer anstecken/vnnd vollend zu grunde verbrennen lassen.

Vmb das jar Christi 1100. Hat Venedig vom Fewer grossen schaden erlidden/in welchem die Statt schir mehr denn die helffte ist außgebruñen/Baldt hernach/kaum vber zween Monden/ist dergleichen geschehen/aber dieser ander Brandt ist etwas schrecklicher vnnd schädlicher gewest/denn der vorige/denn in diesem sind gar nahe bey sechtzehen Inseln nach einander jämmerlichen durchs Feuwer verderbet worden/vnd ist in demselbigen Feuwer/deß Hertzogen Hauß oder Pallast zu gleich mit verbrannt. Wie Sabellicus schreibet/lib.4.Ennead.9.

Im anfang deß 1514. jars/in der ersten Woche/ist im Riualto/welches der fürnembste ort ist der Satt Venedig/ein vnversehens vnd plötzliches Feuwer enstanden/welchs so baldt der Krämer vnd Kauffleute Buden ergriffen vnd angezündet/vnd weil sich ein plötzlicher vnd vnversehener Wind darbey erhaben/hat er das Fewer vnd die Flammen hin vnd wider geführt/vnd an mannichen orten angesteckt/also daß vnzehlich viel Häuser in schwinder eyle zu grunde abgebrandt/vnd Aschen worden seyn. In diesem Brandt ist Sanct Johannis Kirche mit verdorben/mit allen denen Gebäwden/die von der selben Kirchen an gestanden seyn/biß auff den Fischmarckt/welches erschrecklich vnd grewlich anzusehen gewest ist. Von dannen hat das Feuwer gewühtet durch der Wächßler Bencke hinweg/biß zu der Kirchē Apollinaris/in dē gantzen Striche ist nichts stehend blieben/deñ S. Jacobs Kirche/welchs ein sehr alt Gebäw ist/vñ die erste Kirche/so im anfang der Statt/vor allen andern ist von den Eynwonern auffgerichtet worden/Wiewol es darbey auch nit ist blieben/sondern das Fewer hat fortgebrandt/vnd ohn auffhören/was es ergriffen angezündet/biß daß man gegen dem Morgen/auff befehl der Obrigkeit/die Häuser/so dem Brande am nechsten gewesen/hat in einer eyle niderreissen/vnd eynwerffen müssen/da hat das Fewer/weil es nichts mehr hat ergreiffen können/sich gesenckt/vnd zu wühten ablassen müssen. Iouius,lib.12.Histor.

Im jar Christi 1127. Als Lotharius auff der Reyse war nach Rom/allda die Krönung zu erlangen/ist er gen Osterburg kommen/allda hat sich eine grosse Auffruhr erhaben/zwischen den Bürgern der Statt/vnnd dem Hofvolck deß Keysers/In diesem Tumult vnd Aufflauff/ist zu gleich ein Feuwer mit auffgangen/welches schier die gantze Statt hat auffgereumbt/vnnd sind

auff

auff dißmal sehr viel Leute durchs Schwerdt vnd Feuwer verdorben vnnd vmbkommen / die zum theil seyn erstochen / vnd zum theil verbrunnen.

Eben zur selbigen zeit ist auch die Ertzbischoffliche Statt Meintz / sampt dem hohen Stifft / Item / etliche Klöster zu Speyer vnnd Straßburg / Deßgleichen die Statt Goßlar / vnnd Hall in Sachssen / verbrandt / vnd durch Feuwer verdorben / ꝛc. Die Sächssische Chronica meldet / daß solches auff einen Tag geschehen sey / im Jar Christi / 1136.

Im folgenden Jar ist zu Vtrich in Osterfeyertagen ein grosser Brandtschaden geschehen / denn fast alle die fürnembsten Kirchen darinnen zu grundt abgebrandt / sampt dem größten theil der Statt. Eben zur selbigen zeit ist zu Gendt in Flandern auch ein Feuwer außkommen / bey tiffer Nacht / in welchem fast die halbe Statt / mit S. Michels vnd Jacobs Kirchen zu Aschen worden seyn. Chronic. Flandriæ.

Anno Christi, 1152. ist auch zu Audamar / fast die halbe Statt / sampt dem Tempel Dionysij / Johannis vnd Martini / abgebrandt / Das Feuwer ist erstlich auffgangen in S. Bertini Kloster / nicht ohne sonderliche Gottes Straff vnd Zorn / spricht der Historicus, Denn der Abt hatte Gastung / vnd andere eilffe zu sich geladen / welche wol paschalt / vnd so sehr gesoffen / also / daß derselbigen keiner / weder zur Metten / noch zu andern gewöhnlichen Kirchen Gebetten kommen / sondern also jhre Freude vnd Kurtzweil mit Fressen vnd Sauffen gehabt / darumb hat Gott also durch diesen Brandt / jhre Fleischliche vnnd Weltliche Freude / die jhnen als Geistlichen vnnd andächtigen nicht geziemet noch gebüret / mit Trawrigkeit wöllen vergelten vnnd bezahlen / wie denn solcher Vngöttlichen Freuden endschafft gemeiniglich ist / wie geschrieben stehet: Extrema gaudia luctus occupat.

Gemeiniglich nach grosser Freud /
Folgt Trübsal / vnd groß Hertzeleid.
Vnd spricht auch sonst der Teutsche Mann fein:
Nach grosser hellen Sonnen Hitz /
Folgt gern Donner / Hagel / Blitz.
So wandelt sich auch Lieb vnd Leidt /
Vnd grosse Freud in Trawrigkeit.

Im Jar nach Christi Geburt / 1160. den 9. Aprilis / hat das Wetter in die Statt Freisingen eyngeschlagen / vnd dieselbige mit allen Kirchen / zu sampt dem Thumb / vnnd allen Pfaffenhäusern / zu grundt abgebrandt / ꝛc. Radeuicus schreibet / daß solcher künfftiger Schaden / durch etliche vorhergehende Zeichen sey bedeutet worden. Denn als am Tage der Beschneidung Christi / ein Meßpfaff vber dem Altar gestanden / ist der Kelch / da jn doch niemandt angerühret hatte / von sich selbst vmbgefallen / als were er mit fleiß vmbgestürtzt oder vmbgestossen worden. Man hat gesehen daß Füchse vnnd Hasen in etlicher Thumbpfaffen Häuser gelauffen seyn / die sich haben lassen greiffen vnd fahen. Die Nachteulen vnnd Vhuhen / haben deß nachts greußlich vnd grewlich geschryen / vnd viel Leute erschreckt / ꝛc. Solches vnd anders mehr schreibet Radeuicus, libro 4. cap. 13. de gestis Friderici.

Anno Christi, 1318. im Monat Junio ist eine erschreckliche Finsternuß der Sonnen gewesen / die menniglich zu Wien wol hat sehen können. Eben in derselbigen Stunde hat es auch zu Wien angefangen zu brennen / in welchem Brandt das Feuwer grossen schaden gethan / vnd die schöne Gassen / die Cantor oder Singer Gassen genannt / gar hinweg genommen / also / daß nicht ein Hauß / an gemeldter stette were vbrig oder stehend blieben.

Anno Christi, 1215. am 2. Tage deß Meyens / ist die Statt Sanct Gallen gar vnd gantz abgebrandt. Darnach / Anno Christi / tausendt / dreyhundert vnd fünffzehen / den fünffzehenden Tag Octobris / hat gemeldte Statt abermal solchen schaden empfangen / sechs Häuser außgenommen / die vom Feuwer seyn vnbeschädiget blieben. Darnach im Jar Christi / 1368. hat abermal das Feuwer in dieser Statt nicht geringen schaden gethan.

Vnd darnach / Anno Christi / 1418. im Aprill / ist die Statt / sampt vnd mit dem Kloster abgebrandt / vnd sind nicht mehr denn 17. Häuser in solchem Brandt errettet worden. Von der zeit an / ist in gemeldter Statt mit 30. Männern die Nachtwache bestellet worden. Stumpfius.

Die Statt Costnitz am Bodensee / hat offt vnnd viel grossen Brandtschaden erlitten / sonderlich im Jar Christi / tausendt / drey hundert vnnd vierzehen / entstunde ein Feuwer in eines Jüden Hauß / welches der Jüde wol hette wehren vnd leschen können / wolte es aber nicht thun / weil es am Sabbath war / denn er meinete / der Sabbath würde durch solche Werck von jhm entheyliget. Darnach / als ein Jüde genöhtiget ward / die Tauffe anzunemmen / vnd ein Christ zu werden / hat

in solches hernach gereuwet / darumb hat er sein eigen Hauß angesteckt / vnnd sich vnd die seinen darinnen verbrandt / von dannen hat sich das Feuwer außgebreitet / daß es auch andere Häuser angezündet hat / davon die Statt grossen schaden empfangen. Idem.

Historien vnd Exempel / wie Gott in seinem Zorn die Menschen viel vnd offt gestraffet vnd heimgesuchet hat / mit grossen vnd verderblichen schädlichen Gewässern oder Wasserfluten / vmb der Sünde willen.

IM Jar Christi / 590. war in Italia eine grosse Sündflut / sonderlich in Lombardey / davon viel Menschen vnnd Viehe vmbkamen / Die Wege wurden zerrissen vnd zerbrochen / vnd die Ecker vnd Wiesen verschleimet vnd zerflösset.

Es ward auch zu Rom die Tyber erefflich groß / vnd bracht mit jr viel Schlangen vnd Vngezieffer / davon sich hernachmals groß Sterben erhub. In diesem Aufflauff warff auch die Tyber viel Häuser vnd Gebäw vber einander / sonderlich in den Dörffern vnnd Flecken / so an der Tyber gelegen / die hat sie ersäuffet / vnd die Häuser zugleich / sampt vnd mit jhnen hinweg geführet.

Anno Christi, 1135. vberfiel das Meer vnnd entrencket ein groß Theil deß Erdtrichs in Flandern / Holand vnd Frißland / vnnd verdorben damit viel tausendt Menschen / vnnd vnzehlich stück Viehes / an Kühen / Schweinen / Schafen vnd anderm Haußviehe.

Wenn der Wind Corus, den die Schiffleute verdeutschen / Nordwest / seinen schwang nimpt / handelt er gantz grewlich vnd vngestümme an den Meer Stätten / denn er beweget vnd erschüttert die Bäume / die Thürne / Kirchen / vnnd grossen Häuser / wirfft sie auch gar zu boden. Er beweget auch mit seiner Vngestümme das Meer / mit solchen grausamen Wellen / daß zum öfftern mal das Meer seinen schwang nimpt / etwan ferrne in das Erdtrich hineyn / zerbricht vnnd zertrennet alle Menschliche Gegenwehr / als da sind die Thämme / Zäune / Gräben / vnd dergleichen dinge / Als denn geschehen ist / Anno tausendt / drey hundert / vier vnnd siebentzig / im October / da sind ertruncken die Flecken / Auenkerck / Hama / Isendyck / new Kollar / Ostmarskerck / Westend / Varna / vnd Watterfliet.

Darnach zu vnsern zeiten / Anno 1530. im Nouember, oder Wintermond / da erstunde auff dem Meer ein groß Vngestümme / die schluge also grausamlich auff das Land / daß gar nahe alle Stätte am Meer / mercklichen schaden davon namen / besonder Calles / Greuelinge / Mardich / Dunkerck / Newport / Schluß / die vier Empter / Antorff / vnd gar nahe das gantze Seeland. Bey Newport sind etliche Schiffe am Port augenblicklich zu grunde gangen / der Thamm an zweyen orten zubrochen / vnnd das Meer mit gewalt in das Franeken Freyland gelauffen / ein Port vnnd Brück der Statt zerbrochen / vnd ein groß Theil in der Insel Cadsant bey Schluß ertruncken / ꝛc.

Anno Christi, 1515. ist zu Bellitz im Schweitzer Gebirge geschehen der grosse Wasserbruch / Freytag vor Pfingsten / vnd ist also zugangen: Es ligt im Thal ein Flecken / zwo Meil darvon / der heißt Valentz / vnd laufft ein Wasser dardurch / ist Anno Christi / 15 3. vmb Sanct Michaels Tag verfallen von einem Berge / der fiel auff einen andern / wie denn in disem Lande ein Berg hoch vber den andern gehet / Es fiel auch ein theil deß Berges in den Thal / davon sich das gemeldte Wasser schwellte / vnd ward ein grosser See darauß / zwo Meilen lang / vnd vnsäglich tieff / darob die gantze Landschafft erschrack / Vnd sie vnterstunden sich / mit hülffe deren von Vry / Schweitz / vnd Vnterwalden / den See abzugraben / aber es mocht nicht geseyn. Der See stunde gar nahe zwey Jar / vnd wuchß von tag zu tag / biß auff den Freytag vor Pfingsten. Im 1515. Jar / an einem Morgen frü / hub er an vber sich zu quellen / mit solchem grossen gethön / daß die Leute hoch auff die Berge wichen. Als aber diß sich lang verzogen / sind sie mit grosser forcht wider emb herab ins Thal gezogen / aber nach langem gedöß / vier Stunden vor Mittage / fieng der See an außzubrechen / mit solcher Vngestümme / daß er auch Felsen so groß als Häuser triebe / vnnd ein gantz Dorff hinweg flössete / vnd die gantze Gegendt also derderbete / daß niemands sehen oder erkennen kondte / wo es gestanden war.

Es lag auch nicht ferrn davon ein Fleck / zum Klösterlin genannt / vnnd darbey ein Wirtshauß / zu dem schwartzen Moren genannt / Da der Wirt solch Gewässer sahe / richtet er sich mit Weib vnnd Kind zu der Flucht / vermocht aber nicht zu entrinnen / sondern er ertranck selb dreyzehend / allein die Haußmagdt kam davon / die auff einem Dach entrann / Es führet auch Viehe vnd Leute davon. Weiter war ein Kauffmann von Genua da / dem giengen zu grunde zehen Ballen Seiden vnd Specerey / doch wurden dieselbigen wider gefunden. Es waren da auch etliche Bürger von

ger von Belliz außgangen zu fischen / aber da sie sahen / daß das Wasser also trüb ward / wandten sie sich zu der flucht / Vnd da sie das Wasser also eylen wolte / stiegen sie auff grosse Felben Bäume / halff sie aber nicht / sondern fuhren mit den Bäumen davon / vnd ertruncken. Diß Wasser floß biß gen Lucaris / in den langen See / vnd thet allenthalben grossen schaden.

Anno Christi, 1480. vmb S. Marie Magdalenen Tag / war der Rhein so groß / daß er zu Basel vber die Mawren der kleinen Statt gieng / vnnd man mochte auff der Brücken die Hände auß dem Rhein waschen. Er stieß auch von der Brücken abe drey Joch / vñ thet an vielen orten / an Gebäuwen / Menschen vnd Viehe / auch auff den Eckern vnd Wiesen vnmäßlichen grossen schaden. Munst. in Cosmograph. lib. 3. im Capittel von Belägerung der Statt Nansen.

Vnd baldt hernach / im selbigen Buch / vnter dem Tittel Straßburg / schreibt er also: Anno Christi, sprichter / 1480. zu Sommer zeiten gieng an ein Regenwetter / das währet neun Wochen lang / vnd wurden alle Wasser so groß davon / an S. Marie Magdale Abend / daß die Garben im Felde davon fuhren. Der Rhein vnd die Ill wurden so groß / daß zwischen Basel vnd Straßburg keine Mühle auff dem Rhein bliebe. Es bliebe auch keine zu Straßburg. Es führete zu Brisach ein Joch an der Brücken hinweg / vnd ertruncken viel Leute. Es kamen auch zwey Kinder in den Wiegen / eines war todt / das andere lebete noch / vnnd lachete da man es ländet. Das Wasser verderbete Häuser vnnd Dörffer / die Leute mußten sich auff den Bäumen enthalten / vnnd war groß jammer vnd noht an vielen orten.

Anno Christi, 1420. oder wie die andern schreiben / 1446. am 17. Tage Aprilis / ward der See oder Meer in Holland also wildt vñ vngestüm / daß es hinder Dordrecht einen Außbruch machete / vnnd zerreiß die geschlagenen Thammen / vberkam einen freyen gang in das Erdrich / vnnd verderbete Land vnd Leute / Stätte vnd Dörffer. Es giengen vnter sechzehen Pfarren / vnd ertruncken bey hundert tausendt Menschen mit jhrem Viehe vnnd Gut. Dordrecht nam auch nicht einen klein schaden.

Anno Christi, 1230. ward gar nahe das gantze Frießland von dem Meer vberflöst / Es verdorben mehr denn hundert tausendt Menschen / Sie müssen für vnnd für an dem grosse Arbeit haben / mit Thammen / die sie machen / damit sie das Meer bezwingen / daß es nicht herauß in das Land lauffe / Aber wenn es wühtendt wirt / vnd die Thämme zerbricht / so laufft es weit in das Land / vnd ertränckt das Feldt / die Früchte vnd die Flecken / denn da ist kein Berg / der dem Meer seinen Flusz vnd Eynlauff verhindere. Darumb geschicht in diesem Lande zum öfftern mal / wenn Gott straffen wil / vom Gewässer grewlicher schaden.

Anno Christi, 367. im andern Jar Valentiniani / deß Keysers / wie es Franck setzt / ist ein grausamer erschrecklicher Erdbeben gewesen durch die gantze Welt / Das Meer ist außgelauffen / vnd die Statt Niceam gar verderbet / vnd viel Inseln in Sicilia / vnd an andern örtern / auch vnzehlich viel Volcks ertruncken. Vnnd zu Constantinopel seyn in einem vngewöhnlichen Hagel solche Steine gefallen / daß sie etliche Menschen haben zu tode geschlagen.

Anno Christi, 570. seyn im Welschen Lande fewrige Stralen erschienen am Hiñel / vnd hat Blut geregnet / darauff kam ein solch Gewässer / daß die Tiber an vil enden vil Volcks ertrenckete / vnd gantze Dörffer vnd Stätte von grund hinweg reiß. In dem Wasser erschienen wie Menschen Weibs vnd Mannspersonen / mit langem Haar biß auff den Gürtel / vom Morgen an / biß zur non zeit / halb ob dem Wasser / halb vnter dem Wasser / die verschwunden zu letzt. Ein Berg in Gallia zerreiß mitten entzwey mit grossem krachen / davon viel Menschen verfallen sind.

Anno Christi, 594. im sechsten Jar Mauricij / fiel ein solcher Wasserguß vom Hiñel darnider / daß menniglich in sorgen stunde / es würde die Welt / wie zu Noha zeiten / im Wasser ersauffen. Insonderheit aber thet es in der Venediger Vorthal grossen schaden / also / daß sie Wege vnnd Strassen verloren / Wiesen / Dörffer / vnd andere Menschliche Wohnungen wurden zu Seegruben / vnd viel Viehes vnd Menschen verdurben vnnd ertruncken. Die Etsch lieff also auß / daß zu Bern das Wasser zu den öbersten Fenstern der Kirchen Zenonis deß Märtyrers / ausserhalb der Stattmawrn gelegē / hineyn lieff / dz die Bilder vñ Tafeln in der Kirchē herumb schwoñen / darzu solcher Hagel vnd vngewöhnlicher Donner vnd Bliz gewesen / dergleichen kein Mensch zur selbigen Zeit gedacht hat. So war auch zu Rom die Tyber also groß / dz sie vber die Stattmawr hineyn floß / vnd vil örter hinweg riß. Da schwam̃ auch ein wunder grosser Drach / mit viel Schlangen in dem rechten Wassergang vnd Furt der Tyber / durch die Statt biß an das Meer.

Anno Christi, 1418. brach der See ab bey Meron / vnd zerreiß die Statt Meron / vnd den Spittal herauß̃en / die Kirchen mit den Pfaffen ob dem Altar / vnnd alle die darinnen waren / führete es gar hinweg / also daß bey vier hundert Menschen in dem Wasser verdoben seyn / Auch ein Kind in einer Wiegen / vnnd eine Katze darauff ward hingeflöst / aber demselbigen Kinde ward außgeholffen bey Botzen / ꝛc.

Anno

Anno Christi, tausendt/ vier hundert/ vnd achtzig/ hat ein Vberschwall/ Guß vnd Außlauff deß Rheins/ viel Gebäw darnider geworffen/ am Tage Magdalene/ vnd zu Ettlingen die Mauwer darnider gerissen.

Anno Christi, 1523. ist zu Neapels/ an Sanct Gallen Tag/ wider die Natur/ so ein groß Vngewitter mit Regen vnd Donnern kommen/ daß es viel Dörffer/ Schlösser/ vñ auch grosse Bäume zerreiß/ vnd hinweg führete.

Anno Christi, 1529. vmb Viti/ kam ein solch Gewässer von einem Regen/ zween Tage/ deßgleichen bey Menschen gedechtnuß nie gesehen worden/ an etlichen orten so jäling angelauffen/ daß jm die Leute auff dem Felde/ ja kaum auß den Häusern haben entrinnen mögen/ thete merckliche grossen schaden/ an Hew vnd Getreyde/ führete an etlichen orten gantze Häuser/ mit Viehe vnd Leuten hinweg.

Ein Kind hat man zu Heydelberg in einer Wiegen auffgefangen/ welches sechs Meilen weit vnverletzt dahin geschwummen war.

Anno Christi, 1530. den 8. Octobris/ vmb die eilffte Stunde zu nacht/ hat sich so ein groß vnerhörtes Gewässer vnd Außfluß der Tyber erreget vnnd erhaben/ daß männiglich in Verzweifflung gefallen/ vnd gemeinet/ Rom werde vntergehen/ vnd der jüngste Tag anbrechen.

Diß Gewässer vñ Sündfluß ist auff dem Campo flor eines langen Spieß hoch gestanden/ vnd sieben Spannen höher/ denn es bey Bapsts Alexanders Regierung gewesen/ fürgefallen/ wie das die verzeichnete Tyber Brücke anzeiget. Diß Gewässer ist biß in die vier vnd zwentzig Stunden still gestanden/ vnnd vnergetzlichen schaden gethan/ an Brücken/ Häusern/ Gütern/ Viehe vnnd Leuten/ die es zurissen/ gefället/ vnd hingeführet hat/ die Mawren gegen dem Wasser eyngeworffen/ die Strassen versenckt/ ꝛc.

Es ist auch viel Volcks mit sampt den Häusern zu boden gegangen. Etliche sind mit noht davon geschwommen/ etliche auff den Pferden davon kommen auff die Berge/ etliche vber die Dächer in andere Häuser gestiegen/ etliche Häuser sind verfallen vnnd versuncken. Ein schöner wolerbauweter neuwer Pallast/ ist mit alle seinem Haußgesinde zu boden gangen/ Deßgleichen vil andere Häuser/ an der Strassen/ Julia genannt. Das Erdtrich ist dermassen auffgerissen nach der Sündfluß/ daß mehr deñ hundert Häuser vnterstützt seyn/ auß besorg eines niderfalls.

Es hat auch nicht allein allen Vorraht an Wein/ oder was in nidern Gemachen gewesen ist/ verderbet/ sondern auch auff den nidergelegenen Böden viel Prouision/ an Korn vnd anderm/ ertrenckt/ also/ daß man allein das Korn/ auff das geringste vber zehen tausent Som geschätzt. Ich geschweige hie allerley Kauffmanschafft in Gewelben vnsägliches Schatzes nährt/ ertruncken. Den Bapst begriff das Wasser/ als er mit den seinen gen Ostia verrucken wolte/ daß er nicht eine kleine Noht erlitte/ vnd schier mit seinem Volck ertruncken were/ vnd also wider hinder sich mußte rücken vom Pallast in eil auff den Berg moto Caualli.

Das Wasser hat auch so einen wilden wust hinder jhm gelassen/ daß menniglich sich einer Pestilentz besorgete. Deß Wassers weiß man kein vrsach/ deñ daß ein grausam Wind vom Meer die Tyber widersinns vnnd auffwärts hat getrieben/ Denn die Tyber lieff hinder sich an mit mächtigen Wällen hinauff gen Rom/ vngefehrlich drey Teutscher Meilen geschwellet/ dergleichen vor nie gesehen noch erhöret.

Das gemeine Geschrey ist/ daß in diesem Wasser auff dem Lande mehr denn zwölff tausendt Menschen ertruncken sind/ vnnd allein in der Statt Rom bey sechs hundert Häuser eyngefallen.

Anno Christi, 1530. den 5. Nouembris/ kam gen Antorff ein Wasserflut mit einem starcken Winde vber die Thämme/ vnd ergosse sich dermassen/ daß alles voll Wassers lieff/ vnd bey zweyen Meilen eitel Wiesen oder Matten/ darauff viel Viehes vnd Volcks gewesen/ alles zumal ertruncken/ also/ daß schier das gantze Land Flandern im Wasser stunde. Von Antorff auff Berga zu/ am Wasser hinab/ seyn fast alle Dörffer/ mit sampt dem Viehe/ Menschen/ vnnd allem was drinnen gewesen/ ertruncken/ verwüstet/ vnd gar verdoben.

In Seeland seyn auch die Thämme zubrochen/ viel Herrschafften verwüstet/ viel Volcks vnd Viehes ersoffen/ so gar/ daß zu ewigen zeiten ein ertruncken Land muß bleiben. Es hat allein an Thämmen mehr denn vmb ein Königreich schadens gethan/ das doch das geringste ist/ ich geschweige anderer Güter/ Viehe vnd Leute.

Die Statt Flissing/ da die Häring Schiff ankommen/ hat das Wasser halb weg geführet/ allda ist viel Volcks auff einen hohen Thurn geflohen/ sich darauff zu enthalten/ das Wasser stieß den Thurn vmb/ vnd verfiel das Volck alles.

Zu Antorff hat es in den Gewelben viel Wahr vnd Specerey verderbet. Vnd were das Wasser allein

ser allein vmb eine halbe Spanne noch vber sich gewachsen/ daß es vber die Thämme were gelauffen/ so were das gantze Seeland/ vnd halb Flandern ertruncken.

Es ist im Lande hin vnd wider viel Volcks auff die Thürn/ Berge/ Bäume/ ꝛc. geflohen/ vnd ohne alle Menschliche hülffe hungers gestorben. Die Herrn von Antorff haben außgeschickt zwey geladene Schiffe mit Speiß vnd Volck/ die vbrigen vnd vberbliebnen zu suchen/ vnd denselbigen zu hülffe zu kommen. Item/ man hat viel tausendt ertruncknener Menschen gefunden in mancherley gestalt/ etwa daß eines das andere vmbfangen hatte/ etliche einander die Hände gebotten/ vnd also todt gefunden worden. In summa/ die noht vnd der jammer ist hefftiger/ grausamer/ vnd erschrecklicher/ leider/ gewesen/ denn jemand/ der es nicht gesehen/ hat gläuben können/ ist auch nit wol müglich/ daß man davon gnugsam schreiben oder sagen kan.

Anno Christi, 1086. seyn in Italia viel Felsen durchs Gewässer erweichet/ vnnd ledig gemacht/ daß sie darnach zerrissen/ herunder gefallen/ vnd viel Dörffer erschlagen haben.

Anno Christi, 1551. vmb Pfingsten/ sind solche grosse Regen vnd Wassergüsse in Sanct Joachims Thal vnd zu Schlackenwalde gewesen/ daß die Scheden/ so bey den Bergwercken dadurch erfolget sind/ nicht wol ersetzt werden mögen/ wie denn an der Elbe vnd zu Cassel/ dergleichen mehr fliessenden Wassern erfahren/ daß dieselbigen so hoch gewachsen/ daß man bey Menschen gedencken dergleichen nicht erfahren.

Im selbigen Jar/ 1551. sind in Francken/ zu Kitzing/ Ochssenfurt/ vnd andern vmbliegenden orten/ am Donnerstag vor Pfingsten/ Wolckenbrüche nider gefallen/ die viel Menschen vnd Viehe ersäufft/ vnd sonst grausamen schaden gthan. Nemlich/ es sind etliche Wolckenbrüche geschossen/ vnd solch groß Wasser gemacht/ daß ein gantzes Dorff/ Bundtrgshausen genannt/ bey zwentzig Häusern hinweg geführt/ daß man deß morgens ob die hundert todter Menschen auff dem Felde gefunden hat.

Item/ zu Kitzing hat das Wasser eine Brücke hinweg gerissen/ vnnd viel Weins in Kellern ersäufft/ daß man die Stattmawren an zweyen orten hat müssen eynreissen/ damit das Wasser seinen Lauff gehabt. Es hat auch fünff gantze Häuser hinweg geführet/ Auch ist eine Sechßwöchnerin in einem Hause gewesen/ sampt dem jungen Kindlein/ so in der Wiegen gelegen/ in dem Wasser geschwommen/ vnnd wenn man nicht so hefftig gewehret/ möchte es alles hinweg gerissen haben.

Zu Ochssenfurt hat das Wetter bey dreyssig Donnerschlägen gethan/ vnd die Stat angezündet/ daß sie deß Morgens vmb sechs Vhr mehr denn die helffte weg gebrandt/ ohn was es hernach gethan hat. Zu Rottelsee hat das Wasser fünff Häuser/ sampt sechs Menschen/ vnnd viel Viehes hinweg geführt. Zu klein Necker hat es auch fünff Häuser/ sampt sechs Kindern/ Viehe/ vnd anderm hinweg geschleifft. Zu Speckfurt sind fünffzehen Menschen vmbkommen/ vnd ist auch sonsten grosser schaden geschehen.

Zu Bamberg hat es sieben Häuser vnd eine Mühle weg geführet/ auch andern grossen schaden/ den es allenthalben am Felde vnd Weinbergen gethan. Man hat auch/ da man Holtz vnd anders abgeräumet/ vil grosser Schlangen gefunden/ die sich hefftig in einander geflochten/ daß man vermeint/ es habe auch Schlangen mit geregnet/ hat auch an andern viel enden schaden gethan.

Im selbigen Jar/ tausendt/ fünffhundert vnd ein vnd fünfftzig/ ist den zehenden Januarij ein groß Gewässer entstanden/ welches zu Weilburg/ vñ anderßwo/ viel gewaltige steinerne Brücken zurissen vnd weg geführet hat.

Anno Christi, 587. ist ein groß Gewässer zu Venedig/ Genua/ vnd vmb Rom gewesen/ das hat vil Schlangen vñ andere Gewürm mit sich bracht/ Als aber dz Wasser verflossen/ sind die Würme an der statt blieben/ auß welchem Gestanck die Lufft vergifftet worden/ vnd ein groß Sterben erfolget. Gleicher weise/ im Jar/ 590. sind viel Menschen durch Gewässer ertruncken worden/ welche/ da das Wasser abgelauffen/ vrsach gegeben/ daß ein groß Sterben darauff kommen ist.

Anno Christi, 676. sind in Welschland grosse Vngewitter gewest/ dadurch viel Menschen vnd Viehe vmbkommen. Deßgleichen ist geschehen/ Anno Christi/ 820. Item/ 823. auff welche beyde grosse Sterben erfolget.

Anno Christi, 857. ist zu Cölln ein groß Vngewitter gewest/ daß das Volck in die Kirche geflohen/ darinnen sind drey Menschen vom Donner erschlagen worden. Anno Christi/ 876. ist im Junio ein solch groß Vngewitter gewest/ daß das Wasser in Sachssen ein Dorff weggeführet/ vnd an viel orten grossen schaden gethan hat.

Im Jar Christi/ 1551. am Montag nach Trinitatis/ ist zwischen Eisenach vnnd Gotha ein sehr grosser Regen gefallen/ daß die Wasser sehr schnell gewachsen/ daß es fünff Häuser/ vñ einen Mañ mit fünff Kindern/ im Dorff Deutleben/ hinweg geführet/ Vnd zu Schwartzhausen hat es sieben Jungen/ welche der Pferde gehütet/ sampt etlichen Pferden/ ertrenckt/ vnd weg geführt.

Anno Christi, 1552. hat sich die Saal zu Jhena/wie auch andere Wasser an andern orten/auff den neuwen Jarstag/so geschwinde vñ sehr ergossen/daß es etliche Häuser eyngerissen/Menschen vnd Viehe ersäufft/vnd sonst grossen schaden auff dem Felde gethan hat.

Im selbigen Jar/den 13. Januarij/ist ein erschrecklich Gewitter in der Nacht eyngefallen/mit Donnern/Blitzen/vnd grossen Winden/welche zuvor bey acht Tagen gewähret. Darauff ist ein sehr groß vnversehen Gewässer erfolget/welches vber auß grossen schaden gethan/vnd im Niderlande ein Stättlein gantz vnnd gar verschwemmet vnd ersäufft sol haben. Auch ist der Mayn so groß gewachsen/daß jhn dergleichen niemands gedenckt. Die Lehn ist so groß gewesen/daß das Gewässer zu Fronhausen/bey Marpurgk/etliche Häuser hinweg gerissen/vnnd die Steinerne Brücken zu Marpurg/sampt vielem Volck/so darauff gestanden/vnnd dem Wasser zugesehen/weggeführet/vnd ertrenckt.

Anno Christi, 1555. den 21. Mey/ist zu Kamberg in Düringen ein groß Vngewitter entstanden/darauß eine solche vngewöhnliche Flut erfolget/daß es Häuser vmbgerissen/viel Gebäw erweichet vnd verderbet/Pferde/Wägen/Bette/vnd anders/hinweg geführt/daß jhr etliche mit dem Leben kaum sind davon kommen. Nach dem aber das Wasser nun verflossen vnd abgelauffen hat man einen grossen vnbeweglichen Stein im Grunde funden/der zuvorn da nicht gewest/vnd von dem Wasser dahin nicht hat können geführt werden/daß mans dafür gehalten/er sey vom Himel gefallen/wie denn dergleichen zuvorn offt geschehen.

Anno Christi, 1541. seyn im Hewmonat so plötzliche Ergiessung worden/daß die Rutenbergische Bergwercke/vber Praga gelegen/welche doch sehr tieff gewest/alle erfüllet worden/hat auch viel Bergleute ertrenckt.

Anno Christi, 1551. hat sich im Februario der Flusß Egra, der auß dem Fichtelberge entspringet/durch Regen vñ Schnee dermassen ergossen/daß er in Behem/bey der Statt Satz/das Spittal/Mühlen/Dörffer/viel Scheunen/vnd vber hundert Häuser vnversehens eyngeworffen vnd hinweg geführet hat.

Anno Christi, 1552. ist den 15. Augusti gegen Abend zu Bautzen in der Laußnitz/eine grosse Ergiessung geschehen/also/vnnd der gestalt: Es ist ein Wolckenbruch nider geschossen bey Bautzen/in einem Thal/darinnen viel Teich/Fischhalter/vnnd sonst Wasserlümpffel gewesen/da dieselbigen durch das Wasser plötzlich erfüllet worden/sind sie außgerissen/vnnd in den Flusß/die Spree/mit gewalt gefallen/welche dadurch so grausam gehäuffet vnd gemehret worden/daß er in eine solche höhe gewachsen/die zuvor deß orts nie erhört worden.

Vnd dieweil er sonst ohne das von hohen Bergen/geschwinde vnd mit grossem braussen vntersich scheußt/hat er mit deste grösserer gewalt gewühtet/vnd auff zwo Meilweges alle Brücken/Gebäuwe/Gärten/vnd anders/so vber sich gestanden/zu grunde gerissen vnd vmbgeworffen/daß auch nach verschiessung der Wasser/die ort vnnd stelle der Gebäuwen/nicht hat können erkandt werden. Bey vnd vmb die Statt/sind zwey vnd dreyssig Menschen ersoffen/vnd jämmerlich vmbkommen. Was auff die Berge hat fliehen können/ist lebendig blieben/aber in der gantzen selbigen Gegend sind vber hundert Personen todt blieben/wiewol etliche/doch wenig/im Wasser sind errettet worden.

Anno Christi, 1519. hat der Flusß/Trauenus genannt/sich sehr vnd vnerhörter weiß plötzlich ergossen/vnd zu Lübeck grossen schaden gethan/deñ es eine grosse Last hinweg geführt/den Kellern vnd Gewelben grossen schaden zugefüget.

Anno Christi, 1523. ist im Königreich Neapolis ein Comet erschienen/vnd im selbigen Sommer sind sehr grosse vngestümme Wetter gewesen/mit Blitzen vnd Donnern/daß der Himel offt voller Feuwer gewesen/als brennete er liechter Loh/vnd ist das Feuwer auff die Erde gefallen/auch eine Wolckenbrust gefallen/davon ein so groß Gewässer erfolget/daß es Steine von Bergen gerissen/in die 600. Centner schwär. Deßgleichen Schlösser vnd Dörffer/auch 1505. Häuser eyngerissen/vnd bey zwey vnd dreyssig Welscher Meilen lang hinweg geführt. Es sind auch in diesem Gewässer viel Menschen vnd Viehe ertruncken.

Anno Christi, 1524. ist auff der heyligen drey Könige Tag zu Hall in Sachssen grosse Ergiessung der Wasser gewesen/daß man lang nicht hat mahlen können/vnnd ist das Wasser von einem Thor zum andern gegangen/welches zuvorn vnd hernachmals nie geschehen.

Anno Christi, 1529. den 14. Junij/hat sich der Flusß Birsus zu Basel so sehr vnd plötzlich ergossen/daß er die Mawrn nider geworffen/vnd grosse Last Schiffe mit gewalt in die Statt hineyn geführet/den Häusern vnd Rahthauß grossen schaden zugefüget.

Anno Christi, 1553. ist im Elsaß/vnnd vmbliegenden Orten/eine schreckliche Ergiessung geschehen/daß dadurch etliche Mawren an Stätten vnd Klöstern eyngefallen/vnd merckliche schaden erlitten.

Anno

Anno Christi, 1559. den 10. Julij / ist zu Jena ein solch Gewässer gewest / dergleichen bey Menschen gedencken zuvor nicht gewesen / Denn zu nacht vmb zehen Vhr ist das Wasser vnversehener weise so geschwinde angelauffen / daß es in den Vorstätten an etlichen orten vber die Bäume auff dem Felde vnd Gärten gangen / daß es / da es am Tage geschehen / vñ so plötzlich vñ geschwinde kommen were / viel Volcks auff dem Felde vnd in der Statt ersäufft hette. In der Vorstatt hat es eine Mühle eyngerissen / das Gerüst gantz zurissen / vnnd die Räder hinweg geführet / Am selbigen ort hat es grosse / vnd sonst vnbewegliche Steine / mit gewalt fort geschleiffet / dadurch nicht allein die Bäume geschälet / sondern auch etliche gar vmbgerissen worden. Die Wege hat es gäntzlich verderbet vnnd zu nichte gemacht / Da es aber an die Häuser kommen / hat es etliche Wände eyngeweicht / vnd nider geworffen / den Häusern vnd Scheunen grossen schaden gethan / viel Getreide / so newlich eyngesamlet / verschwemmet vnd ersäuffet. Auch ist es den Leuten in Vorstätten in die Stuben vnd Keller gedrungen / vnd ist so geschwinde gerissen / daß sich niemandt dareyn hat wagen dürffen / Sonsten hat es auch grosse vnd vnbewegliche Kästen / vnnd andere schwähre dinge / auß den Häusern geführet / vnnd an die Saal geschleiffet / daß sich darüber zu verwundern / In der Mühlen hat es einen Menschen vmbbracht / sonst ist etlich todt Viehe auff der Saal kommen / Den Weinbergen aber hat es sehr grossen schaden gethan.

Anno Christi, 1559. im Aprillen / am neundten Tage / ist eine grosse Ergiessung in Düringen geschehen / fürnemlich aber zu Ilmen / Pesnick / Gittern / da es denn groffen schaden gethan / denn es an etlichen orten Manns hoch vnd höher gewachsen / Mawren vnd Wände eyngeweichet vnnd vmbgeworffen / auch dem Viehe auff dem Felde vnnd in Dörffern / nicht kleinen schaden gethan / Auch hat es das abgeschnittene Getreyde auff dem Felde verderbet / vnd hinweg geführet / die Ecker sehr zerrissen / vnd mit Kieß verderbet.

Anno Christi, 1275. ergoß sich der Rhein / den 29. deß Brachmonats / mit einer solchen vngestümmen Flut / daß es zwey Joch von der Brücken hinführet / vnnd in die hundert Personen ersäuffet.

Anno Christi, 1378. lieff der Birsich vnnd der Rhein vom grossen Regenwetter so auff / daß man auff dem Fischmarckt mit Weidlingen herumb fuhre / vnnd abermal zwey Joch von der Brücken hinweg flossen.

Anno 1519. auff Petri vnd Pauli / erhub sich vmb Mitternacht / mit Wolckenbrüchen vnnd Platzregen / ein schrecklich / vnnd gar nahe ein vnerhörtes Wetter / Der Birsich ward in einer Stunde so groß / daß es den Schwibbogen seines Eynflusses / sampt der Stattmauwer / durch die herzu getriebenen Hölzer / darnider stiesse / Derhalben alle Häuser in der Steinen Vorstatt im Wasser stunden. Das gestrenge Gewässer mocht durch die Statt vnter den Gewelben nicht wol seinen Außgang haben / derwegen es am Fischmarckt ein Hauß darnider stiesse / vnd sonst der Bürgerschafft grossen schaden zufügete / ꝛc.

Anno Christi, 1529. Montags den 14. Brachmonats / brachte der Birsich / das geringe Wässerlein / ein vngestümme Flut mit sich / welche das gantze Thal der Statt vberal hoch an beyde theil füllet / In diesem plötzlichen Anlauff wolten etliche den Rechen am Schwiebbogen seines Eynflusses in die Höhe ziehen / damit das schaumende Wasser / welches viel Stauden mit sich daher führete / desto baß seinen Gang vnnd Außlauff haben möchte / vnter diesen brach das Gewelbe / vnd ertruncken drey Mann. Der plötzliche Vberschwall zerstörete im Kauffhauß das Gewelbe / vnnd truge die Metzgerbrück hinweg. Das Steinen Kloster stunde neun Schuch tieff / vnnd das Richthauß Manns hoch im Wasser / flosse durch das Eselthürlein die Gerbergasse hinab / daß der Kornmarckt einem See gleich sahe. Vnnd weil man vor dieser jählingen ergiessung nichts hatte weg geflöhet / noch beyseyts geräumet / beschahe im Kauffhauß / vnd auch sonst in Häusern grosser schade / wie denn auch solches andere ort empfunden / da die Leute dem plötzlichen vnd stümpfflichen Anlauff ab dem Felde vnd in Häusern kümmerlich entrinnen mögen.

Anno Christi, 1530. den 4. Julij / erhub sich ein neuwer Vberschwall deß Birsichs / dem vorigen nicht vngleich / vnd ist wol zu verwundern / daß sich ein solch gering Wässerlein / so eines kurtzen Furts / vñ deß Sommers zeit gar nahe versiget / mit so braussendem Wasser ergiessen sol / daß es einem Schiffreichen Wasser zu vergleichen. Es thet in der Statt abermals viel schadens / warff vnter anderm ein gewapnet Mannsbilde ab dem Kornmarckt Brunnen / daß es zu stücken gienge. Zur gedechtnuß dieser Ergiessung / ward eine messinne Taffel an das Richthauß geschlagen.

Anno Christi, 1553. im Brachmonat fiel groß Regenwetter eyn / davon sich alle Wasser vbergossen / insonderheit thet der Rhein am 19. Tage gemeldtes Monats / an den Feldern vnd zu Neuwenburg in Brisgaw / an den Landvehsten grossen schaden. Zu Ruffach im obern Elsaß / stiesse der Bach / so auß Sultzmatterthal herfür / oben in die Gräben läufft / ein stück von der Mawren darnider / lieff in die Statt / hette dieselbige ertrenckt / wo nicht das gewaltige Wasser / die Stattmau-

wer an einem andern ort gegen Nidergang vmbgeworffen / vñ einen außbruch gemacht hette / derhalben man folgends viel Fische auff den Wiesen vnd Feldern / darzů in Kellern / gefunden.

Anno Christi, 1556. als der Rhein / von Ostern an / einen Monat oder zween / ohn vnterlaß sehr hoch gestanden / vbergoß er sich den neunzehenden vñ zwentzigstē deß Brachmonats also sehr / daß er vber der mindern Statt Basel Vormauwer in den Zwingelhof / vñ auff dem Fischmarckt vmb den Brunnen floß. Er thet grossen schaden im Saltzhauß / verflösset allenthalben in seiner Reste die Felder sampt den Früchten. Zu Breisach / Straßburg / vnd andern Orten stieß er die Joch von den Brücken / fiel darnach ein wenig / aber baldt darauff / nemlich / den 13. Julij / fuhr er widerumb gar nahe mit einer grössern Flut daher brausendt / daß man auch zu Basel der Joch eins mit eisern Ketten an die andern spannen / vnnd folgendes Winters drey gantze widerumb machen vnd erneuwern mußte.

Anno Christi, 1570. diß Jar ist ein sehr naß Jar gewest / in welchem die Wasserfluten allenthalben grossen schaden gethan. Den 2. Tag Julij kam frůe am Tage das geringe Wässerlin der Birsich / Wolckenbrüchen / vnd Platzregen halb in vergangener Nacht / mit einem solchen Gewässer gen Basel / daß man solches stümpfflichen vnnd vnversehenen Aufflauffs halb mit der Bapstglocken stürmete. Vnd wenn dazumal der Rhein auch also gewühtet hette / were vngezweiffelt der Statt ein vnsäglicher schade widerfahren.

Den andern Tag deß Wintermonats / im 1570. Jar / hat das vngestümme Meer in Holland / Seeland vñ Frießland / die Teiche vnd Thämme durchgebrochen / vber die fünfftzig Dörffer ersäufft / vnd Leute vnd Vieh hinweg geführet.

Die Stätte / Antorff / Hertzogenbusch / Neumegen / Niddelburg / Grüningen / Ambsterdam / seyn in höchste Noht kommen / eine grosse anzahl Thier vnd Menschen ersäufft. Zu Delfft haben nur die Creutz an den Kirchen oben her für gekuckt / das ander alles ist in der Tieffe deß Meers vnd Wassers gestanden.

Darnach am Sambstag oder Sonnabendt / den andern Tag deß Christmonats / auff die Nacht / auch folgendes Sontages oder Montages / haben der Wassern Vberschwall allenthalben grossen schaden gethan / als starcke Sud vnd Westwinde mit stätigem Regen vorher gangen. Der Rhodan vbergosse sich dermassen / daß er zu Leon die gantze Vorstatt vnnd das Ebenfeld daselbst / auff eine halbe Meilweges vberschwemmet / die Dörffer mit Wasser bedecket / Häuser vnd Ställe eynrisse / eine grosse anzahl Leute ersäuffte / vnnd das brüllende Viehe hinweg führete. Es zerstieß etliche Joch an der starcken Rhodan Brücke / summa / vngläublich ists / was für jamer dieses Wasser in seiner Gegend vnd Reste angerichtet hat.

In dieser Landart wühtete der Rhein also sehr / dermassen seit dem 1480. Jar nie geschehen / welches man deñ in allen Stätten seines Stroms / bey etlichen anzeigungen wol merckenkan: Als zu Basel / da er ůsserhalb der Statt von dreyen Rhein Thorē vnter der Brücken zusamen geflossen.

Anno Christi, 1558. den sechsten / siebenden vnnd achten Mey / hat es ohne vnterlaß geregnet / vnd ist den ersten Tag ein starcker Windt mit gangen / den letzten grosser Nebel gewesen / vnnd ein erschreckliches Donnerwetter darauff erfolget. Vnd hat den zehenden dieses Mondens Schwefel geregnet / daß man eynzeln hin vnd wider gesehen / vnd auffheben hat können / wie an mehr Orten auch geschehen.

Den 16. 17. vnd 18. Mey / hats wider drey Tage an einander geregnet / vnd ist sonderlich den 17. ein grausam Wetter zu nacht gewesen / da sich deñ auch der erbärmliche Wasserschade zu Burgkthonna in Düringen hat zugetragen / da bey 46. Menschen sind ersoffen vnd vmbkomen / ohn was an Häusern / die zerrissen vnd weggeführt worden / vnd am Viehe für schaden geschehen.

Anno Christi, 1276. sind im Augstmonden die Wasser trefflich sehr auffgelauffen / vnd haben allenthalben grossen schaden gethan / an Brücken / Eckern / Wiesen / ꝛc. Vnd ist dißmal an etlichen orten grosse noht Wassers halben gewesen / dahin doch zuvor nie kein Wasser war komen / noch jemals Wasser gesehen worden.

Anno Christi, 1226. ist grosse Thewrung in Düringen gewesen. Vnd am 27. Augusti war auch ein groß Wasser / daß die Saala / Vnstrut / Helme / Gerq vnnd Ilme / gewaltiglich außgetretten / da doch den gantzen Sommer zuvor treffliche truckene / hitzige / vnd dürre zeit gewesen / welches auch ein Sterben vnd Pestilentz vervrsachte.

Anno 1306. ist an der Saala vnd Vnstrut / Elbe vnd Milde / von Wasser vnd Eise / an Brücken vnd Mühlen nicht wenig schaden geschehen.

Anno Christi, 1538. hat es im Brachmonat schier alle Tage durch auß geregnet / davon das Gewässer vnmüglich groß worden / vnnd nicht geringer schaden auff dem Berge geschehen. Zu Eißleben auff dem Graben / vnd für der Brücken / ist Wassers halben grosse noht gewesen / vnd sind auff dem Berge vnd sonst vber zwölff Menschen todt blieben.

Anno

Anno Christi/1540. Im September sind die Wasser/ sonderlich die Elbe/ Sala/vnd Milda/ trefflich groß gewesen. Zu Penick hat das Wasser die Brücke hinweg geführet/darauff der Häuptmann desselbigen orts gewesen/vnd selb fünfft ertruncken.

Anno Christi/1563. Hat man den dritten Januarij/ein grewlich Fewerzeichen am Himmel gesehen. Den 15. Januarij/ fieng es vmb Vesper zeit an zu regnen/ vnnd höret nicht auff für zehen schlegen/darüber ward ein solches grosses Wasser/daß die Leute im Vnderthal Mansfeld in not kommen/vnd grossen schaden genomen hetten/wo der getrewe Gott solches nicht gnediglich vorkommen hette.

Anno Christi/1563. den 25. Maij/ ist ein geschwinder grosser Platzregen gewesen/der wol nicht lang gewähret/ist aber ein solches Wasser darauff erfolget/ sonderlich zu Eyßleben/daß man dergleichen zuvor nicht gedacht noch erfahren/bey Menschen gedencken. Er zerreiß Thämme vnd Gräben/ gienge durch Wiesen vnd Gärten/ vnnd thet sonderlich auff dem Graben zu Eyßleben mercklichen schaden/fiel vber die Mawrn am Klippenthor hineyn/wie ein grosser See/ warff viel Wende vmb/ vnd führete etliche Fullment gantz hinweg/ stieß auch ein Hauß gar darnider/ Der Mühlgraben ist auff diß mal so voll gewesen/daß er durch alle Häuser gelauffen/vnd die Brücke/ so vor dem Glockenthor darüber geschlossen/hinweg genommen/ daß man zu demselbigen Thor weder auß noch ein hat fahren können/ vnd das Wasser zum Glockenthor hineyn/ vnnd von der Viehe Weyde biß auff den Holtzmarckt gangen. Den 29. Maij ist wider ein grosses Wetter von Donnern/Schlossen/vnd Regen gewesen.

Anno Christi/1565. den 21. Aprillis/gleich auff den Osterabend/ entstund ein grausam Vngewitter vmb die Abendmahlzeit/mit harten vnd schweren Donnerschlegen/vnd einem schwinden vnd langen Regen/davon die Wasser abermal gewaltig sich ergossen/ Die Flut ward zu Mansfeld so groß/daß sie die Gärten für dem Vnderthal aller voller Sand/Schlacken/Stein/vnd andrem Schut führete/warff viel Wende eyn/ zerriß die Zäune/ ertrenckete den Bergvogt im Hofe hinder dem Hause/ acht Schweine/ weychet den nechsten Keller darneben eyn/ vnnd führet alle Stegen im Raben hinweg.

Aber zu Eyßleben ist der Schade viel grösser gewesen/ denn es auff dem Graben vnnd der Viehe weide/vor dem heiligen Geist/ vnnd vmb S. Peters Kirchoff gethan/ mehr denn zuvor bey Menschen gedencken geschehen/ denn es ist das Wasser auß den siben Gründen/ auß welchen es vber der Statt zusammen läufft/ mit solcher gewalt hineyn geflossen komen/ daß man anderß nit hat dencken können/denn es müste etwan ein grosse Wolckenbrust nider gefallen seyn/ Die Leuthe/ so an jetzt genandten orten zu Eyßleben wohneten/ bekamen in einem Augenblick Hauß vnd Hoff/ Stall vnd Keller voller Wassers/vnd kondten mit grosser not jr Viehe erretten/ wiewol dennoch noch etliche Schwein im Wasser vmbkomen/ Da ist die gantze Osternaeht anderß nichts denn Mühe vnd Arbeit/ Jammer vnd Noht/ Klagen vñ Weinen/gewest/wenn man an einem ort wehrete/so riß es am andern herein/ vnd machte viel vngewöhnlicher Rissz/ vnnd Graben/ vnd ist viel Bier vnd ander Getrenck in Kellern zu nicht worden/ auch etliche Keller vnd andere Fundament an Gebäuwen eyngeweichet/ Alle Stege auff dem Graben waren hinweg/ die Gassen so durchschwemmet vnd durchschlemmet/daß wenig Leuthe folgendes Ostertags/für Wasser/ Schlam/ Dreck vnnd Koht/haben in S. Peters Kirchen kommen können/Es sind auch etliche Schewren/ Häuser/vnd andere Gebew zum theil zerrissen/ zum theil gar nider geworffen worden.

Ein sonderlich Wunderwerck Gottes hat sich damals zu Eyßleben in dieser Wasserflut zugetragen/Ein Bürger daselbst/Bartel Vogt genañt/für dem H. Geist wonhafftig/ stehet sampt seinem Weibe in grosser Bestürtzung vber dieser vnversehen Flut/ sihet/ daß jme das Wasser den fordern theil am Hause vnd der Stuben eynwirfft/ vnnd in die Stuben dringet/darinnen ein kleines Kind in einer Wiegen gelegen/welche allbereit geschwummen/ vnd vom Wasser wöllen hinweg geführt werden/ Da er dieses gewar wirdt/in solchem Schrecken waget ers/ greifft nach dem Kinde/erhaschts/vnd weichet durchs Wasser in seines Nachbarn Hauß. In deß bedenckt er sich aber/daß der Kinder noch vier daheim auff dem Boden im Betthe liegen/ vnnd von wegen deß zerrissenen Hausses in Gefahr waren/versuchets derhalben noch ein mal/machet sich zu rücke in sein Hauß/der meinung/dieselbigen Kinder auch darvon zu bringen/ wie er denn auch zwey auß dem Betthe gerissen/vnd mit denselbigen vber den Boden davon geeylet. Aber wider alles vermuhten/ ist der Boden mit jm vnd denselbigen zweyen Kindern im Hause eyngangen/ vnd er mit allen beyden ins Wasser gefallē/welches sie durch den Hof davon geführet/ biß er an einem Pflock zu hangen kommen/an dem er sich mit den Kindern wol bey einer halben stunden lang enthalten/vnd vberlaut vmb Gottes willen vmb hülff vñ rettung geruffen. Aber niemandt kondte in solchem wühten vnd reissen deß Wassers zu jm kommen.

Da er sich nu der Menschen halben gantz hülffloß befundē/hat er sich sampt den Kindern dem

ewigen Gott befohlen/vnd gleichwol gehoffet/ Gott köndte jn so wol/ wenn es sein gnädiger wille were/in diesem Wasser erhalten/vnd auß dieser vorstehenden Noht erretten/ als er den Propheten Jonam im Leib vñ Bauch deß Wallfisches bewahret/vnd auß dem Meer errettet hatte. In dem er nun in solchen Gedancken zu Gott ruffet vnd bittet/ kompt ein gross Bawholtz geflossen/vnnd stösset jm das eine Kind auß der Hand/vnd darnach kompt noch ein starcks auff jhn zu/ vnnd treibet jn mit dem andern Kinde von dem Pflocke/ daran er sich biß daher mit noht hette erhalten/vnnd reisset jn also das Wasser mit hin/ in den hindern Garten/da jn Gott geholffen/ daß er daselbst im Wasser/welchs jm biß an den Hals gangen/zu stehen kommen/ vnnd da er sich daselbst besonnen/ hat er dem Kinde geruffen/welches jm geantwortet/ vnnd als er nach demselbigen gesehen/hat ers nacket auff einem Bawholtz sitzend funden/vnd es auff sein Achsel genommen/neben dem andern/ das er auch wider antroffen/ Vnd ist also mit allen beyden durch das Wasser gewahten/ vnd auff einen Holtzhauffen/so nahe dabey gelegen/ gestiegen/vnd da so lang gesessen/ vnd sich erhalten/biß es gegen dem Morgen drey geschlagē/da ist er herab gestiegen/ als das Wasser zum theil verschossen gewesen/vñ hat die Kinder in seines Nachbarn Hauß in die Stubē gebracht/da sie für Schrecken/Kälte vnnd Frost gelegen/ als weren sie todt/ Hat darnach ein Loch durch das Dach seines Hauses gebrochen (denn er sonst von jnnwendig nicht hinauff kommen können) vnnd sehen wöllen/ wie es den andern beyden Kindern/so noch auff dem Boden blieben waren/ mitler zeit gangen were/hat er sie noch im Bett funden in grosser Gefahr/ denn das Vnterhauß vom Wasser hinweg geschwemmet gewesen/vnd das Dach mit dem Oberbalcken/ kümmerlich hangend blieben/also/ daß Balcken vnnd Bretter eins theils im Wasser gehangen. Alsbaldt aber der Vatter die beyde Kinder auß dem Bethe/vnd vom Hause hinweg gebracht hat/ist Beth vnd Hauß/mit allem was noch da gewesen/dahin gegangen.

Der Brachmonat dieses 1565. jars/hat sich mit vielen vnd grossen Regen angefangen/ bey nahe vier gantzer Tage nach ein ander/daher groß Gewesser/ beyde zu Eyßleben vnnd Mansfeld gewesen/sonderlich den dritten Junij/vmb vier Vhr nach Mittage/ da es denn grosse Schlossen geworffen.

Anno/1345. Sind die Wasser an allen orten groß gewesen/ die stattlichsten Brücken zu Regenspurg/Wirtzburg/Franckfurt/Bamberg/Dreßden/Meissen/Erffurd/vñ andern ortē mehr/ sind hinweg geführet worden/auff Marie Magdalene Abend.

Historien vnd Exempel/von Gottes erschrecklichem Zorn vnd Gericht/vnd seiner offenbarlichen sichtiglichen Rache vnd Straffe/ wider mannicherley begangene Schande vnd Sünde/auff daß man lehrne Gott fürchten/vnd sich vor Sünden vnd Schanden hüten. Kurtz auß den fürnembsten Historien der heiligen Schrifft zusammen gezogen.

ALs Eua mit jrem Manne Adam Gott vngehorsam war/ vnd sündiget mutwilliglich/wider sein außdrücklich Wort vnd Befehl/mit verachtung deß/der sie geschaffen/ vnd Leib vnd Seel gegeben hatte/ folgete dem Teuffel mehr/ denn vnserm HERRN Gott/vnd strackte dürstiglich die Hand auß zum verbottenen Baum/ brach den Apffel ins Teuffels Namen ab/vnd aß/vnd gab Adam auch davon/ darmit erzürneten sie Gott/daß sie an Leib vnd Seel gestrafft worden/musten sampt vnd mit allen jren Kindern vnd Nachkommenden/allem Jammer vnd Elende in dieser Welt/ zeitlichem vnd ewigem Todte vnterworffen seyn/ Vnd hetten mit allen den jren in Ewigkeit verdammet vnd verlohren seyn müssen/wenn nicht Gott seinen Zorn vnnd Gerechtigkeit/ mit der aller grösten Barmhertzigkeit verwechselt/vnd sie vnd die jren so viel derselbigen gläuben würden/ vmb Christus willen/widerumb zu Gnaden auff vnd angenommen hette/ꝛc.

Da Sodoma vnd Gomorrha sich mit allerley grewlichen Schanden vnd Sünden befleckten/vnd trieben vnsägliche Hurerey vnd Vnzucht/mit verachtung Gottes vnd seines Worts/ da schlug sie Gott mit Blitz vnd Donner ins Erdreich hineyn/ ließ regnen Schwefel vñ Fewr vom Himmel herab/vnd zündete an/alles was da stunde/ leibte vnd lebte/ biß alles verbrandte vnnd zu Aschen wurde/wie es denn noch stehet vnd stehen sol/zum ewigen Gedechtnuß seines Zorns/wider die Sünde/wie geschrieben stehet/ Genes. 19.

Vnd als die Boßheit der ersten Welt vberhand nam/also/daß allerley Vntugend vnd Vngerechtigkeit in vollem schwange giengen/vnd niemands war/der rechtschaffene Busse thun/oder sich durchs Wort wolte regiern vnd richten lassen/sondern jederman fuhr fort mit vnaußsprechlicher Verachtung/Gottes vnd seines Willens/vnd thaten für vnd für/ jederman ohne auffhören/

was

was er wolte/vnd jhn gelüstet/ꝛc. Da ergrimmet der zorn Gottes vber sie/ daß er entzwey brach die Fenster deß Himmels/vnd riß auff alle Brunnen der grossen Tieffen/vnd ließ eine Sündflut mit Wasser kommen auff Erden/ersäuffte vnd vertilgete alles was sich regete/ vnnd einen lebendigen Odem hatte auff Erden/von Menschen an biß auff das Viehe/vnd biß auff das Gewürme/ vnnd biß auff die Vögel vnter dem Himmel/das alles war vertilget von der Erden / Genesis am sibenden Capitel.

Aaron machte dem Volck ein gegossen Kalb/vnd bawete einen Altar für jhm/vnd opfferten Brandopffer vnd Danckopffer / tantzeten vnnd sprungen herumb / als ob sie es wol außgerichtet hetten/ꝛc. Waren also hiermit vndanckbar jrem Gott/vnd verliessen den/der Zeichen vnd Wunder bey jnen gethan / vnd sie mit starcker allmechtiger Hand auß Egyptenland durchs Rohte Meer geführt hat/ꝛc. Das gefiel Gott vbel/also / daß vmb solcher Abgötterey willen darnider gehawen worden/vnter den Kindern Leui/mehr denn 3000. Mann/ Exod. 32.

Die Söne Aarons/ Nadab vnd Abihu/namen ein jeglicher seinen Napff/ vnnd theten Feuwer darein/vnd legten Räuchwerck drauff/ vnd brauchten das frembde Fewer für dem HERRN/ das er jnen nicht gebotten hatte/ Da fuhr ein Fewer auß vom HERRN/ vnnd verzehret sie/daß sie storben für dem HERRN/ Leuit. 10.

Das Volck Jsrael hub an zu huren in Sittim / mit der Moabiter Töchter / welche luden das Volck zum Opffer jrer Götter/vnd das Volck aß / vnd betet jhre Götter an/vnd Jsrael/henget sich an den Baal Peor/ vnd wurden vmb solches Vbels willen getödtet in der Plage vier vnnd viertzig tausend Mann/ Num. 25.

Jm Buch der Richter/am andern Capitel / ward Jsrael vom Engel beschuldiget / daß sie mit den Heyden hetten einen Bund gemacht/vnd gedienet Baalim vnd Astharoth / vnd so offt ein Richter starb/wandten sie sich ab/vnd verderbeten es mehr / denn jhre Vätter / vnd bekehreten sich nicht von jrem Abgöttischen Fürnemmen/vnd halßstarrigem Wesen / Darumb wurden sie auch verkaufft / vnd vbergeben in die Hände jrer Feinde / zu der ewigen Dienstbarkeit. Erstlich/dem Könige auß Mesopotamia auff acht jar / Darnach dem Könige der Moabiter auff achtzehen jar/Zum dritten/dem Jabin/der Cananiter König/auff zwentzig jar/ Vnd dem Könige der Midianiter auff sieben jar/die plagten vnd druckten sie hart/ vñ beschwerten sie mit grosser Vnbarmhertzigkeit/vnd wurden gehalten wie die Hunde / daß sie sehr gering wurden/ wie geschrieben stehet im Buch der Richter/am 2. 3. 4. 7. Cap.

Gideon/ der grosse Fürst in Jsrael / nach gehabtem Siege forderte er die Gülden Ring von den Kriegsleuten / vnd machete einen Leibrock darauß / das solte ein Denckzeichen seyn deß herrlichen Siegs/welchen jhm Gott gegeben hatte. Aber es gerieht solcher Anschlag vbel / denn sie mißbraucheten hernach solches Leibrocks zu der Abgötterey / vnnd hielten jhn dem gleich / welchen Gott befohlen hatte zu machen/ vnd der Hohepriester anlegen muste / darumb wurde vmb solcher Sünde willen das Volck von Gott hart gestraffet/ vnnd gerieht dieselbige Abgötterey auch jhm/ dem Gideon/ vnd seinem gantzen Hauß/zu einem Ergernuß / also / daß auch vmb solcher Abgötterey willen seiner Söne sibentzig vom Tyrannen Abimelech erschrecklich vnnd jämmerlich ermordet vnd erwürget wurden/wie geschrieben stehet im Buch der Richter / am 8. vnnd 9. Capitel. Nach dem todte Gedeonis/wurffen die Kinder Jsrael jnen auff zu einem Gott den Baal Berith/ darumb sind sie letzlich durch Abimelech/jren König/in einer Auffruhr vmbkommen/vnd fast alle getödtet worden.

Da die Kinder Jsrael vbel theten für dem HERRN/vnd dieneten Baalim vnd Astaroth/ vnd den Göttern zu Syria/vnd den Göttern zu Zidon/vnd den Göttern Moab / vnd den Göttern der Kinder Ammon/vnd verliessen den HERRN jhren Gott/vnd dieneten jhm nicht/ Da ergrimmet der Zorn deß HERRN vber Jsrael/daß er sie verwarff/vnnd sie verkauffte vnter die Hand jhrer Feinde/der Philister/vnd der Kinder Ammon / die zerschlugen vnnd zertratten die Kinder Jsrael/von dem Jar an/wol achtzehen jar / also / daß Jsrael sehr geengstet war/ im Buch der Richter/am 10. Cap.

Salomon ließ sich in seinem Alter durch seine Weiber bethören / daß sein Hertz frembden Göttern anhieng/vnd wandelte dem Gott derer von Zidon nach / vnd dem Grewel der Ammoniter / Darumb erweckete jhm Gott zween Widersacher / den König der Edomiter/vnd Reson/den Son Eljada/die waren jm widerwertig/vnd thaten jhm viel zu leid/biß daß er starb. Nach seinem Todte ward das Königreich zertrennt/daß zehen Stämme abfielen von Rehabeam/seinem Son/ daß er nährlich einen Stamm behielte/wie geschrieben stehet im Buch der Könige/am eilfften vnd zwölfften Capitel.

Rehabeam / der König in Juda / welcher war deß Salomons Sohn / regierete zu Jerusalem sibentzig jar / vnnd bauwete den Göttern Höhe/Seule vnd Hayne/auff allen hohen Hügeln/

vnd

vnd vnter allen grünen Bäwmen / Vmb solcher Sünd vnd Abgötterey willen ward er vom Sisack / dem Könige in Egypten / geplündert / vnd aller seiner vnnd der Kirchen Schätze beraubet / 1. Regum 12.

Hosea / der König Ela / ein König vber Jsrael / treib Abgötterey mit seinem Volck / vnd dieneten den gegossenen Kelbern / vnd liessen jhre Söhne vnd Töchter durch das Fewer gehen. Darumb wurden sie vom Könige auß Syrien vberzogen / vnd geschlagen / vnnd ward Hosea der König gefangen / vnd sein Volck zur ewigen Dienstbarkeit in Assyrien hinweg geführt / wie geschrieben stehet / 1. Regum 17.

Manasse thet auch nach den Greweln der Heyden / bawete die Höhen / die sein Vatter Hißkia hatte abgebrochen / vnd richtete dem Baal Altar auff / vnd machte Hayne / vnd ließ seinen Son durch das Fewer gehen / Er setzet auch ein Hayn Götzen / den er gemacht hatte / vnd verführete das Volck / daß sie ärger theten / denn die Heyden selbst. Darumb ward er von den Fürsten deß Heers / deß Königs zu Assur gefangen / mit Fesseln vnd Ketten gebunden / vnd mit grossen Schanden vnd Vnehren hinweggeführet / da muste er gefangen sitzen zu Babel / angeschmidet mit Eisen / zehen gantzer jar / 2. Paral. 33. Ammon / der Son / thet gleich also / wie sein Vatter Manasses gethan hatte / fiel ab von Gott / vnd dienete den Götzen / Darumb ward er von seinen Knechten / in seinem eigenen Hause erstochen / Wie geschrieben steht / 1. Regum 21.

Die Obersten der Jüden beredeten den König Joas / daß er Abgötterey triebe / vnnd dienete den Haynen vnd Götzen / darumb ward er von der Syrer Heer vberzogen / vnd geplündert / Vnd als die Feinde wegzogen / vnd er kranck lage / erschlugen jn seine Diener vnd Knechte / auff seinem eigenen Betthe / im andern Buch der Chronica / am 24. Capitel.

Da Amazia von der Schlacht der Edomiter wider heym kam / brachte er die Götter der Kinder von Seir mit sich / vnd richtet sie auff zu Göttern / räucherte vnd bettet an für jhnen / Da kam Joas / der König auß Jsrael / vnd vberfiel den Amaziam / plünderte / vnnd nam hinweg alles was er fande / vnd raubete die Schätze auß dem Hause deß HERRN / vnd auß dem Hause deß Königes / vnd führet sie hinweg / vnd schlug den Amaziam in die Flucht / biß gen Lachis / da ward er gefangen vnd erwürget / 2. Paral. 25.

Ahas regierete sechtzehen jar zu Jerusalem / vnd machete gegossene Bilder Baalim / vnnd räucherte im Thal der Kinder Hinnom / opfferte seine Kinder / vnnd verbrannte sie mit Feuwer / nach den Greweln der Heyden / welche der HERR für den Kindern Jsrael vertrieben hatte / vnnd opfferte vnd räucherte auff den Höhen / vnd auff den Hügeln / vnnd vnter allen grünen Bäumen. Dieser ward hernach von dem Könige auß Syrien geschlagen / vnnd viel der seinen wurden gefenglich gen Damascon hinweg geführet. Vnd Pekah / der Sohn Remalia / schlug jhm abe hundert vnd zwentzig tausend Mann / die alle redliche Leuthe waren. Vnd Sichri / ein gewaltiger in Ephraim / erwürgete Maaseia / den Son deß Königes / vnd Asrikam / den Haußfürsten / vnnd Elkana / den nechsten nach dem Könige / vnd die Kinder Jsrael führeten gefangen weg von jren Brüdern / zwey hundert tausend Weiber / Söhne vnd Töchter / vnd namen grossen Raub gen Samaria / 2. Paral. 28.

Der König Nebucadnezar ließ ein güldin Bild machen / sechtzig Ellen hoch / vnnd sechs Ellen breit / vnd ließ es setzen im Lande zu Babel auff einen schönen Anger / vnnd zwunge die Leuthe bey Leibsstraffe / daß sie dasselbige Bilde musten anbeten. Da straffete jhn Gott vmb solcher Sünde willen / daß er vnsinnig vnd thöricht ward / lieff von den Leuthen hinweg in die Wüsten / vnnd aß Graß wie ein Ochse / vnd lag mit seinem Leibe vnter dem Thauw deß Himmels / vnd ward naß / biß sein Haar wuchse / so groß als Adlers Federn / vnd seine Nägel wie Vogels Klauwen. Danielis 3. 4.

Jm 4. Buch Mose am 1. Capitel / lesen wir / daß Gott der HERR sechs mal hundert tausend / drey tausend / fünff hundert vnd fünfftzig / durchs rohte Meer führete / vñ zu letzt vmb jres Vnglaubens willen in der Wüsten darnider schlug / daß sie alle erschrecklich sterben vnnd vmbkommen musten / vnd keiner das Gelobte Land sehen / biß auff zween / Josua vnd Caleb. Solches alles that der HERR vmb jrer Sünde willen / daß sie nicht glaubten an Gott / Sondern murreten wider den HERRN / vñ theten ohne auffhören / das jm vbel gefiel. Ja Mose vnd Aaron selbst / musten vmb solcher Sünden willen in der Wüsten sterben / wie geschrieben stehet / im vierdten Buch Mose am 20. Capitel.

Der König Joram / weil er Gott lügenstraffte in seinem Wort / vnnd wolte nicht gläuben / sondern zweiffelte an Gottes hülff vnd errettung / nach den Worten deß Propheten Esaie / Sihe / da ward er / sampt seinem Ritter / der in gleicher Sünde vnd Vnglauben stack / vnter dem Statthor erdruckt vnd zertretten / nach dem Worte deß Propheten / der zu jhm sagte: Morgen vmb diese zeit wirdt ein Scheffel Semmelmehl einen Seckel gelten / vnd zween Scheffel Gersten einen

Seckel

Seckel/vnder dem Thor zu Samaria/ Sihe da/mit deinen Augen wirst du es sehen/vnnd nicht darvon essen/2.Reg.7.

Saul/da er zuflucht hatte zur Warsagerin/ vnd begerte/ sie solte jhm den verstorbenen Propheten Samuel wider lebendig herfür bringen/daß er von jhm raht vnd trost empfienge/suchte also hülffe beym Teuffel/vnnd nicht bey Gott/Da wurde er gestrafft/daß er in der Schlacht wider die Philister in verzweiffelung fiel/vnd erstache sich selbst/wie geschrieben stehet im ersten Buch der Könige am 28.Capitel. Vnd im ersten Buch Samuelis. Deßgleichen im ersten Buch der Chronica am eylfften Capitel stehet also geschrieben: Vnd Saul starb in seiner Missethat/ die er wider den HERRN gethan hatte/an dem Wort deß HERRN/das er nicht hielte/Auch daß er die Warsagerin fraget/vnd fraget den HERRN nicht/darumb tödtet er jhn/vnnd wandte das Königreich zu David/&c.1.Reg.28.

Der König Manasse wehlet Tage/vnd achtet auff Vogel geschrey/vnd zauberte/vnnd stifftet Warsager vnd Zeichendeuter/vnd thet viel das dem HERRN vbel gefiele/jhn zu erzürnen. Darumb gab jhn der HERR in seiner Feinde Hende/die schmiedeten jhn an/mit Fesseln vnd Ketten/vnd führeten jn gefangen hinweg gen Babel/wie geschrieben stehet/2.Paral.33.

Vom König Sanherib auß Assyrien/lieset man im andern Buch der Chronica am 32. Capittel/Daß er habe Gott gelestert/vnd viel Schandtreden außgeschütt wider den lebendigen Gott Israel/als solte derselbige ein Götze seyn/vnd nicht vermögen zu erretten auß seiner Handt. Solche Lesterung hat bald Gott gestraffet/vnnd einen Engel außgehen lassen/der hat in der Nacht/im Heer deß Königs Sanheribs erschlagen/hundert vnd fünff vnnd achtzig tausendt Mann/Der Tyrann ist hernachmals im Tempel seines Gottes/als er betet/von seinen Söhnen erstochen worden/Esaie 37.

Im dritten Buch Mose am vier vnnd zwentzigsten Capitel/lieset man von einem Manne auß Israel/der eines Egyptischen Mannes Kindt war/der zanckte sich mit einem Israelitischen Manne/fluchete vnd lesterte den Namen Gottes/Der ward von der gantzen Gemein erwürget/vnd mit Steinen zu todt geworffen/wie der HERR befohlen hatte/Welcher seinem Gott flucht/der sol seine Sünde tragen.

In der Wüsten ward ein Mann gefunden/der laß Holtz am Sabbathstage/da bracht man jhn zu Mose vnd Aaron/vnd für die gantze Gemeine/die legten jn gefangen/biß sie sich bey Gott erfragten/wie sie jhn straffen solten. Da befahle jnen Gott/daß sie jhn steinigen solten/so bald führeten sie jhn ausser dem Läger/vnnd worffen jhn mit Steinen zu todt/wie der HERR Mose gebotten hatte/Num.15.

Da Antiochus den rechten Gottesdienst zu Jerusalem/sampt dem Sabbath abthet/vnnd sonsten auch viel grawsamer vbelthaten begienge wider Gott/vnd wider sein Volck/Da straffet jhn der HERR zu letzt so mit einer grausamen vnnd vnerhörten Plage/Ja mit einem so erschrecklichen/grewlichen vñ verfluchten Tode/daß in seiner vnsäglichen qual vnd pein der Bößwicht selbst bekennen muste/es were GOTtes straff/die jm billich widerführe/vmb seines Gottlosen wesens willen/Im ersten Buch der Machabeer am ersten/vnd am andern Buch am dritten Capitel.

Saul/der Propheten Mörder/welcher seinem Hofprediger Samuel vngehorsam war/vnnd vmb deß frommen Dauids willen/durch den Hofschrantzen Doeg/in der Statt Nobe/85. redlicher Priester/zur vnschuld gantz erbärmlich ließ erwürgen/vñ darnider hauwen/ward von Gott hart wider gestrafft/also/daß er hinfort kein glücke noch Segen mehr hatte/in aller seiner Regierung/deñ alles gewan den Krebsgang/vnd was er anfieng/das gieng widersinnisch/vñ wolt nirgend fort/biß er endtlich im Kriege von seinem eignen Waffenträger vñ Spießjungen/nach dem er an Gott verzweiffelt hatte/durchstochen vnnd getödtet ward/vnnd seine sieben Söhne/von den Gibeonitern/zur zeit der ersten Erndte/an liechten Galgen gehangen worden/1.Sam.31. 2.Sam.21.

Jesebel/die vngetreuwe/Gottlose/vñ blutgierige Vettel/vñ Venusfraw/welche den Propheten Eliam verfolgete/vnd wolte tödten lassen/solt es gleich das halbe Königreich kosten/bekame auch jhren verdienten Lohn/Denn sie ward vom Schloß zum Fenster herab gestürtzet/als der König auß Syrien einreyt/Die Pferde deß Königs zertratten den Hurenwanst/vnd die Hunde frassen jhr Venus Fleisch/daß nur der Hirnschedel/vnd etliche stücke von Henden vnnd Füssen vberblieben/wie der HERR geredt hatte/durch den Propheten Eliam/2.Reg.9.

Im vierdten Buch Moses lesen wir/daß Mose Schwester/die Mir Jam/vnnd Aaron/haben sich auffrührisch vnnd widersetzig gemacht wider Mosen/vnnd wider jn gemurret/auß einem lautern Hassz vnd neid/weil sie jm die Ehre nicht gönten/die jm Gott gegeben hatte/Redet denn/sprechen sie/der HERR allein durch Mose? Da ward der HERR zornig/vñ forderte sie für die Hütten deß Stiffts herauß/vnd straffte sie ernstlich mit worten/vnd sagte: Warumb habt jhr euch nicht gefürchtet wider meinen Knecht zu reden? Vnnd sihe/als balde ward Mir Jam außsetzig/wie der Schnee/Aaron aber bleib in Gottes Vngnade eine zeitlang/vnd kondte nicht ins gelobte Land kommen.

Die zwey vnnd viertzig Knaben/welche deß alten frommen Propheten vnnd Predigers Elisei

spotteten/vnnd jhn verachteten/vnnd hiessen jhn einen Kalkopff/die wurden von zweyen Bären auff stücken zerrissen/2.Reg.2.

Simri/der Mosen in der Wüsten verachtet/vnnd zu jm sagte: Du wilt auß vns Knechte machen/vnd vns ein Knechtisch Joch auffliegen/zu leben/wie du wilt/da soltu sehen/daß ich frey wil seyn/vnd dir nicht mehr dienen/Nam eine Midianitin/vnd trieb Vnzucht mit jr offentlich/vnnd für jederman/der ward von Pinehas/sampt der Hurn/mit einem Spieß durchstochen/Num.31.

Der König Achab ließ Micha/den Propheten vnd Mann Gottes/ohn vrsache/allein vmb der Warheit willen/ins Angesicht schmeissen/vnd warff jn noch darzu ins Gefengniß/daselbst ließ er jhn speisen vnd trencken/mit Wasser vnd Brot deß Trübsals/wie die Schrifft sagt/der ward endtlich im Kriege/vom Könige auß Syrien/mit einem Pfeil geschossen/daß er sterben must/vnd sein Blut leckten die Hunde/vnd ward von den Huren zu Samaria begraben/1.Reg.22.

Joas/der König in Jsrael/der den vnschuldigen Sachariam/deß Priesters Joiada Son/mit Steinen ließ zu tod werffen/der ward auch von den Syriern vberfallē/geplündert vñ beraubet/vñ letzlich/wie oben gehört/von seinen eignen Knechten/auff seinem Bette jemerlich erstochen/2.Para.24.

Manasse/der den Propheten Esaiam mit einer Segen ließ von einander schneiden/hat auch seinen Lohn empfangen/wie oben seiner auch gedacht/Denn der König auß Assyrien hat jhn wider mit Ketten vnd Fesseln geschnitten/die Pfaffenhörner jm abgestossen/vnnd jn zum Creutz kriechen/vnnd Miserere singen lehrnen/2.Reg.21. 2.Paral.33.

Da die Bürger vnd Einwohner der Stätte Sodoma vñ Gomorra am aller sichersten waren/kaufften/vñ verkaufften/baweten vñ pflantzten/freyeten/vñ liessen sich freyen/frassen/soffen/buleten/hureten/vñ giengen in vollen sprūngē/als hienge der Himel voll Lauten vñ Geigen/Sihe/da ließ der HERR Schweffel vnd Fewr regnen vom Himel herab/auff Sodom vnd Gomorra/vnd kehrete die Stätte vmb/vnnd alle Einwohner der Stätte/vnnd was auff dem Lande gewachsen war/sampt dem gantzen Refier vmbher/in die acht Meilen lang vnd breit/daß nit ein Hündlein vberblieb/Genes.19.

Als Pharao das Volck Gottes lange zeit geplaget hatte/vnd letzlich meinete/die sachen stünden mit jm am allerbesten/vñ were keine gefahr nicht vorhanden/zumal weil das Meer so fein auffgeracket stunde/wie zwo Maurē/wuste er nit anders/deñ solches geschehe jm zum besten/auff daß er sich an den Kindern Jsrael möchte rechnen/Sihe/wie er am sichersten ist/vnd sich keiner gefahr besorgte/stieß der HERR die Räder vom Wagen/vñ stürtzet jn/sampt seinem Reysigen Zeug/vnd besten Heerskrafft/nitten ins rothe Meer/daß das Wasser vber jn zusaimen schlug/vnd ersäuffte jn/vnd alles was mit jm war/Rossz vnd Mann/vnd seine gantze Macht/also/daß auch nicht einer vberblieben wer/der solches hette nachsagē können/Also kan vnser HERR Gott mit den Tyrannen das Depōsuit singē/Exod.14.

Seba vñ Salmuna/die zween Könige der Midianiten/lagen wider das Volck Jsrael im Felde/15000.starck/allein an einem besondern ort/vnd sie waren/sagt daselbst die Schrifft/sehr sicher/vnd fürchteten kein Vnglück/vnd dachten/Oreb vnnd Seb/die zween Midianitischen Fürsten/die auch wider Jsrael dazumal sich gelägert hatten/würden jhnen starck gnug seyn/Da gab Gott dem Gideon Glück vnd Victori/daß er sie dazumal auffs Häupt erlegte/Vnnd dieweil Seba vnd Zalmuna mit jrem Kriegßheer im Läger sicher waren/schleñieten vnd teñieten/waren frölich vnd leichtsinnig/da kame Gideon mit einem kleinen Häufflein/vberfiel sie/vnd schlug sie alle zu tod/Judic.8.

Als auß Verhengniß vnnd besonderm Raht Gottes der fromme Fürst Simson von den Philistern gefangē ward/vñ sie jm beyde Augen außgestochē hatten/versamleten sich die Fürsten der Philister/jrem Gott Dagon mit frewdē zu opffern/vñ zu danckē/daß er sie auß Simsons Hand errettet hette/schickte derwegē nach Simson/daß er muste vor jnē spielē. Da sie sich nu auffs allerhöchste freuweten/vñ sungen jr Te Dagon laudamus, jubilierten vñ jauchzten/sprungen/tantzten/vñ warē vber alle maß guter ding/sampt andern die dabey waren/vñ zu sahen/vber 3000.Mann vnd Weiber/Sihe/da neiget sich Simson kräfftiglich an die Seulen deß Hauses/darauff es stunde/vnnd darinnen sie Laudamus vnd Jubilemus hielten/so baldt fiel das Hauß vber einander/vnnd erschlug die Fürsten/vnnd alle/so darinnen waren/zu Stein tod/Judic.16.

Nach dem die Amalekiter die Statt Ziklag mit Fewr verbrandt/vñ die Weiber groß vñ klein/auch Dauids zwey Weiber/die Abinoam vñ Abigail/drauß weggeführt hattē/jagte jnen Dauid etliche Tagreysen nach/vñ fand sie an einem ort/auff der Erden zerstrewet/sicher vñ guter ding/daß sie assen/truncken/vñ hielten einen Feyertag/vber alle dem grossen Raub/den sie genoñen hatten/auß der Philister vñ Juda Land. Eben zur selbigē zeit/weil sie am sichersten waren/vñ nichts besorgten/vberfiel sie Dauid plötzlich/vñ vnversehens/vnd schlug sie von morgen an/biß an den abend gegen dem andern tag/daß jr keiner/on 400.Jüngling/die auff Kamelen entflohen waren/entran. Vnd errettet also Dauid alles/was die Amalekiter genoñen hatten/vñ seine zwey Weiber/Jm 1.Buch Sam.am 30.

Amon/Dauids Son/der Thamar/das frōme Meidlin/mit gewalt schendet/da er hernach dermal eins am frölichsten vnd sichersten war/vnnd voll Weins/ward er in seinen Sünden erstochen/2. Samuel.13.

Ella/

Ella/ein Gottloser König in Jsrael/ kam auff ein zeit in die Statt Thirtza/ins Vogts Hause/ jsset vñ trincket allda/vñ wird truncken/vnd denckt nit/daß jrgend eine gefahr vorhanden sey/Vñ sihe/ sein Oberster Knecht Simri/ der heymlich nach dem Königreich stach/schlug jn zu tode. Simri aber regierte nur siben tage/vnd ward belägert vom Amri/der ein Feldthäuptmañ vber Jsrael/ vnd denselbigen Tag zum Könige auffgeworffen ward. Da nun Simri sihet/daß die Statt sol erobert werden/ gieng er hinnein in den Pallast/zündet denselbigen an/vnd verbrandte also sich selbst/ mit deß Königes Hause/vnd starb in seinen Sünden. Jm ersten Buch der Könige/ am 16. Cap.

Als der König Belsazer ein herrlich Mahl machte/seinẽ Gewaltigen vñ Häuptleuten/vñ soffe mit jnen/ Dieselbige stunde erschienen Finger als eins Menschen Hand/die schriebẽ gegen dem Leuchter vber/ auff die gedünchte Wandt/in dem Königlichen Saal/vnnd verkündigten jm seinen fall vnd vnglück/bald hernach ward er vom Könige auß Persen vberfallen/ vnd erwürget/ Daniel. 5.

Cain/das vngerahtene Kind/weil er Gott vñ seinen Eltern vngehorsam war/ vñ schlug seinẽ einigen vñ leiblichen Bruder Abel tod/der muste verflucht/verbannet vñ flüchtig seyn auff Erden/ sein Lebenlang/biß er in seinen Sünden vnd verzweiffelung endtlich starb/vnd zum Teuffel fuhr/ Gen. 3.

Also auch Cham/ der böse Bube/ der Noha seinen Vatter verspottet/vnd verlachete/der muste mit allen seinen Nachkomẽn/verflucht vñ vermaledeyet seyn/vñ bleiben/biß so lang sie durch den Fürsten Josua auß dem Lande Canaan seyn vertrieben/ vnd außgerottet worden/ Genes. 9. Josua 5.

Hophni vnd Pinehas/zween böse Buben/die jrem alten Vatter nit folgen wolten/sondern verachteten alle seine Vätterliche vñ treuwhertzige vermahnung vnd warnung/ die wurden im Kriege erschlagen/vnnd kamen schendtlich vnd erschrecklich vmb/Der gute alte Mann aber/der Vatter/als er diese böse newwe zeitung hörete/erschracke er/fiel zu rücke vom Stul/vñ brach den Halß/1. Sam. 2. 4.

Absolom/der mutwillige vngezogene Sohn/ der seinen Bruder erstach/vnd den armen Mann Dauid/seinen Vatter/vielfältiglich zum höchsten betrübet vnd beleidiget/den er auch letzlich auß dem Lande jagte/der muste noch am kalten Eysen sterben/denn als sein Volck geschlagen ward/ vnnd er in der Flucht entran/blieb er an einer Eychen mit seinen Haaren behangen/vnd ward von Joab in seinen Sünden erstochen/ 2. Samu. 15. 18.

Nadab vnd Abihu/die zween Söhne Aarons/vnderstunden sich auß eignem mutwillen/ wider Gottes vnd jhres Vattern befehl/im Tempel/mit frembdem vñ Abgöttischem Feuwer zu räuchern. Da schüttet Gott solches Fewer vber sie auß/vnd warff es auff jre Brust/daß es brandt/vnd niemand leschen kondte/biß sie gentzlich verbrandten/zum ewigen Exempel deß Zorns Gottes/vber solche mutwillige Buben/ Exod. 24.

Da sich Korah/Dathan/vñ Abiram/sampt jrem anhang empöreten wider Mosen/ vnd lesterten den HERRN/ Da zureiß die Erde vnder jnen/vnd thet jren Mundt auff/ vnnd verschlang sie mit jren Häusern/mit allen Menschen/die bey Korah waren/vnd mit aller jrer Habe/vnd fuhren hinnunder lebendig in die Helle/mit allem das sie hatten/vnnd die Erde decket sie zu/vnnd kamen vmb auß der Gemeine/ Darzu fuhr das Feuwer auß vom HERRN/ vnnd fraß die zwey hundert vnnd fünfftzig Männer/die mit Korah waren/ꝛc. Num. 16.

Abimelech/der grausame Tyrann/ Bluthundt vñ Brudermörder/begieng eine grewliche böse that zu Sichem/ Denn er ließ durch böse leichtfertige Buben seiner Brüder 69. auff einmal erwürgen/Solchen Mord straffte Gott mit Krieg vnd Blutvergiessen/ denn die Bürger zu Sichem wurden endtlich durch Abimelech/ jhren eigenen Herrn/ den sie durch Meuterey erhoben/ vnd zum Regiment geholffen hatten/erobert/geplündert/vnnd ohne Barmhertzigkeit/ wie die verachten Hunde/erwürget/ohn die im Thurn das Feuwer vnnd Rauch verbrandte vnd erstickte/ welcher gewesen ist/ bey 1000. Mann vnnd Weib. Zu letzt ward auch der Bluthundt vnd Tyrann Abimelech zu Thebes/von einem Weibe/mit einem Mühlstein zu tod geworffen/ Judic. 9.

Da die von Ephraim sich wider Jephtah empöreten/wurden sie also gestraffet/daß jr zwey vnd viertzig tausendt fielen/vnd erwürget worden/Judic. 9.

Da Seba wider den König Dauid einen Auffruhr anrichtet/daß alles Volck in Jsrael von Dauid abfiel/da wurde dem Auffrührer in der Statt Abel der Kopff abgeschlagen/vnd zum Spectackel vber die Maurn hinauß geworffen/ 2. Sam. 20. Vnd als Ahitophel an seinem Herrn/dem Könige Dauid/treuwloß vnnd meineydig ward/schlug sich zum Auffrührer/ seinem Sohn Absalon/ vnd hulffe Dauid mit Raht vnnd That verfolgen/ den straffete Gott also/ daß jhm die Sünde letzlich wie Juda vnnd Cain im Gewissen erwachte/ da es jhm vbel gieng/fiele derhalben für angst vnnd furcht in verzweiffelung/vnnd erhengete sich selbst.

Da der erwegne vnd mutwillige Bub Adonia sich wider den König Salomon aufflehnete/ vñ mit gewalt nach Dauids absterben begerte König zu werden/so doch Dauid seinem Sohn Salomon das Königreich vñ die Regierung/ auff vorbit der Batseba/ zugesagt/vñ geschworẽ hatte/ jn auch folgends/da er disẽ Meuterey Adonia vermerckte/noch bey seinem Leben zum Könige erwehlen vñ salben

ließ. Da ward er endtlich auß befehl Salomonis erschlagen/1.Reg.2. Seine Gesellen vñ Gehülffen aber/Joab/der Feldhäuptmañ/vnd Abiathar/der Priester/kondten der straff auch nit entgehen/Joab ward darnider gefebelt/vnd mit dem Schwerdt erwürget/Abiathar aber ward vom Priesterampt abgesetzt/auff daß erfüllet würde das Wort deß HERRN/das er vber das Hauß Eli geredt hatte/zu Silo/1.Samuel.2.

Josabar vñ Josabad/diese zween Auffrührische Knechte deß Königes Joas/empörten sich wider jhren Herrn/vnnd erschlugen jhn/solches rechente nachmals sein Sohn Amazia/vnnd ließ sie widerumb tödten/2.Reg.12.14.

Die zween Keñerer deß Königs Ahasueri empöreten sich heymlich wider jhren Herrn/den König/vnnd wolten jhn tödten/da es aber Ahasuerus erfuhr/ließ er sie beyde an liechten Galgen hencken/Im Buch Esther am 2.Cap.

Cain/der Bruder Mörder/davon auch droben gesagt/ist nit allein eine zeitlang hie auff Erden/den Menschen zu einem Exempel/auff Gottes befehl/jrrig vnd schweiffig/on allen trost vnd beystand Gottes gegangen/vnd in jedermans verachtung gelebt/vñ geschwebt/Sondern wird auch one zweiffel/durch Gottes Vrtheil vnd gesprochenen Sententz/durch einen schweren vnd grewlichen tod/wie alle verzweiffelte Menschen/mit erschrecklichen eusserlichen geberden/vnd erbärmlichen gestalt/seinen vrlaub vnd valete von dieser Welt genoñen haben/darauß leichtlich alle Menschē Gottes gestrenges vnd ernstliches Gericht vnd Vrtheil nicht allein vber Cain/Sondern vber alle Gottlosen/werden erkandt/vnnd sich hertzlich darob entsetzt haben.

Als Simon vnnd Leui mit dem Schwerd erwürgten den Hemor/Sichems Sohn/vnnd alle Einwohner der Statt/Da worden sie von wegen solcher begangnen Mordthat deß herrlichen Segens beraubet/vnd ererbeten dagegen einen sonderlichen Fluch von Gott/durch Jacob jhren Vatter/Genes.19. Ward also der Segen von jnen gewendet/vnd auff Juda gelegt. Diese Straff wird jhnen schmertzlicher vnd peinlicher gewest seyn/denn wenn sie durchs Schwerd vmbkommen weren.

Pharao/der Feind Gottes vnd seines Volcks/der die kleinen Newgebornen Kinder vnder den Knäblein ließ ins Wasser werffen vnnd ersäuffen/der muste widerumb durch Gottes wunderbarliches Gericht mit seinem Volck im rothen Meer/mit grossem ach vnd weh/ersauffen/Exod.14.

Saul/welcher dem David ohne vnterlaß nach der Gurgel grieff/vñ jn offt gerne an die Wand gespisset hette/auch sonsten viel vnschüldiges Bluts vmb Dauids willen vergoß/der hat sich hernachmals selbst erstochen/vñ seine drey Söhne wurdē von den Philistern erschlagen/ꝛc.1.Sam.19.22.31.

Doeg/der Bluthundt/welcher mit seiner Verrähterey vnd verlipten Zungen bey Saul vnd zu Hof so vil zu wege bracht/daß zu Nobe 85. Priester vnschuldiglich ermordt wurden/Der ist one zweifel keines reynen todes gestorben/oder ist jha in einer verzweiffelung vndergangen/wie sein Herr/der Saul. Denn David spricht jhnen beyden den Fluch/im 52.Psalm/daß sie kein Hauß auch kein Gut behalten/darzu in keiner Statt vnnd in keinem Lande bleiben sollen/Gott/spricht er daselbst/wirdt dich gar vnnd gantz zerstören vnnd zu schlagen/vnnd auß der Hütten reissen/vnd auß dem Lande der Lebendigen außrotten/ꝛc.2.Samu.3.

Da Baena vnd Rechob/die zween Häuptleute/den frommen vnd gerechten Mann Jßboseth/Sauls Sohn/erstochen/vnnd den Kopff abgehauwen hatten/da wurden sie durch den König David auch erwürget/Denn David befahl/man solte sie von stund an tödten/Hände vnnd Füsse abhauwen/vnnd am Teiche Hebron auff hencken/2.Sam.4.

Dauids Mord vñ Ehebruch/begangen an Bersabea/vñ seinem getrewen Kriegßmañ Vria/welchē er verrähterlich im Kriege hieß an die spitze stellen vñ vmbbringē/damit er seine Ehebruch kondte schmückē vñ deckē/den er mit Vrias Weib heimlich hatte gethan vñ begangē/Solchs straffte Gott an David härtiglich/deñ ob er wol nit ist erschlagen wordē/so hat er doch sonsten an Leib vñ Seel vmb solcher seiner Sünden willen viel leiden müssen. Deñ sein Gewissen hat jn gemartert vnd gequelet tag vñ nacht/mit vnaußsprechlicher angst vñ pein/wie sein ewiges wehklagen in seinem Psalter hin vñ wider gnugsam bezeuget. Sein Son/der Amon/schwächt vñ schendet die Schwester/solchs rechnet der Bruder Absolom/vnd erstach den Amon/darnach fieng Absolon ein Auffruhr an wider seinen Leiblichen Vatter/vnd jagt jn auß dem Reich/vnd schendet jm seine Weiber vnder der Sonnen/am hellen Mittag/Diesen Absolon straffte hernach Gott auch/daß er erstochen ward/vnd starb in seinen Sünden/Solchs vnd vil anders mehr/hat David erlebt/vñ mit seinen Augen sehen müssen/welches jm alles schwerer/ja tausendt mal schwerer gewest ist/denn der bitter tod selbst.

Joab/Dauids Häuptmann/da er den Abner vnd Amasa/die zween Feldthäuptleut vber Jsrael vnd Juda/ohne befehl erwürgete/2.Sam.2.20. muste er wider sterben/vnd auff befehl deß Königes Salomonis in der Hütten deß HERRN/an den Hörnern deß Altars/dahin er geflohen war/getödtet werden/3.Reg.2.

Als Baesa den Nadab/der ein König in Jsrael gewesen/erschlug/vnd folgendts viel vbels in der

Regierung

Regierung begienge/sagt die Schrifft/daß jhn Gott mit seinem gantzen Geschlecht hab außgerottet/ daß auch nicht einer vberblieben were/der an die Wandt pisset/darzu seine Erben vnnd seine Freunde/ darumb/daß er diesen erschlagen hatte/1.Reg.15.

Die Blutdürstige Isebel/welche vnschuldig Blut vergoß/vñ ließ jren armen vñ getrewẽ Vnderthanen Naboth/den ehrlichen redlichen Mann/zu vnrecht vmbs Leben bringen/vñ nam jm seinen Weinberg mit gewalt vñ freuel/die muste wider sterbẽ/vñ jr Blut den Hundẽ zum Labtrunck vergiessen/wie oben auch jrer ist gedacht wordẽ/1.Reg.21. Jr Eydem Joram ward hernach auch vom Könige Jehu mit einem Spieß durchstochen/vñ hart verwundet/also/daß Joram von dem HERRN dermassen in seinẽ Eingeweid mit solcher Kranckheit geplagt ward/die niemands heylen kondte/Vnd da diese schmertzen vnd heßlicher gestanck/von tag zu tag/als die zeit zweyer jar vmb war/gewährt hatte/da gieng sein Eingeweid võ jm/vñ starb erbärmlich/2.Par.21. Es wordẽ auch jre 70. Söne enthäupt zu Samaria/vñ auß jrem Tempel ein heimlich Gemach gemacht/Im 2. Buch der Könige am 10.cap.

Man ließt im Buch Ester am 9. Cap. da der mörderische Haman mit list sich vnterstunde den frommen Mardocheum/sampt allem Volck von Israel vmbzubringen/da machte Gott seine tyrannische vnd Blutdürstige anschläge vnd practicken zu nichte vnnd zu schanden/Vnnd wendete Gott das Blat vmb/daß er/sampt seinem gantzen Anhang gestrafft/vnd an ein Holtz gehenckt wurde/sampt seinen 10. Söhnen/vnd kamen also in der Suñia vmb/derer/so in den vnschüldigen tod Mardochei/vñ anderer frommer Jüden bewilliget hatten/nemlich/75.tausendt.

Dina/Jacobs Tochter/als sie dermal eins außgieng von jrem Vatter/zu sehẽ die Töchter deß Landes/wird jr Sichem ansichtig/welcher war Hemors Sohn/vñ deß Lands ein Herr/entbrandt mit Liebe gegen sie/daß er sie beschlieff vnd schwächet/Vmb solcher begangenen schand vnnd Sünde willen/ward Hemor vnd sein Son Sichem/von Simeon vnd Leui/Jacobs Sönen/vnd der geschendten Dina Brüdern/mit der scherpffe deß Schwerdts erwürget/vñ in der gantzen Statt mit jnen muste sterben alles was Männlich war/Vnd wurde die Statt geplündert/vnd alle Kinder vnd Weiber gefangen hinweg geführt/Im 1. Buch Mose am 34. Cap.

Im vierdten Buch Mose am 11. Cap. stehet eine Histori/wie das Volck in der Wüsten sey lüstern worden/vnd habe gemurret/vnd sich sehr vngedültig gemacht wider den HERRN jhren Gott/ vmb deß Himmelbrodts willen/welches sie müde vnnd satt worden waren/Schneten sich wider in Egypten/nach den Fleischtöpffen/vergassen aller noth vnd jammers/den sie darinn erlitten/vnd darvon sie Gott erlöset hatte/Solches/spricht der Text/gefiel dem HERRN vbel/für seinen Ohren/ergrimmete in seinem Zorn/vñ zündete das Feuwer deß HERRN vnder jnen an/das verzehrete die eusserstẽ Läger/vnd that vnder dem Volck vnd jrer Habe grossen schaden/Vñ man hieß die stätt Tabera/darvmb/daß sich vnder jnen deß HERRN Feuwer angezündet hatte.

Also auch im selbigen Buch/am 14.cap. Fuhr die gantze Gemein auff/schrey vñ murrete wider Mosen vñ Aaron/vñ sprachen zu jnẽ: Ach daß wir in Egyptenland gestorbẽ weren/oder noch stürbẽ in diser Wüsten/Warumb führet vns der HERR in diß Landt/ꝛc. Fielẽ also ab von Gott vñ seinẽ Wort/ vñ vergassen aller Wunderwerck/so Gott bey jnen gethan hatte/als köndte oder wolte jnen Gott nit helffen. Da erschiene die Herrligkeit deß HERRN/vñ fieng an zu reden in seinem Zorn/vñ sprach: So war als ich lebe/so sol alle Welt der Herrligkeit deß HERRN voll werdẽ/deñ alle Menschen/die meine Herrligkeit vñ meine Zeichen gesehen haben/die ich gethan habe in Egypten/vnd in der Wüsten/vnd mich nun zehen mal versucht/vnd meiner Stimme nit gehorcht haben/der sol keiner das Land sehen/das ich jren Vättern geschworen habe/auch keiner sol es sehen/der mich verlestert hat/Sondern jhre Leibe sollen in der Wüsten verfallen/vnnd jhre Kinder sollen Hirten seyn in der Wüsten 40. jar/ꝛc. Ich der HERR habe es gesaget/das wil ich auch thun/aller diesen bösen Gemeine/die sich wider mich empöret hat/In dieser Wüsten sollen sie all werden/vnd daselbst sterben. Also sturben durch die Plage/für dem HERRN/alle die Männer/so sich an Gott versündiget hatten/ꝛc. Davon ließ auch im 5. Buch Mose/am ersten vnd andern Capitel.

Im Buch Josua/am 6.cap. ist eine Historia/daß Jericho die Statt jenseid deß Jordans gewonnen/vñ mit allem verbannet vnd verbrandt sey worden/vnd ward in der Statt alt vñ jung/Mann vnd Weib/erstochen/Solch grewlich Vrtheil ließ Gott vber diese Statt kommen/vmb der Sünde willen/ Auff daß wir vns für Sünden hüten/vnd dergleichen Vrtheil nicht auch verdienen.

Vnnd im 7. Cap. Josua/ist ein erschrecklich Exempel/in welchem wir sehen/wie hart vnnd mit grossem ernst Gott die Sünde straffen/vnd entlich an tag wil bringen/man berge vnd decke sie/so lang man jmmer wil/Denn weil Gott verbotten hatte/daß niemand vom Raub etwas solte nemmen/vnd Achan dennoch Gold vnd Silber genommen/vnd vergraben hatte/must es an tag kommen/vnd er mit Weib vnd Kindern/mit Viehe/vnd aller seiner Habe/verbrennet werden. Solche hefftige Straffe sol vns allen eine Warnung seyn/daß wir vns für Sünden hüten/vnnd wider Gottes Wort nichts thun noch fürnemmen/auff daß vns dergleichen nicht auch widerfahre.

Beschluß der heyligen

Im neundten Capitel Josua ist eine Historia / in welcher wir sehen / wie wir den geschwornen Eyd sollen halten / obs gleich mit vnserm nachtheil geschehen muß / vnd wir vberfortheilt sind / daß also keine außflucht ist / was man geschworen vnd zugesagt hat / das sol man halten / On so es wider GOtt vñ sein Wort ist. Darneben sihet man auch daselbst / wie die / so durch list / mit jrem Vortheil / den Eyd suchen / vngestrafft nicht bleiben. Denn die Gibeoniter / sampt allen jren Nachkommen / müssen diese Straffe tragen / daß sie Holtzhauwer vñ Wasserträger vnder den Kindern Jsrael müssen bleiben. Hie mag man bedencken / was für eine Straffe werde folgen / wo man einen falschen Eydt schweret / Oder den geschwornen Eyd vmb Geldes oder Guts willen bricht / Denn weil der Name Gottes zum Eyde gebraucht / vnd der Eyd dadurch kräfftig gehalten wirdt / wil Gott seinen Namen von niemand vnehren / noch die Leuthe dardurch betriegen lassen.

Im Buch Josua am 12. Cap. werden erzehlet in einer Summa / alle Könige vñ Stätte / so Moses vnd Josua geschlagen / vnd eingenommen haben / Nemlich / ein vnd dreyssig Könige. An solcher summa mag man lehrnen / wie die Sünde vnd das Gottloß Wesen einen Riß in der Welt / vnd vnder den grossen Regimenten / macht / wie es Krieg vnnd allks vnglück erreget. Darumb sollen wir in Gottes furcht wandeln / vnd seines Willens vnd Worts vns befleissigen / so wil er vns für solchem vnglück behüten.

Im Buch der Richter am 12. Cap. ist eine Historia / wie Gott die Ephraiter / so vnbillicher weise / auß hoffart / wider den Fürsten Jephtha ein Auffruhr erregt / hart gestraffet hat / daß jrer sind zwey vnd viertzig tausend erschlagen. Also gehet es / wo man Gott nit fürchtet / straffet er bißweilen Land vnd Leute mit Krieg vnd Auffruhr: Aber dennoch endtlich geht es vber den Auffrührern auß / daß sie müssen zu grunde gehen / Denn Gott wil weder Hoffart noch Vngehorsam vngestrafft lassen.

Item / im Buch der Richter am 16. Cap. ist eine Historia / in welcher wir sehen / wie auch heylige Leute in Sünde fallen / vñ vnrecht thun / deñ vnrecht ist es / daß Simson mit den Heydinnen bulet / wie wir noch sehen / daß grosse Herren in solchem fall wöllen mehr Freyheit haben / so doch das sechste Gebott sie eben so wol bindet / als andere Leute / Man sihet aber auch auß derselbigē Historia / wie Gott die Hurerey an Simson gestrafft hat / vnd seine Gnade / die er bißher gehabt / jm entzogē / seine Augen außstechen / vnd in einem elenden jammerlichen Leben hat vnder seinen Feinden ein zeitlang bleiben lassen. Denn wie der Psalm sagt / Gott wil auch der Heyligen Sünde nicht vngestrafft lassen.

Im Buch der Richter am 19. vnd. 20. Cap. ist eine sehr schreckliche vnd grewliche Historia / von den Gibeonitern / wie sie einen Leuiten / vnd sein Weib nit geherberget / Sondern jhr alle schande vnnd schmach angeleget haben / Denn als sie letzlich ein alter frōmer Mann mit sich in sein Hauß nam / kamen die Leute der Statt / böse Buben / vmbgaben das Hauß / vnd namen deß Leuiten Weib / vñ machten sie zu schanden / vnd zu arbeiten sich die gantze Nacht / biß an den Morgen / Vnnd da die Morgenröhte anbrach / liessen sie sie gehen. Da kam das Weib hart vor Morgens / vnd fiel nider für der Thür / am Hause deß Manns / vnd starb. Solche grewliche Vnzucht / welche / wie gesagt / die Gibeoniter begangen hatten / vnd die Ben Jamiten vertheidigten / straffte GOtt so erschrecklich / daß alle Stätte in Ben Jamin verhehret / vnd der gantze Stam̃ fast gar außgerottet wurde / Vnnd wurden vom Volck Jsrael auß jnen erschlagen auff einen Tag / fünff vnd zwentzig tausend / vnd hundert Man̄ / die alle das Schwerdt führeten / vnd streitbare Männer waren. Denn Hurerey vnd Vnzucht ist auch der Sünden eine / welche Gott mit verwüstunge Land vnnd Leuthe straffen wil / wo Weltliche Obrigkeit nicht straffet / wie man hie / vnd an andern orten sihet. Darumb jederman sich mit höchstem fleiß darfür hüten / vnd Weltliche Obrigkeit mit harter Straff solchem Ergernuß wehren sol.

Jm 1. Buch Sam. am 13. Cap. ist eine Historia / wie Saul sich versündiget / in dem / daß er deß Propheten Samuelis nit erwartet / vnnd für sich selbst wider den befehl Gottes allein opffert. Mit solcher Sünde verdienet er / daß Gott jm vnd seinem gantzen Geschlecht dräuwete / es sol jr keiner zu Königlichen Wirden kom̃en. Solches Exempel sol jederman / insonderheit aber die Obrigkeit / wol mercken vnd bedencken / wie bald man glück vnd heyl verschertzt habe / weñ man etwas wider Gottes Wort vnd Befehl fürnimpt / auß eigener andacht. Auff daß man sich desto fleissiger an das Wort halte / vnd ohn vnd wider dasselbige keinen sondern Gottesdienst anfahe.

Jm selbigen Buch am 14. Cap. sihet man / wie Gott mit Tyranniſchen Regimenten vmbgeht / vnd bezahlet sie / wie sie verdienet haben. Die Philister hatten die Jüden entblösset / daß sie gar kein Waffen noch Schildt im Lande hatten. Solche Tyranney straffet GOTT darmit / daß die Philister jhr eygene Waffen wider sich selbst brauchen / vnnd darmit vnter einander selbs sich erwürgen müssen.

Item / im ersten Buch Samu. am 15. Cap. ist eine Historia / wie der König Saul zum andernmal / sich öffentlich versündiget / vnnd wider den Befehl GOTTES handelt / in dem / daß er den König der Amalekiter nicht erwürget / vnnd das beste Viehe nicht verbannet / wie doch GOTT jhm zuthun befohlen hatte. Solche Sünde straffete GOTT am Saul also / daß er muste

verworffen

verworffen werden/nach dem Wort deß Propheten Samuelis/da er zu jm sprach: Du hast deß HERRN Wort verworffen/vnnd der HERR hat dich auch verworffen/ daß du nit König seyest vber Israel. Vnd abermal: Der HERR hat das Königreich Israel heute von dir gerissen/vnd deinem Nechsten gegeben/der besser ist/denn du/ꝛc. Item/Es straffet Gott den Saul auch also/weil er wider seinen Befehl vnd Gebott handelte/entzoge er jm seinen Geist/vnd ließ jn plagen mit einem bösen Geist/derselbige treibet jn/daß er Dauid feind wird/vnd wil jn erwürgen vnd vmbbringē/wie auch Jonatham/ seinen leiblichen Sohn/vmb Dauids willen/Vñ von der zeit an/treib jn der Teuffel auß einer Sünde in die ander/biß er endtlich mit seinen dreyen Söhnen im Kriege jemmerlich vnd erschrecklich erstochen wirdt. Darumb sollen solche Exempel vns dahin halten/daß wir Gott fürchten/vnnd tag vnd nacht mit fleiß beten/daß er vns für Sünden bewaren wölle/auff daß wir nicht endtlich in dergleichen Straffe auch fallen/vnnd so jemmerlich sampt den vnsern vmbkommen/Denn es ist nicht ein geringes/daß solcher jammer dem Saul/der so grosse vnd hohe Gaben gehabt/widerfahren/vnd er so grewlich vñ tieff gefallen/vñ die straffe vber alle seine Nachkoñen gangen ist. Der Allmächtige/gnedige Gott/wölle mit seinem heyligen Geiste vns leyten vnd führen/daß dergleichen nicht vns auch begegne. Von diesem allen ließ nach der lenge/im ersten Buch Samuelis/am 18.19.20.22.28.31. Cap.

Im andern Buch Samuelis/am dritten Capitel/ist eine Historia/in welcher man abermal sihet/wie Gott sein Gericht dermassen führet/daß entlich Sünd vnd Vntugendt gestrafft werden. Es scheinet auß dem 26. Capitel/deß ersten Buchs Samuelis/daß Abner auch darzu geholffen habe/daß Dauid ist verfolget worden/Nach Sauls tod aber/ist Abner ein vrsach gewesen/das Israel zertreñet/ vnd der meiste theil Dauid zum König nicht wolte annemmen/Auch versündiget sich Abner in dem/ daß er mit Ripza/Sauls Kebsweibe/Hurerey treibet/Solches vnd anders wird zu letzt gestrafft/daß er vnversehens von Joab erstochen wirdt. Auff daß jederman lerne in Gottes furcht wandeln/so er der Straffe wil vberhaben seyn/Denn weil Gott ein gerechter Richter ist/kan die verdiente Straffe nicht aussen bleiben/es verhalte vnd verziehe sich gleich so lang es wölle.

Im andern Buch Samuelis/am 4. Cap. ist eine Historia/wie die zween Häuptleute/Baena vnd Rechob/deß Sauls Sohn Jßboseth/jren Herrn/mörderisch erstechen/vnnd meinen/sie wöllen Dauid wol damit zu Hofkoñen. Aber Dauid/als einer dem das Schwerdt von Gott befohlen war/ leßt solchen verrähterischē Mord nicht vngerochen/Sondern heißt sie auch erstechen. Also sihet man hie abermal/daß keine Sünde vngerochen bleibt/Sonderlich aber gehet diß Exempel wider die Auffrührer/so an jre Obrigkeit die Handt legen/denn solches sol nicht vngerochen bleiben.

Im andern Buch Samuelis/am 11. Cap. ist eine sonderliche Historia/wie Dauid sich so jemmerlich versündiget/daß er nit allein ein Ehebrecher wirdt/Sondern auch bestelt/daß der vnschuldige froñe Ritter Vrias/da er jn mit güte nicht darzu vermögen kondt/daß er sein Schandtdeckel gewest were/erschlagen wird/vnd andere mit jm/dadurch denn vrsach gegeben wird/den Aññonitern/Gott zu lestern. Solch Exempel sol vns erstlich eine Warnung seyn/daß wir nicht sicher seyn/Sondern stets beten/daß vns Gott für Anfechtung vnd Sünden behüten wölle. Zum andern/sol es vns auch schrecken/daß wir dergleichen Sünde nicht begehen/weil sie Gott so grewlich straffet/wie an Dauid auch zu sehen/nach den worten deß Propheten Nathans/da er zu jhm spricht: So spricht der HERR/der Gott Israel/Ich habe dich zū Könige gesalbet vber Israel/vñ habe dich errettet auß der Hand Saul/ vnd hab dir deines Herrn Hauß gegeben/vnd habe dir das Hauß Israel vnd Juda gegeben/ꝛc. Warumb hastu denn das Wort deß HERRN verachtet/daß du solches vbel für seinen Augen theteste Vriam/den Hethiter/hast du erschlagen mit dem Schwerdt der Kinder Ammon/Nun sol von deinem Hause das Schwerdt nicht lassen ewiglich/darumb/daß du mich verachtet hast/vñ das Weib Vria/ deß Hethiters/genommen/daß sie dein Weib sey. So spricht der HERR: Sihe/Ich wil Vnglück vber dich erwecken/auß deinem eigenen Hause/ꝛc. Solches alles ist hernach also ergangen/ Denn seine eygene Kinder machten jhm eine Anfechtung vnnd Vnglück vber das ander/denn Ammon schwächete seine Schwester Thamar/Solche That stifftet Mordt zwischē den Brüdern/deñ/ nach dem Ammon seine Schwester/die Thamar/geschwächt hatte/erwürget jn darumb sein Bruder Absolom/welches rechte Schwester die Thamar war. Das dritte Vnglück/das Dauid von seinen Kindern widerfehret/ist/daß Absolom/sein Sohn/ein Auffruhr wider jn erregt/vñ jn deß Lands verjagt/daß er auß Jerusalem weichē/vnd für jm fliehē muß. Solchs Vnglück alles/wie gesagt/war ein Straff deß Mords vñ Ehebruchs/welchē Dauid an Vrias vñ seinem Weibe begangē hatte. Darumb sol jederman/sonderlich aber die Obrigkeit/sich für solchē Sündē hüten/vñ diß Exempel wol mercken. Deñ ob gleich Gott solche Sünde dem Dauid vergeben hatte/daß sie jm am ewigen Leben nit schadē/ vnd er widerumb in Gottes Genaden seyn solte/darumb/daß ers jhm liesse leyd seyn/vnd gläubete der Zusagunge Gottes/dennoch muste das Ergernuß/welches er darmit geben/offentlich gestrafft/vnnd Dauid jederman zum Exempel werdē/das andere für deßgleichē Sünden sich hüten lerneten. Item/ vber das/daß Dauid seines Ehebruchs vñ Todschlags halbē/deß Lands verjagt wird/hat Gott denselbigen Ehe-

bigen Ehebruch auch darmit gestraffet/daß/gleich wie er einem andern sein Weib heimlich genossen/ vnd sie beschlaffen hatte/ also auch sein Sohn Absolom bey seinen Kebsweibern schläfft/ öffentlich/ an der liechten Sonne/ 2. Reg. 12. Nach dem Spruch im Buch der Weißheit am eylfften Capittel/ damit jederman sündiget/muß er auch gestrafft werden. Auff daß jederman sehe/ wie GOtt allerley Vnzucht/vnd sonderlich dem Ehebruch feind ist/vnnd sich desto fleissiger darfür hüte. Ließ das 13. 15. 16. Capittel/im andern Buch Samuelis.

Im andern Buch Samuelis am 24. Capittel/ist widerumb in Dauid ein Exempel/in welchem man sihet/wie auch heylige Leute/weñ sie ausser der not vnd anfechtung sind/ leichtlich in sicherheit vñ Sünde fallen/ Derhalben ists nütz vnd gut/daß Gott durchs Creutz vns in seiner Furcht erhalte. Weñ Dauid in Anfechtung ist/wirdt vom Saul verfolgt/oder wenns sonst mit jm vbel zugehet/da ist er gedultig/ vnd betet. Hie aber/nach dem er friede hat/vnd sich für niemand besorgen darff/wirdt er sicher/ wil wissen/wie viel er Volcks in das Feldt wider die Feinde vermöge/ So doch Gott verbotten hatte/ im andern Buch Mose/am 30. Capittel/ man solte das Volck nicht zehlen/ wolte man es aber zehlen/ so solte ein jegliches Häupt sich mit einem Opffer lösen/ sonst würde jhnen eine Plage widerfahren. Solches bedencket Joab/vnd die andern Häuptleuthe/vnd widerrahtens. Aber Dauid wil sich nicht bereden lassen/er gedencket/er sey Herr/ andere sollen jhm folgen/ er dürffte niemandt folgen. Wie denn grosse Herren diese Anfechtung haben/ vnnd wöllen jhres sinnes seyn. Es gereht aber nicht alle zeit wol/wie man an Dauid auch sihet/ denn vmb solcher seiner Sünde willen ließ der HERR eine Pestilentz vber Israel kommen/vom Morgen an/ biß zur bestimpten zeit/ daß deß Volcks starb/von Dan biß gen Berseba/ sibentzig tausendt Mann.

Im ersten Buch der Könige/ am 11. Cap. ist eine Historia/ wie Salomo erstlich wider Gottes Befehl vnd Warnunge Heydnische Weiber nimmet/ vnd hernach jrem Exempel nachfolget/ vnnd auch Abgötterey mit treibet. Auff daß jederman lerne Gott fürchten/vnd sich in guter hut halte/sintemal es so leichtlich geschehen kan/daß auch grosse Heyligen fallen. Denn je Salomon ein hoch begnadeter/vnd in Gottes Wort wol geübter/vñ erfahrner Mann gewesen/ vñ dennoch fellt er so grewlich/ vnd fehrlich/daß er seinen Weibern folget/vnd Abgöttisch mit jnen wird. Zum andern/sihet man hie/ wie Gott Abgötterey strafft/mit Krieg vnd Zerrüttung der Regimentẽ/weil er das herrliche vñ schöne Königreich seines Volcks/das vnder Dauid vnd Salomo so hoch gestiegen war/durch Auffruhr zerrütten/vnnd zu theilen lesset/Auff daß Weltliche Obrigkeit/sonderlich Abgötterey vnd falschen Gottesdienst/lerne fliehen vnd meiden/als die schädlichste Gifft/die alle Regiment wüst machet/ vnd allen jammer erreget. Widerumb sol jederman allen fleiß dahin wenden/daß der rechte Gottesdienst/sampt der reynen Lehre gefürdert/vnd gehandthabt werde/ Denn wo das geschichet/ so gibt Gott Glück vnd Heyl zum Regiment.

Im ersten Buch der Könige am 12. Capitel/ ist eine Historia von Jerobeam/ nach dem er ins Regiment kommet/besorget er/das Königreich möcht jm nicht bleiben/ wo er die zehen Stämme Israel liesse hinauff gen Jerusalem ziehen/vnd daselbs nach Gottes Befehl opffern/ Darumb erdencket er auß seinem Hertzen einen neuwen Gottesdienst/ vnnd machte zwey güldene Kelber/ vnnd sprach: Sihe/da sind deine Götter/Israel/die dich auß Egypten Land geführet haben/vnnd setzet eins zu Bethel/vnd das ander thet er gen Dan/vnd das gericht zur Sünden/ Denn das Volck gieng hin für dem einen biß gen Dan/ꝛc. Vmb solcher Abgötterey willen/ leßt jhn Gott straffen durch die Propheten/ weil aber keine Straffe noch Vermanung an jm helffen wolte/ dräuwet jm letzlich der Prophet Ahia/ daß GOtt solche seine Abgötterey nicht allein an seinem gantzen Hause/ sondern auch an dem gantzen Volck Israel straffen wölle. Auff daß jederman sich für Abgötterey hüte/ vnd mit allem fleiß sich zum rechten Gottesdienst halte/Im ersten Buch der Könige/am 14. Cap.

Darnach ist in diesem Capitel ein Exempel/wie das Königreich Juda auch Abgötterey treibet/ vnd an andern orten denn zu Jerusalem opffert. Vmb solcher Sünde willen erwecket Gott den König auß Egypten/der plündert den Tempel/ vnnd führet den Schatz darauß mit sich/ꝛc. Vnd zur warnung/wenn wir mit frieden wöllen leben/ daß wir vns Gottes vnnd seines Worts halten sollen. Wo man aber vnrechte Lehre vnd Abgötterey hat/ da sol Krieg vnd alles Vnglück sich mit hauffen finden.

Im ersten Buch der Könige am fünfftzehenden Capittel ist eine Historia/ in welcher vns fürgehalten wirdt/wie Gott mit den Gottlosen Regenten/ so Abgötterey vnnd falsche Lehre handthaben/ pflegt vmbzugehen. Jeroboams Sohn/Nadab/ward König an seines Vattern statt/vñ thet das dem HERRN vbel gefiele/vnnd wandelt in dem Wege seines Vatters/ vnnd in seiner Sünde/damit er Israel hatte sündigen gemacht/aber er regieret nicht lenger/ denn zwey Jar/da ward er von Baesa/im dritten Jar Assa/deß Königes Juda/erstochen/ vnnd ward Baesa König an seine statt. Als er nun König war/ schluge er das gantze Hauß Jerobeam/ vnnd ließ nicht vber etwas/ das den Odem hatte von Jerobeam/ biß er jhn vertilgete/ nach dem Wort deß HERRN/ das er geredt hatte/ durch seinen Knecht Ahia/ von Silo/ Vmb der Sünden willen Jerobeam/ die er thet/ vnnd darmit Israel sündigen

rael sündigen machte/mit dem reitzen/damit er den HERREN/ den Gott Jsrael/ erzörnet. Baesa aber ward mit Krieg vberfallen/ vom Könige auß Syrien/vnnd endtlich sampt seinem gantzen Geschlechte außgerottet/ zur straffe seiner Abgötterey/ vnnd daß er den König Nadab erwürget hatte.

Jm ersten Buch der Könige/ am sechzehenden Capittel/ist eine Historia/ wie Gott das Königreich Jsrael/ vmb der Abgötterey willen/ mit Auffruhr straffet/ neben dem/ daß die Gottlosen Könige/einer nach dem andern erstochen wirt/ vmb jrer Sünden willen/ daß sie die Abgötterey nit wehreten/ sondern mehreten. Zum Exempel aller Oberkeit/ so sie jr selbs glückselige Regierung/ vnd der Vnterthanen Wolfahrt begeren/ daß sie sich hüten für Abgötterey/ vnnd Gott vnnd sein Wort für Augen haben/vnd den rechten Gottesdienst (vnangesehen/ was andere thun/ oder jnen darüber begegnen mag) mit ernst fördern.

Jm zwantzigsten Capittel hernach/ ist eine Historia/ in welcher man sihet/ daß Achab sich versündiget/ daß er deß Siegs/ welchen jhm Gott gegeben hatte/nicht recht gebrauchet. Er solte den Gottlosen König auß Syria getödtet haben/so tröstet er sich seiner Macht vnnd Hulffe/ vnnd machet einen Bundt mit jhm/vnd vergisset also/daß er sich allein auff Gottes Hülffe solte verlassen. Darumb muß solcher Sünde sein gantzes Geschlecht hernach entgelten.

Jm andern Buch der Könige/am ersten Capittel/ist eine Historia/ wie der Gottlose König Ahasias/ dem Exempel seines Vatters Achab folgete. Weil er nun so Gottloß war/ daß er bey der Heyden Götter Raht vnnd Hülffe suchet/ vnd nicht bey dem Gott Jsrael/ straffet jhn Gott/ daß er in seinem Hause fellet/ vnd deß Falls hernach stirbet. Auff daß wir vns lehrnen für falscher Lehre/vnrechtem Gottesdienst/ vnd Zäuberey hüten/ vnnd desto fleissiger vns zum Wort Gottes/ vnd rechtem Gottesdienst halten. Denn weil die Abgötterey vrsachet/ daß GOTT dadurch gelästert wirdt/ kan sie GOTT in die lenge nicht vngestraffet lassen/ sonderlich aber den Regenten/ so dazu helffen/ welche doch Ampts halben mit allem Ernst der Abgötterey wehren sollen/ ꝛc.

Jm selbigen Buch/ am sechsten Capittel/ ist eine Historia/ wie Gott den Benhadad/ den Abgöttischen König in Jsrael/ mit Krieg vnd grosser Thewrung straffet/ daß die Mütter jhre eigene Kinder würgeten/ kocheten vnnd assen. Solches Vnglück pfleget Gott zu erwecken/ wenn man sein Wort verachtet/ vnnd sich für falscher Lehre vnnd vnrechtem Gottesdienst nicht abwendet. Denn eben vmb solcher vrsachen willen hatte Gott die grossen Propheten/Elia vnd Elisa/ erwecket/daß die Abgötterey abgethan/ vnd rechter Gottesdienst wider würde angerichtet. Aber dieweil sie sich an jhr Predigen vnd Wunderzeichen gar nichts kehreten/ straffet sie Gott mit solcher grossen Thewrung.

Jtem/ im andern Buch der Könige/ am achten Capittel/ ist ein Exempl/ wie der fromme König Jsaphat einen vngerahtenen Son hatte/ mit Namen Joram/ darumb plaget denselbigen Joram Gott/Erstlich mit Krieg/daß die Edomiter von jhm abfallen. Darnach plaget jhn Gott mit schwährer Kranckheit/ der man nicht rahten kundt/ daran er auch starbe/ da er zwey gantzer Jar mit grosser qual daran lage/ davon weiter im andern Buch der Chronica/ am ein vnd zwentzigsten Capittel. Dergleichen Ahasia/ sein Son/ weil er Gottloß ist/regieret auch nur ein Jar/ vnd stirbet. Also sihet man/ daß Gott weder Glück noch Heil den Regenten gibt/ so Gottloß sind/ vnd Gottes Wort verachten.

Jm neundten Capittel ist eine Historia/ wie der Gottlose König in Jsrael/ mit Namen Joram/sampt dem Könige Ahasia/ in Juda/ auß Befehl Gottes/ vmb jhrer Abgötterey willen/ erwürget werden. Auff daß man ja lehrne/ vnd es gewiß dafür halte/ wer sich an Gottes Wort nicht kehren/ sondern dasselbige verachten/ vnnd von der Abgötterey vnnd falscher Lehre nicht ablassen wil/daß derselbige gewiß gestrafft werden müsse. Derhalben mag sonderlich die Weltliche Obrigkeit/wo sie anders Glück vnd Heil haben wil/ sich an Gottes Wort begeben/ vnd demselbigen mit Hertzen anhangen/vnd allem Abgöttischen wesen mit ernst wehren.

Jm andern Buch der Könige/ am zehenden Capittel/ ist eine Historia/ in welcher man die Straffe sihet/ welche Gott vber den Abgöttischen König Achab hat lassen kommen. Daß nicht er allein/ sondern auch seine Kinder vnnd Verwandten vertilget werden müssen. Solche Exempel sollen vns eine warnung seyn/daß wir vns für falscher Lehre vñ vnrechtem Gottesdienst mit ernst hüten/vnd der Gottseligen Lehre anhangen/vnangesehen/daß man etwas darüber wagen muß/ꝛc. Vnnd im Capittel hart zuvor/ist eine sonderlich Historia/ wie es mit Achabs Weibe/ der Gottlosen Königin Jsebel/ein ende genommen habe/zum Exempel allen denen/ die Gottes Wort feindt sind/vnd die/so es predigen/verfolgen/daß es jhnen GOTT nicht schencken/sondern sie grewlich straffen wil/ vnnd sol sie weder jhre Gewalt noch Reichthumb helffen. Jsebel war eine Königin/ vnd eines Königes Tochter/ aber mit jrem Gottlosen tyranisiern wider Gott vnd sein Wort/ver-

dienet sie/daß sie zum Fenster außgeworffen / vnd von Hunden gefressen wirt. Also verachtet vnd schendet Gott widerumb die/ so jn vnd sein Wort verachten / vnd darwider toben/ geschichts nicht auff solche weise / wie hie mit Jsebel / so geschicht es doch auff andere / wie wir zu vnsern zeiten viel Exempel erlebt haben.

Jm andern Buch der Könige / am dreyzehenden Capittel / ist eine Historia / wie Gott das Königreich Jsrael mit hefftigen vnnd grossen Kriegen geplaget / alles vmb jhrer Sünd vnnd Abgötterey willen. Denn im drey vnd zwentzigsten Jar Joas / deß Königes Juda / spricht der Text/ ward Joahas/der Son Jehu/König vber Jsrael / vnnd thet das dem HERREN vbel gefiel / vnd wandelt in den Sünden nach Jerobeam/ deß Sons Nebat/der Jsrael sündigen machte/ vnnd ließ nicht davon. Vnd deß HERRN Zorn ergrimmet vber Jsrael/vnd gab sie vnter die Hand Hasael/ deß Königes zu Syrien/vnd Ben Hadad/ deß Sons Hasael/ jr lebenlang/ꝛc.

Hernach im vierzehenden Capittel ist eine Historia / wie der Mord / welchen die Vnterthanen an jrem Könige Joas begangen hatten / gerochen wirdt. Darnach ist eine andere Historia/ wie Amazia einen Krieg wider das Königreich Jsrael fürnimpt/ vnd darüber geschlagen/ vnd ein lang ort der Mawren zu Jerusalem eyngerissen/ vnnd die Statt geplündert wirdt/ Alles darumb/ daß die Sünde Amazia vnd Juda gestraffet würde/ daß sie die Götter der Edomiter gesucht/ vnd der König deß Propheten Straff vnd Warnung verachtet hatte / vnd halff sie nichts / daß Jsrael auch Abgöttisch / vnd voll Sünd vnd Laster war. Endtlich ward Amazia erschlagen vnnd begraben zu Jerusalem/in der Statt Dauid.

Jm andern Buch der Könige/am fünffzehenden Capittel/ ist eine Historia/ in welcher man sihet/ wie GOTT an beyden Königen/ Jsrael vnd Juda/die Abgötterey straffet/nicht allein mit Krieg vnd frembdem Volck / sondern auch mit Auffruhr. Sonderlich aber ist zu mercken/das Exempel mit dem Könige Azaria / welcher sonst recht schaffen vnd fromb war/ Aber darumb/ daß er die Höhen nicht abthet / vnnd das Volck nicht dazu hielt / daß sie allein zu Jerusalem opfferten/ da der HERR befohlen hatte zu opffern / straffet jhn Gott mit dem Aussatz. So wirdt auch sein Son Jothan vberfallen von den Syrern. Auff daß man lehrne / daß sich die Weltliche Oberkeit damit schwährlich versündiget / wenn sie der Abgötterey nicht mit ernst wehret/ ob sie gleich nicht selbst Abgötterey treibt.

Vnd im sechzehenden Capittel ist eine Historia/ wie der König Ahas Abgötterey getrieben/ vnd neuwe Gottesdienst / auß eignem fürnemmen / ohn Gottes Befehl habe angericht / vnnd darumb vom Könige zu Syrien sey vberzogen worden. Jn solcher Noht suchet er nicht Hülffe bey Gott / sondern bey dem Könige zu Assyrien / durch denselbigen werden die Syrer / vnnd endtlich auch das Königreich Jsrael gestrafft / wie sie verdienet hatten. Auff daß man lehrne fromb seyn/ Gott förchten/ vnnd nach seinem Wort sich halten / sonst würde dergleichen Vnraht nicht ausen bleiben.

Darnach im siebenzehenden Capittel ist der fürnembsten Historien eine / in welcher man sihet/ was für ein Vnglück vnd Jammer darauß komme / wenn man Gottes Wort verachtet / Abgötterey treibet/ vnd sich an keine Straff nit kehren/ noch dadurch sich bessern wil/ nemlich/ dz Gott das gantze Jsrael/ die zehen Stämme/ durch ein frembdes Volck fangen/ wegführen/ vnd jr Land verhehren läßt. Wie wir zu vnsern zeiten leider auch sehen/ vnd täglich zu besorgen/ je lenger je mehr erfahren werden / daß der Türck mit vns dergleichen wirt vmbgehen / weil deß lästerns vnd verfolgens/ wider die heylige erkendte Warheit / auff der Papisten seyten kein ende ist / Auff vnser seyten aber die Verachtung vnd der Vndanck gegen das liebe Wort so groß wirdt. Darumb sol man hie sonderlich sehen / wie der Text die Vrsachen nach einander erzehlet / so solche Straffe erreget haben/ nemlich/ daß sie frembde Götter angebettet / die Warnung der Propheten nicht angenommen/ sondern verachtet / vnnd ein jeglicher nach seinem gutdüncken jhm ein eigne weise Gott zu dienen habe fürgenommen/ wie leider zu vnsern zeiten auch geschicht.

Jtem/ im selbigen Capittel ist eine andere Historia / in welcher wir sehen/ wie/ vnd auß was vrsachen die Heydnische Abgötterey in Samaria erstlich gepflantzt vnnd angerichtet sey / durch das frembde Volck/ welches der König von Assyrien an statt der Jüden dreyn hatte gesetzt. Solche Abgötterey straffet Gott auch an den Heyden/ vñ schicket Löwen vnter sie/ welche jrer vil vmbbrachten. Ob sie nun wol erkennen/ daß solches ein Straffe Gottes sey/ vnd sich darumb vnterrichten lassen/ vom rechten Gottesdienst/ dennoch bleiben sie nicht dabey/ sondern fallen wider auff jr altes Abgöttisch wesen. Denn der Teuffel nimmet sich darumb mit höchstem fleiß vnd ernst an/ daß er die Leute vom Wort vnd rechtem Gottesdienst abwenden möge. Darumb darffs fleissiges auffsehens/ vnnd ernstliches Gebetts / daß vns Gott dabey gnedig biß ans ende erhalten wölle. Es ist aber ein grewlichere Straffe auff solche Sünd gefolget/ denn auff die Leute zuvor gewest war/ Denn es ist auff die Abgötterey/ Blindheit/ vnd verdamnus der Selen gefolget.

Jm

Im andern Buch der Könige/ am 21. Capittel/ist ein schrecklich Exempel/ wie der from̃e König Hiskia einen vngerahtenen Gottlosen Son hat/der allen jammer mit Abgötterey vñ tyranniſiern wider die from̃en Propheten anrichtet. Aber hie ſihet man widerumb/wie grewlich Gott ſolche Sünde dräuwet zu ſtraffen/dz er ſein Volck/ gleich wie zuvor die Heyden/ vertilgen/vñ in ein frembd Land wölle laſſen gefangen wegführen. Denn ſo lauten die Wort der Dräuwung vnd Weiſſagung wider Jeruſalem vnnd Juda: Darumb daß Manaſſe/ der König Juda/ hat dieſe Greuwel gethan/ die ärger ſind denn alle Greuwel/ ſo die Amoriter gethan/ die vor jhm geweſen ſind/vnd hat auch Juda ſündigen gemacht mit ſeinen Götzen. Darumb ſpricht der HERR/ der Gott Iſrael/alſo: Sihe/ich wil Vnglück vber Jeruſalem vñ Juda bringen/daß/wer es hörē wirt/ dem ſollen beyde Ohren gellen/ Vnd wil vber Jeruſalem die Meßſchnur Samaria ziehen/ vñ wie Jeruſalem außſchütten/wie man Schüſſel außſchüttet/vnd wil ſie vmbſtürtzen: Ich wil ſie geben in die Hände jrer Feinde/ daß ſie ein Raub vnd Reiſſen werden aller jrer Feinde/ Darumb/daß ſie gethan haben/das mir vbel gefellet/vnd haben mich erzörnet/von dem Tage an/da jre Vätter auß Egypten gezogen ſind/biß auff dieſen Tag.

Darnach am ende iſt eine Hiſtoria/ wie Ammon/Manaſſe Son/König worden/vnd von den ſeinen erſchlägen ſey. Aber die Auffrührer/ ſo ſolchen Todtſchlag begangen hatten/ werden darvmb geſtraffet? nach dem Spruch: Wer das Schwerdt nimpt/ ſol mit dem Schwerdt vmbkommen.

Im vier vnd zwentzigſten Capittel iſt eine Hiſtoria/ wie ſich die Sünde vnd das Gottloſe Leben gehäufft/vnd die Straffe je länger je näher kommen ſey. Vnd meldet der Text fürnemlich die Sünde Manaſſe/welcher Jeruſalem mit vnſchüldigem Blut hatte voll gemacht. Solche Sünde/ſpricht Gott/wölle er nicht vergeben. Darumb erweckte Gott den König auß Babel/der zog in Judeam/vnd belägerte Jeruſalem/vnd nam herauß alle Schätze im Hauß deß HERRN/ vnd im Hauſe deß Königes/vnd zuſchlug alle güldene Gefäſſe/die Salomo/der König Iſrael/ gemacht hatte/im Tempel deß HERRN/vnd führet weg das gantze Jeruſalem/alle Oberſten/alle Gewaltigen/zehen tauſendt gefangen/vnd ließ nichts vbrig/ denn gering Volck deß Landes. Vnd führet weg Joiachin/ den König/gen Babel/vñ die Mutter deß Königes/vnd deß Königes Weiber/vnd ſeine Käm̃erer/ darzu die Mächtigen im Lande/ führet er auch gefangen von Jeruſalem gen Babel. Vnd was der beſten Leute waren/ſieben tauſendt/ ꝛc.

Vnd baldt darauff/im 25. Capittel/iſt eine erſchreckliche Hiſtoria/wie Gott das Königreich Juda/vmb der Sünden willen/in der Feinde Hände gegeben/ verhehren/ vnnd ſein Volck gefangen habe laſſen wegführen. Der König Zedechias wirdt ergriffen/ vnnd zum Könige von Babel hinauff gen Riblath geführt/ allda ſprach man das Vrtheil vber jhn/ vnd wurden ſeine Kinder geſchlachtet/für ſeinen Augen/jm aber/dem Könige/wurden die Augen außgeſtochen/vnd wurde blind geführt gen Babel. Zum Exempel vns allen/dz wir Gottes Wort folgen/in der Forcht Gottes leben/Sünde meiden/ vnd alle Abgötterey/ ſampt falſcher Lehre/mit höchſtem ernſt fliehen ſollen. Denn weil Gott ſeines eignen Volcks nicht verſchonet hat/dem er allein/vnd ſonſt keinem andern auff Erden/zur ſelbigen zeit/ſein Wort vnd rechten Gottesdienſt vertrauwet hatte/ſo dürffen wir anders nicht gedencken/er werde dergleichen Sünde/ auch an vns/ grewlich/ mit Krieg/Auffruhr/vnnd dergleichen Plagen/ ſonderlich aber mit allerley Lügen vnd Jrrthumb ſtraffen/wo wir vns nicht beſſern.

Darnach am ſiebenden Tage/deß fünfften Monden/ das iſt das neunzehende Jar Nebucadnezar/ deß Königs zu Babel/ kam Nebuſar Adan/ der Hofmeiſter deß Königes zu Babel/ gen Jeruſalem/vnd verbrandt das Hauß deß HERRN/ vnd das Hauß deß Königes/vnd alle Häuſer zu Jeruſalem/vnd alle groſſe Häuſer verbrandt er mit Feuwer/vñ zubrach die Mawren vmb Jeruſalem her/ Vnd das ander Volck/ das vbrig war in der Statt/vnnd den Pöbel/führet der Hofmeiſter weg.

(Jeruſalem iſt zuvor Jebus/Item/Salem/geneñt geweſen/vnd von Sem/ dem Son Noha/ dem Könige Melchiſedech/erbauwet/von welches Tode/biß auff diſe Verwüſtung/ſein 1236. Jar. Der Tempel/welcher im vierdten Jar Salomonis/nach dem Außzug auß Egypten/ 480. Jar/ erbauwet/iſt biß auff die zeit der Verwüſtung geſtanden/460. Jar. Dieſe Verwüſtung iſt geſchehen nach der Welt Anfang/3394. Jar. vor Chriſti Geburt/566. Die Belägerung hat anderhalb Jar gewähret. Der Tempel iſt hernachmals/ nemlich/ nach dieſer Verwüſtung/ 123. Jar/ im ſechſten Jar Darij/ am dritten Tage Martij/ wider vollkömlich erbauwet/ wie man lieſet im Buch Eſdre/am ſechſten Capittel/ Vor Chriſti Geburt/442. Jar. Iſt wider/ ſampt der Statt Jeruſalem geſtanden/518. Jar. Vnnd im andern Jar deß Keyſers Veſpaſiani/ im Aprill/ am Oſterlichen Feſt/am vierzehenden Tage deß Monden Aprilis/belägert. Der Tempel iſt erobert/ vnd zum andern mal/eben in dem Monat/vnd auff den zehenden Tag deß Augſtmondens/wie zu-

vor von Nabuchodonosor/ alſo zuletzt vō Tito/ deß Veſpaſiani Son/ verbrandt. Die Statt aber am achten Tage deß Herbſtmonats eyngenommen/ geſchleiffet vnd verhehret. Diß iſt geſchehen nach Chriſti Himmelfahrt viertzig Jar/ nach ſeiner Geburt vier vnd ſiebentzig Jar. Nach dieſer letzten Verwüſtung ſechtzig Jar. Vnter dem Keyſer Adriano erregten die Jüden einen Auffruhr wider den Keyſer/ vnd wolten Jeruſalem vnd den Tempel wider erbauwen/ wurden darüber fünff mal hundert vnnd achtzig tauſendt Jüden auff einen Tag erſchlagen/ Jeruſalem wider geſchleiffet/ 980. Stätte vñ Flecken/ fünfftzig Schlöſſer/ zerſtöret vnd verbrandt. Stehet die Verwüſtung nun in die fünffzehen hundert Jar/ vnd wirt alſo ewig bleiben/ wie Daniel geweiſſaget/ ꝛc.

Im andern Buch der Chronica/ am 16. Capittel/ iſt eine Hiſtoria/ in welcher man ſihet/ daß der feine vnd fromme König Aſſa/ der ſo einen feſten Glauben zu Gott hatte/ da er wider die Moren kriget/ auß ſolchem Glauben in einen Vnglauben fellet/ vnd hülffe ſuchet wider den König Iſrael/ nicht bey Gott/ wie zuvor/ ſondern bey dem Könige der Syrer. Da ſolches der Prophet Hanani ſtraffet/ wirt er zornig vber jn/ vnd wirfft jn in Thurn. Aber Gott plaget jn darumb/ daß er an Füſſen kranck wirt/ vnd ſtirbt. In ſolcher Kranckheit/ ſaget der Text/ ſuchet er den HERRN nicht/ ſondern die Ertzte. Die Ertzte ſuchen iſt nicht vnrecht/ denn Gott die Artzney den Menſchen zu gut/ ſampt andern Creaturen/ geſchaffen hat. Aber Gott wil zuvor geſucht ſeyn/ das iſt/ er wil/ daß man in Kranckheiten vnd allen Nöhten jn anruffen/ vnd hülffe bey jm ſuchen ſol/ vnd alsdenn die Creatur oder Artzney brauchen/ mit der zuverſicht/ Gott werde ſeinen Segen darzu geben. Solche Exempel ſolten vns reitzen/ daß wir nicht ſicher ſeyn/ ſondern Gott ohn vnterlaß bitten/ daß er vns in ſeiner Forcht erhalten/ vnd mit ſeinem Heyligen Geiſt regiern/ vnd für Sünden gnädiglich behüten wölle/ Denn wo Sünden ſind/ da finden ſich die Straffen.

Im ſelbigen Buch/ am 21. Capittel/ iſt eine Hiſtoria/ da man erſtlich ſihet/ daß der fromme König Joſaphat einen böſen Gottloſen Son hat/ welcher nicht allein allerley Abgötterey anrichtet/ ſondern auch ſeine Brüder alle/ darzu auch etliche Oberſten in Iſrael erwürget. Darumb plaget jn Gott auch/ Erſtlich mit Krieg/ daß nicht allein die Vnterthanen/ Edom vnd Libna/ von jm abfallen/ ſondern auch die Araber vnd Philiſter verwüſten vnd plündern das Land. Auch wirdt er geſtrafft am Leibe/ mit hefftigen Kranckheiten/ nach der Schrifft Elie/ deß Propheten/ die er an jn thet/ die alſo laut: So ſpricht der HERR/ der Gott deines Vatters Dauids/ darumb/ daß du nicht gewandelt haſt in den Wegen deines Vatters Joſaphat/ noch in den Wegen Aſſa/ deß Königes Juda/ ſondern wandelſt in dem Wege der Könige Iſrael/ vnd macheſt/ daß Juda/ vnd die zu Jeruſalem huren/ nach der Hurerey deß Hauſes Achab/ vnnd haſt dazu deine Brüder deines Vatters Hauſes erwürget/ die beſſer waren/ denn du/ Sihe/ ſo wirdt dich der HERR mit einer groſſen Plagen ſchlagen/ an deinem Volck/ an deinen Kindern/ an deinen Weibern/ vnd an aller deiner Haabe. Du aber wirſt viel Kranckheit haben in deinem Eyngeweide/ biß daß dein Eyngeweide für Kranckheit herauß gehe/ von tage zu tage. Alſo erweckt der HERR wider Joram den Geiſt der Philiſter vnd Araber/ die neben den Moren liegen/ vnd zogen herauff in Juda/ vñ zuriſſen ſie/ vnd führeten hinweg alle Habe/ die vorhanden war im Hauſe deß Königes/ darzu ſeine Söne/ vnd ſeine Weiber/ daß jm kein Son vberbleibe/ ohne Jeahas/ ſein junger Son. Vnd nach dem allen plaget jn der HERR in ſeinem Eyngeweide mit ſolcher Kranckheit/ die nicht zu heilen war. Vnd da es währet von tag zu tage/ als die zeit zweyer Jar vmb war/ gieng ſein Eyngeweide von jm mit ſeiner Kranckheit/ vñ er ſtarb an böſen Kranckheiten/ ꝛc. Solche Exempel ſol man mercken/ auff daß jederman ſehe/ was die zu gewarten haben/ ſo Gottloß ſind/ vnnd mit Abgötterey vmbgehen/ vnnd wir vns deſte fleiſſiger zu Gottes Wort/ vnd dem rechten Gottesdienſt halten.

Item/ im andern Buch der Chronica/ am 24. Capittel/ iſt eine Hiſtoria/ in welcher man ſihet/ wie groſſen Fürſten vnd Herrn ſonderlich daran viel gelegen iſt/ was ſie für Prediger vnnd Lehrer haben. So lang der Hohepriester Jojada lebet/ thet Joas recht/ vnnd hielt ſich wol. Da er aber ſtarb/ wandte es ſich mit Joas/ denn er folget ſeinen Gottloſen Rähten/ vnd ließ ſich von jhnen verführen/ daß er Abgöttiſch ward/ vñ den Propheten Zachariam/ deß Hohenprieſters Jojada Son/ der jn vmb ſolches ſtraffet/ ſteinigen ließ. Solches/ ſpricht der Prophet/ wirdt der HERR ſehen vnd ſtraffen. Denn Joas ward baldt hernach mit Kriegen vberfallen/ Vnd neben dem/ daß jhn Gott plaget mit groſſen Kranckheiten/ wirt er endtlich noch erſtochen zur ſtraffe/ daß er den HERREN verlaſſen/ vnnd den Propheten Zachariam vnſchüldig hatte erwürgen laſſen/ zum Exempel allen Regenten/ daß ſie dergleichen nicht auch thun/ oder gleiche Straff gewiß gewarten.

Item/ im ſelbigen Buch/ am 28. Capittel/ iſt eine Hiſtoria/ wie die Abgötterey am Könige Ahas grewlich geſtrafft wirdt. Erſtlich/ daß jm die Syrer ins Land fallen/ vnd viel Leute weg führen. Darnach der König Iſrael/ Pekah/ fellt jhm auch ins Land/ vnd erſchlegt jm auff einen Tag hundert vnd zwentzig tauſendt Mann/ vnnd führet zwey hundert tauſendt mit ſich gefangen weg. An ſolcher Straffe ſolte Weltliche Oberkeit/ vñ ſonſt jederman lehrnen/ wie ein grewliche Sünde

es vmb

es vmb Abgötterey/falschen Gottesdienst/vnd vnrechte Lehre sey/vñ derhalben mit höchstem fleiß darfür hüten/vnd sich zu dem Hauffen halten/da rechte Lehre/vnd der Gottesdienst rein vnd rechtschaffen ist.

Item/im andern Buch der Chronica/am 36. Capitel/ist eine Historia/ wie die Kinder deß frommen Josia/vngerahten vnd Abgöttisch gewesen seyn/vnnd sie Gott hart darumb gestraffet habe/biß endtlich der König zu Babel das Land gar verhehret/vnd das Volck gefangen geführet hat/wie droben auch gesagt. Solche Straff sol vns ein Exempel vnnd Warnunge seyn/daß wir vns für Sünden hüten/vnd Abgötterey fliehen vnd meyden/Gottes Wort mit ernst annemmen/vnd demselbigen nach wandeln sollen/wo wir anderß nicht gleichen Zorn vnnd Straffe mit den Jüden tragen wöllen/welche sibentzig gantzer jar vnter den Heyden/in allerley Jammer vnnd Elend/vmb solcher Sünden willen musten leben. Diese zeit vber/ist der Prophet Daniel in grossem Ansehen gewesen vnter den Heyden/Vnd sind durch seine Predigt Nabuchodonosar/vnnd Euil Merodach/beyde Könige/bekehret worden. Aber vnter dem dritten Könige Belsatzer hat die Abgötterey/vnd andere Vnthugend wider gewachsen/vnnd vberhand genommen/darauff denn auch die Straff vnd Gottes zorn erfolget. Denn Gott schicket vber Babylonien Darium auß Meden/vnd Cyrum auß Persen/dieselbigen musten eben an den Babyloniern die Verachtung deß Worts Gottes/vñ anderę Sünden straffen/wie sie vorhin die beyde Könige von Assyrien vnd Babel an den Jüden gestrafft hatten/ꝛc.

Viel mehr Historien Göttliches Zorns vnd Gerichts wider die Sünde/findet man in heiliger Schrifft/welche auff eine andere zeit/in vnserm Exempel Buch fein ordentlich sollen angezeiget werden.

Historien vnd Exempel/wie Gott die Menschen viel vnd offtmals in seinem Zorn gestrafft habe/mit wilden Thieren/vnd Vngezieffer/ꝛc. vmb der Sünde willen.

IM Jar Christi/tausend/fünff hundert/vnd sechs vnd zwentzig/haben die Würme im gantzen Königreiche Apulia alle Früchte vnd Korn abgeetzt/vnnd zu nichte gemacht/dadurch eine grosse vnd schwere Thewrung ist vorursacht/in welcher viel Menschen gestorben seyn.

Anno Christi/1527. Hat ein grosser Wind grosse hauffen Häwschrecken auß der Türckey ins Königreich Polen geführet/die grossen schaden den Menschen vnnd Viehe zugefüget haben/sind graw vnd goldtfarb gewesen/vnd mit vier flügeln auff beyden seiten. Haben auch ein böß geschmeiß hinder sich gelassen/dadurch die Früchte auff dem Lande/Weide vnd Obs/mercklich vergifftet worden seyn/welches hernachmals Seuchen vnd Kranckheiten an Menschen vnd Viehe vorsacht hat/die der Weide vnd der Früchte haben geniessen müssen.

Anno Christi/1536. in dem ort Sarmatie/welches man jetzt Podoliam neñet/hat der Wind auß dem Meer Ponto Euxino eine solche menge Häwschrecken auffs Land geführt/daß sie auff 20. Meil weges vmb vnd vmb alles verhehret vnd abgefressen/vnd auch/wie die vorigen/die Weide auffm Felde/der deß orts vil ist/also vergifftet/das folgends das Viehe vberauß sehr gestorben/vnd haben die Eynwohner dieser Plage nit entlediget können werden/biß im harten Winter die Häwschrecken für kelte auff dem Felde gestorben.

Anno Christi/1541. Sind im Hertzogthumb Meyland bey zwey hundert Hunde/die sich bey Alexandria versamlet hatten/nach der Häuptstatt Meyland zu gleich gelauffen/haben viel Leuthe auff dem Felde hin vnd wider beschädiget. Solch Hunde wühten hat stäts grosse Kriege bedeutet/in welchen die Leute/wie die Hunde/in einander fallen/da sie doch zu Gottes erkendtnuß/vnd friedlicher Liebe gegen dem Nechsten/geschaffen sind. Vnd zeiget Gott mit solchen Spectacken an/daß die jenigen/die nichts denn Krieg vnd Blutvergiessen suchen/vnsinnige vnd thörichte Hunde seyn/vnwirdig/daß sie Menschen genennt werden sollen. Denn wie es von derselbigen an vmb Meyland gestanden/ist menniglich bewust/ꝛc.

Anno Christi/1542. Sind im Augusto vnd September viel Häwschrecken im Welschland gefallen/ein groß theil Landes verderbet vnd verhehret/Sie haben nit einerley Farbe gehabt/denn etliche sind graw/etliche schwartz/etliche grün gewesen/etliche haben in den Flügeln frembde vnd vnbekandte Buchstaben gehabt.

Anno Christi/1542. Ist vber Constantinopel ein grawsamer Comet viertzig gantzer Tage lang gestanden/vnnd im Monat Junio vnnd Julio ein greuwlich Wetter mit Erdbeben gewesen.

gewesen. Es hat auch ein Drach deß Türcken Schatz vnd Schloß verbrennt/ vnd sollen Wölffe mit vnter in der Statt vmbgelauffen seyn/ die mercklichen schaden den Leuthen zugefüget haben.

Im selbigen jar/ 1542. im Weinmonat/ sind auß Sarmatia/ auß der Türckey vil Hewschrecken geflohen/ In Osterreich/ Schlesi/ Lusatian/ Meissen/ haben auff den Häuptern Krönlein gehabt/ einen langen Bauch/ sind eines grossen Fingerslang gewesen/ vnd eines bösen Geruchs.

Anno Christi/ 1542. Sind in der Marck/ vnd vmbliegenden etlichen örtern viel Häwschrecken gelegen/ an etlichen orten sind sie Knie tieff vber einander gelegen. Gleich wie die Creaturen von Gott geschaffen sind zum nutz deß Menschen/ vnd daß sie offt was bedeuten/ Also ist von den schädlichen dingen auch zu halten/ daß sie erstlich Straffen Gottes sind vber die Menschen/ darnach zukünfftig Vnglück bedeuten/ solches kan man auff diese Plage der Häwschrecken auch ziehen/ denn daß sie Straffen seyn/ verstehet jederman/ vnd zeugets Gottes Wort/ Leuit. am 26. Jerem. 15. 4. Regum. 21. Ezechiel. am 5. da vier Straffen genannt werden/ Krieg/ Sterben/ Thewrung/ schädliche Thier/ ꝛc. Vnd daß sie zukünfftiges Vnglück bedeuten/ gibt die erfahrung/ vnd zeugens die Historien.

Anno Christi/ 593. Ist ein fast heisser vnd dürrer Sommer gewesen/ vnnd haben die Häwschrecken sich in fünff hauffen getheilt/ vnd alles auff dem Felde abgeetzt vñ verderbt/ darauß grosser Hunger entstanden.

Item/ Im jar/ 811. Sind grosse hauffen Häwschrecken auß Aphrica in Italiam geflohen/ vnd daselbst grossen schaden gethan.

Anno Christi/ 874. Sind sehr viel Häwschrecken in Galliam geflohen/ die haben sechs Flügel/ sechs Füsse/ vnd zween Zene gehabt/ von welchen alles auff dem Lande ist gentzlich verderbet worden. Darnach ist ein grosser Hunger erfolget/ denn mehr denn das dritte theil im gantzen Königreich ist hungers gestorben.

Anno Christi/ tausend/ drey hundert/ vnnd fünff vnd viertzig/ sind viel Häwschrecken ins Teutschland komen/ haben an allen orten Teutsches Landes grossen schadē gethan/ darauff sind auch grosse Krieg erfolget.

Anno Christi/ 1478. Sind viel Häwschrecken ins Welschland kommen/ vnnd haben bey der Statt Brixen grossen schaden gethan/ darauff ist ein groß sterben in Italien komen/ daß allein zu Venedig vber 30000. Menschen gestorben sind. Auch in dem Jar hat der Türckische Keyser Mahomet den Christen viel Stätte abgedrungen.

Anno Christi/ 1544. Sind in vielen orten Teutsches Landes Häwschrecken gefallen/ vngewöhnlicher art/ gleich als mit Münchskappen/ graw/ gelb vnd schwartz/ die alles verderbet vnd abgefretzt/ da sie hingefallen sind.

Anno Christi/ 1536. Haben grosse Hauffen vngewöhnlicher Häwschrecken etliche Länder/ so an Italiam stossen/ bey Trient/ vñ am ort in Sachsen/ das an die Schlesien stösset/ mit grossem Hauffen geplaget/ vnnd einen grausamen schaden gethan/ sind kommen biß gen Königsberg in Francken.

Anno Christi/ 1548. Hat sich in Gallia/ in Wälden vmb Orlientz herumb/ ein grausam Thier sehen lassen/ welches an den Strassen so viel Leuthe erwürget/ daß sich niemandt auff den Weg hat machen dürffen.

Im Jar Christi/ 1549. Vmb Margaretha/ hat sichs in Vngern/ jenseit dem Marckt Zischa/ bey dem Fluß Thaysa/ zugetragen/ daß in vieler Menschen Leibe Ottern vnd Eydexen/ nach jrer rechten art gewachsen/ darvon jhnen solche Pein/ Qual vnd Marter entstanden/ daß sie vor Schmertzen nicht gewust/ wo auß oder eyn/ daß sie zur Erden gefallen/ Vñ wenn sie an der Sonnen gelegen/ sind jnen die Ottern vnd Eydexen zum Hals eins theils herfür kommen/ vnd alsbaldt wider erhinder gekrochen/ vnd die Menschen also gemartert vnd gekrenckt/ daß sie darüber gestorben/ Vnd wie von gläubwirdigen Leuthen geschrieben/ sind mehr denn 3000. Menschen an solcher Plage gestorben/ vnnd ob man wol viel vnd mancherley Artzney versucht/ hat es doch in dem fall nichts helffen wöllen.

Es hat auch daselbst ein reicher Edelmann seinen Vnderthanen befohlen/ einen Schober Weitzen außzudreschen/ als sie aber etliche Garben außziehen/ finden sie im Stroh viel junge Ottern/ als sie es an andern enden versucht/ finden sie dergleichen/ solcher Geschicht ist der Edelmann sehr erschrocken/ wirdt endtlich rahts/ heist Feuwer holen/ den Schober mit dem Otterngezüchte zu verbrennen/ Als sie aber Fewer eyngeworffen/ hat das Stroh nit breñen wöllen/ sondern es ist oben auß dem Schober eine grosse Schlange mit auffgerichtem Häupte herfür gekrochen/ vnd folgende Wort in Menschlicher Sprach geredt: Lasset von ewerm fürnemmen ab/ denn mit Fewer werdet jr vns nicht verbrennen/ wir sind nicht von vns selbst gewachsen/ vnnd herkommen/ sondern sind eine Straffe von Gott/ vmb euwer grossen Sünde willen/ hieher geschickt/ ꝛc. Dieser

Historien

dieser Historien gedenckt nicht allein Fincelius in seinem ersten Buch / von Wunderzeichen / sondern auch Lycosthenes / vnd Gesnerus in seinen Büchern / de animalibus.

Anno Christi / 1542. Ist den ersten / andern / vnd dritten tag Junij zu Constantinopel / auch bey 20. Meil wegs vmb her / ein sehr grosse mennige vngewöhnlicher Häwschrecken gefallen / dadurch alle Früchte / Laub vnd Graß / gentzlich seyn verderbet vnd zu nicht worden.

Anno Christi / 1542. Sind in der Statt Constantinopel grosse hauffen Wölffe gesehen worden / die den Leuten grossen schaden gethan / vñ die Bürger also geengstiget / daß niemand sicher auß dem Hause hat gehen dörffen. Darauff hat der Türck die Stattmawr / Fortalicien vnd Pasteyen bemannet / vñ hat folgendes tags in eigner Person / mit allen seinen Waschen / vñ der gantzē Guardi zu Rosß vnd Fuß / frühe morgens die gantze Statt in einer Ordnung vmbgezogen / vnd endtlich die Wölffe / welcher bey 150. gewesen / in einer Ecken der Stattmawr antroffen. Da breittet der Wascha Mustafa seine Ordnung auß / der meinung / die Wölffe zu vmbringen / welche aber / da sie den Todt für sich gesehen / in einem huy vber die Stattmawr hinüber gesprungen / Vñ ist nachmals keiner mehr in der Statt / vnd derselbigen Gegend gesehen worden.

Anno Christi / 1547. Sind in der Graffschafft Tyrol / im Julio / so grosse hauffen Hewschrecken gefallen / vnd sich nider gethan / daß sie im kriechen die Erde bedeckt / vnd im fliegen den Himel gantz vnd gar verfinstert. Die Bawrn haben 7. gantzer Wochen mit zubracht / ehe sie dieselbigen auß dem Felde haben bringen kōnen. Zu Inspruck sind sie so häuffig gefallen / vnd an die Statt gekrochen / daß die Bürger dieselbigen mit Besemen von der Brückē haben abkehren müssen / daß sie nit in die Statt kemen. Auff m Felde / Gärten vñ Weinbergen / haben sie alles abgefretzt / Hüner vñ Genß / so dieselbigen gessen / haben blut rohte Eyer gelegt / Die Schwein aber so jr gessen / sind eins theils zerschwollen / eins theils auffgeborsten. Sind zweyerley art gewesen / etliche kleine / welche nit haben fliegen können / etliche groß / die mit einem Brausen vnd Gethön geflogen.

Anno Christi / 1549. Ist zu Magdeburg in einem Bierkeller ein Basiliscus gewesen / das ist ein so vergifftet Wurm / daß er alle Thier / so er nur ansihet / durch seine gifftige Augen tödtet / derwegen sind viel Menschen dadurch vmbkomen / vnd da mans jñen worden / hat man etliche in Keller gelassen / die sind auch vmbkomen. Da Leo der vierdte Bapst zu Rom gewesen / ist in der Kirchen S. Marie ein Basiliscus gewesen / der vil Leute vmbbracht hat / Nicht lang hernach ist die Statt durch die Saracenen verwüstet worden / So weiß auch nun mehr jederman die Magdeburgische Belägerung.

Anno Christi / 1556. Sind in Meyland newe vngewöhnliche Häwschrecken heuffig gezogen / vnd sehr grossen schaden gethan / sind einer halben Spannen lang gewesen / auff jeder seitten nach der leng / halb grün vnd halb gelb / haben sechs Beine gehabt / wie Rattenbeine / auff der lincken seiten aschenfarb / auff der rechten braun / vnd vnten die Pfötlein gelbe. Auff dem Rücken haben sie vierfächtige Flügel gehabt / oben gleich vnd breit / vñ vnten / da sie den Rücken berühren / zugespitzt / jnnwendig graw / mit schwartzen Querstrichlein / außwendig braun / der Schwantz ist zertheilt gewesen / als were er zerschnitten / vnd vber sich stehen / von Farben / grün / gelb / vnd braun / Der kopff ist rund gewesen / das Maul in viel theil zerkerbt / vnd vnter sich gebogen / oben auff dem Kopff haben sie zwey lange Hörner gehabt / spitzig vnd rauch / wie Straußfeddern / vnter denen ist ein grosser / wol vier mal so groß geweſt / als die andern / der ist von einem Bürger gefangē worden / welcher berichtet hat / wie er jm vberauß vil hette müssen zu fressen geben / vnd da er nichts zu fressen gehabt / hat er gewinselt wie eine Schlange / daß sich jederman darob verwundert.

Im jar nach Christi Geburt / 844. zur zeit deß Keysers Lotharij / sind ohne massen viel Hewschrecken mit sechß Flügeln / vnd zween Zeenen / herter denn ein Stein / in Franckreich komen / das Erdreich wie ein Schnee bedeckt / vnd alle Kräuter / Getreide / Bäume / vnnd alles was grün gewesen ist / verzehret vñ abgefretzt / darnach mit einem Winde fliegend in das Meer geworffen / vñ zum Vffer ans Erdreich außgestossen worden / nach welchem sehr grosser Gestanck erfolget / darvon groß Sterben / vergifftung der Lufft / ꝛc. sich erhaben.

Item / Im Jar Christi / 1348. Sind Häwschrecken / vñ vnzehliche Thierlein eine grosse mennige / von Orient ins Niderland komen / welche den Himel / wie eine dicke Wolck bedeckt haben / vñ alle Früchte auff Erden hin vnd wider abgefretzt / da sie aber gestorben / vñ vber einem hauffen gelegen / ist so ein groß gestanck davon gegangē / daß dadurch die Lufft vergifftet / vñ ein grausam Sterben fast durch die gantze Welt darauß erfolget. Diese grausame wühtende Seuche der Pestilentz hat sich in diesem 1348. jar angefangen / vnd fast drey gantze jar durch die Welt gewühtet / Vnd hat sich erstlich in Asia / vnd bey den Jndianern angehoben / vñ von dannen jñer fort / durch die Länder in Britanniam kommen / vnd deß nachfolgenden jars vber Meer gereiset / Welschland / Franckreich / darnach Teutschland vnd Vngern / mit der Seuche angesteckt vnd vergifftet / vnd so grausam gewühtet vnd getobet / daß alleweg kaum der zehend vom tausenden Menschen ist vberblieben.

Vnd

Vnd viel andere örter/nit allein Dörffer vnd Felde/sondern auch Schlösser/Stätte vñ Märckte gantz wüste gemacht.

Anno Christi/1478. Sind dergleichen viel Häwschrecken durch Welschland geflogen/gantz häuffig. Zu Brix haben sie alle Früchte auff den Eckern/Gärten/ꝛc. verderbet/daß sie denen von Brix vnd Mantua grossen schaden zugefüget. Vnd so die Fürsichtigkeit vnd Klugheit Ludouici deß Fürsten zu Mantua nicht fürsorge gehabt/hetten sie dergleichen alles Getreide/sampt allen Früchten/Kräutern vnd Bäumen in Lombardey auffgefressen/Nach welchem auch desselbigen jars eine grausame Seuche der Pestilentz durch Welschland grassiert vnd durchgerissen. Also/daß durch solche wühtende Seuche in der Statt Brix 20000. Menschen gestorben vnd vmbkommen sind/ꝛc.

Anno Christi/1543. In diesem Jar ist an vielen orten deß Teutschen Landes eine grosse mennige deß Vngezieffers gewesen/welche Ecker vnd Wiesen gäntzlich abgefretzt/sonderlich aber vmb Mönchenstein/Arlesheim/Tornack/Reinack/vnd Pfeffenheim/Vnd in diesem Jar ist an vielen orten/Königreichen vnd Fürstenthumen Europe/viel Kriegß vnd Vnruh gewesen.

Anno Christi/tausend/fünff hundert/vnd neun vnd viertzig/hat es hin vnd wider in Teutschland viel Vngezieffers/als Krotten vnnd Frösch/geregnet/daß es die Eynwohner mit Knütteln haben erschlagen vnd außtilgen müssen/vnd endtlich/damit nit die Lufft dadurch vergifftet würd/in tieffe Gruben begraben worden.

Anno Christi/1558. Sind die Raupen in gantz Teutschland an allen orten häuffig vnd völlig gewesen/daß dadurch nit allein grausamer Schade an Fürchten vnd Gewächse/sondern auch grosse vergifftung entstanden/alle Früchte sind sie hefftig angefallē/sonderlich das Kappeskraut/welches sie so gar abgefressen/daß es biß auff die Strünge vnd Dorsen gestanden/Vnd sonderlich in Düringen/da sie auch den bittern Kräutern/als Weidt/vnd dergleichen/nicht verschonet/sondern sie abgefressen/welches zuvor vnerhört.

Auch ist das Korn in der grossen Hitze sehr gereifft/ehe es zu krefften kommen/daß die Körner keinen Safft haben können/vnd vmbgefallen sind/Es sind aber allewege vnten im Helm/da sich die Ehrn anhebt/darinnen kleine Würmlein gesteckt/welche den Halm vmbgebissen/vnd also das Getreid hat verderben müssen. In Francken/deßgleichen in Behemen/Schlesien/vnd andern örtern/sind die Raupē etliche Meil wegs lang/neben vñ nach einander/gleich als in einer Schlachtordnung gezogen/vnd die Weinberge angefallen/das Weinlaub abgefretzt/daß man sich jrer nit hat erwehren können. An etlichen orten haben die Weiber daselbst Vngezieffer vom Kraut gelesen/davon sie so geschwinde seyn vergifftet worden/daß etlichen die Hände geschworen/etlichen die Arme entzündet sind/etliche sind gar daran gestorben. Auch haben an etlichen örtern die Weiber solche Krautsbletter dem Viehe zu fressen fürgeworffen/davon das Viehe plötzlich gestorben ist. An einem ort haben die Rauppen so gewaltig vberhand genommen/daß sie einen Bawersmann mit Weib vnd Kindern auß dem Hause gejagt. Sonst sind auch diß jars in Teutschland alle ort deß Vngezieffers vberflüssig gewachsen/In Türingen an etlichen orten sind die blöhe Würmer in die Gemach kommen/dadurch sehr böser Gestanck erreget. Alle Früchte sind durch diß vnreine Gezieffer vergifftet worden.

Daß aber nu solches augenscheinliche Straffen Gottes seyn/damit er heimsucht die Sünden vnd Missethaten der Menschen auff dieser Welt/bezeuget sein Wort vnd heilige Schrifft an vielen orten außdrücklich/wie droben die örter der Sprüch namhafftig gemacht seyn. Im Propheten Jeremia am 15. Capitel/spricht Gott also: Ich wil sie heimsuchen mit viererley Plagen/spricht der HERR/mit dem Schwerdt/daß sie erwürget werden/mit Hunden/die sie schleiffen sollen/mit den Vögeln deß Himmels/vnd mit Thieren auff Erden/daß sie gefressen vnd verwäset werden sollen. Vnd im Propheten Joel am ersten Capitel/stehet also: Höret diß jr Eltesten/vnnd mercket auff alle Eynwohner im Lande/ob ein solches geschehen sey bey euwern zeiten/oder bey euwer Vätter zeiten? saget ewern Kindern davon/vnd lassets ewre Kinder jren Kindern sagen/vnd dieselbigen Kinder jren andern Nachkommen/Nemlich/was die Raupen lassen/das fressen die Häwschrecken/vnnd was die Häwschrecken lassen/das fressen die Käfer/vnnd was die Käfer lassen/das frisset das Geschmeiß/ꝛc. Vnd hiemit stimmet Moses vberein/Deuter. 28. Da Gott also dräwet/Viel wirstu seen/aber wenig samlen/deñ die Hewschrecken werden alles abfressen/Weinberge wirstu pflantzen vnd bawen/aber keinen Wein trincken noch lesen/denn die Würme werdens verzehren/ꝛc. Darauß folget/daß die mennige viel schädliches Gewürms/vnd Vngezieffers/dadurch das Getreide/vnd die Früchte auff dem Lande verderbet werden/geordnet sey/als eine sonderliche Plage vnd Straffe vber die Menschen/vmb jrer Sünden willen.

Zum andern stimmet mit Mosi vberein/auch die Erfahrung/denn wiewol dieser Hauff solcher schädlicher Würme an jm selbst eine Straffe der Sünden ist/so sehen wir doch/daß es auch

eine

eine anzeige vnd bedeutung ist einer schweren vnnd grössern Straffe/ die noch hinderstellig ist. Denn Anno 1544. hat man hin vnd wider in Teutschlandt grosse Hauffen vngewöhnlicher Heuwschrecken gesehen/ graw/ gelbe/ vnd Schwartz/ gleich als Münchskutten/ die auff dem Felde grossen schaden gethan/ Deßgleichen im 1546. Jar/ haben die Heuwschrecken mit grossem hauffen etliche Länder/ so an Italien stossen/ vmb Trident/ vnnd den ort zu Sachsen/ das an die Schlesien stösset/ angefallen/ vnnd geplaget/ sind kommen biß gen Königsperg in Francken. Solche hauffen Heuwschreckenhaben die mennige deß Kriegßvolcks bedeutet/ das die Jar hernach Teutschland jämmerlich geplaget vnnd verderbet hat/ ꝛc.

Anno Christi 1506. sind alle Früchte wol gerahten/ vnd vberflüssig/ sind aber von Raupen gantz abgefressen worden. Darauff ist das Bündtnuß Maximiliani mit dem Bapst Julio/ vnnd König Ludwigen in Franckreich/ wider die Venediger erfolget/ Vnnd sind dazumahl grosse Erdbeben in Teutsch vnd Welschen Landen gehöret worden.

Nach dem die Polen einen grossen mißfallen hatte an dem Pfaltzgraffen/ jres bösen Regiments halben/ haben sie vier hundert Jar vngefehrlich vor der Geburt Christi erwehlet/ einen verstendigen vnd tapffern Mann/ mit Namen Gracchum/ der wohnete bey dem Sarmatischen Berge/ am Wasser Vistel/ Vnnd als er seinen Vnderthanen fast lieb war/ bauwete er bey jetztgemeldtem Wasser eine Burgk auff einen Bühel oder Hügel/ Väuel genandt/ vnnd eine Statt/ die er nach seinem Namen nennet/ Graccouiam, gelegen an einem fruchtbaren Ort/ vnd gutem Lufft/ hatte aber die Plage/ daß ein grosser Wurm/ etliche sagen von einem Drachen/ der kame auß einer Hölen deß Berges Väuel herfür/ vnderwürgete Menschen vnd Viehe/ so an dem ort fürgiengen.

Diß bekümmerte auch den Fürsten Gracchum sehr vbel/ darumb er die Ordnung machete/ daß man diesem grewlichen Thier/ damit Menschen vnd Viehe vnbeschediget für jhm bleiben möchten/ alle tag drey Ochsen zu fressen geben solte. Als aber diß dem Lande zu gar beschwerlich seyn wolte/ erdachte der Fürst eine solche list: Er thete in das Fleisch der Thier/ die man jm fürwerffen muste/ Schweffel/ Bech/ Wachß/ vnd dergleichen dinge/ verbarg auch solches in Fewrige Zundel/ vñ warff es dem fressigen Thier für. Als nun der Drach/ vnd grewliche Wurm/ mit grossem Hunger in die fürgeworffene Speise fiel/ vnnd dieselbige geitziglich in sich schluckete/ fienge es an franck zu werden/ vnd starbe. Also ward das Volck von aller gefahr dieses bösen vnd schedlichen Wurms erlöset. Vide Cosmagraphiam Munsteri, lib. 4.

Anno Christi 1538. hat ein rasender Wolff zu Winters zeit/ zu Löuffelfingen/ am Houwenstein/ im Ampt Homberg/ das Viehe mit grewlichem geheul angefallen/ vnnd dasselbige verscheuhet/ vnd zum Dorff zu getrieben. Die Bauweren lieffen zu mit Eysernen Gabeln/ vnd allerley Wehren/ so sie am nechsten ergriffen/ dem wilden Thier zu wehren/ deren etliche wurden gebissen/ ehe sie jhn vmbgebracht/ dieselbigen kamen etliche Tage von vernunfft/ vnd wurden vnsinnig/ raseten vnd heuleten wie die Wölffe/ biß sie den Geist auffgaben vnnd starben/ Etliche führeten wol vier Wochen lang dieses Wölffische geheule/ ehe sie dahin sturben/ ꝛc.

Anno Christi 552. im anfang deß Sommers/ sind vom Morgen vnnd Auffgang der Sonnen her/ Heuwschrecken in die Lande gefallen/ eines Manns Daumens groß vnnd dick/ welche mit jhren Flügeln in den Lüfften ein solch gereusch gemacht haben/ daß man im anfang anders nicht gemeinet/ denn als keme sonsten ein solcher hauff Vögel daher geflohen/ Sie sind aber mit solcher mennige/ vnd so lang vnd dicke geflohen/ daß sie die Sonne bedeckt/ vñ derselbigen schein vnd glantz auffgehalten haben/ ferrner denn fünff tausendt Schritt/ welches guter Teutscher Meylen zwo macht/ Sie frassen alles auff/ was sie funden/ das Getreide auff dem Felde/ das Graß auff den Wiesen/ vnnd das Laub an den Bäumen/ vnd waren so gifftig/ daß sie alles/ was sie nur anrühreten/ wenn sie es gleich nicht benageten/ angesichts verdorrete. Es hat/ wie Auentinus schreibet/ diese Plage zur selbigen zeit Teutschland am meisten betroffen/ darumb man in den Kirchen gemeine Gebett vnd Litaney gehalten/ vnnd hat alles Volck Gott/ vmb abwendung dieses vbels/ angeruffen/ darauff ist ein grosser Sturmwindt kommen/ der hat den gantzen Schwarm dieses Vngeziffers gefasset/ mit gewalt hinweg geführet/ vnd gegen dem Niderlande zugestossen/ vnd daselbst ins Meer gestürtzt/ vnd als hernach das Meer dieselbigen also todt auffs Erdtrich geflößt/ ist ein vnsäglicher gestanck darvon entstanden/ welcher die Lufft vergifftet/ vnnd ein groß grewlich Sterben vnd Pestilentz vervrsacht hat/ darvon vnzehlich viel Menschen mit dahin geraffet seyn worden.

Im sechsten Jar deß Keysers Romani Argyropoli/ als die Heuwschrecken im Morgenlande herumb gezogen/ vnd grossen schaden allenthalben gethan hatten/ ist endtlich auch ein hefftiger Windt vber sie kommen/ der sie in das Hellespontische Meer geworffen hat/ vnd als sie das Meer darnach widerum̃ außgeworffen/ ist die mennige so groß gewesen/ daß sie den Sand am Vfer deß Meers bedeckt haben/ vnnd als sie ein gantzes Jar daselbst tod gelegen/ seyn sie endtlich von jhnen selbst wider lebendig worden/ vnnd vmb dieselbige Gegendt alles verderbet/ vnnd als sie gantz Thraciam die quer vnnd die

lenge verwüstet hatten drey gantzer jar lang / seyn sie bey Bergomo endtlich vmbkommen / wie Cedrenus schreibet.

Cuspinianus schreibet auß dem Sigeberto vnd Reginone / daß vmb das Jar Christi / 1374. auß den Morgenländern ein grosser hauff Heuwschrecken in den Lüfften her gezogen / vnnd im Augstmonat in Franckreich gefallen / vnd alles verderbet / letzlich sind sie bey Britannien in das Meer geworffen worden / vnnd als sie das Meer in seinem Widerschwall zu Lande geführt / haben sie auff dem Erdtrich auch angefangen zu stincken / vnnd faul zu werden / Es ist aber bald darauff / weil sie zuvor alles hinweg gefressen hatten / eine grosse Theuwerung am Getreide vnnd allen Früchten erfolget / Auff die Theuwerung ist eine Pestilentz kommen / daran mehr denn der dritte theil der Menschen gestorben / vnd auffgeflogen ist / Deßgleichen ist in Polen zuvor auch geschehē 1335. wie Cromerus schreibet / Libro duodecimo.

Olaus Magnus schreibet / daß in den Mittnächtigen Ländern / die Leuthe / sonderlich die an Wassern wohnen / von den grossen Mücken tag vnd nacht / durch jhr stechen vnd beissen / geplaget vnd vervnruhget werden / daß sie zu keiner natürlichen noch rechten Ruhe kom̃en können / Wöllen sie aber ein wenig für jhnen ruhe haben / so müssen sie jhm also thun: Sie nemen Wermut / vnnd beitzen denselbigen in Essig / vnd lassen jhn wider dürr werden / darmit machen sie einen Rauch / mit welchem sie solche verdrießliche Mücken vertreiben / denn so baldt sie diesen abscheuwlichen Geruch empfinden vnnd innen werden / machen sie sich darvon / vnd verlassen die Stätte / biß sich der starcke Geruch verzeuht / als denn kommen sie wider / vnd plagen die Leuthe nach wie vor. Etliche / darmit sie ein wenig ruhen / vnd für jhnen Friede haben mögen / kochen Rauthe oder Wermut in Wasser / vnnd mit demselbigen Rauthen oder Wermut Wasser / waschen sie das Häupt vnd Angesicht / vnnd andere Glieder / die sie für gemeldten Mücken stechen wöllen frey vnd sicher haben.

Item / diser Olaus Magnus schreibet / daß in Norwegen vnd Helsingen / vnd in nechst vmbligenden orten / zum Bischthumb Vpsal gehörig / wenn grosse Gewitter vnnd Regen seyn / so fallen in solchem Vngewitter mit dem Regen etliche Thierlein herab / die sie Lemmat nennen / sind in der grösse einer Spitzmauß / von mancherley Farben / wo sie aber vrsprünglich herkommen / ob sie etwan ein Windt in solchem Vngewitter von frembden örtern herbringet / oder ob sie sampt vnnd mit dem Regen auß den Wolcken kommen / das weiß niemandts mit grunde zu berichten. Diese Thierlein oder Gewürm / so baldt sie auff die Erde kommen / legen sie sich in das grüne Graß / vnnd fressen dasselbige abe / biß auff den grundt vnnd boden / jha was sie auch nur benagen / oder mit dem Maul berühren / das verdorret von stundt an / Darnach / wenn jre zeit kompt / ehe das neuw Graß oder Weide wider herfür kompt / sterben sie / vnnd wenn sie nun tod seyn / vnnd stinckendt werden / vergifften sie die Lufft / darvon kompt ein Pestilentz / vnd sterben die Leuthe daran mit hauffen / Vielen macht dieser gestanck auch den Schwindel vnnd die Gelbsucht / daran jhr eins theils auch sterben / eins theils lang siechen / ehe sie widerumb frisch vnd gesundt werden.

Item / im dreyzehenden Buch / am 6. cap. schreibet er also: Im mitten / spricht er / deß Heuwmonats / wenn die Bawren das Heuw einführen / hernach mitten im Augstmonat / wenn sie das Getreide einschneiden / tragen sie die jungen säugenden Kinder in der Wiegen eingewickelt mit jhnen / knüpffen die auff / an einen nidergebogenen Ast eines Eschbaums / lassen die also sieben oder zehen stunden hoch vber dem Erdtrich hangen / so lang / biß jhr arbeyt verrichtet ist / das geschicht auß der vrsach / darmit die Schlangen vnd vergifften Würme / der in diesen Ländern eine grosse anzahl ist / vnd viel mit solchem schaden gewitziget wordē / daß die Schlangen oder Würme / insonderheit die nur einer Spannen oder zwo lang seyn / rohter oder grauwer farbe / den jungen Kindern / so schlaffend auff der Erden gelegen / zu dem Munde eingekrochen sind / daß man sie noch nehrlich dahinden beym Schwantz hat sehen kön̄en.

Wo sich aber solches zuregt / so nemmen die erschrockenen Mütter ein warm lind Thüchlein / kützeln oder reiben jnen die herfür ragenden Schwäntzlein so lang / biß sich der Wurm widerumb hinder sich auß dem Halse deß Kindes zeucht / geben als baldt dem Kinde ein wenig Tyriack ein / dessen sie denn viel von den außländischen Kauffleuthen an sich bringen / auff daß / wo etwas gifftiges in dem Schlunde oder Magen deß Kindes geblieben / dasselbige so baldt dardurch hingenommen vnnd vertrieben würde.

Item / im 17. Buch / am 16. Cap. schreibet er / daß dieselbigen Mittnächtigen Länder viel verdrieß vnd schadens von den Meusen vnd Ratzen leyden / welches / spricht er / eine alte Klage ist / vñ währet noch biß auff den heutigen tag / Vnnd sind etliche / wiewol wenig Leuthe / die können die Kunst / daß sie mit etlichen fürgeschriebenen Worten vnnd Zeichen zu wegen bringen können / daß sie die Ratzen vnd Meuß auß dem gantzen Hauß zusammen bringen / die führen sie darnach mit sich auß dem Hauß auff ein gebrochen Eyß / vnnd zwingen die alle in ein Loch / darinnen sie ersauffen müssen / Welche die Kunst haben / behalten sie bey jhnen / vnd erbens von einander / vnnd darmit helffen sie andern Leuthen / die von jhnen darumb angesprochen werden.

Man lieset

Man lieset auch in den Historien / daß von dergleichen nichtigen Thierlein / als von Küniglichen / Maulwürffen / Fröschen / Hewschrecken / Schlangen / Scorpionen / entweder gantze Stätte zu grunde gangen seyn / oder daß die Einwohner für jhnen haben fliehen müssen / oder jhr Vatterland vnd Wohnung verlassen / oder haben in denselbigen orten alles verderbet vñ verwüstet / daß die Leute lenger an solchen orten nit haben bleiben können / Wie von den Heuwschrecken Plinius schreibet / lib. 11. cap. 29. Vnd von den Hasen / Athenæus, lib. 9. cap. 20. Von den Küniglichen / Plinius libro 8. cap. 55. Suche das Prouerbium beym Erasmo in Adagijs, Carpathius Leporem, &c. Vnnd wie die Meusse die Einwohner auß jhrem Lande getrieben / darvon schreibet Plinius libro 10. cap. 65. Vnd Diodorus lib. 3. cap. 3. Vnd von den Chalcidensibus schreibet Heraclides in Politicis, daß bey jnen die Meusse so sehr gewachsen vnd vberhandt genommen / daß sie alle Früchte auff dem Felde / vñ alles was die Menschen in Häusern zur notturfft haben gebrauchen müssen / verderbet vnd zu schanden gemacht / daß die Einwohner haben müssen weichen / vnd das Landt räumen.

Vnd Diodorus Siculus schreibet / libro 3. cap. 3. daß bey den Attariotis eine solche vnsägliche mennige Frösche mit dem Regen in einem Vngewitter hernider in jhr Landt gefallen seyn / daß sie alle Stelle vnd Stätte bedackt vnd erfüllet haben / also / daß die / so im Lande gewohnet / dieselbigen auff keinerley weise haben tilgen oder außrotten können / sondern haben alles stehen vnd liegen lassen / vnnd darvon ziehen müssen.

Item / derselbige Diodorus schreibet in gemeldtem Buch vnd Capittel / daß in Ethiopia / nicht ferrne von den Acridophagis / ist ein Strich Landes / der voller Leuthe ist bewohnet gewesen / vnd eines sehr fruchtbaren Bodens / darvon Menschen vnd Viehe jhre genugsame Nahrung gehabt / Es liege aber dieselbige Gegend jetziger zeit gar wüst vnd öde / vnnd könne noch biß auff den heutigen Tag nicht von den Menschen widerumb bewohnet werden / darumb / daß sie vom Vngeziffer der Spinnen vnnd Scorpionen erfüllet ist / welche mit solchem hauffen drinnen seyn / daß es für der mennige alles kribelt vnd wibelt / die sollen den Erdboden also vergifftet haben / daß etwas gutes hinfürder darauff zu wachsen vnmüglich sey. Vnd spricht gemeldter Diodorus / daß solch Gewürm vnd Vngeziffer nicht lang nach einem vnzeitigen Regen habe angefangen zu wachsen / vnd als sie mit stechen vnd beissen die Leute beschediget / vnd vmbgebracht / vnd desselbigen Vngeziffers jmmer von tag zu tag / je mehr vnd mehr worden / haben dieser Plag vnd Vnglück die Leute endtlich entweichen / vnd das Land räumen müssen.

Cromerus schreibet lib. 3. das Anno Christi 1285. ein neww / vnnd zuvor deß orts ein vnerhörtes Geschmeiß von den bösen gifftigen Würmen in Preussen eingefallen sey / welche von hinden auß Schwentze gehabt haben / den Krebsen nicht vngleich / allein daß sie einen scharpffen Hacken oder Angel in demselbigen gehabt haben / wie die Scorpionen / vnd welcher Mensch von denselbigen ist gehauwen oder getroffen worden / der hat müssen deß todts seyn / vnd hat den dritten tag nicht vberlebet.

In Scythia hat vorweilen ein Volck gewohnet / die Neruj genandt / die haben auch jr Land räumen vnnd verlassen müssen / von der grossen mennige wegen der Ottern vnnd Schlangen / welche deß orts sichtiglich auß der Erden gewachsen seyn / mit solchem hauffen / daß jhnen nicht zu steuren noch zu wehren gewesen. Vnd haben diese Plage gehäuffet vnd gemehret / daß noch zu diesen eine andere art vñ Geschlecht der Schlangen auß der Wüsten kom̃en ist / dardurch das Land endtlich gantz erfüllet worden / welche viel Kue getödtet / vnd den andern so angst vnd bang gemacht / daß sie auß not haben entrinnen müssen. Herodotus lib. 4.

Deß Vngeziffers von Heuwschrecken in Mitnächtigen Ländern / gedencket auch der Olaus Magnus lib. 22. cap. 2. Es werden / spricht er / auch Hewschrecken gefunden / Sandfarbe / als groß / wie die Hürmüssen / die fliehen offt also dick mit einander / daß sie der Sonnenschein verfinstern / fressen die Bletter ab von den jungen Bäumen / sonderlich der Eychbäume / vnd nagen die Rinden hinweg / biß auff das Holtz / wenn sie also dick daher fliegen / so lauffen die jungen Männer vnd Gesellen mit brennendem Künholtz vnder sie / vnd vertreiben sie mit dem Fewer vnd Rauch / solches Künholtz binden sie zu oberst an die langen Stangen oder Spieß / lauffen vnder jhnen also hin vnd wider / darmit sie nicht auff das Kornfeldt hernider fallen / denn wo das geschicht / so verderben sie die Früchte / vnnd thun grossen schaden. Solchen brauch helt das Landvolck alle zeit / so offt diß Vngeziffer zu jnen kompt / wiewol das nicht alle jar geschicht.

Viel mercklicher Historien von Landen vñ Leuten / vñ wie dieselbigen durch Gottes Straff von mancherley Thieren vnd Vngeziffer beschediget vñ verderbet worden seyn / findestu in den schönen vñ grossen Büchern Cõradi Gesneri / die er geschriebẽ hat / de Animalibus, Serpentibus, vñ Insectis, &c.

Milo Crotoniates / ist ein starcker Mensch gewesen / vber welches stercke sich alle Welt verwundert hat / Er hat sich aber auff seine Stercke vnd Krafft allzu sehr verlassen / vñ derselbigen zu vielem bösen mutwilliglich mißbraucht / darumb er auch endtlich sein Straff bekommen. Denn als er auff der Reyse nach Welschland zu war / vnd sahe / daß ein Eychbaum am Wege lage / in welchen Keyle getrieben waren / daß man jn zerspaltet / hat er sich vermessentlich auff seine Stercke verlassen / ist hin gangen /

sich an den Eychbaum gemacht / vnnd denselbigen vollendts mit den Henden entzwey reissen wöllen / Da straffet jhn Gott / daß die Keyle außspringen / vnnd bleiben jhm beyde Hende in der Eychen / als in einer Klammer / behangendt / vnd als er niemandts hatte / der jhn retten kundte / ist er von den Wölffen zurissen vnd gefressen worden / Valerius Maximus.

Polydorus schreibet von einem Könige auß Britannien / den er Memphricium nennet / welcher nichts redliches vñ nützliches gethan hat auff Erden / sich der sorge vñ Regiments nichts angenom̃en / sondern allein seiner wollust gepfleget vñ gewartet / deß Tages von Morgen an / biß in die nacht / in den Höltzern vñ Wälden gelegen / vñ das Wildt gejaget / vñ sich also seiner armen Vnderthanen nicht im wenigsten angenommen / Darumb hat er endtlich seinen Lohn auch bekommen / Denn als er dermal eins im Walde verrihte / vnd zu weit von den seinen hinweg kam / ist er vnder die Wölffe gerahten / die haben jhn angefallen / vnd in stücken zerrissen.

In der Reßer vmb Gebenna / ist ein grewlicher grosser vnd wütender Wolff herumb gelauffen / der an Menschen vnnd Viehe grossen schaden gethan hat / ist mit solchem Grim̃ die Leuthe angelauffen / daß jhm niemandts hat wehren können / hat mehr denn dreyssig Menschen zerrissen vnd gefressen / Solches sol geschehen seyn / im jar Christi / 1148. wie Vincentius vñ Continuator Sigeberti schreibē.

Vom Keyser Ludouico dem Beyrn / schreiben sie / daß er mit der Burggräffin zu Nürnberg gebulet habe / vnd als er dermahl eins auß einer Pancket von jhr auffgestanden / hat er ein stechen vmb das Hertz gefühlet / welches bey jm einen argwohn erwecket hat / als wehre jm etwa Gifft beygebracht worden / darumb er sich so balde zum oben außbrechen genötiget / als er aber solchs nit hat zu wegen bringen können / hat er jm einen Gaul satteln lassen / der meinung / sich auff der Jagdt darmit zu erhitzen vnd zu erwermen. Als er nun in Wald kom̃en / hat er einen grossen Bärn angetroffen / vnd als er das Pferdt ansticht / vnd auff denselbigen mit gewalt zueylet / begibt sichs / daß der Gaul vnder jm stürtzet / vnd jhn dermassen zur Erden staucht / daß er allda halb für tod gelegen / vnd sich nicht hat besinnen können / Als er aber sich wider besonnen / vnd zu sich selbst kommen / hat er sich durch ware Rew vnnd Buß zu Gott bekehret / jhn von Hertzen vmb vergebung seiner Sünden gebetten / vnnd also in rechter anruffung noch mit Frieden entschlaffen / Anno Christi 1347. Ligt zu München bey den Marien Brüdern begraben / Cuspinianus.

Casimirus / dises Namens der ander / ein König in Polen / als derselbige mit verachtung der Religion vnd Gottesdiensts / am tage der Geburt Mariæ / hinauß in Waldt jagen reite / vnd niemandts auß denen / die jm solches trewlich widerriethen / folgen wolte / hat es sich zugetragen / daß jm im Walde vnd auff der Jagt ein Hirsch begegnet / wie er nun durch Hecken vnd Dörnen demselbigen nacheylet / fellt das Pferdt mit jm / vñ weil er alt war / vñ ein Man̄ von starckem vñ dickem Leibe / hat er vom Pferde so einen schwinden vnd harten fall gethan / daß jn darauff ein Fieber angestossen / vñ als er in solchem Fieber auch nicht gute Diet hielte / ist er letzlich an solchem Fieber gestorben / als er nun sechtzig järig war / Cromerus lib. 12.

Als die Kinder Israel vngedultig waren in der Wüsten / vnnd murreten wider den HERRN / vnd wider Mosen / vnnd sprachen: Warumb hast du vns auß Egypten geführet / daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brodt noch Wasser hie / vnnd vnsere Seele eckelt vber dieser losen Speisse / Da sandte der HERR freuwerige Schlangen / das ist / böse vnd gifftige Schlangen / welche / wenn sie die Leuthe bissen oder stachen / wurden sie entzündet von der schwinden Gifft / daß sie Feuwer roth wurden / vnd für hitze storben / wie an der Pestilentz oder Carbunckel / Von disen Schlangen starbe ein groß Volck / Num. 21.

Als Gott sein Volck von seinem Joch vnd schwerer Dienstbarkeit / die sie eine lange zeit in Egypten erlitten hatte / erlösen wolte / sandte er Mosen vnd Aaron zum Könige Pharao / vnd liesse jhm gebieten / daß er solte sein Volck ziehen lassen / darmit sie widerumb jr Land einnemmen / vnnd deß rechten Gottesdiensts darinnen pflegen vnd warten köndten / wie er jren Vättern hette versprochen vnnd zugesagt. Weil aber Pharao verstockt / dem HERRN nicht gehorchen wolte / erzürnete Gott vber jn / daß er jn vnd sein gantzes Königreich mit vielen vnd mancherley Plagen heymsuchete / vnder denselbigen Plagen sind auch gewesen / Frösche vñ Krötten / von welchen alle Ströme der Wasser gewimmelt haben / die sind herauff gekrochē / vnd kom̃en in deß Königes Haus / vñ in seine Kam̃er / auff sein Läger / vnd auff sein Beth / auch in die Häuser seiner Knechte / vñ vnder sein Volck / in die Backöfen / in Teig.

Darnach werden vnder den Plagen auch erzehlet die Leusse / denn als Mose auff den Befehl deß HERRN seinen Staub außreckete / vnnd schluge den Staub auff Erden / da wurden Leusse an den Menschen / vnd an dem Viehe / Aller Staub deß Landes ward Leusse in gantz Egyptenland / ꝛc.

Zum dritten / wirdt auch genendt das Vngeziffer / Denn der HERR sprach zu Mose: Mache dich morgen frühe auff / vnd tritt für Pharao / vñ sprich zu jm: So sagt der HERR / Laß mein Volck / daß es mir diene / wo nit / Sihe / so wil ich allerley (a) Vnzieffer lassen kom̃en vber dich / deine Knechte / dein Volck / vnd dein Hauß / daß aller Egypter Häuser / vnd das Feld / vnnd was darauff ist / voll Vngezieffers

zieffers werden sollen/Vnd der HERR that also/vnd es kam viel Vnzieffers in Pharao Hauß/in seiner Knechte Häuser/vnd vber gantz Egyptenland/vnd das Land ward verderbet von dem Vnzieffer.

(a) Vnzieffer heißt hie/daß die Griechen nennen Kónomyia/seyn alle böse Würme/so da schaden thun im Felde/als Raupen/Fliegen/Zwyfalter/Eimmeissen/Käffer/Brenner/vnnd dergleichen Geschmeiß/das Bäume vnd Gewechß verderbet.

In der Landtschafft Para in Indien/stehet im neuwen Weltbuch geschrieben/libro primo,folio nono, hat es viel Schnacken/die plagen die Einwohner deß Nachts vberauß hefftig/also/daß sie nicht vor jhnen schlaffen mögen. Deßgleichen findet man auch viel Heuwschrecken bey jnen/die thun grossen schaden auff dem Lande/an den Früchten vnd Bäumen/ꝛc.

Darnach folio 85. An demselbigen ort werden etliche Inseln erzehlt/so im Nidergängischen Indien gelegen/als Hispaniola/ꝛc. In dieser vnd andern zuvor gemeldten Inseln/spricht Hieronymus Benzon/sind nergendt keine vierfüssige Thier/ohn etliche wenig Künniglein/die sind den Hunden nicht fast vngleich. Sonst aber seyn viel giffiger vnd schädliche Thier vnd Vngezieffer darinnen/fürnemlich das gifftige Thierlein Nigria,welches ohne gefehr so groß ist/als ein Floch/schleuffet ohn alle empfindtligkeit in das Fleisch/oder vnder die Nägel/fürnemlich an den Füssen/wechßt in dem Staub vnd vnsaubern örtern. Es geschicht manchmal/daß man gantz vnd gar keinen schmertzen von jnen empfindet/biß sie in der Haut so groß werden/als eine Erbes oder Linsen/wenn sie denn also sind/mag man sie kümmerlich ohne grossen schmertzen herauß graben/vnnd wirdt solches nachmals mit heisser Aschen geheylet/welche man also heiß darein streuwet.

Es werden die Numidier/so von den Spaniern in jhren Wercken für Leibeygene Leute gebrauchet/vber die massen hefftig von jhnen geplaget/dieweil sie deß mehrern theils Barfuß gehen/vnd keine Strümpffe anhaben/hüpffen vnd springen sie mit grosser mennige an sie/daß sie sich derer nicht erwehren mögen/ohn allein mit Feuwer vnd Schwerdter/derhalben sind viel vnder jhnen/denen die Zähen an den Füssen alle/zum theil auch die Schenckel/abgeschnitten seyn/von wegen deß Giffts/wenn es bey jhnen vberhandt genommen.

Solchs/spricht gemeldter Author/habe ich auch erfahren in der Prouintz deß Königreichs Peru/welches sie Portum veterem nennen/ohn die grosse mühe vnd arbeyt vnd gefahr/so ich zu Wasser vnnd Lande erlitten/vnnd vor Kranckheit kümmerlich mochte gehen/seyn sie offtermals mit grossem hauffen an mich kommen/vnnd wo ich solchem Vnglück nicht bey zeiten were fürkommen/mit waschen vnd baden/hette ich fürwar mit dem Leben nicht darvon mögen kommen/wie solches denn vielen Spaniern begegnet/die durch jhre nachlessigkeit seyn vmbs Leben kommen. Es sind jr viel/die sich deß tages drey oder vier mahl im Bade säubern vnnd wäschen/darmit sie sich vor solcher Thierlein Giffe hüten/Denn wenn in den Schenckeln oder Zähen solch Gifft vberhandt nimpt/muß man als baldt dasselbige Glied abhauwen/wo solches nicht geschehe/tödteten sie in kurtzem den Menschen.

Item/Idem Author libro.2. cap.7. folio 107. schreibet/daß im Mittländischen India sey ein vierfüssiges Thierlein/das heisset Guacci, das läufft bey Nacht hin vnd wider/vnnd alles was es erschnappet/das bringet es vmb/es sey gleich Menschen oder Viehe. Ich halte/spricht der Author weiter/dieses Thierlein sey eben das jhenig/welches die Einwohner in neuwen Hispania Tecoani neñen/das sie hoch halten vnnd ehren/vnd sich für jn gar nicht entsetzen/wenn es bey Nacht zu jhnen kompt/sondern reden freundtlich mit jhm/vnd beruffen es zu sich/vnnd halten den für selig/vnnd dessen Todt für einen glückseligen todt/der von diesem Thier gefressen wirdt/derhalben fliehen sie nicht/wenn es zu jhnen in die Häuser kompt/sondern stehen still/vnd warten mit freuden/welchen es verschlucken wölle. Es sol gemeinigklich diese fressen/sie seißt vnd dicke von Leibe seyn.

Item/im andern Buch cap.14. folio 132. schreibt er also: Letzlich ist zu wissen/spricht er/daß gantz gifftige vnnd schädliche Fleddermäusse in dieser Landtschafft gefunden werden/welche die Leuthe bey Nacht/wenn sie schlaffen/hefftig peinigen vnd plagen/Aber es werden in keiner Landtsart/biß zu dem Meerhaffen Para/so gifftig gefunden/als in diesen Grentzen/Denn es ist mir auch wol/spricht er/zu Nomine Dei begegnet/daß mich diese Fleddermäusse deß Nachts/wenn ich schlieffe/gemechlich vnd leyß an die Zehen oder Füsse picketen/also/daß ichs kaum empfunde/wenn ich aber deß morgens erwachete/war das Beth mit rohtem Blut dermassen besudelt/als wenn ich eine grosse Wunde empfangen hette.

Zur zeit deß grossen Ottonis/vnnd Römischen Keysers/hat ein Bischoff von Meintz/da ein grosse Theuwerung vnd Hunger im Lande gewesen/viel armer Leute in eine Scheuwren zusammen sperren lassen/mit vertröstung/jnen ein gut Mahl vnnd Allmusen zu geben/Er hat aber die Schewren/so voller armer Leuthe gewesen/anstecken/vnd mit Feuwer verbrennen lassen/vnd wie die armen Leute in der Schewren vnd Glut für grosser Hitze vnd wehtagen gewinselt vnnd kläglich gethan/hat der Tyrann gesagt/Horchet wie zitschen die Mäusse in der Schewren. Diesem vnbarmhertzigen Buben/vnd Mörder/schickete GOTT zur Straffe die Mäusse vber den Halß/die jn plagen vnnd

nagen musten tag vnnd nacht/daß er keinen Frieden für jhnen haben kundte/vnnd ob er wol auff einen Thurn mitten im Rhein seine zuflucht hatte/kondte er doch für den Mäussen nicht sicher seyn/sie schwummen durchs Wasser zu jhm hinein/vnd liessen nicht nach/biß sie jhn erwürgeten vnd auffsfrassen. Vnd stehet der Thurn zum ewigen Gedächtnuß noch im Rhein/vnd heisset von dieser Geschicht der Mäuß Thurn/biß auff diesen heutigen tag.

Nauclerus gedencket fast dergleichen Historien/so sich Anno 1071. zugetragen/daß nemlich ein grosser mächtiger Herr/von den Mäussen in einer Pancket vberfallen worden/welche jhn für allen Gesten vmbringet/vnd an jhn gesetzet/jhn feindtlich gebissen/vnd so genaget vnnd geplaget/daß er fast deß Todtes darüber gewesen/Durch seine Diener ist er zwar den Mäussen entruckt/aber die Mäusse sind jhm häuffig nach geeylet/vnnd nicht von jhm gelassen/sondern sich vber jhm ehe erwürgen lassen. Da man jhn auch für den Mäussen zu erretten vber Meer geführet/sassen die Mäusse eins theils auff jhn/eins theils schwummen hinnach/daß er auch mit seinen Dienern im Schiffe nicht sicher war. Hernach haben sie den todten/vnnd von den Mäussen zerbissenen vnnd zernageten Cörper im Meer durchs Wasser gezogen/daß er möchte begraben werden/aber es hat nichts geholffen/die Mäusse sind auff jhn gesessen/vnd hauffen weiß hinnach geschwummen. Endtlich/wie die Diener gesehen/daß sie jren Herrn weder zu Lande noch zu Wasser für den Mäussen haben schützen können/haben sie den todten Cörper wider zu Landt geführet/vnd an das Gestade oder Vfer gelegt/da ist er vollendt gantz vnnd gar/mit Fleisch/Haut vnd Haar/gefressen worden/vnd also müssen der Mäusse Speise seyn.

Dergleichen schreibet auch Cromerus von einem Fürsten der Masuten/welcher der armen Witwen vnnd Wayfen Güter zu sich gerissen/darvon ein grosses Pancket angerichtet/vnd gar viel stattliche Herrn zu sich geladen/Wie er aber am Tische gesessen/vnd grossen pracht vnd vbermut mit essen vnnd trincken/von der armen Leuthe Schweiß vnnd Blut/getrieben/ist er vnversehens (auß GOTTES Zorn vnnd Straffe) von einer grossen mennige Mäusse vberfallen worden/vnnd da er den Mäussen in einem Schiffe entfliehen wolte/sind jm die Ratzen auff dem Wasser nachgefolget/vnd so hefftig vnnd grimmig an jhn gesetzt/biß sie jhn zu todte gebissen/vnnd auffgefressen haben. Libro 8. de Rebus gestis Polonorum.

Noch ein schrecklich Exempel erzehlt Cromerus/im andern Buch seiner Polnischen Chronica/der gestalt/Pompilius/oder Popielus/wie etliche schreiben/ein Fürst in Polen/hat auß anstifftung seines boßhafftigen Ehegemahls die fürnembsten Herrn vnnd Obersten in Polen mit Gifft/verschlagener weise/getödtet/Es sind aber auß den todten Cörpern/der mit Gifft hingerichteten Herrn/ehe sie begraben vnd verfaulet/ein vnmessiger hauffe grosser Mäusse gewachsen/vnd herfür kommen/welche den grausamen Mörder/den Pompilium/mit seinem Weibe vnd Kindern/grimmig angefallen/vnd jnen/wo sie auch hingeflohen/zu Wasser vnd Lande/nachgefolget. Darfür sich der Polnische Fürst/sampt den seinen/in keinem Gemach hat können auff halten/noch sicher seyn. Es haben auch deß Pompilij Hofdiener vnd Trabanten keines weges solche wütende Mäusse können abtreiben/vnd jren Herrn für den Mäussen schützen/ja sie haben zuletzt alle für der Mäussen grausamen wüten vnd toben müssen weichen vnd fliehen/vñ gestatten/daß die Mäusse jren Herrn/mit Weib vnd Kindern/jemmerlich vnd erbärmlich gebissen/genaget/geplaget/vnd endtlich gefressen haben.

So hat Gott mancherley weise vnd wege/die Menschen auff Erden zu straffen/vmb jres Gottlosen wesens willen/wie Syrach auch lehret/cap. 40. da er saget: Theuwrung/Hagel/Hunger/Todt/solches ist alles zur Rach geschaffen/die wilden Thier/Scorpion/Schlangen vnnd Schwerter/sind auch zur Rach geschaffen zu verderben die Gottlosen/Mit freuden thun sie seinen Befehl/vnnd sind bereyt/wo er jrer bedarff auff Erden/vnd wenn die Stunde kompt/lassen sie nicht abe.

Historien vnnd Exempel/daß GOtt auch nach seiner Dräuwung/heymsucht die Missethat der Vätter/an den Kindern/auch offt gantze Häuser vnd Geschlechter strafft vnd vmbkehrt/ vmb der Sünden willen/

DEnn diß ist die Scherpffe vnd strenge der Gerechtigkeit deß Gesetzes/daß es nicht allein den jhenigen/der da sündiget/sondern auch Weib/Kinder/vnnd Kindes Kinder/vnd alles was er hat/straffet vnnd verdammet/Exodi am zwentzigsten. Ich der HERR dein Gott/bin ein eyfferiger Gott/der da heymsucht der Vätter Missethat/an den Kindern/biß ins dritte vnd vierdte Glied/die mich hassen. Vnd Deut. am 28. Wenn du nicht gehorchen wirst der Stimme deß HERRN deines Gottes/ꝛc. So werden alle diese Flüche vber dich kommen/Verflucht wirst du seyn in der Statt/ꝛc. Verflucht wirdt seyn die Frucht deines Leibs.

Vnd im

Vnd im Euangelio heißt der HERR den/der da schuldig war/vñ nicht zu bezahlen hatte/verkauffen/ jhn/sein Weib/vnd seine Kinder/vnd alles was er hatte/vnnd bezahlen. Von wegen der Sünde Ade ist das gantze Menschliche Geschlecht schuldig der zeitlichen Straffen/vnnd ewigen Verdamnuß/ Rom.5. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen/vnd der Tod durch die Sünde/ vnd ist also der Tod zu allen Menschen durch gedrungen/ꝛc.

Vmb der Sünden willen/welche der Gottlose König Saul begehet vnnd thut/wirdt sein gantzes Geschlecht gestraffet/vnd außgerottet/vnd wirdt zu gleich mit erwürget/der heylige vnd fromme Mann Jonathas/vnd muß/was die zeitliche Straffe angehet/seines Vatters Missethat/nach dem Gesetze Gottes tragen. Wie eine feine grosse vnschuldige Welt ist gewesen die liebe Jugendt/ehe die Sündtflut kame/noch musten sie alle/vmb der alten Sünder willen/so wol als sie/im Wasser jemerlich ersauffen.

Dauids Vnzucht vnnd Todtschlag wirdt an seinen Kindern gestraffet/wie jhm der HERR durch den Propheten Nathan verkündigen lässet/Im andern Buch Samuelis am zwölfften Capittel. So spricht der HERR/der GOTT Jsrael/Warumb hast du das Wort deß HERRN verachtet/daß du solch vbel für seinen Augen theteſt/Vriam den Hethiter hast du erwürget mit dem Schwerdt/Sein Weib hast du dir zum Weibe genommen/Jhn aber hast du erwürget mit dem Schwerdt der Kinder Ammon/Nun sol von deinem Hause das Schwerdt nicht lassen ewiglich. So spricht der HERR: Sihe/ich wil Vnglück vber dich erwecken auß deinem eygenen Hause/ꝛc. Darnach gehet das Vnglück an/als Ammon/Dauids Sohn/die Thamar/Dauids Tochter/seine halb Schwester/aber Absolons volle Schwester/schwächet/Darüber jhn Absolon durch seine Diener erwürgen vnd tödten läßt/im andern Buch Samuelis am dreyzehenden Capittel. Vnd als Absolon seinen Vatter Dauid auß dem Reich vertreibet/vnd desselbigen Kebsweiber für den Augen deß gantzen Jsraels beschläfft/vnnd an der Eychen mit seinem Häupt behangen bleibet/vnnd Joab jhm drey Spieß in das Hertz stösset/im andern Buch Samuelis am sechtzehenden vnd achtzehenden Cap.

Dieweil die außländischen Weiber (die Tochter Pharao/vnd Moabitische/Ammonitische/ vnnd Edomitische/Zidonische/vnd Hetitische/von solchen Völckern/darvon der HERR gesagt hatte/den Kindern Jsrael/Gehet nicht zu jhnen/vnnd lasset sie nicht zu euch kommen/sie werden gewiß ewere Hertzen neigen jhren Göttern nach) deß Königes Salomonis Hertz verführeten/daß er von GOTT abwiche/vnd den frembden Göttern anhienge/daß er nachwandelte Astaroth/dem GOtt derer von Zidon/vnd Milcom/dem Greuwel der Ammoniter/fallen dazumahl alle von seinem Sohn Roboam abe/zehen Stämme/als wir lesen in dem ersten Buch der Könige/am eylfften vnd zwölfften Capittel.

Von wegen deß Gottlosen Lebens deß Königes Achabs/vnnd seiner Königin Jesebel/vnd fürnemlich/daß er Naboth dem Jsraeliten/welchen Jesebel steinigen ließ/seinen Weinberg einnimpt/ müssen seine siebentzig Söhne widerumb erwürget/vnnd Jesebel von den Hunden gefressen werden/ Wie solches jhm der HERR durch den Propheten Eliam verkündigen lässet/im ersten Buch der Könige/am ein vnd zwentzigsten Capittel. So spricht der HERR: Jch wil Vnglück vber dich bringen/vnnd deine Nachkommen hinweg nemmen/vnnd wil von Ahab außrotten/auch den/der an die Wandt pisset/Vnnd wil dein Hauß machen/wie das Hauß Jerobeam/vnnd wie das Hauß Baesa/ deß Sohns Abia/ꝛc. Da aber Ahab sich für dem HERRN bücket vnnd demütiget/leßt er jhm durch denselbigen Propheten vermeldten/daß er das Vnglück nicht wölle einführen bey seinem Leben/aber bey seines Sohns Leben wölle ers vber sein Hauß führen. Solches geschicht also: Denn als wir lesen im andern Buch der Könige/am neundten vnd zehenden Capittel/erscheußt Jehu (auß deß HERRN befehl zum Könige gesalbet) den König Joram/Ahabs Sohn/ꝛc. Darnach schriebe Jehu Brieffe zu dem Obersten der Statt Jsrael/daß sie jhnen schickten die Söhne jhres Herrn (deß Ahabs) vnd sie schickten sie jhm/der Söhne aber waren sibentzig/diese ließ Jehu alle tödten/biß daß nit einer vberbleibe. Also ward das gantze Hauß vnd Stam̃ getilget vnnd außgerottet/vmb der Sünde Achabs/vnd seiner Jesebel willen.

Jerobeam/der Sohn Nebat/ein König vber die zehen Stämme Jsrael/der ists/der das Volck sündigen machte/vnnd richtet zwey güldene Kälber auff/eins zu Bethel/das andere zu Dan/vnd thet das dem HERRN vbel gefiel/Darumb straffet jn Gott/daß sein Sohn Abia kranck ward. Da schicket Jerobeam sein Weib zum Propheten Ahia gen Silo/vnd ließ fragen/wie es dem Knaben gehen würde/der verkündiget der Prophet greuwliche Straffen/daß nemlich der Sohn sterben/das gantze Hauß Jerobeam außgerottet/vnd ein ander König vber Jsrael solte erwecket werden. Also starbe der Knabe/vnd nach jm der Vatter Jerobeam/im zwey vnd zwentzigsten Jar seiner Regierung. Folgend machte Baesa einen Bundt wider Jerobeams Son/den Nadab/schlug jn sampt dem gantzen Hauß Jerobeam/vnnd ließ nicht vber etwas/das den Athem hatte von Jerobeam/biß er jhn vertilgete/vmb der Sünden willen/die er thet/vnd damit Jsrael sündigen machte/1.Reg.15.

Baesa/der Sohn Achia/welcher den andern König in Jsrael/den Nadab/Jerobeams Sohn/ erwürgete/vñ ward König an seine statt/weil er aber auch thet/das dem HERRN vbel gefiel/vñ wandelte in den Sünden Jerobeams/vnd das Volck sündigen machte/ließ jn der HERR hinsterben/vnd alle seine Nachkommen durch den Simri/seines Sohns Knecht/tilgen vnd außrotten/1.Reg.15.ꝛc.

Joram/der sibende König in Juda/deß Königes Josaphat erstgeborner Sohn/dieser bliebe nit in den Fußstapffen seines Vatters/deñ er war Gottloß/vñ erwürget seine Brüder mit dem Schwerd/ vnnd wandelte in den Wegen der Gottlosen Könige Jsrael/wie das Hauß Ahab gethan hatte/denn Ahabs Tochter was sein Weib/Er dienete den Abgöttern/vnd verführete die zu Jerusalem. Da zogen die Philister vnd Araber wider jhn herauff/die plünderten sein Hauß/vnd führeten seine Weiber vnd Kinder hinweg/jhn aber plaget der HERR mit vnheylbarer Kranckheit in seinem Eingeweide/ daran er auch starbe/vnnd warde in der Statt Dauid/ausserhalben der Könige Gräber/begraben/ 2.Reg.8.

Zedechias/der letzte König in Juda/regieret eylff jar/ist Gottloß vnd vnglückselig gewesen/vnd auch vom König Nebucadnezar abgefallen/ist derhalben Nebucadnezar zum dritten mahl in Judeam gezogen/vnd hat Jerusalem abermal belägert/ein gantzes Jar/vnd siben Monat. Wiewol nun Jeremias demselbigen auch rieth/er solte sich ergeben/so ist er doch so hartnäckig vnd eygensinnig gewesen/ daß er die Statt schlecht mit gewalt gedacht zu erhalten/da er doch sahe/daß jm in der Statt der Hunger täglich vnzehliche Leuthe dahin frasse. Nach dem aber die Statt Jerusalem erobert worden/ist der König Zedechias in der Flucht gefangen/vnd für den König Nebucad Nezar geführet worden/da sind jhm seine Söhne vnd Kinder in seiner gegenwertigkeit für seinen Augen nacheinander erstochen worden/jhm selbst sind die Augen außgestochen/vnd ist also gefenglich gen Babel geführet worden.

Haman/von dem Geschlecht Agag/deß Amalekitischen Königes/welchen der König Ahasuerus groß machte/vnnd erhöhet seinen Stul vber alle Fürsten an seinem gantzen Hofe/also/daß jederman für jhm die Knie beugen/vnd jhn anbeten muste. Da aber Mardachai/der Königin Esther Vetter/solches nicht thun wolte/ergrimmet Haman/vnnd brachte bey dem Könige ein Gebott auß/daß man alle Jüden/beyde jung vnnd alt/auff einen bestimpten Tag tödten solte. Als aber GOTT solches Blutbad durch die Esther gnediglich abwendete/befahle der König/daß man nicht allein den Haman an den Baum vnd Galgen hencken solte/den er dem Mardachai gebauwet hatte/sondern daß auch alle seine Kinder gleicher massen vmbgebracht/vnnd der Königliche befehl wider die Jüden abgeschafft würde/welches also geschehen/vnnd musten die Kinder alle vmb jhres Vatters/deß Hamans Missethat willen/sterben/vnd deß todtes seyn. Esther, capite 3.4.5.6.7.9. Iosephus Antiquitat. Iudaic. lib.1.cap.6.

Oedipus hat seine eigene Mutter vnwissendt zum Weibe genommen/ist hernach von der Erden lebendig verschlungen worden. Seine Söhne Eteocles vnnd Polynices/haben einer den andern auff einmahl erstochen/kompt in deß die Mutter darzu/vnnd ersticht sich selbst vber beyden Söhnen/ die da im Blut ligen/vnd jetzt so erbärmlich vnnd jemmerlich sterben sollen. Hernach wirdt deß Polynicis Sohn Thersander/der endtlich die Statt Thebas behalten hat/im Kriege vor Troia/von Thelepho auch jemmerlich erstochen.

Artaxerres Mnemon/der siebende König in Persia/geriethe in die vnsinnigkeit/daß er zu letzt Atossam/seine eygene Tochter/zum Weibe nam/darauff kamen die Straffen mit hauffen vber sein gantzes Hauß/Deñ sein Son Ochus erstache den andern Sohn/seinen Bruder Arsanem/selbst mit seiner eygenen Faust. Vnd hernach ist dieser Ochus mit allen seinen Söhnen auch jemmerlich vmbkommen/Vnnd daß es diesem Mnemon/welcher sich mit schrecklichen Blutschanden wissentlich befleckt/an seinen Kindern so vbel gangen/ist ein zeugnuß/daß die Sünden/so im Samen geschehē/am Samen vnd Nachkommen gestrafft werden/nach dem alten Spruch: Peccata seminis, in semine puniuntr.

Philippus/König in Macedonien/vnnd Alexandri Magni Vatter/der hat seine Ehe nicht recht reyn gehalten/sondern mit Ehebruch sich beflecket/vnnd auch sonsten andere Greuwel wider das sechste Gebott Gottes in Vnzucht begangen. Auch ist er letzlich von wegen seines grosses Glücks stoltz vñ vberwütig wordē/vñ jm Göttliche Ehre anthun lassen/hat jn Gott gestraffet/daß er in einem Spectackel vñ Gepreng/vnd in seinen höchsten Ehren/jemmerlich erstochen wird. Vnd wüteten die Straffen hernach auch grewlich vber sein gantzes Hauß vñ Geschlecht/Deñ Philippus hatte mit seinem Gemahl Olympiade gezeuget Alexandrum Magnum/vñ Cleopatram/Mit dem andern Weibe Thessala/hat er ein Tochter gezeuget/mit Namē Thessalonice/die hernach Cassandrum genoñen hat/die ist von Antipatri Sohn einem erstochen worden/welchen darnach sein Bruder Alexander wider erstochen hat/vnnd Demetrius diesen wider erwürget. Von Cleopatra/Attale Schwester Tochter/hat Philippus noch einen Sohn gehabt/den er nach jhm Philippum genennet/denselbigen hat die erste Frauw Olympias/sampt der Mutter/in ein Ehern Faß verschliessen/vnd in das Fewr werffen/

vnd also

vnd also erwürgen lassen. Hernach hat Cassander Olympiadem / vnd Alexandri Magni Weib / Roxanem / vnd sein Son Alexandrum / vnd das ander Weib Alexandri / Barsenem / sampt jrem vnd Alexandri Sohn Hercule / auch erwürget. Antigonus aber hat Cleopatram / Alexandri leibliche Schwester / befohlen vmbzubringen.

Solche grawsame straffen sind durch Philippi vnd Alexandri Magni Kinder vnd Nachkommen gangen / weil sie nach der grossen Ehr vnd Glück / die jnen Gott in Kriegen verliehen / beyde stoltz worden / vnd als Götter haben wöllen geehret seyn. So ward auch Alexander zum Tyrannen vnd Wütterich wider seine eygene vnd besten Freunde. Hierbey sollen wir gedencken / daß solche erschreckliche Exempel in so hohen Leuthen / vnnd herrlichen Geschlechten / darumb fürgestellet werden / daß sie andere Leuthe erinnern sollen / daß sie sich messig vnd eingezogen halten.

Cassander / Antipatri Sohn / bekrieget Griechenland / vnd deß Alexandri Mutter vnd Söhne / vnd reisset Landt vnnd Leuthe mit gewaltzu sich / die jm nicht gebüreten / denn viel Stätte fallen jm zu / Athen fellt jhm auch zu / vnd nemmen an / nach deß Cassandri verordnung / zu einem Fürsten / den Demetrium Phalereum. Dargegen bringen sie durch Gifft vmb einen frommen / getreuwen / vnd wolverdientē Bürger / Phocion mit Namen / mit alle den seinē / Cassandro zugefallen. Darnach fellt Cassander in Macedoniam. Die Alte Königin Olympias fleucht in die Feste Statt Pydnam / vñ nimpt mit sich Roxanem / jre Schnur / sampt jhrem Sohn Alexander. Item / jhre Stieffochter Thessalonicen / vnd andere viel Frauwen hohes Adels vnd Standes / ꝛc. Aber Cassander belägert vnd gewinnet die Statt / erwürget die Olympiadem / nimpt die Thessalonicen zur Ehe / Deß grossen Alexandri Gemahel Roxanem / vñ sein Son Alexandrum / leßt er verwahren / vñ gedencket sie nach gelegenheit auch hinzurichten / welches er denn vber vier jar hernach thut / vnd leßt sie beyde vmbbringen. Darnach erwürget auch Cassander den andern Sohn Alexandri / den Herculem / sampt seiner Mutter.

Wie aber Gott solches an Cassandro vnd seinen Nachkommen gestrafft habe / zeigen die Historien auch genugsam vnd weitläufftig an / Deñ kaum vber acht oder neun jar nach den gethanen Mörden stirbet Cassander / also / daß er am gantzen Leibe verfaulet / vnd jhn die Würme vnnd Leusse gefressen haben / vnd waltzten die Straffen vber sein Hauß / vnd vber alle seine Nachkommen / Denn an seine statt wirdt König / Philippus / sein Son / aber er stirbet baldt nach dem Vatter. Nach welchem das Reich einnemmen seine Brüder / Antipater / vnnd Alexander / welche Cassander mit der Thessalonice gezeuget hatte. Antipater erwürget seine leibliche Mutter / Alexander wil der Mutter tod rechnen / vnd den Bruder Antipatrum bekriegen / vñ suchet hülffe bey Demetrio / dem Könige Asie. Demetrius / der König Asie / kondte dem Alexandro nicht zu rechter zeit zu hülffe koemñ / Derwegen suchet er hülffe bey Pyrrho / dem Könige zu Epiro. Vnnd durch desselbigen fürderung glücket es jhm wider seinen Bruder Antipater. Aber Pyrrhus vergisset sein auch nicht / lohnet jhm selber / vnd nimpt eyn einen guten theil deß Reichs Macedonie / zu erstattung seines Vnkostens. Vnd wie solches von jhm geschicht / leßt er den König Alexandrum vmbbringen / gibet für / er habe jhm nach dem Leben gestellet / Nimmet also das Reich ein / vnnd behelt dasselbige sampt allen seinen Nachkommen / biß es die Römer vnder sich bringen / da sie Perseum vberwinden / welcher der letzte dieses Stammes gewesen.

Also wirdt gerochen die Vntreuw Cassandri vnd Antipatri / vnd seiner Nachkommen / vnd der Mordt / den sie begangen / an deß grossen Alexandri jhres Königes Mutter / Ehegemaheln / Söhnen / Brüdern vnd Schwestern / daß sie widerumb mit stumpff vnd stiel außgerottet werden. Diese Exempel stimmen mit der Regel vberein / Wer das Schwerdt nimpt / sol durch das Schwerdt vmbkoñen. Item / De male quæsitis non gaudet tertius hæres. Vnnd sollen vns solche schreckliche Exempel in Cassandri Historia von Gottes Zorn erinnern / den er wider alle Sünde hat / vnd darbey vns zu Gottes furcht vnd ernstlicher anruffung ermahnen.

Antiochus Theos / König in Syria / hat regieret fünfftzehen jar / Diser hat von seinem Gemahel Laodice zween Söhne gehabt Seleucum Callinicum / vnd Antiochum / mit dem Zunamen Hierax. Nun gabe Ptolemeus Philadelphus dem Antiocho Theo seine Tochter Berenicen / Da er nun verstarbe / hetzet die Mutter Laodice den elteſten Sohn Seleucum an / sich vmb das Königreich anzunemmen / vnd die Stieffmutter zu fahen. Als er dieselbige belägert / vnnd bezwungen sich zuergeben / hat er sie sampt jhrem Sohn / der noch ein Kindt war / wider zugesagte sicherheit vnnd Treuw / ermörden lassen.

Darauß sind schwere vnd verderbliche Kriege erwachsen / deñ Ptolemeus Euergetes / König in Egypten / der ermordetē Berenice Bruder / vberzoge den König zu Syrien / Seleucum Callinicum / diesen Mordt der Schwester zu rechnen / vnd name jhm ein groß theil seiner Königreich. Darnach hat jhn auch sein eigener Bruder Antiochus Hierax mit frembder Völcker hülffe bekrieget / In diesem Kriege seyn beyde Brüder auffgeflogen / vnd erschrecklich vmbkommen. Hierax / der zum letzten die Schlacht verlohr / flohe zum Könige Ptolemeo in Egypten / aber er vertrauwet jm nicht wol / darumb wolte er sich heymlich wider darvon machen / aber Ptolomei Kriegßvolck fiengen jhn in der Flucht /

vnd erſta-

vnd erstachen jhn. Vmb dieselbige zeit vngefehrlich stürtzet der ander Brüder Seleucus in Syria mit einem Pferde/ daß er darvon starbe.

Mitler zeit haben Seleuci Erben vnd Nachkommen Babylon vnd vmbligende Länder verloren/die sich an der Parther König Arsaci ergeben. An einem andern orth ist Seleuco Bythinia auch genommen worden/ darinnen ein König worden/Attalus genandt.

Antiochus Epiphanes/König in Syria/ein wüster vnd grewlicher Tyrann vnnd Vnflat/der viel Bluts vergossen/vnd die Kirche Gottes erschrecklich verfolget hat. Er machet ein Edict/ daß er im gantzen Lande hat lassen anschlagen vnd außruffen/ daß alles Volck das Gesetz Moysis verlassen/ vnd Jouem Olympium anbetten solte/ dessen Bild er in Tempel hat stellen vnd setzen lassen. Er ließ die Bücher Mosi vnnd der Propheten verbrennen/ließ vnzehliche Menschen/ehrliche alte Männer/ Matronen/Jungfrauwen/ so jhr Vätterlich Gesetz nicht verlassen wolten/ schrecklicher vnd grewlicher weise vmbbringen/ꝛc.

Endtlich aber hat dieser Tyrann ein solch ende genommen/daß man hat mercken können/ Gott habe jn sonderlich gestürtzt. Denn als er sich wider Judeam rüstet/wirdt er von einem Wagen gestürtzet/vnd durch denselbigen fall also zerstaucht/daß er in grossem wehe vñ schmertzen gestorben ist. Nach seinem tode/ist auch sein Geschlecht vñ Nachkommen/ vmb seiner Vntugendt vnd grausamer schande willen/gestrafft/vnd mit jhnen das gantz Königreich Syrien. Sein Sohn Eupator/nach dem er zwey jar regieret/ ist er von seinem Vettern/deß Vatters Bruder/Demetrio/vmbbracht/ diesen Demetrium hat hernach Alexander/so sich für deß Antiochi Epiphanis Sohn auß geben/ widerumb mit hülffe der nechsten Könige vmbgebracht. Ptolemeus Philometor aber/ König in Egypten/gab diesem Alexandro ein Tochter/name jhm hernach dieselbige sampt dem Königreich wider. Als nun Alexander im Felde geschlagen/ flohe er in Arabien/ daselbst ist er erwürget worden/ vnd ist Ptolemeo sein Häupt durch den König zu Arabien zugeschickt worden.

Als Manuel Keyser zu Constantinopel/ von dem Keyserthumb abgetretten/ist sein Sohn Alexius Comnenus fast noch ein Kindt gewesen/ derwegen er jhn Andronico/seinem Vettern/ als einem Pfleger vnd Vormünden/befohlen. Aber Andronicus/als bald er zur verwaltung deß Keyserthumbs kommen/hat er sich selbst für einen Keyser auffgeworffen/vnd endtlich Alexium/sein Mündtlein oder Pflege Sohn/ da er kaum ein 15. Jar noch alt gewesen/ bey der Nacht mit einer Sehnen von einem Bogen erstecken/ vnd jm den Halß vmbdrehen lassen.

Darmit aber der grewliche Mordt/ welchen Andronicus an dem jungen Keyser Alexio begangen hatte/gerochen werdē möchte/ Hat Wilhelmus/ König in Sicilia/einen Krieg wider jn angefangen/jn auch in der Schlacht vberwunden. Vnd als er in der Flucht sich darvon hat machen wöllen/ist er gefangen worden/ vnd hat man jhm eine Handt abgehauwen/ vnd das eine Aug außgestochen/vnd auff ein schebicht Kamel hinderwerts gesetzt/ vnnd durch die Statt zum Spectackel herumb geführet. Der gemeine Pöbel aber ist mit Hacken zugelauffen/vnd jn auff stücken gerissen. Diß ist sein verdienter Lohn gewesen/von wegen deß Mordts/den er an seinem Vettern begangen/vnd daß er das Keyserthumb zu sich selbst gerissen/vnd viel mutwillens darinnen geübet hatte.

Seine Söhne/Johannes vnnd Manuel haben/ auch seiner Tyranney vnd Freffels entgelten müssen/vñ sind jnen die Augen außgestochen worden/wiewol sie für sich vnschuldig gewesen. Deñ also gehen die Straffen/welche die Eltern verdienen/ gemeiniglich vber ein gantzes Geschlecht/ vnd solches offt eine lange zeit nacheinander/wie in den Zehen Gebotten Gott gedräuwet hat. Welches auch die Heyden auß erfahrung gelehrnet/ wie die alten Verß lauten:

Wo jemandt sich mit Sünd befleckt/
Mit Straff zu gleich er sich belegt/
Die auff sein Häupt vnd Kinder kompt/
Vnd viel vnglück seim Hausse bringt.

Es sind auch alle Historien voller Exempel/darinnen man sehen kan/wie die Nachkommen jrer Vorfahren mißhandlung entgelten müssen/ Denn bißweilen gantze Geschlecht darüber vertilget/ oder je dermassen mit Elend vnd Jammer belegt werden/daß sie in langer zeit/oder wol nimmermehr/ darauß kommen mögen.

Johannes Galeacius/Hertzog zu Meylandt/ein Mann vnersettiges Geitzes/vnd ein vnbarmhertziger Tyrann/Denn er auch seinen Vättern Barnabam/ sampt desselben Söhnen/ in dem Gefengnuß mit Faseln oder Welschen Bonen/die er hatte vergifften lassen/ermordet. Aber seine Söhne haben deß vnbarmhertzigen mordens vnd würgens/ darmit jhr Vatter sich versündiget hatte/theuwer genug büssen vnd entgelten müssen/Deñ der eine Son/Johannes Maria/ist in S. Gotthardts Kirchen zu Meylandt/in einem Aufflauff ermordet worden/ Daselbst sind jm zwo Wunden gehauwen/ mit der einen ist jm der Kopff vnd Stirn/biß an die Augen von einander gespalten/ mit der andern/der rechte Schenckel abgehauwen.

Nouellus Carrarius/ Francisci Carrarij Sohn/ Dieser hat durch der Venediger hülff vnd beförderung die Statt Padua/ die jm Johannes Galeacius mit gewalt abgedrungen/ wider einbekommen/ aber er erzeigt jnen wenig Dancks darfür/ Deñ er fienge an/ auch derselbigen eigene Herrschafft anzugreiffen/ vnnd zuverfolgen. Hierüber trieb er Wilhelmum Scaligerum auch an/ daß derselbige sich vmb die Statt Veronam wider annemmen solte/ der folget jm/ als er aber kaum die Statt eingenommen/ hat jhn Nouellus mit Gifft hingerichtet/ mit welchem er doch vertrauwete Freundtschafft bißher gehalten/ vnd jhm mit Raht vnd That alle hülffe gethan hatte.

Letzlich ist dieser Tyrann von den Venedigern zu Padua belägert vnnd bezwungen/ daß er sich an sie hat ergeben müssen. Allda ist Nouellus/ sampt zweyen Söhnen/ Wilhelmo vnd Francisco/ in der Venediger Hende kommen/ die haben sie erwürgen vnnd erstechen lassen. Die andern zween Söhne/ Vbertinus vnnd Marsilius/ waren noch zuvorn in Hetruriam geflohen/ da sind sie auch vmbkommen/ ꝛc.

Ende dieses Andern Theils/ Gott sey Lob vnd Danck gesagt in ewigkeit/ Amen.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Sigmundt Feyerabendt/ vnd Johan Spieß/ im Jar nach der Geburt Christi/

M. D. LXXXI.